

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

MIT UNTERSTÜTZUNG ZAHLREICHER FACHKOLLEGEN

INSBESONDERE VON

HANS BELTING UND IHOR ŠEVČENKO

HERAUSGEGEBEN VON

PETER SCHREINER

DREIUNDNEUNZIGSTER BAND

MIT 26 TAFELN



2000

K · G · SAUR MÜNCHEN · LEIPZIG

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG K. G. SAUR MÜNCHEN UND LEIPZIG

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im Verlag B. G. Teubner Leipzig begründet, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930), Franz Dölger (1928–1963), Hans-Georg Beck (1964–1977), Friedrich-Wilhelm Deichmann (1964–1980), Herbert Hunger (1964–1980) und Armin Hohlweg (1978–1990) herausgegeben. Seit 1992 ist Peter Schreiner Herausgeber.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von durchschnittlich 62 Bogen. Bezugspreis ab Band 93 (2000) DM 398,— jährlich, inklusive Versandkosten (in diesem Betrag ist die Mehrwertsteuer enthalten).

Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:

K. G. Saur Verlag, Postfach 70 16 20 · D-81316 München · <http://www.saur.de>

Tel. (089) 769 02-232 · Fax (089) 769 02-150/250

e-mail: info@saur.de

Herausgeber und Redaktion:

Prof. Dr. Peter Schreiner, Abteilung Byzantinistik, Philosophische Fakultät

Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln

Fax: 00 49 22 14 70 59 37 E-mail: bz-red@uni-koeln.de

Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Institutes, Rom.

Alle Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden, auch Rezensionsexemplare sowie Sonderdrucke entlegener Publikationen zur Aufnahme in Abt. III. Eine Verpflichtung, unaufgefordert zur Rezension eingegangene Bücher ausführlich zu besprechen, besteht nicht. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt.

Durch die Veröffentlichung eingereichter Originalarbeiten in dieser Zeitschrift gehen sämtliche Nutzungsrechte an den Beiträgen, einschließlich des Rechtes der Übersetzung, an den Verlag über.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, besonders die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Bildentnahme, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der Speicherung und der Auswertung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei Verwertung von Teilen des Werkes, dem Verlag vorbehalten.

Bei gewerblichen Zwecken dienender Vervielfältigung ist an die Verwertungsgesellschaft Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 80336 München, gemäß § 54 UrhG eine Vergütung zu zahlen, deren Höhe mit der VG Wort zu vereinbaren ist.

ISSN 0007-7704

© 2000 by K. G. Saur Verlag GmbH & Co. KG, München und Leipzig

Printed in Germany

Satz: Satzpunkt Leipzig — ein Betrieb der

Interdruck Graphischer Großbetrieb GmbH

Druck: Winkler-Druck-GmbH, Gräfenhainichen

Bindung: Buchbinderei Christian Böhner, Dessau

INHALT DES DREIUNDNEUNZIGSTEN BANDES

I. ABTEILUNG

TH. ANTONOPOULOU, Two Manuscript Collections of the Works of Gregory of Nyssa	1
G. BÜHL, Die Regelmäßigkeit des Unregelmäßigen	23
G. DE GREGORIO, Costantinopoli—Tubinga—Roma	37
G. FATOUROS, Das Grab des Kaisers Manuel I. Komnenos	108
TH. GANCHOU, Le date de la mort du Basileus Jean IV Komnènos de Trébizonde	113
K. HAJDÚ, Eine Rede an die Basler Konzilsväter	125
P. HETHERINGTON, Byzantine and Russian Enamels in the Treasury of Hagia Sophia	133
A. KÜLZER, Die Anfänge der Geschichte: Zur Darstellung des „Biblischen Zeitalters“	138
A. PONTANI, Niceta Coniata e Licofrone	157
R. SCHEMBRA, La tradizione manoscritta della I redazione degli <i>Homero-centones</i>	162
W. BRANDES, Liudprand von Cremona	435
E. KOUNTOURA, The origins of the Genesios family	464
O. KRESTEN, Beobachtungen zu Kapitel I 96 des „Zeremonienbuches“	474
E. MALAMUT, Les réines de Milutin	490
F. ÖZGÜMÜS, Peribleptos Monastery	508
S. RONCHEY, Un'alleanza dinastica per rifondare Bisanzio	521
P. SPECK, Die Frauen und Söhne Konstantins V.	568
R. H. W. STICHEL, Ein byzantinischer Kaiser als Sensenmann	586

II. ABTEILUNG

N. ASUTAY, Byzantinische Aspisnebenräume. ... bespr. von M. ALTRIPP	176
M. BACCI, Il penello dell'Evangelista ... bespr. von M. SCHULZ	183
I. BENTCHEVE, HAUSTEIN-BARTSCH, Ikonen, Restaurierung und naturwissenschaftliche Erforschung ... bespr. von G. GALAVARIS	185
A. CHAUVOT, Opinions romaines face aux barbares ... bespr. von G. WIRTH	186
P. CHIESA, Liudprandi Cremonensis opera omnia. ... bespr. von M. TISCHLER	191
C. L. CONNOR, The Color of Ivory ... bespr. von H. C. EVANS	195
G. DAGRON, Empereur et prêtre. Étude sur le „césaropapisme“ byzantin. ... bespr. von A. SCHMINCK	197
ST. EFTHYMIADIS, The Life of the Patriarch Tarasios ... bespr. von M.-F. AUZÉPY	204
K. FITSCHEN, Messalianismus und Antimessalianismus ... bespr. von F. WINKELMANN	206
Clavis patrum graecorum. Supplementum, cura et studio M. GEERARD/J. NORET ... bespr. von G. PODSKALSKY	208
G. GREATREX, Rome and Persia at War. ... bespr. von J. WIESEHÖFER	208
J.-B. HUMBERT/A. DESREUMAUX, Fouilles de Khirbet es-Samra en Jordanie I ... bespr. von TH. WEBER	211
Genesios. ... Translation and Commentary A. KALDELLIS ... bespr. von J. N. LJUBARSKIJ	214
S. KOTZABASSI, Die handschriftliche Überlieferung der rhetorischen und hagiographischen Werke des Gregor von Zypern ... bespr. von I. PÉREZ MARTIN	216
H. MAGUIRE, Materials Analysis of Byzantine Pottery ... bespr. von J. VROOM	217
T. MARTINEZ MANZANO, Constantino Láscaris ... bespr. von N. G. WILSON	219
P. VAN MOORSEL u. a., Le monastère de Saint-Antoine ... bespr. von C. JOLIVET-LÉVY	221
H. NAGEL, Karl der Große und die theologischen Herausforderungen seiner Zeit ... bespr. von H.-G. THÜMMEL	222
U. PESCHLOW/S. MÖLLERS, Spätantike und byzantinische Bauskulptur ... bespr. von J. P. SO-DINI	224
TH. PRATSCH, Theodoros Studites ... bespr. von F. TINNEFELD	229
G. PRINZING/A. SCHMIDT, Das Lemberger Evangeliar ... bespr. von B. L. ZEKIYAN	231
J. J. RASCH, Das Mausoleum der Kaiserin Helena in Rom ... bespr. von H. J. BESTE	234
G. ROUX, La basilique de le Campanopetra ... bespr. von J. DRESKEN-WEILAND	237
O. B. STRAKHOV, The Byzantine Culture in Moscovite Rus' ... bespr. von M. J. OKENFUSS	239
A. TOUWAIDE/C. FÖRSTEL/G. ASLANOFF, Theriaka y Alexipharmaca de Nicandro ... bespr. von J. S. CODOÑER	240

N. VAN DER WAL, Manuale Novellarum Justiniani ... bespr. von F. GORIA	241
D. M. SEARBY, Aristotle in the Greek gnomological tradition ... bespr. von J. SCHAMP.	245
TH. WEIGEL, Die Reliefsäulen des Hauptaltarciboriums von San Marco ... bespr. von R. WAR- LAND	248
I. BALDINI LIPPOLIS, L'oreficeria ... bespr. von V. H. ELBERN	609
Schatzkammerstücke ... Hrsg. von R. BAUMSTARK ... bespr. von V. H. ELBERN	610
B. BLYSUDU u. a., Η μικρά Ασία ... bespr. von M. GRÜNBART	612
S. E. J. GERSTEL, Beholding the Sacred Mysteries ... bespr. von M. ALTRIPP	613
J.-P. Grémois, Voyages en Turquie 1675—1677 ... bespr. von A. BERGER	615
P. GRIERSON, Catalogue, vol. 5 ... bespr. von D. M. METCALF	616
H.-C. GÜNTHER, Ein neuer metrischer Traktat ... bespr. von A. KÖHNKEN	617
M. F. HENDY, Catalogue, Vol. 4 ... bespr. von D. M. METCALF	619
Icons of the Holy Monastery of Pantokrator ... bespr. von V. H. ELBERN	623
A. KATSIOTI, Life scenes ... bespr. von K.-P. KALAFATIS	624
L: G. KLIMANOV, Vizantijskie otraženie ... bespr. von C. SODE	625
O. KRESTEN/A. E. MÜLLER, Samtherrschaft ... bespr. von A. SCHMINCK	628
Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit I/1 ... erst. von R.-J. LILIE u. a. ... bespr. von E. TRAPP.	633
D. NERLICH, Diplomatische Gesandtschaften ... bespr. von T. LOUNGHIS	640
Centons homériques, ... ed. A.-L. REY ... bespr. von M. D. USHER	644
O. L. SMITH, The Byzantine Achilleid ... bespr. von W. J. AERTS	646
T. ŠPIDLÍK u. a., Questions monastiques en Orient ... bespr. von A. KÜLZER	651
Demetrios Kydones, Briefe II—III ... ed. F. TINNEFELD ... bespr. von G. MAKRIS	653
Lexikon zur byz. Gräzität, 3. Fasz. ... erst. von E. TRAPP u. a. ... bespr. von G. S. HENRICH . .	656
ST. WESTPHALEN, Die Odalar Camii in Istanbul ... bespr. von R. OUSTERHOUT	659
A. YEROULANOU, Diatriata ... bespr. von V. H. ELBERN	660

III. ABTEILUNG

Bibliographische Notizen, Mitteilungen, Nachrufe	252. 663
--	----------

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

23.14.00.
MIT UNTERSTÜTZUNG ZAHLREICHER FACHKOLLEGEN

INSBESONDERE VON

HANS BELTING UND IHOR ŠEVČENKO

HERAUSGEGEBEN VON

PETER SCHREINER



93. BAND

2000

1162
76
42
HEFT 1

K · G · SAUR MÜNCHEN · LEIPZIG

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG K. G. SAUR MÜNCHEN UND LEIPZIG

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im Verlag B. G. Teubner Leipzig begründet, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930), Franz Dölger (1928–1963), Hans-Georg Beck (1964–1977), Friedrich-Wilhelm Deichmann (1964–1980), Herbert Hunger (1964–1980) und Armin Hohlweg (1978–1990) herausgegeben. Seit 1992 ist Peter Schreiner Herausgeber.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von durchschnittlich 62 Bogen. Bezugspreis ab Band 93 (2000) DM 398,— jährlich, inklusive Versandkosten (in diesem Betrag ist die Mehrwertsteuer enthalten).

Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:

K. G. Saur Verlag, Postfach 70 16 20 · D-81316 München · <http://www.saur.de>

Tel. (0 89) 7 69 02-232 · Fax (0 89) 7 69 02-150/250

e-mail: info@saur.de

Herausgeber und Redaktion:

Prof. Dr. Peter Schreiner, Abteilung Byzantinistik, Philosophische Fakultät

Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln

Fax: 00 49 22 14 70 59 37 E-mail: bz-red@uni-koeln.de

Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Institutes, Rom.

Alle Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden, auch Rezensionsexemplare sowie Sonderdrucke entlegener Publikationen zur Aufnahme in Abt. III. Eine Verpflichtung, unaufgefordert zur Rezension eingegangene Bücher ausführlich zu besprechen, besteht nicht. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt.

Durch die Veröffentlichung eingereichter Originalarbeiten in dieser Zeitschrift gehen sämtliche Nutzungsrechte an den Beiträgen, einschließlich des Rechtes der Übersetzung, an den Verlag über.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, besonders die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Bildentnahme, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der Speicherung und der Auswertung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei Verwertung von Teilen des Werkes, dem Verlag vorbehalten.

Bei gewerblichen Zwecken dienender Vervielfältigung ist an die Verwertungsgesellschaft Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 80336 München, gemäß § 54 UrhG eine Vergütung zu zahlen, deren Höhe mit der VG Wort zu vereinbaren ist.

ISSN 0007-7704

© 2000 by K. G. Saur Verlag GmbH & Co. KG, München und Leipzig

Part of Reed Elsevier

Printed in Germany

Satz: Satzpunkt Leipzig — ein Betrieb der

Interdruck Graphischer Großbetrieb GmbH

Druck: Winkler-Druck-GmbH, Gräfenhainichen

Bindung: Buchbinderei Christian Biener, Dessau

I. ABTEILUNG

TWO MANUSCRIPT COLLECTIONS OF THE WORKS OF GREGORY OF NYSSA AND THE IDENTIFICATION OF A MANUSCRIPT OF BESSARION*

THEODORA ANTONOPOULOU/NICOSIA

with 5 figures

The edition of the Opera of Gregory of Nyssa, which began in the 1950's, is now approaching its completion.¹ Within its framework the editors have catalogued the manuscripts containing the various works of the fourth-century bishop and dealt in detail with their relationship to each other, although the opinions expressed are not always compatible. The purpose of this article is on the one hand to re-examine certain manuscripts of Gregory, bring into discussion four manuscripts, now lost, which have so far escaped the attention of the editors of the GNO, and follow the multifarious threads that connect these manuscripts to each other; on the other hand, it aims to bring into the picture a manuscript of the Homilies of the Emperor Leo VI (886–912), which is closely related to one of the main existing manuscripts of Gregory of Nyssa and indirectly with the other manuscripts in question. The investigation will lead to the establishment of certain groupings of these manuscripts, which are illuminating as far as the transmission of Gregory's text is concerned, and it will add one more codex to those owned by Cardinal Bessarion.²

* I would like to thank the personnel of the Manuscript Departments of the Bayerische Staatsbibliothek, the Biblioteca Nazionale Marciana, the Bodleian Library, and the Österreichische Nationalbibliothek as well as the Institut für Byzantinistik of the University of Vienna for the eagerness with which my requests were met. The plates are reproduced with the kind permission of the Bodleian Library, University of Oxford, and the Biblioteca Nazionale Marciana. This research was made possible by a grant from the University of Cyprus.

¹ W. Jaeger *et al.*, *Gregorii Nysseni Opera* I–II (Leiden 1960²), III 1 (1958), III 2 (1987), III 4 (1996), V (1962), VI (1960), VII 1 (1968), VII 2 (1992), VIII 1 (1952), VIII 2 (1959²), IX (1967), X 1 (1990), X 2 (1996), *Supplementum* (1972) (henceforth GNO). In the following, reference to the works of Gregory of Nyssa will be made by the numbers given to them in the *Clavis Patrum Graecorum* (henceforth CPG); see M. Geerard, *Clavis Patrum Graecorum* I–V (Turnhout 1974–1987) and M. Geerard–J. Noret, *Clavis Patrum Graecorum. Supplementum* (Turnhout 1998).

² For the contents of the manuscripts or parts of manuscripts dealt with here see the Concordance that follows.

CPG	V 68	Λ11	M 47
3149	1	1	I 1
3139	2	2	I 2
3155	3	3	I 3
3145	4	4	I 4
3162	5	5	I 5
[3260. 13]	6	6	I 6
3152	7	7	I 7
3190	8	8	I 8
3169	9	9	I 9
3137	10	10	I 10
3140	11	11	I 11
3163	12	(12)-13	I 12
3171	13	14	I 13
[3260. 13]	14=6	15	I 14
3147	15	16	I 15
3143	16	17	I 16
[3220]	(17)	18	I 17

CPG	V 69	ΛI4	M 92
3135	I	I 1	1
3185	III 1	I 2	2
3180	III 2	I 3	3
3188a	III 3	I 4a	4a
3188b	III 4	I 4b	4b
3189	III 5	I 5	5
3166	III 6	I 6	6
3195	V	I 7	8
[BHG 717]	VII	II	11
[3023]	II	—	+
[3023]	IV	III 1	7
[3023]	VI 1	III 2	9
[3023]	VI 2	III 3	10
[3023]	VIII	III 4	12
[3023]	XI	—	—
[6917 -8]	IX	—	—
[-]	X	—	—

The first step is to examine three ancient manuscripts in the Marciana that all contain works of Gregory of Nyssa, Marciani graeci 67, 68 and 69.³

The description of Marc. 67 (11th cent., ff. ii + 332 + ii [paper fly-leaves] numbered 1-232, then 333-432, 260 × 190 [Mioni 250 × 190], ll. 38; mutilated at the

³ See their description with literature in E. Mioni, *Codices Graeci Manuscripti Bibliothecae Divi Marci Venetiarum. I. Thesaurus antiquus. Codices 1-299* (Rome 1981) 92-93, 93-94 and 94-95 respectively. Literature on these manuscripts, including references to them in the volumes of the GNO, is to be found in GNO X 2, lviii (codd. 67 and 68) and X 1, lxxxiii (cod. 69).

end) has so far been inadequate, and this applies both to the description by Jaeger,⁴ from which the other editors of the GNO do not deviate, and to the one by Mioni in his catalogue of the Greek manuscripts of the Marciana. The main disadvantage of both descriptions, which is of cardinal importance for our purposes, is their failure to recognize the meaning of the two series of text-numbering in the manuscript.

More specifically, the manuscript in its present state contains forty-five⁵ texts by Gregory of Nyssa, all written in one hand. The index (in a later hand) on ff. 1v–2v gives thirty-eight texts only, namely nos. 1–38 on ff. 3r–205r. Following the end of no. 38 the lower half of f. 205r and all of f. 205v remain blank. The text that follows on f. 206r (no. 39) is mutilated at the beginning. Nos. 40–45 are then numbered by the scribe from β' to ζ'.⁶ It can safely be assumed that before its mutilation no. 39 was numbered as α'. It is important to note that the scribe who drew up the index also noted on 2v “ζητεί εμπροσθεν ἕτερον πῖνακα τοῦ αὐτοῦ ἀγίου πατρὸς καὶ ἄλλον Λέοντος τοῦ φιλοχρίστου βασιλέως”, but as Mioni noted “neque index neque opera Leonis imperatoris in codice supersunt”. However, the existence of a second index could be justified if one assumes that it contained the second series of texts, i.e. nos. 39–45 plus some texts by Leo VI which are now lost.

As far as the quires are concerned, Mioni gives the following picture: 1 × 2 (f. 2), 24 × 8 (f. 194), 1 × 12 (f. 206), 1 × 7 (f. 213), 14 × 8 (f. 425) and 1 × 7 (f. 432). However, this picture is inaccurate and should be corrected as follows: 1 × 2 (f. 2), 24 × 8 (f. 194; numbered α' to κδ'), 1 × 12 (f. 205 plus a cut folio between 204 and 205; numbered κε'), 16 × 8 (f. 432 plus one folio at the end which is now missing). Given what was said above on the contents of the manuscript, the following remarks can be made. First, ff. 1–2 which contain the index were originally blank and intended as fly-leaves for the manuscript. Second, the scribe, who numbered his quires in the upper right-hand corner of the first folio of each quire, intended to end his manuscript on f. 205. That is why he cut out a folio from the last quire. Third, the last missing folio (after f. 432) contained the end of text 45. And fourth, Mioni's remark that “post κε' notae numerales glutinatoris culto excisae sunt” is misleading, since in the upper right-hand corner of f. 230r an ε' is clearly discerned. This means that the fifth quire (ff. 230–337) was preceded by four quires, of which only three quaternions are still preserved (ff. 206–229), while the first contained the missing first part of text 39 and, given the extent of the preserved text (slightly more than one third of the whole on ff. 206r–210v), must have been a quaternion too.

It is obvious that the manuscript consists of two clearly separated parts.⁷ The first comprised twenty-five quires (ff. 1–205) and texts 1–38. The second comprised seventeen quires (ff. 206–432 plus the missing first quire) and texts 39–45 (originally 1–7) plus a number of texts by the Emperor Leo VI. It can safely be assumed that these two parts, which were copied by the same scribe, were copied from two dif-

⁴ GNO VIII 1, 112ff.

⁵ Not forty-six as in Mioni, 93, where despite the fact that it is rightly noted that the manuscript includes only four out of the five homilies on the Dominical Oration (the first one is not included), these are numbered 35–39 (!) instead of the correct 35–38.

⁶ Mioni, 93, mistakenly notes: “F. 205v scriptione caret. Sermones qui sequuntur, ultimo excepto, numeris α'–ζ' enumerantur”.

⁷ This fact was not recognized by the GNO editors; see for example GNO III 4, xxxviii, where the meaning of the two series of numbers accompanying the texts is called a “puzzle”.

ferent exemplars and were even intended as two different codices, which, because they contained texts by the same author, were at some point joint together.

The codex itself offers more evidence about the extent of its second part. The above-mentioned note on f. 2v regarding the lost index is followed by another note, which has so far remained unnoticed: *ἔχει τὸ τοιοῦτον βιβλίον διὰ πάντων λόγους νδ'.* Moreover, Cardinal Bessarion, the owner of the manuscript, signed it in the upper margin of f. 2r in both Greek and Latin and noted: *τόπω ιθ'ω. ἄ(γιος) Γρηγ(ό)ρ(ιος) ὁ νόσσης. ἐμοῦ βησαρίωνος καρδηνάληος [sic] τοῦ τῶν τουσκλ(ων) – Λόγοι νδ'.*⁸ It is clear that in the fifteenth century the manuscript contained fifty-four texts, that is the two existing series plus nine more texts. These must have been the texts by the Emperor Leo.

The manuscript that should now enter the discussion is Monacensis gr. 23 (16th cent., paper, ff. 415, 354 × 234).⁹ The reason for this is that Monac. 23 was copied from the older codex Marc. gr. 67, a fact that the GNO editors have repeatedly mentioned.¹⁰

Monac. 23 consists of four originally independent parts, each written in a different hand around the middle of the sixteenth century, and bound together. The first and third parts (ff. 1–62 and 287–332 respectively) contain works of Gregory of Nyssa, the fourth part (ff. 333–415) works of Andrew of Caesarea, while the second part (ff. 63–286), which interests us here, contains Gregory of Nyssa again plus nine homilies of Leo VI (ff. 243v–286v: nos. 3, 4, 5, 8, 12, 13, 6, 1, 2).¹¹ The subscription on f. 286v testifies that this second part originally constituted a separate work¹² written in 1552 in Venice by Kornelios Mourmouris of Nauplion, son of Andreas.¹³ The manuscript was owned by Johann Jakob Fugger (1516–1575), for whom Kornelios Mourmouris copied several manuscripts in 1551–1552.¹⁴

Another note below the subscription informs us that the book was collated with its exemplar, that is with Marc. 67, as far as this was possible.¹⁵ More specifically, what Mourmouris copied was the latter part of Marc. 67, as made clear by the Concor-

⁸ For the Latin note see Mioni, 92: no mention of the number of the texts is made.

⁹ Described by I. Hardt, *Catalogus codicum manuscriptorum graecorum Bibliothecae Regiae Bavaricae I* (Munich 1804) 105–112; see also GNO III 1, xxxviii; III 4, xvii, xxxviii f.; V, 4; VII 1, ix–x; VIII 1, 158–160, 221, 348; IX, 17.

¹⁰ First pointed out by Jaeger, who was followed by the other editors of the series apart from G. Heil in IX, 17.

¹¹ The numbering of the homilies follows the system proposed in T. Antonopoulou, *The Homilies of the Emperor Leo VI* [The Medieval Mediterranean, 14] (Leiden 1997) 24–26.

¹² Cf. B. Mondrain, *Copistes et collectionneurs de manuscrits grecs au milieu du XVI^e siècle: le cas de Johann Jakob Fugger d'Augsbourg*, BZ 84–85 (1991–1992) 354–390, esp. 380, who points out that the composition of the volumes in the Fugger library was not necessarily conceived before the copying of the various parts.

¹³ The first part was copied by Venetus, while the third by Ioannes Mourmouris; see *ibid.*, 357, 361.

¹⁴ On J. J. Fugger and his library see O. Hartig, *Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger* [Abhandlungen der Königlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. u. hist. Klasse, 28,3] (Munich 1917) 193–276, esp. 240–250; P. Lehmann, *Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken I–II* (Tübingen 1956–1960) esp. I, 41–73, and Mondrain, *Copistes et collectionneurs*. On cod. 23, which corresponds to manuscript Stat. VII, 6 in the 1565 catalogue of this library, see Hartig, 243–244, 367; Lehmann, I, 97–98; Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, *passim*.

¹⁵ The two notes are reproduced by Hardt, I, 110–111. On the meaning of this collation see Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, 373–374.

dance. This dependence offers an additional testimony to the fact that originally Marc. 67 contained nine texts by Leo VI. Furthermore, it goes so far as to identify these texts as the homilies mentioned above.

The manuscript which appears to fill the puzzle as the missing last part of Marc. 67 is Bodleianus Rawlinson G 189 (parch., ff. iii + 33 [i–iii, 31–33 paper], 260 × 185, ll. 38), which dates from the end of the eleventh century.¹⁶

This ancient manuscript contains nine homilies of Leo the Wise, the same as in Monac. 23 and in the same order. There is no index, but the texts are numbered in the margin from eight to sixteen. The name of the author appears only in the title of the first text, whereas the rest are described as τοῦ αὐτοῦ. The manuscript consists of four quaternions (4 × 8),¹⁷ but the last two leaves of the fourth quaternion have been cut off so as not to be left blank. Indeed, the end of the manuscript was once marked by a *subscriptio* in the middle of f. 30v, which has unfortunately been erased by scraping the letters away. This evidence points to the fact that the present collection was the second part of a larger collection that had once contained sixteen texts.¹⁸

The codicological and palaeographical comparison of this manuscript with Marc. 67 (both its parts) proves their close relationship. The manuscripts, which are preserved in good condition, are of thick, well-worked parchment. Regarding their dimensions one notes that their length is the same, whereas there is a slight discrepancy with regard to their width. This discrepancy, however, is easily justifiable, since the right-hand margin of the Rawlinsonianus has been trimmed and as a result some letters of the marginal headings have been cut off (e.g. f. 4^r λό(γος) with the number largely missing). Probably as the result of this trimming there are no quire-signatures, which must have once been marked in the upper right-hand corner of the first folio of each quire. The Marcianus has suffered a slight trimming too, which has affected some marginal notes and the pricking traces, which are not always visible. In both manuscripts there are 38 lines to the page and the type of ruling is Leroy 00C1. The written surface measures 200/5 × 145/50 with slight variations among leaves. A decorative line (f. 25r), titles and paragraph initials are in red ink, whereas brown

¹⁶ I follow the traditional dating, on which see H. O. Coxe, Bodleian Library Quarto Catalogues. I. Greek Manuscripts (Oxford 1969, repr. with corrections from the edition of 1853) 722–723 (Miscell. 173) (12th cent.); F. Madan, A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford III (Oxford 1895) no. 14906; C. van de Vorst–H. Delehay, Catalogus codicum hagiographicorum graecorum Germaniae Belgii Angliae [Subsidia Hagiographica 13] (Brussels 1913) 351 (end 12th cent.); A. Ehrhard, Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche I–III (Leipzig 1937–1952) esp. II, 236 n. 2 (11th–12th cent.), followed by J. Grosdidier de Matons, Trois études sur Léon VI, TM 5 (1973) 181–242, esp. 196. Recently Fonkič redated the Rawl. to the mid-tenth century; see B. L. Fonkič, О Датировке Оксфордского Списка Гомилий Льва Мудрого (Bodleian Library, Rawl. G 189 = Misc. 173), VV 55 (80) (1994) 138–140 and plates 1–2. I would like to thank Mr N. Wilson for his advice on the dating of the manuscript.

¹⁷ Three quaternions and one ternion according to Fonkič, art. cit., 139. The remnants of the two cut-off leaves are now found between ff. 16 and 17.

¹⁸ These homilies are not presented in any recognizable order. Grosdidier, art. cit., 196, noticed that the sequence of the first six homilies resembles the plan of some kontakaria, where the Triodion and Pentecostarion are placed in between fixed feasts. Thus, he suggested that the missing seven first texts, which he believed to be some of the other homilies of Leo, could cover the remaining period from the Exaltation of the Cross to the Hypapante. However, he admitted that the last three surviving Homilies do not fit into the suggested plan.

ink was used for the text. In the margin and in the text itself there are corrections (also a few marginal notes of the type $\delta\eta\alpha$, $\omega\eta\alpha\iota\omicron\nu$ etc.) in the same brown or in black ink by the scribe himself (at least the former) or in a contemporary hand (some later notes are of no interest here). The script is the same for both manuscripts (fig. 1–5) and the height of the nucleus of the letters is 1–2 mm. However, while the letters in the Marcianus are generally pierced by the line, in the Rawlinsonianus, that is towards the end of his commission, the scribe was not so careful or consistent and his letters are either pierced by the line or are hanging from it. Furthermore, while in the second part of the Marcianus the title of each text is repeated at the end of the text, this happens only occasionally in the first part of the codex and never in the Rawlinsonianus. The lack of a consistent system in this respect should be due to the exemplars used rather than be attributed to different scribes. The same goes for the presence of the word $\lambda\acute{o}(\gamma\omicron\varsigma)$ in the marginal numbering of the texts in the first part of the Marcianus and in the Rawlinsonianus, which is absent from the second part of the Marcianus. As for the names of the authors, in the Marcianus, just as is the case with the Rawlinsonianus, the name of Gregory of Nyssa appears only once in a title, namely in the title of the first text, whereas all other titles have $\tau\omicron\upsilon$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$. Presumably, Gregory's name would have also appeared in the title of the first text of the second part of the codex, the beginning of which is mutilated.

This comparison shows that, apart from slight discrepancies, which can be explained away, the Rawlinson manuscript and the second part of Marc. gr. 67 once formed a single codex of 166 folios that was subsequently joined with the first part of the Marcianus. This bulky codex, which came into the possession of Bessarion, remained intact at least until 1552, when it served as the exemplar of Monac. 23. Some time later the latter section, containing the collection of texts of Leo VI, was parted from the rest which was then bound as a separate volume.¹⁹ One could go as far as to suggest that the reason the subscription was erased was to hide any evidence that could betray the provenance of what is now the Rawlinsonianus. The present investigation has shown that this manuscript had once belonged to Bessarion and, therefore, formed part of his bequest to Venice.²⁰ How the manuscript came to England is not known. Richard Rawlinson (1689/90–1755), who bequeathed all his manuscripts to the University of Oxford,²¹ had bought this manuscript in London in 1742 at the sale of the books and manuscripts of Walter Clavell (d. 1741).²² Clavell's own catalogue is

¹⁹ The present binding of wooden boards covered with brown leather bears the sign of the lion of San Marco.

²⁰ L. Labowsky, *Bessarion's Library and the Biblioteca Marciana. Six Early Inventories* [Sussidi Eruditi, 31] (Rome 1979) 112–114, points out that of the roughly 1100 items in the four oldest inventories of the library (up to 1543) around 200 could not be identified with any manuscript or printed book now at the Marciana and that more than half of them disappeared between 1474 and 1545. She also argues that a considerable number of Bessarion's manuscripts are still to be identified in the libraries of Europe.

²¹ Rawl. 189 belongs to class G (Classical manuscripts) of the Rawlinson collection, on which see Madan, *op. cit.*, 176–177; cf. also I. Philip, *The Bodleian Library in the Seventeenth and Eighteenth Centuries* [The Lyell Lectures, Oxford 1980–1981] (Oxford 1983) 94–98, and B. J. Enright, Richard Rawlinson. Collector, Antiquary and Topographer (Oxford 1956, unpubl. diss.).

²² See *Bibliotheca Selectissima: or, A Catalogue of the Valuable Library of Books and Manuscripts of Walter Clavell which will begin to be sold by auction* (29/3/1742) (London 1742) 92: "[Co-dices Manuscripti in Quarto], no. 76: Leonis imperatoris quaedam Orationes Graecè, in Pergam."

preserved in cod. Bodleianus Rawlinson D 1378 but, unfortunately, mentions only the size, contents and cost of his manuscripts, not their provenance.

It is common knowledge that two other Venetian manuscripts containing works of Gregory of Nyssa, Marc. gr. 68 and 69, served as exemplars for two Munich manuscripts, Monac. gr. 47 and 92 respectively.²³ Marc. 68 of the 12th cent. (parch., ff. ii + 239 + ii [paper fly-leaves], 325 × 230 [Mioni 325 × 235], ll. 29–37)²⁴ is mutilated at the end. The upper and right-hand margins have been slightly trimmed, affecting the various (contemporary and later) marginal notes. The writing surface varies from 210/215 × 125 to 250 × 145. The ruling patterns are Leroy X 00A1, Xb 00C1, X 00D1, X 10C1m, X 10D1m, X 20C1 and X 20D1 (ff. 1–198), 20A1 (f. 199) and 20C1 (ff. 200–239). The signature of Bessarion, the possessor of the codex, is found in the upper margin of f. 1r in both Greek and Latin.²⁵ There is no index. The manuscript contains sixteen texts by Gregory of Nyssa; however, nos. 6 and 14 turn out to be the same text, which is wrongly attributed to Gregory, since it is in reality a homily by Asterius of Amasea. The collation of the two texts demonstrates that they are closely related but contain certain variants.²⁶ Moreover, given the different ruling pattern of the parts to which these texts belong (ff. 1–198 are ruled every other line, whereas on ff. 199–239 each line is ruled) and the fairly standard number of lines in the latter section (ll. 30–31) as opposed to the varying number of lines in the former section, one could perhaps suggest that the codex once consisted of two parts. Moreover, on ff. 199r, which starts with a new text, and 236r the only decorative bands of the codex are found; in addition, there is an ornament in the upper margin of f. 239r alone. However, the whole manuscript was written by one scribe in the same dark brown ink and the repetition of the text could have been due to the lost exemplar of Marc. 68.

As mentioned, Marc. 68 is mutilated at the end. The mutilation has affected the very end of the last text. It seems that one folio has fallen out, which would have contained the missing couple of lines plus the short spurious text “Adversus Manichaeos”. This is suggested by the presence of this text in the apograph of Marc. 68, cod. Monac. gr. 47, of the mid-sixteenth century (paper, ff. ii + 442 + iii, 345 × 230, ll. 30, writing-surface 245 × 140).²⁷ The manuscript consists of three clearly separ-

²³ For literature on these manuscripts see GNO X 1, lii, lxxxiii; X 2 xli, lviii. The copying of Monac. 47 from Marc. 68 was first pointed out by Jaeger in GNO VIII 1, 18f. and that of Monac. 92 from Marc. 69 by V. Woods Callahan, *ibid.*, 351.

²⁴ Mioni, 93–94. According to him, the quires of the manuscript are as follows: 24 × 8 (f. 192), 1 × 6 (f. 198), 4 × 8 (f. 230), 1 × 7 (f. 237), 1 × 2 (f. 239). With regard to this schema the following should be noted. First, the fourth (f. 32), sixth (f. 48) and eleventh (f. 88) quires were originally quinions, each of which was reduced by two folios. Second, what Mioni gives as the twelfth quaternion (ff. 89–96) consists, in fact, of two ternions, the first of which (ff. 89–91) has lost three leaves and the second (ff. 92–96) one leaf. Third, ff. 193–198, which appear to be a ternion, were once a quaternion, from which two leaves were cut off. Fourth, ff. 199–206 were once a quinion, from which two leaves were cut off. And fifth, ff. 231–237 were once a quaternion, from which one leaf was cut off. The cutting-off of these leaves took place before the writing of the text and, therefore, did not affect its integrity.

²⁵ Latin note reproduced by Mioni, 93. The Greek note is the following: τόπω ιζ'. ἡΓρηγορίου τοῦ Νύσσης λόγοι διάφοροι. ἡβησσαρίωνος καρδηνάλιου τοῦ τῶν τουσλ(ων).

²⁶ See C. Datema, Asterius of Amasea. Homilies I–XIV (Leiden 1970) 177.

²⁷ On the manuscript see Hardt, I, 226–235.

ated parts, independently written and bound together.²⁸ What interests us here is the first part (ff. 1–213) containing seventeen texts by Gregory of Nyssa, that is the same sixteen contained in Marc. 68 (including the repetition of the text by Asterius of Amasea) plus the very short text against the Manicheans. This part bears a subscription on f. 213r (213v is blank), according to which it was copied in Venice in 1551 by Ioannes Mourmouris from Nauplion,²⁹ namely the brother of Kornelios, who copied the second part of Monac. 23. Michael Sophianos worked as the corrector of this part.³⁰

Just as the two Venetian manuscripts already examined, Marc. gr. 69 (oriental paper, ff. 422 + i [+ 382 bis, – 253, 357], 270 × 175, ll. 33–47, writing-surface 220 × 130/140) of the end of the thirteenth century also belonged to Bessarion, as testified by his note in Greek and Latin on f. 2r.³¹ The quire-signatures prove that the manuscript consists of three parts, which were copied by one scribe from three different exemplars. The first (ff. 2–264; f. 1 is a fly-leaf) is made up of thirty-four quires (28 × 8, 1 × 6, 1 × 4, 3 × 8, 1 × 4) numbered α'–λδ', the second (ff. 265–400) of seventeen quaternions numbered α'–ιζ', and the third of three quires (2 × 8, 1 × 6) numbered α'–γ').³² The first part contains works of Gregory of Nyssa as well as a Life of his, which are interspersed with the tenth-century scholia of Basilios Minimus on four orations of Gregory of Nazianzus.³³ It seems that it was the abhorrence of a vacuum that urged the scribe to include these short notices, which are very densely written, at the end of some texts and before the beginning of another text on the following page. The second and third parts contain works by other authors and the manuscript ends with a fifth scholium of Basilios Minimus.

Only the first part of Marc. 69 was copied by the scribe of Monac. gr. 92 (paper, ff. iii + 477 + i, 350 × 245, ll. 30, writing-surface 245 × 140) of the mid-sixteenth century.³⁴ The manuscript bears no subscription, but the hand of Kornelios Mour-

²⁸ The quire-constitution of the three parts is the following. First part: 1 × 12 (ff. i–ii and 1–9 plus a last cut-off folio), 20 × 10 (f. 209), 1 × 4 (f. 213); there are catch-words but no signatures. Second part: 20 × 8 (ff. 214–369 plus 369A–D [blank]); there are both signatures (α'–κ') and catch-words. Third part: 9 × 8 (ff. 370–423, 423A, 424–440), 1 × 6 (a cut-off folio, 441–442, i–iii); there are both signatures (α'–ι') and catch-words. There is no loss of text.

²⁹ Reproduced by Hardt, I, 231 (instead of τέλος, read πέρας).

³⁰ Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, 361, 365, 385. The scribe of the second and third parts was Michael Maleas and the corrector Arnoldus Arlenius; see *ibid.*, 358, 365. The second part remained unfinished, as indicated by the fact that its last text breaks off in the middle of f. 369r. The blank folios that follow must have been intended for the end of the text. The hurry or/and the carelessness of the scribe was probably responsible for the imperfection of his codex; on the quality of the copies intended for Fugger see *ibid.*, 373, 381.

³¹ The Greek note runs as follows: τόπω ιζ'. Γρηγορίου τοῦ νόσσης κατὰ Εὐνομίου καὶ ἄλλα τινὰ διαφορῶν. Βησσαρίωνος καρδινάληος [sic] τοῦ τῶν τουσκλ(ων). Latin note reproduced by Mioni, 94 (instead of “locus 19” read “locus 17”).

³² Mioni, 94, states that there are only two series of signatures (i.e. the first two), since “notae extremæ evanuerunt”; however, the third series of numbering can be discerned in the lower right-hand margin.

³³ On him and his scholia see CPG 3023.

³⁴ On the manuscript and its contents see Hardt, I, 499–502. At the end of his description (p. 502), Hardt notes that he was not able to find the scholium of Basilios on the third oration of Nazianzenus's *De pace*; however, the text is in fact found on ff. 377r–v. The manuscript consists of the following quires: 1 × 14 (i–iii, 1–8, and three cut-off folios), 46 × 10 (f. 468), 1 × 12

mouris has been identified as responsible for the whole manuscript.³⁵ Moreover, the same person who corrected Monac. 23, known as "Correcteur A", also acted as the corrector of Monac. 92.³⁶ The manuscript contains the same works of/about Gregory of Nyssa as in its exemplar and in the same order. Moreover, it includes the first four scholia of Basilios Minimus in exactly the same place, while leaving out the fifth, since the scribe did not copy the second and third parts of his exemplar. An index of the contents is found on f. iii v.

The joint evidence of the Munich codices 23, 47 and 92 shows that the copying of the three volumes (whole manuscripts or parts thereof) containing works of Gregory of Nyssa was carried out by the brothers Ioannes and Kornelios Mourmouris in Venice in 1551–1552, where they used three Bessarion manuscripts as their exemplars. The place and date of the activity is fixed for codices 23 and 47 thanks to their subscriptions, while for cod. 92 it can be surmised that it was the product of the same enterprise to copy the works of the fourth-century Father.³⁷ It is no coincidence that there is almost no overlap between the texts copied.³⁸

This undertaking was completed with the copying of the works of Gregory contained in the first part of Marc. 67. For this purpose the exemplar used was not Marc. 67 but (most probably) another, more ancient manuscript, cod. Monac. gr. 370 of the tenth century (parch., ff. i [paper] + 410, 335 × 230/255, ll. 28, cols. 2, writing-surface ca. 240 × 170; mutilated at the end), which contains nearly the same texts in a slightly different order.³⁹ In fact, Monac. 370 is more complete than Marc. 67 in that the latter omits the first of the five texts on the Sunday prayer (nos. 35–38 as opposed to Monac. 370, nos. 28.1–5). On the other hand, several folios of Monac. 370 and the texts contained in them are missing.⁴⁰ With regard to the order of the texts, the only discrepancy between the two manuscripts is caused by the placement of text no. 18 of Marc. 67 in the twenty-sixth position in Monac. 370 with the subsequent move forward of texts 19–25 by one slot.

The next question that naturally arises concerns the provenance of Monac. 370. The codex belongs to a group of manuscripts (Monac. gr. 348–574) which came to

(ff. 469–477, i, and two cut-off folios). There is no loss of text. There are both signatures and catch-words, although most of the former have disappeared due to the trimming of the lower margin.

³⁵ Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, 359.

³⁶ *Ibid.*, 366.

³⁷ More on the date of Monac. 92 will be said below.

³⁸ It is obvious from the Concordance that the only text repeated is CPG 3166 (codd. 67, 69).

³⁹ On this manuscript see Hardt, IV (1810), 92–101; literature in GNO X 2, xli. On doubts concerning Monac. 370 as the exemplar used see below n. 46.

⁴⁰ The quire-constitution of the manuscript is the following: 16 × 8 (f. 125 plus two cut-off folios of the seventh quaternion [with text] and one of the fourteenth [with text]), (ff. 126–127, among which several folios [with text] are missing; this was most probably a quaternion too, since the missing text corresponds to four folios of Monac. 107), 5 × 8 (f. 166 plus one cut-off folio of the third quaternion [with text], 1 × 6 (f. 172), 1 × 4 (f. 175 plus one cut-off folio), 1 × 6 (f. 181), 29 × 8 (f. 409, plus the remnant of an unnumbered written folio after f. 409 and three cut-off folios of the eighteenth, the twenty-sixth [with text] and the twenty-eighth quaternion [with text] respectively), mutilated last quire (f. 410 plus a remnant of an unnumbered written folio before it; the text breaks off around what is approximately the middle of f. 295r of Monac. 107).

Munich from Augsburg.⁴¹ Indeed, the manuscript bears the characteristic Augsburg binding (wooden boards covered with pig leather, remnants of fasteners).⁴² A considerable number of the manuscripts of this group had belonged to Antonios Eparchos, whose personal library was located in Venice. It has been suggested that Monac. 370 should be identified with no. 23 on the list of the manuscripts he sold to the city of Augsburg in 1544.⁴³

Closely related to Monac. 370 is Monac. gr. 107 (16th cent., paper, ff. ii + 365 + iv, 338 × 230, ll. 28–30).⁴⁴ The manuscript consists of four different codices bound together,⁴⁵ of which the second (ff. 21–296, writing-surface 218 × 125) is a copy of Monac. 370.⁴⁶ This part bears no subscription, but Camillus Venetus (= Camillo Za-

⁴¹ See Hardt, IV, 1: "Descriptio Manuscriptorum graecorum Augusta Vindelicorum in bibl. regiam Monac. translatorum".

⁴² On the Augsburg binding see V. Tiftixoglou with regard to cod. Monac. gr. 448, in: J. Kirmeier—W. Jahn—E. Brockhoff (edd.), "... wider Laster und Sünde". Augsburgs Weg in der Reformation. Katalog zur Ausstellung in St. Anna, Augsburg 26. April bis 10. August 1997 (Augsburg—Cologne 1997).

⁴³ The list is preserved in cod. Vindob. lat. 9734 (16th cent.), on which see W. Weinberger, Griechische Handschriften des Antonios Eparchos, in: Festschrift Theodor Gomperz (Vienna 1902) 303–311 (with bibliography), esp. 306, 307, for the identification of Monac. 370 (accompanied by a question-mark); B. Mondrain, La reconstitution d'une collection de manuscrits: les livres vendus par Antoine Eparque à la ville d'Augsbourg, in: G. Cavallo—G. de Gregorio—M. Maniaci (edd.), Scrittura, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio II (Spoleto 1991) 589–601 and ead., Une nouvelle liste des manuscrits grecs mis en vente par Antoine Eparque et acquis par la ville d'Augsbourg en 1544, Scriptorium 44 (1990) 105–107, where no objections are raised with regard to the identification of Monac. 370.

⁴⁴ On the manuscript see Hardt, II (1806), 2–10; GNO X 2, xli (literature).

⁴⁵ The constitution of the codex is as follows. First part (ff. ii, 1–20D): 1 × 10 (ff. ii, 1–8, and a cut-off folio), 2 × 8 (ff. 9–20, 20A–D); there are both catch-words and signatures and no loss of text. Nos. μδ' and με' are discernible on ff. 9r and 17r respectively. The last text of this part has suffered no mutilation, while ff. 20A–D are blank. Therefore, the first part of the manuscript was the end of a codex which had originally consisted of forty-five quires. F. ii would have separated the text that follows from the preceding one. Second part (ff. 21–296): 34 × 8 (f. 292), 1 × 4 (f. 296); catch-words only. Third part (ff. 297–340): 5 × 8 (f. 336), 1 × 4 (f. 340); both catch-words and signatures. Fourth part (ff. 341–365): 3 × 8 (f. 364), 1 × 6 (f. 365, i–iv, and a cut-off folio); no loss of text.

⁴⁶ As suggested by Jaeger, GNO VIII 1,117. However, the exact relationship of the two manuscripts to each other is debated by the other GNO editors (as is the exact place of the related codex Marc. 67 in the *stemma codicum* of the works of Gregory of Nyssa, though it is agreed that this was not the exemplar of Monac. 107). Some editors shared Jaeger's opinion (e.g. III 1, xxiv). Others, on the other hand, kept some distance admitting only that Monac. 107 and 370 were closely related to each other (e.g. V, 180), whereas the rest proposed various patterns for this close relationship. O. Lendle, Gregorius Nyssenus. Encomium in Sanctum Stephanum Protomartyrem (Leiden 1968) 128–130, argued for a supposedly lost manuscript which would have had the same exemplar as Monac. 370 and would have been located in Venice around the time of the Council of Trent, when it served as the exemplar of Monac. 107 and its relatives before being eventually worn out by usage. This suggestion (with variations) has been gaining ground, the lost manuscript being identified on the basis of the testimony of cod. Paris. gr. 585 as "codex Grimani"; the latter, an ancient, now lost, manuscript formed part of the library of Cardinal D. Grimani which since 1523 had been housed in the Monastery of S. Antonio di Castello in Venice and was burnt in 1687 after having suffered serious losses, see GNO IX, 368–370 (Spira); X 1, clxxx ff. (Lendle); X 2, 152f. (Mann); also, T. Freudenberger, Die Bibliothek des Kardinals Domenico Grimani, Historisches

netti, first half of the 16th cent.—after 1587) has been identified as its scribe and Arnoldus Arlenius as its corrector, while Michael Sophianos wrote a few notes.⁴⁷ It turns out that its text was also collated with another manuscript. Not only is there, unlike Monac. 370, no mutilation of texts, which could have been due to the copying of Monac. 107 before the mutilation of its exemplar, but also Monac. 107 contains marginal corrections which deviate from its exemplar. It may be suggested that it was copied from the Augsburg manuscript *in situ*,⁴⁸ and then collated with another manuscript.

The two brothers Mourmouris as well as Venetus worked for Johann Jakob Fugger.⁴⁹ The Augsburg banker began collecting manuscripts in 1548 and within a short time his library was formed.⁵⁰ He was especially interested in acquiring contemporary copies of ecclesiastical works that had not been in print by ca. 1550.⁵¹ Such a preference was not unique for his times. In the years 1545–1563 the Council of Trent took place, which constituted the answer of the Roman Catholic Church to the Reformation. It has frequently been pointed out that during this council many Venetian codices were copied for the needs of the participants.⁵² In a parallel activity, most of the Fugger copies were made from originals kept in Venice, either in the Marciana or in smaller libraries.⁵³ It is plausible, therefore, that shortly before 1551, when Monac. 47 was written, the copying of the works of Gregory of Nyssa for Fugger began with Monac. 370, which was at that time in Augsburg. The project was continued in Venice with the rest of the codices of Gregory.

In the case of the brothers Mourmouris, the copying of the Gregory manuscripts on Venetian exemplars is confirmed by Register II of the Library of San Marco concerning the borrowing of manuscripts for the years 1551–1559.⁵⁴ According to it, on 23 September 1552 Kornelios Mourmouris borrowed two books, the first containing “Gregorii Nissenii Opera” (no. 420), the second “eiusdem Gregorii Orationes”

Jahrbuch 56 (1936) 15–45. Indeed, the existence of such a manuscript in the afore-mentioned library is corroborated by a so far unnoticed witness, see I. P. Tomasinus, *Bibliothecae Venetae Manuscriptae publicae et privatae*, Udine 1650, 15 on an apparently ancient, paper (“ch. antiq.”) codex of Gregory of Nyssa, the first two texts of which were the same as in Monac. 370. The advantage of this situation for the present investigation is that it places the copying of Monac. 107 firmly in Venice; nevertheless the arguments for the dependence of at least Monac. 107 on the lost codex are rather inconclusive. Jaeger’s suggestion appears to still explain things well, even though his arguments are in need of some modification based on the observations of the other editors of Gregory of Nyssa.

⁴⁷ Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, 359, 385; she also identified the hand of “C Provataris” as responsible for the first part of the manuscript, Michael Maleas for the third and “Hand 5 of Monac. gr. 27” for the fourth, while Arlenius corrected the third part too; see *ibid.*, 359, 366, 369.

⁴⁸ As already suggested by Jaeger, GNO VIII 1, 117.

⁴⁹ See the Tables of the scribes who worked for Fugger and the manuscripts concerned in Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, 356 ff.

⁵⁰ *Ibid.*, 354.

⁵¹ *Ibid.*, 380.

⁵² See for example, GNO VIII 1, 18 f. (with reference to Monac. 47), 164; I, 368; II, lii.

⁵³ Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, 374, 382–384.

⁵⁴ Published by C. Castellani, *Il prestito dei codici manoscritti della Biblioteca di San Marco in Venezia ne’ suoi primi tempi e le conseguenti perdite de’ codici stessi. Ricerche e notizie*, Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 55 (1896/7) 311–377, esp. 344–366.

(no. 386).⁵⁵ This is exactly the year when Kornelios signed Monac. 23. Castellani rightly identified no. 420 of the Register as cod. 67, the exemplar of Monac. 23.⁵⁶ Kornelios Mourmouris returned the book to the Library on 6 April 1553,⁵⁷ whereas Ioannes Mourmouris, Kornelios's brother, had returned the second codex, no. 386, on 24 December 1552.⁵⁸ The latter manuscript has been identified as Marc. 68.⁵⁹ Nevertheless, since Monac. 47, the copy of Marc. 68, was signed by Ioannes in 1551, not 1552,⁶⁰ and unless one assumes a grave mistake in the subscription, this was probably a second borrowing, whereas the first one is unrecorded due to the fact that we do not possess the register of the Library for the period 19 November 1548 to 18 March 1551. The Register also testifies to the borrowing of Marc. 69 (no. 419 of the Register: "Gregorius Nissenus in Eunomium"⁶¹) by Ioannes on 27 November 1551. After copying the book, Kornelios returned it on 6 February 1552.⁶² Consequently, the date suggested for Monac. 92 (1551–1552) is hereby confirmed. The co-operation of the two brothers on the common project is noteworthy.⁶³

So far the picture which has emerged is summarily the following: three manuscripts of Bessarion, Marc. 67, 68 and 69 as well as Monac. 370, a manuscript closely related to the first part of Marc. 67, were jointly used in the sixteenth century as exemplars for the preparation of a collection of the works of Gregory of Nyssa for J. J. Fugger. This was possible despite the different dates of the exemplars, which range between the tenth and thirteenth centuries, because there was very little overlap with regard to their contents.⁶⁴ The result of the enterprise was the production of Monac. 23, 47, 92 (all three written in Venice in 1551–1552 by the brothers Mourmouris) and 107 (probably written in Augsburg by C. Venetus not long before the other three).

The manuscripts that round off this picture are four lost codices of Gregory of Nyssa, which, as I mentioned in the preface, seem to have so far escaped the notice of the editors of the GNO.⁶⁵ These are the Escorialenses Λ I 1, Λ I 2, Λ I 3 and Λ I 4, which were all burnt in the fire of 1671. What we know about them, including the description of their contents, we owe to four manuscript catalogues of the library of Es-

⁵⁵ Ibid., 349.

⁵⁶ Ibid., 335 n. 3. The manuscripts are recorded in Registers I–II according to their numbering in Inventory E of the Marciana (a. 1545/6); see *ibid.*, 327, while on the inventory see below.

⁵⁷ Ibid., 349.

⁵⁸ Ibid., 350.

⁵⁹ Ibid., 331.

⁶⁰ The Venetian year began on 1 March; see for example, *ibid.*, 314 n. 1. This fact, however, does not affect the present calculations.

⁶¹ Ibid., 334.

⁶² Ibid., 345.

⁶³ On this co-operation see also Mondrain, *Copistes et collectionneurs*, 383–384.

⁶⁴ See above, n. 38 on the absence of overlap between codd. 68 and 69, and the overlap by one text of cod. 69 and the second part of cod. 67. As for Monac. 370 (cf. the first part of Marc. 67), the Concordance shows that this manuscript and cod. 69 have CPG 3185, 3180 and 3188a–b in common, whereas its common texts with cod. 68 are CPG 3137, 3139, 3145, 3140 and 3163. This means that only nine out of the thirty-nine texts of Monac. 370 are repeated in Marc. 68 and 69.

⁶⁵ Only partly justified, since the catalogue of de Andrés came out in 1968; see G. de Andrés, *Catálogo de los códices griegos desaparecidos de la Real Biblioteca de El Escorial* (Escorial 1968).

corial.⁶⁶ The manuscripts in question appear to have all been paper and in folio. The first three of them are dated to the fifteenth century, while the fourth is only described as "recens". They numbered 225, 238, 240 and 396 folios respectively. On the basis of a note in the manuscript catalogue of 1577, reproduced by de Andrés, they appear to have belonged to Cardinal Bessarion, then to Diego Hurtado de Mendoza (nos. 322–325).⁶⁷ They all contained works of Gregory of Nyssa, the first two exclusively, while the third manuscript also contained the same collection of nine Homilies of Leo VI that was mentioned above, and the fourth the Life of Gregory of Nyssa BHG 717 and "Basili Magni annotationes" to some orations by Gregory of Nazianzus. The latter attribution is erroneous, since these are in fact the scholia by Basilios Minimus, the tenth-century successor of Basil the Great.

The Concordance shows that with certain exceptions, which will be discussed immediately below, the contents of these Escorial manuscripts are identical with the contents of the Venice and Munich manuscripts examined above as far as both the texts and their order are concerned.

First, A I 1 corresponds to Marc. 68/Monac. 47 with a single discrepancy. According to the catalogue, CPG 3164 begins on f. 194r, only to be interrupted on the verso of the same folio, where the correct CPG 3163 begins. The discrepancy should, therefore, be dismissed as a temporary slip of the scribe, which brought about the copying of the wrong text. The lost manuscript confirms the existence of CPG 3220 in the exemplar, which is now missing from Marc. 68 due to its mutilation but is present in its Munich copy.

Second, A I 4 corresponds exactly to Marc. 69/Monac. 92. Like the Monacensis the Escorial manuscript contains only the texts of the first part of Marc. 69, while leaving aside the two other parts which do not contain works of Gregory of Nyssa. The only discrepancy with Marc. 69 is that the first scholium by Basilios Minimus does not seem to have been copied. However, this could have been a mistake of the catalogue as is the case with the catalogue of Hardt, which wrongly claims the absence of this text from Monac. 92.

Third, A I 3 corresponds to the second part of Marc. 67 with two exceptions. First, the first text of this part of the Marcianus has been omitted. Since, however, the same text exists in A I 4, the repetition of the (perhaps already mutilated) text of the Marcianus could have purposely been omitted. Second, for reasons which are not clear, some texts of the first part of the Marcianus were copied in A I 3 (I 7–10, III). Nevertheless, the argument of the dependence of A I 3 on Marc. 67 is most strengthened by the attested presence in the manuscript of the same collection of nine homilies by Leo VI.

Finally, A I 2 corresponds to the first part of Marc. 67 (cf. Monac. 370, 107). It seems that five texts are missing, while the order after text no. 14 is somewhat disturbed, almost as if texts 15–22 were copied in the reverse order. This situation is

⁶⁶ Codd. XI 17 (a. 1577), XI 16 (ca. 1588), XI 18 (ca. 1600) and KI 20 (between 1617–1627), on which see de Andrés, *Códices griegos desaparecidos*, 9.

⁶⁷ "322–325. Gregorii Nysseni sermones quatuor tomis; fuit Bessarionis cardinalis et est liber rarus, integer ut Didacus de Mendoza propria manu testatur in suo indice (E-I-6-9)"; see de Andrés, *La biblioteca de don Diego Hurtado de Mendoza* (1576). Edición, prologo e identificaciones de obras, in: id., *Documentos para la historia del Monasterio de San Lorenzo el Real de El Escorial VII 2* (Madrid 1964) 235–323, esp. 262; cf. id., *Códices griegos desaparecidos*, 243–245 (A I 1 is to be identified with no. 322, not 323 as mistakenly stated on p. 243). There are other lost Escorial codices which contained works of Gregory of Nyssa, but none of them belonged to Mendoza.

unique to this manuscript and renders the identification of its exemplar problematic. However, it seems that Marc. 67 is a more plausible suggestion than Monac. 370, especially because of what will be said below on the time and place of the copying. The problematic condition of the manuscript is indicated in the old catalogues, which point out that some folios “ordine sunt perturbata”.

The comparison of the texts and their order in the four Escorial manuscripts to those in the Marciani suggests so far the dependence of the former on the Bessarion manuscripts. The next problems to be considered concern the possible date and place of the copying as well as the related problem of the owners of these manuscripts. The *terminus ante quem* is the ownership of the manuscripts by Mendoza, whose library was acquired by the Escorial in 1576.⁶⁸

Register I of the Marciana concerning the borrowing of books in the years 1545–1548⁶⁹ attests that Marc. 68 (no. 386) was borrowed on 15 January 1546 and returned on 15 April of the same year;⁷⁰ Marc. 69 (no. 419) was borrowed on 2 March 1546 and returned on 20 December 1546;⁷¹ and Marc. 67 (no. 420) was borrowed on 18 March 1546 and returned on 9 November 1546.⁷² The person who borrowed the three manuscripts was the “Orator Cesareo”, namely the ambassador of Charles V to Venice (1541–1546), Diego Hurtado de Mendoza. It can, therefore, be suggested that the four Escorialenses were copies of the three Bessarion manuscripts which Mendoza borrowed from the Marciana.

This suggestion stumbles upon two obstacles presented by the Escorial catalogue: the dating of the four manuscripts to the fifteenth century and the ownership of Bessarion. Both these obstacles can be removed. First, the only argument for this dating of the manuscripts is the catalogue note, which is vague about cod. A I 4 and could easily have been wrong about the others. Second and most important, the six inventories of Bessarion’s manuscripts, which cover the years 1468, when the bequest of his library to Venice took place, to 1575, give information on four manuscripts containing the Works of Gregory of Nyssa.⁷³ Three of them, which appear in the Inventories up to 1545/6, can be identified with what is now codices 67, 68 and 69. The fourth manuscript is first mentioned in the Inventory of 1524 (C 476), according to which the manuscript contained “Gregorii Nissenii contra Eunomium, et alia quaedam eiusdem, in pergameno”, that is it was comparable to the paper codex Marc. 69. This manuscript, which was still in the Library in 1545/6 (Inventory E, no. 387), remains unidentified.⁷⁴ Consequently, apart from the latter unknown manuscript, Bessarion’s library

⁶⁸ On Mendoza and his collection of Greek manuscripts see C. Graux, *Essai sur les origines du fonds grec de l’Escorial* (Paris 1880) 163–273; de Andrés, *La biblioteca*.

⁶⁹ Castellani, *Il prestito*, 327–343.

⁷⁰ *Ibid.*, 331.

⁷¹ *Ibid.*, 334.

⁷² *Ibid.*, 335.

⁷³ The inventories were published by Labowsky, *Bessarion’s Library*, 147–427. Another manuscript, Marc. gr. 66, contains works of Gregory of Nazianzus, not of Nyssa, while Marc. gr. 496 is a miscellany with no preponderance of Gregory of Nyssa.

⁷⁴ The most complete of the early inventories is Inventory B (a. 1474), in which the codices of Gregory are described as follows: cod. 67 = B 266 (= A 90, C 445, D 793, E 420): “Sanctus Gregorius Nisenus, in pergameno”; cod. 68 = B 684 (= A 73, C 468, D 774, E 386): “Diversa opera Gregorii Nissenii, in pergameno”; cod. 69 = B 267 (= A 91, C 450, D 794, E 419): “Gregorii Nisenii contra Eunomium, in papiris”. Inventory F (a. 1575) is of no use since it is incomplete.

suffered no loss of three manuscripts of Gregory of Nyssa which would have been copies of the surviving Marciani and could be identified with the lost Escorialenses Λ I 1, 2, 3 and 4. The thesis that Mendoza has wrongly been accused of removing codices from the Marciana, since the available evidence shows that he returned them to the Library,⁷⁵ is confirmed. The four Escorial codices never belonged to Bessarion,⁷⁶ but were copies of his manuscripts, the present Marciani 67, 68 and 69. These copies were made either in the fifteenth century for purposes not known today and later passed to Mendoza, or, in all probability, specifically for Mendoza in Venice in 1546.

It is important to note that the catalogue of 1577 considers the four manuscripts a group.⁷⁷ In addition, based on the other Escorial catalogues as well de Andrés entitles codices Λ I 1, 2 and 3 "S. Gregorii Nysseni opera, vol. I, II, III" respectively.⁷⁸ On the other hand, also based on old catalogues, Graux characterizes codex Λ I 1 as "Grégoire de Nysse, 19 sermons" and Λ I 2, 3 and 4 as "Grégoire de Nysse, 3 tomes de sermons (II, III, IV)".⁷⁹ It is obvious that the four manuscripts were not only copied at the same time, but were also considered as a distinct group of four volumes containing the works of a specific author. Given this situation as well as what was said above on the Marciani and the Monacenses, one could speak of two manuscript collections of the Works of Gregory of Nyssa in the sixteenth century.⁸⁰ A small group of homilies by Leo VI, which by coincidence formed part of the third volume of Gregory, continued to be faithfully copied in the given place. These texts, however, were overshadowed by the works of the famous Church Father and, as a result, did not surface in the title of the volume, a convenient fact for those who worked out the separation of this part of the book. Taking the reconstruction of this original volume into consideration, the picture that has emerged regarding the contents of the two collections of the Works of Gregory and their exemplars is the following:

Vol. I

Marc. gr. 68 (12th cent.)

*Esc. gr. Λ I 1 (prob. 16th cent. [a. 1546])

Monac. gr. 47 (a. 1551), ff. 1–213 (Ioannes Mourmouris)

⁷⁵ For arguments in favour of Mendoza see esp. Graux, *Essai*, 182–185; Castellani, *Il prestito*, 315–316 with previous bibliography.

⁷⁶ Labowsky, Bessarion's Library, 483–494, rightly does not include any of these Escorial manuscripts among the manuscripts of Bessarion in libraries other than the Marciana.

⁷⁷ See above, n. 67.

⁷⁸ See de Andrés, *Códices griegos desaparecidos*, 242–244.

⁷⁹ Graux, *Essai*, 252–253 nos. 26–27, with reference to the "Memorial de Mendoza" (nos. 56 and 58), on which see *ibid.*, 196–201, 359–386, and the $\Pi\iota\nu\alpha\chi$ (nos. 657 and 658) of E. Miller, *Catalogue des manuscrits grecs de la Bibliothèque de l'Escurial* (Paris 1848) 332–386, based on Esc. XI 16. It is noteworthy that both the "Memorial" (no. 57) and Miller (no. 659) mention a fifth manuscript, which was identical with Λ I 2 containing thirty-four texts of Gregory of Nyssa. Graux, *Essai*, 252–253 no. 28, was unable to give this manuscript a serial number among the Escorial manuscripts. The case of the lost Esc. Λ I 16, which also contained works of Gregory of Nyssa, should also be noted, since according to de Andrés, *Códices griegos desaparecidos*, 252, it is characterized as "vol. IV". However, this is a copy of Matrit. gr. 4864 (a. 1563) and its contents are very similar to those of Λ I 2 (vol. II). It does not, therefore, fit into the present picture.

⁸⁰ In reality, these collections contain the majority of the works of Gregory, since, as a comparison with the relevant list of the CPG shows, few other surviving works of his were not contained in the Marciani which served as exemplars.

Vol. II

a) Marc. gr. 67 (11th cent.), ff. 1–205

*Esc. gr. A I 2 (prob. 16th cent. [a. 1546])

b) Monac. gr. 370 (10th cent.)

Monac. gr. 107 (mid-16th cent.), ff. 21–296 (Camillus Venetus)

Vol. III

Marc. gr. 67 (11th cent.), ff. 206–432 + Bodl. Rawlinson G 189 (11th cent.)

*Esc. gr. A I 3 (prob. 16th cent. [a. 1546])

Monac. gr. 23 (a. 1552), ff. 63–286 (Kornelios Mourmouris)

Vol. IV

Marc. gr. 69 (13th cent.), ff. 1–264

*Esc. gr. A I 4 (*recens*; prob. 16th cent. [a. 1546])

Monac. gr. 92 (16th cent. [a. 1551–1552]), (Kornelios Mourmouris)

The manuscripts containing the works of an author are not just connected to each other in the form of a vertical stemma, but occasionally also form horizontal groupings which can be situated in a specific context of production. In the case of the works of Gregory of Nyssa, it is not enough to note that there are eight manuscripts of his written around the middle of the sixteenth century nor to identify the older manuscripts which served as exemplars and then dismiss the more recent manuscripts without further inquiry into the circumstances of their production. In fact, it is exactly this investigation which is important for our knowledge of the diffusion of the texts in question. In the present case, it shows that we are dealing not with fortuitous copying of manuscripts, but with two conscious sixteenth-century efforts to reproduce the Works of a Greek Church Father for a Spanish and a German customer respectively not only within the ecclesio-political atmosphere connected with the Council of Trent but also within the framework of the copying of various texts for the formation of great personal collections of manuscripts. One cannot resist seeing in these projects a less demanding predecessor of the modern *Opera Gregorii Nysseni*.

[illegible]

✠ ΤΕ ΛΟC CΥΝΘΩΙ ΤΟΥ ΠΕΡΙ ΠΑΘΗΝΙΑC ΛΟΓΟ ~ ✠

† τοῦ αὐτοῦ λόγος καθ' ἑαυτὸν ὁ αὐτὸς †

τῆς καθ' ἡμέραν λαοῦ ἀνυμνοῦσάν με ἐν τοῖς ὕμνοις
τοῦ μυστηρίου τοῦ σώματος τοῦ ἐν σιμφονίᾳ τοῦ πνεύματος
ἐν ἡμῖν τῷ σώματι τῇ ἐκκλησίᾳ τῇ καθ' ἡμέραν δι' ἡμᾶς
ἐν τῷ ῥήματι τῷ ἁγίῳ τῶν ἀποστόλων προσευκόμενοι οὐ μόνον
ὑμεῖς τῆς διὰ λόγων τῶν ἁποστόλων τῇ πάντῃ ἐκκλησίᾳ
προσφύγοντες τῷ ῥήματι τῷ ἀληθινῷ τῶν ἀποστόλων
φοροῦμεν ἅμα ὡς ἐν τῇ καθ' ἡμέραν προσ-
τομῇ τῶν ἁγίων ὁρῶντες τὸ φῶς τοῦ ἡλίου οὐ καὶ τῶν

fig. 2. Venice, Marc. gr. 67, f. 338^v

ἔσται ἡμῖν ἔσται καὶ ταῦτα δὲ τὰ τοῦ σώματος σὲν ἀνένομι δαμάμο
 μῖνα σῶματι· εἰδὲ τῇ τύχῃ παραχρησόμεναι τὰς τῆς αὐτοῦ
 κῆρας λυμήνασθαι· καὶ ταῦτα κακείνῳ ἐστὶ μολύδον τὰ αὐτὸ φέειν.
 Τρίτῳ ἐκείνῳ μὲν φονεῖσθε· αὐτὸ δὲ ἑρμαινεῖ πρὸς καλὸν ὄραν.
 εἰ μὲν ἐν ἡμῖν μὲν εἰ τῶν τρυφῶν· θνητῆσατε τὴν ὁδὸν ἡδύαμε
 καὶ εἰ πρὸς τὰ ὄντως τρυφῶν· εἰδὲ μὲν· ἀλλ' ἡμῖν γε ὅλον τὸ φρόνη
 μαί πρὸς ἐκείνῳ μετὰ τὸ μῦθον· μὴ τὰ παρόντα προτείνετε· οὐδὲν
 ἡμᾶς ἐκείνῳ μετὰ τὸ δῶκεται οὐ χόσῃ φέρει τρυφῶν· χόσῃ αὖ
 πεῖ· τί δὲ ἀνὴρ ἡμῖν ὑποχρεῖσθε· ἢ οὐκ ἐπὶ κύριοι· τί δὲ δοτέ· αὖ
 ἐν ἡμῖν θάπτον διπολεῖσθε· τί δὲ οὐ φουερῶν τὸν θάνατον ἀπειλεῖ
 τε· οὐ μόνον ἡμῖν ἀπὸ τῶν τρυφῶν· ἐν ἡμῖν τρυφῶν· τὸ μὲν γὰρ
 εἶναι· ἐν δὲ φουερῶν· τὸ ἐκείνῳ χαρίζεσθαι· ταῦτ' ὅ μὲν τὸ τῶν
 θνητῶν οἰονηθῆναι ἀφ' ἑαυτοῦ· εἰς ἀφ᾽ ἑαυτοῦ περὶ τῆς αὐτοῦ γόρῃ
 τῆς ἀλλήνῃς γλώσσῃ· φρουρὸς δὲ τῶν μὲν πρὸς τῆς ἀφ᾽ ἑαυτοῦ
 ἐπὶ τῶν φουερῶν τὸν αἰχμητὰ ἐδίδου· καὶ μὴ μὲν γὰρ πρὸς τῶν
 ραμτῶν καὶ ἀπὸν παρὲς κελεύει· ἀλλ' ἡμῖν τῶν προμαχόντων
 λυθῆς ὅσας ἀκατάπρακτος παρρησία· ἡ δὲ ποικίλα τὸν δεικνύει
 καὶ οἰονηθῆναι τοῖς μὲν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ περὶ τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ πολυμοιῶν
 ἐλαφύμενος δοκιμῶν· τῆς τε ἀντικειμένου τῶν γυναικῶν ἀνδρίας· ἐν
 τῆς σφῶν κτῆτος· οἱ δὲ καὶ τοὶ πρὸς φόβου τε θηγνῶν οἱ ἐν δὲ
 αὐτῶν τοῦ μαρτυρικῶν αἵματος πόντος ἡ ὕδατος· ἐν τῷ μεγάλῳ
 ὑποδύκνουν· καὶ τῶν καὶ ἀπὸν ἀνὴρ χοντὴν πύραν· ἐπὶ σφῶν
 λόγον πρὸς ὅσον δοκῶν τὰ ζεῖν ἐπὶ συνωπλίζοντο· εἰς ἐν ἡμῖν
 γοντῶν ἀπὸν ἀνὴρ οἱ ὄραν τὸ συμβέβηκεν· περὶ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ
 τῶν πικρὸς θάνατος· ἀλλ' ἡμᾶς γε οἱ κτοσεῖσθαι ὅσον ἀφ᾽ ἑαυτοῦ
 τὰ κακῶς ἡμῖν ὁ λωλῆσαι· ἐχρῆν δὲ μαχόμεναι ὡς πρὸς ἀκατάπρακτον
 τὸ ἐκ λῆρον φασὶ τὴν περὶ οὐδὲν ἡμᾶς πλάττειν· ὡς ἀνὴρ τῆς
 πικρῆς οὐδὲν ὅσον ἀπὸν φάντασμα· ἀφ᾽ ἑαυτοῦ τὸ μὲν γὰρ τῶν
 καὶ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ καὶ ἀπὸν ἡμῖν· ἰσχυρὸν γὰρ ἐκείνῳ οὐ μετὰ τοῖς
 ἀφ᾽ ἑαυτοῦ χεῖροσι τῶν τῶν κακῶν γυναικῶν θάνατον ὑποφάσκει·
 οὐκ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀπὸν ἡμῖν· πᾶς οὖν ἡμῖν ἐπαμύνηι· οὐ μὲν δὲ αὐτῶν
 ἡμῖν ἡμῖν· ἡ πᾶς τῶν ἐφ᾽ ἑαυτοῦ τῶν ἡμῖν τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ· ὅσον
 τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ· ἐπὶ γὰρ τῶν τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ὅσον τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ· οὐ
 χόρῳ τε ὅσον τὸ κακῶς παρὰ γινῆσαι· ἡμῖν ὅσον τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ
 ἐφ᾽ ἑαυτοῦ· πᾶν τὰ ἀπὸν ὁ γινῆσαι· ἡμῖν τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ
 οὐ μὲν δὲ αὐτῶν τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ· οὐ
 τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ
 περὶ χόρῳ τῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ

fig. 4. Oxford, Bodl. Library, Rawl. G 189, f. 11^v

DIE REGELMÄSSIGKEIT DES UNREGELMÄSSIGEN

Überlegungen zum Herstellungsverfahren der sog. Rosettenkästen*

GUDRUN BÜHL/BERLIN

Mit 5 Abb. auf Tafel I–IV und 4 Abb. im Text

Dem Archäologen und Kunsthistoriker bleibt es in der Regel versagt, Kunst-Zeugnisse unbefangen zu beurteilen, was nicht für nachteilig erachtet werden muß – im Gegensatz zu der unlängst im Zusammenhang mit Rosettenkästen geäußerten Meinung.¹ Unbefangenheit ist in der Tat das Privileg desjenigen, der als Kunstliebhaber den betreffenden Gegenständen mit subjektiven Wertmaßstäben begegnet. Der professionelle Kunstbetrachter hingegen macht es sich mit sachkundiger Befangenheit zur Aufgabe, die Dinge, wie sie sind, zu analysieren und zu klären.

Die sogenannten byzantinischen Rosettenkästen – benannt nach der ihnen gemeinsamen Ornamentik des fortlaufenden Rosettendekors auf separat gearbeiteten Leisten – zeigen Auffälligkeiten, die dem modernen Betrachter, der mit den Maßstäben von Symmetrie und Ebenmaß wertet, mißfallen. Die rechtwinklig aneinander gesetzten rahmenden Leisten stoßen stumpf und ohne Rücksicht auf den Rosetten-Rapport aneinander, wobei die Bänder vielfach ohne Wahrung der vollständigen Form der letzten Rosette enden. Die Leisten wurden, so scheint es, allein nach der Vorgabe der Maße der jeweiligen Kastenseite zugeschnitten. Es entsteht der Eindruck, die Kunsthandwerker hätten die Bänder, die aus Tierknochen geschnitzt sind², wahllos quasi vom laufenden Meter und ohne Rücksicht auf den kontinuierlichen Dekor gefertigt und montiert.³

* Die vorliegende Untersuchung wäre nicht entstanden ohne die großzügige Unterstützung durch Prof. Dr. Arne Effenberger, Direktor des Museums für Spätantike und Byzantinische Kunst, SM-PK Berlin. Ebenso zu Dank verpflichtet bin ich der Restauratorin Hiltrud Jehle, die wichtige Beobachtungen materialkundlicher Art beitrug. Eine gemeinsame Studie über den Berliner Rosettenkasten wird im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen neuen Bestandskataloges der spätantiken und byzantinischen Elfenbeinwerke des genannten Museums erscheinen. Eine durch die DFG geförderte Forschungsreise nach St. Petersburg ermöglichte vergleichende Studien. Last but not least sei Prof. Paul Speck für die stets freundschaftliche Diskussion nicht ohne fruchtbare Reibung herzlich gedankt.

¹ P. Speck, Die Rosettenkästchen. Originalarbeiten oder Versuche einer Verwendung von vorhandenem Material? BZ 86/87 (1993/93) 79 Anm. 2. Ob man in Anbetracht der Dimensionen der Behälter (s. Textabb. 3) von Kästchen oder Kästen sprechen mag, bleibt wohl eine Frage des subjektiven Standpunktes bzw. der jeweiligen Sprachheimat.

² Auch die Leisten des sog. Veroli-Kastens in London, Victoria and Albert Museum (vgl. zuletzt H. C. Evens/W. D. Wixom [eds.], *The Glory of Byzantium. Art and Culture of the Middle Byzantine Era A. D. 843–1261* [New York 1997] 153) sind entgegen der jüngsten Aussage von C. L. Connor, *The Color of Ivory. Polychromy of Byzantine Ivories* (Princeton 1998) 18, aus Knochen gearbeitet. Ich danke Paul Williamson für die Hinweise und das freundliche Gespräch.

³ Diese Einschätzung findet sich etwa bei K. Weitzmann, *Catalogue of the Byzantine and early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collections*, Vol. III: *Ivories and Steatites* (Washington, D.C. 1972) 54: „The ornamental strips were not carved to fit a specific area but were cut from

Ist deshalb die Behauptung gerechtfertigt, die gesamte Gruppe der ca. 100 bekannten Kästen⁴ verdiene keine bessere Qualifizierung denn „Stümperarbeit“ und „Flickschusterei“? Zu dieser Auffassung gelangte unlängst Paul Speck⁵ über Beobachtungen an bestimmten Kästen. Aufgrund seiner Kenntnis der Mentalität der sogenannten byzantinischen Renaissance kommt Speck zu der Feststellung, daß Teile der Felder mit figürlichen Darstellungen, vor allem aber sämtliche der mit Rosettenbändern geschmückten Rahmenleisten entgegen bisheriger Meinung nicht aus (mittel-)byzantinischer Zeit stammten. Vielmehr sei vorhandenes, genauer gesagt, spätantikes Material „voller Respekt und Achtung“ ... „zusammengeschustert“⁶ worden. Das Ziel der Byzantiner hätte darin bestanden, „in desolatem Zustand“ aus der Spätantike überkommene „Kunstwerke“⁷ zu restaurieren und zu konservieren. Die Schnitzer hätten das auf zufällige Art und Weise erhalten gebliebene Material⁸ dort, wo es nötig war, durch zeitgenössische Arbeiten ergänzt und mehr schlecht als recht wieder zusammengefügt. Wir hätten es damit, bleibt man im Bilde, mit einer immerhin ehrwürdigen Stümperarbeit zu tun.

Schafft der Byzantiner⁹ ein originäres, gänzlich neues Werk, dann stümpert er nicht – arbeitet er dagegen mit vorhandenem altem Material, dann begnügt er sich mit Flickschusterei? „Wenn das jemand glauben mag, ...“¹⁰ Der durch kunsthistorische Kenntnis befangene Betrachter muß sich in diesem Falle nicht auf Glaubensfragen einlassen. Die Gründe, die nach Speck zugunsten einer Wiederverwendung der Ornamentleisten sprechen, halten einer Überprüfung nicht stand, wie im folgenden dargelegt werden soll.

longer strips without regard for the completeness of the final rosette.“ und entsprechend bei A. Cutler, *Prolegomena to the craft of ivory carving in late Antiquity and the early Middle Ages*, in: X. Barral i Altet (Hg.), *Artistes, artisans et production artistique au Moyen Age* [Colloque international. Centre national de la recherche scientifique. 1983] (Paris 1987) II., 456: „... the rosette-bearing strips ... were made not for particular boxes but cut from long strips and applied without regard for the integrity of their floral ornament.“

⁴ Wenn Speck, *Rosettenkästchen* (wie A. 1) 83, feststellt, daß heute „mehr als 125 Kästen“ existieren, dann bezieht sich diese Aussage wie a.O. angemerkt auf die Angaben bei A. Cutler, *On Byzantine Boxes*, *Journal of the Walters Art Gallery* 42/43 (1984/1985) 32: „More than 125 such objects ...“. Diese Angabe basiert auf der Anzahl der Katalogeinträge des bis heute grundlegenden Corpus von A. Goldschmidt und K. Weitzmann, *Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des 10. bis 13. Jahrhunderts. I. Die Kästen* (Berlin 1930, Reprint 1979). Dessen 125 Nummern lassen sich insgesamt gut 90 Kästen mit Rosettendekor zuweisen, da heute vereinzelte, ehemals aber zusammengehörende Fragmente separat numeriert wurden. Zusammen mit den weiteren ca. zwölf Kästen, die seither bekannt geworden sind (vgl. Cutler, *Boxes* (wie oben) 32, ergeben sich ca. 100 Exemplare.

⁵ Speck, *Rosettenkästchen* (wie A. 1) 80–81.

⁶ Speck, *rosettenkästchen* (wie A. 1) 80, 79.

⁷ Zur problematischen Verwendung des Begriffes „Kunstwerk“ in der Antike vgl. J. Engemann, *Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke* (Darmstadt 1997) 4, mit dem wichtigen Hinweis, daß überwiegend weder Auftraggeber noch ausführender Handwerker beabsichtigten, ein Kunstwerk anzufertigen. Vielmehr ging es um die Umsetzung einer bildnerischen Aufgabe, die an eine bestimmte Funktion gebunden war. Vgl. auch A. Effenberger, *Vom Zeichen zum Abbild – Frühzeit christlicher Kunst*, in: *Byzanz. Die Macht der Bilder* (Kat. Hildesheim 1998) 23.

⁸ Speck, *Rosettenkästchen* (wie A. 1) 84: „... ein zerfallenes Elfenbeinzimmer, eine Wandverkleidung, die Verkleidung eines Thrones, einer größeren Truhe, einer Tür, oder was weiß ich.“

⁹ Den es in dieser Pauschalität ebensowenig wie „den Europäer“ usf. gegeben haben mag.

¹⁰ Speck, *Rosettenkästchen* (wie A. 1) 82.

Bevor auf die Argumente eingegangen wird, sei eine Anmerkung vorweggestellt. Während der Arbeit an diesem Beitrag erschien eine Erwiderung der dargelegten These durch Anthony Cutler.¹¹ Da hierin jedoch der Kernaussage, sämtliche Rosettenbänder hätten den Rang einer Spolie, nicht angemessen begegnet wird, dürften meine folgenden Ausführungen nicht wertlos geworden sein, zumal als Fazit ein neues Bild von der Produktionsweise byzantinischer Rosettenkästen zur Diskussion gestellt werden soll.

Kurz zu Cutlers Entgegnungen. Er nimmt sich in erster Linie der von Speck eher beiläufig dargelegten Auffassung an, daß die großformatigen figürlichen Platten der Kästen überwiegend spätantik und nur die kleinen Felder mit je einer Figur in byzantinischer Zeit geschnitzt worden seien.¹² Am Beispiel des Veroli-Kastens wird die bekannte Meinung bekräftigt, daß alle Felder dieses Kastens von einer Hand gearbeitet wurden; zudem weisen sich die Reliefs aufgrund technisch-stilistischer Details eindeutig als nicht spätantik aus.¹³ Die angeführten Erklärungen der Unregelmäßigkeiten der Ornamentleisten können dagegen wenig überzeugen: Pauschalisierende Aussagen über die kunsthandwerkliche Produktion antiker Zeit und deren Präzision in der Ausführung, die man nicht idealisieren dürfe, da es zu den bei Handarbeit üblichen Divergenzen komme und die Exaktheit einer maschinellen Herstellung nicht erwartet werden könne, sind sicherlich berechtigt, begegnen aber nicht der Behauptung, die Bänder seien zweitverwendet.

Gewichtiger sind Cutlers Bemerkungen hinsichtlich des Materials, aus dem die Rosettenbänder gefertigt wurden. Tierknochen sind in der Tat ein zu allen Zeiten weit verbreitetes Rohmaterial.¹⁴ Allein aus diesem Grunde sei eine Wiederverwendung der Rahmenleisten auszuschließen.¹⁵ Entgegenzuhalten ist diesem Argument, daß nach der anfangs dargelegten These Paul Specks der Kunsthandwerker in Byzanz nicht aus Not Material wiederverwendete, sondern sein Ziel in der bewußten Konservierung eines geschätzten alten Objektes bestanden haben soll, was an den Werken selbst zu beweisen wäre.

Weitere Argumente Cutlers beziehen sich auf die Verwendung von Tierknochen.

¹¹ A. Cutler, *Mistaken Antiquity. Thoughts on Some Recent Commentary on the Rosette Caskets*, in: I. Ševčenko/I. Hutter (ed.), *AETOS. Studies in honour of Cyril Mango* (Stuttgart/Leipzig 1998) 46–54.

¹² Speck, *Rosettenkästchen* (wie A. 1) 84.

¹³ Cutler, *Mistaken* (wie A. 11) 49f., führt die tief unterschrittenen und vor allem à jour gearbeiteten Teile der Relieffiguren, die mit dem Rahmen der Tafel in Verbund stehen und damit eine Festigung erreichen an. Zu bedenken gilt aber, daß das Arbeiten von völlig freigestellten Reliefabschnitten keine ausschließlich byzantinische Kunsthandwerksmanier darstellt. Es sei beispielsweise an die Barberini-Tafel in Paris erinnert, wo einzelne Gliedmaße, etwa der Arm der Terra unterhalb des Pferdes und der rechte Fuß des Kaisers gleichfalls frei vom Relieffgrund gelöst gearbeitet sind (J. Duran (ed.), *Byzance. L'art byzantin dans les collections publiques françaises* (Paris 1992) 63–66 Nr. 20 [D. Gaborit-Chopin]).

¹⁴ Vermutlich kamen, wie nachweislich im westlichen Mittelalter, auch in Byzanz in erster Linie die Mittelhand- und Mittelfußknochen sowie die Schienbeinknochen von Rindern und Pferden zur Weiterverarbeitung, vgl. I. Ulbricht, *Die Verarbeitung von Knochen, Geweih und Horn im mittelalterlichen Schleswig* (Neumünster 1984); Ursula Lehmkuhl, *Abfälle aus einer knochenverarbeitenden Werkstatt in der Altstadt von Schwerin*, in: *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 37 (1989/90) 197–212; Mostefa Kokabi (Hg.), *Knochenarbeit – Artefakte aus tierischen Rohstoffen im Wandel der Zeit* (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 27) (Stuttgart 1994).

¹⁵ Cutler, *Mistaken* (wie A. 11) 51.

Die Schnitzer hätten auf die in größerer Länge vorkommenden Knochen zurückgegriffen, da diese für die relativ großen Kästen mit Seitenlängen von 40 cm bestens geeignet seien.¹⁶ Dies ist schon deshalb wenig stichhaltig, da nur selten eine Leiste die gesamte Länge eines Kastens abdeckt. Gerade das Rohmaterial Knochen stand dem Kunsthandwerker nur in sehr begrenzter und definierter Länge zur Verfügung. Schließlich gilt zu bedenken, daß der Stoßzahn eines Elefanten eine ebenso ausreichende Materialbasis für die nur gut zwei Zentimeter breiten Streifen bietet, die selten eine Länge von 30 cm überschreiten. Das ausschlaggebende Moment für die Verwendung von Tierknochen anstelle von Elfenbein wird weiterhin die damit verbundene Kostensenkung bei der Herstellung eines Rosettenkastens bleiben.¹⁷ In der unterschiedlichen Länge des Rohmaterials ist jedenfalls nicht die Begründung zu finden, weshalb die Rosettenbänder in der beanstandeten „unschönen“ Art und Weise „zusammengestückelt“ wurden.

Der alternative Schluß, die Ornamentleisten würden nicht „passen“, da sie nicht für die jeweiligen individuellen Kästen gearbeitet, sondern vorgefertigt worden seien, wurde bereits vor vielen Jahren gezogen. Schon Kurt Weitzmann erklärte das Phänomen mit einer Herstellung der Leisten „auf Vorrat“, ohne diese Auffassung näher zu begründen.¹⁸ In einem 1985 erschienenen Artikel griff Anthony Cutler den Gedanken auf und legte ausführlicher die These einer seriellen, nach einer Art modularen System festgelegten Herstellung der einzelnen Kastenbestandteile dar, wobei er annahm, daß sowohl die Bänder als auch die figürlichen Felder, die unabhängig von ihrer zukünftigen Anbringung angefertigt worden seien, „auf Halde“ gelegen hätten.¹⁹

Doch ist damit das Problem nur verschoben, wie Paul Speck richtig zu bedenken gibt,²⁰ da sich die Frage erhebt, weshalb man nicht aus den vorgefertigten, auf Lager liegenden Rosettenleisten jeweils für einen Kasten passende Stücke auswählte. Alles in allem scheint eine zufriedenstellende Erklärung nicht gefunden und eine erneute Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Fragen vonnöten.

Zweierlei soll im folgenden dargelegt werden:

1. Am Material selbst kann gezeigt werden, daß sich die „unschöne“ und „unpassende“ Montage als eine den Gestaltungsprinzipien der damaligen Zeit, des 10.–12. Jahrhunderts, adäquat erscheinende Dekorationsweise zu erkennen gibt.

2. Eine eingehende Analyse der Montage der einzelnen Leisten ergibt, daß diese weder wiederverwendet noch vorgefertigt, sondern für jeden einzelnen Kasten angefertigt, teilweise sogar maßgeschneidert wurden. Anstelle der von Cutler postulierten Massenproduktion²¹ möchte ich eine „Maßanfertigung einzelner Kästen in Serie“ verfechten. Oder anders gesagt, und wie in einer vor kurzem in Berlin gezeigten Design-

¹⁶ Cutler, *Mistaken* (wie A. 11) 51. Eine Zusammenschau der Maße der relevanten Kästen auf der Grundlage des Corpus von Weitzmann gibt Textabb. 3.

¹⁷ Cutler, *Boxes* (wie A. 4) 43.

¹⁸ Goldschmidt und Weitzmann, *Elfenbeinskulpturen* (wie A. 4) 12: „Die Ornamentstreifen zeigen deutlich das Arbeiten auf Vorrat, da sie nicht in der vorgeschriebenen Kastenlänge oder -breite gearbeitet, sondern von langen Streifen abgeschnitten sind.“

¹⁹ Cutler, *Boxes* (wie A. 4) 42: „... figured plaques and ornamental strips were drawn from stock and assembled ...“. Wiederholt wird diese These in: A. Cutler, *The Hand of the Master. Craftsmanship, Ivory, and Society in Byzantium (9th–11th centuries)* (Princeton 1994) 151.

²⁰ Speck, *Rosettenkästchen* (wie A. 1) 80 Anm. 6.

²¹ Cutler, *Boxes* (wie A. 4) 46.

Ausstellung unter dem Titel „mehr als plastik“²² zu lesen stand: „Weg von der uniformierten Masse, hin zum seriellen Unikat“.

Paul Speck lenkt unsere Aufmerksamkeit auf Unregelmäßigkeiten, d. h. Abweichungen von einer bestimmten Regelmäßigkeit, die seiner Meinung nach nicht nur ihn als modernen Betrachter, sondern auch jeden Byzantiner gestört haben mußten.²³ Es bleibt freilich müßig zu fragen, was dem Byzantiner in dieser Hinsicht unterstellt werden darf. Dagegen handelt es sich um eine Tatsache, daß die Rosettenkästen eine umfangreiche und in ihrer Homogenität nahezu einzigartige Sammlung des byzantinischen Kunsthandwerks darstellen. Aufgrund des einheitlichen Erscheinungsbilds der Ornamentgestaltung bietet sich die seltene Chance, die Gestaltungskriterien zumindest dieser Materialgruppe zu ergründen.

Zu den Einzelheiten. Die beanstandeten „beschnittenen“ Rosetten sind kein Indiz für eine sekundäre Verwendung der Dekorleisten, da auch nur zur Hälfte oder nur zu einem Viertel ausgeführte Rosetten vorkommen – ob durch unbewußte Motivation oder durch bewußten Willen entstanden, sei zunächst dahingestellt. Wir finden z. B. auf dem Deckel des Veroli-Kastens²⁴ (Abb. 1) eine Rosette auf der linken vertikalen Leiste am Ende unten, die sich als ein in dieser Form geschnittener „Torso“ ausweist, denn der halben Rosette folgt eine stegartige Begrenzung, die dieselbe absolute Relieffhöhe besitzt wie die gesamte übrige Leiste. Dasselbe Phänomen einer absichtlich nur teilweise ausgeführten Rosette findet sich vergleichbar auf den Bändern des Deckels und an weiteren Stellen des Kastens aus Reims.²⁵

Auch wenn diese Erscheinung selten vorkommt, sollte sie nicht nach dem Motto, die Ausnahme bestätigt die Regel, entwertet werden. vielmehr spricht die Seltenheit der geteilt ausgeführten Rosetten dafür, daß der Aufwand eines solchermaßen „passend“ gearbeiteten halbierten Ornaments nicht lohnte, da die tatsächlich abgeschnittenen Rosetten nicht als störend empfunden wurden.

Der unvermittelte Abbruch des fortlaufenden Musters kann somit als absichtlich erzeugte, einer uns fremden Ästhetik verpflichtete und als eine offenbar nicht unpassend empfundene Eigenart der Rosettenkästen gedeutet werden. Die Behauptung, der Byzantiner hätte im Normalfall stets – in unserem Sinne – symmetrische Muster angestrebt, erweist sich bereits an dieser Stelle als eine Unterstellung, die Folgerung, daß die Leisten aufgrund der Unstimmigkeiten nicht für die Kästen gefertigt wurden, als voreiliger Schluß.

Bevor wir uns den weiteren technischen Details der Montage und Herstellung der Beinleisten zuwenden, sei ein kurzer Blick auf andere Gattungen und deren Ornamentgestaltung geworfen. Denn die Annahme einer grundsätzlich andersartigen

²² „mehr als plastik“ – Kunststoffe 2000 – Visionen aus recycletem Kunststoff, Internationales Design Zentrum Berlin, 12. 2.–7. 3. 1999.

²³ Speck, Rosettenkästchen (wie A. 1) 81.

²⁴ Veroli-Kasten: Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) Nr. 21 Taf. 9 a; Cutler, Boxes (wie A. 3) 42 ff.; Cutler, Hand (wie A. 19) 150 f. und passim; Kat. New York 1997 (wie A. 2) 230 f. Nr. 153 (A. Cutler).

²⁵ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) Nr. 84, Taf. 53 a: das Rosettenband unten endet nach rechts in einer wie beschrieben hergestellten geteilten Rosette; dasselbe Phänomen begegnet mehrfach bei den vertikalen Bändern dieses Kastens, ebd. Taf. 53 b–d.

Ästhetik verlangt zwingend, daß diese auch außerhalb einer Objektgruppe anzutreffen ist.²⁶

Beliebig herausgegriffene Beispiele der zeitgleichen Buchmalerei lassen an der dargelegten Auffassung keine Zweifel. Die Kopfzeile im Lukasevangelium einer Handschrift in der British Library, Burney MS 19, aus dem 10. Jh.²⁷ wird von einer Bordüre mit einem Blüten-Kreis-Ornament gerahmt. Während das Muster rechtwinklig und ohne Zäsur umläuft, bricht das Band nach unten auf beiden Seiten unvermittelt ab, die Blüte oder Rosette im Kreis wirkt wie abgeschnitten. Dieselbe Erscheinung findet sich in der gerahmten Kopfzeile des Lukasevangeliums aus der Mitte des 10. Jh., ebenfalls in London, British Library, Additional MS 28815²⁸, mit dem Unterschied, daß die fortlaufenden Medaillons des Ornamentbandes nicht nur nach unten wie abgeschnitten enden, sondern auch die horizontale Leiste nach links unvermittelt abbricht und eine unvollständige Kreisschlinge stehenbleibt.

Ein Evangeliar, das kurz vor 1189 entstand und in der British Library, Additional MS 5112²⁹, aufbewahrt wird, zeigt auf fol. 4r eine ähnlich gerahmte Kopfzeile des Lukasevangelium, deren Medaillon-Blatt-Dekor auf eine sehr krasse Art und Weise demonstriert, in welchem Maße offenbar bewußt erzeugte Brüche innerhalb eines fortlaufenden, rechtwinklig umbiegenden Dekors entstehen konnten. Was dem nach Ebenmaß rufenden Ästheten schmerzt, ist hier künstlich erzeugt und nonchalant mit einer, die drei wie zufällig abgeschnitten und aneinandergesetzt wirkenden Leisten umfahrenden Wellenleiste zusammengebunden worden.

Eine Kanontafel eines Evangeliiars in Princeton, Scheide Ms. 70³⁰, aus dem späten 11./Anf. 12. Jh. wird von einem rechteckigen Ornamentfeld bekrönt, in dem zwei Leisten mit fortlaufenden Blattrosetten einen Giebel formen. Diese Leisten enden am unteren Rand wiederum abrupt und wirken wie zufällig abgeschnitten, während komplette Ranken und Blüten in unterschiedlichen Größen die abgegrenzten Zwickelfelder optimal und „ohne Verschnitt“ füllen.

Eine Rahmenbordüre des Morgan Lektionars aus der zweiten Hälfte des 11. Jh. in New York, Ms. M 639³¹, führt das Nebeneinander der verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten vor Augen (Abb. 2): Während die vertikalen Rosetten-Kreis-Schlingen innerhalb der vorgegebenen Länge der Rahmenleisten komplett ausgeführt wurden, sind die horizontalen Bänder oben und unten, die ein völlig identisches Ornament aufweisen, jeweils an der rechten Seite „abgeschnitten“.

Ein letztes Beispiel soll verdeutlichen, daß das Phänomen der wie abgeschnitten wirkenden Ornamentleisten durchaus nicht auf die Gattung der Rosetten-Kästen oder der Buchmalerei beschränkt ist. Die Mosaik-Ikone mit der Darstellung der Verklärung Christi in Paris³² aus dem späten 12. Jh. besitzt eine Rahmung aus aneinandergereihten Kreuzen, die aus geringfügig größeren Tesserae ausgeführt wurde als

²⁶ Paul Speck gibt selbst den Hinweis auf asymmetrische Bordüren in kaiserlichen Auslandschreiben der komnenischen Kanzlei, s. die Korrekturnote bei Speck, Rosettenkästchen (wie A. 1) 85.

²⁷ D. Buckton (ed.), *Byzantium. Treasures of Byzantine Art and Culture from British Collections* (London 1994) Nr. 176 (J. Lowden).

²⁸ Kat. London 1994 (wie A. 27) Nr. 147 (J. Lowden).

²⁹ Kat. London 1994 (wie A. 27) Nr. 69 (J. Lowden).

³⁰ Kat. New York 1997 (wie A. 2) Nr. 46 (J. C. Anderson).

³¹ Kat. New York 1997 (wie A. 2) Nr. 60 (J. C. Anderson).

³² Musée du Louvre, zuletzt in Kat. New York 1997 (wie A. 2) Nr. 77 (A. Weyl Carr).

das mittige Bild der Verklärung. An den Ecken, dort, wo man einen rechtwinklig umbiegenden Verlauf des Rahmendekors erwarten möchte, enden die Kreuzbordüren wie abgeschnitten bzw. die Rahmenleisten stoßen stumpf an die jeweils rechtwinklig angrenzende.

Die angeführte Reihe an Beispielen, die sich mühelos erweitern ließe, belegt, daß das Phänomen der „abgeschnittenen“ Rosetten weder materialgebunden ist, noch mit dem Hinweis erklärt werden kann, daß vorfabrizierte Leisten Verwendung fanden.

Zurück zu den Rosettenkästen. Weitere Unstimmigkeiten wurden beanstandet. Der Deckel des Veroli-Kastens (Abb. 1) ist nach Paul Speck folgendermaßen unregelmäßig: „Die äußeren Längsbänder haben nach links einen ornamentalen Abschluß (Lilienkelche), nach rechts nicht. Links gehen sie bis zu den Ecken des Kästchens, so daß das äußere Querband zwischen den Längsbändern liegt, während sie rechts nur bis zu dem äußeren Querband gehen, das hier die Ecken bildet.“³³

Die beschriebenen Unregelmäßigkeiten entpuppen sich bei näherer Betrachtung zum einen als ein regelmäßiges, zum anderen als ein funktionsgebundenes Dekorationsprinzip. Der sogenannte Veroli-Kasten zählt zu der Gruppe der Kästen mit Schiebedeckel. Dieser Deckel läßt sich nach links aus dem Holzkasten herausziehen. In geöffnetem Zustand wird die „Konstruktionsweise“ des Kastens ersichtlich: in der Aufsicht verbleiben drei umlaufende Leisten als Bestandteile des Kastenunterteils.³⁴ Diesem Konstruktionsprinzip trägt das Dekorationssystem des Veroli-Kastens Rechnung. Die drei Leisten, die für die Vorstöße (Federn) des Schiebedeckels Schlitzze oder Nuten bereitstellen, bilden unter funktionalem Aspekt betrachtet eine Einheit und sind demzufolge in sich stimmig und zusammenhängend dekoriert. Sie enden nach links, dorthin, wo der Deckel herausgeschoben wird – gewissermaßen als Hinweis auf die Ziehrichtung –, mit dem aufwendigeren Lilienabschluß, während sie rechts auf eine die gesamte Kastenbreite fassende Stirnleiste stoßen. Um bei geschlossenem Deckel dennoch einen einheitlichen, alle Seiten umfassenden Rahmen zu erhalten, wurde auf dem Deckel links eine die drei angesprochenen Wellenranken komplettierende Leiste montiert, die nicht mehr als die sichtbare Breite des Deckels einnehmen kann. Offenbar verzichtete man auf eine „echte“ Symmetrie des Deckelbildes – die hätte hergestellt werden können, indem man etwa die rechte Stirnleiste auf die Länge des Deckels gebracht hätte – zugunsten einer Transparenz des konstruktiven Prinzips. Die vermeintliche Unregelmäßigkeit des Dekors erweist sich damit als ein der inneren Logik des Kastens folgendes System.

Weitere vermeintliche Unregelmäßigkeiten lassen sich ebenso als ein regelmäßig wiederkehrendes, der Gattung Rosettenkasten eigenes Dekorationsprinzip verstehen. So besitzt zumeist ein Ende der Leisten, ob für die Lang- oder für die Kurzseite bestimmt, eine komplette Rosette – hier wäre der Arbeitsbeginn beim Herstellungsprozeß des Musters zu rekonstruieren – während das andere Ende im abgebrochenen Rapport ausläuft.³⁵ Regelmäßig werden die horizontalen Bänder der Langseiten der Schiebedeckel-Kästen aus zwei ungleich langen Leisten zusammengesetzt, und zwar

³³ Speck, Rosettenkästchen (wie A. 1) 79.

³⁴ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) Taf. 9 a.

³⁵ Vgl. z. B. die Kästen in Berlin, Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) Nr. 53 Taf. 34, und in Damstadt, ebd., Nr. 69 Taf. 50; Kat. New York 1997 (wie A. 2) 234, Nr. 157 (H. Maguire).

so, daß die jeweils längeren bzw. kürzeren Bänder diagonal versetzt zueinander zu liegen kommen.³⁶

Kehren wir noch einmal zurück zu den Deckeln. Dem Vorwurf der unsauberen, stümperhaften Arbeit kann die Feststellung einer nahezu millimetergenauen Präzisionsarbeit entgegengesetzt werden. Nicht weiter beachtet wurde bisher die spezielle Beschaffenheit der Schiebe-Deckel. Sie weisen in der Regel eine leicht trapezoide Form auf, vermutlich um eine einfachere Handhabung beim Vorgang des Öffnens und Schließens gewährleisten zu können, da durch die sich verjüngende Seite mehr Spiel entsteht und die Gefahr der Verkantung geringer ist. Im Falle des Kastens in Berlin³⁷ (Abb. 3) beträgt die Differenz immerhin sieben Millimeter. Diese ungleichen Seitenlängen wirken sich auf die Dekorstreifen, konkreter: auf die dort unterzubringenden fortlaufenden Motive aus.

Der Hersteller des Veroli-Kastens löste das Problem der ungleich langen Seiten des Schiebedeckels, indem er an der breiteren Seite die eingangs beschriebene halbierte Rosette einarbeitete. Selbst die Elfenbeinplatte für das zentrale Figurenfeld ist hier deutlich von trapezoider Form, womit unausweichlich wird, daß bei der Herstellung der Felder und der Streifen die genauen Abmessungen des Holzkastens, und zwar bis hin zu den diffizilen Details des Schiebedeckels fixiert, wenn nicht sogar bereits ausgeführt waren.

Der Hersteller des Berliner Kastens, dessen Qualität sich kaum mit der des Veroli-Kastens messen kann, verfährt anders, man könnte auch sagen: eine Spur raffinierter. An der breiteren Seite des Deckels wurde in den Musterrapport mittig ein Schlingen-Füllsel eingefügt, wodurch eine auf beiden Seiten gleiche Anzahl (jeweils acht) der Medaillonbüsten, die hier anstelle der Rosetten umlaufen, gewährleistet war.

Es wäre zu simpel, würde man nun erwarten, daß dieses Schlingen-Füllsel einzig als „Dehnungs-Motiv“ verwendet worden ist. Betrachten wir die weiteren Kastenseiten in Berlin, so entsteht der Eindruck, daß der Schnitzer dieser Rosettenleisten mit dem Detail spielte, es einerseits regelmäßig einbaute, etwa mittig auf den vertikalen Bändern an den Kanten (Abb. 4), gleichzeitig aber – unsere Hoffnung auf exakte Symmetrie wieder jäh enttäuschend – unregelmäßig mal hier, mal dort.

Beachtenswert ist aber, daß das Schlingensmotiv, das teilweise mit einem doppelten Blattornament unterlegt ist, die typologisch unterschiedlichen Dekorleisten – die Büstenbänder des Deckels einerseits und die Rautenrosetten der übrigen Kastenseiten andererseits – zusammenschließt. Das bedeutet auch, daß all diese Leisten, außer den sekundär eingesetzten auf der Rückseite und der rechten Kurzseite, zusammenhängend und für diesen Kasten angefertigt worden sind.

Ein letztes Detail des Kastens in Berlin ist in diesem Rahmen von Interesse. Jeweils auf den vertikalen Randleisten entlang der Kanten biegt der Rosettendekor oben als auch unten rechtwinklig um; die Randleisten sind also hinsichtlich der Höhe und ihres Musterverlaufs für exakt diese, ihre originale Anbringung hergestellt worden. Die Untersuchungen am Original lassen keinen Zweifel daran, daß der rechtwinklig umlaufende Rosettenverlauf die ursprüngliche Konzeption darstellt. Es han-

³⁶ Vgl. z. B. die Kästen bei Goldschmidt und Weitzmann, *Elfenbeinskulpturen* (wie A. 4) Nr. 12, 21, 27, 29, 33, 41, 43, 44, 50, 51, 53.

³⁷ A. Effenberger und H.-G. Severin, *Das Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst* (Mainz 1992) Nr. 133 (Inv. Nr. 2720). Hiltrud Jehle erkannte die trapezoide Form des Deckels; ich danke ihr für den Hinweis.

delt sich nicht etwa, wie Zweifler einzuwenden geneigt sein werden, um eine nachträgliche Bearbeitung oder Anpassung des fortlaufenden Musters an die horizontalen Bänder. Der Nahblick zeigt (Abb. 5), daß jeweils an der äußeren Ecke der Leiste die Zwickelblätter, die ansonsten regelmäßig zwischen den Rosetten liegen, nicht ausgeführt sind. Daß es sich dabei um den ursprünglichen Zustand handelt, der Reliefgrund an dieser Stelle nicht sekundär überarbeitet wurde, ist aufgrund der gleichbleibenden Höhe des Reliefs evident. Die Leisten wurden offenkundig speziell für die Abmessungen dieses (Holz-)Kastens und für die vertikale Position an den Ecken gearbeitet.

Das Schlingen-Füllsel und die an den Ecken der Kastenseiten im rechten Winkel umbiegende Rosettenfolge sind nicht etwa „exklusives Design“ des Berliner Kastens. Beide Formen finden sich in der Struktur verwandt, im Detail jeweils leicht modifiziert bei weiteren zehn Kästen, die im Corpus aufgenommen wurden.³⁸ Alle Leisten dieser Gruppe sind damit nachweislich für den jeweiligen individuellen Kasten hergestellt worden. D. h. sie lagen mit Sicherheit nicht auf Vorrat, sondern wurden, womöglich nachdem ein Holzkern angefertigt worden war, für diesen maßgerecht ausgeführt und montiert.

Müssen wir uns damit begnügen? Verbleibt für den großen Rest der Kästen das Schicksal, das Etikett „stümperhafte Massenanfertigung“ tragen zu müssen?

Anthony Cutler führte, wie bereits erwähnt, die These von einer Art Baukasten-Bauweise mittels vorgefertigter Teile aus. Die Byzantiner hätten bei der Herstellung der Pyramidenstumpfdeckel-Kästen nach einem nur in einer Dimension variierenden einheitlichen System gearbeitet: „Two modular systems were employed, in both of which the length averaged twenty-seven centimeters, the height seventeen centimeters, and the width either seventeen-and-a-half or twenty-two centimeters.“³⁹ Betrachtet man daraufhin die Dimensionen der Kästen nach der einheitlichen Grundlage der im Corpus von Goldschmidt und Weitzmann angegebenen Abmessungen (Textabb. 3), so bedarf es einer gewissen Großzügigkeit, um die postulierten zwei Maßsysteme zu erkennen.⁴⁰ Bei der Annahme einer modularen Produktionsweise ist aber eine Fertigung von absolut identischen, austauschbaren Teilen grundlegend. Eine dementsprechende Maßgleichheit der Kästen oder bestimmter Gruppen innerhalb der Gattung ist nicht verifizierbar (vgl. Textabb. 1 und 2), womit sich das Argument einer Vorfabrikation der einzelnen Kastenbestandteile aufgrund immer gleicher Abmessungen der Kästen bzw. der Rohlinge als unbegründet erweist.

³⁸ Goldschmidt und Weitzmann, *Elfenbeinskulpturen* (wie A. 4) Nr. 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64. Auch wenn die Anschlüsse der Rosetten an den Schnittstellen in verschiedenen Fällen wenig gekonnt und par force herbeigeführt wirken, so spricht dennoch die Tatsache, daß die Rosettenreihe stets im Abstand von ca. 0,5 cm vor dem Rand endet, für die Annahme einer „individuellen“ Anfertigung dieser Leisten.

³⁹ Cutler, *Boxes* (wie A. 4) 35.

⁴⁰ Bei den Pyramidenstumpfdeckel-Kästen liegt die Abweichung von den mittleren Werten (nach Cutler L.: 27,0 cm, H.: 17,0 cm; B. entweder 17,5 cm oder 22,0 cm) in einem Bereich von – 32 % bis zu 72 % (vgl. Textabb. 1), bei den Schiebedeckel-Kästen ergibt sich eine Abweichung von – 37 % bis zu 30 % (vgl. Textabb. 2).

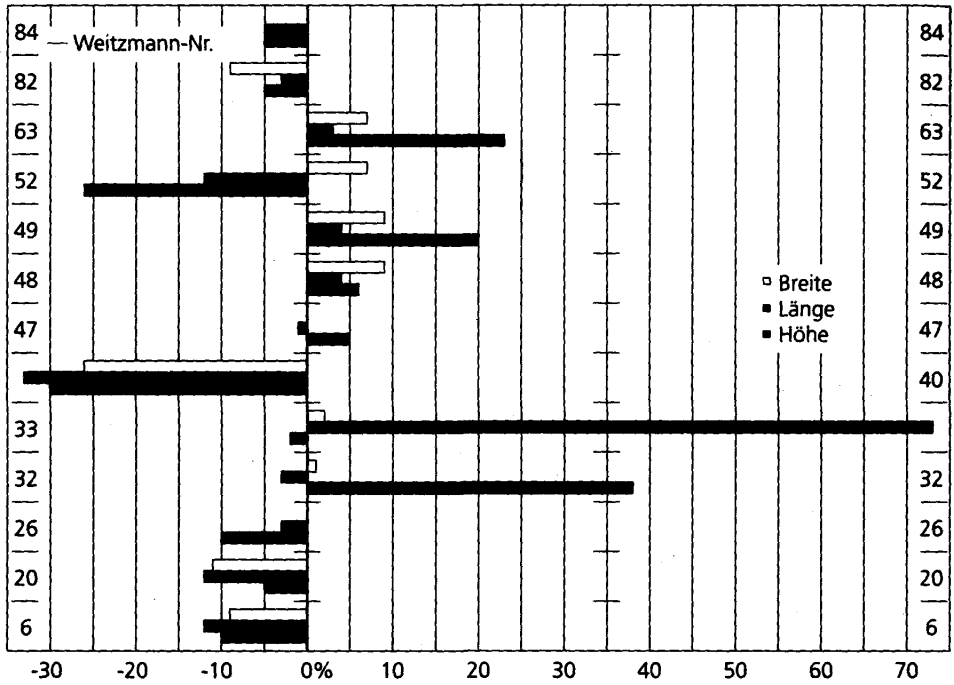


Abb. 1: Kästen mit Pyramidenstumpf-Deckel, Abweichungen vom jeweiligen Durchschnittswert nach Cutler in Länge, Breite und Höhe.

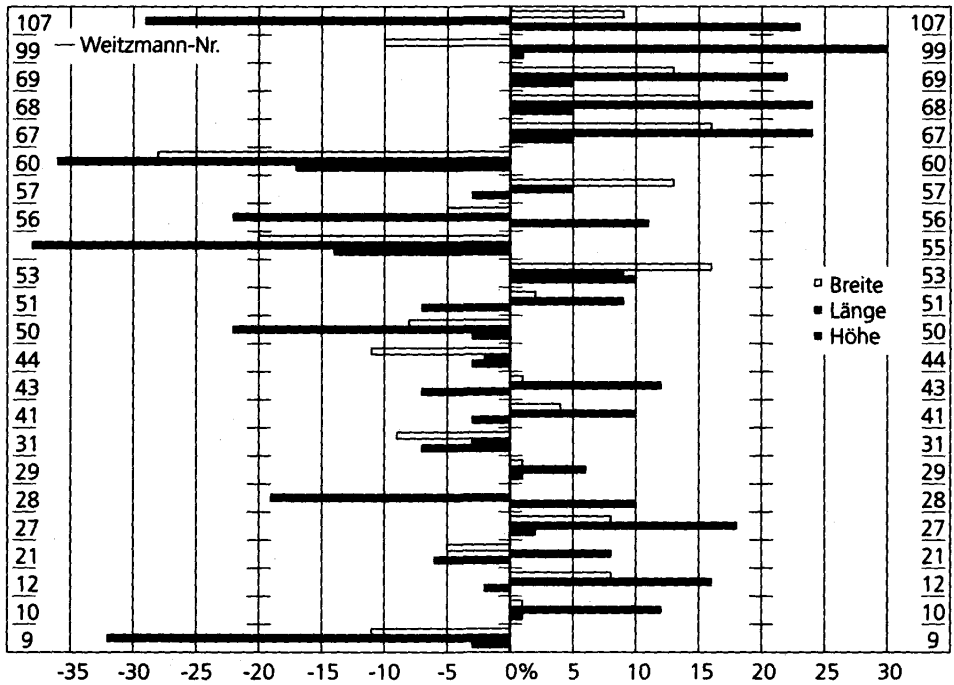


Abb. 2: Kästen mit Schiebedeckel, Abweichungen vom jeweiligen Durchschnittswert in Länge, Breite und Höhe.

Dem nicht genug. Betrachten wir daraufhin diejenigen Kästen mit annähernd identischen Maßen – plus/minus einem halbem Zentimeter –, dann möchte man – gemäß der Auffassung einer Vorfabrikation der Rosettenbänder – wenigstens für diese nahezu maßgleichen Kästen einen identischen Rosettendekor erwarten. Die erhaltenen Kästen weisen in eine andere Richtung:

Die Pyramidenkästen in St. Petersburg⁴¹ und New York⁴² wirken auf den ersten Blick wie Zwillinge, der eine die Kopie des anderen. In Länge und Breite identisch, ist der New Yorker Kasten dem Petersburger in der Höhe überlegen. Doch obwohl sie gleich lang sind, zählt der eine zehn, der andere elf Rosetten auf den horizontalen Leisten. Zudem zeigt der New Yorker Kasten eine geringfügige Abweichung und Variation, indem die Rosetten seiner Deckelleiste etwas größer ausgeführt wurden als die seines Kastenunterteils.

Die Höhe des in London auf einen modernen Holzkern rekonstruierten Pyramidenkastens ist verfälscht⁴³; in der Länge und der Breite besitzt er die gleiche Abmessung wie ein Kasten im Louvre⁴⁴. Auch im Bildaufbau sind die zwei Stücke weitgehend identisch – sie besitzen jeweils drei figürliche Bildfelder auf den Langseiten und zwei auf den Kurzseiten –, abgesehen von dem Detail, daß der Kasten in Paris eine Riffelleiste mit Streurosetten als Fußleiste des Deckels aufweist. Die Rosetten entsprechen sich im Durchmesser, zählen wir sie ab, so ergeben sich stets elf horizontal und sechs auf den vertikalen Bändern. Sind die Dekorstreifen demnach identisch und austauschbar? Durchaus nicht, denn aus nächster Nähe betrachtet fällt auf, daß bei dem Pariser Kasten die Kreisländer dort, wo sie aneinanderstoßen, so eng gesetzt sind, daß der Eindruck *eines* durchlaufenden Bandes entsteht. Im Unterschied dazu sind an entsprechender Stelle in London Stege auszumachen. Daß dies nicht an Haarspalterei grenzt oder eine übertriebene Spitzfindigkeit darstellt, zeigt eine weitere, entscheidende Beobachtung: In Paris begleitet stets eine seitlich rahmende Ritzlinie den Rosettendekor, in London fehlt diese Ritzung, und zwar durchgehend. Das kann kaum ein Zufall sein, sondern spricht für eine getrennte Anfertigung der Leisten pro Kasten.

Ein letztes Beispiel dieser Kastengruppe möge genügen. Die Kästen mit Pyramidenstumpfdeckel in Baltimore und in Reims sind wiederum als annähernd maßgleich zu bezeichnen.⁴⁵ Der Kasten in Reims besitzt aber einheitlich andersartig gestaltete Zwickelblätter: während diese durch eine deutlich erhabene Mittelrispe akzentuiert sind, weisen die Zwickelblätter des Kastens in der Art Gallery eine undifferenzierte, plane Oberflächenbehandlung auf.

⁴¹ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 41 f., Nr. 48 Taf. 27–28. Vera Zaleskaya und Yuri Piatnitsky, Ermitage St. Petersburg, danke ich für die Möglichkeit der Autopsie.

⁴² Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 42, Nr. 49 Taf. 29–30; Kat. New York 1997 (wie A. 2) 233, Nr. 156 (D. G. Katsarelias).

⁴³ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 36 f., Nr. 32 Taf. 13–19.

⁴⁴ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 33 f., Nr. 26 Taf. 11–12; J. Durand (ed.), Byzance. L'art byzantin dans les collections publiques françaises (Paris 1992) 243 f., Nr. 156.

⁴⁵ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 51 f., Nr. 82 Taf. 52 (Baltimore) und ebd., 52, Nr. 84 Taf. 53 (Reims); Kat. Paris 1992 (wie A. 44) 260 f., Nr. 169 (J. Durand); Höhe je 17,0 cm, Länge 26,5 und 25,8 cm, Breite 16,0 und 17,6 cm.

Bei den Schiebekästen sind dieselben Phänomene festzustellen. Ein Kasten in New York⁴⁶ besitzt eine Höhe von 11,6 cm und füllt diese mit sechs Rosetten auf den vertikalen, an den Ecken befindlichen Leisten; ein Kasten im ehemaligen Capodistria⁴⁷ ist 11,5 cm hoch, also so gut wie gleich hoch, weist aber durchgehend einen größeren Rosettendurchmesser auf, so daß nur fünf Medaillons oder Kreise eine vertikale Leiste füllen.

Ein weiterer Beleg für die Variationsbreite und den Typenreichtum⁴⁸ in der Ausführung der Rosettenbänder einerseits und zugleich für die Annahme eines jeweils in sich abgeschlossenen Systems und einer individuellen Anfertigung der Bänder eines Kastens andererseits sind die formal weitgehend entsprechenden Schiebekästen in Cleveland⁴⁹ und Darmstadt⁵⁰: Während sich die Leisten des Kastens in Cleveland durch einen Wechsel von Rauten-, Füll- und Blattrosetten auszeichnen, kommen bei den Dekorleisten des Darmstädter Kastens nur zwei der unterschiedlichen Rosettenformen, die Blatt- und die Rautenrosette vor.

Die Schiebekästen in Paris, Musée du Cluny⁵¹ und in Palermo, Cappella Palatina⁵², sind in den Abmessungen wiederum annähernd gleich (H.: 11,5 und 11 cm; L.: 41,5 und 42 cm; B.: 17,5 und 17 cm), der Pariser jeweils einen halben Zentimeter größer. Die Leisten aber sind nun gänzlich verschieden, nicht nur allein hinsichtlich der absoluten Größe, sondern auch in der Typik des umlaufenden Dekors. Während auf dem Kasten in Paris rundum und einheitlich ein Wechsel aus Medaillonbüste und sogenannter Füllrosette vorkommt, ziert den Palermitaner Kasten durchgehend das konventionelle Rosettenband.

Und daß sich schließlich Kästen wie derjenige in La Cava⁵³ aufgrund des in sich einheitlichen und ausgefallenen, innerhalb der Gruppe der erhaltenen Kästen einzigartigen „Design“ seiner Rosettenleisten als Unikate verstehen, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden⁵⁴. Auf ein Detail sei noch hingewiesen: Die Bänder, die sog. Medaillon-Köpfe oder Büsten anstelle der Rosetten aufweisen, wurden bei ihrer Anfertigung auf den jeweiligen Ort ihrer Anbringung, ob auf horizontal oder vertikal montierten Leisten am Kasten hin konzipiert: Während auf den horizontal verlaufenden Bändern in der Regel abwechselnd zwei Köpfe einander zugewandt erscheinen, sind diejenigen auf den vertikalen Streifen so ausgerichtet, daß die komplette Reihe der

⁴⁶ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 27f., Nr. 12 Taf. 6; Kat. New York 1997 (wie A. 2) 232f., Nr. 155 (A. Cutler).

⁴⁷ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 42, Nr. 50 Taf. 31.

⁴⁸ Entgegen Speck, Rosettenkästchen (wie A. 1), 83: „... fast alle mit völlig identischen Rosettenbändern.“ Da die Bänder nicht alle gleich sind, wird auch die Annahme gegenstandslos, die Bänder hätten ehemals alle einem Zweck gedient.

⁴⁹ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) Nr. 67 Taf. 47.

⁵⁰ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 50, Nr. 69 Taf. 50; Kat. New York 1997 (wie A. 2), 234, Nr. 157 (H. Maguire).

⁵¹ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 39f., Nr. 41 Taf. 23; Kat. Paris 1992 (wie A. 44) 244f., Nr. 157 (J. Durand).

⁵² Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 40, Nr. 43 Taf. 24.

⁵³ Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 24f., Nr. 6 Taf. 2, 3.

⁵⁴ Gleichfalls einen singulären Dekor besitzt der Kasten mit durchbrochen gearbeiteten Blättern der Ornamentstreifen in Brüssel, Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 44, Nr. 56 Taf. 37f.

Büsten jeweils nach innen gerichtet ist, wodurch die Köpfe der zwei äußeren vertikalen Streifen einer Kastenseite aufeinander weisen.⁵⁵

Ein Vergleich dieser Medaillon-Köpfe auf den erhaltenen Kästen macht zudem deutlich, daß die im strengen Profil gezeigten Büsten⁵⁶ stets innerhalb eines Kastens typologisch und stilistisch übereinstimmen; ein Typ findet sich aber in entsprechender Art und Weise ausgeführt nicht auf zwei oder mehreren Kästen wieder. Cutlers Feststellung, daß die Bänder mit Büsten der Joshua-Platten in New York aufgrund der übereinstimmenden stilistischen Prägung von derselben Hand geschnitzt wurden wie die Figuren der Relieffelder dieses Kastens⁵⁷, stützt zudem die Vermutung, daß die gesamten Teile eines Kastens als „Werkeinheit“ ausgeführt worden sind.

Die Variationen innerhalb des Dekors eines Kastens sind konstant und nicht in identischer Ausführung bei anderen Kästen zu finden, sie sind also nicht beliebig austauschbar, was bei der vorgeschlagenen modularen Bauweise aber zu erwarten wäre.

So können wir uns abschließend der Meinung Paul Specks anschließen: Die Byzantiner sind durchaus nicht blöd⁵⁸, sie schnitzten eben nicht immer gleiche Rosettenbänder, sondern führten eine kunsthandwerkliche Produktion von stets ähnlichen, nicht aber identischen Kästen durch. Die Hersteller der Kästen variierten den Dekor von Fall zu Fall und ließen in einem durchaus kreativen Prozeß immer wieder neue Lösungen entstehen.

Wir verdanken der weitgreifenden und provokanten These eine Revision der Rosettenkästen unter handwerkstechnischen Aspekten, die eine neue Betrachtungsweise und Korrektur der seit Weitzmann vorgeschlagenen Vor-Fabrikations-Weise der Dekorleisten ermöglichte. Das Phänomen ist bekannt: Corpusarbeiten sollen Wegbereiter für weitere Forschungen sein und führen allzuoft zu einem unbeabsichtigten Stillstand, da das Material nicht erneut unter die Lupe genommen wird. Es verbleibt aber nach wie vor die Aufgabe, auf der Basis der „handfesten“ Fakten neue Kenntnisse und Interpretationen zu gewinnen. Der vorliegende Beitrag sollte zeigen, daß dies möglich ist.

⁵⁵ Vgl. Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) Nr. 1–3, 6, 41.

⁵⁶ Daß sich für die Medaillon-Köpfe antike Münzvorbilder nachweisen lassen, wurde bereits von Weitzmann, Elfenbeinskulpturen (wie A. 4) 25, erwogen. Interessant ist die jüngst geäußerte Deutung von H. Maguire, *Magic and Money in the Early Middle Ages*. *Speculum* 72 (1997) 1048–1050, wonach die Medaillon-Köpfe, die er als Imitate konstantinischer Münzen wertet, und auch die Plutos-Darstellung auf den Kästen in Darmstadt und in St. Petersburg (Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen Nr. 68 und 69) einen magischen Schutz des beinhalteten Geldes erwirkten. Ob allerdings die Kästen vor allem als Geldtruhen dienten, bleibt fraglich, finden wir doch nur auf einer geringen Anzahl der erhaltenen Rosettenkästen besagte Medaillon-Köpfe.

⁵⁷ Cutler, *Hand* (wie A. 19), 63.

⁵⁸ Speck, *Rosettenkästchen* (wie A. 1) 83.

Nr	Ø 11,86 cm			Ø 37,63 cm			Ø 16,83 cm			Ø der absoluten %-Werte
	Höhe in cm	Abweichung in cm	in %	Länge in cm	Abweichung in cm	in %	Breite in cm	Abweichung in cm	in %	
9	11,50	0,36	-3 %	25,50	12,13	-32 %	15,00	1,83	-11 %	15,3 %
10	12,00	-0,14	1 %	42,00	-4,37	12 %	17,00	-0,17	1 %	4,7 %
12	11,60	0,26	-2 %	43,70	-6,07	16 %	18,10	-1,27	8 %	8,7 %
21	11,20	0,66	-6 %	40,50	-2,87	8 %	16,00	0,83	-5 %	6,3 %
27	12,10	-0,24	2 %	44,30	-6,67	18 %	18,10	-1,27	8 %	9,3 %
28	13,00	-1,14	10 %	30,40	7,23	-19 %	16,80	0,03	0 %	9,7 %
29	12,00	-0,14	1 %	40,00	-2,37	6 %	17,00	-0,17	1 %	2,7 %
31	11,00	0,86	-7 %	36,50	1,13	-3 %	15,40	1,43	-9 %	6,3 %
41	11,50	0,36	-3 %	41,50	-3,87	10 %	17,50	-0,67	4 %	5,7 %
43	11,00	0,86	-7 %	42,00	-4,37	12 %	17,00	-0,17	1 %	6,7 %
44	11,50	0,36	-3 %	37,00	0,63	-2 %	15,00	1,83	-11 %	5,3 %
50	11,50	0,36	-3 %	29,50	8,13	-22 %	15,50	1,33	-8 %	11,0 %
51	11,00	0,86	-7 %	41,00	-3,37	9 %	17,20	-0,37	2 %	6,0 %
53	13,00	-1,14	10 %	41,00	-3,37	9 %	19,50	-2,67	16 %	11,7 %
55	10,20	1,66	-14 %	23,20	14,43	-38 %	13,50	3,33	-20 %	24,0 %
56	13,20	-1,34	11 %	29,20	8,43	-22 %	16,00	0,83	-5 %	12,7 %
57	11,50	0,36	-3 %	39,50	-1,87	5 %	19,00	-2,17	13 %	7,0 %
60	9,90	1,96	-17 %	24,00	13,63	-36 %	12,20	4,63	-28 %	27,0 %
67	12,50	-0,64	5 %	46,50	-8,87	24 %	19,50	-2,67	16 %	15,0 %
68	12,50	-0,64	5 %	46,50	-8,87	24 %	19,30	-2,47	15 %	14,7 %
69	12,50	-0,64	5 %	46,00	-8,37	22 %	19,00	-2,17	13 %	13,3 %
99	12,00	-0,14	1 %	49,00	-11,37	30 %	15,20	1,63	-10 %	13,7 %
107	14,60	-2,74	23 %	26,70	10,93	-29 %	18,40	-1,57	9 %	20,3 %

Abb. 3 a: Maße der Kästen mit Schiebedeckel

Nr	Ø 17,00cm (nach Cutler)			Ø 27,00cm (nach Cutler)			Ø 17,50/22,00 (nach Cutler)			Ø der absoluten %-Werte
	Höhe in cm	Abweichung in cm	in %	Länge in cm	Abweichung in cm	in %	Breite in cm	Abweichung in cm	in %	
6	16,00	1,00	-10 %	24,00	3,00	-12 %	16,00	1,50	-9 %	10,3 %
20	17,00	0,00	-5 %	24,00	3,00	-12 %	15,50	2,00	-11 %	9,3 %
26	16,00	1,00	-10 %	26,50	0,50	-3 %	17,50	0,00	0 %	4,3 %
32	24,70	-7,70	38 %	26,50	0,50	-3 %	17,70	-0,20	1 %	14,0 %
33	17,50	-0,50	-2 %	47,30	-20,30	73 %	22,50	-0,50	2 %	25,7 %
40	12,50	4,50	-30 %	18,20	8,80	-33 %	13,00	4,50	-26 %	29,7 %
47	18,80	-1,80	5 %	27,00	0,00	-1 %	17,50	0,00	0 %	2,0 %
48	19,00	-2,00	6 %	28,30	-1,30	4 %	19,00	-1,50	9 %	6,3 %
49	21,50	-4,50	20 %	28,50	-1,50	4 %	19,00	-1,50	9 %	11,0 %
52	13,30	3,70	-26 %	24,00	3,00	-12 %	18,80	-1,30	7 %	15,0 %
63	22,00	-5,00	23 %	28,00	-1,00	3 %	23,50	-1,50	7 %	11,0 %
82	17,00	0,00	-5 %	26,50	0,50	-3 %	16,00	1,50	-9 %	5,7 %
84	17,00	0,00	-5 %	26,00	1,00	-5 %	17,50	0,00	0 %	3,3 %

Abb. 3 b: Maße der Kästen mit Pyramidenstumpfdeckel

COSTANTINOPOLI-TUBINGA-ROMA,
OVVERO LA 'DUPLICE CONVERSIONE' DI UN MANOSCRITTO
BIZANTINO (VAT. GR. 738)*

GIUSEPPE DE GREGORIO/SALERNO

Con 12 illustrazioni (tavv. V-XII)

Ὡς γὰρ ὑμεῖς, καλῶς ποιῶντες, τὰ παλαιὰ ποθεῖτε,
οὕτω καὶ ἡμεῖς τὰ νέα καὶ ἐν τύπῳ, σπουδῆς ἕνεκα.
Th. Zygomalas a M. Crusius (Crusius, *Turcograecia* 467)

Il codice Vat. gr. 738¹ è noto soprattutto per i fogli di guardia finali (ff. 267^r-268^v, membranacei), che contengono due frammenti dagli Schizzi Pirroniani (Πυρρώνειοι ὑποτυπώσεις) di Sesto Empirico, tratti da un esemplare vetusto al quale dovevano appartenere anche gli attuali ff. 22^{r-v} e 21^{r-v} del Paris. Suppl. gr. 1156, nonché il f. 181^{r-v} del Vindob. Theol. gr. 179². Questo bifolio, originariamente di formato più

* Un elenco delle opere qui citate in forma abbreviata si trova alla fine del contributo (pp. 106-107). Si ringrazia la Biblioteca Apostolica Vaticana per la concessione dei diritti di pubblicazione per le fotografie tratte dal Vat. gr. 738.

¹ Descrizione in: *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti* (...) *Codices Vaticani graeci III: Codices 604-866*, rec. R. Devreesse (In *Bibliotheca Vaticana* 1950) 252-253. Per comodità si forniranno più avanti (pp. 41-46), in forma schematica, i dati codicologici, paleografici e testuali su cui si basa la presente ricerca, volta soprattutto alla ricostruzione della singolare storia del manoscritto. La bibliografia utilizzata sarà menzionata nel corso dell'esposizione; ad ogni modo, i contributi in cui il Vat. gr. 738 viene a vario titolo citato sono raccolti in: P. Canart-V. Peri, *Sussidi bibliografici per i manoscritti greci della Biblioteca Vaticana* [Studi e Testi 261] (Città del Vaticano 1970) 477 (nel Vat. lat. 9621, esemplare di lavoro di Angelo Mai del IV vol. della sua *Nova Patrum Bibliotheca* [Romae 1847], munito di correzioni, rettifiche e inserti di mano dello stesso Cardinale, si trova aggiunto a penna in margine a f. 290^v [= *Nova Patrum Bibliotheca* IV/2 114], come uno dei tre manoscritti greci contenenti catene al Vangelo di Giovanni, il Vat. gr. 758, che appunto reca tale testo, e non il nostro Vat. gr. 738, come invece riportato in Canart-Peri, loc. cit. [gli altri due codici, pure indicati a margine dal Mai nella sua copia, sono il Vat. gr. 1990 e il Vat. Reg. gr. 9]); M. Buonocore, *Bibliografia dei fondi manoscritti della Biblioteca Vaticana* (1968-1980) II [Studi e Testi 319] (Città del Vaticano 1986) 847 (nrr. 16450-16452); M. Ceresa, *Bibliografia dei fondi manoscritti della Biblioteca Vaticana* (1981-1985) [Studi e Testi 342] (Città del Vaticano 1991) 353 (nrr. 8409-8410); id., *Bibliografia dei fondi manoscritti della Biblioteca Vaticana* (1986-1990) [Studi e Testi 379] (Città del Vaticano 1998) 436.

² Cfr. P. Eleuteri, *Note su alcuni manoscritti di Sesto Empirico*, *Orpheus* n. s. 6 (1985) 432-436, precis. 435-436; si veda anche J. Irigoin, *Survie et renouveau de la littérature antique à Constantinople* (IX^e siècle), *Cahiers de civilisation médiévale* 5 (1962) 287-302 (rist. in: D. Harlfinger [Hrsg.], *Griechische Kodikologie und Textüberlieferung* [Darmstadt 1980] 173-205), precis. 301 (rist. 177). Gli altri due frammenti sono descritti rispettivamente in *Bibliothèque Nationale, Département des manuscrits. Catalogue des manuscrits grecs, troisième partie: Le Supplément grec III* (N^{os} 901-1371), par Ch. Astruc-Marie-Louise Concasty (Paris 1960) 318-321, precis. 320 (nr. VII all'interno di una raccolta [collocata, appunto, sotto la segnatura Paris. Suppl. gr. 1156] costituita da fogli di manoscritti diversi che Emmanuel Miller importò dall'Oriente; il fram-

grande rispetto al manoscritto in fondo al quale si trova ora aggregato, è vergato in una scrittura databile alla seconda metà/fine del secolo IX ed è ricordato in alcuni contributi che si occupano della minuscola libraria greca più antica³. Ma in nessuno dei lavori consultati (compreso il catalogo di Robert Devreesse) si prendono in considerazione né le numerose e interessanti annotazioni presenti nei margini del blocco principale del Vat. gr. 738 (ff. 11^r–266^v) né i fogli cartacei in latino più recenti posti in testa al codice (ff. 6^r–10^v), che permettono di seguire le vicende di questo volume nella prima età moderna, fra mondo ortodosso della Costantinopoli postbizantina, Riforma protestante e Controriforma.

L'unità codicologica più ampia, vale a dire il manoscritto originario cui posteriormente furono a più riprese aggiunti fogli in testa e in fondo, contiene due opere, la *Pandecta Scripturae Sacrae* (Πανδέκτης τῆς Ἀγίας Γραφῆς) di Antioco, monaco della Lavra di S. Saba, e il *Pratum spirituale* (Λειμών) di Giovanni Mosco, che, pur appartenendo a generi letterari formalmente diversi (l'una è una raccolta moraleggiante di teologia mistico-ascetica contenente norme di comportamento per la vita monastica fondate su brani scelti della Sacra Scrittura e della patristica, l'altra è particolarmente rappresentativa della letteratura d'edificazione, con narrazioni di episodi da vite di monaci orientali)⁴, venivano talvolta accomunate per il loro carattere antolo-

mento del codice di Sesto Empirico è ivi attribuito al secolo X, datazione adottata anche in Devreesse, *Codices Vaticani graeci* III [cit. a n. 1] 253, a proposito del bifolio finale del Vat. gr. 738), nonché in H. Hunger–O. Kresten, *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek* 3/2: *Codices Theologici* 101–200 [Museion N. F. IV/1, 3, 2] (Wien 1984) 333–341, precis. 340 (il f. 181, ivi datato ca. a. 900, rappresenta il foglio di guardia finale del Vindob. Theol. gr. 179, codice composito di contenuto teologico che per le due sezioni più consistenti risale ai secoli XIV/XV e XV¹; il volume fu acquistato a Costantinopoli poco dopo la metà del XVI secolo da Ogier Ghislain de Busbecq, legato di Ferdinando I d'Absburgo presso la Sublime Porta [1554/1555–1562; sull'ambasceria di Busbecq nell'Oriente ottomano e su alcuni libri acquistati in quell'occasione cfr. De Gregorio, *Studi* I 111–118, nonché id., *Studi* II 201–216, 251–254]; questa circostanza non è del tutto irrilevante per la ricerca presentata in questa sede, in quanto, come si vedrà, anche il Vat. gr. 738 si trovava nella vecchia capitale dell'Impero bizantino nella seconda metà del Cinquecento).

³ Cfr. ad es. Enrica Follieri, *La minuscola libraria dei secoli IX e X*, in: *La paléographie grecque et byzantine* (Paris, 21–25 octobre 1974) [Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique 559] (Paris 1977) 139–165 (rist. in: ead., *Byzantina et Italograeca. Studi di filologia e di paleografia*, a cura di Augusta Acconcia Longo–Lidia Perria–A. Luzzi [Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi 195] [Roma 1997] 205–248 [nr. IX]), precis. 140, n. 3 (rist. 205, n. 3); S. Lucà, *Osservazioni codicologiche e paleografiche sul Vaticano Ottoboniano greco* 86, *BollGrott* n. s. 37 (1983) 105–146, precis. 120–121 (con n. 85), 129, 134, 136; Maria Luisa Agati, *Problemi di tratteggio e ductus nella minuscola libraria più antica*, in: D. Harlfinger–G. Prato (cur.), *Paleografia e codicologia greca. Atti del II Colloquio internazionale* (Berlino-Wolfenbüttel, 17–21 ottobre 1983) I [Biblioteca di «Scrittura e Civiltà» 3] (Alessandria 1991) 47–66, precis. 48 (n. 4), 52, 55, 62, 64. Mi sono imbattuto nei ff. 267^r–268^v del Vat. gr. 738 proprio nel corso di un censimento di esempi in minuscola antica destinato alla ricerca presentata al recente V Colloquio di Paleografia greca (G. De Gregorio, *Materiali vecchi e nuovi per uno studio della minuscola greca fra VII e IX secolo*, in: G. Prato [cur.], *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio internazionale di Paleografia greca* [Cremona, 4–10 ottobre 1998] I [Papyrologica Florentina 31] [Firenze 2000] 83–151 [il codice non vi è utilizzato in quanto non rientra nel panorama da me delineato in quella sede]).

⁴ Antioco monaco: CPG III 7842–7844 (con Suppl.); Giovanni Mosco: CPG III 7376 (con Suppl.); cfr. anche H.-G. Beck, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich* [Hand-

gico e di compendio di pratica utilità (non è un caso che anche per il Πανδέκτης di Antioco si utilizzasse l'appellativo di Λειμωνόγιον). Il codice fu vergato da tre copisti attivi nel XII secolo (assai verisimilmente inizio/prima metà), che, tenendo conto delle lacune presenti attualmente nel manoscritto, si ripartirono il lavoro in maniera abbastanza equilibrata⁵.

Alla prima mano si devono gli attuali ff. 11^r–73^v del Vat. gr. 738; essa è inserita da Paul Canart e Lidia Perria, nella loro classificazione delle scritture librarie dei secoli XI e XII, all'interno della corrente calligrafica, fra i «nouveaux styles» e in particolare fra le grafie «évoluées stylisées» del secolo XII⁶. Si tratta di una scrittura «con pretesa alla formalità»⁷, caratterizzata da *ductus* posato e modulo medio-piccolo (o, meglio, in graduale riduzione), che ben si adatta ai primi decenni del secolo XII (figg. 1, 3, 5, 6, 9); da osservare è, inoltre, un certo contrasto, non particolarmente accentuato, fra lettere più strette e lettere più larghe⁸. Simile a questa è la scrittura della terza mano, che è attiva ai ff. 164^r–266^v (figg. 2, 4, 7, 11); essa mostra più chiaramente un impianto tradizionale e denuncia in diversi punti un certo impaccio nel tracciato (l'impressione di rozzezza nell'esecuzione è sottolineata anche dalle frequenti e gravi incertezze nell'ortografia)⁹. Talvolta il modulo si riduce, con alternanza

buch der Altertumswissenschaft 12/2, 1 = Byzantinisches Handbuch 2/1] (München 1959) 353, 412–413, 449–450, nonché, per il *Pratum spirituale*, la messa a punto in: Giovanni Mosco, Il Prato, present., trad. e comm. di R. Maisano [Storie e testi 1] (Napoli 1982), spec. 13–61. Altri riferimenti saranno forniti nel corso della trattazione.

⁵ Che si tratti di un lavoro d'*équipe* è dimostrato non solo dalla circostanza che le tre scritture sono coeve, ma anche da come fu organizzata la copia; ad es., al termine della sezione di sua competenza (f. 163^v, fine di fascicolo), il secondo copista, l'unico per il quale sia documentato il cambio con la mano successiva (tra la prima e la seconda parte vi è una lacuna), comprime la scrittura nelle ultime righe della pagina, giacché i fascicoli seguenti erano stati assegnati al terzo scriba.

⁶ P. Canart–Lidia Perria, Les écritures livresques des XI^e et XII^e siècles, in: Paleografia e codicologia greca I (cit. a n. 3) 67–116, precis. § B 3 b, f (sigla «e»). Più in particolare, la prima mano del Vat. gr. 738 è segnalata dai due studiosi per *zeta* minuscolo dal tratto iniziale molto arcuato e prolungato fino al rigo di base («zeta à trompe»: ibid. 72, n. 17), nonché per *xi* «a *sampi*» (in legatura con lettera precedente: ibid. 74, n. 25), che non costituisce indizio per la localizzazione (cfr. anche G. De Gregorio, Καλλιγραφείν / ταχυγραφείν. Qualche riflessione sull'educazione grafica di scribi bizantini, in: Emma Condello–G. De Gregorio [cur.], Scribi e colofoni. Le sottoscrizioni di copisti dalle origini all'avvento della stampa. Atti del seminario di Erice–X Colloquio del Comité international de paléographie latine [23–28 ottobre 1993] [Biblioteca del «Centro per il collegamento degli studi medievali e umanistici in Umbria» 14] [Spoleto 1995] 423–448, precis. 437 [con n. 28]). Quest'ultima forma è reperibile anche nella scrittura della terza mano del nostro codice, che, così come la seconda, non è presa in considerazione nello studio di Canart–Perria.

⁷ Secondo le definizioni proposte da G. Cavallo, Scritture informali, cambio grafico e pratiche librarie a Bisanzio tra i secoli XI e XII, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito (cit. a n. 3) 219–238, precis. 232–233.

⁸ Tra le altre particolarità si segnalano gli spiriti talvolta ancora di forma angolare e l'accento circonflesso tracciato occasionalmente in maniera simile a un tettuccio; consueto è l'uso della diresi, raro quello dello *iota mutum*, che, quando presente, è *adscriptum*. L'inchiostro è grigio/nero, talvolta tendente più decisamente al nero, all'incirca lo stesso utilizzato in tutto il codice. Notevoli sono anche, in questa sezione, le scorrettezze ortografiche, tuttavia non così frequenti come nella parte copiata dal terzo scriba.

⁹ Un discreto confronto per le scritture (e in parte per l'ornamentazione) della prima e della terza mano del Vat. gr. 738 può forse essere istituito con l'Athon. Lavra A 58, copiato nell'a. 1118: cfr. ad es. K. Lake–Silva Lake, Dated Greek Minuscule Manuscripts to the Year 1200 III (Boston

fra lettere più strette e lettere più larghe¹⁰. In quest'ultima parte assai interessante e abbastanza articolata risulta l'ornamentazione, che, al contrario, si presenta piuttosto scarna e severa nella prima e, soprattutto, nella seconda sezione. Il terzo copista, infatti, inserisce in inchiostro marrone (lo stesso adoperato per i titoli) alcune bande ornamentali a intreccio (raramente ampliate in forma di $\pi\acute{o}\lambda\eta$) e soprattutto iniziali di capitolo, ora di fattura assai semplice, ora più complesse, che rispondono a modelli ben precisi. Si tratta di lettere dai contorni profilati, con 'intagli' e 'scanalature' all'interno, rinforzate da rosette contrapposte sulla parte esterna delle aste; inoltre, in alcune di queste iniziali più elaborate sono rappresentati motivi zoomorfi (soprattutto volatili), come l'airone che regge con il becco la traversa del *tau* (fig. 7), oppure *delta* costituito da una tratto inferiore a intaglio e da una parte superiore in cui è raffigurato un uccello a zampe allargate che artigliano il tratto inferiore a mo' di trespolo (il volatile ha il collo in torsione verso destra e nel becco un ramoscello: ad es. Vat. gr. 738, f. 209^v). Si riscontrano qui echi diretti di alcune manifestazioni della produzione libraria costantinopolitana della fine del secolo XI, recentemente indagata con attenzione da Irmgard Hutter¹¹. Si tratta con tutta probabilità di motivi che inizialmente dovettero irradiarsi, nel giro di pochi decenni (forse di una generazione), dalla capitale verso le province orientali limitrofe. L'impressione che si ricava dal confronto con i manoscritti menzionati dalla Hutter è proprio che nel caso del Vat. gr. 738 abbiamo a che fare con un prodotto di qualità non elevata, talora di gusto ingenuo, in cui, tuttavia, affiorano (nell'ornamentazione più che nella scrittura) evidenti legami con un modello in voga a Costantinopoli poco tempo prima, qui tradotto in un linguaggio artistico più semplificato¹². Poiché nel Vaticano sembra potersi riconoscere un esempio

1935), ms. nr. 114, tavv. 194–195; I. Spatharakis, *Corpus of Dated Illuminated Manuscripts to the Year 1453* [Byzantina Neerlandica 8] (Leiden 1981), nr. 131, fig. 246.

¹⁰ Il fenomeno si osserva maggiormente ad es. ai ff. 218^r–266^v (con oscillazioni). Il terzo scriba adopera in maniera irregolare gli spiriti angolari e la dieresi, mentre quasi del tutto assente è *iota mutum*.

¹¹ Irmgard Hutter, *Le copiste du Métaphraste*. On a Center for Manuscript Production in Eleventh Century Constantinople, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito (cit. a n. 3) 535–584; per il motivo dell'airone confronti cogenti si trovano soprattutto nel cod. Oxon. Bodl. Auct. T. inf. 2. 7 (Misc. gr. 307: cfr. ibid. 569–570, 584, tav. 39.13 [meno significativa la tav. 39.8; per il disegno dell'iniziale *tau* vd. anche la tav. 39.10]; sul manoscritto si consulti, inoltre, ead., *Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften I*: Oxford, Bodleian Library 1 [Denkmäler der Buchkunst 2] (Stuttgart 1977), nr. 42, fig. 272). Altri utili paralleli per le iniziali del terzo copista nel Vat. gr. 738 sono reperibili in Hutter, *Corpus III*: Oxford, Bodleian Library 3 [Denkmäler der Buchkunst 5] (Stuttgart 1982), nrr. 39 (figg. 153–155: Holkham gr. 15), 50 (figg. 186–187: Laud gr. 70), 54 (figg. 195–197: Barocci 102), 56 (soprattutto figg. 208–210: Clarke 45), 57 (soprattutto figg. 214–215, 217–221: Clarke 38). Si noti che nessuno di questi prodotti reca sottoscrizione con data; essi sono, tuttavia, attribuibili con buona approssimazione alla seconda metà–fine del secolo XI. Le osservazioni qui presentate sull'ornamentazione del Vat. gr. 738 sono frutto di una proficua discussione condotta con la stessa Irmgard Hutter durante un suo soggiorno romano nell'ottobre 1999; a lei vada il mio più vivo ringraziamento.

¹² Il disegno dei fregi e delle iniziali è talvolta appena abbozzato, l'esecuzione spesso trasandata, il rapporto fra testo e decorazione non sempre simmetrico. Tutto questo – aggiunto all'analisi della preparazione materiale del volume (pergamena di fattura mediocre, impaginazione non del tutto omogenea, e così via) e alla scorrettezza ortografica così come alla qualità della copia, dove modelli scrittorii tradizionali più elevati sono spesso ricalcati (soprattutto nel terzo copista) stancamente e

di produzione provinciale che tende verso il centro, riverberandone, sia pure spesso maldestramente, stile e iconografia, e poiché il codice si trovava in Oriente (proprio a Costantinopoli) ancora nella seconda metà del secolo XVI, come si vedrà meglio più avanti, non vi sono argomenti per confortare l'ipotesi di una sua origine italogreca¹³. Infine, la mano intermedia, quella che copia i ff. 74^r–163^v, esibisce una scrittura senza dubbio meno formalizzata e più 'moderna' rispetto alla prima e alla terza (figg. 8, 10)¹⁴.

Prima di affrontare le questioni relative alla sua storia, si fornisce qui una descrizione del Vat. gr. 738.

Sec. XII (inizio–prima metà: ff. 11–266). Sec. XVI (seconda metà–fine [*ante* a. 1599]: ff. II [non num., bianco] + 6–10). Sec. XIV (prima metà: ff. 1–3). Sec. XIII/XIV (ff. 4–5). Sec. IX (seconda metà–fine: ff. 267–268) Membr. (tranne ff. II, 6–10: cart. it.; ff. 1–3: cart. or.) mm 225 × 172 (ff. 1–5, 11–266; abbastanza rifilato; fortemente rifilato nel marg. sup. ai ff. 203–225; i ff. 1–3 e 4–5 sono tratti da due codd. di formato diverso dall'attuale, al quale vengono adattati; ff. 6–8: mm 223 × 165; ff. 9–10: mm 267/268 × 200 [bifolio maldestramente ritagliato ai marg. est. e inf., tanto da intaccare in taluni casi, sia pure di poco, la parte scritta, soprattutto sul *recto*; sempre in prossimità dei lembi est. e inf. i due fogli sono ripiegati assieme per essere adattati al formato del resto del cod.]; ff. 267–268: mm 215 × 160 [assai rifilato; il formato originale doveva essere di gran lunga maggiore; la rifilatura interessa anche la parte scritta, recidendo alcune ll. in basso (ca. 4/5) e sfiorando, talora intaccando, la scrittura anche nel marg. est.]) ff. II (I + I, non num.), 268, I' (non num.).

Fasc.: [1 (I),] 9 (attualmente i ff. II–8 costituiscono un unico involucro; struttura originaria: 4 [II +

in maniera stereotipata – contribuisce a delineare il quadro di un'edizione piuttosto modesta e non particolarmente accurata, anche se non priva di qualche pretesa.

¹³ Il blocco originario del Vat. gr. 738 è assegnato all'Italia meridionale, in un cenno fugace ma con un'affermazione perentoria, in Lucà, Osservazioni (cit. a n. 3) 121, n. 85. In realtà, nel codice non si riscontra alcun indizio che potrebbe far pensare a quel fenomeno di scambio di manoscritti fra Occidente e Oriente e viceversa, così come prospettato ad es. in G. De Gregorio, Osservazioni ed ipotesi sulla circolazione del testo di Aristotele tra Occidente e Oriente, in: G. Cavallo–G. De Gregorio–Marilena Maniaci (cur.), Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio. Atti del seminario di Erice (18–25 settembre 1988) II [Biblioteca del «Centro per il collegamento degli studi medievali e umanistici nell'Università di Perugia» 5] (Spoleto 1991) 475–498, spec. 497, n. 47.

¹⁴ Fra i poli di attrazione individuati da Cavallo, Scritture informali (cit. a n. 7), la seconda grafia del Vat. gr. 738 può forse essere ricollegata al «polo a» (ibid. 231–232). Essa presenta forti oscillazioni nel *ductus* e nel modulo; si notano, inoltre, segni abbreviati e accenti circonflessi (quando non sono in forma di «tettuccio») assai pronunciati, spiriti ora angolari, ora arrotondati, *iota mutum* in genere *adscriptum* (ma talvolta discendente leggermente sotto il rigo, o, all'interno di parola, addirittura già *subscriptum*), nonché uso frequente di *hyphen*; piuttosto rari i segni di dieresi. Questa mano ricorda, sia pure solo lontanamente, la scrittura di un altro codice contenente il Πανδέκτης di Antioco monaco, vale a dire il Vindob. Theol. gr. 89, copiato nel 1129 verisimilmente a Creta da Konstantinos Tarsites, originario di Atene (questa è l'interpretazione più plausibile del colofone posto alla fine del manoscritto di Vienna): facs. ad es. in J. Bick, Die Schreiber der Wiener griechischen Handschriften [Museion, Abhandlungen 1] (Wien–Prag–Leipzig 1920), nr. VII; Lake (cit. a n. 9) V (Boston 1936), ms. nr. 206, tavv. 355–356; L. Th. Lefort–J. Cochez, Palaeographisch Album van gedagteekende griekse minuskelhandschriften uit de IX^e en X^e eeuw. Met enkele specimina van Handschriften uit de XI^e–XVI^e eeuw [Philologische Studien, Albumreeks 1] (Leuven 1943), tav. 95; Ruth Barbour, Greek Literary Hands, A. D. 400–1600 (Oxford 1981), tav. 45. Il Vindobonense fu acquistato da Busbecq a Costantinopoli nel secolo XVI e fu poi da questi venduto alla Palatina di Vienna.

6-8]¹⁵, 3 [4-1: è stato ritagliato un f. prima di f. 1 (tracce della piega da f. 3); tra i ff. 1 e 2 è andato perduto il resto del fasc. (lac. segnalata da due lembi in perg. moderna di restauro); 3], 2 [5]), 2 (10), 8 (18; α'), dopo f. 18 è caduto il fasc. β', 8 (10-2: sono stati ritagliati, senza perdita di testo, due ff. dopo f. 21 [pieghe ancora visibili], originariamente solidali rispettivamente con il f. 21 e con il f. 24; 26; γ'), 8 (34; δ'), dopo f. 34 sono caduti i fasc. ε-ζ, 4 × 8 (66; η'-α'), 7 (8-1: è caduto l'ultimo f. del fasc. [dopo l'attuale f. 73], con perdita di testo; 73; <ϑ>), 3 × 8 (97), 8 (10-2: sono stati ritagliati il III e il VII f. del fasc., senza perdita di testo; 105), 3 × 8 (129), 8 (10-2: sono stati ritagliati il II e l'VIII f. del fasc., senza perdita di testo; 137), 2 × 8 (153), 10 (12-2: sono stati ritagliati, senza perdita di testo, il II e il X f. del fasc., che è, comunque, composto diversamente dagli altri in quanto si trova alla fine della sezione vergata dal cop. B; 163), 4 × 8 (195; ff. 172-179; β'), 6 (8-2: è caduto un bifolio [III f. (dopo f. 197) + VI f. (dopo f. 199) del fasc.], con perdita di testo; 201), 8 (209), dopo f. 209 sono prob. caduti due fasc., 8 (217), 8 (10-2: sono stati ritagliati il III e il IX f. del fasc., senza perdita di testo; 225), 8 (10-2: sono stati ritagliati il III e il VII f. del fasc., senza perdita di testo; 233), 7 (8-1: è caduto l'ultimo f. del fasc. [dopo f. 240], con perdita di testo; 240), 8 (248), 8 (10-2: sono stati ritagliati il IV e l'VIII f. del fasc., senza perdita di testo; 256), 6 (8-2: sono stati ritagliati il II e il VI f. del fasc., senza perdita di testo; 262), 6 (10-4: i ff. 263-266 [appartenenti al blocco del sec. XII] costituiscono la prima metà di un fasc., di cui è andata perduta la seconda parte [restano solo tracce di tali ff. solidali con quelli ancora conservati]; i ff. 267 + 268 compongono un bifolio, all'interno del quale erano racchiusi, nel ms. originario del sec. IX, probabilmente altri due bifolii; 268), dopo f. 266 è caduto un numero imprecisabile di ff. (oltre a quelli originariamente solidali con i ff. 263-266)[, 1 (I')]. - Negli otto fasc. in cui furono ritagliati in ciascun caso due ff., il cop. di turno deve aver notato che la rigatura verticale aveva inciso troppo profondamente la pergamena (il fenomeno poteva anche interessare uno solo dei ff., mentre l'altro poteva esser stato staccato per ristabilire la cifra pari nel fasc.); tali ff., dunque, furono asportati prima di essere trascritti (ne sono sempre ancora visibili i resti), per evitare che venissero danneggiati quando il cod. fosse già stato approntato. Questo è, ad es., il caso della lac. dopo f. 73; infatti, del f. ivi mancante è rimasto solo una striscia, larga esattamente quanto il pezzo di pergamena normalmente compreso fra la rigatura verticale e il bordo (lo stesso f. 73 è tagliato dalla rigatura e avrebbe potuto benissimo subire la sorte del f. che originariamente lo seguiva).

Num. dei fasc.: si rileva con regolarità solo per il cop. A: apposta a lettere greche (miste maiusc. e minusc., talvolta sormontate da una linea e/o da segno simile a un accento circonflesso in forma di 'tettuccio', di rado accompagnato da un apice), nell'inchiostrato del testo, nell'ang. sup. est. del primo f. *recto* e ripetuta sull'ultima pag. del fasc. al centro del marg. inf. (talvolta spostata verso l'ang. inf. int.); spesso tale segnatura è stata recisa dalla rifilatura, all'inizio e/o alla fine del fasc. Per il cop. B non sono attestati 'custodi', mentre nella parte vergata dal cop. C solo in un caso (f. 179^v) si rileva la num. β' (con piccolo circonflesso a tettuccio, lineetta e apice) sull'ultima pag. del II fasc. da lui trascritto, nel marg. inf., vicino all'ang. int. È possibile che la rifilatura abbia tagliato via per questa sezione tutte le segnature, che, a giudicare dall'unica superstite, potrebbero aver occupato la stessa posizione che nella prima parte.

Mat.: nel blocco originario (ff. 11-266) si osserva una pergamena di qualità mediocre, con differenza di colore fra lato carne (bianco opp. crema/grigiastro, talora con sfumature giallognole) e lato pelo (giallo oro, con sfumature brunastre ai marg. e tracce di peli); tra i principali difetti di

¹⁵ I ff. II e 6 furono per un certo tempo a contatto; sul f. II^v, infatti, si nota un trapasso d'inchiostrato da f. 6^r. I ff. II + 6-8, dunque, erano originariamente disposti consecutivamente a costituire un binione (anche il tipo di carta è il medesimo). Nel corso dell'esposizione si chiarirà meglio che i ff. II + 6-8 e 9-10 furono inseriti in testa al codice quando questo era ormai giunto a Roma nella seconda metà del XVI secolo. Poco dopo, sempre nella Biblioteca Vaticana, furono aggregati tra il f. II e il f. 6 gli attuali ff. 1-5, che probabilmente dovevano costituire un semplice rinforzo dei ff. cartacei cinquecenteschi, quando tutto l'involucro iniziale (II-8) doveva essere avvertito come semplice fascicolo di guardia fra l'attuale legatura e il blocco principale.

preparazione si annoverano bordi irregolari (non molto frequenti e dovuti a taglio troppo vicino alle estremità dell'animale), buchi circolari, strappi talvolta ricuciti senza troppa cura (ad es. f. 217). Tranne alcune eccezioni (come ad es. in fasc. da cui furono ritagliati ff.), la legge di Gregory è rispettata. Nei ff. 267–268, posti a protezione del vol., la pergamena si è scurita per l'usura. – Ff. II + 6–8: carta italiana di fabbricazione fabrianese con filigrana che raffigura «Lettera M maiuscola con sopra una stella a sei raggi entro scudo»¹⁶, simile a Zonghi, nrr. 1788, 1792–1793, 1810 [aa. 1584–1585]¹⁷; cfr. anche Briquet¹⁸, nr. 8392 [a. 1580: *Lettre M*], e Lichačev¹⁹, nr. 3528 [a. 1590]; piegatura in-4°; distanza fra i filoni: 33 mm; distanza fra i filoni che inquadrano la marca: 24 mm; spazio occupato da 20 vergelle: 19 mm. – Ff. 9–10: carta italiana con filigrana in una varietà attestata preminentemente a Roma nella seconda metà-fine del '500, nella quale è effigiato un giglio (*Fleur de lis*) inserito in due cerchi concentrici²⁰; paralleli abbastanza indicativi in Piccard XIII²¹, Abt. II, nrr. 958 [Roma, a. 1575] e 963 [Roma, a. 1580: con lettera B soprastante, che nel Vat. gr. 738 manca]; piegatura in-folio; distanza fra i filoni: 26 mm (compresi quelli che inquadrano la marca); spazio occupato da 20 vergelle: 19 mm. Essendo questo tipo di carta di spessore assai sottile, i ff. 9–10 presentano strappi all'altezza della piegatura dei lembi, eseguita per adattare il bifolio al formato del codice.

Rig.: (ff. 11–266) delimitata a punta secca secondo il sistema 9 Leroy; tipo di rigatura: 22D1b Leroy²²; foratura: eseguita con temperino secondo il sistema 1 Jones²³; specchio rigato: mm 170 × 125; linee per pag.: 26/27 (cop. A); 23/27 (cop. B); 23/26 (cop. C). – (ff. 267–268) Tipo di rigatura: 20C1 Leroy²⁴; specchio rigato: difficilmente calcolabile, poiché in basso sono state tagliate via ca. 4/5 ll.; linee per pag.: attualmente 32 (la trentaduesima è recisa in parte). – Ai ff. 6–10 manca la rigatura; spazio riservato alla scrittura: mm 170 × 118 (ff. 6–8), ca. mm 200/205 × 175 (ff. 9–10); linee per pag.: 19 (ff. 6–8), 18/19 (ff. 9–10).

Cop.: (ff. 11^r–266^v) A. ff. 11^r–73^v; B. ff. 74^r–163^v; C. ff. 164^r–266^v. Sec. XII inizio–prima metà [per una descrizione di queste tre mani cfr. supra 39–41 e nn. 5–10, 12–14]; tutti e tre i cop. appongono corr. marg., talora introdotte da ΓϚ(ἀφεται), nelle sezioni di propria competenza. – (ff. 267^r–268^v) Un'unica mano: minuscola posata e 'normalizzata' della seconda metà–fine del sec. IX [vd. anche supra 37–38 e nn. 2–3]. – Ai ff. 1^r–3^v e 4^r–5^v sono presenti due scritture usuali

¹⁶ A. & A. Zonghi–A. F. Gasparinetti, Zonghi's Watermarks [Monumenta chartae papyraceae historiam illustrantia III] (Hilversum 1953) 153.

¹⁷ Zonghi–Gasparinetti (cit. a n. 16) 144–145; vd. anche ibid. 106, nr. 134.

¹⁸ Ch.-M. Briquet, Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600. The New Briquet, Jubilee Edition. A Facsimile of the 1907 Edition with Supplementary Material Contributed by a Number of Scholars I–IV, ed. by A. Stevenson (Amsterdam 1968).

¹⁹ N. P. Lichačev, Paleografičeskoe značenie bumažnyh vodjanyh znakov I–III (Sankt Peterburg 1899).

²⁰ Cfr. G. De Gregorio, Il copista greco Manouel Malaxos. Studio biografico e paleografico-codologico [Littera Antiqua 8] (Città del Vaticano 1991) 212, 271 (nr. 64).

²¹ Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. v. G. Piccard, Findbuch XIII: Wasserzeichen Lilie [Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe] (Stuttgart 1983).

²² Il cod. è registrato in: Répertoire de réglures dans les manuscrits grecs sur parchemin, base de données établie par J.-H. Sautel à l'aide du fichier Leroy et des catalogues récents à l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes (CNRS) [Bibliologia 13] (Turnhout 1995) 146. Nel Vat. assai di frequente le due righe orizzontali marginali in basso non sono più visibili in quanto recise dalla rifilatura.

²³ L. W. Jones, Pricking Systems in New York Manuscripts, in: Miscellanea Giovanni Mercati VI: Paleografia–Bibliografia–Varia [Studi e Testi 126] (Città del Vaticano 1946) 80–92, precis. 82–83.

²⁴ Cfr. Sautel–Leroy, Répertoire de réglures (cit. a n. 22) 117 (con indicazioni erronee).

dei secc. XIII/XIV e XIV¹. – Ai ff. 6^r–10^v mani latine: I. ff. 6^r–8^r, cancelleresca italiana (o cancelleresca all'antica) della seconda metà-fine del sec. XVI; II. ff. 9^r–10^v, corsiva personale databile come la mano prec. [informazioni più dettagliate sui ff. 6^r–10^v infra 90–101]. Annotatori (eccetto la nota in greco su f. 18^v e le note in latino apposte sui marg. in più punti, su cui si veda il resto dell'esposizione): sporadici marg. di mani greche seriori, ad es. ai ff. 12^r (prob. sec. XIV); 16^r, 122^v, 129^r, 138^r–144^v, 152^r, 154^v, 196^r, 204^v, 264^r, 265^r–266^v (una o forse più mani in scrittura elementare di base, non databile); 19^v, 85^r, 223^r (marg. capovolti, prob. sec. XV); 64^v–65^r (marg. sbiaditi, sec. XII/XIII); 76^r, 81^v, 97^v, 99^v, 100^r, 153^r, 195^v, 201^v–202^r, 206^v–207^r (note erase e parz. illeggibili; una o più mani?); 95^r (sec. XV/XVI); 116^r (sec. XV); 180^v (corr. di mano coeva opp. di poco posteriore alla copia del testo); 223^v (notizie in inchiostro rosso, coeve o di poco posteriori alla copia); 267^v (sec. XV); piccole integrazioni e corr. al testo ai ff. 70^v, 73^v (sec. XIII/XIV), 199^v, 210^v (sec. XV), 241^r–248^v.

Orn.: per il cop. A si nota una decorazione abbastanza scarsa, ora di colore marrone (lo stesso adoperato per i tit. in scrittura del testo), ora nell'inchiostro utilizzato per la copia (grigio/nero, nero); si riscontrano fregi a intreccio (anche complessi: f. 11^r) e iniziali ornate in maniera simile a quelle della terza mano ('a intaglio' e con scanalature); a f. 28^r *omicron* costituito da un piccolo pesce di fattura rozza; ai ff. 56^v e 63^r *omicron* a cerchi concentrici (decorati a intaglio), recanti al centro asterischi opp. un grosso nodo; in alcuni titt. (ad es. ff. 11^r, 18^v, 35^v etc.) si osserva come scrittura distintiva una rozza maiuscola di tipo epigrafico. – L'ornamentazione del cop. B è la più semplice e sobria delle tre sezioni; ad evidenziare i titt. dei capp. (vergati nella scrittura e nell'inchiostro del testo, quasi senza alcun carattere distintivo) vi sono solo cornicette costituite da piccole volute e segni in forma di *s* e di *diple*, con foglioline alla fine; le iniziali sono costituite da lettere maiuscole solo un po' ingrandite, tutte riempite nell'inchiostro del testo, talvolta arricchite da minuti e rozzi elementi decorativi (a sottolineare alcune parti dell'asta o di altri tratti); una sola iniziale è in marrone (f. 146^r, *eta*), mentre la restante decorazione è nell'inchiostro nero (o grigio/nero) del testo. – Per l'ornamentazione del cop. C cfr. supra 40 (con nn. 11–12); in questa parte la scrittura distintiva è solo assai di rado in maiuscola di tipo epigrafico (ad es. f. 203^r, *desinit* del Πανδέκτης).

Cont.: (ff. 1^r–3^v) brevi brani dalla tradizione dei concili ecumenici e da interpretazioni ad essi relative, sul tema dell'arianesimo e dell'eresia nestoriana; ad es. f. 3^r (ultima l.)–3^v, testo assai simile all'interpretazione di TEODORO BALSAMONE al I can. del III CONCILIO ECUMENICO DI EFESO (cfr. Rhallis–Potlis II²⁵ 194). (ff. 4^r–5^v) Frammento di RACCOLTA OMILETICA A CARATTERE LITURGICO; ad es. f. 4^v, *inc.* del *sermo* 97 di Teodoro Studita (A. Mai–I. Cozza Luzi, Nova Patrum Bibliotheca X [Romae 1905] 89) [qui utilizzato per il sabato del Pubblicano e del Fariseo]; a f. 5^r omelia non identificata per il martedì dei Figliol prodigo: *inc.* X(Ϡή) μὴ ἐξαπορεύ. (ff. 6^r–10^v) trad. lat. della prima parte dell'*Ep. ad Eustathium* di Antioco monaco [dettagli qui più avanti 90–101]. (ff. 11^r–203^r) ANTIOCO MONACO, *Pandecta Scripturae Sacrae* [tit. nel cod.: Βίβλος ἡ λεγομένη Πανδέκτης καὶ Λειμωνάριον] (PG 89, 1421–1856). (ff. 11^r–14^v, l. 16) *Epistola ad Eustathium* [tit. nel cod.: Ἐπιστολὴ Ἀντιόχου μοναχοῦ τῆς λαύρας τοῦ ἀββᾶ Σάβα πρὸς Εὐστάθιον ἡγουμένον μονῆς Ἀταλινῆς, πόλεως Ἀγκύρας τῆς Γαλατίας] (PG 89, 1421–1428 B 8). (ff. 14^v, l. 17–16^r, l. 10) (Προθεωρία) (PG 89, 1428 C 1–1429). (ff. 16^r, l. 11–18^v, l. 9) *Pinax* delle 130 omelie [tit. nel cod.: τοῦ αὐτοῦ πρὸς τὸν αὐτὸν Εὐστάθιον (Εὐστάθειον cod.) κεφάλαια διάφορα γλ]. (ff. 18^v, l. 10–203^r) hom. 1–130, *des. imperf.* (alla fine del testo χάρις τῷ Θεῷ ἀμήν): PG 89, 1848 A 13 (Εὐχῆται, cod. Εὐχῆται); il testo s'interrompe, nell'ultima hom. (130), con la lista delle eresie (nel cod. sono numerate da 1 a 60 e disposte su due coll. [ff. 202^v, l. 10–203^r]): *om.* PG 89, 1848 A 13 (Ἔως)–1856; mancano la parte finale dell'hom. 130, contenente un elenco di altri eresiarchi e teologi (con cenno alle loro opinioni) e la chiusa in cui Antioco si rivolge di nuovo a Eustazio (PG 89, 1848 A 13 [Ἔως]–1849 B 6), nonché la Ἐξομολόγησις conclusiva (PG 89, 1849 C 1–1856). –

²⁵ G. A. Rhallis–M. Potlis, Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων τῶν τε ἁγίων καὶ πανευφῆμων Ἀποστόλων, καὶ τῶν ἱερῶν οἰκουμενικῶν καὶ τοπικῶν συνόδων, καὶ τῶν κατὰ μέρος ἁγίων Πατέρων II (Ἀθήνησιν 1852).

L'hom. 39 (Περί ὑπακοῆς; PG 89, 1556 A 1–1557 B 1) è dislocata nel cod. ai ff. 102^r–103^r, l. 13 con il num. 79 (οθ'): hom. 39–78 cod. (ff. 52^v, l. 21–103^r, l. 13) = hom. 40–79 ed. (PG 89, 1557 B 8–1673 A 10). – Lacune: dopo f. 18 è caduto il fasc. β', *om.* PG 89, 1432 A 13 (ἡτοιμασμένος, nel cod. ἡτυμασμένος; hom. 1)–1444 B 4 (ῶσπερ γὰρ; hom. 4); dopo f. 34 sono caduti i fasc. ε'–ζ, *om.* PG 89, 1472 B 4 (καὶ τὸν; hom. 14)–1517 B 5 (παραμένειν; hom. 26); dopo il f. 73, proprio in coincidenza del cambio di mano fra cop. A. e cop. B., è caduto 1 f., *om.* PG 89, 1605 B 14 (ἔστιν)–1608 A 1 (αὐτοῦ) [hom. 57, nel cod. num. 56; alla fine di f. 73^v una mano più tarda inserisce precisamente il pezzo dalla I Ep. di Giovanni (4,20), qui utilizzata da Antioco, che serve a ricollegarsi con il testo copiato a f. 74^r; tuttavia, l'anonimo restauratore cita a memoria, senza seguire letteralmente il passo giovanneo; egli, dunque, non colma la lacuna nel testo di Antioco, ma rende più o meno intellegibile il passaggio]; dopo i ff. 197 e 199 caduto un bifolio, *om.* PG 89, 1837 B 12 (ἀγαπήσει; hom. 128)–1840 A 9 (στενάζομεν; hom. 129) e 1841 B 15/C1 (ἐν δυνάμει [–μοι *sic pro* –μει *add. s.l. alia manus*]; hom. 130)–1844 (Θεῶ; hom. 130). (ff. 203^v–266^v) (GIOVANNI MOSCO), *Pratum spirituale* [tit. nel cod.: Λόγοι καὶ βίοι διαφόρων γερόντων καὶ ἁγίων πατέρων:– Λειμών] (PG 87/3, 2852–3112), secondo una recensione che presenta una selezione di capp. (talvolta abbreviati), numerati diversamente sia rispetto a PG sia rispetto alla scelta effettuata da Fronton du Duc²⁶, ecco le corrispondenze: introd. ms. = introd. ed. (rispetto a quest'ultima *om.* PG 87/3, 2852 C 4 [Ἐντεῦθεν]–5); cap. 1 ms. = cap. 1 ed. (rispetto a quest'ultima *om.* PG 87/3, 2853 B 10 [Τοῦτο]–13); 2–3 ms. = 3–4 ed.; 4 ms. = 6 ed.; 5 ms. = 8 ed.; 6 ms. = 11 ed.; 7–9 ms. = 13–15 ed.; <10> ms. (non num.) = 16 ed.; 11 ms. = 18 ed. (*des. mut.* a f. 209^v, εἰ ἐφυλάττομεν [ἐφυλάσσωμεν cod.] τὰς ἐν[τολὰς; PG 87/3, 2855 A 14; la lacuna, comprendente i capp. 11 [parz.]–32 [parz.] secondo la num. adottata nel cod., è difficile da determinare con precisione, giacché non è possibile stabilire con certezza a quali capp. dell'ed. corrispondesse questa parte mancante; si può ipotizzare che siano caduti uno o più prob. due fasc.); <32> ms. = 45 ed. (*inc. mut.* a f. 210^r, ὁ δὲ γέρων λέγει; PG 87/3, 2900 C 5; a f. 210^v, una mano superiore colma a senso la finestra lasciata dal cop. [l'intera l. 7; vd. PG 87/3, 2901 A 2–4: τοὺς δὲ σὺν αὐτῇ δύο ἄνδρας τὸν ἅγιον Ἰωάννην τὸν Θεολόγον, καὶ τὸν ἅγιον Ἰωάννην τὸν Βαπτιστὴν; a ll. 5–6 del ms. si legge: τοὺς δὲ σὺν αὐτῇ δύο ἄνδρας: τὸν ἅγιον Ἰωάννην τὸν Θεολόγον καὶ Εὐαγγελιστὴν: il lettore più tardo aggiunge τὸν δὲ ἑτερον, τ(ὸν) ἄ(γ)ι(ον)]; 33–36 ms. = 46–49 ed.; 37 + 38 ms. = 50 ed.; <39> ms. (non num.) = 52 ed.; 40 + 41 ms. = 53 ed.; 42 ms. = 54 ed.; 43 + 44 ms. = 55 ed.; 45–47 ms. = 56–58 ed.; 48 ms. = 60 ed.; 49 ms. = 62 + 63 ed.; 50 ms. = 64 ed.; 51 ms. 66 ed.; 52–55 ms. = 70–73 ed.; <56>–<57> ms. (non num.; in questi casi il cap. è talvolta distinto attraverso un'iniziale rubricata opp. da uno spazio bianco) = 77–78 ed.; <58> ms. (num. <v>ζ) = 79 ed.; <59> ms. (non num.) = 80 ed.; <60> ms. (num. νη') = 85 ed.; <61> ms. (num. νθ') = 108 ed.; <62> ms. (num. ξ') = 112 ed.; <63> ms. (num. ξα') = 114 ed.; <64> ms. (num. ξβ') = 116 ed.; <65> ms. (num. ξγ') = 118 ed.; <66> ms. (num. ξδ') = 125 ed.; <67> ms. (num. ξε') = 127 ed.; <68> ms. (num. ξς') = 128 ed.; <69> + <70> ms. (num. ξζ' + ξη') = 129 ed.; <71> ms. (num. ξθ') = 133 ed.; <72> ms. (num. ο') = 134 ed.; <73> ms. (num. οα') = 136 ed.; <74> ms. (num. οβ') = 143 ed.; <75> ms. (num. ογ') = 150 ed.; <76> ms. (num. οδ') = 155 ed.; <77> (num. οε') = 158 ed.; <78> ms. (num. ος') = 163 ed.; <79>–<81> ms. (num. οζ'–οθ') = 165–167 ed.; <82>–<84> ms. (num. π'–πβ') = 173–175 ed.; <85> ms. (num. πγ') = 181 ed.; <86> ms. (num. πδ') = 182 ed. (*des. mut.* a f. 240^v, οὗτος [οὗτος *sic* cod.] διηγῆσατο ἡμῖν; PG 87/3, 3053 C 1; lacuna di 1 f., caduto fra gli attuali ff. 240 e 241, che riguarda i capp. nel ms. <86> [parz.], num. πδ', e <87> [parz.]; <87> ms. (num. <πε>) = 183 ed. (*inc. mut.* a f. 241^r, καὶ ναὶ [κάκει cod.]. "Ὅμως δὲ παρακληθεῖς [παρακληθεῖς cod.]; PG 87/3, 3056 B 9/10); <88> + <89> + <90> ms. (num. πς', πζ', πη') = 184 ed.; <91>–<96> ms. (num. πθ'–ρδ') = 185–190 ed.; <97>–<104> ms. (num. ρε'–ρβ' [per cap. ρθ' manca num.]) = 192–199 ed.; <105> ms. (num. ργ') = 210 ed.; <106>–<115> ms. (num. ρδ'–ριγ') = 200–209 ed.; <116> ms. (num. ριδ') = 211 ed.; <117> ms. (num. ριε') = 137 ed.; <118> ms. (num. ρις') = 139 ed.; <119>–<121> ms. (num. ριζ'–ριδ') = 147–149 ed.; <122> ms. (num. ρκ') = 151 ed. (*des. mut.* a f. 266^v, Ὡς οὖν [ὡς οὖν cod.]) πλησίον μου ἐγέ[νετο; PG 87/3, 3016 D 12/13); dopo f. 266 sono caduti alcuni ff. – È difficile stabilire quale fosse esattamente l'estensione della raccolta delle narra-

²⁶ Cfr. più avanti 101 (con n. 261).

zioni di Giovanni Mosco presentata nel cod., giacché esso è lacunoso alla fine; del resto, i 122 capp. trascritti nel Vat. (compresi quelli che sono caduti dopo f. 209) rappresentano un'epitome dei capp. 1-211 in PG (in totale sono 219 quelli editi). Il testo secondo il taglio esibito nel ms. copre, dunque, buona parte del totale di quello edito (rispetto al quale vengono selezionati poco più della metà dei capp.); è, perciò, possibile che alla fine del cod. siano caduti (oltre ai ff. originariamente solidali con gli attuali ff. 263-266) non più di uno o due fasc., anche se non si può escludere che nei ff. del volume oggi mancanti fossero stati copiati alcuni dei capp. del blocco 1-211 di PG tralasciati nella parte conservata. (ff. 267^{r-v}) (Sesto EMPIRICO, *Pyrrhōnei Hypotyposes*), due frammenti: f. 267^{r-v}, II 107-114 [Mutschmann I²⁷ (cap. 11) 91, l. 13 (Ἐπικούρειοι)–93, l. 7 (κρίσις)]; f. 268^{r-v}, II 146-153 [Mutschmann I (cap. 13) 100, l. 3 *ab imo* (παρολκήν)–102, l. 3 *ab imo* (συνπέρασμα. καί)]. – Il bifolio conservato doveva trovarsi in posizione abbastanza esterna nel fasc. in cui era inserito nel cod. del sec. IX da cui fu staccato; calcolando, sulla base dell'ed., il testo copiato su un f., si può ipotizzare che tra i ff. 267 e 268 fossero originariamente compresi due bifolii.

Leg.: in pelle rossa; sugli assi e sul dorso è impresso lo stemma di papa Paolo V Borghese (1605-1621) e del cardinale bibliotecario della Vaticana Scipione Borghese (1609-1618) [sulla legatura precedente a quella attuale cfr. infra 57, 89]. Sul f. I (non num., solidale con il f. incollato sul contropiatto anteriore [così come il f. I' con il f. incollato sul contropiatto posteriore]) si legge, quasi al centro, l'indicazione 738; lo stesso *numerus novus* è visibile su un talloncino di carta applicato sul dorso. Sul taglio inferiore è presente la scritta ANTIOXOY.

Prov.: Costantinopoli–Tubinga–Roma (vd. il resto dell'esposizione).

Bibl.: cfr. supra, nn. 1-3, 6, nonché infra, n. 261 (Pattenden).

Ma il manoscritto conobbe la sua fortuna soprattutto nel Cinquecento, allorché esso fu a più riprese utilizzato da personaggi che occupano un posto non trascurabile nella ricezione e nella trasmissione della cultura greca antica e bizantina fra Oriente sotto dominazione ottomana e Europa occidentale nella prima età moderna. Tentiamo ora di ricostruire l'intricata vicenda.

I. COSTANTINOPOLI

La prova incontrovertibile che il Vat. gr. 738 si trovava a Costantinopoli nella seconda metà del secolo XVI è offerta dalla notizia apposta sul f. 18^v del codice, nel margine superiore e, a destra, accanto agli ultimi titoli del *pinax* relativo al Πανδέκτης di Antioco, subito prima dell'omelia 1 (fig. 1)²⁸:

† σοφωτ(ά)τ(ω) κυρίω Κρουσίω [successivamente eraso] κ(αί) τοῦτο μνήμης χάριν · δ εἰ τυπωθεῖν, ἥ, τε Ὀκτώηχος, ὁ Κεραμεύς, | κ(αί) ὁ Μανασῆς, οἱ Γραικοὶ | μᾶλλον λήφονται ἐν | τιμῇ ἄξια ∴ [segno di rinvio] † | [poco sotto] ∴ ὅτι χρειώδη αὐτοῖς | κ(αί) ἀναγκαῖα: †.

Lo scriba di questa annotazione è, senza alcun dubbio, come si può osservare già solo dall'analisi grafica, Theodosios Zygomalas, una delle figure più note dell'ambiente e in particolare della cancelleria patriarcale di Costantinopoli nella seconda metà del XVI secolo (all'epoca in questione era già πρωτονοτάριος), corrispondente di numerosi eruditi occidentali (soprattutto dei teologi di Tubinga) e anche copista di

²⁷ Sexti Empirici opera I, ed. H. Mutschmann [Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana] (Lipsiae 1912).

²⁸ Il testo della nota è fornito qui in trascrizione diplomatica; sono normalizzate solo le maiuscole dei nomi propri e dei titoli dei libri ivi citati.

manoscritti, al quale dobbiamo numerose informazioni sullo stato della cultura greca, delle biblioteche e di altri monumenti del passato bizantino nella vecchia capitale dell'Impero e nel resto dell'Oriente sottoposto al dominio ottomano²⁹. Conferma di questa identificazione proviene, oltre che dagli *excerpta* del Vat. gr. 738 che Martin Crusius compì nel cod. Tub. Mb 37³⁰, anche da un passo di una lettera datata 1° giugno 1578 e inviata da Costantinopoli dallo stesso Theodosios al *Professor Graecolatini* di Tubinga, che questi pubblicò nella sua «Turcograecia»³¹:

²⁹ Su questo personaggio (Nauplion 1544–Costantinopoli *post* 1605 [morto forse durante l'epidemia di peste del 1607]) mi limito a rimandare ad alcuni miei lavori e alla bibliografia in essi citata: De Gregorio, Studi II 241–261; id., Un intervento patriarcale del 1574 contro la idiorrhythmia: i documenti di Hieremias II Tranos, JÖB 46 (1996) 343–378; id., L'iscrizione metrica di Andreas panhypersebastos nella chiesa meridionale del monastero del Pantokrator a Costantinopoli, in: I. Vassis–G. S. Henrich–D. R. Reinsch (Hrsg.), Lesarten. Festschrift für Athanasios Kambylis zum 70. Geburtstag, dargebracht von Schülern, Kollegen und Freunden (Berlin–New York 1998) 161–179, spec. 168–169 (cfr. anche D. Harlfinger, Martin Crusius und der Berg Athos *ibid.* 293–309). Si aggiunga: St. Perentidis, Νεώτερες εἰδήσεις σχετικά με τοὺς προγόνους τοῦ Θεοδοσίου Ζυγομαλά: Γενεαλογική προσέγγιση, Βυζαντινὰ Μελέται 3 (1991) 76–102 (3–31 nella paginazione separata dell'estratto gentilmente donatomi dall'autore, che ringrazio) [contributo confluito poi in id., Théodose Zygomas et sa Paraphrase de la Synopsis minor (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte. Athener Reihe 5) (Athènes 1994), già citato nei miei saggi]; A. Külzer, Peregrinatio graeca in Terram Sanctam. Studien zu Pilgerführern und Reisebeschreibungen über Syrien, Palästina und den Sinai aus byzantinischer und metabyzantinischer Zeit [Studien und Texte zur Byzantinistik 2] (Frankfurt am Main–Berlin–Bern–New York–Paris–Wien 1994), spec. 29–31, 110, 351–355. Theodosios Zygomas è registrato in: Repertorium der griechischen Kopisten, 800–1600, 1. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Großbritanniens, erstellt von E. Gamillscheg–D. Harlfinger [Österreichische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik III/1 A–C (Bd. 1 B erstellt von H. Hunger)] (Wien 1981), nr. 120; 2. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens, erstellt von E. Gamillscheg–D. Harlfinger [Österreichische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik III/2 A–C (Bd. 2 erstellt von H. Hunger)] (Wien 1989), nr. 159; 3. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan, erstellt von E. Gamillscheg unter Mitarbeit von D. Harlfinger–P. Eleuteri [Österreichische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik III/3 A–C (Bd. 3 B erstellt von H. Hunger)] (Wien 1997), nr. 202 [non vi si fa menzione del Vat. gr. 738]. Su Martin Crusius e sulle relazioni fra l'ambiente dell'Università di Tubinga e il Patriarcato di Costantinopoli nel secolo XVI si consulti la bibliografia citata più avanti a n. 51.

³⁰ Cfr. *infra* 55–60 (ivi spec. 57 s.). Nel codice di Tubinga (f. 103^v) Crusius riporta con il consueto scrupolo la notizia tratta dal Vaticano e la attribuisce esplicitamente a Zygomas, del quale fornisce anche un breve ritratto (l'ennesimo!).

³¹ Crusius, *Turcograecia* 466–468 (lib. VII, *Epistolae familiares*, nr. XII) [il testo è qui normalizzato in quanto nella «Turcograecia» l'edizione è sicuramente influenzata, circa la punteggiatura e l'ortografia, dagli usi di Crusius [su cui vd. più avanti, n. 52]]. Nella lettera il πρωτονοτάριος comunica a Crusius di aver affidato al comune amico Stephan Gerlach, predicatore protestante presso la delegazione diplomatica [6 agosto 1573–4 giugno 1578] guidata da David Ungnad e inviata dall'imperatore Massimiliano II d'Absburgo alla Sublime Porta, una serie di oggetti (libri, tessuti, suppellettili, e così via) donati dal patriarca Hieremias II e da Zygomas stesso (o da questi procurati dietro compenso) e destinati ai teologi di Tubinga (soprattutto al cancelliere dell'Università Jakob Andreae) e allo stesso Crusius; infatti, Gerlach (sul quale mi limito a rimandare a Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 35 ss. et passim; De Gregorio, Studi I 98–105; id. Studi II 192, 242, 250; id., Un intervento patriarcale [cit. a n. 29] 344–345) era allora in procinto di tornare a Tubinga (vi arriverà il giorno 11 dicembre dello stesso anno: sull'itinerario del viaggio di

«... Καὶ αὐτὸς [scil. ὁ παναγιώτατος πατριάρχης (Ἱερεμίας Τρανός)³²] μὲν ὑμῖν πέμπει ὑφάπλωμα καλὸν καὶ ὠραῖον, καὶ ἄλλα δῶρα τινα. Ἐγὼ δέ σοι βιβλία δύο· τὸ 'εἰς τὸ ἄσμα' καὶ ἕτερον, κεφαλαιωδῶς περιέχον τινά, ὡς οἶμαι, λόγου ἄξια ἐκ τῆς Γραφῆς πάντα. Καὶ ὑφαντόν τι δαίδαλον, ὃ γίνεται τὸ ἐπάνω, εἰ θελητόν, τοῦ ἐτέρου ὑφαπλώματος. Ἄν δέ γε καὶ εἰς ἄλλην τινα χρεῖαν βουλευθείης, χρῶ ὡς δόξει σοι χρήσιμον. Ἦνάγκασα προσέτι (ὡς μαρτυρήσει σοι ὁ ἀψευδὴς μάρτυς καὶ κοινὸς φίλτατος, κύριος Στέφανος) καὶ ἔρχονται σοι βιβλία παλαιά, ὅσα εὐρέθησαν. Ἐξ ὧν εἰ τυπωθῆναι ἀναγκάσης τὸ τοῦ Κεραμέως θεολογικόν, τὰ τε κεφαλαιώδη ταῦτα τῆς Γραφῆς – ὡς τὸ Λειμωνάριον, τὴν Ὀκτώηχον – καὶ τὸν Μανασσῆν, καὶ εἴ τι ἄλλως ὠραῖον καὶ μὴ ἐν τύπῳ, χάριν μεγάλην Γραικοὶ σοι ὁμολογήσουσι, καὶ ὁ παναγιώτατος προσέτι. Ὅς ἀξιοῖ ὑμᾶς ἐκ τῶν θεολογικῶν τῶν τετυπωμένων καὶ τῶν ἱστορικῶν καὶ εἴ τι ἄξιον τῶν φιλοσόφων (ὡς τὰς ἐξηγήσεις τὰς περὶ ψυχῆς) πέμπειν αὐτῷ, καὶ αὐτὸς ἀξίος τῆς ὁμοιβῆς ἐκτελέτης. Προσέτι πέμψεις καὶ Μέλισσαν Ἀντωνίων μοναχοῦ. Ὡς γὰρ ὑμεῖς, καλῶς ποιοῦντες, τὰ παλαιὰ ποθεῖτε, οὕτω καὶ ἡμεῖς τὰ νέα καὶ ἐν τύπῳ, σπουδῆς ἕνεκα...»³³.

Analizziamo ora più da vicino le due testimonianze (la nota nel Vat. gr. 738 e il passo della lettera di Zygomalas), strettamente collegate fra loro. Si osservi, innanzi tutto, che Zygomalas menziona nel brano dell'epistola qui riportato i due libri inviati in dono, tramite il Gerlach, personalmente a Crusius (o, meglio, ai professori di Tubinga, come si vedrà subito). Il primo (τὸ 'εἰς τὸ ἄσμα') è l'attuale cod. Tub. Mb 7, depositato nella Biblioteca Universitaria di Tubinga non appena lo stesso Crusius ne ebbe terminato lo studio; il manoscritto, contenente le *Orationes in Canticum Cantorum* di Gregorio di Nissa e databile al secolo XIV (con un restauro di Manuel Malaxos), reca a f. V^v la seguente notizia di mano di Theodosios:

† σοφοῖς ἀνδράσι κυρίοις | Ἰακώβῳ τῷ Ἀνδρέου, πρεποσίτῳ κ(αὶ) καγκελλαρίῳ, | Θεοδωρήτῳ Σχηνεπίῳ, Ἰακώβῳ τῷ Ἑεβρᾶνδου, | Λουκᾷ τῷ Ὀσιάνδρῳ, τοῖς διδασκάλοις τῆς θεολογί(ας), | κ(αὶ) Μαγρίνῳ τῷ Κρουσίῳ, τῷ ἐκατέρ(ας) γλώττης | διδασκάλῳ, Θεοδόσι(ος) πρωτονοτάριος | τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει ἐκκλησί(ας) τοῦ π(ατ)ριαρχείου, | ἐκ τῶν ἐνόντων ὀρθῶν κ(αὶ) παλαι(ῶν) βιβλί(ων) τοῦτο | φιλοτιμησάμενος, μικρὸν ἀντίδωρον ποιησάμενος, | τῇ βιβλιοθήκῃ κ(αὶ) ἀκαδημίᾳ τῇ περιφανῇ Tu-

ritorno del predicatore protestante cfr. Crusius, *Turcograecia* 512, nonché i passi dal *Diarium* di Crusius [Tub. Mh 466, vol. I e, in parte, II; sul cod. vd. infra 55 con n. 55] e dal «Tage-Buch» di Gerlach citati in Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 119 [con nn. 101–106]) e si stava adoperando per procacciare a sé stesso, agli amici dell'Università di Tubinga e, non ultimo, al duca di Württemberg Ludovico, cimeli della tradizione bizantina nonché addobbi e merci in uso presso i Greci del tempo; sullo scambio di oggetti e libri fra gli Ortodossi e i Tedeschi di Tubinga si vedano anche le notizie, tratte principalmente dal *Diarium* di Crusius, analizzate in Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 119 s., 123 s. L'epistola di cui si offre qui uno stralcio e che non è conservata in originale nel codice di Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek, Chart. A 386 (su cui cfr. De Gregorio, *Studi* II 249–250, id., *Un intervento patriarcale 377–378* [Addendum I], nonché infra, nn. 35, 40, 47, 48, 181, 182, 187; 84–86, nrr. 6, 7, 11; 104, con nn. 275–276), è accompagnata da importanti precisazioni di Crusius pubblicate nelle *Annotationes* a pp. 510–511 della «*Turcograecia*»; in tale passo specifico, tuttavia, il professore di Tubinga non fa alcun cenno al nostro codice.

³² Citato due II. più sopra nel testo della lettera in Crusius, *Turcograecia* 467.

³³ Crusius, *Turcograecia* 467, ll. 10–38 della col. con il testo greco originale dell'epistola (il corsivo è mio). Su questa lettera e sulle *Annotationes* ad essa relative (Crusius, *Turcograecia* 510–511) cfr. anche Legrand, *Notice*, spec. 118–124.

βίγγης, | ἀναθέσθαι ἀξιῶ[!], μνήμης χάριν :: | ἀπὸ Κωνστ(αν)τινουπόλε(ως), ἀφοῦ
 ξτει, ἀπὸ τῆς σωτηρί(ας):†³⁴.

L'altro volume offerto, il cui arrivo è annunciato da Zygomalas nella lettera, è sicuramente il nostro Vat. gr. 738. Oltre alla coincidenza nella descrizione del contenuto (κεφαλαιωδῶς περιέχον τινα ... λόγου ἄξια ἐκ τῆς Γραφῆς πάντα e, più sotto, Λειμωνάριον, sempre e solo in riferimento all'opera di Antioco monaco), non sfuggirà la corrispondenza fra l'espressione μνήμης χάριν nella dedica di Zygomalas nel Tub. Mb 7 e il καὶ τοῦτο μνήμης χάριν nella nota apposta su f. 18^v nel Vat. gr. 738³⁵. È evidente che in quest'ultima, assai più concisamente e in maniera del tutto informale, si vuol fare intendere che anche il Λειμωνάριον si aggiunge al dono ufficiale costituito dal Tub. Mb 7. Del resto, nel Vaticano si ripete in sintesi il succo della richiesta pres-

³⁴ Facs. in: *Kleine Handschriftenausstellung am Rande des II. Internationalen Kolloquiums «Griechische Paläographie und Kodikologie»* (Berlin und Wolfenbüttel, 17.–21. Oktober 1983) [Exponate der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz und der Universitätsbibliothek Tübingen, vorgestellt von D. Harlfinger unter Mithilfe von Ch. Brockmann] (Berlin–Wiesbaden 1983), nr. 18. I teologi menzionati nell'annotazione sono Jakob Andreae, Theodor Schnepf, Jakob Heerbrand, Lukas Osiander. Lo stesso Crusius ricorda la circostanza a f. V^r del Tub. Mb 7 (sull'ortografia cfr. infra, n. 52): *Attulit nobis hunc librum | secum e Constantinopoli, | venerabilis (et) doctissim(us) | vir, D. Stephanus | Gerlachi(us), mense De-|cembri 1578, | qui cu(m) g(e)n(er)oso D. | Davide Ungna-|dio 1573, mense maio, | in illa(m) Urbe(m) p(ro)fecturus fue-|rat: apud hunc Im-|p(er)ato-|ris Romani legatu(m) | ad Turcar(um) Regem, | munere aulici Lu-|therani co(n)-|ciana-|toris pie fu(n)ct(us)*. Sia quest'ultima sia la notizia di Zygomalas, sempre nel Tub. Mb 7, sono riportate in Crusius, *Turcograecia* 510, ll. 7–29, nelle *Annotationes* che il professore inserì a commento dell'Ep. XXII (stranamente senza alcuna informazione circa il secondo dono, vale a dire il nostro Vat. gr. 738). In tale passo della «*Turcograecia*» si fornisce, fra l'altro, una descrizione del volume proveniente dalla biblioteca patriarcale e si rammenta che lo stesso Crusius, nel periodo dal 14 gennaio fino al 4 marzo 1579, ne trasse una copia (l'attuale Tub. Mb 38), utilizzando la medesima penna d'oca («*calamus anserinus*») che servì per l'esecuzione di due apografi di altrettanti codici portati dal Gerlach (sui quali vd. infra 82–83 [nr. 2], 85–86 [nr. 10]). Su questo manoscritto di Gregorio di Nissa giunto da Costantinopoli cfr. anche Crusius, *Turcograecia* 503 (ll. 19–26: *Annotationes* all'Ep. fam. XVII), 514 (ll. 13–21: *Annotationes* all'Ep. fam. XXVIII), nonché Gerlach, *Tage-Buch* 451a (1578, 1^o febbraio, consegna del vol. da parte di Zygomalas: «*Er [scil. Theodosius Protonotarius] gab mir auch den Nyssenun εις τὸ ἄσμα [!] ἀσμάτων, oder über das Hohelied Salomonis/ dem Herrn Canzler zu Tübingen zu einem Gruß*»); sulla questione si consulti, inoltre, Schmid, *Verzeichnis* 3 (a proposito di Tub. Mb 1), 13–14 (descrizione di Tub. Mb 7), 78 (a proposito di Tub. Mb 38), nonché De Gregorio, *Malaxos* (cit. a n. 20) 12–14 (con trascrizione delle note presenti nel Tub. Mb 7); id., *Studi* I 103, 108, e *Studi* II 248 (in entrambi i lavori è reperibile altra bibliografia).

³⁵ Nel codice Gothano Chart. A 386 (vd. supra, n. 31, nonché infra, n. 40) – in cui peraltro, a quanto sembra, non è registrato esplicitamente né il Λειμωνάριον né l'εἰς τὸ ἄσμα – a f. 73^r (doc. B: biglietto autografo, non datato, ma risalente come altre lettere precedenti e seguenti, alla prima metà dell'a. 1578 [dalla fine dell'inverno fino ai primi di giugno]), il πρωτονοτάριος, enumerando alcuni dei libri acquistati dal Gerlach per suo tramite (cfr. infra 79, n. 181; 85, 86), si rivolge al predicatore affermando a l. 3: ἐγὼ χάριν κυρίου Κρουσίου ἔτι δύο δώσω. Si tratta con tutta verisimiglianza proprio dei due volumi (Tub. Mb 7 e Vat. gr. 738) che Theodosios aggiunse, come dono personale per Crusius e per i teologi protestanti, ai codici che egli vendette al Gerlach (e che questi consegnò al vero committente, il duca di Württemberg). Da una notizia marginale inserita dal Crusius nel suo *Diarium* (Tub. Mb 466 I, p. 684) veniamo a sapere che Zygomalas ignorava a chi esattamente fossero destinati i libri che aveva procurato al Gerlach dietro compenso; addirittura egli immaginava che fossero stati acquistati per conto dello stesso Crusius: *Wendebourg, Reformation und Orthodoxie* 119 (con nn. 99–100).

sante avanzata in maniera più articolata da Zygomalas nella lettera, vale a dire che Crusius si prodighi affinché sia il Πανδέκτης di Antioco, sia opere quali l'Ὀκτώηχος (o, più precisamente, l'interpretazione di Gregorio Pardo, metropolita di Corinto, ai Canonici sulle feste del Signore e della Vergine)³⁶, il Κεραμεύς (ovvero la raccolta omiletica di Filagato da Cerami [Theophanes Kerameus])³⁷ e il Μανασσῆς (*Chronicon* di Costantino Manasse)³⁸, tutt'e tre contenute in codici compresi fra quelli che Gerlach acquistò da Zygomalas a Costantinopoli³⁹, e altre eventualmente ritenute degne, vengano stampate ad uso dei Greci, che così potrebbero procurarsene copie a un prezzo conveniente al fine di sfruttare questi validi testi, di cui essi hanno urgente bisogno, per poterli utilizzare quotidianamente, sia a scopi pratici, sia al fine di approfondire le conoscenze linguistiche e di studiare il proprio passato⁴⁰. Vedremo alla fine che

³⁶ È l'attuale Monac. gr. 226, come si dirà nell'*excursus*, più avanti 84, nr. 4.

³⁷ Monac. gr. 250 (infra 84, nr. 5). È da rilevare che Zygomalas riporta sempre e solo l'appellativo Κεραμεύς per l'autore del ben noto Omiliario italogreco; su Theophanes Kerameus e sullo Pseudo Ioannes Kerameus (= Nilo di Costantinopoli; falsificazione di Andreas Darmarios) cfr. O. Kresten, *Phantomgestalten in der byzantinischen Literaturgeschichte. Zu vier Titelfälschungen des 16. Jahrhunderts*, JÖB 25 (1976) 207–222, precis. 217–219.

³⁸ Monac. gr. 254 (infra 85–86, nr. 10).

³⁹ Questo intende Theodosios quando dice (nel brano riportato sopra = Crusius, *Turcograecia* 467, ll. 23–24), operando una distinzione con i due volumi inviati in dono, *ἐρχονται σοι βιβλία παλαιά, ὅσα εὐρέθησαν*; per questi ultimi Gerlach dovette pagare un prezzo all'abile *πρωτονοτάριος*. Se ne dà un elenco nelle *Annotationes* pubblicate in Crusius, *Turcograecia* 510; la questione sarà ripresa nell'*excursus*, più avanti 78–88; si può, ad ogni modo, già anticipare che tali libri erano stati espressamente richiesti al Gerlach da Ludovico di Württemberg per la sua biblioteca, di cui poi subirono le sorti (il Duca avrà molto probabilmente sollecitato, più in generale, l'acquisto di volumi costantinopolitani, senza distinzione del contenuto, e per questo avrà dotato il Gerlach di una somma di denaro già alla sua partenza); ma questa circostanza era ignota a Zygomalas (cfr. supra, n. 35).

⁴⁰ Secondo Zygomalas (cfr. il brano sopra riportato = Crusius, *Turcograecia* 467, ll. 37–38), ai sudditi ellenofoni del Sultano (e, a quanto pare, al Patriarca stesso) interessavano più i libri a stampa, sui quali studiare (*σπουδῆς ἕνεκα*), che non i manoscritti più antichi, che invece erano apprezzati dagli Occidentali (e che fecero la fortuna del *πρωτονοτάριος*!); ma dietro quest'affermazione potrebbe celarsi anche, in parte, l'intenzione di Theodosios di trarre profitto, attraverso qualche losco traffico, dalla favorevole circostanza. Nell'epistola, come si è visto sopra (= Crusius, *Turcograecia* 467, ll. 30–34), si indicano i generi letterari di cui si desidera ricevere da Crusius e dagli altri teologi protestanti edizioni a stampa; subito più avanti (Crusius, *Turcograecia* 468, ll. 15–32) viene fornito un elenco particolareggiato, tratto da un biglietto allegato da Zygomalas alla lettera, contenente i titoli delle opere che si richiedono *ἐν τῷπω*; alla fine delle *Annotationes* all'Ep. XXII (Crusius, *Turcograecia* 510, ll. 48–55) si precisano i volumi che allora si era riusciti a procurare e a spedire a Costantinopoli; alla fine della lista Crusius aggiunge: «Plures tunc habere non potuimus» (cfr. anche Legrand, *Notice* 122–124, nonché Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 120). È normalmente Crusius che in questi elenchi di titoli (sia nelle *Annotationes* all'Ep. XXII, sia anche altrove) si cura di indicare se l'opera in questione è stampato oppure no, mentre si ha l'impressione che il *πρωτονοτάριος* non sempre sia al corrente, all'atto di formulare una richiesta di invio di libri, se ne esistano o meno edizioni a stampa. Sia di alcuni dei volumi condotti a Tubinga da Gerlach, sia delle altre merci (tessuti, tappeti e suppellettili di vario genere) recuperate per i Tedeschi da Zygomalas (e da questi citate disordinatamente nell'Ep. XXII in Crusius, *Turcograecia* 467–468 [se ne veda in parte il brano ristampato sopra 48, nonché Legrand, *Notice* 119, 121]) si trova menzione in alcune lettere originali (per lo più autografe), inedite e sinora del tutto sconosciute, indirizzate dal *πρωτονοτάριος* al Gerlach prima della sua partenza da Costantinopoli e oggi conservate nel Gothano Chart. A 386, in partic. ai ff. 70–81. Di questo codice, da me già segnalato in altra

precisamente per soddisfare tale preghiera Crusius (o Gerlach per suo conto) da Tubinga potrebbe aver affidato ad altre mani il codice poi giunto nella Biblioteca Vaticana. Ad ogni modo, per nessuna delle quattro opere (compresa la raccolta di Antiocho) fu trovato un editore ai tempi di Crusius e per sua iniziativa: il Πανδέκτης fu stampato per la prima volta in greco nella *Bibliotheca Veterum Patrum* di Fronton du Duc (Parisiis 1624)⁴¹, mentre il Commento di Gregorio di Corinto ai Canoni di Giovanni Damasceno e Cosma di Gerusalemme è a tutt'oggi solo in parte edito (l'Ottoeco in sé, al quale qui probabilmente si allude, era già stato stampato più volte e Crusius ne possedeva almeno un esemplare)⁴²; per quanto concerne la Σύνοψις χρονική di Ma-

sede (cfr. supra 47–48, n. 31), si è compiuto per la presente ricerca solo un rapido spoglio; mi riservo di pubblicarne i documenti in una prossima monografia che ho in preparazione con l'amico viennese Christian Gastgeber; per il cenno nel Cothano al dono dei due libri offerto da Theodosios a Crusius e agli altri teologi protestanti vd. più indietro, n. 35. Della vicenda qui analizzata si trova traccia anche in una lettera posteriore, inviata da Zygomalas a Gerlach il 1° marzo 1581 (tre anni dopo il ritorno in patria del predicatore) e pubblicata in Legrand, Notice 227–232, app. nr. 21 (l'originale è oggi custodito a Stoccarda nella Württembergische Landesbibliothek, cod. Hist. 2° 601: cfr. De Gregorio, Studi I 101–102 [con n. 11], 119 [n. 62]; id., Studi II 250 [con n. 188]; id., Un intervento patriarcale [cit. a n. 29] 358 [con n. 42]): Ἐν δὲ γινώσκω ὅτι τὸ Ψαλτήριον εἰ ἐνετυπώτο καὶ ἡ βίβλος ἡ Ὁδηγὸς καὶ Μανασσὴ τὸ ἱστορικὸν καὶ τὰ τοῦ Κεραμέως Ταυρομενίας, ἃ δέδωκά σοι, καὶ ἤλθοσαν ἂν ἀνὰ χίλια ἐνταῦθα, πάντα ἐπωλήθη τιμῆς καλῆς, καὶ τὸ ἀγαθὸν διεδόθη καὶ εἶχες ἐκ Θεοῦ τὸν μισθόν (Legrand, Notice 229, ll. 26–30).

⁴¹ Cfr. infra 99–100; come si vedrà più avanti, Crusius controllò, durante la lettura del nostro manoscritto, la traduzione latina a stampa allora disponibile dell'opera.

⁴² Per Gregorio Pardo cfr. A. Kominis, Gregorio Pardos, metropolita di Corinto e la sua opera [Testi e studi bizantino-neoellenici 2] (Roma–Atene 1960), spec. 91–97; l'ed. finora pubblicata è: Gregorio di Corinto, Esegisi al canone giambico per la Pentecoste attribuito a Giovanni Damasceno, intr., ed. crit., trad. a cura di F. Montana [Biblioteca di studi antichi 76] (Pisa 1995); sull'opera si veda ora la messa a punto di Penelope Mavrommatides, Unbekannte Handschriften des Kommentars von Gregorios Pardos zum *Canon Pentecostalis* von [Ioannes Damaskenos], in: Lesarten (cit. a n. 29) 110–118. Non è dato sapere con sicurezza se Zygomalas desiderava che si approntasse l'edizione a stampa di questo testo piuttosto che dell'Ottoeco vero e proprio (senza esegesi), che del resto era già disponibile (Venezia 1509, Roma 1520 etc.; cfr. ad es. Enrica Follieri, Il libro greco per i Greci nelle imprese editoriali romane e veneziane della prima metà del Cinquecento, in: H.-G. Beck–M. Manoussacas–A. Pertusi [cur.], Venezia centro di mediazione tra Oriente e Occidente [secoli XV–XVI]. Aspetti e problemi II [Civiltà veneziana. Studi 32] [Firenze 1977] 483–508 [rist. in: ead., Byzantina et Italograeca (cit. a n. 3) 249–272 (nr. X)], spec. 487–488 [rist. 251–253]; si veda anche H. Eideneier, Von der Handschrift zum Druck: Martinus Crusius und David Höschel als Sammler griechischer Venezianer Volksdrucke des 16. Jahrhunderts, in: id. [Hrsg.], Graeca recentiora in Germania. Deutsch-griechische Kulturbeziehungen vom 15. bis 19. Jahrhundert [Wolfenbütteler Forschungen 59] [Wiesbaden 1994] 93–109, spec. 108–109, ove si descrivono tre edizioni a stampa possedute dal Crusius [Ioannikios Kartanos, Παλαιὰ τε καὶ Νέα Διαθήκη (!) ἥτοι τὸ ἄνθος καὶ ἀναγκαῖον (!) αὐτῆς, Venezia (Zanetti) 1556; Ὁρολόγιον, Venezia (παρὰ Ἰωάννου Βαπτιστοῦ τοῦ Ῥικανοῦ) 1584; Ὁκτώηχος, Venezia (Giuliani) 1587]). Ovviamente tale libro liturgico era presente in tutte le chiese greche dell'Oriente ottomano, mentre l'interesse sotteso nella richiesta di Theodosios poteva forse essere di tipo linguistico e scolastico, verso un'opera in cui al testo-base si affiancasse o si alternasse l'esegesi atta a divulgarne e semplificarne il contenuto. Tuttavia, sappiamo anche che Zygomalas era continuamente alla ricerca di edizioni a stampa di testi liturgici, anche se ve ne erano numerose in circolazione. Del resto, non è nemmeno da escludere che il πρωτονοτάριος non si fosse affatto accorto che nel volume era trasmessa l'interpretazione di Gregorio di Corinto ai Canoni del Damasceno oppure che ne volesse celare il contenuto, presentandolo con il titolo più accattivante (Gerlach avrebbe acquistato più volentieri un Ot-

nasse, fu Joannes Meursius (Jan van Meurs) a pubblicarne l'*editio princeps* (Lugduni Batavorum 1616)⁴³; l'Omiliario di Filagato da Cerami vide la luce per la prima volta a stampa grazie alle cure di Francesco Scorso, S. J. (Lutetiae Parisiorum 1644)⁴⁴.

Zygomalas sembra interessarsi soltanto al primo dei due testi trasmessi nel Vat. gr. 738, vale a dire il Πανδέκτης di Antioco, trascurando completamente il *Pratum spirituale* di Giovanni Mosco (forse perché egli non si preoccupò di sfogliare l'intero codice, in vista di concludere con il Gerlach l'affare di cui i due codici offerti in dono altro non rappresentavano se non un doveroso tributo alla generosità dei teologi protestanti, sempre con la speranza di ricevere in cambio edizioni a stampa). Che con l'espressione Λειμωνάριον nella lettera a Crusius (che del resto costituisce anche il titolo dell'opera presente sul manoscritto), così come implicitamente con il τοῦτο nella nota sul Vaticano, s'intenda la raccolta di Antioco, risulta evidente proprio dalla perifrasi usata nella lettera, ἕτερον, κεφαλαιωδῶς περιέχον τινα, ὥς οἶμαι, λόγου ἄξια ἐκ τῆς Γραφῆς πάντα (vale a dire una sorta di *vademecum*, di prontuario in cui siano messi assieme estratti con i passi essenziali dalla Sacra Scrittura)⁴⁵, locuzione ripetuta, più o meno identica, poco più avanti come indicazione del genere letterario (τὰ κεφαλαιώδη ταῦτα τῆς Γραφῆς), nel quale subito dopo è esplicitamente annoverato il Λειμωνάριον. È interessante notare che assieme a quest'ultima opera è menzionato l'Ottoeco, vale a dire l'interpretazione di Gregorio di Corinto ai Canonici in esso contenuti⁴⁶; i due testi sono accomunati in quanto rappresentano entrambi in qualche modo, agli occhi del πρωτονοτάριος, una sorta di riduzione, di 'volgarizzamento' teso a rendere più accessibile due fondamenti della tradizione ortodossa (anche il canto liturgico, ammettendo che Zygomalas intendesse l'Ottoeco in sé e per sé, doveva essere sentito come facente parte della Θεία Γραφή, o, comunque, della funzione religiosa in cui la parola divina era, ovviamente, al primo posto). Si avrà modo di sottolineare in séguito l'interesse della Grecità postbizantina per queste antologie della Scrittura, spesso in lingua più semplice; abbiamo visto sopra che, nella sua lettera a Crusius, Zygomalas si auspicava che giungesse a Costantinopoli un'edizione a stampa anche della Μέλισσα di Antonio, monaco e asceta del secolo XI/XII⁴⁷.

toeco che non un commentario ad esso relativo); in fin dei conti poteva sempre far comodo avere una nuova edizione ἐν τύπῳ di uno dei libri che servivano per il canto liturgico. Di certo Crusius aveva identificato il contenuto del codice (infra 84, nr. 4).

⁴³ Cfr. introd. a: O. Lampsidis (rec.), Constantini Manassis Breviarium Chronicum I [CFHB 36/1] (Athenis 1996) CLV-CLVII. Si consulti anche D. Reinsch, Edition und Rezeption byzantinischer Historiker durch deutsche Humanisten, in: Eideneier (Hrsg.), Graeca recentiora in Germania (cit. a n. 42) 47-63.

⁴⁴ Cfr. C. Rossi Taibbi, Sulla tradizione manoscritta dell'Omiliario di Filagato da Cerami [Quaderni dell'Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neellenici 1] (Palermo 1965) 1-26; ibid. 75-78 elenco delle omelie non pubblicate dallo Scorso e dagli altri editori.

⁴⁵ Lo stesso Legrand, Notice 121, il quale peraltro non identifica il testo né tantomeno riconosce il codice nel suo attuale luogo di conservazione, riferisce che si tratta qui di «un manuscrit renfermant des extraits de l'Écriture sainte».

⁴⁶ Proprio la traduzione latina di Crusius del passo (ripreso sopra: «[εἰ τυπωθῆναι ἀναγκάσῃς] ... τὰ τε κεφαλαιώδη ταῦτα τῆς Γραφῆς - ὥς τὸ Λειμωνάριον, τὴν Ὀκτώηχον - ...» = Crusius, Turcograecia 467, ll. 24-27) contribuisce a fare chiarezza nell'interpretazione: «[si excudenda curaveris] ... et capita summasque Scripturae: in quo genere, et Limonarium et Octaechus sunt: ...» [si conserva qui l'interpunzione originale, tipica del Crusius (cfr. infra, n. 52)].

⁴⁷ Più indietro 48 (= Crusius, Turcograecia 467, ll. 35-36; vd. anche ibid. 510, l. 53 [nr. 4 delle edizioni a stampa inviate a Costantinopoli dai professori dell'Università di Tubinga]). Sul florilegio

Il Vat. gr. 738 si trovava, dunque, nel giugno del 1578 a Costantinopoli nelle mani di Theodosios Zygomalas, che si apprestava a consegnarlo al predicatore protestante Stephan Gerlach affinché lo conducesse a Tubinga. Ma come se lo era procurato il *πρωτονοτάριος*? È difficile dare una risposta, considerando che Theodosios aveva molti canali e numerosi intermediari attraverso i quali riusciva ad ottenere i manoscritti più antichi (talvolta restaurati da lui stesso o da suoi collaboratori) da presentare ai vari emissari occidentali di stanza presso il Sultano⁴⁸. Ritengo improbabile che si tratti qui di un volume allora conservato nella biblioteca patriarcale, come, invece, è il caso del Tub. Mb 7; verisimilmente Zygomalas non avrebbe ommesso di ricordare tale circostanza nella sua dedica al Crusius a f. 18^v del Vaticano. E non è nemmeno necessario (anche se è possibile) ritenere che il codice fosse rinvenuto da Theodosios in una biblioteca costantinopolitana; egli, ancora da semplice *νοτάριος*, aveva accompagnato il patriarca Hieremias II nella lunga e difficile missione che questi compì fra il 1573 e il 1574 nella Grecia continentale (soprattutto nel Peloponneso e nella Macedonia). Lo stesso Zygomalas dovette recarsi sia sul Monte Athos sia in altri importanti centri monastici ortodossi, o, comunque, con essi intrattenne rapporti amichevoli; per di più sappiamo che egli condusse per conto di Hieremias, fra il 1576 e il 1577 (già con le funzioni di *πρωτονοτάριος*), una complessa missione esarcale che lo portò in diverse zone di competenza della sede patriarcale di Costantinopoli (fra l'altro, nelle isole dell'Egeo, in Asia Minore nonché in alcune regioni della Grecia)⁴⁹; proprio in tale circostanza Theodosios si procurò, nel maggio del 1577 ad Andros, il codice contenente l'Omiliario di Filagato da Cerami che egli un anno dopo rivendette

di Antonio cfr. ad es. Beck, Kirche (cit. a n. 4) 643. Lo stesso *πρωτονοτάριος*, in una breve lettera (in forma di biglietto) a un Nikephoros ierodiacono, datata anch'essa al 1° giugno 1578 e trasmessa (non autografa, ma in una scrittura coeva) a f. 83 del Gothano Chart. A 386, sottolinea l'importanza per i Greci di Costantinopoli di acquistare alcuni dei libri liturgici stampati a Venezia (per l'uso quotidiano durante il servizio divino) e di approntare l'edizione di un non meglio specificato *Ἀνθολόγιον* (probabilmente uno dei florilegi della Sacra Scrittura di cui si è parlato in questa sede [vd. anche supra, n. 42, per l'*Ἀνθος* di Ioannikios Kartanos posseduto dal Crusius]).

⁴⁸ Cfr. De Gregorio, Studi II 241–256 (con ampia bibl.), nonché, ad es., fra le opere più antiche, A. Turyn, De Aelii Aristidis codice Varsoviensi atque de Andrea Taranowski et Theodosio Zygomala [Polska Akademia Umiejętności. Archiwum Filologiczne 9] (Cracoviae 1929). Ovviamente, oltre che a procacciare codici vetusti, i Greci dell'ambiente patriarcale nella Costantinopoli postbizantina del secolo XVI erano anche intenti a copiare essi stessi, quasi tutti abili professionisti della scrittura, manoscritti per gli Occidentali. Che a quell'epoca nella città sul Bosforo esistesse un vero e proprio 'clan', una sorta di organizzazione di mutuo soccorso fra i Greci (sebbene non mancassero piccole rivalità interne), s'intravede anche dalla lettera tradata a f. 70 del Gothano (1578, 29 marzo), in cui Theodosios afferma che una sua vicina di casa, indigente e bisognosa d'aiuto in quanto madre di famiglia, possedeva un volume contenente opere del Teologo (Gregorio di Nazianzo) che Gerlach avrebbe potuto acquistare a buon mercato (per soli due talleri; è, dunque, probabilmente esclusa l'identificazione con l'attuale Monac. gr. 140 [sul quale vd. infra 84, nr. 6]).

⁴⁹ Sugli itinerari dei viaggi compiuti da Zygomalas e sui suoi rapporti con monaci di importanti comunità orientali (sull'Athos, sul Sinai, a Chios, a Patmos etc.) cfr. soprattutto De Gregorio, Un intervento patriarcale (cit. a n. 29) 344–345, 358–362, 366–368; si veda anche, ad es., Maria Grazia Fantucci Orlando, Su le chiese e i monasteri ortodossi sotto dominazione turca. Le notizie di Teodosio Zygomalas e di Pierre Belon, Aevum 46 (1972) 37–48, Külzer, Peregrinatio (cit. a n. 29) 29–31, 110, 351–355, nonché Harlfinger, Martin Crusius und der Berg Athos (cit. a n. 29), spec. 293, 295, 300 ss.

al Gerlach (attuale Monac. gr. 250)⁵⁰. Non si può, dunque, escludere che anche il Vat. gr. 738 provenga da un'area dell'Oriente ottomano (al di fuori di Costantinopoli) con la quale Zygomalas aveva (o aveva avuto) contatti.

II. TUBINGA

Il Vat. gr. 738 faceva, dunque, parte del lotto di manoscritti che Stephan Gerlach trasportò con sé da Costantinopoli a Tubinga. Qui il codice fu con grande attenzione letto, studiato e annotato da Martin Crusius (1526–1607), il professore di lingue classiche e teologo protestante noto soprattutto per il suo filellenismo e per il suo contributo di filologo al fervido dibattito dottrinario, da lui promosso assieme ad altri membri dell'Università di Tubinga (in particolare con il cancelliere Jakob Andreae), volto a stabilire (per il tramite di Zygomalas e del Gerlach stesso) un'intesa con i più alti esponenti dell'Ortodossia (in particolare con il patriarca Hieremias II) in funzione antiromana⁵¹. Degli interventi di Crusius restano ampie tracce sul manoscritto. Con la consueta dovizia di particolari egli ci riferisce del suo lavoro e della durata di questo in una nota di lettura finale apposta di suo pugno a f. 202r, depennata con cura da un fruitore più tardo ma ancor oggi abbastanza chiaramente visibile (fig. 2: marg. sup. fino a marg. est.)⁵²:

⁵⁰ Cfr. da ultimo De Gregorio, *Studi* II 247–248 (con n. 176); sul *Κεραμέυς* si veda supra 50 (con n. 37) e infra 84, nr. 5.

⁵¹ Bibliografia essenziale su Crusius in: O. Kresten, *Das Patriarchat von Konstantinopel im ausgehenden 16. Jahrhundert. Der Bericht des Leontios Eustratios im Cod. Tyb. Mb 10: Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar* [Österreichische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 266/5] (Wien 1970), spec. 16–22; Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 37 ss. et passim; Eideneier (Hrsg.), *Graeca recentiora in Germania* (cit. a n. 42) [ivi soprattutto i contributi dello stesso Eideneier, *Von der Handschrift zum Druck* (cit. a n. 42), e Martinus Crusius *Neograecus und die Folgen* 123–136, nonché di Dorothea Wendebourg, «Alles Griechische macht mir Freude wie Spielzeug den Kindern». Martin Crusius und der Übergang des Humanismus zur griechischen Landeskunde 113–121]; De Gregorio, *Studi* I 98–99 (n. 6); id., *Un intervento patriarcale* (cit. a n. 29) 344–345 (n. 2); Harlfinger, *Martin Crusius und der Berg Athos* (cit. a n. 29) 293 (n. 1); si aggiunga W. Ludwig, *Martin Crusius und das Studium des Griechischen in Nordeuropa, Arctos. Acta Philologica Fennica* 32 (1998) [= Iiro Kajanto in memoriam] 133–148. Sui contatti interconfessionali fra i Greci di Costantinopoli e i protestanti dell'Università di Tubinga non ci si può qui esimere dal ricordare: G. Hering, *Orthodoxie und Protestantismus*, *JÖB* 31/2 (1981) [= XVI. Internationaler Byzantinistenkongreß. Wien, 4.–9. Oktober 1981. Akten I/2 (Wien 1981)] 823–874, spec. 837–841; Dorothea Wendebourg, *Standen politische Motive hinter dem Briefwechsel zwischen der Tübinger Theologischen Fakultät und Patriarch Jeremias II.?*, *JÖB* 32/6 (1982) [= XVI. Internationaler Byzantinistenkongreß. Wien, 4.–9. Oktober 1981. Akten II/6 (Wien 1982)] 125–133; ead., *Reformation und Orthodoxie*, passim; si consulti anche G. Podskalsky, *Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft (1453–1821). Die Orthodoxie im Spannungsfeld der nachreformatorischen Konfessionen des Westens* (München 1988), spec. 103–117.

⁵² In tutte le notizie manoscritte di mano di Crusius, qui pubblicate, si è preferito, seguendo i suggerimenti di Harlfinger, Martin Crusius und der Berg Athos (cit. a n. 29) 297, fornire la trascrizione diplomatica, conservando l'ortografia e la caratteristica interpunzione dell'erudito tedesco, tranne che, ad es., per i punti che di solito inquadrano le cifre (oppure posti all'inizio e alla fine di discorso inserito fra parentesi) e per il segno, simile a quello usato per le vocali brevi, tracciato assai spesso sopra la lettera *u* nelle annotazioni in latino (in tedesco «U-Haken» oppure «U-Bogen»).

ὅλον τὸ τεῦχος τόδε, διανέγων ἐγὼ Μαρτῖνος | ὁ Κρούσιος, ἀπὸ τῆς λ'· Ἰουλ(ίου)
 ἕως τῆς κζ'· Αὐγ(ούστου) | ἔτους | ,αφπ· | ἐν Τυ=|βίγγη | ἐκ τῆς | Κωνσταν=|τίνου⁵³ |
 ὑπὸ κ(υρίου)υ | Στεφάνου | τοῦ Γερ=|λαχίου | ἐνεχθέν. | παλαι(όν) | τεῦχος.

Apprendiamo, dunque, che l'erudito tedesco lesse l'antico volume (portato da Costantinopoli da Stephan Gerlach) a Tubinga a partire dal 30 luglio fino al 27 agosto 1580. La nota è situata in prossimità della conclusione del Πανδέκτης, poco prima di una lunga lista di eresie che nel codice è incompleta⁵⁴. Che Crusius abbia indicato proprio qui di aver ultimato la lettura dell'intero manoscritto non deve stupire; infatti, come si vedrà meglio subito più avanti nell'analisi delle *inscriptiones* inserite negli *excerpta* dal Vat. gr. 738 che il professore eseguì nel Tub. Mb 37, egli si dedicò dapprima al testo copiato per secondo (il *Pratum spirituale*) e successivamente alla raccolta di Antioco, che occupa la prima parte del Vaticano.

Con la solita pedanteria il Crusius registra l'avvenuto esame del manoscritto anche nel suo *Diarium* (Tub. Mh 466. Il [volume ancora inedito])⁵⁵; l'annotazione relativa, inserita a p. 275, recita come segue:

À 30 Iul(ii) usq(ue) ad 27 Aug(usti) p(er)legi libr(um) manuscr(iptum) Grae=cum D. Gerlachii 4^{ae} formae 254 folior(um): no(m)i(n)e πα=|δέκτην, seu λειμῶνιον, h(abe)ntem locos (com)munes ex | s(acris) l(itte)ris: (et) λειμῶνα, seu βίους διαφόρ(ων) πατέρων καὶ | γερόν(ων). Inde mi(hi) su(m)ma(m) utiliu(m) rer(um) excerp(ser)si [al marg. sin., all'altezza di l. 3: Liber Graec(us)]⁵⁶.

Oltre alla perfetta coincidenza delle date che scandiscono l'inizio e la fine della sua revisione del codice, si noti che nel *Diarium* Crusius fornisce, sia pur sinteticamente, indicazioni sul formato e sulla consistenza del volume⁵⁷ e riporta i titoli delle due opere praticamente così come essi sono traditi nel Vat. gr. 738. A questa si aggiungono le informazioni che si desumono proprio dagli *excerpta* di cui Crusius parla nel *Diarium*. Il testimone che trasmette il lungo e paziente lavoro compiuto dal *Professor Graecolatinus* nel riassumere e parafrasare il contenuto delle due opere tradite nel

Solo per le lettere iniziali si è cercato di normalizzare, scrivendo in maiuscolo di regola esclusivamente i nomi propri.

⁵³ È questa la grafia frequentemente adottata da Crusius per i casi della declinazione di Κωνσταντινούπολις (soprattutto per genitivo e dativo).

⁵⁴ Più precisamente, l'intervento di Crusius a f. 202^r del Vat. gr. 738 si trova al di sopra e, in parte, a fianco delle ll. 1–11, ove è copiato il brano corrispondente al testo edito in PG 89, 1845 B 3 (ἐνα)–11 (τοῦ Θεοῦ λόγον), hom. 130. La nota di lettura è ripetuta anche a f. 141^r del Tub. Mb 37, negli *excerpta* che il dotto protestante trasse dal nostro codice (vd. infra 58). Che il contenuto dei ff. 202^v–203^r (catalogo delle eresie) non lo interessasse molto, è provato anche dal fatto che, oltre all'indicazione del numero complessivo degli eretici elencati, il Crusius non ne fece estratti. Dunque, il f. 202^r rappresenta l'ultima pagina del manoscritto effettivamente studiata dal professore (considerando l'inversione di lettura fra Πανδέκτης e *Pratum spirituale* di cui si dice qui di séguito nel testo).

⁵⁵ Quest'opera, ripartita in ben nove volumi manoscritti collocati nella Universitätsbibliothek di Tubinga sotto la segnatura Mh 466 e comprendente il periodo che va dal 1573 al 1604, è soltanto in parte pubblicata a stampa; sul *Diarium* di Crusius informazioni particolareggiate sono reperibili nella messa a punto di Harlfinger, Martin Crusius und der Berg Athos (cit. a n. 29) 297.

⁵⁶ Ho letto questa nota grazie alla riproduzione fornitami da Dieter Harlfinger, che ringrazio vivamente. Non ci sono a margine di tale registrazione nel *Diarium* rimandi ad altri passi dello stesso.

⁵⁷ Sul conto totale dei fogli del manoscritto Vaticano, così come esso viene segnato nelle annotazioni del *Professor Graecolatinus*, si veda più avanti, n. 79.

Vaticano, estrapolandone i temi e le notizie di maggiore utilità, è attualmente conservato nella Universitätsbibliothek di Tubinga. Si tratta del cod. Mb 37, un *dossier*, quasi esclusivamente di mano di Crusius, in cui sono contenute copie di lettere e documenti che questi ricevette dall'Oriente così come *excerpta* o apografi parziali di codici importati da Costantinopoli, nonché notizie e descrizioni di varia natura concernenti la missione del Gerlach e di altri viaggiatori che visitarono la città sul Bosforo; insomma, una sorta di 'zibaldone', di libro da lavoro, assai prezioso, approntato dal Crusius nel corso del tempo, i cui materiali confluirono poi per lo più nella «Turco-graecia»; gli estratti dal Vat. gr. 738 sono ivi esemplati ai ff. 80^r-96^v, 101^r-141^v (ff. 97^r-100^v bianchi)⁵⁸. Ecco le informazioni più generali sul codice-base che sono riportate in alcune notizie apposte da Crusius nel Tub. Mb 37:

(Tub. Mb 37, f. 80^r) *EX LIBRO COLLEGI SEQUEN*=|tia, ego M. Martin(us) Crusi(us): | fest l(ibe)r D. D. Steph(ani) Gerla=|chiü, ab eo allat(us) è Co(n)-sta(n)=|tinopoli 1578 valde vet(us): | continens ἱ πανδέκτην, seu | λειμωνάρι(ον), virtutu(m) 2 λόγ(ους) | κ(αὶ) βίους senu(m), et S(anctorum) patr(um). | Sed 30 Iulii 1580 incepti postorio=|rem partem, c(uius) inscri=|ptio est: | ΛΟΓΟΙ ΚΑὶ ΒΙΟΙ ΔΙΑΦΩ=|ρων γερόντων, καὶ ἀγίων | πατέρων. | Autor, q(ui)cunq(ue) fuit, eum libr(um) | τῶν λόγων, scribit ad q(ue)nda(m) | Σωφρόνιον: q(ue)m vocat | ἱερ(όν) κ(αὶ) πιστ(όν) τέκν(ον)⁵⁹. | opus aut(em) ipsu(m), λει=|μῶνα vocat.

Oltre alle circostanze su cui Crusius ci ragguaglia anche altrove, come si è visto in precedenza, si trova qui conferma dell'inversione di lettura dei due testi trasmessi nel Vaticano. Il 30 luglio 1580, dunque, si comincia con lo studio dei capitoli (negli *excerpta* denominati *legendae* in quanto nel Vaticano, eccetto il numero, manca qualsiasi indicazione) del Λειμών. Quanto ai titoli delle due opere, identici a quelli del codice antico, si noti che Crusius non assegna qui direttamente a Giovanni Mosco il *Pratum*; in una nota posta nel Vaticano sulla prima pagina dell'opera, egli, invece, come vedremo, riporta l'attribuzione che si rinviene nell'edizione a stampa della traduzione latina che il dotto tedesco comunemente adoperava⁶⁰; è evidente che egli non si mostra del tutto sicuro della paternità del testo.

(Tub. Mb 37, f. 96^v)⁶¹ *In fine, vetustissi(m)a erat me(m)brana, | ex q(u)a haec· |*

⁵⁸ Sul Tub. Mb 37 cfr. Schmid, Verzeichnis 70-78, spec. 72 (nr. XI) per la descrizione, non molto dettagliata, degli *excerpta* qui presi in esame; alcune notizie tratte da questi ultimi sono registrate anche in B. A. Mystakidis, Σωριῶν ἀνακαίνευσς, Ὁ Νέος Πιομήν 2 (1920) 26-33, precis. 28-30 (ibid. 28, si definisce, in maniera icastica, il Tub. Mb 37 come un «Φύρδην Μίγδην»). È ormai in fase avanzata di realizzazione il progetto, guidato da Dieter Harlfinger, per la catalogazione dei manoscritti greci della Universitätsbibliothek di Tubinga. Alcune sezioni del cod. Mb 37 sono già analizzate in Harlfinger, Martin Crusius und der Berg Athos (cit. a n. 29) 296, 300-304. Ho studiato gli *excerpta* dei due testi traditi nel Vat. gr. 738 sulla base della riproduzione integrale della sezione nel Tub. Mb 37 che li contiene, inviatami, con la consueta generosità, dallo stesso Dieter Harlfinger; a lui vada, come sempre, la mia gratitudine. Si noti che il codice da lavoro del Crusius (mm 210 × 160) presenta in talune parti paginazione o foliazione separata. È, inoltre, interessante rilevare che Crusius preparava i fogli per gli *excerpta* disegnando a penna un riquadro che servisse a contenerli e a delimitare lo spazio per i lemmi, nonché per gli appunti di vario genere (intesi a evidenziare i *notabilia*), i piccoli scoli e le glosse esplicative a margine.

⁵⁹ L'espressione ricorre nel brano del *Pratum spirituale* edito in PG 87/3, 2852 A 15 (nella dedica a Sofronio), e si trova nel Vat. gr. 738 a f. 204^r, l. 7.

⁶⁰ *Infra* 63.

⁶¹ 1580, 12 agosto, dopo la conclusione degli *excerpta* dal *Pratum*.

Vitiosa arg(umen)tatio ἡ κατὰ διάρτησιν κτλ.⁶² | ἡ παρὰ παρολκην κτλ.⁶³. Allorché il Vat. gr. 738 giunse a Tubinga da Costantinopoli, esso comprendeva già il bifolio finale in minuscola antica (attuali ff. 267–268, Sesto Empirico), che Crusius riconosce come testimone assai vetusto. Egli, tuttavia, non riesce ad identificare il testo con precisione e ne estrapola solo il passo riportato nel Vaticano a f. 268^r, ll. 1–7⁶⁴. Sempre a f. 96^v del Tub. Mb 37, poco più in basso, si legge: *Finis 12 Aug(usti) 1580 | ἐν Τυβήγγῃ: ex 63 | foliis membranis | 4^{ae} formae*. Si indica qui la fine della sezione degli *excerpta* nel codice di Tubinga contenente il *Pratum* (cui è aggiunto il frammento finale da Sesto Empirico) e se ne fornisce il formato e il numero di fogli, sul quale si ritornerà.

(Tub. Mb 37, f. 101^r) *EX LIBRO D. D. STEPHA=ni Gerlachii vetusto manuscr(ipto) | q(ue)m 1578 è Co(n)stantinopoli | attulerat, c(uius) inscriptio | est: | ΒΙΒΛΟΣ Ἡ ΛΕΓΟΜΕΝΗ ΠΑΝ-δέκτης κ(αί) λειμωνάριον: – | In eodem codice (4^{ae} | formae, me(m)braneo, cras=|sis asserculis, nigro co=|rio obductis) est alter | liber, q(ui) inscrib(itu)r: | λόγοι κ(αί) βίοι διαφόρων | γερόντ(ων), κ(αί) ἀγί(ων) π(ατέ)ρων: – | λειμών† | incepti ego M. Martin(us) | Crusi(us) Tybingae 13 | Aug(usti) 1580 [al marg. est., all'altezza di l. 7: sunt 190 | folia.]. Il giorno successivo alla conclusione della lettura del *Pratum* iniziale, dunque, nel Tub. Mb 37 gli estratti del primo testo conservato nel Vaticano, vale a dire la raccolta di Antioco monaco (che viene nominato esplicitamente a f. 102^r, all'atto di ritrascrivere il titolo dell'epistola introduttiva al Πανδέκτης, indirizzata a Eustazio)⁶⁵. Crusius vide il manoscritto munito di una legatura diversa da quella attuale; dalla sua descrizione⁶⁶ si desume che si trattava di una copertura in pelle nera su assi di legno piuttosto spessi.*

(Tub. Mb 37, f. 103^v) *D. Theodosius Zygomalas, q(ui) | hunc autore(m) Co(n)stantinopoli | dedit Gerlachio [marg. int.: Anno D. | 1578], ibi a(nt)e | primu(m) κεφάλαι(ον) sic | scripsit: | † σοφωτ(ά)τ(ω) κυρίω Κρονσίω κ(αί) τοῦτο μνήμης χά=ριν [marg. int.: Ad me M. | Martinu(m) | Crusi(u)m] κτλ.*; Crusius riporta qui per intero la nota che Zygomalas inserisce nel Vaticano a f. 18^v, alla fine del *pinax* dei capitoli del Πανδέκτης; la trascrizione risulta, secondo l'uso del professore di Tubinga, estremamente fedele all'originale, anche laddove questi, filologo finissimo, avrebbe di certo avuto la tentazione di correggere⁶⁷. Subito dopo, lasciando lo spazio di una riga, egli prosegue: *Est ipse, D. p(at)riarchae πρωτονοτάριος: ac saepe int(er) nos | his*

⁶² È qui trascritto, di séguito, un breve passo corrispondente a Sesto Empirico, *Hypotyposes*, II 146, Mutschmann I (cit. a n. 27) [cap. 13] 100, l. 2 *ab imo* (ὅταν)–101, l. 2 (περιπατεῖ).

⁶³ Segue estratto da Sesto Empirico, *Hypotyposes*, II 147, Mutschmann I (cit. a n. 27) [cap. 13] 101, ll. 2 (παρὰ δὲ παρολκην)–5 (φῶς ἄρα ἔστιν).

⁶⁴ Non si può escludere che a quell'epoca l'attuale f. 268 precedesse il f. 267, vale a dire che il bifolio fosse piegato in senso opposto (268 + 267) rispetto a quello visibile oggi nel codice Vaticano, che ovviamente, così come ora disposto, reca la giusta successione del testo.

⁶⁵ Nel Tub. Mb 37 (f. 102^r, sempre in data 13 agosto 1580) si riporta sin nei minimi dettagli il titolo presente a f. 11^r del Vat. gr. 738: Ἐπιστολὴ Ἀντιόχου κτλ. (cfr. supra 44). L'opera è attribuita esplicitamente ad Antioco monaco (proprio sulla base dell'*inscriptio* dell'epistola iniziale presente nel Vaticano) nel brano della «Turcograecia» che si prende in esame infra 75.

⁶⁶ Essa corrisponde a quella fornita nell'inventario Vaticano: cfr. infra 89.

⁶⁷ Ad es. già solo attraverso l'inserito degli *iota* sottoscritti. Crusius, tuttavia, non riesce a non scrivere Μανασσῆς con doppio *sigma* all'interno! Sulla nota di Zygomalas nel Vaticano cfr. supra 46. Essa è ricopiata da Crusius nel Tub. Mb 37 sempre il 13 agosto 1580, primo giorno di lettura del Πανδέκτης. Ricordo ancora che sia nel Vat. gr. 738 sia negli *excerpta* di Crusius si usa indifferently *κεφάλαιον* (cap.) oppure *λόγος* (hom., forma adoperata in PG 89) per la ripartizione delle unità testuali all'interno della raccolta di Antioco.

a(n)nis scripsim(us). Una consuetudine, questa, fra i due personaggi, che, pur essendo confermata da innumerevoli altre notizie, Crusius non manca nemmeno qui di ricordare.

(Tub. Mb 37, f. 141^r)⁶⁸ *Hic libro D. Gerlachii inscripsi*: *ὁλον τὸ τεῦχος τόδε κτλ.* Viene qui ritrascritta la nota indicante la conclusione dello studio sul codice-base, che Crusius appose nel Vaticano a f. 202^r⁶⁹.

(Tub. Mb 37, f. 141^v)⁷⁰ *χάρις τῷ Θεῷ, | ἀμήν.*⁷¹ | *stati(m) subseq(ui)t(ur)*⁷² | *in Autographo*⁷³ *pars illa: | λόγοι κ(αί) βίοι διαφόρ(ων) γερόντ(ων), (et)c(aete)r(a)· | de qua, suprà.* Crusius, dunque, stabilisce il collegamento riallacciandosi alla sezione precedente (Tub. Mb 37, ff. 80^r–96^v); subito dopo (sempre a f. 141^v) egli aggiunge una lunga nota conclusiva, che recita: *Absolui ego M. Mart(inus) Crusi(us) | 27 Augusti 1580 die | Sabbati, domi meae, | Tybingae. | Liber fuit valde mendosè | scriptus, neglecta ortho=|graphia: ut, | οὐ γὰρ ἐλάβωμεν πν(εῦμ)α δουλείας | πάλην εἰς φόβον· ἀλλὰ ἐλά=|βωμεν πνεῦμα νίωθεσίας | ἐν ᾧ κράζωμεν, ἀββὰ ὁ | π(ατ)ήρ*⁷⁴. | *Ego aute(m), q(ui)cq(ui)d huc ex=|cerpsi, emendatè | descripsi.*⁷⁵ | *Freq(ue)nter aut(em) iota in*

⁶⁸ Nel margine interno (vicino alla piegatura), perpendicolarmente al margine inferiore, all'altezza di l. 15 ss. (a partire dalla riga tracciata a penna per segnare il riquadro entro cui erano compresi gli *excerpta*) [27 agosto 1580].

⁶⁹ Siamo qui, nel Tub. Mb 37, alla fine degli *excerpta*, all'altezza dell'omelia 130 di Antioco (vd. anche infra, n. 134). Per la notizia originale nel Vat. gr. 738 cfr. supra 55.

⁷⁰ In alto, dopo l'ultimo brano di *excerpta* dal Πανδέκτης, preceduto da uno spazio vuoto che probabilmente indica l'omissione voluta dal Crusius dell'elenco delle eresie copiato nel Vat. gr. 738 ai ff. 202^v, l. 11–203^r.

⁷¹ Formula di *desinit* del testo di Antioco, attestata nel Vat. gr. 738, in maiuscola distintiva di tipo epigrafico, in fondo a f. 203^r.

⁷² S'intende subito dopo, voltando pagina nel Vat. gr. 738, a f. 203^v.

⁷³ Pur non essendo in grado di stabilire la cronologia del codice su base paleografica, è evidente che Crusius utilizza questo termine (qui come anche altrove in questi *excerpta*) come sinonimo di *manuscriptum*, senza alludere, credo, alla possibilità che si tratti addirittura dell'originale uscito dal calamo di Antioco o dell'autore del *Pratum spirituale*. Del resto, nelle annotazioni trascritte nelle pagine precedenti in riferimento al blocco principale del Vat. gr. 738, si parla sempre di παλαιὸν τεῦχος, di *manuscriptum valde vetus*, ma mai, come ad es. per il bifolio aggiunto alla fine (contenente Sesto Empirico), di *vetustissima membrana*. Inoltre, come si deduce da alcune notizie storiche da lui apposte sia nel codice-base, sia nel Tubingensis, Crusius conosceva sicuramente il periodo (inizio/prima metà del secolo VII) in cui fiorirono entrambi gli autori attestati nel codice Vaticano.

⁷⁴ Crusius trascrive qui esattamente, sin nei minimi particolari, il brano copiato nel Vat. gr. 738 a f. 198^r, ll. 9–12 (= PG 89, 1840 B 1–3: Antioco, hom. 129), che rappresenta una vera e propria *summa* delle stranezze ortografiche riscontrabili nel codice-base, assai utile per esemplificare la negligenza e gli errori soprattutto del copista C.

⁷⁵ In effetti, allorché nell'escerpire e nel parafrasare i due testi egli copia parti in greco direttamente dal codice-base, Crusius corregge e *silentio*, nel Tub. Mb 37, praticamente tutti gli errori di ortografia riscontrabili nel Vaticano. In taluni casi l'estrema imprecisione dei tre copisti del manoscritto antico (soprattutto del terzo) mette a dura prova la perizia del filologo di Tubinga. Così ad es. in Tub. Mb 37, f. 140^v, ll. 25–30 (27 agosto 1580) il Crusius è costretto a rettificare negli *excerpta* in più punti la pessima ortografia esibita nel brano corrispondente copiato nel Vat. gr. 738 a f. 199^v, ll. 17 (ὁ γὰρ ὄντως εὐνουχίας)–23 (ἀλλ' ἐν δυνάμει, –μοι *add. alia manus*) [= PG 89, 1841 B 10–15; Antioco, hom. 130]; addirittura, a l. 29 di f. 140^v del Tub. egli, ripetendo la stessa svista del cop. C nel Vaticano (f. 199^v, l. 22), aveva inizialmente scritto ἰσχύει, per poi correggere, marcando bene con la penna la desinenza, in ἰσχύϊ (= PG 89, 1841 B 14).

Au=|*tographo no*(*n*) *subscriptu*(*m*) *e*(*st*), | *sed ad lat*(*us*) *scriptu*(*m*): | *ut*, τῶι Θεῶι: *p*(*ro*), | τῷ Θεῷ.⁷⁶ | *Apparet et*(*iam*), *olim q*(*u*)*oq*(*ue*) (*ante Graecia*(*m*) à *Turcis capta*(*m*)) | *vocales* (*et*) *diphtho*(*n*)*gos fuisse in p*(*ro*)*nu*(*n*)*tatio*(*n*)*e*, *ut ho*=|*die*, *vulgò: ut*, τὰ ἀπείρων τετιγμένα | ἄρρητα ἀγαθὰ τοῖς ἀγαθοῖς.⁷⁷ Oltre a segnalare l'anno, il giorno del mese (e della settimana) così come il luogo in cui ha terminato il lavoro, Crusius offre qui alcune interessanti osservazioni che mettono in evidenza l'acribia, il rigore filologico e la curiosità con cui egli si accostava ai testi greci e alle copie manoscritte che li trasmettevano. In primo luogo egli dà conto delle gravi scorrettezze ortografiche rilevate nel codice-base, fornendone esempi e assicurando di non averle lasciate negli *excerpta*. Poi aggiunge che il volume analizzato presenta *iota mutum adscriptum* e non *subscriptum*, a lui ovviamente più familiare; un rilievo, questo, esattamente contrario al metodo dei paleografi moderni, che invece, per l'epoca in cui il Vaticano fu vergato, vanno alla ricerca degli *iota* che scendono sotto la lettera come particolarità da segnalare. Segue, infine, una notazione, riguardante la pronuncia delle vocali e dei dittonghi nel greco più recente (sia prima sia dopo la conquista turca), che fa emergere il Crusius storico della lingua; è noto, infatti, il suo interesse per il greco volgare in rapporto al greco classico, come si ricava da quegli esercizi di lingua (*exercitia barbarograeca*) contenuti nelle *Thematoepistolae*, che Zygomalas tramite il Gerlach inviò a Crusius (attuale cod. Tub. Mb 30) e che questi pubblicò poi nella «Turcograecia»⁷⁸.

Il filologo di Tubinga, dunque, lesse, annotò e riassunse il Vat. gr. 738, sempre denominato come *manuscriptum Gerlachii*, esattamente nello stato in cui esso si trova ancor oggi, se si prescinde dalla legatura e dai fogli iniziali (ff. II–10), aggiunti a Roma, come si vedrà in séguito. Nel Tub. Mb 37 – recante *excerpta* che coprono perfettamente e in maniera assai analitica l'intero contenuto del volume antico e costituiscono un *pendant* ai *marginalia* di sua mano presenti un po' dappertutto nel Vaticano – Crusius fornisce informazioni sui tempi e sulle modalità del suo lavoro sul codice-base e riporta dati concernenti l'aspetto fisico del libro importato da Costantinopoli, come, ad esempio, sul formato (*liber 4^a formae*), sulla materia scrittoria (*mem-*

⁷⁶ È ovviamente impossibile precisare a quale passo in particolare Crusius si riferisca nell'osservazione qui trascritta (non può essere il χάρις τῷ Θεῷ del *desinit* del Πανδέκτης, riportato subito prima negli *excerpta*, giacché vi manca del tutto nel manoscritto lo *iota mutum*). Un esempio analogo è registrato a f. 129^r del Tub. Mb 37, in margine, all'altezza di l. 2 *ab imo* (24 agosto 1580), ove Crusius scrive: Ἡρώδης, *cum iota*. Tale annotazione è riferita a τ(ὸν) Ἡρώδη del testo degli *excerpta* (= Vat. gr. 738, f. 134^v, ll. 17/18), che corrisponde a PG 89, 1737 A 6 (Antiocho, hom. 100: Ἡρώδην [*sic*, senza *iota*!]). Il filologo di Tubinga osserva la particolarità ortografica di questo nome proprio, registrando minuziosamente nella trascrizione dal codice antico la posizione di *iota mutum* (*adscriptum*) e segnalando a lato la grafia a lui più comune (*iota subscriptum*).

⁷⁷ Il passo qui registrato da Crusius a mo' di esempio è trascritto – esattamente con gli errori fonetici ripresi dal *Professor Graecolatinus* come paradigma – nel Vat. gr. 738 a f. 190^r, ll. 17–18 (= PG 89, 1828 A 12–13: Antiocho, hom. 126). A questo proposito, si aggiunga che anche negli *excerpta* del *Pratum spirituale* Crusius inserisce una notazione simile; infatti, nel Tub. Mb 37, a f. 82^v nel marg. est. in alto (31 luglio 1580), in riferimento all'espressione Φυνίης («Eliopoli, città della Fenicia» [Libano]), che ricorre nell'*incipit* della *legenda* 34 e che Crusius riporta qui fedelmente così come attestata nel Vat. gr. 738, f. 211^r, l. 5 *ab imo* (= PG 87/3, 2901 C 8: Giovanni Mosco, cap. 47), egli osserva: *p*(*ro*), Φο=|*νίης*. | *Sed li*=|*ber est* | *valde* | *me*(*n*)*do*=|*sè scri*=|*ptus*. | *V*(*eru*)*m et*(*iam*) | *illoru*(*m*) | *te*(*m*)*por*(*um*) | *rudi*=|*tas* | (*con*)*spic*(*itu*)*r*.

⁷⁸ Cfr. da ultimo De Gregorio, Studi I 104–105 (con n. 17); id., Studi II 238, 244–245 (con n. 160); si veda anche *infra* 79–80 e n. 182.

braneus), sulla consistenza (sia pure con indicazioni oscillanti)⁷⁹ e sulla copertura che allora avvolgeva il manoscritto (*crassis asserculus, nigro corio obductis*).

* * *

Procediamo ora con ordine e analizziamo, innanzi tutto, il carattere e la tipologia delle annotazioni inserite da Martin Crusius direttamente nel Vat. gr. 738⁸⁰. I *marginalia* ivi apposti dal *Professor Graecolatinus* possono essere ripartiti nelle seguenti categorie:

1. Indicazione di lacuna materiale.

Si tratta di note marginali intese a segnalare la caduta di fascicoli o fogli nel codice⁸¹. A f. 18^v si legge in basso (fig. 1): *deest τὸ β*, in corrispondenza della lacuna provocata, appunto, dalla perdita del secondo fascicolo⁸². A f. 34^v del Vaticano troviamo scritto

⁷⁹ Nel *Diarium* (vd. supra 55) Crusius dà un totale di 254 ff., che presenta un'unità di meno rispetto alla somma delle sezioni contenenti Antioco e Giovanni Mosco, escluso il bifolio aggiunto alla fine che esibisce il frammento di Sesto Empirico (nel Vat. gr. 738 Antioco [ff. 11^r-203^r = 192 ff. e 1 pag.] + Mosco [ff. 203^v-266^v = 63 ff. e 1 pag.] = 255 ff. e 2 pagg.) [il totale nel *Diarium* sarebbe ovviamente inferiore di tre unità rispetto alla reale consistenza del Vaticano se si contassero anche i ff. 267^r-268^v]. Questa oscillazione si spiega con il fatto che l'annotazione nel *Diarium* è apposta alla fine del lavoro di lettura e di parafrasi ed è basata sugli *excerpta* nel Tub. Mb 37 e non sull'originale. Infatti, negli *excerpta* la situazione è la seguente: per il primo testo letto, che è poi la seconda parte del codice (Mosco), si dà (Tub. Mb 37, f. 96^v) un'indicazione finale di 63 ff. (giusta se si considera che il *Pratum* inizia nel manoscritto antico su un *verso* [il primo f. completo è il 204] e se si prescinde dal frammento finale del secolo IX^{ex}, che Crusius non elenca nel contenuto generale del codice-base ma che considera a parte). Per il secondo testo letto, che è la prima parte del Vaticano (Antioco), si dice a f. 101^r del Tub. che esso consta di 190 ff., indicazione grosso modo corretta, se si parte da f. 11^r del Vat. e si arriva a f. 202^r, dove si fermano gli *excerpta* e si appone la nota di lettura (il testo ai ff. 202^v-203^r, con l'elenco delle eresie, non interessa al professore). Nel rifare i conti per l'annotazione nel *Diarium*, il Crusius aveva 63 + 190 = 253. Ma egli trova scritto nei suoi *excerpta* (f. 96^v), a proposito del bifolio più antico aggiunto alla fine nel Vat., la nota che riferisce di una *vetustissima membrana*; così, l'indicazione al singolare può aver in séguito indotto in errore il Crusius, spingendolo a considerare questa parte come costituita da un solo foglio: ecco, dunque, il totale 253 + 1 = 254. Oltre al fatto che piccole variazioni sono frequenti nei calcoli di Crusius (come dimostra l'esempio del Monac. gr. 254, analizzato in De Gregorio Studi I 103, n. 16, nonché infra 85-86, nr. 10), si ricordi che una foliazione mancava nel Vat. gr. 738 all'epoca in cui Crusius lavorava sul codice, essendo la numerazione dei fogli attuale più recente e opera di un impiegato della Biblioteca Vaticana.

⁸⁰ In questa parte saranno fornite in nota le indicazioni che si ricavano dagli *excerpta* nel Tub. Mb 37 e che risultano parallele a quelle registrate in margine nel Vat. gr. 738. Si trova così conferma dell'identificazione della mano di Crusius (del resto facilmente ipotizzabile sia già solo su base paleografica, in quanto si tratta di scrittura ampiamente conosciuta, sia grazie al riscontro della sua nota di lettura su f. 202^r) nei *marginalia* presenti sul codice antico e tracciati in inchiostro marrone, talvolta tendente al rosso chiaro. Del metodo usato dal filologo e teologo protestante nell'escerpire e nel parafrasare i due testi traditi nel Vaticano, così come di alcune ulteriori notizie, presenti esclusivamente nel Tubingensis, ci occuperemo più avanti 69-74.

⁸¹ Per ulteriori dettagli si rimanda alla descrizione del Vat. gr. 738, supra 42, 45.

⁸² Tub. Mb 37, f. 104^r, l. 5 (fra gli *excerpta* del cap. 1 e del cap. 4 del Πανδέκτης; 13 agosto 1580): *Aliquot capita deerant: q (uia) charta β deerat; sopra deerant si trova un segno di rinvio a margine dove si legge: scil. τὸ, | περὶ ἐλπίδος | π(ε)ρὶ ἐνδοξ(ω)ς. Qui, dunque, Crusius aggiunge i titoli dei due capp. omessi, che corrispondono esattamente a quelli editi in PG 89, 1437 B 2*

(fig. 3): *multa desunt*, a proposito della caduta dei fascicoli ε'-ζ⁸³. Infine, Crusius interviene nel margine inferiore di f. 197^v, subito sotto le ultime parole vergate dal copista del testo, a indicare con l'espressione *λείπει* la lacuna che segue immediatamente dopo nel codice (fig. 4); forse è di sua mano anche il grande segno, simile a una mezza parentesi quadra, posto in alto su f. 200^r probabilmente al fine di suggerire, sia pure sinteticamente, che il testo riprende in quel punto dopo la seconda lacuna del fascicolo (anche tra f. 199 e f. 200 manca, come si è visto, un foglio)⁸⁴. Altri casi di danneggiamenti subiti dal codice-base sono riportati negli *excerpta*⁸⁵.

2. Note di collazione e congetture al testo.

Si sono riuniti in questa sezione gli interventi di Crusius che riguardano più strettamente il testo delle due opere trasmesse nel Vaticano. Da una parte abbiamo le annotazioni che mettono a confronto l'originale greco dei due testi esibiti nel codice con

(hom. 2) e 1440 B 12 (hom. 3). Non occorre pensare che egli avesse a disposizione un altro manoscritto greco di Antioco (che, del resto, non sarebbe menzionato da nessuna parte); più probabilmente, Crusius si servì dell'edizione a stampa, a lui accessibile, della versione latina della raccolta (la «Bibliotheca Sacra» di Marguerin de La Bigne, come vedremo presto) per ritradurre in greco dal latino i titoli delle due omelie. Che il professore di lingue classiche fosse in grado di risolvere questo semplice esercizio linguistico non è difficile da immaginare (cfr. anche qui subito più avanti, n. 83).

⁸³ Tub. Mb 37, f. 105^v, l. 4 *ab imo* (dopo un breve estratto dell'hom. 14 del Πανδέκτης; 14 agosto 1580): *Multa in Autographo deerant*; accanto a *deerant* si trova una piccola croce che rinvia al marg. inf., dove Crusius aggiunge: *scil. περι τοῦ μὴ ἀγαπᾶν τ(ὸν) κόσμ(ον). περι παρῴσθιας. π(ερὶ) ἀποσχῆς γυναικ(ῶν). π(ερὶ) τοῦ μὴ ἐνδελεχίζειν ψαλλούσας. π(ερὶ) πορνεί(ας). | π(ερὶ) σωφροσύνης. π(ερὶ) παρθενίας. π(ερὶ) προπετείας. π(ερὶ) ὀργῆς. π(ερὶ) θυμοῦ | περι λύπης*. Si indicano qui i titoli dei capitoli (o, se si preferisce, delle omelie) della raccolta di Antioco omessi a causa della caduta dei tre fascicoli (capp. 15-25; del cap. 26, di cui nel Vat. è perduto l'inizio, Crusius reinserisce il titolo [*περὶ ἀκηδίας*] direttamente nel testo degli *excerpta*). Tali titoli in greco corrispondono per lo più a quelli vulgati (PG 89, ad loc.); ma: *περὶ ἀποσχῆς γυναικῶν* di Crusius = *περὶ τοῦ ἀπέχεσθαι γυναικῶν* in PG 89, 1480 A 2 (hom. 17), nonché *περὶ τοῦ μὴ ἐνδελεχίζειν ψαλλούσας* di Crusius = *περὶ τοῦ μὴ ἐνδελεχίζειν ψαλλούσας γυναῖξιν* in PG 89, 1484 B 2 (hom. 18), laddove la traduzione latina di Gottfried Tilmann dell'opera di Antioco monaco (Parisiis 1543), letta da Crusius nell'«Appendix Sacrae Bibliothecae Sanctorum Patrum» di Marguerin de La Bigne (Parisiis 1579; vd. qui subito più avanti nel testo), aveva assai significativamente «Quod minime conveniat crebro assidere cantatriculis», senza, ovviamente, bisogno di aggiungere un sostantivo come 'foeminis' o sim. (basti il rimando alla ristampa della versione di Tilmann in PG 89, 1483 B 2). Sembra qui, dunque, trovarsi conferma all'ipotesi che il professore di Tubinga ritraducesse in greco i lemmi della versione latina nell'edizione allora corrente. Che l'impresa non fosse particolarmente ardua per un filologo esperto come Crusius si può evincere anche dal fatto che i termini costituenti i titoli delle omelie del Πανδέκτης ricorrono un po' dappertutto nel testo.

⁸⁴ Tub. Mb 37, f. 140^v, ll. 1 ss. (27 agosto 1580): *περὶ νιοθεσίας. λόγ(ος) ρκθ'* [in marg. int.: *Adoptatio*; nel Vat. gr. 738 il tit. non è attualmente visibile in quanto contenuto sul f. caduto dopo f. 197; Crusius lo ricava dal contesto] | *Deerat principiu(m). νιοθεσίαν ἀπεκδεχόμενοι κτλ.*; si segnala così negli *excerpta* la lacuna dopo l'attuale f. 197 del Vat. e si trascrivono esattamente le prime parole di f. 198^r (= PG 89, 1840 A 9: Antioco, hom. 129). Quanto alla caduta del f. dopo l'attuale f. 199 del Vat., nel Tub. a f. 140^v viene parafrasato il passo presente nel Vat. a f. 199^v, ll. 17-23 (cfr. supra, n. 75), cui Crusius aggiunge (*et*) *c(aete)r(a)*, interrompendosi in quanto subito dopo c'è la lacuna.

⁸⁵ Cfr. infra 70-71.

edizioni a stampa delle relative traduzioni latine⁸⁶; dall'altra si presentano correzioni che lo stesso filologo di Tubinga apportò a due passi, il primo appartenente al Πανδέκτης, il secondo al *Pratum*.

A f. 12^v, nel margine esterno, si legge in alto (fig. 5): *Hic inci|pit frag|me(n)tum quod | est in appe(n)|dice Biblio|thecae sacrae | fol. 929*; nel testo greco (l. 3) Crusius traccia un segno simile a una mezza parentesi quadra sopra l'espressione τέ|λος τοῦ σκοποῦ⁸⁷. Poco dopo, a f. 15^v, sempre nel margine esterno (dalla metà verso il basso) il professore completa l'informazione (fig. 6): *Quae sequu(n)tur usq(ue) ad | epist(olae) fine(m), | desunt in | citata biblio|theca | fol. 933*; nel testo greco si notano, a l. 16, un ampio tratto (ad angolo) sopra la parola περιζωσάμενος (sullo *iota* è pure presente una crocetta) e poi, lungo le ll. 17–19, un altro segno simile nel margine esterno⁸⁸. Viene qui evidenziato con estrema precisione, nell'originale greco così come trasmesso dal Vaticano, il brano dell'Epistola a Eustazio (nonché del Prologo al Πανδέκτης, subito seguente) che è attestato, da un modello greco mutilo all'inizio e alla fine per questa parte, nella traduzione latina della raccolta di Antioco ad opera di Gottfried Tilmann⁸⁹; il Crusius utilizzava come esemplare di collazione la fedele ristampa che di tale versione è esibita nella «Appendix Sacrae Bibliothecae Sanctorum Patrum» di Marguerin de La Bigne⁹⁰. Questa omissione nel testo latino, qui rigorosa-

⁸⁶ A ciò si aggiunga un caso (assimilabile alle note di collazione) in cui sono identificati a margine passi che Antioco cita nel Πανδέκτης.

⁸⁷ PG 89, 1424 C 3 (Antioco, *Ep. ad Eustathium*). Questa nota non è ripetuta da Crusius negli *excerpta*, in quanto essa, così come la successiva a f. 15^v, costituiva un'indicazione pratica, destinata a chi in séguito avesse avuto nelle mani il codice.

⁸⁸ Tutto ciò si trova in corrispondenza del passo edito in PG 89, 1429 B 11 ss. Si tratta qui in realtà non più dell'epistola introduttiva, indirizzata da Antioco all'egumeno Eustazio, bensì della Προθεωρία immediatamente preposta alla raccolta; tale prologo, tuttavia, non è tenuto distinto dall'epistola nel nostro manoscritto – negli *excerpta* trascritti nel Tub. Mb 37 (f. 103^r, 13 agosto 1580) si trova solo un piccolo schema riassuntivo con una sintetica parafrasi di questa parte, registrata sotto il lemma *ex prooemio op(er)is* in quanto nel codice antico manca il titolo. Dunque, il passo individuato dal Crusius ai ff. 12^v–15^v del Vaticano è ivi trascritto entro i due segni nel testo è compreso in PG 89, 1424 C 3 (τέλος)–1429 B 11 (ὑπέδειξιν).

⁸⁹ Pandectes Scripturae divinitus inspiratae sancti Patris Antiochi ante annos quidem ab hinc nongentos ab autore aeditus verò primū donatus Latio per Codefridum Tilmannum Cartusiae Parisiensis ex professo monachum (Parisiis, Iacobus Keruer, 1543), che, oltre ad un'epistola del traduttore a Pietro, priore del monastero di Chartres, e alla «interpretis nuncupatoria praefatio», comprende, ai ff. +*r–+*iij^r un «Fragmentum Epistolae liminaris et nuncupatoria B. Patris Antiochi ad Eustathium Atalinae domus, in Ancyra metropoli Galatiae monachum», nonché, ai ff. +*iij^v–(+*IV)^v, la traduzione, interrotta alla fine, del Prologo del Πανδέκτης (questo pezzo è ristampato, così come l'intera traduzione di Tilmann, in PG 89, 1423 C 5 [illi]–1430 C 16 [exemplo], in perfetta corrispondenza, nella colonna greca, con quanto segnato da Crusius nel codice Vaticano [cfr. supra, n. 88]); sempre nella traduzione di Tilmann in fondo a f. (+*IV)^v si legge: «Et principium Epistolae et finis istius desyderatur Prologi». È proprio questa la situazione descritta da Crusius nel Vat. gr. 738.

⁹⁰ Questo erudito, che ebbe problemi con la censura della gerarchia cattolica giacché inizialmente incluse nella sua opera testi sospettati di eresia (e che per questo doveva essere ben gradito agli ambienti protestanti!), pubblicò nel 1575 una prima edizione della sua raccolta di testi patristici latini e greci (questi ultimi solo in traduzione) che non comprendeva il Πανδέκτης (Margarinus de La Bigne, *Sacra Bibliotheca Sanctorum Patrum* [Parisiis, Apud Michaellem Sonnum, 1575]; 8 tomi in 3 voll.); poco dopo, forse in séguito alle pressioni subite, diede alle stampe una *Appendix Sacrae Bibliothecae Sanctorum Patrum varia de Deo et rebus Divinis complectens opus-*

mente segnalata dal filologo di Tubinga, verrà sanata – sia in una edizione postuma, ampliata e aggiornata, dell'opera di La Bigne, sia in nuove imprese editoriali riguardanti testi patristici realizzate a cavaliere dei secoli XVI e XVII – in parte proprio grazie agli interventi che saranno condotti sul nostro codice allorché esso giungerà a Roma da Tubinga⁹¹.

Sul f. 203^v del Vat. gr. 738, nel margine superiore esterno, all'altezza del titolo del *Pratum spirituale*, che, come si è visto, non reca nel manoscritto il nome dell'autore, Crusius appone un'annotazione, ora assai sbiadita ma abbastanza chiaramente leggibile, che suona come segue (fig. 7): *Pratum | spirituale, | editu(m) sub | nomine Jo-|annis Moschi | ad Sophroniu(m) | Sophista(m), | in Biblioth(eca) | Patru(m)*. Negli *excerpta* contenuti nel Tub. Mb 37 e analizzati più indietro⁹², il professore non si era pronunciato circa la paternità del testo trasmesso adespoto nel Vaticano (*Autor, quicumque fuit, eum librum ... scribit ad quendam Σωφρόνιον* etc.). Qui riporta in aggiunta, senza ulteriore commento, l'attribuzione presente nella versione latina del Αειμών (composta da Ambrogio Traversari fra il 1423 e il 1431) che egli leggeva nella «Sacra Bibliotheca Sanctorum Patrum» di La Bigne, direttamente nella prima edizione del 1575⁹³; ivi è ristampata l'*editio princeps* della traduzione di Traversari dall'opera di Mosco pubblicata nel 1558 da Luigi Lippomano nel VII volume delle «Vitae Sanctorum Patrum»⁹⁴. In tale versione latina, secondo il testo dell'edizione a stampa di La Bigne, troviamo scritto all'inizio: «Abbatis Ioannis Mosci, cognomento Evirati, Pratum Spirituale, cum additionibus D. Aloysii Veronensis episcopi contra omnes haereses»⁹⁵; e, poco più

cula et fragmenta (Parisiis, Apud Michaellem Sonnum, 1579), che appunto a p. 929 ss. contiene il testo latino di Antioco secondo la versione di Tilmann. Nel 1580, dunque, allorché Crusius si dedicava alla lettura del Vat. gr. 738, questa edizione rappresentava l'ultima novità in fatto di Padri della Chiesa.

⁹¹ Cfr. infra 90–101.

⁹² Supra 56.

⁹³ Margarinus de La Bigne, *Sacra Bibliotheca Sanctorum Patrum* (cit. a n. 90), vol. I, t. 2, 535–640. Il professore di Tubinga disponeva, ovviamente, sia dell'edizione del 1575 sia, come si è visto qui sopra, della «Appendix» pubblicata nel 1579; il La Bigne, al contrario che per la raccolta di Antioco, aveva inserito il *Pratum spirituale* subito nella prima impresa editoriale. Nella nota sul Vat. gr. 738 non fa difficoltà l'uso da parte del Crusius del titolo *Bibliotheca Patrum* rispetto a *Bibliotheca sacra* dell'indicazione relativa all'Epistola di Antioco a Eustazio: l'opera intesa in entrambe le espressioni non può che essere la stessa. Sulla traduzione latina del *Pratum*, elaborata e emendata a più riprese fra non poche difficoltà e ripensamenti da Ambrogio Traversari, cfr. E. Mioni, *Le Vitae Patrum* nella traduzione di Ambrogio Traversari, *Aevum* 24 (1950) 319–331, nonché Ph. Pattenden, *The Text of the Pratum Spirituale*, *The Journal of Theological Studies* N. S. 26 (1975) 38–54, spec. 38–39.

⁹⁴ Aloysius Lipomanus, *Vitae Sanctorum Patrum VII* (Romae, Apud Antonium Bladum, 1558), ff. 288^r–370^r; la versione latina di Traversari, così come pubblicata dal Lippomano (e poi da Heribert Rosweyde, *Vitae Patrum X* [Antverpiae 1615]; vd. anche PL 74, 119–224), accompagnò l'originale greco in tutte le edizioni, da Fronton du Duc (1625) a Jean-Baptiste Cotelier (1681) fino a Jacques-Paul Migne (PG 87/3, a. 1860).

⁹⁵ La Bigne (cit. a n. 90) 535–536. In Lipomanus (cit. a n. 94), f. 288^r, manca un titolo generale (nella dedica a Sofronio [f. 289^v] l'autore è indicato solo come «Ioannes Eviratus»); ivi, tuttavia, nella nota al lettore («Aloysius Lipomanus episcopus Veronensis syncero lectori»; ff. 288^r–289^r) si esplicita anche l'appellativo «Moschus», sulla base dell'autorità di Fozio: «Photius quoque hunc ipsum auctorem libri Ioannem Moschum (natione fortasse) fuisse asserit» (Lipomanus, f. 288^v = La Bigne 536; vd. anche PG 87/3, 2847–2850). Da qui, dunque, La Bigne trasse probabilmente l'indicazione per precisare il titolo dell'opera. Nell'autografo della traduzione di Traversari (Firenze,

avanti, nell'intestazione della dedica dell'autore: «Ioannes Eviratus dilecto suo in Christo Sophronio Sophistae»⁹⁶.

Rientrano, sia pure indirettamente, nella categoria di annotazioni analizzate in questa sede anche i due *marginalia* inseriti da Crusius a f. 185^r del Vaticano; in entrambe le indicazioni è identificato nel margine esterno il passo utilizzato da Antioco in quel punto della sua raccolta: *epist(ola)* 8⁹⁷, vale a dire l'*Epistola ad Polycarpum* di Ignazio Antiocheno⁹⁸; nonché, poco più in basso, *epist(ola)* 7⁹⁹, cioè l'*Epistola ad Smyrnaeos*, sempre di Ignazio¹⁰⁰. È evidente che Crusius anche in questo caso disponeva di una fonte – assai presumibilmente ancora un'edizione a stampa con la traduzione latina – da cui poteva collazionare il testo del Padre preniceno.

Due sono le congetture interlineari che Crusius introduce nel testo delle due opere trasmesse nel Vaticano. A f. 154^v (tra ll. 17 e 18) troviamo la correzione *περικράνωσον* – assai elegante ma troppo vicina al greco classico per un autore come Antioco – sopra la forma corrotta *περάνωσον* di l. 18 in Vat. gr. 738, che presenta qui un testo banalizzato (PG 89, 1776 A 8–11 [hom. 111]: la lezione giusta è *περάτωσον*)¹⁰¹. Anche per il *Pratum spirituale* si riscontra nel manoscritto una congettura di Crusius,

Bibl. Naz., Conv. soppr. G. IV. 844, f. 9^r) si trova semplicemente l'*inscriptio*: *Incipit spirituale Pratum s(an)c(t)i Iohannis Eucrati* (facs. ad es. in: S. Gentile [cur.], Umanesimo e Padri della Chiesa. Manoscritti e incunaboli di testi patristici da Francesco Petrarca al primo Cinquecento [Bimillenario di Cristo. Lettere e Fede 1996–1997. Biblioteca Medicea Laurenziana, 5 febbraio–9 agosto 1997] [Roma 1997] 198 [a proposito della scheda nr. 25 curata da A. Daneloni]). Da «Eucrati» di Traversari (gr. *Εὐκρατᾶ* al gen.) proviene la forma corrotta «Evirati» dell'appellativo presso Lippomano.

⁹⁶ Lipomanus (cit. a n. 94), f. 289^v (= La Bigne [cit. a n. 90] 537); vd. anche PG 87/3, 2851–2852. Sofronio è indicato con l'attributo *σοφιστής* in numerosi passi del *Pratum*.

⁹⁷ All'altezza del testo pubblicato in PG 89, 1820 C 12 (hom. 124): *Ὁ θεοφόρος Ἰγνάτιος (Ἡγνάτιος cod.) ἐπιστέλλει, λέγων κτλ.*, senza ulteriore specificazione sul testo-base da cui è preso l'estratto nel Πανδέκτης.

⁹⁸ Nr. 8 secondo la *recensio longior*, nr. 7 delle Epistole genuine: cfr. CPG I 1025–1026 (con Suppl.).

⁹⁹ All'altezza del testo edito in PG 89, 1820 D 2 (Antioco, hom. 124).

¹⁰⁰ Nr. 7 secondo la *recensio longior*, nr. 6 delle Epistole genuine. Nessuna di queste due note marginali trova corrispondenza negli *excerpta* vergati da Crusius nel Tub. Mb 37.

¹⁰¹ Il passo suona nell'edizione: *Σὺ οὖν, ἡγούμενε, ὅπλισον προφυλακτικοῖς σου μαθητάς ... περάτωσον* (1776 A 11; scil. αὐτοῦς) *τῇ ἐλπίδι τῇ εἰς Χριστόν*, dove *περάτω* ha il significato di 'bring to perfection': G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexikon* (Oxford [repr.] 1968) 1061 (s. v.), 5. (che riporta come esempio proprio il passo di Antioco). Nel codice Vaticano (f. 154^v, ll. 14–18) si trova scritto: *Σὺ οὖν, ἡγούμενε, ὅπλισον προφυλακτικοῖς σου μαθήμασι ... περάνωσον ἐλπίδι τῇ εἰς Χριστόν*, che è assai fiacco e non dà molto senso. Il verbo proposto dal Crusius – *περικεράνωμι*, qui nel valore di 'temperare' gli allievi nella speranza in Cristo – è piuttosto raro anche nell'Antichità (cfr. LSJ 1376 [s. v.], usato soprattutto nel significato di 'temperare umori acri') e non è registrato in Lampe. Nel Tub. Mb 37, f. 134^r, ll. 17–23 (25 agosto 1580), leggiamo il seguente estratto, in cui si ristabilisce un testo accettabile (anche se non del tutto corrispondente alla tradizione): *ἡγούμενε, τὸν | μαθητὴν σου | (Ephes. 6) [effettivamente il passo di Antioco riecheggia i precetti dell'Ep. agli Efesini di s. Paolo, cap. 6; subito dopo nel Tub. è disegnata una parentesi graffa che raccorda con l'espressione appena trascritta tutte le prescrizioni che seguono, introdotte sempre da un imperativo aoristo] | ὅπλισον προφυλακτικοῖς σου μαθήμασι. | θωράκισον ἐπαγγελία τ(ῶν) μελόντων(ων) ἀγαθ(ῶν). | περιφραξον θυρεῶν πίστε(ως) ἀληθοῦς. | περάνωσον (fort(è) περικεράνωσον) ἐλπίδι τῇ εἰς Χ(ριστόν) κτλ.*

precisamente a f. 241^r (sopra l. 3 *ab imo*), tesa a correggere οὐ κέρμα del Vaticano in οὐ χρῆμα, che è la lezione accolta anche in PG 87/3, 3056 D 3, cap. 184¹⁰².

3. Piccole glosse esplicative.

Nel Vat. gr. 738 sono disseminate qua e là (ma soltanto nella sezione contenente il Πανδέκτης) brevi note di mano di Crusius, che erano volute a evidenziare e a registrare in latino a mo' di lemma singole espressioni (soprattutto invocazioni e preghiere) individuate nel testo e talvolta segnalate anche negli *excerpta*. Se ne fornisce qui un sintetico elenco (accanto alla trascrizione si trova il passo corrispondente nell'edizione di Migne, PG 89): I. (f. 35^r, marg. est., accanto a l. 7 *ab imo*) *invoc(ati)o Chr(ist)i* (1517 C 9 [Ναί, Κύριε Ἰησοῦ Χριστέ], hom. 26)¹⁰³. II. (f. 37^v, marg. sup.) *invoc(ati)o Chr(ist)i* (1521 C 3 [Ἀκουσον, Κύριε], hom. 27). III. (f. 95^v, marg. inf.: fig. 8) *precatio ad | Christum* (1661 A 1 [Ἰησοῦ Χριστέ, ἀντίσχου μοι], hom. 77). IV. (f. 110^v, marg. inf.) *prec(ati)o cubitum euntis* (1689 A 14–C 6 [hom. 84], che contiene, appunto, una preghiera da recitare all'atto di coricarsi). V. (f. 111^v, marg. inf.) *Somniu(m) Diabolicu(m)* (1689 D 8/9 [Ἐγένετό τις παρὰδειγμα] – 1692 B 3 [ἐδογματίζε], spec. 1692 A 1–2: [μοναχός] ... διαβολικαῖς ἀποκαλύψεσι καὶ ἐνυπνίοις ἐμπαίχθεις κτλ. [hom. 84])¹⁰⁴. VI. (f. 114^r, marg. inf.) *precatio ad Deu(m)* (1696 C 1 [Κύριε]–D 12, hom. 85). VII. (f. 180^v, marg. est., accanto a l. 15) *Iuuenis | latro, (et) S. | Ioannes* (1813 C 4–1816 A 7, hom. 122); si tratta qui di un episodio della vita di s. Giovanni Evangelista (*De latrone converso*), narrato, secondo la testimonianza di Antioco, presso Ireneo (ma il luogo è perduto)¹⁰⁵.

4. Annotazioni di carattere teologico.

Si tratta di osservazioni poste in margine al testo sicuramente più interessante dal punto di vista dottrinario (vale a dire il Πανδέκτης), nelle quali Crusius spesso esprime (o fa trapelare) il punto di vista luterano su numerosi problemi allora al centro del dibattito teologico. Tre sono nel Vaticano le riflessioni di questo tipo, mentre altre sono attestate negli *excerpta*. Abbiamo, innanzi tutto, a f. 37^r (marg. est., in alto: fig. 9) la seguente nota: *Sola Fides | Lutherana | hic non in|uenitur, sed | fides non spe, | contritione, | co(n)fessione (et)c(aete)r(a)*. La posizione qui esposta – a commento di un passo di Antioco in cui si esaltano azioni e sentimenti tesi al raggiungimento della fede e della salvezza (quali, appunto, la contrizione attraverso la preghiera, la speranza, l'ammissione di colpa presso Dio per l'assoluzione dai peccati) –¹⁰⁶ mette in luce il pensiero luterano che colloca al centro la grazia e la fede, le quali da sole giustificano la salvezza¹⁰⁷. Lo stesso argomento è accennato nell'annota-

¹⁰² Non vi è traccia della correzione negli *excerpta*.

¹⁰³ Stessa indicazione in Tub. Mb 37, f. 106^r (in marg. est. all'altezza di l. 5; 14 agosto 1580).

¹⁰⁴ Nel Tub. Mb 37, f. 123^v (marg. est., all'altezza di l. 9 *ab imo*; 22 agosto 1580), Crusius scrive accanto all'episodio che stava parafrasando nel testo: *Exe(m)plu(m) | Diabo=|lici so=|mnii*.

¹⁰⁵ Sulla vicenda qui presentata nel Πανδέκτης le fonti di cui disponiamo attualmente sono Clemente Alessandrino e poi gli estratti da quest'ultimo che Eusebio fece nella Storia ecclesiastica: cfr. BHG 918p (vi manca la menzione di Ireneo presso Antioco); vd. anche PG 89, 1814, n. 1. Negli *excerpta* del Vat. gr. 738 compilati nel Tub. Mb 37 (f. 138^v, ll. 16–18, all'interno del testo [parafrasi qui eccezionalmente quasi solo in latino]; 27 agosto 1580) Crusius si dilunga maggiormente su questo episodio: *Ioannes Theol(ogus) iuvene(m), ἀρχιήστην, negligē(n)tia Ep(iscop)i, | cui eu(m) (com)mendauerat, factu(m), ad bona(m) fruge(m) re=|duxit: ut Irenae(us) scribit*.

¹⁰⁶ PG 89, 1521 A 6 (Χριστός)–13 (ἐκδῶμεν) e ss., hom. 27 (Περὶ ἀπογνώσεως).

¹⁰⁷ Per il confronto su questi temi fra la posizione ortodossa e quella dei teologi riformatori di Tu-

zione che si riscontra a f. 115^r (marg. sup.) del Vat. gr. 738 (fig. 10): *contra solam fide(m)*, che rappresenta una glossa in relazione a un brano dell'omelia 86 del Πανδέκτης (Περί κόπων), dove si elencano azioni e opere destinate a essere ricompensate da Dio (ivi si parla, tra l'altro, sotto l'aspetto spirituale, del digiuno, della veglia di preghiera, del canto liturgico, nonché, dal punto di vista materiale, del lavoro manuale)¹⁰⁸; a questa visione Crusius reagisce molto più esplicitamente negli *excerpta* compilati nel Tub. Mb 37, nel commento marginale al medesimo passo: *At sola | gratia | p(er) fide(m) | iustifi=camur; | no(n) o=p(er)ibus*¹⁰⁹.

Quella posta sul f. 202^r del Vaticano (marg. est., subito sotto la nota di lettura: fig. 2) è senza dubbio la più interessante delle annotazioni teologiche, in quanto essa si riferisce a una polemica, interna al movimento protestante, di grande attualità proprio nel 1580: *Nota haec | co(n)tra novos | Eutychitas | Ubiquitarios*, all'altezza di un passo dell'omelia 130 di Antioco¹¹⁰, dove si fa una condanna implicita, vale a dire senza menzione diretta del nome dell'eretico, della dottrina di Eutiche, corifeo del monofisismo¹¹¹. Ma chi erano, nell'ambito del protestantesimo, gli Ubiquitarii, i nuovi Eutichiani? Punto di partenza è la dottrina, formulata da Lutero, dell'ubiquismo eucaristico ('Ubiquitätslehre'), divenuta dogma nel 1529. Con essa si sosteneva la reale presenza del Cristo nell'Eucarestia, in virtù della partecipazione della sua natura umana all'onnipresenza di Dio (ubiquità del corpo di Cristo). Dopo la morte di Lutero l'interpretazione di questo articolo di fede diede occasione per varie dispute, sia all'interno del movimento luterano (nell'ambito della controversia che divise i più moderati Filippisti, seguaci di Melantone, dai più rigidi Gnesioluterani), sia fra Luterani nel loro complesso e Riformati di altra confessione, soprattutto i Calvinisti, che rigettarono tale dottrina. I teologi di Tubinga (Jakob Andreae in testa), luterani di stretta osservanza ma nel contempo ispiratori di una tendenza alla moderazione e all'accordo soprattutto politico, sostennero l'ubiquismo (fra l'altro anche nelle trattative d'intesa con il patriarca Hieremias). Tuttavia, essi, su istanza del duca Ludovico (che rivendicava un ruolo centrale per la Chiesa del Württemberg, al fine di mantenere buoni rapporti sia con i vicini stati e principati aderenti alla Riforma, sia con l'imperatore) si fecero promotori di una proposta di riconciliazione e di mediazione: tale compromesso è noto sotto il nome di *Formula Concordiae* ('Konkordienformel'), redatta principalmente dallo stesso Andreae a conclusione di negoziati (1573-1577) di cui egli fu uno dei massimi artefici. La Formula fu poi inserita nel *Liber Concordiae* ('Konkordienbuch'; Dresden 1580), pubblicato dallo stesso cancelliere dell'Uni-

binga assai utili risultano le considerazioni presentate in Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 241-253 (II. 2. b: Glaube, Gnade und gute Werke).

¹⁰⁸ PG 89, 1697 B 4 (Δῶμεν) - 11 (ἐνχαριστίας). Ovviamente, la sintetica osservazione del Crusius è qui larvatamente polemica, quasi a dire che ai Greci sembra non bastare (come, invece, è giusto) la sola fede per ottenere la salvezza e l'assoluzione dai propri peccati.

¹⁰⁹ Tub. Mb 37, f. 124^v (marg. est., all'altezza di l. 17 ss.; 23 agosto 1580). Illuminante è, a proposito di questa tematica, l'esposizione in Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 245.

¹¹⁰ PG 89, 1845 B 12 (ἐπειδὴ) - C 4.

¹¹¹ In Crusius, *Turcograecia* 49, è riportato un brano piuttosto contraddittorio, concernente il IV Concilio ecumenico di Calcedonia del 451, tratto da un libro in greco volgare denominato Ἀνθος (su opere di tal genere cfr. supra, nn. 42 e 47) che il professore di Tubinga prese in prestito nel 1580 dalla Biblioteca Universitaria di Basilea (casi simili sono esposti in: Th. Wilhelmi, *Martin Crusius als Benützer griechischer Handschriften der Universitätsbibliothek Basel, Codices Manuscripti* 6 [1980] 25-40).

versità di Tubinga, che accoglieva, fra l'altro, i tre antichi Simboli cristiani, la *Confessio Augustana*, i Catechismi di Lutero e altri articoli di fede¹¹². Crusius era sicuramente un fervente fautore della politica di Andreae e ne seguì da vicino l'opera in questo campo¹¹³. Tuttavia, non è facile cogliere l'esatto significato dell'annotazione nel Vat. gr. 738. Innanzi tutto, nella breve frase sembra rilevarsi una connotazione negativa; certo, non si può escludere che qui il professore di Tubinga, usando un tono neutro, voglia semplicemente rilevare che quanto scritto nel codice rappresenta un'argomentazione contro coloro che possono essere considerati i nuovi Eutichiani, cioè i seguaci dell'ubiquismo (in questo modo comprendendo anche sé stesso e i teologi luterani di Tubinga!)¹¹⁴. Tuttavia, il fatto che qui gli Ubiquitarii vengano assimilati a Eutiche dovrebbe sottintendere un atteggiamento ostile da parte del Crusius, se si pensa che, comunque, il contenuto almeno dei primi quattro concili ecumenici non era messo in discussione dai Riformatori; del resto, proprio nell'ambito della disputa sull'ubiquismo, assai frequente era il reciproco scambio di accuse di nestorianesimo e arianesimo da un lato, di monofisismo dall'altro¹¹⁵. È possibile che l'erudito operi qui una distinzione fra dottrina dell'ubiquismo (da lui, ovviamente, accettata in pieno) e Ubiquitarii oltranzisti, che accentuarono l'insegnamento di Lutero portandolo alle estreme conseguenze; sarebbe qui, dunque, da vedere una condanna da parte del Crusius di una frazione che rifiutava di sottoscrivere il *Liber Concordiae*, edito, appunto, nel 1580. In quell'anno, dopo aver raggiunto l'accordo, ubiquitario poteva essere appellato chi si ostinava a perpetuare la controversia. È bene in questa sede sospendere il giudizio e lasciare ai teologi una risposta; certamente è possibile affermare

¹¹² Sull'ubiquismo eucaristico e sulla Formula di Concordia mi limito a rimandare, più in generale, a: H. Ehmer, s. v. 'Andreae, I. Jakob', ³LThK 1 (1993) 623–624; H. Meyer, s. v. 'Bekenntnisschriften', III. 2. a, ³LThK 2 (1994) 182; H. L. Martensen, s. v. 'Ubiquitätslehre', ²LThK 10 (1965) 442–443; K. Galling et alii (Hrsg.), *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft I* (Tübingen ³1957) 34–37 (s. v. 'Abendmahl' III. 1) e 366 (s. v. 'Andréa, Jakob'); ibid. III (Tübingen ³1959) 1776–1778 (s. v. 'Konkordienbuch' e 'Konkordienformel'). Quanto alla posizione dei teologi di Tubinga circa la 'Abendmahllehre' e allo scambio di opinioni su questo tema con i Greci ortodossi così come all'influsso che queste relazioni con la Chiesa d'Oriente ebbero nel dibattito con gli altri Riformati, fondamentali risultano le considerazioni di Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 292–304, 370–382; ibid. 108–111 informazioni anche sulla politica ecclesiastica di Ludovico di Württemberg.

¹¹³ Cfr. ad es. M. Crusius, *Annales Suevici sive Chronica rerum gestarum antiquissimae et inclytæ Suevicæ gentis (...), adiunctis interim caeteræ quoque Germaniæ, Orientis et Occidentis ac vicinarum provinciarum ad nostra usque tempora, memorabilibus rebus ac scitu dignis* (Francoforti, ex officina typographica Nicolai Bassaei, 1595–1596), pars III, liber XII (ed. a. 1596), 757 (viaggio in Sassonia di Andreae nell'a. 1576), 768 (a. 1579: «Iulii 27. audiebamus Tybingæ, negotium concordiae in retinenda confessione Augustana [propter quod in Saxonibus erat D. Iacobus Andreae] iam perfectum esse, et sub praelo versari»; assai probabilmente si allude alla stampa del *Liber Concordiae*; un cenno al soggiorno in Sassonia di Andreae fra il 1579 e il 1580 si trova anche in Crusius, *Turcograecia* 514, ll. 8–9).

¹¹⁴ Vi sarebbe, dunque, un parallelismo, almeno nella tipologia, con la nota a f. 115^v (*contra solem fidem*): cfr. supra, n. 108.

¹¹⁵ Cfr. Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 302 s., 373–376. Non è nemmeno del tutto chiaro che cosa intenda Crusius quando menziona l'eresia di Eutiche (cfr. il passo citato più indietro, n. 111).

che nella nota sul Vaticano si riflette un tema scottante, una questione dottrinariallora assai dibattuta fra le Chiese protestanti¹¹⁶.

5. Note storiche al testo.

Nello studio del codice il Crusius mette in evidenza due passi (uno del Πανδέκτης, l'altro del *Pratum spirituale*) che contengono riferimenti di carattere storico, regolarmente ripresi negli *excerpta*; a f. 51^v del Vat. gr. 738 si legge: *Fortè 617 | Christi. | (et)c(aete)r(a)*, a commento del passo in cui Antioco accenna alla presa di Gerusalemme da parte dei Persiani (in realtà a. 614), alla strage di civili che essi commisero (senza concedere ai morti degna sepoltura) e all'asportazione dai luoghi sacri della Santa Croce¹¹⁷. Per quanto concerne Giovanni Mosco, nel Vaticano a f. 226^r (marg. est., in alto) si trova scritto (fig. 11): *Anno | Chr(ist)i | 700. | Tiberius-|q(ue) (et) Apsi=|mar(us)*, a proposito della breve narrazione, presentata nel Λειμών, su vita e morte del monaco cappàdoce Leone, vissuto sotto Tiberio (II), nome assunto come imperatore da Apsimaro, δρουνγάριος del tema dei Cibirreoti¹¹⁸.

6. Nota Bene.

Con l'abbreviazione *NB* sono segnalati a margine passi notevoli nel codice Vaticano, che occupano un posto particolare negli *excerpta*. Due annotazioni di questo tipo sono poste, a breve distanza fra loro, in corrispondenza di argomentazioni presenti nel brano finale dell'ultima, importante omelia del Πανδέκτης (nr. 130), la stessa che contiene le questioni teologiche alle quali Crusius si era appassionato. Il primo *N(ota) B(ene)* si trova in margine a f. 200^r, all'altezza di l. 11 (πᾶσα ἔρεσις [sic cod. = Πᾶσαι αἱρέσεις ed.]), ove inizia una sezione (terminante a l. 23 della stessa pagina del codice) incentrata sulle eresie cristologiche e trinitarie e sulla posizione ortodossa in merito a queste tematiche¹¹⁹. Questo passo viene parafrasato, nel Tub. Mb 37, a f. 141^r, ll. 13–22, sotto il titolo *G(e)n(er)alis Regula (inc.: πᾶσα αἵρεσις κατλ.)*¹²⁰. Nel manoscritto degli *excerpta* segue, sempre su f. 141^r (in basso), uno schema assai efficace che riassume la dottrina ortodossa, riportata nel passo della

¹¹⁶ Negli *excerpta* compilati nel Tub. Mb 37 non si trova un esplicito riferimento agli Ubiquitarii citati nella nota a margine di f. 202^r del Vat. gr. 738; essa, tuttavia, pur essendo estemporanea, è frutto dell'interesse di Crusius per la dottrina cristologica e trinitaria, come dimostra l'attenta parafrasi del testo di Antioco presente a f. 141^r del codice di Tubinga (cfr. qui subito più avanti nel testo).

¹¹⁷ PG 89, 1552 D 7 (καὶ διὰ τοῦτο)–1553 A 2 (ἀπόκισεν), hom. 38. Allo stesso brano si riferisce la seguente nota posta dal filologo nel Tub. Mb 37 (f. 108^v, marg. est., in alto, in corrispondenza della conclusione del λόγος λη' negli *excerpta*: 15 agosto 1580): *clades | Chal=|daica, | sub | hoc | scri=|pta e(st)*; sullo stesso foglio, nel marg. int.: *Fort(è) 617 im|p(er)ante Hera=|clio*.

¹¹⁸ L'episodio del *Pratum* corrisponde al cap. 112 nell'ed.: PG 87/3, 2976 B 10 ss. Una precisazione rispetto a questa nota si riscontra nello scolio al medesimo passo trascritto negli *excerpta*: (Tub. Mb 37, f. 86^v, marg. est.; 6 agosto 1580) *Tiberi(us), | Mauriciū | socer, | imp(erator) 577 | Apsi=|mar(us), | seu Ti=|berius, | Caesar | 700 | Chr(ist)i*. Si distingue qui fra gli imperatori Tiberio I Constantino (578–582) e Tiberio II/Apsimaro (698–705); *Caesar* e *Imperator* sono, ovviamente, usati dal Crusius come sinonimi.

¹¹⁹ PG 89, 1844 C 14–D 10.

¹²⁰ 27 agosto 1580. Su questa stessa pagina del codice di Tubinga (nel marg. est., all'altezza di ll. 11–13), Crusius appone una nota che è una sorta di titolo per tutta questa parte: *De hae=|resib(us). | enume=|rat 60 | ear(um)*; con quest'ultima cifra ci si riferisce alla lista di eresie (numerate, appunto, fino a 60), presente ai ff. 202^v–203^r del Vat. gr. 738.

raccolta di Antioco presente ai ff. 201^v–202^v, l. 4, del Vat. gr. 738¹²¹, sulla consustanzialità (ὁμοουσιότης) del Cristo al Padre e all'Uomo in virtù della sua duplice natura: *Chr(istu)s, est | ὁμοούσιος* (cui segue un breve prospetto riassuntivo, segnato con varie parentesi graffe, recante le specificità della sua doppia natura) ... *in eo s(unt) ambae φύσεις* (cui è aggiunto un altro piccolo schema, sempre indicato con le parentesi graffe, su alcuni attributi di Cristo) ... *haec e(st) n(ost)ra πίστις: sicut et(iam) senserunt* etc., che introduce una lista (ancora in forma di specchietto) con i nomi di cinque Padri della Chiesa (Atanasio, Basilio, Gregorio, Giovanni, Cirillo). Con quest'ultima espressione viene riassunto il pezzo copiato nel Vaticano a f. 202^r, ll. 22/23 (οὕτως ἡμεῖς, ἡ καθολικὴ Ἐκκλησία κτλ.)–202^v, l. 4¹²²; proprio accanto alle prime parole di questo brano (a f. 202^r, marg. est., sotto l'annotazione sugli Ubiquitarii: fig. 2) si rinviene il secondo segno di *NB* apposto da Crusius nel manoscritto più antico, laddove comincia la chiusa dell'opera e si dice che questa è la dottrina della Chiesa universale, confortata dall'opinione dei Padri (di cui alcuni sono menzionati esplicitamente); si conclude poi con un anatema contro gli eretici, dei quali si fa un lungo elenco, che nel codice è incompleto¹²³.

Anche nella sezione del Vat. gr. 738 contenente il *Pratum spirituale* Crusius distingue con la sigla *NB* un passo considerato di un qualche rilievo; tale segnalazione si trova nel margine esterno (verso l'alto) del f. 214^r, in corrispondenza di un episodio del Λειμών in cui l'autore enumera in rapida successione tre virtù monastiche (più precisamente la povertà, la mitezza, la temperanza) cui sono contrapposti altrettanti vizi che in quel tempo si andavano diffondendo fra i monaci (l'avidità, l'ingordigia del ventre, la superbia)¹²⁴. L'interesse del brano risiede nel fatto che esso presentava una comoda e efficace ripartizione delle virtù e dei vizi che poteva essere ridotta in uno di quegli schemi tanto graditi al Crusius, come si riscontra puntualmente negli *excerpta*, in particolare a f. 83^r del Tub. Mb 37¹²⁵.

* * *

Nel corso della trattazione si è più volte fatto riferimento agli *excerpta* del Vat. gr. 738 compilati da Crusius nel Tub. Mb 37. Si aggiungono qui alcune osservazioni sull'organizzazione del lavoro in questa sezione del manoscritto di Tubinga; verranno, inoltre, messe in rilievo talune particolarità del codice-base che l'erudito tedesco segnala soltanto negli *excerpta*. Dopo l'annotazione di apertura a f. 80^r¹²⁶, l'opera di lettura e compendio inizia, come si è visto, con la seconda parte del Vaticano, contenente il *Pratum spirituale* di Giovanni Mosco: Tub. Mb 37, ff. 81^r–96^v = Vat. gr. 738, ff. 203^v–266^v, assieme al bifolio finale (267^r–268^v). Crusius segue, ovviamente, la

¹²¹ PG 89, 1845 A 1–C 11 (μεγαλοπόλεως). Nel Vaticano a f. 201^v (l. 3 *ab imo*) si trova nel testo un segno di rinvio in forma di croce (anch'esso di mano del Crusius?) ripetuto nel marg., in corrispondenza del testo edito in PG 89, 1845 B 1/2 (tra αὐτὸν e δι' ἡμᾶς).

¹²² PG 89, 1845 C 7–11.

¹²³ Cfr. la descrizione del Vaticano, supra 44.

¹²⁴ PG 87/3, 2908 B 1–4 (cap. 52).

¹²⁵ *Legenda* 39, 31 luglio 1580. A margine del prospetto riassuntivo (suddiviso attraverso parentesi graffe) si trova l'*inscriptio*: *monachor(um) | virtutes*. Tali virtù sono riportate anche in una annotazione che Crusius inserisce nella «Turcograecia», che contiene un preciso riferimento al passo del *Pratum spirituale* qui preso in esame: cfr. infra 77.

¹²⁶ Supra 56; f. 80^v vuoto.

numerazione dei capitoli (*legendae*) che egli trova nel manoscritto antico¹²⁷. A margine del Tubingensis il professore annota, ad esempio, nomi citati nel testo degli *excerpta*, lemmi e cose notevoli, nonché la progressione cronologica del lavoro, vale a dire il giorno e il mese (sottinteso a. 1580) in cui viene espletata la lettura di una determinata *tranche* di *legendae*¹²⁸. La struttura degli *excerpta* risulta diversificata a seconda dell'oggettiva importanza del passo e dell'interesse che ogni singolo capitolo del *Pratum* suscitava nell'esigente *Professor Graecolatinus*. Abbiamo, ad esempio, la parafrasi in forma più estesa, che comprende, in genere, *incipit* del capitolo (di solito le prime due/tre righe, o poco più, del testo greco), cui segue un riassunto più o meno ampio della parte centrale della *legenda*, in latino frammisto a parole o frasi intere in greco, secondo lo stile, assai personale, del Crusius quale si osserva anche nella «Turcograecia»; e, infine, il *desinit*, di nuovo in greco. Nella forma più abbreviata, l'estratto prevede solo un riassunto in latino della narrazione, sempre lardellato di espressioni in greco (spesso resta trascritto in quest'ultima lingua almeno il *desinit*). Talvolta la *legenda* si sviluppa in maniera abbastanza articolata, pur essendo costituita di un'ampia parafrasi unicamente in latino del contenuto.

Per quanto riguarda le annotazioni e gl'interventi di Crusius nel corso degli *excerpta* (in relazione allo stato in cui il codice-base era stato trasmesso), si può affermare che le tipologie sono in tutto simili a quelle rilevate per i *marginalia* da lui apposti nel Vat. gr. 738. Analizzando, in primo luogo, il Λειμών – in aggiunta alle osservazioni dell'erudito di cui si trova riscontro diretto nel manoscritto antico –¹²⁹ spiccano in particolare le note concernenti da un lato la caduta meccanica di parti di testo, dall'altro le omissioni e le difformità nella numerazione dei capitoli. Ad esempio, in Tub. Mb 37, f. 82r, l. 6 *ab imo*, alla fine della *legenda* 10, Crusius registra la lacuna

¹²⁷ Sulla denominazione di *legendae* che Crusius assegna ai capitoli del *Pratum*, così come trasmessi nel Vaticano, cfr. supra 56; quanto alle corrispondenze con la numerazione nel testo edito, rinvio alla descrizione presentata più indietro 45–46.

¹²⁸ Il lavoro è così ripartito: 30 luglio (Tub. Mb 37, f. 81r), *legendae* 1–2 del *Pratum* (= Vat. gr. 738, ff. 204v, l. 11–206v; negli *excerpta* non vi è traccia del prologo indirizzato a Sofronio [Vat., ff. 203v–204v, l. 10]). 31 luglio (Tub., ff. 81v–83r, l. 11 *ab imo*), *legendae* 3–10, 33–41 (= Vat., ff. 207r–214v, l. 10 [con lacuna all'interno]). 1° agosto (Tub., f. 83v, l. 11 *ab imo*–83v, l. 7), *legendae* 42–44 (= Vat., ff. 214v, l. 11–215v, l. 5). Crusius non studia il codice per due giorni (2 e 3 agosto, rispettivamente un martedì e un mercoledì). 4 agosto (Tub., ff. 83v, l. 8–84v, l. 9) *legendae* 45–50 (= Vat., ff. 215v, l. 5–217v, l. 6 *ab imo*). 5 agosto (Tub., ff. 84v, l. 10–86v, l. 12 *ab imo*), *legendae* 51–59 (= Vat., ff. 217v, l. 5 *ab imo*–223v). 6 agosto (Tub., f. 86v, l. 11 *ab imo*–86v, l. 4 *ab imo*), *legendae* 60–62 [parz.: la lettura s'interrompe bruscamente] (= Vat., ff. 224r–226r, l. 5 *ab imo*). 7 agosto (Tub., ff. 86v, l. 4 *ab imo*–87v, l. 4), *legendae* 62 [parz.: riprende la lettura troncata il giorno precedente]–66 (= Vat., ff. 226r, l. 5 *ab imo*–229r, l. 5 *ab imo*). 8 agosto (Tub., ff. 87v, l. 5–89r, l. 5), *legendae* 67–74 (= Vat., ff. 229v, l. 5 *ab imo*–234v, l. 2 *ab imo*). 9 agosto (Tub., ff. 89r, l. 6–90v, l. 20), *legendae* 75–84 (= Vat., ff. 234v, l. 1 *ab imo*–240r, l. 10). 10 agosto (Tub., ff. 90v, l. 21–91v, l. 7 *ab imo*), *legendae* 85–92 (= Vat., ff. 240r, l. 11–247r, l. 9). 11 agosto (Tub., ff. 91v, l. 6 *ab imo*–93v, l. 17), *legendae* 93–99 (= Vat., ff. 247r, l. 10–256r, l. 3). 12 agosto (Tub., ff. 93v, l. 18–96v), *legendae* 100–120 assieme al frammento da Sesto Empirico (= Vat., ff. 256r, l. 3–268v).

¹²⁹ Per le indicazioni di lacuna materiale cfr. supra 60–61, nn. 82–84 (solo riguardo al Πανδέκτης). In tutta la parte precedente (pp. 60–69) si sono posti a confronto i casi in cui alle annotazioni marginali nel Vaticano corrispondono analoghe considerazioni nel testo degli *excerpta*, sia per la raccolta di Antioco, sia per il *Pratum*. Per i fogli o i fascicoli caduti nel codice-base si fa riferimento alla descrizione, supra 42, 45–46.

presente dopo f. 209 nel Vaticano: *deerant deinde plures legendae, scil. 22*¹³⁰. Egli, inoltre, si avvede (talvolta addirittura meglio di alcuni studiosi moderni!) dei salti di numerazione dei capitoli compiuti dal copista C del Vaticano; a questo proposito, a f. 85^r del codice di Tubinga (marg. est., all'altezza dell'indicazione *LEG. 56* [l. 8 *ab imo*]) si legge, nella mano di Crusius: *in Autographo, | hae seq(ue)ntes 5 | lege(n)dae* [scil. 56–60] *| numeris | carent*¹³¹. Nelle successive *legendae* 61–85 (Tub. Mb 37, ff. 86^v–90^v) l'erudito tedesco rettifica la numerazione originale del Vaticano, rendendola progressiva, oppure la ripristina laddove manca¹³². A f. 90^v del Tubingensis si trova, a fianco della numerazione *LEG. 86*, la seguente indicazione: *πς' ma(nuscripto) ἡ πδ' πε' deera(n)t*; Crusius segnala in questo modo la caduta di testo, compreso in un foglio, tra i ff. 240 e 241 del Vaticano. Ivi, tuttavia, a f. 240^v è ancora attestato l'*incipit* del cap. πδ', con numerazione poco chiara e sbiadita ma pur sempre visibile; Crusius, insomma, quando vi è lacuna, tende ad omettere la parafrasi in quanto ovviamente non può comprendere appieno il senso di ciò che resta di un brano interessato da un qualche danneggiamento materiale nel codice-base; così si spiega anche l'indicazione da parte dell'erudito nel Tubingensis dell'omissione di πε', laddove nel Vaticano (f. 241^r) sono documentate perlomeno le ultime righe del cap. Da questo momento in poi, la numerazione di Crusius negli *excerpta* riprende a coincidere con quella del manoscritto antico, appunto in virtù del fatto che l'omissione di πδ' e πε', di cui pure è presente un frammento nel Vaticano, elimina lo sfasamento di due unità fra le cifre segnate nel volume originario e quelle registrate dal professore nei suoi estratti.

Dopo un gruppo di fogli lasciati bianchi (ff. 97^r–100^v) si osserva nel Tub. Mb 37 la nota di lettura relativa al Πανδέκτης (f. 101^r)¹³³, che costituisce al contempo una sorta di raccordo con la sezione contenente il *Pratum*. Seguono gli *excerpta* dettagliati della raccolta di Antioco (Tub. Mb 37, ff. 102^r–141^v = Vat. gr. 738, ff. 11^r–203^r)¹³⁴. La tipologia di tali estratti è la stessa della parte concernente l'opera di

¹³⁰ Dopo la *legenda* 10 Crusius non riporta dal codice Vaticano, in quanto lacunose, né la parte iniziale ancora esistente del cap. 11 (che pure nel manoscritto antico reca la numerazione), né la parte finale del cap. 32, che è mutilo dell'inizio; dunque, il suo calcolo delle *legendae* mancanti non tiene in considerazione questi due monconi attestati subito prima e immediatamente dopo la lacuna. Egli si limita a rilevare il numero totale di capp. omessi, sia completamente sia parzialmente; del resto, un cap. di cui è attestato solo un frammento non può essere riassunto facilmente. Nelle trascrizioni delle note apposte da Crusius in questi *excerpta* si è rinunciato a riprodurre le linee sopra le cifre.

¹³¹ Quanto qui scritto dal professore di Tubinga non è completamente vero giacché il cap. 58 (secondo l'ordine progressivo) nel Vat. gr. 738 (f. 222^v) è numerato <v>ζ, ove il *ny* è completamente reciso dalla rifilatura e lo *zeta* assai sbiadito; ivi, inoltre, a f. 224^r il cap. 60 (sempre comprendendo i capp. non numerati) reca la cifra a lettere greche νη', sia pure trascritte in maniera non molto perspicua.

¹³² Accanto all'indicazione *LEG. 61* (Tub., f. 86^v, l. 3) Crusius annota: *Sed in Autogr(apho) νθ', | id est 59* (che corrisponde alla numerazione presente nel Vat. a f. 224^r); accanto a *LEG. 62* (Tub., f. 86^v, l. 10 *ab imo*): *In Autogr(apho) null(us) numer(us) (est)* [ma ciò è falso in quanto a f. 226^r del Vat. è appena visibile la cifra ξ, assai sbiadita e quasi completamente nascosta dalla piegatura; è possibile che la legatura che Crusius aveva davanti fosse più stretta di quella attuale]; e ancora, a f. 87^r del Tub., si legge, accanto a *LEG. 63*: *In manuscr(ipto) ξα'*; accanto a *LEG. 64*: *In manuscr(ipto) ξβ'*, e così via, sempre con sfasamento di due unità, fino a *LEG. 85* (πγ') [Tub., f. 90^v].

¹³³ Supra 57; f. 101^v vuoto.

¹³⁴ Quanto alla progressione del lavoro, si osserva la seguente suddivisione (da sottintendere sem-

Giovanni Mosco: blocchi di testo parafrasati in maniera più analitica (come, ad esempio, l'epistola introduttiva a Eustazio) si alternano a omelie riassunte in maniera più sintetica. In questa sezione si rilevano, rispetto a quella precedente, parti più ampie con trascrizioni in greco. In taluni casi Crusius identifica a margine l'autore sacro o patristico da cui è tratta la citazione nel Πανδέκτης. Consideriamo ora le annotazioni dell'erudito tedesco in questa parte del manoscritto di Tubinga che non compaiono nel codice-base, laddove, come si è visto in precedenza, la raccolta di Antioco gioca un ruolo più importante nell'analisi di Crusius, soprattutto in virtù delle numerose questioni dottrinarie che essa poteva suscitare in quel tempo¹³⁵; e proprio alla teologia si riferisce la maggior parte di queste osservazioni supplementari, nelle quali il *Professor Graecolatinus* commenta dal punto di vista luterano alcuni passi salienti dell'opera bizantina. A f. 118^r, ll. 14–17, del Tubingensis, in un breve inciso all'interno del testo, egli afferma, con il consueto rigore e con una punta polemica: (*nimiu (m) tribuit hic Autor bonis operibus, (et) libero ar=|bitrio, dicens· καθώς κ(αὶ) ἐν ταῖς θείαις γραφ(αῖς) εὐδοσκομ(εν), πάν=|τας τοὺς ἀγίους, ἔργω ἐκτελέσαντ(ας) τὴν ἐντολὴν ταύτην, μᾶλλ(ον) | δὲ κ(αὶ) πάσας*)¹³⁶. Segue una serie di sintetici *marginalia*, si-

pre a. 1580): 13 agosto (Tub. Mb 37, ff. 102^r–104^r, l. 6 *ab imo*), *Ep. ad Eustathium*, Προθεωρία, λόγοι α', δ', ε' (= Vat. gr. 738, ff. 11^r–22^r, l. 4 *ab imo*). 14 agosto (Tub., ff. 104^r, l. 5 *ab imo*–106^v, l. 8), λόγοι ζ'–κζ' [parz.] (= Vat., ff. 22^r, l. 3 *ab imo*–38^r, l. 5 [κολάσει]). 15 agosto (Tub., ff. 106^v, l. 9–108^r, l. 11 *ab imo*), λόγοι κζ' [parz.]–μ' [parz.] (= Vat., ff. 39^r, l. 16 [π(ά)τερ]–54^r, l. 4 [μέθοδος]; fra il 14 e il 15 agosto, dunque, Crusius salta un foglio del codice-base negli *excerpta*). 16 agosto (Tub., ff. 108^v, l. 11 *ab imo*–111^r), λόγοι μ' [parz.]–μη' (= Vat., ff. 54^r, l. 4 [ὁ μερικὸς = ὁ μερικ(ὸς)], come correttamente scrive Crusius)–66^r, l. 10). 17 agosto (Tub., ff. 111^v–112^v, l. 12 *ab imo*), λόγοι μθ'–νγ' (= Vat., ff. 66^r, l. 11–71^v). 18 agosto (Tub., ff. 112^v, l. 11 *ab imo*–113^v, l. 7), λόγοι νδ'–νζ' (= Vat., ff. 72^r–74^r, l. 5). 19 agosto (Tub., ff. 113^v, l. 8–115^r), λόγοι νζ'–ξβ' (= Vat., ff. 74^r, l. 6–80^v, l. 2 *ab imo*). 20 agosto (Tub., ff. 115^v–118^r, l. 6), λόγοι ξγ'–ο' (= Vat., ff. 80^v, l. 1 *ab imo*–88^r, l. 13). 21 agosto (Tub., ff. 118^r, l. 7–120^v, l. 19), λόγοι οα'–οζ' [parz.] (= Vat., ff. 88^r, l. 14–98^r, ll. 11/12 [διηκό-|vous αὐτῶι]). 22 agosto (Tub., ff. 120^v, l. 20–124^v, l. 3 *ab imo*), λόγοι οζ' [parz.]–πε' [parz.] (= Vat., ff. 98^r, ll. 6/5 *ab imo* [οἱ ὑπομένοντες]–112^v, l. 6 *ab imo* [ισχυρῶν]). 23 agosto (Tub., ff. 124^v, l. 2 *ab imo*–127^v, l. 18), λόγοι πε' [parz.]–9ε' (= Vat., ff. 113^r, ll. 5/6 [οἱ φοβοῦ-|μενοι]–128^v). 24 agosto (Tub., ff. 127^v, l. 19–131^r), λόγοι 9ε'–9ε' (= Vat., ff. 129^r–144^r, l. 7). 25 agosto (Tub., ff. 131^v–135^v, l. 7), λόγοι 9ε'–9ιγ' (= Vat., ff. 144^r, l. 8–162^r). 26 agosto (Tub., ff. 135^v, l. 8–138^v, l. 3), λόγοι 9ιδ'–9ιβ' [parz.] (= Vat., ff. 162^v–179^v, l. 10). 27 agosto (Tub., ff. 138^v, l. 4–141^v), λόγοι 9ιβ' [parz.]–9λ' (= Vat., ff. 180^r, ll. 6/7 [ὁ ποιῶν; viene, dunque, omesso nello studio del codice-base, fra il 26 e il 27 agosto, un piccolo passo, che evidentemente a Crusius non interessava escerpire]–203^r). Si noti che il professore di Tubinga utilizza sempre l'espressione *λόγος* accanto al titolo di ciascuna omelia, tranne che per la prima e la quarta, denominate rispettivamente *κεφάλαιον α'* e *cap(ut)* [opp. *cap(itulum)*] 4. Ovviamente negli *excerpta* si segue la numerazione delle omelie così come trasmessa nel Vaticano, che presenta alcune discrepanze rispetto al testo edito in PG 89 (cfr. supra 44–45).

¹³⁵ Cfr. supra 65–68. Sia detto qui *en passant* che solo un intervento – fra quelli aggiuntivi rispetto ai *marginalia* nel Vat. gr. 738, che pure spesso trovano riscontro negli *excerpta* – è di carattere strettamente testuale: (Tub. Mb 37, f. 111^v, marg. int., all'altezza di ll. 3/2 *ab imo* [ἀνθρωπο-|κτόνω, nel testo degli *excerpta*]) Γρ(άφεται) τῷ ἀδελ(φῷ) φοκτόνω; Crusius riproduce qui fedelmente lo stato del Vaticano a f. 68^v, dove questa variante – che poi è la lezione accolta in PG 89, 1593 A 9/10 (hom. 52) – è aggiunta a margine, esattamente nella forma riportata qui sopra, dal copista del testo.

¹³⁶ Il brano è copiato nel Vat. gr. 738 a f. 88^v, ll. 5–7 (= PG 89, 1644 A 14–B 2 [hom. 72 = 71 cod.]). Sulla posizione dei teologi di Tubinga, così come espressa anche nelle trattative con il Patri-

mili, per lingua e contenuto, a quelli riscontrati nel codice-base e esaminati sopra: (Tub. Mb 37, f. 125^v, marg. est., all'altezza di ll. 26–31) *At δω=|ρεάν | salua=|mur, | χωρίς | ξεγ(ων)*¹³⁷; (Tub. Mb 37, f. 132^r, marg. est., in corrispondenza di ll. 19 ss. [ma in relazione al testo degli *excerpta* contenuto a ll. 16–25]) *no(n) p(ro)p(ter) | op(us), sed | p(ro)pt(er) fide(m)*¹³⁸; (Tub. Mb 37, f. 140^v, marg. est., all'altezza di ll. 25–30) *At sola | gr(ati)a p(er) | sola(m) | fide(m)*¹³⁹.

Segnalo, infine, una particolarità presente, in un solo caso, nella parte contenente gli estratti dalla raccolta di Antioco; si tratta dell'unica glossa in tedesco che Crusius appone durante tutto il suo lavoro sul Vaticano (compresi anche i *marginalia* apposti sul codice-base): (Tub. Mb 37, f. 135^r, marg. est., all'altezza di ll. 29–30) *wal=|chen* (= 'walken')¹⁴⁰; tale verbo, indicante la follatura dei panni, serve qui a spiegare un passo del Πανδέκτης che parla proprio, metaforicamente, dello *κναφεῖον* (l'officina dove si compie l'operazione) e della figura dello *κναφεύς* (il follatore di tessuti): alla veste trattata con questo procedimento viene paragonato chi, scegliendo liberamente uno stato di sottomissione religiosa, si purifica seguendo i precetti del Signore¹⁴¹.

Ma negli *excerpta* Crusius non si limita a parafrasare e, in certi casi, a commentare i due testi traditi nel Vat. gr. 738; egli talvolta, indulgendo al suo ben noto gusto antiquario, nell'estrapolare passi in greco dal codice-base tenta anche di riprodurre alcune caratteristiche grafiche e ornamentali dei tre copisti antichi che dovevano suscitare la sua fantasia e la sua curiosità di grecista e ammiratore di tutto quanto proveniva dalla tradizione ellenica. A f. 92^r, l. 12 *ab imo*, del Tubingensis l'erudito tedesco trascrive la forma verbale ἐξέβαλε, attestata in Vat. gr. 738, f. 248^r, l. 2 *ab imo*, ridisegnando precisamente la forma di *xi* a *sampi*, in legatura con *epsilon* precedente, che egli trova nel codice antico¹⁴². A f. 105^r del codice recante gli *excerpta* Crusius si diverte a imitare l'*omicron*, raffigurante un piccolo pesce, che costituisce la lettera iniziale dell'omelia 9 del Πανδέκτης nel Vaticano (f. 28^r, in basso)¹⁴³. Sempre nel Tubingensis (f. 109^r) viene ripresa sin nei dettagli l'iniziale *omicron*, costituita da due cerchi concentrici sommariamente decorati all'interno, che si riscontra a f. 56^r del codice-base¹⁴⁴. Infine, a f. 117^v, l. 9 *ab imo*, del manoscritto di Tubinga la parola ἐπισφραγίζομεν¹⁴⁵ è vergata, esattamente come in Vat. gr. 738, f. 87^r, l. 2 *ab imo*, con la

arca, riguardo al libero arbitrio e alle buone opere vd. Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 232–253.

¹³⁷ In riferimento al passo trascritto in Vat. gr. 738, f. 119^v, ll. 2–7 (= PG 89, 1708 A 6/7 [Καὶ ὁ τοιοῦτος]–12 [τῆς ζωῆς], hom. 89)). Sul concetto luterano (sostenuto dai membri dell'Università di Tubinga nelle discussioni con gli Ortodossi) del condono dei peccati e della salvezione δωρεάν tramite la grazia (*gratis ex gratia*) cfr. Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 245.

¹³⁸ Solita polemica luterana, qui riferita al pezzo del Πανδέκτης presente nel Vaticano su f. 147^r, l. 4 *ab imo*–147^v, l. 7 (= PG 89, 1761 B 11 [παινώμεθα]–C 6 [προσετέθη], hom. 107).

¹³⁹ In relazione al testo copiato nel Vaticano a f. 199^r, ll. 17–23 (= PG 89, 1841 B 10/11 [ὁ γὰρ ὄντως εὐνοχίσας]–15/C 1 [ἀλλ' ἐν δυνάμει], hom. 130), su cui cfr. anche supra 58 (n. 75), 61 (con n. 84).

¹⁴⁰ Dal punto di vista fonetico l'aspirazione starebbe a significare un uso del dialetto svevo-alamannico; ma potrebbe qui anche trattarsi di una forma attestata nel medio alto tedesco.

¹⁴¹ Vat. gr. 738, f. 161^r, ll. 6–13 (= PG 89, 1785 B 14 [γενέσθω]–C 6 [ἐναπόσπλινον], hom. 113).

¹⁴² Si tratta del passo edito in PG 87/3, 3069 B 2 (*Pratum spirituale*, cap. 189). Su questo particolare tracciato cfr. supra 39, n. 6.

¹⁴³ PG 89, 1460 B 3 (Ὁ δωρολήπτης). Su questa iniziale cfr. anche supra 44.

¹⁴⁴ Inc. dell'omelia 43 (42 cod.) di Antioco (PG 89, 1565 C 9 [Ὁ κενόδοξος]).

¹⁴⁵ PG 89, 1640 D 6/7 (Πανδέκτης, cap. 71 [70 cod.]).

legatura ἐπι- divisa in due parti, come è di frequente attestato in tutto il volume, secondo un uso dell'epoca (cfr. ad es. fig. 8).

Queste osservazioni costituiscono un'ulteriore riprova (se mai ve ne fosse stato bisogno) della dovizia di particolari impiegata e della cura nello studio e nella lettura che questi *excerpta* ci testimoniano; in essi così come nei *marginalia* apposti direttamente sul codice-base vediamo Crusius concretamente al lavoro su un antico manoscritto greco e, grazie all'ampiezza della documentazione in nostro possesso, siamo in grado di ricostruire con estrema precisione tutte le fasi del suo intervento.

* * *

L'impegno alacre e l'interesse che Crusius mostra in quest'attività sul Vat. gr. 738 non potevano non riflettersi nelle sue opere a stampa, in particolare nella «Turcograecia», tanto più che, come noto, proprio i materiali raccolti nel Tub. Mb 37 costituirono, in molti casi, la base del lavoro preparatorio all'edizione del 1584. È bene sottolineare subito che per le citazioni nella «Turcograecia» dai due testi esibiti nel Vaticano il *Professor Graecolatinus* si servì di certo esclusivamente dei suoi *excerpta* e non già del codice antico, che con tutta probabilità egli non poteva più consultare.

I passi in cui viene utilizzato il manoscritto Vaticano, sia pure per il tramite degli estratti contenuti nel Tubingensis, sono sempre inseriti in lunghi brani di commento aggiunti alla fine di testi sulla storia bizantina e sullo stato della cultura, della religione e dei costumi nell'Oriente greco sotto dominio ottomano che venivano pubblicati per lo più sul fondamento del materiale manoscritto importato dal Gerlach. A p. 196 della «Turcograecia», all'interno delle *Annotationes* alla *Historia patriarchica* di Manuel Malaxos, in corrispondenza della sezione ove si narra delle ore in cui si svolgono le varie cerimonie liturgiche¹⁴⁶, Crusius riferisce sul canto liturgico e su quanto prescrivono i *Typika* bizantini; nel corso dell'esposizione l'interesse dell'erudito si appunta, in particolare, sulla forma letteraria del canone nella poesia innografica¹⁴⁷: «...Qui cantus, cùm liturgia celebratur praetermittitur. Ἡ ψαλμωδία (ut est in uetusto manuscripto D. Gerlachii libro: qui, πανδέκτης καὶ λειμωνάριον inscribitur)¹⁴⁸ ἔργον ἐστὶ» – «θαῖβοντρές με» (ll. 21–26). Il passo in greco, qui non riportato per intero¹⁴⁹, è la copia esatta estrapolata dagli *excerpta* dell'omelia 105 del Πανδέκτης, contenuti nel Tub. Mb 37, f. 131r, ll. 11–13, 23–29, 30–32, che a loro volta sono tratti

¹⁴⁶ Crusius, *Turcograecia* 130, cap. VIII, § 26 (= 113, l. 11–114, l. 7 Bekker [*Historia Politica et Patriarchica Constantinopoleos. Epirotica*, rec. I. Bekkerus (CSHB 32) (Bonn 1849)]). Sull'opera di Malaxos e sul manoscritto autografo che la trasmette (Tub. Mb 18), acquistato dal Gerlach nel 1578, cfr. De Gregorio, Malaxos (cit. a n. 20) 6–11, 13, 18 e tav. 14, nonché id., *Studi* I 100 s., 102, 104 (n. 16), 108; si veda anche infra 79 (con n. 180).

¹⁴⁷ L'intero brano è in Crusius, *Turcograecia* 196, ll. 20–39. Per la citazione da quest'opera a stampa si seguono i criteri esposti più indietro, nn. 46, 52. Si è preferito conservare l'interpunzione originale, mentre le abbreviazioni sono sciolte senza parentesi tonde; inoltre, non si è segnata la fine di rigo tramite la barra verticale, come, invece, è stato fatto per la trascrizione delle note manoscritte.

¹⁴⁸ In marg. è stampato: «Psalmoeidia, Canon».

¹⁴⁹ Si forniscono soltanto *incipit* e *desinit* in quanto è possibile riscontrare la citazione sia attraverso gli esemplari della «Turcograecia» (di cui è disponibile anche una ristampa anastatica [Modena 1972]), sia grazie ai ritagli di testo corrispondenti all'edizione del Πανδέκτης nella «Patrologia Graeca».

da Vat. gr. 738, ff. 141^v, ll. 8 (*inc.* dell'omelia)–13 (ἄγγελοι αὐτοῦ), 143^r, ll. 1 (ἡ ψαλμωδία ἡμῶν)–8 (τοῖς ἐχθροῖς αὐτοῦ), 9 (καὶ ἐπιφέρονται)–11 (θλίβοντές με)¹⁵⁰; nella «Turcograecia», insomma, si assiste a un'ulteriore scelta dagli *excerpta*, pubblicati quasi in forma di 'spigolature', dove, tuttavia, le riprese dallo 'zibaldone' con le note personali del Crusius (vale a dire il Tubingensis) sono estremamente precise, anche in virtù di accorgimenti tipografici che ne riflettono talvolta persino singole particolarità. Segue poi, sempre a p. 196 della «Turcograecia», la traduzione latina, approntata da Crusius, di questo pezzo: «Psalmorum cantio»¹⁵¹–«tribulant me» (ll. 26–30/31)¹⁵². Si aggiunge, inoltre, l'identificazione del passo con ulteriori notizie sull'opera e sull'epistola introduttiva: «Pandectae cap. 105¹⁵³, cuius libri autor, est Antiochus, Monachus τῆς λαύρας τοῦ ἁββᾶ Σάβα, Monasterii Abbatis Sabae: dedicans eum Eustathio, Abbati μονῆς Ἀταληνῆς, πόλεως Ἀγκύρας τῆς Γαλατίας¹⁵⁴. Ei in praefatione exponit: una hebdomade antè, quàm τὴν ἁγίαν πόλιν (Hierosolymam) Ismaelitae [scil. Persae] occupaverint, illud Sabae coenobium diripuisse: occisis inibi μεληδὼν (quòd aliquot diebus torti, nihil pecuniae proferre potuissent) 44. Patribus qui cedere noluerint, caeteris abeuntibus» (ll. 31–35). Si tratta qui di stralci con parafrasi latina (cui sono frammiste espressioni in greco) dell'epistola dedicatoria ad Eustazio, laddove si narra della presa di Gerusalemme da parte dei Persiani (denominati Ismaeliti anche nel Πανδέκτης) e della distruzione del monastero di S. Saba, avvenimenti che spinsero il contemporaneo Antioco a mettere assieme la sua raccolta; più in particolare, si ha qui una riduzione in latino del brano degli *excerpta* presente nel codice di Tubinga a f. 102^r, l. 3 *ab imo* (ἐπελθόντων)–102^v, ll. 8/9 (μεληδὼν κα=τέτεμον), cui va aggiunta l'indicazione del numero complessivo dei Padri uccisi (i 44 martiri sabaiti) ivi presente a f. 103^r, ll. 1–2¹⁵⁵. Il racconto si conclude,

¹⁵⁰ PG 89, 1749 D 8 (*inc.*)–11, 1753 A 7/8 (ἡ ψαλμωδία ἡμῶν)–14 (τοῖς ἐχθροῖς αὐτοῦ), A 15 (Καὶ ἐπιφέρονται)–B 1/2 (θλίβοντές με).

¹⁵¹ Così recita anche una nota marginale posta accanto al tit. dell'omelia 105 in Tub. Mb 37, f. 131^r.

¹⁵² Tale versione non coincide esattamente (se non per singole espressioni che potevano essere rese in latino indipendentemente allo stesso modo) con quella pubblicata da Gottfried Tilmann (su cui cfr. supra 62–63, con nn. 89–90): basti il rimando alla ristampa in PG 89, 1750 D 8–11, 1754 B 4–11 (inimicis), 1754 B 12 (nec unae)–14 (tribulant me [passo, quest'ultimo, che in buona parte rappresenta nella raccolta di Antioco una citazione da Psal. 35,2]). Ma ciò non deve stupire; Crusius, infatti, senza dover ricorrere ad altri volumi, dipende qui totalmente dagli *excerpta*, che, come è ovvio, presentano solo un'epitome del testo greco; egli, dunque, ne compila appositamente per la «Turcograecia» una traduzione estemporanea.

¹⁵³ A margine si trova scritto nella «Turcograecia»: «Liber πανδέκτης, seu λειμωνάριον».

¹⁵⁴ Si riproduce qui il titolo dell'epistola presente nel Tubingensis a f. 102^r, ll. 1–4, che corrisponde a Vat. gr. 738, f. 11^r, ll. 3–6 (= PG 89, 1421).

¹⁵⁵ Il pezzo è tratto da Vat. gr. 738, f. 12^r, l. 18 (ἐπελθόντων)–12^v, l. 5 (μεληδὼν [!] κατέτεμον: fig. 5) + f. 14^r, ll. 15–16 (ὀνομάτων, μδ') [= PG 89, 1424 B 9–C 5 (κατέτεμον)]; per la precisazione sull'entità del massacro di monaci vd. ibid. 1425 D 8 (Ὁ δὲ ἀριθμὸς)–9/10 (ὀνομάτων τεσσαράκοντα τεσσαρῶν), ove di séguito si specifica: «Ἐπιτελεῖται δὲ ἡ μνήμη αὐτῶν μηνὶ Μαίῳ πεντεκαδεκάτῃ» [cfr. BHG 1215, con Auct. e Nov. Auct.]; sulla presa di Gerusalemme nel 614 cfr. anche supra 68 e n. 117, nonché infra 97–98 e n. 250). Forse non è un caso che questo importante passaggio si trovi proprio tra la fine del frammento mancante nella traduzione latina di Tilmann e l'inizio di questa (vale a dire compreso, per il testo latino, in PG 89, 1423 B 9–C 7/8 [concederunt]; la versione di Tilmann comincia a 1423 C 5 [illi]: cfr. supra 62–63, nonché infra 90–91, 97–100). È possibile che Crusius abbia qui scelto di riassumere in latino gli *excerpta* (totalmente

nell'opera a stampa, con un breve ritratto dei monaci barbaramente trucidati: «Quales uiri?»¹⁵⁶ Ἐκ νεότητος ἐγγεγηρακότες – οὐράνιοι ἄνθρωποι» (ll. 35–37); esso coincide perfettamente (se ne osservi in particolare l'estensione e il taglio) con il riassunto compilato negli *excerpta* (Tub. Mb 37, f. 102^r, ll. 22–28), che, a sua volta, corrisponde all'originale, più ampio e arricchito da un numero ben maggiore di attributi relativi a questi santi martirizzati, così come trasmesso nel Vaticano a f. 12^r, ll. 1–16¹⁵⁷. Segue, infine, una versione in latino, composta per l'occasione da Crusius, di questo passo: «Valde senes» – «coelestes homines» (ll. 37–39)¹⁵⁸.

Poco più avanti, in fondo alla stessa p. 196¹⁵⁹, sempre nelle *Annotationes* alla *Historia patriarchica* di Manuel Malaxos¹⁶⁰, laddove si parla dell'amministrazione della Chiesa e della ricerca del pastore degno di guidare il gregge di anime, Crusius inserisce nella sua opera a stampa un'ulteriore annotazione, ritornando sul nostro manoscritto che egli aveva menzionato poco sopra: «Ἀμὼς, πατριάρχης Ἱεροσολύμων χειροτονηθεὶς»¹⁶¹ – «πλέον δὲ πάντων, τὸ τῶν χειροτον(ι)ῶν¹⁶² βάρος» (ll. 47–50); si tratta qui di una ripresa letterale della *legenda* 119 del *Pratum spirituale*, così come attestata nell'estratto di Tub. Mb 37, f. 96^v, ll. 2–8, che rappresenta la parafrasi dell'originale contenuto in Vat. gr. 738, f. 266^r, l. 2 *ab imo*–266^v, l. 7¹⁶³; segue, come di consueto, la traduzione latina, approntata da Crusius in maniera estemporanea, di tale passo: «Amos, Patriarcha Hierosolymorum designatus» – «alios Ecclesiarum praesides designandi difficultas» (ll. 50–54)¹⁶⁴. Crusius fornisce, infine, l'indicazione del libro da cui il passaggio è tratto: «Ex manuscripto D. Gerlachii tractatu»¹⁶⁵: qui cum

in greco) per questa parte – cruciale oltre che per il contenuto anche perché a cavallo fra quanto conservato a quell'epoca solo nella tradizione manoscritta dell'originale greco e le prime parole dell'edizione latina – in quanto egli intendeva forse fornire in questo modo uno strumento per poter fruire più comodamente del testo latino, ristabilendo un senso compiuto, attraverso un sintetico raccordo (più utile del solito ampio estratto nelle due lingue), al frammento pubblicato da Tilmann. Proprio questa fu l'intenzione che mosse in séguito alcuni eruditi dell'ambiente papale della fine del Cinquecento a prendere in esame la lacuna nella traduzione latina, sulla base dell'originale greco del Πανδέκτης trasmesso nel Vat. gr. 738 (infra 90–101).

¹⁵⁶ In margine si legge nella «Turcograecia»: «Coenobitae Sabæ, interfecti».

¹⁵⁷ Per esemplificare le omissioni (dovute alle naturali esigenze di sintesi nell'escerpire un'opera) all'interno dell'estratto del Tubingensis (ripreso qui nella «Turcograecia») rispetto al testo di Antioco basti il confronto con l'ed. in PG 89, 1424 A 8–B 4.

¹⁵⁸ Anche questa parte non è compresa nella traduzione latina di Tilmann (vd. supra, n. 155).

¹⁵⁹ Crusius, *Turcograecia* 196, ll. 47–57, dopo una serie di altre considerazioni (non connesse con le opere che tramanda il Vat. gr. 738), riferite ad altri passi della *Historia* di Malaxos.

¹⁶⁰ In relazione al testo edito in Crusius, *Turcograecia* 131, cap. VIII, § 28 (= 115, ll. 8–10 Bekker).

¹⁶¹ In margine è stampato nella «Turcograecia»: «Amosso, Patriarchatus grauis».

¹⁶² Questo è con tutta probabilità un refuso tipografico, giacché Crusius trascrive correttamente l'espressione negli *excerpta* a f. 96^v, l. 8, del Tubingensis.

¹⁶³ Nel manoscritto cap. <121>, numerato ١٢١ (= PG 87/3, 3013 B 1–11 [cap. 149], dove si narra del toccante discorso di insediamento del patriarca di Gerusalemme Amos [594–601], incentrato sulla gravità del compito affidato a lui, umile peccatore, bisognoso dell'aiuto della preghiera e dell'intercessione presso il Signore).

¹⁶⁴ Tale versione, ovviamente, non collima con quella di Traversari (su cui cfr. supra 63–64, nn. 93–96), che era esemplata sul testo originale: basti il rimando alla ristampa in PG 87/3, 3014 B 1–10 (sarcinam).

¹⁶⁵ In margine si trova stampato: «Vitae Patrum».

Pandecte, cuius antea mentionem feci, coniunctus est: cuius titulus est, λόγοι καὶ βίοι διαφόρων γερόντων, καὶ ἁγίων πατέρων. Autor, quisquis fuit, eum librum inscripsit cuidam Sophronio: quem uocat ἱερὸν καὶ πιστὸν τέκνον. Opus autem ipsum, λειμῶνα nominat» (ll. 54–57); è quasi superfluo sottolineare che l'erudito tedesco utilizza qui, con minime variazioni stilistiche, la notizia che egli stesso trascrisse in Tub. Mb 37, f. 80^r166.

L'ultima ripresa dalle opere vergate nel Vaticano, sempre per mezzo degli *excerpta*, è attestata a p. 304 della «Turcograecia», nell'unica, breve *Annotatio* di Crusius relativa all'Ep. XIX (nella sezione «Epistolae varii idiomatis»), indirizzata da Sofronio, ἱερομόναχος (nonché πρώην ἡγούμενος) di un monastero di Chios, e Neofito (anch'egli ἱερομόναχος e per di più πρωτοσύγκελλος patriarcale) a Hieremias II¹⁶⁷. Ivi i due ecclesiastici descrivono i costumi dei monaci e la corruzione, allora imperante, della vita all'interno della propria comunità e ne richiedono al Patriarca la riforma¹⁶⁸. Crusius non perde l'occasione di intervenire e, a tal proposito, osserva¹⁶⁹: «Ex libro manuscripto Gerlachiano, λόγοι καὶ βίοι διαφόρων γερόντων, καὶ ἁγίων πατέρων. Christianum quenque decet, 1. necessariis contentum esse: aut, diuitiis affluentibus, non adglutinari corde. 2. mansuetum erga homines esse. 3. temperanter et sobriè uiuere. Interim tamen solá gratia Christi, quam fide sibi applicat, conseruatur: fidem autem illis fructibus declarat». Dopo aver concisamente richiamato alla memoria la fonte da cui egli trae l'informazione (il già citato manoscritto di Gerlach contenente le *Vitae Patrum*, vale a dire il *Pratum spirituale* di Giovanni Mosco), l'erudito tedesco trasferisce qui, ampliandone i concetti, il contenuto dello schema esibito nel Tubingensis a f. 83^r, che a sua volta sintetizza la ripartizione delle tre virtù monastiche (ἡ ἀκτῆμοσύνη, ἡ πραότης καὶ ἡ ἐγκράτεια, nella «Turcograecia» estese dal protestante Crusius a ogni buon Cristiano [«Christianus quisque»]) quale è attestata nella *legenda* 39 del Vat. gr. 738, precisamente a f. 214^r, ll. 7–8; in margine a questo passo si trova nel codice, come detto in precedenza, un segno di *N(ota) B(ene)* di mano del Crusius¹⁷⁰. Il professore di Tubinga conclude la sua disamina, che prende spunto dal testo del *Pratum*, inserendo una breve frase sulla grazia e sulla fede che fa da *pendant* alle analoghe annotazioni di stampo luterano che abbiamo osservato sia a margine del Vaticano sia negli *excerpta* ad esso relativi¹⁷¹. Sono, dunque, sempre questi ultimi, e

¹⁶⁶ Cfr. supra 56. Come si ricorderà, il titolo dell'opera si trova a f. 203^v del Vaticano.

¹⁶⁷ La lettera, datata settembre 1579 oppure 1580, è edita in Crusius, *Turcograecia* 303–304, assieme ad altre missive e suppliche di alti dignitari della Chiesa ortodossa in cui si invocavano l'autorità del Patriarca e l'intercessione del suo πρωτονοτάριος Zygomalas al fine di comporre liti e di risolvere questioni disciplinari conseguenti a vari scandali scoppiati all'interno di celebri comunità monastiche; un cenno a queste tumultuose vicende si trova in De Gregorio, *Un intervento patriarcale* (cit. a n. 29) 368.

¹⁶⁸ Nell'istanza dei due monaci di Chios si richiama come modello proprio l'azione contro l'idiorritmia, condotta da Hieremias poco tempo prima (1574/1575) al fine di correggere le pericolose deviazioni di comportamento di alcuni monasteri del Monte Athos, che si è analizzata nelle sue varie fasi in De Gregorio, *Un intervento patriarcale* (cit. a n. 29).

¹⁶⁹ Crusius, *Turcograecia* 304, ll. 7–10.

¹⁷⁰ Cfr. supra 69 (con nn. 124–125); il brano del Λειμῶν al quale Crusius qui evidentemente si riferisce, sia pure per il tramite dell'esemplificazione presente negli *excerpta*, corrisponde a PG 87/3, 2908 B 1–2 (cap. 52).

¹⁷¹ Vd. più indietro 65–68, 72–73.

non il manoscritto antico, a costituire il modello per le citazioni nella «Turcograecia», analizzate in questa sede, dalle due opere che Crusius lesse in greco grazie al volume offerto da Zygomalas al Gerlach.

EXCURSUS: LE SORTI DEI MANOSCRITTI GRECI
CONDOTTI DA GERLACH A TUBINGA¹⁷²

Si è più volte osservato che Crusius menziona di regola l'attuale Vat. gr. 738 come *manuscriptum Gerlachii*, nonostante che Zygomalas avesse inteso farne omaggio proprio al *Professor Graecolatinus* di Tubinga; ma sappiamo anche che il *πρωτονοτάριος* non conosceva bene la reale destinazione dei libri che egli procurava al predicatore protestante di stanza a Costantinopoli; anzi, da quanto è possibile ricostruire sulla base di alcuni indizi, è verisimile che il nome di Crusius, vale a dire del principale interlocutore per Zygomalas, in realtà celasse spesso altri destinatari e committenti (ad esempio proprio il duca Ludovico di Württemberg)¹⁷³. Insomma, Crusius veniva tirato in ballo sia allorché si trattava, ad esempio, di un volume che Theodosios indirizzava, genericamente, ai membri più eminenti dell'accademia di Tubinga (come è il caso del Tub. Mb 7)¹⁷⁴, sia quando il Gerlach, probabilmente all'insaputa dei Greci, fungeva da semplice emissario del Duca, che finanziava l'acquisto di codici antichi per la sua biblioteca. Sono noti, inoltre, l'alto rigore morale e la grande onestà intellettuale dello studioso (intimamente compreso del suo filellenismo), il quale tenne per sé veramente solo gli oggetti e, soprattutto, i manoscritti che apparivano destinati esclusivamente a lui e che egli per lo più utilizzò direttamente nella «Turcograecia» allo scopo di far conoscere aspetti della storia politica e religiosa dell'Oriente greco (contemporanea e passata) così come altresì lo stato della lingua moderna in confronto a quella della tradizione classica¹⁷⁵. Del resto, il filologo di Tubinga aveva, in ogni caso, accesso al lotto complessivo di volumi che Gerlach aveva portato con sé dal suo viag-

¹⁷² Le considerazioni esposte in questa sede, riguardanti soprattutto manoscritti attualmente conservati nella Universitätsbibliothek di Tubinga e nella Bayerische Staatsbibliothek di Monaco, sono frutto di una prima, provvisoria ricognizione del materiale e non rivestono in alcun modo carattere di completezza; del resto, proprio la storia del Vat. gr. 738, come si capirà meglio più avanti, dimostra che volumi importati da Stephan Gerlach da Costantinopoli possono essere oggi rinvenuti proprio laddove meno ci si sarebbe aspettati che finissero (nel nostro caso nella Biblioteca dei papi); si vedano anche i casi dei codd. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Hist. quart. 129, e Paris. Suppl. gr. 1152 (su cui infra 79 e nn. 178-179).

¹⁷³ Cfr. supra 49, n. 35. Nella lettera analizzata in precedenza (supra 48) Zygomalas dice a Crusius, a proposito dei libri che sappiamo essere stati venduti al Gerlach: «ἐρχονται σοι βιβλία παλαιά...» (il corsivo è mio).

¹⁷⁴ Nell'epistola al Crusius del 1° giugno 1578, di cui supra 48 si è ripubblicato uno stralcio, il *πρωτονοτάριος* afferma: «Ἐγὼ δέ σοι βιβλία δύο...»; un'espressione simile ricorre nel Gothano Chart. A 386 (lettera al Gerlach; ἐγὼ χάριν κυρίου Κρουσίου ἔτι δύο δώσω [supra, n. 35]) [in entrambe le testimonianze il corsivo è mio]. È evidente che si tratta qui degli attuali Tub. Mb 7 e Vat. gr. 738, anche se poi Zygomalas nella dedica del Gregorio di Nissa (Mb 7) non si rivolge soltanto al Crusius, ma anche, in primo luogo, ad Andreae, Schnepf, Heerbrand e Osiander (supra 48-49 con n. 34).

¹⁷⁵ Per il nostro volume bastavano, in realtà, gli *excerpta* che egli aveva tratto nel giro di circa un mese, fra la fine di luglio e la fine di agosto del 1580, prima di restituire l'originale al Gerlach.

gio, inclusi ovviamente quelli acquistati per conto del Duca; anzi, egli ne prese visione immediatamente dopo il ritorno del predicatore da Costantinopoli e continuò ad utilizzarli in séguito, inserendovi annotazioni e ricavandone copie integrali o estratti¹⁷⁶. La piccola dotazione personale di codici ricevuti da Costantinopoli per mezzo del Gerlach è descritta dal Crusius in un elenco a parte, stilato nel Tub. Mb 37, pp. 165–181 (*Catalogus mearum e Constantinopoli, et e Graecia, rerum: quas praecipue a D. Patriarcha Hieremia, et a Dnis Zygomalis accepi. M. Martinus Crusius, Tybingae. 1574. 1578 quibus, et intermediis, annis, D. Steph. Gerlachius Constantinopoli vixit, et mihi has res procuravit. Quae 1579 etc. venerunt: procuravit D. Solomon Schweicker, Gerlachii illic successor*)¹⁷⁷. Fra i *Libri mihi e Constantinopoli allati manuscripti* (pp. 172–173) si distinguono gli attuali codd. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Hist. quart. 129 (Cronaca anonima in greco volgare)¹⁷⁸, Paris. Suppl. gr. 1152 (*Historia politica Constantinopoleos*)¹⁷⁹, nonché i Tubingenses Mb 18 (autografo della *Historia patriarchica* di Manuel Malaxos)¹⁸⁰, Mb 23 (opere di medicina)¹⁸¹, Mb 30 (contenente trattatelli teologici e, soprattutto, le Θεματοεπιστο-

¹⁷⁶ Vd. la lista pubblicata infra 82–86, dove dappertutto ricorrono notizie sugl'interventi di Crusius in questi prodotti importati dall'Oriente.

¹⁷⁷ Schmid, Verzeichnis 77–78. Come si può osservare già solo dal titolo, sono compresi in questa lista sia gli oggetti che Gerlach procurò al Crusius nel periodo del suo soggiorno costantinopolitano, sia le suppellettili che furono acquisite dal suo successore come predicatore luterano al séguito della delegazione imperiale presso la Sublime Porta, vale a dire Salomon Schweicker (sul quale mi limito a rimandare a Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 120 ss.). Ovviamente non si fa alcun cenno in questo *Catalogus* a un manoscritto che possa corrispondere alla descrizione del nostro Vat. gr. 738. Questi volumi sono solo una parte della biblioteca privata del Crusius, che si arricchì attraverso donazioni e acquisti avvenuti durante tutto l'arco della sua vita; su questa collezione cfr. la messa a punto in Wilhelmi, *Martin Crusius* (cit. a n. 111) 25, 36 (n. 14).

¹⁷⁸ Cfr. O. Lampsidis, Μικρά συμβολή διὰ τὴν ἔρευναν τῆς «Ἀνωνόμου Βυζαντινῆς Χρονογραφίας», *Μνημοσύνη* 9 (1982–1984) 225–254, spec. 225–234 (datato al secolo XV). Il manoscritto era appartenuto alla biblioteca dell'aristocratico costantinopolitano Michele Cantacuzeno (su cui infra 82 [nr. 1], 87 [con n. 212]) e fu acquistato nel 1578 da Gerlach per 100 aspri (= 3 talleri): vd. Papazoglu, *Βιβλιοθήκες* 329–331, 357–359 (nn. 45–49).

¹⁷⁹ Il codice fu sottoscritto da Theodosios Zygomalas il 20 maggio 1578 e comprende gli avvenimenti dalla presa di Costantinopoli sino alla data di copia; tale opera fu messa assieme dallo stesso πρωτονοτάριος per Crusius, che la pubblicò nella «Turcograecia» (pp. 1–43): cfr. De Gregorio, *Studi* II 245–246, nonché Papazoglu, *Βιβλιοθήκες* 331 (con alcuni travisamenti), 359 (nn. 51–53).

¹⁸⁰ Cfr. supra 74, n. 146; descrizione in: Schmid, Verzeichnis 40–41. Il codice fu copiato da Malaxos e acquistato da Gerlach per 3 talleri su esplicita richiesta di Crusius.

¹⁸¹ Schmid, Verzeichnis 48. Si tratta di un codice del secolo XVI, forse messo assieme da un medico di Chios che Gerlach descrive come attivo ai suoi tempi a Costantinopoli: si veda, da ultimo, P. Demont, *Un commentaire inédit du traité De humoribus*, le Tub. Mb 23 (avec la transcription du commentaire du premier chapitre, fol. 2^r–19^v), in: A. Garzya–J. Jouanna (cur.), *I testi medici greci. Tradizione e ecdotica. Atti del III Convegno Internazionale, Napoli, 15–18 ottobre 1997* [Collectanea 17] (Napoli 1999) 91–124. Potrebbe essere questo il libro denominato *ιατρικόν* che Zygomalas menziona fra tre volumi con prezzo non ancora fissato (ὁδὸς ὅσον ἂν οἱ βουλόμενοι [scil. coloro che li avevano richiesti al Gerlach!]) θέλωσιν· εἴτε ἀνὰ τρία τάλερα, εἴτε κ(αὶ) ὀλιγότε(ε)ρ(α) nella lettera custodita a f. 73 (B) del Gothano Chart. A 386 di cui supra, n. 35. Sulla circolazione nell'ambiente patriarcale della Costantinopoli postbizantina di manoscritti contenenti precetti terapeutici nel genere popolareggiante degli *Iatrosophia* cfr. De Gregorio, *Studi* II 201–206, 224.

λαί di Theodosios Zygomalas)¹⁸², Mb 31 (recante testi agiografici)¹⁸³. Questi ultimi quattro volumi, dunque, si sono conservati, nonostante i grandi mutamenti nella geografia dei fondi manoscritti di numerose biblioteche europee in séguito alle guerre di religione della prima metà del secolo XVII, nell'Università di Tubinga¹⁸⁴. Ivi, come si è visto¹⁸⁵, fu depositato anche, subito dopo la lettura del Crusius, l'attuale Tub. Mb 7, a ricordo del dono di Zygomalas. Al contrario, il Vat. gr. 738, dopo che l'erudito lo ebbe esaminato attentamente e ne ebbe desunto estratti, pur continuando a circolare nell'ambiente accademico di Tubinga, dovette momentaneamente essere accantonato, in attesa di venire utilizzato altrimenti¹⁸⁶, vale a dire, con ogni verisimiglianza, per soddisfare la richiesta, contenuta sia nella dedica di Zygomalas nel codice sia nella sua lettera di accompagnamento al Crusius, di trovare un editore per il Πανδέκτης. Di certo, il Vaticano non appartenne alla biblioteca di Stephan Gerlach¹⁸⁷, nelle cui mani, tuttavia, esso forse all'inizio ritornò provvisoriamente, subito dopo che il Crusius lo ebbe letto e studiato e prima che fosse ceduto a qualche intermediario. Ma quale fu la via maestra percorsa dai libri importati da Costantinopoli?

Analizziamo ora sinteticamente le sorti dei manoscritti greci comprati in Oriente da Gerlach per il Duca di Württemberg, che costituiscono la maggioranza dei volumi condotti a Tubinga nel 1578. Dopo essere stati assai probabilmente trasportati a Stoccarda, residenza principale del duca di Württemberg, essi furono molto presto assegnati alla «Fürstliche Liberei auf Hohentübingen», fondata dal duca Cristoforo (1550–1568), padre di Ludovico (1568–1593), e da quest'ultimo notevolmente arric-

¹⁸² Cfr. supra 59 (con n. 78); Schmid, Verzeichnis 55–58. Un cenno agli *Exercitia Barbarograecae linguae* composti dal πρωτονοτάριος si trova sia in Gerlach, Tage-Buch 451b (1578, 1° febbraio: «Er Theodosius/ zeigte mir auch viel Griechische Episteln oder Sendeschreiben/ die er in die gemeine Griechische Sprach übersetzt/ und dem Herrn Crusio schicken wolle»), sia molto probabilmente anche in una lettera dello stesso Zygomalas a Gerlach del 29 marzo 1578 (ove si ragguaglia su alcuni libri che il solerte Naupliota stava procacciando per gli amici di Tubinga), contenuta a f. 70 del cod. Gothano Chart. A 386. Di certo i testi vergati nel Tub. Mb 30 furono messi assieme su esortazione del Crusius.

¹⁸³ Schmid, Verzeichnis 58 (la prima parte è datata al secolo XIV/XV). Il codice contiene, fra l'altro, una Vita di s. Dionigi l'Areopagita che viene attribuita, probabilmente a torto, a Theodosios Zygomalas in una annotazione di mano del Crusius posta accanto al titolo dell'opera a f. 17^r: cfr. Perentidis, Théodose Zygomalas (cit. a n. 29) 56 s.

¹⁸⁴ Sulla Biblioteca Universitaria cfr. Schreiner, Bibliotheksverluste 946–950.

¹⁸⁵ Cfr. supra 48–49 con n. 34.

¹⁸⁶ Molto presto, come vedremo in séguito (infra 88–106).

¹⁸⁷ Sappiamo che una parte dei suoi libri finì nel 1613, vale a dire un anno dopo la sua morte, alla Universitätsbibliothek di Tubinga, al prezzo di 12 talleri (cfr. Schmid, Verzeichnis 2; si tratta probabilmente, per i codici greci, dei Tub. Mb 1–3, nonché forse anche del Tub. Mb 4; il Tub. Mb 7, come si è appena ricordato qui nel testo, fu collocato nella collezione dell'Università subito dopo il suo arrivo a Tubinga e, dunque, non poté essere appartenuto prima al Gerlach [come invece si legge in Schmid loc. cit.]); altri dovettero andare dispersi (cfr. il frammento, non ritrovato, di 27 ff. membranacei, contenente *Apophthegmata Patrum*, che Crusius utilizzò ai ff. 143^r–144^r del Tub. Mb 37 [Schmid, Verzeichnis 72 s., nr. XII]). Molte lettere e documenti in possesso del predicatore (per lo più originali e provenienti dal suo carteggio con il vertice della Chiesa di Costantinopoli) si trovano ora nella Württembergische Landesbibliothek di Stoccarda (ad es. nei codd. Hist. 2° 552. 4 e Hist. 2° 601: cfr. De Gregorio, Studi I 101–102 [con n. 11], 119 [n. 62]; id., Studi II 247, 251 [n. 189]), nonché nella Forschungs- und Landesbibliothek di Gotha (soprattutto nel cod. Chart. A 386 [su cui cfr. supra, nn. 31, 35, 40, 47, 48, 174, 181, 182 e infra 84 ss., nrr. 6, 7, 11, 104 con nn. 275–276], ma anche nel Chart. A 407 [devo quest'ultima informazione a Dieter Harlfinger]).

chita¹⁸⁸. Qualche decennio più tardi, in séguito alla disfatta delle truppe dei principi protestanti a Nördlingen (1634) durante la Guerra dei Trent'anni, questo fondo venne per la maggior parte confiscato (dopo estenuanti trattative) e trasportato nel 1635 alla «Kurfürstliche Bibliothek» (*Bibliotheca electoralis Monacensis*) di Massimiliano I di Baviera, il quale era stato nominato principe elettore nel 1623 (in precedenza la Baviera era un ducato come il Württemberg). Alcuni anni prima della consegna forzata alle truppe della Lega cattolica, il bibliotecario Thomas Lansius, il quale durante l'occupazione intraprese un estremo tentativo di salvare tale patrimonio, aveva compiuto un'approfondita ricognizione dei fondi allora conservati a Tubinga e ne aveva redatto il catalogo, che oggi si trova, per la Fürstliche Liberei, nel Vindob. 12577; i lemmi ivi registrati vanno messi a confronto con quelli riportati negli inventari che furono stilati all'arrivo dei libri a Monaco (Cbm. Cat. 122c e Cat. 122a [estratto dal precedente])¹⁸⁹. Dall'edizione di Klaus Schreiner, che ha attentamente collazionato tutta la documentazione disponibile, ho estrapolato 21 codici greci, pubblicati ai nrr. 642–662¹⁹⁰, i quali sono attualmente in massima parte custoditi nella Bayerische Staatsbibliothek di Monaco¹⁹¹. Fra questi si sono potuti finora identificare con sicurezza, grazie anche all'attento lavoro di Franz Tinnefeld, 11 volumi condotti a Tubinga da Stephan Gerlach per Ludovico di Württemberg, tutti quelli menzionati nell'annotazione di Crusius a p. 510 della «Turcograecia»¹⁹² con l'aggiunta di alcuni ulteriori esemplari. Tale risultato è frutto della combinazione di

¹⁸⁸ Cfr. Schreiner, *Bibliotheksverluste* 662–674, 754–756, 756–896. Questa è la «herzogliche Bibliothek auf dem Schloß Hohentübingen» (negli inventari *Württembergica* [o *Württembergensis*] *ducalis bibliotheca quae est in Arce Tubingae*); il successore di Ludovico, Federico di Württemberg (1593–1608), donò nel 1594 la biblioteca personale del predecessore (vale a dire la collezione privata dei duchi a Stoccarda) alla biblioteca del *Collegium Illustre* (*Collegium Novum*) di Tubinga, che non va confusa con la «Fürstliche Liberei» (vd. Schreiner, *Bibliotheksverluste* 895–945). Un caso molto interessante, riguardante la storia dell'esemplare di dedica al duca Ludovico della «Germanograecia» di Crusius (1585), è stato assai di recente magistralmente illustrato da W. Ludwig, *Das Geschenkexemplar der Germanograecia des Martin Crusius für Herzog Ludwig von Württemberg*, *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 56 (1997) 43–64 (da me consultato grazie alla cortesia dell'autore, che me ne ha inviato copia).

¹⁸⁹ Cfr. Schreiner, *Bibliotheksverluste* 756–896 (Cbm. Cat. 122c si basa su una copia pressoché identica all'originale di Lansius). Per il *Collegium Illustre* il catalogo di Lansius è custodito sotto la segnatura Vindob. 12578 (ibid. 899–904).

¹⁹⁰ Ibid. 882–883 (se ne riprende senza modifiche la trascrizione dei singoli *item*). Nella pubblicazione di Schreiner si trovano di regola i rimandi ai codici greci Monacensi corrispondenti ai lemmi degli inventari; al fine di ricostruire un quadro in qualche modo più preciso, si integrano qui i dati provenienti dall'indagine sia sui singoli manoscritti (per quanto possibile) sia sull'attività svolta a Tubinga subito dopo l'arrivo dei volumi.

¹⁹¹ Un numero esiguo di essi non è stato ritrovato.

¹⁹² L'elenco ivi riportato è posto a complemento del passo della lettera di Zygomalas allo stesso Crusius ristampato qui più indietro 48 (sull'annotazione ad esso relativa cfr. anche supra, nn. 31, 33, 34, 39, 40). In Tinnefeld, *Zur Geschichte* 306–311, [324]–[329 (num. 325)], 334–335, 337–340 (note), è ricostruita con sufficiente precisione la storia di questa sezione della raccolta dei Monacensi greci; ivi, tuttavia, non è utilizzato l'importante contributo di Schreiner, *Bibliotheksverluste*. Inoltre, non vi si trova riscontro esauriente dell'attività dei dotti di Tubinga su questi manoscritti (ad es. l'elenco riportato nella «Turcograecia» è menzionato solo sulla base di Legrand, *Notice* 122–124; mancano spesso anche le indicazioni sugli *excerpta* di Crusius nel Tub. Mb 37 e sugli apografi che questi approntò all'arrivo dei codici da Costantinopoli e che si conservano nella Universitätsbibliothek di Tubinga); si è anche integrata bibliografia più recente.

alcuni dati, che sono stati poi confrontati con il contenuto dei codici greci Monacensi quale è ricavabile purtroppo ancora dal vecchio e inadeguato catalogo di Hardt¹⁹³. I criteri utilizzati sono i seguenti: a) sintetica descrizione presente nell'inventario, in cui talvolta si precisa la provenienza del pezzo dal lotto di manoscritti acquistati da Gerlach a Costantinopoli; b) indicazione nella «Turcograecia» (sia nell'annotazione a p. 510 sia, più raramente, anche altrove); c) note apposte da Crusius/Gerlach/Zygomalas sul codice medesimo; d) utilizzazione del testo da parte di Crusius nel Tub. Mb 37 e in altri volumi oggi nella Biblioteca Universitaria di Tubinga (copia integrale o *excerpta*); e) menzione del contenuto in lettere di Zygomalas a Gerlach conservate nel Gothano Chart. A 386; f) sporadica citazione in altre opere a stampa (in particolare dal «Tage-Buch» di Gerlach e dagli «Annales Suevici» di Crusius)¹⁹⁴. Naturalmente questi dati non sono sempre riscontrabili contemporaneamente per ogni singolo pezzo. Ecco una succinta lista dei codici identificati, che vengono qui ordinati secondo il numero dell'edizione di Schreiner; in essa compaiono anche l'Ottoeco, il Kerameus e il Manasse (nrr. 4, 5, 10) che sono annoverati nella dedica di Zygomalas al Crusius presente nel Vat. gr. 738:

1) Schreiner, Bibliotheksverluste 882, nr. 645 (*Liber Canonum. codex in membrana. in F. – emptus jussu Principis Ludovici Ducis Wurtemb. per Gerlachium Constantino-poli A. Chr. 1578 a Micaele Cantacuzeno, Imperatoris Turcarum supremo mercatore*) = Monac. gr. 122 (Hardt II 58–63; Tinnefeld, Zur Geschichte 309, 310 [n. 42], [324], 335, 337 [n. 96]; secolo XII; Nomocanone in 14 titoli).

Crusius, Turcograecia 510, l. 36 (nr. 1 della seconda lista parziale [totale 4 mss.]): «Liber Canonum (cui Acta conciliorum, Patrumque auctoritates plurimae, inserta) 12. Taleris» (Legrand, Notice 122, nr. 5). – Sul f. incollato al contropiatto posteriore della legatura del Monac. gr. 122 si trova una notizia vergata da un Greco dell'epoca, in cui si ricorda che il codice apparteneva alla biblioteca di Michele Cantacuzeno (ca. 1525–3 marzo 1578; il volume non è compreso nell'inventario dei suoi libri trascritto nel Vindob. Hist. gr. 98, ff. 43^v–50^r)¹⁹⁵.

2) Schreiner, Bibliotheksverluste 882, nr. 646 (*Jsagoge Chronica Theodosij Melittini. codex in membrana. in 4. [!]*) = Monac. gr. 218¹⁹⁶ (Hardt II 426–428; Tinnefeld, Zur Geschichte 310 [con n. 38], [327], 335; secolo XI; Pseudo Theodosios Melissenos = Epitome della Cronaca, nel genere dei *Patria*, del cosiddetto gruppo di Symeon Logothetes)¹⁹⁷.

¹⁹³ Limitatamente ai primi tre volumi, dove sono registrati i codici qui menzionati (cfr. anche la ricostruzione di Tinnefeld, Zur Geschichte 303–313). Proprio a motivo dell'estrema approssimazione della descrizione interna esibita in Hardt, il contenuto dei codici qui elencati è indicato in maniera sommaria; la datazione è espressa sulla base della bibliografia più recente (compresa la ricognizione compiuta da Tinnefeld, Zur Geschichte) e, in taluni casi, di singole riproduzioni consultate. L'opera di catalogazione del fondo Monacense greco, intrapresa da Kerstin Hajdú e Viktor Tiftixoglú, darà senza dubbio risposte più puntuali ai problemi qui solo concisamente presentati.

¹⁹⁴ Ho qui ommesso di individuare i singoli codici, compresi oggi fra i Monacensi greci, nelle notizie presenti nei volumi manoscritti del *Diarium* di Crusius (sul quale cfr. supra, nn. 31, 35, 55).

¹⁹⁵ Cfr. più recentemente Papazoglú, Βιβλιοθήκες 333–334, 360–362 (nn. 70–73; a n. 71 descrizione del Monac. gr. 122); sul Vindob. Hist. gr. 98 si veda ora De Gregorio, Studi II, spec. 231–237. Dalla riproduzione gentilmente inviata dall'amica Kerstin Hajdú, che sentitamente ringrazio, risulta che la scrittura del foglio attaccato alla legatura del Monac. gr. 122, pur mostrandosi affine a quella di Theodosios Zygomalas, difficilmente può essere identificata con quest'ultima.

¹⁹⁶ Il codice fu in realtà confezionato nel formato in-folio. Da Schreiner citato erroneamente «C. gr. m. 128».

¹⁹⁷ Il falso con l'invenzione del titolo da parte di Symeon Kabasilas, ierodiacono del Patriarcato,

Crusius, Turcograecia 510, ll. 25–29: «Postea autem [vale a dire dopo aver eseguito una copia del Tub. Mb 7 nell'attuale Tub. Mb 38 (supra 49, n. 34)], Theodosij Meliteni χρονικήν συναγωγήν, et τὰ πάτρια τῆς Κωνσταντινουπόλεως foliorum τοῦ πρώτου μήκους (in folio) 241 à 9. Martii usque ad 11. Aprilis 79 <descripti> [nell'attuale Tub. Mb 20, sul quale cfr. Schmid, Verzeichniss 44–45]. Haec tria [vale a dire Tub. Mb 38 (copia del Tub. Mb 7), Tub. Mb 35 (copia del Monac. gr. 254, su cui infra, nr. 10) e Tub. Mb 20 (copia, appunto, del Monac. gr. 218)], uno eodemque calamo anserino, semper stando, quotidie duas lectiones habendo, aut duas conciones audiendo, σὺν Θεῷ absolui, hilarè describendo [cfr. anche Schmid, Verzeichniss 78 (a proposito di Tub. Mb 38)]. Libros, eleganter ligandos curavi. μικρὰν μὲν, ταῦτα: σπουδῆς γε μὴν φιλέλληνος δείγμα»; Crusius, Turcograecia 510, l. 45 (nr. 3 della terza lista): «Theodosius Melitenus, Historicus: 12. Venetis Ducatis, seu Zechinis: quorum unus 26. Bacijs ualeat» (Legrand, Notice 122, nr. 11); cfr. anche Crusius, Turcograecia 514, ll. 18–21. – Scritta con il nome inventato dell'autore e nota di vendita al Gerlach con indicazione del prezzo (entrambe di mano di Symeon Kabasilas) su f. 1^a del Monac. gr. 218; nell'apografo di sua mano (Tub. Mb 20) Crusius ricorda che l'acquisto del codice antico avvenne a Costantinopoli il 9 gennaio 1578¹⁹⁸.

3) Schreiner, Bibliotheksverluste 882, nr. 648 (*Christiani Graeci Dialogi. codex a Gerlachio emptus C. poli. in F.*) = Monac. gr. 130 (Hardt II 81–83; Tinnfeld, Zur Geschichte 309 s., [324], 335, 338 [n. 98]; secolo XVI; Teodoreto di Cirro, *Eranistes* [con le *Demonstrationes per Syllogismos* ivi annesse], *Haereticarum fabularum compendium* [CPG III 6217, 6223]; Epigrammi dell'*Anthologia Planudea* (I, Eἰς ζῶα, fino a nr. 5 [= *Anthologia Palatina* VI 312]) con parafrasi/commento [testo-base alternantesi all'esegesi]¹⁹⁹.

Crusius, Turcograecia 510, l. 33 (nr. 3 della prima lista, contenente l'indicazione di quattro libri [ibid., l. 30: «Sequentes 4. libri, 37. Taleris empti sunt»]): «Theodoretī ἑρανιστῆς: cum explicatione Epigrammatum, quae non extant [vale a dire che prob. entrambe le opere menzionate (per gli Epigrammi ovviamente solo l'*explicatio*) non erano disponibili a stampa]» (Legrand, Notice 122, nr. 3). – Sulla prima pagina del Monac. gr. 130 si trova l'indicazione, di mano dello stesso Gerlach, in cui si ricorda che il libro apparteneva al lotto di volumi portati da Costantinopoli; oltre a una serie di *marginalia*, relativi soprattutto alla sezione comprendente l'*Anthologia Planudea* (con commento), Crusius appone una nota finale in cui dice di avere letto il cod. nell'agosto 1588, ἐν Τυβίγγῃ ὁ χρησάμενος ἐκ τῆς ἐπιφανεστάτης τῆς ἐν τῇ ἀκροπόλει βιβλιοθήκης Μ. Μαρτίνος ὁ Κροῦσιος (a quell'epoca, dunque, i codici erano già nella rocca di Tubinga).

ai danni del Gerlach è stato scoperto da Kresten, Phantomgestalten (cit. a n. 37) 208–212 (con tav. 1a).

¹⁹⁸ Kresten, Phantomgestalten (cit. a n. 37) 209–211. I contatti fra Kabasilas e Gerlach, anche dopo il ritorno in patria di quest'ultimo, sono, inoltre, testimoniati dalle lettere contenute nel Gothano ai ff. 109, 111 (entrambe indirizzate da Symeon al predicatore, la seconda sicuramente datata al 9 marzo 1581 [giunta a Tubinga il 29 settembre dello stesso anno]), 112 (Kabasilas al medico di nome Johannes Schwartzius, non autografa, con menzione di Gerlach [su quest'epistola e su Kabasilas cfr. anche Crusius, Turcograecia 500]), 114 (Gerlach a Symeon), 116 (Κωνσταντῖνος ὁ ῥήτωρ [scil. prob. Konstantinos Rhesinos: cfr. infra 104–105] a Gerlach, recante indicazioni sul trasporto di un libro [senza ulteriore specificazione] che il predicatore aveva acquistato per 5 monete d'oro da Symeon); su Symeon Kabasilas cfr. ora E. Gamillscheg, Symeon Karmarios und Symeon Kabasilas, Codices Manuscripti 18/19 (1997) 125–131, spec. 126–127 (per il carteggio contenuto ai ff. 111, 112, 114 del Gothano). Poiché l'annotazione di Crusius a p. 510 della «Turcograecia» si riferisce al passo, già più volte citato in questa sede, della lettera con la quale Zygomalas annunciava l'arrivo dei libri procurati al Gerlach, è molto probabile che il πρωτονοτάριος abbia svolto un ruolo di mediatore anche per l'acquisto dell'attuale Monac. gr. 218.

¹⁹⁹ Su uno dei primi possessori del Monac. gr. 130, Ippolito, metropolita di Methymna, cfr. Papazoglu, Βιβλιοθήκες 250 (n. 24).

4) Schreiner, Bibliotheksverluste 882, nr. 649 (*Damasceni liber. emptus a Gerlachio C. poli. in 4.*) = Monac. gr. 226 (Hardt II 472–488; Tinnefeld, Zur Geschichte 310, [327], 335, 339 [n. 117]; secolo XIII/XIV; Commento di Gregorio Pardo corinzio ai Canonici sulle feste del Signore e della Vergine [testo-base alternantesi all'esegesi])²⁰⁰.

Crusius, Turcograecia 510, ll. 40–41 (nr. 4 della seconda lista): «Festorum Graecorum canones, cum explicatione libri Psaltici (qui, usitatissimus Graecis, δαυιδος δicitur) 4. Taleris» (Legrand, Notice 122, nr. 8); è uno dei codici menzionati nell'ep. di Zygomalas (Turcograecia 467) cui l'annotazione di Crusius si riferisce e nella dedica dello stesso πρωτονοτάριος a f. 18^v del Vat. gr. 738. – A f. 1^r del Monac. gr. 226 si trova una nota autografa del Gerlach in cui si ricorda che il volume fu acquistato a Costantinopoli per Ludovico di Württemberg il 6 marzo 1578. – In Tub. Mb 37, f. 149^v Crusius fornisce alcune informazioni sul manoscritto; alle successive 31 pagine, numerate separatamente (2pp. 1–31), il dotto tedesco ne esegue una copia parziale (dal 9 al 13 gennaio 1579: Schmid, Verzeichnis 73 [nr. XIII]).

5) Schreiner, Bibliotheksverluste 882, nr. 650 (*Homiliae Gregorij [scil. Archiepiscopi Tauromeniae]. codex emptus C. poli. in 4.*) = Monac. gr. 250 (Hardt III 31–48; Tinnefeld, Zur Geschichte 310 [con n. 40], [328], 335; a. 1310/1311; Omiliario di Filagato da Cerami; all'inizio e alla fine aggiunte contenenti *excerpta* da omelie di Giovanni Crisostomo)²⁰¹.

Crusius, Turcograecia 510, l. 34 (nr. 4 della prima lista di libri, acquistati complessivamente per 37 talleri): «Κεραμέως λόγοι θεολογικοί, non extantes [vale a dire non ancora editi a stampa!]» (Legrand, Notice 122, nr. 4); è il Κεραμέως citato sia nell'ep. di accompagnamento di Zygomalas a Crusius (Turcograecia 467) sia nella dedica sul Vat. gr. 738. – Nota di acquisto di mano del Gerlach nel Monacense sulla parte interna del contropiatto anteriore della legatura; sulle integrazioni inserite nel codice da Theodosios Zygomalas, che si procurò il volume ad Andros nel 1577 per poi rivenderlo al predicatore protestante, cfr. De Gregorio, Studi II 248, 252.

6) Schreiner, Bibliotheksverluste 883, nr. 651 (*Gregorii Theologi sermones. codex emptus C. poli. in F.*) = Monac. gr. 140 (Hardt II 105–110; Tinnefeld, Zur Geschichte 310 [con n. 37], [325], 335; secolo XIV; Gregorio di Nazianzo, 16 ἀναγινωσκόμενοι λόγοι, con l'interpretazione di Niceta di Eraclea [CPG II 3010, con Suppl., 3027])²⁰².

Crusius, Turcograecia 510, l. 44 (nr. 2 della terza lista): «Orationes Gregorij Theologi, cum expositione του Σεδρῶν, Metropolitae olim Heracliae, 12. Taleris» (Legrand, Notice 122, nr. 10). – A f. 73^r del Gothano (doc. B), nella lettera di Zygomalas al Gerlach di cui si è già parlato (supra, nn. 35 e 181), si nomina una ἐξήγησις τῶν λόγων του Θεολόγου fra i libri di cui si stava stabilendo il prezzo²⁰³. – Gerlach, Tage-Buch 451a (1° febbraio 1578; cfr. anche supra, n. 34): «mir aber gab er [scil. Theodosius Protonotarius] zu kauffen Sermones Gregorij um 12. Thaler».

²⁰⁰ Sul contenuto del codice cfr. Kominis, Gregorio Pardos (cit. a n. 42) 96, 113, nonché l'introd. all'ed. di Montana, Egesesi (cit. a n. 42) XVIII (sigla M), con facs. a tav. III. Il Monac. gr. 226 è menzionato in Papazoglu, Βιβλιοθήκες 334 (l'ipotesi, ivi formulata, dell'appartenenza del manoscritto alla biblioteca di Michele Cantacuzeno non trova riscontro concreto), 363–365, nn. 74–78 (a n. 76 descrizione del Monacense, che viene erroneamente attribuito al secolo XII).

²⁰¹ Cfr. Rossi Taibbi, Sulla tradizione manoscritta (cit. a n. 44) 28–29; De Gregorio, Studi II 248, 252; vd. anche Papazoglu, Βιβλιοθήκες 362 (n. 75).

²⁰² Descrizione in: I. Mossay, Repertorium Nazianzenum. Orationes. Textus Graecus 3 (Codices Belgii, Bulgariae, Constantinopolis, Germaniae, Graeciae [Pars Prior], Heluetiae, Hiberniae, Hollandiae, Poloniae, Russiarum, Scandinaviae, Ucrainae et codex uagus) [Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums N. F. II/10] (Paderborn–München–Wien–Zürich 1993) 83–84 (nr. 49). Niceta fu metropolita di Eraclea e nipote di un vescovo di Serres.

²⁰³ Esso sembrerebbe fissato, per questo volume, a 10 talleri; ma non sappiamo se il negozio ebbe esito differente. Inoltre, come si è già ricordato sopra (n. 48), Zygomalas stava trattando la vendita

7) Schreiner, Bibliotheksverluste 883, nr. 655 (*Tà τοῦ Ἀριστίδου* [sic?]. *codex emptus C. poli. in 4.*) = Monac. gr. 249 (Hardt III 28–31; Tinnefeld, Zur Geschichte 310 [con n. 39], [327], 335; secolo XV; Orazioni di Elio Aristide)²⁰⁴.

Mancano sia la menzione nella lista pubblicata nella «Turcograecia» sia la nota di acquisto da parte di Gerlach sul codice; abbiamo, tuttavia, due testimonianze convergenti: a) nel Gothano, f. 73^r (doc. B), viene annoverato un Ἀριστίδης (sic) fra i tre volumi per ciascuno dei quali il Gerlach poteva dare a Theodosios, se lo desiderava, tre Talleri (cfr. supra, n. 181); b) Gerlach, Tage-Buch 451a (1° febbraio 1578: vd. nr. 6 della presente lista): «[mir aber gab er zu kauffen ...] den Aristidem umb 3. Thaler» (per quest'ultima attestazione cfr. anche Legrand, Notice 118).

8) Schreiner, Bibliotheksverluste 883, nr. 656 (*Demosthenis Orationes. in F.*) = Monac. gr. 85 (Hardt I 482–484; Tinnefeld, Zur Geschichte 309, [324], 335, 337 [n. 93]; secolo XIII; Orazioni di Demostene; alcune Vite di Plutarco; Niceforo Gregora, Commento all'Orazione di Sinesio, *De insomniis* etc.).

Crusius, Turcograecia 510, l. 31 (nr. 1 della prima lista): «Demosthenes, magnam differentiam ad excusum habens: additis nonnullis uitis Plutarchi» (Legrand, Notice 122, nr. 1); ancora una volta si mette a confronto l'opera contenuta in un codice importato da Costantinopoli con l'edizione disponibile a quel tempo (in questo caso vengono segnalate difformità con il testo a stampa di Demostene).

9) Schreiner, Bibliotheksverluste 883, nr. 657 (*Thucydides. codex emptus C. poli. in 4.* [sic, ma in realtà nel formato in-folio]) = Monac. gr. 228 (Hardt II 489–490; Tinnefeld, Zur Geschichte 310, [327], 335; secolo XIII; Tucidide).

Crusius, Turcograecia 510, l. 32 (nr. 2 della prima lista): «Thucydides» (Legrand, Notice 122, nr. 2). – Sulla pagina iniziale del cod. si trova solo una nota di provenienza da una biblioteca dell'isola di Chios.

10) Schreiner, Bibliotheksverluste 883, nr. 658 (*Chronicon Manassis. codex emptus C. poli. in 4.*) = Monac. gr. 254 (Hardt III 55–57; Tinnefeld, Zur Geschichte 310, [328], 335, 340 [n. 125]; secolo XV; Costantino Manasse, *Breviarium Chronicum*)²⁰⁵.

Crusius, Turcograecia 510, ll. 24–25: «Antea uerò [vale a dire prima di eseguire una copia del Tub. Mb 7 nell'attuale Tub. Mb 38]. Constantini Manassis σύνοψιν χρονικήν, foliorum quartae formae 110. Politicis uersibus constantem, à 20 Decembris 78. usque ad 5. Ianuarii 79. <descripsi> [nell'attuale Tub. Mb 35: cfr. Schmid, Verzeichnis 67–68, nonché 78; su questo e sugli altri due apografi di mano di Crusius (Mb 38 e Mb 20) si veda supra, nr. 2]»; Crusius, Turcograecia 510, l. 39 (nr. 3 della seconda lista): «Manasses Historicus, non editus [in questa breve ricognizione si sottolinea subito che l'opera non è disponibile a stampa!], 3. Taleris» (Legrand, Notice 122, nr. 7); è il Manasse testimoniato sia nell'ep. di accompagnamento di Zygomalas a Crusius (Turcograecia 467; ad essa si riferisce questa annotazione a p. 510) sia nella dedica sul Vat. gr. 738; si consulti ancora Crusius, Turcograecia 514, ll. 17–21. – Sul Monac. gr. 254 sono presenti sia l'annotazione in cui Gerlach ricorda di aver acquistato il volume a Costantinopoli per il duca Ludovico la domenica

di un secondo codice contenente opere del Teologo, al prezzo di 2 talleri. Non possiamo escludere, dunque, che i 12 talleri indicati dal Crusius nella «Turcograecia» rappresentassero la somma del costo dei due libri; ma il secondo non è stato ritrovato. Si noti, comunque, che almeno due altri manoscritti menzionati nella lettera del Gothano (assai verisimilmente attuali Monac. gr. 249 [Aristide: qui nr. 7] e 309 [raccolta giuridica: infra, nr. 11]) furono acquistati lo stesso giorno, vale a dire il 1° febbraio 1578.

²⁰⁴ Su un codice di Aristide donato nel 1579 da Theodosios Zygomalas all'oratore e ambasciatore polacco presso la Sublime Porta Andreas Taranowski (oggi a Varsavia, Biblioteka Narodowa, olim Zamoyak. 132 Cimelia) cfr. Turyn, De Aelii Aristidis codice (cit. a n. 48).

²⁰⁵ Cfr. l'introd. all'ed. di Lampsidis (cit. a n. 43) XCV, CXXXIX–CXL (sigla m).

delle Palme del 1578 da Ioannes Malaxos (sicuramente per il tramite di Zygomalas!) [f. 1^r], sia la nota di lettura finale (f. 109^r) di mano del Crusius: cfr. De Gregorio, Studi I 103–104 (con n. 16), id., Studi II 192, 193 (n. 15), 238. – Oltre alla copia integrale nel Tub. Mb 35 (che, tuttavia, fu ricorretto sulla base dell'attuale Vat. Palat. gr. 397), Crusius approntò una trascrizione parziale degli scolii presenti nei margini del Monac. gr. 254 in Tub. Mb 37, ff. 49^r–65^r (6–8 gennaio 1579: Schmid, Verzeichnis 72 [nr. IX]). – Crusius, Annales Suevici (cit. a n. 113), pars II, liber X (ed. a. 1595) 390 (notizia sui figli dell'imperatore Giovanni I Comneno in relazione all'ascesa al trono del suo successore Manuele I): «2. Andronicus [sebastokrator]: cuius uxor fuit Irene: ad quam Constantinus Manasses, Chronica versibus vulgaribus (πολιτικοῖς) eleganter scripsit: testante meo M. Scr. exemplari [vale a dire il suo apografo del Monac. gr. 254, il Tub. Mb 35]. Nondum enim hic auctor, Graece typis mandatus [l'erudito tedesco lamenta ancora una volta la mancanza di un'edizione a stampa del testo, così come del resto aveva fatto Zygomalas]²⁰⁶».

11) Schreiner, Bibliotheksverluste 883, nr. 661 (ἐπιτομή τῶν νόμων. codex emptus C. poli. in 8.) = Monac. gr. 309 (Hardt III 250–257; Tinnefeld, Zur Geschichte 310 [con n. 41], [329, num. 325], 335; secolo XIV¹ [tranne ff. 250^r–257^v: secolo XII/XIII]; testo derivato dal *Procheiros Nomos*, *Ecologia*, testi di diritto canonico, *Nomos Mosai-kos*, frammenti teologici, canoni del Concilio Trullano)²⁰⁷.

Sul f. 1^r del codice si trova la nota di acquisto di mano del Gerlach (Costantinopoli, 1^o febbraio 1578). – Un Νόμῳν è menzionato da Zygomalas, nella lettera trasmessa dal Gothano a f. 73^r (doc. B), assieme all'Aristide (nr. 7 della presente lista) e alla raccolta di testi medici (probabilmente il Tub. Mb 23 [su cui supra 79 con n. 181]); che si tratti qui del Monac. gr. 309 si può forse dedurre dal fatto che anche il Monac. gr. 249 (Aristide) fu sicuramente acquistato lo stesso giorno²⁰⁸.

Nelle *Annotationes* inserite a p. 510 della «Turcograecia» sono annoverati altri due libri non ancora ritrovati in moderne biblioteche di conservazione. Per il primo (classificato assai genericamente come «Liber sermonum Theologicorum»²⁰⁹), essendo ormai da scartare l'identificazione con l'attuale Monac. gr. 3 (Panegirico proveniente dal monastero del Prodomos di Petra a Costantinopoli) o con il Monac. gr. 141 (Basilio Magno, Omelie sui Salmi) in quanto entrambi utilizzati da Crusius già nel 1577, vale a dire prima del ritorno in patria del Gerlach²¹⁰, si potrebbe pensare a una corrispondenza con l'*item* registrato in Schreiner al nr. 652 come «D. Chrisostomi (sic?) et

²⁰⁶ Della Cronaca in versi politici di Costantino Manasse esisteva a quel tempo solo la traduzione latina di Johannes Löwenklau (Leuclavius; Basileae 1573): cfr. Lampsidis (cit. a n. 43) CLVIII.

²⁰⁷ Cfr. L. Burgmann (Hrsg.), Ecloga. Das Gesetzbuch Leons III. und Konstantinos' V. [Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 10] (Frankfurt am Main 1983) 37; L. Burgmann–Marie Theres Fögen–A. Schminck–D. Simon, Repertorium der Handschriften des byzantinischen Rechts I, Die Handschriften des weltlichen Rechts (Nr. 1–327) [Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 20] (Frankfurt am Main 1995) 166 (nr. 141).

²⁰⁸ Nella medesima lettera del Gothano è molto probabilmente nominato l'attuale Monac. gr. 140 (supra, nr. 6 della nostra lista), che pure venne ceduto al Gerlach da Zygomalas il 1^o febbraio 1578. Sembra, dunque, escluso che il Νόμῳν possa essere identificato con il Monac. gr. 122 (più indietro, nr. 1), che appartenne a Michele Cantacuzeno, la cui collezione libraria, dopo la confisca da parte delle autorità turche, fu con tutta verisimiglianza messa sul mercato dopo la sua morte, avvenuta per strangolamento il 3 marzo 1578 (Papazoglu, Βιβλιοθήκες 356 [n. 44] menziona il 21 aprile 1578 come data della vendita all'asta di questi libri [o, almeno, di una parte!]).

²⁰⁹ Crusius, Turcograecia 510, l. 43 (nr. 1 della terza lista = Legrand, Notice 122, nr. 9).

²¹⁰ Cfr. Tinnefeld, Zur Geschichte 311 (con n. 43), 312 s. (con n. 52), [324], [325], 335, 337 (nn. 89–90); ivi si esclude che i due manoscritti possano essere stati inviati dal Gerlach a Tübinga durante il suo soggiorno a Costantinopoli.

Gregorij Nyssensis conciones aliquot»²¹¹; ad ogni modo, il volume non è stato rintracciato a Monaco. Il secondo è, invece, il libro finemente illustrato, contenente il Nuovo Testamento e il Salterio, che Gerlach acquistò dalla collezione di Michele Cantacuzeno per 10 talleri, resistendo alle pressanti richieste di Greci di Costantinopoli che per ricomprarlo offrivano fino a 15 ducati²¹². Pur essendo stato sicuramente trasportato a Tubinga, esso non è rinvenibile né nel catalogo di Lansius né negli altri inventari di volumi provenienti dalla 'Fürstliche Liberei auf Hohentübingen' e risulta a tutt'oggi disperso. Gli altri codici greci posseduti da Ludovico di Württemberg (e oggi per lo più a Monaco di Baviera) provengono dalla ben nota vendita di Andreas Darmarios (a. 1584)²¹³ oppure si trovavano nella biblioteca dei duchi già da diverso tempo prima del viaggio di Gerlach²¹⁴.

Se il Vat. gr. 738 fosse stato ceduto da Gerlach al duca Ludovico, Crusius ne avrebbe fatto sicuramente menzione negli *excerpta* o sul codice stesso (come avviene in molti altri casi)²¹⁵ e il nostro avrebbe seguito l'itinerario degli altri volumi passati per dona-

²¹¹ Schreiner, Bibliotheksverluste 883.

²¹² Crusius, Turcograecia 510, ll. 37–38 (nr. 2 della seconda lista): «Testamentum nouum pulcherrimum, cum iconibus: Psalterio adiuncto (ex libris Michaelis Cantacuzeni) 10. Taleris: quod Graeci 15. Ducatis redimere uoluerunt» (Legrand, Notice 122, nr. 6). Di questa «auctio librorum» si narra anche ad es. in Crusius, Turcograecia 509 (*Annotationes* all'Ep. XX), ll. 19–26. Cfr. inoltre Papazoglou, Βιβλιοθήκες 329–330, 332, 356 (n. 44), nonché Tinnefeld, Zur Geschichte 310 s. (con n. 42; l'ipotesi ivi avanzata, secondo cui il lussuoso codice potrebbe effettivamente essere stato ricomprato dai Greci [ma quali?], è smentita dalla nota di Crusius, Turcograecia 509, ll. 23–26: «... Cumque unus ex rerum uenialium praeconibus, Gerlachio gratificans, integrum Nouum testamentum, addito Psalterio, decem Taleris accepisset: Graeci [vale a dire abitanti ellenofoni di Costantinopoli] id alienigenae datum esse, aegerime ferentes: alij decem, alij pluribus Ducatis, ab ipso redimere uoluerunt. Sed retinens Gerlachius, alios insuper Graecos codices emit» [il corsivo è mio]), 335.

²¹³ Schreiner, Bibliotheksverluste 882–883, nrr. 647, 653, 654, 659, 660, 662; Tinnefeld, Zur Geschichte 311–313, 332–333. Sulla lista dei codici darmariani in vendita, copiata da Crusius nel Tub. Mb 37, 4pp. 131–134, cfr. più recentemente Á. Escobar Chico, Codices Caesaraugustani Graeci. Catálogo de los manuscritos griegos de la Biblioteca Capitular de La Seo (Zaragoza) (Zaragoza 1993), spec. 21–25.

²¹⁴ Basti il rimando a Tinnefeld, Zur Geschichte 312 s.

²¹⁵ Ad es. in Tub. Mb 37, 2p. 31, alla fine della copia parziale dall'Ottoeco (con l'interpretazione di Gregorio di Corinto) importato da Costantinopoli (supra 84, nr. 4), dove Crusius ricorda di aver restituito l'antigrafo (attuale Monac. gr. 226) al Gerlach, il quale si apprestava a inviarlo, assieme a tutti gli altri volumi acquistati in Oriente per Ludovico, appunto a Stoccarda [devo l'informazione a Dieter Harlfinger e a Diether Roderich Reinsch, che preparano il catalogo dei manoscritti greci della Biblioteca Universitaria di Tubinga (supra, n. 58)]. Lo stesso Gerlach, il quale molto spesso sui codici che ora si trovano a Monaco ricorda con una nota specifica, posta sulla prima pagina, l'acquisto a Costantinopoli per il suo signore (vd. supra, nrr. 3–5, 10–11 della nostra lista; sulla tipologia di queste annotazioni autografe cfr. ad es. De Gregorio, Studi I 103, n. 16 [*Iussu et sumptibus illustrissimi Principis* etc.]), avrebbe con molta probabilità segnalato direttamente sul manoscritto ora custodito a Roma questo passaggio alla biblioteca ducale. Ma in realtà, trattandosi di un dono di Zygomalas a Crusius e, più in generale, ai professori di Tubinga (supra 46–52), non si comprenderebbe facilmente il motivo per cui l'attuale Vat. gr. 738 sarebbe dovuto essere trasferito nella biblioteca di Ludovico, che di certo non ne era il committente; Crusius e Gerlach, al ritorno di quest'ultimo, decisero sì di offrire al Duca il bel tessuto color porpora regalato loro da Hieremias (vd. supra 48), ma solo in quanto era stato Ludovico a pagare i doni per i Greci (Wendebourg, Reformation und Orthodoxie 119 [con nn. 108–109]).

zione dalla biblioteca ducale di Stoccarda a quella sull'arce di Tubinga, che poi furono depredati dalle truppe bavaresi durante l'occupazione dopo la battaglia di Nördlingen e trasportati a Monaco (tale passaggio sarebbe poi registrato nei diversi inventari sopra analizzati). Ma il manoscritto Vaticano prese la via in direzione di un paese cattolico (o, meglio, proprio verso il centro della cattolicità) ben prima della Guerra dei Trent'anni, in un momento in cui sia Crusius sia Gerlach erano ancora in vita. Un indizio per spiegare questo trasferimento può essere individuato, come vedremo presto, proprio nella richiesta avanzata da Zygomalas di trovare un editore per il Πανδέκτης; all'adempimento di questo voto potrebbe essersi dedicato il Crusius, il quale, come si è potuto osservare nell'analisi della lista pubblicata a p. 510 della «Turcograecia», si curò spesso di indicare se un'opera trasmessa da un codice importato da Costantinopoli era pubblicata a stampa oppure no, e, talvolta, se il testo edito differiva da quello esibito nel volume che egli aveva dinanzi a sé.

III. ROMA

Il *terminus post quem* per l'arrivo a Roma del Vat. gr. 738 può essere genericamente fissato all'agosto 1580, allorché esso fu utilizzato a Tubinga da Martin Crusius; l'anno di pubblicazione della «Turcograecia» (1584) non può rappresentare un termine significativo, giacché Crusius, come si è visto, vi adopera sicuramente i suoi estratti copiati nel Tub. Mb 37. Certo, è verisimile che egli, nelle pagine dell'opera in cui sono ripresi passi dai due testi trasmessi nel Vaticano²¹⁶, avrebbe fornito qualche indicazione sulla storia del codice se questo fosse passato in altre mani prima di quella data; ma sappiamo che i lavori per la stampa si protrassero abbastanza a lungo, e, dunque, la «Turcograecia» rispecchia la situazione di uno/due anni prima all'incirca²¹⁷.

Ma vediamo di stabilire ora un *terminus ante quem* per l'ingresso del manoscritto nella Biblioteca dei papi e, se possibile, di circoscrivere anche l'ambito di utilizzazione, nei primi tempi dopo la sua definitiva sistemazione nella nuova sede, delle opere in esso tramandate. Fra gli inventari della Biblioteca Vaticana la registrazione del cod. gr. 738 si trova soltanto nell'*Index totius Bibliothecae Vaticanae* redatto da Domenico Ranaldi (1555–1606, prima *scriptor latinus* e poi, dal 1594, *custos*) tra il 1592 e la sua morte; il lavoro fu poi continuato verisimilmente da Ioannes Sanctamauras e da suo figlio Giulio Cesare (sino all'a. 1612)²¹⁸. L'originale di tale indice è

²¹⁶ Supra 74–78.

²¹⁷ Cfr. Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie* 360–362.

²¹⁸ Cfr. soprattutto G. Mercati, *Per la storia della biblioteca Apostolica, bibliotecario Cesare Baronio*, in: *Per Cesare Baronio. Scritti vari nel terzo centenario della sua morte* (Roma 1911) 85–178 (rist. in: id., *Opere minori III* [1907–1916] [Studi e Testi 78] [Città del Vaticano 1937] 201–275), spec. 101–102, 117–120 (rist. 211–212, 224–227); R. Devreesse, *Le fonds grec de la Bibliothèque Vaticane des origines à Paul V* [Studi e Testi 244] (Città del Vaticano 1965), spec. 470–481 (il Vat. gr. 738 è menzionato ibid. 475); in un altro luogo dell'opera di Devreesse (p. 250) si indica (con il punto interrogativo) il nostro manoscritto come il possibile volume corrispondente alla descrizione del lemma nr. 216 nell'inventario dei codici greci compilato durante il papato di Leone X (1513–1521) sotto la direzione di Girolamo Aleandro fra il 1519 e il 1521; ma questa ipotesi di identificazione è destituita di qualsiasi fondamento giacché a quell'epoca il Vat. gr. 738, come si è visto nel corso della trattazione, si trovava ancora in Oriente. Sulla famiglia dei Ranaldi, che diede alla biblioteca dei pontefici romani numerosi e fedeli servitori, vd. spec. Jeanne Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI. Recherches sur l'histoire des collections de manuscrits*,

custodito nel Vat. lat. 13190, dove, nella parte ancora di mano del Ranaldi, si riscontra a f. 256^r, ll. 16–17, il seguente lemma: 738 *Antiochi et Sophronii prat(um) spirituale. | ex perg(amen) i(n) nig(ro) [scil. corio]. 4^o*, cui segue un segno (costituito da una lineetta preceduta da un piccolo cerchio) che sta ad indicare la mancanza del numero vecchio. Si può subito notare come la legatura del codice fosse a quel tempo ancora la stessa, in pelle nera, che aveva descritto il Crusius nel Tub. Mb 37²¹⁹.

La grande opera del Ranaldi, volta a dare definitiva sistemazione a tutti i libri allora esistenti nella collezione papale (sotto l'ambizioso titolo di Indice Universale), fu intrapresa per un preciso ordine del «probibliotecario» card. Ascanio Colonna (2 settembre 1592), cugino del cardinale bibliotecario Marco Antonio Colonna (1591–1597), e ricevette impulso soprattutto per iniziativa del card. Cesare Baronio, bibliotecario dal 1597 al 1607²²⁰. Tutto ciò fu il riflesso della nuova politica di papa Clemente VIII Aldobrandini (1592–1605), il quale da subito impose la sua volontà di riorganizzare su nuove basi sia la Biblioteca sia la Tipografia Vaticana, intimamente connessa con la prima. Proprio nell'«ordine» di Ascanio Colonna, sicuramente ispirato al nuovo corso di Clemente, oltre alla decisione di stilare l'Indice Universale cui attese Domenico Ranaldi, si dispose come prime misure urgenti *che tutti li libri tanto Greci, come Latini, et Hebrei che n'hanno bisogno si debbano trascrivere et correggere, et per hora, che si assigni Theophilatto Greco per trascrivere à M. Pietro Vari, et l'Epistole di S. Basilio à M. Giovanni S.^{ta} Maura scrittori Greci. Che si trovino libri Latini più necessarij di ristoro, et si assignino alli doi scrittori latini che li trascrivano. Che i correttori Greco et Latino habbiano da correggere per hora li sopradetti libri assignati*²²¹. Proprio in questa temperie culturale troverà utilizzazione, come vedremo presto, il nostro manoscritto.

Robert Devreesse pubblicò a parte, alla fine della sua ricerca, la lista delle «addizioni», vale a dire dei volumi elencati da Domenico Ranaldi (1592–1606) e dai suoi successori (per le acquisizioni fra il 1606 e il 1612) che non erano compresi negli inventari precedenti, in particolare in quello redatto all'incirca verso il 1582 da Federico Ranaldi con la collaborazione del fratello Marino (Vat. lat. 13191)²²². Ma non è possibile stabilire con esattezza quando i manoscritti che, come il nostro, erano provvisti del solo numero nuovo, assegnato loro da Domenico, entrarono nella Biblioteca. Molti di essi giunsero a Roma sicuramente dopo la redazione dell'inventario di Fede-

avec la collaboration de J. Ruyschaert [Studi e Testi 272] (Città del Vaticano 1973) 76–82 et alibi (cfr. ibid. 450 s. [indice s.v.]), nonché De Gregorio, Malaxos (cit. a n. 20) 134–135 (con n. 24).

²¹⁹ Supra 57.

²²⁰ Sul Baronio si veda ad es. Mercati, Per la storia della biblioteca Apostolica, bibliotecario Cesare Baronio (cit. a n. 218), nonché Bignami Odier, La Bibliothèque Vaticane (cit. a n. 218) 77–78, 92–93 (n. 69; con ulteriore bibl.), 99–100, 326, 391 (indice s. v.); ancora utile risulta la dotta e ponderosa dissertazione dell'oratoriano G. Calenzio, La vita e gli scritti del cardinale Cesare Baronio della Congregazione dell'Oratorio, bibliotecario di Santa Romana Chiesa (Roma 1907). Quanto ai cugini Colonna, qui ricordati, mi limito a rimandare a Bignami Odier, op. cit. 74, 75, 77, 80, 81, 89 (nn. 55–56), 92–93 (n. 69), 326, 406 (indice s. v.).

²²¹ Mercati, Per la storia della biblioteca apostolica, bibliotecario Cesare Baronio (cit. a n. 218) 120 (rist. 226); il quadro qui tratteggiato è assai sintomatico dell'azione risoluta di Clemente VIII nel mettere ordine alle faccende della Biblioteca.

²²² Devreesse, Le fonds grec (cit. a n. 218) 470–473 (sull'inventario di Federico e Marino), 473–481 (sull'*Index* di Domenico; i poco più di cento «nuovi» pezzi rispetto alla lista dei due fratelli Ranaldi [zii di Domenico] sono ivi elencati a pp. 475–481).

rico e Marino Ranaldi; ma per alcuni questa è solo una congettura. Inoltre, risulta ormai acclarato che diversi di questi codici del fondo Vaticano greco, pur trovandosi in Biblioteca già da prima del 1582, erano stati momentaneamente lasciati da parte senza che fossero presi in considerazione dai fratelli Ranaldi²²³. È, dunque, per ora possibile affermare soltanto che il Vat. gr. 738, arrivato a Roma sicuramente dopo l'agosto 1580, fu registrato da Domenico Ranaldi nel suo Indice Universale fra il 1592 e il 1606.

Ma vi è di più. Abbiamo già accennato nella descrizione codicologica²²⁴ ai fogli su carta italiana e in scrittura latina inseriti all'inizio del manoscritto (ff. 6^r–10^v), subito prima della pagina incipitaria del testo greco del Πανδέκτης. I ff. 6^r–8^r (il *verso* è vuoto), che assieme al f. II (bianco) formano un binione, risultano vergati da una mano piuttosto esperta, che adopera una cancelleresca italica (o, se si preferisce, cancelleresca 'all'antica') altamente formalizzata, assai regolare ed elegante, quale si riscontra molto spesso fra gli impiegati della Biblioteca Vaticana nella seconda metà/fine del Cinquecento e agli inizi del secolo successivo; i ff. 9^r–10^v, invece, esibiscono una corsiva personale, coeva alla scrittura precedente. Ma il contenuto delle due unità codicologiche collima perfettamente. A f. 6^r si legge un titolo in inchiostro rosso, nella stessa scrittura del testo, ma più posata e quasi 'monumentale': *Liber qui dicitur Pandecta | et Pratulu(m)*; segue l'indicazione *Epistola Antiochi monachi Laurae Sabae Abba=|tis ad Eustathium Praepositum Monasterio | Datalenae Ancyrae Ciuitatis Galatae*. Vediamo subito qual è la situazione ai ff. 9^r–10^v; a f. 9^r si trova scritto lo stesso titolo (*Liber, qui dicitur Pandecta, et Pratulum*), cui segue la precisazione (ovviamente erronea) *quod ab alijs Pra=|tum spirituale nuncupatur*. Dopo uno spazio vuoto corrispondente a una riga di testo, leggiamo: *Epistola Antiochi monachi Laure Sabae Abbatis ad | Eustathiu(m) praepositu(m) Monasterio Datalenae Ancyrae ciuita|tis Galatie*, cui è aggiunta, rispetto al titolo presente su f. 6^r, la glossa che recita: *Lauras neoterici greci insignia dicu(n)t mona|steria, pro magna hominu(m) copia, qui deuotionis ergò instar | multar(um) aquarum confluunt*. Distanziato di una riga, troviamo il seguente *incipit*: *Cùm ad me scripseris, Eustathi pater venera(n)de etc.* (fig. 12). Il testo, identico a quello presente ai ff. 6^r–8^r, si conclude, in questo bifolio, a f. 10^v; ne riportiamo per intero il contenuto: [*Christi* (da f. 10^r)] *fuera(n)t serui, sacru(m) illu(m) locum destituere nullo pacto uolentes. | Barbari uerò cu(m) illos comprehendisse(n)t, et multos dies illos inhu=|mane tractasse(n)t, et tormentis afflixisse(n)t, pecunias hos pacto | se inuenturos putantes apud quos nihil huius seculi reperi=|batur, cum tandem sua ope se frustratos uidissent, insani | parum abest effecti*, cui segue un segno che sembra indicare congiunzione con qualche passo presente altrove (alla stregua di un 'etc.' o sim.). Sicuramente il testo esibito ai ff. 9^r–10^v rappresenta il brogliaccio originale, trascritto a parte su un bifolio di carta d'uso quotidiano e di formato diverso²²⁵, di cui i ff. 6^r–8^r rappresentano la 'bella copia', il *mundum*²²⁶. Ciò è dimostrato da vari indizi concomitanti. Il copista della prima unità codicologica inserisce sul f. 9^r un segno, simile a una mezza parentesi quadra, all'al-

²²³ Ibid. 474 (cenno assai vago). Da mons. Paul Canart ho avuto conferma dell'esistenza di un gruppo di manoscritti che Federico e Marino Ranaldi non riportarono nel loro lavoro di catalogazione; tali libri erano stati probabilmente accantonati in qualche settore della Biblioteca in attesa di essere esaminati e furono poi 'dimenticati' sino alla compilazione dell'*Index* di Domenico Ranaldi.

²²⁴ Supra 41–42 (con n. 15), 43, 44.

²²⁵ Tale bifolio venne in séguito ripiegato alla rinfusa e inserito nel codice.

²²⁶ Preceduto da un foglio bianco a mo' di copertina (attuale f. II).

tezza della specificazione nel titolo *quod ab alijs pratum spirituale nuncupatur*, che egli, in effetti, omette a f. 6^r; la stessa indicazione si riscontra, sempre su f. 9^r, in corrispondenza della glossa erudita introdotta da *Lauras neoterici gręci* etc. (anch'essa mancante a f. 6^r) [fig. 12]. Insomma, il copista professionista che trascrive i ff. 6^r–8^r segna sul bifolio successivo le parti che egli non intendeva riportare nel suo apografo. Inoltre, tale scriba non comprende, nella penultima parola vergata dal secondo copista su f. 10^v (*abest*), la difficile legatura corsiva *es* e trascrive (a f. 8^r) *abst*, che ovviamente non ha senso²²⁷. Ma qual è questo testo che meritava una copia pulita accanto alla minuta originale?

Già solo osservando quanto trascritto qui sopra dal frammento presente su questi fogli cartacei e interrotto bruscamente, si può dedurre che si tratta del brano iniziale di una traduzione dell'epistola introduttiva, indirizzata ad Eustazio, del Πανδέκτης di Antioco. Confrontando in primo luogo tale testo latino con quanto riportato nell'edizione bilingue di più facile consultazione, vale a dire quella di Migne²²⁸, si nota una perfetta coincidenza con il passo ivi attestato a coll. 1422 B 1 («Cum ad me scripseris»)–1423 C 4 («reperiebatur»); identico è anche il titolo latino dell'epistola, stampato a tutta pagina nella «Patrologia Graeca»²²⁹, al quale è aggiunta, in una nota segnata con asterisco, la glossa riguardante l'espressione «Laura» che si trova a f. 9^r del Vat. gr. 738²³⁰. Ivi, come si è visto, a f. 10^v, dopo *reperiebatur* si continua con una piccola frase di passaggio, che viene interrotta attraverso un segno di raccordo in quanto il traduttore a noi per ora ignoto si deve essere accorto che il suo lavoro si stava sovrapponendo con qualcos'altro. In effetti, si è già detto in precedenza che a quell'epoca esisteva una versione latina del Πανδέκτης, stampata nel 1543 da Gottfried Tilmann, che appare lacunosa proprio all'inizio, tanto che Crusius indica con precisione nel nostro codice l'*incipit* e il *desinit* del brano dell'epistola (e della successiva Προθεωρία) tradotto da Tilmann²³¹.

Ma procediamo con ordine, tentando di ricavare qualche ulteriore informazione dal codice stesso. A f. 9^r, in alto, nella stessa scrittura e nello stesso inchiostro marrone adoperati nel bifolio costituito dagli attuali ff. 9^r–10^v, si legge la scritta *Federicus Me-tius* (fig. 12). Proprio a questo personaggio è legata la soluzione dell'enigma circa l'utilizzazione a Roma del Vat. gr. 738.

Della vita e della carriera di Federico Mezio si possono ormai ricostruire con buona approssimazione le fasi salienti. Questo sacerdote cattolico di stirpe italogreca, originario del Salento (ἐκ τῆς χώρας τοῦ Ἁγίου Πέτρου [= S. Pietro in Galatina], Ἰδρυοῦντι-νης διοικήσεως) e inizialmente attivo nell'archidiocesi di Otranto (menzione tra gli ecclesiastici di rito greco firmatari di un documento del 1570)²³², è attestato a Roma

²²⁷ Devreesse, *Codices Vaticani graeci* III (cit. a n. 1) 252, nel riportare senza particolari specificazioni il *desinit* del brano, legge *absunt*, interpretando come abbreviazione per contrazione la legatura 'a cresta' *st* del copista che usa l'elegante cancelleresca italiana! L'inchiostro marrone bruciato adoperato dallo scriba dei ff. 6^r–8^r è il medesimo che si riscontra nei due segni apposti su f. 9^r.

²²⁸ PG 89.

²²⁹ PG 89 1421–1422.

²³⁰ *Ibid.*, n.* (all'altezza di «Laurae [Antiochi monachi Laurae]» nel tit.): «Lauram neoterici Graeci insigne dicunt monasterium, pro magna hominum copia qui devotionis ergo instar multarum aquarum eo confluunt».

²³¹ Cfr. supra 62–63 (con nn. 87–90).

²³² Cfr. Z. N. Tsirpanlis, *Memorie storiche sulle comunità e chiese greche in Terra d'Otranto*

per la prima volta nel 1580, allorché, presentatosi con una raccomandazione dell'arcivescovo di Otranto per il cardinale Sirleto, sottoscrisse la sua professione di fede in qualità di insegnante di lettere greche nel Collegio Greco fondato pochi anni prima per iniziativa di papa Gregorio XIII²³³. Nell'ambiente pontificio Mezio ebbe subito come protettori soprattutto Giulio Antonio Santoro, il cardinale di Santa Severina assai influente nel Collegio Greco, alla cui fondazione contribuì in maniera determinante, e Cesare Baronio, che presto sarebbe divenuto cardinale bibliotecario; entrambi usufruirono ampiamente dei servizi del chierico italogreco e non mancarono di tesserne l'elogio per la sua dottrina e la sua conoscenza delle lingue classiche (*homo dotissimo e di varie lettioni* lo definì, ad esempio, il Santoro)²³⁴. Sicuramente Mezio rimase fra i docenti del Collegio fino al 1587 circa; nel 1584 lo vediamo menzionato, già come familiare del cardinale Santoro e ancora come maestro di greco nel Collegio a fianco dell'allora cardinale bibliotecario Guglielmo Sirleto, nel resoconto di un'udienza avuta dal Santoro presso papa Gregorio XIII²³⁵. Nel 1587 Mezio fu verisimilmente nominato lettore di greco nello «Studium Urbis», ma dovette interrompere subito quest'attività per mancanza di uditori²³⁶. Tuttavia, la funzione che lo occupò per maggior numero di anni nell'Urbe fu senza dubbio quella di correttore (in particolare per il greco) nella Tipografia (e nella Biblioteca) Vaticana; Mezio, infatti, è ri-

(XVI sec.), in: *La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo. Atti del Convegno storico interecclesiale* (Bari, 30 apr. - 4 magg. 1969) II [Italia Sacra 21] (Padova 1972) 845-877, spec. 852 (con n. 2).

²³³ Cfr. soprattutto Z. N. Tsirpanlis, *Τὸ Ἑλληνικὸ Κολλέγιο τῆς Ρώμης καὶ οἱ μαθητές του* (1576-1700). Συμβολὴ στὴ μελέτη τῆς μορφωτικῆς πολιτικῆς τοῦ Βατικανοῦ [Ἀνάλεκτα Βλατάδων 32] (Θεσσαλονίκη 1980), spec. 48-49, 57, 59, 61, 65, 133 (n. 2), 138 (n. 1), 146-147, 195, 306-307, 389-390 (la firma di Mezio è in greco, come si osserva dal brano qui riportato nel testo prima di n. 232). Si veda anche É. Legrand, *Bibliographie hellénique, ou description raisonnée des ouvrages publiés par des Grecs au dix-septième siècle* III (Paris 1895) 141-143; P. M. Baumgarten, *Neue Kunde von alten Bibeln. Mit zahlreichen Beiträgen zur Kultur- und Literaturgeschichte Roms am Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts I* (Rom 1922), spec. 60, 61, 64, 136, 137, 140-141, 150, 341; C. Korolevskij, *Les premiers temps de l'histoire du Collège Grec de Rome (1576-1622)*, *Stoudion* 6 (1929-1930) 40-48, spec. 45; J. Krajcar, *Cardinal Giulio Antonio Santoro and the Christian East. Santoro's Audiences and Consistorial Acts [OCA 177]* (Roma 1966) 70, n. 92.

²³⁴ Baumgarten, *Neue Kunde* (cit. a n. 233) 61. Sul ruolo del Mezio nella raccolta del materiale che servì per i XII volumi degli «Annales Ecclesiastici» del Baronio si veda più diffusamente infra 94-100, nonché, per i giudizi del grande storico oratoriano sul lavoro del sacerdote di S. Pietro in Galatina, P. Coco, *Vestigi di grecismo in Terra d'Otranto. Appunti e documenti X. Cultori e scrittori greci in Otranto e diocesi*, *Roma e l'Oriente* 19 (1920) 149-163, spec. 156-157.

²³⁵ Krajcar, *Cardinal Giulio Antonio Santoro* (cit. a n. 233) 70 (16 febbraio 1584); cfr. anche Baumgarten, *Neue Kunde* (cit. a n. 233) 140.

²³⁶ Questa sembra essere l'interpretazione più corretta, sostenuta sia pure in via ipotetica anche in Tsirpanlis, *Τὸ Ἑλληνικὸ Κολλέγιο* (cit. a n. 233) 49 (n. 1), del resoconto dell'udienza di Santoro datata 8 ottobre 1587 (papa Sisto V): Krajcar, *Cardinal Giulio Antonio Santoro* (cit. a n. 233) 95, nonché Baumgarten, *Neue Kunde* (cit. a n. 233) 140-141 (ove, tuttavia, si confonde l'udienza del 1587 con una immediatamente successiva a quella del 16 febbraio 1584 ricordata qui subito sopra). Nei registri della Sapienza, editi da E. Conte, *I maestri della Sapienza di Roma dal 1514 al 1787: i rotuli e altre fonti I* [Fonti per la storia d'Italia pubblicate dall'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 116 = Studi e Fonti per la storia dell'Università di Roma, n. s. 1] (Roma 1991) 124, non ho trovato alcuna indicazione per quell'anno; ivi, del resto, si osserva una lacuna per tutti i ruoli tra il 1582 e il 1587; comunque, l'insegnamento del greco è attestato nel 1582 (*ibid.* 123), poi di nuovo appena nel 1601 (*ibid.* 154) e, ancora dopo, nel 1622 (*ibid.* 194).

cordato fra i nuovi assunti per questo incarico nella ben nota bolla *Inter gravissimas quas* del 20 agosto 1593, con la quale Clemente VIII intese rinnovare e modificare radicalmente i ruoli e l'ordinamento di queste due istituzioni così strettamente connesse fra loro²³⁷. Ma i suoi legami con la Biblioteca dovettero risalire a epoca precedente alla sua assunzione quale correttore²³⁸. Ad ogni modo, il sacerdote salentino ricoprì quest'ufficio fino al 1602; ne abbiamo ulteriori attestazioni ad esempio per gli anni 1594, 1597, 1600²³⁹. Durante questo periodo Mezio fu incaricato anche di svolgere le mansioni di segretario della Congregazione dei Greci, che nel febbraio 1593 (dopo circa 20 anni di inattività) fu ripristinata dietro impulso del cardinale Santoro; grazie all'attenta ricostruzione di Vittorio Peri siamo ora in grado di seguire le vicende di questa istituzione in un momento cruciale²⁴⁰. Nel mazzo di documenti oggi custoditi a Roma nell'Archivio Storico della Sacra Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli (o «de Propaganda Fide») sotto la segnatura *Miscellaneae Diverse 21* sono conservati numerosi verbali di mano del Mezio, editi dal Peri, che rappresentano minute originali e trascrizioni dagli appunti annotati dal Santoro durante le sedute (o «congregazioni») risalenti per lo più agli anni 1593–1596, nelle quali si discusse di varie questioni allora d'attualità, sempre con l'intento di ricondurre più nettamente nell'alveo della Chiesa romana e di riformare secondo l'organizzazione posttridentina (forrendo uno statuto canonico unitario) tutti quei Greci e Albanesi, viventi in Italia, fedeli al rito greco²⁴¹. L'alacre impegno profuso dal Mezio nelle faccende della Biblio-

²³⁷ Cfr. soprattutto Baumgarten, *Neue Kunde* (cit. a n. 233) 136–137, 140–141; V. Peri, *Due protagonisti dell'Editio Romana* dei Concili ecumenici: Pietro Morin ed Antonio d'Aquino, in: *Mélanges Eugène Tisserant VII, Bibliothèque Vaticane, Deuxième partie* [Studi e Testi 237] (Città del Vaticano 1964) 141–232, spec. 145–149 (Mezio è citato ibid. 146 [con n. 64]), 230–231; Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane* (cit. a n. 218) 90–91 (n. 62).

²³⁸ Mezio dovette gravitare nell'orbita della Biblioteca Vaticana sin dal suo arrivo a Roma a motivo della sua occupazione quale professore al Collegio Greco; nel settembre 1592 lo troviamo menzionato nell'ambito dei lavori preparatorii all'*Editio Romana* dei Concili ecumenici: Baumgarten, *Neue Kunde* (cit. a n. 233) 341; Christine M. Grafinger, *Die Ausleihe Vatikanischer Handschriften und Druckwerke (1563–1700)* [Studi e Testi 360] (Città del Vaticano 1993) 352–353 (nr. 488); vd. anche Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane* (cit. a n. 218) 94 (n. 95).

²³⁹ Cfr. Baumgarten, *Neue Kunde* (cit. a n. 233) 141, 150.

²⁴⁰ V. Peri, *Chiesa romana e «rito» greco*. G. A. Santoro e la Congregazione dei Greci (1566–1596) [Testi e ricerche di Scienze religiose 9] (Brescia 1975), spec. 107–120, 223–282 (ed. di documenti). Dello stesso autore si veda anche *La Congregazione dei Greci (1573) e i suoi primi documenti*, *Studia Gratiana* 13 (1967) [= *Collectanea Stephan Kuttner III*] 129–256 (Mezio è citato ibid. 140).

²⁴¹ Descrizione del fascicolo archivistico in Peri, *Chiesa romana* (cit. a n. 240) 109–119 (gli incartamenti di mano di Federico Mezio sono riportati ibid. 112–116); cfr. anche N. Kowalsky–J. Metzler, *Inventario dell'Archivio Storico della Sacra Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli o «de Propaganda Fide»* [Pontificia Universitas Urbaniana. Studia Urbaniana, 18] (Roma 1983) 79. Sono autografi del Mezio nella raccolta *Miscell. Div. 21* i ff. 188^r–191^v (nuova num.; Peri, op. cit. 112–113, 224–227; inizio dell'a. 1593), 192^r–193^r (Peri 113, 264–265; settembre 1593), 225^r–236^r (Peri 114, 258–264, 265–271; febbraio–settembre 1593), 249^r–251^r e 252^r (251^v bianco; Peri 114–115; febbraio 1593), 258^r–260^r (Peri 115; novembre 1593), 283^r–287^v (annotati al marg. e *inter lineas* da altra mano, assai prob. quella del card. Santoro; Peri 116, 274–281; giugno 1594). L'identificazione della mano di Mezio è assicurata, fra l'altro, dalle indicazioni che lo stesso Santoro appose su alcuni fogli vergati dal sacerdote salentino (ad es. f. 253^v [in basso]: *accepi die 18 Februarij 1593 à D. Federico Metio* [in riferimento ai ff. 249–252]; f. 283^r [in basso]: *D. Federicus Metius scripsit*).

teca Vaticana e della Congregazione dei Greci dovette renderlo benemerito presso Clemente VIII e presso i prelati del suo *entourage* e gli valse la nomina a vescovo di Termoli (in Capitanata, nella provincia ecclesiastica di Benevento), carica che tenne dal 14 gennaio 1602 fino alla sua morte (*ante* 3 dicembre 1612, data di elezione del successore)²⁴².

L'attività del Mezio in campo letterario si manifestò soprattutto nella traduzione latina di testi greci di contenuto prevalentemente religioso (patristica, teologia, agiografia). Le sue conoscenze linguistiche, dovute sicuramente in parte alla sua origine italogreca, gli permisero di acquistare una posizione di privilegio presso quegli studiosi che avevano continuo bisogno della sua opera. Il principale fruitore nonché spesso committente di versioni dal greco composte da Mezio fu senza dubbio Cesare Baronio, che di lui si servì per la raccolta dei materiali destinati agli «*Annales Ecclesiastici*»; egli definisce il Salentino come il suo *consuetus interpres* di opere greche²⁴³. Ad esempio, si conoscono, in quanto conservate autografe, la traduzione latina di alcune lettere di Giorgio Bardane, trasmessa nel Vallicell. R 26 (gr. 125), ff. 76^r–119^v (secondo la nuova numerazione), che lo stesso Mezio invia al Baronio a più riprese tra il febbraio e il marzo del 1606 (come si evince dalle lettere di accompagnamento di mano del vescovo termolese ritrovate nel Vallicell. Q 44)²⁴⁴, e la versione, anch'essa

²⁴² Cfr. P. B. Gams, *Series episcoporum Ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro Apostolo* (Ratisbonae 1873) 933, e soprattutto P. Gauchat, *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi sive Summorum Pontificum, S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series, e documentis Tabularii praesertim Vaticani collecta, digesta, edita*, IV, *A pontificatu Clementis PP. VIII (1592) usque ad pontificatum Alexandri PP. VII (1667)* (Monasterii 1935) 334 (con n. 5). Un fresco ritratto del Mezio si ricava dalla cedola concistoriale nella quale il cardinale Giovan Battista Deti (Gauchat, *Hierarchia* IV, 6 [nr. 34], 84, 139) avanza ufficialmente al Santo Padre la proposta, da sottoporre al successivo concistoro, di nomina del sacerdote italogreco alla carica episcopale termolese: (Archivio Segreto Vaticano, Misc. Arm. XII 216, fasc. 3, f. 396 [cedole concistoriali, sotto Clemente VIII]) ... *Reverendus Dominus Firdericus Metius presbiter Idruntine dioecesis ... sacre Bibliothecae Apostolicae Vaticane corrector, et tam grecis quam latinis litteris optime est peritus et eruditus ... Ad negotia grauius superiore iudice et in corrigendis libris pluries est adhibitus*. Anche dopo l'elezione all'episcopato il Mezio continuò i suoi studi e la sua attività di traduttore, come si vedrà subito più avanti. Nel 1610 prese in prestito dalla Biblioteca Vaticana un libro contenente il *Syntagma* di Matteo Blastaris (Vat. gr. 841): Grafinger, *Die Ausleihe* (cit. a n. 238) 51–52 (nr. 77).

²⁴³ Traggo la citazione da J. M. Hoeck–R. J. Loenertz, *Nikolaos-Nektarios von Otranto, Abt von Casole. Beiträge zur Geschichte der ost-westlichen Beziehungen unter Innozenz III. und Friedrich II.* [Studia Patristica et Byzantina 11] (Ettal 1965) 123.

²⁴⁴ Sul Vallicell. R 26 (descrizione in: E. Martini, *Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche italiane II, Catalogus codicum Graecorum qui in Bibliotheca Vallicellana Romae adseruantur* [Indici e Cataloghi 19/2] [Milano 1902] 197–199) cfr. in partic. Hoeck–Loenertz, *Nikolaos-Nektarios* (cit. a n. 243) 122–125 (Baronio pubblicò parte di queste lettere del metropolita di Corfù nel XII e ultimo volume dei suoi «*Annales Ecclesiastici*» [1607, anno della sua morte]). Questo *dossier*, raccolto per il card. Baronio nell'arco di diversi anni, contiene altre sezioni di un certo interesse; si notano in particolare alcuni fogli in greco nei quali si riconosce la mano di Ioannes Sanctamauras: ff. 23^r–32^r (testi giuridici, ad es. sulla regolamentazione in materia di matrimoni; alla fine, f. 32^r, piccolo glossario greco-latino: διασάφεις τινῶν λέξεων), 53^r–54^v (ep. di Fozio al fratello Tarasio), 72^r, 73^r, 74^v (piccole strisce di carta con elenchi di titoli di opere letterarie), 130^r–132^v (brevi brani patristici), 134^r–138^v (materiale conciliare), 139^r–156^v (testi patristici) [in *Repertorium III/A* (cit. a n. 29), nr. 299, attribuzioni incomplete; per i più essenziali dati biografici e per i principali riferimenti bibliografici sul Sanctamauras, che fu *scriptor graecus* della Biblioteca Vaticana dal 1585 al 1612 cfr. anche *Repertorium I/A*, nr. 179; *II/A*, nr. 238]. Oltre ai

redatta a vantaggio del Baronio, di alcune epistole di Fozio, contenuta nel Vallicell. C 29 (gr. 35)²⁴⁵. A queste posso ora aggiungere la traduzione latina della Vita di s. Maria Egiziaca dello Pseudo Sofronio patriarca di Gerusalemme, custodita nel Vat.

ff. 76^r–119^v, nel codice Vallicelliano è presente ancora una sezione in cui si riscontra la scrittura (greca e latina!) di Federico Mezio; si tratta dei ff. 165A^r–187^v, il cui contenuto è classificato da una mano più tarda come *Philosophica, Philologica et de Architectura Varia Adversaria autographa Federicii Metij Thermularum Episcopi Viri doctissimi* (f. 165A^r) [è probabile che l'anonimo annotatore scriva qualche tempo dopo rispetto all'intervento di Mezio, quando intanto questi era diventato vescovo]; si tratta di riflessioni di vario genere, di considerazioni erudite e curiosità antiquarie e filologiche su temi di filosofia, morale, grammatica, letteratura, architettura (fra l'altro è copiato un brano dal *de aquaeductibus* di Frontino), e così via. La grafia greca del Mezio si trova ai ff. 166^r–168^r (stesso inchiostro e molti segni in comune con la scrittura latina; manca la segnalazione in Repertorium III). – Le due lettere che accompagnano la spedizione dei fascicoli con la versione di Bardane sono custodite nel Vallicell. Q 44 ai ff. 323^r–325^v e 326^r–329^v: cfr. Hoeck–Loenertz, op. cit. 123. Non stupisce che questi materiali, messi assieme per il Baronio e stratificatisi negli anni, si siano conservati nella «Libreria» dei Padri della Congregazione dell'Oratorio in Roma, oggi Biblioteca Vallicelliana; fra l'altro, ne esiste una segnalazione, completamente sfuggita a Hoeck–Loenertz, presso Calenzio, La vita (cit. a n. 220) 738 (con nn. 5–6). Inoltre, la lettera di Mezio al Baronio, trädita ai ff. 326^r–329^v del Vallicell. Q 44 (7 marzo 1606), è già edita in R. Albericius, Venerabilis Caesaris Baronii S. R. E. Cardinalis Bibliothecarii epistolae et opuscula II (Romae 1759) 224–227.

²⁴⁵ Rapida segnalazione in Peri, Due protagonisti (cit. a n. 237) 162–163; descrizione in Martini, Catalogus (cit. a n. 244) 60–61. Un primo gruppo di epistole è copiato in greco ai ff. 1^r–33^v (scriba a me sconosciuto); le versioni in latino ad esse relative, composte da Pietro Morin e da Maurizio Bressio (collega del Mezio come correttore) si trovano ai ff. 94^r–124^v. Un secondo blocco di epistole foziane in greco si riscontra ai ff. 35^r–54^r; la mano è quella di Ioannes Sanctamauras, che trascrive questa parte nell'a. 1600 (f. 54^r [in fondo], nella scrittura latina del copista cipriota: *ex codice n° XXIX 38. Bibliothecae Sfortianae Romę. Die .8. februarij | M. DC. + anno jubilei*); seguono (ff. 55^r–78^v) le traduzioni latine ad opera di Morin. Ai ff. 79^r–86^v è trasmessa l'Epistola di papa Giovanni VIII a Fozio con la versione latina del Mezio: f. 79^r, lettera autografa di Mezio (*inutilis servus Federicus Metius*) a un personaggio di alto rango non nominato cui la traduzione è dedicata (ma si tratta sicuramente del Baronio, al quale era destinato l'intero carteggio); f. 79^v bianco; il f. 80^r reca la seguente nota di mano del Mezio: *Epistola Ioannis papę octavi ad Photium Constantinopolitanum, quę descripta est ex codice manuscripto bibliothecae Carlis Sirleti felicis recordationis sub num.° 141*; f. 80^v bianco; ff. 81^r–82^v, testo greco dell'ep., di mano di Ioannes Sanctamauras (a giudicare dalla scrittura); ff. 83^r–85^v, trad. lat. autografa di Mezio; f. 86^r–^v, breve annotazione del Mezio sull'ep. (in alto, sempre di mano del Salentino, si legge la nota *ex Federico Metio*). Ai ff. 190^r–199^r vi è un'altra ep. dello Pseudo Fozio, tradotta dal Mezio, che, tuttavia, non appare da lui copiata; essa è preceduta (f. 188^r) da una missiva sicuramente autografa, datata al 1601, con la quale il nostro affida la traduzione a un erudito che può facilmente essere identificato con il Baronio. Potrebbero essere di mano del Mezio anche i ff. 165^r–187^r (in latino), contenenti opuscoli vari, per lo più attinenti alle problematiche foziane e alla tradizione conciliare; ma la questione andrebbe approfondita. Materiale direttamente collegato con la trasmissione dei Concili ecumenici si trova anche ai ff. 87^r–90^r (trad. lat. di Giulio Cesare Sanctamauras dell'Ep. di Stefano papa all'imperatore Basilio), ff. 212bis^r (rettangolo di carta con titoli in greco), 213^r–216^v (Ep. di Costantino IV a papa Agatone, VI Conc. ecum., in greco), sicuramente di mano di Ioannes Sanctamauras, come sembrerebbe alludere già lo stesso Martini (op. cit. 61); a f. 216^v nota finale in latino, sempre del Sanctamauras: *omnia quę in hoc {quaternione} [depennato dal cop.] q {uater}no [?] sunt {in exemplari Ant(oni) Augustini, desunt, {ego transcripsi ex codice vaticano, die 26. februarij. 1588. Identificazioni della mano del Sanctamauras in RGK III/A (cit. a n. 29), nr. 299. Per quanto concerne alcuni testimoni degli Atti del VII Concilio ecumenico conservati nelle Biblioteche*

Chis. R. V. 35 (gr. 29), codice bilingue a due colonne che fu vergato sia per il greco sia, con tutta probabilità, per il latino da Ioannes Sanctamauras; precede il testo un'epistola dedicatoria del traduttore, non autografa e datata all'a. 1600, indirizzata al giurista spagnolo Francisco Peña, membro della Sacra Rota Romana Pontificia²⁴⁶. Si ha anche notizia di una versione latina, non ritrovata, della Vita di s. Nilo da Rossano che Mezio approntò per il Baronio e che questi utilizzò a più riprese nel volume X degli «Annales Ecclesiastici» (1602)²⁴⁷. Stando alla testimonianza del grande

Vaticana e Vallicelliana e utilizzati a vario titolo durante la preparazione dell'*Editio Romana* dei Concili ecumenici cfr. ora E. Lamberz, *Von der Handschrift zum Druck: Die Akten des Nicaenum II in der Editio Romana von 1612*, *Annuario Historiae Conciliorum* 30 (1998) 328–370. In Coco, *Vestigi* (cit. a n. 234) 156–157, si annovera il Mezio come traduttore di epistole foziane (sulla base di una testimonianza tratta dagli «Annales Ecclesiastici» di Baronio). Sempre nel dotto contributo del Coco (op. cit. 157) si trova una notizia circa il ruolo del Mezio nella riscoperta a quell'epoca degli Atti del sinodo tenutosi a Costantinopoli tra 869 e 870 (per la Chiesa romana VIII Concilio ecumenico), che sancì la scomunica di Fozio.

²⁴⁶ Cfr. *Bybliothecae Apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti* (...) *Codices graeci Chisiani et Borgiani*, rec. P. Franchi de' Cavalieri (Romae 1927) 67. Nel manoscritto del fondo Chigi a f. II^r, in alto, si trova una nota che recita: *est doctor Fidericus Metius nunc ep (iscop)us Termolensis*; fu qui probabilmente un collaboratore del Peña (la mano è la stessa che inserisce il titolo dell'opera a f. I^r con indicazione della data di composizione della versione [1600]) a curarsi di registrare l'avvenuta elezione del Mezio al seggio episcopale (a. 1602); a questo anonimo annotatore dobbiamo anche l'esplicita menzione del traduttore. Ai ff. II^r–IV^r è trascritta l'epistola introduttiva con cui si offre a Francisco Peña l'esemplare ufficiale della traduzione munita di testo greco a fronte. Pur non essendo di mano del Mezio (si tratta di uno scriba di professione, probabilmente legato all'ambiente pontificio, educato a un'italica corsiva non dissimile dalla scrittura personale del futuro vescovo termolese, ma di questa ben più elegante), tale lettera è senza dubbio l'originale, recante la data 1600; uno stralcio di essa è pubblicato in (H. Delehay), *Catalogus codicum hagiographicorum graecorum Bibliothecae Chisianae de Urbe*, *AnBoll* 16 (1897) 297–310, spec. 299 (descr.), 300 (ed. parz. dell'ep.). Segue ai ff. 1^r–96^r il testo bilingue su due colonne; la disposizione del testo prevede sempre il latino all'esterno e il greco vicino alla piegatura. La colonna greca è sicuramente vergata da Ioannes Sanctamauras (identificazione già in Franchi de' Cavalieri, op. cit. 67 [«ni fallimur»]; cfr. anche *Repertorium III/A* [cit. a n. 29], nr. 299); questi collaborò con Mezio anche per le epistole di Fozio conservate nel Vallicell. C 29 (supra, n. 245). La colonna recante la traduzione del Mezio è vergata con cura in una cancelleresca italica posata ed elegante, dietro la quale non è difficile scorgere la grafia latina del Cipriota *scriptor graecus* della Biblioteca Vaticana; essa, tuttavia, negli esempi conosciuti (ad es. nel Vat. lat. 13190, su cui supra 88–89 [con n. 218]) è assai più corsiva e personale; l'inchostro è identico nelle due colonne. È assai verisimile che il Mezio si sia rivolto al Sanctamauras, che ben si districava nelle due scritture, pregandolo di eseguire integralmente l'esemplare da donare a Francisco Peña; il codice, dunque, può ben essere attribuito intorno al 1600. Ai ff. 97^r–100^v lo stesso copista cui si deve l'epistola dedicatoria redige un indice del contenuto. Su Francisco Peña (1540–1612) basti il rimando a Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane* (cit. a n. 218) 101, 119–120 (nn. 27–28), 141, 219, n. 23; egli figura assieme a Mezio in una seduta del 23 settembre 1592 in cui il card. Santoro intese esaminare le opere di Onofrio Panvinio, entrate dopo la sua morte nella Biblioteca papale (ibid. 94, n. 95; vd. anche supra 93, n. 238). Il testo greco della Vita di s. Maria Egiziaca falsamente attribuita a Sofronio (il compagno di Giovanni Mosco in tante peregrinazioni descritte nel *Pratum* e più tardi patriarca di Gerusalemme) è registrato in BHC 1042 (con Auct. e Nov. Auct.); cfr. anche Beck, Kirche (cit. a n. 4) 434–435 e CPG III 7675. In nessuna delle fonti consultate è reperibile la notizia della versione latina ad opera del Mezio di questa narrazione agiografica.

²⁴⁷ Cfr. Enrica Follieri, Niccolò Balducci e la prima traduzione in lingua italiana della *Vita Nili* (1628), *BollGrott* n. s. 45 (1991) [= Augusta Acconcia Longo–S. Lucà–Lidia Perria (cur.), *Miscel-*

storico oratoriano, fra gli autori vòlti in latino dal Mezio si annoverano anche Teodoro di Cirro (epistole) e, sembra, Niceta Coniata (ma per quest'ultimo si impone una verifica)²⁴⁸.

A un controllo effettuato sugli autografi di Federico Mezio nei codici Vallicell. C 29, Q 44 e R 26 nonché nel fascicolo Miscell. Div. 21 dell'Archivio della Congregazione «de Propaganda Fide» è possibile affermare con un buon margine di sicurezza che i ff. 9^r–10^v del Vat. gr. 738 mostrano la grafia del sacerdote salentino. Anche la didascalia *Federicus Metius* presente nel margine superiore del f. 9^r del Vaticano corrisponde all'analoga annotazione inserita dallo stesso Mezio, ad esempio, a f. 86^r del Vallicell. C 29 (*ex Federico Metio*)²⁴⁹, che serviva a ricordare, quasi a mo' di suggello, a chi lo riceveva (nel nostro caso il Baronio) la provenienza dell'incartamento e la paternità dello scritto ivi contenuto. Una volta stabilita l'identità della scrittura grazie a una sicura base di confronto, possiamo concludere che dei fogli cartacei posti in testa al nostro codice i primi tre (ff. 6–8, assieme al f. II vuoto) costituiscono la copia pulita di un originale da lavoro (con piccole correzioni, cancellature e inserti interlineari), allegato subito dopo (ff. 9–10), di mano di Federico Mezio, fra l'altro correttore della Tipografia e della Biblioteca Vaticana e collaboratore di Cesare Baronio.

Il significato e il valore di quest'aggiunta nel Vat. gr. 738 ci vengono definitivamente chiariti proprio da un passo tratto dalla grande opera storica dell'Oratoriano; infatti, nel tomo VIII degli «Annales Ecclesiastici» di Baronio, pubblicato nell'a. 1599 con dedica a papa Clemente VIII, a proposito dell'a. 614 (presa di Gerusalemme da parte dei Persiani) e in riferimento all'epistola iniziale del Πανδέκτης di Antioco (che, come si è già visto più volte, contiene una concisa rievocazione degli avvenimenti), si legge quanto segue:

«Quod autem ipsum exordium minus integrum habeatur in Antiocho Latinitati donato & in lucem edito, cum desint nonnulla ipsius epistolae ad Eustathium; id tibi [scil. Clementi] ex Vaticano codice integro reddere integrum, operaepretium me facturum existimo: sic enim se habet ex versione Federici Metii usu litterarum amicitia

lanea di studi in onore di p. Marco Petta per il LXX compleanno II] 263–290, spec. 272–274; si consulti anche ead., Per una nuova edizione della Vita di san Nilo da Rossano, BollCrott 51 (1997) [= S. Lucà–Lidia Perria (cur.), Όρώα. Studi in onore di mgr Paul Canart per il LXX compleanno I] 71–92, spec. 76–78. Un cenno a questa traduzione della *Vita Nili* si trova già in Coco, Vestigi (cit. a n. 234) 157.

²⁴⁸ Cfr. Coco, Vestigi (cit. a n. 234) 156. Un'allusione a Niceta si rinviene anche nella lettera di Mezio al Baronio del 7 marzo 1606 conservata nel Vallicell. Q 44, di cui supra, n. 244 (lo storico bizantino è menzionato fra i corrispondenti di Bardane nell'indice delle epistole tradotte dal Mezio nel Vallicell. R 26 [Hoeck–Loenertz, Nikolaos–Nektarios (cit. a n. 243) 124]; ma si tratta di una falsa attribuzione). – Segnalo ancora che un possibile riferimento a una traduzione latina ad opera del Mezio del *De sacramentis* di Simeone di Tessalonica si trova in brevi notizie concernenti l'unzione con il sacro crisma riportate a f. 252^r della raccolta Miscell. Div. 21 dell'Archivio della Congregazione «de Propaganda Fide» (su cui vd. più indietro, n. 241); sulla stessa pagina del fascicolo archivistico nonché ivi ai ff. 249^r–251^r (formule assolutorie) sono presenti anche citazioni da un esemplare manoscritto dell'Eucologio della Chiesa greca (cfr. Peri, Chiesa romana [cit. a n. 240] 115). In Legrand, Bibliographie hellénique ... XVII^e siècle (cit. a n. 233) I (Paris 1894) 1, è registrata un'edizione a stampa (Romae, Apud Aloysium Zannettum, 1601) delle Liturgie crisostomiana, basiliana e dei Presantificati (secondo il rito italogreco [in conformità con il *Typikon* di Grottaferrata]), cui *Fridericus Metius Galatinus* dà la sua approvazione; sul frontespizio si notano le armi del card. Giulio Antonio Santoro.

²⁴⁹ Supra, n. 245.

mihi conjunctissimi, praefixo epistolae eiusdem titulo: *Epistola Antiochi monachi Laurae Sabae Abbatis ad Eustathium praepositum monasterio Datalenae Ancyrae civitatis Galatiae*. His adjectum a glossario: *Lauram neoterici Graeci insignia dicunt monasteria pro magna hominum copia, quae devotionis ergo instar multarum aquarum confluent*»; segue appunto il brano a integrazione della versione, lacunosa all'inizio, di Gottfried Tilmann: «Cum ad me scripseris» – «reperiebatur». Baronio poi conclude dicendo: «Hucusque sunt quae desiderantur in codice ex quo Godefridus Tilmannus transtulit in Latinum & edidit, quae ex Vaticano supplevimus; reliqua autem quae sequuntur, ex versione Tilmanni promuntur his verbis; illi» etc., cui è aggiunta una parte del testo già tradotto dal Tilmann²⁵⁰.

Baronio, dunque, il quale intendeva valersi dell'opera di Antioco per la sua monumentale raccolta annalistica, chiese al suo fedele assistente e fine conoscitore del greco di supplire la parte iniziale, mancante nella versione latina allora disponibile (pubblicata dal Tilmann nel 1543), dell'Epistola ad Eustazio, sulla base del testo greco completo (e non mutilo in principio, come, invece, quello adottato dal primo traduttore in latino del Πανδέκτης) quale è esibito nel Vat. gr. 738. Che il nostro codice sia l'esemplare Vaticano citato negli «Annales» su cui Mezio realizzò l'integrazione richiestagli dal Cardinale e che, di conseguenza, i ff. 9^r–10^v rappresentino precisamente il brogliaccio originale di questa versione latina è dimostrato, oltre che dall'identificazione della mano del Salentino nel bifolio cartaceo e dalla perfetta coincidenza con il passo registrato negli «Annales», anche dal fatto che nel titolo dell'epistola lo storico oratoriano ripete l'errore del Mezio *Datalenae*, in luogo di *Atalenae* o *Atalinae*, generato dalla grafia del testo greco così come trasmesso nel Vaticano, ove nella rubrica in maiuscola distintiva a f. 11^r (Ἐπιστολὴ ... πρὸς Εὐστάθιον ἡγουμένον μονῆς Ἀταληνῆς) il *sigma* lunato di μονῆς dà l'impressione di legarsi con l'accento circonflesso tanto da potersi confondere con un *delta* minuscolo. Come si è osservato in precedenza, il brano in latino termina bruscamente a f. 10^v con un segno che sta a in-

²⁵⁰ Per questo passo degli «Annales Ecclesiastici auctore Caesare Baronio Sorano ex Congregationis Oratorii S. R. E. presbytero Card. tit. SS. Nerei et Achillei et Sanctae Apostolicae Sedis Bibliothecario» sono state utilizzate sia la prima stampa (t. VIII, Romae, ex Typographia Vaticana, 1599) sia l'edizione di Lucca, di più facile reperimento e con un testo suddiviso in maniera più perspicua (t. XI, Lucae, typis Leonardi Venturini, 1742); i punti che mostravano lezioni lievemente divergenti sono stati ricontrollati sul Vat. lat. 5691, uno dei 12 codici (Vatt. lat. 5684–5694B, tanti quanti sono, appunto, i volumi dell'opera), per massima parte autografi, che costituirono il modello per la stampa degli «Annales». Il pezzo qui citato (incluso il recupero dell'aggiunta di Mezio nel Vat. gr. 738) corrisponde a pp. 235 B 7–236 B 1 (*ad annum* 614) dell'ed. orig. = p. 143 (capp. XXIII–XXVI) dell'ed. di Lucca = p. 128, ll. 25–60 del Vat. lat. 5691; le sottolineature nel testo sono mie; i corsivi sono tratti dalle edizioni a stampa dell'opera di Baronio (dal punto di vista della correttezza ortografica si è quasi sempre preferito seguire l'originale del 1599). La parte rimanente della citazione (introdotta da «reliqua autem quae sequuntur, ex versione Tilmanni promuntur his verbis»), che qui non è riportata in quanto ripresa dal testo latino edito del Πανδέκτης, si trova a p. 236 B 2 (illi)–D 2 (permansimus) della prima ed. degli «Annales» (= pp. 143–144 [cap. XXVII] dell'ed. di Lucca; cfr. Vat. lat. 5691, pp. 128, l. 61–129, l. 10) e coincide con Tilmann (cit. a n. 89), f. +^{tr} («illi»)–+^v, l. 12 («mansitanimus» [sic pro «mansitauimus»]); vd. anche PG 89, 1423 C 5 («illi»)–1426 B 2 («mansimus»). L'intero brano degli «Annales Ecclesiastici» di Baronio in cui è presente la narrazione, per massima parte tratta da Antioco, di alcuni degli eventi relativi all'a. 614 (con particolare riguardo alla caduta della Città Santa), è reperibile a pp. 232 C 5–237 C 2 dell'ed. orig. = pp. 139–144 (capp. XVI–XXXI) dell'ed. di Lucca = Vat. lat. 5691, pp. 126, l. 26 *ab imo*–129, l. 24 *ab imo*.

dicare una sorta di raccordo; in effetti, il Mezio si sovrappone, limitatamente a poche parole, alla traduzione di Tilmann²⁵¹; poi, accortosi che l'intersezione era stata superata, egli interrompe il lavoro. Ovviamente, il Baronio non tiene conto della frase di passaggio composta dal suo collaboratore e pubblica l'integrazione fin dove essa effettivamente era valida («reperiebatur»), riprendendo poi con la traduzione già edita a stampa («illi»).

La lacuna nella versione latina del Πανδέκτης, già constatata da Martin Crusius²⁵² viene, dunque, colmata a Roma nella Biblioteca Vaticana. L'integrazione del Mezio, così come riportata negli «Annales Ecclesiastici» di Baronio, penetrò successivamente sia nella terza edizione, riveduta e ampliata dai teologi dell'Università di Colonia, della «Bibliotheca Patrum» di Marguerin de La Bigne, pubblicata postuma (tomo VII, a. 1618)²⁵³; sia, accanto all'originale greco, per la prima volta stampato, nella

²⁵¹ Il brano *cum tandem–effecti*, presente alla fine del testo su f. 10^v del Vaticano dopo *reperiebatur* e riportato per intero più indietro 90, corrisponde a «illi simul» – «in efferatissimam versi rabiem» della versione di Tilmann (ed. cit. a n. 89), f. +*^r (se ne veda, ad es., la ristampa in PG 89, 1423 C 5–7).

²⁵² Cfr. supra 62–63 (con nn. 87–91). Si noti che almeno di un piccolo frammento di questa parte mancante in Tilmann (cfr. PG 89, 1423 A 10/11 [«a juventute»]–B 7 [«homines»], B 9 [«Cum enim Ismaelitae»]–C 4 [«reperiebatur»]) l'erudito di Tubinga aveva già pubblicato nella «Turcograecia» (p. 196, ll. 37–39 e 33–34 [secondo l'ordine del testo del Πανδέκτης]) un breve riassunto in latino, compilato sulla base degli *excerpta* in greco, pure ripresi nel passo della «Turcograecia», redatti nel Tub. Mb 37 dall'originale quale esibito nel Vat. gr. 738: cfr. supra 75–76 con nn. 155, 158.

²⁵³ Magna Bibliotheca veterum Patrum, et antiquorum Scriptorum Ecclesiasticorum, primo quidem a Margarino de La Bigne, Sorbonico in Academia Parisiensi theologo, collecta, & tertio in lucem edita. Nunc verò plus quàm centum Authoribus, & opusculis plurimis locupletata, historica methodo per singula saecula, quibus Scriptores quique vixerunt, disposita, & in XIV. Tomos distributa, opera et studio doctissimorum in alma Universitate Colon. Agripp. theologorum ac profess., t. VII (Coloniae Agrippinae, Sumptibus Antonij Hierati, sub signo Gryphi, 1618); la traduzione latina del Πανδέκτης di Antioco è ivi stampata a pp. 155a–231b E 8. A p. 155a, ll. 21–28, si riscontra il titolo generale dell'opera come nell'ed. di Tilmann (cfr. supra, n. 89); segue (p. 155a, ll. 29–40) un breve ritratto dell'autore in parte ispirato agli «Annales Ecclesiastici» di Baronio, che vengono citati esplicitamente alla fine, ma senza riferimento preciso all'aggiunta, ivi pubblicata, al testo latino dell'epistola dedicatoria di Antioco; subito dopo (pp. 155a, l. 43–156b) è riportato un frammento dalla «Praefatio nuncupatoria» di Tilmann (cfr. supra, n. 89). Poi (p. 157a A 1–8) comincia il testo vero e proprio con il titolo dell'Epistola ad Eustazio identico a quello edito da Baronio e tratto dall'integrazione del Mezio (si noti che La Bigne conserva la lezione errata *Datalenae* su cui si è discusso qui subito più indietro), cui è acclusa la glossa erudita «Lauram Neoterici Graeci» etc., già pubblicata dallo storico oratoriano. La parte iniziale dell'epistola, supplita sulla base della versione del Mezio stampata in Baronio, è segnata in corsivo nell'ed. di La Bigne (p. 157a A 9 [«Cum ad me scriperis»]–D 10 [«reperiebatur»]) ed è distinta dal resto della traduzione attraverso una parentesi quadra, che sinteticamente stava a indicare che questo pezzo era tratto da altra fonte. Paradossalmente, La Bigne ripete (p. 158b F 13–14) l'annotazione di Tilmann posta alla fine della Προθεωρία «Et in principium Epistolae, et finis istius desideratur Prologi» (su cui supra 62, n. 89), senza curarsi di avvertire che almeno la lacuna al principio dell'ep. era stata sanata. A partire da p. 157a D 11 («illi») [il Prologo s'interrompe a p. 157b F 12] viene ristampato (in carattere tondo) il testo di Tilmann. Quest'ultimo, con la lacuna all'inizio, era stato fino a quel momento riprodotto senza modifiche nelle precedenti edizioni della «Bibliotheca Patrum» di La Bigne, dall'«Appendix» alla prima (su cui cfr. supra 62–63 con n. 90) fino a quella del 1609.

grande opera di Fronton du Duc²⁵⁴; di lì poi passò nella «Patrologia Graeca»²⁵⁵. Baronio è citato a proposito di Antioco, in maniera fugace e senza alcun riferimento alla vicenda qui esposta, anche nella grande rassegna erudita di storia letteraria greca composta dal Fabricius²⁵⁶.

Ma a quando si può datare l'intervento di Federico Mezio? Un sicuro *terminus ante quem* è costituito dall'anno di edizione del tomo VIII degli «Annales Ecclesiastici» di Baronio (1599), in cui è utilizzata l'integrazione del Salentino. Sappiamo che Mezio operò come traduttore, in un lasso di tempo piuttosto ampio, per fornire materiali al ponderoso trattato che lo storico oratoriano andava pubblicando a partire dal 1588. È, dunque, presumibile che la versione latina dell'inizio dell'Epistola ad Eustazio sia stata composta nel periodo in cui il Mezio era già attivo come *corrector* (o *scholasticus*) della Biblioteca e della Tipografia Vaticana (presso la quale erano stampati gli «Annales»), vale a dire dal 1593. Del resto, rispetto al brogliaccio originale (ff. 9–10), sicuramente impiegato dal Baronio, la copia pulita, presente ai ff. 6–8 (con l'aggiunta di f. II, bianco) del Vat. gr. 738, farebbe piuttosto pensare a uno scopo pratico, quello, cioè, di mettere gli utenti del manoscritto in condizione di consultare il testo di Antioco con l'ausilio di una traduzione latina completa, grazie a un apografo diretto, vergato in grafia più elegante (verisimilmente quella di uno *scriptor latinus* o di un qualche addetto alla Biblioteca), del supplemento del Mezio. Si può qui forse vedere l'intenzione di Clemente VIII, espressa nell'«ordine» di Ascanio Colonna del 1592²⁵⁷, di provvedere alla correzione e alla integrazione dei codici

²⁵⁴ Fronto Ducaeus, *Bibliotheca Veterum Patrum seu scriptorum ecclesiasticorum I* (Parisiis 1624) [ed. greco-latina dell'opera di Antioco a pp. 1019–1252]. Per quanto concerne il testo latino, l'editore gesuita dipende interamente dalla terza edizione della «*Bibliotheca Patrum*» di La Bigne, di cui ripete pedissequamente la successione dei vari brani all'inizio del Πανδέκτης; ricalcando lo schema della nota precedente, nell'opera di du Duc si hanno: p. 1019, ll. 1–3 (titolo generale), ll. 4–9 (ritratto dell'autore); pp. 1019, l. 10–1021 (prefazione di Tilmann); p. 1021, ll. 15–23 (titolo dell'Epistola ad Eustazio e glossa erudita sul termine «Laura») [con qualche miglioramento stilistico; «*Datalenae*» è corretto in «*Atalinae*»]; pp. 1021 A 1 («Cum ad me scripseris»)–1022 D 2 («reperiebatur») [integrazione pubblicata da Baronio, presso Ducaeus senza alcun particolare segno distintivo]; segue (a partire da p. 1022 D 2 [«illi»]) il testo della versione latina di Tilmann. Si noti che du Duc integra (p. 1026, ll. 1–17) l'ed. di Tilmann anche per quanto concerne la lacuna ivi presente alla fine della Προθεωρία (cfr. supra, nn. 89 e 253), che né Baronio (per il tramite di Mezio) né La Bigne si erano curati di colmare; trattandosi di un piccolo passo, è assai probabile che il testo latino sia stato completato dallo stesso erudito gesuita sulla base del codice greco che egli utilizzava per l'*editio princeps* dell'originale del Πανδέκτης (un manoscritto della biblioteca dei re di Francia, come si evince dal «catalogus auctorum» [Ducaeus, f. aij]).

²⁵⁵ PG 89, 1415–1855 [col. lat.]. Migne riprende a sua volta il testo latino così come pubblicato da Ducaeus; si nota in particolare: 1415, in testa (titolo generale); 1415 A 1/7–1416 A 1/6 (ritratto dell'autore); 1415 A 8–1420 C 4 (prefazione di Tilmann); ibid. 1420 C 5–1421 A 3 si dà notizia di un altro prologo, premesso all'Ep. ad Eustazio e conservato corrotto in un cod. Coisl., che viene pubblicato e tradotto in lat. in maniera estemporanea dallo stesso Migne; 1421 e 1422 (tit. [a tutta pag.] dell'Ep. ad Eustazio [a n. * glossa erudita sul termine «Laura»]); 1422 B 1 («Cum ad me scripseris»)–1423 C 4 («reperiebatur») [integrazione pubblicata negli «Annales Ecclesiastici», di cui neanche in PG si dà esplicita notizia]; 1423 C 5 («illi») ss. (testo lat. tradotto da Tilmann).

²⁵⁶ I. A. Fabricius, *Bibliotheca Graeca sive notitia scriptorum veterum Graecorum quorumcumque monumenta integra aut fragmenta edita exstant tum plerorumque e mss. ac deperditis ab auctore recognita, editio nova ... curante G. Ch. Harles*, X (Hamburgi, apud C. E. Bohn, 1807) 499–504, spec. 500 e n. ee (uno stralcio, come di consueto, anche in PG 89, 1411–1414).

²⁵⁷ Cfr. supra 89 con n. 221.

custoditi nella raccolta pontificia. A quel punto, anche la minuta del sacerdote italo-greco fu inserita nel codice come testimonianza diretta del suo lavoro.

Tuttavia, nulla vieta di riferire, sia pure in via ipotetica, questo intervento a un periodo di poco precedente la nomina di Mezio a correttore, visto che egli già da tempo gravitava nell'orbita della Biblioteca. A conforto di ciò si può invocare la datazione approssimativa che si desume dall'esame delle filigrane riscontrate ai ff. II + 6–8 e 9–10 del Vat. gr. 738 (circa aa. 1580–1590)²⁵⁸. La stessa marca (giglio inserito in due cerchi concentrici) presente sui ff. 9–10, di mano del Mezio, si trova, tra l'altro, in alcuni suoi autografi, purtroppo non databili con sicurezza, conservati nel Vallicell. R 26²⁵⁹. Anche se non si può andare troppo indietro nel tempo (vale a dire sino all'inizio del soggiorno romano del sacerdote salentino), non va esclusa una cronologia più alta rispetto all'anno di pubblicazione del tomo VIII degli «Annales» per questo lavoro sul codice Vaticano.

Siamo, dunque, in grado di ricondurre l'attività di traduzione da parte del Mezio a un periodo compreso all'incirca tra la seconda metà degli anni Ottanta e i successivi anni Novanta del XVI secolo (comunque prima del 1599) e, conseguentemente, di stabilire un *terminus ante quem* approssimativo per l'arrivo a Roma del manoscritto. Qui esso ricevette in séguito una nuova legatura sotto papa Paolo V, nel periodo di direzione della Biblioteca Vaticana da parte del card. Scipione Borghese (1609–1618)²⁶⁰. È, inoltre, possibile che il Vat. gr. 738 sia stato utilizzato per la costituzione del testo greco nell'*editio princeps* parziale del *Pratum spirituale* di Giovanni Mosco realizzata nel secondo volume della sua «Bibliotheca Veterum Patrum» (1625) dal gesuita Fronton du Duc, il quale forse si servì di collazioni del codice eseguite *in situ* da Jacques Sirmond²⁶¹.

²⁵⁸ Vd. più indietro 43 con nn. 16–21.

²⁵⁹ Più in particolare ai ff. 165A–187, nonché, nella sezione vergata da Ioannes Sanctamauras, ai ff. 139 + 157 (sul codice cfr. supra 94–95 con n. 244; per questo tipo di carta il formato ivi attestato è di mm 275 × 205, con piegatura in-folio; distanza fra i filoni: mm 26; spazio occupato da 20 vergelle: mm 19); si tratta di materiale manoscritto, accumulatosi negli anni e destinato al Baronio, di cui molto spesso non è possibile accertare la data esatta. Nel Vallicell. C 29 (su cui vd. più indietro 95–96 con n. 245), ai ff. 165–185 (pure autografi di Mezio), si riscontra una filigrana che raffigura un motivo simile a quello qui descritto ma inserito in un cerchio singolo. Purtroppo, in nessuno dei documenti trascritti da Mezio per la Congregazione dei Greci, contenuti nel Miscell. Div. 21 dell'Archivio di «Propaganda Fide» e databili con assoluta precisione, né in alcuna altra parte di questo fascicolo archivistico (su cui vd. più in alto 93 con nn. 240–241) si è rilevata una delle due filigrane riscontrate nei fogli iniziali del Vat. gr. 738.

²⁶⁰ Cfr. supra 46. Quale rinforzo di tale copertura, ancor oggi presente, furono inseriti in quest'epoca, tra il f. II e il f. 6, gli attuali ff. 1–5 (vd. più indietro, n. 15).

²⁶¹ Ducaeus, *Bibliotheca Veterum Patrum* (cit. a n. 254) II (Parisiis 1625) 1055–1159. Ivi, nella seconda p., non num. ((f. aij^v)), del «Catalogus auctorum qui hoc secundo tomo Graeco-Latino Bibliothecae Patrum continentur», in riferimento al testo esibito a partire da p. 1055, si legge: «IOANNIS MOSCHI Pratum spirituale, Ambrosio Camaldulensi interprete, ex mss Summi Pontificis Vaticanis et Regis Christianissimi»; e ancora nel prologo (pp. 1053–1055) premesso da du Duc all'ed. grecolatina del *Pratum*, a p. 1053, in margine, all'altezza dell'*incipit*, troviamo scritto: «ex codicibus Vaticanis et Viri Clarissimi Francisci Olivarii [= François Olivier, 1497–1560, signore di Leuville e di Montlhéry, cancelliere di Francia: prob. attuale Berol. Phillips 1624, nr. 221 in Studemund–Cohn]». Cfr. Pattenden, *The Text* (cit. a n. 93) 44, 47, 48, nonché id., *The Editions of the Pratum Spirituale of John Moschus*, in: Elizabeth A. Livingstone (Ed.), *Studia Patristica XV* (= Papers presented to the Seventh International Conference on Patristic Studies held in Oxford

Ma resta ancora da chiedersi come mai il Vat. gr. 738, passato da Costantinopoli a Tubinga nel 1578, sia giunto a Roma dopo il 1580, sicuramente quando sia Martin Crusius sia Stephan Gerlach erano ancora in vita. Qui siamo totalmente nel campo delle ipotesi. Baronio, nella sua concisa menzione dell'esemplare Vaticano sul quale Mezio condusse la traduzione della parte iniziale dell'Epistola ad Eustazio di Antioco, non dice nulla sulla storia del codice²⁶². Anzi, verisimilmente proprio in Biblioteca Vaticana furono cancellate le tracce dei precedenti passaggi di mano del manoscritto (la dedica di Zygomalas, in cui il nome di Crusius fu eraso, e la nota di lettura del professore di Tubinga, depennata attentamente)²⁶³.

Tuttavia, sappiamo che alcuni esponenti dell'alta gerarchia cattolica (in particolare papa Gregorio XIII e i suoi immediati successori) seguirono con attenzione lo svolgersi delle relazioni fra Hieremias II e i Luterani di Tubinga e tentarono di intramettersi stabilendo un dialogo diretto con gli Ortodossi²⁶⁴. Inoltre, una parte della stessa corrispondenza, relativa agli anni 1576-1581, fra il Patriarca e i teologi del Württemberg cadde, per il tramite di qualche Greco di Costantinopoli, nelle mani dei Cattolici prima della pubblicazione degli «Acta et scripta theologorum Wirtembergensium et Patriarchae Constantinopolitani D. Hieremiae» (Wittenberg 1584)²⁶⁵; una copia manoscritta contenente due lettere del Patriarca a Jakob Andreae e a Martin Crusius (fra

1975, Part I) [Texte und Untersuchungen zur Geschichte der althristlichen Literatur 128] (Berlin 1984) 15-19, spec. 17; ivi il Vat. gr. 738 (sigla R; datato al secolo XII) è identificato come il codice Vaticano menzionato da Ducaeus. L'ipotesi espressa da Pattenden nel più recente dei suoi saggi, secondo cui du Duc, padre gesuita del collegio di Clermont a Parigi (di cui fu anche bibliotecario), non avrebbe lavorato direttamente a Roma, ma avrebbe utilizzato il manoscritto sulla base dei controlli condotti dal Sirmond (o da altri) in Biblioteca Vaticana, è difficilmente dimostrabile. Dall'analisi dei registri di prestito, delle lettere e degli altri documenti pubblicati da Grafinger, Die Ausleihe (cit. a n. 238), si deduce che: 1) il Vat. gr. 738 non compare mai fra i volumi ivi riportati; 2) Jacques Sirmond è presente in tre casi (ibid. 22-23 [nr. 37: aa. 1605-1610], 408-411 [nr. 579: a. 1599], 417-419 [nr. 583: aa. 1601-1602]), in relazione al prestito di libri contenenti Omelie di Giovanni Crisostomo, gli Atti del Concilio Niceno II nonché Omelie di Basilio Magno, ma mai per Giovanni Mosco. Tuttavia, come mi ha confermato la stessa dott. Grafinger, l'omissione di un manoscritto nelle testimonianze da lei presentate non può essere un argomento *e silentio* per poter escludere che esso sia stato realmente preso in prestito in una determinata epoca. Il Ducaeus pubblicò una selezione del testo greco del *Pratum*, mentre la versione latina del Traversari (su cui cfr. supra 63-64 con nn. 93-96), che pure il gesuita ristampa, si basava su un originale comprendente un numero maggiore di capitoli. Nell'edizione del Migne (PG 87/3, 2851-3112) sono confluiti il testo di du Duc e quello, complementare al precedente, stampato da J.-B. Cotelier (Ecclesiae Graecae monumenta, studio atque opera J. B. Cotelieri, t. II [Luteciae Parisiorum, apud Franciscum Mugnet, 1681] 341-456).

²⁶² Cfr. supra 97-98 con n. 250.

²⁶³ Non è dato sapere con certezza se questi interventi di censura siano stati effettuati subito prima dell'arrivo a Roma (forse ad opera di qualche intermediario) oppure quando già il volume si trovava in Biblioteca; è, tuttavia, probabile che ciò sia avvenuto all'epoca dell'utilizzazione del Πανδέκτης per la raccolta annalistica di Baronio oppure allorché fu confezionata la nuova legatura. Una sorte simile subì, ad es., sia pure a distanza di diverso tempo rispetto al nostro caso (vale a dire dopo la battaglia di Nördlingen), l'esemplare di dedica al duca Ludovico di Württemberg della «Germanograecia» di Crusius, di cui s'impadronirono i Gesuiti o membri di altro ordine religioso cattolico: cfr. Ludwig, Das Geschenkexemplar (cit. a n. 188).

²⁶⁴ Cfr. Podskalsky, Griechische Theologie (cit. a n. 51) 103-117, nonché Wendebourg, Reformation und Orthodoxie 357-359, 396-398.

²⁶⁵ Vd. Wendebourg, Reformation und Orthodoxie 358-359.

cui la prima risposta circa la *Confessio Augustana*), sottoscritta da Ioannes Sanctamauras nel 1583 e tratta da un esemplare già allora attestato nella Biblioteca Vaticana, è oggi custodita nel Vindob. Suppl. gr. 65²⁶⁶. Ma ciò non contribuisce ancora al chiarimento sul perché Crusius e Gerlach si siano separati da un volume che sarebbe finito di lì a poco nella collezione papale; anzi ne costituisce un ostacolo. È del tutto evidente che essi ignoravano dove realmente il codice fosse destinato; probabilmente, ciò fu loro tenuto nascosto, oppure non era ancora stato deciso al momento della consegna del codice. Ma per quale ragione e soprattutto a chi fu ceduto l'antico volume?

È verisimile che Crusius cercasse canali attraverso i quali si potesse tentare di dare alle stampe una della due opere contenute nel Vat. gr. 738, probabilmente il Πανδέκτης, per il quale Zygomalas aveva esplicitamente richiesto un editore. Si sa che l'erudito di Tubinga aveva numerosi contatti con Greci che erano residenti o soggiornarono per brevi periodi a Venezia, e che erano a loro volta legati anche ad ambienti romani²⁶⁷. Fra questi vi era chi si interessava di scritti di teologia popolare e di riduzioni e antologie della Sacra Scrittura. Un nome potrebbe essere quello di Konstantinos Rhesinos. Questi, assieme a Ioannes Nathanael, fu senza dubbio tra i più operosi nel settore del commercio librario, soprattutto per i testi liturgici e dottrinari εἰς ἀπλὴν λέξιν, ma, al contrario di Nathanael, non riuscì, nonostante tutti gli sforzi e le aspettative, a realizzarne edizioni a stampa²⁶⁸. Paul Canart ha dedicato uno studio esemplare a questo personaggio, tracciandone un quadro esaustivo dell'attività quale compilatore di opere teologiche in lingua popolare e quale copista di codici greci²⁶⁹. Nativo di Corinto, Rhesinos è attestato nella seconda metà del secolo XVI a Roma, dove entrò in amicizia con l'influente *scriptor graecus* cretese Manuel Proba-

²⁶⁶ Se ne veda l'accurata descrizione in: H. Hunger (unter Mitarbeit von Ch. Hannick), Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, Teil 4: Supplementum graecum [Museion N. F. IV/1, 4] (Wien 1994) 112–113. Che il codice sia un apografo di un esemplare Vaticano è certificato da una nota apposta dai custodi Federico e Marino Ranaldi vicino alla sottoscrizione di Sanctamauras (f. 114^r).

²⁶⁷ Basti il rimando a O. Kresten, Ein Empfehlungsschreiben des Erzbischofs Gabriel von Achrida für Leontios Eustratios Philoponos an Martin Crusius (Vind. Suppl. gr. 142), RSBN n. s. 6–7 (1969–1970) 93–125; id., Das Patriarchat von Konstantinopel (cit. a n. 51) [in entrambi i lavori è reperibile bibliografia più antica]; si veda anche, più recentemente, Ch. Gastgeber, Blotius und seine griechischen Kontakte. Leontios Eustratios Philoponos und der Erzbischof Gabriel von Achrida im Stammbuch des Hugo Blotius, Biblos 46 (1997) 247–258. Una notizia sulla corrispondenza (ca. a. 1588) fra Crusius e Gabriel Severos, metropolita di Filadelfia residente a Venezia, con riferimento allo scambio di libri greci in lingua greca comune, è riportata in B. A. Mystakidès, Notes sur Martin Crusius, ses livres, ses ouvrages et ses manuscrits, REG 11 (1898) 279–306, spec. 285.

²⁶⁸ Su Rhesinos bibliografia essenziale e elenco di codici di sua mano in Repertorium (cit. a n. 29) I/A, nr. 227; II/A, nr. 317; III/A, nr. 365; altri lavori saranno citati nel corso della trattazione. Quanto a Nathanael, che collaborò con Rhesinos alla copia di alcuni manoscritti, cfr ibid. I/A, nr. 173; II/A, nr. 231; III/A, nr. 285, nonché P. Canart, La carrière ecclésiastique de Jean Nathanael, chapelain de la communauté grecque de Venise (XVI^e siècle), in: La Chiesa greca in Italia II (cit. a n. 232) 793–824, e id., Jean Nathanaël et le commerce des manuscrits grecs à Venise au XVI^e siècle, in: H.-G. Beck–M. Manoussacas–A. Pertusi (cur.), Venezia centro di mediazione tra Oriente e Occidente II (cit. a n. 42) 417–438; ivi (p. 436, nr. 1) viene citato un manoscritto del secolo XIV (attuale Vat. Palat. gr. 357), contenente, tra l'altro, un'epitome del Πανδέκτης, che fu venduto da Nathanael al banchiere di Augsburg Ulrich Fugger.

²⁶⁹ P. Canart, Constantin Rhésinos, théologien populaire et copiste de manuscrits, in: Studi di bibliografia e storia in onore di Tammaro De Marinis I (Verona 1964) 241–271.

tares²⁷⁰. I legami con Venezia – oltre che attraverso Nathanael e la famiglia Barbaro, per la quale Konstantinos copiò una serie di manoscritti²⁷¹ – si dovettero istituire proprio a motivo del progetto di pubblicazione dei suoi volgarizzamenti²⁷². Ma sappiamo anche che egli rimase in stretto contatto con la madrepatria (tanto da concludere la sua carriera come vescovo della sua città natale) e con l'Oriente in generale²⁷³. Proprio nella Costantinopoli del patriarca Hieremias II, con il quale anche Nathanael aveva avuto relazioni, sia pure burrascose²⁷⁴, ritroviamo Rhesinos grazie a una testimonianza finora del tutto sconosciuta. Si tratta di una lettera conservata nel Gothano Chart. A 386, f. 116r, indirizzata da un Κωνσταντῖνος ὁ ἡγὼς a Stephan Gerlach²⁷⁵. Malgrado l'appellativo che accompagna il nome di battesimo (sarebbe la prima volta che il Corinzio si definisce in questo modo), ritengo di poter identificare nella missiva la mano di Rhesinos, nella sua variante più posata e semplificata²⁷⁶. Subito sotto la firma si legge una nota del Gerlach, riferita, appunto, al sottoscrittore, che recita: *qui Pontifici Ro(man)o o(mn)ia op(er)a Cyrilli, Athanasii, | Gregorii Nysseni, q(uae) hab(er)i potuerun(t) co(m)para-uit multisq(ue) libris graecis bibliotheca(m) Romana(m) | instruxit* [a sinistra, sempre nella mano del predicatore luterano, troviamo la data 26 Novemb(ris) A(nn)o 77]. Non è facile stabilire a quali codici Vaticani, acquistati a Costantinopoli (o forse anche altrove), si riferisca qui esattamente il Gerlach. Di certo, Rhesinos trascrisse di sua mano (talvolta in collaborazione con altri

²⁷⁰ Ibid. 241–242, 252–259. Si veda anche P. Canart, Les manuscrits copiés par Emmanuel Provataris (1546–1570 environ). Essai d'étude codicologique, in: *Mélanges Eugène Tisserant VI* [Studi e Testi 236] (Città del Vaticano 1964) 173–287, spec. 210–211.

²⁷¹ E. Gamillscheg, Konstantinos Rhesinos und die Handschriften aus dem Besitz des Freiherrn Hoffmann von Strechau, *Biblos* 43 (1994) 27–32, spec. 27–28 (dello stesso autore si veda anche *Eine neue Handschrift des Konstantinos Rhesinos, Codices Manuscripti* 17 [1994] 54–58). Le identificazioni dei manoscritti appartenuti alla celebre casata veneziana si fondano anche sull'inventario che di tale collezione redasse Nathanael (Vat. lat. 7246): cfr. P. Canart, Reliures et codicologie. Les manuscrits grecs de la famille Barbaro, in: J. Lemaire–É. van Balberghe (dir. scient.), *Calames et cahiers. Mélanges de codicologie et de paléographie offerts à Leon Gilissen* [Les publications de Scriptorium 9] (Bruxelles 1985) 13–25; le legature veneziane, in genere «alla greca», confezionate per la famiglia Barbaro sono descritte in id., *Les Vaticani graeci 1487–1962. Notes et documents pour l'histoire d'un fonds de manuscrits de la Bibliothèque Vaticane* [Studi e Testi 284] (Città del Vaticano 1979) 150–152.

²⁷² Canart, Constantin Rhésinos (cit. a n. 269) 242–243. Su edizioni a stampa, realizzate a Venezia, di antologie della Sacra Scrittura in lingua corrente e di opere liturgiche cfr. anche supra, nn. 42, 47.

²⁷³ Canart, Constantin Rhésinos (cit. a n. 269) 253, 256.

²⁷⁴ Canart, La carrière ecclésiastique (cit. a n. 268) 820–821.

²⁷⁵ Sul contenuto di questa missiva brevi ragguagli sono reperibili supra, n. 198.

²⁷⁶ Facsimili della sua scrittura ad es. in Canart, Constantin Rhésinos (cit. a n. 269), tavv. II–VIII; Escobar Chlico, *Codices Caesaraugustani Graeci* (cit. a n. 213), tav. 16; Gamillscheg, Konstantinos Rhesinos (cit. a n. 271), tav. 25; id., *Eine neue Handschrift* (cit. a n. 271), tav. 1. È possibile che Rhesinos, durante il suo soggiorno costantinopolitano, abbia svolto le funzioni di ὁ ἡγὼς (e forse di insegnante) presso il Patriarcato. Un'epistola recante nella formula di saluto la dicitura completa (Κωνσταντῖνος ὁ Ῥεσινός), indirizzata a Hieremias, ἀρχιερεὺς di Larissa, si trova, ancora nel codice di Gotha, a f. 54r (datazione espressa con il mese attico di elafebolione, giorno 8); nella notizia dorsale (sempre di mano di Rhesinos), che presenta, dopo la piegatura, l'indicazione del destinatario per la spedizione, si legge: ἀπ' Ἀθηνῶν, ἐς Τρίκλιν (con *marginale* di Theodosios Zygomalas). La scrittura di Konstantinos è qui più rapida e caratterizzata da modulo inferiore rispetto all'altra lettera.

copisti) diversi libri che possono corrispondere alla breve descrizione del predicatore; dalle liste di manoscritti greci attribuiti a Rhesinos si possono, ad esempio, citare i Vatt. gr. 589 (Cirillo Alessandrino, *Glaphyra*; in collaborazione con Probatres), 591 (Cirillo Alessandrino, Commento al libro di Isaia) e 1492 (Atanasio Alessandrino, *Opera varia*, etc.; posseduto dal Collegio Greco)²⁷⁷. Ma, come detto, si tratta di copie personali e non di libri importati dall'Oriente per la Biblioteca Vaticana; non sono, dunque, questi i volumi cui alludeva il Gerlach, anche se gli autori menzionati nell'annotazione alla fine della lettera nel Gothano facevano parte del repertorio di testi copiati da Rhesinos e da lui utilizzati per i suoi volgarizzamenti di carattere teologico.

V'è, inoltre, da osservare che fra i manoscritti registrati nell'*Index* di Domenico Ranaldi e non compresi negli inventari precedenti (vale a dire le «addizioni» pubblicate da Devreesse alla fine della sua storia del fondo greco della Biblioteca Vaticana)²⁷⁸ figurano, assieme al Vat. gr. 738, anche due prodotti vergati da Rhesinos, il Vat. gr. 618 (Teodoro di Mopsuestia, Commento ai Profeti minori) e il Vat. gr. 657 (Omiliario di Filagato da Cerami)²⁷⁹.

Se l'attribuzione a Rhesinos della lettera trasmessa nel Gothano si dimostrasse esatta, allora risulterebbe evidente che Gerlach e Crusius sapevano che il 'teologo popolare' aveva legami con l'ambiente papale e che egli addirittura contribuì ad arricchire la collezione Vaticana con numerosi libri greci, sia che essi fossero stati comprati in Oriente, sia che fossero stati copiati dallo stesso Rhesinos; e ciò doveva rendere diffidente chi, come i teologi luterani, mai avrebbe accettato che un volume portato a Tubinga da Costantinopoli finisse a Roma nelle mani della più alta gerarchia cattolica. Tuttavia, l'assunto di esaudire il voto di Zygomalas e la speranza di trovare un editore per il Πανδέκτης potrebbero aver indotto Crusius, che meglio conosceva i testi traditi nel manoscritto, a rompere gl'indugi e ad affidare l'antico volume a Rhesinos o, comunque, a qualche intermediario, forse anche nella prospettiva di uno scambio di libri. Ma è un'ipotesi che, per quanto suggestiva, non è verificabile allo stato attuale delle nostre conoscenze. Ad ogni modo, se si volesse trovare un personaggio che possa aver contribuito al trasferimento dell'attuale Vat. gr. 738 da Tubinga a Roma lo

²⁷⁷ Su questi tre codici cfr. Canart, Constantin Rhésinos (cit. a n. 269) 262 (nrr. 12–13), 264 (nr. 21), nonché Repertorium (cit. a n. 29) III/A, nr. 365. Altri volumi di analogo contenuto, che furono trascritti da Rhesinos per altri committenti, sono: Vat. Ottob. gr. 93, Vat. Reg. Pii II gr. 2, Vat. gr. 1655 e 1664 (entrambi per i Barbaro) [Canart, op. cit. 259–265, nrr. 2, 5, 23–24], Paris. Suppl. gr. 516 (Repertorium II/A, nr. 317); a questi si aggiunga il Vindob. Suppl. gr. 10 (miscellanea teologica, principalmente composta da opere di Gregorio di Nissa), vergato da Konstantinos per i Barbaro tramite Nathanael (cfr. ad es. Repertorium I/A, nr. 227, Gamillscheg, Konstantinos Rhesinos [cit. a n. 271] 228, Hunger, Kat. Vindob. Suppl. gr. [cit. a n. 266] 20–21).

²⁷⁸ Devreesse, *Le fonds grec* (cit. a n. 218) 475.

²⁷⁹ Sui due codici cfr. soprattutto Canart, Constantin Rhésinos (cit. a n. 269) 262–263 (nrr. 14, 16). Il testo delle Omelie del Kerameus trasmesso nel Vat. gr. 618 non mostra relazioni strette con quello conservato nel Monac. gr. 250 (su cui supra 84, nr. 5): cfr. Rossi Taibbi, Sulla tradizione manoscritta (cit. a n. 44) 28–29 (Monac. gr. 250, sigla Mm, famiglia Φ, ramo α) e 37 (Vat. gr. 657, sigla Vs, famiglia Θ, tipo I [λ]); si veda anche lo *stemma codicum* ibid., tav. VII. Un Kerameus è segnalato anche in una lista di titoli di opere trascritta con mano tremula molto probabilmente da Ioannes Malaxos a f. 134^r del Gothano, in cui sono attestate numerose e interessanti annotazioni marginali e interlineari del Gerlach. Ma su questo indice di libri ritornerò nel contributo, attualmente in preparazione assieme a Christian Gastgeber, sulla raccolta di documenti e lettere tramandata nel codice di Gotha.

si dovrebbe cercare fra chi, a quell'epoca, negli ambienti romani e veneziani si occupava di commercio di manoscritti ed era attratto dai testi esibiti nel codice. Rhesinos era uno di questi. Fu, dunque, con tutta verisimiglianza un Greco a 'tradire' Crusius, così come era stato probabilmente un membro dell'*entourage* patriarcale a rivelare alla curia pontificia il contenuto del carteggio fra il vertice della Chiesa ortodossa e i Luterani del Württemberg.

Abbiamo seguito in ogni fase il singolare destino del codice Vat. gr. 738 (di area greco-orientale e riferibile alla prima metà del secolo XII), passato nella seconda metà del Cinquecento dalla vecchia capitale dell'Impero bizantino (in particolare dall'ambiente del Patriarcato ecumenico) alla cerchia protestante tedesca del Crusius e, infine, giunto nel cuore della cattolicità, la Biblioteca del Sommo Pontefice della Chiesa romana, là dove forse nessuno dei precedenti possessori, sia Theodosios Zygomalas, sia soprattutto i teologi riformatori dell'Università di Tubinga, avrebbe mai voluto che finisse. Ciò avvenne all'epoca dell'imperatore Rodolfo II d'Absburgo (1576-1612), durante la quale maturarono le condizioni per lo scoppio della Guerra dei Trent'anni (1618-1648), evento che sconvolse l'Europa e che modificò anche la geografia di molti fondi manoscritti. Il nostro è un esempio *ante litteram*, sia pure incruento e abbastanza isolato, dell'itinerario che percorsero in seguito, nella prima metà del secolo XVII, alcune delle più importanti collezioni di libri; si pensi ai volumi della 'Fürstliche Liberei auf Hohentübingen' del duca di Württemberg, trasportati per imposizione di Massimiliano di Baviera alla *Bibliotheca Electoralis* di Monaco, o al caso, ben più rilevante, dei codici Palatini, giunti nel 1623 da Heidelberg nella Biblioteca dei papi sempre grazie all'Elettore di Baviera.

Infine, l'utilizzazione dei testi contenuti nel Vat. gr. 738 – sia in ambiente luterano, sia fra gli esponenti più in vista dell'erudizione romana sotto il papato di Clemente VIII – offre, credo, spunti di riflessione per uno studio più approfondito sulla ricezione e diffusione di opere della tradizione bizantina nella prima età moderna.

* * *

ABBREVIAZIONI BIBLIOGRAFICHE

Crusius, Turcograecia = Turcograeciae libri octo a Martino Crusio, in Academia Tybingensi Graeco et Latino Professore, utraque lingua edita (!). Quibus Graecorum status sub imperio Turcico, in Politia et Ecclesia. Oeconomia et Scholis, iam inde ab amissa Constantinopoli, ad haec usque tempora, luculenter describitur (Basileae, per Leonardum Ostenium, Sebastiani Henricpetri impensa, 1584).

De Gregorio, Studi I-II = G. De Gregorio, Studi su copisti greci del tardo Cinquecento: I. Ancora Manuel Malaxos, *Römische Historische Mitteilungen* 37 (1995) 97-144; id., Studi su copisti greci del tardo Cinquecento: II. Ioannes Malaxos e Theodosios Zygomalas, *ibid.* 38 (1996) 189-268.

Gerlach, Tage-Buch = Stephan Gerlachs deß Aeltern Tage-Buch der von zween Glorwürdigsten Römischen Käysern, Maximiliano und Rudolpho (...), an die Ottomannische Pforte zu Constantinopel abgefertigten und durch den wohlgebohrnen Herrn Hn. David Ungnad (...) glücklichst-vollbrachter Gesandschafft (...), herfür gegeben durch Seinen Enckel M. Samuelem Gerlachium (Franckfurth am Mayn, in Verlegung Johann David Zunners, getruckt bey Heinrich Friesen, 1674).

Hardt I-III = I. Hardt, *Catalogus codicum manuscriptorum graecorum Bibliothecae Regiae Bavariae I-III* (Monachii 1806).

Legrand, Notice = É. Legrand, Notice biographique sur Jean et Théodose Zygomalas, Publications

- de l'École des langues orientales vivantes, III^e sér. VI/2 (1889) [= Recueil de textes et de traductions publié par les professeurs de l'École des langues orientales vivantes à l'occasion du VIII^e Congrès international des Orientalistes tenu à Stockholm en 1889 II (Paris 1889)] 66–264.
- Papazoglu, Βιβλιοθήκες = G. K. Papazoglu, Βιβλιοθήκες στην Κωνσταντινούπολη τοῦ 15^{οῦ} αἰῶνα (κώδ. Vind. Hist. gr. 98) (Θεσσαλονίκη 1983).
- Schmid, Verzeichnis = W. Schmid, Verzeichnis der griechischen Handschriften der königlichen Universitätsbibliothek [zu Tübingen] (Tübingen 1902) [annesso a: Verzeichnis der Doktoren, welche die Philosophische Fakultät der königlich Württembergischen Eberhard-Karl-Universität in Tübingen im Dekanatsjahr 1901–1902 ernannt hat].
- Schreiner, Bibliotheksverluste = K. Schreiner, Württembergische Bibliotheksverluste im Dreißigjährigen Krieg, Archiv für Geschichte des Buchwesens 14 (1974) 655–1028 (coll.).
- Tinnefeld, Zur Geschichte = F. Tinnefeld, Zur Geschichte der Sammlung griechischer Handschriften in der Bayerischen Staatsbibliothek München, in: M. Restle (Hrsg.), Festschrift für Klaus Wessel zum 70. Geburtstag, *in memoriam* [Münchener Arbeiten zur Kunstgeschichte und Archäologie 2] (München 1988) 303–342.
- Wendebourg, Reformation und Orthodoxie = Dorothea Wendebourg, Reformation und Orthodoxie. Der ökumenische Briefwechsel zwischen der Leitung der Württembergischen Kirche und Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573–1581 [Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 37] (Göttingen 1986).

DAS GRAB DES KAISERS MANUEL I. KOMNENOS

GEORGIOS FATOUROS/BERLIN

Eine kurze Beschreibung des Grabes des Kaisers Manuel bietet Niketas Choniates im letzten Teil des siebten Buches über die Regierung dieses Kaisers, die z. T. folgenderweise lautet (S. 222,71 f., ed. Van Dieten):

Τέθαπται οὖν παρὰ πλάγιον πλευρὰν τῷ τὸν νεῶν
εἰσιόντι τῆς τοῦ Παντοκράτορος μονῆς, οὐκ ἐν αὐτῷ
τῷ τεμένει, ἀλλ' ἐν τῷ περὶ τοῦτον ἡρώφ. τοῦ δὲ
τοίχου τοῦ νεῶ εἰς ἀψίδα περιαχθέντος ἢ περὶ τὴν
σορὸν εὐρεῖα διαστέλλεται εἴσοδος. συνέχει δὲ
τοῦτον λίθος τὴν μελανίαν ὑποκρινόμενος καὶ διὰ
τοῦτο στυγνάζοντι ἑοικώς, ὃς καὶ εἰς ἑπτὰ
διέσχισται λοφιάς κτέ.

Eine Übersetzung dieser Beschreibung ins Deutsche kann man bei Franz Grabler, Die Krone der Komnenen usw. (Byzantinische Geschichtsschreiber, VII), Graz-Wien-Köln 1958, 272 lesen. Angesichts der unklaren topographischen Angaben des Historikers, die einiges zu wünschen übriglassen, weil er vielleicht Kenntnis der Lokalität bei seinen Lesern voraussetzt, könnte man nun auf Anhieb nicht sagen, ob die Übertragung Grablers den griechischen Text richtig wiedergibt oder nicht. Man hat jedenfalls den Eindruck, daß bei dieser Übersetzung die Präzepte der Situationsgrammatik bezüglich der inneren Situation im Spiel sind: Mit anderen Worten, der Text des Niketas bot dem Übersetzer die Gelegenheit, seine Vorstellung über das Grab Manuels zu Papier zu bringen. Aber betrachten wir zunächst die einzelnen Sätze. Die erste Periode der obigen Beschreibung ist wörtlich wie folgt zu übersetzen:

Begraben liegt er also neben der Seitenwand [der Kirche]
– vom Blickwinkel desjenigen [betrachtet], der in die Kirche
des Pantokrator [durch den Haupteingang] eintritt, – und
zwar nicht in der Kirche selbst, sondern [außerhalb], in
dem Heroenfriedhof, [der] um die Kirche [sich erstreckt].

Das Wort ἡρώφον des Textes weist hier offenbar nicht die ursprüngliche Bedeutung „Heroengrab“ (denn ein Grab kann sich nicht um eine Kirche erstrecken), sondern die offenbar in byzantinischer Zeit entstandene Nebenbedeutung „Heroenfriedhof“ auf. Um die Kirche des Pantokrator war also ein Friedhof angelegt, in welchem die „Heroen“ der Zeit, d. h. die kaiserliche Prominenz, begraben wurde¹. Niketas sagt uns nicht, welche Seitenwand der Kirche, vom Haupteingang aus betrachtet, gemeint ist. Bei der sog. Dativ der topographischen Relation (εἰσιόντι) pflegen aber die griechischen Autoren, immer wenn mehr als eine Interpretationsmöglichkeit vorhanden ist (wie in unserem Fall), durch den Zusatz des adverbialen Ausdrucks „rechts“ oder „links“ die topographische Angabe zu präzisieren. Vgl. z. B. Herod. 1,51,1 ὁ μὲν χρὸ-

¹ Zu vergleichen etwa mit dem heutigen Arlington National Cemetery in Washington.

σεος [κρητήρ] ἐκέετο ἐπὶ δεξιᾷ ἐσιόντι ἐς τὸν νηόν². So ist die Wahrscheinlichkeit nicht auszuschließen, daß vor πλευρᾶν an unserer Stelle das Wort δεξιᾶν oder (wahrscheinlicher, wegen der Endung) ἀριστερᾶν ausgefallen ist. Aber sehen wir zunächst die deutsche Übersetzung dieser Periode durch Grabler:

Begraben liegt Manuel schräg seitwärts vom
Eingang in die Kirche des Pantokratorklosters.
Nicht im Hauptschiff, sondern in einem angebauten
Mausoleum.

Wie man gleich feststellen kann, entspricht diese Übersetzung nur von ungefähr dem griechischen Original. Die Ungenauigkeit des letzten Satzes dieser Periode ist offenbar auf die Absicht des Übersetzers zurückzuführen, das Grab Manuels, wie wir bald sehen werden, doch innerhalb der Kirche unterzubringen. Deshalb gibt er das Wort τέμενος durch „Hauptschiff“ wieder, um einen gewissen Gegensatz zu νεώς zu konstruieren, während Niketas durch τέμενος und νεώς einfach dieselbe Sache meint, nämlich die Kirche.

Kommen wir jetzt zur nächsten Periode:

τοῦ δὲ τοίχου τοῦ νεῶ εἰς ἀπὶδα περιαχθέντος
ἡ περὶ τὴν σορὸν εὐρεῖα διαστέλλεται εἴσοδος.

Das heißt:

Nachdem nun die Seitenwand der Kirche zu einer
bogenförmigen Krümmung umgebaut worden war, öffnet
sich der breite Eingang unweit des Grabes.

Die Übersetzung dieser Periode durch Grabler ist m. E. besonders tendenziös:

Dort rundet sich die Mauer der Kirche zu einer
Nische und gewährt so Zugang zum Grabmal.

Durch diese Übersetzung wird das Grab Manuels, wenn ich richtig verstanden habe, innerhalb der Kirche lokalisiert und die Zusicherung des Historikers ignoriert, daß Manuel außerhalb der Kirche begraben war. Darauf weist im griechischen Text das Wort εἴσοδος (= „Eingang“, nicht „Zugang“) hin, das einen Seiteneingang der Kirche unweit vom Grab voraussetzen läßt. Auch wenn man annimmt, daß Niketas durch τέμενος und νεώς zwei verschiedene Dinge meint, bezieht sich die männliche Form des Pronomens τοῦτον (nicht τοῦτο!) im letzten Satz der vorigen Periode eindeutig auf νεώς und weist damit auf eine Bestattung Manuels außerhalb der Kirche hin. Aber von den sprachlichen Indizien des Textes abgesehen, man würde durch die Konstruktion einer Nische innerhalb der Kirche die Grabstätte Manuels von den Gräbern seiner engsten Verwandten, seines Vaters Johannes II. Komnenos und seiner Gattin Eirene-Bertha, die ebenfalls auf diesem Friedhof begraben waren³, trennen, was man

² Desgleichen Herod. 3,90,2; 6,33,1; Thuc. 1,24,1; Procop. de bell. pers. 1,12,7; de aedif. 2,4,1 usw.

³ Vgl. Niketas Chon. 115,49; R. Janin, La Géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin, III 1: Le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique, Paris ²1969, 516. Zur Untermauerung seiner Übersetzung verweist Grabler auf Janin, dieser aber scheint zu der Frage, ob das Grab Manuels innerhalb oder außerhalb der Kirche lag, keine Stellung nehmen zu wollen: „son tombeau ... fut placé sur le côté gauche de l'église Saint-Michel“.

kaum annehmen darf. Es wäre also konsequenter vorauszusetzen, daß ein bogenförmiger Eingang an der Seitenwand der Kirche nach dem Tode Manuels konstruiert worden war, wodurch die Grabstätte des Kaisers und der Friedhof von der Kirche aus erreichbar waren.

Den nun folgenden Abschnitt

συνέχει δὲ τοῦτον λίθος τὴν μελανίαν
ὑποκρινόμενος καὶ διὰ τοῦτο στυγνάζοντι
ἐοικώς, ὃς καὶ εἰς ἑπτὰ διέσχισται λοφιάς

übersetzt Grabler folgenderweise:

Auf dem Sarkophag ruht eine Steinplatte,
schwarz von Farbe, als ob sie selbst die
Zeichen der Trauer trüge, zu sieben Buckeln
gemeißelt.

Es war oben davon die Rede gewesen, daß Grabler seine Vorstellung vom Grab Manuels in seiner Übersetzung hineinprojiziert habe; bei der Übersetzung dieser letzten Periode scheint er jedoch keine konkrete Vorstellung gehabt zu haben. Zunächst: Auch in der blumenreichen Sprache des Niketas kann der Ausdruck λίθος τὴν μελανίαν ὑποκρινόμενος nicht heißen „eine Steinplatte schwarz von Farbe“. Denn das Verbum ὑποκρίνομαι (= „eine Rolle darstellen“) deutet, wenn es mit einem Akkusativ des Objekts konstruiert wird, durch sein Objekt entweder auf die Gattung, in welcher die ὑπόκρισις stattfindet (δράμα, τραγῳδίαν, κωμῳδίαν) oder aber auf die Person hin, die durch die ὑπόκρισις verkörpert wird, was an unserer Stelle offenbar der Fall ist. Man vermißt also hier den Namen der verkörpert Person, daher muß man Μελανίαν lesen. Darauf weist auch der Artikel hin (= die bekannte Melania!). Welche Melania ist gemeint? Es sind zwei Heilige dieses Namens bekannt: Melania die Ältere und Melania die Jüngere. In dem Fall der letzteren hat sich eine Vita in zwei Versionen⁴ erhalten, die Biographie der ersteren hingegen wird durch zerstreute Nachrichten mühsam und nur zum Teil rekonstruiert⁵. Wenn man nun die Vita der heiligen Melania der Jüngeren liest, findet man keine Stelle, an welcher sie den Tod anderer übermäßig betrauert (στυγνάζει!), wenn man von ihren Gebeten, die manchmal eine ganze Nacht lang dauerten, absehen will⁶. Die heilige Melania die Ältere hingegen hatte guten Grund, in tiefster Trauer Tote zu beklagen. Denn wie wir von einem Brief des Paulinus von Nola, der sie persönlich kannte, erfahren, hatte sie innerhalb eines Jahres ihren Mann und zwei Söhne verloren (ep. 29, an Severus): ita crevit aerumnis, ut duos filios et maritum intra anni tempus amitteret. Sie sei dann mit ihrem einzig übrigbleibenden Kind, das wegen seines zarten Alters die tiefe Trauer der Mutter gar

⁴ M. Rampolla del Tindaro, Santa Melania Giuniore, senatrice romana: Documenti contemporanei e note, Rom 1905 (lateinische Version: S. 3–40, griechische Version: S. 41–85); D. Gorce, Vie de sainte Melanie (SC 90), Paris 1962 (griechische Version mit französischer Übersetzung); Th. C. Papalozos, Gerontius's sanctae Melaniae Junioris Vita, Diss. Washington 1977 (griechische Version mit englischer Übersetzung). Zur jüngeren Melania siehe jetzt die Biographie von T. Špidlik, Melania la Giovane, la benefattrice. Mailand 1996.

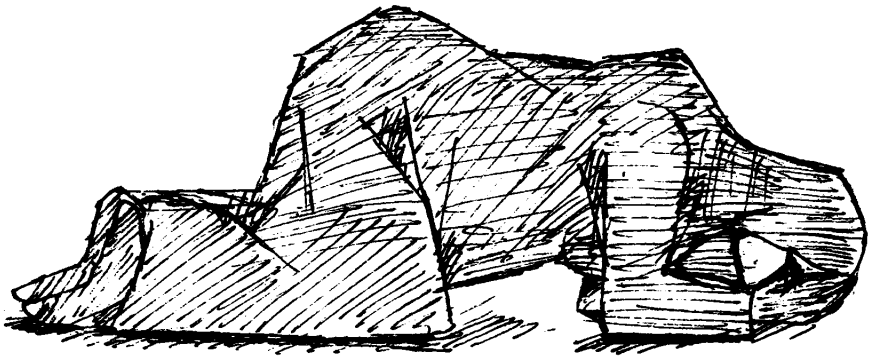
⁵ Vgl. F. X. Murphy, Melania the Elder: A Biographical Note, *Traditio* 5 (1947) 59f.; N. Moine, in: *Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique* 10 (1980) 956. So bleiben viele Aspekte ihrer Tätigkeit, wie etwa der ganze Komplex um ihre Beziehungen zu bekannten Männern der Spätantike, teilweise noch im Dunkel.

⁶ Vgl. z. B. Kap. 5: πᾶσαν τὴν νύκτα ἐν ἀγρυπνίᾳ καὶ γονυκλισίαις καταναλώσασα.

nicht wahrzunehmen vermochte, nach Rom gekommen: itaque luctuoso ambitu trium funerum comes, vidua pariter et orbata Romam venit cum unico suo incentore potius quam solatore lacrimarum, ... qui adhuc vitam suam nosse nesciret, sine ignara male securus infantia miserabili ludo inter matris lamenta rideret⁷. Nach dieser Korrektur ist nun unsere Periode folgenderweise zu übersetzen:

Ein Stein, der die [heilige] Melania verkörpert und daher wie jemand der [seine toten Verwandten] beklagt, aussieht, und der durch sieben Buckel zerspalten wird, hält ihn im Grab (= ist auf seinem Grab aufgestellt).

Niketas bezieht sich hier also auf eine Skulptur⁸ aus Stein, die die heilige Melania die Ältere darstellte und die auf der Grabplatte Manuels aufgestellt war. Eine genaue Vorstellung, wie dieses Steinbild ausgesehen hat, kann man natürlich aufgrund der Beschreibung des Historikers nicht haben. Da es sich jedoch um die Haltung eines *στυγνάζων* handelt, in der die heilige Melania die Ältere auf der Steinplatte dargestellt war, könnte man sich vielleicht folgendes Bild vorstellen: Eine Frau in langem Gewand und Kopftuch, gebückt, in die Knie gefallen, mit dem Gesicht auf der Erde, die Unterarmen parallel neben dem Körper, die Hände rechts und links am Gesicht, die Wangen vor den Ohren haltend und die Augen bedeckend, eine Gestalt also, die sich auf eine Platte gut aufstellen läßt.



Und die sieben Buckel?⁹ Wie haben nun diese ausgesehen? Der Ausdruck des Historikers *εις ἑπτὰ διέσχισται λοφιάς* läßt jedenfalls kaum eine konkrete Vorstellung davon machen. Sollte man die Existenz der oben vermuteten Skulptur hinnehmen, dann könnte man sich denken, daß diese „Buckel“ aus hervorspringenden Teilen der wahrscheinlich etwas grob wirkenden Darstellung, wie Rücken, Hinterkopf, Ferse, Schultern usw. der klagenden Gestalt gebildet waren.

⁷ Sancti Pontii Meropii Paulini Nolani Epistulae; recensuit et commentario critico instruxit Guilelmus de Hartel (CSEL 29), Prag–Wien–Leipzig 1894, 254.

⁸ Sich ein Relief mit der Abbildung der heiligen Melania der Älteren vorzustellen, verbietet der Ausdruck „durch sieben Buckel zerspalten“.

⁹ R. Janin a. a. O. schreibt wohl aus Versehen „huit petits dômes“.

Wieso aber die heilige Melania die Ältere auf der Grabplatte Manuels? Darüber kann man nur spekulieren. In den Quellen gibt es kaum Nachrichten über eine Kultstätte der älteren wie der jüngeren Melania in Byzanz, geschweige denn eine Andeutung über eine Beziehung zum Haus der Komnenen. Nicht einmal der Name dieser Heiligen scheint den byzantinischen Autoren bekannt zu sein. Von unserer Stelle abgesehen, lesen wir noch in der Vita der jüngeren Melania, daß sie im Jahr 437 Konstantinopel besuchte, um ihren Onkel Volusianus, der dort lebte, zum Christentum zu bekehren (Kap. 50–56). Dieser Besuch dürfte wohl der einzige Berührungspunkt mit Byzanz gewesen sein. Nichtsdestoweniger kann man angesichts der fehlenden Nachrichten, was Lebenslauf und Kult vor allem der älteren Melania anbelangt, nicht ausschließen, daß sie in Byzanz bekannt war. Denn Niketas scheint, wenn wir die obige Stelle richtig interpretiert haben, Melania (offenbar die Ältere) unter seinen Lesern als bekannt vorauszusetzen. Sollte dies der Fall sein, besteht auf der anderen Seite kaum Zweifel daran, daß Melania von den Byzantinern als eine ausländische (italienische) Heilige angesehen wurde. Und es ist unter diesem Aspekt, daß man eine Erklärung für das Aufstellen ihrer Statue auf die Grabplatte Manuels suchen muß.

Einen großen Teil des oben erwähnten 7. Buches seiner Geschichte (S. 199,59–204,78) verwendet Niketas Choniates eigens dafür, um das Interesse und die Schutzmaßnahmen des Kaisers Manuel für die Städte Italiens seinen Lesern vor Augen zu führen. Manuel sucht die Annäherung zu Venedig, Genua, Pisa und Ancona und gewährt den Bürgern dieser Städte in Konstantinopel seine Gastfreundschaft. Er unterstützt ferner die italienischen Städte gegen die Machenschaften Friedrichs I. Barbarossa und mahnt sie, vor der Hinterlist des Königs auf der Hut zu sein. Er hilft den Einwohnern von Mailand, ihre zerstörte Stadtmauer wieder aufzurichten. Darüber hinaus verbindet er sich mit dem Haus von Monferrat durch die Heirat seiner Tochter Maria mit dem Sohn des Markgrafen Wilhelm und ermutigt den letzteren, seinen Sohn Konrad gegen Christian von Mainz zu Felde ziehen zu lassen, durch welchen Schachzug wieder etliche Städte Italiens vom Joch der Alemanen gerettet werden. Manuel unterstützt auch Ancona gegen den Angriff Friedrichs. Mittels treu ihm ergebener Männer unterhält er Beziehungen zu jeder italienischen Stadt. Rom selbst stellt dabei keine Ausnahme dar: Manuel vereitelt den Plan Friedrichs, in die berühmteste Stadt Italiens einzuziehen und sich vom Papst krönen zu lassen, indem er dem letzteren einen Brief schickt und ihn davor warnt: „Gib Deine Glorie nicht einem anderen; verrücke nicht die Grenzen, die unsere Väter gezogen haben, damit Du es nicht später bitter bereuest“ (S. 200,71 f.).

Angesichts dieser offenen proitalienischen Politik Manuels ist nicht verwunderlich, daß die Statue einer ausgesprochen italienischen Heiligen, die mehrere Jahre in Rom verbracht hatte, auf das Grab des Kaisers, den Tod des großen Beschützers beweiend, aufgestellt wurde. Durch wessen Initiative und wann die weinende Gestalt den Weg dorthin gefunden hat, ist eine andere Frage, die nicht beantwortet werden kann. Ob dies nach der Eroberung Konstantinopels durch die Vermittlung von jemandem geschah, der Manuel als den treuesten Freund des Westens betrachtet hat, sei hier dahingestellt. Wie dem auch sei, sieht es beinahe so aus, daß das vergebliche Interesse des Komnenenkaisers für den Westen beweint werden sollte.

LA DATE DE LA MORT DU BASILEUS JEAN IV KOMNÈNOS DE TRÉBIZONDE

THIERRY GANCHOU/PARIS

La date exacte de la mort du basileus Jean IV Komnènos de Trébizonde constitue un problème irritant pour l'historiographie¹. Aucune chronique brève n'est venue en effet fixer l'événement et, dans ses mémoires, Georgios Sphrantzès, habituellement chronographe scrupuleux, a également négligé de le noter². Or ce ne sont pas seulement le jour et le mois qui nous restent inconnus, mais l'année elle-même, puisque le règne de Jean IV est généralement fixé par les historiens de Trébizonde comme suit : 1429–1458/60. Avant de proposer une date plus précise, à la lumière d'un document inédit tiré des archives d'État de Gênes, il n'est pas inutile de réexaminer les arguments qui contraignent encore les historiens à faire osciller cette mort entre 1458 et 1460.

En remontant dans la bibliographie on s'aperçoit que la date basse, soit 1458, a été déduite d'un document qui a fait l'objet de nombreuses discussions, une lettre adressée au duc de Bourgogne Philippe le Bon par le basileus David II, frère et successeur de Jean IV, et datée de Trébizonde le 22 avril 1459. Ce document, édité pour la première fois en 1496, puis en 1551, 1598 et 1753³, fut republié en 1827 par le premier historien à avoir signé une histoire de l'Empire de Trébizonde, J. P. Fallmerayer⁴. Prenant acte de la date de rédaction du document, ce dernier fixa alors la mort de Jean IV, prédécesseur de David II, à l'année 1458⁵. Mais en 1842, dans sa publication

¹ De manière générale, notre connaissance de l'histoire politique de Trébizonde au 15^e siècle reste très fragmentaire faute de disposer pour la période d'un chroniqueur tel que Michael Panaréto, dont la chronique se termine en 1429, et en raison d'un manque de sources officielles dû à la perte d'une grande partie des actes impériaux. À cet égard, force est de reconnaître que depuis 1953, date à laquelle V. Laurent faisait déjà ce constat, la recherche n'a guère enregistré de progrès substantiels par la découverte de nouvelles pièces : V. Laurent, Deux chrysobulles inédits des Empereurs de Trébizonde Alexis IV–Jean IV et David II, *Αρχαῖον Πόντου* 18 (1953) 241–242. Signalons toutefois l'étude menée par A. Bryer sur le manuscrit *Bodleian gr. lit. d. 6*, qui a permis de fixer très précisément la date de l'assassinat d'Alexios IV, et par voie de conséquence celle de la prise de pouvoir de Jean IV, soit le 26 avril 1429 : A. Bryer, *The Faithless Kabazitai and Scholarioi*, in : Maistor, *Classical, Byzantine and Renaissance Studies for Robert Browning* (Canberra 1984) 309–327.

² Une négligence d'autant plus surprenante que Georgios Sphrantzès connut ce basileus personnellement. Il séjourna en effet quelques temps à sa cour à l'occasion de la longue ambassade qu'il accomplit entre 1449 et 1451 sur les rives de la mer Noire afin de procurer une despoina à son maître Constantin XI, rapportant à cette occasion les conversations qu'il eut alors avec le souverain trapezontin : G. Sphrantzès, ed R. Maisano, 104¹³–108⁹.

³ A. S. Piccolomini (Pie II), *Enee silvij Epistole* (Nuremberg 1496) ep. cxxxii ; *Opera quae extant omnia* (Bâle 1551) ep. cclxxvii, 849 ; N. Reusner, *Epistolarum Turcicarum variorum et diversorum authorum V* (Francfort 1598) 191–192 ; B. Raynaldi, *Annales ecclesiastici XXIX* (Lucques 1753) 200–201.

⁴ J. P. Fallmerayer, *Geschichte des Kaiserthums von Trapezunt* (Munich 1827) 266–267.

⁵ Fallmerayer ne dit pas explicitement que Jean IV mourut en 1458, mais il fait commencer le rè-

de documents originaux relatifs à l'histoire de Trébizonde, Fallmerayer revisait son jugement. C'est qu'entre temps il avait découvert une inscription passablement endommagée de la tour Kule boylu – actuellement détruite – de la citadelle de la ville, une inscription qu'il fut le premier à repérer, et qu'il lut de la manière suivante :

† Ἰο(άννης) ὁ ἐν Χ(ριστῷ) Ἀ[ὐ]τ[ο]κράτωρ ὁ Μέ[γ]ας Ἰ Κομ[νη]ν[ός]. Ϸξή. (Iohannes, autokratôr dans le Christ, le Grand Komnênos. 6968)⁶.

Cette dernière date correspondant à l'*anno Christi* 1460, Fallmerayer vit là l'occasion de se corriger, puisque l'inscription prouvait que Jean IV était encore en vie en 1460⁷. Ce faisant, il optait maintenant pour cette solution sans rappeler le fait que la date traditionnelle, soit 1458, avait été dictée à ses prédécesseurs – dont lui-même au premier chef – par celle de la lettre de David II au duc de Bourgogne. Plus fâcheux encore, Fallmerayer ne fut pas seulement le premier à voir cette inscription et à la lire aussi distinctement : il fut également le seul. Elle se trouvait placée en effet très en hauteur sur la tour, et comme il nous l'apprend lui-même, il ne put la déchiffrer qu'au moyen d'une lunette, et encore sous un éclairage favorable et avec une belle luminosité⁸. G. Finlay, qui visita Trébizonde en 1850 et eut le souci de vérifier l'information donnée par Fallmerayer, repéra à son tour l'inscription mais fut incapable de la déchiffrer, ne disposant, comme il le dit dans son journal, ni d'une lunette, ni d'une bonne vue⁹. En 1870, un historien local, S. Ioannidès, fit de même : mais s'il lut l'inscription, il ne le fit pas jusqu'au bout, n'en transcrivant pas la date¹⁰. Sept ans plus tard, G. Finlay publiait son « Histoire de la Grèce » et, dans son chapitre sur Trébizonde, fixa la mort de Jean IV en 1458, sans commentaire, refusant donc implicitement d'accorder foi à une inscription qu'il n'avait lui-même pas lue¹¹. Il fallut atten-

gne de David II à cette date, ce qui impliquait du même coup un *terminus post quem* pour la mort de son prédécesseur Jean IV. Son neuvième chapitre s'intitule en effet : « *David I. – Muhammed II. zerstört das trapezuntische Reich. J. 1458–1462* », Fallmerayer, *Geschichte* (comme n. 4) 262.

⁶ J. P. Fallmerayer, *Original Fragmente, Chroniken, Inschriften und andere Materiale zur Geschichte des Kaiserthums Trapezunt I, Abtheilung, Abhandlungen der historischen Classe der k. Bayrischen Akademie der Wissenschaften III* (Munich 1842) 68 (commentaire), 103. (inscription n° VI). L'inscription est reproduite par Fallmerayer telle qu'elle se trouvait sur la tour, c'est-à-dire en majuscules.

⁷ Fallmerayer, *Original Fragmente* (comme n. 6) 68 : « *Zugleich dient sie [l'inscription], wegen der beigefügten, noch deutlich zu unterscheidenden Jahrzahl, einen chronologischen Irrthum in der Ausgabe der Byzantiner zu verbessern, wo man das Todesjahr des Gross-Comnen Johannes auf 1458 setzt, während er um 1460 (6968 der Griechen) noch bei Leben war und die Festungswerke ausbesserte.* »

⁸ Fallmerayer, *Original Fragmente* 68 : « *Sie [l'inscription] ist dem Erlöschen nahe und konnte nur mit Hülfe eines Fernrohres und des unter einem bestimmten Winkel einfallenden Sonnenlichtes entziffert werden.* »

⁹ G. Finlay, *Journal: Memoranda during a Tour to (...) Sinope, Trebizond, and Samsoun (Amisos) in 1850* (ms. R. 8. 9. de la British School of Archaeology of Athens) 35^r : « *I give the inscription as given by Fallmerayer for I could not pretend to be sure that he was right & I saw no reason for his copy incorrect. I had no telescope and my sight is bad.* ».

¹⁰ S. Ioannides, *Ἱστορία καὶ Στατιστικὴ Τραπεζούντος καὶ τῆς περὶ ταύτην χώρας* (Constantinople 1870) 232. La négligence de Ioannidès jetait ainsi un doute supplémentaire, quoique non explicitement formulé : la date donnée par Fallmerayer pouvait-elle n'être que le fruit de son imagination ?

¹¹ G. Finlay, *A History of Greece. Medieval Greece and the Empire of Trebizond*, IV (Oxford 1877) 412.

dre la monographie de W. Miller, parue en 1926, pour que la validité du renseignement donné par cette inscription fût enfin ouvertement discutée. Et, compte tenu du témoignage fragile – et isolé – de Fallmerayer, Miller décida alors de la récuser au profit de l'autre source, la lettre de David II: il s'en tint donc également à 1458 comme date de la mort de Jean IV¹². Son opinion fit école et il fut suivi par F. Uspenskij en 1929 et par le métropolite de Trébizonde P. Chrysanthos en 1933¹³. Et à partir de là, il ne fut plus nécessaire désormais de justifier cette date de 1458 comme terme de la mort de Jean IV et de l'accession au trône de David II autrement que par un simple renvoi à la démonstration de Miller.

De manière générale en effet – à une exception près, à savoir l'éditeur de la chronique de Panarétos, O. Lampsidès¹⁴ –, les historiens suivants s'en sont tenus à cette analyse¹⁵, avec toutefois quelques variantes: la lettre de David II étant du 22 avril 1459, la mort de Jean IV pouvait avoir eu lieu tout aussi bien dans les premiers mois de 1459. Aussi É. Janssens en 1969 et M. Kuršanskis en 1979 optèrent-ils pour la date de 1458 ou 1459, ce dernier décidant même que Jean IV disparut courant hiver 1458/1459¹⁶. Ces débats ne furent pas repris par S. Karpov (1986), pour lequel Jean IV mourut autour de 1458¹⁷. Quant à l'autre grand spécialiste de l'histoire de Trébizonde, A. Bryer, dans ses nombreuses publications, il a toujours préféré donner au règne de Jean IV les limites chronologiques larges suivantes, 1429–1458/60, optant ainsi pour une solution moyenne qui prît acte à la fois de la lettre de David II et de l'inscription de Fallmerayer, sans avoir à se prononcer dans un sens ou dans l'autre¹⁸:

¹² W. Miller, *Trebizond, The Last Greek Empire* (Londres 1926) 96: « John IV. died in 1458 – for we find David writing of himself as 'Emperor of Trebizond' and of John as 'my brother and predecessor' on April 22, 1459 – although Fallmerayer inferred from an inscription on a tower of the upper castle, containing John's name and the date '6898' (*sic*!) that he was still alive in 1460. But a later local Greek historian [soit Ioannides] read the inscription without the date. »

¹³ F. Uspenskij, *Otscherki iz Istorii Trapezundskoi Imperii* (Leningrad 1929) 42; P. Chrysanthos, *Ἡ Ἑκκλησία Τραπεζούντος, Αρχαίων Πόντου* 4–5 (1936) 367.

¹⁴ O. Lampsidès choisit en effet contre toute attente de privilégier l'analyse de Fallmerayer en préférant la date de 1460 comme terme du règne de Jean IV et début de celui de David II, voir O. Lampsidès, *Μιχαὴλ τοῦ Παναρέτου. Περί τῶν Μεγάλων Κομνηνῶν* (Athènes 1958) 124 n. 4.

¹⁵ Ainsi Laurent, Deux chrysobulles inédits (comme n. 1) 248: « Jean IV (1429–1458) ».

¹⁶ Renvoyant à W. Miller, É. Janssens, *Trébizonde en Colchide* (Bruxelles 1969) 145, soulignait en effet: « Il est difficile de dire si Kalojannes mourut en 1458 ou en 1459 ». Quant au choix de M. Kuršanskis pour l'hiver 1458/1459, il apparaît dans chacune de ses publications sans pour autant être assorti d'aucune explication. Ainsi M. Kuršanskis, *Une alliance problématique au XV^e siècle. Le mariage de Valenza Comnena, fille d'un empereur de Trébizonde, à Niccolò Crispo, seigneur de Santorin*, *Αρχαίου Πόντου* 30 (1970) 94: « Jean IV de Trébizonde (1429–1458/9) »; Kuršanskis, *Autour de la dernière princesse de Trébizonde: Théodora, fille de Jean IV et épouse d'Uzun Hasan*, *Αρχαίου Πόντου* 34 (1978) 80, et Kuršanskis, *La descendance d'Alexis IV, Empereur de Trébizonde. Contribution à la prosopographie des Grands Commènes*, *REB* 37 (1979) 239.

¹⁷ S. P. Karpov, *L'impero di Trebizonda, Venezia, Genova e Roma 1204–1461* (Rome 1986) 168 n. 161: « al momento della morte de Giovanni IV (intorno al 1458). »

¹⁸ Il ne saurait être question ici de donner une liste exhaustive des publications de A. Bryer où le terme du règne de Jean IV est fixé à 1458/1460. Citons seulement A. Bryer, *Greeks and Türkmens: the Pontic Exception*, *DOP* 29 (1975), 150 (tableau généalogique); Bryer, *The Faithless Kabazitai and Scholarioi* (comme n. 1) 314; Bryer, *Rural Society in Matzouka*, in: A. Bryer–H. Lowry, *Continuity and Change in late Byzantine and early Ottoman Society* (Birmingham–Washington D.C. 1986) 83.

un choix qui apparaît à tous égards comme le plus raisonnable, compte tenu de l'état de la question¹⁹. Mais un choix qui apparaît aussi surprenant, dans la mesure où Bryer a par ailleurs récusé l'un après l'autre les deux témoignages en question. D'abord en 1965, lorsqu'il fit la démonstration du caractère apocryphe de la lettre de David II, à l'évidence un faux manifeste²⁰; puis en 1985, lorsqu'il rejeta l'inscription de Fallmerayer, considérée comme très douteuse²¹.

Cela fait beau temps en effet que le doute plane sur l'authenticité de la lettre de David II au duc de Bourgogne, une pièce de trop près liée à la célèbre et très controversée ambassade de Lodovico da Bologna pour que la confiance à accorder au document en question n'en ait pas également souffert. Rappelons brièvement les faits. Considéré à Rome comme un spécialiste des questions orientales pour avoir déjà rempli plusieurs missions en Orient au nom des papes Eugène IV et Calixte III, le franciscain Lodovico da Bologna s'apprêtait à repartir en octobre 1458, cette fois vers les souverains chrétiens de Géorgie, de Perse et de Trébizonde, en qualité de nonce apostolique de Pie II. Il s'agissait de convaincre les dits souverains de persévérer dans leur désir d'alliance avec Uzun Hasan afin de contrer le Turc, voire de les pousser à la conclusion de cette alliance, le pape s'engageant de son côté à préparer une nouvelle croisade occidentale qui viendrait prendre à revers le sultan ottoman Mehmet II. La mission de frère Lodovico fut un succès d'autant plus éclatant qu'il revint en Occident fin 1460 flanqué d'exotiques ambassadeurs des rois de ces lointaines contrées, qui impressionnèrent fort partout où ils passèrent. La cour pontificale, où l'ambassade arriva fin décembre 1460, n'échappa pas à cet enthousiasme. D'autant que les dits ambassadeurs révélaient à un pape récemment meurtri par l'échec du congrès de Mantoue, un zèle et des dispositions chez leurs maîtres pour la lutte *contra Turcos* qui contrastaient fort avec ceux des souverains occidentaux, dont le moins que l'on puisse dire est qu'ils avaient montré peu d'empressement à répondre à l'appel de Pie II. Aussi ce dernier les encouragea-t-il à aller sans tarder répéter leurs propos devant le roi de France et le duc de Bourgogne. La troupe hétéroclite reprit donc la route, Lodovico y ayant joint entre temps une nouvelle attraction propre à s'assurer un succès complet outre-monts : un représentant du Prêtre Jean en personne. De fait,

¹⁹ Il faut dire un mot aussi de l'option choisie par les rédacteurs du *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit* (désormais PLP), éd. E. Trapp *et alii*, Vienne 1976 s. Ainsi, à l'entrée Κομνηνός, Γεωργίου IV, PLP 12108, on trouve : « Kaiser von Trapezunt, 1429-09/10-1459/60 (?) » et : « † 1460 ? ». Mais à l'entrée consacrée à David II, Κομνηνός Δαβίδ, PLP 12097, on lit ceci : « Kaiser von Trapezunt, 1459-1461-08; Despot in Trapezunt, zw. 1429-1458 ». Tant de contradictions trahissent bien l'embarras des rédacteurs.

²⁰ A. Bryer, *Ludovico da Bologna and the Georgian and Anatolian Embassy of 1460-1461*, *Bedi Kartlısa* 19-20 (1965) 178-198.

²¹ A. Bryer-D. Winfield, *The Byzantine Monuments and Topography of the Pontos I* = DOS 20 (Washington 1985) 184. Discutant de quatre inscriptions aujourd'hui disparues mais relevées par différents chercheurs, dont celle de Fallmerayer, Bryer écrivait : « Finally Fallmerayer noted on the now destroyed Kule Boylu an inscription of the Grand Komnenos John IV, dated 1460. This has troubled historians of Trebizond because John IV is usually taken to have died in 1458. Lampsides' solution is that he died in 1460. An even simpler one is suggested by the fact that Fallmerayer alone was able to read the date A. M. 6898 (*sic*!) = A. D. 1460 and it appears to have been very high up the tower and damaged; perhaps he was mistaken. (...) At the least, there is some justification in rejecting the evidence of all four Citadell inscriptions. » À la note correspondante (n. 56), Bryer donnait le commentaire tiré du journal de voyage de G. Finlay, reproduit ici d'après sa transcription n. 9.

en Bourgogne, le vieux duc Philippe, au cerveau désormais quelque peu embrumé par l'âge et les sempiternels rêves de gloire chevaleresque, leur réserva un accueil fastueux. Et outre les discours exagérément optimistes de frère Lodovico, qui se parait pour l'occasion du titre de patriarche d'Antioche récemment conféré par Pie II – un titre dont pourtant le pape lui avait demandé de ne pas faire encore état –, Philippe le Bon se vit remettre trois lettres, émanant respectivement de Georges VIII d'Iméréthie et de Kartli, de Qwarqwaré II d'Akhalzikhé, et de David II de Trébizonde. La lettre de ce dernier souverain était présentée par son ambassadeur, ou du moins par celui qui se faisait passer pour tel, le marchand Michele Alighieri, un Florentin résidant à Trébizonde et qui aurait acquis la confiance du basileus David au point de s'intituler « comte palatin » de sa cour.

Une mauvaise surprise attendait toutefois le patriarche d'Antioche et ses étranges compagnons à leur retour à Rome. C'est qu'entre temps de fâcheux rapports, concordants entre eux, étaient parvenus aux oreilles de Pie II dénonçant frère Lodovico comme fabulateur, et les Orientaux qui l'accompagnaient comme des aventuriers se faisant passer indûment pour des ambassadeurs alors qu'ils n'étaient peut-être que de pauvres diables motivés par l'appât du gain et n'ayant présenté, en fait de lettres officielles de leurs souverains, que de faux grossiers. Furieux d'avoir été ainsi abusé, le pape mit fin à la comédie mais de manière assez discrète, car soucieux d'épargner à la Sainte Église Romaine et à son chef le ridicule d'avoir accueilli précédemment l'ambassade avec tant de transports officiels. Aussi Frère Lodovico fut-il simplement prié, quoique un peu rudement, de renoncer à se parer du titre de « patriarche d'Antioche » et de se faire oublier quelque temps, tandis que de l'argent était accordé à ses compagnons pour qu'ils retournassent au plus vite là d'où ils étaient venus, avant que leur imposture ne fit trop de bruit. Toute l'affaire nous a été racontée par Pie II lui-même dans ses *Commentaires*²². Il en retira désormais une méfiance invincible pour tous rapports et ambassadeurs venus d'un Orient trop lointain pour pouvoir être acceptés sans contrôle.

Se fondant sur le témoignage de Pie II, qui en effet n'avait guère intérêt à révéler une farce dans laquelle son rôle fut si peu glorieux, les historiens de l'Église ont été les premiers à dénoncer l'ambassade de Lodovico de Bologne²³, tandis que les spécialistes de l'histoire géorgienne²⁴, de même que les historiens de Trébizonde²⁵ en ont ac-

²² Pie II, *Commentarii rerum memorabilium* V (Rome 1584; Francfort 1974) 231–234.

²³ G. Voigt, *Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius der Zweite, und sein Zeitalter* III (Berlin 1863) 642–643; L. von Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters* III (Fribourg 1894) 224–226; C. M. Ady, *Pius II (Aeneas Silvius Piccolomini), the Humanist Pope* (Londres 1913) 307–309; C.-J. Hefele, *Histoire des Conciles* VII 2 (Paris 1916) 1343–1344; R. Mitchell, *The Laurels and the Tiara. Pope Pius II, 1458–1464* (New York 1962) 140, 207.

²⁴ M. Tamarati, *L'Église géorgienne des origines jusqu'à nos jours* (Rome 1910) 453–455, 459; J. Djavakhchvili, *Histoire de la nation géorgienne* (Tbilisi 1928) iv–1 (en géorg.); A. Manvelichvili, *Histoire de Géorgie* (Paris 1951) 258–260; K. Keredlizi, *Les répercussions provoquées en Géorgie par la chute de Constantinople*, *Bedi Kartlisa* 25–26 (1963) 72–77. Voir également les études plus récentes de D. G. Pajcadze (1983) sur l'ambassade de Lodovico da Bologna elle-même, dont on trouvera les références dans l'ouvrage de Karpov, *L'impero di Trebizonda* (comme n. 17).

²⁵ Fallmerayer (comme n. 4) 265–272; Finlay (comme n. 11) 419; Miller (comme n. 12) 98–99; Uspenskij (comme n. 13) 135; Chrysanthos (comme n. 13) 368; Janssens (comme n. 16) 146–152, qui a donné une nouvelle publication de la lettre de David II. L'auteur y cite l'étude de Bryer prouvant l'inauthenticité de la lettre mais sans en tirer les conséquences.

cepté longtemps l'authenticité sans réserve. C'est à A. Bryer que l'on doit, à partir d'une étude minutieuse de la lettre trapézontine, une confirmation des doutes de Pie II. L'auteur a montré ainsi de manière convaincante que les renseignements donnés par la lettre de David II sur l'état de Trébizonde à l'époque et notamment de ses forces militaires, étaient incompatibles avec les réalités trapézontines, sans parler de la formulation et des aberrations de détail, qui excluent absolument que l'auteur de ces lignes ait pu être le Grand Komnènos en personne²⁶. Or si la lettre de David II est, comme celles de Georges VIII et de Qwarqwaré II, un faux, Bryer a relevé cependant une particularité dans celle de David II qui la distingue nettement des deux autres : sa date. En effet, tandis que celle censée émaner de Georges VIII est de novembre 1459 tout court et celle de Qwarqwaré II du 5 novembre 1459, celle de David II porte, elle, la date du 22 avril 1459. Bryer en a conclu que si, comme les deux autres, la lettre de David II fut manifestement écrite en Italie, il faudrait y voir la main de Michele Alighieri plus que celle de Lodovico da Bologna lui-même, donc l'intervention d'un personnage au témoignage relativement autorisé sur Trébizonde. Les conclusions de Bryer sur ce point ont été adoptées par S. Karpov, et comme lui, cet historien pense que Michele Alighieri, connu par ailleurs comme un marchand actif en mer Noire dans la période, peut avoir été réellement, et cela en dépit de sa fausse lettre pour Philippe le Bon, mandaté et distingué par David II²⁷. Il ne voit en particulier aucune raison de douter du fait que c'est bien au nom de ce basileus qu'Alighieri, le 14 décembre 1460, conclut un accord commercial entre Trébizonde et les autorités florentines, sa ville natale, d'abord parce que « il testo dell'atto non dà motivo per supporre una fabbricazione intenzionale », et que, comme tant d'autres marchands occidentaux, et notamment génois, Alighieri aura pu être effectivement honoré à Trébizonde de charges et titres auliques²⁸.

²⁶ Bryer, Ludovico da Bologna (comme n. 20) 196–197. Ses arguments sont les suivants. 1) La lettre n'est pas une traduction latine d'une lettre originellement écrite en grec, comme le montre le fait que David II ne se serait jamais intitulé lui-même *Imperator Trapezundarum*, un usage latin contraire à toutes les traditions de la chancellerie des Grands Komnènoi. 2) David II offre à Philippe le Bon de le reconnaître comme roi de Jérusalem, ce qui est ridicule. 3) Le basileus déclare avoir à sa disposition des forces militaires proprement extravagantes : 30 birèmes et 20 000 hommes, créditant par la même occasion les souverains alliés de forces tout aussi exagérées. 4) Il annonce au pape avoir marié lui-même sa nièce, fille de son frère Jean IV, à Uzun Hasan, alors que ce mariage eut lieu en 1458, et fut le fait de Jean IV. Je ne suis pas d'accord toutefois avec le premier argument car force est de reconnaître que lorsqu'ils s'adressaient à des pouvoirs latins, les *basileis* de Trébizonde se contentaient bel et bien de la formule *Imperator Trapezundarum*. C'est ainsi en effet que Jean IV s'intitule lui-même dans une lettre adressée au pape Eugène IV en 1434, une lettre sur laquelle ne pèse aucun soupçon d'inauthenticité, N. Oikonomidès, *The Chancery of the Grand Komnenoi*, *Αρχαίον Πόντου* 37 (1976) 326. Oikonomidès inclut toutefois la lettre de David II à Philippe le Bon dans sa liste des documents de chancellerie trapézontins sans émettre aucune réserve sur son authenticité ou sur sa date d'émission.

²⁷ Karpov, *L'Impero di Trebizonda* (comme n. 17) 242 et 244 : « È assai probabile che egli [Michele Alighieri] (come anche molte genovesi) potesse essere al servizio di Trebizonda, o ricevere incarichi diplomatici dall'imperatore » ; Bryer, Ludovico da Bologna (comme n. 20) 186–187.

²⁸ Karpov, *L'Impero di Trebizonda* (comme n. 17) 244. W. Heyd, *Histoire du commerce du Levant au moyen-âge II* (Leipzig 1886) 362–364, n'a pas adopté une position très claire vis-à-vis de ce document, tout en exposant les raisons qui le faisaient douter de son authenticité. Le document est publié dans J. Müller, *Documenti sulle relazioni delle città coll'oriente cristiano e coi turchi fino all'anno MDXXXI* (Florence 1879) 186–187.

En définitive, il reste très difficile de démêler dans tout cela le vrai du faux. De tous les ambassadeurs ramenés par Lodovico da Bologna, Michele Alighieri apparaît indiscutablement comme le plus crédible, nonobstant cette lettre douteuse du basileus David II. De même, si Lodovico da Bologna s'est laissé aller alors à tant d'excès et d'indélicatesses, sa carrière antérieure et ultérieure fut irréprochable. En effet, les documents d'archives mis au jour récemment sur Lodovico da Bologna²⁹ et Michele Alighieri³⁰ penchent plutôt en faveur de leur bonne foi. Il n'est toutefois pas question ici d'en rajouter sur un dossier complexe et déjà doté d'une abondante bibliographie, mais simplement d'apporter un argument supplémentaire à la démonstration conduite par Bryer en 1965 : l'authenticité de la lettre de David II serait à rejeter non seulement en raison d'invasemblances internes, mais aussi en raison de la date de sa rédaction, du moins telle qu'on l'a acceptée jusqu'ici. Car si la date du 22 avril 1459 est bien celle que portait l'original du document adressé à Philippe le Bon, alors il ne fait aucun doute que l'on a affaire à un faux grossier. En effet, à l'époque, David II ne pouvait s'intituler *Imperator Trapezundarum*, pour la bonne raison que son frère et prédécesseur Jean IV était toujours à cette date sur le trône...

Un document inédit de l'*Archivio di Stato* de Gênes permet en effet de dissiper de manière assez satisfaisante les incertitudes qui planent encore sur la date de la mort du basileus Jean IV. Il s'agit d'une longue lettre adressée par les autorités génoises de Caffa, en l'occurrence le consul Martino Giustiniani et les « provisores ac massarii Ca-

²⁹ Sur Lodovico da Bologna, à partir d'inédits tirés des archives privées d'une famille bolognaise qui accréditent ses liens antérieurs avec les papes Eugène IV et Calixte II, voir A. Bargellesi Severi, *Nuovi documenti su fr. Lodovico da Bologna, al secolo Lodovico Severi, Nunzio Apostolico in Oriente (1455-1457)*, *Archivum Franciscanum historicum* 69 (1976) 3-22. Si des doutes ont terni la réputation de Lodovico à l'occasion de cette ambassade, celles qu'il avait effectué auparavant et plus encore, celles qu'il remplit plus tard, toujours en Orient et encore au service des papes, ne furent entachées d'aucun soupçon du genre.

³⁰ Sur Michele Alighieri, à partir des Archives du Nord : Louise Michaelsen, *Michael Alighieri, Gesandter Kaiser Davids von Trapezunt, am Hof der Herzöge von Burgund (1461-1470)*, *Αρχαῖον Πόντου* 41 (1985) 175-200 et J. Paviot, *Le Grand Duc de Ponant et le Prêtre Jean. Les ducs de Bourgogne et les Chrétiens orientaux à la fin du moyen âge*, in : *Oriente et Occidente tra medioevo ed età moderna. Studi in onore di Geo Pistarino II* (Gênes 1997) 959-966. Ces deux historiens ont montré que Alighieri fit carrière à la cour de Bourgogne après la chute de Trébizonde (août 1461), une nouvelle qui atteignit Alighieri alors que ce dernier « estoit demeuré es dictes marches de par-deça pour solliciter le fait de ladite ambassade et pour faire savoir à sondit seigneur et autres de pardelà ce qui pourroit entretenir, pendant lequel temps de la demeure par-deçà dudit messire Michiel, ledit empereur son seigneur avoit esté prins et tout son pays conquis par le Turc, en quoy icellui messire avoit perdu tout ce qu'il avoit et avoient esté ses femme et enfants faiz et constituéz prisonniers dudit Turc », selon les termes mêmes d'une ordonnance du duc de Bourgogne Charles le Téméraire datée du 28 décembre 1467 et éditée par Luise Michaelsen, 194. Poursuivie par J. Paviot, l'étude des comptes bourguignons a montré que, devenu conseiller et chambellan des ducs, Alighieri dut mourir en poste en 1477, ses fils Antonio et Giovanni étant alors pris à pension par le duc Maximilien : J. Paviot, 964-965. Cette longue carrière, et surtout les renseignements fournis par l'ordonnance de Charles le Téméraire – qui devait reprendre les dires d'une première ordonnance de Philippe le Bon de 1462 –, sans parler d'un document émis en faveur du « spectabili militi domino Michael de Aligeri Trapezundeo » par le gouvernement génois en 1470 – mieux placé que l'État bourguignon pour juger de l'authenticité des liens anciens du personnage avec Trébizonde – plaident décidément en faveur d'Alighieri.

zarie » Bartolomeo Gentile et Luca Salvaigo, aux « *Protectores Sancti Georgii* » de Gênes. Conservée en original et écrite recto-verso sur trois *filze*, la lettre proprement dite, datée du 19 avril 1460, comporte un post-scriptum occupant la fin de la seconde *filza* et le début de la troisième, daté du 5 mai 1460. Et c'est dans ce post-scriptum qu'entre autres, les autorités transmettaient aux Protecteurs l'information suivante :

« *Imperator Trapezundarum diem suum obiit. In cuius imperio successit illustris dominus Dispotus eius frater, cum quo novo Imperatore studebimus pro posse vivere quiete*³¹ ».

C'est donc après le 19 avril 1460 que parvint à Caffa la nouvelle de la mort de Jean IV et c'est avant le 5 mai 1460 que son frère, le despote David, réussit à s'emparer du pouvoir après des péripéties que Chalkokondylès a rapportées, mais sur lesquelles les autorités de Caffa, hélas, ne soufflent mot. Est-ce à dire que Jean IV mourut exactement dans l'intervalle ? Il serait présomptueux de l'affirmer, la distance entre Caffa et Trébizonde ayant pu faire que le basileus était mort avant le 19 avril depuis déjà plusieurs jours sans que le consul de la colonie génoise en ait encore été avisé. Le mois d'avril 1460 est en tout cas très vraisemblable, surtout si l'on songe à la lutte que, d'après Chalkokondylès, le despote David dut soutenir avant de confisquer le trône³², lutte qui prit peut-être quelque temps, alors que dès le 5 mai, les jeux étaient déjà faits.

L'année en tout cas est sûre : Jean IV ne mourut ni en 1458, ni en 1459, mais en 1460. Force est donc de reconnaître, quelques cent-cinquante-huit ans après, que Fallmerayer a pu réellement voir l'inscription tant controversée, et la transcrire correctement. Car l'année 6968 de la création du monde correspond en réalité à l'année du Christ commençant le 1^{er} septembre 1459 et s'achevant le 31 août 1460 ; de septembre 1459 au mois d'avril suivant, Jean IV a en conséquence pu faire exécuter sur la tour Kule Boylu les travaux dont témoignait l'inscription, et c'est donc peut-être à tort que l'on a si longtemps douté du témoignage de l'historien bavarois. Les derniers mois du règne de Jean IV furent en effet des mois d'inquiétude devant l'éventualité d'une attaque ottomane contre Trébizonde. Le corps de la lettre des autorités de Caffa, datée du 19 avril 1460, s'en fait du reste l'écho : « (...) *impreseniarum undique resonat classem Turchorum adversu[s] Trapezundas et nos venturas* »³³. Que Jean IV, devant ce danger, se soit préoccupé de parachever dans l'urgence l'appareil défensif de la citadelle de sa capitale, dès les derniers mois de 1459 ou au début de 1460, n'a donc rien d'improbable³⁴. Quant à ce que nous pouvons savoir, de manière

³¹ Archivio di Stato di Genova (= ASC), San Giorgio (= SG), *Cancellieri* 223, doc. *sine numero*. Le passage se trouve au verso de la seconde *filza*, aux lignes 23–24. Ce document est important également pour la titulature de David Komnénos au moment de la mort de Jean IV. Si son prénom n'apparaît pas ici, c'est bien de lui qu'il s'agit, et le titre de « *despotus* » qui lui est donné prouve qu'il ne fut jamais co-basileus aux côtés de son frère mais demeura jusqu'au bout revêtu de la simple dignité de despote.

³² Chalkokondylès, ed. Darkò, 246.

³³ Même lettre, *filza* 1^{re}, lignes 6–7. Au début de la phrase, les autorités évoquent d'ailleurs la récente chute de Samastri, et l'effet désastreux produit sur le moral des Caffiotes par cet événement : « *Accidit dedicio et c[asu]s Samastri, que tantum nos et hos populos terruit...* »

³⁴ Du reste, tout en rejetant la date de 1460, Bryer et Winfield reconnaissent que, d'un point de vue archéologique, les travaux effectués au sommet de la tour Kule Boylu pouvaient être attribués au règne de Jean IV. Voir Bryer–Winfield, *The Byzantine Monuments* (comme n. 21), 195 : « in the

assurée, sur le moment où David II est effectivement attesté comme basileus de Trébizonde, signalons que le seul document de chancellerie authentique émanant de ce basileus qui soit parvenu jusqu'à nous est son χρυσόβουλλος λόγος en faveur des monastères du Christ Pantokrator du Pharos et de la Théotokos Chrysoképhalos, qui porte la date d'octobre 1460³⁵. Une date qui, constatons-le, ne contredit nullement l'information donnée par le document génois.

Revenons maintenant à la fameuse lettre latine de David II. Le fait qu'outre son contenu douteux, sa date soit également erronée semblerait de nature à conclure de manière plus assurée qu'auparavant à une imposture de Michele Alighieri. Mais là encore, ce n'est pas si simple. Après tout, l'original délivré à Philippe de Bourgogne n'a été retrouvé ni aux archives de Lille ni à celles de Dijon, et le document ne nous est connu que par ses multiples éditions. Pis, rien ne dit que la première de ces éditions ait été faite directement d'après l'original, et non pas déjà sur une copie du document. Enfin, s'il est entendu que la lettre, en partie seulement ou dans son intégralité, est un faux, il n'en reste pas moins qu'il est difficile d'admettre qu'à Rome comme à la cour de Bourgogne, on ait ignoré les affaires de Trébizonde au point d'accepter de croire à l'authenticité d'une lettre émanant de David II portant la date du 22 avril 1459, soit un an avant la mort de Jean IV. Car si notre longue ignorance de la date de la mort de ce basileus est dûe aux caprices de conservation des sources, il ne fait aucun doute en revanche que la nouvelle fut connue en Occident assez vite, ne serait-ce que par l'intermédiaire des marchands italiens faisant la navette entre la mer Noire et l'Italie. À Gênes on en fut ainsi informé au plus tôt entre la mi-juillet et le début août 1460, le temps que la lettre du consul de Caffa Martino Giustiniani et de ses « massarii Gazarie » parvienne aux Protecteurs de la banque de saint Georges, soit après les deux mois de navigation habituellement requis. Et il n'y a de plus aucune raison de douter que Venise, ne serait-ce que par une missive de ses fonctionnaires de Tana ou de son baile à Constantinople, n'en ait été avertie elle aussi vers la même époque. Dans ces conditions, comment admettre que la curie pontificale, si préoccupée alors de ces lointaines régions pour ses projets de croisade, et tributaire de ce fait des canaux d'informations génois et vénitien, n'en ait rien su ?

L'auteur du faux, ou peut-être seulement son remanieur indelicat – qu'il se soit agi de Michele Alighieri, de Lodovico da Bologna ou d'une autre personne –, le sut bien, lui, puisqu'il choisit de l'attribuer à David II et non à Jean IV. De toute évidence, Michele Alighieri s'agréa à l'ambassade de Lodovico da Bologna assez tard, en Italie, et vraisemblablement alors qu'il revenait de Trébizonde, ville où sa famille était établie depuis au moins la fin du siècle précédent³⁶. Lorsqu'il en partit, il est probable

face of Ottoman threats, John IV completed the defenses by building the upper storeys of the great southern tower – despite the confusion over the date, which Fallmerayer may or may not have seen on the tower –, there is no reason to believe that this work should not be ascribed to John IV, for it stands above fourteenth-century masonry ».

³⁵ Laurent, Deux chrysobulles inédits (comme n. 1) 244 et 271–272 (texte). Le règne de David II a donc été beaucoup plus court qu'on ne l'a cru jusqu'ici : avril 1460–août 1461, au lieu de 1458–août 1461. À ce titre, le document découvert par V. Laurent constitue donc une pièce rare pour notre connaissance de la diplomatie de ce basileus, car elle n'eut guère le temps d'être vraiment éteffée...

³⁶ Je renvoie ici par exemple le lecteur aux pages consacrées à Michele Alighieri par Bryer, Ludovico da Bologna (comme n. 20) 186–187 et 196–197, et ici, à la n. 30, puisque l'ordonnance de

que David II était déjà sur le trône. Or, lorsque l'ambassade se présenta à Rome, fin décembre 1460, la curie savait forcément elle aussi depuis au moins trois ou quatre mois que Jean IV était mort et que lui avait succédé sur le trône de Trébizonde son frère David II. Outre ses canaux d'information génois et vénitien, elle comptait en son sein un prélat particulièrement intéressé à cette région lointaine et à son devenir, le cardinal Bessarion, Trapézontin de naissance ayant conservé, avec sa lointaine patrie, des contacts étroits et réguliers. Voilà pourquoi il n'est pas crédible qu'Alighieri ait pu soit commettre une bévue aussi énorme que de dater d'avril 1459 une lettre censée émaner de David II, soit accepter d'apporter sa caution à une lettre ainsi datée, alors que tout un chacun savait, à Rome, que l'accession au trône de ce basileus ne datait que d'avril 1460. Voilà pourquoi surtout, il est regrettable que nous ne disposions pas de l'original d'une lettre qui devait porter non pas la date du 22 avril 1459, mais *bien sûr* celle du 22 avril 1460...

Lorsque la lettre de David II fut publiée pour la première fois, en 1496 à Nuremberg³⁷, elle le fut déjà à partir d'une copie, et les éditeurs la publièrent, avec les lettres également adressées au duc de Bourgogne par Georges VIII et Qwarqwaré II, dans le cadre d'une entreprise de publication des œuvres de Pie II. Or il semble bien que ce travail d'édition fut entrepris à partir d'un manuscrit qui présentait déjà groupées ces lettres aux œuvres de Pie II, et que ce manuscrit puisse s'identifier au Reg. Lat. 557, conservé à la Bibliothèque Vaticane³⁸. Le dossier s'ouvre, au folio 108^v, par la lettre envoyée par Pie II à Philippe le Bon pour accréditer l'arrivée de l'ambassade en Bourgogne, «Datum Rome apud Sanctum Petrum anno Incarnationis dominice MCCCCLIX, idibus ianuarii, pontificatus nostri anno III.» Puis vient, folios 108^v–109^r, la lettre de David II au duc, «Data Trapesunde in palacio nostre residentiae, anno Domini MCCCCLIX, die XXII aprilis.» Suivent enfin, aux folios 109^r–109^v, la lettre de Georges VIII, «Data in Carcethe anno MCCCCLIX», et celle de Qwarqwaré II, «Data in castris nostris prope tentorium, anno MCCCCLIX, die V novembris», aux folios 109^v–110^r. Qu'en dire, sinon que le scribe qui copia ces quatre lettres était quelque peu distrait? La date de la lettre de Pie II à Philippe le Bon, lettre d'introduction en faveur des dits ambassadeurs, est en effet parfaitement absurde. Cette missive ne saurait dater du 13 janvier 1459 mais du 13 janvier 1461, ce qui est plus logique pour une lettre censée introduire auprès de la cour de Bourgogne des ambassadeurs qui arrivèrent fin décembre 1460 à Rome et la quittèrent en janvier 1461 pour rejoindre Paris début mai, finissant par atteindre les États du Bourguignon à

Charles le Téméraire nous apprend qu'Alighieri vivait à Trébizonde même, avec son épouse et ses enfants. Ces données sont confirmées par la lettre génoise de 1470 adressée à «Michael de Aligeri Trapezundeo». Elles le sont surtout par une série de documents publiés depuis longtemps mais qui ont échappé jusqu'ici à l'attention des chercheurs. Il s'agit des actes du notaire vénitien Moretto Bon qui, en 1404, signale la présence à Trébizonde de «Karlus Alligieri» et surtout de «Zuane de i Allegieri da Venexia, mò habitador in Trapesunda»: Sandro de'Colli, Moretto Bon, notaio in Venezia, Trebisonda e Tana, 1403–1408 (Venise 1963) 7–8, 17–23. À l'évidence, Michele Alighieri était le descendant de cette famille vénitienne d'origine florentine établie à Trébizonde.

³⁷ Voir références n. 3.

³⁸ Bibl. Vat., Reg. Lat. 557. Le manuscrit a été identifié par K. M. Setton, *The Papacy and the Levant II, The Fifteenth Century* (Philadelphie 1978) 222–223 n. 80.

Saint-Omer le 21 mai 1461³⁹. Ce qui le montre bien par ailleurs, c'est que datation « anno Christi » et datation « anno pontificatus » ne coïncident nullement, puisque la troisième année du pontificat de Pie II ne correspond pas à l'an 1459, mais effectivement à l'an 1461⁴⁰. Le scribe du Reg. Lat. 557 a donc confondu MCCCCLXI et MCCCCLIX. Et de fait, il faut reconnaître que la façon de dater ces lettres de l'an 1459, en choisissant la forme MCCCCLIX au lieu de MCCCCLVIII, avait bien de quoi pousser à la bévue un scribe manifestement pressé ou simplement étourdi. 1459 devient en effet MCCCCLIX, 1460 MCCCCLX, et 1461 MCCCCLXI : pour peu que l'on ne soit guère attentif à la place du « I » à accoler aux « L » et au « X », surtout lorsque l'on recopie ensemble et à la suite les unes des autres des lettres datées d'années différentes, toutes les méprises deviennent possibles. Et de fait, recopiant ici une série de lettres relatives à l'ambassade de Lodovico da Bologna, le scribe, péchant par inattention, leur a à toutes assigné la date de MCCCCLIX. Or il est indiscutable que la première, celle de Pie II, portait en réalité la date de MCCCCLXI, ce dont le copiste aurait pu s'apercevoir d'ailleurs s'il avait été plus attentif à « l'anno pontificatus ». De même, sur les trois autres, une au moins ne devait pas dater elle non plus de MCCCCLIX : il s'agit de celle de David II, qui devait porter, à l'évidence, MCCCCLX...

Très précise quant au mois et au jour de sa rédaction, un 22 avril, la lettre de David II est en outre la seule à avoir pu être remaniée, entièrement rédigée ou simplement inspirée par un personnage qui avait été réellement à Trébizonde dans la période, Michele Alighieri. Or, à moins d'être particulièrement ingénu, la première chose à laquelle un faussaire se doit d'être attentif lorsqu'il s'apprête à fabriquer un faux qui soit un tant soit peu crédible, c'est bien à la date qu'il assigne à son document. Autrement dit, si Alighieri a bien été en possession d'une lettre authentique de David II remaniée par la suite⁴¹, la date du 22 avril 1460, et non 1459, offre toutes les garanties de crédibilité. Mais même dans le cas où l'on aurait affaire à une fabrication complète, cette date est à prendre en considération, car le choix d'un 22 avril 1460, et non 1459, n'a pu être le fait du hasard. Compte tenu de ce que l'on a dit plus haut, à savoir que la curie romaine ne pouvait ignorer, en décembre 1460, ce que l'on savait déjà à Venise et à Gênes, c'est-à-dire que Jean IV était mort quelques mois plus tôt, non seulement il est sûr que la lettre de David II portait bien la date de 1460 et non

³⁹ Des précisions chronologiques fournies par l'étude du séjour de cette ambassade à la cour de Bourgogne de J. Paviot, *Le Grand Duc de Ponant* (comme n. 30) 959-966.

⁴⁰ La même constatation a été faite par Setton, *The Papacy* (comme n. 38) 222-223 n. 80. Pie II accéda au pontificat le 19 août 1458. D'ailleurs, s'ils ont bien travaillé à partir de ce manuscrit, les éditeurs des œuvres de Pie II ne s'y sont pas trompés puisque c'est bien la date authentique du 13 janvier 1461 qu'ils ont retenue. Voir par exemple Piccolomini (= Pie II), *opera quae extant omnia* (comme n. 3), ep. ccclxxvi, 848. Mais il n'y a pas à s'en étonner. Cette lettre émanait en effet d'un souverain pontife, qui plus est humaniste distingué dont on s'occupait déjà à réunir les œuvres. Elle existait donc en copies suffisamment nombreuses – au contraire, hélas, de celle du basileus David II et de ses homologues orientaux –, pour qu'il ait suffi de se livrer dans son cas à un travail de comparaison entre les différentes copies pour s'assurer de la bonne date. Un travail d'autant plus aisé d'ailleurs qu'il y a fort à parier que sur le nombre, seule la copie du Reg. Lat. 557 ait comporté une telle erreur.

⁴¹ Et en définitive, cela semble bien le plus probable, compte tenu d'un préjugé de plus en plus favorable vis-à-vis d'Alighieri, cf. n. 30 et 36.

celle de 1459, mais il est très vraisemblable que, le 22 avril 1460, David II était effectivement sur le trône de Trébizonde.

Cela pourrait donner en dernier lieu un *terminus ante quem* plus fiable que celui fourni par notre document génois pour dater la mort de son prédécesseur Jean IV, à savoir le 22 avril 1460. Résumons : la nouvelle de la mort de Jean IV parvint à Caffa entre le 19 avril, date de la lettre des autorités de Caffa, et le 5 mai 1460, date du post-scriptum qui se fait l'écho de cette mort. Or il semble que la lettre controversée de David II au duc de Bourgogne Philippe permette d'avancer que Jean IV était déjà mort le 22 avril 1460, puisqu'à cette date, son frère David est censé être basileus. En dernier lieu, on peut donc considérer que le basileus Jean IV de Trébizonde dut disparaître courant avril 1460, avant le 22 de ce mois⁴².

⁴² Peut-être entre le 19 et le 22 avril 1460, mais cela est moins sûr, puisque la nouvelle de la mort de Jean IV, non encore parvenue à Caffa le 19 avril, ne saurait signifier pour autant que ce basileus mourut forcément après cette date, vue la distance entre Trébizonde et Caffa.

EINE REDE AN DIE BASLER KONZILSVÄTER UND IHR UNBEKANNTER AUTOR, DEMETRIOS VON KONSTANTINOPEL*

KERSTIN HAJDÚ/MÜNCHEN

Codex Monac. gr. 142 aus dem Besitz des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel (1440–1514)¹ enthält eine an die Basler Konzilsväter gerichtete Rede, die anonym überliefert ist, aber mit Sicherheit von der Hand eines Griechen stammt. Die Rede, zweifelsohne ein Autograph, ist durchgehend mit einer interlinearen lateinischen Übersetzung versehen, die von Anfang an vorgesehen war. Mit voller Absicht hat der Schreiber zwischen den griechischen Zeilen dafür Platz gelassen. Hardt hat in seiner Beschreibung des Cod. Monac. gr. 142 die Existenz der Rede verschwiegen². Obwohl sie zwölf Folien umfaßt und als eigenes Heft zwischen zwei Lagen, die einen Auszug aus dem Neuen Testament (Matth. 1,1–10, 21) überliefern, eingebunden ist, hat er sich mit der knappen Feststellung begnügt: *Excerpta graeco-latina ex evangelis et aliis*³ Auf diese Weise blieb die Rede bis heute unbekannt.

* Seit dem Auffinden der von Demetrios von Konstantinopel stammenden Schriftstücke in Codd. Monac. gr. 142 und 253 war Herr Prof. Dr. Otto Kresten stets ein hilfsbereiter Diskussionspartner, der zu den verschiedensten Fragen – ob inhaltlichen oder paläographischen – wichtige Hinweise gegeben hat. Von entscheidender Bedeutung waren die Auskünfte von Herrn Prof. Dr. Martin Steinmann zu den in der Öffentlichen Bibliothek, Universität Basel, aufbewahrten Handschriften, die wichtiges Material von Demetrios enthalten (vgl. Anm. 4 und 26), aber noch nicht in gedruckten Katalogen beschrieben sind. Herrn Prof. Dr. Johannes Helmuth, der diese Arbeit gelesen und mir wichtige Hinweise gegeben hat, sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt. – Eine kommentierte Ausgabe der unten besprochenen Texte, d. h. der Konzilsrede samt deren lateinischer Übersetzung, der Supplik des Autors an die Konzilsväter und seines Briefes an Kaiser Ioannes VIII., hofft die Verfasserin dieses Artikels in Kürze veröffentlichen zu können.

¹ Zur Person Hartmann Schedels s. den Artikel „Schedel, Hartmann“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 8, hrsg. von K. Ruh u. a. (Berlin–New York 1992) Sp. 609–621 (Hernad-Worstbrock) mit weiterer Literatur. Zur Bibliothek Hartmann Schedels s. R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur. Nach d. Tode d. Verf. hrsg. v. O. Hartig (Freiburg i. Br. 1908). – Im Jahr 1552 erwarb Johann Jakob Fugger (1516–1575; zu ihm vgl. NDB, Bd. 5, 720–721) die Schedelsche Bibliothek und mit ihr Cod. Monac. gr. 142. Knapp zwanzig Jahre war nun die Handschrift Teil der Fuggerschen Bibliothek in Augsburg, bis sie im Jahr 1571 zusammen mit ihr nach München überführt und der herzoglichen Hofbibliothek eingegliedert wurde, vgl. ausführlich dazu O. Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger [Abh. Kgl. Bayer. Akad. Wiss., philos.-philol. u. hist. Kl. XXVIII/3] (München 1917) 193–276; P. Lehmann, Eine Geschichte der alten Fugger-Bibliotheken I–II (Tübingen 1956–1960).

² I. Hardt, *Catalogus codicum manuscriptorum graecorum Bibliothecae Regiae Bavaricae II* (München 1806) 119–121.

³ Die alte Harbtsche Folierung – in jedem der drei Handschriftenteile, die der Codex umfaßt, von neuem beginnend – mußte bei der Neukatalogisierung der Handschrift durch eine durchgehende Bleistiftfolierung ergänzt werden. Laut Hardt, a. O. 120, befinden sich die *Excerpta graeco-*

Eine positive Nachricht dafür, daß die in Cod. Monac. gr. 142 enthaltene Rede tatsächlich auch gehalten wurde, hat sich zwar bis jetzt nicht gefunden, doch spricht eine in Cod. Basil. E I 1 k, ff. 49^r–56^r, überlieferte, sehr deutliche Reinschrift der interlinearen lateinischen Übersetzung, die am Rande sogar die Wiederholung einiger schwer zu lesender lateinischer Wörter, besonders Auflösungen von Abkürzungen, in griechischer Schrift von der Hand des Autors des Münchener Autographs enthält, für diese Annahme. Mit Hilfe dieser offensichtlich für einen mündlichen Vortrag hergestellten Reinschrift konnte der Redner seinen Text den Konzilsvätern mühelos vorlesen⁴.

Die beiden Hauptanliegen der an die Basler Kirchenväter gerichteten Rede sind die Türkenhilfe und die Kirchenunion. Der Redner äußert sich aber auch zur politischen Lage im Westen, über die er bestens informiert ist. Die Verdienste Kaiser Sigismunds erwähnt er mit Anerkennung⁵ und hofft auf dessen tatkräftige Hilfe gegen die Türken, nachdem das Ende der Hussitenkriege, die der Redner ausführlich erörtert, dank der Anstrengungen der Basler Väter in Sicht sei. Er geht auch auf die Friedensverhandlungen in Arras (1435) ein, die seinen Hoffnungen auf westliche Türkenhilfe ebenfalls Nahrung geben.

Aufschlußreich sind die knappen Angaben des Redners zu seiner eigenen Person: Er ist katholisch und lebt schon seit einigen Jahren im Westen, unterhält aber weiterhin Kontakte nach Hause. Er hat sich mit der Frage der Kirchenunion befaßt; in welcher Art und Weise, wird aber nicht gesagt. Im Streit zwischen Konzil und Papst stellt er sich (ohne den Papst oder die römische Kurie direkt zu kritisieren) eindeutig auf die Seite des Konzils, dessen Superiorität er verteidigt und dessen Fortbestand und Verbleiben in Basel er lebhaft befürwortet. Diese klare Stellungnahme stand mit Sicherheit nicht im Einklang mit der offiziellen Politik der Griechen, die sich letztlich für den Papst entschieden. Unser Autor ist somit, zumindest zum Zeitpunkt der Entstehung der Rede, kein offizieller Vertreter des Kaisers Ioannes VIII. oder der Ostkirche, kann aber durchaus in offizieller Mission nach Basel gekommen sein, etwa im Umfeld der griechischen Gesandtschaft, die Ioannes VIII. im November 1433 nach Basel geschickt hatte. Er läßt sich aber mit keinem der bekannten Teilnehmer der Gesandtschaft identifizieren.⁶

latina ex evangelii et aliis auf den Folien 60–85. Nach der neuen Folierung verteilen sich die Texte folgendermaßen: (ff. 162^r–173^v) Matth. 1,1–9, 21; (ff. 174^r–185^r) Rede an die Basler Konzilsväter (ohne Verfasser- und Titelangabe); (ff. 185^v–193^v) leer; (ff. 194^r–195^v) Matth. 9,21–10,21.

⁴ Mit Hilfe der Datenbank *In Principio* 6 (Release 1998). *Incipit Index of Latin Texts*. Institute de Recherche et d'Histoire des Textes. CNRS, Paris; Hill Monastic Manuscript Library Collegeville USA, Turnhout 1998 (IRHT 71037), konnte zunächst die lateinische Fassung unserer Rede in einer Pariser Handschrift, Cod. Paris. lat. 1500 (ff. 1–16), gefunden werden (Herrn Dr. Karl Heinz Keller, der mir bei der Abfrage der einschlägigen Datenbanken für lateinische Texte Hilfe leistete, sei an dieser Stelle herzlich gedankt). Die Handschrift ist laut Ph. Lauer, *Catalogue Général des manuscrits latins II*, Nos 1439–2692 (Paris 1940) 44, im Jahr 1724 im Auftrag des französischen Königs Ludwig XV. von F. Christ aus einem Basler Original abgeschrieben worden. In den Basler Katalogen war die Vorlage der Pariser Abschrift nicht zu finden. Herr Prof. Dr. Martin Steinmann, Öffentliche Bibliothek, Universität Basel, lieferte schließlich nicht nur den entscheidenden Hinweis, sondern stellte dankenswerterweise auch seine noch nicht publizierte Beschreibung der Basler Vorlage zur Verfügung. Ein Vergleich des Basler Textes unserer Rede mit der interlinearen lateinischen Übersetzung des Cod. Monac. gr. 142, zeigte, daß jener eine sprachlich und stilistisch überarbeitete Fassung der buchstabengetreuen, mit Gräzismen gespickten Münchener Übersetzung ist.

⁵ Freilich nur in der Basler Reinschrift (f. 54^{r-v}).

⁶ Die Gesandtschaft setzte sich aus Isidoros von Kiev, Demetrios Palaiologos Metochites und

Die Rede dürfte angesichts der oben erwähnten Sachverhalte in der zweiten Hälfte des Jahres 1436 entstanden sein, etwa nach den Kompaktaten von Iglau (5. Juli 1436) und vor den Basler Abstimmungen über den Austragungsort des Unionskonzils (5. Dezember 1436 und 7. Mai 1437).

* * *

Nach den Protokollen des Basler Konzils hielt sich ein uns sonst unbekannter Grieche, ein gewisser Demetrios, in Basel auf, der offensichtlich für das Konzil tätig war⁷. Dieser Demetrios wird erstmals im Protokoll vom 31. Mai 1437 genannt, als ihm ein Lehrauftrag erteilt wird, Unterricht in griechischer Grammatik an der Konzilsuniversität zu geben⁸. Gut ein Jahr später, am 16. Juni 1438, wird Demetrios nochmals im Konzilsprotokoll erwähnt. Anlaß ist diesmal die Bewilligung eines von ihm an das Konzil gerichteten Antrags auf finanzielle Unterstützung für seine in Byzanz lebende Familie⁹.

Ein knappes Jahr blieb Demetrios noch in Basel, siedelte dann, ausgestattet mit einem an die dortige Universität gerichteten Empfehlungsschreiben¹⁰, nach Krakau

Ioannes Disypatos zusammen (vgl. Dölger–Wirth, Reg. 3439). Die Selbstbeschreibung unseres Autors paßt zu keinem von ihnen.

⁷ Durch J. Helmrath, Das Basler Konzil. 1431–1449. Forschungsstand und Probleme [Kölner Historische Abhandlungen, 32] (Köln–Wien 1987) 159, 174 bin ich auf Demetrios aufmerksam geworden.

⁸ Vgl. Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel, hrsg. mit Unterstützung der Hist. und Antiquar. Gesellschaft von Basel, Bd. VI: Die Concordate des Zwölferausschusses 1437. Die Concilsprotokolle Jakob Hüglins 1438–1439. Aus einer Pariser Handschrift und aus dem Manuale des Notars Jakob Hüglin, hrsg. von G. Beckmann (Basel 1926) 58, Z. 7–13: *Super ... avisamento ... reverendissimi domini cardinalis legati* (gemeint ist Giuliano Cesarini, der die Leitung des Basler Konzils innehatte) *concernente provisionem faciendam domino Demetrio Greco et etiam super supplicatione ejusdem domini Demetrii idem etc. concordant omnes sacre deputationes, quod committatur domino abbati Virziliacensi et aliis deputatis, qui videant rationem supplicantis et facta ratione provideant sibi de pecuniis capse et aliis provenientibus de indulgentiis etc. quodque ipse Grecus hortetur legere gramaticam in lingua greca.* – Helmrath (wie in Anm. 7) bezeichnet in seinem Kapitel über die Basler Konzilsuniversität (S. 159) den von Demetrios gehaltenen Elementarunterricht als „ein bemerkenswertes, aber ephemeres Ereignis“. Seine im Jahr 1437 gehaltenen Vorlesungen über griechische Grammatik dürften das erste Beispiel universitären Griechischunterrichts nördlich der Alpen sein.

⁹ Ebd. 254, Z. 32–36: *Super supplicatione Demetrii Greci petentis sibi provideri de centum ducatis ad succurrendum sue familie in Grecia existenti etc. placuit, quod committatur reverendo patri domino episcopo Lausanensi, qui cum deputatis aliarum sacrarum deputationum supplicanti provideat, prout sibi videbitur.*

¹⁰ Das Empfehlungsschreiben ist abgedruckt als Fußnote (bezeichnet **) bei M. Wiszniewski, *Historia literatury polskiéj* III (Krakau 1841) S. III–IV: *Sacrosancta generalis synodus Basiliensis in spiritu sancto legitime congregata Universalem ecclesiam representans. Dilectis ecclesie filiis Rectori Doctoribus et Magistris Universitatis studii Cracovien(sis) salutem et omnipotentis Dei Benedictionem. Caritas Christi nos urget ad presens scribere carissimo Ecclesie filio Regi Polonie illustri pro susceptione Demetrii civis Constantinopolitan(i), qui magno tempore in hac sancta synodo laudabiliter conversatus est, quique relictis natali patria se obsequiis ecclesie catholice cum multa virtute et constantia devotissimum et fidelissimum exhibuit atque dietim exhibet. Insuper magnam utriusque lingue latine et grece habet peritiam per quam plurimos erudire posset, si in aliqua Universitate studentium collocaretur qui grecas litteras scire desiderarent. Et nobis visum est in Regno polonie quod grecis Regionibus satis propinquum est ipsum utiliter posse collocari, et ma-*

um. Da er das Schreiben an die Verantwortlichen der Krakauer Universität wohl persönlich überbrachte, läßt sich daraus vermuten, daß er am 4. April 1439, als der Skriptor des Konzils, Ioannes Deforesteria¹¹, das Schreiben unterzeichnete, noch in Basel war und kurz darauf in Krakau eintraf. Danach verlieren sich, zumindest nach unserem heutigen Wissen, seine Spuren¹².

Schon die Tatsache, daß die Angaben zu Demetrios in den oben zitierten Konzilsprotokollen und in dem Empfehlungsschreiben mit den Aussagen, die der Verfasser der Rede im Cod. Monac. gr. 142 zu seiner eigenen Person macht, so genau übereinstimmen¹³, ist ein starkes Indiz dafür, daß unser Redner *Demetrios von Konstantinopel* ist¹⁴, der an der vom Konzil gegründeten, personell und institutionell eng an das Konzil gebundenen Universität Grammatikunterricht gab¹⁵. Den sicheren Beweis dafür liefert jedoch ein weiterer Codex aus dem Besitz Hartmann Schedels, Cod. Monac. gr. 253, der engstens mit Cod. Monac. gr. 142 zusammengehört¹⁶. Dieser Codex ent-

xime in studio vestro Cracovien(s)i et gloria et utilitas ipsi (!) Regni habere talem virum cuius obsequiis in multis rebus uti poterit. Simulque laudabitur Regia pietas qui ipsum ad ecclesiam catholicam et eius unitatem devote conversum tam benigne suscepit non parvam mercedem exinde a Christo receptura. Et de modo sibi providendi si alius commodior non inveniatur, scribimus plenius in literis nostris Regi directis, Vestras vero devotissimas clementias totis affectibus exhortamur ut eundem Demetrium recommissum habeant et ipsum ita promoveant, ut in eodem Regno et Universitate vestro decenter collocari et sustentari possit, in qua re opus deo gratum efficietis cui beneplacita est advenarum et peregrinorum caritativa susceptio, qui et Vestras devotiones in omni salute et prosperitate conservare dignetur. Datum Basilee 4. April. anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo tricesimonono. Jo. Deforesteria. Nach Wiszniewski, a. O. S. IV, ist es die erste Publikation des Briefes, und zwar nach dem im Archiv der Jagellonen-Universität befindlichen Original. Er nennt aber nicht die Signatur der von ihm benutzten Handschrift. (Die Übersetzung des polnischen Begleittextes verdanke ich Frau Jana Schreiner). C. Morawski, Histoire de l'Université de Cracovie II (Paris-Krakau 1903) 99 (Anm. 1), teilt ergänzend mit, daß sich das Empfehlungsschreiben im Cod. 16782 des Universitätsarchivs auf fol. 491 befindet. Morawski muß demnach spätestens 1903 den Brief noch gesehen haben. – Auf meine Anfrage teilte Herr Prof. Dr. J. Michalewicz im Namen des Archivs der Jagellonen-Universität, Krakau, dankenswerterweise mit, daß das Empfehlungsschreiben schon Anfang des 20. Jahrhunderts nicht mehr erhalten war.

¹¹ Ioannes Deforesteria wird in seiner Funktion als Skriptor mehrfach in den Konzilsprotokollen genannt; vgl. Concilium Basiliense (wie in Anm. 8), Bd. II, 110, 6f., 260, 33; Bd. III, 518, 24; Bd. VIII, 5 (Anm. 1), 20, 7.

¹² Die näheren Gründe seiner Übersiedlung nach Krakau sind nicht bekannt, doch ist zu vermuten, daß das Basler Konzil nach dem endgültigen Bruch mit Papst Eugen IV. im Laufe der Jahre 1438 und 1439 zunehmend an Bedeutung verlor und nicht mehr in der Lage war, Demetrios finanziell zu unterstützen. Vielleicht sah sich dieser selbst in einer heiklen Lage, nachdem in Italien zwischen seinen Landsleuten, die der Einladung nach Ferrara und Florenz gefolgt waren, und Papst Eugen IV. die Verhandlungen über eine Kirchenunion ihrem erfolgreichen Abschluß näher kamen.

¹³ Er sei katholisch und lebe seit einigen Jahren in Basel.

¹⁴ Demetrios von Konstantinopel, da er im Empfehlungsschreiben als *civis Constantinopolitanus* bezeichnet wird, und bislang sein Familienname unbekannt ist.

¹⁵ Auch die Tatsache, daß der Redner sich als eifriger Anhänger des Konzils zeigt, spricht dafür, daß er mit dem vom Konzil hochgepriesenen Griechischlehrer Demetrios identisch ist (*se obsequiis ecclesie catholice cum multa virtute et constantia devotissimum et fidelissimum exhibuit atque dietim exhibet*; vgl. oben, Anm. 10).

¹⁶ Cod. Monac. gr. 253 wurde, wie Cod. Monac. gr. 142, im Jahr 1552 an Johann Jakob Fugger verkauft und 1571 mit der Fugger-Bibliothek der herzoglichen Hofbibliothek in München eingegliedert (vgl. Anm. 1).

hält weiteres Material von der Hand des Verfassers unserer Rede, u. a. zwei Entwürfe einer an das Konzil gerichteten Supplik (oder zwei Entwürfe zweier Suppliken)¹⁷. Der anonyme Verfasser nennt in dem mit interlinearer Übersetzung versehenen Supplik-Entwurf u. a. seine in Byzanz lebende Familie sowie seine finanziellen Schwierigkeiten und offenbart sich damit als der Demetrios der Konzilsprotokolle¹⁸.

Bis jetzt ist Demetrios, soweit ermittelt werden konnte, nur am Rande als Griechischlehrer erwähnt¹⁹. Meuthen²⁰ vermutet zudem, daß er mit dem von Franciscus Pizolpassus kritisierten Übersetzer der für die Unionsverhandlungen benötigten kirchlichen Texte aus dem Griechischen identisch sei²¹. Einige von Demetrios kopierte griechische Texte der beiden Münchener Handschriften mit interlinearer lateinischer Übersetzung²² sprechen durchaus für Meuthens Vermutung. Da Demetrios einerseits gut Latein konnte²³ und andererseits die interlineare Übersetzung unserer Rede sehr viele Gräzismen enthält²⁴, liegt die Annahme auf der Hand, daß der griechische Verfasser unserer Rede (Demetrios) zugleich deren Übersetzer war²⁵ und auch sonst für Übersetzungen zur Verfügung stand.

Demetrios' Hauptbeschäftigung in Basel war sicherlich die eines Griechischlehrers und Übersetzers. Er nutzte aber offensichtlich die Gelegenheit, um für die Kirchenunion zu plädieren und um zur Hilfe für die christlichen Griechen gegen die Türken aufzurufen, wodurch er für uns auch als Schriftsteller in Erscheinung tritt. Seine Basler Tätigkeit erschöpft sich aber damit immer noch nicht, wie ein in lateinischer Fassung erhaltener Brief von ihm an Kaiser Ioannes VIII. zeigt²⁶. In der Anrede des Schreibens werden Adressat und Verfasser mit ihren jeweiligen Aufenthaltsorten genannt²⁷, und im Eingangssatz wird das Datum erwähnt, unter dem das kaiserliche

¹⁷ Ob es sich um zwei verschiedene Suppliken oder die Überarbeitung einer einzigen handelt, wird die weitere Untersuchung des Textes hoffentlich klären.

¹⁸ Vgl. oben, Anm. 8 und Anm. 9.

¹⁹ Vgl. z. B. Wiszniewski (Anm. 10), Morawski (Anm. 10), J. Schweizer, Zur Vorgeschichte der Baseler Universität (1432–1448), in: Aus fünf Jahrhunderten schweizerischer Kirchengeschichte. Zum sechzigsten Geburtstag v. P. Wernle (Basel 1932) 10 (wo Demetrios allerdings abwertend als „armer Schlucker“ bezeichnet wird, der „nur des Geldes willen dem Konzil seine Dienste antrag“) und Helmrath (wie in Anm. 7).

²⁰ E. Meuthen–H. Hallauer, Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues. Bd. I, Lieferung 2: 1437 Mai 17–1450 Dezember 3 (Hamburg 1983) 203 (Anm. 5).

²¹ Nach Helmrath (wie in Anm. 7), S. 380–381 (mit Anm. 97), waren Dolmetscher und Übersetzer bei den Unionsverhandlungen in Basel sehr geschätzt, da nur sehr wenige Konzilsväter Griechisch konnten. Die Sprachbarriere war ein entscheidendes Problem und machte die theologische Verständigung sehr schwierig.

²² Beispielsweise Exzerpte aus der Schrift *De spiritu sancto* des Basilius Caesariensis in Cod. Monac. gr. 142 oder Kanon 28 des Konzils zu Chalkedon in Cod. Monac. gr. 253.

²³ Vgl. das Empfehlungsschreiben an die Krakauer Universität (Anm. 10).

²⁴ Vgl. oben, Anm. 4.

²⁵ Demetrios' Tätigkeit als Übersetzer für das Basler Konzil wird in der oben (vgl. Anm. *) angekündigten Arbeit erörtert, in der hoffentlich endgültig entschieden werden kann, ob die Übersetzungen tatsächlich von Demetrios stammen oder nicht. Es scheinen aber kaum Zweifel zu bestehen, daß dies der Fall ist.

²⁶ Cod. Basil. E I 1i, ff. 363r–366r. Die Kenntnis davon verdanke ich abermals Herrn Prof. Dr. Steinmann (vgl. Anm. 4), der sich beim Lesen eines Entwurfes dieses Aufsatzes an den genannten Brief erinnerte, den er nunmehr, wie ich meine, zu Recht, unserem Demetrios zuschreiben möchte.

²⁷ *Domino Imperatori Grecorum in Ferraria Demetrius Grecus de Basilea* (f. 363r).

Schreiben, das hier beantwortet wird, ausgestellt wurde²⁸. Da der Kaiser Anfang März 1438 nach Ferrara gekommen²⁹ und nach der Verlegung des Konzils nach Florenz am 16. Februar 1439 daselbst eingezogen war³⁰, muß er sein Schreiben nach Basel am 10. Juli des Jahres 1438 unterschrieben haben³¹.

Aus dem Schreiben des Demetrios erfahren wir, daß er, einer Aufforderung des Basileus nachkommend³², ihm öfters über das Basler Konzil berichtet habe³³, im erwähnten kaiserlichen Schreiben vom 10. Juli 1438 aber bezweifelt worden war, daß die Berichte des Demetrios der Wahrheit entsprächen, da Ioannes VIII. von anderen ganz gegensätzliche Einschätzungen der Lage höre als von Demetrios selbst³⁴. Das uns erhaltene Schreiben des Demetrios ist ein Versuch, den gegen seine Berichte erhobenen Vorwürfen zu begegnen. Zunächst überhäuft er einen Vertrauten des Basileus, Disypatos³⁵, mit wüsten Beschimpfungen³⁶. Dann folgt die Behauptung, daß ihm, Demetrios, deshalb nicht geglaubt werde, weil er mit seiner Meinung allein dastehe³⁷, und die Ankündigung, er werde seine Auffassungen noch einmal zusammenfassen. Diese lassen sich folgendermaßen skizzieren:

- 1) Das Basler Konzil gewinne, der Papst hingegen verliere stets an Einfluß.
- 2) Die Versammlung von Ferrara sei von keinem rechten Christen als Konzil anerkannt.
- 3) Der Papst sei vom Basler Konzil suspendiert worden.
- 4) Die Versammlung von Ferrara sei vom Basler Konzil verboten und für schismatisch erklärt worden.
- 5) Der Basileus habe, indem er sich nach Ferrara begeben habe, seinen dem Konzil gegebenen Eid und die mit ihm getroffenen Vereinbarungen gebrochen.
- 6) Die Maßnahmen des Papstes gegen das Basler Konzil (Kirchenbann gegen Bankiers und Geschäftsleute, die es mit Gütern versorgten, sowie gegen die Stadt Basel) seien wirkungslos wegen der andauernden Unterstützung durch Fürsten, Banken, Stadt und hohe Geistlichkeit.
- 7) Der Basileus werde in Ferrara nichts erreichen angesichts der Bedeutungslosigkeit der dortigen Versammlung, die jetzt auch durch Gottesurteil (gemeint ist die dortige Pestepidemie) verdammt werde.

²⁸ *Sub decima Iulii* (f. 363^r).

²⁹ Vgl. J. Gill, *Quae supersunt actorum graecorum concilii Florentini necnon descriptionis cuiusdam eiusdem* [Concilium florentinum documenta et scriptores V/1.2] (Rom 1953) 6, 3–28.

³⁰ Vgl. Gill (wie Anm. 29) 226, 24–29.

³¹ Ein entsprechender Eingang fehlt (aus begreiflichen Gründen) bei Dölger–Wirth; vgl. dort Reg. 3478 zum letzten bisher bekannten Kontakt zwischen Ioannes VIII. und den Basler Konzilsvätern (vom 25. Februar 1438).

³² *Vestra predico utilia ... Maiestati tue querenti* (f. 363^r).

³³ *Que a me de consilio hoc sacro scripta sunt* (f. 363^r); *que consuevi frequenter scribere* (f. 363^r); *scribo sepe* (f. 363^r); *cognovit me ... tua Serenitas ex scriptis per me de consilio Basiliensi, dum ea narrabam, què de consilio erant et sunt* (f. 365^v).

³⁴ Fol. 363^r.

³⁵ Welcher der drei Disypatos-Brüder gemeint ist, Ioannes (PLP 5537), Georgios (PLP 5529) oder Manuel (PLP 5540), die alle im Jahr 1438 nach Italien gekommen waren und in den Jahren davor (1433–1437) auch in Basel im diplomatischen Dienst tätig waren, bleibt bis auf Weiteres offen.

³⁶ Demetrios sei kein *venditor communium pro privato velut impius Dissipatus* (f. 363^r). Später (f. 365^v) wird er gar als jemand beschrieben, *in quo diabolus cohab[itat]*.

³⁷ *Michi non creditur tamquam soli* (f. 363^r).

8) Der Basileus arbeite durch seine Parteinahme für den Papst nicht an einer Kirchenunion, sondern an einem Schisma, da nur seinetwegen die Versammlung von Ferrara zustande gekommen sei.

9) Die Basler Konzilsväter würden nach vollzogener Kirchenunion einen Feldzug gegen die Ungläubigen zustande bringen. Sogar die in die Hand der Lateiner geratenen griechischen Besitzungen würden sie dem Basileus übergeben.

10) Den Basler Konzilsvätern sei die Verlegung des Konzils nicht zuzumuten, da alle ihre Beschlüsse grundsätzlich unabänderlich seien.

11) Das Basler Konzil sei die letzte Hoffnung der Griechen; niemand sonst könne ihnen die ersuchte Türkenhilfe sichern. Die Türken, die sich zur Zeit aus Furcht vor einer Intervention der Lateiner zurückhielten³⁸, würden, falls der Basileus mit leeren Händen zurückkehre, wieder selbstbewußter auftreten.

Nach einer eindringlichen Mahnung an den Basileus, er möge nach Basel kommen, wo er mit Vergebung rechnen könne, beantwortet Demetrios zwei Einwände: Ioannes VIII. brauche nicht zu befürchten, daß er durch seine Hinwendung zum Basler Konzil den Papst beleidige, da dem Papst in diesem Falle nichts anderes übrigbleibe, als sich selbst mit dem Konzil zu versöhnen; auch müsse nicht befürchtet werden, daß der Papst die von ihm bezahlten Galeeren und Armbrustschützen aus Konstantinopel abziehen werde, da das Konzil deren Bezahlung selbst übernehmen und ihre Zahl, falls nötig, sogar noch erhöhen würde.

Mit diesem Schreiben an Kaiser Ioannes VIII. erweist sich der Universitätslehrer, Redner und Übersetzer Demetrios von Konstantinopel auch als Berichterstatter des Basileus auf dem Basler Konzil³⁹. Manches in seinem Schreiben spricht zudem dafür, daß es in enger Absprache mit (oder gar unter Mitwirkung von) Basler Konzilsvätern entstanden ist, so beispielsweise die Bezeichnung des Kaisers als *imperator Graecorum* und die Versprechungen, die Demetrios Kaiser Ioannes VIII. im Namen des Konzils macht⁴⁰.

Im Lichte der obigen Erkenntnisse über Demetrios von Konstantinopel müssen wir uns schließlich fragen, ob der in einem Ende November/Anfang Dezember 1436 in Prag ausgefertigten Schreiben Kaiser Sigismunds an die Kurfürsten erwähnte „Demetrius der Krich“ nicht unser Demetrios ist⁴¹. Dölger – Wirth erwägen zwar die Möglichkeit, daß der Demetrios des Sigismund-Schreibens mit Demetrios Palaiologos identisch sei⁴². Dagegen spricht aber, daß die beiden aus dieser Zeit bekannten De-

³⁸ Denselben Gedanken äußert Demetrios auch in seiner oben besprochenen Rede an die Basler Konzilsväter.

³⁹ Durch diese neuen Erkenntnisse erledigt sich zugleich das abwertende Urteil J. Schweizers (vgl. oben, Anm. 19), da es sich erwiesen hat, daß Demetrios, der vom Kardinallegaten Cesarini gefördert wurde (vgl. oben, Anm. 8) und den Anschluß an die Heimat zumindest bis zum Sommer 1438 nicht verloren hatte, durchaus auch andere Möglichkeiten offenstanden als der Dienst für das Konzil. Er mag in dem uns erhaltenen Schreiben seinem Kaiser vielleicht nicht den besten Rat gegeben haben; an der Ehrlichkeit seiner Parteinahme für das Konzil darf aber nach dem jetzigen Stand unserer Kenntnisse nicht gezweifelt werden.

⁴⁰ Auf diesen Sachverhalt hat mich Herr Prof. Dr. Otto Kresten hingewiesen.

⁴¹ G. Beckmann (Hrsg.), Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. Sechste Abteilung, 1435–1437 [Deutsche Reichstagsakten, Bd. XII] (Gotha 1901) Nr. 32, S. 56, 1; 24.

⁴² Dölger – Wirth, Reg. 3463.

metrioi Palaiologoi vornehme Persönlichkeiten waren⁴³, die Kaiser Sigismund wohl kaum einfach als „Demetrius der Krich“, ohne Nennung eines Titels, erwähnt hätte, zumal der im selben Zusammenhang unmittelbar davor genannte „Gregorius von Prage“ als „meister“ und „decanus etc.“ bezeichnet wird. Aber auch sonst passen die Worte Kaiser Sigismunds eher auf jemanden, der bei Kaiser Ioannes VIII. den Standpunkt des Basler Konzils (möglichst mit einem Auftrag Sigismunds ausgestattet) vertreten möchte, als auf einen der Gesandten Kaiser Ioannes' VIII. selbst⁴⁴. In eben diese Richtung deutet auch die Tatsache, daß Demetrios sein Anliegen bei Sigismund zusammen mit dem genannten „meister Gregorius“ vertritt, der seit dem 17. Dezember 1434 zu den inkorporierten Basler Konzilsvätern gehörte⁴⁵.

⁴³ Demetrios Palaiologos, Bruder des Kaisers Ioannes VIII., (PLP 21454) und Demetrios Palaiologos Metochites (PLP 17981).

⁴⁴ Vgl. Beckmann, Deutsche Reichstagsakten (wie in Anm. 41) 55, 18–56, 5: *wiewol das heilige concilium, ouch unser nacio und ouch die herren kurfursten unsern herren den keiser vast anlangen, er solle fleiß dabi tun, damit das concilium nicht uß Duczschen landen kome etc. und sunderlich meister Gregorius von Prage decanus etc. und Demetrius der Krich von der nacen wegin itz und alhie in Prage abir an sine gnade bracht und begert habin den keiser von Krichen daran zu wiesen, das er sich gein Basel neigen wolle (in denselbin sachin danne der egnante Demetrius werbin sal, was im sin gnade bevelen wirdet), idoch so ist sinen gnaden nicht zu irkennen gegeben worden usw.; weiter unten (56, 24–28): sein keiserlich gnad sendet ouch den egnanten Demetrium Krichin und einen der seinen mit im zu dem keiser von Krichen und dem patriarchen und bitet sie, das sie di weile keine stad nicht ufnemen, ap man die nennen wurde, nach antwurd gebin, bieß unsers herren des keisers trefflich botschaft zu in komet und sie aller sachen undirwiset.*

⁴⁵ Vgl. Concilium Basiliense (wie in Anm. 8), Bd. III, 272, 20–26. Die Bewilligung zweier Suppliken des Gregorius von Prag durch das Basler Konzil ist in den Konzilsprotokollen vom 25. bzw. 27. Oktober 1436 verzeichnet, vgl. Concilium Basiliense (wie in Anm. 8), Bd. IV, 307, 27–29 und 316, 7–14.

BYZANTINE AND RUSSIAN ENAMELS IN THE TREASURY OF HAGIA SOPHIA IN THE LATE 14TH CENTURY

PAUL HETHERINGTON/LONDON

The inventory of the treasury of Hagia Sophia that was drawn up in October 1396,¹ during the second patriarchate of Antony IV,² is remarkable in several different ways. Under some 108 headings it enumerates over 180 different objects, providing an authentic and revealing insight into several aspects of the ecclesiastical life of the Great Church, and so of Constantinople, in the later Palaiologue period. This paper will focus chiefly on the decoration of metal objects that are described as forming part of the treasury, and the suggested presence there of Byzantine and Russian enamels, but some general preliminary points should first be made.

The very existence of so much bullion accumulated in the Great Church at that date is itself worthy of comment; what is known of the imperial finances of earlier decades in the century confirms that the ecclesiastical authorities had been more successful than the imperial family in assembling or retaining precious objects in the decades since the expulsion of the Latin emperors. In 1343 the empress Anna of Savoy had had to pawn the jewels from the imperial crown to pay for immediate pressing expenses,³ and in 1356 the empress Helena Kantakouzene had sold a large quantity of valuable relics and reliquaries from the imperial possessions to pay a huge ransom demand.⁴ Yet just four decades later the Great Church was clearly still in possession of such substantial wealth that only a fraction of the objects held could have been in anything approaching continuous use.

Great value seems to have been placed on the three items that were said to be of ἵασπις—perhaps jasper, but quite possibly agate or onyx; these may well have had the most venerable associations, and one will be mentioned again below.⁵ Although only three items (a chalice, a paten and a “star”) are said to be of gold, the overwhelming majority of metal objects are described as “silver-gilt” (ἀργυροδιάχρυσος); these include sixteen ὑπὶδια and fourteen chalices⁶. The vestments and other textile materials consisted, *inter alia*, of seven σάχοι, six ἐπιτραχήλια, three ἐπιμάνικα and two ἐπιγοβάτια, almost all richly decorated. A recurrent phrase used when describing many of

¹ F. Miklosich & I. Müller, *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana*, 6 vols. (Vienna 1860–90) II, *Acta Patriarchatus Constantinopolitanae MCCCXV–MCCCII*, 566–570. (Hereafter, M.M.).

² V. Grumel, *La Chronologie* (Paris 1958) 437; Antony had previously been patriarch 1389–90.

³ See F. Dölger, *Regesten und Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches*, 5. Teil (München 1965) no. 2891 (mispr. as 2791), 9–10, where most references to this episode are assembled; it has been discussed more recently by K. M. Setton, *The Papacy and the Levant* (Philadelphia 1976) I, 318–320.

⁴ For an account of this episode see P. Hetherington, *A Purchase of Byzantine Relics and Reliquaries in fourteenth-century Venice, Arte Veneta*, 37 (1983) 9–30.

⁵ See n. 9, below.

⁶ The two words used by the compilers of the inventory to designate a chalice are discussed in n. 9, below; one of the chalices is described as being broken.

these is to say that they are adorned with pearls (μετὰ μαργάρων, μετὰ μαργαριταρίων, ὀλομάργαρον, etc.) and it would certainly appear that this was one form of jewelled ornament which was not in short supply.

The number of liturgical books mentioned here is so small (four εὐαγγέλια, five κοντάκια and two τακτικά) that it must be assumed the bulk of the holdings of the Great Church would have been stored elsewhere (probably in a pastophory). Those that are noted may have been kept in the treasury on account of their precious bindings, which certainly existed in the case of the εὐαγγέλια and the τακτικά. Perhaps more surprisingly, only four icons are mentioned: one of Christ, one of the Virgin, one of [St John] Chrysostom and one of the Deposition; while a few items, such as an altar cloth and a censer, are noted as being "kept in the church", none of the icons are so described. While this might suggest that these may have been the only portable icons then to be found in Hagia Sophia, it is more likely that it was the ornament in precious metal that they are described as bearing which was the reason for their being enumerated as part of the treasury. The highly interesting entry describing the icons of Christ and the Virgin is the longest in the document, which suggests that unadorned icons were regarded as being of relatively less interest or value.

Among the relics three fragments of the true cross are mentioned, enclosed in different forms of reliquary, besides the skulls of St Stephen the Younger and of St Eustratios and the jaw-bone "of the great Paul"; seven other relics are noted, but it is interesting to realise that some could not be identified by the writers of the inventory.

Occasionally we find a qualitative judgement being introduced; of the five manuscripts of the gospels (εὐαγγέλια), that with the least decoration on its cover is said to be "everyday" (καθημερινά) and is "in the church". The same term is applied to one of the pairs of ἐπιμόνικα.

Another area of interest is raised by the designation of some of the treasury contents as having been dedicated or inscribed by known individuals. An ἐπιτραχήλιον is thus associated with "the most holy patriarch Kyr Neilos of blessed memory"—presumably Neilos Kerameus, patriarch 1380–1388,⁷ who is also credited with the addition of a richly decorated σάκος. Another item was donated by the current patriarch, Antony, and the presence in the treasury of a chalice of jasper (ἱάσπις) is due to "the holy lady, Kyra Hypomone"; this donor was in all probability none other than the former empress and patroness of the arts Helena Kantakouzene, who retired c. 1392 to the convent of Kyra Martha as the nun Hypomone. This is significant in two ways: it is a further indication that the treasury was actually expanding, with new additions being received during the later Palaiologue period; it also provides strong evidence that the inventory was completed before November 1396, the likely date of Helena's death.⁸

It is in the context of this substantial assemblage of precious objects that some of the vocabulary used by the compilers, and the terms describing the decoration of the Treasury contents, should be set. There seem, for example, to be two words used (κρατήρ, of five objects, and ποτήριον, used of nine) that should both be rendered as

⁷ Grumel, op. cit. in n. 2, 437.

⁸ See D. M. Nicol, *The Byzantine Family of Kantakouzenos (Cantacuzenus) ca. 1100–1460* (Washington, D.C., 1968) No. 30, 135–138, particularly n. 7. Helena died between October and December 1396, probably in November; the terms in which she is referred to in the inventory indicate strongly that she was still alive at the time of writing.

“chalice”;⁹ although it is hard to locate a distinction in how they are applied, it could be that the former is used where what may originally have been a bowl (in two cases of jasper, ἵασπις) was converted to use as a chalice, but this usage may not have been completely consistent.

In particular it is the meaning that should be given to how the word *vielía* (or *úelía*) is used that seems to be the most rewarding to pursue here. The term appears eleven times in the course of the inventory, describing the decoration of chalices (three times), covers of gospel-books (twice), crosses (twice) a gold paten (once), the embellishment of an icon (once) and applied to vestments (twice). The conventional rendering for the word would be “glass”, and in some of these cases that may have been intended. Half a century earlier, in 1347, it was the word used by Nikephoros Gregoras to convey the pervasive poverty of the Blachernae palace when he described the imperial garb worn at festivities of that year as being of gilded leather decorated with coloured glass to give the appearance of real gems;¹⁰ the entire sense of this passage must mean that in this instance Gregoras intended that the word should refer precisely to the coloured glass which had been substituted for genuine gems.

Yet in two cases in our inventory the word is used in conjunction with gems (*liθá-ria vielía*) which taken literally would mean “glass gems” or perhaps “glassy gems”. However, both items appear to be of unusual richness; one of them is the first item in the inventory, and is a jasper chalice “with silver-gilt ornament, *liθá-ria vielía* and mother-of-pearl, ...”¹¹. The other instance is when the icon of the Virgin (mentioned above) is described as being with “silver-gilt decoration, *liθa-rión úelíón* and pearls”.¹² In both these cases it would seem highly improbable that cheap decoration had been used or substituted, and possibly “polished gems” might convey better what the writers intended, suggesting the usual medieval form of rounded polished stones, sometimes known as cabachons.¹³ If this is the case, it would seem to continue the usage of the 11th century *Diataxis* of Michael Attaliates, where an icon frame is described as being ornamented with 25 *úelíón*, which Gautier rendered as “cabochons”.¹⁴

However, on two other occasions the word is used on its own to describe the decoration of two on the only three items of solid gold in the treasury: a chalice “with *úelíón* and pearls, of which four are left”, and of the only gold paten in the treasury: “with *úelíón* and fourteen large pearls”. The same quality is conveyed in the descriptions of the bindings of two evangelistaries, one of which was clearly of exceptional richness: “... with gold letters and decorations likewise of gold and silver with *úelíón* and pearls ... seventy-eight pearls are left, three settings and six *érga* ... four

⁹ Both *κρατήρ* and *ποτήριον* appear to be used to mean a chalice, or communion cup; use of the former seems most often to have implied that the chalice was made from a mineral or hardstone bowl with metal mountings, and of the latter that it was made from metal throughout, but complete consistency does not seem to have been practised here.

¹⁰ Nikephoros Gregoras, *Historia*, XV, 2, (Bonn 1830) 788–789.

¹¹ M. M., 566; *φάρα*, used in the text here, could indicate settings from which ornaments have been lost.

¹² M. M., 567.

¹³ “Cabochon” denotes the convex shape produced by an uncut, but polished, stone, rather than any precise kind of gem.

¹⁴ La *Diataxis* de Michel Attaliat, ed. P. Gautier (Paris 1981) 90–91.

clasps.¹⁵ Whatever the precise meaning of the terms used here, it is clear that the *ὀελία* would have been out of place as a cheap glass substitute for genuine gems, and the writers avoided the expression *λιθάγια υιελία*.

Could it be that what the writers were describing when they used this word was the opaque, coloured and polished glass of Byzantine enamel, and that they had no other term by which to denote it? The production of enamel would have ceased by the period of the inventory, and so the accepted word for it, *χειμευτής*, could well have dropped out of use.¹⁶ In this case a word that conveyed polished glass would have been an appropriate, if rather inaccurate, alternative.

Confirmation of this explanation is hard to find, partly due to the relative rarity of the medium. It must be significant, however, that when Sylvester Syropoulos described the visit made in 1438 by the Greek patriarch and his entourage to San Marco, Venice, where they were shown the Pala d'Oro with its huge and dazzling collection of enamels, he never used any term which might have conveyed that what they were admiring was an artefact in the medium of enamel. He simply had no word for it. Lacking any accepted vocabulary for the medium, he described it as having the form of "a very large icon (*μιᾶς μεγίστης εἰκόνης*) assembled from many others", and even his well-known reference to the "portraits of the Komnenoi" just uses the term *σηλογραφίας*.¹⁷ If we did not know that the subject of this passage was an assemblage of gold plaques with coloured enamel, later commentators might be forgiven for assuming that it was made up of richly decorated paintings on gilded wooden panels.

But if, in evaluating the inventory of Hagia Sophia, we render *ὀελία*, when used on its own, as "enamels," an image of the treasury emerges that would be familiar to anyone who has studied the contents of the Tesoro di San Marco in Venice; here the great majority of Byzantine luxury objects surviving as loot from the sack of Constantinople in 1204 can now be seen, and in many cases Byzantine enamel forms an integral and prominent part of their decoration. Book-covers, icons, chalices with bowls made from onyx and agate and a paten formed from alabaster (*ἱάσπις* in our inventory was no doubt used as a generic term to convey a range of minerals),¹⁸ can all be found here, many items displaying plaques of Byzantine enamel. At least where objects in precious metal were concerned the two treasuries could have had much in common, and might indeed be described in very comparable terms. One could make a further observation and suggest that, if any precious objects incorporating Byzantine enamels had survived in the city into the late 14th century, the treasury of Hagia Sophia was one of the most probable resting places for them to have found.

As for textiles, with which the Venetian crusaders may not have been so concerned, it must be of relevance here that an *ἐπιτοράχλιον* is the only item in the treasury of Hagia Sophia that is designated as being "of Russian work" (*ῥωσικόν*); it is said to be "covered in pearls" (*ὀλομάργαρον*) and, most significantly, it is also noted as display-

¹⁵ M. M., 567.

¹⁶ For the etymology of this word, see N. Kondakov, *Histoire et Monuments des emaux byzantins* (Frankfurt 1892) 85.

¹⁷ Sylvester Syropoulos, *Les "Mémoires" du Grand Ecclésiarche de l'Église de Constantinople sur le Concile de Florence (1438-1439)*, ed. V. Laurent (Paris 1971) 222-223. He earlier referred to the individual enamel plaques of the Pala as *θείας εἰκονογραφίας*, without any inference that they were formed from coloured enamel.

¹⁸ U. T. Holmes, *Medieval Gem Stones*, *Speculum* 9 (1934), 198.

ing ὀελίων among its decoration.¹⁹ A decorative system that integrated Russian enamel plaques with applied pearl encrustation as an ornament of textiles used for liturgical garments can be shown to have become a Russian speciality. For example, the *sakkos* of Metropolitan Alexei (1354–1378),²⁰ richly decorated with small seed pearls and enamels, can be found among the exhibits of the Kremlin Armoury Museum in Moscow; its decoration corresponds closely to the description of the vestment in Constantinople, as well as to the date that the inventory was compiled. To read ὀελίων as either “glass” or “cabochon stones” should surely in this case be questioned, but if it is rendered as “enamels” the whole phrase becomes identifiable with an existing and known decorative system.

The scarcity of the luxury art of Byzantine enamel outside major centres means that there are few parallel cases for comparison. Of the few inventories and *brevia* surviving from the last two centuries of the Byzantine period, there seems to be only one that mentions the presence of enamel, and for this the writer uses the conventional word χρυσεύτᾳ; this was in an inventory of 1449 of the monastery of the Virgin Eleousa near Strumica, in Macedonia,²¹ where the halo of an icon of the Virgin is noted as having enamel decoration. An explanation for this could be that the writer had specialist knowledge, or that he was repeating the term from an earlier inventory. The fact that the word was unknown to Sylvester Syropoulos, writing ten years earlier, suggests that the latter may well have been the case.

If it is accepted that this inventory is proof of enamels from an earlier age having come to rest in Hagia Sophia, it is a further indication of the “one-way traffic” of such *objets de grand luxe* from private to institutional, or at least more public, surroundings.²² It is impossible to know how many, of the 180 or so objects listed in the inventory of 1396, might still have remained there at the taking of the city just under 57 years later. Some of the pieces made from precious metal could have been contributed to the fund for the defence of the city in 1452, but some could well have remained to be taken as loot by the victorious Turks the following year, and so might, conceivably, have survived to be found in modern collections.

¹⁹ M. M., 569.

²⁰ Well illustrated in D. Douglas Duncan, *Great Treasures of the Kremlin* (New York 1979) 41 and 131.

²¹ L. Petit, *Le Monastère de Notre Dame de Pitié en Macédoine*, *Izvestija russkogo archeologičeskogo instituta v Konstantinopolie*, 6 (1900) 114–152, particularly 118–119.

²² See P. Hetherington, *Enamels in the Byzantine World: Ownership and Distribution*, *BZ* 81 (1988), 29–38.

DIE ANFÄNGE DER GESCHICHTE: ZUR DARSTELLUNG DES „BIBLISCHEN ZEITALTERS“ IN DER BYZANTINISCHEN CHRONISTIK*

ANDREAS KÜLZER/KÖLN-WIEN

Innerhalb der profanen Literatur der Byzantiner kommt der Geschichtsschreibung eine besondere Bedeutung zu, sie ist für unsere Kenntnis des byzantinischen Lebens von nahezu unschätzbarem Wert, liefert die wesentlichen Informationen über die Geschichte des oströmischen Reiches und seiner Bewohner. Das gesamte byzantinische Jahrtausend über, von den Anfängen unter Kaiser Konstantin dem Großen im vierten bis zum Untergang des Reiches und Kaiser Konstantin XI. in der Mitte des XV. Jahrhunderts, lassen uns die Geschichtsschreiber an den Gedanken und Taten der Römāer, wie sich die Byzantiner selber nannten, Anteil nehmen, wobei bekanntermaßen infolge der nicht unerheblichen Textverluste wohldokumentierte Zeitperioden neben solchen stehen, in denen der Informationsfluß lediglich durch eine einzige Quelle abgesichert ist¹. Innerhalb der Literaturgattung wird gemeinhin eine Scheidung vorgenommen in die stärker am antiken Vorbild orientierte und in gehobener Sprache gehaltene Zeitgeschichtsschreibung sowie in die universale, eine große Zeitspanne behandelnde und eher annalistisch aufgebaute Chronikliteratur, die wiederum je nach ihrem Ausgangspunkt in die mit Adam beginnenden Weltchroniken und in die üblicherweise mit Gaius Julius Caesar einsetzenden Kaiserchroniken unterteilt werden kann, ferner auch in Regionalchroniken, in Familienchroniken und in die Sondergruppe der lediglich auf einen kurzen historischen Zeitraum eingehenden Kleinchroniken. Diesen bekannten Haupttraditionen byzantinischer Historiographie lassen sich noch die Kirchengeschichtswerke zur Seite stellen, die bis zum sechsten Jahrhundert ein eigenständiges Genus bildeten, dann aber als selbständige Darstellungen aufgegeben wurden und in den vorgenannten Textgattungen aufgegangen sind²; nachfolgend

* Bei vorliegender Darstellung handelt es sich um die leicht erweiterte Fassung meiner am 3. Februar 1999 an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln vorgetragenen Antrittsvorlesung.

¹ So ist beispielsweise der 818 n. Chr. verstorbene Theophanes Confessor der einzige Historiker, der – aus erheblicher zeitlicher Distanz und auf der Basis weitestgehend verlorener Quellen – über das siebte Jahrhundert berichtet, vgl. dazu C. Mango, *The Tradition of Byzantine Chronography*, Harvard Ukrainian Studies 12/13 (1988/89) 360–372; zur Geschichtsschreibung allgemein vgl. die Darstellungen von K. Krumbacher, *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches* (527–1453), Bd. I, München 2/1897, 219–408 „Geschichtsschreiber und Chronisten“ und H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 241–504 „Geschichtsschreibung“. – Der Deutlichkeit halber sei noch angefügt, daß wir unter „byzantinischen“ Texten im folgenden alleine solche griechischer Sprache verstehen, die bis zum siebten Jahrhundert dem byzantinischen Commonwealth gleichfalls zuzurechnende syrische Welt und die ihr eigene Geschichtsschreibung soll an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden.

² Die Kirchengeschichtsschreibung ist in den gängigen Literaturgeschichten leider unberücksichtigt geblieben, wichtig sind aber die Darstellungen von Fr. Winkelmann, *Die Kirchengeschichtswerke im Oströmischen Reich*, ByzSlav 37 (1976) 1–10, 172–190 und Idem, *Kirchenge-*

finden sich hier wie dort vielfältige Passagen, die auf kirchliche und religiöse Themen Bezug nehmen, die damit auch die von der Forschung lange Zeit vertretene Einschätzung der Zeitgeschichtsschreibung als stärker weltlich-politisch, der Chronistik als mehr theologisch interessiert als unzutreffend charakterisieren³. Der Bedeutung der literarischen Gattung gemäß stellt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den historischen Schriften ein wesentliches Anliegen der Byzantinistik dar, wobei in den letzten Jahren neben den rein auf die berichteten Inhalte, auf die in den Texten enthaltenen politischen und sozialen Sachaussagen abzielenden Fragestellungen auch zunehmend literaturwissenschaftliche und stilistische, mentalitätsgeschichtliche und poetische Problematiken einer Untersuchung für wert befunden wurden⁴.

Vor einem solchen Hintergrund ist es nunmehr möglich, Fragestellungen wie der hier aufgebrachten nachzugehen und die Aufmerksamkeit auf einen Abschnitt in der byzantinischen Historiographie zu richten, der von der Forschung lange Zeit als „geschichtlich wertlos“ eingestuft wurde und darum weitgehend unbeachtet geblieben ist. Das „biblische Zeitalter“, also der Zeitraum, der in den Büchern des Alten und des Neuen Testaments behandelt wird, der von der Welterschöpfung bis zur Himmelfahrt Jesu Christi und den Taten der Apostel reicht und zur Gänze allein in der Untergattung der Weltchronistik vertreten ist⁵, wurde beispielsweise noch jüngst von den Übersetzern eines für die frühbyzantinische Zeit wichtigen Geschichtswerkes, des in den dreißiger Jahren des siebten Jahrhunderts abgefaßten *Chronicon paschale*, ausgeklammert⁶, auch haben sich bislang vergleichsweise wenige Gelehrte mit dieser Periode auseinandergesetzt. Unter ihnen ist Heinrich Gelzer unbestritten an erster Stelle zu nennen, der Ende des vergangenen Jahrhunderts eine umfangreiche Monographie zu Sextus Julius Africanus (um 160–um 240 n. Chr.) verfaßte, dem Begründer der christlichen Chronographie, einem Autor, der in verschiedenen byzantinischen Chroniken insbesondere mit seiner Darstellung des „biblischen Zeitalters“ überliefert ist⁷.

schichtswerke, in: Idem–W. Brandes (Hrsgg.), *Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz* (4.–9. Jahrhundert). Bestand und Probleme, Amsterdam 1990, 202–212.

³ Grundlegend für eine angemessene Beurteilung der Chronistik ist die Studie von H.-G. Beck, *Zur byzantinischen „Mönchschronik“*, in: C. Bauer–L. Boehm–M. Müller (Hrsgg.), *Speculum historiale. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung*, Freiburg/Br.–München 1965, 188–197 (auch abgedruckt in Idem, *Ideen und Realitäten in Byzanz*, London 1972, Nr. XVI).

⁴ In diese Richtung gehen beispielsweise die Ausführungen von H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978.

⁵ Alleine die in letzter Fassung 324 oder 325 n. Chr. niedergeschriebene *ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία* des Eusebios von Kaisareia (um 260–um 340 n. Chr.) geht als einziger Vertreter der Kirchengeschichtsschreibung ebenfalls auf das erste nachchristliche Jahrhundert, die Zeit Jesu von Nazareth und seiner Jünger, ein, wird hier aber im folgenden unberücksichtigt bleiben, da das Werk den wichtigen Part des Alten Testaments vollkommen ausgespart und somit wesentliche Teile des interessierenden Untersuchungsfeldes ausgeklammert hat. Zu dem Werk allgemein vgl. O. Bardenheuer, *Geschichte der Altkirchlichen Literatur*, Bd. III „Das vierte Jahrhundert mit Ausschluß der Schriftsteller syrischer Zunge“, Freiburg/Br. 1912, 240–265 „Eusebius von Caesarea“, bes. 250–252 sowie die einleitenden Bemerkungen zur deutschen Übersetzung des Textes von H. Kraft (Hrsg.), *Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte*, Darmstadt–München 1981, 11–77.

⁶ M. und M. Whitby, *Chronicon Paschale 284–628 AD. Translated with notes and introduction. Translated Texts for Historians*, Bd. 7, Liverpool 1989.

⁷ H. Gelzer, *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, Bd. I und II/1, Leipzig 1885, Bd. II/2 ebd. 1898.

H. Gelzers Monographie ist infolge der Identifizierungen verschiedener literarischer Motive und Erzählstoffe immer noch von einigem Wert, andererseits aber durch den steten Vergleich der angesprochenen byzantinischen Quellen mit den als höherwertig eingeschätzten klassischen Texten und dem weitgehenden Verzicht auf eine geistesgeschichtliche Würdigung des verwendeten Materials nicht mehr auf der Höhe der heutigen Forschung. Gut achtzig Jahre nach der Vollendung seines Buches verfaßte Rivkah Fishman-Duker eine Studie über die „Zeit des Zweiten Tempels“ in der byzantinischen Chronographie, die die in den Geschichtswerken enthaltenen Informationen von der Befreiung der Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft im Jahre 538 v. Chr. bis zur Unterdrückung des Bar-Kochba-Aufstandes im Jahre 135 n. Chr. untersuchte⁸, die damit aber die Frühzeit des „biblischen Zeitalters“ außer acht ließ und zusätzlich das nicht sehr glückliche Anliegen verfolgte, das Judenbild der Byzantiner auf der Basis dieser historischen Texte ergründen zu wollen⁹. Im Jahre 1979 veröffentlichte dann Elizabeth M. Jeffreys einen Aufsatz über die allgemeine Einstellung der byzantinischen Chronographen zur Alten Geschichte¹⁰, ging hier auf die großen historischen Perioden der Juden, der Griechen und der Römer ein, war in ihren Ausführungen aber im wesentlichen auf die Geschichtswerke des Johannes Malalas (VI. Jahrhundert) und des Konstantinos Manasses (XII. Jahrhundert) konzentriert. Zuletzt sei William Adler erwähnt, der Ende der achtziger Jahre eine gelungene Abhandlung über die „Alte Geschichte in der christlichen Chronographie“ vorlegte, deren Untersuchungszeitraum aber im neunten Jahrhundert mit Georgios Synkellos ihr Ende fand und folglich die gesamte mittel- und späbyzantinische Chronographie ausgeklammert hat, dessen Verständnis von Alter Geschichte auch die Periode des Neuen Testaments unberücksichtigt ließ¹¹. – Dieser kurze Forschungsüberblick offenbart, daß das „biblische Zeitalter“ in der byzantinischen Chronistik noch nicht allumfassend aufgearbeitet wurde, ein erneutes Eingehen auf diese Thematik also durchaus seine Berechtigung besitzt: im folgenden wollen wir aufzeigen, welche Passagen und Themenkreise aus den biblischen Büchern, die in Byzanz ja ebenso wie in anderen Teilen der mittelalterlichen Welt als reale Geschichtsberichte verstanden wurden, in die Gattung der Historiographie übernommen wurden, welchen Fakten und Berichten der „Heiligen Schrift“ die Byzantiner mithin eine „weltgeschichtliche“ Bedeutung zugeschrieben haben. Gegebenenfalls bevorzugte Bücher des Alten Testaments werden ebenso zu ermitteln gesucht wie mögliche außerbiblische Quellen-schriften, untersucht wird darüberhinaus, ob es eine bestimmte literarische Aufbereitung, eine besondere poetische Gestaltung der Erzählstoffe gegeben hat. Da die Kreativität eines Autors neben anderem auch in der Auswahl und der *variatio* seiner Vorlagen liegen kann, bleibt weiterhin eine mögliche Veränderung und Umgestaltung im

⁸ R. Fishman-Duker, The second Temple period in byzantine chronicles, Byz. 47 (1977), 126–156.

⁹ R. Fishman-Duker, The second Temple period in byzantine chronicles, Byz. 47 (1977), 154. Die Quellengattung ist für ein derartiges Anliegen im Gegensatz beispielsweise zur byzantinischen Dialogliteratur kaum geeignet, vgl. A. Külzer, Disputationes graecae contra Iudaeos. Untersuchungen zur byzantinischen antijüdischen Dialogliteratur und ihrem Judenbild, Stuttgart–Leipzig 1999.

¹⁰ E. M. Jeffreys, The Attitudes of Byzantine Chroniclers towards Ancient History, Byz. 49 (1979), 199–238.

¹¹ W. Adler, Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus, Washington, D.C. 1989.

Rahmen dessen, was als berichtenswert erachtet wurde, zu untersuchen, um von daher den Wert der in späteren Jahrhunderten entstandenen Weltchroniken abzuschätzen¹², ein Wert, der unter dieser besonderen Fragestellung eventuell anders ausfallen kann als unter rein historischen Erwägungen. Die erwarteten Ergebnisse sind nicht nur für die Literaturgeschichte von Bedeutung, sondern können auch als ein Beitrag zur Mentalitätsforschung verstanden werden, in die aktuelle Forschungsdiskussion um die „Denk-, Empfindungs- und Verhaltensweisen sowie die Denk- und Vorstellungsinhalte einer Gruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt“ eingegliedert werden¹³.

Anmerkungen zum Geschichtsdenken. Vorbyzantinische Weltchroniken

Auf die Bedeutung der antiken Autoren für das literarische Schaffen der Byzantiner ist bereits vielfach hingewiesen worden, die ihnen innewohnende Vorbildfunktion läßt sich besonders im Bereich der Historiographie anhand zahlreicher Beispiele dokumentieren¹⁴. Gleichwohl gibt es gerade in dieser Literaturgattung auch spezielle Unterschiede: so war das Geschichtsdenken der heidnischen Historiographen überwiegend zyklisch geprägt¹⁵, der Vorstellung von Aufstieg, Blüte und Niedergang einzelner Kulturen und Völker verhaftet. Das Denken der christlichen Geschichtsschreiber dagegen war linear und, wichtiger noch, am Anfang wie am Ende genau bestimmt und fixiert, man wußte nicht nur um die Endlichkeit der Geschichte, die in die Parousie Jesu von Nazareth und das Jüngste Gericht einmünden sollte, um dann im ewigen Gottesreich aufzugehen¹⁶, sondern hatte auch durch die Übernahme der in der Genesis beschriebenen jüdischen Schöpfungsvorstellungen ein konkretes Bewußtsein um die Anfänge der Geschichte. In diesem besonderen Punkt unterschied man sich auf das wesentlichste von den antiken Historiographen, die zwischen einer mythischen Vorzeit und dem zeitlich bestimmbareren Beginn der Geschichte differenziierten, einem Beginn, der unterschiedlich angesetzt wurde, den Eratosthenes von Kyrene beispielsweise im dritten vorchristlichen Jahrhundert mit dem Trojanischen Krieg datierte, den der römische Gelehrte Marcus Terentius Varro (116–27 v. Chr.) dagegen erst mit der ersten Olympiade 776 v. Chr. in Verbindung brachte¹⁷. Grundsätzlich be-

¹² Vgl. hierzu auch H.-G. Beck, *Das byzantinische Jahrtausend*, München², 1994, 110 f.

¹³ Vgl. hierzu P. Dinzelbacher, *Mentalität*, in: Idem (Hrsg.), *Sachwörterbuch der Mediävistik*, Stuttgart 1992, 521–524, besonders 521.

¹⁴ Vgl. dazu jüngst St. Runciman, *Historiography*, in: A. R. Littlewood (Hrsg.), *Originality in Byzantine Literature, Art and Music. A Collection of Essays*, Exeter 1995, 59–66, 59.

¹⁵ Erst mit der „Roma-aeterna-Idee“ wurde in der ausklingenden Antike im heidnischen Geschichtsdenken ebenfalls ein lineares Gedankenkonzept entwickelt, vgl. A. Kazhdan, *Historiography*, ODB Bd. II 937 f.

¹⁶ Freilich sind die eschatologischen Elemente in der byzantinischen Geschichtsschreibung nicht so ausgeprägt nachweisbar wie beispielsweise bei den lateinischen Gattungsvertretern; es ist etwa keine in griechischer Sprache gehaltene Chronik bekannt, die, der *Historia de duabus civitatibus* des 1158 verstorbenen Otto von Freising vergleichbar, ein eigenes Buch mit der erwarteten Abfolge der letzten Dinge an ihr Ende gestellt und dadurch ihrer geschichtstheologischen Weisheit eines von Gott ausgehenden und in Gott einmündenden Weltgeschehens derart deutlich Ausdruck verliehen hätte, vgl. K. Schnith, *Otto von Freising*, LexMA Bd. VI (1993), 1581–1583 (mit weiterführender Literatur). Zu dieser Thematik vgl. auch die interessante Darstellung von M. Hauesler, *Das Ende der Geschichte in der mittelalterlichen Weltchronistik*, Köln–Wien 1980, ebd. 33–42 zu Otto von Freising.

¹⁷ Vgl. W. Adler, *Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus*, Washington, D.C. 1989, 15 f.

hielten die heidnischen Geschichtsschreiber diese Differenzierung bis in die byzantinische Zeit hinein bei, der zu Beginn des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts wirkende Historiker Zosimos etwa begann sein sechs Bücher umfassendes Werk gleichfalls mit der Auseinandersetzung um Troja¹⁸, während andererseits der Kirchenvater Theophilus von Antiocheia schon im zweiten Jahrhundert bemüht war, ein mit der Schöpfung beginnendes chronologisches Konzept für die in den Büchern des Alten wie des Neuen Testaments beschriebenen Ereignisse zu entwickeln, dies auch entgegen dem in Acta I, 7 überlieferten ausdrücklichen Herrenwort „Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat“¹⁹. Sextus Julius Africanus bezog dann zwei Generationen später auch die pagane Geschichte in die Darstellung ein, schuf damit erstmals eine Weltgeschichte in großem Erzählrahmen, ordnete die gesamte Menschheitsgeschichte in das jüdisch-christliche Jahrtausendschema ein und zeigte, wie die Geschichte des Alten Testaments und die tradierten Erzählungen um die heidnischen Völker der Antike, die Ägypter, Babylonier und Griechen, in die christliche Zeit einmündeten²⁰. Die Chronik, die nurmehr in Fragmenten überliefert ist, setzte *ab anno Adam* ein, nicht, wie verschiedentlich vermutet wird, *ab origine mundi*, ihrem Verfasser war die Beschreibung der Menschheitsgeschichte ein Anliegen, weniger die Komposition einer Geschichte seit den Anfängen des Universums²¹. Eusebios von Kaisareia (um 260–339 n. Chr.) als nächster uns bekannter Chronograph folgte freilich dieser Vorgabe nicht, sondern setzte mit seinen fortlaufenden Ausführungen erst bei der Geburt Abrahams ein²². Zuvor führte er verschiedene chronologische Systeme für antike Völker auf, darunter die Assyrer, die Ägypter und die Griechen²³, eine absolute Chronologie für diese Zeit zu erstellen, erschien ihm aber schon infolge der Unmöglichkeit, die Verweildauer Adams im Paradies bestimmen zu können, nicht durchführbar. Eine derart kritische Haltung hat sich freilich langfristig nicht durchzusetzen vermocht: wenn auch die Werke mehrerer

¹⁸ Zu diesem Geschichtsschreiber vgl. einführend H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 285–291.

¹⁹ Vgl. St. Runciman, Historiography, in: A. R. Littlewood (Hrsg.), Originality in Byzantine Literature, Art and Music. A Collection of Essays, Exeter 1995, 60. Zu Theophilus von Antiocheia siehe O. Bardenhewer, Geschichte der Altkirchlichen Litteratur, Bd. I „Vom Ausgange des apostolischen Zeitalters bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts“, Freiburg/Br. 1902, 278–290.

²⁰ Grundlegend ist immer noch die oben erwähnte Abhandlung von H. Gelzer, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie, Bd. I und II/1, Leipzig 1885, Bd. II/2 ebd. 1898.

²¹ Vgl. W. Adler, Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus, Washington, D.C. 1989, 45 f. Zum erhaltenen Text: Iulii Africani quae supersunt ex quinque libris Chronographiae. Ad rem sacram et ecclesiasticam potissimum spectantia, PG Bd. X, 63–94.

²² A. Schoene, Eusebii Chronicorum Libri duo, Berlin 1875; zum Autor vgl. O. Bardenhewer, Geschichte der Altkirchlichen Literatur, Bd. III „Das vierte Jahrhundert mit Ausschluß der Schriftsteller syrischer Zunge“, Freiburg/Br. 1912, 240–265 „Eusebius von Caesarea“, 248–250; J. Sirinelli, Les vues historiques d'Eusèbe de Césarée avant la période prénicéene, Dakar 1961; W. Adler, Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus, Washington, D.C. 1989, 43–71 „Africanus, Eusebius, and the Problem of Pre-mordial History“.

²³ Vgl. hierzu auch W. Adler, Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus, Washington, D.C. 1989, 15–42 „Primordial History in Christian Chronography up to Eusebius“, besonders 20–30 „Babylonian and Egyptian Antiquities“.

Eusebios nachfolgender Chronisten nur in geringen Fragmenten überliefert sind, so daß sich hier absolute Aussagen verbieten, so setzen doch die vollständig überlieferten Weltchroniken der byzantinischen Zeit mit ihrer Darstellung allesamt wieder vor Abraham ein, sie beginnen entweder mit der Schöpfung der Welt oder aber mit dem ersten Menschen.

Weltchroniken der frühbyzantinischen Zeit

Die erste annähernd vollständig überlieferte Weltchronik byzantinischer Zeit ist die des Johannes Malalas, entstanden in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts²⁴. Nur in einer Handschrift überliefert, dem Codex Oxon. Baroc. 182 saec. XII, dessen erste Folios verloren sind, läßt sich der Beginn des insgesamt 18 Bücher umfassenden, stark auf die Begebenheiten in Antiocheia konzentrierten Textes mit Adam nur aus der slavischen Übersetzung erschließen²⁵. Dem „biblischen Zeitalter“ wird breiter Raum zugestanden, die Bücher I bis VI der Chronik berichten von der Geschichte des Alten Testaments und den Königreichen des Orients, beziehen aber der Vorgabe des Sextus Julius Africanus gemäß auch die heidnische Mythologie in ihre Darstellung ein²⁶; direkte Zitate aus der Heiligen Schrift begegnen nur in Ausnahmefällen²⁷, in aller Regel überwiegt ein paraphrasierender Überblick, der sich wesentlich auf die fünf Bücher Mose, die Könige und andere historische Schriften des Alten Testaments stützt, belehrend-erbauliche Bücher wie die Psalmen, Kohelet, das Hohelied oder die Weisheitsbücher und Jesus Sirach aber unberücksichtigt läßt. Nach römischer Königszeit und den Diadochen sowie der römischen Kaiserzeit (Bücher VII und VIII, ab IX) wird erst in Buch X auf Jesus von Nazareth und einige aus dem Neuen Testament bekannt Geschehnisse Bezug genommen. Der Autor verzichtete hier freilich auf eine eingehende Schilderung oder eine zeitliche Fixierung, er konzentrierte sich im wesentlichen auf die Inkarnation, die Kreuzigung und Himmelfahrt, sparte aber die – nur schwer datierbaren – Wunderberichte Jesu weitgehend aus; unter den Heiligen wurden nur wenige wie etwa Johannes der Täufer oder Veronika namentlich erwähnt, doch erfuhren auch die aus der Apostelgeschichte bekannten Reisen des Paulus eine Berücksichtigung²⁸. Außerbiblische Quellen sind in der Chronik ebenfalls

²⁴ Ioannis Malalae Chronographia ex recensione L. Dindorfii, Bonn 1831. Vgl. auch H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 319–326; E. u. M. Jeffreys–R. Scott, *The Chronicle of John Malalas. A Translation*, Melbourne 1986 und den wichtigen Sammelband von E. Jeffreys–B. Croke–R. Scott (Hrsgg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990.

²⁵ Vgl. S. Franklin, *Malalas in Slavonic*, in: E. Jeffreys–B. Croke–R. Scott (Hrsgg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, 276–287.

²⁶ Vgl. hier auch die Ausführungen von E. M. Jeffreys, *The Attitudes of Byzantine Chroniclers towards Ancient History*, Byz. 49 (1979) 216–229. Ebd., 223 f. wies die Autorin berechtigterweise darauf hin, daß Johannes Malalas bemüht war, im Rahmen seiner die antike Mythologie betreffenden Aussagen die heidnischen Götter so weit wie möglich zu profanieren. Die das Geschichtswerk des Malalas betreffenden Partien in der Studie von R. Fishman-Duker, *The second Temple period in byzantine chronicles*, Byz. 47 (1977) 141–146 sind im Vergleich zu den Beobachtungen von E. M. Jeffreys von recht allgemeiner Natur.

²⁷ In Buch V, Kapitel 70–72 ist der in 2. Könige XVIII,13–XIX,37 beschriebene Feldzug Sanheribs gegen Jerusalem zitiert, nachdem zuvor die Könige David und Salomon nur in kurzen Sätzen erwähnt wurden.

²⁸ Buch X, Kapitel 1, 2, 4 (Jesus), 11 (Johannes), 12 (Veronika), 14 (Passion), 15, 31 (Apostel) und öfter.

nachzuweisen, werden zu einem Großteil gar von Johannes Malalas namentlich erwähnt, scheinen aber zumeist, beispielsweise im Falle des Diodor, des Flavius Josephus oder des Herodot, nur mittelbar, das heißt über eine exzerpierende Zwischenquelle, eingesehen worden zu sein²⁹. Auffällig ist, daß der Chronist weitgehend darauf verzichtete, die Geschichte von griechischer Poliswelt und römischer Republik zu beschreiben, allein die durch Monarchen und Alleinherrscher bestimmten Zeiten scheinen Johannes Malalas berichtenswert gewesen zu sein³⁰.

Johannes von Antiocheia, ein Autor, der häufig mit Johannes Malalas verwechselt wurde, nun aber zumeist mit dem zwischen 631 und 649 ebendort amtierenden Patriarchen gleichgesetzt wird, schuf eine nur in Fragmenten überlieferte Weltchronik, die von Adam bis zur Thronbesteigung des Kaisers Herakleios im Jahre 610 führte³¹. Der erhaltene Text setzt mit der Erschaffung Adams ein, berichtet von den biblischen Königen seit David, ist aber von knapper Sprache; dieses Phänomen mag freilich eher auf die spätere Exzerpierung denn auf den Autor selbst zurückgehen. Mancherlei Übereinstimmungen mit Malalas sind offensichtlich, in bezug auf die griechische und römische Geschichte scheint die Darstellung des Johannes von Antiocheia aber ausführlicher gewesen zu sein.

Das allein durch den Codex Vat. gr. 1941 saec. X überlieferte *Chronicon paschale*, als erster Text in dem uns interessierenden Abschnitt vollständig erhalten, beginnt seine Ausführungen gleichfalls mit der Erschaffung des ersten Menschen, um in seinem heutigen Zustand bis zum Jahre 628 n. Chr. zu führen³². Die Weltchronik, die ihren Namen nach den im Vorwort enthaltenen Betrachtungen über die christliche Zeitrechnung und den Osterzyklus bekommen hat und in zahlreichen Abschnitten mit dem Werk des Johannes Malalas übereinstimmt, teilweise sogar dem Wortlaut nach³³, machte den 21. März 5509 v. Chr. als Datum der Schöpfung zum Ausgangspunkt der Menschheitsgeschichte, kommt damit bereits in die Nähe des ab dem neunten Jahrhundert üblich gewordenen 1. September 5508 v. Chr., verwendete aber neben diesem Datierungsansatz auch die profan-heidnischen Datierungen anhand von Olympiaden, Indiktionen und Konsullisten. Ähnlich wie Johannes Malalas vernachlässigte der Verfasser der Osterchronik die antiken Perioden, die nicht von Alleinherr-

²⁹ Vgl. hierzu E. Jeffreys, *Malalas' sources*, in: Eadem–B. Croke–R. Scott (Hrsgg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, 167–216, mit einer Auflistung und relativ ausführlicher Auseinandersetzung mit den bekanntgewordenen Quellen ebd. 172–196. Die Abhandlung von H. Bourier, *Über die Quellen des Johannes Malalas*, Programm des kgl. humanistischen Gymnasiums St. Stephan in Augsburg, Bd. I Augsburg 1899, Bd. II ebd. 1900 wurde dagegen von H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 322 f. negativ beurteilt.

³⁰ In diesem Sinne bereits E. M. Jeffreys, *The Attitudes of Byzantine Chroniclers towards Ancient History*, Byz. 49 (1979) 227 f.

³¹ Vgl. H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 326–328. Ein wesentlicher Teil der Fragmente ist ediert bei C. Müller, *Fragmenta historicorum graecorum*, Bd. IV, Paris 1885, 535–622 (die Fragmente 217 f. sind falsch zugeschrieben), C. de Boor, *Excerpta de insidiis*, Berlin 1905, 58–150 und Th. Büttner-Wobst, *Excerpta de virtutibus et vitiis*, Berlin 1906, 162–206. Zu weiteren Angaben vgl. H. Hunger, ebd., 328.

³² *Chronicon paschale ad exemplar vaticanum recensuit* L. Dindorfius, 2 Bde., Bonn 1832. Für das Verständnis des Werkes nützlich ist auch M. und M. Whitby, *Chronicon Paschale 284–628 AD*. Translated with notes and introduction. Translated Texts for Historians, Bd. 7, Liverpool 1989 (wie Anm. 6), IX–XXIX „Introduction“.

³³ H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 328–330, ebd. 329 Anmerkung 208 ausgewählte Beispiele für die Übereinstimmungen.

schern bestimmt wurden, im Unterschied zu diesem Historiker aber fallen hier in der Darstellung des „biblischen Zeitalters“, das mit ca. 430 Seiten der Edition mehr als die Hälfte des Gesamtumfanges des Textes ausmacht, die zahlreichen direkten Zitate aus der Heiligen Schrift ins Auge. Entsprechend verwendet wurden etwa die Bücher Mose, Prophetenbücher wie Ezechiel oder Daniel, der in der Übersetzung des jüdischen Theologen Theodotion benutzt wurde, und andere mehr; die Zitate wurden teilweise in ihrer Funktion als erzählende Passagen eingebracht, mitunter aber auch für eine christologische Exegese des gerade berichteten Abschnittes aus dem Alten Testament verwendet³⁴. Für die Zeit des Wirkens Christi auf Erden griff der Verfasser der Osterchronik im wesentlichen auf das Evangelium des Lukas zurück. Verschiedene Berichte über Persönlichkeiten des Neuen Testamentes, darunter Johannes der Täufer, Petrus und Paulos oder Stephanos, sind der *Χριστιανική Τοπογραφία* des Kosmas Indikopleustes aus der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts entlehnt, die im Anschluß an die Beschreibung der Rückkehr der Israeliten aus dem babylonischen Exil begehende, von Elias bis Zacharias reichende Prophetenliste dagegen entstammt wohl einer Variante des nur schwer zu datierenden Traktates des Ps.-Dorotheos von Tyros³⁵.

Die Weltchroniken der mittelbyzantinischen Periode

Die fruchtbarste Phase der byzantinischen Weltchronistik lag in der Zeit zwischen dem neunten und dem zwölften Jahrhundert; der überwiegende Teil der überlieferten Gattungsvertreter hat damals seine Entstehung gefunden. Als erster Text dieser Periode sei die mit der Erschaffung der Welt einsetzende und bis zum Jahre 284 n. Chr. reichende *Ecloga chronographica* des etwa 810/11 n. Chr. verstorbenen Georgios Syncellos vorgestellt, die lange Zeit von der Forschung geringgeachtet wurde, heute aber ungeachtet des Faktums, daß ihr Verfasser vor der endgültigen Fertigstellung der Schrift verstarb und mithin keine Endredaktion vornehmen konnte, als ein wichtiges Zeugnis byzantinischen Geisteslebens anerkannt ist³⁶. Zahlreiche Zitate aus den Chroniken des Sextus Julius Africanus und des Eusebios von Kaisareia machen das

³⁴ Vgl. etwa *Chronicon paschale*, 34, 12–17 das Zitat Hebr. XIII, 22 in Zusammenhang mit Abel.

³⁵ *Chronicon paschale*, 274, 18–302, 11 (Prophetenliste). Vgl. die Übersicht bei W. Wolska-Conus, *Cosmas Indicopleustes, Topographie Chrétienne*, Bd. I (Livres I–IV). Introduction, texte critique, illustration, traduction et notes, Paris 1968, 54f sowie ebd. 86–93 „Relation entre la Topographie Chrétienne, la Chronique Pascale et les Vies du Pseudo-Dorothee“. Der Text des Ps.-Dorotheos wurde ediert von Th. Schermann, *Prophetarum vitae fabulosae, indices apostolorum discipulorumque Domini etc.*, Leipzig 1907. Mehrere Varianten dieses Textes scheinen ab dem fünften/sechsten Jahrhundert in Umlauf gewesen zu sein, im neunten Jahrhundert dürfte die Abhandlung dann in ihrer heutigen Form entstanden sein, vgl. auch A. Jülicher, *Dorotheos von Tyros*, RE Bd. X (1905), 1573f.

³⁶ Georgii Syncelli *Ecloga chronographica*, edidit A. A. Mosshammer, Leipzig 1984. Zur früheren Forschung siehe H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 331f., eine ausgesprochen positive Würdigung des Werkes findet sich bei W. Adler, *Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus*, Washington, D.C. 1989, besonders 132–158 „George Syncellus and His Predecessors“. Vgl. weiterhin R.-J. Lilie, *Byzanz unter Eirene und Konstantin VI. (780–802)*. Mit einem Kapitel über Leon IV. (775–780) von I. Rochow, *Berliner Byzantinische Studien* Bd. 2, Frankfurt/M. u. a. 1996, bes. 378–386; ebd. eine interessante Auseinandersetzung mit verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten jüngerer Zeit, etwa aus der Feder von C. Mango oder P. Speck.

Werk zu einem wichtigen Glied in der Textüberlieferung, doch ist auch die Gestaltung des „biblischen Zeitalters“ von großer Originalität und mithin von einigem Wert³⁷. Ähnlich wie im *Chronicon paschale* wechseln Tabellen mit der bloßen Angabe von Lebensdaten oder Regierungszeiten einzelner Patriarchen und Herrscher mit längeren erzählenden Textpartien, die teilweise wörtlich älteren Quellen entlehnt sind; die Schöpfung der Welt wird, alexandrinischer Gewohnheit gemäß, auf den 29. August 5493 v. Chr. angesetzt, von der Geburt Christi an wird stets auch der Jahre τῆς θείας σαρκώσεως gedacht. An der Historie der Griechen wie der Römer war Georgios Synkellos vergleichsweise wenig interessiert, sein spezielles Augenmerk galt der biblischen Geschichte: seine Berichte sind hier im Vergleich zur Darstellung des Johannes Malalas wesentlich ausführlicher, dies auch unter Berücksichtigung verschiedener Erzählstoffe und literarischer Motive aus apokryphen Schriften wie etwa dem Buche Henoch, dem Testament und der Vita des Adam oder dem Buch der Jubeläen, das man auch als „Kleine Genesis“ zu bezeichnen pflegt³⁸. Die Beschreibung der Lebenszeit Jesu von Nazareth ist im wesentlichen ebenfalls von Lukas geprägt, den Taten der Apostel wird ein breiterer Raum zugestanden als der profanen Geschichte der frühen Kaiserzeit.

In den achtziger Jahren des neunten Jahrhunderts entstand eine anonyme Weltchronik, die unter dem Titel *Ἐκλογὴ ιστοριῶν* bekannt ist. Der Codex Paris. gr. 854 saec. XIII überliefert auf seinen Folios 71 bis 99 ein umfangreiches Fragment, das von der Erschaffung des Adam bis zu dem jüdischen König Ozias oder Azarias reicht, in seinen Erzählinhalten ungeachtet des abweichenden chronologischen Ansatzes stark von der Chronik des Eusebios von Kaisareia abhängig ist, darüberhinaus aber auch zahlreiche profane Motive beinhaltet, die wesentlich dem sogenannten Diktys von Kreta entlehnt sein dürften³⁹. Unter den Schriften des Alten Testaments haben

³⁷ Man denke in diesem Zusammenhang nur an die Diskussion der Inkonsistenzen, die die zeitlichen Angaben der Septuaginta, aber auch verschiedener Georgios Synkellos vorausgehender Weltchroniken in bezug auf das Alter des Methusalem und die Datierung der Sintflut von der Schöpfung Adams an aufweisen: Methusalem, der einer Tradition nach durch die Sintflut umgekommen ist, hat diese einer anderen Angabe nach um 14 Jahre überlebt. Da eine Reduzierung seines Alters nicht möglich ist, ohne daß er den Status des ältesten Menschen, der je gelebt hat, an seinen Großvater Jared verlieren würde, haben verschiedene Kopisten des Bibeltexes, aber auch spätere Historiker die Flut nicht im Weltjahre 2242, sondern erst zwanzig Jahre später stattfinden lassen, schufen damit aber andere Probleme: vgl. Georgios Synkellos, 20, 7–25 und W. Adler, *Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus*, Washington, D.C. 1989, 46–50.

³⁸ Zu Henoch: M. Black, *Apocalypsis Henochi Graece*, Leiden 1970; M. Knibb, *The Ethiopic Book of Enoch: A New Edition in the Light of the Aramaic Dead Sea Fragments*, 2 Bde., Oxford 1978. Zum Testament des Adam: St. E. Robinson, *The Testament of Adam*, Chicago 1982. Zum Buch der Jubeläen: H. Rösner, *Das Buch der Jubeläen oder die Kleine Genesis*, Leipzig 1874 (dort 279–281 auch zu der nur aus dem Werk des Synkellos bekannten Vita des Adam); R. H. Charles, *The Book of Jubilees or the Little Genesis*, London 1902; E. Tisserant, *Fragmenta syriacques du Livre des Jubilés*, *Revue biblique* 30 (1921) 55–86, 206–232. – Weitere Angaben bei W. Adler, *Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus*, Washington, D.C. 1989, 10–14.

³⁹ Der Text ist ediert von J. A. Cramer, *Anecdota graeca e codd. manuscriptis Bibliothecae regiae Parisiensis*, Bd. II, Oxford 1839 (ND. Hildesheim 1967), 165–230. Vgl. auch H. Gelzer, *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, Bd. II/1, Leipzig 1885, 298–315 und H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 332f.

wiederum allein die „historischen“ Bücher Mose, Josua und die Richter, Samuel und die Könige Berücksichtigung erfahren. In der Wiener Handschrift Vindob. theol. gr. 133 saec. XIII/XVI ist auf den Folios 118^r bis 125^r eine wohl exzerpierte Fassung der Ἐκλογὴ ἱστοριῶν enthalten, die aber auch die Ozias nachfolgenden Zeiten behandelt und erst im Jahre 1118 ihr Ende findet⁴⁰. In der frühen Kaiserzeit sind, vergleichbar der Gewichtung historischer Ereignisse, die etwa Georgios Synkellos vorgenommen hat, alleine die Geburt, die Taufe und das Leiden Jesu von Nazareth berichtenswert, darüberhinaus wird auch des Sterbens von Petrus, Paulos und dem Herrenbruder Jakobos gedacht, der Apostel Johannes ist unter Kaiser Domitian in Verbindung mit der Insel Patmos erwähnt.

Das Χρονογραφικὸν σύντομον des im Jahre 829 verstorbenen Nikephoros Patriarches, in seiner Bedeutung zurecht von dem wichtigeren, der Zeitgeschichtsschreibung zuzurechnenden Breviarium überlagert, beschrieb ursprünglich in knappen Worten die Weltgeschichte von Adam als dem ersten Menschen bis zum byzantinischen Kaiser Michael II. (820–829 n. Chr.), erfuhr aber in der Folge noch verschiedene Erweiterungen, zuletzt bis zum Jahre 976⁴¹. Die früheste Phase des „biblischen Zeitalters“ besteht alleine aus genealogischen Angaben und Datierungen, erst unter Phalek wird mit dem Turmbau zu Babel eine erste „historische“ Begebenheit angesprochen; der Text läuft dann in der vorgenannten Weise weiter, lediglich die Zeit des Abraham und die babylonische Gefangenschaft werden mit einigen Worten kommentiert. Es bezeugen eine kurze Bemerkung zu Alexander dem Großen als dem Zerstörer des Perserreiches sowie interessanterweise zu Ptolemaios Philadelphos: an dieser Stelle ist der Anfertigung der Septuaginta gedacht, die sich dergestalt als eine der wenigen für den Patriarchen bedeutsamen Taten der vorchristlichen Zeit offenbart⁴². Mit der römischen Kaiserzeit wird der Text dann reichhaltiger, ist aber in erster Linie der Gewohnheit byzantinischer Weltchroniken gemäß an dem Geschick Jesu von Nazareth, seiner Jünger sowie dem der Heiligen und Märtyrer der jungen Kirche interessiert.

Das Χρονικὸν σύντομον des Georgios Monachos gehört mit 29 erhaltenen Überlieferungsträgern zu den beliebteren Vertretern seiner Gattung⁴³. Der etwa 866 oder 867 vollendete Text reicht von der Erschaffung Adams bis in das Jahr 842, weist bei der Beschreibung der vorchristlichen Zeit eine interessante Unterteilung auf in die von den Anfängen bis zu Alexander dem Großen geführte Profangeschichte einerseits und

Ebd. 333 bereits ein Hinweis auf die 177, 8–11 edierte Bemerkung des anonymen Verfassers der Chronik, er habe drei Rezensionen der Hexapla in Händen gehalten. – Zu Diktys von Kreta vgl. die Edition Dictys Cretensis Ephemeridos belli Troiani libri sex recognovit F. Meister, Leipzig 1872.

⁴⁰ A. Wirth, Aus orientalischen Chroniken, Frankfurt/M. 1894, 3–24. Einige Bemerkungen und Verbesserungen dazu bei K. Krumbacher, Besprechungen, BZ 3 (1894) 607–625.

⁴¹ H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 344–347, ebd. 346 zum Χρονογραφικὸν σύντομον. Der Text wurde ediert von C. de Boor, Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica, Leipzig 1880, 79–135. Das Breviarium wurde jüngst herausgegeben von C. Mango, Nikephoros Patriarch of Constantinople, Short History. Text, Translation, and Commentary, Washington, D.C. 1990.

⁴² Entscheidend für die historische Einordnung ist der sogenannte Aristeas-Brief, wohl aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr., in dem eine genaue Beschreibung der näheren Umstände um die Übersetzung des Alten Testaments in das Griechische enthalten ist; vgl. auch E. Hautsch, Septuaginta, RE Reihe II, Bd. IV (1923), 1586–1621.

⁴³ Georgii Monachi Chronicon edidit C. de Boor, editionem anni MCMIV correctiorem curavit P. Wirth, 2 Bde., Stuttgart 1978.

in die biblische Geschichte andererseits; die von Sextus Julius Africanus eingeführte Berücksichtigung der Geschichte der heidnischen Welt in ihrer zeitlichen Fixierung an Geschehnissen des Alten Testaments ist in dieser Schrift kaum vertreten⁴⁴. Wenn Rivkah Fishman-Duker auch zurecht betont, „in the *Chronicon Syntomon* of George the Monk, the Jews are the central people of the ancient world until (and even after) the establishment of the Roman Empire“⁴⁵, so muß doch bedacht werden, daß das Interesse hier nicht dem jüdischen Volk an sich gilt, sondern der Autor vor dem Hintergrund des Verus-Israel-Gedankens die Vorgeschichte des Christentums beschreiben wollte⁴⁶. Georgios Monachos orientierte sich an den schon mehrfach angesprochenen „historischen“ Schriften des Alten Testaments, begnügte sich aber keineswegs mit einer bloßen Wiedergabe des dort erwähnten Inhaltes, sondern gab seiner Darstellung mit zahlreichen Kommentierungen und – teilweise wörtlichen – Zitaten, die anderen Schriften des Alten Bundes, häufig auch Texten des Neuen Bundes oder aber den Kirchenvätern entnommen sind, eine persönliche Form. Diese Vorgehensweise wurde auch anläßlich der Darstellung der frühen Kaiserzeit übernommen, so findet sich beispielsweise unter der Regierungszeit des Vespasian in Zusammenhang mit der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. ein langes Exzerpt aus der V. antijüdischen Homilie des von Georgios Monachos hoch geschätzten und oftmals zitierten Kirchenvaters Johannes Chrysostomos⁴⁷.

Die Chroniken, die der sogenannten „Epitomegruppe“ zuzurechnen sind, behandeln das „biblische Zeitalter“ in unterschiedlicher Ausführlichkeit, zeugen damit auch in dem uns interessierenden historischen Abschnitt von den vielfältigen Redaktionen und Bearbeitungen, von den Erweiterungen, Kürzungen und Umgestaltungen, die die einstige von der Schöpfung des Adam bis zu Kaiser Justinian II. (685–695, 705–711 n. Chr.) reichende Weltchronik des Traianos Patrikios hat erleben müssen⁴⁸; die einzelnen Textvarianten, deren genaues Überlieferungsverhältnis nur schwer zu bestimmen ist, treten heute als Pseudo-Julios Polyeuktos, als „Theodosios Melitenos“ *recte* Melissenos, als Leon Grammatikos, als Georgios monachus continuatus oder als Symeon Logothetes in Erscheinung, Namen, die teils von späteren Fortsetzern und Bearbeitern des Geschichtswerkes stammen, teilweise aber auch lediglich Erfindungen von Handschriftenkopisten darstellen⁴⁹. Eine im Codex Paris. gr. 1712 saec. XII

⁴⁴ H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 347–351; vgl. auch R. Fishman-Duker, *The second Temple period in byzantine chronicles*, Byz. 47 (1977), 147–150 und E. M. Jeffreys, *The Attitudes of Byzantine Chroniclers towards Ancient History*, Byz. 49 (1979), 232.

⁴⁵ R. Fishman-Duker, *The second Temple period in byzantine chronicles*, Byz. 47 (1977), 147.

⁴⁶ Dies ergibt sich hier wie auch bei sämtlichen anderen byzantinischen Weltchroniken daraus, daß das Judentum in der nachchristlichen Zeit kaum mehr Erwähnung findet, nur noch an wenigen ausgewählten Stellen wie anläßlich der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem im Jahre 70 oder bei der Niederwerfung des Bar-Kochba-Aufstandes 135 in negativer Weise eine Berücksichtigung erfährt.

⁴⁷ Georgios Monachos, *Chronicon*, 405, 9–412, 22.

⁴⁸ Vgl. einführend H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 349f, 354–357.

⁴⁹ Vgl. A. Kazhdan, Symeon Logothete, OBD Bd. III, 1982f. und die ausführlichen Angaben zu Editionen und Literatur bei H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 357. Für die Verbreitung und Popularität der „Epitomegruppe“ spricht auch, daß auf ihrer Basis Kaiserchroniken wie das in seiner nunmehrigen Gestalt bis zu Kaiser Ro-

oder XIII überlieferte Redaktion des Symeon Logothetes, die wiederum mit zahlreichen Sequenzen aus den Geschichtswerken des Johannes Malalas, des Johannes von Antiocheia und des 818 n. Chr. verstorbenen Theophanes Confessor angereichert wurde, jenes Mannes, der die Chronik des Georgios Synkellos bis zum Jahre 813 n. Chr. fortgesetzt hat⁵⁰, ist als Pseudo-Symeon Magistros bekannt⁵¹; dieser heute noch unedierte Text bildete wiederum die Grundlage für die vergleichsweise ausführliche Darstellung des „biblischen Zeitalters“, die in der Σύνοψις ἱστοριῶν des an der Wende vom elften zum zwölften Jahrhundert wirkenden Georgios Kedrenos enthalten ist⁵². Die alte Geschichte ist im wesentlichen anhand der „historischen“ Bücher des Alten Testamentes aufbereitet, doch erfuh auch die heidnische Geschichte eine reiche Berücksichtigung, so sie von Alleinherrschern und Monarchen bestimmt worden war; die griechische Poliskultur blieb dagegen wiederum genau wie die Zeit der römischen Republik unberücksichtigt.

In der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts schrieb ein ansonsten unbekannter Petros von Alexandreia eine Ἐκθεσις χρόνων ἐν συντόμῳ ἀπὸ Ἀδὰμ ἕως νῦν betitelte Weltchronik, die bis zum Jahre 912 n. Chr. reicht, in die Zeit der Kaiser Leon VI. und Alexandros⁵³; das „biblische Zeitalter“, das mit Adam, Eva und ihrem Sohn Seth eingeleitet wird, die Schöpfung des ersten Menschen aber ebenso unerwähnt läßt wie das tragische Brüderpaar Kain und Abel, ist dem Stil des Gesamtwerkes entsprechend recht knapp behandelt, die Ausführungen zu den ersten Patriarchen des Alten Bundes beschränken sich beispielsweise fast ausnahmslos auf chronologische Angaben. Bemerkenswert ist die Geschichtsdarstellung, die heute nurmehr durch eine in der Universitätsbibliothek zu Moskau befindliche Handschrift überliefert wird⁵⁴, infolge des starken Interesses ihres Verfassers an geographischen Sachverhalten, es finden sich etwa in Zusammenhang mit der aus Genesis X bekannten Aufteilung der Erde unter Sem, Ham und Japhed, den drei Söhnen des Noah, umfangreiche Auflistungen von Ländern und Nationen, von Gebirgen, Flüssen und Inseln, desweiteren auch Ausführungen zu den Klimaverhältnissen⁵⁵. Diese Angaben sind in einer Weltchronik zwar keineswegs unikal, entsprechende Informationen gibt es beispielsweise

manos III. Argyros (1028–1034) führende Chronicon Bruxellense erstellt worden sind, vgl. A. Külzer, Studien zum Chronicon Bruxellense, Byz. 61 (1991) 413–447.

⁵⁰ Theophanis Chronographia recensuit C. de Boor, 2 Bde., Leipzig 1883, 1885. Vgl. auch die jüngst erschienene Arbeit von C. Mango–R. Scott, The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284–813. Translated with Introduction and Commentary, Oxford 1997. Ebd. passim weitere Literaturangaben.

⁵¹ A. Kazhdan, Symeon Magistros, Pseudo-, ODB Bd. III, 1983; A. Markopoulos, Ἡ χρονολογία τοῦ Ψευδοσυμεῶν καὶ οἱ πηγές της, Ioannina 1978.

⁵² Georgius Cedrenus Ioannis Scylitzae ope ab I. Bekkero suppletus et emendatus, Bd. I, Bonn 1838. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen von H. Gelzer, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie, Bd. II/1, Leipzig 1885, 357–384 „Der Parisinus 1712 und des Georgios Kedrenos σύνοψις ἱστορικῆ (sic!)“.

⁵³ Z. G. Samodurova, Chronika Petra Aleksandrijskogo, VV 18 (1961), 150–197, Text 180–197; vgl. auch H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 360 und A. Kazhdan, Peter of Alexandria, ODB Bd. III, 1638.

⁵⁴ Zur Handschrift vgl. Z. G. Samodurova, Chronika Petra Aleksandrijskogo, VV 18 (1961), 151–153. Ein zweiter Überlieferungsträger der Chronik hat sich in Dresden befunden, ist aber in den Wirren des Zweiten Weltkrieges vernichtet worden.

⁵⁵ Z. G. Samodurova, Chronika Petra Aleksandrijskogo, VV 18 (1961) 181–187.

auch im *Chronicon paschale* oder in der Σύνοψις ἱστοριῶν des Georgios Kedrenos⁵⁶, doch fallen sie in einem vergleichsweise dürftigen Text wie dem von Petros komponierten stärker ins Gewicht und erlauben einen Rückschluß auf die persönlichen Vorlieben des Autors. Unter den römischen Kaisern Augustus und Tiberius wird dagegen byzantinischer Gewohnheit gemäß vor allem der Geburt, Taufe und Passion Jesu von Nazareth gedacht, der Evangelist Lukas dabei auch namentlich als Quelle genannt, weitere in den Schriften des Neuen Testaments berichtete Ereignisse bleiben aber ebenso unerwähnt wie zahlreiche Geschehnisse des außerchristlichen Lebens.

Die Weltchroniken des zwölften Jahrhunderts

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die drei nun folgenden Texte: Die Ἐπιτομή ἱστοριῶν betitelte Weltchronik des wohl nach 1160 n. Chr. im Mönchsstand verstorbenen Johannes Zonaras setzt mit der Schöpfung des Universums ein und führt bis zum Regierungsantritt des Kaisers Johannes II. Komnenos im Jahre 1118 n. Chr.; die Fülle des Stoffes und die Vielzahl der eingesehenen und verarbeiteten Quellen haben stets die Anerkennung der modernen Gelehrten gefunden, doch zeugen 72 bekannte Handschriften und verschiedene Übersetzungen auch von der außerordentlichen Beliebtheit, die das Werk bereits in spät- und postbyzantinischer Zeit besessen hat⁵⁷. Anlässlich der Beschreibung der vorchristlichen Geschichte ist Johannes Zonaras im wesentlichen auf die Juden und die Römer konzentriert, andere Völker einschließlich der Griechen werden nur *en parenthese* berücksichtigt; die seit Sextus Julius Africanus übliche Synchronisation heidnischer und jüdischer Geschichte ist hier ähnlich wie in der Weltchronik des Georgios Monachos aufgegeben, im Unterschied zu Letzterem aber liegt in der Ἐπιτομή ἱστοριῶν der Schwerpunkt weniger auf einer christologisch ausgerichteten und durch zahlreiche Zitate angereicherten Kommentierung der Ereignisse als vielmehr auf der historischen Faktenvermittlung: so ist die Abhandlung des Johannes Zonaras etwa die einzige byzantinische Weltchronik, die Aufstieg und Fall der Hasmonäer ebenso wie die Geschichte der Dynastie des Herodes ausführlich darstellt, dies im wesentlichen unter Heranziehung der historischen Schriften des Flavius Josephus (37–um 95 n. Chr.)⁵⁸. Jesus von Nazareth wird ebenso wie Johannes der Täufer kurz in seinem historischen Kontext beschrieben, dies auch unter Verwendung des *Testimonium Flavianum*, des gefälschten Christuszeugnisses in *Antiquitates Judaicae* XVIII, 63f., antijüdische Polemiken aber, die beispielsweise in Zusammenhang mit der Schilderung der Kreuzigung innerhalb der literarischen Gattung sehr geläufig sind, unterbleiben hier weitgehend. Die Geschehnisse der jungen Christenheit werden nur kurz anlässlich der Ausführungen über die frühe römische

⁵⁶ *Chronicon paschale*, 43–66; Georgios Cedrenus, Bd. I, 21–30.

⁵⁷ Vgl. H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 416–419; W. Buchwald–A. Hohlweg–O. Prinz, *Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters*, München–Zürich 3/1982, 859f. Zu den Handschriften siehe M. E. Colonna, *Gli storici bizantini dal IV al XV secolo. I. Storici profani*, Neapel 1956, 140.

⁵⁸ In diesem Sinne bereits R. Fishman-Duker, *The second Temple period in byzantine chronicles*, Byz. 47 (1977), 151–153, ebenfalls unter Hinweis auf den starken Einfluß der *Antiquitates Judaicae* und der Schrift *De bello iudaico*. Zur Edition: Ioannis Zonarae *Annales ex recensione* M. Pinderi, Bd. I, Bonn 1841, Bd. II ebd. 1847, Bd. III ex recensione Th. Büttner-Wobst, ebd. 1897.

Kaiserzeit berührt⁵⁹, auch dies eine erwähnenswerte Besonderheit gegenüber anderen Chroniken der byzantinischen Welt.

Von ähnlicher Beliebtheit wie das Geschichtswerk des Johannes Zonaras war auch die *Χρονική σύνοψις* des 1187 als Metropolit von Naupaktos verstorbenen Konstantinos Manasses; die Weltchronik, die im Auftrag der Eirene, einer Schwägerin von Kaiser Manuel I. (1143–1180), komponiert wurde – dies im Unterschied zu allen bislang angesprochenen Arbeiten nicht in Prosa, sondern in gebundener Rede – ist gleichfalls in mehr als 70 Handschriften überliefert⁶⁰. In 6733 politischen Versen behandelt der hochgelehrte Verfasser, der auch als Romanautor hervorgetreten ist⁶¹, wichtige Geschehnisse von der Schöpfung des Universums bis zum Jahre 1081, dem Herrschaftsantritt der komnenischen Kaiserdynastie. Die Darstellung der vorchristlichen Zeit nimmt etwa ein Drittel des Textumfanges ein, die Verse 1924 bis 1929 sind der Geburt, die Verse 1975 bis 1980 dem Tod, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu von Nazareth gewidmet: der Metropolit geht auf diese für die mittelalterliche Weltsicht so zentralen Ereignissen also nur in einer äußerst knappen Weise ein, nimmt seinem Zeitgenossen Johannes Zonaras vergleichbar Abstand von jener ausführlichen Schilderung und theologischen Kommentierung des Erlösungswerkes, die von zahlreichen ihnen vorausgehenden Chronisten gepflegt worden ist. In der Darstellung der Geschichte Israels folgt Konstantinos Manasses überwiegend den „historischen“ Büchern des Alten Testaments, während die mehr philosophisch-erbaulichen Schriften, die Bücher der Weisheit und andere, keinerlei Berücksichtigung erfahren haben. Die Könige Assyriens und Persiens sind genau wie die Herrscher Ägyptens erwähnt, die von Sextus Julius Africanus vorgegebene Synchronisation der Geschichte der heidnischen Völker mit der des Volkes Israel wird also in der *Χρονική σύνοψις* aufgegriffen. Die römische Historie ist auch hier besonders dann beschrieben, wenn sie von Königen oder in späterer Zeit den Kaisern geprägt wurde, die Zeiten der Demokratie und Republik sind in Zusammenhang mit Römern und Griechen wiederum sehr knapp gehalten⁶². Die Beschreibung der Kosmogonie ist von einiger Ausführlichkeit, Kon-

⁵⁹ Vgl. R. Fishman-Duker, *The second Temple period in byzantine chronicles*, Byz. 47 (1977), 153 und die Anmerkungen 94 und 95. Zur Darstellung der späteren römischen Kaiserzeit in der *Ἐπιτομή ιστοριῶν* vgl. B. Bleckmann, *Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras*, München 1992.

⁶⁰ *Constantini Manassis breviarium chronicum recensuit O. Lampsidis*, 2 Bde., Athen 1996; ebd. Bd. I, LXXVI–CXLIX zu den Handschriften; bei H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 419–422, 422 gibt es einen Hinweis auf eine in den dreißiger Jahren des XIV. Jahrhunderts erstellte slavische Übersetzung, weiters auch auf eine Prosabearbeitung des Textes. Die Verwendung von Versen in der Geschichtsschreibung ist relativ ungewöhnlich, sie begegnet aber noch bei Theodoros Prodromos (etwa 1100–1156/58), Johannes Tzetzes (nach 1110–nach 1185) und Ephraim Ainos (XIV. Jhdt.): der Erstgenannte arbeitete in seinen historischen Gedichten mit sämtlichen bekannten Versmaßen, die beiden Nachgenannten gebrauchten den Zwölfsilber.

⁶¹ Vgl. dazu O. Mazal, *Der Roman des Konstantinos Manasses: Überlieferung, Rekonstruktion, Textausgabe der Fragmente*, Wien 1967. Desweiteren verdient auch das *Hodoiporikon* Erwähnung, in dem der Autor in 794 Zwölfsilbern die Erlebnisse einer Gesandtschaftsreise niedergelegt hat, die ihn in den Jahren 1160 bis 1162 nach Antiocheia führte, vgl. K. Horna, *Das Hodoiporikon des Konstantin Manasses*, BZ 13 (1904), 313–355.

⁶² Vgl. E. M. Jeffreys, *The Attitudes of Byzantine Chroniclers towards Ancient History*, Byz. 49 (1979), 206f. und öfter.

stantinos Manasses scheint hier direkt auf das Buch Genesis zurückgegriffen zu haben, an anderen Stellen gibt es aber auch starke Berührungen mit Johannes Malalas, Johannes von Antiocheia und der „Epitomegruppe“, besonders mit der Darstellung des Pseudo-Symeon Magistros, wie sie bei Georgios Kedrenos in Erscheinung tritt⁶³.

Das ebenfalls im zwölften Jahrhundert entstandene Βίβλος χρονική des Michael Glykas Sikidites behandelt in vier Büchern die Geschichte der Welt von der Kosmogonie bis zum Tode des Kaisers Alexios I. im Jahre 1118 n. Chr.⁶⁴; das erste Buch des für den oftmals direkt angeredeten Sohn komponierten Werkes setzt sich in ungewöhnlich ausführlicher Weise mit der Schöpfungsgeschichte auseinander, kommentiert in einer für die byzantinische Weltchronistik einzigartigen Vorgehensweise die einzelnen Sätze des Genesisberichtes in Form einer Katene, dies unter Verwendung von Zitaten aus Schriften des Gregor von Nyssa (IV. Jahrhundert), des Gregor von Nazianz (zweite Hälfte IV. Jahrhundert), des Johannes Chrysostomos (gestorben 407 n. Chr.) und anderer Kirchenväter⁶⁵, aber auch des Physiologos (entstanden zwischen dem zweiten und vierten Jahrhundert, eine Neubearbeitung erfolgt im elften Jahrhundert) und der Abhandlung Περί ζώων ιδιότητος des Klaudios Ailianos (etwa 170–240 n. Chr.)⁶⁶. Im zweiten Buch behandelt der Autor die jüdisch-orientalische Geschichte, beginnend mit Adam und seinen drei Söhnen und unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß die eigentliche Geschichtsdarstellung mit der Vertreibung aus dem Paradies einsetze⁶⁷, das dritte Buch geht in vergleichsweise kurzer Form auf die römische Historie bis zu Konstantin dem Großen ein, bevor dann im letzten Abschnitt der Byzantiner gedacht wird⁶⁸. In der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Volkes Israel griff Michael Glykas Sikidites neben den „historischen“ Schriften des Alten Testaments auch verschiedentlich auf den jüdischen Historiker Flavius Josephus zurück, der Schwerpunkt der Berichterstattung über die frühe römische Kaiserzeit liegt wie auch bei den älteren Weltchroniken auf Jesus von Nazareth und seinen Jüngern, gemäß den Erzählungen der Evangelien und der Apostelgeschichte.

Die Ausklänge der Gattung: Weltchroniken der spätbyzantinischen Zeit

Aus spätbyzantinischer Zeit sind nur wenige Weltchroniken überliefert: die wahrscheinlich in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts entstandene Χρονογραφία ἐν συνόψει des Joel wird infolge der mangelnden Originalität ihrer historischen Sachausagen von der modernen Forschung in aller Regel gering geachtet, Herbert Hunger

⁶³ E. M. Jeffreys, *The Attitudes of Byzantine Chroniclers towards Ancient History*, Byz. 49 (1979), 208. Vgl. *Constantini Manassis breviarium chronicum recensuit O. Lampsidis*, Bd. II, Athen 1996, *Index locorum*, s. v.

⁶⁴ Michaelis Glycae *Annales recognovit I. Bekkerus*, Bonn 1836; vgl. auch H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 422–426; P. Schreiner, *Glykas Sikidites, Michael, LexMA Bd. IV* (München–Zürich 1989), 1519.

⁶⁵ Michaelis Glycae *Annales recognovit I. Bekkerus*, Bonn 1836, 628–629 „*Index historicus*“, sub voce. Der Autor bietet sehr häufig namentliche Referenzen, doch ist es eher unwahrscheinlich, daß die Werke der genannten Väter auch direkt eingesehen wurden.

⁶⁶ Vgl. W. Buchwald–A. Hohlweg–O. Prinz, *Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters*, München–Zürich 3/1982, 12f zu Ailianos, 642 zum Physiologos.

⁶⁷ Michaelis Glycae *Annalium pars II*, 227, 5f.

⁶⁸ H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I, München 1978, 423.

beispielsweise rechnete sie „den dürftigsten Produktionen dieses Genos“ zu⁶⁹; gleichwohl zeugen immerhin vier im XIV. Jahrhundert entstandene Überlieferungsträger davon, daß zumindestens einige Byzantiner der Palaiologenzeit den Text zu schätzen gewußt haben⁷⁰. Die Chronik beginnt mit der Benennung der Lebewesen durch Adam und führt ohne eine ins Auge fallende Untergliederung bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzritter im Jahre 1204, die vorchristliche Zeit nimmt mehr als ein Drittel des Textumfanges ein, ist damit relativ ausführlich behandelt. Die Darstellung ist im wesentlichen auf der Basis des *Χρονικὸν σύντομον* des Georgios Monachos erstellt worden: nach dem Beginn mit Adam und seinen drei Söhnen gedachte Joel beiläufig der Sintflut und des Kainan, um dann in aller Kürze die Assyrier, die Phoinikier und Perser, die Römer sowie die Makedonenkönige Philipp und Alexander anzusprechen, dies unverkennbar ein Auszug aus der Profangeschichte seiner Vorlage. Anschließend wurde dann zusammenhängend und mit einer vergleichsweise großen Ausführlichkeit die Geschichte des Volkes Israel beschrieben, auch dies analog zur Vorgabe des Georgios Monachos. Die Kreativität des Joel bestand im wesentlichen in der selektiven Lektüre seiner Quelle, er beschränkte sich in aller Regel darauf, in sein Geschichtswerk allein die historisch konkreten Fakten aufzunehmen, während er die umfangreichen exegetischen Kommentierungen und die ausführlichen Väterzitate seiner Vorlage weitgehend unberücksichtigt ließ. Die Geschichte der frühen römischen Kaiserzeit wird auch in diesem Werk überwiegend von Jesus von Nazareth und seinen Anhängern bestimmt, dem Geschick der Apostel unter Kaiser Nero ist ein vergleichsweise breiter Raum zugestanden.

Zuletzt sei auf die *Σύνοψις χρονική* des Theodoros Skutariotes eingegangen, komponiert, nachdem dieser von Kaiser Andronikos II. (1282–1328) infolge seiner kirchenpolitischen Einstellung als Metropolit von Kytzikos abgesetzt worden war⁷¹. Das Werk ist die letzte uns bekannte Weltchronik aus byzantinischer Zeit, nachfolgend wurden lediglich noch Kaiserchroniken wie die in Zwölfsilbern gehaltene Schrift des Ephraim Ainos aus dem XIV. Jahrhundert, ferner Lokal- und Kleinchroniken verfaßt⁷². Theodoros Skutariotes hat seine Abhandlung, die von Adam und seinen Söhnen bis zur Wiederherstellung der byzantinischen Macht in Konstantinopel im Jahre 1261 reicht, in eigenartiger Weise aufgeteilt, die Jahre bis 1118 nehmen nämlich nur ein Drittel des Gesamttextes ein, nachfolgend aber wird die Darstellung sehr ausführlich und bekommt den Charakter eines zeitgeschichtlichen Werkes. Unter dieser Vor-

⁶⁹ H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 476. Der Text wurde zuletzt ediert von Fr. Iadevaia, Gioele, *Cronografia Compendiaria*. Introduzione, testo critico, traduzione, note e lessico, Messina 1979.

⁷⁰ Zu den Handschriften vgl. Fr. Iadevaia, Gioele, *Cronografia Compendiaria*. Introduzione, testo critico, traduzione, note e lessico, Messina 1979, 13–30. Es handelt sich um die Codices Athous Ivirensis 349, 21^r–82^v, Vat. Barberin. gr. 192, 9^r–22^r, Vat. gr. 483, 104^r–132^r und Vindob. theol. gr. 304, 229^r–257^v.

⁷¹ H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 477 f.

⁷² Vgl. den Überblick bei H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 478–482; an Lokalchroniken sei auf das Werk des Michael Panaretos über das Kaiserreich von Trapezunt oder auf die sogenannte „Chronik von Joannina“ hingewiesen, zu den Kleinchroniken vgl. P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken, 3 Bde., Wien 1975–1979. – Der Text des Theodoros Skutariotes wurde im Jahre 1894 von K. N. Sathas allein auf der Basis des Codex Marc. gr. 407 saec. XIV als sogenannte „Synopsis Sathas“ herausgegeben, K. N. Sathas, *Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη* Bd. VII, Venedig 1894, 1–556.

aussetzung ist es wenig erstaunlich, daß das „biblische Zeitalter“ im Rahmen der Gesamtdarstellung nur eine sehr geringe Bedeutung besitzt, nur dreißig der mehr als 550 Seiten der Edition umfaßt. Interessant bleibt gleichwohl die Auswahl des Berichteten: Theodoros begann seine Ausführungen mit Adam und beschränkte sich auf die jüdische Geschichte bis zur babylonischen Gefangenschaft, behandelte dann kurz die Assyrer und Perser, um im Anschluß auf Alexander den Großen und die Diadochen zu sprechen zu kommen, deren Geschick in aller Kürze bis zu Kleopatra VII. und Gaius Julius Caesar geführt wurde. Ein neuer Ansatz behandelt dann die römische Geschichte von Aeneas und dem Kampf um Troja an, konzentriert sich dabei auf die Könige und die späteren Kaiser, läßt aber wiederum die Republik außer acht. Diese Konzeption, vertraut beispielsweise aus dem Geschichtswerk des Johannes Zonaras, betont die besondere Wichtigkeit der Juden wie der Römer für den Verfasser. Bei der Darstellung der Geschichte der ersten biblischen Patriarchen verzichtete Skutariotes nicht darauf, neben den zahlreichen chronologischen Angaben auch kurze Andeutungen auf verschiedene Legenden zu tätigen, die bereits seit geraumer Zeit zum Allgemeingut byzantinischer Chroniken gehören; der Hinweis auf Seth als den Benenner der Planeten und Erfinder der (hebräischen) Schrift findet sich beispielsweise schon bei Leon Grammatikos und anderen Vertretern der „Epitomegruppe“, aber auch bei Georgios Monachos und Michael Glykas Sikidites⁷³. Die Bemerkungen über Sala als Begründer der Astronomie und Auffinder der Tafeln der Egregoren gehen nach Heinrich Gelzer sogar auf altchaldäisches Erzählgut zurück, das über Sextus Julius Africanus seinen Weg nach Byzanz gefunden haben mag⁷⁴. Der Geburt, Taufe, Passion, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu von Nazareth ist in der Σύνοψις χρονική vergleichsweise kurz gedacht, doch werden herausragende Persönlichkeiten aus dem Kreise seiner Anhänger, Maria von Magdala, Petrus und Paulos ebenfalls einer Erwähnung für wert befunden, unter Kaiser Domitian ist auch Johannes Theologos als Verfasser des Evangeliums wie der Apokalypse genannt.

Zusammenfassung: Das „biblische Zeitalter“ in der byzantinischen Chronistik

Von der Abhandlung des Theodoros Skutariotes einmal abgesehen, ist der Geschichte des „biblischen Zeitalters“ und der Antike in nahezu allen byzantinischen Weltchroniken ein beträchtlicher Raum zugestanden, bei Johannes Malalas, dem *Chronicon paschale* oder auch Michael Glykas Sikidites beansprucht sie mehr als die Hälfte, bei Autoren der mittel- und späthbyzantinischen Zeit wie Johannes Zonaras, Konstantinos Manasses oder Joel immerhin noch ein Drittel des gesamten Textes – Zahlenverhältnisse, die für die Bedeutung dieses historischen Abschnittes im Gesamtkonzept der Schriften und damit im Denken der jeweiligen Autoren sprechen, die auch von der Berechtigung unseres Untersuchungsansatzes zeugen. Seit Sextus Julius Africanus war es den Autoren der Weltchroniken ein Anliegen, „Universalgeschichte“ zu schreiben, die Mythen und tradierten historischen Berichte der heidnischen Welt mit der jüdisch-vorchristlichen Geschichte in Einklang zu bringen, um mit einer derartigen zeitlichen Einordnung das höhere Alter des Judentums zu beweisen, das damaligem

⁷³ Leon Grammatikos 9,15–10,1; Georgios Kedrenos Bd. I, 16,10–16 (mit Textlücke); Georgios Monachos, *Chronicon*, 44,3–6; Michaelis Glycae *Annalium pars II*, 228,14–17.

⁷⁴ Vgl. H. Gelzer, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie, Bd. I, Leipzig 1885, 68–72.

Verständnis nach mit Überlegenheit gleichgesetzt wurde⁷⁵. In byzantinischer Zeit wurde dieses Konzept in unterschiedlicher Weise realisiert, entweder der Vorgabe des Begründers der literarischen Gattung gemäß in einer synchronen Darstellung, wie man sie bei den Vertretern der „Epitomegruppe“ nachlesen kann, oder in einer stärkeren Konzentration auf die jüdische Geschichte, der die heidnische Historie lediglich in knappen Worten zur Seite gestellt wurde, eine Gliederung, die etwa von Georgios Monachos, Johannes Zonaras oder Theodoros Skutariotes bevorzugt wurde. Eine zeitliche Entwicklung läßt sich hier also nicht feststellen, die Varianten existieren nebeneinander. In jedem Fall aber wurde die Geschichte des Judentums auf der Grundlage der „historischen“, der erzählenden Schriften des Alten Bundes konzipiert, in unterschiedlicher Ausführlichkeit dienten die Bücher Mose, Josua und die Richter, die Bücher Samuel, der Könige und der Chronik, aber auch Judith sowie die Schriften der Makkabäer als Grundstock der Darstellung, während die belehrend-erbaulichen Psalmen, die Sprichwörter, Kohelet, das Hohelied, die Weisheitsbücher oder Jesus Sirach (erwartungsgemäß) kaum je eine Berücksichtigung erfahren haben. In aller Regel begnügten sich die Chronisten mit Paraphrasierungen des originalen Textes, mit knappen Anspielungen auf bestimmte Ereignisse, selten nur wurde *in extenso* berichtet; die Autoren scheinen bei ihrem Publikum die Kenntnis der beschriebenen Sachverhalte vorausgesetzt zu haben, so daß wenige Passagen und kurze Sequenzen genühten, um vor den Augen des Lesers ein komplexes Bild entstehen zu lassen. Der Verzicht auf eine geschlossene Darstellung, der „Stückwerkcharakter“ der Episoden gehört zu den Gattungseigentümlichkeiten dieser Art von Geschichtsschreibung, er wird durch das annalistische Schema weiter verstärkt. Man verzichtete auf eine gehobene Stilistik, auf eine besondere poetische Ausgestaltung des Erzählgutes, die Sprache ist einfach und dient lediglich als Träger der Sachinformationen, nicht aber als ein Medium zur künstlerischen Gestaltung. Die in den Chroniken angesprochenen biblischen Personen bleiben zumeist recht blaß, Somatopsychogrammata, die Geschichtsschreiber wie Johannes Malalas zahlreichen profanen Persönlichkeiten haben angedeihen lassen⁷⁶, werden mit den Protagonisten des Alten Bundes kaum je verbunden, ein Phänomen, das sich am ehesten mit religiöser Ehrfurcht erklären läßt. Andernfalls hätte man entsprechende Angaben spätestens nach der Festlegung eines entsprechenden Bildprogrammes im Verlauf der mittelbyzantinischen Zeit erwarten können. Von den Abhandlungen des Johannes Zonaras und des Konstantinos Manasses abgesehen, dominiert das Neue Testament in allen byzantinischen Weltchroniken die Geschichte der frühen römischen Kaiserzeit, doch sind es bei näherer Untersuchung nur ausgewählte Passagen aus dem Leben Jesu von Nazareth, die Verkündigung, Geburt, Taufe, Passion und Himmelfahrt, sowie bestimmte Episoden aus dem Leben der Apostel, vor allem des Petrus, des Paulos und des Johannes, die eine Berücksichtigung erfahren; es ist freilich auffallend, daß gerade die beiden Texte, die sich durch die Anzahl der erhaltenen Überlieferungsträger als die beliebtesten Vertreter der Gattung ausweisen, von dieser Regel abweichen und der Profangeschichte ver-

⁷⁵ Vgl. hierzu auch W. Adler, *Time immemorial: archaic history and its sources in Christian chronography from Julius Africanus to George Syncellus*, Washington, D.C. 1989, 15–42 „Primordial History in Christian Chronography up to Eusebius“, besonders 18–23.

⁷⁶ Vgl. E. und M. Jeffreys, *The language of Malalas: Portraits*, in: E. Jeffrey–B. Croke–R. Scott (Hrsgg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, 231–244, ebd. 232–240 eine lexikographische Zusammenstellung der verwendeten Adjektive; weiters J. N. Ljubarskij, *Man in Byzantine historiography from John Malalas to Michael Psellos*, DOP 46 (1992), 177–186, 179–181.

mehrten Raum zugestehen. Das Buch Henoch sowie das heute zumeist als apokryphes Literaturgut verstandene, gleichwohl aber in der Septuaginta enthaltene III. und IV. Makkabäerbuch sind den Weltchroniken ebenfalls eingearbeitet worden; wichtig bleibt die Feststellung, daß diese Schriften zu ihrem überwiegenden Teil nicht direkt eingesehen wurden, sondern über exzerpierende Zwischenquellen ihren Weg in die Darstellungen gefunden haben. Außerbiblische Quellen wurden für die Darstellung der Alten Geschichte in reicher Zahl herangezogen, nicht nur für die Profanhistorie, sondern auch für das „biblische Zeitalter“; vor allem ist hier der Schriften des Flavius Josephus zu gedenken, der *Antiquitates Judaicae* ebenso wie der Abhandlung *De bello iudaico*. Interessant ist die äußerst knappe Darstellung jener geschichtlichen Perioden, die nicht von Alleinherrschern dominiert wurden, die Allgegenwart der Kaiseridee, die byzantinische Reichsideologie findet in dieser Auswahl ihren Niederschlag – selbst die griechische Poliswelt, die Zeit der Athener Demokratie, in der jene Schriften erstellt wurden, anhand derer die Byzantiner ihren Grammatikunterricht gestalteten, in der die Sprache eine lebende war, die die Gebildeten Konstantinopels über Jahrhunderte hinweg in ihren eigenen Abhandlungen zu imitieren suchten, blieb in der Chronikliteratur weitgehend unberücksichtigt. Das Judentum in seiner Funktion als Geschichte des Vorchristentums und das Römertum, daneben die Geschehnisse von Alleinherrschern und Monarchen bilden die zentralen Inhalte der Alten Geschichte im Spiegel der byzantinischen Weltchronistik, zeugen in eindrucksvoller Weise von der Mentalität und der geistigen Verwurzelung ihrer Autoren. Schriften, die von der modernen wissenschaftlichen Forschung unter Zugrundelegung eines überwiegend historisch-realienkundlich ausgerichteten Interpretationsansatzes oftmals wenig geschätzt werden, wie zum Beispiel die *Ecloga chronographica* des Georgios Synkellos, die *Χρονική σύνοψις* des Konstantinos Manasses oder die *Βίβλος χρονική* genannte Abhandlung des Michael Glykas Sikidites, offenbaren mit ihren originellen Gliederungsansätzen und Darstellungsweisen der Antike, zuweilen aber auch mit ihrer kritischen Art der Quellenpräsentation, daß sie ungeachtet eines wenig überzeugenden geschichtlichen Informationswertes unter literaturwissenschaftlichen Kriterien von höherem Range sind, ihre Einschätzung mithin vor einem derartigen Hintergrund bedeutend positiver ausfallen muß. Wieder einmal findet so die Ansicht des berühmten russischen Poetologen und Literaturtheoretikers Roman Jakobson ihre Bestätigung, man solle bei der Wertung von Texten Vorsicht walten lassen, ja möglichst davon Abstand nehmen, sich vielmehr darauf beschränken, den einer jeder Schrift innewohnenden Kunstwerkcharakter aufzuspüren⁷⁷. In diese Richtung gewirkt zu haben, war das wesentliche Anliegen der hier niedergelegten Zeilen.

⁷⁷ Vgl. R. Jakobson, *Linguistik und Poetik*, in: Idem, *Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921–1971*, Frankfurt/M. 1979, 83–121, besonders 84.

NICETA CONIATA E LICOFRONE

ANNA PONTANI / PADOVA

L'apparato delle fonti ai due passi in cui nella *Χρονική διήγησις* di Niceta Coniata ricorre l'espressione *πήδημα Θετταλόν* (pp. 105, 68; 311, 84–85 van Dieten) deve essere così redatto:

cfr. Lycophr. *Alex.* 245 Πελασγόν ἄλμα cum schol. Io. Tzetzae p. 110, 12–25 Scheer.

Ai vv. 243–248 dell'*Alessandra* Licofrone descrive il momento in cui il «fiero lupo» (αἴθων λύκος, cioè Achille) balza fuori dalla nave che lo ha appena condotto a Troia e, poggiando il piede veloce sul litorale, fa scaturire dalla sabbia una fonte fino ad allora nascosta. Il balzo di Achille è detto Πελασγόν ἄλμα («salto pelasgico»): le parafrasi e lo scolio di Tzetze chiariscono i due termini rari con quelli comuni Θεσσαλ(ικ)όν/Θετταλικόν πήδημα (la Tessaglia, patria dell'eroe, un tempo era detta Pelasgia). Il «salto tessalico» è ricordato da Eustazio nel commento a Dionigi Periegeta (II, 297, 31–32 Müller) come espressione proverbiale: Καὶ πήδημα ἀπὸ ταύτης (scil. la Tessaglia) Θεσσαλὸν τὸ παροιμιαζόμενον. Esso è citato anche nel suo commento all'*Iliade* (I, 517, 31 van der Valk), ma solo di sfuggita, alla fine di un elenco di *iuncturae* analoghe: Θετταλικὴ ἔνθεσις, Θετταλικά πτερὰ, Θετταλικά γέρα, Θετταλικοὶ δίφροι, Θετταλὸν σόφισμα. Mentre di queste Eustazio fornisce la spiegazione e la fonte, nulla purtroppo dice del Θετταλὸν πήδημα, forse perché a causa della sua diffusione come proverbio non aveva, a suo parere, bisogno di glossa. Ma agli interpreti moderni dei quattro passi finora noti in cui esso appare (due di Eustazio e due di Niceta), il silenzio di Eustazio ha creato difficoltà insormontabili.

È inutile illustrare in dettaglio i fallimenti esegetici di G. Bernhardt, editore del commento di Eustazio a Dionigi Periegeta¹, le divagazioni di K. Müller, successivo editore di quel testo, le certezze prive di fondamento dichiarate da M. van der Valk nella sua nota di commento al commento all'*Iliade*², l'opaco rimando al commento a Dionigi nell'apparato delle fonti redatto da van Dieten al primo dei due passi di Niceta, le mie stesse passive rielaborazioni di questa deludente bibliografia, cui ho soggiaciuto dovendo commentare il secondo di essi³. Pur essendo evidente dal contesto dei due passi di Niceta che l'espressione designa un «saltus permagnus»⁴, la sua ori-

¹ Dionysius Periegetes Graece et Latine cum vetustis commentariis et interpretationibus, ex recensione et cum annotatione G. Bernhardt. Pars posterior. Lipsiae 1828 (rist. Hildesheim–New York 1974), 907: «πήδημα, quod σόφισμα dictum oportuit [...]». L'espressione Θετταλὸν σόφισμα è ampiamente commentata da Eustazio nel loc. cit. nella nota seguente.

² Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis Commentarii ad Homerī Iliadem pertinentes [...], curavit M. van der Valk. I (A–Δ). Leiden 1971, 517 (in apparato, ad 39 s.).

³ Niceta Coniata, Grandezza e catastrofe di Bisanzio. Vol. II (libri IX–XIV), a cura di A. Pontani, testo critico di J.-L. van Dieten. Milano 1999, 650, n. 148.

⁴ Nicetae Choniatae Historia, recensuit Io. A. van Dieten. Pars altera indices continens (CFHB XI/2). Berolini et Novi Eboraci 1975, 34. Ovviamente che l'espressione avesse tale valore non poteva essere «indovinato» dagli interpreti di Eustazio.

gine e il preciso riferimento si colgono solo leggendo l'esegesi al verso citato di Licofrone, il quale ne è la fonte primaria benché non diretta. Come si è detto, già le parafrasi, di origine e datazione incerte, intendono Πελασγόν come equivalente a Θεσσαλ(ικ)όν ed esplicitano il riferimento di αἶθων λύκος ad Achille; ma è solo il grande commento di Tzetze a indicare l'origine della locuzione (ἡ δὲ περὶ τοῦ Ἀχιλλέως πηδήματος ἱστορία τοιαύτη [110,15–16 Scheer]). Dopo aver richiamato, sulla scorta di varie fonti, la morte annunciata da un oracolo per il primo greco che avesse messo piede sul suolo di Troia e la conseguente uccisione di Protesilao, Tzetze dice che Achille, ammaestrato da questa disgrazia, uscì per ultimo dalla sua nave e σφοδρότε-
 ρως πηδήσας πλήττει τὴν γῆν καὶ ὕδωρ ἐξ αὐτῆς ἀνεδόθη.

Il salto tessalico è pertanto il salto possente che il tessalo Achille fa quando per la prima volta mette piede sul suolo di Troia e, colpendo con impeto la terra, fa scaturire una fonte: un salto degno dell'eroe per eccellenza, per tale ragione «permagnus»⁵.

Si aggiunge così un altro tassello al quadro delle fonti di Niceta, la cui individuazione costituisce il presupposto per conoscere la sua biblioteca e l'articolazione della sua memoria letteraria. La *trouvaille* che ho segnalato si può dire significativa in quanto integra una lacuna: se, infatti, nelle orazioni e nelle epistole di Niceta l'editore van Dieten segnala cinque passi in cui si rileva la citazione di un termine e di un verso di Licofrone⁶, il nome di questo poeta manca del tutto nell'apparato delle fonti redatto dallo stesso studioso per la Χρονική διήγησις. Licofrone è invece presente anche in quest'opera, per quanto sinora mi consta in almeno tre passi: nei due indicati all'inizio e a p. 373, 76 van Dieten per l'espressione ἀπὸ δαφνηφάγου λαμποῦ (cfr. Lycophr. 6 δαφνηφάγων [...] ἐκ λαμπῶν), di cui si è dato già conto⁷.

La singolare fortuna antica e bizantina di Licofrone, le sue cause e i suoi effetti attraverso i secoli sono un fatto ben noto, documentati e chiariti soprattutto dagli studi di E. Scheer⁸: sulla base di un passo di Clemente Alessandrino (Strom. V 8 = PG 9, 81 A) si pensa che l'Alessandra facesse parte del curriculum scolastico, per cui non stupisce che sia tramandata da un cospicuo numero di manoscritti⁹ e fosse oggetto di continua considerazione da parte di retori, grammatici e filologi¹⁰. Manca però un'in-

⁵ Si veda, per es., Hom. Il. 21, 251–264, in cui è descritto Achille che balza per sfuggire alla furia dello Scamandro scatenatasi contro di lui.

⁶ Nicetae Choniatae Orationes et Epistulae, recensuit Io. A. van Dieten, Berolini et Novi Eboraci 1972: Or. 7 (66, 25) con Or. 9 (86, 14) ed Ep. 8 (212, 11–12), che riprendono Lycophr. 839 ἀρβυλόπτειρον (si veda anche Lexikon zur Byzantinischen Gräzität besonders des 9.–12. Jahrhunderts. I. Erstellt von E. Trapp, Wien 1994, s. v. ἀρβυλόπτερος); Or. 3 (14, 15) e Or. 6 (47, 4), che riprendono il v. 1429 (per cui ved. oltre).

⁷ Niceta Coniata, Grandezza e catastrofe (= n. 3), 355, apparato a r. 77; commento: 712, n. 97.

⁸ Die Überlieferung der Alexandra des Lykophron. Rheinisches Museum 34 (1879) 272–291, 442–473; Lycophronis Alexandra, recensuit E. Scheer. Vol. I Alexandra cum paraphrasibus [...]. Berolini 1881, V–XXXII; Vol. II scholia continens. Ibid. 1908, V–LIX (rist. ibid. 1958).

⁹ Nel Manuscript Listing for the Authors of Classical and Late Antiquity by R. E. Sinkewicz, C.S.B., Pontifical Institute of Mediaeval Studies. Toronto 1990, s. v., se ne contano 125, distribuiti dal secolo X al XVIII (i più numerosi sono nei secoli XV [38] e XVI [37]; nessun codice appare per il secolo XII).

¹⁰ Ricordano in breve fatti e nomi, con rimandi alla bibliografia specifica, G. L. Kustas, Studies in Byzantine Rhetoric (Ἀνάλεκτα Βλατάδων 17). Θεσσαλονίκη 1973, 192, n. 4 (dalla pagina precedente); A. Hurst, Introduzione, in: Licofrone, Alessandra, a cura di M. Fusillo, A. Hurst e G. Paduano. Milano 1991, 40–45 (libro non impeccabile, ma utile al lettore italiano per avvicinarsi ad un testo tanto arduo).

dagine specifica volta a ricostruire con precisione e coerenza di metodo la serie dei fatti in cui il felice *Nachleben* dell'antico poeta si realizzò; anzi, fino ad ora non si è neppure provveduto ad apportare le necessarie integrazioni¹¹ al già lungo elenco di *Testimonia* premesso da Scheer alla sua edizione critica¹², carente perché egli in pratica limitò la sua ricerca agli etimologici, ai lessici, agli scolii e a Stefano di Bisanzio; l'inserzione nell'elenco di due passi desunti da un'opera letteraria, cioè dal romanzo Ismine e Isminia di Eustazio Macrembolita (X 17; VIII 21), deve considerarsi casuale.

Dalla letteratura del XII secolo verranno all'elenco di Scheer le aggiunte più significative e numerose, poiché fu proprio in quel tempo che Licofrone sembra aver incontrato presso i dotti bizantini il successo maggiore¹³; lo si evince già dai fatti più noti: Tzetze gli dedica un commento che oblitera tutti i precedenti; nel commento di Eustazio all'Iliade è il poeta più spesso citato, a volte senza che se ne faccia il nome¹⁴; nel *Christus patiens* si contano undici citazioni riferite a otto versi dell'Alessandra (che è il solo testo classico citato oltre Euripide ed Eschilo) e spicca un criptico richiamo alla «maniera» (τρόπος) di Licofrone (γλυκόφρωνος νῦν ὡς θέμις ἐγνωσμένου) nel ben noto e discusso colofone metrico del suo codice più importante, il Par. Gr. 2875¹⁵.

Dei passi che si potrebbero aggiungere ai *Testimonia* di Scheer, sembra inutile anticipare alcuni esempi reperiti in modo casuale e disorganico. Conviene invece sottolineare come la popolarità dell'Alessandra fra i dotti avesse conferito ad alcune espressioni tratte dai suoi versi quel valore proverbiale che Eustazio riconosce al Θειτᾶλὸν πῆδημα da cui siamo partiti.

Tale valore sembrano avere in particolare le espressioni desunte dal v. 2 (ἀρχῆς ἀπ' ἄρχας, ripresa da Eustazio Macrembolita, op. cit. supra, X 17,1, e nel *Christus Pa-*

¹¹ Quelle che risultano dagli *Indices locorum* allegati a quasi tutte le moderne edizioni critiche dei testi bizantini.

¹² Nel primo volume della sua edizione (= n. 8), [XVIII]–XXXII.

¹³ Non mancano però citazioni anche in Michele Psello; si veda, *ex. gr.*, Michaelis Pselli Scripta minora [...], editit recognovitque E. Kurtz [...], in lucem emisit F. Drexl. II Epistulae. Milano 1941, ep. 18 (23, 10–11); ἄλλ' ἐπὶ τὴν ἱστορίαν ἐπαίνειμι κατὰ τὸν σὸν εἰπεῖν ποιητὴν λοξὰς ἔχουσιν ἐξόδους ἐπὶ (ved. Lycophr. 14).

¹⁴ I passi in cui Eustazio cita Licofrone sono elencati in: Indices in Eustathii [...] Commentarios ad Homeri Iliadem pertinentes [...] editos a M. van der Valk, composuit Helena Maria Keizer. Leiden–New York–Köln 1995, 581–583; ivi anche i passi delle introduzioni e dei commenti dedicati da M. van der Valk all'illustrazione della presenza di Licofrone nell'opera. Ma il poeta è citato anche in altri scritti di Eustazio: si veda In Hymnum Pentecostalem, PG 136, 508 CD; Eustathios von Thessalonike, Prooimion zum Pindarkommentar. Einleitung, kritischer Text, Indices besorgt von A. Kambylis. Göttingen 1991, 11, 25; 12, 1 (come Pindaro, Licofrone fa uso della figura «pars pro toto» [il commento al secondo passo è in A. Kambylis, Eustathios über Pindars Epinikiendichtungen. Ein Kapitel der klassischen Philologie in Byzanz. Hamburg 1991, 48, n. 142]). Si sarebbe dovuto lasciare cadere l'inutile e confusa osservazione formulata da Stephanie West, Lycophron Italianised. The Journal of Hellenic Studies 104 (1984), 127–151, in part. 136, n. 39, a proposito di un Licofrone interpolato che annuncia la venuta di Cristo, invece di riprenderla, come fa Hurst, Introduzione (= n. 10), 45, pensando di poterla riferire addirittura ad Eustazio.

¹⁵ Grégoire de Nazianze, La passion du Christ. Tragédie. Introduction, texte critique, traduction, notes et index de A. Tuilier (SC 149). Paris 1969, 30–31; per un'interpretazione del colofone diversa da quella sostenuta dal Tuilier si veda J. Grodidiér de Matons, A propos d'une édition récente du Χριστός, Πάσχω. Travaux et Mémoires 5 (1973) 363–372, in part. 371–372.

tiens, prol. 10 e vv. 912, 1337, 1826)¹⁶; dai vv. 139–140 (τοιγὰρ ψαλάξεις ἐς κενὸν νεύρας πτύπον, / ἄσιτα κάδῶρητα φορμίζων μέλη, talora citati separatamente: cfr. Michel Italikos, *Lettres et discours*, édités par P. Gautier [Archives de l'Orient chrétien 14]. Paris 1972, 119, 22; Costantino Stilbes, *La prolusione del maestro dell'Apostolo*, a cura di Lia Raffaella Cresci. Messina 1987, § 14 [59, 321–322; 110: commento e rimandi bibliografici])¹⁷; dal v. 1429 (Λοκρῶν δ' ὅποια παῦρον ἀνθήσας ῥόδον: ai due passi già prima segnalati nelle orazioni di Niceta si aggiungano: Constantini Manassis *Breviarium chronicum*, recensuit O. Lampsidis. Pars altera indices continens [CFHB XXXVI/2]. Athenis 1996, v. 4557 [= 4631 Bekker]; O. Mazal, *Der Roman des Konstantinos Manasses. Überlieferung, Rekonstruktion, Textausgabe der Fragmente* [Wiener Byzantinistische Studien 4]. Wien 1967, I. IV, fr. 80, 10–11 [a p. 185]; I. VIII, fr. 149, 4 [a p. 202]; E. Miller, *Poème moral de Constantin Manassès. Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques* 9 [1875], 30–75, in part. 55 [v. 485]¹⁸; Eustazio *Macrembolita* IX 16, 5).

Queste espressioni avrebbero dovuto figurare negli elenchi di Karathanasis¹⁹. La loro considerazione ripropone ad editori e commentatori la necessità di procedere con maggiore acribia quando si redigono le liste di « proverbialia et locutiones » da annettere agli *Indices Graecitatis* che corredano le moderne edizioni di testi bizantini. Su queste liste, infatti, grava ancora il peso della difficoltà capitale messa in luce da Karathanasis in una nota; non è facile decidere, egli dice, « ob ein vorkommendes Sprichwort oder eine sprichwörtliche Redensart aus dem Altertum vorliegt »²⁰. Se manca il nome dell'autore – continua –, non è semplice stabilire con certezza la natura proverbiale di un'espressione, che potrebbe essere semplicemente una metafora sorretta da una reminiscenza letteraria; né si può escludere che uno scrittore attinga al patrimonio di proverbi contemporanei, senza rendersi conto dell'eventuale origine antica di alcuni di essi. Non so dire se quest'ultimo sia il caso del πῆδημα θετταλόν usato da Eustazio e Niceta, e neppure sono certa che le due citazioni di Licofrone messe in evidenza nell'opera storica di Niceta siano da mettere sullo stesso piano: cosa che non si dovrebbe fare se fossero l'una (v. 245) la ripresa di un modo di dire corrente, di inconsapevole derivazione antica, l'altra invece (v. 6) una raffinata allusione letteraria, che l'autore sceglie a suo gusto. Indagare sulla presenza di Licofrone in gnomologi

¹⁶ Licofrone, Alessandra (= n. 10), 31.

¹⁷ La natura proverbiale del v. 139 è sottolineata già dal relativo scolio (66, 10–14 Scheer); si veda anche *Corpus paroemiographorum Graecorum*, II, edidit E. L. a Leutsch. Göttingae 1851 (rist. Hildesheim 1958), 752, 47. Il v. 140, è ripreso anche da Giovanni Mauropode, che lo introduce con il κατὰ τὸν εἰπόντα usato in riferimento agli autori più noti: *The Letters of Ioannes Mauropous Metropolitan of Euchaita. Greek Text, Translation, and Commentary* by A. Karpozilos (CFHB XXXIV). Thessalonike 1990, ep. 57 (161, 9–10).

¹⁸ Si osservi che nella n. 4 Miller segnala la presenza dell'espressione nei due passi delle orazioni di Niceta Coniata, da lui letti nel Marc. Gr XI 22, ff. 92^v, 97^r.

¹⁹ D. K. Karathanasis, *Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten des Altertums in den rhetorischen Schriften des Michael Psellos, des Eustathios und des Michael Choniates sowie in anderen rhetorischen Quellen des XII. Jahrhunderts*. Inaugural Dissertation. München 1936.

²⁰ Karathanasis (= n. 19), 16, n. 27. La collocazione in nota stride vistosamente con l'importanza dell'osservazione, alla quale si sarebbe dovuto dare un rilievo anche redazionalmente diverso.

profani potrebbe aiutare a decidere, e non sarebbe neppure inutile tenere conto dell'eventuale presenza nei codici di *marginalia* che segnalino la natura proverbiale di queste e altre espressioni. Ma almeno per quanto riguarda il codice Marc. Gr. XI 22 (sec. XIII-XIV), il più importante delle orazioni e delle lettere di Niceta, e il Vat. Gr. 163 (sec. XIII), che rappresenta l'elaborazione più avanzata della sua opera storica, l'assenza di qualunque segno vanifica la speranza di risolvere per questa via i nostri dubbi²¹.

²¹ Un interessante esempio di fruttuosa utilizzazione del valore diagnostico talora insito nei segni marginali («*Siglen und Kurzhinweise*»), qualora li si consideri con la dovuta attenzione, è dato da P. Schreiner, *Die Historikerhandschriften Vaticanus Graecus 977: ein Handexemplar zur Vorbereitung des Konstantinischen Exzerptenwerkes?*. JÖB 37 (1987) 1-29, in part. 9-13.

LA TRADIZIONE MANOSCRITTA DELLA I REDAZIONE DEGLI HOMEROCENTONES

ROCCO SCHEMBRA/CATANIA

1. Introduzione

In una concisa comunicazione¹ effettuata durante il X° Congresso di Toulouse svoltosi nel mese di Aprile del 1978 – e i cui Atti hanno visto la luce nel 1980 – P. Moraux attirava l'attenzione degli studiosi presenti su di un genere letterario greco della tarda antichità che aveva incontrato un'esigua e certamente singolare fortuna editoriale². Si trattava dei centoni omerici³, ossia – com'è ormai certamente a tutti noto, specie dopo il risveglio di interesse nei loro confronti di questi ultimi anni – di componimenti poetici di argomento cristiano redatti a partire dal V sec. d.C. e realizzati con l'accostamento di versi o semiversi desunti dall'*Iliade* e dall'*Odissea*, in poco o nulla modificati, fatte salve le necessarie varianti di cristianizzazione⁴ del modello e gli inevitabili errori di memoria. Moraux suddivideva i centoni pervenutici in quattro redazioni, basandosi esclusivamente sul numero dei versi e rispettivamente sul verso iniziale e conclusivo dell'opera, senza quindi aver proceduto ad una visione autoptica dei codici stessi. Discuteva di una redazione lunga, ripetutamente pubblicata dal 1501-1504 al 1793, ma mai in edizione critica, e alla quale assegnava 7 codici⁵; di una seconda re-

¹ P. Moraux, *Rédemption racontée en vers homériques*, in: *Actes du X^e Congrès* [Toulouse 8-12 avril 1978], ouvrage publié avec le concours du Centre National des Lettres, Association Guillaume Budé (Paris 1980) 132-133.

² Infatti, delle redazioni in cui ci sono pervenuti gli *Homerocentones*, la I adesso riedita, ma non criticamente, in M. D. Usher, *Homerocentones Eudociae Augustae* (Stuttgart-Leipzig 1999) era stata già integralmente pubblicata in oltre 10 edizioni a stampa, realizzate con metodi prelachmaniani, i cui rapporti di parentela ho discusso in R. Schembra, *La genesi delle edizioni a stampa della I Redazione degli Homerocentones (sub prelo)*. La II Redazione era stata pubblicata, ma solo parzialmente (490 versi editi su 2027, di cui 66 proemiali originali e 1961 centonari, compresi 18 aggiunti da una seconda mano), in edizione critica da A. Ludwich, *Eudociae Augustae, Procli Lycii, Claudiani carminum graecorum reliquiae* (Leipzig 1897). Recentemente è stata pubblicata un'altra edizione, stavolta integrale, della II Redazione, per SC: si tratta di A.-L. Rey, Patricius, *Eudocie, Optimus, Côme de Jérusalem. Centons Homériques* (Paris 1998). Le redazioni brevi sono a tutt'oggi inedite.

³ Mi sia lecito rimandare ad alcuni miei studi precedenti: R. Schembra, *La «quarta» redazione degli Homerocentones*, *Sileno* 19 (1993) 277-293; Id., *L'Omero «cristiano». Varianti di cristianizzazione e δοιάδες nella «quarta» redazione degli Homerocentones*, *Sileno* 20 (1994) 317-332; Id., *Analisi comparativa delle redazioni lunghe degli Homerocentones*, *Sileno* 21 (1995) 113-137; Id., *Genesi compositiva della III Redazione degli Homerocentones*, *Sileno* 22 (1996) 291-332; Id., *La duplice versione del centone περί τῆς ἀναστάσεως nella III Redazione degli Homerocentones*, *Eikasmos* 8 (1997) 171-179; Id., *Analisi comparativa delle redazioni brevi degli Homerocentones*, *Orpheus (sub prelo)*; Id., *La genesi delle edizioni ...*, cit.

⁴ Alcuni esempi di cristianizzazione del modello omerico desunti dalla IV Redazione degli *Homerocentones* ho discusso in R. Schembra, *L'Omero «cristiano» ...*, cit.

⁵ Cfr. Moraux, art. cit., 132 n. 12: «Parmi les mss. qui nous l'ont transmise, en totalité ou en

dazione lunga, tràdita – secondo le sue informazioni – da 2 manoscritti⁶ e, come già detto, pubblicata, ma solo parzialmente, per i tipi della Teubner da A. Ludwich nel 1897 e che, pertanto, è ormai da considerarsi datata ed assolutamente insoddisfacente, e adesso ripubblicata integralmente da A.-L. Rey nella collana delle « Sources Chrétiennes »; e di due redazioni brevi mai pubblicate, alle quali attribuiva rispettivamente 5 e 3 testimoni⁷.

In vista di una futura edizione critica di tutti gli *Homero-centones* cristiani pervenuti, il primo e fondamentale passo è certamente l'allargamento quanto maggiore possibile della conoscenza della tradizione manoscritta, al fine di poter stabilire un chiaro e soddisfacente *stemma codicum*. Pertanto, con l'ausilio dei cataloghi a stampa e dei mezzi informatici sono venute a conoscenza di ben 43 manoscritti che ci tramandano gli *Homero-centones* nelle loro redazioni, aumentando così di 26 codici il numero di testimoni noti, la lettura integrale dei quali mi ha in tal modo permesso di suddividerli a seconda dell'appartenenza alle redazioni.

Oggetto del presente studio è l'analisi della tradizione manoscritta, finora mai discussa, della I Redazione (il cui numero dei codici manoscritti è stato innalzato in base alle mie ultime ricerche da 7 a 21), la descrizione dei singoli testimoni, l'organizzazione delle varianti comuni al fine di stabilire i rapporti di parentela, l'individuazione del ramo poizore e, infine, la delineazione dell'albero genealogico. Le altre redazioni saranno invece oggetto di studi futuri.

2. Elenco e descrizione dei 21 codici che tramandano la I Redazione degli *Homero-centones*.

Riporto qui di seguito l'elenco e la descrizione dei 21 codici, disposti in ordine cronologico, dai quali è tràdita la I Redazione degli *Homero-centones*. Circa i loro rapporti genetici e la loro importanza ai fini della *constitutio textus* si discuterà più avanti nel corso del presente studio.

A – Paris, Bibliothèque Nationale, gr. 2744, sec. XIII, cartaceo, ff. 86, ll. 33, ff. 1^r–13^v.

Il codice ha 86 fogli e contiene oltre agli *Homero-centones*, che occupano i primi 13, soltanto un'antologia di epigrammi, mutila all'inizio e alla fine. È vergato su due colonne che, nella sezione riservata ai centoni ed introdotta dall'*inscriptio* Τὰ λεγόμενα ὁμηροκέντρα ἃ καὶ κέντρωνες λέγονται, sono accompagnate, linea per linea, dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti. Degli *Homero-centones* riporta soltanto i vv. 1–1706 (mancano quindi i vv. 1707–2343).

Cfr. H. Omont, *Inventaire sommaire des Manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale, troisième partie. Ancien fonds grec. Coislin-Supplément* (Paris 1888) 33.

partie, citons: Paris. gr. 2744 (mutilé de la fin. Cf. A. Turyn, *Demetrius Triclinius and the Planudean Anthology*, dans *EEBS*, XXXIX–XL, 1972–1973, p. 403–450, surtout 447 ss.), Vat. Barb. gr. 83, Laur. V 31 (mutilé), Leid. BPG 34 (partie du précédent, volée en 1674: cf. K. A. de Meyer, dans *Scriptorium*, X, 1956, p. 93–94), Paris. Suppl. gr. 1167 (3 fragments), Paris. gr. 3047, Vat. Ottob. gr. 301 ».

⁶ Si tratta del *Paris. Suppl. gr. 388*, su cui si fonda l'edizione di Ludwich e il *Vat. gr. 915*, scoperto da Moraux e contenente alcuni frammenti di questa II Redazione.

⁷ Moraux ricorda per la III Redazione i seguenti manoscritti: *Laur.* 10.22, *Laur.* 5.10, *Paris. gr.* 1087, *Paris. gr.* 2707, *Paris. gr.* 2755; per la IV: *Vat. Pal. gr.* 326, *Paris. gr.* 992, *Scorial. S.III.11*.

B – Leiden, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, B.P.G. 94, sec. XIII, membranaceo, ff. 4, in 4°, mm. 265 × 175 (testo: mm. 200 × 140), ll. 24–29, ff. 1^r–4^v.

Il codice ha solo quattro fogli e contiene solo un breve frammento degli *Homerocontones*. Come ha dimostrato K. A. de Meyier⁸, si tratta di quattro fogli un tempo appartenenti al Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, gr. 5.31 (cfr. *infra*), smembrato da Philippus Rulaeus (XVII sec.) che del codice leidense fu possessore⁹. Riporta degli *Homerocontones* i vv. 484–686 (corredati del rimando ai libri omerici) così divisi in capitoli (i titoli, così come le lettere iniziali sono in inchiostro rosso): *περὶ τῆς ἁγίας τριάδος* (vv. 484–487); *περὶ τῆς ἀναστάσεως* (vv. 488–512); *περὶ τοῦ ἀκολουθοῦντος ὄχλου* (vv. 513–528); *ἀρχὴ τῶν θαυμάτων* *περὶ τοῦ ἐν Κανᾷ γάμου* (vv. 529–628); *περὶ τοῦ παραλύτου* (vv. 629–686). Dopo il v. 686 Philippus Rulaeus ha aggiunto di suo pugno nove versi che sono gli ultimi con i quali si conclude il centone sul paralitico; ha quindi ricopiato il titolo del capitolo che precede il frammento riportato nel codice leidense, e cioè *περὶ τῆς διδασχῆς τοῦ Χριστοῦ* e quindi il titolo del capitolo che lo segue, e cioè *περὶ τοῦ ἐν τῇ στοᾷ τοῦ Σολομῶντος παραλύτου*. Inoltre, nel margine inferiore del f. 1^r ha aggiunto l'annotazione: «Eudociae Augustae versus de Christo ex Homero».

Cfr. K. A. De Meyier, *Codices Bibliothecae Publicae Graeci* (Leiden 1965) 184–185.

C – Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, gr. 5.31, sec. XIII¹⁰, membranaceo, ff. 26, in 4°, mm. 265 × 175 (testo: mm. 200 × 140), ll. 23–28, ff. 1^r–26^v.

Il codice ha 26 fogli e contiene soltanto gli *Homerocontones*. Come sopra ricordato, prima dello smembramento ad opera del Rulaeus, questo codice costituiva un tutt'unico con il Leiden, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, B.P.G. 94. Allo stato attuale presenta una disordinata disposizione dei versi. Per l'esattezza, li riporta nel seguente ordine: 792–1733; 1831–1977; 380–483; 687–791. Si tratta, quindi, di un codice, oltre che disordinato, lacunoso, giacché in esso, com'è facile verificare, mancano i seguenti versi: 1–379; 483–686; 1733–1830; 1977–2343. Non sappiamo se l'assenza dei tre blocchi di versi – prescindendo dai vv. 483–686, che sono quelli rinvenuti nel codice leidense – sia anch'essa imputabile al Rulaeus. Lo ritengo possibile, perché nel 1578, anno in cui si data l'edizione del poemetto centonario in questione ad opera di Stephanus (che è in sostanza la pubblicazione del codice B/C confrontato con l'*editio princeps* Aldina 1501–1504) tale codice doveva essere ancora integro. Come nel leidense, ovviamente, anche in questo i titoli, così come le lettere iniziali, sono in inchiostro rosso.

Cfr. A. M. Bandini, *Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae I* (rist. Leipzig 1961) 56.

⁸ Cfr. K. A. de Meyier, *Membra disiecta d'un manuscrit contenant les soi-disants Centones Homériques*, *Script 10* (1956) 93–94.

⁹ Philippus Rulaeus fu pastore olandese e morì nel 1677. Nell'Aprile del 1674 fu a Firenze, dove sappiamo per certo che smembrò il *Laur.* 4.7, la cui parte da lui sottratta è oggi conservata a Leida sotto la collocazione B.P.G. 90. Di tale caso di «vandalismo» si legge in E. Hulshoff Pol, *Membra disiecta d'un MS d'Anastase le Sinaïte contenant des fragments d'Hippolyte de Rome*, *Script 6* (1952) 33–38. Nei margini di qualche foglio di questo manoscritto la Hulshoff Pol ha rinvenuto delle annotazioni di una mano del XVII sec., che la studiosa ha riconosciuto come quella appunto del Rulaeus. Giacché, come ha dimostrato il de Meyier, tale mano è la stessa che ha posto delle annotazioni nel nostro codice (B.P.G. 94), non c'è alcun dubbio che autore anche di questo *acte de vandalisme* sia stato proprio il Rulaeus.

¹⁰ In realtà in A. M. Bandini, *Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae I* (rist. Leipzig 1961) 56 il *Laurent.* 5.31 viene datato al XIV secolo. Ma come ha giustamente dimostrato K. A. de Meyier, art. cit., e come mette in luce l'evidenza paleografica, tale manoscritto costituisce un tutt'unico con il *Leid.* B.P.G. 94, motivo per cui la datazione in due secoli differenti non è possibile, e oggi si tende a collocare entrambe le parti nel XIII secolo.

- D – Paris, Bibliothèque Nationale, suppl. gr. 1167, sec. XIV, cartaceo, ff. 11, mm. 260 × 190, ll. 30–41, ff. 1^r–11^v.

Il codice ha 11 fogli e contiene soltanto gli *Homero-centones*. Si tratta, per l'esattezza, di tre frammenti del poemetto centonario: vv. 1–383 (ff. 1^r–3^v); vv. 653–1112 (ff. 4^r–6^v); vv. 1277–2071 (ff. 7^r–11^v). Al f. 7^r il copista ha omissso i vv. 1311–1312 e li ha aggiunti in rosso nel margine superiore; lo stesso nel f. 8^r, in cui ha omissso i vv. 1505–1509 e li ha aggiunti, sempre con inchiostro rosso, nel margine inferiore; al f. 10^r, infine, lo stesso è accaduto per i vv. 1808–1811, anch'essi ricopiati successivamente in rosso nel margine inferiore. Ugualmente in rosso sono i titoli dei capitoli e il rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti. Nell'angolo inferiore sinistro dei ff. 1^r e 7^r si legge il numero 34 scritto a matita nell'epoca in cui il codice apparteneva alla Biblioteca Miller. È entrato a far parte dei fondi della Bibliothèque Nationale l'8 febbraio 1897. Il codice è apografo di B/C, ma si rivela utile ai fini della *constitutio textus* del poemetto centonario perché sana alcune lacune del suo modello¹¹.

Cfr. Ch. Astruc–M. L. Concasty, *Catalogue des Manuscrits grecs, troisième partie. Le Supplément grec III* (Paris 1960) 331–332.

- E – Hagion Oros (Monte Athos), Βιβλιοθήκη τῆς μονῆς Ἰβήρων, 4464, sec. XIV, cartaceo, ff. 170, in 8°, ll. 33–34, ff. 146^r–169^v.

Il codice ha 170 fogli e contiene gli *Homero-centones* ai ff. 146^r–169^v. Precedono il poemetto centonario vero e proprio due proemi¹² (introdotto il primo dall'*inscriptio* Ἐπίγραμμα εἰς τὰ Ὀμηρόκεντρα, e il secondo dall'*inscriptio* Τὰ παρόντα Ὀμηρόκεντρα συνετέθη μὲν ὑπὸ Πατριάρχου ἐπισκόπου, διορθώθη δὲ ὑπὸ Εὐδοκίας, ἥς καὶ ὁ παρὼν ἐστὶ δι' ἡρώου πρόλογος. Nel f. 147^r ha inizio il poemetto, di cui il codice presenta soltanto i vv. 1–1449 e che è preannunciato dal titolo Τὰ λεγόμενα Ὀμηρόκεντρα ἃ καὶ κέντρωνες λέγονται. Dal f. 146^r sino al f. 156^r si leggono delle glosse interlineari, scritte sino a un certo punto con inchiostro nero, poi con inchiostro giallo-arancio. Al margine sono riportati il rimando ai libri omerici da cui i versi centonari sarebbero stati tolti e i titoli dei capitoli.

Cfr. Spyr. P. Lambros, *Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos II* (Amsterdam 1966) 91–92.

- F – Paris, Bibliothèque Nationale, gr. 3047, a. 1420, cartaceo, ff. 200, ll. 23–25, ff. 90^r–136^v.

Il codice, copiato da Γεώργιος διάκονος ὁ Χρυσσοκόκης¹³ nell'anno 1420 (terminato il 1 Settembre), ha 200 fogli e contiene gli *Homero-centones* ai ff. 90^r–136^v. Essi sono preceduti dall'*inscriptio* Τὰ λεγόμενα Ὀμηρόκεντρα ἃ καὶ κέντρωνες λέγονται, sono vergati su di un'unica colonna e al margine di ogni linea è stato aggiunto il rimando al libro omerico da cui i versi sarebbero stati tolti. A parte l'omissione di qualche verso nel corso dell'opera, il codice

¹¹ Dal momento che B riporta soltanto i vv. 484–686, C i vv. 380–483, 687–1733, 1831–1977 e D i vv. 1–383, 653–1112, 1277–2071, in totale tra B/C (considerati un unico codice) e D mancano soltanto i vv. 2072–2343.

¹² Per i quali cfr. A. Ludwich, op. cit., 81–83; e, da ultimo, A.-L. Rey, op. cit., 515–521.

¹³ Riguardo a tale copista, cfr. M. Vogel–V. Gardthausen, *Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance* (Hildesheim 1966) 86, da cui apprendiamo che ricopiò, oltre al nostro codice, che è il primo suo di cui si abbia notizia, anche il *Vat. gr. 906* (1421; *Odissea* con raffigurazioni); l'*Esc. T.II.7* (1423; *Geografia* di Strabone); l'*Ambr. 640* [P 121 sup.] (1425; *Ciropedia* di Senofonte); l'*Ambr. 54* [A 157 sup.] (1425; *Anabasi ed Economico* di Senofonte), il *Laur. 55.19* (1426; Senofonte); il *Laur. 70.34* (1427; Diodoro Siculo); il *Vat. gr. 1007* (1428; *Vite Parallele* di Plutarco); il *Vat. Pal. gr. 7* (1436; *Batracomimachia* e *Odissea*). Cfr. anche E. Gamillscheg–D. Harlfinger, *Repertorium der griechischen Kopisten. 2. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs. A. Verzeichnis der Kopisten* (Wien 1989) Nr. 95.

riporta i centoni per intero. Si tratta del manoscritto da cui promana l'*editio princeps* Aldina 1501-1504.

Cfr. H. Omont, *Inventaire sommaire...* cit., 99.

- G – Roma, Biblioteca Vallicelliana, gr. 89 (F 25), secc. XIII-XVI, cartaceo, ff. 134, mm. 210 × 148, ll. 30-34, ff. 87^r-115^r (sec. XV).

Il codice ha 134 fogli e contiene gli *Homerocentones* ai ff. 87^r-115^r. La datazione dell'intero codice non è univoca, giacché esso è miscelaneo ed è stato vergato nell'arco di quattro secoli. Per l'esattezza: i ff. 117-134, membranacei, alcuni dei quali *rescripta*, sono del sec. XIII; i ff. 33-40, forse vergati da due distinte mani, sono del sec. XIV, come si apprende da una nota apposta al f. 32^r, in cui si legge: Τέρμα εἰληφεν ἡ παρούσα βίβλος, ἔτους ͵ϞϞϞϞϞ (1397) μηνὶ ἀπριλίῳ 17^η; i ff. 46-116, ai quali appartengono gli *Homerocentones*, sono del sec. XV; e, infine, i ff. 1-32 e 45-63 sono del sec. XVI. Inoltre il codice presenta molti fogli, alcuni dei quali peraltro laceri e sfigurati dall'umidità, in ordine non corretto. La successione esatta dei fogli dell'intero codice miscelaneo è la seguente: 1-64, 71, 65-70, 72-75, 77-86, 76, 87-116, 117^v-117^r, 118, 134, 128, 127^v-127^r, 123^v-123^r, 124^v-124^r, 125^v-125^r, 126^v-126^r, 133, 132^v-132^r, 131^v-131^r, 129, 130, 122, 121, 120, 119. Per quanto concerne gli *Homerocentones*, copiati nel XV secolo, essi sono preceduti dall'*inscriptio* Τὰ λεγόμενα ὁμηροκέντρα ἃ καὶ κέντρωνες λέγονται, sono vergati su di un'unica colonna e recano a margine il rimando linea per linea ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti, nonché i titoli dei capitoli. Il poemetto centonario non è ricopiato integralmente, ma presenta una lacuna che riguarda i vv. 525-1035. Si leggono pertanto solo i vv. 1-524 e 1036-2343.

Cfr. E. Martini, *Catalogo di Manoscritti greci esistenti nelle Biblioteche italiane. Volume II: Catalogus codicum Graecorum qui in Bibliotheca Vallicelliana Romae adservantur* (Milano 1902) 153-156.

- H – Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. gr. 83, sec. XV ex., cartaceo, ff. 47, mm. 212 × 140, ll. 25-29, ff. 1^r-44^r.

Il codice ha 47 fogli e contiene soltanto gli *Homerocentones* nei ff. 1^r-44^r, giacché i ff. 44^v-47^v sono lasciati bianchi. Su di una *chartula* incollata, immediatamente precedente al f. 1^r si legge l'*inscriptio* κωνσταντίνου τοῦ πατριάρχου (in monocondyllo superinposito) τὰ ὁμηροκέντρα τῆς σοφωτάτης δεσποίνης εὐδοκίας | κτῆμα καρόλου κοναίνου τοῦ ἐκ φλωρεντίας¹⁴; più giù si legge *Homerici Centones* scritto dalla mano di Giovanni Giuseppe da S. Romano. Nel f. 44^r nel margine inferiore si legge altresì *deo gratias amen*†, scritto due volte da mani, a quanto pare, del sec. XVII. Il poemetto centonario, ricopiato integralmente, se si eccettuano alcuni versi omessi nel corso dell'opera, è preceduto dall'*inscriptio* ὁμηροκέντρα ἃ καὶ κέντρωνες λέγονται, mentre è seguito (f. 44^r; ll. 20-22) dalla *subscriptio*: Τέλος τῶν ὁμηροκέντρων τῆς σοφωτάτης δεσποίνης Εὐδοκίας; δόξα σοι ὁ θεός; più in basso: τῷ θεῷ χάρις ἀμήν. Il codice è vergato su di una sola colonna le cui linee sono correate dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti. Tali rimandi, così come le decorazioni, i titoli e le lettere iniziali sono vergati con un inchiostro rosso pallido. I versi copiati nella parte inferiore delle pagine si leggono a stento a causa di forti tracce di umidità, con l'unica eccezione dei ff. 1^r e 2^r, nei quali una mano più recente ha ricalcato con inchiostro nero i versi poco leggibili.

Cfr. V. Capocci, *Codices Barberiniani Graeci I* (Città del Vaticano 1958) 103-104.

¹⁴ Su Κωνσταντίνος Πατριάρχης ὁ Χίος cfr. Vogel-Gardthausen, op. cit., 250, da cui si apprende che crepodi, oltre al nostro barberiniano, anche il *Monac. gr.* 501 (1580; *scholia* all'*Ecuba* e all'*Oreste* di Euripide); su Carlo Concini cfr. E. Martini-D. Bassi, *Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae I* (Milano 1906) 545 cod. 454. Cfr. anche E. Gamillscheg-D. Harlfinger, *Repertorium...* cit., 3. Teil: Rom mit dem Vatikan (Wien 1987) Nr. 364e.

- I – Hagion Oros (Monte Athos), Βιβλιοθήκη τῆς μονῆς Ἱβήρων, 4508 (388), sec. XVI, cartaceo, ff. 994, in 8°, ll. 32–36, ff. 346^r–351^r.

Il codice ha 994 fogli e contiene gli *Homerocentones* ai ff. 346^r–351^r, dei quali riporta i vv. 1–625. Si tratta di un grosso manoscritto che accomuna diverse centinaia di opere, molte delle quali di brevissima estensione, di argomento per lo più omiletico, ascetico, grammaticale ed esegetico. I centoni omerici sono vergati su due colonne con rara presenza di glosse interlineari e sono corredati dei rimandi (scritti a margine con inchiostro rosso) ai libri omerici da cui versi sarebbero stati tolti. Precede il poemetto centonario il proemio attribuito ad Eudocia alla cui fine si legge la *subscriptio*: τὰ παρόντα Ὀμηρόκεντρα συνετέθη μὲν ὑπὸ Πατρικίου ἐπισκόπου, διωρθώθη δὲ ὑπὸ Εὐδοκίας βασιλίσσης ἥς καὶ τὸ παρὸν ἐπίγραμμα. Il poemetto centonario, che ha inizio nel f. 346^v presenta il titolo generale ὁμηρόκεντρα ἃ καὶ κέντρωνες. Il codice è apografo di E.

Cfr. Spyr. P. Lambros, *Catalogue ...*, cit., 122–138, *praes.* 127.

- L – Paris, Bibliothèque Nationale, gr. 2867, a. 1560, cartaceo, ff. 53, ll. 24–26, ff. 1^r–49^r.

Il codice ha 53 fogli e contiene soltanto gli *Homerocentones* ai ff. 1^r–49^r, giacché i ff. 49^v–53^r sono bianchi. È stato ricopiato nel 1560 da Ange Vergèce e si tratta di una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504¹⁵, di cui però omette la lettera prefatoria di Pietro Candido e l'epigramma del Forteguerr. Il codice è vergato assai elegantemente su di una sola colonna, presenta il rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti, e reca il titolo Εὐδοκίας τῆς αὐγούστης ὁμηρόκεντρα.

Cfr. H. Omont, *Inventaire sommaire ...*, cit., 52.

- M – Cambridge, Corpus Christi College, gr. 248, sec. XVI (a. 1564?), cartaceo, ff. 178 + 8, mm 139 × 101 in 8° min., ll. 20, ff. 1^r–61^r.

Il codice ha 178 + 8 fogli e contiene gli *Homerocentones* ai ff. 1^r–61^r. Nel foglio di guardia si legge la seguente nota: *D^{no} Danieli Rogerio Joannes Olivarius dono dabam pridie calend. Martii 1564*, da cui si apprende dunque che fu posseduto da *Danielis Rogerius*. Si tratta di una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504, come si riscontra, oltre che dagli errori in comune, dalla presenza della lettera prefatoria di Πέτρος Κάνδιδος ὁ μοναχὸς Ἀλδῶ τῷ Μα-
νουχίῳ εὐ πρόττειν, che a quella edizione era stata premessa; nonché dalla presenza alla fine dell'opera, al f. 61^r, dell'epigramma composto da Scipione Forteguerr, preposto anch'esso all'Aldina. Il codice, elegantemente vergato, reca ai margini i rimandi ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti, e di tanto in tanto, in posizione interlineare, la traduzione latina (anch'essa desunta dall'*editio princeps*) di alcuni termini omerici e, a margine, qualche lieve emendamento al testo. Lezioni ritenute errate, ma non corrette, vengono di solito annotate con la seguente espressione latina a margine: *sic in archetypo* ovvero *sic erat in archetypo*.

Cfr. Montague Rhodes James, *A descriptive catalogue of the manuscripts in the Library of Corpus Christi College-Cambridge III* (Cambridge 1910) 546–547.

- N – Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ottob. gr. 301, a. 1575–1576, cartaceo, ff. 70, 0,214 × 0,151, ll. 18–22, ff. 1^r–68^r.

Il codice ha 70 fogli e contiene gli *Homerocentones* ai ff. 1^r–68^r. Si tratta anche in questo caso di una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504, vergata da un certo Κωνσταντῖνος¹⁶, come si apprende da una noterella posta alla fine dell'opera, nel f. 68^r: Κωνσταντῖνος τὰδ' ἔγραψε Χριστοῦ φίλος ὑψιμέδωντος. I tre fogli che precedono il f. 1^r e il primo dei quali è indi-

¹⁵ Cfr., qui e altrove, per la descrizione delle edizioni a stampa della I Redazione degli *Homerocentones*, R. Schembra, *La genesi delle edizioni ...*, cit.

¹⁶ Cfr. Vogel–Gardthausen, op. cit., 254, laddove a questo copista viene attribuito solo il nostro codice.

cato con la lettera *a*, contengono un *πίναξ τῶν ὁμηροκέντρων τῆς σοφωτάτης δεσποίνης Εὐδοκίας*, che è l'indice in cui sono riportati tutti i titoli (secondo l'Aldina) dei capitoli che costituiscono il poemetto centonario. A quest'ultimo sono premessi la lettera prefatoria di Πέτρος Κάνδιδος ὁ μοναχὸς Ἀλφ Μανουχίω εὐ πράττειν e l'epigramma di Scipione Forteguerra, anch'essi desunti dall'*editio princeps*. Il testo del centone è copiato su di una sola colonna, accompagnata dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti. A margine, all'inizio di ogni capitolo si legge *κεφάλαιον* e il numero corrispondente in lettere greche. Alla fine si legge: *τέλος τῶν ὁμηροκέντρων τῆς σοφωτάτης δεσποίνης Εὐδοκίας καὶ τῷ θεῷ χάρις*.

Cfr. E. Feron-F. Battaglini, *Codices Manuscripti Graeci Ottoboniani Bibliothecae Vaticanae* (Città del Vaticano 1893) 162.

O – London, British Library, Add. 39624, sec. XVIII, cartaceo, ff. III + 213, mm 212 × 158, ll. 15–17, ff. 131^r–205^v.

Il codice ha III + 213 fogli e contiene gli *Homerocentones* ai ff. 131^r–205^v. La provenienza del manoscritto è medio-orientale, come si apprende da una noterella scritta di pugno da R. Curzon nel f. II e che recita così: « This shabby manuscript of Homer's *Iliad* was brought from the Monastery of Saint Sabba, between Jerusalem and the dead Sea, by me. R. Curzon 1834 ». Tutto il codice reca una copertina di cuoio marrone, sulla cui fronte si vede una riproduzione sbiadita della Crocifissione, mentre sul retro un'immagine di un santo mitrato con in mano una pergamena. Per quanto concerne specificamente gli *Homerocentones*, si tratta di una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504, anche se, rispetto a quest'ultima, reca alcune varianti, che è difficile identificare come lezioni autonomamente introdotte dal copista, o desunte da altre edizioni a stampa, o da altro codice manoscritto. Il poemetto è ricopiato su di un'unica colonna ed è accompagnato dalla traduzione in neo-greco in posizione interlineare. Lo precede il titolo *Ὁμηροκέντρα δὲ καὶ κέντρωνες*. I versi non recano a margine il rimando ai libri omerici.

Cfr. British Museum. *Catalogue of Additions to the manuscripts 1916–1920* (London 1933) 97–98.

P – Jerusalem, Πατριαρχική Βιβλιοθήκη (Library of the Greek Orthodox Patriarchate), νέα συλλογή 96, sec. XVIII in., cartaceo, ff. 539, 0,214 × 0,165, ll. 12–13, ff. 255^r–352^v.

Il codice ha 539 fogli (ma il catalogo non distingue *recto* e *verso* e parla di 1079 fogli), ma di esso sono andati perduti i ff. 1^r–24^r, 44^v–48^r e 264^v–267^r; contiene gli *Homerocentones* ai ff. 255^r–352^v. È stato vergato intorno all'inizio del XVIII sec., ma i ff. 520^v–539^v sono di età posteriore. Si tratta di un manoscritto utilizzato in ambito scolastico, trasferito dalla Biblioteca « piccola » del Monastero di Abramo e reca per la maggior parte di esso glosse esplicative interlineari. Per quanto concerne gli *Homerocentones*, anche in questo caso siamo di fronte ad una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504. Il testo è preceduto dal titolo *Ὁμηροκέντρα δὲ καὶ κέντρωνες*, è seguito dalla *subscriptio* *τέλος τοῦ παρόντος μαθήματος καὶ τῷ θεῷ δόξα. ἀμήν*, è ricopiato su colonna singola e non è accompagnato dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti.

Cfr. A. I. Papadopoulos-Kérameus, *Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη ἥτοι κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τοῦ ἀγιωτάτου ἀποστολικοῦ τε καὶ καθολικοῦ ὀρθοδόξου πατριαρχικοῦ θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων καὶ πάσης Παλαιστίνης ἀποκειμένων Ἑλληνικῶν κωδίκων* V (Sankt-Peterburg 1891) 384.

Q – Jerusalem, Πατριαρχική Βιβλιοθήκη (Library of the Greek Orthodox Patriarchate), Μονῆς ἀγίου Σάββα 458, sec. XVIII, cartaceo, ff. 441, ll. 12–14, ff. 1^r–86^v.

Il codice ha 441 fogli e contiene gli *Homerocentones* ai ff. 1^r–86^v. Anch'esso, come il precedente, è di ambito scolastico e presenta una ricca quantità di glosse interlineari esplicative. Per quanto concerne il poemetto centonario, posto all'inizio del codice, anche in questo caso la sua genesi va ricondotta alle edizioni a stampa; specificamente, se non vado errato, sembra

essere il frutto di una *contaminatio* di ben tre edizioni, Aldina 1501–1504, che è l'*editio princeps*, Stephanus 1578 e Chapelet 1609, come è argomentabile dalla presenza di errori congiuntivi. Il testo è preceduto dal titolo Ὅμηρόκεντρα δὲ καὶ ὁμηροκέντρωνες, è seguito dalla *subscriptio* τέλος καὶ τῶ ἐν τριάδι Θεῶ δόξα, è ricopiato su colonna singola e non è accompagnato dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti.

Cfr. *ibid.* II 555.

- R** – Jerusalem, Πατριαρχική Βιβλιοθήκη (Library of the Greek Orthodox Patriarchate), Σταυροῦ 84, sec. XVIII, cartaceo, ff. 183, 0,208 × 0,14, ll. 11–17, ff. 84^r–166^v.

Il codice ha 183 fogli, le cui estremità sono state danneggiate da un incendio, e prima dell'odierna collocazione apparteneva al Monastero di S. Sabba. Contiene gli *Homero-centones* ai ff. 84^r–166^v; si tratta di una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504, per uso scolastico, di scarso valore (come un po' tutti questi codici gerosolimitani), negativamente caratterizzata da una disordinata disposizione dei versi. Per l'esattezza essi si presentano in tale successione: vv. 1–185, 428–651, 186–427, 652–2343. Il poemetto comincia *ex abrupto*, senza titolo né materiale prefatorio, è seguito dalla *subscriptio* τέλος τῶν ὁμηροκέντρων στίχων. τῶ Θεῶ δόξα. ἀμήν, e non è accompagnato dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti.

Cfr. *ibid.* III 137–138.

- S** – Jerusalem, Πατριαρχική Βιβλιοθήκη (Library of the Greek Orthodox Patriarchate), Μονῆς ἁγίου Σάββα 468, a. 1749, cartaceo, ff. 319, ll. 10–11, ff. 150^r–259^v.

Il codice ha 319 fogli e contiene gli *Homero-centones* ai ff. 150^r–259^v. Si tratta di un libro scolastico di un certo Abramo Smirneo contenente opere insegnate nell'anno 1749 nella Scuola di Gerusalemme. Per quanto riguarda specificamente il poemetto centonario, esso è copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504 contaminata talora con l'edizione Stephanus 1578. Il testo, che presenta abbondante presenza di glosse interlineari, è preceduto dal titolo Ὅμηρόκεντρα δὲ καὶ κέντρωνες, è seguito dalla *subscriptio* τέλος καὶ τῶ ἐν τριάδι Θεῶ δόξα, è ricopiato su colonna singola e non è accompagnato dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti.

Cfr. *ibid.* II 559.

- T** – Jerusalem, Πατριαρχική Βιβλιοθήκη (Library of the Greek Orthodox Patriarchate), Τάφου 283, a. 1753, cartaceo, ff. 307, 0,21 × 0,16, ll. 12–13, ff. 138^r–235^v.

Il codice ha 307 fogli e contiene gli *Homero-centones* ai ff. 138^r–235^v. Essi sono preceduti dal titolo Ὅμηρόκεντρα δὲ καὶ κέντρωνες e seguiti dalla *subscriptio* τέλος καὶ τῶ Θεῶ δόξα ἐν ἔτει ἀφνῆ, πόνος τοῦ Διονυσίου καὶ κανδηλάπτης. Si tratta ancora una volta di una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504, vergata su di una sola colonna, accompagnata da numerosissime glosse interlineari e priva dei rimandi marginali ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti. Nel f. 194^r sono ricopiati solo 6 versi (vv. 180–185), il f. 145^v è lasciato bianco e la ricopiatura riprende al f. 146^r a partire dal v. 186, senza quindi alcuna omissione di versi.

- U** – Jerusalem, Πατριαρχική Βιβλιοθήκη (Library of the Greek Orthodox Patriarchate), Μονῆς ἁγίου Σάββα 474, a. 1760, cartaceo, ff. 380, ll. 12–13, ff. 96^r–194^v.

Il codice ha 380 fogli e contiene gli *Homero-centones* ai ff. 96^r–194^v. Proviene ἐκ πόλεως Ῥαιδεσπινού insieme con tutti gli altri codici di Σωφρόνιος πρωτοσύγκελλος Ἀγιοτάφιος. Anche questo, come tutti gli altri manoscritti di provenienza gerosolimitana, appartiene all'ambito scolastico ed è, per quanto concerne il poemetto centonario, una copia dell'*editio princeps* Aldina 1501–1504. Esso è preceduto dal titolo Ὅμηρόκεντρα δὲ καὶ κέντρωνες, è seguito dalla

subscriptio τέλος καὶ τῷ Θεῷ δόξα, è ricopiato su colonna singola e non è accompagnato dal rimando ai libri omerici da cui i versi sarebbero stati tolti.

Cfr. *ibid.* II 560.

V – Kozane, Δημοτική Βιβλιοθήκη, 132, secc. XVIII–XIX, cartaceo, ff. 193, mm 150 × 100, ll. 25, ff. 102^r–121^r:

Il codice ha 193 fogli (dei quali, però, il f. 1 è stato tagliato via, mentre i ff. 2, 35, 101^v, 122^v, 123^v, 175^v, 193 sono bianchi) e contiene gli *Homero-centones* ai ff. 102^r–121^r: Il poemetto centonario, preceduto dall'*inscriptio* Ὅμηρόκεντρα, ἃ καὶ κέντρωνες λέγονται, vergato su di una sola colonna e recante il rimando ai libri di Omero da cui i versi sarebbero stati tolti, è mutilo dell'ultima parte, giacché riporta soltanto i vv. 1–852. Si tratta di una copia di una delle quattro edizioni a stampa appartenenti al gruppo Θ (Stoer 1617, Libert 1624, Lau. 1648 e Rav. 1650) e che sono perfettamente identiche l'una all'altra.

Cfr. A. Sigalas, Ἀπὸ τὴν πνευματικὴν ζωὴν τῶν Ἑλληνικῶν κοινοτήτων τῆς Μακεδονίας. Α. Ἀρχαία καὶ βιβλιοθήκαι δυτικῆς Μακεδονίας (Thessalonike 1939) 55.

Z – Athenai, Ἐθνικὴ Βιβλιοθήκη τῆς Ἑλλάδος, 1483, sec. XIX, cartaceo, ff. 185, mm 240 × 170, ll. 22–23, ff. 265^r–370^v.

Il codice ha 185 fogli e contiene gli *Homero-centones* ai ff. 265^r–370^v. Essi, che si interrompono al v. 2340 (con l'omissione, quindi, degli ultimi tre versi), sono preceduti dall'*inscriptio* Ὅμηρόκεντρα, ἃ καὶ κέντρωνες, sono vergati su di una sola colonna e sono accompagnati dal rimando marginale ai libri omerici da cui i versi sono stati tolti. Si tratta di una copia dell'edizione a stampa Stephanus 1578, pur con la presenza di alcune varianti rispetto ad essa.

Cfr. J. Sakkelion – A. I. Sakkelion, Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος (Athenai 1892) 265–266.

3. Confronto sistematico dei codici A–I.

Dal momento che i codici L–Z sono copie di edizioni a stampa, essi si rivelano inutili ai fini della *constitutio textus* della I Redazione degli *Homero-centones*. Sofferimmo pertanto la nostra attenzione soltanto sui primi 9 manoscritti, quelli sui quali si baserà (ad eccezione di I che come avremo modo di dimostrare è apografo di E) la *constitutio textus* del poemetto centonario. Riporto qui di seguito le varianti più significative che mi è stato possibile rinvenire in seguito ad una *collatio* integrale e autoptica dei suddetti codici. Tali varianti ho organizzato in gruppi di famiglie, in modo tale che in questa sede si vedano i risultati ultimi della ricerca¹⁷.

Sono stati innanzi tutto identificati due rami nell'albero genealogico dei codici che ci tramandano la I Redazione degli *Homero-centones*: il primo dei quali rami, il cui capostipite ipotizzato e non pervenuto ho chiamato α, comprende i manoscritti A (XIII sec.), E (XIV sec.), F (a. 1420), G (XV sec.), H (XV sec. ex.) ed I (XVI sec.); il secondo, che trae origine dal postulato codice β, comprende invece i restanti testimoni, ossia B/C (XIII sec.) e D (XIV sec.). Ad avallare tale bipartizione si prendano in considerazione le seguenti varianti che, d'altra parte, rivelano chiaramente anche come D sia apografo di B/C¹⁸:

¹⁷ Per un quadro completo di tutta la tradizione manoscritta, si rimanda all'apparato critico della mia futura edizione.

¹⁸ Dal momento che, ad eccezione di F e H, tutti gli altri codici che ci tramandano la I Redazione degli *Homero-centones* sono mutili, le lezioni citate nelle tabelle seguenti si intendono solo in riferimento ai codici in cui si leggono i versi che le contengono. A tale scopo cfr. *supra* la descrizione dei manoscritti con il numero di versi in essi contenuti.

vv.	α = A E F G H I	β = B / C e D
400	θυοσκόποι	θυοσκόοι
412	αἰνῶς	αἰνὰ
447	ἀργύρεον	ἀργύφρον
496	ἀναστήσονται	ἀνστήσονται
598	οἱ.	τε οἱ
606	φίλα τέκνα	τέκνα φίλα
630	ὁ μὲν	ἴμεν
635	οἱ.	ἦδε
699	δ' ἐν	δὲ
736	ἡδὲ	τὼς κε C τὼς κεν D
758	φθίνεται	φθιέται
769	ικάνει	ικάνοι
772	ἴμεναι	ἴμεν
778	ἐξέσθην	ἐξέσθη
786	ὑπέδραμε	ὑπέκδραμε
827	ὅστις	ὅτις
827	πολλύλιστον	πολύλλιστον
842	ἀρημένος	αἰρημένος
946	σώζοντες	ζώσαντες
952	οὐδ'	οὐκ
958	πέμπω	πέμφω
1008	ἐμοὶ ἔπος δειλῇ	ἐμῇ δειλῇ ἔπος
1066	οὐτ'	αὐ
1067	ἐξονομήναι	εἰσονομήναι
1073	καρήατι	καρήατα
1096	οἱ.	ἐτήτυμον
1131 a	οἱ.	αὐτὰρ ἐγὼ τῷ πᾶσαν ἀληθείην κατέλεξα
1286	ἐκάστου	ἐκαστον
1313	οἱ.	ἐλέσθαι
1317	νεικέει	νεικέοι
1317	σε	σευ
1326	θεοῦ	θεῶ
1346	ὄγ' ἐκκρίνας	ὄγε κρίνας
1465	πω	που
1472	τε ἦδει	ἦδη
1493	τε	οἱ.
1498	κενεόν	κενεοῦς
1518	θυμὸς	χόλος
1520	βῆ	βᾶς
1532	οἱ.	δὲ
1567	οἱ.	εἴμι
1573	ἐγὼ	ἐγὼν
1578	δὲ	δ' ἐν
1606	ἔτ'	ἴτ'
1612	φρονῶν	φρονέων
1660	ἀλυξάμενος	ἐλιξάμενος
1684	ἔρδων	ἔργων
1698 a	οἱ.	οὐκ ἂν τίς με βίη γε ἐκὼν ἀέκοντα δίηται
1706	φρένες νῦν	νῦν φρένες
1836	τὶ δῆ	τίη
1856	οἱ.	πάλαι C πάλιν D

vv.	α = AEFGHI	β = B/C e D
1909	ἄμ'	ἄμα τ'
1912	ἐτήτυμος	ἐτήτυμον
1921	μ'	με
1922	ἔχοντα	ἔχοντες
1927	κεχολωμένος	κεχολωμένοι
1932	βάραθρον	βέρεθρον
1937	βρομέουσι	βρομόωσι
1937	πέπλους	πέλλας
1953	γεύσεο	γεύσαι
1955	καὶ	κατὰ
1964	γε	τε

In generale, sembra di poter assegnare un certo grado di poiziorità al ramo β , e quindi, in definitiva, al testimone B/C (o, per le sue lacune all'apografo D, che quindi è utile a integrare le parti mancanti del modello) che, rispetto a tutti i restanti manoscritti non di rado reca la lezione migliore, spesso aliena da tendenze iperomerizzanti¹⁹. Nell'*emendatio* del poemetto centonario esso sarà quindi tenuto presente come codice-guida, su cui basare, fin dove possibile, la *constitutio textus*.

Il ramo α , inoltre, si può ulteriormente dividere, sulla base di errori separativi, in altri due sottorami. Essi sono, rispettivamente, il ramo γ , cui appartengono un ricostruito codice ε da cui discenderebbero A e F, e il testimone H, e il ramo δ , contenente i codici E, G ed I. Si osservino, innanzi tutto, le seguenti varianti utili per stabilire la presenza di tale bipartizione (γ e δ) e che, nella fattispecie, isolano i codici AFH rispetto a tutti gli altri:

vv.	γ = AFH	δ (EGI) = β (B/C e D)
11	om.	θ'
14	ἰχθύας	ἰχθύς
21	φύει	φύεν D φύε EGI
187	om.	ἔπος
247	μιν	μοι
361	πυρηφόρον	πυροφόρον
431	δαναοῖσι	μερόπεσι C μερόπεσι EGI
519	θ'	δ'
611	om.	δν
718	ῶσπερ	ῶς τε
862	ἐμοῖο	ἐμεῖο
941	καμῶν	μακῶν
991	ἀπάντεσι	οὐ πάντεσι

¹⁹ Uno dei rischi maggiori che corre l'editore di testi centonari è quello di costringere l'opera che sta pubblicando ad aderire quanto più possibile al modello da cui essa promana (nel nostro caso Omero). In realtà, per la poesia centonaria, il concetto di *emendatio* va alquanto modificato, giacché eventuali imperfezioni metriche, errori di memoria, arditezze logico-sintattiche etc., se si riconosce che sono imputabili non già alla tradizione manoscritta, bensì al centonario stesso, non devono assolutamente essere corrette. Bisogna anche guardarsi da quei codici che tendono ad omerizzare il testo, sulla base evidente di un confronto diretto con i poemi epici, e che quindi forniscono la lezione omerica, non già quella centonaria, che va restituita.

vv.	$\gamma = \text{AFH}$	$\delta \text{ (EGI)} = \beta \text{ (B/C e D)}$
1224	κλύξεσκον	κλύξεσκειν
1305	καί	om.
1305	om.	δ'
1443	om.	δὲ
1639	κάκεινοι	καὶ κείνοι
1675	μήδεια	μήσεαι
1681	αὐτὰ	ταῦτα
1682	σε	με
1737	δὲ	om.
2015	ἐπέτρεσαν	ὑπέτρεσαν

Si prendano adesso in considerazione le seguenti varianti che sono gli errori congiuntivi dei testimoni EGI (δ) rispetto a tutti gli altri:

vv.	$\delta = \text{EGI}$	$\gamma \text{ (AFH)} = \beta \text{ (B/C e D)}$
102 a	τῷ τοι προφρονέως ἐρέω ἔπος οὐδ' ἐπικεύσω	om.
238	τοῦ δὴ τοι κλέος ἔσσεθ' ὅσον ἐπικίδναται ἥως	τοῦ δὴ νῦν γε μέγιστον ὑπουράνιον κλέος ἐστὶ
287	δεικνὸς	δείκνυσι
496	γνώσεσθε EG γνώσεσθ' I	γνώσσονται
1051	ἄλσον	ἄλσος
1232	πάλαι πεπρωμένον αἴση	περ εἰς αἰδὸς κεν (τε F) ἰόντα

All'interno della sottofamiglia il cui capostipite è δ mi è stato inoltre possibile rilevare che il codice I del XVI sec. altro non è se non un apografo di E, giacché coincide in tutto e per tutto con gli errori tipici del suo modello, ai quali peraltro ne aggiunge di nuovi, e in nulla contribuisce alla *constitutio textus* del poemetto centonario. Si tengano in considerazione le seguenti lezioni:

vv.	EI	Ω
121	πάντας	πάντες
237	om.	νημερτὲς γάρ τοι μυθήσομαι, οὐδ' ἐπικεύσω
316	ἔθεται	ᾔθεται
384	γινῶναι	γινῶτε
432	μαντεύσομεν	ματεύσομεν
453	ἴδετο	ἴδε
458	αὐτόματον	αὐτόματοι
521	γίνονται	γίνεται
559	υἷες	ῥες
564	πνέμεναι	πινέμεναι
588	φθινίσκοντες	φθινύθεσκον

Inoltre, come già preannunciato, all'interno del gruppo γ è possibile postulare un'ulteriore ramificazione che accomuna i due codici A e F a dispetto di H. Si consideri a tal fine la seguente tabella:

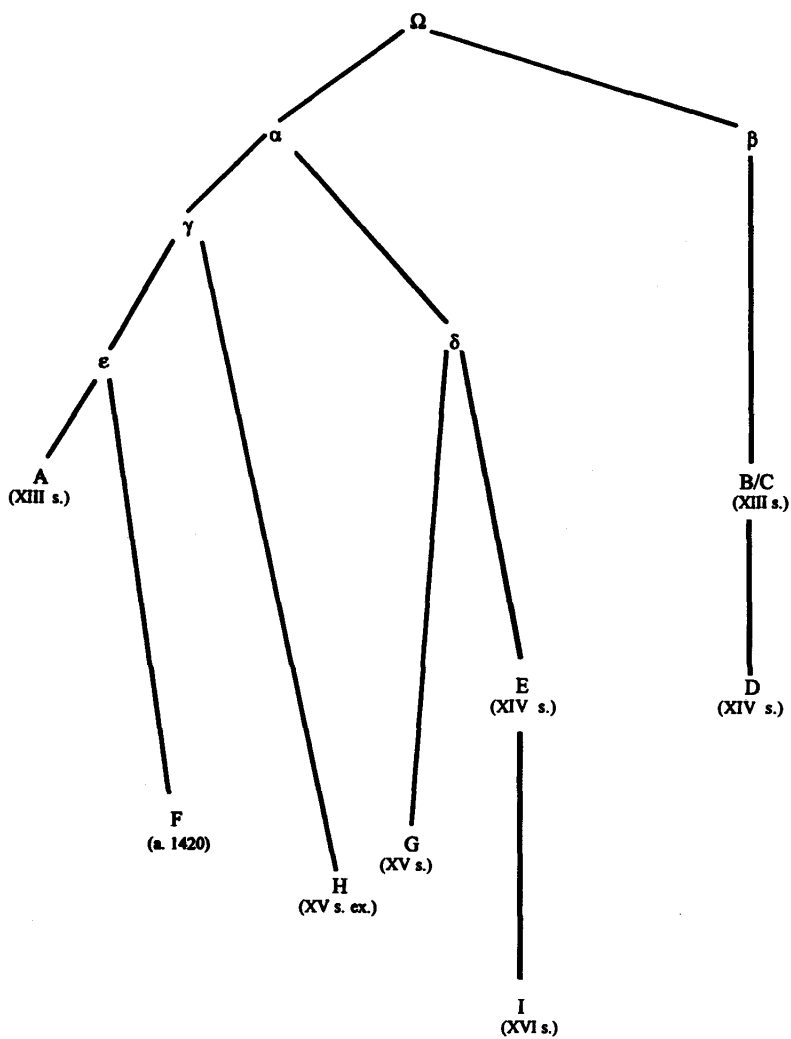
vv.	ε = AF	Ω
168	παρ' ἀφήλικα	παναφήλικα
417	ἐλθῶν	ἀνδρῶν
749	om.	δὲ
1118	ἐβα	ἔθει C ἔ*** EGH
1451 a	om.	ἐν δ' ἄρα κισσυβίῳ κίρην μελιηδέα οἶνον
1592	τοῖς εὖ	εὖ τοῖς

La linearità di questi rapporti genetici che abbiamo teorizzato sembra essere appena infirmata da quattro casi, di cui adesso discuteremo, e che riguardano i due testimoni più tardi del ramo ε, ossia F e H, i quali presentano rispettivamente due punti di contatto con il ramo β. Ma, piuttosto che parlare di contaminazione, come vedremo, sarà più opportuno argomentare una genesi separata e quindi autonoma delle varianti in questione. Per quanto riguarda F, al v. 609 si ha il seguente quadro: μάλα μὲν BEFI μάλλον AH. La lezione corretta è quella riportata da BEFI, quindi l'errore va imputato al capostipite ricostruito γ. Stupisce, però, il fatto che F coincida non con i suoi più diretti parenti (A e H), ma rechi la lezione corretta di tutti gli altri codici. Giacché μάλα μὲν è anche la lezione omerica, si può allora pensare ad una correzione *inter scribendum* ad opera del copista di F attento al modello epico. Ancora, al v. 638 i manoscritti recano tale quadro: ὀρθοῖς BFH¹ ὀρθὸς AEH. Il verso, appartenente al centone sulla guarigione miracolosa del paralitico, recita così: οὐδ' ὀρθοῖς δύνατο στήναι ποσὶν οὐδὲ νέεσθαι. Omero (Od. 18.241) reca ὀρθός²⁰, ma verosimilmente la lezione centonaria corretta è ὀρθοῖς, giacché si vuole focalizzare l'attenzione non sul fatto che lo storpio non potesse stare « ritto sui piedi », bensì sul fatto che non potesse stare « su piedi ritti », in quanto in questo consisteva il suo male. In questo caso, se non vogliamo ammettere la presenza della *contaminatio*, dobbiamo credere che sia avvenuto il fenomeno inverso rispetto al precedente, ossia che ad « iperomerizzare » autonomamente siano stati i restanti codici, che hanno quindi voluto restituire la lezione omerica.

Se passiamo, invece, a considerare il testimone H, esso coincide singolarmente ed in maniera eclatante con D nell'omissione di due versi (oltre che in vari altri casi di poca importanza). Si tratta dei vv. 5-6, appartenenti al primo centone, e che recitano così: ὄφρ' εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει, / ὧς εὖ γινώσκητ' ἡμὲν Θεὸν ἠδὲ καὶ ἄνδρα. Anche in questo caso ritengo si debba postulare una genesi autonoma e meccanica dell'errore. Si tratterebbe di un salto da uguale a uguale, giustificato dal fatto che il v. 4, quello quindi che precede i due omessi, termina con la lezione ἡερόεντα, la cui α finale può aver determinato l'involontario salto all'α finale della lezione ἄνδρα, con cui termina il v. 6.

Ecco allora che, sulla base della precedente discussione, si può tentare di visualizzare in uno *stemma* i rapporti genetici tra i testimoni della I Redazione degli *Homero-centones* (escludendo, ovviamente, i codici copia di edizioni a stampa), in modo tale che se ne possa avere una più chiara ed immediata comprensione:

²⁰ Cfr. D. B. Monro—Th. W. Allen, *Homeri Opera* IV (Oxford 1917-1919).



II. ABTEILUNG

Neslihan Asutay, *Byzantinische Apsisnebenräume. Untersuchung zur Funktion der Apsisnebenräume in den Höhlenkirchen Kappadokiens und in den mittelbyzantinischen Kirchen Konstantinopels*. Weimar, Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften 1998. 93 S., 19 Zeichn., 23 Abb.

In ihrem Band über die „Byzantinische Apsisnebenräume“ möchte die Verfasserin die Frage „beantworten, ob man mit Hilfe der erhaltenen liturgischen Einrichtungen und überlieferten schriftlichen Quellen die Funktion der Apsisnebenräume“ (S. 14) in den im Titel genannten Regionen festlegen kann. Sie vertritt dabei die Auffassung, daß solche „Einrichtungen wie Altar, Tempon, Priestersitz, Synthronon, Wandnische (...) genaue Auskunft darüber geben, für welche Zwecke einzelne Räumlichkeiten genutzt wurden“ (S. 14).

Nach einem einleitenden Kapitel, in dem Verf. die einschlägige Literatur vorstellt, wendet sie sich im zweiten Kapitel der Architektur der Apsisnebenräume zunächst in Kappadokien und dann in Konstantinopel zu. In einem dritten Kapitel bespricht sie anschließend die Malerei in den Apsisnebenräumen der kappadokischen Höhlenkirchen, um dann unter Berücksichtigung der beschriebenen architektonischen und ikonographischen Befunde auf die Funktion der Apsisnebenräume einzugehen. Eine Zusammenfassung und Schlußfolgerung schließt den Band ab.

Die Forschung zu dem Thema dieses kleinen Buches ist bislang nicht besonders kontrovers geführt worden, obwohl sich bei Durchsicht der Literatur kein einheitliches Bild ergibt. Es stehen vielmehr vereinzelte Meinungsäußerungen zu diesem Problemkreis im Raum, ohne daß bisher der Versuch unternommen worden wäre, den Sachverhalt zusammenfassend darzustellen. Es ist das Verdienst der Verf., sich mit dem vorliegenden Band dieser Aufgabe unterzogen zu haben.

Ausgehend von den entsprechenden Verhältnissen in Kappadokien möchte sie durch einen Vergleich mit den Denkmälern in Konstantinopel und letztlich – wie die von ihr auch aus anderen Regionen herangezogenen Beispiele zeigen – über die Hauptstadt hinaus für die übrigen Gebiete zeigen, daß sich die Apsisnebenräume „nicht eindeutig als Prothesis oder Diakonikon bezeichnen“ (S. 54) lassen. Die Funktion dieser Räume könnte ihrer Meinung nach variiert haben (S. 55), wobei es ihr Anliegen zu sein scheint, „eine Nutzung (der Apsisnebenräume, Rez.) als Altarraum bzw. Kapelle oder Parekklesion“ (S. 54f.) für eine Reihe von Bauten zu postulieren. Im Hintergrund steht eine verallgemeinernde Absicht, bei der die schematische Funktionszuweisung der Apsisnebenräume als Prothesis oder Diakonikon generell in Frage gestellt wird.

Da Verf. selbst ihre Darstellung als Beitrag zur Klärung der komplexen Frage nach der Funktion der Apsisnebenräume versteht, sollen hierzu einige möglicherweise hilfreiche Anmerkungen beigesteuert werden.

Zunächst einmal stellt sich die ganz grundsätzliche Frage, ob die Denkmäler Kappadokiens mit jenen in Konstantinopel verglichen werden können. Ganz abgesehen vom dem unterschiedlichen sozialen und historischen Hintergrund beider Regionen, wäre immerhin denkbar, daß auch liturgische Differenzen die Befunde unvergleichbar machen. Die jüngst erschienene Arbeit von Teteriatnikov (Natalia B. Teteriatnikov, *The liturgical planning of Byzantine churches in Cappadocia*, Rom 1996) hat immerhin sehr deutlich die Eigenständigkeit Kappadokiens hinsichtlich der liturgischen Ausstattung gezeigt. Es scheint daher eine gewisse Skepsis angebracht zu sein, wenn man die Gegebenheiten in Kappadokien auf andere Regionen übertragen wollte.

Hier ist zunächst noch einmal auf die Bemerkung der Verf. zurückzukommen, daß die li-

turgischen Einrichtungen der Apsisnebenräume „genaue Auskunft“ über die Funktion dieser Räume geben könnten (vgl. S. 14). Wie Verf. an andere Stelle zugesteht (S. 42 mit Bezug auf die Durchgänge zwischen den Apsiden), kennen wir die einzelnen Riten oder Liturgien gar nicht, die mit diesen Einrichtungen verbunden gewesen sind. Schon aus diesem Grund ist es zweifelhaft, ob die liturgischen Einrichtungen zur Klärung der gestellten Aufgabe konstruktiv etwas beitragen können.

Bei der Behandlung der liturgischen Einrichtungen der Apsisnebenräume in Kappadokien geht Verf. auch auf die Synthronoi ein (S. 18). Interessanterweise befinden sich fünf der insgesamt sechs aufgeführten Synthronoi im südlichen Apsisnebenraum, einer im nördlichen. An anderer Stelle (S. 39) kommt Verf. wieder auf die Synthronoi zurück und schreibt: „Außerhalb Kappadokiens kommt das Synthronon in den Apsisnebenräumen der Kirchen vor, die als Kapelle bezeichnet worden sind.“ Diese Darstellung suggeriert, daß es sich hierbei um ein gängiges und bekanntes Phänomen handelt. Tatsächlich gibt es aber wahrscheinlich nur ein einziges Beispiel aus byzantinischer Zeit für einen Synthronos in einem Apsisnebenraum. Es handelt sich dabei um die einstufige Bank im südlichen Apsisnebenraum der Hagia Sophia von Ohrid, auf die Verf. auch in Anm. 231 verweist. Das Phänomen ist demnach außerhalb Kappadokiens ungewöhnlich, und es fällt auf, daß mit einer Ausnahme alle kappadokischen Beispiele im südlichen Apsisnebenraum auftreten. In diesem Zusammenhang ist eine Stelle bei Symeon von Thessalonike (*Περί τοῦ ἀγίου ναοῦ*; PG 155, 345B) von Bedeutung, der schreibt, daß die Diakone – im Gegensatz zu den Priestern – im Diakonikon saßen. Dies könnte sich auf die fraglichen Synthronoi beziehen lassen, weshalb es sich möglicherweise bei den entsprechenden Räumen um Diakonika handelt!

Im Zusammenhang mit der Behandlung der Malerei in den kappadokischen Apsisnebenräumen erwähnt Verf. auch die Taubenschlag-Kirche von Çavuşin (S. 31). In dem dortigen nördlichen Apsisnebenraum findet sich die wahrscheinlich interessanteste Darstellung, die Verf. kurz erwähnt, aber nicht interpretiert. Auf der Apsisrückwand und somit an zentraler Stelle sind fünf Personen der kaiserlichen Familie mit Nikephoros Phokas in der Mitte zu sehen (Catherine Jolivet-Lévy, *Les églises byzantines de Cappadoce. Le programme iconographique de l'abside et de ses abords*, Paris 1991, Pl. 23, Fig. 1). Wie Jolivet-Lévy schreibt (ebd., 20), handelt es sich hierbei um ein Unikum in Kappadokien. Man kann von diesem Bild ausgehend vermuten, daß der genannte Kaiser in irgendeiner Form als Stifter hinter der Bildausstattung wahrscheinlich nicht nur des nördlichen Apsisnebenraumes, sondern der gesamten Kirche stand. Die Frage, die sich sofort aufdrängt und die vielleicht zur Klärung der Funktion dieses Raumes etwas beitragen könnte – die Verf. aber nicht stellt – lautet: Warum hat sich der Kaiser zusammen mit seiner Familie an dieser Stelle abbilden lassen? Der zentralste Ort wäre das Bema gewesen; davon hat der Kaiser offensichtlich zurückgeschreckt. Der nächste Ort, der an Bedeutung dem Bema folgt, ist derjenige, an dem die eucharistischen Gaben zubereitet werden. Es ist z. B. aus dem Typikon des Pantokrator-Klosters (P. Bautier, *Le Typikon du Christ Sauveur Pantocrator*, REB 32 [1974] 41) und des Kecharitomenes-Klosters (P. Gautier, *Le typikon de la Théotokos Kécharitoméné*, REB 43 [1985] 83 ff.) bekannt, daß die kaiserlichen Stifter in solchen Typika u. a. vorschreiben, wieviele Prosporen zu ihrer und der Ehre ihrer Familie dargebracht werden müssen. Handelt es sich demnach bei dem fraglichen Apsisnebenraum um die Prothesis? Hat sich der Kaiser womöglich bewußt an diesem Ort abbilden lassen, um an der Stelle gleichsam präsent zu sein, wo auch für sein Heil Prosporen dargebracht worden sind?

Eine andere Darstellung, nämlich die Deesis, läßt sich häufiger in den Apsisnebenräumen nachweisen, wobei die angeführten Beispiele keine Bevorzugung einer der beiden Apsisnebenräume erkennen lassen. Verf. schließt aus der Wiedergabe der Deesis in den Parabemata, „daß diese Räume eine ähnliche Funktion wie die mittlere Apsiden gehabt haben“. Ob dieser Schluß berechtigt ist, mag dahingestellt bleiben. Die Deesis ist aber offensichtlich kein so beliebtes Thema (nicht Motiv! [S. 36]) in den Apsisnebenräumen, wie Verf. (S. 36) schreibt. Jolivet-Lévy jedenfalls bezeichnet es mit Bezug auf Kappadokien (a. a. O. 116) als „thème relativement rare pour le décor d'une abside latérale“.

Das Kapitel über die Malerei in den Apsisnebenräumen der kappadokischen Denkmäler

schließt Verf. mit dem Resümee (S. 36): „In den Apsisnebenräumen der Höhlenkirchen Kappadokiens kann man kein bestimmtes Bildprogramm feststellen, das nur für die Apsisnebenräume vorgesehen war. Die Bilder dieser Räume lassen sich immer auch in den mittleren Apsiden anderer Kirchen finden. Aufgrund dieser Malereien und auch aufgrund der hier befindlichen liturgischen Ausstattungen kann man vermuten, daß die Apsisnebenräume der Höhlenkirchen Kappadokiens bewußt wie ein Altarraum dekoriert wurden.“ Dies ist gewissermaßen ein Schluß ex nihilo: weil keine ikonographisch-thematische Differenzierung zwischen den östlichen Apsisräumen festzustellen ist, müssen alle diese Räume eine ähnliche Funktion besessen haben. Aber ist es nicht viel entscheidender, ob bestimmte Themen bevorzugt in einem dieser Osträume und daneben auch in den anderen auftreten? Gerade am Beispiel der Deesis läßt sich der Sachverhalt gut exemplifizieren: Dieses Thema tritt in Kappadokien besonders häufig in der Hauptapsis auf, dagegen seltener in den Apsisnebenräumen (vgl. hierzu Nicole Thierry, *A propos des peintures d'Ayvali Köy [Cappadoce]: Les programmes absidaux à trois registres avec Deesis, en Cappadoce et en Géorgie*, *Zograf* 5 [1974] 5–22, sowie Tania Velmans, *L'image de la Déisis dans les églises de Géorgie et dans celles d'autres régions du monde byzantin. 1^e Partie: La Déisis dans l'abside*, *Cahiers Arch.* 29 [1980/81] 47–102). Es steht demnach in einem besonderen inhaltlichen Verhältnis zum Geschehen am Hauptaltar – was auch durch die liturgischen Texte bestätigt wird (vgl. M. Altripp, *Die Prothesis und ihre Bildausstattung in Byzanz unter besonderer Berücksichtigung der Denkmäler Griechenlands*, Frankfurt 1998, 307; allgemein R. F. Taft, *The Diptychs*, Rom 1992). Haben wir es hier also nicht viel eher mit einer Regel zu tun, deren Ausnahmen die von Verf. angeführten Denkmäler darstellen?

Das Grundanliegen der Verf., die Möglichkeit zu betonen, daß die Apsisnebenräume selbständige Kapelle oder autonome Bernata sein können, führt zu dem Problem, daß man mehr als einen konsekrierten Altar in ein und der selben Kirche annehmen muß (vgl. S. 37 und 54). Tatsächlich ist bekannt, daß es in der der Ostkirche unter gewissen Umständen mehr als einen Altar geben konnte (K. Wessel, *Altar*, in: *RBK*, Bd. 1, 111 ff.; grundlegend auch der wichtige und an Material reiche Beitrag von D. I. Pallas, *Monuments et textes. Remarques sur la liturgie dans quelques basiliques paléochrétiennes de l'Illyricum oriental*, *EEBS* 44 [1979–80] 37–116 [bes. 40 ff.]). Auch in der Westkirche gab es seit dem 6. Jh. eine gewisse Tendenz, die Zahl der Altäre zu vermehren. Dennoch scheint es immer das Ideal geblieben zu sein, an der Einheit des Altares festzuhalten (vgl. A. Adam, *Wo sich Gottes Volk versammelt. Gestalt und Symbolik des Kirchenbaus*, Freiburg 1984, 94 ff.; ders., *Grundriß der Liturgie*, Freiburg 1986, 305 f.). Wo haben wir also einen Nachweis, daß es im Bereich der byzantinisch-orthodoxen Kirche mehr als einen Altar gegeben hätte? Was wissen wir darüber, ob die „Tische“ („*παράραπέζια*“!), die als Altäre in den Apsisnebenräumen angesprochen werden konsekriert waren? Um auf ihnen eine vollgültige eucharistische Feier abhalten zu können, hätten sie (spätestens) seit dem siebten ökumenischen Konzil (Kanon 7 des Horos) über Reliquien verfügen müssen. Ist davon etwas bekannt? Es kann selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden, daß man sich letztlich auch in der byzantinisch-orthodoxen Kirche von der frühchristlichen Regelung der Einheit des Altares losgesagt hat. Aber dafür bedürfte es noch eingehender Untersuchungen und stichhaltiger Nachweise.

Im Kapitel über die Funktion der Apsisnebenräume in Kappadokien wendet sich Verf. den Nischen zu (S. 37 f.; vgl. auch S. 50). Sie vertritt die Auffassung, daß eine „in der Wand angebrachte Nische (...) auf jeden Fall diese Aufgabe (der Zurüstung der eucharistischen Gaben; Rez.) übernehmen“ (S. 38) konnte. Daß einige dieser Nischen tatsächlich mit der Proskomide in funktionellem Zusammenhang standen, wird in vielen Fällen durch deren Bildausstattung – z. B. in den Kirchen Griechenlands – bestätigt. Verf. verweist selbst auf das Beispiel des Emmanuel-Bildes, das in diversen Nischen der kappadokischen Apsisnebenräume anzutreffen ist (S. 38). Wenn man sich jedoch mehrere dieser Nischen – auch in anderen Regionen – ansieht, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich in ihnen kaum ein solch raumgreifender Ritus wie die Proskomide vollziehen ließ. Dieser erforderte wenigstens einen Diskos und einen Kelch, wobei ggf. noch ein Behältnis für das Wasser hinzukommt, das dem Wein beigemischt wird. Darüber hinaus mußte der Liturg eine gewisse Bewegungsfrei-

heit haben, um die Prosporen zu zerschneiden; im günstigsten Falle benötigte er dazu sogar noch eine weitere Unterlage – vielleicht einen Teller –, denn die Merides (die Brotteilchen) wurden nach dem Zerteilen der Prosporen auf dem Diskos gruppiert. Wenn schließlich mehr als eine Prospore dargebracht worden ist, bedarf es zusätzlichen Platzes. Bei alledem wird deutlich, daß selbst bei weniger aufwendiger ritueller Ausgestaltung die Verhältnisse einer Nische den Bedürfnissen der Proskomide nicht gerecht geworden wären. Grundsätzlich wäre zu bedenken, daß Nischen in unterschiedlicher Zahl und an unterschiedlichen Stellen in den östlichen Apsisräumen der byzantinischen Kirchen auftreten, so daß es größte Schwierigkeiten bereiten würde, wenn man ihnen jeweils eine konkrete Funktion zuweisen wollte.

Das Problem verschärft sich, wenn die Nischen gar nicht in einem der Apsisräume auftreten, sondern – wie im auf S. 42 besprochenen Fall – im Naos. Teteriatnikov (S. 80 ff.) hatte auf diese Nischen hingewiesen und sie als Prothesis-Nischen gedeutet. Verf. (S. 45) möchte diese Nischen jedoch als Aufstellungsort für solche Ikonen verstanden wissen, die wie die Proskynetaron-Ikonen an den Bema-Anten von den Gläubigen verehrt werden konnten. Schon aus praktischen Erwägungen erscheint dieser Vergleich unhaltbar. Während solche Proskynetaron-Ikonen – wie z. B. in der Chora-Kirche von Konstantinopel (R. G. Ousterhout, *The Architecture of the Kariye Camii in Istanbul*, Washington 1982, Abb. 50) – in erreichbarer Höhe angebracht sind, währen die Ikonen in der Naos-Nische – zumal diese auf Brusthöhe angebracht waren – regelrecht verborgen und daher für einen Kult denkbar schlecht geeignet.

Verf. kommt im Anschluß an ihrer Ausführungen hinsichtlich der Funktion der Apsisnebenräume in Kappadokien zu dem Schluß (S. 40), daß sich die „hier angebrachten Bilder (...) nicht von den Malereien der mittleren Apsiden und jener der einapsidialen Kirchen (unterscheiden). Als Bildthemen wurden Marienbilder, die Apostelkommunion, die Deesis, die Prophetenvision, Erzengel, Bischöfe oder das Mandy lion bevorzugt. Wenn man diese Male-reien zusammen mit den hier befindlichen liturgischen Einrichtungen betrachtet, kann man behaupten, daß diese Räumlichkeiten auch hinsichtlich der Malerei bewußt wie ein Altar-raum ausgestattet wurden.“ Dieses Resultat ist möglicherweise zu optimistisch, wenn man bedenkt, daß sowohl die Syntronoi als auch die Nischen in einem ganz anderen Sinne als dem der Verf. gedeutet werden können (vgl. oben). Zudem hat Verf. mit keinem Wort erklärt, in welchem Bedeutungszusammenhang die Prophetenvision, das Mandy lion, die Bischöfe sowie die Apostelkommunion mit dem Bema und seiner Funktion steht. Für die Apostelkommunion und die Bischöfe mag das noch als selbstverständlich gelten, hätte aber dennoch einiger erklärender Worte bedurft.

Anläßlich der Deutung von Nischen im Naos kappadokischer Kirchen versucht Verf. die These von Teteriatnikov, daß es sich hierbei um Prothesis-Nischen handelt, zu entkräften, indem sie auf die notwendige Abgeschlossenheit der Prothesis und in diesem Zusammenhang auf eine Stelle in *De Officiis* von Pseudo-Kodinos verweist (S. 43). Dort werde erwähnt, daß „sich sogar der Kaiser in einigen Momenten der Liturgie außerhalb der Prothesis aufhalten mußte“ (43 f.). Es soll hier gar nicht um die strittige Frage der Naos-Nischen gehen, sondern lediglich darauf hingewiesen werden, daß es sich bei der erwähnten Textstelle um eine Beschreibung aus der Krönungszeremonie des Kaisers handelt. Dort steht nicht, daß sich der Kaiser vor der Prothesis aufhalten mußte, sondern ganz deskriptiv, daß er dies tue (Ἐν δὲ ἔξω τῆς προθέσεως ἰστάμενος [J. Verpeaux, *Pseudo-Kodinos. Traité des offices*, Paris 1976, 264]). Durch den Hinweis auf den – niedrigen – kirchlichen Rang des Kaisers wird angedeutet, daß er möglicherweise tatsächlich die Prothesis zunächst nicht betreten sollte. Da Verf. die Quellen-Stelle lediglich nach der Sekundärliteratur zitiert, ist anzunehmen, daß sie das Original nicht konsultiert hat. Dort wird nämlich geschildert, daß der Kaiser zusammen mit den anderen Liturgen von der Prothesis aus den Großen Einzug vollzieht und im Anschluß daran das Bema betritt und den Altar inzensiert (ebd., 267). Generell hätte der Kaiser somit durchaus die Prothesis betreten können, wie ihm dies auch für das Bema gestattet war. Lediglich in dieser konkreten Stelle hat er es nicht getan – und sollte es möglicherweise auch nicht, aber nicht aus den Gründen, um die es der Verf. in Verbindung mit den Nischen geht.

(Über das Verhältnis des byzantinischen Kaisers zur Kirche hat sich jüngst G. Dagron, *Empereur et prêtre. Étude sur le „césaropapisme“ byzantin*, Paris 1996 [siehe besonders unter dem Lemma „sanctuaire“] ausführlich geäußert.)

Bei der Behandlung der Frage nach der Funktion der Apsisnebenräume in Konstantinopel geht Verf. u. a. auf den nördlichen Apsisnebenraum der Südkirche des Lips-Klosters ein (S. 47). In diesem sei dem Typikon des Klosters zufolge die Liturgie der hl. Eirene vollzogen worden. Damit möchte Verf. offenkundig deutlich machen, daß es sich bei diesem Apsisnebenraum um eine Kapelle handelt. Sie selbst weist jedoch gleichzeitig darauf hin, daß dieser Raum ursprünglich eine südliche Annexkapelle der Nordkirche war. Es wird also deutlich, daß dieser Bauteil in den sekundären Südkirchenbau integriert und dadurch zum nördlichen Apsisnebenraum dieser neuen Kirche umgewandelt worden ist. Somit handelt es sich jedoch nicht mehr um einen Apsisnebenraum, der von Anbeginn als Kapelle fungiert hat, sondern um einen Annex, der in einen späteren Anbau übernommen worden ist, wobei seine ursprüngliche Funktion offenbar erhalten blieb.

Ähnliche sind die Verhältnisse hinsichtlich der Kalenderhane Camii gelagert (S. 47). Das von Striker und Kuban (C. L. Striker – Y. D. Kuban [Hrsg.], *Kalenderhane in Istanbul. The buildings, their history, architecture, and decoration. Final Reports on the Archaeological Exploration and Restoration at Kalenderhane Camii 1966–1978*, Mainz 1997, 81 ff.) unter Vorbehalt so bezeichnete Diakonikon ist nicht zeitgleich mit der heutigen Kirche, so daß sich hier Rückschlüsse auf die Funktion von Apsisnebenräumen verbieten.

In gleicher Weise hält es die Verf. – mit Hinweis auf Mathews – für möglich, daß die Apsisnebenräume der Chora-Kirche aus dem 14. Jh. als Kapellen fungierten (S. 47). R. G. Oosterhout (a. a. O. 46) hingegen hatte für den südlichen Apsisnebenraum wenigstens vermutungsweise die Funktion als Prothesis für das Parekklesion geltend gemacht (aber „more likely as a separate chapel“ [ebd.]), während wiederum hinsichtlich des nördlichen Apsisnebenraumes (auch für Oosterhout [ebd.]) nichts gegen eine Funktion als Prothesis spricht.

Als vierte Kirche Konstantinopels führt Verf. die Nea Ekklesia des Basileios an (48). Diese habe fünf Kuppeln besessen und sei fünf Patronen geweiht gewesen: den Erzengeln Michael und Gabriel, dem Propheten Elias, Christus und dem hl. Nikolaos. Nach C. Mango, *Nea Ekklesia*, in: ODB, Bd. 2, 1446, und P. Magdalino, *Observations on the Nea Ekklesia of Basil I*, JÖB 37 [1987] 56, jedoch ist die Weihung an zwei Erzengel ungewiß, zusätzlich sei der Bau aber auch der Gottesmutter geweiht gewesen (vgl. C. Mango und R. J. H. Jenkins, *The Date and Significance of the Tenth Homily of Photius*, DOP 9–10 (1956) 125 ff.). Verf. sieht in dem fünffachen Patrozinium zusammen mit der Erwähnung der fünf Kuppeln einen Hinweis auf Kapellen gegeben. Um wieviele Kapellen es sich handeln soll, bleibt unklar. Einer der Apsisnebenräume ist offensichtlich – soviel wird aus dem Zusammenhang deutlich – dem Propheten Elias geweiht; zwei weitere Dedikationen sollen sich wahrscheinlich auf die anderen beiden Ostapsiden beziehen, womit impliziert wird, daß diese Apsisnebenräume Kapellen waren. Da der Bau lediglich in den Quellen überliefert ist, kann dieser Sachverhalt nicht überprüft werden. Genauso wenig ist erkennbar, wie die westlichen Eckkompartimente, die für Verf. als Kapellenräume in Betracht kommen (49), ausgesehen haben. Dieses Problem sieht die Verf. ebenso und stellt fest: „Die Frage, wo sich zwei weitere Kapellen der Kirche befinden, hat mit unserer Fragestellung nicht zu tun.“ Welchen Wert kann diese Quelle für uns haben, wenn wir die Patrozinien nicht einzelnen Räumen zuweisen können? Wenn Verf. meint (48), daß die fünf Patrozinien im Verein mit den fünf Kuppeln für fünf Kapellen sprechen, ergibt sich tatsächlich das Problem, wie diese Kirche ausgesehen haben soll. Wäre es nicht wahrscheinlich, daß der Bau wie eine Kreuzkuppelkirche – als der er auch allgemein ansprochen wird – fünf Kuppeln besaß, die jeweils einer der heiligen Personen geweiht waren (wobei die beiden Erzengel ggf. zu einem Eckkompartiment gehörten und das Christus-Patrozinium sich auf die Hauptkuppel bezöge; in diesem Sinne auch C. Mango, *Byzanz*, Stuttgart 1986, 118)? In diesem Falle hätten wir es nicht notwendigerweise mit Kapellen zu tun, da sich eines der Patrozinien auf die Hauptkuppel bezieht. Ginge man trotzdem von Kapellen aus, käme man bei einem Kreuzkuppelbau durch die zusätzliche Hauptkuppel auf insgesamt sechs Kuppeln – die in der Quelle nicht erwähnt sind – und müßte dann eine Kapelle

aus dem Baukörper ausgelagert denken (zwei Kapellen – eine des Aetos und eine des Hag. Elias – sollen außerhalb der Kirche gelegen gewesen sein; vgl. W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls*, Tübingen 1977, 233; siehe auch P. Magdalino, *Observations on the Nea Ekklesia of Basil I*, *JÖB* 37 [1987] 51–64). Erschwerend kommt hinzu, daß Mango und Jenkins (a. a. O. 125) die 10. Homilie als Quelle für die Nea Ekklesia ausschließen (selbst P. Magdalino, a. a. O. 64 ist sich in der Zuschreibung nicht sicher; vgl. neuestens C. Mango, in: *ODB*, Bd. 2, 1446). Die ganze Frage bleibt demnach nicht nur bei der Verf. unklar, sondern auch in der Forschungsliteratur kontrovers.

Um der Frage nach Altären in den Apsisnebenräumen weiter nachzugehen, verweist Verf. (S. 49) auf das Typikon des Pantokrator-Klosters, „das jeweils einen Altar in den jeweils als Diakonikon bezeichneten Räumen“ erwähnt. Da aber – wie Verf. einräumt – völlig unklar ist, was hier mit den Diakonika – es handelt sich schließlich um mehrere – gemeint ist und wo sie sich befunden haben könnten, bleibt dieser Sachverhalt für die Diskussion um die Apsisnebenräume wertlos.

Etwas problematisch ist auch der Verweis auf Clavijo (S. 49 f.). Dieser habe mit Bezug auf die Kirche des Johannes Prodromos tes Petras von drei Kapellen gegenüber dem Eingang gesprochen, die jeweils über einen Altar verfügt hätten. Ist es nicht wahrscheinlicher anzunehmen, daß der Spanier Clavijo in Unkenntnis der Verhältnisse in Byzanz die Apsisnebenräume zusammen mit dem Bema als Kapellen angesprochen hat? Zumal Verf. selbst die Verlässlichkeit dieser Quelle generell anzweifelt (S. 50).

Ebenso spricht Verf. (51) die Theotokos-Kirche im Blachernen-Viertel an und erwähnt in diesem Zusammenhang eine Beschreibung im Zeremonienbuch. Ihr geht es besonders um den Raum rechts des Bema, und sie resümiert: „Welche Funktion dieser Raum hatte, ist anhand der Quellen nicht nachzuvollziehen.“ Somit ist auch dieser Hinweis ohne Aussagekraft.

Gleich darauf geht sie (51) auf das Typikon des Euergetes-Klosters ein, in dem von einem „Raum rechts des Bema“ gehandelt wird. Sie interpretiert den Text in der Weise, daß dieser Raum der Zurüstung der Gaben gedient habe. Descœudres (153), auf den Verf. verweist (Anm. 345; sie erwähnt die unterschiedliche Interpretation nicht), kommt zum genau gegenteiligen Schluß. Er spricht den nördlichen Apsisnebenraum als Prothesis an. Die anderslautende Interpretation durch Verf. beruht auf der falschen Übersetzung (S. 51) der in Anm. 345 zitierten Quelle.

Schließlich erwähnt Verf. auch die Panagia-Kirche von Skripou (S. 52). Anders als Amy C. Papalexandrou in ihrer neuesten Arbeit über diesen Bau (*The Church of the Virgin of Skripou: Architecture, Sculpture and Inscriptions in Ninth-Century Byzantium*, Ann Arbor 1998) bezieht Verf. die Inschriften an den Außenwänden der Ostapsiden mit der Bezeichnung „naos“ lediglich auf das Bema und seine Apsisnebenräume. Wie würde sie denn die drei „Schiffe“ westlich des die gesamte Anlage teilenden Querschiffes bezeichnen? Papalexandrou hingegen interpretiert die dreimalige Bezeichnung „naos“ als Hinweis darauf, daß es sich bei dem Denkmal um eine triple-church handelt (ebd., 258 ff.). Obwohl der Sachverhalt sehr ungewöhnlich ist, erscheint es doch einleuchtend, daß – wie Verf. eingesteht (vgl. S. 53) – „die Nutzung der Apsisnebenräume als Naos“ keineswegs „gesichert“ ist!

In diesem Zusammenhang kommt Verf. auch auf die Proskomide zu sprechen (S. 52 f.). Hier ist korrigierend zu erwähnen, daß der Zurüstraum in den Quellen durchaus nicht nur als Skeuophylakion bezeichnet wird. Dies ist im Gegenteil eher ein Archaismus, der sich allerdings lange hält, während daneben der Begriff „προθήσεις“ (als Bezeichnung für den Zurüstraum) seit Theodoros von Andida (Προθεωρία, PG 140,429C–432A; 11./12. Jh.) sehr häufig auftritt.

Im selben Abschnitt schreibt Verf. (S. 53), „daß der Prothesis-Ritus wohl als eine Prozession durch den Naos geschah, so daß ein direkter Durchgang zwischen den Apsiden nicht unbedingt notwendig war“. (Vgl. auch dieselbe Seite weiter unten.) Hier wäre richtigzustellen, daß der Prothesis-Ritus, den man um der besseren Unterscheidung willen vielleicht eher Proskomide nennen sollte, ausschließlich im Zurüstraum stattfand; er beinhaltet auf keinen Fall eine Prozession. Eine solche – wenn man es überhaupt „Prozession“ nennen will – gibt es dagegen lediglich beim Hereintragen des Evangeliums (Kleiner Einzug) sowie der eucharisti-

schen Gaben (Großer Einzug). Des weiteren muß festgehalten werden, daß eine Verbindung zwischen dem Zurüstraum und dem Bema eigentlich unabdingbar ist, da z. B. nach dem Ende der Liturgie die liturgischen Geräte vom Bema wieder in den Zurüstraum zurückgebracht und dort gereinigt werden (vgl. M. Altripp, a. a. O., 30 ff. und 60 ff.).

Bereits in der Einleitung hat die Verf. definiert, was sie unter Kapelle bzw. Parekklesion versteht: Beide sind „wie eine selbständige Kirche gebildet. Sie (i. e. die Kapelle, Rez.) hat einen eigenen Altarraum sowie einen eigenen Naos, der für die Gläubigen zugänglich ist.“ (S. 15) Die engen Grenzen dieser Definition verschwimmen jedoch, wenn Verf. gleichzeitig feststellt (S. 39), „daß ein und derselbe Naos in Kappadokien mehr als einen Altarraum besitzen konnte. Diese Apsiden bzw. die Altarräume wurden möglicherweise in verschiedenen Liturgiefeiern benutzt und der gleiche Kirchenraum oder ein bestimmter Teil des Kirchenraumes von den Gläubigen in Anspruch genommen“ (vgl. S. 42). Wir haben es somit nun mit zwei Phänomenen zu tun: zum einen mit den Apsisnebenräumen als eigenständigen Kapellen und zum anderen mit den Apsisnebenräumen als zweiten und dritten Bema für den jeweils selben Naos. Verf. erwähnt diesen Sachverhalt auf S. 51 und erklärt mit Bezug auf die zu rekonstruierenden Kapellen, „daß im Rahmen dieser Arbeit nicht eindeutig zu klären ist, für welches Publikum diese Räume zugänglich waren und welche Liturgie hier stattfand“!

Einige wenige Anmerkungen zur Arbeitsweise sollen zum Schluß noch angefügt werden: Man hätte sich bei einigen Denkmälern eine ausführlichere Beschreibung der Forschungslage gewünscht, um als Leser besser nachvollziehen zu können, ob die beschriebenen Befunde wirklich so eindeutig sind (was oft gar nicht der Fall ist; vgl. z. B. die Nea Ekklesia) oder ob es nicht auch ganz andere Theorien gibt, die der These der Verf. entgegenstehen. Ebenso wäre die Berücksichtigung weiterer Literatur (z. B. Pallas, a. a. O.) hilfreich gewesen, um den Forschungsstand deutlicher darstellen zu können.

Im Zusammenhang mit der Deutung des Begriffes „Bema“ verweist Verf. sowohl auf das Zeremonienbuch als auch auf das Typikon des Pantokrator-Klosters (S. 40). Leider kann der Leser die entsprechenden Stellen nicht verifizieren, da sich Verf. im ersten Falle mit dem Hinweis „passim“ (Anm. 236) und im zweiten Falle mit der Anmerkung „Gautier, Le Typikon“ (Anm. 237) begnügt.

Bei der Behandlung der Nea Ekklesia (S. 48) zitiert Verf. zunächst das Zeremonienbuch, um dann fortzufahren: „Weitere Quellen berichten auch...“ Dabei handelt es sich offenbar um die Vita des Basileios sowie um die zehnte Homilie des Photios (was aus dem Text nicht hervorgeht), zu denen entsprechende Titel an anderer Stelle (in Anmerkung 318) nachgewiesen werden. Man hätte sich die Nennung der Quellen und der zugehörigen Nachweise etwas eindeutiger gewünscht.

In einigen anderen Fällen zitiert Verf. schriftliche Quellen nicht nach deren Editionen, sondern verweist lediglich auf die Sekundärliteratur. Dies erschwert dem Leser das Auffinden der fraglichen Textstellen (vgl. hierzu die Anm. 224 [zu S. 38; auch Anm. 273 zu S. 44], Anm. 272 [zu S. 44] und Anm. 344 [zu S. 51]).

Ähnlich gelagert ist die Zitierung von Clavijo. Der Text des Spaniers wird in deutscher Übersetzung zitiert (S. 49), der zugehörige Nachweis (Anm. 335) bezieht sich allerdings auf die englische Übersetzung.

Für die Artemios-Wunder (vgl. S. 46 und Anm. 299) ist neuerdings zu verweisen auf V. S. Crisafulli – J. W. Nesbitt (Hrsg.), *The Miracles of St. Artemios. A Collection of Miracle Stories by an Anonymous Author of Seventh-Century Byzantium*, Leiden 1997; für das Chronikon Paschale (vgl. S. 46f. und Anm. 304) auf *Chronicon Paschale 284–628 AD*, übers., kommentiert und eingef. von M. Whitby und Mary Whitby, Liverpool 1989; für das Typikon des Euergetes-Klosters (vgl. S. 51 und Anm. 344) ist P. Gautier, *Le Typikon de la Théotokos Evergétis*, REB 40 (1982) 5–101, zu zitieren.

In wiederum anderen Fällen haben sich Zitierfehler eingeschlichen: Anm. 329 verweist auf R. F. Taft, *The Great Entrance*, 207, Anm. 77, wo es weder in der Anmerkung noch auf der gesamten Seite um die Terminologie „Skeuphyllakion“ bzw. „Diakonikon“ geht (vgl. S. 49). – In der Anm. 318 wird für die Nea Ekklesia der Quellenband von Mango (*The Art of the Byzantine Empire 312–1453*; zitiert als „Sources and Document“) mit den Seiten

125–140 zitiert. Die entsprechenden Seiten sind jedoch 192 ff. – In Anm. 343 ist der griechische Quellentext fehlerhaft wiedergegeben (vgl. Spiritus, Akzente, Groß-/Kleinschreibung, Iota Subscriptum, „μέχρι“ statt „μέχρι“).

Der Aufsatz von D. Stričević, Đakonikon i protezis u ranohršćanskim crkvama, Starinar, N.S. 9–10 (1958–1959) 59–65, ist nicht in russischer, sondern in serbo-kroatischer Sprache verfaßt (S. 91).

Die Schreibweise des Wortes „Blakherniotissa“ oder „Blakhernen“ ist der englischen Sprache entlehnt und wäre im Deutschen richtig als „Blacherniotissa“ bzw. „Blachernen“ wiederzugeben (vgl. S. 50, 51, 53, 61).

In der Inschrift der Neuen Tokalı Kilise ist δοῦλος mit „Diener“ und nicht mit „Sklave“ wiederzugeben (S. 39). Es wäre darüber hinaus für den Leser hilfreich gewesen, wenn im Text (und nicht nur im Katalog) auf die Abbildungen verwiesen worden wäre.

Das Resultat der Lektüre dieses Bandes ist zwiespältig: Zum einen werden eine Reihe von Denkmälern und Quellen angeführt, die für die Frage nach der Funktion der Apsisnebenräume keinen Erkenntnisgewinn bieten, weshalb die daraus gezogenen Schlüsse nicht ganz so eindeutig und überzeugend sind, wie es das fünfte Kapitel („Zusammenfassung und Schlußfolgerungen“) suggeriert. Zum zweiten wird der Leser mit dem Ergebnis konfrontiert (S. 55), „daß die Funktionen dieser Räume je nach Kirche unterschiedlich sein konnten“, wobei Verf. verschiedentlich darauf hinweist, daß über diese Funktionen eigentlich nichts ausgesagt werden kann. Es muß somit fraglich bleiben, ob die Apsisnebenräume als Kapellen oder eigenständige Bemata angesprochen werden können. Was für Kappadokien in Einzelfällen denkbar wäre, bleibt jedenfalls für die übrigen Regionen unbewiesen.

Dennoch ist es das Verdienst dieser Arbeit, Denkmäler und Quellen vorgestellt zu haben. Sie wird Grundlage für weitere Forschungen sein müssen.

Bonn

Michael Altripp

Michele Bacci, *Il pennello dell'Evangelista. Storia delle immagini sacre attribuite a san Luca*.

Pisa Gism – ed. ETS1998. 440 S. 28 Abb.

Michele Baccis Buch, das aus einer Dissertation hervorgegangen ist, widmet sich einem großen Thema, nämlich der Entstehung und Verbreitung der Lukaslegende, derzufolge Lukas nicht nur eines der Evangelien schrieb, sondern darüber hinaus auch als Porträtist der Jungfrau Maria mit dem Gotteskind tätig war. Die Vielfalt und Komplexität dieses Themas zeigt sich schon daran, daß in der christlichen Bildgeschichte zusammengefaßt mehrere hundert Marienikonen den Anspruch erhoben, originale Bilder des Evangelisten zu sein. Die Ursprünge dieses Topos und seine enorme Verbreitung seit der Spätantike werden hier ausführliche und systematisch zusammengestellt. Bereits in der Einleitung macht Bacci deutlich, daß die epochen- und kulturübergreifende Geschichte dieser Legende nur mit einem interdisziplinären Ansatz verständlich zu machen ist, der nicht nur Geschichte, Kunstgeschichte und Philologie miteinander verknüpft, sondern auch Theologie, Philosophie, Soziologie und Anthropologie.

Ebenso wie die Legende vom „nicht von Menschenhand gemachten“ Bild Christi, dem *acheiropoietos*, spielt die Idee vom Lukasbild Mariens im christlichen Bildkult eine entscheidende Rolle. Als „Beweis“ für die Authentizität einer Marienikone dient sie nicht nur als Beleg für die ehemalige Anwesenheit der Gottesmutter und als theologisches Argument für die Fleischwerdung Gottes, sondern vor allem auch als Legitimation für den christlichen Bildkult im allgemeinen. Eine Lukasmadonna gilt als ein originales Abbild und eben nicht als ein nachträglich erfundenes Idol. Aus diesem Grunde wurde diese Legende vor allem in der Zeit des Bilderstreits und viel später in der Gegenreformation zu einem entscheidenden Argument für die Verehrung christlicher Bilder.

Im ersten Kapitel untersucht Bacci die komplizierte und noch unklare Geschichte der Entstehung der Lukaslegende. Ausführlich wird dabei auch die Entwicklung des christlichen Bildkults generell beleuchtet wie auch die ideologische Verknüpfung mit dem Reliquienkult.

Baccis Text bietet eine Zusammenfassung vieler verstreuter Forschungsmeinungen und Quellen; und trotz vieler Indizien, die er anführt, bleibt der Ursprung der Legende im dunkeln. Wir dürfen aber annehmen, daß die Legende bereits ein bestimmtes Bild voraussetzt, das diese nachträglich kommentiert und vor allem legitimiert. Eine Stelle aus der Kirchengeschichte des Theodor Lektor, die angibt, daß Kaiserin Pucheria um 450 ein Lukasbild Mariens aus Jerusalem empfangen hat, ist mit guten Gründen als ein späterer Einschub in den Text aufzufassen. Dennoch könnte die berühmte Ikone der *Hodegetria*, von der in diesem Zusammenhang auch die Rede ist, Anlaß zu dieser Legende gewesen sein. Im Bilderstreit spielte der Verweis auf ein Lukasbild bereits eine hervorragende Rolle. Genauere Fragen nach dem theologischen und religionsgeschichtlichen Sinn dieses „Porträts“, das im ursprünglichen Sinn dieser Gattung eigentlich keines sein konnte, werden dabei von Bacci allerdings nur am Rande berührt.

Das zweite Kapitel behandelt die Zeit nach dem Bilderstreit, in der die Lukaslegende eine enorme Verbreitung erfuhr und zum Topos wurde. Sie avancierte zu einem der Hauptargumente für die christliche Malerei und für die Verehrung der Ikonen, die nun auch offiziell in den Kirchenraum einzogen und einen festen Platz in der Liturgie fanden. Es entstand eine regelrechte Bildtheologie, die sich gegen alle Vorwürfe der Idolatrie wappnete. Bacci liefert anhand der Quellen eine ausführliche Darstellung der historischen Hintergründe und ihrer Entwicklungen.

Herausragender Ort der Ereignisse war natürlich Konstantinopel, die Hauptstadt der Marienverehrung, die über zwei der berühmtesten Reliquien der Jungfrau verfügte: den Marienmantel in der Blachernenkirche sowie den Mariengürtel in der Chalkopratenkirche. Auch die Marienikonen spielten in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. Bacci führt sehr detailliert die Geschichte der *Hodegetria* und der ebenso berühmten Ikonen der Chalkopratenkirche, der Blachernenkirche und der Sophienkirche aus, die alle mit der Lukaslegende in Verbindung gebracht wurden. Diese fand auch in Griechenland, Rußland, Armenien, Georgien, Syrien, Ägypten und Äthiopien eine weite und variantenreiche Verbreitung, die das Thema des dritten Kapitels ist. Es entstand ein handfester Wettstreit um den Anspruch, im Besitz des wirklichen Originals des Lukas zu sein. Die verschiedensten Bildtypen wurden dabei als Lukasikonen ausgezeichnet, so daß es müßig ist, darüber zu spekulieren, welcher Typus ursprünglich mit der Legende verknüpft war.

Sodann wird im vierten Kapitel der Blick auf das westliche Mittelalter gelenkt, vor allem auf die Hauptstadt Rom, die mit ihren vielen alten wundertätigen und hochverehrten Marienikonen den ersten Rang einnahm. Hier erfuhr die Legende vor allem seit dem 12. Jahrhundert, in dem die Stadtkononen eng in das gesellschaftliche und politische Leben eingebunden wurden, eine mit den byzantinischen Verhältnissen vergleichbare überregionale Verbreitung, kamen die Ikonen doch aus dem Osten und waren von wunderbaren Legenden umrankt. Die Verbreitung geht unmittelbar auf den Einfluß griechischer Quellen zurück. Auch in diesem Kapitel geht Bacci detailliert auf die Geschichte jeder der bekannten Marienikonen ein. Darüber hinaus werden auch die berühmten Marienbilder der anderen Städte Italiens und jene nördlich der Alpen abgehandelt, die eindeutige Reflexe auf die Ikonen Roms zeigen und damit ein vielfältiges und variantenreiches Kopienwesen bezeugen.

Einen letzten großen Höhepunkt erlebte die Legende nach dem Trienter Konzil, in dessen letzten Sitzung 1563 das bekannte Bilderdekret formuliert wurde, das sich ausdrücklich auf die Argumente des zweiten Konzils von Nicäa 787 bezieht. An verschiedensten Orten der katholischen Welt wurden die alten Bilder neu inszeniert und mit offiziellen Traktaten bedacht, in denen die Lukaslegende einen prominenten Platz einnahm. Wieder diente die Legende als Beleg für die Originalität und der Authentizität der Bilder, vor allem der Rechtfertigung der Verehrung der wundertätigen Marienikonen. Damit schließt sich der Kreis einer fast tausendjährigen Geschichte, die in den folgenden Jahrhunderten zu einem dekorativen Klischee verdünnt wird. Baccis Arbeit bietet ein reichhaltiges Kompendium und Nachschlagewerk für diese Geschichte.

Ivan Bentchev/Eva Haustein-Bartsch (Hrsg.), *Ikonen, Restaurierung und naturwissenschaftliche Erforschung*. München, Editio Maris. 1997, 196 Seiten, 147 Abb.

In Russia in the second half of the 19th and the early 20th century a revival of the icon occurred which coincided with what is known as "the Russian renaissance", a cultural movement the character of which was a return to the orthodox splendour, a re-examination of Russian heritage. A restoration and cleaning of old icons was undertaken and exhibitions were prepared of which the one in Moscow in 1913 made the Russian public aware of the aesthetics of the icon. Prior to that, Westerners had already been exposed to the icon at the first exhibition of the Lichachev collection of icons held in Paris in 1906, part of the exhibition of paintings in the Salon d'Automne organized by Sergei Diaghilev. Most of the restorers of icons were painters who had access to private icon-collections, such as Natalia Goncharova (1881–1962) and her husband Mikhail Larionov (1881–1964). In restoring icons at the time restorers depended on current methods of painting and their aesthetic awareness of a work of art. (For the influence of the icon on the work of these and other artists of the early 20th century see *Constantinople—Moscow—Munich. Byzantium and Twentieth-Century European Painting*, Toronto 1994).

A systematic approach to restoration, a "museale Restaurierung" as the editors of this volume call it, was to take place much later both in western and eastern Europe. Students of icon-painting and curators of museums became aware of the necessity to investigate the icons scientifically by applying methods and technological means used in natural sciences.

And this is the theme of the present volume that forms a collection of 16 short papers most of which are written by restorers of icons, few by Museum curators, one by a radiologist and one by an atomic physicist. The papers were presented at an international colloquium at Recklinghausen in 1994. All papers are significant. They deal with technical problems exemplified by chosen examples most of them belonging to the area of Russian icon-painting. Some of them are well known but they are reconsidered in the light of new technological approaches, such as: the "Saviour with the Blond hair" in the Kremlin fig. 99, Christ and the Abu Mena in the Louvre fig. 45, the icon of the Virgin and Child with christological scenes in the Benaki Museum, Athens fig. 58, the icon of the Dormition of the Virgin in the Ikonen-Museum, Recklinghausen which decorates most effectively the cover of the book, and several others. Every contribution demonstrates the importance of the application of scientific methods not simply for dating an icon but by analyzing, for example, colour structure, layers of pigments etc, the reader is led to new avenues of investigation by which the hand of a particular master and the study of group of icons or even schools can be determined; furthermore, the reader can become aware of problems facing a restorer, (sometimes without a definite solution), and of aesthetic questions related to the restoration of an icon.

In a short preface the editors, Ivan Bentchev and Eva Haustein-Bartsch give a brief, factual account of the technological approach to the icon which began once the icon became a museum object. The various restoration centers and activities in East and West are pointed out and the importance of this approach is stressed particularly for the discovery of fakes. Icon-restoration has advanced so much that in Russia and other countries specialists have been created who treat painting in tempera differently from painting in oil.

Here I can touch on some of these contributions. The first two papers (Heinrich Schuller, Hans Mommsen) deal with the importance of X-ray fluorescence analysis for the study of icons. The researcher should go beyond the optical evaluation of an icon and by the use of all possible, modern methods used by physicists, to enter into what the English call "the field of archaeological science". Examples are taken from the Russian tablets (tabletki), the double-faced icons, found in Russia, 15th–17th centuries, of which most famous are those from the Cathedral of St. Sophia at Novgorod. Olga Lelekova demonstrates the scientific methods by which copies of icons can be discovered which were made in the second half of the 19th century mostly after original icons of the 17th century. The conclusion of the technological study of the icon of Christ and Abu Mena in the Louvre by Nicole Delsaux and Elisabeth Martin is most interesting. The technique is austere and the question raised is whether this is due to

reasons of economy or it is a deliberate choice expressing the spirit of Egyptian monasticism. Kalypso Milanou stresses the need for a multidisciplinary approach to the icon: photographic techniques, ultraviolet and infrared fluorescence are used to investigate the layers of painting and the material used for the Virgin and Child with scenes from the life of Christ in the Benaki Museum, Athens which has developed an extensive, successful icon-restoration programme. It is demonstrated that the various materials were applied at the same time, during the making of the icon, and not at different periods as was asserted by art historians in the past. In the paper of Galina Sidorenko, dealing with stylistic and technological investigation of Cretan icons, the example is a triptych in the Tretyakov Gallery, Moscow, the reader can find some hints on the spirituality of the icon, mostly based on iconographic grounds. Thalia Papageorgiou touches upon a vital problem, faking and smuggling. In her example from Athens, an icon is being disguised as a small ship in enamel over copper and based on a wooden support. The material is most suitable for an exciting detective story.

Very few attempts to consider stylistic tendencies of an icon are noticed among these papers. One of them is Anna Jakovleva's on the Kremlin icon of "The Saviour with the golden hair" which the author relates to the Gothic style in the West and the Comnenian art in Byzantium. The analysis of pigments shows that the icon follows more the European artistic tradition than medieval Russian painting. The discussion of the only known signature of the icon-painter and restorer Nikita Sevast'janov Racejskij (1872) on a Mandyliion-icon now in Recklinghausen by Ivan Bentchev is of special interest. The famous Russian writer Nikolaj Leskov and his son Andrei have written on the painter. And while Nikita was busy at restoring the Mandyliion-icon, Leskov wrote his most famous story "The Sealed Angel", significant for a consideration of the nature of the icon proceeding from a way of life.

This is a volume dealing with the technology of the icon. It contains important material. And it must be taken as such. It is a pity, however, that art historical papers have not been included. They would have balanced the image of the icon developed here. After all the icon is not and cannot be considered a museum object only. Each one of these papers leave questions unanswered and the interdisciplinary approach stressed is not finally reached. Nevertheless, this remains a significant book that must be on the shelves of every icon-museum library. We are grateful to the organizers of the colloquium, the contributors, and the publishers, the Editio Maris, Munich. Indeed the book is beautifully produced with ample space, careful layout, attention paid to every detail, and good colour reproductions.

Athens

George Galavaris

Alain Chauvot, *Opinions romaines face aux barbares au IV^e s. après J.C.* Paris, De Boccard 1998. 558 S.

Die Arbeit, eine Sammlung und die Auswertung aller zeitgenössischen Zeugnisse zum Barbarenphänomen, bezieht sich auf ein Jahrhundert, das zwischen dem Altertum und den späteren Epochen die Rolle einer Achsenzeit spielt. Sie ist naturgemäß die Analyse nicht nur von literarischen Zeugnissen, sondern damit auch von Zeitströmungen, deren Wechselverhältnis zur erlebten Geschichte und deren einzelnen Ereignissen, von Maßnahmen, innen- wie außenpolitischen Aktionen, von Gesetzen, Titulaturen und selbst von Fragen religiöser Deutung und deren Beziehungen zueinander. Indem sie so die Perspektiven von Augenzeugen in einem eigenen, jeweils subjektiv zu verstehenden Zusammenhang stellt, relativiert sie zugleich lieb gewordene Erkenntnisse späterer Deutung und selbst der Forschung. Denn die Wurzel solcher Zeitströmungen von Gegenwartsdeutung, das wird klar, ist allemal zwar die Verarbeitung von Erlebtem mit Hilfe von Reminiszenzen und Kriterien einer Tradition von eigener Bindung: Als Reflexion wiederum freilich verleiht sie gerade dadurch dem Sachverhalt selbst den Charakter des Subjektiven, indem die Dinge von Fall zu Fall nur so erscheinen, wie der Betroffene sie für plausibel hält. Hintergrund wie Objekt der vorliegenden, reich dokumentierten und in skrupulöser Eindringlichkeit durchgeführten Untersuchung ist demnach weniger ein literarisches oder historisches, sondern eher fast ein psychologisches Pro-

blem. Denn über die Maßstäbe der Tradition hinaus, deren sie sich bedienen, bleibt trotz allem an eigenen, gemachten Erfahrungen und Erlebnissen bei den einzelnen Autoren noch genug, das bei der angedeuteten Voraussetzung einer Verarbeitung das Eigene noch erkennen läßt. Vieles auch an solchen Erlebnissen war zu differenziert oder auch zu intensiv in seiner Wirkung, als daß es sich lediglich rubrizieren und einordnen ließ.

Der Aufbau der Arbeit in ihren 11 Kapiteln entspricht diesem Wechselverhältnis. Der Vf. scheidet den Stoff gleichsam im Horizontalen, sucht aber zugleich, in eigenen Unterkapiteln jeweils innerhalb der Zusammenfassung (conclusion), die Entwicklungslinie anzudeuten: Es wäre freilich wohl möglich und, von der gewonnenen Grundlage aus eine lohnende Arbeit, die angeschnittenen Fragen vom Vertikalen ausgehend, noch einmal zu stellen und in einem anderen Zusammenhang das hier Vorgelegte auf solche Weise erneut um die gewonnenen Ergebnisse zu ergänzen. So prüft I die Situation zu Beginn des behandelten Zeitraumes, das Barbarenbild der diokletianischen Ära (35 ff.), das zwar durch eine Stabilisierung nach den vorausgegangenen Katastrophen gekennzeichnet, zugleich aber in offizieller Sicht durch die Kriterien einer Unterwanderung (28 ff.) gefährdet ist. Diese Unterwanderung wirklich zu erfassen, scheint nirgends, wenn überhaupt versucht, gelungen: Für Spätere bedeutet sie ein vielfältiges Motiv für Kritik jeder Art. Das Wunschdenken der zeitgenössischen Panegyriker freilich, sieht man vom Traditionellen ab, gut noch zu erkennen und nimmt die Entwicklung der folgenden Jahre voraus. II (61 ff.), die constantinische Ära, spiegelt den Wandel des Kaisers von seinem Auftreten in Gallien und später (332) an der unteren Donau, wobei die christliche Deutung der eigenen Rolle und ein politisches Programm (Münzen, Constantinsbogen, S. 83 ff.) des verwirklichten Dominanzgedankens einander durchdringen: Die zeitgenössischen Theologen (Eusebius, Lactantius) bestätigen dies, für die sich nunmehr, von dem einer christlichen Mission ausgehend, neue Grenzen quer durch das bisherige Feld der Deutungskriterien ziehen. III (S. 103 ff.) ist als die Zusammenfassung der Ereigniskette zwischen 337 und 376 durch einen Gegensatz zwischen einem östlichen, durch das Perserreich und den Orient, und ein nördliches-nordwestliches Barbarenphänomen bestimmt, die beide sich grundsätzlich unterscheiden, wobei das erstere freilich als das Ergebnis eines langen Nebeneinanders in seiner Selbständigkeit anerkannt und in seiner historischen Funktion gewürdigt ist. Für das zweite hingegen sind trotz aller Erfahrungen feste Schemata nicht vorhanden, an die man sich halten konnte, und das Verhältnis durch Expansion, Befriedung, kriegerische Aktion, aber vielmehr doch durch eine Kette von Aporien der eigenen Seite gekennzeichnet, die sich nicht zuletzt aus dem Eindruck einer numerischen Unerschöpflichkeit mit erklärt. So wird IV (S. 147) die Gegensätzlichkeit innerhalb der literarischen Deutung und auch bezüglich der Lösungsversuche sichtbar (Julian, Symmachus, Ausonius, Themistios) für die denn auch die Historiker (Aurelius Victor, Eutrop, Festus, der Anonymus de rebus bellicis) ein wirklich brauchbares Rezept nicht wissen. Es ist gerade hier der sorgfältig analysierte literargeschichtliche und biographische Zusammenhang, der das Bild solcher Hilflosigkeit vertieft (V S. 207 ff.). Die Zäsur 376 (VI S. 225 ff.) und der Zusammenbruch der bisher gültigen Stabilität führt zu einem Suchen bes. der Theoretiker (Libanios, Themistios) nach einer Kontinuität in ihrer Deutung der Ereignisse, doch scheint die Barbarenpolitik eines Theodosius (VIII, S. 284 ff.) zwangsläufig bereits der Verzicht auf diese. Zeitgenossen wie Vegetius, Symmachus oder Claudian (VII 311 ff.) zwar bemühen sich um ein Verstehen der neuen Voraussetzungen wie auch der Folgen dieses Umbruchs, gleiches gilt in seiner Weise für Synesios (IX S. 343 ff.), der von einer Deutung als bloßes Politicum möglicherweise in seiner Weise die eigentliche Problematik einer Wende und ihrer Folgen verharmlosen will. Die historische Aufarbeitung dieser Phase verkörpern Ammian, Eunap und die *Historia Augusta* (X S. 383 ff.), bei denen Resignation und zugleich Ironie den Ausblick bestimmen, untrennbar ineinander verwoben, während einzelne Kirchenväter (Joh. Chrysostomos, Ambrosius, Hieronymus, Prudentius, Sulpicius Severus, Rufinus) bei aller Bestürzung an einen Ausweg mit Hilfe einer verstärkten Mission zu glauben scheinen (XI 429 ff.). Unbestritten freilich ist selbst in ihrem Kreise eine solche Erwartung nicht.

In sich ein geschlossenes Ganzes, ist die Arbeit durch ein zusammenfassendes Resumée und durch eine reichhaltige Liste von Quellen- wie Sekundärliteratur ergänzt. Dazu kommt

ein Index (S. 507 ff.) und eine Reihe einschlägiger Abbildungen, die, wie üblich, in ihrer Wiedergabe mäßig, doch ihren Zweck erfüllen. Im übrigen sind die ungemein differenziert durchgeführten Untersuchungen mit einer Fülle ergänzender Anmerkungen ausgestattet. Man wird dem Erarbeiteten fast in allen Partien zustimmen, gelegentlich andere Auffassungen tun wenig zur Sache: Eine adäquate Fortführung für das 5. wie die folgenden Jahrhunderte wäre wünschenswert.

Das Folgende soll lediglich die erhaltenen Anregungen andeuten. Die herangezogenen Quellen sagen nicht alles. Doch, über das ganze Jahrhundert verstreut, sind sie ein ebenso eindeutiges wie interessantes Zeugnis.

Es sind die Art der Verarbeitung des Materials und eine stets fundierte, breit angelegte Argumentation, die den Vf. vor allzu schnell zusammenfassenden pauschalen Urteilen zurückhalten. Aporien freilich bleiben. Da die Darstellungsweise der Antike von einer Tradition der Metaphorik und einer Zurückhaltung vor Genauigkeit in der Terminologie bestimmt ist, wie dies neben den Münzlegenden oder Kaisertitulaturen selbst die Constitutionen beweisen, erschwert sich die Objektivierung auch noch im nachhinein und wird jeder zu weitem Ausholen gezwungen, der sich ein Bild zu gewinnen sucht. So hält sich das Barbarenklischee, aus der panhellenischen Selbstdeutung überkommen, und sind die Nuancen zwischen einzelnen Autoren gering. Erscheint so das Verhältnis zur östlichen Komponente als das Ergebnis einer langen Erfahrung von Unvereinbarkeit bei deutlich erkannter Teilung der Rolle, was an anderer Stelle bleibt, sind die althergebrachten Wortfelder von *feritas*¹, *immanitas* (als Umschreibung für Gewalt wie für Masse)², *perfidia*³ mit dem Wesenszug der blindwütigen Zerstörung⁴ und der Hartnäckigkeit des schwer Belehrbaren⁵. Indes, für diese nördlichen Barbaren, im Gegensatz zu den östlichen, gilt die Möglichkeit einer permanenten Integration und damit eine Durchlässigkeit zum Römischen im Sinne eines Prozesses der Akkulturation, so daß der Barbarenbegriff dabei die Funktion eines Ersatzes für konkrete Aufgaben oder gar der Kaschierung selbst in der kaiserlichen Siegestitulatur gewinnt. Der Barbaricumbegriff in seiner geographischen Beziehung gehört hierher. Demgegenüber erscheint die Frage der Inneren Barbarei⁶, moralisch wie historisch zu erklären, vieldeutig und schon deshalb m. E. von geringerem Belang. Als wirkliche Gefährdung erscheint sie nie. Sie verselbständigt sich indes gelegentlich mit eigenen Kriterien zu einem Element auch von Imperiumskritik.

So ist die Rolle Constantins⁷ als Reaktion auf die vorausgehende Imperiumsepoche von einer Konzeption der Ausnutzung von Möglichkeiten einer verstärkten Barbarenintegration und als Politicum vom Programm einer Erziehung durch die Förderung barbarischer Eigenstaatlichkeit bestimmt, wobei Entbarbarisierung durch Unterordnung⁸ zugleich auch jegliche Gewaltmaßnahme rechtfertigt. Barbaren als natürliche Imperiumsangehörige sind eine vari-

¹ Vgl. PL 6 (7), 11,1; 4 (10), 16,5; 11 (3), 7,1, dazu 8 (5) 9,1, zu einer Steigerung s. auch *Expositio totius mundi* 19; 20. Vgl. dazu auch PL 12 (9) 24,2 ... *trucem francum* ... Das Bild des rohen, fleischfressenden Barbaren (... *ferina sola carne disterntum*...) leitet zur Hunnenbeschreibung hinüber, wobei denn auch die Gluttonie in diesem Zusammenhang als barbarisches Kriterium gehört. Bezeichnend auch das ... *circumlatrantibus* ... An. reb. bell. 22. Zum Gotenbild s. dazu bes. S. 191.

² PL 7 (6), 4,2; 6 (7) 2,2.

³ PL 7 (6), 27,2.

⁴ PL 10 (2), 5,1; 5 (8), 8,2.

⁵ PL 11 (3), 17; 4 (10), 17,2.

⁶ Vgl. dazu bes. S. 73 zu CJ 6,1,3 (... *ad barbaricum transeuntes*...), CTh 7,1,1 (... *barbaris scelerata factione*...), vgl. auch S. 104; 98 zu Maxentius. Für das 5. Jh. (Salvian, Priscus) wird derartige Imperiumsflucht zum Zeichen der Zeit.

⁷ Zu CTh 15,12,1 s. S. 62. Ich halte das Gesetz allerdings eher für ein Zeichen allgemeinen Menschenmangels, von Barbaren ist nicht die Rede. Bezeichnend später Symm. ep. 2,46,1, als freilich das abstoßendste Beispiel eines forcierten Anachronismus. Zur Integration s. bes. PL 8 (5),1; vgl. auch das ... *tibi*... PL 12 (11) 21,2.

⁸ PL 12 (9), 33; 3 (11), 7,6, bezeichnend auch das ... *feritatem ponere*... PL 6 (7), 5,2, vgl. auch 7 (6), 4,2; 5(8), 2,4. Rigorosestes Beispiel solcher Behandlung bietet Anm. 28,5,1 ff.

ierende Komponente etwa der rechtlichen Vorstellungen von Zwischenstaatlichkeit. Das ... *domare*... als plausible Metapher⁹ freilich bleibt in der monumentalen Selbstdeutung zugleich ephemere und vordergründig, bezieht es sich eher doch auf Vorgänge, nicht aber den erreichten Zustand¹⁰. Die Nachfolger fahren in dieser Richtung fort¹¹. Neben der Ausnutzung der Möglichkeiten von Zwischenstaatlichkeit und deren Durchsetzung um jeden Preis, finden sich eine verstärkte Integration¹², die verschiedene Formen kennt: So steht neben der rotierenden westgotischen Truppenstellung nach 332 die Aufnahme militärischen Nachwuchses¹³ wie anderer Verbände im Heer. Bezüglich des Lätenphänomens im Westen sind die Konzessionen Julians bezeichnend. Römische Befehlshaber¹⁴ barbarischer Herkunft kennzeichnen zweifellos die Spitze einer Entwicklung in breitem Rahmen, die in den Quellen vor allem wegen ihrer Selbstverständlichkeit unerwähnt bleibt. Die Vorwürfe Julians gegenüber Constantian beziehen sich auf eine Tatsache, wegen einer Barbarisierung der Führungsspitze, mit der er selbst zurecht zu kommen hatte¹⁵. An diesem Prinzip festzuhalten war¹⁶ nach dem Bruch von 376 auch die Absicht eines Theodosius: Die *deditio*¹⁷ der Westgoten 382 feiert ein Pacatus zu Recht als den Beginn einer neuen Phase von Barbarenpolitik, auf die freilich schnell das Scheitern folgt, dies angesichts der unaufhaltsam einströmenden Massen¹⁸, der eigenen Schwäche, nicht mehr zu schließender Grenzen und des Aufhörens kontrollierter Dosierung des Integrationsprozesses, wobei auf der anderen Seite der verstärkte Bedarf an Kräften, einschließlich bereits hunnischer, steht. Die nächste, noch wichtigere Zäsur sehe ich in der durchgesetzten Eigenstaatlichkeit eines Alarich 395¹⁹, dessen Foederatenstatus und die schnell durchgesetzte Selbstständigkeit den wichtigsten Schritt zur Imperiumsauflösung im Westen bedeutet. An eine regulierte Integration ist dort seither nicht mehr zu denken. Denn

⁹ PL 8 (5), 10,4; 7 (6), 4,3; zu Gewalt und Terror 12 (11), 3, 3. Der Gedanke des Sichbewährens in einer solchen Art von Auseinandersetzung bleibt, vgl. Them. or. 6,8orc.; 14,183 c. Bezeichnend umgekehrt freilich von hier aus das Barbarische bereits als Element der Imperiumskritik PL 3 (11) 4,2 ... *ut iam barbari desiderentur*...

¹⁰ Zu dem *debellator* s. S. 83.

¹¹ Zu Constantius II. s. bes. S. 160 ... *adoucissement*... Zum Gesandtenaustausch noch später als zeitloser Form einer Realisierung des Barbaricumsgedankens s. bes. Pacatus PL 12 (12) 1; 22,1; 22,5.

¹² S. auch zur Frankenpolitik eines Constans 342 bes. Liban. or. 59, 127 ff., bes. 132. Mit dem ... *ἐπόπτης*... ließen sich auch eigene Häuptlinge in römischer Funktion verstehen. Zum Heiratsverbot s. CTh 5,7,1 (366): Es kann nur vorübergehende Maßnahme gewesen sein und setzt überdies eine intensiv geübte einschlägige Praxis des Zusammenlebens in eheähnlichen Formen voraus. Unbekannt ist der Anlaß. Ähnliches wird für die wirtschaftlichen Restriktionen CJ 4,41,1 aus der gleichen Zeit gelten.

¹³ So das ... *Gothos antea susceptos*... Amm. 31,16,8, vgl. dazu S. 272. Die Verbände des Suerit und Colias stehen ebenfalls außerhalb der üblichen Rotation (31,6,1); das ... *cum populis*... halte ich für die Umschreibung eines militärischen Verbandes. Zur Laetenfrage s. S. 130. Eine Untersuchung zur Entwicklung des foederati-Begriffes ist von R. Scharf zu erwarten.

¹⁴ S. 233.

¹⁵ Zum Prinzip der geordneten Integration als Erfüllung zugleich auch der implizierten ethischen Postulate s. bes. PL 3 (11), 6,1, eine Provinzialisierung barbarischer Gebiete im Sinne der Pläne bereits eines Mark Aurel gehört dazu (s. bes. Symm. rel. 3,20), um die *ἡγεμονία* zu intensivieren. S. dazu auch Them. or. 6,19b; 14, 181 a; 16,211 a, vgl. S. 294. Bezeichnend auch das ... *pullulaverunt*... Laterc. Veronens. XIII. (p. 251 Seeck), zum Wort in anderem Zusammenhang auch CTh 15,2,1. Bewußtsein einer Interessengleichheit und die notwendige gegenseitige Information in beiden Imperiumshälften wird vorauszusetzen sein.

¹⁶ S. bes. S. 279, vgl. auch 472. S. dazu PL 2 (12), 1,4 ... *laetatur si serviat*..., mit dem Ergebnis 32,4. Ich halte im vorliegenden Falle freilich besondere Sprachregelung für denkbar.

¹⁷ Der Terminus scheint unwichtig, dem zeitgenössischen Gebrauche von längst verwischten Kategorien entsprechend, die von allgemeiner Gleichgültigkeit bezüglich des genauen Details ausgehen. Immerhin scheint die gotische Führungsschicht durch die vorausgehenden Ereignisse so gut wie vernichtet. Von Frigirern verlautet nichts mehr, auch die Rolle des zuvor bereits verstorbenen Athanarich bleibt unklar.

¹⁸ Vgl. dazu bes. Pacat PL 2(12) 3,3 ... *barbaris nationibus... velut quodam diluvio superfusis*...; dazu 11,4, allgemein auch Them. or. 14 passim.

¹⁹ S. bes. S. 142.

die neue, innere Stabilisierung in Ostrom nach der Gefährdung durch die Gainasaffäre flankiert und verstärkt einen Prozeß von Abkapselung, die ihrerseits wohl durch eine andere Bedrohung hervorgerufen ist, die der Hunnen, die ins nächste Jahrhundert weist. An anderer Stelle macht die von Eunap gezeichnete Auseinandersetzung zwischen Hariulf und Fravitta sich auf ein schichtenspezifisches Modell beziehen, das in die Tradition gehört²⁰. Eine wirkliche Lösung des Problems auf Dauer weiß weder er noch Claudian mit seiner Vielfalt in der Personifizierung der Voraussetzungen (Rufin) noch Synesius²¹ mit der Metaphorik in der Schilderung der Ereignisse in der Hauptstadt.

Wie der Vf. zeigt, ist es schwer, ein umfassendes Bild von Barbarenauffassung oder von Barbarenbehandlung zu zeichnen, gehen Ansichten, Prognosen und Konzeptionen unter den Zeitgenossen durcheinander und reichen die gewonnenen Erfahrungen nicht mehr aus, die eigene Hilflosigkeit zu überwinden, die nicht nur die literarische Erörterung kennzeichnet. Selbst einem Stilicho gelingen wenig mehr als Provisorien, was ein Claudian von ihm sagt, reicht für den hier gegebenen Zusammenhang nicht aus. So sind es auch Kirchenväter, die in dieser Phase jetzt zum Teil an einer Überwindung des Barbarentums durch Christianisierung und dem Gedanken von Konvertierbarkeit zweifeln²². Die Literatur, wo es zu einer Synthese kommt, ist von einem Katastrophenbewußtsein bestimmt, das nun auch mit den bisherigen Postulaten von Barbarendeutung wenig mehr anzufangen weiß: Stellen wie Rufin. 11,22 und Oros. 7,25,19 oder aber der Schluß des Geschichtswerkes eines Ammian²³, der im übrigen auch sonst keine Gelegenheit zum Bericht von Barbarenvernichtung ausläßt, spiegeln eine Aussichtslosigkeit, zu der auch einzelne Äußerungen eines Hieronymus gut passen²⁴. Neben dem Barbaren, an dem ein Erziehungswerk immer noch als denkbar gesehen wird, steht aber nun auch der, von dem zu lernen ist²⁵. Der Barbar nach 376 kann nicht mehr der der Zeit zuvor sein: Aber die Verwischung der Kriterien, jetzt gewaltsam und nicht aufzuhalten, betrifft die Existenz dessen, was die eigene Welt ausgemacht hat. Und, jede in ihrer Weise, sind beide Imperiumshälften barbarisch geworden. Die Zeitgenossen verkennen dies nicht. Dies aber läßt sich zwischen Constantin einer- und Arcadius und Honorius, aber auch Rufin und Stilicho anderseits als ein Prozeß umreißen, den zu steuern keiner in der Lage war.

Wie angedeutet, hat der Vf. in skrupulöser Eindringlichkeit unter Heranziehung allen einschlägigen Materials die Voraussetzungen für das Bild einer Entwicklung dargelegt, die als solche in der Tat wohl erst in ihren Folgen später sichtbar wird. Er tut dies, ohne diese Linie oder auch die wichtige, wegweisende Zäsur 376 in der sonst üblichen Lautstärke hervorzuheben. Dafür sollte man dankbar sein. Es wäre aber ein dennoch besonderer Reiz, dies nachzuholen und damit die Fülle von weiterführenden Anregungen zu nutzen, die das Buch enthält.

Bonn

Gerhard Wirth

²⁰ S. bes. S. 306 ff.; 428. Wie im Falle von Modares oder Gainas handelt es sich um exemplarische Gestalten. Über die Masse der Aufgenommenen und Eingestellten fehlen Nachrichten oder selbst Reflexionen. Ich halte für denkbar, die 382 Angesiedelten blieben in der Masse 388 vor Aushebung verschont.

²¹ Eindrucksvoll S. 330 ff.; 344; 466.

²² Vgl. S. 452. Bezeichnend ist das Bild von Verhalten des Bischofs Valens v. Mursa S. 279. Die Zwiespältigkeit eines Ambrosius (s. bes. De fide 2,16) zwischen seiner Auslegung von Barbarei und Haeresie widerspricht dem Eindruck von Ausweglosigkeit nicht.

²³ 31,2,3 ff.; vgl. auch Zos. 4,26,5.

²⁴ S. bes. ep. 2,7.

²⁵ Zu Vegetius s. bes. S. 315. Zwischenträger durch Stammesgenossen, im römischen Heere arriviert, und Flucht aus dem Imperiumsgebiet zu den Barbaren (s.o., dazu bes. S. 110) kommt hinzu.

Paolo Chiesa, *Liudprandi Cremonensis opera omnia*. [Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis, 156.] Turnhout, Brepols 1998. 233 S., 4 Tafeln.

Von dem Paveser Diakon und späteren Bischof v. Cremona Liudprand (920–972), der für die Byzantinistik ein Kronzeuge für die Entstehung und Tradierung des abendländischen Konstantinopel-Bildes seit dem frühen Mittelalter ist, kennen wir neben dem wichtigsten Werk, der *Antapodosis* (A.), die sog. *Historia Ottonis* (HO.), die sog. *Relatio de legatione Constantinopolitana* (R.) und eine erst 1984 von Bernhard Bischoff veröffentlichte Homilie (H.) zum Osterfest (*Anecdota novissima* [Stuttgart 1984] 20–34). Nachdem schon Georg Heinrich Pertz (Ernst Dümmler) und Joseph Becker 1839 (1877) und 1915 eine Gesamtausgabe der damals bekannten Werke Liudprands im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica vorgelegt hatten, ist nun nach diversen Studien zu Autor und Werk und nach der Veröffentlichung Liutprando di Cremona e il codice di Frisinga clm 6388 (Turnhout 1994) zur autornahen Freisinger Hs. der A. aus der Feder des italienischen Mediävisten Paolo Chiesa eine Neuausgabe sämtlicher Werke erschienen.

Nach einem Forschungsbericht (S. X–XVII) und der Präsentation der nach ihrem Alter angeordneten Hss. und Editionen (S. XVIII–XLI) erstellt Chiesa die *Recensio* des Textes (S. XLII–LI). Im Mittelpunkt seiner Forschungsergebnisse (S. LI–LVIII) steht die A. (Die unabhängige A.-Überlieferung, S. LIX–LXVII; Die Textgeschichte zu Lebzeiten des Autors, S. LXVIII–LXXXII). Es folgen S. LXXXIII–XC die Überlieferungs-, Text- und Editions-geschichte der H. und der R. sowie S. XCI–C die allgemeinen Editionsgrundsätze. Vor der sich anschließenden Textausgabe, die im Gegensatz zu Beckers Edition keine Namen-, Wort- und Sachregister bietet, sind vier Tafeln mit Chiasmas Stemma der A.- und HO.-Hss., eine Siglenkonkordanz zu diesen, eine Textsynopse zu den A.-Hss. und J. Beckers Überlieferungsstammbaum der A.- und HO.-Hss. eingefügt worden. Leider sind die Überschriften zu den beiden Stemmata aus Versehen vertauscht worden. Dies hätte leicht vermieden werden können, wenn die Stammbäume nebeneinander angeordnet worden wären, was zudem ihren Vergleich erleichtern würde.

Die Verbreitung der Werke Liudprands blieb vornehmlich auf das Hochmittelalter zwischen dem 10. und 12./13. Jh. beschränkt und erfaßte allein mit der A. in bisher 19 bekannten Zeugen, von denen 18 erhalten sind, ganz Mitteleuropa. Es sind zwei Überlieferungsstränge zu erkennen, die man dem lothringisch-österreichischen (A.) und dem lothringisch-belgisch-französischen Raum (A. und A. + HO. bzw. umgekehrt) zuordnen kann. Die von Franz Köhler im letzten Jh. aufgefundenen Exzerpte der A. in Metz, B. m., Ms. 145 sind 1944 durch Kriegeinwirkungen verloren gegangen, doch tritt ein von Chiesa übersehener Münchener Zeuge der A. hinzu, der unten vorgestellt werden soll. Mit noch 7 erhaltenen Textträgern scheint die stets mit der A. verbundene HO. im zuletzt genannten Überlieferungsraum kein gänzlich rarer Text gewesen zu sein. Dies kann man von der R., die nur aus einer heute verlorenen, von Heinrich Canisius zur *editio princeps* in Abschrift Christoph Browsers herangezogenen mittelalterlichen Hs. aus dem Trierer Dom bekannt ist, und der H., die allein in einer zeitgenössischen, wohl in Fulda angefertigten und dann nach Freising vermittelten Kopie, heute München, BSB, clm 6426, fol. 27^r–33^r, überliefert ist, nicht behaupten.

Die Beschreibung der Überlieferung und Rezeption eines Textes bedarf immer wieder der Kontrolle an den Hss. selbst, da ihnen allein neue Einsichten in Verbreitungswege und -umstände abgerungen werden. Wir tragen daher, zunächst unter Ausschluß der österreichischen Überlieferung, auf die wir im zweiten Teil der Besprechung eingehen, zu den einzelnen Codices in der Reihenfolge ihrer Beschreibung durch Chiesa folgende Beobachtungen nach:

Zu S. XXIII f.: Die von Chiesa, S. XXIII, A. 9 formulierte Unsicherheit, ob Trithemius' Liudprand-Codex Brüssel, B. R., Ms. 9904 überhaupt von Sponheim nach Würzburg gekommen sei, ist unbegründet. Trithemius hat die damals noch unveröffentlichte A. in seinen in Würzburg zw. 1509 und 1514 verfaßten *Annales Hirsaugienses* benutzt. Zudem ist die Hs. in seinem Würzburger Nachlaßverzeichnis vom 21. Dezember 1517 erwähnt, vgl. I. Fischer, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 67 (1928) 41–82, hier 58: *Luprandus ticinensis*. In Chiasmas Literaturverzeichnis dürfen entsprechend bei Arnold, Trithemius die Bemerkungen S. 130, A. 83, und S. 172, 174 und 214 nachgetragen werden.

Zu S. XXXf.: Die vielleicht älter zu datierende Hs. Paris, B. N., Ms. lat. 5922, die fol. 282^r–290^r Exzerpte aus A. 15–11, VI 5, 8 u. 8f. enthält, ist in bemerkenswert insuleskem Stil geschrieben. Diese Hs., deren Provenienz zuletzt noch bezgl. des in ihr gleichfalls überlieferten Gregor v. Tours mit Otterberg angegeben wurde (vgl. P. Bourgain/M. Heinzmann, *L'œuvre de Grégoire de Tours: la diffusion des manuscrits*, in: *Grégoire de Tours et l'espace gaulois* [Tours 1997] 273–317, hier 288), dürfte aus Stablo-Malmédy stammen. Dafür sprechen zum einen das ausgesprochene Interesse am Gründer dieses belgischen Doppelklosters, dessen Name *Remaclus tungressis* von zeitgenössischer Hd. in Reginos Chronik fol. 137^r, Z. 14 ad a. 632 hinter *eligius novemensis* (MGH SS. rer. Germ. 50 [Hannover 1890] 33, Z. 38f.) interlinear nachgetragen wurde, und zum anderen die foll. 234^r, 238^v und 239^r eingefügten Interlinearglossen einer Kanzleihand des 12. Jh.s., die den von W. Koch, Die Schrift der Reichskanzlei im 12. Jahrhundert (1125–1190) (Wien 1979) 88–98 (Schriftbeispiele ebenda, Abb. 25–29) beschriebenen Charakteristika der Hd. Wibalds v. Stablo so sehr entsprechen, daß man an dessen Glossierungstätigkeit denken kann. Ein Vergleich mit der bei H. Zatschek, Wibald von Stablo. Studien zur Geschichte der Reichskanzlei und Reichspolitik unter den älteren Staufern (Innsbruck 1928) Tafel 2 a abgebildeten Buchschrift Wibalds erhärtet diesen Verdacht.

Zu S. XXXII: Basel, UB, N 16 Nr. 27. Die eingehendere Betrachtung des Faksimile bei G. Meyer, Ein neues Bruchstück zu Liudprand von Cremona, in: *Festschrift Karl Schwarzer* (Basel 1949) 163–175, hier zwischen 164 und 165, erregt Zweifel an einer Datierung der Fragmente in die Jahre 1150–1170 oder überhaupt in die 2. Hälfte des 12. Jh.s. Die Hs. kann durchaus noch im 11. Jh. entstanden sein.

Zu S. XXXIV: Die im späten 12. Jh. entstandene Haumonter Hs. Berlin, SBPK, Ms. lat. 2^o 358 mit der A. und der HO. fol. 123^h–166^h ist eine Kopie des Laubacher Codex Brüssel, B. R., Ms. 14923. Sie hat eine auffallend zeitgleiche Parallele in der Abschrift der Karlsvita Einharts in Paris, B. N., Ms. nouv. acq. lat. 264, fol. 104^r–115^r, die sehr wahrscheinlich gleichfalls nach einer heute verlorenen Laubacher Vorlage angefertigt wurde. Beide Arbeiten stammen aus der Feder des Mönches Jakob, der möglicherweise der von F. Dolbeau ausgemachte Kopf des Haumonter Klosterskriptoriums im späten 12. Jh. ist (vgl. F. Dolbeau, *Poème inédit en l'honneur d'un copiste d'Haumont*, *Script* 36 [1982] 252–254, hier 254). Eine schöne Farbtafel von Jakobs Hand in der Berliner Hs. findet sich in dem Ausstellungskatalog: *Glanz alter Buchkunst* (Wiesbaden 1988) 57 (von fol. 1^v).

Leider hat es P. Chiesa unterlassen, mit Hilfe genauerer Handschriftenbeschreibungen und unter Ausschöpfung der jüngeren Erkenntnisse zur Textverbreitung im hochmittelalterlichen Österreich, über J. Becker hinausgehend die Überlieferungsumstände der dort anzutreffenden Vertreter der ältesten Redaktion der A. aufzuklären. Besondere Bedeutung kommt hierbei bei den Hss. V = Wien, ÖNB, Cod. 427 und C = Klosterneuburg, Cod. 741 zu, die voneinander unabhängig aus einer verlorenen Vorlage β hervorgegangen sind (vgl. Chiasas Stemma, Tafel I), in der bereits die A. mit dem vorausgehenden Karlsleben Einharts verknüpft war.

Zu S. XXVII–XXIX: Chiasas Inhaltsbeschreibung von V = Wien, ÖNB, Cod. 427 ist ungenau und unvollständig: Die *Historia Hierosolymitana* steht fol. 2^r–40^r. Es folgt fol. 40^r die *Epistola patriarchae Hierosolimitani* in exzerpiert Form und fol. 40^r–41^r der Brief des Kaisers Alexios I. Komnenos an Graf Robert v. Flandern. Fol. 42^r–71^r stehen die „*Annales Mellicenses*“ (Redactio Claustro-neoburgensis, Hs. B 3), die „*Continuatio Claustro-neoburgensis*“ I (Hs. 3) und II (Hs. A 2). Die *Historia Romana* des Paulus Diaconus reicht nur bis fol. 113^r. Es folgen fol. 114^r–119^r Exzerpte aus der *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus und fol. 120^r–125^r das III. Buch der *Imago mundi* des Honorius Augustodunensis.

Als Entstehungsort der Hs., die nach Ausweis ihrer Schrift und innerer Kriterien wohl in einem jungen österreichischen Skriptorium noch zur Zeit König Konrads III. († 1152) entstanden ist (vgl. F. Unterkircher, Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek bis zum Jahre 1400. Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich I, 1, [Wien 1969] 23), kann man ein Dom- oder Chorherrenstift in Erwägung ziehen. In Einharts *Vita Karoli*, Kap. 24 ist nämlich Augustins Name als einziger in der gesamten Lebensbeschreibung in Capitalis rustica hervorgehoben (fol. 129^r), was wohl seinen Grund in der besonderen Verehrung des Kirchenvaters in den regulierten Chorherrenstiften hat, der ihnen mit seiner Regel gleichsam das Lebensgesetz hinterlassen hatte. Zwei weitere Überlegungen können eine solche Provenienz erhärten. So ist seit langem bekannt, daß Gerhoh v. Reichersberg (1092/1093–1169) für sein um 1158 begonnenes Konzept der nur im Druck erhaltenen Reichersberger Annalen und Magnus v. Reichersberg († 1195) für seine Chronik, die hierauf aufbauen konnte, die A. in der hier vorliegenden Textfassung benutzen (vgl. J. Becker, Textgeschichte Liudprands von Cremona [München 1908] 37. Die beiderseitige Benutzung erfolgte beim Jahresbericht zu 921, vgl. MGH SS. 17 [Hannover 1861] 443, Sp. b, Z. 17–20 und 485, Sp. b, Z. 2–8, vgl. H. Fichtenau, Studien zu Gerhoh von Reichersberg, *MÖIG* 52 [1938] 1–56, hier 47 und 51, A. 4). Auch wenn eine Lokalisierung von V nach

Reichersberg aufgrund der nur schmalen Überlieferung aus dem berühmten Chorherrenstift Schwierigkeiten bereitet, muß es doch zu denken geben, daß V auch die Kreuzzugsgeschichte des Robert v. Saint-Rémi enthält, die in der Reichersberger Chronik zum Jahr 1092 benutzt wurde und Gerhoch zudem ein eifriger Leser und Benutzer der Werke des Honorius Augustodunensis gewesen ist (H. Fichtenau, a. O., 39), dessen *Imago mundi* hier in einer frühen Redaktion vorliegt. So ist es durchaus denkbar, daß es der Propst Gerhoch gewesen ist, der für V die Vorlage von Einharts Karlsleben und Liudprands A. in einer Bibliothek des von seinem Stift bevorzugten Salzburger Kontaktraums (vgl. P. Classen, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie [Wiesbaden 1960] 58–78, v. a. 67 ff.) aufgestöbert hatte. Ein weiteres Indiz für die anzunehmende Salzburger Vorlage von V könnte sein, daß neben dem am Anfang der Metropolenliste in Kap. 33 der Karlsvita verzeichneten Rom nur Salzburg (*Iuuauium*) mit einem Großbuchstaben geschrieben ist (fol. 131^v).

Die vermutete Reichersberger Provenienz von V läßt sich mit einem weiteren Argument untermauern, wenn es gelingt, die Herkunft jener verlorenen Vorlage β , auf die V und C zurückgehen, im Salzburger Umfeld wahrscheinlich zu machen. Hierfür kann die zweitälteste erhaltene Ableitung dieser Vorlage, der in einer frühgotischen Minuskel des 12. Jh.s geschriebene Codex C, gute Dienste leisten, da seine Initialen den unter Salzburger Einfluß stehenden charakteristischen Klosterneuburger graphischen Zeichenstil aufweisen.

Zu S. XXIX f.: Auch die Beschreibung der Hs. C ist fehlerhaft. Die sog. „indicazione per la fasciolatura“ fol. 105^v (S. XXIX) ist die Angabe eines Leseplans. Vergleichbare Eintragungen befinden sich auch foll. 99^v, 155^v und 161^v. In der Hs. stehen ferner fol. 60^r–69^v die schon aus V bekannten Exzerpte aus der *Historia Langobardorum* und fol. 191^r–202^v die „*Continuatio Regionis*“ des Adalbert v. St. Maximin.

C muß wegen innerer Kriterien vor 1158 oder 1159 und damit wohl unter Propst Marquard I. v. Klosterneuburg (1141–1167), einem Bruder Gerhochs v. Reichersberg, entstanden sein. Dies ist insofern bemerkenswert, als mit Klosterneuburg in nur geringem zeitlichen Abstand nach Reichersberg (?) ein zweites bedeutendes österreichisches Chorherrenstift Liudprands A. rezipiert und dabei auf dieselbe Vorlage zurückgegriffen hätte.

Zu S. XXXII f.: Der Inhalt von Z = Zwettl, Stiftsbibliothek, Cod. 299 ist ungenau beschrieben. Fol. 166^v–168^v steht die *Passio septem martyrum* und fol. 233^v–242^v folgen die schon aus V und C bekannten Auszüge aus der *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus. Die bislang vorgeschlagene Datierung des die A. überliefernden Handschriftenteils B kann insofern präzisiert werden, als der Text für die nicht wesentlich nach 1187 fertiggestellte Zwettler „*Historia pontificum Romanorum*“ herangezogen worden ist (vgl. K. Rost, Die *Historia pontificum Romanorum* aus Zwettl [Greifswald 1932] 126–128. Zur Datierung der Zwettler Papstgeschichte a. O. 132).

Zu S. XXXV f.: P. Chiesa ist es verborgen geblieben, daß Vi = Wien, ÖNB, Cod. 400 eine im Rahmen des typischen Mutter-Tochter-Verhältnisses im Zisterzienserkloster Heiligenkreuz etwa im zweiten Drittel des 13. Jh.s entstandene Kopie der Zwettler Vorlage Z ist. Die in Vi noch weitestgehend erhaltene originale Textfolge ist nämlich im Heiligenkreuzer Bibliothekskatalog von vor 1381 verzeichnet: ¶ *Liber s(c)intillarum li. unus. De conflictu viciorum et machina virtutum. Methodimus (!) de principio seculi. Historia Affricana Indorum [statt Vandalorum] et gesta Karoli imperatoris. Epistola Io(hannis) presbyteri de India ad imperatorem Constantinopolitanum, apocrypha* (Th. Gottlieb, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 1 [Wien 1915], 49, Z. 35–50, Z. 5). Zwar steht der Brief des Johannes Presbyter heute nicht mehr in der Hs., doch muß er sich ursprünglich in ihr befunden haben, da ihn die Vorlage Z nach Liudprands A. noch besitzt, Vi aber nicht mehr den ursprünglichen Lagenumfang am Ende aufweist, was aus dem gegenüber Z vorzeitigen Textabbruch in der A. deutlich wird. Ferner sprechen die Schreibung *affricana*, die im originalen Titel der *Historia persecutionis* von Vi, fol. 9^r zu finden ist, der nahezu zeitgleiche Randtitel fol. 40^v zur *Vita Karoli* – ¶ *Incipiunt gesta karoli imperatoris gloriosi* – und die Nichterwähnung der durch keinen Titel hervorgehobenen A. für eine Identifizierung des Katalogeintrags mit Vi. Aus diesem geht ferner hervor, daß Vi am Anfang einmal einen *Liber scintillarum li. unus* und das Werk *De conflictu viciorum et machina virtutum* besessen hat. Dies bestätigt ein am Ende desselben Katalogs in der Abteilung *Cronice* zu findender Hinweis: *Historiam Affrice gentis et Indorum require in volumine scintillarum Bede. Gesta Karoli imperatoris* (a. O., 74, Z. 13–15), nach dem sich die *Historia persecutionis* des Victor v. Vita und alle hiermit verbundenen restlichen Texte in einer Hs. befanden, die mit „Bedas“ *Liber scintillarum* begann. In dieser Form war der Codex schon im Heiligenkreuzer Standortkatalog von 1363/1374 in der Abteilung der Bücher Bedas als *Scintille eiusdem* verzeichnet (a. O., 30, Z. 7). Für die Heiligenkreuzer Provenienz der Hs. spricht schließlich der hauchdünne, im rechten Teil beschnittene Besitzeintrag fol. III^r oben *Liber est sancte marie <ad sanctam crucem>*.

Die österreichische Überlieferung der A. läßt sich also zunächst mit V und C in den Chorherrenstiften Reichersberg (?) und Klosterneuburg, dann aber mit den aus C abgeleiteten Hss. Z und Vi in den Zisterzienserklöstern Zwettl und Heiligenkreuz fassen. Für die Verbreitung des Werkes im Donauraum zeichnete demnach jene spirituelle und kulturelle Trägerschicht verantwortlich, die in Bayern und Österreich an der Wende vom 11. zum 12. Jh. die Führungsrolle von den älteren Benediktinerklöstern übernahm und diese im Laufe des 12. Jh.s an die neuen Zisterzienserklöster weiterreichte. Damit zeigt sich auch in der Makrostruktur der österreichischen Einhart-Liudprand-Überlieferung jene kulturelle Phasenverschiebung, die wir bei der Ausbreitung der Schriftlichkeit in den jungen hochmittelalterlichen österreichischen Skriptorien und in der Entwicklung und Verbreitung der in ihnen entstandenen Annalistik beobachten können (vgl. F.-J. Schmale, Die österreichische Annalistik im 12. Jahrhundert, DA 31 [1975] 144–203, hier 163–190 u. 193 sowie [W. Wattenbach]/F.-J. Schmale, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum 1 [Darmstadt 1976] 216–224 und 228). Die skizzierte Überlieferung spielt sich in jenem Dreieck zwischen Klosterneuburg, Zwettl und Heiligenkreuz ab, das man als „Abschreibe-Interessengemeinschaft“ bezeichnet hat (vgl. H. Dienst, in: Babenberger in Österreich [Wien 1976] 125–133, hier 126). Sie ist in ihren Anfängen mindestens ein halbes Jahrhundert vor jene „Vermählung des Herzogs [Leopold VI.] mit der Byzantinerin Theodora [im Jahre 1203]“ zu datieren, auf die der Altmeister der österreichischen Geschichtsschreibung unseres Jh.s, Alphons Lhotsky, als ihre vornehmliche Ursache hingewiesen hatte (Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs [Graz/Köln 1963] 229 und ders., Umriss einer Geschichte der Wissenschaftspflege im alten Niederösterreich [Wien 1964] 20f.).

Zu S. XXXIX: In Chiesas Bibliographie zum Schlierbacher Cod. 27 darf die Beschreibung in: Xenia Bernardina 2 (Handschriften-Verzeichnisse II) (Wien 1891), 491–493 nachgetragen werden.

Im Zusammenhang mit der bayerisch-österreichischen Einhart-Liudprand-Überlieferung kann auf einen von Chiesa noch nicht berücksichtigten Codex hingewiesen werden. Bereits einige Jahre bevor Guillaume Petit († 1526) seine Erstausgabe der A. und HO. in Paris 1514 veröffentlichte, hat in Bayern Johannes Aventin (1477–1534) die A. gekannt und als Geschichtsquelle benutzt. Das von Chiesa für die österreichische A.-Überlieferung erstellte Stemma kann von Vi ausgehend um einen Münchener Textzeugen ergänzt werden. Es handelt sich um die ausführlichen Exzerpte aus Einharts Karlsleben und Liudprands A., die sich Aventin in München, BSB, cdm 1201 (= Mo) aus einem heute verlorenen Codex des bei Braunau liegenden Chorherrenstifts Ranshofen notierte. Die Auszüge stehen in der Hs. auf den Seiten 138^r–152^v (Einhart) und 153^v–162^r (Liudprand). Aventin dürfte sie zwischen 1509 und 1511 angefertigt haben, als er sich in Burghausen (vgl. A. Schmid, in: Festschrift des Aventinus-Gymnasiums Burghausen [Burghausen 1980] 10–27, hier 19–21; in der Hs. steht fol. 55^r *Hoc chronicon in burgusio invenimus posthaec Anno MDIX [se del. Mo] in decembri; posthac [!] in monachio anno MDXI in ianuario*) und insbesondere in Ranshofen aufhielt, das gerade damals unter Propst Kaspar Türndl (1504–1529) einen blühenden Klosterhumanismus pflegte (vgl. G. Strauss, Historian in an age of crisis. The life and work of Johannes Aventinus 1477–1534 [Cambridge/Mass. 1963] 89–91). Die Provenienz der Einhart- und Liudprand-Exzerpte geht aus zwei Randnotizen foll. 138^r und 147^r hervor, wo es *Ex cenobio ranshofen ex Veteri libro bzw. Vita caroli Magni ex ranshofen cenobio* heißt. Obwohl zunächst nicht klar ist, was Aventin unter einem *vetus liber* verstand, ergibt die Untersuchung der Einhart-Auszüge nicht nur eine enge Verwandtschaft seiner Vorlage mit der von Z ausgehenden Überlieferung, sondern insbesondere mit dem Heiligenkreuzer Codex Vi, mit dem Mo individuelle Fehler bzw. Abweichungen gemeinsam hat. Aus diesen ist zu folgern, daß der Ranshofener Codex auch für die parallel überlieferten A.-Exzerpte eine Abschrift oder Ableitung von Vi gewesen ist und daher nicht früher als nach der Mitte des 13. Jh.s entstanden sein kann. Ein Lesartenvergleich auch dieser Auszüge bestätigt ihre Verwandtschaft mit Chiesas österreichischer A.-Überlieferung. Da Mo aber allein an zwei Stellen mit den aus C abgeleiteten Zeugen, in allen weiteren Fällen aber mit der aus Z (Vi) hervorgegangenen Überlieferung liest, bestätigt sich die Verwandtschaft der Ranshofener A.-Hs. mit Vi. Aus

diesen Beobachtungen läßt sich schließen, daß der Ranshofener *vetus liber* eine in gotischer Minuskel geschriebene Hs. gewesen ist.

Bamberg

Matthias M. Tischler

Carolyn L. Connor, *The Color of Ivory: Polychromy on Byzantine ivories*. Princeton, Princeton U. Press, 1998.

The rich hues and golden glow of surviving mosaics and frescoes, illuminated manuscripts, silks and cloisonné enamels reflect Byzantine society's enthusiastic appreciation of color. In *The Color of Ivory* Professor Carolyn Connor argues that the elegantly carved, now largely discreetly white ivories of the Byzantine world were also once part of the richly colored spectrum of Byzantine art. In support of her premise, Professor Connor extensively surveys literary references to the importance of color in the pre-Byzantine and Byzantine period and/or the presence of color on ivories in both the Near East and western Europe. Her compilation of references is most useful in establishing a framework for examining whether polychromy was added to at least some Byzantine ivories.

Likening her work to that a "field archaeologist undertakes" (p. 11), Professor Connor surveyed roughly one hundred Early Byzantine/Late Antique/Early Christian or Middle Byzantine works from twelve museums. Finding traces of paint on 95 per cent of the objects (pp. 5, 23), she had a pigment analysis conducted for five of the Middle Byzantine works—four in The Metropolitan Museum of Art and one in the Hermitage. Her research on the Metropolitan's works was undertaken in 1988–1989 as a J. Clawson Mills Fellow at the Museum. Three of the works studied in *The Color of Ivory* are believed to be panels from one casket with scenes of the life of Joshua and might best be considered as one object. Her research on the traces of pigment on those plaques was first published in "New Perspectives on Byzantine Ivories," *Gesta* 30, no. 2 (1991), pp. 100–111 and summarized in the 1997 exhibition catalogue for *The Glory of Byzantium: Art and Culture of the Middle Byzantine Era, A.D. 843–1261*, ed. Helen C. Evans and William D. Wixom, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1997, no. 152, p. 228, where she identified the polychromy as "very likely to be original".

The fourth work from the Metropolitan Museum analyzed in *The Color of Ivory* is the reliquary casket with the Deesis, Archangels and the Twelve Apostles, or the Oppenheim casket, which she also studied in 1988–1989 (see *The Glory of Byzantium* catalogue, no. 78, p. 131 for a photograph of the casket as it is now; *The Color of Ivory*, pl. XV for a partial view of the lid before conservation). At the time of her research, the casket was covered with red and blue polychromy with traces of gilding that Professor Connor's text argues is the original decoration (pp. 25–28 and note 3). Subsequently, in preparation for the 1997 exhibition "The Glory of Byzantium," the Museum's Middle Byzantine ivories, including the Apostles/Oppenheim casket, were cleaned of their surface dirt. As the lock plate, catch and hinges were known to be western European additions to the Apostles/Oppenheim casket, it was decided to remove the plate and catch to determine if the ivory uncovered would offer any information on the casket's decoration during the Middle Byzantine period.

The photograph of the conserved casket in *The Glory of Byzantium* catalogue, p. 131, shows it with the lock plate and the polychromy removed. Visible on the lid is the restricted area of ivory reserved for the original lock plate and catch and the rivet holes for their attachment. Also visible is the portion of the decorative pattern on the face of the casket that had to be cut back to fit the western medieval lock plate. The rivet holes for the later larger plate show that it covered one shoulder and side of the bodies of both saints Peter and James. If, as Professor Connor argues, the red and blue paint covering the casket in 1988–1989 had been original to, or a copy of, the Byzantine decoration, at least traces of this polychromy should have been found on the ivory covered by the later lock plate.

Charles T. Little, Curator, The Department of Medieval Art and The Cloisters, in his entry on the casket for *The Glory of Byzantium* catalogue (no. 78, p. 131) noted that no evidence

of polychromy was found. One careful examination only one layer of polychromy and gilding was discovered on the casket. Those vivid colors, while not occurring on the carving under the later lock plate, did extend over areas of the casket where loss had occurred to the original surface. For these reasons, the polychromy on the casket was removed for "The Glory of Byzantium" so that the whole would reflect the condition of the casket protected from later embellishment by the lock plate. The carefully carved names of the apostles in each roundel are once again clearly visible for easy identification of the figures, a difficult process when the thick polychromy obscured the letters. The traces of gilding on the top of the casket were not removed as no information on their date of application could be drawn from the newly exposed ivory or from anywhere else on the casket. (The conservation study of the casket on which this information is based is drawn from the examination report on file in the Sherman Fairchild Center of Objects Conservation.)

The removal of the lock plate and its revelation of an elegantly carved, but unpainted ivory surface for both figures and ground suggests that Professor Connor's supposition that traces of polychromy on Middle Byzantine ivories must be either contemporary in date with the production of the works or a close approximation of their Middle Byzantine decoration is not sufficiently nuanced. Her premise that "the chances of deriving from provenance information that would usefully relate to the question of color, or when it was applied (or reapplied) are minimal" (p. 7) cannot be sustained. Nor is it possible to endorse her belief that "While it is entirely possible that ivories were occasionally repainted after they left Byzantium ... the coloration of the group studied here is too consistent and the appearance of the remaining traces too similar to suppose that this was the result of many individual decisions to give the art form colors it did not have previously. The case, like the rationale, for original coloring is now clear-cut, and the question of when ivories received their initial coloring is no longer a matter for debate" (p. 80). Professor Connor has studied the traces of polychromy on the ivories presuming that they, like classical marbles, were often overcleaned in this and the last century (pp. 5 and note 9, 68-70 and notes 9-23). While this may be an appropriate model for some of the works she has studied, it cannot be considered absolute when the number of works analyzed is so limited and when portions of one of those works hidden for centuries can be exposed, as with the Apostles/Oppenheim casket, to reveal an earlier, unpainted state of decoration.

More research is needed on the provenance of Byzantine ivories to assist in determining the date at which the traces of color charted by Professor Connor were applied. As she notes, medieval French ivories were at times painted (p. 7 and note 14). Were Byzantine ivories brought to the west also polychromed in the Gothic era? More consideration should be given to the results of recent archaeological excavations like that of the bone and ivory workshop area on the Palatine in Rome published by Archer St. Clair in "Evidence for Late Antique Bone and Ivory Carving on the Northeast Slope of the Palatine: The Palatine East Excavation" (*Dumbarton Oaks Papers*, no. 50 (1996), pp. 369-374) where no clear evidence of painting facilities have been uncovered.

Pigment analysis is needed of more ivories. Would the pigment Professor Connor detects on the ivory plaque with Christ Crowning the Byzantine emperor Constantine VII Porphyrogenetos that was brought to Moscow from Armenia (see *The Glory of Byzantium*, no. 140, pp. 203-204, *The Color of Ivory*, p. 17) also appear on the ivory fragment excavated at Turnovo in Bulgaria (see *The Glory of Byzantium*, p. 275, Adolph Goldschmidt and Kurt Weitzmann, *Die Byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X-XIII Jahrhunderts*, Berlin, 1934, vol. 2, pl. IV, no. 12 and p. 28), a question of interest as both ivories are thought to have always remained in Byzantine influenced lands. How would those pigments match with those identified as later repainting by Professor Connor on the Hermitage Forty Martyrs Plaque (pp. 27-28, 80), or with those on the Apostles/Oppenheim casket or other works known to have been in western medieval collections? More studies are needed by conservators, like A. Cascio and J. Levy's publication on medieval Gothic ivories in "La polychromie des statuettes en ivoire du XIII^e siècle et des premières décennies du XIV^e siècle" in *Coré, Conservation et restauration du patrimoine culturel*, no. 5, novembre, 1998, pp. 6-20. Would the removal

of the European lock plates on other Byzantine caskets reveal the type of unpainted ivory ground Paul the Silentiary described in the sixth century, "[ivory] tinged by the passage of long years, turns it silvery color to quince-yellow" (p. 112, note 78) or would color be present, making the Apostles/Oppenheim casket an anomaly?

In associating ivories with the color saturated arts of Byzantium, Professor Connor has overlooked the question of whether the ivories could be compared as easily to the creamy shades of Byzantine ceramic sgraffito ware whose incised designs are often related to the themes on secular ivories (*The Glory of Byzantium*, nos. 181–189, pp. 259–268) or to the lustrous monochromatic finishes on silver and silver gilt liturgical objects (Marlia M. Mango, *Silver from Early Byzantium: The Kaper Koraon and Related Treasures*, exhibition catalogue, The Walters Art Gallery, Baltimore, Maryland, 1986).

In her introduction to *The Color of Ivory*, Professor Connor states that she wishes her book "to open up some new perceptions and lines of inquiry in the study of ivory" (p. 7). In that she has been most successful. It is to be hoped that more scholars and conservators will now accept her challenge and expand on her field research considering further if ivories were part of the fully "coloristic" world of Byzantium, or one of its subtler variations.

New York

Helen C. Evans

Gilbert Dagron, *Empereur et prêtre. Étude sur le „césaropapisme“ byzantin.* [Bibliothèque des Histoires.] Paris, Gallimard 1996. 435 Seiten, 6 Pläne, 8 Tafeln.

Das Werk ist – möglicherweise in Anlehnung an Blochs *Rois Thaumaturges* – sehr schön gegliedert: Die drei Abschnitte „Die Prinzipien“, „Die Kaiser“ und „Die Kleriker“, denen eine Einführung vorangeht und ein Epilog folgt, sind in jeweils drei Kapitel und diese wiederum in jeweils drei oder vier Paragraphen eingeteilt. Ein Glossar, ein (zu kurz geratenes) Abkürzungsverzeichnis und ein ausgezeichnetes Register beschließen den Band, dessen sehr günstiger Preis für das Fehlen eines Literaturverzeichnisses, für die Verwendung von Endnoten und für den Verzicht auf griechische Typen entschädigt.

Gleich zu Beginn der Einführung (S. 17–29) verweist D. auf seine klassischen Vorbilder, *Les Rois Thaumaturges* Marc Blochs (1924) und *The King's Two Bodies* Ernst H. Kantorowicz' (1957). Sodann entwirft der Verf. sein eigenes Programm, wobei er die wesentlichen Themen vorstellt und wichtige Ergebnisse vorwegnimmt.

Das erste Kapitel des ersten („Die Prinzipien“ betitelten) Abschnitts handelt von „Erblichkeit, Legitimität, Nachfolge“ und beginnt mit einem Paragraphen über „Macht und Dynastie“ (S. 33–44), in dem D. „konstitutionelle“ Texte (u. a. den Traktat des Patrikios Menas, die *Eisagoge*, die 47. Novelle Leons VI., die „Fürstenspiegel“ Agapetos' und Basileios' I. sowie den Kommentar Balsamons) auf der Suche nach Kriterien für eine legitime Herrschaft mustert. Zu einer Identifikation des (an sich von dem jeweiligen Herrscher unabhängigen) byzantinischen Staates mit der herrschenden Dynastie sei es erst unter den Komnenen gekommen.

Der zweite Paragraph „Familie und Dynastie“ (S. 44–55) ist den verschiedenen Konzepten der Legitimität gewidmet: Zur Zeit der Tetrarchie sei die Legitimität durch Verschwägerung mit der herrschenden Familie vermittelt worden, während die Söhne Konstantinos' I. das Reich wie eine Vermögensmasse „geerbt“ hätten. In valentinianisch-theodosianischer Zeit seien diese beiden Modelle kombiniert worden, nach dem Tode Theodosios' II. aber habe das dynastische Prinzip bis Maurikios keine Rolle mehr gespielt. Herakleios, der nach dem Sieg über den persischen Großkönig in der Nachfolge Davids offiziell den βασιλεὺς-Titel annahm, habe bei der Begründung seiner Dynastie das Prinzip der Primogenitur außer Acht gelassen und dadurch für Instabilität gesorgt. Eine „richtige“ Dynastie sei dann erst von dem „Isaurier“ Leon III. begründet worden, unter dem das Kaisertum durch Bezugnahmen auf das *Alte Testament* einen quasi-priesterlichen Charakter angenommen habe. Ähnliches gelte für die „makedonische“ Dynastie.

„Legitimität durch Bruch und Legitimität durch Dauer“ heißt der nächste Paragraph

(S. 55–68), in dem es hauptsächlich um die Geburt in der Porphyra (bzw. den Begriff „*πορφυρογέννητος*“) und um andere Legitimität verleihende Elemente, etwa die Primogenitur und die Heirat mit der Frau oder Tochter des Thronvorgängers, geht. Am Ende befaßt sich D. noch mit den (von 788–882 „belegten“) Schönheitswettbewerben, die er – etwa gegen Rydén – für historisch hält, die aber doch eher auf ein – vielleicht im Zusammenhang mit dem moicheanischen Streit aufgekommenes – Märchenmotiv zurückgehen dürften.

Im letzten Paragraphen „Nachfolgen ...“ (S. 68–73) diskutiert der Verf. die Bedeutung des *Alten Testaments* für die Byzantiner, die als neues „ausgewähltes Volk“ diesem Text gleichsam „Verfassungsrang“ eingeräumt hätten; demgemäß seien jüdische Könige wie insbesondere Saul, David und Salomo als „Präfigurationen“ byzantinischer Kaiser angesehen worden, wie auch jeder neue βασιλεύς nicht nur als „neuer Konstantinos“, sondern auch als „neuer David“ gegolten habe. In ähnlicher Weise sei im Islam das sakrale Königtum von den Juden übernommen worden, welches man hier im Anschluß an den im Koran in bezug auf David benutzten Ausdruck „Kalifat“ nannte.

Im zweiten „Proklamationen und Krönungen“ überschriebenen Kapitel wird in einem ersten Paragraphen *De ceremoniis* I 38 als „Krönungsmodell“ (S. 74–79) erörtert. Das Zeremoniell für den Einzug des Kaisers in die Hagia Sophia (unter Mitwirkung des Patriarchen) wird von D. zu Recht als platt, ungenau und kaum datierbar charakterisiert. Es zeigt sich hier besonders deutlich, wie wenig bisher für die Quellenkritik des *Zeremonienbuches* geleistet wurde: Es bleibt künftiger Forschung vorbehalten, den jeweiligen Anteil der mutmaßlichen fünf „Hauptautoren“ des Werkes (Photios, Leon VI., Nikolaos Mystikos, Konstantinos VII. und Basileios Lakapenos) genauer zu bestimmen.

Im nächsten Paragraphen (S. 79–90) werden die „Protokolle des 5. und 6. Jahrhunderts“ behandelt, und zwar insbesondere diejenigen anlässlich der Thronbesteigungen Leons I. (457), Anastasios' I. (491), Iustinos' I. (518) und Iustinianos' I. (527). Man muß bei diesen scheinbar „authentischen“ Berichten mit vielfältigen Interpolationen rechnen, worauf D. – wenn auch nur in einem Einzelfall (S. 357⁴⁰) – ausdrücklich hinweist.

Der dritte Paragraph „Vom Zeremoniell zur Geschichte“ (S. 90–99) ist den Kaiserkrönungen des 7.–10. Jahrhunderts gewidmet, und zwar namentlich denjenigen der Hauptkaiser Phokas (602), Herakleios (610), Anastasios II. (713), Leon III. (717), Leon V. (813), Nikephoros II. Phokas (963) sowie der Mitkaiser Konstantinos III. (613), Heraklonas (638), Konstantinos II. (641) und Konstantinos VI. (776).

Nach der Ausbreitung der Details der einzelnen Kaisererhebungen werden im letzten Paragraphen dieses Kapitels die „Schlußfolgerungen“ (S. 99–105) gezogen: Jeder Kaiser habe unter Verwendung tradiert Elemente sein eigenes Krönungszeremoniell organisiert, wobei die Akteure (Volk, Heer, Senat) und Schauplätze (Hebdomon, Hippodrom, Hagia Sophia, Palastkirche[n]) wechseln konnten. Bei der Thronbesteigung von Usurpatoren bzw. *homines novi* sei das Zeremoniell in der Regel wesentlich aufwendiger gestaltet gewesen als bei der Krönung von Mitkaisern (zumal von Verwandten des [noch amtierenden] Hauptkaisers), welche in Byzanz eine stärkere Stellung als im Westen gehabt hätten (S. 101, was in dieser Allgemeinheit allerdings schwerlich behauptet werden kann). Die Kirche habe tendenziell an Einfluß gewonnen, was sich u. a. daran zeige, daß die Prozession zur Hagia Sophia ein konstitutives Element des Krönungszeremoniells gewesen sei, welches man meist auf kirchliche Festtage verlegt habe und nach dessen Abschluß die dabei verwendeten Kronen der Obhut bestimmter Kirchen anvertraut worden seien. Dennoch habe der Patriarch – nach Ansicht des Verf.s – keine institutionelle Rolle besessen, was allerdings insofern nicht ganz zutreffend ist, als sich im *Zeremonienbuch* und anderswo durchaus (auf Photios, Nikolaos Mystikos und möglicherweise noch andere Kirchenoberhäupter zurückgehende) Spuren von Versuchen einer institutionellen Verankerung der Patriarchenmacht bei der Kaisererhebung erhalten haben.

Im dritten Kapitel, das die Überschrift „Zeremoniell und Erinnerungsorte“ trägt, wird im ersten Paragraphen „Vom Palast zur Hagia Sophia“ (S. 106–112) der wichtigste Prozessionsweg des Kaisers nach *De ceremoniis* I 1 beschrieben und die Begegnung des Kaisers mit dem Patriarchen in der Hagia Sophia als ein symbolisches Zusammentreffen der beiden Gewalten bezeichnet.

Im nächsten Paragraphen „Räume, Verbindungen, Durchquerungen“ (S. 112–118) beschäftigt sich D. mit dem Kaiserpalast, in dem der Herrscher eine gleichsam alttestamentliche Macht ausübe, und der Hagia Sophia, in der der Patriarch Hausherr sei und der Kaiser seine Krone ablegen müsse, sobald er das Vestibül erreicht habe. (Das Vestibül-Mosaik datiert D. – unter Außerachtlassung anderer Datierungsvorschläge – auf das spätere 10. Jahrhundert.) Von besonderer Bedeutung sei die Durchquerung dreier Türen, nämlich der „Schönen“, der „Kaiserlichen“ und der „Heiligen“; durch die letztere trete er in das Thysiasterion ein (S. 117 = S. 109), wodurch er – wenn auch nur für eine kurze Zeitspanne – als Quasi-Priester (bzw. Quasi-Bischof) fungiere.

Im dritten Paragraphen „Erinnerungsorte“ (S. 118–129) betont D. zu Recht, daß das nur vordergründig als „kaiserliche Liturgie“ anzusehende Zeremoniell auch die Grenzen der kaiserlichen Macht aufzeige, ohne allerdings den Grund für dessen zwiespältigen Charakter zu nennen: Die diesbezügliche Beschränkung der Kaisermacht ist auf die Einflußnahme der Kirche – namentlich der Patriarchen Photios und Nikolaos Mystikos – auf das Zeremonialwesen im allgemeinen und auf das (später so genannte) *Zeremonienbuch* im besonderen zurückzuführen. Als Einschränkungen der kaiserlichen Macht behandelt D. sodann das Ablegen der Krone in der Hagia Sophia, die dortige Aufbewahrung verschiedener Diademe bzw. Stemmata und die Verfügungsgewalt des Patriarchen über diese Herrschaftsinsignien sowie insbesondere die Verweigerung des Zutritts zum sakralen Raum durch die Kirchenfürsten Ambrosius (390), Nikolaos Mystikos (906/7) und Polyektos (963 sowie 969).

Der letzte Paragraph dieses Kapitels ist dem „reumütigen Kaiser“ (S. 129–138) gewidmet und beginnt mit der Beschreibung des Narthex-Mosaiks in der Hagia Sophia, dessen umstrittene Interpretation durch Oikonomides D. – wenn auch nur höchst vorsichtig (in der Bildbeischrift zu Tafel 2 wird das Mosaik auf „das Ende des 9. oder den Anfang des 10. Jahrhunderts“ datiert) – übernimmt; auch folgt er in diesem Zusammenhang Oikonomides' Ansicht, daß das (von Nikolaos Mystikos gefälschte) sog. „Testament Leons VI.“ authentisch sei. Zu Recht verweist D. sodann – unter Berufung auf Psalterillustrationen (allerdings ist der Cod. Par. gr. 510 kein Psalter) – auf David als Modell des reuigen Herrschers, dem sich Salomon, Konstantinos I. (besonders nach den *Actus Silvestri*) und Theodosios I. (besonders nach den *Vitae Ambrosii*) beigesellt hätten. Auch für die Bußfertigkeit Basileios' I. und Leons VI. glaubt D. eindeutige Belege vorlegen zu können.

Der zweite Abschnitt „Die Kaiser“ beginnt mit einem „Konstantinos der Große: die kaiserliche Heiligkeit“ überschriebenen Kapitel, dessen erster Paragraph „Konstantinos als Quasi-Bischof“ (S. 141–148) betitelt ist. Hier erörtert D. einige Aspekte des konstantinischen Kirchenregiments und unterstreicht zu Recht den hellenistischen Ursprung der in Rom heimisch gewordenen Ideologie, der zufolge der Herrscher Vertreter Gottes auf Erden ist. Abschließend werden den eusebianischen Formeln „κοινὸς ἐπίσκοπος“ (VC I 44) und „ἐπίσκοπος τῶν ἐκτὸς“ (VC IV 24) sowie der von Lucifer von Calaris und Ossius von Córdoba in bezug auf Konstantios II. verwendeten Formel „*episcopus episcoporum*“ einige Bemerkungen gewidmet.

„Apostelgleicher“ Konstantinos“ ist der nächste Paragraph (S. 148–154) überschrieben, in dem sich der Verf. mit der von Eusebios so genannten „*βασιλεία μετὰ θάνατον*“ (VC IV 71), mit den Konsekrationsmünzen und mit der konstantinopolitanischen Apostelkirche beschäftigt. Die Zuerkennung des zunächst auf Paulus, dann auf die Apostelschüler bezogenen Terminus „*ισαπόστολος*“ habe Konstantinos die Stellung eines Quasi-Priesters verliehen, wogegen Ioannes Chrysostomos und – ein Jahrtausend später – Symeon von Thessalonike betont hätten, daß sich die von Konstantinos errichtete kaiserliche Begräbnisstätte nicht in der Apostelkirche selbst, sondern lediglich in deren „Vorraum“ befinde.

In dem Paragraphen „Heiliger Konstantinos“ (S. 154–159) geht es um die Heiligenverehrung des Kaisers, die schon im 5. Jahrhundert eingesetzt und dem Ziel gedient habe, durch die Einführung des Kults eines einzelnen Kaisers die Sakralisierung des Kaisertums an sich zu verhindern. Die *Actus Silvestri* (mit der signifikanten Verlegung der Taufe Konstantinos' von Nikomedeia nach Rom) seien zwar im lateinischen Westen entstanden, wo sie zur Ausbildung der dem „Cäsaropapismus“ entgegenwirkenden Zwei-Gewalten-Lehre beigetragen hät-

ten, doch sei die Silvester-Legende seit ca. 500 auch im byzantinischen Osten weit verbreitet gewesen.

Der letzte Paragraph des 4. Kapitels handelt von den „heiligen Kaisern“ (S. 159–168), die es (als Bekehrer, Märtyrer, Thaumaturgen und Wohltäter der Kirche) in Byzanz allerdings – im Gegensatz zum Westen sowie Norden und Osten – fast nicht gegeben habe. Denn der Kult der Kaiser Iustinianos I., Maurikios, Konstantinos (des Sohnes Basileios' I.), Nikephoros II. Phokas, Ioannes I. Tzimiskes und Ioannes III. Batatzes sei zeitlich beschränkt gewesen, und außer Konstantinos I. seien nur die Kaiserinnen Helena (dessen Mutter) und Theophano (die Gattin Leons VI.) als „richtige“ Heilige anerkannt worden. Dieser Befund werde auch nicht durch die Kommemoration sämtlicher ein Konzil einberufenden Kaiser (einschließlich Theodoras, der Mutter Michaels III.) im *Synaxarion* und im *Typikon* der Hagia Sophia in Frage gestellt und ebensowenig durch den Umstand, daß dem Kaiser generell das Epitheton „ἅγιος“ zuerkannt wurde: Dieses Attribut alttestamentlichen Ursprungs habe sich der Kaiser durch die (symbolische) Salbung erworben, durch welche er in den göttlichen Heilsplan eingetreten sei, dem zufolge das mit Augustus beginnende Römische Reich die letzte, mit dem Antichristen (etwa Iulianos, Anastasios I., Iustinianos I., Leon III., Konstantinos V. oder Michael VIII.) zu Ende gehende „*βασιλεία τετάρτη*“ (*Daniel* 2, 40) bilde.

Das 5. Kapitel ist „Leon III. und die ikonoklastischen Kaiser: Melchisedek oder der Antichrist“ überschrieben; dagegen wird den Kaisern Theodosios I. und Iustinianos I. kein eigenes Kapitel gewidmet, obwohl gerade der letztere von überragender Bedeutung für das Thema ist, weil die sehr gute Quellenlage hauptsächlich für diesen (allen späteren βασιλεῖς als Vorbild dienenden) Kaiser eindeutige Aussagen zuläßt. Unter der Rubrik „Ein kleiner Satz“ (S. 169–177) behandelt D. das berühmte Dictum „*βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἰμι*“, das im sog. „2. Brief des Papstes Gregorius II.“ (*TM* 3, 299) Kaiser Leon III. in den Mund gelegt wird. Obwohl der Verf. die beiden „Papst-Briefe“ – im Anschluß an Gouillard – für Fälschungen hält, die etwa zu Beginn des zweiten Ikonoklasmus entstanden sein könnten, glaubt er, daß Leon III. den Ausspruch getan haben könnte („*Se non è vero, è molto ben trovato*“). Solange aber Zeit, Ort und Umkreis des Fälschers nicht eindeutig bestimmt sind (in die Debatte sollte auch Photios' Milieu nach dessen erster Absetzung einbezogen werden), können die pseud-epigraphen Texte schwerlich als Zeugnisse für den „Cäsaropapismus“ Leons III. vereinnahmt werden.

„Maximos Homologetes und das monotheletische Dossier“ ist der Gegenstand des nächsten Paragraphen (S. 177–184), den D., die chronologische Ordnung verlassend, hier einschiebt, weil ein derartiges Aktenbündel über Martinus, Maximos, Konstans II. und Konstantinos IV. als Quelle für den (gerade erörterten) 2. pseudogregorianischen Brief in Betracht komme. Maximos wird hier (im Jahre 655) als standhafter Bestreiter des kaiserlichen Priestertums und erster byzantinischer Vertreter der Zwei-Gewalten-Lehre vorgestellt.

Der folgende Paragraph „Melchisedek als Priester und König“ (S. 184–190) verdankt seine hiesige Stellung dem Umstand, daß Maximos in dem genannten Dossier Ausführungen zu diesem berühmten Priesterkönig in den Mund gelegt werden, welche dann auch dem angeblichen Dictum Leons III. als Vorlage gedient haben könnten. Der zweimal im *Alten Testament* (*Genesis* 14, 18 und *Psalms* 109, 4) und mehrmals im *Neuen Testament*, und zwar in dem (von D. übrigens mit der Tradition „saint Paul“ zugeschriebenen) *Hebräerbrief* erwähnte Melchisedek galt als Inbegriff des Priesterkönigtums und τύπος bzw. Präfiguration Christi. D. erwähnt einige jüdische und christliche, lateinische und griechische, schriftliche und bildliche Quellen zu Melchisedek. Bei den letzteren hätten auch die Mosaiken der Kirchen San Vitale in Ravenna und Sant'Apollinare in Classe nicht unerwähnt bleiben sollen, weil sie – genau wie die Miniaturen in den Handschriften der *Christlichen Topographie* des Kosmas Indikopleustes – erweisen, daß die Melchisedek-Ideologie ein Reflex des justinianischen „Cäsaropapismus“ darstellt.

Im letzten, „Vorläufer des Antichristen“ genannten Paragraphen des 5. Kapitels (S. 190–200) zitiert D. endlich das einzige authentische Zeugnis für den „Cäsaropapismus“ Leons III., nämlich das *Ecloga-Prooimion* (Z. 21–25 Burgmann). Durch die Entfesselung des Bilderstreits, der „kaiserlichen“ Häresie κατ' ἐξοχήν, sei Leon III. zum Prototyp des Antichri-

sten geworden, in dessen Nachfolge auch die anderen ikonoklastischen Kaiser, insbesondere sein Sohn Konstantinos V., aber auch Leon V., gestanden hätten. In Schriften wie der *Novθe-
oia yérovros*, der Schrift *Contra Constantinum Caballinum* und in neuen Märtyrerakten wie der *Vita Stephani iunioris*, der *Vita Euthymii Sardicensis*, der (wohl frei erfundenen) *Vita Andree in Crisi* und der *Vita Nicetae Medicii* werde der jeweilige Kaiser in den schwärzesten Farben gemalt, weil er ein melchisedekianisches Priesterkönigtum für sich beanspruche und damit den Antichristen ankündige.

Das 6. Kapitel nennt sich „Basileios I., Leon VI. und Konstantinos VII.: Zeremoniell und Religion“ und beginnt mit einem Paragraphen über „übernatürliche Beschützer, Modelle des Königtums und dynastische Heilige“ (S. 201–210), in dem es zunächst um Elias und Michael als Schutzpatrone namentlich der ersten beiden Kaiser der „makedonischen“ Dynastie geht. Sodann zeigt D. auf, daß für den Dynastiegründer David und Konstantinos der Große wichtige Identifikationsfiguren waren, und schließlich erörtert er die Familienheiligen, insbesondere Konstantinos, den ältesten Sohn Basileios' I., und Theophano, die erste Ehefrau Leons VI.

Der nächste Paragraph „Zeremoniell und dynastische Wiederverwendung“ (S. 210–218) ist den für die „makedonische“ Dynastie zentralen Orten in Konstantinopel gewidmet, wie sie sich hauptsächlich aus dem *Zeremonienbuch* ergeben. Es sind dies in erster Linie die Apostelkirche mit dem wieder eröffneten Konstantinsmausoleum, in dem Basileios I., Theophano und Leon VI. bestattet wurden, die Allerheiligenkirche mit einer Leon- und Theophano-Kapelle, die Kirche der Θεοτόκος τοῦ Φάγου und die Nea.

Im letzten Paragraphen „Hagia Sophia und Nea“ (S. 219–225) vergleicht der Verf. die Funktion dieser beiden Kirchen miteinander, wobei er die erstere mehr dem Patriarchen, die letztere eher dem Kaiser zuweisen möchte. Es fragt sich aber, ob damit nicht Basileios I. ein zu großer Anteil an der Planung des Baus zugewiesen wird, welcher eher von Photios als Sühneleistung Basileios' I., als patriarchaler Vorposten im Privatbereich des Kaisers und als eigenes architektonisches Meisterwerk seines zweiten Patriarchats gedacht gewesen sein dürfte. Auf die Schriften Leons VI., insonderheit seine Novellen, geht D. in diesem Kapitel nicht näher ein.

Der dritte und letzte Abschnitt „Die Kleriker“ fängt mit dem 7. Kapitel „Das Königtum der Patriarchen (8.–11. Jahrhundert)“ an, dessen erster Paragraph „Von Theodoros Studites zu Photios: die Zeit nach dem Ikonoklasmus“ (S. 229–235) betitelt ist und sich mit diesen beiden Kirchenfürsten beschäftigt. Aus der ersten Epoche des Ikonoklasmus sei die Kirche gestärkt und das Kaisertum geschwächt hervorgegangen, weshalb Theodoros selbstbewußt die Gleichberechtigung von *sacerdotium* und *regnum* habe behaupten können. Ähnliche Ansichten vertretend habe dann Photios in der jüdischen Geschichte Vorbilder für ein Priestertum mit königlichen Funktionen gesucht, das er in Imitation des römischen Papsttums als erster auch in Byzanz zu verwirklichen trachtete.

Unter der Rubrik „Eine doppelköpfige Gewalt?“ (S. 236–242) behandelt D. die Zwei-Gewalten-Lehre der *Eisagoge*, wobei er zu Recht betont, daß Photios dem Patriarchen im 3. Titel kaiserliche Prärogativen und den Rang eines neuen Moses bzw. Melchisedek zuerkannte. Die vom Verf. zutreffenderweise hervorgehobene flüchtige Ausarbeitung der Zwei-Gewalten-Lehre, die insbesondere im Vergleich zu dem wesentlich besser komponierten Prooimion auffällt, dürfte ihre Ursachen in Photios' zeitlicher Bedrängnis vor dem 20. 7. 886 und in seiner mangelnden Vertrautheit mit der Umsetzung philosophisch-theologischer Gedankengänge in Rechtsnormen haben.

Unter Nichtberücksichtigung der für die Problematik ebenfalls sehr ergiebigen Werke des Nikolaos Mystikos werden im nächsten Paragraphen „Michael Kerularios und die Purpursandalen“ (S. 242–248) diskutiert. Dieser Patriarch, der – Skylitzes „Continuatus“ zufolge – rote Sandalen (wie der Papst) tragen wollte, habe in der Nachfolge des Photios das konstantinopolitanische Patriarchat über das Kaisertum stellen wollen, wobei er von Papst Leo IX. inspiriert worden sei, welcher seine Herrschaft als „*terrenum et coeleste imperium, imo regale sacerdotium*“ qualifizierte und sich auf das *Constitutum Constantini* berief.

Damit ist das Stichwort für den letzten Paragraphen dieses Kapitels mit der Rubrik „Der

östliche Gebrauch der ‚Konstantinischen Schenkung‘“ (S. 248–255) gefallen: Das *Constitutum Constantini* sei wohl seit seiner Verwendung durch Leon IX. in Byzanz bekannt gewesen, selbst wenn sich der erste sichere Beleg erst bei Kinnamos (kurz nach 1160) finde und erst Balsamon eine (der lateinischen Fassung entsprechende) griechische Übersetzung im Wortlaut wiedergegeben habe. Sowohl Michael Kerularios als auch Balsamon hätten sich zur Untermauerung ihrer jeweiligen Ansprüche auf das *Constitutum Constantini* gestützt. Zur Ergänzung sei darauf hingewiesen, daß dasselbe auch – vermutlich unter dem Einfluß Balsamons – auf Manuel Komnenos zutrifft.

Im 8. Kapitel kommt der Verf. zum „Urteil der Kanonisten und Liturgiker (12.–15. Jahrhundert)“ und wendet sich zunächst dem „Kaiser als Epistemonarchen“ (S. 256–263) zu. Wie der im 11. und 12. Jahrhundert durch das Reformpapsttum geprägte Westen sei in derselben Zeit auch Byzanz von einem „Reformgeist“ erfaßt worden, der aber bisweilen, wie das Reformedikt von 1107 (richtiger: 1092) zeige, vom Kaiser ausgegangen sei, während die Oligarchie konservativer Metropolen (etwa Ioannes Oxeites und Niketas von Ankyra) Widerstand geleistet habe. Chronologisch fortschreitend kommt D. dann zu Manuel Komnenos, unter dem die Bezeichnung des Kaisers als „verständigen Leiters der Kirche“ („ἐπιστημονάρχης“) aufkam. Der Verf. stellt die Belege für diesen Terminus zusammen (zu ergänzen um *FM* II 240 bzw. 253), ohne eine Erklärung für die Entstehung des Titels anzubieten. Wahrscheinlich ist die Deutung im Kontext mehrerer Stellen des *Alten Testaments* zu suchen.

Der nächste Paragraph „Balsamon und die kaiserlichen χαρίσματα“ (S. 263–275) handelt von den Äußerungen des berühmten Kanonisten über die Eingriffsrechte des Kaisers in Angelegenheiten der Kirche. Balsamon zufolge verfügt der βασιλεὺς aufgrund seiner Salbung über geistliche Macht, ja über gewissermaßen bischöfliche Rechte, weshalb sich seine Autorität auch auf die Seelen seiner Untertanen erstrecke, weshalb er als νόμος ξυμψυχός auch den Kanones nicht unterliege und weshalb es ihm zukomme, die Patriarchen einzusetzen, abzusetzen und zu richten. Dem Kaiser als Gesalbten des Herrn stehe ferner der jederzeitige Eintritt in das Thysiasterion sowie ein universelles διδασκαλικὸν ἄξιωμα zu; als *pontifex maximus* befinde er sich in der Tradition der jüdischen Könige. Zutreffenderweise erwähnt D. den Opportunismus des Kanonisten, dem offenbar jedes Mittel recht war, um sich bei dem jeweiligen Kaiser einzuschmeicheln; nichtsdestoweniger dürften Balsamons Auffassungen von einem großen Teil des byzantinischen Klerus geteilt worden sein.

In dem Paragraphen „Die Salbung des Königtums“ (S. 275–284) geht es um die byzantinische Kaisersalbung und ihre alttestamentlichen Quellen. Zwar waren die Salbungen Aarons durch Moses, Sauls und Davids durch Samuel sowie Salomos durch Nathan mit Öl vorgenommen worden, doch sei der byzantinische Kaiser – wie der „Messias“, der „Χριστός“, der „Gesalbte“ schlechthin – nur metaphorisch „gesalbt“ worden, bis man zu Beginn des 13. Jahrhunderts nach westlichem Vorbild auch in Byzanz eine „wirkliche“ Salbung des Kaisers durch den Patriarchen eingeführt habe.

Im abschließenden Paragraphen „Vom Mosesstab zum Küsterstab“ (S. 284–289) wird diese Entwicklung im Zusammenhang mit kirchlichen Tendenzen – insonderheit bei Symeon von Thessalonike – gesehen, den direkten Zugang des Kaisers zu Gott in der Nachfolge Davids und Melchisedeks zu unterbinden und dem βασιλεὺς lediglich den niederen Rang eines „δεσποτάρως“ (Pseudo-Kodinos Kap. 7) zuzugestehen.

Das letzte (9.) Kapitel dieses Abschnitts (über die Kleriker) sowie des ganzen Buches ist „Der ‚Cäsaropapismus‘ und die Theorie der ‚zwei Gewalten‘“ überschrieben und beginnt mit einem Paragraphen über „den östlichen Cäsaropapismus“ (S. 290–302), welcher hauptsächlich der Begriffs- und Forschungsgeschichte gewidmet ist. Während das Wort „θεοκρατία“ erstmals von Flavius Iosephus verwendet wurde, gehe der Terminus „Cäsaropapismus“ auf Justus Henning Böhmer zurück, der in bezug auf Iustinianos I. von „Caesaro-papia“ sprach. Der Begriff sei von der westlichen Forschung insbesondere im 19. Jahrhundert zur (meist abwertenden) Kennzeichnung des – angeblich kryptopaganen – Staatskirchensystems in Byzanz und seinen Nachfolgestaaten benutzt worden.

„Die Theorie der ‚zwei Gewalten‘“ ist die Rubrik des nächsten Paragraphen (S. 303–315), in dem D. zu Recht die Bedeutung der gelasianischen Zwei-Gewalten-Lehre als eines westli-

chen Gegenmodells zum östlichen „Cäsaropapismus“ hervorhebt und nochmals an Hand zahlreicher Zeugnisse (allerdings unter Nichterwähnung der in diesem Zusammenhang wichtigsten byzantinischen Quelle, der *Eisagoge*) die Virulenz der Dichotomie von βασιλεία und ἱερωσύνη aufzeigt.

Im letzten, „Byzantinische Ekklesiologie“ überschriebenen Paragraphen (S. 315–322) geht es einerseits nochmals um die kaiserlichen Eingriffsrechte in kirchliche Angelegenheiten – wie die Ernennung und Absetzung von Klerikern sowie die Änderung der Bistumsgrenzen – und andererseits um die Anerkennung der „papstähnlichen“ Stellung des Kaisers durch die Kirche, mithin die (in Iustinianos' 6. Novelle beschworene) „συνφωνία“ als Idealzustand der Beziehungen zwischen Staat und Kirche.

Im Epilog mit dem Titel „Das Haus Juda und das Haus Levi“ (S. 323–329) befaßt sich D. mit den biblischen, „intertestamentlichen“ und patristischen Texten zur Genealogie Jesu und insbesondere zu der Frage, ob der Messias als König wie David dem Stamme Juda oder als Priester wie Aaron dem Stamme Levi zugehöre. Durch die Konstruktion komplizierter Stammabäume habe man versucht, die Widersprüche der Quellen zu harmonisieren und das Priesterkönigtum Jesu aufgrund einer *μῆξις τῶν γενῶν* zu erweisen. Dieses sei aber – zumindest nach kirchlicher Auffassung – nicht auf die christlichen Herrscher übertragen worden, welche vielmehr die geistliche Komponente ihrer Machtvollkommenheit an die Kirche hätten abtreten müssen, und zwar im Westen bereits im 4. und 5. Jahrhundert, in Byzanz dagegen erst während des Bilderstreits im 8. und 9. Jahrhundert.

Das sakrale Königtum ist ein allgemeines, in vielen Gesellschaften anzutreffendes Phänomen (vgl. z. B. den ausgezeichneten Sammelband *The sacral kingship – La regalità sacra* [1959] und Sergio Bertelli, *Il corpo del re* [1990]): Die irrationale Herrschaft eines Monarchen wird durch die Zuhilfenahme irrationaler religiöser Kräfte gesteigert, überhöht und dadurch gesichert. Thron und Altar verbinden sich zum gemeinsamen Nutzen der Herrschaftsausübung, wobei zur Vermeidung von Konflikten ein gewisses Gleichgewicht bewahrt werden muß.

Zu Recht beschränkt sich der Verf. auf den *byzantinischen* „Cäsaropapismus“, und auch in diesem Bereich strebt er keine Vollständigkeit an, die – jedenfalls bei einem Buchumfang von ca. 400 Seiten – ohnehin nicht hätte erreicht werden können und auf Kosten der Vertiefung mehrerer der behandelten Probleme gegangen wäre. Andererseits verzichtet er ebenfalls zu Recht auf eine allzu eingehende Diskussion der meisten der angeschnittenen Aspekte, weil eine derartige Erörterung Gegenstand von (möglichst innovativen) Einzelanalysen in Aufsatzform sein muß und schwerlich im Rahmen einer Synthese in Buchform vorgelegt werden kann.

Dementsprechend vermeidet es der (grundsätzlich irenisch eingestellte) Autor, in Kontroversen allzu dezidiert Stellung zu beziehen: Z. B. schließt er in bezug auf die umstrittene Deutung und Datierung des Narthex-Mosaiks der Hagia Sophia in Konstantinopel trotz grundsätzlicher Übernahme der Auffassung Oikonomides' andere (frühere) Datierungen nicht aus. Überhaupt hält sich der Verf. mit Werturteilen zurück: Nur ausnahmsweise wird die zitierte Sekundärliteratur entweder positiv als „excellent(e)“ (S. 389⁵⁴, 414²⁰) oder negativ als „déplorable“ (S. 382⁵¹) bzw. „très superficielle“ (S. 410⁴³) qualifiziert. Erfreulicherweise enthält sich D. (mit einer einzigen Ausnahme auf S. 240, wo von einem „Yalta ecclésiastique“ die Rede ist) auch der heute so beliebten unpassenden Modernismen.

Die nicht streng chronologische (übrigens auf Vorlesungen am *Collège de France* zurückgehende) Anordnung des Materials führt zwangsläufig zu Wiederholungen, etwa bei der Behandlung der *Actus Silvestri* (S. 375⁷² und 396⁶⁷), der Zwei-Gewalten-Lehre des Papstes Gelasius (S. 190–191, 274, 384⁷⁴ und 402⁹⁰) oder der Ansichten des Metropolitens Gregorios Asbestas (S. 272 und 401⁶⁴).

Die Arbeit besticht durch die souveräne Quellen- und Literaturkenntnis des Autors, der zum einen „neue“ Zeugnisse in die „Cäsaropapismus“-Debatte einbringt und zum anderen eine hervorragende Auswahl aus der zu einem Ozean angeschwellenen Sekundärliteratur trifft. Daß man den einen oder anderen Titel in den Anmerkungen vermißt, versteht sich von selbst, doch ist aus deutscher Sicht besonders erfreulich, daß der Verf. einschlägige Arbeiten

etwa Becks, Dölgers, Enßlins, Michels und Treitingers mehrfach zitiert und sich die insbesondere im angloamerikanischen Sprachgebiet weitverbreitete Maxime „*Germanica non leguntur*“ nicht im mindesten zu eigen macht.

Das in einem glänzenden, stellenweise (besonders am Anfang) hochrhetorischen Stil geschriebene Werk bietet eine Fülle von anregenden Gedanken, die die weitere Forschung zu den von D. behandelten und weiteren Aspekten des byzantinischen „Cäsaropapismus“ zweifellos ungemein befruchten werden. Dem jüngsten Meisterwerk der französischen Byzantinistik, das sich – wie insbesondere auch das Glossar zeigt – nicht nur an Spezialisten wendet, ist eine weite Verbreitung und eine Übersetzung in fremde Sprachen zu wünschen; für lange Zeit wird es der Wissenschaft als *das* Standardwerk zum Verhältnis von Staat und Kirche in Byzanz dienen.

Da D. (zu Recht) auf Druckfehler in den Schriften anderer Autoren aufmerksam macht (z. B. auf S. 353¹³⁰ und 369¹), sei es gestattet, auch hier auf einige kleinere (in einer zweifellos bald erfolgenden Neuauflage bzw. Übersetzung leicht zu korrigierende) Versehen hinzuweisen, und zwar muß es heißen auf S. 162/9 (963–969); 174/30 *despote*; 200/21 *développement*; 293/22 *Vlačić/Flacius*; 316/6 *au début de l'an 1380* (statt entre 1380 et 1388, vgl. Darrouzès Reg. 2699); 318/39 *Nicéphore* (statt Germain); 341/48 *M. Potlès*; 353¹³¹ *Zacos*; 356¹¹ und 357³² *Alföldi*; 368¹⁰⁴ t. I p. 17; 374⁶⁸ *Sozomène*; 382⁶¹ *Guerre des Juifs*; 385¹⁰⁹ (Z. 2) *Michel VIII*; 395⁵¹ *Tsolakès*; 395^{55, 57, 62} *Jaffé-Loewenfeld*; 398¹⁷ *Sôtérichos*; 399³⁴ *Recherches*; 403¹⁰¹ (Z. 7) *épiscopale*; 405¹²⁹ (Z. 8) *Epétèris*; 405¹³⁵ (Z. 2) *vom*; 407⁹ 5^e éd., 1756, *ecclesiasticae*; 407⁹ 1520; 408¹⁶ *Impero*; 408¹⁷ *Burkhard*; 408¹⁹ (Z. 1) *Burckhardts*, (Z. 4) *VII*, (Z. 5) 1947–1982; 408²⁴ (Z. 2) und *der*, (Z. 3) 1947, *néerlandais* (statt flamand); 409³¹ (Z. 6) *Diritto*; 410⁴³ (Z. 9) *Byzantinistenkongresses*; 410⁴⁹ *Dosithée*; 411⁶⁹ (Z. 1) *livre* (statt chap.); 411⁷¹ *regitur*; 412⁸⁵ *Papsttums*; 414¹⁵ *Julius*. Auch sind die Beischriften zu den Abbildungen 4a und 4b auszutauschen. Ferner sollten auf S. 363²⁶ (Vitti), 384⁷⁴ und 402⁹⁰ (Schwartz), 410^{52, 57} (Opitz), 410⁵⁵ und 411^{63, 64, 71} (Schwartz), 411⁷⁸ (Funk und Metzger), 412⁸⁸ (Vogel) die neuesten Editionen zitiert werden.

Frankfurt am Main

Andreas Schminck

Stephanos Efthymiadis, *The Life of the Patriarch Tarasios by Ignatios the Deacon (BHG 1698), Introduction, text, translation and commentary.* [Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs, 4.] Aldershot, Variorum/Ashgate, 1998, 309 p.

La Vie du patriarche Taraise (BHG 1698) n'était jusqu'ici connue que par l'édition de Heikel, difficile d'accès et datant de la fin du siècle dernier. Stephanos Efthymiadis l'a rééditée et traduite en anglais ce qui, en raison de la préciosité et de la difficulté de la langue, n'est pas un mince mérite. Il l'a ainsi rendue accessible à la majorité, ce dont les chercheurs, pour les mêmes raisons, peuvent lui être reconnaissants. Bon connaisseur d'Ignace le Diacre – ou Ignace de Nicée –, puisqu'il a collaboré à l'édition de ses lettres (CFHB 39) et écrit un article où il confirmait sa paternité des deux Vies de saints (Vie de Georges d'Amastris et Vie de Grégoire le Décapolite) dont l'attribution avait été discutée (On the hagiographical work of Ignatius the Deacon, JÖB 41, 1991), Stephanos Efthymiadis était tout désigné pour entreprendre ce travail. Il a suivi un plan traditionnel et soumis le texte à un examen complet: après une introduction (Le contexte historique, p. 3–50) où sont examinées les informations à propos du héros et de l'auteur de la Vie, il présente la tradition manuscrite (p. 53–64) avant de donner l'édition du texte grec (p. 69–168), sa traduction (p. 171–206) et le commentaire linéaire du texte (p. 209–247). Le tout est accompagné de la transcription d'un passage d'une tradition particulière concernant la légende des Géloudes (BHG 1698b) contenue dans *l'Athen. gr.* 2492 (p. 249–250), d'une bibliographie (p. 251–264), d'un index grammatical (p. 265–270), d'un récapitulatif des citations scripturaires et autres (p. 271–274), d'un index grec des noms propres et des mots (p. 275–298), d'un index des manuscrits cités (p. 299) et enfin d'un index anglais. On passera sur quelques erreurs matérielles (renvoi erroné p. 210, V: l'article d'Irène Sorlin sur Gello est cité non n. 224, mais n. 41, p. 61; p. 36, n. 139, il manque un chiffre après le mot *kanôn*; il manque un mot p. 15 à l'avant-dernière ligne), pour reprendre chacune des parties énumérée ci-dessus.

Dans l'introduction, après une intéressante entrée en matière sur les Vies de patriarche

comme genre, St. Efthymiadis présente le personnage de Taraise et celui d'Ignace le Diacre. La prosopographie des parents de Taraise (p. 6–11) et celle de ses disciples (p. 20–21) sont complètes et utiles.

En revanche, la présentation du rôle de Taraise tant au moment du concile de Nicée II (p. 15–18) que de l'affaire de la simonie (p. 19 et 27), à propos de laquelle les Stoudites se séparèrent de lui avant même la querelle mœchienne, est partielle, voire erronée. Ainsi, il n'est pas possible de parler des « délégués des trois patriarchats orientaux » au concile de Nicée II (p. 15), ni de dire que Jean, dit Jean de Jérusalem, y était le « délégué des patriarchats d'Antioche et de Jérusalem » (p. 17). Une lecture attentive des Actes (sacra des empereurs, Mansi XII, 1007 B; lettre de Taraise au pape Hadrien, Mansi XIII, 459 B) permet en effet de confirmer le jugement porté par Théodore Stoudite selon lequel ces deux hommes étaient des orientaux qui ne représentaient qu'eux-mêmes; jugement mentionné par St. Efthymiadis dans « la postérité de Taraise » (p. 25–31, ici p. 27), et présenté comme dicté par le ressentiment de l'abbé du Stoudios envers le patriarche. Affirmer que les copies des réponses des patriarches orientaux aux lettres de Taraise furent lues au concile (p. 18) ne peut pas être soutenu; la lecture des textes apportés au concile par Jean et Thomas, les deux orientaux, et lus au concile où ils sont présentés comme la copie des réponses des patriarches, montre que ces textes ne correspondent pas au titre qui leur est donné: ce sont, d'une part, une réponse anonyme et palestinienne à la lettre de Taraise (Mansi XII, 1127 C–1135 B) et, d'autre part, la copie de la synodique de Théodore de Jérusalem datant de 767 (Mansi XII, 1135 B–1146 C). Par ailleurs l'affaire de la simonie (les moines reprochent à Taraise de n'avoir imposé après 787 qu'une faible peine aux évêques reconnus simoniaques) ne peut pas être exposée sans évoquer la lettre de Taraise à un certain moine Jean contenue dans les Actes de Nicée II (Mansi XIII, 471–479) où Taraise affirme savoir fort bien que la plupart des évêques avaient acheté leur charge et où il fait la démonstration de son *oikonomia* (Mansi XIII, 474). Il est d'ailleurs dommage qu'une seule des lettres de Taraise contenues dans les Actes de Nicée II, celle qu'il envoya au clergé de Constantinople, soit mentionnée par St. Efthymiadis (p. 19). Enfin, il n'est plus possible, après la parution du livre d'A. Alexakis, *Parisinus graecus 115 and its archetype*, d'ailleurs cité p. 218 et dans la bibliographie, de présenter la constitution du florilège iconodoule lu à Nicée II comme exclusivement constantinopolitaine (p. 16), sans même faire allusion au dossier romain.

En ce qui concerne Ignace le Diacre, St. Efthymiadis propose une chronologie du personnage qui diffère quelque peu de celle proposée par C. Mango dans l'introduction à sa Correspondance (CFHB 39): Ignace le Diacre aurait été évêque de Nicée sous Léon V, et serait ainsi le prédécesseur du fameux Inger, après quoi il serait devenu moine sur l'Olympe, d'où il aurait été extrait en 843 et exilé au monastère de Pikridion (p. 46). La datation traditionnelle de la Vie de Taraise après 843 est confirmée par St. Efthymiadis – mais non celle de la Vie de Nicéphore – et il a certainement raison d'écarter l'interprétation antistoudite de la Vie (von Dobschütz, Speck) par cette réflexion de bon sens: « It (is) more natural to consider *VT* a work aimed at securing the good fame of both its hero and its author rather than a work of antistoudite polemic. » (p. 50).

L'édition proposée par St. Efthymiadis est fondée sur la collation de dix manuscrits, en majorité des ménologes de février (p. 53), alors que celle de Heikel, qu'elle remplace, n'était fondée que sur deux manuscrits (p. 61), dont l'un, le *Paris. gr.* 1452, était cependant le meilleur témoin de la Vie (« the most faithful descendant of the archetype », p. 54); le texte est peu variant et, pour cette raison, la nouvelle édition n'apporte pas de révolution par rapport à la précédente, mais elle fournit un texte propre et solide, sur lequel on peut s'appuyer. La traduction, pour autant qu'il soit possible de juger de l'exactitude d'une traduction dans une langue étrangère, et pour autant que l'incroyable préciosité du style d'Ignace puisse être traduite, est dans l'ensemble fidèle, quoique parfois, par lassitude du traducteur sans doute, elle s'éloigne de l'original sur des points de détails (par ex. p. 77, l. 6/p. 174, pourquoi avoir traduit *ὡς ὠράθησαν* par « as they have appeared » et non par « as they have been seen », ce qui est plus proche de l'original et a son importance lorsque l'on sait que, à Nicée II, les évêques ont affirmé que les anges, dont il est question dans ce passage, pouvaient être représentés

parce qu'ils avaient été vus [Mansi XIII, 5–8]; p. 132, l. 5/p. 193, il paraît trop faible de traduire τὸν ἔξω par « secular » alors que « pagan » est la traduction usuelle et qu'elle est pertinente dans ce cas puisqu'il s'agit des courses et du théâtre; p. 129, l. 3/p. 192, la traduction de περιγράφας ἐν ἰδιωτικῷ σχήματι τε καὶ τόπῳ par « invested her with the monastic habit and <confined her to a monastic> place » aurait au moins demandé une note, sans compter que *perigraphhein*, mot central de la querelle iconoclaste, peut difficilement être rendu par « to invest »).

Le commentaire linéaire donne un bon état de la bibliographie sur les questions variées abordées par le texte et fait profiter le lecteur de la connaissance, entre autres, des œuvres d'Ignace le Diacre et de celles du patriarche Nicéphore, notamment la *Refutatio et eversio*, et des textes juridiques, que possède St. Efthymiadis. Parfois, ce type de commentaire montre ses limites, par ex. quand Ignace le Diacre dit que les trois hommes occupant selon lui les trônes patriarcaux d'Orient au moment de Nicée II, Théodoret, Politianos et Élie envoyèrent des représentants au concile (p. 103/p. 226); St. Efthymiadis donne alors la – maigre – littérature concernant les trois hommes, mais il ne pose pas la question de la représentativité de ceux qui sont présentés comme leurs envoyés au concile (cf. *supra*). Quant aux index, outre quelques erreurs matérielles (s. v. David, par ex.) auxquelles personne n'échappe, on peut regretter l'absence, dans l'index grec, de l'adjectif θεῖος, plusieurs fois appliqué à l'empereur ou à la fonction impériale (p. 79, 80, 86 et 104), ce qui est suffisamment intéressant pour être relevé; mais tout cela n'est que détail par rapport au travail accompli.

L'utilité de l'ouvrage de Stephanos Efthymiadis est incontestable et on ne peut que le remercier de s'être attaqué à ce monument de l'érudition byzantine et d'en avoir fait bénéficier les autres chercheurs. On regrette cependant de trouver dans son ouvrage des jugements sur la période iconoclaste qui contribuent à la figer dans une image négative: ainsi, pourquoi la qualifier de « period where sermons and homelies were not very common » (p. 32) alors que nous n'en savons rien, puisque toutes les œuvres de cette époque, y compris les traités de Constantin V, ont disparu? Pourquoi la considérer comme un « age of artistic eclipse » (p. 21)? La disparition de la figure humaine dans les églises n'équivaut pas à la mort de l'art, qui peut être aussi profane et palatin. Enfin, pourquoi commenter l'attaque du concile des Saints-Apôtres (p. 223) par une citation de W. E. Kaegi « the tagmatic troops stressed their personal loyalty to Constantine V, and not any religious convictions per se, as their justification for rejecting the restoration of religious icons », alors qu'Ignace le Diacre fait tenir aux soldats un discours où Constantin V n'est pas mentionné et où ils justifient leur action par leur refus de revenir aux idoles (§ 26, l. 14–15, p. 100)? Qu'est-ce que ce refus, sinon une prise de position religieuse? Éviter les a-priori induits par les sources est une condition nécessaire à l'élaboration d'une histoire de la période.

Paris

Marie-France Auzépy

Klaus Fitschen, *Messalianismus und Antimesalianismus. Ein Beispiel ostkirchlicher Ketzer-geschichte.* [Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 71.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1998, 379 S.

Die Studie, die im Jahr 1996 in Kiel als Habilitationsschrift angenommen wurde, führt uns am Beispiel des Messalianismus den schmalen Grat vor Augen, auf dem sich im christlichen Osten Asketentum, Spiritualität und Enthusiasmus bewegten, argwöhnisch beobachtet von Bischöfen und staatlichen Funktionsträgern, und doch ein notwendiges Stimulanz für eine jeweilige Regeneration der Kirche. Übrigens blieben der Messalianismus und seine Bekämpfung auf den Osten beschränkt und spielten im Abendland keine Rolle.

In neuerer Zeit haben schon Columba Stewart (*Working the Earth of the Heart. The Messalian Controversy in History, Texts, and Language to AD 431*, Oxford 1991) und Reinhart Staats (TRE 22, 607–613) in die komplizierte Quellen- und Forschungslage zum Messalianismus Einblicke gegeben und Interpretationen angeboten. Verf. baut darauf auf, führt aber wesentlich weiter zum einen durch eine umfassende Auswertung der griechischen und syri-

schen Quellen, zum anderen durch die Einbeziehung der Nachwirkungen des Messalianismus in den orientalischen Nationalkirchen, besonders in Syrien, und in Byzanz als eines integralen Bestandteiles „der Geschichte des Messalianismus im Sinne einer Wechselwirkung von Messalianismus und Antimessalianismus über ein Jahrtausend hinweg“ (S. 14). Entstanden ist eine methodisch gelungene, im Umgang mit den Quellen zuverlässige, in der Forschungsliteratur wohlinformierte und in den Schlußfolgerungen besonnene Arbeit.

Verf. nimmt nicht die Ps-Macariana zum Ausgangspunkt der Untersuchung. Vielmehr prüft er zuerst das Material, das uns von Historikern, Antihäretikern und Synoden über die Messalianer überliefert ist (S. 18–144). Erst dann wendet er sich den Ps-Macariana und deren Nachwirkung zu (S. 145–272). Als letztes wird die Geschichte des Ketzerprädikats „Messalianer“ in der syrischen und byzantinischen Kirchengeschichte untersucht (S. 273–341). Ein Quellen- und Literaturverzeichnis beschließen den Band (S. 346–379). Das ist eine in methodischer Hinsicht überzeugende Anlage der Arbeit. Dieser kurze Überblick läßt schon erahnen, daß komplizierte und teilweise in der Forschung umstrittene Themen behandelt werden. Verf. erreicht eine Fülle von Einzelergebnissen und von beachtlichen neuen Aspekten, wobei im folgenden natürlich nur auf einige Schwerpunkte, die für den Byzantinisten von Bedeutung sind, hingewiesen werden kann:

Einen guten Schlüssel zur Interpretation der Quellenaussagen findet Verf. dadurch, daß er den Messalianismus nicht als eine organisierte Gegenkirche versteht, sondern als eine „Strömung asketischer Frömmigkeit“ (S. 14), „als geistliche Strömung, inhaltlich formuliert von benennbaren Häresiarchen, aber nicht gebunden an die Struktur einer Gegenkirche“ (S. 15). Für die Herausarbeitung der theologischen Grundlinien sei besonders auf S. 128–138 verwiesen. Verf. kann auch damit überzeugen, daß er die Versuche von Stewart, M. Kmosko (*Patrologia Syr.* 1,3, Paris 1926) und anderen, die die Wurzeln vornehmlich im syrischen Hintergrund suchen, mit vorsichtiger Skepsis behandelt. Nicht deutlich werden die Gründe für die abweichende Datierung der Kirchengeschichte Theodorets (S. 25. 51. 53). Dazu vergleiche man jetzt H. Leppin (*Von Constantin d. Gr. zu Theodosius II.*, Göttingen 1996, 281 f.) und G. Chr. Hansen (*Theodoret, Kirchengeschichte*, Berlin 1998³, 436).

Die Lokalisierung und Datierung des Autors der Ps-Macariana auf den Oberlauf des Euphrat und in die Zeit von 360 bis in die 390er Jahre (S. 162–170) ist wohlüberlegt, wenn natürlich auch nur hypothetisch aus dem Werk selbst zu gewinnen. Es scheint mir richtig zu sein, daß Verf. die Versuche einer Identifizierung des Autors mit einem der uns bekannten Makarioi ablehnt (S. 171–175). Sehr nützlich ist der kritische Vergleich der Aussagen der Ps-Macariana mit den Listen der messalianischen Irrtümer bei Timotheos von Konstantinopel und Johannes von Damaskos (S. 176–238). Die beachtenswerten Ergebnisse: Die Ps-Macariana seien antimessalianisch, „aber nicht im Sinne von korrigierenden Programmschriften. Sie grenzen sich nur im Vorwege gegen beginnende Entartungen ab; auf den Messalianismus des 5. Jh. hat unser Autor schon keinen Einfluß mehr“ (S. 238). Und die Rezeption dieser Schriften sei immer positiv gewesen, habe in der Mystik eine Autoritätsrolle gespielt und sei nie mit dem Messalianismus in Verbindung gebracht worden (S. 239–272).

„Der aktive Gebrauch des Ketzertitels ‚Messalianer‘ bricht mit dem 6. Jh. im byzantinischen Herrschaftsbereich ab“ (S. 311). Erst vom 11. Jh. an sei er als antihäretisches Schlagwort gebraucht worden, das nach dem Hesychastenstreit im griechischen Bereich nicht mehr auftauche. Verf. bringt diese Verwendung als Ketzerprädikat mit dem Aufschwung der Mystik in Byzanz in Verbindung. Dieser richtige Gedanke wurde allerdings schon von H.-G. Beck in seiner „Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich“ (Göttingen 1980) vertreten. Leider hat Verf. dieses Werk, in dem Beck auf S. 141 f. 176 ff. 214 ff. den Nachwirkungen des Messalianismus in Byzanz nachging und sie in einen größeren Zusammenhang stellte, nicht benutzt. Verf. zitiert statt dessen Becks „Das byzantinische Jahrtausend“ (München 1978), in dem Beck etwas ungesichert von einer ununterbrochenen Folge messalianischer Phänomene in der byzantinischen Kirchengeschichte gesprochen hatte (S. 278). Verf. korrigiert diese Aussage, sein Hauptergebnis zusammenfassend: Der Messalianismus als Phänomen sei nur von der zweiten Hälfte des 4. Jh. bis zu seiner endgültigen Verurteilung auf dem 3. ökumenischen Konzil zu Ephesos (431) zu fassen – anders als in Sy-

rien. Als Ketzertitel habe er erst vom 11. Jh. eine Rolle gespielt. Es sei in Byzanz aber das Gefühl für die Gefahr, „es könne jederzeit Messalianismus geben, nämlich als visionären Ausbruch, als Kirchen- und Sakramentskritik und als vage Deutung subjektiven Erlebens“ (S. 345), wach geblieben. Das ist nun sicher richtig. Zu den Paulikianern (S. 307–310) hätte die Analyse der byzantinischen Überlieferung, besonders des Berichtes des Petros Sikeliotes, von Claudia Ludwig (in: *Varia* 2, Bonn 1987 [Poikila Byzantina 6], 149–227) nicht übersehen werden sollen. Zitiert werden die deutschen Übersetzungen byzantinischer Texte nach Becks „Vom Umgang mit Ketzern“ (München 1993) ohne Hinweis auf dessen „Byzantinisches Lesebuch“ (München 1982).

Berlin

Friedhelm Winkelmann

Clavis patrum graecorum. Supplementum, cura et studio M. Geerard et J. Noret, adiuvantibus F. Glorie et J. Desmet. Turnhout, Brepols 1998, XVIII + 516 pp.

In den Jahren 1974–1987 waren die Bde. I–V des „*Clavis patrum graecorum*“ erschienen (als erster Bd. II: 1974); jetzt folgt nach fast 25 Jahren seit dem Beginn des Unternehmens ein gewichtiger Supplementband mit einer Vielzahl von Nachträgen und Korrekturen (wie z. B. der Streichung eines Titels wegen Verwechslung oder mangelnder Originalität). Damit gewinnt das solide und unentbehrlich gewordene Handbuch neue Aktualität in einer Zeit, in der durch Geldmangel und Sparmaßnahmen wertvolle Bibliographien (wie z. B. die „*Bibliographia patristica*“, seit 1990, bzw. das „*Bulletin signalétique*“) aufgegeben werden mußten. Die Nachträge umfassen die ganze patristische Epoche (1.–8. Jahrhundert); in absehbarer Zeit wird wohl eine erweiterte Neuauflage des ganzen Werkes anstehen.

Exaktheit und Vollständigkeit lassen kaum etwas zu wünschen übrig; nur wenige orthographische Versehen und evtl. „Lücken“ sind mir aufgefallen: p. XII/Mitte: *Clavis Apocryphorum*; S. 44, Nr. 1902, Zeile 5: Der antivalentinianische Charakter; S. 54 (*Versio palaeoslavica*): A. Bolek, *Żywot Atanazego Wielkiego w słowiańskiej literaturze przekładowej*, in: *Slavia orient.* 30/2 (1981), 199–204; S. 78, Nr. 2436: Chr. Weise, Der „*Nonnenspiegel*“ des Evagrios Pontikos (CPG 2436), in: *Stimme der Orthodoxie* 3/1997, 54–57 (mit dt. Übers.); S. 377, Nr. 6042; C. Capizzi, *Vita di Ipazio*, Rom 1982 (mit italien. Übers.); S. 425, Nr. 7470/7478 (bzw. zu CPG III): G. Podskalsky, *Byz. Reichseschatologie*, München 1972, 84–88.

Man kann die Herausgeber nur zu ihrem Werk beglückwünschen und ihnen gleichwertige Mitarbeiter und Nachfolger ersehnen.

Frankfurt/M.

G. Podskalsky

Geoffrey Greatrex, *Rome and Persia at War, 502–532* (ARCA. Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs, 37.) Leeds, Cairns 1998. Pp. XVI, 301.

Die byzantinisch-sāsānidischen Beziehungen der ersten Hälfte des 6. Jh. n. Chr. waren lange Zeit ein Stiefkind der Forschung. Umso dankbarer ist man heute, daß nahezu gleichzeitig vier Arbeiten erschienen sind (bzw. erscheinen), die sich dieses Themas annehmen. Erfreut darf man zugleich darüber sein, daß sie dies in höchst unterschiedlicher Weise und mit höchst unterschiedlicher Zielsetzung tun. Bildet besagter Zeitraum den chronologischen Abschluß der wichtigen Arbeit von R. C. Blockley über die (ost)römische Außenpolitik von Diokletian bis Anastasius¹, die ihren Schwerpunkt im übrigen in der Diplomatiegeschichte besitzt, so stehen die Kulturgeschichte Mesopotamiens um 500 n. Chr. und die Auseinandersetzung zwischen Byzanz und dem Sāsānidenreich unter Kaiser Anastasius I. im Mittelpunkt

¹ East Roman Foreign Policy. Formation and Conduct from Diocletian to Anastasius (ARCA 30), Leeds 1992.

der historischen Kommentare der Editionen der syrischen Chronik des Josua Stylites², des wichtigsten Zeugnisses für den Krieg von 502–506.³ Es sind eben diese Auseinandersetzung und ihre Wirkungen sowie der spätere Krieg von 526–532, die nun G. in dem anzuzeigenden Werk, einer überarbeiteten, bei J. Howard-Johnston in Oxford entstandenen, Dissertation behandelt (und in den größeren Zusammenhang römisch-sāsānidischer Beziehungen in der Spätantike einordnet); daß er in diesem Zusammenhang von *einem* Krieg spricht, findet seine Begründung einerseits im antiken Sprachgebrauch (S. 1 Anm. 1), andererseits in der Person des sāsānidischen Protagonisten für diesen Zeitraum, des „Königs der Könige“ Kavād, und in Person und Werk des Historikers Prokop, der den Krieg gleichsam als späterer Zeitgenosse beschreibt.

G.s Arbeit ist, aufs ganze gesehen, eine thematisch und methodisch eher konventionelle, zugleich aber sehr solide und überaus nützliche (militärisch-außenpolitische) Ereignisgeschichte. Wie der Autor selbst betont, zielt sie darauf ab, „to serve a useful purpose by providing a basic, accessible narrative of the war, and by setting it in the broader context of Roman-Persian relations in late antiquity“ (S. XI). Zu diesem Zweck hat G. die Arbeit in drei große Teile untergliedert, von denen der erste (Kap. II–IV) den historischen Zeithintergrund erläutert, die maßgeblichen Zeugnisse vorstellt und das Sāsānidenreich im ausgehenden 5. Jh. beschreibt, von denen der zweite (Kap. V–VI) den Krieg von 502–506 und seine Wirkungsgeschichte (bis 525) behandelt und der dritte (Kap. VII–X) die weiteren Konflikte bis zum Abschluß des „Ewigen Friedens“ schildert. In Kapitel I („Introduction“, S. 1–4) stellt der Autor zuvor die Bedeutung des behandelten Gegenstandes heraus und ordnet den Krieg in die byzantinisch-sāsānidischen Beziehungen des 6. Jh. ein, in einem Appendix („The Roman Initiative in Southern Arabia“, S. 225–240) erläutert er die byzantinische Außenpolitik im Süden der arabischen Halbinsel unter Justinian. Eine ausführliche Bibliographie, ein Glossar (mit Verweisen auf A. H. M. Jones, *The Later Roman Empire*, Oxford 1964, das *Oxford Classical Dictionary*³, Oxford 1996 und das *Oxford Dictionary of Byzantium*, Oxford 1991), ein Stellenregister und ein vorzüglicher Index runden die Arbeit ab, die – in den Text eingestreut – noch zahlreiche einfache, aber durchaus nützliche Karten und Schlachtpläne (der Schlachten von Dara und Callinicum) sowie Zeittafeln zu den maßgeblichen Phasen der Auseinandersetzungen enthält. G.s stupende Kenntnis der (z. T. allerdings „nur“ in Übersetzungen benutzten) Quellen und der Sekundärliteratur schlägt sich nicht nur im ausführlichen Literaturverzeichnis (S. 241–271) nieder, sondern auch im ausführlichen Anmerkungsapparat, der quellenkritische Einzelfragen ebenso behandelt wie den Gang der Forschungsdiskussion.⁴

Es erübrigt sich an dieser Stelle, die wichtigsten Ereignisse des in der Arbeit behandelten Zeitraumes noch einmal aufzulisten. Daran, daß der Autor die Auswahl des Gegenstandes und des zeitlichen Rahmens gut begründet hat, besteht kein Zweifel; die Nichtberücksichtigung des großen Krieges von 540–561 (und der weiteren Konflikte des 6. Jh.) war, angesichts des ereignisgeschichtlichen Ansatzes des Buches, angeraten. Daß G. die Bedeutung der Auseinandersetzungen in den Jahren zwischen 502 und 532 (die lange Jahre aufs ganze gesehen friedlicher Beziehungen beendeten, im Lichte der Kriege nach 540 jedoch als vergleichsweise überschaubare „Grenzkonflikte“ erscheinen) in angemessener Weise herausstellt und auch die Kriegsgründe und -anlässe richtig benennt (sāsānidischer Geldbedarf, Kaukasus-

² Mit Luther (u. Anm. 3, 10–16) ist mit guten Gründen an der Autorschaft des Josua Stylites festzuhalten (G. macht Josua nur für die Abschrift verantwortlich).

³ A. Luther, *Die syrische Chronik des Josua Stylites* (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, 49), Berlin/New York 1997 [Text, mit dt. Übersetzung und historischem Kommentar]; es ist bedauerlich, daß G. diese vorzügliche Dissertation (vgl. die Rez. von E. Kettenhofen, in: *ByzZ* 91, 1998, 159–166) inhaltlich nicht mehr hat berücksichtigen können. Die von G. (S. 1 Anm. 3) angekündigte kommentierte Übersetzung desselben Autors von J. Watt/F. Trombley ist m. W. noch nicht erschienen, allerdings von G. bereits benutzt worden.

⁴ Unmittelbar vor der Drucklegung hat G. in einem „Addendum“ (S. XIII f.) noch weitere, kurz zuvor erschienene Literatur (vor allem zum Appendix) beurteilt.

und Transkaukasusfrage, interne und weitere äußere Probleme sowohl im byzantinischen wie im Sāsānidenreich), kann angesichts dieses Ansatzes nicht verwundern. Es wäre unfair, dem Autor Ansatz und Thema der Arbeit als zu eng vorzuhalten: Nicht nur hält er mit seiner Konzentration auf militärische, chronologische und topographische Zusammenhänge und Details genau das, was er verspricht, sondern auch jeder von denen, die sich detaillierter Quellenanalyse (etwa zur Rekonstruktion des ‚Weltbildes‘ eines Autors wie Josua Stylites oder Prokop, für dessen Werk ein historischer Kommentar bis heute nicht vorliegt) oder umfassenderen Themen (etwa der Außenpolitik der Sāsāniden) widmen, wird sich mit viel Gewinn der Studie von G. bedienen können.

Nur vor diesem Hintergrund sind die folgenden, kritischen Anmerkungen zu verstehen: –

1. Trotz aller Bemühungen des Autors, auch den Voraussetzungen sāsānidischer Westpolitik gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, ist die Arbeit doch in erster Linie eine Darstellung byzantinischer Ostpolitik. Selbst wenn man konzediert, daß mit den Gefahren des Zweifrontenkrieges, der Frage der Kaukasusgrenzsicherung und der chronischen Geldnot der Sāsāniden die wichtigsten außenpolitischen Bestimmungsfaktoren jener Jahre richtig benannt werden, wenn man bedenkt, daß unsere für das Thema maßgeblichen literarischen (und archäologischen) Zeugnisse vom Boden des oströmischen Reiches stammen und die diesbezügliche zeitgenössische (und spätere) Überlieferung des Ostens ihr an Bedeutung nicht gleichkommt, so ist die „persische Perspektive“ (S. 43–59) doch in beiden Teilen („The Sasanian Empire in the Late Fifth Century“, „The Sasanian Army“) nicht wirklich zufriedenstellend eingenommen worden. Der erste Teil besteht nämlich eigentlich gleichfalls nur aus einem ereignisgeschichtlichen Überblick, die Bemerkungen zum sāsānidischen Königtum, zum Verhältnis zwischen König und Aristokratie, zur Religionspolitik, die – übrigens auch nach Ansicht des Autors⁵ – auch als außenpolitische Bestimmungsfaktoren zu werten sind, fallen nicht nur äußerst knapp aus, sondern sind auch nicht dem diesbezüglichen Forschungsstand angemessen⁶; im zweiten Teil über das sāsānidische Heerwesen hätte man sich eine stärkere Berücksichtigung der archäologischen Funde und Forschungen gewünscht.⁷ – 2. Dankenswerterweise benennt und charakterisiert der Autor die wichtigsten Quellen für sein Thema; es kann, wie bereits betont, dabei nicht verlangt werden, daß er sich Quellen, Werkabsicht, Methode und ‚Weltbild‘ der betreffenden Autoren so ausführlich widmet wie ein Editor oder Übersetzer der Texte. Allerdings hätte man sich ab und zu doch die ein oder andere diesbezügliche Überlegung und Bemerkung gewünscht, um die Bewertung von Ereignissen im Werk eines Autors und die ‚Krisenhaftigkeit‘ jener Zeit in angemessener Weise würdigen bzw. berücksichtigen zu können. Man denke in diesem Zusammenhang etwa an das Insistieren auf apokalyptische Zeichen bei Josua, sein Einfühlungsvermögen in menschliches Leid angesichts von Katastrophen und Kriegswirren oder sein Interesse an den Lebensbedingungen der Menschen seiner Zeit.⁸ – 3. Obgleich die Arbeit gewissenhaft gegengelesen worden zu sein

⁵ „More immediate internal factors pushed Kavadh to launch his invasion then, and these may be clarified by a brief analysis of the condition of the Persian kingdom“ (S. 43).

⁶ Dies beweisen allein schon die häufigen Bezüge auf das seinerzeit bahnbrechende, nun aber in vielem überholte oder ergänzte Werk von A. Christensen (*L'Iran sous les Sassanides*, Kopenhagen 1944; vgl. zur heutigen Einschätzung dieser Arbeit Ph. Gignoux, „Pour une nouvelle histoire de l'Iran sassanide“, *Middle Iranian Studies*, ed. W. Skalmowski/A. von Tongerloo, Louvain 1984, 253–262) und auf die „Einführung“ von K. Schippmann (Grundzüge der Geschichte des sasanidischen Reiches, Darmstadt 1990). Einen ersten Überblick über den diesbezüglichen Forschungsstand mag man sich etwa in der Darstellung des Rez., *Ancient Persia*, London/New York 1996, S. 151 ff. 282 ff., verschaffen.

⁷ Stellvertretend sei hier etwa die Arbeit von H. von Gall, *Das Reiterkampfbild in der iranischen und iranisch beeinflussten Kunst parthischer und sasanidischer Zeit*, Berlin 1990 erwähnt.

⁸ Zu eschatologischen Vorstellungen bei Josua vgl. M. van Esbroeck, „Les signes des temps dans la littérature syriaque“, *Revue de l'Institut Catholique de Paris* 39, 1991, 113–149 sowie zuletzt W. Brandes, „Anastasios ὁ ὁσιώτης: Endzeiterwartung und Kaiserkritik in Byzanz um 500 n. Chr.“, *ByzZ* 90, 1997, 24–63 (von G. erwähnt); zum Einfühlungsvermögen vgl. etwa Kap. 38 und 53, zu Lebensmittelpreisen Kap. 26, 38, 39, 45.

scheint, sind mir einige Versehen aufgefallen: So werden etwa die in den Anmerkungen (im Kurztitel) genannten Arbeiten von Morony und Bogdanov im Literaturverzeichnis nicht erwähnt.

Trotz dieser Kritikpunkte bleibt festzuhalten: Mit der Arbeit von G. besitzen wir endlich eine ausführliche und verlässliche Darstellung der byzantinisch-sāsānidischen Auseinandersetzungen des beginnenden 6. Jh. n. Chr. (und gleichsam einen historischen Kommentar zu den entsprechenden Teilen von Prokops *Perseerkriegen*); dank dieses ereignisgeschichtlichen Werkes, der Diplomatiegeschichte Blockleys und des historischen Kommentars zu Josua Stylites von Luther darf der Krieg von 502–506 heute gar als die am gründlichsten untersuchte Phase byzantinisch-sāsānidischer Beziehungen gelten. Ähnliches möchte man in Zukunft auch für die Zeit des großen Krieges von 540–561 sagen können.

Kiel

Josef Wiesehöfer

Jean-Baptiste Humbert–Alain Desreumaux (Hrsg.), *Fouilles de Khirbet es-Samra en Jordanie I.: La voie Romaine, le cimetière, les documents épigraphiques*. (Turnhout, Brepols 1998). XVI, 674 S., 517 Abb.

Der voluminöse Sammelband behandelt die Ortschaft Hīrbet as-Samrā' im zentralen Landesteil des heutigen Königreiches Jordanien, die im Altertum den semitischen Namen Ḥaditha führte. 1924 suchte der französische Dominikanermönch und Epigraphiker R. Savignac von Jerusalem aus Hīrbet as-Samrā' auf, um die dort in großer Zahl erhaltenen aramäischen Inschriften zu studieren. Der Plan, dieses epigraphische Material weiter zu erforschen, gab im Herbst 1977 für Alain Desreumaux (Centre d'études des religions du Livre) den Anstoß zu Feldforschungen, die er in den folgenden 20 Jahren zusammen mit Pater Jean-Baptiste Humbert (École biblique et archéologique française de Jérusalem) fortsetzte. Der hier zu besprechende Band stellt den ersten einer Publikationsreihe dar, durch die die Ergebnisse der Arbeiten abschließend vorgelegt werden sollen.

Provokativ bewertet J.-B. Humbert die materielle Hinterlassenschaft von Haditha als „banalité“. In der Tat ist Hīrbet as-Samrā' auf den ersten Blick kaum mehr als eine von vielen ländlichen Kleinsiedlungen, wie sie in der Übergangszone zwischen bestellbarem Ackerland und semiarider Wüstensteppe, in der Kontaktzone zwischen nomadisierender und sesshafter Bevölkerung, anzutreffen sind. Für die frühchristliche Archäologie des Ostjordanlandes erweist sich der Ort trotz dieser „banalen“ Rahmenbedingungen dennoch als einzigartig, da sich auf den Grabsteinen des dortigen Friedhofs reichhaltiges epigraphisches Material zur aramäischen Onomastik der früh- bis mittelbyzantinischen Zeit erhalten hat.

Dieses ermöglicht erstmals einen tieferen Einblick in die christlich-melkitische Bevölkerungsstruktur der Kirchenprovinz Arabia zwischen dem 5. und 13. Jh. Der melkitische Metropolit hatte seinen Sitz in Bostra/Buṣrā, wo ihm noch im späten Mittelalter die Kirche der hl. Sergios und Bakchos als Kathedrale diente. Mehrere Inschriften aus Hīrbet as-Samrā' erwähnen in der Zeit der arabischen Eroberungen einen gewissen Theodoros als Inhaber dieses Amtes. Melkitische Gemeinden sind ferner in Gerasa und Madaba während des 7. und 8. Jhs. belegt. Die Zahl der melkitischen Christen ist noch heute zumindest im Haurān so beträchtlich, daß ein griechisch-orthodoxer Bischof in Suḩdā und ein unierter Erzbischof, der seit dem 19. Jh. in Ḥabāb residiert, die Gemeinden betreuen (vgl. K.-P. Todt, Region und griechisch-orthodoxes Patriarchat von Antiochia in mittelbyzantinischer Zeit und im Zeitalter der Kreuzzüge. unpubl. Habil.-Schrift Mainz 1998, 894 ff.).

Die Bewohner von Haditha sprachen einen in der Region und im benachbarten Palästina verbreiteten westaramäischen Dialekt, durch den man sich im alltäglichen Umgang miteinander verständigte. Die Koexistenz griechisch und aramäisch sprechender Bevölkerungselemente setzt über weite Strecken der Ortsgeschichte Zweisprachigkeit voraus (vgl. dagegen S. 552f.). Wie A. Desreumaux einleitend darlegt (S. 3–17), entwickelte sich das Melkitisch-Aramäische im Laufe der justinianischen Epoche als Schriftsprache bis es ab der 'Abbassi-

denzeit durch das Arabische zurückgedrängt wurde (vgl. S. H. Griffith, DOP 51, 1997, 11–32).

Der vorliegende erste Band der Abschlußpublikation ist in sechs übergeordnete Abschnitte gegliedert, die (I.) der Ortslage von Ḥirbet as-Samrā' (S. 21–100), (II.) dem nördlichen Abschnitt der *Via Nova Traiana* (S. 101–255), (III.) der Nekropole (S. 259–357), (IV.) den griechischen, lateinischen und (V.) semitischen Inschriften (S. 361–544) sowie (VI.) Einzelaspekten der Regionalgeschichte (S. 547–581) gewidmet sind. Außer den beiden Herausgebern wirkten hierbei zahlreiche französische, jordanische, deutsche und amerikanische Fachgelehrte mit.

Der erste Abschnitt (von J.-B. Humbert, A. Desreumaux und J. Sapin) behandelt in mehreren Unterkapiteln (Chapitres I–III) die Region und Ortslage unter topographisch-archäologischen, geologischen und infrastrukturellen Gesichtspunkten. Die Erforschung des Ortes beginnt im frühen 18. Jh. mit Hadrian Reland, der zwar „Aditha“ durch die *Notitia Dignitatum* als Garnison der *cohors I Miliaria Thracum* kennt, den Ort selbst hingegen nicht näher zu lokalisieren vermochte. Auch wenn man den Autoren dieses forschungsgeschichtlichen Beitrages das Bemühen um größtmögliche Genauigkeit anerkennt, mag man sich stellenweise fragen, warum es wichtig ist, über mehrere Seiten (S. 21 ff.) hinweg erfahren zu müssen, welche Forscher sich bis zum Beginn des 19. Jhs. zwar in der Gegend aufgehalten, Ḥirbet as-Samrā' jedoch nicht besucht haben. Nach der kartographischen Erfassung durch C. Schumacher (1905–1911) waren es außer R. Savignac vor allem H. C. Butler (1905), C. Steuernagel (1925) und C. C. McCown (1930), die sich um die Erforschung dieser besonderen Ortslage verdient gemacht haben.

Fragestellungen und Untersuchungsmethoden, aber auch inhaltliche und räumliche Eingrenzungen des französisch-dominikanischen Forschungsprojekts legt sodann (S. 27–33) J.-B. Humbert dar, wobei die Zielschwerpunkte vor allem auf der Erforschung des Christianisierungsprozesses des Ostjordanlandes liegen. Durch die Aufnahme anderer Ruinenfelder des geographischen Umfeldes wie etwa die von Riḥāb und Mafrāq al-Fuḍā'in in das Programm erhält die Studie übergreifenden Charakter.

Nach ausführlicher Erörterung der naturräumlichen Bedingungen, die trotz Kargheit der Region durch die Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz und den Ausbau von wasserwirtschaftlichen Anlagen unter römischer Herrschaft bescheidenen Handel und Ackerbau zuließen, gibt Humbert einen Überblick über die Ergebnisse der Feldarbeit (S. 47 ff.). Der Ort besteht im Kern aus einem römischen Kastell trapezoiden Grundrisses mit turmverstärktem Osttor und Eckbastionen. Gründe für die Aufwertung dieser peripheren Ortslage ist ihre Funktion als Straßenstation an der *via nova Traiana* und ihre Einbeziehung in das unter Diokletian neu organisierten Limesystems. Indizien für eine wirtschaftliche Rezession zeichnen sich von der Mitte des 4. bis zum Ende des 5. Jhs. ab. Seit der Mitte des 6. Jhs. erlebte der Ort, in dem auf einer Siedlungsfläche von nur 200 × 220 m maximal 350 bis 400 christliche Einwohner lebten, eine beachtliche kulturelle Blüte, die sich vor allem in der Errichtung von acht mosaikgeschmückten Kirchen niederschlug. Ohne daß Anzeichen für Islamisierung vorlägen, dünne die Zeugnisse für das dörfliche Leben der Christen in Haditha ab 9. Jh. spürbar aus, so daß man von dem Ende einer kontinuierlichen Besiedlung sprechen kann. Spuren von der Anwesenheit von Semi-Nomaden lassen sich noch bis in das 13. Jh. nachweisen.

Der zweite Teil des Bandes (S. 101–255) stammt von Th. Bauzou und ist in acht Kapiteln (Chapitres IV–XII) der Altstraßenforschung des nördlichen Sektors der *Via Nova Traiana* gewidmet, die, seit dem frühen 2. Jh. n. Chr. weitgehend dem alten Königsweg folgend, die Hauptstadt der Provincia Arabia mit Ayla/Aqaba am Roten Meer verband. Der sich über etwa 57 römische Meilen (= ca. 81,5 km) zwischen Philadelphia/Amman und Bostra/Buṣrā ziehende Streckenabschnitt, an dem auf etwa halbem Wege die in der *Tabula Peutingeriana* (S. 140 ff.) verzeichnete Station Haditha/Ḥirbet as-Samrā' liegt, darf wegen seiner vorzüglichen Erhaltung als eins der bedeutendsten Denkmäler römischer Infrastruktur des Vorderen Orients betrachtet werden. Noch vorhandene, teilweise mit lateinischen Inschriften

(S. 152 ff.) versehene Meilensteine und Wachttürme (S. 135 ff.) bezeugen die Instandhaltung dieser bedeutenden Verkehrslinie, der in spätsamanischer Zeit die Trasse der Hiğaz-Bahn folgte (vgl. S. 252 ff.), zwischen 114 und 306 n. Chr. Die einzelnen Streckenabschnitte mit Abzweigungen werden von Bauzou sorgfältig beschrieben (S. 109 ff.) und der epigraphische Befund unter Einbeziehung älterer Publikationen in Form eines Corpus (S. 153 ff.) vorgelegt.

Der von mehreren Autoren verfaßte dritte Teil (Chapitres XIII–XV) behandelt die im Nordosten vor der antiken Siedlung von Hirbet as-Samrā' gelegene Nekropole. Nach einer topographischen und archäologischen Beschreibung des Gräberfeldes (S. 262 ff., von J.-B. Humbert) unter Einschluß des anthropologischen Befundes (S. 274 ff., von A. Nabulsi) präsentieren A. Desreumaux und D. Couson einen Katalog der frühchristlichen Grabstelen (S. 281 ff.) mit einer minutiösen typologischen Gliederung der auf diesen eingeritzten Kreuzmotive (S. 317 ff. unter Mitarbeit von Chr. Poher).

Während in Teil III vorrangig die archäologischen Denkmäler und die figürlichen Motive der Nekropole von Hirbet as-Samrā' dokumentiert und diskutiert werden, gelten die beiden darauf folgenden (IV und V, Chapitres XVI–XXIII) der epigraphischen Hinterlassenschaft des Ortes und seiner Umgebung. Zunächst legt P.-L. Gatier die griechischen und lateinischen Inschriften aus Hirbet as-Samrā' (367 ff.) und Rihāb (S. 393 ff.) vor. Gewichtige Argumente sprechen dafür, daß das Aramäische in Hirbet as-Samrā' das Griechische nicht abgelöst hat, sondern beide Sprachen gleichzeitig am Ort in Gebrauch waren. Gatier stellt sich der Frage nach der Ursache für das ungewöhnliche Nebeneinander von sprachlich unterschiedlichen Epitaphen in ein und derselben, chronologisch wie räumlich geschlossenen Nekropole. Als Erklärung bietet er an (S. 366): *„Il faudrait peut-être envisager une explication religieuse à ce phénomène culturel qui peut être lié à l'influence d'une communauté monastique, dont la présence dans la village est bien attestée, ou, moins probablement, à celle d'un personnage particulier, comme l'archevêque Théodore de Bostra.“*

Das älteste inschriftliche Zeugnis von Haditha (Nr. 64) gehört in die Jahre zwischen 367 und 375. Unter den paganen *Testimonia* verdient vor allem ein Altar für Jupiter Optimus Helipolitanus (Nr. 84) Erwähnung, der von einem Angehörigen des römischen Heeres (*beneficiarius consularis*) im 2. oder 3. Jh. n. Chr. gestiftet worden ist. Ansonsten sind die Inschriften zum überwiegenden Teil sepulkraler Natur, wobei sowohl solche mit Hinweis auf den christlichen Glauben des Bestatteten (S. 373 ff.) als auch solche ohne irgend einen religiösen Bezug (S. 367 ff.) vorkommen. Auf einen Block aus der näheren Umgebung von Hirbet as-Samrā' ist in einer dreizeiligen griechischen Inschrift (S. 381 Nr. 65) der antike Ortsname „Adeitha“ zu lesen, die gräzisierte Form des semitischen Hadid („die neue“). Mehrere Mosaikinschriften aus den Kirchen in Hirbet as-Samrā' und Rihāb (Nr. 72, 76, 77 [?], 79, 81) erwähnen in den 30er Jahren des 7. Jhs. den ἀρχιεπίσκοπος Theodoros, den melkitischen Metropolit von Bostra und Arabia.

Der fünfte Abschnitt bildet mit der Veröffentlichung von 86 aramäischen Grabinschriften durch A. Desreumaux (S. 435 ff.) den zentralen Teil des Bandes. Nach der philologischen Analyse dieses Materials legt A. Desreumaux eine Studie zu den paläographischen Besonderheiten vor, worin er die 23 Buchstabenformen der aramäisch-melkitischen Schrift des Inschriftenbefundes mit jenen der bisher bekannten Manuskripte vergleicht. Auf dieser Grundlage gelangt er zu einer Datierung des Friedhofs in den Zeitraum von 100 Jahren zwischen der justinianischen und der frühumayyadischen Herrschaft, also zwischen 550 und 650 n. Chr. Der Abschnitt der semitischen Epigraphik wird durch die Publikation der alt-nordarabischen (weitgehend thamudisch, in nur einem Fall safaitisch) und nabatäischen Inschriften aus Hirbet as-Samrā' und Umgebung von E. A. Knauf (S. 524 ff.) und F. Zayadine (S. 541 ff.) abgerundet.

Der sechste Teil (Chapitres XXIV–XVII) enthält vier Essays, in denen vier verschiedene Autoren auf der neuen Grundlage, welche durch die vorliegende Publikation geschaffen worden ist, ein umfassendes historisches Resumé zur demographischen Struktur der Region ziehen. Zunächst analysiert A. Desreumaux (S. 547 ff.) die aramäischen Personennamen der

christlichen Bevölkerung von Ḥirbet as-Samrā' hinsichtlich ihrer ethnischen Herkunft: Neben Namen allgemein semitischen Ursprunges, die in vorchristlicher Tradition neben dem Aramäischen auch nabatäische, palmyrenische, zentral- und nordarabische Einflüsse rezipieren, weist die Onomastik der christlichen Bevölkerung des Ortes Formen auf, die einerseits von der Bibel in sowohl alt- als auch neutestamentlicher Überlieferung, andererseits auch durch die byzantinische Hagiographie geprägt sind. Zwei Inschriften weisen auf jüdische, an das transjordanische Christentum assimilierte Bevölkerungsgruppen palästinischer Herkunft. In seinem darauf folgenden Essay geht M. Sartre (S. 555 ff.) auf verschiedene Fragen bezüglich der Hellenisierung semitischer Nomenklaturen ein. Nach einem von F. M. Donner verfaßten historischen Überblick (S. 562 ff.) über die Region von Ḥirbet as-Samrā' in frühislamischer Zeit schließt die Untersuchung mit einer historisch-ethnographischen Studie von J.-M. De Tarragon (S. 567 ff.) über den heute hier beheimateten Stamm der Banī Ḥasān.

Zusammenfassend und beurteilend darf man festhalten, daß den Herausgebern und ihren Mitarbeitern mit der Publikation von „Khirbet as-Samra I.“ ein detailliertes, inhaltlich fundiertes und verlegerisch gut gelungenes archäologisch-epigraphisches Kompendium ihrer 20jährigen Ausgrabungen gelungen ist. Die in allen Bereichen auf Vollständigkeit angelegte Materialerfassung, der auch vordergründig Unscheinbares nicht entgeht, hebt sich wohltuend von der wachsenden Zahl der Vorberichte und jener archäologischen Final-Reports ab, welche Funde und Befunde nur in Auswahl darbieten. Die sorgfältige Auswertung erbrachten im vorliegenden Fall Ergebnisse, welche die weitere Erforschung des Christianisierungsprozesses im nördlichen Ostjordanland einen großen Schritt voran bringen werden. Die Indizes (S. 583–619), bereichert durch ein kommentiertes Verzeichnis der griechischen bzw. gräzisierten Anthroponyme, machen das Buch zu einem wertvollen Arbeitsmittel der orientalistisch-byzantinischen Epigraphik. Mängel, wie etwa die uneinheitliche Transkription arabischer Ortsnamen, streckenweise Langatmigkeit in der sprachlichen Gestaltung und komplizierte Kodierung von Katalognummern, können die wissenschaftliche Leistung und den dauerhaften Wert von „Khirbet as-Samra I.“ nicht schmälern.

Mainz

Thomas Weber

Genesios, On the Reigns of the Emperors. Translation and Commentary **Antony Kaldellis.** [Byzantina Australiensia, 11.] Canberra, Australian Association for Byzantine Studies 1998. pp. XXX, 154 S.

The 1978 critical edition of the historical work known as Genesios' chronicle resulted in a number of studies devoted to its text the book under review being already the third translation of it in the modern languages published in the past decade.¹ It is worth noting that the so-called Continuation of Theophanes, the "parallel" text seemingly of a much greater historical importance and artistic value, has not yet been published critically and no translation except that in Russian appeared. As far as not native English can judge, the translation based on the text edited by Lesmüller and Thurn is precise and differs from that by A. Lesmüller-Werner only in small details. The translation is provided with a commentary that seems to be much more detailed than the previous ones. Its author not only explains special terms and the historical context but also tries to clarify passages of the Genesios' work, which may be confused.

Byzantine students will surely be interested in the introduction to the book where A. Kaldellis discusses some traditional questions that are evoked by the enigmatic work usually at-

¹ Iosephi Genesii Regum libri quattuor, rec. A. Lesmüller-Werner et I. Thurn (= CFHB, vol. XIV), Berlin 1978. Translations: Byzanz am Vorabend neuer Größe, Überwindung des Bilderstreites und innerpolitischer Schwäche (813–886): Die vier Bücher der Kaisergeschichte des Ioseph Genesios, tr. A. Lesmüller-Werner, Vienna, 1989; *Περὶ Βασιλείων*, text, translation into modern Greek, and notes by P. Nias, Athens, 1994.

tributed to the otherwise unknown Genesios. It is a common opinion that almost all these questions are dependent on the basic problem of interrelation between "On the Reigns" by Genesios and composition of Theophanes Continuatus, therefore the Australian scholar tries to clarify it in the first line. Having taken into consideration almost all the modern works devoted to this problem,² A. Kaldellis shares the view of A. Kazhdan suggesting that Genesios' account of Basileios I was in fact culled from *Vita Basilii* while the rest of both works had a common source. Surely it is puzzling that A. Kaldellis refers not to the text of Kazhdan's article itself, but to A. Lesmüller-Werner in a few words summarizing Kazhdan's view. Unfortunately it became already a bad habit of some Western scholars to yield to the difficulties of the Russian language even if a text in Russian can serve them very well.³ In order to support Kazhdan's opinion A. Kaldellis argues that the first part of the Genesios' work that covers the years 813–867, different in its composition and form, had been written earlier than the second one (between c. 915 and c. 930) while the latter was composed already after the *Vita Basilii*. Additional corroboration of this statement is some chronological calculations based on the rather vague evidence of Genesios about the emirs of Crete.

True or false, all deliberations of such kind are doomed to remain more or less plausible hypothesis and have no perspective to be finally proved. A. Kaldellis understands it well and with good caution asserts while arguing in favor of his idea that at least it "solves more problems than it creates". Unfortunately the problems that remain or even have been created are hardly less numerous than the "solved ones". To name only a few, of what kind was a "common source" of Genesios and Theophanes Continuatus, was it a chronicle or a "collection of notes"? there is enough evidence for both suggestions. What was the reason of editing two chronicles based on the same historical material and having a similar composition? What was the source of additional information for both works etc.?

The author wants also to shed light to the very difficult problem of the authorship of the work and even tries to compose a genealogical tree of Genesioi. In his opinion Genesios—the author of the "on the Reigns" was a grandson of Constantine the Armenian mentioned many times by Genesios himself and Theophanes Continuatus. This suggestion is also doomed to remain hypothesis although Kaldellis' observations concerning the role played by Constantine the Armenian in the Genesios' work are worth noting.

Kaldellis' general attitude to Genesios and his work is extremely negative. "His vices are his own, his virtues are borrowed", — this is perhaps the most "favorable" of the characteristics given to the historian. I do not intend to refute such evaluation that hardly differs much from the common opinion of scholars. I would like only to refer to the changing reputation of Theophanes the Confessor, George the Monk and some other Byzantine chroniclers. They were blamed and despised by generations of Byzantinists but now their works are being re-evaluated and even appreciated as masterpieces of historiography. Can not the same happen to some other Byzantine historians? Shall we not be obliged to approach to them differently if we consider Byzantine historiography not as a collection of separate works but as developing literary genre? All these questions are surely beyond the limits of the short review.

St. Petersburg

Jakov N. Ljubarskij

² Rather strange exception are the most recent works by J. Signes Codoñer: his published dissertation "El periodo del segundo iconoclasmo en Theophanes Continuatus, analisis e comentario de los tres primeros libros de la cronica," (Amsterdam 1995) and the article "Constantino Porfirogéneto y la fuente común de Genesio y Theophanes Continuatus I–IV (BZ, 86/87, 1993/94). The latter surely must have been known to the author.

³ I mean A. Kazhdan. Из истории византийской хронографии X века 3 "Книга царей" и "Жизнеописание Василия" *VizVrem* 21 (1962). A propos from my several papers devoted to the problem A. Kaldellis knows only one written in German, not in Russian.

Sofia Kotzabassi, *Die handschriftliche Überlieferung der rhetorischen und hagiographischen Werke des Gregor von Zypern* [Serta Graeca. Beiträge zur Erforschung griechischer Texte, Band 6.] Wiesbaden, Reichert 1998. 352 p., 52 Taf.

S. Kotzabassi ha publicado finalmente su esperado estudio sobre la tradición manuscrita de la obra retórica y hagiográfica del patriarca Gregorio de Chipre (iniciado con su tesis doctoral), que ve ahora la luz como sexto volumen de los Serta Graeca. En él, K. presenta de un modo conciso, pero detallado y preciso, tras una introducción sobre la figura y la obra del patriarca, el estudio de los testimonios manuscritos que la conservan y de las relaciones textuales que establece entre ellos su análisis. Quedan fuera de los intereses de la autora la colección paremiográfica, los *progymnasmata*, el *Tomos* contra Becco y su epistolario (estudiado por Lameere en 1937).

El estudio de C. N. Constantinides (1982) y la identificación de la mano de Gregorio de Chipre por D. Harlfinger (1987) iniciaron un proceso que ha llevado a un conocimiento más preciso del papel desempeñado por el chipriota en aquel «momento glorioso» de la erudición bizantina, el de los reinados de Miguel VIII y Andrónico II. Valoramos ahora más y mejor la calidad literaria de su obra (que, desgraciadamente, carece de ediciones modernas), su contribución a la enseñanza del griego clásico en la capital del Imperio y su interés por los filósofos y rétores antiguos, de lo que es testimonio de primera mano el relativamente gran número de códices de autores clásicos copiados por su mano. Resulta curioso constatar que, si bien conservamos los códices de Aristóteles, Platón, Elio Aristides, Demóstenes, etc. que copió y poseyó el patriarca, no se conserva autógrafa ninguna de sus obras; por otra parte, algunos códices reúnen de un modo notable su obra retórica con la de los rétores antiguos que él estudió, admiró, imitó y copió.¹ Pero el estudio de K. permite ahora obtener una imagen global de los manuscritos en que las obras del chipriota fueron copiadas durante los años que siguieron a su muerte, años en los que reivindicar la aportación teológica del patriarca despuesto o incluso su legado literario debía de ser sumamente difícil. La obra de K. recupera así para la historia de la literatura bizantina la obra retórica y hagiográfica de Gregorio de Chipre, de cuya tradición manuscrita sólo se tenía un conocimiento fragmentario, por no decir nulo.

La mayor parte de los códices cercanos a la fecha de composición de las obras no parecen—si consideramos su contenido y su grafía—pertenecer a la tradición erudita que continuó la labor de la generación de Gregorio, Planudes y Holobolo, sino que se consagran a la transcripción de colecciones hagiográficas o patrísticas sirviéndose de una grafía convencional. Pero entre los manuscritos estudiados por K. hay algunas excepciones, empezando por el testimonio más emblemático, el *Leid.* BPG 49 (nº 44), que reúne una buena parte de la producción literaria de Gregorio y que ha sido transcrito por un conocido escriba del patriarcado, Jorge Galesiotes. Su mano aparece en otros códices con obras del chipriota, como el epistolario del *Mutin. gr.* 82 o los proverbios del *Vat. gr.* 113. K. ha identificado además su mano en el *Patmos* 377 (Abb. 40) y podemos añadir aquí una breve participación de Galesiotes en un cuarto código, el *Vat. Palat. gr.* 374 (f. 54v, nº 89), sobre el que volveremos más adelante.

La grafía del escriba del Pantocrator 6 (nº 19, Abb. 13), gemelo del *Palat.* 374 en los *Encomios de S. Jorge y S. Marina* (pp. 284 y 314), sugiere una vinculación de su copia (destinada al monasterio del Salvador poderoso) al Patriarcado, dada su proximidad con los primeros testimonios de la mano de Jorge Galesiotes y con la del copista del *Vat. gr.* 2219, código con la correspondencia de Atanasio I que constituye la primera parte del *Mutin. gr.* 82.

Fue, pues, en el patriarcado de Constantinopla donde se localiza una temprana actividad de copia—sin duda, inspirada por el patriarca Glicís (1315–19), alumno de Gregorio—desti-

¹ *Escur.* Ψ.II.15 (nº 34): Basilio, Gregorio de Nazianzo, Sinesio; *Laur.* 56,3 (nº 36): Elio Aristides, etc.; *Oxon. Auct.* E.4.12 (nº 60): Sinesio, Juliano, Libanio, Elio Aristides; *Vat. Palat. gr.* 374 (nº 89): Sinesio; *Par. gr.* 3010 (nº 70): Luciano; *Vat. gr.* 933 (nº 81): Elio Aristides y *Gorgias*, una combinación típicamente «gregoriana»; *Vat. gr.* 953 (nº 82): Libanio, Filóstrato. Todos ellos son códices copiados antes de la mitad del s. XIV.

nada a organizar y perpetuar la obra del chipriota. Glicis fue además el vínculo entre Gregorio de Chipre y Nicéforo Gregorás, su maestro y su discípulo respectivamente. No vamos a insistir en esta cuestión, ya tratada por nosotros en 1996. Recordemos aquí simplemente la participación de Gregorás en el *Mutin. gr.* 82, su transcripción de *excerpta* del *Encomio a Miguel VIII* en el *Heidelb. Palat. gr.* 129 (nº 37) y el hecho de que el *Vat. gr.* 1085, copiado por Gregorás y sus estrechos colaboradores del monasterio de Cora, contiene la colección más completa de cartas de Gregorio de Chipre. Añadamos que el copista principal del ya citado *Palat.* 374,² que incluye el *Encomio a Santa Marina* de Teodoro Metoquita, lo es también del *Marc. gr.* 329, con la *Introducción astronómica* de Metoquita, copiado ca. 1330 (según las filigranas). Todo ello favorecería una vinculación (no podemos hablar con seguridad de una localización) del códice palatino en el monasterio de Cora.

Un tercer ámbito de copia en el que podemos inscribir la transmisión de las obras de Gregorio de Chipre (nº 87, *Vat. Chis. R.IV.12*) aparece protagonizado por la personalidad un tanto oscura del monje Gabriel, vinculado al monasterio de San Jorge de las Manganas (cf. p. 208 y n. 217). Añadamos aquí que es preciso atribuir a Gabriel la copia del *Mutin. a. W.5.13* (nº 54, Abb. 31), que combina, como el *Chisianus*, las obras de los dos patriarcas de nombre Gregorio que tuvo la sede constantinopolitana.

Señalemos, por último, las numerosas identificaciones de copistas que K. ofrece en su estudio: la de Alejo, copista del *Escur. Ψ.II.15* (Abb. 20): Filoteo de Selimbria en el *Chalcis Panag. Camar.* 53 (Abb. 24); Teodoro Cazanópulo en el *Lond. Harl.* 5576 (Abb. 28) y Emmanuel Bebenes en el *Vallid. D 23* (Abb. 43); y la gran precisión de sus dataciones y sus descripciones de los códices estudiados. Esperemos que su gran esfuerzo por establecer la tradición de las obras retóricas y hagiográficas animen a una reedición, más que necesaria, de estas obras del patriarca Gregorio.

Madrid

Inmaculada Pérez Martín

Henry Maguire (ed.), *Materials Analysis of Byzantine Pottery*: Washington, D.C., Dumbarton Oaks, 1997. 175 pages, black-white and color plates.

Research on Byzantine pottery has recently shifted from a purely art-historical emphasis on shape and decoration to a more technical approach on the chemical compositions of fabrics and glazes. This shift is very evident in *Materials Analysis of Byzantine Pottery*, a collection of eight papers presented at a colloquium which was held at Dumbarton Oaks in April 1995. A ninth contribution by Graziella Berti and Sauro Gelichi, entitled “‘Zeuxippus Ware’ in Italy”, was later added to the volume by the editor, Henry Maguire (University of Illinois), because of its western context and “its relevance to the other papers”.

The articles in this book illustrate the newest archaeometric methods for determining clay sources, glaze compositions, and manufacturing technologies in pottery and tiles. Most papers use hard-science techniques, such as neutron activation analysis (NAA) or X-ray diffraction, in their research into the physical aspects of pottery, and do not bother much with the historical and cultural context of the artefacts. The scope of the contributions varies from the investigation of the site Qal’at Sem’an in northern Syria as a possible manufacturing site of pilgrim’s tokens (Martine Gerard et al.) to the determination of trade patterns of Sgraffito Wares in northern Greece (Demetra Papanikola-Bakirtzis et al.).

The first real innovations in the field of chemical analyses on Byzantine pottery were made by the British archaeologist Peter Megaw and the British scientist Richard Jones (Director of

² Se trata del copista de los ff. 1-7, 8-25 l. 6, 43v-44, 45v, 47, 49, 52, 54v-55, 57, 58-81 l. 1, 81v-83, 87-92, 93, 94-108, 112, 114v, 115v, 117v, 120v, 122v, 125-126, 129v-130v, 134, 137r-v, 152v-172v, 173v-174, 175v-176, 177v-178v l. 8, 179-180, 181v-182, 185v, 187, 192v-193, 194v, 195v. La distribución de las manos (hasta diez) es compleja y, en realidad, el escriba del que se ofrece una lámina (Abb. 51) lo es sólo de los ff. 42-43, 44v-45, 48v, 49v-50, 51r-v, 52v-53v, 55v-56v, 81, 84, 111, 138-145v (146r-v), 147-152, 175, 191, 205, 206v, 239r-v, 240v-241, 243v.

the Fitch Laboratory of the British School of Archaeology in Athens during the 1980s). In 1982 they published an interim report on the "Spectrographic Analyses of Byzantine and Allied pottery" in the *XVI. Internationaler Byzantinistenkongress* (Vienna), followed by a second article on the same subject in the *Annual of the British School at Athens* in the succeeding year.

Megaw and Jones took seven groups (three from Cyprus and five from Mainland Greece) of kiln wasters and tripod stands from attested production centers and usually from the kilns themselves. The fragments were tested by chemical analysis (optical emission spectroscopy, or more shortly OES). In doing so, they tried to set up a series of fabric analyses of Byzantine and related production centres in the eastern Mediterranean and then test unprovenanced wares against them. Their initiative has now been continued by a team of Oxford University—including Pamela Armstrong and Helen Hatcher—who will extend the analytical work covering material from additional production sites in Turkey, Syria and Israel.

Armstrong and Hatcher's paper in *Materials Analysis of Byzantine Pottery* touches, among other things, upon a new scientific technique (called ICP-AES, which is short for: inductively coupled plasma atomic emission spectrometry). Using small drilled samples from the examined sherds, measurements are made of a range of elements found in ceramics (including the major elements as well as many of the trace elements), so that a fairly complete picture of the bulk composition of the clay can be obtained. Taking at least 20 samples from each production center, Armstrong and Hatcher hope to build up well-defined groups of pottery, arranged by their material contents. However, no hard results of their research are yet presented in this paper.

Three articles in the work under review concentrate on the provenance, the production technique and the chemical composition of glazed wall tiles from the Middle Byzantine period. The first one, by Jannic Durand, studies the historical wanderings through various collections of some 30 pieces of Byzantine tiles from the Louvre Museum at Paris and from the National Ceramic Museum at Sèvres. The second paper, by Christine Vogt and her team, analyzes the provenance and production processes of glazed wall tiles from Constantinople by petrographical, mineralogical and chemical characterization. The third contribution, by Julie Lauffenburger and Jane Williams, focusses on the manufacture of Byzantine tiles in the collections of Dumbarton Oaks and of the Walters Art Gallery by studying their body compositions and glazes.

Another topic that crops up in this volume is the discussion of the so-called 'Zeuxippus Ware', which was first identified by David Talbot Rice during excavations of the Baths of Zeuxippus in Constantinople in 1927. This type of pottery has been given since a number of misleading names (e.g. Imitation Zeuxippus, Zeuxippus Derivatives, *Spirale cerchio*), based on the erroneous idea that 'Zeuxippus Ware' is the product of a single manufacturing centre at Constantinople. However, this ceramic group appears to be much more complex than initially thought. It was in fact not only produced in Constantinople, but also in Israel, Northern Italy, Greece and on Cyprus. Imitations were even produced in the Balkans in Ottoman times.

Interesting in this respect is the added critical essay of Graziella Berti and Sauro Gelichi on 'Zeuxippus Ware' in Italy. This paper discusses 'Zeuxippus Ware' finds in the Italian Peninsula, their distribution and chronology, and presents hypotheses concerning their production areas on the basis of minero-petrographic analyses. Berti and Gelichi suggest that a principal productive tradition of some types of 'Zeuxippus Ware' did already exist at the end of the 12th century and the beginning of the 13th century, but that their manufacturing sites are still unknown (they propose an area somewhere in the Aegean). After the success of this type of production, imitations started to be made during the 13th century in several centers around the Aegean and in Italy, with local variations and evolutions.

Additional light is shed on this problem by Yona Waksman and Jean-Michel Spieser in their paper "Byzantine Ceramics Excavated in Pergamon". This article gives an informative and welcome summary of Waksman's unpublished Ph. D. thesis *Les céramiques byzantines des fouilles de Pergamene: Caractérisation des productions locales et importées par analyse*

élémentaire (PIXE et INAA) et par pétrographie (University of Strasbourg, 1995). In Pergamon (western Turkey), tripod stilts, wasters and unfinished products have been found in combination with sherds which could be dated from the 12th to the 14th century. These objects have been used in a classification according to the elemental compositions of the fabrics to discriminate local productions from imported ones. Further characterization was performed by petrographical examination and X-ray diffraction. One of the results of these analyses was that one group related to 'Zeuxippus Ware' turned out to be of Pergamese production. In addition, the local or imported status of other wares could be determined.

The two last contributions in this volume are written by Demetra Papanikola-Bakirtzis on Sgraffito Wares from Serres and Thessaloniki in northern Greece, and by Sarah Wiseman and her team of the University of Illinois at Urbana-Champaign on the neutron activation analysis (NAA) of these same two wares. The conclusions reached by traditional archaeological research and by archaeometric analysis show that both Serres and Thessaloniki were production centers in the Late Byzantine period. In fact, the monochrome glazed wares from Thessaloniki and the polychrome glazed wares from Serres can be distinguished by the differences in fabric, decoration-technique, designs and firing method. Examples of the two distinctive workshops have recently been found at excavations in Macedonia and Thrace. Furthermore, pieces of Serres Ware appear to have distinguished at Corinth and Venice.

Materials Analysis of Byzantine Pottery will above all satisfy the pottery specialists who are interested in recent scientific investigations into manufacture and distribution of Byzantine ceramics and tiles. However, to source the clay chemically is one thing; it remains as important for archaeologists to explain and interpret their data as part of a historical, cultural and social context. This volume, therefore, really wets the appetite for a much needed general introduction on Byzantine pottery, in which all the recent research of both the 'hard' and 'soft' sciences are synthesised, in order to catch a glimps of the people behind the pots.

Leiden

Joanita Vroom

Teresa Martínez Manzano, Constantino Láscaris. *Semblanza de un humanista bizantino* (Nueva Roma, 7). xii, 245, 13 plates. Madrid, Consejo superior de investigaciones científicas, 1998.

Constantine Lascaris is one of the most interesting and best documented figures of the Greek diaspora of the 15th century, and he deserves the full treatment which this book gives him for the first time. So many manuscripts from his personal library are still extant that it is surprising he should have had to wait so long before becoming the subject of a monograph. The book is based on the author's Hamburg doctoral dissertation of 1994, *Konstantinos Laskaris, Humanist Philologe Lehrer Kopist* (Meletemata 4), pp. xvi + 382, 35 plates, ISBN 3-925793-04-9, which appears not to have been reviewed. The 1994 thesis prints a large number of Greek texts, whereas they are translated in the present book. This is sometimes inconvenient, and more than once I found myself obliged to go back to the thesis in order to verify a point which had puzzled me.

Part I deals with Lascaris' life. The most important element here is the suggestion (p. 17) that the date of his move to Messina should be 1468 rather than 1466. This adjustment arises from consulting the autograph copy of his *Grammar* in MS. Madrid 4689, where the date is expressed unambiguously; the date previously accepted was taken from the printed edition of 1490 and is presumably a misprint. This is one of a number of points where the author's examination of all the MSS. has paid dividends. In connection with Bembo's visit to Messina it is interesting to learn (p. 28) that an edition of his essay in Greek on the support of Hellenic studies is being planned by Chr. Förstel. It is perhaps worth saying that I think there may be a further trace of Bembo's visit in MS. Uppsala gr. 8, which is about to be published by a group of Professor J. F. Kindstrand's pupils.

Part II deals with Lascaris' MSS., which are listed. Thanks to the efforts of numerous scholars 149 are now known; some incorrect attributions are dealt with on pp. 45–8. The

subsequent history of his library is outlined, and there is a useful chapter on its formation (pp. 55–68). Lascaris' lists of desiderata are a vivid reminder of how scholars had to contend with the uncertainties of the book trade. The translation of the first list contains a very odd oversight: at p. 56 ll. 7–8 we read "Si hay algún poeta joven entre tus amigos íntimos, muéstramelo", which does not suit the context at all. The puzzle is clarified by consulting the 1994 thesis where the Greek text is given at p. 254 l. 35: εἰ ἔχεις τινὰ ποιητὴν νέον παρὰ τοὺς συνήθεις, δῆλωσον.

This would appear to mean "If you have any recent poet other than the common ones, let me know".

A survey of the copyists in Lascaris' circle is followed by notes on his autographs. His long career means that there are changes in his script, and it is not always easy to date a specimen with confidence to a particular period. Normally he wrote on paper (two exceptions are noted and no doubt rightly regarded as presentation copies, p. 77 n. 3), and the watermarks often help with dating. His Latin script is identified; the reader needs to be told that it is shown on plates 4, 12 and 13.

With part III we come to Lascaris' own writings, each of which is described. The author includes two brief essays on musical matters, even though on her own admission Lascaris made no claim to authorship. His works are not inspired, but they do give as an idea of what an average scholar of the period could do. The prolegomena to Orpheus, translated here along with many other items, were rightly described by F. Vian as prolix; as Dr. Martínez realises, Orpheus enjoyed a great reputation at the time. A puzzling detail in the text is the suggestion that a generation is to be reckoned as seven years (p. 90 n. 10); I do not see how to account for this. The prolegomena to rhetoric offer us a good vision of Lascaris as a teacher. It is curious that he can say (p. 109) that Hermogenes is not an easy text to obtain in Italy. In this section a question arises at p. 114 n. 25: the reader misses a reference to L. Radermacher, *Artium scriptores* (Vienna 1951), which assembles the ancient evidence about Corax and Tisias as authors of the first *Technai*; the claim made for Lascaris on p. 118 should be modified accordingly.

Not surprisingly a substantial chapter is devoted to Lascaris as grammarian (pp. 133–163). There is a helpful introduction sketching the background to his activity (in which the grammar printed c. 1471 is not mentioned). An attractive suggestion is that the "brother John" to whom one of the letters is addressed was none other than the lexicographer Crastone, the first person to translate into Latin one of Lascaris' books. The closing formula of the letter is quoted in the Greek without translation or comment on the fact that it adopts an emendation by Kambylis; I have to admit to being puzzled by it and found no explanation on p. 165 of the 1994 thesis. At p. 142 n. 22 it is wrong to say that nothing is known of Ferrufino; he is Filippo Ferruffini, secretary to the dukes of Milan, for whom there is an entry in the *Dizionario biografico degli italiani*. On p. 145, ten lines from the end of the passage in translation, "echan de menos" seems to me dubious as a rendering of ἀκνοῦντες (cf. p. 200 l. 79 of the 1994 thesis). On p. 146 a slip has converted Michael Syncellus into John. On p. 151 "Cotaeo" is a mistaken form, repeated in the index. Lascaris' brief essay on iota adscript/subscript shows him to have been ill-informed; he thinks that "ancient" books were written accurately and obviously knows nothing about the development of the subscript (p. 161).

The letters, sixteen in number plus a few drafts, are dealt with on pp. 165–177. No. 2 is eloquent and sad, as it shows how Lascaris suffered in Messina. A good commentary is provided. On the last line of p. 168 the translation of διάπειρα by "perseverancia" is questionable, and the translation of the first sentence of No. 3 (cf. p. 163 of the 1994 thesis) is problematic (is "soy" a misprint for "eres"?). In the notes to No. 5 there is not much point in citing a parallel expression from Philodemus, an author not available to Lascaris. In No. 10 the first sentence is misunderstood (p. 175). The meaning must be not "...que están aquí, en este momento, en medio del campo, para reunirse y cubrir todos junto el lucero del alba con negras nubes, ...", but "who allow such an individual to be in a herd, in the midst of rustics, such a beacon of light to be obscured by dark clouds."

Part. IV is an evaluation of Lascaris' activities as a whole. As Dr. Martínez rightly says, one does not find evidence of great brilliance in his work. But as a competent humanist he deserves study so that light can be thrown on the average level of attainment. Points of interest in this section are:

- i) 192: the identification by Harlfinger of Politian's autograph notes in MS. Laur. Conv. Sopp. 164 of Claudian's *Gigantomachia*;
 - ii) 197: Lascaris translated two essays of Plutarch from Latin versions back into Greek;
 - iii) 201–3: the letter to Giorgio Valla exhibits some sense of historical perspective in its discussion of the intrusion of Latin words into Greek (the form *δεφέντωρ* is odd, but the *Lexikon der byzantinischen Gräzität* II 351 gives *δεφέντωρ* as a by-form of *δεφένσωρ*).
- Bibliography and indices occupy pp. 213–244.

Oxford

Nigel G. Wilson

Moorsel Paul van, avec des contributions de **Grossmann Peter/Innemée Karel/Laferrière Pierre-Henry**, *Le monastère de Saint-Antoine près de la Mer Rouge. La peinture murale chez les Coptes III* [MIFAO, 112.] Le Caire, Publications de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Vol. 1 (Texte) 1995, Vol. 2 (Planches) 1997. 194 p. 115 Pl. (dont 42 coul.).

Avec cet ouvrage, qui fait suite aux deux volumes consacrés par Jules Leroy aux peintures des églises du désert d'Esna (1975) et aux couvents du Ouadi Natroun (1982), se poursuit l'entreprise, lente mais méthodique, de sauvegarde et d'étude des peintures murales d'Égypte, dont Serge Sauneron fut l'initiateur.

Le premier chapitre, dû à P. Grossmann, est consacré à l'étude architecturale de l'église Saint-Antoine, construite au début du XIII^e s., de son *parekklesion* – la chapelle des Quatre-Animaux – et des constructions annexes. Le plan de l'église est conforme au type traditionnel des églises d'Égypte, avec une nef (deux travées couvertes de coupes) séparée du sanctuaire par un chœur (*hurus*). Le sanctuaire, composé de trois *haikals*, couverts chacun d'une coupole, est l'un des premiers exemples de ce type en Égypte, et P.G. le met en rapport avec l'architecture ecclésiastique byzantine, mais aussi avec les mosquées d'époque fatimide.

La description et l'étude des peintures murales suit un ordre topographique, chaque chapitre traitant du décor d'une partie de l'église, du sanctuaire (chapitre II) à la chapelle des quatre-Animaux (chapitre V), en passant par le *hurus* (chapitre III) et la nef (chapitre IV). Les peintures primitives peuvent être datées, grâce à une inscription, de 1232/1233, tandis que d'autres parties (scènes pascales du *hurus*, intrados entre nef et *hurus*, intrados entre nef et chapelle des Quatre-Animaux), qui trahissent « une influence d'inspiration byzantine » (p. 115), pourraient remonter au XIV^e s.

Le programme iconographique est présenté avec beaucoup de clarté, les sujets sont soigneusement identifiés et décrits avec une précision exemplaire, avec, en particulier, l'indication des couleurs utilisées et d'utiles observations sur la technique d'exécution. Une riche documentation graphique, très précieuse pour visualiser le programme, est insérée dans le texte, complétant les excellentes photographies des peintures et de leurs copies, qui constituent le volume 2. On ne peut que suivre l'auteur dans son approche, qui met à juste titre l'accent sur la valeur liturgique des images, mais l'étude iconographique nous a paru parfois un peu rapide: sans doute n'était-ce pas le propos de cet ouvrage que de procéder à une analyse plus approfondie... Les notes sont peu nombreuses et les comparaisons proposées ne sortent guère du domaine égyptien, alors que pour certains sujets le matériel pictural d'autres régions (Cappadoce, « périphérie orientale » du monde byzantin) offre des parallèles intéressants, qui permettent, en resituant la tradition iconographique égyptienne dans un cadre plus large, d'en mieux dégager la spécificité. Je pense, par exemple, à l'épisode d'Isaïe purifié par le charbon ardent, représenté plus anciennement et avec la même valeur liturgique, dans une série de décors d'abside de Cappadoce, ou encore aux figures des saints cavaliers. La description du programme décoratif est interrompue, p. 48–72, par un long et savant développe-

ment sur le vêtement des clercs et des moines, dû à K. Innemée; cette mise au point ne s'imposait peut-être pas, sous cette forme, dans le cadre d'une étude monographique, d'autant que la thèse de K. Innemée sur ce sujet, publiée en 1992, est facilement accessible; les résultats de son étude auraient pu être intégrés à la description des figures.

Les compositions les plus originales de cet ensemble me semblent être les images de saints cavaliers, qui sont particulièrement nombreuses (deux dans le *hurus* et neuf dans la nef), mais surtout qui suivent une iconographie rare: au saint à cheval sont en effet associées des scènes complémentaires, figurées à échelle réduite, inspirées par les légendes des saints en question. Ainsi, on voit, sous la monture de saint Mercure non seulement l'empereur Julien l'Apostat et son cheval en fuite, mais aussi le grand-père de Mercure attaqué par deux cynocéphales. Saint Georges s'apprête à tuer le mauvais soldat Euhios envoyé pour détruire son sanctuaire, représenté à gauche; à droite, trois petits tableaux superposés illustrent deux scènes du martyre du saint, de part et d'autre de l'image de l'auteur présumé du récit. Dans la nef, un panneau associe une seconde représentation de saint Georges à cheval à celle d'un cavalier anonyme et à une série de personnages et de représentations architecturales, qui font allusion à des épisodes légendaires: le cavalier anonyme transperce l'œil d'un centurion, menaçant une église, près de laquelle se trouve une famille en prière, tandis que sous saint Georges est figuré le Juif qui avait volé des objets consacrés dans l'église du saint. Parmi les autres cavaliers peints dans la nef, se trouvent Sousinios et Théodore Stratilate, terrassant chacun un dragon, Ménas et Victor, sous lesquels sont représentés, entre autres, des chameaux, le mausolée de Saint-Ménas et l'établissement de bains où fut martyrisé Victor. Saint Claude transperçant Dioclétien est associé à saint Théodore l'Oriental auquel le Christ apparaît au sommet d'une échelle.

En conclusion sont exposées les caractéristiques du style et la chronologie interne des peintures est rappelée: 1232/1233 pour le cycle primitif, œuvre du peintre Théodore; avant 1436 pour les peintures du maître dit « du cycle pascal »; d'autres restaurations ont eu lieu, dont la date reste difficile à préciser. La publication s'achève avec de brèves conclusions iconographiques.

Ces deux beaux volumes, d'une typographie agréable et remarquablement illustrés, constituent indéniablement une contribution importante aux études sur l'art chrétien oriental et cette documentation, en partie nouvelle et originale, devrait, en particulier, stimuler les recherches iconographiques.

Paris

Catherine Jolivet-Léry

Helmut Nagel, *Karl der Große und die theologischen Herausforderungen seiner Zeit. Zur Wechselwirkung zwischen Theologie und Politik im Zeitalter des großen Frankenherrschers*. [Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte, 12.] Frankfurt/Main, Lang 1998. 261 S.

Der Verf. will in dieser seiner Hamburger Dissertation anhand der drei großen theologischen Auseinandersetzungen zur Zeit Karls d. Gr., nämlich um den Adoptionismus, um die Bilderfrage und um das Filioque, klären, inwieweit in ihnen politische Komponenten, besonders die Auffassung Karls von seiner Herrschaft, eine Rolle spielen. In dieser Rez. müssen vor allem die östlichen Bezüge im Vordergrund stehen.

Die Hälfte des Buches nimmt der Adoptionismusstreit ein. N. hat sehr ausführlich die lateinischen Texte interpretiert und die Entwicklung der Streitfrage geschildert. Letztlich geht es darum, daß in Spanien, von einer Tradition herkommend, die die durch Christus angenommene menschliche Natur gleichbedeutend mit *assumptus* und *adoptivus* beschreiben konnte, die Schöpfertätigkeit Christi an die göttliche Natur, die Erlöschungstätigkeit stärker an die menschliche Natur gebunden wurde, wobei die Einheit der Person Christi nicht mehr gewährleistet schien. Der Widerstand der Spanier erscheint auch als Auflehnung gegen das fränkische und römische Hegemonialstreben. Der Verf. stellt fest, Karl habe sich als *Rex* und *Sacerdos* verstanden und er habe sich den Gedanken der Korrelation von fränkischem Reg-

num und päpstlichem Sacerdotium zu eigen gemacht, und läßt beide Aussagen in Spannung zueinander stehen (S. 83–89. 230f.). Jedenfalls erscheinen die Franken in ihrem Vorgehen wie auch in der Sicht der Spanier als die eigentliche Gegenpartei, die in ihrer Argumentation nicht viel nach der Meinung Roms fragt (vgl. S. 73).

Bei den beiden weiteren Streitpunkten geht es dann auch um den Osten. Der hier einschlägige Band zum Jubiläum des Frankfurter Konzils ist zitiert (S. 15), aber nicht mehr benutzt (außer Anm. 969).

Auf reichlich 50 Seiten sind der Bilderstreit, Positionen in der Bilderfrage, vor allem aber die fränkische Haltung und die Auseinandersetzung mit Rom geschildert. Auch hier bemüht sich der Verf. um eine Interpretation der lateinischen Texte. Was er über Byzanz sagt, ist harmonisierend nach Handbüchern u. a. referiert, wobei nicht immer das Einschlägigste herangezogen ist, und mit Zitaten unterlegt, die etwas zufällig gewonnen sind. So ergeben sich häufig Fehleinschätzungen. Es fehlt die grundlegende Einsicht, daß wir aus dem 8. Jahrhundert fast nur die Akten von 787 als Quelle haben, alles andere aber aus späterer tendenziöser Geschichtsschreibung und Hagiographie stammt, wozu auch Theophanes gehört. So bemühen sich etwa die Konzilsväter (Mansi 13, 184D–196D), das Wüten der Ikonoklasten zu beweisen, wissen aber nichts von Bildermärtyrern und fast nichts von Bilderzerstörungen (gegen S. 152f.), und das an zentralem Ort, und zu einer Zeit, da noch Augenzeugen lebten. Daß es das Ziel des bilderfeindlichen Konzils von 754 gewesen sei, die Kunst auf eine dekorativ-narrative Rolle zu beschränken (S. 153), verstehe ich nicht. Es wurden doch christliche Bilder überhaupt verboten. Ein Einfluß der Schriften des Ioannes von Damaskos auf das Konzil von 787 ist bislang nicht nachgewiesen, ich halte ihn für unwahrscheinlich. Insgesamt ist zu sagen, daß eine begrenzte Aufgabenstellung sinnvoller gewesen wäre, es hätten dann auf breiterer Literaturbasis präzisere Ergebnisse gewonnen werden können. Die Darstellung des byzantinischen Bilderstreits, die hier mit dem Konzil von Nikaia endet, führt zu der Aussage, daß dessen Horos die grundlegende theologische Position Hadrians übernommen habe (S. 167).

Wichtiger vom Thema des Buches her ist die verschiedene Stellung zum Konzil im Westen. Rom hatte die Akten unterschrieben und blieb anscheinend dabei. Die Franken protestierten. Dies geschah in einem Capitulare; das dem Papst zugesandt, aber von diesem nicht gebilligt wurde, das aber inzwischen zu den sogenannten Libri Carolini weiter ausgearbeitet wurde, die freilich dann doch als Manuskript archiviert und nicht veröffentlicht wurden. Daß die Franken durch die schlechte Übersetzung der Konzilsakten, die sie erhielten, irregeleitet worden wären (S. 170), sollte man endlich einmal fallen lassen (vgl. meine Ausführungen im Band zum Frankfurter Konzil). Und da Hadrian gewiß keine andere Übersetzung zur Verfügung hatte, wäre von ihm ein gleicher Protest zu erwarten gewesen. Wenn N. als Motiv der Franken für ihren Widerspruch den Ausschluß vom 2. Nicaenum anführt (wobei er Vermutungen Hartmanns ausbaut), so geht er sicher zu weit. Aus dem Westen waren ohnehin nur die beiden Vertreter des Papstes anwesend. Und wenn N. meint, die Franken hätten befürchtet, es könne zu einer päpstlich-byzantinischen Allianz kommen (S. 179f.), dann ist die politische Situation am Ende des 8. Jh. falsch eingeschätzt.

Obwohl die Libri Carolini nicht publiziert wurden, blieben die Franken bei ihrer ablehnenden Haltung. Die Fehler in der Angabe über die in Frankfurt 794 erfolgte Verurteilung von Nikaia II wertet N. als den Kompromiß, der auch Hadrian die Zustimmung ermöglichte (S. 194). Wenn N. feststellt, daß die Ablehnung der Bilderverehrung nun auch päpstlicherseits approbiert sei (S. 198), trifft das gewiß nicht zu. Die Behauptung eines immensen Impulses des Bilderstreits auf die bildende Kunst des Westens (S. 200–202) ruht auf zu schmaler Basis. Daß die Evangelistenbilder der Buchmalerei, die gewiß als Autorenbilder zu werten sind, der Auslegung der hl. Schrift dienen sollen, ist kaum einzusehen.

Was das Filioque betrifft, so hat sich dieser Zusatz zum Credo über den Ausgang des Geistes von Vater und Sohn im Westen allmählich durchgesetzt und im späteren 8. Jh. auch zu Auseinandersetzungen mit Byzanz geführt. Die theologische Differenz wird zwar auf die Kappadokier einerseits und Augustin andererseits zurückgeführt, aber ob damit im 8./9. Jahrhundert argumentiert wurde, ist nicht ersichtlich. Weithin scheint es zunächst darum gegangen zu sein, ob es zulässig ist, das Symbol zu verändern. Im Bilderstreit er-

scheint dies den Franken als zusätzlicher Hinweis auf östliche Irrlehre, daß Tarasios vom Ausgang des Geistes vom Vater durch den Sohn spricht. Hat Hadrian zunächst Tarasios beiegepflichtet, so schwenkte er bald zur fränkischen Position um (S. 209f.). Im Streit über das Filioque zwischen fränkischen Mönchen und Byzantinern in Jerusalem 807/808 blieb dann auch Leo III. bei der westlichen Position, sprach sich aber gegen den Zusatz im Symbol aus. Daß das Ansehen Karls dadurch im östlichen Mittelmehrraum erheblichen Schaden erlitten habe (S. 226), mußte stärker untermauert werden.

Die „Synthese“ am Schluß ist kaum eine solche, sondern die Zusammenfassung zu den drei Teilen des Buches. Somit sind eher Einzelbeispiele der Wechselwirkung von Theologie und Politik dargestellt.

Greifswald

Hans Georg Thümmel

Urs Peschlow/Sabine Möllers, *Spätantike und byzantinische Bauskulptur. Beiträge eines Symposiums in Mainz, Februar 1994*. Stuttgart, Steiner 1998. 131 S., 43 Tafeln mit 216 Abb.

Dédié à la mémoire de F. W. Deichmann, ce symposium réunissait différents spécialistes allemands de la sculpture architecturale, essentiellement de l'antiquité tardive et du Moyen Age. Il s'ouvrait par des exposés des spécialistes de l'époque gréco-romaine. K. S. Freyberger (19–24) traite de la variété des formes de l'ornementation architecturale au Haut Empire en Orient hellénisé: son exposé nous intéresse ici parce qu'il montre comment l'architecture paléochrétienne du Massif Calcaire (Qalbloze, El Bara, Qal'at Sem'an) marque un retour volontaire à ces racines de la Basse Epoque Hellénistique. J. Rohman (25–35), à travers l'étude des chapiteaux du Temple de Trajan à Pergame, puis à nouveau K. S. Freyberger (37–41), qui présente à grands traits la décoration en marbre des bâtiments romains de l'époque des Sévères, en soulignant la vogue à cette époque du marbre de Proconnèse, constituent de fort utiles préambules à ce qui fait la substance du recueil.

J. Kramer (43–58) propose quelques remarques sur la méthode de classification et de datation des chapiteaux paléochrétiens. Il montre tout d'abord un beau chapiteau du musée d'Istanbul qui est une sorte de défi typologique avec des feuilles engainantes et une simple hélice aux angles (pl. 10,1). Il indique la nécessité de comprendre si les chapiteaux ont été exécutés sur place ou importés tout faits de Constantinople et évoque les problèmes liés à la nature du matériau (pierre/marbre). Il insiste sur la nécessité de prendre en considération la taille des chapiteaux, car elle permet de comprendre l'importance d'une construction. Celle des chapiteaux de Saint-Paul-Hors-les-Murs, dont la hauteur, pour les plus grands, oscille entre 1,07 m. et 1,12 m., montre le caractère exceptionnel de l'entreprise, les basiliques « normales », comme Saint-Apollinaire-Le-Neuf ou Saint-François de Ravenne offrant au rez-de-chaussée des chapiteaux de hauteur comprise entre 40 et 50 cm. Il insiste sur la nécessaire collecte de données techniques, notamment la description des lits de pose et d'attente (en particulier la présence ou l'absence de scamillus circulaire, des goujons et des crampons). Il me reproche d'avoir publié en appendice aux recherches épigraphiques de G. Dagron et D. Feissel les photos de sculptures que je n'ai pas personnellement vues ou dont j'avais fait la photographie lors d'une visite au Musée de Silifke. Pour ma part, je pense qu'il vaut mieux publier un document, même incomplètement, en prévenant le lecteur, plutôt que de ne rien donner. Puis il insiste sur le contexte architectural des sculptures (état du bâtiment: ses phases, ses remaniements, l'appartenance réelle des chapiteaux trouvés dans les environs). Je suis moins sûr qu'il faille donner pour chaque période les caractéristiques du décor architectural car on peut facilement arriver à un cercle vicieux, la pièce sculptée datée parce qu'elle correspond aux aspects décoratifs connus pour l'époque et ces mêmes aspects se trouvant validés par cette opération. J. K. fait ensuite une bonne analyse de l'homogénéité des chapiteaux utilisés dans certaines citernes d'Istanbul et attire l'attention sur les groupes qui peuvent remonter à la structure originelle de la citerne. Il insiste sur la nécessité de déchiffrer les monogrammes que portent les chapiteaux et regrette que ceux qui décorent les corniches de

Saint-Polyeucte n'aient pu l'être. A la décharge toutefois des philologues ou des sigillographes qui s'y sont risqués, il faut souligner la difficulté de ces déchiffrements et les fantaisies contradictoires auxquelles on arrive quand on veut lire à tout prix.

Il en arrive ensuite à définir la méthode idéale de travail, qui consiste à regrouper autour de chapiteaux datés des pièces semblables, de manière à préciser leur succession chronologique. Il me reproche d'être moins rigoureux que lui, citant un passage de mon rapport au *X^e Congrès d'Archéologie Chrétienne* où je faisais l'inventaire de la sculpture architecturale dans le Diocèse de Macédoine, conformément à ce qui m'avait été demandé par D. I. Pallas. Rien dans ce passage ne paraît faux, surtout pas l'idée générale que les chapiteaux à couronne supérieure en V ou en Lederblatt sont les chapiteaux les plus répandus en Illyricum durant la première moitié du VI^e s. J'ai depuis présenté dans *hommes et richesses* (1989, p. 176, fig. 5) la carte de ces chapiteaux, en me fondant sur les recherches d'A. Pralong, qui montrent bien leur fréquence dans cette région. L'excellent article de C. Barsanti (*RIA* 1989, 91-220) a droit lui aussi à une citation et aux mêmes critiques, alors qu'il apporte de nombreux documents souvent inédits, qu'il est largement illustré et que les sculptures sont mis en contexte avec une érudition sans faille. En fait, les articles sont des œuvres de circonstance qui visent chaque fois des buts et des publics différents. Un même chercheur peut présenter une vue d'ensemble et faire par ailleurs des recherches plus détaillées. Je crois en outre aux vertus de la cartographie car elle permet de saisir l'expansion d'un produit déterminé. Comme la céramique, les marbres ont fait l'objet d'échanges. Les comprendre est difficile et nous n'en sommes qu'à un stade préliminaire. L'analyse des marbres, à laquelle J. K. n'accorde pas, me semble-t-il, la place qu'elle mérite, devrait faire avancer la compréhension des mécanismes de ces transports de marbre transméditerranéens.

J. K. présente pour illustrer l'évolution sur un siècle de chapiteaux composites ioniques (« ioniques » est une indication nécessaire car il existe des chapiteaux composites différents comme celui de la pl. 30, 11 dont la partie supérieure, avec sa rangée de godrons, évoque les chapiteaux pergaméniens) huit chapiteaux allant de 450 à 480 pour les plus anciens à 552 pour Porec, encore que dans cet édifice la date de ces chapiteaux soient peut-être à dissocier de la construction proprement dite si les chapiteaux ont été récupérés sur des stocks régionaux (Ravenne?). Le choix de Saint-Vital, où l'on trouve les mêmes chapiteaux, aurait sans doute été plus judicieux car les chapiteaux paraissent correspondre vraiment à la date de construction de l'édifice.

T. Zolt (59-65) reproche à V. Vemi d'avoir exclu de son corpus sur les chapiteaux ioniques à imposte les chapiteaux qui présentent une imposte séparée. Fonctionnellement, ils remplissent en effet le même rôle que les chapiteaux en un seul bloc. Le cas de la basilique de Sicyone, que T. Z. propose de dater des environs de 500, est intéressant car on y trouve à la fois un chapiteau en deux pièces et d'autres en un seul bloc. T. Z. souligne à juste titre que le chapiteau ionique isolé est un emploi. Il indique par ailleurs qu'au VI^e s. d'autres chapiteaux en deux parties se trouvent en Grèce, notamment à Molaoi et Mytika. Ceci dit, le parti de V. Vemi de ne prendre que les chapiteaux en un seul bloc se justifie dans la mesure où il permet d'être sûr de l'association des deux éléments, souvent dissociés ou incomplets dans le cas de chapiteaux à deux pièces et, par définition, de la stricte contemporanéité des deux parties. De plus, la combinaison des deux pièces sur un même bloc crée l'interpénétration de leurs composantes, avec toutes ses conséquences dont la plus connue est l'atrophie progressive de la partie ionique. Je serai donc moins tranchant que T. Zolt dans son jugement sur le livre de Vemi, de même que je serai plus nuancé que Dennert dans les mérites comparés des livres de Vemi et de Zolt¹. Notons en passant qu'il n'a pas bien compris la pensée de Vemi qui ne croit pas que l'imposte ait été introduite pour supporter des architraves mais bien des arcs.

Trois autres contributions concernent la sculpture architecturale dans des régions (Lycie, Syrie du Nord, Egypte) où existe une forte sculpture locale basée sur une pierre différente du

¹ M. Dennert, *Neue Studien zum ionischen Kämpferkapitell*, *Journal of Rom. Arch.* 11 (1998), 683-689.

marbre. Deux au moins posent clairement le problème de la réception dans ce milieu de la sculpture en marbre de Proconnèse. U. Peschlow (67-76), à partir de Myra et Limyra, après un rapide bilan de la sculpture architecturale romaine locale, montre que dans les chapiteaux corinthiens de l'église épiscopale de Limyra le poids des traditions locales est important, même si l'arrivée de chapiteaux de Proconnèse (notamment à Myra; pour les types V et VI de Kautzsch: y ajouter des chapiteaux de type II, et V-VI à Xanthos²) a pu entraîner certaines copies en calcaire local (église Saint-Nicolas). Deux chapiteaux de l'église épiscopale de Limyra constituent aussi deux copies bien exécutées des chapiteaux à double collerette et colombes de Constantinople. Le premier est une sorte de monstre, jamais attesté à Constantinople, où la zone inférieure était recouverte d'un treillis (comme sur un chapiteau à double zone d'Antalya) avant une première collerette faite, autre nouveauté, de feuillettes d'acanthé. La seconde collerette est régulièrement composée de palmettes à cinq (?) pointes. Le second présente une différence essentielle avec le précédent, une zone inférieure avec acanthé un peu particulière mais qui existe à Constantinople. Bref, tout en respectant une structure de chapiteau et des détails décoratifs qui démontrent une connaissance étroite de la sculpture de la capitale, ces deux chapiteaux n'en sont pas des copies serviles. U. P. montre ensuite l'expansion de la feuille finement dentelée dans les chapiteaux composites, qui ne peut s'expliquer que par l'influence des chapiteaux constantinopolitains, même si la séparation entre partie corinthienne et ionique n'est pas indiquée et si la taille des volutes évoque les chapiteaux corinthiens. U.P. montre la diffusion dans la région de Myra de chapiteaux à acanthé fouettée par le vent qui représentent une adaptation locale de ce type de feuille. Le chapiteau illustré pl. 22, 25 présente en plus une volute faite d'un enroulement feuillu que l'on trouve également dans la sculpture constantinopolitaine et ses dérivés, notamment dans la basilique récemment publiée de Salamine de Chypre (G. Roux, *Campanopetra, Et. Salaminiennes* XIV, 1998). Certains chapiteaux à feuilles fouettées atteignent même une fantaisie étonnante. U.P. constate le peu de succès dans la région du chapiteau ionique à imposte. Il en existe toutefois un à Finiké³ et d'autres dans les îlots de Gemile, de Karacaören et à Kaya (Levisi)⁴. En définitive, à côté des importations de CP, il y avait une école locale florissante. Mais la qualité des copies amène à se demander s'il n'y avait pas aussi des sculpteurs formés à la sculpture de Proconnèse, comme le *Proconnèsios* de Korykos en Cilicie (*MAMA* III, n° 490: texte incertain), qui ont essayé d'adapter à la pierre locale leur savoir-faire.

La problématique de H.-G. Severin (93-104) est à peu près la même, mais il s'agit d'un pays, l'Égypte, où les traditions architecturales sont très éloignées du monde romain. Curieusement, en dépit de cet handicap, les importations de chapiteaux de Proconnèse ne se sont pas limitées à Alexandrie et dans ses environs immédiats ou dans les villes côtières où l'on a environ 200 pièces (dont beaucoup se trouvent dans P. Pensabene, *Elementi architettonici di Alessandria e di altri egiziani*, Roma, 1993). H.-G. S. a en effet recensé dans 19 monuments islamiques et 9 églises, le plus souvent à proximité du Caire, plus de 750 chapiteaux en marbre dont 700 datent des IV^e-VI^e s. Il note parmi eux l'importance des chapiteaux corinthiens du IV^e s. Puis il pose l'intéressante question de la raison de cet afflux de marbre: il y voit la charge de retour des bateaux annonaires, ce qui est une hypothèse intéressante qui implique aussi un vaste mouvement de constructions religieuses. Selon lui, quelques chapiteaux étaient exportés terminés, mais la plupart étaient simplement dégrossis. Après avoir donné un échantillon de chapiteaux importés de Proconnèse (fig. 1-8) qui pour la plupart offrent des particularités rares sinon uniques (chapiteau composite avec deux rangs de feuilles différen-

² Sur ces derniers, mon article « Une iconostase byzantine à Xanthos » dans *Actes du Colloque sur la Lycie antique*, Paris, 1980, 128-130, pl. XXXV e-f. D'autres exemplaires, inédits, existent dans la basilique de l'Est et sur l'Agora.

³ J.-P. Sodini, « Le commerce des marbres dans la Méditerranée (IV^e-VII^e s.), V^e Reunio d'Arqueologia cristiana hispanica, Carthagera, 1998, fig. 20 (sous presse).

⁴ J.-P. Sodini, « Restes byzantins au Sud de Fethiye (Makri, Telmessos) en Lycie occidentale » in: *Euphrusunon, Mélanges offerts à M. Chatzidakis*, Athènes, 1992, II, 556-581, pl. 307a et 312; C. Foss, « The Lycian Coast in the Byzantine Age », *DOP*, 48, 1994, 1-52, fig. 8, 9 et 18.

tes, chapiteau double zone à deux bandes en zone inférieure et masques sur le nœud de l'abaque), il juxtapose (fig. 9–20) de manière heureuse prototypes et imitations en pierre locale (notamment deux beaux chapiteaux à masques feuillus). H.-G. S. signale que les chapiteaux en marbre arrivent encore à Oxyrhynchos à l'époque de Justinien. On pourrait ajouter alors les petits chapiteaux corinthiens en marbre découverts à Faras. L'auteur suppose avec raison qu'il y avait dès le IV^e s. à Alexandrie un atelier qui suivait de près les modèles de CP et qui fournissait les constructions luxueuses des villes et des nécropoles jusque dans la Moyenne Égypte. Cette importante demande suscitait de la part des sculpteurs locaux une certaine émulation. Toutefois, à côté de ces œuvres en prise directe sur CP, il existe une production plus traditionnelle où l'on décèle également, au moins pour les chapiteaux, une imitation plus provinciale de l'acanthé de la capitale. Moins présente durant la seconde moitié du V^e s., la sculpture de la capitale retrouve son importance au VI^e s. Le chapiteau-imposte fut imité et déformé, notamment dans le cas des chapiteaux polylobés.

L'exposé de G. Brands (77–92) est d'un ordre différent car la sculpture architecturale est appelée à la rescousse de l'histoire du site et les influences constantinopolitaines seraient plutôt sources de confusion. Le point de départ est l'inscription remployée dans la mosquée de Resafa qui indique que la basilique où se trouvaient les reliques de Saint-Serge, en briques, a été remplacée en 518 par une nouvelle église construite par l'archevêque Serge II et le choroévêque Maronios après transfert des reliques dans une autre église. La basilique de 518 a été démantelée assez tôt et les arcades de sa nef transférées en totalité dans la basilique A. La construction de la basilique B n'a pas excédé cinq ans. Dans cette nouvelle église, les annexes orientales ne sont pas assez développées pour avoir reçu les reliques de Serge, mais elles ont pu abriter celles de ses compagnons Bacchus et Leontios. Où étaient donc les reliques de saint Serge ? Pas dans le tétraconque, d'une part parce qu'il a été construit par le même atelier que celui de la basilique B, d'autre part parce que les annexes du tétraconque, qui servent de baptistère et de chapelle funéraire des évêques, ne conviennent pas au culte du saint poliade. Le seul édifice qui ait donc pu abriter l'insigne relique est la basilique A, qui n'a pas été construite en 559, malgré la dédicace trouvée (qui se rapporte peut-être à une réfection, celle qui voit le transfert des arcades de la basilique B?), mais autour de 500. La présence de piliers, l'exécution des chapiteaux de pilastre de l'annexe Nord militent en faveur de cette date. Le laps de temps entre la construction de cette église et celle des autres (et de murailles) s'explique peut-être par l'attaque perse de 502–505. L'hypothèse de G. B. correspond aux données de l'inscription qui implique un transfert de la relique avant 518. Elle demande toutefois à être étayée plus solidement. Les piliers existent dans les églises syriennes au-delà de 500⁵, de même que la présence de caulicoles effilés séparant les feuilles d'acanthé du rang supérieur, ainsi que les lobes creusés en goutte (présents dans le tétraconque de Resafa)⁶. A priori, l'ampleur de la Basilique A, le soin avec lequel son culte a été maintenu témoignent en faveur de l'identification proposée par G. B. (qui reprend aussi celle de T. Ulbert).

L'exposé de C. Jäggi sur les cultures du Tempietto de Clitumno montre la difficulté de dater des sculptures qui sont faites à partir de spolia et qui ont été retravaillées par deux sculpteurs. Les différences toutefois correspondent selon C. Jäggi à une caractéristique voulue du Tempietto et n'impliqueraient pas d'écart chronologique avec les phases de construction et de peinture de l'édifice (VI^e–VIII^e s.). L'examen par S. Noack-Healey des éléments byzantins dans le décor architectural mozarabe pose le problème d'une importation directe ou par intermédiaires (wisigothiques ou islamiques). Le premier cas examiné est celui de la frise de denticules qui apparaît en 913 dans la basilique S. Escalada dans le Léon. Cette église offre un programme extrêmement varié, le plus diversifié connu dans une église mozarabe. Je suis étonné pour les plaques de chancel des comparaisons qui peuvent se faire avec la sculpture architecturale de Skripou, notamment pour les palmettes de la pl. 38,3 qui deviennent très

⁵ P. Grossman, S. Michel in Africisco Zu Ravenna, Mayence, 1973.

⁶ Cf. mon article dans L. Pressouyre, éd., *L'acanthé dans la sculpture monumentale de l'Antiquité à la Renaissance*, Paris, 1993, 113–132.

importantes dès la fin du IX^e s. en Asie Mineure et en Grèce dans le décor des architraves de templa. Mais le mode de transmission de ces motifs à l'Occident est mal établi. Il faudrait sans doute admettre qu'à S. Escalada et à Skripou, l'origine immédiate doit être recherchée dans le décor omeyyade. Selon S. N.-H., les entrelacs de cercles de la fig. 38,3 dériveraient directement de Byzance. D'autres, comme les bourgeons cordiformes (pl. 38,5), auraient été introduits dès l'art wisigoth, puis réintroduits dans l'art omeyyade avant de retrouver un usage dans la sculpture médiobyzantine. Pour le décor en grille, ajourée ou faussement ajourée (pl. 38,3), l'évocation des modèles protobyzantins par S. N.-H. (plaques ajourées de Ravenne) est sans doute appropriée mais le cheminement passe peut-être par la Palestine et la Transjordanie où les plaques ajourées sont connues⁷. Certains supports ont dû se prêter plus que d'autres à la circulations des motifs: S. N.-H. a raison d'évoquer pour certains cas les textiles, dont la disparition masque l'importance dans ce domaine. Les travaux de Schmidt Collinet sur les décors des tombeaux de Palmyre ont montré leur caractère primordial. Je pense qu'il s'est maintenu durant tout le Moyen-Age. Pour les chapiteaux, les influences byzantines des V^e-VI^e s. qui se retrouvent dans la structure de certains d'entre eux comme ceux de S. Cebrian de Mazote n'ont pas de clairs relais wisigothiques ou émiraux. Il peut s'agir d'un programme local particulier impliquant une volonté de copie de la part d'un atelier ou d'un commanditaire. Les chapiteaux corinthiens de Sahagun, de S. Miguel de Escalada, et, avec une feuille différente, de S. Roman de Hornija évoqueraient selon S. N.-H. les chapiteaux byzantins transmis par le biais de la Syrie et des Omeyyades.

M. Dennert (119-131) résume dans sa communication l'essentiel de sa thèse maintenant parue (1997). Il montre à quel point la sculpture de l'époque de Justinien a été imitée à l'époque médiobyzantine, notamment les chapiteaux-impostes qui furent la grande création dans la sculpture architecturale du VI^e s. Il souligne la survie d'un certain nombre de types. Il commence par les chapiteaux à feuille de vigne et pomme de pin (un exemplaire à S. Marco est daté par un monogramme de Justin): de nombreux exemplaires datent des X^e-XI^e s. Ils sont adoptés à Preslav par les princes bulgares, exécutés sur place par des artisans byzantins en marbre de Proconnèse. Le plus récent appartient au monastère du Pantocrator (vers 1138; Musée de Berlin). Dans cette liste de parallèles aurait pu figurer le chapiteau remployé dans la chapelle palatine à Palerme. Le groupe des chapiteaux à pativ aurait été également imité mais les trois exemples proposés posent des problèmes chronologiques difficiles. Il est possible que le chapiteau de Pomorie, en calcaire, puisse être, en raison de son traitement très aplati et stylisé, médiobyzantin, encore que l'on puisse partager les incertitudes de C. Barsanti sur sa date (*RIA*, 3^e s., 12, 1989, 173, n. 362). En revanche les deux autres me semblent plutôt appartenir au VI^e s. Le premier, à Iznik, présente à son astragale un décor d'oves qui l'apparente tout à fait aux pièces de Saint-Polyeucte. L'absence de treillis n'est pas une exception: deux chapiteaux de Varna sont précisément dans ce cas (Barsanti, *loc. cit.*, 173, fig. 123-124). Le troisième, au Musée de Berlin, inachevé, pourrait être, en dépit de la tresse qui encadre chacune de ses faces, protobyzantin, même si le motif central présente des différences avec le modèle habituel. Dans la catégorie suivante, celle des chapiteaux à cornes d'abondance entrecroisées, où figure un chapiteau ionique à imposte (S. Marco), la pièce la plus intéressante est sans conteste le chapiteau du Pantocrator, conservé au Musée de Berlin, qui, au revers de sa partie décorée de feuilles de vigne et de pomme de pin (pl. 40, 8) présente un chapiteau à cornes d'abondance un peu spécial (pl. 41, 17), puisque celles-ci ne sont pas disposées au centre de la face décorée mais en constituent la bordure sans que leur extrémités inférieures ne se rencontrent. Parmi les chapiteaux polylobés considérés par M. D. comme médiévaux, celui de Néa-Anchialos (pl. 42, 20) ne me semble pas à sa place: il s'agit d'une copie locale ou achevée in situ par un sculpteur inexpérimenté qui n'a pas su rendre la complexité du prototype. Rien toutefois ne choque pour une réalisation au VI^e ou au début du VII^e s. En particulier, l'astragale décoré d'un rinceau de feuillettes, se rencontre bien,

⁷ E. Russo, *La scultura del VI secolo in Palestina*, *Acta ad Arch. et Artium Hist. pert.*, ser. alt. in 8°, VI (1987), 113-248.

pace M. D., dans la sculpture protobyzantine, comme le prouvent par exemple un chapiteau de Sozopol (Barsanti, *loc. cit.*, 176, fig. 128) et un autre de Barbaros en Thrace (Y. Ötügen-R. Oosterhout, *AnatSt.*, XL (1990), pl. XXXVIa). M. D. aborde ensuite les chapiteaux à treillis. Pour les exemplaires protobyzantins, il se contente de renvoyer à Kautzsch, oubliant la littérature plus récente et notamment l'article d'A. Guigla Guidobaldi, « *Precisazioni su alcuni capitelli a canestro di ambito romano* », *Quaeritur inventus colitur. Miscellanea in onore di Padre Fasolo*, Vaticano, 1989, 407–422. M. D. donne une date plus tardive que celle proposée par Mathews (XI^e s. plutôt que fin IX^e s.). Il termine en montrant quelques répliques des chapiteaux d'acanthé de Sainte-Sophie, dont la plupart sont à S. Marco. Ces derniers témoignent aussi du rayonnement de la sculpture de Justinien dans la sculpture médiobyzantine du XI^e s.

L'ensemble de ces contributions donne un panorama sinon complet, du moins suggestif, de la recherche allemande actuelle dans la sculpture architecturale byzantine.

Paris

Jean-Pierre Sodini

Thomas Pratsch, Theodoros Studites (759–826) – zwischen Dogma und Pragma. Der Abt des Studiosklosters in Konstantinopel im Spannungsfeld von Patriarch, Kaiser und eigenem Anspruch. [Berliner Byzantinistische Studien, 4.] Frankfurt, Lang 1998. XXXIII, 352 S.

Diese überarbeitete Fassung einer unter Paul Speck erstellten und 1997 angenommenen Berliner Dissertation fügt sich zugleich dem Programm des Projektes „Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit“ bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ein, dessen Team Pratsch (weiter: P.) derzeit angehört. Entsprechend liegt der Schwerpunkt der Arbeit bei der Biographie und der Bedeutung des berühmten Klosterabtes in der Kirchen- und Profangeschichte seiner Zeit; das literarische Werk des Studiten, seine theologische Position und seine Rolle als Reformator des byzantinischen Mönchtums werden, wie P. gleich eingangs (5) klarstellt, nur im Kontext seiner Vita berücksichtigt und nicht ausführlicher behandelt. Man mag dies bedauern, doch ist eine solche Beschränkung im Rahmen einer Dissertation auch verständlich. Im gesteckten Umfang ist P. jedenfalls seiner Aufgabe voll gerecht geworden, zumal er sich die Chance nicht entgehen ließ, die Briefe des Studiten in der nun vorliegenden Edition von G. Fatouros (1992) weitgehend auszuwerten.

Nach einer Einleitung zu Forschungsstand, Zielstellung und Quellenproblematik folgt die Arbeit chronologisch dem Lebenslauf des Studiten. Sehr ausführlich werden seine familiären Verbindungen, die seinen Lebensweg entscheidend beeinflussten, sowie sein Verhalten und seine Schicksale im „moichianischen“ Streit um die zweite Ehe Kaiser Konstantins VI. und in der Phase des zweiten Ikonoklasmus unter den Kaisern Leon V. und Michael II. behandelt. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse, ein Anhang mit Bemerkungen zum byzantinischen Scheidungsrecht (im Zusammenhang mit dem moichianischen Streit) und mit Regesten der in den benutzten Quellen vorausgesetzten Kaiserurkunden sowie ein ausführliches Register der Namen und Sachen bilden den Abschluß.

P. kann zwar zu den bekannten Lebensdaten des Studiten nichts wesentlich Neues beitragen, aber in sorgfältiger Quellenkritik und in Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur manche Details seiner Vita diskutieren, klären, ergänzen oder zurechtrücken. Besonders zu begrüßen ist der gelungene Versuch einer nüchternen, unvoreingenommenen Sicht des Studiten, die weder seine Bedeutung unterschätzt, noch dort, wo es nötig ist, auf das kritische Urteil verzichtet (siehe die zusammenfassende Wertung, 308–311). So sollte man es z. B. mit P. zweifellos als Überschreitung der Kompetenzen und als Amtsanmaßung bezeichnen, wenn Theodoros im moichianischen Streit aus frommem Eifer die Genehmigung, die Patriarch Tarasios der zweiten Ehe Konstantins VI. unter Berufung auf das Prinzip der *okxovopia* gewährt hatte, nicht anerkannte oder gar selbst über Personen abweichender Meinung Kirchenstrafen verhängte (89f.; 99, A. 80; 103–105). Sicher trifft es auch zu, daß Theodoros gelegentlich,

vor allem im recht erträglichen zweiten Exil auf der Prinzeninsel Chalke, in Briefen seine Lage übertrieben negativ darstellte (177).

Im Umgang mit den einschlägigen hagiographischen Quellen zeigt P. die nötige Vorsicht, wenn er versucht, literarische Topoi (z. B. 74, A. 11), gestaltende Zutat (223, A. 87; 227), mutmaßliche Propaganda (117), einen späteren Zusatz (118, A. 22), ungenaue Berichterstattung (224, A. 88) oder eine literarische Doublette (255f.) vom historisch Verlässlichen zu scheiden. Andererseits verschweigt er es aber auch nicht, wenn ein hagiographischer Bericht, den man auf den ersten Blick als rührende Legende abtun möchte, durch einen Brief des Theodoros als zuverlässig bestätigt wird (250f.).

Auch mit der Sekundärliteratur setzt sich P. immer wieder kritisch auseinander. So akzeptiert er z. B. die vor ihm mehrfach angenommenen und behaupteten „Verfolgungen“ der Ikonodulen unter Kaiser Leon V. nur als Teilaspekt einer weitgehend verbal geführten ikonoklastischen Kontroverse (235, A. 153). Auch einige marginale Hypothesen seines Lehrers Speck möchte er nicht akzeptieren (z. B. 91, A. 38; 147, A. 1), stimmt aber in wesentlichen Fragen doch weitgehend mit seiner Sicht überein.

Während Methode und Ergebnisse der Arbeit im großen und ganzen überzeugen, erscheinen in einigen Details kritische Bemerkungen angebracht.

Die verallgemeinernde, nur durch das soziale Umfeld des Studiten belegte und schlichtweg als „nicht umstritten“ bezeichnete Aussage, die Großfamilie sei für Byzanz charakteristisch gewesen (45, A. 143), steht zumindest in Widerspruch zu der von A. Kazhdan mehrfach vertretenen gegenteiligen Beobachtung, es sei im wesentlichen die Kleinfamilie (nuclear family) gewesen, welche die Struktur der byzantinischen Gesellschaft entscheidend geprägt habe.

Die zur Geschichte des Studiosklosters angeführte Sekundärliteratur ist z. T. veraltet und jedenfalls unzureichend (119, A. 25). Ein Hinweis auf den mit neuerer Literatur dokumentierten Artikel „Stoudios Monastery“ im Oxford Dictionary of Byzantium (das P. auch sonst, z. B. 166, A. 81 zitiert) wäre hier nützlich gewesen.

Die mehrfach verwendete Übersetzung „Flüchtlinge“ für griech. πρόσφυγες (192–196) sollte durch „Überläufer“ ersetzt werden.

In der Zusammenfassung (293 ff.) ist die erste Überschrift „Hierarchie“ zu lapidar und kaum verständlich. Wie sich aus der weiteren Lektüre ergibt, meint P. das „Avancement“ des Theodoros „in der Hierarchie“ (304), d. h., seine kirchliche Karriere, deren Verwirklichung aber nach Meinung von P. weitgehend hinter seinen ehrgeizigen Absichten zurückblieb.

P. bemerkt mit Recht, daß die Persönlichkeit des Theodoros „komplex“ ist und skizziert zutreffend ihre widersprüchliche Struktur. Störend wirkt in diesem Zusammenhang allerdings eine Fußnote (308, A. 13), die es „dem Leser“ (seines Buches?) überläßt, wie er den Studiten beurteilen möchte.

Die Zusammenstellung der Regesten von Kaiserurkunden, welche die Vita des Studiten betreffen, enthält nach Bekunden des Verfassers „insgesamt bis zu 30 zusätzliche Regesten“ (gemeint ist wohl: über Dölger hinaus). Was aber bedeutet dann der folgende Satz: „In vermutlich vier Fällen konnten Ergänzungen zur Regestensammlung von Dölger geliefert werden.“? Was hier gemeint ist, ließe sich leichter erschließen, wenn P. jeweils die Nummer der in Dölger, Bd. I, 1924, vorhandenen Regesten mitzitiert und nicht nur auf die „in einigen Jahren“ zu erwartende Neuauflage der Regesten verwiesen hätte (318, A. 17).

Das schwierige Problem der geographischen Lage einiger für die Vita des Studiten wichtiger Orte wird von P. nicht genauer diskutiert; er verweist hier nur auf die einschlägige Sekundärliteratur (Boskytion/Sakkudion: 73, A. 8; Boneta: 248, A. 212). Angesichts seiner sonstigen Genauigkeit in biographischen Details hätte man auch hier konkretere Auskunft erwartet.

Zu Formalien: Im allgemeinen werden Abkürzungen der Sekundärliteratur im Verzeichnis (XXII–XXXIII) aufgelöst, aber anscheinend nicht immer. So muß man z. B. eine Zeitlang suchen, bis man die Auflösung für das Kürzel „Hermann, Theoktista“ (25, A. 46; 27, A. 55 u. ö.) findet (2, A. 8).

Stellenweise, z. B. auf den Seiten 73–80, 83–100, stehen die Fußnoten nicht genau, son-

dern mehr oder weniger auf die folgenden Seiten verschoben unter dem Text. Man kann nur hoffen, daß dies bei zukünftigen Bänden der Reihe nicht zur Regel wird.

Druckfehler halten sich in Grenzen. 115, A. 2: „auszulten“ statt auszuloten; 308, A. 13: „möchte“ – möchten; 330, letzter Absatz, Z. 1–2: ein „hat“ ist zuviel.

München

Franz Tinnefeld

Günter Prinzing/Andrea Schmidt (Hrsg.), *Das Lemberger Evangeliar. Eine wiederentdeckte armenische Bilderhandschrift des 12. Jahrhunderts*, mit Beiträgen von Anton von Euw, Christian Hannick, Mesrob K. Krikorian, Annette Lang-Edwards, Günter Prinzing, Andrea Schmidt, Christian Weise. Wiesbaden, Reichert 1997. S. 186, 2 Karten, 29 Tafeln.

Dieser prachtvolle Band kommt, die reiche Folge von Studien über die armenischen illustrierten Handschriften zu erweitern, die ohne Zweifel zu den bedeutendsten Ausdrücken des geistlichen Erbes der allgemeinen östlichen Christenheit gehören. Was im besonderen das von Grigor von Mlič illustrierte Lemberger Evangeliar betrifft, kommt ihm im Rahmen der armenischen Buchmalerei eine epochale Bedeutung und eine Ehrenposition zu. Diese beiden Einschätzungen werden auch ganz deutlich im vorliegenden Band herausgestellt. Da liest man: „In der Entwicklungsgeschichte der Kanontafeln bilden die kilikischen des *Lemberger Evangeliers* den Beginn eines künstlerischen Höhepunktes, den im 13. Jahrhundert der Illuminator Thoros Roslin erreicht“ (A. v. Euw, S. 52). „Die künstlerische Reife und Tiefsinnigkeit des Illuminators Gregor von Mlidsch und Skewra kann den Betrachter fast auf jeder Seite des Lemberger Evangeliers in Bann ziehen. Bewunderung verdient sein technisches und stilistisches Durchhaltevermögen, das über rund 850 Seiten nicht nachläßt. Beeindruckend ist aber auch sein künstlerisches mit dem Textdenken ... Am verblüffendsten aber wirkt seine Phantasie“ (Ders., S. 82). Aber das Lemberger Evangeliar, neben seinem hohen künstlerischen Wert, hat auch in seiner fast tausend Jahre langen Geschichte etwas von einem Thriller. Der vorgestellte Band ist zwar einer Zufälligkeit zuzuschreiben: die fast wunderartige Wiederentdeckung des sogenannten *Lemberger Evangeliers* im Diözesan-Kathedralarchiv von Gnesen (Gniezno) in Polen. Hierhin wurde die Handschrift im Jahre 1985 auf Befehl des polnischen Primas Józef Kardinal Glemp übersandt, nachdem sie ungefähr vierzig Jahre im Benediktiner-Kloster Tyniec an der Weichsel, nahe bei Krakau, geheim aufbewahrt worden war. Die Handschrift, die aus dem Ort ihrer Herkunft (das Skewra-Kloster in Kilikien) traditionsgemäß auch als *Skewra-Evangeliar* bekannt ist, wurde in Skewra im Jahre 1198 kopiert und illustriert. Es war gerade das Jahr der Krönung des ersten Königs des armenischen Kilikien, das heißt jener schicksalhafte Moment, in dem das armenische Fürstentum von Kilikien zum Königtum wurde. Die Krönung fand am 6. Januar 1199 nach dem Ritus der römischen Kirche statt, am großen Feste der Theophanie, an dem die Armenier auch die Geburt Christi feiern.

Diese sehr wichtige Wiederentdeckung verdanken wir dem Byzantinisten Günther Prinzing, Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Prof. Prinzing gibt, in seinem gut dokumentierten Beitrag „Zur Bedeutung und Geschichte des Lemberger Evangeliers“ (S. 11–26), der den Band eröffnet, eine detaillierte und anregende Beschreibung des mühseligen und geheimnisvollen Schicksals des Evangeliers von Kilikien über die Krim nach Lemberg (Lvov, L'viv) und von dort nach Tyniec bis nach Gnesen. In letzter Instanz konnte man dieses Schicksal sogar als glücklich betrachten, wenn die zahlreichen, von mehreren tausenden und zehntausenden armenischen Handschriften in Betracht genommen werden, die für immer spurlos verloren gegangen sind. Leider kommt die spannende Geschichte des Evangeliers, mindestens zur Zeit, nicht zu einem Happyend. Nach der sorgfältigen Restaurierung in Mainz, konnte das Evangeliar nicht, wie es geplant war, „wider alle vorherigen Absprachen und Vereinbarungen mit dem *Metropolitan Museum of Art* sowie dem Mainzer *Gutenberg-Museum*“ (S. 25), auf der New Yorker Ausstellung „The Glory of Byzantium“ (11. März–6. Juli 1997) ausgestellt werden. Es wurde dagegen nur zwei Tage lang an einer Ausstellung in Gnesen zur Millen-

niums-Feier zu Ehren des hl. Adalbert gesehen, ohne im Katalog der Ausstellung erwähnt zu werden (S. 26, Fußn. 45). Danach weiß man nichts von der neuen geheimen Strecke, die nicht mehr von einem anonymen geschichtlichen Schicksal, sondern vom „oberen Willen“ über diesen Schatz verhängt wurde. Der Gnesener Archivdirektor Dr. Aleksandrowicz schrieb am 1. Sept. 1998 an G. Prinzing, „nicht zu wissen (!), wo sich die Handschrift nunmehr befindet: vermutlich ein höheren Orts verordnetes Nichtwissen“ (S. 29). Prinzing meint, es wäre anzunehmen, „daß sie nunmehr im erzbischöflichen Archiv des Primas von Polen, also in Warschau, liegt“ (ebenda). Man kann nur sagen, daß solche Methoden also keine Erfindung der Sowjets waren, und nicht mit ihnen verschwunden sind. Prinzing drückt nur die Hoffnung aus, „daß das Evangeliar an seinem neuen Platz sowohl heutigem Standard entsprechend verwahrt als auch künftiger wissenschaftlicher Forschung durch die Angabe des genauen Aufbewahrungsortes zugänglich gemacht wird“ (ebenda). Um so mehr versäumt er nicht zu erwähnen, die Handschrift „erfordert jedenfalls, wie von der Mainzer Restauratorin A. Lang-Edwards unterstrichen wurde ..., gerade auch nach ihrer Restaurierung, eine ‚konservatorisch korrekte Aufbewahrung‘“ (ebenda, Fußn. 7).

Die von Prinzing (S. 19, Fußn. 22) gegebene Datierung für die großartige Krönung von Lewon, am 6. Januar 1199, ist ohne Zweifel für gültig zu halten. Aber sein Schluß, daß der Erzbischof Nerses von Lambron nicht im Juli 1198, sondern „in der kurzen Zeitspanne 6. Januar 1199–30. Januar 1199“ (ebenda) gestorben sein dürfte, muß als irreführend betrachtet werden. Alle Synaxarien sind einig, Nerses' Tod im Juli 1198 anzusetzen, mit einem leichten Schwanken zwischen dem 17. (ältere Tradition) und dem 14. (neuere Tradition). Auch wissen wir, daß Nerses bei der feierlichen Krönung Lewons von dem Katholikos Grigor VI. Apirrat nicht anwesend war, sondern seine zwei Nachfolger: Vardan, Bischof von Lambron und Obere des Klosters Skewra, und Step'anos, Bischof von Tarsus und Obere des Klosters Mlič, das Kloster, von dem auch Grigor, der Buchmaler unserer Handschrift, entstammt. Die große und wichtige Diözese von Tarsus-Lambron, die während Nerses' Lebenszeit eine einzige Diözese bildete, wurde nämlich, nach Nerses' Tode, in zwei Diözesen geteilt. Um so mehr, wenn die Argumentation von Prinzing gültig wäre, müßten mindestens zwei der letzten Handschriften und Kolophonen von Nerses, in denen Lewon als „gekronter“ König erwähnt wird (A. Mat'ewosyan, *Kolophone der armenischen Handschriften, 5. bis 12. Jh.* [auf Arm.], Erewan, 1988, S. 302 und 305), in der gleichen und engen Zeitspanne vom 6. zum 30. Januar 1199 entstanden sein; denn sie gehören ausdrücklich dem Jahre 647 des armenischen Kalenders (31. Januar 1198–30. Januar 1199) an. Die von Nerses selber im Jahre 1198 geschriebenen Handschriften und Kolophone sind insgesamt vier in der Ausgabe von Mat'ewosyan [S. 301–303], denen man die drei von Nerses bestellten Handschriften hinzufügen muß [Kolophone ebenda, S. 302–306]; in dem dritten dieser letzten Kolophone wird der eben erfolgte Tod von Nerses erwähnt). Die ganze Frage wurde schon ausführlich von Alishan (in *Léon le Magnifique*, französische Version von G. Bayan, Venedig, 1888) erörtert und von Ormanian wieder behandelt (in *Azgapatum*, auf Armenisch). Wie Alishan gelegentlich bemerkt, nahm Lewon mehrere Kronen von verschiedenen Herrschern an, in einer Zeitspanne, die sich ungefähr von 1197 (in einem Kolophon von 1200 liest man „im dritten Jahre des Königtums vom frommen Lewon der Armenier“: Mat'ewosyan, S. 307) bis zur großartigen Krönung des Katholikos am 6. Januar 1199 hinzieht. Für Einzelheiten möchten wir den Leser auf die erwähnten Werke von Alishan und Ormanian verweisen. Der Ausdruck von Nerses im Kolophon des Kommentars der Apokalypse, der sich auf das armenische Jahr 647 bezieht: „*յորում ամ ւերապաւեւ'աւ տ'ագաւոր Հայոց' Լեւոն*“ (in diesem Jahr wurde Lewon mit der höchsten Ehre als König der Armenier verehrt), betrifft aller Wahrscheinlichkeit nach die erste Vergabe der Krone seitens des römisch-germanischen Kaisers, vielleicht von einem einfachen Weihritus begleitet, den er selber, als angesehener Erzbischof der Hauptstadt Tarsus, zelebriert haben mag.

Die zweite geschichtliche Bemerkung, die wir machen möchten, betrifft genau die Frage der „Hauptstadt“, ein Begriff, der mit Bezug auf Armenien mit Vorsicht behandelt werden muß. Es wird behauptet: „zuvor [vor dem Jahre 1187, in dem Lewon Fürst von Kilikien wird] hatte es [das kleinarmenische Königreich] ein unabhängiges Fürstentum mit der

Hauptstadt Sis gebildet“ (S. 18). Zwar kann man in einigen Büchern sogar ein genaues Datum dafür finden. So, z. B., in *The Cilician Kingdom of Armenia* (ed. by T. S. R. Boase, Scottish Academic Press, Edinburgh & London, 1978, S. 181): „it [Sis] became from 1162 the Armenian capital“. Aber die Sache liegt nicht so einfach. In mehreren Kolophonen der zwei letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts ist Tarsus als die Hauptstadt (*mayrak'atak' = ad litt. „Mutterstadt“*) angedeutet. Unser Lemberger Evangeliar enthält ebenfalls diesen Ausdruck (S. 101). Aber nicht einmal ein solcher Ausdruck gilt als entscheidender Beweis, daß Tarsus im engen und vollständigen Sinne die *politische* Hauptstadt wäre. Er mag einfach eine ganz schöne und wichtige Stadt bedeuten. Tatsächlich wird auch die befestigte Stadt Anavarza/Anarzaba/Anazarba im gleichen Zeitalter als „Mutter der Städte“ (*mayr k'atak'ac'*) bezeichnet (vergl. Robert W. Edwards, *The Fortifications of Armenian Cilicia*, *Dumbarton Oaks Studies Twenty-Three*, 1987, S. 234). Es scheint eher, daß Sis zur offiziellen Hauptstadt infolge eines langsamen und nicht kurzen Prozesses wurde, auf Grund der Tatsache, daß sie mit der Zeit zur Hauptresidenz des Königs geworden war. Es ist jedenfalls nicht ohne Bedeutung, daß die sonderartige und endgültige Krönung am Tag der Epiphanie 1199 in der „Hauptstadt Tarson“ stattfand.

Christian Hannicks Überblick „Zum armenischen Evangeliar“ (S. 31–37), konziser, genauer und gelehrter, illustriert durch geeignete Beispiele die verschiedenen Vorzüge der armenischen Version der Evangelien: „Nicht umsonst wurde die altarmenische Bibelübersetzung, insbesondere die Evangelien, als ‚Königin der Versionen‘ bezeichnet“ (S. 34). Aber wenn er von den armenischen Bibelausgaben spricht, folgt auch Hannick, mangels einer kritischen Edition, dem traditionellen Ansatz der westlichen Philologie, die die als „Zohrap“ bekannte Ausgabe (1805) des venez. Mechitaristen Yovhannēs Zohrapcan, wegen ihrer Hinweise, sehr privimiten zwar, auf einige wichtigeren Varianten, nicht nur vorzieht, sondern auch sie fast als exklusiven Bezugspunkt betrachtet, ohne die nachfolgenden Ausgaben überhaupt zu erwähnen. Tatsache ist aber, daß die Venezianische Ausgabe von 1866 des zweiten Mechitaristischen Bibelherausgebers, P. Arsen Bagratuni, „bis heute die beste bleibt“, wie es auch jüngst maßgebend behauptet wurde in der kurzen Einleitung der „neuen ostarmenischen Übersetzung“ des altarmenischen Bibeltextes, die im Jahre 1994 vom Verlag des Hl. Stuhls von Surb Etchmiadzin, herausgegeben wurde.

Der Höhepunkt des betreffenden Bandes stellt ohne Zweifel die lange, ausführliche Untersuchung von A. von Euw dar, betrachtend „Das Lemberger Evangeliar als Kunstwerk“ (S. 39–83). Diesem Kapitel folgen 22 Abbildungen, die auf acht Tafeln aufgeteilt sind (S. 85–92). Durch eine sorgfältige Analyse der Bildersprache des Evangeliiars, der Technik und des Stiles, der Kanontafeln, der Initialzierseiten, der Randillustration, der *Imagines clipeatae*, der Einzelfiguren sowie der mehrfigurigen, szenischen Bilder, kommt von Euw zu dem Schluß: „Die unmittelbaren Vorlagen Gregors entstanden im 2. Viertel des 12. Jahrhunderts in Konstantinopel“ (S. 70). Aber die starke Persönlichkeit des Malers, seine „verblüffende Phantasie“ wachsen zumeist „über den byzantinischen Formenschatz hinaus“ und verleihen „so dem Werk seinen armenischen Charakter“ (S. 82). Dieser armenische Charakter erweist sich auf Grund einiger Merkmale auch insbesondere als kleinarmenisch, das heißt kilikisch-armenisch, indem er ein „Verhältnis der östlichen zur westlichen Tradition“ (S. 72), eine eigenartige Synthese der beiden bietet. Neben den byzantinischen Einflüssen zeigt das Evangeliar von Skewra auch mehrere Spuren von Kontakten mit dem Westen. So, z. B., das Motiv des Lammes Gottes (S. 63), einige Eigentümer des Randschmuckes (S. 73) oder „das Vergrößern und kompositionelle Einbinden der Initiale in den Textspiegel“ (S. 72). Von Euw ist besonders aufmerksam hinsichtlich der inhaltlichen Verhältnisse der Bilder zu den christlichen Mysterien und zum theologischen Denken. So ist z. B., was die ikonographische Prägung des Motives der Hetoimasia betrifft, dieses Motiv in Übereinstimmung mit der griechischen Überlieferung, aber zugleich auch von den theologischen Ansichten von Nerses Schnorhali weiter verstärkt worden (S. 75). Zum Schluß darf man mit Recht behaupten, daß die Kunstanalyse auch nicht nur den Schluß von Ch. Hannick bestätigt, das *Prachtevangeliar von Skewra* sei ein „Zeichen der kulturellen Ebenbürtigkeit des armenischen Königreiches von Kilikien mit dem byzantinischen Kaiserreich, in einer Epoche der konfessionellen

Annäherung und der Überwindung der religiösen und dogmatischen Streitigkeiten“ (S. 37), sondern sie erlaubt, diese Behauptung ferner auf die Beziehungen von Kleinarmenien mit dem Westen auszuweiten. Das *Skewra Evangeliar* erscheint wirklich als ein Symbol einer Welt, die man richtig als „kosmopolitisches“ oder, in kirchlicher Hinsicht, als „ökumenisches Armenien“ bezeichnen darf.

Es gelingt Andrea B. Schmidt in ihrem Beitrag über „Kloster Skewra (12.–14. Jahrhundert) im Schnittpunkt kirchlichen und kulturellen Wandels in Kilikien“ schwere und delikate Themen, wie die kirchlichen Zwischenbeziehungen oder die Frage der „Auseinandersetzung um die nationale Identität der kilikischen Armenier“ mit Ausgeglichenheit und Schärfe zu behandeln. Eine theologisch-historische Bemerkung zu Fußn. 54 (S. 132): Kein Zweifel, daß P. Tekeyans Werk, *Controverses Christologiques en Arméno-Cilicie...* (OCA, 124, Rom 1939) eine „grundlegende, wenngleich vertiefenswerte Übersicht“ „zu den dogmatischen und liturgischen Differenzen zwischen den Kirchen“ bietet. Aber man soll zugleich darauf aufmerksam machen, daß Tekeyan in einer nicht sekundären Frage, die die „Unverderblichkeit“ des Leibes Christi betrifft, die folgende Stellung einnimmt: „On voit l'opposition sur ce point entre la doctrine catholique et Nersès“ (S. 101). Er folgt nämlich der Meinung oder Interpretation von M. Jugie, der die Lehre Julians von Halikarnassos als „häretisch“ betrachtete. Es sind aber auch ein anderer Ansatz und eine verschiedene Interpretation möglich, wie z. B. die von R. Draguet vorgeschlagene. Draguet schließt seinen berühmten Artikel „Julien d'Halicarnasse“ im *Dictionnaire de Théologie Catholique* (Bd. VII) so ab: „Remises dans leur contexte, ces formules n'expriment rien de contraire à la foi“ (Kol. 1938; vgl. B. Zekiyan, *Un dialogue œcuménique au XI^e siècle...*, in *Actes du XI^e Congrès International d'Études byzantines*, IV, Athènes, 1980, S. 428, Fußn. 21). Noch eine zweite Bemerkung: „Abt“, ein Terminus der Benediktiner-Überlieferung, wäre wahrscheinlich nicht das geeignete Wort, um den Oberen eines orientalischen, bzw. Armenischen Klosters zu zeigen. In Ermangelung eines besseren, wäre vielleicht der griechische *hegumenos*, oder der lateinstämmige „Prior“ (*arajnord*), der deutsche „Obere“ (*mecawor*), oder auch der Ausdruck „Pater des Klosters“ (*hayr vanac'*, *vanahayr*), vorzuziehen.

Zum von Christian Weise geschriebene Kapitel „Spuren der armenischen Gemeinde in Lemberg“, darf man hinzufügen, daß die nach dem zweiten Weltkrieg dahin ausgewanderten Armenier am 12. Januar 1957 an Kardinal S. Wyszyński, damaligen Primas von Polen, und das Staatsamt für konfessionelle Angelegenheiten ein Gesuch einreichten, um die armenisch-katholische Diözese wiederherzustellen. Die Antwort des Amtes war negativ auf Grund der Tatsache, daß die Zahl der Armenier in Polen nicht groß war (vergl. G. Petrowicz, *La Chiesa Armena in Polonia...*, Roma, 1988, S. 381).

Das letzte Kapitel, von M. K. Krikorian, Erzbischof der armenisch-apostolischen Gemeinde von Österreich, ist dem großen Philologen und Armenologen, dem Wiener Mechitaristen Nerses Akinian (1883–1963) gewidmet, dem man auch eine der besten früheren Studien über das *Skewra Evangeliar* verdankt. Eine Ehrerbietung, die Bischof Krikorian auch mit wissenschaftlicher Genauigkeit darbringt.

Fazit: der von G. Prinzing und A. Schmidt herausgegebene Band *Das Lemberger Evangeliar* ist ein würdiges Denkmal, um die Erinnerung an die Wiederentdeckung der Handschrift festzuhalten und auf ihren künstlerischen, geschichtlichen, philologischen, allgemein kulturellen Wert die wissenschaftliche Gemeinde aufmerksam zu machen. Nicht nur der Wissenschaftler und Armenologe, sondern auch das armenische Volk und alle, denen die kulturellen Werte der Völker am Herzen liegen, sind ihnen zu Dank verpflichtet.

Venedig

Boghos Levon Zekiyan

Jürgen J. Rasch, *Das Mausoleum der Kaiserin Helena in Rom und der „Tempio della Tosse“ in Tivoli*. Mainz/Zabern 1998. IX, 119 S. 118 Tafeln.

Nach Bd. 1: Das Maxentius-Mausoleum an der Via Appia (1984) und Bd. 2: Das Mausoleum bei Tor de' Schiavi in Rom (1993), ist nun der dritte Band über spätantike Zentralbauten in

Rom und Latium erschienen. Anliegen der Arbeit ist, die Zentralbauten in Auswahl von etwa der Mitte des 3. Jhs. bis Mitte des 4. Jhs. in Rom und seiner Umgebung systematisch aufzunehmen, monographisch zu beschreiben und zu analysieren, zeichnerisch zu rekonstruieren sowie in den architektonischen und historischen Zusammenhang einzuordnen.¹ Fürwahr kein geringes und schon gar nicht einfaches Vorhaben, zu dem sich Michael Stettler, Arnold Tschira und Friedrich Wilhelm Deichmann 1939 entschlossen hatten. Warum die Bearbeitung und Publikation so lange dauerte, findet die Antwort im Vorwort zu Bd. 1.² Nach erfolgreichem Beginn kam das Projekt durch den Krieg, den plötzlichen Tod A. Tschiras 1969 (Friedrich Wilhelm Deichmann³ starb am 13. 09. 1993) sowie die Suche nach einer geeigneten Person, die den einmal eingeschlagenen Weg und das bereits reichhaltig erstellte Material weiter bearbeitet und publiziert, immer wieder ins Stocken. Daß bisher dennoch drei Bände erschienen sind (Bd. 4 über S. Constanza ist in Vorbereitung⁴), ist vor allem dem Verf. und dem Leiter des Lehrstuhls für Baugeschichte in Karlsruhe W. Schirmer zu verdanken. Daß die Fragestellung trotz der langen Zeitspanne zwischen Arbeitsaufnahme und Publikation nicht an Aktualität verloren hat, ist an dem nun begonnenen Projekt „Parco archeologico dell'Appia antica“ sowie an einer zur Zeit intensiven Auseinandersetzung mit der Spätantike, die in einer Vielzahl einschlägiger Publikationen Niederschlag findet, zu sehen. Welch große Beachtung der Reihe in der Forschung geschenkt wurde, zeigt sich an den vier Rezensionen zu Bd. 1.⁵

Mit dem Mausoleum der Kaiserin Helena und dem sog. „Tempio della Tosse“ werden zwei Obergadenrundbauten untersucht, so daß dieser Band als ein Gegenstück zu den vorhergehenden Bänden verstanden werden kann, die jeweils einen Podiumsrundbau – ein Rundbau der auf hohem Unterbau (Podium) steht und über eine breite Fronttreppe zugänglich ist – behandeln. Das Mausoleum der Kaiserin Helena, an der antiken Via Labicana (heutige Casilina) gelegen, ist infolge seiner Zerstörung bereits im Mittelalter in Vergessenheit geraten. Gleichwohl hat das zum Großteil weggebrochene Mausoleum – von der Basilika haben sich keine aufrecht stehende Reste erhalten – mit den in seinem Kuppelansatz verbauten großen Tonamphoren dem Ort seit dem späten Mittelalter die Bezeichnung „Tor Pignattara“ gegeben (S. 3). Mit dem vorliegenden Band werden nicht nur Mausoleum und Basilika der Forschung zugänglich gemacht, sondern auch die Geschichte des Heiligtums *ad duas lauros*, auf dem die Baulichkeiten stehen, nachgezeichnet (S. 4 ff.). Der „Tempio della Tosse“, der das Vestibül (S. 59, 101) einer über mehrere Jahrhunderte existierende *villa urbana* von beträchtlichen Ausmaßen bei Tivoli war, wurde im Mittelalter weitergenutzt (S. 56, 60, 72 ff.) und zeichnet sich deswegen durch einen außergewöhnlichen Erhaltungszustand aus. Das Bauwerk gilt als wichtiges Bindeglied in der Entwicklung zwischen antiker und byzantinischer Architektur.

Das Buch ist je vorgestelltes Monument in 6 Abschnitte gegliedert und folgt damit weitgehend dem Aufbau der vorherigen Bände: 1. Lage und Geschichte, 2. Baubeschreibung, 3. Baustoffe und Bautechnik, 4. Metrologie und Rekonstruktion, 5. Datierung und Inhaberschaft, 6. Typologische Einordnung. Für beide behandelte Monumente wird eine sorgfältige Beschreibung des Ortes und ihrer Umgebung vorgenommen, deren Informationsgehalt durch den ausführlichen Fußnotenteil ergänzt wird, so daß hier ein Stück Landschaftsgeschichte der römischen Campagna greifbar ist. Sinnvoll und der Bedeutung des antiken Orts angemessen ist die Übernahme des Beitrags von F. W. Deichmann zur historischen Überlieferung des Ortes „*ad duas lauros*“ aus seinem Vorbericht (Jdl 72, 1957, 66 ff.).⁶ Die Lagebeschrei-

¹ Vgl. J. J. Rasch, Das Maxentius-Mausoleum an der Via Appia in Rom. Mainz 1984, I.

² Ebenda IX f.

³ Siehe Nachruf in: Röm. Mitteilungen 100, 1990, 1 f.

⁴ S. 29 Anm. 299.

⁵ F. Tolotti, Rivista di archeologia cristiana 60, 1984, 368–395; A. Frazer, American Journal of Archaeology 90, 1986, 136–138; M. A. R. Colledge, The Classical Quarterly 36, 1986, 344–345; K. de Fine Licht, Gnomon 60, 1988, 569–571. Erstaunlich ist, daß Bd. 2 bisher nicht rezensiert wurde. Vielleicht ist das Monument zu unbekannt, um auf ein breiteres Interesse zu stoßen.

⁶ Die Übernahme des Vorberichts war mit F. W. Deichmann vor seinem Tod noch abgesprochen worden, vgl. 4 ff.

hung des „Tempio della Tosse“ geht weit über eine solche hinaus, da sie die Bebauung und Urbanistik unterhalb Tivolis von der Antike bis zur Neuzeit einbezieht (S. 53 ff.).

Die jeweilige Baubeschreibung⁷ (S. 14 bzw. S. 66) ist knapp aber informativ und führt den Leser unmittelbar in die Problematik des jeweiligen Bauwerks ein. Die reiche Erfahrung des Verf. zeigt sich besonders bei den Untersuchungen an den Resten der Kuppel, an der er die Abdrücke der Schalungsbretter entdeckte, womit er den halbkreisförmigen Querschnitt der Kuppel nachweisen kann (21 f. Taf. 78A). Vielleicht ist es eben diese extrem genaue Beobachtungsgabe des Verf., der die von A. Tschira angefertigte Baubeschreibung der Basilika so unbefangen erscheinen läßt. So ist hier die Rekonstruktion der Abmessungen der Basilika, die nur über ihre südliche Seite gewonnen werden konnte – die Nordseite liegt unter einer modernen Bebauung – sehr großzügig behandelt. Bei einer Breite der Seitenschiffe von 6,50 m (Nord) bzw. 6,70 m (Süd) ist das rekonstruierte Mittelschiff „genau doppelt so breit“ nämlich 13,25 m (S. 14 Taf. 86A).⁸ Ferner wird auf die Ausrichtung der Basilika, die mit einer Winkelabweichung von 4,5° zum Mausoleum liegt, ohne Erklärung hinweggegangen, zumal die Abweichung für die Sichtverbindung zwischen Mausoleum und Kirchenraum nicht unproblematisch ist (Taf. 89). Zu den Taf. 9–14, die die Grabung dokumentieren, würde man sich Schnittzeichnungen mit Höhenangaben wünschen. Die Aussage über den Zugang zum Narthex auf der Südseite ist nicht eindeutig, auch fehlt die Zeichnung des in situ befindlichen Steins mit Türpfanne.⁹ Für die Nordseite, wo zumindest vor dem Anbau des Mausoleums IV ein Ausgang zur Erschließung des nördlich der Basilika gelegenen Hofes möglich wäre, wird keine Angabe gemacht (Taf. 73, 74).

Der Abschnitt über Baustoffe und Bautechnik ist, wie auch in den vorhergehenden Bänden, eine Fundgrube an Information für alle diejenigen, die sich für diesen Bereich der Archäologie interessieren. Im Gegensatz zu manchem Handbuch vermeidet der Verf. tunlichst, eine Datierung des Bauwerks auf der Grundlage des Mauerwerks.¹⁰ Vielmehr sind die vielen vorgenommenen Messungen zur Schichthöhen und Schichtanzahl des Mauerwerks in Tabellen zusammengestellt, so daß dieses nun mit anderen Bauten verglichen werden kann.

Der Abschnitt IV (Metrologie und Rekonstruktion) ist der am ausführlichsten behandelte Teil. Abschnittsweise werden die einzelnen Baukörper erst in ihren Maßen rekonstruiert, die dann die Grundlage für die Gesamtreakonstruktion sind. Ist die metrologische Rekonstruktion im Grundriß und Aufriß, auch die Umrechnung in Fußmaße, für das Mausoleum nachvollziehbar, so ist die gleiche Vorgehensweise für die Basilika und den Narthex in Frage zu stellen. Zwar kann der Grundriß von beiden als gesichert gelten, doch daraus auch ihren Aufriß abzuleiten (Taf. 88) ist gewagt. Dem Verf. ist das Problem wohl bewußt, da er darauf hinweist, daß dies nur in Analogie zu S. Sebastiano (S. 33) möglich ist, einem Bau allerdings, der leider bisher nur unzureichend untersucht ist, wie der Verfasser selbst einräumt (Anm. 325).¹¹ Bedingt durch die Rekonstruktion der Aufrisse von Basilika und Narthex bleiben hier Fragen offen. So ist die Annahme, daß der Narthex bis zur Traufe des Mittelschiffes reichte, nicht zwingend (S. 36 Taf. 90–93), da dieser auch ein Pultdach hätte haben können. Zwar kommt es bei einem solchen Dach an dem Anschluß zur Rotunde zu einer Kehle, die für die Entwässerung nicht vorteilhaft ist, doch dafür wäre die problematische Lage der drei westlichen Obergadenfenster vermieden (Taf. 83), die in Raschs Rekonstruktion nun in den Zwickeln zwischen Narthex und Rotunde liegen, während das mittlere Fenster in den Narthex hinein reicht. Aufgrund der angenommenen und nicht belegbaren Höhenentwicklung des Narthex muß die Ausführung über die Bedeutung dieses Baukörpers (S. 36 f.) in der geschichtlichen Entwicklung als hypothetisch angesehen werden. Dies ist insofern bedauerlich, zumal mit

⁷ Die Baubeschreibung der Basilika von A. Tschira wurde gleichfalls aus dem Vorbericht (Jahrb. d. Deutschen Archäologischen Instituts 72, 1957, 51 ff.) übernommen, vgl. S. VIII Anm. 168.

⁸ Vgl. 31 f.

⁹ Vgl. S. 14 Sp. 1 bzw. Sp. 2.

¹⁰ Vgl. S. 44.

¹¹ Vgl. Taf. 116B, wo der Zustand von S. Sebastiano in der Mitte des 4. Jhs. wiedergegeben ist.

dem interessanten Erklärungsversuch zur Entwicklung des Querhauses ein großer Leserkreis angesprochen wird, da die Frage der Entstehung des Querhauses in der frühchristlichen Baukunst eines der zentralen Themen der Architekturgeschichte ist.

Vielleicht sind es auch die kleinen Flüchtigkeiten bei den Rekonstruktionszeichnungen, die diesen überaus interessanten Punkt des Bauwerks gegenüber den anderen Ausführungen zurückstehen lassen. So sind alle Höhenangaben der Rekonstruktion im Fußmaß angegeben (Taf. 88, 91); die der Bauaufnahme hingegen in Metern und da nur bis zum Kämpfer der Kuppel (Taf. 76, 77), so daß man die Höhe der Kuppel über die Fußmaße errechnen muß. Ferner ist nicht nachvollziehbar, warum die Bauaufnahme mit dem modernen Bestand (Taf. 84) nicht im gleichen Maßstab wie Ansicht und Schnitt abgebildet ist und erst sieben Tafeln später folgt. Die metrologischen Überlegungen zum Bauentwurf haben sicherlich ihre Berechtigung, doch hätten diese auch farbig zusammen mit den Meterangaben in einem Plan stehen können, wodurch man die Wiederholung des Planmaterials und häufiges Umblättern vermieden hätte. Leider sind für alle Schnitte keine Schnittlinien angegeben, so daß ihre Richtung nicht immer ganz klar ist, zumal bei dem Längsschnitt (Taf. 90) die Winkelabweichung zwischen Basilika und Rotunde nicht berücksichtigt wird. Deren rekonstruierte Gestalt erscheint deswegen unverständlicherweise um den Betrag der Winkelabweichung verzogen.

Auf sicherem Boden hingegen steht der Verf. wieder bei der Rekonstruktion der Kuppel und der Ausgestaltung des Mausoleums (Taf. 85). Hier wird nochmals exemplarisch vorgeführt, welch ein reicher Ertrag aus einer exakten Bauaufnahme gewonnen werden kann.

In den Abschnitten Datierung und Inhaberschaft sowie typologische Einordnung kommen alle die Leser auf ihre Kosten, die sich für das Bauwerk im einzelnen nicht interessieren. Hier wird knapp aber mit einer hohen Informationsdichte der Wandel im Verständnis des kaiserlichen Grabbaus und die dadurch verursachte Abkehr vom freistehenden Podiumsrundbau als monumentalem Grabtempel beschrieben. An dessen Stelle tritt nun der als Annex in einem größeren Baukomplex integrierte Obergadenrundbau, als neuer Typ des kaiserlichen Mausoleums.

Mit dem „Tempio della Tosse“ wird ein Bauwerk erschlossen, daß heute abseits der Touristenströme liegt. Der gute Erhaltungszustand des Baukörpers erlaubt es dem Verf., ihn in allen Details zu interpretieren und zu rekonstruieren. Doch damit gibt sich der Verf. nicht zufrieden, so daß er den älteren Baubestand der Villa, soweit faßbar, in die Untersuchung miteinbezieht, ein Gewinn für diese bisher kaum bekannte Villenanlage. Bedauerlich, daß nicht weitere Teile der Villa untersucht bzw. freigelegt werden konnten. Aber dies ist auch nicht das Anliegen des Buches. Die Datierung des Baus erfolgt aufgrund fehlender literarischer Hinweise alleinig durch die Schichten- und Fugenstärke des Mauerwerks. Keine unbedingt sichere Methode, aber der reiche Wissensstand des Verf. zu spätantiken Mauerwerk stellt die Datierung durchaus auf sicheren Boden.

Archäologen, die Angst vor Zahlen haben, werden das Buch sehr bald aus der Hand legen. Denjenigen aber, die technische Details und konstruktive Aspekte behandeln, wird auch dieser 3. Band über spätantike Zentralbauten als Arbeitsgrundlage dienen. Das handwerklich und drucktechnisch gut gemachte Buch ist von einem Bauforscher geschrieben und spricht überwiegend die in diesem Bereich Tätigen an. Wünschenswert für die weiteren Bände wäre die Zusammenarbeit mit einem Archäologen, wie es F. W. Deichmann war, um erneut die verschiedenen Aspekte der spätantiken Architektur abzudecken.

Rom

Heinz Jürgen Beste

George Roux, *La basilique de la Campanopétra*. [Salamine de Chypre, 15.] Paris, de Boccard 1998. 295 S., 354 Abb., 7 Faltafeln.

* George Roux legt in diesem Band die Ergebnisse der französischen Ausgrabungen vor, die 1965 in der Basilika von Campanopétra in Salamis begonnen worden waren und bei der Besetzung Nordzyperns 1974 abgebrochen werden mußten und nicht wieder aufgenommen werden konnten. Trotz des langen Zeitraums, der seit Abbruch der Grabungen vergangen ist,

entsteht ein recht genaues Bild der Kirche und ihrer Bauphasen, auch wenn des öfteren auf nicht mehr durchgeführte Untersuchungen hingewiesen wird.

Die Basilika von Campanopetra – der Name ist wohl abzuleiten von „Stein bei den Mönchszellen“ (S. 14) – ist zwar nicht die größte, dafür aber die am besten bekannte Basilika Zyperns, deren Grundriß vollständig ergraben ist. Zugleich ist sie die erste Kirche Zyperns, für deren Bau große Mengen von prokonnesischem Marmor importiert worden sind, doch bemühte man sich offensichtlich, den Aufwand in Grenzen zu halten und soweit möglich, heimisches Material für den Bau zu verwenden (S. 19f.).

Die Errichtung der Kirche, der kein Vorgängerbau vorausging (S. 18), fällt in das späte 5. Jh. Darauf weisen die drei vorspringenden Apsiden der Kirche, die als Prototyp die große zwischen 476 und 490 erbaute Kirche von Qalat Seman voraussetzen (S. 421), und die Bauplastik, die Roux in das letzte Viertel des 5. Jh. datiert (S. 245). Dem Kapitelltyp, bei denen die Voluten an den Abakusecken durch gerollte Akanthusranken ersetzt werden (S. 243–245), läßt sich noch ein weiteres Beispiel in Jerusalem anfügen¹.

Die große und reich ausgestattete Kirchenanlage verdeutlicht den Wohlstand und das Ansehen von Salamis/Constantia und bezeichnet einen Höhepunkt der Kirche Zyperns, deren Autokephalie von Kaiser Zenon im späten 5. Jh. anerkannt wurde (S. 17; 248f.).

Roux beschreibt, von Westen nach Osten fortschreitend, die einzelnen Elemente des Baues und nimmt auf Taf. 5 und 6 eine behutsame Rekonstruktion der Anlage im Aufriß vor. Auf den Westhof, der als Versamlungs- und Warteraum diente (S. 27), folgt das West-Atrium mit einem Brunnen in Form eines oktagonalen Monopteros (S. 53–56). Kleine regelmäßige Räume, die im Norden und Süden an die Portiken des Atriums grenzen, weisen darauf hin, daß hier eine Mönchsgemeinschaft wohnte, die für Gottesdienst, Verwaltung und Unterhalt der Kirche zuständig war (besonders S. 236). Der Narthex besitzt noch Reste einer Pflasterung in opus sectile, die von dem hypatikos Johannes, 542 oder 543 auf Salamis, gestiftet wurde; der Name des Stifters ist auf einer Scheibe im Fußboden eingelassen (S. 78; 86).

Das Synthronon der Kirche ist erst in iustinianischer Zeit entstanden. Wie bei der Irenenkirche in Konstantinopel ist es durch einen überdeckten Gang von der Außenmauer getrennt. Da der Korridor in der Campanopetra keine Verbindung mit den Seitenapsiden besitzt, dienen die innerhalb des Gangs befindlichen Nischen wohl zur Aufbewahrung kostbarer Geräte, Bücher und Gewänder (S. 81f.). Zumindest die Hauptapsis der Kirche war mit Mosaik hoher Qualität ausgestattet, was Funde von wiederverwendeten Tesserae annehmen lassen (S. 81). In der Nordapsis der Kirche ist ein Reliquiar aufgestellt, das einst drei Hähne für die Abfüllung heiligen Öls besaß und mit einem Volumen von 180 l auch die Nachfrage von zahlreichen Gläubigen befriedigen konnte (S. 76; 148f.); im südlichen, parallel zur Kirche liegenden Korridor waren Sarkophage aufgestellt, von denen die ältesten wenn nicht gleichzeitig, doch kurz nach Errichtung der Kirche aufgestellt worden sind (S. 153). Das von Roux so genannte „Koimeterion“ wurde wie auch das Baptisterium noch lange nach Aufgabe der Kirche genutzt; in den 7 Sarkophagen fanden sich insgesamt 40 Skelette (S. 153–156). In dem Sarkophag Nr. 5 befand sich im Boden ein Loch, das von einer kleinen Marmorscheibe mit Rosetten verschlossen oder geöffnet werden konnte (S. 153); es ist hier allerdings zu überlegen – im Unterschied zu der Meinung der Ausgräber – ob die Nutzung des rechteckigen Kastens als Sarkophag auch der ursprünglichen Nutzung entsprechen und es sich nicht auch um ein an dieser Stelle wiederverwendetes Wasserbecken handeln könnte. Für den auch auf der Front mit zwei Rosetten verzierten Kasten wird man am ehesten eine Datierung in die frühe Kaiserzeit annehmen; das Motiv ist auf palästinensischen Sarkophagen dieser Zeit beliebt, ohne daß sich eine stilistische Parallele aufzeigen ließe². In dem Sarkophag Nr. 3 wurden außer sieben Skeletten ein Ohrring gefunden, der darauf hinweist, daß zumindest eine Frau privilegiert an dieser Stelle bestattet wurde (S. 154f.). Man wird Roux darin zustimmen, daß eine

¹ J. Wilkinson, *Column capitals in al Haram al Sharif* (Jerusalem 1986) 194 Nr. 138.

² C. Gasparri in: *Praestant interna. Festschrift für U. Hausmann zum 65. Geburtstag* am 13. August 1982 (Tübingen 1982) 170.

anthropologische Untersuchung der im Depot des Grabungshauses aufbewahrten Skelette wünschenswert wäre, um zu klären, ob dieser Sarkophag vielleicht weitere Frauenbestattungen aufgenommen hat (S. 155).

An die Apsiden des Kirchenraumes schließt sich das Ost-Atrium an, das an seiner Ostseite einen monumentalen Baldachin besitzt, innerhalb dessen eine Reliquie aufbewahrt wurde, nach Roux möglicherweise ein Fragment des Wahren Kreuzes (S. 185, 190–192, zur Geschichte des Wahren Kreuzes S. 245–248). In der nordöstlichen Ecke des Portikus haben sich Reste von Wanddekoration in Stuck mit roten Buchstaben gefunden, wie sie auch aus dem Eingangskorridor der „Huillerie“ bekannt sind (S. 189). In iustinianischer Zeit werden an das Ost-Atrium kleine, aber luxuriöse Thermen angebaut, und ein monumentaler Zugang vom Ost-Atrium zum Meer kündigt von der Bedeutung der Campanopétra als Pilgerzentrum (S. 193). Am Ost-Atrium werden zunächst im Süden, dann im Norden weitere Räume errichtet, die als Verwaltungs- und Archivräume dienen, zumal in ihrer Nähe bzw. in ihnen Bleisiegel wohl des 6.–7. Jh. gefunden wurden (S. 195 f.). Auch sie bezeugen eine blühende und von vielen Pilgern besuchte Kirche.

Das Baptisterium, das sich an der nördlichen Seite des Ost-Atriums befindet, besaß offensichtlich ein bewegliches Taufbecken und an den Wänden im Innern eine Nischenarchitektur, für die Roux eine Champlevé-Dekoration rekonstruiert (S. 212–214; s. die Rekonstruktion Abb. 270).

Münzfunde weisen darauf hin, daß die erste Hälfte des 7. Jh. noch eine Blütezeit für die Basilika von Campanopétra war (S. 194, 250 f.); nach der Mitte des 7. Jh. werden Münzfunde selten: die letzten datierbaren Funde sind Münzen der Grafen von Chartres und Blois aus dem 12. Jh. (S. 251). Daß die Ruine noch lange Zeit bewohnt war, bezeugen mittelalterliche Lampen. Die Nutzung der Ruine als Marmorbruch und Standort von Kalköfen setzte sich bis zur Epoche der Kreuzzüge fort: die Ausgräber fanden Marmorstapel, die durch Blöcke von zusammengestürzten Mauern bedeckt waren (S. 222).

Die Zusammenfassung mit der Einordnung der Kirche in die frühchristliche Architektur bleibt im allgemeinen und geht nicht über Bekanntes hinaus. Außer dem Einfluß Konstantinopels und Palästinas auf die Architektur Zyperns ist zu Recht die Bedeutung zyprischer Kirchenbauten für die Architektur der Campanopétra zu betonen: für eine dreischiffige Basilika, die zwei zusätzliche Schiffe außerhalb der Kirche als Verbindungsgänge genutzt werden, war zweifellos St. Epiphanius das Vorbild (S. 240); die Gestaltung von drei vorspringenden Apsiden, dem Pilgerheiligtum Qalat Seman entlehnt, erfreute sich in der Folgezeit in den zyprischen Basiliken großer Beliebtheit (S. 241).

Monographien zur Architektur Zyperns sind Mangelware, und so kann das Erscheinen des Bandes zur Campanopétra nicht genug begrüßt werden. Über die Schwierigkeiten, die durch die politische Situation bedingt, das Entstehen des Buches begleitet haben werden, schweigt der Autor ebenso vornehm wie diplomatisch. Daß nicht immer die neueste Literatur zitiert wird, kann der Leser angesichts eines von den Verantwortlichen unverschuldeten, langen Weges bis zur Publikation leicht verschmerzen: über die Vorlage des Baubefundes hinaus erhält die Arbeit ihren besonderen Wert durch dessen Interpretation und Einbettung in einen historischen Ablauf.

Regensburg

Jutta Dresken-Weiland

Olga B. Strakhov, *The Byzantine Culture in Muscovite Rus': The Case of Evfimii Chudovskii (1620–1705)*. Köln, Böhlau 1998, 349 pp.

“In the entire history of East Slavic (and, perhaps, all Slavic) letters, there is not a single literary figure who can approach [Evfimii Chudovskii's] volume of literary production.” Who was this prolific Evfimii, who translated, edited, compiled, or re-copied an astonishing 16,100 folios in his long literary career? He was not one of three other contemporary Evfimiis associated with monastic life in Moscow. Rather he was a monk of the Chudov monastery, and served as a reviser (*spravshchik*) in the Moscow Printing Office periodically (he

may have spent the decade of the 1660s in Ukraine perfecting his Greek) from 1653 until 1690, although as late as 1704 he was still being rewarded with printed copies of texts, to which he had presumably contributed corrections. His career had begun in the mid-1650s with Tsar Aleksei's conscious Byzantinization of Muscovite coinage and court ceremony, with the Church Council's and Patriarch Nikon's calls to revise printed liturgical books by comparing them to ancient Slavonic parchments and Greek manuscripts. For the next generation and more, the authority of Greek originals reigned supreme, and Evfimii was, with the better known Ukrainian Epifanii Slavynetskii, at the forefront of the effort. Dr. Strakhov mentions, but does not emphasize the fact that this was a unique moment in the history of Muscovite religious culture. As Francis X. Thomson has convincingly shown in works not cited here, in the preceding (and subsequent) ages, the Russian Orthodox Church could be quite indifferent and even hostile to the religious and classical traditions of the Greeks.

Evfimii's numerous "works" are here neatly catalogued as either translations, especially of the Eastern Church Fathers, or edited or corrected works appropriate to a *spravshchik*. Far fewer were "copied texts where he acted solely as scribe," and his own original works, chiefly "treatises on language, ... bibliographical tools, numerous tables of contents, inventories, and alphabetical subject indexes." His language treatises advocated a "word for word system of translation" which he pursued with such consistency that it can be used to identify his texts. Dr. Strakhov has assiduously attempted to study every manuscript in Evfimii's handwriting, or containing his name, or notes or marginal corrections in his hand, and located in major archives in Moscow, St. Petersburg, and Kiev. Although the lengthy chapter cataloging his works fairly bristles with cautionary phrases ("... allow us to assume that Evfimii took part in the translation"), it is clear that Dr. Strakhov has settled confusions of his identity and advanced the collection of his works to a level of completeness and accuracy far beyond her predecessors.

This specialized monograph began as a dissertation in 1982 at Moscow State University, and was completed in the Department of Slavic Languages at Brown University. Its author is primarily and appropriately interested in the development of the Slavonic language, attitudes toward Greek as a linguistic model, and problems of translation, although it contains a fair survey of the intellectual debates between Graecophiles and Latinophiles in the second half of the seventeenth century. It is unfortunately marred by numerous typographical and stylistic infelicities.

Washington

Max J. Okenfuss

Alain Touwaide/Christian Förstel/Grégoire Aslanoff, *Theriaka y Alexipharmaca de Nicandro*, Barcelona, Manuel Moleiro editor, sine anno, 370 S. mit 64 Tafeln.

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie ist der Parisinus supplementum graecum 247, eine kleinformatige illuminierte Handschrift der „makedonischen“ Renaissance des 10. Jh.s, die die *Theriaka* und *Alexipharmaka* des hellenistischen Dichters Nikander enthält. Die Untersuchung mag zwar ursprünglich als Begleiter zu einer Faksimileausgabe konzipiert gewesen sein, auf die Touwaide S. 160 in der Einleitung zu seiner Übersetzung der Werke immer noch hinweist, hat sich aber schließlich (aus editorialischen Gründen?) mit einer Auswahl von 60 Bildern begnügen müssen, die ohne strikte Ordnung (obwohl meistens in Verbindung mit ihrer ersten Erwähnung im Text) nacheinander eingeschoben werden. Damit ist nicht nur das Verständnis der Untersuchung beeinträchtigt¹, sondern es geht auch eine gute Gelegenheit verloren, einen entscheidenden Beitrag zur byzantinischen Buchgeschichte zu leisten. In

¹ Nur drei Beispiele: 1) Der Leser findet nur mit Mühe die von ihm gesuchte Illumination (wenn überhaupt vorhanden), da es an einem Verzeichnis der Abbildungen fehlt; 2) Größe und genaue Lage der Bilder auf dem entsprechenden Blatt der Handschrift können selten überprüft werden; 3) Die Verflechtung des Textes der Handschrift mit den Illuminationen ist kaum zu prüfen.

dieser Vorbemerkung erschöpft sich aber auch schon die grundsätzliche Kritik an der vorliegenden Publikation, da die Verfasser alle die mit Werk und Handschrift verbundenen Probleme kompetent und sachlich geschildert haben, so daß dieses Buch als eine gute Einführung in das Thema gelten kann.

Nach einer kurzen Einleitung, in der Touwaide dem modernen Schicksal der Werke folgt (s. dazu auch S. 32), schildert derselbe Verfasser im ersten Abschnitt (S. 17–44) einige Probleme der Biographie Nikanders, wobei seine Tätigkeit für die Zeit des Attalos III. postuliert wird, und charakterisiert kurz seine schriftstellerische Produktion. Interessant ist der Versuch, seine Poetik nicht nur rückwärts in Verbindung mit der homerischen *μύησις*, sondern als Mittel zur Verwirklichung einer eigenen Weltanschauung zu erklären. Hier wie im übrigen Buch wird eine erschöpfende Bibliographie angeführt. Christian Förstel unternimmt die kodikologische Beschreibung des Parisinus (S. 45–58), der in die zweite Hälfte des 10. Jh.s datiert wird. Eine Analyse der Lagenhefte beweist, daß das heutige Exemplar 29 seiner 77 Blätter verloren hat. Förstel stellt den konstantinopolitanischen Ursprung der Handschrift in Frage. Grégoire Aslanoff analysiert anschließend die Illumination des Parisinus (S. 59–107). Wie Weitzmann ist er der Meinung, daß die Illuminatoren aus verschiedenen Vorbildern geschöpft haben: Antike und spätantike Gegenstände (Mosaiken, Standbilder) wären immerhin in Konstantinopel überall als Modell vorhanden gewesen, so daß eine einzige Buchvorlage der Illuminatoren des Parisinus nicht notwendig scheine. Ikonographische Parallelen mit der Joshua Rolle auf ff. 12^r und 18^v werden auch von Aslanoff angeführt. Vorsichtig postuliert Aslanoff zwei Hände, eine für menschliche Figuren, die andere für Tiere und Pflanzen. Grund ist die Aufmachung einiger Illuminationen, wo Menschen neben Tieren oder Pflanzen stehen, ohne daß beide Elemente völlig zusammenpassen (Beispiele auf ff. 3^r, 5^r und 16^v, cf. S. 68, 72 und 88). Eine weitere Figur auf f. 44^r (cf. S. 136) könnte die Annahme von Aslanoff bestätigen. Dort scheint ein Jüngling einen Strauß aus Gartenkresse (wenn nicht die Pflanze selber) zwar mit der rechten Hand zu halten, die Hand des Jünglings liegt aber offen genau vor dem Stengel, so daß es wahrscheinlich scheint, daß zuerst der Jüngling und dann die Pflanze gemalt wurden. Trotz der verschiedenen Hände betrachtet der Verfasser dennoch das Buch nicht als prächtigen Luxusartikel wie andere Gegenstände der „makedonischen“ Renaissance. Obwohl Touwaide im nächsten Abschnitt eine Untersuchung der Wirkung Nikanders auf die byzantinische Medizin verspricht (S. 111–155), wird anstatt dessen nur die große Achtung unterstrichen, in der Nikander bei Galen stand, der freilich der Hochschätzung unseres Autors in Byzanz den Weg bahnte. Der darauffolgende systematische Vergleich der Pflanzenbilder des Parisinus mit denen der verschiedenen Handschriften des Dioskurides ist m. E. verfehlt, da die von Touwaide vorgegebenen ikonographischen Parallelen größtenteils übertrieben scheinen. Die behauptete Verbindung beider Werke auf ikonographischer Basis ist aber immer noch möglich. Hauptleistung des Buches ist aber die Übersetzung der *The-riaka* und *Alexipharmaka*, die Touwaide präzise und treu auf Spanisch wiedergibt. Zahlreiche Anmerkungen erklären fachkundig alle wichtigen Aspekte dieser schwierigen Texte anhand der neuesten Literatur (S. 163–286). Textkritische Bemerkungen korrigieren eine Anzahl von Stellen, die von den letzten Herausgebern Gow und Scholfield (1953) nicht richtig verstanden wurden (S. 289–318). Namensregister folgen.

Valladolid

Juan Signes Codoñer

Nicolaas van der Wal, *Manuale Novellarum Justiniani*, 2^{ème} édition. Groningen, Chimaira 1998. XVIII, 252 S.

Si tratta della seconda edizione di un'opera che uscì per la prima volta nel 1964 e che da allora ha costituito una pietra miliare nella storia delle ricerche sulle novelle di Giustiniano. Mediante un repertorio sistematico delle singole disposizioni delle leggi raccolte nella collezione delle 168 novelle, dei cosiddetti 13 editti di Giustiniano e delle poche costituzioni disperse pubblicate nell'appendice dell'edizione critica curata da R. Schöll e G. Kroll, l'A. ha fornito agli studiosi un mezzo rapido e pratico per conoscere il contenuto dell'ultima legisla-

zione giustiniana in tema di diritto privato, procedura civile e disciplina delle imposte (anche altri argomenti sono toccati, ma molto più in sintesi). Ciò ha facilitato di molto le ricerche in materia e ha contribuito in modo decisivo a rendere la legislazione novellare oggetto di attenzione anche in saggi che non avevano lo studio di essa come scopo primario. L'opera si è ovviamente rivelata di grande utilità anche per le ricerche sul diritto postgiustiniano in Oriente, giacché la legislazione novellare ha spesso rappresentato un momento rivelatore di tendenze culturali o di adattamenti pratici che hanno poi trovato più netta espressione nelle compilazioni dei secoli VIII-X.

Ora, esauritasi da tempo la prima edizione, l'A. ha deciso di non limitarsi a una ristampa, ma di fornire agli studiosi una versione del libro attentamente rivista e aggiornata. L'impostazione di base è rimasta la stessa, cioè quella del repertorio; anche i settori di cui il lavoro più analiticamente si occupa sono restati i medesimi; ciò significa quindi che rimangono esposti in modo assai più sommario gli argomenti che riguardano le forme e modalità della produzione del diritto, le varie magistrature e tutta l'organizzazione amministrativa (compreso l'esercito), il diritto penale e quello ecclesiastico. Anzi, con una scelta senz'altro apprezzabile dati i limiti che ha posti alla revisione, l'A. ha deciso di conservare immutata la numerazione che permette di identificare le singole disposizioni o tematiche oggetto del repertorio; ciò faciliterà ovviamente ai possessori della seconda edizione il riconoscimento delle citazioni operate in base alla prima.

Tuttavia, a parte gli elementi di continuità indicati, l'opera è stata sottoposta a una revisione completa. Lo spiega l'A. nella nuova prefazione (ma perché non conservare anche quella originaria, che dava conto più ampiamente dei criteri di redazione?) e lo si rileva non solo nell'introduzione (relativa alle novelle di Giustiniano e alle epitomi delle medesime), che è stata integrata e aggiornata nel testo e nella bibliografia, ma lungo tutto il corso dell'opera. I singoli regesti delle diverse norme sono stati infatti attentamente rivisti e spesso modificati, anche solo per esprimere il senso della disposizione in modo più chiaro o con terminologia più appropriata. Ciò dev'essere costato non poca fatica all'A. e testimonia il tempo e la cura che egli ha dedicato a questo suo lavoro. Ma una parte non meno preziosa dell'opera, che egualmente l'A. si è preoccupato di rivedere e ampliare, è l'apparato di note. Concepito come strumento di supporto per il lettore, e non come luogo di discussione di interpretazioni divergenti o di problematiche connesse, esso offre – in forma apparentemente dimessa – servizi preziosissimi attraverso il chiarimento della terminologia, il confronto con le epitomi, il richiamo di norme precedenti o successive, l'indicazione di notizie utili o di sobrii rinvii bibliografici, il rilevamento di contraddizioni, sconnessioni o ad ogni modo di elementi di stranezza all'interno della normativa. Sono il risultato della grande conoscenza della legislazione novellare – e in genere delle fonti del secolo VI – che possiede l'A. e che egli ha profuso ancora più abbondantemente nella nuova edizione; pertanto, la consultazione di questa è ormai da consigliare caldamente anche a coloro che non la utilizzano come repertorio, perché difficilmente capiterà loro di non trovare qualche osservazione o notizia interessante nell'ambito delle note.

L'ultima sezione del volume che si rivela molto utile per lo studio delle novelle è il complesso degli indici: sono sette in questa edizione, poiché è stato soppresso quello dei nomi propri di persona, ritenuto inutile in seguito alla pubblicazione del *Vocabularium Novellarum Iustiniani* (e, possiamo aggiungere, del vol. III della *Prosopography of the Later Roman Empire*); forse tuttavia il suo mantenimento si sarebbe giustificato come strumento di prima informazione ed occasione per fornire utili note esplicative, che invece così non sono più a disposizione degli studiosi. Gli altri indici sono stati attentamente rivisti e spesso accresciuti; ciò vale anche per il primo («Table des lois mentionnées dans les nouvelles»: pp. 187-191), in relazione al quale una più attenta riconsiderazione dei testi ha permesso di aggiungere alcuni riferimenti che nella prima edizione erano stati omessi. A maggior ragione ciò va detto per il quarto («Table alphabétique générale»: pp. 201-209), accresciuto sia nel numero delle voci sia nella quantità dei riferimenti, e per il quinto («Table des principaux termes grecs»: pp. 220-222), che opportunamente è stato mantenuto nonostante l'esistenza del *Vocabularium*: esso contiene infatti l'indicazione dei termini tecnici, o ad ogni modo di significato par-

ticolare rispetto all'uso comune. L'ampliamento dell'indice delle fonti citate è invece ovvia conseguenza dell'accrescimento del numero e della consistenza delle note.

Di fronte a un lavoro di revisione così ampio e attento sarebbe ingiusto e ingeneroso soffermarsi su quei punti nei quali esso non è stato sufficientemente radicale, anche per non aver tenuto conto di studi intervenuti (ad esempio, appare oggi un po' semplicistico e alquanto impreciso esprimere nel nr. 532, il contenuto di nov. 134,12 come «L'adultère ne peut pas épouser sa complice», senza precisare che ciò vale per colui che fosse già stato comunque accusato e che la sanzione non è solo di natura civile, ma anche criminale; per altro verso, va al di là della lettera della norma, anche se ne coglie una possibile conseguenza, l'indicare – al nr. 561 – il contenuto di nov. 127,4 come: «Désormais, le mari qui envoie un *repudium sine causa*, sera enfermé dans un monastère pour la vie»; corretta è invece l'esposizione della stessa regola al nr. 1043); rilevare qualche lacuna nelle citazioni bibliografiche (ad esempio, nell'introduzione sarebbe stato utile informare il lettore dell'esistenza di un'opera come *Le costituzioni giustiniane nei papiri e nelle epigrafi*, 2ª edizione a cura di M. Amelotti e L. Migliardi Zingale, Milano 1985), qualche incompletezza o imprecisione nelle note (ad esempio, la nt. 23 di pag. 72 trascura l'esistenza di *Ecloga privata aucta* 2,18 e di *Eisagoge* 21,4, che ammettono il divorzio per mutuo consenso) o negli indici (ad esempio, a pag. 191 nt. 17 si avvisa che il testo di pag. 437,29 dell'edizione Schöll-Kroll non rinvia a una costituzione sconosciuta, ma a C. 5,17,11,4, tuttavia sotto l'indicazione di quest'ultima legge – a pag. 188 – tale riferimento è stato omissso; inoltre, a pag. 200 per una svista l'ed. 3 di Giustiniano è dato come corrispondente ad Athan. 20,5, mentre la citazione corretta è 19,1, come era nella prima edizione e come risulta anche dalla nt. 2 della stessa pagina). Sono piccole mende, inevitabili in opere di questa portata, e non diminuiscono affatto il valore e l'utilità della medesima. Giusto e doveroso è dunque essere grati all'Autore per la fatica che ha profuso e per avere ulteriormente perfezionato il suo prezioso *Manuale*.

Torino

Fausto Gorla

Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern, hrsg. Ludwig Wamser/G. Zahlhaas. München 1998, pp. 256, zahlr. farbige und SW-Abbildungen.

Das Bayerische Nationalmuseum und die Prähistorische Staatssammlung in München haben aus Anlaß einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Christliche Archäologie eine Doppelausstellung unter dem Titel „Rom und Byzanz“ veranstaltet. Die Anregung zu dieser weitgespannten Initiative ging von der Fachvertretung an der Ludwig-Maximilians-Universität aus, unter der Federführung von Johannes G. Deckers. Im Vorwort des hier rezensierten (Teil-)Kataloges wird eine Verbindung zu den großen Ausstellungen byzantinischer Kultur gezogen, die in New York (1977), Brüssel (1982), Paris (1992) und wieder New York (1997) stattgefunden haben, – Vergleichen, die man allerdings weder quantitativ noch von der Zielsetzung her pressen sollte. Für München wurde das Vorhaben nicht zuletzt regional eingegrenzt auf Zusammenhänge zwischen Bayern und der mediterranen Welt. Konsequenter beschränkten sich auch die in beiden Ausstellungen gezeigten Objekte auf den bayerischen Raum. Für die Prähistorische Staatssammlung wäre dabei hervorzuheben, daß seit 1973 bei ihr eine eigene Abteilung für Archäologie des Mittelmeerraumes und des Vorderen Orients eingerichtet ist. Insofern handelte sie in eigener Sache und konsequent, wenn sie sich dem Problem der „Vermittlung spätantik-frühchristlichen Kulturerbes aus dem Zeitalter Konstantinopels“ zuwandte, mit betonter Einbeziehung der Kultur des frühen Mittelalters in Bayern. Über die eigenen Bestände der Sammlung und Leihgaben aus anderen öffentlichen Sammlungen des Freistaates hinaus suchten die Veranstalter auch verschiedene private Sammlungen byzantinischer Materialien zu nutzen, – eine seltene und sehr begrüßenswerte Verbreiterung der Möglichkeiten. Daneben sollte man auch immer die Parallel-Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum und ihren Katalog der „Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen“ im Auge behalten. Ein Hinweis auf die zur Zeit der Ottonenkaiser und später nach Bayern gelangten Kostbarkeiten byzantinischer Kultur und ihre Nachwirkungen mag hier genügen.

Während die eben genannte Ausstellung streng historisch, entsprechend den Phasen der Kunstgeschichte von der Spätantike bis zum Ende des Byzantinerreiches geordnet ist, zeigt der hier besonders interessierende und besprochene Teil mit seinem Katalogband die eher materiell-kunstgewerbliche Seite dieser Zeit und ihrer Kultur. Beziehungen zu bayerischen Bodenfunden oder erkennbaren Importobjekten machen wohl einen interessanten Aspekt der Ausstellung aus. Die entsprechenden Beziehungen sind – wie mir scheint – eher dem Leser des Kataloges verdeutlicht worden als dem Besucher der Ausstellung selber.

Der hier rezensierte Katalog ist in vier große Kapitel gegliedert, – Kult, Liturgische Ausstattung, Alltag, Schmuck. Für den Betrachter der musealen Präsentation war der erste Teil besonders eindrucksvoll und überzeugend, mit charakteristischen Beispielen an steinernem Kirchenmobiliar – Altarschränken, Ambo, Mosaiken. Sie sind auch im Katalog in sinnvoller Beziehung gesetzt zu Reliquienbehältern in Marmor und Metall, ferner zu einer lehrreichen Zusammenstellung von Kreuzen für die verschiedenen kultischen Vorgänge – Altar, Segnung, Prozession. Auch der in kultischer Praxis naheliegende Bezug zu Beleuchtungskörpern und Thymiateria ist mit umfassenden Typengruppen optisch wie sachlich verdeutlicht worden, im Katalog über die Beschreibung der Einzelstücke hinaus durch begleitende Rahmenbeiträge. Herausragende Einzeldenkmäler sind ebendort in fast monographischen Darstellungen hervorgehoben worden, neben einer kleinen Gruppe bemerkenswerter Prozessionskreuze (Nr. 61–63) ein bisher unbekanntes Weihrauchgefäß von ungewöhnlichem ikonographischem Rang (Nr. 29) sowie ein ausladendes Ensemble von Beleuchtungskörpern und Kreuzzieraten aus spätbyzantinischer Zeit und offensichtlich provinzieller Herkunft (Nr. 98).

Der byzantinische Alltag ist gespiegelt in Produktionen schlichterer wie auch kunstvoller Materialien und handwerklicher Vollendung. Die Einfügung eines spätrömischen Silberfundes aus der Zeit und mit den Porträts des Kaisers Licinius, aus dem Besitz einer bayerischen Bankgesellschaft, mag fast ein wenig befremden, fügt jedoch einen spektakulären Akzent zum Thema „Repräsentation“ bei. Eine durchaus sehenswerte Kollektion frühchristlicher Keramik aus privater Sammlung, größtenteils wohl im römischen Nordafrika gefertigt, kann leider nicht abgerundet werden durch entsprechende Zeugnisse mittelbyzantinischer (Sgraffito-)Keramik, – ein einziges Beispiel dafür hat sich in den Katalog der „Schatzkammerstücke“ verirrt. Gläser fehlen gleichfalls bis auf zwei kostbare gravierte Glasschalen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient dann die umfangreiche Sammlung byzantinischer Kleinobjekte aus Bronze, so Wiegevorrichtungen, Handels- und Münzgewichte, Schließvorrichtungen fehlen bis auf ein Stück. Ihr können auch bronzene Enkolpia mittelbyzantinischer Zeit und kleine Schmuckgegenstände zugerechnet werden. Überhaupt ist die Abteilung an meist goldenen Schmuckgegenständen ein sachlicher wie ästhetischer Höhepunkt der relativ kleinen Ausstellung geworden, – Rangabzeichen, Zier- und Treueringe, Ohrhinge, Fibeln und Schmuckkreuze. Von Kleinobjekten dieser Art ergeben sich auch die Beziehungen zum frühmittelalterlichen Kunstgewerbe in Bayern, für die Konzeption der Ausstellung besonders willkommen. Ein herausragender Akzent, allerdings ohne überzeugend verdeutlichten Zusammenhang in die Mitte des Kataloges (wie der Ausstellung) eingebracht, ist mit dem Becher aus Pettstadt gegeben, der nicht leicht in eine Beziehung zu Byzanz gebracht werden kann. Überhaupt hätte man wünschen mögen, daß dem hier besprochenen Katalog ein Textbeitrag beigegeben worden wäre, in dem diese und andere Fragen besprochen worden wären, wie dies im Parallelkatalog geschehen ist. So aber fehlen – über sehr flüchtige Bemerkungen hinaus – Hinweise auf die alten Verbindungen von Bayern zum Metropolitansitz Aquileja, einem wesentlichen Tor zum Süden und Osten, oder auch zu den wichtigen dynastischen Beziehungen zwischen den Agilolfingern und den Langobardenkönigen. Von da aus gesehen hätte sich dann freilich die Einbeziehung anderer archäologischer Materialien – mit entsprechenden auswärtigen Leihgaben – empfohlen, jedenfalls mehr, als sich aus eher zufälligen privaten Sammlungsbeständen anbieten kann.

Ungeachtet solcher Erwägungen sollte das Vorhaben der Münchener Ausstellungen positiv gewertet werden. Sie vermitteln – nicht zuletzt in den vorzüglich gearbeiteten Katalogen – Kenntnisse zu Sammlungsbeständen aus frühchristlicher Kunst und Kultur, ferner nicht zuletzt Hinweise zu Auswirkungen, die von dort auf das frühmittelalterliche Bayern ausgehen

konnten. Vor allem der Katalog über die „archäologischen Kostbarkeiten aus Bayern“ ist deshalb als nützliche Material- und Studiensammlung sowie als dauerhaftes Arbeitsinstrument zu würdigen. Die textliche Erfassung der Objekte verbindet sich mit hilfreicher bildlicher Wiedergabe, in untadeliger drucktechnischer Präsentation durch den Hirmer Verlag, und mit ausführlicher Bibliographie.

Berlin

Victor H. Elbern

Denis M. Searby, *Aristotle in the Greek gnomological tradition*. [Acta Universitatis Upsalensis. Studia Graeca Upsaliensia, 19.] Uppsala, Uppsala University Library 1998. 314 S.

Outre une œuvre immense, Aristote a laissé des traces que la tradition s'est plu à recueillir pieusement sous forme d'anecdotes plus ou moins authentiques. Les mots du philosophe n'ont pas une importance moindre, car un pouvait espérer y entendre un écho de ses enseignements. Pour l'essentiel, ils ont pris place dans les *Vies des philosophes* de Diogène Laërce, les florilèges de Jean de Stobi et les diverses gnomologies de l'époque byzantine. C'est dire qu'ils sont dispersés dans maintes publications aux objectifs divers. La dissertation de M. D. Searby a réuni en un *corpus* organisé l'ensemble de ces documents secondaires, dans la mesure où ils ressortissent peu ou prou à la tradition doxographique. En outre, il en a éclairé le sens et la portée à l'aide d'un commentaire approprié.

Faute de mise en garde, la recherche eût pu aisément s'égarer. Le chapitre initial pose les jalons en définissant avec la rigueur indispensable l'emploi des termes cardinaux, γνώμη, ἀπόφθεγμα et χρῆσις, dans leur acception rhétorique. Logiquement, il devait permettre l'acquisition de critères pour l'exclusion ou l'inclusion dans le recueil envisagé: la source doit avoir des accointances irrécusables avec les gnomologies ou florilèges et le texte retenu appartenir aux catégories retenues plus haut. Avant d'étudier dans le détail les sources qui seront exploitées (chapitre III), M. Searby avise que le premier fonds où il puisera sera le recueil de Diogène Laërce, l'*Anthologie* de Stobée, puis les différents florilèges et gnomologues byzantins, tant sacrés que sacro-profanes. Fallait-il bannir pour autant des documents de nature analogue? Le diligent collecteur désarme l'objection en renvoyant à son appendice II (p. 130–130), où il offre des *Dicta selecta ex auctoribus graecis*. Nulle part, toutefois, n'est indiqué, *nisi me fallit animus*, à quel faisceau d'exigences répond la *selectio* en cause.

Le prépondérance en Grèce ancienne de l'élément gnomique comme moyen d'expression a été soulignée fréquemment, notamment à l'occasion de comparaisons avec la littérature hébraïque. Le fait tient au caractère oral de la culture de l'époque. L'élaboration des techniques dialectiques rendit indispensable la constitution de recueils appropriés, les γνώμολογία, dont l'usage est attesté dès l'époque de Platon. Philosophe étroitement lié à l'histoire de son temps, Aristote ne tarda pas à s'inscrire dans une tradition qui allait devenir pluriséculaire. Son nom attira les γνώμαι et apophtegmes, authentiques ou non, – partage souvent malaisé à opérer –, dont l'ensemble le plus ancien a pris place dans les *Vies* de Diogène Laërce (V, 17–21), encore que ce dernier utilisât déjà des recueils préexistants. Sur une échelle plus vaste, Stobée exploita lui aussi de multiples compilations de même farine, par exemple les *Chries d'Aristote*, qui doivent avoir été une des sources de Diogène Laërce déjà. L'honneur de pénétrer dans la *selva oscura* des florilèges médiévaux devait revenir à C. Wachsmuth, l'un des éditeurs de Stobée. M. Searby a revu toute la littérature disponible sur le sujet. Il en donne un aperçu extrêmement précis, agrémenté de tableaux répertoriant les équivalences, dans le cadre des recherches qu'il a menées sur les *Dits d'Aristote* (p. 48–70). Naturellement, des pages de l'espèce défient la recension. Reste une excellente étude à laquelle auront à se reporter tous les chercheurs amenés à aborder la littérature gnomologique. La comparaison des documents conduit à une division de la matière en cinq parties, soit deux groupes. L'un a trait aux apophtegmes: chez Diogène Laërce (1), Stobée (2) et les florilèges liés au *Gnomologium Vaticanum* (Cod. Vat. gr. 743) publié par Sternbach en 1887–1889 (3); l'autre aux γνώμαι, soit le (4) *Corpus Parisinum* (Cod. Paris. gr. 1168), avec les textes en rapport et (5) les γνώμαι d'Aristote conservés par Stobée.

Aristote lui-même avait du reste prêché d'exemple, à divers titres, d'abord en formulant une doctrine des γνωμολογίαι (*Rhétorique*, II, 21, 1394 a 19–b 26; 1395 a 2–b 20), puis en multipliant les emplois des χρήαι dans ses propres œuvres. En outre, Diogène Laërce (V, 24 et 26) mentionne des titres d'ouvrages évocateurs : ἐνθυμήματα ῥητορικά (en 1 livre), des Ἀτακτα (en 12 livres) et des παροιμίαι (en 1 livre). Ce dernier était un produit de la jeunesse académicienne d'Aristote, que P. Moraux (*Les listes anciennes des ouvrages d'Aristote*, Louvain, 1951, p. 336, non cité ici) situe avant 348/347. Surtout, la tradition fait état de collections d'Aristote, comme celle des *Apophthegmes* (Elias, *Proleg. phil.* p. 21 dans C.A.G., XVIII, 1) et des *Chries*, dont la genèse, qui pose des problèmes fort difficiles, est traitée longuement (p. 77–84), sans aboutir à rien d'autre qu'à un *non liquet*. Dans la suite, M. Searby aborde la question des multiples attributions, jusque dans la tradition latine. La collection dite des *Chries* d'Aristote a sans doute brouillé quantité de données bien avant l'époque de Stobée.

Le but de l'ouvrage était de faire revivre toute une tradition sous nos yeux. L'édition scientifique des textes constitue donc l'apport majeur du livre. L'opération était grosse de risques vu les erreurs et confusions survenues à toutes les époques. M. Searby n'a pas ménagé sa peine pour offrir en un espace réduit une somme d'informations prodigieuse. Il y parvient en dotant chaque article, muni d'un numéro, d'un double appareil, des variantes (normalement, sous forme négative) puis des textes parallèles. Inévitablement, la disposition est assez complexe, mais aucune variante importante soit pour la forme soit pour le sens n'échappe à la méticulosité du maître d'œuvre. Logiquement, les dix fragments, conservés par Stobée, des *Chries* d'Aristote, avaient droit à la première place, en raison de leur statut ambigu, puis (11–37) les apophthegmes de Diogène Laërce, (38–53) les apophthegmes et sentences de Stobée, (54–87) les apophthegmes des gnomologies profanes et enfin (88–130) les apophthegmes et sentences des gnomologies sacro-profanes. En outre, on trouvera une riche série d'appendices, (I) sur les *dicta* tirés des gnomologies latines, c'est-à-dire principalement du *De nugis philosophorum* de Caecilius Balbus (II) sur les *dicta* tirés des autres sources grecques, (IV) des sources arabes, (V) les *Excerpta Parisina* et (VI) le *Gnomologium Parisinum ineditum*. L'appendice III reproduit un fragment généralement répertorié comme provenant du *Protreptique* d'Aristote. En raison des sources, il avait sa place dans l'ensemble. On en trouvera ici la meilleure édition disponible. Qu'il suffise de comparer, par exemple, avec celle que donnait V. Rose (fr. 57, in *Aristotelis qui ferebantur librorum fragmenta*, Leipzig, 1886).

Le mode d'insertion de la littérature gnomique dans l'Antiquité rendait une annotation indispensable. Ce que nous offre M. Searby dépasse légèrement les promesses du titre. Le commentaire perpétuel, qui ne porte pas sur les appendices, est, comme on l'attendait, précis, détaillé, muni de tous les textes propres à nourrir la réflexion, mais surtout, on découvrira une version anglaise de chacun des apophthegmes ou sentences formant l'armature de l'étude. Certains apophthegmes auraient dû cependant faire l'objet d'une annotation plus soignée. On lit en effet (App. V, n° 29, p. 137) : Αἰσχίνης ὁ ῥήτωρ μετὰ τὸ Ἀθηναίους αὐτοῦ καταψηφίσασθαι, Δημοσθένους αὐτῷ μυρία ἀττικάς πέμψαντος καὶ γενναίως τὴν περίστασιν φέρειν παρακαλοῦντος, καὶ πῶς, ἔφη· δύναιμι μὴ λυπεῖσθαι τοιαύτης ἐκβαλλόμενος πατρίδος (on corrigera πάτριδος dans l'édition de M. Searby) ἐν ἧ οἱ ἀδικηθέντες καὶ προσωφελοῦσι τοὺς ἀδικούντας; La scène figure déjà dans le ps.-Plutarque (*Vie des orateurs*, 848 E, p. 74 Lachenaud) : Φεύγοντος δ' Αἰσχίνου μετὰ τὴν καταδίησιν, ἵππῳ κατεδίωξεν αὐτὸν· τοῦ δ' οἰηθέντος αὐτὸν συλλαμβάνεσθαι καὶ προσπεσόντος καὶ συγκαλυφμένου ἀναστήσας αὐτὸν παρεμυθήσατο καὶ τάλαντον ἔδωκεν ἀργυρίου. La version retenue par Photios (*Bibliothèque*, cod. 265, VIII, p. 64, l. 31–p. 65, l. 12 Henry) est sensiblement plus étoffée : Ἐπεὶ δὲ ἡ καταδίησις φυχὴν τῆς πατρίδος ἐπέβαλε τῷ Αἰσχίνῃ ἐπιππος καταδίωξας αὐτὸν τὰ τε ἄλλα παρεμυθήσατο, καὶ τάλαντον ἀργυρίου δέδωκε τάναντία προσδοκῶντι Αἰσχίνῃ. Καὶ γὰρ θεασάμενος αὐτὸν ὁ Αἰσχίνης ἐπελαύνοντα, καὶ συλλαβεῖν αὐτὸν ἐπὶ κακῷ νομίσας, προσέπεσέ τε καὶ συγκαλυφόμενος ἐδεῖτο σωτηρίας· ὁ δὲ, καθάπερ ἔφημεν, οὐ ῥήτορι μᾶλλον ἀλλ' ἀνδρὶ πρέπον φιλοσόφῳ ἔργον εἰς αὐτὸν ἐπεδείξατο. Φέρειν δὲ γενναίως Δημοσθένους ὑποτιθεμένου αὐτῷ τὴν φυγὴν· «Καὶ πῶς ἂν δυναίμην», Αἰσχίνης ἔφη, «τοιαύτης ἀποστεροῦμενος πόλεως, ἐν ἧ καὶ τοὺς δοκοῦντας ἐχθροὺς εἶναι τῶν ἀλλοχόδι φίλων χρηστότητι καὶ καλοκἀγαθίᾳ εὖρεῖν ἔστι διαφέροντας;» À vrai dire, le seul texte parallèle est la scène presque identique de Plutarque (*Démosthène*, 26, 3–4), où ce sont seulement les

parties qui ont changé. Le poursuivi est cette fois Démosthène lui-même: Λέγεται γοῦν ὡς οὐ μακρὰν γεύγων τοῦ ἄστεος αἰσθοιτό τινας τῶν διαφόρων αὐτῷ πολιτῶν ἐπιδιώκοντας, καὶ βούλοιο μὲν αὐτὸν ἀποκρύπτειν, ὡς δ' ἐκείνοι φθεγγόμενοι τοῖονμα καὶ προσελθόντες ἐγγὺς ἐδέοντο λαβεῖν ἐφόδιον παρ' αὐτῶν, ἐπ' αὐτὸ τοῦτο κομίζοντες ἀργύριον οἴκοθεν καὶ τούτου χάριν ἐπιδιώξαντες αὐτόν, ἅμα δὲ θαρρεῖν παρεκάλουν καὶ μὴ φέρειν ἀνιαρῶς τὸ συμβεβηκός, ἔστι μᾶλλον ἀνακλαύσασθαι τὸν Δημοσθένην καὶ εἰπεῖν· «Πῶς δ' οὐ μέλλω φέρειν βαρέως ἀπολείπων πόλιν ἐχθροῦς τοιοῦτους ἔχουσιν οἴους ἐν ἐτέρᾳ φίλους εὑρεῖν οὐ ῥᾷδιόν ἐστιν;» Un papyrus de la fin du II^e s. ou du début du III^e s. de notre ère (*POxy* 1800; je cite le texte d'après V. Martin-G. de Budé, *Eschine. Discours*, I, Paris, 1927, p. 10) donne une version rejoignant celle des *Excerpta Parisina*: Δημοσθένης δὲ οὐ μνησικαχῆσας ἐπὶ τοῖς γεγενημένοις, τὸ δὲ ἄστατον τῆς τύχης εὐλαβηθεὶς ἐφόδιον αὐτῷ ἀργύριον τάλαντον προσέπεμψεν. Ὁ δὲ οὐ δεξάμενος ἐδάκρυεν. Πυνθανομένου δὲ τινος ἐπὶ τίνι θαυροῦ εἶπε· «Ὅτι τοιαύτης πόλεως ἀπαλλάττομαι ἐν ἧ καὶ ἐχθροὶ συναπαστέροιο φίλων εὐρίσκονται». On peut d'ailleurs se demander si les choix de M. Searby ne sont pas un peu trop stricts. En tout cas, les critères qui ont présidé à la sélection des éléments incorporés dans l'appendice II («Dicta selecta ex auctoribus graecis») auraient dû être précisés. En effet, certains fragments donnés pour aristotéliens étaient utilisés au titre de *chrie*. N'appartenaient-ils pas originellement à un recueil du genre? Tel est le cas d'un morceau appartenant au *De regno* (fr. 646 Rose): ἵνα δὲ καὶ πάντας ἀνθρώπους εὐεργετήσῃ, γράφει τῷ Ἀλεξάνδρῳ βιβλίον περὶ βασιλείας, διδάσκων ὅπως βασιλευτέον. Ὅπερ οὕτως ἔδρασεν εἰς τὴν Ἀλεξάνδρου ψυχὴν ὡς λέγειν ὅτε μὴ ὠφέλησέ τινα «σήμερον οὐκ ἐβασίλευσα· οὐδένα γὰρ εὐ ἐποίησα». L'ennui, c'est que la source est fort tardive; la *Vita Marciana* pourrait bien dater du IV^e s. de notre ère et avoir pour auteur un certain Ptolémée el-Garib («l'Étranger»), qui cite lui-même un autre Ptolémée, Chennos cette fois, un auteur à réputation déplorable, mais situé au I^{er} s. de notre ère, en milieu aristotélien [Maroun Aoud, art. *Aristote de Stagire*, dans R. Goulet (éd.), I (1989), p. 414–416]. Le mot avait fait florès depuis longtemps, dans la bouche de Titus (Suétone, *Titus*, 8, 2). Très érudit, l'empereur répliqua à un de ses commensaux, qui paraît bien avoir cité la première partie du mot: *atque etiam recordatus quondam super cenam, quod nihil cuiquam toto die praestitisset, memorabilem illam meritoque laudatum vocem edidit: «Amici, diem perdidit.»* Plus tard, Thémistius le prête à nouveau à Titus, mais en lui donnant la forme qu'il revêt dans la *Vita marciiana* [6 (*Fraternité et humanité*), 12 Maisano] οἷον πάλοι ποτὲ ἐπυθόμην ῥῆμα αὐτοκράτορα εἰπεῖν Ῥωμαίων, ὅτι σήμερον οὐκ ἐβασίλευσα· οὐδένα γὰρ τήμερον εὐ ἐποίησα, voir aussi 8 (*Nature du prince*), 8; 13 (*Erôtikos*), 14; 15 (*À Théodose*), 10; 18 (*Le prince doit écouter le philosophe*), 12. Plus curieux encore. Alors que la notation manque chez Eutrope, Paeanios (VII, 21), son traducteur en grec, le reprend à son tour: Δειπνοῦντα δὲ ποτε καὶ λογισάμενον ὡς οὐδὲν οὐδὲς ἐκείνην εὐ πάθοι τὴν ἡμέραν σχετλιάσαι καὶ, καθάπερ αὐτὸς τῆς ἡμέρας ἀπολωλίας, εἰπεῖν Οὐκ ἐβασίλευσα τὴν παρούσαν ἡμέραν· οὐδεὶς γὰρ ἐξ ἐμοῦ εὐ πέπονθε σήμερον. On sait moins qu'écrivant à un correspondant bien nommé, le comte Alexandre, Photios (*Ép.* 47, p. 93, l. 2–6 Laourdas-Westerink, qui ne donnent aucune indication de source) restituait le mot à son véritable auteur: Ἀλεξάνδρος ὁ Μακεδὼν καὶ Μακεδόνων ἄρας εἰς ὕψος τὴν βασιλείαν κατ' ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἐδόκει πάσασθαι τῆς ἀρχῆς κατ' ἣν εὐεργετήσας οὐδένα ἐδείκνυτο. Σπάνιον δὲ αὐτῷ τὸ τοιοῦτον συνέπιπτεν ἅτε μελέτην ἄγοντι ἀνθρώπους εὐ ποιεῖν· εἰ δὲ ποτε καὶ συμπίσειεν, ἀνιῶμενος ἔλεγεν «σήμερον οὐκ ἐβασίλευσα». En raison de sa longue histoire, de ses emplois multiples, dans des langues et des contextes divers, la *chrie* avait quelque titre à prendre place dans le recueil de M. Searby.

Le philologue américain confesse avoir éprouvé la tentation d'établir une classification des données par thèmes. Il a sûrement bien fait d'y résister. Cependant, la récurrence des notions morales était inévitable; soucieux de faciliter l'intelligence des textes, il a joint à son commentaire une série de dix notes, qui, placées *in situ*, l'eussent déséquilibré. On lira ainsi des aperçus sur courage, force et maîtrise de soi, sur l'idéal de φιλοπονία, sur la loi, les biens matériels, le grand âge, la maladie et la mort, la παιδεία, la beauté, l'amitié, le bavardage et le contrôle de sa langue et enfin sur la colère. Cette fois encore, le désir de rendre compte des principales publications en la matière est manifeste. Autant que j'aie pu voir, rien d'essentiel ne fait défaut.

Dans ses conclusions, M. Searby souligne l'hétérogénéité des traditions gnomologiques et anthologiques, encore qu'à mon sens, des éléments ont dû passer assez fréquemment de l'une à l'autre, quitte à faire l'objet de grossissements ou d'amplifications dans la seconde. Le nombre des $\chi\epsilon\iota\alpha\iota$ ou des $\acute{\alpha}\pi\omicron\phi\theta\acute{\epsilon}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$ qui correspondent à des passages du *corpus* aristotélicien est réduit; en revanche, à plus d'une reprise, certains d'entre eux se retrouvent chez Télès à propos de Bion de Borysthène. Or, ce dernier séjourna quelque temps au Lycée. Utilisa-t-il une collection d'origine aristotélicienne qui prit par la suite le nom de $\chi\epsilon\iota\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$? Beaucoup reste à faire dans le champ de la littérature gnomologique, par exemple, une véritable édition critique des *Loci communes* du pseudo-Maxime. Le savant qui nous a donné le présent livre y a largement contribué pour sa part. La riche bibliographie dont le volume est muni (p. 289–306) en témoigne avec éloquence. Ajoutons qu'il comporte un index des principaux mots grecs rencontrés dans le texte. On doit souhaiter au vaillant chercheur de trouver temps, courage et ressources pour entreprendre lui-même un de ces travaux qu'il suggère (p. 284–286).

Fribourg/Suisse

Jacques Schamp

Thomas Weigel, *Die Reliefsäulen des Hauptaltarciboriums von San Marco in Venedig. Studien zu einer spätantiken Werkgruppe*. [Beiträge zur Kunstgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, 5.] Münster, Rhema 1997. 384 S. 123 Abb. 3 Faltaf.

Die Alabastersäulen des Hochaltarciboriums von San Marco in Venedig stehen seit mehr als hundert Jahren in der wissenschaftlichen Diskussion. Mit ihrem außerordentlichen Szenenreichtum bieten sie eines der umfangreichsten Kompendien biblischer Ikonographie überhaupt, und doch ist es bis heute nicht gelungen, die Reliefsäulen einer Bildrezension oder Werkstatt sicher zuzuschreiben. Seit der Untersuchung von E. Lucchesi Palli, *Die Passions- und Endszenen Christi auf den Ciboriumssäulen von San Marco*, Prag 1942 gelten die Säulen als Arbeiten des mittleren 13. Jh., doch ist die Diskussion auch einer spätantiken Entstehung seither nicht verstummt. Der Verf. der 1991 der Universität Düsseldorf vorgelegten, 1996 in Druck gegebenen Dissertation ist der Überzeugung, nun den Nachweis der spätantiken Entstehung aller vier Säulen führen zu können.

Ausgangspunkt ist eine kritische Sichtung der Forschungsliteratur (S. 22–84). Das leitende Interesse ist dabei, die Argumente für eine mittelalterliche Datierung des Monumentes zu erschüttern. Dieses Vorgehen mag als Einstieg legitim sein, doch wandelt sich die Darlegung bald zu einer nicht enden wollenden Vorführung der Autoren in ihren Irrtümern. Ein erheblicher Teil des Buches wird gefüllt mit einer unerfreulichen, weil unnötig personalisierten und polemischen Kommentierung der Literatur. Wie schließlich Lucchesi Palli jegliche wissenschaftliche Kompetenz abgesprochen wird (S. 119) schlägt in der Maßlosigkeit der Anwürfe peinlich auf den Verf. zurück.

Endlich trägt er dann (S. 85–91) eines seiner Hauptargumente vor: den Spoliencharakter der Säulen, den er mit Beschädigungen an den Halsringen der Säulen begründet. Etliche Beschädigungen an den Außenkanten der Halsringe der Säulen A, B, C müssen bestanden haben, bevor die Inschriften angefertigt wurden, da die Buchstaben zum Teil auch in die Kerben eingetragen wurden. Ein Argument für das hohe Alter der Reliefs liefert diese Beobachtung allerdings nicht zwingend. (vgl. auch Verf. S. 127).

Die Datierung der Inschriften in das 13. Jh. begründet der Verf. mit epigraphischen und literaturhistorischen Beobachtungen (S. 92–97). Er bestätigt den bereits von Lucchesi Palli hergeleiteten Ansatz, für den die verwandte Mosaikinschrift der Genesis-Kuppel in der Vorkirche von San Marco den Datierungsanhalt für die Zeit nach 1204 lieferte.

Die Argumentation des Verf. zielt nun darauf ab, die mittelalterlichen Inschriften als nachträgliche Hinzufügung zu den wesentlich älteren Reliefsäulen nachzuweisen (S. 98–138). Im Rückgriff auf G. Constantini, *Le colonne del ciborio di San Marco a Venezia*, in: *Arte cristiana* 3, 1915, 8–17, 166–175, 235–243 stellt er gravierende Abweichungen zwischen den Bildfassungen und den kommentierenden Inschriften heraus. So vermerken die Inschriften

bildrelevante Details, die in der Bildfassung fehlen. Sie laufen mitunter dem Sinn der Darstellung zuwider. Insgesamt gewichtet der Verf. die Divergenzen stärker als Lucchesi Palli. Sie sind ihm das entscheidende Argument für die zeitliche Distanz zwischen Bildfassung und Beschriftung.

Zwei Szenen mit Diademträgern geben dem Verf. dann die Möglichkeit, die Anfertigung des Reliefs einer konstantinopler Werkstatt des frühen 6. Jh. zuzuweisen (S. 147–174). Mit der Interpretation der Szene C 7 tritt der Verf. aus dem Referat bekannter Argumente heraus und legt eine neuartige ikonographische Analyse einer Figurenreihung (Falttaf. II,1) vor, in der er die Lehrscene der Steuerfrage nach Lk. 20,25 erkennt. Den Diademträger mit Sphaira und Stabkreuz interpretiert er zu Recht als Kaiser, dem ein Vasall huldigt. In der Tatsache, daß bei diesem Kaiserbild keine Bestandteile mittelalterlicher Herrschertracht auftreten, sieht der Verf. ein „besonders signifikantes Antiken-Indiz“ (S. 168).

Die weitergehenden Schlußfolgerungen des Verf. sind dann allerdings nicht mehr nachzuvollziehen. Dem daumengroßen Köpfchen des Kaisers werden Porträteigenschaften zugesprochen, die eine Identifizierung mit dem Bildniskopf des Kaiser Anastasius I. (491–518) in der Kopenhagener Ny Carlsberg Glyptothek erlauben sollen. Weder Diadem noch Frisur lassen in ihrer summarischen Ausführung ein solches Urteil zu. Überzeugender fallen die Stilbeobachtungen (S. 175–186) zu den beiden fragmentarischen Weinlaubsäulen aus, die aus der Konstantinopler Polyuktoskirche (517–524) stammen. Verf. sieht hier einen unmittelbaren Werkstattzusammenhang (S. 178). „wenn nicht gar Identität der Autorschaft (sic) mit dem Meister der beiden Ciboriumssäulen B und D“ (Anm. 886).

Die Gegenüberstellung der beiden Monumente – gut nachvollziehbar in den Abb. 95 und 96/97 – gehört zum Anregenden, das das Buch bietet. Die plastische Durchbildung der Beine und des Unterkörpers der verglichenen Figuren findet ohne Frage eine große stilistische Übereinstimmung. Anders verhält es sich mit Ansatz und Anlage der Haarkalotte, die in den Ciboriumsfiguren nicht durch Bohrungen abgesetzt ist, sondern mit der Stirn verklebt scheint. Vorbehalte ergeben sich vor allem zur Art und Weise, wie sich die beiden Gehilfen bei der Auferweckung des Lazarus mit dem Griff in die Bekleidung den nötigen Stoff verschaffen, um die Nase vor dem Verwesungsgeruch zu schützen, obwohl doch dabei das soeben verglichene Motiv der gegürteten Tunika hätte gestört werden müssen. Das narrative Motiv des Nasezuhaltens – in der Lazaruserweckung ist es ein Beglaubigungsmotiv des bereits eingetretenen Todes – stammt aus der antiken Ikonographie. Entweder wurde die Nase mit zwei Fingern zgedrückt (z. B. Sarkophag mit Amor und Psyche in Arles) oder man verwendete separate Tücher oder zumindest lose Gewandenden (Hiobszene des Bassussarkophages). Bei den Ciboriumsreliefs bleibt in der eigenartigen Raffung des Gewandes der Eindruck des Pasticcios zurück, der Mischung eines spätantiken und mittelalterlichen Motivrepertoires. Auch die übrigen Stilvergleiche, wie der des Altarvorsatzes von Cleveland (S. 182), zeigen ausschließlich den Vorbildcharakter frühbyzantinischer Werkstücke der ersten Hälfte des 6. Jh. auf.

Anschließend spürt Verf. den stadtgeschichtlichen Quellen Konstantinopels über liturgische Reliefsäulen nach (S. 187–253). Er rekonstruiert eine mutmaßliche Herkunft der Ciboriumssäulen aus der Anastasis-Kirche, räumt aber selbst den spekulativen Charakter dieser Überlegungen ein (S. 250). Einmal mehr kämpfen auf dem Seitenspiegel die Zeilen der Darstellung einen aussichtslosen Kampf gegen die wuchernden Anmerkungen. Die Arbeit wird beschlossen mit einer kommentierenden Beschreibung aller Bildszenen und einem Verzeichnis der Inschriften.

Wie ist abschließend der Ertrag der Arbeit zu bewerten? Der Nachweis der spätantiken Entstehung der vier Ciboriumssäulen kann nicht überzeugen. Auch wird man schwerlich von einer Einordnung der Ciboriumssäulen insgesamt sprechen können. Allzu zufällig erscheint die Auswahl der besprochenen Szenen und zu komplex das übrige Material. Zwei vermutete spätantike Kaiserköpfe und ein teilweise spätantikes Standmotiv liefern dann doch zu wenig Substanz zum Nachweis der spätantiken Entstehung aller Reliefs.

Der schwerwiegendste Einwand ist methodischer Art. So arbeitet Verf. die Mängel der In-

schriften unnachsichtig heraus, die Bildfassungen aber werden nirgendwo in ihrer Authentizität in Frage gestellt. Beim Verf. fehlt jedes Problembewußtsein dafür, daß auch die Bildfassungen an der Bildüberlieferung zu kontrollieren sind. Das Ergebnis kann aber nur Bestand haben, wenn Inschriften und Reliefs gemeinsam einer kritischen Diskussion unterzogen werden.

Kehren wir zunächst zu den Inschriften zurück: Der Leser muß den Eindruck gewinnen, die Inschriften stecken voller Mißverständnisse einer nachträglichen Lesart der Reliefs, die sich aus der Distanz von Zeit, Sprache und Kultur erklärt. Es gibt jedoch nicht nur Abweichungen, die hier in keinsten Weise bestritten werden sollen, sondern auch kongeniale Übereinstimmungen. Dazu nur einige Hinweise.

Großes Gewicht legt der Verf. darauf, daß der Hauptmann von Kapharnaum (B 7) als Kleinkönig dargestellt ist, denn er trägt ein Diadem (S. 168 ff.). Grundlage des Reliefs sei die Textüberlieferung nach Codex Bezae Cantabrigiensis, die den Hauptmann als Basilikos bezeichnet. Verf. macht sich hier eine Beobachtung von A. M. Schneider zu eigen (S. 32). Nur bedarf es überhaupt der gelehrten Herleitung? Die Inschrift selbst nennt den Hauptmann „Regulus“, also Kleinkönig. Warum läßt der Verf. diesen Zusammenhang unkommentiert und spricht stattdessen das ganze Buch nur vom Basilikos, als müsse er das Konstrukt einer an griechischen Texten orientierten Konstantinopler Bildfassung gegen die Mißverständnisse der lateinischen Inschrift um jeden Preis aufrecht erhalten.

Auch die ungewöhnliche Nachforschungsszene der Magier (C 3) könnte nicht präziser auf den amtssprachlichen Begriff der „scrutario“ gebracht werden. In der Bibel dagegen fragen die Magier bei Herodes nach (interrogatio) und die Nachforschungen stellen Andere an (z. B. Codex aureus Epternacensis fol. 18v). Und der Hochzeitsbitter der Kanaanerzählung (C 4) verkörpert eine gänzlich nebensächliche Begebenheit. Hätte die Forschung diese periphere Vorszene ohne den lateinischen Inschriftkommentar überhaupt so eindeutig identifizieren können? Es verzerrt das Ergebnis, daß der Verf. nicht auch die markanten Übereinstimmungen von Inschrift und Bild vermerkt und sie gegenüber den Mißverständnissen gewichtet.

Dann zu den Bildfassungen selbst: Angesichts des außerordentlichen Szenenreichtums der Säulen müßte doch diskutiert werden, warum es bis heute so schwer fällt, auch nur einige wenige Szenensequenzen auf eine einheitliche Bildvorlage zurückzuführen. Gibt es ein vergleichbares Monument mit so umfangreicher zyklischer Ikonographie, bei dem wir praktisch nichts über die Bildvorlagen wissen? Bisher war eine so kleinteilige Bebilderung stets Hinweis auf textnahe Buchillustration. Eine Diskussion dieser narrativen Struktur und ihrer Bildorganisation stellt der Verf. aber nicht an. Eine Argumentatio ex silentio, die entsprechenden biblischen Bilderzyklen der Spätantike seien eben verloren, ist schon angesichts der Quantität des Fehlenden abwegig.

Bei der Kindheitsgeschichte Mariens, deren Bilddichte die gesamte Säule A einnimmt, begnügt er sich mit dem Verweis auf *J. Lafontaine Dosogne, Iconographie de l'enfance de la Vierge dans l'empire byzantin et en Occident, Bruxelles 1964–65*. Reicht es aber mit aus, z. B. in der Tempelszene Mariens (A 8) nur das Fehlen der in der Inschrift genannten Treppe zu beanstanden und die Bildfassung selbst unkommentiert zu lassen (S. 109)? Der gesamte Aufbau der Marienszene mit der Übergabe an den Hohen Priester und der Speisung durch den Engel (Falttaf. I, 1) entspricht jedenfalls auffällig dem mittelbyzantinischen Mosaik in Daphne (um 1100). In dieser Bildeinheit ist die hohe Treppe integraler Bestandteil durch den hohen Sitz Mariens hinter dem Altar.

Auch die neu erschlossene Szene der Steuerfrage (Falttaf. II, 1) erscheint in ihrer Bildfassung nicht ausreichend analysiert. Für den Engel – „kaiserliche Nike“ (Anm. 459) – gibt es im Bibeltext keinerlei Bezug. Steht möglicherweise im Hintergrund dieser Szenensequenz zur Steuer Münze ganz konkret die spätantike Münzprägung des 5./6. Jh., die als Reversbild den Engel mit Stabkreuz zeigt? Das Stabkreuz, auf das der Engel nun so auffällig hinweist, führt der frontal stehende Kaiser selbst. Ungewöhnlich aber ist, daß der Kaiser mit Kreuzstab und Sphaira in die Chlamys gekleidet ist und nicht wie auf den Münzen die Rüstung des Triumphators trägt. Ohne spätantike Parallelen ist schließlich die „Kronhaube“ (Anm. 457) des Tributleistenden. Spätantike Hauben sind bislang nur bei Frauen bekannt.

Es sind immer wieder antiquarische Details, die nicht zur spätantiken Datierung passen. Verf. mißt diesen Realien, als Indikatoren der tatsächlichen Herstellung der Reliefs, nur kurzorisch Aufmerksamkeit bei (S. 131–137). Selbst der Vergleich des Amtsschreibers der Säule mit dem des spätantiken Probianus-Diptychons (Abb. 58/59), den Verf. zur Stützung seiner Frühdatierung besonders gewichtet („quasi wörtliche Übereinstimmung“ S. 138), schlägt gerade ins Gegenteil um: Die Hinzufügung des Tintenfass am Gürtel des venezianischen Schreibers widerspricht gänzlich dem spätantiken Gebrauch der Chlamys. Auch verraten die vom Knie gebrochenen Hängelalten des Mantels und die Umformung der vertikalen Stoffbahn zu einem rahmenden Wulst eine völlig divergierende Stilauffassung beider Werke.

Am Beispiel der Nachforschung der Magier nach der Geburt des Kindes (B 2) läßt sich die freie Adaptation der außerbiblischen Moiren-Ikonographie, aufgrund welcher Vermittlung auch immer, aufzeigen. Die Vorlagenmischung führt dazu, daß nun in unmittelbarer Szenenabfolge zuerst vier und dann drei Magier zu sehen sind. Ein solcher Sprung in der Erzählweise wäre für ein Original unvorstellbar. Die Erklärung des Verf. (Anm. 298), einer der Magier habe aus Zweifelsgründen die Reise gar nicht angetreten, ist grotesk. Daß der Gestus des Erschreckens bei einem der Hirten in einen Zeigegestus umgewandelt wird, ist ein Eingriff in die Bildvorlage. Und daß der so betonte Stern von Bethlehem in die Kanaanszene wandert, um dort neben den Kopf Marias plazierte zu werden, wird vom Verf. so verkürzt referiert (Anm. 352), daß das Argument für die mittelalterliche Datierung nicht mehr erkennbar wird (vgl. *Rezensent, Frühbyzantinische Vorlage und mittelalterliche Adaptation. Die Szenenfolge zur Kindheitsgeschichte Christi auf einer der Ciboriumssäulen von San Marco in Venedig, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte* 57, 1993, 173–182; zum Stern-Epitheton in der mittelalterlichen Marienverehrung vgl. auch die Inschrift des Barbarossa-Leuchters in Aachen um 1165/70 „ergo, stella maris, astris prefulgida claris..“).

Damit aber sind die Abweichungen der Bildfassungen von der spätantiken Bildüberlieferung insgesamt nicht geringer einzuschätzen als die der Inschriften. Das Ergebnis einer differenzierteren Bewertung von Inschrifttituli und Bildfassung führt somit zu einer völlig anderen Erklärung des Monuments als der des Verf. Vieles spricht vielmehr dafür, daß Inschriften und Relieffassungen, also beide, verdorben sind. Die Klitterung von Text und Bild wäre dann Bestandteil eines gemeinsamen Konzeptes, das von vornherein auf eine summarische Wahrnehmung und die Herstellung eines altertümlichen Habitus angelegt ist. Die deutliche Reduktion der beiden hinteren Säulen (A–C) gegenüber den viel qualitätvolleren im Vordergrund (B–D) und die Ausbildung von vertikalen, zonenübergreifenden Bildtableaux fordern solche rezeptionsästhetischen Überlegungen geradezu heraus.

Der Säulenumfang läßt nur jeweils drei Figurennischen auf einen Blick erkennen, und die stets neu zu suchende thematische Fortsetzung behindert die kontinuierende Lektüre. Demgegenüber stellen die aus Einzelfotos montierten Faltablen Erzähleinheiten her, die der zerstückelten Wahrnehmung am Original zuwiderlaufen. Was sie offenlegen, sind die vielen nicht textgebundenen Füllfiguren, die die Szenen nur zu oft auf die vorgegebene Anzahl der Arkaden strecken. Erinnert sei schließlich an die schon immer in der Literatur beanstandete Willkür der Bildthemen, mit der Nebensächliches ausgebreitet wird, aber Hauptthemen des Christuslebens wie Taufe, Darbringung im Tempel oder Abendmahl entfallen.

Angesichts der verengten methodischen Perspektive des Verf., der den vermeintlichen Spoliencharakter der Säulen von Anfang an überschätzt, werden zentrale Fragen zur Bildorganisation und zu den Wechselbeziehungen von Text und Bild gar nicht erst gestellt. Der streitbare Grundton des Buches und die Detailversessenheit des Verf. (z. B. Anm. 825 zum mutmaßlichen Umrechnungskurs des Sterlings im Jahr 1253) gestalten die Lektüre alles andere als leicht. Ob der Reihentitel der Publikation ein schlechtes Omen war? Jeder byzantinische Kunsthistoriker wäre begeistert über die Zurückgewinnung einer spätantiken Werkgruppe. Dies müßte allerdings mit anderen Argumenten geschehen.

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: Peter Schreiner und Ioana M. Herbert (i. V.), Köln

Die bibliographischen Notizen wurden bearbeitet von

I. In den einzelnen Ländern: Ägypten: *P. Grossmann* (Kairo), Australien: *A. Moffatt* (Canberra), Belgien: *K. Demoen* (Gent), Deutschland: *A. Berger* (Berlin), *C. Scholz* (Köln), *P. Schreiner* (Köln), *F. Tinnefeld* (München), England: *E. Jeffreys* (Oxford), Frankreich: *C. Jolivet-Lévy* (Paris), *P. Odorico* (Paris), Griechenland: *A. Karpozilos* (Jannina), *T. Koliás* (Jannina), *J. Albani* (Athen), *S. Kalopissi-Verti* (Athen), Italien: *A. Acconcia Longo* (Rom), *E. Kislínger* (Wien), Japan: *H. Wada* (Tsukuba), Niederlande: *W. Aerts* (Groningen), Österreich: *E. Kislínger* (Wien), Rußland und GUS-Staaten: *S. V. Bliznjuk* (Moskau), *J. N. Ljubarskij* (St. Petersburg), Skandinavische Länder: *J. Rosenqvist* (Upsala), Spanien: *J. Signes Codoñer* (Madrid), Türkei: *Y. Ötügen* (Ankara), Ukraine: *A. Yasinovskiy* (Lviv), Ungarn: *T. Olajos* (Szeged), USA: *W. Kaegi* (Chicago), A.-M. Talbot (Washington), Jugoslawien: *Lj. Maksimović* (Belgrad)

II. Nach Sachbereichen: Papyrologie: *J. Diethart* (Wien), Sprachwissenschaft, Lexik, Metrik: *E. Trapp* (Bonn), Christliche Archäologie: *DAI-Rom* (*Ch. Katsougiannopoulou*), Numismatik: *C. Morrisson* (Paris), *E. Oberländer-Târnoveanu* (Bukarest), Sigillographie: *W. Seibt* (Wien), Epigraphik: *D. Feissel* (Paris), Jurisprudenz: *F. Goria* (Turin), *S. Troianos* (Athen), Medizin und Alltagskultur: *E. Kislínger* (Wien), Militaria: *T. Koliás* (Jannina)

Die Bibliographie für Archäologie wird mit Unterstützung der Abt. Rom des Deutschen Archäologischen Institutes bearbeitet. Die Notizen umfassen den byzantinischen Kulturkreis im Zeitraum ca. 330 bis ca. 1453, doch finden auch die angrenzenden Jahrzehnte noch eine gewisse Berücksichtigung. Allein die Bereiche 1 C und 12 BC werden in Auswahl bis in die Gegenwart fortgeführt. Zu räumlichen und inhaltlichen Begrenzungen sei auf das Vorwort zu BZ 84/85 (1991/92) verwiesen. Die Einteilung innerhalb der Bereiche folgt im allgemeinen dem alphabetischen Prinzip (moderne Autoren, Orte bei Katalogen und Kongreßschriften). Werke byz. Autoren (1 A d, 1 B b, 4 C c) sowie Abhandlungen über Einzelmünzen und Siegel (Bereich 8) folgen dem chronologischen Prinzip.

1. PROFANLITERATUR

A. HOCHSPRACHLICHE LITERATUR

a. Allgemeine Darstellungen

Edwards M.J./Swan S., *Portraits: biographical representation in the Greek and Latin literature of the Roman Empire*. Oxford, Clarendon Press 1997. VII, 267 p. [ISBN 0-19-814937-9]. – Two chapters relative to Byzantium, on Eusebius' Vita Constantini and the vita of Daniel the Stylite, are cited in the appropriate category. – Talbot. [1]

Hinterberger M., *Autobiographische Traditionen in Byzanz*. [Wiener Byzantinistische Studien, 22.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 415 S. [ISBN 3-7001-2800-2]. – Wird besprochen. – Grünbart. [2]

Lampakes S., *Οι Βυζαντινοί λόγιοι περί Μικράς Ασίας. Μερικές παρατηρήσεις. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία* (6^{ος}–12^{ος} αι). (Nr. 1732) 215–223. – Äußerungen byzantinischer Autoren über Kleinasien. – Kolias. [3]

Nickel R., *Lexikon der antiken Literatur*. Düsseldorf/Zürich, Artemis u. Winkler 1999. 904 S. [ISBN 3-538-07089-X]. – Behandelt Werke bis ins 6. Jh. Ordnet ausschließlich nach Werktiteln, was die Suche bisweilen mühsam macht oder das Auffinden nur über das Autorenverzeichnis ermöglicht. Eine Heranziehung der BZ-Bibliographie hätte die Literaturangaben bereichern können. – Schreiner. [4]

b. Literaturgattungen

Philosophie

Benakis L.G., *Griechische Philosophie im Mittelalter. Stand der Forschung*. Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin 66 (1996) 51–65. – Kurzgefaßter Bericht ohne Dokumentation. – Rosenqvist. [5]

de Haas A.J., *De fysica van de boogschutter*. Lampas 31 (1998) 395–441. – The author investigates in particular the commentaries of Philoponus and his 'antipode' Simplicius on Aristotle's problem of the flight of an arrow after being shot. The article is followed by two very useful appendices with a list of late Antique and Byzantine commentaries on Aristotle and a catalogue of all the translations of the Series „Ancient Commentators on Aristotle“ (Duckworth, London). – Aerts. [6]

Demetracopoulos J., *Aristotle's Categories in the Greek and Latin medieval exegetical tradition. The case of the argument for the non-simultaneity of relatives*. Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin 66 (1996) 117–134. – Rosenqvist. [7]

Ebbesen S., *Greek and Latin medieval logic*. Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin 66 (1996) 67–95. – Mit Ausnahme der elementaren Aristoteles-Exegese ist der Vergleich zwischen den gelehrten westeuropäischen und den byz. philosophischen Werken wenig fruchtbar. Vielmehr könnten die letzteren an die Seite von Produkten der westlichen Kathedralschulen gestellt werden. Auch im Falle der philosophisch wirksamen Institutionen Westeuropas hat Byzanz wenig Vergleichbares. – Rosenqvist. [8]

Ierodiakonou K., *The hypothetical syllogisms in the Greek and Latin medieval traditions*. Cahiers

de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin 66 (1996) 96–116. – An einigen Beispielen aus dem 11. bis 14. Jh. wird klar, daß die betreffende byz. Tradition eine neuplatonisch gefärbte Amalgamierung von stoischen und peripatetischen Vorstellungen darstellt, die auf Johannes Philoponos zurückzuführen sein dürfte. Westlicher Einfluß läßt sich kaum feststellen. – Rosenqvist. [9]

Rhetorik

Agapitos P.A., *Mischung der Gattungen und Überschreitung der Gesetze: Die Grabrede des Eustathios von Thessalonike auf Nikolaos Hagiotheodorites ...* (Nr. 43). – Grünbart.

Brattico L., *Per un indice tematico di Ekphraseis greche (II–VI sec.)*. Rudiae. Ric. sul mondo class. 9 (1997) 53–74. – Acconcia Longo. [10]

Hunger H., *Ὁ ὀφθαλμὸς τῆς οἰκουμένης*. Das Auge der Welt. Enkomion auf Istanbul aus der Sicht des Byzantinisten. Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 21–28. – Grünbart. [11]

Kepetzi V., *Empereur, piété et rémission des péchés dans deux Ekphraseis byzantines. Image et rhétorique*. ΔΕΛΤ. Χριστιανικῆς Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 231–244. Mit 7 Abb. – Eingehende Studie über zwei Ekphraseis von Johannes Mauropus und Nikolaos Kallikes, die sich auf die Kaiser Konstantinos IX. Monomachos und Alexios I. Komnenos beziehen. – Albani. [12]

Nerantze-Barmaze B., *Εγκώμια τῆς Βυζαντινῆς Θεσσαλονίκης*. Εισαγωγή, κείμενα, μετάφραση. Thessalonike, Baniyas 1999. 128 p. – The anthology includes excerpts from Kaminiates, *Timarion*, N. Choumnos, D. Kydonos and Philotheos Kokkinos. – Karpozilos. [13]

Teitler H.L., *Sofist en keizer. Over twee redevoeringen van Libanius (Or. 12 en 13)*. Lampas 31 (1998) 256–267. – Summary: „In this article two orations of Libanius are contextualized, the ‚Prophonetics‘ (Or. 13) and the ‚Hypatikos‘ (Or. 12), respectively. Both were held during the emperor Julian's stay in Antioch in 362–363 A.D.“ – Aerts. [14]

Epistolographie

Külzer A., *Die „Festbriefe“ (Ἐπιστολαὶ ἐορταστικαὶ)* – eine wenig beachtete Untergattung der byzantinischen Briefliteratur. BZ 91 (1998) 379–390. – Grünbart. [15]

Papaioannou E.N., *Das Briefcorpus des Michael Psellos. Vorarbeiten zu einer kritischen Neuedition. Mit einem Anhang: Edition eines unbekannten Briefes ...* (Nr. 84). – Grünbart.

Papathomas A., *Ein neues Zeugnis frühchristlicher griechischer Kondolenzepistolographie*. Tyche 13 (1998) 195–206. Mit Abb. – Papyrus aus dem 6./7. Jh. – Diethart. [16]

Geschichtsschreibung

Meunier F., *D'un roman à un autre*. Byz 68 (1998) 224–225. – Demoen. [17]

Meunier F., *Le voyage imaginaire dans le roman byzantin du XII^e siècle*. Byz 68 (1998) 72–90. – Demoen. [18]

Piotrovskaja E.K., *Византийские хроники IX века в их отражении в памятниках славяно-русской письменности. „Летописец вскоре“ константинопольского патриарха Никифора* (Byzantine chronicles and their reflection in old Slavonic and Russian literature. „Short Chronicle“ by Nikephoros, Patriarch of Constantinople). [Православный палестинский сборник, 97 (34).] Sankt-Petersburg, „Дмитрий Буланин“ 1998. 175 S. – Serious study with the purpose of reconstructing principal stages in the text history of old Slavonic translated monuments. – Ljubarskij. [19]

c. Fortleben antiker Autoren

Chamoux F., *Sur une épigramme de Méléagre (AP VII 468)*. Synodia (Nr. 1717) 153–157. – Auf ei-

ner Stele aus der Gegend von Amphipolis sind zwei elegische Disticha eingemeißelt, welche sich mit einer kleinen Abweichung (v. 9 st. [handschriftliches] τοκεῦσι ist τεκοῦσι zu lesen) bei Meleagros in der Anthologia Palatina (VII 468, v. 9–10) finden. – Grünbart. [20]

Colonna A., *De Aeschyli locis ab Eustathio laudatis*. Synodia (Nr. 1717) 163–164. – Zu einigen Aischyloszitaten im Ilias- und Odysseekommentar des gelehrten Byzantiners. – Grünbart. [21]

Delles I., *Ο Αἰνησιδήμος στη Βιβλιοθήκη του Φωτίου. Μία ἔμμεση πηγή για τον αρχαίο σκεπτικισμό*. Byzantina 19 (1998) 31–52. – Photius considered Ainesidemos' treatise Πυρρωνίων λόγοι η' to be useful (οὐκ ἄχρηστον) to those interested in the study of dialectics. D. attempts to reconstruct the content and philosophical system of Ainesidemos. – Karpozilos. [22]

Demetrakopoulos I.A., *Ὁ κώδικας 212 τῆς Μυριοβιβλου τοῦ Φωτίου: Αἰνησιδήμον, Πυρρώνειοι λόγοι. Κείμενο, μετάφραση καὶ ἐρμηνευτικὰ σχόλια*. Byzantiaka 19 (1999) 349–399. – Cod. 212 of Photius is translated and discussed at length and in regard to the dependence of Sextus Empiricus from Ainesidemos. – Karpozilos. [23]

Gallo I., *Eustazio e il catalogo delle Odi di Pindaro ...* (Nr. 42). – Grünbart.

Garzya A., *Plutarco a Bisanzio*. **Gallo I.** (Hrsg.), *L'eredità culturale di Plutarco dall'antichità al rinascimento* (Napoli, d'Auzia 1998) 15–27. – Schreiner. [24]

Jouan F., *L'utilisation du Rhésos euripidéen par l'auteur du Christos Paschôn ...* (Nr. 35). – Grünbart.

Kuisma O., *Proclus' defense of Homer*. [Commentationes Humanarum Litterarum, 109.] Helsinki, Societas Scientiarum Fennica 1996. 157 p. [ISBN 951-653-286-1]. – Talbot. [25]

Luzzatto M.J., *Leggere i classici nella biblioteca imperiale: note tzetziene su antichi codici*. Quaderni di storia 48 (1998) 69–86. – Discute su alcune note di Giovanni Tzetzes, sia copiate in codici più tardi (annuncia tra l'altro l'edizione delle note di Tzetzes nel *Laur.* 70, 3 di Erodoto), sia autografe: individua infatti la mano dello studioso bizantino nelle postille a correzione del codice E di Tuciddide, *Pal. gr.* 252 di Heidelberg, che nel XII secolo doveva trovarsi ancora nella biblioteca imperiale (anche di queste note annuncia lo studio e la pubblicazione). Osserva che ogni volta che si incontrano note di Tzetzes nei codici (anche tardi) di antichi autori (ad es. Sofocle, Pindaro), si tratta sempre di testimoni particolarmente autorevoli nella tradizione del testo, risalenti con ogni probabilità a pregevoli antigrafisti custoditi nella biblioteca imperiale. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 2983. – Acconcia Longo. [26]

Melero A., *Consideraciones literarias sobre Christus Patiens*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 195–208. – Signes. [27]

Minnen P. van., *Boorish or bookish? Literature in Egyptian villages in the Fayum in the Graeco-Roman period*. The Journal of Juristic Papyrology 28 (1998) 99–184. – Allein in Tebtynis lassen sich 94 griechische, 138 ägyptische und 1 griechisch-ägyptischer literarischer Text nachweisen. Von den ca. 5000 nicht-christlichen literarischen Papyri aus Ägypten machen Homer-Papyri aus dem Fayum etwa 1/4 aus. Im Anhang sind, nach Orten gegliedert, die auf Papyrus überlieferten antiken Autoren ihrerseits wiederum alphabetisch aufgelistet (mit Editionsart und Verweis auf Pack, oder bei christlichen Texten, auf van Haelst und/oder Aland). – Diethart. [28]

Oikonomou K.G., *Χωρία αρχαίων συγγραφέων στις Επιστολές του Γεωργίου Λακαπηνού και του Ανδρόνικου Ζαγίδη και στους Επιμερισμούς του Λακαπηνού*. Byzantina 18 (1995–96) 119–134. – Oik. traces in G. Lakapenos and Zarides phrases, excerpts and proverbs derived from a variety of sources (Aelius Aristides, Greg. Nazianzus, Libanius, Lucian, Homer and others). – Karpozilos. [29]

Salemme C., *La 'cerchia' di Saffo e un passo della Suda*. Orpheus 19–20 (1998–99) 122–140. – Interpreta alcuni frammenti di Saffo (in particolare i frammenti 49, 130, 96, alla luce di Suda (Σ 107 Adler= test. 253 Vogt)). – Acconcia Longo. [30]

Schembra R., *Genesi compositiva della III Redazione degli Homero-centones*. Sileno 22 (1996)

291–332. – Dal confronto tra le redazioni degli *Homerocontones* di argomento cristiano, desume che la III Redazione (tuttora inedita, esaminata sul cod. *Laur.* 10, 22) deriva, attraverso un processo di riduzione e semplificazione, dalle due redazioni lunghe, soprattutto dalla I (attribuita ad un vescovo dell'età di Teodosio II). A sua volta la III Redazione avrebbe dato origine alla IV, la più breve, forse opera dello stesso centonatore. – Acconcia Longo. [31]

Tissoni F., *Callimachea in Gregorio di Nazianzo*. Sileno 23 (1997) 275–281. – L'ipotesi che fonte di Gregorio Nazianzeno nell'*Epist.* 54 al poeta Nicobulo sia Callimaco (ipotesi avanzata da A. Cameron, *Callimachus and his Critics*. Princeton 1995, p. 332–336) è confermata da alcuni versi del carne *ad Nemesium* dello stesso Gregorio. Propone inoltre alcune correzioni e integrazioni a Callimaco attraverso le citazioni contenute in varie opere del Nazianzeno. – Acconcia Longo. [32]

Wilson N.G., *Archimedes: the palimpsest and the tradition*. BZ 92 (1999) 89–101. With plates IV–IX. – Schreiner. [33]

d. Byzantinische Autoren (Ausgaben, Übersetzungen, Sekundärliteratur)

Chatzedemetriu S.K., *Μία συλλογή επιστολών της ύστερης βυζαντινής περιόδου*. Byzantina 19 (1998) 95–152. – The author publishes and discusses the text of a collection of 21 letters transmitted in cod. 84 of the Greek Parliament in Athens dated in the second half of the 14th c. The anonymous author was a man of the cloth, yet of unknown place of abode. His floruit is placed between 1240–1320 or 1270–1350. Among the recipients are encountered well known family names (Kalotheos, Xanthopoulos) and as for the contents of the letters, they conform more or less to the established norms. – Karpozilos. [34]

Jouan F., *L'utilisation du Rhésos euripidéen par l'auteur du Christos Paschôn*. Synodia (Nr. 1717) 495–509. – Wer immer der Verfasser des Christos paschon ist, er kannte seinen Euripides gut. J. bringt eine Fülle von Ähnlichkeiten zur klassischen Vorlage. Ergänzend soll auf die Studie von **Hörandner W.**, *Lexikalische Beobachtungen zum Christos Paschon ...* (BZ 82, 1989, 360) hingewiesen werden. – Grünbart. [35]

La satira bizantina dei secoli XI–XV. Il patriota, Caridemo, Timarione, Cristoforo di Mitilene, Michele Psello, Teodoro Prodro, Carmi ptochoprodro, Michele Haplucheir, Giovanni Catrara, Mazaris, La messa del glabro, Sinassario del venerabile asino. A cura di **Romano R.** Torino, Unione Tipografico-Editrice Torinese 1999. 690 S. [ISBN 88-02-05402-9]. – Kislinger. [36]

Kaldellis A., *The historical and religious views of Agathias: a reinterpretation*. Byz 69 (1999) 206–252. – Demoen. [37]

Ljubarski I.N., *Miguel Atalates y Miguel Pselo (ensayo de una breve comparación)*. Erytheia 16 (1995) 85–95. – Spanische Übers. des Aufsatzes *Михаил Аталат и Михаил Пселл*, Scripta Classica Mediaevalia et Archaeologica Sibirica 4 (1992) 92–102. – Signes. [38]

Kuč T.V., *Византийский ученый Мануил Хрисолора в письмах своих современников* (Der byzantinische Gelehrte Manuel Chrysoloras in den Briefen seiner Zeitgenossen). Античная древность и средние века 30 (1999) 308–318. – Ljubarskij. [39]

Papatriantafyllu-Theodoride N., *Νικηφόρου Χούμνου, Λόγος στη Μεταμόρφωση* (BHG 1998w). Byzantina 18 (1995–96) 15–38. – J. Verpeaux considered the discourse on the Transfiguration by N. Choumnos to be the most important of his theological works, which was until now unpublished. The discourse has a rather rich ms tradition (eleven mss) and it is dated about 1315/16. Besides the edition of the Greek text, the author provides a useful introduction and commentary. – Karpozilos. [40]

Homercenones Eudociae Augustae, recognovit ediditque Usher M.D. Stuttgart/Leipzig, Teubner 1999. XII, 114 S. [ISBN 3-519-01318-5]. – Wird besprochen. – Schreiner. [41]

Colonna A., *De Aeschyli locis ab Eustathio laudatis* ... (Nr. 21). – Grünbart.

Gallo I., *Eustazio e il catalogo delle Odi di Pindaro*. Synodia (Nr. 1717) 319–323. – Antwort auf Kambylis A., *Eustathios über Pindars Epinikiendichtung* ... (BZ 84–85, 1991–92, Nr. 114) 26, Anm. 58. – Grünbart. [42]

Agapitos P.A., *Mischung der Gattungen und Überschreitung der Gesetze: Die Grabrede des Eustathios von Thessalonike auf Nikolaos Hagiotheodorites*. JÖB 48 (1998) 119–146. – Schon Eustathios selbst betont in der Protheoria den besonderen Charakter der Rede auf den Metropolen von Athen († 1175). A. bietet eine meisterhafte Analyse derselben. Conclusio: „Mit seiner Grabrede auf Nikolaos hat Eustathios innerhalb der Literatur der Komnenenzeit ein „originelles“ literarisches Kunstwerk verfaßt ...“. – Grünbart. [43]

Garzya A., *Per la cultura politica nella Sicilia greco-normanna*. ΑΛΦΕΙΟΣ (BZ 92, 1999, Nr. 5304) 95–101. – Hinter dem allgemeinen Titel verbirgt sich eine aufbau- und motivmäßige Analyse der Homilie 27 zum Fest der Heiligen Petros und Paulos des Filagato von Cerami (ed. – was nachzutragen ist – 174–182 Rossi Taibbi [Palermo 1969]). Sie bietet in Abschnitt 1 und 3 eine Ringkomposition und kombiniert (knappe) Ekphrasis und Kaiserlob gemäß dem Vorbild des Paulos Silentarios, insgesamt ein typisches Beispiel traditioneller Rhetorik aus Byzanz (nur eben hier im normannischen Ambiente) und auch ihrer althergebrachten Aufarbeitungsart. – Ergänzende Annotation zu BZ 92 (1999) Nr. 3923. – Kislinger. [44]

Kolovou E., *Zu Genesis* †πρόκειν† (16.78 Lesmueller-Werner et Thurn). BZ 92 (1999) 468–470. – Schreiner. [45]

Afinogenov D., *The date of Georgios Monachos reconsidered*. BZ 92 (1999) 437–447. – Schreiner. [46]

Giorgio di Pisidia, *Esamerone*. Introduzione, testo critico, traduzione e indici, a cura di Connelli F. Pisa, Edizioni ETS 1998. 287 S. [ISBN 88-467-0154-2]. – „Nonostante si tratti di un lavoro in sé concluso, tale opera è intesa dal curatore come *editio minor* rispetto a quella prevista per la collana «Poeti Cristiani»...“. – Kislinger. [47]

Tissoni F., *Callimachea in Gregorio di Nazianzo* ... (Nr. 32). – Acconcia Longo.

Polemes I.D., *Οι επιστολές του Ιγνατίου Διακόνου. Προβλήματα ερμηνείας και κριτικής αποκατάστασης του κειμένου*. Hell 48 (1998) 255–266. – P. proposes a series of textual emendations to the letters of Ignatios the Deacon published by C. Mango. – Karpozilos. [48]

Schmitt O.J., *Kaiserrede und Zeitgeschichte im späten Byzanz: ein Panegyrikos Isidors von Kiev aus dem Jahre 1429*. JÖB 48 (1998) 209–242. – Die osmanische Niederlage 1402 zu Ankara schien eine Wende für Byzanz nach Dezennien des Niedergangs zu bringen, neue Hoffnung keimte auf, ablesbar auch in der lange darniederliegenden Panegyrik. Der 1429 etwa 45jährige Mönch Isidoros knüpfte dabei als Lobredner mit starkem Zeitbezug nicht bloß an Gattungskonventionen an (und beweist umfassende Bildung), sondern verband sie mit neuen Strömungen. „Zwar ruft er noch die Bilder des alten Glanzes hervor und beschwört das Römertum der Byzantiner ... (Πρωμέληνης)“ – was allein schon den Übergang anzeigt –, zugleich ist er jedoch vom kräftig wirkenden Despotat seiner peloponnesischen Heimat, „dem Gedanken der Intellektuellen von Mistra beeinflusst“. „Der moreotische Erzählstrang löst den konstantinopolitanischen ab“. Auf traditionell selektionierte „Geschennisse wird nicht nur angespielt, sondern sie werden offen ... veranschaulicht“, geprägt von – überzogenem – „Bewußtsein der kulturellen Überlegenheit“ und gewollter orthodoxer Abgrenzung gegen die Lateiner und (sekundär) die barbarischen Türken. – Moderne Analysen

byzantinischer Panegyrik verkommen mitunter selbst zu rhetorischem Wortgeklingel strukturalistischer Art oder erschöpfen sich weiterhin in blutlosem Philologengezänk. Die mit klarer und feiner Feder des Kenners verfaßte Studie von O.S. demonstriert, wie man grundsätzlich beide Mittel heranziehen soll, um dann zusammen erst mit dem Wissen des textversierten Historikers ein kulturelles Gesamtbild zu erzielen. – Kislinger. [49]

Sardiello R., *I „Giardini di Adone“ di Costantino: Iul. Caes. 329 c–d. Rudiae. Ric. sul mondo class. 9 (1997) 241–256.* – Esamina il passo, fortemente negativo, dedicato da Giuliano a Costantino il Grande. – Acconcia Longo. [50]

Candau J.M., *Una muestra de ascetismo pagano. Parámetros de la propaganda política en el Misopogon de Juliano el Apóstata.* Ἐριγείος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 21–32. – Das Bild Julianus als Asketen in seinem Misopogon ist in Verbindung mit der religiösen Politik des Kaisers zu deuten. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 98. – Signes. [51]

Hidalgo de la Vega M.J., *Helenismo y Basileia en Juliano.* Plácido D./Alavar J./Casillas J.M./Fornis C. (Hrsg.), *Tradición y renovación. Imágenes de la Polis* (Madrid, Ediciones Clásicas 1997) 317–353. – Katsougiannopoulou. [52]

Pisapia A., *„Civilitas“ e missione divina negli „specula principum“ dell' imperatore Giuliano l'Apóstata.* Specula principum (Nr. 1758) 267–289. – Troianos. [53]

Sardiello R., *Il Marco Aurelio di Giuliano imperatore.* Rudiae. Ric. sul mondo class. 9 (1997) 257–268. – L'ammirazione per Marco Aurelio espressa in diverse opere di Giuliano imperatore. – Acconcia Longo. [54]

Rochette Br., *Jean le Lydien, Caton, Varron et Servius. Jean le Lydien, De magistratibus, I,5.* BZ 91 (1998) 471–474. – Schreiner. [55]

Featherstone J.M., *Three more letters of Nicephorus Callistus Xanthopoulos.* BZ 91 (1998) 20–31. – Schreiner. [56]

Garzya A., *Ancora sulla tradizione manoscritta dei Problemi di Cassio Iatrosofista.* Text and tradition (BZ 92, 1999, Nr. 3041) 85–89. – Kollationiert wird ein neuer Textzeuge, Cod. Oxon. gr. E 233 (s. XV), f. 65^r–81^r. – Ohne Annot. schon angezeigt BZ 92 (1999) Nr. 3032. – Kislinger. [57]

Spadaro M.D., *Note testuali ed esegetiche allo Strategicon di Cecaumeno.* Synodia (Nr. 1717) 929–937. – Im Mosquensis gr. 436 (14. Jh.) ist eine Fassung des Strategikons überliefert, mittels derer die Autorin das Verständnis einiger Stellen bei Wassiliewsky-Jernstedt bzw. Litavrin zu verbessern versucht. – Grünbart. [58]

Kordosis M., *The limits of the known land (Ecumene) in the East according to Cosmas Indicopleustes. Tzinista (China) and the Ocean.* Byz 69 (1999) 99–106. With 1 fig. – Demoen. [59]

Wojtilla Gy., *A középkori India története* (Die Geschichte von Indien im Mittelalter). Szeged, JA-TEPress 1999. 137 S. Mit 3 Karten [ISBN 963-482-362-9]. – Das Kapitel mit dem Titel „A fehér hunok Indiában“ („Die weißen Hunnen in Indien“) berührt auch die einschlägigen byzantinischen Nachrichten, besonders jene von Kosmas Indikopleustes. – Olajos. [60]

Demetrios Kydones, Briefe. Übersetzt und erläutert von **Tinnefeld F.** *Dritter Teil: 112 Briefe, Register.* [Bibliothek der griechischen Literatur, 50.] Stuttgart, Hiersemann 1999. VII, 350 S. [ISBN 3-7772-9911-1]. – Wird besprochen. – Tinnefeld. [61]

Antonopulu Th., *Ενα νέο χειρόγραφο του επιστολαρίου του Ψευδο-Λέοντος του Σοφοῦ: EBE 2429.* Hell 49 (1999) 147–149. – A. supplements an earlier study devoted to Epistolaria attributed to Leo the Wise. She had edited the prologue and one of the letters preserved in Codex Holy Sepulchre

824 (Jerusalem). Now she examines the same text from another ms, that is cod. Athens, National Library 2429 (14th c.) – making comparisons and commenting on its readings. – Karpozilos. [62]

Malosse P.L., *Vie et mort de l'empereur Julien, par Libanios ...* (Nr. 682). – Acconcia Longo.

Kenny M., *From fantasy to phantasias: levels of consciousness within the dreams of Makrembolites' Hyssmine and Hyssminias*. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 86. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Attempts a multi-disciplinary approach with introspective analysis to highlight the multiplex nature of the dream in the novel. – Jeffreys. [63]

Gastgeber C., *Neues zur Familie der Malaxoi. Zwei autographe Schreiben von Nikolaos und Staurakios Malaxos*. JÖB 48 (1998) 273–291. Mit vier Tafeln. – Im Rahmen der Arbeiten am Repertorium der griechischen Kopisten wurden in Cod. A 151 der Sächsischen Landesbibliothek Dresden autographe Widmungsbriefe des Staurakios Malaxos gefunden, welche hier mit ausführlichem Kommentar ediert werden. In selbiger Handschrift, die auch kodikologisch behandelt wird (283 Edition eines Besizervermerks), finden sich auch Partien von der Hand des Nikolaos Malaxos. – Camillischeg. [64]

Radošević N., *Писма владарима Јована Мавропода и Михаила Псела. Из византијске епистографије XI века* (The letters of John Mauropous and Michael Psellos addressed to emperors. From Byzantine epistolography of the 11th century). ZRVI 37 (1998) 33–42. Serb. mit engl. Zsfg. – Es handelt sich eigentlich um einen an Konstantin XI. Monomachos gerichteten Brief von Mauropous und um elf Briefe von Psellos. Die ganze Korrespondenz stellt Beispiele aus der politischen Literatur dar, die hier vom literarischen Gesichtspunkt aus dargestellt sind. – Maksimović. [65]

Maltese E.V., *Postille euristiche a gnomologi sacro-profani bizantini*. Synodia (Nr. 1717) 625–637. – Zu Pseudo-Maximus Confessor, dem Florilegium Marcianum und Johannes Georgides. – Grünbart. [66]

Paschalides S.A., *Νικήτας Δαβίδ Παφλαγών. Συμβολή στη μελέτη της προσωπογραφίας και της άγιολογικής γραμματείας της προμεταφραστικής περιόδου*. Thessalonike 1998. 326 p. – This Doctoral Dissertation, submitted to the Faculty of Theology of the University of Thessalonike, is divided in three parts: (i) The sources about the life, the identity and career of David Paphlagon, (ii) his literary output and (iii) observations and comments on his writings (style, sources and influences). Other interesting aspects: his relationship with Arethas, Constantine VII and Symeon Metaphrastes. Regarding the authorship of the „ἀπόκρυφος ιστορία“, from which the Anti-Photian stories of Pseudo-Symeon supposedly derived, Pasch. believes that David Paphlagon was the author of this historical work. It should be reviewed. – Karpozilos. [67]

Agosti C., *Nonno. Parafrasi E 1–2 e la descrizione di edifici nella poesia tardoantica*. Prometheus 24 (1998) 193–214. – Schreiner. [68]

Nonnos de Panapolis. Les Dionysiaques. T. XIII: Chant XXXVII. Texte établi et traduit par **Frangoulis H.** Paris, Belles Lettres 1999. XII, 191 S. – Schreiner. [69]

Gigli Piccardi D., *Nonno e l'Egitto*. Prometheus 24 (1998) 61–82 (I), 161–181 (II). – Rivaluta l'influsso della cultura egiziana nelle *Dionisiache*. – Acconcia Longo. [70]

Salanitro G., *Nemesiano e Nonno di Panopoli*. Sileno 23 (1997) 273–274. – Rileva l'imitazione del poeta latino in Nonno, *Dion.* 12.333ss. – Acconcia Longo. [71]

Ebbesen S., *George Pachymeres and the Topics*. Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin 66 (1996) 169–185. – Aus guten Gründen zieht E. die Attribution des in der folgenden Notiz

(Nr. 73) erwähnten Werkes an Pachymeres in Zweifel und sieht darin eher eine Übersetzung aus dem Latein. – Rosenqvist. [72]

Terezis Ch., *George Pachymeres's commentary on Boethius's De differentiis topicis*. Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin 66 (1996) 156–168. – Interpretation des 1990 von D.Z. Nikitas herausgegebenen Textes (als Appendix in Boethius' De topicis differentiis, Reihe Philosophi Byzantini, 5). – Rosenqvist. [73]

Ozbic M., *Ι Κεφάλαια* di Andronico Paleologo. BZ 91 (1998) 406–422. – Schreiner. [74]

Bevegni C., *Una postilla al cod. 166 (Antonio Diogene) della Bibliotheca di Fozio*. Sileno 22 (1996) 333–334. – Tradurre, all'inizio del compendio di Fozio, l'espressione *ἅμα τῷ παιδὶ Δημοχάρη* con „insieme al servo Democare“, piuttosto che „al figlio“, come è stato finora fatto, rende più comprensibile il séguito del racconto e la descrizione del protagonista, non più uomo maturo, ma giovane come giovani sono tutti i protagonisti di romanzi d'amore e di avventura. – Acconcia Longo. [75]

Cavallo G., *Per le mani e la datazione del codice Ven Marc. gr. 450 ...* (Nr. 125). – Schreiner. [76]

Demetrakopoulos I.A., *Ὁ κώδικας 212 τῆς Μυριοβιβλίου τοῦ Φωτίου. Αἰνησιδήμου, Πυρρώνειοι λόγοι. Κείμενο, μετάφραση καὶ ἐρμηνευτικά σχόλια ...* (Nr. 23). – Karpozilos. [77]

Detorakes Th., *Φωτίου πατριάρχου κάτοπτρον ἡγεμόνος*. Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 73–76. – Verf. behandelt zwei an den Bulgarenzaren Boris-Michael (852–889) adressierte Briefe. – Troianos. [78]

Salvemini R., *Aspetti letterari dell' Epistolario di Fozio*. Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia. Università degli studi Bari 40 (1997) 191–208. – Kislinger. [79]

Signes Codoñer J., *Pletón (ca. 1355/1360–1452)*. Madrid, Ediciones del Orto 1998. 94 S. [ISBN 84-7923-154-8]. – Eine kurze Einleitung in die Philosophie Plethons mit einer Auswahl von Stellen aus seinen Werken in spanischer Übersetzung. – Signes. [80]

Teodoro Pródromos. Rodante y Dosicles. Introducción, traducción y notas de **Moreno Jurado J.A.** Madrid, Ediciones Clásicas 1996. 228 S. [ISBN 84-7882-237-2]. – Signes. [81]

Cacouros M., *Théodore Prodrome, Jacques de Venise, Robert Grosseteste et l'histoire d'une erreur interprétative dans l'exégèse des Seconds Analytiques II,1. Notes sur la tradition exégétique des Analytiques*. Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin 66 (1996) 135–155. – Die Widerlegung einer Interpretation von Aristoteles' Analytica secunda II,1 durch Theodoros Prodromos ist wahrscheinlich durch ein verlorenes Werk des rätselhaften Jakob von Venedig, Zeitgenosse von Prodromos und in Konstantinopel ansässig, an Grosseteste gelangt. Die editio princeps von Prodromos' Werk liegt als Dissertation von Cacouros vor. – Rosenqvist. [82]

Browne G.M., *Notes on the Georgian Proclus*. Le Muséon 112 (1999) 73–78. – Demoen. [83]

Pricocco S., *Due profezie sibilline nella guerra gotica di Procopio di Cesarea*. Sibille e linguaggi oracolari, hrsg. **Chirassi Colombo I.** et al. (Rom 1998) 555–567. – Schreiner. [84]

Ieraci Bio A.M., *Un opuscolo inedito di Michele Psello: Solutiones medicae*. Synodia (Nr. 1717) 459–474. – Die Erstedition auf Basis der vier überliefernden Handschriften (Ox. Bar. 131, Par. gr. 1630, Laur. LVII 40 und Ambr. gr. 693) samt italienischer Übersetzung und Kommentar zeigt, daß Psellos wieder einmal wenig originell ein antikes Werk, nämlich Galen, De usu partium, zu didaktischen Zwecken verwertet hat. – Kislinger. [85]

Papaioannou E.N., *Das Briefcorpus des Michael Psellos. Vorarbeiten zu einer kritischen Neuedition. Mit einem Anhang: Edition eines unbekannten Briefes*. JÖB 48 (1998) 67–117. – Die Gesamtausgabe der Psellosbriefe ist ein Desideratum der byzantinischen Epistolographie. Mit der vorlie-

genden Arbeit wird ein Überblick über die verstreute und unübersichtliche Überlieferungs- und Editionsfrage gegeben. Der Autor bietet eine Auflistung der bisherigen Ausgaben, ein vollständiges Handschriftenverzeichnis, ein Incipitarium, die Adressaten in alphabetischer Reihenfolge, Sekundärliteratur sowie die Erstveröffentlichung des Briefes – aus der Athener Handschrift Benaki TA 250 (93) – an einen Protosynkellos. – Grünbart. [84]

Hörandner W., *Literary criticism in 11th-century Byzantium: Michael Psellos on John Chrysostom's style*. International Journal of the Classical Tradition 2,3 (1996) 336–344. – Katsougiannopoulos. [85]

Kaldellis A., *The argument of Psellos' Chronographia*. [Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters, 68.] Leiden/Boston/Köln, Brill 1999. IX, 223 p. [ISSN 0169–8125, ISBN 9004114947]. – Analytical interpretation. – Kaegi. [86]

Kaplanis T., *Ἀφηγηματικὴ πράξις καὶ τεχνικὴ στο ἀπόσπασμα Μιχαήλ Ε' (XXIV–XXXIII) ἀπὸ τὴ χρονογραφία τοῦ Μιχαήλ Ψελλοῦ*. Cornelia Papacostea Danielopolu in memoriam εἰς μνήμην (Nr. 1707) 167–175. – Grünbart. [87]

Radošević N., *Писма владарима Јована Мавропода и Михаила Псела. Из византијске епистографије XI века* (The letters of John Mauroπους and Michael Psellos addressed to emperors. From Byzantine epistolography of the 11th century) ... (Nr. 65). – Maksimović. [88]

Hadot I., *Simplicius. Commentaire sur le Manuel d'Epictète*. [Philosophia antiqua, 66.] Leiden, Brill 1996. IX, 476 p. [ISBN 90-04-09772-4]. – Critical edition of Greek text. – Talbot. [89]

Simplicius Commentarium in decem Categorias Aristotelis. Übersetzt von Guillelmus Dorotheus. Neudruck der Ausgabe Venedig 1540 mit einer Einleitung von Thiel R./Lohr Chr. [Commentaria in Aristotelem Graeca. Versiones Latinae Temporis resuscitarum Litterarum, 8.] Stuttgart, Frommann-Holzboog 1999. XVII, 78 S. [ISBN 3-7738-1228-7]. – Schreiner. [89]

Broggini M., *Sinesio di Cirene, Inno 9, 1–15: una proposta di esegesi*. Acme 52 (1999) 213–220. – Nei versi che enunciano il carattere della composizione, Sinesio cristianizza un *topos* di origine platonica. – Acconcia Longo. [90]

Conca F., *In margine al Libro di Syntipas*. Synodia (Nr. 1717) 165–179. – Grazie all'esempio della figura femminile, vera protagonista della raccolta di novelle, C. dimostra che la funzione del personaggio (la donna astuta) spesso contrasta con il ruolo specifico da essa svolto; in una parola: il messaggio dei testi contraddice di fatto le intenzioni del narratore. Ulteriore conferma di quanto già H.-G. Beck, anche senza ricorso a V. Ja. Propp, aveva notato. – Kislinger. [91]

Guldentops G., *Tyche ontgodelijkt. Themistius over het toeval en het lot* (Tyche desacralized. Themistius on chance and luck). Tijdschrift voor Filosofie 61 (1999) 311–336. With Engl. summary. – Demoen. [92]

Tartaglia L., *Theodori II Ducae Lascaris In dissimulatorem quendam*. Synodia (Nr. 1717) 961–969. – Edition (964–966) des fragmentarisch in Par. gr. 3048 (s. XV) und Scor. gr. 243 (Y. I. 4.) (s. XVI) überlieferten Textes samt italienischer Übersetzung. Freundschaft und Philosophie, zentrale Motive in den Werken des Theodoros, sind auch hierin vertreten. Zur Feuerprobe, auf die zeitgemäß angespielt wird, ist nachzutragen Fögen M.T., Ein heißes Eisen. Rechtshistorisches Journal 2 (1983) 85–96 (mit weiterer von T. ignorierte Literatur) (BZ 77, 1984, 226). – Kislinger. [93]

Appel W., *Zur Rezeption der Τίλον ἔλωσις des Tryphiodor*. Prometheus 24 (1998) 83–86. – Acconcia Longo. [94]

Perevalov S.M., *Еще раз о „варварских“ фразах в „Теогонии“ Иоанна Цеца (ок. 1110 – после 1180)* (Once more about the „barbarian“ phrases in John Tzetzes' „Theogonia“). Проблемы исто-

рии, филологии, культуры (Moscow, Magnitogorsk 1998) 116–122. – Analyses the Epilogue of „Theogonia“ of John Tzetzes. From the point of view of the author there are greetings in seven languages in this part of poem: Scythian, Persian, Latin, Alan, Russian, Arab and Hebrew. – Bliznjuk. [95]

Hohlweg A., *Στάγματα* I. Synodia (Nr. 1717) 423–429. – Auswahl von Korrekturvorschlägen anhand von drei Handschriften (Par. gr. 1306, Monac. gr. 69 und Wellcome Inst. MS 52) zum ersten Buch von Ioannes Zacharias, *Περὶ τοῦ ψυχικοῦ πνεύματος*, ed. (verdienstvoll, aber mangelhaft) Ideler. Eine Neuausgabe des Textes wird nicht in Aussicht gestellt. – Kislinger. [96]

Grigoriadis I., *A study of the prooimion of Zonaras' chronicle in relation to other 12th-century historical prooimia*. BZ 91 (1998) 327–344. – Schreiner. [97]

Grigoriadis I., *Linguistic and literary studies in the Epitome Historion of John Zonaras*. [Byzantina Keimena kai Meletai, 26.] Thessalonike 1998. 219 p. – Karpozilos. [98]

Mazza M., *La cosiddetta „digressione antimonarchica“ in Zosimo, I 5, 2–4. Qualche breve nota ed un'ipotesi*. Synodia (Nr. 1717) 669–686. – Vor lauter Belesenheit und ungeschicktem Hysteron-Proteron-Aufbau werden die zentralen Aussagen argumentativ zersplittert: Die Kapitel I 1–46 (47) bei Zosimos bilden quellenmäßig eine Einheit, erst danach stützt sich die Darstellung auf Eunapios. Für den ersten Teil – warum nicht darüber hinaus, bleibt unbeantwortet – könnten die verlorengegangenen (auf das eusebianische Herrscherkonzept pagan reagierenden) Annalen des Nicomachus Flavianus grundlegend gewesen sein, dies abzuleiten aus ihrem Einfluß auf die Historia Augusta. – Kislinger. [99]

B. VOLKSSPRACHLICHE LITERATUR

a. Allgemeine Darstellungen

Gemert A. van, *Σκοπός, δυνατότητες και όρια της κριτικής αποκατάστασης των κειμένων*. Eideneier H./Moennig U., Συμποσίσιον. Hamburg 28.–31.1.1999. Θεωρία και Πράξη των εκδόσεων της υστεροβυζαντινής, αναγεννησιακής και μεταβυζαντινής δημόδους γραμματείας (Hamburg 1999 [Neograeca Medii Aevi, 4a.]) 1–16. – Aerts. [100]

Spadaro G., *Contributi alla lettura critica di testi medievali greci in demotico*. Synodia (Nr. 1717) 917–928. – Zeigt die Problematik früherer Emendationen anhand von Beispielen aus der Achilleis, Schlacht von Varna, Belisargedicht, Marinos Falieros, Belthandros und Chrysantza sowie dem Poteles Troados (vv. 1504–1505) auf. Im letzteren Fall ist allerdings die Begründung von Danezis G., *Μερίκοι άγνωστοι μάγιστρος γνωστών δημωδών κειμένων*. Prosa y verso en griego medieval [Neograeca Medii Aevi, 3.] (Amsterdam 1996) 120–121 vorzuziehen. Gleichwohl beweist Sp., daß er den von ihm selbst aufgestellten Erfordernissen (Losgelöstsein von der Textkritik klassischer Manier, perfekte Kenntnis des Neugriechischen und vor allem sprachliche Vertrautheit mit zeitgleichen Produkten dieser Art) „per affrontare le stesura di un'edizione di un testo bizantino scritto in lingua demotica“ gerecht wird. – Kislinger. [101]

b. Einzelwerke

Antología de la poesía griega. Desde el siglo XI hasta nuestros días. Introducción, traducción y notas de Moreno Jurado J.A. Madrid, Ediciones Clásicas 1998. 818 S. [ISBN 84-7882-310-7]. – Byzantinische volkstümliche Gedichte sind auch eingeschlossen. – Signes. [102]

Spadaro G., *La Sicilia in testi medievali greci in demotico*. ΑΛΦΕΙΟΣ (BZ 92, 1999, Nr. 5304) 119–129. – Passagen, in denen Sizilien, Sizilianer, Panormos (auch hier Palermo ?) und der Ätna

(Mongibello/μονκιπέλ) en passant vorkommen, werden aneinander gereiht und mit einer meist auf die Quellen insgesamt bezogenen Literatúrauswahl garniert. Der Beitragsinhalt wird zwar dem Titel formal gerecht, an einer aussagekräftigen und daher behandlungswürdigen Substanz mangelt es aber bereits in der Quellengrundlage (Sizilien etwa in der Chronik von Morea bezeichnet lediglich den jeweiligen König näher). – Ergänzende Annotation zu BZ 92 (1999) Nr. 2992. – Kislinger. [103]

Boel G., *La mort de Digénis Akritis dans le roman et dans les chants*. Byz 69 (1999) 24–57. – L'A. rejette la thèse de Mavrogordato et de Beaton, selon qui rien n'est commun aux deux traditions. Selon lui, les chants sont clairement dérivés des différentes versions du roman. – Demoen. [104]

Steen G. van, *Destined to be? Tyche in Chariton's Chaereas and Callirhoe and in the Byzantine Romance of Kallimachos and Chrysorroí*. L'Antiquité Classique 67 (1998) 203–212. – Demoen. [105]

Landron L.R., *El Libro de Cabellero Cifar y la novela bizantina*. Ph.D. dissertation. City University of New York 1999. 223 p. University Microfilms. – Kaegi. [106]

Papagianne E., *Ο θρήνος τῆς Ἀγίας Σοφίας. Θρόλος ἡ πραγματικότητα*. [Ἰδρυμα Γουλανδρῆ-Χόρν. Βυζαντινὴ πραγματικότητα καὶ νεοελληνικὲς ἐρμηνεῖες, 3.] Athen 1999. 48 S. [ISBN 960-7079-70-1]. – Nach Ansicht der Verf. spiegelt sich im oben erwähnten Gedicht – wenn auch in groben Zügen – die Organisation der größten Kirche Konstantinopels wider, wobei der klösterliche Charakter der Hagia Sophia deutlich in Erscheinung tritt. – Troianos. [107]

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHER STOFFE UND MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG

Capizzi C., *Bisanzio nell'opera del Tasso*. Studi e ricerche sull'Oriente Crist. 19 (1996) 63–89. – Acconcia Longo. [108]

Gürsel N., *Der Eroberer*. Roman. Aus dem Türkischen übersetzt von Birgi U. Zürich, Ammann Verlag 1998. 340 S. [ISBN 3-250-60012-1]. – Der an der Pariser Sorbonne lehrende Verfasser veröffentlichte 1995 unter dem Titel Boğazkesen (= Halsabschneider, türk. Name der als Rumeli Hisar bekannten Burg am Bosphoros) diesen Roman Mehmeds II., der ein erfreulich realistisches Bild des Sultans zeichnet. – Tinnefeld. [109]

Kitromilides P.M., *Byzantine twilight or belated enlightenment in Asia Minor?* Η Βυζαντινὴ Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι). (Nr. 1732) 433–446. – Kolias. [110]

Lavagnini R., *Sorti moderne dell'etopea*. Synodia (Nr. 1717) 561–570. – Die späten Poesien von Kavafis, in denen Akteure in erster Person historische Geschehnisse (auch byzantinischer Zeit) abhandeln, sollten nicht bloß und direkt aus der Kenntnis einschlägiger antiker und byzantinischer Literatur seitens des Verfassers beurteilt werden. Sie entstanden eingebettet in ein weites Mimesis-Verständnis gesamtgriechischer Kultur bis hin zum neugriechischen ηθοποιός. – Kislinger. [111]

Necker K.-H., *Dandolo. Venedigs kühnster Doge*. Wien u.a., Böhlau 1999. 406 S. [ISBN 3-205-98884-1]. – Grünbart. [112]

Stathis-Schoorel A., *Byzantine elements in Odysseus Elytis' poetry*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 87–88. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Can 'Byzantine aesthetics', especially as defined by Gervase Mathes, be applied to Elytis' writing? – Jeffreys. [113]

2. PALÄOGRAPHIE, KODIKOLOGIE, DIPLOMATIK, PAPYROLOGIE

A. PALÄOGRAPHIE UND KODIKOLOGIE

a. Allgemeine Darstellungen

Busonero P., *Le filigrane come supporto per la datazione: problemi e verifiche su un campione di codici greci datati*. Nuovi Ann. Scuola spec. archivisti e bibliotecari 7 (1993) 297–323. – Acconcia Longo. [114]

Džurova A., *Quelques remarques sur la production des livres manuscrits dans les zones périphériques de l'Empire byzantin. Le lien entre le type d'écriture et l'initiale dans les manuscrits grecs, IX^e–XI^e siècles (D'après les manuscrits de la collection grecque du Centre Dujcev-I)*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 41–87. – Kolias. [115]

Gauer H., *Zur Silbentrennung griechischer Wörter in byzantinischen Handschriften des neunten bis fünfzehnten Jahrhunderts*. BZ 91 (1998) 321–326. – Schreiner. [116]

Hunger H., *Schriftästhetik in den drei Originalen kaiserlicher Auslandsschreiben der Komnenenzeit*. RHM 40 (1998) 187–196. Mit 18 s.-w. Tafeln. – Die sorgfältig stilisierte Kanzleischrift der heute im Vatikanarchiv befindlichen Dokumente wurde von drei Schreibern erstellt. – Gamillscheg. [117]

Perria L., *Lo spazio dei segni. Comunicazione grafica e percezione visiva*. Pelorias (Messina, Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università degli Studi di Messina 1998 [Collana del Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università di Messina, 1.]) 267–282. Mit 4 Taf. – Anhand von byz. Beispielen werden Überlegungen zur Schrift als Form visueller Kommunikation angestellt. – Katsougiannopoulou. [118]

Perria L., *Modelli grafici nella produzione libraria della Calabria bizantina: il caso del Vat. Gr. 2084*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 15–31. Con 4 tav. – Il problema dell'origine della minuscola libraria in area italogreca: influenza orientale senza dubbio, come per la *bouletée* e per la scrittura „tipo Anastasio“, ma anche elaborazioni autoctone, di probabile derivazione documentaria, come nella minuscola „ad asso di picche“. Un caso particolare e complesso è quello del Vat. gr. 2084, risultato di tre diverse unità codicologiche, con caratteristiche affini, in cui si alternano scritture diverse, che indicano una linea di sviluppo dove influssi orientali vengono rielaborati autonomamente. – Acconcia Longo. [119]

Radiciotti P., *Aspetti di storia della scrittura greco-latina in relazione ai glossari tra l'Antichità ed il Medioevo*. Les manuscrits des lexiques et glossaires de l'Antiquité tardive à la fin du Moyen Âge. Actes du Colloque international organisé par le „Ettore Majorana Center for Scientific Culture“ (Erice, 23–30 septembre 1994) (Louvain-La-Neuve, Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales 1996 [Textes et Études du Moyen Âge, 4.]) 121–126. – Katsougiannopoulou. [120]

Radiciotti P., *Manoscritti digrafici grecolatini e latinogreci nell'Alto Medioevo*. RHM 40 (1998) 49–118. Mit 16 tav. – In der reich dokumentierten Studie zum Einfluß der griechischen Schrift auf den Westen wird zwischen Bilinguen, Handschriften mit griechischen Textteilen in einer Schrift und „digrafia“, der Verwendung zweier Schriften unterschieden. Cod. 145b aus Dresden weist etwa den Text der Bibel in entsprechender Majuskel in Kombination mit einer insularen Majuskel für die lateinische Version auf. Als spätes Beispiel wird Cod. Par. gr. 1251 von der Hand des Kopisten Michael Lulludes angeführt und abgebildet. – Gamillscheg. [121]

Radiciotti P., *Manoscritti digrafici Grecolatini e Latinogreci nell'antichità*. Papyrologica Lupiensia 6 (1997) 109–146. Mit 2 Taf. – Diethart. [122]

Wilson N.G., *Archimedes: the palimpsest and the tradition ...* (Nr. 33). – Schreiner.

b. Kataloge, Tafel- und Facsimile-Ausgaben,
Einzeluntersuchungen zu Handschriften und Bibliotheksgeschichte

Breccia G., *Scritture greche di età bizantina e normanna nelle pergamene del monastero di S. Elia di Carbone*. Archivio Stor. Cal. Luc. 64 (1997) 33–89. Con 16 tavv., 2 carte topogr. e figg. – Individua attraverso l'analisi della scrittura (corredata di fac-simili di lettere e legature) quattro gruppi di documenti con tipologie grafiche diverse, di cui esamina anche gli aspetti materiali (lavorazione più o meno raffinata della pergamena). Conclude sottolineando come la zona carbonese sia collegata ad un'area grafica più vasta, di cui fanno parte Taranto e il Salento. – Acconcia Longo.

[123]

Facsimili di codici greci della Biblioteca Vaticana. A cura di **Canart P./Jacob A./Lucà S./Perria L.** [Exempla Scripturarum, 5.] Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana 1998, Vol. 1: Tavole. 5 S., 135 Taf. – Höchst qualitätsvolle, großformatige Reproduktionen, beginnend mit Majuskelbeispielen aus dem 9. Jh. bis zur Minuskel des 16. Jh. Ein Textband ist in Vorbereitung. Wird nach Erscheinen des vollständigen Werkes rezensiert. – Schreiner.

[124]

Capizzi C., *Gli inni di Sergio in onore di S. Calogero ...* (Nr. 492). – S. 22–31 Beschreibung des Cod. II. E. 9 der Biblioteca Centrale della Regione Siciliana di Palermo, der als Teil der „carte preparatorie“ von O. Gaetani (1566–1620) Texte zur sizilianischen Hagiographie enthält. – Kislinger

Cavallo G., *Per le mani e la datazione del codice Ven Marc. gr. 450*. Quaderni di storia 49 (1999) 157–177. Mit 12 Taf. – An einer leider für den Paläographen und Kodikologen entlegenen Stelle erschien diese erste ernsthafte Untersuchung zur Handschrift der Photios-Bibliothek. C. gelingt es überzeugend nachzuweisen, daß die Handschrift nicht nur acht (gleichzeitigen) Kopisten zuzuweisen ist, sondern diese auch ganz die Charakteristiken des 9. Jh. aufweisen, mithin es nicht auszuschließen ist, daß dieses Exemplar noch zu Lebzeiten des Photios kopiert wurde. – Schreiner.

[125]

Ceresa M., *Bibliografia dei fondi manoscritti della Biblioteca Vaticana (1986–1990)*. [Studi e Testi, 379.] Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana 1998. XLIII, 571 S. [ISBN 88-210-0683-2]. – Fortführung dieses höchst nützlichen Arbeitsinstruments (vgl. BZ 83, 1990, S. 545), beschränkt, wie bisher, auf Zeitschriftenbeiträge. – Schreiner.

[126]

Der Wiener Dioskurides. Codex medicus graecus 1 der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 1. Kommentar von **Mazal O.** [Glanzlichter der Buchkunst, 8.] Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1998. Faksimile (fol. 1–243), 89 S. [ISBN 3-201-01699-3]. – Präsentation des wichtigsten naturwissenschaftlichen Codex der Spätantike. – Grünbart.

[127]

Der Wiener Dioskurides. Codex medicus graecus 1 der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 2. Kommentar von **Mazal O.** [Glanzlichter der Buchkunst, 8/2.] Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1999. Ungezähltes Faksimile (fol. 244–492). 125 S. [ISBN 3-201-01725-6]. – Zweiter Teil des unter Nr. 127 angezeigten ersten Bandes. – Grünbart.

[128]

Džurova A., *El códice griego D. 282 (olim P.A. 14) de la colección del centro de investigaciones es-lavo-bizantinas Ivan Dujcev*. Ἐπιτύχιος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 183–190. – Die Handschrift stammt aus dem 11.-12. Jh. und enthält 16 Reden des Gregor von Nazianz. – Signes.

[129]

Evseeva L.M., *Афонская книга образцов XI в.* (Book of standards from Athos of the 15th century). Ed. Popov G.B. Moscow, Indrik 1998. 384 p. [ISBN 5-85759-072-8]. – It is a research of a Greek-Georgian manuscript from the Russian National Library. The author analyses also the method of work of medieval artists; proposes a method of reconstruction of not preserved Byzantine books of standards. – Bliznjuk.

[130]

Fonkič V.L., *Греческие рукописи А.С. Норова*. Православный Палестинский сборник 98 (35) (1998) 123–131. – L'étude de l'histoire de la collection de manuscrits grecs (15 manuscrits du

9e-19e siècle), rassemblés en 1834–1855 et 1861–1862 par A.S. Norov pendant ses voyages en Orient chrétien. – Bliznjuk. [131]

Furlan I., *Introduzione ai codici purpurei ...* (Nr. 1297). – Kislinger.

Oriente Cristiano e Santità. Figure e storie di santi tra Bisanzio e l'Occidente ... (Nr. 442). – Bietet zahlreiche hervorragende Abbildungen paläographischer Art. – Kislinger.

Getov D., *Codex serdicensis graecus EHAI 803 – A codex pacurianeus?* Byz 69 (1999) 58–64. – Demoen. [132]

Jackson D.F., *Grimani Greek Manuscripts in Vienna*. Codices Manuscripti 27/28 (1993) 3–7 mit pl. 1–2. – Heutige Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek waren einst im Besitz des Domenico Grimani. Die Abbildungen zeigen die Hand der Kopisten Andronikos Kallistos und Ioannes Skutariotes. – Camillischeg. [133]

Luzzatto M.J., *Leggere i classici nella biblioteca imperiale: note tzetziene su antichi codici ...* (Nr. 26). – Acconcia Longo.

Maurudes Ai.D., *Ένα λανθάνον χειρόγραφο του έργου Περί πυρετών σύντομος σύντομος του Παλλαδίου (Κώδικας Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης 25)*. Βυζαντινά 18 (1995–1996) 39–46. – Kolias. [134]

Mentzel-Reuters A., *Literaturbericht Handschriftenkataloge*. DA 54 (1998) 583–611. – Behandelt auch (S. 607–608) ausführlich I. Hutter, *Corpus der byz. Miniaturenhandschriften*, Bd. 4 (vgl. BZ 86/87; 1993/1994, Nr. 132) und Bd. 5 (vgl. BZ Suppl. III, 1998, Nr. 159). – Schreiner. [135]

Mineva E., *Cod. Vindobonensis Suppl. Gr. 165, ο αγνοούμενος κώδικας 18 της Κοσίνιτσας*. Hell 49 (1999) 143–147. – The lost Cod. no. 18 of Kosinitza, for the first time described by Papadopoulos-Kerameus (1886), is identified now by M. with Vindob. Suppl. Gr. 165, an 11th c. codex containing mostly religious discourses by John Chrysostom. Papadopoulos-Kerameus in his description included the transcription of the ownership notice of cod. 18, which belonged to Patriarch Dionysios I (1466–1472, 1488–1490). The same notice is found in the Vienna ms. Evidently the codex was taken from Kosinitza by Vladimir Sis to Prague and from there found its way to the National Library in Vienna in 1934. – Karpozilos. [136]

Nickel D., *Studien am Kodex Laurentianus Gr. 74, 3. Text and tradition* (BZ 92, 1999, Nr. 3041) 223–232. – Die spätere Hand L3 – nach Wenkebach „unus ex Byzantinis logiatricis“ – hat in der Handschrift des 12. Jh. bei Galen, De foetuum formatione fehlende Textpassagen „mit Hilfe einer nicht mehr existierenden Handschrift, die anderen Überlieferungszweigen angehörte, nachgetragen und dadurch an einer Reihe von Stellen den Text in seinem ursprünglichen Bestand wiederhergestellt“. – Ohne Annot. schon angezeigt BZ 92 (1999) Nr. 3041. – Kislinger. [137]

Paize-Apostolopulu M., *Η βιβλιοθήκη του Νικολάου Καρατζά και οι περιπέτειες του χειρογράφου Paris. Suppl. Gr. 1375*. Hell 49 (1999) 61–72. – Cod. Paris. Suppl. Gr. 1375 belonged to N. Karatzas, a scholar and collector of manuscripts in Constantinople. The Paris ms was written by Kaisarios Daponte and transmitted his treatise Έξήγησις τῆς θείας λειτουργίας. The author traces the various owners of the ms and proposes that some of Karatzas mss came to the possession of Frederic North. – Karpozilos. [138]

Schreiner P., *Die Prachthandschrift als Gebrauchsgegenstand: theologische und wirtschaftsgeschichtliche Notizen auf dem Verso des Josua-Rotulus (Vat. Palat. gr. 431)*. Anzeiger der der philosophisch-historischen Klasse (der Österr. Akad. d. Wissenschaften) 134 (1997–1999) 1. Teilband, 43–62. Mit 6 Abb. auf Taf. – Das Verso des berühmten Rotulus enthält Notizen verschiedener Hände aus den letzten Dezennien des 13. Jhs., darunter eines gewissen Georgios Kurtikes, der also zu diesem Zeitpunkt Besitzer der Hs war. Unter den theol. Notizen ist besonders eine apokryphe Melchisedek-Erzählung bemerkenswert, die im Beitrag vollständig ediert wird. Von besonderem Interesse sind allerdings wirtschaftsgeschichtliche Notizen in Form einer Kontoaufzeichnung über die Beschaffung von Materialien zum Hausbau (im Auftrag des G. Kurtikes) und in ihrer Art bisher einzigartig für Byzanz. – Schreiner. [139]

Tá véa εὑρήματα τοῦ Σινᾶ. Athen, Υπουργεῖο Πολιτισμοῦ "Ἰδρυμα Ὁραοῦς Σινᾶ 1998. 17', 288 S. Mit mehreren Taf. im Text und 240 teilw. farb. Taf. [ISBN 960-85984-1-19]. – Der Katalogteil (συνοπτική καταγραφή) stammt von **Nikolopoulos P.** (Zu beziehen über das "Ἰδρυμα Ὁραοῦς Σινᾶ, Dorylaίου 26, 11521 Athen). – Wird besprochen. – Schreiner. [140]

Touwaide A., *Persistance de l'hellenisme à Bagdad au début du XIII^{ème} siècle. Le manuscrit Aya-sofia 3703 et la renaissance abbaside.* Erytheia 18 (1997) 49–74. – Es handelt sich um eine arabisches Handschrift des Dioskurides aus dem 13. Jh. Mit einem „aperçu bibliographique“ über die Überlieferung des Dioskurides. – Signes. [141]

Touwaide A./Förstel Chr./Aslanoff G., *Theriaka y Alexipharmaca de Nicandro.* Barcelona, Manuel Moleiro sine anno. 370 S. Mit 64 Taf. [ISBN 84-88526-29-6]. – Codex Parsuppl.gr. 247. – Besprechung oben S. 240. – Schreiner. [142]

c. Kopisten, Verleger, Sammler

Eleuteri P., *Noterelle sui manoscritti greci di Schleusingen e Zeitz.* Codices Manuscripti 27/28 (1999) 43–45. – Für das Repertorium der griechischen Kopisten unternommene Recherchen vor Ort ergaben, daß im Bestand beider Bibliotheken die Renaissancekopisten Andronikos Kallistos, Johannes Franciscus und Emmanuel Bebenes vertreten sind. – Gamillscheg. [143]

Gastgeber C., *Neues zur Familie der Malaxoi. Zwei autographe Schreiben von Nikolaos und Staurakios Malaxos ...* (Nr. 64). – Gamillscheg.

Kislinger E., *Una tarda testimonianza per la grecità nel territorio di San Marco d'Alunzio: il codice Vaticanus graecus 2032 (s. XVI).* Miscellanea Nebroidea [Contributi alla conoscenza del territorio dei Nebrodi, 3.] (S. Agata di Militello 1999) 115–120. – Eine hier edierte Kopistennotiz belegt, daß der heutige Vat. gr. 2032 am 22. Februar 1549 von Theophylaktos Kontostablynas aus Rhodos für das (und wohl im) Kloster Hagios Petros und Paulos τῆς Δέξα vollendet wurde, was nebst Visitationsberichten aus den Jahren 1542, 1552 und 1557 ein spätes Zeugnis für die über tausendjährige (Bau)geschichte des „Conventazzo“, gelegen in der Gemeinde Torrenova (ME), liefert. – Kislinger. [144]

Manfredini M., *Inventario dei codici scritti da Isidoro di Kiev.* Studi Classici e Orientali (Univ. degli Studi di Pisa). 46 (1997 [1999]) 611–624. – Wohl ausgehend von der Beschäftigung mit Plutarch, der dem Verf. und Isidor gleichermaßen nahestand, erfolgt eine Aufstellung von 72 Handschriften, deren Zustandekommen methodisch ungeklärt ist und die in vielen Fällen (vor allem, wo sie über Mercati hinauszugehen glaubt) einer Nachprüfung nicht standhält. Sie sollte als Grundlage für weitere Forschungen nur unter gründlicher Nachprüfung jeder einzelnen Angabe verwendet werden. – Schreiner. [145]

Manzano T.M., *Constantino Láscaris. Semblanze de un humanista bizantino.* [Nueva Roma, 7.] Madrid, Consejo superior de investigaciones científicas 1998. XII, 245 S. Mit 13 Abb. [ISBN 84-00-07761-X]. – Besprechung oben S. 219. – Schreiner. [146]

Pippidi A., *Manuscrisos bizantinos de la biblioteca de los Mavrocordato.* Ἐντίγειος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 329–340. – Aus der ersten Hälfte des 18. Jh. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 272. – Signes. [147]

Pontani F., *Mosè del Brolo e la sua lettera da Costantinopoli.* Aevum 72 (1998) 143–175. Con 2 tavv. – Nuova edizione, con ampio commento paleografico, storico e linguistico, della lettera che nel 1130 il bergamasco Mosè del Brolo inviò da Costantinopoli al fratello Pietro, oggi conservata in originale nell'Archivio Capitolare presso la Curia Vescovile di Bergamo. P. riconosce la mano di Mosè nelle versioni latine delle lettere inviate dall'imperatore Giovanni II al papa Innocenzo II (1139) e da Manuele I al papa Eugenio III (1146), esistenti in originale presso l'Archivio Segreto Vaticano. Si ha così la certezza che l'attività di Mosè a Bisanzio fu quella di traduttore presso la cancelleria imperiale, attività collocabile fra il 1130 e il 1146. Posteriore a Mosè fu un altro tradut-

tore di lettere imperiali bizantine, il pisano Leone Toscano, attivo fra il 1166 e il 1182. P. conclude il suo ricco e documentato studio notando che Mosè fu sì un collezionista di codici, ma non si può considerare – visto che i suoi interessi furono di natura prevalentemente grammaticale e teologico-religiosa – un precursore dell'Umanesimo. – Follieri. [148]

Scapecchi P., *Una lettera di Adramytteno a Manuzio e le prime testimonianze dell'attività di Aldo a Carpi*. La Bibliofilia 98 (1996) 23–30. – La lettera datata al 1479/80, autografa, tratta dal Monac. gr. 321, testimonia i rapporti tra Manuele Adramytteno (1444–1485 ca.), copista e allievo di Michele Apostolis, attivo nei circoli umanistici italiani, e Aldo Manuzio, prima dell'arrivo di quest'ultimo a Venezia. – Acconcia Longo. [149]

Staikos K.Sp., *Φιλοβιβλία. The contribution made by philobibly to the editing and preparation of editiones principes during the Renaissance*. La Bibliofilia 100 (1998) 125–133. Con 5 fig. – Il contributo di dotti bibliofili alla creazione di biblioteche e alla preparazione di editiones principes (Tolomeo, Esichio, Galeno...). – Acconcia Longo. [150]

Volk R., *Neues vom Schreiber Kallistos und vom Fortwirken zweier illuminierter Handschriften des griechischen Barlaam-Romans*. JÖB 48 (1998) 243–272. – Unter den bekannten Produkten des Kallistos (2. Hälfte des 16. Jh.), einem Priestermonch aus dem Kloster Dusiku (Thessalien), finden sich zwei datierte Textzeugen des Barlaam-Romanes; als direkte Vorlage diente der heutige Cod. Oxon. Christ Church gr. 62, geschrieben 1564/65 von einem Christophoros. – Gamillscheg. [151]

d. Materielle Buchkultur

Boud'hors A., *Un codex formé de tablettes (Musée du Louvre)*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 3–6. Mit 2 Abb. – Ein aus sieben dünnen Holzplatten zusammengebundener Kodex aus dem Gebiet von Akhmîm. – Grossmann. [152]

Mazal O., *Griechisch-römische Antike*. [Geschichte der Buchkultur, 1.] Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1999. 415 S. [ISBN 3-201-01716-7]. – Die Darstellung reicht bis in die Spätantike und behandelt Schrift, Buchillustrationen sowie Bucheinbände. – Grünbart. [153]

B. DIPLOMATIK

a. Allgemeine Darstellungen

Érszegi G., *Kis magyar oklevéltan* (Grundriss der ungarischen Urkundenlehre). Rubicon 9/9–10 (1998) 38–44. – Der Verfasser verweist auf byzantinische Einflüsse, die sich im mittelalterlichen ungarischen Urkundenmaterial zeigen. – Olajos. [154]

Mosino F., *Una citazione di San Giovanni Damasceno nel testamento greco della reggina Ulo (a. 1179)*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 33–34. – Acconcia Longo. [155]

Oikonomides N., *The mediaeval archives of Mount Athos as a source for Balkan history*. Tarihçe (Nr. 1729) 109–115. – Eine knappe Präsentation der Quellen. – Schreiner. [156]

Rück P. (Hrsg.), *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik*. [Historische Hilfswissenschaften, 3.] Sigmaringen, Thorbecke 1996. 834 S. Mit zahlr. Abb. ganzseitig und im Text [ISBN 3-7995-4203-5]. – Hier (leider mit Verspätung) angezeigt wegen folgender Beiträge: **Sonderkamp J.A.M.** †, Die byzantinische Privaturkunde (S. 107–113); **Merslowsky M.**, Graphische Symbole in den Urkunden Ludwigs des Frommen (S. 335–383) (hier 373–375 zur Verwendung der Legimus-Unterschrift in Urkunden Ludwigs des Frommen und Karls des Kahlen nach byzantinischem Vorbild); **Zielinski H.**, Auszeichnungsschriften, graphische Zeichen und Symbole in den Urkunden der langobardischen Fürsten von Benevent, Salerno und

Capua (774–1077) (S. 385–398) (hier 388 zum byzantinischen Einfluß auf das südlangobardische Urkundenwesen im 9. Jh.). – Tinnefeld. [157]

Sindik D., *Српска средњовековна акта у манастиру Хиландару* (Les documents serbes médiévaux dans les archives de Hilandar). Hilendarski zbornik 10 (1998) 9–134. Serb. mit franz. Zsfg. – Ein Repertorium der katalogisierten Daten und Beschreibungen von allen serbischen Akten in Hilandar, inkl. vorige Ausgaben und Kataloge. Von großem Nutzen für alle Forscher als einzigartige Datenbank! – Maksimović. [158]

Zachariadou E., *Greek monastic archives as a source of Ottoman history*: Tarihte (Nr. 1729) 137–141. – Schreiner. [159]

b. Sammelwerke

Urkundeneditionen und Einzelurkunden

De Leo P., *L'inedito inventario sommario dell'archivio del monastero italo-greco di S. Adriano in Archidiocesi di Rossano*. Archivio Stor. Cal. Luc. 64 (1997) 91–109. – L'inventario indica come appartenenti al monastero una cinquantina di documenti, per lo più latini, ma anche greci. – Acconcia Longo. [160]

Gasparis Ch., *Il patto di Carlo I Tocco con il Comune di Genova (1389–1390). Una conseguenza delle incursioni albanesi?* Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 249–259. – Edition der diesbezüglichen Akte vom 7.10.1390 aus dem Archivio di Stato di Genova. – Kolias. [161]

Kraus Ch., *Die kaiserlichen Privilegienurkunden für Patmos (1321–1331)*. BZ 91 (1998) 359–378. Mit Abb. 4–9 auf den Taf. IV–VIII. – Schreiner. [162]

Kraus Ch., *Die Aufhebung der Aufhebung der Metropolis von Litauen? MM 270, eine unfertige, „gelöschte“ Urkunde des Patriarchen Philotheos Kokkinos ...* (Nr. 228). – Kislinger

Oikonomidès N., *Andronic II Paléologue et la ville de Kroia ...* (Nr. 623). – Kolias.

Vranoussi E.L., *Deux documents byzantins inédits sur la présence des Albanais dans le Péloponnèse au XV^e siècle*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 293–305. – Edition eines argyroboullos horismos des Despoten Thomas Palaiologos, mit dem die darin angeführten Personen von dem φλωριτικόν befreit werden, und einer Steuerliste mit 79 Personennamen, beide aus dem J. 1451. – Kolias. [163]

C. PAPYROLOGIE

a. Allgemeine Darstellungen

Fournet J.-L./Gascou J., *Papyrus inédit d'Edfou de la collection de l'IFAO*. Bull. l'Inst. Franç. d'Archéol. Or. 98 (1998) 171–196 Mit 9 Abb. – Die Mehrzahl der Texte entstammt dem 6. und 7. Jh. – Grossmann. [164]

Gonis N., *P.Egypt. Mus. inv. SR 3066 (8) fr. 11*. Tyche 13 (1998) 260f. (Korr. Tyche Nr. 253). – Korrektur zur Lesung des Papyrus aus dem 7. Jh. – Diethart. [165]

Gonis N., *P.Harr. I 132*. Tyche 13 (1998) 262 (Korr. Tyche Nr. 258). – Korrektur zu einer Urkunde aus dem 5. Jh. – Diethart. [166]

Gonis N., *P.Lond. III 1311*. Tyche 13 (1998) 263 (Korr. Tyche Nr. 260). – Korrekturen zu einer Order aus dem 6./7. Jh. – Diethart. [167]

Gonis N., *SB XVIII 13950*. Tyche 13 (1998) 264 (Korr. Tyche Nr. 263). – Korrekturen zu einem Brief aus dem 6./7. Jh. – Diethart. [168]

Gruševoj A.G., *Нессанские папирусы: основные проблемы социально-экономической и политической истории Южной Палестины IV–VII вв.* (Papyri from Nessana: the main problems of the social, economic and political history of south Palestina in the 4th–7th centuries). Православный Палестинский сборник 96 (33) (1998) 3–118. – Bliznjuk. [169]

Kouymjian D., *A unique armeno-greek papyrus.* Cah. de la Bibl.Copte 10 (Nr. 1740) 165–170. – Grossmann. [170]

Mitthof F., *P.Bodl. inv. MS. Gr. class. c. 151 (P).* Tyche 13 (1998) 272 (Korr. Tyche Nr. 308). – Korrekturen zu einer Abrechnung und einem Brief. – Diethart. [171]

b. Sammelwerke

Gallazzi C./Piacentini P., *Testi copti e arabi dell'Istituto di Papirologia dell'Università degli Studi di Milano.* Acme 51 (1998) 3–21. Con 12 fig. – Storia delle acquisizioni e descrizione sommaria di papiri, ostraka e 1 osso, copti e arabi, alcuni bilingui (copto-greco, arabo-greco), databili tra IV e XIII–XIV sec., editi e inediti, di contenuto vario, appartenenti alla Collezione Vogliano. – Acconcia Longo. [172]

The Oxyrhynchus Papyri, vol. LXVI. Edited with translations and notes by **Gonis N./Chapa J./Cockle W.E.H./Obbink D./Parsons P.J./Thomas J.D.** With contributions by **Calvo Martínez J.L./Finney T./Handley E.W./Henry W.B./Montserrat D./Schlag U./Schubert P./Syrkou A.** [Graeco-Roman Memoirs, 86.] Huddersfield, The Charlesworth Group 1999. 248 S. Mit 20 Tafeln. – Enthält Texte zum Neuen Testament (Nr. 4494–4500) und dokumentarische Texte (Nr. 4524–4544). – Diethart. [173]

3. SPRACHE, METRIK, MUSIK

A. SPRACHE

a. Allgemeine Darstellungen

Aerts W.J., *Puur en superpuur in het klassiek en Byzantijns Grieks.* Sijs N. van der (ed.), *Taal-trots. Purisme in een veertigtal talen* (Amsterdam/Antwerpen, Contact 1999 [ISBN 90-254-9624-5]) 196–205. – A survey and analysis of the conservative and purist tendencies which played a role in classical but especially in post-classical and Byzantine Greek. – Aerts. [174]

Aleksandrov O., *Старокиївська агіографічна проза XI–першої половини XIII ст.* (Alt-Kiever hagiographische Prosa aus dem 11. Jh. bis zum ersten Drittel 13. Jh.). Odessa, Астропринт 1999. 271 S. – Probleme der Poetik und sakralen Semantik der alt-Kiever hagiographischen Prosa unter byzantinischem Einfluß. – Yasinovskiy. [175]

Bitto I., *Latino e greco nella Sicilia imperiale e tardo-antica: processi di acculturazione e loro incidenza ...* (Nr. 630). – Katsougiannopoulou. [176]

Dimitrova M., *Greek and Latin loans in Croato-Glagolitic missals: archaic and innovative morphological forms of masculine nouns.* ByzSlav 59 (1998) 367–404. – Schreiner. [176]

Eideneier H., *Von Rhapsodie zu Rap. Aspekte der griechischen Sprachgeschichte von Homer bis heute.* Tübingen, Narr 1999. 242 S. Mit Abb. [ISBN 3-8233-5202-4]. – Wird besprochen. – Schreiner. [177]

Koutrakou N., *Defying the other's identity: Language of acceptance and rejection in iconoclastic Byzantium*. Byz 69 (1999) 107–118. – Demoen. [178]

Roquet G., *Un traducteur copte au-delà du grec*. Bull. l'Inst.Franç.d'Archéol.Or. 98 (1998) 317–324. – Grossmann. [179]

b. Lexik, Lexika, Grammatiken

Behlmer H., *Index der Lehnwörter und Namen in Amélineau, Œuvres de Schenoudi*. Enchoria 24 (1997/1998) 1–33. – Es handelt sich vor allem um Lehnwörter aus dem Griechischen. – Grossmann. [180]

Drexhage H.-J., *Der πορφυροπάλης, die πορφυρόπολις und der πογγιστής in den Papyri und Ostraka ...* (Nr. 691). – Katsougiannopoulou.

Drexhage H.-J., *Einige Bemerkungen zu Fleischverarbeitung und Fleischvertrieb nach den griechischen Papyri vom 3. Jh. v. bis zum 7. Jh. n. Chr. ...* (Nr. 693). – Diethart.

Drexhage H.-J., *Einige Bemerkungen zu P.Bodl. 1/34 ...* (Nr. 694). – Diethart.

Förster H., *Neueditionen koptischer Texte aus der Wiener Papyrussammlung*. Archiv für Papyrusforschung 44 (1998) 285–298. Mit Abb. – Koptische Texte aus dem 7./8. Jh., die für die griechische Lexikographie die Wörter συμφανίζω (S. 293), „nennen, erwähnen, anführen“, ἀρτοκολλήτης sowie ἀρτοκόλλιον / ἀρτοκολλεῖον (S. 297), „Bäcker“ bzw. „Bäckerei“ bieten. – Diethart. [181]

Lexicon Latinitatis Medi Aevi Hungariae. Praeses consilii editionem adiuvantis **Harmatta J.** Ad edendum praeparavit **Szovák K. Vol. V: iacentia-ivagio**. Budapest, Argumentum Kiadó 1999. 467 S. [ISBN 963-446-104-2]. – Gelegentlich gibt das Lexikon das byzantinische Äquivalent des lateinischen Ausdruckes an. – Olajos. [182]

Hasitzka M., *Bekleidung und Textilien auf unedierten koptischen Papyri der Papyrussammlung in Wien: Termini*. GREFMA Newsletter 2 (1998) 28–34. – Bezeichnungen griechisch und koptisch. – Grossmann. [183]

Holtz L., *Glossaires et grammaire dans l'Antiquité*. Les manuscrits des lexiques et glossaires de l'Antiquité tardive à la fin du Moyen Âge. Actes du Colloque international organisé par le „Ettore Majorana Center for Scientific Culture“ (Erice, 23–30 septembre 1994) [Textes et Études du Moyen Âge, 4.] (Louvain-La-Neuve, Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales 1996) 1–21. – Katsougiannopoulou. [184]

Horak U., *Antike Farbenpracht. Zwei Farblisten aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek ...* (Nr. 1228). – Diethart.

Kazhdan A., *El mundo vegetal en la Historia de Nicetas Choniates*. Erytheia 16 (1995) 63–72. – Pflanzennamen bei Choniates. – Signes. [185]

Kim Chzhin K., *Лексико-семантические особенности древнерусского перевода „Пчелы“* (Lexikalische und semantische Besonderheiten der altrussischen Übersetzung der „Biene“). Autoref. Universität Sankt-Petersburg 1999. 24 S. – Der Verf. ist überzeugt, daß griech. Μελίσσα von Maximos dem Bekenner im 11. Jh. (!) geschrieben wurde. – Ljubarskij. [186]

Kolovou F., *Zu Genesios †παθήκιον†* (16.78 Lesmueller-Werner et Thurn) ... (Nr. 45). – Schreiner.

Kramer J., *Bier in der Antike und in der Romania ...* (Nr. 787). – Kislinger.

Kramer J., *I glossari tardo-antichi di tradizione papiracea*. Les manuscrits des lexiques et glossaires de l'Antiquité tardive à la fin du Moyen Âge. Actes du Colloque international organisé par le „Ettore Majorana Center for Scientific Culture“ (Erice, 23–30 septembre 1994) [Textes et Études du Moyen Âge, 4.] (Louvain-La-Neuve, Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales 1996) 23–55. – Katsougiannopoulou. [187]

Kramer J., *Zu Herkunft und Umfeld von ἀπλκτον* „Militärlager“. Archiv für Papyrusforschung 44 (1998) 244–252. – Nach lat. applicare kennen wir im 4. Jh. ἀπλκτον, im 8. Jh. ἀπληκτον für (Heer)Lager. – Diethart. [188]

Mitthof F., *P.Bodl. I 145*. Tyche 13 (1998) 271 (Korr. Tyche Nr. 301). – Korrekturen, die auch die Neulesung ρογέω und κουροπαλάτης bringen. – Diethart. [189]

Petrović M.M., *Два основна значења речи епископ* (Zwei Grundbedeutungen des Wortes „Episkopos“). Arheografski prilozi 20 (1998) 259–263. Serb. mit russ. und serb. Zsfg. – Christliche und vorchristliche Bedeutung werden diskutiert. – Maksimović. [190]

Radiciotti P., *Aspetti di storia della scrittura greco-latina in relazione ai glossari tra l'Antichità ed il Medioevo ...* (Nr. 120). – Katsougiannopoulou. [191]

Reiter F./Daniel R.W., *Ὀθελυγαρίωνες*. Archiv für Papyrusforschung 44 (1998) 240–243. – In einer Liste von Wachdiensten aus dem 2. Jh. (O.Amst. 8) wird dieses bislang mißverständene Wort aus lat. vigiliarium oder vigiliarius abgeleitet: „(Nacht-)Wachposten“. – Diethart. [191]

Ruffing K., *Herstellung, Sorten, Qualitätsbezeichnungen von Wein im römischen Ägypten (1.–3. Jh. n.Chr.) ...* (Nr. 731). – Diethart. [192]

Siebert F., *Le vocabulaire grec des documents de Nag Hammadi*. Cah. de la Bibl.Copte 10 (Nr. 1740) 175–180. – Grossmann. [192]

Simotas P.N., *Ερμηνευτική έρευνα εις τὸ κείμενον τῆς Παλαιᾶς Διαθήκης ἐπὶ τῇ βῶσει ἀρχαίων ἐλληνικῶν μεταφράσεων*. Θεολογία 68 (1998) 32–40; 214–243; 417–444; 609–659. – Eine Untersuchung zu der Art der Übersetzung hebräischer Termini ins Griechische; es werden 1500 Termini besprochen. – Kolias. [193]

Skoda F., *Sens et histoire de deux dénominations de la catalepsie (κατοχή, κατάληψις) dans les textes médicaux grecs ...* (Nr. 1646). – Kislinger. [194]

Stathakopoulos D.Ch., *Die Terminologie der Pest in byzantinischen Quellen ...* (Nr. 1647). – Kislinger. [194]

Štavljanin-Djordjević L., *О сложеници законуправило* (Das Kompositum Zakonupravilo). Arheografski prilozi 20 (1998) 251–258. Serb. mit russ. und serb. Zsfg. – Im Artikel werden die Probleme, die im Zusammenhang mit der Übersetzung des Wortes νομοκάνων ins Serbische entstehen, beschrieben. – Maksimović. [194]

Sznol Sh., *El vocabulario griego de la inscripción de Rehwb*. Erytheia 16 (1995) 39–61. – Sznol betrachtet die Phytonymik und Toponymik dieser griechischen Inschrift des 6. bzw. 7. Jh. – Signes. [195]

Tanner G., *ΚΑΙΡΟΣ in Byzantine usage*. Quaderni Ticinesi di numismatica e antichità classiche 25 (1996) 287–299. – Ab der zweiten Beitragshälfte geht es tatsächlich um Byzanz, welches – wie T. „entdeckt“ – sprachlich den antiken Wortgehalt und die Unterscheidung zu χρόνος beibehält. Eine Gleichsetzung allein in zwei Briefen des Theodoros Laskaris wird (296) auf „some feeling for western idioms from his mother's side“ zurückgeführt, was argumentativ zu vertiefen wäre. Für den ikonographischen Aspekt des καιρός ist die angeführte Bibliographie sehr dürftig. – Kislinger. [196]

Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9.–12. Jahrhunderts. 3. Faszikel (δυσσάφης-ζωόσοφος). Erstellt von Trapp E., unter Mitarbeit von Hörandner W./Diethart J./Cassiotou-Panayotopoulos M./Steiner-Weber A. [Phil.-hist. Kl., Denkschriften, 276/Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik, VI/3.] (Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999 [ISBN 3-7001-2794-4]) 417–648. – Wird besprochen. – Grünbart. [197]

Urso A.M., *Sopravvivenze e metonomasie nel processo di denominazione greco di alcune patologie ...* (Nr. 1648). – Kislinger. [198]

Worp K.A., *On the meaning of ΠΟΡΦΥΡΑ / ΠΟΡΦΥΡΙΟΝ* in Greek documentary papyri. Münster-sche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 16,1 (1997) 57–66. – Beide Termini können „Purpurfarbstoff“ oder „purpurfarbige Wolle“ bedeuten. – Diethart. [198]

c. Morphologie, Syntax

Gonis N., *CPR X 62, etc.* Tyche 13 (1998) 260 (Korr. Tyche Nr. 252). – Korrekturen zu Papyruseditionen, in denen ὀφείλω + inf. begegnet. – Diethart. [199]

Ceglia L., *L'evoluzione della costruzione perifrastica verbale nel greco del Nuovo Testamento*. Archivio Glottol. Ital. 83 (1998) 20–44. – Acconcia Longo. [200]

d. Onomastik

Diethart J., *P.Brooklyn 26, 9: Namensfrage*. Tyche 13 (1998) 273 (Korr. Tyche Nr. 310). – Korrektur zu einem Personennamen in einer Liste aus dem 7./8. Jh. – Diethart. [201]

e. Dialekte

Fanciullo F., *Tra fonologia e morfologia: vicende d'un suffisso greco-romanzo nell'Italia meridionale*. Archivio Glottol. Ital. 81 (1996) 95–117. – Sul suffisso d – do, che si riscontra in molte parole derivate dal greco. – Acconcia Longo. [202]

Kasser R., *À propos des sonantes toniques coptes (Résumé)*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 155. – Grossmann. [203]

B. METRIK

Koder J., *Romanos Melodos und sein Publikum. Zur Einbeziehung und Beeinflussung der Zuhörer durch das Kontakion ...* (Nr. 495). – Koder.

Lauxtermann M., *The velocity of pure iambs. Byzantine observations on the metre and rhythm of the dodecasyllable*. JÖB 48 (1998) 9–33. – Highly important article on this subject consisting of 5 parts: I. Byzantine Metrics, II. The Pure Iamb, III. Byzantine Rhythmics, IV. Velocity and V. Pselos' Essay. – Grünbart. [204]

Lauxtermann M.D., *The spring of rythm. An essay on the political verse and other Byzantine metres*. [Byzantina Vindobonensia, 22.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 105 S. [ISBN 3-7001-2797-0]. – Wird besprochen. – Grünbart. [205]

Volpe Cacciatore P., *Sulla clausola ritmica in Niceforo Cumno*. Synodia (Nr. 1717) 993–999. – Klauseluntersuchung aller Werke des Chumnos. Die 2- und 4-Formen machen im Durchschnitt etwa 60% aus. – Grünbart. [206]

C. MUSIK

a. Allgemeine Darstellungen

Amedick R., *Ein Vergnügen für Augen und Ohren. Wasserspiele und klingende Kunstwerke in der Antike*. Antike Welt 30 (1999) 49–59. Mit 19 Abb. – Geht auch (mit Rekonstruktionszeichnungen) auf die Orgeln in Byzanz ein. – Schreiner. [207]

Hickmann H., Koptische Musik. Krause M. (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] (Wiesbaden, Reichert 1998) 201–208. – Grossmann. [208]

Jasinovskij Ju., Кулізм'яні нотовані пом'ятки княжої доби (Manuscript notations with Kulismas from the Princely Age). Записки Наукового товариства ім. Шевченка 232 (1996) 7–40. Mit 2 Tafeln sowie engl. Zsfg. – Dwells upon the Old-Kievan manuscript notations from the 11th through 14th c. connected with those from Byzantium. An attempt to explain some types of their structure is made. – Yasinovskiy. [209]

Lingas A., Ritual extravagance and musical sobriety: the decline of the Byzantine cathedral rite. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 86–87. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Argues that 'the archaic psalmody of the cathedral ordinary was generally of less musical and textual interest than the corresponding repertoires of monastic chant'; the solemnity of the 'sung' cathedral office depended on careful co-ordination of choirs rather than musical complexity. – Jeffreys. [210]

Volodina O., Музыкальная культура Византии (Musik culture in Byzantium. Text book). Moscow 1998. 128. – Bliznjuk. [211]

4. KIRCHE UND THEOLOGIE

A. KIRCHENGESCHICHTE

a. Allgemeine Darstellungen

Allen P., The identity of sixth-century preachers and audiences in Byzantium. Journal of Mediterranean Archaeology 11 (1997) 245–253. – Moffatt. [212]

Bravo García A., Ortodoxia y pensamiento moderno. Cuestiones de historia política, intelectual y religiosa en los Balcanes de los siglos XVII–XIX. Revista de Filología Románica 14 (1997) 469–489. – Ein Überblick über die konservative Einstellung der orthodoxen Kirche im 18. und 19. Jh., was sowohl die Anlehnung des Patriarchats an die Schutzmacht der Osmanen als auch die Ablehnung der philosophischen und wissenschaftlichen Fortschritte des zeitgenössischen Abendlandes und des geistigen Erbes der Antike bedeutete. – Signes. [213]

Brown P., Il sacro e l'autorità. La cristianizzazione del mondo romano antico. Roma 1996, XI, 91 pp. Traduzione italiana di Costamagna M.C. dell'opera segnalata in BZ 89, 1996, Nr. 2706. – Accorcia Longo. [214]

Dischner M., Humbert von Silva Candida. Werk und Wirkung des lothringischen Reformmönches. Neuried, ars una Vertriebsgesellschaft 1996. 283 S. [ISBN 3-89391-502-8]. – Hier angezeigt nach der negativen Rez. in DA 55 (1999) 301 wegen der Bedeutung der Persönlichkeit auch für die byz. Kirchengeschichte. – Schreiner. [215]

Gáspár D., Christianity and the imperial cult. Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis 33 (1997 [1998]) 99–103. – Die Erörterungen der Verfasserin knüpfen an jene Beobachtungen an, die Andreas Alföldi in zahlreichen Veröffentlichungen über den Religionswechsel von Konstantin dem Großen dargelegt hat. – Olajos. [216]

Kelly J.F., The world of the early Christians. [Message of the Fathers of the Church, 1.] Collegeville/Minn., The Liturgical Press 1997. XVIII, 231 p. [ISBN 0-8146-5341-3]. – Includes period of 1st–6th c. – Talbot. [217]

Kontogiannopulu A., *Το πορτρέτο του Πατριάρχη Αρσενίου στην Παναγία Χρυσοφύτισσα της Λακωνίας (1289/90). Μια προσπάθεια ιστορικής ερμηνείας ...* (Nr. 240). – Kolias.

Lieu J.M., *The forging of Christian identity*. Journal of Mediterranean Archaeology 11 (1997) 71–82. – Moffatt. [218]

Mayer W., *Constantinopolitan women in Chrysostom's circle*. Vig. Christ. 53 (1999) 265–288. – Mayer analyses the connections of John Chrysostom with women, others than the well-known ones who supported or fought him, like Olympias, Eudoxia, Eugraphia a.o. She emphasizes the role of these and other wealthy women, mostly widows, in society and their relations with court and church. – Aerts. [219]

Pheidas B.I., *Ἑκκλησιαστική Ιστορία. Τόμος Β'. Ἀπὸ τὴν Εἰκονομαχία μέχρι τὴ Μεταρρύθμιση*. 2. Ausgabe. Athen 1998. 766 S. – Kolias. [220]

Runciman St., *Восточная схизма. Византийская теократия* (The Oriental schism. The Byzantine theocracy). Translation from English by **Menskaja T.B.** Moscow, Vostočnaja Literatura 1998. 239 p. – Bliznjuk. [221]

Šeremet V.I., *Османский султан и константинопольский патриарх XV–XIX вв. Конфликтологический анализ* (The Ottoman sultan and the patriarch of Constantinople: the analysis of their conflict). Церковь в истории славянских народов, ed. **Churkina I.V.** (Moscow 1997) 5–11. – Bliznjuk. [222]

Uthemann K.-H., *Kaiser Justinian als Kirchenpolitiker und Theologe ...* (Nr. 361). – Schreiner.

b. Kirchenorganisation, Missionen, Kirchliche Geographie

Artizzu A., *La cristianizzazione degli spazi rurali in Proconsolare e Byzacena: proposte per una strategia di studio*. L'Africa romana (Nr. 1744) 419–437. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [223]

Bratož R., *Die römische Synode 680 und die Frage der Kirchenorganisation „in gentibus“ im 7. Jahrhundert*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 587–602. – Katsougiannopoulou. [224]

Chera C., *Die Anfänge des Christentums in der Scythia minor*. Von der Scythia zur Dobruđa (Nr. 1756) 88–93. – Grünbart. [225]

Eggers M., „Moravia“ oder „Großmähren“? Bohemia 39 (1998) 351–370. – Vf. verteidigt, in Auseinandersetzung mit der Kritik, seine bereits in zwei Monographien (BZ Supp. III, 1998, Nr. 270 und 593) vertretene These, daß das sog. „Großmährische Reich“ der kyrillomethodianischen Mission in der ungarischen Tiefebene (Alföld) östlich der Donau lag. – Tinnefeld. [226]

Guillou A., *Τα δυτικά σύνορα της ορθοδοξίας μετά τον ΙΓ' αιώνα*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 89–103. – Kolias. [227]

Karydes S., *Ὁρθόδοξοι ναοὶ τῆς Κέρκυρας τὸν 15° αἰ. ...* (Nr. 828). – Kolias.

Kraus Ch., *Die Aufhebung der Aufhebung der Metropolis von Litauen? MM 270, eine unfertige, „gelöschte“ Urkunde des Patriarchen Philotheos Kokkinos*. JÖB 48 (1998) 189–208. – Anno 1354 wurde durch politische Interventionen neben Alexios für Kiew ein Romanos zum Metropolit von Litauen (vgl. zum Titel MM I 433) bestellt (eine faktische Doppelweihe – so K., der Nikephoros Gregoras folgt – lag nicht vor), welcher seinen Machtbereich zu Lasten des Ersteren auszuweiten trachtete, trotz synodaler Interventionen mit einigem Erfolg. Die neuerliche Unterstellung von Litauen als Suffragan unter Kiew (erstmalig durch Kallistos, zwischen ca. 1362 und 1363–08, Dar.Reg. 2445) ist quellenmäßig nur im hier zentral behandelten sigilliodes Gramma (MM I 525–527; Dar.Reg. 2584) festgehalten. Von dem vorausgehenden Urkundenblock gleichfalls zu russischen Angelegenheiten des Jahres 1370 abweichende Eigenheiten des „Dokuments“ lassen

Verf. zweifeln, ob es je wirklich ausgefertigt wurde. Es sei eher auf eventuellen Bedarf hin vorfabriziert worden, wofür auch spräche, daß es später formlos „kassiert“ werden konnte. Wenngleich dies eine anregende und denkbare Hypothese ist, halte ich dem als Diskussionsansatz entgegen, daß nach der behaupteten Erstunterordnung abermals von Litauen seitens Kallistos tatsächlich kein dortiger Metropolit mehr belegt ist, ehe Ende 1375 (im Zuge einer patriarchalen Annäherung an das expandierende Litauen) Kiprian zum Metropolit *τὼν Λιτβῶν* (MM II 13) geweiht wird, was eben den Ungültigkeitsvermerk (MM I 527) im Register begründen und datieren mag; auch paßt MM 270 insgesamt zur (kirchen)politischen Entwicklung jener Jahre. Einige lapsus calami, die das argumentative Verständnis der komplizierten causa trüben, seien nachfolgend korrigiert: Seite 192, Z(eile) 8 statt Dar.Reg. 2484 recte 2584; S. 193, 1. Z. statt April 1330 recte 1331; S. 195, 7. Z. 1353 statt 1354; 197, 9. Z. und S. 198, 21./22. Z. jeweils besser Mitte 1356; 199, Z. 10 ca. 1362 statt 1363; S. 200, Anm. 84 statt ab 1370 besser ab 1373/75; S. 205, Z. 12 statt 1355 recte 1354. Zu S. 207, Z. 23–24 sei angemerkt, daß Fürst Olgerd nicht forderte, „d i e Metropolis von Kiew und Kleinrußland ... neu zu besetzen“, sondern ohne präzise Titulatur einen (neuen) Metropolit für Kiew und die anderen Städte in seinem Machtbereich wünschte. – Schon angezeigt ohne Annotation BZ 92 (1999) Nr. 3076. – Kislinger. [228]

Maurudes A.D., *Συμβολή στή μελέτη τῆς χειρόγραφης παράδοσης τῶν ἐκκλησιαστικῶν Τακτικῶν I: Οἱ κώδικες 39 καὶ 46 τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης (Σπουδαστ. Κλασ. Φιλολογίας)*. Byzantina 19 (1998) 17–30. – Two late mss of the University of Thessalonike, nos 39 and 46 dating from the 18th c., transmit parts of contaminated Taktika (notitiae episcopatum), whose text, however, does not contribute significantly to the ms tradition. – Karpozilos. [229]

Pergola P., *La christianisation du monde rural dans la Corse vandale et byzantine ...* (Nr. 1091). – Katsougiannopoulou.

Ševčenko I., *Оснащение византийского миссионера по Житию Панкратия* (Die Ausstattung eines byz. Missionars nach der Vita des Pankratios). Palaeoslavica 7 (1999) 317–322. – Verf. greift unter Hinweis auf eigene Ausführungen in den Harvard Ukrainian Studies 12/13 (188/89) 7–27 (Religious missions seen from Byzantium) und die nur als „Thesis“ zugängl. Ausgabe von Cynthia Stallmann (Oxford, Balliol College 1986) noch einmal die einschlägigen Passagen aus der Vita des Bischofs von Taormina (8. Jh.) heraus und übersetzt sie unter Beigabe des griech. Textes ins Russische. In dieser deutlichen Hervorhebung ein wichtiger Beitrag zur Praxis der Missionierung. – Schreiner. [230]

c. Innere Entwicklung der Reichskirche

Allgemein

Lima M.A., *La comunità cristiana di Lilibeo*. Marsala (Nr. 1760) 107–121. – Unzureichende Literaturkenntnisse (vor allem zur Ereignisgeschichte) und wiederholt fehlender Zugriff ad fontes trüben den bemühten Überblick. – Kislinger. [231]

Łukaszewicz A., *Une momie en exil*. The Journal of Juristic Papyrology 28 (1998) 85–94. – Neue Überlegungen zu P.Grenf. II 73, in dem es um die „Christin Politike“ geht, die seit A. Deißmann, Licht vom Osten, geschichtsmächtig geworden ist. – Diethart. [232]

Panagopoulos G., *Das Priestertum in den kanonischen Vorschriften der alten ungeteilten Kirche*. Orthod. Forum 12 (1998) 241–257. – Weihestufen – Eintritt in den Klerus (Voraussetzungen; Wahl und Weihe) – Klerikale Standespflichten – Strafrecht und Gerichtsbarkeit. – Tinnefeld. [233]

Zeses Th., *Ἡ ἱσαπόστολος Ἀγία Ἑλένη καὶ τὸ ἔργο της*. Βυζαντινά 18 (1995–1996) 135–146. – Koliass. [234]

Der Klerus (Prosopographie)

Bandilenko M.M., *Иоанн Евгеник и Флорентийская уния* (John Eugenikos and the Florence Union). *Вопросы истории* 9 (1998) 134–140. – An attempt to reconstruct a biography and personal contacts of John on the basis of his epistolary heritage. – Bliznjuk. [235]

Bulat M., *Salonitanski biskup Hesychius kao izvor za pocetak krsćanstva u Mursi*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. III, 149–157. – Katsougiannopoulou. [236]

Calofonos G.T., *Patriarch Methodius' miraculous castration: a desire for denial*. *Bulletin of British Byzantine Studies* 24 (1998) 81. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Methodius' castration, 'curing' his soul, is a reverse of the testicular cures recorded in the *Miracles of St Artemius*. – Jeffreys. [237]

Chrestu K.P., *Ίωάννης Φιλάραθος. Η σταδιοδρομία ενός Έλληνα κληρικού στή Δύση*. *Βυζαντινά* 18 (1995–1996) 205–255. – Kolias. [238]

Fernández G., *La deposición de Fotino de Sirmio*. *Gerión* 16 (1998) 339–343. Mit engl. Res. – Katsougiannopoulou. [239]

Kontogiannopulu A., *Το πορτρέτο του Πατριάρχη Αρσενίου στην Παναγία Χρυσοσφίτισσα της Λακωνίας (1289/90). Μια προσπάθεια ιστορικής ερμηνείας*. *Byzantiaka* 19 (1999) 223–238. – Die Wandmalerei mit dem Porträt des Patriarchen Arsenios in der Παναγία Χρυσοσφίτισσα Kirche in Lakonien führt zu der Annahme, daß Anhänger des Patriarchen auf der Peloponnes gelebt haben dürften. Sie führten offensichtlich eine gemäßigte Politik der Zentralregierung gegenüber, da sie – obwohl Arseniten – den Kaiser weiterhin anerkannten. Aus diesen Feststellungen bestätigt sich die Tatsache, daß die Stifter unmittelbar die Ikonographie beeinflussten, wie auch, daß die Kunst (damals schon) von den historischen Ereignissen bestimmt wurde. – Kolias. [240]

Kountoura-Galake E., *Byzantine clergy and society in the dark centuries*. Athen, Estia 1996. 247 S. – Schreiner. [241]

Kuntić-Makvić B., *Honorius iunior, Salonitanae urbis episcopus. Essai sur la Dalmatie de son temps*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 997–1002. – Katsougiannopoulou. [242]

Lilie R.-J. (Hrsg.), *Die Patriarchen der ikonoklastischen Zeit. Germanos I.–Methodios I. (715–847)*. [Berliner Byzantinistische Studien, 5.] Frankfurt, Lang 1999. 302 S. [ISBN 3-6341-35183-6]. – Wird besprochen. – Schreiner. [243]

Schabel C., *Elias of Nabinaux, Archbishop of Nicosia, and the intellectual history of later medieval Cyprus*. *Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin* 68 (1998) 35–52. – Rosenqvist. [244]

Ševčenko I., *Constantine-Cyril, Apostle of the Slavs, as „bibliothecary“, or how Byzantine was the author of Constantine's vita?* The man of many devices, who wandered full many ways. *Festschrift in honor of János Bak* (Budapest, CEU-Press 1999) 213–221. – Wer glaubt, jeder Begriff in der Vita sei schon hinreichend geklärt, und was noch offen sei, werde immer so bleiben, wird spätestens durch diesen scharfsinnigen Beitrag eines Besseren belehrt. Das Wort *библиотикарь* begegnet nämlich außer an zwei Stellen in dieser Vita in keinem weiteren altkirchenslavischen Text und ebenso wenig im klass. u. patristischen Griechisch. Š. analysiert die mittelgr. Belege auf Grund der Angaben im „Lexikon zur byzantinischen Grazität“ und kommt zu dem Schluß, daß sie ausnahmslos außerhalb des konstantinopolitanischen Umkreises begegnen und ins 9. Jh. fallen. Paraphrasierungen des im Slavischen schwer verständlichen Wortes beweisen seinen originären Charakter in der Überlieferung. So kommt Š. zu der überzeugenden Hypothese, daß der Autor der slavischen Vita in Verbindung stand mit griechischen Kreisen in Rom, wo der Person eines bibliothecarius (man denke gerade damals an Anastasius) eine ganz besondere Bedeutung zukam. Der Bei-

trag liefert entscheidende Anregungen, auch an anderen Stellen nach Begriffen und Vorstellungen zu suchen, die byzantinisch scheinen, es aber nicht sind. – Schreiner [248]

Heidentum, Sekten und Häresien

Brandes W., *Apergios von Perge – ein Phantomhäretiker ...* (Nr. 764). – Kislinger.

Candau J.M., *Renovatio. Cristianismo y renovación del mundo clásico*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 129–138. – Es gab keine saubere politische, soziale oder kulturelle Trennung zwischen Heiden und Christen im 4. Jh. – Signes. [246]

Durst M., *Das Glaubensbekenntnis des Auxentius von Mailand. Historischer Hintergrund - Textüberlieferung – Theologie – Edition*. JbAC 41 (1998) 118–168. – Katsougiannopoulou. [247]

García Moreno L.A., *Corrientes cristianas aportadas al mundo griego por la aristocracia occidental de Teodosio el Grande*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 139–160. – Im Vordergrund der Überlegungen stehen die Person des Rufinos und der westgotische Einfall des Jahres 395. – Signes. [248]

Kasser R., *Le quatrième chant des comparant – en tribunal, bême de mani(chée), pour y recevoir le grand pardon –: psaume de libération, de fête et de joie*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 169–175. – Rekonstruktion des Textes mit französischer Übersetzung. – Grossmann. [249]

Klein W., *Zum Mani-Abschnitt einer ägyptischen Patriarchengeschichte des 11. Jahrhunderts*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 177–186. – Vorlagen und Quellen des Mani-Abschnitts in der Vita des Patriarchen Maximos (264–282) der ägyptischen Patriarchengeschichte. – Grossmann. [250]

Krause M., *Heidentum, Gnosis und Manichäismus, ägyptische Survivals in Ägypten*. Krause M. (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit* (Wiesbaden, Reichert 1998 [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.]) 81–116. – Enthält viel Material zum Abschnitt über die ägyptischen Survivals. – Grossmann. [251]

Lieu S.N.C., *The self-identity of the Manicheans in the Roman East*. Journal of Mediterranean Archaeology 11 (1997) 205–227. – Moffatt. [252]

Petrović M.M., *Кудугери-богомили у византијским и српским изворима и „Црква босанска“* (Kudugers-Bogomils in Byz. and Serbian sources and the „Bosnian church“). Istorijski časopis 44 (1998) 35–75. Serb. mit engl. Zsfg. – Die „Bosnische Kirche“ soll im Grunde keine Kirche sein und keine direkte Beziehung zu den Bogomilen haben. Ein polemischer Aufsatz, gegenüber welchem man sehr vorsichtig sein muß. – Maksimović. [253]

Piérart M., *Le grand-père de Symmaque, la femme de Prétextat et les prêtres d'Argos; ou les derniers feux du paganisme*. Nomen Latinum. Mélanges de langue, de littérature et de civilisation latines offerts au professeur André Schneider à l'occasion de son départ à la retraite. Textes recueillis et édités par Knoepfler D. (Neuchâtel/Genf, Faculté des Lettres/Librairie Droz SA 1997) 149–157. – Katsougiannopoulou. [254]

Smith M.D., *The religion of Constantius I*. Greek, Roman and Byzantine Studies 38 (1997) 187–208. – Argues: „There is certainly insufficient evidence to support the claim that Constantius was a solar monotheist who excluded the worship of other gods.“ – Kaegi. [255]

Manichaica Latina. Bd. 1: Epistula ad Menoch. Text, Übersetzung, Erläuterungen von Stein M. [Papyrologica Colonensia 27/1.] Opladen, Westdeutscher Verlag 1998. XVII, 95 S. – Hier angezeigt wegen der Bedeutung dieser Schriften auch für die byz. Häresiologie. – Schreiner. [256]

Synoden

Bandilenko M.M., *Иоанн Евгеник и Флорентийская уния* (John Eugenikos and the Florence Union) ... (Nr. 235). – Bliznjuk.

- Demacopulos G.**, *The popular reception of the council of Florence in Constantinople 1439–1453*. St.Vlad.Theol.Quarterly 43 (1999). – Talbot. [257]
- Ferguson T.**, *The council of Ferrara–Florence and its continued historical significance*. St.Vlad.Theol.Quarterly 43 (1999) 55–77. – Emphasizes the relations between the churches of Moscow and Constantinople in the 14th and 15th centuries. – Talbot. [258]
- Fernández Hernández G.**, *El sínodo constantinopolitano de 338 y el nacimiento del patriarcado ecuménico*. Erytheia 18 (1997) 7–9. – Signes. [259]
- Frenken A.**, *Die Quellen des Konstanzer Konzils in den Sammlungen des 17. und 18. Jahrhunderts*. AHC 30 (1998) 416–439. – Tinnefeld. [260]
- Giannopoulos B.**, *Η „Πενθέκτις“ Σύνοδος καὶ „αἱ Διαταγαὶ τῶν Αποστόλων“*. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 281–302. – Verf. stellt die dogmatischen Gründe vor, die zur Ablehnung der Apostolischen Konstitutionen durch das Trullanum führten. – Troianos. [261]
- Kerov V.L.**, *Вселенские соборы и разделение церквей* (Ökumenische Konzilien und Kirchenspaltung). Moscow 1998. 125 S. [ISBN 5-209-00955-6]. – Geschichte der Konzilien. Vom Nicaenum bis 1054. Vorlesungen. – Bliznjuk. [262]
- Lamberg E.**, *Von der Handschrift zum Druck: Die Akten des Nicaenum II in der Editio Romana von 1612*. AHC 30 (1998) 328–359. Mit 11 Tafeln 360–370. – Die Editio Romana, die einzige auf handschriftlicher Grundlage beruhende Ausgabe der Konzilien der Alten Kirche vor Eduard Schwartz und seinen Nachfolgern, ist sowohl für den gesamten griechischen Text des VII. Konzils wie auch (mit Ausnahme einer Sacra Konstantins VI. und Irenes an Hadrian I.) für die lateinische Fassung des Anastasius Bibliothecarius editio princeps. Indirekte Vorlage des „insgesamt zuverlässigen und brauchbaren“ griechischen Textes der Edition war, über eine von L. erschlossene, nicht erhaltene Abschrift, Vat. gr. 1181, der seinerseits aus Taur. B.II.9 (13. Jh., 2. Hälfte), einer der vier Basishandschriften der von L. vorbereiteten Edition im Rahmen der Acta Conciliorum Oecumenicorum, herzuweisen ist. Die Arbeitshandschrift für den (weit weniger zuverlässigen) lateinischen Text der Edition ist noch nicht verifiziert und vielleicht verloren, aber sie stand Vat. lat. 1331 (Mitte 15. Jh.) nahe. – Tinnefeld. [263]
- Ohme H.**, *Ikonen, historische Kritik und Tradition. Das VII. ökumenische Konzil (787) und die kirchliche Überlieferung*. Zeitschr. f. Kirchengesch. 110 (1999) 1–24. – Troianos. [264]
- Papadopoulos K.**, *Ιστορικά καὶ λειτουργικά*. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 519–535. – Auf S. 523 ff. Bemerkungen zur Anwesenheit von Novatianern am I. Nicaenum. – Troianos. [265]
- Sieben H. J.**, *Zur Entstehung und Eigenart der Konziliensammlung des Severin Binius (1. Auflage, Köln 1606)*. AHC 30 (1998) 387–415. – Tinnefeld. [266]
- Staats R.**, *Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Historische und theologische Grundlagen*. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996. XIV, 363 S. – Berger. [267]
- Teja Casuso R.**, *La violencia de los monjes como instrumento de política eclesiástica: el caso del Concilio de Éfeso (431)*. Ἐπίγειος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 1–19. – Signes. [268]

d. Die byzantinische Kirche und die anderen christlichen Kirchen

Orientalische Kirchen

- Bacht H.S.J. †**, *Der Monophysitismus*. Krause M. (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit* (Wiesbaden, Reichert 1998 [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.]) 175–185. – Behandelt vor allem die Auseinandersetzung mit der Reichskirche. – Grossmann. [269]
- Garsoian N.**, *L'église arménienne et le grand schisme d'Orient*. [Corpus Script. Christ. Orient., 574.] Leuven, Peeters 1998. XVIII, 585 S. [ISBN 90-429-0674-X]. – Wird besprochen. – Schreiner. [270]

Saleh M.J., *Government relations with the Coptic community in Egypt during the Fatimid period (358–567 A.H./969–1171 C.E.)*. Ph.D. dissertation. University of Chicago 1995. 337 p. University Microfilms. – Important. – Kaegi. [27]

Schöllgen G., *Die Anfänge der Professionalisierung des Klerus und das kirchliche Amt in der Syrischen Didaskalie*. JbAC Ergänzungsband, 26. Münster, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1998. VIII, 227 S. [ISBN 3-402-08110-5]. – Katsougiannopoulou. [27]

Stirnemann A./Wilflinger G. (Hrsg.), *Konzilien und Kircheneinheit*. Zweite Wiener Altorientalenkonkultation 1973. Dokumentation des offiziellen Dialogs zwischen der koptisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche. PRO ORIENTE-Regionalsymposium 1991 in Wadi Natrun. PRO ORIENTE-Regionalsymposium 1993 in Kerala [Pro Oriente, 20.] Innsbruck-Wien, Tyrolia 1998. 412 S. Mit Abb. [ISBN 3-7022-2179-4]. – In diesem Band werden unter anderen die annotierten Fassungen folgender Referate (jeweils mit anschließender Diskussion) aus dem Jahre 1973 abgedruckt: **Samuel V.C.**, Das Verständnis der christologischen Definitionen beider Seiten im Licht der nachchalzedonensischen Theologie (46–56), **Grillmeier A.**, Das Verständnis der christologischen Definitionen beider Traditionen (altorientalisch-orthodox und römisch-katholisch) im Licht der nachchalzedonensischen Theologie (56–79), **Vergheese P.**, Die Infallibilität der Kirche. Die Bedeutung der Ökumenischen Konzilien (80–90), **Remmers J.G.**, Die Unfehlbarkeit der Kirche und die Ökumenischen Konzilien (91–111), **Krikorian M.K.**, Die Haltung der orientalisch-orthodoxen Kirchen zum fünften, sechsten, siebten und achten ökumenischen Konzil (112–116), **de Vries W.**, Der Drei-Kapitel-Streit (117–131), **Zakka Iwas S.**, Die Rezeption der Konzilien (132–143), **Krikorian M.K.**, Anathemata, Schisma und Häresie (159–169, 184–186), **de Vries W.**, Das Ökumenische Konzil und das Petrusamt (197–215). Auf die Tagung von 1991 geht zurück: **Malaty T.Y.**, Konzilien und Konziliarität (322–331, 341–345). – Grünbart. [273]

Subotić G., *Η αλληλογραφία του μολδαβού βοεβόδα Στεφάνου του Μεγάλου και του αρχιεπισκόπου της Αχρίδας Δωροθέου. Πρωτοβουλίες – υποκινησεις και χρόνος εμφάνισης*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 199–206. – Kolias. [274]

Suermann H., *Die Gründungsgeschichte der Maronitischen Kirche*. [Orientalia Biblica et Christiana, 10.] Wiesbaden, Harrassowitz 1998. X, 341 S. Mit 1 Karte. [ISBN 3-447-04088-2]. – Schreiner. [275]

Tsirpanles Z.N., *Έλληνες και Φράγκοι στην Κύπρο και στη Ρόδο κατά τον όρτιμο μεσαίωνα. Συγκριτικό σχέδιασμα*. Byzantina 19 (1998) 187–205. – The religious life in Cyprus and Rhodes under Frankish rule – differences and similarities. In Rhodes the Greeks enjoyed greater freedom than in Cyprus, where the number of Orthodox bishops was reduced and the ordinations were controlled. – Karpozilos. [276]

Papsttum und römische Kirche

Bravo García A., *Bizancio y Occidente en el espejo de la confrontación religiosa*. **Pérez Jiménez A./Cruz Andreotti G.** (Hrsg.), *La religión como factor de integración y conflicto en el Mediterráneo* (Madrid, Ediciones Clásicas 1996) 157–213. – Die vom Verfasser geschilderte Entfremdung der griechischen und lateinischen Kulturen während des Mittelalters verhinderte nicht eine gegenseitige Beeinflussung auf dem Gebiet der Theologie ab dem 12. bzw. 13. Jh. Dennoch, wie es anhand des Filoque-Streites gezeigt wird, war die Kluft zwischen beiden Kirchen unüberwindlich. – Signes. [277]

Germano di Capua († 541 ca.), *Ambasciatore ecumenico a Costantinopoli e modello di santità per il Cassinate. Ricerche storiche sul personaggio, sulla fortuna el suo culto e su aspetti particolari del Medioevo locale*. A cura di **Carcione F.** Venafro, Edizioni EVA 1999. 222 S. – Mit reichen Anmerkungen versehene Publikation eines Vorlesungszyklus zu dem in der Forschung bisher wenig beachteten Germanus, Bischof von Capua, der als Legat des Papstes Hormisdas 519–520 in Konstantinopel weilte. In unserem Zusammenhang besonders hervorzuheben das erste Kapitel (*S. Germano e il successo ecumenico della sua missione bizantina nel 519–520 von Carcione F.*, und *In-vio di doni e traslazioni de reliquie al tempo del viaggio von Avruscio R.*). – Schreiner. [278]

Caseau B., *Gauderich of Velletri and the invention of St Clement's relics*. *Bulletin of British Byzantine Studies* 23 (1997) 84. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. The letter of Anastasius Bibliothecarius to Gauderich provides a clear picture of the setting up of a cult. – Jeffreys. [279]

Claverie P.-V., *Un conflit entre deux évêques italiens de Terre Sainte: l'affaire „Giovanni Romano“ (1245–1248)*. *Studi Medievali* 40 (1999) 291–304. – La disputa tra Gottifredo de' Prefetti, vescovo eletto di Betlemme, e Giovanni Romano, colpevole di aver sottratto alla chiesa di Betlemme oggetti e reliquie provenienti dal sacco di Costantinopoli del 1204. Oggetti identificati con quelli scavati nel 1869 e che probabilmente accompagnavano la reliquia della mano dell'apostolo Tommaso, anche questa bottino del sacco crociato di Costantinopoli. – Acconcia Longo. [280]

Delacroix-Besnier Cl., *Les Dominicains et la chrétienté grecque aux XII^e et XI^e siècles*. [Collection de l'École française de Rome, 237.] Rome, École française de Rome 1997. XII, 476 S. – Schreiner. [281]

Falkenhausen V. von, *Mileto tra Greci e Normanni ...* (Nr. 747). – Acconcia Longo.

Kasapides D.N., *Συμβολή στην ιστορία της εγκαταστάσεως τῶν δομηνικανῶν στὸν Ἑλληνικὸ ὠρὸ: ἡ περίπτωση της Χίου*. *Ἑκκλησιαστικὸς Φάρος* 86 (1998) 223–252. – Schreiner. [282]

Maltezu Ch.A., *Monjes latinos en Romania: un programa religioso*. *Ἐπίγειος οὐρανός* (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 47–57. – Mit der möglichen Ausnahme der Franziskaner von Kreta und einiger Gelehrten des Dominikanerordens waren die lateinischen Mönche in Byzanz seit dem 13. Jh. der griechischen Kultur völlig fremd. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 499. – Signes. [283]

Markus R.A., *Gregory the Great and his world*. Cambridge, Cambridge University Press 1997. 241 S. – Berger. [284]

Mazal O., *Ein Ablassbrief des Konzils von Basel zugunsten der Union mit der byzantinischen Kirche für einen Tiroler Kleriker*. *Kulturerbe und Bibliotheksmanagement: Festschrift für Walter Neuhäuser zum 65. Geburtstag am 22. September 1998*. Hrsg. von **Hauffe H.** ([Biblos-Schriften, 170.] Wien, Österreichische Nationalbibliothek 1998 [ISBN 3-9500751-2-7]) 285–293. – Edition eines Dokumentes vom 13. Dezember 1437, welches der Tridentiner Kanoniker *Johannes Anhang de Boppingen* im Namen des Konzils von Basel für den Geistlichen *Jacobus Fabri* aus Stubai stellte. – Grünbart. [285]

Morfakidis M., *Aspectos religiosos de los ducados de Atenas y Neopatria bajo las coronas de Sicilia y Aragón*. *La religión en el mundo griego* (Nr. 1737) 383–397. – Überblick über die gespannten Beziehungen zwischen den katalanischen Herrschern des Herzogtums Athen und dem Papsttum. – Signes. [286]

Pieralli L., *Una lettera del patriarca Arsenios Autorianos a papa Alessandro IV sull' unione della chiesa*. *JÖB* 48 (1998) 171–188. Con una tavola. – Edition aus Vat. gr. 1409 und Übersetzung des vom Verf. auf Herbst 1256 datierten Briefes (Laurent, Reg. 1332), der auf den unmittelbar vorausgegangenen Besuch einer päpstlichen Gesandtschaft Bezug nimmt und die Absicht Theodoros' II. Laskaris zum Ausdruck bringt, eine Synode einzuberufen. – Koder. [287]

Sabbatos Ch., *Ἑκκλησιολογικά θέματα σὸ θεολογικὸ διάλογο Ὁρθοδόξου καὶ Ρωμαιοκαθολικῆς Ἐκκλησίας κατὰ τὸν II^ο αἰῶνα*. *Θεολογία* 68 (1998) 489–503. – Kolias. [288]

Salvador Ventura F., *Conflictos religiosos en la provincia bizantina hispana*. *La religión en el mundo griego* (Nr. 1737) 161–173. – Eintreten des Papstes Gregors I. (Ep. XIII.47) für zwei am Ende des 6. Jh. von dem byzantinischen Gouverneur Komentionios abgesetzte spanische Bischöfe. – Signes. [289]

Ševčenko I., *Constantine-Cyril, Apostle of the Slavs, as „bibliothecary“, or how Byzantine was the author of Constantine's vita? ...* (Nr. 245). – Schreiner.

Zelzer M., *Die kirchlichen Beziehungen Italiens zu Skythien. Von der Scythia zur Dobrudža* (Nr. 1756) 94–98. – Zum 4. und 5. Jahrhundert. – Grünbart. [290]

e. Christentum und andere Religionen

Camplani A., *L'Egitto Cristiano: Aspetti e Problemi in età tardo-antica*. [Studia ephemeridis Augustinianum, 56.] Rome, Institutum patristicum Augustinianum 1997. 358 p. [ISBN 88-7961-041-4]. – Talbot. [291]

Gočeva Z., *Quelques particularités du christianisme ancien en Thrace et le rôle de la culture locale dans sa formation*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 349–354. – Katsougiannopoulou. [292]

Gruševoj A.G., *Обращение арабов в христианство у церковных авторов* (Conversion of Arabs to Christianity according to the church authors). Православный Палестинский сборник 98 (35) (1998) 27–38. – Bliznjuk. [293]

Kutulas D., *Η αυτοκρατορική πολιτική τοῦ Βυζαντίου ἐναντί τῶν Ἑλλήνων „ἔθνηκῶν“ (4^{ος}–6^{ος} αἰ. μ.Χ.)* ... (Nr. 681). – Troianos. [294]

B. MÖNCHTUM

a. Allgemeine Darstellungen

Bratož R., *Östliche und westliche Elemente im Mönchsideal Severins*. 1000 Jahre Ostarrîchi – seine christliche Vorgeschichte (Nr. 1738) 31–59. – Aus den Angaben des Eugippius zur körperlichen und geistigen Askese des Severin wird im Vergleich mit den östlichen „Schulen“ gefolgert, daß sein Mönchsideal bei einem Aufenthalt irgendwo im syrisch-palästinensischen Raum geformt wurde. – Kislinger. [294]

Bravo García A., *Aspectos del ascetismo tardo-antiguo y bizantino*. Lecciones de cultura clásica. Gómez Espelosín F.J. (ed.) (Alcalá de Henares 1995) 261–307. – Bravo beschäftigt sich mit dem gesellschaftlichen Hintergrund der sexuellen Enthaltsamkeit in Spätantike und frühbyzantinischer Zeit. Der ausschließliche und rituelle Puritanismus der höheren Schichten der antiken Gesellschaft wird durch die Christianisierung zur inneren moralischen Vorschrift für die Gesamtbevölkerung des Reiches. Die asketische Praxis der byzantinischen Heiligen wird von Bravo auch typologisch betrachtet. – Signes. [295]

Dąbrowska E., *La sépulture monastique latine et les apports de l'Orient chrétien*. Moines et monastères (Nr. 1746) 347–356. – Schreiner. [296]

Efthymiadis S., *The function of the Holy Man in Asia Minor in the middle Byzantine period*. Η Βυζαντινή Μυρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αἰ.) (Nr. 1732) 151–161. – Kolias. [297]

Fagerberg D.W., *Time in the desert fathers*. AmBenRev 50 (1999) 180–202. – Talbot. [298]

Goehring J.E., *Ascetics, society, and the desert: studies in early Egyptian monasticism* ... (Nr. 1718). – Talbot. [299]

Hartley A., *Manly women and womanly men: the subintroductae and John Chrysostom*. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 84–85. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Chrysostom's objections to female ascetics co-habiting with males reveals as much about social expectations of male behaviour as it does of female. – Jeffreys. [299]

Herd L.A., *Армяне и грузины в антиохийских монастырях XI в. (по „Тактикону“ Никона Черногольца)* (The Armenians and the Georgians in the Antiochian monasteries according to Nikon of

the Black Mountain's „Taktikon“). **Zagrebin V.M.** (ed.), *Русь и Южные славяне* (St. Petersburg, Aleteja 1998 [ISBN 5-89329-070-2]) 198–203. – Bliznjuk. [300]

Kaplan M., *Les moines et la clergé séculier à Byzance (V–XII^e siècles)*. Moines et monastères (Nr. 1746) 293–311. – Schreiner. [301]

Krause M., *Das Mönchtum in Ägypten*. **Krause M.** (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit* (Wiesbaden, Reichert 1998 [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.]) 149–174. – Darstellung der Entwicklung und summarische Beschreibung mehrerer Klöster, worin auch die bisher nur literarisch bezeugten Klöster der Meletianer miteinbezogen sind. – Grossmann. [302]

Špidlík T./Tenace M./Čemus R., *Questions monastiques en Orient*. [Orientalia Christiana Analecta, 259.] Rom, Pontificio Istituto Orientale 1999. 269 S. – Wird besprochen. – Schreiner. [303]

b. Historische Entwicklung und Klöster

Манастир Хиландар. Serb. Ausgabe. Beograd, Srpska akademija nauka i umetnosti 1998. 396 S. Mit zahlreichen Abb./Hilandar monastery. Engl. Ausgabe. Belgrade, Serbian Academy of Sciences and Arts 1998. 396 S. Mit zahlreichen Abb. – Im Jubiläumsjahre 1998 (800 Jahre Hilandar) wurde dieser Sammelband mit Beiträgen von 31 Verfassern veröffentlicht. – Maksimović. [304]

Bádenas de la Peña P., *La transformación del monacato en época macedónica: refundación y patronazgo*. *Ἐπίγειος οὐρανός* (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 33–45. – Überlegungen über Rolle und Anordnung der in makedonischer Zeit errichteten Klöster. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 532. – Signes. [305]

Cavallo G., *„Monasterios cultos o monjes cultos? Preliminares de una investigación“*. *Ἐπίγειος οὐρανός* (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 147–155. – Die hochgebildeten Mönche in Byzanz waren Ausnahme, das Bildungsniveau der Klöster eher niedrig. – Bereits angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 262. – Signes. [306]

De Sensi Sestito G., *L'abbazia dei Santi Quaranta di Neókastron e il percorso antico tra il Bagni e il Savuto*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 61–91. Con 8 fig. – Dai documenti d'archivio segue la vicenda dell'abbazia greca calabrese dei Santi Quaranta in territorio di Lamezia Terme, „impiantata in una posizione di controllo tra la piana lametina e il basso Savuto attraverso la regione montana interna“, su una strada di grande importanza nell'Antichità e nel Medioevo. – Acconcia Longo. [307]

Emmel S., *The historical circumstances of Shenute's sermon: God is blessed*. *ΘΕΜΕΛΙΑ* (Nr. 1719) 81–96. – Bezieht sich u.a. auf den Bau der großen Kirche des Shenuteklosters, wofür eine Bauzeit in der Mitte des 5. Jh. nahegelegt wird. – Grossmann. [308]

Falkenhausen V. von, *Gregor von Burscheid und das griechische Mönchtum in Kalabrien*. Römische Quartalschrift 93,3–4 (1998) 213–250. – Katsougiannopoulou. [309]

Falkenhausen V. von, *Mileto tra Greci e Normanni ...* (Nr. 747). – Acconcia Longo.

Fotić A., *Светогорски метоси у доба прве турске власти 1383–1403. Питање опште конфискације* (Athonite metochia during the first period of Turkish rule 1383–1403. The issue of general confiscations). ZRVI 37 (1998) 213–219. Serb. mit engl. Zsfg. – Die Kloster Hilandar, Kutlumuşiu, Esphigmenos und Pantokrator beherrschten in der genannten Periode ihre metochia weiter, was bedeutet, daß es keinen Beweis für eine generelle Konfiskation gibt. – Maksimović. [310]

Grossmann P., *Besuche und Überfälle in der vorjustinianischen Laura am Mosesberg. Zur Glaubwürdigkeit der diesbezüglichen Quellentexte im Hinblick auf die mitgeteilten topographischen Gegebenheiten*. BZ 92 (1999) 455–465. – Schreiner. [311]

Hellier C., *Monasteries of Greece*. London, Tauris Parke 1996. 224 p. [ISBN 1-85043-264-3]. – Beautifully illustrated with color plates. – Talbot. [312]

Incani Carta C., *Lo spazio ed i luoghi originari del monachesimo. Riflessioni ed ipotesi per la ricerca*. Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Cagliari n.s. 15 (1996-97) 119-144. – Le diverse forme di monachesimo dei primi secoli cristiani in Asia anteriore, Medio Oriente, Egitto, esaminate alla luce del contesto geografico e storico e dell'habitat naturale in cui ebbero origine. – Acconcia Longo.

[313]

Krause M., *Zur Verfassung koptischer Klöster: Die Abtwahl/Abtsernennung in koptischen Klöstern*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 225-231. – Ergebnisse der Auswertung mehrerer Papyrustexte. – Grossmann.

[314]

Kuskov V., *Роль Афона в развитии культуры Древней Руси XI-XVII вв.* (The role of Athos in the development of the culture of ancient Russia in the 11th-17th centuries). Культура славян и Русь (Moscow 1998) 238-248. – Bliznjuk.

[315]

Łaszkiewicz H., *Les monastères et les couvents dans la zone frontière de la chrétienté latine et grecque en Europe centrale. Compte rendu des travaux sur l'Atlas d'histoire socio-religieuse de l'Europe du centre-est*. Moines et monastères (Nr. 1746) 87-97. – Schreiner.

[316]

Mavrommatis L., *El monasterio y la ciudad en Bizancio: el caso de Serres, siglos XIII-XV*. Ἐπιγεῖος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 59-65. – Ausgabe einer Urkunde, in der Maria Basilike dem Kloster des Joannes Prodomos zu Serres ihr ganzes Vermögen schenkt. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 543. – Signes.

[317]

Metteer C.A., „Mary needs Martha“: the purposes of manual labor in early Egyptian monasticism. St. Vlad. Theol. Quarterly 43 (1999) 163-207. – Talbot.

[318]

Nicholl G., *Two's company but three's a crowd: some Typika regulations for cells*. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 87-88. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Texts and archaeological evidence need to be examined together to understand use made of buildings. – Jeffreys.

[319]

Icons of the holy monastery of Pantokrator ... (Nr. 1287). – Schreiner.

Penco G., *Conditions and currents in sixth century Italian monasticism*. AmBenRev 50 (1999) 161-179. – Talbot.

[320]

Pitsakis C.G., *À propos des monastères-armateurs à Byzance: les origines athonites*. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 151-164. – Über Handelsschiffe im Besitz der Athosklöster seit Gründung der Lavra. – Tinnefeld.

[321]

Renzo L., *Monachesimo „basiliano“ femminile in Calabria*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 171-194. – Alle poche notizie di età bizantina su monasteri femminili, aggiunge quelle desunte da varie fonti latine sulla sopravvivenza del monachesimo femminile greco in Calabria. – Acconcia Longo.

[322]

Rigo A., *La „Cronaca delle Meteore“. La storia dei monasteri della Tessaglia tra XIII e XVI secolo*. [Orientalia Veneziana, 8.] Florenz, Olschki 1999. 232 S. [ISBN 88-222-4795-7]. – Wird besprochen. – Schreiner.

[323]

Sidorov A.I., *Древнехристианский аскетизм и зарождение монашества* (The ancient Christian asceticism and the origin of the monkhood). Moscow 1998. 528 S. [Without ISBN]. – With attachment: Kazansky P.S., *Общий очерк жизни иноков египетских в IV-V в.* (p. 398-526). – Bliznjuk.

[324]

Vankova A.B., *К вопросу о численности монахов в Египте во второй половине IV в.* (On the question of the number of monks in Egypt in the 4th century). Вестник древней истории 4 (1998) 164-174. – Emphasises that the number of monks in Egypt of the mentioned period was 1,4-2% of the population (about fifty thousand). – Bliznjuk.

[325]

Vitolo G., *Les monastères grecs de l'Italie méridionale*. Moines et monastères (Nr. 1746) 99-113. – Schreiner.

[326]

Wipszycka E., *Biblioteka z Nag Hammadi a „chrześcijanscy“ asceti (The Nag Hammadi library and Christian ascetics).* Na jubileusz Profesor Marii Nowickiej. *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 46, 1–2 (1998) 203–214. Mit 2 Abb. sowie engl. Res. – Katsougiannopoulou. [327]

Živojinović M., *Историја Хиландара, I. Од оснивања манастира 1198. до 1335. „одине (History of Hilandar, I. From its foundation 1198 to 1335).* Beograd, Prosveta 1998. 306 S. Mit 32 Abb. und 7 Karten sowie engl. und griech. Zsfg. – Maksimović. [328]

Živojinović M., *Солунски метох манастира Хиландара (Le métoque de Hilandar à Thessalonique).* ZRVI 37 (1998) 111–119. Serb. mit franz. Zsfg. – Maksimović. [329]

c. Mönchspersönlichkeiten

Gabra G., *Bemerkungen zu Moses dem Schwarzen. ΘΕΜΕΑΙΑ (Nr. 1719) 117–126.* – Koptische und arabische Texte zu Moses (einem der wichtigsten Persönlichkeiten der Sketis im 4./5. Jh. und deren erster Märtyrer) aus den Apophthegmata Patrum und dem Difnar der Koptischen Kirche mit deutscher Übersetzung. – Grossmann/Diethart. [330]

Kasser R., *L'enrouement (hôte pour Xôl) probable de saint Théodore de Tabennésé (Cod. Vat. 69, autrefois p. 489 = aujourd'hui f. 16 recto).* Cah. de la Bibl.Copte 10 (Nr. 1740) 156–164. Mit 3 Abb. – Grossmann. [331]

MacCoull L.S.B., *Paul of Tamma and the monastic priesthood.* Vig. Christ. 53 (1999) 316–320. – An analysis on the ground of an *in extenso* publication of the Coptic writings of Paul of Tamma (4th c.), which make him an important authority in early Egyptian monasticism. – Aerts. [332]

Papadopoulos K., *Ἰστορικά καὶ λειτουργικά ... (Nr. 265).* – Auf S. 519f. weist Verf. auf einen Spruch des Einsiedlers Sopatros gegen die Ikonen hin. – Troianos. [333]

Parker A., *Nothing but blood mixed with phlegm: desert mothers' teaching on the object of desire.* Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 88–89. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. On the contrasting techniques of Synkletike of Alexandria and Amma Sarra for combatting sexual impurity. – Jeffreys. [333]

Popović D., *The cult of St. Peter of Koriša. Stages of development and patterns.* Balcanica 28 (1997) 181–212. – Maksimović. [334]

Rousseau P., *Pachomius: the making of a community in fourth century Egypt.* Berkeley/Calif., Univ. of California Press 1999. XXXIII, 217 p. – Updated paperback version of original 1985 edition with new preface. – Talbot. [335]

d. Geistige Strömungen und Sonderformen des Mönchtums

Gilli G.A., *Arti del corpo. Sei casi di stilismo.* Alessandria, Gribando 1999. 127 S. [ohne ISBN]. – Die Publikation entstand in der Abt. für Sozialforschung der Universität Amadeo Avogadro in Alessandria und behandelt das Phänomen des Stylitentums unter soziologischem und psychoanalytischem Aspekt: „Trotz des großen Gewichts, das antiken Quellen beigemessen ist, ist dies eine soziologische Arbeit, die ein Phänomen nicht historisch einordnen will, sondern, im Gegenteil, allgemeine Charakteristiken beibringen will jenseits einer historischen Festlegung“ (S. 112). Eine sicherlich interessante Betrachtungsweise, die neben der historischen und theologischen ihren Platz finden sollte. – Schreiner. [336]

Gourdier N., *Le corps, espace sacré chez les Pères du désert.* Cah. de la Bibl.Copte 10 (Nr. 1740) 15–22. – Grossmann. [337]

Joest Ch., *Abraham als Glaubensvorbild in den Pachomianerschriften.* Ztschr. f. d. ntl. Wissensch. 90 (1999) 98–122. – Vf. zeigt anhand der dreibändigen Edition genannter Schriften von A. Veil-

leux (vgl. BZ 75,1982, 481; 78,1985, 242) die Bedeutung Abrahams als Vorbild und geistlicher Vater für das pachomianische Mönchtum. – Tinnefeld. [338]

Korać D./Radić R., *Један податак о антиисихастичком расположењу међу Србима средином XIV столећа* (Anti-hesychasm among the Serbs in the middle of the 14th century). *Hilandarski zbornik* 10 (1998) 221–233. Serb. mit engl. Zsfg. – Es gab gewisse feindliche Reaktionen gegen den Palamismus in Serbien am Ende der ersten Hälfte des 14. Jh. – Maksimović. [339]

Rubenson S., *Pelarghelgonets hemligher* (The secret of the stylite). *Bysantinska Sällskapet, Bulletin* 17 (1999) 16–26. With English summary and 3 fig. – Zur Gestalt des Symeon Stylites, zum Kult des Heiligen am Qual'at Sim'an und zu seinen vier Biographien. – Rosenqvist. [340]

Shaw T.M., *The burden of the flesh: fasting and sexuality in early Christianity*. Minneapolis/Minn., Fortress Press 1998. XII, 298 p. [ISBN 0-8006-2765-2]. – Examination of relationship between fasting and sexual renunciation among Christian ascetic women of 4th and 5th c. – Talbot. [341]

e. Fortwirken des byzantinischen Mönchtums

Janin V.L., *Les monastères de Novgorod au Moyen Âge dans la structure des institutions d'État*. Moines et monastères (Nr. 1746) 223–236. – Schreiner. [342]

Nasarov V.D., *Les monastères et les paroisses en Russie de la seconde moitié du XIV^e au milieu du XVI^e siècles*. Moines et monastères (Nr. 1746) 357–360. – Schreiner. [343]

Podskalsky G., *Der Einfluß des orthodoxen Mönchtums im mittelalterlichen Bulgarien und Serbien (9.-15. Jh.)*. Moines et monastères (Nr. 1746) 71–85. – Schreiner. [344]

Polyvjannyj D.I., *Le monastère et la ville dans le monde orthodoxe balkanique des IX^e–XV^e siècles*. Moines et monastères (Nr. 1746) 236–254. – Schreiner. [345]

Šćapov J.N., *Les monastères en Europe orientale du XI^e au XIII^e siècle*. Moines et monastères (Nr. 1746) 37–48. – Schreiner. [346]

Sinicyna N.V., *Les types de monastères en Russie et l'idéal ascétique russe (XI^e–XVII^e siècles)*. Moines et monastères (Nr. 1746) 11–35. – Schreiner. [347]

Vorbach H., *Licht vom Heiligen Berg Athos. Lebendige Tradition, Legenden, mönchische Erfahrungen*. Salzburg, Unipress 1995. 327 S. [ISBN 3-85419-112-X]. – Grünbart. [348]

C. THEOLOGISCHE LITERATUR

a. Allgemeine Darstellungen

Bibilakes I., *Η θεατρική όρολογία στους πατέρες της έκκλησίας. Συμβολή στη μελέτη της σχέσεως Έκκλησίας και θεατρού*. Diss. Athen 1996. XXIII, 331 S. – Schreiner. [349]

Diethart J., *Christliche Elemente in griechischen dokumentarischen Papyri der byzantinischen und arabischen Zeit aus Ägypten*. **Khoury R.G.** (Hrsg.), *Urkunden und Urkundenformulare im Klassischen Altertum und in den orientalischen Kulturen*. (Heidelberg, C. Winter 1999) 127–133. – Zum einen die Symbole †, ☩, ☩ oder χμγ, χμγθ, zum anderen religiöse Formeln wie σὺν θεῷ, κύριε βοήθει oder die Invokationsformeln von Urkunden der byzantinischen und arabischen Zeit (z.B. ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου καὶ δεσπότου Ἰησοῦ Χριστοῦ κτλ.). – Diethart. [350]

Karabidopoulos I.D., *Ελληνική Θεολογική Βιβλιογραφία τοῦ 20^{ου} αἰῶνα* (1900–1995). [Βιβλική Βιβλιοθήκη, 10.] Thessaloniki, Ἐκδόσεις Π. Πουρνάρα 1997. 328 S. – Kolias. [351]

Kazhdan A., *Notas acerca de la metodología del estudio de la teología bizantina*. La religión en el

mundo griego (Nr. 1737) 277–287. – In diesem seinen letzten, postum erschienenen Aufsatz ist Kazhdan der Ansicht, die dogmatischen Streitigkeiten um die Person Christi hätten zwar einen sozialen Hintergrund – so wäre der Arianismus ursprünglich in Städten vertreten, während der Monophysitismus eher ländliche Wurzeln habe –, aber nur die religiösen Ängste der Bevölkerung um die eigene Rettung würden ihre aktive Teilnahme an dem christologischen Konflikt erklären. – Signes. [352]

Krivušin I.V., Ранневизантийская церковная историография в V в. (The church historiography in early Byzantium in the 5th century). Историческая мысль и историописание в античности и средновековье (Ivanovo, Univ. Press 1998 [ISBN 5-7807-0057-5]) 11–15. – Bliznjuk. [353]

Kronsteiner O., Die Übersetzungstätigkeit des Hl. Method in der Salzburger Kirchenprovinz. 1000 Jahre Ostarrichi – seine christliche Vorgeschichte (Nr. 1738) 148–153. – Kislinger. [354]

Maloney G.A., Gold, frankincense and myrrh: an introduction to eastern Christian spirituality. New York/NY, Crossroads 1997. 178 p. [ISBN 0-8245-1616-8]. – Talbot. [355]

Pelikan J., Mary through the centuries. Her place in the history of culture. New Haven/London, Yale University Press 1996. XII, 267 p. Con ill., tav. [ISBN 0-300-0695-0]. – Acconcia Longo. [356]

Printzipas G.Th., Βιβλιογραφικὸν Δελτίον. Θεολογία 68 (1997) 960–991. – Kolias. [357]

Printzipas G.Th., Βιβλιογραφικὸν Δελτίον. Θεολογία 69 (1998) 838–860. – Kolias. [358]

Trisoglio F., La Theotokos quale „signora“ nel Christus patiens. Sileno 23 (1997) 225–241. – Acconcia Longo. [359]

Troianos S.N., Έννοια καὶ περιεχόμενο τοῦ Νόμου στους Έλληνες Πατέρες. Θεολογία 68 (1998) 660–680. – Kolias. [360]

Uthemann K.-H., Kaiser Justinian als Kirchenpolitiker und Theologe. Augustinianum 39 (1999) 5–83. – Handbuchartige Untersuchung in erster Linie zu dogmatischen Fragen, bei denen auch die zugrunde liegenden Quellen detailliert angeführt werden. – Schreiner. [361]

b. Spezielle Darstellungen zu Dogmatik, Exegetik, Homiletik, Polemik

Baumer I., Die Rede vom heiligen Geist in den Ostkirchen. Internationale katholische Zeitschrift „Communio“ 27 (1998) 131–142. – Berger. [362]

Origeniana Septima. Origenes in den Auseinandersetzungen des 4. Jahrhunderts. Hrsg. von Bientert W.A./Kühneweg U. [Bibliotheca Ephemeridum Theologiarum Lovaniensium, 137.] Leuven, University Press/Peeters 1999. XIII, 848 S. [ISBN 90-6186-915-3]. – Tagungsband (der siebte seiner Art), hier anzuzeigen wegen zahlreicher Beiträge zum Weiterwirken des Origenes in unserem Berichtszeitraum, bes. in den Abteilungen „Arianismus und Origenismus“ (101–184), „Die origenistischen Streitigkeiten im 4. Jahrhundert“ (187–317) und „Die origenistische Tradition im Mönchtum“. – Schreiner. [363]

Bobrinskoy B., The mystery of the trinity-trinitarian experience and vision in the biblical and patristic tradition. Crestwood/NY, St. Vladimir's Seminary Press 1999. IX, 330 p. [ISBN 0-8141-182-5]. – English tr. by Gythiel A.P. of Le mystère de la Trinité: cours de théologie orthodoxe (Paris, 1986). – Talbot. [364]

Bodin P.-A., Den hesychastiska Maria-fromheten i Ryssland (The hesychastic veneration of the Virgin Mary in Russia). Bysantinska Sällskapet, Bulletin 17 (1999) 39–44. With English summary. – Die wichtige Rolle, die die hl. Jungfrau in der Theologie des Gregor Palamas spielt, wird in den russischen Heiligenviten und der russischen Hymnographie des 14. Jh. widerspiegelt. – Rosénqvist. [365]

Bravo García A., El diablo en el cuerpo: procesos psicológicos y demonología en la literatura ascética bizantina (siglos IV–VII). El diablo en el monasterio. Actas del VIII Seminario sobre historia

del monacato (1–4 de agosto de 1994), Aguilar de Campo (Palencia, Centro de estudios del románico 1994 [1996]) 33–68. – Hauptpunkt der Erwägungen des Verfassers ist die äußere physische Einmischung des Teufels in den psychologischen Prozeß der Versuchung. Verschiedene Stellen von byzantinischen Autoren (von Evagrius bis Hesychios Presbyteros) werden anhand von Begriffen wie λογισμοί, διάκρισις oder πάθος zur Diskussion gestellt. – Signes. [366]

Bravo García A., *Monjes y demonios: niveles sociológicos y psicológicos en su relación*. Ἐπίγειος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 67–99. – Während der Teufel für die byzantinischen Asketen öfters zur Ursache der Versuchung wird, ist die Sünde nur mit der Zustimmung des menschlichen Willens möglich. Blinder Gehorsam dem Beichtvater gegenüber oder bereitwilliger Kampf mit den Dämonen ebnet den Mönchen den Weg zur Beherrschung des eigenen Willens. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 563. – Signes. [367]

Demacopoulos G., *Problematic sources: a survey of recent scholarship concerning Ambrose of Milan and the defeat of western homoianism*. GrOrthThRev. 42 (1997) 359–373. – Talbot. [368]

Demoen K., *The theologian on icons? Byzantine and modern claims and distortions*. BZ 91 (1998) 1–19. – Schreiner. [369]

Gamillscheg M.-H., *Die Kontroverse um das Filioque. Möglichkeiten zur Problemlösung auf Grund der Forschungen und Gespräche der letzten hundert Jahre*. [Das östliche Christentum N.F., 45.] Würzburg, Augustinus-Verlag 1996. 231 S. [ISBN 3-7613-0183-9]. – Berger. [370]

Gregoriades K., *Ἡ ἀνθρωπολογικὴ διάσταση τῆς ἀγωγῆς στοὺς Πατέρες τῆς Ἐκκλησίας*. Θεολογία 68 (1998) 708–722. – Kolias. [371]

Illert M., *Zum Descensus ad inferos bei Makarios*. Vig. Christ. 53 (1999) 321–322. – Aerts. [372]

Kourembeles I., *Neuchalkedonismus und orthodoxe Terminologie*. Orthod. Forum 12 (1998) 187–214. – Vf. verteidigt die „kyrillianische“ Christologie des sog. Neuchalkedonismus, wie sie vor allem durch das Konzil von 553 sanktioniert wurde, als genuin orthodoxe Lehre. – Tinnefeld. [373]

Krausmüller D., *God or angels as impersonators of saints. A belief and its contexts in the „Refutation“ of Eustratius of Constantinople and in the writings of Anastasius of Sinai*. Gouden Hoorn. Tijdschrift over Byzantium en late outheid 6,2 (1998/99) 5–16. – Überlegungen im Anschluß an G. Dagron, L'ombre d'un doute (BZ Supp. I, 1994, Nr. 938), zu der im 6. und 7. Jh. bezeugten theologischen Vorstellung, daß die Erscheinungen von Heiligen nach ihrem Tod durch Engel gleichsam simuliert werden. – Tinnefeld. [374]

Liakuras K., *Ἡ ἐναντι τοῦ Αἰγυπτίου θεολογικὴ θέσις τοῦ Νεῖλου Καβάσιλα περὶ τὸ filioque*. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 497–517. – Troianos. [375]

Lucchesi E., *Trois éloges coptes de Jean-Baptiste attribués à Athanase, Théophile et Cyrille d'Alexandrie*. Vig. Christ. 53 (1999) 323–324. – Aerts. [376]

Mousalimas S.A., *Immanence and transcendence through the seven councils*. GrOrthThRev. 42 (1997) 375–380. – Talbot. [377]

Papadakis A., *Crisis in Byzantium: the filioque controversy in the patriarchate of Gregory II of Cyprus (1283–1289)*. Crestwood/NY, St. Vladimir's Seminary Press 1996. XIII, 256 p. [ISBN 0-88141-176-0]. – Slightly revised reprint of 1983 ed. – Talbot. [378]

Parry K., *Depicting the word. Byzantine iconophile thought of the eighth and ninth centuries*. [The Medieval Mediterranean, 12.] Leiden/New York/Köln, Brill 1996. 216 S. [ISBN 90-04-10502-6]. – Schreiner. [379]

Parmentier M., *Griechische patristische Elemente zu einer theologischen Anthropologie der Frau als Mensch und als Frau in ihrer Differenz zum Mann*. Internationale kirchliche Zeitschrift 88 (1998) 132–174. – Berger. [380]

Radošević N., *О словенским преводима Шестоднева у манастиру Хиландару и о рукопису Хил. 405* (On Slavonic translations of the Hexaemeron in the Chilandar monastery and on the Chil. 405 manuscript). *Hilandarski zbornik* 10 (1998) 179–189. Serb. mit engl. Zsfg. – Der Schwerpunkt des Artikels liegt auf dem Cod. Chil. 405 (um 1400), der die erste slawische komplette Übersetzung von neun Homilien von Basileios dem Großen darstellt. – Maksimović. [381]

Sieben H.J., *Vom Heil in den vielen „Namen Christi“ zur „Nachahmung“ desselben. Zur Rezeption der Epinoiai-Lehre des Origenes durch die kappadokischen Väter*. *Theologie und Philosophie* 73 (1998) 1–28. – Berger. [382]

Speck P., *Varia VI. Beiträge zum Thema byzantinische Feindseligkeit gegen die Juden im frühen siebten Jahrhundert nebst einer Untersuchung zu Anastasios dem Perser*. [Poikila Byzantina, 15.] Bonn, Habelt 1997. 502 S. [ISBN 3-7749-2794-4]. – Schreiner. [383]

Stankov N., *Современные исследователи о литературной деятельности св. Кирилла – первоучителя славян* (Moderne Forscher über die literarische Tätigkeit des Hl. Kyrillos). *Мир Православия*, 2 (Nr. 1757) 14–17. – Ljubarskij. [384]

Tsigaras G.Chr., *Εικόνα και λόγος. Εικονολογικά σχόλια στον Αναστάσιο Σιναίτη*. Xanthe 1999, 50 S. [ISBN 960-25579-7-9]. – Ausgehend von einem etymologisierenden Verständnis von „Ikonologie“ wird die Apologetik des Anastasios Sinaites in ihrer Nahbeziehung zu der Bildtheologie und den Bildern analysiert. – Koder. [385]

Tsironis N., *The cult of the Mother of God in the Byzantine literature of the post-Iconoclastic period*. *Bulletin of British Byzantine Studies* 23 (1997) 89. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Discusses ninth-century hymns and homilies. – Jeffreys. [386]

Yokarinis K., *Patristische Elemente zu einer theologischen Anthropologie der Frau als Mensch und als Frau in ihrer Differenz zum Mann*. *Internationale kirchliche Zeitschrift* 88 (1998) 175–203. – Berger. [387]

c. Byzantinische Autoren (Ausgaben, Übersetzungen, Sekundärliteratur)

Uthemann K.-H., *Ein griechisches Florileg zur Verteidigung des Filioque aus dem 7. Jahrhundert? Eine Bemerkung zum Parisinus graecus 1115*. *BZ* 92 (1999) 502–511. – Schreiner. [388]

Piñero Torre F., *Religión y filosofía en el Teofrasto de Eneas de Gaza*. *La religión en el mundo griego* (Nr. 1737) 175–182. – Signes. [389]

Tsigaras G.Chr., *Εικόνα και λόγος. Εικονολογικά σχόλια στον Αναστάσιο Σιναίτη ...* (Nr. 385). – Koder. [390]

Barabanov N.D./Konovalov A.V., *Григорий Акиндин и Варлаам Калабрийский: метаморфозы взаимоотношений* (Gregorios Akyndinos und Barlaam von Kalabrien: Metamorphosen der Wechselbeziehungen). *Античная древность и средние века* 30 (1999) 294–302. – Ljubarskij. [391]

Morozova K.I., *Григорий Акиндин: диалог с колеблющимся* (Gregorios Akyndinos: Dialog mit dem Schwankenden). *Античная древность и средние века* 30 (1999) 303–307. – Ljubarskij. [392]

Athanasius Werke. Erster Band. Erster Teil: Dogmatische Schriften. 2. Lieferung: Orationes I et II contra Arianos. Edition vorbereitet von Metzler K., revidiert und besorgt von Savvidis K. Berlin, de Gruyter 1998. XXXIX, S. 67–260. [ISBN 3-11-012986-8]. – Schreiner. [393]

Leemans J., *The critical edition of Athanasius' Werke. continued*. *Ephem. Theol. Lovan.* 75 (1999) 133–141. – Demoen. [394]

Meyer J.R., *Athanasius' Son of God theology*. Recherches de Théol. et Philos. médiévales 66 (1999) 225–253. – Demoen. [394]

Taylor D.G.K., *The Syriac versions of the De Spiritu Sancto by Basil of Caesarea*. [Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, 576–577.] Leuven, Peeters 1999. XL, 203; XXCIII, 131 p. [ISBN 90-429-0688-X/90-429-0689-8]. – Demoen. [395]

Bebis G.S., *Introduction to the liturgical theology of St. Basil the Great*. GrOrthThRev. 42 (1997) 273–285. – Talbot. [396]

Mutsulas El., *Τὸ πρόβλημα τῆς χρονολογήσεως τοῦ θανάτου τοῦ Μεγάλου Βασιλείου*. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 179–184. – Als Todestag des Heiligen schlägt Verf. den 15. September 378 vor. – Troianos. [397]

Rutherford J., *A passion for God: intellectual sensation in Diadochos of Photike*. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 89. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Discusses some of the distinctive features of Diadochos' affective terminology of prayer. – Jeffreys. [398]

Churakova N.A., *Картина мира в „Божественных именах“ Дионисия Ареопагита* (A picture of the world in „the divine names“ of Pseudo-Dionysius Areopagita). Философия и культура (Самара, Univ. Press 1997) 229–242. – Bliznjuk. [399]

Knorr O., *Die Parallelüberlieferung zum „Panarion“ des Epiphanius von Salamis. Textkritische Anmerkungen zur Neuauflage*. Wiener Studien 112 (1999) 113–127. – Im Zuge der Vorbereitung seiner Ausgabe der pseudoeiphanischen Anakephalaiosis kommt der Verf. zu Textverbesserungen des „Panarion“, welches von J. Dummer ediert wird. – Grünbart. [400]

Eusebios Werke II, 1–3. Die Kirchengeschichte. Hrsg. Schwartz E. 2. unveränderte Auflage von Winkelmann F. [Die griech.-christl. Schriftsteller, N.F. 6, 1–3.] München, Akademie-Verlag (Oldenburg) 1999. 1528 S. [ISBN 3-05-003248-0]. – Schreiner. [401]

Gutzman K.R.C., *Bishop Eusebius of Caesarea and his „Life of Constantine“: a heretic's legacy*. GrOrthThRev. 42 (1997) 351–358. – Talbot. [402]

Ulrich J., *Euseb von Caesarea und die Juden. Studien zur Rolle der Juden in der Theologie des Eusebios von Caesarea*. [Patristische Texte und Studien, 49.] Berlin/New York, de Gruyter 1999. X, 324 S. [ISBN 3-11-012633-4]. – Uns nicht zugegangen. – Schreiner. [403]

Bravo García A., *Sueño, ensueños y demonios en Evagrio Póntico*. Kolaios 4 (1995) 457–477. – Bravo beschäftigt sich mit der oneirologischen Deutung der Träume bei Euagrios Pontikos (4. Jh.), mit besonderer Berücksichtigung der Rolle des Teufels, der sich während des Schlafes bzw. des Gebets des menschlichen Gedächtnisses bedient. – Signes. [404]

Bravo García A., *Sueño y ensueño en la literatura ascético mística del siglo IV: Evagrio Póntico*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 183–193. – Kurze Zusammenfassung des vorangehenden Aufsatzes (Nr. 404). – Signes. [405]

Gregorio Nazianzeno, *Ad Olimpiade (carm. II 2,6)*. Introduzione, testo critico, commento e appendici di Bacci L. [Poeti cristiani, 2.] Pisa, Edizione ETS 1996. 159 S. [ISBN 88-7741-837-0]. – Kislinger. [406]

Grand'Henry J., *Sancti Gregorii Nazianzeni Opera. Versio Arabica antiqua, 1. Oratio XXI (arab. 20), cum prooemio a Mossay J.* [Corpus christianorum. Series Graeca, 34. Corpus Nazianzenum, 4.] Turnhout, Brepols/Leuven University Press 1996. XXIV, 117 S. – Berger. [407]

Moreschini C., *St. Gregory of Nazianzus: Poemata Arcana*. [Oxford Theological Monographs.]

Oxford, Clarendon Press 1997. XXI, 288 p. [ISBN 0-198267320]. – Greek text with annotated English translation. – Talbot. [408]

Moreschini M., *Poesia e teologia nei Carmina Arcana di Gregorio Nazianzeno*. Synodia (Nr. 1717) 727–740. – Weder ein präzises Modell noch ein genaues Motiv für die Versform der nach 382 (so schon Sykes) als Einheit konzipierten Carmina sind auszumachen; Nr. 1 davon ist als „disordinata“ zu klassifizieren (vgl. bereits Keydell). In summa wenig Neues zu einer schon in Byzanz wenig gelesenen Textgruppe. – Kislinger. [409]

Trisoglio F., *San Gregorio Nazianzeno 1966–1993*. Lustrum 38 (1996) 7–351. – Schreiner. [410]

Behr J., *The rational animals: a rereading of Gregory of Nyssa's de hominis opificio*. JEarlyChrSt 7 (1999) 219–247. – Talbot. [411]

Dragas G.D., *The anti-apollinarist Christology of St. Gregory of Nyssa: a first analysis*. GrOrth-ThRev. 42 (1997) 299–314. – Talbot. [412]

Mutsulas E.D., *Γρηγόριος Νύσσης*. Athen, 'Αποστολική Διακονία τῆς Ἑλλάδος 1996. 588 S. – Kolias. [413]

Sabbatos Ch., *Θεολογική ὁρολογία καὶ προβληματική τῆς πνευματολογίας Γρηγορίου Β' τοῦ Κυπρίου*. Diss. Theol. Fakultät Univ. Athen. Katerini, Επέκταση 1997. 256 S. – Kolias. [414]

Kornarakes K.I., *Κριτικὲς παρατηρήσεις στὶς εἰκονολογικὲς θέσεις τοῦ Ὑπατίου Ἐφέσου*. Θεολογία 68 (1997) 333–371; 582–598; 836–869. – Kolias. [415]

Whealey A., *Sermo de Pseudopropheta of Pseudo-John Chrysostom: a homily from Antioch under early Islamic rule*. Byz 69 (1999) 178–186. – Deroen. [416]

Christo G.G., *Martyrdom according to John Chrysostom: „To live is Christ, to die is gain“*. Lewiston/NY, Mellen University Press 1997. 215 p. [ISBN 0-773422900]. – Talbot. [417]

De Salvo L./Neri C., *La letteratura omiletica come forma di comunicazione. Giovanni Crisostomo tra Antiochia e Costantinopoli*. La „parola“ delle immagini e delle forme di scrittura. [Pelorias. Collana del Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università di Messina, 1.] (Messina, Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università degli Studi di Messina 1998) 243–266. – Katsougiannopoulou. [418]

Granstrem E.E./Tvorogov O.V./Vasilevič A. (Hrsg.), *Иоанн Златоуст в древнерусской и южнославянской письменности XI–XVI веков. Каталог гомилий* (Johannes Chrysostomos im altrussischen und südslavischen Schrifttum. Katalog der Homilien). Zgšt. von Granstrem E.E./Tvorogov O.V./Vasilevič A. Hrsg. von Tvorogov O. Sankt-Petersburg, „Дмитрий Буланин“ Westdeutscher Verl. 1998. 210 S. [ISBN 5-86007-093-4]. – Katalog der Homilien von Johannes Chrysostomos in altrussischen und südslavischen Handschriften. – Ljubarskij. [419]

Papadopoulos St., *Ἰωάννης Χρυσόστομος. Ὑπόβασις τῶν χριστολογικῶν παρεκκλίσεων*. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 149–159. – Troianos. [420]

Knorr O., *Zur Überlieferungsgeschichte des „Liber de haeresibus“ des Johannes von Damaskus (um 650–vor 754)*. BZ 91 (1998) 59–69. – Schreiner. [421]

Demetrakopoulos J.A., *Nicholas Cabasilas' Questio de Rationis Valore: an anti-palamite defence of secular wisdom*. Byzantina 19 (1998) 53–93. – D. publishes and discusses in detail a brief treatise on the Questio de Rationis Valore by N. Cabasilas and concludes that i) his philosophy was diametrically and intentionally opposed to G. Palamas' contempt of Greek wisdom, ii) his logic, anthropology, epistemology, and ethics can be described as a moderate „Christian Aristotelianism“. – Karpozilos. [422]

Liakuras K., *Ἡ περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ Ἁγίου Πνεύματος διδασκαλία τοῦ Νείλου Καβάσιλα*. Athen 1997. 287 S. – Kolias. [423]

Spurlaku-Eutychiadu A., *Τὰ 49 Κεφάλαια ὑπὲρ τοῦ Filioque σὺν ἔργῳ τοῦ Νείλου Καβάσιλα*, [Ἀνθὴ Χαρίτων. Ed. by Panagiotakes N. (Venice 1998 [Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia – Bibliothek, 18.]) 661–695. – The Anti-Unionist Neilos Kabasilas composed 49 chapters or propositions in which he expounded the basic teachings of the Latin theologians on the Procession of the Holy Spirit (Filioque). His sources were the Greek translations of Thomas Aquinas by Demetrios Kydones and other Unionists and the date of his work is placed between 1358–1362. Kabasilas with this treatise wanted to oppose the convocation of a Unionist Synod. – Karpozilos. [424]

Meunier B., *Le Christ de Cyrille d'Alexandrie: l'humanité, le salut et la question monophysite*. [Theol. Hist., 104.] Paris, Beauchesne 1997. XIX, 304 pp. [ISBN 2-7010-1354-2]. – Aerts. [425]

Antonopoulou Th., *The homilies of the emperor Leo VI.* [The Medieval Mediterranean. Peoples, economies and cultures: 400–1453, 14.] Leiden, Brill 1997. X, 308 S. [ISBN 90-04-108-14-9]. – Leider bis jetzt nicht angezeigt. – Wird besprochen. – Schreiner. [426]

Morocho Gayo G., *Manuel Moscópulo y la polémica religiosa de su tiempo*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 321–350. Mit 2 Taf. – Werke des Moschopulos und theologischer Hintergrund seiner *Dialexis in Latinos*. – Signes. [427]

Simón Palmer J., *Juan Mosco y la defensa del dogma de Calcedón*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 289–297. – Signes. [428]

Roosen B., *The works of Nicetas Heracleensis (ὁ του Σεργων*. Byz 69 (1999) 119–144. – 1. A clavis to the works of Nicetas. 2. Biography and chronology. – Demoen. [429]

Paschalides S.A., *Νικήτας Δαβὶδ Παφλαγών. Συμβολὴ στὴ μελέτῃ τῆς προσωπογραφίας καὶ τῆς ἀξιολογικῆς γραμματείας τῆς προμεταφραστικῆς περιόδου ...* (Nr. 67). – Karpozilos.

Beyer H.V., *Силлогизм Григория Паламы, показывающий или даже доказывающий, что Святой Дух исходит единственно от Отца* (Der Syllogismus des Gregorios Palamas, der zeigt oder geradezu beweist, daß der Heilige Geist einzig vom Vater ausgeht). *Античная древность и средние века* 30 (1999) 288–293. – Ljubarskij. [430]

Bevegni C., *Le due omelie di Fozio sull'eresia Ariana. Motivi peculiari e spunti di ricerca*. La lingua a teologia nel cristianesimo greco..., a cura di Moreschini C./Menestrina G. (Brescia, Morcelliana 1999) 271–297. – Es handelt sich um die Hom. 15 und 16. Verf. interpretiert sie als polit. Instrument in der Situation des Jahres 867. – Schreiner. [431]

La chaîne sur l'exode. I. Fragments de Sévère d'Antioche. Texte grec établi et traduit par Petit E. Glossaire syriaque par Rompay L. van. [Traditio Exegetica Graeca, 9.] Louvain, Peeters 1999. XXVII, 208 S. [ISBN 90-429-0736-3]. – Schreiner. [432]

Papadopoulos K., *Ιστορικά καὶ λειτουργικά ...* (Nr. 265). – Auf S. 521 ff. Berichtigungen zur Ausgabe der Kirchengeschichte des Sokrates (PG Bd.67). – Troianos.

Krivushin I.V., *Sozómemo frente a Sócrates: dos concepciones de la Historia Cristiana*. Erytheia 18 (1997) 11–21. – Signes. [433]

Rousseau P., *The identity of the ascetic master in the Historia Religiosa of Theodoret of Cyrrhus: a new Paideia?* Journal of Mediterranean Archaeology 11 (1997) 229–244. – Moffatt. [434]

Theodoros Studites, Άόγοι Ἀντιρρητικοὶ κατὰ Εἰκονομάχων. Introduction, translation and commentary by **Dalkos K.I.** Indiktos, Athens 1998. 317 p. [ISBN 960-518-020-0]. – Karpozilos. [435]

Hatlie P., *The city a desert: Theodore of Stoudios on porneia.* Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 80. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Particular circumstances forced Theodore to extend and adapt traditional ascetic teachings on *porneia*. – Jeffreys. [436]

D. HAGIOGRAPHIE

a. Allgemeine Darstellungen

Aleksandrov O., *Старокиївська агіографічна проза XI – першої половини XIII ст.* (Alt-Kiewer hagiographische Prosa aus dem 11. Jh. bis zum ersten Drittel 13. Jh.) ... (Nr. 175). – Yasinovskiy. [437]

Bibikov M., *Aspects of historical approach to Byzantine hagiography.* Synodia (Nr. 1717) 69–74. – Auf wenigen Seiten eine komplexe Thematik abhandeln zu wollen, endet damit, daß längst Bekanntes (etwa zur Alltagseinkleidung hagiographischer Texte, über Held und Antiheld) wiederholt wird und neue Ansätze (so zur Rolle der Vergangenheit in den Bioi) unausgegoren bleiben. En detail sei angemerkt, daß *κοῦρβα* nicht aus dem Slavischen kommt, s. dazu Leontsini St., Die Prostitution im frühen Byzanz ... (BZ 83, 1990, 650) 31–35. – Kislinger. [437]

Bravo García A., *El héroe bizantino.* Los héroes medievales, Cuadernos del CEMYR (= Centro de Estudios Medievales y Renacentistas de la Universidad de la Laguna) 1 (1995) 101–142. – Die mythologischen Helden des Altertums sind in Byzanz zwar bekannt, die christlichen Asketen und Heiligen haben dennoch ihren Platz eingenommen. Der Kaiser und die neuen literarischen Helden (Digenis, Romane der Palaiologenzeit...) werden vom Verfasser in ihrer Bedeutung eingeschätzt. Eine fundierte Bibliographie folgt (S. 135–142). – Signes. [438]

Cilento A., *Santità e potere nell'agiografia italo-greca dei secoli XI–XII.* Quaderni Mediev. 42 (1996) 6–41. – Sul tema del potere esercitato dalla santità, applica un tipo di critica sociologica, messa a punto con successo in tempi recenti, al gruppo di testi agiografici italogreci del titolo, incorrendo, però, in errori e contraddizioni determinate da una insufficiente valutazione delle fonti. – Acconcia Longo. [439]

Efthymiadis S., *Hagiographica varia (9th–10th c.).* JÖB 48 (1998) 41–48. – Beobachtungen zu einzelnen Textstellen in den Viten des Georgios von Amastris (BHG 668), Makarios von Pelekete (BHG 1003), Ioannikios (BHG 935f.), Eustratios von Agauros (BHG 645), Nikolaos von Studios (BHG 1365), Theoktiste von Lesbos (BHG 1724 und 1726), Blasios von Amorion (BHG 278) und Elias dem Jüngeren (BHG 580). – Koder. [440]

Follieri E., *Monaci greci di Calabria nell'Oriente bizantino tra il IX e il XII secolo.* Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 5–13. – Ricorda l'approdo, temporaneo o definitivo, di asceti calabresi in Oriente, dove „lungi dall'esser considerati come stranieri, vennero accolti come autentici fratelli“ e gli stretti legami culturali tra la Calabria greca e Bisanzio anche in età normanna. – Acconcia Longo. [441]

Oriente Cristiano e Santità. Figure e storie di santi tra Bisanzio e l'Occidente, a cura di **Gentile S.** Venezia, Biblioteca Nazionale Marciana 1998. 376 S. Con 13 fig. [ohne ISBN]. – Die wissenschaftliche Begleitpublikation zu einer Ausstellung in der Biblioteca Nazionale Marciana, Juli–November 1998, enthält folgende wissenschaftliche Beiträge, jeweils – bis auf knappe Literaturangaben am Schluß – undokumentiert: **Mango C.**, Il ruolo sociale del santo a Bisanzio (7–14), **Rigo A.**, „O martiri vittoriosi di Cristo apparsi di recente ...“ (15–34), **Carile A.**, Santi aristocratici e santi imperatori (35–44), **Orselli A.M.**, Militare per l'impero e per Cristo (45–51), **Kaplan M.**, Forme di asceti tra originalità e contestazione (53–60), **Talbot A.-M.**, Essere donna e santa (61–68), **Iacobini A.**, Visione dipinte. Cristo, i santi e gli angeli (69–76), **Sansterre J.-M.**, Le „luce dell' Ori-

ente“ in Occidente (77–83), **Pani Ermini L.**, Spazio cristiano e culto dei santi orientali a Roma (85–92), **Follieri E.**, I santi dell'Italia greca (93–106), **Chiesa P.**, Santità d'importazione a Venezia tra reliquie e racconti (107–115), **Cortesi M.**, Memorie di santi d'Oriente nell' Umanesimo (117–123); „Bibliografia“ (349–370) und „Indice dei manoscritti“ (373–376). Aus dem Katalogteil (Schede, 133–346) mit zahlreichen (unnummerierten) Abbildungen in meist hervorragender Qualität seien in Auswahl angeführt: Nr. 1, Tetraevangeliar (Marc. gr. I 8, s. IX/X) (136, **Eleuteri P.**); Nr. 2, Marc. gr. Z 64 (s. IX/X) mit Schriften des Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa und Gregorios Thaumaturgos (136–140, **Eleuteri P.**); Nr. 3, „Bibbia di Leone“ (Vat. Reginensis gr. 1, s. X) (140–146, **Canart P.**); Nr. 6, Menologion des Basileios II. (Vat. gr. 1613, s. X-XI) (149–156, **Canart P.**); Nr. 7, Psalterion des Basileios II. (Marc. gr. Z 17, s. XI) (156–157, **Eleuteri P.**); Nr. 11, Evangeliar (Marc. gr. I 53, s. XI) (161–164, **Eleuteri P.**); Nr. 18, Lektionar (Vat. gr. 1156, s. XI) (172–175, **D'Agostino M.**); Nr. 19–20, Gregor von Nazianz, Homilien (Turin, Bib. Naz. Univ. C I 6, s. XI / Laurent. Plut. 7.32, s. XI/XII) (175–180, **Eleuteri P./D'Agostino M.**); Nr. 21, Ioannes Klimax, Scala Paradisi (Vat. gr. 1754, s. XI/XII) (181–186, **D'Agostino M./Lugato E.**); Nr. 23, Jakobos Kokkinobaphos, Homilien (Vat. gr. 1162, s. XII) (188–192, **Canart P.**); Nr. 24, Euthymios Zigabenos, Homilien (Vat. gr. 666, s. XII) (192–196, **D'Agostino M.**); Nr. 27, Psalterion (Marc. gr. II 113, s. XII–XIV) (199–201, **Eleuteri P.**); Nr. 32, Maximus Confessor, Werke (Grottaferrata ms. B α IV, s. X) (207–209, **Velkovska E.**); Nr. 34, Miszellenhandschrift Laurent. Plut. 11.9, s. XI (212–216, **Vicario M.C.**); Nr. 40, Exultet I von Bari (s. XI) (224–227, **Magistrale F.**); Nr. 58 „Legatura dell'Epistolario di San Marco“ (s. IX/X) (Marc. ms. lat. I 101) (270–276, **Marcon S.**); Nr. 61, „Legatura del Missale di San Marco“ (s. XIII/XIV) (Marc. lat. III 111) (279–282, **Marcon S.**). – Kislinger. [442]

Gladkova O.V., *Византийская агиография в древнерусской литературе X–XVII вв. На примере Жития Евстафия Плакиды* (The Byzantine hagiography in Russian literature of the 10th–17th centuries). *Славянские литературы: культура и фольклор славянских народов*. 12th International Congress of the Slavic Studies. Krakow 1998 (Moscow 1998) 46–55. – Bliznjuk. [443]

Kaplan M., *Le saint, l'évêque et l'empereur: l'image et le pouvoir à l'époque du second iconoclasme d'après les sources hagiographiques*. Les images (Nr. 1748) 185–201. – Demoen. [444]

Kenny M., *Distinguishing dreams from visions in ninth-century hagiography*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 84–85. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. – Jeffreys. [445]

Kiusopulu A., *Η Μικρά Ασία στα αγιολογικά κείμενα*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 163–171. – Kolias. [446]

Klaniczay G., *Magyar szentek kultusza a középkorban* (Der Kult der ungarischen Heiligen im Mittelalter). Rubicon 9/9–10 (1998) 15–21. – Im Osten galt die Heilige Jungfrau seit dem sechsten Jahrhundert als Patronin von Konstantinopel. Im Westen verbreitete sich solch eine Hervorhebung des Marienkultes viel später. Die Legende von Sankt Stephan, dem ersten Ungarnkönig, erzählt uns, daß er vor seinem Tod sein Land unter die Vormundschaft der Jungfrau Maria stellte. Dies war einer der ersten Schritte zur westlichen Verbreitung der Marienverehrung. – Olajos. [447]

Krueger D., *Hagiography as an ascetic practice in the early Christian East*. Journal of Religion 79 (Chicago 1999) 216–232. – Talbot. [448]

Meinardus O.F.A., *Das ägyptische jungfräuliche Dreigestirn: Damiana, Katharina, Hypatia*. Kemet 8,2 (1999) 42–47. Mit 9 Abb. – Verf. untersucht mit sehr viel freier Spekulation die Viten der genannten Jungfrauen. – Grossmann. [449]

Meinardus O.F.A., *Die „silberlosen“ Ärzte der Kopten*. Kemet 8,2 (1999) 48–50. Mit 6 Abb. – Handelt von den Hl. Kyros und Johannes, Kolluthos und Kosmas und Damian. – Grossmann. [450]

Mpalatsukas S.I., *Οι Άγιοι και τὸ φυσικὸ περιβάλλον*. Thessaloniki, Ἐκδόσεις Μυθονία 1996. 214 S. – Kolias. [451]

Perraymond M., *Linee di diffusione del culto dei Santi Anargiri attraverso le testimonianze monumentali ed epigrafiche del VI secolo*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 673–686. Mit 12 Abb. – Katsougiannopoulou. [452]

Popović D., *Светитељско прослављање Симеона Немање. Прилог проучавању култа моштију под Срба* (The veneration of Simeon Nemanja as a saint. A contribution to the study of the cult of relics among the Serbs). ZRVI 37 (1998) 43–53. Serb. mit engl. Zsfg. – Verf. untersucht, angefangen vom Beispiel Stefan Nemanjas, den ganzen Kult der Heiligen in Serbien und zeigt, was die Körper betrifft, daß der Gründer der Dynastie keineswegs einbalsamiert werden konnte, da es zu der Zeit (Ende des 12. Jh.) eine solche Praxis in Serbien nicht gab. – Maksimović. [453]

Rosenqvist J.O., *Bysantinsk hagiografi: inte bara eremiter, transvestiter och dårar* (Byzantinische Hagiographie: nicht nur Eremiten, Transvestiten und Toren). Kultur och samhälle i språkets spengel: en essäsamling från Språkvetenskapliga fakulteten (Uppsala 1999) 141–152. Schwed. – Übersichtliche, für ein breiteres Publikum ausgerichtete Darstellung, die bes. einige wichtige Unterschiede zwischen früh- und mittelbyz. Hagiographie exemplifizieren will. – Rosenqvist. [454]

Sansterre J.-M., *L'image blessée, l'image souffrante: quelques récits de miracles entre Orient et Occident (VI–XII^e siècle)*. Les images (Nr. 1748) 113–130. – Demoen. [455]

b. Textausgaben und Sekundärliteratur

Simón Palmer J., *El lenguaje corporal de S. Andrés, loco por causa de Cristo*. Erytheia 18 (1997) 23–37. – Signes. [456]

Crisafulli V.S./Nesbitt J.W., *The miracles of St. Artemios: a collection of miracle stories by an anonymous author of seventh-century Byzantium*. [Medieval Mediterranean, 13.] Leiden, Brill 1997. XX, 319 p. [ISBN 90-04-10574-3]. – Includes reprinted Greek text, annotated English translation, and supplementary essay by Haldon J. – Talbot. [457]

Crimi C., *L'„Epitafio di Atanasio di Metone“ (BHG 196) di Pietro vescovo d'Argo. Note al testo e all'interpretazione*. ΑΛΦΕΙΟΣ (BZ 92, 1999, Nr. 5304) 63–93. – Mehr als hundert Jahre nach der Erstedition seitens Cozza Luzzi in der Nova Patrum Bibliotheca IX 31–51 verfügen wir trotz zweier weiterer, eher mißglückter Versuche immer noch über keine wirklich kritische Ausgabe von BHG 196. Die vorliegende Studie enthält zwar sehr kompetent alle dafür erforderlichen Elemente, aber zu einer Edition hat sich C. am Ort bedauerlicherweise nicht entschlossen. Die „deconcretizzazione“, welche das Leben und Wirken des Athanasios durch das Regelkorsett der Rhetorik erfährt, wird schön anhand der Laudes zu Catania und Sizilien gezeigt. Als der Text quasi nach Sizilien zurückkehrte, bot ironischerweise gerade diese kunstvolle Verformung den Lokalgelehrten die Gelegenheit, Petros und seine Aussagen ebendort zur Hl. Agata für ihre kampanilistischen Absichten zu instrumentalisieren. – Ergänzende Annotation zu BZ 92 (1999) Nr. 3514. – Kislinger. [458]

Varalda P., *Note al testo della Vita Auxentii di Psello*. Orpheus 19–20 (1998–99) 141–144. – Corregge e interpreta il testo edito e identifica nuove citazioni. – Acconcia Longo. [459]

Kotzabassi S., *Fragment des Barlaam und Joasaph Romans*. BZ 92 (1999) 471–473. – Schreiner. [460]

Rajaram B., *The Indian religious and literary contribution in the making of Barlaam and Joasaph*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 125–128. – Katsougiannopoulou. [461]

Capizzi C., *Gli inni di Sergio in onore di S. Calogero ...* (Nr. 492). – Kislinger. [462]

Fox R.L., *The life of Daniel*. Portraits (Nr. 1) 175–225. – Talbot. [462]

Tăpkova-Zaimova V., *Durostorum et l'hagiographie de la haute époque*. Von der Scythia zur Dobruđa (Nr. 1756) 109–114. – Besonders zum Hl. Dasius. – Grünbart. [463]

- Esbroeck M. van**, *La Vie de Saint Jean le Pauvre ou le Calybite en version géorgienne*. Oriens christianus 82 (1998) 153–183. – Berger. [464]
- Esbroeck M. van**, *Le martyre géorgien de Grégoire le Thaumaturge et sa date*. Le Muséon 112 (1999) 129–186. – Avec texte et traduction française. – Demoen. [465]
- MacCoull L.S.B.**, *Gregory Thaumaturgus' vision re-envisioned*. Revue d'Histoire Ecclésiastique 94 (1999) 5–14. – Discussion of the life by Gregory of Nyssa and the coptic narration of Thaumaturgus' vision of the virgin Mary. – Demoen. [466]
- Tsamis D.G.**, *The life of St. Ilaria*. GrOrthThRev. 42 (1997) 381–394. – English tr. of vita of Hilaria, allegedly the daughter of emperor Zeno, taken from vol. 4 of Tsamis' Meterikon (1993). – Talbot. [467]
- Romano R.**, *Per il testo della Vita di S. Giovanni Evangelista di Costantino Acropolita*. Synodia (Nr. 1717) 849–860. – Zwei voneinander unabhängige Hss. überliefern diese noch unedierte Vita: Thessalonike Gymn. gr. 19 (= Athen EB suppl. gr. 88 [=2088]) (XIV) und Lesbos Μονὴ Λεμιῶνος 86 (XV–XVI); letztere ist der bessere Textzeuge. Paraphrase der einzelnen Vitenteile. – Grünbart. [468]
- Pérez Martín I.**, *Apuntes sobre la historia del texto bizantino del Barlaam y Josafat*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 353–371. Mit 3 Taf. – Ursprung und Schicksal einiger der ca. 150 Handschriften des Werkes. – Signes. [469]
- Simón Palmer J.**, *La aretología cristiana en la Vida de Simeón el Loco de Leoncio de Nápoles*. Erytheia 16 (1995) 29–38. – Signes. [470]
- Stelladoro M.**, *Il codice di Mazara della Vita di S. Luca di Corleone*. Codices Manuscripti 27/28 (1999) 47–49. – Stemmatische Einordnung eines Textzeugen für die lateinische Vita, der wohl ein (heute verlorener) griechischer Bios voranging. – Gamillscheg. [471]
- Stelladoro M.**, *Agiografia e agiologia nel βίος di S. Marina di Scanio* (BHG 1170). JÖB 48 (1998) 57–66. – Aus der Heiligengruppe von Maria-Marina-Marinus, die in diversen Regionen von Byzanz präsent ist, wird die sizilianische Abwandlung der Heiligen „di Scanio“ (bei Termini Imerese?) behandelt, überliefert primär im Cod. Mess. gr. 29 von der Hand des Skeuphyllax Daniel (Anfang 14. Jh.) aus dem Kloster S. Salvatore in Lingua Phari/Messina. Auf eine ausführliche Inhaltsangabe folgen Beobachtungen zur inneren und äußeren (11. Jh.) Chronologie, zu den Motiven, Eigenheiten und offenen Fragen – in Punkt 4 und 5 nur von St. quellengläubig aufgeworfen – des Textes. – Kislinger. [472]
- Allen P.**, *Text edition of documents pertaining to the biography of Maximus the Confessor*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 82. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Announcing a forthcoming edition. – Jeffreys. [473]
- Neil B.**, *The lives of Pope Martin I and Maximus the Confessor: some reconsiderations of dating and provenance*. Bulletin of British Byzantine Studies 25 (1999) 86–87. – Abstract of communication delivered at the 32nd British Spring Symposium, 1998. Newly re-published documents and the unedited third recension of the Vita Maximi shed new light on dating. – Jeffreys. [474]
- Belissariu P.**, *Η τοπογραφία και αρχαιολογία της μεσοβυζαντινής Πελοποννήσου στα κείμενα του Όσιου Νίκωνος (Περίληψη) ...* (Nr. 1162). – Kalopissi-Verti. [475]
- Gallico A.**, *Su una citazione di Teodoro nel bios di San Nilo: tracce del cristianesimo siro-palestinese in Calabria*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 35–45. – Acconcia Longo. [475]
- Ivanov S.A.**, *Житие св. Нифонта: славянский перевод и греческий оригинал* (Vita des Hl. Niphon: slavische Übersetzung und griechisches Original). ПОЛУТРОПОН. К 70-летию Владимира Николаевича Топорова (Moskva, Индрик 1998) 500–512. – Der slavische Übersetzer war schlecht mit K/pel, aber gut mit der Schifffahrt vertraut. – Ljubarskij. [476]

Ševčenko I., *Оснащение византийского миссионера по Житию Панкратия* (Die Ausstattung eines byz. Missionars nach der Vita des Pankratios) ... (Nr. 230). – Schreiner.

Acconcia Longo A., *I Miracula s. Phantini e la società calabrese dell'epoca*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 47–59. – Dalla collezione di Miracoli composta per celebrare il santuario di Tauriana tra fine VIII e IX secolo, emerge il ritratto di una società molto poco articolata rispetto a quella descritta in raccolte di Miracoli più antiche: un adeguamento dei modelli alla realtà del tempo e alla situazione locale. – Acconcia Longo. [477]

De Sensi Sestito G., *L'abbazia dei Santi Quaranta di Neókastron e il percorso antico tra il Bagni e il Savuto* ... (Nr. 307). – La *Passio* dei ss. Senatore, Viatore, Cassiodoro, Dominata, sarebbe ambientata non a S. Marco Argentano, bensì nel territorio di Lamezia Terme e i Quaranta Martiri inseriti nella loro leggenda sarebbero un derivato dei Quaranta Martiri di Sebastia. – Acconcia Longo.

Lamoreaux J.C., *The life of Stephen of Mar Sabas*. [Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, 578–579.] Leuven, Peeters 1999. XIV, 151; XII, 136 p. [ISBN 90-429-0690-1/90-429-0691-X]. – Zur Geschichte Syriens und Palästinas im 8. Jh. – Demoen/Schreiner. [478]

Hatlie P., *Some intertexts of the Vita Stephani Iunioris*. Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 200–214. – Jeffreys. [479]

Franco L., *La Vita di santo Stefano il Giovane, tra storia e racconto*. Acme 51 (1998) 237–248. – Riassume il contenuto della *Vita* e il commento di **Auzépy M.F.,** *La Vie d'Étienne le Jeune par Étienne le Diacre* ... (BZ 92, 1999, Nr. 900). – Acconcia Longo. [480]

Specht E., *Die heilige Thekla*. Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe (Nr. 1720) 335–341. – Zusammenstellung von Quellen zum Leben der Thekla. – Grünbart. [481]

Zanetti U., *Un témoin slave complétant la Vie de S. Théodote de Cyrénie (BHG 2434)*. AnBoll 117 (1999) 81–88. – Demoen. [482]

Thierry J.-M., *À propos d'un sceau du couvent des XL martyrs de Sébastée*. Δελτίο κέντρου μικρασιατικών σπουδών 12 (1997–1998) 41–46. Mit Abb. – Das späte Siegel (17./18. Jh.) ist an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang anzuzeigen wegen der Hinweise des Autors auf Kultstellen an verschiedenen Orten Kleinasien. – Schreiner. [483]

E. LITURGIK UND HYMNOGRAPHIE

a. Liturgik

Allgemeine Literatur

Bitaliotes J., *Η βυζαντινή Θεία Λειτουργία. Εξέλιξη και δομή*. Ιεροτελεστία και Πίστη. Βυζαντινή τέχνη και Θεία Λειτουργία (Nr. 1379) 30–39. – Albani. [484]

Engberding H. †, *Die koptische Liturgie*. Krause M. (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit (Wiesbaden, Reichert 1998 [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.]) 187–200. – Grossmann. [485]

Kumarianos Th., *„Τὰς θύρας, τὰς θύρας πρόσχωμεν“. Πύλες τοῦ ναοῦ ἢ θύρες τοῦ ἁγίου Βήματος*. Ἑπιστ. Ἑπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 537–565. – Unter Heranziehung byzantinischer Autoren stellte Verf. zwei Praktiken fest, wobei die ältere die äußeren Türen der Kirche betraf. – Troianos. [486]

Lang B., *Heiliges Spiel. Eine Geschichte des christlichen Gottesdienstes*. München, Beck 1998. 575 S. Mit 52 Abb. [ISBN 3-406-44075-4]. – Behandelt in eher unkonventioneller Weise auch die östl. Liturgien. – Schreiner. [487]

Papadopoulos K., *Τοποικά και λειτουργικά ...* (Nr. 265). – Unter Heranziehung byzant. Quellen behandelt Verf. auf S. 527 ff. die commemoratio des Protos in der Liturgie und die Mitwirkung von Bischöfen und Presbytern in den heiligen Handlungen. – Troianos.

Taft R., *Quaestiones disputatae. The Skeuophylakion of Hagia Sophia and the Entrances of the Liturgy Revisited (Part II: Liturgy)*. Oriens christianus 82 (1998) 53–87. – Berger. [488]

Textausgaben

Griechische Anaphorenfragmente aus Ägypten und Nubien. [Papyrologica Coloniensia, 28.] Text und Kommentar von **Hammerstaedt J.** Opladen, Westdeutscher Verlag 1999. XIV, 235 S. Mit 10 Taf. [ISBN 3-531-09947-7]. – Schreiner. [489]

Gottesdienstmenäum für den Monat Dezember nach den slavischen Handschriften der Rus' des 12. und 13. Jahrhunderts. Teil 1: 1. bis 8. Dezember. Hrsg. von **Rothe H./Vereščagin E.M.** [Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 98; Patristica Slavica, 2.] Düsseldorf 1996. LXX, 662 S. – Schreiner. [490]

Subotin-Golubović T., *Прилог познавању богослужења у српској цркви крајем XIII века* (A contribution to the study of the liturgical practice in the Serbian church at the end of the 13th century). Hilendarski zbornik 10 (1998) 153–177. Serb. mit engl. Zsfg. – Ausgabe des Menaions für den Monat Dezember (Chil. sl. 608, Ende des 13. Jh.) zusammen mit dem parallelen Text des Typikons des Evergetis-Klosters in Konstantinopel, aus dem der serb. Text laut Verf. als eine Übersetzung entstanden war. – Maksimović. [491]

b. Hymnographie

Capizzi C., *Gli inni di Sergio in onore di S. Calogero*. ΑΛΦΕΙΟΣ (BZ 92, 1999, Nr. 5304) 9–51. – Im Sinn einer besseren Zugänglichkeit werden die Hymnen, überliefert in una „ristrutturazione liturgica“ (?) – erstmals ediert vom Verf. in **Terrizzi F./Calogero S.**, *Pagine d'Archivio*, I–II. Sciacca 1987, I 43–61 (unzureichend angezeigt BZ 84/85, 1991/92, Nr. 1064) – neuerlich (diesmal mit erheblich weniger Druckfehlern) publiziert, jetzt der handschriftlichen Anordnung folgend, wobei ein Überblick zum wissenschaftlichen Studium des Materials seit Gaetani und Papebroch vorausgeht (Zu ergänzen ist **Luzzi A.**, *La memoria di S. Calogero ed altre commemorazioni italo-greche nel tipico-sinassario Vat. gr. 2046*. RSBN n.s. 29 [1992] 175–191, cfr. BZ 86/87, 1993/94, Nr. 2194). Weder über Sergios, den Autor (seine von C. übernommene Datierung ins 9. Jh. ist ebenso traditionell wie unfundiert), noch den Hl. Calogero wissen wir wirklich Konkretes. Als gesichert dürfen allein Beziehungen zum Monte Cronio bei Sciacca und irgendwann später (in normannischer Zeit ?) zum Kloster S. Filippo di Fragalà (Prov. Messina, zwischen Frazzanò und Longi [nicht, so C., Mirto]) gelten. Die über Sizilien verstreuten Kultzentren lassen mich vermuten, daß es ursprünglich nicht nur einen, sondern mehrere heilige Eremiten waren, aus denen dann S. Calogero (bezeichnenderweise mit zwei Legendenformen) literarisch geformt wurden; eine direkte Kultübertragung (Thermenkonnex in Sciacca und Lipari) mochte schon zuvor den Vorgang hervorgerufen bis beschleunigt haben. – Ergänzende Annotation zu BZ 92 (1999) Nr. 3557. – Kisslinger. [492]

Felmy K.Chr./Haustein-Bartsch E. (Hrsg.), *„Die Weisheit baute ihr Haus“. Untersuchungen zu hymnischen und didaktischen Ikonen ...* (Nr. 1128). – Schreiner.

Hunger H., *Romanos Melodos. Überlegungen zum Ort und zur Art des Vortrages seiner Hymnen. Mit anschließender kurzer Strukturanalyse eines Kontaktions (O 19. SC 35 = Maria unter dem Kreuz)*. BZ 92 (1999) 1–9. Mit zwei Abb. im Text und Abb. 1–4 auf Taf. I und II. – Schreiner. [493]

Kazhdan A., *Joseph the Hymnographer and the first Russian attack on CP. From Byzantium to Iran* (Nr. 1716) 187–196. – Talbot. [494]

Koder J., *Romanos Melodos und sein Publikum. Zur Einbeziehung und Beeinflussung der Zuhörer durch das Kontakion*. Anzeiger der philosoph.-hist. Kl. der Österreichischen Akad. Wiss. 134/1 (1997–1999) 63–94. – Versuch, aufgrund der Metren, der Syntax und des Refraininhalts die Wirkungsmöglichkeiten auf das Publikum festzustellen. – Koder. [495]

McGuckin J.A., *At the lighting of the lamps: hymns of the ancient church*. Harrisburg/Penna., Morehouse 1997. XVIII, 102 p. [ISBN 0-8192-1717-4]. – Talbot. [496]

Μπακος Ε., *Μεθοδίου πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως Κανὼν καὶ Στιχηρὰ στὸν Ὅσιο Ἐδστροάτιο τὸν Θαυματουργό*. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 587–618. – Auf S. 596 ff. ediert Verf. den Kanon des Hosios Eustratios (ca. 750–845) auf der Grundlage des Codex Sinaiticus gr. 607 ff. 114^v–118^v. – Troianos. [497]

Stavrianopoulou P., *Análisis literario del Acázistos hymnos*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 373–381. – Signes. [498]

F. APOKRYPHEN UND GNOSTIK

a. Allgemeine Darstellungen

Brandes W., *Das „Meer“ als Motiv in der byzantinischen apokalyptischen Literatur*. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 119–131. – Tinnefeld. [499]

Franzmann M., *Jesus in the Nag Hammadi Writings*. Edinburgh, Clark 1996. XXV, 293 p. [ISBN 0-567-08526-0]. – Acconcia Longo. [500]

Lent J. van., *Les apocalypses coptes de l'époque arabe: quelques réflexions*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 181–195. – Grossmann. [501]

Encyclopedia of Apocalypticism. Ed. by McGinn B./Collins J.J./Stein St.J. Vol. I–III. New York/London, Continuum Publishing Company/Cassell Academic 1998. Insgesamt 1500 S. [ISBN 0-8264-1087-1]. – Einschlägig ist nur Olster D., *Byzantine Apocalypses* (Vol. II, S. 48–73). – Tinnefeld. [502]

Westerhoff M., *Auferstehung und Jenseits im koptischen „Buch der Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn“*. [Orientalia Biblica et Christiana, 11.] Wiesbaden, Harrassowitz 1998. XIV, 296 S. [ISBN 3-447-04090-4]. – Schreiner. [503]

b. Textausgaben und Sekundärliteratur

Gardner I., *The Kephalaia of the teacher. The edited Coptic Manichaean texts in translation with commentary*. [Nag Hammadi and Manichaean Studies, 37.] Leiden, Brill 1995. XLVI, 307 pp. [ISBN 90-04-10625-1]. – Aerts. [504]

Karavidopoulos I.D., *Απόκρυφα χριστιανικά κείμενα, Α' Απόκρυφα Ευαγγέλια*. [Βιβλική Βιβλιοθήκη, 13.] Thessalonike, Purnaras Books 1999. 398 p. – Karpozilos. [505]

Schreiner P., *Die Prachthandschrift als Gebrauchsgegenstand: theologische und wirtschaftsgeschichtliche Notizen auf dem Verso des Josua-Rotulus (Vat. Palat. gr. 431) ...* (Nr. 139). – Schreiner.

5. GESCHICHTE

A. CHRONOLOGIE, GESAMTDARSTELLUNGEN,
NICHTBYZANTINISCHE QUELLEN

a. Chronologie

Bryer A., *What time is it?* Bulletin of British Byzantine Studies 25 (1999) 85. – Abstract of communication on Byzantine chronological systems delivered at the 32nd British Spring Symposium, 1998. – Jeffreys. [506]

b. Gesamtdarstellungen

Cabrera E., *Historia de Bizancio*. Barcelona, Editorial Ariel 1998. 313 S. Mit 5 Karten [ISBN 84-344-6599-X]. – Dieses für spanische Studenten gedachte Handbuch stellt keine Neuigkeiten vor, sondern strebt nur an, eine gut fundierte, präzise und sachliche Darlegung der Hauptlinien der byzantinischen Geschichte zu sein, was dem Autor größtenteils gelingt. Cabrera betrachtet fünf Perioden der byzantinischen Geschichte: „La época protobizantina. Siglos IV-VI“, S. 23–68 (vielleicht das schwächste Kapitel); „El repliegue de Bizancio (610–643)“, S. 69–113; „La edad de oro (843–1056)“, S. 115–201; „Reencuentro con Occidente (1056–1261)“, S. 203–258; „La lenta agonía de Bizancio (1261–1453)“, S. 259–304. In jedem Abschnitt ist die Darstellung nach klassischem Muster zwischen 1) einer politischen Geschichte, wo Thronfolge, Kriege, Außenbeziehungen und religiöse Kontroversen im Vordergrund stehen, und 2) gesonderten Abteilungen über Wirtschaft, Verwaltung und (weniger) Kultur, aufgeteilt. Die bibliographische Auswahl am Ende des jeweiligen Abschnittes sammelt die wichtigsten Beiträge zum Thema. – Signes. [507]

Eugenidu D., *Βυζάντιο: Ένας Θεός, μία αυτοκρατορία, μία θρησκεία*. Ιεροτελεστία και Πίστη. Βυζαντινή τέχνη και Θεία Λειτουργία (Nr. 1379) 21–26. – Albani. [508]

Faci Lacasta J., *Introducción al mundo bizantino*. [Historia medieval, 12.] Madrid, Editorial Síntesis 1996. 222 S. [ISBN 84-7738-364-2]. – Laut Verfasser bezweckt dieses Buch, nur eine kleine, für die spanischen Mediävisten bestimmte Einleitung in die byzantinische Welt zu sein, die zur historischen Forschung in diesem Gebiet anregen will. Faci Lacasta sieht aber kein Hindernis für die Forschung darin, daß der jeweilige Forscher Griechisch nicht lesen kann (S. 8: es gebe moderne Bibliographien und Übersetzungen). Dementsprechend ist sein Buch ohne direkte Kenntnis der griechischen Quellen geschrieben, wie aus vielen Stellen zu schließen ist (z.B. S. 48: Konstantin VII. gebe seinen Werken lateinische Titel). Der erste Teil ist der politischen Geschichte gewidmet (Kap. 1–3, S. 13–82), wobei mehr Gewicht auf die Reihenfolge der Ereignisse als auf die ideologischen oder territorialen Veränderungen gelegt wird. Wirtschaft und Gesellschaft sind sehr allgemein behandelt (Kap. 4, S. 83–107; Hauptpunkt ist Landbesitz und Münzprägung). Ein unzulängliches Kapitel über die politischen Strukturen des Reiches folgt (Kap. 6, S. 109–128), das sich fast ausschließlich der Spätantike und der Themenverwaltung widmet. In den letzten zwei Kapiteln (Kap. 7–8, S. 129–188) werden religiöse Kontroversen, einige bekannte Schriftsteller und manche Charakteristika der byzantinischen Kunst ohne Zusammenhang nebeneinander dargestellt. – Signes. [509]

Fortini Brown P., *Venice and antiquity. The Venetian sense of the past*. New Haven/London, Yale University Press 1996. 361 S. Mit 312 Abb. [ISBN 0-300-06700-3]. – Das uns erst jetzt durch Rez. in Studi Veneziani 37 (1999) 321–322 (R. Rugolo) bekannt gewordene Buch geht u.a. unter kulturgesch. Aspekt auf die Verbindung mit Byzanz bis zum 15. Jh. ein. – Schreiner. [510]

García Moreno L.A., *La imagen de Bizancio en España en la temprana edad media (siglos VI–X)*. BZ 91 (1998) 32–48. – Schreiner. [511]

Hakkarainen J., *Ajaton Bysantti, III* (Zeitloses Byzanz, III). [Publications of the Department of Orthodox Theology of the University of Joensuu, 24.] Joensuu, Joensuun Yliopisto 1998. 249 S. [ISSN 0788-1045, ISBN 951-708-637-7]. – Fortsetzung der in BZ 88 (1995) Nr. 770 und BZ 89 (1996) Nr. 2962 angezeigten Teile des Werkes. – Rosenqvist. [512]

Malcolm N., *Kosovo. A short history*. New York, New York University Press 1998. XXXVI, 492 S. [ISBN 0-8147-5598-4]. – Behandelt in Kap. 2-5 auch die Frühzeit bis 1450. – Tinnfeld. [513]

Richard J., *Histoire des croisades*. Paris, Fayard 1996. 544 S. – Schreiner. [514]

Toroptsev A.P., *Византия VI–IX в.* (Byzantium in the 6th–9th c.). Moscow, Rosmen 1997. 96 p. – Bliznjuk. [515]

Wellas M., *Βυζάντιο και Δύση. Ελλάδα*. Η ιστορία και ο πολιτισμός του ελληνικού έθνους από της απαρχής μέχρι σήμερα (Athen, Έκδοτικός Όργανισμός Πάπυρος 1998) 518–523 (Sonderdr.). – Konzise Darstellung im Rahmen eines Gesamtartikels „Βυζάντιο“ für die griechische Neubearbeitung der Encyclopaedia Britannica. – Schreiner. [516]

c. Nichtgriechische Quellen zur byzantinischen Geschichte einschließlich Sekundärliteratur

Amir H. (trans.), *The Chronicle of Zuqnin. Parts III and IV, AD 488–775*. [Mediaeval Sources in Translation, 36.] Toronto, Pontifical Institute of Mediaeval Studies 1999. XVIII, 388 p. [ISBN 0-88844-286-6]. – Includes much of the lost work of John of Ephesus. – Kaegi. [517]

Walter the Chancellor's „*The Antiochene Wars*“. A translation and commentary by **Asbridge Th.S./Edgington S.B.** Aldershot, Ashgate 1999. XI, 230 S. [ISBN 1-84014-263-4]. – Hier anzuzeigen wegen verschiedener Hinweise zur Topographie Antiocheias und griech. Bewohner im 2. Dezenium des 12. Jh. Im Anhang Übersetzung verschiedener lat. Parallelquellen (Fulcher von Chartres, Albert v. Aachen, Oderic Vitalis). – Schreiner. [518]

Bagliivi N., *Ammianea*. [Saggi e Testi Classici, Cristiani e Medievali, 9.] Catania, Centro di St. sull'Antico Cristianesimo dell'Univ. di Catania 1995. 292 pp. – Acconcia Longo. [519]

Brandt A., *Moralische Werte in den Res gestae des Ammianus Marcellinus*. [Hypomnemata, 122.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1999. 447 S. [ISBN 3-525-25219-6]. – Katsougiannopoulou. [520]

Chekalov I., *The seat of the Eddaic Gods in Byzantium as a narrative motif in Saxo's Gesta Danorum*. Byzantium and Islam in Scandinavia (Nr. 1753) 117–122. – Rosenqvist. [521]

Sulpice Sévère. *Chroniques*. Introduction, texte critique, traduction et commentaire par **de Senneville-Grave G.** [Sources chrétiennes, 441.] Paris, Les Éditions du Cerf 1999. 533 S. [ISBN 2-204-06218-9]. – Katsougiannopoulou. [522]

Fabiny T./Czachesz I./Casier P., *Tyconius: Szabályok könyve* (Liber regularum Tyconii). Budapest, Hermeneutikai Kutatóközpont 1997. 117 S. [ISSN 1218-3407]. – Das Heft enthält eine Einleitung von T. Fabiny, die ungarische Übersetzung des Werkes des Tyconius von I. Czachesz und eine Studie über Tyconius und den Donatismus von P. Casier. Diese Häresie beeinflusste die Kirchenpolitik von Konstantin dem Großen und beschäftigte die byzantinischen Theologen. Deshalb ist das lateinische Werk des Tyconius auch für die Byzantinisten interessant. – Olajos. [523]

Greatrex G./Greatrex M., *The Hunnic invasion of the East of 395 and the fortress of Ziatha*. Byz 69 (1999) 65–75. With 1 fig. – The account is based on Syriac sources. – Demoen. [524]

S. Aurelius Victor. *Die römischen Kaiser. Liber de caesaribus*. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von **Groß-Albenhausen K./Fuhrmann M.** Darmstadt/Zürich, Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Artemis & Winkler 1997. 316 S. [ohne ISBN]. – Katsougiannopoulou. [525]

Gruševoj A.G., *Синайские набатейские надписи как исторический источник (по истории*

Ближнего Востока римского и византийского времени (Sinai-Nabatean inscriptions as a historical source on a history of the Near East of the Roman and Byzantine periods). Православный Палестинский сборник 96 (33) (1998) 121–252. – Bliznjuk. [526]

Günther L.-M., *Der ländliche Alltag im Spiegel der nordafrikanischen Hagiographie. L'Africa romana* (Nr. 1744) 413–416. – Katsougiannopoulou. [527]

Gusso M., *Il Chronicon di Marcellinus Comes: a proposito di un libro recente*. Cassiodorus. Rivista di studi sulla tarda antichità 3 (1997) 273–289. – Review-Artikel zur Publikation von **Croke B.**, *The Cronicle of Marcellinus ...* (BZ 89, 1996, Nr. 845), der eigene Forschungsergebnisse vergleichend einbringt. – Kislinger. [528]

Hansen G.Ch., *Ammian (29,6) über die Quaden*. Philologus 143 (1999) 155–160. – Zu einer schwierigen Passage über einen verheerenden Einfall der Quaden 374 in die Provinz Pannonia II an der mittleren Donau und über die innerrömischen Intrigen im Zusammenhang mit deren Abwehr. – Tinnefeld. [529]

Jacoby D., *What do we learn about Byzantine Asia Minor from the documents of the Cairo Geniza?* ... (Nr. 709). – Kolias. [530]

Landron L.R., *El Libro de Cabellero Cifar y la novela bizantina ...* (Nr. 106). – Kaegi. [531]

Lippold A., *Die Historia Augusta. Eine Sammlung römischer Kaiserbiographien aus der Zeit Konstantins*. Mit einer neuen Einleitung herausgegeben von **Waldherr G.H.** Stuttgart, Steiner 1998. XXVI, 281 S. [ISBN 3-515-07272-1]. – Es handelt sich um eine Sammlung von 20 Arbeiten von L. aus den Jahren 1966/67–1996 (17 Aufsätze, 2 Rezensionen und der RAC-Artikel „Historia Augusta“ von 1991) zu allgemeinen Fragen um die Historia Augusta, zu einzelnen Viten und Herrschern und zum zeitgeschichtlichen Hintergrund. – Tinnefeld. [530]

Mellor R., *The Roman historians*. London, Routledge 1999. X, 212 S. [ISBN 0-415-11773-9]. – Als Handbuch für die Studierenden gedacht. Behandelt ausführlich Ammianus Marcellinus. – Katsougiannopoulou. [531]

Nótári T., *Szemelvények Aeneas Sylvius Piccolomini „Europa“ c. művéből* (Auswahl aus dem „Europa“ betitelten Werk des Aeneas Sylvius Piccolomini). [Documenta Historica, 42.]. Szeged, JATE Történelm Diákkör 1999. 42 S. – Der Verfasser bietet die ungarische Übersetzung von ausgewählten Kapiteln des genannten Werkes. Mehrere übersetzte Partien berühren die Geschichte von Byzanz. Hierher gehört die eindrucksvolle Erzählung des Falls von Konstantinopel. – Olajos. [532]

Orlandi T., *Koptische Literatur*. **Krause M.** (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] (Wiesbaden, Reichert 1998) 117–147. – Grossmann. [533]

Parmeggiani A., *Libro delle usanze e statuti delo imperio de Romania. Edizione critica*. [Quaderni della Rivista di Bizantinistica, 1.] Spoleto, Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 1998. XII, 236. [ISBN 88-7988-140-X]. – Lang erwartete Ausgabe des venezianischen Textes der als Assises de Romanie bekannten Statuten des lat. Kaiserreiches nach 1204. Für uns wichtig auch das Spezialglossar (S. 217–229), in dem auf den griech. Ursprung zahlreicher Verwaltungstermini hingewiesen wird. Eine Rezension des edierten Textes ist nicht Gegenstand dieser Zeitschrift. – Schreiner. [534]

Pohl W., *Der Gebrauch der Vergangenheit in der Ideologie der regna*. Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo (Nr. 1751) 149–175. – Katsougiannopoulou. [535]

Radiciotti P., *Il codice latino 2769 (carte 1–23) + 4808 (carte 53–65): un manoscritto appartenuto a Cassiodoro?* Cassiodorus. Rivista di studi sulla tarda antichità 3 (1997) 301–308. – Kislinger. [536]

Szegfű L., *Szent Gellért egy tervezett vagy elveszett művéről* (Über eine geplante oder verschollene Schrift von Sankt Gerhard). Ötvenéves a szegedi szlavisztika (Nr. 1752) 165–176. – Der Verfasser

meint, daß der von Venedig nach Ungarn geflohene Geistliche, der erste Csanáder Bischof († 1048), etwas Griechisch konnte und in seinen lateinisch konzipierten „Deliberationes“ auch mit griechischen Buchstaben geschriebene Wörter vorkamen. – Olajos. [537]

Weber-Scariot A., *Zwischen Polemik und Panegyrik. Frauen des Kaiserhauses und Herrscherinnen des Ostens in den res gestae des Ammianus Marcellinus*. [Bochumer Altertumswiss. Colloquium, 41.] Trier, Wissenschaftl. Verlag Trier 1999. 464 S. – Schreiner. [538]

B. POLITISCHE GESCHICHTE

a. 4.–6. Jahrhundert

Barnea A., *Scythia minor unter Justinian*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 40–45. – Grünbart. [539]

Brandt H., *Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Diokletian und Konstantin bis zum Ende der Konstantinischen Dynastie (284–363)*. Berlin, Akademie-Verl. 1998. 213 S. – Schreiner. [540]

Brown P., *Late antiquity*. Cambridge/Mass., The Belknap Press of Harvard University Press 1998. 89 p. [ISBN 0-674-51170-0]. – A reprint of the English version of „Antiquité tardive“, a section of the *Histoire de la vie privée*. I. De l'empire romain à l'an mil (1985), translated as a *History of Private Life* (1987). – Talbot. [541]

Burgess R.W., *The dates of the first siege of Nisibis and the death of James of Nisibis*. Byz 69 (1999) 7–17. – The siege by Shapur II should be placed in 337, and the metropolitan James died during the siege. – Demoen. [542]

Christol M., *L'empire romain du III^e siècle. Histoire politique (de 192, mort de Commode, à 325, concile de Nicée)*. Paris, Éditions Errance 1997. 288 S. Mit mehr. Abb. [ISBN 2-87772-145-0]. – Katsougiannopoulou. [543]

Corolla P., *Roma vista da Bisanzio e dai Goti: l'epistola di Belisario a Totila in Procopio. Una laus urbis nel contesto storico-politico*. Quaderni Mediev. 46 (1998) 6–18. – Procopio supera i precetti retorici delle *laudes urbium* per adeguare il discorso alla situazione politica del momento e far risaltare il ruolo di Belisario. – Acconcia Longo. [544]

Fitz J., *Die Verwaltung Pannoniens in der Römerzeit*. Budapest, Encyclopedia Publishers 1993–1995. 1993 S. (Bd. I–IV durchgehend paginiert). [ISBN 963-8477-01-6; 963-8477-02-4; 963-8477-03-2; 963-8477-04-0]. – Der Verfasser behandelt die Geschichte des römischen Pannoniens bis zum Jahre 582. Im letzten Jahrhundert gehörte Sirmium bzw. Pannonia Sirmiensis bald Barbarenvölkern (Ostgoten, Gepiden), bald dem Oströmischen Reich an. – Olajos. [545]

Funke P., *Die syrisch-mesopotamische Staatenwelt in vorislamischer Zeit. Zu den arabischen Macht- und Staatenbildungen an der Peripherie der antiken Großmächte im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit*. Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters (Tübingen, Mohr 1998) 217–236. – Auch zu Lahmidern und Ghassaniden im 6. u. 7. Jh. – Schreiner. [546]

Gehrke H.-J., *Kleine Geschichte der Antike*. München, Beck 1999. 242 S. Mit 119 überw. farb. Abb. [ISBN 3-406-45530-1]. – Reicht bis Justinian; ohne Dokumentation, doch mit bibl. Hinweisen. – Schreiner. [547]

Greatrex G./Greatrex M., *The Hunnic invasion of the East of 395 and the fortress of Ziatha ...* (Nr. 524) – Demoen.

Grmek M., *Les conséquences de la peste de Justinien dans l'Illyricum*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 787–794. – Katsougiannopoulou. [548]

Hagedorn D./Mitthof F., *VBP IV 87: Translatio in Cohortem*. Tyche 13 (1998) 107–109. – Papyrus aus dem Ende des 3./Anf. des 4. Jh., in dem der terminus technicus „translatus in cohortem“ als τραλλᾶτος εἰς χώρην wiedergegeben wird. – Diethart. [549]

Hansen G.Ch., *Ammian (29,6) über die Quaden ...* (Nr. 529). – Tinnefeld.

Heinen H., *Das spätantike Ägypten (284–646 n.Chr.)*. Krause M. (Hrsg.), Ägypten in spätantiker christlicher Zeit [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] (Wiesbaden, Reichert 1998) 35–56. – Behandelt auch die Wirtschafts- und Religionsgeschichte bis zum Ende der römisch-byzantinischen Herrschaft. – Grossmann. [550]

Humphrey J.H. (ed.), *The Roman and Byzantine Near East. Volume 2. Some recent archeological research*. [Journal of Roman Archaeology. Supplementary series, 31.] Portsmouth, Rhode Island 1999. 224 p. With many figures [ISBN 1-887829-31-8]. – Eleven contributions of which the five Byzantine ones will be listed separately (Nr. 599, 1006, 1007, 1549, 1574). – Kaegi. [551]

Ivantchik A., *Le problème de l'apparition des Slaves sur les frontières de Byzance. Les témoignages de Priscus de Panion*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 379–385. – Katsougiannopoulou. [552]

Kislinger E., *Ein Angriff zu viel. Zur Verteidigung der Thermopylen in justinianischer Zeit*. BZ 91 (1998) 49–58. – Schreiner. [553]

Kislinger E./Stathakopoulos D., *Pest und Perserkriege bei Prokop. Chronologische Überlegungen zum Geschehen 540–545*. Byz 69 (1999) 76–98. – Der Pestkurs wurde von Prokop deshalb in die Ereignisse des Frühsommers 542 inseriert, weil damals der Seuchenzug und das Kriegsgeschehen tatsächlich aufeinandertrafen. Die byzantinische Offensive gegen Dvin ist bereits auf Herbst 542 zu datieren, die sasanidische Belagerung von Edessa erfolgte 543, die 544 begonnenen Friedensverhandlungen wurden zwischen September 545 und März 546 abgeschlossen. – Kislinger. [554]

Krautschick S., *Hunnensturm und Germanenflut. 375 – der Beginn der Völkerwanderung?* BZ 92 (1999) 10–67. – Schreiner. [555]

Livrea E., *L'imperatrice Eudocia e Roma. Per una datazione del de S. Cypr*. BZ 91 (1998) 70–91. – Schreiner. [556]

Maraval P., *L'empereur Justinien*. [Que sais-je, 3315.] Paris, Presses Universitaires de France 1999. 127 S. [ISBN 2-13-050421-3]. – Knapp und klar gefaßter Überblick mit deutlichem Schwerpunkt auf Außen-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, doch ohne Berücksichtigung von Literatur und Kunst. Den Normen der Reihe entsprechend ohne Anm., aber mit Bibliographie, die auch neueste Titel nennt. – Schreiner. [557]

Peters F.E. (Hrsg.), *The Arabs and Arabia on the Eve of Islam*. [The Formation of the Classical Islamic World, 3.] Aldershot, Ashgate 1998. LXIX, 387 S. [ISBN 0-86078-702-8]. – Sammelband mit 18 teilw. recht speziellen Fragestellungen. Die Einbindung von Byzanz in die Thematik findet sich in der Einleitung. – Schreiner. [558]

Pohlsander H.A., *The emperor Constantine*. London/New York, Routledge 1996. XIV, 105 pp. – Aerts. [559]

Vinogradov Y.G., *Pozdneantičnij Bospor i rannjaja Vizantija (v svete datirovannich bosporskich nadpisej V veka) ...* (Nr. 1570). – Feissel.

Weber-Scariot A., *Zwischen Polemik und Panegyrik. Frauen des Kaiserhauses und Herrscherinnen des Ostens in den res gestae des Ammianus Marcellinus ...* (Nr. 538). – Schreiner.

Wirth G., *Attila. Das Hunnenreich und Europa*. Stuttgart, Kohlhammer 1999. 208 S. Mit 2 Karten. [ISBN 3-17-014232-1]. – Gründliche, mit zahlr. Anm. und reichen Literaturangaben versehene Darstellung (in der Taschenbuchreihe), die auch für den Byzantinisten nützlich und gewinnbringend ist. – Schreiner. [560]

Woods D., *Arbazacius, Fravitta and the government of Isauria ca. A.D. 396–404*. Phoenix 52 (1998) 109–119. – Talbot. [561]

Woods D., *On the death of the empress Fausta*. Greece and Rome 45 (1998) 70–86. – Fausta was pregnant by Crispus and died in her bath as the result of an attempted abortion; Crispus committed suicide; Constantine did not regard himself as responsible for either death. – Jeffreys. [562]

Zuckerman C., *Épitaphe d'un soldat africain d'Héraclius servant dans une unité indigène, découverte à Constantinople*. Antiquité tardive 6 (1998) 377–382. – L'épitaphe d'un soldat originaire de Maurétanie mort dans la capitale (BZ 90, 1997, Nr. 1530) correspond au recrutement connu des troupes qui permirent l'avènement d'Héraclius. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 4986. – Feissel. [563]

b. 7.–12. Jahrhundert

Bachrach B.S., *The siege of Antioch: a study in military demography*. War in History 6 (1999) 127–146. – Kaegi. [564]

Brüggemeier F.-J./Hoffmann G. (Hrsg.), *Menschen im Jahr 1000*. Freiburg, Herder 1999. 282 S. [ISBN 2-451-05514-7]. – Übers. Auszüge aus Werken des gesamten Erdkreises. Byzanz ist mit dem Athostypikon, Hymnen Symeons des Neuen Theol., einem Geometres-Gedicht und einem Auszug aus Joh. Zonaras vertreten. – Schreiner. [565]

Cheyne J.-C., *Théophile, Théophobe et les Perses*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 39–50. – Der Autor untersucht die byzantinischen und orientalischen Quellen zur Laufbahn des Theophobos und zu den Geschehnissen um das persische Kontingent. Dieses Kontingent unterschied sich kaum von den sonstigen Einheiten fremder Herkunft, die im byzantinischen Heer dienten. – Kolias. [566]

Chrestu K.P., *Ιωάννης Φιλάγαθος. Η σταδιοδρομία ενός Έλληνα κληρικού στη Δύση ...* (Nr. 238). – Kolias. [567]

Chrysos E., *Das Ereignis von 799 aus byzantinischer Sicht*. 799. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Beiträge zum Katalog der Ausstellung Paderborn 1999 (vgl. Nr. 1745) 7–12. – Untersucht die Fragen: (1) Wie reagierten die Byzantiner auf das Treffen, (2) wie hätten sich die Byzantiner bei einer Flucht des Papstes nach Byzanz verhalten, (3) der Prozeß in Rom hinsichtlich der für das Röm. Reich geltenden Rechtsordnung, (4) das Ereignis in der Sicht der heutigen Byzantinistik. – Schreiner. [567]

Csendes P., *Heinrich Jasomirgott, Theodora und die Schotten*. 1000 Jahre Ostarrîchi – seine christliche Vorgeschichte (Nr. 1738) 154–159. – Man gewinnt den Eindruck, Theodora sei im Beitrag nur präsent, um dem Untertitel der Tagung gerecht zu werden. Aussagen zu ihr werden ohne jedwede byzantin(ist)ische Quellen- und Literaturbasis getroffen, der persönliche Konnex zu den „schottischen“ Mönchen aus Irland, sicher auf die Zeit in Regensburg zurückgehend, wird in Griechischkenntnissen bei jenen gesehen. – Kislinger. [568]

Cutler A., *Constantinople and Cordoba: cultural exchange and cultural difference in the ninth and tenth centuries*. La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 417–436. – Diplomatische Beziehungen und kulturelle Beeinflussung zwischen Byzanz und Cordoba während des 9.–10. Jh., mit besonderer Berücksichtigung des Zeremoniells und der Kunst. – Signes. [569]

Dehousse M.E., *La supernova 1054 et Constantin IX, empereur de Byzance ...* (Nr. 1515). – Kislinger. [570]

Dimitrov C., *Die Awareneinfälle in die Provinz Scythia minor (584–626 n. Chr.)*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 26–34. – Zusammenfassung eines Artikels in Istoričeski pregled 48/8–9 (1992) 105–119. – Grünbart. [570]

Dimitrov C., *Българско-унгарски отношения през средновековието* (Bulg.-ung. Beziehungen im

Mittelalter). Sofia, Marin Drinov 1998. 423 S. Mit 4 Karten als Beilage. – Mit ausf. deutscher Zsfg. (S. 382–415). – Schreiner. [571]

Dzidrova L., *Tracing the ninth century in Macedonia*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 84. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. On the archaeological evidence. – Jeffreys. [572]

Eickhoff E., *Kaiser Otto III. Die erste Jahrtausendwende und die Entfaltung Europas*. Stuttgart, Klett-Cotta 1999. 481 S. Mit 49 Abb. [ISBN 3-608-94188-6]. – Wird besprochen. – Schreiner. [573]

Esbroeck M. van, *La postérité littéraire des villes fortifiées de Théodose*. From Byzantium to Iran (Nr. 1716) 361–378. – Discussion of Theodosiopolis, Dara and Martyropolis. – Talbot. [574]

Falkenhausen V. von, *Il commercio di Amalfi con Costantinopoli e il Levante nel secolo XII ...* (Nr. 696) – Kislinger.

Gentile Messina R., *In margine ad un accordo matrimoniale tra Bizantini e Normanni in Sicilia*. ΑΛΦΕΙΟΣ (BZ 92, 1999, Nr. 5304) 103–118. – Durchaus im positiven Trend der letzten Jahre, die Panegyrik als historische Quelle auszuwerten, werden die beiden Reden des Georgios Tornikes und vor allem des Sergios Kolybas auf Isaak II. Angelos in ihren Aussagen zur Heirat von dessen Tochter Eirene mit Ruggero, Sohn des Tancred von Lecce, untersucht. Der mit der Ehe besiegelte „patto reciproco di non aggressione e di alleanza contro l'impero tedesco“ (ich würde sprachlich einfacher und inhaltlich passender von „Defensivallianz“ sprechen) vereinte zwei politische Absteiger, als es zu spät war. Das Wenige an Hilfe, was der Kaiser faßbar zugestand, ist gewiß in der diplomatischen Sprache, die Byzanz pflegte, begründet (C. M. 114–115), aber 1193 reflektiert es auch das geringe Realpotential. Zur inneren Lage von Byzanz wäre auch nützlich heranzuziehen gewesen **Cheyne J.-C.**, *Pouvoir et contestations à Byzance* (963–1210) ... (BZ 83, 1990, 618); zum weiteren Schicksal der Eirene vgl. jetzt **Hiestand R.**, *Die erste Ehe Isaaks II. Angelos und seine Kinder ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1131). – Ergänzende Annotation zu BZ 92 (1999) Nr. 3683. – Kislinger. [575]

Gregoriu-Ioannidu M., *Ta „μονόξυλα“, οι Σλάβοι και οι Βούλγαροι στο κίνημα του Αρτεμίου-Αναστασίου Β' (719)*. Byzantiaka 19 (1999) 167–183. – Die Aussagen von Theophanes 400f. (De Boor) und Patriarch Nikephoros 57 (Mango) über den Versuch von Artemios-Anastasios II., wieder den Thron zu besteigen und über die Unterstützung dieses Vorhabens seitens der Slawen und Bulgaren können einer eingehenden Prüfung nicht standhalten. – Kolias. [576]

Haldon J., *Warfare, state and society in the Byzantine world 565–1204*. London, UCL Press 1999. X, 389 p. With 10 maps [ISBN 1-85728-494-1 (cloth), 1-85728-495-X (paper)]. – Important and usually thoughtful and critical synthesis on several dimensions of Byzantine military studies, including the issues of numbers and relevance for social and economic history. Useful appendices. Numerous typographical errors. – Wird besprochen. – Kaegi. [577]

Harris J., *England and the Byzantine world in the ninth century*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 84. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Alfred of England (871–899) received an embassy from the patriarch of Jerusalem, part of a campaign by Eastern patriarchs to maintain contact with Christian monarchs. – Jeffreys. [578]

Koder J., *Παρατηρήσεις στην οικιστική διάρθρωση της κεντρικής Μικράς Ασίας μετά τον 6^ο αιώνα. Μία προσέγγιση από την οπτική γωνία της „Θεωρίας των κεντρικών τόπων“*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 245–265. – Die Besiedlung Zentralkleasiens wird unter dem Gesichtspunkt der „Theorie der zentralen Orte“ untersucht. Der Autor hält die genannte Theorie für nützlich, allerdings unter Berücksichtigung der herkömmlichen Methoden. – Kolias. [579]

Korres Th., *Παρατηρήσεις σχετικές με την πέμπτη πολιορκία της Θεσσαλονίκης από τους Σλάβους (676–678). Παλαιότερη έρευνα και νεότερες ερμηνείες*. Byzantiaka 19 (1999) 139–165. – The Miracles of Saint Demetrius have been utilised as a primary historical source for the history of Thessalonike and the Avar and Slavic invasions in the seventh century. K. discusses the various views on

the authenticity of the Miracles and particularly in association with the fifth siege of the city in 676–678. In spite of the scepticism voiced by some scholars lately, K. believes that the Miracles can shed light on the history of the city during this period./Der Autor bespricht verschiedene Aspekte bezüglich der fünften Belagerung von Thessalonike, vor allem den Fall des Perbundos und den Aufstand der Slawen. Er äußert manche Bedenken über die Glaubwürdigkeit der Aussagen in den *Miracula S. Demetrii*. – Karpozilos/Kolias. [580]

Koutrakou N.C., *Defying the other's identity: language of acceptance and rejection in iconoclastic Byzantium*. *Bulletin of British Byzantine Studies* 25 (1999) 85–86. – Abstract of communication delivered at the 32nd British Spring Symposium, 1998. On use of pejorative terminology as a political „code“. – Jeffreys. [581]

Lamoreaux J.C., *The life of Stephen of Mar Sabas ...* (Nr. 478). – Schreiner. [582]

Lunges T., *Χρονικόν περί της ανατρέσεως του Αποβασιλέως Κύρου Μιχαήλ του Καλαφάτου, του γεγονότος Καίσαρος, και των κατ' αυτήν συμβάντων*. *Byzantiaka* 18 (1998) 75–117. – L. advances a new interpretation of the events that led to the downfall of Michael V Kalaphates. He does not take at face value the stories of Skylitzes, Attaleiates and above all of M. Psellos, who expresses most clearly the conservative views of the ruling class. In a word, the popular uprising in Constantinople was manipulated by the Church and the politicians thereby becoming a revolt of the aristocracy that had every reason to remove Michael V. Accordingly, the aristocracy moved the people against the low born Paphlagonian in order to restore the Macedonian dynasty and most important in order to safeguard its own interests. – Bereits angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 3699. – Karpozilos. [582]

Makk F., *Az Árpádok külpolitikája* (Die Außenpolitik der Arpaden). *Rubicon* 9/9–10 (1998) 29–34. – Der Verfasser beobachtet aufmerksam die Wandlungen der byzantinisch-ungarischen Verbindungen. – Olajos. [583]

Maurici F., *Dal thema bizantino alla dinastia normanna*. *Marsala* (Nr. 1760) 143–151. – Bedingt durch das weitgehende Fehlen von Quellen zum byzantinischen Lilybäum muß sich der Beitrag auf (wohlüberlegte) Hypothesen und vermutete Analogien zu anderen Zentren Siziliens stützen; die Stadt wird als stark befestigter Vorposten gegenüber dem arabischen Nordafrika gesehen. – Kislinger. [584]

Moniaros X., *Σλαβικές επιδρομές στο Αιγαίο στις αρχές του 7^{ου} αι. Η περίπτωση της Χίου*. *Βυζαντινά* 18 (1995–1996) 285–302. – Für slawische Einfälle auf Chios, von denen manche Forscher sprachen, gibt es keine Hinweise. Die Bedeutung der Insel für die Versorgung der Hauptstadt, aber auch für das Reich im allgemeinen war zu groß, als daß ihre Verteidigung vernachlässigt worden wäre; außerdem gibt es kaum archäologische Funde oder Ortsnamen, die eine solche Annahme erlaubten. – Kolias. [585]

Motta D., *Politica dinastica e tensioni sociali nella Sicilia bizantina: da Costante II a Costantino IV*. *Mediterraneo antico* 1 (1998) 659–683. – Nonostante l'ostile reticenza delle fonti storiche bizantine, le notizie di altre fonti sulla situazione militare, economica e culturale della Sicilia, ne testimoniano l'importanza politica, intuita da Costante II. – Acconcia Longo. [586]

Moustakas K., *Building up authority in the Balkan provinces: the case study of Macedonia in the ninth century*. *Bulletin of British Byzantine Studies* 23 (1997) 85–6. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Discussion of the area now known as Macedonia. – Jeffreys. [587]

Müller A.E., *Das Testament des Romanos I. Lakapenos*. BZ 92 (1999) 68–73. – Schreiner. [588]

Müller A.E., *Wiederverwendete Sarkophage? Romanos I. Lakapenos und die Gebeine des Kaisers Maurikios ...* (Nr. 668). – Grünbart. [589]

Nikitenko N.N., *Русь и Византия в монументальном комплексе Софии Киевской. Историческая проблематика* (Rus' und Byzanz im Monumentalensemble der Kiewer Hagia Sophia. Die hi-

storische Problematik). Kyiv 1999. 291 S. Mit Abb. – Die Monographie zeigt eine neue Ansicht über Gesellschaft, Architektur und Wandmalereien der Hagia Sophia. Die Autorin erforscht die Widerspiegelung der historischen Realität in den Gegenständen der Innendekoration. Abschließend wird festgestellt, daß die Gründer der Hagia Sophia Fürst Vladimir und seine Frau Anna waren. Entsprechend wird 1011–1018 als die neue Datierung der Kirchengründung vorgeschlagen. – Yasinovskiy. [589]

Договор киевского князя Олега с Византией (911). Договор киевского князя Игоря с Византией (944) (A treaty of prince Oleg of Kiev with Byzantium [911]. A treaty of prince Igor of Kiev with Byzantium [944]). Антология мировой политической мысли 3 (Moscow 1997) 23–26 – Bliznjuk. [590]

Papacostas T., *Secular landholdings and Venetians in 12th-century Cyprus ...* (Nr. 723). – Schreiner.

Racine P., *Autour d'une nouvelle Histoire des Croisades*. Nuova Riv. Stor. 83 (1999) 91–98. – Rassegna di studi sull'argomento intorno al libro di **Richard J.**, *Histoire des Croisades ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2656). – Acconcia Longo. [591]

Rašev R., *La plus ancienne periode de l'état bulgare*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 49–53. – Zum 7. Jahrhundert. – Grünbart. [592]

Riley-Smith J., *The first crusaders 1095–1131*. Cambridge, Cambridge University Press 1997. XVI, 300 pp. – Jeffreys. [593]

Saleh M.J., *Government relations with the Coptic community in Egypt during the Fatimid period (358–567 A.H./969–1171 C.E.) ...* (Nr. 271). – Kaegi.

Santoro R., *Bizantini a Palermo*. Palermo, Edizioni c'era una volta 1998. 117 S. Mit (ungezählt) 61 ganzseitigen Farbtafeln (zum Teil in schlechter Qualität). [ohne ISBN]. – Das Buch geht von einem sehr weit gefaßten Verständnis von byzantinisch aus, will kein „saggio a carattere scientifico“ sein. Im einleitenden Kapitel „Dalla barbarie dell'anno Mille al primo Stato unitario italiano“ wird (9–39) ein schlecht zusammengelesener, undokumentierter, des öfteren wirr und geschwätzig dozierender Abriß meist eher gesamtisilianischer denn palermitanischer Geschichte (am Leitfaden der konstantinischen Schenkung !) geboten. Es folgen ebenfalls undokumentiert die Kapitel „I gioielli e le vesti del Re. Le chiese e i mosaici“ (41–72) und (inhaltlich am besten) zur „ultima bizantinizzazione di Palermo e provincia“ seitens albanischer, epirotischer und peloponnesischer Emigranten – heute noch nachlebend in Piana degli Albanesi und Mezzojuso mit ihren Ikonen – „Dai romei veteres ai „greci“, agli orfani di Skanderbeg“ (73–104). – Kislinger. [594]

Sayar M.H., *Perinthos-Herakleia (Marmara Ereğlisi) und Umgebung ...* (Nr. 820). – Grünbart.

Seibt W., *Sigillographische Beiträge zur bulgarischen Geschichte ...* (Nr. 1524). – Seibt.

Simeonova L., *In the depths of tenth-century Byzantine ceremonial: the treatment of Arab prisoners-of-war at imperial banquets*. Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 75–104. – Muslim prisoners' forcible attendance at Christmas and Easter banquets was not an act of imperial generosity but a coded conversion. – Jeffreys. [595]

Spanu P.G., *La Sardegna bizantina tra VI e VII secolo ...* (Nr. 1092). – Kislinger.

Stefas Ch.I., *KEA. (Βυζάντιον, Φραγκοκρατία, Τουρκοκρατία) ...* (Nr. 835). – Kislinger.

Szabados Gy., *III. Béla király* (Der Ungarnkönig, Béla III.). Rubicon 9/9–10 (1998) 34–35. – Während der Lebenszeit von Béla III. (1148–1196) waren die ungarisch-byzantinischen Verbindungen am engsten. Vier Jahre lang galt er als Thronerbe des byzantinischen Reiches. – Olajos. [596]

Tringli I., *Központi hatalom és különkormányzat* (Zentrale Gewalt und Separatregierung [im mittelalterlichen Ungarn]). Rubicon 9/9–10 (1998) 11–14. – Manchmal überließ der Ungarnkönig die Regierung eines Landesteils einem nahen Verwandten (meistens seinem Bruder). Der Herr solch

eines Herzogtums („*ducatus*“) trug den ungarischen Rangtitel *urum* (siehe Ioannes Cinnamus, *Epitome* p. 203 ed. Meineke). – Olajos. [597]

Vryonis HFS., *A personal history of the history of the Battle of Mantzikert*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6th–12th αι.) (Nr. 1732) 225–244. – In einem autobiographisch angehauchten Stil bespricht der Autor die einschlägigen Quellen (griechische, arabische, persische, armenische, syrische und lateinische) zu der Schlacht von Mantzikert. – Kolias. [598]

Wasilewski T., *L'administration byzantine dans la vallée du Bas Danube au X^e et XI^e siècles selon la sigillographie ...* (Nr. 673). – Seibt. [599]

Whittow M., *Rome and Jafnids: writing the history of a 6th c. tribal dynasty*. The Roman and Byzantine Near East (Nr. 551) 207–224. – Unpersuasive polemical attack on the writings of Irfan Shahid, especially his recent book, *Byzantium and the Arabs in the sixth century*. – Kaegi. [599]

Zimpel D., *Zur Bedeutung des Essens in der „Relatio de legatione Constantinopolitana“ des Liutprand von Cremona*. Hist. Zeitschrift 269 (1999) 1–18. – Wohldurchdachte Analyse mit zutreffenden Detailbeobachtungen; dennoch kann ich weder eine so umfassende „Diskrepanz zwischen Darstellung und Wirklichkeit“ in realienkundlichen Aspekten nachvollziehen wie Verf., noch, daß Liutprand prinzipiell das convivium vermieden hätte, dessen Ritualwert im übrigen überzogen dargestellt zu sein scheint. – Koder. [600]

Zsoldos A., *Trónöröklés, trónviszályok az Árpád-korban* (Thronfolge und Thronstreitigkeiten in der Arpadenzeit). Rubicon 9/9–10 (1998) 8–10. – In Ungarn kamen verschiedene Prinzipien der Thronfolge (Primogenitura, Senioratus, Idoneitas, Electio) zur Geltung. Der Ungarnkönig Stephan III. (1162–1172) bestieg den Thron auf Grund der Primogenitur. Demgegenüber unterstützte Kaiser Manuel I. die Gegenkönige Ladislaus II. (1162–1163) und Stephan IV. (1163) auf Grund des Seniorats (Cinnamus, *Epit.* p. 202–203 ed. Meineke.). – Olajos. [601]

c. 13.–15. Jahrhundert

Abutalfia D., *The western mediterranean kingdoms 1200–1500. The struggle for dominion*. London, Longman 1997. XIX, 300 S. [ISBN 0-582-07821-0]. – Hier angezeigt, da die versch. Königreiche auch auf die Geschichte des (chem.) byz. Reiches Einfluß nahmen. – Schreiner. [602]

Asonitis S.N., *Relations between the Venetian Regimen Corphoy and the Albanians of Epirus (14th–15th centuries)*. Οι Αλβανοί στο Μεσσίαωνα (Nr. 1734) 271–291. – Nach der Einnahme von Korfu durch Venedig spielten die lokalen Behörden eine besondere Rolle für die Politik Venedigs den Albanern gegenüber und für die Beobachtung der osmanischen Ausbreitung. Die Venezianer waren daran interessiert, die albanischen Herrscher zu unterstützen, um ihren eigenen Einfluß auf dem Festland zu vergrößern. – Kolias. [603]

Atanasovski A., *Балканот и Македонија во политичките преговори и договори помеѓу Византија, Србија и Бугарија во првата половина на XIV век* (Les Balkans et la Macédoine dans les négociations et dans les traités politiques entre Byzance, la Serbie et la Bulgarie pendant la première moitié du XIV^e siècle). Godišen zbornik 22 (1995) 225–237. Slawomak. mit franz. Zsfg. – Beschreibung der historiographisch bekannten Tatsachen. Ohne wiss. Anspruch! – Maksimović. [604]

Balletto L., *I Gattilusio fra economia e politica*. Atti dell'Accademia Ligure di Scienze e Lettere, ser. V, 54 (1997) 449–464. – Ein höchst willkommener Überblick über die Anfänge dieser Familie in Genua und ihre Verflechtung im Handel des gesamten Mittelmeeres. Die in vielen byz. Publikationen als „plötzlich“ erscheinende Präsenz des Francesco G. als Helfer Johannes' V. Palaiologos erscheint im Lichte dieses Beitrages als erklärbar. Verf. verfolgt mit viel weiterführender Literatur die Geschichte der G. bis Ende 15. Jh. Ein für die späbyz. Geschichte wichtiger Artikel. – Schreiner. [605]

Bašar F., *Битката на Черномен во балканската историја* (The battle by Cernomen in the Balkan

history). Kralot Marko vo istorijata i vo tradicijata (Prilep 1997) 87–92. Slavomak. mit engl. Zsfg. – Ohne wiss. Anspruch! – Maksimović. [606]

Bredenkamp F., *The Doranites family of the 14th century Byzantine Empire of Trebizond ...* (Nr. 765). – Karpozilos. [606]

Christensen St.T., *From fuga simulata to the armed sultanic redoubt. Reflections on the south east European impact on Ottoman battle tactics (Fourteenth to sixteenth centuries)*. Tarihte (Nr. 1729) 45–61. – Schreiner. [607]

Depastas N., *Η αυτοκρατορία της Νικαίας και η ένισχυνσις τοῦ Ἑλληνισμοῦ καὶ τῆς Μεγάλης Ἰδέας μέσω τοῦ στρατεύματος καὶ τῆς παιδείας*. Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 66–72. Mit franz. Zsfg. – Troianos. [608]

Dourou-Eliopoulou M., *El ducat d'Atenes i el principat d'Acaia (1311–1388)*. Els Catalans (Nr. 1759) 52–55. – Schreiner. [609]

Gasparis Ch., *Il patto di Carlo I Tocco con il Comune di Genova (1389–1390). Una conseguenza delle incursioni albanesi ...* (Nr. 161). – Kolias. [609]

Iončeva Z., *Победители и победени в битката при Черномен – 26. септ. 1371* (The winners and the losers in the battle at Cernomen on 26th September 1371). Kralot Marko vo istorijata i vo tradicijata (Prilep 1997) 105–111. Bulg. mit engl. Zsfg. – Kurze Beschreibung der historiographisch bekannten Tatsachen. Ohne wiss. Anspruch! – Maksimović. [610]

Jacoby D., *L'estat Català a Grècia. Evolució interna*. Els Catalans (Nr. 1759) 18–21. – Weist u.a. den katalanischen Leser auf die noch immer nicht verbreitete Tatsache hin, daß die Entscheidungsschlacht nicht bei Theben, sondern bei Almyros (Halmyros) stattfand (Anm. 2). – Schreiner. [611]

Kotsiopoulos K., *Οι Ζηλωταί της Θεσσαλονίκης και η λαϊκή τους βάση*. Βυζαντινά 18 (1995–1996) 277–284. – Kolias. [612]

Koumpe M.D., *Η ησυχαστική έριδα και η εμπλοκή της στις πολιτικές εξελίξεις στη διάρκεια του δευτέρου εμφυλίου πολέμου (1341–1347)*. Byzantina 19 (1998) 235–281. – The hesychast controversy and the second phase of the civil war in the period 1341–1347 is the subject of a thesis submitted by the author in the Dept. of History of the University of Thessalonike. – Karpozilos. [613]

Kydonopoulos B., *Καταστροφές δύο φρουριών στην Κωνσταντινούπολη από τον Μιχαήλ Η' Παλαιολόγο*. Βυζαντινά 19 (1998) 225–227. – Kolias. [614]

Langdon J., *The image of thirteenth-century Anatolian Byzantine Basileis as warriors*. Text and tradition. Studies in Greek history (Nr. 1714) 303–328. – Kaegi. [615]

Lukin P.E., *„Въ гръських бо писанихъ развращенна ни единого ес(тъ) ...“. Константин Константицкий о византийской письменности* („Denn in den Schriften der Griechen ist nichts Verwerfliches...“. Konstantin von Kostenec über byzantinische Literatur). Зарубежные славяне в прошлом и настоящем (Moscow 1999 [ISBN 5-89209-362-X]) 24–36. – Analyses the influence of the Byzantine written language and book art of the 14th–15th centuries on the Bulgarian and Serbian one. – Bliznjuk. [616]

Luttrell A., *El final de la dominació Catalana d'Atenes: La companyia Navarresa i els Hospitalers*. Els Catalans (Nr. 1759) 30–51. – Schreiner. [617]

Marcos E., *La companyia Catalana i Bizanci*. Els Catalans (Nr. 1759) 12–17. – Allg. Überblick, modern bebildert. – Schreiner. [618]

Marcos Hierro E., *Miguel VIII Paleólogo y Jaime I el Conquistador*. **Morfakidis M./García Gálvez M.** (Hrsg.), *Estudios Neogriegos en Espana e Iberoamérica*. II. Historia Literatura y tradición (Granada 1998) 65–73. – Hinweise (nach dem Libre del feyts) auf materielle und finanzielle Un-

terstützung der Byzantiner zur Finanzierung des (schließlich erfolglosen) Kreuzzuges des Königs Jaime I. (vgl. Dölger, Reg. 1966). – Schreiner. [619]

Mavrommatis L., *Aspects idéologiques de la paix et de l'ordre en Rômanie (XII–XV s.)*. Erytheia 16 (1995) 81–84. – Signes. [620]

Medvedev I.P., *The fall of Constantinople in fifteenth-century Greek and Italian humanistic writings*. Bysantinska Sällskapet, Bulletin 17 (1999) 5–14. – Die Animosität gegenüber Türken und Muslimen wurde nach 1453 allmählich von versöhnlicheren Stimmen abgelöst, die endlich bei Georgios von Trapezunt in den Vorstellungen einer (Wieder-)Vereinigung aller Nationen und Religionen, auch des Judentums, gipfelten. – Rosenqvist. [621]

Mešanović S., *Последњи век византијске Селимврије* (The last century of Byzantine Selymbria). ZRVI 37 (1998) 259–273. Serb. mit engl. Zsfg. – Behandelt den Zeitraum 1321–1453. – Maksimović. [622]

Oikonomides N., *Andronic II Paléologue et la ville de Kroia*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 241–247. – Die Privilegienurkunde von Andronikos II. für die Stadt Kroia, deren Inhalt in lateinischer Übersetzung in einer anderen Urkunde des Königs Alfons V. von Aragon und Neapel (1457) erhalten ist, ist in das J. 1273 zu datieren, obwohl zu dieser Zeit Andronikos bloß Mitkaiser neben seinem Vater, Michael VIII, war. – Kolias. [623]

Panova T.D., *Русско-западные связи второй половины XV в. и Зоя Палеолог* (The relations between Russia and the West and Zoe Palaiologina). Культура славян и Русь (Moscow 1998) 361–375. – Bliznjuk. [624]

Rigo A., *La „Cronaca delle Meteore“. La storia dei monasteri della Tessaglia tra XIII e XVI secolo ...* (Nr. 323). – Schreiner. [625]

Rizos A., *On the Thessalian Albanians of the 14th century*. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 89. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. – Jeffreys. [625]

Rozman A.K., *Sources concerning the conflict between Balsha and Venice (1396–1421)*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 261–270. – Kolias. [626]

Sabbides A.G.K., *Συμπληρωματικά στοιχεία για τον εφήμερο Βυζαντινό αυτοκράτορα Κωνσταντίνο ΙΔ' Λάσκαρι (1204–1205) ...* (Nr. 670). – Schreiner. [627]

Schmitt O.J., *Kaiserrede und Zeitgeschichte im späten Byzanz: ein Panegyrikos Isidors von Kiev aus dem Jahre ...* (Nr. 49). – Kislinger. [628]

Stathakopoulos D.Ch., *„Eine gewisse in ihrer Erscheinung nicht gewöhnliche Frau“. Die Kenntnisse von Jeanne d' Arc in Byzanz und Südosteuropa*. Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 47 (1998) 197–202. – Laonikos Chalkokondyles erwähnt in seinem Geschichtswerk an einer Stelle die Jungfrau von Orleans (Hist. dem. I 85 [Darko]). – Grünbart. [627]

Stavridou-Zafrağa A., *The Empire of Thessaloniki (1224–1242). Political ideology and reality*. Byzantiaka 19 (1999) 213–222. – After the battle of Klokotnitsa the rulers of the „Empire“ of Thessalonike had to face political reality. Until then Theodore Doukas maintained that his basileia derived from God, that he was divinely crowned emperor and that he was proclaimed by the constitutional elements of his state – the senate, the army and the clergy and all the Christians. His defeat, however, diminished his political aspirations and the claims of his state. – Karpozilos. [628]

Zachariadou E.A., *Catalans, Turks i Venecians*. Els Catalans (Nr. 1759) 22–25. – Schreiner. [629]

C. KULTUR- UND GEISTESGESCHICHTE

a. Allgemein

Bibilakes I., *Ἡ θεατρικὴ ὁρολογία στοὺς πατέρες τῆς Ἐκκλησίας. Συμβολὴ στὴ μελέτη τῆς σχέσεως Ἐκκλησίας καὶ Θεάτρου* ... (Nr. 1784). – Schreiner.

Bitto I., Latino e greco nella Sicilia imperiale e tardo-antica: processi di acculturazione e loro incidenza. Magna Grecia e Sicilia. Stato degli studi e prospettive di ricerca. Atti dell'Incontro di Studi Messina 2–4 dicembre 1996. A cura di **Barra Bagnasco M./De Miro E./Pinzone A.** (Messina, Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università degli Studi di Messina 1999) 483–493. – Katsougiannopoulou. [630]

Blum H., *Purpur als Statussymbol in der griechischen Welt*. Bonn, Habelt 1998. XIV, 319 S. [ISBN 3-7749-2875-4]. – Hier anzuzeigen wegen der Weiterwirkungen in Byzanz. – Schreiner. [631]

Bravo García A., *Bizancio. Perfíles de un imperio*. Madrid, Editorial Akal 1997. 144 S. [ISBN 84-460-0825-4]. – Das Buch stellt eine anregende Sammlung von verschiedenen Essays dar, mit denen versucht wird, ein provisorisches Bild der byzantinischen Kultur zu gewinnen. Die entsprechende neueste Literatur wird, womöglich, vom Verfasser herangezogen und kommentiert. Nach zwei einleitenden Kapiteln, in denen sowohl die ständige Verwandlung der byzantinischen Gesellschaft und ihre Periodisierung kurz behandelt werden (Kap. I, S. 6–23) als auch eine knappe Skizze der byzantinischen Geschichte entworfen wird (Kap. II, S. 24–41), behandeln die übrigen 6 Kapitel: die Rolle der Hauptstadt innerhalb des Reiches und die Symbolik ihrer Denkmäler (Kap. III, S. 42–52; s. **Bravo García A.**, *Constantinopla de lo visto a lo imaginado* ... [Nr. 817]); Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Byzanz als sich nicht ausschließenden Seiten einer einzigen Kultur (Kap. IV, S. 53–68); die kaiserliche Ideologie (Kap. V, S. 69–80); Helden und Heilige (Kap. VI, 81–100; s. **Bravo García A.**, *El héroe bizantino* ... [Nr. 438]); die religiösen Kontroversen des 14. und 15. Jh. als Weg zur Verständigung der byzantinischen Seele (Kap. VII, S. 101–118; s. **Bravo García A.**, *Bizancio y Occidente* ... [Nr. 277]); und schließlich das byzantinische Erbe der Renaissance, ein Problem, mit dem sich der Verfasser mehrmals beschäftigt hat (Kap. VIII, S. 119–132; s. **Bravo García A.**, *Bizancio y el Renacimiento* ... [Nr. 1668]). – Signes. [632]

Calderone S., *La tarda antichità e l'Oriente*. Mediterraneo antico 1 (1998) 41–70. – Prolusione al Quarto Convegno di Studi Tardoantichi (Messina – Tindari, 24–27 settembre 1996) sul tema *Aspetti ellenistico-orientali della Tarda Antichità*. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 3752. – Acconcia Longo. [633]

Caliri E., *La mediterraneità della Sicilia nell'età di Gregorio Magno*. Magna Grecia e Sicilia. Stato degli studi e prospettive di ricerca. Atti dell'Incontro di Studi Messina 2–4 dicembre 1996. A cura di **Barra Bagnasco M./De Miro E./Pinzone A.** (Messina, Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università degli Studi di Messina 1999) 471–482. – Katsougiannopoulou. [634]

Carile A., *Εὐραξία: l'ordine divino nel cosmo e nell'impero. Spazio e centralizzazione del potere* (Nr. 1749) 131–136. – Katsougiannopoulou. [635]

Carile A., *Produzione e usi della porpora nell'impero bizantino*. La porpora (Nr. 1754) 243–269. – Als „Appendice“ **Faraggiana di Sarzana Ch.**, *Il tema della porpora in un Apophthegma di Macario: N 601*. La porpora (Nr. 1754) 270–275. – Byzantinischen Purpur in seiner materiellen Komponente wissenschaftlich zu bearbeiten ist zum einen an jene Objekte, vor allem (Seiden)textilien gebunden, die durch ihn veredelt wurden, zum anderen an die deshalb erlassenen Reglementierungen. Der aus verschiedenen Sparten konzentrisch vorgehende Forschungsansatz ist Verf. zwar klarerweise bewußt, aber er verfügt weder über einen Überblick zum erhaltenen Sachrepertoire (das Seidencorpus von A. Muthesius [BZ Suppl. III, Nr. 1250] konnte aus Termingründen nur mehr oberflächlich herangezogen werden) noch wendet er die ratsame Quellenbreite (etwa auch Plinius, *Naturalis historia*) an und kennt nicht den aktuellen Diskussionsstand, wie die uns schriftlich überlieferten Fachtermini gedeutet werden (vgl. vor allem die Studien von Steigerwald).

Erst der zweite Beitragsteil, welcher der ideologischen und zeremoniellen Funktion des Purpurs (und von Porphyry) am Kaiserhof gilt (mit dem Zeremonienbuch und Pseudo-Kodin als hauptsächlich Basis), erreicht jene Aussagekraft, die für den Leser von Gewinn sein wird. – Kislinger. [636]

Černyšova M.I., *Человек в древнерусских и византийских памятниках (лексикологический аспект)* (A man in the ancient Russian and Byzantine sources: a lexicological aspect). *Славянское языкознание: XII Международный съезд славистов. Доклады российских делегаций* (Moscow, Nauka 1998) 569–591. – Bliznjuk. [637]

Filoramo G., *Variazioni simboliche sul tema della porpora nel cristianesimo antico*. La porpora (Nr. 1754) 227–242. – Erst die Verchristlichung des Kaisertums änderte die negative Valenz von Purpur bei den Kirchenvätern, machte solche Gewänder für die nun staatstragende Religion hierarchisch-symbolisch akzeptabel. – Kislinger. [638]

Fortini Brown P., *Venice and antiquity: The Venetian sense of the past ...* (Nr. 510). – Schreiner. [639]

Giraud G., *La deuxième Rome vue par la troisième: la faillite et la réussite de la centralisation*. Spazio e centralizzazione del potere (Nr. 1749) 73–81. – Katsougiannopoulou. [639]

Hunger H., *Geistes- und kulturgeschichtliche Aspekte des Wassers*. Wiener humanistische Blätter 40 (1998) 38–55. – Undokumentierter Abdruck eines Vortrages. – Grünbart. [640]

Jasinovskiy A., *Грецька колонія у Венеції в ранньомодерну епоху: Quasi alterum Byzantium* (Die griechische Kolonie in Venedig in der frühmodernen Zeit: Quasi alterum Byzantium). Проофώνημα. Историчні та Филологічні розвідки, присвячені 60-річчю академіка Ярослава Исаевича (Lviv, Institut für Ukrainische Studien 1998) 703–714. Mit engl. Zsfg. (S. 744). – Yasinovskiy. [641]

Lilie R.-J., *Byzanz und der Islam: Konfrontation oder Koexistenz?* Byzantium and Islam in Scandinavia (Nr. 1753) 13–26. – Betont anhand u.a. hagiographischer Quellen den öfters friedlichen und verständnisvollen Charakter der Relationen zwischen Byz. und den muslimischen Nachbarn, was bekanntlich bes. im Vergleich mit den häufigen byz.-westeuropäischen Konfrontationen auffällig wirkt. – Rosenqvist. [642]

Magdalino P., *The distance of the past in early medieval Byzantium*. Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo (Nr. 1751) 115–146. – Katsougiannopoulou. [643]

Maksimović Lj., *Το τέλος του Μεσαίωνα στα Βαλκάνια ως ιδεολογική αντιμετώπιση της καταστροφής: η περίπτωση των Σέρβων*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 141–149. – Kolias. [644]

Mathisen R.W., *Les barbares intellectuels dans l'Antiquité tardive*. Dialogues d'Histoire Ancienne 23,2 (1997) 139–148. – Katsougiannopoulou. [645]

Mazza M., *Di Ellenismo, Oriente e Tarda Antichità. Considerazioni a margine di un saggio (e di un convegno)*. Mediterraneo antico 1 (1998) 141–170. – Discorso di chiusura del Quarto Convegno di Studi Tardoantichi (Messina – Tindari, 24–27 settembre 1996) sul tema *Aspetti ellenistico-orientali della Tarda Antichità*. Il saggio del titolo è quello di Calderone S., *La tarda antichità e l'Oriente ...* (Nr. 633). – Acconcia Longo. [646]

Millar F., *Il ruolo delle lingue semitiche nel vicino oriente tardo-romano (V–VI secolo)*. Mediterraneo antico 1 (1998) 71–94, 1 carta. – Un quadro, premessa a future ricerche, sulla presenza, accanto al greco, delle lingue semitiche nella zona tra il Monte Amano e il Mar Rosso prima dell'età di Maometto. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 3618. – Acconcia Longo. [647]

Millar F.G.B., *Ethnic identity in the Roman Near East, AD 325–450: language, religion and culture*. Journal of Mediterranean Archaeology 11 (1997) 159–176. – Moffatt. [648]

Nystazopoulou-Pélékidou M., *Byzance et l'Europe ou Byzance en Europe?* Byzantiaka 19 (1999) 53–63. – Kolias. [649]

- Panov B.**, *Светите Кирил и Методиј и нивното македонското и вселовенско дело* (St. Cyril and St. Methodius and their Macedonian and Pan-Slavonic work). Godišen zbornik 23 (1996) 181–193. Slawomak. mit engl. Zsfg. – Die vom offiziellen Standpunkt der Historiographie Makedoniens geprägte Zusammenfassung der sonst bekannten Tatsachen. – Maksimović. [650]
- Piltz E.**, *Byzantium and Islam in Scandinavia*. Byzantium and Islam in Scandinavia (Nr. 1753) 27–37. Mit 14 teilw. farb. Abb. – Äußerst unsystematisch eine Reihe z.T. unbegründeter Hypothesen zur Bedeutung des byz. bzw. islamischen Kultureinflusses auf das mittelalterliche Skandinavien. – Rosenqvist. [651]
- Pohl W.**, *Der Gebrauch der Vergangenheit in der Ideologie der regna ...* (Nr. 535). – Katsougiannopoulos. [652]
- Puchner W.**, *Zum Ritterspiel in griechischer Tradition*. BZ 91 (1998) 435–470. – Schreiner. [653]
- Schmitt O.J.**, *Sources vénitiennes pour l'histoire des cités albanaises au 15^e siècle*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 307–323. – Kolias. [654]
- Simeonova L.**, *In the depths of tenth-century Byzantine ceremonial: the treatment of Arab prisoners-of-war at imperial banquets ...* (Nr. 595). – Jeffreys. [655]
- Stepanov C.**, *Periphery as universe*. ByzSlav 59 (1999) 247–254. – Es geht, wenn ich die teilweise konfusen Argumentationen des Verf. richtig verstanden habe, im wesentlichen um institutionelle Unterschiede zwischen dem bulg. und dem byz. Staat (bis zum 9. Jh.). Die vielen Selbstverständlichkeiten oder Banalitäten sind für weitere Studien schwerlich hilfreich. – Schreiner. [654]
- Tăpkova-Zaimova V.**, *Les événements après 1204 vus par quelques auteurs de récits historico-apocalyptiques*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 207–215. – Kolias. [655]
- Theodorescu R.**, *South-east Europe, pontic area and Asia: a topic of research in the cultural history*. Tarihte (Nr. 1729) 127–136. – Schreiner. [656]
- Toločko N.N.**, *Русь и Византия: Взгляд из Киева* (Russia and Byzantium: an opinion from Kiev). Культура славян и Русь (Moscow 1998) 63–71. – Bliznjuk. [657]
- Triantaphyllopoulos D.D.**, *Θρησκευτικοί ανταγωνισμοί στο πεδίο της θρησκευτικής τέχνης. Η περίπτωση των Ἰονίων Νήσων (13^{ος}–18^{ος} αἰ.)*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 217–241. – Kolias. [658]
- Trombley F.R.**, *War and society in ninth-century Byzantium: jihad, infrastructure, elastic defence and the Taktika of Leo VI*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 89. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Using Arabic sources, and redefining guerilla warfare. – Jeffreys. [659]

b. Verwaltung und Verfassung, Kaisertum

Verwaltung und Verfassung

- Alekseenko N.A.**, *Gotija v strukture vizantijskoj administrativnoj sistemy v Tavrike vo vtorom polovine X veka* (Gotthia im byzantinischen Verwaltungssystem auf der Krim in der 2. Hälfte des 10. Jh.). Chersonesskij sbornik 9 (1998) 230–235. Mit 1 Abb. – Erneute Behandlung des Siegels des Turmarches Γωρθίας, diesmal russisch. – Seibt. [660]
- Azzarrello G.**, *Einbruchsanzeige an einen „procurator“*. Tyche 13 (1998) 19–27. Mit Abb. – Papyrus aus dem 5. Jh., in dem u.a. der Diebstahl eines μονοχοίτριον genannt ist. – Diethart. [661]
- Carile A.**, *Produzione e usi della porpora nell' impero bizantino ...* (Nr. 636). – Kislinger. [662]
- Fitz J.**, *Die Verwaltung Pannoniens ...* (Nr. 545). – Olajos. [663]
- Fournet J.-L.**, *Un nouvel épithalame de Disocore d'Aphrodité adressé à un gouverneur civil de*

Thébaïde. L'antiquité tardive 6 (1998) 65–82. – Papyrus aus dem 6. Jh.; im Anschluß ein Verzeichnis der „praesides“ der Thebais bis zum 6. Jh. – Diethart. [662]

Η Μικρά Ασία των Θεμάτων. Έρευνες πάνω στη γεωγραφική φυσιογνωμία και προσωπογραφία των Βυζαντινών Θεμάτων της Μικράς ασίας (7^{ος}–11^{ος} αι.). Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών. Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών-Ερευνητική Βιβλιοθήκη, 1.] Athens 1998. 538 p. [ISBN 960-371-006-7]. – The volume is divided into two major parts: I. The Themes of Asia Minor and II. Prosopographical catalogues. The contributors in this volume are involved in the programme Data Bank of Byzantine History (The Byzantine Chronography) and they are: Blyssidou B., Kountoura-Galake E., Lampakes S., Lounges T., Savvides A. – Wird besprochen. – Karpozilos. [663]

Kountoura E., *The presence of the province of Epirus Nova in the so-called Notitia of the Iconoclasts*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 169–176. – Die sog. Notitia der Ikonoklasten (wahrscheinlich zusammengestellt nach dem J. 754) stützt sich bezüglich der Bischöfe von Epirus Nova und Illyricum auf einen lateinischen Text, aus welchem der Kompilator sich offensichtlich bemühte, ihm unbekannte Ortsnamen zu transliterieren. – Kolias. [664]

Laniado A., *Les άννταί*: note sur la fiscalité du diocèse du Pont de Tibère II à Phokas. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 17–26. – Der άνντής kommt als Funktionär des Fiskus nur von der Mitte des 6. bis zum Beginn des 7. Jh. vor und kann als eine Folge einer administrativen Reform dieser Zeit verstanden werden. Es ist nicht auszuschließen, daß άνντής mit dem lateinischen vindex gleichzusetzen ist. Ein kurzer Anhang über die Μοδερατιανή τάξις schließt den Artikel ab. – Kolias. [665]

Lim R., *The tribunus voluptatum in the later Roman empire*. Memoirs of the American Academy in Rome 41 (1996 [1998]) 163–173. – Katsougiannopoulou. [666]

Lounghis T.C., *The evolution of thematic encounters in Asia Minor and the reign of Michael II. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία* (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 51–58. – Kolias. [667]

Müller A.E., *Wiederverwendete Sarkophage? Romanos I. Lakapenos und die Gebeine des Kaisers Maurikios*. JÖB 48 (1998) 49–56. – Romanos I. schickte 922 Petronas mit dem Auftrag in das Mamas-Kloster, dort nach kaiserlichen Sarkophagen Ausschau zu halten, um damit seine Familie mit „imperialer Vorgeschichte auszustatten“. – Grünbart. [668]

Prostko-Prostyński J., *Zum Datum der Einrichtung der afrikanischen Prätorianerpräfektur durch Kaiser Iustinian I.* BZ 91 (1998) 423–434. – Schreiner. [669]

Sabbides A.G.K., *Συμπληρωματικά στοιχεία για τον εφήμερο Βυζαντινό αυτοκράτορα Κωνσταντίνο ΙΑ΄ Λάσκαρι (1204–1205)*. Byzantiaka 19 (1999) 195–210. – Will ihn in die Reihe der Kaiser aufgenommen wissen. – Schreiner. [670]

Stavridu-Zaphraka A., *Τα θέματα του μακεδονικού χώρου. Το θέμα Θεσσαλονίκης ως τις αρχές του 10^{ου} αι.* Βυζαντινά 19 (1998) 157–170. – Kolias. [671]

Vlyssidou V.N., *Quelques remarques sur l'apparition des juges (première moitié du X^e siècle*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 59–66. – Die gesteigerte Unabhängigkeit und Bedeutung der *κριταί των θεμάτων* ist mit der Tendenz der Kaiser ab Leon VI. verbunden, die Ambitionen der Generäle und der mächtigen Familien zu kontrollieren. – Kolias. [672]

Wasilewski T., *L'administration byzantine dans la vallée du Bas Danube au X^e et XI^e siècles selon la sigillographie*. Dobroudja 12 (1995) 190–203. – Als dieses Referat 1993 gehalten wurde, stand dem Autor die Publikation I. Jordanovs, *Pečatite ot strategijata v Preslav* (1993), noch nicht zur Verfügung. – Seibt. [673]

Kaisertum

Ahrweiler H., *L'empereur de la politeia chrétienne*. Spazio e centralizzazione del potere (Nr. 1749) 137–140. – Katsougiannopoulou. [674]

Arce J., *Teodosio I sigue siendo Teodosio I. ...* (Nr. 1123). – Katsougiannopoulou.

Bringmann K., *Imperium und Sacerdotium. Bemerkungen zu ihrem ungeklärten Verhältnis in der Spätantike*. Imperium Romanum (BZ 92, 1999, Nr. 5215) 61–72. – Verf. stellte fest, daß am Ausgang der Spätantike die Kirche bereit war, nur im Bereich der *civitas terrena* dem Kaiser zu geben, was des Kaisers war, während sie für die *res divinae* allein zuständig blieb. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 3798. – Troianos. [675]

De'Maffei F., *Costantinopoli nuova Roma: L'immagine del basileus „in Cristo-Dio“ ...* (Nr. 1126). – Katsougiannopoulou. [675]

Escribano V., *Constantino y la rescissio actorum del tirano-usurpador*. Gerión 16 (1998) 307–338. – Katsougiannopoulou. [676]

Garland L., *Byzantine empresses. Women and power in Byzantium AD 527–1204*. London 1999. 343 S. Mit 28 Abb. und 10 Taf. [ISBN 0-415-14688-7]. (vgl. Rez. BZ 92, 1999, 520–522). – Schreiner. [677]

Groß-Albenhausen K., *Imperator christianissimus. Der christliche Kaiser bei Ambrosius und Johannes Chrysostomus*. Frankfurt, Clauss 1999. 223 S. [ISBN 3-934040-00-4]. – Schreiner. [678]

Haffner M., *Tradition und Neuerung in der spätantiken Kultur. Eudokia – Kaiserin zwischen Paganismus und Christentum*. Phasis 1 (1999) 64–73. – Schreiner. [679]

Irmischer J., *Justinian als Bauherr und Förderer der Künste*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 7–10. – Katsougiannopoulou. [680]

Kiilerich B., *The obelisk base in Constantinople: court art and imperial ideology ...* (Nr. 898). – Schreiner. [680]

Kiilerich B., *The visor of Agilulf. Longobard ambitions in Romano-Byzantine guise ...* (Nr. 1137). – Rosenqvist. [680]

Kutulas D., *Η αυτοκρατορική πολιτική του Βυζαντίου έναντι των Ελλήνων „έθνικων“ (4^{ος}–6^{ος} αλ. μ.Χ.)*. Thessalonike, Δίον 1998. 79 S. [o. ISBN]. – Verf. bietet nur eine Übersicht der Haltung der byzant. Kaiser von Constantius II. bis einschließlich Justinian der altgriechischen Religion gegenüber. – Troianos. [681]

Langdon J., *The image of thirteenth-century Anatolian Byzantine Basileis as warriors ...* (Nr. 615). – Kaegi. [681]

Malosse P.L., *Vie et mort de l'empereur Julien, par Libanios*. Quaderni di storia 48 (1998) 43–68. – Nonostante il loro carattere retorico, rivaluta e analizza l'importanza storica dei Discorsi di Libanio per la biografia dell'imperatore Giuliano. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 2923. – Acconcia Longo. [682]

McClanan A.L., *Ritual and representation of the Byzantine Empress' court at San Vitale, Ravenna ...* (Nr. 1141). – Katsougiannopoulou. [682]

Parani M., *Which Eudokia? A contribution to the Romanos ivory debate ...* (Nr. 1331). – Jeffreys. [682]

Raeck W., *Doctissimus Imperator – Ein Aspekt des Herrscherideals in der spätantiken Kunst. Mit einem Anhang zur Datierung des Theodosiusmissoriums*. Archäologischer Anzeiger (1998,4) 509–522. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [683]

c. Wirtschaft und Handel, Städte

Wirtschaft und Handel

Balard M., *Il mar nero, Venezia e l'occidente interno al 1200*. Venedig (Nr. 1755) 191–202. – Die Anbindung des Schwarzmeerraumes an die Weltwirtschaft wurde erst nach der Eroberung Konstantinopels 1204 möglich. Der volle Aufschwung kam aber, als dank der mongolischen Kontrolle die transasiatischen Handelsstraßen eröffnet wurden. – Schreiner. [684]

Amalfi Genova Pisa e Venezia. Il commercio con Costantinopoli e il vicino Oriente nel secolo XII. Atti della Giornata di Studio, Pisa, 27 Maggio 1995. [Società Storica Pisana. Biblioteca del „Bollettino storico Pisano“. Collana storica, 46.] A cura di **Banti O.** Ospedaletto (Pisa), Pacini Editore 1998. 74 S. [ISBN 88-7781-237-0]. – Nach einer „Presentazione“ (7-18) seitens O. Banti, die gut gemeint zum übersteigerten Lob von Pisas Bedeutung für Byzanz und die Welt ausufert, folgen drei suo loco (Nr. 696, 722, 730) angezeigte Beiträge. – Kislinger [685]

Bensch St.P., El comerç Català a la Romània en el segle XIV. Els Catalans (Nr. 1759) 26–29. – Verf. weist darauf hin, daß es noch keine systematische Studie gibt. – Schreiner [686]

Bopearachi O., The maritime silk roads: relations between Central Asia and Sri Lanka from the evidence of recent excavations. Silk Road Art and Archaeology. Journal of the Institute of Silk Road Studies 5 (Kamakura/Japon 1997/98) 269–295. Avec 1 carte et 4 fig. – Bien que centré sur les relations de l'île avec la Perse sassanide et les Etats indiens, peut néanmoins intéresser le byzantiniste. – Morrisson. [687]

Brands G., Ein spätantikes Bronzegewicht im Yemen ... (Nr. 1320). – Katsougiannopoulou.

De Salvo L., Presenze orientali in Sicilia e commercio con l'Oriente in età imperiale e tardoantica. Magna Grecia e Sicilia. Stato degli studi e prospettive di ricerca. Atti dell'Incontro di Studi, Messina 2–4 dicembre 1996. A cura di **Barra Bagnasco M./De Miro E./Pinzone A.** (Messina, Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università degli Studi di Messina 1999) 447–469. – Katsougiannopoulou. [688]

Diethart J., Listen und Verzeichnisse byzantinisch-arabischer Zeit aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Archiv für Papyrusforschung 45,1 (1999) 57–68. Mit Abb. – Nr. 1: Verzeichnis von Schafen und Lämmern und Fragment einer Namenliste (5./6. Jh.), Nr. 2: Verzeichnis von Pferden (6. Jh.), Nr. 3: Verzeichnis verschiedener Produkte (6. Jh.), darunter *ὄξυπορφύριον*, Nr. 4: Namenverzeichnis und Abgabenliste aus arabischer Zeit (7. Jh.), Nr. 6: Verzeichnis von Abgaben für Landbesitz (7./8. Jh.), Nr. 6: Kleiderliste (6. Jh.), Nr. 7: Liste von Produkten und Kleidern (5./6. Jh.), Nr. 8: Verzeichnis über die Ablieferung von *ῥηπαρά κριθή* (5./6. Jh.), Nr. 9: Personenliste (6. Jh.), darunter die bisher nicht belegten Namen *Πτεσελ, Πκαρεση* und *Παθηαειτ*. – Diethart. [689]

Diethart J., P.Ross. Georg. III 40, 16: Formelfrage. Tyche 13 (1998) 273 (Korr. Tyche Nr. 311). – Korrektur zu einem Pachtvertrag aus dem J. 589 n.Chr. – Diethart. [690]

Drexhage H.-J., Der πορφυροπώλης, die πορφυρόπωλις und der κογχιστής in den Papyri und Ostraka. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 17,2 (1998) 94–99. Mit engl. und franz. Res. – Die meisten Belege zu diesen Berufsbezeichnungen lassen sich in die Spätantike datieren. – Katsougiannopoulou. [691]

Drexhage H.-J., Ein Monat in Antiochia. Lebenshaltungskosten und Ernährungsverhalten des Theophanes im Payni (26. Mai–24. Juni) ca. 318 n. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 17,1 (1998) 1–10. – Der Verwaltungsbeamte Theophanes reiste zwischen 317 und 323 n.Chr. auf dem Landweg von Ägypten nach Antiochia. Seine penible Buchführung gibt tiefe Einblicke in die Lebensführung der Zeit. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 3979. – Diethart. [692]

Drexhage H.-J., Einige Bemerkungen zu Fleischverarbeitung und Fleischvertrieb nach den griechischen Papyri vom 3. Jh. v. bis zum 7. Jh. n. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 16,2 (1997) 97–111. – Diethart. [693]

Drexhage H.-J., Einige Bemerkungen zu P.Bodl. 1/34. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 17,2 (1998) 65–70. – Untersuchung über die papyrologisch belegten Berufsbezeichnungen *πλακουντάς, πλακουντάριος* und *πλακουντοποιός*. – Diethart. [694]

Ermatinger J.W., The economic death of Theadelphia during the early fourth century A.D. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 16,1 (1997) 1–10. – Theadelphia im Fajum hatte

um die Mitte des 3. Jh. eine blühende Wirtschaft, hundert Jahre später war das Dorf verlassen. – Diethart. [695]

Falkenhausen V. von, *Il commercio di Amalfi con Costantinopoli e il Levante nel secolo XII. Amalfi Genova Pisa e Venezia* (Nr. 685) 19–38. – Verglichen mit dem 10. und 11. Jahrhundert, als Amalfi eine führende Stellung (charakteristisch ist die terminologische Differenzierung von anderen „Lateinern“) im byzantinischen Außenhandel (noch) unter kaiserlicher Ägide einnimmt – ich meine mangels Potenz und militärischer Gefährlichkeit –, wird seine Handelsposition im 12. Jahrhundert, als das Aufgehen im normannischen Staat den merkantilen Interessen zu Konstantinopel entgegenwirkt, zunehmend marginal, lebt nur mehr auf Basis alter Kontakte einzelner Familien (ablesbar an verliehenen Hofiteln) fort, wobei man mitunter als Junior-Partner der Venezianer agiert. – Kislinger. [696]

François V., *Céramique médiévales à Alexandrie. Contribution à l'histoire énonomique de la ville* ... (Nr. 1346). – Schreiner. [697]

Gaspares Ch., *Villani extra feudum: Οι ἄνθρωποι τοῦ Φεουδαρχῆ*. [Ανθῆ Χαρίτων. Ed. by **Panagiotakes N.** [Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia – Bibliothke, 18.] (Venice 1998) 83–100. – The villani extra feudum were not tied to the land of a feudal lord, but they belonged exclusively to him (suus proprius homo). This category is not especially documented in Crete and yet G. provides ten documents dating from the thirteenth and fourteenth centuries. – Karpozilos. [697]

Gofas D.C., *La banque, lieu de rencontre et instrument d'échange à Byzance*. Cahiers du Centre Gustave-Glotz 7 (1996) 145–161. – Katsougiannopoulou. [698]

Gonis N., *P.Harr. I 163*. Tyche 13 (1998) 262–263 (Korr. Tyche Nr. 259). – Korrektur zu einer Zahlungsliste aus dem 6. Jh. – Diethart. [699]

Gonis N., *SB V 8264*. Tyche 13 (1998) 263 (Korr. Tyche Nr. 261). – Korrekturen zu einer Urkunde über Weinverkauf aus dem J. 524 n. Chr. – Diethart. [700]

Gonis N., *SPP XX 79*. Tyche 13 (1998) 264 (Korr. Tyche Nr. 266). – Korrekturen zu einem Pachtvertrag über Olivenbäume und einen Palmenhain aus dem J. 321 n. Chr. – Diethart. [701]

Harrauer H., *Abrechnung über Ziegel für ein Gästehaus in Peempibykis*. Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe (Nr. 1720) 355–358. Mit Abb. – Papyrus aus dem 6. Jh. mit dem seltenen Wort ζεινιον für „Gästehaus“. – Diethart. [702]

Harvey A., *Risk aversion in the eleventh-century peasant economy*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} α.) (Nr. 1732) 73–82. – Kolias. [703]

Heurtel Ch., *Reçus coptes d'Edfou (Musée du Louvre et I.F.A.O.)*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 137–153. Mit 2 Taf. – Grossmann. [704]

Jacoby D., *Creta e Venezia nel contesto economico del Mediterraneo Orientale sino alla metà del Quattrocento*. Venezia e Creta. Atti del Congresso Intern. (1997) (Venezia, Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 1998) 73–106 (Sonderdr.). – Untersucht gründlich die wachsende Bedeutung Kretas auch als Kreuzpunkt des Handels, bes. seit der 2. H. des 14. Jhd. und weist auf bedeutende Investitionen Venedigs in Kreta hin. Ein ganz aus den Quellen gearbeiteter Beitrag. – Schreiner. [705]

Jacoby D., *Cretan cheese: a neglected aspect of Venetian medieval trade*. Medieval and Renaissance Venice, hrsg. **Kittel E.E./Madden Th.F.** (Urbana/Chicago, University of Illinois Press 1999) 50–68 (Sonderdr.). – Eine wichtige warenkundliche Spezialuntersuchung, wie man sie sich auch für andere Produkte des tägl. Bedarfs wünschen würde. – Schreiner. [706]

Jacoby D., *Genoa, silk trade and silk manufacture in the mediterranean region (ca. 1100–1300)*. Tessuti, orifecerie, miniature in Liguria XIII–XV secolo. (Bordighera, Istituto Internazionale di Studi Liguri 1999) 11–39 (Sonderdr. aus dem 3. Bd.). – Minutiöse Auswertung von teilw. höchst

entlegenen Quellen zum Seidenhandel, die bei aller Punktualität die Bedeutung dieser Ware erkennen lassen. Verf. zeigt, daß das byz. Seidenmonopol nur mehr für bestimmte Sorten galt. Erstmals wird auch die Bedeutung Genuas für diesen Zweig der Textilindustrie gezeigt. Ein grundlegender Artikel an leider nicht leicht erreichbarer Stelle. – Schreiner. [707]

Jacoby D., *Migration, trade and banking in Crusader Acre*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 105–119. – Kolias. [708]

Jacoby D., *What do we learn about Byzantine Asia Minor from the documents of the Cairo Genizah?* Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^ο–12^ο αι.) (Nr. 1732) 83–95. – Das Material des sogenannten Kairo Genizah, das hebräisch bzw. arabisch geschrieben ist, enthält reiches Material zu Demographie, Alltagsleben, Handel, Seefahrt und zu den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Byzanz und Ägypten im Laufe des 11. und der 1. Hälfte des 12. Jh. – Kolias. [709]

Kaplan M., *L'histoire agraire de Byzance et la Scandinavie*. Byzantium and Islam in Scandinavia (Nr. 1753) 53–58. Mit 1 Abb. – Nicht anders als man erwarten sollte, ist die Rolle der Skandinavien in der byz. Agrargeschichte äußerst gering gewesen. Das überhaupt in Frage kommende Material (z.B. einige Belege des Familiennamens Varangos aus möglicherweise relevanten Kontexten) ist unbedeutend und läßt keine sichere Schlüsse zu. – Rosenqvist. [710]

Karivieri A., *The Athenian lamp industry and lamp trade from the fourth to the sixth century ...* (Nr. 1354). – Katsougiannopoulou. [711]

Kislinger E., *Reisen und Verkehrswege zwischen Byzanz und dem Abendland vom neunten bis in die Mitte des elften Jahrhunderts ...* (Nr. 814). – Kislinger. [712]

Koder J., *Aspekte der thalassokratia der Byzantiner in der Ägäis*. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 101–109. – Tinnefeld. [713]

Laiou A.E., *War, peace and economic development in the medieval Balkans*. Tarihte (Nr. 1729) 67–77. – Das landwirtschaftliche Kalendar und kriegerische Angriffe im Vergleich. – Schreiner. [714]

Liakos B., *Η μελισσοκομία στον Ελλαδικό χώρο, κατά τους Βυζαντινούς και Μεταβυζαντινούς χρόνους και η συμβολή της στην ανάπτυξη της σύγχρονης μελισσοκομίας*. Ελληνική Ιστορική Εταιρεία. Πρακτικά 18^ο Πανελλήνιου Ιστορικού Συνεδρίου (Thessalonike 1999) 45–61. Mit 5 Abb. – Troianos. [715]

Lilie R.-J., *Der Fernhandel der Italiener und das byzantinische Reich am Vorabend des Vierten Kreuzzuges*. Venedig (Nr. 1755) 159–174. – Betont die wachsende wirtschaftliche Unabhängigkeit der Provinzen von Konstantinopel und damit auch Versuche zu einer politischen Verselbständigung. – Schreiner. [716]

Malakhov S.N., *О греческой письменной традиции у народов Северного Кавказа в X–XVII вв.* (About the Greek tradition of written language of the peoples of the north Caucasus in the 10th–17th centuries). Мир православия (Volgograd 1997) 32–39. – Bliznjuk. [717]

Matijašić R., *La produzione agricola in Istria nel VI–VII secolo*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1107–1120. Mit 9 Abb. – Katsougiannopoulou. [718]

Monopoli M.C., *Lotta alle frodi e alla corruzione in età valentiniana*. Riv. Ital. di Num. 99 (1998) 251–268. – Simple bilan de la question à la lumière de la littérature actuelle (Amandry-Barrandon et al., Giardina, Lo Cascio) qui ignore curieusement les travaux de Delmaire. – Morrison. [719]

Morelli F., „Nuovi“ documenti per la storia dell'irrigazione nell'Egitto bizantino. SB XVI 12377, P.Bad. IV 93, SPP X 295–299, e altri. ZPE 126 (1999) 195–201. – Schwerpunkt liegt auf der Organisation der Deicharbeiten und der dafür abgestellten Bedienungsmannschaft. – Diethart. [720]

Morelli F., *Legname, palazzi e moschee*. P.Vindob. G 31 e il contributo dell'Egitto alla prima ar-

chitettura islamica. Tyche 13 (1998) 165–190. Mit Abb. – Ausgegangen wird von einer in griechischer Sprache geschriebenen Materialliste aus dem 8. Jh., die in erster Linie Akazienholz, Seile und Balken nennt. – Diethart. [719]

Necipoğlu N., *Sources for the social and economic history of late medieval Thessalonike and their significance of Byzantine and Ottoman studies*. Tarihçe (Nr. 1729) 97–107. – Zusammenstellung der wichtigsten Quellen. – Schreiner. [720]

Oikonomides N., *Πόλεις-Commercia στην Μικρά Ασία του 10^{ου} αιώνα*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 67–72. – Die Hauptzentren in Kleinasien für den Handel von Importwaren im 10. Jh. waren Attaleia und Trapezunt. Das Zeugnis der Bleisiegel führt zum Schluß, daß viel mehr Waren in Trapezunt verzollt wurden, wobei jene, die aus dem Osten kamen, eher direkt nach Abydos und Konstantinopel geschickt wurden, ohne in Attaleia verzollt zu werden. – Kolias. [721]

Origone S., *I commerci genovesi a Costantinopoli e nel vicino Oriente nel secolo XII: temi di un confronto*. Amalfi Genova Pisa e Venezia (Nr. 685) 39–53. – Ausreichend dokumentiert, ohne sich dabei im Detail zu verlieren, werden von Kennerhand die großen Linien der genuesischen Handelsausrichtung nachgezeichnet. Auf einen ägyptischen und – mit den ersten Kreuzzügen – syrischen Schwerpunkt folgt nach der Mitte des 12. Jh. das langsame, aber stetige Vordringen in den byzantinischen Markt, getragen anfänglich von persönlich-familiären (Guercio) Initiativen. – Kislinger. [722]

Papacostas T., *Secular landholdings and Venetians in 12th-century Cyprus*. BZ 92 (1999) 479–501. – Schreiner. [723]

Papagianni E., *Formes d'entreprises maritimes des Constantinopolitains à la fin du XIV^e siècle*. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 179–184. – Tinnefeld. [724]

Peña J.T., *The mobilization of state olive oil in Roman Africa: the evidence of late 4th-c. ostraca from Carthage*. Carthage Papers. The early colony's economy, water supply, a public bath, and the mobilization of state olive oil [Journal of Roman Archaeology. Suppl. Ser., 28.] (Portsmouth RI, Journal of Roman Archaeology 1998) 117–235. Mit 12 Abb. und 10 Tabellen. – Katsougiannopoulos. [725]

Piltz E., *Varangian companies for long distance trade*. Byzantium and Islam in Scandinavia (Nr. 1753) 85–106. Mit 9 Abb. und Tab. – Versucht aufgrund eines recht spärlichen und manchmal schwer auszunützens Quellenmaterials, die Rolle skandinavischer Handelsleute auf der Route Novgorod-Kiev-Konstantinopel in der ökonomischen Geschichte von Byzanz ca. 975–1070 zu rekonstruieren. – Rosenqvist. [726]

Pitarakis B., *Mines anatoliennes exploitées par les Byzantins: recherches récentes*. Rev.Num. 153 (1998) 141–185. Avec 3 ill. et 1 carte. – Bilan des connaissances sur les mines d'Anatolie à l'époque byzantine reposant sur les textes et la toponymie et surtout sur les résultats des prospections archéométallurgiques turques récentes en grande partie inédites ou difficilement accessibles, communiqués par M. Ergun Kaptan. Des notices détaillées sont données pour chaque site. Tableau de répartition des principaux minerais et des datations obtenues par thermoluminescence, carbone 14 et étude des monnaies associées. – Morrisson. [727]

Popović M., *La céramique importée dans les forteresses byzantines de Serbie au XII^e siècle*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 185–198. – Eine Studie zum Handelsverkehr in Serbien des 12. Jh. anhand der in Festungen aufgefundenen Keramiken. – Kolias. [728]

Prinzing G., *Zur Intensität der byzantinischen Fern-Handelsschifffahrt des 12. Jahrhunderts im Mittelmeer*. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 141–150. – Tinnefeld. [729]

Ravegnani G., *Il commercio veneziano nell'Impero bizantino*. Amalfi Genova Pisa e Venezia (Nr. 685) 55–74. – Bewältigt das Problem der beinahe schon unüberschaubaren Literatur zum Thema, indem sie weitestgehend übersehen wird. Der gebotene Überblick wird trotz manch über-

holter Klischees (so Niedergang der byzantinischen Ökonomie bereits ab 1082, Fremdenhaß des Andronikos I.) gerade noch einem studentischen Anfängerpublikum gerecht, nicht aber einer wissenschaftlichen Tagung. – Kislinger. [730]

Ruffing K., *Herstellung, Sorten, Qualitätsbezeichnungen von Wein im römischen Ägypten (1.–3. Jh. n. Chr.)*. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 17,1 (1998) 11–31. – Diethart. [731]

Schlag U./Coles R.A., *Lease of a loom*. The Oxyrhynchus Papyri (Nr. 173) 212–214, Nr. 4534. – Papyrus aus dem J. 335 n. Chr. – Diethart. [732]

Schreiner P., *Bilancio pubblico, agricoltura e commercio a Bisanzio nella seconda metà del XII secolo*. Venedig (Nr. 1755) 177–189. – „Als Gesamtergebnis läßt sich festhalten, daß es im 12. Jh. an Geld prinzipiell nicht gemangelt hat und am Ende ... vielleicht die Hofführung, nicht aber der Staat als Ganzes ruiniert waren.“ – Schreiner. [733]

Soročan S.B., *Византийский эргастерий IV–IX вв. Виды правовладения* (Das byzantinische Ergasterion im 4. bis 9. Jh. Die Formen des Rechtsbesitzes). Вісник університету внутрішніх справ 7/1 (Charkov 1999) 125–132. – Yasinovskiy. [734]

Spentzas S., *Μπορεί να προσδιοριστεί η μορφή της οικονομίας του Βυζαντίου*. Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 51–55. – Die römische Wirtschaft stellte bei der Gestaltung des byzantinischen Wirtschaftssystems einen ausschlaggebenden Faktor dar. – Troianos. [735]

Thomas J.D., *Acknowledgement of a debt*. The Oxyrhynchus Papyri (Nr. 173) 214–218, Nr. 4535. – Papyrus aus dem J. 600 n. Chr. – Diethart. [736]

Thomov T./Ilieva A. †, *The shape of the market: mapping the Book of the Eparch*. Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 2–37. – Jeffreys. [737]

Vranoussi E.L., *Deux documents byzantins inédits sur la présence des Albanais dans le Péloponnèse au XV^e siècle ...* (Nr. 163). – Kolias.

Städte

Belenes G., *Οι οχυρώσεις των πόλεων στο Βυζάντιο ...* (Nr. 1151). – Albani.

Calderone S., *La città di Costantino*. Spazio e centralizzazione del potere (Nr. 1749) 23–44. – Katsougiannopoulou. [738]

Feissel D., *Öffentliche Straßenbeleuchtung im spätantiken Ephesos*. Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe (Nr. 1720) 25–29. – Deux inscriptions d'époque théodosienne fixent le nombre de lampes voulues dans un secteur topographiquement défini. Le doute demeure, à Éphèse, sur la localisation du „forum Théodosien“. – Feissel. [739]

Heinen H., *Das spätantike Alexandrien*. **Krause M.** (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit* ([Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] Wiesbaden, Reichert 1998) 57–79. Mit 1 Abb. – Bezieht auch die römische Zeit mit ein. – Grossmann. [740]

Karagianne Ph., *Από την πόλη της ύστερης αρχαιότητας στο βυζαντινό κάστρο. Το παράδειγμα της Μακεδονίας ...* (Nr. 1152). – Albani.

Lightfoot C.S., *The survival of cities in Byzantine Anatolia: the case of Amorium ...* (Nr. 966). – Morrisson.

Mpuras Ch., *Πολοδομικά των μεσοβυζαντινών και υστεροβυζαντινών πόλεων ...* (Nr. 1158). – Albani.

Pillinger R., *Ephesos under Christian influence* [Patriarch Athenagoras Orthodox Institute. Occasional Papers, 7.] Berkeley, California 1999. 16 S. – Am Beispiel des P. wohlvertrauten Ephesos wird versucht zu zeigen, wie die religiösen Grundvorstellungen und Praktiken des wachsenden Christentums eine Stadt über Jahrhunderte baulich veränderten und prägten. – Kislinger. [741]

Saradi H., *Aspects of early Byzantine urbanism in Albania ...* (Nr. 827). – Kolias.

d. Gesellschaft

Allgemein

Astachova N.V., *К вопросу изучения цирковых партий* (On the study of circus parties). Православный Палестинский сборник 98 (35) (1998) 67–77. – On the basis of the study of three sources (Chronographia of John Malalas, Chronicon Paschale and Chronographia of Theophanes) devoted to the Nika revolt, the author has cause for agreement with the scholars' opinion that the terms regarding the comprehension of „people“ in early and middle Byzantium depended on the Byzantine authors' view of the social and political situation. – Bliznjuk. [742]

Badenas P., *L'integration des Turcs dans la société byzantine (XI^e–XII^e siècles). Échecs d'un processus de coexistence*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 179–188. – Kolias. [743]

Carile A., *Ricchezza e povertà negli „specula principum“ bizantini dal VI al X secolo*. Specula principum (Nr. 1758) 1–20. – Troianos. [744]

Clauss M., *„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ Bemerkungen zur Rolle der Christen im römischen Heer*. Imperium Romanum (BZ 92, 1999, Nr. 5215) 93–104. – Troianos. [745]

Dauphin C., *Brothels, baths and babes. Prostitution in the Byzantine Holy Land*. Ireland Classics 3 (1996) 47–72. – Katsougiannopoulou. [746]

Efthymiadis S., *The function of the Holy Man in Asia Minor in the middle Byzantine period ...* (Nr. 297). – Kolias.

Falkenhausen V. von, *Mileto tra Greci e Normanni*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 109–133. – La persistenza e la vitalità dell'elemento greco nella Calabria normanna si manifesta attraverso i documenti d'archivio, molti dei quali ancora inediti, provenienti dall'Archivio Ducal Medinaceli di Toledo: sintomo della superiorità culturale della popolazione greca è che molto dei documenti di Ruggero I a favore di fondazioni latine fu scritto in greco. La scelta di Mileto come residenza di Ruggero I comportò la creazione di un forte centro ecclesiastico latino a discapito delle sedi episcopali greche preesistenti (Bivona, Tauriana) e un primo periodo di difficoltà per la popolazione greca (greci sono i nomi dei *villani* nei possedimenti di signori normanni). Una volta affermata la supremazia ecclesiastica latina, i Normanni seppero tuttavia convivere con la popolazione di rito greco: ancora nel XIII–XIV secolo molte chiese e monasteri della zona erano greci. – Acconcia Longo. [747]

Fournet J.-L., *Notes critiques sur des pétitions du Bas-Empire*. The Journal of Juristic Papyrology 28 (1998) 7–18. – Es betrifft die Papyri P.Kellis I 20 (pétition au praeses de Thébaïde, ca. 300–320 n.Chr.), P.Kellis I 21 (pétition à un ancien magistrat, 321 n.Chr.), P.Oxy. XXVII 2479 (pétition d'un colon à son patron, 6. Jh. n.Chr.) und P.Oxy. I 130 (pétition, 6. Jh. n.Chr.). – Diethart. [748]

Gonis N., *Report of public doctors*. The Oxyrhynchus Papyri (Nr. 173) 194–195, Nr. 4528. – Papyrus aus dem J. 336 n.Chr. – Diethart. [749]

Gouma-Peterson T., *Bibliography on women in Byzantium*. Wooster/OH, Art History Dept., College of Wooster 1995. 22 p. – Es handelt sich um keine Publikation im herkömmlichen Sinn (so BZ 90, 1997, Nr. 1667), sondern um eine (im Aufbau befindliche) online-Bibliographie (www.wooster.edu/Art/wb.html). – Grünbart. [750]

Haldon J., *Warfare, state and society in the Byzantine world 565–1204 ...* (Nr. 577). – Kaegi.

Jeličić-Radonić J., *The Salonitan cultural circle of Justinian's time*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1023–1036. Mit 3 Abb. – Katsougiannopoulou. [751]

Konstantelos D., *Βυζαντινή φιλανθρωπία και ο απόηχος αυτής στη λατινική Δύση*. Ελληνορθόδοξος

Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 40–50. – Allgemeine Übersicht zur Wohltätigkeit in Byzanz. – Troianos. [752]

Kountoura-Galake E., *Byzantine clergy and society in the dark centuries ...* (Nr. 1892). – Schreiner. [753]

Krausmüller D., *Conjecture or δόξασις?* How the Byzantines gained knowledge of each other. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 85. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. For some Byzantines communication was not merely by the senses but by „seeing through“ to another's inner being; others argued that one could only interpret external signs. – Jeffreys. [753]

Liebeschuetz W., *The circus factions*. Convegno per Santo Mazzarino. Roma 9–11 maggio 1991 (Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1998) 163–185. – Katsougiannopoulou. [754]

Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Erste Abteilung (641–867). 1. Band: Aaron (≠1)–Georgios (≠2182). Nach Vorarbeiten F. Winkelmanns erstellt von Lilie R.-J., Ludwig Cl., Pratsch Th., Rochow I. unter Mitarbeit von Brandes W., Martindale J.R., Zielke B. Berlin, de Gruyter 1999. XI, 674 S. [ISBN 3-11-015179-0]. – Wird besprochen. – Schreiner. [755]

Litavrin G.G., *Bizancio y los eslavos antes y después del bautismo de éstos*. Erytheia 18 (1997) 39–48. – Signes. [756]

Mavrommantes L., *Η στρατιωτική υπηρεσία στη Μακεδονία τον 14^ο αιώνα*. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 151–155. – Besprechung des Status des einfachen Stratiotes im 14. Jh. anhand einer Akte des Johannes Prodromos-Klosters (Serres). – Kolias. [757]

Scholz P.O., *Der entmannte Eros. Eine Kulturgeschichte*. Düsseldorf/Zürich, Artemis & Winkler 1997. 308 S. [ISBN 3-538-07056-3]. – Die breit angelegte Darstellung des Kastratentums ist redlich bemüht, Byzanz anhand frühchristlicher Sektierer und der Hofeunuchen zu berücksichtigen, scheitert jedoch an der fehlenden Kenntnis von Spezialstudien, so Ringrose (BZ 89, 1996, Nr. 1113), Simon (BZ 89, 1996, Nr. 1117) und Scholten (BZ 89, 1996, Nr. 3084). – Kislinger. [758]

Smythe D., *Death in the prosopography of the Byzantine empire*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 87. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. The Prosopography of the Byzantine Empire will collect material on the circumstances as well as date of individuals' deaths. – Jeffreys. [759]

Tougher S., *Angelic outsiders within*. Bulletin of British Byzantine Studies 25 (1999) 86–87. – Abstract of communication delivered at the 32nd British Spring Symposium, 1998. On status of eunuchs in Byzantine society. – Jeffreys. [760]

Trombley F.R., *War, society and popular religion in Byzantine Anatolia (6th–13th centuries)*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 97–139. – Kolias. [761]

Vranoussi E.L., *Deux documents byzantins inédits sur la présence des Albanais dans le Péloponnèse au XI^e siècle ...* (Nr. 163). – Kolias. [762]

Wesch-Klein G., *Soziale Aspekte des römischen Heerwesens in der Kaiserzeit*. [Heidelberger Alt-historische Beiträge und Epigraphische Studien, 28.] Stuttgart, Steiner 1998. 257 S. [ISBN 3-515-07300-0]. – Die Darstellung reicht bis in die Spätantike. – Katsougiannopoulou. [762]

Prosopographie

Balletto L., *I Gattiluso fra economia e politica ...* (Nr. 605). – Schreiner. [763]

Brand Ch.M., *An imperial translator at the Comnenian court*. ByzSlav 59 (1998) 217–221. – Verf. verfolgt den an Hand der Translatio mirifici martyris Isidori (Recueil des historiens des Croisades, Hist. Occ. V) das teilweise abenteuerliche Leben des Venezianers Cerbanus Cerbani, der bis etwa 1124 Dolmetscher am Hof Johannes II. war. – Schreiner. [763]

Brandes W., *Apergios von Perge – ein Phantomhäretiker*. JÖB 48 (1998) 35–40. – Nicht Apergios, sondern Konstantin von Perge ist zu Konstantinopel 653/681 gewesen. – Kislinger. [764]

Bredenkamp F., *The Doranites family of the 14th century Byzantine Empire of Trebizond*. Byzantiaka 19 (1999) 243–248. – The Doranites family, rich landowners in Trebizond, are mentioned in the sources for the first time ca. 1330. Theodore Doranites, also called Piletes, and his brother Konstantinos were strongly involved in politics in the middle of the fourteenth century (they rose against the throne of the Komnenoi) and this led to the extermination of their clan. – Karpozilos. [765]

Cacouros M., *Jean Chortasménos katholikos didaskalos. Contribution à l'histoire de l'enseignement à Byzance*. Synodia (Nr. 1717) 83–107. – Aufgrund seiner Auswertung von Hss. (bes. Paris. gr. 1846, Vindob. suppl. gr. 75 und Vatic. gr. 1059) kommt Verf. zu dem Ergebnis, daß Chortasmenos dieses Amt von 1407–1410 und 1415 bis 1425–1430 abermals innehatte. – Grünbart. [766]

Charalampides K.P., *Η προσωπικότητα του πατριάρχη Νήφωνα Α' ως χορηγού του ναού των Αγίων Αποστόλων Θεσσαλονίκης*. Βυζαντινά 19 (1998) 283–287. – Kolias. [767]

Cosentino S., *La figura del medicus in Italia tra Tardoantico e Altomedioevo. Tipologie sociali e forme di rappresentazione culturale ...* (Nr. 1629). – Kislinger. [768]

De Marco G., *Memorie storiche e genealogiche della famiglia De Marco. La stirpe di Toma Cantacuzeno di Magherescu* HFR. Arangea (RC), Istar editrice 1997. 89 S. Mit 16 Stammtafeln. [ohne ISBN]. – Neuausgabe des ursprünglich in Nicastro 1899 publizierten Werkes von Giovanni De Marco († 1925), welches u.a. die Abstammung dieser süditalienischen Familie von den Kantakuzenen aufzeigen will, meines Erachtens ohne jedwede auch nur halbwegs sichere Quellengrundlage. Ein hinzugefügtes Kapitel von R. Magherescu bietet einen mageren Abriß zu Palaiologen und Kantakuzenen, dekoriert mit einigen byzantinistischen Literaturzitaten, wobei aber die einschlägigen Arbeiten von D. Nicol und das Prosopographische Lexikon der Palaiologenzeit ignoriert werden. – Kislinger. [768]

Feissel D., *Deux grandes familles isauriennes du V^e siècle d'après des inscriptions de Cilicie Trachée*. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 5 (1999) 9–17. – Deux séries d'inscriptions se rapportent à Zénon et à Illous, respectivement consuls en 448 et 478, et à des membres de leur famille, notamment la patrice Paulina, épouse de Zénon, et Astéria, épouse d'Illous. – Feissel. [769]

Garland L., *Stephen Hagiochristophorites: Logothete tou Genikou 1182/3–1185*. Byz 69 (1999) 18–23. – Demeon. [770]

Kountoura-Galake E., *The Armeniac Theme and the fate of its leaders*. Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 27–38. – Eine Studie zu der Bedeutung verschiedener Persönlichkeiten «armenischer» Herkunft (8.–10. Jh.). Die Heiratspolitik der mächtigen Familien spielte dabei eine wichtige Rolle. – Kolias. [771]

Kraus Ch., *Die Aufhebung der Aufhebung der Metropolis von Litauen? MM 270, eine unfertige, „gelöschte“ Urkunde des Patriarchen Philotheos Kokkinos ...* (Nr. 228). – Kislinger. [772]

Kydonopoulos B., *Η ίδρυση ενός ναού από την Ξένη Καπανδρίτη και τον γιό της Σκουτέριο Καπανδρίτη στην πρόωμη παλαιολόγεια εποχή*. Byzantina 19 (1998) 230–234. – Manuel Philes in an epigram (Martini, Carmina inedita, 128), writes about the unfinished construction of a church built by Xene, wife of the skouterios Kapandrites (late 13th early 14th c.). Xene and her son were buried in the unfinished building, whose location cannot be determined. It is possible nonetheless that Xene and her son built the church of Saint Nicholas Orphanos in Thessalonike and they used it as a family burial place. – Karpozilos. [772]

Kydonopoulos B., *Ο Οικουμενικός Πατριάρχης Αθανάσιος Α' και η Μονή του Μεγάλου Λογαριασιού Κωνσταντινούπολης*. Βυζαντινά 18 (1995–1996) 257–260. – Kolias. [773]

Lauxtermann M., *Three biographical notes*. BZ 91 (1998) 391–405. – Schreiner. [774]

Leontiades I.G., *Γυναίκες της Θεσσαλονίκης κατά την Παλαιολόγειο εποχή. Μία πρώτη προσέγγιση.* Byzantiaka 19 (1999) 249–261. – Auf Grund des Namens, des Berufs, der eventuellen besonderen Eigenschaften u.ä. wird die Stellung der Frau in der Gesellschaft von Thessalonike während der Palaiologenzeit untersucht. – Kolias. [775]

Magdalino P., *Paphlagonians in Byzantine high society: Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.)* (Nr. 1732) 141–150. – Versuch einer Interpretation der spöttischen Bemerkungen über die Paphlagonier bei manchen byzantinischen Autoren. Der Autor präsentiert sieben Eunuchen aus dieser Gegend, die eine starke Position in Konstantinopel zwischen 906–1042 eingenommen haben, und bringt diese Tatsache mit den erwähnten Bemerkungen in Zusammenhang. – Kolias. [776]

Obolensky D.D., *Византийское содружество наций. Шесть византийских портретов* (The Byzantine Commonwealth of nations. Six Byzantine portraits). Translation of the English version. Moscow, Janus 1998. 655 p. – Bliznjuk. [777]

Radić R., *Византијоки војсковођа Алексије Филантропин* (Byzantine military commander Alexios Philanthropenos). ZRVI 37 (1998) 97–109. Serb. mit engl. Zsfg. – Die Laufbahn des großen Feldherrn aus dem 14. Jh. – Maksimović. [778]

Εγκυκλοπαιδικό Προσωπογραφικό Λεξικό Βυζαντινής Ιστορίας και Πολιτισμού. Vol. II, III ... (Nr. 1763). – Karpozilos.

Pergamene siciliane dell'Archivio della Corona d'Aragona (1188–1347), a cura di Sciascia L. [Documenti per servire alla storia di Sicilia, prima serie, Diplomatica, 33.] Palermo 1994. 341 S. – Hier angeführt, weil die Dokumente 5 und 6 (a. 1230, aus Centuripe) Zeugenunterschriften auf Griechisch (Matthaios von Kloster τοῦ Γάλου = Santa Maria di Gala ?); Gouelmos von Troina; Nikolaos, Taboularios von Centuripe; Nikolaos von Troina; Thomas, Notarios von Paternò) enthalten. – Kislinger. [779]

Stone A.F., *The grand Hetaireiarch John Doukas: The career of a twelfth-century soldier and diplomat.* Byz 69 (1999) 145–164. – Demoen. [780]

Worp K.A., *Ein neuer Atias-Papyrus.* Tyche 13 (1998) 253–254. Mit Abb. – Papyrus aus dem 7./8. Jh., der Flavius Atias, Dux der Arkadia und der Thebais, nennt. – Diethart. [781]

e. Bildung und Unterricht

Gundert B., *Die Tabulae Vindobonenses als Zeugnis alexandrinischer Lehrtätigkeit um 600 n. Chr.* ... (Nr. 1630). – Kislinger.

Puchner W., *Griechisches Schuldrama und religiöses Barocktheater im ägäischen Raum zur Zeit der Türkenherrschaft (1580–1750).* [Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Denkschriften, 277.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 180 S. [ISBN 3-7001-2798-7]. – Grünbart. [782]

f. Alltagsleben und materielle Kultur

Auktion 90. Antike Münzen (12./13. Oktober 1998). Giessener Münzhandlung Dieter Gorny, München. – Nr. 1416: quadratisches Gewicht von 3 Unzen / 18 Nomismata, Verso-Aufschrift: ΕΠΙΦΑΝΙΕΙΜΙ; Nr. 1417 und Nr. 1418: quadratische Gewichte zu 6 Nomismata. – Kislinger. [783]

Bolgov N.N., *Боспор V в. Континуитет материальной культуры „темного столетия“* (Bosporus in the 5th century. The continuity of the material culture of the „dark century“. The European part.) Проблемы истории, филологии, культуры (Moscow, Magnitogorsk 1998) 44–49. – Bliznjuk. [784]

Gonis N., *SB XX 14319.* Tyche 13 (1998) 264 (Korr. Tyche Nr. 264). – Korrekturen zu einer Kleiderliste aus dem frühen 7. Jh. – Diethart. [785]

Günther L.-M., *Der ländliche Alltag im Spiegel der nordafrikanischen Hagiographie ...* (Nr. 527). – Katsougiannopoulou.

Hasitzka M., *Bekleidung und Textilien auf unedierten koptischen Papyri der Papyrussammlung in Wien: Termini ...* (Nr. 183) – Grossmann.

Jacoby D., *Cretan cheese: A neglected aspect of Venetian medieval trade ...* (Nr. 706). – Schreiner.

Kalobatsos P., *Essen und Trinken in byzantinischen Klostertypika*. Byzantina 18 (1995–96) 147–165. – The study is based upon eight typika dating from the 12th c. and it was presented in the Seminar Materielle Kultur des Byz. Raumes (Prof. J. Koder) in the Wintersemester 1988–89 (Univ. Wien). – Karpozilos. [786]

Kramer J., *Bier in der Antike und in der Romania*. Latinitas et Romanitas. Festschrift für Hans Dieter Bork zum 65. Geburtstag, herausgegeben von Bollée A./Kramer J. (Bonn, Romanistischer Verlag 1997) 195–214. – Der Beitrag, eine wahre „Bierologie“, behandelt auch „Bierbezeichnungen im Griechischen“ (201–205). – Kislinger. [787]

La porpora. Realtà e immaginario di un colore simbolico ... (Nr. 1754). – Kislinger.

Martorelli R., *Aspetti di storia del costume in Europa dall'età giustiniana al VII secolo*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 723–733. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [788]

Miller T.S., *H Γέννησις τοῦ Νοσοκομείου στὴν Βυζαντινὴ Αὐτοκρατορία ...* (Nr. 1640). – Karpozilos.

Papadake A., *Θρησκευτικὲς καὶ κοσμικὲς τελετὲς στὴ βενετοκρατούμενη Κρήτη*. [Νέα Χριστιανικὴ Κρήτη, παράρτημα, 1.] Rethymno 1995. 279 S. Mit 10 Abb. auf Taf. – Schreiner. [789]

Piraino R., *Il tessuto in Sicilia ...* (Nr. 1368). – Kislinger.

Schreiner P., *Die Prachthandschrift als Gebrauchsgegenstand: theologische und wirtschaftsgeschichtliche Notizen auf dem Verso des Josua-Rotulus (Vat. Palat. gr. 431) ...* (Nr. 139). – Schreiner.

Thomas J.D., *Promise of good behaviour*. The Oxyrhynchus Papyri (Nr. 173) 218–222, Nr. 4536. – Papyrus aus dem J. 612 n.Chr. – Diethart. [790]

Zimpel D., *Zur Bedeutung des Essens in der „Relatio de legatione Constantinopolitana“ des Liutprand von Cremona ...* (Nr. 600). – Koder.

g. Volkskunde, Volksglauben, Magie

Aufrère S., *L'Égypte traditionnelle, ses démons vus par les premiers chrétiens*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 63–92. – Grossmann. [791]

Ayensa E., *El record dels Catalans en el Folklore grec*. Els Catalans (Nr. 1759) 56–58. – Die bekannte (überwiegend negative) Erinnerung wird an Hand zahlreicher Belege nachgewiesen. – Schreiner. [792]

Bakalude A.D., *Αποτροπαϊκά φυλακτά της πρώτης βυζαντινής περιόδου: Η λειτουργία των απεικονίσεων και των επωδών. Ο ρόλος των χριστιανών αγίων*. Byzantina 19 (1998) 207–224. – Concerning amulets and representations on them in the form of a rider, Solomon, female demons, animals, heroes and the like. Christians made amulets depicting usually on one side Christ, the Virgin or various saints and on the other animals or birds. – Karpozilos. [793]

Bakalude A.D., *Μαγεία, πολιτική, θρησκεία και φιλοσοφία στο πρώιμο Βυζάντιο*. Byzantiaka 19 (1999) 97–136. – Kolias. [794]

Boud'hors A., *Avatars d'une petite pêche dans les textes coptes*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 123–128. – Grossmann. [795]

Brashear W.M., *Wednesday's child is full of woe or: the seven deadly sins and some more too!*

Another Apotelesmatikon: P.Med. inv. 71.58. [Nilus. Studien zur Kultur Ägyptens und des Vorderen Orients, 1.] Wien, Österreichische Verlagsgesellschaft 1998. 118 S. Mit Abb. – Diethart. [796]

Engemann J., *Eine Dionysos-Satyr-Gruppe aus Abû Minâ als Zeugnis frühmittelalterlicher christlicher Dämonenfurcht ...* (Nr. 1204). – Grossmann.

Erroux-Morfin M., *L'oxyrhynque et le monstre de Jonas.* Cah. de la Bibl.Copte 10 (Nr. 1740) 7–14. Mit 2 Abb. – Grossmann. [797]

Golden P.B., *Wolves, dogs and Qipčaq religion ...* (Nr. 864). – Olajos.

Gulules S.G., *Η „Ανθοῦσα“ στήλη του Μ. Κωνσταντίνου. Από τη νεοπλατωνική κοσμοθεωρία στην καλλιτεχνική έκφραση ...* (Nr. 895). – Karpozilos.

Horníčkova K., *The power of the world and the power of the image. Towards an anthropological interpretation of Byzantine magical amulets.* ByzSlav 59 (1998) 239–246. – Mit je einem Amulett-Beispiel aus frühbyz. (vita Symeons d.J.) und mittelbyz. Zeit (wann?) bleibt der Beitrag recht spekulativ. – Schreiner. [798]

Jastrzębowska E., *Une amulette de Chersonèse Taurique avec Salomon terrassant la démonselle: inscription énigmatique.* Na jubileusz Profesor Marii Nowickiej. Kwartalnik Historii Kultury Materialnej 46, 1–2 (1998) 69–74. Mit 1 Abb. sowie poln. Res. – Katsougiannopoulou. [799]

Jordan D., *Οι δαίμονες του κόσμου: 'Άλλο ένα „τρισάθλιο θέμα“.* Αρχαιολογία και Τέχνες 71 (April-Juni 1999) 21–24. Mit 2 Abb. sowie engl. Zsfg. – Zu dem Dialog „Περὶ δαιμόνων“ des Pseudo-Psellos. – Troianos. [800]

Kalophonos G., *Ο μάγος Βυγρίνος και το θέμα του. 'Ένα επεισόδιο μαγείας από τον Βίο του Ανδρέου του δια Χριστόν σαλού.* Αρχαιολογία και Τέχνες 71 (April-Juni 1999) 25–30. Mit 3 Abb. sowie engl. Zsfg. – Troianos. [801]

Kostova R., *Lust and piety: Graffiti from Bulgarian medieval monasteries.* Disziplinierung im Alltag des Mittelalters und der frühen Neuzeit [Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosph.-hist. Kl., Sitzungsberichte 669.] (Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999) 233–254. – Auf schmaler Quellenbasis (Kloster Ravna bei Pliska, Höhlenkloster Rujno bei Silistra, zwei Vergleichsbeispiele aus den österreichischen Alpen), die Bulgarien im 10. Jahrhundert vom byzantinisch-orthodoxen Gesamtkontext unnötig separiert, kommt K. zur nicht allzu neuen Erkenntnis, daß Graffiti symbolisch sexuelle Wünsche und Phantasien abbilden bis exorzieren wollen (Vulva-Darstellungen), christliches Glaubensgut vereinfacht umsetzen (Schlange als Sinnbild des Bösen, beschützendes Kreuz). – Kislinger. [802]

Oikonomou-Laniado A. †, *Une représentation pornographique sur un tesson d'Argos byzantine ...* (Nr. 1356). – Albani.

Petropoulos I., *Η μαγεία στο Βυζάντιο.* Αρχαιολογία και Τέχνες 71 (April-Juni 1999) 6–8. Mit 4 Abb. sowie engl. Zsfg. – Verf. bietet eine Übersicht der Zauberei in Byzanz, der dieses Heft gewidmet ist. – Troianos. [803]

Troianos S.N., *Μαγεία και Διάβολος από την Παλαυά στη Νέα Ρώμη.* Αρχαιολογία και Τέχνες 71 (April-Juni 1999) 9–16. Mit 7 Abb. sowie engl. Zsfg. – Troianos. [804]

Tselikas Ag., *Γητείες και εξορκισμοί σε δύο μεταβυζαντινά χειρόγραφα.* Αρχαιολογία και Τέχνες 71 (April-Juni 1999) 31–36. Mit 6 Abb. sowie engl. Zsfg. – Die vom Verf. vorgestellten Texte weisen in unverkennbarer Weise die Merkmale der byzant. Tradition auf. – Troianos. [805]

Vakaloudi A.D., *The kinds and the special function of the ἐπωδαί (epodes) in apotropaic amulets of the first Byzantine period.* ByzSlav 59 (1998) 222–238. – Schreiner. [806]

Vikan G., *Μαγεία και εικαστική έκφραση στην ύστερη αρχαιότητα.* Αρχαιολογία και Τέχνες 71 (April-Juni 1999) 17–20. Mit 15 Abb. sowie engl. Zsfg. – Verf. stellt magische Papyri und Amulette aus frühbyzantinischer Zeit vor. – Troianos [807]

6. GEOGRAPHIE, TOPOGRAPHIE, ETHNOGRAPHIE

A. GEOGRAPHIE UND TOPOGRAPHIE

a. Allgemeine Darstellungen

Berger A./Bardill J., *The representations of Constantinople in Hartmann Schedel's World Chronicle, and related pictures*. Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 2–37. – Jeffreys. [808]

Dr. John Covel. *Voyages en Turquie 1675–1677*. Texte établi, annoté et traduit par Grégoire J.-P., avec une préface de Mango C. [Réalités Byzantines, 6.] Paris, Lethielleux 1998. 437 S. Mit zahlr. Zeichnungen im Text. [ISBN 2-283-60456-7]. – Wird besprochen. – Schreiner. [809]

Ivanov S.A., *Восприятие пределов империи: от Рима к Византии* (A perception of frontiers of the empire: from Rome to Byzantium). Славяне и их соседи 8. Имперская идея в странах Центральной и Восточной Европы (Moscow 1998) 4–10. – Bliznjuk. [810]

Kristó Gy., *Levedia és Etelköz* (Lebedia und Atelkuzu). Magyar Nyelv 94 (1998) 151–157. – Der Verfasser bietet einen historischen und geographischen Kommentar zu einigen Passus aus Konstantinos Porphyrogenetos (De adm. imp. 38, 4 et 30 und 40, 24). – Olajos. [811]

b. Quellen, Kartenwerke, Sammelwerke

Ephesos. Select Jewish, Christian, Muslim monuments. Pillinger R. (comp.)/Weinberger H. (layout)/Ohm R. (transl.) Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien 1998. [ISBN 3-7001-2756-1]. – Bei vorliegendem Faltplan handelt es sich um die englische Übersetzung einer zwei Jahre zuvor vom Österreichischen Archäologischen Institut erstellten 1:1000 Karte der Stadt Ephesos, die wiederum auf der zwischen 1980 und 1984 erstellten Karte von F. Steiner basiert. Eine Seite der mehrfarbigen Hochglanzkarte zeigt den Aufriß der Stadt, die hier relevanten christlichen, jüdischen und muslimischen Bauten sind durch Markierungen und – in Auswahl – durch Farbphotographien unterschiedlichen Formates gekennzeichnet. Die zweite Seite des Planes bietet einige einführende, notgedrungen kurz gehaltene Texte zu den Themen „Introductory overview“, „Project: Christian Monuments in Ephesos“, „Vicinity“ und „Selçuk Ephesos Museum“, ferner eine kleine Karte zum Umland der Stadt („Ephesos and Vicinity. Sites relevant to Christianity“) sowie zwei großformatige Photographien zum „So-called Tomb of the Evangelist Luke“ und dem „So-called Cave of St. Paul“, über deren Nutzen und ästhetischen Gehalt man freilich geteilter Meinung sein kann (wäre eine Ausgestaltung der Textblöcke auf Kosten dieser beiden Aufnahmen nicht sinnvoller?). Insgesamt gesehen bedeutet der Plan aber eine wichtige Orientierungshilfe für jene Besucher des Geländes, die sich für eine in der wissenschaftlichen wie in der Guiden-Literatur verschiedentlich nur unvollkommen präsentierte Zeitperiode interessieren, eine Orientierungshilfe, die in ihrer englischen Übersetzung nun auch für ein weiteres Publikum benutzbar geworden ist. – A. Külzer. [812]

Korać D./Radić R., *Из Каракорума у Бар. Србија у делу анонимног европског географа XIII века* (From Caracorum to Bar. Serbia in the thirteenth century anonymous Latin geographer). ZRVI 37 (1998) 247–257. Serb. mit engl. Zsfg. – Es handelt sich um das Werk „Descriptiones Terrarum“ aus dem Zeitraum 1255–1260. – Maksimović. [813]

Laszkiewicz H., *Les monastères et les couvents dans la zone frontrière de la chrétienté latine et grecque en Europe centrale. Compte rendu des travaux sur l'Atlas d'histoire socio-religieuse de l'Europe du centre-est ...* (Nr. 316). – Schreiner.

c. Pilgerfahrt und Reise

Belke K., *Von der Pflasterstraße zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit ...* (Nr. 837). – Kolias.

Kislinger E., *Reisen und Verkehrswege zwischen Byzanz und dem Abendland vom neunten bis in die Mitte des elften Jahrhunderts*. Byzanz und das Abendland (BZ 92, 1999, Nr. 5258) 231–257. – Die hier dokumentierten, meist über See führenden Routen waren stark von der geopolitischen Lage abhängig. Die Zersplitterung der Oikumene und unterwegs lauende Gefahren bewirkten eine generelle Reiseunlust der Byzantiner; in die Lücke, welche ihr immobiles Händlertum auftrat, drangen dann erfolgreich westliche Kaufleute vor. – Kislinger. [814]

Petrova M., *An unknown copy of the description of Jerusalem by Constantine of Kostenec*. ByzSlav 59 (1998) 255–270. – Der Neufund erlaubt nun die Herstellung eines vollständigen Textes dieses Kurzitinerars. – Schreiner. [815]

d. Regionen und Orte

Konstantinopel und Umgebung

Berger A., *Die Häfen von Byzanz und Konstantinopel*. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 111–118. – Tinnefeld. [816]

Bravo García A., *Constantinopla, de lo visto a lo imaginado*. **Cristóbal V./de la Villa J.** (eds.), *Ciudades del mundo antiguo* (Madrid, Ediciones Clásicas 1997) 187–229. – Legenden und Deutungen über die antiken Denkmäler Konstantinopels. – Signes. [817]

Grulich R., *Konstantinopel. Ein Reiseführer für Christen*. [Texte zum Ost-West-Dialog, 14.] Ulm, Hess 1998. 286 S. [ISBN 3-87336-271-6]. – Berger. [818]

Kydonopoulos B., *Καταστροφές δύο φρουρίων στην Κωνσταντινούπολη από τον Μιχαήλ Η' Παλαιολόγο ...* (Nr. 614). – Kolias.

Mango C., *Where at Constantinople was the monastery of Christos Pantepoptes? Δεστ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας* 20 (1999) 87–88. – Der Verf. bestreitet die Identifizierung der Eski Imaret Camii mit dem Pantepopteskloster und weist nach, daß das Pantepopteskloster ehemals im Gebiet der Sultan Selim Camii stand. – Albani. [819]

Sayar M.H., *Perinthos-Herakleia (Marmara Ereğlisi) und Umgebung. Geschichte, Testimonien, griechische und lateinische Inschriften*. [Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Denkschriften, 269. Band = Veröffentlichungen der kleinasiatischen Kommission, 9.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1998. 502 S. Mit 86 Abb. im Text, 215 Photos auf 51 Taf., 5 Faltkarten und 1 Faltafel. [ISBN 3-7001-2766-9]. – Zusammenstellung von literarischen Zeugnissen zur byzantinischen Geschichte von Perinthos (LZ 120–160); Nr. 224–247: Grabinschriften der byzantinischen Zeit; Nr. 250–255: Ziegelstempel aus dem 6. Jh./Cet important corpus épigraphique, où les nouveautés ne manquent pas, couvre Héraclée et son territoire, y compris au nord Tzouroulon (Çorlu). Il est précédé d'un recueil de *testimonia* littéraires, qui comprend en principe les sources byzantines mais néglige la littérature hagiographique. Les épitaphes protobyzantines, nombreuses à partir du IV^e s., attestent notamment la présence d'institutions impériales (employés du Palais, de la Monnaie, des *largitiones*, de l'atelier de tissage). Pour la période suivante, noter l'épitaphe de Sisinnios, curateur de Tzouroulon, mort en 813 (n° 239); celle du métropolitain Ignatios, mort en 854 (n° 240); l'épigramme de la chasse de sainte Glykéria (n° 243); les tours de Tzouroulon (?) restaurées au IX^e et au X^e s. (nos 299–300). – Grünbart/Feissel. [820]

Balkanhalbinsel

Bulgarien

Kostova R., *Lust and piety: Graffiti from Bulgarian medieval monasteries ...* (Nr. 802). – Kislinger.

Rumänien

Béres M./Vörös G., *Korai népvándorláskori sírok Apátfalváról* (Gräber aus der frühen Völkerwanderungszeit in Apátfalva [Auszug]). A Móra Ferenc Múzeum évkönyve (Jahrbuch des Ferenc-Móra-Muzeums). Studia Archaeologica 4 (Szeged 1998) 177–187. Mit 4 Abb. – Apátfalva liegt an der ungarischen Seite der ungarisch-rumänischen Grenze. Die Gräber stammen aus den Jahren 390–450. „Die zweiseitigen Staubkämme tauchen in Pannonien in den sog. Foederati-Gräberfeldern auf, und sporadisch kommen sie in der Großen Ungarischen Tiefebene ebenfalls vor.“ – Olajos. [821]

Horváth L., *A csodaszarvas monda kései hajtása, avagy Moldva bölényfejes címere* (Ein spätes Derivat der Sage von dem Wunderhirsch, oder der Wisentkopf im Landeswappen von Moldavien) II. Turán 28, Új folyam (Neue Folge) 1/4 (1998) 45–52. – Der Verfasser behandelt u.a. die geographischen Namen Kara-baj (Constantinus Porphyrogenitus, De adm. imp. 37, 18: „Charaboe“) und Mauroblachia (in mehreren späthbyzantinischen Schriftquellen; vgl. Fontes Historiae Dacoromanae IV. Ediderunt: Mihăescu H./Lăzărescu R./Tanaşoca N.-Ş./Teoteoi T., Bucurestii 1982, 577). – Olajos. [822]

Melamed K., *Scythia minor – Dobrudža: an uncontrolled barbarian road*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 9–16. – Grünbart. [823]

Serbien

Ćirković S., „Насељени градови“ Константина Порфиروجенита и најстарија територијална организација („Inhabited cities“ of Constantine Porphyrogenitus and the oldest territorial organization). ZRVI 37 (1998) 9–32. Serb. mit engl. Zsfg. – In den Kapiteln 29–36 von „De Administrando Imperio“, in denen man die älteste Geschichte der Serben und Kroaten behandelt hat, wurden κάστρα οικούμενα, wie auch ἐπιμόχαστρα erwähnt. Der erste Typus von Kasträ könnte als Grundriß der Organisation der ersten staatlichen Organismen der Südslawen dienen und ist nach verschiedenen Richtungen als solcher erforscht. – Maksimović. [824]

Korać D./Radić R., *Из Каракорума у Бар. Србија у делу анонимног европског географа XIII века* (From Caracorum to Bar. Serbia in the thirteenth century anonymous Latin geographer) ... (Nr. 813). – Maksimović.

Kroatien (bes. Dalmatien, Istrien)

Čus-Rukonić J., *The early Christian topography of the archipelago of Cres and Lošinj*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 209–232. – Katsouglian-nopoulou. [825]

Albanien

Giakoumis K., *Desire for the divine and monasticism in post-Byzantium: the case of the new monastic city in Dropolis of southern Albania*. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 84. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Discussion of ten post-Byzantine monasteries built by local noblemen for small monastic communities. – Jeffreys. [826]

Saradi H., *Aspects of early Byzantine urbanism in Albania*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 81–130. – Kolias. [827]

Griechenland (Festland und nahegelegene Inseln)

Karydes Sp., *Ὁρθόδοξοι ναοὶ τῆς Κέρκυρας τὸν 15^ο αἰ.* Byzantiaka 19 (1999) 263–307. – Der Autor befaßt sich mit den Kirchen auf Korfu, die im 15. Jh. schon bezeugt waren; er beschränkt sich auf Zeugnisse zur Lokalisierung der Kirchen und Identifizierung der Stifter./Auf der Grundlage der im Archiv der Insel aufbewahrten Notariatsurkunden stellte Verf. eine Liste von 78 Kirchen (in der Burg, der Stadt und den Dörfern) zusammen. – Kolias/Troianos. [828]

Lock P./Sanders G.D.R., *The archaeology of medieval Greece*. [Oxbow Monograph, 59.] Oxford 1996. VI, 192 pp. [ISBN 1-900188-03-1]. – Jeffreys. [829]

Martin M.E., *Some western images of Athos in early modern times, ca. 1554–1678*. Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 51–74. – Jeffreys. [830]

Metreveli E., *Nark'bevebi Atonis k'ult'urul-saganmanatlebelo k'eris istoriidan* (Auszüge aus der Geschichte des kulturell ausstrahlenden Zentrums Athos). Tbilisi, Nek'eri 1996. 319 S. – Berger. [831]

Simón J., *Els castells Catalans de Grècia: Rere els passos de Rubió i Lluch*. Els Catalans (Nr. 1759) 60–62. – Itinerar auf den Spuren des bekannten Forschers. – Schreiner. [832]

Zwenger R., *Wege am Athos*. Wien, Selbstverlag 1996. 62 S. – Beiheft zu einer sehr nützlichen Wanderkarte (1:50.000), welche unter folgender Adresse zu beziehen ist: A-1020 Wien, Wohlmutstraße 8. – Grünbart. [833]

Ägäis

Koder J., *Tabula Imperii Byzantini 10. Aigaion Pelagos (Die nördliche Ägäis)*. Vienne, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1998. 351 S. Mit 161 Taf. und Karten [ISBN 3-7001-2694-8]. – Schreiner. [834]

Stefas Ch.I., *KEA. (Βυζάντιον, Φραγκοκρατία, Τουρκοκρατία)*. Kea, Ekdoseis Bourkariane 1999. 122 S. Weitere Seiten mit Tabellen und Appendix unpaginiert, 46 Karten, zahlreiche (unnummerierte) Farbbabb. [ISBN 960-86385-0-X]. – Kislinger. [835]

Asiatische Türkei

Asia

Avraméa A., *Les côtes de l'Asie Mineure d'après un texte pisan de la seconde moitié du XII^e siècle*. H Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 285–302. – Kolias. [836]

Belke K., *Von der Pflasterstrasse zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit*. H Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 267–284. – Gegen Ende der frühbyzantinischen Zeit verliert der Wagen entscheidend an Bedeutung zugunsten des Reit- bzw. Packtiers; trotzdem scheint es, daß die Straßen und die Brücken weiterhin relativ gut erhalten waren, so daß bei Bedarf der Wagenverkehr möglich war. – Kolias. [837]

Evangelatu-Notara Ph., *Σεισμοί στην Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.)*. H Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 197–214. – Kolias. [838]

Bithynia/Pontus

Lampsides O., *Ανατολικός Πόντος – Στρατηγικός χώρος*. H Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 173–177. – Kolias. [839]

Cappadocia

Hild F., *Jerphanion und die Probleme der historischen Geographie Kappadokiens. Neue Forschungen und deren Ergebnisse*. Mém. Ét. Franç. Rome. Moyen Âge 110 (1998) 941–951. – Nuove scoperte su località che si incontrano anche nelle ricerche di Jerphanion, divise in tre capitoli: 1) Mokissos und die Siebenschläfer in Kappadokien; 2) die *Turma Spadiata* und die Reise Jerphanions durch den Tauros; 3) Kyzistra und Kybistra. – Acconcia Longo. [840]

Thierry N., *Le provincialisme Cappadocien*. H Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 385–431. – Eine inhaltsreiche Untersuchung der Bedeutung von Kappadokien für das Reich und seine Gesellschaft unter Berücksichtigung u.a. der Monumente. – Kolias. [841]

Türk. Syrien

Hollerweger H., *Turabdin. Lebendiges Kulturerbe – Living Cultural Heritage – Canlı Kültür Mirası. Wo die Sprache Jesu gesprochen wird – Where Jesus' language is spoken – Isa Mesih dilinin konuşulduğu yer*. Unter Mitarbeit von **Palmer A.** und mit einer Einleitung von **Brock S.** Linz, Freunde des Tur Abdin 1999. 367 S. Mit zahlr. Ill. [ISBN 3-9501039-0-2]. – Bestelladresse: Freunde des Tur Abdin, Bethlehemstr. 20, A-4020 Linz; Fax: +43 732 77 35 78; fturabdin@magnet.at. – Grünbart. [842]

Schwarzmeerraum

Ukraine

Sazanov A.V., *Хронология слоев средневековой Керчи* (The chronology of levels in medieval Kerch). Проблемы истории, филологии, культуры (Moscow, Magnitogorsk 1999) 50–88. – The synchronization of the archeological levels on the basis of the analysis of pottery and glass. – Bliznjuk. [843]

Vorderer Orient, Afrika

Ägypten

Coquin R.-G. †, *Note sur un toponyme peu connu du nome Hermopolite (Haut-Égypte) de l'époque copte: le μοναστήριον τῶν Καλαμιτῶν*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 131–136. – Grossmann. [844]

Italien

De Sensi Sestito G., *L'abbazia dei Santi Quaranta di Neókastron e il percorso antico tra il Bagno e il Savuto ...* (Nr. 307). – Acconcia Longo.

Lima M.A., *La comunità cristiana di Lilibeo ...* (Nr. 231). – Kislinger.

Lo Castro N., *Guida ai 21 Paesi del Parco dei Nebrodi*. Messina, Scirocco 1998. 239 S. [ISBN 88-469-1000-1]. – Non soltanto estese zone boschive e un'antiquata economia pastorizia caratterizzano il territorio qui trattato nella parte nordorientale (retroterra della costa tirenica) della Sicilia. Fra i suoi monumenti architettonici numerosi appartengono all'epoca bizantina e normanna (ad esempio l'ottagono di S. Pietro di Deca / Torrenova, il monastero S. Filippo di Fragalà, la chiesa di tre santi fratelli Alfio, Filadelfio e Cirino vicino S. Fratello, l'abbazia S. Maria di Maniace). La guida, arricchita da piante, fotografie ed utili informazioni turistiche vuole dare l'impressione di presentare tali monumenti con seria metodologia scientifica e al tempo stesso in modo accessibile ad un pubblico più vasto. La prima intenzione resta però tale. L'autore non dispone delle necessarie conoscenze né è pronto a sfruttare (e citare) la bibliografia intera a sua disposizione (come ad esempio i preziosi contributi di C. Filangeri). Ne risultano affermazioni grottesche, come la datazione dell'affresco (Koimesis della vergine) nella chiesetta del Rogato (Alcara li Fusi) al XI secolo o la localizzazione di Demenna presso le Rocce del Crasto (anziché a San Marco d'Alunzio). – Kislinger. [845]

Occhiato G., *Per la storia della Mileto prenormanna*. Chiesa e Società nel Mezzogiorno (Nr. 1722) I, 93–108. Con 10 fig. – La città calabrese, localizzata in pianura in età romana, fu trasferita su una collina in età bizantina. Il *castrum* bizantino, di scarsa importanza, divenne un'importante città con i Normanni. Fu infine abbandonato dagli abitanti, che si trasferirono di nuovo sul luogo della Mileto romana, dopo il terremoto del 1783. – Acconcia Longo. [846]

Orsi P., *Le chiese basiliane della Calabria ...* (Nr. 1082). – Kislinger.

Spadaro G., *La Sicilia in testi medievali greci in demotico ...* (Nr. 103). – Kislinger.

Spanu P.G., *La Sardegna bizantina tra VI e VII secolo ...* (Nr. 1092). – Kislinger.

Westlicher Mittelmeerraum

Nordafrika

Hansen G.Chr., *Barathron*. BZ 92 (1999) 466–467. – Schreiner.

[847]

B. ETHNOGRAPHIE

a. Quellen und allgemeine Darstellungen

Dintchev V., *On the ethno-cultural features of the village population on the present Bulgarian territory in the 4th century AD*. *Archaeologia Bulgarica* 2 (1998) 64–87. Mit 2 Abb. sowie bulg. Res. – Katsougiannopoulou. [848]

Janes D., *Brooches as insignia and loyalty to the late Roman State*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. III, 387–394. – Katsougiannopoulou. [849]

Perevalov S.M., *Еще раз о „варварских“ фразах в „Теогонии“ Иоанна Цеца (ок. 1110–после 1180)* (Once more about the „barbarian“ phrases in John Tzetzes „Theogonia“) ... (Nr. 95). – Bliznjuk.

b. Einzelvölker (alphabetisch)

Albaner

Balletto L., *Schiavi albanesi a Genova nel XV secolo*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 325–348. – Kolias. [850]

Ćirković S., *Tradition interchanged: Albaniens in the Serbian, Serbs in the Albanian late medieval texts*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 195–208. – Kolias. [851]

Dourou-Eliopoulou M., *Les „Albanais“ dans la seconde moitié du XIII^{ème} siècle d'après les documents angevins*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 235–240. – Kolias. [852]

Ducellier A., *Les Albanais dans l'empire byzantin: de la communauté à l'expansion*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 17–45. – Kolias. [853]

Frasheri K., *Les Albanais et Byzance aux VI^e–XI^e siècle*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 47–57. – Vor allem Besprechung des Terminus ἄρχων in Bezug auf Dyrrachion und andere Städte oder Regionen des heutigen Albaniens. – Kolias. [854]

Krekić B., *Albanians in the Adriatic cities: observations on some Ragusan, Venetian and Dalmatian sources for the history of the Albanians in the late middle ages*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 209–233. – Kolias. [855]

Xhufi P., *La „Debizantinizzazione“ dell'Arbanon*. Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα (Nr. 1734) 59–77. – Kolias. [856]

Juden

Kislinger E., *I Normanni, la seta bizantina e San Marco d'Alunzio*. *Miscellanea Nebroidea* [Contributi alla conoscenza del territorio dei Nebrodi, 3.] (S. Agata di Militello 1999) 101–113. – Die erweiterte italienische Fassung eines 1993 in ByzSlav auf Deutsch publizierten Beitrages (BZ 86, 1993/94, Nr. 2519) vertieft die jahrhundertlange Bedeutung des jüdischen Bevölkerungsanteiles für die Seidenproduktion am Ort. – Kislinger. [857]

Speck P., *Varia VI. Beiträge zum Thema byzantinische Feindseligkeit gegen die Juden im frühen siebten Jahrhundert nebst einer Untersuchung zu Anastasios dem Perser ...* (Nr. 383). – Schreiner.

Ulrich J., *Euseb von Caesarea und die Juden. Studien zur Rolle der Juden in der Theologie des Eusebios von Caesarea ...* (Nr. 403). – Schreiner.

Slaven

Bibikov M.V., *Византийский историк Иоанн Киннам о Руси и народах Восточной Европы: тексты, перевод, комментарий* (The Byzantine historian John Kinnamos about Russia and peoples of Eastern Europe). Под ред. Pašuto V.T. Moscow, Lodomir 1997. 188 p. – Bliznjuk.

[858]

Čirković S., *Tradition interchanged: Albaniens in the Serbian, Serbs in the Albanian late medieval texts ...* (Nr. 851). – Kolias.

Ivantchik A., *Le problème de l'apparition des Slaves sur les frontières de Byzance. Les témoignages de Priscus de Panion ...* (Nr. 552). – Katsougiannopoulou.

Kalić J., *Les migrations serbes dans les Balkans. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος* (Nr. 1730) 121–125. – Kolias.

[859]

Olajos T., *Felhasználatlan forrás a peloponnésosi szlávok történetének egy fejezetéhez* (Eine unbenutzte Quelle zu einer Episode der Geschichte der peloponnesischen Slawen). *Ötvenéves a szegedi szlavisztika* (Nr. 1752) 145–152. – Das *Chronicon Monembasiae* berichtet über peloponnesische Slawen, die auch Awaren hießen. Sie waren zwischen 588 und 806 von Byzanz unabhängig. Der kaiserliche General Staurakios bekriegte sie im Jahre 783. Theophanes nannte die Gegner von Staurakios Slawen, und die syrischen Chronisten erwähnten dieselben als „Araber“; dieser Volksname ist aber im gegebenen Kontext eine verdorbene Form von „Awaren“: in seiner griechischen Quelle las Dionysius Tellmachrensis Ἀραβες statt Ἀραγες, und diese verdorbene Schreibung vererbte sich auf Michael Syrus und Barhebraeus. – Olajos.

[860]

Tomoski T., *Записи на Другувитите во Македонија* (Notizen über die Druguwiten in Makedonien). *Godišen zbornik* 23 (1996) 195–204. Slawomak. mit dt. Zsfg. – Ohne wiss. Anspruch! – Maksimović.

[861]

Turkvölker

Alföldi A./Harmatta J., *Steppei népek Magyarországon* (Steppenvölker in Ungarn). *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis* 33 (1997 [1998]) 13–39. – Der Aufsatz wurde im Jahre 1946 geschrieben, aber erst jetzt publiziert. Besonders die die Hunnen, Awaren und Ungarn behandelnden Kapitel berühren oft das Forschungsgebiet der Byzantinistik. Die Problematik des Exkurses von Theophylaktos Simokates über die skythischen Völker wird ebenfalls besprochen. Verf. verwerfen die Zuverlässigkeit der Pseudoawarentheorie des byzantinischen Geschichtsschreibers. – Olajos.

[862]

Ferenczi I.M., *Adatok Északkelet-Erdély kora Árpád-kori határvédelmi rendszere kérdéséhez* (Beiträge zur Frage der Organisation der Grenzverteidigung von Nordostsiebenbürgen in der frühen Arpadenzeit). *Turán* 28, Új folyam (Neue Folge) 1/4 (1998) 21–44. – Der Verfasser beschäftigt sich u.a. mit dem petschenegischen Ortsnamen *Tzopon* (Constantinus Porphyrogenitus, *De adm. imp.* 37, 19). – Olajos.

[863]

Golden P.B., *Wolves, dogs and Qipčaq religion*. *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 50 (1997) 87–97. – Der Verfasser schildert den türkischen religiösen Hintergrund der Rolle des Hundes bei der feierlichen Eidesleistung, als der lateinische Kaiser von Konstantinopel Balduin II. mit den Kumanen gegen die byzantinischen Griechen ein Waffenbündnis schloß. – Olajos.

[864]

Haralambieva A., *Coten, Hunnen und Awaren in Nordostbulgarien (Süddobrudža und Ludogorie)*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 17–25. – Grünbart.

[865]

Harmatta J., *The origin of the Huns*. *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis* 33

(1997 [1998]) 159–173. – Der Verfasser benutzt auch byzantinische Quellschriften, besonders die Fragmente von Priscus Rhetor. – Olajos. [866]

Lőrinczy G., *Kelet-európai steppei népesség a 6–7. századi Kárpát-medencében. Régészeti adatok a Tiszántúl kora avar kori betelepüléséhez* (Osteuropäische Steppenbevölkerung im 6. und 7. Jahrhundert im Karpatenbecken. Archäologische Beiträge zur frühawarenzeitlichen Einsiedlung des Gebietes jenseits der Theiß [Auszug]). A Móra Ferenc Múzeum évkönyve (Jahrbuch des Ferenc-Móra-Museums). Studia Archaeologica 4 (Szeged 1998) 343–372. Mit 16 Abb. – Die byzantinischen Schriftquellen (besonders Menandros Protektor und Theophylaktos Simokates) berichten davon, daß sich auch europäische Steppenvölker (Kutriguren, Bulgaren, Zabender usw.) an die eigentlichen Awaren innerasiatischer Herkunft anschlossen. Der Verfasser verlegt auf Grund archäologischer Beobachtungen das Siedlungsgebiet der erwähnten Völkerschaften auf die Ebene an der linken Seite der Theiß. – Olajos. [867]

Nagy K.B., *A Székkutas-Kápolna-dűlői avar temető* (Das awarische Gräberfeld bei Székkutas-Kápolna-dűlő) I. Turán 28, Új folym (Neue Folge) 1/4 (1998) 59–68. – „Die Awaren von Székkutas lebten im neunten Jahrhundert unbehelligt weiter, und ein Teil von ihnen war sicher christlichen Glaubens“. Dies beweisen die goldenen bzw. eisernen Kreuze, die in einigen Gräbern zum Vorschein kamen. – Olajos. [868]

Nagy M., *Ornamenta Avarica ...* (Nr. 1142). – Olajos.

Tápkova-Zaimova V., *Turcs danubiens et Turcs d'Asie Mineure (problèmes de contacts dans le cadre de l'Empire byzantin)*. H Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) (Nr. 1732) 189–196. – Koliass. [869]

Winter H., *Awarische Grab- und Streufunde aus Ostösterreich ...* (Nr. 892). – Grünbart.

Ungarn

Bakay K., *Szent István király* (Der Ungarnkönig Sankt Stephan). Turán 28, Új folym (Neue Folge) 1/4 (1998) 3–12. – Die Häuptlinge Ajtony, Gyula und auch Koppány waren nicht Heiden, sondern Griechisch-Orthodoxe. Deshalb wurden sie Gegner Stephans, der überall in Ungarn der römisch-katholischen Kirche zur Alleinherrschaft verhalf. Diese Meinung des Verfassers weicht von der „Opinio Communis“ ab, wonach Koppány am Heidentum festhielt. – Olajos. [870]

Makk F., *A turulmadártól a kettőskeresztig. Tanulmányok a magyarság régebbi történelméről* (From the mythical eagle to the double cross. Studies on the early history of the Hungarians). Szeged, Szegedi Középkorász Műhely 1998. 249 S. [ISBN 963-482-335-1]. – Der Band enthält 14 Aufsätze die in den Jahren 1979–1998 in verschiedenen Zeitschriften publiziert wurden. Der Verfasser führte an einigen Stellen kleinere Korrekturen durch, im Ganzen blieb aber der Text unverändert. Fast alle Abhandlungen sind für den Byzantinisten interessant. Der letzte Beitrag („A turulmadártól a kettőskeresztig“) trägt z.B. den Untertitel „A korai magyar-bizánci kapcsolatok“ („The early Hungarian-Byzantine relations“). – Olajos. [871]

Tóth S.L., *A magyar törzsszövetség szláv kapcsolatai* (Die Verbindungen des ungarischen Stämmebundes mit den Slawen). Ötvenéves a szegedi szlavisztika (Nr. 1752) 153–164. – Der Verfasser benutzt byzantinische Quellen und berührt einige Episoden der ungarisch-byzantinischen bzw. der slawisch-byzantinischen Verbindungen. – Olajos. [872]

Tóth S.L., *Levediától a Kárpát-medencéig* (Von Levedia zum Karpatenbecken). Szeged, Szegedi Középkorász Műhely 1998. 240 S. [ISBN 963-482-175-8]. – Der Verfasser untersucht eingehend die Urgeschichte der Ungarn vom ersten Drittel des neunten Jahrhunderts bis zur Landnahme von Árpád im Mitteldonaubecken. Die Hauptquellen sind Constantinus Porphyrogenitus und Georgius Monachus continuatus. – Olajos. [873]

Sonstige

Bilaniuk P.B.T., *Die Religion der Skythen*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 63–87. – Grünbart. [874]

Markov D.D., *Byzantium and the early Vlachs*. *Macedonian Studies* XII N.S. 1 (1995) (Vol. IX) 59–74. – Zusammenstellung von Quellen mit zum Gutteil überholter Literatur. – Grünbart. [875]

7. ARCHÄOLOGIE UND KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN

Archontopoulos Th.A., *Αφιερώματα και αντικείμενα λατρείας στη μεσαιωνική Ρόδο*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 10–11. – Albani. [876]

Brands G./Rutgers L.V., *Wohnen in der Spätantike. Geschichte des Wohnens. Band 1. 5000 v.Chr.–500 n.Chr.* **Hoepfner W.** (Hrsg.), *Vorgeschichte, Frühgeschichte, Antike* (Ludwigsburg, Wüstenrot Stiftung Deutscher Eigenheimverein 1999) 855–947. Mit zahlr. Abb. – Katsougiannopoulou. [877]

Cantino Wataghin G., ... *ut haec aedes Christo domino in ecclesiam consecratur. Il riuso cristiano di edifici antichi tra tarda antichità e alto medioevo*. Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo (Nr. 1751) 673–749. Mit 32 Abb. – Katsougiannopoulou. [878]

Crippe M.A./Zibawi M., *L'arte paleocristiana. Visione e spazio dalle origini a Bisanzio*. Introduzione di **Ries J.** Mailand, Jaca Book 1998. 496 S. Mit 439 Abb. und zahlr. Farbtaf. [ISBN 88-16-60210-4]. – Katsougiannopoulou. [879]

Cutler A., *Reuse or use? Theoretical and practical attitudes toward objects in the early Middle Ages*. Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo (Nr. 1751) 1055–1079. Mit 15 Abb. – Katsougiannopoulou. [880]

Donceel-Voùte P., *Le fonctionnement des lieux de culte aux VI^e–VII^e siècles: monuments, textes et images*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 97–156. Mit 28 Abb. – Katsougiannopoulou. [881]

Dunn A.W., *Heraclius „reconstruction of cities“ and their sixth-century Balkan antecedents*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 795–806. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [882]

Durand J., *L'art byzantin*. Paris, Terrail 1999. 208 p. Avec 160 c. ill. coul. [ISBN 2-87939-218-7]. – Présentation de caractère général, remarquablement illustrée. – Jolivet-Lévy. [883]

Ellis S., *Power-broking and the reuse of public buildings in late Antiquity*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. III, 232–239. – Katsougiannopoulou. [884]

Elsner J., *Imperial Rome and Christian triumph. The art of the Roman Empire AD 100–450*. Oxford/New York, Oxford University Press 1998. XVI, 297 S. Mit 163 Farb. und s.-w. Abb. [ISBN 0-19-284265-X]. – Anregende, zusammenfassende und reich bebilderte Darstellung, allerdings nicht ohne Plattitüden. – Katsougiannopoulou. [885]

Ermini-Pani L., *Il recupero dell'altura nell'alto medioevo*. Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo (Nr. 1751) 613–664. Mit 35 Taf. – Katsougiannopoulou. [886]

- Kakovkin A. Ya.**, *Античное наследие в искусстве коптского Египта* (The ancient heritage in the art of Coptic Egypt). Вестник древней истории 1 (224) (1998) 124–133. – Bliznjuk. [887]
- Kontogiannopulu A.**, *Το πορτρέτο του Πατριάρχη Αρσενίου στην Παναγία Χρυσοφύτισσα της Λακωνίας (1289/90). Μια προσέγγιση ιστορικής ερμηνείας ...* (Nr. 240). – Kolias. [887]
- Lusuardi Siena S.**, *Considerazioni sul reimpiego di manufatti nell'alto medioevo: dagli oggetti d'uso ai preziosi. Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo* (Nr. 1751) 751–784. Mit 21 Abb. – Katsougiannopoulou. [888]
- Mango C.**, *La voix des monuments ...* (Nr. 1682). – Acconcia Longo. [888]
- Spieser J.-M.**, *Les fondations d'Ambroise à Milan et la question des martyria*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 29–34. Mit 1 Abb. – Umfassender Beitrag zur Verehrung der Reliquien in frühchrist. Zeit. – Albani. [889]
- Stark R.**, *Die Bedeutung der Schatzfunde als archäologische Quelle*. Barbarenschmuck und Römergold (BZ 92, 1999, Nr. 4805) 169–175. – Grünbart. [890]
- Valeva J.**, *Les tombeaux ornés de croix et chrismes peints*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 761–786. Mit 14 Abb. – Katsougiannopoulou. [891]
- Winter H.**, *Awarische Grab- und Streufunde aus Ostösterreich. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte*. [Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie, 4.] Innsbruck, Wagner 1997. 293 S. Mit 67 Taf. [ISBN 3-7030-0305-7]. – Als Materialbasis für diese Arbeit dienen neben Stücken aus öffentlichen Sammlungen auch zahlreiche Funde aus Privatbesitz, welche das Bild der awarenzeitlichen Besiedlung in Detailfragen verändern. Hinzuweisen ist auf die Behandlung von Schnallen byzantinischer Form sowie auf die Zusammenstellung der Münzstreufunde in Ostösterreich (39 Exemplare, vornehmlich Prägungen des Justinian und Herakleios). – Grünbart. [892]

B. EINZELNE ORTE

Konstantinopel und Umgebung

- Η Βενετία των Ελλήνων – Η Ελλάδα των Βενετών. Σημάδια στον χώρο και στον χρόνο ...* (Nr. 1378). – Grünbart. [893]
- Bolognesi Recchi-Francheschini E.**, *The Great Palace of Constantinople. An introduction to the main areas of activity, ground levels and phases of development*. Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 9–16. With fig. 1–15. – Grünbart. [893]
- Bolognesi Recchi-Francheschini E.**, *The Great Palace survey. The first season*. Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 17–19. With fig. 1–3. – Grünbart. [894]
- Durand J.**, *À propos des reliques du monastère du Prodrome de Pétra à Constantinople ...* (Nr. 1551). – Feissel. [895]
- Gulules S.G.**, *Η „Ανθούσα“ στήλη του Μ. Κωνσταντίνου. Από τη νεοπλατωνική κοσμοθεωρία στην καλλιτεχνική έκφραση*. Byzantiaka 19 (1999) 67–96. – The pillar of Constantine the Great is interpreted as an artistic expression, but also within the framework of neoplatonic cosmic theory and Orphic influences. – Karpozilos. [895]
- İzmirligil Ü.**, *İstanbul bizans mirasın korunması ve onarımında restorasyon ve konservasyon merkez laboratuvarı*. Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 29–32. – Mit ausführlichem deutschen Resümee zum „Archäologischen Park“ in Istanbul. – Grünbart. [896]
- Jobst W.**, *Archäologie und Denkmalpflege im Bereich des „Großen Palastes“ von Konstantinopel*. [896]

Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 33–40. Mit Abb. 1–6. – Grünbart. [897]

Kiilerich B., *The obelisk base in Constantinople: court art and imperial ideology*. [Institutum Romanum Norvegiae. Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia. Series altera, 10.] Rom, Bretschneider 1998. 194 S. Mit 71 Abb. [ISSN 1120–4672]. – Wird besprochen. – Schreiner. [898]

Kostenec J., *Studies on the Great Palace in Constantinople. 1. The palace of Constantine the Great*. ByzSlav 59 (1998) 279–296. Mit 9 Zeichn. – Verf. „plädiert“ für „a corner risalto portico villa“. Methodisch und sachlich m.E. wenig überzeugend. – Schreiner. [899]

Mango C., *The origins of the Blachernae shrine at Constantinople*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 61–76. Mit 1 Abb. – Katsougiannopoulou. [900]

Turnovsky P., *Typologie und Chronologie des Fundstoffes unter dem Palastmosaik*. Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 55–62. – Grünbart. [901]

Balkanhalbinsel

Bulgarien

Asamer B./Zimmermann B., *Die Mosaiken der frühchristlichen Kirche bei Mikrevo/Sandanski*. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 4 (1998) 31–44. – In der letzten Phase der Kirche wurde der Fußboden mit einem Mosaik ausgelegt, welches in die zweite Hälfte des 5. Jh. datiert wird (vgl. Nr. 904). – Grünbart. [902]

Atanasov G., *Martyrium et 'ΑΓΙΑΣΜΟΝ dans le castel basbyzantin près du village de Golech, région de Silistra (communication préliminaire)*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 127–139. – Grünbart. [903]

Petkov V., *Die frühchristliche Kirche beim Dorf Mikrevo, Bezirk Sandanski (Südwestbulgarien)*. Unter Mitarbeit von **Christova V./Somova O.** Mitteilungen zur christlichen Archäologie 4 (1998) 23–30. – Einfache dreischiffige Basilika mit Mosaikfußboden (s. dazu Nr. 902) und Wandmalereien; drei Bauphasen feststellbar. – Grünbart. [904]

Spasov R./Kazarova V./Mladenova R./Filipova S., *The early Christian basilica No. 7 at Pautalia*. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 5 (1999) 18–44. – The most important basilica found in Pautalia to date is located in front of the western gate of the town. Recent excavations have shown that the basilica was erected in the second half of the 4th century and was rebuilt during the 5th century. Later the remains of the church were used as a necropolis (10th–12th centuries). – Grünbart. [905]

Stojčeva St., *К проблеме идентификации четырех росписных силепоу из позднеантичной Сердики* (Zur Identifizierung vier ausgemalter Grabkammern des spätantiken Serdica). ByzSlav 59 (1998) 297–304. Mit 7 Abb. – Nekropolen aus dem 4.–6. Jh mit Kreuzdarstellungen. – Schreiner. [906]

Rumänien

Barnea A., *Une province chrétienne sous Justinien: la Scythie Mineure*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 807–822. Mit 1 Abb. – Katsougiannopoulou. [907]

Bogdan Cătănciu I., *Les dernières modifications de l'urbanisme à Tropaeum Traiani*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 141–148. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [908]

Lungu V., *L'evoluzione tipologica delle basiliche della Scythia minor*. Von der Scythia zur Do-

brudža (Nr. 1756) 99–108. – Kirchliche Architektur bes. vom 4.–6. Jahrhundert. Mit zahlreichen Grundrißzeichnungen. – Grünbart. [909]

Kroatien (bes. Dalmatien, Istrien)

Belamarić J., *The first centuries of Christianity in Diocletian's palace in Split*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 55–68. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [910]

Belošević J., *Il complesso dell'architettura paleocristiana a Crkvina di Galovac nei pressi di Zadar*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 69–104. Mit 14 Abb. und 6 Taf. – Katsougiannopoulou. [911]

Cambi N., *L'âge de Justinien en Dalmatie et en Istrie*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 933–958. – Katsougiannopoulou. [912]

Chevalier P., *Le dispositif liturgique des églises de Dalmatie et d'Istrie aux VI^e et VII^e s.* Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 975–996. Mit 5 Abb. – Katsougiannopoulou. [913]

Cuscito G., *Impianti culturali e cristianizzazione del territorio in Istria*. Rivista di Archeologia Cristiana 74,1 (1998) 165–195. Mit 18 Abb. – Katsougiannopoulou. [914]

Fisković I., *Late antique buildings in Polace on the island of Mljet*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 273–286. Mit 3 Abb. – Katsougiannopoulou. [915]

Karač Z., *The problem of the exploration of 6th and 7th c. urban planning on Croatian soil within the context of general Byzantine urban studies*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 959–974. Mit 2 Abb. – Katsougiannopoulou. [916]

Kirigin B., *Late Roman period on the island of Vis and its archipelago: the archaeological evidence*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 429–440. Mit 9 Abb. – Katsougiannopoulou. [917]

Marin E., *Narona. Basilique et baptistère paléochrétiens de Sv. Vid*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 475–490. – Katsougiannopoulou. [918]

Sokol V., *Panonija Savijska u justinijanovo doba*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1131–1143. Mit 6 Taf. – Katsougiannopoulou. [919]

Tomičić Ž., *Le tracce della riconquista giustiniana sulla costa dell'Adriatico orientale*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1075–1090. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [920]

Ujčić Ž., *Pola paleocristiana alla luce del catasto austriaco dell'anno 1820*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 743–758. Mit 9 Taf. – Katsougiannopoulou. [921]

Bosnien

Fekeža L., *Ranikršćanske crkve u refugijima i u nizinskim naseljima na području centralne Bosne*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 250–260. Mit 1 Abb. – Katsougiannopoulou. [922]

Paskvalin V., *Ostaci starokršćanske bazilike na Crkvini (Grudine) u Bugojnu s osurtoom na mun(icipium) Bist(ue) ili Bistues, sjedište bistuenske Biskupije i biskupa Adrija*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 549–619. Mit 69 Abb. und 1 Taf. – Katsougiannopoulou. [923]

Makedonien (ehemalige jugoslawische Republik)

Aleksova B., *Early Christian and Slav religious centres in Macedonia*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 7–28. – Katsougiannopoulou. [924]

Gabelić S., *Манастир Лесново – историја и сликарство* (The monastery of Lesnovo – history and painting). Beograd, Stubovi kulture 1998. 305 S. Serbisch. Mit 131 Abb., zahlreichen Zeichnungen und Plänen sowie engl. und maked. Zsfg. – Maksimović. [925]

Maneva E., *La survie des centres paléochrétiens de Macédoine au haut Moyen Âge*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 843–858. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [926]

Albanien

Hoti A., *Të dhëna arkeologjike për krishterimin e hershëm në Dyrrah (shek. IV–VII)* (Des données archéologiques sur le christianisme ancienne à Dyrrachium (IV^e–VII^e siècles). Iliria (1996, 1–2) 173–180. Mit 3 Abb., 1 Taf. sowie franz. Res. – Katsougiannopoulou. [927]

Karaskaj G., *Die militärische Architektur vom 6. Jh. bis zum Anfang des 7. Jh. in Albanien. Die Neuerungen des 6. Jh.* Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 867–874. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [928]

Griechenland

Festland und nahegelegene Inseln

Belissariu P., *Η τοπογραφία και αρχαιολογία της μεσοβυζαντινής Πελοποννήσου στα κείμενα του Όσίου Νίκωνος (Περὶ λήψης). Μνήμη του Όσίου Νίκωνος του „Μετανοείτε“* (Nr. 929) 45–48. Mit engl. Zsfg. – Zusammenfassung des Vortrags, den Verf. eines anlässlich dem hl. Nikon gewidmeten Symposium in Sparta hielt. – Kalopissi-Verti. [929]

Charkiolakes N., *Η αρχιτεκτονική του ναού της Παναγίας Καθολικής στην Γαστούνη*. Πελοποννησιακά 24 (1999) 227–318. Mit 9 Zeichn., 68 Abb. sowie engl. Zsfg. – Architektonische Studie zur Kirche der Gottesmutter sogen. Katholike in Gastune/Eleia in Westpeloponnes. Laut Verf. wurde die westliche Einflüsse aufweisende Kirche Ende des 12 Jh. errichtet. Spätere Eingriffe durch die Franken (13./14. Jh.) wurden festgestellt. – Kalopissi-Verti. [930]

Demetrokalles G., *Άγνωστοι βυζαντινοί ναοί της Τερας Μητροπόλεως Μεσσηνίας*. Bd. 2. Athen 1998. 429 S. Mit 324 Zeichn. und Abb. – Zweiundzwanzig byzantinische Kirchen in Messenien/Südwestpeloponnes werden nach architektonischem Typus klassifiziert und eingehend untersucht. – Kalopissi-Verti. [931]

Eugenidu D., *Κάστρα Μακεδονίας και Θράκης*. Athen, Εκδόσεις Αδάμ 1998. 196 S. – Gepflegter Band mit vielen Bildern und Informationen zu zahlreichen Festungen im griechischen Makedonien und Thrakien. – Kolias. [932]

Walberg G. (ed.), *Excavations on the acropolis of Midea. Results of the Greek-Swedish excavations under the direction of Katie Demakopoulou and Paul Åström*. The excavations on the lower terraces 1985–1991. [Acta Instituti Atheniensis Regni Sueciae, Series 4^o, 49.] Stockholm, Åströms 1998. 2 Bde. 364 S. Mit 145 Taf., mehreren Abb. und 3 Faltpl. [ISBN 91-7916-039-5]. – Baureste der spätrömisch-frühbyz. Zeit wurden auf der unteren Terrasse von Midea freigelegt. Die Siedlung soll am Ende des 6. Jhs. aufgrund der slawischen Invasion von 580 aufgelassen worden sein. Nach Ausweis der Keramik wurde der Ort erneut in der mittelbyz. Zeit besiedelt. Vorlage der Kleinfunde: Keramik, Tonlampen, Münzen. s. den Beitrag von **Kosmetatou E.** – Katsougiannopoulou. [933]

Gounaris G./Velenis G., *Casa paleocristiana di Philippi*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 355–366. Mit 15 Abb. – Katsougiannopoulou. [934]

Iozzo M./Pagano M., *Scavi di Pallantion. Catalogo degli oggetti*. Annuario della Scuola Archeolo-

gica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente 68/69 (1990/91 [1995]) 119–284. – Aus dem jetzt publizierten Fundmaterial der peloponnesischen Grabung anno 1940 (!) sind anzuzeigen Nr. 138–141 (197–199) „Ceramica avaro-slava“; Nr. 193 (225–226) antiochenischer Follis von Justinian; (jeweils aus der Kirchengrabung Hagios Christophoros) Nr. 185 (222) Follis des Justin II. von 568/569; Nr. 262 (246, 248) Ohringpaar in Silber (9./10. Jh.); Nr. 263–274 (247–252) einzelne Ohringe; Nr. 275–279 (252–253) Armreife; Nr. 282–283 (254) Fibeln; Nr. 287–295 Finger-
ringe (256–257), davon Nr. 293 mit auf der Platte eingraviertem Vogel, Nr. 294 mit Figur eines Kriegers oder Kaisers ebendort. – Kislinger. [935]

Kontogiannopulu A., *Το πορτρέτο του Πατριάρχη Αρσενίου στην Παναγία Χρυσοφύτισσα της Λακωνίας (1289/90). Μια προσπάθεια ιστορικής ερμηνείας ...* (Nr. 240). – Kolias. [935]

Kusula Ai./Koniordos B., *Ανασκαφική έρευνα στον Πύργο του Τριγωνίου των ανατολικών τειχών της Θεσσαλονίκης. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 56–57. – Albani. [936]

Mamalukos St., *Το κάστρο της Λειβαδιάς. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 66–67. – Kalopissi-Verti. [937]

Marke E., *Παλαοχριστιανικές και βυζαντινές οχυρώσεις στη Βόρεια Πιερία. Οι περιπτώσεις των Λουλουδιών και της Πόδνας. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 72–73. – Kalopissi-Verti. [938]

Mprikas A./Tsures K., *Η οχύρωση του Διδυμοτείχου. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 82–83. – Kalopissi-Verti. [939]

Papangelos I., *Η άγιορείτικη μονή του Ζυγού (Φραγκόκαστρο). Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 90–91. – Kalopissi-Verti. [940]

Papathanasiu E., *Η κλεισούρα Πετρούσσης (Πλεύνας) – Πύργων (Μπομπλιτσίου) – Βόλακος και των Πρόσω. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 92–93. – Kalopissi-Verti. [941]

Phuntas P., *Πρωτάτο του Αγ. Αθανασίου: τα επί μέρους άγνωστα στοιχεία της διάθρωσης των πλευρικών όψεων. Τεκμηρίωση. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 111–112. – Kalopissi-Verti. [942]

Pierros N., *Περί της θέσεως του ναού του Χριστού Σωτήρος του Όσίου Νίκωνος και του παιγνίου του τσουγκανίου. Μνήμη του Όσίου Νίκωνος του „Μετανοείτε“* (Nr. 943) 9–64. Mit 12 Abb. sowie engl. Zsfg. – Kalopissi-Verti. [943]

Sabbopulu-Katsike X., *Παλαοχριστιανικές και βυζαντινές οχυρώσεις στο νομό Κιλίκις. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 99–100. – Kalopissi-Verti. [944]

Snively C.S., *Intramural burial in the cities of the late antique diocese of Macedonia. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 491–498. – Katsougiannopoulou. [945]

Triantaphyllopoulos D.D., *Θρησκευτικοί ανταγωνισμοί στο πεδίο της θρησκευτικής τέχνης. Η περίπτωση των Ιονίων Νήσων (13^{ος}–18^{ος} αλ.) ...* (Nr. 658). – Kolias. [945]

Tsigaridas E., *Nouveaux éléments sur le décor du catholicon du monastère du Pantocrator au Mont Athos ...* (Nr. 1274). – Maksimović. [945]

Tsoures K., *Παλαοχριστιανικά και βυζαντινά οχυρωματικά έργα χωρίς οικιστικό προορισμό. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 109–110. – Kalopissi-Verti. [946]

Velenis G./Adam-Velenis P., *The theater-stadium of Thessaloniki. La religión en el mundo griego* (Nr. 1737) 249–262. Mit 9 Abb. – Signs. [947]

Völling T., „*Neuer Most aus alten Löwenköpfen*“. Ein frühbyzantinisches Gemach der alten Grabung in Olympia. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung 111 (1996 [1998]) 391–410. Mit 9 Textabb. und Taf. 80. – Dem Verf. ist es gelungen, anhand der älteren Grabungsdokumentation eine frühbyz. Wohn- u. Wirtschaftsanlage zu rekonstruieren. – Katsougiannopoulou. [948]

Ägäis

Manusu-Ntella K./Kasdagle A.M., *Ο προμαχώνας του Αγ. Γεωργίου στις οχυρώσεις της Ρόδου*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 68–69. – Kalopissi-Verti. [949]

Masteropoulos G., *Το „Κάστρο τ' Απαλίου“: ένα πρώιμο βυζαντινό οχυρό στο Αιγαίο*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 75–76. – Kalopissi-Verti. [950]

Minotakes St., *Επισκοπή Σκοπέλου - κατοικία επισκόπου*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 80–81. – Kalopissi-Verti. [951]

Ntellas G., *Η Παναγία του Μπούργκου της Ρόδου*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 86–87. – Kalopissi-Verti. [952]

Steckner C., *Samos: der spätjustinianische Kirchenkomplex. Ost-westliche Beziehungen*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 173–188. Mit 5 Abb. – Katsougiannopoulou. [953]

Triantaphyllopoulos D., *Πάτμος και Εύβοια: παραλειπόμενα και σχόλια στον βίο και την εικονογραφία του όσιου Χριστοδούλου*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 105. – Kalopissi-Verti. [954]

Volanakis J.E., *Die frühchristliche Basilika der heiligen Anastasia von Zonaras Apolakkia Rhodos*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 799–812. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [955]

Kreta

Andrianakes M.G., *Το Φραγκοκάστελλο των Σφακίων*. Athen, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων και Απαλλοτριώσεων. Διεύθυνση Δημοσιευμάτων 1998. 31 S. Mit 29 Abb. – Archäologischer Führer zum Gebiet der Festung Frangokastellon in Sphakia auf Kreta. – Albani. [956]

Asiatische Türkei

Budeit H.J./Lerch W.G., *Türkei. Von der Antike zum Islam*. Dokumentation Willeitner J. München, Hirmer 1998. 278 S. Mit zahlr. Farbt. und 3 Karten. [ISBN 3-7774-7950-0]. – Bilderbuch für den breiteren Leserkreis zur Architekturentwicklung Kleinasien, würdigt die byz. Denkmäler – Katsougiannopoulou. [957]

Asia

Asutay N., *Zwei byzantinische Denkmäler des Phrygischen Hochlandes: Kirche G und H im Dorf Ayazin (Metropolis) bei Afyon*. Istanbul Mitteilungen 48 (1998) 437–442. Mit 2 Textabb. und Taf. 65. – Katsougiannopoulou. [958]

Hennemeyer A., *Die Kapelle bei der Basilika von Priene. Die Entwicklung des Bauplatzes seit hellenistischer Zeit*. Istanbul Mitteilungen 48 (1998) 341–348. Mit 44 und 3 Textabb. – Katsougiannopoulou. [959]

Karwiese S., *Ephesos 1995–1996*. XIX. Kazı Sonuçları Toplantısı I. Ankara 1997 (Ankara 1998) 721–728. – Überblick zu den Arbeiten in Ephesos zw. 1895–1995. – Ötügen. [960]

Karwiese St., *Ephesos. Projekte und Arbeitsvorhaben: I. Feldforschung-Ausgrabungen und Prospektionen. 1. Agora. Agora: Ein „Münzsteppich“*. Österreichisches Archäologisches Institut. Gra-

bungen 1997 (zugehörig den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes [ÖJh] 67 [1998] Beiblatt) 11–12. – Untersuchung einer Kammer: Die meisten Kleinmünzen stammen aus der Zeit bis in die Mitte des 6. Jh., das letzte Stück ist ein Follis des Theophilos (829–842). 7 Monogramm-gestempelte Glasgewichte und zahlreiche Böden von Glasbechern lassen den Eindruck entstehen, daß es sich um eine Glaswerkstätte handeln könnte. – Grünbart. [961]

Karwiese St., Ephesos. Projekte und Arbeitsvorhaben: I. Feldforschung-Ausgrabungen und Prospektionen. 2. Marienkirche. Österreichisches Archäologisches Institut. Grabungen 1997 (zugehörig den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes [ÖJh] 67 [1998] Beiblatt) 13–20. – Am Ostende des Südschiffes wurde vor dem Pastophorion ein Mosaik mit Pfau und Rebhuhn aus der Mitte des 6. Jh. entdeckt. Der Boden wurde durch den Einbau eines Kanales im späteren 6. – frühen 7. Jh. gestört. In der letzten Phase wurde der Bereich als Begräbnisplatz genutzt. Aus Grab 81 stammen 17 Münzen (4 Prägungen des Justinus II. und eine von Phokas). Bemerkenswert ist ein Schrankenpfeiler, welcher die Inschrift eines Prokonsuls und Patrikios Leon, strategos des Themas Thrakesion, trägt. Im Inneren der Südkapelle wurden zwei Bleisiegel (Konstantinos chartularios, 8. Jh. [?], ohne Abb.) und zwei Münzen des Justinus II. gefunden. Südlich des Pastophorions wurden in einer Kanalfüllung viel an Glasbruch (Werkstätte?) und zahlreiche Münzen (bis Phokas) geborgen. – Grünbart. [962]

Karwiese St., Ephesos. Projekte und Arbeitsvorhaben: I. Feldforschung-Ausgrabungen und Prospektionen. 3. Stadion. Österreichisches Archäologisches Institut. Grabungen 1997 (zugehörig den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes [ÖJh] 67 [1998] Beiblatt) 20–23. – Teilweise Freilegung der arenaseitigen Front des NO-Tores mit zahlreichen Münzen bis in die Zeit des Justinus II. – Grünbart. [963]

Westphalen S., Die Basilika von Priene. Architektur und liturgische Ausstattung. Istanbul. Mitteilungen 48 (1998) 279–340. Mit Taf. 30–43, 26 Textabb. sowie Beilagen 3–4. – Untersuchung der Baugeschichte der im 5 Jh. entstandenen Basilika, die vor allem aus Spolien besteht. – Katsougiannopoulou. [964]

Galatia

Brown P., Beyazarı Tahirler köyündeki kiliseler üzerine alan çalışması (Geländeaufnahme für die Erforschung der Kirchen in Beyazarı Tahirler köyü). XV Araştırma Sonuçları Toplantısı I. Ankara 1997 (Ankara 1998) 239–243. – Ötügen. [965]

Lightfoot Ch.S., The survival of cities in Byzantine Anatolia: the case of Amorium. Byz 68 (1998) 56–71. – Les fouilles récentes montrent que la ville basse, fortifiée vers la fin du V^e s., a été occupée par une population civile jusqu'au siège de 838 qui détruisit ses murailles et celles de la ville haute, édifiées vers 640. Le tableau sommaire des trouvailles monétaires (491–1204) montre la relative importance de celles de la période 715–971 (15%) qui contraste avec leur absence totale à Pergame et leur rôle réduit à Sardes (2,2%). Le rôle militaire de la capitale du thème avait de toute évidence des effets économiques induits. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 4075. – Morrisson. [966]

Vermeulen F./Devreker J./Demulder G., Urban developments in early Byzantine Pessinus (Asia Minor). Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 787–796. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [967]

Cappadocia

Berger A., Viranşehir (Mokisos), eine byzantinische Stadt in Kappadokien. Istanbul. Mitteilungen 48 (1998) 349–429. Mit 45 Textabb., Taf. 45–62 und 5 Beilagen. – Katsougiannopoulou. [968]

Wiemer-Enis H./Horn G., Die Kordele Kilise in Ihlara – eine neuentdeckte Kirche in Kappadokien. Istanbul. Mitteilungen 48 (1998) 431–436. Mit 1 Textabb. und Taf. 63–64. – Katsougiannopoulou. [969]

Jolivet-Lévy C., La Cappadoce après Jerphanion. Les monuments byzantins des X^e–XIII^e siècles. Mél. Éc. Franç. Rome. Moyen Âge 110 (1998) 899–930. Con 1 carta topogr., 8 tav. f.t. – Rendi-

conto delle scoperte archeologiche successive a Jerphanion, che si articola in tre parti: 1) bilancio delle nuove scoperte in Cappadocia; 2) le scoperte più importanti, chiese rupestri e loro decorazione; 3) centri di interesse attuali e futuri, poco o per nulla conosciuti da Jerphanion. Alle pp. 926–930 *Liste des principaux monuments rupestres des X^e-XIII^e s. de Cappadoce orientale découverts depuis Jerphanion*, ordinata per località. – Acconcia Longo. [970]

Lemaigre-Demesnil N., *Des églises rupestres paléochrétiennes en Cappadoce: nouveaux éléments de datation*. *Histoire de l'Art* 42/43 (1998) 27–39. – Jolivet-Lévy. [971]

Thierry N., *La Cappadoce de l'Antiquité au Moyen Âge*. *Mél. Éc. Franç. Rome. Moyen Âge* 110 (1998) 867–897. Con 7 fig., 4 tav. f.t. – Presentazione delle nuove scoperte archeologiche in Cappadocia di età antica, paleobizantina e dell'alto Medioevo: chiese, necropoli, pitture; in particolare pitture di età iconoclasta e post-iconoclasta. – Acconcia Longo. [972]

Cilicia

Ahunbay M., *Binbirkilise ve Ayathekla 1996 yüzey araştırmaları* (1001 Kirche und H. Thecla. Survey in 1996). *XV Araştırma Sonuçları Toplantısı II*. Ankara 1997 (Ankara 1998) 59–70. Mit 4 Zeichnungen und 5 Abb. – Ötüken. [973]

Elaiussa Sebaste I. *Campagne di scavo 1995–1997*. A cura di **Equini Schneider E.** [Bibliotheca Archaeologica, 24.] Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1999. 439 S. Mit 249 Abb., 8 Farbtaf., 3 Beilagen sowie türk. und engl. Res. [ISBN 88-8265-032-4]. – U.a. wurden eine Reihe von frühbyz. profanen u. kirchlichen Bauten untersucht; die byz. Siedlung dürfte von bedeutender Größe gewesen sein, die der aus der klassischen Zeit gleich kam. – Katsougiannopoulou. [974]

Lycia/Pamphylia

Aydal S./Mitchell S./Vandeput L., *1966 yılı Pisidia yüzey araştırması* (Survey in Pisidia 1996). *XV Araştırma Sonuçları Toplantısı II*. Ankara 1997 (Ankara 1998) 275–294. Mit 13 Abb. – In Sia bei Taştamdamlar Ruinen zweier Kirchen: Şehitlik kilisesi (Abb. 5) und die dreischiffige Basilika (Abb. 6) werden ins 4. bzw. 5. Jh. datiert. – Ötüken. [975]

Borchardt J., *Bericht der Grabungskampagne in Limyra 1996*. *Kazi Sonuçları Toplantısı II*. Ankara 1997 (Ankara 1998) 1–52. Mit 22 Abb. – Mit Beiträgen von **Alanyalı H.S./Pülz A./Ruggendorfer P.** Die Grabungen in der Oststadt, westlich des sog. Bischofspalastes, ein polychromer Mosaikboden mit rein geometrischem Muster (Abb. 10), dat. z.Z. der Errichtung des Bischofspalastes; ein weiterer polychromer Mosaikboden am Kreuzungspunkt der Ost-Westaxe mit der Säulenstraße. **Raslagg A.**, Die Fußbodenmosaiken von Limyra. Bericht über die zeichnerische Dokumentation; **Peschlow U./Möllers S.**, Sichtung, Ordnung und Präsentation des byzantinischen Fundmaterials. – Ötüken. [976]

Çevik N./Gülşen F., *Varsak (Lyrboton Kome) yüzey araştırması* (Survey in Varsak [Lyrboton Kome]). *XV Araştırma Sonuçları Toplantısı II*. Ankara 1997 (Ankara 1998) 365–370. Mit 4 Abb. – Zwei dreischiffige Basiliken in Lyrboton Kome bei Perge. – Ötüken. [977]

Işık F., *Patara 1996*. *Kazi Sonuçları Toplantısı II*. Ankara 1997 (Ankara 1998) 53–80. Mit 19 Abb. – Beitrag von **Kunze M.**, Bizans çağı Patarası ve jeodezi Araştırmaları (Patara in byzantinischer Periode und geodätische Forschungen). Mit Abb. 14–19. – Ötüken. [978]

Kolb F., *1996 Kyaneai yüzey araştırmaları* (Survey in Kyaneai 1996). *XV Araştırma Sonuçları Toplantısı II*. Ankara 1997 (Ankara 1998) 345–364. Mit 14 Zeichnungen. – Bauaufnahmen und Forschungen an der dreischiffigen Basilika mit Trikonchos-Apsis in Korba (Abb. 5). – Ötüken. [979]

Marksteiner T./Konecny A./Marksteiner B., *Der Istlada-Survey: die Kampagne 1996*. *XV Araştırma Sonuçları Toplantısı II*. Ankara 1997 (Ankara 1998) 333–344. Mit 9 Abb. – Zeichnerische Dokumentation der Niederlassung an der Mündung der Gökkaya-Dere mit der dreischiffigen Pfeilerbasilika (Abb. 9), deren Apsis noch hoch ansteht. – Ötüken. [980]

Pulak C., *1996 sualtı araştırması* (Unterwasser-Forschung 1996). *XV Araştırma Sonuçları To-*

plantısı I. Ankara 1997 (Ankara 1998) 307–322. Mit 11 Abb. – Unterwasserforschungen bei Muğla und Antalya; 2 Schiffwracks bei Yılanada-Kalkan (spätrom.-frühchr. und 11.–13. Jh.), ein Beispiel bei Sıçan Ada-Kalkan (11.–13. Jh.), bei Teke Burnu, Sığacık-Aydın (4. bzw. 5. Jh.); Kleinfunde Amphorae, Glas- und Keramikgefäße. – Ötügen. [1981]

Schwarzmeerraum

Ukraine

Pülz A., *Die frühchristlichen Kirchen des taurischen Chersonesos/Krim*. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 4 (1998) 45–78. – Überblick über die 13 byzantinischen Fundplätze in Chersonesos, die vom Ende des 5. Jh. bis in die 1. Hälfte des 6. Jh. zu datieren sind. Sehr starker konstantinopolitanischer Einfluß ist nachweisbar (polygonale Apsiden, dekorative Elemente, Mosaikböden und liturgische Ausstattung). – Grünbart. [1982]

Georgien (Republik)

Khroushkova L.G., *Les églises de l'époque justinienne en Colchide*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 823–836. Mit 17 Abb. – Katsougiannopoulou. [1983]

Lordkipanidze I., *The scene of the last supper in the mural of Ubisi*. Zograf 26 (1997 [1998]) 53–54. Mit einer Abb. – Maksimović. [1984]

Vorderer Orient, Afrika

Humphrey J.H. (ed.), *The Roman and Byzantine Near East. Volume 2. Some recent archeological research ...* (Nr. 551). – Kaegi.

Syrien

Brands G., *Der sogenannte Audienzsaal des al-Mundir in Resafa*. Damaszener Mitteilungen 10 (1998) 211–235. Mit 7 Textabb. und Taf. 60–64. Mit arab. Res. – Der Verf. setzt sich mit der Meinung Sauvaget's, der Bau sei als Audienzsaal zu interpretieren, auseinander und plädiert für eine Deutung, die bereits von der älteren Forschung vorgetragen wurde, nämlich der Anlage als Kirchenbau (eventuell mit Grabfunktion). – Katsougiannopoulou. [1985]

Siria. Guida all'archeologia e ai monumenti. A cura di **Fales F.M.** Venedig, Marsilio Editore 1997. 331 S. Mit zahlr. s.-w. und Farbabb. [ISBN 88-317-6570-1]. – Für den breiteren Leserkreis. Die Denkmäler der byz. Zeit werden ausführlich gewürdigt. – Katsougiannopoulou. [1986]

Jordanien

Bujard J./Joguín M., *La fortification de Kastron Mayfa'a/ Umm ar-Rasas*. Studies in the history and archaeology of Jordan V (Nr. 1728) 241–249. Mit 9 Abb. – Katsougiannopoulou. [1987]

Umm el-Jimal. A frontier town and its landscape in Northern Jordan. Vol. 1. Fieldwork 1972–1981. By **de Vries B.** with contributions by **Betlyon J.W./Kennedy D.L./Lenzen C.J./Parker S.T.** et al. [Journal of Roman Archaeology. Suppl. Series, 26.] Portsmouth, Rhode Island, The Journal of Roman Archaeology 1998. 248 S. Mit 170 Abb. und 11 Tab. [ISBN 1-887829-26-1]. – Katsougiannopoulou. [1988]

Holmgren R./Kaliff A., *The 1995–1996 excavation of Dayr al-Qaṭṭār al-Byzantī. A preliminary report*. Annual of the Department of Antiquities of Jordan 41 (1997) 321–340. Mit 17 Abb. – Erforschung einer byz. Klosteranlage. – Katsougiannopoulou. [1989]

Humbert J.-B./Desreumaux A. (Hrsg.), *Fouilles de Khirbet es-Samra en Jordanie. I.: La voie Romaine, le cimetière, les documents épigraphiques*. Turnhout, Brepols 1998. XVI, 674 S. Mit 517 Abb. – Besprechung oben S. 211. – Schreiner. [1990]

Jäggi C./Meier H.-R./Brenk B., *New data for the chronology of the early Christian cathedral of*

Gerasa: the third interim report on the Jarash Cathedral project. Annual of the Department of Antiquities of Jordan 41 (1997) 311–320. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [1991]

Karasneh W., *Excavation of the Church of Khirbat Dariya/az-Za'tara/Šamad 1995.* Annual of the Department of Antiquities of Jordan 41 (1997) 21–36. Arabisch. Mit einigen Abb. – Katsougiannopoulou. [1992]

Mare W.H., *The Christian church of Abila of the Decapolis of the Yarmouk Valley System in the Umayyad period.* ARAM 6,1 (1994) (= ARAM Fourth International Conference: The Arab-Byzantine-Syriac cultural interchange during the Umayyad era in Bilad Al-Sham. 27–30 September, 1993) 359–379. Mit 6 Abb. – Katsougiannopoulou. [1993]

Parker S.T., *An early church, perhaps the oldest in the world, found at Aqaba.* Near Eastern Archaeology 61,4 (1998) 254. Mit 1 Abb. – Kurzer Grabungsvorbericht; für den Kirchenbau wird eine Datierung um 300 vorgeschlagen. – Katsougiannopoulou. [1994]

Ricerca storico-archeologica in Giordania XVI – 1996. A cura di Piccirillo M. Liber Annuus 16–17 (1994–95) 393–421. Mit 10 Taf. – Folgende Berichte sind für die byz. Zeit relevant: Mount Nebo – 1996 campaign. Excavation of the monastic complex at Siyagha (S. 393–399); Mount Nebo – 1995 campaign. Khirbat al-Mukhayyat (S. 399–404); A new church amongst the ruins of Umm al-Rasas – Kastron Mefa'a in Jordan (S. 409–413); The 1996 season of excavations at the monastery of St. Lot at Deir 'Ain 'Abata (S. 413–414). – Katsougiannopoulou. [1995]

Piccirillo M., *The Chapel of the Peacocks at Umm al-Rasas – Kastron Mefaa.* Domum tuam dilexi (BZ 92, 1999, Nr. 5232) 669–682. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1996]

Piccirillo M./Alliata E./Bianchi S., *Analisi delle stratigrafie murarie del memoriale di Mosè sul Monte Nebo.* Contributi e materiali di Archeologia Orientale 7 (1997) 437–462. Mit 19 Abb. – Katsougiannopoulou. [1997]

Politis K.D., *Excavations and restorations at Dayr 'Ayn 'Abāṭā 1995.* Annual of the Department of Antiquities of Jordan 41 (1997) 341–350. Mit 15 Abb. – Eine Reihe von Bestattungen aus der byz. Zeit wurden freigelegt. – Katsougiannopoulou. [1998]

Uscătescu A./Martín-Bueno M., *The macellum of Gerasa (Jerash, Jordan): from a market place to an industrial area.* Bull.Am.Schools of Or.Res. 307 (August 1997) 67–88. Mit 15 Abb. – In das hochkaiserzeitliche, als Nischenoktagon mit innerem Säulenhof ausgebildete *macellum* nisteten sich in byzantinischer Zeit mehrere verschiedene Handwerksbetriebe wie ein Kalkofen und Färbereien ein. – Grossmann. [1999]

Waterhouse S.D., *The Necropolis of Hesban: a typology of tombs.* Berrien Springs/Michigan, Andrews University Press, Institute of Archaeology 1998. XV, 205 p. With 29 figures, 85 plates and 80 tables [ISBN 0-943872-23-5]. – Includes information on the skeletal biology of Hesban with a biocultural interpretation and comparative Roman-Byzantine tombs in Transjordan. – Kaegi. [1000]

Israel

Avner-Levy R., *A new early Christian octagonal church near Jerusalem.* Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 82. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. On the 1992/3 excavation of the church of the Palaeon kathisma. – Jeffreys. [1001]

Baumann P., *Spätantike Stifter im Heiligen Land. Darstellungen und Inschriften auf Bodenmosaiken in Kirchen, Synagogen und Privathäusern.* [Spätantike, frühes Christentum, Byzanz. Reihe B, Bd. 5.] Wiesbaden, Reichert 1999. XXXIV, 412 S. Mit 15 Solemata im Text, 3 Karten, 5 Pläne, 5 Übersichtspläne und 48 Abb. auf 20 Taf. [ISBN 3-89500-103-1]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1002]

Archaeology and the Galilee. Texts and contexts in the Graeco-Roman and Byzantine periods. Ed.

by **Edwards D.R./McCollough C.T.** [South Florida Studies in the History of Judaism, 143.] Atlanta, Scholars Press 1997. IX, 187 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 0-78885-0333-2]. – Den Berichtszeitraum betreffend folgende Beiträge: **Roussin L.A.**, The Zodiac in synagogue decoration (S. 83–96 mit 9 Abb.); **Fradkin A.**, Long-distance trade in the Lower Galilee: new evidence from Sepphoris (S. 107–116 mit 4 Abb. und 2 Tabellen); **Weiss Z./Netzer E.**, Architectural development of Sepphoris during the Roman and Byzantine periods (S. 117–130 mit 7 Abb.); **McCollough C.T./Glazier-McDonald B.**, Magic and medicine in Byzantine Galilee: a bronze amulet from Sepphoris (S. 143–149 mit 1 Abb.); **Longstaff T.R.W./Hussey T.C.**, Palynology and cultural process: an exercise in the New Archaeology (S. 151–162 mit 1 Abb. und 4 Tabellen). – Katsougiannopoulou. [1003]

Figueras P., *L'église byzantine de Karkour dans le Néguev*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 261–272. Mit 18 Abb. – Katsougiannopoulou. [1004]

Gophna R./Ayalon E., *Archaeological survey of Israel. Map of Herzliyya (69)*. Jerusalem, The Israel Antiquities Authority 1998. 111 S. Mit zahlr. Abb. und 1 Faltp. Engl. und Hebr. [ISBN 965-406-027-2]. – Die Aufnahme in dieser Landschaft im westlichen Palästina erfolgte 1977–79. Über 40 byz. Fundplätze wurden registriert. – Katsougiannopoulou. [1005]

Ma'oz Z.U., *The synagogue at Capernaum: a radical solution*. The Roman and Byzantine Near East (Nr. 551) 137–148. – Kaegi. [1006]

Magness J., *Redating the forts at Ein Boqeq, Upper Zoar, and other sites in SE Judaea, and the implications for the nature of the Limes Palaestinae*. The Roman and Byzantine Near East (Nr. 551) 189–206. – Kaegi. [1007]

Mazor G./Bar-Nathan R., *The Bet She'an excavation project – 1992–1994. Antiquities authority expedition*. Excavations and Surveys in Israel 17 (1998) 7–36. Mit 45 Abb. und einigen Farbtaf. – Mehrere Stadtteile aus der byz. Zeit wurden untersucht. Die sog. Church of the Martyr wurde zu Ende ausgegraben. – Katsougiannopoulou. [1008]

Moorhead T.S.N., *The late Roman, Byzantine and Umayyad periods at Tel Jezreel*. Tel Aviv. Journal of the Institute of Archaeology of Tel Aviv University 24,1 (1997) 129–166. Mit 16 Abb. – Ausgedehnte spätantik-frühbyz. Siedlung freigelegt. – Katsougiannopoulou. [1009]

Ovadia A., *Churches of the age of Justinian in Israel*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 75–96. Mit 17 Abb. – Katsougiannopoulou. [1010]

Parker S.T., *Preliminary report on the 1994 season of the Roman Aqaba project*. Bull. Am. Schools of Or. Res. 305 (Febr. 1997) 19–44. Mit 17 Abb. – Ziel der Unternehmung war die Lokalisierung der römischen und byzantinischen Stadt Aila. Nach mehreren Fehlschlägen gelang es, am Südwestrand der heutigen Siedlung Reste einer spätantiken Befestigungsmauer und eines rechteckigen Turms nachzuweisen, die gut zur Stadtbefestigung des spätantiken Aila gehören könnten. – Bereits angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 1717. – Grossmann. [1011]

Patrich J., *Combined Caesarea excavations (A)*. Excavations and Surveys in Israel 17 (1998) 50–57. Mit mehr. Abb. – Baureste aus der byz. Zeit, vor allem im zentralen Stadtbereich, wurden freigelegt. – Katsougiannopoulou. [1012]

Porath Y./Raban A./Patrich J., *The Caesarea excavation project – March 1992 – June 1994*. Excavations and Surveys in Israel 17 (1998) 39–49. Mit mehr. Abb. – Katsougiannopoulou. [1013]

Raban A., *Combined Caesarea excavations (B)*. Excavations and Surveys in Israel 17 (1998) 58–79. Mit mehr. Abb. – U.a. Untersuchung der byz. Hafenanlage, die einen Umbau in der Zeit des Anastasios erfahren haben soll. – Katsougiannopoulou. [1014]

Libanon

Rey-Coquais J.-P., *Tyr, la nécropole et ses inscriptions*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 685–691. – Katsougiannopoulou. [1015]

Ägypten

Anba S., *New discoveries in the area of the Monastery of John the Little*. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 93–99. Mit 3 Abb. – Beschreibung der neu entdeckten Kirche und einiger Kellien im Gebiet der Laura des Johannes Kolobos im Wādī al-Naṭrūn. – Grossmann. [1016]

Bénazeth D., *Les avatars d'un monument copte: L'église sud de Baouit*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 33–40. Mit 2 Abb. – Überblick über die bisherigen Arbeiten in der Südkirche von Bawīt und weitere Planungen. – Grossmann. [1017]

Buschhausen H., *Der gläserne Kelch aus Abū Fanā in Mittelägypten*. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 23–41. Mit 2 Abb. und Taf. 1–7. – Erwähnt die obere Kirche, die Grabeskirche und die unter dem Boden der letzteren angetroffenen Mönchsgräber. Eines der Gräber enthielt einen zerbrochenen Glasbecher mit Darstellung der Apostel Petrus und Paulus. – Grossmann. [1018]

Buschhausen H., *Die Ausgrabungen im spätantiken Kloster Abu Fano und die Identifizierung des Apa Bane*. Steine sprechen. Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege Nr. 115 (Jg. XXXVIII/4) (1999) 1–24. – Die Wandmalereien, vor allem die Ornamentfelder des Versammlungsraumes südlich der Grabeskirche des Apa Bane sowie Kleinfunde aus Metall und Glas werden photographisch reich belegt. Der Betrag referiert auch über koptische Einbalsamierungstechniken. – Kislinger. [1019]

Buschhausen H., *Die Ausgrabungen in Abu Fano und die Identifizierung des Apa Bane, des ältesten authentischen Heiligen Ägyptens*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 159–174. Mit 12 Abb. – Katsougiannopoulou. [1020]

Buschhausen H./Khorshid F.M., *Die Malerei zu Deir al-Ganadla*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 55–67. Mit 12 Abb. – Die Malereien der südwestlich von Asyūt gelegenen Klosterkirche werden in das 6. Jh. datiert. – Grossmann. [1021]

Calament F., *Recherches sur Antinoé; découvertes récentes*. Résumé. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 129. – Grossmann. [1022]

Clédat J., *Le monastère et la nécropole de Baouit*, notes mises en œuvre et éditées par **Bénazeth D./Rutschowskaya M.-H.** avec des contributions de **Boud'hors A./Coquin R.-G. †/Gaillard É.** [Mém. publ. par les membres de l'Inst. l'Inst. Franç. d'Archéol. Or., 111.] IFAO, Kairo 1999. 437 S. Mit 326 Abb. und 2 Übersichtsplänen. – Sehr wichtige, aner kennenswerte, postume Veröffentlichung der Grabungsergebnisse nach den wieder aufgetauchten Aufzeichnungen des damaligen Ausgräbers. – Grossmann. [1023]

Descœudres G., *Wohntürme in Klöstern und Eremitagen Ägyptens*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 69–79. Mit 5 Abb. – Verf. vertritt die Ansicht, daß es sich bei den generell als Fluchttürme angesehenen Türmen in den frühchristlichen Lauren Ägyptens eher um Wohntürme der Hegumene handelt. – Grossmann. [1024]

Engemann J., *Ein Tischfuß mit Dionysos-Satyr-Darstellung aus Abu Mina/Ägypten*. JbAC 41 (1998) 169–177. Mit 5 Taf. – Dabei geht es vor allem um die kunstgeschichtliche Einordnung der Skulptur, die eine attische Arbeit des 2. Jhs. ist. Aus den Fundumständen geht hervor, daß die Skulptur im 9. Jh. wegen Dämonenfurcht in einen Töpferofen sorgfältig eingebettet wurde. Stimmt inhaltlich mit Nr. 1204 überein. – Katsougiannopoulou. [1025]

Grimal N., *Travaux de l'Institut français d'archéologie orientale en 1997–1998*. Bull. l'Inst. Franç. d'Archéol. Or. 98 (1998) 499–608. Mit 5 Abb. – Tätigkeitsbericht über die Unternehmungen des Instituts, die Arbeiten zur christlichen Archäologie betreffen Bauuntersuchungen an der Basilika von Dandara und Grabungen im Stadtgebiet (S. 514–516), sowie Grabungen in dem spätantiken mansio Didyme (arab. Khashm al-Minayh) an der Straße von Koptos nach Berenike (S. 534–543). – Grossmann. [1026]

Grossmann P., Abū Mînâ. Krause M. (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] (Wiesbaden, Reichert 1998) 269–293. Mit 9 Abb. – Behandelt die Entwicklung des Pilgerzentrums mit den Kirchen und städtischen Gebäuden bis zum Beginn der arabischen Eroberung. – Grossmann. [1027]

Grossmann P., Die antike Stadt Pharan. Ein archäologischer Führer. Kairo, Archbishopric of Sinai 1998. 114 S. Mit 54 Abb. und 8 Farbbildern. – Eine Zusammenfassung der bisherigen Grabungsergebnisse, die sich sowohl an den Fachgelehrten wie auch an den interessierten Laien wendet, mit einer ausführlichen historischen Einleitung. Am Schluß folgt ein Literaturverzeichnis und eine Erklärung der Fachausdrücke. – Grossmann. [1028]

Grossmann P., Firān in South Sinai. Egyptian Archaeology 10 (1997) 3–5. – Grossmann. [1029]

Grossmann P., Report on the excavations at Abu Mina in spring 1995. Mit **Arnold F./Kościuk J.** Bull.Soc. d'Archéol. Copte 36 (1997) 83–98. – Grossmann. [1030]

Grossmann P., The Roman castrum of Tall Abū Sayfā at Qantara. Mit **Abd al-Maqsoud M./Kamal Ibrahim M./Helmy Mohamed R.** Mitt. Deutsches Archäolog. Institut Abt. Kairo 53 (1997) 221–226. – Grossmann. [1031]

Grossmann P./Arnold F./Kościuk J., Report on the excavations at Abū Mînâ in spring 1996. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 43–56. Mit 5 Abb. und Taf. 8–11. – Fortschritte in der Freilegung der Peristylbaus und der großen innerstädtischen Weinpresse sowie allerlei mittelalterlichen Hausanlagen. – Grossmann. [1032]

Grossmann P./Jones M./Meimaris Y., Report on the season in Firān – Sinai (february–march 1995). BZ 91 (1998) 345–358. Mit Zeichnung 1–4 und Abb. 1a–3b auf Taf. I–III. – Schreiner. [1033]

Grossmann P./Khorshid F., Excavation in the church at Ṣidi Maḥmūd in 1993. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 57–66. Mit 3 Abb. und Taf. 12–16. – Fortsetzung der Grabung in der Kirche, wobei jetzt auch die westliche Gegenapsis mit den Inkubationseinrichtungen genauer geklärt werden konnte. Die Einrichtung enthielt auf dem Boden eine breite Lagerstätte mit Kopfstützen für mehrere Inkubanten über einem unter dem Boden befindlichen Grab, das selbst am östlichen Ende auch mit einem Öffnungsschlitz zur Einführung von Kontaktreliquien ausgestattet war. Die im Westen anschließende Krypta ist jüngeren Ursprungs. – Grossmann. [1034]

Hope C.A./Bowen G.E., The excavations at Ismant el-Kharab in 1995/6 and 1996/7: a brief report. Bull.Austral.Centre for Egyptol. 8 (1997) 49–64. Taf. 4–9. – Grabungsvorbericht, hinzuweisen ist vor allem auf die endgültige Freilegung der sog. Large East Church (49–51 Taf. 4), die in das 4. Jh. datiert wird und mit einem allseitig auf vier Seiten umlaufenden Umgangsschiff ausgestattet ist. – Grossmann. [1035]

Ibrahim Mohamed H., Excavations at Nastrawa (preliminary report). Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 14–18. Arabisch mit engl. Übers. – Grabung in Nastrawa im nördlichen Delta. – Grossmann. [1036]

Innemée K., The iconographical program of paintings in the church of al-'Adra' in Deir al-Sourian: some preliminary observations. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 143–153. Mit 6 Abb. – Neue Malereien im khurus und Naos der Kirche. – Grossmann. [1037]

Innemée K.C., Recent discoveries in Wadi al-Naṭrūn. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 67–68. – Hinweis auf Arbeiten in der 'Adra'kirche des Syrerklusters im Wādī al-Naṭrūn. – Grossmann. [1038]

Innemée K.C., Recent fieldwork in Wadi al-Naṭrūn. GREFMA Newsletter 2 (1998) 35–36. – Grabungen im sog. Dayr Anba Mussa al-Aswad (Kloster Moses des Schwarzen) und neu entdeckte Malereien im Syrerkloster. – Grossmann. [1039]

Innemée K.C./Grossmann P./Jenner K.D./Rompay L. van, *New discoveries in the Al-Adra Church of Dayr as-Suryan in the Wadi al-Natrun*. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 4 (1998) 79–103. – An der Nordseite wurde möglicherweise am Beginn des 10. Jahrhunderts eine Kapelle errichtet (heute den 49 Märtyrern geweiht). Es finden sich Wandmalereien mit Darstellungen der Theotokos, des Markos und eines unidentifizierten Heiligen. In der Marienkirche selbst entdeckte man eine Theotokos Galaktotrophusa (2. Hälfte 7. Jahrhundert?) und weitere Maleereien. Vier syrische Inschriften (10. Jh., 12. Jh., o.D., 15. Jh.) werden ediert. – Grünbart. [1040]

Jaritz H., *Ein Bau der römischen Kaiserzeit in Syene*. **ΘΕΜΕΑΙΑ** (Nr. 1719) 155–169. Mit zahlr. Abb. – Es handelt sich um Reste einer vermutlich in diokletianischer Zeit errichteten forensischen Basilika. – Grossmann. [1041]

Kanawashi H./Tsujimura S./Suto Y./Jarry J., *Preliminary report. Akoris 1997*. Japan, Nakanishi Pr. Tsubuka 1998. 23 S. Mit 25 Abb. – Grabungsvorbericht, der Ort war bis um 700 n.Chr. bewohnt und wurde dann durch Feuer zerstört. – Grossmann. [1042]

Kawatoko M., *A port city site on the Sinai Peninsula: al-Tūr. The 11th expedition in 1994. (A summary report)*. Tokio, The Middle Eastern Culture Center in Japan 1995. 82 S. Mit zahlr. Abb. auf 43 Taf. und 4 Farbtaf. – Ausführlicher und reich illustrierter Grabungsbericht unter Einbeziehung eines Surveyberichts (S. 51–60) Über die vom ägyptischen Antikendienst zwischen 1984 und 1993 freigelegte, aller Wahrscheinlichkeit nach unter Justinian I. errichtete Festung im Wādī al-Tūr (nördlich von al-Tūr, dem alten Raithu). Irreführenderweise wird das Lager allerdings als „Kloster“ angesehen. Die Anlage zerfällt in zwei nacheinander erstellte Bauabschnitte, eine kürzere Erstanlage im Osten mit drei Türmen auf beiden Längsseiten und eine Erweiterung nach Westen mit zwei zusätzlichen Türmen. Die Mannschaftsunterkünfte waren zweigeschossig und jeweils entlang der Außenmauern angelegt. Sowohl die Erstanlage wie offenbar auch die Erweiterung sind je mit einer Kirche ausgestattet, wobei die Kirche der Westerweiterung allerdings auch ein mehrschiffiger Magazinbau gewesen sein könnte. In typologischer Hinsicht gleicht die Festung den etwa zeitgleichen Gründungen in Syrien und Nordafrika. – Grossmann. [1043]

Khorshid F., *Excavation of Manqabād in the past, to-day and the future*. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 69–74. Taf. 17–18. – Hinweis auf arabische Quellentexte und Empfehlungen für die weiteren Unternehmungen am Ort. – Grossmann. [1044]

vacat [1045]

Kościuk J., *The market place of the mediaeval settlement in Abū Mīnā*. **ΘΕΜΕΑΙΑ** (Nr. 1719) 187–224. Mit 23 Abb. – Ausführliche Beschreibung des Marktbereiches in der mittelalterlichen Übersiedelung von Abu Mina. – Grossmann. [1046]

Lease G., *EXPOSED AT LAST! The Alan Rowe expedition to Meidum, 1931–1932. The University Museum, Philadelphia*. **ΘΕΜΕΑΙΑ** (Nr. 1719) 233–248. Mit 11 Abb. – Vorlage der Ergebnisse einer bisher unpublizierten Grabung. – Grossmann. [1047]

Lunsigh Scheurleer R./Haarlem W.M. van/Innemée K. et al., *Kopten. Christelijke cultuur in Egypte*. Mededelingenblad. Vereniging van vrienden Allard Pierson Museum Amsterdam 72–73 (1998) 1–41. Mit zahlr. Farbbabb. Mit engl. Res. – Populärwissenschaft. Darstellung zu verschiedenen Aspekten der koptischen Kunst u. Kultur (Architektur, Bauplastik, Textilien, Kleinkunst, Mönchtum, Magie usw.). – Katsougiannopoulou. [1048]

Makowiecka E., *Construction principles and household facilities in Kellian hermitages*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 463–468. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1049]

Myriantheos-Kuphopulu M., *Τα παρεκκλήσια του νοτίου τείχους της Μονής Σινά. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 84–85. – Kalopissi-Verti. [1050]

Parlasca Kl., „Verschränkte“ Kreise bei Decken und Mosaiken: Zur Dekoration der grossen Portikus des Thot-Tempels von Hermopolis Magna. *ΘΕΜΕΛΙΑ* (Nr. 1719) 267–272. Mit 1 Abb. – Handelt von einem Dekorationsmotiv, das auch in der Spätantike noch gebräuchlich war. – Grossmann. [1051]

Reichert A., Eine Fluchtburg christlicher Sarazenen bei Pharan im Südsinai: Archäologische Anmerkungen zu einer hagiographischen Anekdote des Anastasios Sinaïtes. *ΘΕΜΕΛΙΑ* (Nr. 1719) 273–288. Mit 9 Abb. – Verf. identifiziert die in den Erzählungen des Anastasios Sinaïtes genannte Fluchtburg der Bewohner von Pharan mit dem im Südwesten der Stadt gelegenen Gabal Sull'a. Baubeschreibung und deutsche Übers. des Textes nach der Ausgabe von Nau 1902b: 87–89. – Grossmann. [1052]

Rutschowskaya M.H./Benazeth D., *Fouilles de Baouit, passé, present et future*. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 89–92. Taf. 24–25. – Planungen für die von allen begrüßte Wiederaufnahme der Grabungen in Bawit. – Grossmann. [1053]

Semoglu A., *Η παράσταση του ευαγγελισμού της δυτικής αβίδας του καθολικού ΑΙ-Αδρα της Μονής των Σουριανών* (Deir es Soyriani) *στην Αίγυπτο. Μία πρόδρομη εικονογραφία προεικονίσεως της Παναγίας ...* (Nr. 1272). – Kalopissi-Verti.

Sidebotham St.E./Zitterkopf R.E., *Survey of the Via Hadriana: the 1997 season*. Bull. l'Inst.Franç.d'Archéol.Or. 98 (1998) 353–365. Mit 13 Abb. – Mehrere kleine spätrömische Baukomplexe. – Grossmann. [1054]

Aethiopien/Sudan

Godlewski W., *The role of Dongolese milieu in the nubian church architecture*. *ΘΕΜΕΛΙΑ* (Nr. 1719) 127–141. Mit 13 Abb. – Verf. erläutert an mehreren Kirchengrundrissen die Eigenständigkeit der christlichen Baukunst in Nubien gegenüber der Ägyptens. – Grossmann. [1055]

Vliet J. van der, *The church of the twelve apostles: the earliest cathedral of Faras?* *Orientalia* 68,1 (1999) 84–97. – Katsougiannopoulou. [1056]

Italien

Bisconti F., *La scoperta di una piccola basilica paleocristiana presso le catacombe di Villa S. Faustino a Massa Martana (Todi)*. *Rivista di Archeologia Cristiana* 74,1 (1998) 27–55. Mit 16 Abb. und 1 Faltp. – Katsougiannopoulou. [1057]

Brenk B./Pensabene P., *Christliche Basilika oder christliche „Domus der Tigriniani“*. *Boreas* 21/22 (1998/99) 271–299. Mit 8 Abb. – Revidierung der Meinung Calzas, die Bauanlage neben dem Tempel der Fabri Navales in Ostia sei eine christl. Basilika. Es erfolgte eine Neuuntersuchung der Baulichkeiten und der marmornen Ausstattung. – Katsougiannopoulou. [1058]

Campese Simone A., *Nuove acquisizioni sull'evolversi delle aree cimiteriali della Puglia dal momento tardoromano all'alto medioevo: problematiche di ambito settentrionale*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. III, 197–208. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1059]

Cima M., *Gli horti Liciniani: una residenza imperiale della Tarda Antichità. Horti romani*. *Atti del Convegno Internazionale Roma 4–6 maggio 1995*. A cura di Cima M./La Rocca E. [Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma. Supplementi, 6.] (Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1998) 425–452. Mit 27 Abb. und 1 Faltp. – Behandelt die post-gallienische Phase der horti (4. Jh.) u. geht auf den Fundkontext bzw. Aufstellungsort der 2 spätantiken Magistratenstatuen in den Kapitولينischen Museen, die aus dem Areal der horti stammen, ein. – Katsougiannopoulou. [1060]

Ciminale D./Favia P./Giuliani R., *Belmonte: nuove acquisizioni sul sito paleocristiano e altomedievale alla luce della campagna di scavo nel 1991.* Altamura 39 (1998) 45–111. Mit 20 Abb. – Katsougiannopoulou. [1061]

Cipollone V., *Nuove ricerche sulla catacomba di Santa Mustiola a Chiusi.* Rivista di Archeologia Cristiana 74,1 (1998) 93–147. Mit 24 Abb. und 1 Faltp. – Katsougiannopoulou. [1062]

D'Angela C., *L'archeologia cristiana in Puglia nel decennio 1983–1993.* Archivio Stor. Pugliese 51 (1998) 23–40. – Cronaca degli scavi, delle ricerche, delle mostre, che segnala anche reperti di età bizantina. – Acconcia Longo. [1063]

De Franceschini M., *Le ville romane della X regio (Venetia et Histria). Catalogo e carta archeologica dell'insediamento romano nel territorio, dall'età repubblicana al tardo impero.* [Studia archaeologica, 93.] Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1998. 973 S. Mit 289 Abb. und 19 Kartenbeilagen [ISBN 88-8265-019-7]. – Katsougiannopoulou. [1064]

Dell'Aquila F./Messina A., *Le chiese rupestri di Puglia e Basilicata.* Presentazione di **Fonseca C.D.** Con un contributo di **Falla Castelfranchi M.** Bari, Mario Adda Editore 1998. VIII, 279 S. [ISBN 88-8082-316-7]. – Nach einleitenden Kapiteln (mit vielen Photographien und Plänen) über „L'habitat e i casali rupestri“ (9–28), „Lo scavo e le forme architettoniche“ (29–36), „Gli spazi liturgici“ (37–86), „L'arredo liturgico“ (87–94) und „Schemi architettonici e scuole locali“ (95–128) und dem Beitrag von **Falla Castelfranchi M.,** *La decorazione pittorica della chiese rupestri* (129–143) folgt der dokumentierte Katalogteil mit 109 Einträgen, ebenfalls jeweils mit Photographien und Plänen versehen. Den beeindruckenden Band beschließen ein „Elenco delle chiese rupestri di Puglia e Matera“ (263–269, leider fehlt eine Übersichtskarte), „Bibliografia di riferimento (271–272), ein „Indice agiografico delle chiese rupestri“ (273–274) und ein „Indice dei luoghi“ (275–275–277). Zu Matera vgl. Chiese e asceteri rupestri di Matera ... (BZ, Suppl. III, Nr. 810). – Kislinger. [1065]

Depalo M.R., *Bari, Chiesa di Maria SS. del Carmine. Taras.* Rivista di Archeologia 18,1 (1998) 90–92. Mit Taf. 43. – Kurzer Bericht zu den Grabungsergebnissen: Unter der Kirche des 16. Jhs. konnten die Baureste einer Kirche vermutlich mit basilikalem Plan der byz. Zeit freigelegt werden. – Katsougiannopoulou. [1066]

Di Stefano G., *Sicilia bizantina. Il villaggio di Kaukana.* Kalós. Arte in Sicilia 10/4 (Luglio/Agosto 1998) 25–27. – Die unzweifelhaft frühbyzantinische Küstensiedlung östlich S. Croce Camerina wird kurz präsentiert und einmal mehr – meines Erachtens unzutreffend – mit Kaukana aus Prokops Vandalenkrieg identifiziert. – Kislinger. [1067]

Ermini Pani L., *Il pellegrinaggio dal tempo di Paolino e lo sviluppo del santuario.* Anchora vitae. Atti del II Convegno Paoliniano nel XVI Centenario del ritiro di Paolino a Nola (Nola-Cimitile 18–20 maggio 1995). A cura di **Luongo G.** [Strenae Nolanae, 8.] (Neapel/Rom, Libreria Editrice Redenzione 1998) 121–136. – Katsougiannopoulou. [1068]

Ermini Pani L., *Spazio urbano e organizzazione ecclesiastica nel Mediterraneo occidentale.* Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 21–27. – Katsougiannopoulou. [1069]

Fiocchi Nicolai V., *La catacomba di S. Restituto a Monterotondo (Roma): Un monumento recentemente ritrovato.* Rivista di Archeologia Cristiana 74,1 (1998) 63–92. Mit 19 Abb. und 1 Faltp. – Katsougiannopoulou. [1070]

Flick C., *Die Kathedrale San Sabino in Canosa di Puglia. Versuch einer neuen zeitlichen Einordnung.* JbAC 41 (1998) 193–205. Mit 2 Textabb. und 5 Taf. – Bautechnische Merkmale weisen der Verf. zufolge darauf hin, daß der Kernbau der apulischen Kathedrale in der Spätantike entstanden ist. – Katsougiannopoulou. [1071]

Frondoni A., *Il battistero paleocristiano di Noli. Le fasi edilizie dalle campagne di scavo 1993–94.*

Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 301–308. Mit 6 Abb. – Katsougiannopoulou. [1072]

Guidobaldi F., *Gli scavi del 1993–95 nella basilica di S. Clemente a Roma e la scoperta del battistero paleocristiano. Nota preliminare*. Rivista di Archeologia Cristiana 73,1 (1997) 459–491. Mit 26 Abb. und 7 Faltp. – Katsougiannopoulou. [1073]

Guidobaldi F., *Spazio urbano e organizzazione ecclesiastica a Roma nel VI e VII secolo*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 29–54. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [1074]

Kislinger E., *Una tarda testimonianza per la grecità nel territorio di San Marco d'Alunzio: il codice Vaticanus graecus 2032 (s. XVI) ...* (Nr. 144). – Kislinger.

Korol D., *Testimonianze archeologiche della venerazione di Paolino a Cimitile tra il V ed il XXI secolo*. Anchora vitae. Atti del II Convegno Paoliniano nel XVI Centenario del ritiro di Paolino a Nola (Nola-Cimitile 18–20 maggio 1995). A cura di **Luongo G.** [Strenae Nolanae, 8.] (Neapel/Rom, Libreria Editrice Redenzione 1998) 105–119. Mit 17 Taf. – Katsougiannopoulou. [1075]

Lilli M., *Le attrezzature portuali di Ravenna durante l'età romana e bizantina. Progettualità e trasformazione del paesaggio*. Città e monumenti nell'Italia antica. A cura di **Quilici L./Quilici Gigli S.** [Atlante tematico di topografia antica, 7.] (Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1999) 17–41. Mit 18 Abb. – Katsougiannopoulou. [1076]

Lima M.A., *Gli affreschi bizantini di S. Maria della Grotta ...* (Nr. 1264). – Kislinger.

Martino C., *Kloster und Kirche S. Adriano in S. Demetrio Corone bei Rossano (10.–18. Jh.)*. Römische Quartalschrift 93,3–4 (1998) 251–266. Mit 4 Abb. – Zusammenfassender Überblick über die Geschichte der Klosteranlage, die eine Gründung des Nilus von Rossano war. – Katsougiannopoulou. [1077]

Martorano F., *Fortifications byzantines dans le thème de Calabre*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 74. – Kalopissi-Verti. [1078]

Messina A., *Le grotte della Gulfa, una fornace da calce?* Sicilia archeologica 30/93–95 (1997) 131–132. – Kislinger. [1079]

Messina A., *Una moschea rupestre a Rometta (Messina)*. Scavi medievali in Italia 1994–1995, a cura di **Patitucci Uggeri St.** (Roma/Freiburg/Wien 1998) 175–178. Con 3 fig. – La grotta artificiale nella contrada „Sotto S. Giovanni“ fu prima (sec. X/XI) una „sala di preghiera di una moschea di tipo magrebino“, soltanto in una seconda fase fu riempiata per il culto cristiano. – Kislinger. [1080]

Molinari A., *Segesta II. Il castello e la moschea* (Scavi 1989–1995). Contributi di **Bianci G., Castiglioni E., De Luca M.A., Di Martino S., Mammina G., Rottoli M.** Trapani/Palermo, Soprintendenza per i Beni Culturali e Ambientali di Trapani. Sezione per i Beni Archeologici, Flaccovio Editore 1997. 311 S. Con 240 fig. [ISBN 88-7804-146-7]. – Kapitel 1 von **Molinari A.**, *La fine di una città, la nascita di un villaggio, la morte di un villaggio: lo scavo di Segesta e le problematiche della „storia rurale“ siciliana tra VI e XIII secolo* (23–32) bietet eine leicht modifizierte, bibliographisch ergänzte Fassung ihres bereits unter dem Titel „Il popolamento rurale in Sicilia tra V e XIII secolo: alcuni spunti di riflessione“ in La storia dell'alto medioevo italiano (VI–X secolo) alla luce dell'archeologia, a cura di **Francovich R./Noyé G.** (Firenze 1994) S. 361–377 publizierten Beitrages von grundlegender Bedeutung über Zustand und Perspektiven der sizilianischen Mittelalterarchäologie. S. 105 zu den kargen Spuren einer befestigten byzantinischen Besiedlung auf dem Monte Barbaro (5.–7. Jh.), S. 119 und 204, Nr. 84 zu einem am Ort gefundenen Follis des Herakleios/Herakleios Konstantinos. – Kislinger. [1081]

Orsi P., *Le chiese basiliane della Calabria*. A cura di **Carlino C.** Catanzaro, Meridiana libri 1997. XIX, 233 S. Mit 175 Abb. im Text. [ISBN 88-86175-04-3]. – Neudruck des ursprünglich Florenz 1929 unter gleichem Titel erschienenen Werkes, zusätzlich mit Einleitung von **Carlino C., Paolo**

Orsi e la scoperta della Calabria bizantina (XIII-XIX), jetzt ohne „appendice storica“ von **Caffi A.**, Santi e guerrieri di Bisanzio nell' Italia meridionale. – Kislinger. [1082]

Paolucci G., *Lo scavo della basilica presso le catacombe di Villa S. Faustino*. Rivista di Archeologia Cristiana 74,1 (1998) 57–61. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [1083]

Piva P., *Le aule teodoriane di Aquileia. Un gruppo episcopale nell'età della pace della Chiesa ...* (Nr. 1181). – Acconcia Longo.

Rizzone V.G., *Le anfore da trasporto del museo civico di Modica*. Sicilia archeologica 30/ 93–95 (1997) 111–120. – Spätantik-frühbyzantinische Amphoren vom Typus Riley L(ate) R(oman) 1 / Keay LIII wurden gefunden in Modica / Piano di Santa Teresa und contrada Treppiedi, Ispica/ Porto Ulisse (dort auch LR 2), Acate / contrada Pirrone. – Kislinger. [1084]

Scarpulla A./Lo Cascio P., *Fattoria romana a Marineo (Palermo)*. Sicilia archeologica 30/93–95 (1997) 133–148. Con 18 fig. und 12 tav. – Der Survey erbrachte an zwei Plätzen (contrada Stal-lone an der Straße zwischen Bolognetta und Cefalà Diana; Monte Cavallo zwischen Marineo und Villafrati) auch byzantinisches Material (tegole striate). – Kislinger. [1085]

Sebastiani S., *Ancona. Forma e urbanistica*. [Città antiche in Italia.] Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1998. XIV, 118 S. Mit 110 Abb., 4 Taf. und 1 Faltpl. [ISBN 88-7062-950-3]. – Behandelt auch die spätant. Zeit der Stadt. – Katsougiannopoulou. [1086]

Spera L., *Interventi papali nei santuari delle catacombe romane: osservazioni dalla Roma sotterranea di G.B. de Rossi*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 303–320. Mit 9 Abb. – Katsougiannopoulou. [1087]

Stanley-Price N., *La villa romaine à Piazza Armerina, Sicile*. La conservation des sites archéologiques dans la région méditerranéenne. Une conférence internationale organisée par le Getty Conservation Institute et le J. Paul Getty Museum, mai 1995 (Los Angeles, The J. Paul Getty Trust 1997) 65–87. Mit 16 s.-w. Abb. und 3 Farbtaf. – Katsougiannopoulou. [1088]

Todaro P., *Utilizzazioni del sottosuolo di Palermo in età medievale*. Palermo medievale. Testi dell' VIII Colloquio Medievale, Palermo 1989 (Palermo, Officina di Studi Medievali 1998) 109–128. Con fig. 43–78. – Streift (127) auch die byzantinische Nekropole bei der Porta San Giorgio (Piazza Tredici Vittime). – Kislinger. [1089]

Tommasi F., *Nuovi elementi riguardanti il cimitero di S. Ciriaco sulla via Ostiense*. Rivista di Archeologia Cristiana 73,2 (1997) 493–526. Mit 18 Abb. – Katsougiannopoulou. [1090]

Westlicher Mittelmeerraum

Inseln

Pergola P., *La christianisation du monde rural dans la Corse vandale et byzantine*. L'Africa romana (Nr. 1744) 811–826. Mit 3 Abb. – Katsougiannopoulou. [1091]

Spanu P.G., *La Sardegna bizantina tra VI e VII secolo*. [Mediterraneo tardoantico e medievale. Scavi e ricerche 12] Oristano, Editrice S'Alvure 1998. 263 S. Con 216 fig. [ohne ISBN]. – Angesichts fast völliger Absenz schriftlicher Zeugnisse wertet die verdienstvolle, detaillierte und höchst belebte Studie archäologische (Be)funde (inklusive Siegel [von rund achtzig Fundstücken sind 24 leserlich, acht werden abgebildet], Gewichte, Gürtelschnallen) und epigraphisches Material aus, ist gegliedert nach Orten und dann thematisch (Straßennetz, Befestigungen, Mönchtum, Handel und Wirtschaft). – Kislinger. [1092]

Nordafrika

Artizzu A., *La cristianizzazione degli spazi rurali in Proconsolare e Byzacena: proposte per una strategia di studio ...* (Nr. 223). – Katsougiannopoulou.

Béjaoui F., *Une nouvelle église d'époque byzantine à Sbeitla*. L'Africa romana (Nr. 1744) 1173–1183. Mit 16 Taf. und 3 Abb. – Katsougiannopoulou. [1093]

Ben Abed Ben Khader A./Duval N., *Les mosaïques funéraires d'une église de Puppūt (Hammamet, Tunisie). Études d'archéologie chrétienne nord-africaine XXVI. Antiquités africaines* 33 (1997) 165–190. – Dossier de documents inédits mis à jour en 1965; les 18 épitaphes permettent, malgré la diversité des compositions et des formulaires, de déterminer une „école“ du Cap Bon au V^e s. – Jolivet-Lévy. [1094]

Catani E., *Fasi edilizie e tecniche murarie della fattoria paleobizantina di Siret el Giamel nella chora cirenea. „La Cirenaica in età antica“*. Atti del convegno internazionale di studi. Macerata 18–20 maggio 1995 [Ichnia, 1.] (Macerata, Università degli Studi di Macerata 1998) 113–135. Mit 7 Abb. und 9 Taf. – Untersuchung der Bauphasen eines frühbyz. großen Gehöftes, das ans Ende des 5. bis zum 7. Jh. datiert; es ließ sich ein allmählicher Verfall der Bautechnik (Material u. Aufwand) feststellen. – Katsougiannopoulou. [1095]

Ermeti A.L., *Note sull'urbanistica di Cirene in età tardoantica. „La Cirenaica in età antica“*. Atti del convegno internazionale di studi. Macerata 18–20 maggio 1995 (Macerata, Università degli Studi di Macerata 1998 [Ichnia, 1.]) 243–254. Mit 4 Abb. und 3 Taf. – Katsougiannopoulou. [1096]

Gelichi M./Milanese M., *Problems in the transition towards the Medieval in the Ifriqya: First results from the archaeological excavations at Uchi Maius (Téboursouk, Béja). L'Africa romana* (Nr. 1744) 457–484. Mit 8 Taf. und 2 Abb. – Katsougiannopoulou. [1097]

Pergola P., *Continuità e trasformazioni urbane nell'Africa romana. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 55–60. – Katsougiannopoulou. [1098]

C. IKONOGRAPHIE UND SYMBOLIK

a. Allgemeine Darstellungen

Brun R., *The Byzantine image: a holy prison for the body. Bulletin of British Byzantine Studies* 24 (1998) 80–81. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. Byzantine laws of geometric symbolism as an aid to understanding anatomical disturbances in Byzantine painting. – Jeffreys. [1099]

Djordjević I.M., *Две занимљиве представе мртвог Христа у српском зидном сликарству средњег века* (Two interesting representations of the dead Christ in Serbian medieval wall painting). ZRVI 37 (1998) 185–198. Mit 7 Abb. sowie engl. Zsfg. – Unbekannte Beispiele (Cornja Kamenica, Lipovac) aus Serbien werden hier als sehr wichtig für das ganze Thema des toten Christus dargestellt. – Maksimović. [1100]

Fabritius R., *Außenmalerei und Liturgie. Die streitbare Orthodoxie im Bildprogramm der Moldaukirchen. Düsseldorf, Hermani 1999. 394 S. Mit 118 Abb. [ISBN 3-00-004360-8]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1101]*

Gligorijević-Maksimović M., *Особености хагиографских циклуса у српском и византијском сликарству XIII века* (Les particularités des cycles hagiographiques dans la peinture serbe et byzantine du XIII^e siècle). ZRVI 37 (1998) 155–165. Mit 8 Abb. sowie franz. Zsfg. – Im 13. Jh. sollen (nach vielen Beispielen) die Verschiedenheiten zwischen der byz. und serb. ikonographischen Praxis im Rahmen des Themas zahlreicher als die Ähnlichkeiten sein. – Maksimović. [1102]

Grozdanov C., *Sur la composition de la présentation de la Vierge au temple dans la peinture byzantine à la fin du XIII^e s. et vers 1300. Zograf* 26 (1997 [1998]) 55–64. Mit 6 Abb. und 7 Zeichnungen. – Die Beispiele: Kastoria, Ohrid, Vatopedion, Hilandar, Thessaloniki, Žiča, Studenica, Gračanica, Kučevište, Peć, Dečani, Matejče. – Maksimović. [1103]

Innemée K., *The iconographical program of paintings in the church of al-'Adra' in Deir al-Sourian: some preliminary observations ...* (Nr. 1037). – Grossmann.

Studia z początków ikonografii chrześcijańskiej. Hrsg. von Jastrzębowska E. Warschau, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego 1998. 124 S. Mit 39 Taf. [ISBN 83-230-9863-8]. – Enthält die Beiträge von Jastrzębowska E., Daniel i Tekla między lwami: antyczne korzenie sceny (S. 25–43); Cander E., Sceny morskie na zabytkach wczesnochrześcijańskich z IV wieku (S. 59–118) sowie eine polnische Übersetzung der Schrift Klausers Th., Erwägungen zur Entstehung der altchristlichen Kunst (1965) (S. 11–23). – Katsougiannopoulou. [1104]

Kakovkin A. Ya., *От языческого убийства к библейскому жертвоприношению (на материалах коптских тканей IV–VIII вв.)* (From a pagan execution to the biblical sacrifice [on the interpretation of one scene on Coptic textiles]). Православный Палестинский сборник 98 (35) (1998) 185–195. – Bliznjuk. [1105]

Marković M., *Прилог проучавању утицаја канона Велике суботе на иконографију средњовековног сликарства* (Contribution à l'étude de l'influence du canon du Samedi saint sur l'iconographie de la peinture médiévale). ZRVI 37 (1998) 167–183. Mit 5 Abb., 2 Zeichnungen sowie franz. Zsfg. – Maksimović. [1106]

Martin L. G. C., *Unity in quaternity symbol in ninth-century Byzantium.* Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 85. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. An abstract design consisting of four identical motifs in a square was a symbol of sacredness used from fourth century onwards. – Jeffreys. [1107]

Martínez Medina F. J., *Los iconos de las iglesias orientales lugar de la presencia de Dios y expresión plástica del dogma.* La religión en el mundo griego (Nr. 1737) 399–415. – Signes. [1108]

Ovadiah A., *Symbolism in Jewish and Christian works of art in late antiquity.* Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 55–64. Mit 12 Abb. – Überblick über die Symbolik von einzelnen Motiven und biblischen Szenen in altjüdischer und frühchristlicher Kunst. – Albani. [1109]

Parlasca Kl., *„Verschränkte“ Kreise bei Decken und Mosaiken: Zur Dekoration der grossen Portikus des Thot-Tempels von Hermopolis Magna ...* (Nr. 1051). – Grossmann. [1110]

vacat

Rassart-Debergh M., *Le programme iconographique des «églises» kelliotes.* Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 23–44. Mit 7 Abb. – Es sind keine Gemeinsamkeiten festzustellen, jeder kirchliche oder später in eine Kirche umgewandelte Bau hat sein eigenes Programm. – Grossmann. [1111]

Vojvodić D., *О ликовима старозаветних првосвештеника у византијском зидном сликаству с краја XIII века* (On the images of Old Testament archpriests in Byzantine fresco-painting at the end of the 13th century) ... (Nr. 1277). – Maksimović. [1112]

Walter Ch., *The dead Christ on the altar at Gelati, Georgia.* Zograf 26 (1997 [1998]) 139–142. Mit 5 Abb. – Man hat eine sehr seltene Ausnahme in der Darstellung Christi untersucht. – Maksimović. [1113]

b. Christus, Maria, Heilige

Constantinide Ch., *Το δογματικό υπόβαθρο στην αψίδα του Αγίου Παντελεήμονα Βελανιδιών. Ο Ευαγγελισμός, ο Μελισμός ο επώνυμος άγιος.* Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 165–176. Mit 8 Abb. sowie engl. Zsfg. – Eingehende Studie über das Bildprogramm der Apsis in der Kirche Hagios Panteleimon in Belanidia (1270–1300) in Epidauros Limera auf der Peloponnes, in dem sowohl retrospektive als auch fortschrittliche ikonographische Motive auftauchen. – Albani. [1114]

Lange G., *Bild und Wort. Die katechetischen Funktionen des Bildes in der griechischen Theologie des sechsten bis neunten Jahrhunderts.* Paderborn, Schöningh 1999. 279 S. [ISBN 3-506-73783-X]. – Nachdruck der 1969 bei Echter, Würzburg ersch. Erstauflage (vgl. BZ 62, 1969, S. 410), erweitert um 15 S. „Nach-Lese 1999“. – Wird besprochen, da erste Aufl. in der BZ nicht rez. – Schreiner. [1115]

Milinoić D., *Images de la naissance du Christ chez les premiers Chrétiens. Quelques comparaisons entre le IV^e et le VI^e siècles.* Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 523–530. Mit 3 Abb. – Katsougiannopoulou. [1115]

Moorsel P. van, *A different Melchisedech? Some iconographical remarks.* ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 329–342. Mit 4 Abb. – Betrifft die Darstellung im Sanktuarium des Baramusklosters im Wadi Natrun. – Grossmann. [1116]

Papamastorakes T., *Ιστορίες και ιστορήσεις βυζαντινών παλληκαριών.* Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 213–230. Mit 11 Abb. sowie engl. Zsfg. – Beitrag zur Ikonographie des hl. Georgs, des hl. Theodoros und des hl. Demetrios. – Albani. [1117]

Perraymond M., *Linee di diffusione del culto dei Santi Anargiri attraverso le testimonianze monumentali ed epigrafiche del VI secolo ...* (Nr. 452). – Katsougiannopoulou. [1118]

Rassart-Debergh M., *La Vierge sur les peintures des Kellia.* Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 171–174. Mit 1 Abb. – Grossmann. [1118]

Šandrovskaja V.S., *Ob izobraženijach Christa na vizantijskich pechatjach IX–XIV vv. ...* (Nr. 1523). – Seibt. [1119]

Tuominen M., *Byzanttilainen triptyykki: kolme esseeä Jumalansynnyttäjän kuvasta* (Byzantinisches Triptychon: drei Essays über das Bild der Gottesgebälerin). Helsinki, Suomen historiallinen seura 1997. 141 S. Mit farb. Abb. [ISBN 951-710-054-X]. – Die Essays tragen die Titel: „Das Erbe anatolischer Mütter“, „Das Bild der Gottesgebälerin als visualisierte Projektion des idealisierten Objektes“, „Das Bild der Gottesgebälerin und die Vorzeichen im Bildprogramm der konstantinopolitanischen Chorakirche“. – Rosenqvist. [1119]

c. Verschiedenes

Alföldi M.R., *Bild und Bildersprache der römischen Kaiser: Beispiele und Analysen.* Mainz, von Zabern 1999. 304 S. Mit 260 Abb. [ISBN 3-8053-2455-3]. – Geht auf „die Christianisierung von Bild und Bildersprache der römischen Kaiser“ ein. – Katsougiannopoulou. [1120]

Androudis P., *Origines et symbolique de l'aigle bicéphale des Turcs Seldjoukides et Artuqides de l'Asie Mineure (Anatolie).* Byzantiaka 19 (1999) 309–345. – Kolias. [1121]

Antonopoulos E., *Το τίμημα της τέρησης: Βίος και αναβιώσεις του Καιρού στη βυζαντινή τέχνη.* Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 201–212. Mit 7 Abb. sowie franz. Zsfg. – Bemerkungen zu byzant. und nachbyzant. Darstellungen des Bios unter besonderer Berücksichtigung einer dekorierten Initiale im Cod. Urb. 15 (f. 333v) in der Biblioteca Franzoniana in Genua. – Albani. [1122]

Arce J., *Teodosio I sigue siendo Teodosio I.* Archivo Español de Arqueología 71 (1998) 169–179. Mit 5 Abb. Mit engl. Res. – Setzt sich mit der vor kurzem vorgetragenen Meinung J. Meischners (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 1089), das Missorium in Madrid stelle Theodosius II. dar, auseinander und plädiert für die „traditionelle“ Identifizierung des dargestellten Kaisers mit Theodosius I. – Katsougiannopoulou. [1123]

Bisconti F., *L'evoluzione delle strutture iconografiche alle soglie del VI secolo in Occidente. Il ruolo delle decorazioni pittoriche e musive nelle catacombe romane e napoletane.* Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 253–282. Mit 30 Abb. – Katsougiannopoulou. [1124]

Canuti G., *Una proposta di lettura del mosaico con le stagioni di via D'Azeglio a Ravenna.* Ocnus 5 (1997) 45–60. Mit 1 Abb. – Katsougiannopoulou. [1125]

De'Maffei F., *Costantinopoli nuova Roma: L'immagine del basileus „in Cristo-Dio“.* Spazio e centralizzazione del potere (Nr. 1749) 141–173. Mit 6 Farbbabb. – Katsougiannopoulou. [1126]

Elvira M.A., *Pervivencia de ciertos motivos clásicos hasta el periodo deuterobizantino*. *Erytheia* 18 (1997) 75–91. – Signes. [1127]

Felmy K.Ch./Haustein-Bartsch E. (Hrsg.), *„Die Weisheit baute ihr Haus“. Untersuchungen zu hymnischen und didaktischen Ikonen*. München, Deutscher Kunstverlag 1999. 346 S. Mit zahlr. s.-w. Abb. und 56 Farbtaf. [ISBN 3-422-06255-6]. – Höchst qualitativvoller und bestens redigierter Band mit 10 Beiträgen zur Symbolik postbyz., besonders russischer Ikonen, hier angezeigt wegen der Fortführung byzantinischer Thematiken. – Schreiner. [1128]

Glušćević S., *Simboli paleocristiani sugli oggetti in ceramica dalla Liburnia*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. III, 329–348. Mit 4 Taf. – Katsougiannopoulou. [1129]

Goffredo D., *Le cosidette „scene di ingresso“ nell'arte funeraria cristiana*. *Rivista di Archeologia Cristiana* 74,1 (1998) 197–236. Mit 5 Abb. – Katsougiannopoulou. [1130]

Hachlili R., *Iconographic elements of Nilotic scenes on Byzantine mosaic pavements in Israel*. *Palestine Exploration Quarterly* 131 (1998) 106–120. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1131]

Hadermann-Misguich L., *Images et passages. Leurs relations dans quelques églises byzantines d'après 843*. *Les images* (Nr. 1748) 21–40. Avec 7 fig. – Demoen. [1132]

Hamarnah B., *Ritratti e immagini di donatori nei mosaici della Giordania*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 411–422. – Katsougiannopoulou. [1133]

Haralambieva A., *Darstellung christlicher Symbole, Inschriften und Heiliger auf Trachtzubehör des 4.–7. Jhs. aus heutigem Bulgarien*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. III, 367–373. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1134]

Horak U., *Europa und der Stier. Ein Orbiculus mit der Darstellung der Europa*. [Nilus. Studien zur Kultur Ägyptens und des Vorderen Orients, 2.] Wien, Österreichische Verlagsgesellschaft 1998. 91 S. Mit Abb. [ISBN 3-214-00692-6]. – Ausgehend von einem Orbiculus mit der Darstellung der Europa aus dem 5. Jh. in der Österreichischen Nationalbibliothek, werden Darstellungen der Europa in der Kunst der Antike und der byzantinischen Zeit untersucht. – Diethart. [1135]

Hübner U., *Das Weinwunder von Kana auf einer byzantinischen Bleibulle ...* (Nr. 1542). – Seibt.

Jesnick I.J., *The image of Orpheus in Roman mosaic. An exploration of the figure of Orpheus in Graeco-Roman art and culture with special reference to its expression in the medium of mosaic in late antiquity*. [BAR International Series, 671.] Oxford, Archaeopress 1997. 276 S. Mit 163 Abb. [ISBN 0-86054-862-7]. – Katsougiannopoulou. [1136]

Kiilerich B., *The visor of Agilulf. Longobard ambitions in Romano-Byzantine guise*. *Acta Archaeologica* 68 (1997) 139–151. Mit 6 Abb. – Das aus vergoldeter Bronze hergestellte Visier des langobardischen Herrschers Agilulf (591–615) ist mit einem Relief geschmückt, für dessen Ikonographie eine wesentlich ältere kaiserliche Triumphdarstellung als Vorbild gedient haben muß. Daß Agilulf sich thronend darstellen läßt zu einer Zeit, in der ähnliche Darstellungen des byz. Kaisers selten sind, kommt einer Usurpation der Kaiserwürde gleich. – Rosenqvist. [1137]

Kukiares S., *Η εικόνη της ταφής αρχιερέων καθιστών. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 54–55. – Albani. [1138]

Lichocka B., *L'iconographie de Fortuna dans l'Empire romain (I^{er} siècle avant n.è. – IV^e siècle de n.è.)*. [Travaux du Centre d'Archéologie Méditerranéenne de l'Académie Polonaise des Sciences, 29.] Warschau, Zakład Archeologii Śródziemnomorskiej 1997. 332 S. Mit 548 Abb. und 3 Tab. [ISBN 83-901809-1-X]. – Katsougiannopoulou. [1139]

López Monteagudo G., *Las ciudades representadas en el mosaico bizantino de „La Carta“ de Madaba. Origen y paralelos*. *Espacio, Tiempo y Forma Ser. II, Historia Antigua* 10 (1997) 177–217. Mit 44 Abb. – Katsougiannopoulou. [1140]

- McClanan A.L.**, *Ritual and representation of the Byzantine Empress' court at San Vitale, Ravenna*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 11–20. Mit 5 Abb. – Katsougiannopoulou. [1141]
- Nagy M.**, *Ornamenta Avarica I. Az avarokori ornamentika geometrikus elemei* (Die geometrischen Elemente der awarenzeitlichen Ornamentik [Auszug]). A Móra Ferenc Múzeum évkönyve (Jahrbuch des Ferenc-Móra-Museums). Studia Archaeologica 4 (Szeged 1998) 377–459. Mit 43 Abb. – Heute sind die Forscher darin einig, daß die Geflechtornamentik byzantinisch-antiker Herkunft ist. – Olajos. [1142]
- Ramieri A.M.**, *Sull'iconografia dell'edicola di Lazzaro a proposito di un frammento inedito di sarcofago di S. Callisto*. Rivista di Archeologia Cristiana 73,2 (1997) 341–370. Mit 21 Abb. – Katsougiannopoulou. [1143]
- Revel-Neher E.**, *Le témoignage de l'absence. Les objets du Sanctuaire à Byzance et dans l'art juif du X^e au XI^e siècles*. Paris, De Boccard 1998. 153 p. Avec 12 pl. coul. et 89 fig. NB. [ISBN 2-7018-0122-2]. – Étude comparative à partir d'un riche matériel iconographique, comportant, du côté byzantin, les miniatures des manuscrits et les cycles mariologiques typologiques de la peinture monumentale du XIV^e s. L'A. pose le problème des sources juives de l'iconographie byzantine et suggère l'existence d'une osmose entre les deux expressions visuelles. – Jolivet-Lévy. [1144]
- Sklabu-Mauroeide M.**, *Βυζαντινή παράσταση Καλού Ποιμένου*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 81–86. Mit 7 Abb. sowie engl. Zsfg. – Zum Knotenmotiv in der Darstellung des Guten Hirtens auf einem Pfeiler im Byzantinischen Museum von Athen (E. des 13. Jh.), dem die Verf. apotropäische Symbolik zuschreibt. – Albani. [1145]
- Spieser J.-M.**, *Le développement du temple et les images des Douze Fêtes*. Les images (Nr. 1748) 131–164. Avec 6 fig. – Demoen. [1146]
- Stritzky M.-B. von**, *Die Darstellung der Philoxenie an der südlichen Langhauswand von Santa Maria Maggiore in Rom*. Römische Quartalschrift 93,3–4 (1998) 200–214. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [1147]
- Tanner G.**, *ΚΑΙΡΟΣ in Byzantine usage ...* (Nr. 196). – Kislinger.
- Wisskirchen R.**, *Zum Gerichtsaspekt im Apsismosaik von S. Pudenziana/Rom*. JbAC 41 (1998) 178–192. Mit 5 Textabb. und 2 Taf. – „In der Apsiskomposition von S. Pudenziana/Rom wird der Strafgerichtsaspekt verdeutlicht durch die Darstellung eines Richterkollegiums. Dieses urteilt wahrscheinlich über die in der Kirche Versammelten, die sich interaktiv in die Gerichtsszene als die Gerichteten oder die zu Richtenden einbezogen fühlen“. – Katsougiannopoulou. [1148]

D. ARCHITEKTUR

a. Allgemeine Darstellungen

Alpago Novello A./Dimitrokallis G. (edd.), *L'arte bizantina in Grecia*. Milano, Motta 1995. 207 S. [ISBN 88-7179-059-6]. – Der reich und schön illustrierte Band enthält neben einer Bibliographie (205–207) und dem annotierten Beitrag von **Velmans HFT.**, *La pittura parietale e le icone* (176–205) folgende undokumentierte Artikel: **Alpago Novello A.**, *Tipologie architettoniche* (13–33); **Procopiou G.**, *Gli elementi simbolici dell'architettura bizantina* (34–37); **Dimitrokallis G.**, *L'architettura bizantina nella Grecia settentrionale* (38–78); **Vocotopoulos P.**, *L'architettura bizantina nella Grecia occidentale di terraferma* (79–89); **Dimitrokallis G.**, *L'architettura bizantina nella Grecia meridionale e nelle isole* (90–140); **Bouras Ch.**, *L'architettura bizantina nell'isola di Chios* (141–143); **Novello A.A.**, *L'architettura monastica nel Monte Athos* (144–149); **Nikonanos N.**, *L'architettura monastica nelle Meteore* (150–170); **Bouras Ch.**,

Monumenti franco-bizantini (171–175). – Bereits angezeigt in BZ 90 (1997) Nr. 996. – Kislinger [1149]

Basso P., *Architettura e memoria dell'antico. Teatri, anfiteatri e circhi della Venetia romana*. [Le Rovine Circolari, 2.] Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1999. 360 S. Mit 130 s.-w. und Farbbabb. [ISBN 88-8265-035-9]. – Geht auf die Weiterbenutzung der Monumente in der Spätantike ein. – Katsougiannopoulou. [1150]

Belenes G., *Οι οχυρώσεις των πόλεων στο Βυζάντιο. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 15–16. – Albani. [1151]

Karagianne Ph., *Από την πόλη της ύστερης αρχαιότητας στο βυζαντινό κάστρο. Το παράδειγμα της Μακεδονίας. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 45–46. – Albani. [1152]

Kolias E.E., *Το αμυντικό σύστημα της Δωδεκανήσου κατά την βυζαντινή περίοδο και την εποχή της ιπποκρατίας. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 51. – Albani. [1153]

Korač V., *La géométrie des architectes byzantins*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 99–104. Mit 4 Abb. – Albani. [1154]

Korač V./Šuput M., *Архитектура византијског света* (Architecture of the Byzantine world). Beograd, Narodna knjiga-Vizantološki institut SANU-Filozofski fakultet 1998. 425 S. Serb. mit zahlreichen Abb. – Die erste Synthese auf Serbisch über die byzantinische und byzantinisch beeinflusste Architektur. Man erwartet die englische Ausgabe dieses sehr nützlichen Werkes. – Maksimović. [1155]

Kyru A.K., *Οχυρωμένα νησιωτικά καταφύγια στον Αργολικό Κόλπο κατά τους σκοτεινούς αιώνες (5^{ος}–7^{ος} αι. μ.Χ.). Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 59–60. – Albani. [1156]

Matha-Dematha L., *Οχυρωμένοι οικισμοί των Κυκλάδων στην περίοδο της Λατινοκρατίας. Δεδομένα και ζητήματα. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 64–65. – Albani. [1157]

Mpuras Ch., *Πολεοδομικά των μεσοβυζαντινών και νοστεροβυζαντινών πόλεων*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 89–98. Mit engl. Zsfg. – Sehr wichtiger Beitrag zur Frage des Städtebaues in der mittel- und späth Byzant. Zeit. – Albani. [1158]

Nikitenko N.N., *Русь и Византия в монументальном комплексе Софии Киевской. Историческая проблематика* (Rus' und Byzanz im Monumentalensemble der Kiewer Hagia Sophia. Die historische Problematik) ... (Nr. 589). – Yasinovskiy.

Šuput M., *On the „immutability“ of Byzantine architecture*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 105–110. Mit 5 Abb. – Überblick über die Entwicklung der byzant. religiösen Architektur. – Albani. [1159]

b. Kirchliche Architektur

Asutay N., *Byzantinische Apsisnebenräume. Untersuchungen zur Funktion der Apsisnebenräume in den Höhlenkirchen Kappadokiens und in den mittelbyzantinischen Kirchen Konstantinopels*. Weimar, Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften 1998. 93 S. Mit 12 Zeichn. und 23 Abb. [ISBN 3-89739-022-1]. – Besprechung oben S. 176. – Schreiner. [1160]

Begović Dvoržak V./Pavletić M., *La basilica di S. Maria (Brijuni)*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 37–54. Mit 13 Abb. – Katsougiannopoulou. [1161]

- Belissariu P.**, *Ο δίκλιτος σταυροπέριστερος ναός στον Σέκουλα Ηλείας*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 17. – Albani. [1162]
- Biddle M.**, *The tomb of Christ. A new investigation of its structural evolution*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 427–445. Mit 20 Abb. – Katsougiannopoulou. [1163]
- Bogiatzes S.**, *Παρατηρήσεις στην οικοδομική ιστορία της Παναγίας Σκριπούς στη Βουωτία*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 111–128. Mit 17 Abb. sowie engl. Zsfg. – Sieben Bauphasen (zwei davon byzantinisch) sind an der Kirche der Panagia in Skripu bei Orchomenos in Böotien erkennbar. – Albani. [1164]
- Bogiatzes S.**, *Στοιχεία για την οικοδομική ιστορία της πύλης του περιβόλου της Ι. Μονής Μεγίστης Λαύρας του Αγίου Όρους*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 20–21. – Albani. [1165]
- Burnus M.M.**, *Ο ναός της Υπαπαντής στο Στρατηγάτο της Χίου. Στοιχεία για ένα ανέκδοτο βυζαντινό μνημείο*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 23–24. Mit 1 Plan. – Albani. [1166]
- Bužančić R.**, *Reconstruction of the confessio of the early Christian church in Postira on the island of Brač*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 187–196. Mit 6 Abb. – Katsougiannopoulou. [1167]
- Catani E.**, *Fasi edilizie e tecniche murarie della fattoria paleobizantina di Siret el Giamel nella chora cirenea ...* (Nr. 1095). – Katsougiannopoulou.
- Centoducati M.**, *La ricostruzione spaziale del complesso paleocristiano di Belmonte*. Altamura 39 (1998) 123–149. Mit 20 Abb. – Es geht um den computergestützten Rekonstruktionsvorschlag einer dreischiffigen Basilika mit Narthex. Anschliessend behandelt der Verf. die Charakteristika der Kirchenbauten des 5. Jhs. im Westen. – Katsougiannopoulou. [1168]
- Charkiolakes N.**, *Η αρχιτεκτονική του ναού της Παναγίας Καθολικής στην Γαστούνη ...* (Nr. 930). – Kalopissi-Verti.
- Cvetković B.**, *Студенички ексонартекс и краљ Радослав: прилог датовању* (L'exonarthex de Studenica et le roi Radoslav: contribution à sa datation). ZRVI 37 (1998) 75–86. Mit 1 Zeichnung sowie franz. Zsfg. – Auf Grund der Malereiuntersuchung schlägt der Verf. den Zeitraum 1230–1233 für die Chronologie der Malerei vor, was bedeuten soll, daß der Bau noch früher durchgeführt wurde. – Maksimović. [1169]
- Demetrokalles G.**, *Ο ναός της Παναγίτσας στην Βαλύρα της Μεσσηνίας*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 129–132. Mit 5 Abb. sowie engl. Zsfg. – Auf Grund ihres keramoplastischen Schmucks datiert der Verf. die einschiffige Kirche der Panagitsa in Balyra in Messenien, Südpeloponnes in das 11. Jh. – Albani. [1170]
- Demetrokalles G.**, *Το καθολικόν της Μονής Γαρδικίου Μεσσηνίας*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 35–36. – Albani. [1171]
- Demetrokalles G.**, *Άγνωστοι βυζαντινοί ναοί της Τερας Μητροπόλεως Μεσσηνίας ...* (Nr. 931). – Kalopissi-Verti.
- Gattiglia A.**, *Architettura simbolica di età giustiniana nei Balcani: la tricora*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 189–206. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1172]
- Grossmann P.**, *Koptische Architektur*. Krause M. (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit ([Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] Wiesbaden, Reichert 1998) 209–267. Mit 30 Abb. – Überblick über die Entwicklung von den Anfängen bis in die frühe Neuzeit, wobei in der Phase des 5. bis 6. Jh. die Klosterkirchen vom städtischen (weltlichen) Kirchenbau getrennt wer-

den. Am Schluß auch Hinweise auf Grabbauten und Bautypen der Klosterarchitektur – Grossmann. [1173]

Kuphopulos P.M., *Κατασκευαστικές παρατηρήσεις στην ιουστινιάνεια πύλη του δυτικού τείχους της Μονής Ενά. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 58. – Albani. [1174]

Lungu V., *L'evoluzione tipologica delle basiliche della Scythia Minor*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 451–462. Mit 18 Abb. – Katsougiannopoulou. [1175]

Maciel J.M., *Trois églises de plan cruciforme au Portugal et les trajets méditerranéens des V^e et VI^e siècles*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 745–756. Mit 12 Abb. – Katsougiannopoulou. [1176]

Marasović J., *L'église de Gradina à Salone*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1015–1022. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1177]

Marasović T., *Il complesso episcopale salonitano nel VI-VII secolo*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1003–1014. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1178]

Marković M./Hostetter W.T., *Прилог хронологији градње и осликавања хиландарског католикона* (On the chronology of the construction and the painting of the Katholikon of the Hilandar monastery). Hilandarski zbornik 10 (1998) 201–220. Mit 10 Abb. und engl. Zsfg. – Der Bau soll entweder 1299–1306 oder 1311–1316 durchgeführt und die Malerei sei 1317–Herbst 1321 entstanden. – Maksimović. [1179]

Ntellas G., *Η Παναγία του Μπούργκου της Ρόδου ...* (Nr. 952). – Kalopissi-Verti.

Pavić I., *Archäologisch bezeugte Konsignatorien*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 621–631. – Katsougiannopoulou. [1180]

Phuntas P., *Πρωτότο του Αγ. Αθανασίου: τα επί μέρους άγνωστα στοιχεία της διάρθρωσης των πλευρικών όψεων. Τεκμηρίωση ...* (Nr. 942) – Kalopissi-Verti.

Piva P., *Le aule teodoriane di Aquileia. Un gruppo episcopale nell'età della pace della Chiesa*. StM 39 (1998) 285–306. Con 6 tav. f.t. – Descrive l'edificio del IV secolo e affronta il problema della destinazione dei locali individuati con tre tipi di argomentazione: epigrafica, iconografica, storico-liturgica. – Acconcia Longo. [1181]

Ribarević Nikolić I., *Genesis and formation of a complex type of church using early Christian churches in Herzegovina as examples*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 693–714. Mit 14 Taf. – Katsougiannopoulou. [1182]

Russo E., *Sulla cupola in tubi fittili di S. Vitale di Ravenna*. Rivista di Archeologia Cristiana 72 (1996) 285–329. Mit 18 Abb. – Katsougiannopoulou. [1183]

Tchaneva-Detchevska N., *Frühchristliche Kirchen in Bulgarien unter dem Einfluß der Kirchenarchitektur Syriens und Kleinasiens*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 729–736. Mit 9 Abb. – Katsougiannopoulou. [1184]

Thocharides P.L., *Οχυρώσεις και άμυνα των βυζαντινών μοναστηριών. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 42. – Albani. [1185]

Westphalen S., *Die Basilika von Priene. Architektur und liturgische Ausstattung ...* (Nr. 964). – Katsougiannopoulou.

Zeitler B., *Two „Crusader“ iconostasis beams: a contradiction in terms*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 89–90. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. The „Crusader“ epistyle beams from Sinai show parallels in liturgical practice

and liturgical furniture in the Latin-rite church and the Orthodox-rite church, despite different underlying theological concepts. – Jeffreys. [1186]

c. Profane Architektur

Baldini Lippolis I., *Edilizia palaziale „teodericiana“: considerazioni sulle sedi del potere in Romagna tra tardoantico ed altomedioevo*. *Archeologia dell'Emilia-Romagna* 2,2 (1998) 165–190. Mit 19 Abb. – Katsougiannopoulou. [1187]

Dadake S., *Μεσαιωνικές οχυρώσεις Θάσου*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 33–34. – Albani. [1188]

Fiema Z.T., *Military architecture and the defense „system“ of Roman-Byzantine southern Jordan. A critical appraisal of current interpretations*. *Studies in the history and archaeology of Jordan* V (Nr. 1728) 261–269. Mit 1 Karte. – Katsougiannopoulou. [1189]

Greenhalgh M., *Spolia in fortifications: Turkey, Syria and North Africa*. *Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo* (Nr. 1751) 785–932. – Katsougiannopoulou. [1190]

Gunare E.G., *Το κάστρο της Μήθυμνας Λέσβου και οι οικοδομικές του φάσεις*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 29–30. Mit 1 Plan. – Albani. [1191]

Ioannidu N., *Κάστρο του Πλαταμώνα – Λευκός Πύργος Θεσσαλονίκης: στο μεταίχμιο από την οχυρωματική τεχνική των Βυζαντινών στην νέα τεχνική*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 43–44. – Albani. [1192]

Janakievski T., *L'architecture post-justinienne à Stobi et Heraclea*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 837–842. Mit 2 Abb. – Katsougiannopoulou. [1193]

Kolias E.E., *Μάστορες, πρωτομάστορες και μηχανικοί των μεσαιωνικών οχυρώσεων της Ρόδου*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 149–164. Mit 7 Abb. sowie engl. Zsfg. – Wichtiger Beitrag zur Baugeschichte der Burg von Rhodos. – Albani. [1194]

Kommatas D., *Το κάστρο της Κανίνας στην Παλαιά Ήπειρο* (Epirus Vetus). Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 53. – Albani. [1195]

Lightfoot Ch.S., *The public and domestic architecture of a thematic capital: the archaeological evidence from Amorion*. *Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6ος–12ος αι.)* (Nr. 1732) 303–320. – Kolias. [1196]

Loberdu-Tsigarida K., *Η προχριστιανική και βυζαντινή φάση του κάστρου του Πλαταμώνα: Νέα στοιχεία*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 62–63. – Albani. [1197]

Mamalukos St., *Το κάστρο της Λειβαδιάς ...* (Nr. 937). – Kalopissi-Verti.

Parker S.T., *The typology of Roman and Byzantine forts and fortresses in Jordan*. *Studies in the history and archaeology of Jordan* V (Nr. 1728) 251–260. Mit 15 Abb. – Katsougiannopoulou. [1198]

Pensabene P./Panella C. (Hrsg.), *Arco di Costantino. Tra archeologia e archeometria*. [Studia archaeologica, 100.] Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1999. 228 S. Mit zahlr. Abb., Tabellen sowie Beilagen [ISBN 88-8265-036-7]. – Folgende Beiträge sind von Interesse: **Pensabene P.**, Progetto unitario e reimpiego nell'Arco di Costantino (S. 13–42); **Ders.**, Parte superiore dell'arco: composizione strutturale e classificazione dei marmi (S. 139–156); **Panella C.**, Tecniche costruttive e modalità di inserimento dell'apparato decorativo (S. 43–73); **Wilson Jones M.**, La progettazione architettonica: riflessioni su misure, proporzioni e geometrie (S. 75–99); **Milella M.**, La decorazione architettonica di età costantiniana sull'Arco di Costantino: L'archivolto del fornice centrale (S.

101–137); **Bruno M./Panella C./Pensabene P./Preite Martinez M./Soligo M./Turi B.**, Determinazione dei marmi dell'arco di Costantino su base archeometrica (S. 171–184). – Katsougiannopoulou. [1199]

Theocharidu K., *Πρώιμες φάσεις του κάστρου της Ναυπάκτου. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 40–41. – Albani. [1200]

E. PLASTIK

b. Portraitplastik, Reliefplastik, bes. Sarkophagplastik

Bosson N., *Du Fayoum à Axoum. La stèle de Tsôphia, et la diffusion des modèles coptes en Éthiopie*. Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 113–122. Mit 3 Abb. – Grossmann. [1201]

De Maria L., *I sarcofagi con „decorazioni architettoniche“ tra VI e VII secolo nel suolo italico*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 479–490. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1202]

Dresken-Weiland J., *Überlegungen zur weströmischen Plastik des späten 5. und 6. Jh.* Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 283–300. Mit 13 Abb. – Katsougiannopoulou. [1203]

Engemann J., *Eine Dionysos-Satyr-Gruppe aus Abû Mînâ als Zeugnis frühmittelalterlicher christlicher Dämonenfurcht*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 97–115. Mit 15 Abb. – Überlegungen zu den Fundumständen einer sorgfältig beerdigten heidnischen Stature in einem aufgelassenen frühmittelalterlichen Keramikofen. – Grossmann. [1204]

Koch G., *Sarkophage des 5. und 6. Jahrhunderts im Osten des römischen Reiches*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 439–478. Mit 30 Abb. – Katsougiannopoulou. [1205]

Lichocka B., *L'iconographie de Fortuna dans l'Empire romain (I^{er} siècle avant n.è.–IV^e siècle de n.è.) ...* (Nr. 1139). – Katsougiannopoulou.

Lorenzoni G., *Il porfiro, marmo di Porpora, in qualche esempio del Veneto medievale*. La porpora (Nr. 1754) 299–316. Con 7 fig. – Eingangs kurz zu Porphyra und Porphyrogenetos, ohne Kenntnis von G. Dagron, Nés dans le pourpre. TM 12 (1994) 105–142. – Kislinger. [1206]

Maglovski J., *Врзино коло – мотив студеничке пластике. Од метафоре ка моделу* (Vrzino kolo [Loop] – a motif in stone carvings at Studenica monastery. From metaphor to model). ZRVI 37 (1998) 55–74. Mit 11 Abb. sowie engl. Zsfg. – Es wird die verschlungene architektonische Plastik in Studenica vom ideologischen und ikonographischen Standpunkt aus untersucht. – Maksimović. [1207]

Pensabene P./Panella C. (Hrsg.), *Arco di Costantino. Tra archeologia e archeometria ...* (Nr. 1199). – Katsougiannopoulou.

Ranucci Rossi C., *Gesti ed atteggiamenti nella plastica paleocristiana: Note sul sarcofago di Civita Castellana*. Rivista di Archeologia Cristiana 74,1 (1998) 297–310. Mit 5 Abb. – Katsougiannopoulou. [1208]

Rocco G., *Il sarcofago „degli arieti“ da via Famagosta*. Xenia antiqua 7 (1998) 139–166. Mit 28 Abb. – Neuuntersuchung eines außergewöhnlichen Sarkophags, der Widderdarstellungen an den Nebenseiten und vegetables Ornament an der Frontseite aufweist. Im Gegensatz zur Meinung älterer Forscher, die den Sarkophag für ein attisches, in der Spätantike stark umgearbeitetes Stück hielten, glaubt die Verf., daß es sich dabei um eine spätantike Schöpfung (Ende 4.–Anfang 5. Jh.) handelt. – Katsougiannopoulou. [1209]

Ruggia A., *Gli apostoli affrontati nel rilievo „tetrarchico“ del Museo di Aquileia*. *Memorie storiche forogiulesi* 78 (1998) 75–118. Mit 18 Abb. – Katsougiannopoulou. [1210]

Severin H.-G., *Frühdattierungen: Anmerkungen zu Urteilen über Figürliches und Ornamentales*. *ΘΕΜΕΛΙΑ* (Nr. 1719) 317–328. Mit 5 Abb. – Zum Christusrelief aus Psamaythia und schwarzen Krater im Thermenmuseum von Rom. – Grossmann. [1211]

c. Bauplastik (Basen, Kapitelle, Säulen,
Schränkplastiken, Ambone, Altäre)

Altripp M., *Überlegungen zum Synthronos der Hagia Sophia in Iznik/Nikaia*. *BZ* 92 (1999) 448–454. Mit Abb. 1–4 auf Taf. I–III. – Schreiner. [1212]

Aslanides K./Pinatse Ch., *Το τέμπλο του ναού της Μεταμορφώσεως του Σωτήρος στην Άμφισσα*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 12–13. Mit 1 Plan. – Albani. [1213]

Avner T., *Painted plaster fragments uncovered in Caesarea and related evidence for the retrieval of a Cross of the Holy Sepulchre*. *Bulletin of British Byzantine Studies* 23 (1997) 82–83. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Argues that a *crux gemata* was displayed in the Church of the Holy Sepulchre. – Jeffreys. [1214]

Barales I.D., *Δύο βημόθυρα ενθετικής τεχνικής στο Άγιον Όρος*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 14. – Albani. [1215]

Bilban Yalçın A., *Some unpublished – early and middle – Byzantine sculptures from Istanbul and Asia Minor*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 18–19. – Albani. [1216]

Gkioles N., *Παλαιοχριστιανικά γλυπτά από τους Ωρεούς στη Βόρεια Εύβοια*. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 28. – Albani. [1217]

Gkratziu O., *Ο σταυρός ως λατρευτικό αντικείμενο του πρωτοβυζαντινού ναού. Ένα παράδειγμα από την Κρήτη*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 71–80. Mit 7 Abb. sowie engl. Zsfg. – Zu einem Marmorkreuz mit liturgischer Inschrift aus der Archäologischen Sammlung von Hagioi Dekia bei Gortys auf Kreta, das in das 7. Jh. datiert werden kann und ursprünglich im Naos einer Kirche von Gortys als kultischer Gegenstand stand. – Albani. [1218]

Jurković M., *La sculpture post-justinienne en Istrie et le problème de continuité*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 1121–1130. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1219]

Rutschowskaya M.H., *Conques et tympans du Musée du Louvre*. *ΘΕΜΕΛΙΑ* (Nr. 1719) 289–303. Mit 18 Abb. – Mehrere bisher unpublizierte Fundstücke des 5. und 6. Jh. aus Bawit. – Grossmann. [1220]

Severin H.-G., *Zur Skulptur und Malerei der spätantiken und frühmittelalterlichen Zeit in Ägypten*. **Krause M.** (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit* ([Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] Wiesbaden, Reichert 1998) 295–338. Mit 22 Abb. – Handelt von Fundstücken aus Unter- und Oberägypten und betont die relative Unselbstständigkeit der frühchristlichen Bauskulptur in Ägypten gegenüber den künstlerischen Einflüssen aus K/pel. Als bedeutendste Zeugnisse der Malerei werden die Ausmalung des Kaiserkultraumes im Ammontempel von Luqsur und die Malereien in der Kirche vom Karm al-Ahbârîya bei Abu Mina genannt. – Grossmann. [1221]

Sodini J.-P., *Tables de Xanthos*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 41–46. Mit 15 Abb. – Katalog der fragmentarisch erhaltenen Mensen aus Marmor, die in der Ausgrabung der Ostbasilika von Xanthos in Lykien gefunden wurden. – Albani. [1222]

Sodini J.-P./Barsanti C./Guiglia Guidobaldi A., *La sculpture architecturale en marbre au VI^e siècle à Constantinople et dans les régions sous influence constantino-politaine*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 301–376. Mit 43 Abb. – Katsougiannopoulou. [1223]

Spieser J.-M., *Le développement du templon et les images des Douze Fêtes ...* (Nr. 1146). – Demoen. [1224]

Tsigonake Chr., *Ο άμβωνας του Αγίου Τίτου της Γόρτυνας. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 108. – Kalopissi-Verti. [1224]

Vanderheyde C., *Un motif sculpté insolite sur les piliers de templon*. Byz 69 (1999) 165–177. Avec 6 fig. – Il s'agit d'une main enserrant une poignée terminée par un élément conique, un motif qui semble limité à une région circonscrite de la Grèce. – Demoen. [1225]

Vicelja M., *The Justinianic sculpture at Pula: a reconsideration*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1037–1046. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1226]

Weiland A., *Die Kapitelle der Geburtskirche in Bethlehem*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 813–827. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1227]

Westphalen S., *Die Basilika von Priene. Architektur und liturgische Ausstattung ...* (Nr. 964). – Katsougiannopoulou. [1228]

F. MOSAIK UND MALEREI

a. Allgemeine Darstellungen

Horak U., *Antike Farbenpracht. Zwei Farblisten aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek*. Tyche 13 (1998) 115–133. Mit Abb. – Liste Nr. 1 (7. Jh.) nennt Grünspan (ιάριον), Rosenfarbstoff (ροσινάριον), Kyanis (κυάνιον) und Indigo (ινδικόν), Nr. 2 (7. Jh.) u.a. Syricum (συρικόν), Auripigment (άρσενικόν), Harnstoff (οὔριον) und Bleiweiß (ψιμίθιον). – Diethart. [1228]

James D., *Art in stone from Rome to Byzantium*. Antiquity 73 (1999) 222–223. – Review article of **Ling R.**, Ancient mosaics; **Monteagudo G.L.** et al., Mosaicos Romanos de Burgos; **Neira M.L./Mananes T.**, Mosaicos Romanos de Valladolid; **Striker C./Kuban Y.D.** (eds.), Kalenderhane in Istanbul: the buildings, their history, architecture, and decoration. – Kaegi. [1229]

Pace V., *Modi, motivi e signifatto della pittura bizantina nell'Italia meridionale continentale post-bizantina. I casi di età tardonormanna e protosveva: da Lecce ad Anglona*. Zograf 26 (1997 [1998]) 41–52. Mit 24 Abb. – Die untersuchte Zeit: 11.–13. Jh. – Maksimović. [1230]

Revel-Neher E., *Le témoignage de l'absence ...* (Nr. 1144). – Jolivet-Lévy. [1231]

Thierry N., *L'absence de statut du peintre après l'iconoclisme*. Zograf 26 (1997 [1998]) 17–26. Mit 6 Abb. und 7 Zeichnungen. – Es wird gezeigt, wie schwach die Regelungen für Maler waren, was zu ihrem ungelösten Status führte. – Maksimović. [1231]

Todić B., *Српско сликарство у доба краља Милутина* (Die serbische Malerei in der Zeit König Milutins). Beograd, Draganić 1998. 391 S. Auf Serb. Mit zahlreichen Abb. – Das Buch behandelt das allgemeine Thema nach drei Teilen: Darstellung der serbischen Geschichte, Darstellung der heiligen Geschichte, einzelne Denkmäler. – Maksimović. [1232]

b. Mosaik

- Bitrakova Grozdanova V.**, *La basilique d'Oktisi et les mosaïques de la région d'Ohrid*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 129–140. Mit 6 Abb. – Katsougiannopoulou. [1233]
- Buzov M.**, *Early Christian mosaics on the Adriatic coast*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 175–186. Mit 6 Abb. – Katsougiannopoulou. [1234]
- Felmy K./Chr./Haustein-Bartsch E.** (Hrsg.), „Die Weisheit baute ihr Haus“. Untersuchungen zu hymnischen und didaktischen Ikonen ... (Nr. 1128). – Schreiner. [1235]
- Kakabas G.**, *Παλαιοχριστιανικό ψηφιδωτό δάπεδο στη θέση Κάστρο Νεστορίου του νομού Καστοριάς*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 47–54. Mit 7 Abb. sowie engl. Zsfg. – Mosaikfußboden mit geometrischen Motiven wurde im Gebiet Kastro bei Kastoria teilweise freigelegt und vom Verf. in die Zeit zwischen dem E. des 4. und dem A. des 5. Jh. datiert. – Albani. [1235]
- Korol D.**, *La cosiddetta edicola mosaicata di Cimitile/Nola (500 d.C. circa). Parte I: I restauri del 1890 e del 1956. Il conferimento di carattere monumentale al santuario centrale*. Boreas 21/22 (1998/99) 301–323. Mit 5 Abb. und 2 Farbtaf. – Katsougiannopoulou. [1236]
- Mazzoleni D.**, *Osservazioni sulle iscrizioni musive delle aule teodoriane di Aquileia*. Rivista di Archeologia Cristiana 72 (1996) 209–243. Mit 16 Abb. – Katsougiannopoulou. [1237]
- Novara P.**, *Sectilia parietali dalle catacombe di S. Gennaro a Capodimonte (Napoli)*. Rivista di Archeologia Cristiana 74,1 (1998) 149–162. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1238]
- Novara P.**, *Sectilia parietali di ignota provenienza conservati presso il Museo Nazionale di Ravenna*. Archeologia dell'Emilia-Romagna 2,1 (1998) 153–164. Mit 13 Abb. – Einige Beispiele dürften aus frühbyz. Bauten Ravennas stammen. – Katsougiannopoulou. [1239]
- Ötügen Y.**, *Opus-sectile-Fußböden in der Türkei. Neue Funde und Konservierungsfragen*. Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 41–45. – Grünbart. [1240]
- Özçatal M.F.**, *1997 yılı Seyitgazi ilçesi Mozaik kurtarma kazısı* (Grabung des Mosaikbodens in Seyitgazi in 1997). VIII Müze Kurtarma Kazıları Semineri. Kuşadası 1997 (Ankara 1998) 529–550. Mit 18 Abb. – Zeichnerische Dokumentation eines Apsismosaiks mit Inschrift der Stifter „Flavios Eusebios und Helena“. Datierung Anf. 4. Jh. – Ötügen. [1241]
- Piccirillo M.**, *The activity of the mosaicists of the Diocese of Madaba at the time of Bishop Sergius in the second half of the sixth century AD*. Studies in the history and archaeology of Jordan V (Nr. 1728) 391–398. Mit 11 Abb. – Katsougiannopoulou. [1242]
- Poblome J.**, *An early Byzantine tile kiln on the territory of Sagalassos*. XIX. Kazı Sonuçları Toplantısı II. Ankara 1997 (Ankara 1998) 507–522. Mit 13 Abb. und 2 Plänen. – Ötügen. [1243]
- Podgorschek C.**, *Methode und Technik der Restaurierung des Palastmosaiks*. Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast (Nr. 1739) 47–53. – Grünbart. [1244]
- Rizzardi C.**, *Ravenna, il mosaico nel Duemila: cultura artistica e tecnologia*. Ocnus 5 (1997) 197–205. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [1245]
- Talgam R.**, *Mosaics in Israel in the light of recent discoveries*. Qadmoniot 31,2 (1998) 74–89. Mit mehr. Abb. und 4 Farbtaf. Auf Hebräisch. – Einige frühbyz. Beispiele vorgelegt. – Katsougiannopoulou. [1246]
- Terry A./Muhlstein T.**, *New documentary evidence for the restoration of the sixth-century wall mosaics at the Eufrosiana in Poreč: a preliminary report*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1047–1074. Mit 22 Abb. – Katsougiannopoulou. [1247]

Weiss P., *Die Mosaiken des Chora-Klosters in Istanbul*. Stuttgart/Zürich, Belser 1997. 175 S. Mit 90 Farbaufnahmen, 1 s./w. Abb. und 2 Grundrißzeichnungen. [ISBN 3-7630-2321-6]. – Schreiner. [1248]

c. Wandmalerei

Bisconti F., *Il lucernario di S. Cecilia. Recenti restauri e nuove acquisizioni nella cripta callistiana di S. Cecilia*. Rivista di Archeologia Cristiana 73,2 (1997) 307–339. Mit 25 Abb. – Katsougiannopoulou. [1249]

Bisconti F., *La „coronatio“ di Pretestato. Storia delle manomissioni del passato e riflessioni sui recenti restauri*. Rivista di Archeologia Cristiana 73,1 (1997) 7–49. Mit 30 Abb. und 1 Faltpl. – Katsougiannopoulou. [1250]

Bisconti F., *La Madonna di Priscilla: interventi di restauro ed ipotesi sulla dinamica decorativa*. Rivista di Archeologia Cristiana 72 (1996) 7–34. Mit 18 Abb. und 1 Faltpl. – Katsougiannopoulou. [1251]

Bisconti F./Mazzei B., *Il cubicolo di Sansone nell' ipogeo di via Dino Compagni alla luce dei recenti interventi di restauro*. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 5 (1999) 45–73. Mit 21 Abb. – Nach technischen Ausführungen zu den Restaurierungsarbeiten folgen Überlegungen zum ikonographischen Programm. Die Wandmalereien werden nun „verso gli ultimi anni '70“ statt in die Mitte des 4. Jahrhunderts gesetzt. – Kislinger. [1252]

Cascioli S./Mazzei B./Patrizi M.G., *Il restauro del cubicolo della coronatio nel cimitero di Pretestato: Resoconto degli interventi conservativi*. Rivista di Archeologia Cristiana 73,1 (1997) 51–63. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [1253]

Conidi C., *L'arcosolio del presepe nel cimitero di San Sebastiano. A proposito di una pittura recentemente restaurata*. Rivista di Archeologia Cristiana 73,1 (1997) 95–112. Mit 9 Abb. – Katsougiannopoulou. [1254]

Dell'Aquila F./Messina A., *Le chiese rupestri di Puglia e Basilicata ...* (Nr. 1065). – Kislinger.

Djordjević I., *Представа краља Марка на јужној фасади цркве Светог Димитрија у Марковом манастиру* (The presentation of King Marko on the south façade of the St. Demetrius church in the Marko's monastery). Kralot Marko vo istorijata i vo tradicijata (Prilep 1997) 299–308. Mit 3 Abb., 2 Zeichn. sowie engl. Zsfg. – Chronologie (1376/77) und Beschreibung der historischen Umstände. – Maksimović. [1255]

Dore-Deligianne E., *Οι τοιχογραφίες τριών καών του Δεσποτάτου του Μορέως. Έργο ενός εργαστηρίου*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 185–194. Mit 11 Abb. sowie engl. Zsfg. – Aufgrund von engen ikonographischen und stilistischen Verwandtschaften schreibt die Verf. die Wandmalereien der peloponnesischen Kirchen Panagia in Brestena (1400), Hagios Nikolaos in Agoriane (um 1300) und Taxiarches in Agriakona (um 1400) entweder derselben künstlerischen Werkstatt oder derselben künstlerischen Tradition zu. – Albani. [1256]

Dukata-Demertze S., *Ζωγραφικές μμήσεις αρθομαρμάρωσης και διακόσμησης opus sectile την παλαιохριστιανική περίοδο στον ελληνικό χώρο. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 37–38. – Albani [1257]

Fabritius R., *Außenmalerei und Liturgie. Die streitbare Orthodoxie im Bildprogramm der Moldaukirchen ...* (Nr. 1101). – Schreiner.

Frigerio-Zenio St., *L'art „italo-byzantin“ à Chypre au XVI^e siècle. Trois témoins de la peinture religieuse: Panagia Poditou, La Chapelle Latine et Panagia Iamatikê*. [Βιβλιοθήκη τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἰνστιτούτου Βυζαντινῶν καὶ μεταβυζαντινῶν σπουδῶν Βενετίας, 20x.] Venedig, Istituto Ellenico 1998. 262 S. Mit 197 Abb. auf Taf. [ohne ISBN]. – Schreiner. [1258]

Giglio R., *La necropoli tarda-romana e paleocristiana. Recenti rinvenimenti*. Marsala (Nr. 1760) 93–96. Mit 4 Abb. – In den Katakomben im Bereich des ehemaligen Konvents dei Niccolini wurden ein Mosaik und Wandmalereien (u.a. Jagdszene) freigelegt; terminus ante quem ist das Ende des 4. Jahrhunderts. – Kislinger. [1259]

Giuliani R., *Il restauro del cubicolo detto „delle stagioni“ nella catacomba dei SS. Marcellino e Pietro sulla via Labicana*. Rivista di Archeologia Cristiana 72 (1996) 35–64. Mit 24 Abb. – Katsougiannopoulou. [1260]

Gkioles N., *Οι παλαιότερες τοιχογραφίες της Παναγίας της Δροσισσής στη Νάξο και η εποχή τους*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 65–70. Mit 5 Abb. sowie engl. Zsfg. – Der Verf. erkennt in dem Bildprogramm der Kirche der Panagia Drosiane auf Naxos den Einfluß der orthodoxen Ideen des Papstes Martin I., der wegen seiner Opposition zur religiösen Politik des Kaisers Konstans II. auf Naxos verbannt wurde. Dementsprechend können die Wandmalereien dieser Kirche in die 2. H. des 7. Jh. datiert werden. – Albani./Die angeblich so starke Wirkung Martins I. auf Naxos ist mehr als fragwürdig. Zwar kam Martin tatsächlich für kurze Zeit auf die Insel – auf dem Transport von Rom, wo er am 15. 6. 653 verhaftet worden war (am 17. 9. 653 ist er bereits in Konstantinopel) –, doch waren die Umstände nicht geeignet, hier irgendeinen „Einfluß“ auszuüben. Nach der sog. Commemoratio, in PL 129, 590C durfte er hier zum ersten Male das Schiff verlassen und ein Bad besuchen. Diese Stelle hat zwar gelegentlich zu Diskussionen über die Dauer des Aufenthaltes geführt, doch steht m.E. die Chronologie heute fest (s. Fontes Minores 10 [1998] 159). Der Teilsatz „... quoniam ibi annum fecimus...“ wurde gelegentlich so verstanden, daß Martin ein ganzes Jahr auf Naxos weilte, doch ist dies falsch, da die Rahmendaten seiner unfreiwilligen Reise feststehen. Er kann höchstens einige Tage auf der Insel gewesen sein (am besten dazu Caspar, Papsttum II, 779f.). Von einem Exil auf Naxos kann also keine Rede sein, und außerdem brauchte es im 7. Jh. keinen Papst Martin, um dyotheletisches/antimonothetisches Gedankengut auch auf Naxos anzutreffen. Dafür sorgten schon Maximos Homologetes und seine zahlreichen Anhänger. Hier einen Anhalt für die Datierung von Wandmalereien zu finden, halte ich für völlig unzulässig. Falls wirklich „orthodoxe“ (dyotheletische) Bildinhalte auszumachen sind (wobei mir völlig unklar ist, wie diese aussehen können), dann sollte man sie lieber nach dem 6. Ökum. Konzil von 680/681 datieren. – Brandes. [1261]

Şahin S., *Gülşehir St. Jean (Karşı Kilise)*. VIII Müze Kurtarma Kazıları Semineri. Kuşadası 1997 (Ankara 1998) 445–459. Mit 18 Abb. – Bericht über die Restaurierungsarbeiten an den Fresken der Karşı Kilise. – Ötügen. [1262]

Immerzeel M., *Christelijke wandschilderingen in Libanon*. Het Christelijk Oosten 51 (1999) 99–121. – The article describes the results of a SYNCAS project of the University of Leiden in the Lebanon. „The best preserved murals are those in the Church of Mar Tadros in Bahdeidat, where a Deesis, twelve apostles/evangelists, Daniel, Saint Stephen, and two equestrian saints can be seen“. The project aims at preserving all the traceable wall-paintings, which mostly date from the 12th–13th centuries. A meeting of specialists has been planned for 2000 in the Lebanon. – Aerts. [1263]

Lima M.A., *Gli affreschi bizantini di S. Maria della Grotta*. Marsala (Nr. 1760) 172–181. Mit 4 Abb., tav. XXVII und XXVIII. – Die ältesten der Wandmalereien in zwei Hypogäen, nämlich die Jungfrau Maria und der Evangelist Ioannes, werden wortreich nicht direkt datiert, stammen wohl aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (gleich – in einem Gewölbebogen nahe dem Campanile – dem affresco N, „figura di un Santo“), wogegen die Steinigung des Hl. Stephanos ans Ende des 13. Jahrhunderts gesetzt wird; die Darstellungen H (Mater domini ?), I (drei Heilige), und K (Hl. Demetrios) sollen zeitlich dazwischen anzusiedeln sein. – Kislinger. [1264]

Marković M./Hostetter W.T., *Прилог хронологији грађе и осликавања хиландарског католикона* (On the chronology of the construction and the painting of the Katholikon of the Hilandar monastery) ... (Nr. 1179). – Maksimović.

Mavropoulou-Tsioumi Ch., *The painting of the ninth century in the church of Saint Andrew „Peristera“*. Zograf 26 (1997 [1998]) 7–16. Mit 28 Abb. – Unlängst entdeckte Fresken in der Kirche

seien von besonderer Wichtigkeit für die Kenntnisse der byz. Malerei in der nachikonoklastischen Zeit. Vor allem sind bedeutsam die Reihe der Apostel und die Darstellungen der Fische und Phantasievögel. – Maksimović. [1265]

Nieddu A.M., *La pittura paleocristiana in Sardegna: nuove acquisizioni.* Rivista di Archeologia Cristiana 72 (1996) 245–283. Mit 17 Abb. – Katsougiannopoulou. [1266]

Orfanos A., *La Chapelle Saint-Antoine le Grand a Mégare, Grèce. Contribution à l'étude de l'art post-byzantin en Grèce.* Θεολογία 68 (1997) 799–835; 69 (1998) 78–130; 288–344. Mit 7 Zeichnungen und 110 Photos. – Präsentation und Besprechung der zahlreichen Wandmalereien der Kirche aus dem 16.-17. Jh. – Kolias. [1267]

Pillinger R./Popova V./Zimmermann B. (Red.), *Corpus der spätantiken und frühchristlichen Wandmalereien Bulgariens.* [Österreichische Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkan-Kommission, Antiquarische Abt., 21.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 107 S. Mit 79 Taf. und 214 Abb. [ISBN 3-7001-2778-2]. – Grünbart. [1268]

Rassart-Debergh M., *Les peintures des monastères kelliotes (VI^e–VII^e siècles).* Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 673–684. Mit 5 Abb. – Katsougiannopoulou. [1269]

Rassart-Debergh M., *Peintures Kelliotes (Bibliographie).* Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 75–87. Taf. 19–23. – Bietet auch einen Überblick über die Geschichte der Grabung. – Grossmann. [1270]

Ristić V., *Наупара и касновизантијско сликарство* (Naupara et la peinture byzantine tardive). ZRVI 37 (1998) 221–234. Mit 8 Abb., 7 Zeichnungen sowie franz. Zsfg. – Die Gottesmutter Kirche im Dorf Naupara (Kruševac, Serbien), die vor 1382 gebaut wurde, bekam ihre Ausschmückung vor 1389 und nach 1402 (Parallelen wurden untersucht). – Maksimović. [1271]

Semoglu A., *Η παράσταση του ευαγγελισμού της δυτικής αψίδας του καθολικού Al-Adra της Μονής των Συριακών* (Deir es Soyriani) *στην Αίγυπτο. Μία πρόδρομη εικονογραφία προεικονίσεως της Παναγίας.* Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 103–104. – Kalopissi-Verti. [1272]

Severin H.-G., *Zur Skulptur und Malerei der spätantiken und frühmittelalterlichen Zeit in Ägypten ...* (Nr. 1221) – Grossmann.

Tsigaridas E. N., *Τοιχογραφίες της περιόδου των Παλαιολόγων σε ναούς της Μακεδονίας.* Thessalonike, Εκδόσεις Πουρναρά 1999. 377 S. Mit 5 Zeichn., 11 s.-w. Abb., 187 Farbtaf. sowie engl. Zsfg. [ISBN 960-242-171-1]. – Der reichlich illustrierte Band umfaßt zehn Studien – wovon sechs zum ersten Mal veröffentlicht werden – zu den Wandmalereien von Kirchen Makedoniens in der Zeit ca. 1320–1450. Die eingehende ikonographische und stilistische Analyse betrifft: 1. vier Mönchsanlagen auf dem Berg Athos: die Klosterkirchen von Chilandar (1320–21) und Pantokrator (1360–70) und die Kapellen von Hagios Demetrios im Xenophon-Kloster (3. V. 14. Jh.) und von Hagios Ioannes Theologos in der Zelle des Hl. Prokopios im Batopedi-Kloster (2. V. 15. Jh.). 2. sechs Kirchen in Städten Makedoniens: die Alte Metropolis von Edessa (1375–85 oder 1389), Hagia Poteine in Beroia (E. 14./A. 15. Jh.) und vier Kirchen in Kastoria (3. V. 14. Jh. – 1430). Aufgrund der Stilanalyse schreibt Verf. die untersuchten Fresken verschiedenen Werkstätten von Thessalonike, Konstantinopel und Kastoria zu. Wichtiger Beitrag zur Monumentalmalerei Makedoniens in der Paläologenzeit. – Kalopissi-Verti. [1273]

Tsigaridas E., *Nouveaux éléments sur le décor du catholicon du monastère du Pantocrator au Mont Athos.* Zograf 26 (1997 [1998]) 75–80. Mit 16 Abb. – Die Malerei soll auf Grund der Vorbilder aus Thessaloniki aus den 60er Jahren des 14. Jh. stammen. – Maksimović. [1274]

Tsigaridas E., *Οι τοιχογραφίες του παρεκκλησίου του Αγίου Ιωάννου του Θεολόγου στο Κελλί του Αγίου Προκοπίου.* Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 177–184. Mit 10 Abb. sowie engl. Zsfg. – Ikonographische und stilistische Bemerkungen zu den Wandmalereien der Kapelle des Hl.

Johannes Theologos in der Zelle des Hl. Prokopios auf dem Heiligen Berg, die der Verf. in das 2. V. des 15. Jh. datiert und mit dem künstlerischen Milieu Konstantinopels in Zusammenhang bringt. – Albani. [1275]

Vasiliu A., *L'architettura dipinta. Gli affreschi moldavi nel XV e XVI secolo*. Mailand, Jaca 1998. 238 S. Mit 238 Abb. im Text, 127 Farbtaf., 2 Karten. 5 Bauzeichnungen [ISBN 88-16-60205-8]./Deutsche Ausgabe: *Moldauklöster 14.–16. Jahrhundert*. München, Hirmer 1999. 311 S. Mit 238 Abb. im Text, 140 Farbtaf., 2 Karten sowie mehreren Zeichnungen [ISBN 3-7774-8030-4]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1276]

Vojvodić D., *О ликовима старозаветних првосвештеника у византијском зидном сликаству с краја XIII века* (On the images of Old Testament archpriests in Byzantine fresco-painting at the end of the 13th century). ZRVI 37 (1998) 121–154. Mit 7 Abb., 2 Zeichnungen sowie engl. Zsfg. – Es wurden die folgenden Beispiele untersucht: Theotokos Peribleptos (Ohrid, Makedonien), der Heilige Achillius (Arilje, Serbien), der Heilige Nikolaos (Prilep, Makedonien), Protaton (Athos). – Maksimović. [1277]

Wiemer-Enis H., *Zur Datierung der Malerei der neuen Tokah in Göreme*. BZ 91 (1998) 92–102. – Schreiner. [1278]

d. Ikonen

Abdel Hadi M., *Restauration et préservation archéologiques coptes en briques crues „adobe“*. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 1–13. Arabisch mit engl. Zsfg. – Grossmann. [1279]

Acheimastu-Potamianu M., *Παρατηρήσεις σε δύο αμφιπρόσωπες εικόνες της μονής Παντοκράτορος στο Άγιον Όρος*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 309–316. Mit 4 Abb. sowie engl. Zsfg. – Ikonographische und stilistische Bemerkungen zu zwei zweiseitigen, in die Zeit um 1363 datierbaren Ikonen aus dem Templon des Pantokrator Klosters auf dem Athos, die einer Werkstatt Konstantinopels zugeschrieben werden können. – Albani. [1280]

Almpane Tz., *Εικόνες και Θεία Λειτουργία. Μία αμφίδρομη σχέση*. Ιεροτελεστία και Πίστη. Βυζαντινή τέχνη και Θεία Λειτουργία (Nr. 1379) 50–56. – Albani. [1281]

Bilaniuk P., *Die enkaustischen Ikonen vom Berg Sinai und ihre theologische Bedeutung*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 377–410. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1282]

Bokotopoulos P., *Δύο παλαιολόγειες εικόνες στα Ιεροσόλυμα*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 291–308. Mit 9 Abb. sowie engl. Zsfg. – Ikonographische und stilistische Bemerkungen zu zwei zweiseitigen Ikonen des Patriarchats in Jerusalem, die eine (mit Darstellungen der Gottesmutter Myrelaiotissa und des hl. Gerasimos mit dem Löwen) aus der Zeit um 1300, die andere (mit Darstellungen der Gottesmutter Hodegetria und der Kreuzigung) aus dem Ende des 14. oder dem Anfang des 15. Jh. – Albani. [1283]

Cortés Arrese M., *Iconos monásticos del museo de la Casa Grande de Torrejón (Madrid)*. 'Επίγειος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 291–305. – Es handelt sich um eine Sammlung von Ikonen des zaristischen Leutnants Sergio Otzoup (1886–1974), die aus ca. 1200 Stücken besteht und manche wertvollen spätbyzantinischen Ikonen enthält. – Bereits angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 1881. – Signes. [1284]

Kyriakudes E./Minos N./Nikonanos N./Tablakes G./Mauropulu Tsiume Ch./Chrysochoides K., *Τερά Μονή Ξενοφώντος. Εικόνες*. Hagion Oros, Τερά Μονή Ξενοφώντος 1998. 302 S. Mit 129 Abb. [ISBN 960-86299-0-X]. – U.a. zu den zwei monumental Mosaikikonen des hl. Georg und des hl. Demetrios, die als vorzügliche Muster konstantinopolitanischer Herkunft betrachtet und mit Stephanos/Symeon verbunden werden, der das Xenophon-Kloster auf Athos i.J. 1078 reno-

vierte. Auch zu Ikonen des 12.–15. Jh. und zu Holzschnitzereien vom 11. Jh. an. – Kalopissi-Verti. [1285]

H Benetía των Ελλήνων – Η Ελλάδα των Βενετών. Σημάδια στον χώρο και στον χρόνο ... (Nr. 1378). – Grünbart.

Metsane A., *Εικόνα της Παναγίας δεομένης από την Καταπολιανή Πάρου. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 79. – Kalopissi-Verti. [1286]

Icons of the holy monastery of Pantokrator. Directing editors: Papadopoulos St./Kapioldassi-Soteropoulou Chr., Mount Athos, Holy Monastery of Pantokrator 1998. 3275 S. Mit 191 farb. Abb. teilw. auf Taf. [ISBN 960-86258-0-7]. – Graphisch und photographisch luxuriös ausgestatteter Band mit einem Abriß zur Klostergeschichte (Chrysochoidis K.), den Ikonen des 13.–16. Jh. (Papamastorakis T.), den Architraven aus dem Katholikon (Kalamartzi-Katsarou K./Papamastorakis T.), den Ikonen des 16.–18. Jh. (Kalamartzi-Katsarou K.) und den Ikonen des 18.–19. Jh. [sic] (Tavlakis I.). – Wird besprochen. – Schreiner. [1287]

Papamastorakis T., *Ioannes „redolent of perfume“ and his icon in the Mega Spelaion monastery.* Zograf 26 (1997 [1998]) 65–73. Mit 6 Abb. – Maksimović. [1288]

Papatheophanus-Tsure E., *Παλαιολόγια αμφιπρόσωπη εικόνα από το Διδυμότειχο. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 94–95. – Kalopissi-Verti. [1289]

Schulz M., *Die Nicopea in San Marco. Zur Geschichte und zum Typ einer Ikone.* BZ 91 (1998) 475–501. Mit Abb. 10–17 auf Taf. X–XVI. – Schreiner. [1290]

Skalova S., *Three medieval beam-icons from Coptic patriarchal churches in Cairo.* Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 101–112. Taf. 26–29. – Betrifft mittelalterliche koptische Ikonen. – Grossmann. [1291]

Smirnova E., *The veneration icons in Russian iconography.* Zograf 26 (1997 [1998]) 121–125. Mit 6 Abb. – Das Thema wurde für den Zeitraum zwischen dem 14. und 16. Jh. untersucht. – Maksimović. [1292]

e. Buchmalerei

Argyru A.A., *Η οχρωμένη πόλη μέσα από τις μικρογραφίες βυζαντινών χειρογράφων. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 9. – Albani. [1293]

Bernabò M., *Il fisiologo di Smirne. Le miniature del perduto codice B. 8 della Biblioteca della Scuola Evangelica di Smirne, con la collaborazione di Peers G./Tarasconi R.* [Millennio Medioevale 7, Studi 1.] Firenze, Simel 1998. XXVIII, 128 S. Mit 115 Taf. [ISBN Nr. 88-87027-24-2]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1294]

Bokotopulos P.L., *Σχόλια σε ένα χειρόγραφο της Μονής Χελανδαρίου. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 22. – Albani. [1295]

Dolezal M.-L., *Manuscript studies in the twentieth century: Kurt Weitzmann reconsidered.* Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 264–79. – Jeffreys. [1296]

Furlan I., *Introduzione ai codici porpurei. La porpora* (Nr. 1754) 317–337. Con 10 fig. – Die Wiener Genesis (Vind. theol. gr. 31), das Evangeliar von Sinope (Par. Suppl. gr. 1282) und der Codex purpureus Rossanensis werden auf eine „redazione costantinopolitana“, wenn nicht gar dasselbe „atelier scrittoria“ zurückgeführt. – Kislinger. [1297]

Hadermann-Misguich L., *Les livres d'oracles illustrés par Georges Klontzas. Leur chronologie.* Zograf 26 (1997 [1998]) 133–138. Mit 9 Abb. – Maksimović. [1298]

Nyberg L., *Lukasbilden i „Sturzenbecker-evangeliariet“* (The picture of St. Luke in the „Sturzenbecker Gospel Book“). *Bysantinska Sällskapet, Bulletin* 17 (1999) 31–38. Mit 2 Abb. sowie engl. Res. – Die Darstellung des Evangelisten Lukas in einer Miniatur der Hs. Gr. 9 der Universitätsbibliothek Uppsala wird auf geometrische Kompositionsprinzipien zurückgeführt, und zwar im Rahmen einer Diskussion der umgekehrten Perspektive. – Rosenqvist. [1299]

Piltz E., *Byzantine illuminations in the Kongelige Bibliothek in Copenhagen*. *Byzantium and Islam in Scandinavia* (Nr. 1753) 123–135. Mit 21 teilw. farb. Abb. – Es handelt sich um Miniaturen in 3 Hss.: Salomo in einer Sammlung alttestamentl. Schriften (10. Jh.); Heiligenvignetten in einem metaphrastischen Novembermenologion (11. Jh.); ein Porträt Basileios des Gr. in einer Sammlung seiner asketischen Schriften (11. Jh.). – Rosenqvist. [1300]

The Byzantine Octateuchs. Mount Athos, Vatopedi Monastery, codex 602. Florence, Biblioteca Medicea Laurenziana, codex pluteus 5, 38. Istanbul, Topkapi Saray Library, codex Gr. I.8. Rome, Biblioteca Apostolica Vaticana, codex Vaticanus graecus 746 and codex Vaticanus graecus 747, Smyrna (olim), Evangelical School Library, codex A.1. Weitzmann K. †/Bernabò M. with the collaboration of Tarasconi R. Princeton, Department of Art and Archeology (Princeton University)/Princeton University Press 1999. Vol. I: Text. 404 S. Mit 1 Taf. (overleaf) und 63 Abb. auf Taf. Vol II: Plates. 23 farb. Abb. und 1552 s.-w. Abb. auf Taf. [ISBN 0-691-00722-5]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1301]

G. KLEINKUNST

a. Allgemeine Darstellungen

Elbern V.H., *Beobachtungen zur Morphologie frühchristlicher Kelche*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 499–522. Mit 24 Abb. – Katsougiannopoulou. [1302]

Garam E., *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred*, 3. Budapest, Akadémiai Kiado 1995. 436 p. Avec 257 fig. ds t., 252 pl. et 3 déliants h.t. – Dans le mobilier de la nécropole avare de Tiszafüred, en Hongrie orientale, présence d'objets d'origine byzantine (plaques-boucles, épingle, boucles d'oreille) appartenant à la première phase (650–670 c.) et d'un pendentif anthropomorphe de la phase 2–3 (670–725). – Jolivet-Lévy. [1303]

Juric R., *Le fibule a forma di croce in Croazia*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 1091–1106. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [1304]

Kühnel E., *Koptische Kunst im islamischen Ägypten*. **Krause M.** (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit* ([Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] Wiesbaden, Reichert 1998) 381–386. – Behandelt im wesentlichen nur das Kunsthandwerk, das noch Jahrhunderte nach der arabischen Eroberung frei von islamischen Einflüssen ist. – Grossmann. [1305]

Loverdou-Tsigaridas K., *Objets précieux de l'église de la Vierge Gavaliotissa au monastère de Laura (Mont Athos)*. *Zograf* 26 (1997 [1998]) 81–86. Mit 11 Abb. – Maksimović. [1306]

Vida T., *Neue Beiträge zur Forschung der frühchristlichen Funde der Awarenzeit*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. II, 529–540. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [1307]

Zalesskaja V.N., *Прикладное искусство Византии IV–XII вв. Опыт атрибуции* (The applied art of Byzantium in the 4th–12th centuries. The experience of attribution). St. Petersburg 1997. 57 p. With 20 ill. – Bliznjuk. [1308]

b. Gold, Silber

Auction 47 (September 16, 1998). Classical Numismatic Group (Incorporating Seaby Coins). Lancaster (PA) – London 1998. – Nr. 2542: Byzantine ring, circa 9th–10th century, circular silver bezel (12 mm diameter) with incuse figures of Mary and the Christ child, small Latin cross flanking the figures to right and left; Nr. 2543: Byzantine ring, circa 9th–10th century, gold ring with integral gold bezel engraved with a schematic facing eagle with open wings, the hoop of the ring with three „butterfly“ motifs in low relief. – Kislinger. [1309]

Baldini Lippolis I., *L'oreficeria nell'impero di Costantinopoli tra IV e VII secolo*. Bari, Edipuglia 1999. 283 S. Mit 80 farb. Abb. [ISBN 88-7228-222-5]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1310]

Dembski G., *Die Goldmedaillone aus dem Schatzfund von Szilágysomlyó*. Barbarenschmuck und Römergold (BZ 92, 1999, Nr. 4805) 31–37. – Es handelt sich um 12 Medaillone aus römischen Reichsmünzstätten und zwei Nachahmungen, wobei drei 330–361, zehn 364–378 hergestellt wurden (Katalognummer 1–11, 14). – Grünbart. [1311]

Gerhard Hirsch Nachfolger, München. Münzen und Medaillen, Antiken. Auktion 205, 22.–25 September 1999. Katalog ... (Nr. 1388). – Kislinger.

Kádár Z., *Uno scrigno dionisiaco del VI secolo di Kunágota*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 523–528. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1312]

Lima M.A., *Oreficerie del Museo Archeologico „A. Salinas“ di Palermo*. Quaderni del Museo Archeologico Regionale „Antonino Salinas“ 3 (1997) 81–102. – Die hauptsächlich aus byzantinischer Zeit stammenden Stücke wohl vorwiegend lokaler Produktion werden einleitend typologisch-technisch analysiert und in einen mediterranen Zusammenhang gestellt, sodann katalogmäßig präsentiert (jeweils mit Farbbabb.): Nr. 3 (89) Goldring mit eingravierter Figur (Victoria oder eher Engel) (5. Jh.) (bislang unediert); Nr. 4 (90–92) Goldkette mit Medaillon-Anhänger (Solidus des Theodosios II.), Verschlusspartie gestaltet durch zwei weitere Solidi des Honorios bzw. Theodosios II., gefunden 1878 zu Campobello di Mazara (6./7. Jh.); Nr. 5 (92–93) Filigrangoldkette mit in drei Reihen eingefassten Smaragden und Perlen, Amethysten, Saphiren, Verschluss auf einer Seite gestaltet als „elemento discoidale“ mit perlenbesetztem Rand und durchbrochenem Kreuz innen; gemeinsam mit Nr. 4 gefunden (6./7. Jh.); Nr. 6 (93–94) Goldring mit achteckiger Schiene, Darstellung Christi und eines Brautpaares auf der Platte mit lateraler Umschrift, die sieben äußeren Schienenfelder mit neutestamentlichen Szenen, gefunden in Syrakus, konstantinopolitanische Provenienz (7. Jh.); Nr. 7 Goldkette mit Kreuzanhänger (zentral Mariendarstellung, oberhalb entsprechende Inschrift; an den Enden der drei anderen Kreuzarme nimbierte Heiligenköpfe), Verschluss durch zwei kreisförmige Elemente mit perlenbesetztem Rand und durchbrochenen Ornamenten innen, gemeinsam mit Nr. 4 und 5 gefunden (7./9. Jh.); Nr. 8 (97–98) Goldlamelle mit erhabener Darstellung von Christus, umgeben von den Aposteln, zwei Beischriften aus dem Johannesevangelium (Thomasszene) (6./7. Jh.); Nr. 9 (99) Goldlamelle mit erhabener Darstellung von Christus, flankiert von zwei sich niederwerfenden Figuren (6./7. Jh.) (bislang unediert). – Kislinger. [1313]

Maurici F., *Nuovi orecchini a cestello d'età bizantina dalla Sicilia*. JÖB 48 (1998) 293–302. Con due tavole. – Ältere, bislang meist isoliert stehende Stücke und ein neuer Fund (Marineo, contrada Serra) von Körbchenohrringen auf Sizilien werden in einer auch über die Insel hinausreichenden Zusammenschau analysiert; ihr langobardischer Konnex wird als sekundär erachtet. Es handelt sich um den ersten Überblick dieser Art seit den Tagen von Orsi, was leider bezeichnend ist für den Status solcher Forschungen auf Sizilien in den letzten Jahrzehnten. – Kislinger. [1314]

Metsane A., *Έργα εκκλησιαστικής αργυροχοίας*. Ιεροτελεστία και Πίστη. Βυζαντινή τέχνη και Θεία Λειτουργία (Nr. 1379) 138–144. – Albani. [1315]

Niemeyer B., *A Byzantine gold collar from Assiût: a technological study*. Jewellery Studies 8 (1998) 87–96. Mit 23 Abb. – Katsougiannopoulou. [1316]

Piguet-Panayotova D., *Silver Censers*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 639–660. Mit 23 Abb. – Katsougiannopoulou. [1317]

Yeroulanou Ai., *Diatrita. Gold pierced-work jewellery from the 3rd to the 7th century*. Athen, Benaki Museum 1999. 320 S. Mit 361 überw. farb. Abb. und 588 Abb. im Katalogteil [ISBN 960-8452-62-7]. – Eine in höchster Weise vollständige und bestens dokumentierte Erfassung der genannten Goldarbeiten. – Wird besprochen. – Schreiner. [1318]

c. Andere Metalle

Arthur P., *Fibbie e fibule di età altomedievale dal Salento*. Studi di Antichità 9 (1996 [1998]) 431–438. Mit 6 Abb. – Es handelt sich dabei um geläufige byz. Typen des 6.-7. Jhs. – Katsougiannopoulou. [1319]

Brands G., *Ein spätantikes Bronzegewicht im Yemen*. Archäologischer Anzeiger (1998,3) 483–488. Mit 1 Abb. – Rechteckiges frühbyz. Bronzegewicht (Unzengewicht) mit der Darstellung eines Kreuzes. – Katsougiannopoulou. [1320]

Buschhausen H., *Bronze: Abu Fano*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 45–54. Mit 6 Abb. – Ein auf einen hohen Fuß montiertes Bronzebecken aus der Gräberkirche von Dayr Abu Fana in Mittelägypten wird als Gefäß für das Antidoron gedeutet. – Grossmann. [1321]

Dorotheum Antike Kunst. Auktion am 15. März 1999. Wien, Palais Dorotheum 1999. – Nr. 121: Goldblechkreuz; Nr. 242: Byzantinischer Lampenhalter mit der Inschrift ΑΓΙΟΥ ΛΕΟΝΤΙΟΥ ΚΑΙ ΙΟΥΛΑΟΥ; Nr. 245: Goldkreuz mit Almandin (wohl byzantinisch); Nr. 247: vandalischer Bronzering mit Blockmonogramm (mit den Buchstaben D, E, F, N, R, S); Nr. 248: Bronzeschlüssel (ohne Abb.). – Grünbart. [1322]

Eger C., *Eine byzantinische Gürtelschnalle von der Krim in der Sammlung des Hamburger Museums für Archäologie*. (Simferopol' 1996 [Материалы по Археологии Истории и Этнографии Таврии, 5.]) 343–348. Mit 3 Abb. und 1 Karte. – Es handelt sich dabei um den sog. Typ „Syra-kus“. Uns als Sonderdruck zugegangen. – Katsougiannopoulou. [1323]

Gerasimova-Tomova V., *Überblick über die Ampullen in Bulgarien*. Von der Scythia zur Dobrudža (Nr. 1756) 140–155. – Katalog mit 15 Ampullen aus Blei, Bronze und Ton vom 3.–14. Jahrhundert. – Grünbart. [1324]

Giessener Münzhandlung Dieter Gorny GmbH, München. Auktion 98. Antike Kunstobjekte, Montag 12. Oktober 1999. Katalog ... (Nr. 1391). – Kislinger.

Hoti A., *Kryqe-enkolpione mesjetare të gjetura në shqipëri (Des croix médiévales trouvées en Albanie)*. Iliria 25, 1–2 (1995) 241–248. Mit 2 Taf. – Es geht um gegossene Kreuze mit der Reliefdarstellung des gekreuzigten Jesus, die ins 9.–11. Jh. datieren. – Katsougiannopoulou. [1325]

Iozzo M./Pagano M., *Scavi di Pallantion. Catalogo degli oggetti ...* (Nr. 935). – Kislinger.

Kiss G., *A késő avar kori állatfejes övforgók és akasztóveretek* (Spätawarenzeitliche Gürtel- und Hängebeschläge mit Tierkopferverzierung [Auszug]). A Móra Ferenc Múzeum évkönyve (Jahrbuch des Ferenc-Móra-Museums). Studia Archaeologica 4 (Szeged 1998) 461–495. Mit 16 Abb. – Die Herkunft der untersuchten Gegenstände ist „im Gebiet des Byzantinischen Reiches zu suchen“. – Olajos. [1326]

Maurici F./Giambona B., *Un enkolpion frammentario da Partinico*. Impense adlaboravit. Scritti in onore del Cardinale Salvatore Pappalardo in occasione del suo ottantesimo genetliaco, a cura di Armetta F. e Naro M. Palermo 1999, 389–393. – Vier Fragmente bilden zusammen den Oberteil (4,5 x 4 cm) der Vorderseite mit gekreuzigtem Christus, ein fünftes Fragment (3,6 x 2 cm) ist der Rückseite zuzuordnen. Die Buchstabenvertauschung bei der Beischrift HCX HN K A läßt auf unvertrautes Nachahmen einer Vorlage schließen. Das vorsichtig ins 8.–10. Jahrhundert datierte Stück ist der bislang einzige Beleg für byzantinische Präsenz am Ort. – Kislinger. [1327]

Münz Zentrum. Auktion 98 (5.-7. Mai 1999). – Nr. 1038 (55), Enkolpion (90 x 45 mm), seitlich und über dem leidenden Christus je ein Prophet bzw. segnender Christus mit vier Aposteln in Medaillons; Nr. 1039–1044 (56) traditionelle Enkolpia mit leidendem und segnendem Christus; Nr. 1045–1047 (56) einseitig erhaltene Enkolpia; Nr. 1084 (57) Byzantinische (?) Schnalle. – Kissinger. [1328]

Quast D., Cloisonierte Scheibenfibeln aus Achmim-Panopolis (Ägypten). Archäologisches Korrespondenzblatt 29 (1999) 111–124. Mit 10 Abb. – Katsougiannopoulou. [1329]

Xanthopulu M., Παλαιοχριστιανικά μεταλλικά λυχνάρια: πρότυπα ή και απομιμήσεις των κεραμικών. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 89. – Kalopissi-Verti. [1330]

e. Elfenbein

Parani M., Which Eudokia? A contribution to the Romanos ivory debate. Bulletin of British Byzantine Studies 25 (1999) 87–88. – Abstract of communication delivered at the 32nd British Spring Symposium, 1998. The Eudokia figure wears the *chlamys* rather than the *loros* and is therefore most unlikely to be Eudokia Makrembolitissa, for whom the *loros* would have been appropriate; most likely to be Eudokia/Bertha. – Jeffreys. [1331]

g. Holz

Rutschowskaya M.H., L'artisanat du bois dans l'Égypte copte. GREFMA Newsletter 2 (1998) 53–59. Mit 3 Abb. – Grossmann. [1332]

h. Glas

Buschhausen H., Der gläserne Kelch aus Abû Fanâ in Mittelägypten ... (Nr. 1018). – Grossmann.

Dussart O., Le verre en Jordanie et en Syrie du Sud. [Bibliothèque archéologique et historique, 152.] Beyrouth, Inst. Fr. d'Arch. du Proche-Orient 1998. 340 p. Avec 34 schémas, 4 tableaux et 16 cartes ds t., 29 fig., 76 pl. NB h.t. [ISBN 2-7053-0570-X]. – Étude portant sur un matériel s'échelonnant de la fin de l'époque hellénistique jusqu'à la période omeyyade, mis à jour sur les sites d'Amman, Jérash, Umm Qeis, Ain ez-Zara, Bosra et Sî et provenant des musées d'Amman, Kérak et Bosra. L'analyse typologique, alliée à l'étude stratigraphique, permet d'établir une chronologie. – Jolivet-Lévy. [1333]

Fadie I., I vetri tardoantichi. Il corredo ecclesiastico e la liturgia. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 241–250. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1334]

Gáspár D., Ein sogenannter christlicher Glasbecher aus dem Barbarikum. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 309–316. Mit 2 Abb. – Katsougiannopoulou. [1335]

Il vetro dall'antichità all'età contemporanea: aspetti tecnologici, funzionali e commerciali. Atti 2^e Giornate Nazionali di Studio. Association Internationale pour l'Histoire du verre – Comitato Nazionale Italiano. 14–15 dicembre 1996 Milano. Mailand, Edizioni Et 1998. 292 S. Mit zahlr. Abb. und 31 Taf. – Folgende Beiträge behandeln spätantikes Glas: **Capriata R.**, Contributi sulla Collezione Gorga. Nuove acquisizioni tecniche sui sectilia in vetro (S. 121–123); **De Tommaso G.**, L'ospitalità di Abramo in un vetro inciso del Museo Nazionale Romano (S. 153–155); **Bencze A.**, Primi dati per una nuova carta di distribuzione di alcuni vetri decorati tardoromani (S. 157–163); **Buora M.**, La circolazione vetraria nell'Italia nordorientale nel periodo tardoantico e la produzione di un maestro vetraio a Sevegliano (S. 165–172); **Dell'Acqua F.**, La produzione del vetro da finestra nel

IX secolo presso il Monastero di San Vincenzo al Volturno (Molise) (S. 201–206); **Vattuone L.**, Giovanni Battista de Rossi e due vetri dorati già nelle Collezioni Guadagni e della Gherardesca (S. 239–244). – Katsougiannopoulou. [1336]

Ntintume S./Zaraphes N., *Εφαρμογές της ψηφιακής επεξεργασίας εικόνων στη μελέτη δύο επιζωγραφισμένων γυάλινων θρανισμάτων. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 88. – Kalopissi-Verti. [1337]

Šapova Yu.L., *Византия и Север (по находкам византийских стеклянных изделий за пределами империи)* (Byzantium and the north according to the finds of glassware beyond the frontiers of empire). Великий Новгород в истории средневековой Европы. К 70-летию В.Л. Янина (Moscow, Univ. Press 1999 [ISBN 5-93259-007-6]) 149–156. – The author researches the Byzantine glassware of the 4th–12th centuries which were found to the north of the Byzantine frontiers. Analyses the relations between Byzantium and the northern countries. – Bliznjuk. [1338]

Thurre D., *Du faux dans l'art ... à l'art du faux: un verre à fond d'or „paléochrétien“ à Porta Portese*. Rivista di Archeologia Cristiana 72 (1996) 351–367. Mit 8 Abb. – Katsougiannopoulou. [1339]

i. Stein und Ton

Ardevan R., *Autour de deux pièces paléochrétiennes de Gherla*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 29–36. Mit 3 Abb. – Katsougiannopoulou. [1340]

Ballet P., *Recherches sur les céramiques d'Égypte aux périodes hellénistique et romaine*. GREFMA Newsletter 2 (1998) 12–20. – Grossmann. [1341]

Bresciani E., *Un ostrakon con disegni di un pittore copto*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 41–44. Mit 1 Abb. – Zeichnungen auf Kalkstein vermutlich aus dem Phoibammon-Kloster in Theben-West. – Grossmann. [1342]

Chalkia E., *Ο Χριστός „επί βασιλίσκον“ σε ενοφράγιστο πήλινο πιάτλιο. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας* 20 (1999) 253–258. Mit 3 Abb. sowie engl. Zsfg. – Zu einem Teller aus terra sigillata mit der Darstellung des Sieges Christi über den Basiliskos, der bei Notgrabung in Palaia Phokaia von Anabysos bei Athen gefunden wurde und in die Jahren 530–580 datiert werden kann. – Albani. [1343]

Curina R./Negrelli C., *Le ceramiche tardoantiche a rivestimento rosso: i pozzi di Orto Granara e di Bubano*. Archeologia dell'Emilia-Romagna 2,2 (1998) 191–220. Mit 11 Abb. – Katsougiannopoulou. [1344]

Flügel Ch./Dolenz H., *Spätantike Lampenmodel aus Sidi Marzouk Tounsi (Mitteltunesien)*. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 4 (1998) 104–114. – Katalog von 13 Lampenmodel vom Ende des 4. bis Anfang des 5. Jh. – Grünbart. [1345]

François V., *Céramiques médiévales à Alexandrie. Contribution à l'histoire économique de la ville*. [Études Alexandrines, 2.] Kairo, Institut Français d'Archéologie Orientale 1999. V, 205 S. Mit 42 Zeichn., 18 Taf. mit farb. und s.-w. Abb. [ISBN 2-7247-0247-6]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1346]

Gans U.-W., *Eine spätantike Terra-Sigillataschale aus Nordafrika in Megalopolis*. Archäologischer Anzeiger (1998,4) 499–506. Mit 6 Abb. – Katsougiannopoulou. [1347]

Glušćević S., *Simboli paleocristiani sugli oggetti in ceramica dalla Liburnia ...* (Nr. 1129). – Katsougiannopoulou. [1348]

Curides A., *Σύνολα βυζαντινής και μεταβυζαντινής κεραμικής από το Λιδυμότειχο. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 31–32. – Albani. [1348]

- Hayes J.W.**, *Handbook of mediterranean Roman pottery*. London, British Museum Press 1997. 108 S. Mit 40 Abb. [ISBN 0-7141-2216-5]. – Katsougiannopoulou. [1349]
- Hayes J.W.**, *Pottery of the 6th and 7th centuries*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 541–550. Mit 2 Abb. – Katsougiannopoulou. [1350]
- Şimşek C.**, *V. dönem Hierapolis Roma Hamamı Kazısı* (Grabungen des römischen Bades in Hierapolis, 5. Kampagne). VIII Müze Kurtarma Kazıları Semineri. Kuşadası 1997 (Ankara 1998) 461–492. Mit 25 Abb. – Reiche Anzahl an byzantinischer Keramik mit Glasur; Beschreibung und Datierung der Gefäße (12.–13. Jh.) (Abb. 18–24). – Ötügen. [1351]
- Hoxha G.**, *Sigilata afrikane të periudhës së vonë antike nga qyteti i i Shkodrës* (Vases sigillés africains de la basse Antiquité à Shkoder). Iliria 25, 1–2 (1995) 249–266. Mit 4 Taf. – Katsougiannopoulou. [1352]
- Kalopisse-Berte S.**, *Παλαιοχριστιανική λίθινη μήτρα κοσμημάτων από ανασκαφή στην Καρδάμαινα της Κω*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 245–252. Mit 3 Abb. sowie engl. Zsfg. – Zu einer rechteckigen Gußform aus Tonschiefer, die in der Ausgrabung der frühchristlichen Siedlung in Kardamaina auf Kos gefunden und in die 2. H. des 6. Jh. oder in die 1. H. des 7. Jh. datiert wurde. – Albani. [1353]
- Karivieri A.**, *The Athenian lamp industry and lamp trade from the fourth to the sixth century*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 421–428. Mit 2 Abb. – Katsougiannopoulou. [1354]
- Koval V.Yu.**, *Керамика Востока и Византии на Руси (конец IX–XVII вв.)* (The Byzantine and Oriental pottery in Russia from the end of the 9th to the 17th century). Ph.D. Thesis. Moscow 1997. 22 p. – Bliznjuk. [1355]
- Oikonomou-Laniado A.** †, *Une représentation pornographique sur un tesson d'Argos byzantine*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 259–260. Mit 2 Abb. – Zu einer bei Notgrabung in Argos gefundenen, in das Ende des 12. oder in den Anfang des 13. Jh. zu datierenden Keramikscherbe mit der Darstellung einer Frau und einer pornographischen Inschrift. – Albani. [1356]
- Ceramiche in Lombardia tra II secolo a.C. e VII secolo d.C. Raccolta dei dati editi*. A cura di Olcese G. [Documenti di Archeologia, 16.] Mantua, Editrice S.A.P. 1998. 519 S. Mit 193 Taf. [ISBN 88-87115-15-X]. – Katsougiannopoulou. [1357]
- Papanikola-Bakirtzi D.** (Hrsg.), *Byzantine glazed ceramics. The art of sgraffito ...* (Nr. 1380). – Schreiner.
- Pasquinucci M./Alessi D./Bianchini S./Del Rio A./Menchelli S.**, *Circolazione di merci africane nel Tirreno settentrionale (I–VII sec. d.C.)*. L'Africa romana (Nr. 1744) 1401–1421. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [1358]
- Popović M.**, *La céramique importée dans les forteresses byzantines de Serbie au XII^e siècle ...* (Nr. 728). – Kolias.
- Tatlıcan İ./Kassab-Tezgör D./Dereli F.**, *Demirci-Sinop atölyelerinin 1996 kazısı* (Grabungen in den Amphora Werkstätten in Demirci-Sinop 1996). XIX. Kazı Sonuçları Toplantısı II. Ankara 1997 (Ankara 1998) 465–482. Mit 17 Abb. – Ötügen. [1359]
- Vexler A.G./Koval V.Yu.**, *Византийская амфора с дипинто из раскопок на Манежной площади в Москве* (Eine byzantinische Amphore mit Malerei von den Ausgrabungen auf dem Platz vor der Manege in Moskau). Российская археология 3 (1998) 163–166. – Deals with Byzantine goods which were found during archeological excavations in Moscow. – Bliznjuk. [1360]

j. Textilien

Calament F., *Le „suaire de Colluthus“ ressuscité*. Bulletin des Musées Royaux d'Art et d'Histoire 67 (1996) 37–56. Mit 13 Abb. Mit flämischem Res. – Katsougiannopoulou. [1361]

Es-Sayed Zidane Y./El-Gamal M./Metwalli Amer M., *Étude de la restauration et de préservation d'un tissu de lin décoré de fils de laine (IV–VI^e AD) et fabrication d'un de ces tissus*. Actes du Symposium des Fouilles Coptes, Le Caire 7./9. Novembre 1996 (Kairo 1998) 19–27. Taf. 30–32. Arabisch mit englischer Zsfg. – Grossmann. [1362]

Jacoby D., *Genoa, silk trade and silk manufacture in the mediterranean region (ca. 1100–1300)* ... (Nr. 707). – Schreiner.

Kalamara P., *Ιερικά άμφια*. Ιεροτελεστία και Πίστη. Βυζαντινή τέχνη και Θεία Λειτουργία (Nr. 1379) 176–184. – Albani. [1363]

La porpora. Realtà e immaginario di un colore simbolico ... (Nr. 1754). – Kislinger.

Maguire E.D., *Weavings from Roman, Byzantine and Islamic Egypt: the rich life and the dance*. Champaign, Ill., Krannert Art Museum and Kinkead Pavilion, University of Illinois at Urbana/Champaign 1999. 176 p. With 5 illus., 6 figs. and 103 reduced color reproductions [ISBN 1-883015-31-6]. – Rich and well-documented catalogue of exhibit of objects from private U.S. collection. – Kaegi. [1364]

Muthesius A., *Silk and ritual: ninth-century Byzantium in a „global context“*. Bulletin of British Byzantine Studies 23 (1997) 86–87. – Abstract of communication delivered at the 30th British Spring Symposium, 1996. Focusses on the ritual element inherent in the use of silk. – Jeffreys. [1365]

Muthesius A., *Silken dress codes, gender and power in Byzantium*. Bulletin of British Byzantine Studies 24 (1998) 87. – Abstract of communication delivered at the 31st British Spring Symposium, 1997. – Jeffreys. [1366]

Peri P., *Tessuti copti nelle collezioni del Museo del Bargello*. [Mostre del Museo nazionale del Bargello, 25.] Firenze, Associazione amici del Bargello 1996. Mit 45 Abb. – Stoffe aus dem 4.–8. Jh. n.Chr. – Diethart. [1367]

Piraino R., *Il tessuto in Sicilia*. Palermo, L'epos società editrice 1998. 142 S. Mit 62 teils farb. Abb. [ISBN 88-8302-094-4]. – S. 22–39 zur sizilianischen Seidenproduktion in byzantinischer (?), arabischer und normannischer Zeit, ohne dabei sachlich Neues zu bieten, mit bescheidener Literaturkenntnis. – Kislinger. [1368]

Schrenk S., *Spättrömisch-frühislamische Textilien aus Ägypten*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 339–379. Mit 19 teilw. farbigen Abb. – Verf. teilt auch verschiedenes zur Bestimmung der Textilien und Herstellungstechnik mit. – Grossmann. [1369]

Steigerwald G., *Purpurgewänder biblischer und kirchlicher Personen als Bedeutungsträger in der frühchristlichen Kunst*. [Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte, 16.] Bonn, Borengässer 1999. XXXII, 223 S. Mit 1 Farbt. und 39 Abb. [ISBN 3-923946-4-0]. – Untersuchung von Purpurgewändern biblischer und christl. Personen vom Beginn des 4. Jh. bis Anf. 7. Jh. – Schreiner. [1370]

k. Andere Materialien

Schweitzer A., *La représentation de la femme sur les parures de cartonnage*. Cah. de la Bibl.Copte 10 (Nr. 1740) 51–59. – Grossmann. [1371]

H. WECHSELWIRKUNG DER BYZANTINISCHEN KUNST („BYZANTINISCHE FRAGE“)

Kyriakoudis E., *The Morava school and the art of Thessaloniki in the light of new data and observations*. Zograf 26 (1997 [1998]) 95–106. Mit 20 Abb. – Neben den schon früher bekannten typologischen Einflüssen aus Thessaloniki spricht man hier auch über die stilistischen Ähnlichkeiten. – Maksimović. [1372]

Pace V., *Modi, motivi e signifiacto della pittura bizantina nell'Italia meridionale continentale post-bizantina. I casi di età tardonormanna e protoseveva: da Lecce ad Anglona ...* (Nr. 1230). – Maksimović.

Pucko V., *Киевское художественное ремесло начала XIII в. Индивидуальная манера мастеров* (Kiever Kunsthandwerk am Anfang des 13. Jh. Individuelle Ausdrucksweisen der Meister). ByzSlav 59 (1998) 305–319. Mit 12 Taf. – Schreiner. [1373]

Rajaram B., *Byzantium and India: parallel developments in the field of visual arts*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 661–672. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1374]

Revel-Neher E., *Le témoignage de l'absence ...* (Nr. 1144). – Jolivet-Lévy.

Siebert-Gasper D., *Die Bedeutung der romanischen Wand- und Gewölbemalereien in Sankt Margareta zu Neunkirchen. Versuch einer kunstgeschichtlichen Einordnung*. Siegburg, Schmitt 1997. 200 S. Mit 76 Abb. und 19 Farbabb. auf Taf. [ISBN 2-87710-180-1]. – Die uns erst jetzt bekannt gewordene Publikation untersucht die anlässlich einer Restaurierung wieder ins Licht getretenen und vor 1150 zu datierenden Fresken der im Kreis Siegburg (Bez. Köln) gelegenen Kirche und unterstreicht an Hand zahlreicher Parallelbeispiele ihren von byzantinischer Malerei beeinflussten Stil. – Schreiner. [1375]

799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn ... (Nr. 1745). – Schreiner.

Tanulas T., „Θηβαΐς“. *Αυτή η πλευρά του Παραδείσου*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 317–334. Mit 12 Abb. sowie engl. Zsfg. – Sehr interessanter Beitrag zu den Darstellungen der Koimesis des hl. Ephraim des Syrers und zum künstlerischen Austausch des byzant. Ostens und des latein. Westens. – Albani. [1376]

Velmans T., *Deux décors de la fin du XIV^e siècle en Géorgie et les courants constantinopolitains. Les Peintures d'Ubisi et de Sori*. Zograf 26 (1997 [1998]) 87–94. Mit 15 Abb. – Der konstantinopolitanische Einfluß auf die Malerei der zwei Kirchen nach 1380. – Maksimović. [1377]

I. KATALOGE (AUSSTELLUNGEN, SAMMLUNGEN, GALERIEN, ANTIQUARIATE)

Η Βενετία των Ελλήνων – Η Ελλάδα των Βενετών. Σημάδια στον χώρο και στον χρόνο. Epistemonikos symbolos: **Maltezu Ch.A.** Epimeleia: **Andreade E.** Athen 1999. 199 S. Mit zahlr. Abb. [ohne ISBN]. – Katalog zur Ausstellung im Μέγαρο μουσικής Αθηνών vom 15. März bis 30. April 1999. Folgende Objekte stammen aus dem Berichtszeitraum: Nr. 5 (S. 34): Ikone mit Christus und den zwölf Aposteln (14. Jh.); Nr. 6 (S. 34): Ikone „Christi Höllenfahrt“ (14./15. Jh.); Nr. 17 (S. 42): Ikone mit großer Deesis (14. Jh.); Nr. 26 (S. 47): Christos Pantokrator-Ikone (14. Jh.); Nr. 61 (S. 75): unspezifiziertes Evangeliar (13. Jh.); Nr. 62 (S. 75f.): Ps.-Kallisthenes, Διήγησις Αλεξάνδρου (14. Jh.); Nr. 18 (S. 89): Evangeliar (1438) mit Einband aus dem 14. oder 15. Jh.; Nr. 19 (S. 89f.): Brief des Bessarion an den Dogen Cristoforo Moro vom 31. Mai 1468, in dem er seine Bibliothek S. Marco vermacht; Nr. 1 (S. 160f.): Kreuzigungsikone (14. Jh.); Nr. 2 (S. 161f.): Ikone mit der Geburt Christi (15. Jh.). – Schon kurz angezeigt BZ 92 (1999) Nr. 5252. – Grünbart. [1378]

Ιεροτελεσσία και Πίστη. Βυζαντινή Τέχνη και Θεία Λειτουργία. Hrsg. von Almpane Tz./Bitaliotes J. Athen, Υπουργείο Πολιτισμού. Διεύθυνση Βυζαντινών και Μεταβυζαντινών Μνημείων 1999. 216 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 960-7254-72-4]. – Reich illustrierter Katalog (auf engl. und griech.) zur Ausstellung von Ikonen, liturgischen Geräten und liturgischen Kleidern aus byzant. und nachbyzant. Zeit in Melbourne (Mai–Oktober 1999). Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 484, 508, 1281, 1315, 1363) angezeigt. – Albani. [1379]

Papanikola-Bakirtzi D., (Hrsg.), *Byzantine glazed ceramics. The art of sgraffito*. Athen, Archaeological Receipts Fund 1999. 270 S. Mit 33 Zeichn. i. Text und 307 farb. Abb. [ISBN 960-214-261-8]./ *Βυζαντινά εφθαλόμενα κεράμικα. Η τέχνη των εγχαρακτών*. Athen 1999. – Auch in griech. Sprache erschienener Katalog einer Ausstellung im Museum f. Byz. Kultur. – Wird besprochen. – Schreiner. [1380]

Descœudres J.-P./Harrison D., *Greek and Roman lamps in the Abbey Museum, Caboolture*. Mediterranean Archaeology 9/10 (1996/97) 77–103. Mit einigen Textabb. und 7 Taf. – Darunter einige spätantike zypriotische bzw. levantinische u. nordafrikanische Exemplare. – Katsougiannopoulou. [1381]

Münzen und Kunst der Antike. Katalog 22. Frühjahr 1999. Kehl am Rhein, P.-F. Jacquier Numismatique antique 1999. 106 S. Mit zahlr. Abb. – Nr. 820–856: verschiedene Nominale des 4. u. 5. Jhs.; Nr. 857–859: 3 Kontorniaten des 4. Jhs.; Nr. 932–935: nordafrikanische Tonlampen. – Katsougiannopoulou. [1382]

Fless F. et al., *Die Antiken der Sammlung Max Freiherr von Oppenheim im Archäologischen Institut der Universität zu Köln*. Kölner Jahrbuch 30 (1997) 21–143. Mit 219 Abb. – Unter den behandelten Gegenständen sind einige spätantike Tonlampen, ein koptischer Rundstempel sowie eine Lampe aus Bronze für den Berichtszeitraum relevant. – Katsougiannopoulou. [1383]

Ham C. van, *Teppiche, Ausgrabungen, Asiatica. Kunsthaus am Museum, Köln. 183. Auktion*. Köln, Kunsthaus am Museum 1998. 88 S. Mit 24 Taf. – Nr. 531–541: spätantikes Glas; Nr. 548: goldene frühbyz. Ohringe. – Katsougiannopoulou. [1384]

Münz-Zentrum Köln (Heinz W. Müller), Auktion 101 vom 15.–18. Dezember 1999. Katalog. – Die byzantinischen Münzen (42–44) reichen von Theodosios I. (2 Stücke) über Arkadios (1), Theodosios II. (2), Leon I. (1), Anastasios (1), Justin I. (1), Justinian I. (1), Phokas (1), Herakleios (3), Konstans II. (1), Theodosios III. (1), Romanos I. (2), Konstantin VII. (2), Ioannes Tzimiskes (1) und Alexios I. (1) bis Andronikos II. (1); Nr. 731 (53) Schale mit Fuß, darin Fund von 37 imitativen AE-Tracheis des lateinischen Kaiserreiches. Nr. 731 Bronzegewicht zu einer Unze (5./7. Jh.); Nr. 814–815 (58–59) Enkolpia mit segnendem bzw. leidendem Christus; Nr. 816 (58) Enkolpion mit segnendem Christus; Nr. 817 (58–59) Kreuz mit ausschweifenden Armen und Doppelkreisornamenten; Nr. 818 (59) Kreuz mit geraden Armen, an den Enden kugelförmige Verdickungen; Nr. 844–845 (60) byzantinische Gürtelschnallen; Nr. 862 (61) kleines Silberkreuz, darinnen im Relief beiderseits Kreuz. – Kislinger. [1385]

Münz-Zentrum Köln (Heinz-W. Müller) Auktion 100, 8–10. September 1999. Katalog. – Nr. 1088 (S 70, ohne Abb.) byzantinisches Kreuz mit eingeritzter Christusfigur; Nr. 1132 (72) Enkolpion mit segnendem bzw. leidendem Christus, begleitet von Heiligenmedaillons bzw. Maria und Ioannes. – Kislinger. [1386]

Riflessi di Roma. Impero Romano e Barbari del Baltico. Milano, Altri Musei a Porta Romana 1 marzo–1 giugno 1997. Rom, „L’Erma“ di Bretschneider 1997. 224 S. Mit zahlr. s.-w. und Farbbabb. [ISBN 88-7062-961-9]. – Einige spätantike Exponate, vor allem Schmuck u. Münzen. – Katsougiannopoulou. [1387]

Gerhard Hirsch Nachfolger, München. Münzen und Medaillen, Antiken. Auktion 205, 22.–25. September 1999. Katalog. – Nr. 1042–1168: Münzen von Konstantinos I. bis Ioannes VI. Kantakuzenos. – Grünbart. [1388]

Gerhard Hirsch Nachfolger, München. Münzen und Medaillen, Antiken. Auktion 205, 22.–25. September 1999. Katalog. – Nr. 1184 (57) Amulett: mit Av. Hl Symeon (?) zu Pferd, Rv. Chnoubis im

Strahlenkranz; Nr. 1300 (S. 61) Pilgerfläschchen aus Glas, zweihenkelig mit ausladender Mündung (4./5. Jh.); Nr. 1317 (62) „byzantinisches“ (?) Glasfläschchen mit sehr bauchigem Körper und wellenförmig aufgelegten Zierfaden (8./10. Jh.); Nr. 1432 (66) zwei frühbyzantinische Lampen mit Kreuz- und Rankendekor; Nr. 1433 (66) vier byzantinische Öllämpchen mit Kreis- und Rankendekor (ohne Abb.); Nr. 1482 (68) silbernes Fischamulett (7./10. Jh.); Nr. 1489 (68) silberne Schale mit Blütenband, Rosette im Zentrum (6./10. Jh.); Nr. 1495 (68) hexagonaler Weihrauchschwenker mit Kettenaufhängung (6./8. Jh.); Nr. 1496 (68) dreifüßiges Weihrauchgefäß mit Kettenaufhängung (6./8. Jh.); Nr. 1502 (69) runde Öllampenbasis für sechs Gefäße, dreifache Aufhängung mit Haken; Nr. 1503 (69) Öllampenbasis für drei Gefäße zwischen zwei konzentrischen Kreisen, mit dreifacher, an konkaver Platte zusammenlaufender Aufhängung (6./8. Jh.); Nr. 1505 (69) zwei Kandelabren (8./ Jh.); Nr. 1542 (70) bronzenener Kreuzbalken (vielleicht von Prozessionskreuz) mit Heiligenfigur (8./10. Jh.); Nr. 1552 (70) Follis, zu Gewicht umgearbeitet (ohne Abb.); Nr. 1556–1561 (70) kleine Silberkreuze, Nr. 1561 mit Christus- und Evangelistenmedaillons; Nr. 1562 (70) Enkolpion mit Christus am Kreuz und Heiligen, auf der Rückseite Evangelistenbüsten (6./8. Jh.); Nr. 1563 (71) Prozessionskreuz (ohne Abb.); Nr. 1564 (71) zwei kleine Kreuze, davon eines mit stehendem Ioannes (ohne Abb.); Nr. 1565 (71) Lot von sechs kleinen Kreuzen (ohne Abb.); Nr. 1569 (71) Gewicht zu einer Libra, ca. 146,7 g (5./7. Jh.); Nr. 1571 (71) zwei Bleigewichte mit Kreuz, Anker und Buchstaben E (5./8. Jh.); Nr. 1573 (71) Lot von 15 mittelbyz. Gewichten (ohne Abb.); Nr. 1576 (71) Goldnadel mit Medaillon samt Heiligendarstellung (6./7. Jh.); Nr. 1614 (72) drei byz. Gürtelschließen (8./10. [?] Jh.); Nr. 1656 (74) runder Goldanhänger mit Heiligendarstellung und Amethysten (5./6. Jh.); Nr. 1658 (74) goldener Kreuzanhänger, auf den einzelnen Balken je ein Almandin (6./8. Jh.); Nr. 1659 (74) flaches Goldkreuz (6./8. Jh.); Nr. 1660 (Nr. 74) goldene Gürtelschließe (quadratische Perlmutterzscheibe mit vier applizierten Goldkugeln und zentralem Goldplättchen mit Kreuz aus Trauben. Luxusstück!); Nr. 1697 (76) einzelner Goldohrring: Hohlreif mit Pendel und Heiligendarstellung (8./10. Jh.); Nr. 1706 (77) runde, halboffene Silberohrringe mit Kreuzprägung (6./8. Jh.); Nr. 1726 (77) Goldring, dessen Platte ein durchbrochenes Medaillon mit Christogrammornament bildet (8./10. Jh.); Nr. 1730 (77) Silberring, an der Unterseite mit erhabener Rosette, ovale Ringplatte mit zweiteiligem Schriftzug $\kappa(\upsilon)\rho\iota\epsilon\ \beta\omicron\nu\theta\eta$ (8./12. [?] Jh.); Nr. 1734 (77) zwei Bronzeohrringe, einer mit Löwendarstellung, einer mit dreizeiliger Inschrift. – Kislinger [1389]

Giessener Münzhandlung Dieter Gorny GmbH, München. Auktion 97. Antike Münzen, Montag 11. Oktober 1999. Katalog. – Die byzantinischen Münzen (144–149) reichen von Anastasios (1 Stück) über Justin I. (1), Justinian I. (3), Tiberios II. (1), Maurikios (4), Phokas (7), Herakleios (6), Konstantin II. (12), Konstantin IV. (2); Justinian II. (3), Tiberios III. (1), Nikephoros I. (1), Theophilos (1), Leon VI. (1), Ioannes Tzimiskes (2), Nikephoros III. (1), Alexios I. (1), Ioannes II. (2), Manuel I. (2), Isaak II. (1) bis Ioannes III. Vatatzes (2). Nr. 1323 und Nr. 1325 byzantinische Bronzegegewichte zu 6 Unciae, rund, Vorderseite (wie bei den folgenden) mit Kreuz und Buchstaben (6. Jh.); Nr. 1324 quadratisches Handelsgewicht zu 6 Unciae (5. Jh.); Nr. 1327 Lot von zwei quadratischen Gewichten zu zwei Unzen, (5. Jh.); Nr. 1328 quadratisches Handelsgewicht zu einer Unze (5. Jh.); Nr. 1329 Lot von drei runden Gewichten zu einer Unze (6. Jh.); Nr. 1330 Lot von zwei Gewichten zu drei Nomismata; Nr. 1331 Lot von 5 quadratischen Gewichten zu 1 Nomisma bzw. 12 Siliqua (5./6. Jh.); Nr. 1332 Lot von sechs runden und quadratischen Gewichten; Nr. 1333 Glasgewicht mit Adlerdarstellung (4./5. Jh.). – Kislinger [1390]

Giessener Münzhandlung Dieter Gorny GmbH, München. Auktion 98. Antike Kunstobjekte, 12. Oktober 1999. Katalog. – Jeweils mit Abb.: Nr. 2159 und 2160 byzantinische Ohrringe aus Elektron bzw. Silber (6./7. Jh.); Nr. 2179 spätantike Silberring mit Platteninschrift EYΔOKIA; Nr. 2230 Terrakotta-Frauenkopf, Porträt einer byzantinischen Kaiserin ? (über der Stirn ein in einen Kreis eingeschriebenes Kreuz) (5./6. Jh.); Nr. 2233 kleines Bronzekreuz mit Christus bzw. Maria Theotokos (mittelbyzantinisch); Nr. 2234 Enkolpion mit gekreuzigtem Christus auf der Vorderseite, rückseitig Kreuz mit Beischrift IC XC NI KA (12. Jh.); Nr. 2235 Vorderseite eines Enkolpions: Christus mit ausgebreiteten Armen, in den Kreuzarmen befinden sich Büsten der vier Evangelisten (9./12. Jh.); Nr. 2236 mittelbyzantinisches Enkolpion mit Inschrift ΑΓΙΟΣ ΑΓΙΟΣ ΚΥΡΗΟΣ vorderseitig und rückseitig ΖΩΗ (waagrecht) und ΦΩΣ (senkrecht); Nr. 2237 Enkolpion (9./12. Jh.) mit Maria

samt Beischrift, rückseitig stehendem Christus mit Beischrift in langem Gewand mit Kreuz, in den horizontalen Kreuzarmen zwei Büsten. – Kislinger [1391]

Sotheby's Antiquities. New York, Saturday June 5, 1999. Sale 7323. New York, Sotheby's 1999. 228 S. Mit zahlr. Abb. – Nr. 208: frühbyz. Mosaikfragment mit der Darstellung eines Hundes; Nr. 391–402: spätantike Glasgefäße. – Katsougiannopoulou. [1392]

MacGregor A. et al., *Ashmolean Museum Oxford. A summary catalogue of the continental archaeological collection (Roman iron age, migration period, early medieval).* [BAR International Series, 674.] Oxford, Ashmolean Museum 1997. IV, 288 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 086054-863-5]. – Katsougiannopoulou. [1393]

799. *Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn ...* (Nr. 1745). – Schreiner.

Bénazeth D., *La section copte du Musée du Louvre, état des travaux.* Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 107–112. – Grossmann. [1394]

Rutschowskaya M.H., *Le legs Weill à la section copte du Musée du Louvre.* Cah. de la Bibl. Copte 10 (Nr. 1740) 45–50. Mit 6 Abb. – Es handelt sich um 299 Objekte einer insgesamt 1500 Einzelstücke umfassenden Stiftung aus dem Privatbesitz von Raymond Weill. – Grossmann. [1395]

Oriente Cristiano e Santità. Figure e storie di santi tra Bisanzio e l'Occidente ... (Nr. 442). – Kislinger.

Auktionshaus H.D. Rauch GmbH. 64. Münzen- und Ordensauktion. Donnerstag, den 9. Dezember 1999. Wien 1999. – Nr. 476–520: Münzen von Konstantin I. bis Konstantin VII. – Grünbart. [1396]

Christliches mit Feder und Faden. Christliches in Texten, Textilien und Alltagsgegenständen aus Ägypten. Katalog zur Sonderausstellung im Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek aus Anlaß des 14. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie von **Henner J./Förster H./Horak U.** [Nilus. Studien zur Kultur Ägyptens und des Vorderen Orients, 4.] Wien, Österreichische Verlagsgesellschaft 1999. 128 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 3-7067-0010-6]. – Diethart. [1397]

Dorotheum Antike Kunst. 1898. Kunstauktion im Palais Dorotheum. 15. September 1999. Wien, Palais Dorotheum 1999. – Nr. 88: Glasgewicht (107,5 g); Nr. 89: Bronze-gewicht zu 1 Libra (331,4 g); Nr. 135: 3 Glasgewichte mit Kreuzmonogrammen (abgebildet eines, bestehend aus den Buchstaben A G M O U); Nr. 234: sichelförmiger Stempel mit den Buchstaben IWI (bereits in der 1846. Auktion des Dorotheums am 6. Dezember 1997, Nr. 119 [BZ 92, 1999, Nr. 2398] angeboten). – Grünbart. [1398]

Hispania. El legado de Roma. La Lonja-Zaragoza septiembre–noviembre de 1998. Zaragoza, Ministerio de Educación y Cultura 1998. 638 S. Mit zahlr. Abb. – Mehrere spätantike Exponate: Kleinplastik, Keramik, Schmuck, Trachtzubehör, Missorium des Theodosius; s. auch den Beitrag von **Fernández Galiano D.,** *La Hispania de Teodosio* (S. 363–372). – Katsougiannopoulou. [1399]

Frank Sternberg AG Zürich. Fernauktion/Mail Bid Sale 1. Schließungsdatum 18. Dezember 1999. Katalog: Antike, mittelalterliche und neuzeitliche Münzen, Medaillen, Byzantinische Kreuze, Literatur. – Die byzantinischen Münzen (92–96) reichen von Theodosios II. (4 Stücke) über seine Frau Eudokia (1), Markian (3), Leon I. (5), Leon II. (2), Zeno (10), Anastasios (1), Justinian I. (2), Phokas (1), Herakleios (5), Konstans II. (10), Konstantin V. (1), Leon IV. (2), Theophilos (1), Michael III. (2), Alexios I. (1) bis Manuel I. (2). – Bei den „Byzantinischen Kreuzen“ (124–125, alle mit Abb.) handelt es sich um zwei „Prozessionskreuze“, davon Nr. 1135 mit Darstellung des gekreuzigten Christus (10./11. Jh.), sodann vier Enkolpia (Nr. 1136–1137 Kreuzigungsdarstellung und Maria orans, jeweils mit Beischriften, 11./12. Jh.; Nr. 1138 ebenso, aber ohne Beischriften; Nr. 1139 Orantenfigur mit Epitrachelion, mittelbyzantinisch), ein Pektoralkreuz (Nr. 1140, 13./14. Jh.) und ein „Beschlagnagkreuz“ (Nr. 1141, 11./12. Jh.) mit Kreuzigungsdarstellung samt Beischriften. – Kislinger. [1400]

K. SPEZIALBIBLIOGRAPHIEN

Del Francia Barocas L., *Il tessuto copto: introduzione bibliografica*, con la collaborazione di **Rossini F.** Suppl. N° 2 alla Riv. Studi Orientali 70. Roma, Bardi ed. 1997, 176 p. – Acconcia Longo. [1401]

Harreither R./Huber M./Pillinger R., *Bibliographie zur Spätantike und Frühchristlichen Archäologie in Österreich (mit einem Anhang zum christlichen Ephesos)*. 1998 erschienene Publikationen und Nachträge. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 5 (1999) 97–102. – Kislinger. [1402]

Korkuti M./Kamberi Z., *Bibliografi e Arkeologjisë dhe Historisë së Lashtë të Shqipërisë 1984–1994* (Bibliography of archaeology and ancient history of Albania). Tirana 1997. 294 S. Alban. und Engl. – Enthält 585 Titel, die alphabetisch geordnet sind. – Katsougiannopoulou. [1403]

Lassère J.-M./Le Bohec Y., *Bibliographie analytique de l'Afrique antique XXVIII (1994)*. Rom, École Française de Rome 1998. 78 S. [ISBN 2-7283-0584-6]. – Katsougiannopoulou. [1404]

8. NUMISMATIK UND SIGILLOGRAPHIE

A. NUMISMATIK

a. Allgemeine Darstellungen (einschließlich Ikonographie und Technik)

Bompaire M./Barrandon J.-N./Morrisson. C., *The crusader besant: processes of debasement*. **Oddy A./Cowell M.** (eds.), *Metallurgy in Numismatics 4* (Londres 1998 [1999] [ISBN 0-901-405-38-8]) 35–51. – Nouvelles analyses par activation protonique d'une centaine de monnaies d'or au type du dinar, frappées dans le royaume latin de Jérusalem au XII^e et au XIII^e siècle et interprétation des procédés d'altération. – Morrisson. [1405]

Day J., *Naissance et mort des monnaies de compte (XIII^e-XVIII^e siècle)*. *Rev.Num.* 153 (1998) 335–343. – Ce panorama des systèmes de compte utilisés depuis le XIII^e s., notamment en Italie, intéresse le byzantiniste dans la mesure où les systèmes vénitien et génois furent employés aussi en Méditerranée orientale. Une version plus développée en a été présentée par l'a. *The problem of the standard in preindustrial Europe (13th-18th c.)*. **Zilli I.** (ed.), *Fra Spazio e tempo*. Studi in on. di L. de Rosa (Ed. scientifica Italiana 1995) 303–359. Voir aussi **Grierson Ph.**, *La moneta di conto nel Medioevo*. *Riv. Ital. Num.* (1993) 603–614. – Morrisson. [1406]

Figuerola M., *Costantino COS. III. Una nota numismatica*. *Rivista Italiana di Numismatica e Scienze affini* 99 (1998) 239–249. Mit 1 Taf. – Katsougiannopoulou. [1407]

Foraboschi D., *Moneta ed economia nel tardo-antico*. *Riv. Ital. di Num.* 100 (1999) 175–199. – Reproduit, en la mettant à jour, une synthèse déjà publiée dans *Storia della società italiana* IV (Milan, 1988). – Morrisson. [1408]

Forzioni A., *La moneta nella storia. IV: Dai figli di Costantino a Giustiniano*. Rome, Istituto poligrafico e zecca dello Stato 1997. 422 p. Avec cartes, fig. coul. et n.-b. [ISBN 88-240-3747-X]. – „Economiste, historien, publiciste et banquier“, l'a. offre un panorama des années 337–565 reposant sur une bibliographie peu à jour et comportant de graves lacunes. – Morrisson. [1409]

Frolova N.A., *Проблема континуитета на позднеантичном Боспоре по нумизматическим дан-*

- НБМ** (A problem of the continuity on the late ancient Bosphorus on the basis of numismatic data). Вестник древней истории 1 (224) (1998) 247–262. – Bliznjuk. [1410]
- Georgantele E.S.**, Πύλες, πύργοι και κάστρα στην εικονογραφία των βυζαντινών νομισμάτων. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης (Nr. 1731) 26–27. Mit 3 Fig. – Albani. [1411]
- Hahn W.**, *Im Zeichen Christi. Römische Münzen der Constantinischen Ära*. Universität Wien, Institut für Numismatik. Mitteilungsblatt 19 (1999) 5–22. – Text zur Ausstellung am Institut für Numismatik während des Wintersemesters 1999. – Grünbart. [1412]
- Hahn W.**, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinianus I., 1. Teil*. Money trend 31/3 (1999) 56–59. – Deutsche Version des entsprechenden Abschnittes in „Money of the Incipient Byzantine Empire“. – Grünbart. [1413]
- Hahn W.**, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinianus I., 2. Teil*. Money trend 31/4 (1999) 52–55. – Deutsche Version des entsprechenden Abschnittes in „Money of the Incipient Byzantine Empire“. – Grünbart. [1414]
- Hahn W.**, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinianus I., 7. Teil*. Money trend 31/10 (1999) 58–65. – Deutsche Version des entsprechenden Abschnittes in „Money of the Incipient Byzantine Empire“. – Grünbart. [1415]
- Hahn W.**, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinianus I., 8. Teil: „Ein Kampf um Rom“*. Money trend 31/11 (1999) 54–58. – Deutsche Version des entsprechenden Abschnittes in „Money of the Incipient Byzantine Empire“. – Grünbart. [1416]
- Hahn W.**, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinianus I., 9. Teil: „Ein Kampf um Rom“*. Money trend 31/12 (1999) 54–61. – Deutsche Version des entsprechenden Abschnittes in „Money of the Incipient Byzantine Empire“. – Grünbart. [1417]
- Hahn W.**, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinus I. 2. Teil*. Money trend 30 (Wien 1998) 10, 56–59; 3. Teil. idem (1998) 12, 51 – nombr. ill. n. et bl. 4. Teil. idem (1999) 1, 56–58. [sans ISSN]. – Suite des livraisons précédentes dans lesquelles W. Hahn présente en avant-première une version allemande abrégée de l'édition remaniée de son livre, *Moneta Imperii Byzantini (MIB)* à paraître en anglais sous le titre *Money of the Incipient Byzantine Empire*. – Morrison. [1418]
- Hahn W.**, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinus I., 5. Teil*. Money trend 31/2 (1999) 52–54. – Deutsche Version des entsprechenden Abschnittes in „Money of the Incipient Byzantine Empire“ (= MIB auf englisch [im Druck]). – Grünbart. [1419]
- Kiss A.**, Régészeti és numizmatikai adatok a Duna-Tisza-köz 5. század második felének és a 6. század első felének településtörténetéhez (Archäologische und numismatische Angaben zur Siedlungsgeschichte des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes in der zweiten Hälfte des 5. und ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts). A Móra Ferenc Múzeum évkönyve (Jahrbuch des Ferenc-Móra-Museums). Studia Archaeologica 4 (Szeged 1998) 189–193. Mit 1 Abb. – An der Theiß lebten Gepiden und an der Donau Skiren. Die Chronologie der Siedlungen stützt sich auf die byzantinischen Fundmünzen der Regierungszeit von Theodosius II. bis Anastasius I. – Olajos. [1420]
- Lafaurie J.**, *La livre romaine et ses modifications médiévales, coïncidences pondérales*. Bull. Soc. Nat. Antiquaires Fr. (1993 [1995]) 95–100. – Cette communication importante traite des rapports entre la livre romaine de 12 onces, la livre de Charlemagne de 15 onces, supérieure donc à celle-ci d'un quart, et le marc, mesure d'origine scandinave, d'un poids de 9 onces (romaines) mais divisé en huitièmes appelés également onces. Les calculs et mesures des métrologues de l'Ancien Régime et du début du XIX^e s. permettent d'établir, avec Guilhiermoz, que la livre romaine pesait 326,3372 g. Ce poids se situe entre la valeur autrefois établie par Böck et généralement retenue de 327,45 g et l'estimation, obtenue statistiquement à partir de monnaies d'or, par C. Carcassonne de

324,72g. L'hypothèse de Naville, fondée sur le poids des solidi du trésor de Dortmund, de 322, 56g est à écarter. – Morrisson. [1421]

Lefort J./Smyrlis K., *La gestion du numéraire dans les monastères byzantins*. Rev.Num. 153 (1998) 187–215. Avec 1 carte. – Les règlements monastiques byzantins (*typika*) permettent d'étudier l'organisation financière : caisses différenciées à partir de la fin du XI^e siècle (c. des revenus, c. courante, c. de réserve), les pratiques comptables (reçus, états détaillés des revenus et des dépenses) et les modalités matérielles de conservation des espèces. L'exposé est suivi de *testimonia* (p. 202–213 texte grec et traduction française). – Morrisson. [1422]

Marco-Simón F., *Ambivalencia icónica y persuasión ideológica: las monedas de Juliano con representación del toro*. Athenaeum 87 (1999) 201–214. Con 1 fig. – Acconcia Longo. [1423]

Morrisson C./Barrandon J.-N./Ivanišević V., *Late Byzantine silver*. Oddy A./Cowell M. (eds.), *Metallurgy in Numismatics 4* (Londres 1998 [1999] [ISBN 0-901-405-38-8]) 52–70. – Rassemble les analyses en grande partie inédites (par activation de frotis de Gordus et par activation protonique de Barrandon) de plus de cent monnaies d'argent et de billon des XIII^e–XV^e s. provenant de D.O., de la BNF et de la collection Bendall. Etudie le remplacement du trachy d'électrum du XII^e siècle à $\pm 75\%$ Ag, $\pm 14\%$ Au et $\pm 11\%$ Cu par un trachy d'argent pur sous Théodore I Lascaris, le contenu des monnaies de billon (*tornesi*, *politika*) dont la distribution multimodale (2 groupes à 31–24% et 22–19%) est d'interprétation difficile. Le stavraton (hyperpère d'argent) créé en 1367, d'un titre moyen de 92%, baisse à 90% sous Jean VIII mais revient à un étalon plus élevé de $\pm 94\%$ sous le dernier empereur, Constantin XI. – Morrisson. [1424]

Mpakirtzes K., *Αποθησαυρισμοί και ανευρέσεις νομισμάτων* (Coin hoards). Όβολός 2 (1997) 131–147. Avec 3 fig. – Rappel de l'état de la question ajoutant quelques ex. modernes et quelques textes à mon étude de TM 8, 1981, et illustrant des vases contenant des trésors du XII^e s. – Morrisson. [1425]

Noeske H.-Chr., *Zu den Gußimitationen axumitischer Bronzemünzen in Ägypten und Palästina*. ΘΕΜΕΛΙΑ (Nr. 1719) 249–265. Mit 3 Abb. – Zur inoffiziellen Herstellungstechnik und Verbreitung von Kleingeld in der Spätantike. – Grossmann. [1426]

Oikonomidu M., *Νομισματικό Μουσείο (Α. Εξάμηνο)*. ΑΔ Χρονικά 49 (1994 [1999]) 10–12 et pl. 9–11. – Relate le „combat“ pour l'installation du Musée numismatique dans la maison Schliemann et les principaux enrichissements des collections au cours du 1^{er} semestre de 1994. – Morrisson. [1427]

Otten-Froux C./Metcalf D.M., *Evidence concerning the activity of a mint at Famagusta in 1456–1457*. Επιτηρίδα κέντρου επιστ. εξευνών 25 (1999) 19–50. – Édition et commentaire d'un extrait d'un registre de la trésorerie de Famagouste comprenant les comptes de l'atelier monétaire génois (salaires, prix du métal, coût et profit de la frappe). Les aa. identifient les deniers du document parmi ceux frappés par les Génois en 90 ans de domination. Ils étudient la circulation monétaire de cette période et les fluctuations des monnaies de compte (besants de Famagouste et de Nicosie) par rapport à la monnaie d'or. – Otten-Froux C./Metcalf D.M. [1428]

Pitarakis B., *Mines anatoliennes exploitées par les Byzantins: recherches récentes ...* (Nr. 727). – Morrisson.

Pritsak O., *The origins of old Rus' weights and monetary systems ...* (Nr. 1650). – Morrisson.

Stahl A.M., *The circulation of medieval Venetian coinages*. Moneta locale, Moneta Straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. The Second Cambridge Numismatic Symposium. Local Coins, Foreign Coins: Italy and Europe 11th–15th centuries. Ed. by Travaini L. ([Società Num. Ital. Collana di Num e Sc. affini, 2.] Milan 1999) 87–111. Avec 8 cartes. – L'a. étudie la circulation des cinq principales dénominations: locale pour le denier, puis pour le *soldino* (1330 et s.), régionale pour le *tornesello* (1353 et s.) spécialement frappé pour les colonies de Grèce. Dans le commerce, le gros est réduit à un rôle mineur après l'émission du ducat d'or (1285) et celui-ci domine au Levant à partir de la fin du XIV^e s. – Morrisson. [1429]

Stahl A.M., *The coinage of Venice in the age of Enrico Dandolo*. Kittell E.E./Madden Th.F. (éd.), *Medieval and Renaissance Venice* (Urbana and Chicago, Univ. of Illinois Press 1999) 124–140. Avec 7 fig. – L'a. étudie notamment la création du gros vénétien qu'il date de 1194 plutôt que de 1202 et de la IV^e Croisade et la replace dans le contexte d'altération des principaux monnayages voisins à la fin du XII^e s. (denier de Vérone, hyperpère et trachy byzantins, besant saracénat). Modelé sur le trachy de Manuel I, le gros (2,2g à 98,5% de fin) valait probablement 24 deniers soit 1/10 livre. – Morrisson. [1430]

Travaini L., *Romesinas, Provesini, Turonenses ...: Monete straniere in Italia Meridionale ed in Sicilia (X-XV secolo)*. Moneta locale, Moneta Straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. The Second Cambridge Numismatic Symposium. Local Coins, Foreign Coins: Italy and Europe 11th–15th centuries. Ed. by Travaini L. (Milan 1999 [Società Num. Ital. Collana di Num. e Sc. affini, 2.]) 113–134. – Reprend notamment sa retractatio antérieure: les „romesine“ abolis en 1140 ne sont pas, comme elle le pensait, des folles byzantins de cuivre („rame“) circulant encore en Italie du Sud, mais bien des deniers de Rouen attestés dans les trouvailles locales de l'époque. – Morrisson. [1431]

Turatsoglu I., *Νομισματικό Μουσείο (Β' Εξέλιξη)*. ΑΔ Χρονικά 49 (1994 [1999]) 12–15 et pl. 12–13. – Le nouveau directeur évoque la personnalité de son prédécesseur, Mando Caramessini-Oeconomidou, à la tête du Musée numismatique de 1963 à 1994, et rapporte les principaux enrichissements des collections au cours du second semestre de 1994. – Morrisson. [1432]

Yannopoulos P., *Numismatica byzantina*. Byzantion 59 (1999) 278–282. – Chronique bibliographique recensant notamment Mostecky et Harl. – Morrisson. [1433]

b. Kataloge

Griechische Münzen, römische Münzen. Auktion 88. 17. Mai 1999. Basel, Münzen und Medaillen A.G. 1999. 71 S. Mit zahlr. Abb. – Nr. 459–460: solidi des Theodosius I. u. Honorius. – Katsougiannopoulou. [1434]

Jean Elsen, Bruxelles, Vente publique 58, 12.6. 1999. – Importante collection de monnaies byzantines et barbares d'Anastase I à Jean VIII, de tous métaux, et quelques poids monétaires. – Morrisson. [1435]

Vente Jean Elsen 57, Bruxelles, 6.3.1999. – Belle série de 78 monnaies d'or de Constantin I à Andronic II ainsi que des monnaies des Etats voisins de Byzance. – Morrisson. [1436]

Grierson Ph./Travaini L., *Medieval European coinage. With a catalogue of the coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge. 14 Italy; 3 South Italy; Sicilia and Sardinia*. Cambridge, Cambridge Univ. Press 1998. XXII, 794 p. Avec 63 pl., 1087 monnaies illustrées. [ISBN 0-521-58231]. – Ce catalogue des monnaies de la collection Grierson et du FW Museum frappées en Italie du Sud, Sicile et Sardaigne du X^e au début du XVI^e s. comprend notamment les séries salernitaines et normandes très influencées par la tradition byzantine. La riche introduction historique et le commentaire numismatique, incluant l'information des trouvailles sur la circulation monétaire, feront autorité comme le premier volume de la série (Grierson-Blackburn *MEC I* 1986, *Early Medieval Coinage*). – Morrisson. [1437]

Harlan J. Berk, Chicago, 108th Buy or Bid Sale, 12.5.99. – 136 monnaies de Constantin à Théodore II Lascaris. Choix varié de tous métaux. – Morrisson. [1438]

Harlan J. Berk, Chicago, 110th Buy or Bid Sale, 8 Sept. 1999. – Quelques dizaines de monnaies byzantines de tous métaux du IV^e au X^e s. – Morrisson. [1439]

Althoff R., *Sammlung Köhler-Osbahr*. Bd V/1: *Byzantinische Münzen und ihr Umfeld. Anastasius I. (491–518) bis Phocas (602–610)*. Duisburg, Stadt Duisburg 1998. 211p. Avec 54 pl. dont 2 couleur. [ISBN 3-89279-541-X; ISSN 0939 1525]. – 1175 monnaies byzantines surtout de bronze, 11 monnaies ostrogothes et 12 vandales ou d'époque vandale, classées selon Hahn. Rectifier toutefois

certaines attributions, 328 Carthage et non Thessalonique, 633 „Moneta mil. imitativa“ (*MIB* Justin II 93) et non Cyzique. Aucune rareté. – Morrisson. [1440]

Michel Dürr – Roland Michel, „Monnaies d'or romaines et barbares“, vente, Genève, 8.11.1999. – Exceptionnel ensemble de quelque 400 monnaies des IV^e-VI^e s. pour l'essentiel, de très belle conservation. Elles proviennent la plupart selon toute vraisemblance de la collection Guy Lacam († 1998) et ont été publiées et illustrées par celui-ci dans son ouvrage *Civilisation et monnaies byzantines*, Paris, 1974. – Morrisson. [1441]

Giessener Münzhandlung, D. Gorny, Auktion 92, 20./21. Nov. 1998, Munich. – Une cinquantaine de monnaies d'or et d'argent de Constantin à Jean V. – Morrisson. [1442]

Giessener Münzhandlung, D. Gorny, Auktion 100, 20.11.1999, Munich. – 60 monnaies d'or et d'argent de Constantin à Jean III. – Morrisson. [1443]

Giessener Münzhandlung, D. Gorny Auktion 94, 8.3.1999, Munich. – 72 monnaies d'or et d'argent de Constantin à Manuel I ainsi que des sceaux et un poids de 5 nomismata. – Morrisson. [1444]

Giessener Münzhandlung D. Gorny GmbH, München. Auktion 95, Antike Münzen. Dienstag 9. März 1999. – Nr. 1011–1051: Überwiegend Goldmünzen von Arcadius bis Manuel I. Komnenos. – Grünbart. [1445]

Giessener Münzhandlung D. Gorny GmbH, München. Auktion 97. Antike Münzen, Montag 11. Oktober 1999. Katalog ... (Nr. 1390). – Kislinger. [1446]

Kölner Münzkabinett Tyll Kroha. Auktion 70 (15. und 16. April 1999). – Nr. 347–352: Münzen von Justinian I. bis Johannes II. Komnenos; Nr. 1651: Bronzestempel mit intaktem Griff und der retrograden Inschrift FWS. – Grünbart. [1446]

Münzzentrum. Auktion 100, 8.–10.9.1999, Köln. – 163 monnaies byzantines de Constantin I à Andronic II, 12 sceaux de plomb et une vingtaine de pièces des pays voisins (barbares et Orient Latin). – Morrisson. [1447]

Münzzentrum Köln (H.W. Müller), Auktion 101 vom 15.–18. Dezember 1999. Katalog ... (Nr. 1385). – Kislinger. [1448]

Classical Numismatic Group, Lancaster, PA; London, England, Mail Bid Sale. March 17, 1999. – De Constantin I^{er} à Jean VIII, 217 lots, de tous métaux, parmi lesquels plusieurs pièces inédites (Constant, silique, Nicomédie; Valentinien, imitation; Romain III, histaménon sans MΘ; Alexis I, histaménon pré-réforme, buste imp. entre 2 grandes étoiles) ou rares (monnaies de Justinien, Cherson de la coll. Roper), deux sceaux. Un lingot de „métal blanc“ de 202 g et 61 mm diam. poinçonné d'un christogramme, censé provenir de Cornouailles. – Morrisson. [1448]

Classical Numismatic Group, Lancaster, PA; London, England, Mail Bid Sale 50, June 23, 1999 (Featuring the Cornelius C. Vermeule III collection). – Dans cette collection de ce spécialiste de la numismatique antique, 138 monnaies byzantines de tous métaux (de Constantin I^{er} à Jean VI Cantacuzène) ou des États barbares voisins (y compris des AE visigothiques). Noter d'intéressantes pièces d'argent des IV^e-V^e s., des solidi de Thessalonique d'Anastase et Justin I, un hyperpère d'Andronic III et Anne de Savoie, un basilikon de Jean VI. – Morrisson. [1449]

Classical Numismatic Group, Lancaster, PA; London, England, Mail Bid Sale 51, Sept. 15, 1999. – Quelque 300 monnaies byzantines de tous métaux (de Constantin I^{er} à Jean VIII) ou des États voisins (Bulgarie notamment). Noter un demi-tremissis (0,74g) d'Héraclius, un hyperpère d'Andronic III et Anne de Savoie, un basilikon de Jean VI, un sceau des commerçants d'Asie et Carie, ex Zacos, Spink 127, 15, un du patriarche Michel II ou III et un de Théodore Bériboës, ex Zacos, Spink 127, 39. – Morrisson. [1450]

Šemrov A., Die Fundmünzen der römischen Zeit in Slowenien. Teil IV. (Kommission für die Geschichte des Altertums der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz/Numizmatični

Kabinet Narodnega muzeja slovenija Ljubljana). Berlin, Mann 1998. 506 S. [ISBN 3-7861-1820-5] – Vier byzantinische Münzen von Anastasius I. bis Konstans II. – Grünbart. [1451]

Baldwin & Sons: a selection of Byzantine coins n° 30. May 1999. – 72 monnaies d'Anastase à Andronic II et deux sceaux (l'ex. Z-V 246, 110). Noter un hyperpère de Michel VIII, Thessalonique (acheté depuis par la BNF). – Morrisson. [1452]

Bateson J.D./Campbell I.G., *Byzantine and early medieval Western European coins in the Hunter Coin Cabinet*. London, Spink 1998. XIX, 180 p. Avec 29 pl. [ISBN 1-1902-040-112]. – Dans la suite du catalogue des monnaies romaines achevé par Anne Robertson en 1982, ce vol. publie, dans le format classique des *BMC*, avec une numérotation et des renvois aux planches assez incommodes, 569 monnaies byzantines d'Anastase à Andronic III et 156 monnaies barbares du haut Moyen Âge. Noter une proportion importante de monnaies des ateliers italiens ou siciliens, la plupart déjà signalées ou illustres dans *MIB*, une belle série de monnaies ostrogothes et lombardes. – Morrisson. [1453]

Nummorum Auctiones 14. Italo Vecchi, London, 5th February, 1999. – 256 monnaies byzantines de Constantin I à Jean VIII. Belle série des IV^e–VI^e s. comprenant aussi des contorniates et des tessères, quelques ostrogothes et vandales ou lombardes. Également des sceaux et 3 imitations indiennes de solidi des V^e–VII^e siècle. – Morrisson. [1454]

Nummorum Auctiones 15, Italo Vecchi, London, 15th June, 1999 – Une vingtaine de monnaies des royaumes barbares (Ostrogoths et Vandales notamment), une trentaine d'Orient latin ou d'Arménie et 280 byzantines d'Anastase à Andronic II. Plombs romains tardifs (dont un de l'empereur Constant) et 9 byzantins. – Morrisson. [1455]

Sotheby's, Londres, 14.10.1999. – Belle série de monnaies ortokides et d'Orient Latin. Pour Chypre, 3 staména et 5 tétrartéra d'Isaac Comnène. N° 115 un staménon d'Alexis I, Jean et Irène. – Morrisson. [1456]

Spink, Auction 135, Londres, 6.10.1999. – 19 monnaies d'or d'Arcadius à Romain III proposées en 'avant-propos' de la 3^e vente des sceaux de la collection Zacos (voir *infra*). – Morrisson. [1457]

The London Auction, Italo Vecchi 16, 9.10.1999. – 15 monnaies de Constantin à Léon de conservation exceptionnelle (dont un rare „médaillon“ de bronze de Valentinien I, RIC 14b) et belle série de monnaies ostrogothiques et lombardes de la collection Subjack (61 ex.). – Morrisson. [1458]

The New York Sale. Auction I. (Baldwin's, London, M & M Num. Ltd., Washington, I. Vecchi, London) New York, 3.12.1998. – Dans cette vente de prestige, noter un multiple rarissime de 1 1/2 solidus de Constantin II, un autre unique de 1 1/5 (5,38g) de Gratien manquant au *RIC*, un nomisma d'Alexandre et un de Constantin VII seul. – Morrisson. [1459]

Münzen und Medaillen Deutschland, Lörrach, Auktion 4, Stuttgart, 19.3.1999. – De Constantin à Jean II, 32 monnaies principalement en or, ainsi qu'un poids d'une once. – Morrisson. [1460]

Münzen und Medaillen Deutschland, Lörrach, Auktion 5, Stuttgart, 21.-22.10.1999. – De Constantin à Romain I, une cinquantaine de monnaies principalement en or. – Morrisson. [1461]

vacat [1462]

Münzen der Antike. Auktion 92. 4. und 5. Juni 1999. München, Numismatik Lanz 1999. 130 S. Mit 59 Taf. – Nr. 1156–1231: verschiedene Nominale von Konstantin I. bis Leo I.; Nr. 1235–1291: verschiedene Nominale von Justinian I. bis Andronikos III. Palaiologos. – Katsougiannopoulou. [1463]

Münzenhandlung G. Hirsch, Münzen und Medaillen, Auktion 204 (5., 6. und 7. Mai 1999). – Nr. 838–861: Anastasius bis Alexios III. Angelos. – Grünbart. [1464]

An important private collection of Byzantine coins. Sotheby's, New York, 2.11.1998. – Superbe catalogue de la collection Harlan Berk avec de nombreuses photos couleurs et 599 monnaies d'or ill.

n. et bl. (nombreux agrandissements) de Constant à Andronic II. Nombreuses raretés, ou *unica*, provenant notamment de la collection Hunt (vendue à New York le 5.12.1990). À noter le solidus consulaire d'Anastase (*MIB* N2), le solidus de Justin II et Tibère II (*MIB* 1/1), le solidus de Carthage à l'effigie de Théodose, fils de Maurice (597/8), un un curieux double solidus de Constant II, barbe longue, un autre d'atelier indéterminé daté de l'indiction 15 (Δ IE), Mesezius (ex Berk, ex Lanz 1978, 497), un nomisma d'Alexandre, un histaménon de Michel V, un autre de Zoé et Théodora et une belle série de monnaies italiennes, byzantines et lombardes. – Morrisson. [1465]

F.R. Künker, Auktion 52, 29/30.9.1999, Osnabrück. – Quelque 87 monnaies de Constantin I à Isacc II, y compris une pièce d'or de Constance II (9 siliques, 1,47g au type de la silique RIC 247), et des sceaux. – Morrisson. [1466]

Künker F.R., Auktion 46. 9/11.3.1999, Osnabrück. – Près d'une centaine de monnaies de Constantin I à Théodore Mankaphas, y compris un solidus d'imitation avare avec une bélière, et des sceaux. – Morrisson. [1467]

Frank L. Kovacs, Mail Bid Sale XIV. 16.10.98, San Mateo, California. – 267 monnaies byzantines de tous métaux de Constantin I à Jean VIII ainsi que des peuples voisins. Nombreuses monnaies de Carthage dont n° 335 un nummus de Maurice considéré à tort ici comme un inédit d'Héraclius. Belle série de bronzes du tournant du VII^e s. N°s 425–450 miliarèsia provenant du trésor publié par Bendall, *NumCirc* 1988, 213–214. Un sceau de Théodore, archevêque de Chypre (ZV I, 1312). – Morrisson. [1468]

Grierson Ph., *Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Vol. 5: Michael VIII to Constantine XI, 1258–1453*. 1 volume in 2 parts. Washington D.C., Dumbarton Oaks 1999. XVI, 611 p. [ISBN 0-88402-261-7]. – Wird besprochen. – Talbot. [1469]

Hendy M., *Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Vol. 4: Alexius I to Michael VIII, 1081–1261*. 1 volume in 2 parts. Washington D.C., Dumbarton Oaks 1999. XII, 736 p. [ISBN 0-88402-233-1]. – Wird besprochen. – Talbot. [1470]

Antiqua. Ancient Art and Numismatics. Catalogue VII. Woodland Hills, Antiqua Inc. 1999. 34 S. Mit einigen Farbtaf. – Nr. 112–118: Solidi aus der Zeit des Constans bis Zeno; Nr. 119–139: verschiedene Nominale, vor allem Solidi von Anastasios bis Romanos III. – Katsougiannopoulou. [1471]

Mirnik I./Šemrov A., *Byzantine coins in the Zagreb Archaeological Museum. Numismatic Collection Anastasius I (A.D. 497–518), Anastasius II (A.D. 713–715)*. *Vjesnik Arheološkog Muzeja u Zagrebu* 3 Ser., 30/31 (1997/1998) 129–258. – Catalogue détaillé et illustration de 872 monnaies byzantines et barbares du musée de Zagreb, en grande partie de provenance locale. Le commentaire souligne leur apport à l'histoire monétaire de la zone adriatique au VI^e–VIII^e s. – Morrisson. [1472]

Griechische Münzen. Münzen der römischen Republik und Kaiserzeit. Byzantinische und westgotische Münzen. Deutsche Münzen des Mittelalters. Lagerliste Nr. 11/ Juni 1999. Zürich, Frank Sternberg AG 1999. 24 S. Mit 16 Taf. – Nr. 293–317: verschiedene Nominale von Konstantin I. bis Herakleios. – Katsougiannopoulou. [1473]

Leu Numismatik, Auktion 75, 25.–27.10.1999, Zürich. – Au sein de cette vente de prestige, d'ex. de conservation exceptionnelle; souvent très rares, on note parmi une cinquantaine de monnaies byzantines de Constance II à Manuel I, un solidus de Léon I, Thessalonique, un sou léger de Maurice, Sicile (?) DOC 258 var (θ au lieu de E en fin de lég.) un solidus de Constantin IV, Ravenne (*MIB* 54.1 var). – Morrisson. [1474]

Numismatica Ars Classica 16, Zürich, 28.–29.10.1999. – À l'issue d'une série de monnaies pontifi-

cales superbement illustrées, figurent quelques monnaies du duché de Naples (8^e–9^e s.), un follis de Michel III (DOC 8) donné à tort à Naples et des gillats de Robert d'Anjou. – Morrisson. [1475]

Frank Sternberg AG Zürich. Fernauktion/Mail Bid Sale 1. Schließungsdatum 18. Dezember 1999. Katalog ... (Nr. 1400). – Kislinger.

c. Münzfunde

Coin hoards 1998. Prepared under the auspices of the International Numismatic Commission. Ancient hoards. Medieval hoards. Num. Chron. 158 (1998) 287–331. – Contient des notices sur diverses trouvailles du Bas-empire, notamment **Ireland S.**, Some groups of roman coins in Amasya Museum, Turkey (p. 295–298) et, dans la partie médiévale, plusieurs notices sur des trouvailles byzantines de Roumanie, Turquie, Chypre, Syrie ou Liban, notamment **Phillips M./Tyler-Smith S.**, A sixth-century hoard of nummi and five-nummi pieces (p. 316–324) env. 50 monn. ill. [un lot provenant de Syrie ou du Liban et composé de 308 AE3 et AE4 des IV^e–V^e s., 6 vandales, 157 Anastase; Justin I ou Justinien, dont 48 pentanoummia] et **Bendall S.**, A hoard of hyperpyra of John III Vatatzes of Nicaea (1222–54) (p. 324–327) [103 ex.]. – Morrisson. [1476]

Alram M./Hahn W./Winter H., *Außergewöhnliche Streufundmünzen der Spätantike und des Mittelalters aus Österreich* (II). Mitteilungen der österreichischen numismatischen Gesellschaft 36 (1996) 77–89. – Katalogisiert werden Fundmünzen aus Niederösterreich und Burgenland (Siliqua des Theodosius I., Tremissis und Solidus des Iustinianos I., anonymer Follis [ca. 976? bis etwa 1030/35]). – Grünbart. [1477]

Asolati M., *Altino tardoantica e bizantina attraverso i ritrovamenti monetali*. Archeologia veneta 26–28 (1993–1995) 87–132. Mit 4 Abb. – Behandelt auch Funde byz. Münzen, die bis in die Zeit des Alexios I. Komnenos datieren, sowie 3 Siegel; auf dem ersten sind Honorius, Arkadius u. Theodosius II. dargestellt, während die zwei anderen vermutlich dem 11.–12. Jh. angehören. – Katsougiannopoulou. [1478]

Callegher B., *Un ripostiglio di monete d'oro bizantine dalla sinagoga di Cafarnao*. Liber Annuus 47 (1997) 329–338. – 3 solidi d'Héraclius, 2 solidi et 2 sem. de Constant II, enfouis avant 668 au sommet de la banquette murale de la synagogue. Le comm. souligne la prédominance des émissions d'Héraclius dans la circulation de la région au début de la période omeyyade. – Morrisson. [1479]

Carroccio B./Castrizio D., *Contributo allo studio della circolazione monetale nella Calabria medievale: il tesoretto di Paracopio di Bova (RC)*. Klearchos 137–148 (1992–95) 133–140. Con 2 tav. – Il ripostiglio, occultato tra 1322 e 1328, contiene denari tornesi (101 esemplari) battuti nelle zecche dei principati angioini in Grecia. – Acconcia Longo. [1480]

Cavada E./Gorini G. (Hrsg.), *Materiali per la storia urbana di Tridentum. II*. [Archeologia delle Alpi, 4.] Trento, Provincia autonoma di Trento 1998. 377 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 88-7702-075-X]. – Zahlreiche Münzen des 4. u. 5. Jhs. werden vorgelegt. – Katsougiannopoulou. [1481]

Cristina Molinari M., *Le monete della Meta Sudans (Roma)*. Annali Istituto Italiano di Numismatica 42 (1995) 109–156. Con 2 tav. – Unter den im „settore occidentale della valle del Colosseo tra il tempio di Venere e Roma e l'arco di Costantino“ gefundenen Münzen befinden sich auch (130–131) insgesamt vier Nummien-Stücke des Anastasios, Justinian I. und Justin II. (2). – Kislinger. [1482]

Crnobrnja N./Čeleketić V., *Nalazi antičkog novca na lokalitetima Klisina i Pustara u Batajnici (III deo)* (Finds of antique money on the localities Klisina and Pustara in Batajnica, III). Glasnik Srpskog arheološkog društva 14 (1998) 233–240. Avec rés. angl. – Inventaire de 33 trouvailles monétaires comprenant des monnaies romaines des III^e–IV^e siècles. – Ivanišević. [1483]

Curta F., *Invasion or inflation? Sixth- to seventh-century Byzantine coin-hoards in Eastern and*

Southeastern Europe. Annali Istituto Italiano di Numismatica 43 (1996) 65–224. With 47 fig. – Nach generellen Überlegungen werden insgesamt 219 Hortfunde genau aufgelistet und statistisch analysiert. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 4829. – Kislinger. [1484]

Donald P.J., *New finds of Byzantine silver from Carthage*. NumCirc 106, 8 (1998) 357. – 3 ex. d'un type inédit d'un 1/4 de silique (0,32; 0,37 et 0,38g) à l'effigie de Théodose, fils de Maurice avec la lég. de droit (AMENI)TAS+ et au rev. + ΛVX/* sur 3 lignes. Le λ n'est pas un lambda comme le veut P.D. mais la transcription d'une forme écrite du I latin (cf. Durliat J., La lettre L dans les inscriptions byzantines d'Afrique. Byz 49 (1979) 156–174.). – Morrisson. [1485]

Galane-Kriku M., *Νομισματικοί θησαυροί των μέσων χρόνων από τη Θήβα*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 275–284. Mit 6 Abb. sowie engl. Zsfg. – Albani. [1486]

Califi C., *Ritrovamenti monetali di Età Romana nel Veneto. (RMRVe) Provincia I Belluno. Vol. 2. Feltre*. Padova, Esedra editrice 1998. XIII, 260 p. Avec 8 pl. et 2 cartes. [ISBN 88-86413-31-9]. – La publication des volumes de cet ouvrage de référence continue à un rythme soutenu. Les trouvailles recensées englobent aussi, rappelons-le, les enfouissements de la période byzantine jusqu'au XI^e s. – Morrisson. [1487]

Göricke-Lukic H., *Justinijanov novac iz Slavonije i Baranje*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. II, 1145–1159. Mit 45 Abb. – Katsougiannopoulou. [1488]

Guzzetta G., *La circolazione monetaria in Sicilia dal IV al VIII secolo d.C.* Bollettino di Numismatica 25 (1995 [1999]) 7–30. – Das Münzmaterial aus Giardini Naxos und die größtenteils längst bekannten Hortfunde von Syrakus (1872, 1908, 1964), Milazzo (1937), Pantalica (1903), Tellaro, Portopalo, „Kaukana“, Comiso, Butera und Racalmuto (beide 1939) werden präsentiert und als Indikatoren wirtschaftlich-politischer Vorgänge und Veränderungen analysiert (vgl. ähnlich, aber mit neueren Funden, meinen Beitrag in JÖB 45 [1995] 25–36 [BZ 89, 1996, Nr. 4083]). G. exhibiert reiche Bibliographiekennntnisse, was aber mitunter zum Abirren von der eigentlichen Thematik führt (e.g. 17–18, Anm. 78 über das Erdbeben von 365). – Kislinger. [1489]

Heidemann S., *Fundmünzen*. Miglus P. et al., Die frühislamische Keramik von Tall Aswad [D.A.I.] (Mainz 1999) 15–17. Avec ill. – Parmi les 16 monnaies trouvées sur ce site syrien de production céramique, la plupart de la fin du 2^e/8^e s., un demi-follis de Maurice (DOC 50), off. A. Cette off. manque à DO mais est connue de Hahn (MIB 70) notamment par un ex. du trésor de Cyrrestique. – Morrisson. [1490]

Heidemann S., *The merger of two currency zones in early Islam. The Byzantine and Sasanian impact on the circulation in former Byzantine Syria and Northern Mesopotamia*. Iran 36 (1998) 95–112. Avec 6 monn. ill., graphiques. – Après un état de la question très détaillé et bien informé du passage au monnayage omeyyade, l'auteur oppose le décri complet des monnaies d'or byzantines après la réforme d'Abd al-Malik, à la longue persistance dans la circulation des drachmes sassanides. Celles-ci, comme le montre l'étude métrologique originale de plusieurs trésors syriens ou irakiens des VIII^e–IX^e s. furent progressivement rognées et amenées à l'étalon inférieur du dirham. – Morrisson. [1491]

Hodges R./Rovelli A., *San Vincenzo al Volturno in the sixth century*. Papers of the British School at Rome 56 (1998) 245–246. – L'importance des trouvailles monétaires du VI^e s., notamment ostrogothiques, sur le site montre que celui-ci a surmonté la crise des guerres gothiques et amène à réviser les conclusions archéologiques antérieures. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 4403. – Morrisson. [1492]

Hoti A., *Një thesar me monedha të Aleksit Komnen nga Durrësi* (Un trésor de monnaies d'Alexis I^{er} Comnène à Durres). Iliria (1994) 249–268. Avec 24 monn. ill. et résumé fr. – Trésor de 799 tetartèra d'Alexis I, Thessalonique (DOC 40) mis au jour „à proximité de l'abside de la chapelle byzantine de l'amphithéâtre de Durres. Les poids et diamètre de chaque ex. sont indiqués. – Ohne Kommentar schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 2073. – Morrisson. [1493]

Ivanišević V./Radić V., *Četiri ostave vizantijskog novca iz zbirke Narodnog muzeja u Beogradu* (Four hoards of Byzantine coins from the National Museum Collection in Belgrade). Numizmatičar 20 (1997 [1998]) 131–146. Avec 1 carte, 1 tableau, ill. complète et rés. angl. – Publication détaillée des trésors de Ram – 5 nomismata rognés (Basile I, Roman I et Christophore, Constantin VII et Romain II et Jean I Tzimiscès 2); Morava – 14 folles de Basile II et Constantin VIII (Anonymes A2); Starčevo – 7 histaména de Nicéphore III Botaneiates et un trésor de provenance inconnue comprenant 16 aspres de l'empire de Trébizonde (Manuel I 14 et Alexius II 2). – Ivanišević. [1494]

Karwiese St., *Ephesos. Projekte und Arbeitsvorhaben: I. Feldforschung-Ausgrabungen und Prospektionen. 3. Stadion ...* (Nr. 963). – Grünbart.

Morrisson C., *La circulation monétaire dans les Balkans à l'époque de Justinien*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) vol. II, 910–930. Avec 4 cartes, 3 fig. – Synthèse des connaissances sur la circulation en Dalmatie, Macédoine et Thrace déterminée essentiellement par les facteurs politiques et militaires (invasions). À la fin du VI^e s. la circulation est limitée aux îles ou à certaines villes du littoral, Thessalonique, Athènes, Corinthe, Patras, Naronia ou Salone. Pour cette dernière la chute date bien de 614/615 et non 629 comme le propose Marović. Seules les îles survivront à la dernière vague slave du VII^e siècle. – Morisson. [1495]

Morrisson C., *La Sicile byzantine: une lueur dans les siècles obscurs*. Numismatica e Antichità Classiche, Quaderni Ticinesi 27 (1998) 307–334. – La diffusion du monnayage sicilien hors de l'île montre l'étendue d'un réseau de relations allant de l'Italie voisine aux extrémités de l'Occident ou de la mer Noire. Dans le thème de Calabre où, à un niveau plus modeste qu'en Sicile, la circulation des années 668–811 se maintient mieux que dans l'est de l'Empire, Syracuse alimente d'abord en or et en bronze Reggio et son arrière-pays immédiat. Mais la reprise à partir de 813–820 concerne une zone plus vaste. Dans des régions plus éloignées (Italie du Nord, France, Angleterre, Allemagne, pays du Nord), la monnaie d'or et de bronze sicilienne reste parfois présente alors que celle de Constantinople a disparu presque entièrement. Au milieu des siècles obscurs la Sicile byzantine apparaît donc au témoignage de la numismatique comme le refuge d'une activité commerciale réduite mais non détruite. – Morisson. [1496]

Morrisson C., *Die Ausstrahlung des byzantinischen Münzwesens auf die Länder der alten Welt*. Num. Nachrichtenblatt 48, 11 (1999) 501–508. – Morisson. [1497]

Nawartmal H., *Akumite coins in India – some new evidence*. NumCirc 107,1 (1999) 3–4. – Remarques à propos d'une trouvaille de 8 monnaies des mêmes rois et de même provenance que ci-dessus. – Morisson. [1498]

Nawartmal H./L., *Spätantikes Handelsgold in Südindien*. Money trend 11 (Wien 1998) 52–58. Avec les 44 monnaies ill. – Publication détaillée d'un trésor provenant de la côte sud-ouest de l'Inde (région de Mangalore) récemment paru sur le marché: 20 monnaies protobyzantines de Constantin à Théodose II, 1 imitation d'Anastase et 23 monnaies axoumites du IV^e s. d'Ousanas I. (16 et 1 imitation) et Ezanas (6 ex.). – Morisson. [1499]

Popović P., *Nalazi novca sa lokaliteta 80 iz Sirmijuma, 1996* (Finds of the coins from Sirmium from the loc. 80, 1996). Glasnik Srpskog arheološkog društva 14 (1998) 213–231. Avec 1 tableau, 13 ill. et rés. angl. – Publication de 87 monnaies des I^{er}–IV^e siècles. – Ivanišević. [1500]

Raković D., *Nalazi rimskog i vizantijskog novca Narodnog muzeja u Kruševcu, u području rimskog drumca – Via Publica* (Findings of Roman and Byzantine coins in the National Museum in Kruševac, from the area of the roman road – Via Publica). Numizmatičar 20 (1997 [1998]) 109–130. Avec 1 carte, 3 ill. et rés. angl. – Mention de découvertes monétaires de: Čičevac – 48 monnaies romaines du III^e siècle qui font partie d'un trésor comprenant environ 1501 pièces; Aleksinac et Čičina – monnaies des III^e–IV^e siècles et Smilovac – 7 staména (6 Manuel I et 1 Andronic I) appartenant à un trésor dispersé. – Ivanišević. [1501]

Raković D., *Rekognosciranje antičkih lokaliteta i komunikacija na području Mojskinjskih i Poslonskih planina* (The results of the survey of classical sites and communications at the area of the

Mojsinjske and Poslonske Mountains). Glasnik Srpskog arheološkog društva 14 (1998) 171–195. Avec 1 carte et rés. angl. – Mention de plusieurs trouvailles comprenant des monnaies romaines des II^e–IV^e siècles. – Ivanišević. [1502]

Saccocci A./Vanni F.M., *Tessere mercantili dei secc. XIII–XIV dagli scavi della missione americana a Corinto*. Riv. Ital. di Num. 100 (1999) 201–242. – Catalogue commenté des trouvailles de jetons de commerce italiens des fouilles de Corinthe. – Morrisson. [1503]

Touratsoglou I., *Ἐν ὀστράκῳ θαλασσίῳ. Ὁ „θησαυρὸς“ τῆς Ἀρχαίας Ἀρόργου*. Stampolidis N.K. (ed.), *Φῶς κυκλαδικόν*. Τιμητικὸς τόμος στὴ μνήμη τοῦ Νίκου Ζαφειροπούλου (Festschrift Nikos Zaphiropoulos) (Athènes 1999) 348–359. Avec les 60 monnaies ill. – Publication détaillée de ce trésor de 52 sol., 4 sem. et 4 trem. de Constantin IV trouvé dans un coquillage sur l'acropole d'Arkessini. L'a. propose d'y voir l'épargne d'un membre du corps des Caravisiens. – Morrisson. [1504]

d. Beiträge zu Einzelmünzen

Hahn W., *Das Kreuz mit dem Abessinierland. Epigraphische Anmerkungen zu einer axumitischen Münzlegende*. Mitteilungen des Institutes für Numismatik 18 (1999) 5–8. – Die axumitischen Münzlegenden enthalten nach Ezanas (+ ca. 365) den Ausdruck „baxaca“ (auf Kupfer- und Silbermünzen) und den Zusatz „baccin“ (auf Goldmünzen). H. löst diese überzeugend in „ba(sileus) x(or)as Abassin(on) (βασιλεὺς χώρας Ἀβασσιῶν)“ auf. – Grünbart. [1505]

Schindel N., *DNGRATIANUSAUGGAUG. Eine ungewöhnliche spätantike Averslegende und der kommende Herrscher-Erlöser*. Money trend 99/1 (1999) 52–54. – Argumentiert für eine bereits von Hardouin (18. Jh.) vorgeschlagene Lesung: Augusti gener Augustus. Hintergrund wäre die Heirat des Gratian mit Constantia (postume Tochter des Constantius II. und seiner dritten Frau Faustina) ca. 374. Auf der Reversseite bekränzen zwei Victoriolae den Kaiser, eine einzigartige Darstellung, was nach Meinung des Verf. gut zu diesem Ereignis passen würde. – Grünbart. [1506]

Bendall S., *A new silver coinage in the name of Anastasius I (A.D. 491–517)*. NumCirc 106,9 (1998) 390–391. Avec 4 monn. ill. – 3 pièces récemment parues sur le marché portent le buste et le nom d'Anastase et au rev. un T = 300 nummi selon l'a. En Occident, la pièce pouvait valoir 1/40 d'un solidus de 12.507 n. et en Orient 1/48 d'un sou de 14.400 n. En l'absence de provenance confirmée (peut-être balkanique pour 2 d'entre elles), l'a. propose de chercher l'atelier dans les régions frontalières où se chevauchaient les 2 systèmes monétaires. – Morrisson. [1507]

Schindel N., *Die erste germanische Münze? (1. Teil) Datierungsfragen zu den beiden protovandalischen Münzserien „DOMINO NOSTRO“ und „ANNO IIII/V K“ (2. Teil)*. Money trend 98/9 (Wien 1998) 54–58. Mit 15 Fig. – Auseinandersetzung mit dem Buch von Mostecký H., Münzen zwischen Rom und Byzanz. Studien zur spätantiken Numismatik. [Numismatica Lovanensia, 16.] Louvain-la-Neuve 1997. Diese Prägungen sind nicht vor 442 zu datieren. – Grünbart. [1508]

Schindel N., *Vier spätromische Kleinbronzen aus Privatbesitz*. Mitteilungen der österreichischen numismatischen Gesellschaft 37 (1997) 98–101. – 4 Halbbcentionalia, darunter ein Stück (Theodosius II. und Valentinianus III. für Theodosius II.) nach 445 mit Blockmonogramm. – Grünbart. [1509]

Alram M./Hahn W./Winter H., *Aussergewöhnliche Streufundmünzen der Spätantike und des Mittelalters aus Österreich (III)*. Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 38 (1998) 109–122. – Nr. 1: Siliqua des Theodosius II. (Trier um 430) aus Ringelsdorf (Niederösterreich), Nr. 2: Solidus des Theodosius (Konstantinopel 443/450) aus Ringelsdorf (Niederösterreich), Nr. 3: Solidus des Valentinianus III. (Rom 440/455) aus Drösing (Niederösterreich), Nr. 4: Tremissis des Theodosius III. (Ravenna 715/717) aus Mistelbach (Niederösterreich), Nr. 11: Halbfollis des Theophilos (Konstantinopel 830/1–842) aus Jedlese (Wien). – Grünbart. [1510]

Alram M./Hahn W., *Außergewöhnliche Streufundmünzen der Spätantike und des Mittelalters aus Österreich (I)*. Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 33 (1993) 77–87. – Nr. 1: Gänserndorf (Niederösterreich): Viertelsiliqua des Athalarich im Namen des Iustinianus (Rom 527–534); Nr. 10: Leibnitz (Steiermark): Solidus des Basiliskos (474–476); barbarisierter Tremissis des Iustinian-Typs (langobardisch) aus St. Peter am Karlsberg (Kärnten). – Grünbart.

[1511]

Crusafont i Sabater M., *Nuevos datos sobre los cobres visigodos*. Actas dos IV Congresso Nacional de Numismática (Lisboa 1998) 125–144. – Supplément aux travaux antérieurs de l'a. qui a le premier identifié le monnayage de cuivre visigoth inconnu auparavant et qu'il date de la fin du VI^e et du VII^e s. La chronologie des monnaies de Tolède pourrait être remise en cause par la présence d'une pièce dans le trésor de Zacha (Péloponnèse, enfoui vers 550?). Mais l'a. préfère écarter celle-ci comme résiduelle ou intrusive. – Morrisson.

[1512]

Iozzo M./Pagano M., *Scavi di Pallantion. Catalogo degli oggetti ...* (Nr. 935). – Kislinger.

Braunlin M./Nesbitt J., *Thirteen seals and an unpublished revolt coin from an American private collection*. Byzantion 69 (1999) 187–205. Avec ill. – Un dodecanoummion inédit d'Alexandrie à l'effigie des deux Héraclii (l'un barbu, l'autre imberbe) antérieur à 610 car non couronnés, confirme l'activité de l'atelier pour les révoltés sans pour autant résoudre le débat sur l'attribution de solidi, de folles et demi-folles à la capitale égyptienne. – Morrisson.

[1513]

Metlich M., No new class of Constans II folles. NumCirc 106,9 (1998) 389. – La lecture proposée par T. Goodwin (NumCirc 106/3, 55) est erronée (S III n'est pas la date 9 mais la fin de la légende ANA NEOS (type MIB 165, an 3). – Morrisson.

[1514]

Dehousse M.E., *La supernova 1054 et Constantin IX, empereur de Byzance*. Jean Elsen s.a. (Tervurenlaan 65, B-1040 Brussel). Liste 202 (Janvier/Février 1999) 1–7. – Nach langen Ausführungen zu mittelalterlich-chinesischer und moderner Astronomie stellt D. fest, daß die beiden Sterne auf den Histamena der Münzklasse IV von Konstantin IX. keinen Bezug zur Supernova von 1054 haben – was auch eine Erkenntnis ist. – Kislinger.

[1515]

Ivanišević V., *Novac kralja Radoslava* (King Radoslav's coinage). ZRVI 37 (1998) 87–95. Avec 1 tableau, 7 ill. et rés. angl. – Fait le point sur le monnayage du roi serbe Radoslav frappé sur le modèle des émissions des empereurs de Thessalonique, Théodore Ange et surtout Manuel Ange. – Ivanišević.

[1516]

B. SIGILLOGRAPHIE

a. Allgemeine Darstellungen

Alekseenko N.A., *Molivdorul komita Opsikija načala VIII v. iz Chersonesa*: Antičnaja drevnost' i srednie veka 30 (Ekaterinburg 1999) 65–82. Mit Abb. S. 400. – Ausgehend von einem neuen Artabasdos-Siegel von der Krim wird versucht, die verschiedenen Artabasdos-Typen der ersten Hälfte des 8. Jh. dem Gegenkaiser zu- oder abzusprechen. – Seibt.

[1517]

Braunlin M./Nesbitt J., *Thirteen seals and an unpublished revolt coin from an American private collection*. Byz 59 (1999) 187–199. Mit 6 Taf. – Das alexandrinische Dodekanoummion stammt aus den „Revolutionsjahren“ des Herakleios. Manche Siegeltypen waren bereits bekannt. Nr. 8: Stephanos Bardales, ἐπὶ τῆς τραπεζῆς; 10: Nicht Basileios sondern Aaron als Protoproedros und Dux; 11: Der Familienname dieses interessanten Siegels dürfte eher Karbonopses zu lesen sein, der Rangtitel vielleicht Patrikios Hypatos. – Seibt.

[1518]

de Jersey P., *An imperial Byzantine seal from Lincolnshire*. Oxford Journal of Archaeology 15,3 (1996) 349–351. Mit 1 Abb. – Siegel des Alexios I. Komnenos. – Katsougiannopoulou.

[1519]

Georgiev P., *Au sujet de l'interprétation des sceaux byzantins d'empereurs des IX^e–X^e siècles a*

Drăstăr et Dobroudja. Dobroudja 12 (1995 [1998]) 186–189. – Diese Siegel (bzw. Tesserae) werden primär mit dem Handelsverkehr verbunden. – Seibt. [1520]

Jordanov I., *The Byzantine administration in Dobroudja (10th–12th century) according to sphragistic data.* Dobroudja 12 (1995) 204–223. – Zusammenstellung der Siegel, deren geographische Termini sich auf die Dobrudja beziehen oder von solchen Personen stammen, die einmal in der Dobrudja tätig waren, ferner weiterer in dieser Region gefundener Bullen. – Seibt. [1521]

Penna B., *Εικονογραφικά βυζαντινών μολυβδοβούλλων: Ο αυτοκράτορας, η εκκλησία, η αριστοκρατία.* Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1998 [1999]) 261–274. Mit 25 Abb. sowie engl. Zsfg. – Umfassende ikonographische Studie über die Bleisiegel von Kaisern, kirchlichen Dignitaren und Aristokraten. – Albani. [1522]

Šandrovskaia V.S., *Ob izobraženijach Christa na vizantijskich pečatjach IX–XIV vv.* Antičnaja drevnost' i srednie veka 30 (Ekaterinburg 1999) 116–123. Mit Abb. S. 403–406. – Christusdarstellungen auf kaiserlichen und anderen Siegeln, z.T. mit Beinamen. – Seibt. [1523]

Seibt W., *Sigillographische Beiträge zur bulgarischen Geschichte.* Dobrudja 12 (1995) 224–232. Mit 2 Taf. – Basileios στρατηγός Τρίστρας; Siegel von ἐκ προσώπου Μώρρας κ. Φιλίππουπόλεως; die Rv.-Legende eines vieldiskutierten Siegels des Zaren Symeon ist zu lesen: Συμεὼν βασιλεύ, πολλὰ τὰ ἔτη! – Seibt. [1524]

Seibt W., *Weitere Bleisiegel aus Ephesos.* Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe (Nr. 1720) 145–151. – Edition von 9 Siegeln, die aus österreichischen Ausgrabungen in Ephesos stammen, teils aus dem 6./7. Jh., teils aus dem 8. Jh. Möglicherweise spielte Ephesos in den Jahren 741–743 eine wichtigere Rolle als bisher angenommen. – Seibt. [1525]

Smyčkov K.D., *Pečati cerkovnych ierarchov iz Chersona.* Antičnaja drevnost' i srednie veka 30 (Ekaterinburg 1999) 124–129. Mit Abb. S. 407. – Siegel von Damianos und Georgios als Erzbischöfe von Cherson sowie von Georgios als Erzbischof von Bosporos (10.–11. Jh.). – Seibt. [1526]

Spanu P.G., *La Sardegna bizantina tra VI e VII secolo ...* (Nr. 1092). – Auf S. 92–96 wird ein Fund von ca. 80 Siegeln in der Kirche S. Giorgio in Cabras erwähnt; die abgebildeten Stücke gehören dem späten 6.–8. Jh. an, z.B. Citonatus (?) Archiepiscopus, Anastasius Archiepiscopus, Georgios Kubikularios (8. Jh.), Pantoleon, wohl kaiserlicher Protomandator (7. Jh.), Katzas (?), Apo Eparchon und Drungar (8. Jh.), Solomon Stratelates (wohl 1. Hälfte 8. Jh.). – Seibt. [1527]

Stepanova E.V., *Imperatorskie pečati ikonoborčeskogo perioda. Nekotorye nabljudenija.* Antičnaja drevnost' i srednie veka 30 (Ekaterinburg 1999) 83–94. Mit Abb. S. 401f. – Betrachtung der ikonographischen Entwicklung der Kaisersiegel (gelegentlich in Verbindung mit den Münzbildern), besonders in der Zeit des Ikonoklasmus. – Seibt. [1527]

Wassiliou A.-K./Harrauer H., *Siegel und Papyri. Das Siegelwesen in Ägypten von römischer bis in früh-arabische Zeit.* Nilus 4 (Wien 1999) 12 u. 51 S. Mit 39 Abb., 8 Farbbabb. – Ausstellungskatalog zu 33 Tonsiegeln auf bzw. von griechischen, koptischen und arabischen Papyri, 1 Tessera und 5 Siegelringen aus Ägypten, gut beschrieben und kommentiert, mit Einleitungskapiteln und einer Liste aller bisher bekannten Darstellungen auf Papyrussiegeln. Bahnbrechend für einen bisher zu wenig beachteten Zweig der byzantinischen Siegelkunde, auch mit interessanten kulturkundlichen Aspekten. – Seibt. [1528]

Yotov V., *Monnaies et sceaux de la forteresse „Skala“ du haut moyen âge, la Dobroudja du Sud.* Dobroudja 12 (1995) 180–185. – Siegel eines Anastasios Asekretis und eines Leon, Protospathar und ἐπὶ τοῦ μαγγλαβίου/Jotov V./Atanasov G., *Skala. Krepost ot X–XI vek do s. Kladenci, Tervelsko.* Sofia 1998, S. 125f., Taf. CXX, S. 1–2. – Siegel von Anastasios Asekretis und Leon, Protospathar des Manglabion (10./11. Jh.). – Seibt. [1529]

b. Kataloge und Beiträge zu Einzelfunden

Pennas Ch., *Αθμισμένα βυζαντινά μολυβδόβουλλα του Βυζαντινού Μουσείου*. Δελτ. Χριστιανικής Αρχαιολ. Εταιρείας 20 (1999) 285–290. Mit 11 Abb. sowie engl. Zsfg. – Katalog von elf Bleisiegeln aus der Sammlung des Byzantinischen Museums von Athen, die in die Zeit zwischen dem 7. Jh. und der 1. H. des 14. Jh. datierbar sind. – Albani. [1530]

Auktion Essen 77, 19.–21. 5. 1999, 652–669. Bleisiegel. – 658 Archelaos Apo Eparchon (frühes 8. Jh.); Baanes, Dioiketes von Stauropolis (spätes 8. Jh.); 662 Anastasios, Dioiketes τ(ης) Τετάρτης (wohl Ἀρμενίας, obwohl angeblich aus Sizilien stammend) (8./9. Jh.); 666 Theodoros Komnenos, Kuropalates und Dux von Paphlagonien (letztes Viertel 11. Jh.); 667 Niketas, Bischof von Hypaipa (letztes Drittel 11. Jh.). – Seibt. [1531]

Auktion Crün (Heidelberg) 25, 10.–11. 5. 1999, 465–474: Siegel. – 469 Χαηρός (?) Turmarch; 470 Basileios Pronoetes; 473 Gudielios Tzikandiles. – Seibt. [1532]

Auktion Münz Zentrum (Köln) 98, 5.–7. 5. 1999, 632–657: Bleisiegel. – 644 Manuel ἐπὶ τῶν οἰκειακῶν κ. ῥογάτωρ (9./10. Jh.); 648 Kyriakos, Protospathar des Chrysotriklinos und ἐκ προσώπου Μεσημβρίας; 650 Οὗ σφραγίς εἰμι, τὴν γραφὴν γνῶσις βλέπων; 654 Σκέποις με, μάργυς, Γαβαλαν Ἰωάννην; Av. Theodoros als Reiter; 655 Basileios Batatzes Sebastos. – Seibt. [1533]

Auktion Münz Zentrum (Köln) 100, 8.–10. 9. 1999, 757–768, 813, 818: Siegel. – 761 Olbios Apo Eparchon; 765 Theodoros Bebaptismenos, Stratege; 768 Alexios Kontostephanos Komnenos, Pansebastohypertatos; 813 gebrannte Tonsiegel (Originale?); 818 Lot von 21 Plomben und 118 Siegeln, z.T. ist eine Seite abgebildet. – Seibt. [1534]

Auktion Classical Num. Group (Lancaster – London) 46, 24. 6. 1998, 1628–1636: Bleisiegel. – 1628 Eulogia-Tessera; das monogrammatistische φῶς/ζωή ist zu Arsenios verlesen! Original? 1632 Ioannes Spatharokubikular und Anagrapheus τ. β. πτημάτων; 1635 eine Nikolaos-Büste als Gregor v. Nazianz mißdeutet. – Seibt. [1535]

Auktion Spink (London) 132, 25. 5. 1999 (Zacos II). – Im Anschluß an die Auktion Zacos I laufen die Nummern von 112–227. Wiederum ist vieles bereits ediert. V.a. die erste Gruppe ist prosopographisch interessant (mehrere Würdenträger armenischer Herkunft!), weiter Bullen aus dem lateinischen Orient, von Dogen von Venedig, von Päpsten usw. Auch einige byz. Kaisersiegel sind berücksichtigt. 212 Ἀρσακίδης Ἀπελγαρίης; 114 Χετάμης ist eher mit arabischem Haitham als armenischem Het'um zu verbinden; 120 hinter der rätselhaften Ligatur Pi-Rho könnte „Bagratuni“ stecken; 130 nicht „Hetoum“ sondern Χετάρην; 149–152 der antiochenische Patriarch Aimery nennt sich AIMERICUS, nicht Americus; 175 moderne Fälschung? 224 Ἀλμάσης würden wir eher mit der ungarischen Adelsfamilie verbinden als mit „another Moslem convert“; 227 Bulloterion eines Leon Klerikos. – Seibt. [1536]

Auktion Spink (London) 135, 6. 10. 1999 (Zacos III). – In diesem Fall reichen die Nummern von 228 (einem Goldsiegel Romanos I. mit Konstantin VII. und Christophoros (921–25.12.923 – nach Kresten) bis 331 (dem Bulloterion des Nikephoros Meloes). Viel Material war bereits ediert (bes. von Zacos und Veglery), aber es finden sich auch besonders prosopographisch sehr wertvolle neue Typen, z. B. ein Georgios Xylopoulos als Bischof von Methymna (246), Nikolaos Mermentulos als δρουγγάριος τῆς βίγλας (253), Ioannes Pentailas, κένσωρ (257), Basileios Padiadites als Katepan von Antiochien (260), Georgios Choirosphaktes als Richter von Charsianon (264), Michael Tornikios als Stratege von Samos (272), Marinos Maniakopoulos (294), Michael Apelates (307); 285–293 späte Monogramme. Bei 262 ist der Vorname des Tzotzikis, Stratege von Artach, unsicher; vielleicht Kamikles statt Kemales; der Katepan von Vaspurakan namens Georgios hieß eher Monomachatos als Maniakes (274); 306: Av.-Ende vielleicht τοῦ Λούλου; 309: Rv.-Ende vielleicht μόνα; 316 Rv.: τοῦ Πενταήλα τῶν γραφῶν Κωνσταντίνου – der Familienname Pentaplaton ist demgemäß zu streichen. Der Nachdruck aller sechs (geplanten) Auktionskataloge, in einem mit Indizes und Korrekturen, wird ein wichtiger Katalog werden. – Seibt. [1536a]

Auktion Gorny (München) 96, 7. 6. 1999, 703–709: Siegel. – 703 B. κομμέρχια Κωνσταντινουπό-

λεως (730–741); 705 Ioannes (Dukas), Kaiser (Zacos-Veglery 2683); 707 Alexios Palaiologos, Sebastos (3. Viertel 12. Jh.); 708 Gabriel, Dux von Melitene (Zacos II 465); 709 Ὁ ἅγιος Νικηφόρος ὁ τοῦ Ξηροχωραφίου Θεοτόκος ἡ Ξηροχωραφίτισσα (12. Jh.). – Seibt. [1537]

Auktion Gorny (München) 97, 11. 10. 1999, 1301–1319 u. 1539f.: Siegel. – 1301–1303 Tonsiegel (Originale?); 1305 Plombe mit nimbiertem Reiter auf einem Löwen (?); 1311 Samuel Alusianos (nicht Lathysaap); 1313 Leon Mylasites; 1314 Leon Antiochos (?). – Seibt. [1538]

Auktion Hirsch (München) 204, 5.–7. 5. 1999, 862–864: Bleisiegel (mit Abb., aber wertloser Beschreibung). – 862 Siegel der Kaiserin Theodora, Gattin Michaels VIII.; 863 Michael Mabrikas, Patrikios und Hypatos; Av. Georg, nicht „nimbiert Herrscher“ (moderne Kopie?); vgl. Seibt, Österreich I, S. 169, Anm. 4. – Seibt. [1539]

Auktion Lanz (München) 92, 4.–5. 6. 1999, 1244. – Kaisersiegel Justinians I. (Porträtttypus). – Seibt. [1540]

Auktion Künker (Osnabrück) 46, 1999, 376, 452 u. 454f.: Bleisiegel. – 376 frühes Kaisersiegel (Arcadius, Procopius?); 452 Kaisersiegel von Theodoros I. Laskaris; 454 Basileios Hypatos u. Chartular (8.Jh.). – Seibt. [1541]

c. Einzelsiegel

Hübner U., *Das Weinwunder von Kana auf einer byzantinischen Bleibulle*. Zeitschrift d. Deutschen Palästina-Vereins 113 (1997) 133–139. – Auf dem Av. eine stehende männliche, nimbierte Gestalt mit erhobener rechter Hand, eine Amphore und ein frontales Brustbild, auf dem Rv. ein Ioannes-Monogramm (7. Jh.). – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 4443. – Seibt. [1542]

Roux G., *Salamine de Chypre XV. La basilique de la Campanopétra*. Paris 1998, S. 222 mit Abb., S. 289. – Monogrammsiegel mit den Buchstaben A, A, O, II, (T), V (vielleicht Paltos, Plautios, Palatios, eher als Paulos oder Alypius) mit einer Theotokosbüste auf dem Avers (ca. 1. Hälfte 7. Jh.) aus dieser Kirche. – Seibt. [1543]

Jordanov I., *Pečat na pŭrvija episkop na Devol ot IX vek? (A seal of the first bishop of Devol from the 9th century?)*. Trudove na katedrite po istorija i bogoslovie (Šumen) 2 (1998) 56–60. – Das in Pliska gefundene Siegel eines ἐπίσκοπος Θεοβουλείας wird auf Devol bezogen; es stammt aus dem späteren 9. oder 10. Jh. – Seibt. [1544]

Wassiliou A.-K./Zarnitz M.L., *Fünf unedierte byzantinische Bleisiegel mit metrischen Legenden*. BZ 92 (1999) 80–88. Mit 6 Abb. auf Taf. III. – Schreiner. [1545]

9. EPIGRAPHIK

A. ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN

Baumann P., *Spätantike Stifter im Heiligen Land. Darstellungen und Inschriften auf Bodenmosaiken in Kirchen, Synagogen und Privathäusern ...* (Nr. 1002). – Schreiner.

Feissel D., *Bulletin épigraphique. Inscriptions chrétiennes et byzantines*. Revue des Études grecques 111 (1998) 699–713. – Recense les inscriptions publiées entre 1996 et 1998. – Feissel. [1546]

Feissel D., *Bulletin épigraphique. Syrie, Phénicie, Arabie, Palestine*. En collaboration avec Gattier P.-L. Revue des Études grecques 111 (1998) 671–685. – Recension d'inscriptions parues en 1997–1998. – Feissel. [1547]

Horster M., *Ehrungen spätantiker Statthalter*. Antiquité tardive 6 (1998) 37–59. – Fondée sur

plus de 300 inscriptions grecques et latines, étude des réalités et des formulations honorifiques en usage dans les deux *partes imperii*. – Feissel. [1548]

Isaac B., *Inscriptions and religious identity on the Golan*. The Roman and Byzantine Near East (Nr. 551) 179–188. – Kaegi. [1549]

Lajtar A., *Griechische und koptische Inschriften im koptischen Museum Kairo: eine Fortsetzung*. The Journal of Juristic Papyrology 28 (1998) 25–30. – Wichtige Korrekturen und Ergänzungen zu der vielfach unzulänglichen Edition von Wolfgang Brunsch. – Diethart. [1550]

B. SAMMLUNGEN UND EINZELDARSTELLUNGEN

Konstantinopel und Umgebung

Durand J., *À propos des reliques du monastère du Prodomos de Pétra à Constantinople*. Cahiers archéologiques 46 (1998) 151–167. – La relique de saint Christophe à Tourcoing provient, d'après les deux dodécasyllabes qui l'entourent (XII^e–XIII^e s.), du célèbre monastère de la capitale. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 4684. – Feissel. [1551]

Balkanhalbinsel

Europäische Türkei (Thrakien)

Asdracha C., *Inscriptions chrétiennes et proto-byzantines de la Thrace orientale et de l'île d'Imbros, III^e–VII^e siècles. Présentation et commentaire historique*. Αρχαιολογικόν Δελτίον 48–49 (1994–1995) Μελετές (1998) 279–356. Avec pl. 75–83. – Cette première partie d'un recueil à suivre réunit 55 inscriptions, souvent peu connues, notamment d'Andrinople, de Panion et d'Héraclée. À côté d'une majorité d'épithaphes, non sans intérêt, plusieurs dédicaces enrichissent la prosopographie: noter à Ainos le vicaire Markianos (n° 117); à Dryzipara le préfet Polychronios (n° 123); à Panion l'évêque Ioustinos (n° 151). Certaines lectures sont à prendre avec précaution (nos 151, 159 notamment), certaines datations aussi. – Feissel. [1552]

Crow J., *Anastasian wall project 1997–98*. Bulletin of British Byzantine Studies 25 (1999) 32–35. – Inscription d'un aqueduc au nom de Longinos, préfet de Constantinople sous Justinien. – Feissel. [1553]

Sayar M.H., *Perinthos-Herakleia (Marmara Ereğlisi) und Umgebung. Geschichte, Testimonien, griechische und lateinische Inschriften ...* (Nr. 820). – Feissel.

Makedonien (ehemalige jugoslawische Republik)

Melovski H., *За натписот од црквата Св. Никола, с. Манастир, Мариово* (The inscription in the St. Nicholas church at the village of Manastir in Mariovo). Godišen zbornik 23 (1996) 205–214. Slawomak. mit engl. Zsfg. – Neueste Untersuchung und Ausgabe der Inschrift aus dem Jahre 1270/71. – Maksimović. [1554]

Melovski H., *The inscription on the icon of St. George from the church of St. George in Struga*. ByzSlav 59 (1998) 271–278. – Inschrift aus d. 13. Jh. nur mit Lesevorschlägen, aber ohne Abb. – Schreiner. [1555]

Griechenland

Festland und nahegelegene Inseln

Abraméa A., *Η βασιλική του Θύρσου στην Τεγέα και η επιγραφή της*. Δελτίον Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας, 4^e s., 20 (1998) 35–40. – L'épigramme controversée qui qualifie Thyrsos de „dix-neuvième parmi les prêtres“ ne concernerait ni un évêque ni un higoumène, mais plutôt le saint patron de Tégée, martyrisé, semble-t-il, avec dix-huit compagnons. – Feissel. [1556]

Gounaropoulou L./Hatzopoulos M.B., *Επιγραφές Κάτω Μακεδονίας (μεταξύ του Βερμίου όρους και του Αξίου ποταμού). Τεύχος Α. Επιγραφές Βεροίας*. Athena, 1998. 653 p. Avec 86 pl. [ISBN 960-7905-03-2]. – Les inscriptions de l'Antiquité tardive, éditées ou rééditées avec soin (nos 421–455), sont pour la plupart funéraires. Plusieurs milliaires du territoire de Béroia ont été regravés sous Julien, Jovien, Valens et même Théodose II (n° 483). – Feissel. [1557]

Kreta

Themelis P.G., *Ελεύθερνα*. Κρητική Εστία, 4^e s., 5 (1994–96) 267–283. – La basilique Saint-Michel d'Éleutherna, d'après une dédicace sur mosaïque, fut édifée par l'évêque Euphratas, présent en 451 au concile de Chalcédoine. On note aussi l'épitaque d'un prêtre, Nikasios. – Feissel. [1558]

Asiatische Türkei

Asia

Devijver H./Waelkens M., *Roman inscriptions from the upper agora at Sagalassos*. Report on the Fourth Excavation Campaign of 1993, ed. **Waelkens M./Poblome J.** [Acta Archaeologica Lovaniensia, Monographiae, 7.] (Leuven 1995) 115–125. – Dédicaces aux empereurs Constance II, Julien, Valentinien, Gratien, et à l'impératrice Flavia Eudoxia. Seule l'inscription de Julien est en latin. – Feissel. [1559]

Feissel D., *Öffentliche Straßenbeleuchtung im spätantiken Ephesos ...* (Nr. 739). – Feissel.

Feissel D., *Vicaires et proconsuls d'Asie du IV^e au VI^e siècle. Remarques sur l'administration du diocèse asianique au Bas-Empire*. Antiquité tardive 6 (1998) 91–104. – L'étude s'appuie notamment, pour les vicaires, sur les inscriptions trouvées en Phrygie et en Lydie, pour les proconsuls, sur celles d'Éphèse. Ces dernières révèlent, vers 410, deux cas inattendus de cumul du proconsulat et du vicariat. – Feissel. [1560]

Herrmann P., *Milet VI. Inschriften von Milet. Teil 1. A. Inschriften Nr. 187–406 (Nachdruck aus des Bänden I 5 – II 3). B. Nachträge und Übersetzungen zu den Inschriften 1–406*. [Milet VI, 1.] Berlin, 1997. XI, 231 p. – Réédition mise à jour, et magistralement commentée, d'inscriptions déjà publiées avec les monuments correspondants. Pour le Bas-Empire, on relève surtout la série d'épigrammes des thermes de Faustine (nos 339–343) et la dédicace d'une porte de la forteresse sous Justinien (n° 206). – Feissel. [1561]

Herrmann P., *Milet VI. Inschriften von Milet. Teil 2. Inschriften Nr. 407–1019*. [Milet VI, 2.] Berlin, 1998. XII, 167 p. Avec 56 pl. – Les inscriptions chrétiennes (nos 961–1019, avec pl. 52–56) sont en majorité inédites, mais souvent très fragmentaires. Parmi d'assez nombreux membres du clergé (prêtres, économes...), on note l'archevêque Antiochos, qui est nouveau (n° 963), et la dédicace connue du patriarche Kyriakos, 595–606 (n° 1007). – Feissel. [1562]

Jones C.P., *Epigrams from Hierapolis and Aphrodisias*. Hermes 125 (1997) 203–214. – Commente et corrige l'épigramme SEG 36, 1198 pour Magnos, vicaire d'Asie. – Feissel. [1563]

Karwiese S., *Ephesos. Projekte und Arbeitsvorhaben*. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 67 (1998) Beiblatt 16–17. Avec fig. 9. – À la cathédrale d'Éphèse, dédicace de Léon, patrice et stratège des Thracésiens connu par un sceau du VIII^e s. Le style antiquisant de la gravure est remarquable. – Feissel. [1564]

Merkelbach R./Stauber J., *Steinepigramme aus dem griechischen Osten. Band 1. Die Westküste Kleinasien von Knidos bis Ilion*. Stuttgart/Leipzig, Teubner 1998. XV, 647 p. [ISBN 3-519-07446-X]. – Ce recueil systématique des 742 épigrammes de l'Asie Mineure occidentale est classé par cités. Il s'y trouve un grand nombre d'inscriptions du Bas-Empire (à Éphèse et Smyrne notamment), certaines connues seulement par l'*Anthologie*. – Feissel. [1565]

Roueché Ch., *Enter our city! A new acclamation from Ephesos*. Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe (Nr. 1720) 131–136. – Edition einer kurzen Inschrift (ἐνβα κύρι Φλεγέθι [ἐς] τὴν πόλιν σ[οῦ]). Phlegethius ist wahrscheinlich mit dem prococul Flavius Aolius Arcadius Phlegethius

gleichzusetzen, von dem eine längere Inschrift aus Ephesos bekannt ist (zu datieren ins 5. oder 6. Jahrhundert). – Grünbart. [1566]

Bithynia/Pontus

Tunay M.I. et al., *Recent excavations in the church of Hagios Aberkios, Kurşunlu, Province of Bursa (Turkey)*. Cahiers archéologiques 46 (1998) 65–72. – Les fouilles ont permis de retrouver les fragments de l'építaphe connue d'un „archimandrite du mont Olympe“, mort en 1196. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 4292. – Feissel. [1567]

Zuckerman C., *Constantiniani-Constantiniaci from Pylai. A rejoinder*. Tyche 13 (1998) 255–258. – Réponse à R. Scharf, Tyche 12 (1997) 189–212, à propos de l'építaphe d'un militaire (BZ 90, 1997, Nr. 1546). – Feissel. [1568]

Cilicia

Feissel D., *Deux grandes familles isauriennes du V^e siècle d'après des inscriptions de Cilicie Trachée ...* (Nr. 769). – Grünbart.

Sayar M.H., *Mauererneuerungsinschriften aus Anazarbus*. Epigraphica Anatolica 29 (1997) 111–115. – Trois dédicaces attestent des travaux de réfection du rempart d'Anazarbe sous Klaudianos et Sandogénès, gouverneurs de Cilicie Seconde probablement au VI^e s. – Feissel. [1569]

Schwarzmeerraum

Ukraine

Vinogradov Y.G., *Pozdneantičnij Bospor i rannjaja Vizantija (v svete datirovannich bosporskich nadpisej V veka)* (Late ancient Bosporus and early Byzantium in the light of Bosporan inscriptions of the 5th century). Vestnik Drevnej Istorii 60 (1998) 233–247 (en russe, résumé en anglais). – L'auteur fixe en 483 p.C. la date controversée de l'inscription de Douptounos, roi du Bosphore, d'après des inscriptions contemporaines mentionnant elles aussi le *comes* Sauagas. Il souligne la continuité des institutions du royaume, non intégré à l'Empire bien que son administration en imite la hiérarchie. – Feissel. [1570]

Georgien (Republik)

Traina G., *Note classico-orientali 1–3*. Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 50 (1997) 291–299. – S. 297–299: In der antiken Stadt Pityus in Abchazien wurde eine Basilika mit Mosaiken ausgegraben. Die Dedikationsinschrift aus dem 5. Jahrhundert enthält den Personennamen Ὀριέλ. Der Verfasser identifiziert diese Benennung mit dem semitischen Namen Oriel (dem biblischen Uriel). – Olajos. [1571]

Vorderer Orient, Afrika

Syrien

Gatier P.-L., *Inscriptions grecques de Résafa*. Damasener Mitteilungen 10 (1998) 237–241. Avec pl. 65–66. – Dédicace d'une citerne par un diacre de Théoupolis (Antioche), neveu de Sergios ancien métropolit de Résafa, lui-même parent du chôrévêque Marônios. Inscription d'une cuve baptismale, rééditée de façon complète. – Feissel. [1572]

Jordanien

Al-Muheisen Z./Terrier D., *(Grabungsbericht)*. Liber Annus 47 (1997) 493–494. Avec pl. 46. – À Al-Husn, pavement dédié par le paramonaire Kyriakos, en 535 p.C., sous l'archevêque Jean, le métropolit de Bostra bien attesté à cette date. – Feissel. [1573]

Di Segni L., *Epigraphic documentation on building in the provinces of Palaestina and Arabia, 4th–7th c.* The Roman and Byzantine Near East (Nr. 551) 149–178. – Kaegi. [1574]

Di Segni L., *The Greek inscriptions*. Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967–1997, éd. **Piccirillo M./Alliata E.** (Jerusalem 1998) 425–467. – Réédition bien illustrée de 72 inscripti-

ons presque toutes connues, du mémorial de Moïse et des églises de trois sites voisins. – Feissel.

[1575]

Gatier P.-L., *Les inscriptions grecques et latines de Samra et de Rihab*. Khirbet es-Samra (Nr. 990) I, 361–431. – Chacun des deux villages offre des mosaïques d'églises (fin VI^e–début VII^e s.) et des épitaphes. Les 86 textes de Samra, presque tous inédits, comptent 36 épitaphes chrétiennes, très simples. Les mosaïques de Samra appartiennent notamment aux églises Saint-Pierre, Saint-Georges et Saint-Jean. Comme à Rihab en 635, on constate à Samra l'activité du métropolite de Bostra Théodôros. À Rihab, noter la dédicace nouvelle d'un martyron en 457/8 p.C. – Feissel.

[1576]

Piccirillo M., *La chiesa di San Paolo a Umm al-Rasas – Kastron Mefaa*. Liber Annuus 47 (1997) 375–394. Avec pl. 21–36. – Dans cette nouvelle église, la dédicace de Rabbous et de son fils Paul date d'une indiction 12 (578 ou 593 p.C.?). Sur une tuile, invocation aux saints Paul et Germanos pour la faction des Bleus et pour un lecteur. – Feissel.

[1577]

Seigne J./Agusta-Boularot S., *Milliaires anciens et nouveaux de Gêrasa*. Mélanges de l'École française de Rome. Antiquité 110 (1998) 261–295. – Sur des milliaires latins, acclamations en grec pour l'empereur Julien. – Feissel.

[1578]

Tzaferis V., (*Grabungsbericht*). Liber Annuus 47 (1997) 355–358. Avec pl. 15. – À Khirbet Abu Rish, invocation sur mosaïque pour un prêtre et, semble-t-il, des pèlerins. – Feissel.

[1579]

Waheeb M., (*Grabungsbericht*). Annual of the Department of Antiquities of Jordan 42 (1998) 635–638. – À l'Est du Jourdain, sur une mosaïque, dédicace d'un monastère sous l'higoumène Rhétorios. – Feissel.

[1580]

Israel

Ovadia A., *Allegorical images in Greek laudatory inscriptions in Eretz-Israel*. Gerión 16 (1998) 383–394. Mit 6 Abb. – Untersucht einige frühbyz. Inschriften in Versmaß auf Mosaiken sowie die von Eudokia gestiftete Inschrift aus den Thermen von Hammat Gader. – Katsougiannopoulou.

[1581]

Patrich J., (*Grabungsbericht*). Excavations and Surveys in Israel 17 (1998) 50–57. – À Césarée, dédicace d'une mosaïque et inscription peinte, où je reconnais une acclamation à la croix. – Feissel.

[1582]

Wolff S.R., *Archaeology in Israel*. American Journal of Archaeology 102 (1998) 757–807. – À Khirbet Yattir, mosaïque datée sous l'higoumène Thomas, en 631/2 p.C. – Feissel.

[1583]

Libanon

Alpi F., (*Grabungsbericht*). La lettre de Pallas 4 (1996) 18–19. – Sur une mosaïque byzantine de Beyrouth, nouvel exemple du distique *Anth. Pal.* XI 193, contre les Envieux. – Feissel.

[1584]

Ägypten

Bernand É., *Inscriptions grecques d'Hermoupolis Magna et de sa nécropole*. [Bibliothèque d'étude, 123.] Kairo, IFAO 1999. XII, 217 S. Mit 37 Taf. [ISBN 2-7247-0234-4]. – Die einzige Inschrift aus christlicher Zeit stammt aus dem Taufbeckenboden des Baptisteriums der Südkirche (S. 95–97). – Grossmann.

[1585]

Schaten S., *Inschriften auf Türstürzen*. *ΘΕΜΕΛΙΑ* (Nr. 1719) 305–315. Mit 4 Abb. – Betrifft Funde aus dem Gebiet des Ammontempels in Luqsar. – Grossmann.

[1586]

Aethiopien/Sudan

Lajtar A./Vliet J. van der, *Rich ladies of Meinarti and their churches. With an appended list of sources from Christian Nubia containing the expression „having the church of so-and-so“*. The Journal of Juristic Papyrology 28 (1998) 35–53. – Auswertung dreier Stelen aus Meinarti aus dem 11. Jh., weiters eine Diskussion über 17 z.T. griechische Inschriften und Graffiti aus Nubien. – Diethart.

[1587]

Italien

Bertolino A./Corda A.M./Noviello C./Panattoni A., *Il progetto di indicizzazione computerizzata delle Inscriptiones Christianae Urbis Romae septimo saeculo antiquiores del Pontificio Istituto di Archeologia cristiana: analisi e prospettive*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. III, 115–124. Mit 5 Abb. – Katsougiannopoulou. [1588]

Corda A.M., *Le iscrizioni cristiane della Sardegna anteriori al VII secolo*. [Studi di antichità cristiana, 55.] Città del Vaticano, 1999. 409 p. Avec 58 pl. – Corpus d'inscriptions surtout funéraires, parmi lesquelles un petit nombre d'épigraphes grecques. – Feissel. [1589]

Lombardi P., *Le iscrizioni greche cristiane nei Musei Vaticani*. Le iscrizioni dei cristiani in Vaticano, éd. **Di Stefano Manzella I.** [Inscriptiones Sanctae Sedis, 2.] (Città del Vaticano 1997) 45–51. – Feissel. [1590]

Panattoni A.M., *Alcune considerazioni sugli epigrammi cristiani di Roma in lingua greca*. Rivista di archeologia cristiana 75 (1999) 711–717. – Feissel. [1591]

Traina G., *Note classico-orientali 1–3 ...* (Nr. 1571). – S. 291–296: in Vicenza wurde die Grabinschrift von Ἰωάννης ... δεσποτικὸς πινάκων iberischer Provenienz gefunden. Nach A. Guillou datiert die Inschrift aus dem 10. Jahrhundert. Der Verfasser schlägt eine frühere Datierung vor, weil das Wort πινάκων schon im 4. Jahrhundert gebraucht wurde. Es könnte auf das 6. Jh. zurückgehen. – Olajos/Feissel.

Writings and letterings in antiquity: London, Charles Ede Ltd 1999. Ohne Seitennummerierung. Mit mehr. Farbbabb. – Nr. 32: griech. Grabinschrift des 4. Jhs. aus Syrakus. – Katsougiannopoulou. [1592]

Westlicher Mittelmeerraum

Nordafrika

Ben Abed Ben Khader A./Duval N., *Les mosaïques funéraires d'une église de Pupput (Hammamet, Tunisie). Études d'archéologie chrétienne nord-africaine XXVI ...* (Nr. 1094). – Jolivet-Lévy.

Ennabli L., *Inscriptions chrétiennes de Carthage*. Antiquités africaines 33 (1997) 191–196. – Jolivet-Lévy. [1593]

10. BYZANTINISCHES RECHT

A. ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN ÜBERGREIFENDEN CHARAKTERS

Apostolopoulos D., *Ἀνάγλυφα μιᾶς τέχνης νομικῆς. Βυζαντινὸ δίκαιο καὶ μεταβυζαντινὴ „νομοθεσία“*. [Ἑθνικὸ Ἰδρυμα Ἑρευνῶν. Κέντρο Νεοελληνικῶν Ἑρευνῶν. Θεσμοὶ καὶ Ἰδεολογία στὴ νεοελληνικὴ κοινωνία, 69.] Athen 1999. 245 S. [ISBN 960-7916-04-2]. – Es handelt sich um die eingehende Analyse einer im Patriarchat von Konstantinopel um 1564 entstandenen und im Codex Samiacus 12 fragmentarisch überlieferten (offiziellen) Rechtssammlung, die aus byzantinischem Rechtsstoff und durch Beschlüsse der Patriarchalsynode eingeführten Neuregelungen bestand. Ferner befaßt sich Verf. mit dem Verhältnis zwischen dem eigentlichen byzantinischen Recht und den postbyzantinischen Texten normativen Inhalts. Nebst einem allgemeinen Namen- und Sachregister enthält das Buch Indizes der behandelten Texte, der Quellen und der benutzten Handschriften. – Troianos. [1594]

Burgmann L., *Die Gegenwart der Vergangenheit im byzantinischen Recht*. Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo (Nr. 1751) 591–612. – Katsougiannopoulou. [1595]

Chiolos K., *Το βυζαντινό δίκαιο δια μέσων των αιώνων*. Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 35–39. – Verf. stellt längst überholte Thesen vor. – Troianos. [1596]

Hengstl J., *Juristische Literaturübersicht 1993–1995. Mit Nachträgen aus der vorausgegangenen Zeit*. The Journal of Juristic Papyrology 28 (1998) 219–281. – Für den byzantinischen Bereich sind die Seiten 268f. maßgeblich. – Diethart. [1597]

Schilbach E., „*Rechtes Maß von Gott gesetzt*“. Zur Legitimierung von Maßen in Antike und frühem Mittelalter ... (Nr. 1652). – Schreiner.

Troianos S.N., *Έννοια και περιεχόμενο του Νόμου στους Έλληνες Πατέρες ...* (Nr. 360). – Kolias.

Troianos S.N., *Βιβλιογραφική επισκόπηση βυζαντινού δικαίου (1998)*. Byzantiaka 19 (1999) 425–435. – Zusammenstellung der griechischen Rechtsliteratur vom Jahre 1998. – Troianos. [1598]

Troianos S.N., *Λέων ΣΤ' ο Σοφός, ο συνετός νομοθέτης*. Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 22–27. – Verf. behandelt die Stellung Leons zur Gesetzgebungsgewalt und deren Grenzen sowie zum Zweck der Strafe. – Troianos. [1599]

Waldstein W., *Zur Stellung des nasciturus im römischen Recht*. A bonis bona discere (Nr. 1727) 41–61. – Troianos. [1600]

Wieling H., *Rechtsstudium in der Spätantike*. A bonis bona discere (Nr. 1727) 513–531. – Zur Juristenausbildung auch in frühbyzantinischer Zeit. – Troianos. [1601]

B. WELTLICHES RECHT

a. Allgemeine Darstellungen

Barbunes M.G., *Ο Μιχαήλ Η' Παλαιολόγος και μία περίπτωση βυζαντινής θεοκρισίας*. Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 77–80. – Verf. „entdeckt“ einen in der Fachliteratur bereits bekannten Fall der Beweisführung durch die Feuerprobe. – Troianos. [1602]

Leven K.-H., *Reputation and liability of the physician in Ancient and Byzantine times ...* (Nr. 1636). – Kislinger.

Molnár I., *Grundprinzipien des römischen Strafrechts*. A bonis bona discere (Nr. 1727) 189–208. – Die angeschnittenen Fragen sind auch für das byzant. Strafrecht von Belang. – Troianos. [1603]

Paparega-Artemiade L., *Η νομική προστασία της γονικής περιουσίας στη Μύκονο (17^ο–18^ο αι.)*. [Επετηρίς Κέντρου Ερεύνες της Ιστορίας του Ελληνικού δικαίου. Παράρτημα.] Athen, Ακαδημία Αθηνών 1999. 228 S. [ISBN 960-7099-81-8]. – Verf. untersucht den Rechtsschutz des elterlichen Vermögens auf der Grundlage des Gewohnheitsrechts unter dem Einfluß der byzantinischen Vergangenheit. – Troianos. [1604]

Pavković N., „*Protimêsis*“ byzantine et le droit de préemption chez les Slaves du Sud. Balcanica 28 (1997) 165–180. – Im Grunde sei das Ersteinkaufsrecht eine autochtone Einrichtung bei den Slawen gewesen. – Maksimović. [1605]

Pitsakis C., *L'adoption dans le droit byzantin*. Médiévales 35 (1998) 19–32. Mit engl. Zsfg. – Troianos. [1606]

Stolte B., *Not new but novel. Notes on the historiography of Byzantine law*. Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 264–279. – Jeffreys. [1607]

Tourptsoglu-Stephanidu B., *Περίγραμμα βυζαντινών οικοδομικών περιορισμών, (από τον Ιουστινιανό στον Αρμενόπουλο και η προβολή τους στη νομοθεσία του Νεοελληνικού Κράτους)*. [Εταιρεία Μακεδονικών Σπουδών, Επιστημονικά Πραγματεία, Σειρά Νομική και Οικονομική, 6.] Thessalonike 1998. 395 p. [ISBN 960-7265-39-4]. – Karpozilos. [1608]

Troianos S.N., Καταλογισμός και ελαφρυντικές περιστάσεις στη νομοθεσία Λέοντος του Σοφού. Η νεαρά 96 κατά των τυμβωρύχων. Byzantiaka 19 (1999) 185–194. – Auslegung der Nov. 96 Leons über die Grabschänder in Zusammenhang mit dem Kanon 7 Gregors von Nyssa. – Troianos. [1609]

Troianos S.N., Μαγεία και Διάβολος από την Παλαιά στη Νέα Ρώμη ... (Nr. 804). – Einschlägig für das byzant. Strafrecht. – Troianos.

b. Texte und Literatur zu Quellen

Alexakis A., A ninth-century attestation of the neighbors' right of pre-emption in Byzantine Bithynia. Erytheia 16 (1995) 73–79. – Quelle ist die Vita des Theophanes Confessor (Latyšev 17.1–13). – Signes. [1610]

Bessone L., La porpora a Roma. La porpora (Nr. 1754) 149–202. – S. 195–202 zum Umfang des spätantiken Purpureservats bzw. -monopols laut der Gesetzgebung. – Kislinger. [1611]

Carile A., Produzione e usi della porpora nell'impero bizantino ... (Nr. 636). – Kislinger.

Detorakes Th., Φωτίου πατριάρχου κάτοπτρον ἡγεμόνος ... (Nr. 76). – Troianos.

Gonis N., P.Harr. I 65. Tyche 13 (1998) 261 (Korr. Tyche Nr. 254). – Korrektur zur Lesung in einer eidesstattlichen Erklärung von 342 n. Chr. – Diethart. [1612]

Lokin J.H.A./Meijering R., Anatolius and the Excerpta Vaticana et Laurentiana. Edition and commentary. Groningen, Chimaira 1999. XIX, 295 S. [ISBN 90-801925-4-6]. – Auf S. 1–85 werden die Excerpta Vaticana et Laurentiana des Antezessors Anatolios von beiden Autoren in verdienstvoller Weise kritisch ediert. Auf S. 87–122: „The Text Constitution of VL and the Tradition of the Summa Anatolii“ und auf S. 123–273: „Anatolius and the Codex“ (Meijering R.). Auf S. 274–296 folgen die Indizes. – Troianos. [1613]

Pisapia A., „Civilitas“ e missione divina negli „specula principum“ dell'imperatore Giuliano l'Apostata ... (Nr. 53). – Troianos.

Pókecz Kovács A., Les problèmes du „iactus“ et de la „contributio“ dans la pratique de la lex Rhodia. A bonis bona discere (Nr. 1727) 171–188. – Die interpretierten Stellen sind auch für die Auslegung des Nomos Nautikos einschlägig. – Troianos. [1614]

Rey-Coquais J.-P., Domini et Circumcelliones, Code Théodosien, 16,5, 52: remarques de grammair et interrogation sur le sens. L'Africa romana (Nr. 1744) 447–456. – Katsougiannopoulou. [1615]

Schminck A., Probleme des sog. „Νόμος Ποδίων Ναυτικός“. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 171–178. – Tinnefeld. [1616]

Thür G., Die Antezessoren-Vorlesung: Iustiniani Institutiones Redivivae. A bonis bona discere (Nr. 1727) 587–595. – Zum heutigen didaktischen Wert des justinianischen Lehrbuches. – Troianos. [1617]

Troianos S.N., Die Novellen Leons VI. über die ἐποχαί und ihre Nachwirkung. Griechenland und das Meer (Nr. 1736) 165–169. – Tinnefeld. [1618]

C. KIRCHENRECHT

a. Allgemeine Darstellungen

Husztí V., Die rechtskundigen Kirchenväter. Der heilige Ambrosius als Jurist. A bonis bona discere (Nr. 1727) 241–251. – Troianos. [1619]

Mrpumes P., *Αντιδιαστολή ἐνόμου πολιτικοῦ γάμου καὶ πορνείας*. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς (Nr. 1725) 219–228. – Unter Heranziehung der byzant. Eherechtsquellen. – Troianos. [1620]

Papagianne E., *Ὁ θρόνος τῆς Ἁγίας Σοφίας. Θρόλος ἢ πραγματικότητα ...* (Nr. 107). – Verf. berücksichtigte auch die byzantinischen Kirchenrechtsquellen. – Troianos.

b. Texte und Literatur zu den Quellen

Katsaros B., *Ὁ ἐπίσκοπος Κίτρος Ἰωάννης. Ἐπιστημονικὸ Συνέδριο „Ἡ Πιερία στὰ βυζαντινὰ καὶ νεώτερα χρόνια“*. (Thessalonike 1999) 127–148. Mit 2 Abb. – Den neuen handschriftlichen Befunden zufolge entstanden die kanonischen Antworten des Bischofs von Kitros, den Verf. mit Johannes Seikountenos identifiziert, am Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jh. – Troianos. [1621]

Synek E.M., *Oikos. Zum Ehe- und Familienrecht der Apostolischen Konstitutionen*. [Kirche und Recht, 22.] Wien, Plöchl-Druck 1999. XVI, 334 S. [ISBN 3-901407-15-4]. – Nebst den unausweichlichen methodologisch-terminologischen Vorfragen in Bezug auf die im Titel genannte Kompilation des letzten Viertels des 4. Jh. behandelt Verf. das Verhältnis zwischen den Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern und zwischen Herren und Sklaven, ohne auf einen „rezeptionsgeschichtlichen Ausblick“ zu verzichten. – Troianos. [1622]

Zečević N., *Кажњавање у ΝΟΜΟΙ ΤΩΝ ΟΜΗΡΙΤΩΝ св. Гергентија, архиепископа сафарског. Прилог проучавању Јустинијанове политике на Арабијском полуострву* (Punishment in the ΝΟΜΟΙ ΤΩΝ ΟΜΗΡΙΤΩΝ by St. Gregentios, Archbishop of Zafar. A contribution to the study of Justinian's policy in the Arabic Peninsula). ZRVI 37 (1998) 235–246. Serb mit engl. Zsfg. – Maksimović. [1623]

11. FACHWISSENSCHAFTEN

A. MATHEMATIK, PHYSIK, ASTRONOMIE, ASTROLOGIE

Elweskiöld B., *„Visst är jorden platt?“ En stridsfråga på 500 talet* (The earth is flat, isn't it? A 6th-century controversy). Bysantinska Sällskapet, Bulletin 17 (1999) 27–30. With English summary. – E., die eine Doktorarbeit zum Thema vorbereitet, zeichnet die Hauptzüge der Kontroverse zwischen Johannes Philoponos und Kosmas Indikopleustes. – Rosenqvist. [1624]

Jones A., *The horoscope of Proclus*. Class. Philology 94 (1999) 81–88. – Talbot. [1625]

Stephenson F.R./Said S.S., *Records of lunar eclipses in medieval Arabic chronicles*. Bull.Schools of Or.and Afr. Stud. 60 (1997) 1–34. – Grossmann. [1626]

B. NATURWISSENSCHAFTEN (ZOOLOGIE, BOTANIK, MINERALOGIE, ALCHEMIE)

Renna E., *Ricette per succedanei della porpora in due papiri Greci*. La porpora (Nr. 1754) 133–147. – Zu P. Leid. 88–99 und P. Holm. 89–159 aus konstantinischer Zeit. – Kislinger. [1627]

C. MEDIZIN, PHARMAZIE

Chabiara-Karachaliu S., *Προνοιακή ιατρική. (Δέντρο που φυτεύθηκε στην [Κωνσταντινούπολη] Ανατολή κι άπλωσε κλώνους σ' όλη τη Δύση)*. Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός 1, H. 2 (1999) 56–61. – Zum Verhältnis zwischen der Medizin und der Wohltätigkeit in Byzanz. – Troianos. [1628]

Cosentino S., *La figura del medicus in Italia tra Tardoantico e Altomedievo. Tipologie sociali e forme di rappresentazione culturale*. *Medicina nei secoli. Arte e scienza* 9/3 (1997) 361–389. – Kislinger. [1629]

Garzya A., *Ancora sulla tradizione manoscritta dei Problemi di Cassio Iatrosophista ...* (Nr. 57). – Kislinger.

Gundert B., *Die Tabulae Vindobonenses als Zeugnis alexandrinischer Lehrtätigkeit um 600 n. Chr.* Text and tradition (BZ 92, 1999, Nr. 3041) 91–144. Mit 3 Abb. – Untersucht wird der Cod. Vindob. gr. 16 (olim 35), der Galen-Schriften enthält. Die dortigen Schemata weisen eine „über Gemeinsamkeiten mit anderweitigem alexandrinischen Material hinausgehende Affinität mit Stephanus auf“. – Ohne Annot. schon angezeigt BZ 92 (1999) Nr. 3049. – Kislinger. [1630]

Kislinger E./Stathakopoulos D., *Pest und Perserkriege bei Prokop. Chronologische Überlegungen zum Geschehen 540–545 ...* (Nr. 554). – Kislinger.

Lascaratos J./Assimakopoulos D. †, *From the roots of otology: diseases of the ear and their treatment in Byzantine times (324–1453 A.D.)*. *American Journal of Otology* 20 (1999) 397–402. – Die fleißige und kundig kommentierte Zusammenstellung einschlägiger Stellen bei Oreibasios, Aetios von Amida, Alexander von Tralleis und Paulos Aiginetes wird dadurch entwertet, daß genaue Quellenzitate fehlen. – Kislinger. [1631]

Lascaratos J./Cohen M./Voros D., *Plastic surgery of the face in Byzantium in the fourth century*. *Plastic and Reconstructive Surgery* 102 (1998) 1274–1280. – Englische Übersetzung und Kommentierung von Oreibasios, *Ἱατρικὰ συναγωγαί* 45, cap. 25–26 (III 181–182 Raeder). – Kislinger. [1632]

Lascaratos J./Poulakou-Rebelakou E./Marketos Sp., *Abandonment of terminally ill patients in the Byzantine era. An ancient tradition?* *Journal of Medical Ethics* 25 (1999) 254–258. – Der ärztliche Weggang vom Lager des moribunden Patienten (etwa im Fall von Alexios I.) beruht, wie der gut gemacht Beitrag zeigt, auf hippokratischem Gedankengut über die Grenzen der Medizin. – Kislinger. [1633]

Leven K.-H., *Attitudes towards physical health in late Antiquity*. Woodward J./Jütte R. (eds.), *Coping with sickness. Perspectives on health care, past and present* (Sheffield 1996) 73–89. – Die grundsätzlich positive Haltung der Kirchenväter zur Medizin wird betont, die Heilsreligion sorgt sich auch um das physische Wohl; unverändert seit der antiken Philosophie bleibt die seelische Gesundheit aber wichtiger als die des Körpers. – Kislinger. [1634]

Leven K.-H., *Die Geschichte der Infektionskrankheiten. Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert* [Fortschritte in der Präventiv- und Arbeitsmedizin, 6.] Landsberg 1997. 164 S. [ISBN 3-609-51220-2]. – Der (Unter)titel verspricht leider zu viel, denn aus Antike und Mittelalter ist nur die Pest (17–32, 143–144) behandelt (in Byzanz anhand von Prokop und Euagrius), worunter „hier allerdings generell eine Seuche ungeachtet ihres – mehr oder weniger erkennbaren – medizinischen Charakters“ gemeint ist. Es ist zweifellos höchst verdienstvoll, die Quellentexte im klaren Bewußtsein der damals dahinterstehenden und über die Fachwelt hinaus prägenden Krankheitskonzeptionen (e.g. zum Faktor Ansteckung) auszuwerten (und hinsichtlich der damaligen Prophylaxe und Therapie überhaupt absolut erforderlich). Ob wir allerdings wissenschaftlich interpretativ zwecks der historisch-sozioökonomischen Relevanz auf der damaligen Erkenntnisstufe der Pestilenz, die ohnehin unausgewogen war (Isolierung bei Aussatz; die unerkannte Malaria hat man wohl nicht als Beulenpest etikettiert) verharren sollen, halte ich für zumindest überdenkenswert. – Kislinger. [1635]

Leven K.-H., *Reputation and liability of the physician in Ancient and Byzantine times*. *Medicine and the Law. Proceedings of the 19th International Symposium on the Comparative History of Medicine – East and West, September 1994, Susono-shi (Japan)*. Ed. by Otsuka Y./Sakai S. (Tokyo 1998) 1–34. – Die Grundrelationen von einerseits Arzt als gutachtendem Helfer des Rechts und andererseits der legislativen oder nur philosophisch-moralischen Kontrolle sowie Unterstützung

der Medizin, weiters die ärztliche Beistandspflicht bzw. -entbindung werden fundiert für die Antike, aber nur marginal mit direkten Byzanz-Bezügen (so Timarion, Giftanschlag der Kaiserin Zoe) abgehandelt. – Kislinger. [1636]

López Salvá M., *Actividad asistencial y terapéutica en el Kosmidion de Constantinopla*. 'Επίγειος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 131–145. – Beschreibung der Tätigkeit des Kosmidion Klosters im 7. Jh. auf Grund der hagiographischen Quellen. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 2316. – Signes. [1637]

Marganne M.-H., *La chirurgie dans l'Égypte gréco-romaine d'après les papyrus littéraires grecs*. [Studies in Ancient Medicine, 18.] Leiden/Boston/Köln, Brill 1998. 192 S. Mit 26 Abb. [ISBN 90-04-11134-4]. – Zwar werden nur Papyri bis zum vierten Jahrhundert ausgewertet, die jedoch des öfteren technische Parallelen in und Kommentierung aus byzantinischer Zeit finden. – Kislinger. [1638]

Maurudes A.D., *Συμβολή στή μελέτη τῆς χειρόγραφης παράδοσης τοῦ ψευδο-γαληνικοῦ ἔργου Ὁροί Ιατρικοί*. Byzantina 19 (1998) 7–15. – Definitiones medicae of pseudo-Galen found in Vindob. med. graec. 8 and 28, Bodleianus Canon. graec. 44 and Paris. graec. 2286. – Karpozilos. [1639]

Miller T.S., *Η Γέννησις τοῦ Νοσοκομείου στήν Βυζαντινὴ Αυτοκρατορία*. Tr. by Kelermenos N. Athens, Beta Medical Arts 1998. 366 p. – Translation of The Birth of the Hospital in the Byzantine Empire. London 1985. [ISBN 960-7308-93-X]. – Karpozilos. [1640]

Müller C., *Hexensalben und Liebestränke. Ein Betrag zur Kulturgeschichte der Nachtschattengewächse*. Gesnerus 55 (1998) 205–220. – Auf Antike und westliches Mittelalter bezogen; hier angezeigt wegen der Verwendung auch im byzantinischen Raum. – Kislinger. [1641]

Rubio E., *Usos del saber médico en la Italia medieval. Del monasterio a las escuelas de medicina*. 'Επίγειος οὐρανός (BZ 92, 1999, Nr. 2485) 113–129. – Überlegungen über die Überlieferung von medizinischen Werken in Ravenna im 6. Jh. und in Süditalien im 10.–11. Jh. und über die medizinische Schule von Salerno. – Ohne Annotation schon angezeigt in BZ 92 (1999) Nr. 2319. – Signes. [1642]

Salazar Ch.F., *Die Verwundetenfürsorge in Heeren des griechischen Altertums*. Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte 82 (1998) 92–97. – Kurz auch zu Paulos Aigenetes. Vgl. folgende Anzeige. – Kislinger. [1643]

Salazar Ch.F., *Getting the point: Paul of Aegina on arrow wounds*. Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte 82 (1998) 170–187. – Kislinger. [1644]

Schmitz R., *Geschichte der Pharmazie, I: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters*. Unter Mitarbeit von **Kuhlen F.-J.** Eschborn 1998. XXV, 836 S. [ISBN 3-609-51220-2]. – Wer analog zu manch anderer Gesamtdarstellung eine Byzanz-Mißhandlung erwartet, wird angenehm enttäuscht. Sowohl im spezifischen Kapitel (205–217) als auch in Bezügen von der arabischen und abendländischen Pharmazie her wird ein vielfach richtiges, die byzantinische Medizin insgesamt skizzierendes Bild geboten. Nur wenige Verweise helfen allerdings dem Nichtfachmann vertiefend nachzuvollziehen, woher genau aus dem enormen Bibliographie-Repertorium (593–778) Verf. seine jeweiligen Informationen bezogen hat. – Kislinger. [1645]

Scholz P.O., *Der entmannte Eros. Eine Kulturgeschichte ...* (Nr. 758). – Kislinger.

Skoda F., *Sens et histoire de deux dénominations de la catalepsie (κατοχή, κατάληψη) dans les textes médicaux grecs*. Nommer la maladie. Recherches sur le lexique gréco-latin de la pathologie ([Centre Jean-Palmerie. Mémoires, 17.] St.-Étienne 1998) 21–38. – Auch die frühbyzantinischen Autoren bis hin zu Paulos Aigenetes werden herangezogen. – Kislinger. [1646]

Stathakopoulos D.Ch., *Die Terminologie der Pest in byzantinischen Quellen*. JÖB 48 (1998) 1–7. – Die fleißige und nützliche Zusammenstellung zeigt, daß es keine einheitliche Terminologie gab; mit Ausnahme von λοιμός hat keine byzantinische Pestbezeichnung im Neugriechischen überdauert. – Kislinger. [1647]

Urso A.M., *Sopravvivenze e metonomasie nel processo di denominazione greco di alcune patologie*. Nommer la maladie. Recherches sur le lexique gréco-latin de la pathologie ([Centre Jean-Palmerie. Mémoires, 17.] St.-Étienne 1998) 39–60. – Zu Alpdruck (πιναλίων ἐπιόλητης) und Diabetes werden auch byzantinische Autoren ausgewertet. – Kislinger. [1648]

D. METROLOGIE

Diethart J., *SB XX 14212, 8: Lesefrage*. Tyche 13 (1998) 273 (Korr. Tyche Nr. 312). – Korrektur zu einem Verzeichnis aus dem 6. Jh. zu dem Γαζιον-Maß. – Diethart. [1649]

Pritsak O., *The origins of old Rus' weights and monetary systems*. [Harvard Series in Ukrainian Studies.] Harvard 1998. XII, 172 p. Avec 15 p. de figures ou photos. [ISBN 0-916458-48-2]. – La première partie étudie le système métrologique de la Russie médiévale et s'ouvre par un chapitre comparant les différents ratios or:argent en Occident et dans l'Orient byzantin ou musulman et évaluant les „gains“ supposés en résulter. La seconde partie étudie l'iconographie et l'épigraphie des premières monnaies russes. – Morrisson. [1650]

Schilbach E., *Metrologisches aus dem 11. Jahrhundert*. BZ 92 (1999) 74–79. – Schreiner. [1651]

Schilbach E., „Rechtes Maß von Gott gesetzt“. *Zur Legitimierung von Maßen in Antike und frühem Mittelalter*. **Witthöft H.** (Hrsg.), *Acta Metrologiae Historicae V: Siebter Internationaler Kongreß des Internationalen Komitees für Historische Metrologie*, Sept. 1997, Siegen [Sachüberlieferung und Geschichte: Siegerner Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur, 28.] (St. Katharinen [bei Linz/ Rh.], Scripta Mercaturae Verlag 1999 [ISBN 3-89590-076-1]), 17–31. – Für die Spätantike und Byzanz liegen nur wenige Nachrichten über staatliche Normierung von Maßen vor. Doch steht es außer Zweifel, daß der römisch-byzantinische Staat es als seine Aufgabe ansah, die Einhaltung bestehender Maßnormen zu sichern. Dazu dienten sog. Urmaße, die in der Antike vielfach im Haupttempel eines Gemeinwesens, später, wie jedenfalls Nov. 128 Justinians verfügt, oft in der jeweiligen Hauptkirche einer Stadt aufbewahrt wurden. Von den Urmaßen wurden zahlreiche Kopien, sog. Kontrollmaße, hergestellt, die in größeren Orten an verschiedenen Stellen zur Verfügung standen. – Tinnefeld. [1652]

Syrkou A., *Measurements of a cistern*. The Oxyrhynchus Papyri (Nr. 173) 222–224, Nr. 4537. Mit Abb. – Papyrus aus dem 6./7. Jh. – Diethart. [1653]

E. AGRARWISSENSCHAFT

Jacoby D., *Cretan cheese: a neglected aspect of Venetian medieval trade ...* (Nr. 706). – Schreiner.

Kroll H., *Byzantinischer Roggen von Agios Mamas, Chalkidike*. BZ 92 (1999) 474–478. – Schreiner. [1654]

F. KRIEGSWISSENSCHAFT UND NAUTIK

Bachrach B.S., *The siege of Antioch: a study in military demography ...* (Nr. 564). – Kaegi.

Belke K., *Von der Pflasterstrasse zum Maultierpfad? ...* (Nr. 837). – Kolias.

Brennan P.M., *The last of the Romans: Roman identity and the Roman army in the late Roman Near East*. Journal of Mediterranean Archaeology 11 (1997) 191–203. – Moffatt. [1655]

Connolly P., *Greece and Rome at War*. London/Mechanicsburg, Greenhill Books/Stackpole Books 1998. 320 S. Mit zahlr. Farbbabb. [ISBN 1-85367-303-X]. – Zweite verbesserte u. aktualisierte

Auflage des 1981 erschienenen Werkes. Berücksichtigt die Spätantike. Für den breiteren Leserkreis. – Katsougiannopoulou. [1656]

Dawson T., *Kremasmata, kabadion, klibanion: some aspects of middle Byzantine military equipment reconsidered*. Byzantine and Modern Greek Studies 22 (1998) 38–50. – Particularly interesting on the nature of the *klibanion*, drawing in modern reconstructions and experience in war games. – Jeffreys. [1657]

Haldon J., *Warfare, state and society in the Byzantine world 565–1204 ...* (Nr. 577). – Kaegi.

Kolias T., *Die byzantinische Kriegsmarine. Ihre Bedeutung im Verteidigungssystem von Byzanz. Griechenland und das Meer* (Nr. 1736) 133–139. – Tinnefeld. [1658]

Kolias T.G., *Άμυνα και οχυρώσεις στο Βυζάντιο. Οι μαρτυρίες των γραπτών πηγών. Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης* (Nr. 1731) 52. – Albani. [1659]

Kramer J., *Zu Herkunft und Umfeld von ἀπλωκτον „Militärlager“ ...* (Nr. 188). – Diethart.

Pasch G., *Il fuoco greco*. Archeologia Medievale 25 (1998) 359–368. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [1660]

Salazar Ch.F., *Getting the point: Paul of Aegina on arrow wounds ...* (Nr. 1644). – Kislinger.

Woods D., *The Scholae Palatinae and the Notitia Dignitatum*. Journal of Roman Military Equipment Studies 7 (1996) 37–50. Mit 2 Abb. – Katsougiannopoulou. [1661]

G. TECHNIK- UND TECHNIKGESCHICHTE

Amedick R., *Ein Vergnügen für Augen und Ohren. Wasserspiele und klingende Kunstwerke in der Antike ...* (Nr. 207). – Schreiner.

Catani E., *Fasi edilizie e tecniche murarie della fattoria paleobizantina di Siret el Giamel nella chora cirenea ...* (Nr. 1095). – Katsougiannopoulou.

Mehlem I., *The technology of wine presses in Jordan and Palestine during the Roman and Byzantine periods*. Studies in the history and archaeology of Jordan V (Nr. 1728) 29–36. Mit 13 Abb. Auf Arabisch. – Katsougiannopoulou. [1662]

Pitarakis B., *Mines anatoliennes exploitées par les Byzantins: recherches récentes ...* (Nr. 727). – Morisson.

Whitfield N., *The manufacture of ancient beaded wire: experiments and observations*. Jewellery studies 8 (1998) 57–86. Mit 64 Abb. – Die Untersuchung bezog sich auch auf byz. Schmuckstücke. – Katsougiannopoulou. [1663]

12. BIO-BIBLIOGRAPHICA

A. ALLGEMEINBIBLIOGRAPHIEN

Bravo García A./Signes Codoñer J./Rubio Gómez E., *El imperio bizantino. Historia y civilización. Coordinadas bibliográficas*. [Bibliografías generales de la Sociedad Española de Estudios Clásicos, 1.] Madrid, Ediciones Clásicas 1997. 179 S. [ISBN 84-7882-195-3]. – Eine für spanische Interessenten bestimmte bibliographische Auswahl von 331 Beiträgen zur Byzantinistik. Jeder Titel

wird kurz kommentiert und in Verbindung mit anderen Beiträgen gebracht, so daß schließlich etwa 650 Autoren (viele mit mehreren Titeln) erwähnt werden. Die bibliographischen Hinweise werden in 11 Abteilungen eingeteilt: Bibliographien (I), Geschichte der Byzantinistik (II), Einleitungen und Handbücher (III), Geschichte (IV), Kultur (V), Buch und Schrift (VI), Sprache und Literatur (VII), Kirche und Religion (VIII), Außenbeziehungen (IX), Erbe (X) und Weltanschauung (XI). Jede Abteilung bzw. Unterabteilung besitzt eine kurze Einleitung. – Signes. [1664

Kolobov A.V., *Новейшие исследования по истории античности и Византии в изданиях Краковско-Ягеллонского университета* (New studies of the ancient and Byzantine history in Krakow Jagellon University). Ed. Majak I.L./Nyurkaeva A.Z. *Античность и средневековые Европы* (Perm 1998) 143–152. – Bliznjuk. [1665

B. WISSENSCHAFTS- UND GELEHRTENGESCHICHTE

Barbini P.M., *L'attività di G.B. de Rossi nel sopraterra delle catacombe di Roma*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 321–337. Mit 6 Abb. – Katsougiannopoulou. [1666

Baumstark R./Kaufhold H., *Anton Baumstarks wissenschaftliches Testament. Zu seinem 50. Todestag am 31. Mai 1998*. Oriens christianus 82 (1998) 1–52. – Berger. [1667

Bravo García A., *Bizancio y el Renacimiento*. Lisi y Bereterbide F.L./Ureña Bracero J./Iglesias Zoido J.C. (eds.), *Didáctica del Griego y de la Cultura Clásica* (Madrid, Ediciones Clásicas 1996) 127–144. – Der Beitrag der byzantinischen Emigranten zur italienischen Renaissance. – Signes. [1668

Byzantine Studies in Australia, Newsletter, 36 (May 1998); 37 (Nov. 1998); 38 (May 1999). – Available in electronic form or hard copy: email xtwem@cis.unisa.edu.au (Wendy Mayer). – Mofatt. [1669

Canfora L., *La biblioteca del patriarca. Fozio censurato nella Francia di Mazzarino*. [Piccoli saggi, 2.] Roma, Salerno editrice 1998. 260 S. [ISBN 88-8402-256-8]. – Wird besprochen. – Kisslinger. [1670

Ceran W., *Byzantine studies at the University of Łódź*. **Kokoszko M.**, Descriptions of personal appearance in John Malalas' Chronicle (BZ 92, 1999, Nr. 2929) III–VIII. – Schreiner. [1671

Восточная Европа в древности и средневековье. X чтения к 80-летию И.Т. Пашуто (Osteuropa in Altertum und Mittelalter. 10. Lesung zum 80. Geburtstag von I.T. Pašuto). Moscow 1998. 144 p. – Topics of the reports concerning Byzantine political and cultural history. – Bliznjuk. [1672

Cosentino S., *La percezione della storia bizantina nella medievistica italiana tra Ottocento e secondo dopoguerra: alcune testimonianze*. StM 39 (1998) 889–909. – Riflessioni sui motivi dell'estraneità di Bisanzio nella storiografia italiana di discendenza risorgimentale. – Acconcia Longo. [1673

De Santis P., *La teoria dei „Segni mnemonici“ negli scritti di G.B. de Rossi*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 339–350. Mit 4 Abb. – Katsougiannopoulou. [1674

Δημοσία ἑορτή. Venedig, Ἑλληνικὸ Ἰνστιτούτο 1999. 210 S. Mit zahlr. farb. Abb. [ISBN 960-7743-06-7]. – Festschrift anlässlich des fünfhundertjährigen Bestehens der griech. Gemeinde (1498–1998) mit 8 Beiträgen, bes. zu Kirche, Handel und Buchwesen. – Schreiner. [1675

Fiocchi Nicolai V., *G.B. de Rossi e le catacombe romane (1894–1994)*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 205–222. Mit 7 Abb. – Katsougiannopoulou. [1676

Förstel Chr., *Die griechische Grammatik im Umkreis Reuchlins: Untersuchungen zur „Wanderung“ der griechischen Studien von Italien nach Deutschland*. Reuchlin und Italien, hrsg. Dörner G. (Stuttgart, Thorbecke 1999) 45–56. – Weit ausgreifende Untersuchung, die auch Reuchlins Lehrer, Andronikos Kontoblakas und Georgios Hermonymos, miteinschließt und die Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen im Unterricht verwendeten Grammatiken behandelt. Reuchlins eigene Tätigkeit auf diesem Sektor war gering (eine Schrift, erhalten im cod. poet. et philol. 76 der Landesbibliothek Stuttgart), doch die Grammatiken des Georg Simler (1512) und Melanchthons (1518) sind ohne die von Reuchlin bekannt gemachten Quellen nicht denkbar – Schreiner. [1677]

Gourevitch D., *L'histoire du Dictionnaire des Antiquités chrétiennes de l'Abbé Martigny, émule de G.B. de Rossi*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 363–372. – Katsougiannopoulou. [1678]

Grünbart M., *Wiedergefundenes aus der Bibliothek des Humanisten Johann Albrecht Widmanstetter. Eine Notiz zur Geschichte der UB Wien*. Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 47 (1998) 263–264. – In einer Inkunabel mit dem Aristoteleskommentar des Simplicios (Venedig 1499) machte Widmanstetter einen Besitzvermerk in griech. Sprache. – Grünbart. [1679]

Khroushkova L.G., *De Rossi, fondateur de l'archéologie chrétienne, et Kondakov, fondateur de l'histoire de l'art byzantin: deux traditions scientifiques*. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 373–379. – Katsougiannopoulou. [1680]

Krause M., *Die Koptologie und ihre Forschungsgeschichte*. Krause M. (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, 4.] (Wiesbaden, Reichert 1998) 1–33. – Grossmann. [1681]

Mango C., *La voix des monuments*. Mél. Éc. Franç. Rome. Moyen Âge 110 (1998) 931–939. – Gli studi e il metodo di Guillaume de Jerphanion tra storia dell'arte e archeologia, la sua posizione nel dibattito sulla trasformazione stilistica dell'arte antica in arte medievale, i suoi interessi per l'epigrafia e l'iconografia, intesa sia come portatrice di un messaggio ideologico sia come principio di classificazione. Sull'iconografia della Crocifissione, in particolare, corregge l'opinione di Jerphanion, che essa fosse nata per contrastare l'eresia monofisita. In una breve appendice (p.939) segnala una lettera del 641 di Eraclio al papa Giovanni IV, dove è riportata un'iscrizione di contenuto monotelita, che accompagnava un'immagine della Crocifissione, considerata dai monoteliti adatta a diffondere la loro teologia. – Acconcia Longo. [1682]

Marketos Sp.G., *Studying and teaching history of medicine in Greece: the National University of Athens experience (1837–1997)*. Medicina nei secoli. Arte e scienza 10/2 (1998) 241–251. – Auch kurz zu Aristoteles Kouzis (1872–1961) und Sp.N. Oeconomos (1896–1975) (jeweils mit Abb.). – Kislinger. [1683]

Maurici F., *Sicilia bizantina. Un congresso a Corleone*. Kalós. Arte in Sicilia 10/4 (Luglio/Agosto 1998) 22–24. – An einen Bericht über den ersten internationalen Kongreß zur byzantinischen Archäologie Siziliens in Corleone (PA), August 1998 schließt eine kluge Standortbestimmung über derartige Studien an. – Kislinger. [1684]

Рукописное наследство русских византинистов в архивах Санкт-Петербурга (Handschriftlicher Nachlass der russischen Byzantinisten in Archiven von Sankt-Petersburg). Hrsg. v. Medvedev I.P. Sankt-Petersburg, „Дмитрий Булаин“ 1999. 631 S. [ISBN 5-86007-146-9]. – Der Band, der eine Fortsetzung des im Jahre 1995 erschienenen Buches „Archive der russischen Byzantinisten“ ist, enthält folgende Beiträge: Gerd L.A., *Архим. Антонин Капустин и его научная деятельность (по материалам петербургских архивов)* (Archim. Antonin Kapustin und seine wissenschaftliche Tätigkeit [auf der Basis des Petersburger Archivmaterials]); Wolfzun L.B., *Э.Г. Муральт и Императорская Публичная библиотека (на материале Архива НРБ)* (E.G. Mural't und die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek [auf der Basis des Archivs der Russischen Nationalbibliothek]); Gerd L.A., *В.Г. Васильевский: портрет ученого в свете его неизданной переписки* (V.G. Vasil'jevskij: Das Bild eines Gelehrten im Lichte eines nicht veröffentlichten Briefwechsels); Kuklina I.V., *В.К. Ернштедт: обзор научного рукописного наследия* (V.K. Ernstedt: Übersicht des wissenschaftli-

chen Nachlasses); **Iodko O.V., П.В. Никитин и его вклад в византинистику (по материалам С.-Петербургского филиала архива РАН)** (P.V. Nikitin und sein Beitrag in der Byzantinistik [auf der Basis des Archivmaterials der Russischen Akademie der Wissenschaften in Sankt-Petersburg]); **Tunkina I.V., В.В. Латышев: жизнь и ученые труды (по материалам рукописного наследия)** (V.V. Latyšev: Sein Leben und seine Werke [auf der Basis seines handschriftlichen Nachlasses]); **Medvedev I.P., А.И. Пападопуло-Керамевс: „Петербургские ночи“ ученого грека (по неизданным документам и письмам)** (A.I. Papadopoulos-Kerameus: „Petersburger Nächte“ eines gelehrten Griechen [auf der Basis der nicht veröffentlichten Urkunden und Briefen]); **Neichardt A.A., И.И. Толстой: ученый, человек, гражданин. Штрихи к портрету** (I.I. Tolstoj: Gelehrter, Mensch, Staatsbürger. Anmerkungen zu einem Porträt); **Anfertjeva A.N., М.Н. Крашенинников: к портрету ученого и человека** (M.N. Krašeninnikov: Sein Bild als Gelehrter und Mensch); **Semskova V.I., В.Е. Вальденберг: биография и архив** (V.E. Valdenberg: Seine Biographie und sein Archiv); **Klimanov L.G., Я.И. Смирнов: из рукописного наследия** (Ja.I. Smirnov: Aus seinem handschriftlichen Nachlass); **Basargina E.Ju., Ф.И. Шмит: материалы к биографии** (F.I. Šmit: Materialien zu seiner Biographie); **Fainštein M.Sh., Из истории отечественной византистики: забытый проект Российской Академии** (Aus der Geschichte der vaterländischen Byzantinistik: Ein vergessenes Projekt der russischen Akademie); **Medvedev I.P., Неизвестный каталог греческих рукописей из коллекции Константина Симоидиса** (Ein unbekannter Katalog der griechischen Handschriften aus der Sammlung von Konstantin Simonides); **Šukurova A.E., Из эпистолярного наследия Г.С. Дестуниса: письма к Ф.И. Успенскому** (Aus dem brieflichen Nachlass von G.S. Destunis: Briefe an F.I. Uspenskij); **Medvedev I.P., Неопубликованные материалы В.Н. Бенешевича по истории византиноведения** (Unveröffentlichte Notizen von V.N. Beneševič über die Geschichte der Byzantinistik); **Belobrova O.A., Из эпистолярного наследия Леонида Антоновича Мацулевича** (Aus dem brieflichen Nachlass von Leonid Antonovič Maculevič). Nicht wenige der erwähnten Beiträge enthalten Material, das nicht nur interessant ist, sondern auch für die heutige Forschung benutzt werden kann. – Ljubarskij. [1685]

Nestori A., G.B. de Rossi e la Pontificia Commissione di Archeologia Sacra. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 185–204. – Katsougiannopoulou. [1686]

Pillinger R., Zur Genese der christlichen Archäologie in Österreich. Mitteilungen zur christlichen Archäologie 5 (1999) 74–90. Mit 10 Abb. und ein Faltplan mit Grundrissen. – In ihren einschlägigen Aktivitäten (zum Teil sehr knapp) und von den dort tätigen Wissenschaftlern her vorgestellt werden universitäre Institute (für Archäologie, Kunstgeschichte, Klassische Philologie, Byzantinistik, Patrologie und Ostkirchenkunde), Kommissionen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Museen und Sammlungen mit einschlägigen Objekten (u.a. Handschriften- und Papyrusammlung der Österreichischen Nationalbibliothek), österreichische Ausgrabungen im In- (Carnuntum, Lauriacum/Lorch, Kirchenbauten in Kärnten und Tirol) und Ausland (v. a. Ephesos, Lymyra und Abu Fano). – Kislinger. [1687]

Pitsakes K.G., Διπλωματία και περιηγητισμός, ιεραποστολή και φιλολογία στον 17^ο αιώνα, μέσα από μία έλσασονας περίπτωση: Νέα στοιχεία για τον π. Robert de Dreux. Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (Nr. 1730) 157–183. – Kolias. [1688]

Ramieri A.M., L'attività pubblica di G.B. de Rossi nella Commissione archeologica e nel Consiglio comunale di Roma. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 275–302. Mit 11 Abb. – Katsougiannopoulou. [1689]

Recio Vaganzones A., G.B. de Rossi: iconografo ed iconologo. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 223–274. Mit 13 Abb. und 4 Karten. – Katsougiannopoulou. [1690]

Saxer V., Cent ans d'archéologie chrétienne. La contribution des archéologues romains à l'élaboration d'une science autonome. Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Nr. 1750) Bd. I, 115–162. – Katsougiannopoulou. [1691]

Schiemenz G.P., *Gabriel Millet's Ark of the Covenant in the Great Lavra at the Holy Mountain*. *Macedonian Studies* XII N.S. 1 (1995) (Vol. IX) 3–42. – Grünbart. [1692]

Vlassi D., *Istituto Ellenico di Studi Bizantini e postbizantini di Venezia*. Venedig, Istituto Ellenico 1998. 30 S. Mit zahlr. farb. Abb. [ISBN 960-7743-04-0]. – Kurzgefaßter Führer zu Geschichte und Sammlungen des Instituts. – Schreiner. [1693]

Zaninović M., *The beginning of a series of international congresses on early Christian archaeology and early Christian archaeology in Croatia*. *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae* (Nr. 1750) Bd. I, 163–182. – Katsougiannopoulou. [1694]

C. BIOGRAPHIEN ZU ZEITGENÖSSISCHEN GELEHRTEN, NACHRUFE

Constable G./Shahid I./Vryonis S.Jr., *Milton V. Anastos*. *Speculum* 73 (1998) 950–952. – Kaegi. [1695]

Schreiner P., *Hans-Georg Beck (18.2.1910–25.5.1999)*. *BZ* 92 (1999) 812–816. – Schreiner. [1696]

Zeses Th., *Παναγιώτης Κ. Χρήστου (1917–1995)*. *Βυζαντινά* 18 (1995–1996) 7–11. – Kolias. [1697]

Golitzin A., „A contemplative and liturgist“: *Father Georges Florovsky on the Corpus Dionysiacum*. *St.Vlad.Theol.Quarterly* 43 (1999) 131–161. – Talbot. [1698]

Afram M., *Robert Göbl*. *Österreichische Akademie der Wissenschaften. Almanach* 198 (1997/98) 425–432. 1 Photographie. – Nachruf. – Kislinger. [1699]

Hild F., *Jerphanion und die Probleme der historischen Geographie Kappadokiens. Neue Forschungen und deren Ergebnisse ...* (Nr. 840). – Acconcia Longo. [1700]

Poggi V., *Scienza e realismo di Guillaume de Jerphanion*. *Mél. Éc. Franç. Rome. Moyen Âge* 110 (1998) 795–826. – Il contributo è accompagnato, pp. 827–838, da una *Bibliographie chronologique de Guillaume de Jerphanion (1877–1948)*, completata e ordinata dallo stesso V. P. e da Ph. L(uisier). – Acconcia Longo. [1700]

Chondrogiannes P., *I.E. Κακαγιαννόπουλου Δημοσιεύματα 1956–1998*. *Byzantiaka* 19 (1999) 13–51. – Troianos. [1701]

Poljakovskaja M.A./Čekalova A.A., *Вопреки времени: к 75-летию А.П. Каждана* (Der Zeit zum Trotz: A.P. Kazhdan ist 75). *Одиссей* 1997. *Человек в истории* (Moskva, „Наука“ 1998) 366–368. – Der zum Jubiläum geschriebene Beitrag ist zum Nekrolog des inzwischen gestorbenen Gelehrten geworden. Der Beitrag ist mit einer Notiz von Gurevič A., *Zum Andenken an den Freund: tragisches Postscriptum* ergänzt. – Ljubarskij. [1702]

Katsaros B., *Σωτήρης Κίσσας (1948–1994)*. *Βυζαντινά* 19 (1998) 411–414. – Kolias. [1703]

Αναγόρευση του βυζαντινολόγου Οδυσσέα Λαμπιδή σε επίτιμο διδάκτορα φιλοσοφίας του Τμήματος Φιλολογίας και Ιστορίας στις 20 Μαΐου 1998. Επίσημοι Λόγοι – Εργογραφία Οδυσσέα Λαμπιδή. [Πανεπιστήμιο Ιωαννίνων – Φιλοσοφική Σχολή. Πανηγυρικοί Λόγοι αρ. 52.] Ioannina 1998. 102 p. – The Departments of Greek Philology and of History and Archaeology of the University of Ioannina conferred upon Odysseas Lampsides the title of Doctor of Philosophy on May 20 1998. This nicely printed book includes (i) the laudatio to the honoured Byzantinist, which was read by A. Karpozilos, (ii) the lecture of O. Lampsides delivered during the ceremony on the Hellenism of Pontus and (iii) a catalogue of his publications. – Karpozilos. [1704]

† **Alessandro Lanza (1940–1996)**. *Cassiodorus* 3 (1997) 452–454. – Follieri. [1705]

Agnello S.L., *Orsi, Roma e l'alto Medioevo*. *Atti del convegno Paolo Orsi e l'archeologia del '900* (Rovereto 1991 [Supplemento agli Annali dei Musei Civici di Rovereto, sez. arch., stor., sc. nat.,

6.]) 81–93. – Bezieht sich auch auf die byzantinischen Forschungen von Orsi in Sizilien und ihre wissenschaftlichen Nachwirkungen. – Kislinger. [1706

Brad Chisacof L. (Hrsg.), *Cornelia Papacostea Danielopolu in memoriam εις μνήμην*. [Buletinul Societății Române de Studii Neelene.] Bukarest 1999. 217 S. – Grünbart. [1707

Tsourka-Papastathis D., *Cornelia Papacostea-Danielopolu (1927–1998)*. *Cornelia Papacostea Danielopolu* (Nr. 1707) 8–10. – Grünbart. [1708

Zamfira M., *La bibliographie des ouvrages scientifiques de Cornelia Papacostea-Danielopolu*. *Cornelia Papacostea Danielopolu* (Nr. 1707) 11–21. – Grünbart. [1709

Constable G./Ševčenko I./Laiou A., *Alexander Petrovich Kazhdan*. *Speculum* 73 (1998) 954–956. – Kaegi. [1710

Mauthe G./Gastgeber Chr., *Die Direktion der Hofbibliothek zur Jahrhundertwende. Josef Ritter von Karabacek, Direktor der k.k. Hofbibliothek in Wien (1899–1917). Katalog zur Ausstellung im Papyrusmuseum*. [Biblos-Schriften, 175.] Wien, Österreichische Nationalbibliothek 1999. 120 S. Mit zahlr. Abb. – Der Orientalist Josef Karabacek nahm großen Anteil am Aufbau der Papyrusammlung der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek, der mit rund 180.711 Objekten weltgrößten Sammlung. – Diethart. [1711

Jasinovskij Ju., *Из бібліографії Мілоша Велімировича – дослідника візантійської та слов'янської церковної музики* (Aus der Bibliographie von Miloš Velimirović – dem Erforscher der byzantinischen und slavischen Musik). *Записки Наукового товариства ім. Шевченка* 232 (1996) 561–571. – Biographischer Essay und bibliographische Liste (bis zum Jahre 1994). – Yasinovskij. [1712

Vryonis S., *A personal history of the history of the battle of Mantzikert ...* (Nr. 598). – Kolias.

Dolezal M.-L., *Manuscript studies in the twentieth century: Kurt Weitzmann reconsidered ...* (Nr. 1296). – Jeffreys.

D. FESTSCHRIFTEN, GEDENKSCHRIFTEN, AUFSATZSAMMLUNGEN EINZELNER GELEHRTER

Ljubarskij Ja.N., *Византийские историки и писатели. Сборник статей* (Byzantinische Geschichtsschreiber und Schriftsteller. Aufsatzsammlung). Sankt-Petersburg. Алетейя 1999. 379 S. – Die schon einmal in verschiedenen Ausgaben veröffentlichten Aufsätze sind sowohl einzelnen Schriftstellern als auch den Problemen der Literatur- und Historiographieentwicklung des 6.–12. Jh. gewidmet. Der Verf. glaubt, daß die einzelnen Beiträge durch einige generelle Ideen ein zusammenhängendes Ganzes ergeben. – Ljubarskij. [1713

Mellor R./Tritle L. (eds.), *Text and tradition. Studies in Greek history and historiography in honor of Mortimer Chambers*. Claremont/Calif., Regina Books 1999. XL, 382 p. [ISBN 0-941690-91-1 (cloth), 0-941690-92-X (paper)]. – Kaegi. [1714

Garsoïan N.G., *Church and culture in early medieval Armenia*. [Variorum Collected Studies Series, CS 648.] Aldershot, Ashgate 1999. X, 372 S. [ISBN 0-86078-787-7]. – Schreiner. [1715

Mahe J.P./Thomson R.W., *From Byzantium to Iran. Armenian studies in honour of Nina G. Garsoïan*. [Suren D. Fesjian Academic Publications, 5.] Atlanta/GA, Scholars Press 1997. XVIII, 523 p. [ISBN 0-78850-1526]. – Talbot. [1716

Synodia. Studia humanitatis Antonio Garzya septuagenario ab amicis atque discipulis dicata, a cura di Criscuolo U./Maisano R. Napoli, M. D'Auria Editore 1997. 1041 S. Mit 1 Farbporträt. [ISBN 88-7092-134-4]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 20, 21, 35, 42, 58, 66,

83, 91, 93, 96, 99, 101, 111, 206, 409, 437, 468, 766) angezeigt. S. 1007–1033 Bibliografia di Antonio Garzya, a cura di Guardasole A. – Kislinger. [1717]

Goehring J.E., *Ascetics, society, and the desert: studies in early Egyptian monasticism*. [Studies in Antiquity and Christianity.] Harrisburg/Penna., Trinity Press International 1999. XXXII, 287 p. [ISBN 1-56338-269-5]. – Collection of 12 essays. – Talbot. [1718]

Krause M./Schaten S. (Hrsg.), *ΘΕΜΕΛΙΑ*. Spätantike und koptologische Studien. Peter Grossmann zum 65. Geburtstag. [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients 3.] Wiesbaden, Reichert 1998. 348 S. Darin S. 13–24 Schriftenverzeichnis Peter Grossmann. – Die übrigen Beiträge werden suo loco (Nr. 249, 250, 308, 314, 330, 1017, 1021, 1024, 1037, 1041, 1046, 1047, 1051, 1052, 1055, 1116, 1204, 1211, 1220, 1321, 1342, 1369, 1426, 1586) angezeigt. – Grossmann. [1719]

Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe zum 65. Geburtstag. Hrsg. von **Scherrer P./Täuber H./Thür H.** [Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften, 32.] Wien 1999. XIX, 423 S. [ISBN 3-900305-29-3]. – Die Beiträge werden suo loco (Nr. 481, 702, 739, 1525, 1566) angezeigt. – Grünbart. [1720]

Luttrell A., *The hospitaller state on Rhodes and its western provinces, 1306–1462*. Aldershot, Ashgate 1999. X, 340 S. [ISBN 0-86078-796-6]. – Wiederabdruck von 19 teilw. sehr entlegen publizierten Arbeiten mit knappen Addenda. – Schreiner. [1721]

Makk F., *A turulmadártól a kettőskeresztig. Tanulmányok a magyarság régebbi történelméről* (From the mythical eagle to the double cross. Studies on the early history of the Hungarians) ... (Nr. 871). – Olajos. [1722]

Chiesa e Società nel Mezzogiorno. Studi in onore di Maria Mariotti. A cura di **Borzomati P./Caridi G./Denisi A./Labate G.** e **A./Maggioni Sesti F./Minuto S.** e **D./Petroliano R.** Vol. I–II. Soveria Mannelli, Ed. Rubbettino 1998. XX, 1701 p. Con ill. – Nella *Premessa*, p. XIX–XX, solo brevi accenni alla lunga e meritoria attività di animatrice culturale di M. Mariotti. I contributi relativi al mondo bizantino, contenuti nel vol. I, nella sezione 1) *Tradizione bizantina, monachesimo*, sono segnalati suo loco (Nr. 119, 155, 307, 322, 441, 475, 477, 747, 846). – Acconcia Longo. [1722]

Schmitz D. (Hrsg.), *Ilona Opelt: Kleine Schriften*. [Prismata. Beiträge zur Altertumswissenschaft, 4.] Frankfurt a.M./Berlin/Bern, Peter Lang 1997. 469 S. [ISBN 3-631-49339-8]. – Enthält 42 Aufsätze der Verf. im vereinheitlichtem Drucksatz u. durch Indices erschlossen. Kurzer biogr. Beitrag von **Zintzen C.** Einschlägig für den Berichtszeitraum sind die Beiträge zu Eunapios, Johannes Moschos, Johannes Chrysostomos, Anna Komnena u. Nikephoros Bryennios. – Katsougiannopoulou. [1723]

Rudolph K., *Gnosis und spätantike Religionsgeschichte. Gesammelte Aufsätze*. [Nag Hammadi and Manichaean Studies, 42.] Leiden, Brill 1996. XII, 783 pp. Mit Register. [ISBN 90-04-10625-1]. – Aerts. [1724]

Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν. Bd. 32: *Τμητικὸν ἀφιέρωμα εἰς Εὐάγγελον Δ. Θεοδώρον*. Athen 1997. 620 S. Mit 7 Abb. und 1 Photo. [o. ISBN]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 261, 265, 375, 397, 420, 486, 497, 1620) angezeigt. – Troianos. [1725]

Wipszycka E., *Études sur le christianisme dans l'Égypte de l'antiquité tardive*. [Studia Ephemeridis Augustinianum, 52.] Roma, Inst. Patrist. Augustinianum 1996. 452 pp. – Acconcia Longo. [1726]

A bonis bona discere. Festgabe für János Zlinsky zum 70. Geburtstag. Hrsg. von **Péter O.M./Szabó B.** [Ünnepi Tanulmányok, 5.] Miskolc, Bíbor Verlag 1998. 609 S. Mit 1 Photo [ISBN 936-9103-06-6]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 1600, 1601, 1603, 1614, 1617, 1619) angezeigt. – Troianos. [1727]

13. SAMMELBÄNDE

A. KONGRESSSCHRIFTEN UND KATALOGE
HISTORISCHER AUSSTELLUNGEN

Studies in the history and archaeology of Jordan V. Art and technology throughout the ages. Hrsg. von 'Amr K./Zayadine F./Zaghloul M. Amman, Department of Antiquities 1995. 828 S. Mit zahlr. Abb. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 1189, 1198, 1242, 1662) angezeigt. – Katsougiannopoulou. [1728]

Tarihte güney-doğu Avrupa: Balkanolojinin dünü, bugünü ve sorunları – South east Europe in history: the past, the present and the problems of balkanology. Ankara, Ankara Üniversitesi Base-mevi 1999. V, 139 S. [ISBN 975-482-471-1]. – Die einschlägigen Beiträge dieses Symposiums aus dem Jahr 1996 werden suo loco (Nr. 156, 159, 607, 656, 712, 720) angezeigt. – Schreiner. [1729]

Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος, 12^{ος}–17^{ος} αιώνες. Πρακτικά του Διεθνούς Συμποσίου στη Μνήμη Δ.Α. Ζακυθινού. Αθήνα, 14–15 Ιανουαρίου 1994. The Balkans and the Eastern Mediterranean, 12th–17th centuries. Proceedings of the International Symposium in Memory of D.A. Zakythinos. Hrsg. Mavrommantes L. [Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών. Το Βυζάντιο σήμερα, 2.] Athen 1998. 241 S. [ISBN 960-371-003-2]. – Die Beiträge werden einzeln (Nr. 115, 227, 275, 645, 655, 658, 708, 728, 757, 859, 1688) angeführt. – Kolias. [1730]

Δέκατο Ένατο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης. Αθήνα, 7, 8 και 9 Μαΐου 1999. Πρόγραμμα και περιλήψεις εισηγήσεων και ανακοινώσεων. Athen, Χριστιανική Αρχαιολογική Εταιρεία 1999. 117 S. Mit einigen Plänen. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 876, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 944, 946, 949, 950, 951, 952, 954, 1050, 1078, 1138, 1151, 1152, 1153, 1156, 1157, 1162, 1165, 1166, 1171, 1174, 1185, 1188, 1191, 1192, 1195, 1197, 1200, 1213, 1215, 1216, 1217, 1224, 1257, 1272, 1286, 1289, 1293, 1295, 1330, 1337, 1348, 1411, 1659) angezeigt. – Albani/Kalopissi-Verti. [1731]

Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αι.) Ed. Lampakis S. [Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών. Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών. Διεθνή Συμπόσια 6 – Κέντρο για την Μελέτη του ελληνισμού „Σπύρος Βασίλειος Βρυώνης“. Αρχαίος, Μεσαιωνικός, Νέος Ελληνισμός, 27.] Athen 1998. 446 S. [ISBN 960-371-005-9]. – Die Akten eines in Athen, vom 8.–11. Mai 1997 veranstalteten Kongresses. Die Beiträge werden in den entsprechenden Abteilungen (Nr. 3, 110, 297, 446, 566, 579, 598, 665, 667, 672, 703, 709, 721, 743, 761, 771, 776, 836, 837, 838, 839, 841, 869, 1196) angeführt. – Kolias. [1732]

Μνήμη του Όσιου Νίκωνος του „Μετανοείτε“. Πελοποννησιακά. Παράρτημα τόμου ΚΔ' 1999. Athen 1999. 95 S. Mit zahlreichen Abb. [ISSN 0553-478X]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 929, 943) angezeigt. – Kalopissi-Verti. [1733]

Οι Αλβανοί στο Μεσαίωνα. [Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών. Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών. Διεθνή Συμπόσια, 5.] The Mediaeval Albanians. Ed. Gasparis Ch. [Institut for Byzantine Research. International Symposium, 5.] Athen 1998. 384 S. [ISBN 960-371-004-0]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 161, 163, 603, 623, 626, 653, 664, 827, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856) angezeigt. – Kolias. [1734]

Το έργο του Υπουργείου Πολιτισμού στον τομέα της Πολιτιστικής Κληρονομιάς 2 (1998). Athen, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων και Απαλλοτριώσεων 1998. 270 S. Mit zahlr. Abb. und Plänen [ISBN 960-214-242-1; ISSN 1108-4200]. – Albani. [1735]

Griechenland und das Meer. Beiträge eines Symposiums in Frankfurt im Dezember 1996. Hrsg. von Chrysos E./Letsios D./Richter H.A./Stupperich R. [Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns, 4.] Mannheim und Möhnesee, Bibliopolis 1999. 222 S. Mit Abb. und Karten im Text [ISBN 3-933925-03-7]. – Summaries in engl. Sprache, 215-221. Die ein-

schlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 321, 499, 711, 724, 729, 816, 1616, 1618, 1658) angezeigt. – Tinnefeld. [1736]

Morfakidis M./Alganza Roldán M. (eds.), *La religión en el mundo griego de la Antigüedad a la Grecia moderna*. Granada, Athos-Pérgamos 1997. 490 S. [ISBN 84-922847-0-6]. – Signes. [1737]

1738 Jahre Ostarrîchi – seine christliche Vorgeschichte. Mission und Glaube im Austausch zwischen Orient und Okzident. [Pro Oriente, XIX.] Innsbruck-Wien, Tyrolia-Verlag 1997. 168 S. [ISBN 3-7022-2110-7]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 294, 354, 568) angezeigt. – Kislinger. [1738]

Jobst W./Kastler R./Scheibelreiter V. (Hrsg.), *Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul*. Akten der Internationalen Fachtagung vom 6.–8. November 1991 in Istanbul [Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Denkschriften, 273.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 62 S. Mit Ill. und Taf. [ISBN 3-7001-2475-9]. – Die Beiträge werden suo loco (Nr. 11, 893, 894, 896, 897, 901, 1240, 1244) angezeigt. – Grünbart. [1739]

Origeniana Septima. Origenes in den Auseinandersetzungen des 4. Jahrhunderts ... (Nr. 363). – Schreiner.

Cah. de la Bibl. Copte 10. (=Études Coptes 5, sixième journée d'études, Limoges 18–20 juin 1993, et septième journée d'études, Neuchâtel 18–20 mai 1995.) Éd. par **Rassart-Debergh M.** Paris/Louvain, Peeters 1998. X, 200 S. Mit mehreren Abb. – Die einzelnen Beiträge werden suo loco (Nr. 152, 170, 192, 203, 331, 337, 501, 704, 791, 795, 797, 844, 1022, 1111, 1118, 1201, 1371, 1394, 1395) angezeigt. – Grossmann. [1740]

Ἐπίγειος οὐρανός. El cielo en la tierra. Estudios sobre el monasterio bizantino. [Nueva Roma. Bibliotheca Graeca et Latina Aevi Posterioris, 3.] Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas 1996. 354 S. Mit 32 Taf. [ISBN 84-00-07650-8]. – Signes. [1741]

Baumstark R. (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen. Katalog zur Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums München, 20. Oktober 1998 bis 14. Februar 1999.* Mit Beiträgen von **Borkopp B./Kahsnitz R./Restle M.** u.a. München, Hirmer 1998. 302 S. Mit 21 s./w. Abb. im Text und 95 Abb. im Katalog [ISBN 3-7774-8200-5]. – Wird besprochen. – Schreiner. [1742]

Wamser L./Zahlhaas G. (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern.* München 1998. 256 S. Mit zahlr. farb. und s./w. Abb. – Wird besprochen. – Schreiner. [1743]

L'Africa romana. Atti del XII convegno di studio Olbia, 12–15 dicembre 1996. A cura di **Khanoussi M./Ruggeri P./Vismara C.** [Pubblicazioni del Dipartimento di Storia dell'Università degli Studi di Sassari, 31.] Sassari, Editrice Democratica Sarda 1998. 3 Bd. 1671 S. Mit zahlr. Abb. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 223, 527, 1091, 1093, 1097, 1098, 1358, 1615) angezeigt. – Katsougiannopoulou. [1744]

799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn, hrsg. **Stiegemann Chr./Wemhoff M.** 2 Bde. Mainz, Zabern. 1999 938 S. Mit zahlr. farb. Abb. [ISBN 3-8053-2456-1]. – Leihgeber aus ganz Europa und Übersee haben zu dieser monumentalen Schau beigetragen, die sich auch in den künstlerisch und wissenschaftlich höchst qualitätsvollen Katalogbänden widerspiegelt. Neben dem mitteleurop. Schwerpunkt sind auch zahlreiche Gegenstände aus dem Mittelmeerraum, Ost- und Südeuropa abgebildet und beschrieben. An speziell byz. Gegenständen sind zu nennen: Theophanes-Codex (Beschreibung **Schreiner P.**) v. Ende des 9. Jh. im Christ Church College (S. 50–52), Goldsolidus der Eirene (S. 14–15), Stoffe (S. 63–64, 535–537, 657–660, 820–824), ein byz. Bleisiegel aus Haitabu aus den Jahren 820–860 (S. 375–376), die Trierer Elfenbeintafel (S. 519–521) mit ausführl. Diskussion der Literatur, die Capsella Vaticana (S. 648) und verschiedene Elfenbeindiptychen (S. 686–688, 740–743). Als Begleitband erschienen unter demselben Haupttitel die „Beiträge zum Katalog der Ausstellung“ im Umfang von 744 S. mit zahlr. Aufsätzen, von denen einer (**Chrysos E.**) Byzanz gewidmet ist (Nr. 567). – Schreiner. [1745]

Moines et monastères dans les sociétés de rite grec et latin. Études publiées avec le concours de la fondation Singer-Polignac par Lemaitre J.-L./Dmitriev M./Gonneau P. Genève, Droz 1996. IX, 504 S. Mit Abb. und Karten [ISBN 2-600-00143-3]. – Der uns erst jetzt bekannt gewordene wichtige Pariser Kongreßband vereinigt Beiträge zweier Arbeitsgruppen in Paris und Moskau, die, soweit einschlägig, suo loco (Nr. 296, 301, 316, 326, 342, 343, 344, 345, 346, 347) angezeigt werden. – Schreiner. [1746]

Amalfi Genova Pisa e Venezia. Il commercio con Costantinopoli e il vicino Oriente nel secolo XII ... (Nr. 685). – Kislinger.

La Turquie de Guillaume de Jerphanion S.J. Actes du colloque de Rome (9–10 mai 1997) réunis par Luisier Ph. Mél. Éc. Franç. Rome. Moyen Âge 110 (1998) 773–970. – I contributi che interessano gli studi bizantini sono indicati suo loco con il rimando al numero del periodico. – Acconcia Longo. [1747]

Sansterre J.-M./Schmitt J.-C., *Les images dans les sociétés médiévales: Pour une histoire comparée.* Actes du colloque international organisé par l'Institut Historique Belge de Rome en collaboration avec l'Ecole Française de Rome et l'Université Libre de Bruxelles. Rome, 19–20 juin 1998. (= Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome 69, 1999). – Les contributions byzantines sont indiquées suo loco (Nr. 444, 455, 1132, 1146). – Demoen. [1748]

Spazio e centralizzazione del potere. Atti del IV seminario internazionale di studi storici „Da Roma alla Terza Roma“, 18–19 aprile 1984. A cura di Baccari M.P. Rom, Herder Editrice Libreria 1998. XXIV, 358 S. Mit einigen Abb. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 635, 639, 674, 738, 1126) angezeigt. – Katsougiannopoulou. [1749]

Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae. Radovi XIII. Međunarodnog Kongresa za Starokršćansku Arheologiju. Split-Porec (25.9–1.10. 1994). Ed. Cambi N./Marin E. [Studi di Antichità Cristiana, 54./Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku, Suppl. Vol., 87–89.] Città del Vaticano/Split, Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana/Arheološki Muzej 1998. Bd. I: 445 S.; Bd. II: 1159 S.; Bd. III: 907 S. Mit zahlr. Abb. und Zeichnungen [ISBN 953-96213-3-X]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 224, 236, 242, 292, 452, 461, 548, 552, 680, 716, 751, 788, 825, 849, 881, 882, 884, 891, 900, 907, 908, 910, 911, 912, 913, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 926, 928, 934, 945, 953, 955, 967, 983, 1004, 1010, 1015, 1020, 1049, 1059, 1069, 1072, 1074, 1087, 1098, 1115, 1124, 1129, 1133, 1134, 1141, 1161, 1163, 1167, 1172, 1175, 1176, 1177, 1178, 1180, 1182, 1184, 1193, 1202, 1203, 1205, 1219, 1223, 1226, 1227, 1233, 1234, 1247, 1269, 1282, 1302, 1304, 1307, 1312, 1317, 1334, 1335, 1340, 1350, 1354, 1374, 1488, 1495, 1588, 1666, 1674, 1676, 1678, 1680, 1686, 1689, 1690, 1691, 1694) angezeigt. Durch Indices erschlossen. – Katsougiannopoulou. [1750]

Ideologie e pratiche del reimpiego nell'alto medioevo. 16–21 aprile 1998. [Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo, 46.] Spoleto, Centro Italiano di studi sull'Alto Medioevo 1999. XIV, 1114 S. 2 Bd. Mit zahlr. Abb. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 535, 643, 878, 880, 886, 888, 1190, 1595) angezeigt. – Katsougiannopoulou. [1751]

Bibok K./Ferincz I./Tóth I. (Hrsg.), *Ötvenéves a szegedi szlavisztika. Пятьдесят лет середской славистике.* Szeged 1999. 302 S. [ISBN 963-482-365-3]. – Im akad. Jahr 1947/1948 wurde das Institut für Slawistik an der Szegediner Univerität errichtet. Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Instituts fand eine internationale wissenschaftliche Konferenz am 14.–15. November 1997 statt. Der Band der Konferenzvorträge enthält auch solche Aufsätze, die das Fachgebiet der Byzantinistik berühren. Diese werden suo loco (Nr. 537, 860, 872) angeführt. – Olajos. [1752]

Byzantium and Islam in Scandinavia: acts of a symposium at Uppsala University June 15–16 1996. Ed. Piltz E. [Studies in Mediterranean Archaeology, 126.] Jonsered, Åströms 1998. 139 S. Mit zahlr. teilw. farb. Abb. und Karten [ISBN 91-7081-151-2]. – Die einschlägigen Beiträge werden jeweils suo loco (Nr. 521, 642, 651, 710, 726, 1300) angezeigt. – Rosenqvist. [1753]

La porpora. Realtà e immaginario di un colore simbolico. Atti del convegno di studio, Venezia 1996, a cura di **Longo O.** Venezia, Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 1998. 479 S. [ISBN 88-86166-64-8]. – Einleitende Gedanken von **Cavallo G.**, *La porpora tra scienze e culture. Una introduzione* (11–16) gelten dem mannigfachen Ansatz der Forschungen über Purpur und dessen symbolischer Valenz in der pagan-antiken und mittelalterlich-christlichen Welt. Die für Byzanz einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 636, 638, 1206, 1297, 1611, 1627) angezeigt. An technischen Aspekten der Purpurfärberei und bezugnehmender Farbenlehre Interessierte seien auch generell auf die im Band enthaltenen Beiträge naturwissenschaftlicher und klassisch-archäologischer Ausrichtung hingewiesen. Der knappe Katalogteil einer Begleitausstellung (402–454) ist ebenfalls als separate Publikation erschienen (bereits angezeigt in BZ 92, 1999, Nr. 4768). – Kislinger. [1754]

Stromer W. von † (Hrsg.), *Venedig und die Weltwirtschaft um 1200.* [Studi. Schriftenreihe des deutschen Studienzentrums in Venedig. Centro Tedesco di Studi Veneziani, 7.] Stuttgart, Thorbecke 1999. VIII, 269 S. Mit 1 Taf. [ISBN 3-7995-2707-9]. – Beiträge eines Kongresses, aus dem Jahr 1987 in Venedig, die wegen der langen Drucklegung nicht überarbeitet werden konnten. Sie werden suo loco (Nr. 684, 714, 733, 1675) angezeigt. – Schreiner. [1755]

Oriente Cristiano e Santità. Figure e storie di santi tra Bisanzio e l'Occidente ... (Nr. 442). – Kislinger.

Stirnemann A./Wilflinger G. (Hrsg.), *Konzilien und Kircheneinheit ...* (Nr. 273). – Grünbart.

Choliolčev C./Pillinger R./Harreither R. (Hrsg.), *Von der Scythia zur Dobrudža* [Miscellanea Bulgarica 11.] Wien, Verein „Freunde des Hauses Wittgenstein“ 1997. 157 S. [ohne ISBN]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 225, 290, 463, 539, 570, 592, 823, 865, 874, 903, 909, 1324) angezeigt. – Grünbart. [1756]

B. ALLGEMEINE AUFSATZSAMMLUNGEN

Мир Православия (Die Welt der Orthodoxie). Bd. 2. Volgograd 1998. 138 S. – Einige Aufsätze sind byz. Themen gewidmet. – Ljubarskij. [1757]

Specula principum. [Ius commune. Sonderhefte. Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte, 117.] A cura di **De Benedictis A.** Frankfurt a.M., Klostermann 1999. XXVIII, 289 S. [ISBN 3-465-03009-5]. – Die einschlägigen Beiträge des Bandes werden suo loco (Nr. 53, 744) angezeigt. – Troianos. [1758]

Ells Catalans a Grècia. L'Avenç. Revista d'Història 213 (1997). – Uns erst jetzt bekannt gewordene Sammlung von Beiträgen in katalanischer Sprache, die suo loco (Nr. 609, 611, 617, 618, 629, 686, 792, 832) angezeigt werden. – Schreiner. [1759]

Marsala. A cura di **Griffo Alabiso M.A.** Introduzione di **Ganci M.** Marsala, Murex edizioni 1997. 463 S. Con 236 fig. im Text, LVIII tav. [ohne ISBN]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 231, 584, 1259, 1264) angezeigt. – Kislinger. [1760]

Humphrey J.H. (ed.), *The Roman and Byzantine Near East. Volume 2. Some recent archeological research ...* (Nr. 551). – Kaegi.

C. LEXIKA

A dictionary of Eastern Christianity, ed. **Parry K./Melling D.J./Brady D./Griffith S.H./Healey J.** Oxford, Blackwell 1999. 567 S. – Uns nur durch den Verlagskatalog bekannt. – Schreiner. [1761]

Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Iul–Lee. Bd 6. Hrsg. von **Cancik H./Schneider H.** Stuttgart/Weimar, Metzler 1999. XII, 1222 S. Mit einigen Abb. [ISBN 3-476-01476-2]. – Katsougiannopoulou. [1762]

Εγκυκλοπαιδικό Προσωπογραφικό Λεξικό Βυζαντινής Ιστορίας και Πολιτισμού. Vol. II, III. Ed. by **Sabbides A.C.K.** Athens, Metron/Iolkos Publications 1997, 1998. 253 p., 33 p. [ISBN 960-426-060-X, 960-426-085-3]. – The second vol. covers the lemmata Alfios-Antiocheus and the third Antiochos-Apsimaros. – Karpozilos. [1763]

Енциклопедија српске историографије (The encyclopedia of Serbian historiography). Hrsg. von **Ćirković S./Mihaljević R.** Beograd, Knowledge 1997. 741 S. Serb. – Das erste enzyklopädische Werk über die Historiographie in Serbien, welches alle Historiker und Kunsthistoriker vom 18. bis 20 Jh. wie auch alle Institutionen im Rahmen der Geschichtswissenschaften (Institute, Museen, Archive, Bibliotheken, usw.) umfaßt. Darunter sind die Daten über alle Byzantinisten bearbeitet. – Maksimović. [1764]

vacat [1765]

Lexikon des gesamten Buchwesens. LGB² Lieferung 40 (1999) Partwork-Photon: Patrologie; Pentekostarion; Pergament; Pergamentherstellung; Pergamentunziale; Philokalia; Photios. – Katsougiannopoulou. [1766]

Lexikon für Theologie und Kirche. Achter Band: Pearson bis Samuel. Herder, Freiburg 1999. 14, 1518 Sp. [ISBN 3-451-22008-3]. – Schreiner. [1767]

Лексикон српског средњег века (The lexicon of Serbian Middle Ages). Hrsg. von **Ćirković S./Mihaljević R.** Beograd, Knowledge 1999. 832 S. Mit mehreren Zeichn. – Das Lexikon enthält zahlreiche Lemmata, die die byz. Einflüsse im mittellalterlichen Serbien klar zeigen. – Maksimović. [1768]

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Greifvögel-Hardeknut. Band 13 (1999): Greutungen; Großbodungen (spätantiker Schatzfund); Großmährisches Reich; Grundherrschaft; Grundsteuer; Handel (vor allem §12–13). – Katsougiannopoulou. [1769]

14. REZENSIONEN

Unter die Rezensionen sind *nicht* aufgenommen: Sammelbände, Festschriften, Aufsatzsammlungen, Kongreßakten. Patristische Literatur bis einschließlich 5. Jh. wird mit Ausnahme von Textausgaben nicht erfaßt. Für die Archäologie und die Kunstgeschichte (bis einschließlich 5. Jh.) werden hier nur Rezensionen von Grabungsberichten sowie Denkmälermonographien berücksichtigt.

Alexakis A., *Codex Parisinus Graecus 1115 and its archetype ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2137) – JÖB 48 (1998) 345–348 (Speck P.). [1770]

Amatuccio G., *Peri toxeias. L'arco da guerra nel mondo bizantino e tardo-antico ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1656) – BZ 91 (1998) 502–503 (Kolias T.G.). [1771]

Arjava A., *Women in law in late antiquity ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 1416) – RelStRev 24 (1998) 416 (Borelli M.J.). [1772]

Asutay-Fleissig N., *Templonanlagen in den Höhlenkirchen Kappadokiens ...* (BZ 89, 1996, Nr. 3765) – BZ 91 (1998) 103–104 (Thierry N.). [1773]

Augenti A., *Il Palatino nel Medioevo ...* (BZ 91, 1998, Nr. 216) – Rivista di Archeologia Cristiana 73,2 (1997) 568–571 (Nuzzo D.). [1774]

- Austin J.E./Rankov N.B.**, *Exploratio: military and political intelligence in the Roman world ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1657) – *Classics Ireland* 6 (1999) 111–114 (Campbell B.). [1775]
- Auzépy M.-F.**, *La Vie d'Étienne le Jeune par Étienne le Diacre. Introduction, édition et traduction ...* (BZ 92, 1999, Nr. 900) – *BMGS* 22 (1998) 319–323 (Markopoulos A.); BZ 92 (1999) 512–513 (Talbot A.M.); *RelStRev* 25 (1999) 200 (Krueger D.). [1776]
- Balicka-Witakowska E.**, *La Cucifixion sans crucifié dans l'art éthiopien ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1774) – BZ 91 (1998) 503–504 (Elbern V.H.). [1777]
- Balty J.**, *Mosaïques antiques du Proche Orient ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1308) – *Revue Archéologique* fasc. 2 (1998) 438–439 (Guimier-Sorbets A.-M.). [1778]
- Bartusis M.C.**, *The late Byzantine army: arms and society 1204–1453 ...* (BZ 86/87, 1993/94, Nr. 3129) – *War in History* 6 (1999) 353–354 (Treadgold W.). [1779]
- Bastien P.**, *Le Buste monétaire des empereurs romains ...* (BZ 88, 1995, Nr. 2868) – BZ 92 (1999) 102–103 (Oberländer-Târnoveau E.); *Rev.Num.* 153 (1998) 388–389 (Weiller R.); *RSN* 77 (1998) 203–208 (Gricourt D.). [1780]
- Belke K./Soustal P.** (Übers.), *Die Byzantiner und ihre Nachbarn. De administrando imperio ...* (BZ 90, 1997, Nr. 80) – BZ 91 (1998) 104–107 (Prinzinger G.). [1781]
- Bernardi J.**, *Saint Grégoire de Nazianze. Le théologien et son temps (330–390) ...* (BZ 89, 1996, Nr. 582) – *Prometheus* 24 (1998) 189–190 (Gelli E.). [1782]
- Bibikov M.V.**, *Византийский историк Иоанн Киннам ...* (BZ 93, 2000, Nr. 858) – BZ 92 (1999) 513–514 (Ivanov S.). [1783]
- Bibilakes I.**, *Η θεατρική όρολογία ...* (BZ 93, 2000, Nr. 349) – BZ 92 (1999) 104–105 (Puchner W.). [1784]
- Binns J.**, *Ascetics and ambassadors of Christ ...* (BZ 89, 1996, Nr. 435) – *AmBenRev* 50 (1999) 3–11 (Stewart C.). [1785]
- Bissinger M.**, *Kreta. Byzantinische Wandmalerei ...* (BZ 89, 1996, Nr. 3819) – *JÖB* 48 (1998) 397–401 (Prolović J.). [1786]
- Bochove T.E. van.**, *To date and not to date. On the date and status of Byzantine law books ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1625) – BZ 91 (1998) 504–507 (SitZIA F.); *JÖB* 48 (1998) 350–354 (Schminck A.). [1787]
- Bonnet C.** (ed.), *La correspondance scientifique de Franz Cumont ...* (BZ 92, 1999, Nr. 5186) – *Riv. Stor. Ital.* 111 (1999) 345–347 (Marcone A.). [1788]
- Brakke D.**, *Athanasius and the politics of asceticism ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2309) – *AmBenRev* 50 (1999) 3–11 (Stewart C.). [1789]
- Brändle R.**, *Johannes Chrysostomus. Acht Reden gegen die Juden ...* (BZ 90, 1997, Nr. 426) – *Bijdragen. Tijdschrift voor filosofie en theologie* 59 (1998) 100 (Parmentier M.). [1790]
- Brandsma F.**, *Dorotheus and his Digest translation ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1620) – BZ 91 (1998) 507–510 (Goria F.). [1791]
- Brown P.**, *Authority and the sacred ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2706) – *BMGS* 22 (1998) 300–301 (Cunningham M.). [1792]
- Burgess R.W.** (ed.), *The chronicle of Hydatius and the Consularia Constantinopolitana ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2975) – *Gnomon* 71 (1999) 437–448 (Rebenich St.). [1793]
- Caillet J.-P.**, *L'évergétisme monumental chrétien en Italie ...* (BZ 88, 1995, Nr. 2476) – *Rivista di Archeologia Cristiana* 72 (1996) 431–442 (Mazzoleni D.). [1794]

- Cameron A.**, *The Later Roman Empire ...* (BZ 86/87, 1993/94, Nr. 2307) – International Journal of the Classical Tradition 1,4 (1995) 152–154 (Salzman M.R.). [1795]
- Cameron Av./Garnsey P.**, *The Cambridge Ancient History XIII: The Late Empire A.D. 337–425 ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1078) – RelStRev 25 (1999) 96 (Holt L.). [1796]
- Cheyne J.-C.**, *Pouvoir et contestation à Byzance ...* (BZ 83, 1990, S. 618) – Βυζαντινά 19 (1998) 395–397 (Stavridou-Zaphraka A.). [1797]
- Chrestides D.A.**, *Παραθεμάτων παρανοήσεις και κατανοήσεις ...* (BZ 90, 1997, Nr. 29) – BMGS 22 (1998) 302–303 (Jeffreys E.); BZ 91 (1998) 107–110 (Fatouros G.); JÖB 48 (1998) 321–322 (Papaioannou E.N.). [1798]
- Christo G.G.**, *John Chrysostom. On Repentance and Almsgiving ...* (BZ 92, 1999, Nr. 762) – JEarlyChrSt 7 (1999) 323–324 (Mayer W.). [1799]
- Christo G.G.**, *Martyrdom according to John Chrysostom: „To live is christ, to die is gain“ ...* (BZ 93, 2000, Nr. 417) – JEarlyChrSt 7 (1999) 173–174 (Spoerl K.McC.). [1800]
- Ciggaar K.N.**, *Western travellers to Constantinople ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2705) – BZ 91 (1998) 510–512 (Külzer A.). [1801]
- Corcoran S.**, *The Empire of the Tetrarchs ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2604) – RelStRev 24 (1998) 415–16 (Penella R.J.). [1802]
- Coulie B./Yannopoulos P.**, *Thesaurus Theophanis Confessoris, Chronographia ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2978) – Revue d'Histoire Ecclésiastique 94 (1999) 102–104 (Somers V.). [1803]
- Coureas N.**, *The Latin church in Cyprus, 1195–1312 ...* (BZ 92, 1999, Nr. 490) – BZ 91 (1998) 512–514 (Richard J.); Byz 69 (1999) 262–264 (Grivaud G.). [1804]
- Coureas N./Schabel C.**, *The cartulary of the cathedral of Holy Wisdom of Nicosia ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1029) – Byz 69 (1999) 262–264 (Grivaud G.). [1805]
- Covly B./Sherry L.F.** (rec.), *Thesaurus Pseudo-Nonni ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 466) – Gnomon 71 (1999) 492–498 (Accorinti D.). [1806]
- Cribiore R.**, *Writing, teachers and students in Graeco-Roman Egypt ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2894) – BZ 91 (1998) 515–516 (Harrauer H.). [1807]
- Crisci E.**, *Scrivere greco fuori d'Egitto. Ricerche sui manoscritti greco-orientali di origine non egiziana dal IV sec. a.C. all'VIII d.C. ...* (BZ 90, 1997, Nr. 147) – Quaderni di storia 47 (1998) 197–206 (Otranto R.). [1808]
- Croke B.** (transl., comm.), *The Chronicle of Marcellinus ...* (BZ 89, 1996, Nr. 845) – Bijdragen. Tijdschrift voor filosofie en theologie 59 (1998) 100 (Parmentier M.). [1809]
- Ćurčić S./Hadjitryphonos E.** (eds.), *Secular medieval architecture in the Balkans ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1998) – BZ 92 (1999) 105–107 (Soustal P.). [1810]
- Cutler A./Spieser J.-M.**, *Byzance médiévale 700–1204 ...* (BZ 91, 1998, Nr. 24) – BZ 91 (1998) 516–518 (Maguire H.). [1811]
- Cutler A./Spieser J.-M.**, *Das mittelalterliche Byzanz, 725–1204 ...* (BZ 91, 1998, Nr. 24) – JÖB 48 (1998) 392–395 (Hunger H.). [1812]
- Dassmann E.**, *Kirchengeschichte III/1 ...* (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 251) – Theologische Literaturzeitung 122 (1998) 157–158 (Bienert W.). [1813]
- de Andia Y.**, *Denys l'Aréopagite et sa postérité en Orient et en Occident ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2464) – JEarlyChrSt 7 (1999) 319–320 (McLeod F.G.). [1814]
- de Andia Y.**, *Henosis. L'union à Dieu chez Denys l'Aréopagite ...* (BZ 92, 1999, Nr. 677) – Vig. Christ. 53 (1999) 328–332 (Otten W.). [1815]

- de Lange N.**, *Greek Jewish texts from the Cairo Genizah ...* (BZ 90, 1997, Nr. 584) – BZ 91 (1998) 110–112 (Jacoby D.). [1816]
- Delacroix-Besnier Cl.**, *Les Dominicains et la chrétienté grecque ...* (BZ 93, 2000, Nr. 677) – BZ 92 (1999) 107–109 (Esser A.). [1817]
- Demoen K.**, *Pagan and biblical exempla in Gregory Nazianzen ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2826) – *JE-earlyChrSt* 7 (1999) 300–302 (Norris F.W.). [1818]
- den Boeft J./Drijvers J.W.** et al., *Philological and historical commentary on Ammianus Marcellinus XII ...* (BZ 89, 1996, Nr. 847) – BZ 91 (1998) 518–519 (Demandt A.). [1819]
- Dovere E.**, „*Ius principale*“ e „*catholica lex*“. *Dal Teodosiano agli editti su Calcedonia ...* (BZ 89, 1996, Nr. 4123) – *Riv. di Storia della Chiesa in Italia* 51 (1996) 534–536 (Raimondi M.). [1820]
- Dresken-Weiland J.**, *Reliefierte Tischplatten aus theodosianischer Zeit ...* (BZ 83, 1990, S. 725) – BZ 91 (1998) 113–114 (Stirling L.). [1821]
- Dresken-Weiland J.**, *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage II ...* (BZ 92, 1999, Nr. 4554) – *Römische Quartalschrift* 93,3–4 (1998) 156–180 (Schmidt T.-M.). [1822]
- Ducellier A./Balard M.** (ed.), *Constantinople 1054–1261. Tête de la chrétienté, proie des Latins ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2960) – BZ 91 (1998) 114–115 (Mango C.). [1823]
- Duffy J.M.**, *John of Alexandria, Commentary on Hippocrates ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 68) – BZ 92 (1999) 109–112 (Touwaide A.). [1824]
- Dufraigne P.**, *Adventus Augusti, adventus Christi ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3801) – *JbAC* 41 (1998) 218–222 (Whitby Mary). [1825]
- Duncan G.L.**, *Coin circulation in the Danubian and Balkan provinces of the Roman Empire AD 294–578 ...* (BZ 86/87, 1993/94, Nr. 1217) – *Num. Chron.* 158 (1998) 334–336 (Kos P.). [1826]
- Dünzl F.**, *Gregor von Nyssa. In Canticum canticorum homiliae ...* (BZ 88, 1995, Nr. 2241) – *Bijdragen. Tijdschrift voor filosofie en theologie* 59 (1998) 99–100 (Parmentier M.). [1827]
- Dzielska M.**, *Hypatia of Alexandria ...* (BZ 89, 1996, Nr. 91) – *Archiv für Geschichte der Philosophie* 80 (1998) 115–117 (Dillon J.). [1828]
- Džurova A.**, *Въведение в слав. кодикология ...* (BZ 92, 1999, Nr. 208) – BZ 92 (1999) 112–114 (Naumow A.). [1829]
- Egea J.M.**, *La Crónica de Morea ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 120) – BZ 92 (1999) 114–118 (Aerts W.J.). [1830]
- Eggers M.**, *Das „Großmährische Reich“ ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 593) – BZ 91 (1998) 519–522 (Steindorff L.). [1831]
- Ehrenstrasser I.**, *Lexikon der lateinischen Lehnwörter in den griechischsprachigen dokumentarischen Texten Ägyptens ...* (BZ 90, 1997, Nr. 232) – BZ 92 (1999) 515–520 (Castgeber Chr.); *Le Muséon* 110 (1997) 479–481 (Coulie B.). [1832]
- Elm S.**, *Virgins of God ...* (BZ 89, 1996, Nr. 428) – *AmBenRev* 50 (1999) 3–11 (Stewart C.). [1833]
- Engels L.J./Hofmann N.**, *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft. Bd. IV: Spätantike ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 5) – *Gymnasium* 106 (1999) 363–365, mit Hinweis auf eine ausführlichere Fassung im Internet (Gruber J.). [1834]
- Engemann J.**, *Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1763) – *Journal für Kunstgeschichte* 3,1 (1999) 6–7 (Dennert M.). [1835]

- Erbse H.** (rec.), *Theosophorum Graecorum Fragmenta* ... (BZ 90, 1997, Nr. 48) – BZ 91 (1998) 522–524 (Gärtner H.). [1836]
- Evans J.A.S.**, *The age of Justinian* ... (BZ 90, 1997, Nr. 612) – Gnomon 71 (1999) 376–377 (Tinnefeld F.). [1837]
- Eveux P.**, *Isidore de Péluse. Lettres. T. I, lettres 1214–1413* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2433) – JÖB 48 (1998) 331–334 (Kertsch M.). [1838]
- Featherstone J.M.**, *Nicephori Patriarchae Constantinopolitani Refutatio et eversio definitionis synodalis* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 463) – BZ 91 (1998) 115–117 (Demoen K.). [1839]
- Fejfer J.**, *Ancient Akamas I. Settlement and environment* ... (BZ 89, 1996, Nr. 3258) – BZ 91 (1998) 117–118 (Maier F.G.). [1840]
- Fitschen K.**, *Messalianismus und Antimessealianismus* ... (BZ 92, 1999, Nr. 456) – St.Vlad.Theol.Quarterly 43 (1999) 209–211 (Louth A.). [1841]
- Flogaus R.**, *Theosis bei Palamas und Luther* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2339) – BZ 91 (1998) 118–120 (Podskalsky G.); Theologische Literaturzeitung 122 (1998) 766–769 (Dieter Th.). [1842]
- Follieri E.**, *La Vita di san Fantino il Giovane* ... (BZ 86/87, 1993/94, Nr. 500) – BZ 91 (1998) 120–125 (Flusin B.). [1843]
- Foss C.**, *Nicaea* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 15) – RelStRev 25 (1999) 107 (Treadgold W.). [1844]
- Foss C.**, *Nicomedia* ... (BZ 90, 1997, Nr. 3087) – BZ 92 (1999) 118–120 (Peschlow U.). [1845]
- François V.**, *Bibliographie analytique sur la céramique byzantine à glasure* ... (BZ 91, 1998, Nr. 590) – BZ 91 (1998) 125–128 (Böhlendorf B.). [1846]
- Franklin S./Shepard J.**, *The emergence of Rus* ... (BZ 90, 1997, Nr. 662) – BMGS 22 (1998) 304–306 (Smith R.E.). [1847]
- Frend W.H.C.**, *The archaeology of early Christianity* ... (BZ 91, 1998, Nr. 33) – Rivista di Archeologia Cristiana 73,2 (1997) 575–576 (Saint-Roch P.). [1848]
- Fusco R.**, *La Vita premetafrastica di Paolo il Confessore* ... (BZ 90, 1997, Nr. 515) – BZ 91 (1998) 128–129 (Demoen K.). [1849]
- Gahbauer F.R.**, *Der orthodox-katholische Dialog* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 314) – Theologie und Glaube 88 (1998) 127–128 (Hallensleben B.); Theologische Literaturzeitung 122 (1998) 315–316 (Hauptmann P.). [1850]
- Camillscheg M.-H.**, *Die Kontroverse um das Filioque* ... (BZ 93, 2000, Nr. 370) – Theologische Literaturzeitung 122 (1998) 919–922 (Oberdorfer B.). [1851]
- Gardner I.**, *The Kephalaia of the teacher* ... (BZ 93, 2000, Nr. 504) – Numen 46 (1999) 327–329 (Stroumsa G.G.). [1852]
- Gardner I.M.F.** (ed.), *Kellis literary texts. Vol. 1: Dakleh Oasis project* ... (BZ 92, 1999, Nr. 3289) – Journal of Religious History 23.2 (1999) 243–244 (Lieu S.). [1853]
- Garland L.**, *Byzantine empresses* ... (BZ 93, 2000, Nr. 677) – BZ 92 (1999) 520–522 (Scholz C.). [1854]
- Geerard M./Noret J.** (adiuv. Glorie F./Desmet J.), *Clavis Patrum Graecorum* ... (BZ 92, 1999, Nr. 580) – Vig. Christ. 53 (1999) 211 (Windén J.C.M. van). [1855]
- Glaser F.**, *Frühes Christentum im Alpenraum* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1599) – JbAC 41 (1998) 273–275 (Ristow S.). [1856]
- Gkratziou O.**, *Ανάρμοτος* ... (BZ 90, 1997, Nr. 166) – BZ 91 (1998) 524–525 (Kadas S.). [1857]

- Gregory S.**, *Roman military architecture on the eastern frontier ...* (BZ 91, 1998, Nr. 338) – *Mesopotamia* 33 (1998) 415–419 (Lippolis C.). [1858]
- Guida A.**, *Teodoro di Mopsuestia, Replica a Giuliano Imperatore. Adversus criminationes in Christianos Iuliani Imperatoris ...* (BZ 89, 1996, Nr. 677) – *Cassiodorus. Rivista di studi sulla tarda antichità* 2 (1996) 352–354 (Crimi C.). [1859]
- Guillou A.** (ed.), *Recueil des inscriptions grecques médiévales d'Italie ...* (BZ 91, 1998, Nr. 718) – BZ 91 (1998) 129–132 (Mango C.); *JÖB* 48 (1998) 307–316 (Hörandner W.); *Speculum* 74 (1999) 176–178 (Cutler A.). [1860]
- Haas C.**, *Alexandria in late antiquity ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2294) – BZ 91 (1998) 526–527 (Tinnefeld F.); *Gnomon* 71 (1999) 736–738. [1861]
- Hadot I.**, *Simplicius. Commentaire sur le Manuel d'Épictète ...* (BZ 93, 2000, Nr. 88) – *RelStRev* 24 (1998) 414 (Schroeder F.M.). [1862]
- Hagl W.**, *Arcadius Apis Imperator ...* (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 99) – BZ 91 (1998) 527–530 (Rouques D.); *Museum Helveticum* 55 (1998) 226–227 (Szidat J.). [1863]
- Haider P.W./Hutter M./Kreuzer S.**, *Religionsgeschichte Syriens ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2744) – BZ 91 (1998) 132–134 (Suermann H.). [1864]
- Halfter P.**, *Das Papsttum und die Armenier ...* (BZ 90, 1997, Nr. 309) – BZ 91 (1998) 134–137 (Malich B.). [1865]
- Hansen G.Chr.**, *Sozomenus, Kirchengeschichte ...* (BZ 89, 1996, Nr. 673) – *JÖB* 48 (1998) 330–331 (Uthemann K.-H.). [1866]
- Harl K.W.**, *Coinage in the Roman economy ...* (BZ 91, 1998, Nr. 600) – *Gnomon* 71 (1999) 648–650 (Reden S.v.); *RelStRev* 24 (1998) 415 (Tatum W.J.); *Rev.Num.* 153 (1998) 393–396 (Callu J.-P.). [1867]
- Heather P.**, *The Goths ...* (BZ 90, 1997, Nr. 3009) – BZ 91 (1998) 530–531 (Pohl W.). [1868]
- Heid S.**, *Zölibat in der frühen Kirche ...* (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 256) – *Theologie und Philosophie* 73 (1998) 585–587 (Sieben H.J.); *Forum Kathol. Theol.* 15 (1999) 73–75 (Ziegenaus A.). [1869]
- Hierro E.M.**, *Die byzantinisch-katalanischen Beziehungen ...* (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 627) – BZ 91 (1998) 137–139 (Signes Codoñer J.). [1870]
- Hill S.**, *The early Byzantine churches of Cilicia and Isauria ...* (BZ 91, 1998, Nr. 317) – BZ 92 (1999) 120–124 (Mietke G.). [1871]
- Hodges R./Whitehouse D.**, *Mahomet, Charlemagne et les origines de l'Europe ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2637) – BZ 91 (1998) 139–142 (Claude D.); *Wiadomocci numizmatyczne* 41 (1997) 198–201 (Suchodolski S.). [1872]
- Hoensch J.K.**, *Kaiser Sigismund ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1175) – *Bohemia* 39 (1998) 455–457 (Seibt F.). [1873]
- Horrocks G.**, *Greek: a history of the language and its speakers ...* (BZ 92, 1999, Nr. 297) – BZ 92 (1999) 124–126 (Carpinato C.). [1874]
- Horst P.W. van der.**, *Het Leven van Symeon de Pilaarheilige ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2390) – *Bijdragen. Tijdschrift voor filosofie en theologie* 59 (1998) 102 (Parmentier M.). [1875]
- Howell Jolly P.**, *Made in God's image ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1778) – BZ 92 (1999) 522–523 (Elsner J.). [1876]
- Hoyland R.G.**, *Seeing Islam as others saw it ...* (BZ 92, 1999, Nr. 514) – BZ 92 (1999) 126–127 (Strohmaier G.). [1877]

- Hutter I.**, *Corpus der Byzantinischen Miniaturenhandschriften, V. 1.2 ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 159) – BZ 92 (1999) 127–129 (Dufrenne S.); JÖB 49 (1999) 386–394 (Kresten O.). [1878]
- Ieraci Bio A.M.**, *Paolo di Nicea, Manuale medico ...* (BZ 91, 1998, Nr. 789) – BZ 92 (1999) 129–132 (Touwaide A.); JÖB 48, 1998, 338–341 (Volk R.). [1879]
- Ierusalimskaja A.A.**, *Die Gräber der Moščevaja Balka ...* (BZ 91, 1998, Nr. 438) – BZ 92 (1999) 523–529 (Roth H.). [1880]
- Karpozelos A.**, *Βυζαντινοὶ ἱστοριογράφοι ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 20) – BZ 92 (1999) 132–133 (Jeffreys E.). [1881]
- Kasser R.** (ed.), *MSAC Mission Suisse d'Archéologie Copte de l'Université de Genève ... EK 8184, tome II ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1125) – BZ 90 (1997) 138–140 (Grossmann P.). [1882]
- Kaufhold H.**, *Die armenischen Übersetzungen byzantinischer Rechtsbücher ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2247) – BZ 92 (1999) 133–134 (Thomson R.W.). [1883]
- Kazhdan A.P./Ronchey S.**, *L'aristocrazia bizantina ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1446) – BZ 92 (1999) 530–532 (Magdalino P.). [1884]
- Keller A.**, *Translationes Patristicae Graecae et Latinae ...* (BZ 92, 1999, Nr. 583) – BZ 91 (1998) 531–532 (Podskalsky G.); Mnemosyne IV/52 (1999) 480–481 (Horst P.W. van der). [1885]
- Kertsch M.**, *Exempla Chrysostomica ...* (BZ 89, 1996, Nr. 614) – Theologische Revue 94 (1998) 344–346 (Lochbrunner M.). [1886]
- Koder J.**, *Mit der Seele Augen sah er deines Lichtes Zeichen, Herr: Hymnen des orthodoxen Kirchenjahres von Romanos dem Meloden ...* (BZ 90, 1997, Nr. 549) – BZ 91 (1998) 143–145 (Aerts W.J.); RelStRev 24 (1998) 310 (Schork R.J.). [1887]
- Koder J.**, *Tabula Imperii Byzantini 10. ...* (BZ 93, 2000, Nr. 834) – BZ 92 (1999) 533–536 (Malamut E.). [1888]
- Kokoszko M.**, *Descriptions of personal appearance in John Malalas' Chronicle ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2929) – BZ 92 (1999) 135–137 (Fatouros G.). [1889]
- Kolias T.G.**, *Νικηφόρος Β' Φωκᾶς ...* (BZ 86/87, 1993/94, Nr. 566) – Βυζαντινά 18 (1995–1996) 460–467 (Panagiotides K.S.). [1890]
- Koltsida-Makre I.**, *Βυζαντινά Μολυβδόβουλλα ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1508) – BZ 91 (1998) 146–150 (Seibt W./Wassiliou A.K.). [1891]
- Kountoura-Galake E.**, *Byzantine clergy and society ...* (BZ 93, 2000, Nr. 1892) – BZ 91 (1998) 150–151 (Pratsch T.). [1892]
- Koutrakou N.-C.**, *La propagande impériale byzantine ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2763) – BZ 91 (1998) 532–535 (Matschke K.-P.); Βυζαντινά 19 (1998) 397–401 (Stavridou-Zaphraka A.). [1893]
- Kuisma O.**, *Proclus' defense of Homer ...* (BZ 93, 2000, Nr. 25) – ClPhil 94 (1999) 114–121 (Struck P.T.). [1894]
- Kunstmann H.**, *Die Slaven ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1573) – Slavia 67 (1998) 414f. (Erhart A.). [1895]
- Lampsidis O.** (rec.), *Constantini Manassis Breviarium Chronicum ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 77) – BZ 91 (1998) 536–539 (Bevegni C.); JÖB 48 (1998) 363–365 (Fatouros G.). [1896]
- Lange U.**, *Ikonomographisches Register für das Repertorium der christlich-antiken Sarkophage ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1850) – Journal für Kunstgeschichte 3,1 (1999) 7–9 (Dresken-Weiland J.). [1897]
- Larchet J.-C.**, *La divinisation de l'homme selon saint Maxime le Confesseur ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2865) – BZ 91 (1998) 151–152 (Uthemann K.-H.); Ephem. Theol. Lovan. 75 (1999) 233–235 (Verheyden J.). [1898]

- Larchet J.-C.**, *Thérapeutique des maladies spirituelles ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2343) – BZ 91 (1998) 153–154 (Congourdeau M.-H.). [1899]
- Lauer R./Schreiner P.** (Hrsg.), *Die Kultur Griechenlands in Mittelalter und Neuzeit ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1755) – JÖB 48 (1998) 303–307 (Stassinopoulou M.A.). [1900]
- Lebrun F.**, *Nicétas le Paphlagonien. Sept homélies inédites ...* (BZ 92, 1999, Nr. 820) – BZ 91 (1998) 539–540 (Mango C.). [1901]
- Leppin H.**, *Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2764) – BZ 91 (1998) 154–156 (Winkelmann F.). [1902]
- Leppin H./Portmann W.**, *Themistios. Staatsreden ...* (BZ 92, 1999, Nr. 146) – BZ 92 (1999) 137–140 (Engels J.). [1903]
- Letsios D.G.**, *Νόμος Ποδῶν Ναυτικός. Das Seegesetz der Rhodier. Untersuchungen zu Seerecht und Handelsschifffahrt in Byzanz ...* (BZ 90, 1997, Nr. 3056) – Byz 69 (1999) 264–266 (Luy-Däschler M.). [1904]
- Lieu S.N.C./Monserat D.** (eds.), *Constantine. History, historiography and legend ...* (BZ 92, 1999, Nr. 5289) – Scripta Classica Israelica (Yearbook of the Israel Society for the Promotion of Classical Studies) 18 (1999) 203–207 (Kolb F.). [1905]
- Lieu S.N.C./Monserat D.** (eds.), *From Constantine to Julian ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2534) – Bijdragen, Tijdschrift voor filosofie en theologie 59 (1998) 236 (Parmentier M.). [1906]
- Lilie R.-J.**, *Byzanz unter Eirene und Konstantin VI. ...* (BZ 90, 1997, Nr. 670) – BMGS 22 (1998) 307–308 (Chrysos E.). [1907]
- Lilie R.-J./Ludwig C./Pratsch Th./Rochow I.** et al., *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3949) – BZ 92 (1999) 550–553 (Trapp E.). [1908]
- Lilla S.** (rec.), *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu recensiti ...* (BZ 90, 1997, Nr. 192) – BZ 91 (1998) 156–157 (Förstel Chr.). [1909]
- Lim R.**, *Public disputation ...* (BZ 89, 1996, Nr. 486) – Gnomon 71 (1999) 337–342 (Näf B.). [1910]
- Limor O./Stroumsa G.G.** (eds.), *Contra Iudaeos ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3292) – Bijdragen, Tijdschrift voor filosofie en theologie 59 (1998) 238 (Parmentier M.). [1911]
- Lochbrunner M.**, *Über das Priestertum ...* (BZ 88, 1995, Nr. 624) – Theologische Revue 95 (1999) 44–45 (Pavard F. van der). [1912]
- Loukaki M.** (trad.), *Grégoire Antiochos. Éloge du patriarche Basile Kamatèros ...* (BZ 90, 1998, Nr. 58) – BZ 91 (1998) 157–159 (Fatouros G.); JÖB 48 (1998) 365–366 (Trapp E.). [1913]
- Ludwig C.**, *Sonderformen byzantinischer Hagiographie und ihr literarisches Vorbild ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 489) – BZ 91 (1998) 540–544 (Rydén L.). [1914]
- Lust J./Eynikel E./Hauspie K.**, *A Greek-English lexicon of the Septuagint. Part II ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 205) – Bijdragen, Tijdschrift voor filosofie en theologie 59 (1998) 455–456 (Beentjes P.C.). [1915]
- Luther A.**, *Die syrische Chronik des Josua Stylites ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 565) – BZ 91 (1998) 159–166 (Kettenhofen A.). [1916]
- Mac Alister S.**, *Dreams and suicides ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1983) – BZ 91 (1998) 166–171 (Cupane C.). [1917]
- MacMullen R.**, *Christianity and paganism in the fourth to eighth centuries ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3250) – Journal of Religious History 23.2 (1999) 240–241 (Judge E.). [1918]

- Magdalino P.**, *Constantinople médiévale ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 776) – BMGS 22 (1998) 313–314 (Brubaker L.). [1919]
- Maguire H.** (ed.), *Materials analysis of Byzantine pottery ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1952) – Bulletin of the American Schools of Oriental Research 314 (1999) 86–88 (Rautman M.). [1920]
- Maguire H.**, *The icons of their bodies. Saints and their images in Byzantium ...* (BZ 91, 1998, Nr. 41) – BZ 91 (1998) 544–546 (Galavaris G.). [1921]
- Makris G.** (ed.), *Ignatios Diakonos ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3519a) – BZ 92 (1999) 141–145 (Rosenqvist J.O.). [1922]
- Malcolm N.**, *Kosovo ...* (BZ 93, 2000, Nr. 513) – Slavic and East Europ. Journ. 43 (1999) 237f. (Satterwhite J.H.); Slavic Review 58 (1999) 215 (Kaser K.). [1923]
- Mango C./Efthymiadis S.** (eds. and trans.), *The correspondence of Ignatios the Deacon ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 66) – BZ 91 (1998) 546–549 (Fatouros G.); Hell 49 (1999) 194–199 (Vasses J.); Speculum 74 (1999) 437–438 (Wortley J.). [1924]
- Mango C./Scott R.** (transl.), *The Chronicle of Theophanes Confessor ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 104) – BZ 91 (1998) 549–561 (Brandes W.); RelStRev 25 (1997) 198–9 (Maas M.). [1925]
- Manusakas M.I.** (Hrsg.), *Λεονάρδου Ντελλαπόρτα ποιήματα (1403-1411) ...* (BZ 90, 1997, Nr. 128) – BZ 91 (1998) 561–564 (Stassinopoulou S.); JÖB 48 (1998) 385–389 (Hinterberger M.). [1926]
- Maraval P.**, *Le christianisme de Constantin à la conquête arabe ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 261) – BZ 91 (1998) 564–565 (Winkelmann F.). [1927]
- Marcovich M.**, *Iustini Martyris Dialogus cum Tryphone ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 447) – Vig. Christ. 53 (1999) 208–209 (Windén J.C.M. van). [1928]
- Markus R.A.**, *Gregory the Great and his world ...* (BZ 93, 2000, Nr. 284) – Museum Helveticum 55 (1998) 239–240 (Buchwalder Ch.). [1929]
- Martin A.**, *Athanase d'Alexandrie ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2236) – Gymnasium 106 (1999) 353–355 (Rist J.). [1930]
- Mathews T.F.**, *Art and architecture in Byzantium and Armenia ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1740) – RelStRev 25 (1999) 108–9 (Avdoyan L.). [1931]
- McGuckin J.A.**, *St. Cyril of Alexandria. on the Unity of Christ ...* (BZ 90, 1996, Nr. 435) – RelStRev 24 (1999) 309 (Young R.D.). [1932]
- Meredith A.**, *The Cappadocians ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2345) – RelStRev 24 (1999) 309 (Young R.D.). [1933]
- Mešanović S.**, *Јован VII Палеолог ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 603) – BZ 91 (1998) 565–566 (Matanov Ch.). [1934]
- Meunier B.**, *Le Christ de Cyrille d'Alexandrie: l'humanité, le salut et la question monophysite ...* (BZ 93, 2000, Nr. 425) – Tijdschrift voor Theologie 39 (1999) 194–195 (Davids A.). [1935]
- Mimouni S.C.**, *Dormition et Assomption de Marie ...* (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 383) – Marianum 59 (1997) 329–335 (Stiernon D.). [1936]
- Moorsel P. van**, *Les peintures du Monastère de Saint-Antoine près de la Mer Rouge ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1872) – Het Christelijk Oosten 51 (1999) 142–144 (Rompay-Daniëls M. van). [1937]
- Morini E.**, *La chiesa ortodossa ...* (BZ 90, 1997, Nr. 264) – BZ 91 (1998) 171–173 (Charalampidis C.P.). [1938]
- Moschos D.N.**, *Πλατωνισμός ή χριστιανισμός. Οι φιλοσοφικές προϋποθέσεις του Αντιιουχαισμού του Νικηφόρου Γρηγορά (1293-1361) ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3376) – Byzantiaka 19 (1999) 403–418 (Demetrakopoulos I.A.). [1939]

- Mullen R.**, *The New Testament text of Cyril of Jerusalem ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3468) – JEaryl-ChrSt 7 (1999) 181–183 (Doval A.); RelStRev 24 (1998) 418 (Brogan J.J.). [1940]
- Mullett M.**, *Theophylact of Ochrid: reading the letters of a Byzantine archbishop ...* (BZ 92, 1999, Nr. 149) – BMGS 22 (1998) 319–323 (Markopoulos A.); BZ 92 (1999) 145–146 (Karpozilos A.); Parergon 16.2 (1999) 279–283 (Garland L.). [1941]
- Munitiz J.A.** et al., *The letter of the three patriarchs ...* (BZ 92, 1999, Nr. 631) – BZ 92 (1999) 146–150 (Gauer H.). [1942]
- Muthesius A.**, *Byzantine silk weaving AD 400 to AD 1200 ...* (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 1250) – BZ 92 (1999) 536–538 (Jacoby D.); Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien 51/1 (1999) 5–7 (Kirchweyer F.). [1943]
- Need St.W.**, *Human language ... in the light of Chalkedon ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3346) – AHC 30 (1998) 529–531 (Meunier B.). [1944]
- Nesbitt J./Oikonomides N.**, *Catalogue of Byzantine seals at Dumbarton Oaks ... vol. 3 ...* (BZ 91, 1998, Nr. 686) – BZ 92 (1999) 538–541 (Seibt W.). [1945]
- Nicoloudis N.**, *Laonikos Chalkokondyles ...* (BZ 90, 1997, Nr. 60) – BZ 91 (1998) 566–571 (Reinsch D.R.). [1946]
- Nikolaou T.**, *Askese, Mönchtum und Mystik ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2784) – BZ 91 (1998) 173–174 (Tinnefeld F.). [1947]
- Nyssen W./Schultz H.-J./Petzolt M.** (Hrsg.), *Handbuch der Ostkirchenkunde III ...* (BZ 92, 1999, Nr. 388) – Theologische Literaturzeitung 122 (1998) 316–318 (Döpmann H.-D.). [1948]
- Oikonomides N.**, *Fiscalité et exemption ...* (BZ 90, 1997, Nr. 807) – BZ 91 (1998) 174–178 (Kazhdan A. †). [1949]
- Onasch K.**, *Ikone. Kirche. Gesellschaft ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2785) – BZ 91 (1998) 178–179 (Tinnefeld F.). [1950]
- Ötügen Y.**, *Forschungen im nordwestlichen Kleinasien. Antike und byzantinische Denkmäler in der Provinz Bursa ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1080) – BZ 91 (1998) 179–180 (Mango C.); Byz 69 (1999) 270–271 (Vanderheyde C.). [1951]
- Papadake A.**, *Θρησκευτικές και κοσμικές τελετές ...* (BZ 93, 2000, Nr. 789) – BZ 91 (1998) 571–574 (Puchner W.). [1952]
- Papademetriou N.D.**, *Noσήματα ...* (BZ 91, 1998, Nr. 797) – BZ 92 (1999) 541–545 (Kislinger E.). [1953]
- Papadopoulos S.G.**, *Πατρολογία, II. ...* (BZ 83, 1990, Nr. 582) – GrOrthThRev. 42 (1997) 563–564 (Bebis G.S.). [1954]
- Papagiannis G.**, *Theodoros Prodromos ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2955) – BZ 92 (1999) 545–547 (Fattouros G.). [1955]
- Papathomopoulos M./Jeffreys E.M.**, *The war of Troy ...* (BZ 90, 1997, Nr. 138) – BMGS 22 (1998) 328–332 (Lendari T.). [1956]
- Papathomopoulos M./Tsabare I./Rigotti G.** (Hrsg.), *Λόγουσίνου Περί Τριόδου ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2887) – BZ 92 (1999) 150–152 (Kany R.); JÖB 48 (1998) 368–379 (Gastgeber C.). [1957]
- Parenti S./Velkovska E.** (Hrsg.), *L'eucologio Barberini gr. 336 (ff. 1–263) ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2943) – Archivio Stor. Cal. Luc. 64 (1997) 5–31 (Jacob A.); BZ 91 (1998) 180–183 (Thiermeyer A.-A.). [1958]
- Parmentier L.** (Hrsg.), *Theodore, Kirchengeschichte ...* (BZ 92, 1999, Nr. 843) – BZ 92 (1999) 153 (Winkelmann F.). [1959]

- Parry K.**, *Depicting the world ...* (BZ 93, 2000, Nr. 379) – BZ 92 (1999) 547–549 (Thümmel H.G.). [1960]
- Patrich J.**, *Sabas, leader of Palestinian monasticism ...* (BZ 89, 1996, Nr. 445) – JbAC 41 (1998) 269–270 (Jenal G.). [1961]
- Patterson L.G.**, *Methodius of Olympus ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 459) – Vig. Christ. 53 (1999) 215–220 (Hoek A. van den). [1962]
- Piltz E.**, *The von Post Collection ...* (BZ 91, 1998, Nr. 510) – BZ 91 (1998) 183–185 (Böhendorf B.). [1963]
- Pirivatrič S.**, *Самуилова држава. Обим и карактер ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1155) – BZ 91 (1998) 574–575 (Nikolov G.N.). [1964]
- Plepelits K.** (Hrsg.), *Theodoros Prodromos, Rhodanthe und Dosikles ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 90) – BZ 91 (1998) 185–190 (Cupane C.); JÖB 48 (1998) 360–363 (Grünbart M.). [1965]
- Podskalski G.**, *Христианство ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3349) – BZ 92 (1999) 549–550 (Ljubarskij J.N.). [1966]
- Pohlsander H.A.**, *The emperor Constantine ...* (BZ 93, 2000, Nr. 559) – Scripta Classica Israelica (Yearbook of the Israel Society for the Promotion of Classical Studies) 18 (1999) 201–203 (Eck W.). [1967]
- Polemis I.D.**, *Theophanes of Nicaea ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2896) – BZ 91 (1998) 190–192 (Tinnefeld F.). [1968]
- Pozza M./Ravegnani G.** (Hrsg.), *I trattati con Bisanzio ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2160) – BZ 91 (1998) 193–195 (Jacoby D.). [1969]
- Prostko-Prostyński J.**, *Utraeque Res Publicae. The emperor Anastasius I's gothic policy (491–518) ...* (BZ 90, 1997, Nr. 630) – Byz 69 (1999) 266–268 (Rochette Br.). [1970]
- Puchner W.**, *Studien zum griechischen Volkslied ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 1558) – BZ 91 (1998) 195–197 (Mylonaki I.). [1971]
- Queller D.E./Madden Th.F.**, *The fourth crusade ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 608) – Hist. Zeitsch. 268 (1999) 463–464 (Schreiner P.). [1972]
- Reinsch D.R.**, *Alexias. Anna Komnene ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2006) – Gymnasium 106 (1999) 182f. (Herrmann F.X.); JÖB 48 (1998) 358–360 (Strässle P.M.). [1973]
- Richard J.**, *Histoire des croisades ...* (BZ 93, 2000, Nr. 514) – BZ 91 (1998) 575–577 (Jaspert N.). [1974]
- Riedinger R.** (Hrsg.), *Agapetos Diakonos. Der Fürstenspiegel für Kaiser Iustinianos ...* (BZ 89, 1996, Nr. 70) – BZ 91 (1998) 577–579 (Prinzing G.). [1975]
- Rochette Br.**, *Le latin dans le monde grec ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 198) – BZ 92 (1999) 154–158 (Ax W.). [1976]
- Rodley L.**, *Byzantine art and architecture. An introduction ...* (BZ 88, 1995, Nr. 1214) – JHS 118 (1998) 254–255 (Bryer A.). [1977]
- Rosenqvist J.O.**, *The hagiographic dossier of St. Eugenios of Trebizond ...* (BZ 90, 1997, Nr. 504) – BZ 91 (1998) 197–198 (Talbot A.-M.). [1978]
- Rothe H./Vereščagin E.M.** (Hrsg.), *Gottesdienstmenäum ...* (BZ 93, 2000, Nr. 490) – BZ 91 (1998) 198–200 (Velkovska E.). [1979]
- Ruggieri V.**, *Byzantine religious architecture (582–876): its history and structural elements ...* (BZ 84/85, 1991/92, Nr. 2338) – BZ 90 (1997) 157–159 (Grossmann P.). [1980]

- Ruggieri V.**, *L'architettura religiosa nell'impero bizantino ...* (BZ 89, 1996, Nr. 3735) – BZ 92 (1999) 553–555 (Dennert M.); JÖB 48 (1998) 395–397 (Buchwald H.); Rivista di Archeologia Cristiana 72 (1996) 421–424 (Flaminio R.). [1981]
- Rydén L.**, *The life of St. Andrew the Fool ...* (BZ 89, 1996, Nr. 705) – Kyrkohistorisk årsskrift (1998) 138–139 (Rudberg S.Y.). [1982]
- Safran L.**, *Heaven on earth: art and the church in Byzantium ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1611) – BZ 91 (1998) 579–580 (Elbern V.H.). [1983]
- Saliou C.**, *Le traité d'urbanisme de Julien d'Ascalon. Droit et architecture en Palestine au VI^e siècle ...* (BZ 90, 1997, Nr. 1624) – BZ 91 (1998) 200–201 (Stolte B.H.); JÖB 48, 1998, 336–338 (Koder J.). [1984]
- Savvidis K.**, *Die Lehre von der Vergöttlichung des Menschen bei Maximos ...* (BZ 92, 1999, Nr. 621) – BZ 91 (1998) 580–581 (Podskalsky G.). [1985]
- Schick R.**, *The Christian communities of Palestine ...* (BZ 90, 1997, Nr. 341) – RelStRev 25 (1999) 107 (Amar J.P.). [1986]
- Schlunkert D.**, *Ordo senatorius und nobilitas. Die Konstitution des Senatsadels in der Spätantike ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2873) – JbAC 41 (1998) 245–249 (Noetlich K.L.). [1987]
- Scholten C.**, *Antike Naturphilosophie und christliche Kosmologie in der Schrift „De Opificio Mundi“ des Johannes Philoponos ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2570) – BZ 91 (1998) 202–203 (Halfwassen J.); Ephem. Theol. Lovan. 75 (1999) 231–233 (Verheyden J.); JbAC 41 (1998) 256–259 (Verrycken K.). [1988]
- Scholz C.**, *Graecia Sacra ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2725) – BZ 92 (1999) 158–159 (Koder J.). [1989]
- Schönauer S.**, *Untersuchungen zum Steinkatalog des Sophrosyne-Gedichtes ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 78) – BZ 92 (1999) 159–162 (Bevegni C.). [1990]
- Schramm G.**, *Ein Damm bricht ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 1561) – BZ 92 (1999) 162–165 (Schmidt W.P.). [1991]
- Seibt W./Zarnitz M.L.**, *Das byzantinische Bleisiegel als Kunstwerk ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 1372) – BZ 91 (1998) 581–583 (Speck P.). [1992]
- Seng H.**, *Untersuchungen zum Vokabular und zur Metrik in den Hymnen des Synesios ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2091) – BZ 91 (1998) 203–205 (Steiner-Weber A.). [1993]
- Shahîd I.**, *Byzantium and the Arabs in the fourth century ...* (BZ 78, 1985, S. 468)/**Shahîd I.**, *Byzantium and the Arabs in the fifth century ...* (BZ 83, 1990, S. 241)/**Shahîd I.**, *Byzantium and the Arabs in the sixth century ...* (BZ 89, 1996, Nr. 1279) – Gnomon 71 (1999) 617–624 (Luther A.). [1994]
- Shahîd I.**, *Byzantium and the Arabs in the sixth century ...* (BZ 89, 1996, Nr. 1279) – JbAC 40 (1997) 241–243 (Grossmann P.). [1995]
- Sicherl M.**, *Griechische Erstausgaben des Aldus Manutius ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2506) – BZ 92 (1999) 165–168 (Cataldi Palau A.). [1996]
- Siorvanes L.**, *Proclus ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2074) – RelStRev 24 (1998) 409–10 (Schroeder F.M.). [1997]
- Smith R.**, *Julian's Gods ...* (BZ 90, 1997, Nr. 293) – Ireland Classics 6 (1999) 130–132 (White G.). [1998]
- Sode C./Speck P.**, *Byzantinische Bleisiegel in Berlin II ...* (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 1373) – BZ 92 (1999) 168–169 (Oikonomides N.); JÖB 48 (1998) 316–317 (Seibt W.). [1999]

- Speck P.**, *Varia VI. Beiträge zum Thema byzantinische Feindseligkeit gegen die Juden ...* (BZ 93, 2000, Nr. 383) – BZ 91 (1998) 583–586 (Külzer A.). [2000]
- Spieser J.-M.**, *Die byzantinische Keramik aus der Stadtgrabung von Pergamon ...* (BZ 91, 1998, Nr. 523) – BZ 91 (1998) 205–209 (Böhlendorf B.). [2001]
- Stăniloae D.**, *Orthodoxe Dogmatik III ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 393) – Orthod. Forum 12 (1998) 266–269 (Nikolaou Th.). [2002]
- Stauffer A.**, *Textiles d'Égypte de la collection Bouvier ...* (BZ 91, 1998, Nr. 1074) – Journ.Am.Res.Center in Egypt 30 (1993) 202–205. (Thompson D.). [2003]
- Steppan Th.**, *Die Athos-Lavra und der trikonchale Kuppelnaos in der byzantinischen Architektur ...* (BZ 89, 1996, Nr. 3445) – JÖB 48 (1998) 401–406 (Vocotopoulos P.L.). [2004]
- Striker C.L./Kuban Y.D.**, *Kalenderhane in Istanbul ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1624) – BZ 91 (1998) 586–590 (Mango C.). [2005]
- Stroumsa G.G.**, *Hidden wisdom: esoteric traditions and the roots of Christian mysticism ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3353) – JRel 78 (1998) 268–269 (Kannengiesser C.). [2006]
- Strube Ch.**, *Baudekoration im nordsyrischen Kalksteinmassiv ...* (BZ 89, 1996, Nr. 1919) – BZ 92 (1999) 169–172 (Brenk B.). [2007]
- Talbot A.-M.** (ed.), *Holy women of Byzantium ...* (BZ 90, 1997, Nr. 495) – BZ 91 (1998) 209–211 (Mullet M.). [2008]
- Tăpkova-Zaimova V./Miltenova A.**, *Istoriko-apokaliptičnata knižnina ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3571) – BZ 92 (1999) 555–556 (Podskalsky G.). [2009]
- Teske D.**, *Gregor von Nyssa. Briefe ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 432) – Het Christelijk Oosten 51 (1999) 156–157 (Davids A.). [2010]
- Teteriatnikov N.B.**, *The liturgical planning ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 841) – BZ 91 (1998) 211–218 (Jolivet-Lévy C.). [2011]
- Thunberg L.**, *Microcosm and mediator ...* (BZ 92, 1999, Nr. 812) – RelStRev 24 (1998) 309 (Cörlitzin A.). [2012]
- Trapp E.** (Hrsg.), *Lexikon zur byzantinischen Gräzität ... 2. Faszikel ...* (BZ 90, 1997, Nr. 240) – BZ 91 (1998) 590–595 (Henrich G.S.). [2013]
- Treadgold W.**, *Byzantium and its army, 284–1081 ...* (BZ 89, 1996, 2967) – Speculum 74 (1999) 521–524 (Kaegi W.E.). [2014]
- Tronzo W.**, *The cultures of his kingdom. Roger II and the Cappella Palatina in Palermo ...* (BZ 91, 1998, Nr. 244) – StM 39 (1998) 234–243 (Monciatti A.). [2015]
- Tziatzi-Papagianni M.**, *Die Sprüche der sieben Weisen ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2532) – IntJClTr 4 (1998) 480–482 (Hörandner W.). [2016]
- Voegtli H.**, *Die Fundmünzen von Pergamon ...* (BZ 88, 1995, Nr. 2959) – Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 44 (1994) 214–215 (Klose D.O.A.). [2017]
- Wallraff M.**, *Der Kirchenhistoriker Sokrates ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 473) – BZ 92 (1999) 173–174 (Hansen G.Ch.); Gymnasium 106 (1999) 349–351 (Klein R.). [2018]
- Webster L./Brown M.**, *The transformation of the Roman world ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1105) – Rel-StRev 25 (1999) 96 (Worley A.L.J.D.). [2019]
- Weiss P.**, *Die Mosaiken des Choraklosters in Istanbul ...* (BZ 93, 2000, Nr. 1248) – BZ 91 (1998) 595–596 (Ficker F.). [2020]

- Weitmann P.**, *Sukzession und Gegenwart ...* (BZ 92, 1999, Nr. 593) – BZ 92 (1999) 174–177 (Thümmel H.G.). [2021]
- Weitzmann K.**, *Die byzantinische Buchmalerei ...* (BZ 89, 1996, Nr. 3881) – BZ 91 (1998) 218–221 (Bernabò M.). [2022]
- Weitzmann K.**, *Sailing with Byzantium from Europe to America. The memoirs of an art historian ...* (BZ 89, 1996, Nr. 1316) – Byzantiaka 19 (1999) 419–421 (Stauridu-Zaphraka A.). [2023]
- White C.**, *Gregory of Nazianzus, autobiographical poems ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 424) – St.Vlad.Theol.Quaterly 43 (1999) 95–96 (Alfeyev H.). [2024]
- Whittaker C.R.**, *Frontiers of the Roman Empire ...* (BZ 88, 1995, Nr. 1064) – International Journal of the Classical Tradition 2,1 (1995) 128–131 (Mathisen R.M.). [2025]
- Whittow M.**, *The making of Byzantium 600–1025 ...* (BZ 90, 1997, Nr. 689) – Speculum 74 (1999) 536–539 (Kaegi W.E.). [2026]
- Wortley J.**, *The spiritually beneficial tales of Paul, Bishop of Monembasia ...* (BZ 90, 1997, Nr. 516) – RelStRev 25 (1999) 109 (Talbot A.-M.). [2027]
- Young F.M.**, *Biblical exegesis and formation of Christian culture ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3388) – JE-earlyChrSt 7 (1999) 310–312 (O’Keefe J.J.). [2028]
- Zanini E.**, *Introduzione all’archeologia bizantina ...* (BZ 88, 1995, Nr. 2546) – Rivista di Archeologia Cristiana 73,2 (1997) 571–575 (Pergola P.). [2029]
- Zanini E.**, *Le Italie bizantine ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1557) – Rassegna storica salernitana n.s. 15,2 (1998) 307–310 (Peduto P.). [2030]

TAFELANHANG



Abb. 1. Deckel des sog. Veroli-Kastens, London, Victoria and Albert Museum (nach Goldschmidt und Weitzmann, Elfenbeinskulpturen, Taf. 9a)



Abb. 2. Morgan Lectionar, fol. 1^r, Pierpont Morgan Library Ms. M. 639, New York
(nach Kat. New York 1997, S. 106)



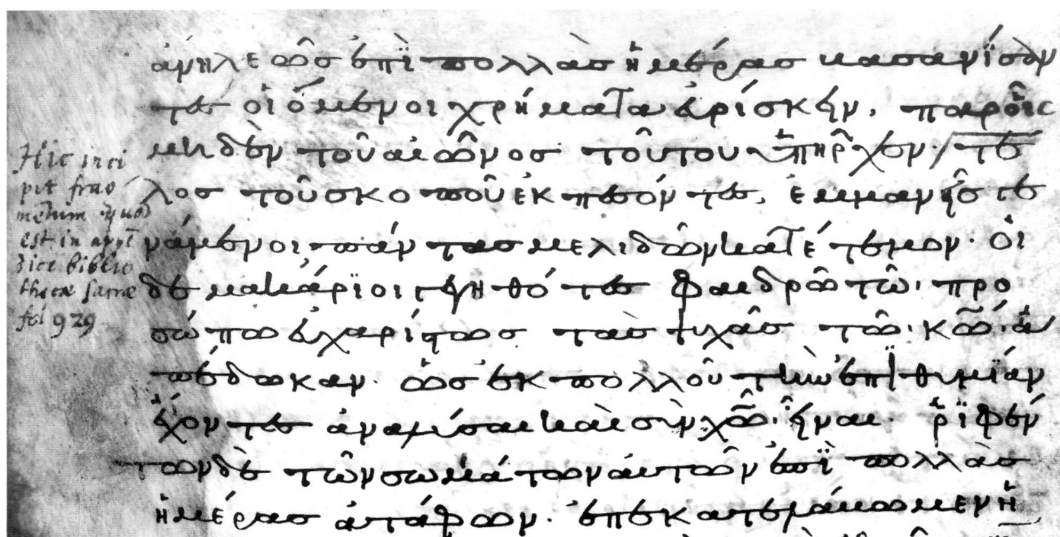
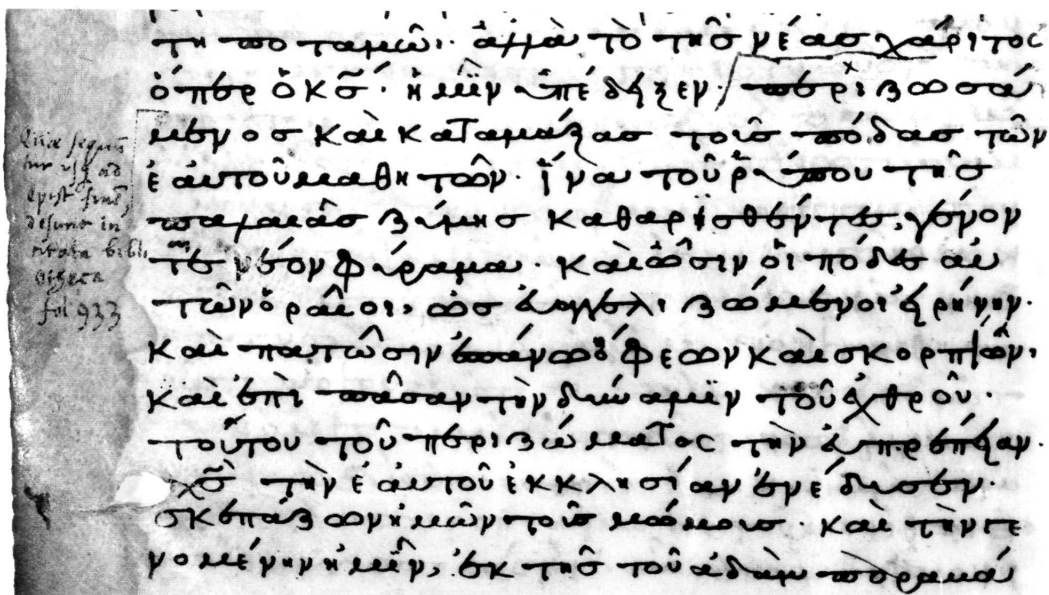
Abb. 3. Deckel des Rosettenkastens in Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv. Nr. 2720
(Foto G. Bühl)



Abb. 4. Langseite des Rosettenkastens von Abb. 3
(Foto G. Bühl)



Abb. 5. Detail des Rosettenkastens von Abb. 3
(Foto G. Bühl)

Fig. 5. Vat. gr. 738, f. 12^v, ll. 1-11 del testo (95 % dell'originale)Fig. 6. Vat. gr. 738, f. 15^v, ll. 15-27 del testo (95 % dell'originale)

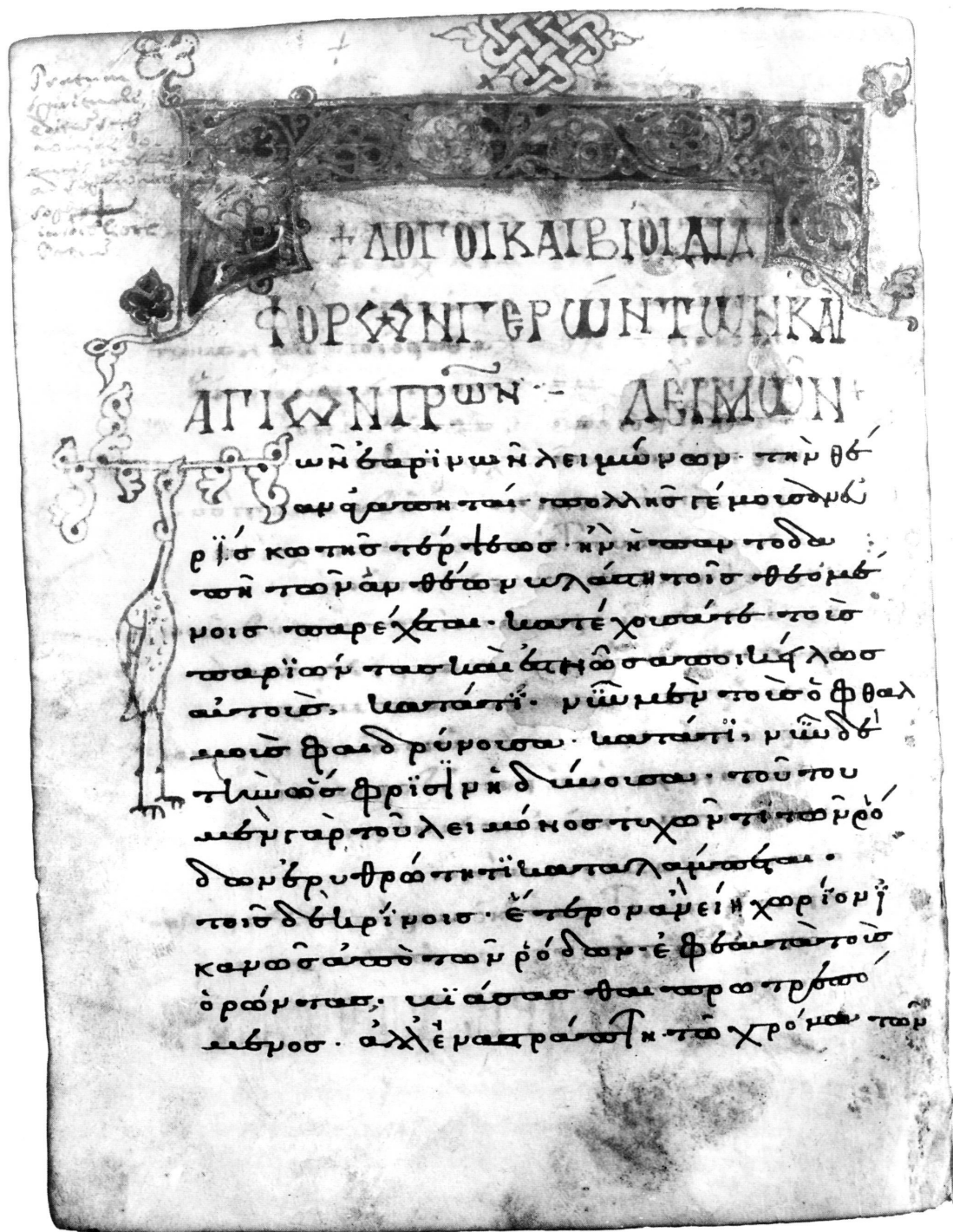


Fig. 7. Vat. gr. 738, f. 203v (85 % dell'originale)

Jedyny kachny 9

liber, qui dicitur pandecta, et praeclarus, quod ab alijs pra-
fatus spirituale nuncupatur.

Epistola Antiochi monachi. Laure, abbe, Abbati ad
Pustatium praepositu Monasterio datatense. Anceps civita-
tis Galatiae. Laureas neoterici quia insignia dicitur nova
Athena, pro magna se nomen opera, qui deest nonis capi instas
military agerantur confluent.

Cum ad me impetis, Cuius si pater veneranda, se magna
affirmat, dicitur ad Cui, et c. Regione in Regione

Fig. 12. Vat. gr. 738, f. 9r, metà superiore (90% dell'originale)

INHALT DES ERSTEN HALBJAHRESHEFTES

I. ABTEILUNG

TH. ANTONOPOULOU, Two Manuscript Collections of the Works of Gregory of Nyssa	1
G. BÜHL, Die Regelmäßigkeit des Unregelmäßigen	23
G. DE GREGORIO, Costantinopoli—Tubinga—Roma	37
G. FATOUROS, Das Grab des Kaisers Manuel I. Komnenos	108
TH. GANCHOU, Le date de la mort du Basileus Jean IV Komnènos de Trebizonde	113
K. HAJDÚ, Eine Rede an die Basler Konzilsväter	125
P. HETHERINGTON, Byzantine and Russian Enamels in the Treasury of Hagia Sophia	133
A. KÜLZER, Die Anfänge der Geschichte: Zur Darstellung des „Biblischen Zeitalters“	138
A. PONTANI, Niceta Coniata e Licofrone	157
R. SCHEMBRA, La tradizione manoscritta della I redazione degli <i>Homero-centones</i>	162

II. ABTEILUNG

N. ASUTAY, Byzantinische Aspisnebenräume. . . bespr. von M. ALTRIPP	176
M. BACCI, Il pennello dell'Evangelista . . . bespr. von M. SCHULZ	183
I. BENTCHEV/E. HAUSTEIN-BARTSCH, Ikonen, Restaurierung und naturwissenschaftliche Erforschung . . . bespr. von G. GALAVARIS	185
A. CHAUVOT, Opinions romaines face aux barbares . . . bespr. von G. WIRTH	186
P. CHIESA, Liudprandi Cremonensis opera omnia. . . bespr. von M. TISCHLER	191
C. L. CONNOR, The Color of Ivory . . . bespr. von H. C. EVANS	195
G. DAGRON, Empereur et prêtre. Étude sur le „césaropapisme“ byzantin. . . bespr. von A. SCHMINCK	197
ST. EFTHYMIADIS, The Life of the Patriarch Tarasios . . . bespr. von M.-F. AUZÉPY	204
K. FITSCHEN, Messalianismus und Antimessalianismus . . . bespr. von F. WINKELMANN	206
Clavis patrum graecorum. Supplementum, cura et studio M. GEERARD/J. NORET . . . bespr. von G. PODSKALSKY	208
G. GREATREX, Rome and Persia at War. . . bespr. von J. WIESEHÖFER	208
J.-B. HUMBERT/A. DESREUMAUX, Fouilles de Khirbet es-Samra en Jordanie I . . . bespr. von TH. WEBER	211
Genesios. . . Translation and Commentary A. KALDELLIS . . . bespr. von J. N. LJUBARSKIJ . . .	214
S. KOTZABASSI, Die handschriftliche Überlieferung der rhetorischen und hagiographischen Werke des Gregor von Zypern . . . bespr. von I. PÉREZ MARTIN	216
H. MAGUIRE, Materials Analysis of Byzantine Pottery . . . bespr. von J. VROOM	217
T. MARTINEZ MANZANO, Constantino Láscaris . . . bespr. von N. G. WILSON	219
P. VAN MOORSEL u. a., Le monastère de Saint-Antoine . . . bespr. von C. JOLIVET-LÉVY	221
H. NAGEL, Karl der Große und die theologischen Herausforderungen seiner Zeit . . . bespr. von H.-G. THÜMMEL	222
U. PESCHLOW/S. MÖLLERS, Spätantike und byzantinische Bauskulptur . . . bespr. von J. P. SODINI	224
TH. PRATSCH, Theodoros Studites . . . bespr. von F. TINNEFELD	229
G. PRINZING/A. SCHMIDT, Das Lemberger Evangeliar . . . bespr. von B. L. ZEKIYAN	231
J. J. RASCH, Das Mausoleum der Kaiserin Helena in Rom . . . bespr. von H. J. BESTE	234
G. ROUX, La basilique de le Campanopétra . . . bespr. von J. DRESKEN-WEILAND	237
O. B. STRAKHOV, The Byzantine Culture in Moscovite Rus' . . . bespr. von M. J. OKENFUSS . .	239
A. TOUWAIDE/C. FÖRSTEL/G. ASLANOFF, Theriaka y Alexipharmaca de Nicandro . . . bespr. von J. S. CODOÑER	240
N. VAN DER WAL, Manuale Novellarum Justiniani . . . bespr. von F. GORIA	241
D. M. SEARBY, Aristotle in the Greek gnomological tradition . . . bespr. von J. SCHAMP	245
TH. WEIGEL, Die Reliefsäulen des Hauptaltarciboriums von San Marco . . . bespr. von R. WARLAND	248

III. ABTEILUNG

Bibliographische Notizen	252
------------------------------------	-----

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

MIT UNTERSTÜTZUNG ZAHLREICHER FACHKOLLEGEN

INSBESONDERE VON

HANS BELTING UND IHOR ŠEVČENKO

HERAUSGEGEBEN VON

PETER SCHREINER



93. BAND

2000

HEFT 2

K · G · SAUR MÜNCHEN · LEIPZIG

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG K. G. SAUR MÜNCHEN UND LEIPZIG

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im Verlag B. G. Teubner Leipzig begründet, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930), Franz Dölger (1928–1963), Hans-Georg Beck (1964–1977), Friedrich-Wilhelm Deichmann (1964–1980), Herbert Hunger (1964–1980) und Armin Hohlweg (1978–1990) herausgegeben. Seit 1992 ist Peter Schreiner Herausgeber.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von durchschnittlich 62 Bogen. Bezugspreis ab Band 93 (2000) DM 398,— jährlich, inklusive Versandkosten (in diesem Betrag ist die Mehrwertsteuer enthalten).

Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:

K. G. Saur Verlag, Postfach 70 16 20 · D-81316 München · <http://www.saur.de>

Tel. (089) 7 69 02-232 · Fax (089) 7 69 02-150/250

e-mail: info@saur.de

Herausgeber und Redaktion:

Prof. Dr. Peter Schreiner, Abteilung Byzantinistik, Philosophische Fakultät

Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln

Fax: 00 49 22 14 70 59 37 E-mail: bz-red@uni-koeln.de

Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Institutes, Rom.

Alle Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden, auch Rezensionsexemplare sowie Sonderdrucke entlegener Publikationen zur Aufnahme in Abt. III. Eine Verpflichtung, unaufgefordert zur Rezension eingegangene Bücher ausführlich zu besprechen, besteht nicht. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt.

Durch die Veröffentlichung eingereichter Originalarbeiten in dieser Zeitschrift gehen sämtliche Nutzungsrechte an den Beiträgen, einschließlich des Rechtes der Übersetzung, an den Verlag über.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, besonders die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Bildentnahme, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der Speicherung und der Auswertung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei Verwertung von Teilen des Werkes, dem Verlag vorbehalten.

Bei gewerblichen Zwecken dienender Vervielfältigung ist an die Verwertungsgesellschaft Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 80336 München, gemäß § 54 UrhG eine Vergütung zu zahlen, deren Höhe mit der VG Wort zu vereinbaren ist.

ISSN 0007-7704

© 2000 by K. G. Saur Verlag GmbH & Co. KG, München und Leipzig

Printed in Germany

Satz: Satzpunkt Leipzig — ein Betrieb der

Interdruck Graphischer Großbetrieb GmbH

Druck: Winkler-Druck-GmbH, Gräfenhainichen

Bindung: Buchbinderei Christian Biener, Dessau

I. ABTEILUNG

LIUDPRAND VON CREMONA (LEGATIO CAP. 39–41) UND EINE BISHER UNBEACHTETE WEST-ÖSTLICHE KORRESPONDENZ ÜBER DIE BEDEUTUNG DES JAHRES 1000 A.D.¹

WOLFRAM BRANDES / FRANKFURT a. M.

Die *Relatio de legatione Constantinopolitana* des Liudprand von Cremona und seine Gesandtschaft des Jahres 968 nach Konstantinopel zum Kaiser Nikephoros II. Phokas ist von byzantinistischer Seite bereits mehrfach untersucht worden.² Daß Liudprand und seine Schriften hauptsächlich Gegenstand der mediävistischen Forschung geblieben sind, ist nur natürlich. Und daß dabei die im engeren Sinne byzantinistischen Belange zweitrangig sind, ist ebenfalls normal. Gelegentlich jedoch können – so scheint mir – Informationen, die Liudprand über Byzanz mitteilt, auch in einem westlichen

¹ Erweiterter und mit Anmerkungen versehener Vortrag auf dem Gedenkkolloquium für Frithjof Sielaff „Zwischen Magdeburg und Italien – Kaiser Otto I. in seiner europäischen Umwelt“ (Magdeburg, 27./28. März 1998). Verwendete Abkürzungen (neben den in der BZ üblichen): AHR = American Historical Review; CANT = M. Geerard, *Clavis apocryphorum Novi Testamenti*. [CC.] (Turnhout 1992); CAVT = J.-C. Haelewyck, *Clavis apocryphorum Veteris Testamenti*. [CC.] (Turnhout 1998); CC CM = Corpus christianorum, continuatio mediaevalis; CC SL = Corpus christianorum, series Latina; CPG = M. Geerard, *Clavis patrum Graecorum I–V*. [CC SG.] (Turnhout 1983/1987) sowie M. Geerard/J. Noret, *Supplementum*. [CC SG.] (Turnhout 1998); CSCO = Corpus scriptorum christianorum Orientalium; FMSt = Frühmittelalterliche Studien; JA = Journal asiatique; JAOS = Journal of the American Oriental Society; JThS = Journal of Theological Studies; MA = Le Moyen Age; LexMa = Lexikon des Mittelalters I–IX (München 1980/1998); MDAI = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts; MEFrM = Mélanges de l'École française de Rome: Moyen âge – Temps modernes; MJB. = Mittellateinisches Jahrbuch; RHM = Römische Historische Mitteilungen; RHR = Revue d'histoire des religions; RQu = Römische Quartalschrift; SOF = Südost-Forschungen; ThQu = Theologische Quartalschrift; TRE = Theologische Realenzyklopädie; WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes; ZAW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft; ZKG = Zeitschrift für Kirchengeschichte.

² Besonders zu nennen ist der Band von J. Koder/Th. Weber, *Liutprand von Cremona in Konstantinopel. Untersuchungen zum griechischen Sprachschatz und zu realienkundlichen Aussagen in seinen Werken*. [Byzantina Vindobonensia, 13.] (Wien 1980); sowie einige weitere Aufsätze von J. Koder, so z. B. Ders., *Die Sicht des „Anderen“ in Gesandtenberichten*, in: *Die Begegnung des Westens mit dem Osten*, hg. von O. Engels/P. Schreiner (Sigmaringen 1993) 119–129; die Dissertation von B. St. Karageorgos, *Λιουτπράνδος ὁ ἐπίσκοπος Κρεμόνης ὡς ιστορικός καὶ διπλωμάτης* (Athen 1978), ist in einigen Passagen fragwürdig (vgl. die Rezension von G. Weiss, DA 36 [1980] 606). Von besonderer Wichtigkeit (nicht nur in methodischer Hinsicht) ist der Aufsatz von O. Kresten, *Pallida mors Saracenorum*. Zur Wanderung eines literarischen Topos von Liudprand von Cremona bis Otto von Freising und zu seiner byzantinischen Vorlage, RHM 17 (1975) 23–75; vgl. noch M. McCormick, ODB 1241–1242.

Kontext gesehen werden. Der Bischof von Cremona schrieb ja schließlich nicht für die Byzantiner, sondern sah als sein vorrangiges Publikum Otto I. und dessen Hof an.

Ich werde deshalb an dieser Stelle versuchen, zunächst die Hintergründe für Liudprand von Cremonas Kapitel 39–41 der *Relatio*³ auf der Basis des eben angesprochenen byzantinischen Hintergrunds auszuleuchten und werde in einem zweiten Teil, der allerdings aufs engste mit dem Background für diese Kapitel der *Relatio* des Liudprand zusammenhängt, auf zwei Schriften eines bedeutenden byzantinischen Gelehrten des 10. Jhs. – Niketas Paphlagon – aufmerksam machen, die nicht nur einen sehr interessanten Hinweis auf Kontakte dieses byzantinischen Theologen mit westlichen Bischöfen enthalten, sondern durch ihren Inhalt endzeitliche Erwartungen in Byzanz wie im lateinischen Westen belegen. Sie sind bisher völlig unbeachtet geblieben. Ich beabsichtige allerdings nicht, in die alte Debatte der Mediävistik um den *terreur de l'an mille* einzugreifen.⁴ Mir geht es allein darum, zu zeigen, daß auch in Byzanz ein

³ Zitiert nach Die Werke Liudprands von Cremona, hg. von J. Becker. [Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum.] (Hannover/Leipzig 1915) 175–212 bzw. nach Liutprandi Cremonensis opera omnia, ed. P. Chiesa. [CC CM 156.] (Turnhout 1998) 187–218 (ich zitiere die Textfassung von Chiesa, die sich in der Regel allein durch die Interpunktion von der Beckers unterscheidet); der Beckersche Text auch in: Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit, neu bearbeitet von A. Bauer/R. Rau. [Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, 8.] (Darmstadt 1990) 524–589; vgl. auch die englischen Übersetzungen von F. A. Wright, *The Works of Liudprand of Cremona* (London 1930) (non vidi) und die (neuere) von B. Scott, *Liudprand of Cremona. Relatio de Legatione Constantinopolitana* (London 1993) (mit kommentierenden Anmerkungen); vgl. auch die italienische Übersetzung von M. Oldoni/P. Ariatta, *Liutprando di Cremona, Italia e oriente alle soglie dell'anno mille* (Novara 1987).

⁴ Die Meinungen zu dieser Frage sind bekanntlich geteilt. Während eine Gruppe von Forschern – mit m. E. sehr überzeugenden Argumenten – für eine auf das Jahr 1000 a. D. bezogene Endzeiterwartung plädiert, wird eine solche von anderen (wohl der Majorität) verneint. Siehe dazu J. Fried, *Endzeiterwartung um die Jahrtausendwende*, DA 45 (1989) 385–473; R. Landes, *Relics, Apocalypse, and the Deceits of History. Ademar of Chabannes, 989–1034* (Cambridge/Mass. 1995) bes. 285 ff.; Ders., *Lest the Millennium be Fulfilled: Apocalyptic Expectations and the Pattern of Western Chronography 100–800 CE*, in: *The Use and Abuse of Eschatology in the Middle Ages*, ed. by W. Verbeke/D. Verhelst/A. Welkenhuysen (Leuven 1988) 137–211; Ders., *Millenarismus absconditus. L'historiographie augustinienne et le millénarisme du haut Moyen Age jusqu'à l'an Mil*, MA 97 (1992) 355–377; Ders., *Sur les traces du Millenium: La „Via Negativa“ (2^e partie)*, MA 99 (1993) 5–26; Ders., *Rodolfus Glaber and the Dawn of the New Millenium: Eschatology, Historiography, and the Year 1000*, *Revue Mabillon* n. s. 7 (1996) 57–77; P. Riché, *Der Mythos vom Schrecken des Jahres 1000*, in: *Der „Schrecken“ des Jahres 2000*, hg. von H. Cavanna (Stuttgart 1977) 10–19; St. Freund, *Das Jahr 1000. Ende der Welt oder Beginn eines neuen Zeitalters*, in: *Der Tag X in der Geschichte. Erwartungen und Enttäuschungen seit tausend Jahren*, hg. von E. Bünz/R. Gries/F. Möller (Stuttgart 1997) 24–49, 335–341, dies ist einer der jüngsten Versuche, eine Endzeiterwartung um 1000 zu leugnen oder doch als unwichtig hinzustellen. Ein vergleichbares Anliegen verfolgen z. B. auch D. Thompson, *The Mystery of the Year 1000*, *Concilium* 4 (1998) 50–59; D. Barthélemy, *La mutation de l'an mil* (Paris 1997) und mit beträchtlichem Aufwand und fragwürdiger Methode S. Gouguenheim, *Les fausses terreurs de l'an mille. Attente de la fin des temps ou approfondissement de la foi?* (Paris 1999). Vgl. noch *Religion et culture autour l'an mille*, éd. par D. Jogna-Prat/J.-C. Picard (Paris 1990); W. Freitag, *Heinrich II. – ein Kaiser der letzten Tage? Ein Beitrag zur politischen Anthropologie*, *Historische Anthropologie* 6 (1998) 217–241. Zu eschatologischen Anschauungen bis zum Ende des 8. Jhs. siehe W. Brandes, *„Tempora periculosa sunt“*. Eschatologisches im Vorfeld der Kaiserkrönung Karls des Großen, in: *Das Frankfurter Konzil von 794 I*, hg. von R. Berndt SJ (Mainz 1997) 49–79 (gegen diesen Aufsatz polemisch

Wissen um die Gefahren der Zeit um das Jahr 1000 a. D. existierte, auch wenn dieses sich teilweise aus ganz anderen Quellen als analoge Phänomene im Westen speiste.

Zunächst also zu Liudprand von Cremona⁵: Es ist wohl nicht notwendig, den Bischof von Cremona und seine Schriften ausführlich vorzustellen.⁶ Die *Relatio de legatione Constantinopolitana* und die sog. *Antapodosis* sind zentrale Quellen für mehrere Jahrzehnte Geschichte des Verhältnisses zwischen Byzanz und dem ottonischen Königtum und außerdem für die Verhältnisse in Konstantinopel im 10. Jh. Entsprechend häufig findet Liudprand Erwähnung in der umfangreichen wissenschaftlichen Literatur zu diesen Themen.⁷ Doch trotz der Fülle der einschlägigen Bücher und Artikel gibt es bestimmte Aspekte, die längst nicht erschöpfend behandelt sind.

Liudprand⁸ entstammte bekanntlich einer Familie, die am Hofe Hugos von der

siert Gouguenheim a. a. O. 208–214. Es ist hier nicht der Ort, um darauf zu antworten.); siehe zuletzt die umfassende Darstellung der Forschungssituation von R. Landes, *The Fear of an Apocalyptic Year 1000: Augustinian Historiography, Medieval and Modern*, *Speculum* 75 (2000) 97–145; vgl. auch A. Borst, *Die karolingische Kalenderform*. [MGH-Schriften, 46.] (Hannover 1998) 460 f., 729 ff.

⁵ Zu Liudprand siehe O. Engels, *LThK*³ 6 (1997) 1008; E. Karpf, *LexMa* 5 (1991) 2041 f.; M. Lintzel, *Studien über Liudprand von Cremona* (ursprgl. 1933 erschienen), in: Ders., *Ausgewählte Schriften II* (Berlin 1961) 351–398; neuere Arbeiten werden von V. Sivo, *Studi recenti su Liutprando di Cremona*, *Quaderni medievali* 44 (1997) 214–225 besprochen; siehe (u. a.) J. N. Sutherland, *Liutprand of Cremona, Bishop, Diplomat, Historian. Studies of the Man and His Age* (Spoleto 1988) (non vidi); Ders., *The Mission to Constantinople in 968 and Liudprand of Cremona*, *Traditio* 31 (1975) 55–81; R. Hiestand, *Byzanz und das Regnum Italicum im 10. Jahrhundert*. [Geist und Werk der Zeiten, 9.] (Zürich 1964); M. Rentschler, *Liutprand von Cremona. Eine Studie zum ost-westlichen Kulturgefälle im Mittelalter* (Frankfurt a. M. 1981); W. Berschin, *Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues* (Bern/München 1980) 213 ff.; E. Karpf, *Herrscherlegitimation und Reichsbegriff in der Ottonischen Geschichtsschreibung des 10. Jahrhunderts* (Stuttgart 1985) 5–46; G. Arnaldi, *Liutprando e la storiografia contemporanea nell'Italia centrosettentrionale*, in: *La storiografia altomedievale II*. [Settimane del Centro di studi sull'alto medioevo, 17/2.] (Spoleto 1970) 497–519; R. Levine, *Liutprand of Cremona: History and Debasement in the Tenth Century*, *MJb*. 26 (1991) 70–84; P. Chiesa, *Per una storia del testo delle opere di Liutprando di Cremona nel' medioevo*, *Filologia Mediolatina* 2 (1995) 165–191. Zwei neuere Monographien sind der Sprache des Liudprand gewidmet: L. G. G. Ricci, *Problemi sintattici nelle opere di Liutprando di Cremona* (Spoleto 1996); G. Gandino, *Il vocabolario politico e sociale di Liutprando di Cremona* (Rom 1995); Ph. Buc, *Italian Hussies and German Matrons. Liutprand of Cremona on Dynastic Legitimacy*, *FMSt* 29 (1995) 207–225. Umfangreiche bibliographische Angaben jetzt auch in der Einleitung zur Liudprandausgabe von Chiesa (wie Anm. 3), VI–IX.

⁶ Siehe noch W. Wattenbach/R. Holtzmann/R.-J. Schmale, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier I* (Darmstadt 1967) 318–321; nützlich bleibt M. Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters II* (München 1923) 166–175; F. Brunhözl, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters II* (München 1992) bes. 370–380, 610 f. (Literatur); *Repertorium fontium historiae medii aevi VII* (Rom 1997) 306–308.

⁷ Zu verweisen ist – neben Hiestand, *Byzanz und das Regnum Italicum* (wie Anm. 5) – auf zahlreiche Arbeiten von W. Ohnsorge, auch wenn einige seiner Ansichten im Lichte der neueren Forschung eher fragwürdig erscheinen. Siehe die Sammelbände Dess., *Abendland und Byzanz* (Darmstadt 1958); Ders., *Konstantinopel und der Okzident* (Darmstadt 1966); Ders., *Ost-Rom und der Westen* (Darmstadt 1983).

⁸ Zur Biographie siehe die Zusammenstellung der bekannten biographischen Daten bei Becker, *Die Werke Liudprands von Cremona* (wie Anm. 3), VIIIff.

Provence, Königs von Italien, vor allem als Diplomaten diene. Sein Vater weilte 927 als Gesandter Hugos in Konstantinopel. Nach dem Tod des Vaters übernahm ein Stiefvater Liudprands Erziehung. Auch dieser war Diplomat und war 942 in Byzanz, wohin ihn Liudprand begleitete, der so an seine spätere Gesandtenkarriere herangeführt wurde. 949 schließlich reiste Liudprand selbst – diesmal im Auftrag Berengars II., der vier Jahre zuvor Hugo verdrängt hatte – als Gesandter eines abendländischen Herrschers an den Bosphorus. Er traf hier auf den Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos. Ausführlich berichtete er über diese Gesandtschaftsreise in seiner Schrift *Antapodosis* (Vergeltung, scil. an Berengar). Nach einem Zerwürfnis mit Berengar – näheres ist leider nicht bekannt – fand er schließlich 956 Aufnahme bei Otto I., wo er bald eine wichtige Stellung als „Ostexperte“ einnehmen konnte.⁹ Als Lohn für seine Verdienste erhielt er 961 das Bistum Cremona.

Im Jahre 968 – ich übergehe wichtige Stationen in der Biographie Liudprands – reiste er erneut nach Konstantinopel, diesmal als Gesandter Ottos. Sein Auftrag bestand vor allem darin, für Otto II., der zu Weihnachten des vorhergehenden Jahres zum Kaiser gekrönt worden war, eine byzantinische Braut zu erhandeln,¹⁰ was ihm jedoch bekanntlich nicht gelang.

Liudprand hielt sich einige Monate (fast ein halbes Jahr) in Konstantinopel auf, vervollkommnete seine Griechischkenntnisse¹¹ und pflegte alte Kontakte. Sein vermeintlicher Gesandtschaftsbericht¹², die *Relatio de legatione*, ist eine erstrangige Quelle, auch für die byzantinischen Verhältnisse in der zweiten Hälfte des 10. Jhs. Sie ist zweifellos von einer starken antibyzantinischen Tendenz geprägt, was vielleicht auch auf das Scheitern seines eigentlichen Auftrags – die Heirat Ottos II. mit einer byzantinischen Prinzessin (später erhielt er bekanntlich Theophanu) – zurückzuführen ist.

Diesmal hatte es Liudprand nicht mehr, wie 949, mit dem an guten Beziehungen zum Westen interessierten Konstantin VII., sondern mit dem Usurpator Nikephoros II. (963–969), aus der mächtigen Familie der Phokas,¹³ zu tun. Nikephoros II. war ein klassischer Vertreter der byzantinischen Militäraristokratie und selbst als Feldherr sehr erfolgreich, vor allem im Osten. Während seiner Regierungszeit wurden 965 Zypern, Tarsos, Mopsuestia und 969 Antiochia und Aleppo erobert.¹⁴

⁹ Zu Liudprand am Hofe Ottos I. siehe J. Fleckenstein, *Die Hofkapelle der deutschen Könige*, II: *Die Hofkapelle im Rahmen der ottonisch-salischen Reichskirche*. [MGH-Schriften, 16/2.] (Stuttgart 1966) 46, 50.

¹⁰ Das deutet Liudprand selbst an (ohne allerdings konkret zu werden); siehe Liudprandi *Relatio de legatione* cap. 7 und 15 (179 f. und 183 f. Becker = 190 und 194 Chiesa). Vgl. dazu u. a. Lintzel, in: Ders., *Ausgewählte Schriften II* (wie Anm. 5), 372; K. Leyser, *Ends and Means in Liudprand of Cremona*, in: *Byzantium and the West c. 850–c. 1200*, ed. by J. D. Howard-Johnston (Amsterdam 1988) 119–143; Sutherland, *Traditio* 31 (1975) 55–81.

¹¹ Zum Umfang seiner Griechischkenntnisse siehe Koder, *Liutprand von Cremona in Konstantinopel* (wie Anm. 2), 23 ff.

¹² Eigentlich handelt es sich nicht um den Bericht, den er Otto erstattete, sondern um ein späteres literarisches Werk, zwar in die Form eines Gesandtschaftsberichtes gekleidet, doch die eigentlichen Verhandlungen eher verschleiern als deutlich darstellend. Vgl. Lintzel, in: *Ausgewählte Schriften II* (wie Anm. 5), 370 ff.

¹³ Siehe zu dieser bedeutenden Familie W. Brandes, *LexMa* 6 (1993) 2108 f. (Literatur).

¹⁴ Zu Nikephoros II. siehe jetzt T. G. Kolias, *Νικηφόρος Β' Φωκάς (963–969). 'Ο στρατηγός αὐτοκράτωρ καὶ τὸ μεταρρυθμιστικὸ τοῦ ἔργου* (Athen 1993) (vgl. A. Schminck, *SOF* 54 [1995] 527–529).

Das Bild, das Liudprand von Nikephoros II. zeichnet, ist äußerst haßerfüllt und sehr negativ. Alle gängigen Stereotype von den heimtückischen und hinterlistigen *graeculi* werden von ihm strapaziert.¹⁵ Darüber ist schon viel geschrieben worden, und ich beabsichtige keineswegs, dies hier zu wiederholen.

Stattdessen werde ich mich mit einem bestimmten Abschnitt der *Relatio*, mit dem im Titel meines Beitrags genannten Kapiteln 39 bis 41, etwas näher befassen.¹⁶

II

Anlässlich des Beginn eines Feldzuges des Nikephoros II. gegen die Sarazenen weiß Liudprand zu berichten: „Die Griechen und Sarazenen haben Bücher, die sie *ὀράσεις* oder *visiones Danielis* nennen, ich jedoch Sibyllinische Bücher. In ihnen findet man beschrieben, von welchem Jahr bis zu welchem Jahr ein Kaiser lebt, wie die zukünftigen Zeiten seiner Regierung sein werden, ob Frieden oder das Gegenteil (also Krieg) in bezug auf die Sarazenen sein wird. Und so kann man lesen, daß in den Zeiten dieses Nikephoros die Assyrer den Griechen nicht widerstehen können, und daß dieser (scil. Nikephoros) nur sieben Jahre lebt (im Sinne von: regiert).“¹⁷ Ihm werde dann ein schlechter und unkriegerischer Kaiser folgen,¹⁸ unter dem die Sarazenen – sie werden hier in alter apokalyptischer Tradition als Assyrer (Assyrii) bezeichnet¹⁹ – das

¹⁵ Zur Vorgeschichte der Vorstellung vom Graecus/Graeculus perfidus siehe F. Haenssler, Byzanz und Byzantiner. Ihr Bild im Spiegel der Überlieferung der germanischen Reiche im frühen Mittelalter (Inaug.-Diss. Bern 1960); H. Hunger, Graeculus perfidus – Ῥαλδὸς ἱταμὸς. Il senso dell'alterità nei rapporti greco-romani ed italo-bizantini (Rom 1987), zu Liudprand S. 35f.; siehe auch Dens., Phänomen Byzanz – aus europäischer Sicht. [Sb. der Bayer. AdW, phil.-hist. Kl. 1984/3.] (München 1984) 17ff.; vgl. auch Koder, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (wie Anm. 2), 22; Rentschler, Liudprand von Cremona (wie Anm. 5), 17ff.

¹⁶ Selbstverständlich sind auch diese Kapitel schon Gegenstand verschiedener Untersuchungen gewesen. Siehe insbesondere Koder, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (wie Anm. 2), 37–39; Ohnsorge, Konstantinopel und der Okzident (wie Anm. 7), 197f.; Rentschler, Liudprand von Cremona (wie Anm. 5), 26; bes. ausführlich (wenn auch z. T. sehr spekulativ) dazu P. J. Alexander, The Byzantine Apocalyptic Tradition (Berkeley/Los Angeles/London 1985) bes. 96–122.

¹⁷ Liudprandi Relatio de legatione cap. 39 (195, 33–196, 10 Becker = 204, 611–624 Chiesa); Habent Graeci et Saraceni libros, quos *ὀράσεις*, sive *visiones*, *Danielis* vocant, ego autem Sibyllanos, in quibus scriptum reperitur quot annis imperator quisque vivat, quae sint futura eo imperitante tempora, pax an simulas, secundae Saracenorum res an adversae. Legitur itaque huius Nicephori temporibus Assyrios Grecis non posse resistere huncque septennio tantum vivere; post cuius obitum imperatorem isto deteriorem – sed timeo quod inveniri non possit – et magis imbellem debere surgere, cuius temporibus praevaleant adeo Assyri, ut in Chalcedoniam usque, quae distat Constantinopolim haud longe, potestative cuncta debeant obtinere. Considerant enim utriusque tempora; una eodemque re Greci animati insequuntur, Saraceni desperati non resistunt, tempus expectantes cum et ipsi insequantur, Greci interim non resistant. Vgl. die Übersetzung bei Bauer/Rau, Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit (wie Anm. 3), 559 12–27.

¹⁸ Liudprandi Relatio de legatione cap. 39 (196, 2–4 Becker = 204, 617–619 Chiesa): ... post cuius obitum imperatorem isto deteriorem ... et magis imbellem debere surgere, ...

¹⁹ Die Bezeichnung „Assyrer“ für Bewohner Syriens hat eine lange (vgl. schon Herodot VII 63) Tradition in der griechischen Literatur. Besonders häufig – und hier in einem apokalyptischen Kontext – taucht sie in den Oracula Sibyllina auf. Siehe Oracula Sibyllina, hg. von J. Geffcken. [GCS.] (Leipzig 1902) 59 (III, 207), 95 (IV, 49), 120 (V, 336), 175 (XI, 33), 177 (XI, 80), 181 (XI, 161. 174), 183 (XI, 210), 191 (XII, 42), 195 (XII, 135), 196 (XII, 154), 205 (XIII, 54) usw. (vgl. auch CPG 1352, CAVT 274 und CANT 319) Siehe schon Th. Nöldeke, Ἀσσύριοι, Σύριοι,

Byzantinische Reich bis nach Chalkedon hin – also das gesamte Kleinasien – erobern würden.²⁰ Diese Stelle erinnert stark an eine Passage des sog. „Orakels von Baalbek“ (der um 500 entstandenen griechischen Urform der später im lateinischen Mittelalter seit dem 11. Jh. so verbreiteten Tiburtinischen Sibylle)²¹. Hier heißt es: „Und die Assyrer werden zahllos wie der Sand des Meeres sein, und sie werden viele Länder des Ostens, bis Chalkedon hin, erobern.“²² Auch spätere byzantinische Apokalypsen kennen die Voraussage, daß Ismael – die islamischen Araber – bis nach Chalkedon kommen werde.²³ So z. B. die sog. Daniel-Diegesis, die vermutlich 716/717, unmittelbar vor (oder während) der Belagerung Konstantinopels durch die Araber entstand,²⁴ wo

Σόφος, *Hermes* 5 (1871) 443–468. Zu den *Oracula Sibyllina* siehe die ausgezeichnete Zusammenfassung der bisherigen Forschung bei I. Cervelli, *Questioni sibilline*, *Studi storici* 34 (1993) 895–1001. Liudprand übernahm die Bezeichnung *Assyri* für die Araber (neben *Saraceni*) an mehreren Stellen der *Legatio*. Siehe Liudprandi *Relatio de legatione* cap. 31, 34, 39, 44, 45 (192, 2. 5; 193, 10; 195, 32; 196, 5; 198, 29; 199, 5. 21 Becker = 200, 492; 201, 532; 204, 616. 620; 206, 706.718; 207, 733 Chiesa). Vgl. z. B. noch den *προσφωνητικὸς λόγος* des Trullanum aus dem Jahre 691, wo die Araber dem Teufel gleichgestellt und abwechselnd als *ὁ πρῶτος δράκων* und *ὁ Ἀσσύριος* bezeichnet werden. Siehe P.-O. Joannou, *Discipline générale antique* (II^e–IX^e s.) I/1: *Les canons des conciles oecuméniques* (II^e–IX^e s.) (Grottaferrata 1962) 102, 13 f.

²⁰ Liudprandi *Relatio de legatione* cap. 39 (196, 4–7 Becker = 204, 620 f. Chiesa): *cuius temporibus praevalere debent adeo Assyrii, ut in Chalcedoniam usque, quae distat Constantinopoli haud longe, potestative cuncta debent obtinere.*

²¹ Ediert bei E. Sackur, *Sibyllinische Texte und Forschungen*. Pseudomethodius, Adso und die tiburtinische Sibylle (Halle 1898) 177–187; vgl. W. Brandes, *Die apokalyptische Literatur*, in: *Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz* (4.–5. Jahrhundert). Bestand und Probleme, hg. von F. Winkelmann/W. Brandes. [BBA 55.] (Berlin 1990) 309; Ders., *Anastasios ὁ δίκτορος*. Endzeiterwartung und Kaiserkritik in Byzanz um 500 n. Chr., *BZ* 90 (1997) 24–63 (mit umfangreicher Literatur); P. Dronke, *Medieval Sibyls: Their Character and Their „Auctoritas“*, *Studi Medievali* ser. III 36 (1995) 581–615; M. Le Merrer, *Des Sibylles à la sapience dans la tradition médiévale*, *MEFRM* 98 (1986) 13–33; B. McGinn, *Teste David cum Sibylla: The Significance of the Sibylline Tradition in the Middle Ages*, in: *Woman of the Medieval World. Essays in Honour of John H. Mundy*, ed. by J. Kirshner/S. F. Wemple (Oxford 1985) 7–35; U. Treu, *Christliche Sibyllinen*, in: W. Scheemelcher, *Neutestamentliche Apokryphen*, II: *Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes* (Tübingen 1990) 591–620.

²² P. J. Alexander, *The Oracle of Baalbeck. The Tiburtine Sibyl in Greek Dress*. [DOS 10.] (Washington D.C. 1967) 20 (l. 181–183): ..., καὶ ἔσονται οἱ Ἀσσύριοι ὡς ἡ ἄμμος τῆς θαλάσσης ἀναριθμητοὶ καὶ παραλάβωσι πολλὰς χώρας τῆς Ἀνατολῆς ἕως Χαλκηδονίας; dazu der Kommentar S. 107 mit Anm. 16 und 111 f. mit Anm. 48. Siehe auch die Tiburtina, ed. Sackur, *Sibyllinische Texte* (wie Anm. 21), 181, 6–8: ... et exercitus eorum innumerabilis sicut arena maris, et obtinebunt civitates et regiones Romanorum usque ad Calcedoniam, ...; vgl. Alexander, *Byzantine Apocalyptic Tradition* (wie Anm. 16), 97.

²³ Die Voraussagen des „Orakels von Baalbek“ konnten bes. im 7. Jh., als Chalkedon tatsächlich mehrfach (ca. 608/609, 615, 626 [während der persisch-awarischen Belagerung Konstantinopels]) von den Persern erobert wurde, als erfüllt angesehen werden. Im Jahre 669, wahrscheinlich während der Belagerung Konstantinopels 674/678 und dann während der letzten Belagerung der byzantinischen Hauptstadt 717/718 hielten die Araber Chalkedon besetzt. Siehe W. Brandes, *Die Städte Kleasiens im 7. und 8. Jahrhundert*. [BBA 56.] (Berlin 1989) 49–51, 59, 72 (mit Quellen und Literatur).

²⁴ Dazu C. Mango, *The Life of St. Andrew the Fool Reconsidered*, *Rivista di studi bizantini e slavici* 2 (1982) 297–313, hier 310–313; Brandes, in: *Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz* (wie Anm. 21), 317 f.; zuletzt hg. von K. Berger, *Die griechische Daniel-Diegesis. Eine altkirchliche Apokalypse. Text, Übersetzung und Kommentar*. [Studia post-biblica, 27.] (Leiden 1976) 12–26

davon die Rede (cap. II. 1–2) ist, daß „Ismael in schnellem Lauf aus (seinem) Teil der Erde herabkommen wird. Und er wird aufstellen sein Lager in Chalkedon, gegenüber von Byzanz.“²⁵

Liudprands Bericht über die Existenz sibyllinischer Bücher bzw. von *visiones Danielis*, die es bei den Byzantinern und Arabern gegeben habe, entspricht zweifellos den Tatsachen.²⁶ In Byzanz gab es stets eine blühende apokalyptische Literatur, die bruchlos an die frühchristliche Apokalyptik anschloß.²⁷ Diese Apokalypsen beschreiben nicht nur das Ende der Welt, sondern bieten in der Regel – um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen – auch historisches Material (in der Form von *vaticinia ex eventu*), weshalb man die meisten dieser Schriften zu Recht „historische Apokalypsen“ genannt hat.²⁸ Sie sind in der Regel pseudepigraphisch, d. h. eine Person des Alten oder des Neuen Testaments (besonders Daniel, aber auch z. B. Hesekiel oder Henoch), ein

(CAVT 253; CANT 343; BHG 1873). Den kürzlich unternommenen Versuch durch H. Möhring, Karl der Große und die Endkaiser-Weissagung: Der Sieger über den Islam kommt aus dem Westen, in: Montjoie. Studies in Crusade History in Honour of Hans Eberhard Mayer, ed. by B. Z. Kedar/J. Riley-Smith/R. Hiestand (Aldershot 1997) 1–19, diese Apokalypse in die die Zeit um 800 zu datieren und in ihr einen Reflex auf die Kaiserkrönung Karls des Großen zu sehen (wie dies schon Berger in dem seiner Ausgabe beigefügten Kommentar tat und kürzlich [unkritisch] in LThK³³ [1995] 12 wiederholte), halte ich für nicht genügend gesichert. Vgl. dazu meine (etwas zu kritische) Anzeige des Artikels von Möhring in der BZ 92 (1999) 270f.

²⁵ Daniel Diegese, ed. Berger (wie Anm. 24), 12: Καὶ ὁ μὲν Ἰσμαὴλ κατέλθῃ τὸ μέρος τῆς γῆς τοῦ ὀξέος δρόμου. καὶ πῆξῃ τὸ φοσσάτον αὐτοῦ ἐν Χαλκηδώνῃ ἀπέναντι τοῦ Βυζαντίου.

²⁶ Eine Übersetzung einer arabischen Daniel-Apokalypse gab F. Macler, L'apocalypse arabe de Daniel, RHR 49 (25) (1904) 293–305 (CAVT 264), heraus. Vgl. auch R. J. H. Gottheil, An Arabic Version of the Revelation of Ezra, Hebraica 4 (1887/1888) 15–17 (tatsächlich handelt es sich um Visionen, die Daniel dem Ezra mitteilt; CAVT 262). Siehe schon M. Steinschneider, Apokalypsen mit polemischer Tendenz, ZDMG 28 (1874) 628–659.

²⁷ Siehe die Übersicht bei Brandes, in: Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz (wie Anm. 21) 305–322, 367–370 mit der älteren Literatur. Grundlegend bleibt (wenn auch postum herausgegeben) Alexander, Byzantine Apocalyptic Tradition (wie Anm. 16); dazu die Aufsatzsammlung Dess., Religious and Political History and Thought in the Byzantine Empire (London 1978); einen höchst intelligenten Überblick über das byzantinische eschatologische Denken gab kürzlich P. Magdalino, The History of the Future and its Uses: Prophecy, Policy and Propaganda, in: The Making of Byzantine History. Studies Dedicated to Donald M. Nicol, ed. by R. Beaton/Ch. Roueché (Aldershot 1993) 3–34, G. Podskalsky, Byzantinische Reicheschatologie. Die Periodisierung der Weltgeschichte in den vier Großreichen (Daniel 2 und 7) und dem tausendjährigen Friedensreiche (Apok. 20) (München 1972); Ders., Marginalien zur byzantinischen Reicheschatologie, BZ 67 (1974) 351–358; Ders., La profezia di Daniele (cc. 2 e 7) negli scrittori dell'imperio romano d'oriente, in: Popoli e spazio romano tra diritto e profezia. [Da Roma alla terza Roma, 3.] (Rom 1983) 309–320; für das spätere Byzanz bes. wichtig (wie das Buch von Alexander postum erschienen) A. Pertusi, Fine di Bisanzio e fine del mondo (Rom 1988).

²⁸ So bes. nach P. Alexander, Medieval Apocalypses as Historical Sources, AHR 73 (1968) 997–1018 (auch in Ders., Religious and Political History and Thought [wie Anm. 27], Nr. XIII), der hier (und in anderen Artikeln) demonstrierte, wie den *vaticinia ex eventu* diverser Daniel-Apokalypsen sogar konkrete Fakten der Ereignisgeschichte abzugewinnen sind. Daß die apokalyptische Literatur interessante Einblicke in bestimmte Aspekte der Mentalität bestimmter Schichten ermöglicht, versuchte ich in dem Aufsatz: Endzeitvorstellungen und Lebenstrost in mittelbyzantinischer Zeit (7.–9. Jahrhundert), in: Varia III. [Ποικίλα Βυζαντινά, 11.] (Bonn 1991) 9–62, zu zeigen.

Kirchenvater (z. B. Ioannes Chrysostomos, Methodios oder der unten²⁹ näher behandelte Hippolytos von Rom) oder gelegentlich auch ein Kaiser (wie Konstantin der Große und besonders Leon VI., der „Weise“) tauchen als Verfasser auf.³⁰ Hier spielt der Prophet Daniel – Dan. 7 ist ja eigentlich auch eine Apokalypse – eine hervorragende Rolle, wie die große Anzahl von Daniel-Apokalypse, die erhalten geblieben sind, zeigt.³¹ Mehrere dieser Schriften sind ediert, eine größere Anzahl harrt jedoch noch der Herausgabe.

Zu Liudprands Zeiten kannte man im lateinischen Westen diese Apokalypsen, die unter dem Namen Daniel firmierten, nicht. Hingegen waren verschiedene sibyllini-

²⁹ Zu Hippolytos siehe Anm. 71, zu Methodios Anm. 56 und zu Ioannes Chrysostomos Anm. 67.

³⁰ Siehe z. B. die Pseudo-Hesekiel-Apokalypse bei E. Klostermann, *Analecta zur Septuaginta, Hexapla und Patristik* (Leipzig 1895) 122; oder mehrere Johannes-Apokalypsen bei C. Tischendorf, *Apocalypses apocryphae* (Leipzig 1866) 70–93; F. Nau, *Méthodius – Clément – Andronicus. Textes édités, traduits et annoncés*, JA sér. XI 9 (1917) 415–471, hier 458; Ders., *Une deuxième apocalypse apocryphe grecque de Saint Jean*, Rev. Bibl. n. s. 11 (1914) 209–221 (Text und Übersetzung: 215–221); zu einer armenischen Henoch-Apokalypse (CAVT 74; übers. von J. Issaverdens, *The Uncanonical Writings of the Old Testament found in the Armenian Mss. of the Library of St. Lazarus* [Venedig 1934] 237–247) siehe A. Hultgård, *Armenia in Change and Crisis*, in: *Aspects of Late Antiquity and Early Byzantium*, ed. L. Rydén/J. O. Rosenquist (Stockholm 1993) 67–74 und J. T. Milik, *The Books of Enoch* (Oxford 1976) 116 f.; oder eine zu den Daniel-Visionen gehörende, aber unter dem Namen des Ioannes Chrysostomos überlieferte Apokalypse bei A. Vasiliev, *Anecdota Graeco-Byzantina I* (Moskau 1893) 33–38 = H. Schmoldt, *Die Schrift „Vom jungen Daniel“ und „Daniels letzte Vision“*. Herausgabe und Interpretation zweier apokalyptischer Texte (Diss. theol. Hamburg 1972) 220–236 (CAVT 258; BHG 1871, 1874 m; CPG 4727); auch unter dem Namen Konstantins des Großen ist ein vaticinium überliefert – siehe Pertusi, *Fine di Bisanzio* (wie Anm. 27), 54–56; zu nennen sind in diesem Zusammenhang natürlich auch die „Orakel Leons des Weisen“, PG 107, 1129A–140C; dazu siehe C. Mango, *The Legend of Leon the Wise*, ZRVI 6 (1960) 59–93; A. Rigo, *Oracula Leonis* (Padua 1988) (hier S. 10 die wichtigste ältere Literatur verzeichnet). Zu Pseudo-Methodios siehe unten Anm. 56.

³¹ Siehe z. B. die „Ὁρασις τοῦ Δανιὴλ περὶ τοῦ ἐσχάτου καιροῦ καὶ περὶ τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος“, ed. Vasiliev, *Anecdota Graeco-Byzantina* (wie Anm. 30), 38–43; Schmoldt, *Die Schrift „Vom jungen Daniel“* (wie Anm. 30), 202–218 (CAVT 257; BHG 1875); ἡ ἐσχάτη ὄρασις τοῦ προφήτου Δανιὴλ, ed. Klostermann, *Analecta* (wie Anm. 30), 115–120 und Schmoldt a. a. O. (CAVT 255; BHG 1873, 1874, 1874a); vgl. V. Istrin, *Otkrovenie Mefodija Patarskago i apokrificheskija videnija Daniila v' vizantijkoj i slavjano-ruskoj literaturach'* (Moskava 1897) 135–155 und Tischendorf, *Apocalypses apocryphae* (wie Anm. 30), XXX–XXXIII. Eine weitere pseudodanielische Apokalypse (in den verschiedenen Hss. z. B. unter dem Titel Χρησμός Δανιὴλ τοῦ προφήτου περὶ τῆς Βυζαντίδος, καὶ σημείωσαι πρὸ τοῦ κτισθῆναι ὑπὸ Κωνσταντίνου μᾶλλον εἰπεῖν καὶ τοῦ Βύζα oder Δανιὴλ μοναχοῦ περὶ τῆς Ἑπταλόφου καὶ περὶ τὰς νήσους τί ἔσται τὸ μέλλον αὐτῶν überliefert), bei Istrin a. a. O. 143–144 und Schmoldt a. a. O. 180–198 (CAVT 256; BHG 1875). Weitere (kürzere) Daniel-Apokalypsen bei Klostermann a. a. O. 121 ff.; siehe auch *L'apocalisse apocryfa di Leone di Constantinopoli*, ed. R. Maisano (Napoli 1975), ebenfalls – aus dem Inhalt und der Form nach – eine Daniel-Apokalypse, allerdings unter dem Namen eines Leon (vielleicht war der Patriarch Leon Stytes [1134–1143] gemeint – siehe Brandes, in: *Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz* [wie Anm. 21], 318–320). Eine slawische Daniel-Apokalypse aus dem 9. Jh. (Übersetzung aus dem Griechischen; Original verloren) übersetzt von E. Folco bei Pertusi, *Fine di Bisanzio* (wie Anm. 27), 81–89; 96–102 und Alexander, *Byzantine Apocalyptic Tradition* (wie Anm. 16), 65–72. Die sog. Daniel-Diege (ed. Berger) wurde schon oben erwähnt (siehe Anm. 24–25). Zu den apokryphen Daniel-Apokalypsen siehe auch die Übersicht bei A.-M. Denis, *Introduction aux pseudépi-graphes grecs d'Ancien Testament*. [Studia in Veteris Testamenti Pseudepigrapha, I.] (Leiden 1970) 309 ff. und CAVT 253–266; CANT 343.

sche Weissagungen im Umlauf, und man kannte die einschlägigen Hinweise auf die Sibyllinischen Bücher bei Augustin oder Laktanz.³² Insofern ist die Bezeichnung der Daniel-Visionen als „Sibyllinen“ durch Liudprand nicht ungewöhnlich. Darüber zu spekulieren, ob er vielleicht die sog. Tiburtinische Sibylle kannte und deshalb die byzantinischen Daniel-Visionen als sibyllinische Schrift bezeichnet,³³ verbietet sich m. E. angesichts des Umstandes, daß diese erst später (seit dem 11. Jh.) belegt ist.

Auch die Feststellung Liudprands, daß derartige Visionen – sie überschneiden sich nicht selten mit astrologischen Schriften, von denen es auch einige gibt, die den Titel *ὄρασις τοῦ Δανιήλ* (oder ähnlich trugen³⁴ – einen Einfluß auf konkrete politische Vorgänge haben konnten, steht nicht isoliert in der byzantinischen Geschichte des 8. bis 10. Jhs.

III

Als im Jahre 791/792 der Kaiser Konstantin VI. einen Feldzug gegen die Bulgaren unternahm, folgte er, wie die *Chronographia* des Theophanes berichtet, den Ratschlägen seines Astrologen Pankratios, der ihm natürlich prompt einen falschen Angriffstermin nannte und so eine verheerende Niederlage verursachte.³⁵

³² Siehe z. B. S. Aurelius Augustinus, *De civitate Dei* XVIII, 23 (edd. B. Dombart/A. Kalb. [CC SL 38.] [Turnhout 1956] 613, 17–614, 43) oder Lactance, *Institutions divines* IV, 6, 5; IV, 18, 17 (ed. P. Monat [SC 377.] [Paris 1992] 64, 168); zu verschiedenen mittelalterlichen Sybillinen siehe B. Bischoff, *Anecdota novissima. Texte des vierten bis sechzehnten Jahrhunderts*. [Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, 7.] (Stuttgart 1984) 80–84; Ders., *Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte I* (Stuttgart 1966) 150–171 (CAVT 276; CANT 321).

³³ Als einziges Argument – wenn auch nur ein recht schwaches – könnte man anführen, daß die Daniel-Vision(en), die Liudprand in Konstantinopel kennenlernte, Voraussagen über zukünftige Kaiser enthalten haben muß, und daß die Tiburtina, wie schon ihre griechische Vorlage – das „Orakel von Baalbek“ (siehe Anm. 22) – ebenfalls derartige Voraussagen verschiedener Kaiser enthielt. Siehe die Tiburtinische Sibylle, ed. Sackur, *Sibyllinische Texte* (wie Anm. 21) 177–186 (passim) – natürlich ohne die Interpolationen aus Salischer Zeit zu beachten. Aber so ungewöhnlich war auch dies nicht, wie das Beispiel der interpolierten (vielleicht in Irland – vgl. M. McNamara, *The Apocrypha in the Irish Church* [Dublin 1975] 119–121) Langfassung der lateinischen Thomasapokalypse (CANT 326) beweist. Siehe F. Wilhelm, *Deutsche Legenden und Legendare* (Leipzig 1907) 40*–42*, hier bes. 41*.

³⁴ Siehe z. B. verschiedene Brontologien, Seismologien, meteorologische, astrologische usw. Schriften, die sich als „Apokalypse“ oder „Vision“ des Propheten Daniel bezeichnen. Siehe z. B. *Catalogus codicum astrologorum Graecorum V/4: Codicum Romanorum partem quartam, descr.* St. Weinstock (Bruxelles 1940) 100; VII: *Codices Germanicos, descr.* F. Boll (Bruxelles 1908) 33 (ein *ὄνειροκριτικὸν βιβλίον τοῦ Δανιήλ* – vgl. dazu F. Drexler, *Das Traumbuch des Propheten Daniel nach dem cod. Vatic. Palat. gr. 319, BZ 26 [1926] 290–314), 47, 50, 171 f.; IX/1: Codices Britannicos pars prior (Codices Oxonienses), descr.* St. Weinstock (Bruxelles 1951) 79, 81; IX/2 (Bruxelles 1952) 42; X: *Codices Athenienses, descr.* A. Delatte (Bruxelles 1924) 154, XII: *Codices Rossicos, descr.* M. A. F. Šangin (Bruxelles 1936) 32, 153; vgl. auch G. Dagron, *Apprivoiser la guerre – Byzantins et Arabes ennemis intimes*, in: *Byzantium at War (9th–12th c.)* (Athen 1997) 37–49, hier bes. 43 f.

³⁵ Theophanis *Chronographia* I, rec. C. de Boor (Leipzig 1883) 468, 4 f.; vgl. I. Rochow, *Byzanz im 8. Jahrhundert in der Sicht des Theophanes*. [BBA 57.] (Berlin 1991) 258. D. Pingree *Classical and Byzantine Astrology in Sassanian Persia*, *DOP* 43 (1989) 227–239, hier 239, vermutete, daß Pankratios das „astrologische Kriegshandbuch“ (*Πόνοι περὶ καταρχῶν πολεμικῶν καὶ ἐπιστρα-*

Eine andere Episode, berichtet in einer Anzahl von Quellen zum 9. Jh., kann in diesem Zusammenhang ausgeführt werden: Der Kaiser Leon V. (813–820),³⁶ der in den Quellen in der Regel äußerst negativ geschildert wird (815 hatte er den Ikonoklasmus wieder eingeführt), hatte Angst wegen einer Weissagung eines sibyllinischen Buches, das sich in der kaiserlichen Bibliothek befand. Dieses enthielt nicht nur schriftlich fixierte Weissagungen, sondern auch kolorierte symbolische Bilder, die die in der Zukunft regierenden Kaiser darstellten; hier gab es auch die Abbildung eines Löwen (Λέων war der Name des Kaisers!), der mit dem Buchstaben X (Chi) – zwischen Rücken und Bauch – versehen war. Daneben sei ein Mann zu sehen gewesen, der durch diesen Buchstaben hindurch in den Bauch des Löwen mit einer Lanze sticht. Ein hoher Hofbeamter deutete dies in dem Sinne, daß ein Kaiser namens Leon am Tage der Geburt Christi getötet werden wird. Es handelt sich um ein echtes *vaticinium ex eventu*, denn tatsächlich wurde Leon V. im Jahre 820, am Weihnachtstage, vor dem Altar der Stephanoskapelle im Palast ermordet.³⁷ In verschiedenen Handschriften der sog. „Orakel Leons des Weisen“, die oft illustriert sind, taucht eine Abbildung zum 9. Orakel auf, die auf diese Geschichte bezogen werden kann.³⁸

Aus der gleichen Zeit wird ein sehr bemerkenswerter Vorgang berichtet. Bemerkenswert vor allem deshalb, weil hier deutlich wird, daß in Byzanz apokalyptische Schriften benutzt oder fabriziert wurden, um in aktuellen politischen bzw. kirchenpolitischen Auseinandersetzungen – es geht um den sog. zweiten Ikonoklasmus (815–843) – eigene Positionen zu vertreten und den „Gegner“ zu schwächen. Im Dezember des Jahres 831 erfuhr der Kaiser Theophilos (829–842), der letzte ikonoklastische Herrscher, daß in seiner Hauptstadt ein Pamphlet zirkulierte, in dem sein baldiger Tod vorausgesagt wurde. Es handelte sich um das dritte Schriftstück dieser Art. Die vorhergehenden zwei hatten den Tod der Kaiser Leon V. († 25. 12. 820) und Michael II. († 2. 10. 829) (ungefähr) richtig vorausgesagt. Aller Wahrscheinlichkeit nach nutzten ikonophile Kreise vorhandene apokalyptische Schriften, um die Position der herrschenden ikonoklastischen Partei zu unterminieren. Es hat sich eine Anzahl

τείας καὶ τυραννίδος) des Theophilos von Edessa († 785) benutzt hat. Zu Theophilos siehe zuletzt A. Tihon, *L'astronomie à Byzance à l'époque iconoclaste (VIII^e–IX^e siècle)*, in: *Science in Western and Eastern Civilization in Carolingian Times*, ed. P. L. Butzer/D. Lohrmann (Basel 1993) 181–203, hier 190–192; vgl. auch L. I. Conrad, *The Conquest of Arwād: A Source-Critical Study in the Historiography of the Early Medieval Near East*, in: *The Byzantine and the Early Islamic Near East, I: Problems in the Litarary Source Material*, ed. by Av. Cameron and L. I. Conrad. [Studies in Late Antiquity and Early Islam, 1.] (Princeton 1992) 317–401.

³⁶ Zu ihm siehe W. Treadgold, *The Byzantine Revival 780–842* (Stanford 1988) 196–224; D. Turner, *The Origins and Accession of Leo V (813–820)*, *JÖB* 40 (1990) 171–203.

³⁷ Siehe u. a. Theophanes Continuatus, *Chronographia* (I, 22), ed. I. Bekker (Bonn 1838) 35, 20–37, 11; Ioannis Scylitzae *Synopsis historiarum*, rec. I. Thurn (Berlin/New York 1973) 20, 60–72; Ioannis Zonarae *Epitomae historiarum libri XVIII* (XV, 21, 10–25), ed. M. Pinder III (Bonn 1897) 330, 12–332, 16; Iosephi Genesii *Regum libri quattuor*, rec. A. Lesmueller-Werner/I. Thurn (Berlin/New York 1978) 21, 22–22, 18; dazu siehe J. Signer Codoñer, *El periodo del segundo iconoclasmo en Theophanes Continuatus. Análisis y comentario de los tres primeros libros de la crónica* (Amsterdam 1995) 159 f., 162 ff.

³⁸ Siehe die Abbildung in der PG 107, 1155; danach auch bei Mango, *ZRVI* 6 (1960) 59–93, hier 62 ff. zu weiteren Bezeugungen derartiger Bilderorakel in der byzantinischen Literatur; siehe auch die prächtigen Abbildungen bei Rigo, *Oracula Leonis* (wie Anm. 30), z. B. Abb. 41 auf S. 66 und 82.

derartiger Texte aus verschiedenen Jahrhunderten erhalten.³⁹ In ihnen werden u. a. die Regierungsjahre zukünftiger Kaiser, ihr Charakter und endzeitliche Ereignisse in ihrer Regierungszeit dargestellt. Theophilos – ein sehr energischer Kaiser – wußte um die Brisanz derartiger Schriften und reagierte umgehend. Methodios – der spätere Patriarch⁴⁰ – sowie der Exbischof Euthymios von Sardis und der Erzbischof Joseph von Thessaloniki (Bruder des Theodoros Studites) wurden umgehend verhaftet. Während der Verhöre wurde Euthymios zu Tode geprügelt. Es ist vermutet worden, daß diese Pamphlete mit der sog. slawischen Daniel-Vision verwandt waren.⁴¹ Daß es sich bei diesen Ereignissen nicht um die Erfindung einer ikonoklastischen Propaganda handelt, belegt schon der Umstand, daß wir über sie durch Methodios selbst (in seiner Vita des Euthymios) informiert werden.⁴²

Auch die von Liudprand im cap. 39 der *Relatio* erwähnte Daniel-Version muß ein derartiges *vaticinium ex eventu* enthalten haben, denn anders konnte er nicht von der siebenjährigen Regierungsdauer des Nikephoros II. wissen. Nikephoros wurde am 11. Dezember 969 ermordet. Liudprand verließ am 2. Oktober 968 Konstantinopel, machte noch bis zum 7. Januar 969 auf Korkyra Station und ist dann bereits im Mai 969 in Rom bezeugt. Den Rest dieses Jahres verbrachte er in unterschiedlichen Missionen in Oberitalien.⁴³

Diese Stelle, dies sei angemerkt, ist m. E. ein weiterer Hinweis darauf, daß die *Relatio* keineswegs unmittelbar nach der Rückkehr von der Gesandtschaft – oder gar noch während der Gesandtschaft selbst – verfaßt wurde und daß es sich nicht um den eigentlichen Gesandtenbericht handelt.⁴⁴ Die *Relatio* – so wie sie überliefert wurde – ist

³⁹ So z. B. bereits das „Orakel von Baalbek“ (siehe Anm. 22) oder die slawische Daniel-Apokalypse, die auf einer verlorenen griechischen Vorlage basiert (siehe die Übersetzung von Alexander, Byzantine Apocalyptic Tradition [wie Anm. 16], 65–72 und von E. Folco, bei Pertusi, *Fine di Bisanzio* [wie Anm. 27], 81–89), oder die armenische Siebente Vision Daniels, die vermutlich ebenfalls eine Übersetzung aus dem Griechischen ist (siehe die Übersetzung von P. Gr. Kalemkian, *Die siebente Vision Daniels*, WZKM 6 [1892] 227–240, bes. 229 ff. [CAVT 264]). Obwohl eigentlich zur astrologischen Literatur gehörend, erinnern die Weissagungen über islamische Herrscher bei Pseudo-Stephanos von Alexandria – wohl aus dem Ende des 8. Jhs. – (siehe H. Usener, *De Stephano Alexandrio*, in: Ders., *Kleine Schriften III* [Leipzig/Berlin 1914] 246–289 [Text: 266–289], hier bes. 282 ff.) sehr an die Beschreibungen zukünftiger Herrscher in der byzantinischen Apokalyptik. Siehe auch unten bei Anm. 129–130.

⁴⁰ Patriarch 843–847; als Heiliger verehrt, da unter ihm im Jahre 843 der Bilderkult wiederhergestellt wurde. Er war längere Zeit im Exil im Westen und taucht sogar im Verbrüderungsbuch der Reichenau auf (siehe H. Löwe, *Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch*, DA 38 [1982] 341–362). Siehe auch A. Kazhdan, ODB 1355.

⁴¹ Diesen Zusammenhang sah – vermutlich richtig – Treadgold, *Byzantine Revival* (wie Anm. 36), 276 f. Zur slawischen Daniel-Apokalypse siehe oben Anm. 31 und 39.

⁴² Siehe R. Gouillard, *La vie d'Euthyme de Sardes* († 831) *une oeuvre du patriarche Méthode*, TM 10 (1987) cap. 13–14 (p. 41 ff.); siehe auch Dens., *Une oeuvre inédite du patriarche Méthode: La vie d'Euthyme de Sardis*, BZ 53 (1960) 36–46; dazu zuletzt (wenn auch unzureichend) D. E. Afinogenov, *Iconoclasm and Ecclesiastical Freedom: Two Approaches in Ninth-Century Byzantium*, in: *The Christian East. Its Institutions and Its Thought. A Critical Reflection*, ed. R. F. Taft. [Orientalia Christiana Analecta, 251.] (Rom 1996) 591–611, hier 602.

⁴³ Siehe Becker, *Die Werke Liudprands von Cremona* (wie Anm. 3), Xlf. mit den Belegen; R. Pauler, *Das Regnum Italiae in ottonischer Zeit. Markgrafen, Grafen und Bischöfe als politische Kräfte* (Tübingen 1982) 148–150.

⁴⁴ Daß Liudprand Otto I. ausführlich über seinen Konstantinopelaufenthalt informierte, ist an-

eine später verfaßte Schrift, die keineswegs den eigentlichen Bericht repräsentiert, was Lintzel schon vor Jahrzehnten gezeigt hat.⁴⁵ Rechnet man noch eine gewisse Zeit ein, bis Liudprand vom Tode des Nikephoros erfahren haben konnte (im Winter ruhte gewöhnlich die Schifffahrt), so kann man die erste Hälfte oder gar die Mitte des Jahres 970 als *terminus post quem* für die Abfassung der *Relatio* ansetzen, mithin fast 2 Jahre nach der Rückkehr Liudprands aus dem Osten. Die sehr häufig zu findende Angabe, daß die *Relatio* im Jahre 969 verfaßt worden sei, ist m. E. zu korrigieren.

Sehr viel später kann man diese *vaticinatio post eventum* jedoch nicht ansetzen, denn Nikephoros' Mörder und Nachfolger, Ioannes Tzimiskes, war alles andere als ein Herrscher, der *deterior* war. Und *imbellis* war dieser sehr erfolgreiche Heerführer wahrhaftig auch nicht.⁴⁶

Im ursprünglichen Text der Daniel-Vision, die Liudprand sah bzw. von der ihm seine byzantinischen Bekannten berichteten, war vermutlich von einem βασιλεὺς νικηφόρος, also von einem „siegreichen Kaiser“ die Rede, was eine Identifizierung mit Nikephoros II. nahelegte.⁴⁷

IV

Im folgenden 40. Kapitel der *Relatio* berichtet Liudprand über eine weitere Weissagung, von der er in Konstantinopel erfuhr. „Hippolytos aber, ein gewisser sizilianischer Bischof, hat dasselbe über Euer Reich und über Euer Volk geschrieben.“ Gemeint ist Otto der Große, dem die *Relatio* ja dediziert ist. „Was er sonst schrieb,“ fährt Liudprand fort, „hat sich bisher alles erfüllt, wie ich von denen, die Kenntnis von solchen Büchern haben, erfahren habe.“⁴⁸ Nur eine der vielen Weissagungen will Liudprand mitteilen: „Der Löwe und sein Junges werden zusammen den Wildesel verjagen.“ Λεὼν καὶ σκίμνος (sic!) ὁμοδιώξουσιν (sic!) ὄναγρον. *Grece ita; Latinum autem sic: „Leo et catalus simul exterminabunt onagrum.“*⁴⁹ Die griechische Version dieses Orakels, wie sie im Text der maßgeblichen Ausgabe (Becker bzw. jetzt Chiesa) auftaucht, ist zwar korrupt,⁵⁰ doch

zunehmen. Liudprand machte sich wahrscheinlich schon in Konstantinopel Aufzeichnungen, die dann in die Legatio einfließen. Doch sollte man diesen Umstand nicht mit der Frage nach der Abfassungszeit der Legatio selbst vermengen. Vgl. Koder, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (wie Anm. 2), 18 mit Anm. 6; Becker, Die Werke Liudprands von Cremona (wie Anm. 3), XXII: „Die Schrift ... beruht auf tagebuchartigen Aufzeichnungen, die Liudprand zu einem offiziellen Bericht an Ihre kaiserliche Majestäten ausgearbeitet hat. Dann hat er ihn für die Öffentlichkeit redigiert.“

⁴⁵ Lintzel, Ausgewählte Schriften II (wie Anm. 5), 370–384.

⁴⁶ Siehe A. Cutler/A. Kazhdan, ODB 1045 und die da genannte Literatur.

⁴⁷ Vgl. auch Alexander, Byzantine Apocalyptic Tradition (wie Anm. 16), 98.

⁴⁸ Liudprandi Relatio de Legatione cap. 40 (196, 11–17 Becker = 204, 625–628 Chiesa): Sed Hippolytus quidam Siciliensis episcopus eadem scripsit et de imperio vestro et gente nostra – nostram nunc dico omnes quae sub vestro imperio est gentem –, atque utinam verum sit, quod de praesentibus scripsit iste temporibus!

⁴⁹ Liudprandi Relatio de legatione cap. 40 (196, 19–21 Becker = 204, 632–634 Chiesa).

⁵⁰ Dazu Koder, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (wie Anm. 2), 39. Auf die Frage nach dem Ursprung der griechischen Passagen in der Antapodosis und der Legatio kann ich hier nicht eingehen. Für die Legatio wird das Problem noch dadurch kompliziert, daß bekanntlich die Handschrift, auf der editio princeps von Canisius aus dem Jahre 1600 basierte, verloren ist (vgl. Chiesa im Vorwort seiner Ausgabe [wie oben Anm. 50], LXXXVII ff.). Siehe auch W. Berschin, Liudprands Griechisch und das Problem einer überlieferungsgerechten Edition, MJB. 20 (1985) 112–115.

ist sie in der Form λέων καὶ σκύμνος ὁμοῦ διώξουσιν ὄναγρον aus der byzantinischen apokalyptischen Literatur bekannt.⁵¹

Die Byzantiner hätten dies dahingehend gedeutet, daß der alte Löwe der *imperator Romanorum sive Grecorum* sei (dies ist die gängige Bezeichnung des Endzeitkaisers in der byzantinischen Apokalyptik nach der Apokalypse des Pseudo-Methodios), das Löwenjunge bezeichne hingegen den *rex Francorum* – beide würden gemeinsam, aber unter Führung des byzantinischen Kaisers – des *imperator Romanorum sive Grecorum* – den afrikanischen König der Sarazenen besiegen. Dagegen protestiert Liudprand und lehnt vor allem eine Identifizierung Nikephoros' II. mit dem „alten Löwen“ und Ottos mit dem „Löwenjungen“ ab.⁵² Diese Stelle ist oft diskutiert worden, bietet sie doch interessante Hinweise auf die Vorstellungen Liudprands vom Ottonischen Kaisertum.⁵³ Ich werde hier nicht näher auf diesen Aspekt eingehen. Stattdessen sollen einige Hinweise auf den exegetischen bzw. apokalyptischen Hintergrund dieses politisch interpretierten Orakels gegeben werden.

In der byzantinischen apokalyptischen Literatur steht der ὄναγρος, der Wildesel, für Ismael, den Sohn der Magd Hagar, also für die islamischen Araber.⁵⁴ Diese Typologie stammt aus der syrischen Apokalyptik und wurde über die griechische Übersetzung (um 700) der ursprünglich syrisch geschriebenen Pseudo-Methodios-Apokalypse auch in der griechischen Apokalyptik bekannt. Entsprechend erscheint sie auch in der lateinischen Version des Pseudo-Methodios, die, Anfang des 8. Jhs. ins Lateinische übersetzt, im Westen eine enorme Wirkung entfaltete.⁵⁵ Seit dem 8. Jh. findet sich die Vorstellung, daß der ὄναγρος den islamischen Erzfeind symbolisiert, mehrfach in der byzantinischen Apokalyptik.⁵⁶

Allerdings zeigen spätere Apokalypsen – bzw. die Handschriften derselben (die

⁵¹ Siehe gleich die Beispiele bei Anm. 54–67.

⁵² Liudprandi Relatio de legatione cap. 40 (196, 11–197, 14 Becker = 204, 625–205, 661 Chiesia); vgl. Bauer/Rau, Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit (wie Anm. 3), 559.

⁵³ Siehe z. B. Ohnsorge, Konstantinopel und der Okzident (wie Anm. 7), 197.

⁵⁴ Als erster hat G. J. Reinink, Ismael, der Wildesel in der Wüste. Zur Typologie der Apokalypse des Pseudo-Methodios, BZ 75 (1982) 336–344 (siehe auch Die syrische Apokalypse des Pseudo-Methodios, übersetzt von G. J. Reinink. [CSCO 541; Scr. Syri 221.] [Louvain 1993] 42) die oben geschilderten Zusammenhänge erkannt. Siehe jetzt auch H. Möhring, Der Weltkaiser der Endzeit (Stuttgart 2000) 187 zu den bei Liudprand berichteten Weissagungen.

⁵⁵ Revelationes des Pseudo-Methodios (lat.) cap. XI, ed. Sackur, Sibyllinische Texte (wie Anm. 21), 81 (a semine Ismahelis qui appellatus est onager), 85 (et quoniam onager adpellavit Deus Ismahelem patrem illorum ...). Siehe jetzt die neue Edition von W. J. Aerts und G. A. A. Kortekaas, Die Apokalypse des Pseudo-Methodios. Die ältesten griechischen und lateinischen Übersetzungen I. [CSCO 569; Subs. 97/1.] (Louvain 1998) 137. Vgl. auch die Überarbeitung dieser Apokalypse aus der Mitte des 8. Jhs. ed. F. Prinz, Eine frühe abendländische Aktualisierung der lateinischen Übersetzung des Pseudo-Methodios, DA 41 (1985) 1–23, hier 13; zu dieser Fassung vgl. jetzt Möhring, in: Montjoie (wie Anm. 24), hier bes. 7 ff. (harte – meist aber berechnete – Kritik an der Ausgabe und Datierung von Prinz).

⁵⁶ Die Apokalypse des Ps.-Methodios, hg. von A. Lolos. [Beiträge zur klassischen Philologie, 83.] (Meisenheim am Glan 1976) 1. Redaktion cap. XI. 3 (p. 96, 12) ... Ἰσμαήλ, ὃς ἐπικέκληται ὄναγρος ...; cap. IX. 17 (p. 108, 91–92) καὶ ἐπειδὴ ὄναγρον ἀπεκάλεσεν ὁ θεὸς τὸν Ἰσμαήλ ... Siehe jetzt Aerts und Kortekaas, Die Apokalypse des Pseudo-Methodios. Die ältesten griechischen und lateinischen Übersetzungen (wie Anm. 55), 138. Siehe noch Reinink, BZ 75 (1982) 342 f. Zu Pseudo-Methodios allgemein ist jetzt die Einleitung (und erschöpfende Bibliographie) bei Reinink, Die syrische Apokalypse des Pseudo-Methodios (wie Anm. 54), V–LXI, zu zitieren.

meist recht jung sind) –, daß die Byzantiner in der Regel nicht mehr verstanden, wovon hier die Rede ist. Dadurch erklären sich wohl auch die Überlieferungsfehler.

Diese Weissagung basiert auf dem Text der syrischen Bibel, der sog. Pešitta⁵⁷ von Gen. 16,12. Hier ist von Ismael, dem „Wildesel der Menschen in der Wüste“ die Rede,⁵⁸ während die Septuaginta an dieser Stelle οὗτος (scil. Ismael) ἔσται ἀγροίκος ἄνθρωπος, „ein auf dem Felde lebender Mensch“ hat. In den griechischen apokalyptischen Texten – in erster Linie in der Pseudo-Methodios-Apokalypse –, die das Orakel vom Löwen und dem Löwenjungen enthalten, fehlt das „in der Wüste“ der ursprünglichen syrischen Fassung. Insofern sind die Vermutungen, daß etwa die griechische Fassung der Pseudo-Methodios-Apokalypse (und somit die von ihr abhängenden Daniel-Apokalypsen) sich an der betreffenden Stelle auf Ps. 101.11, Sir. 13.19, Jer. 14.6 oder Dan. 5.21 bezögen, in die Irre gehend.⁵⁹

In der byzantinischen apokalyptischen Literatur taucht diese Weissagung (λέων καὶ σκύμνος ὁμοῦ διώξουσιν ὄναγρον) nicht selten in mutilierter Form auf, z. B. in einigen Daniel-Apokalypsen, wie etwa in der ὄρασις τοῦ Δανιὴλ περὶ τοῦ ἐσχάτου καιροῦ καὶ περὶ τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος. Diese Apokalypse entstand, wie Alexander wahrscheinlich gemacht hat,⁶⁰ um Mitte des 9. Jhs. in Sizilien. Eine Stelle dieser Apokalypse, worauf schon Koder hinwies,⁶¹ stellt eine Parallele zu der Beschreibung der byzantinischen Apokalypse dar, die Liutprand im 40. Kapitel seiner *Relatio* einem Bischof Hippolytos zuschreibt.⁶² Hier wird prophezeit, daß – nach einem byzantinischen Sieg über die Araber – der byzantinische Kaiser Gesandte an die „blonden Völker“ (gemeint können in diesem zeitlichen Kontext nur die Franken sein)⁶³ schickt, und gemeinsam werden sie Ismael, also die Araber, bis in dessen eigenes Land verfolgen. Und auf diese Weise werde sich die Weissagung, daß der Löwe und sein Löwenjungen den Wildesel verfolgen werden, erfüllen.⁶⁴ Auch eine weitere Daniel-Apokalypse, die unter die Pseudo-Chrysostomica geriet und unter dem Titel Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου λόγος ἐκ τὴν ὄρασιν τοῦ Δανιὴλ bekannt ist, enthält eine ähnliche Weissagung. Allerdings zeigt sich auch hier, wie im Laufe der

⁵⁷ Siehe S. P. Brock, TRE 6 (1980) 182–185.

⁵⁸ Siehe Reinink, BZ 75 (1982) 343.

⁵⁹ Wie dies Lolos, Die Apokalypse des Ps.-Methodios (wie Anm. 56), 96 Anm. 6 und Koder, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (wie Anm. 2), 38 meinten.

⁶⁰ Alexander, Byzantine Apocalyptic Tradition (wie Anm. 16), 77 ff.

⁶¹ Koder, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (wie Anm. 2), 38f.

⁶² Zur Frage der Identität dieses Hippolytos siehe gleich bei Anm. 71.

⁶³ Siehe unten bei Anm. 88–89.

⁶⁴ Ὁρασις τοῦ Δανιὴλ περὶ τοῦ ἐσχάτου καιροῦ καὶ περὶ τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος (CATV 257; BHG 1875), ed. Vasiliev, Anecdota Graeco-Byzantina (wie Anm. 30), 38–43, hier 39, 31–34 = ed. Schmoldt, Die Schrift „Vom jungen Daniel“ (wie Anm. 30), 202–218, hier 206: ... καὶ μετὰ ταῦτα ἀπολύσει πρέσβεις εἰς τὰ ξανθὰ γένη καὶ ὁμοῦ διώξουσιν τὸν Ἰσμαὴλ εἰς τὰς χώρας αὐτῶν, καὶ πληρωθήσεται ὅτι λέων καὶ σκύμνος ὁμοῦ διώξουσιν ὄναγρον. Während Vasiliev a. a. O. das letzte Wort – ὄναγρον – nicht in den Text setzte, ergänzte es Schmoldt a. a. O. (mit Verweis auf Sackur, Sibyllinische Texte [wie Anm. 21], 123 mit Anm. 4). Dies wurde durch Alexander, Byzantine Apocalyptic Tradition (wie Anm. 16), 152 mit Anm. 4 bestätigt. Dieser kontrollierte die Edition Vasilievs (nach dem Cod. Vat. Barb. Gr. 284, f. 144 v) und stellte fest, daß dieser das fragliche ὄναγρον vergaß! Dieses an sich marginal erscheinende Detail demonstriert einmal mehr, daß die byzantinischen Apokalypsen meist nur in schlechten Editionen verfügbar sind. Schon Vasiliev a. a. O. XXIV f. nennt vier weitere Handschriften, die diese Apokalypse enthalten, die er allerdings nicht berücksichtigte oder berücksichtigen konnte.

Überlieferungsgeschichte der Text der ursprünglichen Weissagung korrumpiert wurde.⁶⁵ Hier ist die Rede davon, daß Gott Ismael in die Hände des byzantinischen Kaisers übergibt. Dieser werde Boten in seine Länder schicken, um Schiffe bauen und ausrüsten zu lassen. Boten werde er auch in „die inneren Teile Roms“ schicken und (so) werde er die „blonden Völker“ zähmen (ἡμερώω). Gemeinsam werden sie Ismael verfolgen. „Und dann wird sich die Prophetie erfüllen, die besagt, daß der Löwe⁶⁶ mit dem Löwenjungen den Wildesel verfolgen werden.“⁶⁷

Der Umdeutung des byzantinischen Orakels vom Löwen, dem Löwenjungen und dem Wildesel, die oben schon kurz angesprochen wurde,⁶⁸ widmet Liudprand die Kapitel 40–43 der *Relatio*, also doch einen auffällig großen Raum. Auf alle Details kann ich hier nicht eingehen, doch scheint mir klar zu sein, daß schon allein dieser Umstand zeigt, daß die „richtige“ Interpretation des Orakels wichtig für Liudprand – und, wie er vermutet haben muß, auch für Otto I. – war. Im Kapitel 42 behauptet er dann gar, einen byzantinischen *astronomus*, also einen Astrologen, befragt zu haben, der ihm (natürlich) seine proottonische Interpretation bestätigte.⁶⁹ Zeigt sich hier, daß Liudprand, als Kind seiner Zeit, doch bestimmten Orakeln, die in der Regel ja in einem endzeitlichen Kontext auftauchten bzw. aus Schriften eschatologischen Charakters stammten, eine überdurchschnittliche Aufmerksamkeit schenkte? Falls dies richtig sein sollte, bedeutete dies natürlich noch längst keinen positiven Beweis dafür, daß auch Liudprand konkrete Endzeitängste empfunden hat.⁷⁰ Vielleicht entsprach er – als ehrgeiziger Autor, der Anerkennung anstrebte – aber einfach den tatsächli-

⁶⁵ Der gedruckte Text – bei Vasiliev, *Anecdota Graeca-Byzantina* (wie Anm. 30), 33–38 und Schmoltdt, *Die Schrift „Vom jungen Daniel“* (wie Anm. 30), 220–236 (siehe CPG 4727) – basiert auf zwei Handschriften, die beide um 1500 kopiert wurden, was für byzantinische apokalyptische Texte den Normalfall darstellt.

⁶⁶ Im Text (siehe die nächste Anm.) steht allerdings κύων, also der Hund. Dies muß sicher zu λέων emendiert werden. Allerdings scheint es auch eine ähnliche Weissagung gegeben zu haben, in der ein „Hund“ zusammen mit dem „Löwen“ auftaucht. Siehe z. B. die armenische (aber vermutlich auf einer griechischen Vorlage basierende) Siebente Vision Daniels, übersetzt von Kalemkjar, *WZKM* 6 (1892) 232f.; vgl. auch die F. Baethgen, *Beschreibung der syrischen Handschrift „Sachau 131“ auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin*, *ZAW* 6 (1886) 193–211, hier 206ff., übersetzte syrische Esra-Apokalypse (CAVT 262), wo zwar kein „Hund“, dafür diverse Ottern, Adler, Panther usw. auftauchen, die in dieser oder jener Weise mit dem „Löwenjungen“ zu tun haben. Der Sinn – vorausgesetzt, ein solcher ist vorhanden – der angesprochenen Passagen beider Apokalypsen bleibt mir verschlossen. Vgl. aber auch W. Bousset, *Der Antichrist in der Überlieferung des Judentums, des neuen Testaments und der alten Kirche* (Göttingen 1895) 45–49 und Ders., *Beiträge zur Geschichte der Eschatologie*, *ZKG* 20 (1900) 103–131, 261–290, hier 269f. Vgl. noch R. M. Grant, *Lions in Early Christian Literature*, in: *The Early Church and Its Context. Essays in Honor of E. Ferguson* (Leiden/Boston/Köln 1998) 147–154.

⁶⁷ Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου λόγος ἐκ τὴν ὄρασιν τοῦ Δανιήλ, ed. Vasiliev, *Anecdota Graeco-Byzantina* (wie Anm. 30), 33–38, hier 36, 28–34 = Schmoltdt, *Die Schrift „Vom jungen Daniel“* (wie Anm. 30), 220–236, hier 230/232: Καὶ παραδώσει Κύριος ὁ θεὸς τὸν Ἰσμαὴλ εἰς χεῖρας τοῦ βασιλέως καὶ μετὰ ταῦτα ἀποστελεῖ εἰς τὰς χώρας αὐτῶν καὶ ποιήσει κατασκευὴν πλοίων καὶ ὀρνεύσει αὐτά. καὶ ἄλλους ἀγγέλους αὐτοῦ ἀποστελεῖ εἰς τὰ ἐνδότερα μέρη τῆς Ῥώμης καὶ ἡμερώσει τὰ ξανθὰ ἔθνη καὶ ὁμοῦ διώξουσιν τὸν Ἰσμαὴλ. καὶ τότε πληρωθήσεται ἡ προφητεία ἡ λέγουσα ὅτι κύων (recte λέων) καὶ σκύμνος διώξουσιν ἀγρόν (recte θναγρόν).

⁶⁸ Siehe oben bei Anm. 52–53.

⁶⁹ Liudprandi *Relatio de legatione* cap. 42 (198, 3–14 Becker = 205, 681–206, 691 Chiesa).

⁷⁰ Siehe auch bei Anm. 90.

chen oder von ihm vermuteten Erwartungen seines Publikums, das wohl in erster Linie aus den Personen an Ottos Hof bestand?

V

Einige Anmerkungen zu Hippolytus *quidam Siciliensis episcopus* sind vielleicht noch angebracht. In der einschlägigen Literatur hat es sich eingebürgert anzunehmen, daß Liudprand hier Kenntnis von der Schrift *De Christo et Antichristo* des Hippolytos von Rom, geschrieben nach 200, zeige.⁷¹ Dies ist sicher falsch, denn Hippolytos erwähnt zwar in *De Christo et Antichristo* den Löwen und sein Junges. Doch handelt es sich hier um einen in der patristischen Literatur (nach Gen 49, 8–11) gängigen Topos, der für Christus, aber auch den Antichrist stehen konnte. Hippolytos kannte natürlich noch nicht das Orakel vom Löwen, dem Löwenjungen und dem Wildesel, das ja auf der späteren syrischen Exegese von Gen. 16.12 basiert; und über die islamischen Araber konnte er selbstverständlich auch nichts schreiben.⁷² Die Annahme, Liudprand bezöge sich in den Kapiteln 40–43 der *Relatio* auf den historischen Hippolytos, ist also zu streichen.

Zwei Schlußfolgerungen können schon an dieser Stelle formuliert werden. Die von Liudprand genannte Schrift eines Pseudo-Hippolytos gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zur Gruppe der byzantinischen Daniel-Visionen, die in engstem Zusammenhang mit der Apokalypse des Pseudo-Methodios zu sehen sind,⁷³ wie u. a. das Auftauchen des Orakels vom Löwenjungen zeigt. Diese pseudepigraphische Apokalypse, die Liudprand sah oder von der ihm seine byzantinischen Gewährsleute berichteten, wurde einem sizilianischen Bischof Hippolytos zugeschrieben. Dies ist insofern bemerkenswert, als es bisher m. W. nicht gelungen ist, einen Bischof dieses Namens aus Sizilien zu entdecken, der in Verbindung zu der von Liudprand erwähnten Schrift gebracht werden kann. Übrigens ist mir auch keine byzantinische Apokalypse bekannt, die unter dem Namen des Hippolytos überliefert ist.⁷⁴

⁷¹ So etwa Becker, Die Werke des Liudprand von Cremona (wie Anm. 3), 196 Anm. 2; wiederholt bei Bauer/Rau, Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit (wie Anm. 3), 559 Anm. 60. Siehe Hippolytus Werke I/2, ed. H. Achelis. [GCS 1.] (Leipzig 1897) 3–47. Zu Hippolytos, dem römischen Bischof in der ersten Hälfte des 3. Jhs. und der seit Jahrzehnten anhaltende Debatte um die Authentizität seiner Werke (*De Christo et Antichristo* wird allerdings, soweit ich sehe, allgemein als echt eingestuft), siehe die Literatur in der CPG I, S. 256f. (*De Christo et Antichristo* 1872); dazu das Supplementum (Turnhout 1998) 42f.

⁷² Siehe schon Koder, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (wie Anm. 2), 38; vgl. Hippolytus *De Antichristo* cap. VII–XIV (8–11 Achelis).

⁷³ Durch diese Apokalypse bzw. die griechische Übersetzung derselben (siehe oben Anm. 56) verbreitete sich das Orakel vom Löwen usw. in die griechische apokalyptische Literatur. Die verschiedenen Daniel-Apokalypsen (siehe oben Anm. 30) weisen fast alle großen Textpassagen auf, die aus Pseudo-Methodios stammen. In der handschriftlichen Überlieferung schließlich tauchen Daniel-Visionen als von Methodios verfaßt auf und umgekehrt, so daß man davon ausgehen muß, daß die vermeintliche Trennung der Daniel-Apokalypsen von den unter dem Namen des Methodios überlieferten eher durch die Zufälligkeiten der handschriftlichen Überlieferung bzw. der Editions-geschichte dieser Texte verursacht wurde. Leider stammen die Handschriften, die diese Texte überliefern (mit wenigen Ausnahmen) erst aus dem 15. (oder späteren) Jh(n).

⁷⁴ Man sollte hier nicht auf die Schrift eines Pseudo-Hippolytos *De consummatione mundi*, ed. Achelis, Hippolytus Werke I (wie Anm. 71), 289–309 verweisen. Denn in inhaltlicher Hinsicht weist dieses Werk des 9. Jhs. (?) keinen Berührungspunkt zur Pseudo-Hippolytos-Apokalypse des

Alexander hat nun gezeigt, daß es sich wahrscheinlich bei dieser Schrift um ein literarisches Projekt handelt, das in Sizilien entstand und im Kontext des antiarabischen Bündnisses, das um 870 zwischen Ludwig II. und den Byzantinern bestand (871 Eroberung von Bari), zu sehen ist.⁷⁵ Ich will an dieser Stelle nicht die komplizierte Beweisführung Alexanders wiederholen. Der verdiente Erforscher der mittelalterlichen Apokalyptik geht m. E. allerdings an einem Punkt etwas zu weit. Er meint nämlich, daß die von ihm – sicher richtig – angenommene Pseudo-Hippolytos-Apokalypse eine (oder die) Vorlage für Adsos von Montier-en-Der *De ortu et tempore Antichristi* gewesen sei.⁷⁶

VI

Einige weitere Bemerkungen zu den hier zu besprechenden Kapiteln aus Liudprands *Relatio* sollen noch angefügt werden. Liudprand zeigt sich auch in den hier näher untersuchten Kapiteln der *Relatio* als fähiger Autor. Er bietet eine originelle Überleitung zu seinem Bericht über die Danielsche Weissagung. In den Kapiteln 37–38,⁷⁷ also unmittelbar vor seinen „apokalyptischen“ Erörterungen, berichtet er von dem Zoo – oder eher von dem Wildgehege –, den Nikephoros II. in der Nähe von Konstantinopel unterhielt.⁷⁸

Der Kaiser Nikephoros II. befahl Liudprand, sich nach „Umbria“ zu begeben (*in Umbriam, qui est locus decem et octo miliaribus Constantinopoli distans, ... me accersiri iubet, ...*).⁷⁹ Es handelt sich zweifellos um den Bryas genannten Palast, den Kaiser Theophilos ca. 837 im „arabischen Stil“ hatte errichten lassen, und der sich gegenüber den Prinzeninseln auf dem asiatischen Ufer befand.⁸⁰ Die Überreste dieses Palastes sind seit dem Beginn dieses Jahrhunderts Gegenstand archäologischer Forschungen.⁸¹ Hier nun darf Liudprand das erwähnte Wildgehege besichtigen.⁸² Beson-

Liudprand auf. Der kürzlich unternommene Versuch, diese Schrift – die eindeutig eine späte Kompilation aus Textteilen des echten Hippolytos *De Christo et Antichristo* und diverser Schriften des Ephraem Syrus darstellt – zu einer im 7. Jh. entstandenen Apokalypse „aufzuwerten“, ist verfehlt. So A. Whealy, *De consummatione mundi of Pseudo-Hippolytus: another Byzantine Apocalypse from the early Islamic Period*, Byz. 66 (1996) 461–469; dagegen Brandes, BZ 92 (1999) 271 f.

⁷⁵ Dazu ausführlich Alexander, *Byzantine Apocalyptic Tradition* (wie Anm. 16), 96 ff.

⁷⁶ Alexander, *Byzantine Apocalyptic Tradition* (wie Anm. 16), 105 ff. Es darf nicht vergessen werden, daß dieses Buch, das aus dem Nachlaß Alexanders herausgegeben wurde, nicht fertig war, was sich an zahlreichen Stellen zeigen läßt. Vor dem Hintergrund der anderen einschlägigen Arbeiten Alexanders kann man vermuten, daß er gerade den hier angesprochenen Abschnitt so nicht veröffentlicht hätte!

⁷⁷ Liudprandi *Relatio de legatione* cap. 37–38 (194, 14–195, 31 Becker = 202, 568–203, 609 Chiesa).

⁷⁸ Siehe allgemein J. Théodoridés, *Les animaux des jeux de l'Hippodrome et des menageries impériales à Constantinople*, Bsl 19 (1958) 73–84.

⁷⁹ Liudprandi *Relatio de legatio* cap. 36 (193, 28 f. Becker = 202, 548–550 Chiesa).

⁸⁰ Zum Bau unter Theophilos siehe z. B. Theophanes Continuatus 98, 14–99, 3 (Bekker); vgl. Treadgold, *Byzantine Revival* (wie Anm. 36), 294 f. und bes. A. Berger, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos*. [Πατρια Βυζαντινά, 8.] (Bonn 1988) 713 f. mit den einschlägigen Quellen und der älteren Literatur.

⁸¹ Zu den Überresten dieses Palastes siehe u. a. K. Lehmann-Hartleben, *Archäologisch-epigraphisches aus Konstantinopel und Umgebung*, BNJ 3 (1922) 103–106; R. Janin, *Le banlieu asiati-*

ders hervorgehoben werden von Liudprand die Wildesel, die da gehalten wurden und über die er sich lustig machte. Sie seien wie die zahmen Esel in Cremona, von gleicher Farbe und Aussehen, hätten die gleichen Ohren usw.⁸³ Trotz des beißenden Spottes über die vermeintliche Dummheit der Byzantiner, die sich solche Esel in ihren Tiergehegen hielten, stellt diese Passage eine literarisch geschickte Überleitung zu den folgenden Abschnitten dar.⁸⁴ Und natürlich wußte Liudprand um die eigentliche Bedeutung, die solche Wildesel für die Byzantiner haben konnten, wie seine folgenden Ausführungen vermuten lassen.

Die rhetorische Frage Lintzels zu dieser Stelle – „Was haben die Wildesel des Nikephoros mit Diplomatie zu tun?“ – ist insofern verfehlt.⁸⁵ Zoologische Gärten und bestimmte Tiere, die man sich hielt, dienten in Byzanz nicht nur der Unterhaltung. Sie hatten symbolische Bedeutungen. Auch in der byzantinischen Kaiserideologie bzw. in den diese repräsentierenden Zeremonien wurde die Beziehung zwischen dem Herrscher und den Eigenschaften bestimmter Tiere hergestellt.⁸⁶

Zur Zeit des Kaisers Tiberios († 582) – um nur ein Beispiel anzuführen –, so läßt sich aus dem Bericht des Ioannes von Ephesos in seiner Kirchengeschichte schließen, hielt man in Konstantinopel Elefanten – sie fielen während der Perserkriege in die Hände der Byzantiner –, die bei Prozessionen an bestimmten heiligen Orten (z. B. vor Kirchen) mit ihrem Rüssel das Kreuzeszeichen machen konnten. Dies wurde als großes Wunder bestaunt. Da ein solches Verhalten von Elefanten aus dem Besitz der heidnischen Perser nicht als natürlich angenommen werden kann, muß man sicher davon ausgehen, daß sie dressiert waren.⁸⁷ Und vier Jahrhunderte später hielt man sich Wildesel, die den Erzfeind dieser Zeit – die islamischen Araber – symbolisierten. Insofern waren selbst solche zoologischen Gärten Ausdruck eines der vorrangigsten politischen Ziele des byzantinischen Staates, in diesem Fall der Kontrolle der größten Bedrohung seit mehr als drei Jahrhunderten.

Etwa zwei Jahrhunderte später, in den 60er Jahren des 12. Jh., wurden solche Wildesel – neben Löwen, Tigern und Bären – bei Tierkämpfen im Hippodrom eingesetzt. Leider berichtet der jüdische Reisende Benjamin von Tudela nur en passant im Rahmen seiner Beschreibung Konstantinopels über diese Tierkämpfe, die zu Weihenachten veranstaltet wurden.⁸⁸ Angesichts der Rolle, die Löwen, Leoparden (nicht Ti-

4

que de Constantinople, *ÉO* 22 (1923) 193–195; S. Eyice, *Quatre édifices inédits ou mal connus*, *Cahiers archéol.* 10 (1959) 245–250; C. Mango, *ODB* 328.

⁸² So ist wohl *brolium* zu verstehen. Schon in der *Antapodosis* III, 14 (80, 16 Becker = 74, 293 Chiesa) in diesem Sinne verwendet. Liudprandi *Relatio de legatione* cap. 37 (194, 21f. Becker = 203, 576 Chiesa): ... *perivolia*, id est *briolia*. Siehe Becker, *Die Werke Liudprand von Cremona* (wie Anm. 3), 194 mit Anm. 5.

⁸³ Liudprandi *Relatio de legatione* cap. 38 (195, 16–20 Becker = 203, 594–698 Chiesa): *Sed, quaeso, quales onagri? Quales sunt Cremonae domestici. Color idem, forma eadem, auriti itidem, vocales similiter cum rudere incipunt, magnitudo non dispar, velocitas una, dulces lupis aequae* usw.

⁸⁴ So auch Ohnsorge, *Konstantinopel und der Okzident* (wie Anm. 7), 197.

⁸⁵ Lintzel, in: Ders., *Ausgewählte Schriften II* (wie Anm. 5), 371; ähnliches Unverständnis z. B. auch bei Sutherland, *Traditio* 31 (1975) 65.

⁸⁶ Siehe O. Treitinger, *Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell* (Darmstadt 1956) 167 und 184f.

⁸⁷ Iohannis Ephesini *Historiae ecclesiasticae pars tertia*, interpretatus est E. W. Brooks. [CSCO 106; Scr. Syri. 55.] [Louvain 1936] 83f. (III 2, 48), vgl. auch 229 (III 6, 10); zu Ioannes siehe zuletzt S. Ashbrock Harvey/H. Brakmann, *RAC* 18/Lfg. 139/140 (1997) 553–564.

⁸⁸ Ich beziehe mich auf die Übersetzung bei A. Sharf, *Byzantine Jewry from Justinian to the*

ger) und Bären in den Illustrationen zu den *Oracula* (Pseudo-)Leons des Weisen spielen,⁸⁹ konnte sicher ein gebildeter Zeitgenosse in diesen Veranstaltungen, die in erster Linie der Volksbelustigung gedient haben mögen, einen „höheren“, symbolischen Sinn entdecken.⁹⁰

Aber zurück zu Liudprands Gesandtschaftsbericht. Bemerkenswert ist die Rolle, die den Franken in dieser Pseudo-Hippolytos-Apokalypse zugebilligt wird. Der Hintergrund dafür liegt nicht nur in der konkreten politischen Situation der 60er und 70er Jahre des 9. Jhs. oder der 40er Jahre des 10. Jhs., sondern auch in zahlreichen Weissagungen über die dereinstige Rolle der „blonden Völker“ (ξανθὰ ἔθνη),⁹¹ einem Sammelbegriff für germanische Völker, der seit der Völkerwanderungszeit existierte und in verschiedenen Zusammenhängen benutzt wurde. Seit dem 9. Jh. konnten unter diesem Begriff auch die normannischen Rus' begriffen werden, was mit Bezug auf Hes. 38.2 und den da genannten Begleiter von Gog und Magog namens Ῥώς (Rosh) die Angriffe derselben gegen das Byzantinische Reich (bes. 860 und 941, als sie Konstantinopel bedrohten) in einem endzeitlichen Konnex erscheinen ließ.⁹²

So weit zu Liudprand. Sicher läßt sich noch vieles zu den eben behandelten Abschnitten der *Relatio* sagen, doch möchte ich an dieser Stelle abbrechen und versuchen, den geistesgeschichtlichen Hintergrund etwas weitergehender auszuleuchten. Liudprand machte sich, dies wird deutlich, zwar lustig über die Byzantiner und ihren Glauben an apokalyptische *vaticinia*. Ob dies auch in Hinsicht auf seine lateinischen Leser, von denen einige einen derartigen Glauben vielleicht geteilt haben, geschah, sei dahingestellt. Er jedenfalls zeigt keine deutlichen Anzeichen einer Endzeiterwartung, weder in seinen historischen Schriften noch in der (ihm sicher zuzuschreibenden) Osterpredigt.⁹³

Fourth Crusade (London 1971) 135. Zu Benjamin vgl. die Angaben von St. B. Bowman, ODB 282; vgl. K. N. Ciggaar, *Western Travellers to Constantinople* (Leiden/New York/Köln 1996) 61.

⁸⁹ Siehe Rigo, *Oracula Leonis* (wie Anm. 30), *passim*.

⁹⁰ Was sich natürlich nicht beweisen läßt. Zumindest ist mir kein Text bekannt, der dies belegen würde.

⁹¹ Siehe zum spätantiken Hintergrund H. Wolfram, *Byzanz und die Xantha Ethne* (400–600), in: *Das Reich und die Barbaren*, hg. von E. K. Chrysos/A. Schwarcz. [Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 29.] (Wien/Köln 1989) 237–246; für die byzantinische Zeit siehe bes. Pertusi, *Fine di Bisanzio* (wie Anm. 27), 40 ff.

⁹² Siehe z. B. eine Stelle in den sog. *Patria – Scriptores originum Constantinopolitanarum*, rec. Th. Preger II (Leipzig 1907) 176, 10–13; vgl. zur Stelle G. Dragon, *Constantinople imaginaire. Études sur le recueil des „Patria“* (Paris 1984) 328 f. mit Anm. 57; Berger, *Untersuchungen zu den Patria* (wie Anm. 80), 323 f.; Ch. Diehl, *De quelques croyances byzantines sur la fin de Constantinople*, BZ 30 (1929/1930) 192–196; Φωτίου ὁμιλίαι, ed. B. Laourdas (Thessaloniki 1959) 20–39, 40–52; vgl. C. Mango, *The Homilies of Photius, Patriarch of Constantinople. English translation, introduction and commentary*. [DOS 3.] (Cambridge/Mass. 1958) 82–95, 95–112; die Vita des Basilii Iunior aus dem 10. Jh. – ed. von A. N. Veselovskij, in: *Sbornik otdelenija russkago jazyka i slovesnosti Imperatorskoj Akademii Nauk* 46 (1890) pril., z. B. S. 65: ..., προσαγορευόμενον Ῥὸς καὶ Ὅγ καὶ Μόγ; vgl. Chr. G. Angelidi, Ὁ βίος τοῦ ὁσίου βασιλείου τοῦ Νέου (Ioannina 1980); A. Florovskij, „Knjaz Roš“ u proroka Iezekiilja (gl. 38–39), in: *Sbornik v čest na Vasil N. Zlatarski* (Sofija 1925) 505–520; Brandes, BZ 90 (1997) 35 f. mit den Anm. 76–80.

⁹³ Eine Osterpredigt Liudprands von Cremona (um 960), ed. Bischoff, *Anecdota novissima* (wie Anm. 32), 20–34 (Text: 24–34 bzw. jetzt bei Chiesa [wie Anm. 3], 151–165); vgl. dazu K. Leyser, *Liudprand of Cremona, Preacher and Homilist*, in: *The Bible in the Medieval World. Essays in Memory of Beryl Smalley*, ed. by K. Walsh/D. Wood. [Studies in Church History. Subsidia, 4.]

VII

Es gilt an dieser Stelle ein interessantes historisches – besser: historiographisches – Phänomen zu konstatieren. Während man in zahlreichen Untersuchungen über die Endzeiterwartung um das Jahr 1000 herum – *le terreur de l'an mille* – verschiedene, z. T. doch recht eindeutige Belege hierfür fand⁹⁴ und letztlich doch feststellen mußte, daß im lateinischen Europa keineswegs eine alle Bevölkerungsteile erfassende Panik o. ä. existierte – das Wissen um das nahe, mögliche Ende blieb das Monopol gebildeter Kreise –, galt im Unterschied dazu Byzanz als immun gegenüber derartigen Spekulationen. Der Osten habe, wie Vasiliev in einem diesem Zusammenhang immer wieder zitierten Artikel betonte, das Jahr 1000 *simply ignored*.⁹⁵

Und doch haben sich – wenn auch bisher meist ignoriert – so viele Quellenerzeugnisse aus Byzanz erhalten, daß man eher das Gegenteil annehmen könnte. Dies ist – *nota bene* – um so bemerkenswerter, als die handschriftliche Überlieferung byzantinischer Quellen schon allein in quantitativer Hinsicht nur einen Bruchteil der des lateinischen Westens ausmacht, ein Umstand, der eher den Kreuzfahrern des Jahres 1204 als den Osmanen des Jahres 1453 zuzuschreiben ist.

Wenn also dennoch zahlreiche Belege gefunden werden können – vorausgesetzt, man sucht sie auch –, die zeigen, daß auch in Byzanz eine Endzeiterwartung existierte, die auf die Zeit um 1000 a. D. deutet, so ist dieses Phänomen durchaus geeignet, näher betrachtet zu werden, und auch die Frage, ob es Verbindungen zu den eschatologischen Vorstellungen im Westen gibt, ist legitim.

Ein kleiner Exkurs in die Chronologie ist an dieser Stelle notwendig. In Byzanz – wie heute noch in den verschiedenen orthodoxen Kirchen – strukturierte man die Weltgeschichte, also die Geschichte seit der Erschaffung des Menschen, nach Weltjahren. Man zählte also die Jahre ab Adam. Da Gott die Welt in 6 Tagen geschaffen hatte und am siebenten ruhte, und andererseits Psalm 89.4 und 2 Petr. 3.8 besagten, daß vor Gott tausend Jahre ein Tag seien, schloß man, daß die Dauer der Weltgeschichte auch nur 6000 Jahre umfassen werde. Schwierig gestaltete sich dabei allein die Frage, in welchem Jahr man gerade lebte, denn die im Alten Testament gebotenen Zahlen reichen nicht aus, um eine durchgehende Chronologie zu erstellen. Also mußte man sich entweder mit der symbolischen Auslegung bestimmter Bibelstellen behelfen, um wenigstens einen Fixpunkt, die Geburt Christi, zu erhalten. Oder man versuchte, wie Euseb von Kaisareia, unter Einbeziehung der historiographischen

(Oxford 1985) 43–60. Der Versuch, das sei an dieser Stelle angemerkt, von Karageorgos, Λιούτ-
πράνδος ὁ ἐπίσκοπος Κρεμῶνης (wie Anm. 2), 257 ff., die Kapitel 39 und 40 der Legatio des Liud-
prand bzw. den Kaisertitel der Ottonen direkt im Kontext der Endzeiterwartung des 10. Jhs., bezo-
gen auf 1000 a. D., zu sehen, ist m. E. völlig verfehlt. Liudprand gehörte mit Sicherheit nicht zu
dem Personenkreis, der ein Ende der Welt im Jahre 1000 befürchtete, und seine Bekanntschaft mit
Adso's Epistula ad Gerbergam reginam ist nicht nachweisbar. Vgl. auch Karpf, Herrscherlegitima-
tion und Reichsbegriff (wie Anm. 5), 42f. mit Anm. 226; Gandino, Il vocabulario politico e sociale
di Liutprando di Cremona (wie Anm. 5), 28f. mit Anm. 31.

⁹⁴ Siehe die Literatur oben in Anm. 4.

⁹⁵ A. Vasiliev, Medieval Ideas of the End of the World: West and East, Byz. 16 (1942/1943)
462–502, hier 487 (danach auch F. Dölger, BZ 43 [1950] 69 und 47 [1954] 453). Vasiliev gehört
zu den Forschern, die zwar zugeben, daß hier und da eine gewisse Endzeiterwartung aufgetreten
sein mag, dem aber keine besondere Bedeutung beimessen. Immerhin verweist er gleich nach die-
ser Stelle auf die unten (siehe bei Anm. 141–142) zitierten Endzeitängste des Leon Diakonos kurz
vor dem Jahr 1000 a. D.

Überlieferung aller damals bekannten Kulturen (Griechen – Olympiadenrechnung, altnesopotamische und ägyptische Überlieferungen) die Lücken zu schließen.

Die verschiedenen Methoden führten zu verschiedenen Ergebnissen. Eusebios z. B. berechnete das Jahr 5200 als Geburtsjahr Christi. Durch die lateinische Übersetzung des Hieronymus wurde diese Rechnung bis ins 8. Jh. die dominierende im lateinischen Westen. Das gefürchtete Jahr 6000 entspricht so dem Jahr 800 a. D., und der 25. 12. 800 war der erste Tag des neuen Millennium. Schon allein dieses Datum zeigt, daß die Kaiserkrönung Karls des Großen auch eine eschatologische Dimension hatte, die in der Regel übersehen oder bewußt ignoriert wird. Entschärft wurde diese durch die Einführung der Inkarnationsrechnung, nach der das Jahr 800 bzw. 801 keine endzeitliche Signifikanz aufwies. Danach datieren wir ja heute noch. Allerdings resultierte dann später aus dieser Zeitrechnung das Problem mit dem Jahr 1000.⁹⁶

Hippolytos und andere frühchristliche Autoren (Julius Africanus z. B.) hatten die Geburt Christi in Jahr 5500 datiert, was dazu führte, daß man in Byzanz um das Jahr 500 mit der zweiten Parousie Christi rechnete – Befürchtungen, die deutliche Spuren in den überlieferten Quellen hinterließen.⁹⁷ Nachdem dieser Termin jedoch vorüber war und nichts geschah, begann man, neue Rechnungen anzustellen.

VIII

Daß man sich in Byzanz im 10. Jh. (oder auch schon in früheren Zeiten) in keiner Weise um ein mögliches Ende der Welt um 1000 a. D. gekümmert habe, ist eine falsche Annahme, und bereits vor über 100 Jahren machte von Dobschütz auf einige Quellen aufmerksam, die eine Endzeiterwartung in Byzanz, bezogen auf 1000 a. D., bezeugen.⁹⁸ In letzter Zeit widmeten Podskalsky und Magdalino dem Thema einigen Raum. Beide gehen von der Existenz eschatologischer Vorstellungen, gerichtet auf die Zeit um 1000 a. D., aus.⁹⁹ Sonst spielte dieses Thema – soweit ich sehe – in der byzantinistischen Literatur keine Rolle!

Dieser Problematik müßte auf breitester Quellengrundlage nachgegangen wer-

⁹⁶ Ich verweise auf meine Artikel in BZ 90 (1997) 24–63 und in: Das Frankfurter Konzil von 794 (wie Anm. 4), 49–79, wo die einschlägigen Belege und die wichtigste Literatur zu diesen Fragen genannt werden. Zu ergänzen ist jetzt der wichtige Artikel von O. Andrei, *La formazione di un modulo storiografico cristiano: dell'esamerone cosmico alla Chronographia di Giulio Africano*, *Aevum* 60 (1995) 147–170. Zu verweisen ist insbesondere auf Fried, DA 45 (1989) 385–493 und die oben in Anm. 4 zitierten Arbeiten von R. Landes.

⁹⁷ Ausführlich dazu Brandes, BZ 90 (1997) 24–63; zu Hinweisen, daß auch der lateinische Westen um 500 a. D. eine Endzeiterwartung kannte, siehe Brandes a. a. O. 30, 53f. mit Anm. 206; Landes, *Apocalyptic Expectations* (wie Anm. 4), 161ff.; F. Troncarelli, *Il consolato dell'Anticristo*, *Studi Med.* III^a ser. 30 (1989) 567–592; siehe zusätzlich zu den da genannten Belegen z. B. noch die Briefe XXI, XXII, XXX, XXXIV des Alcimius Ecdicius Avitus (Alcimi Ecdicii Aviti Vinnensis episcopi opera quae supersunt, rec. R. Peiper, MGH AA VI/2 [Berlin 1883] 54, 3–55, 9; 60, 12–15; 64, 30); vgl. noch *Poematum lib. V* 251 (a. a. O., 261); jetzt auch P. F. Beatrice, *Das Orakel von Baalbek und die sogenannte Sibyllinentheosophie*, RQu 92 (1997) 177–189, der eine monophysitische Herkunft der sog. „Tübinger Theosophie“ überzeugend nachweist.

⁹⁸ E. von Dobschütz, *Coislianus* 296, BZ 12 (1893) 534–567; Ders., *Eine Sammelhandschrift des 16. Jahrhunderts* – Dresden MS. A 187, BZ 15 (1906) 243–274.

⁹⁹ Podskalsky, *Byzantinische Reichseschatologie* (wie Anm. 27), 97f.; Magdalino, *The History of the Future* (wie Anm. 27), 3–34.

den.¹⁰⁰ Hier möchte ich nur auf einige besonders aussagekräftige Quellenstellen hinweisen.

Von Niketas (David) Paphlagon,¹⁰¹ einem der fruchtbarsten byzantinischen Autoren der ersten Hälfte des 10. Jh. ist ein zwar seit einigen Jahren edierter und dennoch in der Forschung (der byzantinistischen wie mediävistischen) unbeachteter Traktat erhalten, der ein völlig neues Licht auf die Endzeiterwartung – bezogen auf das Jahr 1000 a. D. – in Byzanz wie im lateinischen Westen wirft. Er war Schüler des Erzbischofs Arethas von Kaisareia, der u. a. als Verfasser eines der drei bekannten byzantinischen Apokalypsenkommentare bekannt ist.¹⁰² In zwei Hss. (Modena 42 [II. B. 5], s. XIII und Athos Karakallou 14, s. XII) sind zwei zusammengehörige Stücke überliefert, die offenbar die Antwort auf Anfragen von „Bischöfen im Westen“ sind.¹⁰³ An diese jedenfalls (πρὸς τοὺς ἐν τῇ δόξει ἐπισκόπους) ist das zweite Stück adressiert. Δύσς bezeichnet in dieser Zeit sowohl Italien (einschließlich Sizilien) als auch das restliche (nordalpine) Europa.¹⁰⁴ Die in beiden Stücken enthaltenen chronologischen Berechnungen ergeben als Abfassungszeit 942 a. D. oder (wahrscheinlicher) 950 a. D. Die Anfragen der „westlichen Bischöfe“ ergeben sich aus den Antworten. Die Fragen betrafen 1) die Authentizität der Offenbarung des Johannes, 2) den Sinn von Off. 20, 4 (das „Tausendjährige Reich“) und 3) „ob bis zur Vollendung der tausend Jahre (wirklich) noch 50 Jahre bleiben“ (καὶ πρὸς συμπλήρωσιν τῶν χιλίων ἐτῶν ὑπελείφθησαν ἔτη ν').¹⁰⁵

Niketas beantwortet diese Fragen. Die Johannes-Apokalypse sei echt, was mit dem Autoritätszeugnis diverser griechischer Kirchenväter belegt wird. Die 1000 Jahre sind ernst zu nehmen. Es folgen komplizierte Berechnungen des Endes,¹⁰⁶ z. T. basierend auf älteren byzantinischen Schriften, die gleich zu nennen sind. Er kommt u. a. direkt auf 1000 a. D., aber auch auf 1041 a. D. Die 50 Jahre „Rest“ werden jedenfalls bestätigt.

In dem ersten Traktat („Über die Endzeit“ – Περὶ συντελείας) kommt Niketas, die verschiedenen byzantinischen Ären benutzend, u. a. auf a. D. 1024 und 1128.¹⁰⁷

Es wäre natürlich sehr vorteilhaft, wenn es gelänge, die Identität der „Bischöfe im Westen“ zu klären. Der Text des Niketas gibt keinen konkreten Anhaltspunkt, der auf die Namen oder die Herkunft dieser Bischöfe deuten könnte.

¹⁰⁰ Magdalino (wie in der vorhergehenden Anm.) bietet dazu eine ausgezeichnete Vorarbeit. Ich bemühe mich, ihn nicht einfach zu wiederholen.

¹⁰¹ Zu ihm siehe A. Kazhdan, ODB, 1480 (Lit.); zu der längst nicht definitiv gelösten Frage um die Identität verschiedener Autoren namens Niketas (David, Paphlagon, Philosophos, Rhetoros) siehe R. J. H. Jenkins, A Note on Nicetas David Paphlagon and the Vita Ignatii, DOP 19 (1965) 241–246; P. Karlin-Hayter, Vita Euthymii Patriarche (Bruxelles 1970) 217–219; F. Winkelmann, Hat Niketas David Paphlagon ein umfassendes Geschichtswerk verfaßt? JÖB 37 (1987) 137–152, hier bes. 148f. Zu seinen homiletischen und insbes. hagiographischen Schriften siehe H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich (München 1959) 548f.

¹⁰² Siehe A. Kazhdan, ODB 162f. und die da genannte Literatur.

¹⁰³ Ediert von L. G. Westerink, Nicetas the Paphlagonian on the End of the World, in: Ders., Texts and Studies in Neoplatonism and Byzantine Literature. Collected Papers (Amsterdam 1980) 357–375 (ursprgl. in der Festschrift Laourdas. [Thessalonike 1975]).

¹⁰⁴ Zum byzantinischen Verständnis von δύσς siehe z. B. J. Nesbitt/N. Oikonomides, Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art, I: Italy, North of the Balkans, North of the Black Sea (Washington D. C. 1990) 1f.

¹⁰⁵ Ed. Westerink, Nicetas the Paphlagonian (wie Anm. 103), 371f. (II, 9–10).

¹⁰⁶ Zusammengefaßt bei Westerink, Nicetas the Paphlagonian (wie Anm. 103), 365–367.

¹⁰⁷ Überblick bei Westerink, Nicetas the Paphlagonian (wie Anm. 103), 363f.

In Frage kommt m. E. vielleicht Bh. Siegfried (Sigefredus) von Parma. Er war Ende 944 in Konstantinopel – als Begleiter Berthas, der Tochter Hugos von der Provence, die im Dezember 944 Romanos (Sohn Konstantins VII.) heiratete – und wurde, wie Liudprand von Cremona in seiner *Antapodosis* berichtet, in den Staatsstreich Ende 944 verwickelt. Hier setzte er sich, als Anführer der in Konstantinopel weilenden Italiener, energisch für den dann siegreichen Konstantin VII. ein.¹⁰⁸ Dies war sicher eine hervorragende Voraussetzung für ausgedehnte Kontakte in der byzantinischen Gelehrtenwelt. Siegfried von Parma stand mit Odo von Cluny, über dessen eschatologische Vorstellungen hier nicht eigens gehandelt werden muß,¹⁰⁹ in Verbindung. Sie trafen sich z. B. 942 in Italien.¹¹⁰ Die von Siegfried in Parma gegründete Johannesabtei war cluniazensisch ausgerichtet.¹¹¹ Vielleicht würde eine nähere Beschäftigung mit Siegfried und seinem Umfeld hier Klärung bringen. Vielleicht aber wurde die Anfrage der „Bischöfe im Westen“ auch mit einer der zahlreichen Gesandtschaften, die in den 40er Jahren des 10. Jhs. zwischen Konstantinopel, Italien, Burgund und Otto I. ausgetauscht wurden,¹¹² befördert. Die spärlichen Quellen zu diesen Gesandtschaften geben jedoch keinen Anhaltspunkt.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß die „Bischöfe im Westen“ ungefähr zur gleichen Zeit bei Niketas über das (in 50 Jahren) drohende Ende anfragten, als Ottos I. Schwester Gerberga Adso aufforderte, das verfügbare Material über den Antichrist zu sammeln (vor 954). Insofern sollten die beiden Abhandlungen des Niketas Paphlagon auch Beachtung in der mediävistischen Debatte um die Bedeutung des Jahres 1000 finden!

Ein älterer Text, die *Historia mystica ecclesiae catholicae* des Ps.-Germanos,¹¹³ enthält eine Stelle, die im Zusammenhang mit einer auf das Jahr 1000 a. D. bezogenen Endzeiterwartung relevant ist. Dieser Text war sehr verbreitet, wie die – für byzantinische Verhältnisse – sehr umfangreiche handschriftliche Überlieferung beweist. Es existieren verschiedene Rezensionen. Der eben genannte Niketas Paphlagon zitierte diese Schrift direkt. Bei dieser *Historia mystica* handelt es sich um einen „mystischen“ Kommentar der Liturgie. Bei allen Unterschieden der einzelnen Rezensionen des Textes ist die hier interessierende Stelle überall zu finden. Die Fingerhaltung des Bischofs beim Segen (am Ende des Gottesdienstes)¹¹⁴ wird in diesem Text so ge-

¹⁰⁸ Liudprandi *Antapodosis* V, 20 und 21 (141, 16–26 und 143, 5–8 Becker = 134, 403–412 und 136, 452–454 Chiesa). Vgl. A. Toynbee, *Constantine Porphyrogenitus and his World* (London 1973) 19, 60; E. Dümmler/R. Köpke, *Jahrbücher der deutschen Geschichte. Kaiser Otto der Große* (Leipzig 1876) 134; Hiestand, *Byzanz und das Regnum Italicum im 10. Jh.* (wie Anm. 5), 197f. und pass.; Pauler, *Regnum Italiae* (wie Anm. 43), 100.

¹⁰⁹ Siehe Fried, *DA* 45 (1989) 413; K. Hallinger, *Zur geistigen Welt der Anfänge Klunys*, *DA* 10 (1954) 417–445, hier zitiert nach Cluny. *Beiträge zu Gestalt und Wirkung der cluniazensischen Reform*, hg. von H. Richter. [Wege der Forschung, 241.] (Darmstadt 1975) 91–124, bes. 100–103; E. Sackur, *Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemeineschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts I* (Halle 1892) 118 und II (Halle 1894) 223–226; F. Ermini, *La fine del mondo nell'anno mille e il pensiero di Odone di Cluny*, in: *Ehrengabe für Karl Strecker. Studien zur lateinischen Dichtung des Mittelalters*, hg. von W. Stack/H. Walther (Dresden 1931) 29–36; Möhring, *Weltkaiser* (wie Anm. 54) 26.

¹¹⁰ Sackur, *Die Cluniacenser I* (wie Anm. 109), 111.

¹¹¹ Sackur, *Die Cluniacenser I* (wie Anm. 109), 323.

¹¹² Siehe die Übersicht bei T. C. Lounghis, *Les ambassades byzantines en Occident depuis la fondation des états barbares jusqu' aux Croisades (407–1096)* (Athen 1980) 476 ff.

¹¹³ Siehe die Angaben in *CPG* 8023.

¹¹⁴ In Byzanz (wie im lateinischen Westen) kannte man die aus der Antike stammenden Methoden

deutet, daß der Antichrist, das Ende etc. nach 6500 Weltjahren kommen müßten. Da Christi Geburt in Byzanz gewöhnlich auf das Weltjahr 5500 datiert wurde – was um 500 a. D. zu einer deutlichen Endzeiterwartung führte¹¹⁵ –, weisen die zusätzlichen 500 Jahre ungefähr in Jahr 1000 a. D. (oder – nach der byzantinischen Ära – ins Jahr 992).¹¹⁶ Bemerkenswert ist, daß Anastasius Bibliothecarius eine der älteren Rezensionen ins Lateinische übersetzte. Hier lautet der Text: *Quod summus sacerdos populum signat, venturum Christi secundum demonstrat adventum, in sex millesimo quingentesimo anno futurum, per computum digitorum ostendens sex millenarium quingentennarium numerum.*¹¹⁷ M. W. gibt es keine Untersuchung über die Rolle und Verbreitung dieses Textes im lateinischen Westens.¹¹⁸

Nach dem Ausbleiben der Parousie in den Jahren um 500 a. D. verbreitete sich die Anschauung, daß Christi Geburt ins Weltjahr 6000 zu setzen ist und daß die Welt erst am Ende des siebenten Millenniums ihr Ende erleben werde.¹¹⁹ Man griff auf früh-

der Fingerrechnung. Siehe z. B. Kap. 55 in Bedae Venerabilis De temporum ratione liber, ed. Ch. W. Jones. [CC SL, 123 B.] (Turnhout 1977) 445f. (danach auch bei späteren lateinischen Autoren; vgl. den Kommentar in Bede: The Reckoning of Time, transl., with introd., notes and commentary by F. Wallis. [Translated Texts for Historians, 29.] [Liverpool 1999] 342–346). Grundlegend: B. P. Williams & R. S. Williams, Finger Numbers in the Greco-Roman World and the Early Middle Ages, *Isis* 86 (1995) 587–608. Zur Fingerhaltung beim Segen im orthodoxen Bereich siehe die Abbildung bei K. Onasch, Liturgie und Kunst der Ostkirche in Stichworten (Leipzig 1981) 220f.

¹¹⁵ Siehe oben bei Anm. 94.

¹¹⁶ Die relevanten Texte: PG 98, 384–453, hier 417 A: Τὸ κατασφραγίσαι τὸν λαὸν τὸν ἀρχιερέα, ὑποδεικνύει τὴν μέλλουσαν Χριστοῦ παρουσίαν, ἐν τῷ ἑξακισχιλιοστῷ πεντακοσιοστῷ ἔτει μέλλειν ἔσεσθαι, διὰ τῆς ψηφίδος τῶν δακτύλων ἐμφαινούσης ἑξακισχιλιοστὸν πεντακοσιοστόν. Τοῦτο καὶ Ἰππόλυτος Ῥώμης, καὶ ὁ ὁγιος Κύριλλος λέγουσιν ἐν τοῖς περὶ τοῦ Ἀντιχρίστου λόγοις αὐτῶν, ἐν τῷ ἑξακισχιλιοστῷ πεντακοσιοστῷ ἔτει, τὴν μέλλουσαν παρουσίαν ἔσεσθαι, καὶ ὁ Χρυσόστομος: „Ὅτι ἐλέμῳν καὶ φιλάνθρωπος Θεὸς ὑπάρχεις.“ In den Schriften der genannten patristischen Autoritäten lassen sich die Stellen übrigens nicht verifizieren. Andere (die sog. „mittlere“) Rezension ed. N. Borgia, La Ἐξήγησις διὰ τὸν S. Germano e la versione latina di Anastasio Bibliothecario, Roma e l'Oriente 2 (1911) 144–156, 219–228, 286–296, 346–354 (= Ders., Il commentario liturgico di S. Germano patriarca Constantinopolitano e la versione latina di Anastasio Bibliothecario. [Studi liturgici, 1.] [Grottaferrata 1912] – danach zitiert), 28 (cap. 33): Τὸ κατασφραγίσαι τὸν ἀρχιερέα τὸν λαόν, ὑποδεικνύει τὴν μέλλουσαν παρουσίαν τοῦ Χριστοῦ ἐν ᾧ ἔτει μέλλειν ἔσεσθαι διὰ τῆς ψήφου τῶν δακτύλων ἐμφαινούσης ςψ'; weitere Rezension ed. F. E. Brightman, The Historia Mystagoga and other Greek Commentaries on the Byzantine Liturgy, *JThS* 9 (1918) 248–267, 387–397 hier 389 (cap. 45): Τὸ κατασφραγίσαι τὸν ἀρχιερέα τὸν λαόν, ὑποδεικνύει τὴν μέλλουσαν (Χριστοῦ) παρουσίαν ἐν τῷ ἑξακισχιλιοστῷ πεντακοσιοστῷ ἔτει μέλλειν ἔσεσθαι διὰ τῆς ψηφίδος τῶν δακτύλων ἐμφαινούσης ἑξακισχιλιοστὸν πεντακοσιοστόν. Vgl. Podskalsky, Byzantinische Reichseshatologie (wie Anm. 27) 94 und R. Bornert, Les commentaires byzantins de la divine liturgie du VII^e au XV^e siècle (Paris 1966) 125 ff.

¹¹⁷ Borgia, Il commentario liturgico di S. Germano (wie Anm. 116), 28. Auch in S. Pétrides, Traité liturgiques de Saint Maxime et de Saint Germain, traduits par Anastase le bibliothécaire, *ROC* 10 (1905) 289–313, 350–364, hier 357, 16–19.

¹¹⁸ Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur II (wie Anm. 6), 814 erwähnt immerhin noch im „Nachtrag“ diese Übersetzung. In neueren Handbüchern, z. B. bei Brunhölzl, Geschichte der lateinischen Literatur II (wie Anm. 6) findet sie keine Erwähnung mehr.

¹¹⁹ Siehe die Belege bei Podskalsky, Byzantinische Reichseshatologie (wie Anm. 27), 92; siehe auch A. Strobel, Ursprung und Geschichte des frühchristlichen Osterkalenders. [TU 121.] (Berlin 1977) 395 ff., 410.

christliche Autoren zurück, die dies ebenfalls behauptet hatten, ohne jedoch zu ihrer Zeit einen größeren Anklang gefunden zu haben.¹²⁰ Ein erster Beleg nach 500 a. D. für eine wachsende Akzeptanz der Datierung von Christi Geburt ins Weltjahr 6000 und entsprechend des Weltendes im Weltjahr 7000 stellt die – leider verlorene – Weltchronik des Hesychios von Milet dar.¹²¹ Unter den überlieferten Fragmenten findet sich eines, das deutlich macht, daß er von Christi Geburt im Jahr 6000 ausgeht.¹²² Zwar ist es offenbar nicht völlig gesichert, daß dieses Fragment dem erwähnten Hesychios zuzuschreiben ist – in Frage kommt auch ein gleichnamiger Autor, der kurz vor 600 lebte –, doch ist dies im hier traktierten Zusammenhang eher unwichtig.

Eine unter dem Namen des bereits erwähnten Hippolytos (um 200), der durch seine Werke¹²³ zu einer „eschatologischen Autorität“ bei den Byzantinern geworden war, überlieferte Schrift ist in mehreren Fassungen (meist unediert) überliefert. Die nach dem Cod. Vat. 1232 A (a. 1131) von Diekamp¹²⁴ herausgegebene Fassung stammt vermutlich aus dem 8. Jh. Hier werden – von den Auffassungen des historischen Hippolytos¹²⁵ abweichend – im Zusammenhang mit dem gleich zu besprechenden Horoskop der Stadt Konstantinopel von (Pseudo-) Vettius Valens, nach dem das Weltende 1026 a. D. eintreten werde, die 1000 Jahre der Johannes-Apokalypse (20, 1–3) von der „Hadesfahrt“ Christi (im Weltjahr 5533) an gerechnet. Der Anonymus kommt so aufs Weltjahr 6534, also ca. 1034 a. D., in dem Satan „gelöst“ werden wird.¹²⁶ Zu beachten ist die (hier zwar nicht ausgesprochene, aber sehr verbreitete) Ansicht, daß der Antichrist – in Parallelität zu Christus – sein öffentliches Wirken mit seinem 30. oder 33. Jahre beginnt. Dies bedeutet, daß ca. 1000 a. D. die Geburt des Antichrist erfolgen wird. Die gleichen Zahlen hat auch die altslawische Version, die Bonwetsch übersetzte.¹²⁷ Podskalsky hat noch zwei weitere Versionen dieses Textes gefunden, die noch nicht ediert wurden (Paris. gr. 111 und Athos Karakallou 14). Hier differieren die Zahlenangaben geringfügig.¹²⁸

¹²⁰ Zu erinnern ist daran, daß auch der syr. und griech. Ps.-Methodios, der syr. „Schatzhöhle“ (CAVT 11) folgend, von 7 Millennien Weltdauer ausgeht – dazu Reinink, Die syrische Apokalypse des Pseudo-Methodius (wie Anm. 54), 40f. (mit der ausführlichen Anm. 1). Vgl. die Hinweise bei von Dobschütz, BZ 12 (1903) 555; weitere Belege für die Annahme von 7 Millennien bei Podskalsky, Byzantinische Reichseschatologie (wie Anm. 27), 93 Anm. 547.

¹²¹ Siehe H. Schultz, RE 8 (1913) 1322–1327.

¹²² Er erwähnt jedoch auch noch die „alte“ Datierung auf 5500. Siehe *Ἡσυχίου εἰς τὴν γέννησιν*, ed. L. Dindorf, in: *Chronicon Paschale II* (Bonn 1832) 116.

¹²³ Insbes. De Christo et Antichristo (wie in Anm. 71) (zu den georgischen, syrischen, armenischen, äthiopischen und altslawischen Übersetzungen siehe die CPG 1872) sowie die *Commentarii in Danielelem*, ed. N. Bonwetsch, Hippolytus Werke I/1. [GCS 1.] (Leipzig 1897) 1–340 (mit einer deut. Übersetzung der altslawischen Version) (CPG 1873, auch zu den syrischen und armenischen Übersetzungen). Dazu kommt noch die im 8. oder 9. Jh. entstandene pseudohippolytische Schrift *Oratio de consummatione mundi* (CPG 1910), ed. Achelis a. a. O., 289–309. Dazu siehe oben Anm. 74.

¹²⁴ F. Diekamp, Die dem hl. Hippolytos von Rom zugeschriebene Erklärung von Apok. 20, 1–3 im griechischen Texte, ThQu 79 (1879) 604–616 (Text: 606–608); vgl. auch CPG 1890, wo die Autorschaft des Hippolytos von Theben erwogen wird.

¹²⁵ Der die Weltdauer auf 6000 Jahre ansetzte. Vgl. Brandes, BZ 90 (1997) bes. 25 ff.

¹²⁶ Diekamp, ThQu 79 (1879) 608.

¹²⁷ N. Bonwetsch, Die Geburt Christi in dem Danielkommentar Hippolyts, Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl. (Göttingen 1895) 515–527, hier 523.

¹²⁸ Podskalsky, Byzantinische Reichseschatologie (wie Anm. 27), 96f.

Im 8. Jh. errechnete ein gewisser Theophanios das Weltende für 880 a. D. (nach der sog. byzantinischen Ära; nach der alexandrinischen Ära – die m. E. hier aber unwahrscheinlich ist – 896 a. D.), basierend auf dem Zahlenwert des Namens Ἰησοῦς (= 888).¹²⁹ Theophanios fügt aber noch eine Aussage hinzu, die übrigens fast wörtlich bei Niketas Paphlagon wieder auftaucht.¹³⁰ Christus habe, wie die Apokalypse des Herrenbruders Jakobus berichte, aus seiner *philanthropia* heraus der Welt noch zweimal 60 Jahre geschenkt.¹³¹ Somit kommt man auf das Jahr 1000 a. D. Er zitiert dann auch die oben erwähnte Deutung der Fingerhaltung des Bischofs beim Segen, ohne seine Quelle – die *Historia mystica* des Pseudo-Germanos – zu nennen. Die erwähnte apokryphe Jakobus-Apokalypse ist m. W. sonst nirgends bezeugt. Auch die hier interessierende Aussage, daß Christus als Ausdruck seiner *philanthropia* der Menschheit zusätzliche 120 Jahre schenkt, findet – außer bei Niketas Paphlagon und Theophanios – in der sonstigen byzantinischen Literatur keine Parallele (zumindest ist mir keine bekannt). Dies ist jedoch kein Grund, die Existenz dieser Apokalypse zu bestreiten.¹³²

Eine – wenn auch sehr unsichere Spur – findet sich vielleicht in einer koptischen Handschrift, die gemäß dem Kolophon am 10. 2. 987 kopiert wurde.¹³³ Hier findet sich ein pseudo-chrysostomianisches Enkomion auf Johannes den Täufer,¹³⁴ das eventuell mit der „Jakobus-Apokalypse“ in einen Zusammenhang zu bringen ist.¹³⁵ Der anonyme Verfasser läßt Johannes Chrysostomos berichten, er habe in Jerusalem ein Buch gefunden, das „die Apostel geschrieben hatten“.¹³⁶ Hier wird die aus diversen Apokalypsen bekannte Szenerie bemüht¹³⁷: Christus trifft nach seiner Auferstehung auf dem Ölberg seine Jünger, die diverse Fragen an ihn richten. Hier geht es allerdings ausschließlich um Johannes den Täufer, der nach seinem Tode von Christus den „dritten Himmel“, dessen Herrlichkeiten ausführlich geschildert werden, verliehen bekam. Dann kommt allerdings eine kurze Passage, die klarstellt, daß eigentlich nicht alle Apostel, sondern Jakobus der Verfasser des in Jerusalem gefundenen Buches war:

¹²⁹ Den Text edierte von Dobschütz, BZ 12 (1903) 548f., der auch die komplizierten Berechnungen erklärte. Vgl. auch Brandes, in: Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz (wie Anm. 21), 308 mit Anm. 2.

¹³⁰ Westerink, Nicetas the Paphlagonian (wie Anm. 103), 372, 35ff. = Theophanios, ed. von Dobschütz, BZ 12 (1903) 550, 25ff.

¹³¹ Ed. von Dobschütz, BZ 12 (1903) 550, 25f.

¹³² In den bekannten (apokryphen) Werken, die unter dem Namen des Herrenbruders Jakobus überliefert sind (siehe die Übersicht in CANT 23, 50, 184, 274–279) konnte ich keine passende Stelle finden.

¹³³ A. van Lantschoot, Recueil des colophons des manuscrits chrétiens d'Égypte, I: Les colophons coptes des manuscrits sahidiques. [Bibliothèque du Muséon, 1.] (Louvain 1929) 189f. (Nr. 111).

¹³⁴ CPG 5150 [3].

¹³⁵ Der Text wurde von E. A. W. Budge, An Encomium on Saint John the Baptist by Saint John Chrysostom. Coptic Apocrypha in the Dialect of Upper Egypt (London 1913) 128–145 (Text) und 335–351 (engl. Übersetzung) ediert und übersetzt. Eine neue (wesentlich verbesserte) (deutsche) Übersetzung bei W. C. Till, Johannes der Täufer in der koptischen Literatur, MDAI Abt. Kairo 16/2 (1958) 322–332.

¹³⁶ Till a. a. O. 327.

¹³⁷ Vgl. z. B. J. P. Arendzen, A New Syriac Text of the Apocalyptic Part of the „Testament of the Lord“, JThS 2 (1901) 405; H. J. W. Drijvers, Christians, Jews and Muslims in Northern Mesopotamia in Early Islamic Times, in: La Syrie de Byzance à l'Islam, publ. par P. Canivet/J.-P. Rey-Coquais (Damas 1992) 71. Siehe jetzt auch J. Hartenstein, Die zweite Lehre: Erscheinungen des Auferstandenen als Rahmenerzählung frühchristlicher Dialoge. [TU 146.] (Berlin 2000).

„Ich, Jakkobus (sic), der Bruder des Herrn, der ich das erzähle, schwöre euch, daß ich euch nichts verheimlichen werde ...“¹³⁸ Vorausgesetzt, daß es sich bei diesem Bücherfund in Jerusalem nicht um ein literarisches Konstrukt handelt, um ein Stilmittel, daß die Authentizität des Berichtes erhöhen (oder erreichen) soll, kann man (zugegeben, mit einiger Phantasie) vermuten, daß in dieser Schrift nicht nur über das Schicksal Johannes' des Täufers nach seiner Ermordung gehandelt wurde, sondern daß schon der örtliche und heilsgeschichtliche relevante Bezug auf den Ölberg, wo Jesus nach Matth 24, Mk 13 und Lk 21 seine Beschreibung der Endzeit gibt, auch eschatologische Fragen gestellt und beantwortet wurden. Als Hypothese kann man dies vielleicht so sagen, doch ist diese (bisher) durch kein positives Zeugnis belegt!

Der bereits oben erwähnte Pseudo-Stephanos von Alexandria¹³⁹ verfaßte im ausgehenden 8. Jh. ein Horoskop über das Ende der Araberherrschaft. Er errechnete das Jahr 987/988 a. D. Der Umstand, daß dieses Horoskop Eingang in die byzantinische Historiographie fand, zeugt von seiner Verbreitung.¹⁴⁰ Ähnliche Voraussagen geben die Jahre 958, 987 und 997.¹⁴¹ Der Sieg über die antichristliche Macht der Araber bedeutete nach byzantinischer Auffassung dann auch den Beginn des Endes der Welt.

Verbreitet (in astronomischen Hss., aber auch erwähnt in Geschichtswerken¹⁴²) war ein ähnliches Horoskop mit endzeitlichem Charakter, das dem berühmten Astrologen (unter Hadrian) Vettius Valens zugeschrieben wurde, tatsächlich aber von einem Demophilos stammt, der am Ende des 10. Jhs. lebte.¹⁴³ Es handelt sich um ein

¹³⁸ Till a. a. O. 328. Zu Jakobos als Träger von speziellen Offenbarungen s. C. Schmidt, Gespräche Jesu mit seinen Jüngern nach der Auferstehung. [TU 43.] (Leipzig 1919) 205, 239. Vielleicht sind die „120 Jahre Rest“ auch vor dem Hintergrund von Gen. 6, 3 zu sehen. Vgl. auch Origenes, Libri X in Canticum canticorum (CPG 1433) II, 1, 39 (edd. L. Brésard/H. Crouzel/M. Borret [SCH 375.] [Paris 1991] 284).

¹³⁹ Der historische Stephanos lebte Anf. 7. Jh. Vgl. W. Wolska-Conus, Stéphanos d'Athènes et Stéphanos d'Alexandrie, *RÉB* 47 (1989) 5–89; zuletzt Tihon, *L'astronomie à Byzance* (wie Anm. 35), 183–190. Siehe auch oben Anm. 39.

¹⁴⁰ Siehe z. B. Georgius Cedrenus, *Historiarum Compendium*, ed. I. Bekker (Bonn 1838) 717, 7ff.; die Aufnahme in *De adminstrando imperio* des Konstantinos VII. Porphyrogennetos (Constantine Porphyrogenitus *De adminstrando Imperio*, ed. G. Moravcsik, transl. R. J. H. Jenkins. [CFHB 1.] [Washington D. C. 1967] 80 [cap. 16]) belegt ebenfalls die Verbreitung dieser Schrift. Vgl. Cl. Sode, Untersuchungen zu *De adminstrando imperio* Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennetos, in: *Varia XIII*. [Ποικίλα Βυζαντινά, 13.] (Bonn 1994) 147–260, hier 240–252; J. B. Bury, *The Treatise De adminstrando imperio*, *BZ* 15 (1906) 517–577, hier bes. 533–537; vgl. noch Magdalino, *History of the Future* (wie Anm. 27), 24; Dagron, *Apprivoiser la guerre* (wie Anm. 34), bes. 45f. Ein anderes (ähnliches) Horoskop, ebenfalls Stephanos zugeschrieben, bei D. Pingree, *Historical Horoscopes*, *JAOS* 82 (1962) 487–502, hier 501f.; siehe auch oben Anm. 39.

¹⁴¹ Leonis Grammatici *Chronographia*, ed. I. Bekker (Bonn 1842) 152f. (Dauer der Araberherrschaft 365 Jahre, davon 309 in Stabilität und ein 27 Jahre andauernder Niedergang); Georgius Cedrenus, *Historiarum Compendium*, ed. I. Bekker I (Bonn 1838) 717 (ebenfalls 365 Jahre und 309 in Stabilität, jedoch dann 56 Jahre bis zum endgültigen Fall); hinzu kommt ein Traktat *Τὸ Μόμμεδ*, überliefert im Cod. Bruxell. gr. II 4836 (aus dem Jahre 1281), ed. J. Davreux, *Le Codex Bruxellelensis* (graecus) II 48 (*De haeresibus*), *Byz.* 10 (1935) 91–106, hier 99f. (Dauer der arabischen Herrschaft 375 Jahre, 319 in Stabilität und 56 Jahre andauernder Niedergang); Dagron, *Apprivoiser la guerre* (wie Anm. 34), 45.

¹⁴² Georgius Cedrenus, *Historiarum Compendium* II, 497 (Bekker) und Ioannis Zonarae *Epitomae historiarum* III, 14f. (Pinder).

¹⁴³ Edition und Analyse bei D. Pingree, *The Horoscope of Constantinople*, in: *Πρόγραμμα*. Natur-

vermeintliches Horoskop der Stadt Byzantion, das angeblich Konstantin der Große bei der Gründung Konstantinopels beim erwähnten Vettius Valens in Auftrag gegeben habe. Der eigentliche Anlaß für das vorliegende Horoskop war wahrscheinlich das verheerende Erdbeben am 25. Oktober 989, bei dem u. a. auch die Kuppel der Hagia Sophia teilweise einstürzte.¹⁴⁴ Das Horoskop sagte das Ende Konstantinopels – was in Byzanz immer auch das Ende des Reiches bedeutete – voraus. Es billigt der byzantinischen Hauptstadt 696 Jahre zu, was ins Jahr 1026 a. D. führt.

Eine recht späte Dresdner Hs. (A 187 [s. XVI]) basiert in bestimmten Teilen auf einer im Jahre 995 a. D. kompilierten Chronik, die hier mit diversen eschatologischen Texten (u. a. Ps.-Methodios und dem verbreiteten kurzen Text der „Zeichen des Antichrist“ [σημεία τοῦ ἀντιχρίστου]¹⁴⁵) verbunden wurde.¹⁴⁶ Bemerkenswert ist ein Zusatz zu einem Fragment (VIII cap. 1)¹⁴⁷ des Hippolytos von Theben (7. oder 8. Jh.), das das Geburtsdatum Christi behandelt. Hier heißt es: „Der Antichrist aber, wie Johannes der Theologe sagt (Bezug auf Off. 20, 2f.), wird 1000 Jahre nach Christi Geburt geboren werden“ (ὁ δ' ἀντίχριστος γεννᾶται, ὥς φησιν Ἰωάννης θεολόγος μετὰ ἄστη τῆς Χριστοῦ γεννήσεως).¹⁴⁸

In verschiedenen Hss., in der Regel zusammen mit den oben genannten pseudohippolytischen Traktaten, sind Schriften eines Anthimos, Chartophylax an der Hagia Sophia, überliefert. Gedruckt ist leider nur eine eher sekundäre Rezension.¹⁴⁹ Anthimos errechnet das Weltjahr 6533 (= 1025 a. D.) als das Jahr des Endes. Die Art der Berechnung legt nahe, daß sie unmittelbar vor diesem Datum erfolgte, mithin als Ausdruck eine Naherwartung angesehen werden kann.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Belege für eine byzantinische Endzeiterwartung um 1000 a. D. Magdalino nahm sogar an, daß Basileios II. – einer der erfolgreichsten byzantinischen Kaiser überhaupt, der „Bulgarentöter“ († 1025) – es unterließ, eine Nachfolgeregelung zu treffen (was sehr ungewöhnlich ist), weil er die akute Endzeiterwartung einiger Zeitgenossen geteilt haben könnte.¹⁵⁰ Dies ist m. E. sehr wahrscheinlich, doch fehlen eindeutige Belege. Immerhin könnte man noch auf die Gleichsetzung der normannischen Rus', die im 10. Jh. mehrfach Byzanz bedrohten, mit den aus Hes. 38.2.22 bekannten 'Pōc – mithin mit Gog und Magog – verweisen.¹⁵¹

Abschließend soll noch der byzantinische Historiker Leon Diakonos zu Wort kommen, der nach 992 seine *Ἱστορία* schrieb. Im Prooimion führte er aus: „... grauener-

wissenschaftsgeschichtliche Studien. Festschrift für W. Hartner, hg. von Y. Maeyama/W. G. Saltzer (Wiesbaden 1977) 305–315; vgl. noch Dagron, *Apprivoiser la guerre* (wie Anm. 34), 47 f.

¹⁴⁴ Georgius Cedrenus, *Historiarum Compendium* II. 438 (Bekker); Ioannis Scylitzae *Synopsis historiarum*, 331 f. (Thurn); dazu G. Downey, *Earthquakes of Constantinople and Vicinity*, A. D. 342–1454, Spec. 30 (1955) 596–600, bes. 599 f.

¹⁴⁵ Vgl. Brandes, BZ 90 (1997) 60 mit Anm. 257.

¹⁴⁶ Dazu von Dobschütz, BZ 15 (1906) 261 f. und bes. 264.

¹⁴⁷ Gehört allerdings zu den Fragmenten „zweifelhafter Herkunft“. Siehe Fr. Diekamp, Hippolytos von Theben. Texte und Untersuchungen (Münster 1898) 36.

¹⁴⁸ Ediert bei von Dobschütz, BZ 15 (1906) 261.

¹⁴⁹ G. Mercati, *Anthimi de proximo saeculi fine*, in: Ders., *Opere minori* II (Città del Vaticano 1937) 298–304; zur sonstigen Überlieferung siehe Podskalsky, *Byzantinische Reichseschatologie* (wie Anm. 27), 97 mit Anm. 574.

¹⁵⁰ Magdalino, *History of the Future* (wie Anm. 27), 26. Hier (25 ff.) noch weitere Überlegungen über einen Reflex einer Endzeiterwartung um 1000 a. D. in Hagiographie, Kunst usw.

¹⁵¹ Dazu oben Anm. 89.

regende Schreckbilder zeigen sich am Himmel, unglaubliche Erdbeben erschütterten das Land, Blitze schlagen allenthalben ein, gewaltige Regengüsse strömen aus den Wolken herab, Kriege brechen aus, vielerorts wird das Land durch feindliche Heere beannt, ganze Städte und Gegenden wurden verlassen, so daß viele meinen, die Gestalt dieser Welt beginne sich zu wandeln, und die erwartete zweite Parousie unseres göttlichen Erlösers (zum Weltgericht) stehe nahe bevor ...“ Als ernsthafter Historiker stellte sich Leon die Frage, wieso überhaupt – angesichts des drohenden Endes – Geschichtsschreibung betrieben werden könnte. Er habe trotzdem seine Geschichte geschrieben, „damit sie der Nachwelt eine Warnung sein könne – es sei denn, die Vorsehung hätte schon jetzt beschlossen, dem Dasein der Menschheit auf Erden ein Ende zu setzen und ihr Lebensschifflein jetzt schon in den Hafen der Vollendung laufen zu lassen und eine neue Welt zu erschaffen“.¹⁵² An einer anderen Stelle seines Geschichtswerkes berichtet er über einen Kometen, der im August 975 erschien. Kurze Zeit später, am 10. Januar 976, starb der Kaiser Ioannes Tzimiskes. In diesem Zusammenhang berichtet Leon, daß der Kaiser seine Ratgeber nach der Bedeutung dieses Kometen befragt hätte. Diese – um ihrem Herrscher zu gefallen – deuteten das Zeichen als Voraussage großer Siege und einer langen Regierungszeit des Ioannes. „Doch nicht das“, so fährt der Historiker fort, „was die beiden (scil. Ioannes' Ratgeber) dem Kaiser zu Gefallen verkündeten, zeigte die Erscheinung des Kometen wirklich an, sondern gefährliche Aufstände, Einfälle fremder Völkerschaften, Bürgerkriege, Flucht aus den Städten und ganzen Landstrichen, Hunger und Pest, schreckliche Erdbeben, ja beinahe den Untergang des Rhomäerreiches, wie wir es selbst aus dem weiteren Verlauf der Dinge ersehen konnten.“¹⁵³ Wir haben hier eine Zeichenliste, wie sie auch aus dem lateinischen Westen zum Jahr 800 wie 1000 bezeugt sind.¹⁵⁴ Ich sehe keine Veranlassung, Leons Ausführungen anders als im Sinne einer manifesten Endzeiterwartung zu deuten.

IX

Es bleibt nur noch abschließend festzuhalten, daß Liudprand von Cremona nicht *ioci causa* oder der Kuriosität wegen so vielen Seiten seiner *Relatio* den hier besprochenen apokalyptischen Weissagungen widmete. Sicher tat er dies ganz bewußt als ein Gegner solcher Spekulationen und dem Glauben bestimmter Zeitgenossen an derartige Visionen. Wobei schon die Tatsache, daß sich jemand wie Liudprand die Mühe machte, überhaupt solche Themen anzusprechen, bereits allein ein nicht zu übergehender Hinweis auf die Frage des drohenden Endes der Welt, das in bestimmten Gelehrtenkreisen virulent gewesen zu sein scheint, darstellt. Die beiden zitierten Schriften des Niketas Paphlagon beweisen einmal mehr, daß im lateinischen Westen im 10. Jh. (bereits um die Mitte dieses Jahrhunderts) eine Endzeiterwartung existent war, die einen Aspekt des geistigen Hintergrundes der Ottonenzeit darstellt, der m. E. nicht ignoriert oder gar unterdrückt werden sollte!

¹⁵² Leonis Diaconi Historiae libri X, ed. C. B. Hase (Bonn 1828) 4. Übersetzungen nach F. Loretto, Nikephoros Phokas, „der bleiche Tod der Sarazenen“ und Johannes Tzimiskes. Die Zeit von 659 bis 976 in der Darstellung des Leon Diakonos. [Byzantinische Geschichtsschreiber, 10.] (Graz/Wien/Köln 1961) 11f. Zu Leon Diakonos siehe H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I (München 1978) 367 ff.

¹⁵³ Leo Diaconus, Historiae, 168–169 (Hase); siehe auch Vasiliev, Byz. 16 (1942/1943) 487f.; Übersetzung nach Loretto, Nikephoros Phokas (wie Anm. 152), 153.

¹⁵⁴ Siehe Brandes, in: Das Frankfurter Konzil von 794 (wie Anm. 4), 71 ff.

THE ORIGINS OF THE GENESIOS FAMILY AND ITS CONNECTIONS WITH THE ARMENIAKON THEME

ELEONORA KOUNTOURA-GALAKE / ATHEN

In his prologue, the historian Skylitzes censures a number of past historians for having written biased history: Joseph Genesios is amongst them. Skylitzes describes Genesios as a “Byzantine”, that is a Constantinopolitan¹. We know, on the other hand, that the 10th century historian was linked with the imperial family, particularly with Constantine VII Porphyrogennetos, who commissioned him to write the text of the “Βασιλείαι”².

There exists, however, a text relating to the Genesios family which has not been widely studied, and could assist research into the personality of the obscure author of the “Βασιλείαι”³. This is an encomium made by John Mauroπους, Metropolitan of Euchaita, to a saint not known from other written sources, namely Dorotheos the Younger. Dorotheos appears to have flourished between the middle of the 10th and the early 11th century—according to first-hand accounts of the saint’s contemporaries given to John, and included in his encomium⁴. The saint came from Trebizond, born to eminent parents of illustrious descent whose names are not provided (τῶν εὖ γεγόντων καὶ τῶν ἐν τέλει τὰ πρῶτα). His ancestors had, from father to son, served as patricians and held high offices in the hierarchy. Finally, the author provides the name of his aristocratic family: the wealthy and distinguished Genesioi, ... κατὰ κληρὸν ἦν ἡ εὐγένεια καὶ οὐδὲν Γενεσίους ἔτι καὶ νῦν ὡς ἐπίσημόν τι γένους λαμπρότατον⁵.

¹ Skylitzes, 3, 27 (Thurn). See H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I* (München 1978) 351.

² Genesios, I, Προοίμιον, 3, 1–20 (Lesmüller–Werner–Thurn).

³ K. Krumbacher, *Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches I* (München 1897) 264–265.

⁴ Οὐκ ἐξ ἀκοῆς ἀναλέγων, ἀλλ’ αὐτοὺς ἐκείνους τοὺς ἕκαστα τούτων ὄψει παραλαβόντας εἰς ἀκριβεστάτην βεβαίωσιν παράγων τῶν λεγομένων: John Mauroπους, Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Δωροθέου τοῦ νέου ἡτοῖ τοῦ ἐν τῷ Χιλιοκώμῳ, ed. P. de Lagarde, *Iohannis Euchiatorum metropolitae quae in codice vaticano graeco 676 supersunt*, *Abhandlungen der hist.-philolog. Klasse der könig. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 28/1 (1882) 217 (= *Vita of St. Dorotheos*). See A. Karpozilos, Συμβολὴ στὴν μελέτη τοῦ βίου καὶ τοῦ ἔργου τοῦ Ἰωάννη Μαυρόποδος (Ioannina 1982) 155.

⁵ *Vita of St. Dorotheos*, 210. See J.-Cl. Cheynet, *Pouvoir et contestations à Byzance (963–1210)* [Byzantina Sorbonensia, 9.] (Paris 1990) 222. — A. Kaldellis, *Genesios on the Reigns of the Emperors. Translation and Commentary* (Canberra 1998) xxi. The reputation of the Genesios family is paralleled by the author to the excellency which Hercules and Pelops had won in ancient times (ὁσὸν Ἡρακλείδας τινὰς καὶ Πελοπίδας ἐπὶ φημίζουσιν). The same quotation is found in the funeral oration of Gregory of Nazianzos for his friend Basil of Caesarea (PG 36, 497) and also in the *Vita of St. George of Amastris*; Ποιοὶ Ἡρακλεῖδαι ἢ Πελοπίδαι; ὧν οὐδὲν αἱ ἀρίστεϊαι πλέον ἔχειν ...: *Vita of St. George of Amastris*, 42, ed. V. G. Vasilievsky, *Žitija sv. Georgija Amastridskago. Vvedeniye i grečeskije texty s perevodom Slaviano-russkii text, Letopis’ zaniatii Archaefolgrafičeskoj Komissii 1882–1884 gg. vypusk deviatyi 1893 g.* (Trudy III), Petrograd, 1–71. Cf. H. Hunger, *Der Mythos der Hellenen in byzantinischem Ambiente*, BZ 88 (1995) 23–37.

This testimony allows us to trace not only the origins of a saint of heretofore minor interest, but also those of an important 10th-century Byzantine historian, Joseph Genesios, an associate of the erudite Emperor Constantine VII Porphyrogenetos.

Joseph⁶ Genesios was in all probability related to St. Dorotheos. They shared the same surname, were approximately contemporary (the historian having written the “Βασιλείαι” over the years 945–979)⁷, and both hailed from wealthy and aristocratic families. Dorotheos’ forebears had been patricians, as the biographer tells us: ἐν γὰρ πατρικίοις ἐτέλουν οἱ πρὸς πατὴρ πατέρες αὐτῶ, καὶ τούτων οὐ τοῖς ἐξ ἰδιωτῶν ἄρτι πρῶτον εἰς τοῦτο παραγγεῖλασι τὸ ἀξίωμα ... But members of Joseph Genesios’ family had also been patricians and had occupied high office. According to sources belonging to the circle of the Logothete, Joseph’s father⁸ (or grandfather, according to another opinion⁹) was Κωνσταντῖνος ὁ ἐξ Ἀρμενίων¹⁰, namely of Armenian descent. This could be interpreted as indicating Genesios’ family’s origins in the Pontus region, where many Armenians were established)¹¹. Constantine the Armenian held the title of patrician, as did his father, the magistros Genesios; his son the logothetes tou dromou, Thomas; and his grandson, the kanikleios Genesios (Θεοδώρα μετακαλεσαμένη Κωνσταντῖνον πατρίκιον καὶ δρουγγάριον τῆς βίγλας, τὸν υἱὸν Γενεσίου μαγίστρου, —οὗτος γὰρ ὁ Κωνσταντῖνος ἦν πατὴρ Θωμᾶ πατρικίου καὶ λογοθέτου τοῦ δρόμου, πάππος δὲ Γενεσίου πατρικίου καὶ ἐπὶ τοῦ κανικλείου¹²). This confirms the testimony in the Vita of St. Dorotheos the Younger where it is stated that all his ancestors bore the title of patrician and occupied high office. On the other hand, it is no coincidence that the historian Genesios, who himself probably held the office of ἐπὶ τοῦ κανικλείου, extols the merits and character of Constantine the Armenian on each and every occasion (eight in all)¹³ that his grandfather’s name is mentioned in his text. In light of the above, this may explain why Skylitzes describes him as a “Byzan-

⁶ Initially, the author’s conventional name which has finally been accepted by scholarship. See Hunger, *Profane Literatur* I, 351. It is significant that the grandfather, Genesios magistros, and the grandson have the same name; see the passage from the Vat. Gr. 163, note 12.

⁷ See the introductory comments by the editors.

⁸ F. Hirsch, *Byzantinische Studien* (Leipzig 1876; Amsterdam 1965) 118–121.

⁹ C. de Boor, *Zu Genesios*, BZ 10 (1901) 63 ff. See also the quotation from the Vat. gr. 163 at the note 12. Cf. however A. P. Kazdan, *Iz istorii vizantijskoj chronografii* X v. 3., VV 21 (1962) 98. On the members of Genesios family, see A. Markopoulos, *Quelques remarques sur la famille des Genesioi aux IX^e–X^e siècles*, ZRVI 24–25 (1986) 103–108.

¹⁰ On the evolution of Constantine’s career, see Patricia Karlin-Hayter, *Études sur les deux histoires du règne de Michel III*, Byz 41 (1971) 484–492. It deserves our attention that Theodora’s uncle, magister Manuel, is mentioned by Theophanes Continuatus, 148, 13–14 (Bekker) (= Theoph. Contin.) as ἐκ τῶν Ἀρμενίων καταγόμενος, just as Constantine the grandfather of Genesios was ἐξ Ἀρμενίων. The relationship between the two personalities is not further known.

¹¹ Sp. Vryonis, Jr., *The Decline of Medieval Hellenism in Asia Minor and the Process of Islamization from the Eleventh through the Fifteenth Century* (Berkeley—Los Angeles—London 1971) 68.

¹² J. M. Featherstone, *The Logothete Chronicle in Vat. Gr. 163*, OCP 64 (1998) 420, 431.

¹³ Genesios, IV, § 3, 58, 13–14; IV, § 10, 63, 57, 69–70; IV, § 18, 72, 36–44, IV, § 23, 75, 45–46; 76, 54–59; IV, § 26, 78, 21–23. See Karlin-Hayter, *Études sur les deux histoires*, 486. Considering his Armenian origin, we may explain what Genesios is saying about the origin of Leo V: he recognizes the paradox of the Armenian origin of the iconoclast emperor, while he is extolling the descent of the Armenians emphasizing their Greek origins: Ἀρμενίους δὲ φασιν ἐξ Ἀρμένου κληθῆναι τοῦ ἀπὸ Ἀρμενίας πόλεως Θετταλίας γενομένου, δς Ἰάσονι συνεστράτευσεν: Genesios, I, § 24, 21, 43–46; The same passage also appears in Pseudosymeon, 603 (Bekker).

tine": he was probably aware that the family of Joseph Genesios—clearly as early as from the time of his great-grandfather—had been established in Constantinople. And he knew that Joseph Genesios held high office at the court of Constantine VII, and thus regarded him as a Constantinopolitan, without referring to his ultimate origins.

Other particulars of this aristocratic family may be deduced from information in the Vita of St. Dorotheos the Younger. For instance, the saint left his birthplace (as his ancestors had done) and went to Amisos probably by boat¹⁴, where he became a monk at the Genna Monastery (dedicated to the Nativity [Gen(n)esis] or Genesio(n) of Christ or the Virgin, or St John the Baptist etc.), an establishment unknown to us from other sources¹⁵. However, Strabo refers to the Cape Genetes (Γενήτης or Γενέτης) east of Amisos and not very distant of it¹⁶, but we can not surely say if this monastery was there. After some time Dorotheos went southwards on the ancient and easy road into the interior¹⁷, he reached Chiliokomon. This plain, through which the Iris river passes, formed the natural border of the Amaseia region and neighboured on Euchaita¹⁸. There, obedient to a bequest made to him in a vision, he restored the ruined Monastery of the Holy Trinity, which had been the burial-place of many great men¹⁹. According to these instructions, the monastery stood on a hill: παρὰ τοὺς πρόποδας ἰόντι τοῦ βουνοῦ τοῦδε, ὃς τὴν ἱερὰν ἐκείνου ταύτην μονὴν ὑπὲρ ἑαυτοῦ νυνὶ φέρει²⁰.

One version of the Vita of St. Barbara states that the saint lived ἐν τῇ χώρᾳ τῆς Ἀνατολῆς ... ἐν χωρίῳ ἐπιλεγομένῳ Γελασίῳ, ὡς ἀπὸ σταδίων δέκα δύο Εὐχαΐτων²¹. This specific piece of information, with Euchaita as point of reference, may indicate that the anonymous author of this version of the Vita had some association with Euchaita. The name of the chorion survives in many spellings in the manuscripts: Γελασέοις, Γελασαίοις, Γελασίοις, Γελασίῳ, Γελασίῳν, and Δαλασσίῳ. St. Barbara, a crypto-Christian of the 4th century, had asked her pagan father's labourers building baths next to a tower²² to insert three instead of two windows to honour the Holy Trinity. The description given by John Mauropous of the location of the Monastery of

¹⁴ ... ἡ Τραπεζοῦς ... εἰς ἣν ἀπὸ τῆς Ἀμισοῦ περὶ δισχιλίου καὶ διακοσίου σταδίου ἐστὶν ὁ πλοῦς: Strabo, Γεωγραφικά, XII, 3, 17, 398 (Loeb).

¹⁵ A. Bryer-D. Winfield, *The Byzantine Monuments and Topography of the Pontos* (Washington 1985) 95. There is also a toponym Genna in Thrace, and another one in Crete, which are probably not associated with St. Dorotheos the Younger; cf. P. Soustal, *Thrakien, Tabula Imperii Byzantini* (= TIB) 6 (Wien 1991) 265. Kl. Gallas-Kl. Wessel-M. Borboudakis, *Byzantinisches Kreta* (München 1983) 279.

¹⁶ Strabo, Γεωγραφικά, XII, 3, 17, 398.

¹⁷ Bryer-Winfield, 40–41, 92.

¹⁸ E. Kountoura-Galake, St. Lampakes, T. Lounghis, A. Savvides, V. Vlyssidou, *Η Μικρά Ασία των Θεμάτων. Έρευνες πάνω στην γεωγραφική φυσιογνωμία και προσωπογραφία των Βυζαντινών Θεμάτων της Μικράς Ασίας 7^{ος}–11^{ος} αι.* (Athens 1998) 144 (= *Η Μικρά Ασία των Θεμάτων*).

¹⁹ Vita of St. Dorotheos, 212.

²⁰ Vita of St. Dorotheos, 212.

²¹ The Vita of St. Barbara—she suffered persecution during the reign of Maximian (284–305, 307–308)—is preserved in many versions: Fr. Halkin, *Bibliotheca hagiographica graeca*, Subs. hag. 8 a, (Bruxelles 1957) Nr. 213–218; each of them provides its own view as to Barbara's origins; see *The Oxford Dictionary of Byzantium* (Oxford 1991) I 252. Only two versions have been edited by J. Viteau, *Passions de saints Écaterine et Pierre d'Alexandrie, Barbara et Anysia* (Paris 1897) 89, 97 (in one version *Διαλασσών* is mentioned as her home), 99.

²² Vita of St. Barbara, 92–93 (Viteau).

St. Dorotheos the Younger and that of St. Barbara's tower appear to have elements in common. Both locations are high on the top of a hill in the region of Euchaita and both were dedicated to the Holy Trinity. Scholars who have carried out on-the-spot investigation of the site consider it likely that St. Dorotheos restored the ruined tower of St. Barbara, which they identify with ruins found in what is today Mersivan²³.

So far, we have seen that St. Dorotheos the Younger, scion of the aristocratic Genesios family, had some connection with Chiliokomon. Mauropous, who knew the region, describes him as μέγας ἐν ἀσκηταῖς²⁴. It would appear that at the time when the *Encomium* was written by Mauropous (1043–1054?)²⁵, the Genesioi were still (ἔτι καὶ νῦν) an important family of patricians. Between the late tenth and early eleventh century, we know that Romanos Genesios continued the family tradition as a patrician and strategos of a theme²⁶.

On the other hand, we do not know whether St. Dorotheos the Younger and Joseph Genesios were acquainted personally. More information concerning this comes in the form of Genesios' description of the region where his relative, Dorotheos, lived. Is it possible to show that the historian Genesios had connections with the same region? We shall attempt to answer this question in the remainder of this paper by examining extracts from the historian's historical work containing regional place-names, which we shall then compare with parallel passages from Theophanes Continuatus, a text very close to the "Βασιλεῖαι"²⁷.

Both sources recount the defeat of the Byzantine army by the Arabs in July 838, and add that the Byzantine troops gathered at Dazymon²⁸, a well known mustering camp or *aplekton* of the Byzantine army. Genesios states that the Byzantine established themselves on a high hill, Anzen, οὕτω χωρίον καλούμενον, while Theophanes Continuatus calls Anzen a χῶρον, which must have been on the plain of Dazymon²⁹.

²³ F. Cumont, *Voyage d'exploration archéologique dans le Pont et la Petite Arménie*, *Studia Pontica* II (Bruxelles 1906) 141–142.

²⁴ Vita of St. Dorotheos, 210.

²⁵ The exact dates of his Episcopal reign are uncertain. See A. Karpozilos, *The Letters of Ioannes Mauropous metropolitan of Euchaita* (Thessalonike 1990) 17.

²⁶ Προεχειρίσθη στρατηγὸς ἐν τῷ ὑμετέρῳ θέματι, τὸν πάντα ἄριστον λέγω τὸν κῆρ Ρωμανόν, τὸν πατρίκιον ...: J. Darrouzès, *Épistoliers byzantins du X^e siècle* (Paris 1960) 101. The letter does not say to which theme Romanos had been appointed. There is, however, a lead seal that belonged to a Romanos Genesios, patrikios, hypatos, great chartoularios, judge of the velon and of the Boukellarioi, dated on the 11th c. – Catalogue of the Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and at the Fogg Museum of Art, 4.1.15, ed. J. Nesbitt–N. Oikonomides, (forthcoming), which could belong to Romanos of the previous letter. See also Markopoulos, *La famille des Genesioi*, 107. Another member of Genesios family is attested in Italy as bishop of Taranta: Cheynet, *Pouvoir et contestations*, 166.

²⁷ The relationship between the two texts is still under investigation by scholars. It is considered most likely that Genesios' text was apparently written before that of Theophanes Continuatus: Hirsch, *Byzantinische Studien*, 115–174. See however Kazdan, *Iz istorii*, 95–117. The two texts derive their information from a common source: J. N. Ljubarskij, *Theophanes und Genesios. Das Problem einer gemeinsamen Quelle*, *ByzSlav* 48 (1987) 12–27, but there are differ in their narration: Vassilike N. Vlyssidou, *Οι αποκλίσεις Γενεσίου και Συνέχειας Θεοφάνη για τη βασιλεία του Μιχαήλ Γ, Σύμμεικτα* 10 (1996) 75–103.

²⁸ Genesios, III, § 13, 47, 25–26. Theoph. Contin., 127, 3.

²⁹ Genesios, III, § 14, 48, 31–34. Theoph. Contin., 127, 5–6. See J. B. Bury, *A History of the Eastern Roman Empire from the Fall of Irene to the Accession of Basil I.*, A. D. 802–867 (London 1912) 264 ff.

The distinction between χώρος-χωρίον is not particularly significant at this point (except, of course, for the way in which Genesios refers to Manuel)³⁰. The later saving of Theophilos' person at Ciliokomon is recorded in both sources. The manner in which this place-name is recorded would suggest that Chiliokomon was not far distant from Dazymon³¹. Firstly, it is worth noting the proximity of these two places. On the one hand, the erroneous spelling Χιλιοκόκωμον which Theophanes Continuatus preserves, clearly refers to the Chiliokomon of Genesios and—unless a printing error—it must be regarded as a copyist's error in the manuscript or as a corruption of the same place-name (on Theophanes Continuatus'—deliberate?—corruption of certain toponyms in the region, see below).

Both texts give an account of the campaign of Michael III in the same region, in 852/853:

Καὶ Μιχαὴλ ἐν πρώτοις Θερῶνας καὶ Μακεδόνας σὺν λοιποῖς θεμάτων στρατεύμασι μέχρι τετράδος δεκαδικῆς χιλιάδος συλλεξάμενος διεξῆει, καὶ καταλαβὼν τινα χώρον, ᾧ ἐπώνυμον Δαζυμῶν, ἐκείσε σκηνοῦται εἰς τι λιβάδιον κατωνομασμένον Κελλάριον. ὁ δὲ Ἄμερ στρατηγικῶς παρεκβατικώτερον διελθὼν τῆς ἀπαγούσης ὁδοῦ πρὸς τὴν Ζέλισσαν, ἀπῆει πρὸς τὸ Χωνάριον, ἐν τούτῳ τε πόλεμον πρὸς Ῥωμαίους ἀράμενος, αὐτίκα πρὸς αὐτοῦ τραποῦται ὁ βασιλεὺς φυγαδεῖας ἐπιλαβόμενος μιλίων ἑξ.: Genesios, III, § 14, p. 65

... τὴν ἤτταν αὐθις ὁ Μιχαὴλ ἀνακαλέσασθαι ἐπιθυμῶν, Θερῶνας τε καὶ Μακεδόνας μέχρι τῶν τεσσάρων συνηθροικῶς μυριάδων, ἐξῆει πρόθυμος κατ' αὐτοῦ. ὥς δὲ κατὰ τι χορτοφόρον πεδῖον Κελλάριον οὕτω λεγόμενον κατεσκήνητο, ἄρτι δὴ Ἄμερ αὐτῷ καταστρατηγῶν πορρωτέρω τῆς τετριμμένης ἦει ὁδοῦ, πρὸς τὸ Χωνάριον ἐπισπεύδων: Theophanes Continuatus, 177, 19–178, 1.

Both sources state that Michael III³² camped at Kellarion. Genesios, however, is more specific in his narrative and gives the exact spot in the region, telling us that the Kellarion meadow is at Dazymon³³, a piece of information absent from Theophanes Continuatus' text. Genesios thus seems better informed as to the position of the Kella-

(Bury, ERE); J. Signes Codoner, *El periodo del segundo iconoclasmo en Theophanes Continuatus. Analisis y comentario de los tres primeros libros de la cronica* (Amsterdam 1995) 565.

³⁰ Vlyssidou, *Αποκρίσεις*, 83–85.

³¹ The closeness of Chiliokomon to Dazimon and their importance is evident in a letter written by Michael Psellos to Basileios, the judge of the Armeniakon theme. It seems Basileios was not at all satisfied by his appointment to his distant and uninteresting Armeniakon theme, and Psellos in his letter consoles him saying: Μὴ γάρ μοι τὰ Ἰβόρα μὴδὲ τὴν Ἐπιμόλισσαν μὴδὲ ἄλλο τι τῶν ἐν τοῖς ἄκροις προένεγκε· ἀλλὰ μοι διαγίθμει τὸν Δαζυμῶνα, τὸ Χιλιοκόκωμον, τὰ Εὐχάιτα, τὴν Εὐχάνειαν: Letter 96, 124 (Michaelis Pselli Scripta Minora magnam partem adhuc inedita, II, Epistulae, ed. E. Kurtz–Fr. Drexl, Milano 1941). The way in which the toponyms are mentioned is significant. We can observe that the place-names are correlated two by two. It is known that Ibora were transferred to the Pemolissa castle, because at the beginning of the 10th century we find the bishopric Ἰβόρα ἦτοι Πημόλισσα from Notitia episcopatum 7, 265, ed. J. Darrouzès, Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes (Paris 1981), while Euchaita was the neighbour of Euchaneia: N. Oikonomidès, *Le dédoublement de St. Théodore et les villes d'Euchaita et d'Euchaneia*, AB 104 (1986) 333.

³² Mention of a previous defeat sustained by Michael III is absent in Genesios. On the repetition of the military operations in the reigns of Theophilos and Michael III by Genesios, see H. Grégoire, *Manuel et Théophobe ou la concurrence de deux monastères*, Byz 9 (1934) 201; Karlin-Hayter, *Études sur les deux histoires*, 484–492.

³³ Bury, ERE, 282.

rion meadow, while Theophanes Continuatus contents himself with elucidating what a Kellarion is³⁴ (= χορτοφόρον πεδῖον). Was it perhaps that a common source mentioned the Byzantine army's place of encampment, Kellarion, and the anonymous author of Theophanes Continuatus copied it without designating the exact spot, while Genesios placed it in the broader area since he knew where the Kellarion meadow was?

Topographical inconsistencies or differences can also be detected between the two texts in connection with the site of Amer's camp. Both sources relate the common tradition that Amer tricked the Byzantine army and camped at Chonarion. The narrative of Genesios is clearer and fuller than that of Theophanes Continuatus. The impression gained from reading Genesios' story is that the writer seems at this point to have recorded the events spontaneously and with a free hand, providing information on the topography of the region which, it should be pointed out, is not to be found in the corresponding text of Theophanes Continuatus³⁵. Genesios speaks specifically, telling us that Chonarion is situated on the opposite side of the road which led to Zelissa (none other than Zela, known to have been a bishopric of the metropolis of Amaseia)—that is to the south-east of Amaseia³⁶—as if he knew where Zelissa was in relation to Dazymon, and Chonarion in relation to Zelissa. This information is lacking from Theophanes Continuatus' text, where one sole summary phrase mentions the site of the Arab army camp. It is, nevertheless, obvious that both sources derive their data from a common source³⁷: they have the same information on the composition and arithmetical strenght of the Byzantine army and use words and phrases in common. For example, the phrases στρατηγικῶς παρεμβατικώτερον (Genesios)—καταστρατηγῶν (Theophanes Continuatus). Genesios narrates that the emperor Michael, giving ground, covered a distance of six miles from Chonarion, where he had camped, and reached the fortress of Anzen. Neither Chonarion nor Anzen have been identified, so we cannot check on the accuracy of the distance which the historian cites. We should, however, note the author's wish to give—for a second time—specific information on the region's topography. Genesios then goes on to say that Amer lost the battle not only because of repeated engagements, but καὶ διὰ τὸ σπανίζειν τὸν τόπον ὕδατος, ἀλλὰ μὴν καὶ νομῆς³⁸, because the region and this particular place was waterless. Here he provides yet more detailed information on the surrounding area. The ex-

³⁴ Theoph. Contin., 177, 22–23.

³⁵ Analysis indicates that the historian's language is prone to ornament, unclear and awkward: Hunger, *Profane Literatur I*, 353.

³⁶ The Vita of Eutychios, patriarch of Constantinople (552–565, 577–582), who was exiled in Amaseia, informs us about the location of Zela: Πολίχνη τις ἐστίν, Ζῆλα προσαγορευομένη, γεινιάζει δὲ αὐτῇ τῇ μητροπόλει Ἀμασειας: Vita of Eutychios, PG 86/2, 2329 C.

³⁷ See note 27 and also J. N. Ljubarskij, *Man in Byzantine Historiography* from John Malalas to Michael Psellos, DOP 46 (1992) 184. The conventional narration of the anonymous author of Theophanes Continuatus only states that Amer πορρωτέρω τῆς τετριμμένης ἦει ὁδοῦ, without referring to further details. It could be supposed that the common source, from which Genesios and Theophanes Continuatus draw their data, either had no topographic details as presented by Genesios or, if they had really existed, the anonymous author of Theophanes Continuatus omitted them. Did he consider them as absolutely unnecessary, or did he intend to differentiate his text from others?

³⁸ Genesios, III, § 14, 66, 60–61.

pression of Theophanes Continuatus—νάματά τινα καὶ χορτάσματα ζητῶν³⁹, although having the same meaning as that of Genesios, does not speak about the natural surroundings in the vicinity.

A comparative examination of the parallel passages from both texts shows that the historian Genesios tried to be literally accurate when he quoted the place-names of the Dazymon region; unlike Theophanes Continuatus who appears not to have known the toponyms mentioned by Genesios, or not to have been interested in repeating them in his narration. However that may be, the scholar's attention⁴⁰ is attracted by the ease with which Genesios describes the region adjacent to Dazymon. Though there are toponyms which the 10th century historian tries to decipher by referring to myths associated with them, in the cases examined here he provides no etymology for the place-names, but he accurately pinpoints them in relation to the vicinity. In a well known passage, Genesios states that on the border between the Paphlagonian and Armeniakon themes, 100 miles from Amisos, there is a place called Abyssianon (Evisia)⁴¹ and it is there, at a mountain site called Porsonta, that he places the famous battle of 863. He says that the two armies encamped τοῦ ὄρους ἐκεῖθεν (Amer) καὶ ὁ Πετρωνᾶς ἔνθεν⁴², without specifying their exact positions. Theophanes Continuatus in his account of the battle goes into greater detail than Genesios, while he also enriches the narrative with markedly mythical features. The anonymous author uses the form 'Posonta' (in Genesios, Porsonta). Here we cannot be sure whether he has deliberately omitted the 'r'⁴³ in order to make it fit in with the false or the mocking etymology which Amer (represented as knowing Greek!) understands in the meaning πτώσοντα: ... μικρὸν παραγραμματίζων Πτώσοντα ἔφησεν ἀντὶ Πόσοντα, τὴν ἑαυτοῦ σημαίνειν πτώσιν ὁ Ἄμερ διεσάφησεν⁴⁴. Near the Porsonta/Posonta mountain was a river flowing from the north to the west (like Skylax, which flows to the Iris river?⁴⁵) called Λαλακάων and a meadow, Γῦριν ἀγροικικῇ φωνῇ καλούμενον⁴⁶. The phrase ἀγροικικῇ φωνῇ (ἀγροικικός = rustic, inelegant) which seems to apply to both place-names (Lalakaon, Gyrim) may mean either that these are names which used in a rural area that have replaced older ones, or that they are an inelegant corruption of the current names. The anonymous author's admission that he uses inelegant names for the specific places, and his evident distortion of the place-name Porsonta into Posonta/Ptosonta (see also the corrupt toponym Chiliokokomon instead of

³⁹ Theoph. Contin., 179, 9–10.

⁴⁰ As Kazhdan (Iz istorii, 101–104) has noticed. Cf. E. Anagnostakes, Το ἐπεισόδιο του Αδριανού. "Πρόγνωσις" καὶ "Τελεσθέντων δῆλωσις", in Πρακτικά Β' Διεθνούς Συμποσίου. Η Επικοινωνία στο Βυζάντιο (Athens 1993) 208–209.

⁴¹ Genesios, IV, § 15, 68, 16–18. The number φ' miles of the manuscript has been corrected into γ' miles by H. Grégoire, Études sur le neuvième siècle, Byz. 8 (1933) 536; G. Huxley, The Emperor Michael III and the Battle at Bishop's Meadow (A. D. 863), GRBS 16 (1975) 444. For the toponym, see Η Μικρά Ασία των Θεμάτων, 151, 276, but also K. Belke, Paphlagonien und Honorias, TIB 9 (Wien 1996) 155.

⁴² Genesios, IV, § 15, 68, 19–20.

⁴³ Note should be taken here of the linguistic observation that the local dialect is characterised by liquid metathesis of the r in the pronunciation of proper names, e. g. Δημήτρις > Δημήτ'ς; H. Grégoire, Géographie byzantine, BZ 19 (1910) 62.

⁴⁴ Theoph. Contin., 181, 24–182, 2.

⁴⁵ Strabo, Γεωγραφικά, XII, 3, 15, 396.

⁴⁶ Theoph. Contin., 181, 8–9. Cf. Huxley, The Battle at Bishop's Meadow, 445.

Chiliokomon, above) may indicate that the anonymous altered the place-names in his text to heighten the dramatic appearance of the false etymology associated with Amer's words: λαοῦ τε κάκωσιν παραφράζων τὸν ποταμὸν (Λαλακάων), καὶ γυρισθῆναι δεινῶς αὐτοὺς παρὰ τῶν Ῥωμαίων ἐκ τῆς τοῦ λιβαδίου συνεμπτώσεως, ὅπερ ἐκαλεῖτο Γῦριν⁴⁷.

By way of contrast, Genesios' narrative is at this point free of mythical elaboration and monks' prophecies. Although more summary in form, it provides more specific information on the battle spot: 100 miles south of Amisos, near the border of the Armeniakon theme with the Paphlagonian theme. It can also be concluded that the author knew the dimensions of the Armeniakon theme to the west; but also to the south, the region which lies to the south of Amaseia and Chiliokomon. This conclusion may be reached if two passages from the narrative of the "Βασιλείαι" are taken into account:

First, from Genesios' account of the fate of Amer's son after the defeat of the Arab army, and the death of the father on the field of battle: in retreating, Amer's son and the remnants of his army crossed the Hayls river and immediately encountered the merarches of Charsianon, Machairas⁴⁸. The historian's description may suggest that the Halys river⁴⁹ formed the dividing line between the Armeniakon theme and the Charsianon theme.

Second, from the passage dealing with the return of Chrysocheir in 872 from An-cyra: Genesios says that Chrysocheir encamped at the place called Agranai in the Charsianon theme and that the domestikos ton scholon Christophoros, who was following him at a mile's distance for reasons of security, camped at Siboron⁵⁰. These place-names do not appear in the parallel passage of Theophanes Continuatus, while the interest in the extract from Genesios centres on the accuracy with which the historian records his information. For the two place-names have been identified with two stations of the Itinerarium Antonini (Agriane-Karamagara = Sibora)⁵¹ and confirm the testimony of Genesios that there was a mile between them: διαστηματίζων μίλιον ἐν τὴν παραδρομῇ. Both toponyms have been identified with sites on the road from Tabia to Sebasteia, and are located in the southern part of the Armeniakon theme, to the western side of the Charsianon theme. The region of Tabia, which was a bandon of the Armeniakon theme⁵², lay to the south of Amaseia. From the passages cited we incline to the view that Genesios often shows himself more specific than Theophanes Continuatus in his descriptions of the region which extends from Amisos

⁴⁷ Theoph. Contin., 182, 2–4. See the comments of the passage by J. B. Bury, *Mutasim's March through Cappadocia* in A. D. 838, JHS 29 (1909) 125.

⁴⁸ Genesios, IV, § 15, 68, 29–34. See Η Μικρά Ασία των Θεμάτων, 300.

⁴⁹ Fr. Hild–M. Restle, *Kappadokien* (Kappadokia, Charsianon, Sebasteia und Lykandos), TIB 2 (Wien 1981) 186. We know from Strabo (XII, 3, 2, 372) that Halys river separates the Paphlagonians from the Pontic Cappadocians.

⁵⁰ Genesios, IV, § 36, 86, 88–91.

⁵¹ Fr. Hild, *Das byzantinische Straßensystem in Kappadokien*, Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 2 (Wien 1977) 107–109; TIB 2, 137, 276.

⁵² After the administrative reform made by Leo VI, Tabia was detached from the Armeniakon theme and passed to the jurisdiction of Charsianon theme: Constantinus Porphyrogenitus *De Administrando Imperio*, 50, 105–108, 236 (Gy. Moravcsik–R. J. H. Jenkins). See E. Honigsmann, *Charsianon Kastron*, Byz 10 (1935) 144; K. Belke–M. Restle, *Galatien und Lykaonien*, TIB 4 (Wien 1984) 229–230.

to the north, the borders of Paphlagonia and Armeniakon theme to the west, the borders of Armeniakon and Charsianon to the south, and Dazymon to the east. In the broader sense, this is the region which was called Chiliokomon, already known to us from Strabo⁵³, and mentioned by Genesios as a secure place for the emperor Theophilos; a region coincidentally also referred to as the *καταφύγιον* of his relative Dorotheos the Younger.

This use of place-names in texts, often in Genesios in single instances, may reflect the trend revived interests in historical matters at the time of Constantine Porphyrogennetos⁵⁴. These place-names may, moreover, have been found in hagiographical texts, now lost, written for nobles from the region: for Petronas, for instance or for Theophobos⁵⁵. Perhaps the historian Genesios, as a palace man, received orders from Constantine VII Porphyrogennetos to compose a history of the period from Leo the Armenian to the accession of Basil I (though without the desired results)⁵⁶, and relied on official military documents which provided place-names now unknown to us. Nevertheless, those specific topographical details and distances in his work which tend to receive confirmation prompt us to wonder whether all these are mere coincidences, or betray some personal knowledge of the region at the heart of the Armeniakon theme. The only link between the region and Genesios⁵⁷ which appears in the sources is the blessed Dorotheos the Younger.

It is known that Constantine the Armenian, probably the grandfather of the historian Genesios, is represented as early as the mid ninth century as having had good relations with the so-called⁵⁸ Armeno-Paphlagonian family of the empress Theodora, while in the middle of the tenth century the historian himself appears to have had links with the imperial family. These close relations of the Genesioi with the central imperial power permit us to speculate that, perhaps in the middle of the 9th century, land had been assigned to the Genesios family somewhere close to Euchaita, perhaps in the region of Chiliokomon. Nevertheless the Vita of St. Dorotheos the Younger says that his Monastery had gained such prestige that the 'basileis' honoured it by offering great donations: *ἐπειδήπερ καὶ μέχρι βασιλέων αὐτῶν ἡ περὶ τούτων ἔφθασε φήμη ... τὸ ... σεπτὸν φροντιστήριον, βασιλικῆς προνοίας τυχεῖν, πρὸς τε τὴν δαπάνην συναιρομένης καὶ ἀποτροπὴν αὐτῷ βραβεύουσας βάρους παντός ...*⁵⁹. We know, anyway, from other instances that it was the practice for the Emperor to give land to high

⁵³ Strabo, *Γεωγραφικά*, XII, 3, 39, 446.

⁵⁴ The tenth century historians attempted to explain toponyms by resorting to mythological etymologies; cf. P. Yannopoulos, *Cibyrra et Cibyrréotes*, Byz 61 (1991) 521 note 14. See the examples by Genesios, I, § 22, 20, 17–18; I, § 24, 21, 43–44; III, § 5, 40, 26–27; 41, 43–48; IV, § 32, 82, 48–50; IV, § 33, 83, 66–68; IV, § 34, 84, 1–2. However, in the instances involving the present article, the historian does not analyse the toponyms but places them more exactly in the wider area. See A. Diller, *Excerpts from Strabo and Stephanus in Byzantine Chronicles*, *Transactions and Proceedings of the Americal Philosophical Association*, 81 (1950) 241–253. Strabo does not mention the place names discussed in this paper.

⁵⁵ Karlin-Hayter, *Études sur les deux histoires*, 494.

⁵⁶ Vlyssidou, *Αποκλίσεις*, 93 ff.

⁵⁷ We know nothing about his life. We lose all traces of him after the unsuccessful composition of his history, because Constantine VII Porphyrogennetos ordered the history of the same period to be rewritten by the anonymous Theophanes Continuatus.

⁵⁸ *Η Μικρά Ασία των Θεμάτων*, 280.

⁵⁹ Vita of St. Dorotheos, 217.

ranking officials, usually far from their place of origin⁶⁰. § To sum up. The tenth century historian Genesios seems more specific than Theophanes Continuatus when describing events which have taken place into the Armeniakon theme. This allows the hypothesis that he knew this area through his relatives.*

⁶⁰ Cf. Cheynet, *Pouvoir et contestations*, 210.

* I am particularly indebted to prof. A. Karpozilos for his very helpful discussion and encouragement.

SPRACHLICHE UND INHALTLICHE BEOBACHTUNGEN ZU KAPITEL I 96 DES SOGENANTEN „ZEREMONIENBUCHES“

OTTO KRESTEN / WIEN

Kap. I „96“ (Ἀναγόρευσις Νικηφόρου βασιλέως τοῦ γεγονότος δομεστίκου τῶν σχολῶν τῆς ἀνατολῆς, τοῦ φιλοχρίστου καὶ ἀνδριωτάτου) des sogenannten „Zeremonienbuches“¹ gehört ohne Zweifel nicht zu dem „Grundbestand“ jenes Werkes *De cerimoniis aulae byzantinae*, der von Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennetos „verfaßt“ bzw. unter seiner Anleitung kompiliert wurde. Dies erhellt schon aus dem Umstand, daß Konstantinos VII. im November 959 verstorben war, während der hier zur Diskussion stehende Abschnitt Ereignisse wiedergibt, die in die Monate zwischen März und August 963 zu datieren sind. De cer. I 96 zählt daher zu den wenig später mit dem soeben zitierten „Grundbestand“ vereinigten Teilen, die auf Anweisung des Lakapenen-Bastards Basileios „Parakoimomenos“, des Halbbruders der Helene Lakapene, der Gemahlin Konstantinos' VII., noch vor 969 in die „Reinschrift“ des „Zeremonienbuches“ im Cod. Lips. Bibl. Univ. Rep. I 17 (gr. 28)² aufgenommen wurden³ – ohne Zweifel auch deswegen, weil der eigentliche, zunächst nur hinter den Kulissen agierende „Drahtzieher“ ebendieser Basileios Parakoimomenos war, der mithalf, die in De cer. I 96 beschriebene Machtergreifung des Kaisers Nikephoros II. Phokas in Konstantinopel (und die damit verbundene Ausschaltung des Parakoimomenos Ioseph Bringas) zu „arrangieren“⁴, für den also mit guten Gründen ein direktes Interesse an der schriftlichen Festhaltung der Geschehnisse dieser Tage vermutet werden kann⁵.

¹ Constantini Porphyrogeniti imperatoris *De cerimoniis aulae byzantinae libri duo graece et latine e recensione I. I. Reiskii*, Bd. I (CSHB VII/1), Bonn 1829, 433–440 (die zitierte Überschrift a. O. I 433, 11–12). – Die von Reiske verwendete Kapitelzählung „96“ wurde deswegen unter Anführungszeichen gesetzt, weil der *codex unicus*, der Cod. Lips. Bibl. Univ. Rep. I 17 (gr. 28) (zu den Palimpsestfragmenten eines gleichzeitigen, einstweilen noch nicht vollständig erfaßbaren *exemplar* vgl. die Hinweise bei O. Kresten, „Staatsempfänge“ im Kaiserpalast von Konstantinopel um die Mitte des 10. Jahrhunderts. Beobachtungen zu Kapitel II 15 des sogenannten „Zeremonienbuches“ [Österr. Akad. Wiss., SB phil.-hist. Kl. 670], Wien 2000, 44, A. 117), auf f. 168^v marginal die Zahlenangabe Ϡε' (dazu in der Form eines Kreuzmonogramms τοῦ Φωκᾶ [mit Bezug auf Νικηφόρου]; fehlt bei Reiske) aufweist. – Für eine ausführliche briefliche Diskussion der in De cer. I 96 auftretenden sprachlichen Probleme danke ich meinem Freund Paul Speck.

² Bzw. in das zweite *exemplar*, das heute nur in palimpsestierten Fragmenten erhalten ist: vgl. den Hinweis in A. 1.

³ Zu diesem (an sich noch zu vertiefenden) Aspekt der Überlieferungsgeschichte des „Zeremonienbuches“ vgl. einstweilen die Hinweise bei Kresten, Staatsempfänge (wie in A. 1) 13(–14), A. 38, und 38–39, A. 102.

⁴ Man vergleiche etwa jenen Abschnitt von De cer. I 96, wo innerhalb weniger Zeilen der παρακοιμώμενος Ἰωσήφ (Ioseph Bringas), der (am 10. August 963) in der Hagia Sophia Zuflucht suchen muß (I 437, 7–10 Reiske), gleichsam stillschweigend durch den παρακοιμώμενος βασιλεῖος (Basileios Lakapenos) ersetzt wird, der (am 15. August 963) Anweisungen Nikephoros' II. entgegennimmt (I 437, 20–22 Reiske); s. dazu auch die Hinweise unten in A. 8 und 20.

⁵ Dies gilt im übrigen auch für den unmittelbar folgenden Abschnitt De cer. I 97 (Ἐπὶ προαγωγῇ προέδρου τῆς ἀπάσης συγκλήτου: I 440, 13 Reiske): Basileios Parakoimomenos war (zumindest

Wir stehen somit in De cer. I 96 vor dem in mittelbyzantinischer Zeit so gut wie einzigartigen Fall, daß ein historisches Zeugnis in einer Tradition vorliegt, die maximal sechs Jahre nach den referierten Ereignissen⁶ zu Pergament gebracht wurde⁷ und die infolgedessen – zumindest in textlicher Hinsicht⁸ – als „optimale Überlieferung“

nach der Aussage des Ioannes Skylitzes) der erste, der den hohen Titel eines πρόεδρος (des Senats) erhielt; vgl. etwa A. K(azhdan)–A. C(utler), Art. Basil the Nothos („Bastard“), ODB I (1991) 270; dies., Art. Proedros, ODB III (1991) 1727 (in beiden Artikeln die entsprechenden Quellen und die ältere Literatur). – Nur am Rande: Es fällt auf, daß in den ἀκτολογίαι, die De cer. I 97 wiedergibt, nur ein βασιλεύς (d. h. Nikephoros II. Phokas) und ein καίσαρ (d. h. Bardas Phokas, des Nikephoros Vater) akklamiert werden (vgl. I 443, 5–7 Reiske); die beiden Makedonensprosse Basileios II. und Konstantinos VIII., in deren Namen Nikephoros II. (zumindest offiziell) regierte, bleiben hingegen unerwähnt. Das ist vielleicht mit ein Hinweis, warum (allerdings eher selten: vgl. unten, A. 36) die Kritik laut wurde, Nikephoros II. habe die Interessen der (minderjährigen) Vertreter der legitimen makedonischen Dynastie (und damit die Eide, mit denen er den Schutz der beiden kleinen purpurborenen Prinzen garantiert hatte: vgl. unten, A. 23 und 26) verletzt. – In seiner Münzprägung berücksichtigt Nikephoros II. allerdings bisweilen seinen „Mitkaiser“ Basileios II.; vgl. (A. R. Bellinger–)Ph. Grierson, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection III/2: Basil I to Nicephorus III (867–1081), Washington D. C. 1973, 582–583.

⁶ Zur Datierung des Leipziger *codex unicus* (bzw. des „Zwillings“ in den Palimpsestfragmenten) in die Jahre zwischen 963 und 969 vgl. die Hinweise auf Kresten, Staatsempfänge, oben in A. 1. – Daß Kap. I 96 auf jeden Fall noch zu Lebzeiten Nikephoros' II. abgefaßt worden sein muß, geht aus der Tatsache hervor, daß er als ὁ εὐσεβῆς καὶ φιλόχριστος βασιλεὺς ἡμῶν (I 434, 4–5 Reiske) bezeichnet wird, eine Ausdrucksweise, die nur für einen lebenden Kaiser möglich ist (nach 969 hätte man wohl ὁ τῆς θείας λήξεως oder ὁ μακάριος ἐκείνος oder Ähnliches gesagt).

⁷ Und die entweder direkt nach dem „Autograph“ – dem auf Veranlassung des Basileios Parakoimomenos angefertigten „Protokoll“ der Krönungszeremonie für Nikephoros II. – oder nach einem einzigen Bindeglied zwischen dem Autograph und dem Lipsiensis (eine beim derzeitigen Forschungsstand nicht mit Sicherheit auszuschließende Möglichkeit: vgl. Kresten, Staatsempfänge [wie in A. 1] 46–47, A. 123) angefertigt wurde.

⁸ Die Einschränkung auf das Textliche ist deswegen notwendig, weil der gesamte Abschnitt die Geschehnisse des Jahres 963 begrifflicherweise aus der Perspektive des Basileios Parakoimomenos (und des Nikephoros II.), nicht aus jener des unterlegenen Ioseph Bringas wiedergibt; von einer historischen „Objektivität“ im strengen Sinne kann also keine Rede sein. Zur Ergänzung sind auf byzantinischer Seite unbedingt die Schilderungen bei Leon Diakonos (Hist. II 10–III 8 [Leonis Diaconi Caloënsis Historiae libri decem ... e recensione C. B. Hasii (CSHB XI), Bonn 1828, 30–49]), bei Ioannes Skylitzes (Synops. hist., Bas. et Const. 1–7 [Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum. Editio princeps, recensuit I. Thurn (CFHB V), Berlin-New York 1973, 254–259]) oder bei Ioannes Zonaras (Epit. hist. XVI 23, 23–24, 11 [Ioannis Zonarae Epitomae historiarum libri XIII–XVIII, edidit Th. Büttner-Wobst (= Ioannis Zonarae Epitomae historiarum libri XVIII, ex recensione M. Pinderi, Bd. III) (CSHB XXVIII/3), Bonn 1897, 494–498]) heranzuziehen. Bei einem Vergleich der genannten Quellen mit De cer. I 96 fällt auf, daß der Abschnitt im „Zeremonienbuch“ vom Tode des Rhomanos II. (15. März 963) sofort auf die Schilderhebung des Nikephoros II. in Kaisareia (2. Juli 963) (s. gleich im folgenden) übergeht und dann die Zeit bis zum 9. August 963 mit wenigen Sätzen überspringt. Dies hat aus der Sicht des Basileios Parakoimomenos durchaus seinen Sinn; weitgehend „unter den Tisch gekehrt“ wird dabei die Rolle, die Basileios Parakoimomenos am 9. August 963 spielte (in De cer. I 96 wird er nur plötzlich an Stelle des Parakoimomenos Ioseph Bringas in die Handlung „eingeführt“: vgl. oben, A. 4): Das Wüten des λαός in Konstantinopel gegen die Parteigänger des Ioseph Bringas kann zwar auch hier nicht ganz unterdrückt werden (vgl. I 437, 3–7 Reiske), doch das Faktum, daß der Lakapenen-Bastard diese Ausschreitungen „organisierte“ (vgl. etwa Leo Diac., Hist. III 7: ὁ Βασίλειος ..., δς ἐκτομίας μὲν ἦν καὶ τῷ τοῦ πα-

gelten muß. Wenn man mit derartigen Erwartungen an das Kapitel I 96 des „Zeremonienbuches“ herantritt, so wird man freilich bitter enttäuscht:⁹ Man stößt auf zahlreiche Formen und Konstruktionen, die mit der „Schulgrammatik“ schwer in Einklang gebracht werden können. Manches von diesen „Irrtümern“ wird gewiß dem Schreiber des *codex unicus*, des Lips. Bibl. Univ. Rep. I 17, anzulasten sein¹⁰, anderes wieder muß wohl als dem „Autographon“ durchaus entsprechend gewertet werden, d. h. als authentischer Beleg für das im Jahre 963 in Kreisen des byzantinischen Hofes in Konstantinopel (gesprochene und) geschriebene Griechisch – so sehr es Konstantinos VII. selbst (an anderer Stelle) als *μούσης ἑλληνικῆς ἀμέτοχος* und voll von *βάρβαρά τε καὶ σόλουκα καὶ ἀσυνταξίαι* gewertet haben mag¹¹. In dieser Hinsicht seien die folgenden – keineswegs vollständigen oder systematisch angelegten – Einzelbeobachtungen zu De cer. I 96 verstanden¹².

ρακοιμωμένον καὶ αὐτὸς ἐπὶ τῶν τοῦ αὐτοκράτορος Κωνσταντίνου καιρῶν ἐνδιέπρεψεν ἀξιώματι, ... τοὺς οἰκονεῖς θώραξι καὶ μίτραις, κράνεσί τε καὶ πέλταις, ὕσσοις τε καὶ ξίφεσι καθοπλίσας ... τῇ οἰκίᾳ τοῦ Ἰωσήφ καὶ τῶν αὐτῷ συνεργούντων ἅμα τῷ δῆμῳ ἐπιτίθεται καὶ εἰς διαρπαγὴν καὶ προνομὴν καὶ ἐρείπωσιν ταύτας περιστήσας κτλ. [46, 19–47, 6 Hase]), wird stillschweigend übergangen. – Zu dem einschlägigen Bericht bei Yahyā b. Saʿīd al-Anṭākī, der bei der Abwägung der bisweilen leicht differierenden Versionen in den byzantinischen Quellen ergänzend heranzuziehen ist, vgl. die Hinweise unten in A. 23.

⁹ Dies gilt im übrigen auch für andere Abschnitte von *De cerimoniis*, die in ebenfalls „zeitnahe“ Tradition vorliegen, etwa für Kap. II 15, einem „Protokoll“ ausländischer „Staatsempfänge“ in Konstantinopel im Jahre 946(/947); vgl. dazu die „Textkritischen Marginalien“ bei Kresten, Staatsempfänge (wie in A. 1) 43–58; dort (43, A. 115) auch der Hinweis auf die zur Zeit in Paris unter der Leitung von Gilbert Dagron vorbereitete kritische Neuausgabe des „Zeremonienbuches“. – Besonderer Nachdruck sei auch hier auf die vor kurzem (Kresten, Staatsempfänge 45–46) getroffene Aussage gelegt, daß bei dem Versuch konjektureller Eingriffe in den überlieferten Text von *De cerimoniis* nie der Aspekt aus den Augen verloren werden darf, daß es sich dabei um kein „einheitliches“ Werk handelt, sondern um eine (der „Endredaktion“ entbehrende!) Kompilation aus verschiedensten Quellen, die von der Spätantike bis in die sechziger Jahre des 10. Jahrhunderts reichen. So ist es etwa nicht sehr wahrscheinlich, daß Kap. II 15 (die „Staatsempfänge“ 946/947) und Kap. I 96 (die Kür Nikephoros' II. im Jahre 963) auf denselben „Verfasser“ (im eigentlichen Sinn: d. h. auf den Protokoll„beamten“, der die entsprechenden Ereignisse schriftlich festhielt) zurückzuführen sind. Fazit: „Richtige“ Formen oder Konstruktionen in De cer. II 15 berechtigen noch nicht zur „Verbesserung“ (angeblich) „falscher“ Formen und Konstruktionen in De cer. I 96 (*et vice versa* bzw. *passim* für das gesamte „Zeremonienbuch“).

¹⁰ Die in A. 1 kurzorisch erwähnten Palimpsestfragmente lassen sich in textkritischer Hinsicht einstweilen nur schwer auswerten; sie werden erst nach Fortschritten auf dem Gebiete der Palimpsestphotographie (vgl. die Hinweise bei Kresten, Staatsempfänge 44–45, A. 117) in vollem Umfang zur *constitutio textus* herangezogen werden können. – Zur Möglichkeit eines „Zwischenglieds“, aus dem sowohl der Lipsiensis als auch (von ihm unabhängig) der heute nur in Palimpsesten vorhandene *gemellus* geflossen sein könnten, vgl. nochmals Kresten, Staatsempfänge 46–47, A. 123.

¹¹ So Konstantinos VII. (in der Vorrede eines Werkes *Ὅσα δεῖ γίνεσθαι τοῦ μεγάλου καὶ ὑψηλοῦ βασιλέως Ῥωμαίων μέλλοντος φοσσατεῦσαι*) über die „Vorgängerschrift“ eines Magistros mit Namen Leon Katakylas: Constantine Porphyrogenitus, *Three Treatises on Imperial Military Expeditions*. Introduction, edition, translation and commentary by J. F. Haldon (CFHB XXVIII), Wien 1990, 96, 30–31.

¹² Und zwar im Sinne einer Ergänzung zu den entsprechenden Ausführungen zu De cer. II 15 (vgl. oben, A. 9); so wie bei der Behandlung von De cer. II 15 soll neben sprachlichen Einzelheiten auch das eine oder andere historische Faktum diskutiert werden. – Wie im Falle der sprachlichen

- 1) (433, 13–20) τελευτήσαντος Ῥωμανοῦ βασιλέως τοῦ νέου, υἱοῦ Κωνσταντίνου τοῦ μεγάλου καὶ πορφυρογεννήτου βασιλέως Ῥωμαίων τοῦ Μακεδόνας, εἰς μῆνα μάρτιον ιε' ἰνδ. ζ' ἔτους ,ϋσοα', τῇ τεσσαρακοστῇ τῶν νηστειῶν¹³, κατέλειπεν τὴν ἑαυτοῦ βασιλείαν Βασιλείῳ καὶ Κωνσταντίνῳ, τοὺς νηπίους υἱοὺς αὐτοῦ καὶ τὴν ἰδίαν γαμετὴν καὶ αὐγούσαν Θεοφανῶ βασιλεύειν τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς, κατέλειπεν δὲ καὶ τὸν παρακοιμώμενον Ἰωσήφ οἰκονομοῦντα τὰ τοῦ κοινοῦ πράγματα.

Eine erste Härte liegt darin, daß das Subjekt des Satzes – Rhomanos II. – aus dem einleitenden Genitivus absolutus zu holen ist. Die zweite tritt in den auf die Dative Βασιλείῳ καὶ Κωνσταντίνῳ folgenden Akkusativen τοὺς νηπίους υἱοὺς auf; man würde an sich eine Fortsetzung τοῖς νηπίοις υἱοῖς erwarten. Eine Möglichkeit, diese sprachliche Unebenheit in irgendeiner Weise zu interpretieren, läge darin, das erste κατέλειπεν in eine Art „Zeugma“ hineinzupressen: Es könnte zunächst mit einem Objektsdativ (Βασιλείῳ καὶ Κωνσταντίνῳ) und einem Objektsakkusativ (τὴν ... βασιλείαν) konstruiert, dann aber mit einem „Acl“ ([Rhomanos II. hinterließ es gleichsam „als letzten Willen“, daß] υἱοὺς ... καὶ ... γαμετὴν ... βασιλεύειν) fortgesetzt worden sein. Eine zweite Deutungsvariante besteht in der Vermutung, daß hier eine Vermischung von „Grundtext“ und „Marginalie“ eintrat (wobei sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden läßt, ob dieses Versehen dem Schreiber des Leipziger Codex des „Zeremonienbuches“ anzulasten oder auf ein – hypothetisch bleibendes – Zwischenglied zwischen dem „Autograph“ und dem Lipsiensis¹⁴ zurückzuführen ist): Der (anonyme) Verfasser der „originalen“ Protokollnotiz zur ἀναγόρευσις Nikephoros' II. könnte zunächst (in etwas holpriger, aber für das 10. Jahrhundert nicht überraschender Weise) wie folgt geschrieben haben: (Rhomanos II.) κατέλειπεν τοὺς νηπίους υἱοὺς αὐτοῦ καὶ τὴν ἰδίαν γαμετὴν καὶ αὐγούσαν Θεοφανῶ βασιλεύειν τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς¹⁵. Dieser wenig klassische Einsatz einer Infinitivkonstruktion könnte dann einem „Redaktor“ (Basileios Parakoimomenos?) mißfallen haben, der sie durch ein (marginales oder interlineares) (κατέλειπεν) τὴν ἑαυτοῦ βασιλείαν Βασιλείῳ καὶ Κωνσταντίνῳ ersetzt sehen wollte (ohne sich dabei über die Tatsache Gedanken zu machen, daß dadurch der Akkusativ τὴν ἰδίαν γαμετὴν καὶ αὐγούσαν Θεοφανῶ in der Luft hängen blieb) – und beide „Versionen“ wanderten dann undifferenziert in den heute überlieferten Text des Einleitungssatzes von De cer. I 96¹⁶.

Marginalien zu De cer. II 15 wird auch im folgenden für den Cod. Lips. Bibl. Univ. Rep. I 17 – der Abschnitt I 96 findet sich auf den Folien 168^v–170^v, die nach einem Mikrofilm nachkollationiert wurden – die Sigle L verwendet; die Reiske'sche Ausgabe (vgl. A. 1) wird über dem Strich nur nach Seiten- und Zeilenzahl, ohne Bandangabe und ohne Namensnennung des Editors, zitiert.

¹³ Die in sich kongruenten Daten entsprechen dem 15. März 963. – Vgl. auch Leo Diac., Hist. II 10, wo ebenfalls ausdrücklich auf den καιρὸς τῶν νηστειῶν verwiesen wird (30, 19–20 Hase).

¹⁴ Vgl. oben, A. 7 und A. 10.

¹⁵ Immerhin mit korrektem Objektgenitiv (τῆς ... ἀρχῆς) nach einem Verbum des Herrschens (βασιλεύειν), der aber auch dadurch in den Text gerutscht sein könnte, daß der „Autor“ sich nicht in der Lage sah, im Satz einen weiteren Akkusativ unterzubringen. – Die folgende Anapher κατέλειπεν δὲ (nämlich καὶ τὸν παρακοιμώμενον Ἰωσήφ οἰκονομοῦντα τὰ τοῦ κοινοῦ πράγματα) hebt sich durch die Konstruktion über ein Partizipium (οἰκονομοῦντα) sinnmäßig deutlich von dem vorangehenden Kolon ab.

¹⁶ Folgt man dieser Interpretation, so bietet sie einen eindeutigen Hinweis darauf, daß die Textform des „Zeremonienbuches“, wie sie im Cod. Lips. Bibl. Univ. Rep. I 17 vorliegt, trotz aller Nähe zu den (z. T. „autographen“) Vorlagen nur mit äußerster Vorsicht für eine *constitutio textus* heran-

En passant: Das μέγας im Zusammenhang mit der Nennung Konstantinos' VII. ist – bei aller „Dynastietreue“, die in den weiteren Epitheta (πορφυρογέννητος, Μακεδών) zum Ausdruck kommt – keine wie immer geartete Betonung der „historischen Größe“ Konstantinos' VII. und kein Hinweis auf seine (zumindest 945–959 ausgeübte) „Hauptherrscherwürde“ (μέγας βασιλεύς = Hauptkaiser), sondern wird einfach deswegen gesetzt, weil am 30. (?) März 962¹⁷ sein gleichnamiger Enkel Konstantinos VIII. offiziell (als Mitherrscher) zur Regierung gekommen war. Wir stehen hiemit vor der geläufigen Tatsache, daß ὁ μέγας in diesem Zusammenhang als „der Ältere“ zu übersetzen ist (vgl. ὁ νέος für Rhomanos II., „den Jüngeren“, in der Nachfolge seines Großvaters mütterlicherseits, des Kaisers Rhomanos I. Lakapenos, „des Älteren“).

- 2) (434, 1–4) ἐκράτησεν ... ἡ ἐξουσία ἀπὸ πεντεκαιδεκάτην μηνὸς μαρτίου ἰνδ. ζ' μέχρι αὐγούστου πεντεκαιδεκάτης ἰνδ. τῆς αὐτῆς· ἰουλίου δὲ μηνὸς δευτέρῃ ἰνδ. ὁμοίως ἀνηγορεύθη (κτλ.).

Die Daten (15. März–15. August 963: nominelle erste Regierungsperiode der Brüder Basileios II. und Konstantinos VIII. als Hauptkaiser; Ausrufung des Nikephoros II. am 2. Juli 963) sind an sich klar und eindeutig¹⁸, bestenfalls im Hinblick auf das zweifache πεντεκαιδεκάτη könnten Zweifel angemeldet werden (Verdacht auf eine irrtümliche Wiederholung des Zahlwortes), doch erledigt sich diese Vermutung sofort, weil im weiteren Verlauf von De cer. I 96 (kongruent) auf „Sonntag, 16. August“ (scil. 963) als Tag der Krönung Nikephoros' II. durch den Patriarchen Polyeuktos verwiesen wird¹⁹ und weil sowohl der 15. März 963 wie auch der 15./16. August durch unabhängige historiographische Zeugnisse gestützt werden²⁰. – Äußerst hart, ja grammatikalisch kaum befriedigend deutbar das ὁμοίως (nur vom Sinn her einigermaßen klar: „der nämlichen Indiktion“); wollte der Autor mit diesem Adverb eine Wiederholung von τῆς αὐτῆς vermeiden²¹? Die Annahme einer Korruptel auf Grund eines Textverlustes kommt an dieser Stelle nicht in Frage: Zwischen dem Tagesdatum

zuziehen ist, denn die Passage τὴν ἑαυτοῦ βασιλείαν Βασιλεῖω καὶ Κωνσταντίνω wäre dann als späterer (aber vom „Redaktor“ gewünschter!) Zusatz zu athetieren.

¹⁷ Das Datum (ohne eigene Kontrolle) übernommen aus Grierson, a. O. (wie in A. 5) 574.

¹⁸ Auf welcher Grundlage F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453, 1. Teil: Regesten von 565–1025, München-Berlin 1924, 89 (nach Reg. 693) auf die Angaben „963 März 16/Juli 3 (August 16)“ kommt, vermag ich nicht zu sagen (einigermaßen korrekt ist nur der 16. August 963, wenn man von dem Faktum ausgeht, daß Nikephoros II. Phokas an diesem Tag vom Patriarchen Polyeuktos in der Hagia Sophia gekrönt wurde); Richtigstellung etwa bei P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken, 2. Teil: Historischer Kommentar (CFHB XII/2), Wien 1977, 131.

¹⁹ I 437, 20–438, 4 Reiske.

²⁰ Vgl. etwa Io. Scyl., Synops. hist., Rom. iun. 11 (253, 30–32 Thurn [für den 15. März 963]) und Bas. et Const. 7 (259, 60–64 Thurn [für den 16. August 963 als den Tag der Krönung des Nikephoros II.]). – *En passant*: Die Betonung, die De cer. I 96 auf den 15. August 963 als „Epochen-tag“ (Ende der Periode der *de facto* von Ioseph Bringas geleiteten Vormundschaftsregierung für Basileios II. und Konstantinos VIII.; eigentlicher Beginn der Hauptkaiserwürde Nikephoros' II.) legt, erklärt sich auch dadurch, daß es der 15. August 963 war, an dem Basileios Lakapenos wieder als παρακοιμώμενος eingesetzt wurde; aus seiner Sicht also gewinnt dieses Datum besonderes historisches Gewicht (dies in Ergänzung zu den Hinweisen oben in A. 4 und 5).

²¹ Oder sollte man an eine Konjekturen in ὁμοίως denken?

(2. Juli 963) und dem beschriebenen Faktum (Kaiserausrufung des Nikephoros Phokas in Kaisareia) kann keine andere „Szene“ „eingebildet“ gewesen sein.

- 3) (434, 6–7; in der Orthographie von L) ἐν Καισαρείᾳ γὰρ τοῖνυν τῆς Καππαδοκῶν ἐπαρχίας (κτλ.).

Daß Reiske – gegen L – Καισαρίᾳ druckt, könnte kommentarlos übergangen werden, nicht jedoch seine „Konjektur“ ἐν Καισαρίᾳ γὰρ τῇ νῦν τῆς Καππαδοκῶν ἐπαρχίας. Bei einem derartigen Textverständnis müßte man nämlich folgern, daß zwischen dem eigentlichen Ereignis, der „Schilderhebung“ Nikephoros' II., und der Abfassung des vorliegenden Protokolls ein gewisser zeitlicher Abstand verstrichen sei: Die Ausrufung geschah nach dem Wortlaut des Drucks bei Reiske „in Kaisareia, das *jetzt* (νῦν) in der Eparchie der Kappadokier liegt“ (das sich aber im Juli 963 noch in einer anderen „Eparchie“ befunden haben müßte ...). Auch wenn das kappadokische Kaisareia im Juli 963 nicht mehr zum Thema Kappadokia, sondern bereits zum Thema Charsianon gehörte²², ist klar, daß das von L überlieferte τοῖνυν lediglich dazu dienen sollte, die alte kappadokische Metropole Kaisareia von anderen gleichnamigen Städten zu unterscheiden²³.

²² Vgl. F. Hild–M. Restle, Kappadokien (Kappadokia, Charsianon, Sebasteia und Lykandos) (TIB 2), Wien 1981, 194 mit A. 52.

²³ Auf die Tatsache, daß die „Protokollnotiz“ De cer. I 96 die Ereignisse zwischen dem 15. März 963 und dem 2. Juli 963 (aus der Optik des Basileios Parakoimomenos) entscheidend verkürzt, wurde bereits hingewiesen (vgl. oben, A. 8); etwa aus Leon Diakonos erfahren wir, daß Nikephoros Phokas nach der Rückeroberung Kretas und nach einem entsprechenden Triumph in Konstantinopel von Rhomanos II. (im Laufe des Jahres 962) von neuem mit dem Titel eines δομέστικος τῶν σχολῶν τῆς ἀνατολῆς ausgezeichnet worden war (der Historiker umschreibt den *terminus technicus* und spricht nur von ἡ τῆς Ἀσίας ἀρχή bzw. von der [αὐδὸς verliehenen] δομεστίκου τιμῇ [Hist. II 9 (29, 5–6 Hase)]) und sich in der Folge an die „muslimische Front“ begeben hatte, wo er weitere Erfolge errang; auf dem Rückmarsch in die Hauptstadt des byzantinischen Reiches, wo ihn ein weiterer Triumph erwartete, erfuhr Nikephoros vom Ableben Rhomanos' II., setzte aber trotzdem seine Reise nach Konstantinopel fort, feierte dort seine neuerlichen Siege und traf mit Ioseph Bringas – offensichtlich auf Vermittlung des Patriarchen Polyeuktos – ein „Arrangement“: Nikephoros wurde als δομέστικος τῶν σχολῶν τῆς ἀνατολῆς bestätigt, verpflichtete sich aber eidlich, nichts gegen die legitimen Kaiser Basileios II. und Konstantinos VIII. zu unternehmen (d. h. *de facto* die Leitung der Regierungsgeschäfte durch Ioseph Bringas anzuerkennen) (Hist. II 8–12 [28–34 Hase]) (die für die folgende Interpretation des Terminus ἀνάθεμα [vgl. unten zu Nr. 8] nicht unwichtige Passage der Eidesleistung lautet wie folgt: καὶ δὴ ὅρκοις φρικωδεστάτοις τὸν Νικηφόρον ἐμπεδωσάμενοι [die „Senatoren“; die Pluralform schließt aber auch den Patriarchen Polyeuktos ein: vgl. unten, A. 26] μὴ ποτε περιόντων τῶν νεονῶν παίδων καὶ βασιλέων ἀπαίσιον τι κατὰ τοῦ σφῶν κράτους βουλεύσασθαι [34, 15–18 Hase]). Nikephoros brach daraufhin nach Kleinasien auf, um einen Feldzug gegen Tarsos vorzubereiten, doch setzten dann die Intrigen des Ioseph Bringas gegen ihn ein, die ihn praktisch zur Usurpation zwangen (Hist. III 1ff. [35ff. Hase]). Ioannes Skylitzes (Synops. hist., Bas. et Const. 3) datiert den zweiten feierlichen Triumph des Nikephoros Phokas auf April 963 (254, 47 Thurn), berichtet aber nichts von einer Eidesleistung des δομέστικος τῶν σχολῶν τῆς ἀνατολῆς vor dem neuerlichen Auszug nach Kleinasien; er bringt dafür das Detail, daß Nikephoros Phokas das (berechtigte) Mißtrauen des Parakoimomenos Ioseph Bringas dadurch überwand, daß er diesem durch ein demonstrativ unter der Kleidung getragenes τρίχινον ἔνδυμα seine Bereitschaft (erst jetzt: μεθ' ὅρων) signalisierte, möglichst bald in den Mönchsstand einzutreten und keine weltlichen Ambitionen mehr zu haben (254, 52–255, 65

- 4) (434, 15–17; in der Orthographie von L) ἀκουστὸν δὲ γεγονῶς (*sic*) τοῦτο (die Schilderhebung Nikephoros' II.) ἐν τῇ πόλει ἐταράχθη ὁ παρακοιμώμενος Ἰωσήφ (κτλ.).

Daß die Passage in der Form, wie sie L überliefert, unverständlich ist, liegt auf der Hand. Reiske hat stillschweigend in γεγονός konjiziert – das ergibt einen (sehr harten) Accusativus (?) absolutus als Einleitung des Satzes. Wollte man die Orthographie in L (natürlich mit Änderung der Akzentuierung in γεγονῶς) halten, müßte ein Verbesserungsversuch bei ἀκουστὸν einsetzen und in Richtung ἀκουστός (übereinstimmt mit dem Subjekt ὁ παρακοιμώμενος Ἰωσήφ) gehen („Als der Parakoimomenos davon in Konstantinopel gehört hatte ...“), doch wäre dies ein nicht minder harter und äußerst erklärungsbedürftiger Einsatz des Verbaladjektivs, für den sich auch in der nachklassischen Gräzität keine wie immer geartete Parallele findet²⁴. Wozu man sich auch entschließt – *Scylla et Charybdis* ... – Keine Entscheidungshilfe bietet die nur äußerlich ähnliche Formulierung γνούς δὲ τοῦτο ὁ λαός ... πρὸς τὸν οἶκον τοῦ ... μαγίστρου ἀπίεσαν φυλάξαι τοῦτον ἀνεπιβούλευτον (436, 15–17), denn der Einsatz des Partizipiums γνούς ist an dieser Stelle – auch in Verbindung mit dem Hauptverbum im Plural – durchaus korrekt. – Für die von Reiske vorgenommene Konjekture ließe sich die Beobachtung anführen, daß der Schreiber von L bisweilen zur Verwechslung von Omikron mit Omega (*et vice versa*) neigt; vgl. im diskutierten Abschnitt bei 435, 12, wo L das passive Aoristpartizip von τιρώσχω in der Form τρωθέν schreibt (Reiske hat stillschweigend in τρωθέν verbessert) bzw. bei 436, 16 φερώμενοι (Reiske druckt ohne weiteren Kommentar das korrekte φερόμενοι).

Thurn); daraufhin gestattete der Parakoimomenos dem δομέστικος τῶν σχολῶν τῆς ἀνατολῆς den Aufbruch zum Feldzug (gegen Tarsos). – Kaisareia als Ort der Schilderhebung des Nikephoros Phokas wird durch Leon Diakonos bestätigt (Hist. III 4 [40, 9–10 Hase]), das Datum des 2. Juli durch Ioannes Skylitzes (Synops. hist., Bas. et Const. 6 [256, 8 Thurn]). – Wie bereits angedeutet (vgl. oben, A. 8), sind zumindest an dieser Stelle auch die Ausführungen bei dem (melkitischen) arabischen Historiker Yahyā b. Saʿīd al-Anṭākī zum Vergleich heranzuziehen (Histoire de Yahya-ibn-Saʿīd d'Antioche, continuateur de Saʿīd-ibn-Bitriq, éditée et traduite en français par J. Kratchkovsky–A. Vasiliev [PO XVIII/5], Paris 1957, 89 [787]–91 [789]; vgl. jetzt auch die italienische Übersetzung: Yahyā al-Anṭākī, Cronache dell'Egitto fātimide e dell'impero bizantino 937–1033. Traduzione dall'arabo, introduzione e cura [*sic*] di B. Pirone, Mailand 1998, 103–105): Er datiert den Aufbruch des Nikephoros Phokas von der „Ostfront“ nach Konstantinopel auf den 30. Dezember 962 (vgl. a. O. 89 [787], A. 2) und führt nach dem Tode Rhomanos' II. die „Regentschaftsperiode“ durch die Kaiserinwitwe Theophano und den „Parakoimomenos“ (den er fälschlicherweise *Bāsil al-barākimūmunus* nennt) ein; er betont dann als einzige Quelle die Rolle der Theophano bei dem „Arrangement“ zwischen Nikephoros Phokas und dem Parakoimomenos (auch der Patriarch Polyuktos von Konstantinopel wird genannt, ohne daß ausdrücklich von Eiden gesprochen wird, mit welchen der δομέστικος τῶν σχολῶν τῆς ἀνατολῆς die Respektierung der Rechte der makedonischen Prinzen garantiert habe); anschließend läßt er Nikephoros Phokas nach Kaisareia marschieren und berichtet von der dort erfolgten Kaiserausrufung Nikephoros' II., allerdings ohne eine nähere Motivierung dieses Ereignisses zu geben. Den Einzug Nikephoros' II. in Konstantinopel verlegt er (einigermaßen) korrekt auf den 16. August 963 (a. O. 91 [789], A. 2).

²⁴ Auf einer nicht vergleichbaren Ebene bewegt sich der Gebrauch der Wendung ἀκουστός γίνομαι etwa in der Chronik des Georgios Monachos (ich zitiere der Bequemlichkeit halber nach der Ausgabe in PG 110): ἐν τοῖς χρόνοις αὐτοῦ (Konstantinos' I.) Ἀντώνιος ὁ μέγας ἦν ἐν πολλαῖς ἀρεταῖς καὶ μεγάλαις διαπρέπων καὶ ἀκουστός ἐγένετο τῷ βασιλεῖ (a. O. 641 B 2–4) (freundlicher Hinweis von Herrn Mag. Christian Gastgeber).

- 5) (434, 14–15) εἰ μὴ μόνον τὰ ὑποδήματα ἐναλλάξας ῥούσεα ἦτοι κόκκινα.

Der pleonastische Einsatz der Adjektive zeigt wohl an, daß der Verfasser von De cer. I 96 das im Sprachgebrauch des „Zeremonienbuches“ relativ seltene, aber doch auftretende ῥούσεος²⁵ zunächst als durchaus „selbstverständlich“ betrachtete, es aber dann doch irgendwie als „fremdstämmig“ empfand und es durch das „griechische“ κόκκινος zu „erklären“ versuchte.

Inhaltlich auffällig ist das Faktum, daß De cer. I 96 – durchaus im Sinne der Tendenz dieser „Protokollnotiz“ – das (μόνον erfolgte) Anlegen der (purpur)roten Schuhe durch Nikephoros Phokas als Zeichen von dessen „Bescheidenheit“ (d. h. als Zeichen der grundsätzlichen Respektierung der kaiserlichen Rechte der Kindkaiser Basileios II. und Konstantinos VIII.) wertet, während es in der Tat sehr wohl als Anmeldung voller imperialer Ansprüche seitens Nikephoros’ II. zu verstehen ist; man vergleiche dazu die Aussage bei Leon Diakonos: ὁ δὲ (Nikephoros Phokas) καταδέχεται τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ ἐρυθρὸν πέδιλον, δὲ τῆς βασιλείας παρὰσημον μέγιστον πέφυκεν, ὑποδύεται²⁶.

- 6) (434, 16–17) ὁ παρακοιμώμενος Ἰωσήφ ... ἀνταίρων ἐφιλονεῖκει (κτλ.).

Das Verbum φιλονεῖω mit einem Participium coniunctum ἀνταίρων²⁷ scheint an sich unverdächtig (primitiv übersetzt: „Der Parakoimomenos Ioseph aber erhob sich [gegen ihn, d. h. gegen Nikephoros II.] und leistete [ihm] Widerstand“), doch wird wenige Zeilen danach (435, 2–3) in einer sprachlich wenig überzeugenden Anapher φιλονεῖω mit Infinitiv konstruiert (ἀνταίρειν ἐφιλονεῖκει πρὸς τὸν αἰγουστον). Eine der beiden Formen wird also falsch und als Irrtum des Kopisten von L zu werten sein – aber welche?

- 7) (434, 20–21) καὶ τὴν σύγκλητον τῷ ὁμοίῳ τρόπῳ ἐδηλοποιεῖ (Nikephoros II. Phokas).

²⁵ Vgl. etwa De cer. I 86 (I 391, 14 Reiske [... φοροῦντα ῥούσεων πεκτοράριν]); s. auch Const. Porph., Tract. C (670–)671 (136 Haldon [μετὰ μαντίου ἦτοι σαγίου ῥουσέου; vgl. auch hier den mit ἦτοι verbundenen Pleonasmus!]). – In der Schreibung ῥούσιος bezeichnet es im „Zeremonienbuch“, wie es scheint, stets die Zirkuspartei der „Roten“ (vgl. De cer. II 7 [I 536, 18 Reiske]; II 15 [I 589, 4 und 8 Reiske]); allein diese Form wird (ohne Bezug auf eine Zirkuspartei, immer in der Bedeutung „[purpur]rot“) – zumindest laut Ausweis der modernen kritischen Ausgabe – in der ebenfalls unter dem Namen des Kaisers Konstantinos VII. laufenden Schrift *De administrando imperio* verwendet: vgl. Constantine Porphyrogenitus, *De administrando imperio*. Greek text edited by Gy. Moravcsik, English translation by R. J. H. Jenkins (CFHB I), Washington D. C. 1967, 328 (Index s. v.).

²⁶ Leo Diac., Hist. III 4 (41, 12–13 Hase; s. auch die bezeichnende Fortsetzung des Satzes: μικρὰ φροντίσας τῶν φρικωδεστάτων ὄρων, οὓς πρὸς τε τὸν πατριάρχην Πολύευκτον κατέθετο καὶ τὴν σύγκλητον [Z. 14–16; zur Sache vgl. oben in A. 23]; Leon Diakonos wertet diesen Akt also, obwohl er ansonsten durchaus im Sinne Nikephoros’ II. schreibt, als „Eidbruch“ und somit als Verletzung der Rechte der beiden jungen Makedonenprinzen; vgl. auch oben, A. 5).

²⁷ Richtig verbessert bei Reiske; L hat hier (und an der gleich im folgenden zu präsentierenden Stelle) statt αἱ ein sinnloses ε.

Das Verbum δηλοποιέω wird in De cer. I 96 durchgehend mit dem Akkusativ (τινά) konstruiert („jemanden benachrichtigen“); andere (historiographische) Zeugen der byzantinischen Gräzität des 9. und 10. Jahrhunderts verwenden hingegen in diesem Zusammenhang den Dativ²⁸. – Der Inhalt der Mitteilung steht in De cer. I 96 ebenfalls im Akkusativ; vgl. 436, 14: ὁ δὲ (Bardas Phokas) ἐδηλοποίησεν τοῦτο τὸν παρακοιμώμενον („benachrichtigte den Parakoimomenos davon“). – Als weitere Variante tritt in De cer. I 96 eine Infinitivkonstruktion nach δηλοποιέω auf; vgl. 436, 12–14: ὁ δὲ πατριάρχης ἐδηλοποίησεν τὸν μάγιστρον ἐλθεῖν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ καὶ εἰρηνεῦσαι τὸν λαόν²⁹ („forderte den Magistros auf, in die Kirche zu kommen“). Der Infinitiv kann auch durch ein ὥστε „verstärkt“ werden; vgl. 437, 21–22: ἐδηλοποίησεν ὁ βασιλεὺς τὸν παρακοιμώμενον Βασίλειον ... ὥστε ἐξελεθεῖν.

Zum Inhaltlichen: De cer. I 96 verweist hier (434, 18ff.) eindeutig auf zumindest zwei voneinander zu unterscheidende Schriftstücke, die Nikephoros II. unmittelbar nach seiner Schilderhebung im kappadokischen Kaisareia nach Konstantinopel expedierte: eines an Ioseph Bringas (vgl. 434, 18–19: ὁ δὲ γε βασιλεὺς Νικηφόρος γράμμασιν ἡμέροις χρώμενος πρὸς αὐτὸν ἐξέπεμπεν³⁰), das andere, mit dem soeben diskutierten ἐδηλοποιεῖ konstruiert, an den Senat. Die von Leon Diakonos im nämlichen Zusammenhang verwendete Formulierung – ἐπιστολὴν τε χαράξας (Nikephoros Phokas) καὶ Φιλοθέῳ τῷ Εὐχαΐτων ἐπισκόπῳ ἐγχειρίσας πρὸς τε τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἐπειλημμένον οἰάκων Πολύευκτον ἔστειλε καὶ Ἰωσήφ τὸν τῶν τυραννείων κατάρχοντα καὶ τὴν σύγκλητον³¹ – interpretiert Franz Dölger in seinen „Regesten“ im Sinne eines einzigen Briefes³², wohl durch die bei Leon Diakonos zu lesende Fortsetzung – ὡς ἐν κεφαλαίῳ δὲ ταυτί πως διαπήγγελλεν ἡ γραφή³³ – dazu veranlaßt; dies ist im Sinne der in De cer. I 96 angebotenen Version (die ja auch, zumindest indirekt, durch Leon Diakonos bestätigt wird) zu verbessern³⁴.

²⁸ Vgl. etwa Theophanes, Chronographia ad a. m. 6248 (Θεόδωρος ὁ πατριάρχης Ἀντιοχείας ... συχῶς τῷ βασιλεὶ Κωνσταντίνῳ δηλοποιεῖ τὰ τῶν Ἀράβων διὰ γραμμάτων [Theophanis Chronographia, recensuit C. de Boor, Bd. I, Leipzig 1883, 430, 3–5]); Theophanes Continuatus, Chronogr. V 63 (δηλοποιεῖ δὲ ταῦτα θάττον τῷ βασιλεὶ [Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus, ex recognitione I. Bekkeri (CSHB XXIV/3), Bonn 1838, 304, 16]). – In der späteren Gräzität, etwa im Patriarchatsregister von Konstantinopel, kann δηλοποιέω auch mit πρὸς τινα konstruiert werden (vgl. Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. Indices, erstellt von C. Cupane–E. Schiffer–E. Kislinger, Tl. I–II: Indices zu den Urkunden aus den Jahren 1315–1350 [CFHB XIX/2, Indices], Wien 1995, 123 [s. v.]).

²⁹ Dieser Sprachgebrauch läßt sich auch in *De administrando imperio* belegen (vgl. DAI 8: ὁ βασιλεὺς δηλοποιεῖ ὑμᾶς ἀπελθεῖν καὶ ἀποδιῶξαι τοὺς Πατζινακίτας [56, 25–26 Moravcsik–Jenkins]).

³⁰ Nur so *en passant*: Auch dieses Komma zeichnet sich nicht durch große sprachliche Eleganz aus ...

³¹ Leo Diac., Hist. III 6 (44, 22–45, 2 Hase).

³² Dölger, Reg. 695.

³³ 45, 2–3 Hase.

³⁴ Man könnte sogar an drei zu differenzierende Dokumente (an Ioseph Bringas, an den Senat und an den Patriarchen) denken (wobei es auffällt, daß der Patriarch Polyuktos in De cer. I 96 in diesem Zusammenhang nicht als Adressat erwähnt wird. Zufall? Man vergleiche die gleich im Anschluß zur Interpretation des Substantivs ἀνάθεμα vorgebrachten Überlegungen!). – *En passant*: In den Dölger'schen Regesten ebenfalls zu ergänzen ist zumindest ein weiteres Schriftstück, das Nikephoros Phokas nach seiner Machtergreifung an Ioseph Bringas gerichtet hat; es heißt

8) (435, 5) ...ἀναθέματι καθυπέβαλε (Ioseph Bringas) τὸν ἄνακτα.

Das Wort ἀνάθεμα läßt grundsätzlich an eine kirchliche Mitwirkung an den Maßnahmen der „Vormundschaftsregierung“ gegen den „rebellierenden“ Nikephoros Phokas denken³⁵, doch berichtet keine der byzantinischen historiographischen Quellen davon, daß auch der Patriarch Polyeuktos von Konstantinopel gegen die Kaiserausru- fung des Nikephoros Phokas Schritte unternommen hätte. Möglicherweise ist die bei Leon Diakonos zu lesende Kritik, daß Nikephoros II. durch das Anlegen der purpur- roten Schuhe jene feierlichen Eide verletzt habe, die er dem Patriarchen Polyeuktos (und dem Senat) im Hinblick auf die Wahrung der Rechte der makedonischen Kind- kaiser Basileios II. und Konstantinos VIII. geschworen hatte, eine winzige letzte Spur, die auf eine (später verwischte) Beteiligung des Patriarchen an den Maßnahmen des Ioseph Bringas gegen den „Usurpator“ Nikephoros Phokas hinweist³⁶. Es könnte also durchaus so sein, daß eine entsprechende temporäre Parteinahme des Patriarchen gegen Nikephoros II. in den uns erhaltenen Zeugnissen taktvoll übergangen wird, zu- mal Polyeuktos ja am 16. August 963 durchaus bereit war, Nikephoros in der Hagia Sophia zum Kaiser zu krönen.

Wie auch immer: Gewiß dürfte sein, daß Ioseph Bringas bald nach dem 2. Juli 963 schriftliche Maßnahmen gegen Nikephoros Phokas setzte, die er sich aller Wahr- scheinlichkeit nach – ob mit, ob ohne Mitwirken des Polyeuktos – in irgendeiner Weise von den offiziell regierenden Kindkaisern Basileios II. und Konstantinos VIII. „beglaubigen“ ließ³⁷.

nämlich in De cer. I 96 in unmittelbarer Fortsetzung ὁ δὲ (Ioseph Bringas) *πολλάκις* τοῖς τοιοῦτοις ἐνσημανθείς (434, 21–435, 1) (ergänze sinngemäß: von Nikephoros Phokas).

³⁵ Vgl. etwa die *νεαρά* des Kaisers Konstantinos VIII. vom Juni oder Juli 1026 gegen „Empörer“ (Coll. III, Nov. 31 [I. Zepos–P. Zepos, *Novellae et aureae bullae imperatorum post Justinianum*. Ex editione C. E. Zachariae a Lingenthal (Jus Graecoromanum I), Athen 1931, 273–274]; F. Dölger, *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453*, 2. Teil: *Regesten von 1025–1204*. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von P. Wirth, München 1995, Reg. 823; Datierung auf Juni 1026) (... *νεαρά* ... *διοριζομένη ἀναθεματίζεσθαι τοὺς ἐπιχειροῦντας ἀποστασίαν κατὰ βασιλέων ποιῆσαι ἢ τυραννίδα*); hier wird allerdings eine Beteiligung seitens des Patriarchen Alexios Studites und der Synode ausdrücklich erwähnt (*συμπράξαντος καὶ τοῦ τότε ἀγιοτάτου πατριάρχου κυροῦ Ἀλεξίου καὶ τῆς συνόδου*) (vgl. V. Grumel, *Les regestes des actes du patriarchat de Constantinople*, Bd. I: *Les actes des patriarches*, Fasz. II–III: *Les regestes de 715 à 1206*. Deuxième édition revue et corrigée par J. Darrouzès, Paris 1989, Reg. 830; Datierung auf Juli 1026). – Für den Wissensstand der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durchaus bemerkens- wert die Ausführungen, die Reiske in seinen „*Commentarii*“ dem Ausdruck ἀνάθεμα widmet (I. I. Reiske, *Commentarii ad Constantinum Porphyrogenitum, De cerimoniis aulae byzantinae* [= *Constantini Porphyrogeniti imperatoris De cerimoniis aulae byzantinae libri duo graece et latine e re- censione I. I. Reiskii*, Bd. II] [CSHB VII/2], Bonn 1830, 455–456).

³⁶ Hist. III 4; vgl. das Zitat oben in A. 23 (und die Fortsetzung in A. 26). Analog heißt es bei Liudprand von Cremona in Kap. 52 seiner *Legatio* wie folgt: *Nicephorus periurio ... regni apicem est adeptus* (Liudprandi Cremonensis Antapodosis, *Homelia paschalis, Historia Ottonis, Relatio de le- gatione Constantinopolitana*, cura et studio P. Chiesa [Corpus Christianorum, *Continuatio Medi- aevalis* CLVI], Turnhout 1998, 210, 839–840). Die entsprechende Kritik bei Leon Diakonos und bei Liudprand erfolgt nicht ganz ohne Grund: vgl. die Hinweise oben in A. 5. – Sollte man sich die- ser Meinung anschließen, d. h. für ein patriarchales Mitwirken an dem ἀνάθεμα gegen Nikephoros Phokas plädieren, wäre bei Grumel nach Reg. 789p ein entsprechender Eingang nachzutragen.

³⁷ Folgt man dieser Interpretation, wäre bei Dölger nach Reg. 694 eine entsprechende Ergän-

- 9) (435, 16–17) ὁ δὲ λαὸς ... τούτους κακοὺς κακῶς ἐξέβαλον.

In der bei Reiske gedruckten Form ergäbe dies die schöne rhetorische Figur eines Polyphton, die sich mit den nämlichen Wörtern klassisch durchaus – und gar nicht so selten – nachweisen läßt³⁸. Die Freude über den auffälligen, in De cer. I 96 ansonsten kaum anzutreffenden Einsatz eines rhetorischen Stilmittels währt allerdings nicht lange. Wenn man die von L überlieferte Fassung einsieht, so zeigt sich folgender Befund: τούτους κακὴν (*sic*; unakzentuiert; am Ende einer Zeile) κακῶς (*sic*). Fazit: Wir haben hier einen zusätzlichen Beleg für das in byzantinischer Zeit handschriftlich mehrfach bezeugte Adverbium κακιγκάκως³⁹ vor uns, das möglicherweise schon im Neuen Testament (Mt. 21, 41) zu restituieren ist⁴⁰ und das sich in durchaus analogem Sinne auch in der unter dem Namen Konstantinos' VII. laufenden Schrift *De administrando imperio* findet⁴¹.

- 10) (435, 17–19) κυριακῆς δὲ οὔσης θ' τοῦ αὐγούστου μηνὸς (Daten kongruent) τῇ ἑωθινῇ ὥρᾳ, λεγομένου τοῦ θεοῦ εὐαγγελίου τῆς ἁγίας ἀναστάσεως (κτλ.).

Zunächst verwundert es, daß am 9. August (Tagesheiliger ist der Apostel Matthias) just das εὐαγγέλιον τῆς ἁγίας ἀναστάσεως verlesen worden wäre, doch löst sich das Problem über die ἑωθινὴ ὥρα: Für den ὁρθρος ἐκάστης κυριακῆς καὶ δεσποτικῆς ἑορτῆς ἀπὸ τοῦ πάσχα μέχρι τῶν Ἁγίων Πάντων (das ist freilich im byzantinischen Kirchenjahr der erste Sonntag nach Pfingsten!) (und für die folgenden Sonntage) war nach dem byzantinischen liturgischen Gebrauch als Evangelium (unter anderem) die Perikope Mk. 16, 1–8 vorgesehen⁴².

- 11) (435, 20–436, 1) (Ioseph Bringas) ἀνελθὼν ἐν τῷ πατριαρχείῳ, προσειπὼν τινα τῷ πατριάρχει καὶ τῷ κλήρῳ, κατελθὼν αὐθις προσηπειλήσε πολλὰ τῷ ὄχλῳ (κτλ.).

zung vorzunehmen. – Man denke etwa an die χρυσοβοῦλλια ἐνυπόγραφα bzw. an den λόγος ἐνυπόγραφος, Dokumente, mit denen nominell Konstantinos VII., in der Tat freilich bereits Rhomanos I. Lakapenos, im Jahre 919 gegen die Empörung des Leon Phokas vorging (vgl. Dölger, Reg. 583 und 584); eine entferntere Parallele wäre jenes δόγμα βασιλικόν, mit dem Kaiser Konstantinos X. eine Ausschaltung des gefährlichen δούξ von Antiocheia zu erreichen versuchte (vgl. Dölger-Wirth, Reg. 962). – Bestimmt nicht unter dem hier zitierten ἀνάθεμα zu verstehen ist jenes γραμματεῖον, das Ioseph Bringas, σφραγίσιν ἐνσημνήμενος, nach dem Bericht des Leon Diakonos an Ioannes Tzimiskes (Ioannes Skylitzes ergänzt: und an den Magistros Rhomanos Kurkuas [Io. Scyl., Synops. hist., Bas. et Const. 6 (256, 86 ff. Thurn)]) absandte und in dem er zur Absetzung und Gefangennahme des Nikephoros Phokas aufforderte (Hist. III 2 [37, 23 ff. Hase]), da es dieses Schreiben – das Ioannes Tzimiskes umgehend dem mit ihm befreundeten δομέστικος τῶν σχολῶν τῆς ἀνατολῆς vorlegte – war, das die Reaktion des Nikephoros Phokas (d. h. seine „Usurpation“) auslöste.

³⁸ Vgl. z. B. Sophokles, Ai. 1177 und 1391; Euripides, Med. 805 und 1386; usw.

³⁹ Vgl. E. Kurtz, Das Adverbium κακιγκάκως, BZ 3 (1894) 152–155.

⁴⁰ Vgl. E. Nestle, Κακὴν κακῶς, BZ 8 (1899) 157–158.

⁴¹ DAI 13: (Kaiser Leon IV.) κακιγκάκως ἀπέρηξεν τὸ ζῆν (68, 65–66 Moravcsik–Jenkins); DAI 40: (die Patzinakitai) τοὺς ... Τοῦρκους ἀπ' ἐκεῖσε κακιγκάκως ἀπεδίωξαν (176, 18–19 Moravcsik–Jenkins).

⁴² Vgl. etwa Πεντηκοστάριον χαρμόσυνον τὴν ἀπὸ τοῦ πάσχα μέχρι τῆς τῶν Ἁγίων Πάντων κυριακῆς ἀνήκουσαν αὐτῷ ἀκολουθίαν περιέχον, Rom 1883, 473.

Man würde das *πατριαρχεῖον* gerne als weiteren Beleg für eine Art „Patriarchenpalais“ (so die Interpretation in der Übersetzung bei Reiske: „... ascendebat in patriarcheum seu palatium patriarchae ...“) auffassen – doch beruht auch diese Lesung auf einer (stillschweigend vorgenommenen) Konjektur Reiskes; L hat *ἐν τῷ πατριάρχῃ* (*sic*), womit das an dieser Stelle erforderliche Nomen wiederum ungewiß wird (*πατριάρχῃ* konnte auch durch *aberratio* des Kopisten von L aus dem folgenden Komma in den Text gelangt sein). Sicher ist wegen des *ἀνελθῶν/κατελθῶν* nur, daß es sich dabei um eine Lokalität gehandelt haben muß, die (ein wenig?) über dem durchschnittlichen Niveau der Hagia Sophia gelegen sein wird. Die Form *πατριαρχεῖω* bleibt möglich⁴³, ist aber aus De cer. I 96 nicht mit letzter Bestimmtheit zu beweisen.

Bei *προσηπίλησε* begeht L mit der *lectio prosepilēhsen* (*sic*; Reiskes Druck unterschlägt das Ny ephelkystikon) einen charakteristischen orthographischen Fehler. Das ist gewiß nicht nur itazistisch bedingt, sondern auch auf den Einfluß des vorangehenden *προσειπὼν* zurückzuführen (und bestätigt somit indirekt die Wahrscheinlichkeit von *aberrationes* des Kopisten von L).

- 12) (436, 19–437, 2) *ἐξῆλθον* (die aufgebrachte Volksmasse) *τῆς ἐκκλησίας* (Hagia Sophia) *καὶ τοῖς ἀνταῖρουσιν προσβάλλοντες, παρατεταγμένοις οὖσιν ἐν ὅπλοις Μακεδόσιν καὶ αἰχμαλώτοις τῶν Ἀγάρων καὶ τοῖς ῥηθεῖσιν προσώποις, Μαριανῷ καὶ λοιποῖς, τρέψαντες φυγάδας ἐποίησαν.*

Zu den *Μακεδόνες*, die am 9. August 963 auf Seiten des Ioseph Bringas in die Straßenschlacht in Konstantinopel eingriffen⁴⁴, vgl. man auch Leon Diakonos: *ὁ δὲ Μαριανὸς καὶ ὁ Πασχάλιος* (Anhänger des Ioseph Bringas) *τὴν τῶν Μακεδόνων σπεῖραν κατὰ τὰς ἀγυῖας περιφέροντες*⁴⁵. Daraus wird klar, daß es sich bei den „Makedonen“ nicht um „linientreue“ Anhänger der makedonischen Dynastie (d. h. um Verfechter der Rechte der Kindkaiser Basileios II. und Konstantinos VIII.), sondern um ein eigenes, *Μακεδόνες* benanntes „Garderegiment“ in der Hauptstadt des byzantinischen Reiches handelt⁴⁶.

⁴³ Vgl. z. B. De cer. II 5: *αἰὲ γὰρ οἱ σύγκελοι προεισέρχονται τῶν μητροπολιτῶν εἰς τὸ πατριαρχεῖον* (I 531, 9–10 Reiske; die Orthographie Reiskes habe ich an dieser Stelle noch nicht mit L überprüft; man berücksichtige auch die Mahnung oben in A. 9, daß eine „korrekte“ Schreibung in einem bestimmten Abschnitt des „Zeremonienbuches“ noch lange nicht zu einem Eingriff in einem anderen Kapitel berechtigt).

⁴⁴ Die asyndetisch aneinandergereihten Partizipien *παρατεταγμένοις οὖσιν* wird man dabei achselzuckend zur Kenntnis nehmen.

⁴⁵ Leo Diac., Hist. III 7 (46, 7–9 Hase); vgl. schon weiter oben im nämlichen Kapitel: (*ὁ Ἰωσήφ [Ioseph Bringas]*) *... Μακεδονικὴν αὐτοῖς* (dem Marianos, dem Paschalios und den Tornikioi) *ἐγχειρίσας φάλαγγα* (45, [12–]17 Hase).

⁴⁶ Vgl. dazu De cer. II 45: *ἔστησαν οἱ τῆς μεγάλης εταιρείας Μακεδόνες* (I 576, 2–3 Reiske); vgl. dazu den Kommentar bei N. Oikonomidès, *Les listes de préséance byzantines des IX^e et X^e siècles. Introduction, texte, traduction et commentaire*, Paris 1972, 327. – Eine ausdrückliche Diskussion dieser Gardeeinheit fehlt bei H.-J. Kühn, *Die byzantinische Armee im 10. und 11. Jahrhundert. Studien zur Organisation der Tagmata* (Byzantinische Geschichtsschreiber, Erg.bd. 2), Wien 1991, der nur daran erinnert, daß Teile der „vier großen Tagmata“ auch in den Themata Thrake und Makedonia in Garnison liegen konnten (a. O. 93 für die *Ἐξχοῦβιτοι*). Eine derartige Interpretation (dislozierte Elitetruppen, die aus dem Thema Makedonia nach Konstantinopel gerufen worden waren) ist im vorliegenden Fall auszuschließen.

Daß Ioseph Bringas auch muslimische „Gefangene“ (bewaffnete und) in den Kampf warf, ist nicht so sehr Ausdruck der Notsituation, in der sich der Parakoimomenos im August 963 befand, sondern in Byzanz im 10. Jahrhundert keineswegs ungewöhnlich; man denke nur daran, daß in den Reihen der unter Rhomanos I. Laskapenos nach Λαγοβαρδία detachierten Mannschaften auch 79 Soldaten ἀπὸ τῶν νέων αἰχμαλώτων und elf μουσουλῖνοι ἄνδρες aufgezählt werden⁴⁷.

Zu diesen Muslimen selbst: Ehe man für eine Konjektur in τῶν Ἀγαρηνῶν plädiert, lohnt es, einen Blick in den entsprechenden Abschnitt der „Commentarii“ Reiskes zu werfen, um sich zu informieren, daß er sich ganz bewußt für die Form τῶν Ἀγάρων entschieden hat⁴⁸. Natürlich dominiert – wie in weiten Teilen der byzantinischen Literatur – in den verschiedenen unter dem Namen des Kaisers Konstantinos VII. laufenden Werken die Schreibung Ἀγαρηνοί als Bezeichnung für die Muslime (als „Abkömmlinge der [ägyptischen] Magd] Hagar“ nach dem Bericht in Gen. 16, 1–16)⁴⁹; auch ein (durchaus verständliches) οἱ τῆς Ἀγὰς tritt auf⁵⁰. Ein hypothetisch anzusetzender „Nominativ“ Ἀγαροί⁵¹ läßt sich indessen nicht nachweisen, doch findet sich in dem (im Zusammenhang mit dem „Zeremonienbuch“ in L überlieferten) Kletorologion des Philotheos zwei Mal der Genitiv (ἐξ) Ἀγάρων⁵². Bleibt die „Gretchenfrage“: Hat der Kopist von L an drei verschiedenen Stellen den nämlichen Fehler begangen oder entspricht die Form τῶν Ἀγάρων tatsächlich den „sprachlichen Möglichkeiten“ in De cer. I 96 und bei Philotheos? Eine editorische Entscheidung müßte möglicherweise nach dem Prinzip *in dubio pro reo* vorgenommen werden, und in diesem Sinne dürfte wohl Oikonomidès in seiner Ausgabe des Kletorologion die *lectio* ἐξ Ἀγάρων (stillschweigend) im Text belassen haben.

13) (438, 20) ἔντεινε οὖν καὶ κατευοδοῦ καὶ βασίλευε.

⁴⁷ Vgl. De cer. II 44 (I 661, 3–4 Reiske).

⁴⁸ A. O. (wie in A. 35) 458. – Zur Erheiterung sei der von Reiske (der als hypothetischen Nominativ im übrigen Ἀγάροι oder Ἀγᾶρες ansetzt) gebrachte „etymologische“ Erklärungsversuch zitiert (Ἀγαρηνοί/Ἀγάροι als „vox Arabica aut potius Persica“; „aggar“ für „mulio, baiulus“): „... ex eo factum est, ut Arabes in universum a negotio, quod exercebant, ab aggario vel angaria seu praestatione iumentorum vecturarumque, Agares, Agari, Agareni appellarentur“.

⁴⁹ Vgl. etwa für *De administrando imperio* den Index der Ausgabe von Moravcsik–Jenkins (a. O. 288 [s. v.]; die Form Ἀγαρηνοί nach Ausweis der Edition offensichtlich „exklusiv“); für den *Tractatus* (C) *de expeditionibus militaribus* vgl. den Index bei Haldon (a. O. 297 [s. v.]; ebenso „exklusiv“; lediglich in C 744 [142 Haldon] bietet L die orthographisch „falsche“ Form Ἀγαρινῶν); für das erste Kapitel von *De thematibus* vgl. Costantino Porfirogenito, *De thematibus*. Introduzione, testo critico, commento a cura di A. Pertusi (StT 160), Città del Vaticano 1952, 62, 49 und 53 (einheitlich Ἀγαρηνοί); im „Zeremonienbuch“ selbst fand ich lediglich zwei Belege in Kap. II 48 (I 686, 15–16 und 22 Reiske).

⁵⁰ De cer. I 5 (I 51, 13 Reiske) und I 69 (I 332, 3–4 Reiske) (in beiden Fällen Triumphalakklationen, wobei in De cer. I 69 nach οἱ τῆς Ἀγὰς auffälligerweise die „Synonyme“ Ἰσμηλιῖται [nach dem Sohn der Hagar] und Ἀραβες verwendet werden [I 332, 7 und 9 Reiske]).

⁵¹ Natürlich ohne jeden Bezug auf den gleichnamigen, bei Appianos belegten skythischen Volkstamm. – Reiske vermutet, wie schon gesagt (A. 48), als Nominativ Ἀγάροι oder Ἀγᾶρες.

⁵² Vgl. Oikonomidès, *Listes de préséance* (wie in A. 46) 163, 14 und 203, 26 (daneben erscheinen im Kletorologion [wenn ich richtig gezählt habe: sechs Mal] auch die Ἀγαρηνοί: vgl. Oikonomidès, a. O. 365 [Index s. v.]).

Reiske hat nicht erkannt (oder nicht darauf hingewiesen), daß hier ein direktes Psalmenzitat (Ps. 44, 5) vorliegt; davor und danach finden sich weitere Anklänge an die „*Libri poetici*“ des Alten Testaments, z. B. bei ὑπετάγησαν ξῆνη (438, 18; Sap. 8, 14) oder bei ἠλέησεν ὁ Θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ (438, 21; Sir. 36, 11). Diese Beobachtung gilt auch für das Verbum εὐφραίνειν (438, 22), das zum „Standardrepertoire“ der Psalmen gehört.

14) (439, 17–18) ἐπάκουσον ὁ Θεός, Νικηφόρῳ ζωή.

Die Interpunktion bei Reiske beeinträchtigt das Verständnis des Textes ein wenig. Man wird eher – und zwar in Analogie zu De cer. I 91, dem Protokoll der ἀναγόρευσις des Kaisers Leon I. (am 7. Februar 457) – wie folgt schreiben: ἐπάκουσον, ὁ Θεός· Νικηφόρῳ ζωή⁵³.

Die Parallelen der ἀκτολογίαι in De cer. I 96 zu De cer. I 91 sind evident. Man vergleiche:

Νικηφόρον βασιλέα τὸ πρᾶγμα τὸ δημόσιον αἰτεῖ (439, 10–11 = 410, 15–16)⁵⁴;
 Νικηφόρον οἱ νόμοι ἐκδέχονται (439, 11 = 410, 16–17);
 Νικηφόρον τὸ παλάτιον ἐκδέχεται (439, 11–12 = 410, 17);
 αὐταὶ εὐχαὶ τοῦ παλατίου (439, 12 = 410, 17–18);
 αὐταὶ ἐντεύξεις τοῦ στρατοπέδου (439, 12–13 = 410, 18);
 αὐταὶ εὐχαὶ τῆς συγκλήτου (439, 13 = 410, 18–19);
 αὐταὶ εὐχαὶ τοῦ λαοῦ (439, 13–14 = 410, 19);
 Νικηφόρον ὁ κόσμος ἀναμένει (439, 14 = 410, 19–411, 1);
 Νικηφόρον ὁ στρατὸς ἐκδέχεται (439, 14–15 = 411, 1);
 τὸ κοινὸν καλὸν Νικηφόρον ἐκδέχεται (439, 15–16 = 411, 1–2⁵⁵).

Diese Liste ließe sich ohne weiteres fortsetzen⁵⁶, und sie erlaubt wohl die Frage, auf welche Weise die den Protokollen der Kaiserausrufungen der zweiten Hälfte des fünften und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gewidmeten Kapitel I 91–95⁵⁷ zum

⁵³ Vgl. I 410, 13–14 Reiske. – Daß ὁ Θεός hier als Vokativ gebraucht wird, überrascht nicht.

⁵⁴ De cer. I 91 hat danach (I 410, 16 Reiske) die Akklamation: ὁ στρατὸς Λέοντα βασιλέα αἰτεῖ; ich tendiere zur Annahme, daß dieses Komma auch in De cer. I 96 zu ergänzen ist, wo es der Schreiber von L durch einen Homoioteleutonsprung ausließ.

⁵⁵ Mit eindeutig vorzuziehender Lesung τὸ κοινὸν καλόν, Λέων, ἐλθέτω; in De cer. I 96 wird im Sinne von De cer. I 91 (vgl. schon die vorangehende Anmerkung) konjizierend einzugreifen sein.

⁵⁶ Sie reicht (praktisch durchgehend!) bis zum Ende der Akklamationen: χριστιανὸν βασιλεῖον ὁ Θεὸς περιφρουρήσει (I 439, 21 = I 411, 12–13 Reiske). – Die Vergleichsbeispiele konzentrieren sich auffälligerweise auf De cer. I 91, während sich aus De cer. I 92–95 (Ausrufungen der Kaiser Anastasios, Iustinos I., Leon II. und Iustinianos I. [sic; in dieser chronologisch nicht korrekten Abfolge]) keine so direkten Entlehnungen in De cer. I 96 finden.

⁵⁷ Auf das Problem, ob diese Abschnitte aus einem Werk Περί πολιτικῆς καταστάσεως des Petros Patrikios (*magister officiorum* unter Kaiser Iustinianos I.) stammen (so etwa B. B(aldwin), Art. Peter Patrikios, ODB III [1991] 1641), kann im vorliegenden Zusammenhang nicht eingegangen werden. – Zur Autorenfrage vgl. auch den Beitrag von R.-J. Lilie, Die Krönungsprotokolle des Zeremonienbuchs und die Krönung Kaiser Leons I., in: *Dissertationunculae criticae*. Festschrift für C. Chr. Hansen, hrsg. von Chr.-F. Collatz–J. Dummer–J. Kollesch–M.-L. Werlitz, Würzburg 1998, 395–408 (mit gründlicher Erfassung der älteren Literatur zu den „Krönungsprotokollen“), bes. S. 396 („Als Autor wird allgemein Petros Patrikios angenommen“); s. auch a. O. 397, A. 9, mit der

„Grundbestand“ des „Zeremonienbuches“ gekommen sind. Es sei bezweifelt, daß dieses Faktum auf die „Sammelleidenschaft“ und auf die immer wieder strapazierten „antiquarischen Interessen“ Konstantinos' VII. zurückzuführen ist. Als vorläufige Arbeitshypothese: Könnte es nicht so sein, daß Basileios Parakoimomenos bei seinen Bemühungen, den Einmarsch Nikephoros' II. in Konstantinopel und die dabei notwendigen Akklamationen „dem Zeremoniell entsprechend“ (*comme il faut* ...) zu organisieren, auf die entsprechenden Protokolle der frühbyzantinischen Zeit stieß, vor allem die ἀκτολογία für Leon I. als Vorbild für seine eigene „Inszenierung“ im August 963 nahm und daß diese mehr als 400 Jahre alten Texte so – d. h. über Basileios Parakoimomenos – ihren Weg ans Ende des „ersten Buches“ von *De cerimoniis* fanden?

An dieser Stelle sei abgebrochen, und zwar mit der durchaus selbstkritischen Feststellung, daß es sich bei den hier präsentierten „sprachlichen Beobachtungen“ im Grunde nur um Trivialitäten handelt, die eigentlich jedem Byzantinisten geläufig sein müßten⁵⁸. Wenn derartig banale Überlegungen trotzdem zu Papier gebracht wurden, so geschah dies vor allem in der Absicht, nochmals mit allem Nachdruck auf den sprachlichen Zustand aufmerksam zu machen, in dem sich die verschiedenen Abschnitte des sogenannten „Zeremonienbuches des Kaisers Konstantinos VII.“ in der texttragenden Leipziger Handschrift befinden. Daß dieser Hinweis vielleicht doch nicht ganz überflüssig ist, zeigt ein Faktum, mit dem der Autor – *Cicero pro domo sua* ... – seine Ausführungen abschließen will:

In seiner Studie zu den „Staatsempfängen“, wie sie in *De cer. II* 15 geschildert werden⁵⁹, ist dem Autor bei der Aufarbeitung der Forschungsgeschichte bedauerlicherweise ein⁶⁰ einschlägiger Beitrag, und zwar aus der Feder des russischen Mediävisten A. V. Nazarenko, entgangen⁶¹. Nazarenko wendet sich in dieser Studie gegen die von F. Tinnefeld⁶² vertretene Interpretation, daß in *De cer. II* 15 in der Wendung καὶ ἕκασθ' ὁ βασιλεὺς (Konstantinos VII.) καὶ Ῥωμανὸς ὁ πορφυρογέννητος βασιλεὺς (Rhomanos II.) καὶ τὰ πορφυρογέννητα τούτων τέκνα⁶³ Kinder des Kaisers Konstantinos VII. und der (in diesem Passus namentlich nicht genannten) Helene Lakapene⁶⁴ zu verstehen sind bzw. daß aus dieser Formulierung nicht geschlossen werden darf, daß

richtigen Beobachtung, daß sich in *De cer. I* 96 die „wörtliche Übernahme von Akklamationen der Leo-Krönung“ findet. – Im vorliegenden Zusammenhang etwas weniger ergiebig ders., Die Krönung des Kaisers Anastasios I. (491), BSl 56 (1995) 3–12.

⁵⁸ So wird sich – zumindest seit dem Vorwort zur ersten Auflage der Krumbacher'schen „Geschichte der byzantinischen Litteratur“ (1890) – kein Byzantinist darüber wundern, daß ἀπό den Akkusativ regiert (vgl. oben in Nr. 2: ἀπὸ πεντεκαίδεκάτην μηνὸς μαρτίου).

⁵⁹ Vgl. das volle Zitat oben in A. 1.

⁶⁰ Der Singular ist eine Euphemie; ich habe auch vergessen, auf A. Poppe, *Once Again Concerning the Baptism of Olga, Archontissa of Rus'*, DOP 46 (1992) 271–277, zu verweisen, wie hier mit einem schamroten *mea culpa* eingestanden sei. – Auf Poppe und auf den im folgenden zitierten Nazarenko hat mich freundlicherweise Herr Prof. F. Tinnefeld (München) aufmerksam gemacht, wofür ihm bestens gedankt sei.

⁶¹ A. V. Nazarenko, *Kogda že knjaginja Ol'ga ezдила v Konstantinopol?*, VV 50 (1989) 66–83 (mit einer Replik von G. G. Litavrin: a. O. 83–84).

⁶² Vgl. das Referat bei Kresten, *Staatsempfänge* (wie in A. 1) 6 mit A. 13.

⁶³ I 597, 20–21 Reiske.

⁶⁴ Vgl. die Analogie in I 596, 17–18 Reiske: εἴτα καθεσθεις ὁ βασιλεὺς μετὰ τῆς αὐγούστης καὶ τῶν πορφυρογεννῆτων αὐτοῦ τέκνων.

der Mitkaiser Rhomanos II. zu diesem Zeitpunkte bereits über ein eigenes Kind (*scil.* Basileios II.) verfügt habe⁶⁵. Tinnefeld votiert überzeugend dafür, daß der Verfasser von *De cer.* II 15 die etwas mißverständliche Formulierung mit τούτων deswegen wählte, um möglichst ohne Umschweife auch die purpurborenen Schwestern Rhomanos' II. im Text unterzubringen⁶⁶. Gegen diese durchaus schlüssige Interpretation Tinnefelds polemisiert Nazarenko wie folgt: „Dumaem vse-taki, čto ni protokol'nye, ni ‚semantičeskie‘ trudnosti ne mogut otmenit' pravil grammatiki“⁶⁷. Nun, wer im „Zeremonienbuch“ – in welchem Abschnitt auch immer – die korrekte Einhaltung der „Regeln der (Schul-)Grammatik“ sucht, wird unweigerlich in die Irre gehen und verrät durch derartige Formulierungen, daß er sich mit der Gräzität von *De cerimoniis* nicht ernsthaft auseinandergesetzt hat. *Hinc illae lacrimae ...*

⁶⁵ Eine Argumentation, über die ein Teil der älteren Forschung den Konstantinopel-Aufenthalt der Fürstin Ol'ga von Kiev auf den Oktober 957 zu datieren versuchte (da der ca. 939 geborene Rhomanos II. im Oktober 946 noch keinen Sohn gezeugt haben könne); vgl. das Referat (vor allem nach J. Featherstone) bei Kresten, Staatsempfänge 10–11 (vor allem mit A. 25).

⁶⁶ Man könnte auch daran denken, den Text von *De cer.* II 15 an dieser Stelle wie folgt zu konstituieren: καὶ ἐκαθέσθη ὁ βασιλεὺς καὶ Ῥωμανὸς ὁ πορφυρογέννητος βασιλεὺς {καὶ ἡ αὐγούστα} καὶ τὰ πορφυρογέννητα τούτων τέκνα; man beachte im übrigen, daß ἐκαθέσθη hier im Singular steht, also die gesamte kaiserliche Familie als „Kollektiv“ (unter der Leitung Konstantinos' VII.) empfunden wird.

⁶⁷ A. O. (wie in A. 61) 75, A. 62. – Nur so am Rande: Welche Ergebnisse eine von der Annahme einer „korrekten“ Einhaltung der Grammatik ausgehende Interpretation des „Zeremonienbuches“ (in welchem Abschnitt auch immer) mit sich brächte, lehrt ein kurzer Blick auf die oben unter Nr. 1 behandelte Passage. Nun, wenn man sich einmal damit abgefunden hat, daß das Subjekt dieses Satzes aus dem einleitenden Genitivus absolutus zu beziehen ist (man vergleiche dazu als „Kontrastprogramm“ *De cer.* I 91 mit der Ausrufung Leons I.: τελευτήσαντος Μαρκιανοῦ τοῦ τῆς θείας λήξεως καὶ τοῦ ψηφίσματος εἰς Λέοντα τὸν τῆς εὐσεβοῦς λήξεως γινομένου παρὰ τῆς συγκλήτου συνήλθον πάντες κτλ. [I 410, 6–8 Reiske]), und wenn man die oben vertretenen Interpretationsmöglichkeiten dieses Satzes ablehnt, müßte man wie folgt konstruieren: Rhomanos II. hinterließ (κατέλειπεν; Verbum) seine Herrschaft (τὴν αὐτοῦ βασιλείαν; Objektsakkusativ) dem Basileios (II.) und dem Konstantinos (VIII.) (Βασιλείῳ καὶ Κωνσταντίνῳ; Objektsdativ). Die folgenden Akkusative (etwa τοὺς νηπίους υἱοὺς) könnten dann (nach der „Schulgrammatik“ ...) nur als weitere (asyndetisch folgende?) Objektsakkusative zu κατέλειπεν gewertet werden; kurz: „Rhomanos II. hinterließ dem Basileios und dem Konstantinos seine Herrschaft, (des weiteren hinterließ er ihnen) seine unmündigen Kinder ...“. Daraus müßte man „messerscharf“ schließen, daß Basileios II. und Konstantinos VIII. im März 963 bereits ein gewisses Alter erreicht hatten (sie waren nicht mehr νήπιοι!) und daß Rhomanos II. neben ihnen noch mindestens zwei weitere unmündige Nachkommen (womöglich noch: ausschließlich männlichen Geschlechts) gehabt hätte (wie das mit der Nachricht vereinbar ist, daß Rhomanos' II. jüngstes Kind, die Tochter Anna, am 13. März 963, zwei Tage vor dem Tode ihres Vaters, zur Welt kam [vgl. etwa Io. Scyl., Synops. hist., Bas. et Const. 1 (254, 38–39 Thurn)], sei dahingestellt). Ein Kommentar dazu erübrigt sich wohl.

LES REINES DE MILUTIN

ÉLISABETH MALAMUT / PARIS

Dans la Serbie des Némanides, contrairement à ce qui a été le fondement idéologique du pouvoir dans l'empire byzantin, le trône royal est lié à la sainte lignée, à la sainte dynastie et aux saints souverains depuis les fondateurs de la Serbie médiévale, à la fin du XII^e et au début du XIII^e siècle, le grand župan Étienne Némanja, en religion Syméon, et son fils Sava¹. Le premier donna à sa patrie la puissance d'un État, le second permit la naissance d'une Église serbe. Il suffit de rappeler le préambule de la *Vie de Milutin* par Danilo II, le célèbre archevêque de Serbie, l'auteur des *Vies des rois et archevêques serbes* : « Au nom de Ta Toute puissance, j'ai commencé ... les vies de Tes très obéissants serviteurs, que Ta Toute puissante Grâce a rendus grands dans l'État de leur patrie, qui leur a été donné par Toi, parmi lesquels leur premier commencement et leur guide, le très vénérable père Syméon Némanja, et le très fertile rameau de sa pousse, l'élu de Ta gloire et la lumière de sa patrie, le pays serbe, notre seigneur et maître, le serviteur de Ta divinité trois fois lumineuse, l'archevêque Kyr Sava ... De leur nature corporelle est issu aussi mon seigneur le très pieux kralj Stefan Uroš, leur rejeton et disciple »².

Dans cette conception généalogique du pouvoir par le sang, il semblerait, à priori, essentiel de connaître exactement la filiation exacte du successeur. L'étude de la vie conjugale de Milutin (1282–1321), qui fut le plus grand roi serbe avant Dušan est exemplaire d'incertitudes non seulement pour l'ordre de ses épouses, mais aussi pour le nombre de ses mariages et pour l'identité de celle qui fut la mère du successeur de Milutin, Étienne Dečanski. La bibliographie sur cette question est tellement abondante, que l'on peut se demander pourquoi revenir une fois encore sur la question. En reprenant à nouveau l'inventaire des sources de façon exhaustive, nous voulons en donner une nouvelle interprétation fondée avant tout sur les nécessités politiques et diplomatiques.

Le deuxième point qui nous a paru important de développer ici, c'est le tournant assez exceptionnel dans l'idéologie royale serbe que représente le mariage de Milutin avec Simonide. Et nous voulons montrer que la dépossession du titre royal de Dragutin date de 1299, au moment où justement la reine Jéléna, mère des deux rois et garante de leur double royauté, dut s'effacer devant la nouvelle reine, épouse de Milutin et fille d'Andronic II, Simonide.

¹ Pour l'idéologie royale serbe au temps des Némanides, voir B. I. Bojović, *L'idéologie monarchique dans les hagio-biographies dynastiques du Moyen Âge serbe* (*Orientalia Christiana Analecta*, 248), Rome 1995, p. 315–317, 483–486 ; Sm. Marjanović-Dušanić, *Vladarska Ideologija Nemanjića*, Belgrade 1997, p. 111–117.

² *Životi kraljeva i arhiepiskopa srpskih napisao Danilo i drugi* (*Vies des rois et archevêques serbes* rédigées par Daniel et autres) éd. Dj. Daničić, Zagreb 1866, p. 104 ; trad. serbo-croate de L. Mirković, Belgrade 1935, p. 79 (cité infra *Vies des rois et archevêques*).

À nouveau sur les épouses de Milutin

L'état de la question

La plupart des historiens serbes³ s'étaient ralliés jusqu'au milieu du XX^e siècle au récit de Nicéphore Grégoras, privilégiant par là un auteur byzantin non contemporain des événements, sans doute parce que son récit était le plus limpide et concis. Grégoras parlant de Milutin dit en effet la chose suivante : « Après avoir été marié pendant quelques années, avec sa première femme, qui était la fille du chef de la Vlachie (la Thessalie), il la renvoya ensuite dans sa patrie et il épousa la belle-sœur de son frère, après lui avoir fait quitter l'habit monacal. Ensuite comme l'Église des Triballes s'opposait depuis longtemps à cette transgression, il renvoie aussi celle-là après un long temps. Et il épouse la sœur de Svetoslav, le chef de la Bulgarie. Il n'eut d'enfants d'aucune des trois »⁴.

Traditionnellement il était donc établi que Milutin, après la tentative manquée d'épouser en 1272⁵, la fille de Michel VIII, Anna Paléologina, avait avant 1275⁶ épousé la fille du sébastocrator Jean de Thessalie (1268–1289). Le nom de cette épouse de Thessalie n'est pas donné dans les sources. On supposait qu'elle s'appelait Hélène (Jéléna), car d'une part on connaissait pour Jean de Thessalie une fille du nom d'Hélène et d'autre part dans l'église de Djurdjevi Stupovi, datée de 1282–1283, sur le mur d'un porche est représentée aux côtés de Milutin une reine de Serbie portant le nom d'Hélène⁷. Ce mariage aurait duré jusqu'en 1283.

On date, par ailleurs, avec certitude de 1284⁸ le mariage de Milutin avec Anne Terter, la fille de Georges Terter, monté sur le trône bulgare en 1280, et de la sœur de son prédécesseur Jean III Asen. Ce mariage, considéré comme un mariage politique, serait

³ Pour la bibliographie à ce sujet, cf. Lj. Maksimović dans *Vizantiski Izvori za Istoriju Naroda Jugoslavije VI*, Belgrade 1986, (cité infra VIINY), p. 38, n. 80, p. 39 n. 81. L'auteur qui a remis en question cet ordre est M. Dinić dans « Comes Constantinus », *ZRVI* 7, 1961, p. 2. Voir ci-dessous les nouvelles interprétations.

⁴ Nicéphore Grégoras éd. Bonn, p. 203. Traduction : A. Failler, « Pachymeriana Novissima », *REB* 55, 1997, p. 241.

⁵ Nous conservons la date traditionnelle. Pour la bibliographie concernant la date controversée de l'ambassade, voir Lj. Maksimović, VIINY, p. 22–24, n. 43. Nous sommes d'avis que la rupture entre Byzance et la Serbie eut lieu après avril 1271 – en regard notamment du chrysobulle de Michel VIII en faveur de Chilandar daté d'avril 1271, qui mentionne le rex de Serbie comme « sym-penthéros » de Michel VIII (*Actes de Chilandar I Des origines à 1319*, éd. M. Živojinović, V. Kravari et Ch. Giros, Paris 1998, p. 127) –, et avant août 1272, date du rétablissement de l'archevêché d'Ohrid et de ses droits sur la Serbie, sans que l'on sache si la mesure de Michel VIII fut une cause ou une conséquence de la rupture des fiançailles. Néanmoins, il est vraisemblable que les pourparlers commencèrent bien plus tôt, car il était dans l'intérêt de Michel VIII de contrecarrer, après les traités de Viterbe (1267) et la mort de Clément IV (1268), les tentatives tous azimuts de Charles d'Anjou pour se faire des alliés dans la zone balkanique contre Byzance.

⁶ La date de 1275 correspond, en effet, à la naissance de Stefan Dečanski, cf. M. Purković, « Two notes on Mediaeval Serbian History », *The Slavonic and East European Review* 29, 1951, p. 547–549.

⁷ L'inscription est la suivante : « Jelena Kraljica srpska », cf. S. Radojčić, *Portreti srpskih vladara u srednjem veku*, Skopje 1934, p. 27.

⁸ Document de Raguse daté du 11 août 1284 mentionnant les cadeaux de Milutin à l'occasion de son mariage avec Anne Terter : G. Čremošnik, « Kancelariski i notarski spisi », dans *Istoriski spomenici Dubrovačkog arhiva III/1* 1932, p. 122, n° 354.

survenu au moment où Milutin entreprend une grande expédition en territoire byzantin, s'avancant fort loin en Macédoine et où il veut être en paix sur sa frontière orientale. Dans la mesure où Théodore Métochite parle de l'obstacle difficile pour les négociations byzantino-serbes que représentait Anne Terter en 1299⁹ et où Pachymère dit que Milutin était lié à elle par des serments terribles¹⁰, il a été admis qu'en 1299 elle était encore considérée comme l'épouse de Milutin, même si elle fut mise à l'écart à partir de 1292, lorsque Georges fut renversé et dut s'enfuir face au nouvel empereur Smilec¹¹ et si à partir de 1296 elle ne semble plus avoir de statut officiel¹².

L'épouse intermédiaire était reconnue, toujours selon Grégoras, pour être Élisabeth de Hongrie, sœur de Catherine de Hongrie, l'épouse de Dragutin, frère de Milutin. La première difficulté de ce schéma traditionnel était de caser chronologiquement ce mariage dans un court laps de temps¹³, alors que, selon Grégoras, il aurait duré longtemps. Cette difficulté semblait être résolue par l'hypothèse de Mošin¹⁴, selon laquelle il faut supposer non pas que le mariage lui-même ait duré longtemps, mais qu'il ait succédé à une longue relation entre Milutin et Élisabeth, ce qui expliquerait le propos de Grégoras.

Le mariage avec la dernière épouse, Simonide, n'offre aucune difficulté d'interprétation ni quant à l'ordre, ni quant à la date (juste avant Pâques 1299).

L'exposé traditionnel sur les épouses de Milutin a suscité très vite de nouvelles interprétations. Ces dernières se fondent d'abord sur les sources elles-mêmes, à commencer par Georges Pachymère, qui est un contemporain et un homme d'Église, très au fait de la situation, puisqu'il a connu et côtoyé les négociateurs, et qui donne le récit suivant : « le kralj avait pour femme la fille de Terter, qui était née de la sœur d'Asan, et qu'il avait épousée avec des garanties sûres. Il avait eu auparavant une autre femme, la fille du sébastocrator d'Occident Jean, et avant celle-là une autre, qu'il avait répudiée sans aucune raison plausible, et, après avoir abandonné celle-ci, qui était sa femme en toute légitimité, il s'unit à la fille de Jean. Mais alors que l'épouse légitime était encore vivante, il la renvoya à son père, sans qu'il soit rien survenu qui justifie le divorce d'avec elle et il épousa la fille de Terter, et il l'avait pour femme après l'avoir prise comme sa troisième femme à compter de la femme légitime : en effet, étant vivante, la première femme frappait les suivantes d'illégitimité »¹⁵.

On constate donc que Pachymère est en accord avec Nicéphore Grégoras sur le mariage avec la Bulgare, dont on connaît le nom par le *Synodikon de Pljevalska*¹⁶. Ce mariage n'a pas suscité énormément de questions, car il est attesté de façon unanime

⁹ Théodore Métochite, Presbeutikos, dans L. Mavromatis, La fondation de l'Empire serbe, le kralj Milutin, Thessalonique 1978, p. 105, 109, 110.

¹⁰ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, IV, Paris 1999, p. 306.

¹¹ J. V. Fine, The Late Medieval Balkans, A critical Survey from the Late Twelfth Century to the Ottoman Conquest, The University of Michigan Press 1996, p. 226.

¹² On remarque qu'Anne Terter n'est pas représentée sur les fresques d'Arlje de 1296 (Y figurent Milutin, Dragutin et Catherine). Nous reviendrons sur ce sujet.

¹³ La plupart des historiens ont daté ce mariage entre 1282 et 1284 (Jureček, Dinić, Purković, Mošin, réf. dans. VIINY p. 51, n. 106, et L. Mavromatis, La fondation ... p. 48).

¹⁴ V. Mošin, Balkanskata Diplomacija i dinastičkite brakovi na kralot Milutin, Spomenici za sred-novekovnata i ponovata istorija na Makedonija II, p. 165.

¹⁵ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, III, Paris 1999, p. 300.

¹⁶ Spomenik Srpske K. Ak. 45 (1922) 25.

dans les sources byzantines et slaves¹⁷. En revanche, Pachymère mentionne avant la fille de Jean de Thessalie une première épouse inconnue de Grégoras et dont il ne dit rien, si ce n'est qu'elle vivait encore lors des mariages ultérieurs de Milutin, et qu'elle pouvait être donc considérée comme la seule légitime. Cette argumentation a servi à lever les empêchements ecclésiastiques concernant le mariage de Milutin avec Simonide. Nous apprenons, en effet, toujours selon Pachymère, que la femme légitime mourut justement en 1298¹⁸. Par conséquent, il était possible, selon l'argumentation avancée par les juristes impériaux face aux empêchements de l'Église constantino-politaine, de dire que jusqu'à cette date les mariages ultérieurs de Milutin étaient frappés du nullité. Le problème est alors de savoir quelle était cette première épouse.

Enfin, on constate qu'Élisabeth de Hongrie n'est pas comptée par Pachymère comme une des épouses légitimes de Milutin qui, selon le même auteur, aurait eu des rapports honteux avec elle: « les rapports adultères que le Serbe avait eus plus tôt avec la belle-sœur de son frère Étienne, c'est à dire de l'empereur lui-même, la fille du roi de Hongrie, qui était venue par obligation, dans le pays de Serbie et qui était revêtue de l'habit monacal »¹⁹.

Les difficultés commencent à s'accumuler. Tout d'abord Milutin eut-il quatre ou cinq épouses? En second lieu, quelle est cette épouse inconnue dont parle Pachymère? Troisièmement, si la fille de Jean de Thessalie ne fut pas la première épouse, alors de quand date son mariage? Quatrièmement, Élisabeth de Hongrie fut-elle une épouse légitime ou une concubine? Et de plus, se pose la date de ses relations, quelles qu'elles aient été avec Milutin: 1283-1284 ou dans les années qui ont précédé le mariage de Milutin avec Simonide?

S'interrogeant sur cet ensemble de sources discordantes, les historiens trouvèrent encore d'autres faits troublants. Ils constatèrent, en effet, qu'Hélène ne pouvait pas être le nom porté par la Thessalienne, dans la mesure où il existe une Hélène, fille de Jean de Thessalie, qui épousa après 1275 Guillaume de la Roche, prince du Péloponnèse, dont elle eut un fils Gui, et pour lequel elle assuma, une fois devenue veuve (1287), les devoirs de régente. De plus, cette même Hélène se remaria avec Hugues de Bryenne après 1291. La Thessalienne épousée par Milutin, était la sœur de cette Hélène, et elle ne peut donc être la « reine serbe Hélène » de l'église de Stupovi²⁰.

En ce qui concerne Élisabeth de Hongrie, les sources byzantines furent confrontées aux sources occidentales et notamment à la *Relation de l'Anonyme de 1308*: « la quatrième fille d'Étienne de Hongrie fut consacrée au monastère, où elle resta 32 ans, à la suite de quoi elle quitta le voile et épousa un noble de Bohême, puis à la mort de ce dernier le roi de Rascie dont elle eut une fille »²¹. On sait, en effet, qu'elle épousa Zaviš de Falkenstein en 1287, et qu'elle en fut veuve en 1290. Si l'on suit l'Anonyme,

¹⁷ Les sources occidentales le passent sous silence, mais il semble que la majorité des chercheurs ne prennent pas ce silence comme argument sérieux.

¹⁸ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, III, p. 302, IV, p. 322-324. Si le récit de Pachymère peut être fiable chronologiquement, la mention de la mort de la première épouse de Milutin est un fait assuré en été 1298, quand l'empereur proposait Eudocie, sa sœur, au kralj.

¹⁹ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, IV, p. 306, 308.

²⁰ Pour la bibliographie, voir VIINY p. 39.

²¹ Anonymi Descriptio Europae orientalis, imperium constantinopolitanum, Albania, Serbia, Bulgaria, Ruthenia, Ungaria, Polonia, Bohemia, éd. O. Górká, Cracovie 1916, p. 54, 1. 3-8 (cité infra Anonymi Descriptio).

elle ne serait pas la deuxième épouse de Milutin, mais la quatrième après 1290, et par conséquent Milutin aurait été marié cinq fois²². Enfin la mention toujours par le même auteur du mariage de Milutin avec une femme d'« origine commune », dont il aurait eu un bâtard pourrait se référer à la première épouse inconnue citée par Pachymère²³. Une autre source occidentale, le *Rapport de Guillaume Adam*, daté de 1332, ne donne que deux épouses à Milutin, la hongroise et Simonide, des mariages sans progéniture, alors qu'il reconnaît deux fils à Milutin, issus de deux concubines²⁴.

A partir de toutes ces données contradictoires, des interprétations nouvelles ont été avancées, dont je citerai les dernières en date, celle de Lj. Maksimović,²⁵ celle de V. Bastovanović²⁶ et celle d'A. Failler²⁷.

Lj. Maksimović donne l'ordre suivant pour les épouses de Milutin, en tenant compte notamment de l'inscription mentionnant Jéléna à saint Georges de Stupovi, point essentiel de son argumentation :- 1) Hélène, une noble serbe (1272–1282); 2) la fille du sébastocrator Jean de Thessalie (1282–1283); 3) Élisabeth de Hongrie (1283–1284); 4) Anne de Bulgarie (1284–1296); 5) Simonide (1299–1321). Nous constatons qu'en ce qui concerne Élisabeth de Hongrie Lj. Maksimović conserve la datation traditionnelle²⁸, tout en suggérant que ce mariage ne fut pas reconnu par l'Église serbe. En revanche, il décale le mariage avec la Thessalienne, en l'insérant dans le contexte d'après les Vêpres Siciliennes où les ennemis de Byzance s'unissent pour reconstituer un front antibyzzantin.

V. Bastovanović reprend la même suite chronologique des épouses que Lj. Maksimović, sauf pour Élisabeth de Hongrie, dont elle pense qu'elle ne fut jamais mariée légalement à Milutin et dont elle fait une concubine tardive après 1296. Son argumentation s'appuie essentiellement sur le texte de Pachymère. Il faut rappeler que cette thèse a été largement partagée dans le passé par les historiens hongrois, qui faisaient valoir que, dans les chartes hongroises concernant Élisabeth de Hongrie, son titre de reine de Serbie n'apparaissait jamais²⁹.

Enfin citons la dernière mise au point d'A. Failler, qui s'occupe essentiellement du texte de Pachymère et reste prudent, tout en insistant, à juste titre, sur l'inégalité des sources comme témoignages de cette époque.

²² C'est la thèse de Lj. Maksimović, voir bibliographie infra.

²³ Anonymi Descriptio ... p. 35.

²⁴ Rapport de Guillaume Adam de 1332 (Brocard, Directorium ad passagium faciendum, dans le Recueil des Historiens des Croisades. Documents arméniens, II, Paris 1906, p. 437 1. 3–10). Ce dernier texte ne donne aucune indication chronologique.

²⁵ D'abord dans son commentaire de Pachymère avec une mise au point bibliographique très fournie souvent mentionnée ci-dessus (VIINY, p. 38–43, n. 80–84), ensuite dans un article récent, cf. Lj. Maksimović, « War Simonis Palaiologina die fünfte Gemahlin von König Milutin? », dans Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit, Referate des Internationalen Symposions zu Ehren von Herbert Hunger (Vienne 30 nov. bis 3. december 1994), éd. W. Seibt (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Vienne 1996, p. 115–120.

²⁶ Mémoire de maîtrise non publié soutenu en juin 1997 : L'apogée de la diplomatie sebe. Le roi Milutin (1282–1321) entre Byzance et l'Occident.

²⁷ A. Failler, Pachymeriana ... (réf. n. 4), p. 238–242.

²⁸ Lj. Maksimović s'appuie essentiellement sur les sources hongroises où en 1283–1285, le nom d'Élisabeth ne figure plus, cf. Lj. Maksimović, War Simonis ... (réf. n. 25), p. 117, n. 16.

²⁹ Thèses de Wertner et Gy. Pauler, réf. dans VIINY, p. 51 n. 106.

Nous allons tenter d'apporter d'abord un point de vue politique, qui tient compte uniquement des rapports de puissance, et nous considérerons que le mariage est avec le traité (d'ailleurs bien souvent inclus dans un traité) une pièce diplomatique, qui ne repose ni sur les inclinations, ni sur le hasard, mais qui se noue et se dénoue au gré d'une géostratégie globale. Ensuite nous privilégierons les sources contemporaines et nous constaterons qu'elles s'accordent.

Une interprétation politique fondée sur les sources contemporaines

Des quatre épouses ou supposées épouses de Milutin avant son mariage avec Simonide, nous avons constaté qu'au moins un mariage ne faisait pas problème, celui de Milutin avec Anne Terter, et que de plus il fut toujours considéré comme le mariage politique par excellence. En témoigne d'ailleurs Danilo, qui mentionne que Milutin dut faire appel à cette date aux souverains étrangers lors de son expédition en Macédoine et en Thessalie³⁰.

Il nous reste donc à essayer de débrouiller la succession des trois autres mariages de Milutin, celui avec la Thessalienne, celui avec l'inconnue de Pachymère, celui avec Élisabeth de Hongrie.

Il semble difficile, malgré l'analyse pertinente de Lj. Maksimović, de situer entre 1282 (terminus post-quem de la représentation des fresques de Stupovi) et août 1284 (date certaine du mariage avec Anne Terter) trois épouses et deux mariages.

En ce qui concerne la date du mariage avec la fille du sébastocrator Jean de Thessalie, peut-on conserver l'explication traditionnelle qui situait ce mariage avant 1275 ? La confrontation de deux sources byzantines contemporaines des événements, Pachymère et Théodore Métochite, interdit d'identifier la fille du sébastocrator Jean comme ayant été la première épouse de Milutin. Nous avons vu, en effet, que Pachymère mentionnait avant la Thessalienne une épouse inconnue. Ensuite, un autre passage déjà cité du même auteur, concernant l'été 1298, doit être relevé, celui où Andronic II tente de persuader sa sœur Eudocie d'accepter le mariage avec Milutin. Entre autres arguments, il lui affirme que la première femme de Milutin vient de mourir et que, par conséquent, les mariages ultérieurs qui avaient eu lieu de son vivant sont certes nuls, mais que celui qui la liera à Milutin sera légitime³¹. S'il s'agissait de la princesse thessalienne, on voit mal comment quelques mois plus tard (mars 1299), à la cour serbe, les frères de ladite princesse, eux-mêmes princes de Thessalie, Théodore et Constantin, proposeraient à Milutin de donner vigueur au mariage antérieur avec leur sœur³². Ici la source est indiscutable, puisqu'il s'agit du rapport d'am-

³⁰ Vies des rois et archevêques, Daničić p. 114 ; Mirković p. 86 : « Et il renvoie son frère chéri dans son pays de Srem, et il se repose un peu avec son armée. Après quelque temps, à nouveau il veut aller dans l'État de l'empire grec. Et il reçoit l'aide des royaumes voisins, qui ont entendu parler de sa bravoure et de son nom glorieux. Et ainsi, avec ces forces, il part et prend le pays de Debar avec toutes ses villes et leurs régions, de même l'État de Kičevo avec ses villes et leurs régions. Et il joint ces pays à sa patrie, car personne ne s'est opposé à lui. Et après cela il va encore dans le pays des Valaques. Et, ayant guerroyé contre eux et ayant pris à ces peuples leur richesse immense, il laisse le pays désert ». Or on sait que cette expédition se situe en 1284.

³¹ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, III, p. 302.

³² Théodore Métochite, Presbeutikos (réf. n. 9), p. 116 ; I. Djurić dans VIINY p. 137 et n. 109. Seul I. Djurić a relevé l'importance de ce passage concernant l'épouse thessalienne, mais n'en a pas tiré toutes les conclusions.

bassade de Théodore Métochite (hiver 1298–Pâques 1299). Par ailleurs, les termes de Théodore Métochite ne sont pas clairs. On pourrait même se demander si le mariage avec la Thessalienne fut réellement consommé à l'époque, ce qui n'est pas sans conséquence sur la filiation des héritiers de Milutin.

Pour délimiter encore plus exactement la date du mariage de la Thessalienne avec Milutin, il n'est pas inutile de rappeler ce qui s'est passé en 1281, au moment où se noue véritablement la coalition antibyzantine animée par Charles d'Anjou. Rappelons, en effet, que Jean de Thessalie depuis longtemps s'était fait le chantre du rassemblement de l'Église orthodoxe contre Michel VIII (à partir de 1274, date du concile de Lyon). Mais c'est seulement à la fin de l'année 1281 que, poussé par Georges Terter – quand l'alliance bulgare se concrétisa par le mariage de Théodore Svetoslav avec sa fille –, il entra dans la coalition de Charles d'Anjou. Nous pensons qu'à cette époque se sont noués également des liens entre le Serbe Milutin et Jean de Thessalie et dans les mêmes conditions. Nous savons par la *Vie de Milutin* que Milutin a entrepris trois campagnes contre Byzance entre 1282 et 1284. C'est très certainement à la veille de la troisième campagne (juin 1284) qu'il a requis l'alliance de la Bulgarie, qui incluait le mariage avec Anne Terter, en renvoyant pour ce faire la Thessalienne dans ses foyers. Cette hypothèse est étayée par la lettre du patriarche Grégoire de Chypre datée de 1283–1284, qui rappelle d'abord les ambassades passées du roi de Serbie en Thessalie et celles du sebastocrator Jean en Serbie, qui ont abouti à un accord en vue d'attaquer le territoire byzantin et de contracter une union matrimoniale, et mentionne ensuite tout ce que fait présentement Jean de Thessalie « pour l'ennemi » en vertu de son lien de parenté et du traité conclu³³. Nous sommes d'avis dès lors que les pourparlers pour le mariage avec la Thessalienne ont certainement eu lieu avant les Vêpres siciliennes (mars 1282), que la Thessalienne à peine mariée n'a guère cotôyé son mari parti en campagne contre Byzance, et qu'avant août 1284, engagé avec la Bulgare, le roi a renvoyé la fille de Jean chez elle. Il est possible alors que le mariage n'ait pas été consommé.

En ce qui concerne Élisabeth de Hongrie, nous savons de source sûre qu'elle eut une fille de Milutin appelée « Zariza » dans le traité de 1308 entre Milutin et Charles de Valois, qui la promettait au fils de Charles³⁴. L'existence de Zariza est confirmée la même année 1308 par la *Relation de l'Anonyme*, ce qui n'est pas étonnant, puisqu'elle faisait partie d'un traité alors important qui marqua le rapprochement politique de Milutin avec les Angevins³⁵. Enfin, elle figure sous le nom de Carica dans les fresques de Gračanica. Il convient maintenant de revenir sur Élisabeth de Hongrie, tout d'abord en procédant à la critique des sources.

Des deux sources byzantines contradictoires mentionnant Élisabeth, il convient de rappeler que Pachymère est un témoin direct et contemporain de sa relation avec Milutin et qu'il est très au courant de tous les problèmes qui se posent en 1299, notamment de l'opposition du patriarche de Constantinople à célébrer le mariage de

³³ Les régestes des actes du patriarcat de Constantinople. Vol. 1, les actes des patriarches. Fasc. 4, les régestes de 1208 à 1309 par V. Laurent, Paris 1971, n° 1480, 269–270. Pour la date, cf. VIINY ... p. 39.

³⁴ « Traité entre Charles de Valois « empereur » de Constantinople et le roi de Serbie Uroš II Milutin », cf. L. Mavromatis, La Fondation (réf. n. 9), p. 130 : « unicum filiam suam nomine Zarizam, quam ex Elisabet, uxore sua legitima procreavit, daturum in uxorem legitimam Carolo, filio nostro ».

³⁵ Anonymi. Descriptio .. p. 35.

Simonide avec le Serbe. L'auteur avance lui-même comme empêchement aux yeux du patriarche concernant Élisabeth, le fait qu'elle était à fois la belle-sœur de Milutin et la belle-sœur de l'empereur³⁶, preuve qu'il y a eu un mariage, sinon on ne voit pas bien pourquoi il y aurait empêchement. Et Nicéphore Grégoras confirme que l'Église serbe n'a eu de cesse de faire rompre le mariage d'Élisabeth avec Milutin, qu'elle considèrerait comme une transgression, parce qu'Élisabeth était la belle-sœur de Milutin. Ces deux sources sont-elles réellement contradictoires ? Il y a eu un mariage et ce mariage a été considéré comme une transgression. Pachymère se prononce en faveur de sa nullité, tout en mentionnant l'empêchement. Nicéphore Grégoras insiste sur sa légitimité, parce qu'il écrit bien après les événements et que toute la situation de pression qu'a connue Pachymère s'est dénouée.

Si l'on suit maintenant les sources occidentales, nous constatons que la *Relation de l'Anonyme* de 1308 et le rapport de Guillaume Adam, présenté au roi en 1332, s'entendent pour dire qu'elle fut l'épouse légitime de Milutin. A cela deux raisons bien simples : d'une part l'Église catholique n'avait pas entériné la décision de l'Église orthodoxe et considérait que le mariage était valide. D'autre part les deux sources sont favorables à la Hongrie. Leur origine peut fournir quelques explications.

L'auteur anonyme de la relation de 1308 est un clerc et même un missionnaire franciscain, français probablement, qui prodigue des conseils à Charles de Valois, qui avait épousé en premières noces Marguerite d'Anjou, fille de Marie, princesse hongroise elle-même fille d'Étienne V et sœur de Ladislas IV, de Catherine de Hongrie l'épouse de Dragutin, et d'Élisabeth de Hongrie³⁷. Cette généalogie est également une des clés du rapport de Guillaume Adam, moine dominicain, archevêque de Bar, qui se trouvait en 1307 à Constantinople et en diverses provinces de l'empire grec³⁸. Nous voyons en effet qu'il présente son projet au roi Philippe VI, fils de Charles de Valois et de Marguerite d'Anjou. De plus, les Angevins sont très liés à la Hongrie et aspiraient même à mettre un des leurs à la tête du pays dans les années 1291-1300, d'abord Charles Martel, fils de Charles II d'Anjou et de Marie, la princesse hongroise, puis, à la mort de celui-ci, leur petit-fils Charles Robert. On a conservé des lettres adressées en ce sens, telle celle en 1300, adressée « à Stefan (Dragutin) par la grâce de Dieu illustre roi de Serbie et à Catherine par la grâce de Dieu illustre reine de Serbie »³⁹. Ils comptaient sur l'influence de Catherine de Hongrie pour mener à bien leurs projets.

Les deux sources occidentales proviennent par conséquent de contemporains de Milutin et Élisabeth au même titre que Pachymère. Or ces trois sources ont une chronologie commune concernant les relations (maritales ou non) de Milutin et d'Élisabeth de Hongrie et se distinguent de celle de Nicéphore Grégoras, qui n'est pas un ob-

³⁶ Élisabeth, en effet, était la sœur d'Anne, première épouse d'Andronic II, cf. Georges Pachymères *Relations Historiques*, éd. et trad. A. Failler, IV, p. 306. Voir ci-dessus p. 493.

³⁷ Ladislas IV de Hongrie (mort en 1290) avait comme sœurs Anne, Marie, Catherine, Élisabeth. Anne a épousé Andronic II ; Catherine a épousé Dragutin ; Marie a épousé Charles II issu des Angevins de Naples. Elle a eu une fille Marguerite d'Anjou, qui fut en 1290 la première épouse de Charles de Valois (la 2ème épouse de celui-ci fut Catherine de Courtenay, prétendante au trône de Cple). Et cette Marguerite d'Anjou a comme fils le roi de France Philippe VI de Valois (1294-1350).

³⁸ Sur ce personnage, voir le commentaire du Pseudo-Brocard, dans RHC, Doc. Armén. II, Paris 1906, p. 435 (cité infra *Directorium*). En tout cas si le rapport de Guillaume Adam a été présenté au roi Philippe VI en 1332, c'est de 1307 que date son témoignage.

³⁹ M. Dinić, « Odnos izmedju kralja Milutina i Dragutina », ZRVI 3 p. 57.

servateur contemporain. En effet, alors que Nicéphore Grégoras mentionne Catherine de Hongrie, comme la deuxième épouse de Milutin, avant le mariage du souverain serbe avec Anne Terter, Pachymère sous-entend que les relations de Milutin avec Élisabeth se situent après le mariage avec Anne Terter. La *Relation de l'Anonyme* de 1308 mentionne Milutin comme le deuxième époux d'Élisabeth, c'est à dire date le mariage après 1290⁴⁰. Enfin le *Rapport de Guillaume Adam* lie la répudiation d'Élisabeth au mariage du souverain serbe avec Simonide⁴¹. Il nous a semblé pouvoir privilégier ce groupe de sources aux dépens de Nicéphore Grégoras en nous posant la question de savoir pourquoi et en quelles circonstances Milutin aurait pu vouloir s'allier à la Hongrie après son mariage avec Anne Terter en 1284. Nous sommes d'abord persuadée que, si volonté de rupture il y eut avec cette dernière, elles s'est située après la destitution de Georges Terter à Trnovo et l'accession au trône de Smilec, soit après 1292. On doit se demander quelle était alors la situation de Milutin et quels étaient ses rapports avec ses voisins. Par ailleurs, on doit également s'interroger sur les relations qu'il entretenait avec son frère Dragutin, car le dessein d'un mariage avec une princesse hongroise, et de plus sa belle-sœur, ne pouvait s'inscrire que dans le cadre de très bonnes relations entre les deux frères.

On rappellera d'abord qu'en 1291 Dragutin fit appel à son frère pour l'aider à combattre les seigneurs révoltés de Braničevo, Drman et Kudelin, que Milutin répondit à la requête de son frère et que leurs armées unies défirent les révoltés et permirent l'annexion par Dragutin de Braničevo⁴². Donc les deux frères sont à cette date dans les meilleurs rapports. Par ailleurs, sur les autres fronts Milutin est dans une situation délicate, si l'on rappelle que justement, en 1292, le seigneur de Vidin, Šišman, attaquait la Serbie et que Milutin victorieux par les armes ne put vraisemblablement pas transformer sa victoire en conquête, tant il était pressé par les Tatars à cette époque⁴³. Il me semble que c'est à cette date que l'on peut situer une tentative de mariage avec Élisabeth.

Milutin se serait alors rapproché de la Hongrie qui dès 1282 avait donné Mačva à Dragutin pour constituer un rempart contre les seigneurs Drman et Kudelin⁴⁴. De plus, on sait que Milutin entretient les meilleures relations avec Dragutin en 1296-1297, grâce au témoignage que constitue la fondation d'Arlje, qui se trouvait sur les terres de Dragutin. On observe ainsi le portrait du donateur Dragutin avec sa femme Catherine, mais Milutin est également représenté à droite de Dragutin. Les inscriptions mentionnant la datation de la fondation d'Arlje du règne des deux frères confirment leur bonne entente⁴⁵. On remarquera seulement que Milutin est représenté seul. Cela confirmerait peut-être l'idée qu'à cette date la question de l'illégitimité du mariage avec Élisabeth a été soulevée par l'Église serbe. Néanmoins, notre opinion est

⁴⁰ Anonymi Descriptio p. 54.

⁴¹ Directorium p. 437 « accepit autem Urosius uxorem dominam Elizabet, sororem domine avie vestre; qua repudiata et vivente, accepit filiam imperatoris Grecorum .. ».

⁴² Vies des rois et archevêques, Daničić p. 115-116; Mirković p. 86-88.

⁴³ Vies des rois et archevêques, Daničić p. 117-123; Mirković p. 88-93; J. V. Fine, *The Late Medieval Balkans ...* (réf. n. 11) p. 221.

⁴⁴ Vies des rois et archevêques, Daničić p. 28; Mirković p. 25: « au lendemain de Deževu, Dragutin rejoint le pays de son État en un lieu nommé Mačva, que lui avait donné son beau-père le kralj hongrois ». L'orientation des intérêts de Dragutin vers la Hongrie se confirmera dans les années suivantes.

⁴⁵ M. Dinić, *Odnos ...* (réf. n. 39) p. 54.

que les rapports des deux frères continuèrent d'être étroits tant que la question du mariage avec une princesse byzantine ne fut pas à l'ordre du jour, c'est à dire jusqu'en 1297–1298.

A partir des pourparlers de Milutin avec l'empereur byzantin, les rapports entre les deux frères sont remis en question⁴⁶. Il convient de rappeler l'observation de Pachymère⁴⁷ sur la situation délicate de Milutin en Serbie au regard de la légitimité de Dragutin et de sa filiation, qui aurait poussé Milutin dans les bras byzantins. Nous ne savons pas exactement ce qu'il en était⁴⁸, mais il faut tenir compte de deux faits importants : d'une part Milutin avait désormais deux héritiers mâles, Stefan et Constantin, le premier âgé de vingt-trois ans, d'autre part Byzance, épuisée par la guerre de frontières et soumise à une pression insupportable, était prête à traiter et à donner une princesse de sang impérial. C'était pour Milutin une occasion inespérée à la fois pour faire valoir sa propre filiation aux dépens de celle de Dragutin et pour relancer une propagande idéologique au nom de la parenté impériale, c'est-à-dire au nom d'un souverain uni avec celui qui trônait en haut de la pyramide des souverains, telle que la concevaient les Serbes jusque là⁴⁹. Le changement de politique de Milutin s'accompagna du renvoi en 1297–1298 d'Élisabeth. Elle aurait donc passé au moins cinq ans à la cour serbe, en même temps qu'Anne Terter. On comprend à la fois l'expression de Nicéphore Grégoras « après un long temps » et cette assertion de l'auteur anonyme de 1308 à propos de Milutin : il a eu « simultanément un grand nombre d'épouses »⁵⁰.

D'après cette hypothèse sur le mariage non reconnu par l'Église serbe de Milutin avec Élisabeth de Hongrie et la date de ce mariage après 1292, on voit que Zariza-Carica pouvait avoir quinze ans en 1308, âge, on ne peut plus naturel, pour l'inclure comme fiancée dans un traité important.

Nous achevons notre analyse par le premier mariage de Milutin avec une noble serbe, que l'on peut situer entre 1271–1272 (date de l'ambassade manquée pour le mariage d'Anne Paleologina) et 1275 (date présumée du premier né de Milutin, Stefan). C'est très certainement l'épouse inconnue de Pachymère et la femme vile de la *Relation de l'Anonyme de 1308*⁵¹, qui apparaît autour de 1282 à Djurdjevi Stupovi avec le nom de Jéléna aux côtés de Milutin⁵². Cette fresque, pour un ensemble de raisons très plausibles (titulature, insignes et costume de Milutin; représentation des deux frères siégeant dans une assemblée), a été datée de 1282–1283, juste après l'as-

⁴⁶ Il faut consulter à ce sujet l'étude fondamentale de M. Dinić, citée ci-dessus p. 49–65.

⁴⁷ Georges Pachymères *Relations Historiques*, éd. et trad. A. Failler, III, p. 301. Les tractations commencèrent en 1297 avec le dessein d'Andronic II d'offrir en mariage sa sœur Eudocie veuve de Jean de Trébizonde en août de cette année là. On apprend également par la *Chronique de Panaréto* (NE 1907, p. 269), qu'Eudocie ne partit pour Cple que le 13 juin 1298. Ainsi la phase décisive des tractations dut commencer à cette date.

⁴⁸ On se rapportera sur cette question largement débattue à l'article de M. Dinić cité ci-dessus et au commentaire de Lj. Maksimović dans *VIINY* p. 44–45. Notre argumentation est fondée sur le fait que le désaccord entre les frères a commencé après le mariage de Milutin avec Simonide.

⁴⁹ Voir les préambules des chartes fondatrices de Chilandar, cf. *Actes de Chilandar* ... (réf. n. 5) p. 4–5; B. I. Bojović, *L'idéologie monarchique* .. (réf. n. 1), p. 313. Pour la nouvelle idéologie du règne de Milutin après son mariage avec Simonide, voir infra.

⁵⁰ *Anonymi Descriptio* p. 35.

⁵¹ Georges Pachymères *Relations Historiques*, éd. et trad. A. Failler, IV, p. 307; *Anonymi Descriptio* p. 35.

⁵² S. Radojčić, *Portreti srpskih vladara u srednjem veku*, Skopje, 1934, p. 27.

semblée de Deževu, qui serait d'ailleurs représentée dans ce même ensemble monumental⁵³. À la même époque Jéléna apparaît sur l'une des deux icônes de l'église Saint Nicolas à Bari. L'une, en effet, représente saint Nicolas avec à sa droite le kralj Milutin et à sa gauche la kraljica Jéléna, sa femme, et l'autre la reine mère Jéléna et ses deux fils dont les titulatures sont pratiquement identiques à celles du Stupovi⁵⁴. La kraljica serbe apparaît à cette époque, tout simplement parce que Milutin est devenu *kralj* en 1282 par le transfert du trône à Deževu et que les deux souverains sont officialisés à cette date dans leurs fonctions. De ce mariage est issu Étienne Dečanski, appelé bâtard dans la *Relation de l'Anonyme de 1308*, pour un ensemble de raisons dont l'explication d'un rejeton d'un mariage morganatique, et d'une mère sans ascendance royale nous semble tout à fait plausible⁵⁵.

Simonide et Jéléna

Le mariage de Simonide

Des quatre (ou cinq) mariages de Milutin, celui qui eut certainement le plus grand rayonnement, même s'il n'eut aucune descendance, est bien celui qui le lia à Simonide. Il a fallu à l'empereur Andronic II bien de la persévérance pour faire accepter par l'Église orthodoxe byzantine ce mariage, qui comportait de nombreux empêchements dont les principaux étaient d'abord la minorité de Simonide, ensuite la multiplicité des mariages de Milutin, enfin Anne Terter. En effet, nous avons vu que l'on avait décidé, pour conclure l'alliance sans être en infraction avec l'Église, que, de tous les mariages de Milutin, seul le premier était légitime, et tant que la première femme était en vie, les autres mariages étaient considérés comme nuls. Une fois la femme légitime décédée (vers 1298), il est sûr que les mariages intermédiaires étaient nuls, y compris celui d'Anne Terter. Néanmoins Anne Terter s'avère une grande difficulté pour le mariage de Simonide, car le kralj est lié à elle par des « serments terribles », et Byzance a tenu à ce qu'il les brise solennellement en livrant Anne aux Byzantins.

La deuxième grande difficulté concernant le mariage de Simonide était liée à la volonté byzantine de le garantir par le serment de Jéléna, la mère du kralj. Et l'on voit ici que c'est au cœur même de l'union de Milutin avec Simonide que la reine Jéléna doit intervenir. L'explication est simple. Le serment de la reine mère authentifiait l'acceptation du mariage par toute la noblesse et également par Dragutin, car la reine mère était la garante de la royauté toujours partagée en 1299⁵⁶. Il y a d'ailleurs un passage extrêmement intéressant dans la *Vie de Jéléna* par Danilo concernant les instructions qu'elle donne à ses fils : « Dieu dans sa grande philanthropie vous a confortés

⁵³ Sm. Marjanović-Dušanić, *Vladarske insignije i državna simbolika u Srbiji od XIII do XV veka*, Belgrade, 1994, p. 52.

⁵⁴ S. Radojčić, *Portreti ...* p. 29.

⁵⁵ Lj. Maksimović dans *VIINY*, p. 42. Notons d'ailleurs que les deux seuls mariages reconnus de Milutin par l'auteur anonyme de la *Relation de 1308* sont ceux avec Elisabeth de Hongrie et Simonide : l'une comme l'autre étaient de souche royale et impériale.

⁵⁶ Nous n'entrons pas dans la question de savoir si officiellement Dragutin pouvait signer à cette date les documents du titre de kralj, cf. M. Dinić, *Odnos ...* (réf. n. 39), p. 54, mais il est certain qu'avant la guerre entre les deux frères, Dragutin portait le titre de kralj, au moins dans les terres qui lui appartenaient (ainsi dans l'inscription de fondation d'Arlje).

sur votre trône afin que vous régniez dans votre otačastvo (patrie) de façon inébranlable »⁵⁷. Le texte de Danilo est certes bien postérieur à 1299 et fait même allusion à la guerre ouverte entre les deux frères, quand Jéléna rappelle comment leurs ancêtres ont par leurs bonnes actions consolidé leur patrie et qu' « un frère qui se sépare de l'amour de son frère, il est semblable à un oiseau qui vole hors de son nid pour d'autres lieux, que peut chasser facilement l'oiseleur ou le chasseur »⁵⁸, mais il n'en reste pas moins le témoignage d'une idéologie fondée sur la double royauté garantie par la reine mère. Les Byzantins en 1299 se trouvaient négocier avec Milutin, en ayant conscience de la légitimité de Dragutin : Pachymère l'exprime clairement⁵⁹. Tous les contemporains, y compris le patriarche, avaient conscience du rôle primordial de la reine mère, qui s'immisçait entièrement dans le projet⁶⁰. C'est pourquoi Milutin décida de la laisser en dehors des discussions avec l'empereur.

Le rôle de la reine mère Jéléna apparaît très ambigu. On sait qu'elle était hostile au mariage de Milutin avec Simonide, mais on voit dans le même passage de Pachymère⁶¹ qu'elle semble avoir été également hostile à Anne Terter. Si l'on prend en considération notre hypothèse sur le mariage non reconnu de Milutin avec Élisabeth de Hongrie et le fait que Jéléna, angevine et catholique, devait être très favorable à cette époque aux liens avec la Hongrie (les Angevins, nous l'avons vu, avaient des prétentions sur le trône hongrois), il est très vraisemblable que son inclination avait dû soutenir l'union de Milutin avec Élisabeth⁶², d'où l'allusion de Pachymère à la manière dont elle s'était comportée avec la fille Terter. Jéléna avait alors une opportunité, celle de l'hostilité du patriarche au mariage avec Simonide, mais le patriarche n'était pas dupe de son jeu.

La place de Simonide

Dans ce contexte précis et très complexe, examinons maintenant la place de Simonide dans la royauté serbe, car paradoxalement cette reine sans enfant eut un rôle déterminant pour établir la lignée de Milutin⁶³.

La portée du mariage de Milutin avec la fille de l'empereur byzantin fut essentielle-

⁵⁷ Vies des rois et archévêques, éd. Daničić p. 71, Mirković p. 55.

⁵⁸ Vies des rois et archévêques, éd. Daničić p. 72, Mirković p. 56.

⁵⁹ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, III, p. 300: « il (Milutin) voulait l'alliance matrimoniale, parce qu'il tremblait pour son pouvoir: son frère Étienne le devançait par l'âge et avait légalement la préséance, mais, parce qu'il était boiteux, que son corps faisait de lui un objet de risée et que, de plus, il désirait vivre hors des affaires, il s'était délimité un territoire suffisant et abandonnait l'exercice du pouvoir au kral, qui devrait réserver le pouvoir aux enfants que son frère laisserait à sa mort ».

⁶⁰ Nous suivons là en grande partie l'interprétation de Lj. Maksimović sur un passage de Pachymère assez obscur concernant la reine mère, cf. Lj. Maksimović, VIINY p. 53.

⁶¹ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, IV, p. 309. Nous interprétons le texte de Pachymère différemment d'A. Failler.

⁶² Rappelons que le rapport de Guillaume Adam lie justement la répudiation d'Élisabeth au mariage projeté de Milutin avec Simonide. Même si les deux faits ne furent pas exactement liés, il est certain que le renversement d'alliances de Milutin à partir de 1297 écarta la Hongrie au profit de Byzance.

⁶³ Pour la question de la succession de Milutin et des témoignages divers de la volonté de Milutin de transformer les accords de Dézevo à partir de 1299-1300, on consultera Sm. Marjanović-Dušanović, Vladarska ... (réf. n. 1), p. 129-152.

ment symbolique, ce qui transparaît aussi bien dans les portraits de Simonide et Milutin de la chapelle royale de Studenica, de l'église Saint-Georges de Staro Nagoričino et de Gračanica que dans la description du voyage de Simonide à Belgrade par Danilo.

Si, dans la tradition littéraire des premiers Némanides, le thème byzantin du modèle constantinien pouvait être évoqué dans des circonstances précises liées aux actions des souverains, c'est Danilo qui introduit pour Milutin l'image du « nouveau Constantin »⁶⁴. On a d'autant pu évoquer la portée du mariage avec Simonide dans l'enrichissement du répertoire idéologique se référant aux souverains qu'à la même époque ce thème devient figuratif avec la représentation de Milutin et de Simonide en pendant de Constantin et Hélène aussi bien dans la chapelle royale de Studenica que dans l'église Saint-Georges à Staro Nagoričino⁶⁵.

En ce qui concerne le portrait de Simonide, elle-même, on la voit représentée toute jeune femme dans la chapelle royale de Studenica. Elle porte une grande couronne (tympanion), dont la partie supérieure est dentelée, à deux gros pendentifs ronds (prependoulia)⁶⁶ comme à Gračanica et Staro Nagoričino. Une étoffe pourpre à motif carré orné de perles recouvre sa chevelure sous la couronne et tombe sur ses épaules. Sa robe à larges manches est de soie rouge, avec de grandes fleurs dans un motif presque géométrique⁶⁷. Elle porte le maniakis et le loros autour de son bras gauche. Elle tient dans sa main droite un sceptre un forme de croix⁶⁸. La titulature de Simonide « Simonide par la grâce de Dieu kraljica – Komnini-Paleologinia » s'apparente à celle de son père Andronic II dans les chartes où l'on peut trouver accolés dans la signature les patronymes Doukas, Ange, Comnène et Paléologue⁶⁹, que l'on retrouve également dans celle de son frère Michel IX⁷⁰. Sur le mur nord de l'église Saint-Georges de Staro Nagoričino à côté du kralj Milutin triomphant, thème emprunté à Byzance à cette époque⁷¹, Simonide se tient sur un coussin de pourpres orné d'aigles d'or à deux têtes dans la tradition impériale⁷².

Nous pouvons, enfin, évoquer la représentation de la reine Simonide à Gračanica, à l'entrée de l'église sur le mur nord. Elle porte un manteau au-dessus de sa tunique. Son tympanion est encore une fois plus large en haut qu'à la base et est décoré de « pinnae triangulaires ». Sa titulature de « Simonide kraljica et Paléologèna, fille

⁶⁴ Vies des rois et archevêques, éd. Daničić p. 148, Mirković p. 112.

⁶⁵ Sm. Marjanović-Dušanić, Vladarska ... (réf. n. 1) p. 289, 290, 296.

⁶⁶ Cette parure également portée par l'impératrice byzantine se retrouve localement en Bosnie et en Serbie à Primorje sous le nom de « carcelli slavonici », cf. S. Radojčić, Portreti (réf. n. 52), p. 36.

⁶⁷ G. Babić, Kraljeva crkva u Studenici, Belgrade 1987, p. 182. L'auteur, comme S. Radojčić, assimile cette robe à la « granatza », la robe impériale à Byzance au milieu du XIV^e siècle, cf. Traité des Offices du Pseudo-Codinos, éd. J. Verpeaux, 1966, p. 218–219 : c'était une robe sans ceinture dont les manches pendaient et descendaient jusqu'à la cheville. Cette granaca ne peut être que la « bagrenica » des sources serbes, voir infra.

⁶⁸ Sm. Marjanović-Dušanić, Vladarske insignije (réf. n. 53) ... p. 53.

⁶⁹ Actes de Chilandar I (réf. n. 5), n° 19, p. 177 (chrysobulle d'Andronic II daté de 1300).

⁷⁰ Ibid. n° 20, p. 180.

⁷¹ V. J. Djurić, « L'art des Paléologues et l'État serbe, Rôle de la cour et de l'Église serbe dans la première moitié du XIV^e siècle », dans Art et Société à Byzance sous les Paléologues, Actes du Colloque organisé par l'Ass. Intern. des Et. Byz. à Venise en sept. 1968, p. 177–191, Venise 1971, p. 186.

⁷² Sm. Marjanović-Dušanić, Vladarske insignije ..., p. 53.

d'Andronic Paléologue » évoque ici le lien parental avec l'empereur byzantin. Le kralj Milutin est en pendant sur le mur sud : le Christ à la mandorle bénit les anges qui apportent au souverain et à la souveraine les couronnes royales en tout point semblables aux couronnes qu'ils portent déjà. On a pu interpréter cette représentation chronologiquement liée au règne de Milutin et Simonide comme la preuve que Milutin s'est désormais détaché de la conception traditionnelle de la pyramide des souverains pour s'élever au-dessus du statut de ses prédécesseurs et s'attribuer désormais la même relation avec le Christ que les empereurs byzantins : il reçoit sa souveraineté du Christ⁷³.

Aussi symbolique de la majesté impériale est la description par Danilo II du cortège de Simonide, quand en 1314 elle sortit de Pačni, où se trouvait alors la cour serbe du roi Milutin, pour rendre visite à Dragutin et son épouse Catherine à Belgrade : « (Milutin) ayant choisi les nobles les plus renommés avec leurs femmes, qu'il estimait et aimait comme ses frères, il leur donna tout ce qu'il fallait et il les envoya avec sa femme qui aime le Christ, la kraljica Simonide. Et ainsi ils partirent avec un grand et très admirable honneur et tout autant de gloire, de sorte que tous ceux qui les voyaient admiraient leur apparence. Ainsi on put en vérité les voir partir, parés du costume impérial et de ceintures dorées, de perles et de pierreries précieuses ; les pourpres impériales et les « bagrenice »⁷⁴ jetaient des éclairs en s'illuminant, comme de nombreuses fleurs des champs, ornées de beautés de toute sorte ... Et ainsi cette pieuse, en allant avec une si grande et belle gloire impériale à travers tout ses États, arriva dans la glorieuse et brillante ville serbe dite Belgrade »⁷⁵. La « pourpre impériale » distingue Simonide de toutes les autres reines serbes et l'assimile à une impératrice byzantine tout comme son époux Milutin est représenté à l'image de l'empereur byzantin dans la chapelle de la Vierge de Leviška à Prizren⁷⁶, tandis que le port de la « bagrenica » qu'elle partage avec le roi serbe lui a été donné comme un don du ciel pour sa compassion⁷⁷. En utilisant à chaque fois le pluriel « les pourpres impériales », les « bagrenice », Danilo, par un effet de style, fait rejaillir la gloire des insignes royaux sur l'ensemble du cortège.

L'alliance dynastique de la Serbie avec Byzance, incarnée par Simonide, ne permettait pas seulement au roi de Serbie de s'attacher la pompe impériale dans les manifestations publiques réelles ou figurées, mais d'établir définitivement et solennellement un pouvoir contesté au sein de la noblesse locale, et cela avec le soutien indéfectible de l'Église serbe, fille de l'Église byzantine depuis 1219, quand Sava reçut le titre d' « archevêque de Peć et de toute la Serbie ». Le lien de parenté avec celui qui est empereur à Constantinople l'emporte finalement sur toute autre alliance, en témoigne le rapport d'ambassade de Théodore Métochite en 1299 où l'on voit que Thessaliens

⁷³ Ch. Walter, « The Iconographical sources for the Coronation of Milutin and Simonida at Gračanica », dans Vizantiska Umetnos početak XIV veka, Symposium de Gračanica 1973, Belgrade 1978, p. 183–200.

⁷⁴ Sur l'interprétation de la bagrenica, voir Sm. Marjanović-Dušanić, Vladarske insignije (réf. n. 53) ... p. 128 : c'est la robe des souverains rouge-pourpre, parfois d'un noir sombre. Le nouveau modèle à larges manches est représenté à Arilje. La couleur noire symboliserait la mystique du pouvoir souverain. À l'époque étudiée, elle est souvent ornée de lys. Ce serait l'équivalent du sakos (division).

⁷⁵ Vies des rois et archevêques, Daničić p. 96–97 ; Mirković p. 73–74.

⁷⁶ Sm. Marjanović-Dušanić, Vladarske insignije (réf. n. 53) ... p. 52–53.

⁷⁷ Ibid ... p. 31.

et Bulgares tentent en vain de détourner Milutin de l'alliance byzantine avec des projets d'alliance dynastique : Milutin reçut même la proposition d'épouser la veuve du tsar Smilec, la souveraine bulgare⁷⁸. Mais Milutin, en épousant Simonide, épousait l'héritage impérial. En témoigne la description de la cérémonie du mariage par Pachymère : « Une fois que Macaire d'Achrida eut donné l'habituelle bénédiction, elle reçut les honneurs appropriés, car le kral lui-même accueillit la fille de l'empereur plus magnifiquement qu'une épouse. En effet il n'admit pas de la recevoir ainsi qu'il était, à cheval, mais, en manière de soumission et par respect pour l'empereur, il descendit de son cheval et, par complaisance, il la reçut à son approche comme une souveraine et non comme une épouse »⁷⁹.

Les conséquences de ce mariage furent si importantes en Serbie du point de vue idéologique que les mariages antérieurs de Milutin furent comme effacés de la mémoire, si bien que Danilo II ne les mentionne même pas dans ses écrits. De toute façon, le mariage avec Simonide légitimait symboliquement la lignée de Milutin face aux prétentions de la lignée de son frère, prétentions qui se fondaient sur les bases implicites de l'accord de Deževu de 1282 et qui furent progressivement écartées. Le fait que toutes les sources, byzantines ou occidentales, mentionnent toujours et en premier lieu le mariage de Milutin avec Simonide témoigne que de ce mariage, aucune contestation n'est possible, alors même qu'il n'eut aucune descendance. Finalement, en Serbie et aux yeux du monde, le lien symbolique de Milutin à l'empire byzantin l'emportait sur les liens du sang.

Avec ce mariage, les prétentions de Dragutin à transmettre l'héritage de la Serbie à sa lignée s'effondrèrent, alors que Simonide n'avait pas d'enfant. Le mariage avec Simonide, qui permit à Milutin d'accéder au rang de gendre de l'empereur, lui conféra la majesté impériale, qui finit par rejaillir sur sa lignée, même si celle-ci était indépendante de Simonide. La Serbie de cette époque s'avère comme un carrefour d'idéologies où Milutin a reçu une première fois le pouvoir royal de son frère et une deuxième fois de l'empereur byzantin. Cette évolution, cependant, prit du temps et c'est pourquoi la guerre couva entre les deux frères avant d'éclater dans les années 1310.

En effet, selon une étude récente et fort intéressante⁸⁰, les chartes promulguées par Milutin après le mariage avec Simonide montrent clairement les étapes qui amenèrent Milutin à s'approprier la légitimité dynastique.

Dans les années 1300, Milutin reste prudent, tout en jetant les fondements idéologiques, qui allaient lui permettre de transgresser les dispositions de Deževu. D'abord il s'approprie l'héritage du père : ainsi la charte promulguée en faveur de Saint-Georges à Skopje en 1300, rappelle les mesures prises en faveur du monastère par son père Uroš, qui, avant Milutin, conquiert déjà Skopje en 1258. Ensuite il met en relief sa nouvelle parenté avec Andronic II : apparaissent les termes « avec l'autorisation de mon beau-père, l'empereur des Grecs ». Enfin il invoque la bénédiction des saints Sava et Syméon pour l'ensemble de ses dispositions. Mais il mentionne encore la possibilité que son royaume appartienne à sa descendance ou à sa parenté ou encore à un étranger qui l'aurait conquis. D'autres documents promulgués pour des biens situés dans

⁷⁸ Théodore Métochite, Presbeutikos (réf. n. 9), p. 116.

⁷⁹ Georges Pachymères Relations Historiques, éd. et trad. A. Failler, IV, p. 314.

⁸⁰ Sm. Marjanović-Dušanić, Vladarska ... (réf. n. 1).

les régions conquises en Macédoine avec Skopje et qui font partie de la dot fictive de Simonide sont analysés dans le même sens.

En 1306 un nouveau pas est franchi avec la mention conjointe de Milutin et de son fils Stefan (futur Dečanski) dans le préambule de la charte accordée au monastère de la Vierge de Ratačka⁸¹.

Après la rébellion de Stefan et son exil à Constantinople, la politique dynastique de Milutin subit des fluctuations, d'abord avec la possibilité d'associer au trône les princes byzantins, fils d'Irène de Montferrat, et ensuite avec la préférence de Milutin pour son autre fils Constantin, comme on le voit sur l'arbre de Jessé à Gračanica (vers 1320), et même si Milutin reste toujours très prudent dans les termes des chartes qu'il promulgue après sa réconciliation avec son frère, à la mort de celui-ci (1316) c'est sa propre lignée qui est définitivement promue⁸².

2. L'idéologie patrimoniale incarnée par la reine mère Jéléna

« Ainsi en réalité j'ai vu de toute part venir les glorieux, et de même les invalides, les étrangers, les boiteux et les aveugles pour lesquels cette dame bénie avait été une nourrice. Et après que l'assemblée toute entière du pays serbe se soit rassemblée à son chevet, à la cour glorieuse de Brnjaci, moi, l'humble Danilo, j'étais en ce temps l'évêque de l'église du saint apôtre du Christ, protomartyr et archidiacre Stefan dans le lieu appelé Bajnska, quand j'ai entendu parler du trépas de cette bénie, je me suis vite hâté autant que c'était possible, et je me suis retrouvé là-bas avec les autres frères, les évêques, les archimandrites et les higoumènes, et l'assemblée toute entière de sa patrie ». Ainsi commence la description par Danilo II⁸³ des funérailles de Jéléna, dont la place et l'importance dans les *Vies des rois et archevêques* apparaissent comme le pendant symbolique royal némanide⁸⁴ du caractère impérial byzantin du cortège de la reine Simonide sur la route qui la conduisait à Belgrade.

L'examen minutieux de l'ensemble des participants à ces funérailles, qui se déroulèrent en plein hiver (1314) permet de constater, en effet, l'importance exceptionnelle des funérailles de la reine mère. Est venu d'abord l'évêque de Rascie dont elle reçut les derniers sacrements⁸⁵. Ensuite, lorsque son corps fut transféré au monastère de Gradac qu'elle avait fondé, arrivèrent successivement l'archevêque kyr Sava II avec tout le clergé de la Grande Église, puis « le très pieux kralj, le fils de la bienheureuse, avec toute sa noblesse et tous ses guerriers dans la gloire royale »⁸⁶. Outre l'escorte de l'assemblée consacrée (des évêques et des higoumènes) et celle du Conseil royal, il y avait tous les autres seigneurs et boyards de Jéléna avec tout le peuple de sa patrie⁸⁷.

⁸¹ Ibid., p. 133.

⁸² Ibid., p. 145. L'auteur fait remarquer qu'avant sa mort Milutin a, de plus, rappelé Stefan de Constantinople.

⁸³ Vies des rois et archevêques serbes, Daničić p. 88 ; Mirković, p. 67.

⁸⁴ Il faut rappeler la représentation de la mort de la reine Anne, mère d'Uroš I, à Sopočani vers 1265, cf. S. Radojčić, Portreti (réf. n. 52). Y assistait Jéléna, en pleurs, dans le même vêtement que la défunte et sans couronne tandis qu'Uroš portait le divitision blanc.

⁸⁵ Vies des rois et archevêques serbes, Daničić p. 89 ; Mirković p. 68. La reine Jéléna se trouvait, en effet, à cette époque en terre serbe, en Rascie et non plus à Primorje, apanage du fils de Milutin depuis 1309–1310 environ. Son palais était à Brnjaci.

⁸⁶ Vies des rois et archevêques, Daničić p. 91 ; Mirković, p. 69.

⁸⁷ Ibid., Daničić p. 93 ; Mirković p. 70–71.

Ainsi Jéléna eut des funérailles royales à la dimension de ce qu'elle avait été à la mort de son époux et pendant de nombreuses années : une reine, au sens plein du terme, avec un rôle politique que reflète une titulature particulière, et qui explique les efforts désespérés des Byzantins pour en faire un témoin du mariage de Milutin avec Simonide et une garantie de l'alliance byzantino-serbe.

On est, en effet frappé de constater que la seule reine, qui eut, officiellement, une titulature égale à celle du kralj Milutin fut justement la reine mère Jéléna : elle est dite en effet « kraljica de tout le pays serbe et du littoral » et elle porte les épithètes de pieuse, dévote, illustre, identiques à celles de Milutin⁸⁸. Et l'on ne connaît pas de titulature équivalente pour les épouses de Milutin, y compris Simonide. Sur l'inscription de restauration du monastère de Saint-Serge à Bojana en 1290 on lit : « la kraljica Jéléna le rénove avec ses fils, les rois Uroš et Stefan »⁸⁹. Ainsi la titulature de Jéléna, comme sa représentation trônant avec ses deux fils à ses côtés, révèle qu'elle détient un rôle politique. C'est elle qui, à la mort de son époux Uroš, a tout fait pour conserver l'harmonie entre les frères⁹⁰ même après le transfert du trône à Milutin. Elle est la garante de la royauté partagée et de la sauvegarde de la patrie (otačastvo). Elle apparaît ainsi comme un des jalons de la lignée patrimoniale du royaume serbe dans une sorte d'opposition à la nouvelle représentation de la souveraineté de Milutin, impériale, et par conséquent universelle après son mariage avec Simonide. Enfin, dans l'équilibre diplomatique de la Serbie entre Byzance et l'Occident, Jéléna tient les cartes du parti occidental, comme en témoigne sa correspondance soutenue avec la papauté⁹¹, sans pour autant rompre les relations avec le patriarcat de Constantinople, comme en témoigne le texte mentionné de Pachymère.

Les Byzantins ne se sont pas trompés en accordant une importante extrême à la mère du kralj et « régina ». Notons d'ailleurs qu'ils l'appellent « régina »⁹² en pendant du titre de « rex » qu'ils donnent à Milutin. Aussi bien l'empereur que le patriarche⁹³ tentaient d'en faire leur alliée dans leurs positions divergentes quant au mariage de Simonide avec le roi serbe. Par la relation de Métochite, nous savons le rôle imparti à la reine mère par les Byzantins : elle aurait dû assister à l'échange des serments et aurait été l'un des garants principaux de l'ensemble du traité⁹⁴. Or nous savons qu'elle ne vint pas. Le prétexte, qui fut donné, était que son pays était éloigné, que c'était l'hiver, que c'était un pays de montagnes, qu'il fallait plusieurs jours pour venir et qu'elle n'avait pas la force de faire un tel voyage⁹⁵. En fait, la reine mère était opposée à ce nouveau mariage de Milutin, et elle était soutenue par une partie des Serbes dans

⁸⁸ Note de 1294–1295, cf. M. Dinić, *Odnos ...* (réf. n. 39) p. 54 : « écrits au temps du blagočistiv et blagovjarin et svetorodin gospodin kralj Stefan Uroš, de tout le pays serbe et du littoral et de son frère le gospodin Stefan gendre du kralj hongrois et par la charte de leur mère blagočistvja et blagovjarnja et svetorodina, la kraljica de tout le pays serbe et du littoral Jelena ».

⁸⁹ Dinić, *Odnos ...* p. 54.

⁹⁰ Vies des rois et archevêques serbes, Daničić p. 71–72 ; Mirković, p. 55–56.

⁹¹ D. Marić, *Papstbriefe an Serbische Fürsten im Mittelalter, Serbische Kloster Buchdruckerei-Sremski Karlovci* 1933, p. 68–69.

⁹² Théodore Métochite, *Presbeutikos* (réf. n. 9), p. 105, 109, 110.

⁹³ Voir ci dessus n. 61.

⁹⁴ Théodore Métochite, *Presbeutikos*, p. 105. Métochite au cours des négociations rappelle : « Il ne manquait donc, me semblait-il, que les serments et les garanties du roi lui-même, de la reine mère et de leurs familiers et puissants du royaume, tous ensemble pour une pleine sécurité ».

⁹⁵ Théodore Métochite, *Presbeutikos*, p. 109.

ce refus de toute alliance avec Byzance. Elle pouvait, par ailleurs, très bien réaliser qu'à partir de cette mutation profonde dans la politique et l'idéologie royale un conflit entre les deux frères éclaterait⁹⁶.

Ainsi la *kraljica* Jéléna, mère de Dragutin et de Milutin, nous apparaît comme le lien dynastique patrimonial qui, jusqu'au mariage de Milutin avec Simonide (1299), fut le fondement de la royauté partagée entre les deux frères, et même si à Deževu la primauté revint à Milutin par le transfert du trône, on peut dire qu'elle était le symbole de l'équilibre entre les deux frères. Ce lien dynastique patrimonial nous apparaît avoir été mis en infériorité par le mariage de Milutin avec Simonide. Désormais le lien symbolique à l'empire par l'alliance dynastique avec Byzance l'a emporté. On constate que la reine Jéléna n'est plus représentée avec ses fils à partir de cette époque et on ne lui connaît pas de mention particulière dans les documents ou dans les inscriptions, comme à l'époque antérieure. Enfin, en 1309, elle perd sa souveraineté sur le littoral (Primorje) qu'elle doit léguer à Stefan. Même si Simonide ne semble pas avoir rivalisé dans le rôle politique et religieux, qui fut celui de la reine Jéléna, sa présence aux côtés de Milutin oriente désormais la Serbie, comme fille privilégiée de Byzance. Cette orientation nouvelle n'était certes pas exempte d'accrocs plus ou moins sérieux, comme en témoigne le rapprochement de Milutin avec Charles de Valois en 1308, néanmoins, dans la longue durée, le mariage impérial du roi serbe représente certainement un tournant idéologique important de son règne.

⁹⁶ M. Dinić, *Odnos ...* (réf. n. 39), p. 67.

PERIBLEPTOS ('SULU') MONASTERY IN ISTANBUL *

FERUDUN ÖZGÜMÜŞ/ISTANBUL

With 4 plans and fig. 1-11 on pl. XIII-XVI

This preliminary report on the renowned Peribleptos Monastery, dedicated to Mary Mother of God, is the result of recent investigations that were carried out after a fire had exposed the vaulted substructures of the monastery¹. The monastery, also known as Sulu Monastery, is situated in Mektep Sobak in Istanbul's Kocamustafapaşa district, and its substructure is today used as a heating room beneath the Surp Kevork Armenian Church [Armenian Surp Kevork Church] at number 79 Marmara Caddesi².

The original name of the monastery was Μονὴ τῆς Θεοτόκου τῆς Περιβλέπτου. "Peribleptos" is explained variously in the sources, Seropyan proposing the meaning "magnificent"³, where as Talbot and Cutler prefer the meaning "blessed"⁴. In the Greek-English lexicons, however, the definition of the word is given as "looked at from all sides, admired of all observers"⁵.

The History of the Monastery and Earlier Investigations

The monastery was constructed between the years 1030 and 1034 by the emperor Romanus III Argyrus (1028-1034)⁶. The amazing expenses made during the construction virtually emptied the imperial coffers. The earliest information about the

* Translation from F. Özgümüş, *Peribleptos Monastırı (Sulu Monastırı)*, in: *Sanat Tarihi Araştırmaları Dergisi* 14 (1997/98) 21-32; cf. also K. Dark, *The Byzantine Church and Monastery of St. Mary Peribleptos in Istanbul*, in: *The Burlington Magazine* 141, Nr. 1160, Nov. 1999, 656-664, but his description of the monastery is entirely based on the above mentioned article written by me. - Der Herausgeber der BZ dankt Prof. Hellenkemper für redaktionelle Hilfe.

¹ This research was carried as part of the "İstanbul Yedikule ve Kocamustafapaşa'da yüzey araştırması" project ("survey of Istanbul's Yedikule and Kocamustafapaşa districts"), permission for which was given by Turkish Ministry of Culture's General Directorate of Monuments and Museums. I would like to thank Byzantine art historians Enis Karakaya (M. A.) and Haluk Çetinkaya (M. A.), architects Mine Özkaraman-Malak, Funda Armutçuoğlu, and Ayça Tiryaki, assistant in the Byzantine Art branch of Istanbul University's Department of Archaeology and History of Art, for their suggestions and assistance at various stages of the study of the building. We are also extremely grateful to the Armenian Patriarchate, the members of the Surp Kevork Church Foundation and all the church personnel, two in particular, for their assistance during the course of our research.

² V. Seropyan, *Kevork (Surp) Kilesi, Düünden Bugüne İstanbul Ansiklopedisi*, IV (1994) p. 552; E. Hançer, "İstanbuli Barisonerun meç kıldnuvoğ ut Hay Yegegetsiner", *Haraç* (10 March 1995) p. 2.

³ Seropyan loc. cit.

⁴ A. M. Talbot and A. Cutler, *Peribleptos Monastery*, ODB III (1991) p. 1629.

⁵ H. Liddell and R. Scott, *A Greek-English Lexicon*, II, Oxford 1937, p. 1363.

⁶ Michel Psellos, *Chronographie*, ed. E. Renauld, vol. I (1926), p. 41-43.

building is given in the *Chronographia* of Michael Psellus, who was an eyewitness during its construction. He comments at length on the construction and gives a particularly good account of the expenditures and the emperor's peculiar behaviour during the course of the construction⁷. Entombed in the monastery were Romanus III Argyrus himself, as well as the emperor Nicephorus III Botaniates (1078–1081), who made later repairs to the building⁸.

When Alexius I Comnenus (1081–1118) seized the capital in 1081, Nicephorus III Botaniates abdicated and withdrew to the monastery⁹. At a synod that met in the monastery in 1143, a monk named Niphon was condemned as a consequence of the Bogomil heresy and imprisoned here¹⁰.

Despite control of the city being taken by the Latins in 1204, the church remained in the hands of the Greek monks for two more years, eventually passing to the Latins in 1206¹¹. As a result, the Orthodox monks were able to continue with their activities for a time, but were unable to prevent the monastery being taken over by the Catholics. When the emperor Michael VIII Palaeologus (1259–1282) took the city back from the Latins in 1261, he had the building restored and adorned with paintings, apparently including a depiction of his own family¹². The monastery achieved a special prominence during the Palaeologan period, when the imperial family and court would visit it on the occasion of the "Presentation to the temple" festival¹³. Another emperor who withdrew to the monastery during this period was John VI Cantacuzenus (1347–1354)¹⁴.

The emperor Manuel II Palaeologus (1390–1425) gathered here the Cretan soldiers who were loyal to him, and himself took refuge in the church for some time during a plague epidemic. In 1422, during war with the Turks, a certain Theologus, one of the emperor's ministers who had been captured by the Turks, was tried here on the charge of treason, after which he had his eyes put out and was executed in a place called Basilike Pyle¹⁵.

There exist numerous publications on the history of the building, its relics and its

⁷ Ibid.

⁸ Talbot and Cutler, loc. cit.

⁹ C. M. Brand and A. Cutler, Nikephoros III Botaniates, ODB, III (1991) p. 1479.

¹⁰ R. Janin, *La Géographie Ecclésiastique de L'Empire Byzantin*, Paris 1969, p. 218; J. M. Hussey, *The Orthodox Church in the Byzantine Empire*, Oxford 1986, p. 146. It is also mentioned here that, after regaining his freedom, Niphon was treated well by the Patriarch Cosmas II, for which reason Cosmas lost his patriarchial office.

¹¹ Brand and Cutler loc. cit.

¹² Janin loc. cit. For this Palaeologan painting, the evidence rests mainly on the accounts of Clavijo and other travellers. Patriarch Konstantinus, *Constantiniade ou description de Constantinople Ancienne et Moderne*, Constantinople 1846, p. 117; J. Ebersolt, *Bizans İstanbul ve Doğu Seyyahları* (transl. İlhan Arder), İstanbul 1996, p. 123. These paintings seen by Clavijo at the left of the entrance are Mango's "Romanos and Zoe" paintings: C. Mango, *The Monastery of St. Mary Peribleptos (Sulu Manastir) at Constantinople revisited*, *Rev. Et. Arm.* 23 (1992) 475.

¹³ Brand and Cutler op. cit. p. 1629.

¹⁴ Ebersolt loc. cit.; Janin op. cit. p. 228. In some sources it is stated that the former Mangana monastery later passed into the hands of the Kharsianeites: A. M. Talbot, John VI Kantakouzenos, ODB, II (1991) p. 1050–1051.

¹⁵ A. van Millingen, *Byzantine Constantinople: the Walls of the City and Adjoining Historical Sites*, London 1899, p. 240; Janin loc. cit.

paintings¹⁶. Further information can be gleaned from the travel books, mainly the notes on the building made by Russian pilgrims visiting Istanbul, as well as the memoirs of the Spanish traveller Ruy Gonzáles de Clavijo¹⁷. Clavijo's work in particular is the major source used for other publications on the Peribleptos Monastery. According to Mango, this building was the most important of the large-scale churches erected by an emperor in the capital in the 11th century¹⁸.

Clavijo was the last person to see the building before the conquest¹⁹. There are varying accounts of the fate of the building after the conquest. While Janin states that the church was used by the Greeks until 1643²⁰, Kömürçüyan says that it had been given to the Armenians a long time before this²¹. Some Armenian scholars, in fact, note that the church was associated with the Armenians even before the conquest²². According to Kömürçüyan, after the conquest, Sultan Mehmed II the Conqueror (1451–1481) had Hovagim, the Armenian bishop of Bursa, brought to this district along with certain Armenian families. There were also migrations from the region of Adana in order to increase the Armenian population. Together with the Armenians already living in the Galata region, this community was divided into six, the largest group of which constituted those living around Sulu Monastery. Mehmed II the Conqueror then gave the church to the Armenians and it served as the Armenian patriarchal building [centre] until 1641²³. İnciciyan, another Armenian writer, gives similar information, although he records that the church was closed on account of certain bloody incidents was given to the Armenians at their request during the time of Sultan Süleyman I the Magnificent (1520–1566)²⁴. Possibly the building given to the Armenians was closed during the time of Mehmed II the Conqueror as a result of bloody events between two communities over ownership and given back to the Armenians during the reign of Süleyman I the Magnificent (1520–1566), when the church took the name Surp Asdvadzazin. The Armenians enlarged the church and added two new sections, Surp Georg and Surp Yerortutyun, although the original Surp Asdvadzazin

¹⁶ J.-P. Richter, *Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte*, Wien 1897, p. 234–235; V. Kidonopoulos, *Bauten in Konstantinopel 1204–1328*, Wiesbaden 1994. The earliest writers and a general bibliography are given in these two works. For the latest research on the architecture and location: W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls*, Tübingen 1977, p. 200; Mango *op. cit.* p. 473–493.

¹⁷ For the Russian travellers and their accounts of Peribleptos: G. P. Majeska, *Russian Travellers to Constantinople in the Fourteenth and Fifteenth Centuries*, Washington 1984, p. 283–284; for Clavijo: F. Lopez Estrada, *Embajada a Tamorlan*, Madrid 1943, p. 38; Clavijo, *Embassy to Tamerlane 1403–1406* (transl. G. Strange), London 1928, p. 265.

¹⁸ Mango *op. cit.* p. 473.

¹⁹ S. Cirac, *Tres Monasteries de Constantinople Visitatos por Espanoles en el ano 1403*, REB, 19 (1961) 359–381.

²⁰ Janin *loc. cit.*

²¹ E. Ç. Kömürçüyan, *İstanbul Tarihi: XVII. Asırda İstanbul* (transl. H. D. Andreasyan), İstanbul 1952, p. 81–83.

²² H. Berberian, *Le Monastère Byzantin de Peribleptos dit Soulou Manastir siège du Patriarcat Armenien de Constantinople*, Rev. Et. Arm., 5 (1968) p. 145–149; concerning the building being given to the Armenians a very short time before the conquest: S. Brock, *A Medieval Armenian Pilgrim's description of Constantinople*, Rev. Et. Arm. N. S., 4 (1967) 82, 98.

²³ Kömürçüyan *op. cit.* p. 80.

²⁴ P. G. İnciciyan, *18. Asırda İstanbul* (transl. H. D. Andreasyan), İstanbul 1956, p. 31.

remained the main structure²⁵. Following a series of fires and rebuilding in close succession, a large part of Sulu Monastery was in ruins, and after the fire of 1782 the paintings no longer survived²⁶. The Armenian church standing today on the sub-structure of Sulu Monastery was built in 1887 and has no relation with the remains of the monastery itself. The neighbourhood of Peribleptos was said to have been most charming before the 1782 fire. According to the Polish traveller Simeon, in 1608 it was situated on an extremely attractive terrace and surrounded by gardens and springs. Simeon reported that representations of Constantine the Great, his mother Helena and 218 church fathers were painted on the walls of a stone-built corridor behind the church²⁷.

The sacred relics seen and reported by those who visited the church were described with highly exaggerated religious zeal, and were found particularly fascinating by the Russian pilgrims. The relics included the skull of Gregory of Nazianzus, the bones of St. Nicola, the jaw bone of St. Stephen, the bones of Symeon that came from Chalkopratia (?), the infant bones of the "Massacred Innocents", (reported by Clavijo), and the remains of the Martyr Tatiana²⁸. It was also claimed that the relics of John the Baptist were housed here²⁹. It was believed that these relics were transferred from Peribleptos to Topkapi Palace. Mango, in support of Nedret Bayraktar's theory, states that these relics, which are at present in Topkapi Palace, were sent in 1484 by Sultan Bayezid II to Pierre d'Aubusson, commander of the Knights of Rhodes, and returned the following century after being discovered in Cyprus³⁰. İnciciyan and Andreasyan report that the relics were taken from the Dionisiu Monastery at Mount Athos in Greece by the Algerian Hasan Paşa and hidden, and that they were transferred to Topkapi Palace when he died³¹. Nedret Bayraktar, examining this matter in depth, proposed a logical chronological explanation of the fate of the relics by combining these who apparently different accounts³².

A piece of a marble sarcophagus is said to have been found at Peribleptos by Russians in 1889 and taken to Berlin. As far as can be understood from Ainalov, it was discovered built into a wall at Peribleptos by F. I. Uspenskij, the then Director of the Russian Archaeological Institute. The marble slab, with the dimensions 1.42 by 1.24 m. The slab (dimensions 1.42 by [now] 1.24 m) shows Christ in the centre

²⁵ İnciciyan loc. cit.; Seropyan loc. cit. The request of the Armenians during the reign of Süleyman I the Magnificent for Surp Monastery to be given back to them yet again may have been because it had been given to them as a religious community in the time of Mehmed II the Conqueror: F. Babinger, *Ein Besitzstreit um Sulu Manastır unter Mehmed II (1473)*, *Charisteria Orientalia* — (Festschrift Rypka), Praha 1956, 29–37.

²⁶ These fires and building activities date to the years 1660, 1722, 1782, 1804, 1866, 1886 and 1887. Mango takes the dates from Müller-Wiener: Mango op. cit. p. 474; Müller-Wiener loc. cit. (as n. 16). For the disappearance of the paintings: Seropyan loc. cit.

²⁷ İnciciyan op. cit. p. 132–133; Kömürçüyan op. cit. p. 82–84; H. D. Andreasyan, *Polonyalı Simeon' un Seyatnamesi*, İstanbul 1964, p. 10.

²⁸ Majeska op. cit. p. 276–282.

²⁹ Clavijo, ed. Lopez Estrada, p. 38.

³⁰ Mango op. cit. p. 484–485.

³¹ P. G. İnciciyan and H. D. Andreasyan, *Osmanlı Rumelisi Tarihi ve Coğrafyası, Güney Doğu Avrupa Araştırması Dergisi*, 2–3 (1973–74) p. 45–46.

³² N. Bayraktar, *Topkapı Sarayı Müzesinde Hagios Ioannes Prodromos'a (Vaftizci Yahya) Ait Rölikler*, *Topkapı Sarayı Müzesi Yıllık*, 1 (1986) p. 9–14.

flanked by two apostles. It recalls the sarcophagus fragments found at Taşkasap in Istanbul³³. The relief can be dated approximately to the 5th century, but its details are not entirely clear. Three additional pieces were also found. One shows the sacrifice of Isaac, another shows Mary praying, and the third is a relief of the Archangel Michael. The last two date to the 12th and 13th centuries³⁴.

The Architecture of the Building

Following survey work in the Yedikule-Kocamustafapaşa district of Istanbul in September 1998, and acting on information given to us by the priest Yeğişe Uçkunyan, of the church authorities, we discovered below the Armenian Sahakyan Nunyan High School to the east of the church substructures of large dimensions. This structure, presently used as a heating room, has no connection whatsoever with the buildings above. According to the authorities of the Armenian church, the imposing arches of this substructure were exposed to view in December 1997, when a fire destroyed houses in the immediate vicinity³⁵ (fig. 1). The modern school building is built on top of these arches. When the school heating system was changed to natural gas in spring 1998, a new door was opened in the east wall, damaging one of the chambers in the southeast part of the substructure. This doorway provided access to the chamber by a narrow passage measuring 2.90 by 0.80 m., partly covered with plaster.

There exists very little information on this imposing substructure in the works of scholars who have visited in Istanbul. In numerous publications on the Peribleptos Monastery church, the term 'substructure' is used, although what the scholars mean in their use of the term is not entirely clear. Kleiss says: "*Nothing survives apart from the substructure (noch einige Substruktionen erhalten)*". Most probably he himself saw neither the substructure nor the church³⁶. Schneider makes a similar comment³⁷. The substructure mentioned by Schneider, probably the same as that seen earlier by Mamboury and described as "a section of wall belonging to the substructure of the church", is the arches exposed by the 1997 fire³⁸. In his account of the history of the church, Müller-Wiener uses certain unclear expressions: "*als Stiftung von Michael Hagopian (1831-1904) Neubau der Kirche, wobei nur mehr die älteren Substruktionen sowie Reste der Brunnenanlage erhalten bleiben*"³⁹. We believe from this comment that Müller-Wiener saw the arches of the substructure rather than the church

³³ See now A. Effenberger-H.-G. Severin, Staatliche Museen zu Berlin. Das Museum für spätantike und Byzantinische Kunst (Mainz 1992) Nr. 31; J. Kollwitz, Oströmische Plastik der Theodosianischen Zeit, Berlin 1941, p. 166-167, pl. 50; D. V. Ainalov, The Hellenistic Origins of Byzantine Art (ed. C. Mango), New Jersey 1961, p. 216, fig. 102. For the İstanbul Taşkasap sarcophagi: N. Fıratlı, İstanbul'da Bulunan İki Bizans Mezar Kabartması", Türk Arkeoloji Dergisi, 9/2 (1959) p. 46-54, pl. XXIV. For relief slabs of a similar type recently found in the İstanbul fortification walls near the Mevlanakapı: J. Deckers and Ü. Serdaroğlu, Das Hypogäum beim Silviri-Kapı in İstanbul, JbAC, 36 (1993) p. 140-163.

³⁴ Mango op. cit. p. 474. Effenberger-Severin (as n. 33) 244-245.

³⁵ For a photograph of these arches taken in 1940: Mango op. cit. fig. 1.

³⁶ W. Kleiss, Topographisch-Ärchäologischer Plan von İstanbul, Tübingen 1965, p. 4.

³⁷ A. M. Schneider, Byzanz (Reprint) Amsterdam 1967, p. 70.

³⁸ E. Mamboury, Constantinople—Guide Touristique, Constantinople 1929, p. 244.

³⁹ Müller-Wiener loc. cit.

itself. Majeska states: “*nothing has survived of the church to present day*”⁴⁰. Today, however, there does survive a large structure in a good state of preservation.

As can be seen from the plan, the remains are of a cross-in-square plan (fig. plan 2) and we are of the opinion that the main [upper] structure must have been of the same plan. The massive central piers and the thick walls support our belief that the surviving remains are those of the substructure. At the west end is a tripartite narthex, measuring 10.21 by 3.00 m., with a crossvault over the central bay. The whole upper part of the narthex construction is of brick while the bottom part is of stone blocks. From each of the north and south bays leads a barrelvaulted corridor, with a height of approximately 2.96 m. The south corridor measures approximately 6.83 by 1.30 m. and is walled up at its south end (fig. 2). The north corridor measures 6.18 by 1.21 m. There was an opening in the west wall of the narthex that was later blocked up. The hot water pipe of the heating system passes through this blocking wall to the back of the building. The narthex is connected to the naos of the church by a narrow square passageway measuring 1.41 by 1.40 m. The naos itself is a square, measuring approximately 10.20 by 10.30 m. The central nave is 4.00 m. wide, while the side aisles each measure 2.00 m. in width. It is believed that the four piers in the centre supported the supersubstructure on a vault. Today, two concrete water tanks stand in the central part of the church against the two piers at the east. At each of the four corners of the naos is a domed chamber. The walls and domes are constructed of brick⁴¹, with a projecting marble stringcourse running around the lower part of the walls (fig. 3). A corridor leads from each of the aisles, to north and south, mirroring those extending from the narthex. The south corridor is barrel-vaulted, approximately 7.80 m. long and 1.50 m. wide, and was blocked at its south end at a later date. The north corridor is of the same width, but shorter (about 4.50 m. long). At its north end is an apsidal niche of the Late Byzantine period⁴² (fig. 4). From the north wall of the domed chamber at the northeast corner of the naos extends a further corridor. After leading northwards for about 6.00 m., this corridor opens into a barrel-vaulted rectangular brick chamber measuring 2.64 by 1.88 m. (fig. 5–6). This may be one of the tombs mentioned by Clavijo⁴³. He may have attributed the same function, not only to this chamber, but also to the domed chambers at the corners, since each of these is like a cell opening only to the naos. The domed chamber to the northwest of the naos has a wide arched opening at its east side, and the southwest chamber has a similar opening at its north side; the second opening of each is narrower and asymmetrical. Of the northeast and southeast chambers, only the arched openings to the central nave can be seen, the other openings having been concealed by the water tanks. The sturdy piers that we believe formerly supported a cross-vault, also served as the inner corners of the four chambers. Between each pair of piers are supporting elements for carrying the modern concrete superstructure.

From the naos to the bema of the main apse leads a passageway measuring ap-

⁴⁰ Majeska op. cit. p. 277.

⁴¹ Haluk Çetinkaya of İstanbul University is presently undertaking a study into the dating of the building according to the stone and brick construction technique; this will be published in the near future.

⁴² The building was restored in the latter years of the Palaeologan period. The niche, with its herringbone decoration, may date from this restoration. For the Palaeologan restorations: Konstantinus op. cit. (as n. 12) p. 116–117; Müller-Wiener loc. cit.

⁴³ Clavijo, ed. Lopez Estrada, p. 38.

proximately 1.50 by 1.20 m. The dimensions of the bema are approximately 4.20 by 2.50 m (plan 4). At its east side is the large apse (fig. 7), and from its north and south sides extend two corridors, each 1.20 m. wide and approximately 8.00 m. in length, which connect with the secondary apses. Each corridor terminates in a basically rectangular chamber (fig. 8). A staircase leads up from the chamber at the end of the north corridor. The south chamber would have been similarly equipped, but is blocked by the concrete support of the modern building above. In order to gain a complete understanding of these end chambers, both need to be cleared. The existence of the stairs leading up further supports our interpretation of the surviving remains as a substructure. To the north of the main apse is a single small apse, and to the south are two. There did used to be a second small apse north of the existing one along the north corridor, mirroring the apses along the south corridor, but this has been blocked up (fig. 9). This eastern part of the church, with the main apse and the secondary apses, is the only part that corresponds to Clavijo's description⁴⁴. Gerlach, on the other hand, while noting that the inside of the building was extremely dark and that each apse was reached by three steps, counted only three apses⁴⁵. The present remains, however, clearly indicate a total of five apses, only four of which can be seen today as the fifth has been blocked up.

Following this brief description of the building, the type of plan used for the church needs to be discussed, since two types have so far been suggested by scholars. These are the cross-domed-octagon and the cross-in-square. Although an ambulatory plan has also been proposed, this is highly unlikely, and it is the octagon-domed and the cross-in-square plans that need to be taken into consideration⁴⁶. The most favoured view is that the church had a octagon-domed plan⁴⁷, although Diehl believed that the plan was cross-in-square⁴⁸. These conjectures, however, rest entirely on Clavijo's account, which has led to the differences in opinion among scholars. Rodley follows Diehl's interpretation⁴⁹. Besides the problems concerning the plan, there are also problems related to the size of the substructure. Firstly, the church seen by travellers and described by Mango as "the city's second most important imperial building of the Middle Period, after St. Sophia"⁵⁰ does not, in respect of dimensions, conform to our building. Such a structure would have been of a much greater size.

The second issue is the question of whether the surviving structure is a substructure or a superstructure. The substantial walls, sturdy piers and barrel-vaulted corridors, together with the dimensions of the building being incongruent with the descriptions noted above, are features that convince us that this is a substructure rather than the remarkable superstructure described in the sources. On the other hand, however, the imposing arches that were built to support the sloping terrain and that

⁴⁴ Clavijo loc. cit.

⁴⁵ S. Gerlach, *Gesandtschaft nach Constantinople*, Frankfurt 1674, p. 201–204.

⁴⁶ J. Ebersolt, *Monuments d'Architecture Byzantine*, Paris 1934, p. 65, where he compares the building with Pammakaristos.

⁴⁷ Cirac op. cit. p. 375; C. Mango, *A Note on Panagia Kamariotissa and some imperial foundations of the tenth and eleventh centuries at Constantinople*, *DOP*, 27 (1973) p. 130.

⁴⁸ C. Diehl, *Manuel d'Art Byzantin I*, Paris 1925, p. 482. This idea is derived from Clavijo's account.

⁴⁹ L. Rodley, *Byzantine Art and Architecture*, Cambridge 1994, p. 199.

⁵⁰ C. Mango, *The Monastery of St. Mary Peribleptos (Sulu Manastır) at Constantinople revisited*, *Rev. Et. Arm.* 23 (1992) 473.

have always been visible since the time of their construction, together with the five apses and tomb chambers reported in Clavijo's account, are suggestive of a superstructure⁵¹. Besides the reasons given above, however, the fact that there are no traces whatsoever of plaster on the walls and no pieces of sculpture have been found reinforces our conviction that this is indeed a substructure. Two related possibilities may be proposed to resolve this problem: This vaulted structure with its five apses and substantial piers most probably was constructed together with the aforementioned arches, thereby both forming a support for the main building above and creating a terrace to counteract the sloping terrain (fig. 1). The Pantokrator Monastery in Istanbul had such a substructure, although that in fact served as a cistern, where as our building has the form of a church like that of the Myrelaion Monastery. Secondly, the notes made by Clavijo during his visits to all the monasteries of Istanbul in 1402 were published by others quite a long time afterwards. We believe that his account of the substructure with its five apses and tomb chambers was muddled during the course of publication with his account of the main structure and his description of other monastic buildings, resulting in the perplexities we are faced with today. Our investigations into this issue continue.

Finally, the plan and the brick used in the construction of the walls should be discussed. Apart from the main apse and the side apses, the plan, with its corner chambers and central nave, resembles that of the Monastery of St. George of the Mangana⁵². The vault covering the central nave of our building has been destroyed by the construction of the school above and only the springing of the vaulting survives. This, however, does strengthen our theory that the building is indeed a substructure. It is Clavijo's testimony that "the main building is rectangular, surrounded by hemi-cycles [semicircles]" that led scholars to believe that the plan was of the octagon-domed type⁵³. Mango's comparison of the structure to the octagon-domed plan rests on this evidence, although he does have reservations on the grounds that Clavijo's description is not at all clear⁵⁴. If our building was in fact the superstructure of the Peribleptos monastery, then this had a cross-in-square rather than a octagon-domed plan; if it is indeed a substructure, then the upper structure would most likely have been of a cross-in-square plan since substructures generally repeated the plan of the building above⁵⁵. The use of the recessed brick technique in the construction is, as explained by Mango, the earliest known example of this technique in Istanbul⁵⁶. According to our own evaluations, this is also one of the finest examples, and the building should assist in the dating of other structures of the Middle Byzantine period. This construction technique was used in many parts of the Byzantine world from the beginning of the 11th century until the end of the 15th, but was particularly favoured during the Middle Byzantine period⁵⁷.

⁵¹ Clavijo, ed. Lopez Estrada, loc. cit.

⁵² R. Demangel and E. Mamboury, *Le Quartier des Manganes*, Paris 1939, p. 19ff., plan V.

⁵³ Clavijo, ed. Lopez Estrada p. 217.

⁵⁴ C. Mango, *A Note on Panagia Kamariotissa and some imperial foundations of the tenth and eleventh centuries at Constantinople*, DOP, 27 (1973) p. 130, n. 37.

⁵⁵ Architect Mine Özkaraman-Malak is currently working on an architectural reconstruction of the building. With regard to the apses, the church can be compared to some Cappadocian churches and the Arta Paregoretissa church: Rodley op. cit. p. 140, 159, 288–289.

⁵⁶ Mango, *The Monastery of St. Mary Peribleptos* (as n. 50) 474.

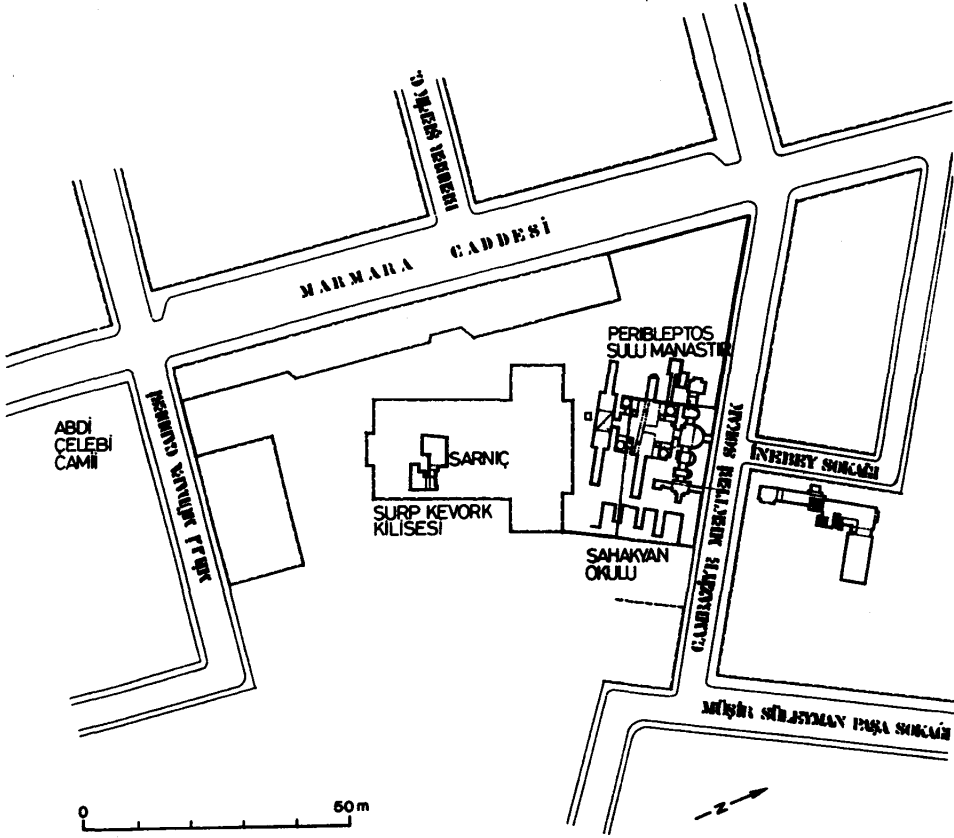
⁵⁷ P. L. Vocotopoulos, *The concealed course technique: further examples and a few remarks*,

The Cistern

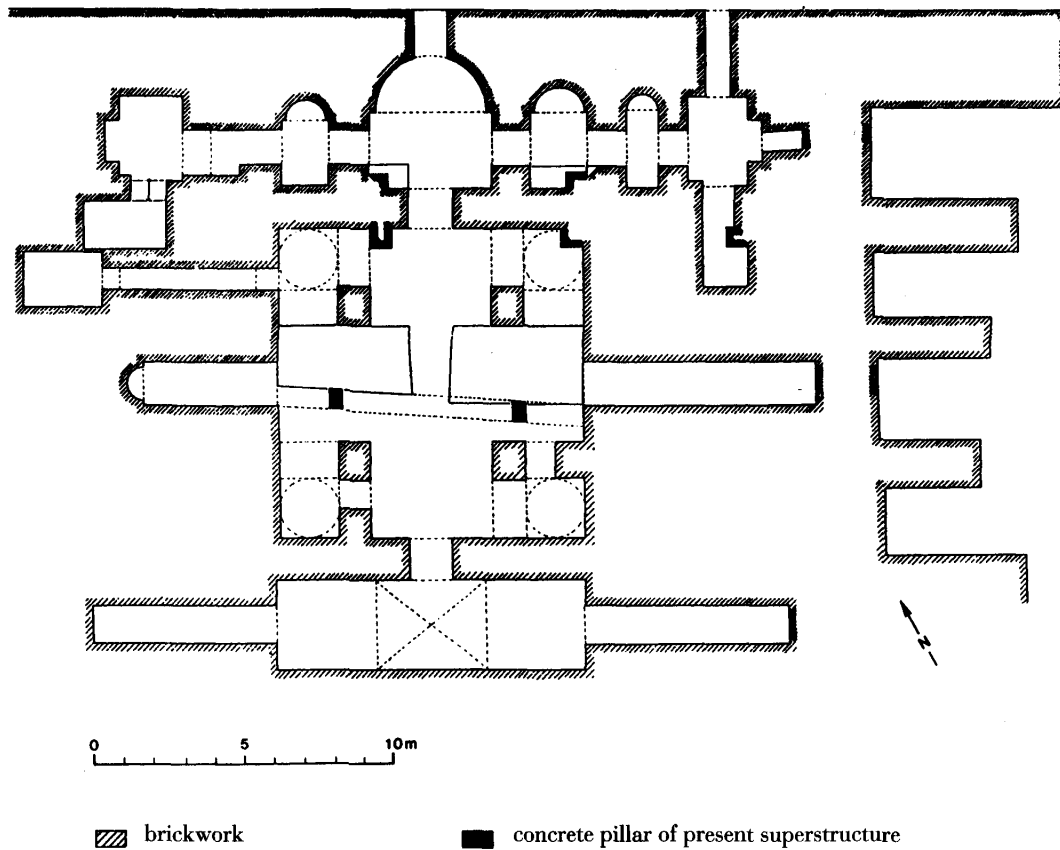
Below the room known as the "old people's home", at the southwest corner of the Surp Kevork Church, we identified a large cistern, about 5 m. below ground level. The cistern is composed of two irregularly shaped areas. In the smaller of these, the one through which we entered, there is a section extending upwards like a chimney that we believe functioned as a well. The walls of the main part of the cistern, the larger of the two areas, had a coating of hydraulic plaster. The cistern contains no water today and, as far as can be understood from the arches visible and the remains of bricks in the walls, it was a structure that had been converted into a cistern at a later date. As part of this conversion, some of the arcades had been blocked up. Our work has just been over for a plan of the cistern and the investigation of its relationship to the substructure of the Peribleptos church as it is in plan 1.

The Structure beneath the Şahin and Aydın Apartment Blocks:
(Plan 4)

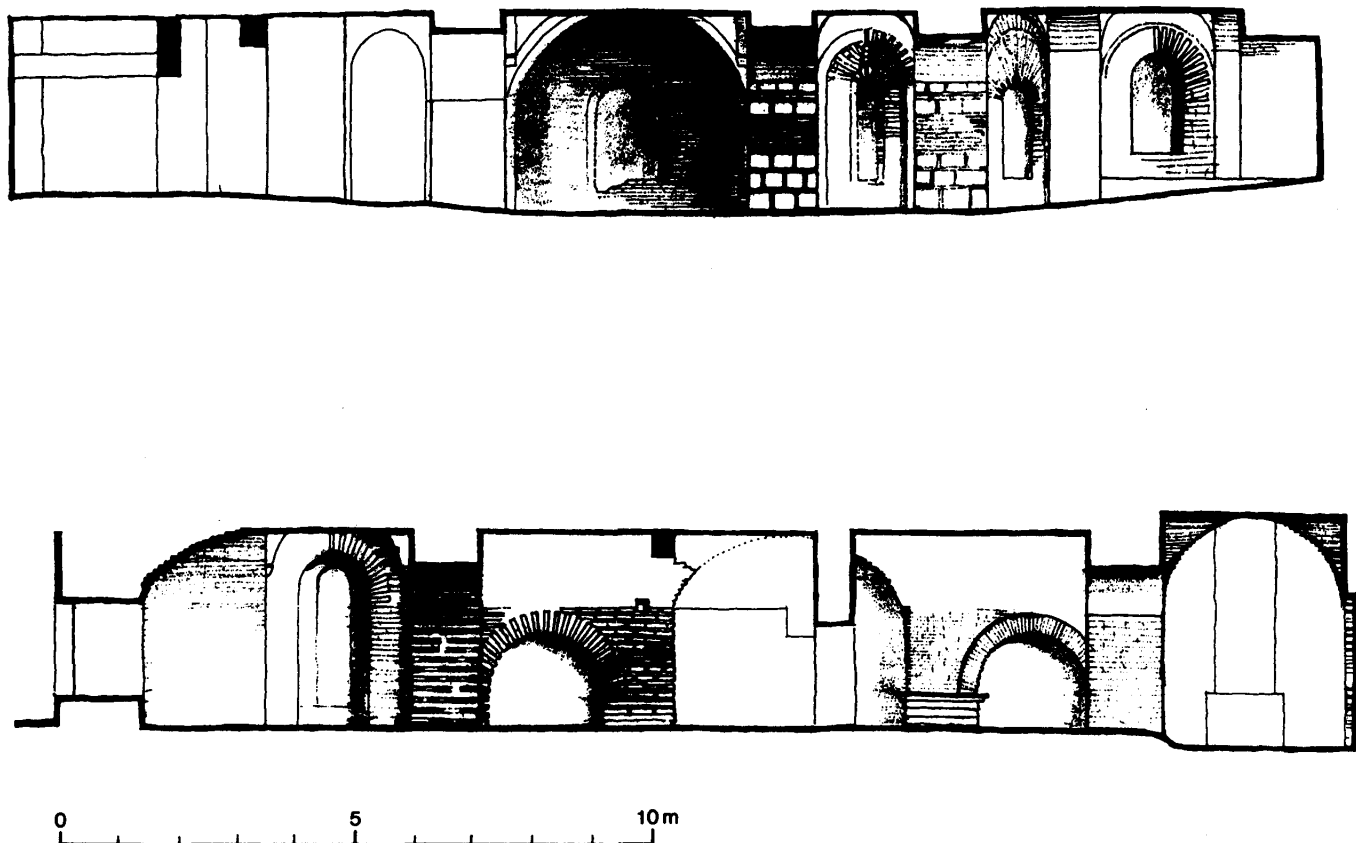
We also discovered a further substructure in the basement of the Şahin and Aydın Apartments in Mektep Sokak, situated directly opposite the church, about 15–20 m. to its east. This substructure is L-shaped and barrel-vaulted, and in an extremely good state of preservation (fig. 10). Without doubt it represents a part of the monastery, but stands separated from the church because of the existence of the street (Mektep Sokak). The east arm of this structure, measuring approximately 8.50 by 4.00 m., opens at its west end into an irregularly shaped hall measuring approximately 9.80 m. in length and 5.30 m. in width. There has clearly been blocking in the north wall of this hall, and most probably there was originally a connecting section to the north. To the south of the hall extends a barrel-vaulted gallery, measuring 2.00 by 4.50 m. A niche at the south end of the gallery is today blocked up. To the east of the roughly square space in the south part of the hall, six steps of the original staircase survive, above which the steps have been blocked off with concrete. The gallery itself is entered from the hall by climbing a stair of ten steps. Directly to the west of these stairs is a second niche, which has been almost completely blocked with concrete. In order to understand clearly the relationship of this structure with the church itself, it will be necessary to unblock the wall at the north end of the hall and to clear the interior.



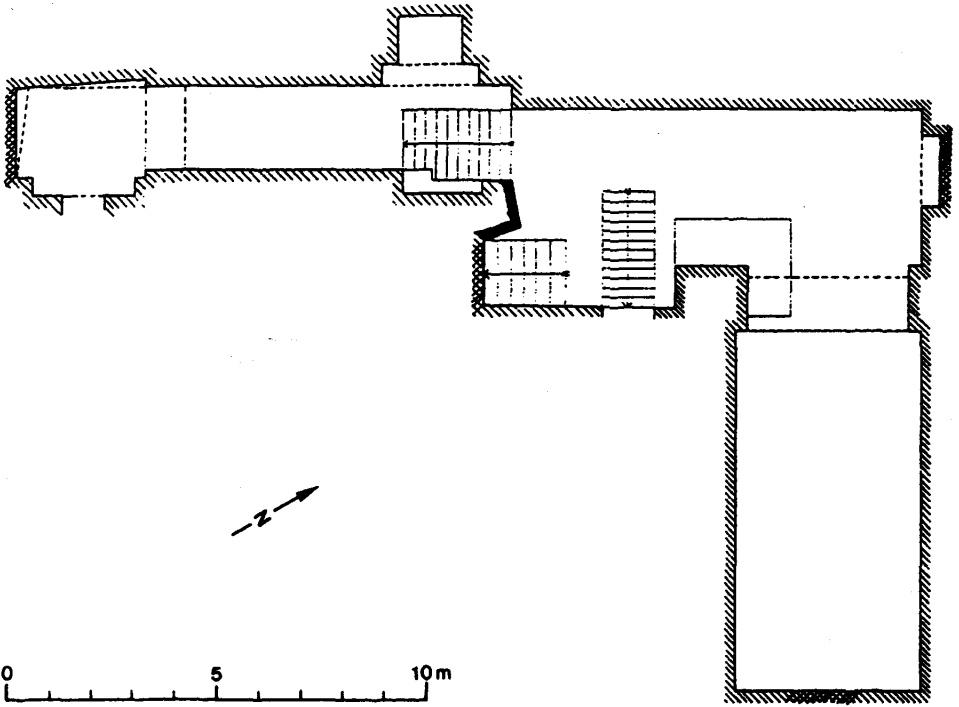
plan 1
 İstanbul, Peribleptos Monastery/Sulu Manastir, site plan
 (drawing: F. Armutçuoğlu)





plan 2
 Istanbul, Peribleptos Monastery/Sulu Manastir, Ground Plan
 (drawing: M. Özkaraman Malak)



plan 3
Istanbul, Peribleptos Monastery/Sulu Manastir, sections east-west and north-south
(drawing: F. Armutçuoglu)



 brickwork

 concrete

plan 4
 Istanbul, Peribleptos Monastery/Sulu Manastir,
 Byzantine Substructure north of Peribleptos Church
 (drawing: M. Özkaraman Malak)

MALATESTA/PALEOLOGHI UN'ALLEANZA DINASTICA PER RIFONDERE BISANZIO NEL QUINDICESIMO SECOLO

SILVIA RONCHEY/ROMA*

Con una pianta di Hagia Sophia a Mistrà e fig. 1-24 su tav. XVII-XXVI

Premessa

Non sarà un caso se all'inizio del primo dei volumi degli atti del concilio di Firenze si leggono due minacciose lettere prive di data, ma collocabili tra il 1425 e il 1429¹, indirizzate da Martino V² a ciascuno dei membri di una coppia regale di formazione allora assai recente: Teodoro II Paleologo, despota di Mistrà, e Cleope/Cleopa Malatesta, ormai Paleologina, sua giovane consorte nonché cugina del papa³. Un matrimo-

* Ringrazio Gianfranco Fiaccadori, Antonio Rigo e Peter Schreiner per la paziente lettura del dattiloscritto e i preziosi suggerimenti. La mia riconoscenza va inoltre a Niccolò Zorzi, a Marino Zorzi, direttore della Biblioteca Marciana, a Emilia Bakuru, sovrintendente alle Antichità Bizantine di Sparta, a Pari Kalamara, del Ministero della Cultura greco, a Vassilis Papadimitriou, dell'Ambasciata Greca a Roma, a Marco Chiarini, direttore del Museo Diocesano di Pienza, all'Arch. Giancarlo Massimi dell'Ufficio Tecnico dell'ASLRME dell'Ospedale di S. Spirito, a Daniela Ferrari, direttrice dell'Archivio di Stato di Mantova, ad Angelo Spaggiari, direttore dell'Archivio di Stato di Modena, a Maria Rosaria Celli Giorgini, direttrice dell'Archivio di Stato di Bologna e a Maria Assunta Ceppari Ridolfi, dell'Archivio di Stato di Siena. Francesca Campanelli, Francesca Costagliola, Salvatore Garofalo e Stamatia Polychroni, allievi del corso di Storia Bizantina 1999-2000 dell'Università di Siena, hanno fornito un importante contributo alla documentazione iconografica.

¹ *Terminus ante quem* è da ritenersi la data di morte di Carlo Malatesta, padre di Cleopa, menzionato vivente nell'epistola a quest'ultima e morto nel settembre 1429: cf. G. Coniglio, *I Gonzaga* (Milano 1967) 51.

² *Concilium Florentinum. Documenta et Scriptores*. I. G. Hofmann (ed.), *Epistolae Pontificiae ad Concilium Florentinum spectantes* (Roma 1940) 15-17, n° 20 e n° 21. Le due lettere, conservate nel cod. Barber. Lat. 878 e segnalate da E. Cecconi, *Studi storici sul concilio di Firenze* (Firenze 1869) 30-31, erano state in precedenza editate da A. Zakythinos, *Le despotat grec de Morée*, I. *Histoire politique* (Paris 1932 e London 1975², con note di C. Maltézeu) 299-302, in base alla copia del manoscritto fornita da S. G. Mercati.

³ Figlia di Carlo Malatesta (capo del ramo cadetto della grande famiglia dei signori di Rimini, strettamente imparentato con i Gonzaga ed eminenza grigia della politica di Mantova nonché persona di fiducia del governo di Venezia, dove manteneva una dimora), Cleopa era parente del papa Colonna probabilmente per parte materna. Su di lei v. A. Th. Papadopoulos, *Versuch einer Genealogie der Palaiologen 1259-1453* (München 1938 [Amsterdam 1962]), nr. 91; PLP I/9, 72, nr. 21385, con bibliografia aggiornata; cf. anche J. W. Barker, *Manuel Palaeologus 1391-1425: A Study in Late Byzantine Statesmanship* (New Brunswick, NJ 1969), 348 s. e n. 95; Zakythinos, *Le despotat grec de Morée* 188-189 e 351-352; Il 341. I temi della relazione inedita di S. Runciman al Congresso Bizantino di Ocrida del 1961 (cf. *Actes du XIIe Congrès International d'Etudes Byzantines*, II [Beograd 1964] 258) sono ripresi in S. Runciman, *The Marriages of the Sons of Manuel II*, *Rivista di Studi Bizantini e Slavi* 1 (1980) 278-280 e id., *Mistra, Byzantine Capital of the Peloponnese* (London 1980) 66-81. Circa l'influsso del gusto di Cleopa e della sua corte sull'architettura di Mistrà v. W. F. von Löhrneysen, *Mistra. Griechenlands Schicksal im Mittelalter. Morea unter Franken, Byzantinern und Osmanen* (München 1977) 172-175.

nio misto sul piano religioso, che prevedeva il mantenimento della confessione cattolica da parte della sposa occidentale⁴, realizzando il progetto di Heiratspolitik concepito dal papa Martino V e dall'imperatore bizantino Manuele II alla fine degli anni dieci⁵ e applicato contemporaneamente, oltre che al secondogenito del basileus Teodoro, al fratello maggiore Giovanni, già vedovo della prima moglie Anna e destinato al trono di Costantinopoli⁶.

Nell'epistola indirizzata alla despina, il pontefice la sollecita a rispettare, sotto pena di scomunica, i termini dell'accordo confessionale, che la vede inviata tra i Greci quale rappresentante «dell'unica santa romana chiesa», e le fa intravedere una «punizione durissima» qualora fosse indotta «a deviare da tale sua fede»⁷. L'antefatto di questo richiamo all'ordine può ricostruirsi da altre fonti⁸. In particolare, una lettera priva di data, collocabile tra il 1425 e il 1428, indirizzata allo stesso Martino V dalla dama di compagnia Battista Sforza da Montefeltro, denunciava «una guerra domestica e una lotta intestina» alla corte di Mistrà⁹, che si ritiene dovuta soprattutto, anche se non solo, alle difficoltà incontrate dalla sposa e dal suo seguito a salvaguardare la pattuita indipendenza di culto¹⁰.

⁴ La completa libertà religiosa, l'autonomia delle funzioni liturgiche nonché la possibilità di «conservare le proprie abitudini, i costumi e la maniera di vivere italiana» erano state garantite prima delle nozze, che ebbero luogo il 19 gennaio 1421 (Calcondylas, 206, 14–21 Bekker), a Cleopa, al suo cappellano e al suo seguito da un argirobollo di Teodoro II datato 29 marzo 1419: G. Müller, Documenti sulle relazioni delle città Toscane coll'Oriente e coi Turchi fino all'anno MDXXXI (Firenze 1879) 150; S. Lampros, *Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακά* IV (Athenai 1927) 102–103; V. Laurent, L'argyrobulle de Théodore Paléologue, REB 21 (1963) 213 ss.

⁵ E' datata 8 aprile 1418 la lettera in cui Martino V concede ai sei eredi maschi del basileus Manuele II Paleologo – Giovanni, Teodoro, Andronico, Costantino, Demetrio e Tommaso – l'espressa autorizzazione a sposare principesse latine, a condizione di rispettare la loro fede cattolica: cf. Concilium Florentinum. Documenta et Scriptores. IX. V. Laurent (ed.), *Les «Mémoires» du Grand Eclésiarque de l'Eglise de Constantinople Sylvestre Syropoulos sur le concile de Florence (1438–1439)* (Roma 1961) 108.

⁶ I due matrimoni di Giovanni VIII e Sofia di Monferrato e di Teodoro II e Cleopa furono celebrati insieme a Mistrà, dove le due promesse spose arrivarono sulla stessa galera veneziana salpata alla fine di agosto del 1420 da Chioggia: cf. S. Ronchey, Bessarione poeta e l'ultima corte di Bisanzio, in G. Fiaccadori (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo. Catalogo della mostra. Venezia, Biblioteca Nazionale Marciana, 27 aprile–31 maggio 1994* (Napoli 1994) 54–55.

⁷ «Putabamus [...] ut postquam [...] ad partes illas profecta fueras alios ad veram fidem Christi et cognitionem catholicae veritatis pro tua sapientia et doctrina, prout teneris et debes allicere et inducere debuisses. [...] Formidamus, ne propter quotidianam conversationem cum illis ritui orientalis Ecclesiae assuescas et devies a catholicae fidei documentis, quod mentem nostram non medio-criter anxiet, tibi in virtute sanctae oboedientiae et sub excommunicationis poena [...]. Quod si te forsitan contra facere contingat et viam relinquere catholicae veritatis et orientalis Ecclesiae ritui et caerimoniis inherere, quod te tamen non putamus esse facturam si nostris potius monitis obsequentem, arctiorem a nobis poenam consequeris». Hofmann, *Epistolae* (v. n. 2) 16–17; Zakythinos, *Le despotat grec de Morée* I 301–302.

⁸ Cf. Ronchey, Bessarione poeta, in Fiaccadori (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo*, 54–55.

⁹ N. Iorga, *Notes et extraits pour servir à l'histoire des Croisades au XVème siècle* I (Paris 1899) 197: «Eya ergo, sanctissime pater, consurge in defensionem constantissime filie, que tibi sanguine et spiritu conjuncta est eoque vigilantius quo nunc acrius impugnata agnoveris, a bello utique domestico et intestina pugna ...».

¹⁰ G. Hofmann, *Kirchengeschichtliches zur Ehe des Herrschers Theodor II. Palaiologos (1407–1443)*, *Ostkirchliche Studien* 4 (1955) 129–137.

Altri motivi di disaccordo rendevano difficile nella corte di Mistrà la vita di Cleopa, che non durerà a lungo¹¹. Ma preme sottolineare intanto che la sorte del ménage Malatesta/Paleologhi è il punto di avvio di una densa peripezia storica, in cui alleanza dinastica, coesistenza religiosa e concertazione politica si intrecceranno lungo il mezzo secolo che separa il matrimonio della cugina di Martino V dalla crociata in Morea, successiva alla caduta di Costantinopoli, indetta da Pio II a Mantova ed effettivamente condotta, anche se con poca fortuna, dal cugino di Cleopa, Sigismondo Pandolfo Malatesta, tra il 1464 e il 1466¹².

In quei cinquant'anni prenderà vita un vero e proprio piano di salvataggio di Bisanzio, che la storiografia avrebbe poi sottovalutato se non non del tutto rimosso. L'ultimo esito di questa rimozione sarà la plurisecolare obliterazione della cultura bizantina dalla coscienza storica dell'Occidente moderno. Ma dell'eclissi non furono causa solo il fallimento militare e l'abbandono del piano di salvataggio in seguito alla morte pressoché contemporanea dei suoi principali promotori tra il 1464 e il 1472. Esclusa in modo definitivo la traslazione dinastica e religiosa della corona di Costantino in Occidente, sarà il passaggio della sua discendenza alla nascente potenza russa e il suo riassorbimento in seno alla chiesa ortodossa nel 1472¹³, data del matrimonio tra Zoe/Sofija Paleologina e il granduca Ivan III di Mosca, a perpetuare Bisanzio.

Le nozze della principessa, di cui Bessarione era tutore, avrebbero dovuto riprodurre il modello di matrimonio «misto» sperimentato da Cleopa e Teodoro II, ma così non fu, o fu solo illusoriamente. Gli interessi del latinismo e della curia romana furono traditi a vantaggio di Mosca. Ma dietro le mosse del sedicente diplomatico che trattò la più fenomenale alleanza dinastica della nuova età moderna, il vicentino Giovanbattista Della Volpe, convertito all'ortodossia e spia di Ivan III, si intravede la strategia di un grande anziano del gioco o doppio gioco politico: il campione della diplomazia e delle relazioni internazionali bizantine, lo stesso cardinale Niceno. Quest'episodio tanto cruciale quanto in larga misura incontrollato dalla chiesa cattolica segnerà la nascita della Terza Roma, creando già a partire dalla fine del quindicesimo secolo una cortina di ferro tra Occidente e Oriente che isolerà la tradizione statale bizantina da quella europea, confinandola all'est e opponendola da allora in poi all'ideologia del papato e allo sviluppo politico europeo¹⁴.

¹¹ Cf. Ronchey, Bessarione poeta, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 56–60.

¹² Cf. Cronaca Riminese in L. Tonini, Storia civile e sacra riminese, V. Rimini nella signoria de' Malatesti, II (Rimini 1882) 301 ss.; v. infra, n. 103.

¹³ Pochi mesi prima della morte di Bessarione, avvenuta nell'autunno del 1472: cf. Giorgio Sfrantze, Chronicon minus, 47, 11, ed. R. Maisano, CFHB 29 (Roma 1990) 190, 13–19 = Memorii 1401–1477, ed. B. Grecu (Bucarest 1966) 142, 9–15.

¹⁴ Fu grazie all'alleanza dinastica con Zoe/Sofija che Ivan III poté assumere il titolo di «cesare» (*csar*) e «autocrate» di tutta la Russia, e con ciò rivendicare la successione giuridica, l'eredità ideologica e il ruolo geopolitico dell'ormai definitivamente estinta basiléia. L'ideologia della Terza Roma avrà la sua affermazione lampante a partire dal regno di Ivan IV, detto nella vulgata occidentale «il Terribile»; ma in realtà l'epiteto di *groznyj*, già attribuito a Ivan III, andrebbe tradotto più propriamente «il Temibile» e inteso nella sua accezione giuridico-sacrale, propriamente bizantina, di rappresentante di Dio in terra: cf. G. Maniscalco Basile, La sovranità ecumenica del Gran Principe di Mosca. Genesi di una dottrina (fine XV–inizio XVI secolo) (Milano 1983), con bibliografia e fonti; P. Catalano, Fin de l'Empire romain? Un problème juridico-religieux, in P. Catalano–P. Siniscalco (ed.), Da Roma alla Terza Roma. Studi I. Roma Costantinopoli Mosca (Napoli 1983) 584 s. V. anche infra, nn. 207, 208, 209 e 210.

In ogni caso, prima di quell'ultimo colpo di mano dinastico, l'idea di una «rifondazione occidentale» di Bisanzio, prefigurata dall'intellettualità bizantina di cui era ambasciatore e «precursore» Bessarione¹⁵, era stata promossa con ogni possibile energia da Enea Silvio Piccolomini¹⁶ e appoggiata da un congruo nucleo di signorie italiane che a partire dall'alleanza dei Paleologi con i Malatesta avevano teso una progressiva e fitta rete di parentele con gli ultimi regnanti bizantini. La formula politica della nuova Bisanzio avrebbe dovuto essere ben diversa da quella della basilica multiethnica e plurinazionale che si era gradatamente ristretta, fino quasi a estinguersi, nei secoli precedenti¹⁷. Verosimilmente, sarebbe stata improntata al modello di città-stato, a metà tra la polis ellenica e la signoria rinascimentale italiana, che gli scritti politici di Gemisto/Pletone e della scuola di Mistrà avevano elaborato secondo uno schema solo apparentemente utopistico¹⁸.

In questo senso, il decreto di unione del concilio di Ferrara-Firenze fu un episodio di vera Realpolitik: un atto di opportunità politica e infedeltà teologica, come rilevato dai prelati contemporanei antiunionisti¹⁹ (e anche in seguito da parte laica, ad esempio da Edward Gibbon²⁰), che avrebbe dovuto fornire la base religiosa della nuova enclave greco-cristiana nel dominio turco, ridotta ma politicamente determinante²¹. Il

¹⁵ La sua figura è stata sempre associata a quella del «precursore» per eccellenza, il «Prodro-mos». Reliquie e immagini di Giovanni Battista, peraltro santo protettore dei Paleologi, sono presenti nella vicenda e nell'iconografia del cardinale Niceno in Italia. La reliquia del braccio del Battista, oggi al Museo dell'Opera del Duomo di Siena, sui cui torneremo più avanti, fu donata dall'ultimo despota della Morea a Pio II e da questi, sulla via di Ancona, al concistoro della città in cambio dell'auspicato appoggio finanziario all'imminente crociata. Una piccola statua bronzea del santo veglia le suppellettili sacre del cardinale Niceno nel S. Agostino di Carpaccio, che vedremo identificabile con il Bessarione.

¹⁶ Lo statuto prioritario del progetto nella politica di Pio II è testimoniato non solo da innumerevoli luoghi dei suoi Commentarii ma anche dalla percezione che di questo papa ebbero i contemporanei. L'operazione lanciata a Mantova denota per prima la personalità e l'attività del pontefice nell'incipit dell'iscrizione del suo monumento funebre oggi in Sant'Andrea della Valle: «Pius II pontifex maximus, natione Tuscus, patria Senensis, gente Piccolominea, sedit anno VI augusto pontificatu gloria. Conventum christianorum Mantuae tum pro fide habuit».

¹⁷ In questo senso va letta la suddivisione dell'impero attuata da Manuele II e avversata da buona parte degli statisti bizantini contemporanei, di cui è portavoce Sfrantzè. La politica di Manuele, ispirata dai suoi viaggi nei principati europei, aveva già in vista la riduzione dell'impero a uno o più piccoli stati locali, sul modello italiano o tedesco: v. A. Pertusi, In margine alla questione dell'umanesimo bizantino: il pensiero politico del cardinal Bessarione e i suoi rapporti con il pensiero di Giorgio Gemisto Pletone, *Rivista di Studi Bizantini e Neoellenici* 15 (1968) 101-104.

¹⁸ Cf. Pertusi, In margine alla questione dell'umanesimo bizantino, 103-104.

¹⁹ Cf. S. Ronchey, Bisanzio veramente «volle cadere»? Realismo politico e avventura storica da Alessio I Comneno al Mediterraneo di Braudel, *Quaderni di Storia* 52 (2000) 137-158; ead., La Realpolitik bizantina rispetto all'Occidente dall'XI al XV secolo, in *Purificazione della memoria. Convegno storico, Arezzo, Palazzo Vescovile, 4-11-18 marzo (Arezzo 2000)* 181-186.

²⁰ Che icasticamente annota, come sempre intuendo con sorprendente chiarezza la verità: «Certo è che nessuna delle parti poteva essere convinta delle ragioni dell'altra. Il pregiudizio può essere dissipato dalla ragione, uno sguardo superficiale corretto da una visione più chiara e perfezionata. Ma quei vescovi e quei monaci avevano imparato fin dall'infanzia a ripetere una formula di misteriose parole, e il loro onore nazionale e personale era legato alla ripetizione di quelle parole», in E. Gibbon, *Storia della decadenza e caduta dell'impero romano* (trad. it., Torino 1987²) III 2747-2748.

²¹ Non va dimenticato che prima Isidoro di Kiev, fino alla morte, e poi dall'aprile 1463 Bessarione continuarono a ricoprire la carica di patriarca di Costantinopoli. Il rinneamento dell'unione

frutto del concilio, fin dall'inizio così discusso e poco seguito ed effettivamente poi risultato così inefficace in progresso di tempo, era indubbiamente essenziale al processo allora in fieri, che avrebbe dovuto riunire non solo le due chiese, ma la sovranità della prima e della seconda Roma in un'unica entità di diritto, la cui costituzione veniva data per certa.

Secondo gli intenti dichiarati dai documenti pubblici e dagli scritti privati di Enea Silvio, la rifondata basileia avrebbe avuto il suo centro ideale nella sede di Pietro²² e la sua testa di ponte strategica nel Peloponneso, funzionale ai disegni geopolitici degli stati coinvolti così come agli specifici interessi economici veneziani²³. E' certo comunque che l'ambizioso progetto sviluppato tra gli anni venti e gli anni settanta del Quattrocento – concepito da Manuele II e Martino V, alimentato da Bessarione, perseguito dai papi successivi, dai dogi veneziani e dai signori italiani con l'appoggio di potentati europei come la Borgogna e gli stati tedeschi, il regno del Portogallo e quello d'Aragona – prendeva avvio proprio dall'originaria alleanza matrimoniale fra Teodoro II Paleologo e Cleopa Malatesta.

Cleopa Malatesta e la «mummia di Mistrà»

Nel codice Marciano Greco 533 (coll. 778), *chartaceus* di piccolo taglio, autografo degli scritti giovanili di Bessarione in lingua greca²⁴, si trovano gli Στίχοι ἐπιτύμβιοι ἱαμβικοὶ ἐπὶ τῷ τάφῳ τῆς μακαρίτιδος βασιλίσσης κυρᾶς Κλεόπης τῆς Παλαιολογίνης²⁵, componimento funebre in dodecasillabi o «versi giambici» destinato, come si può ricavare dal testo stesso, a venire iscritto sulla tomba della despina accanto al suo ritratto (εἰκόνη), che nell'intenzione originaria avrebbe dovuto presumibilmente es-

da parte del clero greco antilatino rimasto sotto il dominio turco era stato certo messo in conto, ma di fatto non costituiva un ostacolo significativo ai fini del progetto occidentale. Si considerino le parole pronunciate da Bessarione già 1^o ottobre 1438, nell'orazione inaugurale Pro pace tenuta a Ferrara: «Il bene non consiste solo nell'ottenere vittoria quando si possiede la verità, ma anche nel perdere bene, che è lo stesso che vincere; ed anzi si potrebbe dire che è un bene maggiore, poiché è più vantaggioso ricevere un beneficio che farlo, ascoltare che parlare, essere liberati che liberare dall'errore gli altri», trad. di L. D'Ascia, Bessarione al Concilio di Firenze: umanesimo ed ecumenismo, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 70.

²² Che si sarebbe geminata in sede di Pietro «e Paolo»: allo schema rituale e simbolico, riflesso nelle ultime committenze artistiche di Pio II, dedicheremo una breve discussione più avanti.

²³ Per i quali la caduta di Costantinopoli non fu significativa, anzi, poté apparire quasi utile, ma che furono danneggiati irreparabilmente dalla perdita dei presidi in Morea nei due decenni successivi. Sull'accanimento bellico veneziano in loro difesa, non paragonabile certo al cinico attendismo osservato alla caduta di Costantinopoli, cf. K. M. Setton, *The Papacy and the Levant (1204–1571)*. II. The Fifteenth Century (Philadelphia 1978) 247–257, 276–303, 317–328, con fonti e bibliografia.

²⁴ Gli scritti appaiono vergati in una minuscola esigua e tondeggianti che il raffronto con l'Horologion del Marc. Gr. 14 rivela propria degli anni passati da Bessarione a Mistrà: solo gli ultimi componimenti e il πρόλογος aggiunto nel 1444 presentano la scrittura larga e posata che si ritroverà negli autografi successivi. Per una descrizione del codice, compreso (290) nell'elenco della donazione bessarionea, v. Ronchey, Bessarione poeta, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 47 e 62–63 (bibliografia ragionata) e la scheda di A. Rigo, ivi, 394–397.

²⁵ Edizione critica in Ronchey, Bessarione poeta, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 65.

sere doppio, raffigurando insieme Cleopa e il consorte Teodoro II²⁶. In realtà il despota, deceduto dieci anni dopo, nel 1443, ebbe una sepoltura separata. Il suo τάφος, ancora ben visibile nell'arcosolio della parete nord della chiesa dell'Hodigitria, all'interno del Brontochion, a Mistrà, è tra quelli in migliori condizioni di tutto il sito e conserva pressoché intatto un affresco tombale con il duplice ritratto del defunto in veste imperiale e monastica, con una succinta iscrizione non metrica²⁷.

Stando alla testimonianza di due fonti contemporanee, il *Chronicon minus* di Giorgio Sfrantze²⁸ e una cronaca veneto-moreota²⁹, Cleopa – la cui morte improvvisa e per molti versi oscura aveva turbato in vario modo la corte di Mistrà e dato luogo a una letteratura funebre enfatica quanto ambigua – risulta sepolta invece nel «monastero del Cristo Zoodotes», ossia, stando all'identificazione corrente, nella chiesa palatina di Haghia Sophia, come già era avvenuto nel 1429 per Maddalena/Teodora Tocco, moglie del despota Costantino³⁰ (le cui spoglie furono poi esumate e traslate nella Kariye Cami di Costantinopoli, dove raggiunsero quelle degli altri membri della famiglia imperiale, dopo la consacrazione a basileus di Costantino XI)³¹. Secondo gli

²⁶ Analisi delle implicazioni letterarie, storiche e iconografiche del componimento in Ronchey, Bessarione poeta, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 58–60.

²⁷ M. Chatzidakis, Mystras. The Medieval City and the Castle (Athenai 19992) 66; G. Millet, Inscriptions byzantines de Mistra. I. Textes (Athènes 1899) 119; P. Ciotta, Morea bizantina. Forma urbana e architetture, Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura (Roma) n. s. 15–20 (1990–92) 252–254, con bibliografia, e 255, 257, 258 figg. 10, 14 e 5 (pianta e sezione della chiesa).

²⁸ XXI 12: Καὶ τῷ μα⁹ ἔτει τέθνηκεν ἡ τοῦ Μαλατέστα μὲν θυγάτηρ, γυνὴ δὲ τοῦ δεσπότης κύρ Θεοδώρου τοῦ πορφυρογεννήτου κυρὰ Κλεώπη, καὶ ἐτάφη ἐν τῇ τοῦ Ζωοδότου μονῇ (72, 11–13 Maisano = 50, 28–30 Grecu).

²⁹ Chronicon veneto-moreoto 36, in P. Schreiner (ed.), Die byzantinischen Kleinchroniken, I, CFHB XII/1 (Wien 1975) 292 e 303.

³⁰ In realtà Teodora fu dapprima provvisoriamente seppellita in una chiesa di Clarenza (Cillene) e solo più tardi i suoi resti furono traslati, in data sconosciuta, a Mistrà, secondo quanto testimoniano sia il Chronicon maius sia Sfrantze: cf. Zakythinos, Le despote grec de Morée I 211; R. Loenertz, Pour la biographie du cardinal Bessarion, Orientalia Christiana Periodica 10 (1944) 120 n. 5. Si è ipotizzato che siano stati composti in occasione di questa traslazione gli στίχοι di Bessarione a lei dedicati e conservati nello stesso autografo Marciano Greco 533: S. Lampros, Νέος Ἑλληνομύμων 4 (1907) 425–426 e ΠΠ IV, 94–95. Li aveva pubblicati per primo L. Allacci, De Ecclesiae Occidentalis atque Orientalis perpetua consensione (Coloniae 1648) 955–956; l'originale di Allacci è probabilmente quello conservato alla Biblioteca Vallicelliana, Carte Allacciane 191, cx: cf. E. Kriaras, Giovanni Meursio, Giacomo Pontano, Leone Allacci e una lettera del cardinal Bessarione in greco volgare, in Miscellanea marciana di studi bessarionei a coronamento del V Centenario della donazione nicena (Padova 1976) 193; una ristampa dell'editio princeps di Allacci è in PG 161, 621–622.

³¹ Nella Kariye Cami la sepoltura di Teodora potrebbe ipoteticamente riconoscersi nella tomba G, ossia in quella, fino a oggi inidentificata, dell'arcosolio della volta 2 dell'esonartece, l'ultima della serie di tombe ivi racchiuse nonché, quindi, dell'intera chiesa. Secondo Underwood, anche i dati stilistici suggeriscono una datazione considerevolmente più tarda rispetto a tutte le altre sepolture. Nella pittura murale residua, in cui non si scorgono iscrizioni né monogrammi, i manierismi bizantini si combinano con elementi tecnici e tratti stilistici della pittura italiana rinascimentale, in particolare con accenni d'uso della prospettiva. L'affresco, danneggiato ma complessivamente ben leggibile, presenta la figura della gentildonna defunta eretta e rivolta di tre quarti alla destra della Vergine in trono con Bambino. La supplice imperiale è coperta da un lucente mantello nero che lascia intravedere, schiudendosi sul davanti, un abito in pesante damasco di seta, ricca-

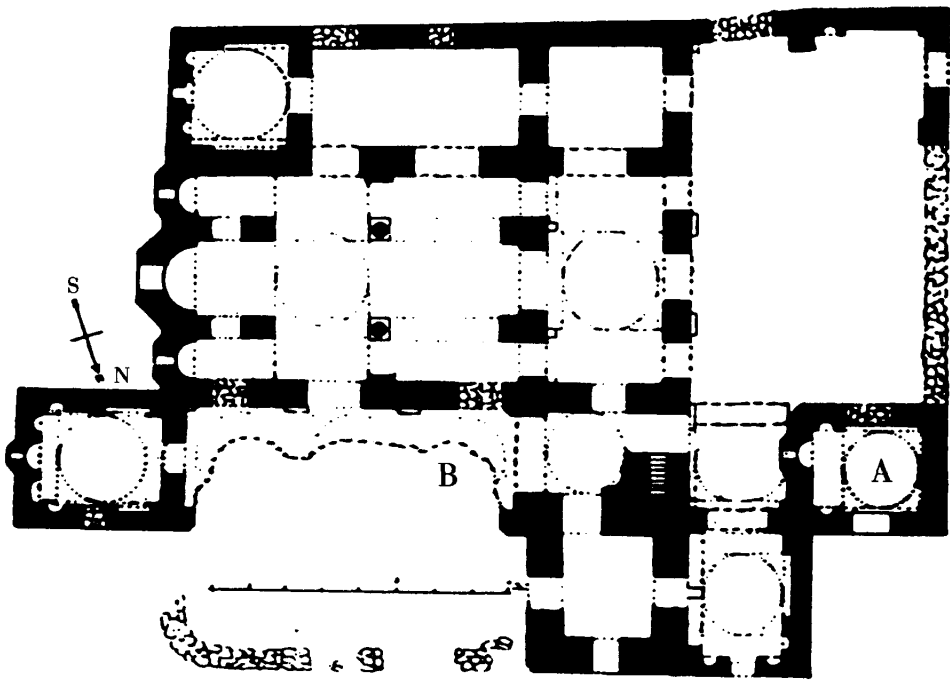
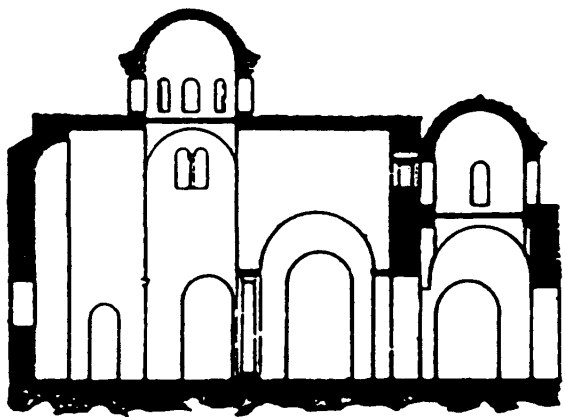
archeologi, le sepolture delle due spose occidentali potrebbero essere state originariamente situate in due delle cappelle funerarie annesse alla chiesa, quella a nord-est del portico e quella a sud-ovest dell'esonartece, oggi semidistrutto, presso la torre campanaria (v. pianta, A). Specie in quest'ultima i frammenti di pittura murale, ancorché poco intellegibili, e l'*opus sectile* pavimentale sembrerebbero connotare una destinazione di alto rango³². Una diversa memoria conserva la tradizione orale perpetuata localmente dalle monache della Pantanassa, complesso fondato e in parte architettonicamente ideato dalla consorte di Teodoro II³³. Il τάφος della «venerata fondatrice» sarebbe l'ultima tomba, con arcosolio ma ormai spogliata di ogni affresco, della controfacciata del narthex della chiesa del monastero della Pantanassa (lato ovest, parte nord). Tuttavia neanche in questa si reperirebbero tracce del «ritratto in versi» composto per lei dal Niceno, con esplicita destinazione di epitafio, e neppure di quello pittorico, cui gli Στίχοι alludono³⁴ e che potrebbero in via congetturale scorgersi nella seconda cappella funeraria a *opus sectile*. Secondo un'altra indicazione fornita *in situ* dalla comunità monastica, sarebbero però da identificare con quelli della despina i resti femminili che fino al giugno 1999 si trovavano provvisoriamente ricomposti su un manichino in una sala del museo attigua alla Metropoli di San Demetrio: la cosiddetta «mummia di Mistrà», che appariva rivestita da abiti di corte di indubbia foggia

mente istoriato: P. Underwood, Notes on the Work of the Byzantine Institute in Istanbul: 1957, DOP 13 (1959) 225–228; id., The Kariye Djami III (London 1967) 292–295.

³² Cf. N. B. Drandakis, Ανασκαφές στά παρεκκλήσια τοῦ Μυστρᾶ, Πρακτικά τῆς Αρχαιολογικῆς Ἑταιρείας (Athenai 1952) 516; Chatzidakis, Mystras (v. n. 27) 69. Sulla chiesa di Haghia Sophia v. Ciotta, Morea bizantina (v. n. 27) 254–256 e figg. 24–30; id., Lo sviluppo urbano e le architetture di Mistrà (1249–1460), in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 326. Alla nostra ricognizione odierna la seconda cappella funeraria, il cui accesso originario nella parete sud ora murata doveva aprirsi sul lato nord dell'antico esonartece, parrebbe essere stata adibita a una singola sepoltura. Nell'absidiola, sul lato orientale, le tracce di affresco mostrano in alto a sinistra una piccola Theotokos con Bambino. In basso potrebbero congetturarsi due figure, a sinistra una maschile, in posizione eretta, e a destra una femminile, orante, rivolta alla Theotokos (l'«icona» di Cleopa?). Al centro del catino absidale, a destra della Vergine, doveva presumibilmente trovarsi un'immagine del Pantokrator, oggi scomparsa, a sormontare la crux Golgothana con pendenti, ancora leggibili, di cui si intravedono l'α e l'ω.

³³ In particolare, alle volontà e alle indicazioni della despina, il cui seguito annoverava verosimilmente consulenti occidentali, viene attribuita la loggia che cinge la chiesa, ricostruita nel 1428, sull'impianto dell'originario monastero del Cristo Zoodotes, dal primo ministro di Teodoro II, il mesazon Frangopulo, con evidente impiego di stilemi tardogotici. I moduli di questo stile bizantino-gotico accomunano le case dei Malatesta, le scuole fiorentine e alcuni fondachi di Mistrà, oltre agli edifici ora menzionati: cf. Ciotta, Morea bizantina (v. n. 27) 261; id., Lo sviluppo urbano, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 336; von Löhneysen, Mistrà (v. n. 3) 174; A. Struck, Mistrà. Eine mittelalterliche Ruinenstadt. Streifblicke zur Geschichte und zu den Denkmälern des Fränkisch-Byzantinischen Zeitalters in Morea (Wien–Leipzig 1910) 122.

³⁴ Prospettando retoricamente una contiguità fra i coniugi perpetuata oltre la vita terrena nell'opera d'arte: figurativa o, più propriamente, «grafica». Nel suo tombeau per Cleopa (cf. Ronchey, Bessarione poeta, in Fiaccadori [ed.], Bessarione e l'Umanesimo, 59–60) il giovane cortigiano Bessarione aveva voluto deliberatamente confondere l'ambito della pittura con quello della scrittura: confondere o «fondere», così come, per consumata tradizione bizantina, si fondono ritratto ed epigramma: cf. H. Maguire, Art and Eloquence in Byzantium (Princeton 1981) 22–52; cf. anche id., Epigrams, Art, and the «Macedonian Renaissance», DOP 48 (1994) 105–115.



Pianta di Haghia Sophia a Mistrà

occidentale e lasciava intravedere una capigliatura chiara, acconciata in trecce intersecate da nastri e sormontata da frammenti di un probabile diadema³⁵.

Precede le citate tradizioni locali, e a queste s'intreccia, la notevole testimonianza di Maurice Barrès, scrittore e poeta dall'ispirazione bizzarra, che esattamente un secolo fa era partito per la Grecia alla ricerca delle radici più pure della «razza», con l'intenzione di contrapporre allo spirito ellenico, esaltato dai razionalisti come dai romantici, la sua nuova sensibilità di francese «celtico» e «germanico»³⁶. Si spinse così nel Peloponneso, sede dei valori del nazionalismo spartano e insieme dell'avventura crociata di Guglielmo II di Villehardouin e dei suoi eredi franchi. Ma, errando a caso tra le rovine dell'ultima capitale della Morea, scoprì invece, inaspettatamente, «lo spirito di Bisanzio»³⁷.

Nel *Voyage de Sparte*, Barrès ricorda di avere esplorato «due cappelle che si succedono come un *boudoir* precede un *boudoir* più segreto; dovetti chinarmi, tanto erano basse, e le mie due mani potevano toccare contemporaneamente entrambi i muri»³⁸. Dall'alto della loggia della Pantanassa contempla «i cipressi più neri in mezzo a quella devastazione luminosa»³⁹. Scortato da un locale, visita anche «una piccola

³⁵ V. Tavole illustrative, V, fig. 1. I resti furono ritrovati durante la campagna di scavo greca dell'inizio degli anni 50: cf. Drandakis, *Ανασκαφές* (v. n. 32) 497–519, dove tuttavia non ne è fatta menzione specifica. Ipotesi sull'identificazione delle sepolture di Cleopa Malatesta e Teodora Tocco non compaiono né nella comunicazione congressuale tenuta dallo stesso archeologo un anno più tardi, sulle pitture murali delle chiese di Mistrà (N. B. Drandakis, *Τοιχογραφία ναϊσκων του Μυστρά, Πεπραγμένα του 9' Διεθνούς Βυζαντινολογικού Συνεδρίου*, Thessaloniki, 12–19 Απριλίου 1953 [Athenai 1955] I 154–178), né nel suo breve contributo apparso ora in occasione del restauro dei reperti presso il Musée d'Art et d'Histoire di Ginevra, sul quale ci soffermeremo tra poco: v. infra, n. 43.

³⁶ Cf. M. Barrès, *Le voyage de Sparte* (Paris 1906²) 40: «Je suis d'une race qui trouva ses dieux au plus épais des forêts ...».

³⁷ L'eco della folgorazione bizantina di Barrès domina fin dalla dedica alla contessa de Noailles: «Madame, Vous avez vécu dans Byzance ...», *Voyage*, vi. Alle «ore splendenti» dell'ascensione a Mistrà il poeta dedica le pagine più infuocate del libro. «Ore simili sono fontane perpetue di piacere e bellezza. Quand'anche mi venissero a mancare l'amore e la bontà, l'universo non sarà mai per me solitudine, perché conservo nella memoria quelle immagini luminescenti. Le evoco senza stancarmene, come un pastore del Taigeto fischietta tre note, sempre le stesse»: Barrès, *Voyage*, 241.

³⁸ I ricordi di Barrès si accavallano in un'unica fantasmagoria. Con ogni probabilità, qui si riferisce ai cubicoli funerari del parekklesion, annesso nord-ovest, dei Santi Teodori, all'inizio della salita (cf. Ciotta, *Morea bizantina*, 251–252, con bibliografia; id., *Lo sviluppo urbano*, in Fiaccadori [ed.], *Bessarione e l'Umanesimo*, 325). Descrive una chiesa in cui «non un millimetro di muro non era coperto di affreschi, simili a sete appassite»: ha in mente i colori della Metropolis di San Demetrio (cf. Ciotta, *Morea bizantina*, 261–262, con bibliografia; id., *Lo sviluppo urbano*, in Fiaccadori [ed.], *Bessarione e l'Umanesimo*, 326 e 336), con i suoi diversi e stupefacenti cicli pittorici. Rammenta «un Cristo che fa il suo ingresso su un'asina bianca in una città medievale, e già la cena è pronta sotto una volta bizantina»: si tratta dell'affresco della Pantanassa piuttosto che di quello della Peribleptos (cf. Ciotta, *Morea bizantina*, 256–257, con bibliografia; id., *Lo sviluppo urbano*, in Fiaccadori [ed.], *Bessarione e l'Umanesimo*, 336). La tavola imbandita che lo ha tanto colpito potrebbe identificarsi invece con quella che doveva avere visto nell'abside sud di San Demetrio.

³⁹ Si siede, stanco: «Che strana inumanità provo su questa montagna di fuoco! Mi spiritualizza. Sotto il portico della chiesa che chiamano Pantanassa si apre una piccola loggia, su cui pende un albero di fico. Vi lasciai riposare il mio cuore, senza fiato più ancora che per la salita sotto il sole per il desiderio ardente di abbracciare tutto; e di là, scoprendo la pianura, ero felice di vivere e che l'universo fosse così bello»: Barrès, *Voyage*, 243–245.

chiesa dalla cupola verde, di pace squisita»: forse Haghia Sophia. La guida gli mostra «la tomba di un'imperatrice di Bisanzio; la chiamava la bella Teodora Tocco». Come sappiamo, tuttavia, quest'ultima era stata traslata cinque secoli prima a Costantinopoli: l'unica «bella principessa» ancora inumata a Mistrà avrebbe potuto essere, se mai, Cleopa Malatesta. Riferisce ancora Barrès che «vicino alle tombe aperte di fresco alcuni cesti posati per terra erano pieni di crani e di tibie»⁴⁰.

Dunque, mezzo secolo prima che scavi ufficiali e sistematici fossero condotti nella città morta dei Paleologi, qualcuno aveva già messo mano alle tombe che la tradizione orale attribuiva alle spose italiane dei despoti. In che misura e con quali effetti, non è dato sapere. La testimonianza appassionata quanto casuale del viaggiatore francese fissa in quel mezzogiorno del millenovecento un'opera di traslazione, o forse di ordinaria manutenzione della comunità monastica, che non necessariamente dobbiamo associare, come fece la guida che lo scortava, alle spoglie di una principessa. Tuttavia, considerando le condizioni in cui fu trovato il τάφος attribuito a Cleopa già dai primi archeologi, può permanere il dubbio che proprio allora, davanti agli occhi di Barrès, sia avvenuta la sua profanazione. Quando, cinquant'anni più tardi, l'équipe archeologica greca guidata da Nikolaos Drandakis scavò sistematicamente le tombe di Haghia Sophia⁴¹, l'annesso sud-ovest dell'esonartece appariva vuoto: i resti della «mummia» che abbiamo descritto, ipoteticamente attribuiti dalla vulgata locale a Cleopa Malatesta, risultano trovati in una camera ipogea, la quinta di una serie di tombe addossate al portico nord della chiesa, sotto il livello di calpestio (v. pianta, B)⁴², la cui pavimentazione, coeva, non incoraggia l'ipotesi di una traslazione del corpo successiva all'età di sepoltura. A quanto si può dedurre dall'originaria relazione di scavo e dalle informazioni divulgate in occasione della mostra del Musée d'Art et d'Histoire di Ginevra dedicata al restauro e alle analisi condotte sui reperti nell'anno 1999-2000⁴³, nella tomba 5 si potevano rilevare due serie di nicchie funerarie dotate di volta, tuttavia senza tracce evidenti di affresco. Contenevano un totale di dodici corpi. A presentare l'insieme vestimentario parzialmente visibile nell'illustrazione⁴⁴ era la salma femminile più recente e più prossima alla superficie, quella della dodicesima morta. Il suo stato di conservazione si riferisce fosse eccezionale, anche se il primo contatto con l'aria e con la luce lo avrebbe notevolmente compromesso⁴⁵.

⁴⁰ E aggiunge: «Quei cesti buttati lì mi parvero le vanità su cui lanciano uno sguardo i libertini tra un piacere e l'altro, per incitarsi a trovare nuovo sapore alla vita»: Barrès, *Voyage*, 244.

⁴¹ Negli anni 20 un primo breve intervento di ispezione e manutenzione (εργασία έκσκαφής και καθαρισμού) era stato condotto da A. Adamantiou: cf. Πρακτικά της Αρχαιολογικής Έταιρείας (Athenai 1928) 124 ss.

⁴² Cf. Ciotta, *Morea bizantina* (v. n. 27) 262, figg. 26 e 28.

⁴³ I risultati del restauro, frutto di un accordo tra il governo svizzero, il Ministero della Cultura greco e la V Eforia alle Antichità Bizantine di Sparta, e i dati delle analisi di laboratorio, portate a termine grazie a un lavoro di équipe internazionale e multidisciplinare, sono stati esposti dal 21 settembre 2000 al 28 gennaio 2001 presso il Musée d'Art et d'Histoire e pubblicati nel catalogo della mostra a c. di M. Martiniani-Reber, *Parure d'une princesse byzantine. Tissus archéologiques de Sainte-Sophie de Mistra* (Genève 2000). Sull'ubicazione della tomba e sui dati di scavo cf. N. B. Drandakis, *La sépulture d'une «princesse» de Byzance: données de fouilles*, ivi, 27-29; P. Kalamara, *Le costume à Mistra à la fin de la période Paléologue: données provenant de la fouille des tombes de Sainte-Sophie*, ivi, 105 e n. 1.

⁴⁴ La foto, gentilmente fornita dalla direttrice dell'Eforia di Sparta, Emilia Bakuru, che teniamo a ringraziare, si riferisce all'assetto dei reperti antecedente il restauro di Ginevra.

⁴⁵ Alle salme dei livelli inferiori sono riferibili gli ulteriori reperti di abiti aristocratici, più fram-

Le analisi di laboratorio dell'équipe di archeologi dei tessuti costituita a Ginevra, l'identificazione del costume femminile proposta da Marielle Martiniani-Reber⁴⁶ e le osservazioni paleoantropologiche sugli altri reperti, fra cui la treccia di capelli chiari, i resti della dentatura e i frammenti ossei dello sterno⁴⁷, hanno definitivamente confermato sia la provenienza occidentale dell'abito, sia la datazione dei resti agli anni 20-30 del XV secolo⁴⁸. Tuttavia, l'ubicazione del ritrovamento, se confermata da circostanziate memorie di scavo, non parrebbe autorizzare l'identificazione della «dodicesima morta», racchiusa in una tomba di così scarsa evidenza ed eminenza, con una figura del lignaggio e del prestigio della giovane Malatesta, la cui scomparsa aveva suscitato un coro dolente di versi e orazioni funebri in tutta l'intellettualità bizantina e implicato questioni diplomatiche e politiche di portata sorprendente⁴⁹. In effetti, per

mentari ma non meno interessanti, sui quali cf. P. Kalamara, *Le costume à Mistra*, in Martiniani-Reber (ed.), *Parure d'une princesse byzantine*, 107-108.

⁴⁶ Sulle caratteristiche, l'origine e l'età dei tessuti v. soprattutto M. Martiniani-Reber, *Identification des tissus archéologiques de Mistra: origine et datation*, in Martiniani-Reber (ed.), *Parure d'une princesse byzantine*, 87-93 e figg. VIII-X; sulle calzature, di provenienza locale, cf. M. Volken, *Chaussures féminines de Mistra*, ivi, 99-102 e figg. XI-XII. Per le analisi biochimiche e radiografiche, la ricostruzione dell'insieme vestimentario e le altre indagini condotte al Musée d'Art et d'Histoire cf. A. Fiette, *Ensemble archéologique provenant de Mistra. Restaurations et réflexions*, ivi, 35-44 e figg. IV-VI/1-2; T. Flury-F. Schweizer, *Les tissus fil à fil: enquête de laboratoire*, ivi, 53-75 e figg. VII/1-10; P. Kalamara-O. Valansot, *Les tissus de Sainte-Sophie de Mistra: techniques de fabrication et armures*, ivi, 119-132 e figg. XV-XVIII; P. Walton Rogers, *Analysis for dye of a 15th-century silk dress from St Sofia Mistra*, ivi, 85.

⁴⁷ Che appare esile, ben compatibile con un soggetto femminile, e presenta una perforazione: cf. C. Kramar, *Observation des restes dentaires et osseux humains de Sainte-Sophie de Mistra*, in Martiniani-Reber (ed.), *Parure d'une princesse byzantine*, 31-31 e fig. III. Se l'acconciatura fosse formata da due trecce, come nell'originaria ricostruzione su manichino del Museo di Mistrà (v. Tavole illustrative, V, fig. 1), o da una treccia unica è materia di discussione: gli studiosi dell'équipe di Ginevra propendono per la seconda ipotesi, additando il referente iconografico delle miniature contenute nel salterio gr. 135, di provenienza moreota, conservato alla Biblioteca Nazionale di Parigi: cf. T. Velmans, *Le Parisinus Graecus 135 et quelques autres peintures de style gothique dans les manuscrits grecs à l'époque paléologue*, *Cahiers Archéologiques* 17 (1967) 209-235.

⁴⁸ Il costume della «mumma» risulta formato da due pezzi: 1) un lungo abito esterno, verosimilmente privo di maniche, dal taglio attillato e dalla profonda scollatura («coupe princesse»), doppiato in taffetà, guarnito di ricche passamanerie a fili di metallo prezioso e ornato di perle, il cui tessuto principale, un damasco di seta a motivi vegetali tipici del Rinascimento italiano e spagnolo, è accostabile a coevi manufatti veneziani; 2) una camicia in taffetà, dal decoro accostabile a esemplari spagnoli, ma pure riconducibile al campionario del commercio veneziano. L'insieme appare compatibile, stando anche a quanto comunicatoci oralmente da Marielle Martiniani-Reber, con una provenienza italiana, con un'alta condizione aristocratica e con un'età giovanile della defunta. Nessun pronunciamento su una sua più precisa identificazione è però possibile in mancanza di ulteriori analisi, in particolare dell'intervento specifico di genetisti.

⁴⁹ Si vedano le monodie di Niceforo Chila, Pletone, Bessarione e di un non meglio identificato prete Giovanni, contenuta in un codice di Madrid (Lampros, III IV 144-175), variamente disseminate di allusioni alla «repentinità» e «incomprensibilità» della morte di Cleopa (cf. Ronchey, Bessarione poeta, in Fiaccadori [ed.], Bessarione e l'Umanesimo, 57 e nn.), e quella del medico Demetrio Pepagomeno, edita da G. Schmalzbauer, *Eine bisher unedierte Monodie auf Kleope Palaologina von Demetrios Pepagomenos*, *JÖB* 20 (1971) 223-240; cf. anche H. Hunger, *Johannes Chortasmenos: Briefe, Gedichte und Kleine Schriften* (Wien 1969) 115, n. 16; id., *Hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner* (München 1978) I 141 e II 315. Che la despina fosse in attesa di un erede è dedotto in base a precise allusioni di Pepagomeno da Schmalzbauer (239 con nn. 39 e

la storia delle relazioni internazionali del tempo, che la «mummia» sia Cleopa o una sua damigella, oppure un'altra componente del seguito delle spose occidentali dei fratelli Paleologhi, l'analisi non cambia. I tessuti di seta sfibrata e le chiare ciocche intrecciate sono la testimonianza tangibile e per così dire la traccia biologica dell'innesto dinastico dell'aristocrazia italiana nell'ultima corte bizantina, che diede vita insieme agli sfortunati destini individuali e a una lunga trama di alleanze.

Tommaso Paleologo in Italia

Esattamente quarant'anni dopo il viaggio della galera veneziana che sul cadere dell'estate del 1420 aveva portato Cleopa nel Peloponneso, il tragitto inverso fu compiuto, nel luglio del 1460, dal despota di Morea Tommaso Paleologo, suo cognato, che avendo chiesto aiuto e rifugio a Venezia «abbandonò temporaneamente» la patria insieme con la famiglia: la moglie Caterina e i figli Manuele, Andrea e Zoe⁵⁰. Vari documenti della cancelleria segreta veneziana attestano il passaggio dell'ultimo dei despoti attraverso le successive roccaforti che resistevano all'ormai dilagante occupazione di Maometto II⁵¹. Attraversato il *kastron* di Modone, l'ultimo corteo imperiale di Bisan-

40), che rileva le medesime circostanze di decesso per la prima sposa occidentale di Costantino Paleologo, Teodora Tocco, morta a Mistrà quattro anni prima, cui si è accennato e cui pure furono dedicati *στίχοι* funebri di Bessarione (Lampros, ΠΠ IV, 94-95), e probabilmente per la seconda, Caterina Gattilusio (Schmalzbauer 239, con nn. 44, 45 e 46). Se è vero che le morti di parto o aborto non furono mai tanto frequenti nella corte bizantina quanto per le spose occidentali degli ultimi Paleologhi, nulla di certo si può dire sulle loro effettive cause. Nel caso di Cleopa, non si può tuttavia non sottolineare che, per il trono di Mistrà, la nascita di un erede maschio direttamente imparentato col papa da poco scomparso e con la migliore aristocrazia italiana avrebbe immediatamente modificato lo scacchiere politico.

⁵⁰ La maggiore, Elena, era già andata sposa nel 1446 a Lazzaro II, despota di Serbia. Dei due figli maschi il maggiore, Andrea, nato il 17 gennaio 1453, aveva sette anni, il più piccolo, Manuele, nato il 2 gennaio 1455, cinque. Sull'età della figlia minore, Zoe, che riteniamo nata intorno al 1448, v. infra, n. 174. Caterina, sposata nel 1430, era figlia di Centurione Zaccaria II, in seguito detronizzato da Tommaso. V. rispettivamente PLP 21364, 21426, 21342; sugli ultimi esponenti della famiglia cf. anche Papadopoulos, *Genealogie* (v. n. 3) 65-69; C. Hopf, *Chroniques gréco-romaines inédites ou peu connues* (Berlin 1873) 536 (*Despotes grecs et grands feudataires de la Morée*. 2. *Maison des Paléologues*), tav. XII; L. de Mas Latrie, *Les princes de Morée ou d'Achaïe* (Venise 1882) 27; F. Rodriguez, *Origine, cronologia e successione degli imperatori Paleologo*. Parte II, *Rivista di Araldica e Genealogia* 1/6 (novembre-dicembre 1933) 490-507. Sulle vicende precedenti alla fuga, le contese insanabili che lo avevano opposto tra il 1449 e il 1460 al fratello Demetrio e il passaggio di quest'ultimo alla parte turca, v. G. Müller, *Documenti sulle relazioni delle città Toscane con l'Oriente cristiano e coi Turchi fino all'anno MDXXXI* (Firenze 1879) 485-486, con ampie indicazioni; cf. anche Zakythinos, *Le despôtat grec de Morée*, 241-284, in part. 261 ss.; W. Treadgold, *A History of the Byzantine State and Society* (Stanford 1997) 802-803; Schreiner, *Die byzantinischen Kleinchroniken* II 493-494; PLP 21470, con fonti e bibliografia.

⁵¹ Sull'occupazione turca del Peloponneso nel maggio 1460 v. fonti complete in Schreiner, *Die byzantinischen Kleinchroniken* II 496-497; Zakythinos, *Le despôtat grec de Morée*, 267-274. Già nel dicembre 1456 Tommaso, con la vasilissa, i figli e un seguito di nobili, si era ritirato in terra veneziana. E' del 28 dicembre la risposta del rettore di Modone alla sua richiesta di asilo, in cui viene concesso un limite di venti giorni alla permanenza, per non rompere la tregua veneziana con i Turchi: K. Sathas, *Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au Moyen Age*. Première série. *Documents tirés des Archives de Venise* (1400-1500). Tome I (Paris 1880) 233-236. Sull'itinera-

zio si imbarcò a Porto Longo, presso Pilo, e risalendo le coste occidentali del Peloponneso fece forse scalo a Patrasso, ancora presidiata dai Veneziani ma già fortemente turchizzata, come mostrano, pur con evidenti tocchi di fantasia, i dipinti del fiammingo Bernard Rantwyck. Commissionate da Francesco Piccolomini per il palazzo di famiglia e conservate ora nel Museo di Pienza⁵², le tele commemorano un elemento in particolare di quel viaggio: la traslazione in un prezioso reliquiario del capo di Sant'Andrea, di cui Tommaso si faceva scudo, avendolo prelevato da Patrasso, dietro probabile consiglio di Bessarione, conscio che il suo valore gli avrebbe valso, come in effetti avvenne, molte offerte di asilo in Occidente oltre a quella di Pio II, cui lo avrebbe donato⁵³.

Dopo avere sostato nell'isola albanese di Santa Maura e nel protettorato veneziano di Corfù, l'ultimo detentore del titolo imperiale di Costantino sbarcò nel novembre 1460 con il suo seguito ad Ancona, accogliendo l'invito di Pio II trasmesso da Bessarione con la garanzia di una rendita e di una dimora in uno dei palazzi della città Leonina⁵⁴. Ma a spingere Tommaso Paleologo verso i possedimenti pontifici era soprattutto il disegno di una crociata dei principi cristiani contro l'Islam le cui linee erano state tracciate a Mantova pochi mesi prima: Enea Silvio, non appena divenuto papa, se ne era fatto insistente promotore⁵⁵.

rio della famiglia Paleologa nell'estate del 1460 cf. Schreiner, *Die byzantinischen Kleinchroniken* II 497-498; Zakythinos, *Le despote grec de Morée*, 287-288.

⁵² L. Martini, *Museo diocesano di Pienza* (Siena 1998), 142-145, nnⁱ 135-139.

⁵³ L'episodio, cui fu annesso un grande significato simbolico, è ricordato, oltre che da Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii*, V 14 e VIII 1-2, a c. di L. Totaro (Milano 1984) 918 e 1494-1557, da una serie di fonti: bibliografia aggiornata in J. Pieper, *Pienza. Il progetto di una visione umanistica del mondo* (trad. it., Stuttgart/London 2000) 122-126 e nn. Lo stesso bassorilievo del monumento funebre di Pio II, sopra menzionato, rappresenta il pontefice nell'atto di depositare solennemente la reliquia in San Pietro, affiancato da Bessarione e con Tommaso Paleologo astante, all'estrema destra.

⁵⁴ Documenti corciresi attestano che Tommaso fu ospitato nel monastero di Cristo Pantokrator a Chlomos: v. N. Stamatopoulos, *Old Corfu. History and Culture* (Corfu 1978²) 123. Dopo il soggiorno a Corfù e prima di imbarcarsi per Ancona il despota si fermò alcuni giorni presso l'amica città di Ragusa, a Grúz (Gravosa): cf. B. Krekić, *Dubrovnik (Raguse) et le Levant au Moyen Age* (Paris 1961) 62-65 e C. Maltézou, *Additions et corrections*, in appendice a Zakythinos, *Le despote grec de Morée*, 358. Sulla dimora romana cf. Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* V 14, 918 Totaro: v. *infra*, n. 85.

⁵⁵ Alla caduta di Costantinopoli il futuro papa Piccolomini, allora segretario di Federico III, aveva descritto così quello che Edward Gibbon definisce «lo stato e lo spirito ripugnante della cristianità» dinanzi alla conquista turca: «La cristianità è un corpo senza testa, una repubblica senza leggi né magistrati. Il papa e l'imperatore rifulgono come sublimi dignità, come splendidi simulacri, ma sono incapaci di comandare e nessuno vuole obbedire. Ogni paese è governato da un diverso sovrano, e ogni sovrano ha interessi particolari. Quale eloquenza potrebbe unire forze così diverse e ostili sotto la stessa bandiera? Anche se si arrivasse a riunire le loro truppe, chi vorrebbe assumerne il comando? Che ordine e che disciplina si potrebbero mantenere? Chi si incaricherebbe di nutrire una così immensa moltitudine? Chi potrebbe comprendere le varie lingue o conciliarne i diversi, incompatibili costumi? Chi dei mortali potrebbe mettere d'accordo inglesi e francesi, Genova e Aragona, i tedeschi e i popoli dell'Ungheria e della Boemia? Se a questa guerra santa parteciperanno pochi soldati, saranno sopraffatti dagli infedeli; se molti, dal proprio peso e dalla confusione» (*Commentarii*, cit. in Gibbon III 2747-2748). Queste previsioni pessimistiche e profetiche rivelano una diagnosi politica precocemente lucida sulle difficoltà del progetto di Mantova e si avvereranno puntualmente. Non si terrà mai abbastanza conto dello scetticismo del papa umanista nel valutare l'eccezionalità della sua tenacia nell'impegno per Bisanzio.

Il congresso di Mantova⁵⁶ si era aperto il 1° giugno 1459 con un discorso di Pio II⁵⁷ molto polemico verso l'iniziale indifferenza dei governanti italiani ed europei e l'estrema diffidenza della stessa curia romana presente⁵⁸. Sei mesi dopo, grazie ai virtuosismi diplomatici del papa e di Bessarione⁵⁹, gli accordi, anche se non del tutto conformi alle attese, erano sfociati nella bolla *Ecclesiam Christi* del 14 gennaio 1460, che bandiva una crociata triennale contro i Turchi e decretava l'indulgenza plenaria per quanti vi avessero partecipato di persona o finanziariamente⁶⁰. La decima su tutte le rendite era stata imposta agli ecclesiastici e agli ufficiali dello Stato Pontificio, la trentesima ai laici e la ventesima agli Ebrei⁶¹.

La precisa volontà del papa di reinsediare personalmente Tommaso sul trono imperiale è testimoniata dall'enciclica ai vescovi, ai principi e al popolo cristiano nel febbraio dello stesso anno: «... Moveat Vos saltem commiseratio istius principis, qui ex illustri et antiquissima Paleologorum Familia ortus, Imperatoris Filius, Imperatoris Frater, ipse aliquando per successionem Imperator futurus, vir catholicus, prudens, magnus ac fortis animi, omni Imperio, Regnis omnibus fuit, tali patria tot oppidis ac civitatibus spoliatus, profugus, natali solo nudus atque egens ad Vos confugit, vestra implorat ...»⁶².

La predilezione per Tommaso era dovuta anche all'intreccio di parentele che nei trent'anni precedenti il papato era andato tessendo fra i Paleologi. In particolare Ludovico Gonzaga, il signore di Mantova grande alleato di Pio II e figura egemonica del congresso del 1459, era strettamente coinvolto nella vicenda dei Paleologi per vincoli e tradizioni familiari. Sua madre Paola, sposa di suo padre Gianfrancesco, primo marchese di Mantova, e già sua nonna Margherita, moglie di Francesco I Gonzaga, erano entrambe delle Malatesta. Carlo Malatesta, signore di Pesaro e Fano, padre di Cleopa, era zio e tutore di suo padre, avendo sposato Elisabetta Gonzaga⁶³. I

⁵⁶ Raffigurato nelle scene della Libreria Piccolomini da Pinturicchio: cf. A. Cecchi, *La Libreria Piccolomini nel Duomo di Siena* (Firenze 1982) 38-39 e 47 fig. 29.

⁵⁷ Fu promulgata lo stesso giorno l'enciclica *Iam duce altissimo*: O. Raynaldi *Annales ecclesiastici ab anno MCXCVIII ubi desinit Cardinalius Baronius* [...] X (Lucae 1753) 197, ann. 1459, XLIII; D. Mansi, *Sacrorum Conciliorum oecumenicorum nova et amplissima collectio* (Florentiae 1759-1798) XXXII 206; gli atti del congresso di Mantova sono integralmente raccolti ivi, 203-265.

⁵⁸ Cf. Setton, *Papacy II*, 204 ss.; L. von Pastor, *Storia dei papi dalla fine del medio evo*. Compilata col sussidio dell'Archivio segreto pontificio e di molti altri Archivi, nuova versione italiana sulla IV edizione originale del Sac. Prof. Angelo Mercati (Roma 1925²) II 46 ss.

⁵⁹ Specie nei confronti della legazione tedesca di Federico III: cf. Setton, *Papacy II*, 213 s. e nn.; Pastor II 72 ss. Oltre alla presenza degli ambasciatori dell'imperatore, fu alla fine ottenuta quella dei rappresentanti del re di Francia, del duca di Bretagna, di Venezia, del duca di Savoia, del re di Polonia, dell'arciduca Alberto d'Austria. L'ideologia e la strategia di Bessarione furono sostenute quasi esclusivamente dal cardinale Torquemada, il grande avversario teologico dell'Islam: v. Setton, ivi, 207.

⁶⁰ Raynaldi *Annales ecclesiastici* X 219-221, ann. 1460, I-VII.

⁶¹ Successive bolle menzionate in Pastor II 74 n. 2.

⁶² Raynaldi *Annales ecclesiastici* X 341, ann. 1462, XXXVII.

⁶³ Coniglio, *I Gonzaga*, 33, 41 e 51. Sui secolari rapporti tra i Malatesta e l'impero bizantino v. S. Paximadopoulos, *Rapports entre la Grèce byzantine et la ville de Pesaro au XV^e et XVI^e siècle* (Athènes 1954); S. Parti, *Croniche de' Malatesti*, a c. di M. T. Bianchi (Rimini 1989); l'utile sintesi di F. Chieli, *La grecità antica e bizantina nell'opera di Piero della Francesca* (Firenze 1993) 30-36 e nn., contiene ulteriori indicazioni archivistiche e bibliografiche. Sigismondo Pandolfo Malatesta,

due rampolli inviati dal papa nel Peloponneso figuravano pertanto *principaliter* negli alberi genealogici di queste due importanti famiglie, dal cui prestigio le loro sorti erano indissolubili. Nel 1429 Gianfrancesco Gonzaga, molto legato al cugino Pandolfo, fratello di Cleopa⁶⁴, aveva accompagnato lo zio in una cruciale missione diplomatica in sua difesa presso i sovrani bizantini⁶⁵. Per il signore di Mantova la questione d'Oriente era quasi una questione di famiglia⁶⁶.

Fra i due legami principali, con i Malatesta e con i Gonzaga, si ponevano le parentele intermedie ma influenti con gli Sforza e i Montefeltro: alla famiglia dei Malatesta di Pesaro e Fano apparteneva Battista Sforza, consorte di Federico di Montefeltro, immortalata con lui nel celebre dittico di Piero della Francesca⁶⁷, come del resto lo stesso Sigismondo Pandolfo Malatesta. A queste importanti alleanze dinastiche vanno aggiunti i legami forniti dalle altre spose occidentali dei Paleologhi. Se da tre generazioni la stirpe porfirogenita era imparentata con i Savoia⁶⁸, già da quattro lo era con i

in quegli anni ancora nemico del papa, era direttamente interessato alla successione dinastica del despoto di Morea, essendo peraltro Carlo Malatesta, padre di Cleopa, anche suo zio: cf. R. de la Sizeranne, *Le vertueux condotière*. Federigo de Montefeltro duc d'Urbino (Paris 1927) 88. Come si vedrà, Sigismondo, dopo un'onerosa riappacificazione con Pio II, sarebbe divenuto capitano generale delle truppe di terra nella spedizione salpata da Rimini nel 1464: v. infra, nn. 104–107.

⁶⁴ Arcivescovo di Patrasso per nomina di Martino V già dal 1424, con alterne vicissitudini: cf. S. Runciman, *Mistra, Byzantine Capital of the Peloponnese* (London 1980) 70; Ronchey, Bessarione poeta, in *Fiaccadori* (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo*, 55. A fianco di Pandolfo Malatesta Gianfrancesco aveva partecipato ad imprese militari già nella seconda metà degli anni dieci: cf. Coniglio, *I Gonzaga*, 49.

⁶⁵ Le controversie tra Pandolfo e i fratelli Paleologhi comunque non cessarono e l'anno successivo all'ambasceria, dopo un breve assedio dettagliatamente narrato da Sfrantze, la città fu assoggettata alla signoria greca: cf. Zakythinos, *Le despote grec de Morée* 207 ss. Il fratello di Cleopa, riparato in Italia e avventuratosi alcuni mesi dopo a recuperare il suo arcivescovato con la scorta di alcune galere catalane, fu subito abbandonato dai mercenari spagnoli, che preferirono darsi al saccheggio delle coste. Dopo dieci anni spesi in inutili appelli ai vari potentati italiani, Pandolfo morì il 21 aprile 1441 e fu sepolto a Pesaro: cf. *Cronache malatestiane dei secoli XIV e XV*, in L. Muratori, *Rerum Italicarum Scriptores XV/2* (Bologna 1922) 82, con ulteriori fonti alla n. 10.

⁶⁶ Si aggiunga che la moglie, la marchesa Barbara, nata Sforza ma imparentata sia con i Malatesta sia con i Montefeltro, era a sua volta intimamente interessata ai fatti bizantini, come testimoniano le epistole sopra citate. Ai determinanti influssi bizantini sulla cultura di Ludovico Gonzaga e sulle sue committenze pittoriche, in particolare la Cappella degli Sposi di Andrea Mantegna, dalle precise referenze iconografiche greco-orientali, è dedicato l'importante articolo di L. Ventura, *La religione privata: Ludovico II, Andrea Mantegna e la Cappella del Castello di San Giorgio, Quaderni di Palazzo Te 7* (1987) 23–34. Sia Ludovico Gonzaga, sia gli Sforza, inoltre, erano cospicui membri e contributori della rinata Confraternita di Santo Spirito in Sassia, nella cui sede ebbe dimora a Roma l'ultimo sovrano Paleologo, come si vedrà più avanti: cf. n. 86 e P. De Angelis, *L'Ospedale di Santo Spirito in Saxia* (Roma 1962) II 73–75.

⁶⁷ Firenze, Galleria degli Uffizi, v. R. Lightbown, *Piero della Francesca* (trad. it., Milano 1992) 231 ss., figg. 97 e 98. Loro parente era Battista Malatesta di Montefeltro, dama di compagnia di Cleopa nonché, come abbiamo visto, interlocutrice privilegiata di Martino V e sua osservatrice a Mistrà. Una testimonianza del filellenismo dell'ambiente degli Sforza e dei Montefeltro è offerta dalle locundissime disputationes di Martino Filetico, trattato dialogico in difesa del greco, composto nel 1462, dove la stessa Battista Sforza è fra gli interlocutori (63): v. G. Fiaccadori, *Umanesimo e grecità d'Occidente*, in G. Fiaccadori – P. Eleuteri (ed.), *I Greci in Occidente*. La tradizione filosofica, scientifica e letteraria delle collezioni della biblioteca Marciana (Venezia 1996) xxvii.

⁶⁸ Andronico III Paleologo aveva sposato Anna di Savoia, madre di Giovanni V e nonna di Ma-

Monferrato⁶⁹ e dunque il matrimonio di Giovanni VIII con Sofia rinnovava il legame con il ramo cadetto dei Paleologi di Monferrato⁷⁰. Si aggiungano le parentele con i Tocco⁷¹ e i Colonna⁷² e l'influenza di Carlotta Lusignano, nipote di Cleopa Malatesta in quanto figlia di Elena, la «fanciulla in lacrime» menzionata nella monodia funebre per la morte della madre di Niceforo Chila⁷³, in seguito data in moglie dal padre Teodoro II a Giovanni Lusignano di Cipro. Carlotta, «reina de Cipri nepote del despota de la Morea et fiola del re passato»⁷⁴, a sua volta sposata, giovanissima, in seconde nozze col principe Luigi di Savoia, propagandò disperatamente tra il 1461 e il 1462 la crociata antiturca⁷⁵.

Quando Tommaso Paleologo sbarcò ad Ancona, ad accogliere il piccolo corteo imperiale con i suoi preziosi doni c'erano Bessarione, mediatore dell'impresa, che sarà il primo a ricevere dalle mani del despota la reliquia che sappiamo prelevata a Patrasso, e l'influente cardinale Alessandro Oliva, che l'avrebbe consegnata ufficialmente a Pio II al momento della sua introduzione a Roma⁷⁶. Nel frattempo, poiché torbidi politici proibivano il viaggio⁷⁷, la reliquia fu affidata, sigillata, al prefetto di Narni⁷⁸. Tom-

neule II: cf. PLP 21347; in virtù di questa parentela stretta con la corona bizantina il Conte Verde si era affacciato nelle acque bizantine strapando Gallipoli ai Turchi e salvando dai Bulgari il basileus. Cf. S. Origone, *Giovanna di Savoia alias Anna Paleologina, latina a Bisanzio* (Milano 1999).

⁶⁹ Andronico II Paleologo aveva sposato in seconde nozze Irene, figlia di Guglielmo VII di Monferrato e madre di Teodoro Paleologo, marchese di Monferrato: cf. PLP 21361.

⁷⁰ Che continueranno a imparentarsi con i Gonzaga: Margherita Paleologo sposò Federico, nipote di Gianfrancesco.

⁷¹ Costantino XI, come si è detto, aveva sposato in prime nozze Maddalena/Teodora, morta di parto a Mistrà e lì inizialmente sepolta: v. sopra, nn. 30 e 31.

⁷² Cleopa Malatesta era cugina, come si è detto, di Oddone Colonna, papa Martino V, e in seguito il cardinale Prospero Colonna sarà fra gli amici e sostenitori di Tommaso Paleologo in Italia: cf. la sua lettera del febbraio 1462 conservata nell'Archivio di Stato di Siena (Concistoro 2005, c. 62); la sua presenza è attestata a Venezia, contemporaneamente a Tommaso e a Bessarione, nel gennaio dello stesso anno: M. Sanudo, *Vitae Ducum Venetorum italice scriptae ab origine urbis*, in *Muratori, Rerum Italicarum Scriptores XXII* (Mediolani 1733) 1168 D.

⁷³ Il brano che menziona la piccola Elena è al f. 72 del Cod. Par. Gr. 2540: πενθεὶ δ' ἐκείνης φεῦ φιλάττη θυγάτηρ. La monodia è edita in Lampros, ΠΠ IV 145, 13.

⁷⁴ Secondo le parole di Nicolò Consandoli nella lettera a Borso d'Este datata 14 ottobre 1461 e conservata presso l'Archivio di Stato di Modena nel fondo della Cancelleria ducale dell'Archivio Segreto Estense, Carteggi e documenti di particolari, busta 415.

⁷⁵ Rifugiata a Roma dopo che l'alleanza tra il fratellastro Giacomo e il sultano d'Egitto le aveva sottratto il regno, viene così descritta da Pio II nei *Commentarii*: «Appariva dell'età di ventiquattro anni ed era di media statura. I suoi occhi avevano uno sguardo sereno, il suo viso era di un bruno pallido, la sua parola affabile e scorrevole alla maniera dei greci era come un ruscello che fluisca giù dalla montagna. Vestiva alla francese e aveva un contegno da regina». Sugli instancabili sforzi della nipote di Cleopa per interessare alla causa bizantina i governanti occidentali v. K. Herquet, *Charlotta von Lusignan und Caterina von Cornaro, Königinnen von Cypern* (Regensburg 1870), 120–139. La sua tomba si trova nelle Grotte Vaticane.

⁷⁶ Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii VIII* 1, 1500–1502 Totaro. Bessarione è riconoscibile nelle pur tardive raffigurazioni di Rantwyck dall'abito nero basiliano, che per consuetudine portava insieme al cappello cardinalizio: v. Martini, *Museo Diocesano*, 142–143, n° 136, n° 137 e n° 138.

⁷⁷ Una faida tra nobili locali rendeva insicure in quei mesi le campagne laziali: cf. Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii V* 15, 920 Totaro.

⁷⁸ Nella roccaforte rimase fino all' 11 aprile 1461, domenica delle Palme, quando Bessarione e Oliva, insieme a un terzo cardinale, Francesco Piccolomini, nipote del papa, signore di Pienza e già

maso giunse a Roma solo quattro mesi dopo essere approdato nella Marca pontificia. Quale sia stata la sua destinazione iniziale in quel frattempo non ci è tramandato direttamente. In ogni caso a Pienza si conserva un piccolo ma compatto corpus di manufatti bizantini, che segnano, comunque siano giunti nella città di Eneo/Pio, la più visibile e cospicua traccia del passaggio dell'ultima corte paleologa in Italia⁷⁹.

Una serie di oggetti evidentemente provenienti dalla casa imperiale, che la cronachistica testimonia donati da Tommaso al suo arrivo in Italia, è infatti presente tuttora nel locale Museo Diocesano⁸⁰. Il più celebre, il cosiddetto piviale di Pio II, con storie di Maria Vergine, Santa Caterina d'Alessandria e Santa Margherita d'Antiochia, è detto dono «del despota Tommaso Paleologo, principe della Morea, fratello dell'imperatore d'Oriente, in fuga dal suo paese per l'invasione turca» dal cronista cinquecentesco Sigismondo Tizio⁸¹. Oltre all'antica teca greca a forma di busto conte-

suo vescovo, furono incaricati della sua traslazione a Roma. Anche questa vicissitudine, oltreché dai *Commentarii* di Enea Silvio (VIII 1, 1502 Totaro), è testimoniata dalle sequenze pittoriche di Rantwyck del Museo di Pienza: cf. le tele di Rantwyck n° 137 e n° 138 in Martini, *Museo Diocesano*, 142–143.

⁷⁹ Tommaso tornò altre due volte in quei domini. Oltre al viaggio a Siena del 1462, da questa città e da Pienza dovette passare tre anni e mezzo dopo, quando si recò ad Ancona per la partenza della crociata. Accanto al papa, sullo sfondo del grande porto dove stanno affluendo le navi veneziane, lo raffigura l'ultima delle Scene della vita di Pio II affrescate da Pinturicchio nella Libreria Piccolomini del duomo di Siena: cf. Cecchi, *La Libreria Piccolomini nel Duomo di Siena* (v. n. 56) 40 e 50, fig. 33. Il territorio senese e pisano si trovava lungo l'itinerario abituale fra Roma e Ancona. Pio II e il suo corteo, di cui Tommaso dovette fare parte, vi sostarono nella primavera del 1464. Fu in quell'occasione che venne donata alla città di Siena l'ulteriore reliquia riscattata dai Turchi, quella del Braccio di Giovanni Battista, cui si è accennato sopra, tuttora in mostra al museo dell'Opera del Duomo: v. la lettera di Ottone del Carretto a Francesco Sforza datata Siena, 6 maggio 1464 e conservata nell'Archivio di Stato di Milano. Sulla donazione del Braccio alla cattedrale di Siena, la cui solenne cerimonia è raffigurata in una miniatura dei Libri dei Leoni dipinta da Antonio Gregori nel 1618, v. il recente articolo di M. A. Ceppari Ridolfi, *I papi a Siena. Storia della chiesa, religiosità, feste, tornei ed apparati*, in *Annuario dell'Istituto Storico Diocesano* (Siena 1998–99) 363 e nn., che contiene un'esauriente e puntuale rassegna delle carte d'archivio e dei documenti notarili legati all'episodio. Fu sempre durante il viaggio verso Ancona che Enea Silvio visionò e descrisse nei *Commentarii* i lavori architettonici conclusivi della cattedrale e il nuovo assetto urbanistico della «città ideale» che aveva creato: cf. Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* IX 24–25, 1759–1770 Totaro; v. ora, in merito alla sua progettazione e realizzazione, le nuove e rivelatrici scoperte scientifiche di Pieper, Pienza. Il territorio senese fu teatro di ulteriori presenze della famiglia imperiale. Oltre al passaggio di Zoe, la figlia di Tommaso, in viaggio per la Russia (v. più avanti), i documenti locali attestano la richiesta di asilo, appoggiata da Bessarione (19 giugno 1474), di Anna Notaras Paleologina, figlia del megaduca Luca Notaras e sedicente promessa sposa di Costantino XI, esule a Venezia, e le trattative per la creazione di un piccolo stato greco a Montauto (Siena, Archivio di Stato, Concistoro 2028, c. 29; 2029, cc. 5 e 21; 2032, cc. 1, 2, 4 e 8): cf. G. Cecchini, *Anna Paleologina Notara. Una principessa greca in Italia e la politica senese di ripopolamento della Maremma*, *Bull. Sen.* 34 (Siena 1938) 1–41.

⁸⁰ Cf. Martini, *Museo Diocesano*, 62–67, n° 35; 68, n° 36; 127, n° 95, n° 96, n° 97.

⁸¹ S. Tizio, *Historiae Senenses X voluminibus comprehensae*. IV. Dall'a. 1402 all'a. 1459, *Bibl. Vat.*, Chigi G. I. 34 (465–997 ant.); cf. Martini, *Museo Diocesano*, 64. La circostanza è stata recentemente messa in dubbio da studiosi che hanno ipotizzato una provenienza avignonese del sontuoso paramento e identificato la tecnica di ricamo come tipica della manifattura inglese trecentesca: v. E. Carli, *Pienza. La città di Pio II* (Roma 1996) 117 e fig. 27; C. Foldi Guglielmi, *Il duomo di Pienza* (Bologna 1967) 24 e 27, fig. 4; G. Cantelli, *Il Piviale di Pio II*, in G. Mazzoni (ed.), *Con-*

nente il cranio di Sant'Andrea⁸², è senz'altro riconducibile alla famiglia Paleologa, fra gli altri manufatti, la magnifica croce-reliquiario con iscrizioni in greco e antico slavo, di provenienza serba⁸³.

Tommaso arrivò a Roma con il suo seguito il 7 marzo 1461⁸⁴. Pio II gli assegnò una rendita di trecento ducati al mese, cui si aggiunsero gli altri duecento offerti dai cardinali, l'alloggio nel complesso «non lontano dal Palazzo Pontificio» di Santo Spirito in Sassia⁸⁵ e in seguito l'onorificenza della Rosa d'Oro⁸⁶. Il 12 aprile 1462 la reliquia

ferenze d'Arte (Montepulciano 1994), 69–84; M. Giorgi – G. Palei, *L'opus anglicanum del piviale di Pio II*, OPD Restauro 6 (1994) 212–223. Ma questo non è certo sufficiente a inficiare la testimonianza antica, secondo cui il piviale proveniva dal tesoro della corte bizantina, cui poteva verosimilmente essersi aggiunto grazie a uno dei viaggi occidentali del basileus padre di Tommaso, Manuele II, ben compatibili sia con la datazione, sia con la fattura del dono. La provenienza del piviale è riconosciuta come bizantina nella scheda, inedita, conservata nell'Archivio d'Arte Bizantina dell'Università di Roma e fornitaci dalla cortesia di Mara Bonfioli, che teniamo qui a ringraziare.

⁸² Oggi restituita a Patrasso secondo l'antica promessa di Pio II e sostituita nel Museo di Pienza con quella commissionata dal papa a Simone di Giovanni Ghini: cf. Pieper, Pienza, 124 e n. 353, con bibliografia.

⁸³ Cf. Martini, Museo Diocesano, 69–70, n° 38. Sono noti gli stretti rapporti di Tommaso Paleologo con la corte serba: lui stesso figlio di Elena Dragaš, la primogenita Elena era andata sposa nel 1446, come si è detto, al despota Lazzaro II. Il reliquiario, contenente frammenti della croce, fu probabilmente portato a Pienza insieme alla teca bizantina del capo di Sant'Andrea, una volta che questo venne simbolicamente suddiviso fra la sede di Pietro e la nuova città di Pio (v. più avanti): fonti in Pieper, Pienza, 124, n. 353. Al piccolo «corpus bizantino» così individuato possono inoltre aggiungersi gli oggetti riconducibili alla personalità di Bessarione conservati nel locale palazzo Piccolomini, come il celebre leggio girevole a tre facce e la sfera armillare, effigiati fra l'altro nel Sant'Agostino di Carpaccio: v. Tavole illustrative, XIV, fig. 22 e infra, n. 150.

⁸⁴ Cf. la relazione inviata il 9 marzo da Bartolomeo Bonatto alla marchesa Barbara di Mantova, ASMN, Archivio Gonzaga, b. 841, c. 27 (riprodotta in Pastor II, Appendice, 698, n° 42): «Sabato proximo passato che fa a VII de questo entrò qui el despota de la Morea qual certo è un bel homo e ha uno bello et grave aspetto et bon modi et molto signorili (...) Havea in dosso una turcha de zambeloto negro cum uno capello biancho peloso foderato de cetanino velutato negro cum una cerata intorno. Per quello intendo havea LXX cavalli et altrettanti a piede, tucti cavalli prestati salvo che tre sono suoi (...)».

⁸⁵ «Mansionem ei in aedibus Sancti Spiriti, non procul a Palatio, [...] constituit»: Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* V 14, 918 Totaro. Inizialmente forse, stando alla relazione di Bartolomeo Bonatto a Barbara Gonzaga sopra menzionata, Tommaso era stato insediato altrove, ai SS. Quattro Coronati. Sul complesso architettonico di S. Spirito in Sassia, oltre a V. Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri* VI (Roma 1875) 379–380, cf. De Angelis, *L'Ospedale di Santo Spirito in Saxia* (v. n. 66): sul soggiorno di Tommaso cf. II 94–95. A spiegare la scelta di questa dimora per l'ultimo sovrano bizantino contribuì un dato significativo. Quando Eugenio IV ripristinò con la bolla *Salvatoris Nostri* del 25 marzo 1446 la Confraternita di S. Spirito, nel quadro del piano di riorganizzazione dell'allora fatiscente ospedale, che sarebbe stato poi completamente ricostruito da Sisto IV, vi aderirono le stesse famiglie che abbiamo visto e vedremo legate alle vicende dinastiche degli ultimi Paleologi: con ampie donazioni entrarono nella Confraternita Ludovico Gonzaga, Francesco Sforza, i duchi di Borgogna e i principi Caracciolo (cf. ivi, II 73–75). Il soggiorno di Tommaso Paleologo a Roma si giovava quindi di un ulteriore patrocinio finanziario direttamente fornito dai protagonisti del congresso di Mantova, e il filo del clan probizantino, connesso al suo interno dalle parentele, dal mecenatismo umanistico, dalle committenze pittoriche, dall'intesa con Bessarione e dal progetto di un «salvataggio occidentale» di Bisanzio, legava a sé anche l'Ospedale di Santo Spirito.

⁸⁶ «Gli donò la Rosa d'Oro, onorificenza che si dà solo ai nobilissimi, nella domenica che da essa

di Sant'Andrea veniva accolta dal papa, esposta prima a Ponte Milvio⁸⁷, poi a Santa Maria del Popolo e quindi, il 14 aprile, trasportata in processione a San Pietro⁸⁸ per essere collocata sull'altare maggiore. Il 18 aprile, domenica di Pasqua, Pio II dopo la messa tolse la reliquia dall'altare maggiore e ordinò di trasportarla a Castel Sant'Angelo, dove avrebbe dovuto essere conservata in attesa del completamento della nuova cappella di Sant'Andrea destinata ad accoglierla. Fu in quest'occasione che ebbe luogo il 19 aprile, lunedì dell'Angelo, l'atto giuridico della proclamazione ufficiale della città di Pienza⁸⁹.

L'alta simbolicità delle operazioni rituali della settimana santa del 1462, con le progressive traslazioni della reliquia dell'apostolo martirizzato nel Peloponneso, alla presenza della curia, tra cui spiccavano Prospero Colonna, Giovanni Torquemada e Nicola Cusano, e con il particolare coinvolgimento dei cardinali «orientali» Bessarione e Isidoro di Kiev, pur gravemente infermo⁹⁰, è evidente⁹¹. E la trama ideologica

prende il nome», e cioè nella domenica *Laetare*: Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* V 14, 918 Totaro; B. Bonatto, epistola alla marchesa Barbara in Mantova datata Roma 15 marzo 1461, *ASMN*, Archivio Gonzaga, b. 841, c. 31; altre fonti d'archivio sugli onori ricevuti da Tommaso a Roma in Pastor II 216 n. 4.

⁸⁷ A commemorare il luogo fu collocata una statua dell'apostolo commissionata dal papa al principale scultore operante a Roma nel Quattrocento, Paolo di Mariano, più noto come Paolo Romano. L'opera si trova oggi nel cimitero della confraternita della Trinità dei Pellegrini, che sorse quando il terreno in questione, allo sbocco di Ponte Milvio, fu donato da Pio V a San Filippo Neri, suo fondatore: cf. V. Leonardi, Paolo di Mariano Marmoraro, *L'Arte* III/34 (1900) 265-266.

⁸⁸ Il «solenne e splendido ricevimento del santo apostolo» è dettagliatamente descritto da Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* VIII 1-2, 1502-1556 Totaro. Cf. anche la relazione di Agostino Dati conservata presso l'Archivio di Stato di Siena (*Concistoro* 2003, c. 34) e l'ampia documentazione in Setton, *Papacy* II, 228-230 e nn. Sia l'accoglienza e l'esposizione della reliquia a Ponte Milvio, sia la solenne processione per le vie di Borgo sono raffigurate nelle tele di Rantwyck conservate a Pienza: Martini, Museo Diocesano, 143, n° 138 e n° 139. Sulla cerimonia in San Pietro e sul discorso di Bessarione possediamo un'altra particolareggiata lettera di Agostino Dati (Siena, Archivio di Stato, *Concistoro* 2003, c. 37). Il cerimoniale della traslazione del reliquiario è inoltre oggetto del bassorilievo funebre di Pio II oggi in Sant'Andrea della Valle, a confermare l'importanza simbolica che vi era annessa: cf. sopra.

⁸⁹ V. Pieper, Pienza, 124.

⁹⁰ Sull'intensa ancorché muta partecipazione rituale del cardinale Ruteno, colpito l'anno prima da apoplezia, cf. Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* VIII 2, 1542-1543 Totaro; il lungo e significativo discorso del cardinale Niceno è riportato ivi, 1544-1554.

⁹¹ Il valore allegorico attribuito da Pio II alla figura del fratello di Pietro, patrono del Peloponneso ma anche discepolo di Giovanni Battista e testimone del battesimo di Cristo, l'apostolo cui secondo il vangelo di Marco (13) Gesù parlò della sua visione del tempo finale, può leggersi anche fra le righe del discorso con cui Enea Silvio rispose a quello di Bessarione («... sarai restituito per volontà dell'Altissimo, e grazie all'aiuto di tuo fratello e alle preghiere di San Paolo, al tuo soglio, e sarai confermato in esso, come speriamo, sino alla fine del mondo», Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* VIII 2, 1556 Totaro). Il significato simbolico del sincronismo con la proclamazione della città di Pienza è rilevato da Pieper, Pienza, loc. cit.: la decisione di nominare città la polis ideale che il papa umanista aveva edificato dava inizio al «secondo atto» dell'esilio di Sant'Andrea. A Pienza, in cui riviveva dunque fin dalla fondazione l'eredità spirituale della Morea cristiana, la reliquia del santo era in realtà principalmente destinata. Alla fine del 1463 Enea Silvio la fece suddividere e la mascella inferiore, conservata nella teca originale greca, vi venne riportata probabilmente nella primavera del 1464, quando il papa visitò la nuova città facendo tappa nel viaggio verso Ancona. Per la parte restante in Vaticano era stato commissionato all'orafo Simone di Ghini,

sottesa alle ultime committenze artistiche e architettoniche di Enea Silvio Piccolomini può chiarirsi ulteriormente considerando la tradizione secondo cui la statua di Sant' Paolo, commissionata a Paolo di Mariano dopo quella di Sant'Andrea per ponte Milvio e insieme a quella di San Pietro per il complesso architettonico della cappella di Sant'Andrea in Vaticano⁹², riprodurrebbe i lineamenti dell'erede porfirogenito designato al trono della «nuova Bisanzio»⁹³. La triade Pietro-Paolo-Andrea avrebbe quindi dovuto riunire simbolicamente il carisma della sede di Pietro allo scettro della cristianità orientale attraverso la tradizione della Morea, rifondata nella nuova città di Pio II, manifesto della religione umanistica dominata dall'influenza del pensiero platonico greco e bizantino trasmesso dalla scuola di Gemisto a Mistra⁹⁴. La concreta realizzazione del progetto, di cui abbiamo visto sopra le ascendenze politiche, la tessitura di alleanze e i presupposti dinastici, era affidata alla crociata indetta a Mantova, il cui svolgimento andava tuttavia facendosi sempre più incerto, come indicano i reiterati appelli del papa ai principi cristiani e la solenne bolla allora promulgata⁹⁵.

come abbiamo visto, il nuovo reliquiario, costosissimo (le note di pagamento, datate al novembre e al dicembre 1463, indicano una somma di 834 ducati), ora conservato nel Museo di Pienza dopo la restituzione dell'originale bizantino a Patrasso durante il pontificato di Paolo VI. Cf. Pieper, Pienza, 124-125, nn. 352, 353 e 354, con bibliografia e fonti.

⁹² Sulle opere commissionate da Pio II a Paolo Romano e ad altri artisti per la loggia della Benedizione e per la cappella di Sant'Andrea, e per i documenti che attestano i pagamenti della statua di San Paolo nel 1464, v. Leonardi, Paolo di Mariano (v. n. 87), 260-261; Setton, Papacy II, 230 e n. 105. Da non confondersi con l'altra eseguita dallo stesso scultore due anni prima e collocata ai piedi delle scale della basilica (sulla sovrapposizione, abituale presso i cronisti, della statua dell'apostolo *ponenda super scalis basilicae* con quella già posta *apedelescale* cf. Leonardi, Paolo di Mariano, 259), l'opera si trova oggi sul ponte Sant'Angelo, dove, come testimonia Giorgio Vasari, la fece collocare Clemente VII avendola «trovata a San Pietro in terra nella cappella di Sant'Andrea». Forse non fu mai eretta là dove l'aveva destinata Pio II, essendo stata ultimata solo quando, alla sua morte, fu nominato papa Paolo II: cf. Leonardi, Paolo di Mariano, 260.

⁹³ La testimonianza è contenuta nella cronaca viterbese di Feliciano Bussi, che scrive del despota della Morea: «Morì in Roma et papa Pio lo fe fare di marmo, cioè quello sancto Paulo a le scale di sancto Pietro in sua figura, che fu bellissimo omo ...» (notizia dell'a. 1472, non presente nell'edizione romana del 1742 ma leggibile nella versione ms. dell'opera di Bussi, conservata a Viterbo). La statua, come è stato rilevato, ha i caratteri del ritratto dal vero e può confrontarsi con i tratti prestati a Tommaso Paleologo da Pinturicchio nelle Scene della Libreria Piccolomini oltre che con quelli del bassorilievo funebre di Pio II. Così li descrive Leonardi: «La figura del santo, in piedi, stringe nel pugno destro la spada e reca nella mano sinistra un libro aperto intarsiato da piccole borchie a forma di rosa ... La testa, non molto grossa, calva su le tempie, è, al sommo della fronte, divisa da una ciocca di capelli: i capelli poi son distinti tra loro in piccole fiammelle a mala pena scalfitte, simili a quelle che corrono ancora nei baffi intorno la bocca tumida e bella e nella barba lunga, acuta, severa. La fronte ampia ha ... piccole rughe, il naso è aquilino, il setto nasale e le linee orbitali sono forti, gli occhi avanzano dall'orbita e mostrano il cerchio dell'iride e il foro della pupilla. Le orecchie, grosse, sono condotte fino negli anfratti più minuti, e hanno il lobulo grande; il collo è lungo ...» (Paolo di Mariano [v. n. 87] 261); v. anche Zakythinos, *Le despota grec de Morée*, 289 e n. 2.

⁹⁴ Le precise basi teologico-filosofiche del programma architettonico della «città ideale» di Enea/Pio, i calcoli matematici, le implicazioni numerologiche, le puntuali misurazioni astronomiche e le segrete corrispondenze armoniche ideate per ognuna delle sue strutture, così come il carattere esoterico dell'intero progetto, hanno trovato ora chiarificazione ed esposizione definitive in Pieper, Pienza.

⁹⁵ Raynaldi *Annales Ecclesiastici* X 340-341, ann. 1462, XXXV-XXXVIII.

E' significativa, in questo senso, la lettera inviata da Bessarione al concistoro di Siena per annunciare la visita del Paleologo⁹⁶ durante il viaggio attraverso le città italiane che nel 1462, lo stesso anno in cui morì a Corfù la moglie Caterina, lo condusse fuori da Roma alla ricerca di alleanze⁹⁷. Il successivo anno romano di Tommaso fu segnato dal pessimismo e dalla malinconica attesa della spedizione antiturca⁹⁸. Gli accordi di Mantova erano stati elusi dai governanti europei, ma nel marzo 1462 Pio II comunicò a un ristrettissimo gruppo di cardinali il suo progetto segreto: mettersi personalmente a capo della crociata «quale nuovo Goffredo di Buglione» e «con un atto di audacia trascinarvi il mondo». Due anni di affannose trattative coinvolsero i potenziali alleati, anzitutto Venezia, l'Ungheria e la Borgogna, ma anche la Francia, la Germania, la Sassonia, la Castiglia e il Portogallo, le milizie albanesi di Skanderbeg, Francesco Sforza, Borso d'Este, Ludovico Gonzaga, Cosimo de' Medici, e anche Bologna, Modena, Siena, Lucca, Pisa, Genova. Si ottennero controverse promesse e la mobilitazione di una moltitudine eterogenea di crociati delle più diverse provenienze ed estrazioni, per lo più appartenenti alle classi medie e basse, pellegrini che in molti casi arrivarono nei territori pontifici sprovvisti di equipaggiamento quando non di mezzi di sussistenza. Nel giugno del 1464 Nicola Cusano fu inviato incontro a cinquemila volontari in marcia da oltralpe.

In realtà, quando il 19 luglio il papa Piccolomini, gravemente ammalato, entrò ad

⁹⁶ Bessarione prospetta sia la priorità strategica per lo schieramento cristiano, sia la facilità che avrebbe trovato a «recuperare la patria» il principe bizantino, se gli fosse stato fornito quell'aiuto che si sarebbe certo rivelato utile agli interessi della città: «... Nihil enim hoc tempore vel reipublicae christianae utilius vel excellentia vestrae reipublicae dignius, vel pietate et misericordiae vestrae accomodatius facere potestis, quam si talem principem ad recuperationem patriae suae quod non difficile erit pro virili vestra iuveritis ...». La lettera, di mano di Bessarione (Siena, Archivio di Stato, Concistoro 2005, c. 94), è datata Roma, 15 marzo 1462. Nello stesso archivio è conservata anche un'altra lettera, di contenuto affine, del cardinale Prospero Colonna (Concistoro 2005, c. 62).

⁹⁷ Oltre che a Siena, Tommaso si recò in varie altre città fra cui Venezia, Milano e Bologna: Corpus Chronicorum Bononensium, in Muratori, Rerum Italicarum scriptores XVIII/1 (Bologna 1924) IV 294; Sanudo, Vite de' duchi di Venezia (v. n. 72) 1168 D-E. Tommaso fu presente ai funerali del doge Pasquale Malipiero: «Alle sue esequie fu l'Illustre Chir Tomado Despoto della Morea della casa Paleologo, scacciato dal Turco, e venuto in questa Terra». Nello stesso periodo erano arrivati a Venezia Bessarione (dicembre 1461) e il cardinale Prospero Colonna (gennaio 1462). Afferma Sanudo che la visita di tutti costoro a Venezia coincise col momento in cui «in questa Terra e poi per tutta l'Italia fu principiata l'arte dello stampar libri, la quale ebbe principio da alcuni Tedeschi, trà quali uno chiamato Nicolò Jenson Tedesco fu il primo, che in Venezia facesse stampare libri»: si tratta in realtà del francese Nicholas Jenson, su cui v. almeno S. H. Steinberg, Cinque secoli di stampa (trad. it., Torino 1982⁴) 24 ss. Com'è noto, il primo libro stampato in Italia fu invece il De oratore di Cicerone, impresso a Subiaco nel 1465 da Sweynheim e Pannartz, pure legati al circolo di Bessarione.

⁹⁸ All'ottobre 1462 e al periodo successivo si datano due epistole del despota, una delle quali al marchese di Mantova: v. S. Lampros, III IV, 238 e 241; cf. Zakythinos, Le despotat grec de Morée, 289-290. Bartolomeo Marasca, che incontrò l'ultimo porfirogenito a cena dal cardinale Francesco Gonzaga, figlio di Ludovico, scrive in data 2 gennaio 1463 alla marchesa Barbara in una lettera conservata presso l'ASMN, Archivio Gonzaga, b. 842, c. 166: «E' uno signore de grande aspecto; egli ha poco mangiato in sua casa ed è addoloratissimo». A parte questi documenti epistolari e gli altri che abbiamo citato, non abbiamo testimonianze scritte sulle attività di Tommaso a Roma, se si eccettua il suo misterioso «memoriale», che secondo un'informazione riportata da Setton sarebbe conservato tuttora in Vaticano: v. Papacy II, 229-230.

Ancona, quasi nessuno, neppure all'interno della curia e degli stretti alleati, sosteneva più il progetto. Quanto all'ambigua Venezia, adottando l'abituale tattica dilatoria già usata undici anni prima alla caduta di Costantinopoli, fece pervenire al pontefice provocatori segnali di dissuasione⁹⁹ e poi solo l'11 agosto, quando ormai il papa era agonizzante e la maggior parte dei crociati aveva lasciato la città sconvolta dalla pestilenza¹⁰⁰, fece apparire nel porto le navi tanto attese, raffigurate da Pinturicchio nell'ultima scena della vita di Enea Silvio. Con la morte di Enea Silvio, assistito da Bessarione, la notte della vigilia del 15 agosto, nella toccante ricorrenza liturgica bizantina della Koimesis, e con quella di Nicola Cusano a Todì, precedente di soli quattro giorni, si estinse l'utopia della Crociata dei Filosofi.

Ma una crociata ci fu. Il progetto era stato comunque anticipato da un'avanguardia direttamente coinvolta nell'eredità dinastica dei Paleologi e chiamata in causa da Pio II stesso. Sigismondo Pandolfo Malatesta, dopo essere stato bruciato in effigie sui gradini di San Pietro e in Campo de' Fiori nella primavera del 1462¹⁰¹, aveva ottenuto quattro mesi prima della morte del pontefice, a prezzo di gravi perdite territoriali, la riabilitazione e la nomina a capitano generale delle forze di terra della spedizione, e dunque la straordinaria opportunità di rivendicare i suoi diritti insieme a quelli della cristianità sulla Morea¹⁰². L'8 marzo 1464 aveva impugnato in San Marco

⁹⁹ I veneziani dichiararono pubblicamente «aver più caro che il papa rimanesse a casa»: cf. Pastor II, 268 e n. 1; Setton, Papacy II, 269 e n. 135. Sul complesso evolversi dei rapporti tra Pio II e Venezia e le controverse attitudini della Repubblica riguardo al progetto della crociata cf. Setton, Papacy II, 234–250.

¹⁰⁰ Secondo una fonte, già mentre Enea Silvio si stava avvicinando al porto gli intrinseci furono costretti a chiudere le tende dell'lettiga «per impedirgli di vedere le strade affollate dalle ciurme della sua flotta che avevano abbandonato le navi e si accingevano a tornare alle loro case»: cf. S. Runciman, Storia della crociata (trad. it., Torino 1993²) II 1083; Setton, Papacy II, 269–270.

¹⁰¹ «Sigismondo, capo di ogni malizia e anima avvelenata [...], venne riconosciuto colpevole di eresia e condannato, e il suo ritratto fu, in due luoghi diversi, davanti alla scalinata della basilica di San Pietro e in Campo de' Fiori, pubblicamente bruciato, essendo stato accertato che egli non credeva nella vita futura e che con lingua pervicace e insolente affermava che l'anima muore insieme con il corpo»: Enea Silvio Piccolomini, Commentarii VIII 3, 1558–1559 Totaro; v. Pastor II 93 e n. 4. Le due effigie in legno di Sigismondo Malatesta che furono bruciate allora erano state commissionate da Pio II, come la statua di San Paolo e quella di Sant'Andrea, al suo scultore favorito Paolo Romano: cf. Leonardi, Paolo di Mariano (v. n. 87) 263.

¹⁰² Setton, Papacy II, 251 e 253 con n. 75; Tonini, Storia V, Rimini II (v. n. 12) 301, riporta le parole della Cronaca Universale quattrocentesca di Gaspare Broglio (cf. ora anche A. G. Luciani [ed.], Gaspare Broglio Tartaglia, Cronaca malatestiana del sec. XV [dalla Cronaca Universale] [Rimini 1982]): «Nel 1463 adi otto di Novembre Papa Pio fece accordo e rendé pace al Signor mis Sigismondo ...». La tregua con il papa comportava la formale rinuncia alle terre da tempo rivendicate dalla chiesa e il disgregato stato malatestiano passò in gran parte a Federico di Montefeltro, ma Enea Silvio aveva promesso di restituirne parte se la crociata avesse avuto esito positivo. Il papa teneva quindi Malatesta sotto scacco, ma la sua nomina a capo della crociata non testimoniava necessariamente, o comunque non solamente, l'intento strategico di allontanarlo dalle sue terre per favorirne la definitiva alienazione (che difatti fu tentata nel 1466 dal doppio gioco del successore di Enea Silvio, Paolo II, ma sventata dall'inopinato ritorno di Sigismondo, sopravvissuto alla peste, riparato a Modone e di qui a Venezia). Testimoniava se mai la spregiudicatezza del papa e il suo inrollabile attaccamento alla riuscita dell'operazione militare. «Pare poco supponibile», osserva Tonini, Storia V, Rimini II (v. n. 12) 301, «che quella scelta non fosse operata da una vera stima e fiducia nel valore di Sigismondo», nonché, si deve aggiungere, dalla considerazione delle sue attinenze dinastiche con la casa dei Paleologi.

lo stendardo e il bastone di comando e a maggio, tornato a Rimini, aveva imbarcato tremila cavalieri e cinquemila fanti su tredici marani, salpando su una galea per l'Albania la notte della simbolica ricorrenza di San Pietro e Paolo¹⁰³.

La crociata antiturca di Enea Silvio Piccolomini ebbe quindi effettivamente luogo, rimanendo affidata, dopo la morte del papa umanista e del cardinale filosofo Cusano, al comando dell'avventuroso cugino di Cleopa Malatesta¹⁰⁴. Con le sue truppe e con un primo scaglione veneziano Sigismondo riconquistò «el braccio di maina», cioè la penisola maniota, ed arrivò fino a Mistrà, che assediò per mesi contro le forze turche, molto superiori, come testimonia l'animato resoconto fornito dalle cronache¹⁰⁵. Anche se terminò con il ripiegamento a Modone, di fronte alla preponderanza numerica dell'esercito del sultano ma soprattutto a causa delle progressive defezioni dei crociati stranieri, del ripensamento dei veneziani, dell'insorgere della peste e della carestia, delle catastrofiche condizioni del clima¹⁰⁶, va detto che la crociata aveva tra le sue fila alcuni superstiti eredi dell'aristocrazia imperiale bizantina¹⁰⁷ e che fu lo stesso Sigismondo, fortunatamente ritornato a Venezia nel 1466, a far portare in Italia le spoglie di Giorgio Gemisto Pletone, per deporle a Rimini, nel tempio malatestiano, dove riposano tuttora¹⁰⁸.

La «nuova Bisanzio» e la Flagellazione di Urbino

La vicenda politico-dinastico trattata fin qui, che stringe in un nodo di alleanze il mezzo secolo di vicissitudini dei Malatesta nella Morea bizantina e poi turca, ha un riflesso diretto nella maggiore pittura italiana di quei decenni. L'ombra della questione d'Oriente nel quadro internazionale si proietta sulle opere degli artisti attivi presso le corti coinvolte nel progetto di riunificazione delle due Rome, inaugurato dal compromesso ecclesiastico di Ferrara-Firenze e sancito dal patto politico di Mantova e poi,

¹⁰³ Tonini, *Storia V, Rimini II* (v. n. 12), 301–305; sulla crociata di Sigismondo v. Setton, *Papacy II*, 251–270; G. Soranzo, Sigismondo Malatesta in Morea e le vicende del suo dominio, in *Atti e Memorie della Regia Deputazione di Storia Patria per le Province di Romagna IV/7* (Bologna 1918) 211–280; A. G. Mompherratos, Σιγισμούνδος Πανδόλφος Μαλατέστας. Πόλεμος Βενετών και Τούρκων ἐν Πελοποννήσῳ κατὰ τὰ ἔτη 1463–1466 (Athenai 1914).

¹⁰⁴ Tonini, *Storia V, Rimini II* (v. n. 12) 302.

¹⁰⁵ Cf. le notizie di Gaspare Broglio (v. n. 102), in Tonini, *Storia V, Rimini II* (v. n. 12) 302–309; cf. anche i carteggi della cancelleria segreta veneziana (1465–66) riportati in Sathas, *Documents I* (v. n. 51) 242–258, e la testimonianza di Jacomo Barbarigo, provveditore generale della Morea, *Dispacci della guerra del Peloponneso* (1465–66), ivi, VI (Paris 1885) 1–92; altri documenti ivi, 92–94 e 95–101.

¹⁰⁶ Cf. Broglio (v. n. 102), in Tonini, *Storia V, Rimini II* (v. n. 12), 305; v. Schreiner, *Die byzantinischen Kleinchroniken II* 508.

¹⁰⁷ Anche in seguito gli eredi della famiglia continuarono a combattere contro il sultano: v. la notizia di Giorgio Sfrantze, *Chronicon minus XLVII* 1, 192, 6–8 Maisano (= 142, 22–23 Grecu), sulla morte in battaglia nel 1472 del figlio del «famoso Paleologo Θωμᾶς Γίδης»; cf. PLP 21469; Rodriguez, *Origine, cronologia e successione degli imperatori Paleologo* (v. n. 50), 496.

¹⁰⁸ Cf. C. Ricci, *Il Tempio Malatestiano in Rimini* (Roma-Milano 1924 e Rimini 1974²) 291–295; C. Muscolino, *Il Tempio Malatestiano di Rimini* (Ravenna 2000) 23 n. 9; Setton, *Papacy II*, 252 e n. 74. Secondo le notizie contenute nella relazione pubblicata da Sathas, *Documents VI* (v. n. 105) 94 e n., le spoglie di Gemisto erano state inviate a Rimini prima del suo ritorno, accompagnate dai discendenti del filosofo.

concretamente, dalla spedizione militare salpata da Rimini. Da una quantità di raffigurazioni quattrocentesche affiorano con sorprendente frequenza i tratti dei protagonisti, anzitutto greci, della vicenda, a conferma visiva del ruolo primario giocato da Bisanzio nella formazione del Rinascimento¹⁰⁹. Solo in seguito, quando le tradizioni della *rhomaïosyne* e dell'ortodossia si depositarono nella Terza Roma, doveva sradicarsi dalla memoria occidentale, con la coscienza dell'appuntamento storico mancato, il rammarico per lo smagliarsi della tessitura di parentele che legava le maggiori famiglie italiane agli ultimi eredi di Costantino e per il naufragio del progetto di Manuele II e di Martino V, di Bessarione e di Pio II¹¹⁰.

Proprio a causa dell'eclissarsi dell'universo bizantino dalla percezione della modernità l'indubitabile carica simbolica delle opere d'arte dell'epoca, certo lampante alla sensibilità dei contemporanei, è rimasta più spesso occulta al pubblico di questi ultimi secoli. Così, grazie agli elementi storici ricordati finora, è forse possibile dissipare – almeno in parte – il mistero che circonda tuttora l'iconografia del più celebre fra i prodotti dell'atmosfera filobizantina quattrocentesca: la cosiddetta Flagellazione di Piero della Francesca conservata a Urbino¹¹¹. L'attinenza del dipinto allo scacchiere politico internazionale del tempo e il suo legame con la caduta di Costantinopoli sono già stati teorizzati, com'è noto, da più parti, a cominciare dallo studio ottocentesco di Witting¹¹², ripreso da Clark¹¹³, dai warburghiani Wittkower e Carter¹¹⁴ e da Thalia Gouma-Peterson¹¹⁵, ai cui studi sono fondamentalmente ispirate le *Indagini su Piero* di Ginzburg¹¹⁶. Queste indagini e le connesse ipotesi di lettura si sono sempre scontrate con altre due linee esegetiche tradizionali, radicalmente diverse, tuttora inestinte e diffuse anche nella letteratura scientifica¹¹⁷. Se l'approccio storico-po-

¹⁰⁹ Oltre alla scultura di Paolo Romano e alle pitture di Piero della Francesca, Benozzo Gozzoli, Pinturicchio e Carpaccio di cui parleremo più avanti, una miriade di tracce, spesso indecifrate, del sogno umanistico su Bisanzio è disseminata nell'arte occidentale dell'epoca: cf. A. Chastel, *L'Italie et Byzance* (ed. postuma, Paris 1999) 211–286; v. anche F. Lollini, Bessarione e le arti figurative, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 148–170.

¹¹⁰ Scrive di Pio II, nell'età della guerra di Crimea, D. von Heinemann: «I suoi avvertimenti, consigli, profezie, il suo fervente zelo, sebbene infruttuoso, per allontanare radicalmente il pericolo che allora si presentava all'Europa per la prima volta, sono sempre degni di attenzione anche per il nostro tempo. Il suo occhio che vedeva lontano riconobbe il male che sarebbe provenuto alle generazioni più tarde da quello stabilirsi dei Turchi sul Bosforo, e se allora si fosse dato ascolto alla sua voce ammonitrice la crisi che ora ci minaccia ci sarebbe stata indubbiamente risparmiata» (Aenaeas Sylvius als Prediger eines allgemeinen Kreuzzuges gegen die Türken [Bernburg 1855] 3).

¹¹¹ V. Tavole illustrative, V, fig. 2.

¹¹² F. Witting, Piero dei Franceschi (Strassburg 1898) 122–127, che per primo collega il dipinto, già datato dalla maggior parte degli storici dell'arte al 1459 su basi stilistiche, alle istanze storico-politiche del coevo concilio di Mantova.

¹¹³ K. Clark, Piero della Francesca (London 1951 e 1969²) 163–183.

¹¹⁴ R. Wittkower – B. A. R. Carter, The Perspective of Piero della Francesca's Flagellation, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 16 (1953) 292–302.

¹¹⁵ T. Gouma-Peterson, Piero della Francesca's Flagellation: an Historical Interpretation, *Storia dell'Arte* 27 (1976) 217–233.

¹¹⁶ C. Ginzburg, La Flagellazione. Ancora la Flagellazione, in id., *Indagini su Piero* (Torino 1994²) 53–107.

¹¹⁷ La prima linea interpretativa, avvalorata da Longhi e basata su un inventario della sagrestia del duomo di Urbino stilato nel 1774 da padre Pier Girolamo Vernacchia, legge nel dipinto la celebrazione della dinastia dei Montefeltro e/o la commemorazione del duca Oddantonio, predecessore

litico al dipinto può considerarsi prevalente, nessuna delle congetture suggerite, anche all'interno dell'*interpretatio Byzantina*, ha mai sciolto del tutto il filo di simboli e ricostruito per intero la successione dei personaggi ritratti nella tavola. Si può dire che tutte, o quasi, le carte del gioco siano state ormai messe sul tavolo ma, come in un difficile solitario, ne resti sempre almeno una coperta a impedire la soluzione dell'enigma. Su ogni proposta degli esperti le obiezioni di altri studiosi hanno continuato e continuano ad accavallarsi¹¹⁸.

L'identificazione con Giovanni VIII del primo personaggio della sequenza iconografica, assiso sul trono di Pilato¹¹⁹, sembrerebbe contrastare sia con il profilo politico

di Federico. In quest'ultimo viene riconosciuto il committente del quadro, e cioè il gentiluomo in broccato in primo piano all'estrema destra, mentre Oddantonio, ucciso in una congiura nel 1444, viene identificato con il misterioso giovane biondo al suo fianco: cf. G. Pungileoni, *Elogio storico di Giovanni Santi, pittore e poeta, padre del gran Raffaello da Urbino* (Urbino 1822) 75-76; J. Denistoun, *Memoirs of the Dukes of Urbino, illustrating the Arms, Arts and Literature of Italy from 1440 to 1630 II* (London 1851) 290; C. F. Pichi, *La vita e le opere di Piero della Francesca* (Borgo San Sepolcro 1892) 85-86; R. Longhi, *Piero della Francesca* (Roma 1927) 39-42, ora in id., *Opere complete* (Firenze 1963); M. Salmi, *Piero della Francesca e il Palazzo Ducale di Urbino* (Firenze 1945) 16, 25 e 45; P. Rotondi, *Il Palazzo Ducale di Urbino* (Urbino 1950) 163-183; P. Bianconi, *Tutta la pittura di Piero della Francesca* (Milano 1957) 17-18 e 40-41; D. Formaggio, *Piero della Francesca* (Milano 1957) 31-105; P. Dal Poggetto, *Piero della Francesca. Tutte le pitture* (Firenze 1971) nn. 11-12; E. Battisti, *Piero della Francesca I* (Milano 1971) 318-322; D. Piermattei, *Congetture sulla Flagellazione di Piero* (Fano 1988) 122-131. L'altra linea interpretativa è quella che, rifiutando ogni storicità delle figure rappresentate nel dipinto, ne fornisce letture allegoriche legate all'esegesi biblica e alla speculazione teologica: cf. C. Gilbert, *Letter*, *Art Bulletin* 35 (1953) 208-209; id., *Piero della Francesca's Flagellation: the Figures in the Foreground*, *Art Bulletin* 53 (1971) 41-51; P. Murray, *A Note on the Iconography of Piero della Francesca*, in *Festschrift Ulrich Middeldorf* (Berlin 1968) 175-179 (raffigurazione della flagellazione di Cristo); J. Pope-Hennessy, *Whose Flagellation?*, *Apollo* 124 (1986) 162-165 (raffigurazione della flagellazione di San Girolamo); E. H. Gombrich, *The Repentance of Judas in Piero della Francesca's «Flagellation of Christ»*, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 22 (1959) 172 (raffigurazione del pentimento di Giuda); C. De Tolnay, *Conceptions religieuses dans la peinture de Piero della Francesca*, *Arte Antica e Moderna* 1963, 11-14; L. Borgo, *New Questions for Piero's Flagellation*, *The Burlington Magazine* 121 (1979) 547-553; M. Salmi, *La pittura di Piero della Francesca* (Novara 1979) 56-61; C. Bertelli, *Piero della Francesca* (Milano 1991) 115-125; F. Lollini, *Una possibile connotazione antiebraica della Flagellazione di Piero della Francesca*, *Bollettino d'Arte del Ministero dei Beni Culturali e Ambientali* 65 (1991) 1-28; E. F. Londei, *La scena della Flagellazione di Piero della Francesca. La sua identificazione con un luogo di Urbino del Quattrocento*, *Bollettino d'Arte* 65 (1991) 29-66 (allegorie teologiche con implicazioni antiebraiche). Per un resoconto completo delle molteplici ipotesi esegetiche sulla Flagellazione v. la scheda di M. C. Castelli in P. Dal Poggetto (ed.), *Piero e Urbino, Piero e le Corti rinascimentali. Catalogo della mostra* (Venezia 1992) sez. VI (*Piero e i Montefeltro*) n° 23, 118-121.

¹¹⁸ «Sebbene la stupenda Flagellazione sia a lungo stata uno dei dipinti più celebrati e studiati del primo Rinascimento, nessun accordo è mai stato raggiunto circa la datazione, il significato e lo scopo», esordisce Lightbown (v. n. 67) nel capitolo dedicato al quadro. Contro gli argomenti avanzati nel lavoro di Ginzburg si è schierato anzitutto J. Pope-Hennessy, definendolo, a torto, «a mythomaniacal study, filled with imaginary history» in *The Piero della Francesca Trail* (London 1991) 10; ma cf. anche le obiezioni cui Ginzburg (v. n. 116) risponde nell'Appendice II, 125-137, e le autocritiche ivi contenute. Per un bilancio delle ostilità incontrate recentemente dall'interpretazione bizantina cf. Lightbown (v. n. 67) 49-66; Lollini, *Una possibile connotazione antiebraica* (v. n. 117) 1-5; M. Bussagli, *Piero della Francesca* (Firenze 1996) 37-41.

¹¹⁹ V. Tavole illustrative, V, fig. 2 e IX, fig. 8. L'identificazione, postulata da Gouma-Peterson ma

del penultimo imperatore, che non si lavò certo le mani dinanzi alla minaccia turca¹²⁰, sia con gli eventi che i sostenitori della tesi storico-politica hanno voluto scorgere nello scenario simbolico della flagellazione di Cristo¹²¹. Giovanni Paleologo era morto, infatti, nel 1448: non era quindi più basileus né alla caduta di Costantinopoli né durante la fase di vessazione della cristianità orientale, seguita all'urrapazione turca, cui intendevano reagire le risoluzioni di Mantova.

Ma queste circostanze cessano di apparire contraddittorie se si suppone che lo scenario storico al quale la rappresentazione rinvia sia invece quello del concilio di Firenze, di vent'anni anteriore. Al tempo del concilio risale la celebre medaglia di Pisanello con l'effigie di Giovanni VIII¹²², i cui tratti appaiono sovrapponibili a quelli del personaggio dipinto da Piero all'estrema sinistra del quadro, tanto da sembrare una precisa citazione¹²³. Leggendo la tavola alla luce del piano di unificazione della prima e della seconda Roma, di cui il concilio di Firenze e il congresso di Mantova furono le tappe salienti, si può ritenere che il richiamo al precedente della pur discussa e precaria unione delle Chiese servisse a rafforzare e legittimare il congresso indetto per la crociata, così come avveniva del resto nei documenti pontifici che lo sostenevano. In particolare, all'unione di Ferrara-Firenze si richiama Pio II per sollecitare all'impresa antiturca Filippo di Borgogna, in una significativa lettera del 1461: «Ecce magi venerunt ab oriente ad stellam, quam viderunt in occidente, non aurum, non thus, non myrrham (quae caduca sunt) afferentes, sed alia quaedam multo maiora deferentes,

già adombrata da Clark e sostenuta da altri studiosi (v. Gouma-Peterson, *Flagellation*, 219–224), è stata accolta, tra gli studi recenti, anzitutto da G. Orofino, in M. G. Ciardi Dupré Dal Poggetto – P. Dal Poggetto (ed.), *Urbino e le Marche prima e dopo Raffaello*, Catalogo della mostra, Urbino, Palazzo Ducale (Firenze 1983) sez. I, parte I, n° 7, 61, e da C. Pertusi, *Piero Della Francesca e le fonti sulla caduta di Costantinopoli* (Roma 1994) 6.

¹²⁰ Contrariamente a quanto argomentato, in particolare, da Gouma-Peterson e Ginzburg su ispirazione di J. Babelon, *Jean Paléologue et Ponce Pilate*, *Gazette des Beaux Arts* serie VI (4/2) 1930: v. anche più avanti. L'analisi storica rivela invece Giovanni Paleologo, come si è visto, se mai fin troppo attivo contro i Turchi: a lui si deve la rottura della pax turcica, che fino alla sua ascesa al trono era stata invece propiziata dalla linea compromissoria del padre Manuele II: cf. Sfrantze, *Chronicon minus* IV 4 e XXIII 7, 10, 13–17 e 82, 16–26 Maisano (= 6, 13–17 e 58, 31–60, 6 Grecu); Schreiner, *Die byzantinischen Kleinchroniken* II 412 ss.; Treadgold, *A History of the Byzantine State and Society* (v. n. 50) 791 ss.

¹²¹ E' stato per questo sostenuto da altri studiosi che il personaggio assiso sul trono di Pilato sia invece Costantino XI, mentre Battisti, *Piero della Francesca* (v. n. 117) I 325, lo identifica, assai poco plausibilmente, addirittura con Mehmet II «in vesti imperiali».

¹²² Antonio Pisanello, *Medaglia dell'imperatore Giovanni VIII Paleologo* (ca. 1439, bronzo, diametro 10,2 cm., Firenze, Museo del Bargello; Vienna, Kunsthistorisches Museum; New York, Metropolitan Museum etc.): v. *Tavole illustrative*, IX, fig. 10; cf. F. Lollini, *Bessarione e le arti figurative*, in *Fiaccadori* (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo*, 152; *Lightbown* (v. n. 67) 74. La stessa medaglia, che si ritiene basata su modelli portati da Bessarione (Gouma-Peterson) e di cui quasi certamente Piero possedeva un esemplare o un disegno, servi da modello per la testa dell'imperatore Costantino nell'affresco della Battaglia di Massenzio ad Arezzo: v. *Tavole illustrative*, IX, fig. 9; cf. anche *Lightbown* (v. n. 67) 152, fig. 65, e *Ginzburg* (v. n. 116), fig. 1.

¹²³ E' questa la tesi accennata da Clark, *Piero della Francesca* (v. n. 113) 163, sviluppata da Gouma-Peterson, *Flagellation* (v. n. 115), 219–224, e accettata, fra gli altri, da *Ginzburg* (v. n. 116), 60, e Orofino (v. n. 119) 61; inessenziali al contesto sembrano le obiezioni sull'assenza nel dipinto della gemma trilobata che sormonta il copricapo del basileus sia nella medaglia sia nel busto di Giovanni VIII attribuito a Filarete (ca. 1444, bronzo, Musei Vaticani) avanzate da Babelon, *Jean Paléologue et Ponce Pilate* (v. n. 120) 368.

pacem scilicet et unionem cum occidentalibus denuntiantes, Christianos ad communem fidei nostrae defensionem et amplitudinem exhortantes»¹²⁴.

La stessa suggestione scritturale e lo stesso collegamento ideologico tra l'unione di Ferrara-Firenze e il programma di Mantova trovano un notevole parallelo pittorico nel Corteo dei Magi di Benozzo Gozzoli, contrassegnato dalla sovrapposizione dei due eventi proprio all'insegna dell'allegoria biblica usata da Pio II, e perfettamente coevo¹²⁵. L'identificazione del basileus Giovanni VIII con il mago Baldassarre e del patriarca Giuseppe II con il mago Melchiorre negli affreschi meridionale e occidentale, già contemplata per tradizione dagli storici dell'arte, acquista nelle parole dell'epistola di Enea Silvio Piccolomini una diretta conferma¹²⁶.

Che la chiave dell'enigma della Flagellazione stia proprio nell'accostamento dei due concili è confermato da un elemento importante come il vero titolo della tavola di Piero: «Convenerunt in unum», secondo la scritta che si trovava in origine nel margine inferiore, osservata da Passavant all'inizio dell'Ottocento¹²⁷. Si tratta di una citazione dal Salmo 2, «Quare fremuerunt gentes, / et populi meditati sunt inania? / Astiterunt reges terrae, / et principes convenerunt in unum»¹²⁸: un testo inserito nella liturgia del Venerdì santo e quindi perfettamente idoneo a esprimere lo spirito comune a entrambi i «convegni»¹²⁹.

La citazione estrapolata dal secondo versetto e inscritta in calce alla tavola indica, per suggestiva allusione all'intero contesto del Salmo, che non la flagellazione ne è il soggetto principale, ma un «convegno» di «sovrani e governanti»¹³⁰ adunati «nello

¹²⁴ Raynaldi Annales Ecclesiastici X 281, ann. 1461, XXVI.

¹²⁵ Gli affreschi furono commissionati da Piero de' Medici per la Cappella di Palazzo Medici Riccardi nel 1459: cf. i documenti dell'Archivio Mediceo pubblicati in appendice al saggio di A. Padoa Rizzo, La Cappella dei Magi nell'attività di Benozzo Gozzoli, in C. Acidini Luchinat (ed.), Benozzo Gozzoli, La Cappella dei Magi (Milano 1993) 361-362. Terminus ante quem per l'ultimazione dell'opera è l'ottobre 1461: cf. ivi 359 e n. 22. Per una parallela interpretazione del Corteo dei Magi commissionato da Ludovico Gonzaga ad Andrea Mantegna per la cappella del castello di San Giorgio come rievocazione della conferenza di Mantova cf. Ventura, La religione privata (v. n. 66) 29 ss.

¹²⁶ V. Tavole illustrative, IX, fig. 11. Per la complessa organizzazione iconografica degli affreschi v. Acidini Luchinat, La Cappella dei Magi (v. n. 125) 39-43. Particolarmente eloquenti appaiono le allegorie delle scene di caccia circostanti i cortei. Nella parete occidentale, o del mago Melchiorre, inseguono e aggrediscono le prede ghepardi addestrati alla caccia secondo l'usanza bizantina e turca, mentre nel cielo sovrastante il patriarca la sagoma affusolata di un uccello dalle lunghe zampe sottili è attaccata da un rapace, la cui testa è stata rivelata dal recente restauro: cf. ivi, 179. Oltre al basileus e al patriarca, altri personaggi raffigurati nel seguito dei «magi» possono considerarsi membri della corte paleologa: tra questi molto probabilmente il misterioso adolescente biondo dalle ricchissime vesti, che regge uno dei ghepardi alla catena, montato sulla propria sella, e su cui torneremo più avanti: v. n. 197 e Tavole illustrative, VI, fig. 4.

¹²⁷ J. D. Passavant, Raphael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi (Leipzig 1839), poté leggerla intorno al 1830. Già trent'anni dopo risultava sparita.

¹²⁸ Ps. 2, 1-2.

¹²⁹ Come già compreso da Ginzburg (v. n. 116) 71: «Quale significato attribuire alle parole *Convenerunt in unum*? E' chiaro che esse dovevano riferirsi non solo alla scena della flagellazione, che costituisce come abbiamo visto il soggetto secondario della tavola, ma anche al soggetto principale, ossia alla misteriosa scena in primo piano. In altre parole, la didascalia suggeriva allo spettatore l'argomento del discorso dell'uomo barbuto, raffigurato con la bocca socchiusa mentre illustra il versetto *Convenerunt in unum* con la flagellazione di Cristo».

¹³⁰ I due termini non sono equivalenti. Se «reges» corrisponde nei LXX a βασιλεῖς, tecnico per indicare gli «imperatori», «principes» corrisponde a ἄρχοντες, che nell'uso bizantino sta sia per «si-

stesso luogo» in vista di un'unificazione che superi le controversie particolari per fare causa comune contro i minacciosi «sommovimenti etnici» che assediano «i popoli» fedeli a Dio e al suo «unto»¹³¹. Nella parola latina *christum* convergono gli appellativi del Cristo neotestamentario e del suo rappresentante in terra, il basileus, «unto del Signore» secondo le formule giuridico-sacrali dell'impero d'Oriente¹³². Il dettato dell'Antico Testamento si faceva dunque attuale, evocando con la forza della consuetudine liturgica l'incombente minaccia dei Turchi e dichiarando in tono profetico la drammatica emergenza di Bisanzio assediata e l'ormai indifferibile necessità di coallizzare i cristiani, sostenuta da Bessarione e invocata da Eugenio IV ancora prima che da Pio II¹³³. Un'allusione allo stesso Salmo 2 può leggersi peraltro proprio nell'incipit dell'enciclica *Ecclesiam Christi* con cui Enea Silvio Piccolomini concluse il concilio di Mantova: «Ecclesiam Christi variis turbinibus ac persecutionibus agitatam ex divinis scripturis [...] semper agnovimus»¹³⁴.

Che la situazione dello scacchiere orientale rappresentata da Piero sia quella non già sottesa al vertice di Mantova, ma al suo diretto precedente politico, il concilio di Ferrara-Firenze, e che la prospettiva pittorica offra un evidente schiacciamento temporale dai limpidi risvolti ideologici¹³⁵ è dimostrato da ulteriori considerazioni.

In primo luogo, lo spazio simbolico del retroscena in cui è inserito Cristo, prospetticamente arretrato rispetto al «proscenio occidentale» che ospita le tre figure «a concilio», è una rappresentazione idealizzata di Costantinopoli, nella sua definizione, consolidata da un ampio filone della cultura politico-filosofica bizantina, di «Seconda Gerusalemme»¹³⁶. In questo teatro simbolico, connotato dagli emblemi distintivi del

gnori» sia per «ministri», «eminenti consiglieri politici». La citazione del Salmo doveva sembrare quindi rivolta ai sovrani europei, ai nobili delle signorie italiane e a figure di eminenti politici come quella di Bessarione stesso: non va dimenticato che la distinzione lessicale dell'originale greco era senz'altro presente alla parte bizantina.

¹³¹ Anche qui, la distinzione fra «gentes», nel greco biblico e liturgico ἔθνη, e «populi», λαοί, doveva suonare ben chiara all'orecchio dell'epoca: il primo termine faceva pensare a invasori infedeli e di diversa etnia, il secondo alla comunità dei cristiani.

¹³² Bizantine e poi russe: si vedano le formule usate nelle lettere di Ivan IV a Kurbskij, trad. it. in Ivan il Terribile, Un buon governo nel regno. Il carteggio con Andrej Kurbskij, a c. di P. Pera, con un saggio di Ja. S. Lur'e (Milano 2000) 39 ss. La cerimonia dell'unzione sacralizzava lo csar, come già il basileus, rendendolo, in qualità di unto, simile a Cristo: cf. B. A. Uspenskij, Lo zar e l'impostore, in *Storia e semiotica* (Milano 1988) 82.

¹³³ Cf. l'epistola del 1° gennaio 1443, nella quale, a conclusione del concilio di Ferrara-Firenze, Eugenio IV chiamava la *res publica christiana* alla crociata e imponeva una decima per il suo finanziamento: Hofmann, *Epistolae Pontificiae* (v. n. 2), n° 261.

¹³⁴ V. sopra, n. 60.

¹³⁵ «Prospettico-ontologici», per usare i termini applicati da Ginzburg alla sua lettura storico-politica del quadro.

¹³⁶ Il tema di Costantinopoli come seconda Gerusalemme è ben presente alla tradizione bizantina fin dal V secolo: cf. G. Dagron, *Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451* (Paris 1974) 389 e 408-409; id., *Constantinople imaginaire. Étude sur le recueil des «Patria»* (Paris 1984) 18 e 303. A «quest'altra Gerusalemme che è la città di Costantino» si riferiscono le fonti citate in C. Frugoni, *Una lontana città. Sentimenti e immagini del Medioevo* (Torino 1983) 50-51 e 59-60, nn. 77-79, con bibliografia. Assimilata alla Città Santa nella letteratura mediobizantina, in particolare nelle *Laudes Constantinopolitanae*, il parallelismo del suo destino con quello di Gerusalemme è accentuato nei momenti più tragici della sua storia, per culminare nella letteratura profetica e apocalittica della «fine di Bisanzio»: cf. A. Pertusi, *Fine di Bisanzio e fine del*

primo imperatore di Bisanzio – soprattutto la colonna e la statua che la sormonta¹³⁷ – Cristo non è ancora crocifisso, ma flagellato al cospetto del suo rappresentante in terra, l'imperatore di Bisanzio: il sultano è in attesa e non ha ancora conquistato i calzari di porpora del basileus, che figurano con spicco ai piedi di Giovanni VIII¹³⁸.

Nella flagellazione di Cristo/Costantinopoli è quindi da riconoscersi non la situazione dell'impero successiva alla conquista turca, ma quella «crudele vessazione della cristianità orientale», ad opera non solo delle milizie turche ma specie della pirateria

mondo. Significato e ruolo storico delle profezie sulla caduta di Costantinopoli in Oriente e Occidente (Roma 1988), ix, n. 3, e C. Pertusi (v. n. 119), 12–13, n. 42. Nella colonna alla quale Cristo è legato, Gouma-Peterson legge un preciso riferimento alla città di Costantino, in cui la tradizione dell'impero d'Oriente affermava si conservasse la preziosa reliquia della Flagellazione; ma accetta anche l'interpretazione diffusa secondo cui l'edificio nel quale la scena si svolge è il Praetorium di Gerusalemme (Flagellation 226). Come ampiamente illustrato da Chiara Pertusi, i due richiami devono considerarsi non in conflitto ma deliberatamente fusi nella rappresentazione di Piero, che ambienta il dramma nella «città martire» dove ha luogo la «seconda passione del Cristo», ma nello stesso tempo la sovrappone alla Città Santa κατ' ἐξοχήν. La reliquia della colonna della Flagellazione è ricordata peraltro, insieme alle altre reliquie della Passione, in più fonti relative alla caduta di Costantinopoli. In particolare la menzionano due testimoni occidentali, Filippo da Rimini e l'arcivescovo Languschi, e la Lamentatio de clade Constantinopolitana conservata in appendice alla Storia di Ducas (cf. A. Pertusi, La caduta di Costantinopoli, II 334). Se ammettiamo che la rappresentazione di Piero sia improntata alle idee dei dotti greci a lui contemporanei, appare tanto più verosimile che la «flagellazione» di Cristo non esprima solo in generale le tribolazioni della chiesa cristiana, ma anche e soprattutto quelle di Costantinopoli in quanto «città-reliquiario» martirizzata e profanata dai Turchi: così giustamente interpreta C. Pertusi (v. n. 119), 12–13.

¹³⁷ Recentemente M. Calvesi, Identikit di un enigma, Art Dossier 70 (1992) 23, ha proposto di identificarla con la celebre colonna di Costantino situata al centro del Foro costruito dallo stesso imperatore e sormontata dalla statua bronzea che lo raffigurava in veste di Apollo-Helios con un globo nella mano sinistra e una lancia nella destra; statua tuttavia distrutta nel 1105 e sostituita da una croce fino alla conquista turca, come addita C. Pertusi (v. n. 119) 16–17; laddove C. Bertelli, Piero della Francesca (Milano 1991) 118–119, ha suggerito trattarsi della colonna elevata a Gerusalemme da Adriano e divenuta poi simbolo di quella città. Come si è detto, è piuttosto alla reliquia gerosolimitana, nota ai testimoni del 1453 in stato frammentario, ma ben presente all'immaginario bizantino e occidentale, che la citazione di Piero deve riferirsi. Ma a quest'allusione simbolica non può non considerarsi intrecciata la memoria della colonna di Costantino, persistente nella pluricolore «topografia immaginaria» e apocalittico-profetica costantinopolitana (cf. Dagron, Constantinople imaginaire, 145 ss.; A. Pertusi, Fine di Bisanzio [v. n. 136], 7–11), e in particolare quella della statua in bronzo dorato, di cui alcuni frammenti erano forse visibili dai pellegrini romani del tempo (cf. Ginzburg [v. n. 116] 73, che riprende l'originaria ipotesi di Haftmann), come ammette anche C. Pertusi (v. n. 119) 15 ss., seguendo fra gli altri Gouma-Peterson, Battisti e Aronberg Lavin. Sulla statua e la sua fortuna v. C. Frugoni, L'antichità: dai Mirabilia alla propaganda politica, in S. Settis (ed.), Memoria dell'antico nell'arte italiana I (Torino 1984) 32–53.

¹³⁸ Se Cristo è simbolo della cristianità orientale, Giovanni VIII rappresenta il carisma giuridico-sacrale del potere romeo che ne è presidio. Che ai suoi piedi siano calzature anziché «calze», contrariamente a quanto ritengono Ginzburg (v. n. 116), 60, 71, e Gouma-Peterson, Flagellation (v. n. 115), 219 ss., incoraggia a credere l'antichissimo uso bizantino. Quando cadde Costantinopoli, invece, i calzari imperiali appartenevano a Costantino XI ed è riportato dalle cronache che Mehmet abbia fatto a lungo cercare il suo cadavere dopo la battaglia, identificato appunto dai calzari purpurei cifrati dall'aquila bicipite: ... δ ἐγνώρισαν ἐκ τῶν βασιλικῶν περιωνυμίδων ἢ καὶ πεδίων, ἐνθα χρυσοὶ ἀετοὶ ἦσαν γεγραμμένοι, ὡς ἔθος ὑπῆρχε τοῖς βασιλεῦσι (Sfrantze, Chron. III 9, 290, 19–291, 7 Bekker); altre fonti in S. Runciman, La caduta di Costantinopoli (trad. it., Casale Monferrato 1997) 185, n. 15.

d'Oriente e d'Occidente¹³⁹, alla quale la discordia delle potenze egemoni aveva abbandonato le «popolazioni di fedeli inermi» delle coste del Peloponneso dopo la fine della *pax turcica* di Manuele II, situazione denunciata più volte durante il concilio di Ferrara-Firenze e drammaticamente sottolineata nell'appello conclusivo di Eugenio IV¹⁴⁰.

A questa città Piero fa una diretta e probabilmente all'epoca inconfondibile allusione iconografica nello sfondo del quadro¹⁴¹. La vicenda del retroscena si colloca infatti nell'ideale teatro di Costantinopoli: ma la città del proscenio, che ospita la trattativa, può riconoscersi con Mario Salmi proprio in Ferrara¹⁴². La torre, ispirata al campanile albertiano del Duomo, e l'insieme architettonico, con il palazzo in prospettiva e la sporgente tettoia trabeata, ricorrono nello sfondo di quadri ferraresi, come l'Annunciazione di Francesco del Cossa¹⁴³.

Se la rappresentazione rimanda al concilio del 1439, il ruolo attribuito a Giovanni VIII non dovrà quindi intendersi nell'accezione vulgata del Pilato neotestamentario¹⁴⁴, ma in quella sacrale e giuridica del rappresentante esecutivo, anzitutto, del potere romano. Ed è questa qualifica primaria del basileus bizantino, erede politico della prima Roma, che il progetto di Pio II mirava appunto a recuperare.

Il dipinto è stato giustamente definito una «esortazione figurata» all'impegno contro i Turchi, che Bessarione, a sinistra in primo piano, rivolge direttamente al signore occidentale in broccato¹⁴⁵: secondo ogni verosimiglianza, con Bessarione dovrebbe infatti identificarsi il personaggio barbato in veste aulica bizantina. «La veste con le lunghe maniche e la barba biforcuta lo designano immediatamente come uno dei prelati greci giunti in Italia per il concilio del 1438-39», scrive Ginzburg¹⁴⁶. Il personaggio che fa da tramite – visivo e politico – fra il settore «orientale» e quello occidentale

¹³⁹ Non solo turca, ma catalana ed anche genovese e veneziana. L'analisi delle vesti in cui sono raffigurati i due flagellatori potrebbe suggerire, del resto, un'interpretazione della scena per la quale non sarebbe direttamente l'invasore turco, ma il flagello della pirateria a infliggere al corpo della cristianità le piaghe di questo simbolico venerdì santo, pentitenziale vigilia della crocefissione, ossia della caduta di Costantinopoli.

¹⁴⁰ V. sopra, n. 133; cf. J. Gill, Il concilio di Firenze (trad. it, Firenze 1967) 391-392. Cf. anche il breve di Pio II del 25 agosto 1459, nel quale il papa, da Mantova, rimproverava il Senato veneziano «di tenere più per i Turchi che per i cristiani, occupandosi solo del proprio commercio e per nulla della fede e della religione» (Archivio di Stato di Venezia, Sen. Secr. XX, f. 188).

¹⁴¹ V. Tavole illustrative, XII, fig. 18.

¹⁴² Salmi, La pittura di Piero della Francesca (v. n. 117), 58; cf. anche M. Aronberg, Lavin, Piero della Francesca's «Flagellation»: the Triumph of Christian Glory, Art Bulletin 50 (1968), che paragona ulteriori elementi architettonici dello scenario del quadro con quelli dell'arco del Cavallo, eretto a sostegno della statua equestre di Niccolò III d'Este, accanto all'ingresso del palazzo Estense a Ferrara.

¹⁴³ Pala dell'Osservanza, Dresda, Gemäldegalerie, 1470 c.; v. Tavole illustrative, XII, fig. 17; cf. A. Bacchi, Francesco del Cossa (Soncino 1991) 46 e fig. 4A; cf. anche F. Varignana, Tre artisti nella Bologna dei Bentivoglio: Francesco del Cossa, Ercole Roberti, Niccolò dell'Arca (Bologna 1985). Analoghi elementi architettonici ricorrono in altre opere di ambiente ferrarese, come le tarsie lignee di Pierantonio degli Abati e dei fratelli Cristoforo e Lorenzo Lendinarra, databili intorno al 1460.

¹⁴⁴ Come fanno quasi tutti gli esegeti del dipinto: v. in primis Babelon, Jean Paléologue et Ponce Pilate (v. n. 120) 365-375; oltre a Ginzburg (v. n. 116) 54-56, 60, 83-84; cf. Lightbown (v. n. 67) 51-55.

¹⁴⁵ Gouma-Peterson, Flagellation (v. n. 142) 229-233.

¹⁴⁶ Ginzburg (v. n. 116) 77, che conclude: «Uno – o meglio il più celebre di quel gruppo di prelati greci: Bessarione».

del dipinto è definito «un mediatore greco» da Gouma-Peterson, che solo cautamente, però, ne avalla l'identificazione con Bessarione, considerando il suo un «cripto-ritratto» idealizzato e simbolico¹⁴⁷. Ma uno storico non vede di quale altro «mediatore» potrebbe trattarsi se non del grande ambasciatore della *rhomaïosyne*, cui tutte le iniziative antiturche si riconducono, spregiudicato autore dell'unione a Ferrara-Firenze, principale fautore di Pio II a Mantova, inesauribile sostenitore di ogni piano del salvataggio occidentale di Bisanzio. La pittura del Quattrocento rappresenta Bessarione in tutte le vesti possibili, a volte palesemente, a volte mascherandolo sotto figurazioni simboliche quanto, all'epoca, esplicite¹⁴⁸.

¹⁴⁷ V. Tavole illustrative, XIII, fig. 19. La mancanza delle insegne cardinalizie o dell'abito nero di monaco basiliano, oltre alla presunta diversità della fisionomia, inducono Gouma-Peterson a escludere che si tratti di un ritratto vero e proprio. «Non sarà questo un Bessarione che non ha ancora ottenuto la dignità cardinalizia?» si è però domandato già S. Settis, recensendo la prima edizione del libro di Ginzburg (v. Appendice II, 129), e nell'argomentazione definitiva portata da quest'ultimo (76 ss.) si sottolinea come nel 1439, pur essendo già cardinale sulla carta, Bessarione non avesse ancora ricevuto il cappello cardinalizio, che gli venne consegnato a Firenze solo il 10 dicembre 1440, dopo che il suo ultimo viaggio a Costantinopoli aveva sancito definitivamente la sua irriconciliabilità con il clero greco: cf. Loenertz, *Pour la biographie du cardinal Bessarion* (v. n. 30) 117-118; Lollini, *L'iconografia di Bessarione*, in Fiacadori (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo*, 275-283; Labowsky, *Per l'iconografia del cardinal Bessarione*, ivi, 284-295. La sua raffigurazione in panni bizantini è perciò storicamente congruente al quadro del concilio di Ferrara, cui Piero si riferisce, oltreché ideologicamente congruente, potremmo aggiungere, al significato della tavola e alla funzione mediatrice sottolineata da Gouma-Peterson. Una tale esattezza di rappresentazione, più che a insolito scrupolo filologico dell'artista, può forse attribuirsi alla presenza di un documento o un modello iconografico effettivamente coevo, dal quale dedurre, con la fisionomia, il costume del personaggio.

¹⁴⁸ Ai celebri ritratti, oggi distrutti, di Gentile Bellini a Venezia e di Galasso a Bologna e alle rappresentazioni analizzate da Lollini e Labowsky è senz'altro da aggiungersi il parallelo più eminente: quello della *Visione di S. Agostino* dipinta da Vittore Carpaccio per la Scuola di San Giorgio degli Schiavoni (v. Tavole illustrative, XIV, fig. 22). L'identificazione, ipotizzata per primo da G. Perocco, *La scuola di San Giorgio degli Schiavoni*, in Venezia e l'Europa. Atti del XVIII congresso internazionale di storia dell'arte (Venezia 1956) 221-224 e id., *Carpaccio nella Scuola di S. Giorgio degli Schiavoni* (Venezia 1964) 134, è stata confermata da V. Branca, *Ermolao Barbaro e l'Umanesimo veneziano*, in V. Branca (ed.), *Umanesimo europeo e Umanesimo veneziano* (Venezia 1964) 211, che ha riconosciuto nel sigillo in primo piano quello di Bessarione; su questa base Ginzburg (v. n. 116) 94-96 ha letto nel quadro di Carpaccio una serie di citazioni e addirittura una complessiva ispirazione da quello di Piero. Anche se l'identificazione è stata messa in dubbio, la presenza di tutta una serie di elementi iconografici distintivi – indipendentemente dal sigillo additato da Branca – la conferma più che chiaramente. Anzitutto, la presenza dominante di libri e manoscritti («Hai mai visto il Niceno senza un libro in mano?», domandava Niccolò Capranica nella sua orazione funebre) rimanda al rapporto di Bessarione con il monastero di S. Giorgio Maggiore, dov'era progettata la costruzione della nuova biblioteca che avrebbe dovuto ospitare il suo lascito: cf. M. Zorzi, *La Libreria di San Marco. Libri, lettori, società nella Venezia dei Dogi* (Venezia 1987) 77-80; inoltre i due calici compresi fra la suppellettile liturgica sormontata dalla statua di Giovanni Battista sono accostabili a quello, già di Bessarione, conservato oggi nel Museo della Badia Greca di Grottaferrata ed esposto nella mostra Marciana del '94 (cf. la scheda di F. Lollini in Fiacadori [ed.], *Bessarione e l'Umanesimo*, 453-454 e figg. 67a-b); soprattutto, fra gli astrolabi appesi al soffitto della cameretta in fondo a sinistra (nella cui presenza legge un riferimento a Bessarione anche P. Fortini Brown, *Sant'Agostino nello studio di Carpaccio: un ritratto nel ritratto?*, in Fiacadori [ed.], *Bessarione e l'Umanesimo*, 312) ve n'è uno palesemente identico a quello dedicato a Bessarione da Giovanni Regiomontano, conservato a Londra ed esposto nella mostra Marciana

Fra le molte obiezioni suscitate da quest'identificazione, non ultima è quella relativa all'età del Niceno, che nel 1459 avrebbe dovuto avere tra i cinquanta e i sessant'anni¹⁴⁹. Ma se la cronologia narrativa del quadro si antedata di vent'anni rispetto al concilio di Mantova e si riferisce al concilio di Ferrara-Firenze, ecco spiegata la presenza di Giovanni VIII assiso sul trono, con ancora ben visibili i calzari di porpora simbolo del potere imperiale; e anche l'età del personaggio in vesti da cortigiano apparirà congruente e i suoi tratti sovrapponibili alla ben nota iconografia giovanile di Bessarione¹⁵⁰.

Ci troviamo insomma dinanzi a un'operazione simile a quella del Corteo di Benozzo, in presenza di un «transfert» Ferrara/Mantova, in cui le circostanze raffigurate sia nel quadrante orientale sia in quello occidentale del dipinto sono quelle del 1439¹⁵¹ e la ricostruzione proposta conferma ipotesi parziali già acquisite a vario titolo al dibattito erudito. Alla luce delle vicende che siamo venuti fin qui delineando, trova un senso ben preciso anche l'identificazione, avanzata da Marilyn Lavin in base a puntuali raffronti iconografici¹⁵², del gentiluomo in broccato con Ludovico Gonzaga, committente

del '94: v. Tavole illustrative, XIV, fig. 23 e 24; cf. D. A. King e G. L'E. Turner, *The Astrolabe Dedicated to Cardinal Bessarion by Regiomontanus in 1462*, in Fiaccadori (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo*, 340–367; A. Rigo, *Gli interessi astronomici del cardinal Bessarione*, ivi, 110, n° 13–14. Non ci sembrano quindi perfettamente accettabili le controdeduzioni opposte alla tesi di Branca da A. Gentili, Carpaccio e Bessarione, nello stesso catalogo, 296–302.

¹⁴⁹ Cinquantadue, se la data di nascita più tradizionalmente attribuitagli si posticipa al 1407/8, seguendo J. Monfasani, *Platina*, Capranica and Perotti: *Bessarion's Latin Eulogists*, in A. Campana–P. Mediolani Masotti (ed.), *Bartolomeo Sacchi il Platina (Piadena 1421 – Roma 1481)*. Atti del Convegno internazionale di studi per il V centenario. Cremona, 14–15 novembre 1981 (Padova 1986) 97–136; così anche G. Fiaccadori, *La tradizione bizantina, l'Oriente greco, l'Italia meridionale*, in Fiaccadori (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo*, 21. La fisiognomica di Bessarione muta drasticamente nell'età avanzata: al suo naso, divenuto gibboso dopo i cinquant'anni, probabilmente per una malattia, Ginzburg (v. n. 116) 77–81 ha dedicato un ironico «stemma nasorum», che in base all'elenco parziale delle numerose raffigurazioni superstiti del cardinale Niceno distingue nella «selva di nasi scolpiti, dipinti o miniati» quelle senili, con naso gibboso, da quelle giovanili, con naso «diritto, quasi greco».

¹⁵⁰ Oltre che con il medaglione miniato del codice parigino dell'*Adversus calumniatorem Platonis* e con le altre testimonianze iconografiche additate da Ginzburg (v. n. 116) 77–81, le fattezze coincidono, in particolare, con il ritratto su tela di Pedro Berruguete (v. Tavole illustrative, XIII, fig. 21), eseguito per lo studiolo di Federico da Montefeltro su disegno attribuito a Giusto di Gand e conservato al Louvre: cf. L. Labowsky, *Per l'iconografia del cardinal Bessarione*, in Fiaccadori (ed.), *Bessarione e l'Umanesimo*, 293, fig. 70. Inoltre, se quello di Carpaccio è, come crediamo, il referente iconografico e fisiognomico al quale più direttamente è opportuno rifarsi, per le ragioni indicate sopra e per l'attenzione al soggetto documentata dagli studi preparatori al quadro, la somiglianza tra i lineamenti del suo Agostino e quelli del «mediatore greco» di Piero, che si nota ancora più evidente nei disegni conservati al Museo Puškin di Mosca e al British Museum, conferma, ci sembra, in via definitiva l'identificazione già ipotizzata dagli studiosi: cf. M. Muraro, *Carpaccio* (Firenze 1966) 104, n. 10 e Ginzburg (v. n. 116) 96–97.

¹⁵¹ Come già intravisto in parte da Clark, Wittkower, Gouma-Peterson, Ginzburg e altri, sia pure in vista di una ricostruzione storica che non ha ancora pieni ragguagli sulle vicende dell'emisfero bizantino e non le pone del tutto in valore.

¹⁵² Anzitutto con il busto bronzeo conservato nel deposito del Bode-Museum di Berlino, la cui somiglianza con il ritratto di Piero è impressionante (Lavin, *Triumph*, fig. 23): v. Tavole illustrative, X, fig. 12 e 13; inoltre, con le medaglie di Pisanello (ivi, fig. 25) e di Pietro da Fano (ivi, fig. 24): argomentazione in Lavin, *Triumph* (v. n. 142) 330 ss., in part. 334–335, che adduce quale paral-

o comunque destinatario del dipinto nonché unico personaggio a trovarsi sul piano cronologico reale: quello del congresso indetto da Pio II, che il signore di Mantova ospitava e di cui era, politicamente, il più diretto animatore¹⁵³. Il costume indossato dal gentiluomo che ascolta le parole di Bessarione, orlato di pelliccia con lunghe maniche pure bordate di pelo, è una pellanda, la più ricca veste maschile dell'epoca, nei cui ricami in oro, così come nei girasoli giallo-arancioni scolpiti al sommo e alla base del portale dello sfondo, si sono scorti motivi araldici connessi alla famiglia Gonzaga¹⁵⁴. L'abito appare ulteriormente solennizzato dal panneggio rosso, mantello o fascia, in ogni caso emblema di comando, che si intravede sulla spalla destra di quello che ogni dettaglio iconografico designa come un personaggio di altissimo rango, la cui identità doveva risultare, allo spettatore dell'epoca, inconfondibile¹⁵⁵.

Ludovico Gonzaga era inoltre, come abbiamo visto, personaggio legato da vincoli e interessi familiari alle vicende del trono bizantino. Il rapporto di suo padre Gianfrancesco con la corte di Mistrà e del di lui zio e tutore Carlo Malatesta, padre di Cleopa, con la famiglia dei Paleologhi ci hanno già indotto a sottolineare l'incidenza avuta dall'elemento dinastico sul suo appoggio al disegno politico cui mirava la conferenza di Mantova. Per l'albero genealogico dei Gonzaga si può definire prossima la sua relazione di parentela con Tommaso Paleologo, all'epoca del congresso già soccombente ai Turchi nel Peloponneso e unico erede al trono bizantino gradito ai potentati occidentali per il filolatinismo che lo aveva sempre opposto all'altro fratello sopravvissuto, con il quale si era conteso il potere in Morea, Demetrio. Quest'ultimo al concilio di Firenze aveva ostentato, contrariamente a Giovanni VIII, un atteggiamento antiunionista e antioccidentale che sfiorava lo scandalo¹⁵⁶.

lelo anche l'affresco di Andrea Mantegna, raffigurante però il marchese di Mantova in età più avanzata, nella Camera degli Sposi di Castel San Giorgio (ivi, fig. 27). La teoria è ripresa in ead., *Piero della Francesca: the Flagellation* (New York 1972 e Chicago 1990² con appendice bibliografica).

¹⁵³ Fin dall'inizio del suo marchesato, inoltre, Ludovico Gonzaga figurava in testa alla lista dei mecenati della Confraternita di S. Spirito in Sassia, rifondata da Eugenio IV, nella cui sede e sotto il cui patrocinio, come si è visto, era stato alloggiato a Roma Tommaso Paleologo: v. sopra, nn. 66 e 86; cf. De Angelis, *L'Ospedale di Santo Spirito in Saxia* (Roma 1962) II 73-75. E il legame personale con Tommaso è confermato dall'epistola, da questi speditagli, che abbiamo menzionato sopra, alla n. 98.

¹⁵⁴ Lavin, *Triumph* (v. n. 142) 335 e 339 n. 101.

¹⁵⁵ Lo stesso personaggio sembrerebbe ritratto in almeno tre altre opere di Piero (v. Tavole illustrative, XI, fig. 14, 15 e 16): nel trittico della Madonna della Misericordia di San Sepolcro (Lightbown 41, fig. 17, e 44, particolare) e in due scene del ciclo di Arezzo, la Disfatta e capitolazione di Cosroe, dove si è proposto di identificarlo con il gentiluomo che assiste, a sinistra di profilo, all'esecuzione di Cosroe davanti al suo trono (Lightbown 167, fig. 69; particolare in Ginzburg, fig. 47), e l'Incontro di Salomone con la regina di Saba, dove è stato identificato con il gentiluomo di profilo all'estrema sinistra (Lightbown, 143, fig. 62; particolare in Ginzburg, fig. 48). Cf. anche il gentiluomo inginocchiato a destra del San Girolamo conservato alla Galleria dell'Accademia di Venezia (Lightbown 80, fig. 40, particolare in Ginzburg, fig. 114). A prescindere dalle identificazioni, su cui le ipotesi si sono moltiplicate (senza che peraltro nessuna, va detto, abbia mai incontrato unanime consenso nella comunità scientifica), i ritratti in oggetto non fanno che confermare la visibilità e riconoscibilità pubblica di una figura che doveva essere di grande prestigio.

¹⁵⁶ Cf. Gill, *Concilio di Firenze* (v. n. 140) 313, 422-423, 434-444, 468. Tommaso fu invece sempre, per eminenza, «Lateinerfreund»: v. PLP 21470. Sull'irriducibile opposizione tra i due fratelli cf. sopra, n. 50.

Ma anche Tommaso faceva parte della legazione imperiale bizantina a Ferrara e a Firenze, sebbene questa circostanza non sia stata finora considerata in sede critica¹⁵⁷. Informa il *Chronicon minus* di Giorgio Sfrantze che nel 1437 il timore di una spedizione militare di Khalil Pasha indusse il despota e reggente Costantino e i suoi consiglieri politici (ἄρχοντες) a «inviare anche Tommaso Paleologo presso il basileus» Giovanni VIII, da pochissimo partito per Ferrara portando con sé il penultimo fratello Demetrio e parte del cospicuo seguito¹⁵⁸.

La partecipazione dell'ultimogenito Tommaso ai prolungati lavori del concilio non sembra altrove rilevata dai cronisti presenti, impegnati a segnalare piuttosto, come si è accennato, gli interventi polemici e le scandalose intemperanze caratteriali di Demetrio¹⁵⁹. (Sempre che non si debbano associare a Tommaso taluni riferimenti degli atti slavonici che, oltre a menzionare più volte il famigerato Demetrio, in una versione associano alla qualifica di «fratello dell'imperatore» anche un altro nome, «Diospor» o «Dioskor»¹⁶⁰, non appartenente ad alcuno degli eredi Paleologhi ma interpretabile forse come *nomen ioculare*¹⁶¹.)

Negli atti greci del concilio è evocato dettagliatamente l'ingresso dei delegati bizantini a Ferrara, in cui Giovanni VIII guidava un corteo grandioso per numero e

¹⁵⁷ Dei sei figli di Manuele II e Elena Dragaš Tommaso era l'ultimo, minore di Demetrio di almeno due anni. Secondo la notizia di Michele Ducas (175, 6–11 Grecu) nel 1421, data in cui il primogenito Giovanni VIII fu associato al trono di Costantinopoli, i due eredi più giovani vivevano con il padre essendo ancora νήπιοι, bambini: la locuzione in greco designa inequivocabilmente l'età infantile, anteriore alla pubertà. Se anche Demetrio viene definito tale, potremmo attribuire in quel tempo a Tommaso un'età inferiore ai dieci anni e quindi ritenere che nel 1437, quando venne inviato a Ferrara, fosse poco più che ventenne. D'altro lato il *Chronicon minus* di Sfrantze XLII 10 (174, 27–28 Maisano = 130, 12–13 Grecu; cf. anche ps.-Sfrantze, 554, 32–33 Grecu) testimonia che l'ultimo dei Paleologhi al momento della morte, nel 1465, aveva cinquantasei anni. Va detto che anche uno storico affidabile come Sfrantze, intrinseco della famiglia Paleologa e testimone oculare dei fatti che narra, a volte erra riguardo all'età di morte dei suoi sovrani, come ad esempio nel caso del basileus Giovanni VIII, cui attribuisce cinquantasei anni anziché cinquantaquattro al momento del decesso: cf. Papadopoulos, *Genealogie*, 59, n. 4 (v. n. 3), che rimarca l'errore in base al raffronto con Calcondila. Ma si tratta di imprecisioni lievi.

¹⁵⁸ Il testo di Sfrantze XXIII 11 è il seguente: Πρὸ δὲ τοῦ Χαλμπασιᾶ τὴν βουλὴν δόντος τοῦ καιροῦ μαθεῖν ἡμᾶς, ἀλλὰ τῶν ἄλλων, ὁ αὐθέντης μου ὁ δεσπότης καὶ οἱ ἄρχοντες ἐξώρθωσαν τὸν Παλαιολόγον Θωμᾶν καὶ πρὸς τὸν βασιλέα ἀπέστειλαν. Καὶ λογισμὸς καὶ τρικυμία τοῖς ἐν τῇ Πόλει περιέπεσεν ὅτι πλείστη, ἕως οὗ πάλιν ἐμάθομεν τὴν ἰσχύσασαν βουλὴν τοῦ Χαλμπασιᾶ (84, 24–28 Maisano = 60, 30–35 Grecu). Malgrado l'intervento di R. Maisano, ivi, 85 n. 2 (v. anche PLP 21468), secondo cui il Tommaso in questione non dovrebbe identificarsi con il giovane principe perché menzionato con il solo nome, il passo non sembra dare adito ad alcun dubbio: non si vede a quale altro Tommaso Paleologo il reggente Costantino e i ministri dovessero dedicare tanta attenzione e preoccupazione, al punto da inviarlo presso l'imperatore.

¹⁵⁹ *Concilium Florentinum. Documenta et Scriptores* V. J. Gill (ed.), *Quae supersunt Actorum Graecorum Concilii Florentini* (Roma 1953), passim.

¹⁶⁰ *Simeonis Suzdaliensis narratio* (recensio secunda) 88, 92, 94, in *Concilium Florentinum. Documenta et Scriptores* XI. J. Krajcar (ed.), *Acta Slavica Concilii Florentini* (Roma 1976) 77–104.

¹⁶¹ Piuttosto che come deformazione del nome Demetrio, per lapsus memoriae del cronista o corruzione della tradizione manoscritta. E' di questa opinione l'editore Krajcar: «quod dicerem esse nomen ioculare», v. *Simeonis Suzdaliensis narratio* 88, adnot. Se dietro questa allusione «scherzosa» a un «gemello» si celi il più giovane e meno noto Tommaso, confermando così la notizia di Sfrantze, è questione da valutarsi.

sfarzo¹⁶². Indipendentemente dalla presenza o dalla partecipazione del principe ultimogenito, due anni dopo, nel 1439, Piero della Francesca vide sfilare i legati greci che facevano il loro ingresso a Firenze, per recarsi al concilio. Dei loro costumi strani e maestosi e dell'inconfondibile stile bizantino è rimasta ampia traccia, com'è noto, nella sua opera¹⁶³. Nulla impedisce di pensare che allo stesso modo sia rimasta nella memoria dei pittori anche traccia del giovane Tommaso, che la documentazione letteraria dice biondo, con gli occhi azzurri, di grande bellezza¹⁶⁴. Un giovane simile cavalca, ad esempio, nella parete occidentale del Corteo dei Magi di Benozzo Gozzoli¹⁶⁵.

Anche nella tavola di Piero della Francesca, dipinta nello stesso anno¹⁶⁶ e che commemora a nostro avviso lo stesso evento storico, il personaggio centrale è un giovane biondo, ricciuto, con gli occhi azzurri, di grande bellezza, visibilmente idealizzato, ritratto a fianco del «mediatore greco» che guida le trattative del concilio, Bessarione¹⁶⁷. Il personaggio è apparso a tutti gli esegeti il vero mistero oltre che il vero centro del quadro. La sua eccezionale eminenza è rivelata da elementi simbolici che

¹⁶² Il basileus cavalcava un destriero nero parato di porpora e d'oro ed era preceduto da un'altra cavalcatura, bianca, con finimenti d'oro disseminati di aquile bicipiti, sormontata da una sella vuota, «senza cavaliere»: Ἡ δὲ πόλις πᾶσα τῆς Φερραρίας συνέδραμεν ἰδεῖν τὴν εἰσέλευσιν τοῦ ἁγίου ἡμῶν βασιλέως μετὰ αἰδούς καὶ τιμῆς καὶ εὐλαβείας. Καὶ ὁ μὲν βασιλεὺς ἐκαθέζετο ἐφ' ἵππου ὡραιότατου μέλανος καὶ εὐτρεπισμένου μετὰ ἐρυθροῦ καὶ χρυσοῦφάντου χασδίου. Ἀρχοντες δὲ καὶ τινες ἄλλοι συνυπήγοντο μετ' αὐτοῦ, μετὰ οὐρανίας λευκοειδούς σκεπάζοντες αὐτόν, καὶ αὕτη ἐπιμελανίζουσα ὡς ἰδέα οὐρανοῦ· καὶ ἕτερος ἵππος λευκὸς ὡραιότατος, εὐτρεπισμένος καὶ αὐτὸς τὰ αὐτὰ καὶ χρυσοῦς ἀετούς ἔχων ἐπὶ τοῦ χασδίου καὶ ἕτερα πλέματα χρυσά, ἐπορεύετο ἔμπροσθεν τοῦ βασιλέως, μὴ ἔχων ἀναβάτην, in Gill (ed.), *Quae supersunt Actorum Graecorum Concilii Florentini. Pars I. Res Ferrariae Gestae*, 7, 1-13.

¹⁶³ Cf. Chieli, *La grecità antica e bizantina nell'opera di Piero della Francesca* (v. n. 63), 25-63 e in part. 98 n. 18; Chastel, *L'Italie et Byzance* (v. n. 109) 252-254, 257, 264.

¹⁶⁴ Tratti ancora riconoscibili nella raffigurazione dell'ultimo despota, di venticinque anni più anziano, nell'ultima delle Scene della Vita di Pio II di Pinturicchio, dove compare accanto al papa morente sullo sfondo del porto di Ancona: Cecchi, *La Libreria Piccolomini nel Duomo di Siena* (v. n. 56) 50, fig. 33, e intuibili sia nel bassorilievo funebre di Pio II, sia nella statua di Paolo Romano: v. Tavole illustrative, VIII, fig. 5, 6 e 7. Sulla forte impressione suscitata nei contemporanei dalla bellezza di Tommaso Paleologo cf. ancora le testimonianze della Cronaca Viterbese di Feliciano Bussi e della lettera di Bartolomeo Marasca a Barbara Sforza, citate sopra alle nn. 93 e 98.

¹⁶⁵ V. Tavole illustrative, VI, fig. 4. Palesemente di altissimo rango, i suoi tratti possono accostarsi a quelli delle raffigurazioni più tarde del Paleologo. Il giovane aristocratico, con turbante e abito azzurro, è affiancato da due ghepardi, uno tenuto alla catena da lui stesso e montato sulla sua stessa sella, sopra il cavallo baio dai finimenti d'oro e porpora, e l'altro tenuto al guinzaglio da un palafreniere. Sono gli stessi ghepardi addestrati alla caccia, secondo l'uso bizantino e turco, che aggreediscono le prede nelle scene di caccia circostanti i cortei (v. sopra, n. 126). Varie ipotesi sono state avanzate sull'identità del giovane in azzurro, che resta tuttora indecifrata dagli storici dell'arte (cf. Acidini Luchinat, *La Cappella dei Magi* [v. n. 125] 198). Dato l'imbarazzo suscitato dai comportamenti dello σκανδαλοποιός Demetrio, testimoniati dalle cronache del concilio, sembra improbabile che un personaggio dai tratti così evidentemente idealizzati possa identificarsi con lui. Ma la posizione assegnatagli nel seguito del basileus e del patriarca parrebbe connotarlo come un membro della famiglia imperiale.

¹⁶⁶ Sulla data del 1459 concorda la maggioranza dei critici: cf. Clark, *Piero della Francesca* (v. n. 113) 19 s.; Lavin, *Triumph* (v. n. 142) 321; Gouma-Peterson, *Flagellation* (v. n. 115) 217 ss.; Ginzburg (v. n. 116) 61 etc.

¹⁶⁷ V. Tavole illustrative, V, fig. 2 e VI, fig. 3.

hanno sollevato inestinti interrogativi. Ricapitoliamo le impressioni universalmente suscitate negli spettatori e nei critici.

La straordinaria intensità del suo ritratto ne ha fatto da sempre il protagonista del quadro. La fissità astratta e quasi soprannaturale dell'espressione lo fa emergere come da un'altra dimensione, tanto da indurre gran parte dei moderni esegeti a ritenerlo il ritratto di un morto¹⁶⁸. Il fatto che il committente del quadro gli dia la destra rivela, già secondo l'esegesi tradizionale, l'esistenza fra i due di un legame di parentela¹⁶⁹. La vistosa dissonanza tra la spoglia «nudità» della veste e i costumi così puntualmente connotati dei due personaggi al suo fianco ha sconcertato gli studiosi, che lo hanno visto di volta in volta come un figlio adottivo, un fantasma vittima di una congiura, un angelo o una figurazione allegorica¹⁷⁰.

Ma se si prova a guardare con occhi «bizantini» alla veste che il pittore gli attribuisce, non si possono non cogliere in lui immediatamente e semplicemente i segni distintivi del «porfirogenito». Il giovane biondo indossa anzitutto la porpora che fin dalla nascita avvolge l'erede al trono di Bisanzio. La sua tunica è essenziale e perfino povera, come se fosse stato spogliato di tutti gli altri attributi imperiali. Anche il più evidente effetto del quadro è frutto di una sottrazione: l'assenza dell'emblema imperiale $\kappa\alpha\tau'\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi\eta\nu$, i calzari rossi, che il potenziale basileus attende di rimettere ai piedi, per ora vistosamente, scandalosamente scalzi. Se nell'enigma della pittura protorinascimentale si riconosce lo spodestato erede al trono bizantino, stretto fra Bessarione, suo rappresentante politico, e Ludovico Gonzaga, suo parente e signore di Mantova, la sequenza dei legami si chiude circolarmente, rispettando il messaggio palese del quadro e il suo sottile filo simbolico.

Il ritratto dell'ultimo porfirogenito appare allora l'illustrazione vivente di quello tracciato dall'enciclica di Pio II: «Spoliatus, profugus, natali solo nudus atque egens ad Vos confugit, vestra implorat ...»¹⁷¹. Tommaso Paleologo sarebbe approdato in Italia solo un anno dopo il congresso di Mantova. La sua fisionomia non era probabilmente ancora nota ai pittori se non, come si è accennato, sulla scorta di un'antica memoria della sua presenza a Ferrara e a Firenze. La rappresentazione non è letterale, ma parzialmente idealizzata e simbolicamente trasfusa nell'archetipo classico dell'erede imberbe, angelicato, in attesa di riscatto¹⁷². L'evidente astrazione dallo scenario della trattativa e perfino il gioco delle luci, più volte analizzato dagli studiosi¹⁷³,

¹⁶⁸ Così tutti gli studiosi della prima linea interpretativa, che riconoscono in lui Oddantonio da Montefeltro, e la maggior parte dei sostenitori dell'interpretazione teologica, per i quali sarebbe una figura della resurrezione; nonché, fra gli altri, Marilyn Lavin (v. n. 142), che vi scorge la personificazione ideale dei figli persi da Ottaviano Ubaldini e da Ludovico Gonzaga, e Ginzburg, che lo identifica con Buonconte da Montefeltro, erede prematuramente scomparso di Federico.

¹⁶⁹ E' la linea interpretativa che prende le mosse dall'inventario settecentesco della sagrestia del Duomo di Urbino e che legge nel quadro una celebrazione dinastica: v. sopra.

¹⁷⁰ Cf. i resoconti di Lollini, Una possibile connotazione antiebraica (v. n. 117) 2-3; Lightbown (v. n. 67) 66 ss.; e soprattutto C. Pertusi (v. n. 119) 3 ss.

¹⁷¹ V. sopra, n. 62.

¹⁷² Lo stesso ritratto è ripreso in almeno tre altre opere di Piero, contrassegnato da elementi di idealizzazione analoghi. Presta il suo volto al giovane angelico vestito di bianco che osserva la scena del Battesimo di Cristo (Lightbown 105, fig. 45 e 107, particolare), al giovane santo di San Sepolcro (Lightbown 195, fig. 79) e alla figura di profeta affrescata nella cappella maggiore della chiesa di San Francesco ad Arezzo (Lightbown 136 fig. 59).

¹⁷³ Lavin, Triumph (v. n. 142) 330; v. Ginzburg (v. n. 116) 61 e 95, che cita il precedente di

ribadiscono in lui i requisiti sacrali del basileus, illuminato da un'investitura ultraterrena. L'erede della Seconda Roma è, conformemente alla teologia del potere autocratico bizantino, l'unto del Signore, il rappresentante di Dio in terra, integro e incorrotto, senza età, sospeso fuori del tempo in una luce immateriale e eterna.

La Terza Roma

L'esperimento di alleanza dinastica interconfessionale tentato dal matrimonio «misto» di Cleopa Malatesta e Teodoro II Paleologo aveva fornito l'iniziale e fondamentale premessa all'impresa politico-religiosa del «clan bizantino» di cui abbiamo considerato la Flagellazione di Piero il manifesto. Mediato da Bessarione, assecondato dagli ultimi regnanti Paleologhi, raccolto dai papi avvicendatisi per un quarto di secolo sul soglio di Pietro, l'impegno occidentale a recuperare Bisanzio era stato promosso strenuamente da Pio II, che ne aveva fatto la ragione portante oltretutto l'ultimo tragico atto del suo pontificato, in ciò sostenuto dalle famiglie che quell'alleanza matrimoniale aveva legato ai Paleologhi, in prima fila i Gonzaga, accanto ai Malatesta. Ma la vicenda storica iniziata con le nozze bizantine di Cleopa non si può dire conclusa se non con il celebrarsi di un secondo matrimonio, simmetrico e inverso, anche se all'inizio basato, almeno formalmente, sulle stesse premesse politico-religiose: quello dell'ultima erede della dinastia porfirogenita, Zoe Paleologina, la figlia minore del despota Tommaso, con Ivan III Vasilevič, Gran Principe di Mosca, che segnerà il definitivo tramonto del progetto di riunificazione religiosa e dinastica tra prima e seconda Roma, il passaggio dell'eredità ideologica di Bisanzio al granducato di Mosca, il suo rientro nell'ortodossia e quindi il suo progressivo distacco dagli interessi e dalla memoria dell'Occidente. La terza Roma fu il prodotto, potremmo dire, della mancata riunificazione della prima e della seconda, e il suo sorgere spegnerà, fino a farli divenire indistinguibili e inintelligibili, i potenti riflessi che gli ultimi bizantini avevano lasciato nelle immagini dei pittori del primo Rinascimento.

Isidoro di Kiev era morto nel 1463. Pio II e Nicola Cusano, come si è visto, morirono durante i preparativi della crociata, nell'agosto del 1464. Il 12 maggio successivo Tommaso Paleologo spirò all'ospedale di Santo Spirito, a Roma, nello stesso edificio in cui il papa gli aveva assegnato residenza e dove aveva trascorso la maggior parte del suo esilio italiano¹⁷⁴. Dei principali artefici dell'alleanza italo-bizantina restava in vita solo Bessarione, suo promotore fin dai tempi in cui era cortigiano di Cleopa e Teodoro II a Mistrà. Ormai anziano, era a tutti gli effetti tutore dei figli dell'ultimo despota¹⁷⁵.

Insediati a Roma con la stessa rendita che era stata di loro padre, i tre adolescenti

C. Brandi, *Restauri a Piero della Francesca*, Bollettino dell'Istituto Centrale del Restauro 17-18 (1954) 91.

¹⁷⁴ Chronicon minus XLII 10 (174, 27-28 Maisano = 130, 12-13 Grecu; cf. anche ps.-Sphrantzes 554, 32-33 Grecu); Schreiner, *Die byzantinischen Kleinchroniken* II 508; Tommaso morì forse di peste: cf. Zakythinos, *Le despotat grec de Morée*, 290 e n. 8. L'informazione di Pierling (v. n. 177), secondo cui l'ultimo sovrano bizantino fu sepolto nelle Grotte Vaticane, non è stata confortata dai nostri riscontri.

¹⁷⁵ Che, informati delle sue condizioni di salute, erano approdati da Corfù ad Ancona ma non lo avevano raggiunto in tempo: Chronicon minus XLII 10 (174, 23-26 Maisano = 130, 8-12 Grecu).

Paleologhi¹⁷⁶ ponevano alla curia problemi non solo finanziari, per la dispendiosità del tenore di vita personale e della corte al seguito, ma soprattutto diplomatici, per l'ostentata fedeltà ai costumi bizantini e ai riti ecclesiastici ortodossi¹⁷⁷. Fu probabilmente anche la coscienza dell'inaccettabilità per l'ambiente papale della *paideia* imperiale bizantina che i principi avevano ricevuto a spingere Bessarione a lavorare sull'idea di un matrimonio della *orpheline de Byzance*¹⁷⁸ con il fondatore dell'unità nazionale della Moscovia¹⁷⁹.

Della trattativa, stando alla narrazione delle fonti, si era fatto mediatore presso papa Paolo II, come abbiamo detto, un veneto divenuto spia russa e convertito all'ortodossia, Giovanbattista Della Volpe, faccendiere di Ivan III¹⁸⁰. Non è tuttora chiaro

¹⁷⁶ All'arrivo in Italia, Andrea aveva dodici anni e l'αὐθεντόπουλος Manuele dieci. La figlia maggiore, Elena (v. sopra, n. 50), alla morte del marito Lazzaro II di Serbia si era ritirata in monastero, dove Sfrantze la attesta deceduta il 7 novembre 1473. Quanto alla cronologia di Zoe, si può avanzare qualche elemento di discussione. Secondo l'opinione generalmente accolta dagli studiosi, dei quattro eredi di Tommaso Paleologo sarebbe stata l'ultimogenita: la si ritiene nata nel 1457 (cf. Papadopoulos, *Genealogie* [v. n. 3] 68 e n. 90) e al suo arrivo in Italia avrebbe avuto quindi solo otto anni. Ma ciò contrasta con numerosi altri dati, in particolare con la testimonianza oculare degli autori delle cronache locali, che la videro al suo passaggio a Bologna nel 1472, sulla via della Russia, e la descrissero dettagliatamente attribuendole ventiquattro anni (v. più avanti, n. 184). Attenendoci a quest'informazione, Zoe risulterebbe nata intorno al 1448 e avrebbe avuto al suo arrivo in Italia circa diciassette anni, età più congrua a ogni altra traccia in nostro possesso del suo soggiorno in Italia, compreso il ritratto del Cavalier d'Arpino conservato nella chiesa di S. Spirito, di cui diremo avanti.

¹⁷⁷ E' attribuita a Bessarione una lunga lettera, datata 9 agosto 1465 e diretta al precettore dei giovani Paleologhi, trädita dallo ps.-Sfrantze, 554-562 Grecu, non necessariamente autentica ma certo significativa nei contenuti: cf. S. Lampros, *Τρεῖς ἐπιστολαὶ τοῦ καρδινάλιου Βησσαρίωνος, Νέος Ἑλληνομνήμων* 5 (1908) 20-28, 35-37; L. Mohler, *Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann* III (Paderborn 1942), 531-536. Vi sono incluse direttive pratiche e finanziarie, indicazioni culturali e pedagogiche, ma soprattutto rigorose regole di comportamento volte a evitare che i tre principi mettessero in imbarazzo la corte pontificia con ostentazioni di antilatinismo e di scarso rispetto verso la gerarchia cattolica che li manteneva: v. ps.-Sfrantze, 558-560 Grecu; cf. R. P. Pierling, *Le mariage d'un tsar au Vatican. Ivan III et Zoé Paléologue*, *Revue des Questions Historiques* (1887) 9-11.

¹⁷⁸ Pierling, *Mariage* (v. n. 177), 14.

¹⁷⁹ Il Gran Principe, vedovo dal 1467, aveva interesse a trovare una consorte al di fuori della cerchia dei feudatari assoggettati dalla sua politica di egemonia. Sulle complesse vicende che portarono alle nozze di Zoe Paleologina con Ivan III v. anzitutto i saggi di Pierling, che restano tuttora il principale riferimento per gli studiosi: Pierling, *Mariage* (v. n. 177) e id., *La Russie et l'Orient. Mariage d'un Tsar au Vatican. Ivan III et Sophie Paléologue* (Paris 1891), riprodotto con varianti non significative in id., *La Russie et le Saint-Siège* I (Paris 1906) 107-252; cf. anche W. K. Medlin, *Moscow and East Rome* (Ginevra 1952) 76-77, 79, 86-87; M. Paximadopoulos-Stavrinou, *Ὁ γάμος τῆς Σοφίας Ζωῆς Παλαιολόγου μετὰ τοῦ Ἰωάννου τοῦ Γ' τῆς Ρωσσίας* (1472) (Athenai 1972); Setton, *Papacy* II, 318-320 e nn.

¹⁸⁰ Singolare figura di diplomatico e avventuriero, Della Volpe, borghese vicentino, si era stabilito a Mosca negli anni cinquanta al servizio del granduca Basilio II. Viene menzionato nelle cronache russe col nome di Ivan Frjazin, «il franco», ossia «il latino». Oltre che all'affare di Zoe/Sofija, il suo nome è legato alla non meno ardita ma assai meno fortunata suggestione di un'alleanza, in funzione antiturca, tra Venezia e i Tatars di Crimea, che propose nel 1468 al senato veneziano e che si concluse con l'arresto a Mosca e la condanna a morte dell'emissario segreto Giovanbattista Trevisan, che dovette essere riscattato dalla Serenissima con ricche donazioni, inaugurando casualmente, ma non infruttuosamente, i regolari rapporti diplomatici tra Venezia e la Moscovia. Oltre alle fonti russe, v. E. Carusi (ed.), *Il Diario Romano di Jacopo Gherardi da Volterra. Appendice I. Diario con-*

agli storici il grado di coinvolgimento e di consapevolezza di Bessarione riguardo all'esito concreto dell'impresa. Da un lato, ufficialmente, un'adesione di Mosca alla lotta contro i Turchi era stata spesso auspicata dal Niceno, ed era stata da lui coltivata presso il papa la speranza che un'adesione russa alla crociata, ipotizzabile in seguito alle nozze, contribuisse a condurre la chiesa ortodossa all'obbedienza a Roma. D'altro lato, è difficile supporre che un grande diplomatico e Realpolitiker quale era sempre stato Bessarione, per tutta la vita compagno d'avventura di Isidoro di Kiev¹⁸¹ e consapevole quanto nessun altro sia dell'intransigenza della politica ecclesiastica dei governanti russi, sia del feroce antilatinismo di tutta la gerarchia ecclesiastica ortodossa dello scacchiere orientale¹⁸², potesse davvero credere non solo a un'apertura del Granducato di Mosca alla chiesa di Roma, ma neppure all'accettazione di quella formula di nozze «miste» che già nel caso di Cleopa, come si è visto, era virtualmente fallita¹⁸³.

cistoriale del cardinale Ammannati attribuito dal Muratori a Jacopo Cherardi da Volterra, in Muratori XXIII/3 (Città di Castello 1904) 141; alte fonti documentarie occidentali in Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179), Appendice II, 186–187; id., *Mariage* (v. n. 177) 15 ss. e nn. Cf. soprattutto il recente saggio di A. L. Choroševič, *Russkoe gosudarstvo v sisteme meždunarodnyh otnošenij* (Moskva 1980) 176–183 e 240, e la voce Della Volpe, Giovanbattista di L. Ronchi De Michelis in *Dizionario Biografico degli Italiani* 38 (Roma 1990) 7–9, con la restante bibliografia aggiornata.

¹⁸¹ Come è noto immediatamente deposto dal soglio e arrestato da Vasilij II dopo la presa di posizione unionista al concilio di Firenze. Tenuto prigioniero per due anni nel monastero dei Miracoli, dopo vari tentativi di fuga riuscì a tornare in libertà e a partire per l'Italia solo grazie all'intervento di Eugenio IV, il 15 settembre 1443: cf. G. Mercati, *Scritti di Isidoro il Cardinale Rutenio* (Roma 1926) 88; G. Platania, *L'Europa orientale e l'Unione delle Chiese*, in Fiaccadori (ed.), Bessarione e l'Umanesimo, 249–259; I. Pavlov, *The Ferrara-Florentine Union: a View from Moscow. Historical Retrospective and a Contemporary Appraisal*, in G. Alberigo (ed.), *Christian Unity. The Council of Ferrara-Florence. 1438/39–1989* (Leuven 1991) 503–505; I. Ševčenko, *Intellectual Repercussions of the Council of Florence*, *Church History* 24 (1955) 14–15, rist. in id., *Ideology, Letters and Culture in the Byzantine World* (London 1982), n° 9.

¹⁸² «Abbiamo una chiesa, non un imperatore», erano state le parole celebri di Vasilij I di Mosca, quando nella millenaria antitesi tra stato e chiesa d'oriente le parti si invertirono e l'ostruzionismo della chiesa ortodossa ai tentativi di riavvicinamento all'occidente trovò espressione programmatica nella dottrina teologica dell'*oikonomia*, o necessità provvidenziale, dell'umiliazione politica di Bisanzio. Lungi dall'idea di un aiuto al papato contro i Turchi, tutto invitava il Gran Principe moscovita a «rivendicare per sé l'eredità bizantina, a fare della Russia il centro vero e *caput* dell'ortodossia»: cf. Pavlov, *The Ferrara-Florentine Union: a View from Moscow*, 493–507, con fonti e bibliografia; cf. anche A. Tambora, Juraj Krizanić, la sua lotta contro la teoria politico-religiosa di «Mosca-Terza Roma» e la sua eredità, in V. Branca – S. Graciotti (ed.), *Barocco in Italia e nei paesi slavi del Sud* (Firenze 1983) 33–78. Bessarione del resto, oltre ad avere sperimentato personalmente l'invincibile ostilità del clero greco dopo il concilio di Firenze (cf. M. Zorzi, *Cenni sulla vita e sulla figura di Bessarione*, in Fiaccadori [ed.], Bessarione e l'Umanesimo, 18), era certo aggiornato sull'antilatinismo accanito di Filippo I, metropolita dal 1464, cui si debbono le due epistole agli abitanti di Novgorod, del 1471, che secondo i dogmi dell'ideologia ecclesiastica in vigore attribuivano all'eresia latina e al concilio di Firenze il castigo divino della caduta di Costantinopoli. Cf. le parole di Gennadio Scolario in A. Pertusi (ed.), *La caduta di Costantinopoli. Le testimonianze dei contemporanei* (Milano 1976) I 244: «... supplichiamo che il castigo sia il risultato di una terapia, non di un'avversione dell'Eterno...».

¹⁸³ Qualora si volesse prendere in esame l'ipotesi, peraltro indimostrabile, di una morte non accidentale, sarebbe comunque incerto da quale parte provenisse veramente l'opposizione alla nascita di un erede, frutto di quell'unione ormai non troppo «mista», essendosi Cleopa quasi certamente

Che Bessarione sia stato o no fin dal principio l'ideatore e la mente dell'iniziativa, di certo vi era l'interesse, centrale durante tutta la vita, alla perpetuazione dell'eredità politico-culturale bizantina, e l'impegno personale e emotivo nei confronti della dinastia imperiale, che aveva in Zoe la sua espressione più solida¹⁸⁴. Dei due maschi,

avvicinata all'ortodossia (cf. Zakythinos, *Le despotat grec de Morée*, 190 e nn. 7-8): se dall'ala turcofila della corte bizantina o, al contrario, dalla longa manus della curia romana; cf. sopra, 522 e nn.

¹⁸⁴ Sulla tenace personalità di Zoe, che saprà influenzare gli orientamenti di Ivan III e difendere con successo i propri interessi politici e quelli del suo crede alla corte a Mosca, v. infra, n. 205. Su quella che Pierling definisce la sua «grande bellezza» le opinioni dei contemporanei divergono. Da un lato, le numerose cronache mondane del suo trionfale viaggio sulla via di Mosca attraverso le maggiori città italiane e tedesche, tra cui Siena, Bologna, Modena, Vicenza, Lubeca e Norimberga, potrebbero incoraggiare l'entusiasmo del dotto gesuita. Secondo la testimonianza dei cronisti bolognesi, che la videro ospite dei Malvezzi, la «raina de Rossia» e «neza de Bissarione», ventiquattrenne, aveva pelle candida e benché piccola di statura era di straordinaria eleganza e raffinatezza: «Avea indosso uno ghabano tutto de brochato d'oro con ermelini intorno et avea uno guardachore de seda cremexina e uno bazo in chapo chargato tutto d'oro e de perle e uno giuelo in suxo el brazo sinistro. Et sape' che la ditta raina era pizola de persona e posseva essere de ittà de anni 24; era bianca quanto uno lato», secondo la Cronaca di Bologna detta Varignana (cronaca B), in *Corpus Chronicorum Bononensium* (v. n. 97) 433; stesse informazioni nella cronaca cinquecentesca di p. Cherubino Chirardacci, *Historia di Bologna*, III, ed. a c. di A. Sorbelli (Bologna 1933, RIS, n.s., XXXIII) 212, 27-39 [a. 1472], che la testimonia anche «bella di faccia e di bellissimi occhi», e nelle altre cronache manoscritte inedite conservate nelle biblioteche bolognesi: Bologna, B.U., ms. 770 (sec. XVI), *Memorie antiche manoscritte di Bologna*, raccolte, et accresciute sino a' tempi presenti dal canonico Antonio Francesco Chiselli, IX 88 ss. [a. 1472]; Bologna, B.U., ms. 97 (sec. XVI), Leandro Alberti, *Istoria di Bologna*, III 117 [libro settimo della quinta deca: a. 1472] (breve cenno aggiunto nel margine superiore e nel margine destro della carta); Bologna, B.U., ms. 1107 (sec. XVI), Giovan Francesco Negri, *Annali di Bologna*, VIⁱ, c. 61 [a. 1472] (riportata anche in Pierling, *La Russie et l'Orient* [v. n. 179], Appendice VI, 198); Bologna, Biblioteca Comunale dell'Archiginnasio, ms. b 2355 (sec. XVI), Alemanno Bianchetti, *Cronaca delle cose spettanti alla Città di Bologna*, 672 s. [a. 1472]. Su queste opere cf. Memoria Urbis, I. Censimento delle Cronache bolognesi del Medioevo e del Rinascimento, a c. di L. Quaquarelli, introd. di F. Pezzarossa (Bologna 1993) 54 e 36 s.; v. anche Pierling, *La Russie et l'Orient*, Appendice VI, 198-199 e id., *Marriage* (v. n. 177) 29 n. 2. Secondo la compilazione posteriore di G. Alveri, Roma in ogni stato (Roma 1664) I 337, la figlia del despota di Morea era «una femina in estremo bella, della cui bellezza invaghitosi per fama il Rè di Russia, ne venne a Roma [...]». Ben diverso il ritratto che ne fa il poeta satirico Luigi Pulci nella lettera all'amico Lorenzo de' Medici del 20 maggio 1472, da Foligno, in cui narra la visita nella dimora di Zoe a Campo Marzio (cf. Setton, *Papacy II*, 318 e n. 13) pochi giorni prima del suo matrimonio in compagnia della consorte del Magnifico, Clarice Orsini. Per antitesi e sottinteso omaggio alla bellezza di «madonna Clarice», Pulci descrive la principessa bizantina come «un giovedì grasso di donna», con «due conchiglioni turchi sul petto» e «occhi da troia»; non ho mai visto, scrive, cosa più viscida e grassa, più flaccida e molle, più ridicola di questa «befaina»: v. L. Pulci, *Morgante e Lettere*, ed. D. De Robertis (Firenze 1962) 980 ss., n° xxvi, con la nota al testo, 1063 s. Per quanto irriverente e goliardica, resa grottesca dalle regole della parodia, la testimonianza oculare dell'autore del *Morgante* non può considerarsi priva di fondamento, come vorrebbe Pierling, *La Russie et l'Orient*, 49-51. Quale che fosse il suo aspetto, comunque, gli omaggi e i festeggiamenti straordinari prodigati alla «dilecta in Christo filia nobilis mulier Zoe» rispondevano a precisa richiesta di Bessarione e di Sisto IV, com'è documentato dalla serie di brevi pontifici, identici fra loro, inviati alle varie città in cui avrebbe sostato il corteo e menzionati anche dalle cronache russe: v. Setton, *Papacy II*, 319 n. 14; P. Catalano - P. Siniscalco (ed.), *Da Roma alla Terza Roma. Documenti I*. P. Catalano - V. T. Pašuto (ed.), *L'idea di Roma a*

infatti, né il più giovane Manuele, che si sarebbe venduto al sultano turco, né lo scapestrato Andrea, che avrebbe tentato di commerciare in tutta Europa un labile diritto ereditario, mostravano i requisiti adatti a fare sopravvivere la difficile eredità di Bisanzio¹⁸⁵. E d'altronde l'alleanza con la Russia rientrava nella più pura tradizione bizantina e nella politica del grande ispiratore della strategia internazionale di Bessarione, Manuele II, che prima di concertare con Martino V le seconde nozze tra il primogenito Giovanni VIII e Sofia di Monferrato lo aveva unito ad Anna Vasiljevna di Mosca¹⁸⁶.

Sta di fatto che, come riferisce la Cronaca russa secondo Nikon¹⁸⁷, Bessarione era il mittente, se non anche il dissimulato autore, della lettera consegnata a Ivan III da un suo emissario: il misterioso «greco di nome Jurij», in realtà Giorgio Tarchaniotes, che «era stato mandato a Mosca dal cardinale Bessarione», in compagnia di Carlo Della Volpe, fratello di Giovanbattista, e di un altro vicentino imparentato con lui, Nicolò Gislardi, nel febbraio 1469, dopo avere ricevuto dalle casse pontificie quarantotto fiorini per le spese di viaggio¹⁸⁸. Nel riassunto fornito dalle cronache russe, vi si segnalava la presenza a Roma di una «cristiana ortodossa» (*pravoslavnaja kristian'ka*), fi-

Mosca. Secoli XV-XVI. Fonti per la storia del pensiero sociale russo (Roma 1993). Appendice I. L. Ronchi De Michelis, Nota sul matrimonio di Ivan III Vasil'evič con Zoe Paleologo, 421 n. 4. Cf. ivi, 423, la recente trascrizione critica del breve di Sisto IV a Ercole I d'Este, duca di Ferrara, Modena e Reggio, del 21 giugno 1472, conservato a Modena nel fondo della Cancelleria ducale dell'Archivio segreto Estense, Carteggio con principi esteri, Roma, busta 1293-A/41 (8), doc. n° 64. Sui brevi inviati alle città di Norimberga e Lubecca v. Pierling, *La Russie et l'Orient*, Appendice V, 196. Ulteriori fonti sulle accoglienze riservate a Zoe nelle città di Viterbo, Siena, Vicenza, Norimberga e Lubecca elencate in Pierling, *La Russie et l'Orient*, Appendice VI, 197-200; v. anche ivi, 66-73; id., *Mariage* 28 n. 4, 30 n. 1, 60-61; cf. infine G. Barbieri, *Milano e Mosca nella politica del Rinascimento* (Bari 1957) 85-89.

¹⁸⁵ Sulle loro successive e poco edificanti vicende biografiche cf. PLP 21426; Papadopoulos, *Genealogie* (v. n. 3), 67-68 con nn. e bibliografia; Rodriguez, *Origine, cronologia e successione degli imperatori Paleologo* (v. n. 50) 490-501; Zakythinos, *Le despotat grec de Morée*, 291-295. In particolare su Andrea Paleologo v. la Notizia storica di Costantino Lascaris (PG 161, 964a), che gli attribuisce l'antico quanto ironico epiteto di ἀγύρτης, «circulator».

¹⁸⁶ PLP 21349, con fonti e bibliografia; cf. Barker, *Manuel II Palaeologus* (v. n. 3), 345-348; J. Meyendorff, *Byzantium and the Rise of Russia* (Cambridge 1981) 257.

¹⁸⁷ Cronaca secondo Nikon, ann. 6977, 11 febbraio, in *Polnoe sobranie russkich letopisej XXVII* (Moskva-Leningrad 1962) 126.

¹⁸⁸ L'identità dell'emissario di Bessarione può ricostruirsi in base al mandato di pagamento, conservato nell'Archivio Segreto Vaticano (Exitus, 452, 173 b, 10 giugno 1468). Ritroveremo Giorgio Tarchaniotes fra i componenti del corteo di Zoe per la Moscovia nel 1472, dove figura anche, quale ambasciatore di Andrea e Manuele Paleologhi, Demetrio Tarchaniotes: cf. Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 20-21 e 59; ivi, Appendice V, 195. Non possiamo non rilevare che i due bizantini appartenevano alla famiglia, originaria del Peloponneso, di Michele Marullo Tarchaniotes, umanista e poeta d'ispirazione neoplatonica, amico di Bessarione e figura centrale del circolo umanistico aragonese di Napoli. Allo stesso ambiente erano legati i principi Caracciolo, con i quali Zoe, come vedremo, si era imparentata in prime nozze e che figuravano anche nella Confraternita di S. Spirito in Sassia: v. sopra, nn. 66, 86 e 153; infra, n. 189. Sul giro di amicizie aragonesi di Bessarione, la cui rete di connessioni includeva i maggiori rappresentanti dell'intellettualità greca emigrata in Italia, fra cui Costantino e Giano Lascaris, ha indagato recentemente G. Pugliese Carratelli, *L'immagine della 'Bessarionis Academia' in un inedito scritto di Andrea Contrario, Rendiconti dell'Accademia Nazionale dei Lincei* 7 (1996) 799-813; id., *Bessarione, il Cusano e l'umanesimo meridionale*, *La Parola del Passato* 53 (1998) 201-225.

glia del despota di Morea Tommaso Paleologo, «che aveva già rifiutato per avversione al latinismo due principi occidentali, il re di Francia e il duca di Milano»¹⁸⁹. Si assicurava che il cardinale Bessarione, se il granduca avesse voluto conoscerla, «avrebbe fatto in modo di portarla nel suo Stato»¹⁹⁰. E fu infatti a Bessarione che Ivan III si rivolse per lettera prima di rimandare in Italia Della Volpe, che si incontrò privatamente con lui a Bologna nei primissimi giorni di maggio del 1472¹⁹¹. Che la regia dell'operazione sia da ascrivere al metropolita di Nicea è confermato a questo punto dalla lettera da lui inviata al concistoro di Siena il 10 maggio dello stesso anno¹⁹².

Quando Giovanbattista Della Volpe arrivò a Roma, alla fine del mese, il consenso del papa fu ottenuto con un simulato atto di omaggio¹⁹³ e con una completa falsifica-

¹⁸⁹ In realtà le fonti greche forniscono testimonianze molto diverse. Secondo un passo di Sfrantze, quale si legge nell'ed. Bekker, Chron. IV 22, 424, 17–425, 2, considerato corrotto dagli studi più recenti, Zoe sarebbe stata non solo promessa (come ritiene Pierling, interpretando latamente il dettato greco), ma unita in matrimonio da papa Paolo II nel maggio 1466 al «ricchissimo principe Caracciolo». Il testo menziona un Παρακίολος: l'identificazione è in C. Hopf, Chroniques gréco-romaines inédites ou peu connues (Berlin 1873), tav. XII, che avvalorando la notizia del Chronicon la considera a lui sposata in prime nozze. Così anche Zakythinos, Le despotat grec de Morée, 290. Che si tratti di un'aggiunta spuria è stato invece sostenuto da J. B. Papadopoulos, Οι ἀρχαῖες τῆς αὐθεντοπούλας μετὰ τοῦ Ἰταλοῦ ἀρχοντος Καρρακιόλου, EEBE 12 (1936) 267–268, seguito sia da A. Papadopoulos, Genealogie (v. n. 3) 68, sia da Grecu (130, 25–36) e da Maisano (176, 11–22), che hanno espunto il brano in questione. Né il ramo romano né quello napoletano della famiglia Caracciolo hanno serbato a quanto pare memoria di quest'alleanza matrimoniale. Sembra tuttavia improbabile che il breve ma circostanziato resoconto inserito in Sfrantze sia nato dal nulla: con ogni probabilità questo primo matrimonio di Zoe, offuscato poi nella memoria araldica da quello con il granduca di Mosca, ebbe effettivamente luogo, come avallato in Corpus Chronicorum Bononensium (v. n. 97) 433 n. 4, dove Zoe è definita «vedova Caracciolo», e come sostenuto da Rodriguez, Origine, cronologia e successione degli imperatori Paleologo (v. n. 50) 496–497. Lo stesso Rodriguez (ivi 497) segnala anche un precedente fidanzamento con Federico Gonzaga di Mantova, figlio del marchese Ludovico. Non sarà fuori luogo ricordare che sia Ludovico Gonzaga, sia i principi Caracciolo figuravano tra i più cospicui membri e contributori della rinnovata Confraternita di S. Spirito in Sassia (v. sopra, nn. 66, 86, 153 e 188), nella cui sede era stato ospitato Tommaso Paleologo. Entrambe le famiglie gravitavano inoltre nella cerchia di Bessarione, i Caracciolo essendo legati al circolo umanistico aragonese di cui facevano parte anche i fratelli Tarchaniotes, ai quali, come si è visto, Bessarione assegnò un ruolo determinante nelle trattative con Ivan III: v. sopra, n. 188. Un'ulteriore soluzione matrimoniale sembra essere stata ipotizzata e mediata da Venezia, tra il 1469 e il 1471, con Giacomo II di Cipro, fratellastro di Carlotta Lusignano, ma rifiutata alla morte di Paolo II da Sisto IV in nome dell'antica protezione che la corte pontificia aveva accordato già dai tempi di Pio II, come si è visto, alla spodestata nipote di Cleopa Malatesta: cf. la cronaca cipriota di F. Bustron in L. de Mas Latrie, Mélanges historiques V (Paris 1884) 432 e in K. Sathas, MB II (Benetia 1873) 474; ulteriore documentazione in Pierling, La Russie et l'Orient (v. n. 179), Appendice I, 183–185.

¹⁹⁰ Cronaca secondo Nikon, in Polnoe sobranie russkich letopisej XXVII 126; lo stesso testo è dato dalla Cronaca di Kiril Belozeskij, in Polnoe sobranie russkich letopisej XXVI (Moskva-Leningrad 1959) 225.

¹⁹¹ Pierling, Mariage (v. n. 177) 18 id., La Russie et l'Orient (v. n. 179) 37.

¹⁹² Riferendo dell'incontro bolognese con «l'inviato del Signore della Grande Russia», la lettera sottolinea come quest'alleanza «con la nipote dell'imperatore di Bisanzio» gli stia a cuore in quanto «questione prioritaria e oggetto di ogni sforzo e pensiero» per la lealtà verso «i principi bizantini sopravvissuti alla grande catastrofe» e per «il legame indefettibile di patria e di razza»: testo originale in Pierling, La Russie et l'Orient (v. n. 179), Appendice IV, 190–191.

¹⁹³ Palese iniziativa dell'improvvisato ambasciatore, non certo ascrivibile a un incarico formale di

zione delle basi dogmatiche della trattativa, che non poteva essere frutto né delle approssimative conoscenze né delle capacità diplomatiche, ostinatamente scarse, dello pseudo-ambasciatore¹⁹⁴. Personaggio inconsistente e millantatore abituale, il «piccolo italiano»¹⁹⁵ era in effetti un ben strano emissario di Ivan III, privo di effettivo mandato¹⁹⁶ e non latore di anello nuziale. Ma l'anomalia delle circostanze parve emergere solo dopo l'affrettato matrimonio per procura¹⁹⁷ che, officiato all'inizio di giugno se-

Ivan III ma alla probabile influenza di Bessarione. Della Volpe lusingò Sisto IV, congratulandosi per la sua ascesa al soglio, con poche parole, sufficienti a fornire un appiglio perché si potesse affermare che il papa aveva ricevuto da Mosca un atto di sottomissione. Della Volpe gli offrì in dono merci tipicamente russe: un manto e settanta pelli di zibellino, secondo la testimonianza riportata nel Diario concistoriale del cardinale Ammannati (v. n. 180) 141-142. Il Diario attesta presenti all'udienza «gli ambasciatori del re di Napoli, dei veneziani, di Milano, dei fiorentini e del duca di Ferrara». Il breve dei legati milanesi, il vescovo di Novara Giovanni Arcimboldi e Nicodemo Trincadino, conferma le circostanze: «Alhora fece entrare uno ambaxatore del duca de Rossia, quale in nostra presentia, cum poche parole gli fece reverentia, im modo che tacitamente gli diede obedientia, et donogli doi mazeti de sibilini, quali possevano essere da cento, o circa. El papa el recevette gratamente, et de poi molti regratiamenti et commendatione, lo regratiò ancora, che sia venuto a sposare in nome del Signore suo la sorella di questi zoveni despotti se trovano qui, quale appellò per figliola dela Sede Apostolica et del sacro collegio de cardinali per esserse alevata qui longamente ale spese de la Sancta Chiesa. Per la qual cosa voleva fossero facte le sue sponsalitie in la basilica del principe deli apostoli Sam Piero, ma non disse quando, crediamo perho serà presto». Lettera del 25 maggio 1472 a Galeazzo Sforza, Milano, Archivio di Stato, Potenze estere, Roma 1472.

¹⁹⁴ Secondo l'accurato resoconto del Diario concistoriale del cardinale Ammannati (v. n. 180), l'approvazione delle nozze venne giustificata in Vaticano da argomenti al limite del paradosso, se non della beffa, in cui sembra avvertirsi la mano occulta di Bessarione: si affermava, sulla base di quel breve e goffo incontro, che i Ruteni avessero accettato le risoluzioni del concilio di Firenze e accolto quale metropolita un arcivescovo latino nominato dalla Santa Sede (allusione alla vicenda, drammaticamente antitetica, di Isidoro di Kiev?); che chiedessero l'intervento di un legato pontificio per studiare gli eventuali errori della loro fede e venire a emendarli; che rendessero formale atto d'obbedienza al papa; e che, quand'anche li si dovesse considerare provvisoriamente eretici, i matrimoni misti officiati secondo il rito romano sarebbero rimasti validi, «poiché il figliol prodigo dev'essere richiamato al seno di sua madre, la chiesa, con onore e comprensione».

¹⁹⁵ Frjazin, secondo la denominazione abitualmente riservatagli, come si è detto, dalle cronache russe. Di mestiere falsario al suo debutto in Russia, ortodosso convertito per il granduca e cattolico fervente per il papa, screditato agli attenti occhi dei dogi ma presunto «gran tesoriere e segretario del re di Russia» per i vicentini (cf. Pierling, Mariage [v. n. 177] 15, 19, 30, 33), Della Volpe appare sempre più la controfigura del regista nascosto di un'operazione di immensa prospettiva, tesa a ridare a Bisanzio un impero.

¹⁹⁶ Il documento che esibì il 25 maggio al concistoro segreto vaticano era una palese e frettolosa contraffazione, una piccola pergamena aperta, munita – ci informa il Diario concistoriale del cardinale Ammannati (v. n. 180) 142 – di un sigillo d'oro mobile, su cui erano state scritte in un russo elementare, con evidente ignoranza delle complesse norme cerimoniali che già regolavano l'etichetta della corrispondenza dei granduchi di Mosca, le seguenti parole: «Al grande Sisto, Pontefice Romano, il Duca della Russia Bianca, Ivan, porge i suoi omaggi colpendosi la fronte con la mano e chiede che si presti fede ai suoi ambasciatori». Un testo caricaturale, se si pensa che nel XV secolo il Cremlino si serviva già del Tituljarnik, che forniva un accurato elenco dei titoli da attribuire ai sovrani stranieri. Né mai un vero ambasciatore avrebbe osato ridurre a tre scarni appellativi la fastosa formula di presentazione del Gran Principe: cf. Pierling, Mariage (v. n. 177) 22; id., La Russie et l'Orient (v. n. 179) 46.

¹⁹⁷ Contro la consuetudine, i cronisti dell'epoca tacciono il fatto, che è riportato dal solo Diario concistoriale del cardinale Ammannati (v. n. 180) 143-144, secondo cui la cerimonia fu officiata

condo il rito cattolico, avrebbe dovuto costituire preliminare garanzia del mantenimento della confessione latina da parte della sposa, in base al precedente di Cleopa Malatesta¹⁹⁸. Nella basilica di San Pietro, al momento dello scambio degli anelli, Della Volpe pretese che quest'usanza non esistesse in Russia. La cerimonia fu portata egualmente a termine, ma di fatto in questo modo poteva considerarsi nulla dal punto di vista del rito ortodosso¹⁹⁹. Il sotterfugio era grossolano e, se pure vogliamo credere alla sorpresa del papa e della curia descritta nelle fonti²⁰⁰, è ovvio che Bessarione fosse al corrente dell'intero disegno di invalidazione ecclesiastica del matrimonio della sua pupilla.

L'intervento di Bessarione si avverte anche dietro l'abile operazione con cui gli ingenti fondi per la «guerra santa contro i Turchi», custoditi nelle banche di Lorenzo e Giuliano de' Medici sotto la responsabilità dei cardinali commissari della crociata d'Estouteville, Calandrini e Capranica, furono quasi interamente stornati per assicurare a Zoe una ricchissima dote, pagarne le «indispensabili spese» preliminari alla partenza²⁰¹, sovvenzionare l'equipaggiamento del lungo viaggio nonché elargire un'incentivante diaria all'oscuro vescovo genovese di Ajaccio, Antonio Bonombra, che venne inserito nel corteo diretto in Moscovia quale compiacente legato *a latere* e nunzio apostolico²⁰². All'«orfana di Bisanzio» furono devoluti seimila ducati²⁰³, di cui il

da un innominato vescovo («operatus est ad Pacem ... episcopus») e i cardinali inviarono solo i loro legati, anche se le dame della nobiltà romana, fiorentina e senese, insieme all'esule Caterina di Bosnia e al suo seguito, fecero volenterosamente da sfondo.

¹⁹⁸ Cf. Diario concistoriale del cardinale Ammannati (v. n. 180), ibidem: «Calendis Iunii per legatos Ducis Albae Russiae in Basilica Petri nomine ducis desponsa est despotorum soror Zoe vocata a vita ...». Che l'immediato referente fosse il breve di Martino V, che autorizzava il matrimonio di Cleopa Malatesta e ne forniva le basi canoniche (datato Costanza, 6 aprile 1418, in Raynaldi Annales VIII [Lucae 1752] 492, ann. 1418, XVII), è osservato anche da Pierling, Mariage (v. n. 177) 23; id., La Russie et l'Orient (v. n. 179) 47-48.

¹⁹⁹ Ne fu testimone oculare Teodoro di Gaza, che inviò un resoconto dei fatti a Francesco Filelfo: la lettera è perduta ma la risposta, inviata da Milano il 1° luglio 1472, può leggersi in E. Legrand (ed.), Cent-dix lettres grecques de François Filelfe (Paris 1892) 163-164, n° 94; cf. Pierling, La Russie et l'Orient (v. n. 179) 53; id., Mariage (v. n. 177) 24-25.

²⁰⁰ Cf. di nuovo il Diario concistoriale del cardinale Ammannati (v. n. 180) 144, secondo cui solo il giorno successivo Sisto IV poté, o volle, manifestare alla curia le sue perplessità sulle scarse garanzie fornite «dai rappresentanti del signore della Russia Bianca»: «Questus est postridie in Senatu Pontifex, sine mandato Ducis sponsam illam esse».

²⁰¹ Di vestiario e di gioielli anzitutto: Zoe apparve di un'eleganza esotica e fiabesca al ricevimento di Virgilio Malvezzi, durante la sosta del corteo a Bologna. Sopra la veste purpurea degli eredi al trono di Bisanzio era gettato un mantello di broccato e ermellino; un turbante disseminato d'oro e di perle sormontava la capigliatura; al braccio sinistro, una grossa gemma incastonata a giorno attirava tutti gli sguardi, come riferiscono le cronache bolognesi del tempo: v. supra, n. 184.

²⁰² L'ordine di pagamento, datato 20 giugno 1472, si conserva all'Archivio di Stato di Roma: «Nos etc. quatenus de pecuniis cruciate et de ducatis illis VI (m) CCCC pro quibus certa conventia vobiscum de consensu nostro per R^m d. Cardinalem de Ursinis camerarium facta est, tradatis et solvatis II^{ri} domine Zoë Regine Rusie, filie quondam II^{ris} d. Despotis Romeorum, florenos de camera quatuor milia, quos S. Dominus noster eidem donari mandat pro certis expensis per eam in eundo ad Rusiam faciendis et aliis causis. Item de eisdem VI (m) CCCC florenis similiter tradatis florenos de camera VI (c) R^{do} in Christo patri domino Antonio Bonumbre, Episcopo aciensi, pro expensis per eum faciendis qui comitaturus est eandem dominam reginam ad Rusiam. Residuum vero dictorum ducatorum VI (m) CCCC retineatis penes vos in parvis, quod residuum est floreni MVIII (c) quos in vestris, etc. Datum Rome, etc. XX junii anno primo». Roma. Archivio generale dello

dieci per cento andò al vescovo genovese²⁰⁴, che in seguito si sarebbe dimostrato in effetti decisamente docile alla volontà di Zoe nel sovrintendere alla «questione religiosa» cui era stato preposto. Infatti, quando il corteo, partito il 24 giugno, arrivò in Moscovia, nell'autunno del 1472, Bonombra non fece molto per evitare che Zoe riabbracciasse con entusiasmo l'ortodossia, alla quale, come i fratelli, era sempre rimasta legata²⁰⁵. Dopo otto piuttosto serene settimane a Mosca, il nunzio ne ripartì, a quanto è detto nelle fonti russe, coperto di doni dai bojari e dal Gran Principe²⁰⁶.

Il matrimonio tra l'ultima erede imperiale greca e il fondatore dell'impero russo era stato celebrato nel frattempo nella basilica dell'Assunzione immediatamente dopo

Stato. Archivio Camerale, Liber S. Cruciate Comm. Gen., ann. 1468–1472, 110 v.; il pagamento delle cifre in questione il 27 giugno successivo è confermato dall'attestato che si conserva nello stesso Archivio Camerale, Liber depositarii sancte crociate, ann. 1464–1475, 188.

²⁰³ L'udienza della principessa ebbe luogo il 21 giugno 1472, la stessa data del breve a Ercole I d'Este: v. Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 61–62 e Appendice IV, 196. La circostanza, oltreché nei Diari del Platina (cf. Pierling, *ivi*, Appendice V, 193–194), è commemorata da un affresco del Cavalier d'Arpino nella Sala Baglioli dell'Ospedale Sistino, recentemente restaurato. Dipinto nel 1599, l'affresco raffigura una scena tanto fantastica quanto ideologicamente pregnante: dinanzi a Sisto IV, assiso sul trono pontificio, sono inginocchiati sia Zoe (ormai Sofija), velata e incoronata, cui il papa tende una borsa con la dote, sia il suo sposo, un immaginario Ivan III, pure cinto di corona. A destra, in disparte, i due despotti di Morea e d'Epiro, raffigurati come vegliardi dalle barbe bianche, con corona e scettro, assistono alla cerimonia. E' questa dunque l'unica rappresentazione occidentale nota delle nozze cattoliche (in realtà, come abbiamo visto, già in partenza non valide) tra l'erede del trono di Bisanzio e il primo csar di Russia: cf., ad aggiornare la descrizione di Brockhaus utilizzata da Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179), Appendice V, 193, De Angelis, *L'Ospedale di Santo Spirito in Saxia* (v. n. 86) 505 e 506, fig. 127. L'epigrafe esplicativa è pubblicata da Forcella, *Iscrizioni* (v. n. 87), VI 438, sia nella versione originale di Platina, sia in quella rifatta nel 1599 dall'Holstenio. Il testo della prima, al n° 1404, è il seguente: «[...] Sixtus / Sophiae item Thomae Paleologi filiae / quae Ruthenorum duci nupserat praeter / amplissima alia munera sex millia/aureorum in dotem largitur»; al n° 1405 è riportata la versione attuale; v. Ronchi De Michelis, *Nota sul matrimonio di Ivan III Vasil'evič con Zoe Paleologo* (v. n. 184) 422 n. 6.

²⁰⁴ Su questo oscuro e interessante personaggio, originario di Costa di Vado, che potremmo forse aggiungere al novero degli agenti di Bessarione, cf. Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 59–60; fonti documentarie *ivi*, Appendice V, 195–196.

²⁰⁵ Secondo la cronaca di Nikon, Zoe accettò la proposta di matrimonio trasmessa da Della Volpe «non appena appurò che il Gran Principe professava la fede cristiana ortodossa». Alla prima tappa in terra russa, nella cattedrale di Pskov, il vescovo Bonombra cercò di sfuggire al bacio delle icone: fu Zoe a costringerlo all'osservanza della consuetudine orientale. Zoe/Sofija non fu certo plagiata. L'influsso politico che ebbe sulla formazione della coscienza nazionale del nuovo impero «custode della vera fede» fu, secondo la testimonianza pure alquanto severa degli annalisti, grandissimo. Il diplomatico Herberstein la descrive come «una donna sovraneamente astuta, che ha spesso imposto la sua volontà a Ivan»: *Rerum Moscovitarum Commentarii Sigismundo libero barone in Herberstein, Neuperg et Guetenhag auctore*, in E. Starczewski, *Historiae Ruthenicae scriptores exteri saeculi XVI* (Berolini et Petropoli 1841) I 8. All'influenza della zarina greca è attribuita con riprovazione dalle fonti russe anche la nuova, fastosa etichetta introdotta allora alla corte moscovita. La sua personalità si impose soprattutto nelle note lotte dinastiche per la successione di Ivan III: prevalendo contro il potente partito dei sostenitori di Dimitrij, l'orfano del primogenito del Gran Principe, Zoe/Sofija riuscì a imporre sul trono il proprio figlio Vasilij: cf. Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 155–157; Setton, *Papacy II*, 319–320 e n. 17.

²⁰⁶ Sui fatti occorsi al vescovo in Russia e sui suoi rapporti con il clero e con il granduca cf. Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 75 ss. e *id.*, *Mariage* (v. n. 177) 34–35, con fonti.

l'arrivo a Mosca²⁰⁷ e sarebbe stato base incrollabile della rivendicazione della corona di Costantino da parte di Mosca, che già si attribuiva il nome di Terza Roma. Dopo le nozze Ivan III assunse come simbolo l'aquila bicipite²⁰⁸. Già prima si fregiava del titolo di cesare, *csar*, e dell'epiteto *groznyj*, «temibile», denominazione reverenziale propria, come si è accennato, dell'autocrazia bizantina, in cui il sovrano, rappresentante di dio in terra, assume i suoi attributi giuridico-sacrali: a torto verrà legato dalla vulgata occidentale al suo (e di Zoe) nipote Ivan IV e associato alla sanguinaria personalità di questi²⁰⁹. Dopo che il passaggio dell'eredità dell'impero universale ortodosso da Bisanzio a Mosca venne teorizzato nelle lettere di Filofej di Pskov e nelle loro rielaborazioni²¹⁰, sarà Ivan IV, comunque, a portare a compimento e dare espressione concreta all'ideologia della Terza Roma, nella linea più pura del pensiero politico di Bisanzio²¹¹.

Il cardinale Bessarione morì, consumato dalla febbre a Ravenna, il 18 novembre di quello stesso anno. Nella sua spregiudicata strategia politica per un'intera vita aveva avuto presente tutto il globo, quasi fosse quella sfera armillare che teneva posata davanti agli occhi nello studio, come lo raffigura Carpaccio nel Sant'Agostino. Aveva fi-

²⁰⁷ Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 78–79; id., *Mariage* (v. n. 177) 33–34.

²⁰⁸ Cf. Setton, *Papacy II*, 319–320 e n. 17; Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 141. Sulle implicazioni politiche e giuridiche del matrimonio cf. P. Catalano, *Fin de l'Empire romain? Un problème juridico-religieux* (v. n. 14) 585 s., nn. 24 e 27, con bibliografia. Agli eredi di Ivan III e Zoe/Sofija continuò ad essere attribuito il nome di Paleologi: Papadopoulos, *Genealogie* (v. n. 3) 69.

²⁰⁹ Secondo la precisa teologia politica della chiesa ortodossa russa, la *groza* è un attributo indelegabile del potere, non legato all'idea di tirannia ma a quella di *maiestas*, al dovere del sovrano di reggere e correggere; al punto che nel lessico del potere russo, di derivazione bizantina, «l'area semantica di *groza* includeva la clemenza»: A. M. Pančenko – B. A. Uspenskij, *Ivan Groznyj i Petr Velikij: koncepcii pervogo monarcha*, in *Trudy Otdela Drevnerusskoj Literatury* (Leningrad 1983) 54–77. Sull'uso dell'epiteto *groznyj* da parte di Ivan III cf. Pierling, *La Russie et l'Orient* (v. n. 179) 79. Sul trasfondersi della dottrina dell'autocrazia universale nel principato moscovita cf. Maniscalco Basile, *La sovranità ecumenica del Gran Principe di Mosca* (v. n. 14), con bibliografia e fonti. La concezione bizantina si perpetuerà nell'impero multi-etnico zarista fino a quello sovietico di Stalin. La sovrapposizione tra la figura del moderno dittatore e quella di Ivan Groznyj è operata da S. M. Ejzenštein nella pellicola omonima, che costituisce la più nota e chiara illustrazione dell'ideologia della Terza Roma in età moderna: cf. S. Ronchey, *La Terza Roma*, Seminario presso la Scuola Superiore di Studi Storici di San Marino (maggio 2000), di prossima pubblicazione.

²¹⁰ Testi, varianti e rielaborazioni dell'epistola di Filofej di Pskov «con la confutazione delle predizioni astrologiche di Nikolaus Bilow e con l'esposizione dell'idea della terza Roma» si leggono in Catalano – Pašuto (ed.), *L'idea di Roma a Mosca* (v. n. 184) 135–161 (testo russo) e 346–373 (trad. italiana), dove si trovano anche le altre fonti principali per la ricostruzione della genesi della teoria della Terza Roma nei secoli XV e XVI. In particolare, la celebre epistola dello Pseudo-Filofej al Gran Principe di Mosca Vasilij III Ivanovič «sulla terza Roma, sui doveri di chi la governa, sul rituale del segno della croce», nelle sue due redazioni principali, è pubblicata ivi, 162–168 (testo russo) e 376–383 (trad. italiana). Sui testi in oggetto e i loro problemi ecdotici v. Nina V. Sinicyna, *Criteri per la scelta dei testi e principii di edizione*, ivi, xxi–xxviii. Per un'analisi delle idee giuridico-religiose riguardanti la *traslatio ad Russiam* della chiesa cristiana (se non anche dell'impero romano) e la genealogia «romana» del Gran Principe moscovita cf. M. Capaldo, *L'idea di Roma in area slavo-ortodossa nei secoli IX–XVI*, ivi, xxix–xxxiv.

²¹¹ Si vedano le celebri lettere a Kurbskij in Catalano – Pašuto (ed.), *L'idea di Roma a Mosca* (v. n. 184) 60–64 (testo russo) e 266–271 (trad. italiana). Una versione italiana completa è ora in Ivan il Terribile, *Un buon governo nel regno* (v. n. 132) 39–129 e 135–140.

nalmente ottenuto il suo scopo: Bisanzio non era finita. La sua eredità libresca, per così dire il codice genetico della sua cultura, era depositata nelle grandi casse di legno della Serenissima, che avrebbero formato il nucleo della Biblioteca Marciana e di tutta l'erudizione umanistica. Arricchite di sempre nuovi libri strappati alla devastazione turca dagli emissari e dagli avventurieri che il filosofo bizantino aveva di volta in volta assunto al suo servizio, frugate anche contro la volontà del senato veneziano da Aldo Manuzio, attraverso la divulgazione a stampa avrebbero irradiato in tutto il mondo la rinascenza dell'intera cultura greca. Quanto al codice genetico vero e proprio della famiglia imperiale Paleologa, la riuscita fuga di Zoe dal controllo dei papi lo trasmise alla discendenza moscovita, anche in questo caso con il concorso di emissari e avventurieri come il misterioso «greco Jurij» e il patetico Della Volpe. Fu così che l'eredità giuridico-istituzionale, politica, ecclesiastica e lo stesso costume e modo di vita bizantino, caldeggiato nella lettera al pedagogo dei giovani principi attribuita a Bessarione dallo pseudo-Sfrantze, furono lasciati rifiorire nelle mani della più grande potenza nascente in quell'epoca: l'impero russo dei nuovi «cesari», gli *csar*. L'obliterazione che da allora in poi si produsse nella memoria occidentale di questa tradizione e dell'intero emisfero culturale bizantino, censurato e relegato per secoli al di là della cortina di ferro dell'Oriente slavo, custode dell'autocrazia e dell'ortodossia, è responsabile in larga misura degli equivoci, delle censure, degli accecamenti consci o inconsci che riguarderanno nei secoli a venire tutto ciò che aveva avuto a che fare con Bisanzio, inclusa la Flagellazione di Piero della Francesca.

DIE FRAUEN UND SÖHNE KONSTANTINS V. UND DIE SICHERUNG DER NACHFOLGE

PAUL SPECK / BERLIN

Die Anregung, das vorliegende Thema zu bearbeiten, kam von einem Buch über Eirene und Konstantin VI.¹, das mit meinem Buch über Konstantin VI.² streng ins Gericht geht und das in vielen Punkten auch zum Widerspruch herausfordert. Da es mir nicht möglich ist, zu jedem Dissens Stellung zu beziehen³, folge jetzt ein Thema, auf das ich seinerzeit nur am Rande einging.

Die Interpretation durch R.-J. Lilie und erste Kritik

In seinem Buch notiert Lilie richtig zwei Fakten⁴: Vor ihrer Hochzeit mit Leon IV. wird Eirene zur Augusta gekrönt, wobei Leon IV. nicht einmal Hauptkaiser war⁵. Eudokia, die dritte Frau Konstantins V., wird erst nach zehn Jahren⁶ Ehe und der Geburt dreier Söhne gekrönt, und zwar ein halbes Jahr vor Eirene. Gleichzeitig erhalten Eudokias Söhne hohe Ränge: Christophoros und Nikephoros ernannte Konstantin zu Kaisares und Niketas, den jüngsten, zum Nobelisimos⁷.

Für Lilie sind bei dieser Angelegenheit zwei Aspekte wichtig. Eudokia sei wohl deshalb gekrönt worden, damit sie nach der Krönung Eirenes als Ranghöhere nicht hinter der Schwiegertochter zurückstehen muß⁸. Das ist zweifelsohne richtig. Bei der Ernennung

¹ R.-J. Lilie, *Byzanz unter Eirene und Konstantin VI. (780–802)*. Mit einem Kapitel über Leon IV. (775–780) von I. Rochow, Berl. Byz. Stud. 2, Frankfurt am Main 1996 (im folgenden Lilie).

² Kaiser Konstantin VI. Die Legitimation einer fremden und der Versuch einer eigenen Herrschaft. Quellenkritische Darstellung von 25 Jahren byzantinischer Geschichte nach dem ersten Ikonoklasmus, München 1978 (im folgenden Konstantin VI.).

³ S. jedoch die Replik 1 im Internet: <http://www.fu-berlin.de/byzneogr/speck.html>

⁴ S. 41–46.

⁵ Das ganze Protokoll der Ankunft Eirenes, ihrer Verlobung, Krönung und Hochzeit: Theophanes Chronographia I, rec. C. de Boor, Leipzig 1883 (im folgenden Theoph.), 444, 15–25.

⁶ Diese Zeitangabe ist aber unbelegt; s. unten S. 582, Anm. 104.

⁷ Das Protokoll bei Theoph. 443, 28–444, 8. Zu bemerken ist, daß die beiden ersten Söhne *καίσαρξια περιεφάλαια* erhalten und der jüngste einen *στέφανος*, während Konstantin seinen ältesten Sohn Leon schon früher (Theoph. 426, 27f.) *ἔσπευε ... εἰς βασιλέα*. Die Unterschiede sind also gewahrt. Nach Abschluß der Feiern heißt es: *καὶ οὕτω προῆλθον ὄπτιοντες οἱ βασιλεῖς ὑπατεῖαν τριμίσια καὶ ...* Bei unbefangener Lektüre müßte man annehmen, daß mit *οἱ βασιλεῖς* auch die Neuernannten gemeint sind, zumal Leon in dem Protokoll nicht als anwesend genannt wird. Man wird also nach *προῆλθον* eine Lücke und eine Umstellung annehmen müssen: ... *προῆλθον* (aus dem Palast. Vorweg gingen die neuernannten Kaisares und der Nobelisimos; darauf folgten) *οἱ βασιλεῖς ὄπτιοντες* ... Damit wären dann Konstantin und Leon gemeint, dessen Anwesenheit so bestätigt würde. Es handelt sich hier wohl nicht um eine Korruptel, sondern um eine ungeschickte Verkürzung des Protokolls.

⁸ Das Beispiel Epiphania–Martina unter Herakleios mochte noch bekannt sein. Vgl. dazu *Épiphania et Martine sur les monnaies d'Héraclius*, *Revue Numism.* 152 (1997) 457–465, hier 463f. –

nung der Söhne Eudokias denkt Lillie an eine (vorläufige) Nachfolgeregelung. Allerdings sei dann, um eventuellen Fehldeutungen vorzubeugen, durch die besondere Behandlung Eirenes unterstrichen worden, daß die eigentliche Nachfolge bei Leon IV. liege.

Daß die Söhne der Eudokia in irgendeiner Weise bei der Regelung der Nachfolge formell berücksichtigt wurden, ist aus verschiedenen Gründen auszuschließen.

Einmal erhalten die beiden ersten Söhne denselben Titel (Kaisar). Da aber immer nur einer Kaiser sein kann, hätte nur eine Prügelei oder das Nachgeben des einen im Falle eines Falles eine Entscheidung bringen können. Der Grund für denselben Titel dürfte ein anderer gewesen sein⁹.

Dann muß man folgendes überlegen: Wenn Eudokia gekrönt wird, damit sie im Rang nicht hinter Eirene zurücksteht, sollte man annehmen, daß zu diesem Zeitpunkt die Ehe Eirenes mit Leon IV. bereits beschlossen war. Ernennet man aber zu diesem Zeitpunkt weitere Söhne zu präsumptiven Nachfolgern und stellt sie dadurch über ein von Leon und Eirene zu erwartendes Kind? Das halte ich für nicht sehr sinnvoll.

Wenn bei dieser Ernennung überhaupt eine Nachfolgesicherung vorliegt, dann kann es nur für den Fall gewesen sein, daß Leon starb, ohne einen Sohn zu haben, und unter der Voraussetzung, daß die beiden ältesten Brüder, die Kaisares wurden, sich gütlich einigten und Eirene den ersten Platz, den sie als Augusta hatte, wegnahmen!

Hinzu kommt eine weitere Überlegung: Wir wissen zu wenig über die Behandlung von Frauen von Mitkaisern hinsichtlich der Krönung zur Augusta. Eirene jedenfalls wird unmittelbar vor ihrer Hochzeit gekrönt, so als ob sie einen Hauptkaiser heiraten würde. Man könnte darin in erster Linie eine persönliche Wertschätzung sehen. Doch erweist es sich später, wenn Eirene nach dem Tod Leons IV. so unbestritten und ohne weitere Formalitäten die Herrschaft als Vormund für ihren Sohn antritt¹⁰, daß das am ehesten aufgrund einer im Jahre 780 bereits bestehenden Regelung geschah. Man kann sich also auch vorstellen, daß Eirene schon vor diesem Jahr mit einer Funktion bei der Nachfolge¹¹ oder der Vormundschaft für einen minderjährigen Sohn¹² bestellt

Neben der Frage des Ranges war aber auch die Versorgung Eudokias von Belang, s. unten S. 570, Anm. 19.

⁹ Sie erhalten gleichzeitig den Titel Kaisar, weil sie vermutlich Zwillinge waren; s. unten S. 580, mit Anm. 91. Das könnte auch erklären, wieso immer der zweite aktiv wird und der erste keine Rolle spielt, wie Konstantin VI., S. 54 (424), Anm. 8, und S. 90, ausgeführt.

¹⁰ Es ist nicht überliefert, wie Eirene Vormund wurde, vgl. Konstantin VI., S. 108, und s. auch unten S. 574 mit Anm. 52.

¹¹ Falls Leon IV. ohne Sohn starb. – Die Annahme ist nicht ohne Bedenken, da Eirene noch ziemlich jung gewesen sein muß. Als Präzedenzfall hierfür kann man sich Ariadne denken, die ja die Herrschaft weiterreichen konnte (dazu Konstantin VI., S. 339). Eirene hätte also im Falle von Leons Tod das Präsentationsrecht gehabt. Dazu wäre nicht einmal ein spezieller Akt nötig gewesen. Daß dadurch dann doch bei aller offensichtlichen Liebe Eudokia zurückgesetzt wurde, besagt wenig, wenn man berücksichtigt, daß Eudokias Krönung im wesentlichen durch Gesichtspunkte von Zeremoniell und Versorgung (wie unten S. 570, Anm. 19) bestimmt war, während Eirene mit dem präsumptiven Hauptkaiser verheiratet wurde, so daß die Nachfolge auf jeden Fall in der Linie der direkten Abkunft blieb (dazu unten S. 570, Anm. 16). Vielleicht erklärt sich hieraus auch Eirenes oft brutale Zähigkeit, Konstantin nicht an die Macht zu lassen und ihn dann sogar zu beseitigen.

¹² Normalerweise war dazu der Kuroplates vorgesehen; vgl. Das geteilte Dossier. Beobachtungen zu den Nachrichten über die Regierung des Kaisers Herakleios und die seiner Söhne bei Theophanes und Nikephoros (ΠΟΙΚΙΛΙΑ BYZANTINA 9), Bonn 1988 (im folgenden Dossier), S. 240, Anm. 470. Für eine Vormundschaft der Mutter gab es das (mißglückte) Beispiel der Martina; ebd. S. 456; allerdings ist Martina bei Nikeph. nach dem negativen Beispiel der Eirene gefärbt, vgl. ebd.

worden ist¹³. Wenn man dazu noch unterstellt, daß Leon bereits damals sichtlich krank war¹⁴, ist die Annahme nicht völlig aus der Luft gegriffen, daß bereits bei Eirenes Hochzeit Pläne bestanden, die Regelung der Nachfolge auch in ihre Hände zu legen, und zwar vielleicht schon bei der Krönung und durch sie, so als ob sie als Frau eines Hauptkaisers Augusta geworden wäre. So könnte man auch den überaus prächtigen Empfang Eirenes in Konstantinopel erklären, der für Lilie ein Rätsel bleibt¹⁵.

Das würde ferner bedeuten, daß Konstantin sich an die Regel halten wollte, daß die Nachfolge vom Vater auf den Sohn und den Enkel übergeht¹⁶, während Brüder keine Berücksichtigung erfahren. Bei den Halbbrüdern Leons kann man dazu den Verdacht haben, daß Konstantin selbst ihre geringe Befähigung zur Herrschaft schon gesehen hat¹⁷.

Wenn man dann noch berücksichtigt, daß Nikephoros sein *breviarium* mit der Ankunft und Krönung der Eirene beendet (da fängt aus der Sicht des Nikephoros das Übel an, das die Dynastie zugrunde richtet!)¹⁸, heißt das auch, daß Eirene schon bei ihrer Krönung eine besondere Stellung erhielt, und nicht erst 780, also wie vermutet das Präsentationsrecht und eine Vormundschaft für alle Fälle angesichts des vermutlich sogar kranken Leon.

Unter diesen Gesichtspunkten scheint es mir weiterhin wahrscheinlicher, daß die diversen Ernennungen der Söhne Eudokias nicht dazu dienten, sie in die Hierarchie einer Nachfolge einzubauen, sondern ihnen eine Apanage zu verschaffen und sie zu versorgen¹⁹. Daß die Halbbrüder der Reihe nach als Nachfolger vorgesehen waren, die wie Orgelpfeifen einer nach dem anderen auf seinen Einsatz warteten, ist absurd.

Leon IV. und die Krönung Konstantins VI.

Nach dem Tod Konstantins V. tritt Leon selbstverständlich die Nachfolge Konstantins V. an und krönt zum ersten möglichen, zeremoniell am besten passenden Termin²⁰

S. 428–433 und Intermezzo Nr. 40: Das Testament des Herakleios und die Lüge der Martina, S. 450–461; s. auch die folgende Anm.

¹³ Es sei denn, Eirene wäre überhaupt nicht bestallt gewesen, sondern hätte eine gefälschte Urkunde (Testament) vorgelegt, wie es Martina von Nikeph. unterstellt wird; vgl. Dossier, bes. S. 457–459. Lilie, wie unten S. 574 f., hält so etwas für denkbar.

¹⁴ Dafür werden sich weitere Indizien finden. Vgl. schon Konstantin VI., S. 92 (478), Anm. 340. Ähnliches weiß man von Herakleios Konstantinos; s. Dossier S. 407 f.

¹⁵ S. 41 f.

¹⁶ Vgl. Konstantin VI., S. 75–78.

¹⁷ Vgl. Konstantin VI., S. 90 mit (475) Anm. 317.

¹⁸ Vgl. Dossier, S. 204, Anm. 406; s. auch oben S. 569, Anm. 12. Die Hypothese, daß Eirene 797 Nikephoros wegen seiner Loyalität zu Konstantin VI. entlassen hat, stammt von P. Alexander, *The Patriarch Nicephorus of Constantinople. Ecclesiastical Policy and Image Worship in the Byzantine Empire*, Oxford 1958, S. 63.

¹⁹ Konstantin VI., S. 78; pace Lilie, S. 44, Anm. 32. – Auch bei der Krönung der Eudokia spielte der Gesichtspunkt der Sicherung einer Apanage neben der Rangfrage gewiß eine Rolle.

²⁰ Ostern des folgenden Jahres; Theoph. 449, 17–450, 23, hier 450, 14. Das zeigt, daß Leon keine Schwierigkeiten hatte oder erwartete, sondern rein nach protokollarischen Gesichtspunkten vorging. Laut Lilie (S. 44: „Im April scheint seine Stellung so weit gefestigt“) ist das ein politischer Termin, obwohl Lilie selbst (S. 43, Anm. 29) über die Vorliebe spricht, solche Zeremonien Ostern und in der Weihnachtszeit (!; damit meint er den 17. Dezember [!], die Krönung und Hochzeit der Eirene; Theoph. 444, 22) vorzunehmen; vgl. dazu Konstantin VI., S. 74.

seinen Sohn, Konstantin VI., zum Mitkaiser²¹. Zu dieser Krönung ist noch folgendes auszuführen²².

Bei den zeremoniellen Bitten aller Teile des Staates (Militär, Demen, Zünfte), daß Leon seinen Sohn krönen solle²³, und bei den entsprechenden Eiden der Beteiligten werden die Brüder nicht erwähnt, sie haben aber dort auch nichts verloren. Bei den Vorbereitungen wurden die Brüder nur insofern berücksichtigt, als auch Eudokimos, der jüngste, noch zum Nobelisimos ernannt wird²⁴. So kann die Familie dann am Karsamstag in großartiger Eintracht in die Große Kirche ziehen²⁵. Nachdem Kaiser Leon die ἐνδυτή gewechselt hatte und alle oben Genannten ihre Eide schriftlich auf dem Altar abgelegt hatten, sprach Leon²⁶: ἰδοῦ, ἀδελφοί, τὴν αἴτησιν ὑμῶν πληρῶ καὶ δωροῦμαι ὑμῖν τὸν υἱόν μου εἰς βασιλέα. ἰδοῦ ἐκ τῆς ἐκκλησίας καὶ τῆς χειρὸς τοῦ Χριστοῦ αὐτὸν παραλαμβάνετε.

Bei Lilie²⁷ wird daraus: „Das Einverständnis der Familie wird durchaus hervorgehoben, als Leon IV. ... seine Halbbrüder direkt anzureden und die Krönung praktisch erst auf ihr Verlangen hin vorzunehmen scheint (Zitat von Theophanes 450, 7–9 [wie oben]). Zwar ist hierin natürlich auch der gesamte anwesende λαός angesprochen, aber die Anrede als Brüder zielt doch ziemlich direkt auf die gleichfalls anwesenden Söhne Konstantins V. und Eudokias.“

Das aber ist ein Mißverständnis: Die Zeremonie der Ablage der Eide auf dem Altar findet am Karfreitag nach dem Wechsel der Endyte durch den Kaiser statt²⁸. Die Eide sind das erste, was auf die neue Endyte zu liegen kommt²⁹. Der Kaiser fungiert hier also als „Priester“ und benützt infolgedessen die priesterliche Anrede „Brüder (in Christo)“ für alle Anwesenden. An leibliche Brüder haben dabei weder Leon noch irgendein Zuhörer gedacht.

Im übrigen ist das ganze Zeremoniell bis zum Sonnenaufgang des Ostersonntags bis ins letzte stilisiert³⁰!

Die Verschwörung des Nikephoros

Die kurze Zeit danach erfolgte Verschwörung des Nikephoros stellt sich im Kurzreferat von Lilie wie folgt dar³¹: Schon im Mai desselben Jahres wird der Kaiser Nikephoros bei Leon verleumdet, ihm nach dem Leben zu trachten. Leon hielt ein Silention

²¹ Theoph. 449, 17–450, 23.

²² Vgl. Konstantin VI., S. 79–90.

²³ Theoph. 449, 27–32.

²⁴ Theoph. 450, 1.

²⁵ Theoph. 450, 2–4; Konstantin VI., S. 83; Lilie, S. 44 f.

²⁶ Theoph. 450, 8–10.

²⁷ S. 44, Anm. 33.

²⁸ Der Wechsel der Endyte ist eine liturgische Funktion des Kaisers; vgl. Die ΕΝΔΥΤΗ. Literarische Quellen zur Bekleidung des Altars in der byzantinischen Kirche, Jahrb. öster. byz. Ges. 15 (1966) 323–375, hier 359 mit Anm. 202.

²⁹ Schon Konstantin VI., S. 83 mit (469) Anm. 281.

³⁰ Daß es sich dabei um ein offizielles Protokoll des Hofes handeln dürfte (Lilie, S. 44, Anm. 33), brauchte Lilie nicht zu entdecken, das konnte er bei mir nachlesen, Konstantin VI., S. 90 (474), Anm. 313a.

³¹ S. 45.

ab, auf dem allgemein gefordert wurde, die meineidigen³² Brüder aus dem Weg zu schaffen. Er entzog ihnen ihre Titel³³ und verbannte sie.

Das ist bei Theophanes folgendermaßen beschrieben³⁴: τῷ δὲ Μαΐῳ μηνὶ τῆς αὐτῆς ἰνδικτιῶνος διεβλήθη Νικηφόρος, ὁ καῖσαρ καὶ ἀδελφὸς τοῦ βασιλέως, τῷ βασιλεῖ ὡς ἐπιβουλὴν σκεύαζων κατ' αὐτοῦ μετὰ σπαθαρίων τινῶν καὶ στρατόρων καὶ ἐτέρων βασιλικῶν ἀνθρώπων· καὶ ποιήσας ὁ βασιλεὺς σιλέντιον ἐν τῇ Μαγναύρᾳ ἀνέθετο τῷ λαῷ τὰ περὶ αὐτοῦ ῥηθέντα. οἱ δὲ ὁμοθυμαδὸν ἀνεβόησαν τοῦ παρασταλῆναι ἀμφοτέρους ἐκ τοῦ μέσου, μὴ μνησθέντες οἱ αἰεὶ ἐπίορκοι ἃ ὥμοσαν τῷ πατρὶ αὐτῶν, μὴ καταδέχεσθαι μετὰ θάνατον αὐτοῦ ἄδικηθῆναι τὰ τέκνα αὐτοῦ. ὁ δὲ βασιλεὺς τοὺς μὲν νεωτερίσαντας δείρας τε καὶ κουρεύσας ἐξώρισεν εἰς Χερσῶνα καὶ τὰ κλίματα ὑπὸ παραφυλακῇ καὶ ἀσφάλειαν.

Der mittlere Satz: οἱ δὲ ὁμοθυμαδὸν ἀνεβόησαν ... ἄδικηθῆναι τὰ τέκνα αὐτοῦ bietet mehr Probleme als Lilie (und seinerzeit auch ich³⁵) annahm:

Die αἰεὶ ἐπίορκοι, also das Volk, wollen sich nicht daran erinnern, daß sie ihrem (offensichtlich der Brüder) Vater (also Konstantin V.) geschworen hatten, es nicht hinzunehmen, daß seinen Kindern ein Unrecht geschieht.

„Seine Kinder“ – das sind genau genommen also Leon IV. und seine Halbbrüder. Das ist gerade hier unsinnig, wo ein Konflikt zwischen Leon und Nikephoros vorliegt. Unsinnig ist auch der Plural, da ja gleich zu Anfang des Absatzes nur Nikephoros angezeigt wird, also einzig involviert ist.

„geschworen hatten“ – die Umstände sind nicht bekannt. Lilie nimmt an, daß das bei der Ernennung der Brüder zu Kaisares und Nobelisimoi geschehen sei, die, wie gesagt, ihnen zu einer Art Nachfolgesicherung (und Berechtigung) verholfen haben soll und einen solchen Eid verlangte. In dem Ernennungsprotokoll bei Theophanes³⁶ ist allerdings nicht von Eiden die Rede, und wenn uns in De cerimoniis I, 43³⁷ das Protokoll dieser Ernennung erhalten ist, ist auch darin nicht belegt, daß ein derartiger Eid geleistet wurde. Es heißt nur (217, 20f.), daß Senat und Heer fordern (daß der und der zum Kaiser ernannt wird), daß die Kaiser es versprechen, daß dann (218, 15) alle der Ernennung zustimmen und daß später (219, 6f.) ein Dialog Kaiser – Volk stattfindet. Daraus kann man vielleicht schließen, daß ähnlich wie bei der Krönung Konstantins VI. vorgegangen wurde, es heißt aber nicht, daß auch ein Eid geleistet wurde, der ja an sich im Protokoll erwähnt wird.³⁸ Doch auch wenn das Protokoll De cerimoniis I. 43 nicht unsere Ernennung meint und bei dieser wirklich ein Eid geleistet wurde, war bei diesem Eid sicher nicht gemeint, daß im Konfliktfall (ein Bruder stellt sich gegen den anderen) das Volk dadurch zum Eidesbrecher wird, daß es sich für den Erstberechtigten, also für Leon IV., entscheidet. Das ist aber genau die Tendenz der Stelle, daß die Leute sich gegen Leon hätten stellen müssen. Sie wären

³² Daß die Brüder meineidig waren, steht nirgendwo.

³³ Daß Leon ihnen die Titel genommen hätte, trifft, wenn überhaupt, nur für Nikephoros zu; vgl. Konstantin VI., S. 91 mit (476) Anm. 334.

³⁴ 450, 23–451, 2.

³⁵ Konstantin VI., S. 90f.

³⁶ S. oben S. 568, Anm. 7.

³⁷ 217, 18–225, 13 (Bonn). Daß sich de cerim. I. 43 auf diese Ernennung zum Kaiser bezieht, wird von vielen angenommen, ist aber nicht unbestritten; vgl. I. Rochow, Byzanz im achten Jahrhundert in der Sicht des Theophanes, Berlin 1991 (im folgenden Rochow, Theophanes), S. 207, mit der gesamten Literatur.

³⁸ Oben S. 571f.

dann nicht ἐπίοχοι geworden. Das ist seinerzeit mein Problem gewesen, als ich versuchte, die Tendenz dieser Stelle festzulegen, da ja später auch Eirene und Konstantin VI. mit den Brüdern ihren Ärger hatten³⁹.

Doch sehen wir uns noch den Anfang des Passus an: Die Leute schrien einstimmig: Leon solle ἀφοτέρους beseitigen (παρασταλῆναι ἐκ τοῦ μέσου, was immer das ist: Hinrichten, Verbannen, vom Hof vertreiben). ἀφοτέρους hatte ich als „alle“ genommen⁴⁰. Aber welche alle: Die Brüder? Es war aber nur Nikephoros beteiligt! Alle Beteiligten, also Nikephoros und die Spatharioi und so weiter? Auch das geht nicht, denn geprügelt, geschoren und verbannt werden nur die anderen, Nikephoros (und seine Brüder?) wohl nicht⁴¹.

Wie also geht man mit dem immer eidbrüchigen Volk um? Bei Theophanes finden sich derartige Vorwürfe auch anderswo⁴², aber an einer Stelle, wo die Vorlage sicher redigiert worden ist⁴³ (ob durch den Synkellos oder Theophanes, läßt sich nicht sagen). Vielleicht sollte man deshalb auch hier von einer Redaktion des Textes ausgehen.

Tatsächlich, wenn man die (unstimmige und unsinnige) Klage über den Eidbruch wegläßt, lautet die Stelle: οἱ δὲ ὁμοθυμαδὸν ἀνεβόησαν τοῦ παρασταλῆναι ἀφοτέρους ἐκ τοῦ μέσου. Dann hat das Ganze überhaupt nichts mehr mit einem Eid zu tun⁴⁴, sondern das Volk verlangt richtig und berechtigterweise die Beseitigung der Verdächtigen.

Interessant ist dabei die Strafe⁴⁵: ὁ δὲ βασιλεὺς τοὺς μὲν νεωτερίσαντας δείρας τε καὶ κουρεύσας ἐξώρισεν εἰς Χερσῶνα καὶ τὰ κλίματα ὑπὸ παραφυλακῇ καὶ ἀσφάλειαν. Damit sind die Spatharioi, Stratoren und so weiter gemeint. Im Anschluß fehlt aber das δέ. Sicher war nämlich die Fortsetzung: τὸν δὲ Νικηφόρον ..., wobei wir nur nicht mehr erfahren, was Leon mit Nikephoros machte. Vermutlich war die Notiz, als sie in das Dossier des Synkellos geriet, so verstümmelt, daß das Ende fehlte und man glaubte, in der Mitte statt von etwas Unleserlichem die Eide einfügen zu müssen.

Schließlich wäre ἀφοτέρους nicht „alle“ (Beteiligten, weder alle Brüder noch Nikephoros und die Spatharioi und so weiter), sondern im üblichen Wortsinn „beide“, nämlich die νεωτερίσαντες einerseits und Nikephoros andererseits. Was für Motive

³⁹ Konstantin VI., S. 91 (476), Anm. 331a. Das hat Lilie völlig mißverstanden, wenn er schreibt (S. 45, Anm. 36), ich hätte (ebd.) keine rechte Erklärung für die ganze (!) Episode, was allerdings auch mit meiner Quellentheorie zu Theophanes zusammenhinge (?!?). n. b. Als ich Konstantin VI. schrieb, hatte ich noch kaum eine Quellentheorie; die fing damals gerade an, sich zu entwickeln! Vgl. den Anhang I in Konstantin VI., S. 389–397.

⁴⁰ Konstantin VI., S. 91 mit (476) Anm. 329.

⁴¹ Konstantin VI. S. 91 (476), Anm. 333.

⁴² 466, 10–18: Eirene gegen Konstantin; Lilie verweist darauf (S. 46, Anm. 37) mit der Vermutung, daß wohl Theophanes selbst den hier vorliegenden Passus geschrieben hat.

⁴³ Vgl. Konstantin VI., S. 224f. Ich kann das hier nicht ausführen.

⁴⁴ Selbst wenn unabhängig von dieser Stelle ein Eid zugunsten der Brüder geleistet wurde. Jedenfalls kann Lilie nicht mehr damit argumentieren, daß meine Interpretation nicht stimmen kann, da ich (S. 44, Anm. 32) den „Sicherungseid Konstantins V. zugunsten der Söhne Eudokias nicht diskutiert“ hätte. Ich verweise ihn neben den hier vorgetragenen Überlegungen auf Konstantin VI., S. 91 (476), Anm. 331, und auf S. 74 (460), Anm. 206. – Daß die Kaiserbrüder ein Anrecht auf Nachfolge gehabt hätten, ist im übrigen keine Entdeckung von Lilie, sondern ein alter Hut; vgl. Konstantin VI., S. 74f. (460f.) mit bes. Anm. 210 und 212.

⁴⁵ Theoph. 450, 31–451, 2.

auch immer Nikephoros hatte, auf eine Nachfolgeberechtigung hat er sich kaum berufen können⁴⁶.

Facit: Man muß sich wirklich den Theophanes ganz genau ansehen, um zu Folgerungen zu kommen.

Was dann das Ende des Kapitels bei Lilie betrifft⁴⁷, daß man mit der Nachfolgeregelung die häufigen Versuche der Brüder begründen könne, „sie hätten also nicht auf einem mehr oder weniger diffusen Gefühl dynastischer Legitimität beruht, sondern auf einer durchaus legalistischen Basis, nämlich dem einst unter Konstantin V. geleisteten Eid zugunsten der von Konstantin angeordneten Nachfolgeregelung“, dann ist das einfach falsch. Selbst wenn der Eid nicht erst späterer Redaktion zu verdanken ist, dann bedeutete er nach allem, was wir aus Parallelen und ähnlichen Erwähnungen schließen können, nur, daß den Brüdern nichts geschehen soll. Ihre Unversehrtheit sollte gesichert sein, auch vor Leon IV., solange sie nichts gegen ihn unternahmen. Von einer Nachfolge *vel simile* kann nicht die Rede gewesen sein.

Lilie fährt fort⁴⁸: „Gerade 780 hätte diese Regelung greifen müssen, war aber von Eirene unterlaufen worden.“ Also hätten die Brüder statt Eirene Vormund werden sollen? Oder wie? Die Brüder hätten dann im Kollektiv regiert? Was soll sich denn Konstantin V. dabei gedacht haben? Und wie hätte Eirene sich ihre Stellung erschleichen können⁴⁹? Martina, einer mindestens ebenso klugen und tüchtigen Frau, war es – ohne Betrug! – nur vorübergehend geglückt, eine solche Stellung zu bekleiden.

Die Grundlagen der Herrschaft Eirenes

Bei der Gliederung seines Buches, nämlich die Geschichte nach Sachgebieten getrennt vorzuführen⁵⁰, behandelt Lilie alles noch einmal⁵¹. Jetzt will er endlich die Frage klären, auf „welcher rechtlichen Grundlage Eirene überhaupt an die Macht, sprich: an die Regentschaft, gekommen ist. Daß Leon IV. sie eigens mit kaiserlichen Vorrechten ausgestattet habe⁵², finde in den Quellen keinen Rückhalt.

Lilie zitiert dann Theophanes⁵³: Eirene erhält παραδόξως θεόθεν die Herrschaft mit ihrem Sohn. Das Zitat ist leider unvollständig⁵⁴. Danach fährt Lilie fort: „Da alle anderen Quellen hier von Theophanes abhängig sind, lassen sich weitergehende Schlußfolgerungen kaum abstützen.“ Was für Folgerungen das sein können und wie

⁴⁶ Immerhin lebte der Nachfolger Leon IV. ja noch, ein Streit um die Nachfolge Konstantins V. war also gar nicht gegeben, sondern nur der Putsch eines jüngeren Bruders gegen den älteren, der Kaiser war. Und dazu gibt auch eine Nachfolgeberechtigung kein Recht und keinen Anspruch. Nur wenn der Putsch des Nikephoros gelungen wäre, hätte er die Möglichkeit gehabt, diesen Putsch und seine daraus resultierende Herrschaft zu rechtfertigen. Aber soweit kam es nicht; der Putsch wurde vereitelt.

⁴⁷ S. 46.

⁴⁸ S. 46.

⁴⁹ Mit einem falschen Testament?, wie schon oben, S. 570, Anm. 13.

⁵⁰ Lilie hält sie für gut; S. XXV.

⁵¹ S. 223.

⁵² Das ist eine Hypothese von R. Hiestand; s. Lilie, S. 223, Anm. 10.

⁵³ 454, 6f.

⁵⁴ Der Passus geht bis 454, 12; s. gleich unten.

sie beantwortet werden müssen, erfährt der Leser bei Lilie nicht, er mag es anderswo⁵⁵ nachlesen.

Jedenfalls überlegt Lilie sich dann drei Möglichkeiten: 1.) Leon IV. hat Eirene als Regentin bestimmt. 2.) In einem allgemeinen Konsens hat man sich für Eirene entschieden. 3.) „Eirene hat ... mehr oder weniger handstreichartig die Regentschaft übernommen.“ Das wäre ein erfolgreicher Staatsstreich gewesen. Da der angeblich selbst schreibende Theophanes an den rechtlichen Aspekten nur insoweit interessiert gewesen sei, daß durch die rechtlichen Aspekte keineswegs die Rückkehr zur Bilderverehrung diskreditiert werden durfte, sei ihm zuzutrauen, daß er alle Hinweise auf einen Staatsstreich unterschlägt, beziehungsweise der entsprechenden Propaganda Eirenes folgt.

In einer Anmerkung⁵⁶ fügt Lilie noch hinzu, daß Theophanes nicht zugeben konnte, daß Eirene von dem Ikonoklasten Leon IV. eingesetzt oder durch eine Aktion vom Senat, Volk und Armee als Regentin bestätigt worden wäre. Der „höhere Sinn“ bei der Wiederherstellung der Bilderverehrung durch Eirene läge ja gerade darin, daß nicht ein starker Kaiser, sondern eine Witwe und eine Waise die Rückkehr zur Orthodoxie vollziehen und so das Wirken Gottes offensichtlich machten. Daß hier die Fortsetzung des obigen Zitats⁵⁷ vorliegt, erfährt der Leser nicht.

Zu alledem ist folgendes zu sagen: Die Fälle 2.) und 3.) wären protokollarisch identisch: Ein Putsch wird im Protokoll grundsätzlich legitimiert, ist also kein Putsch mehr! Und auch das Protokoll von Fall 1.) wäre positiv. Alle Protokolle wären also günstig für Eirene gewesen.

Nun finden sich bei Theophanes zahlreiche Protokolle oder protokollarische Notizen zu Herrschaftsantritten, auch wenn natürlich nicht alle, die es gegeben hat, auch erhalten sind. Der Nachweis aber, daß Protokolle weggelassen wurden, weil der Vorgänger eine andere religiöse Einstellung hatte als der Nachfolger, dürfte für Theophanes (das heißt für den Synkellos) schwer zu führen sein. Der Synkellos schätzt Protokolle und fügt sie in sein Dossier, wo er sie nur hat bekommen können. Das gilt auch zum Beispiel bei dem Übergang von Leon III. zu Konstantin V.: Das Protokoll, auch wenn es durch Interpolation entsteht ist⁵⁸, liegt vor! Mit diesen Protokollen wird gezeigt, daß die Herrschaft legal ist und legal tradiert wird. Auch ein ketzerischer Kaiser kann die Herrschaft legal weitergeben!

Wenn also Eirene als Regentin regieren wollte (was sie dann sicher tat) oder wenn sie die Bilder wiederherstellen wollte (was sie 780 sicher noch nicht wollte), mußte sie ihre Stellung so erhalten haben, daß ein positives Protokoll darüber berichtet. Daß das nicht als Protokollnotiz bei Theophanes steht, hat andere Gründe, nämlich den, daß der Synkellos keine entsprechende Notiz gefunden hat. Der Text mit dem παραδόξως θεόθεν und der Witwe und der Waise hat also nicht eine Protokollnotiz verdrängt, sondern ist vermutlich deswegen genommen worden, weil der Synkellos nichts anderes hatte. Das Datum hat er wohl aus einer Kaiserliste bezogen. Eirene er-

⁵⁵ Konstantin VI., S. 105–109.

⁵⁶ S. 223, Anm. 12.

⁵⁷ Theoph. 454, 8–12, im Anschluß an oben S. 574, Anm. 53.

⁵⁸ Vgl. Ich bin's nicht, Kaiser Konstantin ist es gewesen. Die Legenden vom Einfluß des Teufels, der Juden und des Moslem auf den Ikonoklasmus (ΠΟΙΚΙΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ 10), Bonn 1990 (im folgenden Ich bin's nicht), S. 441 f.

hielt die legale (oder legalistisch protokollierte) Macht, die also in einem Protokoll festgehalten wurde, auch wenn dieses nicht erhalten ist.

Tatsächlich kommt ja dann auch Lilie nach der Analyse der Verschwörung vom Herbst (ich führe sie nicht vor) zu dem Ergebnis⁵⁹, daß Eirene wohl legal an die Regentschaft gekommen ist, daß es aber einen Gegensatz zwischen den Anhängern der Brüder und denen Eirenes gab. Wir sind genauso weit wie zu Beginn.

Doch ist das Thema hier nicht abgeschlossen. Einige Fragen sind noch zu behandeln: die Geschichte der Rückgabe der Krone Leons IV. durch Eirene, die Nachrichten über die drei Frauen Konstantins V. und die angebliche Taufe zweier Söhne Konstantins V.

Die Rückgabe der Krone Leons IV. durch Eirene

Wenn ich Lilie⁶⁰ richtig verstehe, hat die Rückgabe der Krone den Hintergrund, daß Eirene eine Krone Leons IV. zurückbrachte. „Zu welchem Zweck das geschah, können wir kaum noch sagen.“ Es folgt dann⁶¹: „Eirene könnte einer althergebrachten Tradition gefolgt sein. Immerhin sind die Kronen anderer Kaiser in der Hagia Sophia aufgehängt worden, man denke beispielsweise an Maurikios oder Herakleios.“

Nun werden ausgerechnet die Kronen des Maurikios und des Herakleios als diejenigen Kronen genannt, die Leon IV. wegnimmt⁶². Außerdem behandelt Lilie nicht die Legende, daß Heraklonas die Krone des Herakleios, die Herakleios Konstantinos aus der Kirche genommen und mit dem Vater begraben habe, der Kirche zurückgibt⁶³.

Es gibt in der Hagia Sophia Votivkronen. Aber wie sie dahin gelangen, weiß man nicht. Nach der Stelle über Heraklonas sieht es so aus, als würden Kaiser selbst sie stiften – nach der Krönung⁶⁴? Es scheint dann beliebt zu sein, daß Kaiser sie entfernen, aus (angeblicher) Lithomanie (Leon IV.) oder um sie mit dem Betreffenden zu begraben (Herakleios Konstantinos). Das könnte dann wahre Vaterliebe sein.

Lilie schlägt jetzt als Hypothese vor, daß Kronen von Kaisern nach deren Tod sozusagen Gott zurückgegeben wurden. Also wäre eine solche zeremonielle Handlung angesichts der exzeptionellen Stellung Eirenes als Regentin nicht auszuschließen, mit dem Zusatz⁶⁵: Das könnte auch der Ausgangspunkt für die angebliche Freveltat Leons IV. gewesen sein.

Hierzu will ich nur folgendes sagen: Entweder ist eine Rückgabe der Krone üblich, dann kann sich kaum eine solch bössartige Legende dranhängen. Und wenn es etwas Einmaliges gewesen sein soll, dann muß Eirene einen Grund genannt haben, warum sie die Krone zurückgibt. Das geht alles nicht auf. Wahrscheinlich sind beide Teile des Vorfalls (Wegnahme und Rückgabe der Krone) erfunden worden⁶⁶, um Eirene (gut!)

⁵⁹ S. 224–226.

⁶⁰ S. 222.

⁶¹ S. 222, Anm. 7.

⁶² Vgl. C. Sode, Untersuchungen zu De aministrando imperio Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennetos, *Varia V* (ΠΟΙΚΙΛΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ 13), Bonn 1994, S. 145–260 (von Lilie nicht zitiert), S. 217, Anm. 168; vgl. Lilie selbst, ohne Querverweis, S. 335.

⁶³ Dossier, S. 473 f., eine Stelle, die Lilie kennt; s. unten Anm. 66.

⁶⁴ Bekanntlich gibt es in Byzanz keinen Krönungsornat und keine „Kaiserkrone“.

⁶⁵ S. 222, Anm. 9.

⁶⁶ So schon Dossier, S. 474 f. Lilie kennt die Stelle, sagt aber (S. 222, Anm. 5): „Speck, Konstan-

und Leon IV. (böse!) auseinander zu dividieren. Das aber muß sehr viel später (nach dem Tod des Synkellos? Von dem zweiten Theophanes?) gemacht worden sein.

Die Taufe Konstantins V.

Zu behandeln ist dann die Taufe Konstantins V. selbst. Es ist ganz offensichtlich, daß bei Theophanes⁶⁷ in das entsprechende Protokoll Teile aus einem Pamphlet gegen Konstantin V. eingebaut sind⁶⁸, wonach Konstantin das Taufbecken verunreinigte und Germanos darin ein böses Omen für die Kirche erblickte⁶⁹. Lilie, der die Unterschiede von Nikephoros und Theophanes herausstreichen will⁷⁰, übersieht, daß bei Theophanes nach dem interpolierten Teufelsgestank (mit Schwefel) und der Weissagung des Germanos das originale Protokoll der Taufe weiter geht⁷¹: τοῦτον (den getauften Konstantin V.) οἱ προύχοντες τῶν θεμάτων καὶ τῆς συγκλήτου βαπτισθέντα ἀνεδέξαντο. Das muß man so verstehen, daß nach der Taufe alle hintereinander den brüllenden, frierenden Konstantin in die Hände nahmen und dem nächsten weiterreichten. Also: Diese alle waren die Paten Konstantins V. Sein Vater Leon III. hatte die Intention – wohl nach den Wirren zu Beginn des Jahrhunderts –, seine Dynastie fest zu gründen, und machte alles, was Rang und Namen hatte, zum Paten seines Nachfolgers.

Nun habe ich oben schon behandelt, warum Konstantin V. seine dritte Frau erst krönte, als praktisch Eirene schon vor der Tür stand⁷². Wir müssen weiter ausholen und alle Frauen Konstantins betrachten:

Eirene, die erste Frau Konstantins V.

Über die erste Frau Konstantins, Eirene, ist folgendes zu wissen wichtig⁷³: Theophanes 409, 30–410, 3: τούτῳ τῷ ἔτει Λέων ὁ βασιλεὺς τὴν θυγατέρα Χαγάνου, τοῦ τῶν Σκυθῶν δυνάστου, τῷ υἱῷ Κωνσταντίνῳ ἐνυμφεύσατο, ποιήσας αὐτὴν Χριστιανὴν καὶ ὀνομάσας αὐτὴν Εἰρήνην· ἥτις ἐκμαθοῦσα τὰ ἱερὰ γράμματα διέπρεπε ἐν εὐσεβείᾳ τὴν

tin VI., S. 101 f. und S. 112, hat die Überlegung (daß Eirene sich von Leon distanzieren wollte) später, Dossier, S. 474 f., auch wieder zurückgenommen. “Nein, ich habe alles für eine Legende gehalten!

⁶⁷ 400, 3–17.

⁶⁸ Ausführlich in Ich bin's nicht, Index s. v. Konstantin V., Taufe (dazu noch S. 446), sowie ebd. Anhang 6: Ein ikonoklastisches Pamphlet in Form einer Vita Konstantins V., S. 440–448. Vgl. auch I. Rochow, Kaiser Konstantin V. (741–775). Materialien zu seinem Leben und Nachleben. Mit einem prosopographischen Anhang von C. Ludwig, I. Rochow und R.-J. Lilie, Berl. Byz. Arb. 1, Frankfurt am Main 1994 (im folgenden Rochow, Konstantin) S. 8 f., und s. unten Anm. 92 und 94.

⁶⁹ Theoph. 400, 7–13; dazu (s. schon die vorangehende Anm.) Ich bin's nicht, S. 48, Anm. 75, und S. 446, Anm. 1123.

⁷⁰ S. 392; daß Theoph. (Synkellos) weiter an dem Dossier gesammelt hat, nachdem Nikeph. es benutzt hat, sage ich immer wieder; das braucht Lilie nicht zu beweisen!

⁷¹ Theoph. 400, 13 f.

⁷² S. 568 f.

⁷³ Vgl. auch den Anhang bei Rochow, Konstantin, S. 212 f.

τούτων δυσσέβειαν ἐλέγχουσα. Nikephoros⁷⁴ 58, 28–59, 2 (de Boor = 63, 1–4 Mango): ἐν ᾧ δὲ οὕτω ταῦτα ἐπράττετο ἐκπέμπει ὁ βασιλεὺς πρὸς τὸν τοῦ ἔθνους τῶν Χαζάρων ἡγούμενον καὶ τὴν αὐτοῦ θυγατέρα μεταπέμπεται καὶ τῷ υἱῷ Κωνσταντίνῳ εἰς γυναῖκα κατηγγύησε.

Das Datum (bei Theophanes ist es das Jahr 731/32. Bei Nikephoros liegt vorher die Ernennung des Anastasios zum Patriarchen, danach das Erdbeben von 740)⁷⁵ deutet darauf, daß Konstantin noch ziemlich jung war.

Lilie⁷⁶ benutzt diese Heirat wieder zu einem Seitenhieb: ... „Bezeichnend ist, daß beide Autoren in der eigentlichen Mitteilung fast identisch sind. Aber Theophanes fügt dann noch einen antiikonoklastischen Kommentar an, und man hat eigentlich nicht den Eindruck, daß Nikephoros seine Vorlage hier kürzt, sondern eher, daß Theophanes sie nachträglich erweitert hat.“ Dazu noch⁷⁷: „Es wäre ein verführerischer Gedanke, hier einen möglichen Vorgriff auf die spätere Eirene anzunehmen, auf den Theophanes durch den gemeinsamen Vornamen gekommen sein könnte. Doch ist dies nicht beweisbar.“ Hierzu ist folgendes zu sagen: Lilie bringt dieses Beispiel, um meine Theorie eines Dossiers des Synkellos zu widerlegen. Sei's drum.

Allerdings, wenn Lilie erklärt, daß beide Autoren „fast identisch“ sind, so liegen in Wahrheit zwei völlig verschiedene Notizen vor. Nikephoros bringt (in seiner üblichen Umformulierung) die Einleitung einer Protokollnotiz, und zwar über die Verhandlungen mit dem Khagan, die Einholung der Braut und die Verlobung. Darauf folgte sicherlich die Protokollnotiz über die eigentliche Hochzeit mit etwa folgendem Wortlaut: „und am x. Wochentag, dem x. des Monats x der x. Indiktion fand in der Kirche x. die Hochzeit statt, wobei Patriarch Anastasios die Zeremonie vollzog.“ Davon steht keine Spur bei Nikephoros.

Es bleibt offen, ob er die Fortsetzung seiner Notiz nicht hatte (diese also im Dossier verstümmelt war) oder sie aus einen uns unbekannten Grunde wegließ. Daß er ein Datum wegließ, entspricht seinen Gepflogenheiten, besagt also nichts zu der Frage seiner Vorlage.

Bei Theophanes ist jedoch von der Hochzeit die Rede, auch in der Formulierung eines Protokolls, aber ohne Datum. Die Vorlage war also wohl kein Protokoll, sondern eine chronographische Notiz (aus einer Chronik?), die die Hochzeit im richtigen Jahr erwähnte, so daß der Synkellos sie einordnen konnte, auch wenn er das Tagesdatum nicht erfuhr. Hier scheint nun auch der Grund gefunden zu sein, warum Theophanes nicht die (verstümmelte) Notiz, die Nikephoros brachte, übernahm: Da erfuhr er nichts über die Hochzeit (die Protokollnotiz war also wirklich verstümmelt)⁷⁸, und

⁷⁴ Zitiert nach Nicephori Archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica, ed. C. de Boor, Leipzig 1880, und Nikephoros, Patriarch of Constantinople, Short History, Text, Translation and Commentary by C. Mango, Washington D. C., 1990.

⁷⁵ S. auch Rochow, Theophanes, S. 130.

⁷⁶ S. 393.

⁷⁷ S. 393, Anm. 37.

⁷⁸ Mehr Reste haben sich bei Michael dem Syrer (Chronique de Michel le Syrien par J.-B. Chabot II, Paris 1901 [im folgenden Mich. Syr.]), S. 501, und im Chronicon 1234 (Chronicum Anonymum ad annum Christi 1234 pertinens I, interpretatus est I.-B. Chabot (CSCO Script. Syri, Series Tertia, Tom. XIV), Louvain 1937 [im folgenden Chron. 1234]), S. 242, 4–7, erhalten. Ich verzichte hier auf eine Analyse, weise nur darauf hin, daß beide und Nikeph. aus einer gemeinsamen Vorlage, wohl dem ersten Dossier des Synkellos schöpfen; vgl. Dossier, S. 185–187.

das, was dieses Protokoll sonst noch hatte, fand sich *praeter propter* auch in der chronographischen Notiz.

Und diese Notiz berichtete noch mehr, nämlich daß Eirene Christin wurde und dazu noch eine bessere als Leon und Konstantin. Das genügte dem Synkellos, diese Notiz vorzuziehen. Das besagt aber nicht, daß hier Theophanes die Notiz später erweitert hat, sondern daß diese chronographische Notiz aus einer Zeit stammte, als man bereits den Glauben der Kaiser Leon und Konstantin relativieren konnte, also nach 802, dem Ende der Dynastie⁷⁹. Diese Notiz gelangte also auch später in das Dossier⁸⁰. Dazu liegt auch der Topos vor: Eine Frau beschämt die Männer. Dieser Topos aber blühte unter Kaiserin Eirene⁸¹. Insofern ist hier vielleicht wirklich auch an Kaiserin Eirene gedacht, aber nicht so, wie Lilie sich das vorstellt. Doch ist eine solche Annahme nicht nötig!

Eirene ist die Mutter Leons IV., der erst am 25. Januar 750 geboren wurde⁸², wahrscheinlich weil Konstantin und Eirene, auch als sie erwachsen waren, lange Zeit kein Kind bekamen. Wann Eirene starb, kann erst weiter unten gesagt werden.

Maria, die zweite Frau Konstantins V.

Über die zweite Frau, Maria⁸³, haben wir nur eine Notiz (Nikephoros 65, 12f. (de Boor = 70, 5f. Mango): ἐν τούτῳ δὲ ἐτελεύτα καὶ Μαρία ἡ Αὐγοῦστα ἡ αὐτοῦ γαμετή. Diese Notiz ist durch das ἐν τούτῳ datiert: Während der Einnahme Melitenes nach der Krönung Leons IV⁸⁴. Das wäre das Jahr 751.

Bis hier ergibt sich folgendes: Konstantin hat Eirene sehr jung geheiratet. Dann blieb die Ehe lange Jahre kinderlos. Endlich wird im Jahre 750 Leon geboren, und 751 stirbt Maria, die zweite Frau. Das bedeutet, daß Eirene bereits vorher (wahrscheinlich im Kindbett) gestorben sein muß. Konstantin muß dann sofort (ohne Trauer!) Maria geheiratet haben, die ihrerseits sehr bald (vielleicht auch im Kindbett, nach neun Monaten) mitsamt ihrem Kind gestorben ist. So könnte es gewesen sein, und war dennoch nicht so. Man muß sich nämlich fragen, warum der Synkellos diese Notiz über den Tod der Maria nicht bringt, obwohl Nikephoros sie aus dem Dossier bezogen hat.

Die Antwort ist, daß die Notiz so verstümmelt (unleserlich) war, daß sie nicht mehr verwertet werden konnte. Nikephoros aber, der das Dossier viel früher benutzte, übernahm sie, doch las er völlig falsch statt (des unleserlich gewordenen) Namens der Ei-

⁷⁹ Auf dem Konzil – und dann bis 802 – wurden die „ikonoklastischen“ Kaiser mit Rücksicht auf die Dynastie nicht belangt; vgl. Ich bin's nicht, S. 27f. und Anhang 2: Die Haltung des Konzils zu den ikonoklastischen Kaisern, S. 307–312.

⁸⁰ Nach C. Mango und R. Scott, *The Chronicle of Theophanes the Confessor. Byzantine and Near Eastern History 284–813*, Oxford 1997, S. 568, Anm. 1, ist der Begriff Skythen in dieser Notiz *classicising*, also wohl wirklich später.

⁸¹ Konstantin VI., S. 105–108, dazu Ein gleichzeitiger Hymnos angeblich auf den Heiligen Epiphanius, Varia V (ΠΟΙΚΙΛΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ 13), Bonn 1994, 261–286, hier S. 263, Anm. 6 (korrigiere; 197 in 107).

⁸² Theoph. 426, 14–16: τῇ δὲ καὶ τοῦ Ἰαννουαρίου μηνὸς τῆς αὐτῆς γ' ἰνδικτιῶνος ἐτέχθη τῷ βασιλεῖ Κωνσταντίνῳ υἱός, ὃν ἐπωνόμασε Λέοντα, ἐκ τῆς τοῦ Χαγάνου τῆς Χαζαρίας θυγατρὸς.

⁸³ S. auch Rochow, Konstantin. S. 11.

⁸⁴ Theoph. 426, 26–29, und 427, 11–16. S. auch Rochow, Theophanes, S. 165.

rene den der Maria, wahrscheinlich weil er wußte, daß Konstantins V. zweite Frau diesen Namen hatte. Die Notiz meint also eigentlich den Tod der Eirene. Wie zur Bestätigung sagen Michael der Syrer⁸⁵ und das Chronicon 1234⁸⁶, daß Eirene starb und Konstantin darauf drei Jahre um sie trauerte. Auch wenn die Berichte bei den Syrern legendär angereichert sind,⁸⁷ ist an dem wesentlichen Inhalt der Aussage, der dreijährigen Trauer um Eirene, nicht zu zweifeln. Nach Michael dem Syrer ist das Todesjahr 1063 (= 752), während nach dem Chron. 1234 in dem Jahr, das auf das Todesjahr folgt, der Feldzug gegen Melitene liegt (263, 1–3). Man kann also davon ausgehen, daß Eirene 751 wohl an den Folgen der späten Schwangerschaft und der Geburt starb und Konstantin nach einer geziemenden Trauerfrist etwa 754 seine zweite Frau heiratete. Wann Maria starb, ist nicht überliefert. Die Ehe mit ihr blieb wohl kinderlos.

Eudokia, die dritte Frau Konstantins V., und die angebliche Taufe ihrer ersten Söhne

Die dritte Frau Konstantins war dann Eudokia⁸⁸. Von ihr sind weder das Datum der Hochzeit⁸⁹ noch ihr Tod überliefert. Erwähnt wird aber, wie man sagt, die Taufe zweier ihrer Kinder. Nach dieser Notiz (Theophanes 442, 15 f.) sind wir im Jahre 767, und es heißt: Konstantin V. habe zwei seiner Kinder von seiner dritten Frau mit seinen eigenen Armen angenommen: δύο γὰρ τέκνα αὐτοῦ τῆς τρίτης γυναικὸς ἐν ταῖς ἀγκάλαις αὐτοῦ δεξάμενος ἦν.

Daraus schließt man zunächst⁹⁰, daß die beiden Söhne Christophoros und Nikephoros gemeint sind, eine Annahme, die dadurch bestätigt wird, daß von nur zwei Kindern die Rede ist, also weitere noch nicht geboren waren. Diese Annahme könnte aber, wenn sie stimmt, ihrerseits bestätigen, daß die beiden Zwillinge waren⁹¹.

Wichtiger aber ist, daß der ganze Abschnitt Theophanes 441, 5–443, 26 im Wesentlichen aus Teilen des von mir so genannten „Pamphlets gegen Konstantin V.“ besteht⁹². Nach dem Mord an Patriarch Konstantin klagt der Verfasser des Pamphlets (442, 13 f.): ὦ τῆς ἀλογίας καὶ ὠμότητος καὶ ἀσπλαχνίας τοῦ ἀνημέρου θηρός. Das sieht wie ein Ende, ein Übergang aus, und wirklich fährt der Text mit etwas Neuem fort (442, 14–16): οὐκ ἤδέστη τὴν ἁγίαν κολυμβήθραν ὁ ἄθλιος.⁹³ δύο γὰρ τέκνα αὐτοῦ τῆς τρίτης γυναικὸς ἐν ταῖς ἀγκάλαις αὐτοῦ δεξάμενος ἦν. Dann geht die Beschimpfung weiter (442, 16 f.): πάντοτε μὲν οὖν θηριώδης τὸν τρόπον καὶ ἀνήμερος ἦν.

⁸⁵ Mich. Syr., S. 517 f. Nach Mango, Kommentar zu Nikephoros, S. 218, ist er *mistaken*!

⁸⁶ Chron. 1234, S. 262, 29–37.

⁸⁷ Ich analysiere das hier nicht.

⁸⁸ Vgl. Rochow, Konstantin, S. 11–15.

⁸⁹ S. unten S. 582, Anm. 104.

⁹⁰ Vgl. Rochow, Theophanes, S. 201, und Konstantin, S. 12.

⁹¹ Konstantin nahm wie wohl an demselben Tag in seine Arme. S. auch oben S. 569, Anm. 9. C. Mango, St. Anthusa of Mantineon and the Family of Constantine V, Anal. Boll. 100 (1982) 401–409, hier 407 f., denkt an eine Taufe der Anthusa und ihres Zwillingsbruders Christophoros (oder Nikephoros) durch den Patriarchen Konstantinos; dagegen Rochow, Theophanes, S. 201: Patriarch Konstantinos ist nicht das Subjekt.

⁹² Dazu oben S. 577, Anm. 68.

⁹³ De Boor als Frage.

Es leuchtet sofort ein, daß die Bemerkung über das Taufbecken und die Annahme der Kinder eingeschoben ist. Dabei hat der erste Teil (οὐκ ᾔδεστη τὴν ἁγίαν κολυμβήθραν ὁ ἄθλιος) überhaupt nichts mit den beiden Söhnen Konstantins V. zu tun, sondern ist eine polemische Reminiszenz an die Legende über seine eigene Taufe, wo er in das Becken schiB und dadurch die Taufe und das Taufbecken entehrte⁹⁴. Der Rest der Notiz (δύο γὰρ τέκνα αὐτοῦ τῆς τρίτης γυναικὸς ἐν ταῖς ἀγκάλαις αὐτοῦ δεξιόμενος ἦν) begründet also ursprünglich nicht die Verunehrung des Taufbeckens durch Konstantin, sondern ist zunächst nur eine Feststellung, bei der man weder sagen kann, ob sie polemisch gemeint war noch was sie überhaupt bedeutet. Normalerweise deutet man sie auf eine Patenschaft Konstantins V. für seine beiden Söhne.

O. Kresten⁹⁵ denkt daran, daß Eudokia nicht hoffähig war⁹⁶ und deshalb keine Paten zur Verfügung standen, so daß Konstantin selbst Pate sein mußte. Doch scheint dieser Grund nicht zuzutreffen⁹⁷, da ein Kaiser am Hof immer einen Paten findet und da jede Frau eines Kaisers durch die Ehe hoffähig wird, auch wenn sie Sklavin war oder die dritte Frau ist, solange das nicht gesetzlich geregelt ist.

Als anderen Grund für eine Patenschaft Konstantins V. könnte man die böse Erfahrung nennen, die er selbst mit der von seinem Vater für ihn vorgenommenen Patenschaftsregelung gemacht hat: Er war ja von den προύχοντες der Themen und des Senats aufgenommen worden⁹⁸, daß heißt, sie alle waren für ihn im Sinne einer Patenschaft verantwortlich. Leon III. tat also das, was später Leon IV. für seinen Sohn Konstantin VI. mit den Eiden vor der Krönung versuchte⁹⁹. Doch was wurde daraus? Kaum ist Leon III. tot, rotten sich (bis auf den Patrikios Beser) diese προύχοντες zusammen und fallen über Konstantin her. Einer unter ihnen¹⁰⁰ und dann der mächtigste ist sicher Artabasdos, der sowieso Konstantins Alptraum wurde (vergleiche das χριστομάχος, das dann eine solche Rolle spielte)¹⁰¹. Also hätte Konstantin sich sagen können, daß er es dann lieber selbst machen wollte, bevor er einen weiteren Sicherheitsmechanismus erfand und ausprobierte. Doch hat dieser Vorschlag die Schwierigkeit einer Aufwertung von Christophoros und Nikephoros gegenüber dem erstgeborenen Leon¹⁰² und könnte zu dem Schluß verleiten, daß doch eine Nachfolgeregelung beabsichtigt war! Außerdem bietet eine Patenschaft des Vaters nach dessen Tod keinerlei Sicherheit für die Patenkinder.

Man sollte also von einer Patenschaft Konstantins für seine zwei Söhne absehen und einen anderen Gesichtspunkt vorziehen, der etwas mit Stolz und Treue zu tun hat: Wenn, wie gesagt, das Argument der Nicht-Hoffähigkeit einer Sklavin nicht zu-

⁹⁴ Theoph. 400, 9f.: ἀφοδεύσαντος αὐτοῦ ἐν τῇ ἁγίᾳ κολυμβήθρᾳ; s. auch oben S. 577, Anm. 69.

⁹⁵ In einem Brief an I. Rochow, vgl. deren Konstantin, S. 12.

⁹⁶ Er hat dabei die Novelle Coll. I, 28 in Auge, die, wenn sie auf Eudokia gemünzt wäre, beweisen würde, daß sie Sklavin war; s. unten S. 583 mit Anm. 111. – Ich danke hier wieder einmal Otto Kresten von ganzem Herzen und freundschaftlich für eine briefliche Diskussion der Problematik und eine Lektüre des Manuskripts, woraus mir viel Klarheit erwuchs.

⁹⁷ So auch Lilie, S. 394, Anm. 40.

⁹⁸ S. schon oben S. 577.

⁹⁹ S. oben S. 571.

¹⁰⁰ In Artabasdos, der rechthgläubige Vorkämpfer der göttlichen Lehren (ΠΟΙΚΙΛΑ BYZANTINA 2), Bonn 1981 (im folgenden Artabasdos), habe ich diesen Aspekt nicht gesehen.

¹⁰¹ Artabasdos, S. 142f. und Anhang IV, S. 245–266.

¹⁰² Wie die Patenschaft Leons IV. geregelt war, erfahren wir nicht.

trifft, gibt es meines Erachtens nur einen Schluß: Konstantin war zu diesem Zeitpunkt, als er seine Kinder annahm, überhaupt noch nicht mit Eudokia verheiratet. Sie war seine Kebse, wahrscheinlich weil seine zweite Frau noch lebte, dabei aber kinderlos geblieben war! Und so wird auch wahrscheinlich, daß Konstantin V. seine dazumal noch unehelichen beiden ersten Söhne angenommen und als seine Kinder anerkannt hat. Dann liegt aber gar keine Patenschaft vor, sondern eine Anerkennung seiner Vaterschaft, die Konstantin hier dokumentiert, indem er die Kinder ἐν ταῖς ἀγκάλαις αὐτοῦ δεξάμενος ἦν¹⁰³.

Auch dieses Verhalten Konstantins könnte vieles an Feindschaft und Mißachtung erklären. Zwar war Eudokia bei ihrer Krönung seine Frau¹⁰⁴, aber eine Kebse, die – vermutlich nach dem Tod der zweiten Frau – die dritte Frau wird, reicht zur Beschimpfung *post mortem* aus.

Daß Konstantin unter diesen Bedingungen um diese Kinder fürchten mußte – nicht im Sinne einer Nachfolge, sondern überhaupt im Sinne einer Sicherung ihres Lebens – leuchtet ein und ist bei Konstantins Mißtrauen¹⁰⁵ selbstverständlich. Er scheint aber, bis auf die Apanage, keine Maßnahme dagegen getroffen zu haben.

Weitere angebliche Nachrichten über Eudokia

Doch sehen wir weiter: Leon V. wendet sich mit der Novelle Coll. I, 26 dagegen, daß Eltern Paten ihrer Kinder werden und in der so entstandenen geistlichen Verwandtschaft einen legalen Scheidungsgrund haben¹⁰⁶. Dazu läßt sich sagen, daß Konstantin V. wohl nicht daran dachte, sich unter diesem Vorwand von Eudokia scheiden zu lassen¹⁰⁷. Das dürfte also kein Grund für eine Patenschaft gewesen sein. Andererseits wird es einleuchtend, daß man später, als die Situation so war, daß Leon V. glaubte, diese Frage gesetzlich regeln zu müssen, auch auf den Gedanken kam, durch eine Kombination mit dem Taufbecken daraus eine (sei es auch abwegige) Polemik gegen Konstantin V. zu machen¹⁰⁸.

Im Zusammenhang mit der Krönung der Eudokia heißt Konstantin mit negativer

¹⁰³ Man beachte die Verbform: δεξάμενος ἦν, nicht (ἀν-)ἐδέξατο.

¹⁰⁴ Theoph. 443, 28f. (im Rahmen des Protokolls, wie oben S. 568, Anm. 7): τὴν αὐτοῦ γυναικα Εὐδοκίαν. Es ist nicht feststellbar, wann zwischen dem nicht mehr datierbaren Tod der Maria und der Krönung der Eudokia ihre Hochzeit mit Konstantin V. lag. Die Hochzeit fand sicher nicht in großem Rahmen statt, denn dann hätte die Krönung in zeitlichem Zusammenhang mit der Hochzeit liegen müssen. Die Notwendigkeit einer Krönung ergab sich erst durch die Existenz Eirenes und die oben (S. 569f.) aufgezeigten Absichten, die Konstantin V. mit ihr hatte, so daß er für Eudokia sowohl einen Rang als auch besonders eine Apanage sichern wollte (wie oben S. 570, Anm. 19).

¹⁰⁵ Daß reales Mißtrauen Konstantins V. Politik bestimmte, zeige ich in Artabasdos, *passim*.

¹⁰⁶ S. Rochow, Theophanes, S. 201; zur Datierung auf Leon V. (genauer zwischen dem 25. 12. 819 und dem 10. 7. 820) s. O. Kresten, Datierungsprobleme „isaurischer“ Eherechtsnovellen I. Coll. I, 26, *Frontes Minores* IV (1981) 37–106.

¹⁰⁷ So auch Lilie, S. 394, Anm. 42. In diesem Rahmen plädiert Lilie dafür, daß die Nachricht nicht historisch sei.

¹⁰⁸ Es ist nicht notwendig, aus der Datierung der Novelle zu schließen, daß diese Notiz erst nach 819 entstanden ist, also von dem „zweiten“ Theophanes in den Text gebracht wurde (vgl. Der „zweite“ Theophanes. Eine These zur Chronographie des Theophanes, *Varia V* [ΠΟΙΚΙΛΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ 13], Bonn 1994, S. 430–483).

Notion ὁ τρίγαμος. Dieser Ausdruck ist sicher interpoliert¹⁰⁹. Wann diese Interpolation vorgenommen wurde, läßt sich nicht sagen. An sich genügt allein Konstantins Verhalten (Heirat mit der Kebse nach dem Tod der zweiten Frau) für diese Beschimpfung. Das formale Verbot einer dritten Ehe ist nicht erforderlich.

Dazu noch folgendes: Unter dem Namen der Eirene läuft die Novelle Coll. I, 28¹¹⁰, die sich in auffallend kurzer, aber scharfer Form gegen dritte Ehen und gegen Ehen mit Mädchen aus dem Sklavenstande wendet, besonders wenn es sich um Leute in Amt und Würden handelt. Weil das so prächtig auf die dritte Ehe Konstantins V. zu passen scheint¹¹¹, hat O. Kresten¹¹² die Vermutung geäußert, daß Eirene diese Novelle im Kampf gegen die Söhne Konstantins aus dritter Ehe in dem Sinne erlassen hat, daß sie sie als Novelle Konstantins V. hat fälschen und als Appendix zur Ecloga hat publizieren lassen, um die Söhne aller Rechte zu berauben¹¹³. Es ist mir jedoch nicht erfindlich, wieso eine nachträglich festgestellte Illegitimität im Kampf gegen die Kaisersöhne helfen soll, da diese ja im Falle eines Sieges durchaus ihre Legitimität hätten feststellen können¹¹⁴ und im Falle einer Niederlage ja sowieso, wie geschehen, zunächst einmal zu Priestern gemacht wurden und dabei sicherlich ihre Titel (sprich: ihre Apanage) verloren und dann bei einem späteren Versuch auch regelrecht bestraft wurden¹¹⁵.

Dennoch ist Kresten insofern Recht zu geben, als die Novelle sicherlich gefälscht ist. Doch war der Vorgang wohl etwas komplizierter. Wie schon gesehen¹¹⁶ steht der erste Teil der Novelle (Zeile 4–11 [... ἀρχιστείας]) auf einem hohen stilistischen, theologischen und argumentativen Niveau. Allerdings heißt es in Zeile acht, daß dritte

¹⁰⁹ Und zwar polemisch in die Protokollnotiz der Krönung (wie oben S. 568, Anm. 7) 443, 29. ὁ τρίγαμος τρίτην οὖσαν ἀγούσαν ist sicher sekundär und somit kein Beweis, daß – wie Lilie, S. 394, sagt – Konstantin V. zusätzlich hier (das bezieht sich auf die Stelle mit der angeblichen Patenschaft Konstantins) als Trigamos bezeichnet wird. Hier: das ist eine Seite bei Theoph. und ein Jahr weiter.

¹¹⁰ L. Burgmann, Die Novellen der Kaiserin Eirene, Fontes Minores IV, Frankfurt am Main 1981, S. 1–36 (im folgenden Burgmann), hier S. 26.

¹¹¹ Eudokia wäre dann sogar Sklavin gewesen; s. oben S. 581, Anm. 96.

¹¹² Ebenfalls in dem Brief; Rochow, Theophanes, S. 201. Weitere Präzisierungen vgl. oben S. 581, Anm. 96.

¹¹³ Sie steht in den Hss nach der Coll. I, 27, die ausdrücklich von Εἰρήνη πιστὸς βασιλεὺς spricht, so daß man I, 28 mit ὁ αὐτὸς πιστὸς βασιλεὺς auf Eirene beziehen muß; vgl. Burgmann, S. 1 f. und S. 16. Daß sie aber von Konstantin V. erlassen sein will, zeigt sich – so Kresten – daran, daß sie in Zeile 5 f. eindeutig auf die Ecloga Bezug nimmt (τὰ οὖν προειρημένα ἐν τῷ δευτέρῳ τίτλῳ [u. a. 2.8.1]), und zwar so, als läge eine Identität der Verfasser vor. Beides aber sehe so aus, als habe Eirene sie als Novelle Konstantins V. fälschen lassen. – Man muß überlegen, daß eine Fälschung durch Eirene unmittelbar nach ihrem Herrschaftsantritt (also noch im Herbst 780), damit diese Novelle bei einer eventuellen Auseinandersetzung um die Nachfolge eine Rolle spielt, dadurch unklug gewesen wäre, als ja noch kurz vorher die Söhne Konstantins aus dessen dritter Ehe mit allem Ehren behandelt wurden (s. oben S. 571, Anm. 25). S. auch unten S. 585, Anm. 124. Das gilt auch, wenn einer der Brüder, nämlich Nikephoros, bereits versucht hatte, etwas gegen Leon IV. in die Wege zu leiten; vgl. oben S. 571–574. Die anderen Brüder hatten da ja noch nicht ihre Titel verloren; vgl. gleich unten zu ihren Bestrafungen. Die Annahme einer späteren polemischen Fälschung gegen Konstantin V., wie unten S. 584, Anm. 120, liegt näher.

¹¹⁴ S. schon oben S. 574, Anm. 46.

¹¹⁵ Einzelheiten in Konstantin VI., S. 111 f. und S. 245 f.

¹¹⁶ Burgmann, S. 35.

Ehen παράνομα καὶ κτηνώδη sind, sei bereits durch Äußerungen des Apostels Paulus gültiges Recht (ἤδη τὴν κύρωσιν ἔλαβεν). Daraus kann man aber schließen, daß das folgende Verbot dritter Ehen eigentlich überflüssig ist¹¹⁷. Ich kann mich des Ein-drucks nicht erwehren, daß hier ein Theologe der Verfasser ist, der gegen dritte Ehen polemisierte, und kein Jurist, der eine Frage, sei es auch scheinbar, juristisch regeln wollte¹¹⁸.

Die zweite Bestimmung, daß Ehen mit Sklavinnen verboten sind, besonders wenn es sich um hochgestellten Persönlichkeiten handelt (Zeile 11–13: μήτε μὴν τὰς οἰκετικὴν τύχην λαχούσας κόρας εἰσοικίζεσθαι εἰς γαμικὴν γνησιότητα ἢ ὀνομάζεσθαι ταύτας συζύγους, καὶ μάλιστα τοὺς ἐν ὑπεροχῇ καὶ ἀξίᾳ ὄντας), ist im Duktus einfacher, läßt aber auch Polemik deutlich werden, und zwar zielgerichtet gegen Höhergestellte¹¹⁹. Da die abschließende Strafbestimmung (Zeile 13–15: ἐὰν δὲ τολμήσει τις ...) auch auf die erste Bestimmung allein paßt und auch die Einleitung nur auf die erste Bestimmung Bezug nimmt, scheint es sicher, daß die zweite Bestimmung erst nachträglich in diese Novelle eingefügt wurde, allerdings in Kenntnis der Tatsache, daß auch die erste Bestimmung polemisch ist.

Insgesamt scheint mir also diese Novelle, zunächst nur ihre erste Bestimmung, eine Fälschung zu sein, die nicht anderes im Sinn hat, als nachträglich Konstantin V., den τριγάμος, als Gesetzesbrecher (seines eigenen Gesetzes!¹²⁰) hinzustellen. Später wurde dann noch in einer Erweiterung die dritte Frau Konstantins als Sklavin diffamiert.

Auch aus der Gräberliste De cerimoniis II, 43; 645, 9–12, läßt sich eine mindere Einschätzung der Eudokia nicht beweisen. Dort heißt es: ἑτερος λάρναξ ..., ἐν ᾧ ἀπόκειται Εἰρήνη, ἡ γυνὴ Κωνσταντίνου τοῦ Καβαλλίνου. ἑτερος λάρναξ ..., ἐν ᾧ ἀπόκειται ἡ γυνὴ Καβαλλίνου. Diese Formulierung sollte nicht dazu verführen, daß die zweite, die anonyme Frau (also ἡ γυνὴ Καβαλλίνου) Maria ist und Eudokia nicht in dem Mausoleum lag¹²¹. Die Stelle ist vielmehr korrupt: Der Name der zweiten Frau fehlt. Eine Verstümmelung des Passus wird auch durch das lateinische Necrologium nahegelegt, das ohne syntaktischen Zusammenhang die drei Frauen Konstantins nennt¹²².

¹¹⁷ Burgmann, ebd.

¹¹⁸ Wie sie dann als Novelle Eirenes überliefert wurde, wäre noch zu klären. Daß diese Fälschung durch den Bezug auf die Ecloga (s. oben S. 583, Anm. 113) als Novelle Konstantins verfaßt sein will, hat einen besonders polemischen Bezug; s. unten Anm. 120.

¹¹⁹ Vgl. auch hier Burgmann, ebd.

¹²⁰ Anzumerken ist, daß der Zusatz zum Titel dieser Novelle im Register des Marcianus gr. 179: αὕτη προγενεστέρα ἐστὶν Εἰρήνης τῆς βασιλίσσης, dann verfaßt wurde, als man erkannt hatte, daß die Novelle zwar als Novelle Eirenes überliefert ist, aber eigentlich von Konstantin V. erfaßt sein will. Dadurch wurde die Polemik noch deutlicher, daß Konstantin nicht nur gegen ein Gesetz, sondern sogar sein eigenes (!) verstoßen hat.

¹²¹ So Ph. Grierson, The Tombs and Obits of the Byzantine Emperors (337–1042), Dumb. Oaks Pap. 16 (1962) 1–60, hier 34; wie er meint, wohl wegen der Revolten ihrer Söhne.

¹²² Grierson S. 53 f.

Konstantins V. Regelung seiner Nachfolge

Insgesamt hatte also Konstantin V. als seinen Nachfolger Leon IV. (und im Falle seines Todes dessen Frau Eirene und ihr Kind¹²³) vorgesehen, während er sich bei den Söhnen von der dritten Frau um ihre Anerkennung vor der Ehe und dann um die Sicherstellung ihrer Ausstattung (Apanage) bekümmert hat. Daß die Halbbrüder Leons später alles taten, um die Absicht ihres Vaters zu durchkreuzen, steht auf einem anderen Blatt¹²⁴.

Frauen und Söhne Konstantins V.
Übersicht

1. Frau: Eirene:	Sohn: Leon IV.
2. Frau: Maria:	wohl kinderlos
3. Frau (zu Lebzeiten Marias zunächst Kebse): Eudokia:	Söhne ¹²⁵ : Christophoros, Nikephoros, Niketas, Anthimos, Eudokimos ¹²⁶ .

¹²³ Nicht ohne Bedeutung könnte es sein, daß im Protokoll der Geburt (und der sich wohl unmittelbar anschließenden Taufe) Konstantins VI. herausgestellt wird, daß Konstantin V. noch lebte; Theoph. 445, 12–14: τῇ δὲ αὐτῇ θ' ἰνδικτιῶνι, Ἰαννουαρίῳ μηνὶ ιθ', ἐτέχθη Λέοντι τῷ βασιλεῖ καὶ Εἰρήνῃ υἱὸς καὶ ὀνομάσθη Κωνσταντῖνος ζῶντος ἔτι Κωνσταντίνου τοῦ πάππου αὐτοῦ. Das ist nicht nur die Freude Konstantins V. über denselben Namen des Enkels, sondern auch über die Sicherung der Nachfolge.

¹²⁴ Es ist denkbar, daß die Söhne aus der dritten Ehe aufgrund dieser bevorzugten und sicher auch liebevollen Behandlung durch den Vater, zunächst auch in Verbindung mit einem Wissen um Leons IV. Krankheit und dann aus Abneigung gegen Eirene und Angst um ihre Versorgung, auf den Gedanken kamen, daß an sich sie hätten herrschen müssen. Das ist aber keine formale Nachfolgeberechtigung. – Es gibt andererseits kein Indiz dafür, daß Eirene, vor allem wenn die hier gegebene Interpretation ihrer Stellung zutrifft, auf die Fälschung einer Novelle hätte zurückgreifen müssen, um sich durchzusetzen. Der Putsch des Nikephoros noch gegen Leon IV. wurde verraten; s. oben S. 571.

¹²⁵ Zu einer mutmaßlichen Tochter Anthusa s. oben S. 580, Anm. 91, sowie Rochow, Konstantin, Index s. v. Anthusa, und die Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Erste Abt. (641–867), Berlin 1999 ff., Nr. 499.

¹²⁶ Zu den letzteren s. Konstantin VI., S. 54 (424), Anm. 9, sowie die Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit, wie in der vorangehenden Anm., Nr. 487, 1635 und 5403.

EIN BYZANTINISCHER KAISER ALS SENSENMANN?

Kaiser Andronikos I. Komnenos und die Kirche der 40 Märtyrer in Konstantinopel

RUDOLF H. W. STICHEL / DARMSTADT

Mit Abb. 1 und 2 auf Tafel XXVII und XXVIII

An der Kirche der 40 Märtyrer in Konstantinopel hatte Kaiser Andronikos I. Komnenos (1183–1185), wie Niketas Choniates berichtet, sich selbst darstellen lassen. Das offenbar sehr ungewöhnliche Bild beschreibt der byzantinische Geschichtsschreiber mit folgenden Worten:¹

ἔξωθεν δὲ περὶ τὰς ἀρχτῶας καὶ κατ' ἀγορὰν τετραμμένας τοῦ νεῷ πύλας ἐπὶ μεγάλου πίνακος ἀνέστησεν ἑαυτόν, οὐκ ἐσταλμένον βασιλικῶς οὐδὲ χρυσοφοροῦντα ὡς ἄν-ακτα, ἀλλὰ τινα πόλυτλαν ἐργατικὸν ἐκ καλαίνου βαφῆς, ἐνδεδυμένον ἀμπεχόνῃν ἐς γλουτὸν ἀμφισχιδῇ καταβαίνουσαν καὶ λευκαῖς κρηπίσι περιστελλόμενον τοὺς πόδας ἀναβαινούσαις εἰς γόνατα καὶ δρέπανον περικαμπὲς κατέχοντα τῇ χειρὶ, βριθὺ καὶ μέγα καὶ στιβαρόν, συμμάρπττον τῷ ἐπικλινεῖ σχήματι καὶ σαγηνεῖον ἐντὸς ἀγαλματίαν μειρακίσκον ἕως φάρυγγος καὶ ὤμων προφαινόμενον, ἐκεῖνα διὰ τῆς εἰκόνης τοὺς παρ-οδεύοντας μυῶν ἀτεχνῶς καὶ διδάσκων στηλῶν καὶ κύρβων πασῶν ὑψηλότερον καὶ τι-θεις τοῖς βουλομένοις ὑπόψια, ἅπερ εἶχεν ἐπὶ τῶν ἔργων ἡνομηκῶς, τὸν κληρονόμον ἀπεκτονῶς καὶ τὴν ἀρχὴν ἅμα καὶ τὴν ἄκοιτιν ἐκείνου ἑαυτῷ μνηστευσάμενος.

Demnach war der Kaiser hier ohne die üblichen kaiserlichen Gewänder zu sehen; vielmehr trug er, wie es heißt, einem abgehärmten Arbeiter von dunkler Farbe gleichend, ein kurzes Gewand und hohes Schuhwerk, und hielt in den Händen eine Sense, oder eine Sichel, oder vielleicht auch ein gekrümmtes Schwert – je nachdem wie man das Wort δρέπανον verstehen will. Die gekrümmte Form dieses Gerätes legte sich an oder um eine weitere, kleine Gestalt, von der nur Kopf und Schultern zu sehen waren; damit war angeblich Alexios II. Komnenos (1180–1183) gemeint, der junge Erbe des Reiches, den Andronikos vom Thron verdrängt und ermordet, und dessen junge Witwe er geheiratet hatte.

Wie nicht näher ausgeführt zu werden braucht, unterschied sich dieses Bild, soweit aus der Beschreibung bekannt, auf extreme Weise von üblichen Darstellungen byzan-tinischer Kaiser.² Dies ist besonders auffällig, da anscheinend selbst geringe Variatio-

¹ Nicetas Choniates, *Historia*, ed. I. A. van Dieten. CFHB XI/1 (Berlin-New York 1975) 332, 22 ff. (= Bonn 432). – Da die ältere Literatur sich auf die Bonner Niketas-Edition stützt, wird sie hier zur Erleichterung des Benutzers durchgehend zusätzlich zitiert. – Übersetzungen: J. P. Richter, *Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte* (Wien 1897) 205 f. § 497; C. Mango, *The Art of the Byzantine Empire 312–1453* (Englewood Cliffs, N. J., 1972) 234 f.; F. Grabler, *Abenteurer auf dem Kaiserthron* (Graz 1958) 130 f. mit A. auf S. 275; H. J. Magoulas, *O City of Byzantium: Annals of Niketas Choniates* (Detroit 1984) 183 mit A. 967. – Ein neuer Übersetzungsversuch s. unten S. 605.

² Zum Kaiserbild vgl. Sp. Lampros, *Λεώκωμα βυζαντινῶν αὐτοκρατόρων* (Athen 1930); A. Grabar, *L'empereur dans l'art byzantin* (Paris 1936); I. Spatharakis, *The Portrait in Byzantine*

nen der üblichen Schemata in der byzantinischen Öffentlichkeit mit Reserve aufgenommen wurden. Als sich beispielsweise Kaiser Isaak I. Komnenos (1057–1059) auf seinen Münzen mit geschultertem blanken Schwert darstellen ließ, unterstellte man ihm, er habe damit andeuten wollen, er vertraue mehr auf eigene Stärke als auf himmlischen Beistand.³ Andererseits ist aber das byzantinische Kaiserbild durchaus nicht völlig statisch und unwandelbar; in offiziellen und offiziösen Bildern ist ein weites Spektrum von Variationsmöglichkeiten überliefert. Gerade auch im 12. Jahrhundert waren, wie mit Hilfe von literarischen Beschreibungen nachgewiesen werden kann, bemerkenswerte Veränderungen möglich.⁴ Der Verzicht auf reichgeschmückte kaiserliche Kleidung im Bild an der 40-Märtyrer-Kirche bleibt aber ebenso ohne jede Parallele wie alle anderen überlieferten Einzelheiten der angeblichen Selbstdarstellung des Andronikos.

Ein radikaler Bruch mit den Traditionen der byzantinischen Kaiserikonographie, wie er möglicherweise durch dieses Bild angedeutet wird, ist für Andronikos I. ansonsten nicht zu belegen. Derselbe Geschichtsschreiber berichtet zwar an mehreren Stellen mit kritischem Unterton, daß Andronikos ausgesuchte, auffällige Gewänder trug; doch liegen alle diese Beispiele vor Beginn seiner Herrschaft.⁵ Als er sich im Jahre 1183 zum Mitkaiser aufschwang und neben den jungen Alexios II. auf den Thron setzte, wurde er nach den Berichten jedenfalls mit kaiserlichen Gewändern bekleidet⁶ und entsprechend auch vielfach in öffentlichen Bildnissen dargestellt.⁷ Ebenso zeigen ihn seine Münzen mit den üblichen Gewändern und sonstigen Zeichen kaiserlicher Herrschaft.⁸ Auffällig ist bei diesen einzigen erhaltenen zeitgenössischen Bildnissen des Andronikos allein der lange, gegabelte Bart, der gut zu seinem fortgeschrittenen Alter paßt und daher als individueller Zug verstanden werden kann.⁹

Die beispiellose Eigenständigkeit des kaiserlichen Bildes an der 40-Märtyrer-Kirche könnte zu der Annahme verführen, daß mit ihr eben auch ungewöhnliche Ziele des politischen Handelns öffentlich propagiert werden sollten, wie man sie bisher im byzantinischen Reich nicht gekannt hatte. In diesem Fall könnte das Bild für eine historische Interpretation von besonderer Bedeutung sein; denn der Kaiser wird trotz seiner kurzen Regierungszeit zu den besonders interessanten Gestalten der byzantini-

Illuminated Manuscripts (Leiden 1976); K. Wessel, *RbK III* (Stuttgart 1978) 369ff. 722ff. s. vv. Insignien. Kaiserbild.

³ Johannes Scylitzes Continuatus (ed. Tsolakes) 106 = in: Georgius Cedrenus (Bonn) II 641; Johannes Zonaras (Bonn) III 665f. – P. Grierson, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection III*, 2 (Washington 1973) 759f. Taf. 63; P. D. Whitting, *Münzen von Byzanz* (München 1973) 204 Abb. 319–320.

⁴ P. Magdalino – R. Nelson, *The Emperor in Byzantine Art of the Twelfth Century*, *BF* 8, 1982, 123–183.

⁵ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 139, 49–53. 252, 73–76 (= Bonn 182. 328). – Auf diese Stellen verwiesen besonders Kazhdan – Franklin, *Literature* (wie A. 14) 259; vgl. Eastmond, *Error* (wie A. 18) 505.

⁶ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 271, 54–56 (= Bonn 352).

⁷ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 333, 43 (= Bonn 433). Magoulias, *Annals* (wie A. 1) 183 denkt unnötig eingeengt an Reliefbilder.

⁸ Witting, *Münzen* (wie A. 3) 215 Abb. 345; Spatharakis, *Portrait* (wie A. 2) Taf. 118 c.

⁹ Das Bildnis Andronikos' I. im cod. Mutinensis Gr. 122, fol. 293 v., kann als postumes Erzeugnis hier übergangen werden, auch wenn möglicherweise ältere Informationen dahinterstehen; vgl. Spatharakis, *Portrait* (wie A. 2) 180 Taf. 117.

schen Geschichte gerechnet.¹⁰ Zwar ist Andronikos I. Komnenos im allgemeinen mehr dadurch bekannt, daß seine Herrschaft von schrecklichen Terrorakten und blutigen Greueltaten geprägt war, beginnend mit dem Mord an Maria von Antiochia, der Witwe des Kaisers Manuel I. (1143–1180), und an dem jungen Thronfolger Alexios II. Komnenos (1180–1183), bis hin zu seinem eigenen Ende, bei dem er auf bestialische Weise abgeschlachtet wurde. Doch lassen ihn andererseits seine politischen Absichten, soweit sie überliefert sind oder erschlossen werden, in einem eher positiven Licht erscheinen. Denn er richtete sich nicht nur gegen den Einfluß der westlichen Kräfte, die für alle Übel verantwortlich gemacht wurden, an denen das byzantinische Reich krankte, sondern zugleich auch ganz konkret gegen die übermächtig gewordene feudale Militäraristokratie, gegen Ämterkauf, Bestechung und übermäßigen Steuerdruck.¹¹ Wenn es demnach anscheinend um nicht weniger ging als um die Frage, ob auf diesem Wege das byzantinische Reich hätte gerettet werden können, wäre es zweifellos besonders lohnend, durch eine Interpretation des auffälligen Bildnisses unter Umständen einen weiteren, erklärenden Hinweis auf die Absichten dieses Kaisers zu gewinnen, der zugleich abstoßend wie faszinierend wirkt.

Ungeachtet dessen hat das Bildnis des Andronikos an der 40-Märtyrer-Kirche in der Forschung bisher meist keine angemessene Beachtung gefunden. Es ist freilich keineswegs unbekannt geblieben; denn abgesehen von den kommentierten Übersetzungen des Niketas-Textes¹² wird es regelmäßig sowohl in topographischen Standardwerken¹³ wie auch in historischen Untersuchungen über die Zeit des Andronikos genannt.¹⁴ Allerdings bleibt es vielfach allein bei einer reinen Erwähnung, und wenn im Einzelfall doch eine Deutung vorgeschlagen wird, werden jeweils nur einzelne Aspekte der Beschreibung des Niketas berücksichtigt.¹⁵ In dem grundlegenden Werk über die Ikonographie der byzantinischen Kaiser von André Grabar sucht man es vergebens; für Andronikos I. sind hier nur ganz allgemein seine Münzbilder zitiert und darüber hinaus allein die profanen Darstellungen in seinem Palast besprochen.¹⁶ In

¹⁰ G. Ostrogorsky, *Geschichte des byzantinischen Staates* ³(München 1963) 326.

¹¹ Zu den geschichtlichen Zusammenhängen vgl. Ostrogorsky a. O. 326 ff. (mit der älteren Literatur). Vgl. auch J. Danstrup, *Recherches critiques sur Andronicos Ier*, *Yearbook of the New Society of Letters at Lund* 1944, 71–101; F. H. Tinnefeld, *Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie* (München 1971) 174. – Vgl. außerdem die hier A. 14 genannte Literatur.

¹² s. A. 1.

¹³ Ch. Du Fresnes Du Cange, *Historia Byzantina duplici commentario illustrata*. II: *Constantinopolis Christiana* (Paris 1680; Nachdruck Bruxelles 1964) IV 134; R. Janin, *La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin*. I: *Le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique*. III: *Les églises et les monastères* ²(Paris 1969) 483.

¹⁴ F. Cognasso, *Partiti politici e lotte dinastiche in Bisanzio alla morte di Manuele Comneno*, *Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino, Scienze morali, storiche e filologiche*, 2. ser. 62, 1912, 213–317, hier: 283 f.; F. Uspenskij, *Poslednie Komniny, načalo reakcii*, *VV* 25, 1927, 1–23, hier: 15; P. Tivčev, *Le règne de l'empereur de Byzance Andronic Ier Comnène*, *ByzSlav* 8, 1962, 19–40, hier 36; O. Jurewicz, *Andronik I. Komnenos* (Warschau 1962) 114 (deutsch Amsterdam 1970, 102); Ch. M. Brand, *Byzantium Confronts the West 1180–1204* (Cambridge/Mass., 1968) 50 mit A. 51; M. Angold, *The Byzantine Empire 1025–1204* (London-New York 1984) 265 f.; A. Kazhdan – S. Franklin, *Studies on Byzantine Literature of the Eleventh and Twelfth Centuries* (Cambridge 1984) 259; A. P. Kazhdan – A. Wharton Epstein, *Change in Byzantine Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries* (Berkeley 1985) 78.

¹⁵ s. dazu unten bei A. 67 ff.

¹⁶ Grabar, *L'empereur* (wie A. 2) 15 A. 1; 58 f. 62. 84.

einer jüngeren, dem Kaiserbild des 12. Jahrhunderts und seinen Besonderheiten gewidmeten Spezialuntersuchung wird das ungewöhnliche Andronikosbildnis nur kurz und ohne ernsthaften Versuch einer Einordnung angeführt.¹⁷ Eine umfassende Analyse des Befundes haben allein Patricia Karlin-Hayter und später Antony Eastmond versucht,¹⁸ beide freilich mit Ergebnissen, die meines Erachtens nicht in jeder Hinsicht überzeugen können.

Daher soll an dieser Stelle das Bild ausführlich besprochen werden; dabei soll besonders auch der Zusammenhang Berücksichtigung finden, in dem es angebracht war. Denn wenn auch nur noch ansatzweise beschreibbar, hatte Andronikos bei der 40-Märtyrer-Kirche anscheinend ein Ensemble geplant, das mehr Interesse verdient, als ihm bisher gemeinhin entgegengebracht wurde.

Die Kirche der 40 Märtyrer

Die Kirche der 40 Märtyrer, an der Andronikos das ungewöhnliche Bild anbringen ließ, lag an der Hauptstraße, die Konstantinopel von Osten nach Westen durchquerte, und zwar zwischen Konstantins- und Theodosius-Forum in der Nähe einer wichtigen Straßenkreuzung, die durch ein monumentales, mit Bronzereliefs verziertes Teträpylon ausgezeichnet war.¹⁹ Die Kirche wurde angeblich an der Stelle eines Prätoriums, d. h. eines bedeutenden öffentlichen Baues, von Kaiser Tiberios II. (578–582) gegründet und von seinem Nachfolger Maurikios (582–602) vollendet.²⁰ Bei einem Erdbeben im Jahre 1010 stürzte ihre Kuppel ein und wurde alsbald vom Kaiser Basileios II. (976–1025) wiederhergestellt;²¹ ob sie bereits zum Ursprungbau gehörte oder etwa zu einer nicht überlieferten Umbauphase, bleibt unsicher.

Die frühbyzantinische Kirche gehörte anscheinend in einen größeren baulichen Zusammenhang, der nur ansatzweise überliefert ist. Eine Nachricht des Johannes von Ephesos läßt sich möglicherweise so verstehen, daß zusammen mit der Kirche auch ein kaiserliches Palais errichtet wurde.²² Wenn Kaiser Phokas (602–610) östlich der

¹⁷ Magdalino-Nelson, *Emperor* (wie A. 4) 164. Vgl. hier bei A. 85 ff.

¹⁸ P. Karlin-Hayter, *Le portrait d'Andronic I Comnène et les Oracula Leonis Sapientis*, BF 12, 1987, 103–116. – A. Eastmond, *An Intentional Error? Imperial Art and „Mis“ – Interpretation under Andronikos I Komnenos*, Art Bulletin 76, 1994, 502–510.

¹⁹ Dazu zuletzt C. Mango, *Le développement urbain de Constantinople IV^e–VI^e siècles* (Paris 1985) 30 f.; A. Berger, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinoupoleos* (Bonn 1988) 312 ff.; Ders., *Das Chalkoun Teträpylon und Parastaseis* Kapitel 57, BZ 90, 1997, 7–12; F. A. Bauer, *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike* (Mainz 1996) 237 f.

²⁰ Zur Kirche Janin, *Églises* (wie A. 13) 483 (mit den Quellen und Nachweisen), der die Nachrichten unzutreffend auf mehrere Kirchen verteilt. Die richtige Lokalisierung bei Mango, *développement* (wie A. 19) 31 A. 52; Berger, *Patria* (wie A. 19) 319 f. – Karlin-Hayter, *Portrait* (wie A. 18) 113 f. verlegt die Kirche an das Konstantinsforum.

²¹ Johannes Scylitzes (ed. Thurn) 347 f. = Georgius Cedrenus (Bonn) II 456; auch: Michael Glycas (Bonn) 577. Vgl. F. W. Unger, *Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte* (Wien 1878) Nr. 225.

²² Johannes von Ephesos, *historia ecclesiastica* III 24: E. W. Brooks, *Corpus scriptorum Christianorum Orientalium* 106, *Scriptores Syri* 55, 112 („et omnes lapides eius ad palatium portavit et ad ecclesiam quadraginta martyrum quam aedificavit usque ad tempus multum“). Vgl. auch J. M. Schönfelder, *Die Kirchengeschichte des Johannes von Ephesos aus dem Syrischen übersetzt* (München 1862) 119.

neuen Kirche eine Zisterne anlegen ließ,²³ die nach Christoforo Buondelmonti von besonderer Größe war,²⁴ muß es dort eine Freifläche, also einen Hof oder Platz gegeben haben. Eine Freifläche erforderte ebenso auch das Säulenmonument, das Phokas gleichzeitig am selben Ort errichtete, und das vermutlich seine Bildnisstatue tragen sollte, auf dem aber wenig später Kaiser Herakleios (610–641) ein Kreuz aufstellen ließ.²⁵ Im Mittelalter unter die sieben Wunder der Stadt gerechnet,²⁶ wurde es in einer legendenhaften Verdrehung von historischen Tatsachen als eines von drei Kreuzmonumenten erklärt, die angeblich zur Erinnerung an eine dreifache Kreuzvision auf Kaiser Konstantin d. Gr. (306–337) zurückgingen.²⁷ Alle diese Einzelheiten können als Hinweise auf einen hohen Anspruch des Ensembles verstanden werden. Eine gewisse Bestätigung für diese Auffassung läßt sich darin sehen, daß die Kirche regelmäßig mehrfach im Jahr von Patriarch und Kaiser offiziell besucht wurde.²⁸

²³ Chronicon Paschale (Bonn) I 698, 20. – Der Bau möglicherweise identisch mit einer Zisterne nahe der Medrese des Merzifonlu Kara Mustafa Pascha (1634–1683): E. Mamboury, *La nouvelle citerne byzantine de Tchifté Sérail* (Istanbul), Byz 11, 1936, 167–180. Vgl. W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls* (Tübingen 1977) Lageplan 1: 10000: Planquadrat F 7 Nr. 24. – Die Identifizierung vorgeschlagen von Berger, *Patria* (wie A. 19) 317; Ders., *Tetrapylon* (wie A. 19) 11 f. (mit verbesserter Planskizze). Zustimmend V. Kidonopoulos, *Bauten in Konstantinopel 1204–1328* (Wiesbaden 1994) 215; Bauer, *Stadt* (wie A. 19) 353. Anders, mit Hinweis auf Buondelmonti (s. A. 24) C. Mango, *The Columns of Justinian and his Successors*, in: Ders., *Studies on Constantinople* (Aldershot 1993) chap. X, 15. – Zur Topographie des Gebietes vgl. auch W. Müller-Wiener, *Eine neuentdeckte Kirche aus der Gründungszeit Konstantinopels: Hagios Agathonikos*, in: *Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunstgeschichte* Fr. W. Deichmann gewidmet (Bonn 1986) 13–20.

²⁴ G. Gerola, *Le vedute di Costantinopoli di Cristoforo Buondelmonti*, SBN 3, 1931, 247–279, hier: 276 („vasta cisterna magnae amplitudinis“ bzw. „immensurabilis cisterna vastae amplitudinis“). Dies bezieht sich weniger auf die Grundfläche, als vielmehr auf die Tiefe, wie aus der griechischen Version des Textes zu entnehmen: E. Legrand, *Description des îles de l’archipel grec par Christophe Buondelmonti. Version grecque* (Paris 1897) 89. – In jedem Fall paßt die Angabe nicht gut zu der Zisterne von Çifte Saray (L 23,95 m, B 16,60 m; Säulen sichtbare H ca. 1 m). Angesichts der Zerstörung der Kirche (s. unten bei A. 54 ff.) scheint es möglich, daß Buondelmonti um 1420 den Namen auf eine andere Zisterne bezog, z. B. auf die Binbirdirek mit ihrer großen Tiefe: vgl. Ph. Forchheimer–J. Strzygowski, *Die byzantinischen Wasserbehälter von Konstantinopel* (Wien 1893) 56 f.; Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 280.

²⁵ Chronicon Paschale (Bonn) I 698, 703; Nicephorus Gregoras (Bonn) I 460 f.; Chronicon breve Nr. 32 § 15 (ed. P. Schreiner, CFHB XII 1, 231; vgl. ebenda XII 2, 240). – R. H. W. Stichel, *Die römische Kaiserstatue am Ausgang der Antike* (Rom 1982) 114 f. Nr. 144; Berger, *Patria* (wie A. 19) 316 ff.; Ders., *Tetrapylon* (wie A. 19) 11; Mango, *Columns* (wie A. 23) 14 f.; M. Jordan-Ruwe, *Das Säulenmonument* (Bonn 1995) 188; Bauer, *Stadt* (wie A. 19) 238, 351 ff. – Vgl. auch hier bei A. 110.

²⁶ Constantinus Rhodius Vers 163 ff. (ed. E. Legrand, REG 9, 1896, 32–65, hier: 41).

²⁷ Vita Constantini BHG 364, ed. M. Guidi, *Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche* ser. 5, 16, 1907, 304–340, 637–655, hier: 649 ff.; davon abhängig Nicephorus Callistus Xanthopoulos VIII 32 (Migne, PG 146, 121 B). Als Monument Konstantins bezeichnet auch von: *Patria* II § 64 (Preger 185); Georgius Cedrenus (Bonn) I 565, 19. – Nach den beiden letzten Quellen lag bei der Säule seit Kaiser Theophilos (829–842) ein Sklavenmarkt. Daher läßt sich die Säule mit Kreuz, die als Miniatur in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts erscheint, mit diesem Monument identifizieren, freilich ohne daß damit ein Hinweis auf seine Formgebung im Einzelnen abgeleitet werden kann: A. Xyngopoulos, *Περὶ μίαν μικρογραφίαν τοῦ καὶ δωκιος* Laurentianus VI 23, in: *Χαριστήριον εἰς Α. Κ. Ὁρλάνδον* I (Athen 1965) 233–239.

²⁸ Janin, *Églises* (wie A. 13) 485 (mit den Quellen).

Wie Niketas Choniates angibt, war die 40-Märtyrer-Kirche teilweise vernachlässigt, ehe sie am Ende des 12. Jahrhunderts von Kaiser Andronikos I. Komnenos gründlich renoviert und reich ausgestattet wurde;²⁹ doch ist das konkrete Ausmaß der Vernachlässigung in keiner Weise abzuschätzen. Bei den Maßnahmen handelte es sich anscheinend um mehr als einen einfachen Akt allgemeiner kaiserlicher Fürsorge für eines der alten Monumente der Stadt. Daß mit den Um- und Neubauten an dieser Stelle wichtige neue Akzente gesetzt werden sollten, deutet sich vielleicht allein schon darin an, daß vom Großen Kaiserpalast ein aus Porphyrgearbeitetes, mit Schlangen geschmücktes Becken von bemerkenswerter Größe in den Vorhof der Kirche überführt wurde.³⁰ Auf den besonderen, repräsentativen Charakter deutet das Palais, das Andronikos – wohl in der Nachfolge einer spätantiken Anlage – neben der Kirche errichten ließ,³¹ und das mit bildlichen Darstellungen von profanen Szenen, wie Wagenrennen, Jagd und Landleben ausgeschmückt wurde.³² Schließlich wird der ganz persönliche Bezug des Kaisers zu den Arbeiten durch die Errichtung einer Grablege betont, die bei Niketas Choniates an erster Stelle genannt wird.³³ Über die architektonischen Formen der Grablege ist nichts bekannt; denkbar sind viele Alternativen, wie sie in verschiedenen Parallelen belegt sind. So wurde beim Myrelaion das hohe Untergeschoß der Kirche als Grablege genutzt;³⁴ im Pammakaristos-Kloster³⁵ und im Cho-

²⁹ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 332 (= Bonn 431 f.). – Berger, *Patria* (wie A. 19) 319 nimmt an, daß im 12. Jahrhundert bereits vor Andronikos I. eine Restaurierung stattgefunden hatte, unter Verweis auf ein anonym überliefertes Epigramm, das von einer bildlichen Ausstattung in der Vorhalle einer Kirche gleichen Namens berichtet: Sp. Lampros, *Ὁ Μαρκιανὸς καὶ οἱ* 524, NE 8, 1911, 1–59. 123–192, hier: 126 f. Die Identifizierung, vorgeschlagen von Janin, *Églises* (wie A. 13) 483, ist nicht sicher.

³⁰ Vergleichbar ist wohl ein Becken, jetzt im Exonarthex der Hagia Sophia: A. M. Schneider, *Byzanz* (Berlin 1936) 93 Nr. 12 Taf. 9. Angesichts des Fundortes in Ufernähe des Goldenen Hornes ist eine Gleichsetzung wenig wahrscheinlich; anders L. Bouras, *Dragon Representations on Byzantine Phialae and Their Conduits*, *Gesta* 16, 1977, 65–68. – Fraglich bleibt, ob die Brunnenanlage bei der Kirche je ausreichend mit Wasser versorgt wurde. Denn im 12. Jahrhundert war die Wasserversorgung der Stadt selbst im Winter völlig unzureichend: Eustathios von Thessalonike, *Rede an Kaiser Manuel* (vom Jahre 1168 ?), ed. W. Regel, *Fontes rerum byzantinorum* (St. Petersburg 1892) 126 ff. Die von Manuel I. in Angriff genommene und von Andronikos I. weitergeführte Wiederherstellung der großen Aquädukte konnte nur teilweise vollendet werden: Cinnamus (Bonn) 274 f. – Nicetas Choniates, ed. van Dieten 329, 50 ff. (= Bonn 428); K. N. Sathas (ed.), *Anonymou Synopsis Chronike. Meseionike Bibliothek VII* (Paris 1894) 350, 23 ff. – Allgemein zur Geschichte der Wasserleitungen Forchheimer–Strzygowski, *Wasserbehälter* (wie A. 24) 10 f.; K. O. Dalman, *Der Valens-Aquädukt in Konstantinopel* (Bamberg 1933) 9; R. Janin, *Constantinople byzantine* 2 (Paris 1964) 198 ff.; Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 271 ff.; Mango, *développement* (wie A. 19) 56 f.; Ders., *The water supply of Constantinople*, in: C. Mango–G. Dragon (edd.), *Constantinople and its Hinterland. Papers from the 27th Spring Symposium of Byzantine Studies*, Oxford 1993 (Aldershot 1995) 9–18.

³¹ Janin, *Églises* (wie A. 13) 133; Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23) 214 f.

³² Nicetas Choniates, ed. van Dieten 333, 45 ff. (= Bonn 433). – Vgl. Grabar, *L'empereur* (wie A. 2) 58 f. 62. 84; T. Velmans, *La peinture murale byzantine à la fin du Moyen Age* (Paris 1977) I 74 (mit unzutreffender Verlegung dieser Darstellungen an die Kirchenfassade).

³³ Hierher wurde sogleich die zuvor andernorts bestattete erste Frau des Andronikos überführt; der Kaiser selbst wurde später nicht hier beigesetzt, vgl. hier A. 50.

³⁴ Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 103 ff. 240 f.; R. Naumann, *Der antike Rundbau beim Myrelaion und der Palast Romanos* I. Lakapenos, *Istanbuler Mitteilungen* 16, 1966, 199–216; C.

ra-Kloster wurden kleinere Grabkapellen als relativ selbständige Annexbauten errichtet,³⁶ während sie im Pantokrator-Kloster³⁷ und im Lips-Kloster³⁸ in ihrer Größe fast den gleichen Rang wie die Hauptkirchen erreichen.

Einen ganz besonderen und auffälligen Akzent sollte die kaiserliche Anlage an der 40-Märtyrer-Kirche anscheinend durch ein gesondertes Monument des Stifters erhalten. Nach den Worten des Niketas Choniates wollte sich Andronikos beim sog. Anemodulion, also in unmittelbarer Nähe der Kirche, in Bronze auf einer Säule aufstellen lassen.³⁹ Ob der Kaiser etwa das Säulenmonument des Phokas mit dem Kreuz des Herakleios nutzen wollte,⁴⁰ oder ob eine andere Säule gemeint ist, bleibt unsicher; auf jeden Fall aber klingt der Bericht so, als sollte tatsächlich eine Bronzestatue mit seinem Bildnis aufgestellt werden.⁴¹ Freilich ist es wohl nicht zu einer Ausführung gekommen, vielleicht nur wegen des vorzeitigen Todes des Kaisers. Vorbilder und Anregungen für ein derartiges Monument waren damals in Konstantinopel noch in zahlreichen Beispielen erhalten; dennoch handelt es sich bei diesem Ansatz zur Rezeption bzw. Nachahmung von antikem Formengut um einen außerordentlich bemerkenswerten Vorgang. Denn für dieses Bildnis sollte mit der vollplastischen Form eine Gattung gewählt werden, die in Byzanz seit vielen Jahrhunderten nicht mehr benutzt worden war.⁴² Rückgriffe auf einzelne antike Formeln und Formen, die über lange

L. Striker, *The Myrelaion (Bodrum Cami) in Istanbul* (Princeton 1981); M. Restle in: *RbK IV* (Stuttgart 1990) s. v. Konstantinopolis, hier: 491 ff. 513 f.; Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23) 55 f.

³⁵ Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 132 ff. (mit der älteren Lit.); H. Belting-C. Mango-D. Mouriki, *The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at Istanbul* (Washington D. C. 1978); Restle a. O. 529 ff. 575 ff.; Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23) 80 ff.

³⁶ Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 159 ff.; P. A. Underwood, *The Kariye Djami* (London 1966); R. G. Ousterhout, *The Architecture of the Kariye Camii in Istanbul* (Washington D. C. 1987); Restle a. O. 580 ff.; Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23) 19 ff.

³⁷ Janin, *Églises* (wie A. 13) 515 ff.; Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 209 ff. (mit der älteren Lit.); Restle a. O. 539 ff.; Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23) 30 ff.

³⁸ Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 126 ff.; T. Macridy, *The Monastery of Lips and the Burials of the Palaeologi*, *DOP* 18, 1964, 253–277; Restle a. O. 482 ff. 568 ff.; Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23) 86 f.

³⁹ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 332, 35 ff. (= Bonn 432). – Zum Anemodulion, das mit dem ehernen Tetrapylon identisch ist, s. zuletzt Berger, *Patria* (wie A. 19) 312 f. 322 f.

⁴⁰ s. hier A. 25 ff.

⁴¹ So bereits Du Cange, *Historia* (wie A. 13) II 167; danach auch J. Ebersolt, *Les arts somptuaires de Byzance* (Paris 1923) 131. Vgl. auch Stichel, *Kaiserstatue* (wie A. 25) 27 f. (mit Zweifeln, die auf einem Mißverständnis des Textes beruhen, und die ich daher nicht mehr aufrecht erhalte). – Daß die Kaiserstatue an die Stelle der Frauenfigur gesetzt werden sollte, die sich auf der Spitze des Anemodulion im Winde drehte, glauben unbegründet Th. Reinach, *Commentaire archéologique sur le poème de Constantin le Rhodien*, *REG* 9, 1896, 66–103, hier: 86; Janin, *Constantinople* (wie A. 30) 100.

⁴² Zum Ende der statuarischen Form am Beginn des 7. Jhs. vgl. Stichel, *Kaiserstatue* (wie A. 25) 21 ff. Den von mir versuchten Nachweis, daß mittelalterliche Kaiserstatuen in Byzanz nicht belegt sind, bestätigen inhaltlich ohne Verweise auf meine Arbeit; Berger, *Patria* (wie A. 19) passim; C. Mango, *Epigrammes honorifiques, statues et portraits à Byzance*, in: *Ἀφιέρωμα στὸ Νίκο Σβορώνο* (Rethymnon 1986) 23–35 = in: Ders., *Studies on Constantinople* (Aldershot 1993) chap. IX. – Anders, für eine ungebrochene Fortsetzung der Tradition der Kaiserstatue bis weit ins Mittelalter z. B. U. Peschlow, *Zum Kaiserporträt des 4. bis 6. Jh. n. Chr.*, in: *Spätantike und frühes Christentum*. Ausst. Kat. (Frankfurt am Main 1983) 61–68, hier: 67; K. Wessel, in: *LMA* (München–Zürich 1986) III 701 s. v. Denkmal. – Bedeutsam ist der Verweis von Mango auf die von mir seinerzeit

Zeit außer Gebrauch waren, sind bereits bei Kaiser Manuel I. Komnenos (1143–1180) deutlich zu beobachten. Hingewiesen sei hier nur auf das als monumentale Steininschrift publizierte Konzilsedikt vom Jahre 1166 mit einem antikisierenden Rahmenornament und mit einer Kaisertitulatur, die römische Siegeltitel wiederaufnimmt.⁴³ Bei der Wiederherstellung der Porphyrsäule Konstantins, die 1106 ihre ursprüngliche Bekrönung verloren hatte, wird Manuels Versuch, an die Antike anknüpfend sich als Erneuerer des Reiches darzustellen, vielleicht noch deutlicher spürbar.⁴⁴ Während Manuel aber ein monumentales Kreuz an der Stelle der durch ein Naturereignis zerstörten konstantinischen Bildnisstatue aufstellen ließ, plante Andronikos möglicherweise, seine eigene Bildnisstatue an Stelle eines Kreuzes aufzurichten, das in seiner Zeit als Monument des Stadtgründers Konstantin galt.

Sieht man von dem unklaren Zusammenhang mit dem Säulenmonument und dem Plan für eine Bronzestatue ab, war das Ensemble, das Andronikos I. Komnenos auf alten Grundlagen in der Stadtmitte schuf, im Prinzip nicht ohne Beispiel im byzantinischen Mittelalter. Allgemein nach Art und Zusammenstellung besonders gut vergleichbar ist das Myrelaion, wo Kaiser Romanos I. Lakapenos (920–944) im 10. Jahrhundert auf alten bedeutenden Bauten einen neuen Palast und eine Kirche mit Grablege errichtete;⁴⁵ freilich bestanden wohl erhebliche Unterschiede in den äußeren Formen. Andronikos versuchte mit seiner Anlage an der 40-Märtyrer-Kirche, besonders mit der dort errichteten Grabkapelle, anscheinend einen Neubeginn, der sich von den Traditionen der eigenen Familie deutlich absetzte. Jedenfalls besaß die Dynastie der Komnenen mit dem Pantokrator-Kloster als Stiftung der Kaiserin Irene, der Frau Johannes' II. (1118–1143), eine gemeinsame, reich ausgestattete Grablege,⁴⁶ wo soeben erst auch Kaiser Manuel I. (1143–1180) ein aufwendiges, außerordentlich anspruchsvolles Grabmal erhalten hatte, das Andronikos gleich zu Beginn seiner Regierung besuchte.⁴⁷ Dagegen darf die Wahl des Ortes, im geschäftigen Zentrum der

übersehenen Quellen, die eine Statue noch für Niketas, einen Neffen des Kaisers Herakleios, ungefähr für das Jahr 614 n. Chr. bezeugen: Nicephorus patr. Cp., opuscula historica, ed. C. de Boor (Leipzig 1880) 9, 9; L. Orosz (ed.), The London Manuscript of Nikephoros Breviarium (Budapest 1948) 19, 8, sowie *AnthPal* XVI 46/47. Damit wäre meine These geringfügig zu modifizieren. – Zum ‚Ende der statuarischen Ausstattung‘ neuerdings auch Bauer, Stadt (wie A. 19) 339 ff.; seine Überlegungen zum möglichen Hintergrund sind wenig überzeugend und berücksichtigen insbesondere nicht die byzantinischen Vorstellungen von Porträt und Ähnlichkeit, wie sie vor allem in der Theologie der Ikone deutlich werden. Zum Problem vgl. besonders zuletzt G. Dragon, *L'image de culte et le portrait*, in: *Byzance et les images. Cycle de conférences au Musée du Louvre 1992* (Paris 1994) 121–150.

⁴³ C. Mango, The Conciliar Edict of 1166, DOP 17, 1963, 317–330 = in: Ders., *Studies on Constantinople* (Aldershot 1993) chap. XVIII.

⁴⁴ CIG IV (Berlin 1877) 8790; Janin, Constantinople (wie A. 30) 80; C. Mango, *Constantinopolitana*, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 80, 1965, 305–336 = in: Ders., *Studies on Constantinople* (Aldershot 1993) chap. II; Ders., *Constantine's Column*, ebenda chap. III; Müller-Wiener, *Bildlexikon* (wie A. 23) 255; Jordan-Ruwe, *Säulenmonument* (wie A. 25) 130 in A. 663; Bauer, Stadt (wie A. 19) 183; R. H. W. Stichel, Zum Postament der Porphyrsäule Konstantins des Großen in Konstantinopel, *Istanbul Mitteilungen* 44, 1994, 317–327.

⁴⁵ s. A. 34.

⁴⁶ s. A. 37.

⁴⁷ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 222, 72. 256, 47 ff. (= Bonn 289. 332). – Zu den Kaisersarkophagen aus dem Pantokrator-Kloster und zum Grab Manuels außerdem C. Mango, *Three Imperial Byzantine Sarcophagi Discovered in 1750*, DOP 16, 1962, 397–402; Ders., *Notes on Byzantine*

Stadt, schwerlich programmatisch aufgefaßt werden. Selbst wenn Andronikos tatsächlich, wie in historischen Untersuchungen gelegentlich behauptet wird, eher die Interessen der kleinen Leute vertrat,⁴⁸ dürfte die Nähe der Märkte nur zufällig sein. Jedenfalls könnte allein das Ansehen der alten Kirche als ausreichender Grund für die Auswahl gelten. Denn hier wurde immerhin ein berühmtes Christusbild verwahrt, das einst zu Kaiser Maurikios (582–602) gesprochen haben soll, und das Andronikos mit kostbarem neuen Schmuck versehen ließ.⁴⁹

Andronikos I. Komnenos wurde, wie Niketas Choniates mit ausführlichen Einzelheiten des grausamen Geschehens berichtet, bei einem Aufstand durch die Straßen der Stadt geschleift und schließlich im Hippodrom umgebracht.⁵⁰ Sein Leichnam wurde nicht in die neue, von ihm dafür vorgesehene Grablege an der 40-Märtyrer-Kirche gebracht, sondern blieb unbestattet liegen.⁵¹ In diesen Unruhen wurden, wie ausdrücklich bezeugt, auch Bildnisse des Kaisers zerstört.⁵² Doch bleibt das Schicksal der eigenartigen Selbstdarstellung des Kaisers an der 40-Märtyrer-Kirche unsicher. Das Palais bei der Kirche wurde durch seinen Nachfolger Isaak II. Angelos (1185–1195) zu einem Spital umgewidmet,⁵³ der Zusammenhang mit kaiserlicher Repräsentation also weitgehend aufgegeben. Das weitere Schicksal der Kirche selbst ist zunächst nicht eindeutig belegt; möglicherweise war sie von dem großen Brand betroffen, der 1203 das Zentrum der Stadt zerstörte.⁵⁴ Jedenfalls könnte der schwere Brandschaden an der Basis des benachbarten Säulenmonumentes, der 1336 als alt bezeichnet wird,⁵⁵ von dieser Feuerkatastrophe verursacht gewesen sein. Bekannt ist nur, daß die Kirche unter Kaiser Johannes V. Palaiologos (1341–1391) als Steinbruch für die Verstärkung der Befestigungen am Goldenen Tor diente.⁵⁶ Spätestens zu die-

Monuments, DOP 23–24, 1970, 369–375, hier: 372 ff. = in: Ders., *Studies on Constantinople* (Aldershot 1993) chap. VI. XVI.

⁴⁸ Vgl. die in A. 11. 14. genannten Untersuchungen.

⁴⁹ Theophanes, *Chronographia*, ed. C. de Boor (Leipzig 1883) 285, 4 ff. Nicetas Choniates, ed. van Dieten 332, 16 (= Bonn 431). – Von der Ausstattung wird außerdem eine alte Ikone des Apostels Paulos erwähnt, die Andronikos mit neuem Goldschmuck versehen ließ, und die kurz vor seinem Tode Tränen vergossen haben soll: Nicetas Choniates, ed. van Dieten 353, 11 ff. (= Bonn 461).

⁵⁰ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 349 ff. (= Bonn 455 ff.).

⁵¹ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 352, 91 ff. (= Bonn 460).

⁵² Nicetas Choniates, ed. van Dieten 352, 86 ff. (= Bonn 460).

⁵³ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 445, 23–25 (= Bonn 585). Vgl. auch Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23) 214 f.

⁵⁴ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 553–555 (= Bonn 731 ff.). Vgl. A. M. Schneider, *Brände in Konstantinopel*, BZ 41, 1941, 382–403, hier: 386 f.; T. F. Madden, *The Fires of the Fourth Crusade in Constantinople 1203–1204*, BZ 84/85, 1991/92, 74–89. 91–93. – Nach allgemeiner Auffassung wurde die Kirche nach 1204 vom lateinischen Klerus benutzt: Janin, *Églises* (wie A. 13) 483. Vgl. Berger, *Patria* (wie A. 19) 319, der eine orthodoxe Weiterbenutzung nach 1263 annimmt; diese Erneuerung nicht bei Kidonopoulos, *Bauten* (wie A. 23). – Bei Georgius Pachymeres (Bonn) I 294 wird der Name der Kirche im Zusammenhang mit einer Prozession noch einmal für das Jahr 1266 erwähnt; aus dieser Stelle ergibt sich aber nicht sicher, ob die Kirche noch in Benutzung war.

⁵⁵ s. unten A. 110.

⁵⁶ Ducas (Bonn) 47, 17 ff. = (Grecu) 75, 21 ff. Vgl. zuletzt Sarah Guberti Bassett, John V Palaiologos and the Golden Gate in Constantinople, in: J. Langdon–S. W. Reinert, u. a. (edd.) *To Hellenikon. Studies in Honor of Speros Vryonis, Jr.* (New Rochelle N. Y. 1993) I 117–133. – In der Quelle ist ausdrücklich bezeugt, daß es sich um die von Kaiser Maurikios errichtete Kirche handelte. Den-

sem Zeitpunkt ist endgültig mit der Zerstörung des Andronikos-Bildes zu rechnen, auch wenn die Ruinen der Kirche und die zugehörige Zisterne noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts sichtbar waren und von dem Florentiner Christoforo Buondelmonti registriert wurden.⁵⁷

Das angebliche Bildnis des Kaisers Andronikos I. Komnenos und seine bisherige Deutung

Das von Niketas Choniates beschriebene Bild, das angeblich Kaiser Andronikos I. Komnenos in unkaiserlicher Kleidung und Haltung darstellte, gehörte nicht zur Ausstattung des Palastes; aber auch eine unmittelbare Zugehörigkeit zu seiner Grabkapelle, die immerhin denkbar scheint,⁵⁸ ist nicht ausdrücklich bezeugt. Aus den Worten des Niketas ist nur zu entnehmen, daß es sich außerhalb der Kirche befand, und zwar *περὶ τὰς ἀρκτῶας καὶ κατ' ἀγορὰν τετραμμένος τοῦ νεῶ πύλας*. Diese Angabe so allgemein, daß sich schwerlich der genaue Ort der Anbringung des Bildes erschließen läßt.⁵⁹ Denn streng genommen muß die Angabe „nördliche Türen“ nicht einmal bedeuten, daß sie durch die Nordwand der Kirche führten;⁶⁰ ebenso gut könnten die nördlichen von mehreren Türen der Westfront gemeint sein. Ob die Türen in den Kirchenraum selbst führten, oder ob nicht etwa an Zugänge zu einer Vorhalle oder einem Vorhof zu denken ist, läßt sich nicht entscheiden.

Erst recht gibt es keinen Hinweis auf das Publikum, das mit diesem Bild in erster Linie angesprochen werden sollte. Auch falls sich die genannten Türen unmittelbar zum Marktbereich hin öffneten, bleibt es fraglich, ob das kaiserliche Bild von dort aus oder von der an der Kirche vorbeiführenden Hauptstraße her sichtbar war, zumal über die Lage, Zahl und Form der Höfe und Plätze um die Kirche herum nichts Genaueres bekannt ist. Denn ebenso wie es östlich der Kirche einen Hof oder Platz gab, unter dem Phokas eine Zisterne angelegt hatte,⁶¹ darf man vermuten, daß der Kirche auf der westlichen Seite ein Atrium vorgelagert war; doch ist nicht bekannt, ob und in welcher Weise die spätantiken Anlagen in ihrer Grundstruktur in späterer Zeit erhalten oder verändert worden waren.

Die Anbringung des Bildes *ἐπὶ μεγάλου πίνακος* bedeutet wohl kaum, wie im 16. Jahrhundert Hieronymus Wolf in seiner Erstausgabe des Niketas Choniates übersetzt hatte,⁶² und wie seither auch noch in der neueren Forschung mehrfach wiederholt wurde,⁶³ daß Andronikos in diesem Fall eine Statue, d. h. ein rundplastisches

noch fragt Janin, *Églises* (wie A. 13) 484, ob nicht eine andere, näher beim Goldenen Tor gelegene Kirche gleichen Namens gemeint sein könnte; für diese Hypothese Bassett a. O. 120 f.

⁵⁷ s. A. 24.

⁵⁸ So Eastmond, *Error* (wie A. 18) 503.

⁵⁹ Ungenau Brand, *Byzantium* (wie A. 14) 50: „on the door of the church ... which overlooked the market-place“. – Für mich nicht nachvollziehbar die Übersetzung von Eastmond, *Error* (wie A. 18) 502 „near the perforated gates“.

⁶⁰ Nach Berger, *Patria* (wie A. 19) 320 führten „die Nordtüren ... direkt auf die Mese“; dies steht nicht bei Niketas.

⁶¹ s. A. 23.

⁶² Mir nicht zugänglich; unverändert abgedruckt in zahlreichen anderen Editionen, besonders auch: ed. Bonn 432; vgl. Nicetas Choniates, ed. van Dieten S. CIX f.

⁶³ Du Cange, *Historia* (wie A. 13) IV 134. – Cognasso, *Partiti* (wie A. 14) 71; B. Knös, *Les ora-*

Werk hatte ausführen lassen.⁶⁴ Zu einer solchen Interpretation besteht jedoch kein Anlaß, da der Ausdruck wohl eher ein Werk der Flächenkunst bezeichnet. Ein gesondertes aufgehängtes Tafelbild anzunehmen, scheint nicht nötig; vielmehr liegt es näher, an ein großes, ortsfestes Wandbild zu denken. In welcher Technik es ausgeführt war, wird sich nicht mehr klären lassen. Während die meisten Erklärer an ein Gemälde denken,⁶⁵ hält F. Uspenskij eine Mosaikarbeit für möglich,⁶⁶ wie dies für die gesamte bildliche Ausstattung der Kirchenanlage nicht unwahrscheinlich ist.

Ein repräsentatives Bildnis des kaiserlichen Stifters scheint in der Situation der Kirche und der ihr benachbarten Bauten durchaus passend. In der Forschung ist daher meist nicht bezweifelt worden, daß hier tatsächlich Kaiser Andronikos I. Komnenos dargestellt war. Die eigenartigen Details, die durch Niketas Choniates überliefert werden, bleiben jedoch ohne ausreichende Deutung. Zu ihrer Erklärung nahmen einige der Interpreten an, die Beschreibung könnte falsch oder auch nur unklar und mißverständlich sein. Dabei ist in mehreren Übersetzungen der Bezug zwischen dem Gerät, das der Kaiser hielt (δρέπανον), und seiner gekrümmten Form (ἐπικλινές σχῆμα) nicht erkannt: Nach dem Verständnis von Jean Paul Richter ergriff Andronikos „in gebeugter Haltung“ einen Knaben;⁶⁷ daß der Kaiser diese Handlung „mit den Falten seines Gewandes“ ausführte, glaubte Franz Grabler zu lesen, der zugleich als Thema des Bildes die Krönung des Alexios erkennen wollte.⁶⁸ Vergleichbar nahm Charles M. Brand an, der Kaiser sei mit gezücktem Schwert als Beschützer des jungen Thronerben dargestellt gewesen.⁶⁹ Keiner dieser Vorschläge versucht zu erklären, warum Andronikos bei einer solchen Gelegenheit auf das übliche kaiserliche Gewand verzichtet haben sollte.

Andere Forscher wollten die beispiellose Darstellung als Ausdruck eines politischen Willens des Kaisers auffassen. Francesco Cognasso glaubte ein Anzeichen für „sua missione di pacificatore e di giustiziere supremo“ zu erkennen und verwies allgemein auf die Politik des Andronikos, die „con gli umili ... contra i potenti“ gerichtet gewesen sei.⁷⁰ Demagogische Züge, die auf die Reformwünsche der Landbevölkerung zielten, glaubte P. Tivčev in dem Bild zu erkennen.⁷¹ Ähnlich hielt Oktawiusz Jurewicz das Attribut der Sichel und die Angleichung an einen Arbeiter für „ein offenkundiges Zeichen der zweifellos bauernfreundlichen Politik“ des Andronikos.⁷² Auf vergleichbare Weise wollten auch andere Forscher das Problem lösen. So fragt Harry J. Ma-

cles de Léon le Sage d'après un livre d'oracles byzantins illustrés récemment découvert, in: *Ἀφιέρωμα στη μνήμη τοῦ Μανόλη Τριανταφυλλίδη* (Thessalonike 1960) 155–188, hier 172; Janin, *Églises* (wie A. 13) 483; K. Kyriakou, *Οἱ ἱστορημένοι χρησμοὶ τοῦ Λέοντος ΣΤ'* τοῦ Σοφοῦ (Athen 1995) 115.

⁶⁴ Zum Problem rundplastischer Kaiserbilder im byzantinischen Mittelalter s. A. 42.

⁶⁵ Grabler, *Abenteurer* (wie A. 1) 130; Magoulas *Annals* (wie A. 1) 183; Angold, *Empire* (wie A. 14) 265; Eastmond, *Error* (wie A. 18) 502.

⁶⁶ Uspenskij, *Poslednie* (wie A. 14) 15.

⁶⁷ Richter, *Quellen* (wie A. 1) 206. Ähnlich bereits die lat. Übersetzung des H. Wolf von 1557, abgedruckt in der Ed. Bonn 432: „velut incurvatus“.

⁶⁸ Grabler, *Abenteurer* (wie A. 1) 130. 275. Entsprechend auch Cognasso, *Partiti* (wie A. 14) 283: „sorreggeva con l'altra (mano) un lembo del mantello dove giaceva il corpo di un giovanetto“.

⁶⁹ Brand, *Byzantium* (wie A. 14) 50 mit A. 51.

⁷⁰ Cognasso, *Partiti* (wie A. 14) 284f.

⁷¹ Tivčev, *Andronic* (wie A. 14) 36 mit A. 65.

⁷² Jurewicz, *Andronic* (wie A. 14) (1962) 114. (1970) 102.

goulias,⁷³ ob Andronikos vielleicht wünschte, „to portray himself as the protector of the working classes, and especially, of the farmers against the avaricious magnates“; Michael Angold glaubte, Andronikos habe sich „as the good husbandman with the interests of the peasantry at heart“ darstellen wollen,⁷⁴ und Alexander Kazhdan spricht davon, das Bild habe „his affinity with ordinary people“ zeigen sollen.⁷⁵ Ob denn die Politik des Andronikos tatsächlich in dieser Weise interpretiert werden darf, kann an dieser Stelle nicht diskutiert werden;⁷⁶ die These darf aber keinesfalls durch Verweis auf das Bildnis an der 40-Märtyrer-Kirche unterstützt werden. Denn die entsprechenden Deutungsversuche sind keineswegs überzeugend, da sie wesentliche Teile des beschriebenen Bildes außer Acht lassen. So wird vor allem die zweite von Niketas erwähnte, nur teilweise sichtbare Gestalt übergangen, an die sich nach seinen Worten die Krümmung der Sichel/Sense legte.

Nach der Meinung von Antony Eastmond schließlich, der dem Problem des Bildes eine eigene kleine Abhandlung widmete,⁷⁷ hatte sich der Kaiser tatsächlich und absichtsvoll mit unüblichen Kleidungsstücken und Attributen in einem unkonventionellen Bildthema dargestellt. Die positive Aussageabsicht sei aber, wie bei vielen anderen öffentlichen Bekundungen des Andronikos, auch in diesem Fall in seiner Zeit mißverstanden worden. Im Lichte dieser Erklärung hält es Eastmond für irrelevant, wie das Bild an der 40-Märtyrer-Kirche wirklich aussah: „The value of the Andronikos image lies not in the emperor's original intentions, but in what it can reveal about the reception of imperial art in twelfth-century society“.

Diese Auffassung bedeutet allerdings eine völlige Resignation gegenüber der Überlieferung und den Verzicht auf eine konkrete Bestimmung des Bildthemas. Doch muß man sich damit keineswegs zufrieden geben. Denn man könnte ja immerhin, wie bisher anscheinend nicht bemerkt wurde, auf den Propheten Zacharias verweisen, der mehrfach mit einer Sichel in der Hand dargestellt wird, so z. B. im Rabula-Evangelium, in der vatikanischen Handschrift des Kosmas Indikopleustes und in der syrischen Bibel in Paris,⁷⁸ aber ebenso auch im Apsismosaik des Sinaiklosters.⁷⁹ Diese Attribut nimmt Bezug auf eine der Visionen des Propheten, in der von einem riesigen, 20 x 10 Ellen messenden *δρεπανον* die Rede ist, das durch die Luft fliegend Diebe und Meineidige vernichtet.⁸⁰ Daß an dieser Stelle eine griechische Fehlübersetzung vorliegt, und im hebräischen Original eher Buchrolle zu verstehen ist (die lateinische Version

⁷³ Magoulias, *Annals* (wie A. 1) 183 mit A. 967.

⁷⁴ Angold, *Empire* (wie A. 14) 265f.

⁷⁵ Kazhdan–Franklin, *Literature* (wie A. 14) 259.

⁷⁶ Allgemein zu ‚popular elements‘ in der Kultur der Zeit vgl. A. P. Kazhdan–A. W. Epstein, *Change in Byzantine Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries* (Berkeley 1985) 83ff.

⁷⁷ Eastmond, *Error* (wie A. 18).

⁷⁸ R. Sörries, *Die Syrische Bibel von Paris* (Wiesbaden 1991) Abb. 21. 54f. – Zu den Handschriften: Ders., *Christlich-antike Buchmalerei im Überblick* (Wiesbaden 1993) 88ff. 94ff. 143ff. (mit der älteren Lit.).

⁷⁹ G. H. Forsyth–K. Weitzmann, *The Monastery of St. Catherine at Mount Sinai. The Church and Fortress of Justinian* (Ann Arbor 1973) Taf. 165 A.

⁸⁰ Zacharias V 1–4. – Nicht als Attribut, sondern über dem Propheten, und damit besser dem Text entsprechend, erscheint die Sichel in einer auf älteren Vorlagen basierenden Handschrift des 9. Jhs.: K. Weitzmann, *The Miniatures of the Sacra Parallela: Parisinus Graecus 923* (Princeton 1979) 142f. Taf. 85, 333.

bietet „volumen“; Luther übersetzt mit „Brief“),⁸¹ darf in vorliegendem Zusammenhang vernachlässigt werden; denn in Byzanz ist natürlich allein der Text der Septuaginta maßgeblich. Nun hat Niketas Choniates das literarische Bild der Zacharias-Sichel in zwei seiner Reden benutzt, die er um 1190 vor Kaiser Isaak II. Angelos (1185–1195, 1203–1204) gehalten hat.⁸² In der einen Rede spricht er den Wunsch aus, das sichelförmige Schwert möge gegen Friedrich Barbarossa (1152–1190) niederfahren; in der anderen Rede, die nach der Rückkehr des Kaisers von einem erfolgreichen Balkanfeldzug gehalten wurde, heißt es, die Zacharias-Sichel habe sich gegen den Serbenkönig Stefan Nemanja (1166–1196) gewendet. An beiden Stellen ist das Wort *δρεπανον* durch dieselben, aus Homer zitierten *Ephitheta βριθὺ καὶ μέγα καὶ στιβαρόν* – wuchtig, groß und fest – ausgeschmückt,⁸³ mit denen Niketas auch das *δρεπανον* des Bildes der 40-Märtyrer-Kirche ergänzt. Nach dieser Beobachtung scheint es nicht gänzlich ausgeschlossen, daß das literarische Bild der Zacharias-Sichel in positivem Sinne nicht erst mit Isaak II., sondern bereits mit Andronikos I. verbunden war; somit könnte auf den ersten Blick das Attribut in seiner Selbstdarstellung an der Kirche als Hinweis auf einen derartigen Zusammenhang verstanden werden.⁸⁴ Doch die Lösung, die sich vermeintlich einfach und direkt anbietet, ist nicht wirklich überzeugend. Denn sie erklärt nur ein einzelnes der Elemente, die für das Bild überliefert sind, ohne zugleich für die anderen ungewöhnlichen Züge eine Deutung anzubieten.

Offenbar angeleitet von demselben Motiv der Sichel haben Paul Magdalino und Robert Nelson zum Vergleich beiläufig auf Monatsbilder verwiesen, ohne die Nachweise zu führen.⁸⁵ Tatsächlich gibt es in der byzantinischen Kunst Zyklen von Monatsbildern, bei denen die Personifikation des Erntemonates mit einer Sense oder Sichel dargestellt ist;⁸⁶ entsprechende Bilder sind auch literarisch bezeugt.⁸⁷ Besonders

⁸¹ Zum Problem vgl. jetzt Lucas van Rompay, 'Une faucille volante'. La représentation du prophète Zacharie dans le codex de Rabbula et la tradition syriaque, in: Kristoffel Demoen–Jeannine Vereecken (edd.), *La spiritualité de l'univers byzantin dans le verbe et l'image. Hommages offerts à E. Voordeckers* (Turnhout 1997) 343–354.

⁸² Niketas Choniates, *Orationes et Epistolae*, ed. J.-L. van Dieten, CFHB III (Berlin 1973) 28, 23. 90, 3. Vgl. F. Grabler (hrsg. u. übers.), *Kaisertaten und Menschenschicksale im Spiegel der schönen Rede. Reden und Briefe des Niketas Choniates* (Graz 1966) 61. 157. – Vgl. allgemein J.-L. van Dieten, *Niketas Choniates: Erläuterungen zu den Reden und Briefen* (Berlin 1971).

⁸³ z. B. Homer, *Ilias* XIV 746.

⁸⁴ Für die Sichel als positiv verstandenes Machtzeichen könnte man auch auf die Apokalypse des Andreas Salos verweisen, wo es heißt, Gott der Herr werde die Stadt τῷ δρεπάνῳ τῆς δυνάμεως αὐτοῦ zerstören: L. Rydén (ed.), *The Life of St. Andrew the Fool* (Uppsala 1995) II 274, Z. 3992 (= Migne PG 111, 864 D).

⁸⁵ Magdalino–Nelson, *Emperor* (wie A. 4) 164.

⁸⁶ J. Strzygowski, *Die Monatscyclen der byzantinischen Kunst*, *Repertorium für Kunstwissenschaft* 11, 1888, 23–46; Ders., *Eine trapezuntische Bilderhandschrift vom Jahre 1346*, *Repertorium für Kunstwissenschaft* 13, 1890, 241–263; H. Stern, *Le calendrier de 354* (Paris 1953) 227 ff.; Ders., *Poésies et représentations carolingiennes et byzantines des mois*, *Revue Archéologique* 45, 1955, 141–186, besonders 167 ff. – Zu den auf das Jahr 1349 n. Chr. datierten Monatsbildern im cod. Athous Vatop. 1199 s. jetzt: P. K. Chrestou u. a. (edd.), *Οἱ θησαυροὶ τοῦ Ἁγίου Ὁρους. Α': Εἰκονογραφημένα χειρόγραφα IV* (Athen 1991) 322 ff. Abb. 313–324.

⁸⁷ Strzygowski a. O.; B. Keil, *Die Monatscyclen der byzantinischen Kunst in spätgriechischer Literatur*, *Wiener Studien* 11, 1889, 94–142; A. Voltz, *Bemerkungen zu den byzantinischen Monatslisten*, *BZ* 4, 1895, 547–558.

hervorzuheben ist dabei eine Ekphrasis von Monatsbildern, die Eustathios Makrembolites im 12. Jahrhundert in seinen Roman ‚Hysmine und Hysminia‘ eingeflochten hat; denn hier wird für die beiden Erntemonate Juni und Juli jeweils ein Mann mit einer Sichel bzw. Sense in den Händen beschrieben, der nach Bauernart in einen kurzen Chiton gekleidet war, und bei dem die Beine bis zu den Knien hinauf unbedeckt blieben.⁸⁸ Diese Worte erinnern teilweise an das von Niketas beschriebene Andronikos-Bild. Daß an der 40-Märtyrer-Kirche ein monumentaler Monatszyklus oder ein Teil davon zu sehen war, etwa in der Art, wie sie in der gleichen Zeit an italienischen und französischen Kirchen in Relief erscheinen,⁸⁹ wird man jedoch schwerlich unterstellen wollen. Denn für die weiteren Elemente des Bildes, die Niketas beschrieben hat, lassen sich im Zusammenhang mit dem konkreten Erntevorgang keine Erklärungen erkennen; außerdem bleibt völlig unklar, warum ein Kaiser in einem solchen Schema dargestellt worden sein sollte.

Erneut allein auf dem Motiv der Sichel beruht eine andere Verbindung, die bereits Björn Knös⁹⁰ hergestellt und auf die gleichzeitig und unabhängig auch Cyril Mango aufmerksam gemacht hat;⁹¹ derselbe Gedanke wurde von Patricia Karlin-Hayter aufgegriffen und vertieft.⁹² In den Orakeln, die unter dem Namen des Kaisers Leon des Weisen überliefert sind,⁹³ wird nämlich ein Kaiser mit *δρεπανov* und Rose als Attributen vorhergesagt.⁹⁴ Diese Orakel sind nun weder in ihrer ursprünglichen noch in ihrer spätkommenischen Textform und Anordnung überliefert; doch läßt sich erkennen, daß sie im Ende des 12. Jahrhunderts bereits alt waren und in dieser Zeit nur mit Mühe auf die Kaiser der Komnenen-Dynastie bezogen werden konnten; wie locker die Verbindung war, zeigt der Fall des Johannes II. Komnenos (1118–1143), auf den gleichzeitig Verse aus zwei verschiedenen Orakeln bezogen werden.⁹⁵ Die einzige Verbindung zwischen dem Bild an der 40-Märtyrer-Kirche und Illustrationen der Orakel-Handschriften besteht in dem Attribut der Sichel. Zugleich ergibt sich aber auch ein eindeutiger Widerspruch, den die bisherigen Interpreten stillschweigend übergangen haben. Denn die überlieferten Illustrationen zeigen den prophezeiten *δρεπανηφόρος* niemals mit einem kurzen Gewand, sondern überwiegend unverkennbar im by-

⁸⁸ Eustathios Makrembolites, *Hysmene und Hysminia* IV 8, ed. J. Hilberg (Wien 1876) 52; Text auch in: R. Hercher, *Erotici scriptores Graeci* (Leipzig 1959) II 192. – Deutsche Übersetzung: K. Plepelits, *Eustathios Makrembolites: Hysmine und Hysminias*. Bibliothek der griechischen Literatur 29 (Stuttgart 1989) 107, vgl. 49f.

⁸⁹ J. C. Webster, *The Labors of the Months in Antique and Medieval Art* (Princeton 1938) 138 ff. Nr. 39 ff. Taf. 25 ff. Vgl. *Lexikon der christlichen Ikonographie* (Freiburg i. Br. 1974) III 277.

⁹⁰ Knös, *Oracles* (wie A. 63) 171 f. Zu diesem Beitrag vgl. A. D. Komines, *Παρατηρήσεις εις τοὺς χρησμοὺς Λέοντος ΣΤ'* τοῦ τοῦ Σοφοῦ, *EEBS* 30, 1960/61, 398–412.

⁹¹ C. Mango, *The Legend of Leo the Wise*, *ZRVI* 6, 1960, 59–93, hier: 64 = in: Ders., *Byzantium and its image* (London 1984), chap. XVI. – Zustimmend Kyriakou, *Chresmoi* (wie A. 63) 115 f. (ohne Kenntnis der Beiträge von Karlin-Hayter und Eastmond, s. A. 18).

⁹² Karlin-Hayter, *Portrait* (wie A. 18); ohne Kenntnis von Knös, *Oracles* (s. A. 63).

⁹³ *Imperatoris Leonis cognomine Sapientis Oracula*, in: P. Lambeck (ed.), *Georgii Codini et alterius cuiusdam anonymi excerpta de antiquitatibus Constantinopolitanis* (Paris 1655) 233–294. Der Text nachgedruckt bei Migne, *PG* 107, 1122–1168. – Zu den Leo-Orakeln und ihrer Überlieferung jetzt besonders A. Rigo, *Oracula Leonis* (Padova 1988); Kyriakou, *Chresmoi* (wie A. 63).

⁹⁴ Lambeck 248 ff. = Migne 1132 ff.

⁹⁵ Nicetas Choniates (ed. van Dieten) 41 (= Bonn 55). Vgl. *Oracula Leonis* Nr. 1, Titel und Nr. 3 Zeile 4 (Lambeck 241. 246 = Migne 1129 B 14. 1132 B 2). – Zur Datierung der Orakel Mango, *Legend* (wie A. 91) 62 ff.

zantinischen Kaiserornat.⁹⁶ Allein in einigen besonders frei illustrierten venetokretischen Handschriften des späten 16. Jahrhunderts ist die Bekleidung verändert; weil man jetzt die Orakel auf osmanische Sultane bezog, wurde in diesen Beispielen der Sichelträger mit Kaftan und Turban bekleidet.⁹⁷ Freilich ist keine der erhaltenen griechischen Handschriften älter als das 16. Jahrhundert. Es scheint daher denkbar, daß die Codices der älteren byzantinischen Zeit die Figur des Sichelträgers mit anderer Bekleidung zeigten. Diesen Verdacht könnten vielleicht die ‚Vaticinia Pontificum‘ stützen, die bekanntlich zu einem nicht geringen Teil die Texte und Illustrationen der byzantinischen Leon-Orakel übernehmen.⁹⁸ Denn der Sichelträger erscheint in diesem lateinischen Zusammenhang meist eindeutig in schlichter, dunkler Kleidung, und zwar bereits in den ältesten bekannten Beispielen.⁹⁹ Doch hatten bei der Übernahme der Orakel viele Details eine erhebliche Veränderung erfahren, waren eben vom Kaiser auf den Papst umgedeutet und umgeformt worden. Daher ist in der Frage der ursprünglichen Bekleidung des Sichelträgers kein sicherer Rückschluß von den lateinischen Versionen auf das byzantinische Original möglich.

Daß derartige Orakel-Literatur in Byzanz am Ende des 12. Jahrhunderts wichtig und ernst genommen wurde,¹⁰⁰ zeigte eine kleine Episode, die Niketas Choniates mit vielen schrecklichen Details ausführlich beschrieben hat: Als ein Gefolgsmann des ermordeten Alexios II. namens Mamalas im Hippodrom bei lebendigem Leib in die Flammen eines Scheiterhaufens gestoßen wurde, verbrannte man mit ihm, wie um

⁹⁶ *Vaticinia Severi et Leonis in Oriente imperatorum*, in: I. u. Th. de Bry (edd.), *Acta Machmeti I. Saracenorum principis natales, victoriam et mortem eius ominosam complectantia* (Frankfurt am Main 1597) 73; Lambeck a. O. 251; N. A. Bees, *Περὶ τοῦ ἱστορημένου χρησμολογίου τῆς Κρατικῆς Βιβλιοθήκης τοῦ Βερολίνου*, BNJ 13, 1936–37, 203–244/36, hier: 230; Knös, *Oracles* (wie A. 63) 171f.; I. Hutter, *Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften II*: Oxford, Bodleian Library II (Stuttgart 1978) Abb. 560. 577. 607; Rigo, *Oracula* (wie A. 93) 80; Kyriakou, *Chresmoi* (wie A. 63) 114ff.

⁹⁷ Hutter a. O. Abb. 591; Rigo, *Oracula* (wie A. 93) 24; M. Chatzedakes, *Παρατηρήσεις σὲ ἄνωστο χρησμολόγιο τοῦ Γεωργίου Κλόντζα*, in: *Θυμίαμα στὴ μνήμη τῆς Λασκάρινας Μπούρα* (Athen 1994) 51–60, hier: 54f. Taf. 24, 5; Kyriakou, *Chresmoi* (wie A. 63) 116 Abb. 16. – Ein einfaches, langes Gewand trägt der Sichelträger in cod. Vat. Gr. 1713; Kyriakou, *Chresmoi* (wie A. 63) 116 Abb. 10; doch kann es sich, wie bei anderen Bildern der Handschrift, um eine ‚Osmanisierung‘ der älteren Bildtypen handeln.

⁹⁸ H. Grundmann, *Die Papstprophetien des Mittelalters*, *Archiv für Kulturgeschichte* 19, 1929, 77–138 = in: Ders., *Ausgewählte Aufsätze* (Stuttgart 1977) II 177–183; A. Daneu Lattanzi, *I ‚Vaticinia Pontificum‘ ed un codice Monrealese del sec. XIII–XIV*, *Atti della Reale Accademia di Scienze Lettere e Arti di Palermo* ser. 4, 3, 1942–43, 757–792; B. Degenhardt–A. Schmitt, *Corpus der italienischen Zeichnungen 1300–1450 I* (Berlin 1968) 213–227, 327f. 506f.; L. von Wilckens, *Die Prophetien über die Päpste in deutschen Handschriften*, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 28, 1975, 171–180; R. E. Legner u. a. (edd.), *Vaticinia pontificum: cod. Vat. Ross. 374* <Faksimile und Kommentar> (Milano 1987). – Vgl. G. B. Ladner, *Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters III* (Città del Vaticano 1984) 262ff.; G. Schiller, *Ikongraphie der christlichen Kunst* (Gütersloh 1991) V 302f.

⁹⁹ Grundmann a. O. Taf. 1; Daneu Lattanzi a. O. Abb. 5; Degenhardt–Schmitt a. O. 221f. Abb. 301ff. Taf. 169 d; Ladner a. O. 262 Abb. 249; Legner a. O. 31 Abb. 6. 141ff. und Faksimile fol. 11 v. – Vgl. auch: *Vaticinia sive prophetiae Abbatis Ioachimi, et Anselmi Episcopi Marsicani, cum imaginibus aere incisus, cum praefatione et adnotationibus Paschalini Regiselmi* (Venedig 1589 = ND Leipzig 1972).

¹⁰⁰ Zu Prophezeiungen als Mittel der Politik unter Manuel I. allgemein vgl. O. Kresten, *Zum Sturz des Theodoros Styppeiotis*, *JÖB* 27, 1978, 49–103, bes. 57. 65ff. 72. 93f.

die grausame Behandlung zu rechtfertigen, auch Bücher, die Weissagungen über zukünftige Kaiser enthielten;¹⁰¹ man darf wohl unterstellen, daß es sich dabei um Orakel-Redaktionen oder vergleichbare Texte handelte, die sich gegen Andronikos richteten. Wie bereits seit langem bemerkt, zitiert Niketas Choniates am Ende der Lebensbeschreibung des Andronikos einige Verse eines solchen Orakels, das nicht in der überlieferten Leon-Sammlung enthalten ist. Darin ist die Rede von einem finsternen Mann mit grauem Haar, der mit einem Chamäleon verglichen wird; er schneide grausam, roh und wild den Halm, werde aber dann doch selber Ernte sein.¹⁰² Zu einer solchen Gestalt könnte man sich natürlich gut eine Sichel oder Sense als Attribut vorstellen. Doch war es fraglos erst nach dem Tod des Andronikos möglich, sie auf seine Person zu beziehen; daß er sich selbst in einer derartigen Figur hätte darstellen lassen, ist absolut unwahrscheinlich.

Bei Niketas Choniates wird nun an einer anderen Stelle das Leon-Orakel über den Kaiser mit der Sense eindeutig mit Andronikos I. verbunden.¹⁰³ Als der Kaiser einmal krank war, erinnerten ihn, so heißt es, „seine Freunde an das alte Orakel *δρεπανηφόρε, τετραμήνόν σοι γράφω* – Sichelträger, vier Monate schreibe ich dir“. Diese Stelle ist der Aufmerksamkeit der Forschung nicht entgangen,¹⁰⁴ wohl aber ihr hintersinniger Witz, der sich aus dem Zusammenhang erschließt. Als nämlich dieser Satz fiel, ließ Andronikos sich gerade selbst zur Ader: Es war demnach allein das kleine Skalpell in der Hand des Kranken, das ihn für einen kleinen Moment als *δρεπανηφόρος* erscheinen ließ. Demnach erlaubten sich die Begleiter des Kaisers einen kleinen Scherz mit einer leicht boshaften, dabei stark übertreibenden Anspielung auf das vierte der Leon-Orakel. Andronikos wies dies aber freundlich und ganz ohne Unwillen ab; denn Niketas berichtet weiter: „Er aber lächelte und meinte, das stimme offensichtlich nicht, er würde wohl auch ein ganzes Jahr voll Kampf gegen alle mögliche Krankheiten bestehen.“ Daß etwa einer der Beteiligten in diesem Moment glaubte, die Zeit des *δρεπανηφόρος* der Orakelverse könnte tatsächlich bereits gekommen sein, kann man dieser Überlieferung nicht entnehmen; nach dem Zusammenhang wird man eher das Gegenteil unterstellen wollen.

Von den Leon-Orakeln führt aber auch aus anderen Gründen sicher kein Weg zum Verständnis der kaiserlichen Selbstdarstellung an der 40-Märtyrer-Kirche. Denn es gilt zusätzlich zu bedenken, daß in diesen Texten der sicheltragende Kaiser und seine drei Vorgänger als schlechte Herrscher charakterisiert sind. Wenn Andronikos mit seinem Bild absichtlich darauf Bezug genommen hätte, hätte er sich in aller Öffentlichkeit mit einem Zeichen dargestellt, das ihn in negativem Licht erscheinen lassen mußte. Gerade dies jedoch hätte er, so darf man unterstellen, auf jeden Fall vermeiden müssen, besonders auch angesichts der fragwürdigen Umstände, unter denen er auf den Thron gekommen war. Die Figur mit dem *δρέπανον* an der von Andronikos restaurierten 40-Märtyrer-Kirche könnte daher allenfalls nachträglich und mit boshafter, ehrabschneidender Absicht mit dem Text des Orakels in Verbindung gebracht worden sein. Und tatsächlich hat Isaak II. Angelos es in dieser Weise auf seinen Vor-

¹⁰¹ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 312, 5 ff. (= Bonn 405/406). Vgl. zuletzt C. Heucke, Circus und Hippodrom als politischer Raum: Untersuchungen zum großen Hippodrom von Konstantinopel (Hildesheim 1994) 214.

¹⁰² Nicetas Choniates, ed. van Dieten 353, 37 ff. (= Bonn 462). – Im Zusammenhang mit den Leo-Orakeln bereits zitiert von Lambeck a. O. 282.

¹⁰³ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 351, 69 ff. (= Bonn 459).

¹⁰⁴ Knös, Oracles (wie A. 63) 171; Karlin-Hayter, Portrait (wie A. 18) 112.

gänger Andronikos bezogen, freilich nicht ohne dem Text erhebliche Gewalt anzutun: da dem Kaiser mit der Sichel dort neun Jahre versprochen waren (τῆς τρεῖς δὲ ζήσας ἐν βίῳ), mußte er behaupten, wegen der schlechten Taten des Andronikos sei diese Zeitspanne erheblich reduziert und der verbleibende Rest seinen eigenen Jahren hinzugefügt worden.¹⁰⁵ Der eigentliche Grund für diese Interpretation liegt aber vermutlich weniger in einer Diffamierung seines Vorgängers; vielmehr darf man als eigentliches Ziel ansehen, daß Isaak sich auf diesem Wege mit dem guten, erfolgreichen Kaiser des folgenden Orakels identifizieren konnte.¹⁰⁶

Ein neuer Vorschlag zur Deutung des Bildthemas

Daß in der Beschreibung dem Bild an der 40-Märtyrer-Kirche ein neuer Sinn unterlegt war, der nicht vom Auftraggeber beabsichtigt war, teilt Niketas Choniates ausdrücklich mit. Denn er schreibt: τῖθεις τοῖς βουλομένοις ὑπόψια, und dies heißt: „denen, die es wollen“, oder „jedem, der dazu bereit war“,¹⁰⁷ machte der Kaiser mit diesem Bild klar, welche Verbrechen er begangen hatte. Daß letzteres keinesfalls Absicht des Andronikos gewesen sein kann, liegt klar auf der Hand; es handelt sich um eine Interpretation, die erst in der Zeit seines Nachfolgers Isaak entwickelt werden konnte, und die der Herabsetzung des Andronikos dienen sollte.

Umdeutungen dieser Art sind im mittelalterlichen Byzanz durchaus üblich und verbreitet. Denn hinter praktisch jedem Bildwerk fast jeglicher Art vermutete man zusätzlich einen versteckten symbolischen, magischen oder prophetischen Hintergrund, der in der schriftlichen Tradition vielfach gegenüber der originalen Bedeutung die Oberhand gewinnen konnte.¹⁰⁸ Das Phänomen, das im Prinzip gut bekannt ist, und das letztlich in der Tradition hellenistischer Allegorese wurzelt, würde erneut eine breitere interpretierende Darlegung verdienen;¹⁰⁹ an dieser Stelle müssen zwei Beispiele als kurze Andeutung genügen. Als im Jahre 1331 die Säule bei der 40-Märtyrer-Kirche, deren unterer Teil bereits stark durch einen Brand beschädigt war, in einem Orkan umstürzte, und Andronikos II. Palaiologos (1282–1328) bald darauf starb, glaubte man darin ein Vorzeichen zu erkennen; zur Herstellung einer Beziehung reichte es aus, daß der Kaiser einige Zeit zuvor an dem Monument vorbeige-

¹⁰⁵ Nicetas Choniates (ed. van Dieten) 433, 89ff. (= Bonn 567f.). Vgl. Oracula Leonis Nr. 4, Zeile 6 (Lambeck 248 = Migne 1132). – Der Bezug wurde bisher in den Editionen und Übersetzungen der Leon-Orakel nicht angemerkt, wohl weil bei Niketas kein wörtliches Zitat vorliegt.

¹⁰⁶ Nicetas Choniates, ed. van Dieten 355, 8ff. (= Bonn 464f.); Oracula Leonis Nr. 5 (Lambeck 252 = Migne, 1133 B, 7–14). – In demselben Zusammenhang sind auch die Bibelverse mit Prophezeiungen zu sehen, die Isaak auf sich bezog, was Niketas Choniates rügt: Nicetas Choniates, ed. van Dieten 431 f. (= Bonn 566).

¹⁰⁷ Zu ungenau die Übersetzung von Grabler, Abenteurer (wie A. 1) 130: „jedem beliebigen“.

¹⁰⁸ Zusammenfassend C. Mango, *Antique Statuary and the Byzantine Beholder*, DOP 17, 1963, 53–75 = in: Ders., *Byzantium and its image* (London 1984) chap. V (mit der älteren Literatur). Vgl. jetzt auch: L. James, *Pray not to fall into temptation and be on your guard: Pagan statues in Christian Constantinople*, Gesta 35, 1996, 12–20.

¹⁰⁹ Zur allegorisierenden Interpretation antiker Bildwerke in Konstantinopel s. auch R. H. W. Stichel, *Bellerophon oder Josua – Zur vermeintlichen Mißdeutung spätantiker Kaiserstatuen Konstantinopels in byzantinischen Quellen*, in: *Congressus Internationalis XIV Archaeologiae Christianae – Weltkongress für Christliche Archäologie. Resümées* (Wien 1999), unpaginiert (S. 132).

kommen war, was angesichts seines zentralen Standortes innerhalb der Hauptstadt nicht leicht zu vermeiden war.¹¹⁰ Welches Detail genügte, um ein Bildwerk im Hippodrom mit Kaiser Justinian II. Rhinotmetos (685–695, 705–711) zu verknüpfen,¹¹¹ ist nicht mehr eindeutig erkennbar. Anders als die Quellen auf den ersten Blick glauben lassen, handelte es sich keineswegs um ein echtes Kaiserbild; da weibliche Gestalten (γυναικεῖα ὁμοιώματα) beschrieben werden, die wilde Tiere gebären und Menschen verschlingen, ist hier fraglos die antike Bildgruppe einer Skylla gemeint, die aus anderen Quellen relativ gut bekannt ist.¹¹² Die eigenartige, dämonische Gestalt mit Protomen von Hunden an den Hüften und ihr grausames Tun waren Anlaß, diese Figurengruppe als Abbild der bösen Taten Justinians II. zu erklären, natürlich nur für diejenigen, der dazu bereit ist, derartige allegorisierende Interpretationen alter Bildwerke anzuerkennen. In vorliegendem Zusammenhang verdient es festgehalten zu werden, daß viele der Züge, die dieses Bildwerk kennzeichneten, nicht genannt werden; sie wurden vermutlich deswegen übergangen, weil sie nicht in die sekundäre Interpretation paßten.

Beispiele der angeführten Art machen deutlich, daß es nicht unbedingt nötig ist, für die von Niketas beschriebene, angebliche Selbstdarstellung des Andronikos an der 40-Märtyrer-Kirche nach Parallelen innerhalb der kaiserlichen Ikonographie zu suchen. Tatsächlich läßt sich das Bildthema leichter bestimmen, als es auf den ersten Blick anmutet, und zwar in einem gänzlich anderen ikonographischen Zusammenhang. Im Prinzip ganz richtig hat bereits Patricia Karlin-Hayter erkannt, daß Niketas Choniates eine Darstellung beschrieben hat, in der nicht ein Kaiser, sondern ein Todesdämon auftritt.¹¹³ Doch da sie keine bildlichen Parallelen benannte, konnte Antony Eastmond ihre Deutung mit einer einfachen Bemerkung beiseite wischen:¹¹⁴ „The iconography of Death as the Grim Reaper was unknown in Byzantium at this period“. Dies mag durchaus zutreffen, wenn man an Bilder des Todes als Sensenmann denkt, wie sie im Abendland geläufig sind, und wie sie unter westlichem Einfluß auch im postbyzantinischen Bereich belegt sind.¹¹⁵ Doch ist der Tod als *δρεπανηφόρος* *πικρός* literarisch sehr wohl belegt, und zwar besonders auch durch Konstantinos Manasses, also für das fortgeschrittene 12. Jahrhundert. Des weiteren kann auf Verse verwiesen werden, die sich anscheinend auf ein Werk der Kunst beziehen, und in de-

¹¹⁰ Nicephorus Gregoras (Bonn) I 460f.; *Chronicon breve* 35, 15 (ed. P. Schreiner, CFHB XII). Vgl. hier A. 25ff.

¹¹¹ *Parastaseis* § 61; *Patria* II § 77 (Preger 60. 190). Vgl. Stichel, Kaiserstatue (wie A. 25) 27; A. Cameron–J. Herrin, *Constantinople in the Eighth Century: The Parastaseis Syntomoi Chronikai* (Leiden 1984) 250; Berger, *Patria* (wie A. 19) 546f.

¹¹² *Epigrammata Bobiensia*, ed. W. Speyer (Leipzig 1963) 62 Nr. 51; *Anthologia Palatina* IX 755; XI 271; Nicetas Choniates, ed. van Dielen 651 (= Bonn 861). – G. Q. Giglioli, *La Scilla di bronzo e le altre statue della spina dell'Ippodromo di Costantinopoli*, *Archeologia Classica* 6, 1954, 100–112 Taf. 23–25; K. Tuchelt, *Skylia: Zu einem neugefundenen Tonmodel aus Didyma*, *Istanbuler Mitteilungen* 17, 1967, 173–189, hier: 189; G. Säflund, *The Polyphem and Scylla Groups at Sperlonga* (Stockholm 1972) 58ff.; A. Cameron, *Porphyrios the Charioteer* (Oxford 1973) 184f.; G. Dragon, *Constantinople imaginaire* (Paris 1984) 147ff.; B. Andreea, *Odysseus. Mythos und Erinnerung*. Ausst.-Kat. München (Mainz 1999) 205.

¹¹³ Karlin-Hayter, *Portrait* (wie A. 18), bes. 114f.

¹¹⁴ Eastmond, *Error* (wie A. 18) 503 in A. 11.

¹¹⁵ z. B. im späten 16. Jahrhundert im Codex des Georgios Klontzas: A. D. Paliouras, *Ὁ ζωγράφος Γεώργιος Κλοντζας καὶ ἡ μικρογραφία τοῦ κώδικος αὐτοῦ* (Athen 1977) Abb. 189.

nen der Todesdämon Charon beschrieben wird; darin ist unter anderem auch die Rede von seinem gekrümmten Schneidewerkzeug: *φασγάνῳ ... μακρῷ καὶ καμπύλῳ*. Da dieser Text als Kopie in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts überliefert ist, paßt er gleichfalls zeitlich gut zum hier besprochenen Problem.¹¹⁶ Allerdings ist bekanntlich der Vergleich des Menschen mit Gras, Blume und Korngarbe, die abgeschnitten werden, viel älter; nicht zuletzt kann man entsprechende Zitate in der Bibel finden.¹¹⁷ Daher reichen derartige Texte allein sicherlich nicht für eine Erklärung des Bildes an der 40-Märtyrer-Kirche aus.

Um zu verstehen, was denn wirklich dort zu sehen war, ist die kleine Ekphrasis des Niketas noch einmal genauer zu betrachten. Dabei ist vorweg festzuhalten, daß der Autor sich zur Zeit der Entstehung des Bildes in Konstantinopel aufhielt und somit grundsätzlich als vertrauenswürdiger Augenzeuge gelten darf; auch wenn er seinen Text erst rund ein Vierteljahrhundert später niederschrieb, gibt es keinen erkennbaren Grund, die Richtigkeit seiner Beschreibung in sachlicher Hinsicht in Frage zu stellen. Allerdings ist sie in der komplizierten grammatischen Konstruktion, aber auch in der gesuchten Wortwahl mit alten, ungebräuchlichen Vokabeln und mit Zitaten aus der Bibel und aus Homer und anderen antiken Autoren nicht leicht zu verstehen. Zwei Bearbeitungen der Chronik des Niketas, die noch in relativ geringen zeitlichen Abstand entstanden, könnten möglicherweise mit weniger gesuchten Formulierungen ebenfalls sachlich zutreffend berichten. Doch bietet weder die sog. vulgärgriechische Niketasparaphrase, deren Varianten I. Bekker im Apparat seiner Niketas-Ausgabe angemerkt hat,¹¹⁸ noch das inhaltlich weitgehend von Niketas Choniates abhängige Geschichtswerk, das dem Theodoros Skutariotes zugeschrieben wird,¹¹⁹ andere oder gar bessere sachliche Informationen.

Fragt man nach dem Sinn des Bildes als Ganzem, läßt sich die von Niketas beschriebene Szene durchaus in ihren Grundzügen erkennen. Denn es heißt: „Außen bei den nördlichen, d. i. zum Markt hin liegenden Türen der Kirche stellte er (Andronikos) sich auf einer großen Tafel selbst auf: aber nicht gekleidet wie ein Kaiser oder goldstrotzend wie ein Herrscher, sondern als ein vielduldender Arbeitsmann von dunkler Farbe, bekleidet mit einem ringsum geschlitzten Überwurf, der (nur) über die Hüften herunterreichte, und die Beine angetan mit weißem Schuhwerk, das bis zu den Knien hinaufreichte; dabei hielt er eine krumme Sichel/Sense in den Händen, eine ‚wuchtige, große und feste‘, die mit ihrer gekrümmten Form eine jünglingshafte Gestalt, die bis zu Hals und Schultern hervorschaute, einfaßte und wie in einem Netz umschloß.“

Einen entscheidenden Hinweis für das Verständnis bietet das *δρέπανον* und die von seiner gekrümmten Linie umschlossene kleine jugendliche Figur. Warum von dieser nur Kopf und Schulter zu sehen waren, erklärt sich leicht, wenn man sie als Darstellung einer Seele versteht, die beim Sterbevorgang den Körper durch den Mund ver-

¹¹⁶ G. Moravcsik, *Il Caronte bizantino*, SBN 3, 1931, 47–68, hier 49 ff. 60; D. C. Hesselting, *Le Charon byzantin*, *Neophilologus* 16, 1931, 131–135; Rainer Stichel, *Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen* (1971) 19 f.

¹¹⁷ z. B. Joel 4, 13; Marcus 4, 29. – *Apocalypsis Joannis* 14, 14–20.

¹¹⁸ Vgl. J.-L. van Dieten, *Bemerkungen zur Sprache der sog. vulgärgriechischen Niketasparaphrase*, *BF* 6, 1979, 37–77.

¹¹⁹ K. N. Sathas (ed.), *Anonymou Synopsis Chronike. Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη VII* (Paris 1894) 352.

läßt, und die durch ein schneidendes Instrument vom Körper getrennt wird.¹²⁰ Die Gestalt, die das Werkzeug mit der gekrümmten Klinge führte, ist demnach als Todesdämon zu verstehen. Dazu paßt vorzüglich seine dunkle Farbe und sein kurzes, am unteren Saum unregelmäßiges Gewand, ebenso aber auch der Vergleich mit einem abgehärmten Arbeiter, der daran denken läßt, daß das Gesicht nicht ebenmäßig, sondern von Runzeln und Falten durchzogen war. Die Figur des Sterbenden selbst wird von Niketas ebenso übergangen wie weitere Gestalten, die möglicherweise zusätzlich vorhanden waren.

Die Vorstellung vom Todesvorgang, die dahinter steht, ist der Forschung allgemein bekannt; sie kann bereits deutlich vor dem 12. Jahrhundert literarisch nachgewiesen werden.¹²¹ Als Beispiel für die Beteiligung dämonischer Gestalten kann besonders auf zwei Stellen in der Vita des Andreas Salos verwiesen werden, die vielleicht dem 10. Jahrhundert entstammt, nach anderer Auffassung sogar noch erheblich älter ist. In einer Vision sah der heilige Narr einmal einen Engel des Herrn herabsteigen und einen ehebrecherischen Offizier, der im Sterben lag, erbarmungslos züchtigen;¹²² ein anderes Mal beobachtete er mehrere dunkle dämonische Wesen, die sich über die Bahre eines verstorbenen Sünders beugten.¹²³ Zu diesem Bericht würde als Illustration ein ähnliches Bild, wie es an der Kirche beschrieben ist, sehr gut passen; und tatsächlich ist auf einer Ikone, die Andreas Salos und Szenen aus seinem Leben zeigt, die Situation auf vergleichbare Weise dargestellt.¹²⁴ Freilich handelt es sich um ein russisches Werk des frühen 16. Jahrhunderts.

Doch ist das Bildthema, das nach dem hier vorgetragenen Verständnis der Niketas-Stelle an der 40-Märtyrer-Kirche zu sehen war, nicht ohne Parallelen in der byzantinischen Kunst, wenn auch kein Beispiel ikonographisch bis in alle Details hinein genau entspricht. Besonders geeignet, um eine allgemeine Vorstellung zu vermitteln, ist die Anfangsminiatur des bulgarischen Tomič-Psalter aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Abb. 1).¹²⁵ Dort ist in der Bildmitte ein dunkelfarbiger Todesdämon zu sehen, der in der einen Hand eine große Sense schwingt. Dieses Gerät richtet sich hier allerdings nicht direkt gegen den Sterbenden, dem in diesem Moment der ‚Kelch des Todes‘ gereicht wird, so daß auch die Darstellung der den Körper durch den Mund verlassenden Seele nicht möglich ist. Doch kann dafür allgemein auf weitere Sterbeszenen in der byzantinischen Malerei verwiesen werden. So sind im Londoner ‚Theodor‘-Psalter, der im Jahre 1066 gemalt wurde, mehrfach Sterbende auf dem Totenbett dargestellt; während meist die Seele von einem Engel ohne Gewaltanwendung erwartet wird, ist in einem Bild ein fliehender geflügelter Dämon von dunkler Farbe

¹²⁰ Diese Erklärung habe ich bereits früher kurz angedeutet: Stichel, Kaiserstatue (wie A. 25) 27f.

¹²¹ Vgl. Rainer Stichel, Vergänglichkeitsdarstellungen (wie A. 116) 34ff. 42ff.

¹²² Rydén, Life (wie A. 84) II 256 Z. 3759ff. (= Migne PG 111, 849 B–852 A).

¹²³ Rydén, Life (wie A. 84) II 112 Z. 1498ff. (= Migne PG 111, 724 A–725 D).

¹²⁴ St. Petersburg, Russisches Museum Nr. 2099. – V. N. Lazarev, Moskovskaja škola ikonopisi – Moscow School of Icon-Painting (Moskau 1971) Abb. 81; L. Rydén, The Life of St. Andrew the Fool, Illustrated by the Border-Scenes of the St. Petersburg Icon, Russian Museum 2099, in: Polyphonia Byzantina. Studies in honour of W. J. Aerts (Groningen 1993) 111–117. Vgl. auch Rydén, Life (wie A. 84) I 197.

¹²⁵ M. V. Ščepkina–I. S. Dujčev, Bolgarskaja miniatjura XIV veka. Issledovanije Psaltyri Tomiča (Moskau 1963) 61 Taf. 1; A. Džurova, Tomičov psaltir (Sofia 1990) 93 Taf. 1. Vgl. Rainer Stichel, Vergänglichkeitsdarstellungen (wie A. 116) 18 Abb. 2.

zu sehen, der mit einem kurzen Gewand bekleidet ist, in einem anderen eine ebenfalls dunkle, als Tod gedeutete Gestalt, die versucht nach dem Sterbenden zu greifen.¹²⁶ Des weiteren kann man auf Illustrationen des ‚Kanons für einen Sterbenden‘ verweisen, der nicht nur in Beispielen monumentaler Wandmalerei, sondern auch in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts belegt ist.¹²⁷ Freilich sucht man in diesem Zyklus vergeblich nach einem Dämon mit einer Sichel, wohl nicht zuletzt deswegen, weil in diesen Fällen trotz aller Sündenlast eine Rettung der Seele erwartet wird. Schließlich darf noch eine monumentale bildliche Darstellung in der Trapeza des Johannes-Klosters von Patmos angeführt werden, die nach Komines in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts gehört, nach Orlandos jedoch noch älter ist (Abb. 2).¹²⁸ Hier ist der Tod eines Gerechten zu sehen; seiner Seele, die als kleine Figur den Mund des Sterbenden verläßt, streckt ein Engel hilfreich die Hand entgegen. An der zerstörten gegenüberliegenden Wand desselben Raumes wird ein Pendant postuliert, auf dem der Tod des Sünders dargestellt gewesen wäre.

Eine derartige Gegenüberstellung ist im Münchner Serbischen Psalter aus dem späten 14. Jahrhundert als Illustration zu Psalm 118 auf einem Blatt vereint. Während auf dem oberen Bildfeld ein heranschwebender Engel die aus dem Mund des sterbenden Gerechten entweichende Seele in Empfang nimmt, tritt unten ein Engel an die Bahre und stößt eine Lanze in den Hals des mit Binden umwickelten Leichnams des Sünders.¹²⁹ Dieselbe Gegenüberstellung begegnet auch in Illustrationen der biblischen Parabel vom reichen Mann und dem armen Lazarus,¹³⁰ die sowohl im Westen wie auch im byzantinischen Osten in vielfältiger Weise illustriert wurde,¹³¹ besonders auch im Zusammenhang von Weltgerichtsbildern.¹³² Dabei ist allerdings das Motiv des Sterbevorgangs selbst im Osten erst in nachbyzantinischer Zeit belegt, und zwar, soweit ich erkenne, nur für Lazarus.¹³³ Doch kennen wir Darstellungen des gewaltsamen Todes des Reichen in frühen westlichen Beispielen. Da die Darstellung des Weltgerichtes in der bekannten Form als eine byzantinische Erfindung gelten darf, könnten auch die Nebenszenen, und damit besonders der Tod des Prassers und des

¹²⁶ S. Der Nersessian, *L'illustration des psautiers grecs du moyen âge*. II: Londres, Add. 19. 352 (Paris 1970) 18. 39. 42. 48 52 Abb. 8. 151. 171. 220. 251.

¹²⁷ P. Vokotopoulos, *Ἡ εἰκονογράφηση τοῦ κανόνος εἰς ψυχαρρογοῦντα*, in: N. G. Moschonas, (ed.), *Μνήμη Δ. Α. Ζακυθινού* = Symmeikta 9, 1994, 95–114.

¹²⁸ A. Orlandos, *Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ καὶ αἱ βυζαντινὰι τοιχογραφίαι τῆς Μονῆς τοῦ Θεολόγου Πάτμου* (Athen 1970) 181 ff.; Athanasios D. Komines, *Οἱ θησαυροὶ τῆς Μονῆς Πάτμου* (Athen 1988) 65. 97 Abb. 39.

¹²⁹ J. Strzygowski, *Die Miniaturen des serbischen Psalters der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München*, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien 1906) 59 Taf. 59; H. Belting (Hrsg.), *Der serbische Psalter*. Faksimile-Ausgabe des cod. slav. 4 der Bayerischen Staatsbibliothek München. Textband (Wiesbaden 1978) 137 ff.

¹³⁰ Lucas 16, 19. – Zum literarischen Motiv: H. Gressmann, *Vom reichen Mann und armen Lazarus: eine literaturgeschichtliche Studie*, Abhandlungen der königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 1918 (Berlin 1918) Nr. 7.

¹³¹ U. Wolf, *Die Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus in der mittelalterlichen Buchmalerei* (München 1989) 24 ff.

¹³² Vgl. B. Brenk, *Tradition und Neuerung in der christlichen Kunst des ersten Jahrtausends: Studien zur Geschichte des Weltgerichtsbildes* (Wien 1966).

¹³³ z. B. Voronet, *Georgskirche, westliche Außenwand* (gemalt um 1547): V. Dragut–P. Lupan, *Pictura murala din Moldova sec. XV–XVI* (Bukarest 1982) Taf. 180.

Lazarus, mindestens ebenso früh wie im Westen auch bereits im östlichen Bereich in den Bildzusammenhang aufgenommen worden sein.

Nach diesen Hinweisen kann das von Niketas beschriebene Wandbild an der 40-Märtyrer-Kirche problemlos erklärt werden. Allerdings läßt sich, mangels weiterer Hinweise, nicht mehr eindeutig entscheiden, in welchem Zusammenhang dort die Darstellung des Todesvorganges stand. Daß es als isoliertes, kontemplatives Bild gemeint war, wie beispielsweise im bulgarischen Tomič-Psalter, läßt sich nicht grundsätzlich ausschließen, ist aber vielleicht doch nicht wahrscheinlich. Aber auch an einen ganzen Zyklus von Sterbeszenen, wie als Illustration des Kanons für einen Sterbenden bezeugt, wird man nicht ohne weiteres denken wollen. Eher läge es nahe, ein großes doppeltes Bild wie in Patmos zu vermuten, in dem die beiden Todesarten gegenüber gestellt waren. Am einfachsten ist jedoch die Vorstellung, daß den Eingangsbereich der 40-Märtyrer-Kirche eine Darstellung des Weltgerichtes schmückte, und daß innerhalb dieses figurenreichen Ensembles in einer Nebenszene dargestellt war, wie ein Todesdämon mit einem sichel- oder sensenförmigen Werkzeug die Seele vom Körper des reichen Prassers des biblischen Gleichnisses trennte.

Dabei ist ein bewußt geplanter, inhaltlicher Zusammenhang mit der Grabkapelle des Andronikos zwar möglich, aber durchaus nicht zwingend zu fordern; denn das Bildthema des Weltgerichtes taucht vielfach, ohne spezifischen Sepulkralzusammenhang, im Eingangsbereich von Kirchen auf. Den Kaiser verband mit diesem Bild einzig und allein die Tatsache, daß es zusammen mit der gesamten Neuausstattung der Kirche in seinem Auftrag entstanden war. Dies allein reichte aus, um einen Teil des Bildes als prophetische oder symbolische Darstellung des Kaisers erklären zu können; wie üblich bei dieser in Byzanz gängigen Interpretationsmethode, wurden dabei erhebliche Elemente des Bildes übergangen und nicht beschrieben. Anders als P. Karlin-Hayter vermutete,¹³⁴ haben das fortgeschrittene Alter und die Bärtigkeit des Kaisers bei der Interpretation keine erkennbare Rolle gespielt; sie werden jedenfalls in der Ekphrasis des Niketas nicht erwähnt. Vielleicht gab es nach dem Tode des Andronikos zunächst Stimmen, die in der Darstellung des Todesvorganges eine prophetische Vorhersage des grausamen Endes des Kaisers erkennen wollten; dies ist allerdings nicht ausdrücklich bezeugt. Eher wird der entscheidende Impuls zu der Neudeutung von dem sichelartigen Instrument des Todesengels ausgegangen sein; denn es erlaubte eine Verbindung zu den allseits bekannten Leon-Orakeln und dem darin prophezeiten schlechten Kaiser, so daß der Nachfolger des Andronikos als der vorhergesagte gute Herrscher erscheinen konnte. In jedem Fall muß man davon ausgehen, daß Andronikos nicht bereits zu Lebzeiten in dieser bildlichen Darstellung erkannt wurde; zu einer Identifizierung des Sichelträgers mit ihm kann es erst nachträglich, nach seinem Tode gekommen sein.

Zusammenfassung

Mit der 40-Märtyrer-Kirche im Herzen Konstantinopels hatte Kaiser Andronikos I. Komnenos allem Anschein nach ein neues Ensemble schaffen wollen, in dem möglicherweise wichtige Aussagen über sein Verständnis von Herrschaft propagiert wurden. Besonders ins Auge fällt dabei das Anknüpfen an eine spätantike, nicht unbe-

¹³⁴ Karlin-Hayter, Portrait (wie A. 18) 113.

deutende Situation, die ansatzweise beschreibbar ist; anscheinend sollte am Ende des 12. Jahrhunderts auch die alte, seit langem nicht mehr benutzte Denkmalform des Säulendenkmals mit freiplastischer Bildnisstatue wieder aufgegriffen werden. Die vielen interessanten Aspekte, die mit dieser spätkommenischen Anlage verbunden waren, sind jedoch nur noch schemenhaft faßbar. Denn die positiven Aussageabsichten wurden nicht überliefert, nicht zuletzt deswegen, weil der Kaiser, der gewaltsam die Alleinherrschaft übernommen hatte, nach kurzer, umstrittener Regierung ermordet wurde.

Das von Niketas Choniates wortreich beschriebene Bild an der Kirche, mit dem der Kaiser sich angeblich selbst dargestellt hatte, kann kaum etwas zum Verständnis der Anlage beitragen. Denn statt eines komplexen Bildnisses, von dem man möglicherweise Hinweise über die offizielle Sicht der politischen Absichten des kaiserlichen Bauherren hätte erwarten können, war ein Bildthema aus dem religiösen Bereich zu sehen, wie es an vielen Kirchen möglich scheint. Dargestellt war der Tod eines Sünders, dessen Seele sich ein Todesdämon mit einer gekrümmten Klinge näherte; dabei handelte es sich entweder um ein Einzelbild oder wahrscheinlicher um eine Nebenszene in einem großen Weltgerichtsbild. Nur relativ geringe Details gaben nachträglich Anlaß zu einer allegorisierenden Umdeutung, wie sie in Byzanz verbreitet war: der Auftraggeber habe sich und seine Taten – natürlich unbewußt – darstellen wollen und das, was verborgen ist, auf geheimnisvolle Weise geoffenbart; demjenigen, der es versteht, solche Bilder zu deuten.

II. ABTEILUNG

Isabella Baldini Lippolis, *L'oreficeria nell'Impero di Costantinopoli tra IV e VII Secolo*.
Bari Edipuglia 1999. pp. 285, 80 Abb.

Der repräsentative Band ist aus einer Dissertation an der Universität Bologna hervorgegangen, das Thema war anfänglich auf die sizilischen Materialien beschränkt. Aber auch der größere Versuch, den kulturellen, chronologischen, typenkundlichen und ikonographischen Zusammenhängen frühbyzantinischer Schmuckkunst nachzugehen, bedarf angesichts der relativ spärlichen Forschungslage keiner eigenen Rechtfertigung. Neben einer so nie gezeigten Fülle an Denkmälern zieht die Verf. vergleichend zeitgenössische Text- und Bildquellen heran. Als ein wesentliches Ziel der Arbeit wird die Frage nach den sozialkundlichen Verflechtungen aufgeworfen, die sich mit der Schmuckkunst verbinden.

Einführende Abschnitte vermitteln Einblicke in die Forschungslage, ferner in die Schwierigkeiten, die sich dem Studium byzantinischer Schmuckkunst angesichts der disparaten Streuung dieses Kunstgutes in Museen und privaten Sammlungen in aller Welt ergeben. Das Fehlen eindeutiger Provenienzen oder Grabungsbefunde in fast allen Fällen, unter anderem bedingt durch die mit dem Kunsthandel gegebenen „diskreten“ Verteilungsmechanismen, was Fundorte und Finder betrifft, haben weiter zur Verunklärung von Daten beigetragen. Damit hatten sich schon die referierten Forschungsbeiträge von Gelehrten wie O. M. Dalton, F. H. Marshall, A. Riegl, J. Ebersolt, M. C. Ross, G. Becatti, A. Greifenhagen auseinanderzusetzen.

Es folgt ein Kapitel zu „Retorica e Rappresentazione dei Gioielli“, in dieser Arbeit natürlich nur ausschnittshaft darzustellen. Zu den hier berührten technischen Problemen hätte man sich wohl mehr wünschen mögen als die Erwähnung der „Schedula“ des Theophilus aus der Zeit um 1100 und einiger Studien von A. Lipinsky. Weiterführendes wäre schon einer Studie von B. Bischoff (Akten des CISAM XVIII, Spoleto 1971) zu entnehmen gewesen. Es folgt eine kurze Darstellung einiger geschlossener Fundkomplexe – Esquilin, Ténès, Reggio Emilia, Assiut u. a., leider ohne an dieser Stelle Praxis und Problematik der Grabbeigabe zu erörtern. Allzu knapp sind wohl auch die Bemerkungen zu den handwerklichen Traditionen ausgefallen, die gerade für die Schmuckkunst wichtig sind.

Mit dem katalogartig zusammengefaßten 2. Teil des Buches: „La tipologia e i motivi decorativi“ ist der entscheidende Beitrag erbracht. Als erste Denkmalgruppe werden Kronen und Diademe besprochen, die im wesentlichen nur über Abbildungen vermittelt werden können. Es mag verwundern, daß Beispiele wie die „Krone“ von Kertsch nicht erwähnt werden. Die Einbeziehung von Votivkronen ist richtig, doch ist die Zuweisung der Krone von Monza an die Königin Theodelinde (+ 627/8) wohl längst überholt. Das Kapitel über Ohrgehänge hat die besondere Aufmerksamkeit der Verf. gefunden als meistverbreitetes und typenreiches, sowie ikonographisch ausgezeichnetes Schmuckstück. Neben den neun Haupttypen mit ihren Nebenformen vermißt man die charakteristischen Ohrgehänge mit pyramidenförmigem Anhänger, die u. a. schon aus der Schwarzmeerkunst wohlbekannt sind (Schatz von Glodos). Es folgen Halsgeschmeide, unter denen manche mit Münzen ausgestattete Beispiele gute Anhaltspunkte für eine Datierung bieten. Problematisch erscheint die Einbeziehung der zahlreichen Kreuzanhänger in dieses Kapitel. Sie hätten wegen ihrer Bedeutung und Vielfalt wohl ein eigenes Kapitel verdient.

Die Abschnitte über Armreifen und Ringe sind ebenfalls hervorzuheben. Bei den ersteren vermißt man die Gruppe der aus doppeltem Reifen mit aufgesetzter Monogrammkapsel gebildeten Armzierate, die mit Beispielen in Athen, Berlin und New York. Ihre Beziehung zu bestimmten Ringtypen war schon früher aufgezeigt worden (dazu mit weiteren Vergleichsstük-

ken „Berliner Museen-Berichte“ NF XIX/1969, XV/1965, XVI/1966). Auch die im zitierten Berliner Katalog von H. Schlunk (1939) angeführten Stücke sind nicht genutzt worden. Zu Abb. 72 sei bemerkt, daß sich das abgebildete Werk nicht in Hama, sondern in Berlin befindet. Im letzten Teil des Kataloges kommt die Verf. am Beispiel der Gürtel(-schnallen) auf die schon früher angesprochene, sozial differenzierende Funktion des Schmuckes zurück, ebenso mit einem abschließenden Text „La gerarchia e i simboli del nuovo impero cristiano“: Schmuck als Spiegel ökonomischer Verhältnisse und sozialer Stufung. Bei der begrenzten Mobilität der Frühzeit spielt begreiflicherweise der Kaiserhof in Konstantinopel eine entscheidende Rolle in der Auslösung neuer Impulse, deren Reflexe über die Aristokratie hinaus sich auf bescheidenere Schichten der Gesellschaft auswirken. Eine daraus sich ergebende Uniformität der Schmuckkunst im Mittelmeerraum, mitbedingt durch dauerhafte handwerkliche Traditionen, wird von der Verf. weiter ausgeführt, indem sie die wichtigsten kulturellen Zentren des Reiches Revue passieren läßt: Syrien und Palästina, Ägypten, Sizilien, Rom und Ravenna. Die sich hier zusätzlich aufdrängenden Fragen nach den Rohstoffen – Edelmetallen – und der fiskalischen Kontrolle ihrer Verwendung sind nur am Rande erörtert, im übrigen weitestgehend nach A. H. M. Jones zitiert. Spätestens hier wäre die Gelegenheit gewesen, die Vergleichbarkeiten und Unterschiede zwischen der Schmuckkunst und der Kunst in edlen Metallen allgemein zu überprüfen, – denn gerade über „ecclesiastical silver“ sind in den letzten Jahren umfassende Studien veröffentlicht worden.

So bleiben der Katalogcharakter des hier angezeigten Werkes und die allgemeinere Gültigkeit beanspruchenden textlichen Teile für den Leser nicht leicht in Einklang zu bringen. Es ist offensichtlich der erstere Part, der am ehesten als schätzenswerter Ertrag der Bemühung anzusehen ist: eine nützliche Zusammenfassung von Arbeitsmaterialien, als Grundlage für weitere Forschungen zur frühbyzantinischen Kunst in edlen Metallen. Zum Charakter des Arbeitsinstrumentes tragen weiterhin bei eine ausführliche Bibliographie und verschiedene brauchbare Indizes: zu den Sammlungen, in denen die besprochenen Objekte zu finden sind, zu den Provenienzen, soweit sie geklärt werden können, zu den Objekt-Typen und den an ihnen begegnenden ikonographischen Motiven. Dabei sollte vielleicht auch ein kritisches Wort zum überkomplizierten Ordnungssystem in der Anlage des Werkes erlaubt sein, das den Umfang mit den ausgebreiteten Materialien nicht gerade erleichtert. Immerhin enthalten die einzelnen Katalognotizen die notwendigen weiterführenden Angaben.

Insgesamt wird man trotz mancher Kritik den Sponsoren der Universität Bologna für die Förderung des reichhaltigen, wenn auch ein wenig oberflächlichen Werkes danken dürfen.

Berlin

Victor H. Elbern

Rom und Byzanz – Schatzkammerstücke aus bayrischen Sammlungen. Hrsg. **Reinhold Baumstark**. München, Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum. München, Hirmer-Verlag 1998. 302 S., zahlreiche farbige und SW-Abbildungen.

Im ersten Heft dieses Jahrgangs der „Byzantinischen Zeitschrift“ (S. 243–245) ist der Teilaspekt „Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern“ der bedeutsamen Doppelausstellung „Rom und Byzanz“ 1998–1999 bereits besprochen worden. Neben diesen, in der Prähistorischen Staatssammlung in München präsentierten Objekten aus musealem und privatem Besitz verdient die Parallelschau der „Schatzkammerstücke“ eine eigene Würdigung. Von den dort versammelten byzantinischen Kunstwerken nehmen nicht wenige einen wichtigen Platz in Geschichte und Kultur des Landes ein. Man denke nur an die Zimelien, die im Mittelalter durch herrscherliche Munifizienz an Kirchen und Klöster gelangt sind. Die enge landschaftliche Verknüpfung unterschied die Ausstellung auch von jenen Darstellungen byzantinischer Kunst, die für die Münchner Veranstaltung vergleichsweise benannt wurden: Brüssel 1982, Paris 1992, London 1994, New York 1997. Ähnlich wie diese hatte das Münchner Unternehmen allerdings – nach eigener Bezeugung im Vorwort – auch die Absicht, „ein Gesamtbild spätantiker und byzantinischer Kunst und Kultur“ (R. Baumstark) zu bieten. So eindrucks-

voll die Schau der Schatzkammerstücke sich in den – leider ein wenig abseits gelegenen – oberen Räumen des Bayerischen Nationalmuseums auch darstellte, – ein ausschnitthafter Charakter der Veranstaltung blieb unverkennbar. Tatsächlich erschien der eigentliche Ertrag der Ausstellung in einer Verdeutlichung von Beziehungen der gezeigten Objekte zu Geschichte und Kultur des Landes gegeben.

Immerhin sind die Veranstalter der angedeuteten, umfassenden Zielsetzung nicht zuletzt dadurch entgegengekommen, daß sie dem Katalog weit ausgreifende Essays vorangestellt haben. Er wird eingeleitet von einem knapp formulierten, allgemeinen Text über „Byzanz – Kunst und Geschichte“ (M. Restle). Die eher landesgeschichtlich bestimmten Aspekte folgen in einem Beitrag „Byzantinische Kunst in mittelalterlichen Kirchenschätzen: Franken, Schwaben und Altbayern“ (R. Kahsnitz). Beide Texte beziehen sich dankenswerter Weise möglichst konkret auf das Ausstellungsgut, darüber hinaus aber auch beispielhaft auf historische Zusammenhänge, kultische Funktionen, soziologische Beziehungen und dynastische Verknüpfungen. Die textlichen Darstellungen sind getragen von der glanzvollen Präsentation der kostbarsten Objekte in den künstlerischen Fassungen edler Materialien, im Katalog mit einer Fülle vorzüglicher farbiger Reproduktionen wiedergegeben.

Die Gliederung des eigentlichen Katalogteiles entspricht der üblichen historischen Ordnung, die von den gezeigten Denkmälern bedingten Gewichtungen sind aufschlußreich. Das erste Kapitel „Spätantike“ umfaßt nur 11 Objekte, darunter aber so wesentliche Zimelien wie die sog. Reidersche Tafel und die Diptychonfragmente am Oudalricus-Evangelistar. Beide Denkmäler erlauben ausführliche Darlegungen zur frühchristlichen Ikonographie um das Hl. Grab bzw. im Umkreis des kaiserlichen Hofes. Im 2. Kapitel („Justinian I. bis II.“), wiederum mit nur 15 Nummern, liegen die Akzente auf silbernen Arbeiten der Toreutik, sowohl aus kultischen wie höfischen Bereichen, – hier vor allem mit der spektakulären Meleager-Schale, Zeugnis der antikisierenden Tendenzen in den hohen Gesellschaftsschichten des 6.–7. Jahrhunderts.

Der 3. Teil umfaßt den Kernbereich der Ausstellung, mit Werken aus der Zeit der makedonischen und komnenischen Kaiser. Die an den Anfang gestellte Staurothek von Donauwörth ist zwar als Kreuzreliquiar besonders wichtig, stellt jedoch ein eher fragwürdiges Beispiel unter den Denkmälern der Zeit dar, deren herausragende Erscheinung treffender mit den Bucheinbänden der Clm. 4452 und 4453 sowie der sog. Morgengabe Heinrichs II. zu charakterisieren ist. Die Geschenke gerade dieses Kaisers, aus dem reichen ottonischen Fundus byzantinischer Kunstwerke und vor allem an seine Stiftung Bamberg, sind daneben besonders in kostbaren Textilien vertreten, mit dem Höhepunkt des sog. Gunthertuches, deren höfische Szene sich wohl nur bedingt und archäologisch mit der vergleichend benannten Malerei aus Çavuşin zusammenhalten läßt.

Der 4. und letzte Abschnitt des Kataloges trägt weniger bedeutende Kunstwerke sei, abgesehen von der herrlichen Ikone der Hagiosoritissa aus Freising. Ihr sind weitere Beispiele der sakralen Tafelmalerei an die Seite gestellt. Ein künstlerischer Niedergang der byzantinischen Spätzeit wird auch aus der relativ bescheidenen Qualität der gezeigten Handschriften deutlich. Die immerhin interessante Gruppe von Steinschnitten und Glaspasten ist im Vergleich zu anderen Sammlungen ebenfalls eher als bescheiden zu bezeichnen. Mehr noch gilt dies für die kaum vertretene mittel- und spätbyzantinische Keramik. Die um 1970 im Kunsthandel gegebenen Möglichkeiten, Funde aus untergegangenen Schiffen der Zeit zu erwerben, sind von den Museen des Freistaates offenbar kaum genutzt worden.

Dankbar hervorzuheben ist für Ausstellung und Katalog eine ausführliche Berücksichtigung numismatischer Materialien und Aspekte für alle Zeitabschnitte. Anregungen dazu fanden sich wohl schon in den Ausstellungen in Brüssel (1982) und Paris (1992). Die betreffenden Unterabschnitte stellen jedenfalls eine erfreuliche materielle, kulturgeschichtliche und ikonographische Bereicherung der Ausstellung dar, wenn auch die gezeigten Solidi, Hyperpera, Nomismata und Histamena nicht immer von wünschenswerter Qualität sind. Ein eigener zusammenfassender Textbeitrag über die byzantinische Münzprägung (M. Restle) führt dankenswerter Weise in dieses schwierige Feld ein.

Dem Vorwort zufolge wollten die beiden Münchner Ausstellungen, die hier und im vorher-

gehenden Heft der „Byzantinischen Zeitschrift“ besprochen worden sind, als ein „erster Beitrag zur Vorbereitung einer künftigen Gesamtschau spätantiker und byzantinischer Kunstwerke im Rahmen ganz Deutschlands“ verstanden werden. Wie dem Rez. noch aus eigener Tätigkeit an der Berliner „Frühchristlich-Byzantinischen Sammlung“ wohlbekannt, werden zusammenfassende Pläne dieser Art seit langem bewegt und konkret vorbereitet. Das Vorhaben verdient intensive Förderung von seiten entsprechender wissenschaftlicher Einrichtungen in unserem Lande. Die Würdigung gerade des Kataloges über die „Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen“ sollte abschließend die mit hervorragendem Bildmaterial ausgestattete Präsentation hervorheben, die dem Hirmer-Verlag zu verdanken ist. Ein Glossar und die ausführliche Bibliographie bereichern den Katalog und machen ihn auch für Laien leichter zugänglich.

Berlin

Victor H. Elbern

Basilike Blysudu – Eleonora Kuntura-Galake – Stelios Lampakes – Telemachos Lunges – Alexios Sabbides, *Η μικρά Ασία των θεμάτων. Ερευνές στην γεωγραφική φυσιογνωμία των βυζαντινών θεμάτων της Μικράς Ασίας (7^{ος}–11^{ος} αι.)* [Ινστιτούτο βυζαντινών ερευνών, Ερευνητική βιβλιοθήκη, 1.] Athen, Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών 1998. 538 S.

Die Rekonstruktion der Themenordnung gehört aufgrund der Quellenlage zu den unklarsten Gebieten der byzantinischen Geschichtsforschung. Die Entstehung der Themen ist nach wie vor nicht restlos geklärt. Die Thesen von der kontinuierlichen Weiterentwicklung frühbyzantinischer Verhältnisse bis ins zehnte Jahrhundert sowie einer punktuellen Neuschaffung der Themenorganisation im siebten Jahrhundert scheinen durch Lilie widerlegt, der dafür eintritt, daß im Zuge der Kriege gegen die Araber eine sukzessive Militarisierung der Provinzverwaltung eintrat¹.

Vor diesem Hintergrund wurde der mutige Schritt unternommen, die bislang bekannten historischen Zeugnisse neu zusammenzustellen und das militärisch-politische Geschehen sowie das Alltagsleben in den kleinasiatischen Themen zu beleuchten. Ein wesentliches Hilfsmittel steuerte dabei das Projekt der elektronischen Erfassung aller historischen Quellen der byzantinischen sowie der ersten nachbyzantinischen Jahrhunderte bei, welches seit knapp zwei Jahrzehnten im Ethniko Idryma Ereunon (Athen) beheimatet ist². Nach und nach werden Historiker, hagiographische Texte und andere relevante Dokumente (etwa Bleisiegel) in einer Datenbank aufbereitet. Es entsteht ein wichtiges und bislang einzigartiges Referenzwerk, zumal ähnliche Unternehmungen fehlen³.

Die Publikation, die zugleich der erste Band einer neuen Reihe des Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών unter der Leitung von Nikos Oikonomides ist, umfaßt zwei Hauptteile: Im ersten wird die Geschichte der einzelnen Themen des Zeitraumes von 600 bis ins 11. Jahrhundert behandelt und im zweiten werden Namenslisten von Personen geboten, die in der Verwaltung des jeweiligen Themas beschäftigt waren. Die 17 Themen werden von je einem zuständigen

¹ Zu verweisen ist etwa auf R.-J. Lilie, Die zweihundertjährige Reform. Zu den Anfängen der Themenorganisation im 7. und 8. Jahrhundert. BSI 45 (1984) 27–39.

² Vgl. Chrysa Maltezu – T. Lunges – A. Markopulos – K. Chrysoschoides, Τράπεζα πληροφοριών Βυζαντινής Ιστορίας (Βυζαντινή Χρονογραφία). JÖB 31/Beiheft (= XVI. Internationaler Byzantinistenkongreß, Akten I/Beiheft) (1981) 2.2.

³ Abgesehen natürlich vom Thesaurus Linguae Graecae (Irvine, Ca). Der Unterschied zwischen dem kalifornischen und dem griechischen Unternehmen besteht aber darin, daß es beim TLG nur um die Erfassung und Indexierung der griechischen Texte geht, während in Athen die Quellen für die Datenbank nach speziellen Kriterien ausgewertet und aufbereitet werden. Zum Stand der Erfassung und der Publikationen vgl. Basilike Georgiadu, Το πρόγραμμα του ΚΒΕ/ΕΙΕ „Τράπεζα πληροφοριών Βυζαντινής Ιστορίας“ (Βυζαντινή ιστοριογραφία). Έκθεση Δεκεμβρίου 1990. Βυζαντινός Δόμος 5–6 (1991–1992) 145–149.

Autor untersucht⁴. Von den θέματα Λεοντοκόμης, Χαρπεζικίου und Χοζάνου gibt es (bislang) kein prosopographisches Material.

In der zweiten Publikation zeigt sich, wie viel sigillographische Quellen wiegen. Über bestimmte Zeiträume hinweg stellen sie die einzigen historischen Nachrichten zu einem Thema dar⁵. Rund drei Viertel der hier berücksichtigten Personen sind nur durch Siegel bekannt, der Rest stammt aus den übrigen schriftlichen Quellen (Historiker, Hagiographie und Epistolographie)⁶. Die Sigillographie taugt mittlerweile – nach zahlreichen Vorarbeiten und Teilpublikationen – also auch zu größeren zusammenhängenden Darstellungen. Trotz des starken Zuwachses an Quellenbelegen können Detailfragen, wie etwa die Lokalisierung des Amtssitzes des jeweiligen Themenkommandanten, weiterhin nicht eindeutig beantwortet werden.

Ein einziger Wermutstropfen trübt den positiven Gesamteindruck dieses Athener Unternehmens: Es wurde auf die Beigabe einer Karte verzichtet, die in einem derartigen historisch-geographischen Werk nicht fehlen dürfte (vgl. ODB III 2034f. [Theme]).

Wien

Michael Grünbart

Sharon E. J. Gerstel, *Beholding the Sacred Mysteries. Programs of the Byzantine Sanctuary*. Scattle–London, College Art Association University of Washington Press. 1999. 213 Seiten, 5 Farabbildungen, 90 Schwarz-Weiß-Abbildungen

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die vollständig überarbeitete Fassung der New Yorker Dissertation der Verf., die seit 1993 unter dem Titel „Monumental Painting and Eucharistic Sacrifice in the Byzantine Sanctuary: The Example of Macedonia“ bei University Microfilms International (UMI) in Ann Arbor als Kopiedruck erhältlich ist. Dabei wurde demnach nicht nur der Buchtitel selbst geändert, sondern ebenso die einzelnen Kapitelüberschriften. Während in der UMI-Ausgabe die Titel klar und deutlich den Inhalt des gesamten Buches bzw. der Kapitel benannten, wurden dieses Prinzip in der vorliegenden Druckversion zugunsten etwas „poetischer“ Formulierungen aufgegeben (vgl. „The Creation of Sacred Space“ statt „The Byzantine Bema in Macedonia“ [UMI-Ausgabe]). Das verlegerische Anliegen ist unverkennbar.

Die Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel mit einem Appendix (Katalog). Literaturhinweise, Anmerkungen, Glossar sowie ein Index machen das Werk gut und leicht erschließbar. Ein Abbildungsteil illustriert die angesprochenen Themen.

Im ersten Kapitel behandelt die Verf. die Frage, ob und in welcher Form das Bema vom Naos abgeschlossen war. Sie weist darauf hin, daß dieses Problem in der Forschung bislang kontrovers behandelt worden sei und fährt programmatisch fort (S. 8): „This book will suggest that that answer lies in medieval Byzantium“. Es ist demnach der ganz wesentliche Grundgedanke dieser Arbeit, daß das Tempon schon früh durch Vorhänge bzw. das Einfügen von Ikonen gänzlich verschlossen war und somit das Bema einzig für den Liturgen zugänglich und dessen Bildprogramm nur für ihn sichtbar war. Mit der Zustimmung zu dieser Auffassung steht und fällt die Akzeptanz dessen, was die Verf. im folgenden ausführt: „As we will see, the partitioning of the nave from the sanctuary by means of an icon screen was accompanied by changes in the decorative program that surrounded the altar.“ (S. 10) Das zweite Kapitel ist der Kirchenväter-Liturgie gewidmet. Die Verf. behandelt darin die Frage

⁴ B. Blysidu: Ανατολικών, Θρακησιών – E. Kontura-Galaske: Αρμενιακών, Σεβάστεια – St. Lampakes: Καπαδοκία, Χαρσιανόν – T. Lungen: Όφίκιον, Όπτιμάτων, Βουκελλαρίων, Παφλαγονία, Λυκανδός, Μεσοποταμία – A. Sabbides: Χαλδία, Κολώνεια, Λεοντοκόμη, Χαρπεζίκιον, Χόζανον. – A. Savvides publizierte einen weiteren Beitrag zum maritimen Thema τῶν Κιβυρραιωτῶν (The Secular Prosopography of the Byzantine Maritime Theme of the Carabisians/Cibyrraeots. BSI 59 [1998] 24–45).

⁵ Dieser Referenzteil wird durch die Miteinbeziehung noch nicht edierter Siegel noch für längere Zeit nicht überholt sein. – Vgl. auch G. Fedalto, Hierarchia ecclesiastica orientalis. Series episcoporum ecclesiarum cristianarum orientalium I+II. Padua 1988, dessen Bischofslisten zum Teil nur auf Siegeln fußen.

⁶ Von den insgesamt 807 Namen zähle ich 613 Personen, welche nur durch Siegel bekannt sind.

nach der Frontalität der Darstellung der Kirchenväter und geht auf die Auswahl der Kirchenväter sowie auf deren Bekleidung und Textrollen ein.

Die Hetoimasia sowie der Melismos sind Gegenstand des dritten Kapitels, während die Apostelkommunion im vierten Kapitel abgehandelt wird. Im Zusammenhang mit der Apostelkommunion geht die Verf. vor allem auf die Auswahl der Apostel, auf die Darstellung der liturgischen Geräte sowie auf die Wiedergabe der Kommunion und der Kommunizierenden ein.

Das fünfte Kapitel befaßt sich mit dem Mandelion und versucht, dieses als Symbol für die Inkarnation sowie das Opfer zu deuten.

Bei ihrer Untersuchung stützt sich die Verf. auf insgesamt 27 Denkmäler aus der Zeit von 1028 bis 1328, die sich auf das Gebiet des byzantinischen Makedonien verteilen, d. h. heute zu Griechenland, Bulgarien, aber auch der ehemaligen Jugoslawischen Republik Makedonien gehören (vgl. S. 3). Diese Denkmäler sind weitestgehend bekannt und z. T. auch gut publiziert. Der besondere Akzent der vorliegenden Arbeit liegt daher zum einen in der Rekonstruktion einer Entwicklung des Bema-Bildprogramms, aber zum anderen besonders in der Heranziehung zahlreicher Quellen, mit denen die einzelnen ikonographischen Themen erklärt werden. Gerade das zweite Anliegen gelingt der Verf. so vorzüglich, daß darin der ganz besondere Wert des Buches besteht.

Der insgesamt sehr positive Eindruck, den das Werk vermittelt, wird auch nicht durch einige kritische Anmerkungen geschmälert, die hier mehr der Ordnung halber noch angefügt seien:

Im Zusammenhang mit den Fürbitt-Inschriften auf den im Bema dargestellten liturgischen Rollen schreibt die Verf. (S. 13), daß hierdurch „the laity could enter the sanctuary without actually crossing the barrier that separated it from the nave“. Wenn dieser Hinweis im Kern sicherlich richtig ist, so stellt sich dennoch die Frage, ob die Verf. den Sachverhalt nicht wegen ihrer scharfen Trennung zwischen Naos und Bema überbetont. Auch ohne den Aspekt der Separierung der Räume hätten diese Inschriften im Bereich des Bema ihren Sinn, da sie sich nur hier in der Nähe des liturgischen Geschehens am Altar befänden und ggf. bei der Kommemoration Erwähnung finden konnten.

Das Bemühen, die Bilder in ihren liturgischen Kontext zu stellen, birgt möglicherweise die Gefahr in sich, bei der Interpretation die Grenzen der objektiven Darstellung zu überschreiten und in suggestive Formulierungen zu verfallen. Dieser Versuchung ist die Verf. an einer Stelle erlegen, wenn sie schreibt: „When illuminated by flickering candles, the painted bishops began to move within a space that was a middle ground between earth and heaven.“ (S. 16)

Für das Kapitel über den Melismos (S. 40 ff.) wäre noch auf den Aufsatz von M. Garidis, *Approche „réaliste“ dans la représentation du Mélismos*, JÖB 32/5 (1982) 495–502, hinzuweisen, in dem besonders die Darstellung des zerteilten Kindes im Kelch in der Photeine-Kirche von Skyllou auf Kreta aus dem 14. Jh. für den von der Verf. behandelten Zusammenhang (Beziehung zwischen Bild und Ritus) von Interesse ist.

Die Verf. erwähnt an zwei Stellen (S. 33 und 42), daß die liturgische Rolle des Johannes Chrysostomos innerhalb der Kirchenväterliturgie mitunter das Proskomide-Gebet wiedergibt „even though the prayer is read in the prothesis chamber or at that prothesis niche“ (S. 42). Die Verf. hat offensichtlich – ebenso wie der Rezensent – keine Erklärung für diesen Befund, der aber zumindest dagegen spricht, grundsätzlich alle Inschriften innerhalb des Bema auf die Riten am Altar beziehen zu wollen. Ein vergleichbares Problem betrifft den Melismos. Die Verf. schreibt (S. 43 f.), daß „the church had made additions to the rite of the preparation of the offerings, and these developments may have contributed to the invention of this image for the sanctuary.“ Wenn die Verf. hierin die Ursache für die Entstehung dieses ikonographischen Themas sieht, dann erklärt dies nicht sein Auftreten im Bema. Statt dessen wird man feststellen müssen, daß der Melismos kompatibel mit den Riten in der Prothesis und im Bema zu sein scheint.

Ein Fehler ist der Verf. hingegen bezüglich des Gebetes Οὐδεὶς ἄξιος unterlaufen. Sie schreibt (S. 33), daß „Basil usually carries the prayer of the Cherubikon“. Sie kommt auf diesen Sachverhalt einige Seiten später (S. 45) zurück, wo sie resümierend feststellt: „The

persistent use of the text of the Cherubikon on the liturgical roll held by Basil served to emphasize within the sanctuary program that the sacrifice of Christ was offered to the Father alone and not to the entire Trinity.“ Zwei Aspekte sind hier anzumerken: Die Textrolle, die Basileios gewöhnlich im Bema hält, zeigt den Anfang des Gebetes Οὐδείς ἄξιος. Wahrscheinlich meint die Verf. auch dieses Gebet und bezeichnet es – wohl in Anlehnung an R. F. Taft, *The Great Entrance. A History of the Transfer of Gifts and other Preanaphoral Rites of the Liturgy of St. John Chrysostom*, Rom 1975, 119 (den sie zitiert; vgl. S. 119, Anm. 113) – als Cherubikon-Gebet. Das ist insofern richtig, als das Οὐδείς ἄξιος während des Cherubikon vom Priester am Altar gesprochen wird. Aber wie Taft deutlich herausstellt, existiert „no essential connection between the prayer and the hymn“ (Taft, a. a. O., 120). Wenn die Verf. also im weiteren schreibt (S. 45), daß die Textrolle des Basileios das Cherubikon wiedergebe, so hat sie offensichtlich Hymnus und Gebet miteinander verwechselt. Der zweite Aspekt hängt damit zusammen: Im Cherubikon wird die Frage, ob Christus das Opfer annehme und gleichzeitig der Geopferte sei, nicht angesprochen, sehr wohl aber im Οὐδείς ἄξιος. Dort heißt es: „Denn du Christus, unser Gott, bist der Darbringende und der Dargebrachte, der Empfangende und der Austeilende“ (A. Kallis, *Die Göttliche Liturgie der Orthodoxen Kirche, Deutsch–Griechisch–Kirchenslawisch*, Mainz 1989, 100). Wenn die Verf. also das Οὐδείς ἄξιος meint, so bleibt ihre Aussage „that the sacrifice of Christ was offered to the Father alone“ unverständlich. Sie ist in jedem Falle sowohl hinsichtlich des Cherubikon als auch des Οὐδείς ἄξιος unzutreffend. Damit entfällt zudem der Bezug zur zeitgenössischen Diskussion, ob Christus gleichzeitig der Opfernde und Geopferte sein könne (vgl. S. 44). (Zu diesem Themenkomplex hätte die Verf. eher auf den Aufsatz von Suzy Dufrenne, *Images du décor de la prothèse*, REB 26 [1968] 297–310, verweisen können, in dem genau zu diesem Problem die entsprechende Darstellung in der Prothese der Peribleptos-Kirche von Mystras besprochen wird.)

Die Verf. stellt bei der Behandlung der Apostelkommunion fest, daß in einigen Darstellungen dieses Themas zwei Apostel einander umarmen (S. 59 ff.). Sie weist in diesem Zusammenhang selbst darauf hin, daß sowohl der Friedenskuß als auch der Aspasmos der Kleriker zum Zeitpunkt der Darstellungen außer Gebrauch gekommen seien. Dennoch kommt sie zu dem – wenig überzeugenden – Schluß, daß „the painted kiss between apostles thus preserved a rite that had fallen out of use and allowed the priest to participate in a priestly aspasmos, albeit notionally“ (S. 62).

Anläßlich dieser Umarmungsszene interpretiert die Verf. diese im Sinne einer anti-lateinischen Aussage (S. 63). Während die Orthodoxen Kuß und Kommunion miteinander verbänden, hätten die lateinischen Priester statt der Kommunion nur den Kuß gegeben. Es ist nicht ganz überzeugend, eine anti-lateinische Polemik als Hintergrund für das angesprochene Motiv zu vermuten, wenn es doch nur wiedergibt, was in der byzantinischen Kirche üblich war

Michael Altrip

Dr. John Covel Voyages en Turquie 1675–1677. Texte anglais établie, annoté et traduit par Jean-Pierre Grélois avec une préface de Cyril Mango. [Réalités Byzantines, 6.] Paris, Lethielleux 1998. 437 p.

John Covel (1638–1722) hielt sich als Geistlicher der englischen Gesandtschaft am osmanischen Hof von 1670 bis 1677 in der Türkei auf. Während dieser Zeit unternahm er von Istanbul aus mehrere Reisen in das Marmarameer-Gebiet, nach Edirne und nach Izmir. Das Tagebuch, in dem er seine Eindrücke niederlegte, ist zwar von der modernen Forschung teilweise ausgewertet, aber bisher nur in Auszügen publiziert worden. Jean-Pierre Grélois hat in der vorliegenden Arbeit die Berichte über Covels Reisen außerhalb von Istanbul erstmals im Zusammenhang ediert. Einer Publikation des gesamten Texts stand allerdings, wie in der Einleitung bemerkt wird (S. 11), der große Umfang der Aufzeichnungen im Weg; die auf Istanbul selbst bezüglichen Notizen fehlen also, und es ist sicher nicht nur der Wunsch des Rezensenten, daß diese Lücke bald durch eine ähnliche Ausgabe wie die vorliegende ge-

geschlossen wird. Ein Verzicht auf die französische Übersetzung, deren Notwendigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr ganz einzusehen ist (man möchte doch annehmen, daß auch in Frankreich das mögliche Publikum heute über hinreichende Englischkenntnisse verfügt), hätte bei gleichem Umfang des Buchs die Edition eines erheblich größeren Abschnitts ermöglicht.

Der Kommentar erläutert in knapper Form vor allem die Ortsnamen und nennt ihre modernen Entsprechungen. Covels Aufzeichnungen enthalten neben den üblichen Bemerkungen über zurückgelegte Strecken und besuchte Orte auch Beschreibungen und Skizzen von Bauwerken, darunter der heute verschwundenen Kreuzkuppelkirche auf der Festung von Bursa mit dem Grab Sultan Osmans I. (S. 146–148), der Kirchen von Zeytinbağı/Tirilye (S. 218–220) und der Koimesiskirche von Iznik, die damals durch eine Zwischenwand in einen griechischen und einen armenischen Teil unterteilt war (S. 298–304). Bemerkenswert ist auch die wohl erste neuzeitliche Beschreibung des Verdeckte-Schicht-Mauerwerks, das Covel an einer Kirche in Babaeski sah (S. 68). Covels Abschriften von insgesamt 80 Inschriften, davon 29 aus der byzantinischen Zeit, sind in einem epigraphischen Anhang am Ende des Bands gesondert kommentiert.

Berlin

Albrecht Berger

Philip Grierson, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, vol. 5, *Michael VIII to Constantine XI*, 1258–1453, Parts 1 and 2 (Dumbarton Oaks Catalogues, Washington, D.C., 1999, pp. xvi + 611, including 91 plates).

With this splendid volume, *DOC* (the Dumbarton Oaks Catalogue) is brought to completion. The collection is in general the largest and the finest systematic collection of Byzantine coins in the world, and its superiority is nowhere more marked than for the Palaeologan period. Whereas there are other fine catalogues which cover the period up to 1258, the final two centuries of Byzantine rule have until now been somewhat neglected. The reason for this neglect is not hard to find: the coins themselves have always been, and are, so scarce, and have had such a low and patchy survival-rate, that it has not been easy, or even not possible, to assemble sufficient information on which to build a comprehensive survey and a true understanding of the work of the mints. There is thus a sharp contrast with the preceding period, 1081–1258, from which so many tens of thousands of coins survive to the present day, and which is dealt with in vol. 4 of *DOC*.

When the Empire was restored in 1261, coinage production was transferred back from Nicaea to Constantinople. Outwardly, the coins showed continuity in many of their features with what had gone before; but the monetary reality was that the currency served an ever-shrinking extent of territory, and that the merchants of the Italian city-states (even if they used Byzantine coins in their transactions) had hi-jacked a large share of the monetary prosperity of the Byzantine lands, and were gradually repatriating their profits to the West.

The numismatic history of this two-hundred year period is rich in detail, with numerous denominations of coin, and endless minor varieties. In those circumstances, anything other than a very large collection will inevitably be seriously incomplete. Grierson's catalogue describes a dazzlingly impressive series of some 1,789 specimens. Virtually all of them are illustrated, and it cannot be too much emphasized that the photographs are, with few exceptions, of superb quality. It is a sight for sore eyes to see row upon row of specimens of a denomination, of which one may previously only ever have handled two or three specimens. A few types not represented in the collection are illustrated, for the sake of completeness, from auction-catalogues or elsewhere.

This once-in-a-lifetime collection was put together principally by Tomaso Bertelè, diplomat and distinguished numismatist, who bought coins in Istanbul and elsewhere from the 1920s onwards for several decades. He acquired large parcels from hoards, and again one cannot emphasize too much how satisfying it is, to see whole plates of basilica from the

“Anna of Savoy” hoard, or whole plates of stavrata from the “Istanbul B” hoard. Let no-one imagine that these coins are superfluous in the collection! Two earlier collectors whose coins make a substantial contribution to *DOC 5* are Hayford Pierce, who provided the original nucleus of the Dumbarton Oaks collection, and Thomas Whittemore, whose coins, now in the Fogg Art Museum at Harvard, are catalogued integrally with the rest. Pierce and Whittemore are the source of 141 and 188 coins respectively. A modern collector, Simon Bendall, himself the leading expert today on Palaeologan coinage and author of numerous important studies, is the source of 134 coins, including for example the fine run of one-eighth stavrata on Plates 78–80.

Grierson’s exceptionally thorough introduction of more than 250 pages is a joy to read. In it, he synthesizes a vast amount of technical information with austere precision, setting it into its political context both in broad terms (pp. 3–7) and in almost year-by-year detail (*passim*).

The two hundred years surveyed, coinciding more or less with the rule of the Palaeologan dynasty, fall from a monetary point of view into two parts, characterized by adherence to a gold standard and to a silver standard respectively. The gold hyperpyron, dating back to the 1090s, was finally abandoned after suffering progressive debasement, and was replaced in the 1360s by a large, heavy coin of good silver, the stavraton, tariffed at half a (debased) hyperpyron. The stavraton with its fractions, the half and the eighth (a quarter denomination was already provided by the use of the Venetian grosso) were the pattern for the standard coinage of the Empire until its fall. Two points of general interest: first, the switch from gold to silver came much, much later than it did, for example, in Cyprus. The difficulties of running a bimetallic currency were such that the two precious metals tended to become regionally polarized, but the Byzantine Empire clung to gold. There was, however, a long overlap period when the silver basilicon was minted alongside the gold.

Secondly, by the 1360s, the Empire had been reduced in its extent to a mere shadow of its former self—Constantinople and Thessalonica, with restricted territory around each. Thessalonica was a mint-city, at least until c. 1370, but it was always in a very minor role compared with Constantinople, and generally struck only minor denominations. Thus, the stavraton functioned, essentially, as the currency of a great trading city, and the question arises how far the same had been true of the gold hyperpyron (but less visibly so) when the Empire was still a considerable territorial state. Another question follows: what was the scale of the stavraton coinage? In default of official mint-records, the best available answer will derive from estimates of the original numbers of dies employed. The size of hoards is not a reliable guide. See, for example, the heavy die-linkage of the one-eighth stavrata referred to above. Likewise, the frequency of hoards is not reliable evidence.

For the first time, we enjoy a proper factual basis from which to begin to consider questions such as these. Volume 5 of *DOC* records a dazzlingly fine collection, and its presentation is a pinnacle of numismatic excellence.

Oxford

D. M. Metcalf

Hans-Christian Günther, *Ein neuer metrischer Traktat und das Studium der pindarischen Metrik in der Philologie der Paläologenzeit* [Mnem., Suppl. 180] Leiden, Brill 1998. XV, 220 S.

Die vorliegende Untersuchung über die metrischen Kenntnisse und Leistungen byzantinischer Philologen der Palaiologenzeit besteht aus zwei Hauptteilen mit unterschiedlicher Zielsetzung, (1) einer Analyse des vom Verf. sog. „*Tractatus Vaticanus*“, eines von ihm bei seiner Arbeit über Euripideshandschriften in der Vaticana entdeckten „Fragments eines unpublizierten metrischen Traktats“ (S. IX), der seine Textbeispiele bes. den olympischen Oden Pindars entnimmt (der Text ist aufgeteilt auf Appendix I, S. 189 ff., s. u., und S. 7–44 „Der Pindartext des *Tractatus Vaticanus*“; der Verf. vergleicht ihn mit dem streckenweise eng verwandten „*Tractatus Harleianus*“, S. 1–60) und (2) einer Abhandlung über byzantinische

Konjekturen (bes. metri causa) und den Wert der byzantinischen Konjekturen im Pindartext (S. 61–185, davon S. 167–185 „Schlußfolgerungen“). Zwei Appendices (I „Der Text des *Tractatus Vaticanus*“, S. 189–195, d. h. nur die der Auflistung der metrischen Kola vorangehenden Textpartien des Traktats, vgl. o., und „Die Handschriften“, S. 196–208: gemeint sind die „in der vorliegenden Arbeit berücksichtigten“ Pindarhandschriften der Palaiologenzeit, s. S. X) und vier Indices (S. 211–220: Namen und Sachen; Stellen; Handschriften; Wasserzeichen) schließen das Buch ab.

Der Verf. macht dem Leser die Lektüre nicht leicht. Der Text des „*Tractatus Vaticanus*“ wird auseinandergerissen (s. o.) und zudem unvollständig referiert: der Verf. begnügt sich mit einer auflistenden „Transkription des Textes der pindarischen Kola mit der danebenstehenden Analyse im *Tractatus Vaticanus*“ (S. 7, vgl. S. X und S. 1: er verzichtet z. B. auf die Anführung der im Traktat zitierten „nicht-pindarischen Kola“, so daß der Leser nur einen unvollkommenen Eindruck gewinnen kann). Eine „umfassende Kommentierung des *Tractatus Vaticanus*“ lehnt Günther ausdrücklich ab (S. 45) und sieht stattdessen seine Aufgabe darin, „die Analyse der pindarischen Kola des *Tractatus Vaticanus* und des *Tractatus Harleianus* mit der Analyse der antiken Scholien, des Tzetzes und des Triklinius“ zu vergleichen (S. 45; „systematische Untersuchung“ der „Emendationen“ der Palaiologenzeit, durchgeführt S. 84–166 an einer schematischen und ungleichmäßig kommentierten Auflistung von 42 für die byzantinischen Philologen „metrisch problematischen Stellen“ aus den olympischen Oden Pindars).

Unbefriedigend ist, daß der Verf. die Kolometrie der Palaiologenzeit nur mit der der antiken Scholien und des Tzetzes und nicht auch mit der modernen Auffassung von der Metrik Pindars seit A. Boeckh vergleicht, wie sie dem Erscheinungsbild der Oden in unseren Pindarausgaben (z. B. Turyn oder Snell) zugrundeliegt (moderne Metriken und metrische Untersuchungen zu Pindar fehlen im Literaturverzeichnis). Boeckh wird in den „Schlußfolgerungen“ pauschal gewürdigt (S. 184 mit Anm. 94: „August Boeckh, der ... die erste moderne Ausgabe geschaffen hat, den ersten Pindartext, der wesentlich über das bei Triklinius Erreichte hinausgeht“), doch worin der Fortschritt besteht und wie sich Boeckhs metrische Analyse von der der Philologen der Palaiologenzeit unterscheidet, wird nirgendwo deutlich (Boeckh wird nur gelegentlich für gelungene Konjekturen gelobt, z. B. S. 114 oder 134 Anm. 123). Günther hebt zu recht die auf der Beachtung der Responsionen beruhenden Erfolge des Moschopulos und des Triklinius in der Konjekturenkritik (vgl. z. B. S. 137) hervor; daß aber durch Boeckhs Entdeckung der „Pausen“ und der durch sie abgegrenzten „Perioden“ („die Einheiten, von denen heute eine metrische Analyse auszugehen hat“, Snell) die Voraussetzungen für Kolometrie und Textkritik gerade bei Pindar völlig andere geworden sind, erfährt der Leser in Günthers Darstellung nur nebenbei (vgl. z. B. S. 107: „Angesichts der hoffnungslos falschen Kolometrie“ hätten „weder Moschopulos noch Triklinius zu einer überzeugenden Lösung der Responsionsprobleme kommen“ können, „die ja zu einem guten Teil aus der Nichtbeachtung des Periodenendes stammen“; vgl. z. B. S. 91 f. zu O. 1,89 und ebd. die Kritik an modernen Herausgebern in Anm. 62, wo unklar ist, an welchem Maßstab „metrische Kompetenz“ und „Inkompetenz“ von Triklinius u. a. gemessen werden; eine Heranziehung z. B. der metrischen Analyse in der Ausgabe von Snell/Mähler hätte hier für größere Klarheit gesorgt).

Da die Frage, wie weit die Defizite der byzantinischen Metrik und Textkritik durch die fehlende Einsicht in die pindarischen „Perioden“ bedingt sind, nicht grundsätzlich gestellt oder geklärt wird, gelangt der Verf. zu einer merkwürdig uneinheitlichen Bewertung des „*Tractatus Vaticanus*“ und der Leistungen gerade des Moschopulos und des Triklinius: s. z. B. S. 48–60 das Schwanken zwischen „positiver“ und „negativer“ Würdigung des „spezifisch protomoschopuleischen“ (S. 48 und 58) „*Tractatus Vaticanus*“ im Verhältnis zu Moschopulos und Triklinius; vgl. demgegenüber S. 180, wo dem *Tractatus* nur „komplette Inkompetenz“ attestiert wird. S. 167 ff. rühmt Günther die Leistungen des Moschopulos und des Triklinius und ihre metrische Kompetenz als „Neuanfang“ gegenüber „älteren Generationen“; S. 59 (u. ö.), dagegen kritisiert er Triklinius, weil er „völlig abwegige Analysen des Tzetzes in seinen Kommentar“ übernehme. S. 79 heißt es zu Pindar, O. 14, Moschopulos habe „Tzetzes' Kolometrie nicht übernommen“, anders als Triklinius, der auch Tzetzes' „absurder Analyse“

gefolgt sei; S. 173 wird dagegen gesagt, „Moschopulos“ habe „überhaupt, wie es scheint, im wesentlichen die Analyse des Tzetzes übernommen“. S. 171 stellt Günther fest, „Moschopulos“ stelle gegenüber Triklinius „die vorsichtigeren ...“, eher mit der alten Analyse des Tzetzes konforme Revision (sc. des Pindartextes) dar; entsprechend werde „ihm eine mit Tzetzes fast konforme Analyse der ersten *Olympie* zugeschrieben“; etwas anders S. 175: „Bei allem Konservatismus“ sei „Moschopulos schließlich auch bereit, einschneidend in den Text einzugreifen, wenn das Metrum ihn dazu“ zwingt; „bei allen unvermeidlichen Fehlgriffen“ sei „er als Konjekturealkritiker in Pindar innerhalb der selbstgesteckten Grenzen sehr erfolgreich“: wie groß ist dieser Erfolg wirklich? (Günthers Material, vgl. ebd. Anm., ist nicht immer aussagekräftig.) Wie lautet das Urteil aus heutiger Sicht und unter systematischer Berücksichtigung der den byzantinischen Philologen noch unbekannten Strukturprinzipien pindarischer Metrik? Welche „Fehlgriffe“ waren „unvermeidlich“ und welche nicht?

In seinem Vorwort weist Günther darauf hin, daß es „vor allem ... einer leidenschaftslosen Würdigung der Leistungen und Schwächen der Byzantiner im Kontext der Geschichte der klassischen Philologie überhaupt“ bedürfe (S. IX). Gerade für den in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellten Zusammenhang von Metrik und Textkritik kommt das Buch dieser Aufgabe zu wenig nach (die allgemeinen Schlußbemerkungen, bes. S. 181–185, sind kein Ersatz).

Münster

Adolf Köhnken

Michael F. Hendy, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, volume 4, *Alexius I to Michael VIII, 1081–1261*, parts 1 and 2 (Dumbarton Oaks Catalogues, Washington, D.C., 1999, pp. xii + 736, 54 plates.

The years 1081–1261 cover three quite different phases of the Byzantine coinage: first, the early years of the reign of Alexius I, in which the debasement of the later eleventh century reached its nadir; secondly, the period of the Alexian reformed coinage, from 1092/3 until the fall of Constantinople in 1204; and thirdly, the successor states to 1261. The first phase, although brief, is full of numismatic interest, in particular for the mint of Thessalonica, in the context of Alexius's campaign against the Normans. *DOC* musters no fewer than 96 specimens of these scarce or very scarce pre-reform types, out of which 36 are illustrated on plates 1–2. Of these 36, eight rare coins are not in the Dumbarton Oaks or Whittemore collections: *DOC* sensibly draws on other sources for the sake of completeness. Hendy discusses the first phase well (pp. 187–192), adding some new transitional gold types which have come to light since his monograph of 1969, which first drew the correct perspectives. Here, as throughout, *DOC* resembles far more a second, extensively revised and expanded edition of his earlier work (*Coinage and Money in the Byzantine Empire, 1081–1261*), than simply a catalogue of the holdings at Dumbarton Oaks and Harvard. That is appropriate, since Hendy's is the major work of interpretation.

The second phase, covering the splendid new gold hyperpyron and its fractional coinages from 1092/3 to 1204 is, paradoxically, at the same time quite transparent and straightforward, and yet radically controversial in parts. From this phase, countless thousands of coins have survived, in large hoards from Greece, Turkey, and above all from Bulgaria and the adjacent countries of southeastern Europe. There are also many thousands of twelfth-century coins from archaeological excavations. Hendy himself examined and summarized many of the Bulgarian and other hoards in his 1969 monograph, which remains a necessary source-book. The pattern of the coinage is essentially fairly simple and straightforward. Hendy here adds the new insight that the Alexian reform seems to be associated with the beginning of a new indictional (and fiscal) cycle. The rare coronation coinage of John II dates from the moment of reform. It was followed by the substantive reform issue, which Hendy divides between Constantinople, Thessalonica, (?) Philippopolis, and a fourth, unknown mint-place. The pale gold one-third hyperpyron, the billon trachy, and the copper-alloy tetarteron

completed an impressive new coinage system, which was continued (with progressive debasement and devaluation of the trachy) through to 1204.

The indictional framework of the coinage under John II is worked out provisionally, and conveniently summarized in Table 10 (p. 250). The summary tables are a useful feature of the presentation. Unexplained anomalies in the silver contents of the trachy (p. 249) are handled with a welcome agnosticism, which contrasts with Hendy's general inclination to conform the facts to a tidy pattern (cf. the detailed criticisms on this topic in my review in *Hamburger Beiträge zur Numismatik* 24/26, 1970/72, at pp. 370–2).

The coinage of Manuel's long reign is organized and dated by Hendy into five phases within an indictional (but not a lustral!) framework. This is in accordance with his general sentiment that the production of coinage was driven by fiscal requirements. One may comment that it is possible to look at the same coins from two different perspectives, namely the decision-making behind their production, but also what happened to them after they left the mint. The political circumstances and the commercial requirements for coinage are also part of the story. Hendy's five phases involve treating the third of Manuel's four distinct types of trachy as two successive issues. Verification involves interpreting the third Thessalonican variety of pale gold as fuelled by military requirements. There was, one should explain, no question of demonetizing or withdrawing the coins of earlier phases, although it is open to discussion whether the slightly higher silver contents of the earlier types of billon was a temptation to culling. The four varieties (*officinae*?) of Manuel's prolific fourth type, discussed in 1969, are here passed over with very little explanation and without the appropriate diagrams in the text. The reader may need to refer back to the earlier monograph to find the scheme of classification clearly set out. That is inconvenient, as the scheme still deserves to be scrutinized and tested against new hoards, and generally fleshed out through detailed numismatic study. Hendy's omission perhaps suggests that he thinks the matter is definitively settled, and that there is no farther progress to be made. (Or is he tacitly retracting anything?) Similarly the classifications of the trachea of Andronicus I, Isaac II, and Alexius III are passed over more or less in silence. For the reigns of Isaac and especially Alexius, however, the numismatic analysis of style becomes much trickier, and there is still much to learn. The stylistic examination needs to be conducted side by side with metrological analysis. Hendy's new book successfully identifies the coins of Isaac II (restored) with Alexius IV, 1203–4.

We must turn next to the vexed question of the "Bulgarian imitative" series, comprising Types A, B, and C, which copy the designs of the regular trachea of Manuel's fourth type and the sole types of Isaac II and Alexius III respectively, in inferior style, weight, and alloy. (The exact boundary between Alexius's regular coins and the imitations is quite difficult to detect, even for those who have handled a lot of trachea, and the proportions in the individual hoards have a bearing on several of the general arguments; hence the comment in the previous paragraph.) Hendy's 1969 view that the coins were Bulgarian attracted widespread criticism. He remains totally unrepentant, resting his case on the date at which the imitative types begin to appear in hoards (c. 1195), and on their very plentiful occurrence in Bulgaria. I have myself persistently argued that these are Byzantine "reduced-value" or "expediency" trachea, spent in large quantities by the Byzantine war machine during the Bulgarian struggle for independence. Hendy disagrees emphatically, which he is of course entitled to do.

Regrettably, he resorts to a truculent and abusive tone, and does not hesitate to rubbish those who have disagreed with him. His all-or-nothing style tends to preclude further empirical investigation. It is all very well to be firm in one's opinions if one is sure that one is correct and that one's opponents have got it hopelessly wrong, but to throw it in their faces repeatedly is gratuitous, and raises the stakes. Such a style of debate can get in the way of sound judgment. This pervasive aspect of *DOC 4* has escaped editorial control, thereby associating *Dumbarton Oaks* to some extent with the author's arrogance, and indeed with the content of what he says. Would it not have been better for *Dumbarton Oaks* to have sought to resolve or at least to focus the areas of disagreement, perhaps by holding a colloquium or

even just by enquiring privately of those so sneeringly disparaged whether they still felt that there were arguments that deserved to be heard.

It would take far too much space here to respond to Hendy's positions thoroughly. Very briefly, therefore, there are, as I see it, two keystone arguments in Hendy's defence of his "Bulgarian imitatives". 1. They do not begin to appear in hoards until c.1195, therefore they cannot have been minted until approximately that date. Thus Type A, copying the fourth type of trachy of Manuel I, cannot be contemporary with it, and therefore cannot be an official Byzantine coinage. The hoard-evidence fully supports Hendy's position (with the possible exception of the Enina hoard), and if that were all, he would have an immensely strong case. But hoards of trachea may have been assembled selectively in the period c.1170–1195. The owner of the concealed money may have excluded the imitative trachea, just as he excluded tetartera—and it was almost as easy to do so, up until 1195. One could see at a glance whether a trachy was imitative (and therefore of greatly inferior silver contents) or not. While trachea of good quality were available, they would have been preferred. Thus, the absence of imitative trachea in hoards from the 1170s and 1180s is not a knock-down argument, as Hendy seems to think. It is still an argument to be considered, because it is surprising if a few imitative trachea were not occasionally hoarded by oversight or in a sudden emergency; but this calls for a consideration of the hoards which could be relevant.

2. Among the trachea imitating Manuel's fourth type, one or two have been found which bear the name Alexius. Therefore they were minted after 1195. Again, one should hesitate to accept this as a knock-down argument, on which a raft of other arguments can be securely rested. There are two reasons to hesitate. First (as Hendy himself remarks, at p. 341) "it has to be assumed that the last set of coinages of Manuel simply continued in production" into the early part of the reign of Alexius III. This explanation, as applied to the scarce coins in question, does not seem to have been considered. Secondly, might not the coins in question be imitations of imitations? For the argument to stand, one would need to add the premiss that the coins in question belong stylistically to a unitary issue. One only has to recognize the possibility of complexity, for a more careful stylistic analysis to become imperative.

One's misgivings about the rigour of Hendy's two keystone arguments do not of themselves overreturn his case. It is necessary also to offer a more persuasive alternative. The association with military events in Bulgaria in 1186–94 has been argued in my article "Byzantinobulgaria", to which the reader is respectfully referred. The map in that article plots the percentage of "Bulgarian imitatives" hoard by hoard. Another map could be drawn plotting the percentage of Isaac-type imitatives (Type B) as a proportion of Types A, B, and C. These two maps serve to focus attention on the Vlach-Bulgar struggle for independence as the context for the issue of the imitatives. Hendy tabulates data of this sort at p. 70, but without turning the figures into percentages, and without a map. He spins some ingenious but not very convincing hypotheses for the curious contrasts in the distribution pattern of the ratio of Type B to Types A + B + C in central Bulgaria as compared with elsewhere. Meanwhile, the catalogue illustrates only what will fit on one plate: other scholars will not need to examine the evidence for themselves, because Hendy's solution of the problem is, in his mind, incontrovertible. As regards the imitative trachea of Manuel with the name of Alexius (inconceivably Manuel's immediate successor Alexius II, 1180–1183?), what is needed is the patient dissection of the imitative coins in order to build up a picture of their stylistic variability. There is a lot of hands-on numismatic work to be done here, and the easiest way into it is through the metrology of the coins—with histograms drawn separately for each hoard (this is important). Through the systematic analysis of a mass of detail, a secure understanding will in due course emerge.

I have dwelt on the "Bulgarian imitatives" at length, in order to draw out for the benefit of general historians the nature of the underlying disagreements. The question of numismatic verification is somewhere near the heart of the matter. Hypotheses need to be verified, and some are more verifiable than others. What sort of detail, for example, is needed in order to verify the indictional hypothesis? A tidy or regular scheme of classification may appeal to the imagination, but it is not necessarily correct just because it is tidy.

The same story of hypothesis, insulting dismissal of others' views, and problems of verification unfolds for the "neatly clipped" trachea. Here (p. 65), Hendy dismisses inconvenient facts of chemical analysis, which show relatively high values for some neatlyclipped trachea of Alexius III, as "severely faulty". The measurements which he depreciates and dismisses in this way were not made (as he claims) by neutron activation (see the *Revue Belge de Numismatique* for 1977). The analyst was well aware of what was at stake, and took particular care accordingly. Hendy's bibliography overlooks the article, "Faithful copies and a hoard containing neatly clipped trachea", in the Festschrift for Mando Oeconomides.

The story is repeated again with the Latin imitative coinages. Radical alternatives to Hendy's attributions, as regards Thessalonica Types A–C and Constantinople Types D–Y, are unhesitatingly repudiated by Hendy. Here, more than anywhere else, histograms for the various types in individual hoards are a *sine qua non* for further progress, because within the plentiful types (especially Constantinople Type A) there lie complexities that have not yet been explored. (A lavishly illustrated catalogue of the Latin imitatives from the Corinth excavation is a desideratum, which would make the point straight away.) Hendy's current arrangement, which seems to have rather different emphases from that of 1969, tends to separate the large- and smaller-module versions. The latter, including the small-module coins of Theodore I, Type A (= small-module, Type G) are here treated as Venetian, which is an interesting idea.

In summary, *DOC 4* is a very substantial but flawed achievement. A vast amount of numismatic information has been passed through the prism of a mind somehow turned in upon itself, and committed to certain controversial theories. The volume is a rich quarry of ideas and observations about the twelfth- and early-thirteenth century coinages, a veritable Aladdin's cave, but Hendy's mind-set is such that one should hesitate to accept anything he says as judicious and constructive, without going right back to the numismatic data, and the hoard data, and considering them carefully for oneself. Since the book is, after all, 736 pages long, and desely written, this makes it tedious to use. The handling of the significance of hoard-evidence is not always quite as methodologically rigorous as one could wish, nor the handling of site-finds quite as numerate as one could wish. Hendy's is not an "*anima naturaliter numismatica*". Yet the correct interpretation of the imitative coinages, etc., which may strike the general historian as numismatics at its nitty-grittiest, has the widest possible repercussions for the character of Byzantine monetary affairs in the period 1170–1210.

One of the purposes of *DOC*, after all, is to serve as a platform for further research. This volume will come into the hands of museum curators and others in the modern countries where Byzantine coins once circulated, and will be used by them to help them to study new hoards and sitefinds. These good people are sometimes numismatically isolated. They may, unfortunately, gain the impression that when they have identified the new material by reference to what is, essentially, a typecatalogue, they have done what is needed. But future progress is likely to be made through study *within* the types (cell biology, as it were), through die-studies, metrology, and so on, and through detailed comparisons of one hoard with another, or site-finds from one region and another. The very success of *DOC* prepares the way for even better things.

A few words, finally, about the third phase, 1204–1261. As well as the coins of the emperors of Nicaea, *DOC* includes those of Thessalonica, Epirus, the Latin Empire, Serbia, and Bulgaria. The discussion of all these, which is the fullest so far undertaken, occupies the whole of vol. 4, part 2. Hendy sets the scene very well:

With the coinage ... of the post—1203/4 period, one enters a wholly new monetary world from that of the twelfth century: a world of even then small issues, known now from single or at best a small number of specimens, with new issues turning up frequently, and with no assurance whatsoever that the appearance of any such new issue marks the completion of a particular series ... the eventual adoption by all three successor states of an annual change in coin designs, there then being no further chance of the massive issues lasting a full indicitional cycle.

One might compare the situation, very broadly, with what happened with the fall of Rome in the fifth century.

In general, the photographs in the plates of *DOC 4* are fully usable, even if those of the billion and copper are often a bit dark and dreary. Where the same coins appear as in the 1969 plates, the difference in quality is apparent.

There is a useful bibliography (lacking one or two items mentioned above), and the indexes are good. The printing, lay-out, and book-production generally are, as with the rest of *DOC*, lavish and exemplary.

Oxford

D. M. Metcalf

Icons of the Holy Monastery of Pantokrator. Mount Athos 1998. 375 pp., 191 meist farbige Abbildungen.

Eingeleitet vom Ökumenischen Patriarchen und mit einem Geleitwort des Abtes versehen, bietet das hier angezeigte repräsentative Buch einen ausführlichen Einblick in den Ikonenbesitz eines der bedeutendsten Klöster des Hl. Berges. Ein Vorwort des Organisationskomitees „Thessaloniki, Kulturhauptstadt Europas 1997“ deutet die „raison d'être“ des Werkes an und stellt zugleich die Verbindung zu den Katalogen der damaligen Ausstellungen von Kunst auf dem Athos her. Die Einleitungen zu der erstmaligen Bestandsaufnahme eines über Jahrhunderte angesammelten Fundus lassen erkennen, daß es den Veranstaltern nicht nur um historische und künstlerische Fragen ging, sondern daß auch „die lebendige, wahre und persönliche Kommunikation mit den Heiligen“ durch die Ikone nicht aus dem Auge verloren wurde, und daß das orthodoxe Verständnis des sakralen Bildes als „Fenster letztgültiger Wirklichkeiten“ (vgl. Preface) den eigentlichen Sinn des Unternehmens ausmachen sollte.

Die Gliederung des Buches ist nüchtern-chronologisch geordnet. Eine historische Einleitung (Kriton Chrysoidis) gibt den wünschenswerten Einblick in Gründung und Geschichte des Pantokratoros-Klosters. Da die Archive offensichtlich noch nicht adäquat ausgewertet sind, verbleibt hier vieles im Ungefähren. Aufschlußreich für den Leser ist immerhin die Schilderung des Klosterlebens in den Jahrhunderten der ottomanischen Beherrschung des Berges Athos, wenn auch offene Gewalt von seiten der Türken wohl vermieden wurde. Von besonderem Interesse ist sodann die Anteilnahme der Athosklöster an der griechischen Freiheitsbewegung, bis zum Abzug der Türken 1830. Eine damals einsetzende neue Blüte und Bautätigkeit hat allerdings kaum Auswirkungen auf künstlerischem Gebiete gehabt. Der Niedergang in jüngster Zeit hat nicht zuletzt personelle Gründe. Die monastische Bevölkerung auf dem Athos sank von 1900 bis 1950 von ca. 7500 auf ca. 1500 Personen. Bei einem Besuch im Jahre 1961 gab es im Pantokrator Kloster weniger als 20 Mönche.

Das 2. Kapitel wendet sich dem älteren Ikonenbesitz des Klosters aus der Zeit vom 13. zum 16. Jahrhundert zu (Titos Papamastorakis). In lockerer Folge werden die Objekte detailliert beschrieben und durch vergleichende, leider in keinem Falle durch entsprechende Abbildungen unterstützte Hinweise bestimmt. Aufschlußreich ist der für diesen Teil der Sammlung aufgewiesene Zusammenhang mit den hesychastischen Tendenzen der Zeit, um so mehr, als sich auch Freskenreste aus der Gründungszeit bald nach 1350 überzeugend daneben stellen lassen. Historisch bedeutend ist eine großformatige Pantokrator-Ikone mit Abbildung der beiden Klostergründer – Alexios Stratopedarches und des Großprimikerios Johannes –, jetzt in der Eremitage St. Petersburg. Ein noch im Kloster befindliches Großwerk, ein Kreuz als Bekrönung des Epistylon im Katholikon, wird ins frühe 15. Jahrhundert datiert, der kretischen Schule zugewiesen und gilt als ältestes Monumentalkreuz auf dem Hl. Berge. Die Beziehungen zur kretischen Ikonenmalerei lassen sich konkretisieren mit der Tätigkeit des zwischen 1527 und 1559 nachweisbaren Malers Theophanis, als ein Wendepunkt in der Kunst der Ikone wie der Wandmalerei auf dem Athos angesehen. Andere, darunter mehrere qualitätvolle Doppelikonen werden dem Ambrosios Emboros, einem anderen kretischen Meister zugeschrieben, der vor allem in Chania tätig gewesen ist.

Einen besonderen Platz unter den Ikonen des Pantokratoros-Klosters nimmt die ausführ-

lich wiedergegebene Bilderreihe vom älteren Epistylbalken des Katholikon ein (dat. 1575–1600) (Katarina Kalamartzi-Katsarou). Sie umfaßt 31 Szenen zum Leben Christi, erweitert um mehrere Bildtypen im Zusammenhang der liturgischen Perikopenfolge, zwei unterschiedbaren Meistern zugeschrieben, aber aus einheitlicher ikonographischer Quelle und im stilistischen Übergang zur makedonischen Kunst des späteren 16. Jahrhunderts. Offensichtlich handelt es sich um das älteste auf dem Athos erhaltene Epistylon.

Im folgenden Kapitel über die Ikonen des 16.–18. Jahrhunderts (Katarina Kalamartzi-Katsarou) sind Bildgruppen unterschiedlicher künstlerischer Traditionen zusammengefaßt. Spätere kretische Arbeiten – darunter ein bemerkenswertes Epistylkreuz mit begleitenden Lypers – sind ebenso vertreten wie „makedonisch“ geprägte Arbeiten, vergleichbar Ikonen aus Veria, Kastoria und Ochrid. Aber zugleich wird schon ein qualitativer Niedergang spürbar, der sich in den Malerwerkstätten der Athosklöster fortsetzt, wo im Laufe des späteren 17. Jahrhunderts eigene Ikonenproduktion aufgenommen wird. Leider kommt dieser interessante Aspekt nur vage zur Darstellung. Auch das abschließende Kapitel über die Ikonen des 17.–19. Jahrhunderts (Joannis Tavlakis) vermittelt dazu eher flüchtige Hinweise. Immerhin wird weiterhin ein ziemlich breites ikonographisches Repertoire gepflegt, manchmal im unmittelbaren Rückgriff auf ältere Schöpfungen, so in einer Ikone des 1. Ökumenischen Konzils, das auf eine Tafel des Michail Damaskinos von 1591 zurückgreift. Ausblicke auf die athonitische Ikonenmalerei jüngster Zeit fehlen völlig, obwohl dies für die zeitgenössische Ikonenkultur auf dem Hl. Berge wohl von Interesse wäre.

Zusammenfassend stellt sich der hier angezeigte Band dar als ein historisch geordnetes Sammelwerk von vorwiegend deskriptivem Charakter. Eine zusätzliche, katalogmäßige Erfassung der besprochenen Arbeiten wäre für eine weiterführende und vertiefte Arbeit nützlich und wünschenswert gewesen. Der Mangel wird in etwa ausgeglichen durch einen ausführlichen Anmerkungsapparat, eine umfangreiche Bibliographie und ein hilfreiches Register. Die Ausstattung mit vorzüglichen Farbabbildungen macht den besonderen, schätzenswerten Reichtum des Bandes aus, dem man weitere Publikationen zur Erschließung der künstlerischen Schätze des Berges Athos hinzuwünschen möchte.

Berlin

Victor H. Elbern

Angeliki Katsioti, *Life scenes and the iconographical cycle of St John the Baptist in Byzantine art*. Athens 1998, pp. 347, 241 plates.

This book represents an elaboration of Angeliki Katsioti's doctoral thesis, successfully defended in 1996 at the University of Ioannina under the supervision of Professor Nano Hatzi-daki. It is a systematic research work, which complements two other extensive studies of iconographical cycles of saints, i.e. of St Nicolas by N. Patterson Ševčenko (*Cycles of Saint Nicolas in Byzantine Art, Ph. D. diss., Columbia University 1973* and *The life of Saint Nicolas in Byzantine Art, Torino 1983*) and of St George by T. Mark-Weiner (*Narrative cycles of the life of Saint George in Byzantine Art, Ph. d. diss., New York University 1977*).

The depiction of the life of The Baptist in Byzantine art, which had only occasionally engaged the researchers' interest until now, is here examined at length by researching the sources, the saint's worship, items of monumental art, icons, miniatures and works of minor art.

The opening chapter of the book deals with matters relating to the life and work of the saint, as they are handed down to us from the sources. Although the author does not attempt a detailed and in depth study of all the texts, since they are much more pertinent to theological research, the reader forms nevertheless a detailed picture of the life and many-faceted personality of John.

The second chapter provides information on the worship and the early sanctuaries of the Baptist. The successive discoveries of his relics, which played an important part in the spread of his worship and the development of his iconography, are also presented here. These relevant references are particularly important. They open the path to the synthetical work on the saint's worship, which would fill an obvious vacuum in the research done to date on this subject.

The third chapter is devoted to St John's iconography, as this is arranged in sixteen scenes, in which the Byzantine hagiographers pictured the most important events in the life of the Baptist (such as his childhood, his public activities, his martyrdom, and the discoveries of his head) in monumental paintings, icons, miniatures and works of minor art. A complete list of the scenes precedes, accompanied by photographs and a selected bibliography, followed by their iconographic analysis, aiming to ascertain their origin, meaning and symbolism.

The geographical and chronological presentation for the benefit of the reader is completed in the next chapter, where one encounters one additional collective list of the iconographic cycles of the saint, a catalogue of 62 examples of wall paintings, icons, miniaturised manuscripts and works of minor art dating from the second half of the 7th to the 15th century.

The last two chapters, which comprise the most significant part of the research, succeed in assembling valuable, published as well as unpublished, material on the iconographic cycle of the saint, despite its very extensive geographical and chronological spread. Moreover, the material is illustrated with a series of important photographs, mostly of hellenic origin and derived from unpublished cycles.

The subsequent chapter deals with the cycle and its distinct characteristics, in each individual case, namely with the entirety of the icons, the miniaturised manuscripts, the works of minor art and the wall paintings, as well as the cycle's position in the iconographic plan of churches.

In concluding, the author states that the vast majority of items and the most splendid examples of images of the cycle of the Baptist are found in monumental paintings, while the contribution of the miniaturised manuscripts in the development of the cycle is particularly insignificant. The large number of monuments where the cycle is encountered, as well as their iconographical spread, are only comparable to the corresponding cycles of Saint George and Saint Nicholas, while the other hagiological cycles are less extensive.

Each of the chapters is accompanied by footnotes based on the most recent publications. Additionally, the often scattered emendations and proposals which have appeared in print in the intervening period have been taken fully into account.

In the appendix there is sufficient international bibliography and a short summary in French.

The contribution of Angeliki Katsioti's book is particularly significant in research because it establishes the basis of a broader approach to the creation and evolution of the iconographical cycles and constitutes the most valid Greek view of the topic.

In conclusion, this volume is an ambitious and welcome addition to the research on this subject.

Athens

Kalliopi-Phaidra Kalafatis

Lev G. Klimanov, *Vizantijskie otaženija v sfragistike. Kollekcija metalličeskich pečatej VII–XX vekov N. P. Lichačeva v Zapadnoevropejskoj Sekcii Archiva SPb FIRI RAN*. Sankt Petersburg, Aleteja 1999. 352 Seiten.

Nachdem Klimanov (= K.) bereits in den vergangenen Jahren mit Arbeiten¹ über den russischen Gelehrten und Sammler Nikolaj Petrovič Lichačev (= L.) (1862–1936) und seinen wissenschaftlichen Nachlaß hervorgetreten ist, legt er in dem hier zu besprechenden Band einen Katalog von insgesamt 320 hauptsächlich westlichen, aber auch byzantinischen und orientalischen Siegeln aus der Sammlung L.s vor, die sich heute in der Westeuropäischen Sektion des Archivs der Sankt Petersburger Filiale des Instituts für Russische Geschichte der Russi-

¹ L. G. Klimanov, N. P. Lichačev, *Vizantinovedenie v rukopisnom nasledii učenogo*, in: I. P. Medvedev (Hrsg.), *Archivy russkich vizantinistov v Sankt-Peterburge*, Sankt Petersburg 1995, S. 181–212, und ders., Nikolaj Petrovič Lichačev – kollekcijoner „skazočnogo razmachā“, in: *Iz kollekcii akademika N. P. Lichačeva: Katalog vystavki* (Russkij muzej, 1991). Sankt Petersburg 1993, S. 7–28.

schen Akademie der Wissenschaften befinden. Der Titel des Buches erklärt sich daher, daß das Verfahren, Siegel mit einer Schnur an Dokumenten zu befestigen, unter dem Einfluß von Byzanz auch im Westen zur Anwendung gekommen ist. L. selbst gab dem in dem Titel eines Vortrages Ausdruck: „Byzantinische Widerspiegelungen: Die metallische Sphragistik des lateinischen Ostens. Die Bullen Italiens, Spaniens und Südfrankreichs“ (S. 10)². Neben einer einführenden Abhandlung über Metallsiegel vor allem im westlichen Mittelalter (S. 9–18) bietet der Band Ausführungen über die Herkunft der Sammlung L.s – in diesem Zusammenhang werden mehrere diesbezügliche Briefe an L. publiziert (S. 319–331) – und ihr Schicksal (S. 18–49), ferner aufschlußreiche Informationen über den Antikenhandel am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie über mittelalterliche und neuzeitliche Fälschungen von Siegeln. Weiterhin werden unveröffentlichte Arbeiten L.s publiziert, darunter ein Vortrag L.s über venezianische Sphragistik und Diplomatie aus dem Jahr 1923 (S. 286–313).

Die Sammlung L.s war seinerzeit eine der bedeutendsten privaten Siegelsammlungen mit mehreren Tausend byzantinischen, russischen, westeuropäischen, italo-byzantinischen und anderen Siegeln, die im Laufe eines Vierteljahrhunderts systematischer Sammeltätigkeit entstanden war (S. 20). L. hatte sowohl in Rußland als auch während seiner jährlichen Reisen ins Ausland von 1892 bis zum Sommer 1914 – nach Ägypten, in die Türkei, nach Griechenland, Deutschland und Frankreich – sowie durch seine unermüdliche Korrespondenz mit Antikenhändlern und Sammlern sowohl einzelne Siegel als auch ganze Sammlungen erworben. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges in Rußland konnte er nur noch wenige Erwerbungen tätigen. Bereits in den Jahren des Bürgerkrieges zwischen 1918 und 1920 erlitt die Sammlung erste Verluste. Einen Teil seiner Sammlung lagerte L. im Safe des Historischen Museums in Moskau ein; ein Teil ging verloren, als L. im Jahr 1920 auf dem Moskauer Bahnhof in Petrograd ein Koffer gestohlen wurde, in dem sich auch Siegel befanden (S. 20)³.

Von den verbliebenen Siegeln ging der größte Teil in den 30er Jahren in die Ermitage über. Weitere Siegel, die im Archiv der Leningrader Abteilung des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften (der heutigen Sankt Petersburger Abteilung des Instituts für Russische Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften) geblieben waren, kamen in den 50er Jahren in die Ermitage. Damit glaubte man, daß der komplette Bestand an Siegeln aus der Sammlung L.s im Historischen Institut in die Ermitage gelangt war, bis man vor einigen Jahren eine Kiste mit 299 Siegeln (darunter 10 silbernen sowie Kopien und Fälschungen), 21 Plomben, Tesseræ und Kopien von unbestimmten Originalen sowie sechs Bleitafeln mit Inschriften und 287 Gipsabdrücke und Abgüsse fand (S. 21). Die Siegel wurden in den darauffolgenden Jahren restauriert und konserviert und werden nun publiziert.

Was die Herkunft der Siegel betrifft, beruft sich K. (S. 24–26), abgesehen von den bereits genannten Briefen an L., im großen und ganzen auf die Einleitung L.s zu seinem 1935 im Manuskript abgeschlossenen Werk *Molivdovuly grečeskogo Vostoka*, aus der hervorgeht, daß L. im Jahre 1896 bei dem Antiquar Heinrich Hoffmann in Paris 42 Siegel der Sammlung des Photiades Pascha (darunter sieben Kaisersiegel und ein Siegel des Patriarchen Photios) gekauft sowie (Teile der?) Sammlung Wilhelm Fröhners und einzelne Siegel bei J. Feuardent erworben hat⁴. K. weist auch auf einen Brief L.s an A. V. Oreschnikov, den Kurator der Numismatischen Sammlung des Historischen Museums in Moskau, vom 13. September 1931

² Vgl. N. P. Lichačev, *Molivdovuly grečeskogo Vostoka*, hrsg. von V. S. Šandrovskaja (Naučnoe nasledstvo, 19). Moskau 1991, S. 27.

³ Vgl. auch Lichačev, *Molivdovuly* (wie A. 2), S. 58. S. dazu auch ebd. die Einleitung von V. S. Šandrovskaja und V. L. Janin, N. P. Lichačev i ego trud „Molivdovuly grečeskogo Vostoka“, S. 5–19, hier S. 9.

⁴ Lichačev, *Molivdovuly* (wie A. 2), S. 26. – Wie aus den Tagebüchern Fröhners im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar (= GSA) hervorgeht, hatte Photiades Pascha die 42 Siegel ursprünglich Fröhner geschenkt (GSA, Bestand 107, Nr. 817, S. 75, 3. 6. 1890); dieser hat sie dann über Hoffmann an L. verkauft (GSA, 107/819, S. 22). L. besuchte Fröhner am 9. 8. 1908 in Paris (GSA, 107/821, S. 184f.). Ferner sind durch die Tagebücher Büchersendungen L.s an Fröhner für die Jahre 1910 und 1912 belegt (GSA, 107/822, S. 32, 28. 7. 1910; 107/822, S. 62, 6. 10. 1910; 107/822, S. 103, 9. 1. 1912). Weiteres über Kontakte zwischen L. und Fröhner wird durch den Nachlaß Fröhners nicht bekannt.

(S. 26)⁵ hin, der zusätzlich die Information enthält, daß L. auch Teile der Sammlung von Gustav Schlumberger erworben hat.

Von den in dem Katalog enthaltenen Siegeln stammten laut K. (S. 26) 13 Siegel sicher aus der Sammlung Schlumbergers (III 2, IV 1, 2, 3, 5, 10, 19, 21, 27, 28, 30, 33, 35, darunter auch die sechs bereits von Schlumberger publizierten christlich-orientalischen Siegel⁶). Aus der Tatsache, daß sich in der von L. angelegten Kartothek byzantinischer und russischer Siegel des 10. bis 16. Jahrhunderts, die (soweit man K. verstehen kann) auch Siegel Schlumbergers umfaßt haben muß, Vermerke finden wie „nicht bei mir“, schließt K., daß L. noch weitere Siegel von Schlumberger erworben hat⁷.

Der Katalog umfaßt fünf Abteilungen.

1. Abteilung: Siegel der römisch-katholischen Kirche, S. 56–122, u. a. Papstsiegel (Nr. I 1–111), darunter einige frühe, Nr. I 1: Bonifatius V. (619–625), Nr. I 2: Sergius II. (844–847), Nr. I 3: Nicolaus I. (858–867) und Nr. I 4: Stephanus VI. (885–891), und Siegel kirchlicher Hierarchen (Nr. I 112–121).

2. Abteilung: Siegel der Dogen von Venedig, S. 123–179.

3. Abteilung: Siegel feudaler Herrscher und städtischer Kommunen, S. 179–210, darunter Nr. III 3: Siegel des Königs Balduin I. von Jerusalem (1100–1118); wahrscheinlich (nach freundlicher Mitteilung von Prof. Dr. Hans Eberhard Mayer) eher Balduin III. (vgl. auch V. P. Stepanenko, *The Seals of the Kings of Jerusalem in the Collections of St. Petersburg*, in: *Sigillographiae provehenda*. 4. Internationales Symposium für byzantinische Siegelkunde. Resumes, Wien 1993, S. 41 f., und ders., *Pečati latinskogo vostoka v sobranijach Sankt-Peterburga*. 1. *Pečati koroľe Jerusolima*, in: *Vizantijskie očerki*, Moskau 1996, S. 226–233, mit Abb.), Nr. III 4: Kopie eines Siegels Balduins I. und Nr. III 5: Siegel Balduins (II). von Courtenay, Kaiser von Konstantinopel (1240–1261).

4. Abteilung: Siegel des lateinischen und griechischen Ostens, S. 210–262. Innerhalb dieser Abteilung erfolgt die Anordnung der Siegel nach ikonographischen Gesichtspunkten; sie enthält u. a. byzantinische und christlich-orientalische Siegel. Dazu einige Bemerkungen:

Nr. IV 34: Möglicherweise war Theodoros Patrikios.

Nr. IV 35: Siegel des Kosmas, basilikos protospatharios und strategos von Thessalonike: Bei den Heiligen handelt es sich vermutlich um Nestorios und Demetrios (vgl. *DO Seals I*, Nr. 18.37; die Darstellung s. auch auf dem Siegel des [vermutlich identischen] Kosmas basilikos protospatharios, bardarios, kommerkiarios und protonotarios von Thessalonike; vgl. *SBS* 5, S. 72); ein Parallelexemplar s. *SBS* 5, S. 59.

Zu den christlich-orientalischen Siegeln (d. h. Siegeln mit arabischen, syrischen und armenischen Inschriften) befinden sich Parallelexemplare im Orientalischen Münzkabinett in Jena [= OMJ]. Um die zukünftige Benutzung zu erleichtern, seien im folgenden sowohl die Inventarnummern sowie die Katalognummer der Jenaer Siegel genannt⁸. Ferner ergeben sich einige neue Lesungen der Siegel.

Nr. IV 2: Al-Hasan und Salāma, Söhne des Saʿīd, vgl. Heidemann-Sode (wie A. 8), Nr. 9 (OMJ, Inv.-Nr. 311-E9)⁹.

⁵ Vgl. V. L. Janin, *K stoletiju so dnja roždenija N. P. Lichačeva*, *Sovetskaja archeologija*, 1962, Heft 2, S. 11. Das Zitat auch bei Klimanov, S. 26, und in der Einleitung von V. S. Šandrovskaja und V. L. Janin zu Lichačev, *Molivdovuly* (wie A. 3), S. 8.

⁶ G. Schlumberger, *Sigillographie de l'empire byzantin*, Paris 1884, S. 74–76.

⁷ Vgl. auch L. G. Klimanov, N. P. Lichačev, *Vizantinovedenie ...* (wie A. 1), S. 189 f.

⁸ Vgl. S. Heidemann und C. Sode, *Christlich-orientalische Bleisiegel im Orientalischen Münzkabinett Jena*, ARAM (im Druck, erscheint voraussichtlich 2000).

⁹ Bereits publiziert in: S. Heidemann und C. Sode, *Metallsiegel in der islamischen Welt, ihre Forschungsgeschichte und orientalische Bleisiegel aus einem Siegel Fund in Konstantinopel*, in: R. Gyselen (Hrsg.), *Sceaux d'Orient et leur emploi* (*Res Orientales* 10), Paris 1997, S. 41–56, Abb. 8.

Nr. IV 3: 'Abd al-Masih ibn at-Tayyib, vgl. Heidemann-Sode (wie A. 8), Nr. 14 (OMJ, Inv.-Nr. 311-G4)¹⁰, und Nr. 15 (OMJ, Inv.-Nr. 311-E3).

Nr. IV 15: Av.: Hlg. Nikolaos (nicht Petros), Rev.: syrische Inschrift in zwei Zeilen (nicht aufgelöst), vgl. Heidemann-Sode (wie A. 8), Nr. 17 (OMJ, Inv.-Nr. 311-E4) und Nr. 18 (OMJ, Inv.-Nr. 311-E6).

Nr. IV 23: falsches Photo der Avers-Seite.

Nr. IV 30: 'Abd Yašū', vgl. Heidemann-Sode (wie A. 8), Nr. 7 (Inv.-Nr. 311-E1) und Nr. 8 (Inv.-Nr. 339-C1).

Nr. IV 47: Siegel des Georgios Mamgen; ein weiteres Parallelexemplar ist Heidemann-Sode (wie A. 7), Nr. 23 (OMJ, Inv.-Nr. 311-B19).

Irreführend sind bisweilen die Literaturhinweise, die keinen Unterschied machen zwischen wirklichen Parallelstücken und Siegeln mit nur ähnlichen ikonographischen Motiven.

5. Abteilung: unbestimmte Siegel, Kopien und Imitationen, S. 262–281, leider ohne Abbildungen.

6. Abteilung: Fälschungen, S. 266–281, sowohl mittelalterliche wie auch neuzeitliche, darunter Bleitafeln mit lateinischen Inschriften. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Äußerungen über die Fälscherwerkstatt des Alvise Meneghetti (1691–1768) in Venedig (S. 268–272).

Jena

Claudia Sode

Otto Kresten/Andreas E. Müller, *Samtherrschaft, Legitimationsprinzip und kaiserlicher Urkundentitel in Byzanz in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 630. Band), Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1995, 87 Seiten, 1 Stammbaum.

Die Studie ist einerseits mehr oder weniger umstrittenen Datierungsproblemen der Regierungszeit Romanos' I. Lakapenos (920–944) und andererseits der einleitend (S. 3–6) gestellten Frage gewidmet, inwieweit die ähnlich lautenden Aussagen der Historiker Skylitzes (ed. Thurn 233–234) und Zonaras (ed. Büttner-Wobst 472 und 474–475), denen zufolge Romanos (der von den Verf. hyperkorrekt „Rhomanos“ genannt wird) den legitimen Kaiser Konstantinos VII. (913–959, geboren 905) von der Herrschaft ferngehalten habe, um seinen eigenen Söhnen Christophoros, Stephanos und Konstantinos die Thronfolge zu sichern, als zutreffend anzusehen sind; der diesbezüglichen (zu Recht) eher skeptischen Auffassung Ostrogorskys (*Geschichte*³ 232¹) stimmen die Verf. nicht zu.

In einem ersten Abschnitt (S. 6–22) wird – auf der Grundlage der historiographischen Quellen – die (bekannte) Kaiserchronologie von der Machtergreifung Romanos' I. (die die Verf. mit der unbestrittenen Ansicht der Forschung auf 919 datieren) bis 931 vorgestellt: Am 17. 12. 920 (nicht 919, wie Grumel [*EO* 35, 333–335] gegen die ältere Meinung [mit Ausnahme von Muralt] nachwies) wurde Romanos zum Mitkaiser erhoben. Für eine Datierung auf 920 spricht übrigens auch, daß der 24. 9., an dem Romanos – augenscheinlich kurz zuvor – zum Kaiser befördert worden war, nur in diesem Jahr auf einen – für derartige Staatsakte vornehmlich geeigneten – Sonntag fiel.

Am 6. 1. 921 wurde Romanos' Ehefrau Theodora zur Kaiserin und am 20. 5. 921 sein ältester Sohn Christophoros zum Mitherrscher promoviert. Am 17. 12. 921 (die Verf. [S. 14] interpretieren Liudprandus [*Antapodosis* III 35] vorsichtiger: „wohl etwa im Dezember 921“) war Romanos' Stellung so gefestigt, daß er – vor Konstantinos VII. – an die erste Stelle des Kaiserkollegiums treten konnte. Nach dem Tod seiner Ehefrau Theodora am 20. 2. 922 erhob er seine Schwiegertochter Sophia (Christophoros' Ehefrau) zur Augusta und bald darauf seine beiden jüngsten Söhne Stephanos und Konstantinos zu Mitregenten, während sein

¹⁰ Bereits publiziert in: Heidemann-Sode (wie A. 9), Abb. 7.

zweitältester Sohn Theophylaktos 933 den Patriarchenthron bestieg. Möglicherweise sollten auch zwei Söhne Christophoros' namens Romanos und Michael in den Kreis der Samtherrscher aufgenommen werden.

Gegen Ostrogorsky (*Geschichte*³ 225¹) machen die Verf. sodann plausibel, daß Christophoros nicht schon *vor*, sondern erst *anlässlich* der Verheiratung seiner Tochter Maria mit dem bulgarischen Zaren Peter am 8. 10. 927 vor Konstantinos VII. auf den zweiten Rang des Kaiserkollegiums promoviert wurde, wobei sie zu Recht auf die wütende Reaktion Konstantinos' VII. auf diese Eheschließung in *De administrando imperio* 13 hinweisen. Mit Christophoros' Tod im August 931 endet der chronologische Überblick.

In einem zweiten Abschnitt (S. 22–33) werden die (*Intitulaciones* der) Urkunden auf ihre Übereinstimmung mit den historiographischen Texten gemustert: die Novelle vom April 922 (Dölger Reg. 595), das Privileg für das Kloster San Vincenzo al Volturno vom April 927 (Dölger Reg. 610), die Privilegienbestätigung für den Athos vom August 934 (Dölger Reg. 627) und die Novelle vom September 934 (Dölger Reg. 628). Auch die sogenannte „indirekte Überlieferung“ (S. 27) wird herangezogen: die Urkunde des Thomas vom August 941 (vgl. Dölger Reg. 638), die Akklamationen des *Tomus unionis* (Grumel/Darrouzès Reg. 715) sowie zwei χρυσόβουλλοι λόγοι für Patrai und Rhizaion (Dölger Reg. 593 und 594), die die Verf. im Anschluß an Christophilopulu (*Εκλογή* 103) zutreffend auf 927–931 (statt wie Dölger auf 921–924) datieren.

In einem dritten Abschnitt (S. 33–37) weisen die Verf. darauf hin, daß die hierarchische Reihenfolge der Mitkaiser nach Christophoros' Tod nicht verändert wurde, und zwar, wie sie ansprechend vermuten, wegen des großen Altersunterschiedes zwischen Konstantinos VII. einerseits und Stephanos sowie Konstantinos Lakapenos andererseits: Zwar verheiratete Romanos I. seine jüngsten Söhne „standesgemäß“, doch bemühte er sich auch für den „Makedonensproß“, seinen Enkel Romanos (II.), um eine Braut aus königlichem Geblüt. Es folgt eine Übersicht über sechs Phasen der Zusammensetzung des Kaiserkollegiums von 920–944.

Gewissermaßen in einem „Epilog“ (S. 38–43) behandeln die Verf. abschließend die Frage, ob es eine Zeitspanne gab, in der Stephanos und Konstantinos Lakapenos offiziell den Vorrang vor Konstantinos VII. innehatten. Da dieser in dem Bericht des „Theophanes Continuatus“ (ed. Bekker 432) über die Zeremonie beim Empfang des „μυσθίλιον“ am 16. 8. 944 an *letzter* Stelle erwähnt wird, neigen die Verf. der Ansicht zu, daß der „Makedone“ seit jenem Zeitpunkt tatsächlich hinter den beiden Söhnen Romanos' I. rangierte.

Dem kann nicht beigespflichtet werden. Das Zeugnis des „Theophanes Continuatus“ ist nämlich zu vage, um für eine fundierte Aussage über die konkrete Hierarchie in der Endphase der Herrschaft Romanos' I. vereinnahmt werden zu können: Nur aus kompositorischen Gründen wurden von dem Historiographen – nach der Erwähnung „τοῦ βασιλέως“ (Romanos I.) – zunächst dessen „δύο υἱοὶ Στέφανός τε καὶ Κωνσταντῖνος“ und erst dann „ὁ γαμβρὸς αὐτοῦ Κωνσταντῖνος“ genannt. Eine Promotion der beiden Romanos-Söhne gerade bei dieser Gelegenheit ist auch deshalb als unwahrscheinlich anzusehen, weil ihr Vater krankheitsbedingt an der Zeremonie nicht teilnehmen konnte. Des weiteren wäre die Revolte der beiden Brüder gegen ihren Vater kaum verständlich, wenn er erst vier Monate zuvor ihre Rangerhöhung veranlaßt hätte. Schließlich wäre schwer erklärbar, wie es Konstantinos VII. im Januar 945, also nur einen Monat nach dem Sturz Romanos' I., hätte gelingen können, zwei „legitimere“ (nämlich hierarchisch höherstehende) Herrscher von ihren Thronen zu stoßen.

Im übrigen dürfte das von den Verf. im Titel des Buches so genannte „Legitimationsprinzip“ (auf S. 43 ist richtiger von einem „Legitimitätsprinzip“ die Rede) allenfalls zu Beginn der Regierungszeit Romanos' I. eine Rolle gespielt haben. Für die Existenz der von den Verf. mehrfach (z. B. in Anm. 110) erwähnten „Legitimistenpartei“ gibt es keine ausreichenden Anhaltspunkte. Vielmehr war Romanos I. schon bald nach seinem Herrschaftsantritt *de iure* und *de facto* der unumschränkte Alleinherrscher, der seinen Schwiegersohn Konstantinos VII. keineswegs auszuschalten, sondern durchaus in seine Familienpolitik miteinzubeziehen suchte.

Konstantinos ließ sich jahrzehntelang in dieses lakapenische Herrschaftssystem einbinden und verließ seiner Frustration erst nach Ausschaltung seines Schwiegervaters und seiner

Schwäger (die für ihn übrigens nicht, wie die Verf. [S. 42–43] vermeinen, „nützliche Idioten“ waren, die ihn vielmehr mit ihrem Coup überraschten und zu eigenem Handeln zwingen) einen Ausdruck, dessen Reflexe sich etwa in dem genannten Passus von *De administrando imperio* 13 und in den eingangs erwähnten Stellen der Geschichtswerke des Skylitzes und des Zonaras finden. Auch das „Testament Romanos“ I. (Dölger Reg. 645), das in der Tradition des (von Nikolaos Mystikos gefälschten) „Testaments Leons VI.“ steht und dessen Authentizität schon Hirsch (*Studien* 272¹, anscheinend gefolgt von den Verf.) angezweifelt hatte, dürfte Ausfluß dieser „Legitimitätsideologie“ sein, welche von Konstantinos VII. erst nach dem Sturz seines Schwiegervaters verbreitet wurde.

Auf die eigentliche Studie folgen noch sechs Exkurse und zwei Korrekturzusätze. Der 1. Exkurs (S. 44–46) ist der Frage des Datums der Hochzeit Konstantinos' VII. mit Helene Lakapene gewidmet, die – den Historiographen zufolge – „τῇ τρίτῃ (τοῦ πάσχα τῇ λεγομένη) τῆς Γαλιλαίας“ stattfand, was etwa von Grumel, Dölger, Jenkins und Thurn unterschiedlich interpretiert wurde. Ohne auf die scharfsinnigen Ausführungen Grumels, der sich für den 18. 5. 919 aussprach (*EO* 36, 63), näher einzugehen, folgen die Verf. Dölger (*BZ* 37, 532: „Es handelt sich um den 3. Sonntag nach Ostern“ [9. 5. 919]); diese Deutung ist allerdings besonders unwahrscheinlich, weil „τρίτη“ hier eindeutig als Wochentag aufzufassen ist, weil der 3. Sonntag nach Ostern eine andere Bezeichnung (nämlich „τῶν μυροφόρων“) führte, weil die Erwähnung Galiläas in Mc 16, 7 diesem Tag nicht den Namen gegeben haben kann und weil auch die Akklamation in *De ceremoniis* I 89 (80) „Ὁ ἀναστὰς παραδόξως ἐκ τάφου ... καὶ τὸ χαῖρε“ δεδωκώς μυροφόροις“ nicht mit der Lesung dieses Tages (Mc 15, 43–16, 8), sondern mit der Perikope des Karsamstages (Mt 28, 1–20 [9]) in Verbindung zu bringen ist.

Vielmehr ist diese Zeitangabe, wie zuerst Du Cange (*Glossarium Latinitatis*³ IV 15 sowie *Glossarium Graecitatis* I 236) und zuletzt Thurn (*Byzanz wieder ein Weltreich* 306, allerdings mit dem irrigen Verweis auf „Joh. 2, 1 ff.“ [Perikope des *Mittwochs* nach Ostern]) vermuteten, ganz wörtlich auf den Dienstag von (d. h. nach) Ostern zu beziehen, der im Gegensatz zu den von Grumel und Jenkins vorgeschlagenen Dienstagen wegen seiner Nähe zum Osterfest liturgisch hervorgehoben war und von dem insofern auch am ehesten angenommen werden kann, daß er einer eigenen Benennung (nämlich „τῆς Γαλιλαίας“) gewürdigt wurde.

Auch erklärt sich die von Jenkins (*DOP* 19 [Ndr. 1970], 108) bevorzugte Lesung „ἀντί-πασχα“ bzw. „ἀντιπάσχα“ (statt „πάσχα“) am leichtesten unter der Voraussetzung, daß es sich um einen Tag der Woche *nach* πάσχα bzw. *vor* ἀντίπασχα handelte. Außerdem erscheint die Benennung der „τρίτη τῆς Γαλιλαίας“ nach der Erscheinung des auferstandenen Christus „εἰς τὴν Γαλιλαίαν“ gemäß Mt 28, 16 (–20), die, wie Grumel (*EO* 36, 54) zeigte, der annähernd zeitgenössischen *Vita Basilii iunioris* (BHG 264) zufolge an eben dieser „τρίτη“ (ed. Vilinskij 138/21) stattfand, wesentlich sinnvoller als nach dem Verbleiben Jesu in Galiläa gemäß Io 7, 1–13, der Perikope des von Grumel favorisierten Dienstags der 4. Woche nach Ostern, dessen Bezug zu Galiläa, wie Grumel (*EO* 36, 58 und 62) selbst einräumte, alles andere als „saillant“ ist.

Es ist also anzunehmen, daß der Dienstag nach Ostern, an dem im 9./10. Jahrhundert – neben der Lesung von Lc 24, 21–35 (vgl. Mateos II 100) – vielleicht auch auf Mt 28, 16–20 angespielt wurde (man beachte Photios' auffälliges Interesse an dieser kurzen Passage in seinen Briefen und *Amphilochia* [vgl. Westerink VI 2, 38]), nach der langen Fastenzeit und insbesondere der strengen Karwoche als geeigneter Termin für die Wiederaufnahme von gewissen weltlichen Verrichtungen wie Eheschließungen und Demenaktivitäten (*De ceremoniis* I 89 [80]; vgl. Vogt [comm. II 183: „reprise des festivités profanes“], zitiert von den Verf. [Anm. 138]) vor dem Wiederbeginn der zirkensischen Spiele in der 2. Woche nach Ostern (vgl. Grumel [*EO* 35, 435]) angesehen wurde. Im 12. Jahrhundert erwähnte Balsamon (edd. Rhalles/Potles II 461–462) – wenn auch mißbilligend – den Brauch, am *Dienstag* nach Ostern die (Hand-)Arbeit wiederaufzunehmen. Für die Hypothese, daß das Verbot von Eheschließungen in der Woche nach Ostern „remonte à la plus haute antiquité“ (Grumel [*EO* 35, 279] unter Berufung auf den 66. Kanon des Quinisextum), gibt es keine ausreichenden Indizien; vielmehr kann aus dem Schweigen der Kommentatoren dieses Kanons die Nichtexistenz eines derartigen Verbots (zumindest im 10. Jahrhundert) gefolgert werden.

Die Verf. gehen mit der gesamten Forschung davon aus, daß die Hochzeit Konstantinos' VII. mit Helene Lakapene im Jahre 919 stattgefunden habe, doch ist diese Annahme äußerst unwahrscheinlich, weil es unvorstellbar ist, daß sich Romanos I. nach der schnell und zielstrebig betriebenen Verheiratung seiner Tochter mit dem jugendlichen Kaiser mehr als anderthalb Jahre Zeit ließ, um selbst den Kaiserthron zu besteigen; vielmehr muß Romanos' Machtergreifung innerhalb weniger Monate erfolgt sein und daher insgesamt auf das Jahr 920 datiert werden.

Für diese Datierung spricht auch die Schilderung der Ereignisse nach Romanos' Landung in Konstantinopel am 24. 3. bei „Theophanes Continuatus“ (ed. Bekker 393–398) und in den parallelen Quellen: Unter besonderer Hervorhebung der Monate März, April, August, September und Dezember wird dort Romanos' Aufstieg beschrieben, und es ist nicht ersichtlich, wo und warum hier ein ganzes Jahr übersprungen worden sein sollte. Auch Runciman (*Romanus Lecapenus* [Ndr. 1988] 59–62) interpretierte die Quellen in der Weise, daß zwischen Landung und Kaiserkrönung Romanos' I. nicht mehr als neun Monate (allerdings im Jahr 919) vergingen.

Zwar scheint der Passus „πέμπτη δὲ ἦν“ (ed. Bekker 393/23) für 919 zu sprechen (Anm. 13), doch wäre die Angabe des Wochentages im vorliegenden Zusammenhang als ziemlich sinnlos zu qualifizieren; möglicherweise ist hier der Ausfall von „ἔρα“ anzunehmen. Die Datierung auf 920 wird auch nicht durch den Hinweis Grumels (*EO* 36, 59) ausgeschlossen, daß sich die Mitteilung der Historiographen, die der Eheschließung vorausgehende Verlobung habe „τῇ πέμπτῃ ἑβδομάδι τῶν ἁγίων νηστειῶν, ἀπριλίῳ μηνί,“ stattgefunden, nur auf das Jahr 919 beziehen könne; wenn man nämlich davon ausgeht, daß die Zählung dieser Woche irrtümlich nach dem *vorausgehenden* 5. Fastensonntag erfolgte, stellt man fest, daß auch im Jahr 920 der letzte bzw. vorletzte (vgl. Grumel [*EO* 36, 59³]) Tag jener Woche, der Samstag (τοῦ Λαζάρου) vor Palmsonntag, in den April (und zwar auf den 1.) fiel, und ebendieser Umstand, daß nämlich das Verlöbnis zu Beginn des Monats zustande kam, könnte eine sehr plausible Erklärung für die auffällige Stellung der Monatsangabe liefern, die dann im Sinne von „mittlerweile hatte gerade der Monat April begonnen“ aufzufassen wäre.

Demnach ist die Verlobung von Konstantinos VII. mit Helene Lakapene auf den 1. 4. 920 und die Eheschließung auf den 11. 4. 920 zu datieren. Innerhalb weniger Tage bereitete also der durch eine Verschwägerung mit Konstantinos VII. um Legitimierung bemühte Romanos noch vor Beginn der Karwoche das Verlöbnis vor, wobei er das Heiratsverbot während der Fastenzeit gemäß dem 52. Kanon der Synode von Laodikeia beachtete, um die Verbindung dann sofort nach den Osterfeierlichkeiten am Dienstag „τῆς Γαλιλαίας“ durch Nikolaos Mystikos einsegnen zu lassen.

Im 2. Exkurs (S. 47–55) befassen sich die Verf. mit den Geburtsdaten der Söhne Romanos' I.: Christophoros sei ca. 900, Theophylaktos ca. 917, Stephanos ca. Ende 920/Anfang 921, Konstantinos ca. Ende 921/Anfang 922 geboren. Auch auf Romanos' unehelichen Sohn Basileios Lakapenos, den späteren Parakoimomenos, wird kurz eingegangen (Anm. 174).

Im 3. Exkurs (S. 55–57) folgen die Verf. der Auffassung Grumels (*Regestes*¹ II 178), daß die Erhebung der Lakapenen Stephanos und Konstantinos zu Mitherrschern nicht erst 924 (so etwa Ostrogorsky [*Geschichte*³ 225¹]), sondern bereits (am 25. 12.) 923 erfolgte.

Der 4. Exkurs (S. 57–65) handelt von den Amtszeiten der Patriarchen Stephanos II. und Tryphon: Die Verf. wenden sich zu Recht gegen Grumels *spätere* Ansicht (*REB* 15, 214–217) und kehren, ohne dies ausdrücklich zu erwähnen, zu der älteren *communis opinio* zurück, daß nämlich Stephanos II. bis 928 (nicht 927) amtierte (so etwa schon Gedeon [*Πατριαρχικοί Πίνακες* 300]). Sehr ansprechend ist ihre Vermutung (Anm. 223), daß Stephanos II. am 15. 8. 925 inthronisiert wurde, doch ist ihnen das Zeugnis des *Synaxarium* (ed. Delehaye 830) entgangen, welches den 18. (nicht den 15.) Juli als Todesdatum dieses Patriarchen sicherstellt; die Nennung des 15. als Todestages in einem Teil der historiographischen Überlieferung dürfte auf eine Verwechslung mit dem Monatstag der Einsetzung zurückzuführen sein. Tryphon regierte demnach erst vom 14. 12. 928 bis zum August 931 (so schon Grumels *frühere* Ansicht [*Regestes*¹ II 222]).

Im 5. Exkurs (S. 65–70) erörtern die Verf. die Siegel und Münzen aus der Regierungszeit Romanos' I., durch welche sie ihre Ergebnisse bestätigt sehen. Allerdings bieten auch sie (S. 68) keine Erklärung dafür, daß auf dem Siegel Zacos/Vegler Nr. 68 Konstantinos Lakapenos fehlt, was schon von Laurent (*Festschrift Sas-Zaloziesty* 104) als auffällig vermerkt wurde. Grierons Datierung der Münzen seiner „class X“ mit dem jugendlichen Konstantinos VII. zur Rechten Romanos' I. auf 931–944 halten die Verf. zu Recht für „interpretationsbedürftig“ (S. 69), ohne jedoch die einzig mögliche Konsequenz zu ziehen, nämlich zu der Datierung Wroth' und Bellingers auf 920–921 zurückzukehren.

Im 6. Exkurs (S. 70–77) werden die zwischen Romanos I. und Hugo von Italien gewechselten Brautgesandtschaften abgehandelt: Nach der überzeugenden Ansicht der Verf. gab es sechs Gesandtschaften, deren letzte im September 944 zur Verlobung Romanos' II. mit Hugos unehelicher Tochter Berta-Eudokia führte (dargestellt auf der berühmten Elfenbeintafel im Cabinet des Médailles der Bibliothèque Nationale). Wie bereits ausgeführt, zeigen die Bemühungen Romanos' I. um eine frühzeitige „standesgemäße“ Verlobung Romanos' II. mit aller Deutlichkeit, daß der Lakapene die „Makedonen“ in seine eigene Familie zu integrieren trachtete bzw. als Angehörige dieser seiner Familie ansah.

Der 1. Korrekturzusatz (S. 77–80) betrifft das Auslandsschreiben an den Kalifen von Bagdad aus dem Jahre 938 (Dölger Reg. 633), das auch im arabischen „Buch der Schätze und Geschenke“ überliefert ist, wo als Absender „Romanos, Konstantinos und Stephanos“, im Protokoll dagegen „Romanos, Stephanos und Konstantinos“ genannt werden. Die Verf. erklären diese Ungereimtheit sehr einleuchtend damit, daß der arabische Übersetzer oder Bearbeiter die zweimalige Nennung des Namens „Konstantinos“ für eine irrtümliche Verdopplung hielt und daher bei der Absenderangabe Konstantinos Lakapenos und im Protokoll Konstantinos VII. ausfallen ließ.

Der 2. Korrekturzusatz (S. 80–87) ist der wissenschaftlich wertvollste Teil der Studie. Durch den Artikel von Brokkaar zu Basileios Lakapenos aus dem Jahre 1972 sind die Verf. nachträglich auf einen Passus der *Vita Basilii iunioris* (BHG 263 und 264) aufmerksam gemacht worden, von dem sie (S. 81) allerdings zu Unrecht annehmen, daß er „von der Forschung übersehen“ worden sei; vielmehr wurde diese Stelle, der zufolge Theodora die zweite Ehefrau Romanos' I. war, schon 1954 von Grégoire und Orgels (*Byzantion* 24, 149) behandelt und dann 1980 von Christina Angelide (*Ὁ βίος τοῦ ὁσίου Βασίλειου τοῦ Νέου* 119–122) ausführlich gewürdigt.

Dieser Passus dient den Verf. als Ausgangspunkt für teilweise sehr scharfsinnige Überlegungen zu den Kindern und Kindeskindern Romanos' I., insbesondere zu den (etwa bei „Theophanes Continuatus“ namentlich genannten) Töchtern Konstantinos' VII. (Zur Ergänzung sei bezüglich der Nachkommenschaft des Romanos Saronites [Anm. 303] und des Michael Porphyrogenetos [S. 18, 29, 32 und 86] auf FM III 248–249 verwiesen.) Die Ergebnisse des Korrekturzusatzes werden durch einen neuen, in allen Punkten plausiblen Stammbaum der Familie Romanos' I. veranschaulicht.

Diesem Stammbaum (wie natürlich auch schon den vorausgehenden Ausführungen) läßt sich entnehmen, daß (der aus Armenien stammende) Romanos I. allen seinen erstgeborenen Enkeln den eigenen (offenbar programmatisch im Sinne von „*imperator Romanus*“ aufgefaßten) Namen geben ließ, was den vergleichsweise wenig grausamen Konstantinos VII. nach Erringung der Alleinherrschaft dazu veranlaßt haben dürfte, seine beiden Neffen dieses Namens (S. 36), nicht aber seinen viel älteren und insofern gefährlicheren Neffen Michael kastrieren zu lassen und dadurch herrschaftsunfähig zu machen.

So kam als Nachfolger Konstantinos' VII. nur dessen Sohn Romanos II. in Betracht, der keineswegs, wie Ševčenko (Anm. 294) in Erwägung zog, einen älteren Bruder namens Leon hatte, sondern als erstgeborener Sohnessohn Leons VI. eigentlich dessen Namen hätte tragen sollen, aber auf Geheiß Romanos' I. nach dem letzteren benannt wurde, wodurch er in dem von Odorico (*JÖB* 37, 93 und 80–82) herausgegebenen und kommentierten Gedicht, dessen letzte Verse die Verf. (Anm. 294) als „einigermaßen rätselhaft“ und „kryptisch“ qualifizieren, gewissermaßen verdoppelt und als „kleiner Löwe“ – d. h. Enkel Leons VI. – so mächtig erscheint, daß ihn „Rebhuhn und Hase“ – d. h. die armseligen und verängstigten Reste der

Lakapeniden – nicht fürchten müssen, sofern sie ihn nur „freundlich aufnehmen“ – d. h. seine künftige („makedonische“) Alleinherrschaft nicht in Frage stellen.

Frankfurt am Main

Andreas Schminck

Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit, Erste Abteilung (641–867), 1. Band: Aaron-Georgios. Nach Vorarbeiten **Friedhelm Winkelmanns** erstellt von **Ralph-Johannes Lilie**, **Claudia Ludwig**, **Thomas Pratsch**, **Ilse Rochow** unter Mitarbeit von **W. Brandes** – **J. R. Martindale** – **B. Zielke**. Berlin 1999. XI, 674 S. Dazu Abkürzungsverzeichnis, 83 S.

Eine Prosopographie zu rezensieren ist auch für einen Prosopographen leichter, als eine zu erstellen, erschwert allenfalls dann, wenn er nach getaner eigener Arbeit den anderen gerecht zu werden hat.

So regt bereits manches in der Einleitung zum Widerspruch an: S. V „Frühere Ereignisse ... nicht genannt worden, ... wenn diese Personen schon in der PLRE enthalten sind“. Dies stimmt in zahlreichen Fällen (Siegel) nicht, wie wir weiter unten sehen werden. Die Aufteilung der ca. 250, die Zeitgrenze überschreitenden Personen mit kommender Wiederholung ihres Lebenslaufs erscheint aufwendig und nicht sehr praktisch. S. VII heißt es zu den Papyri aus der Zeit nach der Eroberung Ägyptens: „Hier sind nur einige Beispiele aufgenommen worden“. Man wüßte gerne, nach welchen Kriterien!

Zu einzelnen Personen (nach Nummern) folgen nun Anmerkungen, die freilich nur in Teilbereichen einer konsequenten Durchsicht entsprungen sind:

2: präzise Datierung 716/7 (durch die PHI-CD: „Greek Documentary Texts“ des Packard Humanities Institute leicht zu finden). Papyri sollte man nicht als **Inscr.** bezeichnen.

5: wozu ist das Geschichtswerk des Nikephoros (hier und sonst) zusätzlich auch nach der älteren Ausgabe zitiert?

9 (Abbibas): nützlich wäre ein Verweis auf Abib (45) und Abibos. Die Bemerkung unter **P.** (= Probleme) erscheint entbehrlich.

18: der Kalif kommt auch in Papyri vor (Αβδελμαλεχ u. a.).

23 klarer und einfacher als Sammelnotiz (dies könnte sich hier und bei den folgenden Arabern empfehlen): mehrere Araber im 7.–8. Jh.

24: genauere Datierung 706–9.

25: es handelt sich um einen Emir aus dem 7./8. Jh. (jetzt neu ediert im CPR VIII 85,2).

31 lies: „erwähnt in einem ...“.

33: genaue Datierung 706/7; der Name lautet Αβδελμέλεχ PLond IV 1433,11.

35: zw. 705–716.

38: ergänze „Presbyteros“.

39: Αβέλκιος ist natürlich Nebenform zu Αβέρκιος. Neuedition der Inschrift von Roueché, Aphrodisias in Late Antiquity, London 1989, Nr. 91.

41: oder Αβράμιος statt Αβέρκιος.

42: die Behauptung „Abesalom begegnet sonst nicht in den Quellen“ stimmt nicht, vgl. Αβεσαλών Georg. Cont. 876,20 sowie die Papyri (Preisigke, PHI: Αβεσαλώμ Grenf. II 97,2 s. VI; Αβεσ. CPR IX 44,25 s. VII). Im übrigen steht bei Theoph. cont. 177,3 (wie bei Du Cange) nicht τζαγγόβουτον, sondern richtig τζαγγότουβον. Man vergleiche dazu die Komposita ἀπρότουβον (LBG), καμπότουβον, χαλκότουβον. Hier allerdings handelt es sich offensichtlich um einen Eigennamen (etwa „Stiefelröhre, Stiefelschaft“). Die Existenz der Person kann jedenfalls nicht aus sprachlich-onomastischen Gründen bezweifelt werden.

43 (Αβεσοβεος) u. 49 (Αβοσοβεος) aus einer Inschrift der 2. Hälfte des 8. Jhdts. im heutigen Jordanien. Dieses und einige ähnliche Beispiele (103 usw.) lassen bei Grenzfällen (griechisch überlieferte Nichtbyzantiner aus dem arabischen Raum) eine Bevorzugung der Inschriften gegenüber den Papyri erkennen, die näher zu begründen wäre.

44: laut PLond IV 1371 (a. 710/1) Αβι Αχιμ und Vater des Αβδελάλε.

46: vermutlich im Jahre 703.

47: die präzise Datierung ist 706.

55: durch die PHI-CD findet man die neuere Edition der Inschrift Σωμάτων θήκη Γεωργίου Αβρααμίου aus Korasion/Kilikien in den Monum. Asiae minoris antiqua III 120 (Keil- Wilhelm 1931), datiert ins 4.–6. Jh.! Rätselhaft bleibt dabei die Ortsangabe „Epinoia“ in Kilikien (CIG IV 9202). Möglicherweise ist sie aber durch einen Abschreibfehler entstanden und geht auf eine andere Inschrift zurück, die die Wendung ἐξ οἰκ(ε)ίων ἐπνοιῶν enthält (vgl. TIB 5 s. v. Korasion).

67: datiert 709 u. 714–6, „Angehörige (anonym): 1. Sohn“ ist zu ersetzen durch „Angehörige: 1. Sohn Μααμέδ (Μααμήτ)“!

72: man vermißt genaue Zeitangaben, ein einziges Datum ist nicht bloß indirekt angegeben.

87: nützlich wäre ein Hinweis auf Namensbelege aus dem 10. und 12. Jhdt. (PHI-CD) sowie auf ἀδρόλεστος im LBG.

94: dieselbe (seltene) Titalkombination auch 639 sowie auf weiteren Siegeln: ZV I 2145 (auch auf der PHI-CD), Laurent Orghidan 230.

103: zum Namen Ασίας wären Ασίας (Preisigke; 4. Jh.) und Ασιάν (Foraboschi, Onomasticon alterum papyrologicum, Mailand 1967; 8. Jh.) zu vergleichen.

106: da es „Archipatrikios“ im Griechischen offenbar nicht gibt, ist an ursprüngliches „Protopatrickios“ zu denken, vgl. LS, L, ODB 1600.

111: sehr willkommen wäre ein Obertitel oder ein als Anmerkung angebrachter Hinweis auf späteres Vorkommen von „Agallianos“.

111 = PLRE (III) Agallianus (dort etwas mehr zum Siegel).

113: σκάλα, σκαλίον hier besser „Landungssteg“.

128: neue Edition der Inschrift von Roueché, Aphrodisias (siehe zu 39) 91, mit Recht ohne Akzeptanz der Änderung von Αχασιεύ zu Αγαθίου; vermutlich ist Αχαῖος gemeint. Im übrigen dürften diese Inschriften so gut wie ausschließlich nur bis ins 6. Jh. reichen.

129 (Papst Agatho I): das LTK könnte hinzugefügt werden.

135: andere Αγαθόνικοι bei Pape-Benseler, Preisigke, Foraboschi.

139: zu Agelastos vgl. das PLP.

149 = PLRE Aemilianus 6 (dort mehr).

155: ergänze LMA und Glossar A (Aistulfus).

160: diese und ähnliche Personen des 9.–10. Jhdts. (z. B. 197, 475, 1830 usw.) würde man eher in der 2. Abteilung erwarten.

162 = PLRE Acindynus 2. Angesichts der Notiz zu diesem Namen vermißt man hier besonders den Hinweis auf die PLRE (3 Personen).

165: hier vermißt man das etwas variierende Textzitat des zweiten Siegels „Ακρολίω ὑπάτω καὶ κομερκιαρίω Θεσσαλονίκης“ (PHI-CD). Nützlich wäre natürlich auch ein etymologischer Hinweis auf ἀκρόλλιω/ἀκρούλιον (LSSup).

167: zu dem in älterer Zeit nicht seltenen Akylas (= lat. Aquila) vgl. TLG, PHI (Inscr. u. Pap.) sowie Fraser u. a., A Lexicon of Greek Personal Names, Oxford 1987 ff.).

181 = PLRE Alexander 13 (mehr und mit Datierung ins 6. Jh.!).

182: ist als fiktiv zu tilgen oder wenigstens durch Klammern o. ä. zu kennzeichnen.

198: man vermißt spätere Zitate aus der Islampolemik (z. B. Bartholomaios von Edessa).

201: Alipios ist natürlich als Alypios zu verstehen (vgl. PLP etc.), die Orthographie der Lemmaform ist etwa auch bei 221 normalisiert.

203: ergänze Glossar A I 84 f. (lat. Quellen u. Literatur), offensichtlich wurde nur Glossar B (griech. Abteilung) herangezogen.

204: „Amabilius“ statt „Amabilis“ erscheint als lateinischer Name höchst unwahrscheinlich.

208 (u. 1865): zu dem persischen Namen vgl. Amazaspes PLRE, Amazaspos TLG und PHI.

224: vgl. Αμρός bei Foraboschi.

234: hier noch ganz ohne Quellen, daher besser nur in der 2. Abteilung unterzubringen.

235: neue Edition der Inschrift durch Mitchell, Regional Epigraphic Catalogues II (Oxford 1982) 424; zu früh, vgl. unten 1690.

- 253 = PLRE Anastasius 41.
 255 = PLRE Anastasius 39.
 256 = PLRE Anastasius 40.
 257–8 = PLRE Anastasius 32–33 (mit Datierung ins 6./7. Jhdt.!).
 312 könnte mit 328 identisch sein.
 333: „das Cherson“ ist weder gutes Griechisch noch gutes Deutsch.
 362 (Andreas von Kreta): ergänze Papaeliopulu, Ταμείον ἀνεκδότων κανόνων I (Athen 1996) sowie spätere Zitate (z. B. PselTheol I 59,190).
 372–3 (6.–7. Jh.): hier und sonst würde man die Reihung vor den Personen des 7. Jh. erwarten.
 375–6 = PLRE Andreas 24–25.
 389: lies ιεροκήρυξ ... Presbyteros.
 423: vielleicht wäre ein Verweis auf 382 und PLRE Andreas 27 nicht unbrauchbar.
 440 = PLRE Anna 2 (ausführlicher).
 465 = PLRE Annon.
 467 = PLRE Anthemius 4.
 468–9: die Argumentation für Ἀνθης ist undeutlich und unzureichend, zumal drei mögliche Namen angeführt werden. Entscheidend für Ἀνθης ist doch, daß Ἀνθήμιος (PHI nur zweimal) gegenüber dem richtigen Ἀνθέμιος (467, Pape-Benseler, TLG) praktisch nicht in Frage kommt, während Ἀνθιμος in den Siegeln 476 etc. nur mit Iota geschrieben wird.
 478 (= 482?) = PLRE Anthimus 2.
 529 = PLRE Antonius 2.
 586: ergänze LMA I 930f.
 594: lies Ἀρμένιος.
 595: vgl. Ἀρσαβήρης PLP.
 608: richtige Wortfolge Ἀρσ. πατρ., βασιλ. πρωτ.
 615–6 = PLRE Arsaphius 3 u. 2.
 630: man hätte auf PLRE Artabanus verweisen sollen.
 639: wozu zweimal die völlig identische Siegellegende?
 646 = PLRE Artemius.
 654: ergänze Glossar A I 154f., B II 38–40, Moravcsik II 75f.
 657 = PLRE Asyncritus.
 658 = PLRE Athanasia 2 (mehr).
 664 = PLRE Athanasius 12.
 691: Atzypios erinnert an Ἀτζουπάς (vgl. Kriaras, PLP).
 697: zu Aulikalamos vgl. JÖB 20 (1971) 161f.
 700–2: zum Namen Amaios vgl. die Papyri (Preisigke, Foraboschi, PHI). „Erman-Krebs“ enthält nur (auszugsweise) Übersetzungen, in den Prolegomena 167 noch richtig; die Texte stehen in Berliner Griech. Urkunden II 371 und 366; zu 701 ergänze das griechische ζωγράφος, zu 702 die Datierung 645–660. Im übrigen vgl. Diethart, Prosopographia Arsinoitica I (Wien 1980).
 707: nützlich wäre ein Hinweis auf Preisigke und Foraboschi (auch Ἀζαρία).
 710 = PLRE Vaanes 3 (dort störende Trennung von Baanes, ohne Verweis).
 739 = PLRE Valerianus 3 (mit einem ähnlichen Siegel des 6. Jhdts. nach 2 Publikationen).
 740: ergänze Glossar B II 103f. (zusätzlich mit späteren Quellen); Moravcsik II 66 schreibt Βαλγίτζις.
 822: vgl. PLRE Vasacius 3 (7. Jh.?).
 823 = PLRE Vasacius 4.
 824 = PLRE Vasacius 2.
 837–8 = PLRE Basilus 11–12.
 971 = Basileios Lakapenos (ca. 944), vgl. Byz 35 (1965) 75 (Neuedition von CIG IV 8811)!
 984: ergänze Glossar B II 95, Moravcsik II 84.

1011: die Variante Βησαρίων ist recht häufig, vgl. Preisigke (beides) und Foraboschi (nur so); übrigens hat die Haupthandschrift der Briefe des Theodor Studites meist diese Form bzw. Βισαρίων.

1029–31: vgl. PLRE Bonus 7–9.

1047: zu βουκινάτωρ (Beruf) vgl. das LBG.

1052f.: haben diese Protobulgaren aus der Donauregion (Schatz von Nagy-Szentmiklos) mehr Aufnahmeberechtigung als Personen aus dem arabischen Ägypten (griech. Papyri)?

1055: der Name erinnert an καλοϊώνιστος LS.

1060–1: man vermißt direkte Zeitangaben.

1067: zu der problematischen Deutung von πόλεμος τοῦ Χατζανίτι vgl. auch Caracausi (Lessico greco della Sicilia e dell'Italia meridionale, Palermo 1990), der Χατζανίτης und Χατζανίτης vom Themas Charsianon ableitet.

1077 = PLRE Chrestus.

1149 = PLRE Chrysanthus.

1152: akzentuiere richtig ἀδελφόπαις.

1155 = PLRE Chrysonas.

1170 u. 1172: ergänze LMA und LTK.

1173: Wieso hat der Comes Anatolius (347 wohl nur zufällige Parallele) kein Lemma erhalten?

1198 = PLRE 11 Damianus (mit früherem Datierungsvorschlag nach neuerer Publikation).

1216–7 = PLRE Daniel 2–3.

1228: die ahistorischen metabyzantinischen Nachrichten (Dukakes) sind entbehrlich.

1245 = PLRE David 7; außerdem fehlt hier der 1544 vorhandene bibliographische Hinweis zu κινάριος (= cenarius).

1282 = PLRE Demetrius 10.

1342 = PLRE Dionysius 4.

1344 (koptischer Papyrus): „D. ist eindeutig nicht historisch“; daher streichen oder wenigstens einklammern. Auch ein Fall der Ungleichbehandlung gegenüber Personen aus den griechischen Papyri der arabischen Zeit.

1374 = PLRE Domitius 2.

1375 = PLRE Domentziolus 2.

1389–90: ergänze Glossar A III 398–400 (Quellen).

1392 auch im LMA.

1393 u. 1401: vgl. PLRE Dorotheus 11.

1394: zur Namensform Dorotheios vgl. Pape-Benseler und die PHI-CD.

1395 = PLRE Dorotheus 19.

1423: nützlich wäre bei diesem undatierten Dulkitios (lat. Dulcitius) der Hinweis auf das sonstige (frühere) Vorkommen dieses Namens (Pape-Benseler, PLRE, PHI-CD).

1435–6: nützlich wäre ein Hinweis auf das Wort εἰρήναρχος (LS, L, LBG, PHI-CD) bzw. den Namen (Irenarchus PLRE mit der üblichen Vorliebe für latinisierte Formen).

1467–8 = PLRE Elias 11–12 (ausführlicher).

1470 (vgl. auch 1494?) = PLRE Elias 14.

1472: die Quellenangabe bietet nur einen deutschen Auszug des Papyrus. Die Heranziehung der Edition Berliner Griech. Urk. I 304 ergibt die genaue Datierung auf 647 und die griech. Berufsbezeichnung ἀροτοπράτης.

1497 A: zu Rachites vgl. auch das Lexikon von Caracausi, das besonders für die 2. Abteilung nützlich werden müßte.

1500: lies ἀσκητής.

1506: die Genitivform Ἡλίου neben Ἡλίου ist nichts besonderes, vgl. Pape-Benseler, TLG, Caracausi.

1512 (Elpidios): er war kein abgesetzter Episkopos, sondern offensichtlich Mönch. Im übigen ist diese Schrift des Maximus Confessor nicht nur durch Photios bekannt, sondern zu-

letzt ediert von Ceresa-Gastaldo (Massimo Confessore, Capitoli sulla carità, Rom 1963); vgl. den Beginn „τῇ σῇ δσιότητι, πάτερ Ἐλπίδιε“.

1517: Elpios ist auch anderweitig belegt, und zwar viermal als Personen- (PHI-CD) und einmal als Flußname (TLG).

1538 = PLRE Epiphanius 5.

1578: nützlich wäre der Hinweis, daß die auf Siegeln vorkommende Form Lupadion dem sonst geläufigen Lopadion (Mysien) entspricht.

1579: gehört unter Epiphanes; vgl. 1528, PLRE S. 445, Pape-Benseler, PLP.

1605: zu Erginos vgl. Ergina PLP.

1610: Ἡσαΐας ist eine häufige Nebenform, vgl. Bauer-Aland, TLG, PLP.

1611: da Ἰσδραήλ (Ἡσδραήλ auf dem Siegel) eine Nebenform zu Ἰσραήλ ist (TLG, PHI-CD), sollte der Name besser unter Ἰ eingereicht werden.

1660–1: ergänze LMA und LTK.

1669 lies: δρουγγαρίφ.

1690: neue Edition der Inschrift durch Mitchell (wie oben 235) 468; zur Frage der Datierung vgl. ib. 29 (Inschriften wahrscheinlich bis zum 6. Jh.!); zum Ortsnamen vgl. TIB IV 229 (Tabia).

1694 = PLRE Euphemius 3.

1723: Euremios vielleicht Fehler für Euphemios.

1742 = PLRE Eusthatius 15 (ausführlicher).

1747 = PLRE 11.

1799: zur Familie der Argyroi vgl. auch das PLP.

1803 = PLRE Eustathius 3 (a. 542?) nach neuerer Inschriftenedition!

1814: es gibt doch weitere Belege für βασιλικάριος (mlat. basilicarius), vgl. das LBG.

1829: lies ῥαβδοῦχοι.

1854: Prinavarios ist Prinobaris bei Smyrna (PLP); die geographisch-topographischen Angaben könnten manchmal ausführlicher sein.

1873 u. 1946: neuere Publikation der Inschriften (aus Çorum, nicht zu Galatien gehörend) durch Anderson-Cumont-Grégoire, Studia Pontica III, Brüssel 1910 (vgl. die PHI-CD). Falls diese Personen tatsächlich in unseren zeitlichen Rahmen fallen, kämen aus dieser Edition noch andere in Frage.

1913 = PLRE Gabriel 4.

1924: vgl. 235 und 1690 (zu früh).

1951: vgl. PLRE Gennadius 4?

1952–3 = PLRE Gennadius 6–7.

1965: zu ἐργοδόσιον vgl. auch das LBG.

1985: lies „Poimanenon“ (dreimal), vgl. Pape-Benseler, TLG.

2032: siehe zu 39 u. 128.

2033–4 = PLRE Georgius 72–73.

2035–7: nützlich wäre wohl ein Hinweis auf PLRE Georgius 71 und 74.

2038–9 = PLRE Georgius 61–62.

2041 = PLRE Georgius 59.

2042: δεικνός ist sicher nicht „Manipelführer“, sondern wohl „Leichenbestatter“ (vgl. Lampe); vielleicht wäre auch auf PLRE Georgius 32 zu verweisen.

2043 = PLRE Georgius 33 (nach Oikonomides 6./7. Jhdt.).

2045–8 = PLRE Georgius 63–66.

2049 = PLRE Georgius 70.

2050–2 = PLRE Georgius 75–77 (76 σκρίβουνος richtige Lesung?).

2053–5 = PLRE Georgius 67–69; zu δισκοῦσσωρ vgl. das LBG.

2057 = PLRE Georgius 78.

2064: man vermißt genaue Zeitangaben; lies „Unterstützung“.

2159 P.: -οῦς/-ός kenne ich nur als maskuline Endung (PLP: Γεωργοῦς, Ἰησοῦς, Νηνοῦς, Πουστροῦς, Σαλαμοῦς), vgl. auch Buck-Petersen, A Reverse Index 174 ff.; feminin ist -ῶ/-οῦ (gen. -οῦς!).

Zu ergänzen ist Āiša/Ἀῖσα, Tochter des Abū Bakr und 678 verstorbene vierte Lieblingsfrau Mohammeds, nach Bartholomaios von Edessa (ed. Todt 157f. etc.). Eine mögliche Lücke bzw. ein fehlender Verweis: Baristerotzes (so Rochow, Konstantin V, 210 Nr. 14) als Verbesserung des überlieferten Karisterotzes/Karterotzes (Anastasios Bibliothecarius hat Basterotzes).

Grundsätzlich zu kritisieren ist die Nichteinbeziehung der Personen der Jahre 641–6, d. h. bis zur endgültigen Eroberung Ägyptens durch die Araber. So hätten auch bei strengsten Ausschlußkriterien gegenüber den Papyri z. B. die Personen berücksichtigt werden müssen, die alle im Jahr 642 in PLond V 1739. 1741. 1743–6. 1748–52. 1754. 1769 überliefert sind: Apollo, David, Elias, Anatolios, Ammon, Akanthon, Baso usw.!

Zum Abkürzungsverzeichnis ist nicht viel zu bemerken:

Annales Bertiniani: unnötig aufgeblähtes Literaturzitat (8 Zeilen), dagegen im Glossar A I XLV (2 Zeilen). Auch sonst werden nicht selten überholte, nicht mehr zu benutzende Editionen angeführt: Annales regni Francorum, Annales Xantenses, ...

Annales Laureshamenses: im Glossar A A XLVII ist eine neuere, verbesserte Edition angeführt.

Unnötig erscheinen bei Editionen gelegentliche Doppelabkürzungen mit entsprechenden Verweisen: Asdracha/Inscriptions (Asdracha), Bandy/Inscriptions (Bandy), Consentino/PIB usw. Manchmal auch regelrechtes Doppelzitat: z. B. Fatouros/Theod. Stud. Epp. (Fatouros) und dazu noch veraltete, nicht mehr zitierfähige frühere Ausgaben!

Praktische Konsequenz vermißt man bei den Siglen für Chroniken: Chron./Chronicon/Chronik; warum nicht immer „Chron.“?

CIG unnötig, da die hier einzig relevante Abkürzung als CIG IV folgt.

Du Cange, Constantinopolis und Fam. byz. sind Teile eines Werkes (Historia byzantina duplici commentario illustrata, Paris 1680; Nachdruck Brüssel 1964).

Getakos: lies „Inschriften (Getakos)“.

Graffiti: unfänglich plumpes, griech.-franz. Zitat (man käme fast auf den Gedanken an ein Zeilenhonorar). Ähnlich aufwendig: Konst. Porph. Weitgehende Dubletten: Mart. Amor. (und noch extra Euodios), Petros Heg. und Petros Sik., Vita Lucae iun. (10 Zeilen!) u. v. a. Besonders kurios: Pape („weiland ...“). Demgegenüber verblüfft S. 65 „sind hier der *Kürze halber* nicht einzeln aufgeführt worden“.

Joseph Lazaropulos: man vermißt die Neuedition in: J. Rosenqvist, The Hagiographic Dossier of St. Eugenios of Trebizond, Uppsala 1996, 205–244.

Joannou, Nemeia: Titel unnötig griechisch und transskribiert.

NPB: es fehlt die Nennung des Fortsetzers J. Cozza-Luzi.

Ohnsorge, Abendland: erschienen in Darmstadt.

PG: 1–161, PL: Paris 1844–1880, PLRE III: ... of the Later ..., RA: Paris 1844 ff. (alles in den „Prolegomena“ richtig). PPSb: in den Prolegomena nur PPS.

Theodoros Bestos ist sicherlich falsch statt Th. Bestes.

Fehlende Abkürzung (zu 1514): Dunn, Seals (= A. W. Dunn, A Handlist of the Byzantine Lead Seals ..., Birmingham 1983).

Zusammenfassend ist festzuhalten:

1. Deutlich sind die prinzipiellen Vorzüge der PMBZ gegenüber dem PLP, durch die sie ihr offenkundiges Vorbild übertrifft: Heranziehung auch nichtgriechischer Quellen, bei umfangreicheren Lebensläufen Einbau der wichtigsten Zitate in den Kontext, Aufnahme von Anonymi (nach Beruf, Titel, Verwandtschaft), bei Schriftstellern Angabe der Editionen ihrer Werke, nur wenig schwankende Breite (Kürze) der Darstellung je nach Bearbeiter.

2. In einigen methodisch-praktischen Punkten steht jedoch die PMBZ hinter dem PLP zurück: nicht alle griechischen Quellen der Zeit sind ausgewertet, selten Literaturhinweise („Obertitel“ im PLP) zum diachronen Nachweis eines Namens, mehr zeitlich unsichere Personen, unnötige Aufblähung der Quellenzitate durch zusätzliche Anführung veralteter Editionen.

3. Die Behandlung der aus literarischen Quellen sowie aus Konzilsakten entnommenen Personen macht einen sehr zuverlässigen Eindruck.

4. Im Bereich der Siegel mangelt es vor allem an Abstimmung mit der PLRE (Erwähnungen dieses Werks sind selten, z. B. 505, 1962). Insbesondere verwundert dies bei den häufigen Überschneidungen (= unnötigen Wiederholungen) mit der Zeitangabe 6.–7. Jh., die der Benutzer ohnedies eher in dem bis 641 reichenden Werk erwartet. Auffällig ist hierbei, daß es noch in den Prolegomena 258 hieß: „wurden Siegel mit der Datierung 6.–7. Jahrhundert nicht ... aufgenommen“.

5. Dementsprechend würde man, was das untere Ende der Zeitskala betrifft, die in das 9.–10. Jh. datierten Personen erst in der 2. Abteilung (867–1025) suchen.

6. Bei den Inschriften (besonders aus CIG IV) hätte stets die PHI-CD zur Kontrolle herangezogen werden müssen, um Kenntnis neuerer Editionen und gegebenenfalls präzisere Datierungen zu erhalten.

7. Der mit Abstand schwächste Teil sind die aus Papyri stammenden Personennamen. Denn selbst beim Zugrundelegen einer – mit guten Gründen vertretbaren – Beschränkung hätten außer Preisigke (Namenbuch) noch dessen Fortsetzung durch Foraboschi, die Prosopographia Arsinoitica sowie die oftmals genannte PHI-CD verwendet werden müssen, um wenigstens die genauere Datierung angeben zu können. Vielleicht hätte man darüber hinaus mittels dieser Hilfsmittel für jeden neuen Namen den ältesten Beleg angeben sollen, um so wenigstens die sprachliche Seite der Namenkunde voll abzudecken, wie dies ja am Beginn des Buchstabens A intendiert zu sein scheint. Keinesfalls vertretbar ist die Zitierung einer bloßen Übersetzung (Erman-Krebs 1899). Im Optimalfall wäre zusätzlich in eigenen Obertiteln (nach dem Vorbild des PLP, aber vollständiger), notfalls auch beim jeweils ersten Vertreter kurz auf das Vorkommen des betreffenden Namens in den genannten Verzeichnissen hinzuweisen. Es sei daran erinnert, daß in einzelnen Fällen im PLP unter Verzicht auf die vollzählige Anführung aller Namensträger ein derartiger Pauschalverweis gegeben wurde, z. B. bei Ζωγράνα.

8. Solche Obertitel oder Sammelverweise sollten sich dann aber auf alle Namen, d. h. auch auf solche aus anderen Quellentypen erstrecken, was sich insgesamt durch einfache Verweise auf folgende Haupthilfsmittel relativ leicht bewerkstelligen ließe: Pape-Benseler, TLG, PHI, papyrologische Verzeichnisse, PLRE, PLP, A lexicon of Greek Personal Names). Angesichts der zahlreichen unsicher datierten Personen würde sich dieses Verfahren besonders empfehlen, wobei vielleicht allzu häufige Namen auszuschließen wären.

Die Behauptung mag gewagt sein, doch läßt sich der Vergleich PLP–PLRE (III)–PMBZ so formulieren: die PMBZ ist in der Anlage besser, weil umfassender, in der Ausführung aber (bisher) schlechter als das PLP und die PLRE, wobei letztere aufgrund ihrer engeren thematischen Beschränkung natürlich im Vorteil ist. Eine abschließende Bewertung der PMBZ wird – wie beim PLP – erst nach ihrer Vollendung bzw. nach mehrjähriger fleißiger Benutzung durch Byzantinisten und sonstige Mediävisten erfolgen können. Zu wünschen ist ihr – trotz aller oben angeführten Detailmängel, insbesondere der nicht genug sorgfältigen Erfassung der nichtliterarischen Quellen – eine gute Vollendung und vor allem eine gesicherte Weiterführung durch die vorgesehene 2. Abteilung (867–1025), die ja von zwei Problemen (Papyri, PLRE-Dubletten bei Siegeln) automatisch befreit sein wird. Damit dieses Gesamtziel auch tatsächlich mit noch besserem Ergebnis erreicht werden kann, sei die nachdrückliche Aufforderung an alle Mitarbeiter gestattet, die Kräfte nicht durch weitere Begleitstudien zu zersplittern, sondern die ganze Energie auf das eigentliche Werk zu verwenden, unter anderem auf eine ausreichende Erfassung der gültigen Inschrifteneditionen sowie eine bessere philologisch-kritische Prüfung der Namensformen. In Betracht käme ferner die Vermeidung zu weitgehender Duplizität von griechischen und transkribierten Zitate: z. B. bei 87,154; bei Berufen bzw. Titeln, z. B. 155 König. Rex – ῥῆξ, 319 Chalkeus – χαλκεύς/Schmied, 559 Klerikos – κληρικός ... Kleriker, 741 Dromeus ton prasinon/Läufer der Grünen – ὁ τῶν Πρασίνων δρομέας, u. ä.; 1429 mit variabler Klein-/Großschreibung von „blatteion“; bei Ortsangaben etwa 351 Ydrontensis – Ὑδρόντου – Otranto/Hydruntum/Ydrintum oder 819 „am bi-

thynischen Olymp (Bithynien)“. Ähnliches gilt für identische Angaben unter Q(uelle) und L(iteratur), wobei gelegentlich für dieselben Werke eine zweifache Zitierweise angewendet wurde, z. B. 457 „Theod. Stud. Epigr.“ (so) neben „Speck, Jamben“; sogar dreimal bei 609 (Q, L, P). Völlig überflüssig ist etwa L bei 1823.

Was freilich den anschließenden Zeitraum (1025–1259) mit der dann anschwellenden Namensfülle aus Urkunden betrifft, so wird dessen erfolgreiche prosopographische Bearbeitung wohl erst die jüngste Generation der heutigen Byzantinisten erleben dürfen.

Bonn

Erich Trapp

Daniel Nerlich, *Diplomatische Gesandtschaften zwischen Ost- und Westkaisern 756–1002*.

[Geist und Werk der Zeiten. Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich, 92]. Bern, 1999. 337 S.

Ein anregendes Buch, das die wechselseitigen diplomatischen Kontakte zwischen Abendland und Byzanz am meisten unter dem Licht der neuerdings entwickelten Theorie „des Bildes des Anderen“ darstellt. Der Text ist in sieben Hauptkapitel, darunter auch Einleitung und Schlußbemerkung, gegliedert. Außer letzterer sind alle Hauptkapitel in mehrere kleine Kapitel unterteilt, so daß das behandelte Thema möglichst ausführlich untersucht ist. Wie zu erwarten ist, kann man sich hier nur auf einige Bemerkungen begrenzen, während eine längere Diskussion jedenfalls offen bleibt.

Zuerst die „äußeren Merkmale“: die vom Buch behandelte Periode der diplomatischen Beziehungen ist zwar die für die Bearbeitung leichteste, da sie schon von Abhandlungen wie jene von Gasquet, Harnack, Mystakides, Dölger, Ohnsorge, Hiestand u. a. nebst Jahrbüchern und Regesten abgedeckt ist. Zweitens, in den insgesamt 751 Anmerkungen des Buches werden *in extenso* nicht nur die Quellenbelege (wenn es sich um griechische Belege handelt, folgt auch eine *verbatim* deutsche Übersetzung), sondern auch Zitate moderner Forscher, manchmal auch im Text selbst, zitiert. Drittens, die meisten in den Anmerkungen *in extenso* zitierten Quellenbelege sind auch in der Gesandtschaftsliste, oft in noch breiterem Umfang, zu finden, eine Tatsache, die das Buch wesentlich längt, aber den persönlichen Anteil der wissenschaftlichen Bemühungen des Verfassers vermindert. Und noch eine vierte Bemerkung dazu: manche Quellen sind nicht in der neuesten bzw. der besten kritischen Edition benutzt¹ und in ähnlicher Weise zitiert man heute (außer wenigen Ausnahmen) Oikonomides, Listes, anstatt Bury, Imperial administrative System, wie es im Buch der Fall ist².

Das Buch stützt sich weiter mehr auf allgemeine Darstellungen (außer die oben zitierten Werke, auch auf Ostrogorsky, Classen, Gay, Ganshof, Treitinger, Dvornik, Lounghis u. a., ferner auf soziologische Abhandlungen, wie Axelrod, Friederichs, Scheidegger, Stengel) und weniger auf rein spezialisierte Studien. So kann man wenigstens die Tatsache interpretieren, daß bekannte Studien über die byz. päpstlichen Beziehungen³ oder über die byz. auswärtige Heiratspolitik⁴ in der Bibliographie nicht zu finden sind. Auf den Seiten 72–73 läßt sich das Fehlen des Werkes von W. Heil, *Der konstantinische Patriziat*, Basel-Stuttgart 1966 nachweisen. Darüber hinaus könnte man auch behaupten, daß auch die auf neugriechisch geschriebene byzantinistische Literatur etwas der allgemeinen Wissenschaft geboten hat; so könnte man angesichts des sog. „Tetragamistreties“ (S. 207 ff.) plötzlich entdecken, daß es sich um einen Versuch des Patriarchen Nikolaos Mystikos handelte, die Makedonische Dynastie ihrer

¹ So z. B. Anm. 62: nicht Mansi 14, sondern MGH, leg. III, Conc. Aevi car. I, pars II. Anm. 63: nicht Chron. Salern., sondern MGH, Epp. VII Anm. 69: nicht Schramm, Zwölf Briefe, sondern Martha Pollard Vinson, CFHB 23. Bei früheren Quellen (z. B. bei Malchos, Procopius, Menander) ist ähnliches zu bemerken. Die Vita Ignatii sollte besser aus der PG 105 und nicht aus Mansi 16 und Leon Diakonos aus Hase CSHB und nicht aus der PG 117 zitiert werden (beide letztere in der Bibliographie).

² So Anm. 279, 287, 289, 359, 365, 371, passim.

³ Wie diese Millers, BZ 68, 1975, 48–72 oder jene von Lounghis EEBZ 48, 1992, 37–44.

⁴ Wie jene Tinnefelds, BSI 54, 1993, 21–28.

legitimen Thronfolge zu entkleiden⁵, also um keine Unterwerfung des Kaisers, um so mehr, da der im Esonarthex in die Knie gezwungene Kaiser Basileios I. (vor Photios) und keineswegs Leon VI. geschildert ist, wie A. Schminck durch glänzende Ausführungen gezeigt hat⁶. Bei verschiedenen wichtigen theoretischen Fragen also bietet das Buch manchmal den Eindruck, sich hinter dem heutigen Stand der Forschung zu befinden. Das gilt vor allem für den viel umstrittenen Nikephoros II. Phokas, der letzten Endes nicht nur als erfolgreicher Feldherr geschätzt werden soll (S. 59), sondern auch als überzeugter Feind und eifriger Bekämpfer der westlichen Friedenspolitik der Makedonenkaiser⁷.

Durch die obigen Ausführungen über rein politische Zusammenhänge haben wir schon die „innere Struktur“ des Buchs erreicht; der gewaltsame Thronaufstieg des Johannes Tzimiskes bedeutete zwar nichts anderes als eine Wiederherstellung der unter Nikephoros Phokas streng erschütterten freundlichen Beziehungen der Makedonen- mit den Sachsenkaisern, die durch die Sendung Theophanus wieder besiegelt wurden⁸ und diesmal relativ lange (d. h. sicherlich auch unter Otto III.) andauern sollten. Deswegen erhielt Hugo Capet von Frankreich keine byzantinische kaiserliche Braut für seinen Sohn, trotz seiner an Basileios II. und Konstantinos VIII. vielerlei geäußerten Wünsche⁹ und auch darob halte ich die Behauptung, unter Otto III. haben sich die Verhältnisse mit Byzanz verschlimmert (S. 64 und 78), für irrig.

Wo das Wissen so unsicher ist, wie es aus unseren knappen und ärmlichen Quellenangaben hervorgeht, kann man sich die internationalen Konstellation ganz anders vorstellen. Man sollte z. B. nicht übersehen, daß die von den *Annales Fuldenses* 872 und 873¹⁰ erwähnten (S. 48) byzantinischen Gesandtschaften an Ludwig den Deutschen gerade nach dem ideologisch-politischen Streit mit Ludwig II. von Italien auftauchen und daß man ohne Übertreibung ähnliche Ziele der byzantinischen Westpolitik den beiden Gesandtschaften an Arnulf von Kärnten (*Annales Fuldenses* 894 und 896¹¹, S. 49 und 117) zuschreiben könnte. Anstatt also einer „intensiven Beobachtung der letzten Karolinger“ (S. 49–52), könnte man (auf viel geschicktere Weise m. E.) von einer ständigen Freundschaft zwischen Byzanz und der *Francia Orientalis*¹² sprechen, die auch die erste Hälfte des X. Jhs. bzw. die ganze Herrschaft des Konstantinos VII. umfaßt, dessen Andenken Liudprand im J. 968 zurückruft. In diesem Sinne könnte man auch unter der Kaiserkrönung Ottos I. (S. 58 ff.) kein „fait accompli“ feststellen, sondern die genannte Kaiserkrönung als Ergebnis einer seit langem vorbereiteten deutsch-byzantinischen diplomatischen Annäherung schätzen, in deren Rahmen Otto I. als *basileus* (der Franken) vom promakedonischen¹³ Historiker Johannes Skylitzes¹⁴ anerkannt wird (S. 60, Anm. 197).

Und noch eine weitere Bemerkung, die, wie alle vorige, nicht als echter Einwand gelten sollte: anstatt von einem rein theoretischen „Souveränitätsgedanken“ auszugehen (S. 66–68), der am meisten nicht früher als im X. Jh. vollständig hergestellt wurde, wäre es vielleicht richtiger, von einem allmählich zunehmenden Unabhängigkeitsgedanken zu sprechen¹⁵, der im Abendland ständig gegenüber einem gerade aus der Spätantike stammenden byzantinischen Universalanspruch erwächst.

⁵ So Blysidu, *Σύμμεικτα* 12, 1997, 23–36.

⁶ A. Schminck, im Band *Cupido Legum*, Frankfurt a. M. 1985, 211–234.

⁷ Siehe *Legatio* 55, S. 205–206 Becker. Vgl. *Βυζαντινά* 14, 1994, 217–236.

⁸ Vgl. BSI 56, 1995, 117–128.

⁹ Vgl. Vasiliev, *DOP* 6, 1951, 225–251.

¹⁰ Dölger, *Regesten* 489 und 491.

¹¹ Dölger, *Regesten* 525 und 533. In Bezug auf die Reisedauer byzantinischer Gesandtschaften zum Frankenreich (S. 134–137), vgl. I. Dimitroukas, *Reisen und Verkehr im byz. Reich vom Anfang des 6. Jhs. bis zur Mitte des 11. Jhs.*, Athen 1997, I–II, hier I, 254–255.

¹² W. Eggert, *Das Ostfränkisch-deutsche Reich in der Auffassung seiner Zeitgenossen*, Berlin 1973.

¹³ So Hunger, *Hochsprachliche profane Literatur I*, 389–393.

¹⁴ Skylitzes, 239 und 245 Thurn (im Buch auch Anm. 251).

¹⁵ Vgl. die Mehrheit der Studien im Band: *La nozione di „Romano“ tra cittadinanza e universalità (Da Roma alla Terza Roma, Studi II)*, Napoli 1984.

Daß die Vorbereitung einer Gesandtschaft lediglich vom byzantinischen Kaiser abhing, weswegen die Rolle des Logotheten τοῦ δροῦ in den Quellen kaum zu spüren ist (S. 88–92), läßt sich u. a. auch durch die karolingische Entwicklung nachweisen; so wäre das westliche Gesandtschaftswesen im IX. Jh. nichts anderes als eine Ausbreitung (und zwar genauer eine neue Prägung) der Institution der *missi dominici* (S. 93–95 und 107). Hier mischte sich in die Wahl des Gesandten seitens des Kaisers kein hoher Hofbeamte ein¹⁶ und dies hängt mit der Koïnzidenz verstärkter Repräsentation der byzantinischen Geistlichkeit bei den Gesandtschaften während der Blütezeit des Karolingerreichs zusammen (S. 118), erklärt aber nur teilweise, warum in der ersten Phase des Bilderstreites, vornehmlich unter Konstantinos V., keine Kleriker als kaiserliche Diplomaten am fränkischen Hof auftauchten (S. 118). Der Grund dafür liegt m. E. in der offenen antiklerikalen Haltung der ersten Isaurier, worüber man sehr lange reden kann.

Was Liudprands Benehmen in der Legatio und dessen verschiedene Interpretationen betrifft, dürfte hier vorweg bemerkt sein: a) trotz des Ausdrucks *turpiter suscepti, graviter tractati* (S. 97, Anm. 314) handelt es sich im ersten Kapitel der Legatio um keine bescheidene Wohnung (*palatio satis magno et aperto*). Daß der erwähnte Palast ihm nicht als gemütlich erschien, ist anderswo zu suchen b) was die Vorgeschichte seiner Familie betrifft (S. 108–111), kann die Rede nur von einer „Familienspezialisierung“ im Sinne der praktischen Erfahrung der einzelnen Familienglieder sein, wie es „Botschafterfamilien“ solcher Art schon unter Kaiser Justinian I. gegeben hatte¹⁷ c) wenn man die feindliche Haltung des Nikephoros II. angesichts des Westens und, dementsprechend, seine Aversion angesichts des „milden“ Konstantinos VII. annimmt, soll man auch das unerwartete Erstaunen Liudprands vom byzantinischen „Verrat“ an den vorigen brüderlichen Beziehungen mit dem Westen unter dem Porphyrogennetos besser verstehen (in De Cer. II, 48, S. 689 wird der Sachsenkönig zwar als kaiserlicher Bruder bewertet, wie im Buch Anm. 222 und 225). Im Sommer 968 hatte der fromme Gesandte einen Ostkaiser vor sich, der bloß *universalis*¹⁸ im alten *justinianischen* Sinne sein wollte, wie es auch aus wenigstens zwei Stellen der Geschichte des Leon Diakonos hervorgeht¹⁹, d) ob weitere westliche offizielle Gesandten am byzantinischen Hof außer Liudprand in 968 schlecht behandelt wurden (S. 140–142) bleibt unbekannt, bzw. unwahrscheinlich.

Um noch ein wesentliches Problem aufzugreifen, das sich fast auf alle Kleinigkeiten bezieht, aber keine befriedigende Lösung bis heute gefunden hat, soll man gestehen, daß das schon von vielen²⁰ und neuerdings auch etymologisch von O. Kresten²¹ untersuchte Empfangszeremoniell des byz. Hofes um die Mitte des X. Jhs. den im Buch behandelten Varianten Vertrauen/Mißtrauen oder gute/schlechte Behandlung der westlichen Gesandten (S. 150–162) durchaus nicht entspricht und, infolgedessen, jeder Versuch, die verschiedenen Zeremonialprozesse (entweder mit Hilfe der Werke Liudprands oder mit dem Kapitel 13 des *De administrando imperio*, oder auch mit dem *Kleterologion* des Philotheos) zu analysieren, den Rahmen einer guten oder mittelmäßigen Beschreibung (wie z. B. S. 175–177, Gastbankette) kaum überschreiten kann. Die mittelalterlichen Quellen beschreiben Zusammenhänge

¹⁶ So z. B. *Annales regni Franc.* 802, S. 76 Rau: Imperator ... misit lesse episcopum Ambianensium et Helmgaudum comitem Constantinopolim und ähnliches ergibt sich aus dem *Capitulare missorum generale* von 802, S. 91–99 Boretius (serenissimus domnus Karolus elegit ex optimatibus suis prudentissimis ... usw.). Vgl. im Buch, S. 94, Anm. 305. Ist vielleicht das Datum 802 in beiden Fällen nur als zufällig zu betrachten?

¹⁷ Vgl. Παγνασός 17, 1975, 555–561.

¹⁸ Legatio 47, S. 200 Becker (im Buch, Anm. 457).

¹⁹ Leon Diakonos, V, 3, S. 81 und V, 8, S. 90 Hase CSHB.

²⁰ Vgl. u. a. die vom Verfasser zitierten Treitinger, Reichsdeed, McCormick, JÖB 35, 1985, 1–20 und Tinnfeld, BF 19, 1993, 193–213.

²¹ O. Kresten, „Staatsempfänge“ im Kaiserpalast von Konstantinopel um die Mitte des 10. Jhs. Beobachtungen zu Kapitel II, 15 des sogenannten „Zeremonienbuches“, SB der ÖAW, Phil. Hist. Klasse, Bd. 670, Wien 2000.

oft auf eine Weise, die für einen modernen Forscher nicht fruchtbar ist. Es ist ohnehin von vornherein klar, daß die Gespräche, die sich auf die ausgetauschten diplomatischen Dokumente bezogen (S. 178), viel schwerwiegender als die Empfänge und die offiziellen Bankette waren, aber es ergibt sich kaum daraus, welche Gespräche formell waren und welche nicht. Vom Inhalt des relativ langen (S. 179–184) Kapitels 5.3.2, versteht man eher, daß alle Gespräche von allen Beteiligten für formell gehalten wurden, ganz unabhängig davon, bei welchem Anlaß sie durchgeführt worden waren. Vom folgenden Schematisierungsversuch (S. 184–187) ergibt sich, daß das sog. „byzantinische Verfahren“ sich mehr oder weniger und allmählich auch im Westen durchsetzte, während die seit dem V. Jh. bekannte Verhandlungskompetenz der byz. Gesandten (am meisten Patrizier und, von der Mitte des XII. Jhs. ab, auch Protospatharier) das „zusammengesetzte Verfahren“ Heinemeyers, nur vom XII. Jh. ab gültig, entkräftigt. Im Fehlen einer besseren Lösung, könnte man auch die Tatsache, daß der Westen über kein eigenständiges Empfangszeremoniell verfügte (S. 160–162), der schon vor 20 Jahren hergestellten Gleichwertigkeit (*équivalence de grade*) zwischen dem Rang der byz. Gesandten und der Einschätzung des Empfangenden seitens des byz. Hofes (d. h. nach zwei Variablen) relativ leicht zuschreiben. So wurden die technischen Maßnahmen und Handlungen öfters von den politischen bzw. im Mittelalter von ideologischen Voraussetzungen beeinflusst.

Das Kapitel über die Geschenke (S. 163–174) scheint mir um so wichtiger, als es eine endgültige Antwort der pessimistischen Schlußfolgerung C. Mangos (im VIII. Jh. habe Byzanz dem Westen nur sehr wenig angeboten, weil es mehr anzubieten unfähig war)²² bringt. Eben nach der Mitte des VIII. Jhs. waren im Abendland Musikinstrumente, wie die von Konstantinos V. an Pippin den Kleinen gesandte Orgel²³, nur durch byzantinische Sendungen an das Frankenreich bekannt. Unter solchen Umständen wäre es keine Übertreibung, wenn man behauptete, die byzantinische Kultur sei im Westen Katalysatorin schon während der ersten Periode des Ikonoklasmus²⁴ gewesen, da sie sich als genug schöpferisch auch unter Ludwig dem Frommen (Anm. 525 und 526) erwies.

Kaiserliche Eheprojekte (S. 188–192) im Sinne des Kapitels 13 des *DAI* (Anm. 604) stellen konkrete Beweise eines beiderseits anerkannten Gleichgewichts dar; so war es unter Karl dem Großen und Eirene i. J. 802²⁵, wie Theophanes uns berichtet, und ebenso unter den Sachsen- und Makedonerkaisern, mit der offenkundigen Ausnahme des Nikephoros Phokas. Im Gegensatz dazu wurden im frühen Byzanz keine Eheprojekte mit den Westgoten, den Wandalen, den Ostgoten²⁶ oder mit den Langobarden beabsichtigt. Nicht selten aber ragten plötzliche politische Gegenstände über die rein technischen Verfahren empor. Denn wie anders könnte man die lange Reihe von siebzehn Gesandtschaften zwischen Pippin und den jeweiligen Päpsten (S. 195) als durch den äußerst komplizierten Stand der Dinge in Italien (Langobardengefahr nebst Ikonoklasmus) erklären? Aber die dreiunddreißig Gesandtschaften zwischen Rom und Konstantinopel von 847 bis 886 (S. 198–207) sind m. E. ganz anders zu interpretieren: hier handelte es sich um einen Aufschwung des Patriarchats, das sich zum ersten Mal in seiner Geschichte, vornehmlich unter dem Kaiser Michael III., stärker als die byz.

²² So Mango, *Settimane Centro Ital. Alto Medioevo* 20, 1973, 683–721.

²³ Vgl. N. Malinas, *Die Orgel im byz. Hofzeremoniell des 9. Jhs. Eine Quellenuntersuchung*, Misc. Byz. Monacensia 33, München 1991, 171 ff., aber auch mit reichen und geschickten Angaben über das Zeremonienbuch, S. 35 ff.

²⁴ Vgl. den Sammelband unter dem Titel: 794. Karl der Große in Frankfurt am Main. Ein König bei der Arbeit, Sigmaringen 1994, S. 64–80.

²⁵ Man könnte in dieser Hinsicht (und auch um etwas in Englisch zitieren zu können) das geschickte Zitat Burys (ERE, 325) erwähnen: „Michael I. and Charles, Leo V. and Lewis the Pious, stood to one another as Arcadius to Honorius, as Valentinian III. to Theodosius II.“

²⁶ Das Eheprojekt zwischen dem kaiserlichen Neffen Germanus und der Enkelin Theoderichs des Großen Matasuntha unter Justinian I. während des Gotenkrieges in Italien scheiterte infolge des Todes des adeligen Patriziers Germanus in 550. Vgl. H. Wolfram, *Die Goten, von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jhs.*, München 1990, 357, Anm. 131–136.

kaiserliche Institution fühlt. In dieser Hinsicht wäre es nützlich, nur die wiederholte Absicht des Photios im Konzil von 879/880 (S. 205) zu erwähnen, eine Art geistlicher Weltherrschaft des Konstantinopler Patriarchats (τοῦ σύμπαντος κόσμου τὴν ἐπίστασιν)²⁷ durchzusetzen. Deswegen wurde der ehrgeizige Patriarch zweimal (durch Basileios I. 867 und Leon VI. 886) von den nach einem ständigen Frieden mit dem Westen (d. h. mit den Päpsten und mit den ostfränkischen Herrschern) strebenden Makedonerkaisern abgesetzt. Und dies hing, wie manche andere Tätigkeiten (S. 212–213), trotz der Ansprüche des Patriarchats völlig vom kaiserlichen Wohlwollen ab.

Eine abschließende Bemerkung: eine Interpretation meiner Ausführungen, wie „Mit Lounghis von einem Mißerfolg zu sprechen, heißt also insbesondere, das byzantinische Gespür für die ständige Gratwanderung zwischen dem vorgefaßten und scheinbar starren herrschaftsideologischen Anspruch und einer sich veränderten Wirklichkeit zu negieren“ (S. 239) drückt nicht aus, was ich behauptet habe und ich muß mich dagegen verwahren, jemals so oberflächlich gedacht zu haben. A. Kazhdan zumindest interpretierte meine Ausführungen ganz anders: „Following the sceptical approach of scholars like Lounghis and Medvedev, I would lay emphasis not on Byzantine tradition but on its transformation ... usw.“²⁸. So lautet das Urteil leicht verschieden. Wie am Anfang gesagt, kann (und auch soll) die Diskussion offen bleiben. Das Buch soll gelesen und zitiert werden, da es eine nützliche Darstellung einiger wichtiger und komplizierter zwischenstaatlicher Zusammenhänge bietet.

Athen

Telemachos Lounghis

Centons homériques (Homerocentra). Introduction, Texte Critique, Traduction, Notes et Index par **André-Louis Rey**. [Sources Chrétiennes, 437]. Paris, du Cerf 1998. 545 S.

In this volume Rey offers us a Greek text with French translation and commentary of the recension of the Homerocentones represented by the *Eclogé Parisina* (*Par. suppl. gr.* 388). In essence, Rey is completing and augmenting the work of the great Homerist, Arthur Ludwich, who began the task of editing this recension of the poem for Teubner at the turn of the last century, but left his work woefully incomplete. Let me say directly, by way of taking good auspices, that Rey has produced a fine edition here, an impressive work of scholarship that will be welcome to the growing number of scholars who are intrigued by this remarkable poetic form. Indeed, I myself have recently produced a text of the Homeric Centos¹ and written an interpretive monograph based upon it.² Thus, while acknowledging the high quality of Rey's work, I do have some significant disagreements with him about two fundamental issues which are critical to any interpretation of the Homeric Centos. This concerns the authorship of the poem and, relatedly, the constitution of the text. Once I have given a brief description of the content/format of Rey's book, I would like to address some of those issues here, underscoring points I have argued elsewhere in more detail.³

²⁷ Mansi 17, 521D–524A.

²⁸ Kazhdan, *The Notion of Byz. Diplomacy*, im Band: *Byzantine Diplomacy. Papers from the 24th Spring Symposium of Byz. Studies*, Aldershot 1992, 21.

¹ M. D. Usher, *Eudocia. Homerocentones* (Leipzig/Stuttgart: 1999). My edition is based on a collation of the Renaissance printed edition of Stephanus (itself a revision of the editio princeps of Aldus) with a MS in the Mount Athos collections (Ivion 4464), which I argue represents Eudocia's version of the poem. For convenience I call this the "Ivion recension." See below.

² M. D. Usher, *Homeric Stitchings: The Homeric Centos of the Empress Eudocia* (Lanham, Md.: Rowman & Littlefield, 1998). My approach to the poem—quite different from Rey's—combines recent work on Homeric poetics with linguistic and semiotic methods of analysis. I argue that the Homeric Centos represent a sophisticated comparative reading of Homer and the Bible, a reading based upon intertextual associations of ideas, words, and sounds.

³ Namely in "Prolegomenon to the Homeric Centos", *American Journal of Philology* 118.2 (1997) 305–21, to which the interested reader is referred.

Rey's edition includes a full apparatus with variant readings reported from four sources: (1) the recension of the Homeric Centos preserved in the printed editions of Aldus (*editio princeps* 1501–2), Stephanus (1578), Chapelet (1609), and Teucher (1793); (2) a second MS of the *Eclogue* in the Vatican (*Vat. gr.* 915); (3) various shorter, only partially edited MSS of Homeric Centos that are being prepared for publication by Rocco Schembra⁴; and (4) copyists' corrections found in the margins of *Par. suppl. gr.* 388. Rey gives the Homeric source of each Cento line or half-line at the bottom of each page, and there is a convenient system of representing where and how the Cento text differs from the Homeric original.⁵ Since the Parisian *Eclogue* is divided up into 50 discrete biblical episodes, each with its own title, Rey organizes his edition along these same lines. For each episode he provides the biblical sources, cross-references to the recension of Aldus and company (where the presentation/organization of material is considerably different), comments on structure and composition, and remarks on the theological background and implications of the episode in question. Notes to the translation offer further commentary on particular points.

The commentary is astute and informative, but necessarily tentative in many of its claims, given the fact that this is an eclogue—an eclogue, moreover, that is insecurely attributed to several authors from various periods, including one Patricius, the Theodosian Empress Eudocia, an unidentified Optimus “the Philosopher,” and Cosmas of Jerusalem (possibly the well-known 8th c. hymnist, but other candidates have been proposed)⁶. The hermeneutical problems inherent in the attribution of the poem to multiple authors are acknowledged by Rey himself (pp. 28, 97), yet he has not thought hard enough about the question of authorship. That which can be securely deduced from the Eudocian Prologue to the poem⁷—that Patricius alone is mentioned as a precursor, and that the Empress corrected and expanded his work—is not pursued with sufficient rigor. In fact, Rey chooses to “ignore” the exact nature of Eudocia's modifications to Patricius' original cento (p. 40), even though he admits that one would like to know what the nature of her revisions was (p. 23). I have offered specific suggestions toward this end, and have proposed a solution to the problem of the relationship of Patricius to Eudocia and of Eudocia's *diorthosis* of Patricius' cento to the Parisian *Eclogue*. I give only the most salient details here.

Comments made by Eudocia in her Prologue to the Centos prove that the recension of the poem found in the Renaissance printed editions (all of which stem from the text preserved by Ivron 4464) represents her redaction of Patricius' poem. The key to the whole puzzle is the meaning of the term *δοιάδες*, “doubles,” in line 16 (Rey p. 518). This meaning of this word has confounded everyone who has worked on this poem, beginning with Ludwig. Scholars have variously understood it to refer to ambiguities or “double meanings” arising from the misuse of Homeric words to express a biblical themes.⁸ While such semantic play is indeed integral to the Cento aesthetic,⁹ *δοιάδες* do not refer to this phenomenon, but rather to lines taken over from Homer in sequences of two or more, as the procedural preface to Ausonius'

⁴ “Analisi comparativa della redazioni lunghe degli Homero-centones”, Sileno, 21 (1995) 113–37.

⁵ I provide a similar system in Usher, *Homero-centones*. See too *Homeric Stitchings*, pp. 36–38.

⁶ Discussed at length by Rey, pp. 16–28, 39–59.

⁷ Rey, pp. 518–21; Usher, *Homero-centones* ix–x. My text differs from Rey's in several places, viz. at his lines 3, 5, 14, 17, 19, 20, 21, 24, and 33. Moreover, the Ivron MS, upon which my edition is based, also lacks four problematic verses that have been introduced into the text as glosses (Rey lines 22–23 and 36–38).

⁸ So Ludwig (*Eudociae Augustae, Procli Lycii, Claudiani carminum graecorum reliquiae* [Leipzig: Teubner, 1897] p. 84), Salvaneschi (Ἐξ ἄλλου ἄλλο: *Antico e tardo-antico nelle opere di Eudocia*. In *Δεσμὸς κοινωνίας*: scritti di filologia e filosofia, ed. G. Fabiano and E. Salvaneschi, [Genova, 1981] 128–29), Alfieri (“La tecnica compositiva nel centone di Eudocia Augusta”, Sileno, [1988] 14: 154–55), Schembra (“Varianti di christianzaione e *δοιάδες* nella ‘quarta’ redazione degli Homero-centones”, Sileno, [1994] 20: 328–31), and Rey himself, who translates it “doubles sens” without comment (Rey, p. 519).

⁹ See Usher, *Homeric Stitchings*, pp. 40–52.

Cento Nuptialis decisively proves.¹⁰ Significantly, in the Homeric Centos of the Ivron recension a full third of the lines (821/2343) are δοιάδες, ranging from series of two to six successive lines, which is precisely why Eudocia apologizes for them in her Prologue. In short, the text of the Renaissance editions is Eudocia's poem.

As for the Parisian Eclogue, it is, as it were, a cento of a cento that incorporates much of Eudocia's material but adds other non-Eudocian material from other cento sources. Hence the multiple authors associated with this recension.¹¹ Hence too the greater number of non-Homeric or composite lines found in *Eclogue*. These lines must have been introduced *after* Eudocia had revised Patricius' original poem, for in the Prologue she expressly says that she took out all the egregiously non-Homeric material.¹² A further indication of post-Eudocian tampering is evident from the fact that many Eudocian lines and several episodes have been awkwardly displaced in the *Eclogue*. Take for example the *Eclogue's* placement of the Creation account and the story of the Fall, both of which come *after* the Annunciation, the Star, and the Shepherds.¹³ That said, I will take the opportunity here to suggest that Rey's *Eclogue* does perhaps contain an authentic Eudocian element that is missing from the Ivron recension, namely an epilogue to the poem in which the author celebrates the glory of a poet to whom God has given divine song, and who, in Rey's translation of *Iliad* Π 719 and B 579 (p. 513), "habitant de Phrygie sur le cours Sangarios/et qui dans sa gloire se distinguait entre tous les héros" (δς Φρυγίην νάεσκε ῥοῆς ἐπὶ Σαγγαρίοιο / κυδιῶν δ' ἄρα πᾶσι μετέπρεπεν ἠρώεσσιν). Rey wants to identify "ce mystérieux personnage" with Cyrus of Panopolis, who was exiled to this region in "Phrygia" in 441 (p. 505). Yet, surely Schembra, though mistaken in attributing the entire eclogue to Eudocia, is correct to think that this *envoi* is addressed by Eudocia to her predecessor, Patricius,¹⁴ an interpretation that receives some support by my suggestion that a 4th century tombstone of a cleric named Patricius found in modern Gulushlu (ancient Phrygia) may well belong to the man in question.¹⁵

Be that as it may, Rey has given us—within limits of which he is well aware—a very important contribution to the study of this exciting intertextual poetic form. As Ludwich intimated in his edition of 1897 and Rey himself re-affirms in his (p. 97), there is ample room in this field for other workers to plough.

Burlington, Vermont

M. D. Usher

Ole L. Smith †, *The Byzantine Achilleid. The Naples Version*. Wiener Byzantinistische Studien, Band 21. Wien 1999. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften XIII, 231 S.

Es ist dem leider zu früh gestorbenen skandinavischen Byzantinisten, Ole L. Smith († 1995), nicht vergönnt gewesen, sein *magnum opus*, die Neuausgabe der byzantinischen *Achilleis*, vollendet zu sehen. Er hatte 1990 die Ausgabe der Oxford-Version (O) besorgt und in vier

¹⁰ Ausonius says explicitly that duos [versus] iunctim locare [est] ineptum (R. P. H. Green, Ausonius, Opera Omnia [Oxford, 1991] p. 133). Further evidence comes from the epigraph to Eudocia's apology in Neap. II C 37. See Usher, "Prolegomenon", pp. 313–15 for more details.

¹¹ Fabricius made a similar observation, having compared three of the shorter Cento manuscripts in the Bibliothèque Nationale (cod. Reg. graec. 2891 [now = Par. gr. 992], 2977 [now 1087], and 3260 [now 2755]) to Aldus' edition. See Usher, "Prolegomenon", p. 312.

¹² See Usher, "Prolegomenon", p. 310. The Ivron recension contains only 3 lines whose sources is not recognizably Homeric. On Eudocia's editorial practice, see Usher, Homeric Stitchings, pp. 18–24. Tatian, Praetorian Prefect of the East under Theodosius and a cento poet mentioned in Eudocia's Prologue, seems to have avoided δοιάδες by interposing epic lines of his own composition between the lines he borrowed verbatim from Homer. See Usher, "Prolegomenon" p. 314.

¹³ Pace Schembra, "Analisi comparativa" pp. 120–21.

¹⁴ "Analisi comparativa" pp. 135, 137.

¹⁵ Usher "Prolegomenon" pp. 315–19; cf. also Eudocia's praise of Patricius in the Prologue—*κεῖνος δ' ἤγατο μούους ἐν ἀνθρώποις μέγα κῆδος* (34)—with *κυδιῶν* ... above.

Artikeln Vorstudien zu seiner vorgenommenen Neuedition der längsten der *Achilleis*-Versionen, der neapolitanischen Version (N), publiziert. Es war seine Absicht, die drei *Achilleis*-Versionen (O, N und L = London, jetzt noch in der Edition Hesselings¹), in einer abschließenden Studie stilistisch und inhaltlich miteinander zu vergleichen. Es ist schade, daß S., der ganz bestimmte Ansichten zur *Achilleis* hegte, dies nicht mehr persönlich hat ausführen können. Glücklicherweise haben Freunde und Kollegen die Initiative übernommen, das teilweise schon bearbeitete Werk fertigzustellen, und 1999 haben Panagiotis A. Agapitos und Karin Hult die Edition der N-Version aus dem Nachlass von S. publiziert. Dabei hat man soviel wie möglich die Ansichten von S. zur Geltung kommen lassen. Dort wo (vor allem) Panagiotis Agapitos eigene Betrachtungen und Ergänzungen hinzugefügt hat, sind diese Passagen zwischen Klammern gesetzt. So sind z. B. in der Einleitung die §§ 1 und 2 (Besprechung der wichtigen Sammelhandschrift N = Biblioteca Nazionale III.B.27 und der früheren Editionen) von seiner Hand.

Das schön edierte Buch umfaßt das Vorwort der Editoren (vii–xii), die Einleitung (1–12), die Edition der N-Version mit kurzgefaßtem kritischen Apparat (14–74), Kommentare zum ersten Teil („Conversion of the Hero“ N 1–890) und zum zweiten Teil („Development of the Lovestory“ N 891–1926). In vier Appendices folgen dann noch der Text der Oxford-Version (155–176), ein Artikel über Erzähler und Publikum in der byzantinischen Volksliteratur (177–182)², eine Betrachtung über die Sexualität und Sexualmoral in den byzantinischen Romanen (183–194)³, und eine Besprechung der Sprache der L-Version (195–197). Bibliographie (199–207) und Index (209–231) schließen die Arbeit ab.

In der Einleitung § 3 hat S. seine Ausgangspunkte zur Textgestaltung dargelegt. Mit den meisten der 9 Punkte kann man einverstanden sein; einige rufen Verwunderung hervor. Höchst erstaunlich finde ich die Feststellung in Punkt 9, daß die in roter Tinte geschriebenen Zwischentitel zum ursprünglichen Text gehören. Das kommt mir sehr unwahrscheinlich vor. S. selbst geht davon aus, daß N wenigstens eine Stufe vom Archetypus entfernt ist (S.1)⁴, so daß die Titel einfach von einem Kopisten oder Bearbeiter herrühren können. Überdies würde man erwarten, daß der Dichter seinen Zwischentiteln dieselbe metrische Gestaltung gegeben hätte wie den übrigen Fünfzehnsilbern⁵. Das ist meistens nicht der Fall. Selbst die Placierung ist öfter unlogisch. So folgt der Titel *Θαίβεται πάντοτε ὁ Ἀχιλλεύς* auf den Vers 892 (835 Hess.) *ὁ δὲ Ἀχιλλεύς ἐθαίβετον πάντοτε δι' ἐκείνην*. Ähnliches ad 897 (839 Hess.), 901 (842 Hess.). Am Ende des Romans bietet Vs. 1917 (1812 Hess.) mit *ἀληθῶς εἶπας* eine Leserbemerkung, wie auch in Vs. 1920 (1814 Hess.): *ἀληθῶς εἶρηκας*. Die Erwähnung des Namens Polyxena im Zwischentitel (1352; 1267 Hess.) weckt auch Befremdung. Der Name des Mädchens ist nirgendwo erwähnt worden und kann eigentlich nur aus der nicht zum ursprünglichen Roman gehörigen und auf dem Dares Phrygius-Modell beruhenden Schlußpartie abgeleitet sein. Schon am Anfang erwecken die Verse 21–26 Argwohn und können kaum vom Autor herrühren. Die ersten drei Verse *Ἀρχὴ καὶ πρώτη διδασχὴ μεγάλου τοῦ ἔρωτος / τοῦ παναρίστου καὶ ἰσχυροῦ μεγάλου τοῦ Ἀχιλλέως, / τοῦ δυνατοῦ καὶ δράκοντος καὶ θαυμασιωτάτου* lassen sich gut verstehen, es ist aber sonderbar, daß die Konstruktion dann im Nominativ (*ἀνδρειώμενος, φρόνιμος, κτλ.*) weiter geführt wird, um schließlich mit *μεγάλου Ἀχιλλέως* zu enden. S.

¹ D. C. Hesselings, *L. Achilleïde byzantine publiée avec une introduction, des observations et un index* (Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, Afdeling Letterkunde, Nieuwe Reeks 19.3), Amsterdam 1919. Die Version N: S. 42–90, die Version L: S. 91 (die Angabe 93 in der Ausgabe Smith S. 14 ungenau) – 125.

² Ursprünglich publiziert in *Museum Tusculanum* 57 (1987) 240–245, unter dem Titel „Fortæller og publikum i middelalderlig græsk folkesproglitteratur“. Hier in englischer Übersetzung von Karin Hult.

³ Publiziert (1993) in *Byzantinska sällskapet, Bulletin* 11, 5–16, mit dem Titel „Sexualitet och sexualmoral i den bysantinska romanen“. Englische Übersetzung von Börje Bydén.

⁴ Die Verworrenheit etlicher Passagen läßt vermuten, daß es mehrere Reproduktionsstufen gegeben hat.

⁵ Die Situation unterscheidet sich von jener im Roman *Kallimachos und Chrysorrhöe* (ed. Pichard), wo die Titel in Fünfzehnsilbern mitgezählt sind, die nicht-Fünfzehnsilber aber nicht.

nimmt vor diesen letzten Worten eine Lücke an, äußert sich aber nicht über die Inkongruenz der Konstruktion⁶. Er widmet dieser Passage in seinem Kommentar überhaupt kein Wort. Merkwürdig ist auch, daß S. bei der Ausgabe von N ein anderes Verfahren als bei seiner Edition von O gewählt hat, wo die Zwischentitel nicht mitgezählt sind⁷. Beschwerlich finde ich das Resultat, daß die Zählung bei S. mehr und mehr von der Edition-Hesseling abweicht, bis zu 106 Versen (1926 contra 1820). Zwar hat S. am rechten Rande die Zahlen der Edition-Hesseling erwähnt, Verweisungen aus älterer Literatur werden aber immer eine Umnummerierung nötig machen. Warum? Ist das mit Absicht getan: soll man niemals mehr die Edition-Hesseling gebrauchen?

Ohne Zweifel bietet S. im allgemeinen einen besseren Text. Er hat so wenig wie möglich in die Überlieferung von N eingegriffen. Einleuchtende Verbesserungen von Wagner und Hesseling sind übernommen. Konjekturen der beiden früheren Editoren sind meistens gestrichen worden. Das heißt aber keineswegs, daß S. einen fehlerfreien oder einwandfreien Text produziert hat. Ich habe wenigstens 40 Stellen notiert, wo die Hs. eine andere Lesart bietet oder wo man anderer Meinung sein kann. Es wäre der Edition denn auch sehr zugute gekommen, wenn in der Besprechung der Hs. N eine (allenfalls summarische) Übersicht der wichtigsten Rechtschreibungseigenheiten aufgenommen worden wäre.

Bedauerlicherweise läßt S. sich meistens nicht auf Textprobleme ein, die von Hesseling bemerkt wurden. Schon in der Einleitung ist die Mischung von „Eros“ und den „Eroten“ auffällig. Es veranlaßte Hesseling, die Plurale τοὺς in Vs. 17 und αἰθένας und τοὺς in Vs. 19 im Hinblick auf Vs. 20 in Singulare zu ändern. Man kann Hesseling natürlich den Vorwurf machen, die Lesart der Handschrift geändert zu haben, man würde aber von S. eine Notiz über die Diskrepanz Eros/Erotes erwartet haben. Argwohn gegen die Überlieferung kann auch das Adjektiv πανευτυχής in zwei aufeinander folgenden Versen (29 und 30) erwecken. In einem Fall wie diesem hätte die Aufnahme der Hesseling'schen Konjektur πανευειδής in den kritischen Apparat auf diese Schwierigkeit hinweisen können.

In diesem Sinne hätte man auch einen Kommentar zu 88/89 (76/77 Hess.) erwarten dürfen. S. hat die Lesart ὀνομάσαντες der Handschrift beibehalten; die Fortsetzung des Satzes mit καὶ ἡ μήτηρ του ... ἡγάλλετο bietet jedoch eine syntaktische Unregelmäßigkeit, die Hesseling mit ὀνομάσασιν versucht hat zu beseitigen. Es ist aber zu ahnen, daß es zwischen 88 und 89 eine Lücke gibt, in der erst die Reaktion des Vaters angedeutet war. S. geht ohne weiteres an dieser Schwierigkeit vorbei. So hat S. auch die auffällige Lesart τὰς πάσεις θυγατέρας (93) stehen lassen. Die Handschrift gibt eindeutig diese Lesart, aber soweit ich sehe, ist πάσεις ein nicht weiter belegter Akk. plur. fem. Hat man mit einer Kontraktion des versteinerten πᾶσα εἰς zu tun, oder sollte man doch mit Hesseling πᾶσας lesen?

Im 7. Ausgangspunkt bemerkt S., nirgendwo in die Überlieferung eingegriffen zu haben „for purely metrical reasons“. S. hat dennoch in 104 das Pron. poss. του gestrichen. Die Hs. liest ἡ μήτηρ του δὲ ἡ πολλυπαθεῖς, Wagner strich δὲ, Hesseling του. Der Vers ist sowieso unmetrisch, der Text hätte ungeändert bleiben können.

Auch die Lesart ὡς πρώτη μέση (112) ist unverständlich. S. macht Hesseling den Vorwurf, bloß die Lesart der Hs. L eingesetzt zu haben (ὥσπερ καλᾶμι); in seiner Besprechung dieser Passage hat Hesseling mit seinem Verweis auf O 62–63 vielleicht doch richtig festgestellt, daß ἡ πρώτη μέση eine Reminiszenz an einen Vers wie στήν μέσην του νὰ ἔβανες ὠραῖον δοχτυλιδίσιον darstellen könnte. Die von Xanthoudides vorgeschlagene Emendation ὡς πρὸς τῇ μέσῃ bietet ebensowenig eine Lösung. Zu verzeichnen ist, daß bei der Körperbeschreibung in den Romanen die Taille überhaupt selten erwähnt wird.⁸

Es ist hier nicht der Platz, alle falschen Lesarten vorzuführen. Ich beschränke mich auf einige auffallende.

⁶ Zu erwägen wäre, daß man mit einer Wiederholung des ersten Titels (Vs. 1) zu tun hat.

⁷ So 330a, 356a, 366a usw., 382a ohne Buchstabenbezeichnung.

⁸ Siehe meinen Aufsatz „Das literarische Porträt in der byzantinischen Literatur“ in: Groningen Colloquia on the Novel VIII, Groningen 1997, 151–195, spez. S. 186.

Vs. 175 bietet S. folgenden Text: Νὰ ζῶ, δέσποτα, ἂν θέλεις, νὰ φαίνομαι εἰς τὸν κόσμον. Das erste Hemistichion ist unmetrisch. Der *app. crit.* gibt keine Auskunft. Hesselings (158) liest, ebenfalls zu Unrecht, νὰ ζῶ ἂν θέλεις, δέσποτα, νὰ χαίρομαι εἰς τὸν κόσμον. Die Hs. gibt aber richtig Ἄν θέλῃς, δέσποτα, νὰ ζῶ, νὰ φαίνομαι εἰς τὸν κόσμον, die Lesart auch des ersten Herausgebers W. Wagner.

Die Verse 655 und 656 sollten die Plätze wechseln (korrekt bei Hesselings 610–611).

Vs. 761 (710 Hess.) lautet: χρυσὸν ὀλιθομάργαρον ἐποίησεν κουβοῦκλιν. Hesselings hat den Vers athetiert, weil er die logische Satzverbindung 760–762 unterbricht. Überdies ist ὀλιθο- statt λιθο- kaum annehmbar. S. hätte im kritischen Apparat diese Schwierigkeit wenigstens andeuten müssen. Hesselings hat χρυσολιθομάργαρον konjiziert, was ein um eine Silbe zu kurzes Hemistichion ergibt. Mit χρυσολιθομάργαρον hätte diese Schwierigkeit behoben werden können, denn der Autor gebraucht mehrmals die Vorsilbe χρυσο- statt χρυσο-⁹.

Vs. 801 ἐκατασκεύασεν, aber Hs. ἐκατεσκεύασεν (so auch Hess. 747).

In Vs. 824 schreibt S. ποικιλομορφο- wie in der Hs., 877 schreibt er aber στρογγυλομορφο-, wo die Hs. gleichfalls wie oben στρογγυλομορφο- bietet.

Inkonsequent ist auch 830 λαμπράν (Nom. fem.!) gegenüber λαμπροτέρα (873), wo die Hs. beide Male -αν bietet. Hier möchte ich bemerken, daß es mir, angesichts der Willkür, womit der Kopist mehrmals das -ν-ἐφέλκυστικόν (unnötigerweise) hinzufügt oder wegläßt, sinnlos vorkommt, die Lesart der Hs. gegen die grammatische Notwendigkeit bzw. Wahrscheinlichkeit beizubehalten¹⁰. So scheint es mir auch nicht logisch, in 1280 τὸν in ἂν τὸν ἰδοῦν τὰ ἀδέλφια της beizubehalten gegen das logisch geforderte τὸ (so Hess. 1200). (Es wird auf die Zerstörung des κουβοῦκλιν zurückverwiesen, nicht etwa auf das Pferd oder auf Achilleus selbst).

In Vs. 990 schreibt S. (mit Hesselings 923) πόρτας σιδεράς (so auch im Wörterverzeichnis), aber zu Unrecht: die Hs. hat, gleich wie in Vs. 766 und 1005) σιδηράς.

In Vs. 1594 Εἶδες, ψυχή, τὸν ἄγουρον τὸν ὄνπερ ἐφοβήθης; hat S. die Konjektur von Hesselings ὄνπερ (aus Hs. δπερ) übernommen. Das doppelte Relativum scheint mir kaum haltbar. Mit einer sehr wohl zum Kontext passenden Konjektur ὑπερεφοβήθης wäre die Schwierigkeit beseitigt.

In Vs. 1639 hat S. die Worte τοῦ ἀκερδῆτοῦ πλάνου so akzentuiert, und zwar absichtlich, wie sich aus dem *app. crit.* ergibt. Ich frage mich, warum? Diese Akzentuierung ist unmetrisch und die Hs. gibt zwar einen Anlaß mit einem Akzent auf οῦ, aber es steht auch ein deutlicher Akut auf dem ι (= η). Die früheren Editionen geben zu Recht ἀκερδήτου.

ὁ Ἔρως als Nominativ (1771) – im Akkusativ und Vokativ normal¹¹ – kommt mir verdächtig vor. Wahrscheinlich ist ein Antizipationsfehler (vor νὰ) im Spiel.

In 1772 gibt die Hs. eindeutig κυράτσα μου, εὐγενική μου. Keiner der Editoren registriert das. Da es S.'s Ausgangspunkt ist, metrische Unregelmäßigkeiten zu akzeptieren, hätte er entweder die Lesart der Hs. beibehalten oder κυράτσα [μου] notieren müssen mit Angabe im kritischen Apparat, daß die Emendation schon von Wagner herrührt.

In 1781 hätte die Konjektur von Kriaras (προκρίνω μὰ τοὺς ἔρωτας statt προκρίνομαι τοὺς ἔρωτας) seriöse Erwägung verdient. So möchte ich auch feststellen, daß die Hs. hinter 1784 ein Fragezeichen geschrieben hat: „werde ich nicht schon jetzt das (den Tod sc.) leiden, was doch später kommen wird?“ Das Fragezeichen könnte auch hinter 1786 gesetzt werden.

In 1840 hat die Hs. eindeutig die richtige Lesart ἄρτου ... γευόμενος (wie auch πότου). S. mit Wagner und Hesselings zu Unrecht ἄρτον.

Schließlich hat S. in Vs. 1925 zu Unrecht εἰς τὴν ζωὴν του, wo Wagner und Hesselings mit der Hs. zu Recht ζωὴν gelesen haben.

⁹ Siehe z. B. 837 πορφυροχρυσιομάργαρον, 809, 816 χρυσιπλάτανος usw.

¹⁰ Siehe auch 881, wo S. (zu Recht) Wagners ζαχαρογλυκεράτη gegenüber -κεράτιν in der Hs. akzeptiert. Mit dieser Feststellung kann man m. E. auch den locus desperatus 1882–1883 Ἐν ταύτῃ τοῖνον τὴν λαμπράν, τὴν πρὶν ἰσχυροτάτην, / ἵτριά τι πάλιν δυστυχεῖ τελείως ἠφανισμένην als korruptiert aus Ἐν ταύτῃ τοῖνον τῇ λαμπρᾷ, τῇ πρὶν ἰσχυροτάτῃ / Τροία τῇ πόλει δυστυχεῖ τελείως ἠφανισμένην verstehen.

¹¹ Siehe Kriaras AMEG s. v. ἔρως.

Hinsichtlich des kritischen Apparats möchte ich folgendes bemerken: S. hat dem Text einen sehr summarischen Apparat beigegeben. Meines Erachtens soll ein kritischer Apparat wenigstens soviel an Information umfassen, daß der Benutzer nicht nur über das Verhältnis zwischen Hs(s). und präsentiertem Text unterrichtet wird, sondern auch über Schwierigkeiten in der Überlieferung, z. B. durch Erwähnung von (seriösen) Versuchen, den Text (besser) verständlich zu machen. Auch hier beschränke ich mich auf einige Fälle:

Vs. 471: ἦσαν πολέμου ἀλάγια. Die Hs. hat τοῦ πολέμου. Von Wagner athetiert, nicht im *app. crit.*

Vs. 1103/04: Ἔρως σαγίταν ἔσυρεν καὶ κατεφόνευσέ με, / καὶ εἰς πόθον τῆς ἀγάπης σου ἤφε-
ρεν τὴν ψυχὴν μου. Das Wort κατεφόνευσέ με ist sehr radikal und kaum vereinbar mit dem, was folgt. Hesselting hat diese Schwierigkeit beseitigen wollen mit der Konjekture κατεχάλασέν τον (sc. τὸν πόρνον τῆς καρδίτσας μου (1101/1024). Obschon abzulehnen, hätte eine Aufnahme in den *app. crit.* auf die Schwierigkeit aufmerksam machen können. Vielleicht muß man κατετόξευσέ lesen.

Vs. 1363. Die Lesart Πάντρουκλε statt Πάντρουκλο geht auf das Konto von Wagner. Aber die Hs. selbst hat Πάντρουκλε.

Vs. 1755: [καὶ] μετὰ δακρύων λέγει. Im *app. crit.* schreibt S. „delevi“, was heißen sollte „delevit Hesselting“.

Vs. 1792: τὸ τίς σὲ θέλει ἐπάρειν. Die Korrektur τίς stammt von Wagner, die Hs. hat aber τί, und obwohl τί im Kontext wahrscheinlicher ist, ist τί als Bezeichnung der unbestimmten Gefahr nicht undenkbar. Die Lesart der Hs. sollte erwähnt werden.

In einigen Fällen wird ohne weiteres ein unhaltbarer Text präsentiert. So bietet S. im Vs. 1327 folgenden Text: πλάτανον ... / ἦν προλαβὼν ἐδήλωσα ὡς καθεῖρμὸν ὁ λόγος. Meines Erachtens ist ein Adverb καθεῖρμὸν wenig wahrscheinlich, und man fragt sich, wie S. sich die Konstruktion des Satzes vorstellt. Ich denke, daß Hesselting (1246) recht hat mit seiner Emendation ἐδήλωσεν und der Notierung καθ' εἰρμὸν. In seinem Kommentar hat er aber für εἰρμός nur die kirchenmusikalische Bedeutung „Leitstrophe“ in Betracht genommen. Ich vermute, daß hier von der „klassischen“ Bedeutung „Serie“, „Reihe“ die Rede ist, also „die Platane ..., die meine Geschichte schon früher (wie) im Laufe erwähnt hat“¹².

So bieten die Verse 1649/50 ebenfalls etwas unverständliches. Zwar ist im *app. crit.* angegeben, daß Wagner 1650 athetiert hat, aber nur aus dem Kommentar Hesselings (1560–62) wird deutlich, daß es sich um „vers obscur“ handelt. Es wäre auch hier angebracht gewesen wenigstens 1650 zwischen † ... † zu notieren.

Als 2. Ausgangspunkt schreibt S.: „I have silently normalised all cases where modern usage prefers double or single consonant (e. g. σέλα, καβάλα, σάϊτα, Ἀχιλλεύς)“. Auch dieser Punkt ist m. E. diskutabel, zumal da S. andere „Mediävalia“, wie Akzente, Spiritus, lota subscriptum und selbst zusammengestellte Adverbia (ἀπομπρός, καταλεπτόν) beibehält. Persönlich hätte ich dann auch bei σέλλα etc. „medieval usage“ preferiert. Andererseits ist festzustellen, daß die Hs. den Namen der Hauptperson immer nur mit einem -λ- notiert, wie gelegentlich auch im klassischen Epos, während die Hs. bei anderen Worten öfters schwankt zwischen Einzel- und Doppelschreibung der Liquida (δλος/δλλος, ροδόσταμα/ροδόσταμμα usw.).

Die stärkste Seite des Buches ist der Kommentar. Dieser ist so eingerichtet, daß immer eine ganze Passage zwischen zwei Rubriken kommentiert wird. Durchgängig ist die reiche Dokumentation sichtbar. Vielleicht kann man sich fragen, ob die reichlich angewendete „post-Freudianische“ Interpretation der Liebessymbolik sich prinzipiell vereinbaren läßt mit dem, was die Zeitgenossen damals in dem Poem gelesen haben. Um einen Punkt zu nennen: S. 107 wird auf die Kupplung Kastell-Jungfräulichkeit hingewiesen. Zweifelsohne hat diese eine Rolle gespielt. Wenn aber S. als Besonderheit betont, daß es keinen Unterschied gab zwischen

¹² Cf. z. B. Barlaam und Joasaph V, 1 Ὁ δὲ τοῦ βασιλέως υἱός, περὶ οὗ ὁ λόγος ἀπ' ἀρχῆς εἰπεῖν ὥρμηται. Wenn man ἐδήλωσα beibehalten möchte, dann sollte man ὁ λόγος in τοῦ λόγου ändern, cf. Chron. Mor. 1342/43 τὸν πρόλογον ὅπου εἶπα / εἰς τοῦ βιβλίου μου τὴν ἀρχήν, ibid. 1358 Ὁ κόντος ... / ὅπου σὲ εἶπα εἰς τὴν ἀρχὴν ἐτότου τοῦ βιβλίου.

der Kastellmauer und der Mauer des Schlafgemachs des Mädchens, trifft das als „Steigerung“ nicht zu. Auch im *Digenis Akrites* (Gro. IV 267 ff.) befindet sich das *κουβούκλιον* des Mädchens an der Außenseite des Kastells, und auch dort weist Eudokia auf die Unmöglichkeit hin, sie zu gewinnen (obschon sie als erste vom Liebesfeuer getroffen wurde und Digenis bekennt, keine Liebeserfahrung zu haben – umgekehrt also wie in der *Achilleis*): ihr Vater hat alle Maßnahmen getroffen, daß kein Fremder seiner Tochter näherkommen kann. Der *Digenis Akrites* hat überhaupt für den Dichter der *Achilleis* eine wichtige Rolle gespielt, und das gilt m. E. nicht weniger für das sog. erste Buch des Epos (Z 1, Trapp). Dort hat der Vater durch Wahrsager erfahren, daß seine Tochter nach ihrem zwölften Jahr Gefahr liefe sich zu verlieben. Er baut ein undurchdringbares Kastell für seine Tochter, mit – man kann sich sehr wundern – Wandgemälden sowohl des rosigen Erosknaben als des tyrannischen Eros. Am Ende ist es das Mädchen selbst, das das Kastell verläßt und entführt wird. Damit spielt das Kastell dieselbe Rolle wie im Barlaam-und-Ioasaph-Roman, wo Barlaam auch eingeschlossen wird, um vor den Unannehmlichkeiten des Lebens bewahrt zu werden. „Kastell“ wäre dann als die Jugendzeit zu interpretieren¹³.

Ein schwieriger Punkt bleibt, trotz S.'s Erklärung¹⁴, der Vers 1160, in der Hs. als Zwischentitel notiert, von S. in den Text aufgenommen. Die Frage ist nun: wer wollte und wer wollte nicht zur Befriedigung der Liebe kommen, das Mädchen oder Achilleus? S. meint, Achilleus nicht, Hesseling hat den Vers athetiert und meint also, das Mädchen nicht. S. schreibt: „I think the truth is quite plain. Achilles who has regained his self-control does not want to go further; they do not make love, because that would have been contrary to the accepted morality which is upheld throughout the romance“. Dieses Argument wäre nicht anders, wenn das Mädchen sich geweigert hätte. Die Weigerung scheint mir auch „natürlicher“ aus der Sicht des Mädchens, das, wie auch im *Digenis Akrites*, erst „Garantien“ wünscht. Mit der Akzeptierung von 1160 stößt man auch auf eine stilistische Schwierigkeit, die im Kommentar übergangen ist: 1159 ist das Mädchen Subjekt, 1166 ebenfalls, ohne Andeutung eines Subjektwechsels. Überdies schließt 1161 „nahtlos“ an 1159 an. Das Argument „damit die Leidenschaft nicht nochmals heftiger würde“ (1162) ist m. E. mit dem Umstand, daß sie schon zweimal in Ohnmacht gefallen war (1147, 1155), zu verbinden. Zu Recht bemerkt S., daß die Version O (443–444) ihm, die Version L (775–777) Hesseling Recht gebe. Die verschiedenen Kontexte und Formulierungen schließen eine klare Entscheidung aus.

Fazit: Man darf einerseits diese Edition als einen wichtigen Beitrag zur Achilleis-Forschung begrüßen. Man darf auch den Editoren dankbar sein für die Mühe, die sie sich gegeben haben, um diese Ausgabe aus dem Nachlass von Ole Smith ans Licht zu bringen. Man muß andererseits auch leider feststellen, daß es sich in mancher Hinsicht noch um ein Halbfabrikat handelt. Ich würde wünschen, daß Prof. Agapitos bereit wäre, noch einmal eine zweite verbesserte Auflage vorzubereiten.

Groningen

Willem J. Aerts

Tomáš Špidlík, Michelina Tenace, Richard Čemus, Questions monastiques en Orient. [Orientalia Christiana Analecta, 259]. Rom 1999. 269 Seiten

Die vorliegende, dem orientalischen Mönchtum in seiner Gesamtheit gewidmete Abhandlung steht in engem Zusammenhang mit zwei bereits veröffentlichten Schriften aus der Feder von T. Špidlík, *La spiritualité de l'Orient chrétien I, Manuel systématique* Rom 1978 sowie *La spiritualité de l'Orient chrétien II, La Prière* Rom 1988, die mit den hier anzuzeigenden

¹³ Siehe W. J. Aerts: „The 'first' book (Z 1 Trapp) of the epic *Digenis Akritis*“, in N. M. Panagiotakis (ed.), *Origini della letteratura neograeca*, etc. *Neograeca Medii Aevi II*, Venice 1993, 19–25. Idem, *Eros in Byzantium*, Groningen 1990, 11–12.

¹⁴ Diese Passage ist auch besprochen in P. A. Agapitos – O. L. Smith, „Scribes and Manuscripts of Byzantine Vernacular Romances: Paleographical Facts and Editorial Implications“ in: *EAHNIKA* 1994, 61–80, spez. 66–68. Daß ich den Standpunkt über die Rubrizierungen nicht teile, wird deutlich sein.

Questions monastiques ihre Abrundung und Vervollkommenung erfahren. Das Buch ist weniger um eine historische Dokumentation der Rolle des Mönchtums in der Geschichte bemüht als vielmehr darum, jenen grundlegenden Vorstellungen nachzugehen, denen die Lebensform verpflichtet ist, die einen Gläubigen veranlassen mögen, sich ihr anzuschließen. Daraus ergibt sich, daß die drei Autoren hier keine ausschließlich geschichtlich dokumentierende Monographie vorgelegt haben, sondern eine mentalitätsgeschichtliche Studie, die auch zeitgeschichtliche Aspekte und Phänomene des Mönchtums behandelt, die unter steter Heranziehung von orientalischen, vor allen Dingen byzantinischen Quellen bemüht ist, gleichfalls den verschiedenen Erscheinungsformen des monastischen Lebens der Gegenwart Genüge zu tun. Die *Questions monastiques* setzen mit einer ausführlichen, von R. Ćemus zusammengestellten *Bibliographie* ein (11–50), durch die alleine das Buch bereits einen besonderen Wert besitzt: neben allgemeinen Darstellungen wird hier auch Literatur zu verschiedensten Einzelaspekten wie etwa *Comparaisons historiques*, *Histoire du monachisme chrétien*, *Les fous pour Christ* und vielen anderen geboten. Nach einer kurzen Einführung (51–55) sind in *Chapitre I: Comparaisons historiques* (57–65) einige Theorien zu den Ursprüngen des Mönchtums vorgestellt, bevor sich der Text dem außerchristlichen Bereich zuwendet, Anmerkungen macht zum Mönchtum im vorbuddhistischen Indien, im Buddhismus und Islam, um nur einige Themen zu nennen. Bedauerlicherweise bleibt es hier aber bei Anmerkungen, bei nahezu stichwortartigen Informationen allgemeinsten Natur, die eine etwas ausführlichere Ausgestaltung mehr als verdient hätten. *Chapitre II: Les moines – hommes de Dieu* (67–85) setzt erwartungsgemäß mit Antonios dem Großen als dem Begründer des christlichen Mönchtums ein, um sich anhand seiner Person über die Problematik des Begriffes „homme de Dieu“ und seine theologische Legitimation auszulassen. Kurze Sequenzen folgen zum Stellenwert der Anapausis, der Amerimnia und der Hesychia, zur Bedeutung des Gebetes für die Erlangung des Seelenfriedens und anderem mehr; der ganze Handbücher füllenden Fragestellung „Spiritualité monastique – spiritualité chrétien“ ist immerhin eine ganze Seite gewidmet (79/80). *Chapitre III: Les conseils évangéliques* (87–152) behandelt in vier Unterkapiteln *La vocation particulière et les vœux* (87–103), *La virginité* (103–116), *L'obéissance* (117–142) und *La pauvreté* (142–152), *Chapitre IV: La vie ascétique* (153–189) geht anschließend unter den drei Fragestellungen *Les principes* (153–168), *Pratiques ascétiques* (168–178) und *La fuite du monde* (178–189) auf die zentralen Themen des christlichen Mönchtums ein. Wichtig erscheinen uns hier die Ausführungen zur *Vita Antonii* des Athanasios von Alexandria sowie zum *Asketikon* des Basileios von Kaisareia, zweier Werke, die für die monastische Lebensweise und die Vorstellungswelt der Byzantiner von großer Bedeutung gewesen sind (181–185).

Anschließend folgen in *Chapitre V: Vie de prière* (191–205) einige grundlegende Notizen darüber, wie das Gebot des 1. Thessalonikerbriefes V, 17 „Betet ohne Unterlaß“ in die Tat umgesetzt wurde beziehungsweise wird; naheliegenderweise sind hier die Unterkapitel *Les Psaumes* (192–194), *La liturgie* (194 f.) und *La Bible* (197 f.) von besonderer Wichtigkeit. Im folgenden wird der Leser in *Chapitre VI: L'oeuvre des moines* (207–229) wieder näher an die hier relevante byzantinische Zeit herangeführt, allgemeine Angaben folgen etwa zur Einstellung der Kirchenväter Johannes Chrysostomos oder Theodoros Studites zur händischen Arbeit; die Umsetzung des Arbeitsgebotes in den Klosterbibliotheken (218 f.) war bekanntermaßen für das westliche Mittelalter ungleich bedeutsamer als für die östliche Welt. Im letzten Kapitel, *Chapitre VII*, werden *Les formes de la vie monastiques* (231–259) aufgelistet, bevor die Abhandlung mit einer *Conclusion* (261–264) und einem zweifach unterteilten *Index* (*Index biblique* 265 f., *Index analytique* 267–269) ihr Ende findet. – Eine Einschätzung zu äußern, die der vorliegenden Studie gerecht wird, ist kein einfaches Unterfangen: zweifellos muß man sich stets des eingangs erwähnten „Abrundungscharakters“ der Schrift bewußt sein, alleine dadurch wird die mitunter unerträgliche Kürze der Darstellung halbwegs akzeptierbar. Eine wissenschaftliche Dokumentation oder Problemerkörterung kann selbstverständlich unter derartigen Voraussetzungen nur in recht eingeschränktem Maße erfolgen. Nimmt man aber dieses Phänomen als gegeben hin, so vermögen die *Questions monastiques* doch einige Türen aufzustößen, einem Lexikon gleich zumindestens die grundlegenden Erschei-

nungsformen des östlichen Mönchtums zu thematisieren und dergestalt bei ihren Lesern Interesse zu wecken, um an geeigneter Stelle die jeweilige Fragestellung zu vertiefen, ein Anliegen, dem die eingangs angesprochene Bibliographie doch sehr entgegen kommt. Ein besonderes Verdienst des Buches liegt darin, das Mönchtum über die Grenzen des Christentums hinaus als ein universales Phänomen herausgestellt zu haben, als ein allgemein menschliches Bedürfnis, auf diesem Weg den Einklang mit dem Göttlichen wie mit der Welt (wieder-)herzustellen. Das christliche Mönchtum versteht sich als die vollendeteste Form des Christentums; aus diesem Verständnis heraus, das geprägt ist von den Idealen des Gehorsams, der Armut und der Jungfernschaft, entwickelten sich aber zahlreiche Formen und Varianten der Lebensführung, der Art der Anbetung wie der Kontemplation, Formen, die die drei Autoren ihrem Publikum zumindestens streiflichtartig vor Augen zu führen verstehen. So ist mit der vorliegenden Abhandlung eine Informationsquelle geschaffen worden, die sich wohl vor allem an die Studierenden in den Seminaren und Universitäten wendet, ein Buch, das auf zahlreiche grundlegende Fragen zumindestens eine erste Antwort zu geben vermag und deshalb im Ausbildungsbetrieb von Theologen wie von Historikern und Wissenschaftlern verwandter Richtungen berechtigterweise einen Platz beanspruchen darf.

Wien

Andreas Külzer

Demetrios Kydones, Briefe. Übersetzt und erläutert von **Franz Tinnefeld**. Zweiter Teil (91 Briefe, Register). [Bibliothek der griechischen Literatur, 33.] Stuttgart, Hiersemann, 1991. 250 S. [ISBN 3-7772-9123-4]; dritter Teil (112 Briefe, Register). [Bibliothek der griechischen Literatur, 50.] Stuttgart, Hiersemann, 1999. VIII, 350 S. [ISBN 3-7772-9911-1]

Demetrios Kydones (ca. 1324–ca. 1398), Sprößling einer begüterten Familie Thessalonikes, erhielt in seiner Heimatstadt eine exzellente Bildung. Danach diente er den byzantinischen Kaisern Johannes VI. Kantakuzenos (1347–1354) und Johannes V. Palaiologos (1341–1391) als hoher Beamter bzw. leitender Minister, Schatzmeister und Diplomat. Er gehörte zu den wenigen griechischen Intellektuellen seiner Zeit, die Latein gelernt und sich mit der Scholastik vertraut gemacht hatten (er übersetzte v. a. die *Summa contra gentiles* des Thomas von Aquin ins Griechische). In den theologischen Streitfragen der Zeit war seine Haltung aus Überzeugung konsequent prolateinisch. Für seine Person hatte er bereits vor 1360 den Übertritt zum römisch-katholischen Glauben vollzogen und befürwortete eine Kirchenunion unter Rom. Als Konvertit hatte er hin und wieder die Aufrichtigkeit seiner Glaubenshaltung zu verteidigen, als Staatsmann war er Verdächtigungen ausgesetzt, insbesondere wenn Unionsversuche fehlschlagen bzw. Spannungen in den Beziehungen des byzantinischen Staates zum Westen aufkamen. Seine Laufbahn mußte mehrfach unterbrochen werden.

Kydones, ein ausgesprochen produktiver Literat und glänzender Stilist, hinterließ neben zahlreichen theologischen sowie rhetorischen Schriften und den erwähnten Übersetzungen 449 Briefe, die weitgehend in einer autographen Sammlung, einer Art Kopiebuch überliefert sind, in dem er die Texte in Hinblick auf eine Veröffentlichung nachbesserte. Dadurch entstand ein Register, das uns zwar nicht den textologischen Entstehungsprozeß der Briefe, aber autorisierte Fassungen vermittelt. Raymond-Joseph Loenertz hat die redigierte Endform eines jeden Briefes in einer philologisch vortrefflichen Edition präsentiert, die zugleich über die Bearbeitungsphasen informiert.¹

Unter Kydones' Briefpartnern, oft auch unter seinen persönlichen Freunden, finden sich Kaiser, Patriarchen, hohe griechische und lateinische Amtsträger von Staat und Kirche sowie Geschäftsleute, darunter eine Reihe von Individuen, die in den Beziehungen des Byzantinischen Reichs zum Westen eine Rolle spielten. Außer den theologischen Streitigkeiten, den

¹ Démétrius Cydonès. Correspondance, I–II, Vatikanstadt 1956–1960 (= StT 186 u. 208).

Geistesströmungen und den internationalen Beziehungen zählen soziale und politische Konflikte, Revolten und Bürgerkriege sowie das Vordringen der Osmanen zu den Themen, die in den Briefen angeschnitten werden. Der Briefwechsel mit Manuel II. Palaiologos (1391–1425), dem Sohn Johannes' V., ist außerordentlich bedeutsam.

In Kydones' Briefen (wie überhaupt in der byzantinischen Epistolographie) werden das Geschäftsmäßige und die Sache stark zurückgedrängt, oft nur gestreift. Der Vorrang gehört dem Augenblick und einer attizistischen Stilführung hellenistischer Prägung. Zwar sind die Briefe als Produkte ihrer Zeit trotz des artifiziellen Charakters eine bisweilen ergiebige Quelle für die Kultur- und Geistes-, gelegentlich auch für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte², andererseits aber ist es selbst Lesern mit humanistischer Vorbildung nur unter Aufwand möglich, ihren Wortlaut zu erschließen. Die historisch (im engeren Sinne des Wortes) relevanten Nachrichten müssen sogar, wie Günter Weiß trefflich bemerkt hat, „vorsichtig aus oft wenig konkreten Andeutungen herausgearbeitet werden“.³

Die daraus resultierende Aufgabe, die Briefe dem wissenschaftlichen Leser sprachlich und inhaltlich zugänglich zu machen, hat Franz Tinnefeld auf sich genommen. In den beiden hier besprochenen Teilen II. und III. einer insgesamt vier Teile umfassenden kommentierten deutschen Übersetzung (vorausgegangen ist Teil I. in zwei Halbbänden, 1981–1982, [Bibliothek der griechischen Literatur, 12. bzw. 16.]) übersetzt er schlüssig und kommentiert souverän 91 bzw. 112 Briefe. Die erbrachte Leistung steht in direktem Verhältnis zur Stärke der rhetorischen Schicht, unter der die Gedankengänge des byzantinischen Autors liegen. Ein Großteil der Briefe wird hier zum ersten Mal in eine moderne Sprache übertragen.

Die Briefe des II. Teils entstammen der Jahre 1373–1382, die des III. der Jahre 1382–1388, der Zeit, als die Osmanen sich auf dem Balkan ausbreiteten bzw. ihre Herrschaft dort festigten. Die Briefe von Konstantinopel aus an Manuel Palaiologos, der als Mitkaiser seit 1381 das Reichsgebiet um Thessalonike verteidigte und reorganisierte und um Kydones' Heimatstadt kämpfte, bis die Osmanen sie 1387 doch einnahmen, ermöglichen einen tieferen Einblick in den Kampf um die zweitwichtigste Stadt des Reichs.

Die Übertragung ins Deutsche erfolgt, ohne die Genauigkeit des dokumentarischen Übersetzens anzustreben, originaltreu. Dabei erweist sich die (maßvolle) Verwendung kleinerer Textzusätze in spitzen Klammern als nützlich, besonders bei der Wiedergabe von Phraseologismen. Einiges von der Schönheit der Briefe geht verloren, aber das ändert nichts daran, daß die getroffene Entscheidung die einzige richtige war, denn eine zielsprachenorientierte Übersetzung von Briefen, die zwar einem hellenistischen literarischen Ästhetizismus huldigen, aber nicht zur Belletristik gehören, zumindest nicht wie die Briefe Pascals oder Voltaires oder auch die Liebesbriefe Abaelards, hätte ephemeren Charakter. Die Übersetzung Tinnefelds bewahrt hingegen Bilder und Strukturen des Originals und wird somit für ein breites Spektrum von potentiellen Lesern interessant, vom Proseminarteilnehmer, der mit „Loenertz“ und „Tinnefeld“ auf dem Schreibtisch üben wird, über den Byzanzhistoriker, den Mediävisten und den Turkologen bis hin zum literaturwissenschaftlich interessierten Forscher, der Gegebenheiten aus der byzantinischen Literatur in seine Arbeit wird einbeziehen können. Auch die minutiös zusammengestellten Indizes und Teilindizes (T. II enthält deren dreizehn, T. III vierzehn) kommen der Verwendbarkeit zugute; der fachfremde Leser wird sich zwar erst mit ihrem Gliederungsschema vertraut machen müssen, die allseitige Erschließung des Materials entschädigt jedoch dafür. Selbiges gilt für den bis ins Detail gehenden Kommentar.

Die Briefe werden in „annähernd chronologischer Reihenfolge“ präsentiert. Da Loenertz bei der Edition von der Anordnung in der handschriftlichen Überlieferung ausgegangen war,

² Briefe des Kydones werden ausgewertet v. a. von K.-P. Matschke, in: A. Laiou (Hrsg.), *Economic History of Byzantium: 7th–15th centuries* (in Vorbereitung); K.-P. Matschke–F. Tinnefeld, *Die Gesellschaft des späten Byzanz. Gruppen, Strukturen, Lebensformen*, Köln 2000 (im Druck).

³ Lemma „Demetrios Kydones“, in: J. Karayannopoulos–G. Weiß, *Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz*, 2. Halbb., Wiesbaden 1982, 506.

ist die Numerierung in der Übersetzung von der in der Edition verschieden. In der Einleitung von Teil II. werden kritische Hinweise einer Besprechung des ersten Teils (BZ 76 [1983] 329–330), Tinnefeld hätte den chronologischen Aspekt überbetont, zurückgewiesen. Ob die Einleitung zu T. II. der richtige Ort dafür ist, sei dahingestellt; es ist festzustellen, daß es sich hier im Grunde um die Wiederholung von Reflexionen aus Teil I, 1 (S. 75 ff.) handelt. Lediglich zwei Diskussionspunkte sind hier anzusprechen: Die Gründlichkeit, mit der die Briefe datiert und kommentiert werden, ist zu begrüßen, zumal dies mit sicherem Gespür erfolgt und zu neuen Erkenntnissen führt. Wenn dabei in einigen Fällen Exkurse entstehen, ist nichts daran auszusetzen. Andererseits ist kein ausreichender (geschweige denn ein zwingender) Grund dafür ersichtlich, daß Tinnefeld die Briefe anders als die Loenertzsche Edition zählt. Dies erschwert die Verweise. Daraus, daß hier und da präzisere chronologische Daten gewonnen wurden, so wichtig oder unwichtig sie im einzelnen und insgesamt sein mögen, bedeutet nicht, daß in die Zählung der Texte in der kanonischen Edition von Loenertz eingegriffen werden durfte, zumal Loenertz die Briefe nach der Überlieferung im Autograph, nicht chronologisch angeordnet hat.

Es liegt in der Natur der Sache, daß eine Reihe von Stellen in den Briefen auch anders verstanden bzw. daß einzelne Punkte im Kommentar anders akzentuiert werden könnten. Außerdem bringen einige Hinweise auf Punkte, auf die Loenertz nicht eingegangen ist, und etliche sonstige Negativfeststellungen dem Leser wenig Nutzen. Im Brief 141 schreibt Kydones *ἐν καὶ τοῦτ' ... τῶν ἡδονῶν σοι φερόντων* (Z. 9–10); er meint sicherlich, daß der Brief einer der Gründe, nicht daß er „das einzige“ (II, S. 33) ist, was dem Empfänger Freude bereitet. Im Brief 182 ist davon die Rede, daß von den Krähen die Musik der Schwäne erwartet wird (*προσδοκῶν παρὰ κολοίων τῆς τῶν κύκνων ἀκούσεσθαι μουσικῆς*; Z. 22–23). Der Hinweis im Kommentar zur Stelle (II, S. 26 Anm. 3) auf das Lemma „Schwan“ in Paulys Realencyclopädie verhilft nicht zu näheren Erkenntnissen über den kontrastiven Ausdruck; das Lemma enthält nur Angaben über Stimme und Gesang der Schwäne. Ein anderes Beispiel: Als Manuel Palaiologos im Spätherbst 1382 im Kampf gegen die Türken um Thessalonike einige Erfolge erzielte, richtete Kydones an ihn den Appell, es möge nun der Tag der definitiven Befreiung kommen (*ἀλλ' ἐκείνην ἴδοιμεν, Ἐλευθέριε, τὴν ἡμέραν ...*; Brief 244, Z. 20). Der Hinweis im Kommentar zur Stelle (III, S. 26 Anm. 1) auf das Lemma „Eleutherios“ in der Realencyclopädie wie auch darauf, daß Platon die Stoa des Zeus Eleutherios in Athen erwähnt, die Epiklesis *Ἐλευθέριε* aber nicht verwendet, erhellen die Stelle kaum. Der kontrastive Ausdruck mit der Krähe und dem Schwan wird verständlicher, wenn wir ihn als Anleihe aus Libanios (*κύκνον ἡγοῦ τὸν κολοίον*; Ep. 42, 3, 4), der an Manuel gerichtete Ausruf ebenfalls, wenn wir ihn als Anleihe aus Synesios (*μή, ὦ σῶτερ, μή, ὦ Ἐλευθέριε*; Ep. 132, 53) verstehen.⁴ Kydones sah schon seine stilistischen Vorbilder hauptsächlich in Platon und Demosthenes, die spätantiken Vertreter des Genus Brief haben ihn jedoch möglicherweise stärker als bisher angenommen beeinflusst.

Es wäre wenig sinnvoll, weitere Beispiele dieser Art hier anzuführen, denn es würde sich lediglich um einige weiteren Quisquilien handeln. Vielmehr ist zu unterstreichen, daß Tinnefeld unsere Kenntnisse über Zitate, Anklänge und Parallelen zu früheren Werken in den Briefen wesentlich erweitert (Zusammenstellung der Ergebnisse jeweils in den Registern 4.1–4.5) und dadurch das geistige Umfeld des Kydones genauer umrissen hat. Die gewonnenen Einblicke in den literarischen Hintergrund ergänzen sich mit der sorgfältigen historischen Kommentierung der Briefe, der Erläuterung der Zusammenhänge und mit der Übersetzung zu einem für die zukünftige Beschäftigung mit Byzanz in der zweiten Hälfte des 14. Jhs unverzichtbaren Ganzen; dank Tinnefeld bleibt Demetrios Kydones als historische Quelle und als Literat wirksam.

Bochum

Georgios Makris

⁴ Im zweiten Fall ist vermutlich anstelle von „Ἐλευθέριε“ der abstrakte Begriff „ἐλευθέριε“, „Stifter der Freiheit“ als Attribut Manuels II. zu lesen.

Lexikon zur byzantinischen Gräzität, besonders des 9.–12. Jahrhunderts, erstellt von **Erich Trapp** unter Mitarbeit von **Wolfram Hörandner**, **Johannes Diethart**, **Maria Cassiotou-Panayotopoulos**, **Astrid Steiner-Weber** u. a. [Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Denkschriften, 276. Bd.], 3. Faszikel (δυσσάφης – ζωόσοφος) [11 S. + S. 417–648]. Wien 1999.

Die Fachwelt kann sich über den raschen Fortschritt des *Lexikons zur byzantinischen Gräzität* (im Folgenden: LBG) freuen: Auch der 3. Faszikel (= *Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik*, Band VI/3) erschien wieder planmäßig nur zwei Jahre nach dem vorangegangenen. Er umfaßt 231 Seiten mit dem Schluß des Delta, dem sehr umfangreichen Epsilon (209 Seiten) und beinahe dem ganzen Zeta, insgesamt annähernd 11 000 Lemmata. Die gesondert vorangestellten Seiten 3–11 enthalten Ergänzungen zum Verzeichnis der Abkürzungen, darunter fast 8 Seiten Titel jetzt zusätzlich exzerpierter byzantinischer Texte, wodurch die bereits bewundernswert hohe Vollständigkeit laufend gewinnt. Unter den neu herangezogenen Texten ist gewiß auch manches Abgelegene, doch nach Meinung des Rez. ergeben sich gerade daraus für den Ratsuchenden oft durchaus erwünschte Ergänzungen. Herr Trapp beschränkt sich wiederum auf eine knappe Vorbemerkung (S. 1), worin hauptsächlich die Veränderungen in der Zusammensetzung des Arbeitsteams besprochen werden. Der aufmerksame Leser, der sich auch die beiden ersten Faszikel angeschaut hat, bekommt in diesem Zusammenhang den Eindruck, daß die im dritten erfolgte Mitarbeit einer griechischen Muttersprachlerin der Ausarbeitung der Lemmata und wohl auch einer Minimierung sprachlicher Versehen zugute gekommen ist. Von Unorthographischem der Ausgaben wird nunmehr häufiger auf die orthographisch korrekte Form verwiesen. Herrn Koders scharfem Auge sind bei der Durchsicht des umfangreichen Manuskripts auch diesmal kaum Druckfehler entgangen (s. vv. ἐκκεντριζω/ώ fehlt bei „(um)pfpropfen“, s. v. ἐπibόλιν in „Pfpropfreis“ einmal das erste -f-; s. v. ἐπιδιφορισμός: ἐπιδι(δ)φοριος. Im Stichwort *ἐπιμέσεως steht nicht nur der Akut zu weit vorn, es ist in -αίως zu korrigieren; s. v. ἐπιρριπίζω: de arbori(bu)s; s. v. ἐπιστήθιον statt ἱερατικόν: i- und s. v. εὐγέωργτος nicht -ται γινῶμαι sondern -τοι).

Die ungewöhnliche Bedeutung des LBG ist bereits in vielen Rezensionen der ersten Faszikel hervorgehoben worden, darunter zweimal in dieser Zeitschrift (*B.Z.* 89 [1996] 497–500 von D. R. Reinsch, sowie 91 [1998] 590–595 vom Unterzeichneten). Es wäre also nicht nötig, sie noch einmal zu betonen. Dennoch sei hier mit wenigen, willkürlich herausgegriffenen Beispielen der große Nutzen des Werkes illustriert: Wer könnte von selbst darauf kommen, daß e. g. ἔδεσμα auch „Substanz“ bedeutet und ἐκδινητής „Schiedsrichter“, daß ἐπανηκτήριον (wohl für *-οικτ-) ein Buch(titel) ist, ἐπιπλον auch „Darmnetz“ heißt, ἐρωτάω/ἐρώτησις u. a. „multiplizieren, Multiplikation“ und ἐστία auch „(med.) Pflaster“? Ähnlich ist es z. B. mit ἐμπνευστής in der Bedeutung „der inspiriert ist“ (volkssprachlich phonomorphologisch umgestaltet aus -οθεΐς, vgl. etwa neugr. Αη-Γιάννης ο αποκεφαλίστης < Ἄγιος Ἰω. ὁ ἀποκεφαλίσ-θεΐς).

Weiteres zur Semantik:

Während die ganz überwältigende Mehrheit der *Äquivalenzen* plausibel gelöst erscheint, kann es bei einer so ungeheuren Materialfülle gar nicht ausbleiben, daß auch Probleme auftreten. So hat der Rez. Bedenken, ob es sinnvoll ist, auch *Lemmata mit unbekannter Bedeutung* aufzunehmen; dem Benutzer ist damit jedenfalls nicht geholfen (vgl. die Stichwörter ἐπαράβασις, ἐκράντισμα, ἐμβράσιον, ἐναγότης, ἐναποσπαίρω, ἐνόρα [-ώ-?], ἐνυρον, ἐξώμοτος, ἐξώχορος, εὐνωστέω [eher -ο-], ἐπιτεκαμένως [< -καμμένος von -κάμπω oder -καυμένος?], εὔδρα, εὐέκνιπτος, εὔστραβος, εὐσυρμός [wenn Adj., εὐ-, ζάνη]). Für einige derartige Fälle seien hier Vorschläge zur Semantik geäußert: Mit ἐμπισον κάμον könnte eine „Kreuzung von Bohne und Erbse“ gemeint sein. ἐξημισία ist eher ἐξημίσεια zu betonen und bedeutet jedenfalls „sechseinhalb (fem.)“ – vgl. neugr. indekl. ἐξήμιου. ἐξωχί dürfte lediglich unorthographisches ἐξοχή sein. ἐπτήχειμος, in der Verbindung -ν βατάνιον, wird „(bald) nach dem Winter wachsend“ heißen, falls βατάνιον (nicht im LBG 2; Schreib- oder Druckfehler?) für βοτάνιον steht. ἐφημιστής ist gewiß εὐφ- zu schreiben. ἐχέλιον bedeutet „Aal“ (Übergangsform zwischen altgr. ἔχκελος und neugr. χέλι). ζεψία könnte „Gespann“ heißen, wenn es < *ζεψία

(= ζεύξις) lautlich vereinfacht ist. – Umgekehrt ist nach Meinung des Rez. eine Bedeutungsangabe bei *falsae lectiones* entbehrlich (Fall ἡρωμανῶς); überhaupt brauchten ff. II. wohl gar nicht aufgenommen zu werden (Fälle wie ἡξευγέλης, ἡξικαμουκά).

Problematische Äquivalenzen:

ἔνοδος wäre zusammen mit κακοῦργος als „Wegelagerer“ wiederzugeben. ἐνοχή (θανατηφόρος) nicht „Strafe“ sondern „Schuld“. ἐπιείκεις kaum „Rechtschaffenheit“, eher „Nachsicht“. ἐπανιστάω „(sich) erheben gegen“. ἐπίτεκος nicht „Kinder gebärend“ sondern „(Frau,) die kürzlich geboren hat“. ἑρωμανῶς „(vor (unglücklicher) Liebe) rasend“. εὐνοσιτίττι wohl nicht „Anmut?“ sondern etwa „Hübsch(i)lein“ (Person). εὐνόπιος (σύγκλητος): dt. Synonym von „sehr argwöhnisch“ ist nicht „sehr verdächtig“, allenfalls „s. verdächtigend“. Für εὐχολογία statt „Sprechen eines Gebets?“ besser „Spr. eines Segens, Segnung“. ζευγαίριον kann kaum „Gutshof“ bedeuten, da es Diminutiv von ζευγάρι([o]v) „(Ochsen-)Gespann“ ist.

Problematische (Formen von) Stichwörter(n), Fragen der Orthographie eingeschlossen:

Auf die erheblichen grundsätzlichen Schwierigkeiten bei der korrekten Herstellung der Stichwörter (des Nom. Sg., der 1. Pers. Sg. u. ä.) ist der Rez. in der Besprechung des LBG 2 bereits ausführlich eingegangen. Er stellt erfreut fest, daß im 3. Fasz. hierauf noch mehr Mühe und Scharfsinn verwendet wurde. Daß trotzdem nicht alle Stichwörter voll befriedigen – z. T. nur orthographisch nicht (wofür der Grund gewöhnlich im Zustand der Ausgaben bzw. Dokumente liegt), ist aber kaum zu verwundern. Einzelheiten (sehr unwahrscheinliche Formen sind hier mit † gekennzeichnet):

ἐγγωναῖος/ἐγγωνίς: mit -ο- in der 2. Silbe zu schreiben; ἐγκόνουσα: -γγ-. Es fehlt ein Lemma ἐγκυῶ: Dies ist das Präsens des s. v. ἐγκύω verbuchten Hapax ἡγνυομένη (recte ἡγκυωμένη) des CodMes. ἐθελοκαλέω: Wegen des Hapax τεθελοκαλήκει wäre als Lemma θελοκαλέω anzusetzen gewesen. Das nur im Superlativ überlieferte ἐκπῶς ist ἐκ- zu betonen. ἐλαίνεον „Mischung aus Öl, Wein und Salz“, also: ἐλασίνεον. Nicht ἡλαιοκηρόπουλος „Verkäufer von Öl und Wachs“ sondern -πούλης wegen ἐλαιοπώλης, κηροπώλης, des volkssprachlichen κηροπούλης (Kriaras) usf.; -όπουλος = „Nachkomme von ...“. ἐλάφαιδος „eine Pflanze“ kann nichts mit φαίδρος sondern nur mit ἔλαφος und ἔδρα zu tun haben: -εδρος. ἐλλειματίζω: -μμ-. ἐμπασοευγάσηδον „Ein- und Ausgang“: -εβγάσηδον mit βγ < κβ (vgl. auch ἐμβασιδίων). ἐμπρομανδρ(ί)ν in der Vazelón-Urkunde abgekürzt und akzentlos, aber -μάνδριν zu betonen (Kurmulis 181 nur -μάντρι, 11 Fälle). ἐναμηνιαῖος „neunmonatig“: ἐ-. Statt ἐναπειδον hätte der Rez. ἐναποβλέπω als Lemma aufgenommen. ἐνδείπνη: wahrscheinlich Neutrum, also -ι zu schreiben (< -ιον). ἐνδεκάει „elfmal“ und ἐξάει „sechsmal“ korrekt ohne das Epsilon der letzten Silbe, vgl. δωδεκαί und die vielen anderen typisch mittellgriech. Verkürzungen von -ακι(ς) > -άι im LBG, wobei die Kürzung offenbar von haplogischen Dissimilationen bei den Numeralien auf -κάκι > -κάι ausgehend um sich gegriffen hat. ἐντόλιος ist sicher Eigennamen, also E- zu schreiben (Wunschname: „der die [zehn] Gebote einhalten soll“). ἐξαούγγιος: besser -γγ-, weil von (ὀ)γγία/uncia. Der Edelstein ἐξέβερος ist nicht „f.“ sondern m.: -ν τὸν κρεῖττον“ bei Meliteniotes. ἐξομάλμα: -η-, weil von -έω. Es fehlt ein Lemma ἐξόχασις (der Akk. -σιν steht unter ἐξοχάς), cf. ἐσόχασις. ἐπικονιάω: „ἐπικεκονιασμένη“ führt auf -ιάζω. ἑπταβούνος, ἑπταπόλος: -ά-. ἑρρημοχωρίον: -ώ-, vgl. neugr. -χωρί (Kurmulis 182: 15 Fälle; keinmal *χωριό, S. 220). εὐζώιτος: -ητος, von εὐζωέω. Das Lemma ἑῦρω zu streichen, denn „εῦρεται“ ist Perfekt (-ε- statt -η-). εὐσεβογράφος „fromm geschrieben“: -ό-. Für ἐφημνιάριος ist εὐφημνιάρις/ης zu schreiben, < *εὐφημιάριος – die Bedeutung etwa „Lobredner, Claqueur“; der Akk. Pl. auf -ους spricht nicht gegen Nom. Sing. auf [-is], weil der Nom. Pl. solcher Subst. in mehreren Idiomen, u. a. auf Kreta und Imbros, zwar nach Kontraktion von -ιοι auf [-i] ausgeht, gewöhnlich aber nur die Pluralformen vereinheitlicht werden; [mnj] ist verbreitete palatalisierende Realisation von [mj]. †ζατριζά „Schachspiel“ dürfte aus *ξ(ι)ά ver-schrieben oder verlesen sein, was wiederum von *ζατρικ(ι)σά kommen wird, zu ζατρικίζω (LBG). In †ζηναρία† Πυθαγορικὴ muß ζ. aus Ζηνοβία verderbt sein; deren Verbindung zu den Pythagoreern ist ja überliefert. †ζητούλος: Am Ende des „μονὴ ζητούλ“ der Vazelón-Akte

sollte gegen die Hrsgg. eher -α denn -η ergänzt werden; als Mask. kennt der Rez. nur (modernes) ζήτουλας – ein *ζητούλης wäre aber möglich.

In Fällen unorthographisch überlieferter *Hapax legomena* kann man, um dem Benutzer zu dienen, gewiß die falsch geschriebene Form aufnehmen, sollte jedoch auf die korrigierte verweisen – jeden Tag besteht doch die Möglichkeit, daß in einem „neuen“ Text die orthographisch richtige auftaucht; außerdem wird auf diese Weise künftigen Editoren die Arbeit erleichtert.

Einiges sei auch zu *Etymologie und Herleitung* bemerkt bzw. ergänzt:

δωναρίζω, ἐξερεδατεύω, ἐξουσαστεύω nicht < dono, exheredo, excuso, sondern < donatus, exheredatus, excusatus. (In ἐξνερεδάτος/ἐξνερεδευάτος/ἐξνερεδιτάτος und ἐξνιβιτόριος scheint lat. H als N verlesen zu sein.) ἐδός/ἐδώς „gefräßig“ offenbar < ἐδῶν, Part. von ἐδέω/ἐδώ, vgl. z. B. ἐγγος < ἐγγων (< ἐγγονος). εἰσδυτικός nicht von *εἰσδύνω sondern -δῶ. [ἐκβαύζω „bellen“ könnte die älteste Vorform des neugr. γαβγίζω „dss.“ sein.] ἐντύβιον/ἐντυβον „Endivie“ nicht < lat. „intibum“ sondern < ἐν + kopt. τυβί „Ende Januar/Anfang Februar“ (dies bei Plutarch, *Moralia* 371 D); die lat. Formen „intibum/intybum“ sind nach der griech. gebildet (ἐν als „in“ übersetzt), und die heutigen westeurop. Formen wurden im MA unabhängig von den lateinischen über Italien in der neueren gr. Aussprache neu übernommen (ντ [nd], υβ [iv]). ἐξούγγιν (auch ἐξόγγιον) < lat. „axungia“. Der Anlaut von εὐριπαρία ist eine Hyperkorrektur von γριπαρία, das im LBG richtig zum Vergleich herangezogen wurde: Εὐριπος (= Euböa) war in der Volkssprache zu *Εγριπος dissimiliert, und nach diesem Muster meinte man auch γριπαρία „gelehrt“ umgestalten zu sollen, obwohl dies von γρίπος „Schleppnetz“ kommt; das Lexem bedeutet also wohl nicht „Handelsschiff“ sondern „(größeres) Fischerboot“. ἐφηκεῖω/ὀψικεῖω „geleiten“ < obsequor – besser mit Iota zu schreiben. In der Edelsteinbezeichnung ζαμπίλα(μ)πας steckt offenbar „lapis“. ζάμφυρος (recte -ει-) kommt nicht < ital. „zaffiro“ (LBG: „s-“) sondern direkt < altgr. σάμφειρος (πφ > μφ auch in der volkssprachl. Form Σαμφώ [heute Vorname, bes. auf Lesbos] < Σαπφώ, vgl. τθ > νθ im epirot. Μάνθος, Kurzform von Ματθαῖος).

Während im 2. Fasz. auch mindestens ein Dutzend *germanische Lehnwörter* begegnen, scheint es im LBG 3 nur vier solche zu geben: ἐγγραφο-φραγκία (aus dem byz. Italien) „Freilassungsurkunde“ < *frank* (= frei), ἐγκλιν-ιστί „auf *Englisch*“, Ἐγκλινο-βάρανγγοι, ἐρουλίσκιος < *herulisch*. *Slavisches* (außer dem soeben erwähnten -βάρανγγοι) ist mir im neuen Fasz. überhaupt nicht aufgefallen, auch *Orientalisches* ist sehr selten: ἐλλούφη (?) – wegen der Betonung von ἐλλούφων eher ἔλλουφον oder -ς (syrisch), ἐν-τυβον/ἐν-τύβιον (koptisch), ἐφουδον (hebräisch).

Dies hängt damit zusammen, daß Anlaut-Epsilon so hochgradig (alt)griechisch ist: Die Komposita der mit ε- beginnenden Präpositionen und Zahlen sowie von εὖ sind eben auch im Mittellgriechischen und besonders in dessen gelehrteren Varianten enorm zahlreich. Um eine Vorstellung davon zu geben, wie gut der lektische Reichtum der byz. Gräzität auch in diesem Fasz. wieder dokumentiert ist, folgt eine kurze Statistik der Präpositional- und εὖ-Zusammensetzungen mit den Zahlen ihrer Lemmata: εἰς- 169 Eintragungen (dazu ἐς- 29), ἐκ- 1083 Fälle (außerdem ἐξ- 735), ἐν- 1072 (dazu ἐν- 425, ἐλ- 36, ἐμ- 534), ἐπ(ι)- 2059 (plus ἐφ- 123); εὖ- 1014. Summa summarum: 7279 Lemmata, das sind etwa 65 Prozent aller Eintragungen des Faszikels.

Zum Abschluß kann der Rez. nur bedauern, daß es viel schwieriger wäre, die große Mehrheit der gut gelösten Aufgaben eines solchen Werkes angemessen darzustellen als die ungleich selteneren problematischen Fälle aufzulisten. Es steht außer jedem Zweifel, daß auch mit dem dritten Faszikel des LBG wieder hervorragende lexikographische Arbeit für die Förderung der Byzantinistik im deutschsprachigen Raum – und deutlich darüber hinaus – geleistet worden ist. Der Unterzeichnete wünscht Herrn Trapp und seinem Team weiterhin ein Höchstmaß an Schaffenskraft und so viel Engagement wie in den zurückliegenden Jahren für die erfolgreiche Fortführung dieses *opus maximum*.

Leipzig

Günther Steffen Henrich

Stephan Westphalen. *Die Odalar Camii in Istanbul. Architektur und Malerei einer Byzantinischen Kirche.* [Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 42]. Tübingen, Wasmuth, 1998. 162 pp. text with 40 figures; 40 pls. with 88 black and white photographs.

Istanbul is full of ghosts, of vestiges of its vanished Byzantine past. While studying the Kariye Camii more than twenty years ago, I began to wander the back streets of its neighborhood looking for traces of the former Byzantine city. Urban redevelopment had destroyed or hidden much of what had been visible a century earlier, and the ghosts proved to be all too elusive. Even armed with *Strolling through Istanbul*, Mamboury's guidebook, and the maps from Müller-Wiener's *Bildlexikon*, it was perhaps ten years before I located the ruins of the Odalar Camii—and only then with a little help from a friend. The meager remains of the once imposing Byzantine church are now hidden, incorporated into a *gecekondü*. Like most scholars, I dismissed the Odalar Camii as gone for good. It was thus a most pleasant surprise to find Stephan Westphalen's excellent monograph, which admirably succeeds in restoring a Byzantine ghost to life.

A doctoral thesis for the University of Freiburg, the study, is based on the unpublished fieldwork undertaken by Paul Schatzmann, a Swiss archaeologist who examined and recorded the remains of the building in two campaigns of 1934–35 under the auspices of the German Archaeological Institute. At that time, virtually nothing was known of the building's Byzantine history. The church had been turned over to the Dominicans in 1475, when it became known as S. Maria di Costantinopoli. In 1640, it was converted to a mosque. Much of the superstructure had been rebuilt by the time the building was devastated by the fire of 1919 and subsequently abandoned. As a classically trained archaeologist, Schatzmann was not properly prepared to interpret what he found, and he published only two short notices about the building and its paintings. Nevertheless, he was a thorough and exacting recorder, and the numerous drawings, photographs, watercolors, and notes he left behind at his death in 1946 provided an ample foundation for Westphalen's equally meticulous study.

Divided into two parts, the book addresses separately the architecture and fresco painting of the building, with the *disiecta membra* of its architectural sculpture catalogued in an appendix. Westphalen chooses to leave open the thorny problem of the building's Byzantine identification, on which there has been much speculation. Its proximity to the Kasim Ağa Mescidi and the Ipek Bodrumu cistern might suggest that it belonged to a large monastery, the name of which is, perhaps, unrecorded. On this issue, I suspect we have not heard the last word.

From the examination of the architectural data, Westphalen reconstructs a building that differs in several important points from his predecessor's interpretation. Schatzmann had proposed a three-phased chronology, dating the crypt to the seventh century, and upper levels to the twelfth and thirteenth century. He hypothesized that the church only received its final form after the urban fire of 1203, when a new cross-in-square naos was constructed over the foundations of the older church, which was outfitted to function as a mausoleum.

With a careful analysis of the building fabric, as documented by Schatzmann, Westphalen offers several corrections and proposes an entirely plausible two-phase chronology. The crypt and lower level belonged to a church he dates to the ninth or tenth century, for which fragmentary frescoes in its bema provide a *terminus ante quem*. The main level of the first church corresponds with the vaulted substructures of the second church. For the first phase, only the east end can be reconstructed, with the apse flanked by large, slightly asymmetrical chapels. The two-chambered crypt extended beneath the bema and south chapel. In the second phase, the interior area of the first church was filled with vaulted substructures for a new cross-in-square church on the upper level. On the basis of its stylistic and constructional details, this phase is convincingly dated to the middle of the twelfth century—a date that is borne out by the Late Komnenian style of the paintings. The analysis of the constructional details and their relationship to other twelfth-century monuments is particularly noteworthy.

The Odalar Camii exhibits several unique features in both phases that will no doubt encourage further discussion. Crypts are by no means typical features in Byzantine architec-

ture, and examples after Iconoclasm would all appear to be site-specific, adhering to no fixed typology; although Westphalen invokes a typological analysis, he recognizes its limitations. The small, central crypt chamber beneath the bema has an apse fresco of the Virgin Enthroned with Angels, and this suggests perhaps that a Marian relic was enshrined here. The south chamber of the crypt was unvaulted, and thus connected vertically to the diakonikon above (perhaps with a wooden floor and stairs)—a unique arrangement. For the second church, Westphalen reconstructs a large, asymmetrical, domed chapel in this position, which follows the plan of the old diakonikon, decorated with a cycle of the Life of the Virgin.

There is no evidence that the substructure of the second church was originally intended for burials; rather, as Westphalen emphasizes, its primary function was to provide a monumental base for the church. Like the substructure of the Myrelaion, it was only gradually outfitted with tombs. This is an important corrective to the old idea of two-storied funerary churches in the capital.

Like the architecture, the painted remains are fragmentary, but Westphalen succeeds in reconstructing portions of the pictorial program. He deciphers two phases of painting in the first church, which he dates ca. 1000 (including a Koimesis and fragmentary apse decorations) and mid-eleventh century (including a Communion of the Apostles and the H. Merkurius now in the Archaeological Museum). Among the painting of the second church, most important is the reconstruction of a Marian cycle in the south chapel. He places the painting in the third quarter of the twelfth century on stylistic grounds. For a period well represented outside the capital, but not within, the painted evidence from the second church is of utmost importance. The tomb paintings in the crypt all date after this period.

We are indebted to the author for his careful detective work and thoughtful presentation, and to the publisher for a handsome and well-illustrated volume. As with the new study of the Kalenderhane Camii by C. L. Striker and Y. D. Kuban, Westphalen's monograph provides us with much important, new information, and, similarly, he judiciously places the data broadly within the context of Byzantine artistic developments. The evidence from both the Kalenderhane Camii and the Odalar Camii must now be assessed for what they tell us about cultural and urban developments within Constantinople.

University of Illinois at Urbana-Champaign

Robert Ousterhout

Aimilia Yeroulanou: *Diatrita. Gold pierced-work jewellery from the 3rd to the 7th century.*

Athen Benaki Museum 1999. 320 pp., 316 meist farbige Abb. Katalog mit 629 meist abgebildeten Objekten

Eine erste Kenntnisnahme des hier angezeigten Buches erscheint überwältigend wegen der Fülle von vorzüglichen Wiedergaben herrlicher Schmuckstücke aus spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. So darf zu Recht ein vorbildlicher Charakter für diese Publikation des Benaki Museums geltend gemacht werden. Dies kann neben den Illustrationen auch von der drucktechnischen Präsentation der textlichen Teile gesagt werden. Die im Katalog aufgeführten Objekte sind von hohem ästhetischem Reiz: Durchbruchsarbeiten in Gold – die Verf. zieht statt des Terminus „opus interrasile“ die seltenere Bezeichnung „Diatrita“ vor, darin J. M. Ogden folgend. Trotz mancher Einzelstudien war die Gattung der in dieser Technik gearbeiteten Schmuckstücke des 3.–7. Jahrhunderts bisher an keiner Stelle zusammenfassend vorgestellt worden. Die Schwierigkeiten des Unternehmens werden gebührend hervorgehoben. Zunächst macht die anzunehmende hohe Verlustrate bei Schmuck jede Gesamtbeurteilung erhaltener Befunde problematisch. Für die meisten Objekte muß auch die Provenienz bzw. die Produktionsstätte ungewiß bleiben. Hinzu kommen die Unsicherheiten für eine zeitliche Festlegung.

Bei den einführenden Texten zu technischen Problemen wird überraschen, daß dafür auch hier noch auf die „Schedula diversarum artium“ des mittelalterlichen Mönchs Theophilus zurückgegriffen werden muß. Der anschließende Überblick über die Gattungen der Schmuckkunst folgt einem bewährten Schema, – ein Vergleich mit der entsprechenden Ord-

nung in dem fast gleichzeitig erschienenen Buche von I. Baldini Lippolis über die konstantinopler Goldschmiedekunst vom 4. zum 7. Jahrhundert mag dies lehren, wo die „Diatreta“ allerdings nicht besonders behandelt werden (vgl. Rez. p. 609). Mit einer ersten Gruppe von Halszieraten, Diademen und Anhängern wird manches spektakuläre und wohlbekannte Einzelstück präsentiert, so die berühmten Objekte der ehem. Sammlung Gans in Berlin oder die „Breast Chains“ in London und Mainz (Kat. 10, 37, 42, 45). Für manche Schmuckteile, die als Halsbänder deklariert sind, möchte auch eine Verwendung als Kopfschmuck („Diademe“) naheliegen (Kat. 31). Zu Recht wird immer wieder die Ableitung solcher Arbeiten aus den hellenistischen Traditionen betont, dies gilt ebenso für die weiteren Objektgruppen wie Broschen, Fibeln, Gürtel(-schnallen), Armreifen, Ringe und Ohrringe.

Ein ausführliches Kapitel ist der „Decoration“, also den Zierformen zugewendet. Die Möglichkeiten in vegetabilen, linearen und figürlichen Motiven werden nach Gruppen vorgeführt, wobei sich gerade bei herausragenden Stücken Probleme ergeben können. So hätte man sich bei der Vorstellung der großen Münzanhänger mit begleitenden Gruppen von Büsten, in Paris, London und Washington (Kat. 116–120), über eine deskriptive Textbegleitung hinaus eine vertiefte Vergleichung mit entsprechenden Gestaltungen in anderen Kunstgattungen gewünscht. Vor allem stellt sich immer wieder die Frage nach einem bedeutenden Zentrum, von dem die Anregungen zu herausragenden Arbeiten der Schmuckkunst ausgehen konnten, und wo zugleich jene hellenistischen Traditionen gepflegt wurden, die für die „Diatreta“ geltend gemacht werden. An den linearen Zierformen sodann, – Ranke, Palmette, Rosette, Raute und Pelta, Spirale und Bänder – sind im weiten Felde der Schmuckkunst sehr einheitliche Abläufe der Entwicklung erkennbar. Umso mehr vermißt man einen Versuch, nach einem Sinn bzw. einer Absicht hinter einzelnen oder kombinierten unfigürlichen Zierformen zu fragen, zumal wenn sie mit vegetabilen oder figürlichen Elementen verbunden sind. Überhaupt finden ikonographische Gegebenheiten in den Texten wenig Aufmerksamkeit über spärliche Beobachtungen hinaus.

Mit der Analyse figürlicher Motive – Tier- bzw. Menschengestalten – werden immerhin auch bildhafte Zusammenhänge und inhaltliche Aussagen an den entsprechenden Schmuckstücken erkennbar: Jagdszenen und jahreszeitliche Gruppen (Putten im Weinlaub), ferner kultische Darstellungen, so eine Göttin im Naikos (Kat. 227), und vor allem aus dem christlichen Bereich. Zumal an Ohrgehängen sind die Motive von Kreuz, Lebensbaum und Lebensbrunnen, meistens von Tierpaaren begleitet, sehr häufig. Diese Topoi sind zwar nicht an die besondere Durchbruchstechnik gebunden, machen sich aber ihre ästhetischen Möglichkeiten zunutze.

Die abschließenden „Conclusions“ verdienen besondere Aufmerksamkeit. Die Verpflichtung der Kunst der „Diatrita“ an die hellenistischen Traditionen wird erneut hervorgehoben, in Treue zu älteren Formen, Motiven und ästhetischen Tendenzen. Daneben tritt die Feststellung, daß es eine erkennbar „römische“ Schmuckkunst in der Zeit nicht gegeben habe. Ob Vermutungen zutreffen, die Blüte der Durchbruchstechnik sei von einem Spareffekt in der Verwendung des Goldes mitbedingt gewesen, mag offen bleiben. Dem stehen entsprechende künstlerische Tendenzen an durchbrochenen Marmorarbeiten der Zeit entgegen. So bleibt es eher bei einer Feststellung von einem ästhetisch verstandenen Stilphänomen der Epoche. Die Verf. versucht dem weiter nachzugehen, indem sie auf die Lichtmystik des Plotin verweist und auf ihre Wirkungen in der Spiritualität der frühbyzantinischen Kunst aufmerksam macht. Dabei stellen sich wieder die Fragen nach dem chronologischen und kulturgeographischen Parameter der vorgestellten Materialien, deren technisch-stilistische und motivische Uniformität im ganzen Mittelmeerraum für die ursächliche Beziehung zu einem großen Zentrum spricht, das am ehesten in der oströmischen Hauptstadt anzunehmen sein sollte.

Mit bedeutenden technischen und ikonographisch motivischen Bereicherungen der „Diatrita“ im 6.–7. Jahrhundert geht ein Zeitalter antiker Schmuckkunst zu Ende aus Gründen, die undeutlich bleiben. Wenn die Verf. hier auf die heidnisch-konservativen Strömungen in der Zeit um 400 verweist, ist dies kaum plausibel. Man wird eher an die politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten denken müssen, die mit dem Vordringen des Islam und den geistigen Erschütterungen des beginnenden Ikonoklasmus im Byzantinerreich verbunden ge-

wesen sind. Als unter den Makedonenkaisern auch die Schmuckkunst neu aufblüht, bedient sie sich neuer Techniken und einer breiter angelegten Ästhetik.

Den ausgedehnten Textbeiträgen des Buches folgend, nimmt der Katalog mit 629 Objekten die andere Hälfte des Buches ein. Er ist – wie üblich – nach Schmuckgattungen geordnet und mit den musealen Hinweisen versehen. Seltsamerweise fehlen oft die Maßangaben. Im einzelnen könnte manches betreffend Zuordnung, Gattungsbestimmung oder Datierung bemerkt werden. Aus einem dem Rez. vertrauten Umkreis sei z. B. vorgeschlagen, den „Ohr-ring“ Kat. 470 eher als „Anhänger“ zu verstehen. Den Lunula-Ohringen mit Kantharus und Pfauen kann ein schönes Beispiel in Berlin (Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst Inv. Nr. 4326) zugefügt werden. Ebendort befindet sich der nicht lokalisierte Gürtelzierat Kat. 185 (Inv. Nr. 24/72). Gewiß sind auch andere Nachträge möglich. Die Nutzung des Kataloges wird erleichtert durch die ausführliche Bibliographie sowie ein Register der Objekte nach Verwahrungsorten.

Insgesamt stellt der hier besprochene Band über die Durchbruchsarbeiten der spätantik-frühbyzantinischen Schmuckkunst eine willkommene Bereicherung von Erkenntnissen zu diesem bedeutenden Denkmalsbereich dar. Die opulente bildliche Dokumentation macht ihn darüber hinaus zu einem auch ästhetisch wohl gelungenen Nachschlagewerk.

Berlin

Victor H. Elbern

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: Peter Schreiner und Cordula Scholz, Köln

Die bibliographischen Notizen wurden bearbeitet von

I. In den einzelnen Ländern: Belgien: *K. Demoen* (Gent), Deutschland: *A. Berger* (Berlin), *P. Schreiner* (Köln), *F. Tinnefeld* (München), Frankreich: *C. Jolivet-Lévy* (Paris), *P. Odorico* (Paris), Griechenland: *A. Karpozilos* (Jannina), *T. Kolias* (Jannina), *J. Albani* (Athen), Italien: *A. Acconcia Longo* (Rom), *E. Kislinger* (Wien), Japan: *H. Wada* (Tsukuba), Niederlande: *W. Aerts* (Groningen), Österreich: *E. Kislinger* (Wien), Rußland und GUS-Staaten: *J. N. Ljubarskij* (St. Petersburg), Skandinavische Länder: *J. Rosenqvist* (Upsala), Spanien: *J. Signes Codoñer* (Madrid), Ukraine: *A. Yasinovskyi* (Lviv), Ungarn: *T. Olajos* (Szeged), USA: *W. Kaegi* (Chicago).

II. Nach Sachbereichen: Papyrologie: *J. Diethart* (Wien), Sigillographie: *W. Seibt* (Wien), Jurisprudenz: *S. Troianos* (Athen), Medizin und Alltagskultur: *E. Kislinger* (Wien), Militaria: *T. Kolias* (Jannina).

Die Notizen umfassen den byzantinischen Kulturkreis im Zeitraum ca. 330 bis ca. 1453, doch finden auch die angrenzenden Jahrzehnte noch eine gewisse Berücksichtigung. Allein die Bereiche 1 C und 12 BC werden in Auswahl bis in die Gegenwart fortgeführt. Zu räumlichen und inhaltlichen Begrenzungen sei auf das Vorwort zu BZ 84/85 (1991/92) verwiesen. Die Einteilung innerhalb der Bereiche folgt im allgemeinen dem alphabetischen Prinzip (moderne Autoren, Orte bei Katalogen und Kongreßschriften). Werke byz. Autoren (1Ad, 1Bb, 4Cc) sowie Abhandlungen über Einzelmünzen und Siegel (Bereich 8) folgen dem chronologischen Prinzip.

1. PROFANLITERATUR

A. HOCHSPRACHLICHE LITERATUR

a. Allgemeine Darstellungen

Hunger H., *Bericht über das Corpus Fontium Historiae Byzantinae (CFHB)*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 119–125. – Talbot. [2031]

Kazhdan A., *A history of Byzantine literature (650–850)*. In collaboration with **Sherry L.F./Angelidi C.** [The National Hellenic Research Foundation. Institute for Byzantine Research, Research Series, 2.] Athen, The National Hellenic Research Foundation (Verkauf: Hestia, Solonos 60, 10672 Athens) 1999. XVIII, 447 S. [ISBN 960-371-010-5]. – Der erste Band der lange angekündigten Geschichte der byz. Literatur, die zu vollenden dem Autor nicht mehr vergönnt war – Uns zur Rezension nicht zugegangen. – Schreiner. [2032]

Maltese E.-V., *Letteratura bizantina e identità greca. Un appunto sulle traduzioni a Bisanzio*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 183–196. – L'A. essaie de retrouver des éléments d'identité grecque dans la littérature byzantine à travers l'étude de la traduction des *Dialogues* de Grégoire le Grand réalisée par Zacharie, dernier pape grec, au milieu du VIII^e siècle, l'analyse de la version byzantine du *Pançatantra* par Siméon Seth au XI^e siècle, et le *Syntipas*, traduction du *Livre de Sinbad* faite par Michel Andréopoulos à la fin du XI^e siècle. – Odorico. [2033]

Medvedev I.P., *Падение Константинополя в греко-итальянской гуманистической публицистике XV в.* (Die Eroberung Konstantinopels in der griechischen und italienischen Publizistik des 15. Jahrhunderts). *Византия между Западом и Востоком* (Nr. 3194) 293–332. – Lebhaft und ausgewogene Darlegung der tragischen Ereignisse, wie sie in der zeitgenössischen Publizistik besprochen und dargestellt wurden. Die russischen Übersetzungen von E.S. Piccolomini, N. Secundini u. a. sind in der Beilage veröffentlicht. – Ljubarskij. [2034]

Nilsson I., *Mimesis och mixis: Intertextualitet och genreblandning i 1100-talets bysantinska litteratur* (Mimesis und Mixis: Intertextualität und Mischung der Genres in der byz. Lit. des 12. Jh.). Inga helgon precis. Politik, erotik och filosofi i Bysans (Nr. 3191) 21–33. – Dem Verf. zufolge zeigen einige (gut gewählte!) Beispiele aus dieser Literatur, daß Innovation in unserem Sinne keine notwendige Voraussetzung für kreatives liter. Schaffen ist. – Rosenqvist. [2035]

Ritoók Zs., *Görög irodalomtörténet* (Griechische Literaturgeschichte). *ΑΓΘΑ V*. Bevezetés az ókortudományba (Nr. 3188) 83–145. – Der Verf. behandelt auch einige frühbyzantinische Schriftsteller(z.B. Eusebios, Basileios d. Gr., Nonnos). – Olajos. [2036]

b. Literaturgattungen

Philosophie

Bechtle G., *Göttliche Henaden und platonischer Parmenides. Lösung eines Mißverständnisses?* Rhein. Mus. f. Philol. 142 (1999) 358–391. – Zur Parmenides-Interpretation durch Jamblichos und Proklos. – Tinnfeld. [2037]

Bydén B., *„A Cool Dry Place“: Filosofin i Bysans*. Inga helgon precis. Politik, erotik och filosofi i Bysans (Nr. 3191) 59–68. – Kurzgefaßte, aber inhalts- und gedankenreiche Einführung in die byz. philosophische Literatur ca. 650–1453. – Rosenqvist. [2038]

Cacouros M., *Néophytos Prodromènos copiste et responsable (?) de l'édition Quadrivium – Corpus Aristotelicum du 14^e siècle*. REB 56 (1998) 193–212. – Une „édition“ effectuée à Constantinople du *quadrivium* et de l'ensemble du *corpus aristotelicum*, était datée du début du 14^e siècle et attribuée à Nicéphore Grégoras. L'édition avait été copiée dans les années 1350–1375. À travers la

comparaison entre le *corpus* établi par Néophytos Prodromènes et le ms. Coislin 327, l'A. essaie de démontrer que Néophytos est „le responsable de l'édition „enrichie et commentée“ fondée sur la recension et sur „d'autres sources“, qu'on voit dans le *Corpus mathématique*“; de cette façon „l'activité que N. déploya au monastère de Prodromou à Pétra se précise“. – Odorico. [2039]

Criscuolo U., *Problemi della tradizione neoplatonica fra Giamblico e i suoi eredi*. Rendiconti Accademia archeol. lett. e belle arti di Napoli n.s. 67 (1997–98) 399–436. – Acconcia Longo. [2040]

De Nicola F., *Osservazioni critico-esegetiche alla Parafrasi cristiana del Manuale di Epitteto*. Bollett. dei Class. s. III 19 (1998) 35–67. – Acconcia Longo. [2041]

Dillon J.M., *The great tradition: further studies in the development of Platonism and early Christianity*. Brookfield/VT, Ashgate 1997. XII, 332 p. [ISBN 0-86078-671-4]. – More than half the reprinted essays deal with neo-Platonism. – Talbot. [2042]

Giardina G. R., *La nozione neopitagorica di „potenza“ nei commentari neoplatonici a Nicomaco di Gerasa*. Sicularum Gymnasium 50 (1997) 327–370. – Acconcia Longo. [2043]

Mpenakes L.G., *Τὸ πρόβλημα τοῦ τόπου σ' ἓνα ἀνέκδοτο φιλοσοφικὸ κείμενο τοῦ IB' αἰῶνα*. Α' Συνάντηση τῶν Βυζαντινολόγων (Nr. 3161) 71–78. – Zum philosophischen Begriff „Ort“ bei den Byzantinern. Der Autor bespricht vor allem die Abhandlung des Theodoros Smyrnaïos, Ἐπιτομή τῶν ὅσα περὶ φύσεως καὶ τῶν φυσικῶν ἀρχῶν τοῖς παλαιοῖς διεληφται, deren dritter Teil dem τόπος gewidmet ist und von der er die editio princeps aus dem codex unicus Vindob. Theol. gr. 134 vorbereitet. – Kolias. [2044]

Thiel R., *Simplicios und das Ende der neuplatonischen Schule in Athen ...* (Nr. 2131). – Schreiner.

Rhetorik

Åkerström-Hougen G./Nilsson I., *„Då du betraktar dessa män är det hela året du ser“ Byzantinska kalendrar i ord och bild* („Wenn du diese Männer betrachtetest, siehst du das ganze Jahr.“ Byz. Kalender in Wort und Bild) ... (Nr. 2888). – Rosenqvist.

Gastgeber Ch., *Die rhetorische Ausgestaltung der kaiserlichen Auslandsschreiben der Komnenenzeit an die Päpste (Dölger-Wirth, Reg. 1320a, 1320b und 1348)*. Röm. Hist. Mitt. 40 (1998) 197–235. – Beobachtungen zu den von H. Hunger im selben Band unter anderen Gesichtspunkten analysierten Urkunden. – Müller. [2045]

Muradyan G.S., *The original and complete collection of Aphthonius' Progymnasmata and the Armenian book of chreia*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 181–187. – Talbot. [2046]

Epistolographie

Karpozilu M., *The Epistolarion of Theophilos Korydaleus*. Hell 49 (1999) 289–303. – In his Epistolarion, first published in 1625 in London, Theophilos Korydaleus presents the most basic principles of Greek epistolary theory, which obviously conform to Byzantine handbooks like that of Vat. Barb. gr. 71, fols. 46^v–61^v. On the theory of epistolography, he refers to Gregory Nazianzus, Philostratus and singles out Julian's and Synesius' letters. The Epistolarion closes with a cluster of nine „Byzantine letters“: (i) five authentic ones by Psellos (along with an oration of his), and (ii) three spurious ones attributed to Julian, Saint Basil and Libanius. – Karpozilos. [2047]

Limousin E., *Les lettrés en société: Φίλος βίος ου πολιτικός βίος*. Byz 69 (1999) 344–365. – De-moen. [2048]

Mullett M., *From Byzantium, with love. Desire and denial* (Nr. 3156) 3–22. – Fiktive Liebesbriefe in Byzanz. – Schreiner. [2049]

Geschichtsschreibung

Летописец еллинский и римский. Т. 1: Текст (Hellenischer und römischer Chronist. Bd. 1,

Text). St. Peterburg, Буланин 1999. 511 S. – Kritische Ausgabe einer der berühmtesten russischen historischen Handschriften (15. Jh.), die überwiegend auf byzantinischen Chroniken basiert. Der Band ist mit einem Vorwort und einer archäologischen Übersicht von **Tvorogov O.V.** versehen. Der zweite Band mit Kommentar und Forschungen folgt. – Ljubarskij. [2050]

Afinogenov D.E., „Обличение и опровержение“ патриарха Никифора как источник хроник *Геоργια Αμαρτολα* (Refutatio et eversio by Patriarch Nikephoros as a source of George the Monk). *Христианский восток* 1/7 (1999) 15–25. – The chronicle by George the Monk must have been finished between 845 and 847. – Ljubarskij. [2051]

Gustafson D., *Krönikegenrens utveckling i 900-talets Bysans* (Die Entwicklung der Chronik im Byzanz des 10. Jh.). Inga helgon precis. Politik, erotik och filosofi i Bysans (Nr 3191) 9–14. – Orientiert zum Thema in sehr knapper Weise. – Rosenqvist. [2052]

Gustafson D., *Politisk propaganda i den bysantinska krönikan* (Politische Propaganda in der byz. Chronik). Inga helgon precis. Politik, erotik och filosofi i Bysans (Nr 3191) 15–19. – Beispiele aus der Logothetenchronik. – Rosenqvist. [2053]

Kareev D.V., *Образ правителя у историка IV в. Евтропия* (Das Herrscherbild bei Eutropios, dem Geschichtsschreiber des 4. Jahrhunderts). Человек в культуре обществ древности. Средневековья и Возрождения. Ивановский Государственный университет (Ivanovo 1999) 30–41. – Ljubarskij. [2054]

Litavrin G.G., *Вараги и византийка* (Die Waräger und die Byzantinerin). *Славяноведение* 2 (1999) 4–6. – Ein rechtshistorischer und kultureller Kommentar zu Skyl. p. 394.70–77 (I. Thurn): ein Waräger vergewaltigt eine Byzantinerin und wird von ihr getötet. – Ljubarskij. [2055]

Nikolaou-Konnari A., *La Chronique de Léontios Machéras: Historicité et identité nationale ...* (Nr 2102). – Odorico.

Pautkin A.A., *Южнорусские летописи XIII века и переводная историческая литература* (Südrussische Chroniken des 13. Jh. und historische Übersetzungsliteratur). **Rogačevskaja E.B.** (Hrsg.), *Герменевтика древнерусской литературы* (Moskau 1998) 127–134. – Ljubarskij. [2056]

Reinsch D., *Η θεώρηση της πολιτικής φυσιογνωμίας των Ελλήνων στους ιστορικούς της Άλωσης ...* (Nr 2668). – Odorico.

Vaščejeva I.Ju., *Представления о времени по данным текстологического анализа „Церковной истории“ Евсевия Кесарийского* (Zeitvorstellungen nach Angaben der textologischen Analyse der Kirchengeschichte des Eusebios von Kaisareia). Из истории античного общества. Междзувский сборник научных трудов 6 (Nižnij Novgorod 1999) 30–38. – Die Analyse der Wörter mit der Bedeutung „Zeit“ in Eusebios' Werk zeigt, daß für den Geschichtsschreiber die Zeit schon nicht mehr zyklisch, sondern linear erscheint. – Ljubarskij. [2057]

Philologie

Ihm S., *Xenophon und „Maximus“*. *Eranos* 97 (1999) 68–85. – Die Verf. stellt fest, daß der zweite Bearbeiter der sog. *Loci communes*, den sie spätestens ins 10. Jh. datiert, seine Xenophonexzerpte dem Originaltext entnommen hat. Bes. für die *Kyropädie* stellt sein Text deshalb einen wichtigen Zeugen der Nebenüberlieferung dar. – Rosenqvist. [2058]

Dichtung

Hörandner W., *Zur kommunikativen Funktion byzantinischer Gedichte*. *Acts. XVIIIth International Congress* (Nr 3168) 104–118. – Talbot. [2059]

Lauxtermann M., *Ninth-century classicism and the erotic muse*. *Desire and denial* (Nr 3156) 161–170. – Überlegungen zur Komposition der *Anthologia Palatina* und byz. Verf. von erotischen Epigrammen. – Schreiner. [2060]

c. Fortleben antiker Autoren

Amato E., *Appunti per la fortuna di Favorino a Bisanzio (con un'appendice sulla Probalneis)*. *Revue des Études Grecques* 112 (1999) 259–269. – Odorico. [2061]

Bearzot C., *La storia greca nella Suda*. Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio (Nr. 3167) 35–74. – Nell'analizzare il quadro della storia greca che emerge da Suda, le fonti antiche, gli argomenti trattati, rileva una scarsa organicità complessiva: rispetto alle epoche anteriori e successive, è il V secolo quello meglio rappresentato. Conclude rilevando il „classicismo“ di Suda, riconducibile a Pausania, che è anche una delle fonti privilegiate del lessico. – Acconcia Longo. [2062]

De Nicola F., *Osservazioni critico-esegetiche alla Parafrasi cristiana del Manuale di Epitteto ...* (Nr. 2041). – Acconcia Longo.

Giangiulio M., *Storici greci di età arcaica e classica*. Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio (Nr. 3167) 89–99. – Sulla struttura dei lemmi biobibliografici relativi agli storici, sulla loro derivazione, sulla tecnica compilatoria del lessicografo, di cui sottolinea gli scarsi interessi storiografici, e, invece, l'interesse prevalentemente eurenografico ed erudito. – Acconcia Longo. [2063]

Grandolini S., *Didimo e la classificazione della poesia lirica*. *Giorn. Ital. Filol.* 51 (1999) 1–22. – Prende in esame le scarse e frammentarie testimonianze del *περὶ λυρικών ποιημάτων* trasmesse dalla tradizione indiretta di età bizantina, mettendo in rilievo l'interesse del grammatico per l'individuazione dei caratteri peculiari dei vari canti, attraverso un'ermeneutica fondata prevalentemente sull'etimologia. – Acconcia Longo. [2064]

Jagoda Luzzatto M., *Tzetzes lettore di Tuciddide. Note autografe sul Codice Heidelberg Palatino Greco 252*. [Paradosis, 1.] Bari, Dedalo 1999. 183 S. Mit 4 Taf. [ISBN 88-220-5801-1]. – Verf. ediert sowohl die Textveränderungen durch Tzetzes als auch die 50 autographen Randscholien, darunter auch (p. 26 und 115) persönliche Bemerkungen über die Schwierigkeit der Revision angesichts eines asthmatischen Anfalls, der ihm nun verbietet, 50 Folien pro Tag zu bearbeiten. Nur durch Studien dieser Art gewinnen wir Einblick in die Tätigkeit und die Interessen byz. Gelehrter und den Wissenschaftsbetrieb im allgemeinen. Leider vermitteln die Tafeln keinen hinreichenden Einblick in die Eigenheiten der Schrift des Tzetzes, und es fehlt auch eine paläographische Analyse, die wünschenswert wäre, um die Hand des Tzetzes vielleicht auch in anderen Codices zu erkennen. Vgl. auch den Beitrag ders. Verf., *Leggere i classici*. *Quaderni di Storia* 48 (1998) 69–86 (oben Nr. 26). – Schreiner. [2065]

Koningsveld P.S. van, *Greek manuscripts in the early Abbasid Empire: fiction and facts about their origin, translation and destruction*. *Bibliotheca Orientalis* 55 (1998) 345–372. – The author discusses both modern visions and Arabic 'myths' about the great translation activity from Greek (Syriac) to Arabic during the reign of the Abbasid caliph Al-Ma'mûn (813–833), who backed the Mu'tazilite idea about the primacy of reason over tradition, an idea, which provoked under conservative theologians a fierce reaction against 'foreign' science. The conclusion is that Greek (Byzantine) science was not so much imported from the Byzantine empire as collected from the former Byzantine Middle East provinces and translated by Christian scholars, later followed by Muslim scholars. The Abbasid caliphs furthered „the unfolding of the process among a network of Muslim and Christian personalities in and around their court“. – Aerts. [2066]

Kotzabassi S., *Byzantinische Kommentatoren der aristotelischen Topik. Johannes Italos und Leon Magentinos*. [Ἑρμηνεία Βυζαντινῶν Ἐργῶν, 17.] Thessalonike, Βάνιας 1999. X, 166 S. [ISBN 960-288-062-7]. – Schreiner. [2067]

Landucci Gattinoni F., *Storici greci da Eforo agli autori del tardo ellenismo*. Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio (Nr. 3167) 101–112. – Dai 50 lemmi relativi a storici del periodo indicato nel titolo, rileva l'importanza data a storici del periodo che precede Alessandro Magno, come Eforo e Teopompo, o dell'età ellenistica, mentre scarso rilievo viene dato agli storici di fine

IV-inizio III secolo a. C., testimoni diretti delle vicende di Alessandro e dei Diadochi. La ragione di tale disinteresse è da ricercarsi probabilmente nel fatto che per tale epoca sono utilizzati soprattutto Arriano e Dexippo, le cui opere avevano relegato in secondo piano quelle degli storici contemporanei. – Acconcia Longo. [2068]

Maffi A., *Analisi di un'istituzione giudiziaria: il lemma sull'androlepsia*. Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio (Nr. 3167) 28–33. – Diverse tradizioni lessicografiche, oltre a Demostene 23, 84, confluiscono nel lemma sull'androlepsia. – Acconcia Longo. [2069]

Massimilla G., *Gli ultimi due libri degli Aitia di Callimaco nell'Etymologicum Genuinum*. Studi ital. filol. class. III s. 16 (1998) 159–170. – Acconcia Longo. [2070]

Mazzucchi C.M., *Diodoro Siculo fra Bisanzio e Otranto ...* (Nr. 2193). – Acconcia Longo.

Prandi L., *Tipologia e struttura dei lemmi di argomento greco nella Suda*. Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio (Nr. 3167) 9–28. – Descrizione e risultati dell'analisi dei 246 lemmi raccolti, relativi alla storia greca, suddivisi secondo la provenienza da opere storiche, dagli scoli ad Aristofane, dal lessico di Arpocrasione, dalla *Synagoge*, dall'*Onomatologos* di Esichio, e adespoti. In Appendice, un elenco di *Lemmi misti* e di *Lemmi multipli uniti*. – Acconcia Longo. [2071]

Reinsch D.R., *(Antikerezeption in der) Literatur*. Der Neue Pauly, Bd. 13 (Nr. 3204) Sp. 600–609. – Tinnefeld. [2072]

Schettino M.T., *Gli storici di età romana nella Suda*. Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio (Nr. 3167) 113–138. – La tipologia di informazioni relative alla storiografia di età romana e il quadro generale che si ricava dai circa 80 lemmi esaminati, relativi a storici greci e latini fino al IV secolo d.C., aiuta a comprendere „il giudizio attraverso cui la cultura tardo antica e bizantina ... guardava al proprio passato, sentendosene legittima erede e custode“. – Acconcia Longo. [2073]

Zaccagni G., *La πάρεργος ἀφήγησις in Filagato da Cerami: una particolare tecnica narrativa ...* (Nr. 2475). – Acconcia Longo.

d. Byzantinische Autoren (Ausgaben, Übersetzungen, Sekundärliteratur)

Pouderon B., *Le codex Parisinus graecus 1555A et sa recension de l'épitomè byzantin d'histoires ecclésiastiques*. REB 56 (1998) 169–191. – Le manuscrit dont il est question ajoute à l'Épitomè deux séries de fragments qui seraient en relation très étroite avec Jean Malalas. L'A. suppose pour la première série une filière qui de Malalas parvient jusqu'à Théophane, et pour la seconde une dépendance de la Chronique de Basile de Cilicie, qui ne nous est pas parvenue. – Odorico. [2074]

Vassis I., *Ein unediertes Gedicht anlässlich des Todes von Theodora, erster Gemahlin des Despoten Konstantinos (XI.) Palaiologos*. JÖB 49 (1999) 181–189. – Das zwanzigzeilige Gedicht, welches in quantitätslosen Zwölfsilbern verfaßt ist, stammt aus dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts und findet sich auf der letzten Seite des Codex Bodleianus Roe 18. Die Adressatin (Magdalena Tocco, Tochter von Leonardo II., ab ihrer Heirat 1328 Theodora genannt) starb im Jahre 1329. – Grünbart. [2075]

La satira bizantina dei secoli XI-XV. Il patriota, Caridemo, Timarione, Christoforo di Mitilene, Michele Psello, Teodoro Prodromo, Carmi ptocoprodromici, Michele Haplucheir, Giovanni Catrara, Mazaris, La messa del glabro, Sinassario del venerabile asino. A cura di **Romano R.** Torino, UTET 1999. 690 S. [ISBN 88-02-0502-9]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2076]

Kaldellis A., *Agathias on history and poetry*. GRBS 38 (1997) 295–306. – Criticizes some theses of Averil Cameron about Agathias. – Kaegi. [2077]

Connor C., *The epigram in the Church of Hagios Polyeuktos in Constantinople and its Byzantine response*. Byz 69 (1999) 479–527. – Demoen. [2078]

Drago A.T., *Il „Lamento della donna abbandonata“ e lo stravolgimento parodico della tradizione. Materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici* 41 (Pisa 1998) 207–223. – Motivi letterari, paralleli e analogie con illustri eroine „abbandonate“ della letteratura, nella lettera dell'etera Chelidonio di Aristeneto, che assume un valore parodistico nei confronti della tradizione letteraria. – Acconcia Longo. [2079]

Carelos P., *Das unedierte Prooimion des Kommentars Barlaams von Kalabrien zum zweiten Buch der Elemente des Euklid.* Hell 49 (1999) 367–369. – The author presents the hitherto unpublished Prooimion of Barlaam from cod. Marc. gr. 332 (coll. 643), which I. Heiberg and E. Stamate did not take into consideration in their critical edition (1977) of Euclides, *Elementa* (1977). – Karpozilos. [2080]

Fatouros G., *Bessarion und Libanios. Ein typischer Fall byzantinischer Mimesis.* JÖB 49 (1999) 191–204. – Bessarion griff in seinen Monodien für Theodora Komnene und in seinem Trapezunt-Enkomion auf den spätantiken Rhetor zurück. F. zeigt dies anhand signifikanter Beispiele (Monodie I Sideras ~ Libanius, Oratio 17, 18 [Monodie und Epitaphios auf Kaiser Julian], Monodie III Sideras ~ Libanius, Oratio 61 [auf Nikomedeia]; Enkomion auf Trapezunt ~ Libanius, Oratio 11 [Antiochikos]). – Grünbart. [2081]

Kolovu F.Ch., *Μιχαήλ Χωνιάτης: Συμβολή στη μελέτη του βίου και του έργου του. Τὸ Corpus τῶν ἐπιστολῶν.* Πονήματα ' Συμβολὲς στὴν Ἑρευνα τῆς Ἑλληνικῆς καὶ Λατινικῆς Γραμματείας, 2. [Ἀκαδημία Ἀθηνῶν, Κέντρο Ἑκδόσεως Ἑργῶν Ἑλλήνων Συγγραφέων.] Athens, Ἀκαδ. Ἀθηνῶν 1999. 314 p. [ISBN 960-7099-82-6]. – The book discusses the ms tradition of the letters of M. Choniates, the network of his correspondents and prosopography, but also his style, the theme of friendship and other related topics. A new edition of the letters of M. Choniates by F. Kolovu is to appear soon. – Wird besprochen. – Karpozilos. [2082]

Turlej S., *Tak zwana Kronika Monemwazji – stan badań i perspektywy badań historycznych* (The so-called Chronicle of Monemvasia: state and perspectives of historical research). *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne* 125 (1998) 7–15. – The research on the so-called Chronicle of Monemvasia should not be confined to the information concerning the Slav settlements in Greece. An examination of its relationship to a group of related sources can open new perspectives of historical research. – Salamon. [2083]

Roma parte del cielo. Confronto tra l'Antica e la Nuova Roma di **Manuele Crisolora**. Introduzione di **Maltese E.V.**, traduzione e note di **Cortassa G.** Torino, UT.ET 2000. 111 S. Mit mehreren teilw. farb. Taf. [ohne ISBN]. – Die Übersetzung stützt sich auf den autographen Text im Laur. 6,20 nach einer ungedruckten Turiner tesi di laurea, und ist ausführlich annotiert. In einem Appendix sind, aus ders. Florentiner Hs., zwei Briefe Manuels an seinen Neffen Johannes und an seinen Bruder Demetrios angeführt, doch bezweifelt der Übers., daß es sich wirklich um den Bruder handelt. – Schreiner. [2084]

Livrea E., *La chiusa della Gigantomachia greca di Claudiano e la datazione del poemetto.* Studi ital. filol. class. III s. 16 (1998) 194–201. – Risponde agli interrogativi sull'enigmatica chiusa del poemetto, affermandone l'autenticità e collocandone la composizione tra il 400 e il 402 ad Alessandria. In essa individua un'eco della vittoria di Gainas sui Goti, conclusasi col massacro di Goti intrappolati in una chiesa di Costantinopoli il 12 luglio 400, episodio cui viene accostata una simile strage di Galati ribelli in un'isola del delta del Nilo. Suggestisce infine che il poemetto sia un'allegoria „dello scontro tra la cultura pagana e la rozza violenza dei monaci cristiani“. – Acconcia Longo. [2085]

Fournet J.-L., *Hellénisme dans l'Égypte du VI^e s. La bibliothèque et l'œuvre de Dioscore d'Aphrodité.* [MIFAO, 115/1,2.] Institut français d'archéologie orientale, Le Caire 1999. 734 p. de texte. Avec LXXVII pl. NB. [ISBN 2-7247-0237-9]. – Jolivet-Lévy. [2086]

Usher M.D., *Homeric stitchings: the Homeric centos of the empress Eudocia*. [Greek Studies Interdisciplinary Approaches.] Lanham/MD, Rowman and Littlefield Publishers 1998. XI, 173 p. [ISBN 0-8476-8999-9]. – Talbot. [2087]

Fonkič B.L., *Иоанн Евгений и его „Монодия на падение Константинополя“* (Johannes Eugenikos und seine „Monodie auf den Fall Konstantinopels“). *Византия между Западом и Востоком* (Nr. 3194) 270–292. – Ein interessanter und nützlicher Überblick über Lebenslauf und Handschriften des Johannes Eugenikos. Es ist aber zweifelhaft, daß die Worte δῶρον ξένιον (eher einfach „freundliche Gabe“ als „Gabe eines Gastes“), mit denen E. seine Ekphrasis von Imbros bezeichnet, als Argument dazu dienen soll, daß der Schriftsteller nicht aus Imbros stammen konnte. Es ist auch kaum glaubhaft, daß das Schicksal seines Nachlasses, der in K/pel bis Ende des 16. Jahrhunderts bewahrt wurde, Beweis dafür ist, daß E. nach der Eroberung der Stadt in K/pel blieb und dort starb. – Ljubarskij. [2088]

Burgess R.W., with the assistance of **Witakowski W.**, *Studies in Eusebian and post-Eusebian chronography*. [Historia-Einzelschriften, 135.] Stuttgart, Steiner 1999. 358 S. [ISBN 3-515-07530-5]. – Zu den Χρονικοὶ κανόνες und zur Continuatio Antiochensis der Chronik. – Wird besprochen. – Tinnefeld. [2089]

Eustathios Thessalonicensis, Opera minora. Ed. **Wirth P.** [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, Series Berolinensis, 32.] Berlin/New York, de Gruyter 2000. 592 S. [ISBN 3-11-014168-X]. – Kritische Edition von 18 z.T. unedierten Reden des Metropolitens von Thessalonike (12. Jh.). – Wird besprochen. – Tinnefeld. [2090]

Hersant Y., *Un Hellène chez les Latins: Georges Gémiste Pléthon*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 121–130. – Chez le philosophe de Mistra „le retour à la tradition (par la voie du platonisme, et non de quelque néo-platonisme ...)“ apparaît-il étroitement lié à un projet politique, en même temps qu'identitaire“. – Odorico. [2091]

Afinogenov D.E., *Georgios Hamartolos and ecclesiastical strife in ninth-century Byzantium*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 3–9. – Talbot. [2092]

Shchegoleva L.I., *The Slavonic-Russian translation of the chronicle of George Hamartolos as a source of information about the Greek vocabulary of the middle Byzantine period*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 209–216. – Talbot. [2093]

Nicephori Gregorae Explicatio in Librum Synesii „de insomniis“. *Scholia cum glossis*. Introd., testo critico e appedici, a cura di **Pietrosanti P.** Presentazione di **Guidorizzi G.** Bari, Levante editori 1999. LXXXII, 135 S. – Uns nicht zugegangen. – Schreiner. [2094]

Greco G.M., *Due note imeriane*. *Prometheus* 24 (1998) 264–270. – Su *Or.* 32, 1 (*In Anatolium*) e *Or.* 61, 1. – Acconcia Longo. [2095]

Karlin-Hayter P., *Humour. Parchemin. Iconoclasm. À propos d'un livre récent*. *RSBN* n. s. 35 (1998) 17–23. – Esprime alcune divergenze sull'interpretazione delle lettere di Ignazio Diacono edite e tradotte nel 1997 da **Mango C./Efthymiades S.**, *The Correspondence ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 66). Il primo punto riguarda alcune lettere da interpretare attraverso il velo dell'*humour*. Il secondo la reale consistenza della cultura scritta dell'epoca. Il terzo ridimensiona l'importanza di quelle che sono state interpretate come allusioni di Ignazio ai propri trascorsi iconoclasti. – Acconcia Longo. [2096]

Cresci L.R., *Sapientia et fortitudo. Un elemento autobiografico nelle poesie di Giovanni Geometra?* *Rendiconti Accademia archeol. lett. e belle arti di Napoli* n. s. 67 (1997–98) 455–467. – Le apparenti contraddizioni nei poemi autobiografici del Geometra sono in gran parte da attribuire

all'imitazione di illustri modelli, soprattutto Gregorio Nazianzeno. Più credibili risultano quegli elementi non riconducibili ai modelli, come la polemica contro chi „ritiene sia impossibile unire esperienza e valore militare alla σοφία“. – Acconcia Longo. [2097]

Cresci L.R., *Una Priamel di Gregorio di Nazianzo in Giovanni Geometra*. Vetera Christianorum 36 (1999) 31–37. – Acconcia Longo. [2098]

Fladerer L., *Johannes Philoponos, De opificio mundi. Spätantikes Sprachdenken und christliche Exegese*. [Beiträge zur Altertumskunde, 135.] Stuttgart, Teubner 1999. 419 S. [ISBN 3-598-77684-5]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2099]

Franco C., *L'immagine di Alessandro in Giuliano imperatore*. Studi class. e orient. 46 (1996-1998) 637–658. – Distingue le diverse immagini di Alessandro che appaiono nelle opere di Giuliano a seconda del genere letterario e dell'epoca in cui esse furono scritte, fino all'opuscolo *I Cesari* dove Alessandro è l'unico sovrano non romano. Analizza ancora le opere di altri autori (Ammiano Marcellino, Temistio, Libanio), dove Giuliano viene paragonato ad Alessandro e il significato di tale accostamento. – Acconcia Longo. [2100]

Vanderspoel J., *Correspondence and correspondents of Julius Julianus*. Byz 69 (1999) 396–478. – Demoen. [2101]

Nikolaou-Konnari A., *La Chronique de Léontios Machéras: Historicité et identité nationale*. Matériaux pour une histoire de Chypre (Nr. 3173) 55–80. – Analyse très intelligente de l'ouvrage de Machéras: „La Chronique de Léontios Machéras, comme toute œuvre historique médiévale, prend forme et sens dans un contexte socio-politique précis auquel répond la sensibilité de son auteur; l'historicité de la Chronique est alors soumise à la subjectivité de l'idéologie politique et de l'identité culturelle de son auteur. [...] La Chronique du doux pays de Chypre partage des traits avec les traditions historiographiques de Byzance et de l'Orient latin sans qu'elle leur appartienne; elle réalise la fusion du monde byzantin et du monde des Francs de l'Orient latin et transforme la tradition historiographique «franque provinciale» de Philippe de Novare en une tradition gréco-française propre à la réalité socio-culturelle de Chypre“. – Odorico. [2102]

Levinskaia I.A./Tokhtas'ev S.R., *The history of Menander Protector: On the need and tasks for a new edition*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 168–173. – Talbot. [2103]

Featherstone J.M., *Theodore Metochites's poems „To Himself“. Introduction, text and translation*. [Byzantina Vindobonensia, 23.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2000. 156 S. Mit 5 Abb. [ISBN 3-7001-2853-3]. – Wird besprochen. – Grünbart. [2104]

Bydén B., *En tänkare vid statsrodret. Kring Metochitesprojektet vid Göteborgs universitet* (Ein Denker am Steuer des Staates. Zum Metochitesprojekt an der Universität Göteborg). Inga helgon precis. Politik, erotik och filosofi i Bysans (Nr. 3191) 69–84. – Klare und informative Einführung in die Aufgaben und Probleme des Göteborger Editionsprojektes der sog. Miscellanea von Metochites, das von O.L. Smith begonnen wurde. – Rosenqvist. [2105]

Hult K., *Theodoros Metochites. En lärd statsman i 1300-talets Bysans*. Dragomanen 3 (1999) 31–47. Mit 2 Abb. sowie engl. Zsfg. (Theodore Metochites: a learned statesman in 14th century Byzantium) auf S. 47. – Allgemeinverständliche, aber kenntnisreiche Darstellung. – Rosenqvist. [2106]

Polemes D.I., *Η ηδονή της θεωρίας των όντων στον Θεόδωρο Μετοχίτη*. Hell 49 (1999) 245–275. – In his *Ethikos* Metochites utilised the ideas of Philo of Alexandria and Synesius on the pleasure of learning in order to express his own views on monastic life. – Karpozilos. [2107]

Schneider J., *La poésie didactique à Byzance: Nicéas d'Héraclée*. Bull. Ass. G. Budé 4 (1999) 388–423. – Plusieurs poèmes attribués à Nicéas, próximos de Chalcopatria et métropole d'Héra-

clée (XI^e–XII^e s.), „se présentent généralement comme un ensemble cohérent, et il est possible que cette organisation remonte à Nicéas lui-même“. L'A. se propose „de présenter la composition formelle de ce corpus en localisant ses divers éléments dans les éditions et les manuscrits“, ainsi que de faire „quelques remarques sur la fonction remplie par ces poèmes et sur le public auquel ils s'adressent“. – Odorico. [2108]

Malachov S.N., *Новый мир ислама в письмах патриарха Николая Мистика* (Die neue Welt des Islams in Briefen des Patriarchen Nikolaos Mystikos). Средневековое православие от прихода до патриархата 2 (Nr 3182) 63–80. – Nikolaos Mystikos schätzt in seinen Briefen die Araber nicht ausschließlich als Feinde, sondern eher als politische Verhandlungspartner. Die Unterschiede in Religion und Lebensweise zwischen Byzantinern und Arabern scheint er außer acht zu lassen. – Ljubarskij. [2109]

Nonnos de Panopolis, Les Dionysiakes, t. XIV, chants XXXVIII–XL. Texte éd. et trad. par **Simon B.** Paris, Les Belles Lettres 1999. 317 p. [ISBN 2-251-00474-2]. – Odorico. [2110]

Caprara M., *Nonno e gli Ebrei. Note a Par. IV. 88–121.* Studi ital. filol. class. III s. 17 (1999) 195–215. – L'analisi dei versi indicati nel titolo, e insieme di Par. II, 110–115, dimostra che „Nonno anima i suoi versi di una chiara traccia di polemica antiggiudaica sul tema del sacrificio cruento“. L'atteggiamento del poeta è inquadrato nel clima che circonda gli Ebrei all'inizio del V secolo, in particolare ad Alessandria, dove al tempo del vescovo Cirillo si ebbero gravi episodi di violenza reciproca tra gli Ebrei e i seguaci di Cirillo e l'espulsione degli Ebrei dalla città (414–415). D'altronde Nonno, nell'esegesi evangelica, è debitore di Cirillo di Alessandria, che nei suoi scritti pastorali critica le pratiche culturali prescritte nell'Antico Testamento. – Acconcia Longo. [2111]

De Stefani C., *Nonniana.* Philologus 143 (1999) 336–343. – Zu Dionysiaka XIII, 49–52; XXI, 1–3; zur Paraphrase des Johannesevangeliums Γ, 71–75; Δ, 13–19; Η, 136–139. – Tinnefeld. [2112]

Kuhlmann P., *Zeus in den Dionysiaka des Nonnos.* Rhein. Mus. f. Philol. 142 (1999) 392–417. – Zur Banalisierung der homerischen Vorstellungen vom Olymp und insbesondere vom Göttervater Zeus, der als „triebbesessener, egozentrischer Erotomane“ dargestellt wird. – Tinnefeld. [2113]

Leverenz L., *Two Darmarios manuscripts of Scholia on Oppian's Halieutica.* Rhein. Mus. f. Philol. 142 (1999) 345–358. – Zur Überlieferung der Scholien in den Codd. Londin. Royal Ms. 16 D. XII (Teil 3) und Monac. 134 im Rahmen der Gesamtüberlieferung. – Tinnefeld. [2114]

Georges Pachymères, Relations historiques, t. III, livres VII–IX. Éd., trad. française et notes par **Failler A.** [CFHB, 24,3.] Paris, Institut Français d'Études Byzantines 1999. XXIV, p. 1–305 [ISBN 2-901049-38-9]. – Schreiner. [2115]

Georges Pachymères, Relations historiques, t. IV, livres X–XIII. Éd., trad. française et notes par **Failler A.** [CFHB, 24,4.] Paris, Institut Français d'Études Byzantines 1999. p. 306–727 [ISBN 2-901049-39-7]. – Die beiden Bände können leider nicht besprochen werden, da keine Rezensionsexemplare zur Verfügung stehen. – Schreiner. [2116]

Failler A., *De l'appellation de Péra dans les textes byzantins.* REB 56 (1998) 239–247. – Le mot grec περάτα indique souvent „l'autre rive“ et pas seulement le quartier de Péra à Constantinople. L'A. présente quelques exemples de cas ambigus ou de mauvaises interprétations dans l'ouvrage de Georges Pachymères. – Odorico. [2117]

Alexandru St., *A new manuscript of Pseudo-Philoponus' commentary on Aristotle's Metaphysics containing a hitherto unknown ascription of the work.* Phronesis 44 (1999) 547–552. – A marginal remark in Ms. M = Cod. Ambr. F. 113 sup. (14th c.) ascribes the commentary to Georgios Pachymeres. – Aerts. [2118]

Φώτιος πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως, Βιβλιοθήκη ὅσα τῆς Ἱστορίας. Introduction, translation and scholia by **Euthymiaides S.** Athens, Εκδόσεις Κανάκη 2000. 511 p. [ISBN 960-7420-57-8]. – There is a good introduction to the Bibliotheca and the notes to the text are quite informative. – Karpozilos. [2119]

Focjusz, Bibliotheka (Bibliothek), Bd. 5: Kodeksy 249–280. Übersetzt und kommentiert von **Jurewicz O.** Warschau, Pax 1999. 344 S. Mit 20 Abb. [ISBN 83-211-1260-9]. – Polnische Übersetzung mit Berichtigungen zum Bd. 4 (vgl. BZ 82, 1989, Nr. 333; BZ 90, 1997, Nr. 96 und BZ 90, 1997, Nr. 2066). – Salamon. [2120]

Cavallo G., *Per le mani e la datazione del codice Ven. Marc. gr. 450 ...* (Nr. 2177). – Schreiner.

Iliushchkin V.N., *Greek novels retold by Photius.* Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 126–129. – Talbot. [2121]

Bálint I.J./Cseh Á., *Kézai Simon magyar krónikája. Prizskosz Rétor töredékeiből* (Die ungarische Chronik von Simon de Keza. Auswahl aus den Fragmenten des Priskos Rhetor). Budapest, Magyar Ház 1999. 128 S. – Der ungarische Chronist Simon de Keza betrachtet die Hunnen als die Vorfahren der Ungarn. Deshalb ergänzen die Verfasser die ungarische Übersetzung der mittelalterlichen Chronik mit einer Auswahl von Priskos-Fragmenten, die die Geschichte der Hunnen behandeln. Leider sind die Übersetzung und die Anmerkungen nicht immer up to date. – Olajos. [2122]

Brisson L., *La synthèse la plus achevée de l'hellénisme.* Revue des Études Grecques 112 (1999) 734–739. – Présentation et compte-rendu de: *La Théologie Platonicienne de Proclus*, texte établi et traduit par **Saffrey H.D.** et **Westerink L.G.** Paris (Les Belles Lettres), t. I: 1968, t. II: 1974, t. III: 1978, t. IV: 1981, t. V: 1987, t. VI: 1997. – Odorico. [2123]

Muccillo M./Lilla S., *Excerpta della Theologia platonica di Proclo (identificati in un manoscritto della Biblioteca Ambrosiana di Milano).* Bollett. dei Class. s. III 19 (1998) 9–15. Con 1 tav. – Nei ff. 11^r-30^r del codice Ambrosianus A 171 inf., vergato da Camillo Zanetti (Camillo Veneto), e appartenuto a Francesco Patrizi da Cherso (1529–1597), filosofo e mercante di libri, sono riconosciuti e elencati 15 *excerpta* dai primi due libri dell'opera di Proclo. – Acconcia Longo. [2124]

Skarbele-Nikolopulu A., *Ὁ Μάρκος Πορφυρόπουλος (ἄλλος καὶ ἡ μεταφράση τῶν Ἀνεκδότων τοῦ Προκοπίου).* [Δημοσιεύματα Κέντρου Ἐπιστημονικῶν Ἑρευνῶν, 22.] Nikosia 1998. 113 S. [ISBN 9963-0-8044-8]. – Einführung und Veröffentlichung der volkssprachlichen Übersetzung aus dem 18. Jh., mit Namensregister. Der Übersetzer stammte aus Zypern. – Triantaphyllopoulos. [2125]

Михаил Пселл, Хронография (Chronographie). Sofia, Зорграф 1999. 396 S. – Bulgarische Übersetzung mit Einführung, Anm. und Indices von **Ivanov V.N.**, nach der Ausgabe von Renaud. – Gjuzeev. [2126]

Eliano, cartas rústicas. Teofilacto Simocates, epístolas. Cartas de Quión de Heraclea. Cartas de Temístocles. Introducción, traducción y notas de **Del Barrio Vega M.L.** [Biblioteca Clásica Gredos, 263.] Madrid, Editorial Gredos 1999. – Kommentierte Übersetzung der 85 Briefe des Theophylaktos Simokates auf S. 57–117. Kleine Einleitung mit Bibliographie S. 49–56. – Signes. [2127]

Frendo J.D.C., *Continuity and transformation in the aesthetics of early Byzantine literature.* Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 89–99. – Discussion of three early works of Theophylact Simocatta. – Talbot. [2128]

Olajos T., *A történetíró Theophylaktos Simokatés stílusának sajátosságairól* (Des caractères spéciaux du style de l'historiographe Theophylacte Simocatés). A középkor szeretete (Nr. 3144) 45–50. – Olajos. [2129]

Whitby M., *Theophylact the historian and the miracles of Artemius.* Donum amicitiae (Nr. 3186) 221–234. – The career of Theophylact culminated in the tenure of some of the most distinguished legal positions in the Empire. – Salamon. [2130]

Thiel R., *Simplikios und das Ende der neuplatonischen Schule in Athen*. [Abh. der Geistes- und Sozialwiss. Kl. Akad. Mainz, 8.] Stuttgart, Steiner 1999. 59 S. – Schreiner. [2131]

Milazzo A.M., *Correzioni al testo del Commentario di Sopatro alle 'Staseis' ermogeniane*. Siculo-rum Gymnasium 49 (1996) 161–165. – Acconcia Longo. [2132]

Wolska-Conus W., *Un «Pseudo-Galien» dans le commentaire de Stéphane d'Athènes aux Aphorismes d'Hippocrate: ὁ νεώτερος ἐξηγητής*. REB 56 (1998) 5–78. – L'article est la suite de l'étude sur le commentaire de Stéphane aux *Aphorismes* d'Hippocrate (voir BZ 90, 1997, Nr. 2087). L'A. démontre que les passages attribués par Stéphane à Galien n'appartiennent pas à celui-ci, mais qu'ils reviennent au „Nouvel Exégète“ que W.-C. essaie d'identifier: elle pense qu'il puisse agir ou de Palladios ou de Jean d'Alexandrie (6^e–7^e s.), mais cette identification fera l'objet d'une prochaine étude. – Odorico. [2133]

Hemmerdinger B., *Suidas et non la Souda ...* (Nr. 2217). – Acconcia Longo.

Nicephori Gregorae Explicatio in Librum Synesii „de insomniis“. Scholia cum glossis ... (Nr. 2094). – Schreiner.

Mpenakes L.G., *Τὸ πρόβλημα τοῦ Τόπιου σ' ἓνα ἀνέκδοτο φιλοσοφικὸ κείμενο τοῦ IB' αἰῶνα ...* (Nr. 2044). – Kolias.

Grünbart M., *Ein übersehenes Fragment der Chiliaden des Ioannes Tzetzes (Vat. gr. 1408 [Va])*. JÖB 49 (1999) 95–100. – Eine genaue Textanalyse erlaubt die Einordnung der Verse Chil. V. 213–488 (geschrieben im ausgehenden 15. Jahrhundert) in das Stemma von Leone./Das vermeintlich tzetzanische hapax legomenon συμμειραξ (vgl. Anm. 12) ist auch in einem Brief des Niketas Eugeneianos (ἐπιστολὴ πρὸς ἐρωμένην γραμματικὴν. νεάνιδος αἵτησις ἐξ ἡϊθέου) zu finden (Nice-tae Eugeniani narrationem amatoriam et Constantini Manassis fragmenta ed. Io. F. Boissonade. II. Paris 1819, 8, Zeile 9f.: ... ἡλικιούμενος ἄρτι τὸν μειρακίσκον τῆς ἀπλοῦς ἐάλων συμμείρακος). – Gamillscheg/Grünbart. [2134]

B. VOLKSSPRACHLICHE LITERATUR

a. Allgemeine Darstellungen und Literaturgattungen

Angold M., *The autobiographical impulse in Byzantium*. DOP 52 (1998) 225–257. – Thoughtful study of the emphasis on individual experience and personal relations in literature from the 11th to the 14th century. – Cutler. [2135]

Ayensa i Prat E., *Ballades grecques chez les poètes populaires chypriotes: quelques réflexions autour de la poétique de la ballade néo-hellénique*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 327–349. – Triantaphyllopoulos. [2136]

Brevillot M., *Ronsard et Chypre: L'engagement du cœur*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 277–285. – Triantaphyllopoulos. [2137]

Capaldo M., *Il ruolo della leggenda cristiana e della mediazione bizantino-slava nella migrazione degli intrecci*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 51–60. – L'attività scientifica di A.N. Veselovskij e la sua teoria del ruolo centrale di Bisanzio nella trasmissione di intrecci narrativi attraverso la leggenda cristiana. – Acconcia Longo. [2138]

Carpinato C., *Il „viaggio“ di Achille da Venezia alla Grecia: Ἀλλοις ἦγον ἔπαρος τῆς Τροίας (1526) di Nikolaos Lukanis*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 487–505. – Oltre che dell'opera citata nel titolo, tratta brevemente anche di precedenti romanzi in greco demotico di argomento troiano. – Acconcia Longo. [2139]

Cupane C., *Bisanzio e la letteratura della Romania. Peregrinazioni del romanzo medievale*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 31–49. – Per motivi storici, privilegia l'influenza occidentale, più che orientale, sulla narrativa bizantina di età paleologa. – Acconcia Longo. [2140]

De Boel G., *La mort de Digénis Akritis dans le roman et dans les chants*. Byz 59 (1999) 24–57. – Gegen Mavrogordatos und Beaton erkennt der Autor weitgehende Parallelen zwischen Roman und Volksliedern, wobei der Einfluß stets vom Roman hin auf die Volkslieder verläuft. – Hinterberger. [2141]

Lassithiotakis M., *Le personnage du „chevalier errant“ dans la littérature byzantine vulgaire et post-byzantine*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 189–205. – La presenza del „cavaliere errante“ nella narrativa bizantina, a partire dal *Digenis Akrites*, dove, però, il tema non ha i connotati „cavallereschi“ di derivazione occidentale, che presentano invece i romanzi bizantini in lingua volgare di epoca tarda. L. segue la fortuna del tema anche all'interno della letteratura post-bizantina, fino all'*Erotokritos* di Kornaros. – Acconcia Longo. [2142]

Lassithiotakis M., *Place du canzoniere chypriote dans l'histoire de la poésie amoureuse en grec vulgaire aux XV^e–XVI^e siècles*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 232–250. – Triantaphyllopoulos. [2143]

Meunier F., *Le roman byzantin du XII^e siècle, un roman occidental?* Erytheia 20 (1999) 99–111. – Manche westlichen Einflüsse auf den byzantinischen Roman werden gegen Cupane und Beaton heftig bestritten. – Signes. [2144]

Ortolá Salas F.J., *La canción popular en las novelas bizantinas de Imperio y Margarona y Florio y Platziáflora*. Erytheia 19 (1998) 57–73. – Volkstümlicher Ursprung des politischen Verses, mögliche mündliche Darstellung der byz. Romane, Volkslieder in den byz. Romanen. – Signes. [2145]

Panaghiotakis N., *Leone il Saggio nella cesta*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 291–302. – Il motivo del sapiente nella cesta e altri motivi derivati dalla leggenda di Virgilio, applicati a Leone il Saggio, identificato nella tradizione popolare con Leone VI imperatore, ma nella cui figura sono confluiti attributi di Leone il Matematico. – Acconcia Longo. [2146]

Piemontese A.M., *Narrativa medioevale persiana e percorsi librari internazionali*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 1–17. – Sulla formazione, compiuta tra III e VIII secolo, di un fondo letterario comune a numerose letterature in Europa e in Asia. In particolare tratta delle varie stesure e contaminazioni di cinque libri che si ritrovano anche nella letteratura bizantina (*Syntipas*, *Il romanzo di Alessandro*, *Kalila e Dimna*, *Le 1000 Novelle*, *Barlaam e Josaphat*) e nel cui processo di formazione, secondo P., l'area letteraria persiana svolse una parte determinante. – Acconcia Longo. [2147]

Pioletti A., *Gli studi sulla formazione del romanzo fra eurocentrismo e orientalismo*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 19–29. – Acconcia Longo. [2148]

Rizzo Nervo F., *Percorsi della cornice narrativa*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 251–259. – Trasmissione e funzione delle strutture organizzative del racconto delle raccolte di novelle orientali, tradotte in greco e nelle lingue occidentali, e accolte anche nel romanzo greco di età paleologa. – Acconcia Longo. [2149]

Shurgaia G., *I ginnosofisti nella tradizione letteraria georgiana antica: status quaestionis*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 135–154. – Confronto tra i testi relativi ai ginnosofisti nella letteratura georgiana, in quella bizantina e in altre letterature orientali. – Acconcia Longo. [2150]

Spadaro G., *Una matrona in viaggio*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 273–281. – La storia della *Matrona di Efeso* in due testi cretesi messi a confronto: Συναξάριον τῶν εὐγενικῶν γυναικῶν καὶ τιμωτάτων ἀρχοντισσῶν (XIV sec.) e nei Ποιήματα di Leonardo Dellaportas (XV sec.). – Acconcia Longo. [2151]

b. Einzelwerke

Chatzeioannu K., *Λαογραφικά Κύπρου. Δημοτικά τραγούδια, παροιμίες, μῦθοι, παραμύθια, παραδόσεις, δεσידαιμονίες καὶ προλήψεις, αἰνίγματα, ξόρκια, λεξιλόγιο ...* (Nr. 2220). – Triantaphyllopoulos.

Protopapa K., *Αναφορές για τη Φραγκοκρατία-Ενετοκρατία στην Κύπρο μέσα από το αρχείο προφορικής παράδοσης ...* (Nr. 2643). – Triantaphyllopoulos.

Bellingeri G., *Il „Romanzo d'Alessandro“ dell'Istituto Ellenico di Venezia: glosse turche gregarie*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 315–340. Con 4 figg. – Publica, traduce e commenta le glosse turche contenute nel Codice Greco 5 dell'Istituto Ellenico di Venezia, prezioso codice miniato contenente la *recensio* γ del Romanzo di Alessandro, che B. considera scritto a Trebisonda. – Acconcia Longo. [2152]

Franco C., *Il Romanzo di Alessandro*. Quaderni di storia 49 (1999) 45–101. – Anticipa l'introduzione ad una versione italiana della *Recensio A*, con un'ampia discussione sulla tradizione, il contenuto, i caratteri dell'opera nelle sue varie recensioni. In appendice, p. 95–101, si parla delle versioni armena (**Traina G.**) e siriana (**Ciancaglini C.A.**). – Acconcia Longo. [2153]

Stevanoni C., *Una trama per Alessandro*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 341–351. – Acconcia Longo. [2154]

Kechagioglu G., *Η Διήγησις Κρόνικας Κύπρου του Τζώρτζη Μπουστρού (Γεωργίου Βο(σ)τρ(υ)ηνού ή Βουστρώγιου): Ένα αναγεννησιακό δυναστικό/τοπικό χρονικό*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 212–220. – Zusammenfassung aus der Ausgabe der Chronik durch den gleichen A. (vgl. BZ 92, 1999, Nr. 3015). – Triantaphyllopoulos. [2155]

Aerts W.J., *The Chronicle of the Morea as a mirror of a crusaders' state at work*. East and West in the crusader states (Nr. 3159) 153–162. – Aerts. [2156]

Digenis Akritas, Opowieść z kresów bizantyńskich (Digenis Akritas. A tale from the Byzantine brotherlands). Translation and commentary by **Borowska M.** Warszawa, Wydawnictwo DIG 1998. 256 p. [ISBN 837181066-0]. – The first Polish translation of the poem with a competent introduction and commentary. The text is based on the editions by Mavrogordato J. (1956) and Makis M. (1979). – Salamon. [2157]

Ortolá Salas F.J., *Florio y Platzia Flora: una novela bizantina de época paleóloga*. [Nueva Roma, 6.] Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas 1998. XIV, 404. Mit 4 Abb. [ISBN 84-00-07781-4]. – Neue verbesserte Ausgabe, mit spanischer Übersetzung, einer fundierten Einleitung und Kommentar. – Signes. [2158]

Pecoraro V., *Qamar az-Zamàn – Pierre de Provence – Ἰμπέρτορ καὶ Μαργαρώνα*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 515–534. – Dopo aver confrontato gli elementi di una „famiglia“ di racconti che derivano dalle *Mille e una notte*, P. osserva che nel romanzo bizantino, che pure deriva dalla tradizione „occidentalizzata“ del racconto, sopravvivono elementi della tradizione orientale, e avanza l'ipotesi che in territorio bizantino esistesse una tradizione più antica (XI–XII secolo) di derivazione orientale. Rileva inoltre che anche altri romanzi tardobizantini, pur avendo modelli riconoscibili nella letteratura occidentale, non si possono giustificare mai del tutto con essi. – Acconcia Longo. [2159]

Chevalier I., *D'une langue à l'autre: les expressions dans le texte du manuscrit de Venise de la Chronique de Chypre de Leontios Machairas*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 221-231. – Triantaphyllopoulos. [2160]

Cervellin-Chevalier I., *Les problèmes de traduction posés par le texte du manuscrit de Venise de la Chronique de Chypre de Léontios Machairas*. Erytheia 20 (1999) 173-195. – Signes. [2161]

Deisser A., *Du pétrarquisme grec de Marulle au canzoniere chypriote*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 251-276. – Triantaphyllopoulos. [2162]

Spadaro G., *Graeca Mediaevalia XIII. Appunti sulla costituzione critica del testo del Ὁ Πόλεμος τῆς Τρωάδος*. Siculorum Gymnasium 50 (1997) 809-820. – In questo, come nei due articoli che seguono, numerose correzioni al testo edito da **Papathomopulos M./Jeffreys E.M.**, *Ὁ Πόλεμος τῆς Τρωάδος* (BZ 90, 1997, Nr. 138). – Acconcia Longo. [2163]

Spadaro G., *Graeca Mediaevalia XIV. Appunti sulla costituzione critica del Πόλεμος τῆς Τρωάδος*. Siculorum Gymnasium 49 (1996) 303-318. – Acconcia Longo. [2164]

Spadaro G., *Graeca Mediaevalia XV. Nuovi appunti sulla costituzione critica del Πόλεμος τῆς Τρωάδος*. Riv. di cult. class. e mediev. 40 (1998) 305-312. – Acconcia Longo. [2165]

Luciani C., *Il poema Περί τοῦ φυλακιστοῦ τοῦ di Sachlikis e i suoi alloglotti italiani*. RSBn n. s. 35 (1998) 77-94. – Pubblica, in forma sinottica, il poemetto nelle due redazioni, contenute, l'una, nel Neapol. III Aa 9, l'altra nel Paris. gr. 2909 e nel Montepessulanus 405, accompagnate da una traduzione italiana e da un commento linguistico, in cui, individuando i termini derivati da altre lingue (soprattutto, ma non solo, dal dialetto veneziano), fornisce un'interpretazione convincente del testo. – Acconcia Longo. [2166]

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHER STOFFE UND MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG

Babbi A.M., *La ricezione veneta dell'„Apollonio di Tiro“*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 477-485. – Acconcia Longo. [2167]

Beggiato F., *Origini e diffusione del topos leggendario-narrativo del „Perdono di Longino“ nelle letterature romanze*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 217-228. – B. segue il cammino della leggenda di Longino – nome dato al centurione che nel Vangelo trafisse il costato di Cristo –, le cui origini rintraccia nell'omiletica, nell'agiografia e nell'iconografia greca (IV-VI sec.). – Acconcia Longo. [2168]

Romano A., *Influenze del romanzo tardo-ellenistico e medievale sulla novellistica italiana dal Tre al Cinquecento: il tema della „Morte vivante“*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 207-215. – Acconcia Longo. [2169]

Valmarin L., *Il „Fisiologo“ rumeno e lo spazio letterario sud-est europeo*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 449-461. – Acconcia Longo. [2170]

Viridis M., *Dalla leggenda di S. Eustachio al „Guillaume d'Angleterre“*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 431-447. – Acconcia Longo. [2171]

2. PALÄOGRAPHIE, KODIKOLOGIE, DIPLOMATIK, PAPYROLOGIE

A. PALÄOGRAPHIE UND KODIKOLOGIE

a. Allgemeine Darstellungen

Fonkič B.L., *Греческая палеография в составе специальных дисциплин в конце XX столетия* (Greek palaeography among specialized disciplines at the end of the 20th century). Вестник Московского Университета, сер. 9, Филология 4 (1998) 21–31. – Paleography becomes one of the leading disciplines for the whole science of philology. Already published in B.L. Fonkič, *Греческие рукописи европейских собраний* (Nr. 3142). – Ljubarskij. [2172]

Kavrus N.F., *Tenth and eleventh-century Byzantine manuscripts and their dating*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 136–142. – Talbot. [2173]

b. Kataloge, Tafel- und Facsimile-Ausgaben, Einzeluntersuchungen zu Handschriften und Bibliotheksgeschichte

Allison R.W., *The growth of the manuscript library of the Philotheou monastery in the Byzantine period*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 10–30. – Talbot. [2174]

Anderson J.C., *The content of the Marginal Psalter Paris. gr. 20*. RSBN n. s. 35 (1998) 25–35. Con 8 grafici e 2 fig. – Per la prima volta ricostruisce la struttura codicologica del *Paris. gr. 20*, uno dei tre più antichi Salteri a illustrazioni marginali, sottolineando che il copista dovette far fronte a problemi di disponibilità di materiale scrittorio. – Acconcia Longo. [2175]

Barales I.D., *Σχόλιο σε μικρογραφία του κώδικα αρ. 11 στη Βιβλιοθήκη της Βουλής των Ελλήνων*. Επισημονική Επετηρίς του Τμήματος Αρχαιοτήτων Κύπρου/Report of the Department of Antiquities 1998 (Nicosia 1998) 233–245. Mit Taf. XXXII–XXXIV. – Die illuminierte Handschrift enthält den Roman Barlaam und Joasaph und ist von Lukas von Bozeu geschrieben, vermutlich vor 1571 auf Zypern. – Triantaphyllopoulos. [2176]

Bellingeri G., *Il „Romanzo d'Alessandro“ dell'Istituto Ellenico di Venezia: glosse turche gregarie ...* (Nr. 2152). – Acconcia Longo.

Cavallo G., *Per le mani e la datazione del codice Ven. Marc. gr. 450*. Quaderni di storia 49 (1999) 157–174. Con 12 tavv. – Identifica ed esamina cinque mani diverse (e non due) nella scrittura del codice, datato finora al X secolo, e, in base all'affinità con codici più antichi, ne propone una nuova datazione alla fine del IX secolo. In una *Postilla*, pp. 175–177, **Canfora L.** rileva che la datazione più antica del codice A della Biblioteca di Fozio rimette in discussione la genesi dell'opera, che sarebbe stata composta durante l'esilio di Fozio, dopo il Concilio dell'869–870. – Acconcia Longo. [2177]

Ganchou Th., *Hélène Notara Gratieliousaina d'Ainos et le Sankt Petersburg Bibl. Publ. gr. 243 ...* (Nr. 2724). – Odorico.

Jackson D.F., *Augsburg Greek manuscript acquisitions 1545 – 1600*. Codices Manuscripti 29 (2000) 1–10. – Rekonstruktion der Erwerbungs-geschichte der heute in München aufbewahrten griechischen Codices aus Augsburg mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, in diesem Bestand bekannte Kopisten der Renaissance zu identifizieren. – Gamillscheg. [2178]

Jagoda Luzzatto M., *Tzetzes Lettore di Tucidide. Note autografe sul Codice Heidelberg Palatino Greco 252 ...* (Nr. 2065). – Schreiner.

Jakovljević A., *Η παραγωγή και διακόσμηση λειτουργικών χειρογράφων του 17^{ου}–18^{ου} αιώνα στην Τερά Μονή Κύκκου*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 123–130. Mit Abb. – Triantaphyllopoulos. [2179]

Katsaros B./Papastathes Ch., *Εκκλησιαστικά χειρόγραφα της Μονής του Τιμίου Προδρόμου Σερρών. Κώδικες, βρέβια, κατάστιχα, αντιγραφές ἐπισήμων ἐγγράφων της Μονής του Τιμίου Προδρόμου Σερρών καὶ ἡ κατάσταση της Βιβλιοθήκης της Μονής, ὅπως ἐμφανίζεται σὲ ἀνέκδοτο κατάλογο τῶν χειρογράφων καὶ τῶν ἐντύπων της. Πρακτικά τοῦ Διεθνoῦς Συνεδρίου „Οἱ Σέρρες καὶ ἡ περιοχή τους, ἀπὸ τὴν ἀρχαία στὴ μεταβυζαντινὴ κοινωνία“*, Bd. 2 (Thessalonike 1998) 581–632. – Troianos. [2180]

Kompatscher G., unter Mitarbeit von **Neuhausser W./Sepp S./Ramminge E.**, *Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck, Teil 3: Cod. 201–300* (= Verzeichnis der Handschriften österreichischer Bibliotheken, Band 4, Teil 3). [Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften 271.] Katalogband – Registerband – Beiheft: Handschriften mit Datierungen und undatierbaren Schreibervermerken. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 345 S. Mit 16 Taf. – 136 S. Mit Taf. 85–123. [ISBN 3-7701-2779-0]. – Hier angezeigt wegen Cod. 235 (2. Hälfte des 15. Jh., aus dem süddeutschen Raum), enthaltend (3r-278v) das *Δυναμερόν* des Nikolaos Myrepsos. – Kislinger. [2181]

Lamberg E., *Die Schenkung des Kaisers Johannes VI. Kantakuzenos an das Kloster Vatopedi und die Schreibzentren Konstantinopels im 14. Jahrhundert*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 155–167. – Talbot. [2182]

Losacco M., *Due Omelie di Germano di Costantinopoli nel Marc. gr. 451, testimonio della Biblioteca di Fozio*. Quaderni di storia 49 (1999) 300–304. Con 4 tavv. – Descrizione codicologica e paleografica del foglio di guardia finale, datato al primo terzo del X secolo, il cui modello grafico è identificato nella *bouletée*: in esso si riconoscono passi delle due omelie di Germano per la Dormizione della Vergine (PG 98, 340–357). – Acconcia Longo. [2183]

Paschou C., *Le codex Atheniensis 2641 et le patrice Samonas*. Byz 69 (1999) 366–395. – De-moen. [2184]

Pasini C., *Smembramenti e restauri all'Ambrosiana: frammenti del codice C 129 inf. restituiti al codice A 180 sup.* RSBn n. s. 35 (1998) 67–75. – I ff. 1–8 dell'Ambros. C 129 inf. non provengono dal Paris. gr. 1480, come ipotizzato da A. Ehrhard, ma dall'Ambros. A 180 sup. E' qui ricostruita la fascicolazione e l'ordine dei fogli del frammento. Lo smembramento, come dimostra P., si verificò dopo l'ingresso del codice all'Ambrosiana, così come avvenne per altri manoscritti raccolti dagli emissari del cardinale Federico. – Acconcia Longo. [2185]

Perria L./Iacobini A., *Gli Ottateuchi in età paleologa: problemi di scrittura e illustrazione. Il caso del Laur. Plut. 5. 38*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 69–111. Con 50 figg. – Nella prima parte dell'articolo (69–78), dopo alcune precisazioni sulla scrittura e sulla datazione dei codici illustrati dell'Ottateuco dei secoli XI–XIII, P. riesamina criticamente il Laur. 5, 38, datato a partire dal Bandini all'XI secolo, ma da spostare a molto più tardi, forse „in coda alla serie degli Ottateuchi“. Nella seconda parte (79–111), I. prende in esame le miniature degli Ottateuchi, riesaminando interventi ed aggiunte di età paleologa negli Ottateuchi più antichi. Mette poi a confronto le miniature innovatrici del Vatopedi 602 (datato 1275–1300) con quelle del suo modello di età comnena Vat. gr. 746. Infine analizza, attraverso confronti con rappresentazioni di varia provenienza (miniature, affreschi, mosaici, icone) le 6 miniature del Laur. 5, 38, che presuppongono modelli almeno del XII secolo, e conferma la datazione del codice all'ultimo quarto del XIII secolo. – Acconcia Longo. [2186]

Pouderon B., *Le codex Parisinus graecus 1555A et sa recension de l'épitomè byzantin d'histoires ecclésiastiques ...* (Nr. 2074). – Odorico.

Skrzyniarz S., *Die Darstellung des hl. Dionysios Areopagites in einem byzantinischen Manuskript aus dem 14. Jahrhundert in der Sammlung der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau ...* (Nr. 2960). – Schreiner.

Tănasă Z.-M., *E.L.T.E. Codex gr. 2 and some problems of editing a Chrysostomian text*. Annual of Medieval Studies at CEU 1997–1998 (Budapest, Central European University, Dept. of Medieval

Studies) 295–319. – Genaue Analyse des aus dem 11. Jh. stammenden Codex in der Universitätsbibliothek Budapest mit Homilien des Joh. Chr. – Schreiner. [2187]

Slavjanskije rukopisi Afonskich Obitelej (Slav. Hss. der Athosklöster). Described by **Turilov A.A./Moskova L.V.** and edited by **Tachiaos A.E.** Thessalonike, SS Cyril and Methodios Center for Cultural Studies 1999. 490 p. [ISBN 960-85959-1-6]. – Karpozilos. [2188]

Venice Hellenic Institute Codex Gr. 5. The Greek Alexander romance, introduction **Trahulias N.S.** *Κώδιξ 5 Ἑλληνικοῦ Ἰνστιτουτου ἐνετίας. Τὸ μυθιστόρημα τοῦ Ἀλεξάνδρου*, εισαγωγή Τραχούλιας Ν.Σ. Athen, Ἐξάντρες (59 Didotou, 10681 Athens) 199 [1999]. 440 S. [ISBN 960-256-336-2]. – S. 7–47 überwiegend kunsthistorisch orientierte Einführung (griechisch und englisch), S. 50–440 Farb-Vollfacsimile-Wiedergabe des Codex. – Mit dieser Ausgabe liegt erstmals der berühmte Codex vollständig im Druck vor. Allerdings läßt die wissenschaftliche Erschließung in der Einleitung (zurückgehend auf eine Dissertation an der Harvard-University) sehr zu wünschen übrig, so daß die Studie von A. Xyngopulos, *Les miniatures du Roman d'Alexandre le Grand dans le codex de l'Institut Hellénique de Venise* (Athènes-Venise 1965) – von der Bearbeiterin nur marginal erwähnt und benutzt – auch weiterhin maßgeblich bleibt. Einen Fortschritt stellt gegenüber der früheren Forschung die sichere Lokalisierung der Handschrift nach Trapezunt dar (jetzt noch erhärtet durch die Edition der türkischen Kommentare bei G. Bellingeri (s.o. Nr. 2152). Leider ist die Bearbeiterin der methodisch allein zulässigen Datierung des Codex durch Schriftvergleich aus dem Wege gegangen. Der von ihr S. 34 zum Vergleich herangezogene cod. Marc. gr. 511 (coll. 590) vom Anfang des 14. Jh. hat paläographisch nun wirklich keine Ähnlichkeit mit der Schrift des Alexanderromans. Die Bearbeiterin verläßt daher auch den paläographischen Weg und widmet sich dem auf dem Widmungsbild dargestellten Kaiser Alexios, den sie auf Grund historisch-kulturgegeschichtlicher Kombinationen mit Alexios III. (1349–1390) identifizieren möchte, und daher die Hs. auch in dessen Regierungszeit datiert. Die besseren Gründe (die nur in einer ausführlichen Untersuchung dargelegt werden können) sprechen eher für eine Datierung an den Beginn des 13. Jh. und somit in die Regierungszeit Alexios I. (1204–1222). Verdienstvoll bleibt in jedem Fall, daß mit dieser Ausgabe die Handschrift nun in vollem Umfang zur Verfügung steht. – Schreiner. [2189]

Uthemann K.H., *Neues zum Kolophon des Parisinus graecus 1115?* *Revue d'Histoire des Textes* 29 (1999) 39–85. – Aerts. [2190]

c. Kopisten, Verleger, Sammler

Fortuna S., *I procedimenti anatomici di Galeno e la traduzione latina di Demetrio Calcondila*. *Medicina nei secoli. Arte e scienza* 11/1 (1999) 9–28. – Der lateinischen Übersetzung von Galen, *Περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων* (De anat. admin.) durch Demetrios Chal(ko)kondylas (das auf ihn bezugnehmende PLP-Lemma scheint F. entgangen zu sein) war trotz der sprachlichen Überarbeitung von Iacopo Berengario da Carpi (ca. 1522) wenig Erfolg beschieden, sie erlebte nur einen Nachdruck (1532). Bereits vor der Erstpublikation 1529 hatte Nicolò Leonicensio ein Manuskript davon benutzen können. Codices medizinischen Inhaltes sind im Besitz des Chalkokondyles nachweisbar, und zwar von Theodoros Gazes, seinem Lehrer, ererbt, späterhin dem Daniele Gaetani zu eigen. Als Vorlage für die Übersetzung dürfte Chalkokondyles jedoch eine dem Par. gr. 1849 nahestehende Handschrift gedient haben, die er vielleicht bereits während seiner Lehrtätigkeit zu Florenz (1475–1491) heranzog. – Kislinger. [2191]

Lamberg E., *Βιβλιοθήκη και βιβλιογράφοι της μονής Βατοπεδίου στο πρώτο μισό του 14^{ου} αιώνα. Η περίπτωση του Καλλίστου*. *Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη* (Nr. 3153) 107–127. – Kolias. [2192]

Leverenz L., *Two Darmarios manuscripts ...* (Nr. 2114). – Tinnefeld.

Mazzucchi C.M., *Diodoro Siculo fra Bisanzio e Otranto (cod. Par. gr. 1665)*. *Aevum* 73 (1999) 385–421. Con 3 tavv. – Il codice, scritto a Costantinopoli non oltre la metà del X secolo, appartenne all'inizio del Cinquecento a Giano Lascaris, che lo aveva acquistato in Italia settentrionale.

M. ne ripercorre la storia attraverso i *marginalia* di lettori di età diverse. In particolare pubblica e commenta le annotazioni di lettori otrantini, Nicola-Nettario e Giovanni Grasso, che vi appose numerose note greche e latine dettate da precisi interessi, tra cui un epigramma latino di Ausonio copiato da una tomba di Agrigento e tradotto in greco dallo stesso Giovanni Grasso. Riconosce inoltre la mano di Niceforo Gregora nel restauro dell'epigramma tradotto da Giovanni Grasso, il che dimostra che il codice era di nuovo a Costantinopoli nel XIV secolo. Secondo la ricostruzione di M. il codice, portato ad Otranto da Nettario, fu annotato dal suo allievo Giovanni Grasso tra 1240 e 1250. Tornò poi in Oriente, forse nel 1253, con l'ambasciata inviata da Corrado IV a Nicea con Barthold von Hohenburg. – Acconcia Longo. [2193]

Mondrain B., *La constitution de corpus d'Aristote et de ses commentateurs aux XIII^e–XIV^e siècles*. Codices Manuscripti 29 (2000) 11–33. Mit Taf. 1–4. – Diskutiert werden Handschriften des Neophytos Prodromenos, dessen philosophische Interessen durch Abschriften des Aristoteles belegt sind. Im Codex Par. gr. 1973, geschrieben im 13. Jh. von Nikandros in Epeiros, finden wir Annotationen des Neophytos. Außerdem präsentiert die Verf. das Œuvre eines Anonymus, dem wir Textzeugen des Stagiriten aus dem 14. Jh. verdanken. – Camillischeg. [2194]

Muccillo M./Lilla S., *Excerpta della Theologia platonica di Proclo (identificati in un manoscritto della Biblioteca Ambrosiana di Milano) ...* (Nr. 2124). – Acconcia Longo.

Pérez Martín I., *Apuntes sobre la historia del texto bizantino de la Historia edificante de Barlaam y Josafat*. Erytheia 17 (1996) 159–177. – Leser, Kopisten und geographische Verbreitung des Barlaam-Romans anhand der Handschriften. – Signes. [2195]

Vendruscolo F., *Lorenzo Loredan/Λαυρέντιος Λαυρετάνος 'copista' e possessore di codici greci*. Italia medioev. e umanistica 38 (1995) 337–363. Con 3 tavv. – La doppia sottoscrizione del Marc. gr. 615 prova che il Λαυρέντιος Λαυρετάνος possessore e copista di codici greci è Lorenzo Loredan, non il figlio del doge Leonardo, secondo l'identificazione di M. Lowry, bensì Lorenzo figlio di Nicolò. Ne viene qui ricostruita la biografia attraverso dati provenienti da documenti e dai manoscritti da lui posseduti o copiati. Nato nel 1476, frequentò a Venezia le lezioni di Giorgio Valla, fu in rapporti con umanisti e letterati, intraprese una carriera politica modesta (ricordata da Marin Sanudo), morì nel 1526. Sono passati in rassegna i codici a lui appartenuti o da lui copiati almeno in parte, che per lo più contengono testi oggetto dell'insegnamento di Giorgio Valla. – Acconcia Longo. [2196]

d. Materielle Buchkultur

Hunger H., *Schriftästhetik in den drei originalen kaiserlichen Auslandsschreiben der Komnenenzeit*. RHM 40 (1998) 187–196. Mit 37 Abb. auf 18 s/w Taf. und 1 Farbtaf. – Eingehende Untersuchung der an die Päpste Innocenz II. und Eugen III. gerichteten Schreiben Dölger-Wirth, Reg. 1320a (Juni 1139), 1320b (April 1141) und 1348 (August 1146) mit umfangreicher bildlicher Dokumentation. – Bereits angezeigt BZ 93 (2000) Nr. 117. – Müller. [2197]

B. DIPLOMATIK

a. Allgemeine Darstellungen

Dmitriev S., *Melioration (beltiosis) in Byzantine documents ...* (Nr. 2691). – Müller.

Gastgeber Ch., *Die rhetorische Ausgestaltung der kaiserlichen Auslandsschreiben der Komnenenzeit an die Päpste ...* (Nr. 2045). – Müller.

Hunger H., *Schriftästhetik in den drei originalen kaiserlichen Auslandsschreiben der Komnenenzeit ...* (Nr. 2197). – Müller.

Kresten O., *Correctiunculae zu Auslandsschreiben byzantinischer Kaiser des 15. Jahrhunderts*. RHM 41 (1999) 267–310. Mit 3 Farbtaf. – Der erste Teil des Aufsatzes (267–292) widmet sich der Frage, ob für das bei al-Qalqašandī überlieferte kaiserliche Schreiben vom Frühjahr 1411 (Dölger-Wirth, Regesten 3328) an den mamlukischen Sultan an-Nāṣir Nāṣiraddīn Farāğ goldene Tinte zur Verwendung kam, wie von Dölger postuliert. Es zeigt sich, daß bei dem arabischen Gewährsmann lediglich von „besonders feinen“, nicht von „goldenen“ Buchstaben die Rede ist. Für die Beweisführung wird jedoch die gesamte den byzantinischen Kaiserbrief betreffende Passage bei al-Qalqašandī magistral interpretiert und kommentiert, so daß am Schluß die Ergebnisse des Beitrags weitaus umfangreicher sind als die Feststellung, daß sich die Anwendung von Chrysographie (und Purpurpergament) im kaiserlich-byzantinischen Urkundenwesen nur bis Manuel I. Komnenos belegen läßt. Erstaunlichste Erkenntnis des Beitrages dürfte sein, daß wir für die Spätzeit von Byzanz von zwei verschiedenen Formen kaiserlicher Auslandsschreiben auszugehen haben: zunächst einmal von den in den Westen expedierten Schreiben, die seit Michael VIII. wohl ausschließlich in lateinischer Sprache ergingen und die bislang unser Bild prägten. Neben sie treten nun als zweiter Phänotyp die Auslandsschreiben mit islamischem oder slavischem Empfänger, ausschließlich in griechischer Sprache ausgefertigt und sich auch in weiteren Punkten von der ersten Gruppe unterscheidend. – Teil 2 des Aufsatzes beschäftigt sich mit Dölger, Regesten 3296, und steuert eine ganze Reihe berechtigter Korrekturen bei, angefangen von der Präzisierung der Datierung („etwa Sommer 1404“ statt „1404“). K. versucht mit kriminalistischer Beweisführung die bei Adam von Usk aufscheinende Forderung nach Gebietsrückgabe vom 15. Jh. in das 12. Jh. zurückzuverlegen. Dem Aufsatz sind drei Farbtafeln (Dölger-Wirth, Regesten 3317, 3357) beigegeben. – Müller. [2198]

Saradi H., *Notai e documenti greci dall'età di Giustiniano al XIX secolo. I: Il sistema notarile bizantino (VI–XV secolo) ...* (Nr. 3077). – Troianos.

b. Urkundeneditionen und Einzelurkunden

Pavlikianov C., *L'histoire d'un faux document athonique*. REB 57 (1999) 271–276. – Es handelt sich um ein slavisches Schriftstück im Archiv des Klosters Zographu. Das Dokument, welches vorgibt, die Übersetzung einer griechischen Urkunde des Jahres 1049 zu sein, ist in Wirklichkeit eine Fälschung, redigiert zwischen 1583 und 1586. – Müller. [2199]

C. PAPYROLOGIE

a. Allgemeine Darstellungen

Malnati A., *Révision de P. Stras. gr. Inv. 480 et 481 (= Pack² 1848–1849)*. Chronique d'Égypte 74 (1999) 101–108. – Auf Grund neuerlicher kodikologischer und paläographischer Analysen lassen sich die beiden Papyri wohl in die 2. H. des 5. Jh. setzen. – Diethart. [2200]

b. Sammelwerke

Willis W.H./Maresch K., *The archive of Ammon Scholasticus of Panopolis. Vol. I: The legacy of Harpocraton*. [Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Sonderreihe Papyrologica, Vol. 26/1.] Opladen, Westdeutscher Verlag 1997. 198 S. Mit 24 Taf. – Papyri vornehmlich aus der Zeit um 348 n.Chr., neben einem Brief zumeist Petitionen. – Diethart. [2201]

3. SPRACHE, METRIK, MUSIK

A. SPRACHE

a. Allgemeine Darstellungen

Bádenas de la Peña P., *Notas sobre la frontera lingüística greco-latina en los Balcanes*. Erytheia 17 (1996) 11–20. – Signes. [2202]

Tzitzilis Ch., *Bemerkungen zu einem russisch-griechischen Gesprächsbuch des 15. Jahrhunderts*. Ztschr. f. Balkanol. 35 (1999) 78–96. – Auswertung für die mittellgriechische Lexik, Phonetik, Morphologie, Wortbildung und Syntax. – Tinnefeld. [2203]

b. Lexik, Lexika, Grammatiken

Brad-Chisacof L., *Some remarks on the Latin elements in south-eastern Europe: modern Greek, Romanian, Albanian*. Graeco-Romanica (Nr. 3177) 135–144. – Der für Byzantinisten und Neogr. interessanteste Teil dieses Beitrags (142/3) betrifft 23 lat. Lexeme, die nur im Neugr., Alban. und Rumän., nicht aber in anderen roman. Sprachen erhalten sind. – S. Henrich. [2204]

Diethart J., *Drei Papyri aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek zur Realienkunde und Lexikographie*. ZPE 127 (1999) 163–166. Mit Abb. – Nr. 1: Verzeichnis über die Fütterung von Tieren (6. Jh.); Nr. 2: Aufzählung von Kleidungsstücken (6. Jh.); Nr. 3: Ein (neuer) Beleg für *καμάσιν*/**καμάσινον* in einem Brieffragment (6. Jh.). – Diethart. [2205]

Fauro G., *L'enigma di due vesti bizantine tra Oriente e Occidente ...* (Nr. 2982). – Acconcia Longo.

Hinterberger M., *Die Bezeichnung für eine mongolische Urkunde im Patriarchatsregister von Konstantinopel: διαλεξιων-jarlig*. JÖB 49 (1999) 177–180. – Das vermeintlich von διαλέγω (leken) abgeleitete Wort διαλεξιων (Synodalurkunde unter Kallistos I. aus dem Jahre 1356; Dar. Reg. 2392 = PRK III 215) ist die griechische Wiedergabe der mongolischen Bezeichnung jarliy für eine Privilegienurkunde. – Hinterberger. [2206]

Hörandner W./Trapp E., *Table ronde: Thesaurus et lexica linguae graecae mediaevalis*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 100–103. – Talbot. [2207]

Lapp E.C., *KANIEKION als Glaslampentypus in einem Papyrus des frühen 2. Jh. n. Chr.* ZPE 127 (1999) 84. – Der Papyrusbeleg erhärtet die Bedeutung von *κατίσκιον* als „Gitterwerk-Glaslampe“ (glass openwork lamp) in einem Ostrakon aus dem 5. Jh. – Diethart. [2208]

Sala M., *Graeco-Romanica, un cas du problème des 'langues en contact'*. Graeco-Romanica (Nr. 3177) 13–22. – Kern des Beitrags ist der Versuch (19), den Prozentanteil der Gräzismen am „repräsentativen“ Vokabular der roman. Sprachen zu bestimmen; jedenfalls ist er im Rumän. am höchsten. Bedenklich stimmt, daß er im Frz. größer sein soll als im Ital. – S. Henrich. [2209]

Schneider J., *Les traités orthographiques grecs antiques et byzantins*. [Corpus Christianorum, Lingua Patrum, 3.] Turnhout, Brepols 1999. XVII, 913 S. [ISBN 2-503-50870-7]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2210]

Symeonidis Ch., *Zu den italienischen Lehnwörtern des Griechischen*. Graeco-Romanica (Nr. 3177) 115–133. – Nicht weniger als 63 Verbesserungen ihrer exakten Etymologie von bereits als Italianismen erkannten neugr. Wörtern, außerdem sogar 84 bisher noch nicht gebuchte Italianismen, größtenteils aus neugriechischen Mundarten. – S. Henrich. [2211]

Tzitzilis Chr., *Zur Problematik der griechischen Lehnwörter im Rumänischen*. Graeco-Romanica (Nr. 3177) 83–102. – Der auch methodologisch wichtige Vortrag/Aufsatz präzisiert bzw. korrigiert

die Etymologie von ca. 60 Gräzismen im Vokabular des Dakorumänischen, wobei häufig auch auf das Mittelgriechische eingegangen wird. – S. Henrich. [2212]

Worp K.A., *Ein Apion-Maß?* ZPE 127 (1999) 162. – Das vermeintliche, vorgeblich nach dem Apis-Tempel benannte Maß ist wohl ein Unwort, und statt ἄπ(ιον) ist aus sachlichen und paläographischen Gründen sicherlich ἄγγ(είον) zu lesen. – Diethart. [2213]

c. Morphologie, Syntax

Campos H., *Clitics in Romanian, Megleno-Romance and Aromanian*. Graeco-Romanica (Nr. 3177) 35–82. – Der umfangreichste Beitrag des Bandes behandelt erschöpfend die Systeme der vollen und verkürzten personalpronominalen Pro- und Enklitika in den genannten drei Varianten des Balkanromanischen, wobei die entsprechenden Systeme des Span., Katalan. und Französisch. verglichen werden. Allerdings zieht der Verf. die klitischen Systeme der anderen Balkansprachen – auch des Mittel- und Neugriech. – kaum zum Vergleich heran. – S. Henrich. [2214]

Setatos M., *„Trebuie facut“*. Graeco-Romanica (Nr. 3177) 23–33. Auf Griech. mit engl. Zsfg. auf S. 33. – Die rumän. Konstruktion des Typus *tr. f.* „es muß getan werden“ (unpersönl. Verbform + PPP bzw. – nach S. – Supinum) wird mit dem entsprechenden neugr. Typus θέλει (unpersönl.) + Subst. (oft Verbalsubst. auf -μα/σιμο) verglichen. Die Frage nach etwaiger genetischer Relation zwischen beiden Konstruktionen wird plausibel verneint. 29–31 schöne Bestandsaufnahme der deontolog. Modalkonstruktionen aller modernen Balkansprachen. – S. Henrich. [2215]

d. Onomastik

Follieri E., *Dal nome del Bessarione al problema della resa in italiano dei nomi di famiglia bizantini*. RSBn n. s. 35 (1998) 131–137. – Dopo la pubblicazione del libro di **Kazhdan A.P./Ronchey S.**, *L'aristocrazia bizantina ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1446), dove, da parte della curatrice R., è affrontato in maniera insoddisfacente il problema della resa in italiano di nomi bizantini, F. pubblica un suo saggio inedito, risalente al 1968, in cui sono enunciate semplici regole per la traslitterazione dei nomi bizantini attraverso il latino: una garbata lezione di metodo e di buonsenso. – Acconcia Longo. [2216]

Hemmerdinger B., *Suidas et non la Souda*. Bollett. dei Class. s. III 19 (1998) 31–32. – Dal nome proprio della prima declinazione dorica Σοῖδας (testimoniato in un'iscrizione del I secolo a. C. e in Pausania), che si trova anche nella forma Σοῖδας (Strabone). La formula ἐν τῇ Σοῦδα sottintende ἐν τῇ/ (βίβλῳ τοῦ) Σοῦδα, equivalente alla formula utilizzata da Eustazio, ἐν τῷ ... βιβλίῳ τοῦ Σοῖδα. – Acconcia Longo. [2217]

Horváth L., *Levente: átsapás vagy kiegyenlítőds?* (Levente: Umschlagen oder Ausgleich?). Magyar Nyelv 95 (1999) 60–63. – Der Verf. untersucht die sprachgeschichtlichen Probleme, die sich an den altungarischen Personennamen Levente anknüpfen. Die Erörterungen sind auch bezüglich der Namensformen Λεβεδιάς und Λιούντινα(ς) (Constantinus Porphyrogenitus, De adm. imp. 38, 40) relevant. – Olajos. [2218]

e. Dialekte

Chatzeioannu K., *Γραμματική της όμιλουμένης κυπριακής διαλέκτου. Μὲ ἐτυμολογικὸ προσάρτημα*. Nikosia, Ἐκδόσεις Ταμασός Λίμιτεδ 1999. 219 S. [ISBN 9963-576-60-5]. – Ausgabe aus dem Nachlaß des A. – Triantaphyllopoulos. [2219]

Chatzeioannu K., *Λαογραφικά Κύπρου. Δημοτικά τραγούδια, παροιμίες, μῦθοι, παραμῦθια, παραδόσεις, δεισιδαιμονίες καὶ προλήψεις, αἰνίγματα, ἔθκια, λεξιλόγιο*. Zweite Ausgabe. Nikosia, Ἐκδόσεις Κ. Ἐπιφανίου 1997. 187 S. [ISBN 9963-576-48-6]. – Wiederabdruck älterer Schriften, erschlossen durch Register. – Triantaphyllopoulos. [2220]

Chevalier I., *D'une langue à l'autre ...* (Nr. 2160). – Triantaphyllopoulos.

Deisser A., *Du pétrarquisme grec de Marulle au canzoniere chypriote ...* (Nr. 2162). – Triantaphyllopoulos.

Gil L., *Sobre un curioso pastiche medieval: el „dórico“ del Graecus Venetus*. Erytheia 20 (1999) 113–152. – Ausführliche Analyse der Morphologie, der Syntax und des Wortschatzes einer anonymen „dorischen“ Übersetzung des Buches Daniel aus dem 14.–15. Jahrhundert. Es wird postuliert, daß sich der Verfasser prinzipiell auf Lexika und Grammatiken gestützt hat. – Signes. [2221]

Katsanes N., *Λατινοελληνικά II: Λατινικές λέξεις στα νεοελληνικά ιδιώματα*. Graeco-Romanica (Nr. 3177) 103–114. – Auf S. 109–112 sind 26 bisher unbeachtete neugr. Dialektwörter zusammengestellt, die offenbar auf lateinischen Lexemen beruhen. – S. Henrich. [2222]

C. MUSIK

a. Allgemeine Darstellungen

Egon Wellesz. Komponist, Byzantinist, Musikwissenschaftler. Ausstellung, Wien, 30. März bis 5. Mai 2000. Katalog. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2000. 80 S. Mit zahlr. Abb. im Text. [ISBN 3-7001-2895-0]. – Aus dem einleitenden Beitragsteil sind anzudeuten **Koder J.**, *Byzanz, die byzantinische Musik und Egon Wellesz* (9–10) und **Harandt A.**, *Egon Wellesz als Musikwissenschaftler* (11–12), beide undokumentiert. Der anschließende Katalog (für den Byzanz-Aspekt zeichnen **Koder J.** und **Wolfram G.** verantwortlich) zur überwiegend photographisch konzipierten Ausstellung (18 Schautafeln, 4 Vitrinen, diese meist mit Dokumenten über Ehrungen) erläutert: Tafel 6: (Byzantinische) Notation (26–30) mit Abb. aus Codex Vind. theol. gr. 136, f. 225^r und Codex Laura gamma 67, f. 59^r; Tafel 7: Mittelbyzantinische diastematische Notation (30–31); Tafel 8: Oktoechos – das Achttonsystem der byzantinischen Kirchenmusik (32–34); Tafel 9: Didaktische Gesänge und Diagramme (35–36) mit Abb. aus Codex Athen BN 2458 (ohne Folienangabe); Tafel 10: Gesänge der frühchristlichen und der frühen Jerusalemer Tradition (37–38) mit Abb. aus Codd. Athous, Iberon 327, f. 2^r und Docheiariou 332, f. 10^v (Ioannes von Damaskos); Tafel 11: Marienhymnen in den verschiedenen musikliturgischen Repertoires (39–40); Tafel 12: Kalophonie (41–43) mit Abb. aus Cod. Athen BN 2406, f. 332^v (Rhodanion von Xenos Korones); Tafel 13: Kompositionen Egon Wellesz' mit Bezug auf byzantinische liturgische Gesänge (44, u. a. Festliches Präludium für Chor und Orgel über ein byzantisches Magnificat, komponiert anlässlich des XIII. Internationalen Byzantinistenkongresses Oxford 1966). Auf 76–77 schließlich findet sich eine Auswahlbibliographie zu den byzantinistischen Veröffentlichungen von Egon Wellesz. – Kislinger. [2223]

Gercman E.V., *„Инструментализм“ в византийской музыке* („Instrumentalismus“ in der byzantinischen Musik). Вопросы инструментоведения, вып. 3. Российский институт истории искусств 3 (1997) 23–28. – Ljubarskij. [2224]

Gercman E.V., *В поисках песнопений Греческой Церкви. Преподобный Порфирий Успенский и его коллекция музыкальных греческих рукописей* (Auf der Suche nach Gesangbüchern der griechischen Kirche. Porfirij Uspenskij und seine Sammlung griechischer musikalischer Handschriften). St. Petersburg, „Алетейя“ 1996. CXL, 226 S. [ISBN 5-89329-011-9]. – Geschichte des „musikalischen“ teils der Sammlung von Porfirij Uspenskij. Analyse der bedeutendsten Handschriften und Dokumente. Eine Skizze der Biographie von Porfirij Uspenskij und sein Bild als Erforscher der griechischen Kirchenmusik. – Ljubarskij. [2225]

Kotzabassi S., *Das Sticherarion Laura 74. Beobachtungen zu seinem Repertoire und Indizes. Paleobyzantine Notations II* (Nr. 3160) 109–127. – Troelsgård. [2226]

Terzakis D., *Die Entwicklung der byzantinischen Musik nach 1453*. Musik und Kirche 68 (1998)

370–378. – The issue carries the unifying title „Musik der orthodoxen Kirchen“. – Troelsgård.

[2227]

Wellesz E. †, *Byzantinische Musik. Ein Vortrag*. Herausgegeben von **Wolfram G.** Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2000. 64 S. Mit 7 Abb. [ISBN 3-7001-2882-7]. – Publiziert wird (5-31) ein 1963 in Hamburg gehaltener Vortrag, begleitet von einem Kommentar seitens G. Wolfram (35–59) und einer Auswahlbibliographie (60–61). – Kislinger.

[2228]

b. Sammlungen und Editionen von Musikhandschriften

Adsuara C., *Asmatic, psaltic and 'kalophonic' fragments in palaeobyzantine notation*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 47–61. – Troelsgård.

[2229]

Alexandru M., *Bemerkungen zu den Neumen- und Formelbezeichnungen des byzantinischen Gesanges*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 1–21. – Troelsgård.

[2230]

Doneda A., *'Hyperstases' in MS Kastoria 8 and the Kondakarian notation. Relationships and interchangeability*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 23–36. – Troelsgård.

[2231]

Jaklitsch N.-M., *Die zehn Cheroubika des jüngeren Chrysaphes in der Wiener Handschrift Suppl. gr. 190*. JÖB 49 (1999) 205–238. – Aus Anlass einer Analyse der zehn überlieferten Vertonungen von Οἱ τὰ χερουβίμ des Chrysaphes (belegt zwischen 1655 und 1680) behandelt die Autorin auch Hintergrund und Geschichte des Großen Einzuges und des Cherubikon in byzantinischer Zeit. – Koder.

[2232]

Jakovljević A., *Η παραγωγή και διακόσμηση λειτουργικῶν χειρογράφων ...* (Nr. 2179). – Triantaphyllopoulos.

Jung A., *Chairetismos: En byzantinsk formel-melisme med særlige karaktertræk* (Chairetismos: a Byzantine formulaic melism with distinctive features). Dansk Ÿrbog for musikforskning 26 (1998) 9–20. – Illus., music, charts, diagr. – Troelsgård.

[2233]

Jung A., *Early marginal additions in palaeobyzantine musical manuscripts*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 37–41. – Troelsgård.

[2234]

Jung A., *The long melismas in the non-kalophonic sticherarion*. Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge Grec et Latin 70 (Copenhagen 1999) 13–80. – Summary of a thesis with same title. – Troelsgård.

[2235]

Papathanasiou I., *The use of bareia in the old layer melodies of the 4th authentic mode in MS Saba 83*, 129–43. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 99–108. – Troelsgård.

[2236]

Petrović D., *Oktoechos stichera in Byzantine and south Slavonic musical manuscripts. A comparative analysis*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 99–108. – Troelsgård.

[2237]

Petrović D., *Хиландарски ктитори у православом појану* (Founders of Hilandar in orthodox chant). Beograd 1999. 248 p. [ISBN 86-7025-287-2]. – Edition of traditional Serbian chants, mostly polyphonic settings based on melodies transcribed from MSS of the 17th–19th centuries, with CD record. – Troelsgård.

[2238]

Schidlovsky N., *Medieval Russian Neunotation. A preliminary study in the Deuterios (δευτερος/гласъ)*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 71–79. – Troelsgård.

[2239]

Schkolnik I., *Stichera-Automela in Byzantine and Slavonic sources of the late 11th–late 18th centuries. The relations between written and oral traditions*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 81–97. – Troelsgård.

[2240]

Schkolnik M., *Reconstructing the Znamenry chant of the 12th–17th centuries. Problems and possibilities*. Paleobyzantine Notations II (Nr. 3160) 63–70. – Troelsgård.

[2241]

Troelsgård C., *An early Constantinopolitan sticherarion MS Leukosia, Archbishopric of Cyprus*,

Mousikos 39 and its notated exaposteilaria anastasima. *Paleobyzantine Notations II* (Nr. 3160) 159–172. – Troelsgård. [2242]

Troelsgård C., *Musical notation and oral transmission of Byzantine chant.* *Classica et Mediaevalia* 50 (Aarhus, 1999) 249–257. – Focusses a.o. on the role of the kanonarchos in medieval chant performance. – Troelsgård. [2243]

Wolfram G., *Das Sticherarion Vindobonensis Theol. Gr. 136. Eine Kurzbeschreibung und Weiteres zur notationstechnischen Tradition.* *Paleobyzantine Notations II* (Nr. 3160) 145–158. – Troelsgård. [2244]

c. Einzeluntersuchungen

Gercman E.V., *Греческие музыкальные рукописи Петербурга, том 1* (Griechische Musikhandschriften aus Petersburg, Bd. 1). St. Petersburg, Российская Национальная Библиотека 1996. [ISBN 5-85381-080-4]. – Catalogue of Greek Musical Manuscripts in St. Petersburg, Vol. 1. – Troelsgård. [2245]

4. KIRCHE UND THEOLOGIE

A. KIRCHENGESCHICHTE

a. Allgemeine Darstellungen

Afinogenov D.E., *Κωνσταντινούπολις ἐπίσκοπον ἔχει. Part II. From the second outbreak of iconoclasm to the death of Methodios.* *Erytheia* 17 (1996) 43–71. – Mit der Wiedereinführung des Ikonoklasmus betrieb Kaiser Leo V. die Spaltung der Kirche sowie die Stärkung der kaiserlichen Macht. Der spätere Triumph der Orthodoxie 843 wurde vom Patriarchen Methodios als ein Sieg der Kirche über den Staat gedeutet. – Signes. [2246]

Drake H.A., *Constantine and the bishops: the politics of intolerance.* Baltimore/Maryland, Johns Hopkins University Press 2000. XX, 609 p. With ill. [ISBN 0-8018-6218-3]. – Kaegi. [2247]

Liebeschuetz W., *The rise of the bishop in the Christian Roman Empire and the successor kingdoms.* *Donum amicitiae* (Nr. 3186) 113–125. – The situation in the early Byzantine Empire is discussed as well. – Salamon. [2248]

Histoire du Christianisme des origines à nos jours, t. III: *Les Églises d'Orient et d'Occident.* Sous la dir. de **Mayeur J.-M./Pietri L./Vanchez A./Venard M.** Paris 1998. 1321 p. [ISBN 2-7189-0633-2]. – Odorico. [2249]

Ritter A.M., *Zur „Realbilanz“ der alten Kirchengeschichte: Das Beispiel „Christentum und Sklaverei“ ...* (Nr. 2719) 101–124. – Schreiner.

Simeonova L., *Diplomacy of the letter and the cross. Photios, Bulgaria and the Papacy 860–880.* Amsterdam, Hakkert 1998. 434 S. [ISBN 90-256-0638-5; ISBN 90-256-1124-4]. – Nach den Monographien von J. Hergenröther, F. Dvornik und V. Gjuzelev ist dieses Buch der erste Versuch, den Platz und die Rolle Bulgariens in den Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel zu zeigen und zu interpretieren. Aufmerksamkeit verdienen die Darlegungen über die Rolle von Byzanz bei der Christianisierung Bulgariens, die Responsa Nicolai I. papae ad consulta Bulgarorum, das Konzil 879–880 und die Rolle und die Position der beiden kirchlichen Zentren bei der Formierung und der Anerkennung der slavischen Liturgie. Allgemein gesehen, verdient die Monographie von L. Simeonova eine höchst positive Beurteilung. – Gjuzelev. [2250]

- Studer B.**, *Schola Christiana. Die Theologie zwischen Nizäa (325) und Chalzedon (451)*. Paderborn, Schöningh 1998. 335 S. – Berger. [2251]
- Taft R.F.**, *Women at church in Byzantium: where, when – and why?* DOP 52 (1998) 27–87. – Detailed study of the textual evidence for female presence in, and use of, the galleries and gynaecea of churches. – Cutler. [2252]
- Uthemann K.H.**, *Kaiser Justinian als Kirchenpolitiker und Theologe*. Augustinianum 39 (1999) 5–83. – Aerts. [2253]

b. Kirchenorganisation, Missionen, Kirchliche Geographie

- Avenarius A.**, *Die byzantinische Kultur und die Benediktiner im östlichen Teil Mitteleuropas im 11.-12. Jahrhundert*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 1–11. – Weist auf zahlreiche Beispiele hin, die (nach dem Ende der kyrillomethodianischen Bewegung) die Benediktiner als Träger byz. Gedankenguts zeigen. – Schreiner. [2254]
- Baán I.**, *The Metropolitanate of Tourkia. The organization of the Byzantine church in Hungary in the middle ages*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 45–53. – Faßt die wenigen Quellen für byz. kirchliche Präsenz zusammen. – Schreiner. [2255]
- Birnbaum H.**, *Where was the missionary field of SS. Cyril and Methodius?* Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 47–52. – The original Cyrillomethodian missionary field was in Moravia north of the Danube, in what is today Moravia proper (in the valley of the Northern or Czech Morava River) and in Slovakia. – Karpozilos. [2256]
- Bratož R.**, *Il cristianesimo Aquileiese prima die Costantino fra Aquileia e Poetovio*. Trad. **Renner M.**, revisione **Tavano S./Pani L.** [Ricerche per la storia della chiesa in Frinli, 2.] Udine/Gorizia, Istituto Pio Paschini/Istituto di storia sociale e religiosa 1999. XIV, 535 S. Mit zahlr. Abb. auf Taf. [ohne ISBN]. – Wenngleich zeitlich vor dem Berichtszeitraum liegend, hier anzuzeigen, weil auch auf spätere Jahrhunderte Bezug genommen wird. Detailreich und mit stupender Quellenkenntnis abgefaßt. – Schreiner. [2257]
- Eggers M.**, *The historical-geographical implications of the Cyrillo-Methodian mission among the Slavs*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 65–86. – Karpozilos. [2258]
- Georgiev P.**, *Въпроси из историята на Охридската архиепископия през 30-те и 40-те години на XIII в.* (Fragen zur Geschichte des Erzbistums von Ochrid während der 30er und 40er Jahre des 13. Jahrhunderts). Светогорска обител Зораф, III (Nr. 3176) 167–175. – Gjuzev. [2259]
- Kouznetsov V./Lebedynski I.**, *Les chrétiens disparus du Caucase. Histoire et archéologie du christianisme au Caucase du Nord et en Crimée*. Paris, éd. Errance 1999. 127 p. Avec fig. NB. [ISBN 2-87772-172-8]. – À partir des sources historiques, archéologiques et ethnographiques, aperçu sur les Chrétientés de Ciscaucasie (orthodoxie byzantine, orthodoxie géorgienne, catholicisme romain). – Jolivet-Lévy. [2260]
- Lunt H.G.**, *Cyril and Methodius with Rastislav Prince of Moravia: where were they?* Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 87–112. – „The traditional complex picture of a powerful state governed by Rastislav and located in eastern Czech and/or western Slovak lands is unsupported ... from the primary sources“. – Karpozilos. [2261]
- Lunt H.G.**, *Cyril and Methodius with Rastislav, Prince of Morava: where were they? A reprise*. Russian History 25 (1998) 21–25. – L. argues that it is impossible to determine where Constantine/Cyril and Methodius worked with Rastislav. – Kaegi. [2262]
- Nikžentaitis A.**, *Die litauische Gesellschaft der vorchristlichen Zeit (13.-14. Jh.) zwischen Rom und Byzanz*. Rom und Byzanz im Norden (Nr. 3164) 115–130. – Bis 1387 keine klare Entscheidung zwischen russischer Orthodoxie und dem Deutschen Orden, dann Anschluß an die westliche Kirche. – Tinnefeld. [2263]

Petrukhin V.Ya./Puškina T.A., *Old Russia: The earliest stages of Christianisation*. Rom und Byzanz im Norden (Nr. 3164) 247–258. – Frühe archäologische Spuren des Christentums in Kiev; genauin Byzantinisches erst ab 11. Jahrhundert. – Tinnefeld. [2264]

Prinzing G., *Die umstrittene Selbständigkeit der Makedonischen Orthodoxen Kirche in historischer Sicht*. Makedonien. Probleme und Perspektiven eines jungen Staates ([Aus der Südosteuropaforschung, 10.] München, Südosteuropagesellschaft 1999) 31–43. – Geht am Rande auch auf die kirchenhistorische Entwicklung im byz. Reich ein, behandelt aber in erster Linie die aktuelle Problematik einer Anerkennung, die nicht länger zu verweigern sei. – Schreiner. [2265]

Toločko P.P., *Rom und Byzanz in der Kiever Rus' im 10. und 11. Jahrhundert*. Rom und Byzanz im Norden (Nr. 3164) 239–246. – Summarischer Überblick auf unzureichender Literaturbasis. – Tinnefeld. [2266]

Žulkus V., *Heidentum und Christentum in Litauen im 10.–16. Jahrhundert*. Rom und Byzanz im Norden (Nr. 3164) 143–161. – Auch über archäologische Spuren der ostslavisch-byzantinischen Kultur (149f.). – Tinnefeld. [2267]

c. Innere Entwicklung der Reichskirche

Allgemein

Afinogenov D., *Imperial repentance: the solemn procession in Constantinople on March 11, 843*. *Eranos* 97 (1999) 1–10. – Die Beschreibung dieser Prozession in der bisher bekannten Version der sog. *Narratio de Theophili imp. absolutione* (BHG 1734) ist von Korruptelen verzerrt. Eine unedierte interpolierte Version gibt eine bessere Form dieser Beschreibung wieder. Demgemäß war das Ziel der Prozession i.J. 843 nicht, wie im 10. Jh., die Blachernenkirche, sondern die Chalkopratenkirche. – Rosenqvist. [2268]

Knibbe D., *Der Tempel der flavischen Augusti in Ephesos und Johannes der Theologe*. *Efeso paleocristiana e bizantina – Früchristliches und byzantinisches Ephesos* (Nr. 3174) 71–80. – Kritische Auseinandersetzungen mit M. Günthers 1995 erschienener Frühgeschichte des Christentums in Ephesos um Person, Charakter und Datierung des ephesinischen Johannes als des Verfassers der Apokalypse. – Koder. [2269]

Leszka M.B., *Rola duchowieństwa na dworze cesarzy wczesnobizantyńskich* (The role of the clergy at the early Byzantine imperial court). [Byzantina Lodziensia, 5.] Łódź, Uniwersytet Łódzki 2000. 136 pp. Polish with an English summary [ISBN 83-7171-321-]. – The contacts of the clergy with the Byzantine court in the IV–VI centuries are discussed. Separate chapters deal with the role played by the bishops of Constantinople as well as those of Alexandria, Antioch and Jerusalem. – Salamon. [2270]

Tokoh H., *Karukedon Fusykyou Leon no „Kaikaku Undoh“* („Die Reformpläne“ von Leon, dem Metropolen von Chalkedon). *Tohyoh Daigaku Bungakubu Kiyoh* 52 (1999) 57–84. Mit engl. Zsfg. – Wada. [2271]

Der Klerus (Prosopographie)

Lilie R.-J. (Hrsg.), *Die Patriarchen der ikonoklastischen Zeit. Germanos I.-Methodios I. (715–847)*. [Berliner Byzantinistische Studien, 5.] Frankfurt/M. u. a., Lang 1999. XXXVIII, 302 S. [ISBN 3-631-35183-6]. – Der Band, Friedrich Winkermann zum 70. Geburtstag (23. 6. 1999) gewidmet, enthält folgende Beiträge: **Stein D.**, Germanos I. (715–730), 5–21; **Rochow L.**, Anastasios (730–754), 22–29; Konstantinos II. (754–766), 30–44; Niketas I. (766–780), 45–49; **Lilie R.-J.**, Paulos IV. (780–784), 50–56; **Ludwig C./Pratsch Th.**, Tarasios (784–806), 57–108; **Pratsch Th.**, Nikephoros I. (806–815), 109–147; Theodotos I. (815–821), 148–155; Antonios I. (821–837), 156–168; **Lilie R.-J.**, Ioannes VII. (837–843), 169–182; **Zielke B.**, Methodios I. (843–847), 183–260. Anhänge: **Pratsch Th.**, Die Beinamen der Patriarchen von Konstantinopel

zur Zeit des zweiten Ikonoklasmus, 261–266; Die Erwähnungen der Patriarchen des ersten Ikonoklasmus im Synaxar von Konstantinopel, 267–276; **Lillie R.-J.**, Allgemeine Schlußfolgerungen, 277–288. – Tinnefeld. [2272]

Heidentum, Sekten und Häresien

Christophorides B. Ch., *Αιρέσεις τοῦ ἱβ' αἰώνα. Εὐσεβίου Νικαίας: Ἡ προσκύνησις τῆς θεότητος ἀπὸ τὴν ἀνθρώπων φύση τοῦ Χριστοῦ ...* (Nr. 2420). – Schreiner.

Crouzel H., *Les condamnations subies par Origène et sa doctrine*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 311–318. – Demoen. [2273]

Di Segni L., *The Samaritans in Roman-Byzantine Palestine: some misapprehensions*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 51–66. – Talbot. [2274]

Olszaniec S., *Julian Apostata jako reformator religijny* (Julien l'Apostat comme reformator religieux). [Religiologica Juventa.] Kraków, Nomos 1999. 186 S. Polonais avec un résumé français [ISBN 83-85527-83-4]. – The author examines the restitution of the pagan cult, the activity of the emperor as a priest and a seer and his reform of the pagan clergy. According to him Julian attempted a restoration of the reform initiated by Maximinus Daza. The Roman society, Christian as well as pagan did not favour his policy. – Salamon. [2275]

Snee R., *Gregory Nazianzen's Anastasia church: Arianism, the Goths, and hagiography*. DOP 52 (1998) 157–186. – Cutler. [2276]

Tilley M.A., *The Bible in Christian north Africa: the Donatist world*. Minneapolis/Minn., Fortress Press 1997. VII, 232 p. [ISBN 0-8006-2880-2]. – Talbot. [2277]

Wallraff M., *Die Ruhe nach dem Sturm. Origenes im fünften Jahrhundert im Osten*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 647–654. – Demoen. [2278]

Synoden

Famerée J., *Du neuf dans l'histoire des conciles. À propos de quelques ouvrages récents*. Revue théol. de Louvain 29 (1998) 345–360. – Demoen. [2279]

Fischer J.A./Lumpe A., *Die Synoden von den Anfängen bis zum Vorabend des Nicaenums*. Paderborn, Schöningh 1997. XXVIII, 531 S. – Berger. [2280]

Matantséva T., *La conférence sur la vénération des images en décembre 814*. REB 56 (1998) 249–260. – Toutes les sources qui parlent de la conférence dépendent d'une source unique, que l'A. appelle „Récit sur la Conférence“. – Odorico. [2281]

Wallraff M., *Das siebte ökumenische Konzil (Nikaia 787) in der lutherischen Kirchengeschichtsschreibung*. Orthod. Forum 13 (1999) 21–30. – „Als das Hauptverdienst der protestantischen Kirchengeschichtsschreibung wird man die Einsicht in die christologischen Hintergründe des Bilderstreites werten müssen“. – Tinnefeld. [2282]

d. Die byzantinische Kirche und die anderen christlichen Kirchen

Orientalische Kirchen

Assfalg J./Krüger P., *Słownik chrześcijaństwa wschodniego* (Kleines Wörterbuch des christlichen Orients). Übersetzt von **Bator A./Dziekan M.M.** Katowice, Książnica 1998. 333 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 83-7132-237-2]. (BZ 69, 1976, S. 504). – Salamon. [2283]

Baum W., *Die Verwandlung des Mythos vom Reich des Priesterkönigs Johannes. Rom, Byzanz und die Christen des Orients im Mittelalter*. Klagenfurt, Kitab 1999. 438 S. [ISBN 3-902005-02-5]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2284]

Klein W., *Das orthodoxe Katholikat von Romagyris in Zentralasien*. Parole de l'Orient 24 (1999) 235–265. – Ausführliche und quellenmäßig bestens dokumentierte Darstellung des von Antiocheia abhängigen Chalkedon. Episkopats in Sogdien, das von der 2. Hälfte des 10. Jh. bis Anfang 14. Jh. nachweisbar ist. – Schreiner. [2285]

MacCoull L.S.B., *John Philoponus, On the Pasch. The Egyptian Eucharist in the sixth century and the Armenian connection ...* (Nr. 2453). – Koder. [2286]

Schmidt A.B./Halfter P., *Der Brief Papst Innozenz' II. an den armenischen Katholikos Gregor III.: Ein wenig beachtetes Dokument zur Geschichte der Synode von Jerusalem (Ostern 1141)*. AHC 31 (1999) 50–71. – Der nur in armenischer Sprache überlieferte Brief vom Jahr 1131, erstmals ediert 1893, ein wichtiges Zeugnis für das Interesse des mittelalterlichen Papsttums an den orientalischen Christen, wird ausführlich erläutert und erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegt. – Tinnefeld. [2286]

Teule H., *„It is not right to call ourselves orthodox and the others heretics“: ecumenical attitudes in the Jacobite Church in the time of the crusades*. East and West in the crusader states (Nr. 3159) 13–28. – Aerts. [2287]

Todt Kl.-P., *The Greek-orthodox patriarchate of Antioch in the period of the renewed Byzantine rule and in the time of the first crusades (969–1204)*. Tarih kanisiye Antakie al-Rum al urtuduksiye: Aiye hasusiye? (History of the Antiochian Greek Orthodox Church. What specificity?). Papers given at a conference in the University of Balamand (Tripolis/Lebanon) 11–14 January 1999 (Balamand 1999) 33–53. – Behandelt Prosopographie und Patriarchatsverwaltung. – Schreiner. [2288]

Übrige Kirchen

vacat [2289]

Tokoh H., *Juh Yon Seiki ni okeru Bizantsu Rosia kan no Seisaku to Kyoukai Kankei* (Die Politik und die Kirchenpolitik zwischen Byzanz und der Rus' im 14. Jahrhundert). Tohyoh Daigaku Bungakubu Kiyoh 52 (1999) 85–103. – Die japanische Übersetzung des Vortrags, den Prof. Dr. Fr. Tinnefeld 1988 anlässlich seiner Vortragsreise in Japan gehalten hat. – Wada. [2290]

Papsttum und römische Kirche

Backus I. (Hrsg.), *The reception of the church fathers in the West. From the Carolingians to the Maurists*. 2 Bde. Leiden, Brill 1997. XXIX, 1078 S. – Berger. [2291]

Coureas N., *Conversion on Latin Cyprus: a new faith or a new rite?* Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 24 (Nikosia 1998) 77–86. – Triantaphyllopoulos. [2292]

Eördögh I., *A pápaság* (Das Papsttum). Európa és Magyarországon (Nr. 3193) 27–42. – Der Verf. behandelt auch die Verbindungen zwischen dem Papsttum und Byzanz. – Olajos. [2293]

Falcioni A., *Pandolfo Malatesti arcivescovo di Patrasso (1390–1441)*. Bizantinistica s. II, 1 (1999) 73–89. – Ricostruisce la biografia e la carriera ecclesiastica di Pandolfo, fratello di Cleofe Malatesti, moglie di Teodoro II despota di Morea. In appendice tre lettere che chiariscono i punti salienti della sua biografia. – Acconcia Longo. [2294]

Gergely J., *A pápaság története* (Die Geschichte des Papsttums). Budapest, Kossuth Kiadó 1999. 359 S. Mit zahlr. Abb. und Photos [ISBN 963-09-4105-8]. – Der Verf. behandelt auch die Verbindungen des Papsttums mit Byzanz. – Olajos. [2295]

Hamilton B., *Aimery of Limoges, Latin Patriarch of Antioch (c. 1142–c. 1196), and the unity of the churches*. East and West in the crusader states (Nr. 3159) 1–12. – Aerts. [2296]

Koczwarra S., *Wokół sprawy Akacjusza* (Rings um den Acaciusstreit). Lublin, Katolicki Uniwersy-

tet Łubelski 2000. Auf Poln. 219 S. [ISBN 83-228-0645-0]. – Eine Geschichte des Acaciusstreites. – Salamon. [2297]

Markus R.A., *Gregory the Great and his world*. Cambridge, University Press 1997. XXIII, 241 S. – Berger. [2298]

Naumow A., *O eklezjologii Grzegorza Camblaka prawosławnego metropolity kijowskiego* (Von der Ekklesiologie des Gregor Zamblak, des orthodoxen Kiewer Metropoliten). Idem, *Wiara i historia* (Der Glaube und die Geschichte). [Krakowsko-Wileńskie Studia Slawistyczne, 1.] Kraków, Instytut Filologii Słowiańskiej Uniwersytetu Jagiellońskiego (1996) 63–80. – Die auf dem Konstanzer Konzil vertretene Einstellung zur Frage der wechselseitigen Beziehung der orthodoxen und lateinischen Kirche wird als ökumenisch und zugleich orthodox beurteilt. – Salamon. [2299]

Otranto G., *La cristianizzazione della Calabria e la formazione delle diocesi*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 19–52. Con 2 figg. – Il saggio interessa solo marginalmente i bizantinisti, poiché dalle origini arriva solo agli inizi della dominazione bizantina in Calabria. – Acconcia Longo. [2300]

Richard J., *La levée des décimes sur l'église latine de Chypre. Documents comptables de 1363–1371*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 25 (Nikosia 1999) 11–18. – Triantaphyllopoulos. [2301]

Schabel C., *Peter of Candia and the prelude to the quarrel at Louvain*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 24 (Nikosia 1998) 87–124. – Petros aus Candia, ein Franziskaner, spielte eine wichtige Rolle in diesem philosophisch-theologischen Streit des 15. Jahrhunderts. – Triantaphyllopoulos. [2302]

Violante T.M., *Innocenzo III e l'Oriente bizantino*. Nicolaus 24 (1997) 311–352. – Acconcia Longo. [2303]

e. Christentum und andere Religionen

Bowersock G.W., *The Greek Moses: confusion of ethnic and cultural components in later Roman and early Byzantine Palestine*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 31–48. – Talbot. [2304]

Colafemmina C., *Gli ebrei nella Calabria meridionale*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 161–190. Con 1 fig. – C. elenca indizi e notizie sulla presenza giudaica in Calabria meridionale dalle origini del Cristianesimo, attraverso l'età bizantina, fino al XVI secolo. – Acconcia Longo. [2305]

Magness J./Avni G., *Jews and Christians in a late Roman cemetery at Beth Guvrin*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 87–114. – Talbot. [2306]

Saldarini A.J., *The social world of Christian Jews and Jewish Christians*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 115–143. – Talbot. [2307]

Ziakas G.D., *Greek thought to Christian East and Arabic-Islamic tradition*. Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής και Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 5 (1998) 81–99. – Karpozilos. [2308]

B. MÖNCHTUM

a. Allgemeine Darstellungen

Chrysos E., *Από την ιστορία του μοναχισμού στην Κύπρο τον 7^ο αιώνα*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 205–217. – Umfassende Darstellung der Situation auf Zypern im 7. Jahrhundert. – Triantaphyllopoulos. [2309]

Isola A., *Alle fonti del monachesimo cristiano: l'Historia Lausiaca tra peccato ed estasi*. Siculorum Gymnasium 49 (1996) 101–117. – Acconcia Longo. [2310]

Müller A., *Geistliche Väter als Lebensbegleiter. Ein Beitrag zur Seelsorgepraxis in der ostkirchlichen Orthodoxie*. Internationale kirchliche Zeitschrift 89 (1999) 209–251. – Berger. [2311]

Puskely M., *Kétezer év szerzetessége. Szerzetesség – és művelődéstörténeti enciklopédia* (Das Ordenswesen von 2000 Jahren. Enzyklopädie der Geschichte des Ordenswesens und der Kultur). Bde. 1 und 2. Budapest, Dinasztia Kiadó 1998. 1458 S. (fortlaufend nummeriert). Mit zahlr. Abb. [ISBN 963-657-195-3]. – Die Verf. behandelt ausführlich auch die byzantinischen Mönchsorden. – Olajos. [2312]

Talbot A.-M., *Women's space in Byzantine monasteries*. DOP 52 (1998) 113–127. – The evidence of the typika, letters and saints' lives for „gendered“ space in monasteries. – Talbot. [2313]

Τὰ μοναστήρια τῆς Μακεδονίας. Ed. Zeses Th. A' Ανατολική Μακεδονία von **Paschalides S.A./Strates HFD.** [Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. Κέντρο Βυζαντινών Ερευνών.]. Thessaloniki 1996. 508 S. [ISBN 960-7856-00-7]. – Die erste Frucht eines Großprojektes des Forschungszentrums für Byzantinistik der Univ. Thessaloniki mit Gegenstand der byzantinischen und nachbyzantinischen Klöster Makedoniens. Der Band beinhaltet reiches Material zu den Klöstern von Ostmakedonien, nach Metropoleis geordnet. Von den Klöstern werden präsentiert: geographische Lage, Gründung, historische Entwicklung, heutiger Zustand, Prosopographisches, die Bauten etc. Ein grundlegendes Werk. – Kolias. [2314]

b. Historische Entwicklung und Klöster

Ἡ Ἱερά Μονή Σταυροβονίου. Ἱστορία–Ἀρχιτεκτονική–Κεμήλια. Hrsg. durch Hiera Mone Staurobouniou. Nikosia 1998. 247 S. Mit Abb. [ISBN 9963-615-02-3]. – Für das breitere Publikum bestimmt. In der Schatzkammer eine Ikone des hl. Nikolaus, wohl aus dem 14. Jh., sowie ein byz. Litaneikreuz. – Triantaphyllopoulos. [2315]

Atanasov G., *За хронологията и монашеската организация в скалните обители през Първото българско царство* (Zur Chronologie und mönchischen Organisation der Felsenklöster während des Ersten Bulgarischen Reiches). Светогорска обител Зограф, III (Nr. 3176) 281–299. Mit 7 Taf. – Gjuzeev. [2316]

Breccia G., *Alle origini del Patir. Ancora sul viaggio di Bartolomeo da Simeri a Costantinopoli*. RSBn n.s. 35 (1998) 37–43. – In risposta all'articolo di **Re M.**, *Sul viaggio di Bartolomeo da Simeri ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3316), B. riafferma la propria opinione, già espressa in **Breccia G.**, *Dalla „regina delle città“, ...* (BZ 92, 1999, Nr. 259), anticipando il viaggio del fondatore del Patir a Costantinopoli a poco dopo il 1098, contro la cronologia interna della Vita BHC 235, di cui B. diffida. Una prova della scarsa attendibilità cronologica della Vita sarebbe il fatto che l'agiografo ricorda l'intervento dell'ammiraglio Cristodulo a favore del monastero in un'epoca anteriore al 1104/05, mentre invece tre documenti riportati in appendice lo sposterebbero al 1111–1112. A mio parere, tuttavia, le donazioni testimoniate negli atti del 1111–1112 non escludono precedenti benefici di cui non sia rimasta traccia nei documenti. – Acconcia Longo. [2317]

Fotić A., *Dispute between Chilandar and Vatopedi over the boundaries in Komitissa (1500)*. Ἱερά Μονή Βατοπεδίου. Ἱστορία και τέχνη (Nr. 3153) 97–106. – Kolias. [2318]

Glabinas A.A., *Το Τυπικό της Ἱεράς Μονῆς της Υπεραγίας Θεοτόκου της Πετριτζονίτισσας (Βαῤκονο) στο χειρόγραφο 85 (ff. 249b–285a) της Ἱεράς Μονῆς Ἀγίας Τριάδος Χάλκης*. Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολῆς. Τμήμα Ποιμαντικής και Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 8 (1998) 117–128. – A mere transcription of the Typikon of Gregorios Pakourianos is given without a word about the ms that preserves the text, its date, readings, significance or even the purpose of this publication. – Karpozilos. [2319]

Hirschfeld Y., *The early Byzantine monastery at Khirbet ed-Deir in the Judean desert: the excavations in 1981–1987 ...* (Nr. 2851). – Schreiner.

Kokkinophtas K./Theocharides I., *Μετόχια της Ιεράς Μονής Κύκκου. Μονή των Ιερέων ή Αγία Μονή*. Nikosia, Κέντρο Μελετών Ιεράς Μονής Κύκκου 1999. 47 S. Mit einigen farb. Abb. [ISBN 9963-580-37-8]. – Ein Führer durch das – zumindest hinsichtlich der Gründungszeit – rätselhafte Kloster. – Triantaphyllopoulos. [2320]

Krabare B., *Η περιουσία του Βατοπεδίου στον Άθω, 10^{ος}–13^{ος} αιώνες*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 23–30. – Kolias. [2321]

Lefort J., *La fortune foncière de Vatopedi hors de l'Athos avant la fin du XIII^e siècle*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 43–54. – Kolias. [2322]

Minuto D., *Notizie sui monasteri greci nell'odierna Piana di Gioia Tauro fino al XV secolo*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 317–462. – Ampio contributo da fonti storiche, agiografiche, documentarie, archeologiche. – Acconcia Longo. [2323]

Minuto D., *S. Angelo di Militino e non S. Angelo di Mileto ...* (Nr. 2504). – Acconcia Longo.

Morini E., *Aspetti organizzativi e linee di spiritualità nel monachesimo greco in Calabria*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 251–316. – Si veda BZ 90, 1997, Nr. 338. – Acconcia Longo. [2324]

Papageorgiou A., *Λαξευτά άσκητήρια και μοναστήρια της Κύπρου ...* (Nr. 2834). – Triantaphyllopoulos.

Papazes D.A., *Σύντομη ιστορία της Ι. Μονής του τιμίου Προδρόμου (Σκήτη) Βεροίας*. Nicolaus 25 (1998) 363–395. – Acconcia Longo. [2325]

Pavlikjanov K., *Славянското присъствие в светогорските обители Алипиев манастир и Ватопед през късното Средновековие* (Die slavische Präsenz in den Athosklöstern Alipou und Vatopediou im Spätmittelalter). Светогорска обител Зограф III (Nr. 3176) 179–185. – Gjuzeev. [2326]

Popović S., *The „Trapeza“ in cenobitic monasteries: architectural and spiritual contexts ...* (Nr. 2917). – Cutler.

Radić R., *Η μονή Βατοπεδίου και η Σερβία στον ΙΕ' αιώνα*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 87–96. – Kolias. [2327]

Vivian T., *A journey to the interior: the monasteries of Saint Antony and Saint Paul by the Red Sea*. AmerBenRev 50 (1999) 277–310. – Talbot. [2328]

Τὰ μοναστήρια της Μακεδονίας. Ed. Zeses Th. ... (Nr. 2314). – Kolias.

Živojinović M., *Les rapports entre Vatopédi et les moines Serbes à l'époque de la fondation du monastère Serbe de Chilandar*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 31–41. – Kolias. [2329]

c. Mönchspersönlichkeiten

Archimandrites **Athanasios**, *Η Τυπική Διάταξη του Όσίου Νεΐλου*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 311–320. – Hauptsächlich aus pastoraler Sicht. – Triantaphyllopoulos. [2330]

Dodel F., *Das Sitzen der Wüstenväter. Eine Untersuchung anhand der Apophthegmata Patrum*. [Paradosis, 52.] Freiburg/CH, Universitätsverlag 1997. X, 193 S. – Berger. [2331]

Failler A., *Mélèce le Confesseur et le monastère Saint-Lazare de Constantinople*. REB 56 (1998) 231–238. – Méletios, dont le corps avait été inhumé au monastère Sante-Lazare, était membre de cette communauté. Mais la notice selon laquelle il aurait passé ses dernières années au monastère, relève d'une mauvaise interprétation d'un passage de Georges Pachymères, dont le responsable est P. Poussines. – Odorico. [2332]

Kazhdan A., *Observaciones preliminares sobre la concepción del mundo del místico bizantino de los siglos X-XI Simeón (con dos apéndices)*. Erytheia 17 (1996) 73–139. – Spanische Übersetzung des in Byzantinoslavica 28 (1967) publizierten Aufsatzes des Verfassers. – Signes. [2333]

Konstantinides K.N., *Η Τυπική Διαθήκη της Ἐκκλησίας τοῦ Ἁγίου Νεοφύτου*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 357–382. Mit Abb. – Gute Zusammenfassung der Probleme. – Triantaphyllopoulos. [2334]

Oikonomu Chr. K., *Ο Ἅγιος Νεόφυτος ο Ἐκκλησιος στα θεολογικά γράμματα και τον πολιτισμό της Κύπρου*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 339–356. – Vor allem vom theologischen Standpunkt aus. – Triantaphyllopoulos. [2335]

Photiu St.S., *Ὅψεις τῆς μοναχικῆς ζωῆς κατὰ τὸν Ἅγιο Νεόφυτο τὸν Ἐκκλησιο*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 321–337. – Ansichten des hl. Neophytos über das Mönchtum. – Triantaphyllopoulos. [2336]

d. Geistige Strömungen und Sonderformen des Mönchtums

Charalampides K., *Δενδρίται, „Μάρτυρες ειρήνης“*. Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής και Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 5 (1998) 149–157. – The dendrites, like the stylite ascetics, appeared in the fourth century in Syria. Among the most notable were David of Thessalonica (6th c.) and Lukas Stylites (10th c.). – Karpozilos. [2337]

Eastmond A., *Body vs. column: the cults of St. Symeon Stylites*. Desire and denial (Nr. 3156) 87–100. – Schreiner. [2338]

Ledegang F., *Anthropomorphites and Origenists in Egypt at the end of the fourth century*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 375–380. – Demoen. [2339]

Rubenson S., *Origen in the Egyptian monastic tradition of the fourth century*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 319–338. – Demoen. [2340]

C. THEOLOGISCHE LITERATUR

a. Allgemeine Darstellungen

Bachtina O.N., *Феномен старообрядческой литературы в контексте христианского понимания Слова* (The phenomenon of old believers literature in the context of Christian understanding of the word). Вестник Московского Университета, сер. 9, Филология 4 (1998) 66–76. – Old believers had been creating their own system of proving that it was possible to know the world and to communicate with God, basing this on the works of Dionysios Areopagite who had worked out the theory of Christian symbolism. – Ljubarskij. [2341]

Caseau B., *Christian bodies: the senses and early Byzantine Christianity ...* (Nr. 2437). – Schreiner.

Churdakis A., *Χριστιανство и язычество. Образование и культура в греческой и латинской патристике* (Christentum und Heidentum. Bildung und Kultur in der griechischen und lateinischen Patristik). Вестник Университета Российской Академии образования 1 (Moskau 1998) 134–160. – Ljubarskij. [2342]

Deseille P., *Φιλοκαλία. Η νηπτική παράδοση τῆς Ὁρθοδοξίας καὶ ἡ ἀκτινοβολία της στὸν κόσμο*. Transl. by Kostaku-Marine A. Athens, Ekdoseis Akritas 1999. 297 p. – Title of the original: La Spiritualité Orthodoxe et la Philocalie. – Karpozilos. [2343]

Lexikon der antiken christlichen Literatur. Herausgegeben von Döpp S. und Geerlings W. unter

Mitarbeit von **Bruns P./Röwekamp G./Skeb M.** OSB. 2. Auflage. Freiburg, Herder 1999. XVI, 652 S. [ISBN 3-451-23786-5]. – Ersetzt das 1980 in 9. Aufl. letztmals erschienene Standardwerk von Altaner B./Stuiber A., Patrologie, jedoch in einer zumindest äußerlich veränderten Form, nämlich in konsequent lexikalisch-alphabetischem Aufbau. Diese Veränderung ist gerne zu akzeptieren, da auch Altaners Handbuch fast ausschließlich über den Index verwendet wurde. Überblickskapitel bei Altaner (etwa Apokryphen, Chroniken) sind nun als selbständige Lemmata aufgenommen. Leider gibt das Vorwort keine Auskunft über die Redaktionsgrenze (vereinzelte stelle ich Literatur bis 1993 fest). Der Byzantinist bedauert, daß (Altaner folgend) griechische Autoren auch weiterhin in ihrer „lateinischen“ Form aufgenommen wurden. Schwerer wiegt m.E., daß entgegen der Tradition der Patristik als international verankerter Wissenschaft die Bearbeiter der Lemmata (fast) ausschließlich dem deutschen Sprachraum entstammen (hat man sich die Übersetzung gespart?) und auch dann (jedenfalls bei den griechischen Autoren) nicht immer einschlägige Spezialisten gewählt wurden. Darunter leidet die Originalität mancher Beiträge, die eben nur von einem Autor eingebracht werden kann, der sich mit einem Gegenstand oder einer Person selbst beschäftigt hat – vielfach die Herausgeber von Texten, und hier vermißt man gerade französische Namen. Begrüßenswert ist die jeweils umfangreiche Bibliographie, die mir den eigentlichen Wert dieses Lexikons auszumachen scheint. Bedauerlich, daß aus dem Titel die „Patristik“ ganz verschwunden ist! Trotzdem ist mit diesem Lexikon ein Arbeitsinstrument entstanden, das für Forschung und Unterricht von großem Nutzen ist und dem ebenso viele Auflagen zu wünschen sind wie Altaners Patrologie. – Schreiner. [2344]

Drobner H.R., *Manual de Patrología*. Barcelona, Herder 1999. 614 S. [ISBN 84-254-2022-9]. – Spanische Übersetzung der in Freiburg i.B. 1994 erschienen Ausgabe. Kurze Darstellung der jeweiligen Werke bis Johannes von Damaskos und eingehende Bibliographie. – Signes. [2345]

Gaca K.L., *The sexual and social dangers of Pornai in the Septuagint Greek stratum of patristic Christian Greek thought*. Desire and denial (Nr. 3156) 35–40. – Schreiner. [2346]

Giordano D., *Teologia bizantina ed estetica*. Nicolaus 24 (1997) 163–182. – Acconcia Longo. [2347]

Khintibidze E., *Byzantine literature in medieval Georgian translations*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 84–88. – Talbot. [2348]

Malingrey A.-M., *La littérature grecque chrétienne*. [Initiations aux Pères de l'Église.]. Paris, Cerf 1996. [ISBN 2-204-05304-X]. – Aerts. [2349]

Maloney G.A., *Gold, frankincense and myrrh. An introduction to eastern Christian spirituality*. New York/NY Crossroad Publishing Co. 1997. 178 p. [ISBN 0-8245-1616-8]. – Talbot. [2350]

Podskalsky G., *Theologische Literatur des Mittelalters in Bulgarien und Serbien 865-1459*. München, Beck 2000. X, 578 S. [ISBN 3-406-45024-5]. – Wird besprochen. – Tinnefeld. [2351]

Ringrose K.M., *Passing the test of sanctity: denial of sexuality and involuntary castration*. Desire and denial (Nr. 3156) 123–137. – Zum Eunuchentum bei Kirchenvätern und byz. Theologen. – Schreiner. [2352]

Uchanova E.B., *У истоков славянской письменности* (Über den Ursprung des christlichen Schrifttums). Moskau, Изд. „Муравей“ 1998. 235 S. [ISBN 5-88739-057-3]. – Viel über Kyrill und Method. – Ljubarskij. [2353]

Uthemann K.H., *Kaiser Justinian als Kirchenpolitiker und Theologe ...* (Nr. 2253). – Aerts.

Vedjuškina I.V., *Библейское предание о разделении земли в раннехристианской и византийской традиции* (The biblical tradition on the division of the earth in the Patristic and Byzantine literature). Диалог со временем. Алманах интеллектуальной истории 1, 1 (Moskau 1999) 60–83. – The author examines the „intellectual innovations“ made by the medieval compilers including Anastasios of Sinai, John Malalas, George the Monk, the author of *Chronikon Paschale* a.o. in treating the biblical story of the division of the earth among the sons of Noah. – Ljubarskij. [2354]

b. Spezielle Darstellungen zu Dogmatik, Exegetik, Homiletik, Polemik

Barmin A.V., *Языковые сложности споров XI–XII вв. о „Filioque“* (Sprachliche Kompliziertheiten im Streit über das „Filioque“ im 11.–12. Jh.). *Средневековое православие от прихода до патриарха* 2 (Nr. 3182) 51–62. – Ljubarskij. [2355]

Cocchini F., *Da Origene a Teodoro: la tradizione esegetica greca su Gal 2, 11–14 e la controversia origeniana.* *Origeniana Septima* (Nr. 3165) 293–310. – Demoen. [2356]

Cunningham M.B., *‘Shutting the gates of the soul’: spiritual treatises on resisting the passions.* *Desire and denial* (Nr. 3156) 23–32. – Schreiner. [2357]

Daley B.E., *Building a new city: the Cappadocian fathers and the rhetoric of philanthropy.* *JEarlyChrSt* 7 (1999) 431–461. – Talbot. [2358]

Gambero L., *Mary and the fathers of the church. The blessed virgin Mary in patristic thought.* San Francisco/Calif., Ignatius Press 1999. 439 p. [ISBN 0-89870-686-6]. – English translation of *Maria nel pensiero dei padri della Chiesa* (1991). – Survey of patristic texts through the 8th c. – Talbot. [2359]

Hall C.A., *Reading scripture with the church fathers.* Downers Grove/III., InterVarsity Press 1998. 223 p. [ISBN 0-830815007]. – Discusses the scriptural exegesis of Athanasius, Gregory of Nazianzus, Basil the Great, and John Chrysostom, plus four western church fathers. – Talbot. [2360]

Hoek A. van den, *Origen’s role in formulating later christological language: the case of ἀνθρώπος.* *Origeniana Septima* (Nr. 3165) 39–50. – Demoen. [2361]

Kendeffy G., *Az egyházatyák és a szkepticizmus* (Die Kirchenväter und der Skeptizismus). Budapest, Áron Kiadó 1999. 255 S. [ISBN 963-9210-02-1]. – Unter den behandelten Kirchenvätern findet sich auch Eusebios. – Olajos. [2362]

Krüger M., *Ichgeburt. Origenes und die Entstehung der christlichen Idee der Wiederverkörperung in der Denkbewegung von Pythagoras bis Lessing.* [Philos. Texte und Studien, 42.] Hildesheim, Olms 1996. 380 S. [ISBN 3-487-10101-7]. – Tinnefeld. [2363]

Lochbrunner M., *Die Funktion der negativen Theologie in der theologischen Systematik.* *Forum Kathol. Theol.* 15 (1999) 228–239. – Auch zu den Beiträgen der östlichen Kirchenväter, vor allem des Pseudo-Dionysios. – Tinnefeld. [2364]

Lomize E.M., *Варлаамизм и византийское латиномыслие. Просопографические наблюдения* (Barlaamismus und byzantinischer Latinismus. Prosopographische Beobachtungen). *Византия между Западом и Востоком* (Nr. 3194) 262–269. – Das Thema wird zur Zeit in Russland viel diskutiert, weil es eng mit ideologischen Strömungen („Westlertum“ – Orthodoxie/russische Urwüchsigkeit) verbunden ist. Ist „Latinismus“ in der späbyzantinischen Theologie als Ergebnis von Außeneinflüssen, wie der Verf. glaubt, und nicht als Resultat der inneren Entwicklung zu beurteilen? – Ljubarskij. [2365]

Luckman H.A./Kulzer L., *Purity of heart in early ascetic and monastic literature: essays in honor of Juana Rasch O.S.B.* Collegeville/MN, Liturgical Press 1999. VIII, 252 p. [ISBN 0-8146-2485-5]. – A *Festschrift* that includes several articles on Greek patristic and monastic writers. – Talbot. [2366]

Martzelos G., *Die Anfänge und die Voraussetzungen des filioque in der theologischen Überlieferung des Abendlandes.* *Orthod. Forum* 13 (1999) 31–45. – Nützlicher Überblick, der vor allem den besonderen Beitrag Augustins im Kontext der vorausgehenden Entwicklung behandelt. Hier angezeigt wegen der Bedeutung der Frage für die Beziehungen zwischen Ost- und Westkirche. – Tinnefeld. [2367]

Martzelos G.D., *Die dogmatischen Grundlagen der orthodoxen Ikonenlehre.* *Επιστημονική Επετη-*

ρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής και Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 8 (1998) 267–281. – In the theology of icon worship, trinitarian and anthropological issues played an important role in parallel with christology. – Karpozilos. [2368]

McLeod E.G., *The image of God in the Antiochene tradition*. Washington/D.C., Catholic University of America Press 1999. XII, 276 p. [ISBN 0-813209307]. – Talbot. [2369]

Oláh M., *Szűz Mária tisztelete a keleti egyházban* (The cult of the Virgin Mary in the eastern church [Abstract.]). *Postbizánci Közlemények* 3 (1997) 72–85, 220–221. – Der Verf. bietet eine fundierte populärwissenschaftliche Darlegung. – Olajos. [2370]

Osborn E., *The apologist Origen and the fourth century: from theodicy to christology*. *Origeniana Septima* (Nr. 3165) 51–60. – Demoen. [2371]

Perrone L., *Der formale Aspekt der origeneischen Argumentation in den Auseinandersetzungen des 4. Jahrhunderts*. *Origeniana Septima* (Nr. 3165) 119–134. – Demoen. [2372]

Serra A., *La profezia di Simeone (Lc 2, 34–35) nella tradizione greco-latina dei secoli II–XIV. Contenuti e proposte*. *Marianum* 60 (1998) 239–384. – Acconcia Longo. [2373]

Somos R., *Az etika patrisztikus értelmezése* (The patristic interpretation of the ethics [Abstract.]). [Acta Academiae Paedagogicae Agriensis, n.s. 25.] *Sectio philosophica* (Eger 1999) 9–16. – Der Verf. behandelt auch die Ansichten von byzantinischen Kirchenvätern (Euagrios Ponticus, Gregorius Nyssenus). – Olajos. [2374]

Staats R., *Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Historische und theologische Grundlagen*. Darmstadt, Wissenschaftl. Buchgesellschaft 1996. XIV, 363 S. Mit graph. Darst. [ISBN 3-534-01840-0]. – Tinnefeld. [2375]

Strutwolf H., *Die Trinitätstheologie und Christologie des Euseb von Caesarea. Eine dogmengeschichtliche Untersuchung seiner Platonismusrezeption und Wirkungsgeschichte ...* (Nr. 2417). – Schreiner. [2376]

Térézis Ch., *La notion de matière chez Plotin et Grégoire de Nyssa*. *Orthod. Forum* 13 (1999) 187–202. – Der negativen Bewertung der Materie im Neuplatonismus wird die positivere Sicht der christlichen Theologie gegenübergestellt, welche die Materie als eine Schöpfung Gottes versteht. – Tinnefeld. [2376]

Uthemann K.-H., *Protologie und Eschatologie. Zur Rezeption des Origenes im 4. Jahrhundert vor dem Ausbruch der ersten Origenistischen Kontroverse*. *Origeniana Septima* (Nr. 3165) 399–458. – Demoen. [2377]

Ványó L., *Bevezetés az ókeresztény kor dogmatörténetébe 787-ig* (Einführung in die Dogmengeschichte der altchristlichen Periode bis 787). Budapest, Szent István Társulat 1998. 568 S. [ISBN 963-361-049-4]. – Olajos. [2378]

Velkovska E., *Эксплицитное и имплицитное в отношении ранневизантийской проповеди к античной риторике* (Explicite und Implicite im Verhältnis der frühbyzantinischen Homilie zur antiken Rhetorik). *Starobălgarska literatura* 30 (1998) 16–21. – Gjuzeev. [2379]

c. Byzantinische Autoren (Ausgaben, Übersetzungen, Sekundärliteratur)

Somers V., *Quelques poèmes en l'honneur de S. Grégoire de Nazianze: édition critique, traduction et commentaire*. Byz 69 (1999) 528–564. – Demoen. [2380]

Daley B.E., *On the dormition of Mary: early patristic homilies*. Crestwood/NY, St. Vladimir's Seminary Press 1998. 269 p. [ISBN 0-88141-177-9]. – Translations of 13 homilies plus substantial introduction and notes. – Talbot. [2381]

Historias bizantinas de locura y santidad. El prado por J. Mosco. Vida de Simeon el Loco por L. de

Neapolis. Introd., trad. y notas **Palmer J.S.** Madrid 1999. 310 S. – Nach Katalog notiert. – Schreiner. [2382]

Munitiz J.A., *Anastasios of Sinai's teaching on body and soul*. Desire and denial (Nr. 3156) 49–56. – Schreiner. [2383]

Giannouli A., *Die Kommentartraditionen zum Großen Kanon des Andreas von Kreta – einige Anmerkungen*. JÖB 49 (1999) 143–159. – Textgeschichtliche Hinweise zur Predigt des Patriarchen Germanos II. (1223–1240) und zu sieben weiteren Texten (Exzerpten, Paraphrasen, Kommentaren), vornehmlich des 16. und 18. Jh., über den Bußkanon. – Koder. [2384]

Tsormpatzoglou P., *Παρατηρήσεις σχετικά με την προέλευση του αποδιδόμενου στον Άνδρέα Κρήτης έργου Περί της τῶν ἁγίων εἰκόνων προσκυνήσεως* (BHG 1125=CPG 8193). Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής και Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 6 (1998) 133–148. – Among the works of Andreas of Crete published in PG is included a discourse on the worship of the holy icons (PG 97, 1301–1304). Its authorship, however, is doubtful since there are references to later sources. The text can be placed in the same category as the Synodal Letter of the Three Patriarchs. – Karpozilos. [2385]

Bandini M., *Un'inedita traduzione latina della Doctrina ad Antiochum ducem pseudo-atanasiana*. Studi class. e orient. 46 (1996–1998) 439–484. – Introduzione, edizione del testo, note, della traduzione latina, datata qui al VII secolo, dell'opera pseudo-atanasiana, datata a sua volta tra VI e VII secolo. – Acconcia Longo. [2386]

Athanasius von Alexandrien, *De Sententia Dionysii*. Einleitung, Übersetzung und Kommentar von **Heil U.** [Patristische Texte und Studien, 52.] Berlin, De Gruyter 1999. IX, 344 S. – Berger. [2387]

Anatolios K., *Theology and economy in Origen and Athanasius*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 165–172. – Demoen. [2388]

Camplani A., *Did Athanasius know Antony? A reponse to Leslie D. Barnard*. Христианский восток 1/7 (1999) 296–301. – Ljubarskij. [2389]

Kannengiesser C., *Das Vermächtnis des „fleißigen“ Origenes zur Theologie des Athanasius*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 173–184. – Demoen. [2390]

Popov R., *The cult for St. Athanasius among the Bulgarians*. Ethnologia Bulgarica 1 (1998) 21–30. – Die Bedeutung des Kirchenvaters im heutigen bulg. Volksleben. – Schreiner. [2391]

Vinzent M., *Pseudo-Athanasius, contra Arianos IV. Eine Schrift gegen Asterius von Kappadokien, Eusebius von Cäsarea, Markell von Ankyra und Photin von Sirmium*. Leiden, Brill 1996. XII, 464 S. – Berger. [2392]

Christophorides B., *Ἐνα ἀνέκδοτο „σημείωμα“ περὶ τοῦ φθαγτοῦ ἢ ἀφθάρτου τοῦ ἄρτου καὶ τοῦ οἴνου τῆς θείας εὐχαριστίας*. Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής και Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 8 (1998) 415–424. – The short notice published here on the incorruptibility of the body of Christ in the divine Eucharist was written by the chartophylax Michael Autoreianos and is connected with the religious controversy of the late twelfth century and the views voiced on this particular subject by Michael Sikidites. – Karpozilos. [2393]

Fyrigos A., *L'opera teologica di Barlaam di Seminara*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 145–159. – Sulle opere, esaminate cronologicamente, e l'atteggiamento di Barlaam pro e contro le dottrine greca e latina, la sua posizione sulla dottrina palamita, le ragioni della sua conversione al cattolicesimo. Sul problema della sua formazione teologica, F. conclude che essa è frutto degli anni trascorsi da Barlaam a Bisanzio. – Acconcia Longo. [2394]

Св. Василий Великий, Шестоднев и други беседи (Hexaemeron und andere Homilien). Sofia, Народна култура 1999. 207 S. – Bulgarische Übersetzung von **Tenev R.**, leider nach Migne, mit einer Studie über Basileios den Großen und mit Kommentar von **Zelev I.** – Gjuzev. [2395]

Duchatelez K., Basilius de Grote: een evangelische revolutionair. Averbode, Altiora 1999. 264 pp. [ISBN 90-317-1442-9]. – Relevant texts about and of Basil on property, human rights and the role of women, very well documented. – Aerts. [2396]

Holman S.R., The hungry body: famine, poverty, and identity in Basil's Hom. 8. JEarlyChrSt 7 (1999) 337–363. – Talbot. [2397]

Karabélias Ev., La discipline ecclésiastique selon Basile de Césarée. Nonagesimo anno. Mélanges en hommage à Jean Gaudemet (Paris, P.U.F. 1999) 127–157. – Troianos. [2398]

Salvini A., Sulla tecnica di traduzione dal greco in latino nelle Homiliae Morales di Basilio-Rufino. Studi class. e orient. 46 (1996–1998) 845–889. – Rileva nella traduzione di Rufino la tendenza alla chiarificazione concettuale, rispondente alla necessità di far conoscere al più vasto pubblico possibile in Occidente i Padri della Chiesa greci. – Acconcia Longo. [2399]

Moreschini C., La teologia del Bessarione nei suoi rapporti con i Padri Cappadoci. Studi class. e orient. 46 (1996–1998) 163–191. – Esamina alcune opere del Bessarione, tre delle quali scritte prima del suo episcopato, ed osserva che sia in quelle scritte prima dell'Unione, sia in quelle successive, la teologia dei Cappadoci è stata fondamentale per la speculazione del Bessarione. – Acconcia Longo. [2400]

Garncev M., Дамаскин о невыразимом (Damascius über das Unsagbare). Лорос 6 (1999) 23–32. – Es handelt sich um den Traktat Ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν. – Ljubarskij. [2401]

Argárate P., Η θεία νυμφαγωγός. La Teología espiritual de Diádoco de Fótica. Nicolaus 25 (1998) 109–162. – Acconcia Longo. [2402]

Carlini A., La polemica di Porfirio contro l'esegesi 'tipologica' dei Cristiani. Studi class. e orient. 46 (1996–1998) 385–393. – Su di un frammento del Κατὰ Χριστιανῶν di Porfirio contenuto nel Commento all'Ecclesiaste di Didimo Alessandrino, dal P. Tura 281, 17–22. – Acconcia Longo. [2403]

Ghattas M., Die ἐπίνοια-Lehre bei Origenes und Didymos dem Blinden von Alexandria. Origeniana Septima (Nr. 3165) 525–530. – Demoen. [2404]

Layton R.A., Judas yields a place for the devil: the appropriation of Origen's Commentary on Ephesians by Didymus of Alexandria. Origeniana Septima (Nr. 3165) 531–541. – Demoen. [2405]

Petit F., Diodore de Tarse dans la tradition caténique sur la Genèse et l'Exode. Une mise au point. Le Muséon 112 (1999) 363–379. – Demoen. [2406]

Bychkov O.V., Pseudo-Dionysius the Areopagite's treatise on the divine names and the formation of aesthetic theory in western medieval philosophy. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 31–36. – Talbot. [2407]

Krikones Ch., Η υπερβατική θεολογία ως μέθοδος θεογνωσίας κατά τὰ συγγράμματα Διονυσίου τοῦ Ἀρεοπαγίτου. Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής και Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 5 (1998) 55–77. – Karpozilos. [2408]

Perczel I., Le pseudo-Denys, lecteur d'Origène. Origeniana Septima (Nr. 3165) 673–710. – Demoen. [2409]

Rorem P./Lamoreaux J.C., John of Scythopolis and the Dionysian Corpus: annotating the Are-

opagite. [Oxford Early Christian Studies.] Oxford, Clarendon Press 1998. X, 294 p. [ISBN 0-198269706]. – Talbot. [2410]

Shaw G., *Neoplatonic theurgy and Dionysius the Areopagite*. JEarlyChrSt 7 (1999) 573–599. – Talbot. [2411]

Skrzyniarz S., *Die Darstellung des hl. Dionysios Areopagites in einem byzantinischen Manuskript aus dem 14. Jahrhundert in der Sammlung der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau ...* (Nr. 2460). – Schreiner.

Evagrius Scholastikos, Церковная история (Kirchengeschichte). Ins Russische übersetzt, eingeleitet, erläutert und mit Beilagen versehen von **Krivosin I.V.** Sankt Petersburg, „Алетейя“ 1999. 379 S. – Russische Übersetzung der zwei ersten Bücher der Kirchengeschichte. Als Beilage werden die russischen Übersetzungen der Auszüge aus den Werken von Sokrates Scholastikos, Nestorios, Dioskoros von Alexandria, Iohannes Malalas u. a. veröffentlicht. – Ljubarskij. [2412]

Bertrand D., *L'implication du Νοῦς dans la prière chez Origène et Évagre le Pontique*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 355–364. – Demoen. [2413]

Krivosin I.V., *Евагрий Схоластик: закат церковно-историографического жанра* (Euagrius Scholastikos: Niedergang der Gattung der Kirchengeschichte). Средневековое православие от прихода до патриархата (Nr. 3182) 29–50. – Euagrius, dessen Geschichtswerk formell zur Kirchengeschichte gehört, zerstört in der Praxis die ideologischen und künstlerischen Grundlagen dieser Gattung. Das Problem ist originell formuliert und interessant behandelt. – Ljubarskij. [2414]

Somos R., *Origen, Evagrius Ponticos and the ideal of impassability*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 365–374. – Demoen. [2415]

Strutwolf H., *Der Origenismus des Euseb von Caesarea*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 141–148. – Demoen. [2416]

Strutwolf H., *Die Trinitätstheologie und Christologie des Euseb von Caesarea. Eine dogmengeschichtliche Untersuchung seiner Platonismusrezeption und Wirkungsgeschichte*. [Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 72.] Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht 1999. 469 S. [ISBN 3-525-55180-0]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2417]

Ulrich J., *Euseb und die Juden: der origeneische Hintergrund*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 135–140. – Demoen. [2418]

Ulrich J., *Euseb von Caesarea und die Juden. Studien zur Rolle der Juden in der Theologie des Euseb von Caesarea*. [Patristische Texte und Studien, 49.] Berlin/New York, de Gruyter 1999. X, 324 S. [ISBN 3-11-016233-4]. – Wird besprochen. – Tinnefeld. [2419]

Christophorides B. Ch., *Αἰρέσεις τοῦ 19' αἰῶνα. Εὐσεβίου Νικαίας: Ἡ προσκύνησις τῆς θεότητος ἀπὸ τὴν ἀνθρωπινὴ φύσιν τοῦ Χριστοῦ*. Thessalonike 1998. (Eigendruck ohne weitere bibliogr. Angaben). 81 S. – Gut dokumentierter Abriß der Theologie des Lateinergegners. – Schreiner. [2420]

Leanza S., *A proposito di una recente edizione del presunto „Commentario all'Ecclésiaste“ di Evagrio Pontico*. Riv. di storia e letterat. religiosa 33 (1997) 365–398. Con 6 tavv. – Osservazioni su *Evagre le Pontique, Scholies à l'Ecclésiaste ...* par **Géhin P.** (BZ 86/87, 1993/94, Nr. 2120). – Accademia Longo. [2421]

Saint Germain de Constantinople à Bort. Paris, de Boccard 1999. 96 S. Mit 22 Abb. – Die Geschichte der angeblichen Reliquien des Patriarchen Germanos, die in der Folge des 4. Kreuzzuges nach Frankreich kamen und in Bort-les-Orgues verehrt werden. Katalog einer Ausstellung im Museum von Ussel (Berry Limousin). – Schreiner. [2422]

Sancti Gregorii Nazianzeni opera. Versio Iberica I.: Orationes I, XLV, XLIV, XLI. Ed. **Metreveli H.**

et al. cum introductione a **Metreveli H./Tchelidze E.** [Corpus Christianorum, Series Graeca, 36; Corpus Nazianzenum, 5.] Turnhout, Brepols 1998. XL, 297 S. [ISBN 2-503-40361-1]. – Schreiner. [2423]

Gregor von Nazianz, De humana natura (c. 1,2,14). Text, Übersetzung, Kommentar von **Domiter K.** [Patrologia. Beiträge zum Studium der Kirchenväter, 6.] Frankfurt, Lang 2000. 314 S. [ISBN 3-631-34570-4]. – Schreiner. [2424]

Sancti Gregorii Nazianzeni opera. Versio Armeniaca II: orationes IV et V. Ed. **Sirinian A.**, cum indice a **Coulie B.** [Corpus Christianorum, Series Graeca, 37; Corpus Nazianzenum, 6.] Turnhout, Brepols 1999. XXXIX, 384 S. [ISBN 2-503-40371-9]. – Schreiner. [2425]

Sancti Gregorii Nazianzeni opera. Versio Armeniaca III: orationes XXI, VIII, ed. **Coulie B.**, *oratio VII*, ed. **Sirinian A.** Cum indice a **Coulie B.** [Corpus Christianorum, Series Graeca, 38; Corpus Nazianzenum, 7.] Turnhout, Brepols 1999. XVI, 270 S. [ISBN 2-503-40381-6]. – Schreiner.

Bossina L., *Il caso dell'amuleto di Monza: il più antico testimone di Gregorio Nazianzeno, trafugato da Napoleone ...* (Nr. 2963). – Acconcia Longo. [2426]

Crimi C., *Nazianzenica IX. Letture iconoclastiche e letture iconodule di versi gregoriani.* Siculo-rum Gymnasium 49 (1996) 47–60. – Acconcia Longo. [2427]

Frangeskou V., *The indirect tradition of Gregory Nazianzen's text in the acts of the ecumenical councils.* Le Muséon 112 (1999) 381–416. – Demoen. [2428]

Holman S.R., *Healing the social leper in Gregory of Nyssa's and Gregory of Nazianzus' 'περὶ φιλονεικίας'.* Harv. Theol. Rev. 92 (1999) 283–309. – Talbot. [2429]

Somers V., *Quelques poèmes en l'honneur de S. Grégoire de Nazianze: édition critique, traduction et commentaire.* Byz 69 (1999) 528–564. – Demoen. [2430]

Gantz U., *Gregor von Nyssa, Oratio consolatoria in Pulcheriam.* [Chresis, 6.] Basel, Schwabe 1999. 315 S. [ISBN 3-7965-1101-5]. – CPG 3181. Griech. Text (Abdruck) mit deutscher Übersetzung und Kommentar. Diss. Münster 1997. – Tinnefeld. [2431]

Bandini M., *Nota critica a Gregorio Nisseno (Epist. 18,7).* Studi class. e orient. 46 (1996–1998) 737–739. – Proposta di correzione che introduce una metafora tratta dalla sfera militare in un passo in cui il Nisseno descrive la propria condizione come uno stato di guerra. – Acconcia Longo. [2432]

Böhm T., *Die Entscheidungsfreiheit in den Werken des Origenes und des Gregor von Nyssa. Zur Bedeutung von ἀπαρτία in der Beurteilung der Entscheidungsfreiheit.* Origeniana Septima (Nr. 3165) 459–468. – Demoen. [2433]

Heath M., *Echoes of Longinus in Gregory of Nyssa.* – Vigiliae Christianae 53 (1999) 395–400. – Aerts. [2434]

Meis A., *Das Paradox des Menschen im Canticum-Kommentar Gregors von Nyssa und bei Origenes.* Origeniana Septima (Nr. 3165) 469–496. – Demoen. [2435]

Pazzini D., *Il prologo di Giovanni in Origene e Grigorio di Nissa.* Origeniana Septima (Nr. 3165) 497–504. – Demoen. [2436]

Térézis Ch., *La notion de matière chez Plotin et Grégoire de Nyssa ...* (Nr. 2376). – Tinnefeld.

Hisamatsu E., *Zur Anthropologie des Gregorios Sinaites.* Христианский восток 1/7 (1999) 59–98. – Ljubarskij. [2437]

Leijssen L. van, *De driedeling van het geestelijk leven bij Johannes van Apamea: Kritische kanttekeningen bij enige gangbare interpretaties* (The tripartite division of spiritual life in the work of John of Apamea: some critical remarks on some current interpretations). Het Christelijk Oosten 51

(1999) 213–240. – „The problem of the identity of John of Apamea is briefly described. The author indicates which works should be considered authentic. The tripartite division of man's relation to God in the work of John of Apamea has been subject to several interpretations. The author discusses some of the current ones. Is the ‚order‘ of pagrânūtâ part of spiritual life (Hausherr), or should it be placed in the ‚order‘ before spiritual life (Harb)? The author takes the part of Harb, although John of Apamea himself seems to leave room for Hausherr's interpretation. Harb's interpretation of the categories within pagrânūtâ is also criticized. The tendency to view the whole œuvre of John of Apamea in the light of his tripartite division of man's relation to God is probably not correct; it is true for only one work, the Dialogue about the soul and the Passions. For John's other works an interpretation by means of a dual partition seems to be more appropriate. For example, Hausherr's interpretation of the order of the ruhânūtâ on the basis of the tripartite division as found in John's Letters is not confirmed by the texts. John of Apamea's perception of man's relation to God is dynamic and not systematic“ (L.v. L.). – Aerts. [2438]

Hill R.C., *John Chrysostom. Commentary on the Psalms*. 2 vols. Brookline/Mass., Holy Cross Orthodoxy Press 1998. 388 und 387 p. [ISBN 1-88562178]. – English translation of the text. – Talbot. [2439]

Mayer W./Allen P., *John Chrysostom*. London/New York, Routledge 2000. IX, 230 S. [ISBN 0-415-18252-2]. – Auswahl von 16 Texten aus dem Gesamtwerk in engl. Übersetzung mit ausführlicher Einleitung (S. 3–52). – Schreiner. [2440]

Brock S.P., *Fragments of Ps.-John Chrysostom, Homily on the prodigal son, in Christian Palestinian Aramaic*. Le Muséon 112 (1999) 335–362. – Demoen. [2441]

Hartney A., *Manly women and womanly men: the subintroductae and John Chrysostom*. Desire and denial (Nr. 3156) 41–48. – Schreiner. [2442]

Konstantinu (Tegu-Stergiadu) Eu., *Η άδλση στην πνευματική ζωή του Βυζαντίου κατά τον Ιωάννη τον Χρυσόστομο* (354–407). ΙΗ΄ Πανελλήνιο Ιστορικό Συνέδριο (31 Μαΐου–1 Ιουνίου 1997). Πρακτικά [Ελληνική Ιστορική Εταιρεία.] (Thessaloniki 1998) 39–47. – Kolias. [2443]

Lorini T., *Una versione latina del Περί ιερωσύνης di Giovanni Crisostomo attribuita ad Ambrogio Traversari*. Aevum 73 (1999) 549–570. – La traduzione attribuita al Traversari dal Bandini nel suo Catalogo dei codici Laurenziani coincide in realtà con quella del *vetus interpres* già conosciuta nel IX secolo. Alle pp. 567–570 è pubblicato il prologo della traduzione da codici compresi tra IX e XV secolo. – Acconcia Longo. [2444]

Quacquarelli A., *Le nozze eterne in Giovanni Crisostomo*. Vetera Christianorum 36 (1999) 5–14. – Acconcia Longo. [2445]

Rinne J., *Belehrungen betreffend die Tugenden in den Predigten des Johannes Chrysostomus*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 241–252. – Troianos. [2446]

Tănasă Z.-M., *E.L.T.E. Codex gr. 2 and some problems of editing a Chrysostomian text ...* (Nr. 2187). – Schreiner. [2447]

Tremblay J., *St. John Chrysostom and the beatitudes*. Nicolaus 25 (1998) 199–217. – Acconcia Longo. [2447]

Gahbauer F., *Origenes in den Schriften des Johannes von Damaskus*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 711–716. – Demoen. [2448]

Krivov M.V., *The genealogy of Saint John of Damascus*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 151–154. – Talbot. [2449]

Kohlbacher M., *Vom Enkel des Origenes zum Vater der Chalcedongegner: Einleitungsfragen zum Lehrbekenntnis des Johannes von Jerusalem (CPG 3621)*. Origeniana Septima (Nr. 3165) 655–672. – Demoen. [2450]

Krausmüller D., *Dating John of Carpathus to the 6th century. A textual parallel between his Capita hortatoria and the Pandectes of Antiochus of St. Sabas*. Gouden Hoorn. Tijdschrift over Byzantium 7,1 (1999) 7–13. – Johannes von Karpathos, Verfasser zweier religiöser Texte, der Capita hortatoria (CPG 7855) und der Capita theologica et gnostica (CPG 7856), fand bisher wenig Beachtung, und seine Lebenszeit konnte nur in die weite Spanne zwischen 400 und 800 datiert werden. K. vergleicht Passagen fast gleichen Wortlautes im erstgenannten Werk und im Pandectes scripturae sacrae des Antiochos Strategios (CPG 7843; frühes 7. Jh.) und kann wahrscheinlich machen, daß Antiochos aus Johannes zitiert. Johannes aber kann andererseits, weil er in seinem zweitgenannten Werk die sonst nicht vor 500 bezeugte Polemik gegen die Lehre von der Ewigkeit der Welt vertritt, wohl kaum vor dem 6. Jh. gelebt haben. – Tinnefeld. [2451]

Torrance Th.F., *John Philoponos of Alexandria, theologian and physicist*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 315–330. – Troianos. [2452]

MacCoull L.S.B., *John Philoponus, On the Pasch. The Egyptian Eucharist in the sixth century and the Armenian connection*. JÖB 49 (1999) 1–12. – Der 573/4 entstandene Traktat über das Letzte Abendmahl, ein Beleg für die Beziehungen zwischen den Kopten und den Armeniern, propagiert gegenüber letzteren vor allem die Verwendung von gesäuertem Brot in der Eucharistie; der Text stellt einen frühen Beitrag zur Azymen-Diskussion dar. – Koder. [2453]

Tsames D.G., *Τὰ παρωνύμια στὰ συγγράμματα τοῦ Ἰωσήφ Καλοθέτου*. Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικῆς Σχολῆς. Τμήμα Ποιμαντικῆς καὶ Κοινωνικῆς Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 8 (1998) 377–383. – Ioseph Kalothetos called his religious opponents by a variety of names drawn from the Scriptures (Jezebel = Eulogia-Eirene Choumnaina) or from classical antiquity (Nikagoras = N. Gregoras; Glaukophanes = Gr. Akindynos). As for Iakovos Koukounares, he smartly associated his name to the tree pistacia terebinthus. – Karpozilos. [2454]

Lo Castro G., *Osservazioni sullo sviluppo della cristologia di Cirillo d'Alessandria nella Lettera pasquale per il 420 e nelle Lettere a Succenso*. Sicularum Gymnasium 49 (1996) 119–126. – Acconcia Longo. [2455]

Wessel S., *Nestorius, Mary and controversy, in Cyril of Alexandria's homily IV (De Maria deipara in Nestorium, CPG 5248)*. AHC 31 (1999) 1–49. – Diskussion aller relevanten Aspekte der Homilie; griechischer Text nach PG, mit Korrekturen; englische Übersetzung. – Tinnefeld. [2456]

Marc le Moine, *Traité I*. Introduction, texte critique, traduction, notes et index par **Durand G.-M.** (†). Paris, Cerf 1999. 418 S. [ISBN 2-204-06316-9]. – Der Herausgeber widmet sich in einer ausführlichen Einleitung der Personenfrage (früheste syr. Handschrift 534 und früheste Zitate bei Dorotheos von Gaza) und läßt die schriftstellerischen Aktivitäten bald nach 431 enden. – Schreiner. [2457]

Scripta saeculi VII vitam Maximi Confessoris illustrantia una cum latina interpretatione Anastasii Bibliothecarii iuxta posita, ed. **Allen P./Neil B.** [Corpus Christianorum, Series Graeca, 39.] Turnhout, Brepols 1999. XLIX, 250 S. [ISBN 2-503-40392-1]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2458]

Saint Maxime le Confesseur, Questions et difficultés (Quaestiones et dubia). Introd. **Larchet J.-Cl.**, trad. **Ponsoye E.** Paris, Cerf 1999. 189 S. [ISBN 2-204-06198-0]. – Schreiner. [2459]

Chantladze A., „Вопросоответы к Фалассию“ преп. Максима Исповедника в древнегрузинских переводах (Erotapokriseis to Talassius of St. Maximus the Confessor in Old Georgian translations). Христианский восток 1/7 (1999) 391–398. – Ljubarskij. [2460]

Deun P. van, *Maxime le Confesseur. État de la question et bibliographie exhaustive*. Sacris Erudiri 38 (1998–1999) 485–573. – Introduction brève, bibliographie de 1117 titres, index. – Demoen. [2461]

Noret J., *La rédaction de la Disputatio cum Pyrrho (CPG 7698) de saint Maxime le Confesseur serait-elle postérieure à 655?* AnBoll 117 (1999) 291–296. – Demoen. [2462]

Krausmüller D., *Divine sex: Patriarch Methodios's concept of virginity. Desire and denial* (Nr. 3156) 57–65. – Schreiner. [2463]

Alexakis A., *The „Dialogue of the Monk and Recluse Moschos Concerning the Holy Icons“, an early iconophile text.* DOP 52 (1998) 187–224. – Editio princeps, translation and commentary on the Dialogue, preserved in the 13th-century Paris gr. 1115 but probably written before 460. – Cutler. [2464]

Ἀγίου Νεοφύτου τοῦ Ἐκκλησίτου, Συγγράμματα, Bd. 2. Paphos, Ἐκδ. Ἱερῶς καὶ Σταυροπ. Μονῆς Ἀγίου Νεοφύτου 1998. 500 S. [ISBN 9963-614-00-1]. – Fortsetzung der Reihe (vgl. BZ Supp. III, 1998, Nr. 460). Der vorliegende Band enthält kritische Ausgaben der folgenden Schriften von Neophytos: (a) *Τυπικὴ Διαθήκη*, herausgegeben und mit Einführung von **Stephanes I.E.** (S. 3–69); (b) *Κατηχήσεις*, herausgegeben und mit Einführung von **Katsaros B.** (S. 71–431). Der Band ist durch ausführliche Register und mit 13 Faksimilia erschlossen. – Triantaphyllopoulos. [2465]

Papatriantaphyllu-Theodoride N./Giagkos Th. (eds.), *Ἀγίου Νεοφύτου τοῦ Ἐκκλησίτου Συγγράμματα*, vol. 3, *Πανηγυρική Α'*. Paphos, Ἐκδ. Ἱερῶς καὶ Σταυροπ. Μονῆς Ἀγίου Νεοφύτου 1999. 619 p. [ISBN 9963-614-00-2]. – Karpozilos. [2466]

Schamp J., *Un programme pour Néophytos le Reclus.* Byz 69 (1999) 597–598. – Demoen. [2467]

Paschalides S.A., *Άγνωστο έγκώμιο τοῦ Νικήτα Ρήτορος στὸν προφήτη Ἡσαΐα „έν ᾧ καὶ περὶ τῶν Σεραφίμ“.* Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής καὶ Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 5 (1998) 251–274. – The discourse of Niketas Paphlagon, dedicated to the prophet Isaiah, is preserved in Dionysiou 145, 17th c., ff. 302^r–311^v, and was virtually unknown until now. As in other of his works Niketas here also makes use of Pseudo-Dionysius Areopagites. – Karpozilos. [2468]

Yannopoulos P., *Autour de Nicéas le Paphlagonien.* Byz 69 (1999) 599–602. – Demoen. [2469]

De Groote M., *Oecumenii Commentarius in Apocalypsin.* [Traditio Exegetica Graeca, 8.] Leuven, Peeters 1999. XIV, 355 p. [ISBN 90-429-0236-1]. – Demoen. [2470]

Kotiranta M., *The Palamite idea of perichoresis of the persons of the Trinity in the light of contemporary neo-Palamite analysis.* Byzantium and the North. Acta Byzantina Fennica 9 (1997–1998) 59–69. – Rosenqvist. [2471]

Makarov D.I., *Создание и организация мироздания в интерпретации Григория Паламы* (Die Bildung und Gestaltung der Weltsicht des Gregorios Palamas interpretiert nach Angaben der sechsten Homilie). Средневековое православие от прихода до патриархата 2 (Nr. 3182) 97–108. Der Nachlaß von Palamas ist in unserer unstabilen Zeit aktuell, weil er als „christlicher Humanist“ nach der Vereinigung der Mystik und christlichen Frömmigkeit mit der Wissenschaft im wahren Sinn des Wortes strebte. Der Verf. scheint sehr von im heutigen Rußland modischen Ideen der orthodoxen Renaissance beeinflußt zu sein. – Ljubarskij. [2472]

Williams A.N., *The ground of union. Deification in Aquinas and Palamas.* New York/NY, Oxford University Press 1999. 222 p. [ISBN 0-19-512436-7]. – Talbot. [2473]

Sinkewicz R.E., *The concept of spiritual perception in Gregory Palamas' first Triad in Defense of the Holy Hesychasts.* Христианский восток 1/7 (1999) 374–390. – Ljubarskij. [2474]

Zaccagni G., *La πάρεργος ἀφήγησις in Filagato da Cerami: una particolare tecnica narrativa.* RSBn n.s. 35 (1998) 47–65. – Analizzando la tecnica compositiva e l'uso della digressione, in cui l'autore fa sfoggio della sua cultura, individua nell'omelia 37, „Sul pubblicano e il fariseo“, interes-

santi citazioni dalle *Etiopiche* di Eliodoro, prova „del fatto che quest'autore di cultura così vasta e d'identità ancora misteriosa, lesse il romanzo e lo portò sempre nel cuore“. – Acconcia Longo. [2475]

Shirinian M.E.S., *The ancient Armenian versions of Socrates Scholasticus' Ecclesiastica Historia: their destiny in the Armenian milieu*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 217–222. – Talbot. [2476]

Portelanos S.A., *Η πνευματική τελείωση του ανθρώπου: Στάδια πνευματικῶν μεθελικιώσεων κατά τὸν ἄγιο Συμεὼν τὸν Νέο Θεολόγο*. Thessalonike, Ekdoseis Pournara 1998. 583 p. – Karpozilos. [2477]

Lialiu D., *Η Ἑκδοσις τῶν Διαλλαγῶν (433) καὶ ἡ 151η ἐπιστολὴ τοῦ Θεοδοῦρου Κύρρου πρὸς τοὺς ἐν τῇ Εὐφρασίᾳ καὶ Ὀροσηνῇ καὶ Συρίᾳ καὶ Φοινίκῃ καὶ Κιλικίᾳ μονάζοντας*. Επιστημονικὴ Επετηρίδα Θεολογικῆς Σχολῆς. Τμήμα Ποιμαντικῆς καὶ Κοινωνικῆς Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 5 (1998) 161–196. – Theodoret of Cyrrihus wrote Epist. 151 after he returned quite distressed from Ephesos. In his letter there are signs of his „crypto-nestorianism“. – Karpozilos. [2478]

Hatlie P., *The city a desert: Theodore of Stoudios on porneia*. Desire and denial (Nr. 3156) 67–74. – Schreiner. [2479]

Rigo A., *La sezione sui musulmani dell'opera di Teodoro Studita contro le eresie*. REB 56 (1998) 213–230. – L'A. présente l'œuvre jusqu'à présent inconnue de Théodore Studite *Στοιχιστικοὶ λόγοι κατὰ αἱρέσεων*, dont seule une partie est transmise dans le ms. *Lavra Ω 44* (1854), qui concerne „l'hérésie des Musulmans“. Rigo insère l'ouvrage dans la tradition de „l'encyclopédisme hérésiologique“ dont Théodore serait le dernier représentant, en indiquant ses sources possibles. À la fin de l'article Rigo édite le texte; dommage qu'il manque toute étude philologique sur la langue et la métrique qui puisse permettre une meilleure appréciation du fragment. – Odorico. [2480]

Tsigkos B.A., *Ὁ ἐκκλησιολογικὸς χαρακτήρας τῶν σχέσεων Ἐκκλησίας καὶ Πολιτείας κατὰ τὸν ἄγιο Θεόδωρο Στουδίτη*. Επιστημονικὴ Επετηρίδα Θεολογικῆς Σχολῆς. Τμήμα Ποιμαντικῆς καὶ Κοινωνικῆς Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 5 (1998) 277–294. – Karpozilos. [2481]

Triantare S.A., *Η παρουσία τῆς ἑλληνικῆς φιλοσοφίας στὴν ἐρμηνεία τῆς θεωρίας τοῦ ἀκτίστου φωτός ἀπὸ τὸν Θεοφάνη Νικαίου*. Parnassos 40 (1998) 89–105. – Theophanes of Nicaea (1315–1381) adopted Aristotelian philosophical concepts in discussing logical categories, while for notions like metousia and koinonia from the Aristotelian scholiast Sophonias (ca. 1300). – Karpozilos. [2482]

D. HAGIOGRAPHIE

a. Allgemeine Darstellungen

Afinogenov D.E./Kazachkov Yu.A., *Легенда о Феофиле: новые разоблачения* (Theophilossage: neue Aufdeckungen). Ученые зап. Российского Православного университета св. ап. Иоанна Богослова 4 (1998). – Ljubarskij. [2483]

Auzépy M.-F., *L'hagiographie et l'iconoclasme byzantin. Le cas de la Vie d'Étienne le Jeune*. [Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs, 5.] Aldershot, Ashgate 1999. XII, 342 S. [ISBN 0-86078-812-1]. – Weit mehr als ein „Kommentar“ zur Vita, widmet sich die Verf. verschiedenen Texten aus der genannten Epoche unter übergreifenden Gesichtspunkten: hagiographie et propagande, stratigraphie de l'hagiographie, hagiographie et histoire. Es entsteht, immer in enger Verbindung mit den Texten selbst, eine Art Geistesgeschichte dieses Zeitraums. – Wird besprochen. – Schreiner. [2484]

- Barber Ch.**, *Writing on the body: memory, desire, and the holy in iconoclasm*. Desire and denial (Nr. 3156) 111–120. – Der Körper des Heiligen bei Ikonoklasten und Ikonodulen. – Schreiner. [2485]
- Cameron Av.**, *The Mandylion and Byzantine iconoclasm*. The Holy Face (Nr. 3158) 33–54. – Untersucht die verschiedenen Texte, in denen das Bild vor 944 erwähnt wird und verbindet die Beschreibungen mit starkem palästinensischen Einfluß auf Konstantinopel, der dort den Wunsch erweckte, es zu erwerben. – Schreiner. [2486]
- Caruso S.**, *Sicilia e Calabria nell'agiografia storica italo-greca*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 563–604. – I rapporti tra Sicilia e Calabria nei secoli IX–XI quali emergono dalle Vite di santi monaci italogreci. Se già la definizione „storica“ data ad un genere letterario come l'agiografia, che, anche se ricorda avvenimenti e personaggi reali, riveste sempre carattere e funzione propri, desta qualche perplessità, inserire nell'agiografia „storica“ la Vita di s. Giovanni Terista BHG 894–894a, di cui già S. Borsari (1953) aveva individuato le finalità particolari (si veda anche BZ 92, 1999, Nr. 3519), sembra perlomeno incauto. – Acconcia Longo. [2487]
- Drijvers H.J.W.**, *The image of Edessa in the Syriac tradition*. The Holy Face (Nr. 3158) 13–31. – Zusammenstellung und Interpretation der lokalen Quellen. – Schreiner. [2488]
- Efthymiadis S.**, *Greek Byzantine collections of miracles: a chronological and bibliographical survey*. Symbolae Osloenses 74 (1999) 195–211. – Nützliche Zusammenstellung von 31 selbständig oder in Viten überlieferten Sammlungen. – Rosenqvist. [2489]
- Falkenhausen V. von**, *Bishops and monks in the hagiography of Byzantine Cyprus*. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 21–33. – Cutler. [2490]
- Fowden E.K.**, *The barbarian plain: Saint Sergius between Rome and Iran*. Berkeley, University of California Press 1999. XIX, 227 p. With 3 maps. [ISBN 0-5202-1685-7]. – Well researched and revised version of Princeton University dissertation on the cult of St. Sergius at Rusafa. – Wird besprochen. – Kaegi. [2491]
- Ivanov S.A.**, *Византийское юродство между Востоком и Западом* (Byzantine holly folly between East and West). Византия между Западом и Востоком (Nr. 3194) 333–353. – An interesting survey of the phenomena of holly folly in East and West is combined by the author with an endeavour to compare both and explain the difference between them. Final conclusions seem to be a little too „global“ and general. – Ljubarskij. [2492]
- Luzzi A.**, *L'influsso dell'agiografia italogreca sui testimoni più tardivi del Sinassario di Costantinopoli*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 505–526. – L'influenza della tradizione agiografica italogreca nei testimoni (tardivi) della recensio M* del Sinassario: L. esamina cinque commemorazioni derivate da fonti italogreche, Giuliano e Cesario mm. di Terracina, i martiri „siciliani“ Babila, Timoteo e Agapio, il vescovo Felice e tre compagni mm., la doppia traslazione delle reliquie dell'apostolo Bartolomeo – quella a Lipari e la successiva a Benevento (838), pressoché ignorata in Oriente – e infine Eutalia m. di Lentini, che hanno trovato posto nei Sinassari della classe M*. Aggiunge inoltre un altro interessante esempio di una memoria italogreca inserita nel Paris. gr. 1621 (Q) del XIII secolo: si tratta di una notizia relativa a un monaco calabrese, Simone, derivata, in realtà, dalle Narrationes animae utiles attribuite a Paolo di Monemvasia. Altre commemorazioni italogreche brevi si trovano anche in altri testimoni tardivi del libro liturgico. Conclude osservando che, contrariamente a quanto affermato, il Sinassario Costantinopolitano non si è „cristallizzato“ alla seconda metà del X secolo, e indicando nelle migrazioni di monaci italogreci in Oriente il tramite di tali „importazioni“, che si affermarono piuttosto tardi nella pratica liturgica quotidiana di Costantinopoli. – Acconcia Longo. [2493]
- Morini E.**, *Note di lipsanografia veneziana*. Bizantinistica s. II, 1 (1999) 145–272. – A séguito di un saggio di A. Niero (1965), dove le reliquie testimoniate a Venezia erano analizzate in una prospettiva storico-geografica, si propone di esaminare l'ingente materiale in base alle componenti re-

ligioso-culturali. Del lungo studio, che si ispira a studi precedenti di diverso argomento (storia, letteratura, arte, agiografia, documenti), è annunciata la continuazione. – Acconcia Longo. [2494]

Papageorgiou A., *Ὁ ἄγιος Τριφύλλιος*. Nikosia, Imprinta Ltd. 1999. 68 S. Mit 12 Abb. [ISBN 9963-561-47-0]. – Monographie über den ersten Bischof von Ledra/Nikosia (4. Jh.), seine Kultorte und seine Ikonographie. Im Anhang seine Akoluthie. – Triantaphyllopoulos. [2495]

Podskalsky G., *Die Erinnerung an die Hll. Kyrill und Method bei späteren südslavischen Autoren*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 25–35. – The Cyrillomethodian tradition is primarily ascertained in the light of medieval Bulgarian and Serbian literary texts. – Karpozilos. [2496]

Prestel D.K., *The Kievan caves Paternikon and the Byzantine tradition: a reexamination*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 188–201. – Talbot. [2497]

Rydén L., *A note on travel as a literary motif in Byzantine hagiography of the early and middle period*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 202–208. – Talbot. [2498]

Simón Palmer J., *Los santos locos en la literatura bizantina*. Erytheia 20 (1999) 57–74. – Geschichtliche Entwicklung der asketischen Bewegung der „saloi“ zwischen 4. und 15. Jh. anhand der literarischen Quellen. – Signes. [2499]

Skhirtladze Z., *Canonizing the Apocrypha: the Abgar cycle in the Alaverdi and Gelati gospels ...* (Nr. 2541). – Schreiner. [2500]

Subotin-Colubović T., *Reflection of the cult of Saint Konstantine and Methodios in medieval Serbian culture*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 37–46. – Karpozilos. [2501]

Vachnadze N./Lordkipanidze M., *The life descriptions of the saints of the Georgian church, genre peculiarities*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 223–228. – Talbot. [2502]

Yannopoulos P., *Léonce de Naples chef de file de l'hagiographie chypriote*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 175–189. – Triantaphyllopoulos. [2503]

b. Textausgaben und Sekundärliteratur

Caruso S., *Il santo, il re, la curia, l'impero. Sul processo per eresia contro Bartolomeo da Simeri (XI–XII sec.)*. *Bizantinistica* s. II, 1 (1999) 51–72. – Sull'episodio del processo nella Vita di s. Bartolomeo da Simeri, provocato, secondo C., dalle accuse non dei monaci latini della Trinità di Mileto, come si è creduto per lungo tempo, ma dagli stessi discepoli di Bartolomeo, monaci greci del monastero di S. Angelo di Militino. Su ciò si veda anche **Minuto D.**, *S. Angelo di Militino e non S. Angelo di Mileto ...* (Nr. 2504). Il saggio di C. è molto critico nei confronti di altri studiosi, e, soprattutto, della recente edizione della Vita (cf. anche la recensione a **Zaccagni G.**, *Il Bios di San Bartolomeo da Simeri (BHG 235) ...*). Al termine del saggio C. si interroga sui motivi reali del processo cui Ruggero II sottopose il santo, motivi che devono ricercarsi nel viaggio di Bartolomeo a Costantinopoli, e avanza l'idea ardita che Bartolomeo fosse andato a Costantinopoli per mediare un accordo tra l'Impero bizantino e il Papato in funzione antinormanna. Immagina anche, come spiegazione razionalistica del miracolo che salva il santo, un „intervento particolarmente energico e risoluto della Chiesa di Roma“. Conclude perciò domandandosi se „Ruggero non abbia imbastito il processo contro Bartolomeo per esercitare pressioni sulla curia romana in vista di qualche obiettivo che rimane, però, da individuare“. L'idea, in realtà, non trova alcun riscontro nel testo, forse per „omertà“, dell'agiografo, come scrive C. Mi permetto di osservare, tuttavia, che il semplice fatto che un influente monaco italogreco – per di più ampiamente beneficato dal re e dalla nobiltà normanni – si recasse alla corte bizantina, tornandone colmo di doni e di onori, poteva costituire di per sé, nel clima politico di quegli anni, un gesto fortemente sospetto di tradimento, o almeno di insubordinazione, agli occhi del sovrano normanno. – Acconcia Longo. [2504]

Minuto D., *S. Angelo di Militino e non S. Angelo di Mileto nel Bios di san Bartolomeo da Simeri*. *RSBN* n. s. 35 (1998) 45–46. – Segnala l'esistenza di un monastero di S. Angelo di Militino, che

potrebbe identificarsi con quello ricordato nella Vita di s. Bartolomeo da Simeri, identificato invece con il monastero benedettino della Trinità di Mileto da diversi studiosi e dalla recente editrice della Vita **Zaccagni G.**, *Il Bios di san Bartolomeo da Simeri (BHG 235) ...* (BZ 92, 1999, Nr. 886). – Acconcia Longo. [2504]

Kasradze M./Muraviev M., *Чудо об открытии церкви из жития св. Василия Великого (BHG 256) в византийской и древнегрузинской традициях* (A miracle about the opening of a church from the Vita of St. Basil the Great [BHG 256] in the Byzantine and Old Georgian tradition). *Христианский восток* 1/7 (1999) 302–316. – Ljubarskij. [2505]

Skedros J.C., *Saint Demetrios of Thessaloniki: civic patronage and divine protector, fourth-seventh centuries C.E.* [Harvard Theological Studies, 47.] Harrisburg/PA, Trinity University Press 1999. XVIII, 169 p. [ISBN 1-56338-281-4]. – Talbot. [2506]

Magyar I.L., *Hagios Georgios Megalomartyr*. A középkor szeretete (Nr. 3144) 59–65. – Olajos. [2507]

Gonis D., *Гръцки жития и служба за св. Иван Рилски* (Griechische Viten für den Hl. Ivan Rilski). *Светогорска обител Зограф*, III (Nr. 3176) 111–156. – Gjuzelev. [2508]

Historias de locura y santidad. Juan Mosco, El prado. Leoncio de Neápolis, Vida de Simeón el Loco. Introducción, traducción y notas de **Simón Palmer J.** [Biblioteca Medieval, 4.] Madrid, Ediciones Siruela, 1999. 318 S. Mit 7 Abb. und 5 Karten [ISBN 84-7844-478-5]. – Signes. [2509]

Bärlieva S., *Агиографските творби за св. Кирил и Методий в Легенда aurea на Яков Ворагински* (Hagiographische Werke für die Heiligen Kyrill und Methodius in der Legenda aurea des Jacobo di Voragine). *Kirilo-Metodievski studii* 11 (1998) 5–120. Mit 1 Abb. sowie engl. Zsfg. – Gjuzelev. [2510]

Nichorites K.N., *Νέα στοιχεία στην κυριλλομεθοδιανή παράδοση*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 225–251. – The author discusses a series of hagiographic and liturgical texts relating to SS. Methodius and Cyril, and also to the Seven Apostles to the Slavs. – Karpozilos. [2511]

Klaniczay G., *Szent László kultusza a 12–13. században* (Le culte de Saint Ladislás du 12^{ème} au 13^{ème} siècle). *A középkor szeretete* (Nr. 3144) 357–374. – Der Ungarnkönig Ladislaus I. (1077–1095) wurde im Jahr 1192 kanonisiert. Dies geschah auf den Wunsch des Königs Béla III., der vor seiner ungarischen Thronbesteigung (1173) lange Zeit am Hof des byzantinischen Kaisers lebte. Deshalb findet man an der Gestalt des Heiligen Ladislaus auch byzantinische Züge. – Olajos. [2512]

Szovák K., *Szent László alakja a korai elbeszélő forrásokban* (Le personnage de Saint Ladislás dans les premières sources narratives). *Századok* 134 (2000) 117–145. – S. auch den Kommentar zur vorausgehenden Notiz. – Olajos. [2513]

Failler A., *Mêlece le Confesseur et le monastère Saint-Lazare de Constantinople ...* (Nr. 2332). – Odorico. [2514]

Cioffari G., *S. Nicola, patrono di Palmi e il suo antico culto in Calabria*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 477–504. – Acconcia Longo. [2515]

Krutova M.S., *Святитель Николай Чудотворец в древнерусской письменности* (Der heilige Nikolaos der Wundertäter in der altrussischen Literatur). Moskau, Мартис 1997. 223 S. – Der Text der altrussischen Vita, deren griechische Version dem Symeon Metaphrastes zugeschrieben wird. – Ljubarskij. [2515]

Follieri E., *Un luogo discusso della Vita Nili*. Riv. di cult. class. e mediev. 40 (1998) 115–118. – Ristabilisce, invece della correzione adottata dai precedenti editori, χρησιμωτάτην βίβλον, la lezione del codice χρησιμώτατον βίβλον, apparentemente anomala, ma giustificata dal rispetto della clausola ritmica. – Acconcia Longo. [2516]

Acconcia Longo A., *Tradizioni agiografiche di Calabria: la Vita e i Miracoli di s. Fantino di Tauriana*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 527–538. – Acconcia Longo. [2517]

Follieri E., *Un santo monaco calabrese a Tessalonica: Fantino il Giovane*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 463–475. – La figura di Fantino il Giovane, quale emerge dalla *Vita Nili*, dal Sinassario e dalla *Vita Phantini*, che, sebbene scritta a Tessalonica, dove il santo trascorse l'ultima parte della sua vita, contiene notizie anche sulla Calabria del X secolo. Il culto del santo, ignorato nella Calabria meridionale, è testimoniato invece nella Calabria settentrionale (forse per influsso di Grottaferata) e a Venezia. – Acconcia Longo. [2518]

Bovon F. et al., *Acts de l'apôtre Philippe*. [Apocryphes: Collection de Poche de Aelac, 8.] Turnhout, Brepols 1996. 318 p. – French translation of the apocryphal acts written ca. 400, probably in Phrygia. – Talbot. [2519]

Rosenqvist J.O., *På vandring mellan stilar och språk: kring Filaretos den Barmhärtiges vita och dess texthistoria* (Passing through styles and languages: the Life of Philaretos the Merciful and its textual history). Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala, Årsbok 1998 (1999) 135–150. Mit engl. Zsfg. – Behandelt und charakterisiert die drei Sekundärversionen der Vita, die aus der Version in der von M.-H. Fourmy und M. Leroy i.J. 1934 hrsg. Hs. Genua 34 abgeleitet werden können. – Rosenqvist. [2520]

Buschmann G., *Das Martyrium des Polykarp, übersetzt und erklärt*. [Kommentar zu den apostolischen Vätern, 6.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1998. 452 S. – Berger. [2521]

Auzépy M.-F., *L'hagiographie et l'iconoclasme byzantin. Le cas de la Vie d'Étienne le Jeune ...* (Nr. 2484). – Schreiner. [2522]

E. LITURGIK UND HYMNOGRAPHIE

a. Liturgik

Allgemeine Literatur

Cselényi I.G., *Alászállás és feltámadás. A nagyböjti és a húsvéti kánon* (Descending and resurrection. The Canon of Lent and Easter [Abstract.]). Postbizánci Közlemények 3 (1997) 86–97, 222–223. – Der Verf. bietet eine gut fundierte populärwissenschaftliche Darlegung. – Olajos. [2522]

Gkiagku Th., *Η κανονική παράδοση περί της θ. Λειτουργίας. Κριτικά σχόλια. Η Θεία Λειτουργία. Εισογήσεις, Πορίσματα Ίερατικού Συνεδρίου τής Ίεράς Μητροπόλεως Δράμας Έτους 1998* (Drama, Ίερά Μητρόπολις 1998) 29–54. – Zur kanonischen Tradition in Bezug auf die heilige Liturgie unter Heranziehung byzantinischer Autoren. – Troianos. [2523]

Luzzi A., *L'influsso dell'agiografia italogreca sui testimoni più tardivi del Sinassario di Costantinopoli ...* (Nr. 2493). – Acconcia Longo. [2524]

Matejko L., *The cult of St. Demetrius of Thessalonica in the Church Slavonic literary tradition*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 217–224. – Karpozilos. [2524]

Matveenkov V.A./Shchegoleva L.L., *On the reconstruction of the proto-original of Putiata's Menaiion*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 174–180. – Talbot. [2525]

Pott T., *Le réforme liturgique byzantine. Étude du phénomène de l'évolution nonspontanée de la liturgie byzantine*. Irénikon 72 (1999) 142–157. – Demoen. [2526]

Taft R.F., *Women at church in Byzantium: where, when – and why? ...* (Nr. 2252). – Cutler.

Totzke I., *Byzantinische Spiritualität in Niederaltaich*. Theologisch-praktische Quartalschrift 146 (1998) 265–271. – Zur Liturgie im byzantinischen Ritus. – Grünbart. [2527]

Textausgaben

Jaklitsch N.-M., *Die zehn Cheroubika des jüngeren Chrysaphes in der Wiener Handschrift Suppl. gr. 190 ...* (Nr. 2232). – Koder.

b. Hymnographie

Κύπρια Μηναία, ήτοι 'Ακολουθία παλλόμενα εν Κύπρω, τόμος Ε': Μήν [sic] Ιανουάριος-Φεβρουάριος. Nikosia, Ιερά 'Αρχιεπισκοπή Κύπρου 1998. 221 S. [ISBN 9963-561-42-X. ISBN set: 9963-561-36-5]. – Fortsetzung der Reihe, die von Anfang an (vgl. BZ Supp. III, 1998, Nr. 523, 524, 525 und BZ 92, 1999, Nr. 3556) unter der Aufsicht von **Schizas Th.** und der Mitarbeit von **Barnabas HFA.B.** und **Agathonos HFP.S.** steht. Bemerkenswert ist die graduell sich verbessernde Qualität des Werkes, so z.B. die ausführliche Behandlung einer neugefundenen Akolouthie des hl. Neophytos der Enkleistra (S. 60–86, mit ausgedehnter Literatur) und die richtige Festlegung seiner Erinnerungsfesttage (12. April und/bzw. 24. Januar). – Triantaphyllopoulos. [2528]

Κύπρια Μηναία, ήτοι 'Ακολουθία παλλόμενα εν Κύπρω, τόμος ΣΤ': Μήνες Μάρτιος-Απρίλιος. Hrsg. durch die Hiera Archiepiskope Kypru. Nikosia 1999. 205 S. [ISBN 9963-561-45-4. ISBN set: 9963-561-36-5]. – Unter der Aufsicht von **Schizas Th.** und der Mitarbeit von **Christodulu G.**, **Barnabas A.B.** und **Agathonos P.S.** Eine eingehende Würdigung der schon gedruckten Bände wäre zu wünschen, so daß das Werk seinen Platz in der internationalen Literatur findet, so z. B. anhand der teilweise neu gefaßten Akolouthie des hl. Neophytos (S. 107–124, mit reicher Literatur). Vgl. vorangehende Notiz. – Triantaphyllopoulos. [2529]

Hannick Chr., *Načala slarjanskaj gimnografii kirilomefod'evskuju epochu*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 347–354. – Karpozilos. [2530]

Ivancsó I., „Üdvözlégy; Istennek szeplőtlen jegyese!“ Az Akathisztosz himnusz („Sei begrüßt, Gottes makellose Verlobte! Der Akathistos Hymnos). Nyíregyháza, Örökségünk Kiadó 1996. 190 S. – Olajos. [2531]

Jakovljević A., *Η παραγωγή και διακόσμηση λειτουργικών χειρογράφων ...* (Nr. 2179). – Triantaphyllopoulos.

Kallis A., *Ακολουθία του Ακαθίστου Ύμνου μετά του Μικρού Αποδείπνου* – Gottesdienst des Akathistos-Hymnos in Verbindung mit den Kleinen Apodeipnon: Griechisch-Deutsch. [Doxologie, 2.] Münster, Theophano 1998. XIX, 141 p. [ISBN 3-9806210-0-6]. – Mit neuer Übersetzung des Akathistos Hymnos. – Aerts. [2532]

Krashenninnikova O.A., *A Russian fourteenth century octoechoi and the unknown stichera to St. Peter*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 143–150. – Talbot. [2533]

Liderbach D., *Christ in the early Christian hymnus*. New York/NW, Paulist Press 1998. VII, 153 p. [ISBN 0-809-138093]. – Talbot. [2534]

Wielki Kanon Błogosławionego Ojca Naszego Andrzeja z Krety i Jerusalemu (Der große Kanon unseres gebenedeiten Vaters Andreas von Kreta und Jerusalem). Ins Polnische übersetzt von **Maksymowicz W.** Einleitung **Minczewska St.W.** Kraków. Bibliotheka Teologiczna przy Parafii Prawosławnej 2000. 70 S. [ISBN 83-913289-1-0]. – Salamon. [2535]

Nikolakopoulos K., *Orthodoxe Hymnographie. Lexikon der orthodoxen hymnologisch-musikalischen Terminologie*. [Liturgische Texte und Studien, 2.] Schliern b. Könitz, Klimmeck 1999. 91 S. Mit 8 Abb. [ISBN 3-906596-04-4]. – Erweiterte Taschenbuch-Auflage des erstmals in Orthod. Forum 9 (1995) 187–220 erschienenen, nützlichen Hilfsmittels für deutsche Benutzer (vgl. Anzeige BZ 89, 1996, Nr. 2946). – Tinnefeld. [2536]

Papageorgiou A., *Ὁ ἄγιος Τριφύλλιος ...* (Nr. 2495). – Triantaphyllopoulos.

Phuntules I.M., *Ἀκολουθία καὶ ἔμμετρο συναξαρίου τῆς ἁγίας Θωμαΐδος τῆς Λεσβίας*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 41–58. – Auf S. 46 ff. werden die im Titel erwähnten liturgischen Texte ediert. – Troianos. [2537]

Rogačevskaja E.B., *Некоторые художественные особенности оригинальной славянской гимнографии IX–XII веков (к постановке проблемы)* (Einige literarische Eigenheiten der originalen slavischen Hymnographie des 9. bis 12. Jahrhunderts. Fragestellung). **Rogačevskaja E.B.** (Hrsg.), *Герменевтика древнерусской литературы* (Moskau 1998) 101–112. – Die slavische Hymnographie wird mit der byzantinischen verglichen. – Ljubarskij. [2538]

F. APOKRYPHEN UND GNOSTIK

a. Allgemeine Darstellungen

Апокрифно християнство. Апокрифна и гадателна книжнина по балканските земи, запазена във фондовете на Народната библиотека „Св. св. Кирил и Методий“. Каталог (Apokryphes Christentum. Apokryphe und wahrsagende Literatur in den Balkanländern, bewahrt in den Sammlungen der Nationalbibliothek „Hl. Kyrill und Method“). Katalog). Sofia, Universitetsko izdatelstvo „Sv. Kliment Ochridski“ 1999. 127 S. Mit 47 s/w und 16 farb. Abb. – Dieser Katalog der Ausstellung (Sofia, Mai 1999) umfaßt 78 Handschriften (bulgarisch, serbisch, griechisch u. a.) vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. Herausgegeben vom Kollektiv unter der Leitung von **Christova B.** – Gjuzelev. [2539]

Adamik T./Bollók J./Déri B./Jelenits I./Kapitánffy I./Körizs I./Pesthy M./Szepessy T./Tóth K., *Apokalipszisek* (Apokalypsen). Budapest, Telosz Kiadó 1997. 198 S. [ISBN 963-8458-151]. – Die von T. Adamik ausgewählten Apokalypsen erscheinen in ungarischer Übersetzung mit erklärenden Anmerkungen. Einige der bearbeiteten Apokryphen stammen aus byzantinischer Zeit. – Olajos. [2540]

Skhirdladze Z., *Canonizing the Apocrypha: the Abgar cycle in the Alaverdi and Gelati gospels. The Holy Face* (Nr. 3158) 69–93. – Schreiner. [2541]

b. Textausgaben und Sekundärliteratur

Rudolph K., *Gnosis und spätantike Religionsgeschichte*. [Nag Hammadi and Manichaean Studies, 42.] Leiden, Brill 1996 286 p. [ISBN 90-04-10625-1; ISSN 0929-2470]. – Aerts. [2542]

Schüngel P., *Gnostische Gotteslehren zum 7. und 8. Fragment des Basilides, zu Valentins 5. Fragment und zwei antiken Kommentaren zu diesem Fragment*. Vigiliae Christianae 53 (1999) 361–394. – Aerts. [2543]

Stichel R., *Il Protevangelo di san Giacomo fra Oriente e Occidente*. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 401–407. – Un confronto tra il testo del Vangelo di Luca trasmesso dal codice di Beza, il Protevangelo di Giacomo dal papiro Bodmer No. 5, e il Vangelo latino dell'Infanzia nel codice di Heresford e nel codice Arundel, dimostra che il Protevangelo di Giacomo non è la versione più antica del Vangelo dell'Infanzia, ma il rifacimento di un originale, di cui si trovano tracce nelle due versioni latine. – Acconcia Longo. [2544]

Valmarin L., *Il „Fisiologo“ rumeno e lo spazio letterario sud-est europeo ...* (Nr. 2170). – Acconcia Longo.

5. GESCHICHTE

A. CHRONOLOGIE, GESAMTDARSTELLUNGEN,
NICHTBYZANTINISCHE QUELLEN

a. Chronologie

Burgess R.W. with the assistance of **Witakowski W.**, *Studies in Eusebian and Posteusebian chronography. 1. The chronici canones of Eusebius of Caesarea: structure, content and chronology AD 282–325, and 2. The Continuatio Antiochensis Eusebii: a chronicle of Antioch and the Roman near east during the reigns of Constantine and Constantius II, AD 325–350.* [Historia, Einzelschriften 135.] Stuttgart, Steiner 1999. 358 S. [ISBN 3-515-07530-5]. – Wird besprochen. – Schreiner.

[2545]

Olajos T., *A görög kronológia* (Die griechische Chronologie). ΑΓΘΑ VI. Bevezetés az ókortudományba (Nr. 3189) 219–234. – Der Aufsatz bespricht auch die Chronologie des byzantinischen Zeitalters. – Olajos.

[2546]

b. Gesamtdarstellungen

Matériaux pour une histoire de Chypre (IV^e–XX^e s.) ... (Nr. 3173). – Odorico.

Bravo García A., *Bizancio y España. Hitos en una relación de siglos.* **Zahareas A.N./Andreadis Y.** (Hrsg.), *Grecia en España. España en Grecia. Hacia una historia de la cultura mediterránea.* Primer Congreso Internacional. Atenas, Grecia 14–17 de diciembre de 1996 (Madrid, Ediciones Clásicas, 1999) 45–56. – Überblick über die byz.-spanischen Beziehungen im Mittelalter. – Signes.

[2547]

Hatschikjan M./Troebst St. (Hrsg.), *Südosteuropa. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. Ein Handbuch.* München, Beck 1999. VI, 570 S. Mit 2 Farbkarten auf dem Vorsatzblatt [ISBN 3-406-45344-9]. – Das Handbuch ist fast ausschließlich auf die Entwicklung seit dem 19. Jh. bis zur Gegenwart ausgerichtet. Das „byz. Jahrtausend“ wird auf den S. 34–36 abgehandelt. Der historischen Entstehung von Gegebenheiten (ohne die viele Vorgänge im heutigen Balkanraum isoliert wirken und schwer verständlich sind) ist kaum oder nur in Nebensätzen (Anm. gibt es nicht) Raum gewidmet. Auch in den umfangreichen Literaturlisten begegnet kaum ein Titel zum Mittelalter und schon gar nicht zu Byzanz. Die Anlage des Buches nach übergreifenden Querschnitten (Menschen und Gesellschaften, Staaten und Politik usw.) erleichtert eine rasche Information, aber die gerade in diesem Raum so wichtige historische Komponente ist weitgehend untergegangen. – Schreiner.

[2548]

Kłoczowski J., *Młodsza Europa. Europa Środkowo-Wschodnia w kręgu cywilizacji chrześcijańskiej średniowiecza* (Das jüngere Europa. Ostmitteleuropa im Kreis der christlichen Zivilisation des Mittelalters). Warszawa, PIW 1998. 534 S. Mit 52 Abb. Auf Poln. [ISBN 83-06-02689-6]. – Eine Gesamtdarstellung der mittelalterlichen Geschichte Ostmitteleuropas (auch Rußland, Bulgarien und Serbien miteinbegriffen) als Berührungsgebietes der westeuropäischen und byzantinischen Einflüsse. – Salamon.

[2549]

Maier F.G., *Byzanz: Selbstbehauptung und Zerfall einer Großmacht.* Das Verdämmern der Macht (Nr. 3195) 44–57. – Sieht zurecht den Niedergang als langdauerndes Phänomen, das bereits im 10. Jh. einsetzt, und vermutet besonders in der Pronoia einen entscheidenden Destabilisierungsfaktor. Mit Anmerkungen und Literatur (wo Anm. 6 statt meines undokumentierten Beitrags „Das Ende eines tausendjährigen Reiches“ besser mein Aufsatz „Schein und Sein“ in HZ 266, 1998, 625–647 zu zitieren ist). – Schreiner.

[2550]

Maltezu Ch.A., *Εισαγωγή. Ιστορικό πλαίσιο. Η Βενετία των Ελλήνων και η Ελλάδα των Βενετών* (Nr. 2987) 21–26. – Albani. [2551]

Mouton J.-M., *Le Sinaï médiéval. Un espace stratégique de l'Islam.* Paris 2000. VII, 217 p. [ISBN 2-13-0506321]. – Le byzantiniste trouvera plusieurs points d'intérêt dans la deuxième partie (Une histoire du Sinaï médiéval) et dans la troisième où il est question du monastère de Sainte-Catherine. – Odorico. [2552]

Muntean V.V., *Bizantinologie, I.* [Universitatea de Vest. Facultatea de Litere, Filosofie și Istorie. Specialitatea: Teologie ortodoxă.] Arhiepiscopia Timișoarei, Editura Invierea 1999. 212 S. [ISBN 973-98197-8-8.] – Es handelt sich um eine Gesamtdarstellung der byzantinischen Geschichte bis 1081. – Troianos. [2553]

Obolensky D., *A Bizánci Nemzetközösség. Kelet-Európa 500–1453* (The Byzantine Commonwealth. Eastern Europe, 500–1453). **Bódogh-Szabó P.** (transl.), **Báan I.** (ed.). Budapest, Bizantológiai Intézeti Alapítvány 1999. 538 S. [ISBN 963-03-73904]. – Erstausgabe des übersetzten Bandes: London 1974, ND New York 1982. I. Báan hat die Bibliographie umformuliert und ergänzt. – Olajos. [2554]

Studienhandbuch Östliches Europa. Bd. 1: Geschichte Ostmittel- und Südeuropas, hrsg. **Roth H.** Köln, Böhlau 1999. IX, 560 S. Mit 4 farb. Klappkarten [ISBN 3-412-13998-X]. – Die Darstellung widmet sich zunächst dem Raum als ganzes (Historiographie, Grenzen, Gesellschaft, Geschichtsregionen), wobei auch das Mittelalter berücksichtigt wird, und behandelt dann (in alphab. Folge) die einzelnen Länder. Byzanz ist dabei leider einem Bearbeiter anvertraut worden, der im Fach nicht ausgewiesen ist. So spricht er etwa von einer „Byzantinisierung“ der östl. Reichshälfte zwischen dem 3. und 6. Jh. Die notgedrungen knappe Darstellung ist deutlich sichtbar verschiedenen Handbüchern entnommen und es fehlt jeglicher Hauch des Originalen. Die Literaturliste scheint mir durchaus brauchbar. – Schreiner. [2555]

Salamon M., *Polen und Byzanz – Wege der Begegnung.* Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 151–164. – Sammelt, auch auf kunsthistorischem Gebiet und unter Auswertung entlegener polnischer Arbeiten, alle Nachrichten zu „Byzantina“ in Polen. – Schreiner. [2556]

c. Nichtgriechische Quellen zur byzantinischen Geschichte einschließlich Sekundärliteratur

Arbel B., *Entre mythe et histoire: la légende noire de la domination vénitienne à Chypre ...* (Nr. 2628). – Odorico.

Berto L.A., *La „Venetia“ tra Franchi e Bizantini. Considerazioni sulle fonti ...* (Nr. 2591). – Accademia Longo.

Bialekova D., *Beginnings of contacts of Moravian Slavs with Carolingian world.* Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 133–148. – Karpozilos. [2557]

Bosworth C.E. (trans.), *The History of al-Tabari, vol. V: the Sasanids, the Byzantines, the Lakmids, and Yemen.* Albany/New York, State University of New York Press 1999. XXIV, 458 p. With 5 tables and 5 maps [ISBN 0-7914-4355-8 cloth, 0-7914-4356-6 paper]. – Important, carefully annotated translation of sections that include Byzantine-Sasanid relations, and related Arab tribal history, especially of fifth through early seventh century. This is difficult material that Theodor Noeldeke last translated. – Kaegi. [2558]

Damico H., *The voyage to Byzantium: the evidence of the sagas.* Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 44–66. – Talbot. [2559]

Enenkel K., *Panegyrische Geschichtsmythisierung und Propaganda. Zur Interpretation des Panegyricus Latinus VI.* Hermes 128 (2000) 91–126. – Preisrede auf Konstantin d.Gr., Trier 310; Versuch einer Gesamtschau seines Kaisertums im ersten Quinquennium. – Tinnefeld. [2560]

Franciscus de Cruce, notaio in Candia 1338–1339, a cura di **Gasparis Ch.** [Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia, Graecolatinitas Nostra, Fonti 1.] Venedig, Istituto Ellenico 1999. 365 S. [ISBN 960-7743-08-3]. – Edition von 471 Notariatsverträgen aus dem Fonds der Notai di Candia im Staatsarchiv Venedig, erschlossen durch einen exakten Index der Personen- und Sachbezeichnungen. Gibt auch bemerkenswerte Einblicke in die Struktur der griech.-lat. Mischbevölkerung. Ein erfolversprechender Beginn für eine neue Reihe. – Schreiner. [2561]

Giovini M., *La faunesca inconsistenza della puppa Niceforo Foca nella Relatio de legatione Constantinopolitana di Liutprando*. Studi ital. filol. class. III s. 16 (1998) 233–250. – Individua i precedenti letterari del ritratto dell'imperatore bizantino in Liutprando di Cremona, con scarsa attenzione verso il fondamento storico della descrizione, il che comporta inesattezze come quella riportata a p. 235, dove si legge che Teofano, moglie di Ottone II, era figlia dell'imperatrice bizantina Teofano e di Romano II. – Acconcia Longo. [2562]

König I., *Aus der Zeit Theoderichs des Großen. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar einer anonymen Quelle*. [Texte zur Forschung, 69.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1999. X, 270 S. Mit graph. Darst. [ISBN 3-534-13277-7]. – Edition des Anonymus Valesianus. – Tinnefeld. [2563]

Kristó Gy. (red.), *Az államalapítás korának írott forrásai* (Die Schriftquellen des Zeitalters der ungarischen Staatsgründung). Szeged, Szegedi Középkorász Műhely 1999. 471 S. [ISBN 963-482-393-9]. – Der Band enthält die wichtigsten Quellenstellen, die uns über die ungarische Geschichte der Jahre 955–1050 informieren. Die betreffenden Passus liest man in ungarischer Übersetzung mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen. Die überwiegende Mehrzahl der ausgewählten Texte ist lateinisch. Die griechischen Quellen, die in das Quellenbuch aufgenommen wurden, sind folgende: Leon Diakonos, Skylitzes, „Additamenta Michaelis“ zu dem Werk von Skylitzes, und das „Typikon Vespreniense“. Zu diesen Texten schrieb **Olajos Th.** Einleitung und Anmerkungen; die ungarischen Übersetzungen stammen teils von **Moravcsik Gy.**, teils von Th. Olajos (Leon Diakonos). – Olajos. [2564]

Lint T.M. van, *Seeking meaning in catastrophe: Nersēs Snorhali's Lament on Edessa*. East and West in the crusader states (Nr. 3159) 29–48. – Mit anschließender Übersetzung S. 49–106. – Aerts. [2565]

Marti R., *Abecedaria – a key to the original Slavic alphabet: the contribution of the Abecedarium Sinaiticum Glacolicum*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 175–200. – Karpozilos. [2566]

Miklas H., *Fragen und mögliche Antworten zu den frühesten Zeugnissen des Kyrillomethodianischen Schrifttums*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 201–215. – Karpozilos. [2567]

Papadopoulos Th. (Hrsg.), *Florio Bustron, Historia overo Commentarii de Cipro*. Mit einer Einleitung auf Italienisch von **Grivaud G.** [Κυπριολογική Βιβλιοθήκη, 8.] Nikosia 1998. XII, 531 S. [ISBN 9963-8361-0-0]. – Photomechanischer Wiederabdruck der Ausgabe von R. de Mas Latrie (Paris 1886). – Triantaphyllopoulos. [2568]

Papadopoulos Th. (Hrsg.), *Francesco Amadi, Cronaca di Cipro*. [Κυπριολογική Βιβλιοθήκη, 9.] Nikosia 1999. X, 534 S. [ISBN 9963-8361-1-9]. – Photomechanischer Wiederabdruck der Ausgabe von R. de Mas Latrie (Paris 1891), erweitert durch ein Vorwort von **Papadopoulos Th.** (auf Griechisch), eine Einführung auf Italienisch von **Beraud S.**, sowie eine kurze Auswahl aus der neueren Literatur. Amadi berichtet über den Zeitraum vom 615 bis 1441. Kein Register. – Triantaphyllopoulos. [2569]

Pavlov P./Grudkov V., *Призвани да просият ... Жития на св. патриарх Йоаким И Търновски, св. Исая Серски и св. патриарх Ефрем Печки* (Berufen, um zu leuchten ... Die Viten des Hl. Patriarchen Joakim I. von Tärnovo, des Hl. Isaja von Seren und des Hl. Patriarchen Ephrem von Pec). Veliko Tärnovo, Faber 1999. 110 S. – Texte der Viten, Übersetzung und Kommentar. Diese Viten sind den Slavisten und Byzantinisten wenig bekannt. – Gjuzeev. [2570]

Ya-hy'a al -Ant'ak'i, *Cronache dell'Egitto fatimide e dell'Impero bizantino (937–1033)*. A cura di

Pirone B. [Biblioteca del Vicino Oriente.] Milano, Jaca Book 1998. 399 p. – Acconcia Longo. [2571]

Protopapas A., *Το κίνημα των Χουσιτών και η Κωνσταντινούπολη. Κοινές ρίζες. Μια συγκλονιστική ιστορία του 15^{ου} αιώνα*. Nikosia, Κέντρο Μελετών Ιεράς Μονής Κύκκου 1999. 251 S. Mit 34 Taf. [ISBN 9963 8405 0 7]. – Über Jan Hus, hauptsächlich auf Grund der tschechischen Quellen (die griechischen sind in „Monotonikonsystem“ angegeben!); neuere, spezielle Literatur bleibt meistens unberücksichtigt. – Triantaphyllopoulos. [2572]

Roggema B., *The legend of Sergius Bahîrâ: some remarks on its origin in the East and its traces in the West*. East and West in the crusader states (Nr. 3159) 107–124. – Aerts. [2573]

Tarnanides I.Ch., *Το σλαβικό (γκλαγκολικό) αλφαβητάρι του Σινά*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 165–173. – The Slavonic manuscript of St. Catherine's monastery on Mt. Sinai, which transmits 29 letters from a Glagolitic alphabet, is dated in the 11th or 12th c. – Karpozilos. [2574]

Tasseva L., *Българска топонимия от гръцки и сръбски средновековни документи* (Bulgarische Toponymie aus griechischen und serbischen mittelalterlichen Dokumenten). Sofia, Литера 1998. 305 S. – Die Verfasserin erforscht die bulgarischen mittelalterlichen Toponyme und Hydronyme in byzantinischen und serbischen Dokumenten vom 12. bis zum 15. Jahrhundert. Besonders wichtig sind Kap. III: Die mittelalterliche bulgarische Toponymie von serbischen und griechischen Dokumenten und die bulgarische historische Lexikologie (S. 101–144) und Kap. IV: Wörter-Index der Toponyme und Hydronyme (S. 145–283). Das Buch ist sehr nützlich, nicht nur für Sprachwissenschaftler, sondern auch für Historiker, Mediävisten und Byzantinisten. – Gjuzeev. [2575]

Tessera M.R., *Guglielmo di Tiro e Bernardo di Clairvaux: uno sguardo da oltremare sulla seconda crociata*. Aevum 73 (1999) 247–272. – Rivaluta l'attendibilità del racconto di Guglielmo di Tiro e il suo giudizio su Bernardo di Clairvaux e il fenomeno crociato, visto dalla parte di un franco d'Oriente. – Acconcia Longo. [2576]

Thomson F.J., *Has the Cyrillomethodian translation of the Bible survived?* Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 149–164. – „The earliest recoverable translations cannot be equated with the Cyrillomethodian ones.“ – Karpozilos. [2577]

Thomson R.W. (trans.), *The Armenian History attributed to Sebeos*. Historical commentary by **Howard-Johnston J.** Assistance from **Greenwood T.** [Translated Texts for Historians.]. Liverpool, Liverpool University Press 1999. Parts I and II. LXXVII, 355 p. With 5 maps. [ISBN 0-85323-564-3]. – Careful translation and philological notes by R.W. Thomson based primarily on Abgarian edition. J. Howard-Johnston prepared historical commentary in part II, which contains many controversial historiographical interpretations. – Kaegi. [2578]

Zecchini G., *La storia romana nella Suda*. Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio (Nr. 3167) 75–88. – Evidenzia, dalle 650 voci prese in esame, relative alla storia romana dalle origini fino a Giustiniano, gli interessi preminenti nella Bisanzio del X secolo per i vari aspetti della storia romana, e gli autori utilizzati, tra i quali occupa un posto rilevante Giovanni Antiocheno, l'unica fonte consultata forse direttamente, citato di continuo per il periodo che va dalle origini di Roma al IV secolo d. C. – Acconcia Longo. [2579]

B. POLITISCHE GESCHICHTE

a. 4.–6. Jahrhundert

Brown P., *Ο κόσμος της ύστερης αρχαιότητας 150–750 μ.Χ.* Transl. by **Stampogle E.** Athens, Ekdo-seis Alexandria 1998. 238 p. – Title of the original: *The World of Late Antiquity*. – Karpozilos. [2580]

Evans J.A.S., *Η εποχή του Ιουστινιανού*. Transl. by **Kures B.** Athens, Ekdoseis Odysseas 1999. 510 p. – Title of the original: *The Age of Justinian*. – Karpozilos. [2581]

Fowden E.K., *The barbarian plain: Saint Sergius between Rome and Iran ...* (Nr. 2490). – Kaegi.

Havas L./Vilmos L./Szabó E., *Az ókori Róma története* (Geschichte von Rom im Altertum). ΑΓΑΘΑ VI. Bevezetés az ókortudományba (Nr. 3189) 63–218. – Das letzte Kapitel trägt den Titel: „Justinian I. (527–565)“. – Olajos. [2582]

Riedlberger P., *Die Restauration von Chosroes II.* **Dąbrowa E.** (ed.), *Ancient Iran and the mediterranean world* ([Electrum. Studies in Ancient History, 2.] Kraków, Jagiellonian University Press 1998 [ISBN 83-233-1140-4]) 161–173. – Die Episode von 591, als Chosroes II. dank der byzantinischen Truppen seinen Thron zurückgewonnen hat, wird eingehend analysiert. – Salamon. [2583]

Tinnefeld F., *Justinianus I.* Der Neue Pauly, Bd. 6 (13 C), Sp. 101–104. – Tinnefeld. [2584]

Vallejo Givés M., *Byzantine Spain and the African exarchate: an administrative perspective.* JÖB 49 (1999) 13–23. – Mit logischen Argumenten bekräftigt V. G. die ältere, zwischenzeitlich mitunter in Frage gestellte Sicht, daß die spanischen Besitzungen von Byzanz seit Maurikios dem afrikanischen Exarchat zugehörten (und kein eigenes bildeten), sie gemeinsam mit den Balearen, Korsika, Sardinien und Septem samt Hinterland eine administrative Einheit (Mauretania II) formten. – Kislinger. [2585]

Vitiello M., *La vicenda dell'obelisco lateranense tra versione ufficiale e tradizione senatoria. Magenzio, Costanzo e il Senato di Roma.* Mediterraneo Antico 2 (1999) 359–408. – Confronto tra l'epigrafe dell'obelisco, espressione della propaganda imperiale, e la versione dei fatti di Ammiano Marcellino, che rispecchia la tradizione senatoria ostile ai discendenti di Costantino. – Acconcia Longo. [2586]

Wolińska T., *Justynian Wielki, cesarzowa Teodora i upadek Jana z Kapadocji* (Justinian the Great, Empress Theodora and the downfall of John the Cappadocian). Piotrkowskie Zeszyty Historyczne 1 (1998) 5–29. Polish with an Engl. summ. – The events of the year 541 as well as their background is discussed. – Salamon. [2587]

Wolińska T., *Stosunki papieża Grzegorza Wielkiego z dworem cesarskim administracją bizantyńską* (The relations of pope Gregory the Great with the imperial court and the Byzantine administration). Piotrków Trybunalski, Wyższa Szkoła Pedagogiczna. Filia 1998. 273 p. Polish with an Engl. summ. [ISBN 83-870-25-3]. – The relations of Gregory as apocrisiarius and pope with the Byzantine court, as well as with the imperial officers in Italy are discussed at length. The last chapter is devoted to the activity of the pope's apocrisarii in Constantinople. – Salamon. [2588]

b. 7.–12. Jahrhundert

L'ebraismo dell'Italia meridionale peninsulare dalle origini al 1541. Società, economia, cultura ... (Nr. 2774). – Kislinger.

Лекционни курсов на проф. Васил Златарски, том 1. От праисторическо време до раждането на Първото българско царство (Vorlesungskurse von Prof. Vassil Zlatarski, Bd. 1. Von der prähistorischen Zeit bis zum Niedergang des Ersten Bulgarischen Reiches). Sofia, Universitetsko izdatelstvo „Sv. Kliment Ochriski“ 1999. 536 S. – Der junge bulgarische Historiker **Popnedelev T.** ediert aus dem Archiv des berühmten bulgarischen Historikers Vassil N. Zlatarski (1866–1935) einen Teil seiner Vorlesungen über die bulgarische Geschichte, gelesen in der Universität Sofia von 1904 bis zu seinem Tode. Im Vergleich zu seiner „Geschichte des bulgarischen Staates im Mittelalter“, Bd. 1–3, Sofia 1918–1940, stellen diese Vorlesungen keine Besonderheit dar. – Gjuzelev. [2589]

Antonopoulos P., *Byzantine diplomacy before 1000 A.D.* Sonderdruck aus: East Central Europe/L'Europe du Centre Est: Eine wissenschaftliche Zeitschrift 26, 2 (1999) 1–13. – Kolias. [2590]

Auzépy M.-F., *L'hagiographie et l'iconoclasme byzantin. Le cas de la Vie d'Étienne le Jeune ...* (Nr. 2484). – Schreiner.

Berto L.A., *La „Venetia“ tra Franchi e Bizantini. Considerazioni sulle fonti*. Studi Ven. 38 (1999) 189–202. – Sullo scontro, avvenuto agli inizi del IX secolo tra Franchi e Bizantini per il controllo del ducato di Venezia, e in particolare sull'assalto di Pipino alla città, B. mette a confronto gli *Annales regni Francorum*, il *De administrando imperio* di Costantino VII, la *Cronaca Veneziana* di Giovanni Diacono e altre fonti minori, privilegiando la fonte bizantina, giudicata come l'unica che probabilmente racconta la realtà dei fatti. – Acconcia Longo. [2591]

Bowlus C.R., *Frankish-Moravian conflicts in the ninth century. A turning point in the history of the Carpathian Basin*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 53–63. – Karpozilos. [2592]

Carile A., *Efeso da polis a kastron*. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos (Nr. 3174) 133–145. – Den Bescheidenheitstopos offenbar neu interpretierend, zieht Verf. in dieser Festschrift anlässlich des hundertjährigen Jubiläums österreichischer Forschungen in und über Ephesos keine einzige Wiener Publikation zu dessen spätantik-frühbyzantinischer Bau- und Stadtgeschichte heran. Im schlecht strukturierten (inhaltliche Wiederholungen, kein klar voranschreitender chronologischer Längsschnitt), mehrfach in andere Themen (e.g. den Hieros Polemos) abschweifenden Beitrag werden die einschlägigen Quellen häufig second-hand dargeboten. Die Vita des Hl. Lazaros (BHG 979) wurde nicht (so C. 143, Anm. 75) von A. Rigo ediert, dessen Artikel in *Storia del Cristianesimo*, und zwar statt in 1 recte in 16 (1995), wertet sie 13–32 (und nicht 11–43) kommentierend aus. – Kislinger. [2593]

Chrestu K.P., *Προσωπογραφικά γιά τόν αυτοκράτορα Λέοντα Γ' τόν Ίσαυρο καί τò πρόβλημα τῶν ἐπιδράσεων ἐπὶ τῆς Εἰκονομαχίας*. Επιστημονική Επετηρίδα Θεολογικής Σχολής. Τμήμα Ποιμαντικής καὶ Κοινωνικής Θεολογίας. Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης 5 (1998) 199–223. – The Isaurian Leon III in his iconoclastic policy had not been influenced by his Syrian-monophysite background. His ideas were actually „Byzantine“ and were not drawn from the margins of society. Consequently, when he was raised to the throne he tried to apply in his religious and ecclesiastical policy ideas that were supported by a large segment of the populace in an attempt to revive the state. – Karpozilos. [2594]

Dieten J.-L. van, *Eustathios von Thessalonike und Niketas Choniates über das Geschehen im Jahre nach dem Tod Manuels I. Komnenos*. JÖB 49 (1999) 101–112. – Die Ausführungen wenden sich gegen einen Beitrag von C. Cupane im vorausgehenden JÖB-Band (BZ 92, 1999, Nr. 1122). Zurecht wird chronologiebezogen korrigiert, Theodoros Boradiotes sei nicht bereits am 14. Mai, sondern erst Monate später auf den konstantinopolitanischen Patriarchenthron zurückgekehrt. Wenn v. D. aber dessen Rückkehr ins Amt von der Internierung im Pantepotes-Kloster an rechnet (108), widerlegt er selbst seine Kritik (106) an Cupane, die ohnehin meint, Niketas habe die Absetzung erst nach dem 3. Mai als geschehen erachtet. Die „richtige Übersetzung“ einer Niketas-Passage (auf 107) durch v. D. spricht diesbezüglich wirklich „für sich“ – und gegen ihren Ersteller. Was die bei den beiden byzantinischen Autoren zeitlich unterschiedlich präsentierte Rolle des Andronikos (I.) Komnenos betrifft, erkennt es v. D. völlig, daß es bei Cupane dazu vor allem um die Erzählstrukturen geht, aus denen erst sekundär einigermaßen präzise Daten ableitbar sind. Des Niketas' diegetische Zerteilung bestätigt, daß die lange Ereigniskette ihn zwang, das sonstige Prinzip der abgeschlossenen Erzählstränge zu durchbrechen, wogegen Eustathios in seiner linearen Darstellung das Problem der eigentlichen, aber ihm unwillkommenen Zentralfigur (so richtig v. D. 111) löst, indem er Andronikos einfach später (während des anfangs langsamen Marsches auf Konstantinopel) auftreten läßt. Zu vermerken letztlich ist bei v. D. einmal mehr der polemische Ton (vgl. bereits BZ 88, 1995, Nr. 127), in dem er seine Ansichten darlegt. Äußerungen zumindest über Fachkollegen, denen Verf. nicht „auf den Leim gegangen“ ist, deren Niketas-Übersetzungen „entgleisen“, hätten der redaktionellen Glättung bedurft. – Kislinger. [2595]

Donzel E. van, *Were there Ethiopians in Jerusalem at the time of Saladin's Conquest in 1187? East and West in the crusader states* (Nr. 3159) 125–130. – Aerts. [2596]

Dudek J., „Cala Ziemia Dyrracheńska“ pod panowaniem bizantyńskim w latach 1005–1205 („The whole land of Dyrrachium“ under Byzantine rule between 1005 and 1205). Zielona Góra, Wyższa Szkoła Pedagogiczna 1999. 196 p. Polish with an Engl. summary [ISBN 83-86832-3]. – The role played by the land of Dyrrachium in the political history of the Empire from the 11th until the beginning of the 12th century. The administration of the theme. A prosopography of its katapanos and doukes. – Salamon. [2597]

Frendo D., *The early exploits and final overthrow of Khusrau II (591–628): panegyric and vilification in the last Byzantine-Iranian conflict*. Bulletin of the Asia Institute 9 (1995) 209–214. – Kaegi. [2598]

Fried J., *Jerusalemfahrt und Kulturimport. Offene Fragen zum Kreuzzug Heinrichs des Löwen*. **Ehlers J./Kötzsche D.** (Hrsg.), *Der Welfenschatz und sein Umkreis* (Mainz, Zabern 1999) 111–137 (Sonderdr.). – In einem ersten Teil behandelt der Verf. Gegenstände, die mit der Orientreise Heinrichs in Verbindung gebracht werden könnten, doch läßt sich in keinem einzigen Fall ein Beweis erbringen. In einem zweiten Teil geht der Verf. auf die Hauptquelle für Heinrichs Orientzug, die Chronik des Arnold von Lübeck ein und erweist sie (wenigstens in diesem Punkt) als gelehrte Konstruktion ohne Realitätsbezug. Arnold hat den Kaiser nicht begleitet, schöpfte aus den Berichten von Mittelsmännern (Abt Heinrich von St. Ägidien) oder schriftlichen Berichten zu Kontroversfragen und der umfangreichen Palästinaliteratur. Soweit scheinbare Augenzeugenberichte an Hand anderer Quellen gemessen werden können, zeigen sie sich als höchst fragwürdig. In methodisch glänzender Weise zeigt der Verf., wie gefährlich es ist, ungeprüft lat. Berichte für Vorgänge im byz. Reich heranzuziehen. Der Aufsatz ist – was der Titel nicht zu erkennen gibt – eine nützliche Lektüre auch für den Byzantinisten. – Schreiner. [2599]

Galamb Gy., *Italia* (Italien). Európa és Magyarorszá (Nr. 3193) 43–60. – Um 1000 gehörte Süditalien dem Byzantinischen Reich an. – Olajos. [2600]

Gallina M., *Il Mezzogiorno normanno-svevo visto da Bisanzio*. Il mezzogiorno normanno-svevo visto dall' Europa e dal mondo mediterraneo (Nr. 3154) 197–223. – Es war ironischerweise der Verlust von Süditalien, der die Byzantiner dazu veranlaßte, sich mehr mit diesem Raum und vor allem den Normannen über deren frühere Sicht als Söldner hinaus zu beschäftigen. Wirkliches Interesse an ihrem (beunruhigenden) Aufstieg, der dem Denken gottgewollten Vorrangs von Byzanz zuwiderlief und als Tyrannis galt, gleich dem traditionell-rhetorischen, Furcht und Verachtung vereinigenden Konzept des kriegskundigen und schlaun, aber besitzgierigen und inhumanen Barbaren prägten die ereignisgeschichtliche Darstellung (bis Auslegung) und literarische Wertung von Anna Komnene über Ioannes Kinnamos und die Hofdichtung bis hin zu Niketas Choniates, wobei hier schon der Erfahrungshorizont von 1204 die Auseinandersetzung überlagerte. Bei sonst guter Literaturkenntnis zur schon wiederholt abgehandelten Thematik konnte Verf. die ausgefeilten Überlegungen von J. O. Schmitt in JÖB 47 (1997) 156–177 (BZ 92, 1999, Nr. 119) offenbar nicht mehr berücksichtigen. – Kislinger. [2601]

Goldstein I., *Byzantine rule in Dalmatia in the 12th century*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 97–125. – Ein zusammenfassender Überblick, der versucht, auch jene Bereiche (archäol., numism. Funde) einzubeziehen, die bei Ferlugas klassischer Darstellung (Studi Venez. 12, 1970, 63–83) fehlen. – Schreiner. [2602]

Kresten O., „Staatsempfänge“ im Kaiserpalast von Konstantinopel um die Mitte des 10. Jahrhunderts. Beobachtungen zu Kapitel II 15 des sogenannten „Zeremonienbuches“. [Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte, 670.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2000. 61 S. [ISBN 3-7001-2863-0]. – Die Fürstin Olga von Kiev hielt sich entgegen früheren Auslegungen 946 und nicht 957 in Konstantinopel auf; mit textkritischen Anmerkungen zum betreffenden Kapitel. – Wird besprochen. – Grünbart. [2603]

Kristó Gy. (red.), *Az államalapítás korának írott forrásai ...* (Nr. 2564). – Olajos.

Kristó Gy., *Írások Szent Istvánról és koráról* (Schriften über den Ungarnkönig Sankt Stephan und

seine Zeit). Szeged, Szegedi Középkorász Műhely 2000. 231 S. [ISBN 963-482-413-7]. – Der Verf. berührt oft die ungarisch-byzantinischen Verbindungen. – Olajos. [2604]

Kristó G., *Konstantinos Porphyrogennetos über die Landnahme der Ungarn*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 13–22. – Verf. weist auf die zentrale Bedeutung von DAI hin, dem spätere Quellen untergeordnet sind, und berührt auch das Problem der Megale Moravia, wobei er sich der Meinung des Kreises um I. Boba anzuschließen scheint. – Schreiner. [2605]

Kuntura-Galake E., *Η εξωτερική πολιτική του Βυζαντίου στα χρόνια της Εικονομαχίας*. Εικονομαχίες (Nr. 3181) 12–19. – Troianos. [2606]

Kušynska L.A., *Про джерело права русько-византийських угод X ст.* (Über die Rechtsquelle der russisch-byzantinischen Verträge des 10. Jahrhunderts). Український історичний журнал 6 (1999) 89–94. – Yasinovskiy. [2607]

Lounghis T.C., *Über die zwei gegensätzlichen Richtungen der byz. Außenpolitik im osteuropäischen Raum im 10. Jahrhundert*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 35–43. – Verf. verfolgt seine Hypothese von der „begrenzten Ökumene“ weiter und zeigt, daß es Ziel der maked. Außenpolitik war, die Petschenegen ständig zwischen zwei Bedrohungen zu halten. – Schreiner. [2608]

Makk F., *Szent István és utódai* (Sankt Stephan und seine Nachfolger). Európa és Magyarország (Nr. 3193) 319–348. – Der Verf. behandelt eingehend die ungarisch-byzantinischen Verbindungen. – Olajos. [2609]

Martinez-Gros G., *Ibn Khaldun et la Sicile*. Il mezzogiorno normanno-svevo visto dall' Europa e dal mondo mediterraneo (Nr. 3154) 295–326. – Der Autor des 14. Jahrhunderts verbindet in seiner zyklischen, am konstruktiv-staatsbildenden Elan einer (arabischen) Gemeinschaft bzw. ihrer Dynastien orientierten Universalgeschichte den Besitz von Sizilien mit dem Vermögen maritimer Vorherrschaft. Seine Eroberung von und Behauptung gegen die Byzantiner gelingt im gemeinsamen, jeweils erneuerten Impetus einander (zeitverschoben zum nordafrikanischen Ausgangsgebiet) ablösender Machtgruppen (Chorasanier, Aghlabiden, Fatimiden/Kalbiden). Die normannischen Eroberer der Insel sodann und die Erfolge der Kreuzfahrer werden als zwei Elemente einer globalen Vorwärtsbewegung der „Franken“ interpretiert, welche überaltete seßhafte Kräfte (so Byzanz bzw. arabische Kleinemirate auf Sizilien) und die anfangs erfolgreichen, aber instabilen Seldschuken als weitere Protagonisten hat. L'image de l'autre bietet sich hier einmal aus der beachtenswerten Perspektive geschichtstheoretischer Epochenabläufe dar. – Kislinger. [2610]

Márton A., *A steppe*. Európa és Magyarország (Nr. 3193) 273–286. – Die bald friedlichen, bald feindlichen Kontakte mit den Steppenvölkern (zuerst den Chazaren, dann den Petschenegen) beeinflussten in nicht geringem Maß die Außenpolitik von Byzanz. – Olajos. [2611]

Morrisson C., *Krucjaty* (Les croisades). Traduit par **Kropiwnicka M.** Warszawa, AGADE 1997. 141 S. [ISBN 83-87111-05-8]. – Vgl. BZ 63, 1970, S. 169. – Salamon. [2612]

Nerlich, D., *Diplomatische Gesandtschaften zwischen Ost- und Westkaisern 756–1002*. [Geist und Werk der Zeiten, 92.] Bern, Lang 1999. 337 S. Mit 5 Abb. [ISBN 3-906763-35-8]. – Besprechung oben S. 641. – Schreiner. [2613]

Olajos T., *Bizánc. A Keletrómai Birodalom „második aranykora“* (Byzanz. Das „Zweite Goldene Zeitalter“ des oströmischen Reiches). História 21 (1999) 9–10, 27–31. – Der erste ungarische König, Sankt Stephan, wurde im Jahr 1000 mit jener Krone zum christlichen Herrscher gekrönt, die er von Papst Silvester II. erhielt. Anlässlich des Millenniums bot die Doppelnummer der Monatsschrift História eine Schilderung der Umwelt des damaligen Ungarn mit dem Titel: „Reiche und Völker vor tausend Jahren“. – Olajos. [2614]

Olajos Th., *Contribution à l'histoire des rapports entre Constantin Monomaque et le roi hongrois Andri I^{er}*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 85–95. – Zusammenfassung und Interpretation aller Quellen. – Schreiner. [2615]

Ortalli Gh., *Il Mezzogiorno normanno-svevo visto da Venezia*. Il mezzogiorno normanno-svevo visto dall' Europa e dal mondo mediterraneo (Nr. 3154) 53–74. – Die Aussage, daß Venedig ab dem Entsatz von Bari 1003 merkantil-politische Interessen in Süditalien eigenständig wahrnimmt und verteidigt, muß in zweifacher Hinsicht angezweifelt werden. Zum einen bestanden sie bereits zwei Jahrhunderte früher, sind uns jedoch nur in Ausnahmefällen, so 813 (Schreiben von Papst Leon III. an Karl den Großen) faßbar, zum anderen ist die Lagunenstadt auch um 1000 noch in die byzantinische Politik eingebunden, wie etwa die Vertragsbestimmungen von 992 (gerade zu Bari, vgl. noch die promissio von 1122) beweisen. Ein besonderes Bild von Süditalien zur Normannenzeit ist aus den Quellen nicht ablesbar, die wechselnde Realpolitik in der „partita a tre“ (Byzanz inklusive) gab dazu keine Impulse, „non sembrano nascere luoghi comuni o stereotipi efficaci ... il dato principale rimane quello della normalità dei rapporti“. – Kislinger. [2616]

Pavlov P., *Залезът на Първото българско царство (1015–1018 г.)* (Der Untergang des Ersten Bulgarischen Reiches, 1015–1018). Sofia, Gaberoff und Akademično izdatelstvo „Prof. Marin Drinov“ 1999. 96 S. Mit 8 Abb. – Der Verfasser versucht kritisch und mit neuen Konzeptionen die Regierung des bulgarischen Zaren Ivan Vladislav (1015–1018) zu erforschen. – Gjuzelev. [2617]

Runciman S., *A keresztes hadjáratok története* (A history of the crusades). Transl. by **Bánki V./Nagy M.Zs.**, maps by **Sebők L.**, bibliographic supplement by **Hunyadi Zs.** Budapest, Osiris Kiadó 1999. 1092 S. Mit vielen Abb. [ISBN 963-379-448-X]. – Ungarische Übersetzung des Meisterwerkes von S. Runciman. Erstausgabe 1951, ND 1995, Cambridge University Press. Eine bibliographische Ergänzung zusammengestellt von **Zs. Hunyadi**. – Olajos. [2618]

Shepard J., *Byzantium and the Steppe-Nomads: the Hungarian dimension*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 55–83. – Trotz des etwas mißverständlichen Titels geht es um die byz.-ung. Beziehungen im 11. Jh. – Schreiner. [2619]

Speck P., *Eine Brautschau für Staurakios?* JÖB 49 (1999) 25–30. – Wo Theophanes davon berichtet (483, 15–23 De Boor), wie Staurakios verheiratet wurde, liegt zweifellos eine Textverderbnis vor. Selbige ist simpel zu beheben, indem wir (Νικηφόρος) ποιησάμενος und ἐκλεξάμενος als parallel erachten und bei ersterem den Ausfall des Objekts annehmen (möglicherweise stand es statt des eingedrungenen χωρίσας αὐτοῦ [vgl. Speck 27]). Die beeindruckend schwierigere Alternative von Sp. ist es, die Nachricht in drei Quellen zu zersplittern, darunter zunächst 1) eine – kategorisch festgestellte – Protokollnotiz über das Geschehen. Das 2) zentrale Pamphlet gegen Nikephoros ist alsbald verstümmelt worden (26), von Sp. wird es derart über drei Zeilen rekonstruiert, daß darin 1) interlinear „eingetragen“ werden konnte. Der 3) Nachsatz „könnte aus einem anderen Zusammenhang stammen“ (obwohl er doch bestens zur Unmoral der Theophano paßt) bzw. ohnehin „von vorne herein“ zu der „vorangehenden Brautwahl“ gehört haben. Dazu sei ergänzt, daß eine zweiteilige Auswahl, bei der eben zunächst drei Kandidatinnen übrigbleiben, ebenso in der Vita (ed. Kurtz) der Theophano (Frau von Leon VI.) überliefert ist. Die Diskussion pro und contra Brautschau wird weitergehen; innerhalb des Lagers der ihre Historizität leugnenden Wissenschaftler ist es Sp. jetzt gelungen, deren wesentlich auf die Staurakios-Stelle aufbauende Sicht von M. P. Vinson (Nr. 2624) als ein rein rhetorischer Topos zu unterminieren. – Kislinger. [2620]

Stephenson P., *Political authority in Dalmatia during the reign of Manuel I Comnenus (1143–1180)*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 127–150. – In Auswertung vor allem lat. Quellen zeigt Verf., daß Manuel erst seit 1158 (mit Beginn der verschlechterten Beziehungen zum deutschen Reich) eine aktive Dalmatienpolitik betrieb. – Schreiner. [2621]

Takebe K., *Rudowih Nisei no Minami Italia Ensei ni tsuite* (Über den Feldzug Ludwigs II. in Süditalien). Bunka Sigaku 54 (1998) 71–90. – Wada. [2622]

Tóth S.L., *The territories of the Hungarian tribal federation around 950. Some observations on Constantine VII's Tourkia*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 23–33. – Versuch einer Lokalisierung der 7 ung. Stämme nach der Landnahme, wobei Verf. vermutet, in die Adm. Imp. seien hier mündl. Diplomatenberichte eingeflossen. – Schreiner. [2623]

Vinson M., *The Life of Theodora and the rhetoric of the Byzantine bride show*. JÖB 49 (1999)

31–60. – Während der Trend dazu geht, rhetorisch-enkomiasische Texte bestätigend bis ergänzend für historiographisch belegte Ereignisse auszuwerten, beschreitet V. den ganz entgegengesetzten Weg. Aus einem „rhetorical topos which originated in the iconoclastic invective of Theophanes' Continuatus“ (dessen dürre Quellenzeilen erst durch die Analyse dazu aufgepöppelt werden) gerät die Brautschau zum ausgefeilten Motiv, das nach Bedarf negativ (für den männlichen Part) und/oder positiv (zugunsten der Heldin) applizierbar ist. Apodiktisch werden Abweichungen im grundsätzlich gemeinsamen Ensemble von Symeon Logothetes und der Theodora-Vita (ed. Markopoulos in Symmeikta 5 [1983]), etwa beim Apfel, zu „literary fabrications“ erklärt, statt zu hinterfragen, ob nicht beide aus einem (über die unleugbare Heirat hinausreichenden) Kern schöpfen, in dem Theophilos ihn klug als ambivalentes Symbol von Macht und Sündenfall gebrauchte. Die wiewohl schön herausgearbeitete Kunst der manipulativen Rhetorik verliert bei V. abermals den Boden der Wirklichkeit. – Kislinger. [2624]

Wolf G., *Die bildlichen Darstellungen der Kaiserin Theophanu (ca. 959–991) ...* (Nr. 2933). – Kislinger. [2625]

Zachou V.K., *Le spedizioni normanne a Corfù tra XI e XII secolo*. Nicolaus 25 (1998) 315–342. – Acconcia Longo. [2625]

Živković T., *Ασυλία Σέρβων ηγεμόνων στο Βυζάντιο*. Ασυλο (Nr. 3184) 12–13. – Zur Bedeutung der Asylgewährung bei der Gestaltung der byzantinisch-serbischen politischen und kulturellen Beziehungen im 9./10. Jahrhundert. – Troianos. [2626]

Živojinović M., *Les rapports entre Vatopédi et les moines Serbes à l'époque de la fondation du monastère Serbe de Chilandar*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 31–41. – Koliass. [2627]

c. 13.–15. Jahrhundert

Arbel B., *Entre mythe et histoire: la légende noire de la domination vénitienne à Chypre*. Matériaux pour une histoire de Chypre (Nr. 3173) 81–107. – L'idée que la domination vénitienne a représenté une période d'oppression pour l'île est née suite aux études de Mas Latrie, et elle a été reprise par l'historiographie nationale chypriote en train de définir son identité nationale. L'A. conteste cette vision négative, grâce aux documents vénitiens récemment édités. – Odorico. [2628]

Aristeidou Aik.Ch., *Ανέκδοτα έγγραφα της κυπριακής ιστορίας από το Κρατικό Αρχείο της Βενετίας*. Τόμος Γ' (1518–1529). [Κέντρο Επιστημονικών Ερευνών. Πηγές και μελέτες της κυπριακής ιστορίας, 30.] Nikosia 1999. 346 S. Mit 7 Faks. [ISBN 9963-0-8042-2]. – Ausgabe von 136 Dokumenten; im Anhang (S. 271–291) ein wichtiger Bericht aus dem J. 1534 für die damals existierenden 834 *casale* auf Zypern. Mit Register. – Triantaphyllopoulos. [2629]

Aristeidou Aik.Ch., *Ο ρόλος της Κύπρου στη μεταβίβαση πληροφοριών σχετικά με την Ανατολική Μεσόγειο (1514–1516)*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 25 (Nikosia 1999) 69–77. – Triantaphyllopoulos. [2630]

Aristeidou Aik.Ch., *Συμβολή στην πρόωμη Βενετοκρατία στην Κύπρο*. Κυπριακά Σπουδαί 61 (1997) 35–45. – Zwei unedierte Briefe aus den Jahren 1475 und 1485. – Triantaphyllopoulos. [2631]

Bádenas P., *Byzance et Chypre dans la pensée du Patriarque Grégoire de Chypre*. Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 190–199. – Triantaphyllopoulos. [2632]

Balletto L., *Brevi note su Giacomo il bastardo*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 24 (Nikosia 1998) 145–151. – Über den König Jakob II. Lusignan. – Triantaphyllopoulos. [2633]

Dąbrowska M., *The project of using the Teutonic order in the fight against the Turks after the fall of Constantinople*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 165–176. – Hier anzuzeigen wegen der immer bedeutsamen strategischen Rolle von Tenedos (vgl. die byz.-venez.-genuesischen Auseinan-

dersetzungen im 14. Jh.), aber auch als Beispiel politischer Fehleinschätzungen der osmanischen Macht. – Schreiner. [2634]

Dotson J.E., *Fleet operations in the first Genoese-Venetian war, 1264–1266*. Viator 30 (1999) 165–180. – Includes some references to Constantinople and the Byzantine Empire. – Kaegi. [2635]

Dudek J., *Cala Ziemia Dyrracheńska ...*. (Nr. 2597). – Salamon.

Franciscus de Cruce, notaio in Candia 1338–1339, a cura di **Gasparis Ch.** ... (Nr. 2561). – Schreiner.

Hirano T., *Yōanisu Rokusei Kandakujinosu Tei (1347–54) chika no Bizantsu Teikoku ni okeru Ryōudobunkatsu ni yoru Touchitaisei* (Das Herrschaftssystem durch die Territorialteilung im byzantinischen Reich unter der Herrschaft von Johannes VI. Kantakuzenos (1347–1354). Toh Kai Sigaku 33 (1999) 43–73. – Wada. [2636]

Hunyadi Zs., *A johanniták a középkori Magyarországon: az első évtizedek* (Die ersten Jahrzehnte der Johanniter im mittelalterlichen Ungarn). Tanulmányok a középkori magyar történelemről (Nr. 3190) 29–37. – Der Verf. behandelt mehrere Episoden der Geschichte des ungarischen Johanniterordens, dessen Mitglieder und Ordenshäuser seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in den Quellen auftauchen. Sie standen in engen Beziehungen zu der Residenzstadt der Johanniter, Jerusalem. Das Schicksal des Jerusalems der Kreuzritter ist von der byzantinischen Geschichte untrennbar. – Olajos. [2637]

Kiesewetter A., *Die Anfänge der Regierung König Karls II. von Anjou (1278–1295). Das Königreich Neapel, die Grafschaft Provence und der Mittelmeerraum zu Ausgang des 13. Jahrhunderts*. [Historische Studien, 451.] Husum, Matthiesen 1999. 650 S. [ISBN 3-7868-1451-1]. – Hier besonders anzuzeigen wegen eines umfangreichen Kapitels „Das Firstentum Achaia und die Beziehungen Karls II. zu Epiros und Byzanz“ (338–370). – Schreiner. [2638]

Kiesewetter A., *Die Heirat zwischen Konstanze-Anna von Hohenstaufen und Kaiser Johannes III. Batatzes von Nikaia (Ende 1240 oder Anfang 1241) und der Angriff des Johannes Batatzes auf Konstantinopel im Mai oder Juni 1241*. RHM 41 (1999) 239–250. – Die Neudatierungen gehen von einer Stelle beim venezianischen Chronisten Andrea Dandolo aus. Die breitere Erkenntnis, daß Friedrich II. (nach den Kontakten 1229/30 zu Theodoros Dukas in Epirus) mit der Verheiratung seiner Tochter auf einen neuen Verbündeten in der griechischen Staatenwelt der Romania setzte, geht im ebenso kenntnis- wie überreichen Anmerkungsapparat ziemlich unter. – Kislinger. [2639]

Maksimović Lj., *Σερβική εξουσία και το Άγιον Όρος κατά τα Βατοπεδινά χρυσόβουλλα του Στεφάνου Dusan*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 73–79. – Kolias. [2640]

Maurommates L., *Η σερβική πολιτική των προνομίων*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 81–86. – Kolias. [2641]

Medvedev I.P., *Падение Константинополя* (Die Eroberung Konstantinopels in der griechischen und italienischen Publizistik des 15. Jahrhunderts) ... (Nr. 2034). – Ljubarskij.

Patapiu N., *Αννα Λουζινιάν: Η φοβερή Μελουζίνη*. Επιστημονική Επετηρίς Κυπριακής Εταιρείας Ιστορικών Σπουδών 4 (1999) 175–196. – Biographisches zu Anna Lusignan (1419?–1462), die auch mit dem Turiner Tuch in Verbindung steht. – Triantaphyllopoulos. [2642]

Protopapa K., *Αναφορές για τη Φραγκοκρατία-Ενετοκρατία στην Κύπρο μέσα από το αρχείο προφορικής παράδοσης*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 25 (Nikosia 1999) 285–305. Mit 5 Abb. und 1 Karte. – Volkserzählungen über Personen aus der Zeit der Lusignan und der Venezianer und über die diesbezüglichen Monumente. – Triantaphyllopoulos. [2643]

Radić R., *Η μονή Βατοπεδίου και η Σερβία στον ΙΕ' αιώνα*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 87–96. – Kolias. [2644]

Vassis I., *Ein unediertes Gedicht anlässlich des Todes von Theodora, erster Gemahlin des Despoten Konstantinos (XI.) Palaiologos ...* (Nr. 2075). – Grünbart.

C. KULTUR- UND GEISTESGESCHICHTE

a. Allgemein

Bandilenko I.M., *Византийские интеллектуалы второй половины XIV-первой половины XV веков* (Byzantinische Intellektuelle, 2 H. 14. Jh./1. H. 15. Jh.). Вопросы истории 11/12 (1999) 134–140. – Populäre Skizze. Leider sind in der Bibliographie die Arbeiten von M. Poljakovskaja, die über das Thema in Russland intensiv arbeitet, nicht berücksichtigt. – Ljubarskij. [2645]

Bravo García A., *Una frontera no es sólo política: Bizancio y el Islam*. **Montero S.** (Hrsg.), *Fronteras religiosas entre Roma, Bizancio, Damasco y Toledo (siglos V–VIII)* ([Cuadernos de Ilu, Revista de ciencias de las religiones, 2.] Madrid, 1999) 65–96. – Ikonoklasmus, Islam und byzantinische Identität. – Signes. [2646]

Burgarella F., *L'identità dei Bizantini di periferia: i Greci di Calabria*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 131–157. – „La grecità dei Calabro-Greci era, in ogni caso, creazione di Bisanzio e del suo plurisecolare dominio su larga parte del territorio della Calabria“. – Odorico. [2647]

Byčkov V., *2000 лет христианской культуры sub specie aestetica* (2000 Jahre der christlichen Kultur sub specie aestetica). Bd. 1. Moskau/St. Petersburg, Университетская книга – УРАО 1999. 575 S. – Ljubarskij. [2648]

Cameron Av., *Desire in Byzantium – the ought and the is*. Desire and denial (Nr. 3156) 205–206. – Allg. Bemerkungen zum Abschluß des Colloquiums, aber kaum eine Zusammenfassung, die auch schwer möglich ist. Verf. vermeidet es leider, darauf hinzuweisen, daß sich fast alle Beiträge auf den spätantiken und patristischen Zeitraum bezogen und dieser doch nur sehr bedingt als Maßstab für spätere Jahrhunderte gebraucht werden kann. Es fehlt jede zeitliche und inhaltliche Festlegung des Byzanzbegriffes. – Schreiner. [2649]

Chrysos E., *Πολιτικός χώρος και βυζαντινή Ήπειρος*. Α' Συνάντηση τῶν Βυζαντινολόγων (Nr. 3161) 15–26. – Eröffnungsvortrag zu der ersten Tagung der griechischen Byzantinisten zu der Thematik „Auffassung des Raum bei den Byzantinern“. Epirus wird als Beispiel eines politischen Raumes in Byzanz besprochen, bei dem der geographische Faktor eine wichtige Rolle spielt. – Kolias. [2650]

Ciggaar K., *Glimpses of Outremer in exempla and miracula*. East and West in the crusader states (Nr. 3159) 131–152. – Aerts. [2651]

Dostálová R., *Das Ideal der Στάσις gegenüber der κίνησις in der byzantinischen Weltanschauung (der Fall des idealen antiken und byzantinischen Porträts)*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 74–83. – Talbot. [2652]

Font M., *A Kijevi Rusz* (Die Kiewer Periode der Geschichte von Rußland). Európa és Magyarországnak (Nr. 3193) 255–271. – Um die Jahrtausendwende gehörte Rußland dem byzantinischen Commonwealth an. – Olajos. [2653]

Fried J., *Jerusalemfahrt und Kulturimport. Offene Fragen zum Kreuzzug Heinrichs des Löwen ...* (Nr. 2599). – Schreiner. [2654]

Garland L., *Basil II as humorist*. Byz 69 (1999) 321–343. – Demoen. [2654]

Guillou A., *L'ancien et le nouveau. De l'originalité dans l'hellénisme byzantin*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 37–50. – „Tel est le titre de cet exposé où j'ai introduit la notion de transposition, qui me paraît le fil conducteur qui portait les écrivains byzantins de l'Antiquité à leur modernité“. – Odorico. [2655]

Gunaridis P., *Η εξέλιξη της ταυτότητας των Ελλήνων στη Βυζαντινή αυτοκρατορία*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 51–68. – Sur l'évolution de l'identité des Grecs pendant la période byzantine, et plus particulièrement sur les implications de la notion de Έλλην. – Odorico. [2656]

Katsaros B., *Χῶρος και βυζαντινή λογοτεχνία. Ὁ χῶρος τῆς ζωῆς και ὁ χῶρος τοῦ θανάτου στη βυζαν-*

τινὴ „ποίησις“. A' Συνάντηση τῶν Βυζαντινολόγων (Nr. 3161) 27–51. – Im Rahmen der Thematik „Auffassung des Raumes bei den Byzantinern“ äußert der Autor seine Gedanken zu den Begriffen Raum, Literatur, Dichtung, Leben und Tod in Zusammenhang mit Byzanz. – Kolias. [2657]

Koch K., *Europa, Rom und der Kaiser vor dem Hintergrund von zwei Jahrtausenden Rezeption des Buches Daniel*. [Berichte aus den Sitzungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften e.V., 15,1.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1997. 171 S. [ISBN 3-525-86291-1]. – Die Darstellung der abendländischen ermöglicht einen Vergleich mit der byzantinischen Danielrezeption. – Tinnefeld. [2658]

Kosztla L., *Németszág* (Deutschland). Európa és Magyarország (Nr. 3193) 61–99. – Die letzten Sätze des Artikels lauten folgendermaßen: „Während der Regierung der Ottonen war die mittelalterliche Zivilisation des Westens für die Einflüsse der byzantinischen Kultur und des östlichen Christentums am meisten offen. Zur Zeit der Ottonen, besonders als Theophanu eine Hauptperson war, zeigten sich Tendenzen zur Nachahmung zahlreicher Eigenheiten des byzantinischen Kulturlebens und Künstlertums.“ – Olajos. [2659]

Kronsteiner O., *Für welche Slawen hat Method aus dem Griechischen übersetzt?* Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 121–131. – „Method hat bei Kocel für die Slawen der Umgebung, die Slowenen der Salzburger Kirchenprovinz, die Bibel übersetzt.“ – Karpozilos. [2660]

Laskarides Ch., *Ἡ ἐπίδραση τοῦ Βυζαντίου στὴ διαμόρφωση ὁρθόδοξης συνείδησης στὸν σλαβικό κόσμο τῆς Ἀνατολῆς*. Δωδώνη. Ιστορία και Αρχαιολογία 27 (1998) 281–361. – Kolias. [2661]

Maltese E.-V., *Letteratura bizantina e identità greca. Un appunto sulle traduzioni a Bisanzio ...* (Nr. 2033). – Odorico. [2662]

Maltézou A.Ch., *Η διαμόρφωση της ελληνικής ταυτότητας στη λατινοκρατούμενη Ελλάδα*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 103–119. – Après la prise de Constantinople par les Occidentaux, le „souvenir du passé a constitué un élément de cohésion“, et la religion orthodoxe s'est identifiée avec l'idée même de l'Empire. Un autre élément de cohésion sont les „statuta“ et les „consuetudines“. Mais „la grande mutation qu'on remarque dans l'idéologie de l'hellénisme sous domination latine se trouve dans le fait que, au lieu de l'universalisme, désormais abandonné, c'est le caractère local qui domine, une valeur étroitement liée aux confins d'une région géographique précise“. – Odorico. [2662]

Marsina R., *La tradition des saints Cyrille et Méthode en Slovaquie*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 113–119. – Karpozilos. [2663]

Nikolov S., *Building the Tower of Babel. Michael III, Photius and Basil I and the Byzantine approval for the use of the Slavic liturgy and alphabet in the late ninth century*. Starobálgarska literatura 31 (1999) 41–53. – Gjuzelew. [2664]

Obolensky D., *Great Moravia and the Byzantine Commonwealth*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 9–15. – „Great Moravia provided as an intermediary an impulse for the cultural intercourse between the different parts of the Graeco-Slav commonwealth“. – Karpozilos. [2665]

Pérez Martín I., *Procesos de aculturación en la conquista otomana de Anatolia*. Erytheia 19 (1998) 25–26. – Art und Phasen der türkischen Landnahme sowie der Aneignung der griechischen Kultur durch die Osmanen. – Signes. [2666]

Prinzing G., *Bizantyńczycy wobec obcych* (Byzantiner den Fremden gegenüber). [Xenia Posnaniensa. Series Altera, 5.] Poznań, Księgarnia Św. Wojciecha 1998. 48 S. [ISBN 83-7015-475-1]. – Gastvorlesung im Historischen Institut der Posener Universität. – Salamon. [2667]

Protopapas A., *Το κίνημα των Χουσιτών και η Κωνσταντινούπολη. Κοινές ρίζες. Μια συγκλονιστική ιστορία του 15^{ου} αιώνα ...* (Nr. 2572). – Triantaphyllopoulos. [2668]

Reinsch D., *Η θεώρηση της πολιτικής φυσιογνωμίας των Ελλήνων στους ιστορικούς της Άλωσης*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 69–86. – Après une analyse sommaire des études sur la question, R. considère d'abord la valeur de deux mots chargés de signification: φυλή/ράτσα (race) et έθνος (nation). [2669]

(nation). L'étude est concentrée surtout sur les ouvrages de Laonikos Chalcokondylès, de Kritoboulos et de Georges Sphrantzès, et des rapports entre la terminologie utilisée et le public qui lisait ces ouvrages. – Odorico. [2668]

Stefanovicova T., *Great Moravia and Byzantium*. Thessaloniki Magna Moravia (Nr. 3183) 273–284. – Karpozilos. [2669]

Tinnefeld F., *Geschichte (sc. der Antikerezeption in Byzanz)*. Der Neue Pauly, Bd. 13 (Nr. 3204) Sp. 592–599. – Tinnefeld. [2670]

Ukolova V.I./Borodin O.R., *Византия и Запад: культурные отношения в VI–XII вв.* (Byzanz und Westen: kulturelle Beziehungen im 6.–12. Jh.). *Византия между Западом и Востоком* (Nr. 3194) 105–139. – Ljubarskij. [2671]

Vryonis S., *Greek identity in the middle ages*. Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 19–36. – La première partie de l'article concerne „the renewal of the controversy over Greek identity in Byzantium, during the post-World War II era“. La deuxième porte sur „whether, or not, there was a Greek identity in Byzantium“. Par la suite, l'A. traite „the ethnic nomenclature which Byzantium's neighbors gave to the Byzantine empire and to its citizens“, analyse deux passages de Théophane le Confesseur et de Constantine Porphyrogénète, où il est question du mot Γραικός et poursuit à l'examen de l'utilisation du terme Hellène et de son évolution à Byzance. – Odorico. [2672]

b. Verwaltung und Verfassung, Kaiser(tum)

Verwaltung und Verfassung

Biliarski I., *Институциите на средновековна България. Второ българско царство (XII–XIV век)* (Die Institutionen des mittelalterlichen Bulgarien. Zweites Bulgarisches Reich, 12.–14. Jh.). Sofia, Universitetsko izdatelstvo „Sv. Kliment Ochridski“ 1998. 425 S. – Ausführliche und sehr kompetente Erforschung der Staatsverwaltung Bulgariens in der Periode vom 12. bis zum 14. Jahrhundert, in drei Kapiteln: 1. Titel (Despot, Sebastokrator u. a.); 2. Zentralverwaltung (Hofdienste, militärische Dienste und Zarenkanzlei); 3. Provinzialverwaltung (Verwalter, militärische Dienste in der Provinz, Gerichts- und Fiskaldienste u. a.). Der Verfasser zeigt sehr gut den starken byzantinischen Einfluß bei der Titulatur und Formierung der Staatsverwaltung des Zweiten Bulgarischen Reiches. – Ljubarskij. [2673]

Dudek J., *Cala Ziemia Dyrracheńska ...* (Nr. 2597). – Salamon. [2674]

Fikhman I.F., *Le codex fiscal P. Sorb. II 69*. Chronique d'Égypte 72 (1997) 161–168. – Diethart. [2675]

Laniado A., *Βουλευταί et πολιτευόμενοι*. Chronique d'Égypte 72 (1997) 130–144. – Die Masse der literarischen, juristischen, epigraphischen und papyrologischen Belege aus dem 4.–7. Jh. legt es nahe, daß wir es mit Synonymen zu tun haben; in einem Annex wird über die *πολιτευταί* abgehandelt. – Diethart. [2675]

Leszka M.J., *Uzurpacje w cesarstwie bizantyńskim w okresie od IV do połowy IX wieku* (Usurpations in the Byzantine Empire from the 4th to the middle of the 9th century). [Byzantina Lodziensia, 4.] Łódź, Uniwersytet Łódzki 1999. 149 p. Polish with an Engl. summary. [ISBN 83-7171-268-5]. – The author discusses the legal base of the usurpers' authority, the causes of their revolts, and the forces which stood behind them. He also examines their social origin and the attitudes of the Byzantine writers towards them. – Salamon. [2676]

Morelli F., *CPR IX 52: Riepilogo di un registro fiscale?* ZPE 127 (1999) 123–126. – Korrekturen zu dem Steuerdokument aus dem 7. Jh. – Diethart. [2677]

Ohtsuki Y., *Bizantsu Teikoku Zaisei to Kisin. Maria no Isan to Ibyron Syuh Doh In* (Die byzantinischen Staatsfinanzen und die Schenkung. Das Erbe von Maria und das Kloster Iviron). Hitotsubasi Ronsoh 122,4 (1999) 506–526. – Wada. [2678]

Parmeggiani A., *Le funzioni amministrative del principato di Acaia*. *Bizantinistica* s. II, 1 (1999) 91–108. – Le istituzioni amministrative e le persone ad esse preposte nel principato di Acaia dimostrano che in esso non vi fu „mancanza di governo“, ma che il principato fu istituzione operante e attiva, al di là dell'avvicinarsi di persone alla sua guida. – Acconcia Longo. [2679]

Savvides A.G.C., *The frontier-zone themes (Chaldia-Coloneia) to the Seljuk beginnings*. *Archeion Pontou* 48 (1998/1999) 219–231. – The themes of Chaldia and Coloneia were established during the reign of Michael II (820–829), a reformer of the provincial administration. – Karpozilos. [2680]

Torallas Tovar S., *Las prisiones en el Egipto bizantino según los papiros griegos y coptos*. *Erytheia* 20 (1999) 47–55. – Namen für Gefängnis auf Griechisch und Koptisch, Zuchthäuser in Byzanz (σφραγιστήρια), private Gefängnisse der ägyptischen Großgrundbesitzer. – Signes. [2681]

Worp K.A., *Bouleutai and Politeuomenoi in Later Byzantine Egypt again*. *Chronique d'Égypte* 74 (1999) 124–132. – Untermauert mit neuen Gesichtspunkten die Ansicht von A. Laniado (*Chronique d'Égypte* 72 [1997] 130–144), dazu eine Liste der βουλευταί aus Papyri ab dem 4. Jh. – Diethart. [2682]

Kaiser(tum)

Atanassov G., *Инсигниите на средновековните български владетели. Корони, скиптри, сфери, оръжия, костюми, накити* (Die Insignien der mittelalterlichen bulgarischen Herrscher. Kronen, Szepter, Sphären, Gewehre, Kostüme, Schmuck). *Pleven, EA* 1999. 289 S. Mit 111 Abb. und 16 Taf. sowie engl. Zsfg. – Gjuzelev. [2683]

Blázquez J.M., *El Missorium de Teodosio ...* (Nr. 2890). – Schreiner.

Blum W., *Bertha-Irene: bayerische Gräfin und byzantinische Kaiserin*. **Reitzenstein W.-A. von** (Hrsg.), *Bayern und die Antike* (München, Beck 1999) 65–75. – Uns nur bekannt durch die Anzeige in *Gnomon* 72 (2000) *Bibliogr. Beil.* 1, S. 2. – Schreiner. [2684]

Kuntura-Galake E., *Δυναστείες και ιδεολογία. Εικονομαχίες* (Nr. 3181) 7–11. – Zu den ideologischen Merkmalen des Kaiserhauses in der Zeit des Bilderstreites unter der Dynastie der Isaurier und derjenigen von Amorion. – Troianos. [2685]

Stepanov C., *Власт и авторитет в ранносредновековна България (VII– ср. IX в.)* (Macht und Autorität im frühmittelalterlichen Bulgarien vom 7. bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts). *Sofia, Agató* 1999. 206 S. Mit 13 Abb. und engl. Zsfg. – Ein Versuch zur Interpretation der Machtideologie des frühmittelalterlichen Bulgarien in der heidnischen Periode, als die Protobulgaren das regierende Ethnos im Staat waren. Einige Meinungen des Verfassers sind fraglich. Als Versuch für eine moderne Strukturengeschichte der Protobulgaren verdient die Monographie jedoch Aufmerksamkeit. – Gjuzelev. [2686]

Tougher Sh., *Michael III. and Basil the Macedonian: just good friends?* *Desire and denial* (Nr. 3156) 149–158. – Die Frage homosexueller Beziehungen hängt der Verf. zufolge von der Interpretation der zugrunde liegenden Texte ab, und damit letztlich vom Leser. Das war eigentlich schon bekannt. – Schreiner. [2687]

c. Wirtschaft und Handel, Städte

Wirtschaft und Handel

La transmission du patrimoine. Byzance et l'aire méditerranéenne ... (Nr. 3172). – Odorico.

Aristeidou Aik.Ch., *Η καταβολή φόρου υποτελείας στο Μамелούκο και αργότερα στον Τούρκο Σουλτάνο*. *Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών* 24 (Nikosia 1998) 153–166. – *Triantaphyllopoulos*. [2688]

Beaucamp J., *Les filles et la transmission du patrimoine à Byzance: dot et part successorale ...* (Nr. 3058). – Odorico.

Cheyne J.-Cl., *Aristocratie et héritage (XI^e–XIII^e siècle) ...* (Nr. 2707). – Odorico.

Coureas N., *Commercial relations between Cyprus and Florence in the fourteenth century*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 25 (Nikosia 1999) 51–68. – Triantaphyllopoulos. [2689]

Dézsy J., *Alaun. Macht und Monopol im Mittelalter*. Wien/Leipzig, Karolinger 1999. 174 S. Mit 20 Abb. auf Taf. [ISBN 3-85418-089-6]. – Monographie zum Thema, ohne Belege, aber mit Literaturverzeichnis, behandelt Alaun als Mineral (Kalium-Aluminium-Sulfat), seine Verwendung, vor allem als Farbkonservierungsmittel in der Textilverarbeitung, sowie seine Bedeutung als Handelsprodukt im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit (13.–16. Jh.), besonders als Monopolware, zuerst (ab 1275) genuesischer Handelsorganisationen im kleinasiatischen Phokaia, auf ehemals byzantinischem Territorium, aber nach 1450, seit dem Piccolomini-Papst Pius II., des päpstlichen Rom. – Tinnefeld. [2690]

Diethart J., *Drei Papyri aus der Paryrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek zur Realienkunde und Lexikographie ...* (Nr. 2205). – Diethart.

Dmitriev S., *Melioration (beltiosis) in Byzantine documents (Xth–XVth cent.)*. JÖB 49 (1999) 61–88. – Grundlegende Studie mit eingehender Analyse der in den Quellen begegnenden Termini (*beltiosis* und *kallergia*); knappe Zusammenfassung der interessanten Ergebnisse auf S. 83–84. Am Ende des Beitrags ein sehr nützlicher Index der herangezogenen Quellenstellen. – Müller. [2691]

Grivaud G., *Formes et mythe de la strateia à Chypre*. Matériaux pour une histoire de Chypre (Nr. 3173) 33–54. – L' A. considère l'évolution de la *strateia*, existant à Chypre sous forme de taxe dès l'époque byzantine, pendant la période de la francocratie et jusqu'à la domination vénitienne. «Dans les traditions grecques... la *strateia* est perçue comme une des manifestations positives de l'ordre impérial sur l'île, ordre qui est appliqué, non seulement avec l'accord des Chypriotes, mais aussi à leur requête». – Odorico. [2692]

Krabare B., *Η περιουσία του Βατοπεδίου στον Άθω, 10^{ος}–13^{ος} αιώνας ...* (Nr. 2321). – Kolias.

Laiou A., *Economic activities of Vatopedi in the fourteenth century*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 55–72. – Kolias. [2693]

Laiou A., *Κοινωνική δικαιοσύνη: Τò συναλλάττεσθαι καὶ τὸ εὐήμερεῖν σὺν Βυζάντιο*. Πρακτικά τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 74 (1999) 102–130. Mit engl. Zsfg. – Es handelt sich um die Antrittsrede der Verf. in der Athener Akademie der Wissenschaften. – Troianos. [2694]

Lefort J., *La fortune foncière de Vatopedi hors de l'Athos avant la fin du XIII^e siècle*. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη (Nr. 3153) 43–54. – Kolias. [2695]

Lefort J., *La transmission des biens en milieu paysan dans la première moitié du XII^e siècle en Macédoine*. La transmission du patrimoine (Nr. 3172) 161–177. – Une étude minutieuse fondée sur les recensements effectués vers 1300, 1320 et 1340. L'article est divisé en deux parties: „Les pratiques économiques“ (les biens, les personnes, la circulation des personnes et des biens, les modalités du changement) et „Les usages de dotation et de succession“ (Un partage égalitaire, Dot et part d'héritage). – Odorico. [2696]

Maltézou A. Ch., *Η διαμόρφωση της ελληνικής ταυτότητας στη λατινοκρατούμενη Ελλάδα ...* (Nr. 2662). – Odorico.

Manna S., *Otranto e l'Oriente. Una cultura senza frontiere*. Nicolaus 24 (1997) 215–243. – Acconcia Longo. [2697]

Noonan T.S./Kovalev R.K., *Wine and oil for all the Rus'? The importation of Byzantine wine and olive oil to Kievan Rus'*. Byzantium and the North. Acta Byzantina Fennica 9 (1997–1998)

118–152. – Inhaltsreiche Studie, in der auch die sehr verschiedenen Verwendungsweisen dieser byz. Importwaren in der Rus' berücksichtigt werden. – Rosenqvist. [2698]

Ohtsuki Y., *Basireiosu Nisei Sinpoh Saikoh* (Nochmalige Erwägung der neuen Gesetze von Kaiser Basileios II.). *Hitotsubasi Kenkyuh Nennpou Keizaigaku Kenkyu* 40 (1998) 183–229. – Wada. [2699]

Oikonomides N., *Μονή Βατοπεδίου. Τα προνόμια του ΙΑ' αιώνα. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη* (Nr. 3153) 15–22. – Kolias. [2700]

Rizos A., *Wirtschaft, Siedlung und Gesellschaft in Thessalien im Übergang von der byzantinisch-fränkischen zur osmanischen Epoche*. Amsterdam, Hakkert 1996. Ohne Seitenzählung. [ISBN 90-256-1102-8]. – Uns erst jetzt zugegangen. Beruht für den Berichtszeitraum auf Sekundärliteratur. – Schreiner. [2701]

Soročan S., *Доля італійських факорій у Криму* (Schicksal der italienischen Werkstätten auf der Krim). *Хроніка* 33 (2000) 326–340. – Italienische Interessen auf der Krim zwischen 1204 und 1453. – Yasinovskyi. [2702]

Soročan S.B., *Торгівля у Візантії IV–IX віків. Структура і організація механізмів обміну* (Handel in Byzanz im 4. bis 9. Jahrhundert. Struktur und Organisation der Austauschmechanismen). Autoreferat der Doktordissertation. Charkiv 1998. 36 S. Mit engl. und russ. Zsfg. – Yasinovskyi. [2703]

Strässle P.M., *Beitrag der sowjetischen und postsowjetischen Numismatik zum spätmittelalterlichen Schwarzmeerhandel. Il mar nero. Annali di archeologia e storia – Annales d'archéologie e d'histoire* 3 (1997/98) 99–142. – Das Verdienst dieser Arbeit ist es, daß schwer zugängliche bzw. übersehene Publikationen systematisch erschlossen werden und somit das Bild des Schwarzmeerhandels genauer gezeichnet werden kann. – Grünbart. [2704]

Städte

Coureas N., *Η στρατηγική και εμπορική σημασία της Λεμεσού κατά τον πρώτον αιώνα της Φραγκοκρατίας*. Επιστημονική Επετηρίς Κυπριακής Εταιρείας Ιστορικών Σπουδών 4 (1999) 19–33. – Triantaphyllopoulos. [2705]

d. Gesellschaft

Allgemein

Beaucamp J., *Les filles et la transmission du patrimoine à Byzance: dot et part successorale ...* (Nr. 3058). – Odorico.

Beck H.-G., *Βυζαντινόν ερωτικόν*. Übers. **Demetrukas I.** [Βιβλιοθήκη Βυζαντινής Ιστορίας & Φιλολογίας, 2.]. Athen, Ιστορικές Εκδόσεις Σ.Δ. Βασιλόπουλος 1999. 320 S. [ISBN 960-7731-20-4]. – Sachkundige Übersetzung des bekannten „Erotikon“ (1986). – Kolias. [2706]

Cheyne J.-Cl., *Aristocratie et héritage (XI^e–XIII^e siècle)*. La transmission du patrimoine (Nr. 3172) 53–80. – Analyse des comportements de l'aristocratie byzantine à propos de l'héritage, conduite sur la base de la *Peira* et de quelques documents de la pratique. L'accent est mis plutôt sur les cas réels que sur l'aspect juridique théorique. Préoccupation majeure de l'aristocratie, le sauvegarde du patrimoine familial se confrontait aux exigences de la dot et de l'héritage. À travers une panoplie d'exemples tirés de sources littéraires et documentaires, Cheyne essaie de dessiner les stratégies utilisées par les aristocrates pour sauvegarder les assises de leur pouvoir social. – Odorico. [2707]

Chrestu K.P., *Προσωπογραφικά γιά τόν αυτοκράτορα Λέοντα Γ' τόν Ίσαυρο καί τò πρόβλημα τῶν ἐπιδράσεων ἐπὶ τῆς Εἰκονομαχίας ...* (Nr. 2594). – Karpozilos.

Cosentino S., *Il ceto dei viri honesti (οἱ αἰδέσιμοι ἄνδρες) nell'Italia tardoantica e bizantina*. *Bizantinistica* s. II, 1 (1999) 13–50. – La definizione, che indica dal IV/V secolo l'appartenenza ad una categoria sociale composta da cittadini attivi nell'artigianato, nel commercio e nelle professioni specializzate, si trova in fonti frammentarie e casuali. Tuttavia l'analisi qualitativa, più che quantitativa, delle testimonianze permette di definire almeno fino all'VIII secolo i connotati giuridici, sociali, economici della categoria così designata. Completano il saggio alcune tabelle e due appendici, dove sono elencate le ricorrenze di *viri honesti* nelle fonti latine (la prima) e greche (la seconda). – Acconcia Longo. [2708]

Dagron G., *Hériter de soi même ...* (Nr. 3048). – Odorico.

Gunarides P., *To κίνημα των Αρσενιατών (1261–1310). Ιδεολογικές διαμάχες την εποχή των πρώτων Παλαιολόγων*. Athen, Εκδόσεις Δόμος 1999. 245 S. – Eine Neubesprechung des „Schisma“ der Arseniten unter besonderer Berücksichtigung der politischen, sozialen und ideologischen Komponente. – Kolias. [2709]

Hersant Y., *Un Hellène chez les Latins: Georges Gémiste Pléthon ...* (Nr. 2091). – Odorico.

Kazhdan A., *Women at home*. *DOP* 52 (1998) 1–17. – Questions the notion that women „lived in a harem“ and were subordinate within a „patriarchal“ society. – Cutler. [2710]

Laiou A., *Τσαρροι, οι σωτήριοι μεταρρυθμιστές*. *Εικονομαχίες* (Nr. 3181) 40–42. – Inhalt und Erfolg der Reformbestrebungen der Isaurier. – Troianos. [2711]

Laiou A.E., *Marriage prohibitions, marriage strategies and the dowry in thirteenth-century Byzantium*. *La transmission du patrimoine* (Nr. 3172) 129–160. – „This study deals with two rather complex topics: the prohibition of close marriages, on the one hand; and, on the other, property relations within marriage in a system that incorporates both exogamy and the divergent devolution of property (or bilateral inheritance).“ Un appendice à la fin est consacrée à la signification du mot *ἐξώπρωκος*. – Odorico. [2712]

Lefort J., *La transmission des biens en milieu paysan dans la première moitié du XIV^e siècle en Macédoine ...* (Nr. 2696). – Odorico.

Lunges T., *Κοινωνία, κράτος και στρατός*. *Εικονομαχίες* (Nr. 3181) 20–29. – Zur Struktur der byzantinischen Gesellschaft in der Zeit des Ikonoklasmus. – Troianos. [2713]

Makrides R., *The transmission of property in the Patriarchal register*. *La transmission du patrimoine* (Nr. 3172) 179–188. – L'article est centré sur la question de la dot, „both the male and the female dowry: it is important for the question of property transmission to know whether parents treated their male and female children equally“. – Odorico. [2714]

Martin J.-M., *Pratiques successorales en Italie méridionale (X^e-XII^e siècle): Romains, Grecs et Lombards ...* (Nr. 3052). – Odorico.

Martin J.-M., *Société et communautés chrétiennes en Calabre méridionale (XI^e-XIII^e siècles)*. *Calabria Cristiana* (Nr. 3171) 225–250. – L'unità e l'originalità dell'ellenismo calabrese hanno consentito alle popolazioni greche dell'Italia meridionale di mantenere i caratteri della loro vita sociale e religiosa anche dopo la conquista normanna: lingua, diritto e rito hanno resistito alla pressione latina, così come la struttura sociale e le pratiche amministrative non hanno subito nell'immediato radicali cambiamenti. – Acconcia Longo. [2715]

Miller T.S., *The care of orphans in the Byzantine Empire*. *Medieval family roles* (Nr. 3192) 121–136. – Kaegi. [2716]

Nathan G.S., *The family in late antiquity. The rise of Christianity and the endurance of tradition*. London/New York, Routledge 2000. XV, 271 S. [ISBN 0-415-16665-9]. – Kaegi. [2717]

Patapiu N., *Η κάθοδος των Ελληνοαλβανών stradioti στην Κύπρο (ΙΣΤ' αι.)*. *Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών* 24 (Nikosia 1998) 161–209. – Untersuchung auf Grund der hier publizierten Dokumente. – Triantaphyllopoulos. [2718]

Pitsakes K.G., *Ο ιδιωτικός χώρος στη βυζαντινή νομική σκέψη*. ... (Nr. 3053). – Kolias.

Ringrose K.M., *Passing the test of sanctity: denial of sexuality and involuntary castration ...* (Nr. 2352). – Schreiner. [2719]

Ritter A.M., *Zur „Realbilanz“ der alten Kirchengeschichte: Das Beispiel „Christentum und Sklaverei“*. Leitbilder der Spätantike (Nr. 3187) 101–124. – Schreiner.

Signes Codoñer J., *La visión del cuerpo en Bizancio*. **Pérez Jiménez A./Cruz Andreotti G.** (Hrsg.), *Unidad y Pluralidad del Cuerpo Humano. La Anatomía en las culturas mediterráneas* (Madrid, Ediciones Clásicas, 1998) 169–230. – Verschiedene Aspekte werden nacheinander betrachtet: Menschliche Körper gegen göttliche Seelen, Pflege des Körpers, Medizin, Verstümmelung, bildliche und schriftliche Darstellung des Körpers, Sexualität usw. – Signes. [2720]

Smythe D.C., *In denial: same-sex desire in Byzantium*. *Desire and denial* (Nr. 3156) 139–148. – Bezieht auch die adelphopoia in die überwiegend theoretische Betrachtung mit ein. – Schreiner. [2721]

Taft R.F., *Women at church in Byzantium: where, when – and why?* ... (Nr. 2252). – Especially in the early and middle periods, women were not confined to the galleries of (secular) churches, even while they sometimes chose to retreat there. Their segregation is a feature of „Byzance après Byzance“. – Cutler.

Talbot A.-M., *Women's space in Byzantine monasteries ...* (Nr. 2313). – The evidence of the typika, letters and saints' lives for „gendered“ space in monasteries. – Cutler.

Vespignani G., *Considerazioni sulla figura della donna di spettacolo a Bisanzio nella tarda antichità*. *Bizantinistica* s. II, 1 (1999) 1–12. – Bollata ed emarginata dalla morale e dalla legislazione, la figura della donna di spettacolo, insieme all'auriga e al mago, gode tuttavia di un innegabile prestigio sociale. Il suo riscatto, previsto dalla legislazione giustiniana, presuppone una moralità diversa, una „mobilità sociale“ (condannata da Procopio), che vede in Teodora il suo esempio più noto. – Acconcia Longo. [2722]

Vinson M., *The Life of Theodora and the rhetoric of the Byzantine bride show ...* (Nr. 2624). – Kislinger.

Zuckerman C., *Two reforms of the 370s: recruiting soldiers and senators in the divided empire*. *REB* 56 (1998) 79–139. – L'A. propose d'analyser la restructuration de l'armée et le processus de nomination de nouveaux sénateurs dans les années 70 du IV^e siècle. Il passe ensuite à considérer les *Acta Maximiliani*, du martyr qui avait refusé, en tant que chrétien, de servir dans l'armée. Le lien entre les trois parties est constitué par le mot „temonarius“, utilisé à la fois pour l'armée et les nouveaux sénateurs, terme que nous retrouvons aussi dans les *Acta* de Maximilien. – Odorico. [2723]

Prosopographie

Falcioni A., *Pandolfo Malatesti arcivescovo di Patrasso (1390–1441) ...* (Nr. 2294). – Acconcia Longo.

Ganchou Th., *Hélène Notara Gratielousaina d'Ainos et le Sankt Peterburg Bibl. Pub. gr. 243*. *REB* 56 (1998) 141–168. – À propos de la veuve de Giorgio Cattilusio et dernière souveraine d'Ainos, qui appartenait à la famille de Notaras. Des indices sur sa vie sont reconstruits grâce à des notations sur certains manuscrits qui avaient appartenus à Hélène, et notamment le ms. *St-Petersburg Bibl. Publ. gr. 243*, qui a été copié dans le monastère des Hodèges à Constantinople. – Odorico. [2724]

Leontiades I.G., *Die Tarchaneiotai. Eine prosopographisch-sigillographische Studie*. [Βυζαντινά κείμενα καὶ μελέται, 27.] Thessaloniki 1998. 143 S. – Unter Berücksichtigung des historischen Rahmens werden ca. 100 Namensträger dargestellt. Interessante Argumente werden zur Herkunft der Tarchaneiotai bzw. zur Etymologie ihres Namens und nicht zuletzt auch zur Identifizierung

von Ioannes Kantakuzenos als einem Angehörigen der Familie angeführt. Fünf nützliche Indices, genealogische Übersichten und eine Zusammenfassung auf griechisch schließen die Studie ab. – Kolias. [2725]

Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Erste Abteilung (641–867). 2. Band: Georgios (# 2183) – Leon (# 4270). Nach Vorarbeiten von Winkelmann F. erstellt von Lilie R.-J./Ludwig C./Pratsch Th./Rochow I. unter Mitarbeit von Brandes W./Martindak J.R./Zielke B. Berlin, de Gruyter 2000. 685 S. [ISBN 3-11-016672-0]. – Zu Bd. 1 siehe oben Nr. 755. – Wird besprochen. – Schreiner. [2726]

Paschou C., *Le Codex Atheniensis 2641 et le patrice Samonas ...* (Nr. 2184). – Demoen.

Roques D., *ΘΕΟΤΕΚΝΟΣ „Fils de Dieu“*. Revue des Études Grecques 111 (1998) 735–756. – Suite à l'identification, que l'A. avait déjà proposée, du Theoteknos de Synésios avec Théon, père de la philosophe Hypatia, l'article présente un „catalogue des Théoteknos que le dépouillement des textes littéraires et des corpus épigraphiques et papyrographiques permet de rencontrer“ pour montrer que ce nom peut „être représenté tant en milieu païen qu'en milieu chrétien“. – Odorico. [2727]

Roques D., *ΘΕΟΤΕΚΝΟΣ „Fils de Dieu“*. Note additive. Revue des Études Grecques 112 (1999) 740–741. – Odorico. [2728]

Stichel R.H.W., *Ein Nachtrag zum Porträtbuch des Hieronymos Beck aus Leopoldsdorf. Bildnisse orientalischer Herrscher und Würdenträger im Cod. Vindob. 8615*. Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums Wien 1 (1999) 189–207. Mit 29 Abb. – Hier angezeigt, da Abb. 172 ein Bildnis von Kaiser Konstantin XI. Palaiologos aus dem Lamberger Porträtbuch (Nr. 99, ed. Heinz, S. 189) wiedergibt, zurückgehend auf durch David Ungnad von Sonnegg (1573–1578 kaiserlicher Botschafter am osmanischen Hof) gesammelte Darstellungen. – Kislinger. [2729]

Sturdza M.D., *Dictionnaire historique et généalogique des grandes familles de Grèce, d'Albanie et de Constantinople ...* (Nr. 3206). – Odorico.

Vanderspoel J., *Correspondence and correspondents of Julius Julianus ...* (Nr. 2101). – Demoen.

Whitby M., *Theophylact the historian ...* (Nr. 2130). – Salamon.

e. Bildung und Unterricht

Blázquez J.M., *La vida estudiantil en Beyruth y Alejandría a finales del s. V según la Vida de Severo de Zacarías Escolastico*. Paganos y Cristianos (II). Gerion 16 (1998) 415–436. – Forts. des BZ 92 (1999), Nr. 3966 angez. Beitrags. – Schreiner. [2730]

Canfora L., *Le „cercle des lecteurs“ autour de Photios: une source contemporaine*. REB 56 (1998) 269–273. – Sur la base d'un passage de la traduction latine des Actes du IV^e Concile Constantinopolitain, rédigée par Anastase le Bibliothécaire, Canfora essaie de dessiner le réseau de lecteurs qui aurait existé autour de Photios, et le type d'intérêts qui liaient ces „clients“ au patriarche. – Odorico. [2731]

Euthymiades St., *Η πνευματική δημιουργία την περίοδο της Εικονομαχίας*. Εικονομαχίες (Nr. 3181) 43–48. – Troianos. [2732]

Kalogeras N., *Η εκπαίδευση στα χρόνια της Εικονομαχίας*. Εικονομαχίες (Nr. 3181) 36–39. – Troianos. [2733]

Nesselrath H.G., *Die Christen und die heidnische Bildung: das Beispiel des Sokrates Scholastikos (Hist. eccl. 3,16)*. Leitbilder der Spätantike (Nr. 3187) 79–100. – Zum berühmten Erlaß des Julian, auch in Auseinandersetzung mit Speck (Klio 68, 1986, 617–619 und Philologus 141, 1997, 362–369), wobei Verf. die Hypothesen Specks weitgehend ablehnt. – Schreiner. [2734]

Pugliese Carratelli G., *Bessarione, il Cusano e l'umanesimo meridionale*. La Parola del Passato 300 (1998) 201–225. – I comuni interessi culturali e l'educazione del Bessarione (allievo di Giorgio

Gemisto Pletone) ebbero una parte importante nella sua amicizia con Nicola Cusano. Ambedue solleciti del destino dell'Oriente greco, furono al centro delle vicende politiche e religiose negli anni che vedono il crollo dell'Impero bizantino. Oltre all'attività culturale e politica del Bessarione in Italia, alle iniziative per la rinascita dei monasteri italogreci, è qui sottolineata la particolare influenza da lui esercitata sull'umanesimo meridionale del secolo XV. – Acconcia Longo. [2735]

Samodurova Z.G., *Роль византийской школы в организации системы обучения в окружающих империю странах в VII–XII вв.* (Die Rolle der byzantinischen Schulen im Bildungssystem der Nachbarländer). *Византия между Западом и Востоком* (Nr. 3194) 160–192. – Ljubarskij. [2736]

f. Alltagsleben und materielle Kultur

Caseau B., *Christian bodies: the senses and early Byzantine Christianity*. Desire and denial (Nr. 3156) 101–109. – Zur Verwendung von Parfüm, aber auch Weihrauch, und die Haltung der Kirchenväter. – Schreiner. [2737]

Corsi P., *Aspetti della mentalità e della vita quotidiana nella Bisanzio del sec. XI. La testimonianza della „Cronografia“ di Michele Psello*. *Nicolaus* 24 (1997) 127–162. – Acconcia Longo. [2738]

Graf D.F., *Camels, roads and wheels in late antiquity*. *Donum amicitiae* (Nr. 3186) 43–49. – The Roman roads and wheeled traffic were still operating as late as the reign of Justinian. There was no competition between the wheeled traffic and the camel transport. – Salamon. [2739]

Imhaus B., *La mort dans la société franque de Chypre*. *Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών* 24 (Nikosia 1998) 1–75. – Berührt auch die Grabungsgebräuche, die fränkischen Grabungen usw. – Triantaphyllopoulos. [2740]

Junkelmann M., *Panis militaris. Die Ernährung des römischen Soldaten oder der Grundstoff der Macht*. [Kulturgeschichte der antiken Welt, 75.] Mainz, von Zabern 1997. 254 S. Mit 84 s/w und 10 Farbbabb. sowie 18 Taf. mit 33 Farbbabb. [ISBN 3-8053-2332-8]. – Hier zitiert wegen seiner fundamentalen Bedeutung für die Geschichte der antiken Ernährung. Die Spätantike wird allerdings nicht systematisch einbezogen. – Tinnefeld. [2741]

Koch-Mertens W., *Der Mensch und seine Kleider*. Bd. I: Die Kulturgeschichte der Mode bis 1900. Düsseldorf/Zürich, Artemis und Winkler 2000. [ISBN 3-538-07103-9]. – Byzanz ist, mit zahlr. Abb., ohne Belege, auf S. 101–112 sowie im Literaturverzeichnis zum Gesamtband auf S. 463–474 berücksichtigt. – Tinnefeld. [2742]

Konte B., *Βιοτεχνική δραστηριότητα στην περιοχή των Αλιέων Έρμιονίδας (6^{ος}–7^{ος} αι.) ...* (Nr. 2759). – Kolias.

Nachtergaele G., *Des quenouilles pour les dames*. *Chronique d'Égypte* 72 (1997) 383–389. Mit Abb. – Spinnrocken aus dem 6. Jh., beschrieben mit christlichen Anrufungen, aus der Nekropole von Antinoe. – Diethart. [2743]

Stolte B., *Desires denied: marriage, adultery and divorce in early Byzantine law ...* (Nr. 3063). – Schreiner.

Tait H., *Venice: heir to the glassmakers of Islam or of Byzantium ?* Islam and the Italian Renaissance (Nr. 3163) 77–104. Mit 9 fig. und (IX) fig. – Arabische Werkstätten wirkten weder in Form und Ornamentik noch, wie die vergleichende Analyse zeigt, in der Herstellungstechnik auf die venezianische Produktion ein, dort wurde vielmehr Wissen aus Byzanz fortgeführt, das indirekt Theophilus, *De diversis artibus* überliefert (s. dazu. rezent die kommentierte deutsche Übersetzung von E. Brepohl, Band 1: Malerei und Glas. Köln-Weimar-Wien 1999). – Kislinger. [2744]

g. Volkskunde, Volksglauben, Magie

Barabanov N.D., *От Гилу до Вурдолаков. Демонология и приходское православие в Византии* (Von der Gylla bis zu den Vurdolaken. Demonologie und Orthodoxie der Kirchengemeinden in Byzanz). Средневековое православие от прихода до патриархата 2 (Nr. 3182) 81–97. – Ljubarskij. [2745]

Chatzeioannu K., *Λαογραφικά Κύπρου. Δημοτικά τραγούδια, παροιμίες, μῦθοι, παραμύθια, παραδόσεις, δεισιδαιμονίες και προλήψεις, αλνίγματα, ξόρκια, λεξιλόγιο ...* (Nr. 2220). – Triantaphyllopoulos.

Kretzenbacher L., *Sterbekerze und Palmzweig-Ritual beim „Marientod“. Zum Apokryphen in Wort und Bild bei der κοίμησις, dormitio, assumptio der Gottesmutter zwischen Byzanz und dem mittelalterlichen Westen.* [Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte, 667.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 64 S. Mit 10 Abb. [ISBN 3-7001-2846-0]. – Grünbart. [2746]

Moroz I., *La preistoria del matrimonio del emperador Teófilo.* Erytheia 19 (1998) 7–23. – Völkerkundliche Motive und Parallelen in Theophilos' Brautschau. Griechische Quellen werden nur in slawischen Übersetzungen benutzt. – Signes. [2747]

Panaghiotakis N., *Leone il Saggio nella cesta ...* (Nr. 2146). – Acconcia Longo.

Rusunides A.Ch., *Έθιμα και παραδόσεις καταπασσαλεύσεων και δεσμών στην Κύπρο.* Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 24 (Nikosia 1998) 363–367. – Der A. kennt für ähnliche byzantinische Gebräuche nur Kukules! – Triantaphyllopoulos. [2748]

Shurgaia G., *I gimnosofisti nella tradizione letteraria georgiana antica: status quaestionis ...* (Nr. 2150). – Acconcia Longo.

6. GEOGRAPHIE, TOPOGRAPHIE, ETHNOGRAPHIE

A. GEOGRAPHIE UND TOPOGRAPHIE

a. Allgemeine Darstellungen

Podossinov O.V., *Was there any cartography in Byzantium?* Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 277–282. – Talbot. [2749]

b. Quellen, Kartenwerke, Sammelwerke

Arampatzes P.A., *Η τριπλή μετατροπή των ρωμαϊκών μιλίων εις μέτρα ἐκ τῆς Tabula Peutingeriana εις τὸν ὥρον τῆς Μακεδονίας ἀπὸ Φιλίππους ἕως Θεσσαλονίκην καὶ Ἡράκλειαν τὴν Σιντιανήν, Προβλήματα ἐξ αὐτῆς ...* (Nr. 3109). – Kolias.

Martin D., *English texts: Frankish and Turkish periods.* [Sources for the History of Cyprus, 5.] University of Albany, State University of New York 1998. 314 S. Mit 8 Plänen und Register [ISBN 0-9651704-5-4]. – Eine Sammlung von Texten aus der Zeit 1322–1878, mit interessanten Auskünften über verschiedene Aspekte der Insel. – Triantaphyllopoulos. [2750]

Moschona P., *Χαρτογραφία. Έντυποι χάρτες και Ατλαντες.* Θησαυροί της Εθνικής Βιβλιοθήκης (Nr. 2989) 273–277. – Albani. [2751]

Staurides Th., *Ο σεισμός του 1491 στην Κύπρο.* Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 24

(Nikosia 1998) 125–144. – Quellen und Informationen über die vom Erdbeben betroffenen Orte bzw. Monumente. – Triantaphyllopoulos. [2752]

Weber E., *Tabula Peutingeriana*. [Xenia Posnaninesia. Series Altera, 4.] Poznań, VIS 1998. 23 S. Mit 15 Abb. Auf Poln. [ISBN 83-86402-52-0]. – Eine Gastvorlesung im Historischen Institut der Posener Unvierstität. – Salamon. [2753]

c. Pilgerfahrt und Reise

Damico H., *The voyage to Byzantium: the evidence of the saga ...* (Nr. 2559). – Talbot.

Ivancsó I., *Eteria útínaplója* (Das Reisetagebuch von Aetheria). Nyíregyháza, Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola 1996. 134 S. – Olajos. [2754]

Nerlich D., *Diplomatische Gesandtschaften zwischen Ost- und Westkaisern 756–1002 ...* (Nr. 2613). – Schreiner.

Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, hrsg. **Paravicini W.** Teil 2: *Französische Reiseberichte*, bearbeitet von **Wettlaufer J.** in Zusammenarbeit mit **Paviot J.** [Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europ. Geschichte des späten Mittelalters, 12.] Frankfurt, Lang 1999. 270 S. [ISBN 3-631-47685-X]. – Fünf Jahre nach dem ersten Band (vgl. BZ 89, 1996, Nr. 1195) erscheint mit gewissen Modifikationen (vgl. Vorwort) ein Band zu den französischen Reisenden. Für das byz. Reich kommen folgende Autoren in Betracht: Guillaume Adam (n. 1317), Pseudo-Brocardus (1332), Philippe de Mézières (2. H. 14. Jh.), Jean II. le Meingre, gen. Boucicaut (1388/89), Guillaume de Meullon (1382–1425), Ogier VIII von Anglure (1395/96), Bertrandon de la Brocquière (1432/33). Zu Konstantinopel nach der Eroberung: Guillaume Postel (1549/50), Bertrand de la Borderie (1537/38), Jérôme Maurand (1544), Pierre Belon (1546/49), Jacques Gassot (1547/49), Gabriel de Luels (1551/52), Pierre Gilles (1549/50), Nicolas de Nicolay (1551). Wie schon beim ersten Band, ist auch hier die gründliche bibliographische Recherchiertätigkeit hervorzuheben, die Doppelarbeiten verhindert und sinnvolle Weiterforschung ermöglicht. – Schreiner. [2755]

Richard J., *Le Midi italien vu par les pèlerins et les chroniqueurs de Terre Sainte*. Il mezzogiorno normanno-svevo visto dall' Europa e dal mondo mediterraneo (Nr. 3154) 341–358. – Von der Kongreßthematik und dem eigenen Titel etwas abirrend werden primär die politischen Beziehungen Südtaliens (von den Normannen bis zu Karl von Anjou) zu den Kreuzfahrerstaaten und die Verkehrsrouten dorthin behandelt; die Häfen Apuliens und Siziliens galten als wichtige Nachschubbasen. – Kislínger. [2756]

Rydén L., *A note on travel as a literary motif in Byzantine hagiography of the early and middle period ...* (Nr. 2498). – Talbot.

d. Regionen und Orte

Konstantinopel und Umgebung

Barsanti C., *Un panorama di Costantinopoli dal „Liber insularum archipelagi“ di Cristoforo Buondelmonti ...* (Nr. 2954). – Acconcia Longo.

Kutulas D., *Βυζαντινή Κωνσταντινούπολη. Τοπογραφική ανασύνθεση*. Athen, II. Χιωτέλλης 2000. 131 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 960-86159-2-5]. – Verf. bietet eine allgemeine Übersicht. – Troianos. [2757]

Balkanhalbinsel

Griechenland (Festland und nahegelegene Inseln)

Anagnostakes E./Lampropulu A., *Ασυλο και βυζαντινή Πελοπόννησος*. Ασυλο (Nr. 3184) 8–11. – Troianos. [2758]

Konte B., *Βιοτεχνική δραστηριότητα στην περιοχή των 'Αλίων Έρμιονίδας (6^{ος}–7^{ος} αι.)*. Sonderdruck aus: Πρακτικά του Ε' Διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών (6–10 Sept. 1995) Bd. II. (Athen 1998) 335–356. Mit engl. Zsfg. – Das Areal der unteren Stadt und des Hafens des antiken Halieis war in der frühbyz. Zeit bewohnt. Funde vom 5. bis zum Beginn des 7. Jh. bezeugen, daß die Bevölkerung mit der Produktion von Amphoren beschäftigt war. Auf den nahe gelegenen Inseln im Golf von Argos dürfte man sich mit ähnlichen Aktivitäten beschäftigt haben – Kolias. [2759]

Konte B., *Ηπειρωτική Βιβλιογραφία. Γ'. Μελέτες και άρθρα 1811–1980 ...* (Nr. 3117). – Kolias.

Rizos A., *Wirtschaft, Siedlung und Gesellschaft in Thessalien im Übergang von der byzantinisch-fränkischen zur osmanischen Epoche ...* (Nr. 2701). – Schreiner.

Tampake S., *Η Θεσσαλονίκη στις περιγραφές των περιηγητών. 12^{ος}–19^{ος} αι. μ.Χ. Λατρευτικά Μνημεία*. [Βυζαντινά Μνημεία, 10.] Thessalonike 1998. [ISBN 960-7856-03-1]. 224 S. Mit 22 Taf., 1 Appendix sowie 68 Karteien zu den Monumenten von Thessaloniki. – Kolias. [2760]

Ägäis

Tsirpanles Z.N., *Το βυζαντινό εκκλησάκι της Οσίας Μελούς στην Κω και το οικείο τοπωνύμιο*. Δωδώνη. Ιστορία και Αρχαιολογία 27 (1998) 23–43. Mit engl. Zsfg. – Die kleine Kirche der hl. Melo in der Nähe der Stadt Kos ist in das 15. Jh. zu datieren. Die Troparia, die der Melo gewidmet sind, sind dem Metropoliten von Rhodos, Metrophanes (Ende 15. Jh.), zuzuschreiben. In einem Anhang werden die Troparia aus dem Cod. Par. gr. 1362, f. 267^{rv} neu ediert. – Kolias. [2761]

Zypern

Matériaux pour une histoire de Chypre (IV^e–XX^e s.) ... (Nr. 3173). – Odorico.

Bakirtzis Ch., *Η θαλάσσια διαδρομή Κύπρου-Αίγαίου στα παλαιοχριστιανικά χρόνια*. Κύπρος και Αιγαίο στην Αρχαιότητα (Nr. 3169) 327–332. Mit 1 Karte. – Seeverbindungen zwischen Ägypten, Palästina und Ägäis; Annonae- und Marmortransport. Hafen von Zypern in der frühchristlichen Ära. – Triantaphyllopoulos. [2762]

Coureas N., *Η στρατηγική και εμπορική σημασία της Λεμεσού κατά τον πρώτον αιώνα της Φραγκοκρατίας ...* (Nr. 2705). – Triantaphyllopoulos.

Grivaud G., *Villages désertés à Chypre (fin XII^e–fin XIX^e siècle)*. [Μελέται και Ύπομνήματα, 3]. Nicosia, "Ίδρυμα Αρχιεπισκόπου Μακαρίου Γ", Γραφείου Κυπριακής Ιστορίας 1998. XIV, 603 S. Mit 43 Karten, 6 Tab., 2 Skizzen und 2 Taf. – Eine vielfach nützliche Monographie, mit erschöpfender Literatur und ausführlichem Ortsregister. – Triantaphyllopoulos. [2763]

Guillou A., *La géographie historique de l'île de Chypre pendant la période byzantine*. Matériaux pour une histoire de Chypre (Nr. 3173) 9–32. – «Un exposé sur la géographie historique de l'île de Chypre [...] divisé en trois rubriques: géographie physique, géographie humaine, géographie administrative», la dernière étant sous-divisée entre ressorts administratifs et fonctionnaires, et Diocèses et évêques. – Odorico. [2764]

Leonard J.R./Dunn R.K./Hohlfelder R.L., *Geoarchaeological investigations in Paphos Harbour, 1996*. Επιστημονική Επετηρίς του Τμήματος Αρχαιοτήτων Κύπρου/Report of the Department of Antiquities 1998 (Nicosia 1998) 141–157. Mit 4 Skizzen sowie Taf. XV. – Ununterbrochene Benutzung des Hafens trotz der zeitweiligen Verwüstung der Stadt. – Triantaphyllopoulos. [2765]

Martin D., *English texts: Frankish and Turkish periods ...* (Nr. 2750). – Triantaphyllopoulos.

Parks D.A./Given M.G.M./Chapman N.E.M., *Excavations at Kourion's Amathus Gate cemetery*,

1997. Επιστημονική Επετηρίς του Τμήματος Αρχαιοτήτων Κύπρου/Report of the Department of Antiquities 1998 (Nicosia 1998) 171–185. Mit 2 Skizzen und Taf. XVIII–XIX. – Der Ort wurde auch in frühchristl. Zeit weiter verwendet. – Triantaphyllopoulos. [2766]

Patapiu N., *Οι οχυρώσεις της Αμμοχώστου επί Βενετοκρατίας (15^η αι.)*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 25 (Nicosia 1999) 79–130. – Quellen aus den Archiven. – Triantaphyllopoulos. [2767]

Perdikis S.K., *Δικαιοπρακτικά έγγραφα Ιεράς Μονής Κύκκου, 1619–1699 ...* (Nr. 3075). – Triantaphyllopoulos.

Staurides Th., *Ο σεισμός του 1491 στην Κύπρον ...* (Nr. 2752). – Triantaphyllopoulos.

Yon M., *Teucer, Evagoras, Epiphanios. Research at Salamis in Cyprus*. Κύπρος και Αιγαίο κατά την Αρχαιότητα (Nr. 3169) 275–288. Mit Abb. – Allgemeinheiten für den uns betreffenden Zeitraum. – Triantaphyllopoulos. [2768]

Asiatische Türkei

Asia

Berger A., *Die frühbyzantinische Phase*. **Held W.**, *Loryma in Karien. Vorbericht über die Kampagnen 1995 und 1998*. Istanbuler Mitteilungen 49 (1999) 191–196. – Berger. [2769]

Vorderer Orient, Afrika

Libanon

Hall L.S., *Latinitas in the late antique Greek East: cultural assimilation and ethnic distinctions*. Veritatis amicitiaeque causa (Nr. 3147) 85–111. – Latin and Phoenician identity in Berytus. – Kaegi. [2770]

Italien

Burgarella F., *L'identità dei Bizantini di periferia: i Greci di Calabria ...* (Nr. 2647). – Odorico.

Martorano F., *Antonio De Lorenzo (1835–1903): gli studi di topografia antica e medievale*. Riv. Stor. Calabrese 19 (1998) 9–33. Con 18 figg. – Su alcuni luoghi fortificati di età bizantina nello stretto di Messina negli scritti dell'archeologo De Lorenzo: S. Niceto, Motta S. Quirillo, Motta Anomeri, Motta Rossa, S. Agata. – Acconcia Longo. [2771]

B. ETHNOGRAPHIE

a. Quellen und allgemeine Darstellungen

Papadrianos I.A., *Διαβαλκανικά ιστορικά δοκίμια. Bd. 1: Οι βαλκανικοί λαοί από την κάθοδο Σλάβων ως την εμφάνιση των Οθωμανών (7^{ος}–μέσα 14^{ου} αιώνα) ...* (Nr. 3148). – Kolias.

b. Einzelvölker (alphabetisch)

Albaner

Patapiu N., *Η κάθοδος των Ελληνοαλβανών stradioti στην Κύπρο ...* (Nr. 2718). – Triantaphyllopoulos.

Armenier

Krikorian M., *Kirchengeschichte als Glaubenserfahrung. Identität und Schicksal des armenischen Volkes*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 131–150. – Troianos. [2772]

Germanische Völkerschaften

Cansdale L., *Vikings by boat to Byzantium*. Byzantium and the North. Acta Byzantina Fennica 9 (1997–1998) 9–20. – Faßt einige bekannte Daten zusammen, hauptsächlich mit Bezug auf den Handelsverkehr. – Rosenqvist. [2773]

Juden

Bowersock G.W., *The Greek Moses: confusion of ethnic and cultural components in late Roman and early Byzantine Palestine ...* (Nr. 2304). – Talbot.

Caprara M., *Nonno e gli Ebrei. Note a Par. IV. 88–121 ...* (Nr. 2111). – Acconcia Longo.

Colaframma C., *Gli ebrei nella Calabria meridionale ...* (Nr. 2305). – Acconcia Longo.

L'ebraismo dell'Italia meridionale peninsulare dalle origini al 1541. Società, economia, cultura. IX congresso internazionale dell'Associazione Italiana per lo studio del Giudaismo. Atti del convegno internazionale di studio, Potenza-Venosa 1992. A cura di **Fonseca C. D./Luzzati M., Tamani G./Colaframma C.** Galatina, Congedo Editore 1996. 334 S. [ISBN 8880861239]. – Hier anzuzeigen sind die Beiträge von **Falkenhausen V. von**, *L'ebraismo dell'Italia meridionale nell'età bizantina (secoli VI–XI)* (25–46), **Houben H.**, *Gli ebrei nell'Italia meridionale tra la metà dell'XI e l'inizio del XIII secolo* (47–63) und **Bonfil R.**, *Cultura ebraica e cultura cristiana nell'Italia meridionale nell'alto medioevo* (115–160). – Kislinger. [2774]

Holum K.G., *Identity and the late antique city: the case of Caesarea*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 157–177. – Talbot. [2775]

Kettenhofen E., *Antijudaismus in der Antike*. Donum amicitiae (Nr. 3186) 83–112. – Dieses Phänomen wird bis zum 6. Jh. untersucht. – Salamon. [2776]

Lapin H., *Introduction: locating ethnicity and religious community in later Roman Palestine*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 1–28. – Talbot. [2777]

Saldarini A.J., *The social world of Christian Jews and Jewish Christians ...* (Nr. 2307). – Talbot.

Simonsohn Sh., *Il Mezzogiorno normanno-svevo visto dal mondo ebraico*. Il mezzogiorno normanno-svevo visto dall'Europa e dal mondo mediterraneo (Nr. 3154) 327–340. – Nimmt auch kurz Bezug (330–331) auf die Kontakte des süditalienischen Judentums mit Palästina in mittelbyzantinischer Zeit. – Kislinger. [2778]

Ulrich J., *Euseb von Caesarea und die Juden ...* (Nr. 2418). – Tinnefeld.

Slaven

Bonarek J., *Pojęcie „Rus“ jako określenie grupy społecznej* (The notion of „Rus“ as a social group name). Slavia Orientalis 47/1 (1998) 7–16. – Different historical sources confirm the theory according to which the word „Rus“ was originally of social and not ethnic meaning. – Salamon. [2779]

Ivanova O.V., *Athonite legends on the Slavs in Byzantium*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 130–135. – Talbot. [2780]

Kazanski M., *Les Slaves. Les origines I^{er}–VII^e siècle après J.C.* Paris, éd. Errance 1999. 159 p. Avec nbsses ill. NB. [ISBN 2-87772-166-3]. – Jolivet-Lévy. [2781]

Majeska G.P., *The Byzantines and the Slavs: on the problem of ethnic stereotyping*. Byzantium and the North. Acta Byzantina Fennica 9 (1997–1998) 70–86. – Interessante Diskussion der vielfältigen literarischen und historischen Probleme, die die Verwertung von Nachrichten zur Ethnographie in byz. Quellen erschwert. – Rosenqvist. [2782]

Rokay P., *A délszlávok* (Die Südslawen). Európa és Magyarország (Nr. 3193) 207–218. – Die Geschichte der Serben und Kroaten um 1000 knüpft sich untrennbar an Byzanz. – Olajos. [2783]

Tóth I.H., *Bulgária* (Bulgarien). Európa és Magyarország (Nr. 3193) 219–232. – Olajos. [2783a]

Syrer, Araber

Martinez-Gros G., *Ibn Khaldun et la Sicile ...* (Nr. 2610). – Kislinger.

Turkvölker

Woods J.E., *The Aqquyunlu: clan, confederation, empire*. Salt Lake City/Utah, University of Utah Press 1999. XIV, 343 p. With ill. and maps [ISBN 0-8748-0565-1]. – Revised and expanded edition. – Kaegi. [2784]

Ungarn

Bendefy L., *A magyarság kaukázusi őshazája* (Die kaukasische Urheimat der Ungarn). Auswahl, Redaktion und Nachwort von **Bálint I.J.** Budapest, Magyar Ház Kiadó 1999. 300 S. – Das Buch bietet eine Auswahl aus den Schriften von L. Bendefy. Grundlage ist sein 1942 erschienenes Hauptwerk zur kaukasischen Urheimat der Ungarn. Der Verfasser betrachtet das Kumagebiet als Land der Sabartoi asphaloi (Constantinus Porphyrogenitus, De adm. imp. 38). Nach seiner Meinung sind die Türken, die Nikolaos Mystikos (Epist. 23, 68 ed. Jenkins/Westerink) erwähnt, mit den im Kaukasus zurückgebliebenen Ungarn identisch. Diese Identifizierung ist aber kaum richtig. Die bei Nikolaos Mystikos erwähnten Türken sind in Wirklichkeit die Ungarn der Donauegend. – Olajos. [2785]

Fehértói K., *Lebediasz vajda* (Der Woiwode Lebedias). Magyar Nyelv 95 (1999) 320–323. – Die Verf. beschäftigt sich mit Streitfragen, die den Ungarnfürsten Lebedias (Constantinus Porphyrogenitus, De adm. imp. 38) betreffen. – Olajos. [2786]

Kristó Gy., *A Magyar Fejedelemség a 10. században* (Das ungarische Fürstentum im 10. Jahrhundert). Európa és Magyarország (Nr. 3193) 289–318. – Das letzte Kapitel des Aufsatzes trägt den Titel „Bizánc vagy Nyugat?“ („Byzanz oder der Westen?“). – Olajos. [2787]

Makk F., *Levedi, a fővajda* (Levedi, le voivode suprême). A középkor szeretete (Nr. 3144) 189–196. – Beitrag zur historischen Interpretation von Constantinus Porphyrogenitus, De adm. imp. 38,4–34 (Lebedias, Lebedia). – Olajos. [2788]

Rostkowski G., *Konwersja Chazarii na mozaizm na przełomie VIII i IX w.* (Die Bekehrung der Chazaren zum Mosaismus an der Wende des 8. zum 9. Jahrhundert). **Tyszkiewicz J.** (Hrsg.), *Z dziejów Średniowiecznej Europy Środkowowschodniej* (Aus der Geschichte Ostmitteleuropas) [Fasciculi Historici Novi, 2.] (Warszawa, DiG 1998) 7–15. – Salamon. [2789]

Tryjarski E., *In confinibus turcarum. Szkice turkologiczne* (Turkologische Studien). Warszawa, Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk 1995. 176 S. Mit 21 Abb. und 1 Karte [ISBN 83-85463-31-3]. – Byzantinistische Problematik wird in 2 Aufsätzen berücksichtigt: *Z az-jatyckiej przeszłości Awarów* (Aus der asiatischen Vergangenheit der Awaren) 37–54; *Języki i pisma typu runicznego u Hunów i Turków* (Sprachen und runenartige Schriften bei den Hunnen und Türken) 111–124. – Salamon. [2790]

7. ARCHÄOLOGIE UND KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN

Chulia S./Almpane Tz., *Μετέωρα. Αρχιτεκτονική–Ζωγραφική*. Athen, Εκδόσεις Αδάμ 1999. 160 S. Mit zahlr. Abb. – Archäologischer – auch in Englisch, Deutsch und Italienisch erschienener – Führer zu den sechs großen Klöstern auf Meteora, von denen einige auch byzant. Bauphasen aufweisen. – Albani. [2791]

Cortés Arrese M., *El arte bizantino*. [Historia del arte de Historia 16, 11.] Madrid, Historia Viva 1999. 162 S. Mit 152 Abb. [ISBN 84-7679-409-6]. – Der Verfasser behandelt didaktisch in verschiedenen Kapiteln die Topographie Konstantinopels, die Ikonographie des Kaisers, die Hagia Sophia, die makedonische Renaissance, die byzantinischen Klöster, die Ausstrahlung der byzantinischen Kunst auf Italien und die slawischen Ländern sowie ihre letzte Blüte ab 1261. – Signes.

[2792]

Della Valle M., *Costantinopoli e Tessalonica al tempo di Anna Paleologina*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 125–142. Con 13 figg. – Nonostante la crisi gravissima che l'Impero attraversa, non si interrompe l'attività artistica: ad Anna di Savoia, Giovanni VI e Giovanni V si deve la commissione di importanti lavori architettonici e di decorazione monumentale sia a Costantinopoli sia a Tessalonica. Nello stesso periodo continua anche la committenza di manoscritti, come dimostra l'attività di diversi *ateliers*, tra i quali emerge quello costantinopolitano *ton Hodegon*. – Acconcia Longo.

[2793]

Effenberger A., (sc. *Antikerezeption in der*) *Kunst*. Der Neue Pauly, Bd. 13 (Nr. 3204) Sp. 609–624. Mit 8 Abb. – Tinnfeld.

[2794]

Esch A., *Reimpiego*. Enciclopedia dell'Arte Medievale 9 (1998) 876–883. – Souveräner Überblick mit reichen Literaturangaben. Hier angezeigt wegen vieler frühchristlicher Beispiele. – Schreiner.

[2795]

Iacobini A./Della Valle M. (ed.), *L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi. 1261–1453* ... (Nr. 3175). – Acconcia Longo.

Jäggi C., *San Salvatore in Spoleto. Studien zur spätantiken und frühmittelalterlichen Architektur in Italien* ... (Nr. 2860). – Schreiner.

Kiilerich B., *The word-image controversy: are pictures to be taken seriously?* Symbolae Osloenses 74 (1999) 92–96. – Setzt die Diskussion fort, die ursprünglich durch den Artikel von Brown P., *The World of Late Antiquity Revisited*. Report. Symbolae Osloenses 72 (1997) 5–30 initiiert wurde (s. BZ 92, 1998, Nr. 3641 und vgl. ebd. Nr. 4149). K. verteidigt die Wichtigkeit der Bildinterpretation im interdisziplinären historischen Studium. – Rosenqvist.

[2796]

Lagerlöf E., *Gotland och Bysans: Bysantinskt inflytande på den gotländska kyrkokonsten under medeltiden* ... (Nr. 2985). – Rosenqvist.

Maffei F. de, *Uno sguardo sull'arte bizantina al tempo dei Paleologi*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 11–34. Con 12 figg. – Tratta delle costruzioni, di mosaici e pitture a Costantinopoli, in Grecia, Serbia e Bulgaria. Nell'ultima parte parla dell'attività dei pittori Manuele Eugenico e Teofane il Greco. – Acconcia Longo.

[2797]

Triantaphyllopoulos D.D., *Ένας Έλληνας μπροστά στο Βυζάντιο: Η πάλη ανάμεσα στις πνευματώδεις „γήιες τροφές“ και στην πνευματική κάθαρση των παθών*. Sabbakes A. (Hrsg.), Όσει Μύρα. Γιάννης Τσαρούχης, 1910–1989 (Athen, Καστανιώτης 1998) 523–556. – Über die Stellung des renommierten Malers Ghiannes Tsaruches, Schülers von Ph. Kontoglu, der byzantinischen Kunst, El Greco und der sog. „neobyzantinischen Kunst“ gegenüber. – Triantaphyllopoulos.

[2798]

Triantaphyllopoulos D.D., *Η βυζαντινή τέχνη σήμερα. Πρόσληψη και συνέχιση της παράδοσης*. Α' Συνάντηση Βυζαντινολόγων Ελλάδος και Κύπρου (Ioannina, 25–27 Σεπτεμβρίου 1998). Εισηγήσεις, περιλήψεις, ανακοινώσεις (Ioannina 1999) 221 (Zsfg.). – Triantaphyllopoulos.

[2799]

Velmans T./Korać V./Šuput M., *Rayonnement de Byzance*. Saint-Léger Vauban, éd. Zodiaque/Paris, Desclée de Brouwer 1999. 528 p. Avec 191 pl. coul. et 516 fig. NB. [ISBN 2-7369-0257-2/2-220-04628-1]. – Présentation des fresques et mosaïques par T. Velmans, de l'architecture et ses décors par V. Korać et M. Šuput, avec une très riche illustration. – Jolivet-Lévy.

[2800]

Velmans T./Korać V./Šuput M., *Bizancio. El esplendor del arte monumental*. Madrid, Jaca Book 1999. 527 S. Mit 516 s/w und 191 Farbbabb. [ISBN 84-7782-622-6]. – Wandmalerei und Mosaiken werden im ersten Teil von Tania Velmans behandelt (S. 7–309). Kap. 1 ist der Späntike und den

Grundzügen der byz. Plastik gewidmet. Kap. 2 behandelt monographisch auf Grund ihrer gesonderten Entwicklung die Kunst der östlichen Gebiete (Ostanatolien, Kaukasus, Syrien, Ägypten) zwischen dem 4. und 14. Jh. Kapitel 3–7 beschreiben die chronologische Entwicklung der ikonologischen Typologie besonders in Italien und den Balkanländern zwischen dem Ikonoklasmus und 1453. Im zweiten Teil (S. 313–514) behandeln Vojislav Korać und Marica Šuput die byzantinische Architektur und die architektonischen Motive in drei Kapiteln: Kap. 1 beschäftigt sich mit der justinianeischen Periode; Kap. 2 behandelt die Erneuerung der architektonischen Formen ab dem 9. Jh.; Kap. 3 betrachtet die spätbyzantinische Architektur unter dem slawischen Einfluß. – Signes. [2801]

Zias N., *The holy passion in Byzantine painting. An introduction.* Holy passion, sacred images (Nr. 2988) 11–13. – Albani. [2802]

B. EINZELNE ORTE

Konstantinopel und Umgebung

Bardill T., *The Golden Gate in Constantinople: a triumphal arch of Theodosius I.* AJA 103 (1999) 671–96. – Close, on-site inspection suggests that the Golden Gate is earlier than the early 5th-century date of the land walls of Theodosius II and that the pilaster capitals of the door frame are additions. On the other hand, the inscription is contemporary with the Gate's construction and must commemorate Theodosius I's defeat of Magnus Maximus in 388. The sculpture surmounting the gate likewise celebrates Theodosius I's victory with the elephants that pull his quadriga being those given to him by Shapur III a few years earlier. – Cutler. [2803]

Connor C., *The epigram in the Church of Hagios Polyeuktos in Constantinople ...* (Nr. 2078). – Demoen.

Dark K., *The Byzantine church and monastery of St. Mary Peribleptos in Istanbul.* The Burlington Magazine 141, Nr. 1160 (Nov. 1999) 656–664. Mit 11 Abb. und Planzeichn. – Vorbericht über die 1998 durchgeführten Grabungen, in Auseinandersetzung mit den verschiedenen schriftl. Berichten. Verf. plädiert für eine Dreipäsenkirche mit Deambulatorium und verschiedenen Bestattungsplätzen. Unerwähnt bleibt der 1998 erschienene türk. Bericht von F. Özgümüş. Eine gründliche Monographie, die nicht an Veröffentlichungsrivalitäten scheitern sollte, wäre gerade bei diesem auch historisch so bedeutsamen Bauwerk wünschenswert. – Schreiner. [2804]

Die Hagia Sophia in Istanbul. Bilder aus sechs Jahrhunderten und Gaspere Fossatis Restaurierung der Jahre 1847 bis 1849. Katalog der Ausstellung im Bernischen Historischen Museum 12. Mai bis 11. Juli 1999 und im Winckelmann-Museum Stendal 24. Juli bis 26. September 1999, hrsg. **Hoffmann V.** Bern, Institut für Kunstgeschichte der Universität (Auslieferung: Lang-Verlag, Jupiterstr. 15, 3015 Bern) 1999. 263 S. Mit zahlr. Abb. und Farbt. [ISBN 3-906762-81-5]. – Der Band, der den Tessiner Architekten G. Fossati (1809–1883) ehren soll, gliedert sich in einen Text- und einen Katalogteil. **M. Restle** präsentiert zunächst (17–28) das architektonische Gesamtgefüge der Kirche, **A. Berger** behandelt (29–38) Geschichte und Legende, **V. Hoffmann** gibt einen Überblick über die verschiedenen bildlichen Darstellungen bis zu den ersten photographischen Aufnahmen (39–54). **L. Theis** widmet sich der wissenschaftlichen Erforschung in den letzten 150 Jahren (55–80, mit umfangreichen Anmerkungen). Von zentraler Bedeutung ist der folgende Beitrag von **R. Grassi** und **L. Pedrini Stanga** (81–138) über Fossati als Architekt und Restaurator an zahlreichen Stellen in Italien. In einem letzten Beitrag (139–148) faßt **S. Schlüter** die Ergebnisse ihrer Dissertation über Fossati zusammen (vgl. Nr. 2808). Der anschließende Katalog analysiert die 102 Ausstellungsexponate. Erstmals werden hier (auch durch Abb. im Katalog) alle Fossati-Zeichnungen der H. Sophia und ihrer Details vorgelegt. Besonders bemerkenswert ein „historisches“ Ölgemälde, das die Kommunion des Richard Löwenherz darstellt. Auch spätere Zeichnungen, Lithographien und Photographien (Salzenberg, Antonidis u. a.) fanden Aufnahme. So geht der Katalogband weit über Fossati hinaus und gibt einen bestens dokumentierten Überblick über die Ausein-

andersetzung mit diesem unerschöpflichen Bauwerk bis zur Schwelle des 21. Jahrhunderts. – Schreiner. [2805]

Karahan A., *Den Heliga modern och Gudsriket. Chorakyrkan i Istanbul*. Dragomanen 3 (1999) 48–59. Mit 2 Abb. sowie engl. Zsfg. (The Holy Mother and the Empire of God) auf S. 59. – Versucht, den Reichtum an Theotokosbildern in Chora mit der angeblich erhöhten Bedeutung von Mutterschaft und Kinderzeugung im frühen 14. Jh. in Verbindung zu bringen. – Rosenqvist. [2806]

Kleinbauer E.W., *Saint Sophia at Constantinople. Singulariter in mundo*. [Frederic Lindley Morgan Chair of Architectural Design, Monograph 5.] University of Louisville, Dublin/N.H., Bauhan 1999. IX, 95 pp. With 14 figs. [ISBN 0-87233123-7]. – E.W. Kleinbauer. [2807]

Schlüter S., *Gaspere Fossatis Restaurierung der Hagia Sophia in Istanbul 1847–1849*. [Neue Berner Schriften zur Kunst, 6.] Bern, Lang 1999. 209 S. Mit 3 Farbtaf. und 40 Abb. im Text [ISBN 3-906762-43-2]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2808]

Balkanhalbinsel

Europäische Türkei (Thrakien)

Ousterhout R., *A Byzantine chapel at Didymoteicho and its frescoes ...* (Nr. 2898). – Acconcia Longo.

Bulgarien

Aladžov Z., *Паметници на прабългарското езичество* (Denkmäler des protobulgarischen Heidentums). Sofia, Universitetsko izdatelstvo „Sv. Kliment Ochridski“ und Akademichno izdatelstvo „Prof. Marin Drinov“ 1999. 111 S. Mit 100 Abb. – Der Verfasser veröffentlicht und interpretiert mehrere Denkmäler (Festungen, Heiligtümer, Skulpturen, Zeichnungen, Gefäße u. a.), die verbunden sind mit den Protobulgaren. – Gjuzelev. [2809]

Čaneva-Dečevska N., *Раннохристиянска архитектура в България (IV–VI в.)* (Frühchristliche Architektur in Bulgarien, 4.–6. Jh.). Sofia, Universitetsko izdatelstvo „Sv. Kliment Ochridski“ 1999. 346 S. Mit mehreren Abb., Plänen, Rekonstruktionen u. a. – Diese Monographie ist die erste Synthese auf dem Gebiet der frühchristlichen Architektur in den bulgarischen Ländern. Sie umfaßt fast alle bis heute bekannten Denkmäler und verdient mit Recht eine große Aufmerksamkeit. – Gjuzelev. [2810]

Rašev R./Dimitrov J., *Pliska – 100 години археологически разкопки* (Pliska – 100 Jahre archäologischer Ausgrabungen). Šumen, Svetlina 1999. 102 S. Mit 24 Abb. und 3 Pl. – Die Verfasser geben eine Übersicht der archäologischen Ausgrabungen der ersten bulgarischen Hauptstadt Pliska (681–893) und beschreiben die wichtigsten Funde. – Gjuzelev. [2811]

Totev T., *Дворцовият манастир в Преслав* (Das Hofkloster in Preslav). Šumen, АНТОС 1998. 138 S. Mit 26 Abb. und 58 Taf. sowie russ. und engl. Zsfg. – Der bekannte bulgarische Archäologe veröffentlicht die Ergebnisse der Ausgrabungen des Hofklosters in der zweiten bulgarischen Hauptstadt Veliki Preslav (893–971). Besonders wichtig sind die gefundenen keramischen Ikonen des 10. Jahrhunderts. Die Publikation hat sehr große Bedeutung für die weitere Erforschung der frühmittelalterlichen bulgarischen Klosterarchitektur. – Gjuzelev. [2812]

Rumänien

Vasiliiu A., *Monastères de Moldavie (XIV^e–XV^e s.). Les architectures de l'image*. Paris, éd. Paris-Méditerranée 1998. 328 p. Avec 140 pl. coul. et 238 fig. NB. [ISBN 2-8427-2051-2]. – Jolivet-Lévy. [2813]

Griechenland (Festland und nahegelegene Inseln)

Τά μοναστήρια της Μακεδονίας ... (Nr. 2314). – Kolias.

Gerstel S.E.J., *Painted sources for female piety in medieval Byzantium*. DOP 52 (1998) 89–111. –

Fundamental investigation of female saints depicted in wall painting in secular churches, with a useful appendix of monuments. – Cutler. [2814]

Paliuras A., *Η Έγκλειστρα τοῦ Ἁγίου Νεοφύτου στὴν Κύπρο καὶ ἡ Έγκλειστρα τοῦ Ἁγίου Νικολάου στὴ Βαράσοβα Αἰτωλίας ...* (Nr. 2831). – Triantaphyllopoulos.

Triantaphyllopoulos D.D., *Μεσαιωνική Ἑπειρος: Ἡ μαρτυρία τῶν μνημείων. Ἀπολογισμὸς γιὰ τὸν ἀπερχόμενο καὶ προοπτικὲς γιὰ τὸν ἀνατέλλοντα αἰῶνα.* Επιστημονική διημερίδα Φιλοσοφικῆς Σχολῆς Πανεπιστημίου Ἰωαννίνων „Μεσαιωνική Ἑπειρος“ (Ioannina, 17–19 September 1999). Περιλήψεις ανακοινώσεων (Ioannina 1999) 16–17 (Zsfg.). – Triantaphyllopoulos. [2815]

Triantaphyllopoulos D.D., *Μεσαιωνική καὶ νεώτερη Χαλκίδα. Μια τριαντάχρονη διαδρομή.* Εταιρεία Ευβοϊκῶν Σπουδῶν (Hrsg.), Χαρακτικά της Εύβοιας. Συλλογή Γιάννη Κ. Καρακώστα (Athen 1999) 35–54. Mit Abb. – Wiederabdruck eines älteren Aufsatzes mit der neueren Literatur. – Triantaphyllopoulos. [2816]

Triantaphyllopoulos D.D., *Πάτμος καὶ Εὐβοία: Παραλειπόμενα καὶ σχόλια στὸν βίο καὶ τὴν εἰκονογραφία τοῦ ὁσίου Χριστοδούλου.* Δέκατο Συμπόσιο Βυζαντινῆς καὶ Μεταβυζαντινῆς Ἀρχαιολογίας καὶ Τέχνης τῆς Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, Πρόγραμμα καὶ Περιλήψεις (Athen 1999) 105 (Zsfg.). – Über den Begräbnisort des Hosios Christodoulos auf der Insel Euböia, des Begründers des Johannes-Klosters auf Patmos, und die seltene Ikonographie der Überführung seiner Gebeine nach Patmos. – Triantaphyllopoulos. [2817]

Zypern

Ἡ Τερά Μονή Σταυροβουνίου ... (Nr. 2315). – Triantaphyllopoulos.

Κύπρος. Ἡ λεηλασία ἐνὸς πολιτισμοῦ. Hrsg. Βουλὴ τῶν Ελλήνων. Επιτροπὴ γιὰ τὴν προστασία τῆς πολιτιστικῆς κληρονομίας τῆς Κύπρου. Athen 1999. 237 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 969-560-017-X]. – Ein reichlich dokumentierter Katalog mit teilweise unbekanntem Material über die altgriechischen und byzantinischen Monumente in Nordzypern, die nach der türkischen Invasion (1974) zerstört wurden oder über Kunstwerke, die im internationalen Antiquitätenmarkt beschlagnahmt worden sind; besonders wichtig ist die Dokumentation über die frühbyz. Kirche von Panaghia Kanakaria und ihre Mosaiken (S. 154–169), sowie über die mittelbyz. Acht-Stützen-Kirche von Antiphonetes und ihre Fresken (S. 180–213). – Triantaphyllopoulos. [2818]

Aupert P. (Hrsg.), *Ὀδηγὸς Ἀμαθούνας.* Nikosia, Πολιτιστικὸν Ἰδρυμα Τραπεζῆς Κύπρου 1999. 108 S. Mit zahlr. Zeichn. und Abb. [ISBN 9963-42-080-X]. – Kürzere Fassung ins Griechische des *Guide d'Amathonte* des A. (vgl. BZ 92, 1999, Nr. 1665), wo auch die frühchr. Monumente einbezogen sind. – Triantaphyllopoulos. [2819]

Bakirtzis Ch., *Early Christian rock-cut tombs at Hagios Georgios, Peyia, Cyprus.* Medieval Cyprus (Nr. 2840) 35–48. – Two groups of loculi, some with Christian signs and inscriptions, at the western end of Cyprus. – Cutler. [2820]

Boyd S., *Champlevé production in early Byzantine Cyprus.* Medieval Cyprus (Nr. 2840) 49–70. – Marble slabs with vegetable and geometrical ornament from Kourion, Amathous and Paphos, all possibly from the same 5th-century workshop. They suggest the diffusion in Cyprus of the champlevé technique, well known in Antioch and elsewhere in the Levant. – Cutler [2821]

Connor C. L., *Female saints in church decoration of the Troodos Mountains in Cyprus.* Medieval Cyprus (Nr. 2840) 211–240. – Female saints, especially Helena (with Constantine) and Mary of Egypt (with Zosimas), represented in the 12th century at Asinou and Lagoudera, were the subject of repeated attention in wall painting well into the 16th century. This is explained in terms of „a concern for family relationships“ in „these tightly knit mountain communities“. – Cutler. [2822]

Constantinides E., *Monumental painting in Cyprus during the Venetian period, 1489–1570.* Medieval Cyprus (Nr. 2840) 263–300. – Cutler. [2823]

Ćurčić Sl., *Byzantine architecture on Cyprus: an introduction to the problem of the genesis of a*

regional style. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 71–91. – The testing of structural solutions to the problems posed by earthquakes in Cyprus led to the evolution of a distinct regional style. – Cutler.

[2824]

Emmanuel M., *Monumental painting in Cyprus during the last phase of the Lusignan dynasty, 1374–1489*. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 241–262. – Cutler.

[2825]

Emmanuel M., *Ο ναός της Παναγίας του Μοντουλλά της Κύπρου. Οι τοιχογραφίες της μεταβυζαντινής περιόδου*. Κυπριακά Σπουδαί 61 (1997) 107–137. – Die A. datiert die Fresken in das 2. Viertel des 16. Jh. – Triantaphyllopoulos.

[2826]

Falkenhausen V. von, *Bishops and monks in the hagiography of Byzantine Cyprus ...* (Nr. 2490). – Cutler.

Frigerio-Zeniou St., *Οι δωρητές στην Εκκλησία της Παναγίας Ποδίου στη Γαλάτα και στο Λατινικό Παρεκκλήσιο του Καλοπαναγιώτη*. Κυπριακά Σπουδαί 61 (1997) 97–106. Mit 8 Abb. – Die A. will die Fresken, auf Grund schwerlich überzeugender Beweise, zwischen 1555 und 1571 datieren. – Triantaphyllopoulos.

[2827]

Giudice F. et al., *Paphos, Garrison's Camp. Va Campagna (1992)*. Επιστημονική Επετηρίς του Τμήματος Αρχαιοτήτων Κύπρου/Report of the Department of Antiquities 1998 (Nicosia 1998) 187–204. Mit 7 Skizzen und Taf. XX–XXIV. – Frühchristl. Reste und Aufdeckung weiterer Teile der Basilika. Im Anhang: *Le monete* (zw. 351/361 und 641); Lampen aus dem 4. und 5. Jh. – Triantaphyllopoulos.

[2828]

Grivaud G., *Villages désertés à Chypre (fin XII^e–fin XIX^e siècle) ...* (Nr. 2763). – Triantaphyllopoulos.

Kokkinophtas K./Theocharides I., *Μετόχια της Ιεράς Μονής Κύκκου. Μονή των Ιερέων ή Αγία Μονή ...* (Nr. 2320). – Triantaphyllopoulos.

Marabelake E./Prokopiu P., *Οι ξυλόστεγοι ναοί της Κύπρου*. Κυπριακά Σπουδαί 61 (1997) 139–244. Mit 37 Abb. und Zeichn. – Wiederholung des schon Bekanntn über die Architektur der holzgedeckten Kirchen der Troodosgebirge. – Triantaphyllopoulos.

[2829]

Megaw A.H.S., *The Aegean connections of Cypriot church-builders in Late Antiquity*. Κύπρος και Αιγαίο στην Αρχαιότητα (Nr. 3169) 343–352. Mit 7 Zeichn. – Triantaphyllopoulos.

[2830]

Paliuras A., *Η Έγκλειστρα του Αγίου Νεοφύτου στην Κύπρο και η Έγκλειστρα του Αγίου Νικολάου στη Βαρσάβα Αιτωλίας. Οι ιδιαιτερότητες των αναζητήσεων του μοναχισμού στην Ανατολική Μεσόγειο*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 97–122. Mit Abb. und Zeichn. – Versuch, vermeintliche Ähnlichkeiten zwischen den beiden monastischen Plätzen zu finden; hauptsächlich geht es um Topoi! – Triantaphyllopoulos.

[2831]

Papageorgiou A., *The paintings in the dome of the church of the Panagia Chryseleousa, Strovolos*. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 147–160. – The enthroned Pantokrator, angels and prophets in the drum follow late Komnenian iconography but are to be dated to the late 13th century. – Cutler.

[2832]

Papageorgiou A., *Das Kloster des Heiligen Neophytos. Geschichte und Kunst. Ein kurzer Führer*. Nikosia, Hiera Mone Hagia Neophytou 1998. 64 S. Mit Abb. und knapper Literatur [ISBN 9963-614-05-1]. – Zuverlässiger Führer für das breitere Publikum. – Triantaphyllopoulos.

[2833]

Papageorgiou A., *Ο Άγιος Τριφύλλιος ...* (Nr. 2495). – Triantaphyllopoulos.

Papageorgiou A., *Λαξευτά άσκητήρια και μοναστήρια της Κύπρου*. Κυπριακός μοναχισμός (Nr. 3170) 33–96. Mit zahlr. Abb. und Plänen. – Wichtiger Beitrag zur Geschichte des Mönchtums auf Zypern und zugleich ausführliche Beschreibung der diesbezüglichen Monumente und ihrer Fresken; zumeist unpubliziertes, schwer zugängliches oder heute verschollenes Material. – Triantaphyllopoulos.

[2834]

Papageorgiou A., *Ὁ καθεδρικός ναὸς τοῦ Ἀγίου Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου. Προβλήματα τῆς ἱστορίας τῆς Μονῆς τοῦ Ἀγίου Ἰωάννου τοῦ Πίπῃ καὶ τῆς εἰκονογράφησης τοῦ ναοῦ.* Κυπριακαὶ Σπουδαί 71 (Nicosia 1997 [1998]) 47–98. Mit Abb. und Zeichn. – Der heute noch vorherrschenden Meinung von C. Enlart (1899) entgegen will der A. den ursprünglichen Bau als eine Gründung der mittelbyz. Zeit durch orthodoxe Syrer sehen, der nichts mit den Franken zu tun habe. Freskenensemble aus dem 18. Jh. Siehe auch den folg. Eintrag. – Triantaphyllopoulos. [2835]

Papageorgiou A., *Ο ναός του Αγίου Λαζάρου στη Λάρνακα. Επιστημονική Επετηρίς του Τμήματος Αρχαιοτήτων Κύπρου/Report of the Department of Antiquities 1998* (Nicosia 1998) 205–224. Mit 12 Skizzen sowie Taf. XXV–XXVII. – Eine längst erwartete Studie über die im J. 1972 untersuchte und restaurierte Wallfahrtskirche des Hl. Lazarus in Larnaka. Der A. betont den einmaligen architektonischen Typus und will die Kirche lieber ins 12. Jh. datieren – also gegen die Zuschreibung an Kaiser Leo VI. –, wenn auch die konstantinopolitanische Herkunft nicht verleugnet wird. – Triantaphyllopoulos. [2836]

Papageorgiou A., *The Cathedral of Saint John the Evangelist.* Nicosia, The Church Committee 1999. 51 S. Mit 28 farb. Abb. [ISBN 9963-8413-0-9]. – Führer für ein breiteres Publikum, der die Ergebnisse des Artikels der vorangehenden Notiz zusammenfaßt. – Triantaphyllopoulos. [2837]

Perdikis S.K., *Guide du Musée du saint Monastère de Kykko.* Nicosie 1998. S. 71. Mit 74 Farbabb. Auf Griech. [ISBN 9963-580-73-4]. – Auch in engl. Sprache zugänglicher Führer (zur griech. Ausgabe s. BZ 92, 1999, Nr. 4814). – Triantaphyllopoulos. [2838]

Rupp D.W./Clarke J.T./Fox S.C./D'Annibale C./Herscher E./Gregory T.E./McClellan M.C./Critchley J., *Prastio-Agios Savaas tis Karonis Monastery (Pafos District, Cyprus): 1994–1995 field season and 1992–1995 artifact analyses.* Bulletin of the American Schools of Oriental Research 316 (1999) 23–88. – Site includes some medieval sherds, sgraffito ware, and glass. – Kaegi. [2839]

Medieval Cyprus. Studies in art, architecture and history in memory of Doula Mouriki. Ed. Ševčenko N.P./Moss Chr. Princeton, Princeton University Press 1999. XXI, 306 p. With 296 ill. [ISBN 0-691-00735-7]. – Papers from a symposium held at Princeton University in May 1994. Contributions are listed in their appropriate places above and below (Nr. 2490, 2820, 2822, 2823, 2824, 2825, 2832, 2878, 2941, 2943, 2952, 2976, 3138). – Cutler. [2840]

Sophocleous S., *Panagia Arakiotissa. Lagoudera, Cyprus. A complete guide.* Nicosia, Museum Publications 1998. 56 S. Mit Abb. [ISBN 9963-7821-2-4]. – Für das breitere Publikum. – Triantaphyllopoulos. [2841]

Asiatische Türkei

Asia

Andaloro M., *La decorazione pittorica degli edifici cristiani di Efeso: La chiesa di Santa Maria e il complesso di San Giovanni ...* (Nr. 2938). – Kislinger.

vacat

[2842]

Falla Castelfranchi M., *Il complesso di San Giovanni ad Efeso nel quadro dell'architettura giustiniana dell'Asia minore ...* (Nr. 2912). – Kislinger.

Feissel D., *Épigraphie administrative et topographie urbaine: l'emplacement des actes inscrits dans l'Éphèse protobyzantine (IV^e–VII^e s.) ...* (Nr. 3045). – Koder.

Karwiese St., *Die Marienkirche und das dritte ökumenische Konzil ...* (Nr. 2915). – Grünbart.

Russo E., *La scultura a Efeso in età paleocristiana e bizantina. Primi lineamenti ...* (Nr. 2930). – Kislinger.

Thür H., *Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos* (Nr. 3174) 104–120. – Nach den Erdbeben des 4. Jahr-

hunderts erfolgte, im wesentlichen im 5. Jahrhundert, ein großzügiger, in erheblichem Ausmaß privat finanzierter Wiederaufbau der Marmor- und der Kuretenstraße; er betraf vor allem die Wasserversorgung, die Thermen und die Latrinen, aber auch die Repräsentativgestaltung. – Koder.

[2843]

Zäh A., *Die Monumentalfresken von Incekemer Tas im byzantinischen Karien*. JÖB 49 (1999) 289–299. Mit zehn Taf. – Seccomalerei in einer einschiffigen Kirchenruine (Rest einer Einsiedelei): Maria bei Elisabeth, Kreuzigung; darüber vier Freskenfelder an einer Felswand: Verkündigungsenkel, Joachim und Anna, stehende Maria mit Kind und den beiden Johannes, Christus und Mönch (Stifter, darüber Inschrift). Verf. schlägt Datierung in die 1. Hälfte des 12. Jh. vor. – Koder. [2844]

Galatia

Lightfoot C.S. et al., *The Amorium project: the 1996 excavation season*. DOP 52 (1998) 323–336. – The city's walls are late antique, its houses of the 10th–11th centuries. A new trench in the Lower City may contain traces of a military complex, while from the second half of the 9th century the Upper City was the nucleus of the Byz. settlement. – Cutler. [2845]

Cappadocia

Ousterhout R., with the assistance of **Storey P./Çorağan N.**, *The Aciözü churches near Çeltekin in western Cappadocia*. Cahiers Archéologiques 47 (1999) 67–76. – Description d'un complexe rupestre, composé de deux églises et d'une chapelle; l'église sud conserve des peintures attribués au début du X^e s. (avec un cycle restreint de la vie de la Vierge), l'église nord offre un décor sculpté de losanges et de croix (IX^e s.). – Jolivet-Lévy. [2846]

Lycia/Pamphylia

Asano K., *Island of St. Nicolas. Excavation of Gemiler Island on Mediterranean Coast of Turkey*. Hirosawa, Research Group for Byzantine Lycia 1998. 12 pp. With 5 b/w figs., 29 color ill. and parallel text in Japanese and English. – Account of partial excavation of the basilican Church III from 1995 to 1997. – E.W. Kleinbauer. [2847]

Georgien

Thierry N./Thierry I.-M., *La cathédrale de T^{re} Beti. Nouvelles données*. Cahiers Archéologiques 47 (1999) 77–100. – Identification de la forme initiale de l'église et des différentes phases de construction et de restauration; présentation des peintures aujourd'hui détruites de l'abside. – Jolivet-Lévy. [2848]

Schwarzmeerraum/Georgien

Skhirtladze Z., *Under the sign of the triumph of the Holy Cross: Telovani church original decoration and its iconographic programme*. Cahiers Archéologiques 47 (1999) 101–118. – Analyse approfondie du décor primitif de l'église: peintures du sanctuaire et décor sculpté exaltant la Sainte Croix (VIII^e–IX^e s.). – Jolivet-Lévy. [2849]

Vorderer Orient, Afrika

Jordanien

Egan V./Bikai P. M., *Archaeology in Jordan*. AJA 103 (July 1999) 485–520. – Pella: excavation of cella of the 6th-century cathedral at Pella, „Late Byzantine“ capitals; polychromatic pavement in S. aisle (p. 496) – Petra: Byzantine structures built from reused blocks of the Roman colonnade, damaged in earthquake of 363 (p. 509) – Aila: traces of a later city wall and late 3rd- or early 4th-century Christian basilica, „the earliest known in Jordan and possibly the oldest structure in the world built as a church“ (p. 512) – Tell el-Kharrar: Byzantine aqueduct; three mosaic floors, one with an inscription identify the structure as a monastery „constructed in the time of Rhotorios ... presbyter and Abbot“ (pp. 514–515) – Jabal Haroun: monastery, with finds pointing to the cult of Aaron (pp. 515–516) – Deir 'Ain 'Abata: basilical church of Agios Lot with well-preserved carved wooden door panels (pp. 518–519). – Cutler. [2850]

Israel

Hirschfeld Y., *The early Byzantine monastery at Khirbet ed-Deir in the Judean desert: the excavations in 1981–1987*. With contributions by **Barkay R./Ben-Arieh R./Calderon R./Cohen E./Di Segni L./Habas L./Talgam R.** [Qedem, Monographs of the Institute of Archeology, 38.] Jerusalem, The Hebrew University 1999. XII, 180 S. Mit 4 Farbtaf., zahlr. Abb. und Zeichn. [ISNN 0333–5844]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2851]

Magness J./Avni G., *Jews and Christians in a late Roman cemetery at Beth Guvrin ...* (Nr. 2306). – Talbot.

Rutgers L.V., *Some reflections on the archaeological finds from the domestic quarter on the acropolis of Sepphoris*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 179–195. – Talbot. [2852]

Tsafrir Y., *The fate of pagan cult places in Palestine: the archaeological evidence with emphasis on Bet Shean*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 197–218. – Talbot. [2853]

Weber Th., *Wo trieb Jesus die Dämonen aus? Eine fünfschiffige Basilika frühchristlicher Zeit in Gadara*. Die Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte 31,1 (2000) 23–35. Mit 14 farb. Abb. und Planzeichn. – Erster Vorbericht zu den Ausgrabungen einer fünfschiffigen Basilika aus der Mitte des 4. Jh. am Ort des biblischen Geschehens (Matth. 28 und 29). – Schreiner. [2854]

Weiss Z., *Greco-Roman influences on the art and architecture of the Jewish city in Roman Palestine*. Religious and ethnic communities in later Roman Palestine (Nr. 3166) 219–246. – Talbot. [2855]

Libanon

Nordiguian L./Voisin J.-Cl., *Châteaux et églises du Moyen Âge au Liban*. Beyrouth, éd. Terre du Liban 1999. 432 p. Avec très nbres ill. coul., plans et cartes [ISBN 2-913330-01-3]. – Présentation richement illustrée d'un matériel mal connu et menacé, suivie d'un guide alphabétique des châteaux et églises du Liban. – Jolivet-Lévy. [2856]

Ägypten

Capuani M., *L'Égypte copte*. Avec les contributions de **Meinardus O.F.A./Rutschowskaya M.-H.** Paris, éd. Citadelles et Mazenod 1999. 272 p. Avec 107 pl. coul. et 111 fig. NB. [ISBN 2-85088-143-0]. – Belle introduction aux monuments de l'Égypte copte, présentés de façon systématique par régions, ouvrage malheureusement sans notes et avec une bibliographie limitée. – Jolivet-Lévy. [2857]

Italien

Agostino R., *Nuovi dati archeologici dall'area del complesso cristiano di San Fantino*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 191–210. Con 4 figg. e 9 foto. – Gli scavi in località S. Fantino di Taureana hanno messo in luce un edificio di culto di età altomedievale, sovrastante una cripta, finora interpretata come ninfeo della prima età imperiale romana (usata come tomba del santo), forse connesso con altre strutture sotterranee ancora da indagare. – Acconcia Longo. [2858]

Bedini E./Mallegni F., *I resti scheletrici dell'area della Chiesa di S. Fantino a Taureana (Palmi)*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 539–561. – Lo „stato di salute“ degli scheletri deposti in un cimitero medievale annesso alla chiesa bizantina di S. Fantino. – Acconcia Longo. [2859]

Jäggi C., *San Salvatore in Spoleto. Studien zur spätantiken und frühmittelalterlichen Architektur in Italien*. Wiesbaden, Reichert 1998. 572 S. Mit 127 Taf. – Schreiner. [2860]

Kislinger E./Maurici F., *Ritrovamenti bizantini nell'area di Ventimiglia di Sicilia (PA)*. JÖB 49 (1989) 239–247. Mit 2 Taf. – Der Fund eines byzantinischen Siegels (Theodotos, apo eparchon, 7. Jh.) und zahlreiche Münzen von Konstans II. bis in normannische Zeit (und danach) belegen eine

Siedlungskontinuität auf der ummauerten Plateaufläche „Castellaccio“ oberhalb des heutigen Ortes Ventimiglia (rund 40 km südöstlich von Palermo), die der Beitrag versucht, in Kontext zu setzen mit sonstigen archäologischen Stätten des Umlandes. – Kislinger. [2861

Nobili pietre. Storia e architettura dei castelli siciliani. Edd. **Maurici F./Santoro R./Sciascia L./Sommariva G.** [I grandi di Sicilia, 2.] Palermo, Edizioni Ariete 1999. 143 S. Mit zahlr. Farbphotographien im Text sowie 1 Übersichtskarte [ohne ISBN]. – Im Abschnitt *L'età arabo-normanna* (**Sommariva G.**, 13–50) wird bei der meist hervorragend illustrierten Präsentation der Anlagen wiederholt auch auf wahrscheinliche Vorgängerbauten aus byzantinischer Zeit verwiesen. – Kislinger. [2862

Westlicher Mittelmeerraum

Nordafrika

Recherches archéologiques à Haïdra. Miscellanea 2, sous la dir. de **Baratte F./Bejaoui F./Ben Abdallah Z.** [Collection de l'École Française de Rome, 17/2.] Rome, École Française de Rome 1999. 245 p. Avec 243 fig. [ISBN 2-7283-0547-1]. – Avec les contributions suivantes: **Ben Abdallah Z.**, Nouveaux documents épigraphiques d'Ammaedara. Aspects de la vie religieuse et municipale sous le Haut Empire, 1–59; **Baratte F./Bejaoui F./Ben Abdallah Z./Fourmond C./Golvin J.-Cl./Metzger C./Morvillez E./Séry M.**, La basilique III (dite „Église de la citadelle“), 61–205; **Bejaoui F.**, Le monument chrétien au sud de l'oued, 207–227; **Bejaoui F.**, L'église à l'est de la citadelle, 229–235. – Jolivet-Lévy. [2863

C. IKONOGRAPHIE UND SYMBOLIK

a. Allgemeine Darstellungen

Dijk A. van, *The angelic salutation in early Byzantine and medieval Annunciation imagery.* Art Bulletin 81 (1999) 420–436. – The context of the imagery and inscriptions of the Annunciation in Pope John VII's oratory in St. Peter's, Rome and later western medieval examples, is furnished by early Byzantine pilgrimage objects. – Cutler. [2864

Downing C.J., *Wall paintings from the baptistery at Stobi, Macedonia, and early depictions of Christ and the evangelists ...* (Nr. 2940). – Cutler.

Elvira M.A., *Cuatro iconografías clásicas en marfiles deuterobizantinos.* Erytheia 17 (1996) 141–157. – Anhand des *Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae* vergleicht der Verfasser vier mythologische Elfenbeinreliefs der makedonischen Renaissance mit ihren vermeintlichen Prototypen, die alle im 2. Jh. n. Chr. zu suchen sind. – Signes. [2865

Hanson J., *Erotic imagery on Byzantine ivory caskets.* Desire and denial (Nr. 3156) 171–184. – Schreiner. [2866

Kessler H.L., *Configuring the invisible by copying the Holy Face.* The Holy Face (Nr. 3158) 129–151. – Zum Begriff der Kopie in der byz. Kunst, auch mit lexikal. Beispielen und Textstellen, die Kopien beschreiben. – Schreiner. [2867

Marini Clarelli M.V., *Personificazioni, metafore e allegorie nell'arte paleologa.* L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 55–67. Con 11 figg. – I legami tra iconografia e retorica in mosaici, affreschi e miniature. – Acconcia Longo. [2868

Passarelli G., *Iconos. Festividades bizantinas.* Madrid, LIBSA – Jaca Books 1999. 272 S. Mit 219 s/w und 99 Farbbabb. [ISBN 84-7630-806-X]. – Byzantinische Kirchenfeste werden durch Ikonen und Texte durchgehend erläutert. – Signes. [2869

Problèmes iconographiques de la peinture postbyzantine des XVI^e et XVII^e siècles, sous la direction de **Velmans T.** [Cahiers Balkaniques, 27.] Paris, Publications Langues'O 1997. 104 p. Avec ill. [ISBN 2-85831-088-2]. – Jolivet-Lévy. [2870

Wolf G., *From Mandylion to Veronica: picturing the „disembodied“ face and disseminating the time image of Christ in the Latin West*. The Holy Face (Nr. 3158) 153–179. – Schreiner. [2871

Zeitler B., *Ostentatio genitalium: displays of nudity in Byzantium*. Desire and denial (Nr. 3156) 185–201. – Zur Nacktdarstellung in der byz. Kunst. – Schreiner. [2872

b. Christus, Maria, Heilige

Belting H., *In search of Christ's body. Image or imprint?* The Holy Face (Nr. 3158) 1–11. – „Whoever saw a picture of Christ immediately recognized features already familiar to him ...“. – Schreiner. [2873

Bozzo Defour C., *Il „Sacro Volto“ di Genova. Problemi e aggiornamenti*. The Holy Face (Nr. 3158) 55–77. – Materielle Beschreibung und Einordnung in den Kontext vergleichbarer Darstellungen, basierend auf der Monographie der Verf. aus dem Jahr 1974 (Il Volto Santo di Genova). – Schreiner. [2874

Didi-Huberman G., *Face, proche, cointain: l'empreinte du visage et le lieu pour apparaître*. The Holy Face (Nr. 3158) 95–108. – Allg. künstlerische und kunstvergleichende Überlegungen. – Schreiner. [2875

Drijvers H.J.W., *The image of Edessa in the Syriac tradition ...* (Nr. 2488). – Schreiner.

Gerstel S.E.J., *Painted sources for female piety in medieval Byzantium ...* (Nr. 2814). – Cutler.

Gulowsen K., *Da korsfestelsen ble ikon – historien om fremstillingen av Kristi to naturer* (Als die Kreuzigung Ikone wurde – die Geschichte von der Darstellung der zwei Naturen Christi). Kirke og kultur 104 (1999) 53–68. Auf Norweg. – Zur Verselbständigung des Kreuzigungsmotivs, das vor dem 7. Jh. ein wenig bedeutender und manchmal ausgeschlossener Teil der Bilderreihen zum Leben Jesu war. – Rosenqvist. [2876

Kádár Z., *Megjegyzések a gyöngyösi Anasztaszisz-ikon képtípusának előzményeiről* (Notes on the precedents of the iconographic type of the Gyöngyös Anastasis icon [Abstract.]). Postbizánci Közlemények 3 (1997) 147–154, 227–228. – „The paper aims at throwing some light on the iconographic type and precedents of the Harrowing of Hell icon in Gyöngyös with some characteristic examples from the earliest appearance of Anastasis icons at the beginning of the middle-Byzantine time till the eve of the 18th century. Comparing the mentioned works, it looks as if the development of the picture type had had the tendency of humanising the soteriological content. It looks as if depicting those waiting for salvation has become more and more important from the point of view of the whole composition and its message.“ – Olajos. [2877

Katsioti A., *Life scenes and the iconographical cycle of St. John the Baptist in Byzantine art*. Athens 1998. 347 p. With 241 pl. – Schreiner. [2877a

Maguire H., *Abaton and oikonomia: St. Neophytos and the iconography of the Presentation of the Virgin*. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 95–115. – Mary's entry into the „forbidden“ space of the sanctuary in homiletic literature and wall painting. – Cutler. [2878

Marcato E., *La doppia Annunciazione nella chiesa della Peribleptos a Ochrida*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 209–220. Con 9 figg. – La ripetizione del tema è solo apparente: in realtà le due Annunciazioni – l'una nel ciclo delle Dodici Feste, ispirata al Vangelo di Luca, l'altra all'interno del ciclo dell'infanzia di Maria, ispirata al Vangelo dell'Infanzia – sono diversificate dall'intento narrativo. – Acconcia Longo. [2879

Papastavrou H., *L'icône de la Nativité n° T 396 dans la collection du Musée Byzantin, Athènes*. Problèmes iconographiques de la peinture postbyzantine (Nr. 2870) 93–104. – Jolivet-Lévy. [2880

Rasmussen M.B., *Traditio legis?* Cahiers Archéologiques 47 (1999) 5–37. – Jolivet-Lévy. [2881

Semoglou A., *Les trois inventions du chef de saint Jean-Baptiste. Une hypothèse sur l'origine de ses types iconographiques*. Problèmes iconographiques de la peinture postbyzantine (Nr. 2870) 24–37. – Jolivet-Lévy. [2882]

Simić-Lazar D., *Note sur le Christ „Sacrifiant-Sacrifié“ du Jugement dernier du panneau de la Pinacothèque du Vatican*. Problèmes iconographiques de la peinture postbyzantine (Nr. 2870) 82–91. – Jolivet-Lévy. [2883]

Triantaphyllopoulos D.D., *‘Από τὸν θρησκευτικὸ πίνακα στὴ λατρευτικὴ εἰκόνα. Μία περίπτωση ἀπὸ τὴν Ἡπειρο. Δελτίον Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας* 20 (1998) 351–364. Mit 6 Abb. – Umwandlung einer spätgotischen/Frührenaissance-Tafel mit der Sacra Conversazione (wohl aus Polen um 1500) in Epirus/Griechenland zu einem Andachtsbild der Theotokos „Lampovitissa“ (aus Lampovon/Nordepirus). – Triantaphyllopoulos. [2884]

Triantaphyllopoulos D.D., *Ἡ „βυζαντινὴ“ Εἰς Ἄδου Κάθοδος καὶ ἡ „δυτικὴ“ Ἀνάστασις στὴν ὁρθόδοξη λατρεία καὶ τέχνη. Ἔργονες σὲ μία ἔμμονη νεοελληνικὴ ἰδέα. Α Συνάντηση Βυζαντινολόγων Ελλάδος καὶ Κύπρου* (Ioannina, 25–27 Σεπτεμβρίου 1998). (Ioannina, Εἰσηγήσεις, περιλήψεις, ανακοινώσεις 1999) 172–173 (Zsfg.). – Triantaphyllopoulos. [2885]

Trilling J., *The image not made by hands and the Byzantine way of seeing. The Holy Face* (Nr. 3158) 109–127. – Schreiner. [2886]

Trzeńska I., *Światło i obłok. Z badań nad bizantyńską ikonografią przemienienia* (Das Licht und die Wolke. Studien zur byzantinischen Ikonographie der Transfiguration). Kraków, Nomos 1998. 211 S. Mit 11 Zeichn. Auf Poln. [ISBN 83-85527-71-0]. – Die Ikonographie und Symbolik der Transfiguration wird erörtert. Im Anhang: die Typologie der Mandorla der Transformation. – Salamon. [2887]

c. Verschiedenes

Åkerström-Hougen G./Nilsson I., *„Då du betraktar dessa män är det hela året du ser.“ Bysantinska kalendrar i ord och bild* („Wenn du diese Männer betrachtetest, siehst du das ganze Jahr.“ Byz. Kalender in Wort und Bild). Inga helgon precis. Politik, erotik och filosofi i Bysans (Nr. 3191) 35–57. Mit 6, teilw. farbigen Abb. – Die Verf., die eine Ausgabe des einschlägigen Materials planen, geben einige Beispiele von Monatsdarstellungen in Mosaik- und Buchmalerei und in der Literatur (Ekphraseis). – Rosenqvist. [2888]

Asamer B./Winter H., *Antike Bleiplomben mit christlichen Motiven in österreichischen Sammlungen ...* (Nr. 3019). – Seibt.

Blázquez J.M., *Consideraciones en torno a los mosaicos Romanos de Chipre*. Lucentum 14–16 (1995–1997) 63–89. Mit 57 Abb. – Zusammenstellung unter symbolischen Gesichtspunkten mit Schwergewicht auf Paphos. – Schreiner. [2889]

Blázquez J.M., *El Missorium de Teodosio*. El gabinete de antigüedades de la Real Academia de la Historia. Ciclo de conferencias pronunciadas en la Real Acad. ... dirigido y ed. por **Almagro-Gorbea M.** (Madrid 1999) 175–200. Mit 28 Abb. – Beschreibung des Missoriums, und Darlegung der versch. Forschungsmeinungen mit ausf. Zusammenfassung der Arbeit von Jutta Meischner (vgl. BZ Suppl. III, 1998, Nr. 1089), deren Interpretation sich Verf. anschließt. – Schreiner. [2890]

Jensen R.M., *The economy of the trinity at the creation of Adam and Eve*. JEarlyChrSt 7 (1999) 527–546. – Iconographic study of two 4th c. sarcophagi in Arles and the Vatican. – Talbot. [2891]

Jevtić I., *Sur le symbolisme du Spinario dans l'iconographie de l'Entrée à Jérusalem. Deux représentations médiévales dans les églises serbes*. Cahiers Archéologiques 47 (1999) 119–126. – S'appuyant sur le symbolisme des épines dans la pensée chrétienne, l'A. montre que ce motif d'origine antique a été utilisé pour faire allusion à la rémission des péchés et à la Rédemption. – Jolivet-Lévy. [2892]

Kádár Z., *Puer ludens – A konstantinápolyi Nagy Császári Palota padlómozaikjának ikonográfiájáról* (Puer ludens – sur l'iconologie de la mosaïque de pavement dans le Grand Palais Impérial de Constantinople). A középkor szeretete (Nr. 3144) 51–58. – Olajos. [2893]

Kostova R., *A tenth-century graffito of St. Basil the Great in the light of his cult in eastern monasticism*. Palaeobulgarica 22,1 (1998) 74–95. Mit 12 Abb. – Gjuzelev. [2894]

Kovács I., Az „Anjou ikon“ ikonográfiájához. Egy ritka ábrázolási típus útja Kelet és Nyugat között. (To the iconography of the „Anjou ikon“, the way of a rare iconographical type between East and West [Abstract.]). Postbizánci Közlemények 3 (1997) 106–121, 224–225. – „The author attempts to discover the iconographic roots of an unpublished enamel-work from Limoges made at the turn of the 16th and 17th centuries.“ He „suggests that the Byzantine prototype was Mary of Philemeros, an icon of the Johannite Order, which attracted pilgrims from West and East alike.“ – Olajos. [2895]

Mühlenberg E., *Hiob in der altchristlichen Buchmalerei. Leitbilder der Spätantike* (Nr. 3187) 57–78. – Schreiner. [2896]

Nagy Mihályi G., *Nagy péntek, keresztfelmagasztálás, kereszthódolás. A kereszt ikonológiája* (Good Friday, glorification of the cross, homage to the cross. The iconology of the cross [Abstract.]). Postbizánci Közlemények 3 (1997) 155–165, 228–229. – Der Verf. bietet eine gute populärwissenschaftliche Darlegung. – Olajos. [2897]

Ousterhout R., *A Byzantine chapel at Didymoteicho and its frescoes. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi* (Nr. 3175) 195–207. Con 10 figg. – O. espone alcuni risultati degli scavi compiuti in due cappelle funerarie della cittadella fortificata, in particolare nella prima, posta a Nord della moderna cattedrale di S. Atanasio, concludendo che essa fu costruita su un cimitero scavato nella roccia. Si sofferma inoltre sui resti frammentari di affreschi del primo periodo paleologo, analizzando il problema dell'identificazione di alcune figure alate, e concludendo che si tratta di personaggi imperiali. – Acconcia Longo. [2898]

Papageorgiou A., *Ο ἅγιος Τριφύλλιος ...* (Nr. 2495). – Triantaphyllopoulos. [2899]

Piazza S., *Une communion des Apôtres en occident. Le cycle pictural de la Grotta del Salvatore près de Vallerano. Cahiers Archéologiques* 47 (1999) 137–158. – Analyse approfondie d'un cycle pictural conservé de façon fragmentaire dans une église rupestre du Latium septentrional et, en particulier, d'une rare Communion des Apôtres. – Jolivet-Lévy. [2899]

Schiemenz G.P., *The 148th psalm in the monastery Karakallou on Mount Athos. Problèmes iconographiques de la peinture postbyzantine* (Nr. 2870) 58–81. – Jolivet-Lévy. [2900]

Schiemenz G.P., *The last psalms in the monastery Xeropotamou on mount Athos. Problèmes iconographiques de la peinture postbyzantine* (Nr. 2870) 38–56. – Jolivet-Lévy. [2901]

Semoglou A., *La pendaison de Judas. Essai d'interprétation de la scène aux XV^e et XVI^e siècles et la littérature extra-canonique. Problèmes iconographiques de la peinture postbyzantine* (Nr. 2870) 12–23. – Jolivet-Lévy. [2902]

Skalova Z., *Mourning with indigo: a re-restored mediaeval Passion triptych in the Coptic Museum, Cairo. East and West in the crusader states* (Nr. 3159) 177–210. – Aerts. [2903]

Skhirtladze Z., *Under the sign of the triumph of the Holy Cross ...* (Nr. 2849). – Jolivet-Lévy. [2904]

Triantaphyllopoulos D.D., *Θρησκευτικοί ανταγωνισμοί στο πεδίο της θρησκευτικής τέχνης. Η περίπτωση των Ιονίων Νήσων (13^{ος}–18^{ος} αἰ.). Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών. Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών (Hrsg.), Βαλκάνια και Ανατολική Μεσόγειος (12^{ος}–17^{ος} αιώνας). Πρακτικά του Διεθνούς Συμποσίου στη Μνήμη Δ. Α. Ζακωθνού [Το Βυζάντιο σήμερα, 2.] (Athen, 14.–15. Januar 1994 [Athen 1998]) 217–237. Mit 4 Taf. – Über die Ikonographie, vor allem des hl. Gregorios Palamas und der hl. Messe, zwischen den konkurrierenden Orthodoxen und Katholiken auf den Ionischen Inseln. – Triantaphyllopoulos. [2904]*

D. Architektur

a. Allgemeine Darstellungen

Binding G., *In mente conceptum – Seit wann gibt es Baupläne?* Architektur – Struktur – Symbol. Streifzüge durch die Architekturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. Festschrift für Cord Meckseper zum 65. Geburtstag (Petersberg, Imhof 1999) 77–84. – Behandelt die Frage für das westl. Mittelalter und kommt zum Schluß, daß vor 1250 keine Baupläne nachzuweisen sind. Weist auch auf die Unsicherheit von Umgang mit Meßlatten und Seilen im Gelände hin, besonders bei Kreisbogenschnurschlag, eine Beobachtung, die voll auf Byzanz zu übertragen ist. Hier anzuzeigen wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Frage, deren Beantwortung in Byzanz mit noch größerer Problematik verbunden ist. – Schreiner. [2905]

Minuto D., *Osservazioni sull'opus mixtum nei paramenti murari della Calabria bizantina*. Riv. Stor. Calabrese 19 (1998) 37–63. Con 24 figg. – Prende in esame numerosi edifici databili da età tardoantica (cripta di S. Fantino a Tauriana, IV-V secolo) fino ad età normanna. – Acconcia Longo. [2906]

Ousterhout R., *Master builders of Byzantium*. Princeton, Princeton University Press 1999. VII, 318 pp. With 209 figs. [0–691–00535–4]. – Wird besprochen. – Authoritative critical study of how Byzantine masons planned and constructed buildings mainly of the period from the 9th to the 15th century, based principally upon discoveries and observations made by the author himself in surviving monuments. Concludes that Byzantine architecture was far more innovative than previously observed. – E.W. Kleinbauer. [2907]

Toivanen H.-R., *Constantinople as a mirror of architecture and notions*. Byzantium and the North. Acta Byzantina Fennica 9 (1997–1998) 192–209. Mit 5 Abb. – Exemplifiziert in etwas dürftiger Weise den Einfluß der Architektur K/pels in den Provinzen und im Ausland. – Rosenqvist. [2908]

Zanini E., *Materiali e tecniche costruttive nell'architettura paleologa a Costantinopoli: un approccio archeologico*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 301–320. Con 23 figg. – L'analisi delle tecniche costruttive e dei materiali edilizi riguarda nove edifici riferibili con certezza all'età paleologa ed altri edifici di età precedente, che forniranno dati di confronto in una fase successiva del lavoro. – Acconcia Longo. [2909]

b. Kirchliche Architektur

Bammer A., *Die Kirche im Artemision von Ephesos*. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos (Nr. 3174) 86–88. Mit Taf. 58–73. – Sehr wahrscheinlich gab es in diesem Heiligtum ab dem 5. Jh. eine Kirche, die Maria geweiht war. Bislang wurden aber keine Bauteile in situ gefunden. – Grünbart. [2910]

Büyükkolancı M., *Zum Skeuophylakion der Johanneskirche von Ephesos*. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos (Nr. 3174) 100–103. – Die Wände des im Norden der Kirche zwischen der Ostwand des Baptisteriums und dem Nordtransept (Ende 6./Anfang 7. Jh.) gelegenen Baues waren ursprünglich mit Marmorinkrustationen, dann mit Fresken verziert. In seldschukischer Zeit fungierte der Bau als Getreidespeicher. – Grünbart. [2911]

Ćurčić Sl., *Byzantine architecture on Cyprus: an introduction to the problem of the genesis of a regional style ...* (Nr. 2824). – Cutler.

Falla Castelfranchi M., *Il complesso di San Giovanni ad Efeso nel quadro dell'architettura giustiniana dell'Asia minore*. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos (Nr. 3174) 89–99. – Die Bipolarität zwischen der Marienkathedrale in der antiken Stadt und der Johannesbasilika außerhalb wurde von Justinian baulich erneut aufgegriffen, die Parallelität zu Konstantinopel (Hagia Sophia und Apostelkirche) bewußt betont. Aus der dem ephesini-

schen Bau vergleichbaren Johanneskirche zu Philadelphia darf vielleicht auf ein größeres – sonst in Kleinasien bislang vermißtes – Konzept an den sieben Kirchenorten der Apokalypse geschlossen werden. Hinsichtlich der Annexbauten an der nördlichen Seite der Johannes-Basilika wird das Baptisterium, abgesehen von Boden- und Wandmodifikationen im Inneren, der vorjustinianischen Anlage zugewiesen (zeitlicher Bezug zu Ioannes Chrysostomos?), „il piccolo edificio ottagonoo“ eher als Sekreton (anstatt als Skeuophylakion) interpretiert; weitere Überlegungen gelten dem Basilika-Transept und der Funktion der Seitenschiffe. – Kislinger. [2912]

Guiglia Guidobaldi A., *La decorazione pavimentale bizantina in età paleologa. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi* (Nr. 3175) 321–358. Con 32 figg. – Descrizione di diverse decorazioni pavimentali – tra cui quella di Chora confrontata con i versi di Teodoro Metochita –, che illustrano la molteplicità di tecniche e soluzioni formali presenti in età tardo-bizantina. – Acconcia Longo. [2913]

Ioannisyann O., *Between Byzantium and the Romanesque West: the architecture of Old Rus' in the 10th–13th centuries*. Rom und Byzanz im Norden (Nr. 3164) 297–323. – Fundierter Überblick mit Schwerpunkt auf dem Sakralbau. – Tinnefeld. [2914]

Karwiese St., *Die Marienkirche und das dritte ökumenische Konzil. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos* (Nr. 3174) 81–85. – Kurzer Abriss zur Geschichte des Heiligtums, das anlässlich des Konzils von 431 umgebaut wurde und sicher bis ins 11. Jh. zwar nicht als Metropolis, aber doch als Pilger- und Begräbniskirche weiterbestand. – Grünbart. [2915]

Marabelake E./Prokopiu P., *Oi ξυλόστεγοι ναοί της Κύπρου ...* (Nr. 2829). – Triantaphyllopoulos. vacat [2916]

Papageorgiou A., *Λαξευτά άσκητήρια και μοναστήρια της Κύπρου ...* (Nr. 2834). – Triantaphyllopoulos. [2917]

Papageorgiou A., *Ο ναός του Αγίου Λαζάρου στη Λάρνακα ...* (Nr. 2836). – Triantaphyllopoulos. [2918]

Popović S., *The „Trapeza“ in cenobitic monasteries: architectural and spiritual contexts*. DOP 52 (1998) 281–303. – Survey of the forms, construction and ritual functions of the refectory in *koinobia* across the Byzantine world. – Cutler. [2919]

Roilidis J., *Eastern monasticism: from desert to the ultimate north. An architectural appraisal*. Byzantium and the North. Acta Byzantina Fennica 9 (1997–1998) 153–191. Mit 8 Abb. – Betont die Flexibilität der orthodoxen Klosterarchitektur anhand von Beispielen aus verschiedenen Perioden und geographischen Milieus. – Rosenqvist. [2920]

Stollmayer I., *Spätantike Trikonchoskirchen – ein Baukonzept?* JbAC 42 (1999) 116–157. – Genesis dieses Typus (teilw. aus Profanbauten hervorgegangen) und Katalog von 87 Kirchen. – Schreiner. [2921]

c. Profane Architektur

Lupu-Roku A.-Ch., *Αιγαίο. Κάστρα και καστέλλια*. Athen, Εκδόσεις Αδάμ 1999. 220 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 960-500-330-9]. – Überblick über mittelalterliche Festungen auf Inseln der Agäis (Rhodos, Kos, Astypalaia, Kalymnos, Leros, Patmos, Nisyros, Telos, Chalke, Syme, Kastellorizo, Karpathos, Naxos, Paros, Antiparos, Mykonos, Tenos, Andros, Kythnos, Seriphos, Siphnos, Kimolos, Melos, Pholegandros, Sikinos, Ios, Santorin, Amorgos, Skopelos, Skiathos, Alonesos, Skyros, Lesbos, Samos, Chios, Lemnos, Samothrake, Thasos). – Albani. [2922]

Megaw A.H.S., *The Aegean connections of Cypriot church-builders in late antiquity ...* (Nr. 2830). – Triantaphyllopoulos. [2923]

E. PLASTIK

a. Allgemeine Darstellungen

Fauth W., *Der christliche Reiterheilige des Sisinnios-Typs im Kampf gegen eine vielnamige Dämonin*. Vigiliae Christianae 53 (1999) 401–425. – Aerts. [2921]

Yalçın A. B., *Materiali di età paleologa nel Museo Archeologico di Istanbul*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 359–382. Con 24 figg. – Presenta soprattutto sculture architettoniche di età paleologa, insieme a sarcofaghi, frammenti di affreschi, ceramiche, oggetti metallici. – Acconcia Longo. [2922]

Žyškovič V., *Пластика Руси-Украины: X-пер. пол. XIV сточить*. (Die Skulptur in der Rus'-Ukraine vom 10. bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts). Lviv, Институт народознавства 1999. 240 S. [ISBN 966-02-1232-1]. Mit zahlr. Abb. sowie engl. und dt. Zsfg. – Hauptlinien der Entwicklung der Skulptur in der Rus'-Ukraine unter dem starken byzantinischen Einfluß. Stilistische, ikonographische und semantische Besonderheiten der Monumentalplastik und geschnittener Reliefikonen in den verschiedenen Entwicklungsstufen im Kontext der europäischen mittelalterlichen Kunst. – Yasinovskiy. [2923]

b. Portraitplastik, Reliefplastik, bes. Sarkophagplastik

Engemann J., *Das spätantike Consulardyptychon in Halberstadt: westlich oder östlich?* ... (Nr. 2970). – Schreiner.

Kiilerich B., *Junius Bassus sarkofagen: Et kristent manifest for en romersk senator* (Der Junius-Bassus-Sarkofage: ein christl. Manifest für einen römischen Senatoren). Kirke og kultur 104 (1999) 31–42. Mit 4 Abb. – Rosenqvist. [2924]

Thomas Th.K., *Late antique Egyptian funerary sculpture. Images for this world and the next*. Princeton, Princeton University Press 2000. XXV, 163 S. Mit 126 Abb. [ISBN 0-691-03468-0]. – Wird besprochen. – Schreiner. [2925]

c. Bauplastik (Basen, Kapitelle, Säulen, Schrankplastiken, Ambone, Altäre)

Boyd S., *Champlevé production in early Byzantine Cyprus* ... (Nr. 2821). – Cutler.

Brenk B., *Il ciborio esagonale di San Marco a Venezia*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 143–158. Con 15 figg. – Storia del ciborio, formato da spoglie bizantine e contenente un Crocifisso miracoloso di fattura italiana. Descrizione della sua struttura e della sua funzione liturgica. Poiché l'edificazione del ciborio sul lato nord della navata centrale si riallaccia ad usanze protobizantine e la leggenda sul ciborio veneziano è simile a quella relativa al ciborio dei Santi Apostoli di Costantinopoli, B. suggerisce che forse quello veneziano era un'imitazione dell'esemplare bizantino scomparso. – Acconcia Longo. [2926]

Coroneo R., *Scultura altomedievale in Sardegna. Status quaestionis e ricerca nel territorio*. Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Cagliari n. s. 16 (1998) 61–82. – Rassegna degli studi su frammenti scultorei tardoantichi, protobizantini e mediobizantini. Questi ultimi, numerosi nel Cagliariitano, rendono possibile la presenza di monasteri bizantini. C. è trattenuto tuttavia dall'ammettere tale presenza dalla convinzione che monaci orientali in Sardegna siano attestati solo molto tardi: „risale infatti – scrive – al 1335 la prima e unica notizia documentaria su un *frater ordinis Basiliensis*“. Ignora evidentemente che il termine „basiliano“, usato in Occidente per distinguere i monaci greci, è documentato soltanto a partire dall'età di Innocenzo III (1198–1216). – Acconcia Longo. [2927]

Fine S., „*Chancel*“ screens in late antique Palestinian synagogues: a source from the Cairo Geniza. Religious and ethnic communities in later Roma Palestine (Nr. 3166) 67–85. – Talbot. [2928]

Pasquini Vecchi L., *La scultura di S. Polieucto: episodio saliente nel quadro della cultura artistica di Costantinopoli*. *Bizantinistica* s. II, 1 (1999) 109–144. Con 16 tavv. e 56 figg. f. t. – La decorazione architettonica (venuta alla luce in scavi successivi al 1960) della chiesa costantinopolitana, costruita tra fine V e inizi VI sec., opera di maestranze fortemente influenzate dall'arte sassanide: descrizione e raffronti. – Acconcia Longo. [2929]

Russo E., *La scultura a Efeso in età paleocristiana e bizantina. Primi lineamenti*. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos (Nr. 3174) 26–53. – In Auseinandersetzung mit F.W. Deichmann, welcher im 6. Jahrhundert zu Ephesos nur mehr konstantinopolitanische Importe in der Bauplastik erkennen wollte, tritt Verf. anhand einer reiches Vergleichsmaterial heranziehenden Analyse lokaler Stücke (u. a. vom Viersäulenbau an der Arkadianestraße, Kapitelle des Viersäulenmonuments nahe dem Westtor der Agora von der „Treppenstraße“ und aus der justinianischen Johannesbasilika gleich Säulenbasen von dort) mit etlichen Umdatierungen für eine kontinuierliche Aktivität lokaler Werkstätten unterschiedlichen Niveaus ein, die traditionellen Motiven stark verhaftet sind, aber auch neue Elemente verarbeiten. Als „maestranze egee“ schufen sie autonome Lösungen in einem polyzentrischen Kunstraum. – Kislinger. [2930]

F. MOSAIK UND MALEREI

a. Allgemeine Darstellungen

Chatzedakes M. †, *Οι εικόνες του Αγίου Γεωργίου των Ελλήνων και της Συλλογής του Ινστιτούτου*. Η Βενετία των Ελλήνων και η Ελλάδα των Βενετών (Nr. 2987) 30–32. – Albani. [2931]

Georgopoulou-Verra M., *Holy passion, sacred images. The interaction of Byzantine and western art in icon painting*. Holy passion, sacred images (Nr. 2988) 15–21. – Albani. [2932]

Wolf G., *Die bildlichen Darstellungen der Kaiserin Theophanu (ca. 959–991)*. RHM 41 (1999) 423–434. Mit 6 Taf. – Die zeitgenössischen zehn Bildzeugnisse der Theophanu (zwei weitere sind nur höchst unsicher [Fresko in S. Salvatore Maggiore bei Rieti] oder bloß literarisch überliefert) zeigen, dem mittelalterlichen Geist der Herrscherrepräsentation entsprechend, wenig an individuellen Zügen, allenfalls die großen Augen und – sei ergänzt – die markante Nase. Person, Persönlichkeit und Stellung sind „abgebildet“ (so W.), wenn die urkundlich 990 gegebene Vermännlichung zum „imperator Theophanius“ bereits in der Darstellungsbeischrift auf dem 988/989 datierten Einband des Codex aureus Epternacensis anzutreffen ist. En detail sei angemerkt, daß die Datierung des Ciboriums in S. Ambrogio zu Mailand „zwischen April 972 und Mai 973 (Tod Ottos I.) bzw. 972 (Abreise aus Italien)“ nur einen Sinn ergibt, wenn vor der letzten Jahreszahl „August“ eingefügt wird. Statt der gewundenen Aussage (430), das Bildnis Ottos III. im Evangeliar von St. Gereon/Köln „zeigt eindeutig einen Jüngling, dessen Alter nach dem Bild kaum schätzbar ist, der jedoch in etwa zehn Jahre alt sein könnte“ sollte Verf. offen eingestehen, daß dem zwecks seiner Datierung in die späte Witwenschaft der Theophanu so sein muß. Beim Bleimedaillon im Nationalmuseum zu Helsinki wird weder die rückseitige Umschrift beachtet noch die Provenienz solcher Stücke generell erörtert. – Kislinger. [2933]

Zervou Tognazzi I., *Il monastero di Chora a Costantinopoli, „opera di un nobile amore e frutto di una mente saggia“*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 159–182. Con 10 figg. – I collegamenti tra l'Ἡθιώς di Teodoro Metochita e la decorazione di Chora. – Acconcia Longo. [2934]

b. Mosaik

Anderson J.C., *A note on the sanctuary mosaics of St. Demetrius, Thessalonike*. Cahiers Archéologiques 47 (1999) 55–65. – S'interrogeant sur la chronologie relative des six mosaïques flanquant le sanctuaire, l'A. conclut à leur appartenance à un programme unique du VII^e s., conçu en fonction des laïcs (panneaux ouest) et du clergé (panneaux est) et étroitement lié au *templon*. – Jolivet-Lévy. [2935]

Blázquez J.M., *Consideraciones en torno a los mosaicos Romanos de Chipre ...* (Nr. 2889). – Schreiner.

Pasi S., *Il ciclo del Ministero di Cristo nei mosaici della Kariye Djami: considerazioni su alcune scene*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 183–194. Con 8 figg. – Nelle scene di guarigioni, la componente narrativa passa in secondo piano rispetto all'esaltazione della divinità di Cristo. – Acconcia Longo. [2936]

Wisskirchen R., *Zur Apsisstirnwand von SS. Cosma e Damiano/Rom*. JbAC 42 (1999) 169–183. – Initiator des Mosaikprogrammes war demnach Papst Sergios I. (687–701). – Schreiner. [2937]

c. Wandmalerei

Andaloro M., *La decorazione pittorica degli edifici cristiani di Efeso: La chiesa di Santa Maria e il complesso di San Giovanni*. Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos (Nr. 3174) 54–70. – Von einem zweifachen Ansatz her, indirekten literarischen Zeugnissen (vor allem bekannte Epigramme über Stifterbilder) und erhaltenen Intonaco-Resten, versucht A. zu „rekonstruieren“, was realiter an christlicher Wandmalerei in Ephesos höchst spärlich vorhanden ist. Zum Komplex der Johannesbasilika ergeben die akribisch registrierten Kleinstfragmente, daß im Deambulatorium des Baptisteriums die frühere Marmorverkleidung (die im inneren Oktogon erhalten blieb) in justinianischer Zeit durch sie imitierende Malereien ersetzt wurde, um dekorativ eine Angleichung an andere Bauteile zu erzielen. Die nördlich der Kirche situierte Kleinkapelle wies damals „elementi di una decorazione pittorica di tipo aniconico“ auf, vergleichbar denen zu Priene. Bei der Marienkathedrale lassen sich hingegen an der südlichen Wand des Nordannexes chromatische und Vorzeichnungsspuren zu einer Theotokos und Magierfigur verdichten, aus denen motivmäßig eine Anbetung durch die Könige resultieren soll, die – ins 5. Jahrhundert datiert – im Zusammenhang gesehen wird mit der auch ikonographisch betonten Marienverehrung im Gefolge des Konzils von 431 am Ort. – Kislinger. [2938]

Angiolini Martinelli P., *Il ciclo cristologico della Santa Parasceve di Yeroskipos a Cipro e la „nuova dimensione“ della pittura paleologa*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 221–228. Con 6 figg. – Inserisce il ciclo nell'ultima fase della pittura paleologa. – Acconcia Longo. [2939]

Connor C. L., *Female saints in church decoration of the Troodos Mountains in Cyprus ...* (Nr. 2822). – Cutler.

Constantinides E., *Monumental painting in Cyprus during the Venetian period, 1489–1570 ...* (Nr. 2300) 263–300. – Cutler.

Downing C.J., *Wall paintings from the baptistery at Stobi, Macedonia, and early depictions of Christ and the evangelists*. DOP 52 (1998) 259–280. – Fragments of 5th-century wall paintings of Christ and the evangelists, their iconography and relation to Theodosian art. – Cutler. [2940]

Emmanuel M., *Monumental painting in Cyprus during the last phase of the Lusignan dynasty, 1374–1489 ...* (Nr. 2825). – Cutler.

Hutter I., *The Magdalen College „Meisterbuch“: a painter's guide from Cyprus at Oxford*. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 117–146. – Late 12th–early 13th-century figures drawn in the margins of Oxford, Magd. Coll. gr. 3 were copied from wall paintings and icons and served as models for other

work. A contribution of maximum importance to the study of the mechanisms of artistic transmission. – Cutler. [2941]

Pantarella C., *San Bevignate a Perugia: tangenze della pittura paleologa in Italia*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 253–266. Con 5 figg. – Gli affreschi di San Bevignate potrebbero indicare nei Templari „i tramiti ... di linguaggi e tendenze artistiche dall'Oriente mediterraneo all'Europa“. – Acconcia Longo. [2942]

Papageorgiou A., *The paintings in the dome of the church of the Panagia Chryseleousa, Strovolos ...* (Nr. 2832). – Cutler.

Vasiliu A., *Monastères de Moldavie (XIV^e–XV^e s.) ...* (Nr. 2813). – Jolivet-Lévy.

Zäh A., *Die Monumentalfresken von Incekemer Tas im byzantinischen Karien ...* (Nr. 2844). – Koder.

d. Ikonen

Aspra-Vardavakis M., *Three thirteenth-century Sinai icons of John the Baptist derived from a Cypriot model*. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 179–193. – Parts of „Deesis sets“ used above the epistyle of the templon. – Cutler. [2943]

Bonfioli M., *Problematica di un'icona*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 267–283. Con 11 figg. – L'icona è quella del Duomo di Fermo, detta della Vergine Annunziata. Dopo una descrizione dell'icona, e un sommario *status quaestionis*, B. ricostruisce le vicende storiche dell'icona, forse donata dal papa Sisto IV a Giacomo della Marca, e presenta i problemi relativi all'icona stessa, alla sua copertura, e all'iscrizione greca incisa su di essa. – Acconcia Longo. [2944]

Cavallaro A., *Il rinnovato culto delle icone nella Roma del Quattrocento*. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi (Nr. 3175) 285–299. Con 14 figg. – Sul rinnovato interesse, promosso dal cardinale Bessarione, per le icone medievali della „Vergine di S. Luca“ a Roma nella seconda metà del Quattrocento, e sull'attività del pittore di icone Antoniazio Romano. – Acconcia Longo. [2945]

De Lotto C., *La „Madre di Dio di Kazan“*. Tradizione iconografica e leggenda. Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi (Nr. 3180) 419–429. – Acconcia Longo. [2946]

Icons of the Holy Monastery of Pantokrator. Mount Athos 1998. 375 p. With 191 colour pl. – Schreiner. [2946a]

Językowa I., *Świat ikony* (Die Welt der Ikone). Übersetzt aus dem Russischen von **Paprocki H.** [Bogosłowije, 1.] Warszawa, Wydawnictwo Księży Marianów 1998. 245 S. Mit 40 Abb. [ISBN 83-7119-149-9]. – Poln. Übersetzung von Językowa I.K., *Богословие иконы*, Moskau 1995 (in der BZ nicht angezeigt). – Salamon. [2947]

Milajeva L., *Мариупольська ікона „Св. Георгій з життям“* (Die Ikone „Hl. Georg mit seiner Vita“ aus Mariupol). Хроніка 33 (2000) 305–319. Mit 6 Abb. – Geschichte, Beschreibung und neue Datierung der byzantinischen Ikone aus der mittelalterlichen Krim. – Yasinovskiy. [2948]

Onasch K./Schnieper A., *Icons: the fascination and the reality*. New York/NY, Riverside Press 1997. 302 p. [ISBN 1-8783-5153-2]. – Talbot. [2949]

R(óżycka) B(ryzek) A., *Matka Boska Hagiosoritissa* (Die Mutter Gottes Hagiosoritissa). **Włodarek A.** (Hrsg.), *Pax et Bonum*. Skarby Klarysek Krakowskich. Katalog Wystawy (Die Schätze des Krakauer Klarissenordens. Katalog der Ausstellung) (Kraków, Instytut Historii Sztuki. Uniwersytet Jagielloński 1999. [ISBN 83-904945-4-X]) 42–46. – Eine ausführliche Untersuchung zur Krakauer Mosaikikone, die wahrscheinlich am Ende des 12. Jahrhunderts in Konstantinopel hergestellt worden ist. – Salamon. [2950]

Tsigaridas E., *Ιερά Μονή Αγίου Παύλου. Εικόνες 12^{ου}–14^{ου} αιώνα*. Εικόνες Ιεράς Μονής Αγίου Παύλου (Nr. 3185) 19–38. – Albani. [2951]

Vocotopoulos P. L., *Three thirteenth-century icons at Moutoullas. Medieval Cyprus* (Nr. 2840) 161–177. – A Dexiokratousa, a Hodegetria, and (most interesting) a Prodromos „conversing with Christ“, revered by a standing male donor. – Cutler. [2952]

e. Buchmalerei/ Buchkunst

Anderson J.C., *Further prolegomena to a study of the Pantokrator Psalter: an unpublished miniature, some restored losses, and observations on the relationship with the Chludov Psalter and Paris Fragment*. DOP 52 (1998) 305–321. – Comparative study of the MSS suggests that the marginal type of Psalter was a creation of the late 8th or early 9th century, a „primitive level“ of illustration to which themes were added (including an unpublished miniature of the Dry Bones in the Pantokrator Psalter) „to satisfy a patron's taste“ or his view of a book's didactic role. This latter function was served by „double glosses“ – topical, visual exegeses especially apparent in Khludov – that become blunted in successive versions. – Cutler. [2953]

Barsanti C., *Un panorama di Costantinopoli dal „Liber insularum archipelagi“ di Cristoforo Buondelmonti. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi* (Nr. 3175) 35–54. Con 4 figg. – La descrizione e l'identificazione di edifici, quartieri, luoghi, rappresentati nel panorama di Costantinopoli contenuto nel codice della Biblioteca Nazionale di Parigi, N.A. Lat. 2383, che riporta la recensione breve dell'opera scritta verso il 1420, dimostra che esso fu eseguito dopo il 1453, forse all'interno della colonia genovese di Galata. – Acconcia Longo. [2954]

Furlan I., *Il libro enciclopedico di maestro Astrapas. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi* (Nr. 3175) 113–123. Con 12 figg. – Rapida descrizione e commento delle immagini del codice Marc. gr. 516, contenente passi di opere scientifico-filosofiche, appartenute al pittore Michele Astrapas. – Acconcia Longo. [2955]

Hutter I., *The Magdalen College „Meisterbuch“: a painter's guide from Cyprus at Oxford ...* (Nr. 2941). – Cutler.

Kadas S.N., *Τά χειρόγραφα τοῦ σκευοφυλακίου. Πρώτη προσέγγιση τῆς τέχνης τους. Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη* (Nr. 3153) 129–141. – Kolias. [2956]

Kordule Ai., *Ελληνικά χειρόγραφα. Θησαυροί της Εθνικής Βιβλιοθήκης* (Nr. 2989) 3–6. – Albani. [2957]

Neff A., *Byzantium westernized, Byzantium marginalized: two icons in the „Supplicationes variae“*. Gesta 38 (1999) 81–102. – Thought-provoking consideration of the Transfiguration and the Man of Sorrows in the *Supplicationes variae* MS made in Venice (?) in 1293. These were borrowed from early Palaeologan images but transformed for Franciscan (?) purposes. – Cutler. [2958]

Perria L./Iacobini A., *Gli Ottateuchi in età paleologa: problemi di scrittura e illustrazione. Il caso del Laur. Plut. 5. 38 ...* (Nr. 2186). – Acconcia Longo.

Rohmann J., *Die Miniaturen des Vatikanischen Menologions. Zur Problematik ihrer Namensbeischriften*. JÖB 49 (1999) 249–265. Mit 4 Taf. – In Codex Vat. gr. 1613 (für Basileios II.) werden in Beischriften die Namen der beteiligten Maler genannt. Typische Kapitellformen in den Illustrationen werden untersucht und erlauben es, die Anteile der einzelnen Miniaturen zu identifizieren. – Gamillscheg. [2959]

Skrzyniarz S., *Die Darstellung des hl. Dionysios Areopagites in einem byzantinischen Manuskript aus dem 14. Jahrhundert in der Sammlung der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 207–213. Mit 1 Abb. – Behandelt eine Miniatur (f. 10^v) in einem Codex mit Schriften des Areopagiten, einst aus dem Bestand der Königl. Preuss. Bibliothek Berlin (Berol. gr. qu. 75). Kurze Hinweise zur Hs. in Anm. 1. – Schreiner. [2960]

Smorag Różycka M., *L'art de Galicie – Volhynie en tant que document des contacts byzantino-russes au XIII^e siècle*. Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 191–205. Mit 7 Abb. – Handelt überwiegend von der Buchkunst. – Schreiner. [2961]

Spatharakis I., *A dove whispers in the ear of the evangelist*. JÖB 49 (1999) 267–288. With 10 plates. – Ausgehend vom ikonographischen Element der Taube als Inspirationssymbol auf Evangelistenportraits wird versucht, Handschriften des Neuen Testaments zu einer Gruppe zusammenzufassen, die in die Mitte des 12. Jahrhunderts datiert und zu Konstantinopel lokalisiert wird. Unter den Manuskripten findet sich Codex Vind. Suppl. gr. 52, dessen Entstehung in Grottaferrata auf Grund des Symbolon ohne Filioque in Frage gestellt wird; im Fall von Codex Christ Church gr. 26 weicht die Datierung des Verfassers von der zeitlichen Einordnung durch I. Hutter (Corpus der Byzantinischen Miniaturenhandschriften IV) ab, die sich für eine Entstehung des Manuskriptes in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts ausspricht. – Gamillscheg. [2962]

G. Kleinkunst

b. Gold, Silber

Antiken Auktion 207 am 16. Februar 2000. Münzenhandlung Gerhard Hirsch Nachfolger ... (Nr. 2991). – Kislinger.

Greek jewellery from the Benaki Museum ... (Nr. 2986). – Schreiner.

Bossina L., *Il caso dell'amuleto di Monza: il più antico testimone di Gregorio Nazianzeno, trafugato da Napoleone*. RSN n. s. 35 (1998) 3–15. Con 2 fig. e 2 tav. – In questo breve ma denso ed interessante saggio, B. ricostruisce la storia dell'amuleto di Monza, trafugato durante le razzie napoleoniche del 1796–97 e mai più ritrovato, particolare sfuggito a tutti i filologi che si sono interessati alla sua iscrizione. Questa, infatti, copiata da una tavola del Frisi (v. dopo), fu edita dal Kirchhoff (1877) come un epigramma in esametri attribuibile ad età giustiniana. Dall'edizione Kirchhoff derivano altre successive, fino alla riedizione dei *Poeti bizantini* di R. Cantarella (1948) a cura di F. Conca (1992), p. 398–399. Sul versante degli storici dell'arte, invece, il testo dell'epigrafe era stato identificato fin dal 1878 da R. Garrucci, che vi aveva riconosciuto i primi versi del carne II, 1, 55 di Gregorio Nazianzeno (PG 37, 1399–1400), in distici elegiaci. B. risale alle *Memorie storiche di Monza* di A.F. Frisi (1794), „fonte prima e unica“ dell'amuleto e della sua iscrizione, e, con l'aiuto dell'opera, che, oltre alla tavola ripresa dal Kirchhoff, contiene una dissertazione e una traduzione latina dell'epigrafe, ricostruisce l'iscrizione, che è „il più antico testimone diretto finora identificato dell'opera del grande Teologo“ e traccia la storia dell'amuleto: l'iconografia della Crocifissione, nella facciata anteriore, riprodotta dalla tavola del Frisi, assegna l'opera alla seconda metà del VI secolo e all'area siro-palestinese. L'amuleto fu probabilmente, secondo B., tra i doni che Gregorio Magno inviò alla regina longobarda Teodelinda. – Acconcia Longo. [2963]

Gerulanu Ai., *Διάτρητα. Τα διάτρητα χρυσά κοσμήματα από τον 3^ο έως τον 7^ο αιώνα μ.Χ.* Athen, Benaki Museum 1999. 320 S. Mit zahlr. Abb. und Zeichn. [ISBN 960-8452-61-9]. – Eingehende Studie über den frühbyzant. Schmuck. – Albani. [2964]

Kiss A./Bernhard-Walcher A., *Szilágyosmlyó. A gepida királyok aranykincsei* (Szilágyosmlyó. Die Goldschätze der Gepidenkönige). Budapest, Helikon Kiadó 1999. 79 S. Mit Farabb. von 74 Gegenständen. – Einige Gegenstände des berühmten Schatzfundes wurden im Oströmischen Reich verfertigt. Die Medaillen mit Bildnissen von Kaisern des Imperiums stammen aus den Jahren zwischen 294 und 376. Die Schätze wurden wahrscheinlich während der Regierung des Hunnenkönigs Attila (434–453) vergraben. – Olajos. [2965]

Kiss E., *Byzantine silversmiths' work around AD 1000 between China and the Ottonians: the Beszterec holy water vessel*. JÖB 49 (1999) 301–314. Mit 6 Taf. – Wo das Weihwassergefäß gefertigt wurde, in einem „provincial center on the borders of Byzantium“, mit engen Kontakten freilich zu „imperial workshops“ oder gleich in Konstantinopel, bleibt beim Verf. offen; die vermutete Verwendung in „monarchical ceremonies“ läßt freilich eine Präferenz für zweiteres erkennen. „The palmettes, the punched base, and the way the spiral tendril joins the scroll suggest the Beszterec vessel should be placed in the period between the middle and the end of the 10th century, with the be-

ginnings of the characteristic palmette-scroll ornamentation in Byzantine silversmiths' work, when the sources (among others, Chinese) are still very noticeable“. Das Gefäß widerspiegelt somit den „eklektischen Objektstil“ (H. Belting) der frühen Makedonenzeit. Es wäre, sofern doch nebst Metallobjekten selbst von einer Motivvermittlung auch über Seidenstoffe auszugehen ist, für K. hilfreich gewesen, die rezenten Monographien von A. Muthesius (BZ Suppl. III, 1998, Nr. 1250) und A. Ierusalimska/B. Borkopp (BZ 91, 1998, Nr. 438 und Nr. 534) heranzuziehen. – Kislinger.

[2966]

c. Andere Metalle

Galavaris G., *A Niello cross at Sinai*. With 8 plates. RHM 41 (1999) 171–187. – Das (aufklappbare) Reliquiarkreuz mit Szenen aus dem Leben Christi und Heiligen ist wahrscheinlich in die erste Hälfte des 9. Jh. zu datieren. An den Seiten der beiden Hälften ist folgende umlaufende Inschrift angebracht: Ἐν τῇ δυνάμει τῶν σεβασμίων ξύλων φύλαττε Χ(ριστ)ὲ Θωμᾶν τὸν σὸν οἰκέτην, ἀναξ δημιουργέ, τῶν ὅλων φρουρῇ, φύλατ(τ)ε Θωμᾶ τὸν σου (οἰ)κέτη(ν) καὶ τὰ ἴλνυα ἡ τῇ γραφῇ αὐτοῦ† (Vorschlag von Galavaris: λοιπὰ ἐν τῇ γραφῇ αὐτοῦ). Der genannte Thomas sei als Schöpfer des Kreuzes anzusehen. – Grünbart.

[2967]

Prokopiu E., *Βυζαντινές πόρπες από την Αμαθούντα και την Παλαιά Συλλογή του Κυπριακού Μουσείου*. Κύπρος και Αιγαίο κατά την Αρχαιότητα (Nr. 3169) 333–342. Mit zahlr. Abb. – Fibeln aus der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts, die, wie die ähnlichen aus dem Mittelmeerraum, byzantinische Herkunft verraten. – Triantaphyllopoulos.

[2968]

e. Elfenbein

Cutler A., „*Ehemals Wien*“. *The Pula casket and the interpretation of multiples in Byzantine bone and ivory carving*. RHM 41 (1999) 117–128. With 8 pla. – C. vergleicht das Stück mit dem Verolikästchen und diskutiert Ähnlichkeiten zwischen beiden bzw. eine mögliche Verwandtschaft. – Grünbart.

[2969]

Engemann J., *Das spätantike Consulardyptychon in Halberstadt: westlich oder östlich?* JbAC 42 (1999) 158–168. Mit Taf. 24–29. – Plädiert (wie bereits Delbrueck) für westl. Provenienz. – Schreiner.

[2970]

Roslund M., *Brosamen vom Tisch der Reichen. Byzantinische Funde aus Lund und Sigtuna (ca. 980–1250)*. Rom und Byzanz im Norden (Nr. 3164) 325–388. – U.a. ausführlich über Elfenbeinkämme aus Byzanz (338–357 mit Abb. 6–12). – Tinnefeld.

[2971]

Scanlan-Teller A., *An ivory in the Walters Art Gallery, medieval friend or faux?* Journal of the Walters Art Gallery 55/56 (1997/98) 89–100. – The Christ Enthroned plaque (Vobach, *Elfenbeinarbeiten*, no. 235) in Baltimore is neither a work of the 6th–7th century nor a Carolingian copy, as has been argued, but a 19th-century French pastiche based on engravings. – Cutler.

[2972]

Telesko W., *Studien zu den Bildquellen des sogenannten Barberini-Diptychons (Paris, Musée du Louvre)*. RHM 41 (1999) 371–404. Mit 6 Taf. – „Die Mitteltafel des Barberini-Diptychons (ist) eine Neuschöpfung der Adventus-Thematik, die üblicherweise in reinen Profildarstellungen auftritt, mit betont ereignishafter Akzentuierung (Absteigen des Herrschers vom Pferd, das sich über der sitzenden Tellus aufbäumt)“. – Grünbart.

[2973]

f. Edelstein

Antiken Auktion 207 am 16. Februar 2000 ... (Nr. 2991). – Kislinger.

h. Glas

Lapp E.C., *KANIEKION als Glaslampentypus in einem Papyrus des frühen 2. Jh. n.Chr.* ... (Nr. 2208). – Diethart.

Tait H., *Venice: heir to the glassmakers of Islam or of Byzantium?* ... (Nr. 2744). – Kislinger.

i. Stein und Ton

Dellaporta Ai.P., *Βυζαντινά ναυάρια και ενάλιες μαρτυρίες για τη βυζαντινή κεραμική. Βυζαντινά εφυσωμένα κεραμικά* (Nr. 2990) 118–121. – Albani. [2974]

François V., *Céramiques médiévales à Alexandrie. Contribution à l'histoire économique de la ville. [Études alexandrines, 2.]* Institut français d'archéologie orientale, Le Caire 1999. 205 p. Avec 19 pl. NB et coul. [ISBN 2-7247-0247-6]. – „De natures et de styles très différents, ces vases rendent compte des principales techniques utilisées (...) du IX^e au XV^e s. Du point de vue de l'histoire économique, ce matériel (...) illustre concrètement les échanges qui existent entre l'Égypte fatimide, ayyoubide et mamelouke et les mondes chrétiens et islamiques périphériques et éloignés et permet d'aborder la difficile question de la commercialisation de la vaisselle en Méditerranée“. – Bereits angezeigt BZ 93 (2000) Nr. 1346 ohne Annotation. – Jolivet-Lévy. [2975]

Papanikola-Bakirtzis D., *Cypriot medieval ceramics: a contribution to the study of individual artists. Medieval Cyprus* (Nr. 2840) 197–210. – Glazed tableware attributed to four groups of painters and associated with known centres of ceramic production. – Cutler. [2976]

Papanikola-Mpakirtze D., *Βυζαντινή εγχάρακτη κεραμική. Βυζαντινά εφυσωμένα κεραμικά* (Nr. 2990) 17–24. – Albani. [2977]

Papanikola-Mpakirtze D., *Κεραμικά Θεσσαλονίκης. Βυζαντινά εφυσωμένα κεραμικά* (Nr. 2990) 188–189. – Albani. [2978]

Papanikola-Mpakirtze D., *Κεραμικά Σερρών. Βυζαντινά εφυσωμένα κεραμικά* (Nr. 2990) 222–223. – Albani. [2979]

Sanders G.D.R., *Παραγωγή των εργαστηρίων της Κορίνθου. Βυζαντινά εφυσωμένα κεραμικά* (Nr. 2990) 159–164. – Albani. [2980]

Zekos N., *Εργαστήριο στο Μικρό Πιστό της Θρόακης. Βυζαντινά εφυσωμένα κεραμικά* (Nr. 2990) 243–244. – Albani. [2981]

j. Textilien

Fauro G., *L'enigma di due vesti bizantine tra Oriente e Occidente. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi* (Nr. 3175) 383–395. Con 4 figg. – La terminologia e l'identificazione di sopravvesti cerimoniali (γροανάτζα, λαπάτζαι, καββάδιον, τζιτζάκιον) in Cesare Vecellio, nello Pseudo-Codino, e nel *De Cerimoniis* di Costantino Porfirogenito. – Acconcia Longo. [2982]

Paribeni A., *Il pallio di San Lorenzo a Genova. L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi* (Nr. 3175) 229–252. Con 11 figg. – Compresenza di modelli bizantini e latini nel pallio, che corrisponde al tessuto descritto da Manuele Holobolos in un encomio dedicato a Michele VIII Paleologo. – Acconcia Longo. [2983]

Schrenk S. u. a., *Spätantik-frühislamische Textilien in der Studiensammlung des F.J. Dölger-Instituts. JbAC 42* (1999) 72–115. Mit 23 Taf. – Ausführliche Beschreibung von 15 Textilfragmenten mit ausgez. Abb. – Schreiner. [2984]

H. WECHSELWIRKUNG DER BYZANTINISCHEN KUNST („BYZANTINISCHE FRAGE“)

Georgopoulou-Verra M., *Holy passion, sacred images. The interaction of Byzantine and western art in icon painting ...* (Nr. 2932). – Albani.

Lagerlöf E., *Gotland och Bysans: Bysantiskt inflytande på den gotländska kyrkokonsten under medeltiden* (Gotland und Byzanz. Byz. Einfluß auf die kirchliche Kunst Gotlands im Mittelalter). Visby, Ödins Förlag AB 1999. 205 S. Mit 132, teilw. farb. Abb. sowie engl. Zsfg. auf S. 192–205 [ISBN 91-85716-855]. – Zusammenfassende, reich und qualitativ voll illustrierte Darstellung des im Titel angegebenen Themas. Teil I (S. 22–127) behandelt die hauptsächlich in Wandmalereien und Steinreliefs feststellbaren Spuren von byz. Einfluß im eigentlichen Sinne, was normalerweise russ. Vermittlung impliziert. Teil II (S. 128–153) verzeichnet westeuropäisch influenzierte Glasfenster und Wandmalereien, in denen einzelne byzantinisierende Elemente zu beobachten sind; der byz. Einfluß ist hier also nur mittelbar zu verstehen. Teil III (154–181) ist ein Katalog der betreffenden Monumente. – Rosenqvist. [2985]

Piazza S., *Une communion des Apôtres en occident ...* (Nr. 2899). – Jolivet-Lévy.

Wolf G., *From Mandylin to Veronica: picturing the „disembodied“ face and disseminating the time image of Christ in the Latin West ...* (Nr. 2871). – Schreiner.

Žyskovyč V., *Пластика Руси-Украина: X-пер. пол. XIV вв.* (Die Skulptur in der Rus'-Ukraine vom 10. bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts) ... (Nr. 2923). – Yasinovskiy.

I. KATALOGE (AUSSTELLUNGEN, SAMMLUNGEN, GALERIEN, ANTIQUARIATE)

Greek jewellery from the Benaki Museum Collections. Athen, Adam Editions 1999. 520 S. Mit 354 farb. Abb. und 21 Zeichn. [ISBN 960-500-314-7]. – Erste vollständige Präsentation der reichen Schmucksammlung, die Antike, Byzanz und neues Griechenland gleichermaßen umfaßt. Aus Byzanz (4.-15. Jh.) werden 26 Gegenstände (Nr. 107–132) vorgelegt, dabei kulturgeschichtlich besonders bemerkenswert ein Armbandverschluß aus dem 6. Jh. (Nr. 114) mit dem Namen der Zauberin Gelou (Gyllo) und ein Enkolpion für den Sebastos Georgios Barangopoulos (PLP 93159). Die Objekte werden durch unübertroffen scharfe und stark vergrößerte Farbphotos anschaulich gemacht, die jedes Detail sichtbar werden lassen und sind von einer ausführlichen wissenschaftlichen Beschreibung begleitet. Auch Parallelstücke aus anderen Sammlungen (mit Abb.) werden zum Vergleich herangezogen, so daß ein Teilaspekt byz. höfischer Kunst mit hoher Vollständigkeit erfaßt ist. – Schreiner. [2986]

Η Βενετία των Ελλήνων και η Ελλάδα των Βενετών. Σημάδια στο χώρο και το χρόνο. 200 S. Athen, OMMA 1999. Mit zahlr. Abb. – Reich illustrierter Ausstellungskatalog. Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 2551, 2931) angezeigt. – Albani. [2987]

Holy passion, sacred images. The interaction of Byzantine and western art in icon painting. Athens, Archaeological Receipts Fund 1999. 121 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 960-214-257-X]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 2802, 2932) angezeigt. – Albani. [2988]

Kremmydas B./Sklabenites T./Staikos K. (Hrsg.), *Θησαυροί της Εθνικής Βιβλιοθήκης.* Athen, Nationalbibliothek Griechenlands 1999. 355 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 960-7060-15-6]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 2751, 2957) angezeigt. – Albani. [2989]

Papanikola-Mpakirtze D. (Hrsg.), *Βυζαντινά εφραλωμένα κεραμικά. Η τέχνη των εγχαρόκτων.* Athen, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων και Απαλλοτριώσεων. Διεύθυνση Δημοσιευμάτων 1999. 270 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 960-214-260-X]. – Vorbildlich dokumentierter Ausstellungskatalog. Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 2974, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981) angezeigt. – Albani. [2990]

Antiken Auktion 207 am 16. Februar 2000. Münzenhandlung Gerhard Hirsch Nachfolger, München. Katalog. – Tonlampen (in Auswahl): Nr. 259–262 (Seite 14) tropfenförmig, Strichdekor (5./6. Jh.); Nr. 263 rund, Wellenlinien- und Globulidekor; Nr. 265 rund mit doppelkonvexer Schnauze, darauf Kreuz, ansonsten Strichdekor; Nr. 266 rechteckig, Fischgrätdekor (alle 6. Jh.); Nr. 268 dreieckig, mit fünf Brennlöchern (5. Jh. ?); Nr. 271 doppelkonvex, vierfach gespaltener Bandgriff, Tüllenschnauze (5. Jh.); Nr. 272 konisch, Bandhenkel mit hochgezogener Tülle, aus Pamphylien oder Kilikien (6. Jh.); Nr. 287 (15) rund, mit ausgezogener Tülle, zwei Eingußlöchern, Christogramm, aus Nordafrika (5./7. Jh.); Nr. 299 konisch, mit sieben Brennlöchern, um das Füllloch herum Globuli- und Strichdekor, aus Palästina (6./7. Jh.). – Metallobjekte (Bronze): Nr. 392 (18) kreisringförmige Halterung für sechs Ölgefäße mit dreifacher Aufhängung (6./8. Jh.); Nr. 393 Kandelaber auf drei stilisierten Löwenfüßen, stark profilierter Schaft unter runder Platte (8./10. Jh.); Nr. 395 (19) runder Kessel auf drei Stummelbeinen, umlaufender Reif, an dem die Kettenaufhängung ansetzt (6./8. Jh.); Nr. 397–398 Weihrauchgefäße, dreifüßig, mit Kettenaufhängung; Nr. 399 zylindrische Schale (Durchmesser 7,4 cm), außen griechisches Schriftband, auf der Standfläche eingeritzter Greif (7./9. Jh.); Nr. 400 birnenförmiges Gefäß mit Schriftband am Hals (7./9. Jh.); Nr. 419a Fingerhut (7./10. Jh.); Nr. 421 (20) Kamm mit Schlangenkopfen und zentralem Kreuz (10./12. Jh.); Nr. 460/463 (21) Lots „spätromischer“ (oder byzantinischer) Schlüssel; Nr. 467 „Ikone“ mit St. Georg (12./14. Jh.); Nr. 468 Triptychonfragment aus Elfenbein, außen Kreuz im Kranz über Mariendarstellung, innen Christus über zwei Heiligengestalten, aus Syrien (10./12. Jh.); Nr. 469 Medaillon, perlmuttbeschichtet, Heiligenbüste (Georg?) samt Beischrift; Nr. 471 Enkolpion (10,4 × 5,7 × 0,9 cm) (10./12. Jh.); Nr. 472 Enkolpionhälfte mit Christusdarstellung (7./10. Jh.); Nr. 474 kleines Kreuz mit Hängeöse (8./10. Jh.); Nr. 476 Bronzestempel in Kreuzform (6./8. Jh.); Nr. 477 Goldkreuz (hohlgearbeitete Streben) mit Almandin (7./10. Jh.); Nr. 478 massives Goldkreuz (3,3 × 2 cm); Nr. 479 runder Goldanhänger mit durchbrochenem Kreuzdekor (7./9. Jh.); Nr. 482 Lot von 15 byzantinischen Bronzekreuzen (ohne Abb.); Nr. 529 (23) „ostgotische“ Bogenfibel/byzantinische Gürtelschließe mit Punktkreisdekor; Nr. 526–527 „ostgotische“ Bogenfibeln: halbkreisförmige Kopfplatte mit fünf Fortsätzen, halbrunder Bügel, fünf- bzw. dreieckiger Fibelfuß mit tierkopffartigem Fortsatz (6. Jh.); Nr. 534 zwei byzantinische Gürtelschließen (davon eine vom Typ Korinth); Nr. 537 (24) „ostgotische“ Gürteltasche, rechteckig, an einer Seite abgerundete Goldplatte mit zentral drei Almandinen, rundum Traubendekor (6. Jh.); Nr. 551/553 (24) rechteckige Gürtelschließe mit Löwenmotiv auf Platte (6./8. Jh.); Nr. 556/558 Lot von drei bzw. zwölf Gürtelschließen (ohne Abb.) (7./10. Jh.); Nr. 579 (25) scheibenförmiges Bronzege wicht zu drei Unzen, mit Kreuzdekor (5./7. Jh.); Nr. 583 Lot von 15 „frühbyzantinischen“ Bronzege wichten (ohne Abb.); Nr. 584 Lot von fünf quadratischen „frühbyzantinischen“ Bronzege wichten (ohne Abb.); Nr. 769 (32) byzantinischer Stempel mit Christusdarstellung, kegelförmig, hängend an ovaler Halterung. – Schmuck: Nr. 641 (27) einzelner Goldohrring, Hohlreif mit Pendel, vorderseitig kleines Heiligenmedaillon (8./10. Jh.); Nr. 645 (26) Ohrgehänge in Form halbkreisförmiger Goldplatten mit dreieckiger Zähnung an den Unterseiten; Nr. 646 halbmondförmiger Ohrring aus Gold mit kleinem Almandin im Zentrum und Goldkettenfortsätzen, ostmediterran (8./10. Jh.); Nr. 652 mondsichelförmiges Ohrgehänge: Goldplatte mit Goldhohlkugeln an den Spitzen, an der Unterseite Kettchen, endend in Plättchen (5./7. Jh.); Nr. 655 halbkreisförmiger Silberohrring mit Traubengranulat und Kreuz; Nr. 656 ein Paar Silberohrringe mit Kreuz (6./8. Jh.); Nr. 700 (30) Silberring mit bärtiger Männerbüste und umlaufendem Griechischschriftzug, „späthbyzantinisch“. – Kislinger. [2991]

Papanikola-Bakirtzis D./Iakovou M. (Hrsg.), *Byzantine Medieval Cyprus*. Nicosia, Bank of Cyprus Cultural Foundation 1998. 335 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 9963-42-070-2]. – Englische Ausgabe des Ausstellungskatalogs (vgl. BZ 92, 1999, Nr. 4818). – Triantaphyllopoulos. [2992]

Българското средновековно културно наследство в сбирката на Алексей Хлудов в Държавния исторически музей в Москва (Das bulgarische mittelalterliche Erbe in der Sammlung von Alexej Chludov im Staatshistorischen Museum in Moskau. Katalog). Sofia, Kirilo-Metodievski centăr 1999. 105 S. Mit 159 Abb. – Dieser Katalog, zusammengestellt unter der Leitung von Sv. Nikolova, umfaßt 98 Handschriften bulgarischer Herkunft vom 13. bis zum 19. Jahrhundert aus der Sammlung von Alexej Chludov (1818–1882). – Gjuzelev. [2993]

Dorotheum. Antike Kunst. 1913. Kunstauktion 13. Dezember 1999. Wien, Palais Dorotheum 1999. – Nr. 324 Mosaik mit Fisch und Reiher; Nr. 344 byz. Öllampe aus Israel (Dobbins Typ 21), Nr. 348 12 einfache byz. Tonlampen; Nr. 350 Amphore; Nr. 352: Lot von Siegeln, davon 4 byz., zum Teil mit Blockmonogrammen, Nr. 353: einfacher Kreuzanhänger; Nr. 354 quadratisches Gewicht mit Heiligendarstellung (137,08 g); Nr. 356 Bronze-gewicht (26,7 g); Nr. 357 5 Stempel, davon 2 mit Inschrift „EROSOI“ bzw. „AMMONIOU“; Nr. 360 Tonplatte mit spiegelverkehrtem Christogramm; Nr. 363 Polykandelon (Durchm. 21 cm) mit Aufhängung; Nr. 366 Goldkreuz mit Almandin; Nr. 367 kreuzförmiger Goldring mit Theotokos, die Arme ausgebreitet (MR QU); Nr. 368 Polykandelon (Durchm. 13,3 cm); Nr. 369 Mosaik mit thronendem Adam (ADAM); Nr. 370 fragmentierte Marmorplatte mit Kreuz; Nr. 371 Mosaikfragment mit Christus (XC); Nr. 372–373 ornamentale Bodenmosaiken; Nr. 374 Bronzekreuz mit Deesis (36,7 × 26,2 cm); Nr. 376–378 einfache Kreuze; Nr. 379 Kalksteinplatte mit Kreuz; Nr. 383 Bleianhänger mit nimbiertem Heiligen. – Grünbart.

[2994]

K. SPEZIALBIBLIOGRAPHIEN

Myśliński M., *Bericht über das Projekt: Byzantinische und spätbyzantinische Kunstwerke in den polnischen Sammlungen. Byzanz und Ostmitteleuropa* (Nr. 3162) 185–189. – Bericht über ein bereits laufendes Inventarisierungsprojekt. Es bleibt unklar, warum von „byzantinisch“ und „spätbyzantinisch“ getrennt die Rede ist. – Schreiner.

[2995]

8. NUMISMATIK UND SIGILLOGRAPHIE

A. NUMISMATIK

a. Allgemeine Darstellungen (einschließlich Ikonographie und Technik)

Bursche A., *Złote medaliony rzamskie w Barbaricum. Symbolika prestiżu i władzy społeczeństw barbarzyńskich u schyłku starożytności* (The Roman gold medallions in Barbaricum. The symbolics of prestige and authority of the barbarian societies in the period of the decline of antiquity). [Światowit. Supplement Series A: Antiquity, 2.] Warszawa, Instytut Archeologii Uniwersytetu Warszawskiego 1998. II, 306 p. With bibliography and 28 pl. – A basic work on the late Roman medallions (3rd–6th centuries) found in Central Europe, accompanied by an exhaustive catalogue, which enriches the material known hitherto by many items. The chronology of finds and particular objects as well as the typology of loops and frames are discussed. Explaining the social and cultural role played by medallions, the author refers to anthropological methods and analogies which enables him to examine his subject both from the Roman and barbarian standpoint. It may be hoped that the book, published in Polish without a summary, will appear in an English version soon. – Salamon.

[2996]

Guzzetta G., *Dalla „eparchia delle Saline“ al ducato e al thema di Calabria: testimonianze monetali e diplomatiche*. Calabria Cristiana (Nr. 3171) 211–224. Con 7 figg. – Acconcia Longo.

[2997]

Hahn W., *Wie der Christogramstab in die Hand der Victoria kam. Eschatologische Betrachtungen zur Solidustypologie des Kaisers Anastasius I.* Numismatische Zeitschrift 106/107 (1999) 127–132 Mit Taf. 17 sowie lat. Resume. – Grünbart.

[2998]

Hahn W., *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Justinianus I., 10. Teil: „Ein Kampf um Rom“*. Money trend 32/1 (2000) 54–59. – Deutscher Vorabdruck des entsprechenden Abschnittes in W. Hahn, *Money of the incipient Byzantine Empire*. – Grünbart.

[2999]

Metcalf D.M., *Islamic, Byzantine and Latin influences in the iconography of crusader coins and seals*. East and West in the crusader states (Nr. 3159) 163–176. – Aerts. [3000]

Otten-Froux C./Metcalf M., *Evidence concerning the activity of a mint at Famagusta in 1456–1457*. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 25 (Nikosia 1999) 19–50. – Edition et commentaire d'un extrait d'un registre de la trésorerie de Famagouste comprenant les comptes de l'atelier monétaire gênois (salaires, prix du métal, coût et profit de la frappe). Les a. identifient les deniers du document parmi ceux frappés par les Gênois en 90 ans de domination. Ils étudient la circulation monétaire de cette période et les fluctuations des monnaies de compte (besants de Famagouste et de Nicosie) par rapport à la monnaie d'or. – Otten-Metcalf. [3001]

Strässle P.M., *Beitrag der sowjetischen und postsowjetischen Numismatik zum spätmittelalterlichen Schwarzmeerhandel ...* (Nr. 2704). – Grünbart.

b. Kataloge

Gerhard Hirsch Nachf. Münzen und Medaillen, Auktion 208 am 17., 18. und 19. Februar 2000. München 2000. – Nr. 2283–2318 (einige auf Tafel 26 und 27 abgebildet): Konstantios II. bis Andronikos II und Andronikos III. – Grünbart. [3002]

Gerhard Hirsch Nachf. Münzen und Medaillen, Auktion 209 am 3., 4. und 5. Mai 2000. München 2000. – Nr. 645–695 (zum Teil Abb. auf Taf. 27–29): Konstantinos I. bis Romanos IV. Diogenes, Nr. 702: Ioannes II. von Nikaia. – Grünbart. [3003]

Giessener Münzhandlung, Dieter Gorny GmbH, Auktion 101. Antike Münzen. Montag, 6. März 2000. München 2000. – Nr. 1044–1157 (mit Abb.): Konstantinos I. bis Andronikos III. – Grünbart. [3004]

Hauck und Aufhäuser. Auktion 15. 21.–22. März 2000. München 2000. – Nr. 484–524: Münzen von Konstantinos I. bis Andronikos IV. Palaiologos (alle abgebildet auf den Tafeln 15–17). – Grünbart. [3005]

Auktionshaus. H.D. Rauch. 64. Münzenauktion Teil II, 9. Dezember 1999. Wien 1999. – Nr. 476–520 (mit Abb.): Konstantinos I. bis Konstantinus VII. – Grünbart. [3006]

Münzauktion Tkalec AG, 29. Februar 2000. 1500 Jahre Münzprägung. Zürich 2000. – Nr. 388–482: überwiegend Goldmünzen von Konstantinus II. bis Manuel I. Komnenos mit hervorragenden Abbildungen. – Grünbart. [3007]

Macaluso R., *Le monete della collezione civica di Favignana*. Studi sulla Sicilia Occidentale in onore di Vincenzo Tusa (Padova, Aldo Ausilio Editore 1993) 111–118. – Nebst Münzen des 5. Jahrhunderts aus Rom (Theodosios II., Valentinian III.) weist die Sammlung auch noch einen syrakusanischen Follis von Konstantin IV. auf. – Kislinger. [3008]

Metcalf D.M., *The silver coinage of Cyprus, 1285–1382*. [Corpus of Lusignan Coinage, 2. Cyprus Research Center. Texts and Studies of the History of Cyprus, 21.] Nicosia, Imprinta 1996. XV, 314 S. Mit 48 Taf. [ISBN 9963-0-8031-6]. – Fortsetzung des Corpus, vgl. die nächste Notiz. – Triantaphyllopoulos. [3009]

Metcalf D.M., *The white bezants and deniers of Cyprus, 1192–1285*. [Corpus of Lusignan Coinage, 1. Cyprus Research Center. Texts and Studies of the History of Cyprus, 29.] Nicosia, Imprinta 1998. XVI, 266 S. Mit 32 Taf. [ISBN 9963-0-8046-4]. – Vgl. die vorangehende Notiz. – Triantaphyllopoulos. [3010]

c. Münzfunde

Alekseenko N.A., *On the question of currency circulation and the development of Chersonese trade ties in the thirteenth century*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 239–244. – Talbot. [3011]

Califano Ascenti C., *I materiali rinvenuti in Basilicata al Museo di Reggio Calabria*. Bollett. stor. Basilicata 14 (1998) 79–112. Con 28 figg. – Nel quadro dei materiali provenienti dalla Basilicata confluiti nel Museo, e risalenti a scavi degli anni 1908–1939, figurano anche calchi in gesso di monete bizantine. – Acconcia Longo. [3012]

Gilevich A.M., *Coin hoards of medieval Cherson*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 245–251. – Talbot. [3013]

Giudice F. et al., *Paphos. Garrison's Camp ...* (Nr. 2828). – Triantaphyllopoulos.

Kislinger E./Maurici F., *Ritrovamenti bizantini nell'area di Ventimiglia di Sicilia (PA) ...* (Nr. 2861). – Kislinger.

Molchanov A.A., *Coin finds of the Empire of Trebizond on the north coast of the Black Sea*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 258–261. – Talbot. [3014]

Stoliarik E.S., *The problem of late Roman and Byzantine currency penetration into the northwestern Pontic region*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 262–267. – Talbot. [3015]

Vályi K., *Régészeti emlékek* (Archäologische Denkmäler). Európa és Magyarország (Nr. 3193) 365–385. – „Seit der Mitte des zehnten Jahrhunderts wurden in Ostungarn sehr oft byzantinische Münzen in die Gräber gelegt. Die Vermehrung dieser Beigaben hängt einerseits mit der Belebung der Handelsbeziehungen, andererseits mit dem Beginn der Missionstätigkeit der byzantinischen Kirche zusammen.“ – Olajos. [3016]

d. Beiträge zu Einzelmünzen

Guruleva V.V., *Coins of Constans II struck in Cherson*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 252–257. – Talbot. [3017]

Suchodolski S., *Pierwsza moneta z czasów regencji cesarzowej Teofano. Skłaf i data ukrycia skarbu z Maurzyc pod Łowiczem* (The first coin of the time of Empress Theophano's regency. the composition and the hiding time of the hoard of Maurzyce near Łowicz). Wiadomości Numizmatyczne 43 (1999) 187–204. With 17 pl. – A coin hoard from Maurzyce (Central Poland), hidden about 975, contains a miliaresion of John Tzimiskes struck on a coin minted probably under the regency of Theophano for her son Basil II. – Salamon. [3018]

B. SIGILLOGRAPHIE

a. Allgemeine Darstellungen

Asamer B./Winter H., *Antike Bleiplomben mit christlichen Motiven in österreichischen Sammlungen*. Num. Zeitschr. 106/107 (1999) 119–126. Mit Taf. 14–16. – Neun Plomben des 4.–6. Jh. mit Christogrammen, Gutem Hirten, Oranten zwischen Tieren, Jonas in der Kürbislaube und Taufe Christi. – Seibt. [3019]

Barnea I./Seibt N., *Byzantinische Bleisiegel aus Rumänien. Eine Nachlese zu Stücken mit Familiennamen*. JÖB 49 (1999) 89–94. Mit 2 Taf. – Wichtige Korrekturen bzw. Ergänzungen zu publizierten Bullen, z.T. mit Hilfe von Parallelstücken. Es handelt sich um Dadas Theognostos, Kedrenos Georgios, Krateros Leontios, Perenos Leon und Philippos Theodoros (alle aus dem 11. Jh.). – Seibt. [3020]

Cheyne J.-Cl., *Les sceaux byzantins du musée de Selçuk*. Revue Numism. (1999) 317–352. Mit Taf. 42–46. – Die 58 hier behandelten Siegel im Museum von Selçuk stammen wohl zum Großteil aus der Umgebung von Ephesos. Es handelt sich überwiegend um frühbyzantinisches Material, einzelne Stücke reichen aber bis in das frühe 12. Jahrhundert. Ein einziger Typus (des Metropoli-

ten Isaakios) gehört dem Beginn der Palaiologenzeit an. Nur zu einigen Bullen sind bereits Parallelstücke bekannt. – Seibt. [3021]

Kislinger E./Seibt W., *Sigilli bizantini di Sicilia. Addenda e corrigenda a pubblicazioni recenti*. Archivio Storico Messinese 75 (1998 [1999]) 5–28. Mit 5 Taf. – Neubearbeitung von 12 kürzlich publizierten Siegeln aus Sizilien, mit einigen Korrekturen, genaueren Datierungen und weiterführendem Kommentar, bes. zur Geschichte Siziliens. – Seibt. [3022]

Nesbitt J., *Byzantine lead seals from the vicinity of the governor's palace and warehouses (CC and KK)*. Caesarea Papers 2 (Portsmouth, Rhode Island 1999) 129–135. – Von den 47 in diesen Abschnitten Caesareas (Palaestinae) ausgegrabenen, teilweise mangelhaft erhaltenen Siegeln, werden 36 (mit Abb.) publiziert. Die Stücke stammen aus dem 6. bzw. 7. Jahrhundert (bes. aus 550–650), Monogramme überwiegen. 8: Eusebios, Bischof von Gaza (vgl. auch Zacos-Vegler 803); 10: Siegel der Kirche von Emesa; 11: sehr wahrscheinlich jener Bonosos, der 609 einen jüdischen Aufstand niederschlug und ausdrücklich in Caesarea bezeugt ist! 17: War dieser Sergios ἀπὸ ὑπάτων πατριῶς? 34: Iulianos Bostrinos (aus Bostra!), Scholastikos; 36: Tessera mit dem Zahlzeichen für 25? – Seibt. [3023]

Oikonomides N., *Studies in Byzantine sigillography*, 6. Washington/D.C., Dumbarton Oaks 1999. IX, 219 p. [ISBN 1097-4806]. – The volume contains the following articles: **Cheyne J.C.**, Un aspect du ravitaillement de Constantinople aux X^e/XI^e siècles d'après quelques sceaux d'horreiaroi (1–26); **Seibt W.**, Siegel als Quelle für Slawenarchonten in Griechenland (27–36); **Oikonomides N.**, On sigillographic epigraphy (37–42); **Šandrovskaja V.S.**, Das Siegel eines Χαλκοπράτης aus Sudak (43–46); **Stepanova E.**, New seals from Sudak (47–58); **Chotzakoglou C.G.**, Byzantinische Bleisiegel aus Ungarn (59–70); **Oikonomides N.**, Seals published 1991–1996 (71–114); **Oikonomides N.**, Auctions, 1991–1996 (115–159). – Talbot. [3024]

Šandrovskaja V.S., *Pečati i monety vizantijskich imperatorov s izobraženiem bogomateri* (Siegel und Münzen byzantinischer Kaiser mit einer Abbildung der Gottesmutter). VV 58 (1999) 194–211. Mit 4 Taf. – Der Beitrag beginnt mit einer Diskussion der verschiedenen Typenbezeichnungen der Theotokosdarstellungen. Beim folgenden Katalog distanziert sich die Autorin nicht immer klar genug von überholten Datierungen (z.B. ist Zacos-Vegler 4 nicht Justinian I., sondern Justinos II. zuzuweisen; der älteste Hodegetria-Typus der Kaisersiegel nicht Konstantin IV., sondern Leontios; der Münztypus Leons VI. mit Maria ist problematisch; die Zuweisung der Nikopoi-Miliaresien an Basileios II. ist durch die Edition des Schatzfundes von Gigen, Nikopolsko, höchst unwahrscheinlich geworden, das Episkepsis-Nomisma von 1042 eher eine moderne Fälschung). – Seibt. [3025]

Seibt W., *Monogramm*. RbK VI (1999) 589–614. – Systematische Studie zum byzantinischen Monogramm, mit besonderer Berücksichtigung der Siegel, die mehr als zwei Drittel der erhaltenen Monogramme bieten. Nach neuestem Forschungsstand beginnen die sicher datierten Kreuzmonogramme schon unter Justinos I., s. Money Trend Jan. 1999, 57 (MIB NN67, Antiochener Minimi). Monogramme waren in frühbyzantinischer Zeit sehr beliebt, verloren in Byzanz im 9.-12. Jahrhundert viel mehr an Bedeutung als im Westen, erlebten jedoch ab dem späteren 12. Jahrhundert eine gewisse Nachblüte. – Seibt. [3026]

b. Kataloge und Beiträge zu Einzelfunden

Auktion Essen 79, 17.–18. 3. 2000, 334–336 und 341–350 Bleisiegel. – 342 Theophanios, κῶμη κατὰ Ἡράκλειον (7./8. Jh.); 344 Alexios; die extremen Abkürzungen sind wohl aufzulösen: β.στράτωρ κ. δρουγγάριος τοῦ Κόλπου τῶν Κιβυρραιωτῶν (frühes 8. Jh.?); 347 μονὴ Ξηροχωραφίου; 348 Konstantinos Katakalos; Magistros, Bestarches und Ethnarches. – Seibt. [3027]

Auktion Schenk-Behrens (Essen) 78, 1999, 320–328 Bleisiegel. – 322 Krateros (?), Stratege der Thrakesier; 327 f. Wiederholungen (Symeon, Patriarch v. Antiochien und Maurozomes). – Seibt. [3028]

Auktion Grün (Heidelberg) 28 (1999), 1060–1064 Bleisiegel. – 1061 Georgios κουράτωρ τ. β. κτημάτων. Bei den interessanteren Siegeln, von Andronikos und Basileios Batatzes (1062f.), handelt es sich um Wiederholungen. – Seibt. [3029]

Auktion Italo Vecchi (London) 15, 15. 6. 1999, 1490–1499 Bleisiegel. – 1491 Symeon, Patriarch v. Antiochien; 1492 Γραφάς Κομνηνῆς σφραγίζω Θεοδώρας (12. Jh.); 1494 Michael Silentarios und kaiserlicher Notar; 1497 Michael Amiras, Protonobellimos. – Seibt. [3030]

Cheyne J.-Cl., *Les sceaux byzantins du Musée de Maniça*. REB 56 (1998) 261–267. – L'A. présente les sceaux du Musée, intéressants aussi pour la prosopographie. Ils appartenaient à: 1. Constantin Madytènes (10^e s.); 2. Basile Chalkoutzès (11^e s.); 3. Constantin protospathaire (11^e s.); 4. Grégoire duc (11^e–12^e s.); 5. Constantin Tzimpéas (ca. 1279). – Odorico. [3031]

Auktion Gorny (München) 101, 6. 3. 2000, 1158–1164 und 1341 Siegel und Plomben. – 1159 Plombe mit Ikarus-Darstellung (4.–5. Jh.); 1162 Σκέποιτε, δυὰς ἄλλων ἀρχαγγέλων /Θεόδωρον Δούκαν με Παλαιολόγον /συμπενθερόν τε τοῦ κρατοῦντος Αὐσόνων (späteres 12. Jh.); 1164 Michael Tarchaneiotēs. – Seibt. [3032]

Auktion Hauck und Aufhäuser (München) 15, 21.–22. 3. 2000, 518 f. Bleisiegel. – 518 Michael VII. Dukas; 519 Theodora, Gattin Michaels VIII. Palaiologos. – Seibt. [3033]

Auktion Hirsch (München) 205, 22.–25. 9. 1999, 1169–1184 Siegel. – 1169 erneut Maurozomes Komnenos Ioannes; 1170 Av. hl. Theophano; 1174 Georgios Maniakes (2. Hälfte 11. Jh.); 1175 Λόγους σφραγίζω καὶ γραφάς τοῦ Ἑλπίδη; 1176 Leontas Τεχ(ο)ματ(es)? 1177 Gregorios Maurokatalon. – Seibt. [3034]

Auktion Hirsch (München) 206, 24.–26. 11. 1999, 618 f. Bleisiegel. – 618: Ὡς ἐν ψυχῇ φέρω σε, φωνὴ τοῦ Λόγου, τῇ σφραγίδι Θεόδωρος Πανηγύρης. Av. Prodromos (13. Jh.). – Seibt. [3035]

Auktion Künker (Osnabrück) 52 (1999), 3655–3657 Bleisiegel. – 3655 Siegel der Theodora, Gattin Michaels VIII.; 3656 Herakleios Patrikios (1. Hälfte 8. Jh.); 3657 Lot, ohne Abbildungen, aber mit weiterführenden Angaben. – Seibt. [3036]

Guzzetta G., *Dalla „eparchia delle Saline“ al ducato e al thema di Calabria: testimonianze monetali e diplomatiche ...* (Nr. 2997). – Acconcia Longo.

Edborg R., *Cosmas, John the Baptist and King David. Two leaden seals from Sigtuna, Sweden*. Laborativ arkeologi. Journal of Nordic Archaeological Science 12 (1999) 45–50. 6 Abb. – Eines der beiden Siegel ist byz., und ist von W. Seibt ins zweite oder letzte Drittel des 11. Jh. datiert worden (das andere ist aus der Rus'). Der sehr seltene Fund wird vom Verf. als Rest eines geplünderten oder verbrannten Archivs in der mittelschwed. Stadt Sigtuna interpretiert. – Rosenqvist. [3037]

Klimanov L.G., *Византийские отражения в сфргистике. Коллекция металлических печатей VII–XX веков Н.П. Лихачева в западноевропейской секции Архива СПб ФИРИ РАН* (Byzantinische Widerspiegelungen in der Sphragistik. Die Sammlung von Metallspiegeln des 7. bis 20. Jahrhunderts von N.P. Lichačev in der Westeurop. Sektion des Archivs der Sankt Petersburger Filiale des Instituts für Russ. Gesch. der Russ. Akademie d. Wiss.). Sankt Petersburg, Алетея 1999. 325 S. [ISBN 5-89329-172-7]. – Besprechung oben S. 626. – Schreiner. [3038]

Kislinger E./Maurici F., *Ritrovamenti bizantini nell'area di Ventimiglia di Sicilia (PA) ...* (Nr. 2861). – Kislinger.

Auktion Dorotheum (Wien) 13. 12. 1999, 352. – Lot von 10 Plomben und Siegeln, vorikonoklastisch, z.T. mit Monogrammen. – Seibt. [3039]

c. Einzelsiegel

Grünbart M., *Πλέον ἤμισιν παντός – zwei Siegelhälften aus dem 12. Jh.* Mitteilungen der österreichischen numismatischen Gesellschaft 40 (2000) 33–36. – 1. Siegel der ἐκκλησιάρχου der Hagia Sophia. 2. Siegel des Kaisers Alexios III. Angelos. – Grünbart. [3040]

Charitonov Ch., *Molirdovul na Nikejskija imperator Teodor I Laskaris.* Izvestija Istor. muzej Veliko Tŭrnovo 14 (1999) 177–182. – Das in Veliko Tŭrnovo gefundene Siegel Theodoros' I. weist im Unterschied zu den anderen Typen dieses Kaisers ein Standbild Christi auf dem Avers auf; die Rv-Legende ist Zacos-Veglery I 116 näher als die Umzeichnung vermuten ließe. – Seibt. [3041]

Jordanov I., *Pečat na Teophilopul ot pŭrvata polovina na XIII vek, nameren vŭv Veliko Tŭrnovo.* Izvestija Istor. muzej Veliko Tŭrnovo 14 (1999) 183–187. – Zwei Siegeltypen mit der Legende Σφράγισμα γραφῶν τοῦ Θεοφιλοπούλου, einmal mit dem hl. Nikephoros (wohl 2.–3. Drittel 13. Jh.), einmal mit dem hl. Georgios (ca. 1. Drittel 13. Jh.) auf dem Avers. – Seibt. [3042]

Stepanenko V.P., *Pečati latinskogo vostoka v sobranijach Sankt-Peterburga. Pečati Balduina II (1240–1261)* (Siegel des lateinischen Ostens in den Sammlungen von St. Petersburg. Siegel Balduins II.). VV 58 (1999) 212–219. Mit 4 Taf. – Eine der beiden behandelten Bullen befindet sich im Akademie-Institut für Russische Geschichte, das andere (erheblich schlechter erhaltene) in der Ermitaž. Der Typus ist gut bekannt (z.B. Zacos-Veglery 114). Im Anschluß daran eine Diskussion von Reiterbildern auf Siegeln. – Seibt. [3043]

9. EPIGRAPHIK

A. ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN

Fontana M. V., *Byzantine mediation of epigraphic characters of Islamic derivation in the wall paintings of some churches in Southern Italy.* Islam and the Italian Renaissance (Nr. 3163) 61–75. Mit 12 fig. – Die präsentierten Beispiele von „pseudo-Kufic inscriptions“ rein ornamentalen Charakters finden sich in S. Maria di Cerrate in Squinzano (Provinz Lecce), S. Marco in Massafra (Tarant), S. Maria d'Anglona (Matera), S. Pietro in Otranto (Lecce), S. Vito Vecchio in Gravina (Bari) und S. Giovanni in Monterrone (Matera), datieren aus dem 13. Jahrhundert und werden mit ähnlichen Beispielen solcher laut Verf. innerbyzantinischer Adaption aus Griechenland und Italien verglichen. – Kislinger. [3044]

B. SAMMLUNGEN UND EINZELDARSTELLUNGEN

Asiatische Türkei

Asia

Feissel D., *Épigraphie administrative et topographie urbaine: l'emplacement des actes inscrits dans l'Éphèse protobyzantine (IV^e–VI^e s.).* Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos (Nr. 3174) 121–132. – Topographisch orientierte Analyse und Katalog der (32) frühbyzantinischen Inschriften legislativen und administrativen Inhalts. – Koder. [3045]

Italien

Fontana M. V., *Byzantine mediation of epigraphic characters of Islamic derivation in the wall paintings of some churches in Southern Italy ...* (Nr. 3044). – Kislinger.

Vitiello M., *La vicenda dell'obelisco lateranense tra versione ufficiale e tradizione senatoria. Magnenzio, Costanzo e il Senato di Roma ...* (Nr. 2586). – Acconcia Longo.

Westlicher Mittelmeerraum

Nordafrika

Ben Abdallah Z., *Nouveaux documents épigraphiques d'Ammaedara*. Recherches archéologiques à Haïdra (Nr. 2863) 1–59. – Jolivet-Lévy. [3046]

10. BYZANTINISCHES RECHT

A. ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN ÜBERGREIFENDEN CHARAKTERS

Beaucamp J., *Les femmes et l'espace public à Byzance: le cas des tribunaux*. DOP 52 (1998) 129–145. – On the varying presence of women in court from the 4th to the 15th centuries, and the relation of these appearances to their visibility in the larger world. – Cutler [3047]

Beaucamp J./Dagron G. (éds.), *La transmission du patrimoine. Byzance et l'aire méditerranéenne* ... (Nr. 3172) – Odorico.

Cheyne J.-Cl., *Aristocratie et héritage (XI^e–XIII^e siècle)* ... (Nr. 2707). – Odorico.

Dagron G., *Hériter de soi même*. La transmission du patrimoine (Nr. 3172) 81–99. – L'A. veut traiter „de ce qui, dans la fortune dont chacun dispose au moment ou en prévision de sa mort, peut échapper à la transmission héréditaire. Par quelles procédures et en quelles proportions?“ À travers l'analyse de sources littéraires d'abord, juridiques ensuite, D. met en valeur les donations faites pour le „salut de l'âme“ (ψυχικά et λειτουργικά), surtout à des fondations pieuses, et essaie d'évaluer quelle part est soustraite à la transmission patrimoniale et quelles sont les procédures qui le permettent. – Odorico. [3048]

Földi A./Hamza G., *A római jog* (Das römische Recht). ΑΓΑΘΑ VI. Bevezetés az ókortudományba (Nr. 3189) 273–313. – Im Mittelpunkt der Darstellung steht natürlich die Kodifikation von Justinian. – Olajos. [3049]

Gouron A., *La percée du testament byzantin dans l'Occident médiéval*. La transmission du patrimoine (Nr. 3172) 111–128. – Odorico. [3050]

Karabélias Ev., *Monde byzantin*. Revue hist. de droit français et étranger 77 (1999) 373–450. – Bibliographie von rechtshistorischen Neuerscheinungen. – Troianos. [3051]

Laïou A. E., *Marriage prohibitions, marriage strategies and the dowry in thirteenth-century Byzantium* ... (Nr. 2694). – Odorico.

Lefort J., *La transmission des biens en milieu paysan dans la première moitié du XIV^e siècle en Macédoine* ... (Nr. 2696). – Odorico.

Makrides R., *The transmission of property in the Patriarchal register* ... (Nr. 2714). – Odorico.

Martin J.-M., *Pratiques successorales en Italie méridionale (X^e–XII^e siècle): Romains, Grecs et Lombards*. La transmission du patrimoine (Nr. 3172) 189–210. – „L'Italie méridionale constitue un assez bon terrain pour une étude comparative des pratiques successorales pendant les siècles centraux du Moyen-Âge. La population y est en effet majoritairement soumise, selon les régions, au droit lombard, à un droit romain remontant à la basse Antiquité ou au droit byzantin classique; or les rapports patrimoniaux entre époux comme le droit des enfants à la succession varient selon la loi à laquelle on se réfère“. Dans les conclusions, l'A. soutient que „la juxtaposition de droits extrêmement hétérogènes pouvait induire des comportements radicalement différents dans la transmission du patrimoine“. – Odorico. [3052]

Pitsakes K.G., *Ἡ ἰδιωτικὸς χώρος στὴ βυζαντινὴ νομικὴ σκέψη. Α' Συνάντηση τῶν Βυζαντινολόγων* (Nr. 3161) 53–69. – Im Rahmen der Thematik „Auffassung des Raumes bei den Byzantinern“, äußert P. eingangs Gedanken zum privaten Raum im byzantinischen Rechtsdenken, um anschließend zu „dem Privaten des Raumes“ überzugehen, also zum Schutz des eigenen Raumes, aber auch zum Schutz des öffentlichen Interesses bei der Gestaltung und Nutzung des privaten Raumes. – Kolias. [3053]

Thomas J.D., *P. Ryl. IV 654: the Latin heading. Chronique d'Égypte* 73 (1998) 125–134. – Lateinische Einleitung eines Gerichtsverfahrens vor dem iudicium Aegypti; im Anhang ein Verzeichnis der zweisprachigen Berichte zu Gerichtsverfahren im byzantinischen Ägypten (47 Titel). – Diethart. [3054]

Wal N. van der, *Les termes techniques grecs dans la langue des juristes byzantins*. Subseciva Groningana 6 (1999) 127–141. – Verf. befaßt sich mit der Frage, welchen lateinischen Rechtsbegriffen die griechischen Fachausdrücke ἐπίτροπος, συμβόλαιον, ἀναρχία und καινοτομία entsprechen. – Troianos. [3055]

Wal N. van der, *Opuscula varii argumenti*. Subseciva Groningana 6 (1999) 143–158. – Es handelt sich um folgende Miszellen: I. Die spätrömischen Gesetzesformen nochmals betrachtet. (Verf. unterscheidet drei Formen: Orationes in senatu bzw. orationes ad senatum missae, edicta und Gesetze in Briefform.) II. Nur im Griechischen verwendete lateinische Fachworte? (Z.B. ἡ quadrupedaria als Bezeichnung für die actio de pauperie.) III. Nov. Just. 159 ausgelegt von Theodoros Hermopolites. (Auf der Grundlage des Novellenbreviars von Theodoros.) IV. Les hypothèques tacites aux temps de Justinien. (Verf. versucht die Bestimmungen in C. 5.12.30 und Novv. 22.43–44, 61 und 94 miteinander zu harmonisieren.) – Troianos. [3056]

B. WELTLICHES RECHT

a. Allgemeine Darstellungen

Alexakis A., *Addendum to the article „A ninth century attestation of the neighbors' right of pre-emption in Byzantine Bythina“*, *Erytheia* 16 (1995) 73–79. *Erytheia* 17 (1996) 41–42. – Signes. [3057]

Beaucamp J., *Les filles et la transmission du patrimoine à Byzance: dot et part successorale*. La transmission du patrimoine (Nr. 3172) 11–34. – La collatio dotis n'est pas mentionnée dans l'Ecloga, à la différence des compilations justiniennes. Est-ce que, après la mort des parents, la fille cumule sa dot et une part successorale, ou bien est-elle exclue de la succession? L'analyse des sources littéraires et documentaires (papyrus égyptiens) porterait plutôt à croire à la première hypothèse. – Odorico. [3058]

Cantarella E., *Les peines de mort en Grèce et à Rome. Origines et fonctions des supplices capitaux dans l'Antiquité classique*. Traduit de l'italien par Gallet N. Paris, Michel 2000. X, 325 S. [ISBN 2-226-11391-6]. – Verf. zog auch frühbyzant. Rechtsquellen heran. – Troianos. [3059]

Cheyne J.C.I., *Aristocratie et héritage (XI^e–XII^e siècle) ...* (Nr. 2707). – Odorico.

González Fernández R., *Las estructuras ideológicas del Código de Justiniano*. [Anejos de Antigüedad y Cristianismo, 4.] Murcia, Publicaciones de la Universidad 1997. 345 S. – Ausführliche und fundierte Analyse der ideologischen und religiösen Grundlagen des ersten Buches des *Codex*, der laut Verfasser in gewissem Sinne das Mittelalter einleitet. – Signes. [3060]

Laiou A., *Κοινωνική δικαιοσύνη. Τὸ συναλλάττεσθαι καὶ τὸ εἰσμερεῖν στὸ Βυζάντιο ...* (Nr. 2694). – Verf. behandelt Grundsätze des byzantinischen Wirtschaftsrechts, wobei sie einschlägige Bestimmungen heranzieht. – Troianos.

Pitsakis K.G., *Ἡ ἰδιωτικὸς χώρος στὴ βυζαντινὴ νομικὴ σκέψη. Α' Συνάντηση τῶν Βυζαντινολόγων*

της Ελλάδος και της Κύπρου (Ioannina 1999) 53–69. – Mit Ausgangspunkt des Eigentumsbegriffs des römischen Rechts behandelt Verf. das Thema auf der Grundlage der Bauvorschriften, wobei er die byzantinische Auffassung und die diesbezüglichen Maßnahmen zum Schutz des Privatlebens hervorhebt. – Troianos. [3061]

Sirks A.J.B., *The Epistula ad Salvium, appendend to a letter of Sulpicius Severus to Paulinus. Observations on a recent analysis by C. Lepellety*. Subseciva Groningana 6 (1999) 91–102. – In diesem die coloni betreffenden Aufsatz zieht Verf. auch Rechtsquellen aus frühbyzantinischer Zeit heran. – Troianos. [3062]

Stolte B., *Desires denied: marriage, adultery and divorce in early Byzantine law*. Desire and denial (Nr. 3156) 77–86. – Schreiner. [3063]

Stolte B.H., *Legal practice in Justinian's time: the scholia on the Basilica*. **Piro I.** (ed.), Règle et pratique du droit dans les réalités juridiques de l'antiquité (Soveria Manelli, Rubbettino Editore 1999 [2000]) 525–535. – Aerts. [3064]

Stolte B.H., *Some thoughts on the early history of the Digest Text*. Subseciva Groningana 6 (1999) 103–117. – Aerts. [3065]

Troianos Sp., *Εκδίκεση και σκοπός της ποινής*. **Pelegrines Th.** (Hrsg.), Η Εκδίκεση (Athen, Ελληνικά Γράμματα 1999) 253–264. – Zum Zweck der Strafe im byzantinischen Recht. – Troianos. [3066]

Troianos Sp., *Ποινή και χριστιανική σκέψη*. Χρονικά 10 (1999) 9–13. – Das Konzept der (weltlichen) Strafe in der Lehre der Kirchenväter des 4. Jahrhunderts. – Troianos. [3067]

Troianos Sp., *Το δίκαιο του ασύλου στο Βυζάντιο*. Ασυλο (Nr. 3184) 5–7. – Verf. behandelt die Grundsätze des Asylrechts in Byzanz und die variierende Wirksamkeit der diesbezüglichen Vorschriften. – Troianos. [3068]

b. Texte und Literatur zu Quellen

Bochove Th.E. van, *Index titulorum. Merely table of contents or 'Αρχή σὺν Θεῷ τῶν Βασιλικῶν?* Subseciva Groningana 6 (1999) 1–58. – Verf. ediert (mit englischer Übersetzung) aus dem Cod. Coisl. 151 ff. 192–222 das Inhaltsverzeichnis der Basiliken, um zu zeigen, daß dieser Index vermutlich eine Phase der Vorbereitungsarbeiten bei der Erstellung des Werkes darstellte. – Troianos. [3069]

Bochove Th.E. van, *Επαρχαφή. Zur Entstehung der Titelfrubriken der Basiliken*. Subseciva Groningana 6 (1999) 59–75. – Die sprachlichen Besonderheiten im Teilindex der „Basiliken“ aus dem Cod. Coisl. 151 weisen darauf hin, daß die meisten der griechischen Übersetzungen der lateinischen Rubriken der justinianischen Kodifikation nicht im 6. Jh., sondern erst im 9. Jh. entstanden sind. – Troianos. [3070]

Brandtsma F., *Some Basilica Scholia on Digest Texts that were not interpolated*. **Piro I.** (ed.), Règle et pratique du droit dans les réalités juridiques de l'antiquité (Soveria Manelli, Rubbettino Editore 1999 [2000]) 261–271. – Aerts. [3071]

Christophilopulos An., *Τὸ Ἐπαρχικὸν Βιβλίον Λέοντος τοῦ Σοφοῦ καὶ αἱ συντεχνίαι ἐν Βυζαντίῳ*. Thessalonike, Βάνιας 2000. 141 S. [ohne ISBN]. – Um ein Vorwort von **Troianos Sp.**, einige Nachträge von Christophilopulu Aik. und ein neues Namen- und Sachregister erweiterter Nachdruck der im Jahre 1935 erschienenen Dissertation. Zwei weitere, das Eparchenbuch betreffende Aufsätze des im April 1998 verschiedenen Rechtshistorikers wurden ebenfalls nachgedruckt: Auf S. 97–108: Ζητήματά τινα ἐκ τοῦ Ἐπαρχικοῦ Βιβλίου (1939); auf S. 109–117: Περὶ τὸ Ἐπαρχικὸν Βιβλίον (1953). – Troianos. [3072]

Lokin J.H.A., *Reading Basilica cum Scholiis: 11.2.4 and 5*. **Piro I.** (ed.), Règle et pratique du

droit dans les réalités juridiques de l'antiquité (Soveria Manelli, Rubbettino Editore 1999 [2000]) 397–406. – Aerts. [3073]

Meijering R., *Anatolius and Peter of Cardona on sports and sportulae; C. 3.10.2 and 3.43.1*. Subseciva Groningana 6 (1999) 77–90. – Verf. befaßt sich mit den auf Griechisch vorliegenden und auch in lateinischer epitomierter Fassung überlieferten Codexstellen 3.10.2 und 3.43.1 unter Heranziehung auch von 3.2.2, 3.2.4, 3.43.2 und 6.4.4. Da die lateinischen Kurzfassungen dem Peter von Cardona zugeschrieben werden, meint Verf., daß die von diesem Kleriker und Juristen des 12. Jh. epitomierten Codexstellen keine genuinen Texte waren, sondern auf Antezessoren zurückgehende griechische Paraphrasen. – Troianos. [3074]

Perdikis S.K., *Δικαιοπρακτικά έγγραφα Ιεράς Μονής Κύκκου, 1619–1699*. [Αρχείο Ιεράς Μονής Κύκκου, 4.] Nikosia 1998. XL, 101 S. Mit Faksimile-Taf. [ISBN 9963-580-75-0]. – Wichtig vor allem für das Toponymikon der Insel und die Erwähnung von Monumenten. – Triantaphyllopoulos. [3075]

Pitsakes K.G., *Εκλογή· Οι νόμοι-Θρόλλοι των Ισαύρων*. Εικονομαχίες (Nr. 3181) 30–35. – Verf. bietet eine knappe Übersicht des Regelungsgehaltes und der Wirkungsgeschichte des Gesetzbuches der syrischen Kaiser. – Troianos. [3076]

Saradi H., *Notai e documenti greci dall'età di Giustiniano al XIX secolo. I: Il sistema notarile bizantino (VI–XV secolo)*. [Consiglio Nazionale del Notariato. Per una storia del notariato nella Civiltà Europea, IV.] Mit einem Vorwort von Amelotti M. Mailand, Giuffrè 1999. IX, 325 S. Mit 12 Taf. [ISBN 88-14-07840-8]. – Verf. behandelt die Organisation des byzantinischen Notariats, einschließlich der im kirchlichen Dienst tätigen ταβουλλάριοι sowie den Aufbau und die Merkmale der von den Notaren angefertigten Schriftstücke. Im Anhang (auf S. 265–301) werden acht Urkunden (9.–14. Jh.) abgedruckt. – Troianos. [3077]

Stolte B.H., *Some thoughts on the early history of the digest text. Appendix: Ms. Naples IKA.8 foll. 36–39 resc.* Subseciva Groningana 6 (1999) 103–119. – Bezugnehmend auf das Buch von Sirks, Sijpesteijn und Worp (vgl. BZ 90, 1997, Nr. 768) bringt Verf. einige Überlegungen hinsichtlich der Textgeschichte der Digesten zum Ausdruck. – Troianos. [3078]

C. KIRCHENRECHT

a. Allgemeine Darstellungen

Anagnostakes E./Lampropulu A., *Ασυλο και βυζαντινή Πελοπόννησος ...* (Nr. 2758). – Verf. behandeln die Anwendung des Asylrechts auf der Peloponnes im 9./10. Jh. in Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung der Kirche des Heiligen Andreas in Patras als Zufluchtstätte unter Berücksichtigung der kirchlichen Auffassung von der Überlegenheit der heiligen Kanones den Kaisergesetzen gegenüber. – Troianos.

Boumis P., *L'affranchissement des esclaves. Contributions des canons saints à l'interprétation du passage: „mais si tu peux devenir libre profite-en plutôt“ (1 Cor 7,21)*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 59–71. – Troianos. [3079]

Gkiagku Th., *Η κανονική παράδοση περί της θ. Λειτουργίας. Κριτικά σχόλια ...* (Nr. 2523). – Troianos.

Karabélias Ev., *La discipline ecclésiastique selon Basile de Césarée ...* (Nr. 2398). – Zur Lehre Basileios' in Bezug auf allgemeine Fragen der kirchlichen Rechtsordnung unter besonderer Berücksichtigung des (kirchlichen) Strafrechts. – Troianos.

Mpumes P., *Ένας παρανοημένος ή παραμελημένος λόγος διαζυγίου. (Τὸ „παρεκτὸς λόγου πορνείας“)*. Athen, Ἐπτάλοφοι 1998. 120 S. [ISBN 960-7298-67-5]. – Bei der Auslegung der neutestamentlichen Stellen hinsichtlich des Scheidungsgrundes wegen außerehelichen Geschlechtsverkehrs zog Verf. auch byzantinische kanonische Quellen heran. – Troianos. [3080]

Phidas V.I., *Droit canon: une perspective orthodoxe*. [Analecta Chambesiana, 1.] Chambésy-Gèneve, Centre Orthodoxe du Patriarchat Oecuménique, 1998. 230 p. – Aerts. [3081]

Pitsakis C.G., *À propos du „triépiscopat“: Nouveaux exemples d'un édit canonique byzantin et survivances post-byzantines*. Μνήμη Καρχατσόγνη (Nr. 3145) 579–592. – Zu den bereits besprochenen Fällen von τριεπισκοπή oder τριεπίσκοπον (vgl. BZ 91, 1998, Nr. 775) fügt Verf. denjenigen des Patriarchen Markos Xylokarabes, eines (nicht näher bekannten) Kandidaten für den russischen Patriarchenthron (vielleicht des Metropoliten Job von Moskau), des Metropoliten Nikodemos (Metaxas) von Philadelphiea, des Erzbischofs Anthimos von Samos und des Bischofs Makarios von Metrai hinzu. – Troianos. [3082]

Synek E.M., *Die vermögensrechtlichen Kanones des vierten Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der antiochenischen Kanones und ihrer Rezeption im orthodoxen Kirchenrecht*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 291–305. – Von den Kanones der antiochenischen Synode „in encaeniis“ ausgehend, stellt Verf. eine Schwächung der bischöflichen Gewalt hinsichtlich der Verwaltung des Kirchenvermögens in den folgenden Jahrhunderten fest. – Troianos. [3083]

Troianos Sp., *Ανατολή και Δύση στο κανονικό έργο του Ματθαίου Βλάσταρη*. Βυζαντινά 19 (1998) 383–394. – Verf. stellt die sich meistens auf den Kommentar des Balsamon stützende kritische Stellung von Blastares den „Lateinern“ gegenüber in kanonischen Fragen vor. – Troianos. [3084]

Troianos Sp., *La contribution des laïcs du droit de l'Église*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 306–314. – Zu den Eingriffen des (staatlichen) Gesetzgebers bei der Regelung innerkirchlicher Angelegenheiten und zum Beitrag der weltlichen Rechtsgelehrten bei der systematischen Bearbeitung der kirchenrechtlichen Quellen in Byzanz. – Troianos. [3085]

Troianos Sp., *Le mariage et la „disparitas cultus“ dans les sources juridiques gréco-romaines*. Μνήμη Καρχατσόγνη (Nr. 3145) 687–701. – Verf. behandelt das Ehehindernis wegen Religions- bzw. Konfessionsunterschieds in der byzantinischen Rechtsordnung. – Troianos. [3086]

b. Texte und Literatur zu den Quellen

Kaufhold H., *Die syrische Übersetzung des Briefes der Synode von Nikaia an die Kirche von Alexandria*. **Stritzky M.-B. von/Uhrig Chr.** (Hrsg.), Garten des Lebens. Festschrift für Winfrid Cramer [Münsteraner Theologische Abhandlungen, 60.] (Altenberge, Oros 1999 [ISBN 3-89375-179-3]) 119–137. – Edition (mit deutscher Übersetzung) des im Titel erwähnten und in einer westsyrischen Kanonessammlung erhaltenen Textes auf der Grundlage der Pergamenthandschrift Mardin Orth. 309 (8. Jh.). Nach Ansicht des Verf. lag dem syrischen Übersetzer die nicht überlieferte gemeinsame Quelle der bekannten griechischen Versionen des in Rede stehenden Synodalbriefes vor. – Troianos. [3087]

Kaufhold H., *Unbeachtete Quellen byzantinischen Kirchenrechts aus dem 6. Jahrhundert*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 113–130. – Verf. weist auf einige meist nur in syrischer Übersetzung überlieferte Quellen kirchenrechtlichen Inhalts hin, die während der christologischen Auseinandersetzungen der ersten Hälfte des 6. Jh. im antiochenischen bzw. alexandrinischen Raum entstanden. – Troianos. [3088]

Menebisoglu P., *Τὸ Κανονικὸν τοῦ μοναχοῦ Χριστοφόρου Προδρομίτου*. Kirchenrecht und Ökumene (Nr. 3149) 1–17. – Verf. stellt eine im Jahre 1800 publizierte Sammlung aller von der byzantinischen Kirche verfaßten bzw. bestätigten heiligen Kanones in epitomierter Fassung vor. – Troianos. [3089]

Sardella T., *Continenza e uxorato del clero: le Constitutiones Apostolicae*. Siculorum Gymnasium 49 (1996) 273–287. – Acconcia Longo. [3090]

Stolte B.H., *Of nomoi and kanones. Notes on Codex Vaticanus Graecus 2645*. Subseciva Groningana 6 (1999) 121–126. – Verf. ergänzt die Angaben zum Inhalt des Cod. Vat. gr. 2645 ff. 88–92. Dabei befaßt er sich vornehmlich mit den die heiligen Kanones, die weltliche Gesetzgebung und den Nomokanon in 14 Titeln betreffenden Scholien. – Troianos. [3091]

11. FACHWISSENSCHAFTEN

A. MATHEMATIK, PHYSIK, ASTRONOMIE, ASTROLOGIE

Torrance Th.F., *John Philoponos of Alexandria, theologian and physicist ...* (Nr. 2452). – Troianos.

B. NATURWISSENSCHAFTEN
(ZOOLOGIE, BOTANIK, MINERALOGIE, ALCHEMIE)

Samodurova Z.G., *Sources of knowledge of the natural sciences in Byzantium in the ninth-twelfth centuries.* Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 283–290. – Talbot. [3092]

C. MEDIZIN, PHARMAZIE

Dürriegl M.-A./Fatovic-Ferencic S., *'Marginalia Miscellanea Medica' in Croatian Glagolitic monuments: a model for interdisciplinary investigations.* Viator 30 (1999) 383–396. – Kaegi. [3093]

Fortuna S., *I procedimenti anatomici di Galeno e la traduzione latina di Demetrio Calcondila ...* (Nr. 2191). – Kislinger.

Hummel Ch., *Das Kind und seine Krankheiten in der griechischen Medizin. Von Aretaios bis Johannes Actuarius (1. bis 14. Jahrhundert).* [Medizingeschichte im Kontext, 1.] Frankfurt/a. M., Lang 1999. 353 S. [ISBN 3-631-34320-5]. – Die an der Universität Freiburg approbierte Dissertation will anhand von einundzwanzig Texten untersuchen, welches Augenmerk in Pathophysiologie, Pathologie und Therapie das Kind im medizinischen Wissen hippokratisch-galenischer Prägung einnahm und ob dabei Veränderungen im Lauf der Zeit eintraten. Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert: I. Kurzbiographien und Werkbeschreibungen der bearbeiteten Autoren (11–93), II. Vorstellungen vom Kind. Aufzucht und Erziehung bis zum 14. Lebensjahr (95–123), III. Pathophysiologie und Pathologie des Kindes (125–297). Dazu kommen Literaturverzeichnis (309–327), Stellenregister (329–337), ein Index der Namen und Sachen (339–346) und griechischer Termini (347–353). Byzanz ist durch Oreibasios, Aetios von Amida, Alexander von Tralleis, Paulos Aiginetes, Theophilus Protospatharios, Paulos Nikaios, Leon den Philosophen, Michael Psellos, Symeon Seth und Ioannes Zacharias Actuarius stark vertreten. Deren jeweilige Vorstellung in Hauptteil I hält, was sein Titel verspricht; das einschlägige Medizinkapitel in der Literaturgeschichte von H. Hunger und zahlreiche Lexika-Lemmata, welche das Literaturverzeichnis aufblähen, wurden fleißig exzerpiert. Speziell im zweiten Hauptteil wird die – zumindest was den Byzanz-Teil betrifft – Grundschwäche der Studie offenbar. Allein auf medizinische Fachschriften bezogen (die einzige Ausnahme bildet Psellos), mit guten Griechischkenntnissen, aber – studiumsbedingt – ohne generelles Byzanzverständnis kann diese Thematik nicht einmal annähernd erfaßt werden. „Medizingeschichte im Kontext“ wird ohne Einbettung in ein breites (Quellen- und Kulturspektrum (man vgl. etwa zum Stillen die Ausführungen von J. Beaucamp in JÖB 32/2 [1982] 549–558) zur leeren Phrase. Ihren wahren Wert offenbart die Studie von H. im dritten Teil, der deskriptiv und, wenn überhaupt, (über)vorsichtig wertend (was im Skeptizismus seitens H. und ihres Betreuers K.-H. Leven gegenüber retrospektiver Diagnose begründet liegt) die einschlägigen Passagen nach dem Schema „a capite ad calcem“ zusammenstellt und den auswählenden, zugleich empirisch ergänzenden Charakter bei byzantinischen Autoren betont – ein in summa für eine Doktorarbeit durchaus akzeptabler Ertrag. – Kislinger. [3094]

Ieraci Bio A.M., *Interferenze occidentali nella medicina bizantina.* Rendiconti Accademia archeol. lett. e belle arti di Napoli n. s. 67 (1997–98) 289–307. – Dopo aver passato in rassegna le molteplici traduzioni in latino di testi medici greci e le incerte testimonianze di influenza latina su testi

- greci, I.B. parla di „numerosi elementi di contatto e di scambi nelle due direzioni fra le due culture“. – Acconcia Longo. [3095]
- Lascaratos J.**, „*Eyes*“ on the thrones: imperial ophtalmologic nicknames. *Survey of Ophthalmology* 44 (1999) 73–78. Mit 6 Abb. – Verf. behandelt die sich auf die Augen beziehenden „kaiserlichen“ Spitznamen (aus byzantinischer Zeit: Anastasios I. Dikoros, Alexios V. Dukas Murtzuphlos, Andronikos I. Komnenos Misophaes, Zoe Karbonopsina). – Troianos. [3096]
- Lascaratos J.**, *Mass poisonings during the Gothic war (535–555 A.D.)*. *Toxicological History Society „Mithridata“* IX/1 (1999) 1–3. – Unter Heranziehung von Prokopios' de Bello Gothico. – Troianos. [3097]
- Lascaratos J./Assimakopoulos D.**, *From the roots of otology: diseases of the ear and their treatment in Byzantine times (324–1453 A.D.)*. *The Amer. Journal of Otology* 20 (1999) 397–402. Mit 8 Abb. – Troianos. [3098]
- Lascaratos J./Cohen M./Voros D.**, *Plastic surgery of the face in Byzantium in the fourth century*. *Plastic and Reconstructive Surgery* 102 (1998) 1274–1280. Mit 4 Abb. – Auf der Grundlage des Werkes von Or(e)ibasios (Buch 42, Kap. 25–26). – Troianos. [3099]
- Lascaratos J./Kostakopoulos A./Louras G.**, *Penile surgical techniques described by Oribasius (4th c. CE)*. *Brit. Journal Urol. International* 84 (1999) 16–19. Mit 4 Abb. – Verf. beschreiben operative Methoden aus frühbyzantinischer Zeit zur Behandlung von Leiden des männlichen Gliedes (etwa Phimose, Paraphimose, Hypospadie usw.). – Troianos. [3100]
- Lascaratos J./Poulakou-Rebelakou E.**, *Did Justinian the Great (527–565 A.D.) suffer from syphilis?* *Intern. Journal of Dermatology* 38 (1999) 787–791. Mit 3 Abb. – Die in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung beschriebenen Symptome weisen nach Ansicht der Verf. auf die arthritis urica (Gicht) hin. – Troianos. [3101]
- Lascaratos J./Poulakou-Rebelakou E./Marketos Sp.**, *Abandonment of terminally ill patients in the Byzantine era. An ancient tradition?* *Journal of Medical Ethics* 25 (1999) 254–258. – Verf. vermuten den Einfluß der von altgriechischen Medizinern vertretenen Auffassung. – Troianos. [3102]
- Lascaratos J./Zis P.-V.**, *The epilepsy of the emperor Theodore II Lascaris (1254–1258)*. *Epilepsy* 11 (1998) 296–300. Mit einer Abb. – Aus den Berichten von Pachymeres, Akropolites, Gregoras, Ephraim, Skutariotes und Blemmydes schließen Verf., daß der Kaiser an den Folgen einer Epilepsie starb. – Troianos. [3103]
- López Salvá M.**, *Afecciones orquíticas y curaciones oníricas en el templo del Precursor de Oxeia: Contribuciones a la historia de la medicina*. *Erytheia* 17 (1996) 21–40. – Medizinische Analyse der in den *Thaumata* des heiligen Anthemios (7. Jh.) beschriebenen Krankheiten, die größtenteils mit Hodenentzündungen (Orchitis) zu tun haben. – Signes. [3104]
- Masullo R.**, *Il contributo della letteratura medica araba al testo di Filagrio*. *Koivwía* 23 (1999) 5–13. – Acconcia Longo. [3105]
- Morrone C.**, *Un inedito iatrosophion grecomedievale*. *Rendiconti Accademia archeol. lett. e belle arti di Napoli* n. s. 67 (1997–98) 247–287. – Il testo, accompagnato da una breve introduzione, è trascritto dal *Vindob. med. gr.* 53 (XV sec.), ff. 70^r–128^v, conservando la grafia del codice: criterio discutibile, soprattutto se, come fa in questo caso M., ci si preoccupa di aggiungere osservazioni linguistiche elementari e un indice delle parole notevoli. – Acconcia Longo. [3106]
- Romano R.**, *Il calendario dietetico di Ierofilo*. *Atti Accad. Pontaniana* n. s. 47 (1998) 197–222. – Publica le tre redazioni del testo accompagnate da un *index verborum notabilium*. – Acconcia Longo. [3107]
- Roselli A.**, *Suida ed Eustazio su Hippocrate, Epidemie VI 4.18 Hydor boron kai agrypnie boron*. *Medicina nei secoli. Arte e scienza* 11/1 (1999) 1–8. – Das Fortleben eines hippokratischen Apho-

rismus über die appetitanregende Wirkung von Wasser und Schlaf bei Eustathios im Iliaskommentar (II 142, 1), dort kombiniert mit einer etymologischen Erklärung zum kalten Boreas, und in einer inhaltlichen Suda-Variante (Wasser ist nahrhaft für Fieberkranke und bei Wachenden) bezeugt, daß er Teil der Allgemeinbildung vor dem medizinischen Hintergrund der Humorallehre geworden war. – Kislinger. [3108]

D. METROLOGIE

Arampatzes P.A., *Ἡ τριπλή μετατροπή τῶν ῥωμαϊκῶν μιλίων εἰς μέτρα ἐκ τῆς Tabula Peutingeriana εἰς τὸν χρόνον τῆς Μακεδονίας ἀπὸ Φιλίππου ἕως Θεσσαλονίκην καὶ Ἡράκλειαν τὴν Σιντικὴν, Προβλήματα ἐξ αὐτῆς. Ἡ' Πανελλήνιο Ἱστορικό Συνέδριο (31 Μαΐου–1 Ἰουνίου 1997). Πρακτικά. [Ελληνική Ἱστορική Εταιρεία] (Thessaloniki 1998) 27–37. – Die einschlägige Literatur ist kaum berücksichtigt. – Kolias. [3109]*

Mayerson Ph., *Measures (μετρηταί) and donkeyloads of oil in P.Wisc. II.80*. ZPE 127 (1999) 189–192. – Beiträge zu griechisch-ägyptischen Maßen im 1. Jh. n.Chr. – Diethart. [3110]

Worp K.A., *Ein Apion-Maß? ...* (Nr. 2213). – Diethart.

F. KRIEGSWISSENSCHAFT UND NAUTIK

Haldon J., *The Byzantine world. War and society* (Nr. 3197) 241–270. – Kaegi. [3111]

Nicolle D., *Medieval warfare source book. Vol. II: Christian Europe and its neighbours*. London, Arms and Armour 1996. 320 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 1-85-85409-307-X]. – Uns leider erst jetzt durch eine Anzeige bekannt geworden. – Schreiner. [3112]

Nikoludes N., *Τὸ πυροβολικὸ σὺν τοῖς βυζαντινοπολεμικαῖς συγκρούσεσι τοῦ 15^{ου} αἰῶνα στὴν Πελοπόννησο*. Sonderdruck aus: Πελοποννησιακά 24 (1999) 347–356. – Über den Gebrauch der Artillerie seitens der Byzantiner und der Türken auf der Peloponnes. – Kolias. [3113]

G. TECHNIK UND TECHNIKGESCHICHTE

Belous O.Iu., *The mining industry in the Roman Empire during the first to sixth centuries (on the problem of continuity)*. Acts. XVIIIth International Congress (Nr. 3168) 271–276. – Talbot. [3114]

12. BIO-BIBLIOGRAPHIEN

A. ALLGEMEINBIBLIOGRAPHIEN

Aristeidou Aik. Ch., *Αναλυτικό Ευρετήριο της Επετηρίδας Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών, τόμοι 1–24 (1968–1998), τόμοι I–II, Φιλοσοφικών Παράρτημα (1979, 1985). Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 25 (Nikosia 1999), Sonderpaginierung am Ende des Bandes, S. 1–120. – Nützliches Register der zypriotischen Zeitschrift. – Triantaphyllopoulos. [3115]*

Bittes A.P., *Κλείς „Άποστόλων Βαρνάβα“ (έπισήμον περιοδικού τῆς Ἐκκλησίας τῆς Κύπρου). Ἀναλυτικὸν εὐρετήριον τῶν 70 πρώτων τόμων (1918–1994)*. Nikosia, Selbstverlag 1998. 572 S. [ISBN

9963-8334-2-X]. – Register zu der immer noch laufenden Zeitschrift. – Triantaphyllopoulos. [3116]

Konte B., *Ηπειρωτική Βιβλιογραφία. Γ'. Μελέτες και άρθρα 1811-1980.* [Κέντρο Νεοελληνικών Ερευνών Εθνικού Ιδρύματος Ερευνών, 71.] Athen, Ł 1999. 444 S. [ISBN 960-7916-08-5]. – 4.440 bibliographische Titel zu Epeiros von den Anfängen bis in die Neuzeit, also auch für die byzantinische Zeit. – Kolias. [3117]

Savvides A.G.C./Lampakes S., *Τρίτο συμπλήρωμα στη γενική βιβλιογραφία περί του βυζαντινού Πόντου και του κράτους των Μεγαλοκομνηνών της Τραπεζούντας.* Αρχείον Πόντου 48 (1998/1999) 232–250. – The bibliography covers the period 1992–1997 with additions from previous years and includes entries from the wider Black Sea regions. – Karpozilos. [3118]

B. WISSENSCHAFTS- UND GELEHRTENGESCHICHTE (POSTBYZANTINISCH)

Die Hagia Sophia in Istanbul. Bilder aus sechs Jahrhunderten und Gaspare Fossatis Restaurierung der Jahre 1847 bis 1849 ... (Nr. 2805). – Schreiner.

Τὸ ἔργο τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἰνστιτούτου Βυζαντινῶν καὶ Μεταβυζαντινῶν Σπουδῶν Βενετίας. Ἰούνιος 1998–Δεκέμβριος 1999. Venedig, Ἑλληνικὸ Ἰνστιτούτο 1999. 53 S. Mit zahlr. Abb. [ISBN 960-7743-09-1]. – Schreiner. [3119]

Bernabò M., *L'arte bizantina e la critica in Italia tra le due guerre mondiali.* RHM 41 (1999) 41–62. Con 11 tav. – Auf breite Sachkenntnis gestützt und von linksmissionarischem Eifer beseelt wird aufgearbeitet, wie in der Zwischenkriegszeit byzantinische Kunst(werke), meist eng auf das festlanditalienische Ensemble beschränkt, zum dekadenten Feindbild, aber mitunter doch kompositorischen Ideenspender faschistischer Kulturideologen wurde (Ausnahmen bilden Sarfatti und Sironi), ohne daß dem ein solides wissenschaftliches Fundament internationalen Zuschnitts zugrundelag. – Kislinger. [3120]

Brogi Bercoff G., *Chrześcijańska Ruś w Annales Ecclesiastici Cesarego Baroniusza* (Christliche Rus' in den Annales Ecclesiastici von Cesare Baronio). **Brogi Bercoff G.,** *Królestwo slowian. Historiografia Renesansu i Baroku w krajach słowiańskich* (Izabelin, Świat literacki 1998) 132–155. – Byzantinische Quellen, benutzt von Cesare Baronio bei der Beschreibung der Kiewer Rus'. – Yasinovskiy. [3121]

Bryzek A.R., *Zum 70. Jahrestag des Bestehens des Lehrstuhls für Geschichte der byzantinischen Kunst an der Jagiellonen-Universität.* Byzanz und Ostmitteleuropa (Nr. 3162) 177–184. – Schreiner. [3122]

Gercman E.V., *В поисках песнопений Греческой Церкви. Преосвященный Порфирий Успенский и его коллекция музыкальных греческих рукописей* (Auf der Suche nach Gesangbüchern der griechischen Kirche. Porfirij Uspenskij und seine Sammlung griechischer musikalischer Handschriften) ... (Nr. 2225). – Ljubarskij.

Hickey T.M. (Übers. **Zimmermann S.**), *Dumbarton Oaks.* Der Neue Pauly, Bd. 13 (Nr. 3204) Sp. 904–910. – Tinnfeld. [3123]

Makris G./Effenberger A., *Byzantinistik.* Der Neue Pauly, Bd. 13 (Nr. 3204) Sp. 583–587 (Byzantinistik allgemein) und Sp. 587–592 (Kunstgeschichte, Museen). – Tinnfeld. [3124]

Martin J.-M., *Historiographie récente de l'Italie méridionale pendant le haut Moyen Âge.* Cahiers de Civilisation Médiévale 41 (1998) 331–351. – Odorico. [3125]

Nikas K., *Κύπριοι στην Ιταλία και στη Νάπολη κατά τους XVI–XVII αιώνες.* Lapithos. Chypre et l'Europe (Nr. 3155) 200–211. – Triantaphyllopoulos. [3126]

Nystazopoulou-Pélékidou M., *Η εθνική ταυτότητα του μεσαιωνικού ελληνισμού στην ελληνική ιστοριογραφία του 19^{ου} αι.* Byzance et l'hellénisme (Nr. 3179) 87–101. – L'identité nationale de l'hellénisme médiéval dans l'historiographie grecque du 19^e siècle. – Odorico. [3127]

Schlüter S., *Gaspare Fossatis Restaurierung der Hagia Sophia in Istanbul 1847–49 ...* (Nr. 2808). – Schreiner.

Ursinus M., *Byzanz, Osmanisches Reich, türkischer Nationalstaat: Zur Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen am Vorabend des Ersten Weltkrieges.* Das Verdämmern der Macht (Nr. 3195) 153–172. – Behandelt ausführlich (163–168) die Rolle von Byzanz im osmanischen Denken, das erst im Laufe des Tanzimats (1839–1876) in die Geschichtsbetrachtung miteinbezogen wird. – Schreiner. [3128]

Vălčev V./Matakieva M., *Димитър Ангелов – биобиблиография* (Dimităr Angelov – Biobibliographie). Sofia, Akademično izdatelstvo „Prof. Marin Drinov“ 1998. 230 S. Mit 15 Photos. – Die Verfasser präsentieren den bekannten bulgarischen Byzantinisten Prof. Dr. Dimităr Angelov (1917–1996) mit biographischen Notizen und ausführlicher Bibliographie seiner (wissenschaftlichen und populär-wissenschaftlichen) Publikationen. – Gjuzelev. [3129]

Yasinovskiy A., *Иван Франко як візантиніст* (Ivan Franko als Byzantinist). Иван Франко – письменник, мислитель, громадянин. Матеріали Міжнародної Наукової конференції (Львів, 25–27 вересня 1996 р.) (Lviv, Chm 1998) 828–833. – Die byzantinistischen Interessen des hervorragenden ukrainischen Schriftstellers und Wissenschaftlers Ivan Franko. – Yasinovskiy. [3130]

C. BIOGRAPHIEN ZU ZEITGENÖSSISCHEN GELEHRTEN

Medvedev I.P., *Письма в защиту Б.Н. Бенешевича* (Briefe zur Verteidigung von V.N. Benešević). Проблемы всемирной истории. Сборник статей в честь Александра Александровича Фурсенко (St. Petersburg 2000) 73–79. – Äußerst interessante Materialien über die Bemühungen weltbekannter Gelehrter (einschließlich A. Einstein und F. Nansen), den russischen Byzantinisten V.N. Benešević von KGB-Repressalien 1929 zu befreien. – Ljubarskij. [3131]

Per Manolis Chatzidakis. In memoriam. Roma, Univ. „La Sapienza“ 2000. 47 pp. Con 1 foto. – Il volume, stampato a cura dell'Istituto di Storia dell'Arte Medievale e Moderna e della Presidenza della Facoltà di Lettere e Filosofia, contiene: **Vocotopoulos P.L.**, *Manolis Chatzidakis: 1909–1998*, 5–15; **Bonfioli M.**, *Manolis Chatzidakis e il Corpus della Pittura Monumentale Bizantina*, 17–24; **Cadei A.**, *Ricordo di Manolis Chatzidakis*, 25–30; **Lindsay Opie J.**, *Manolis Chatzidakis e l'arte post-bizantina*, 31–36; **Chatzidakis N.**, *Intervention conclusive*, 37–41. – Accademia Longo. [3132]

Bittes A.P., *Κ.Χ. Χατζηγάλης.* Επιστημονική Επετηρίς Κυπριακής Εταιρείας Ιστορικών Σπουδών 4 (1999) 295–297. – Nachruf. – Triantaphyllopoulos. [3133]

Klaniczay G., *Köszöntő* (Compliments). A középkor szeretete (Nr. 3144) 9–11. – G. Klaniczay begrüßt Ilona Sz. Jónas und schildert ihre Laufbahn. – Olajos. [3134]

Kulcsár E., *Sz. Jónás Ilona műveinek bibliográfiája* (La bibliographie des œuvres d'Ilona Sz. Jónás [1958–1999]). A középkor szeretete (Nr. 3144) 533–539. – Olajos. [3135]

Βιο-βιβλιογραφικό σημείωμα. Επετηρίδα Κέντρου Επιστημονικών Ερευνών 24 (Nikosia 1998) 13–23. – Über das Werk von K.P. Kyrris. – Triantaphyllopoulos. [3136]

Seemann K.D., *In memoriam Dmitrij Sergeevič Lichačev.* Ztschr. f. Slawistik 45 (2000) 109–115. – Eingehende Würdigung des am 30. 9. 1999 verstorbenen bedeutenden Gelehrten und Erforschers der altrussischen Literatur. – Tinnefeld. [3137]

Bouras Ch., *The scholarly work of Doula Mouriki, her academic career in Greece, and her role in*

promoting Byzantine studies. Medieval Cyprus (Nr. 2840) 4–12. – With a bibliography of D. Mouriki's scholarly work, 1963–1995 (pp. 13–18). – Cutler. [3138]

Koev T., *Leben und Werk von Prof. Th. Nikolaou. Eine Skizze*. *Orthod. Forum* 13 (1999) 119–127. – Laudatio des Dekans anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Theologische Fakultät der Universität Veliki Tărnovo, Bulgarien, am 3. 12. 1998. – Tinnefeld. [3139]

Spadaro G., *Ricordo di Nikòlaos Panaghiotakis*. *Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi* (Nr. 3180) VII–IX. – Acconcia Longo. [3140]

Egon Wellesz. Komponist, Byzantinist, Musikwissenschaftler ... (Nr. 2223). – Kislinger.

D. FESTSCHRIFTEN, GEDENKSCHRIFTEN, AUFSATZSAMMLUNGEN EINZELNER AUTOREN

Byrne S.N./Cueva E.P. (eds.), *Veritatis amicitiaeque causa: essays in honor of Anna Lydia Motto and John R. Clark ...* (Nr. 3147). – Talbot.

Dujčev I., *Избрани произведения, т. 1. Византия и славянският свят* (Ausgewählte Werke, Bd. 1. Byzanz und die slavische Welt). Sofia, Anubis 1998. 415 S. – Das Buch umfaßt 8 aus dem Italienischen und Französischen übersetzte Aufsätze des bulgarischen Mediävisten und Byzantinisten Ivan Dujčev (1907–1986). Dem breiten Publikum in Bulgarien sind diese Aufsätze wenig bekannt. – Gjuzeleev. [3141]

Fonkič V.L., *Греческие рукописи европейских собраний. Палеографические и кодикологические исследования* (Manuscripts grecs dans les collections européennes. Études paléographiques et codicologiques 1988–1998). Moskau, Индрик 1999. 152 S. Mit zahlr. Taf. [ISBN 5-85759-087-6]. – Der Sammelband besteht aus folgenden Beiträgen: *Греческая палеография среди специальных дисциплин XX столетия* (Paléographie grecque parmi les disciplines auxiliaires à la fin du XX^e siècle), *Paläographische Grundlagen der Datierung des Kölner Mani-Kodex, У истоков студийского минускула (Московский и Парижский фрагменты сочинения Павла Эгинского)* (À l'origine de la minuscule stoudite. Fragments moscovites et parisiens de l'œuvre de Paul d'Égine), *О датировке и происхождении Парижского списка „Хронография“ Феофана* (cod. Paris. gr. 1710) (Sur la datation et les origines du manuscrit parisien de la „Chronographie“ de Théophraste [cod. Paris. gr. 1710]), *О датировке Кембриджского списка „Лексикона“ Фотия* (Sur la datation du manuscrit de Cambridge du „Lexikon“ de Photios), *О датировке Оксфордского Списка гомилий Льва Мудрого* (Bodleian Library, Rowl.G. 189 = Misc. 173) (Sur la datation du manuscrit d'Oxford des Homélies de Léon VI [Bodleian Library, Rowl.G. 189 = Misc. 173]), *О новой рукописи Антония Малакиса* (Sur le nouveau manuscrit d'Antoine Malakis), *Луврский список сочинений Дионисия Ареопагита* (Le manuscrit du Louvre des œuvres de Denys l'Aréopagite), *Новые автографы Никефора Григоры* (Les nouveaux autographes de Nicéphore Grégoras), *Автографы константинопольского патриарха Филофея Коккина* (Les autographes de Philotheos Kokkinos, patriarche de Constantinople), *Венская рукопись романа Константина Манассии* (Le manuscrit viennois du roman de Constantin Manassé), *Писцы Мануила II Палеолога* (Les scribes de Manuel II Paléologue), *Вольфенбюттельский кодекс Ксенофонта* (cod. Guelf. 71.19. Aug. 2) (Codex de Xénophon (Wolfenbüttel) [cod. Guelf. 71.19. Aug. 2]), *Markos Eugenikos als Kopist, Новые автографы Марка Евгеника* (Les nouveaux autographes de Marc Eugénikos), *Венский список „Монодии на падение Константинополя Иоанна Евгеника“* (Le manuscrit viennois de la Monodie sur la chute de Constantinople de Jean Eugénikos), *Новый автограф Палла Строцци* (Nouvel autographe de Palla Strozzi), *Ein unbekannter Autograph des Metropolitens Isidoros von Kiev, Автографы Иоанна Карьофилиса* (Les autographes de Jean Karyofyllis), *Eine Wiener Sammelhandschrift von Nikolaos Karatzas* (Cod. Vind. Suppl. gr. 191), *Новые автографы Евгения Булгариса* (Nouveaux autographes d'Eugène Voulgaris). Mehr als die Hälfte der Beiträge sind erstmals veröffentlicht und enthalten neue und wichtige Schlußfolgerungen. Der Verf. und Herausgeber des Bandes hebt mit Recht hervor, daß die Handschriftenforschung in letzter Zeit einen großen Auf-

schwung nahm (wozu der Verf. selbst sicher viel beigetragen hatte – Ja.L.) und neue Methoden (z.B. Identifizierung der Kopisten nach ihrer Handschriftenart) entwickelte, die vorher kaum erreichbare Resultate für die Textforschung bringen können. Es ist aber wohl nur seinem Enthusiasmus zuzuschreiben, wenn er der Paläographie und der Kodikologie eine viel größere Rolle als den anderen Hilfswissenschaften beimisst, und die Bedeutung des Kopisten und die des Schriftstellers oder des Verfassers von Dokumenten manchmal fast gleich hoch einschätzt. – Ljubarskij. [3142]

Collatz Ch.-F. (Hrsg.), *Dissertatiunculae criticae*. Festschrift für Günter Christian Hansen. Würzburg, Königshausen & Neumann 1998. 569 S. Mit Ill. [ISBN 3-8260-1496-0]. – Tinnefeld. [3143]

Klaniczay G./Nagy B. (red.), *A középkor szeretete. Történeti tanulmányok Sz. Jónás Ilona tiszteletére* (L'amour du moyen âge. Études historiques en l'honneur d'Ilona Sz. Jónás). Budapest, ELTE Közép-és Koraiújkori Egyetemes Történeti Tanszék 1999. 547 S. [ISBN 963-463-348-X]. – Festschrift anlässlich des siebenzigsten Geburtstages von Ilona Sz. Jónás, Professorin der mittelalterlichen Geschichte an der Universität Budapest. Die Beiträge, die das Fachgebiet der Byzantinistik berühren, werden suo loco (Nr. 2129, 2507, 2512, 2788, 2893, 3134, 3135) angeführt. – Olajos. [3144]

Μνήμη Ι.Κ. Καρακατσάνη. Athen-Komotini, Σάκκουλας 1999. 798 und 260 S. Mit 1 Photo [ISBN 960-232-919-X]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 3082, 3086) angezeigt. – Troianos. [3145]

Correspondances et écrits de Louis de Mas Latrie sur Chypre, I. Hrsg. durch die Fondation A.G. Leventis. Nîmes 1997. 425 S. [ISBN 2-9512093-0-4]. – Biobibliographie des Gelehrten mit einem Vorwort von **Richard J.**; Wiederabdruck kleiner Schriften von **de Mas Latrie** über Zypern sowie Veröffentlichung einiger Briefe. – Triantaphyllopoulos. [3146]

Byrne S.N./Cueva E.P. (eds.), *Veritatis amicitiaeque causa: essays in honor of Anna Lydia Motto and John R. Clark*. Wauconda/Illinois, Bolchazy-Carducci Publishers Inc. 1999. XVI, 535 p. [ISBN 0-8651-6454-1]. – Talbot. [3147]

Papadrianos I.A., *Διαβαλκανικά ιστορικά δοκίμια. Bd. 1: Οι βαλκανικοί λαοί από την κάθοδο Σλάβων ως την εμφάνιση των Οθωμανών (7^{ος}–μέσα 14^{ου} αιώνα)*. Thessaloniki, Αδελφοί Κυριακίδη 1998. 197 S. – Der Band beinhaltet 17 Studien des Autors zu verschiedenen Themen der Geschichte der Balkanvölker. – Kolias. [3148]

Kirchenrecht und Ökumene. Festgabe Panteleimon Rodopoulos [= Kanon, 15. Jahrbuch der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen.] Eichenau, Kovar 1999. 335 S. Mit 1 Photo [ISBN 3-925845-84-4]. – Die einschlägigen Beiträge des Bandes werden suo loco (Nr. 2446, 2452, 2537, 2772, 3079, 3083, 3085, 3088, 3089) angezeigt. – Troianos. [3149]

Sabbides A.C.K., *Ποικίλα δοκίμια ιστορικά, φιλολογικά, βιβλιοκριτικά*. Athen, Ιωλκός 1999. 311 S. [ISBN 960-426-140-1]. – Neuveröffentlichung von 62 Artikeln des Autors in einer Tageszeitung. – Kolias. [3150]

Speyer W., *Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. Kleine Schriften II*. Tübingen, Mohr 1999. X, 303 S. – Schreiner. [3151]

Thomson F.J., *The reception of Byzantine culture in medieval Russia*. [Variorum Collected Studies Series, CS 590.] Aldershot, Ashgate/Variorum 1999. XXII, 390 S. – Wiederabdruck von 7 Aufsätzen mit ausführlichen Addenda (88 S.), mit einer (für diesen Band verfaßten) literaturkritischen Einführung „The intellectual silence of Early Russia“. – Schreiner. [3152]

13. SAMMELBÄNDE

A. KONGRESS-SCHRIFTEN

Ιερά Μονή Βατοπεδίου. Ιστορία και τέχνη. Hrsg. **Gunarides P.** [Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών. Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών. Αθωνικά Σύμμεικτα, 7.] Athen 1999. 254 S. [ISBN 960-371-001-1]. – Einschlägige Beiträge sind suo loco (Nr. 2192, 2318, 2321, 2322, 2327, 2329, 2627, 2640, 2641, 2644, 2693, 2695, 2700, 2956) angezeigt. – Kolias. [3153]

Il mezzogiorno normanno-svevo visto dall' Europa e dal mondo mediterraneo. Atti delle tredicesime giornate normanno-sveve. A cura di **Musca G.** Bari 1997. [Centro di studi normanno-svevi. Università degli studi di Bari. Atti, 13.] Bari, edizioni Dedalo 1999. 373 S. [ISBN 88-220-4157-7]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 2601, 2610, 2616, 2756, 2778) angezeigt. – Kisslinger. [3154]

Chatzisavvas A. (Hrsg.), *Lapithos. Chypre et l'Europe.* Besançon, Éditions Praxandre 1998. 462 S. [ISBN 2-9110407-06-3]. – Die „Byzantina“ sind suo loco (Nr. 2136, 2137, 2143, 2155, 2160, 2162, 2502, 2632, 3126) angezeigt. – Triantaphyllopoulos. [3155]

Desire and denial in Byzantium. Papers of the thirty-first spring symposium of Byzantine studies, University of Sussex, Brighton, March 1997, ed. by **James L.** [Society of the Promotion of Byzantine Studies, Publications, 6.] Aldershot, Ashgate (Variorum) 1999. XI, 220 S. Mit 167 Abb. [ISBN 0-86078-788-5]. – Die Beiträge sind suo loco (Nr. 2049, 2060, 2338, 2346, 2352, 2357, 2383, 2442, 2463, 2479, 2485, 2649, 2687, 2721, 2737, 2866, 2872, 3063) verzeichnet. – Schreiner. [3156]

25th Annual Byzantine Studies conference abstracts, 4–7 November 1999. University of Maryland, College Park. 136 p. [ISSN 0147-3387]. – Kaegi. [3157]

The Holy Face and the paradox of representation. Papers from a colloquium held at the Bibliotheca Hertziana, Rome and the Villa Spelman, Florence, 1996. Ed. with an introduction by **Kessler H.L.** and **Wolf C.** Bologna, Nuova Alfa 1998. XI, 340 S. Mit zahlr. Taf. [ISBN 88-77-79515-0]. – Die einschlägigen Beiträge dieses uns leider erst verspätet bekannt gewordenen Bandes sind suo loco (Nr. 2486, 2488, 2541, 2867, 2871, 2873, 2874, 2875, 2886) angezeigt. – Schreiner. [3158]

Ciggaar K./Teule H. (eds.), *East and West in the crusader states. Context, contacts, confrontations II.* Acta of the congress held at Hernen Castle in May 1997 (A.A. Bredius Foundation). [= Orientalia Lovaniensia Analecta, 92.] Leuven, Peeters 1999. 203 p. [ISBN 90-6831-792-X bzw. ISBN 2-87723-296-4]. – Die einschlägigen Beiträge sind suo loco (Nr. 2156, 2287, 2296, 2565, 2573, 2596, 2651, 2903, 3000) verzeichnet. – Aerts. [3159]

Troelsgård C./Wolfram G., *Paleobyzantine Notations II.* Acta of the Congress held at Hernen Castle/The Netherlands in October 1996. Hernen, Bredius Stichting 1999. VII, 180 p. With ills. and musical examples [ISBN 90-71333-05-1]. – Contributions are indicated suo loco (Nr. 39, 40, 41, 42, 44). – Troelsgård. [3160]

Α' Συνάντηση των Βυζαντινολόγων της Ελλάδος και της Κύπρου, 25–27 Σεπτεμβρίου 1998. Φιλοσοφική Σχολή Πανεπιστημίου Ιωαννίνων. Εισηγήσεις – Περιλήψεις ανακοινώσεων. Ed. **Kolias T./Tsiure Eu.** Ioannina 1999. 242 S. [ISBN 960-233-068-6]. – In dem Aktenband des 1. Treffens der Byzantinisten Griechenlands und Zyperns werden die vier Hauptreferate zur Auffassung des Begriffes „Raum“ bei den Byzantinern abgedruckt (sie werden hier in den entsprechenden Kategorien angeführt, Nr. 2044, 2650, 2657, 3053, 3061) sowie die Zusammenfassungen von a) den Präsentationen von Forschungsprojekten, b) den Kommunikationen und den Beiträgen zu drei Tables rondes mit den Themen: Byzanz im Unterricht, Byzanz heute und die Aussichten der byzantinischen Studien. – Kolias. [3161]

Prinzing G./Salamon M. (Hrsg.), *Byzanz und Ostmitteleuropa 950–1453*. Beiträge einer table-ronde des XIX International Congress of Byzantine Studies, Copenhagen 1996. [Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik, 3.] Wiesbaden, Harrassowitz 1999. XI, 222 S. Mit 4 Taf. und 1 Karte [ISBN 3-447-04146-3]. – Die einzelnen Beiträge sind suo loco (Nr. 2254, 2255, 2556, 2602, 2605, 2608, 2615, 2619, 2621, 2634, 2960, 2961, 2995, 3122) genannt. – Schreiner. [3162]

Islam and the Italian Renaissance. Ed. by **Burnett Ch./Contadini A.** [Warburg Institute Colloquia, 5.] London, The Warburg Institute 1999. VIII, 239 S. [ISBN 0-85481-120-6]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 2744, 3044) angezeigt. – Kislinger. [3163]

Müller-Wille M. (Hrsg.), *Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostsee-raum während des 8.–14. Jahrhunderts. Bd. II*. Internationale Fachkonferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Kiel, 18.–25. Sept. 1994. [Akademie Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwiss. Kl. 1997, 3, Bd. II.] Stuttgart, Steiner 1998. 411 S. Mit zahlr. Abb., darunter auch Karten [ISBN 3-515-07498-8]. – Die einschlägigen Beiträge sind suo loco (Nr. 2263, 2264, 2266, 2267, 2971) angezeigt. – Tinnefeld. [3164]

Bienert W.A./Kühneweg U., *Origeniana Septima. Origenes in den Auseinandersetzungen des 4. Jahrhunderts*. [Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium, 137.] Leuven, Peeters 1999. XXVI, 844 p. [ISBN 90-429-0680-4]. – Bereits angezeigt BZ 93 (2000) Nr. 363 ohne suo-loco-Angaben (Nr. 2273, 2278, 2339, 2340, 2356, 2361, 2371, 2372, 2277, 2390, 2404, 2405, 2409, 2413, 2415, 2416, 2418, 2433, 2435, 2436, 2448, 2450). – Demoen. [3165]

Lapin H., *Religious and ethnic communities in later Roman Palestine*. [Studies and Texts in Jewish History and Culture, 5.] Bethesda/Maryland, University Press of Maryland 1998. XI, 298 p. [ISBN 1-883053-31-5]. – Papers (indicated suo loco Nr. 2274, 2304, 2306, 2307, 2775, 2777, 2852, 2853, 2855, 2928) from a symposium held at the University of Maryland in 1996. – Talbot. [3166]

Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio. Atti della giornata di studio (Milano 29 aprile 1998) a cura di **Zecchini G.** Bari, Edipuglia 1999. 161 pp. [ISBN 88-7228-233-0]. – Contiene una *Presentazione* di G. Zecchini sui criteri adottati nel presentare i risultati di ordine generale dell'indagine, un *Indice dei nomi propri*, e un *Indice dei lemmi discussi*, di **Visintin C.** Dei singoli contributi è data notizia suo loco (Nr. 2062, 2063, 2068, 2069, 2071, 2073, 2579). – Acconcia Longo. [3167]

Ševčenko I./Litavrin G.G., *Acts. XVIIIth International Congress of Byzantine Studies. Selected papers: Moscow 1991. Vol. IV: Literature, sources, numismatics and history of science*. Shepherdstown/WV, Byzantine Studies Press 1996 [2000]. 297 p. [ISBN 1-891781-03-0]. – Die einzelnen Beiträge sind suo loco (Nr. 2031, 2046, 2059, 2092, 2093, 2103, 2121, 2128, 2174, 2182, 2207, 2348, 2407, 2449, 2476, 2497, 2498, 2501, 2525, 2533, 2559, 2652, 2749, 2780, 3011, 3013, 3014, 3015, 3017, 3092, 3114) angezeigt. – Talbot. [3168]

Η Κύπρος και το Αιγαίο στην Αρχαιότητα. Από την πρωτοϊστορική περίοδο έως τον 7^ο αιώνα. Πρακτικά διεθνούς συνεδρίου (Nikosia 8.–10./12./1995). Nikosia 1997. 352 S. [ISBN 9963-36-428-4]. – Die uns betreffenden Arbeiten sind jeweils suo loco (Nr. 2762, 2768, 2830, 2968) angezeigt. – Triantaphyllopoulos. [3169]

Κυπριακός μοναχισμός. Λευκωσία 9–11 Νοεμβρίου 1996, hrsg. von dem Κέντρο Μελετών Ιεράς Μονής Κύκκου Nikosia, 1999 [Επετηρίδα Κέντρου Μελετών Ιεράς Μονής Κύκκου, 4.], 384 S. Mit zahlr. Abb. und Plänen. – Akten eines Kongresses. Die einschlägigen Beiträge sind suo loco (Nr. 2179, 2309, 2330, 2334, 2335, 2336, 2831, 2834) angezeigt. – Triantaphyllopoulos. [3170]

Calabria Cristiana. Società Religione Cultura nel territorio della Diocesi di Oppido Mamertina-Palmi. 1. Dalle origini al Medio Evo. Atti del Convegno di Studi, Palmi – Citanova 21/25 novembre 1994 a cura di **Leanza S.** (†). Introduzione di **Rhodio D.** e di **Crusco D.** [Bibliotheca Viva-riensis, 6.] Soveria Mannelli, Rubbettino 1999. 608 pp. Con ill. [senza ISBN]. – Dei contributi di

tema bizantino si dà notizia suo loco (Nr. 2300, 2305, 2323, 2324, 2394, 2487, 2493, 2514, 2517, 2518, 2715, 2858, 2859, 2997). – Acconcia Longo. [3171]

Beaucamp J./Dagron G. (éds.), *La transmission du patrimoine. Byzance et l'aire méditerranéenne*. [Travaux et Mémoires, Monographies, 11.] Paris, De Boccard 1998. 271 p. [ISBN 2-7018-0114-1]. – Le volume, introduit par Dagron, „rassemble les contributions présentées au colloque qui s'est tenu à la Fondation Hugot du Collège de France, les 24 et 25 novembre 1995“. Les articles concernant Byzance seront cités suo loco (Nr. 2696, 2707, 2714, 3048, 3050, 3052, 3058). – Odorico. [3172]

Matériaux pour une histoire de Chypre (IV^e–XX^e s.). [Études Balkaniques – Cahiers Pierre Belon, 5.] Paris, diff. De Boccard 1998. 224 p. [ISBN 2-910860-08-6]. – Les articles concernant la civilisation byzantine seront cités suo loco (Nr. 2102, 2628, 2692, 2764). – Odorico. [3173]

Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Referate des vom 22. bis 24. Februar 1996 im Historischen Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom durchgeführten internationalen Kongresses aus Anlaß des 100-jährigen Jubiläums der österreichischen Ausgrabungen in Ephesos. Hrsg von **Pillinger R./Kresten O./Krinzinger F./Russo E.**, unter Mitarbeit von **Harreither R./Jenewein G.** [Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Denkschriften, 282.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999. 145 S. Mit 102 Taf. und 4 Plänen [ISBN 3-70001-2862-2]. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco (Nr. 2269, 2593, 2844, 2910, 2911, 2912, 2915, 2930, 2938, 3045) angezeigt. – Kislinger. [3174]

L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi. 1261-1453. A cura di **Iacobini A./Della Valle M.** [Milion. Studi e ricerche d'arte bizantina, 5.] Roma, Nuova Argos Ed. 1999. 395 pp. Con ill. [ISBN 88-85897-52-5]. – Il volume contiene gli Atti del III Convegno internazionale d'arte bizantina, svoltosi a Roma nel maggio 1994. Ad una Introduzione di **Garzya A.**, pp. 9–10, seguono 20 contributi segnalati suo loco (Nr. 2186, 2793, 2797, 2868, 2879, 2898, 2909, 2913, 2922, 2926, 2934, 2936, 2939, 2942, 2944, 2945, 2954, 2955, 2982, 2983). – Acconcia Longo. [3175]

Светогорска обител Зограф, III (Athoskloster Zograph, 3). Sofia, Universitetsko izdatelstvo „Sv. Kliment Ochridski“ 1999. 356 S. Mit mehreren Abb. – Dieser Band enthält die Vorträge (Nr. 2316, 2326, 2508), gehalten auf einer Konferenz in Sofia, 17.–18. Oktober 1996, gewidmet dem 1050. Todestag des Ivan Rilski (gest. 946). – Gjuzelev. [3176]

Graeco-Romanica. Πρακτικά ημερίδας της 24^{ης} Απριλίου 1996 στα πλαίσια της 17^{ης} ετήσιας συνάντησης του Τομέα Γλωσσολογίας της Φιλοσοφικής Σχολής Α.Π.Θ. (Akten zur Tagung vom 24. April 1996 im Rahmen des jährlichen Treffens der Linguistischen Abteilung der Phil. Fak., Aristoteles-Universität Thessaloniki). Thessaloniki 1997. 144 S. – Einschlägige Beiträge sind suo loco (Nr. 2204, 2209, 2211, 2212, 2214, 2215, 2222) verzeichnet. – S. Henrich. [3177]

Frühes Christentum am Österreichischen Donaulimes. Ausstellung im niederösterreichischen Landesmuseum für Frühgeschichte im Schloss Traismauer, 8. Mai bis 1. November 1999. Katalog, hrsg. von **Harreither R./Pillinger R.** Wien 1999. 91 S. Mit 17 Textabb. und 20 Taf. [ohne ISBN]. – Der Beitrag von **Harreither R.**, Das frühe Christentum im Limesgebiet. Von den Anfängen bis zum Ende der römischen Herrschaft (6–45) berücksichtigt (43–44) auch noch knapp die Entwicklung bis zur großmährischen Mission von Kyrill und Method. Aus dem Katalogteil sind anzuzeigen Nr. 15–16, 22, 25 Fingerringe mit Christogramm (4./5. Jh.), gefunden in Enns (OÖ), Tulln und Carnuntum (NÖ). – Kislinger. [3178]

Byzance et l'hellénisme: l'identité grecque au Moyen Âge. Actes du Congrès International tenu à Trieste du 1^{er} au 3 octobre 1997 sous la direction de **Odorico P.** [Études Balkaniques – Cahiers Pierre Belon, 6.] Paris, diff. De Boccard 1999. 202 p. [ISBN 2-910860-09-4]. – Après une Introduction par P. Odorico, les Actes du Congrès présentent une réflexion sur le concept de la Nation par **Wismann H.**, *Cultura e Nazione. Riflessioni sull'idea moderna di appartenenza*, 13–18; suivent neuf contributions, citées suo loco (Nr. 2033, 2051, 2647, 2655, 2656, 2668, 2672, 3127),

une réflexion de **Drettas G.**, *Des Romains et des Lazes. Les nomenclatures identitaires de l'espace pontique*, 159-182, et la *Conclusion* par **Antoniadis-Bibicou H.**, 197-201. – Odorico. [3179]

Medioevo romanzo e orientale. Il viaggio dei testi. III Colloquio Internazionale, Venezia, 10-13 ottobre 1996. Atti a cura di **Pioletti A./Rizzo Nervo F.** [Medioevo Romanzo e Orientale, Colloqui, 4.] Soveria Mannelli, Rubbettino 1999. 622 pp. Con ill. [senza ISBN]. – Il volume è corredato di due *Indici*, degli autori e delle opere il primo, e della bibliografia il secondo, a cura di **Carbonaro G.** e **Licari C.** I contributi che interessano la Bizantinistica sono indicati suo loco (Nr. 2138, 2139, 2140, 2142, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2154, 2159, 2167, 2169, 2170, 2171, 2544, 2946, 3140). – Acconcia Longo. [3180]

B. ALLGEMEINE AUFSATZSAMMLUNGEN

Εικονομαχίες: Κι όμως έσωσαν το Βυζάντιο. Ιστορικά. „Ελευθεροτυπία“ vom 16. Dezember 1999. 50 S. Mit zahlr. Abb. – Die einschlägigen Beiträge des Heftes werden suo loco (Nr. 2606, 2685, 2711, 2713, 2732, 2733, 3076) angezeigt. – Troianos. [3181]

Medieval Cyprus ... (Nr. 2840). – Cutler.

Средневековое православие от прихода до патриархата (Mittelalterliche Orthodoxie von der Kirchengemeinde bis zum Patriarchat). 2. Volgograd, Волгоградский Гос. Университет 1998. 330 S. – Die Artikel, die zum Gebiet der Byzantinistik gehören, werden suo loco (Nr. 2109, 2355, 2414, 2471, 2745) angezeigt. – Ljubarskij. [3182]

Thessaloniki Magna Moravia. [Hellenic Association for Slavic Studies.] Thessalonike, SS Cyril and Methodios Center for Cultural Studies 1999. 354 p. [ISBN 960-85959-3-2]. – Die einzelnen Beiträge des Bandes werden suo loco (Nr. 2256, 2258, 2261, 2496, 2500, 2511, 2524, 2530, 2557, 2566, 2567, 2574, 2577, 2592, 2660, 2663, 2665, 2669) vermerkt. – Karpozilos. [3183]

Άσολο. Ένα πανάρχαιο δικαίωμα. „Η Καθημερινή. Επτά ημέρες“ (Sonntag, 16. Januar 2000). 32 S. Mit zahlr. Abb. – Die einschlägigen Beiträge des Heftes werden suo loco (Nr. 2626, 2758, 3068) angezeigt. – Troianos. [3184]

Basilake M./Tablakes G./Tsigaridas E., *Εικόνες Ιεράς Μονής Αγίου Παύλου Αγίων Όρει.* Heiliger Berg, Hagios Paulos-Kloster 1998. 262 S. Mit 146 Abb. [ISBN 960-85542-1-7]. – Ikonen aus dem Kunstschatz des Hagios Paulos-Klosters auf dem Athos. Ein einschlägiger Beitrag wird suo loco (Nr. 2951) angezeigt. – Albani. [3185]

Dąbrowa E. (ed.), *Donum amicitiae.* Studies in ancient history published on the occasion of the 75th anniversary of the foundation of the department of ancient history of the Jagiellonian University. [Electrum. Studies in Ancient History, 1.] Kraków, Jagiellonian University Press 1997. 250 p. [ISBN 83-233-1054-8]. – Die uns betreffenden Aufsätze sind suo loco Nr. 2130, 2739, 2776) angezeigt. – Salamon. [3186]

Dummer J./Vielberg M. (Hrsg.), *Leitbilder der Spätantike – Eliten und Leitbilder.* [Altertumswissenschaftliches Kolloquium, 1.] Stuttgart, Steiner 1999. 133 S. Mit 8 Taf. – Die Beiträge sind suo loco (Nr. 2719, 2734, 2896) angezeigt. – Schreiner. [3187]

Havas L./Tegvey I. (red.), *ΑΓΑΘΑ. V. Bevezetés az Ókortudományba (Introductio in Studia Antiqua) II.* Debrecen, Kossuth Egyetemi Kiadó 1999. 287 S. [ISBN 963-472-402-7]. – Ein Abschnitt in dieser „Einleitung in die Altertumswissenschaft“ berücksichtigt auch die frühbyzantinische Epoche. Er wird suo loco (Nr. 2036) angeführt. – Olajos. [3188]

Havas L./Tegvey I. (red.), *ΑΓΑΘΑ. VI. Bevezetés az Ókortudományba (Introductio in Studia Antiqua) III.* Debrecen, Kossuth Egyetemi Kiadó 1999. 315 S. [ISBN 963-472-403-5]. – Manche Aufsätze in dieser „Einleitung in die Altertumswissenschaft“ berücksichtigt auch die (früh)byzantinische Epoche. Sie werden suo loco (Nr. 2546, 2582, 3049) angeführt. – Olajos. [3189]

Homonnai S./Piti F./Tóth I. (red.), *Tanulmányok a középkori magyar történelemről* (Studien über die mittelalterliche ungarische Geschichte). Szeged, Szegedi Középkorász Műhely 1999. 163 S. [ISBN 963-482-421-8]. – An der Universität Szeged fand am 2. Juli 1999 eine Konferenz für Postgraduierte statt, die sich auf die Mittelalterforschung spezialisiert haben. Ein Vortrag dieser Konferenz, der das Fachgebiet der Byzantinistik berührt, wird suo loco (Nr. 2637) angeführt. – Olajos. [3190]

Inga helgon precis. Politik, erotik och filosofi i Bysans. Sex föreläsningar vid Göteborgs universitet. Red. **Hult K.** [Runica et Mediævalia, Opuscula 5.] Stockholm 1999. 85 S. [ISBN 91-88568-091]. – Die Beiträge werden suo loco (Nr. 2038, 2052, 2053, 2105) angeführt. – Rosenqvist. [3191]

Itnyre C.J. (ed.), *Medieval family roles: a book of essays.* New York, Garland Publishers 1996. XIV, 248 p. With ill. [ISBN 0-8153-1329-2]. – Kaegi. [3192]

Európa és Magyarország Szent István korában (Europa und Ungarn im Zeitalter von Sankt Stephan). Szerkesztette (red. von) **Kristó Gy./Makk F.** Szeged, Csongrád Megye Önkormányzata 2000. 407 S. Mit 18 Karten [ISBN 963-7193-29-4]. – Im Jahr 1000 wurde der erste ungarische König, Sankt Stephan, mit jener Krone zum christlichen Herrscher gekrönt, die er von Papst Silvester II. erhielt. Anlässlich des Millenniums wurde diese Studiensammlung veröffentlicht. Die Beiträge, die das Fachgebiet der Byzantinistik berühren, werden suo loco (Nr. 2293, 2609, 2611, 2653, 2659, 2783, 2787, 3016) angeführt. – Olajos. [3193]

Litavrin G.G. (Hrsg.), *Византия между Западом и Востоком. Опыт исторической характеристики* (Byzanz zwischen West und Ost. Versuch einer historischen Charakteristik). St. Petersburg, Византийская библиотека, „Алетейя“ 1999. 534 S. – Die Beiträge sind suo loco (Nr. 2034, 2088) angezeigt. – Ljubarskij. [3194]

Lorenz R. (Hrsg.), *Das Verdämmern der Macht. Vom Untergang großer Reiche.* Frankfurt, Fischer 2000. 285 S. [ISBN 3-596-13534-6]. – Die einschlägigen Beiträge sind suo loco (Nr. 2550, 3128) verzeichnet. – Schreiner. [3195]

Piotrovsky M.B. (ed.), *Христианский Восток 1* (7). St. Petersburg/Moskau, Издательство „Алетейя“ 1999. 513 S. – Die einzelnen Beiträge werden suo loco angezeigt. – Ljubarskij. [3196]

Raaflaub K./Rosenstein N. (eds.), *War and society in the ancient and medieval worlds: Asia, the Mediterranean, Europe, and Mesoamerica.* Cambridge/Mass. and Washington/ D.C., Harvard University Press 1999. VIII, 484 p. With ill. and maps [ISBN 067494660X]. – Kaegi. [3197]

C. LEXIKA

Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques, fasc. 158 (Jean de la Rochelle – Jean Versor). – Odorico. [3198]

Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques, fasc. 159 (Jean Versor – Jérôme). – Odorico. [3199]

Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques, fasc. 160 (Jérôme – Jewel). – Odorico. [3200]

Late antiquity. A guide to the postclassical world. Ed. **Bowersock G. W./Brown P./Grabar O.** Cambridge/Mass., Harvard University Press 1999. 780 p. With 15 colour plates [ISBN 0-674-51173-5]. – Eleven introductory essays by **Cameron Av.** (*Remaking the Past*), **Caseau B.** (*Sacred Landscapes*), **Chadwick H.** (*Philosophical Tradition and the Self*), **Fowden G.** (*Religious Communities*), **Geary P.J.**, (*Barbarians and Ethnicity*), **Shaw B.J.** (*War and Violence*), **Kelly C.** (*Empire Building*), **Lim R.** (*Christian Triumph and Controversy*), **Kennedy H.** (*Islam*), **Maguire H.** (*The Good Life*), **Hirschfeld Y.** (*Habitat*) followed by nearly 500 entries on a variety of topics with a welcome emphasis on realia. – Cutler. [3201]

- Lexikon der antiken christlichen Literatur.* Hrsg. **Döpp S./Geerlings W.** ... (Nr. 2344). – Schreiner.
Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 6, Iul-Lee. Stuttgart/Weimar, Metzler 1999. XII, 1227 Sp. [ISBN 3-476-01476-2]. – Tinnefeld. [3202]
- Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 7, Lef-Men.* Stuttgart/Weimar, Metzler 1999. XII, 1268 Sp. [ISBN 3-476-01477-0]. – Tinnefeld. [3203]
- Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 13, Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, A-Fo.* Stuttgart/Weimar, Metzler 1999. LVI, 1162 Sp. [ISBN 3-476-01483-5]. Einschlägige Beiträge sind suo loco (Nr. 2670, 2794, 3124) angezeigt. – Tinnefeld. [3204]
- Starowieyski M.**, *Slownik wczesnochrześcijańskiego piśmiennictwa Wschodu.* Literatry arabska, armeńska, etiopska, gruzińska, koptyjska, syryjska (Lexikon zum frühchristlichen Schrifttum des Ostens. Die arabische, armenische, äthiopische, georgische, koptische und syrische Literatur). Warszawa, Pax 1999. XIX, 24 S. 244 Kol. [ISBN 83-211-1245-5]. – Mit bibliographischen Angaben (bis Datum) gut dokumentiert. – Salamon. [3205]
- Sturdza M.D.**, *Dictionnaire historique et généalogique des grandes familles de Grèce, d'Albanie et de Constantinople*, 2^{ème} éd. revue et augmentée. Paris 1999. 657 p. [ISBN 904747]. – Odorico. [3206]

14. REZENSIONEN

Unter die Rezensionen sind *nicht* aufgenommen: Sammelbände, Festschriften, Aufsatzsammlungen, Kongreßakten. Patristische Literatur bis einschließlich 5. Jh. wird mit Ausnahme von Textausgaben nicht erfaßt. Für die Archäologie und die Kunstgeschichte (bis einschließlich 5. Jh.) werden hier nur Rezensionen von Grabungsberichten sowie Denkmälermonographien berücksichtigt.

- Alberigo G.** (Hrsg.), *Geschichte der Konzilien* ... (BZ 88, 1995, Nr. 433) – Theologische Revue 95 (1999) 41–42 (Kathrein W.). [3207]
- Alexakis A.**, *Codex Parisinus Graecus 1115* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2137) – AHC 31 (1999) 204–209 (Esbroeck M. van). [3208]
- Alibizatos H.**, *Die Oikonomia* ... (BZ 92, 1999, Nr. 5090) – Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 569–571 (Slenczka R.). [3209]
- Amand de Mendieta E./Rudberg S.Y.**, *Basilios von Caesarea, Homilien zum Hexaemeron* ... (BZ 92, 1999, Nr. 3404) – JÖB 49 (1999) 335–342 (Uthemann K.H.). [3210]
- Angold M.**, *Church and society in Byzantium under the Comneni* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 244) – Byz 69 (1999) 570–575 (Koutrakou N.). [3211]
- Antonopoulou T.**, *The homelies of the Emperor Leo VI* ... (BZ 93, 2000, Nr. 426) – Byz 69 (1999) 589–590 (Somers V.). [3212]
- Asutay N.**, *Byzantinische Apsisnebenräume. Untersuchungen zur Funktion der Apsisnebenräume in den Höhlenkirchen Kappadokiens und in den mittelbyzantinischen Kirchen Konstantinopels* ... (BZ 93, 2000, Nr. 1160) – BZ 93 (2000) 176–183 (Altripp M.). [3213]
- Bacci M.**, *Il pennello dell'Evangelista. Storia delle immagini sacre attribuite a san Luca* ... (BZ 92, 1999, Nr. 4431) – BZ 93 (2000) 183–184 (Schulz M.). [3214]
- Backus I.** (Hrsg.), *The reception of the church fathers* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2291) – Theologische Rundschau 64 (1999) 217–237 (Wendebourg D.). [3215]

- Baldini Lippolis I.**, *L'oreficeria nell'Impero di Costantinopoli tra IV e VII secolo ...* (BZ 93, 2000, Nr. 1310) – BZ 93 (2000) 610–611 (Elbern V.H.). [3216]
- Barnes T.D.**, *Ammianus Marcellinus and the representation of historical reality ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3585) – RelStRev 25 (1999) 420 (Nystrom B.P.). [3217]
- Bashear S.**, *Arabs and others in early Islam ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1115) – Byz 69 (1999) 591–592 (Tuerlinckx L.). [3218]
- Baumstark R.** (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen ...* (BZ 92, 1999, Nr. 4968) – BZ 93 (2000) 611–613 (Elbern V.H.). [3219]
- Beck H.-G.**, *Vom Umgang mit Ketzern ...* (BZ 89, 1996, Nr. 321) – Het Christelijk Oosten 51 (1999) 331 (Davids A.). [3220]
- Die Byzantiner und ihre Nachbarn. Die De administrando imperio genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos für seinen Sohn Romanos.* Übersetzt, eingeleitet und erklärt von **Belke K.** und **Soustal P.** ... (BZ 93, 2000, Nr. 1781) – Hell 49 (1999) 395–398. (Lunges T.K.). [3221]
- Bentchev I./Haustein-Bartsch E.** (Hrsg.), *Ikonen, Restaurierung und naturwissenschaftliche Erforschung ...* (BZ 92, 1999, Nr. 4651) – BZ 93 (2000) 185–186 (Galavaris G.). [3222]
- Blysidu B./Kuntura-Galake E./Lampakes St./Lunges T./Sabbides A.**, *Η μυστά Ασία των θεμελιών ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3781) – BZ 93 (2000) 613–614 (Grünbart M.). [3223]
- Bongie E.B.**, *The Life of blessed Syncletica by Pseudo-Athanasius ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2509) – AmerBenRev 50 (1999) 452–454 (N.N.). [3224]
- Boulnois M.-O.**, *Le paradoxe trinitaire chez Cyrille d'Alexandrie ...* (BZ 89, 1996, Nr. 663) – Riv. di storia e letterat. religiosa 33 (1997) 411–415 (Simonetti M.). [3225]
- Bovon F.** et al., *Acts de l'apôtre Philippe ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2519) – JEarlyChrSt 7 (1999) 620 (McGinn S.E.). [3226]
- Brändle R.**, *Johannes Chrysostomos, Acht Reden gegen die Juden ...* (BZ 90, 1997, Nr. 426) – Bijdragen 59 (1998) 99–100 (Parmentier M.). [3227]
- Buschmann, G.**, *Das Martyrium des Polykarp ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2521) – Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 748–749 (Seeliger H.R.). [3228]
- Canfora L.**, *La Biblioteca del Patriarca. Fozio censurato nella Francia di Mazzarino ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2942) – Riv. di filol. e di istruz. class. 126 (1998) 476–478 (Losacco M.). [3229]
- Carile A.**, *Materiali di storia bizantina ...* (BZ 88, 1995, Nr. 2348) – Bizantinistica s. II, 1 (1999) 284–295 (Vespignani G.). [3230]
- Chauvot A.**, *Opinions romaines face aux barbares au IV^e s. après J.C. Coll. de l'Université des Sciences humaines des Strasbourg ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3645) – BZ 93 (2000) 186–190 (Wirth G.). [3231]
- Chiesa P.**, *Liudprandi Cremonensis opera omnia ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1027) – BZ 93 (2000) 191–195 (Tischler M.). [3232]
- Connor C.L.**, *The color of ivory: Polychromy on Byzantine ivories ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1921) – BZ 93 (2000) 195–197 (Evans H.C.). [3233]
- Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften, Band 5: Oxford, College Libraries.* Von **Hutter I.** ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 159) – JÖB 49 (1999) 386–394 (Kresten O.). [3234]
- Coureas N.**, *The Latin Church in Cyprus ...* (BZ 92, 1999, Nr. 490) – RelStRev 25 (1999) 430–431 (Hester D.P.). [3235]

- Coureas N./Schabel C.** (eds.), *The cartulary of the Cathedral of Holy Wisdom of Nicosia ...* (BZ 93, 2000, Nr. 1805) – Speculum 74 (1999) 1050–1051 (Christensen K.). [3236]
- The miracles of Saint Artemios.* By **V.S. Crisafulli** ... (BZ 93, 2000, Nr. 457) – JÖB 49 (1999) 346–351 (Efthymiadis St.). [3237]
- Crisci E.**, *Scrivere greco fuori d'Egitto ...* (BZ 90, 1997, Nr. 147) – Chronique d'Égypte 72 (1997) 181–182 (Bingen J.). [3238]
- Croke B.**, *The Chronicle of Marcellinus ...* (BZ 89, 1996, Nr. 845) – Bijdragen 59 (1998) 99–100 (Parmentier M.). [3239]
- Cunningham M.B./Allen P.**, *Preacher and audience ...* (BZ 92, 1999, Nr. 5294) – RelStRev 25 (1999) 430 (McCollough C.T.). [3240]
- Secular medieval architecture in the Balkans 1300–1500 and its preservation.* Ed. **Ćurčić S./Chatzetryphonos E.** ... (BZ 92, 1999, Nr. 1998) – JÖB 49 (1999) 395–396 (Koder J.). [3241]
- Dagron G.**, *Empereur et prêtre. Étude sur le „césaropapisme“ byzantin ...* (BZ 91, 1998, Nr. 13) – BZ 93 (2000) 197–204 (Schminck A.). [3242]
- Dassmann E.**, *Kirchengeschichte III/1 ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 251) – AHC 31 (1999) 196–198 (Drobner H.R.). [3243]
- Déroche V.**, *Études sur Léontios de Neapolis ...* (BZ 89, 1996, Nr. 717) – JÖB 49 (1999) 351–355 (Todt K.-P.). [3244]
- Dodel F.**, *Das Sitzen der Wüstenväter ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2331) – Internationale kirchliche Zeitschrift 89 (1999) 270–272 (Müller A.). [3245]
- Dünzl Fr.**, *Gregorius von Nyssa, In Canticum canticorum homiliae ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2423) – Bijdragen 59 (1998) 99–100 (Parmentier M.). [3246]
- Efthymiadis St.**, *The life of the patriarch Tarasios by Ignatios the Deacon (BHG 1698). Introduction, text, translation and commentary ...* (BZ 92, 1999, Nr. 903) – BZ 93 (2000) 204–206 (Auzépy M.-F.). [3247]
- Eggers M.**, *Das „Großmährische Reich“ ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 593) – Ztschr. f. Balkanol. 35 (1999) 104–108 (Kristophson J.). [3248]
- Ennabli L.**, *Carthage: une métropole chrétienne ...* (BZ Supp. III, Nr. 1064) – JEarly ChrSt 7 (1999) 628–629 (Slyke Van D.). [3249]
- Ernesti J.**, *Princeps Christianus und Kaiser aller Römer. Theodosius der Große (379–395) im Lichte zeitgenössischer Quellen ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3803) – Het Christelijk Oosten 51 (1999) 329–330 (Davids A.). [3250]
- Evans J.A.S.**, *The age of Justinian ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2606) – Gymnasium 106 (1999) 558–560 (Meier M.). [3251]
- Évieux P.**, *Isidore de Péluse ...* (BZ 89, 1996, Nr. 598) – Riv. di storia e letterat. religiosa 34 (1998) 388–393 (Bona E.). [3252]
- Featherstone J.M.** (ed.), *Nicephori Patriarchae Constantinopolitani Refutatio et eversio definitionis synodalis anni 815, CCSG 33 ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 463) – JÖB 49 (1999) 357–358 (Uthemann K.H.). [3253]
- Fiorelli P./Bartoletti Colombo A.M.**, *Iuliani Epitome Latina Novellarum Iustiniani ...* (BZ Supp. III, 1998, Nr. 1438) – Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 67 (1999) 143–145 (Stolte B.H.). [3254]
- Fischer J.A./Lumpe A.**, *Die Synoden von den Anfängen bis zum Vorabend des Nicaenums ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2280) – Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 185–188 (Vinzent M.). [3255]

- Fitschen K.**, *Messalianismus und Antimessealianismus. Ein Beispiel ostkirchlicher Ketzer Geschichte* ... (BZ 92, 1999, Nr. 456) – BZ 93 (2000) 206–208 (Winkelmann F.). [3256]
- Foss C.**, *Nicaea: a Byzantine capital and its praises* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 15) – *Speculum* 74 (1999) 1064–1065 (Langdon J.S.). [3257]
- Frankfurter D.**, *Pilgrimage and holy space in late antique Egypt* ... (BZ 92, 1999, Nr. 4013) – *RelStRev* 26 (2000) 90–91 (Goehring J.E.); *JEarlyChrSt* 7 (1999) 611–612 (Harmless W.). [3258]
- Barlaam Calabro**, *Opere contro i Latini* ... a cura di **Fyrigos A.** ... (BZ 92, 1999, Nr. 3404) – *Riv. Stor. Calabrese* 19 (1998) 283–290 (D'Agostino E.). [3259]
- Geerard M./Noret J.** (adiuv. **Glorie F./Desmet J.**) *Clavis Patrum Graecorum. Supplementum* ... (BZ 92, 1999, Nr. 580) – BZ 93 (2000) 208 (Podskalsky G.); *Rev. Hist. Eccl.* 94 (1999) 921–924 (Gain B.). [3260]
- Gerstel Sh.E.J.**, *Beholding the sacred mysteries* ... (BZ 92, 1999, Nr. 4631) – BZ 93 (2000) 614–616 (Altripp M.). [3261]
- Grant M.D.**, *Dieting for an emperor* ... (BZ 92, 1999, Nr. 121) – *RelStRev* (1999) 420 (Newsmyer S.T.). [3262]
- Greatrex G.**, *Rome and Persia at war, 502–532* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1087) – BZ 93 (2000) 208–211 (Wiesehöfer J.). [3263]
- Grélois J.-P.** (éd.), *Dr. John Covell. Voyages en Turquie 1675–1677* ... (BZ 93, 2000, Nr. 809) – BZ 93 (2000) 616–617 (Berger A.). [3264]
- Grierson Ph.**, *Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, vol. 5* ... (BZ 93, 2000, Nr. 1469) – BZ 93 (2000) 617–618 (Metcalf D.M.). [3265]
- Günther H.-Ch.**, *The manuscripts and the transmission of the Palaeologan Scholia on the Euripidean Triad* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2129) – *Riv. di filol. e di istruz.class.* 126 (1998) 449–452 (Basta Donzelli G.). [3266]
- Günther H.-Chr.**, *Ein neuer metrischer Traktat und das Studium der pindarischen Metrik* ... (BZ 92, 1999, Nr. 58) – BZ 93 (2000) 618–620 (Köhnken A.). [3267]
- Haas C.**, *Alexandria in late antiquity* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2294) – *JEarlyChrSt* 7 (1999) 483–484 (Goehring J.). [3268]
- Haldon J.F.**, *Constantine Porphyrogenitus: Three treatises on imperial military expeditions* ... (BZ 92 1999, Nr. 104) – *RelStRev* 25 (1999) 430 (Treadgold W.). [3269]
- Harries J.**, *Law and empire in late antiquity* ... (BZ 92, 1999, Nr. 5027) – *RelStRev* 26 (2000) 83 (Graf D.F.). [3270]
- Hendy M.F.**, *Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, vol. 4* ... (BZ 93, 2000, Nr. 1470) – BZ 93 (2000) 620–624 (Metcalf D.M.). [3271]
- Recherches de codicologie comparée. La composition du codex au Moyen Âge* ..., ed. **Hoffmann Ph.**, indices **Hunziger Ch.** ... (BZ 92, 1999, Nr. 223) – *Nuovi Ann. Scuola spec. archivisti e bibliotecari* 13 (1999) 197–200 (Perria L.). [3272]
- Humbert J.-B./Desreumaux A.** (Hrsg.), *Fouilles de Khirbet es-Samra en Jordanie. I.: La voie Romaine, le cimetière, les documents épigraphiques* ... (BZ 92, 1999, Nr. 4329) – BZ 93 (2000) 211–214 (Weber Th.). [3273]
- Icons of the Holy Monastery of Pantokrator* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2946 a) – BZ 93 (2000) 624–625 (Elbern V.H.). [3273a]

- James L.** (ed.), *Women, men and eunuchs: gender in Byzantium ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1410) – *Speculum* 74 (1999) 776–777 (Talbot A.-M.). [3274]
- Janes D.**, *God and gold in late antiquity ...* (BZ 92, 1999, Nr. 4158) – *RelStRev* 25 (1999) 431 (Arnold J.C.). [3275]
- Jolly P.H.**, *Made in God's image? Eve and Adam in the Genesis mosaics at San Marco, Venice ...* (BZ 92, 1999, Nr. 4611) – *Speculum* 74 (1999) 777–778 (Givens J.A.). [3276]
- Kaldellis A.** (transl.), *Genesios, On the reigns of the emperors ...* (BZ 92, 1999, Nr. 86) – BZ 93 (2000) 214–215 (Ljubarskij J.N.). [3277]
- Kallis A.**, *Ακολουθία του Ακαθίστου ύμνου μετά του Μικρού Αποδείκνου ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2532) – *Het Christelijk Oosten* 51 (1999) 331 (Groen B.). [3278]
- Katsioti A.**, *Life scenes and the iconographical cycle of St. John de Baptist in Byzantine art ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2877a) – BZ 93 (2000) 625–626 (Kalafatis K.-Ph.). [3278a]
- Kazhdan A.P./Ronchey S.**, *L'aristocrazia bizantina ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3956) – *Ateneo Veneto* 185 (1977) 295–306 (Zorzi N.). [3279]
- Keller A.**, *Translationes Patristicae ...* (BZ 92, 1999, Nr. 583) – *AHC* 31 (1999) 193–196 (Nadig P.). [3280]
- Klimanov L.G.**, *Vizantijskie otra ženija v sfragistike ...* (BZ 93, 2000, Nr. 3038) – BZ 93 (2000) 626–629 (Sode Cl.). [3281]
- König I.**, *Aus der Zeit Theoderichs des Großen ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2563) – *Gymnasium* 107 (2000) 87–88 (Gruber J.). [3282]
- Kotzabassi S.**, *Die handschriftliche Überlieferung der rhetorischen und hagiographischen Werke des Gregor von Zypern ...* (BZ 92, 1999, Nr. 2896) – BZ 93 (2000) 216–217 (Pérez Martín I.). [3283]
- Koutrakou K.**, *La propagande impériale byzantine ...* (BZ 90, 1997, Nr. 2763) – *JÖB* 49 (1999) 355–357 (Schmitt O.). [3284]
- Kresten O./Müller A.E.**, *Samtherrschaft, Legitimationsprinzip und kaiserlicher Urkundentitel ...* (BZ 89, 1996, Nr. 3090) – BZ 93 (2000) 629–634 (Schminck A.). [3285]
- Kunstmann H.**, *Die Slaven ...* (BZ 92, 1999, Nr. 1573) – *Ztschr. f. Balkanöl.* 35 (1999) 108–111 (Schaller H.W.). [3286]
- Liderbach D.**, *Christ in the early Christian hymnus ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2534) – *JEarlyChrSt* 7 (1999) 463–464 (McDonald W.P.). [3287]
- Lieu S.N.C./Montserrat D.** (eds.), *From Constantine to Julian ...* (BZ 89, 1996, Nr. 2534) – *Bijdragen* 59 (1998) 235–236 (Parmentier M.). [3288]
- Lilie R.-J.**, *Byzanz. Geschichte des oströmischen Reiches 326–1453 ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3579) – *Het Christelijk Oosten* 51 (1999) 331 (Davids A.). [3289]
- Lilie R.-J./Ludwig C./Pratsch Th./Rochow I.**, *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Erste Abteilung (641–867) ...* (BZ 93, 2000, Nr. 755) – BZ 93 (2000) 634–641 (Trapp E.). [3290]
- Limor O./Stroumsa G.G.** (eds.), *Contra Iudaeos. Ancient and medieval polemics between Christians and Jews ...* (BZ 92, 1999, Nr. 3292) – *Bijdragen* 59 (1998) 237–238 (Parmentier M.). [3291]
- Louth A.**, *Maximus the Confessor ...* (BZ 90, 1997, Nr. 442) – *JReligion* 78 (1998) 432–433 (Theodoropoulos H.C.). [3292]
- Luckman H.A./Kulzer L.**, *Purity of heart in early ascetic and monastic literature ...* (BZ 93, 2000, Nr. 2366) – *RelStRev* 26 (2000) 91 (Vivian T.). [3293]

- MacMullen R.**, *Christianity and paganism in the fourth to eighth centuries* ... (BZ 92, 1999, Nr. 3250) – JReligion 78 (1998) 618–619 (Doran R.). [3294]
- Maguire H.** (ed.), *Materials analysis of Byzantine pottery* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1952) – BZ 93 (2000) 217–219 (Vroom J.). [3295]
- Makris G.**, *Ignatios Diakonos und die Vita des Hl. Gregorios Dekapolites* ... (BZ 92, 1999, Nr. 3519a) – JÖB 49 (1999) 359–360 (Trapp E.). [3296]
- Malingrey A.-M.**, *La littérature grecque chrétienne* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2349) – Bijdragen 59 (1998) 235–236 (Parmentier M.). [3297]
- Maltese E.V.**, *Dimensioni bizantine* ... (BZ 89, 1996, Nr. 1183) – Riv. di storia e letterat. religiosa 33 (1997) 436–440 (Parrinello R.M.). [3298]
- Mango C./Scott R./Greatrex G.**, *The chronicle of Theophanes Confessor: Byzantine and Near East history, AD 284–813* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 104) – Speculum 74 (1999) 847–848 (Tobias N.); Bijdragen 60 (1999) 461–462 (Parmentier M.). [3299]
- Manzano T.M.**, *Constantino Láscaris. Semblanze de un humanista bizantino* ... (BZ 93, 2000, Nr. 146) – BZ 93 (2000) 219–221 (Wilson N.G.). [3300]
- Marava-Chatzinicolaou A./Toufexi-Paschou C.**, *Catalogue of the illuminated Byzantine manuscripts of the National Library of Greece* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 163) – Speculum 74 (1999) 790–791 (Tkacz C.B.). [3301]
- Markus R.A.**, *Gregory the Great and his world* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2298) – Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 188–189 (Zimmermann H.). [3302]
- Martin A.**, *Athanase d'Alexandrie et l'église d'Égypte au IV^e siècle* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2236) – Riv. di storia e letterat. religiosa 34 (1998) 373–379 (Simonetti M.). [3303]
- Mathews Th.F.**, *The clash of Gods* ... (BZ 86/87, 1993/94, Nr. 2820) – Byz 69 (1999) 569–570 (Delierneux N.). [3304]
- Meunier B.**, *Le Christ de Cyrille d'Alexandrie. L'humanité, le salut et la question monophysite* ... (BZ 93, 2000, Nr. 425) – Riv. di storia e letterat. religiosa 35 (1999) 411–414 (Pazzini D.). [3305]
- Moorsel P. van**, *Le peintures du monastère de Saint-Antoine près de la Mer Rouge* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1872) – BZ 93 (2000) 221–222 (Jolivet-Lévy C.). [3306]
- Moreschini C./Sykes D.A.**, *St. Gregory of Nazianzus: Poemata Arcana* ... (BZ 93, 2000, Nr. 408) – JEarlyChrSt 7 (1999) 474–475 (Berthold G.C.). [3307]
- Morini E.**, *La Chiesa ortodossa* ... (BZ 90, 1997, Nr. 264) – Bizantinistica s. II, 1 (1999) 301–305 (Vespignani G.). [3308]
- The letters of the three patriarchs to Emperor Theophilus and related texts.* Ed. by **Munitiz J.A./Chrysostomides J./Harvalia-Crook E./Dendrinis Ch.** ... (BZ 92, 1999, Nr. 631) – Hell 49 (1999) 390–395 (Markopoulos A.). [3309]
- Nagel H.**, *Karl der Große und die theologischen Herausforderungen seiner Zeit. Zur Wechselwirkung zwischen Theologie und Politik im Zeitalter des großen Frankenherrschers* ... (BZ 92, 1999, Nr. 3194) – BZ 93 (2000) 222–224 (Thümmel H.-G.). [3310]
- Nerlich D.**, *Diplomatische Gesandtschaften zwischen Ost- und Westkaisern 756–1002* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2613) – BZ 93 (2000) 641–645 (Lounghis T.). [3311]
- Nesbitt J./Oikonomides N.**, *Catalogue of Byzantine seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art, vol. 3* ... (BZ 91, 1998, Nr. 686) – JÖB 49 (1999) 378–380 (Wassiliou A.-K.); BZ 92 (1999) 538–541 (Seibt W.). [3312]

- Oikonomides N.** (Hrsg.), *Studies in Byzantine sigillography 5* ... (BZ 92, 1999, Nr. 4946) – JÖB 49 (1999) 380–382 (Wassiliou A.-K.). [3313]
- Onasch K./Schnieper A.**, *Icons: the fascination and the reality* ... (BZ 89, 1996, Nr. 1678) – RelStRev 26 (2000) 90 (McKay G.K.). [3314]
- Orselli A.M.**, *Santità militare e culto dei santi militari nell'impero dei Romani* ... (BZ 89, 1996, Nr. 697) – Bizantinistica s. II, 1 (1999) 276–279 (Vespignani G.). [3315]
- Theodoros Prodromos. Jambische und hexametrische Tetrasticha* ... von **Papagiannis G.** ... (BZ 92, 1999, Nr. 2955) – JÖB 49 (1999) 365–370 (Lauxtermann M.). [3316]
- Papathomas A.**, *Fünfundzwanzig griechische Papyri* ... (BZ 89, 1996, Nr. 3083) – Chronique d'Égypte 73 (1998) 365–368 (Bingen J.). [3317]
- Αὐγουστίνου Περί Τριῶδος. Βιβλία πεντεκαίδεκα ἄνω ... μετέφρασε Μάξιμος ὁ Πλανούδης* ... ed. **Papathomopoulos M./Tsabare L./Rigotti G.** ... (BZ 89, 1996, Nr. 2887) – Riv. di storia e letterat. religiosa 33 (1997) 418–419 (Maltese E.V.). [3318]
- Patrich J.**, *Sabas, leader of Palestinian monasticism: a comparative study in eastern monasticism, fourth to seventh centuries* ... (BZ 93, 2000, Nr. 1961) – Speculum 74 (1999) 1105–1107 (Schatkin M.A.). [3319]
- Pérez Martin I.**, *El patriarca Gregorio de Chipre (ca. 1240–1290) y la transmisión de los textos clásicos en Bizancio* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2027) – JÖB 49 (1999) 373–374 (Kotzabassi S.). [3320]
- Peschlow U./Möllers S.**, *Spätantike und byzantinische Bauskulptur. Beiträge eines Symposiums in Mainz, Febr. 1994* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1854) – BZ 93 (2000) 224–229 (Sodini J.P.). [3321]
- Phidas V.I.**, *Droit canon: une perspective orthodoxe* ... (BZ 93, 2000, Nr. 3081) – Het Christelijk Oosten 51 (1999) 331–332 (Davids A.). [3322]
- Yahy'a al-Ant'ak'i, Cronache dell'Egitto fatimide e dell'Impero bizantino (937–1033)*, a cura di **Pirone B.** ... (BZ 93, 2000, Nr. 2571) – Quaderni di storia 50 (1999) 215–217 (Bernardini M.). [3323]
- Pratsch Th.**, *Theodoros Studites (759–826) – zwischen Dogma und Pragma. Der Abt des Studio-klosters in Konstantinopel im Spannungsfeld von Patriarch, Kaiser und eigenem Anspruch* ... (BZ 92, 1999, Nr. 3487) – BZ 93 (2000) 229–231 (Tinnefeld F.). [3324]
- Prinzing G./Schmidt A.** (Hrsg.), *Das Lemberger Evangeliar. Eine wiederentdeckte armenische Bilderhandschrift des 12. Jahrhunderts* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1895) – BZ 93 (2000) 231–234 (Zekiyan B.L.). [3325]
- Rasch J.J.**, *Das Mausoleum der Kaiserin Helena in Rom und der „Tempio della Tosse“ in Tivoli* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1749) – BZ 93 (2000) 234–237 (Beste H.J.). [3326]
- Rey A.-L.** (éd.), *Centons homériques* ... (BZ 92, 1999, Nr. 2938) – BZ 93 (2000) 645–647 (Usher M.D.). [3327]
- Riley-Smith J.**, *The first crusades 1095–1131* ... (BZ 93, 2000, Nr. 593) – Speculum 74 (1999) 1112–1114 (Slack C.K.); Canadian Journal of History 34 (1999) 266–268 (Gervers M.). [3328]
- Rorem P./Lamoreaux J.C.**, *John of Scythopolis and the Dionysian Corpus: annotating the Areopagite* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2410) – JEarlyChrSt 7 (1999) 608–609 (McLeod F.G.). [3329]
- Rosenqvist J.O.** (ed. and trans.), *The hagiographic dossier of St. Eugenios of Trebizond in Codex Athous Dionysiou 154* ... (BZ 90, 1997, Nr. 504) – Speculum 74 (1999) 824–827 (Allison R.W.); JÖB 49 (1999) 376–378 (Trapp E.). [3330]
- Roux G.**, *La basilique de la Campanopétra* ... (BZ 92, 1999, Nr. 4275) – BZ 93 (2000) 237–239 (Dresken-Weiland J.). [3331]

- Rudolph K.**, *Gnosis und spätantike Religionsgeschichte* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2542) – Bibliotheca Orientalis 55 (1998) 502–504 (Helderman J.). [3332]
- Rydén L.**, *The Life of St. Andrew the Fool* ... (BZ 89, 1996, Nr. 705) – JÖB 49 (1999) 363–365 (Fatouros G.). [3333]
- Sabbides A.G.K.**, *Εγκυκλοπαιδικό Προσωπογραφικό Λεξικό Βυζαντινής Ιστορίας και Πολιτισμού* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 734) – Rev. Hist. Eccl. 94 (1999) 921–924 (De Vriendt F.). [3334]
- Safran L.** (ed.), *Heaven on earth* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1611) – RelStRev 26 (2000) 91 (Bassett S.G.). [3335]
- Sardella T.**, *Società, Chiesa e Stato nell'età di Teoderico* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2293) – Riv. di Storia della Chiesa in Italia 52 (1998) 191–195 (Ramelli I.). [3336]
- Satran D.**, *Biblical prophets in Byzantine Palestine* ... (BZ 90, 1997, Nr. 2285) – Revue théol. de Louvain 29 (1998) 523–525 (Haelewyck J.-Cl.). [3337]
- Schönauer S.**, *Untersuchungen zum Steinkatalog des Sophrosyne-Gedichtes des Meliteniotes mit kritischer Edition der Verse 1107–1247* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 78) – JÖB 49 (1999) 375–376 (Lauxtermann M.). [3338]
- Searby D.M.**, *Aristotle in the Greek gnomological tradition* ... (BZ 92, 1999, Nr. 56) – BZ 93 (2000) 245–248 (Schamp J.). [3339]
- Seng H.**, *Untersuchungen zum Vokabular und zur Metrik in den Hymnen des Synesios* ... (BZ 90, 1997, Nr. 209) – JÖB 49 (1999) 342–344 (Lauxtermann M.). [3340]
- Sirks A.J.B.**, *Summaria antiqua Codicis Theodosiani. Réédition* ... (BZ 90, 1997, Nr. 1614) – Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 67 (1999) 139–141 (Stolte B.H.). [3341]
- Sirks A.J.B./Sijpestein P.J./Worp K.A.**, *Ein frühbyzantinisches Szenario für die Amtswechselung in der Sitione* ... (BZ 90, 1997, Nr. 768) – Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 67 (1999) 141–143 (Stolte B.H.). [3342]
- Skedros J.C.**, *Saint Demetrios of Thessaloniki: civic patronage and divine protector* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2506) – RelStRev 25 (1999) 430 (Casiday A.M.). [3343]
- Slusser M.**, *St. Gregory Thaumaturgus. Life and works* ... (BZ 92, 1999, Nr. 3517) – JEarlyChrSt 7 (1999) 606–607 (Spoerl K.McC.). [3344]
- Smith O.L.** (ed.), *The Byzantine Achilleid. The Naples version* ... (BZ 92, 1999, Nr. 2995) – BZ 93 (2000) 647–652 (Aerts W.J.). [3345]
- Špidlík T./Tenace M./Čemus R.**, *Questions monastiques en Orient* ... (BZ 93, 2000, Nr. 303) – BZ 93 (2000) 652–654 (Külzer A.). [3346]
- Spyridonidou-Skarsouli M.**, *Der erste Teil der fünften Athos-Sammlung* ... (BZ 89, 1996, Nr. 2531) – JÖB 49 (1999) 334–335 (Trapp E.). [3347]
- Staats R.**, *Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2375) – AHC 31 (1999) 200–203 (Meunier B.). [3348]
- Νεόφυτος "Εγκλειστος, Συγγράμματα. Τόμος Α'. Δέκα λόγοι περί τοῦ Χριστοῦ Ἐντολῶν.** Ed. **Stephanes I.E. Πεντηκονταεφάλον.** Ed. **Soterudes P.** ... (BZ 90, 1997, Nr. 447) – JÖB 49 (1999) 371–372 (Trapp E.). [3349]
- Stoyanov Y.**, *The hidden tradition in Europe: the secret history of medieval Christian heresy* ... (BZ 92, 1999, Nr. 462) – Byzantinistica s. II, 1 (1999) 279–284 (Panaino A.). [3350]
- Strakhov O.B.**, *The Byzantine culture in Muscovite Rus': the case of Evfimii Chudovskii (1620–1705)* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1248) – BZ 93 (2000) 239–240 (Okenfuss M.J.). [3351]

- Studer B.**, *Schola Christiana* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2251) – Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 751–754 (Ulrich J.). [3352]
- Talbot A.-M.**, *Holy women of Byzantium* ... (BZ 90, 1997, Nr. 495) – Byz 69 (1999) 575–579 (Koutrakou N.). [3353]
- Tinnefeld F.** (ed.), *Demetrios Kydones, Briefe* ... (BZ 93, 2000, Nr. 61) – BZ 93 (2000) 654–656 (Makris G.). [3354]
- Touwaide A./Förstel Chr./Aslanoff G.**, *Theriaka y Alexipharmaca de Nicandro* ... (BZ 92, 1999, Nr. 234) – BZ 93 (2000) 240–241 (Codoñer J.S.). [3355]
- Trapp E.**, *Lexikon zur byzantinischen Gräzität, besonders des 9.–12. Jahrhunderts* ... (BZ 93, 2000, Nr. 197) – BZ 93 (2000) 657–659 (Henrich G.St.). [3356]
- Treadgold W.**, *A history of the Byzantine state and society* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1014) – Bulletin of the American Schools of Oriental Research 315 (1999) 90–92 (Kaegi W.E.); International History Review 21 (1999) 720–723 (Haldon J.); RelStRev 25 (1999) 430 (Miller D.A.); JÖB 49 (1999) 329–330 (Oikonomides N.). [3357]
- Triantaphyllopoulos D.D.**, *Πελαδὸν ὁ παρὰ φρον τῶραννος* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 1554) – Θεολογία 70 (1999) 184–186 (Paschos P.). [3358]
- Velmans T./Alpago Novello A.**, *Miroir de l'invisible. Peintures murales et architecture de la Géorgie* ... (BZ 91, 1998, Nr. 143) – Byz 69 (1999) 593–596 (Spieser J.-M.). [3359]
- Vinzent M.**, *Pseudo-Athanasius, contra Arianos IV* ... (BZ 93, 2000, Nr. 2392) – Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 189–191 (Thümmel H.G.). [3360]
- Wal N. van der**, *Manuale Novellarum Justiniani* ... (BZ 92, 1999, Nr. 5088) – BZ 93 (2000) 241–243 (Goria F.). [3361]
- Wallraff M.**, *Der Kirchenhistoriker Sokrates* ... (BZ Supp. III, 1998, Nr. 473) – Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 192–193 (Chadwick H.). [3362]
- Wamser L./Zahlhaas G.** (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern* ... (BZ 93, 2000, Nr. 1743) – BZ 93 (2000) 243–245 (Elbern V.H.). [3363]
- Webster W./Brown M.**, *The transformation of the Roman world* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1105) – JEarlyChrSt 7 (1999) 485–486 (Rosenberg H.). [3364]
- Weigel T.**, *Die Reliefsäulen des Hauptaltarciboriums von San Marco in Venedig. Studien zu einer spätantiken Werkgruppe* ... (BZ 92, 1999, Nr. 1855) – BZ 93 (2000) 248–251 (Warland R.). [3365]
- Westphalen St.**, *Die Odalar Camii in Istanbul* ... (BZ 92, 1999, Nr. 4180) – BZ 93 (2000) 660–661 (Ousterhout R.). [3366]
- Winkler G.**, *Studies in early Christian liturgy* ... (BZ 92, 1999, Nr. 2444) – RelStRev 25 (1999) 429 (Young R.D.). [3367]
- Yeroulamou Ai.**, *Diatrita. Gold pierced-work jewellery from the third to the seventh century* ... (BZ 93, 2000, Nr. 1318) – BZ 93 (2000) 661–663 (Elbern V.H.). [3368]
- Zaccagni G.**, *Il Bios di san Bartolomeo da Simeri (BHG 235)* ... (BZ 92, 1999, Nr. 886) – Bizantinistica s. II, 1 (1999) 305–349 (Caruso S.). [3369]

MITTEILUNGEN DES HERAUSGEBERS

Mit Auslieferung von Heft 1, Jahrgang 93 (2000) der BZ hat der Verlag den Abonnementpreis auf DM 398,- erhöht. Der Herausgeber kann auf solche Verlagsentscheidungen keinen Einfluß nehmen. Es wurde jedoch vereinbart, daß ab Jahrgang 94 (2001) die BZ in einem Umfang von bis zu 1000 Seiten erscheinen kann. Auf diese Weise ist es möglich, auch umfangreichere Beiträge abzdrukken. Auch auf Supplement-Bände zur Bibliographie kann künftig verzichtet werden. Dank der Erweiterung des Umfangs wird eine neue bibliographische Abteilung hinzugefügt, die sich Publikationen aus dem Grenzbereich zur Slawistik sowie der ost- und südosteuropäischen Geschichte widmet, da seit dem Wegfall der Bibliographie der Zeitschrift „Byzantinoslavica“ dieser Bereich verwaist war. In diesem Zusammenhang ersuche ich Autoren von Publikationen aller Abteilungen, Sonderdrucke von Aufsätzen, die an entlegenen Stellen erschienen sind, der Redaktion zukommen zu lassen, da die Mitarbeiter solche Titel oft überhaupt nicht zur Kenntnis erhalten. Auch Monographien sollten in vermehrtem Umfang der Redaktion (nur dieser, nicht dem Verlag) zugeleitet werden, wobei eine ausführliche Rezension im allgemeinen nur nach vorheriger Absprache möglich ist.

Ich weise darauf hin, daß mit Heft 2/2001 auch eine CD-ROM, erstellt von Reinhard Hiss, zum Preis von DM 398,- angeboten wird, die folgenden Inhalt hat:

1. Datenbanken mit den vollständigen bibliographischen Notizen der Bände 84–92, Suppl. I und III (ca. 30 000 Datensätze).
2. Datenbank mit der Arbeitsverschlagwortung, die dem Suppl. II (Register für 84–89 [1991–1999] Suppl. I) zugrunde liegt.
3. Datenbank mit einem Schlagwortregister für die Bände 90–91, Suppl. III. Dieses Register soll später fortgeführt werden.
4. Fonts für die Anzeige der nichtlateinischen Zeichen.

Systemvoraussetzungen: PC: Pentium, mind. 32 MB, Windows 95/98/NT/2000, 200 MB Festplattenplatz frei, CD-ROM / Apple Powermac, MacOS 8/9, 200 MB Festplattenplatz frei, CD-ROM.

Die CD ist nur über den Verlag zu bestellen und wird auf dem Intern. Byzantinistenkongreß in Paris präsentiert werden.

Durch eine großzügige Spende des C. H. Beck-Verlages konnten weitgehend vollständige Jahrgänge der Byzantinischen Zeitschrift im Zeitraum 1943 bis 1990 durch Vermittlung des Herausgebers der BZ unter Mithilfe von Prof. Ihor Ševčenko (Cambridge, Mass.) an Institutionen in Ost- und Südosteuropa weitergeleitet werden, nämlich:

Bibliothek der Historischen Fakultät der Universität Sofia
 Universitätsbibliothek Veliko Tŭrnovo
 Institutul de Istorie „N. Jorga“, Bukarest
 Lehrstuhl für Byz. und Neugr. Philologie der Lomonossov-Universität, Moskau
 Universitätsbibliothek Wolgograd
 Byzantinistisches Institut der Universität Krakau
 Historisches Institut der Universität Warschau
 Bibliothek der theologischen Akademie Lwiv

Weitere Sendungen sind in Vorbereitung und werden im nächsten Heft angezeigt.

Der Herausgeber dankt dem C. H. Beck-Verlag im Namen der bedachten Institutionen für die generöse Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung.

Herr Kollege J.-M. Spieser (Fribourg/Suisse) bittet mitzuteilen, daß der 1997 neugegründete Lehrstuhl an der Universität Fribourg nun die Bezeichnung trägt: Séminaire d'Archéologie Paléochrétienne et Byzantine/Seminar für Frühchristliche und Byzantinische Archäologie.

Das Bulletin d'Information et de Coordination der AIEB ist nun auch über Internet abrufbar, und zwar laut Mitteilung des Institute for Byzantine Research (Athen) in folgender Weise:

„1. Go to [HTTP://WWW.ADOBE.COM/](http://WWW.ADOBE.COM/) using your BROWSER and follow instructions to download and install in your computer the ACROBAT READER.

2. Open the following URL

[HTTP://WWW.EIE.GR/AIEB](http://WWW.EIE.GR/AIEB)

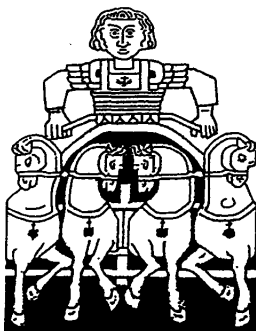
using your WEB BROWSER (NETSCAPE NAVIGATOR OR MICROSOFT INTERNET EXPLORER).

Notes: a) Do not use WEBCRAWLER for any of the above operations.

b) Use your BROWSER to access any URL's. i.e. addresses starting with [HTTP://](http://)

c) A BROWSER is either NETSCAPE NAVIGATOR/ COMMUNICATOR or MICROSOFT INTERNET EXPLORER.“

Auf Wunsch des Sekretariats des 20. Intern. Byzantinistenkongresses in Paris wird folgende Mitteilung abgedruckt:



PARIS 2001

**XXe Congrès international
des Études byzantines
Paris 2001
19 – 25 août**

La seconde circulaire d'information a été adressée en octobre 2000 à tous ceux qui ont renvoyé au secrétariat du Congrès le formulaire de pré-inscription qui était joint à la première circulaire. Cette seconde Circulaire précise les modalités de l'inscription, qui sera définitive après le paiement des droits.

Inscription

Montant des droits

- 750 F du 1^{er} octobre 2000 au 30 avril 2001
- 1000 F du 1^{er} mai au 30 juin 2001
- 1200 F à partir du 1^{er} juillet 2001
- 350 F pour les étudiants (avec envoi d'une photocopie de la carte) et les accompagnants

Envoi des résumés de communication

Il sera fourni dans tous les cas 1 tirage papier (page A 4 de 2500 signes maximum; interligne 1,5; marges latérales 3 cm; marges supérieure et inférieure 2,5 cm) et 1 disquette Mac ou PC enregistrée sous Word de préférence (polices recommandées: Times, TPlus Chars, TPlus Two, SuperGreek ou EleusisRoman; module 12 points).

- Résumés des contributions présentées en séances plénières: 10 pages maximum à adresser au responsable de la séance.
- Résumés des contributions présentées aux tables rondes: 1 page maximum à adresser au responsable de la table ronde.
- Résumés des communications libres: 1 page maximum à adresser directement au secrétariat du Congrès.

Tous les résumés doivent être parvenus au Secrétariat
pour la date limite (deadline) du 15 février 2001

Ceux qui n'auraient pas reçu cette seconde circulaire et souhaitent assister au Congrès peuvent la demander au:

Secrétariat du Congrès Paris 2001
Mme Françoise Segers
52, rue du Cardinal Lemoine
F-75005 Paris

E-mail: congres2001@college-de-france.fr

Le contenu de la seconde circulaire est consultable à l'adresse suivante:
<http://byzance.dr10.enrs.fr>

PERSONALIA

Mit Ablauf des Jahres 1999 schied vertragsgemäß die am Deutschen Archäologischen Institut in Rom für die BZ-Bibliographie zuständige Mitarbeiterin, Frau Christina Katsougiannopoulou, aus ihrem Tätigkeitsbereich aus. Sie hat mit Umsicht und Kenntnisreichtum auch über den archäologischen Bereich hinaus die Neuerwerbungen des DAI-Rom den Benutzern der BZ zugänglich gemacht. Dafür sei ihr der aufrichtige Dank von Redaktion und Herausgeber ausgesprochen.

Am 26. Mai 2000 wurde Professor Ihor Ševčenko seitens der Omelian und Tetjana Antonovyč-Stiftung der Titel des Preisträgers des literarischen Antonovyč-Preises verliehen, der seinen Forschungen über die ukrainische Kulturgeschichte zwischen Byzanz und dem Westen galt.

TOTENTAFEL

H.-P. Laubscher	12. 2. 1999
M. C. Geerard	24. 6. 1999
E. Follieri	11. 12. 1999
R. Hamann-Mac Lean	19. 1. 2000
J. Karayannopoulos	23. 1. 2000
O. Volk	31. 1. 2000
J. Irmscher	23. 5. 2000
N. Oikonomides	31. 5. 2000
H. Hunger	9. 7. 2000
St. Runciman	2. 11. 2000

NACHRUFE

ENRICA FOLLIERI
(5-12-1926–11-12-1999)

La chiarezza: è questa, forse, la prima qualità che viene in mente a chiunque pensi a Enrica Follieri. Non si possono certo dimenticare o mettere in secondo piano l'intelligenza, la cultura, la laboriosità, l'amore per la ricerca di cui ha dato prova nei lunghi anni di assiduo lavoro che l'hanno vista al centro della scena nella Bizantinistica non soltanto italiana, ma internazionale. E tuttavia una parola, forse di uso comune, come chiarezza, che si può attribuire tanto a impressioni quanto a processi intellettuali e ad atteggiamenti morali, ispirati dall'amore per la verità, sembra il termine più adatto a illuminare e riassumere le altre sue virtù.

Una chiarezza che è segno di estrema lucidità intellettuale e nello stesso tempo di genuina dirittura morale, e che ha ispirato tutta la sua produzione scientifica. A chiunque abbia avuto la fortuna di conoscerla – ma anche a coloro che hanno potuto soltanto leggerne e utilizzarne gli scritti – appare evidente che non si trattava soltanto di una scelta formale, ma che era frutto di metodo sicuro, di accurate e laboriose indagini, di profondo rigore e autodisciplina. La stessa chiarezza emanava anche dal suo comportamento, dai rapporti con i discepoli a quelli con i colleghi, suscitando in chi la conosceva, al di là della comunanza di interessi scientifici, o delle convinzioni e delle scelte personali, stima e rispetto, lo stesso rispetto che si era certi di trovare in lei, indipendentemente dalle divergenze di opinioni o di orientamenti scientifici. Questi sentimenti non escludevano comunque l'affetto, anzi lo rinsaldavano, come testimonianza la partecipazione commossa della comunità scientifica, della Facoltà, degli allievi, dei semplici conoscenti, alla sua improvvisa scomparsa.

Enrica Follieri si era laureata all'Università di Roma, in Lettere classiche, nel 1948, discutendo una tesi sul Teseida neogreco sotto la guida di Silvio Giuseppe Mercati. Tra i maestri del periodo universitario, che amava spesso ricordare, occupava un posto di primo piano l'epigrafista greca Margherita Guarducci, con la quale mantenne anche negli anni seguenti rapporti di amicizia e collaborazione. Nella stessa Università, dove avrebbe poi percorso tutte le tappe della sua vita accademica, conseguì, nel 1950, il diploma di perfezionamento in Filologia classica. Già dal 1948, comunque, aveva iniziato la carriera universitaria, come assistente volontaria presso la cattedra di Storia comparata delle lingue classiche, tenuta da Antonio Maria Cervi. Nel 1953 passò, come assistente straordinaria, alla cattedra di Filologia e storia bizantina, dove a Silvio Giuseppe Mercati era succeduto nel frattempo Ciro Giannelli, al quale Enrica Follieri riconosceva con gratitudine il merito della sua formazione nel campo della Paleografia greca. Scomparso prematuramente Ciro Giannelli nel 1959, la Follieri tenne per incarico l'insegnamento della Filologia e storia bizantina nell'anno accademico 1959–60.

Nel 1950 inaugurava con la sua prima pubblicazione una lunga serie di titoli¹, che illustrano la sua ininterrotta e appassionata attività scientifica. Nel 1951 partecipò per la prima volta ad un congresso internazionale di studi bizantini (l'VIII, che si

¹ Un elenco delle sue pubblicazioni, fino al 1996, si trova in: E. Follieri, *Byzantina et italo-graeca. Studi di filologia e di paleografia*, a cura di A. Acconcia Longo–L. Perria–A. Luzzi [= Storia e Letteratura, 195] Roma 1997.

tenne a Palermo), continuando poi a prendere parte a tutti i successivi fino a quello di Mosca (il XVII) del 1991. Altri, numerosi, sono stati i congressi scientifici nazionali e internazionali, non solo nel campo della Bizantinistica, cui dette il suo contributo. Riteneva infatti dovere morale e scientifico di ogni studioso testimoniare il proprio impegno e il buon nome della propria scuola a tutti i livelli, oltre a credere nella funzione di sprone alla ricerca di ogni confronto tra studiosi. E, indubbiamente, la Bizantinistica italiana deve molto alla sua presenza costante, al suo vigile giudizio e alla stima che Enrica Follieri aveva suscitato fin da giovane e che nel corso degli anni è cresciuta intorno al suo nome, riflettendosi anche sulla comunità scientifica italiana.

Fra i suoi estimatori, che l'avevano incoraggiata nella ricerca, sollecitando la sua collaborazione, ricordava sempre con particolare gratitudine uomini di cultura come il domenicano Raymond-Joseph Loenertz, alla cui memoria (insieme a quella dei padri Crisostomo Baur e Vitalien Laurent) dedicò l'edizione dei calendari in metro inografico di Cristoforo Mitileneo, il gesuita François Halkin, che accolse molti suoi studi nella rivista e nella collezione dei Bollandisti, così come monsignor Giuseppe De Luca, che pubblicò alcuni suoi importanti lavori nelle Edizioni di Storia e Letteratura: molti anni dopo, nella collezione principale della casa editrice fondata da Giuseppe De Luca, Enrica Follieri volle che fosse pubblicata la raccolta dei suoi scritti minori scelti per celebrare il suo settantesimo compleanno.

La sua intensa e originale attività di ricerca, sostenuta da una solida conoscenza delle lingue classiche, della paleografia e del metodo filologico, oltre che da un'eccezionale dedizione al lavoro, le valse, nel 1960, la libera docenza in Filologia bizantina e, nel 1961, in Paleografia greca. Dal 1961-62 fu professore incaricato di Paleografia greca presso la Scuola Speciale per Archivisti e Bibliotecari dell'Università di Roma e dal 1964-65 anche presso la Facoltà di Lettere e Filosofia della stessa Università.

Nel 1975 vinse contemporaneamente due concorsi a cattedra, per la Paleografia greca e per la Filologia bizantina. Chiamata alla cattedra di Paleografia greca nella Facoltà di Lettere (novembre '75), si trasferì in seguito (novembre '76) alla cattedra di Filologia e storia bizantina, divenuta poi Filologia bizantina, che tenne final momento dell'andata fuori ruolo, nell'ottobre 1999.

Oltre all'insegnamento accademico, non vanno dimenticati i numerosi e importanti incarichi scientifici che Enrica Follieri ricoprì non come vuote onorificenze – ed erano senza dubbio un riconoscimento del suo valore – ma apportandovi la concreta e positiva collaborazione che ha sempre contraddistinto la sua presenza in qualsiasi istituto.

Dal 1963 fu membro del Comitato di redazione per il *Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi*, quale consulente per le fonti bizantine; dal 1968 del Comitato editoriale dei *Monumenta Musicae Byzantinae* (Copenaghen); nel 1974 fu tra i fondatori del Comité international de Paléographie grecque. Dal 1977 fu socio ordinario dell'Istituto Siciliano di studi bizantini e neoellenici; dal 1979 presidente del Comitato Scientifico per gli Incontri di studi bizantini di Reggio Calabria; dal 1980 fece parte del Comitato direttivo dell'Associazione Italiana di studi bizantini. Dal 1981 fu socio ordinario della Ἑταιρεία Βυζαντινῶν Σπουδῶν di Atene; dal 1982 socio effettivo (corrispondente dal 1969) della Pontificia Accademia Romana di Archeologia; dal 1987 socio corrispondente dell'Accademia Nazionale dei Lincei; dal 1990 «membre adhérent» della Société des Bollandistes (Bruxelles). Dal 1992 fece parte del Comitato di redazione del *Bollettino dei Classici* linceo.

Un ruolo di primo piano, tra i suoi tanti impegni, ricoprì la direzione, assunta nel 1977, della *Rivista di studi bizantini e neoellenici* e della collana *Testi e studi bizantino-neoellenici*, edite dall'Università di Roma «La Sapienza», pubblicazioni cui

seppe imprimere una svolta formulando un programma scientifico chiaro e coerente attraverso il controllo accurato della qualità dei contributi e sviluppandovi – accanto ai vari settori di indagine della Bizantinistica e della letteratura neoellenica, con un'impronta personale determinata dai suoi prediletti studi sull'agiografia, sull'innografia e sull'Italia meridionale bizantina – l'apporto del settore paleografico. Soprattutto in questo ambito diede ampio spazio a filoni di ricerca nuovi quali la valorizzazione di aspetti della cultura grafica italogreca, come le scritture rossanesi e salentine, e contributi originali alla conoscenza della minuscola antica, come gli studi sul copista Efrem. Una delle costanti nella sua attività di direzione editoriale è stata inoltre la fiducia accordata a giovani studiosi promettenti, non soltanto della sua scuola.

Altrettanto incisiva è stata la sua collaborazione ai notiziari bibliografici delle riviste *Byzantinoslavica*, dal 1958 al 1992, e *Byzantinische Zeitschrift*, dal 1960 al 1999. L'attenzione, la cura, la disciplina, che spendeva in questo come in ogni altro suo lavoro, hanno reso un grande servizio alla ricerca italiana, anche grazie al suo spirito critico, che l'ha resa talvolta un giudice temuto. D'altronde, considerava la critica moralmente doverosa, al pari dell'aiuto, dell'insegnamento, dei consigli, che non negava a chiunque li avesse richiesti. Aliena dalle polemiche, così come dall'ostentazione della cultura, sapeva tuttavia difendere con orgogliosa e tranquilla fermezza le sue opinioni, con la classe che le derivava da una solida educazione, senza mai scendere nel tono e nella forma.

Sarebbe troppo lungo affrontare una descrizione puntuale della sua attività scientifica, prolungatasi senza soste e senza cedimenti per un cinquantennio, con un sempre maggiore affinamento delle qualità che distinguevano già i suoi scritti giovanili. I campi di indagine verso i quali la conduceva l'attenzione ai testi – analizzati in ogni risvolto con gli strumenti della critica filologica e storica, oltre che con una consumata esperienza di paleografa – sono molti e spaziano per tutto l'arco del medioevo bizantino, fino alle manifestazioni più tarde. Indubbiamente i suoi argomenti prediletti erano la poesia religiosa, nel duplice aspetto dell'epigrammatica sacra e dell'innografia liturgica, e l'agiografia, spesso collegate tra di loro. E d'altra parte questi interessi scaturivano dalla sua intensa religiosità, da un cristianesimo vissuto senza ostentazione, ma anche senza concessioni alle convenienze: una sorgente profonda di spiritualità che la ispirava in ogni circostanza della vita e che traspariva dalla sua attività scientifica. Tale coerenza, tuttavia, non le impediva di addentrarsi, con l'istinto, la curiosità, la passione dell'autentico ricercatore, anche in altri campi, ad esempio la storia, l'archeologia, la storia dell'arte, la diplomazia, come dimostrano tanti suoi scritti «minori», tra i quali si contano contributi preziosi per dottrina e intuizione.

Ci si dovrà limitare al ricordo dei suoi lavori più impegnativi per mole e ricchezza di testimonianze, come gli *Initia Hymnorum Ecclesiae Graecae*², che grazie alla profonda conoscenza della materia, alla cura attenta dei particolari e all'impegno metodologico, costituisce uno dei repertori più chiari, affidabili e completi che qualsiasi disciplina possa vantare.

La profonda dottrina acquisita nel campo dell'innografia e dell'agiografia bizantine si intreccia con la finezza critica della migliore filologia nei due volumi dedicati ai *Calendari di Cristoforo Mitileneo*, pubblicati presso i Bollandisti³, che già da molti anni

² Vol. I-V pars altera [= Studi e testi, 211-215 bis] Città del Vaticano 1960-66.

³ *I calendari in metro innografico di Cristoforo Mitileneo*, I-II [= Subsidia hagiographica, 63] Bruxelles 1980.

accogliavano nella loro rivista i suoi studi. La stretta collaborazione prolungatasi nel tempo con i Bollandisti ha prodotto anche l'edizione della Vita, da lei stessa scoperta in un codice di Mosca, di s. Fantino il Giovane⁴, che, oltre a dipanare i numerosi equivoci creatisi nel tempo sulle tradizioni relative al santo, ha rilanciato lo studio dell'agiografia italogreca, troppo spesso affidata a sorti campanilistiche, segnalandone l'importanza storica e culturale e conferendole una nuova dignità scientifica.

L'edizione della Vita di s. Fantino il Giovane costituiva, in un certo senso, la prima fase di un progetto che doveva culminare con l'edizione della Vita di s. Nilo da Rossano, il fondatore dell'abbazia di Grottaferrata, «personaggio eccezionale» – così ne scriveva⁵ – che «ha avuto in sorte un biografo altrettanto eccezionale». Consapevole dell'importanza storica e letteraria dell'opera che viene universalmente riconosciuta come il capolavoro dell'agiografia italogreca, e di cui nessuno meglio di lei, che conosceva ormai ogni aspetto della cultura italogreca medievale, avrebbe potuto occuparsi, aveva accettato che essa fosse pubblicata in una collana – quella degli «Scrittori greci e latini» della Fondazione Lorenzo Valla – destinata a raggiungere un pubblico più vasto di quello degli specialisti. In tal modo, pensando che un'opera così sorprendente, così ricca, unica nel panorama dell'agiografia italogreca, meritasse una più ampia risonanza, sacrificava, per così dire, tutta una parte del prezioso lavoro di preparazione (osservazioni linguistiche, filologiche, confronti, indagini storiche, letterarie, lessicografiche) che la sua acribia le aveva imposto prima di giungere alla costituzione del testo. Pochi giorni prima di morire, dopo avervi apportato gli ultimi ritocchi, aveva consegnato all'editore la stesura definitiva del suo lavoro. E' molto doloroso per chi scrive ricordare la gioia, l'entusiasmo che manifestava per il nuovo traguardo raggiunto: per quanto resa fragile nel fisico da una malattia reumatica, con la quale ormai da lunghi anni si misurava, senza perdere il sorriso e senza mai compiangersi, era tuttavia nel pieno dell'attività scientifica, progettava nuove ricerche, iniziative, si preoccupava del futuro dei suoi allievi più giovani, che incitava a percorrere nuove strade nel mondo della ricerca.

Nel campo paleografico le spetta il grande merito di aver affrontato con il consueto rigore metodologico la «selva oscura» delle scritture dell'Italia meridionale, in particolare della scuola niliana – e anche da questa scelta traspare la coerenza, oltre che l'ampiezza, dei suoi interessi scientifici – ivi compresa la minuscola «ad asso di picche», lasciando tracce indelebili della sua attività critica⁶, come testimonia l'ampia diffusione di definizioni entrate nell'uso comune come «chiodo Follieri», in riferimento al segno d'interpunzione da lei individuato nei manoscritti dell'Italia meridionale. Ancor più significativa è l'opera di classificazione da lei compiuta nell'ambito della minuscola libraria antica, a partire dalla magistrale lucidità con la quale dipanò la matassa delle testimonianze legate alla minuscola «damascena», mettendo a fuoco l'autentico ruolo di Tommaso di Damasco – pittore e non copista – e coniando la definizione di «minuscola agiopolita»⁷. In quella circostanza, precorrendo i tempi dell'inattesa scoperta di nuove testimonianze sinaitiche, attirò l'attenzione degli stu-

⁴ *La Vita di san Fantino il Giovane* [= Subsidia hagiographica, 77] Bruxelles 1993.

⁵ *I santi dell'Italia greca*, RSBn n.s. 34 (1997) 23.

⁶ Alcuni contributi sull'argomento sono ristampati in *Byzantina et italograeca* (n. 1), 111–129, 131–161, 273–336, 337–376, 377–386.

⁷ *Tommaso di Damasco e l'antica minuscola libraria greca*, Rendiconti dell'Accademia Nazionale dei Lincei. Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, Serie VIII, 29 (1974) 145–163, rist. in *Byzantina et italograeca* (n. 1), 163–185.

diosi sul ruolo svolto da quella regione appartata nell'evoluzione della minuscola libreria greca. E successivamente fornì un contributo tuttora fondamentale, esaminando *de visu* gran parte dei testimoni librari dei secoli IX e X per individuare i filoni principali della minuscola antica⁸.

Anche in questo campo, del resto, la lucidità e perspicuità della sua visione scientifica si esplicano in modo concreto nella decisione di pubblicare una raccolta di fascicoli di codici Vaticani, accompagnati da impeccabili schede bibliografico-descrittive⁹, che ancora oggi, a distanza di trent'anni, sono insostituibili, e sulle quali si sono formate alcune generazioni di studiosi, non solo paleografi e bizantinisti.

Una studiosa eccezionale, nel complesso, un esempio magistrale di scienziata. Ma non solo. Aveva anche una personalità vivace, simpatica, allegra, ricca di spirito, ed era una parlatrice affascinante, che sapeva coinvolgere chi l'ascoltava in racconti brillanti (e purtroppo perduti) per ironia e senso dell'umorismo. Persona di vaste e assidue letture, poteva sorprendere chi ne avesse immaginato gli interessi limitati al suo campo di indagine scientifica, con la conoscenza della letteratura più recente, persino romanzi polizieschi o di fantascienza, o con una citazione dalle strisce dei *Peanuts*.

La sua scomparsa è stata così improvvisa da lasciarci tutti sbigottiti, colti alla sprovvista da un evento che sembrava ancora molto lontano, tale era la vivacità di interessi e di iniziative che l'ha accompagnata fino alla vigilia della morte. Viene spontaneo ancora oggi, a tutti coloro che le sono stati vicini, pensare di chiedere il suo parere, di rivolgerle una domanda, di discutere con lei un nuovo problema. E nello stesso tempo è consolante, ora che il dolore iniziale si è sopito, sapere che il sonno eterno l'ha colta senza darle il tempo di soffrire, eternando nella memoria di tutti l'immagine di una personalità integra e vitale: l'eredità migliore che potesse lasciare agli allievi, giovani e meno giovani, spronandoli a fare buon uso dei loro talenti per proseguire il lavoro da lei avviato.

Roma

Augusta Acconcia Longo

RICHARD HAMANN-MAC LEAN
(19. 4. 1908–19. 1. 2000)

Durch seinen Vater, den Kunsthistoriker gleichen Namens, früh geprägt, wandte sich auch Richard Hamann der Kunstgeschichte zu. Er studierte in Marburg, München, Paris und Berlin. 1934 promovierte er bei Hans Jantzen in Frankfurt über das Lazarusgrab in Autun. 1939 wurde er in Halle bei Wilhelm Waetzold habilitiert. Lehrer Erfahrungen sammelte er zunächst an der Frankfurter Städelschule. Während des Krieges wurde er zur Denkmälerinventarisierung ins Baltikum und später zum Kunstschutz nach Frankreich abkommandiert. Nach Kriegsende widmete er sich in Marburg dem Wiederaufbau des Kunstgeschichtlichen Seminars. 1949 wurde Richard Hamann zum apl. Professor ernannt. 1967 berief man ihn als Nachfolger von Fried-

⁸ *La minuscola libreria dei secoli IX e X*, in *La Paléographie grecque et byzantine*, Paris 1977, 139–165, rist. in *Byzantina et italograeca* (n. 1), 205–248.

⁹ *Codices Graeci Bibliothecae Vaticanae selecti* [= *Exempla scripturarum*, IV], apud Bibliothecam Vaticanam 1969.

rich Gerke an das Kunstgeschichtliche Institut nach Mainz, wo er bis zu seiner Emeritierung 1973 lehrte.

Sein Hauptinteressengebiet war zweifelsohne die Kunst des Mittelalters und da im besonderen die Skulptur. Über Jahrzehnte arbeitete er zusammen mit Ise Schüßler an einer Monographie über die Kathedrale von Reims, ein Werk, das leider unvollendet geblieben ist. Dennoch gehörte er zu einer Generation, die einen Universalanspruch an sich und dieses Fach stellte. Daher war es ihm auch nicht genug, ausschließlich auf eingegrenzten Feldern und zu Spezialproblemen zu forschen, Fragen nach Traditionssträngen und Gesamtzusammenhängen waren für ihn gleichermaßen von Bedeutung. Einer dieser Fragen war er in der grundlegenden Studie „Das Antikenstudium in der Kunst des Mittelalters“ nachgegangen. Ein anderer Bezug zum abendländischen Mittelalter sollte für ihn aber von noch größerer Bedeutung werden.

In den frühen 50er Jahren entdeckte er sein Interesse für die byzantinische Kunst. Angestoßen wurde es durch Wanderausstellungen von Freskenkopien aus mittelalterlichen Kirchen Jugoslawiens. Sie gaben Einblick in einen ungewöhnlich reichen Bestand byzantinischer oder stark von Byzanz beeinflusster Denkmäler aus der Zeit des 11. bis 15. Jhs., die auch vielfach dort Lücken zu füllen vermochten, wo Malerei aus der Hauptstadt verloren war.

Es fehlte für dieses Material eine zusammenfassende Darstellung und Richard Hamann wollte eine solche geben. Es war der Einstieg in einen neuen, aber seinem Hauptarbeitsfeld abendländischer Kunst doch zeitgleich und benachbarten Kulturkreis. Er nahm diese Aufgabe sehr ernst: Autopsie war unerlässlich. Er bereiste die Region, dokumentierte Ausstattungsprogramme und fertigte das notwendige Fotomaterial weitgehend selbst, so wie er es schon in jungen Jahren zusammen mit seinem Vater getan hatte. Er entwickelte enge Kontakte zu den jugoslawischen Kollegen und versuchte Sprachbarrieren abzubauen, indem er Kenntnisse auffrischte oder sich neu erwarb in Serbokroatisch, Bulgarisch, Russisch und Griechisch. Das Bemühen, eine sichere Basis zu erarbeiten durch Systematisieren, Rubrizieren, Indizieren ist allenthalben faßbar. Ein Projekt, das in diese Richtung wies, war ein groß angelegtes, aber über das Anfangsstadium nicht hinausgeführtes Lexikon der griechischen kunstgeschichtlichen Begriffe.

Seinen Schüler Horst Hallensleben band er in das Projekt mit ein, indem er ihm die Untersuchung über „Die Malerschule des Königs Milutin“ als Dissertation übertrug. 1959 war diese abgeschlossen. Darüber hinaus erarbeiteten sie gemeinsam den Bildband zu dem Gesamtwerk „Monumentalmalerei in Serbien und Makedonien“. Beide Bände erschienen 1963, wobei letzterer in seiner Systematik und Detailgenauigkeit die Handschrift Richard Hamanns und in den großartigen, eigens dafür entwickelten Übersichtsplänen die von Horst Hallensleben trug. Den Abschluß des Werkes bildete der 3. Band aus der Feder Richard Hamanns, der 1976 erschien. Der Titel „Grundlegung“ war Programm. Das gesammelte Wissen über Ausstattungsprogramme byzantinischer Kirchen und ikonographische Darstellungsformen der Zeit des 11.–13. Jhs. für nahezu den gesamten byzantinischen Raum hatte im ersten Teil seinen Niederschlag gefunden, den zweiten bildete die Entwicklungsgeschichte der Malerei der serbischen und makedonischen Kirchen dieser Epoche, die auch vielfach weit über diese Region hinausgriff.

Ohne eine profunde Kenntnis der byzantinischen Kunst war diese Aufgabe nicht zu meistern gewesen. Darum war Richard Hamann auch bemüht, sich diesen Kunstkreis in größtmöglicher Breite zu erschließen. Wo er konnte, bezog er seine Studenten dabei mit ein. Auf Exkursionen – 1964 nach Jugoslawien und Griechenland, dort u. a.

zur Europaratsausstellung in Athen und nach Chios, und 1966 nach Istanbul – versuchte er sich eigene Einsichten und Urteile zu verschaffen und diese auch seinen Schülern zu vermitteln.

Vor allem die Buchillustrationen waren für die Beurteilung der Monumentalmalerei eine gleichermaßen reiche wie wichtige Quelle. Daher verwundert es nicht, daß sich Richard Hamann auch dieser Gattung intensiver widmete und so für die Erarbeitung der Stilbildung des frühen 13. Jhs. eine eigene Studie mit der Publikation des Berliner Codex 4° 66 vorlegte.

Seine gründlichen Kenntnisse der byzantinischen Kunst ermöglichten ihm nun auch eine sichere Beurteilung ihres Einflusses auf die mittelalterlich-abendländische Kunst. Studien zu den Werken des Nikolaus von Verdun erweisen das.

Wenn auch in dem Gesamtwerk Richard Hamanns die Kunstgeschichte von Byzanz nicht die zentrale Rolle spielte, so war seine Beschäftigung damit nicht ohne Folgen geblieben. Er war einer der wenigen, wenn nicht der einzige dieser Generation in Deutschland, der sich nach dem Krieg mit mittelalterlich-byzantinischer Kunst befaßte. Diese intensive Beschäftigung und sein immer waches Interesse daran hatten auch nachhaltig in die Lehre gewirkt. Wenn heute die Byzantinische Kunstgeschichte in der deutschen Forschung und Lehre einen festen Platz gefunden hat, ist das nicht zuletzt seinem Einfluß zu verdanken.

Mainz

Urs Peschlow

HERBERT HUNGER (9. 12. 1914–9. 7. 2000)

Am 9. Juli 2000 verstarb in Wien Herbert Hunger. Mit ihm ist eine Forscher- und Lehrerpersönlichkeit von uns gegangen, die wie nur ganz wenige andere die Byzantinistik eines halben Jahrhunderts nachhaltig geprägt hat.

Herbert Hunger wurde am 9. Dezember 1914 in Wien geboren. Hier besuchte er das humanistische Gymnasium und absolvierte sodann von 1932 bis 1936 an der Universität Wien das Studium der Klassischen Philologie und der Germanistik, das er mit einer Dissertation unter dem Titel „Der Realismus in den Tragödien des Euripides“ abschloß. Es folgten eine Offiziersausbildung beim österreichischen Bundesheer und dann, nach kurzer Tätigkeit im Schuldienst, fast unmittelbar daran anschließend die langen Jahre von Kriegsdienst und Gefangenschaft. Nach seiner Ende 1947 erfolgten Rückkehr trat er eine Stelle in der Österreichischen Nationalbibliothek an, wo er zuerst in der Handschriftensammlung tätig war und dann 1956 die Leitung der Papyrussammlung übernahm. 1954 habilitierte er sich an der Universität Wien für das Fach Byzantinistik, 1962 wurde er zum Ordinarius und Vorstand des neu geschaffenen Instituts für Byzantinistik (heute Institut für Byzantinistik und Neogräzistik) der Universität Wien ernannt, dessen Leitung er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1985 behielt. 1962 wurde er zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt, ab 1963 gehörte er ihrem Präsidium an, von 1973 bis 1982 als Präsident.

Schon diese nüchternen, den äußeren beruflichen Werdegang Hungers markierenden biographischen Daten sagen manches auch über die innere Entwicklung des Gelehr-

ten und akademischen Lehrers aus. 1914, knapp nach Beginn des Ersten Weltkrieges, geboren, gehörte er jener Generation von Österreichern an, der die Donaumonarchie zwar nicht mehr bewußt erlebte Realität, sehr wohl aber vertrautes Erbe und Element des Selbstverständnisses war. Wer in späteren Jahren engeren persönlichen Kontakt mit Herbert Hunger hatte, der erinnert sich gern so mancher Gespräche, in denen diese Tradition in Zitaten, Anspielungen oder Metaphern zutage trat – in durchaus positivem Sinn, wenn auch nicht ohne ein gewisses Augenzwinkern. Und man wird auch nicht ganz fehl gehen, wenn man die lebendige Erinnerung an die Österreichisch-Ungarische Monarchie als einen der Faktoren ansieht, die Hunger in seinen Publikationen, insbesondere im „Prooimion“ und im „Reich der Neuen Mitte“, zu einem bei aller nötigen Distanz feinen, ja intimen Verständnis für jenes andere Kaisertum von Gottes Gnaden, das byzantinische, gelangen ließen.

Mit dem Studium sollte zweifellos der Anfang einer klassisch-philologischen Forschungstätigkeit gesetzt werden; und in der Tat folgten auf die (leider ungedruckt gebliebene) Dissertation noch in der Kriegs- und Nachkriegszeit einige einschlägige Aufsätze sowie im Jahre 1953 jenes Buch, dessen voller Titel lautet „Lexikon der griechischen und römischen Mythologie mit Hinweisen auf das Fortwirken antiker Stoffe und Motive in der bildenden Kunst, Literatur und Musik des Abendlandes bis zur Gegenwart“. Auf Grund der sorgfältigen wissenschaftlichen Dokumentation, der klaren und übersichtlichen Disposition und wohl auch der reizvollen Ausblicke auf Elemente der Antikenrezeption bis in unsere Tage war diesem Lexikon ein durchschlagender Erfolg bei Fachwelt und allgemeinem Publikum beschieden; es entwickelte sich über Jahrzehnte hinweg zu einem echten Longseller und wurde immer wieder neu aufgelegt.

Wenn auch in den späteren Jahrzehnten die Antike selbst nicht mehr eigentlicher Forschungsgegenstand Hungers war, so ist doch sein ganzes Œuvre getragen von jenem überaus soliden klassisch-philologischen Fundament, ohne das ein derart souveräner Umgang mit byzantinischer Literatur und Geistigkeit, wie er Hunger zu eigen war, nicht möglich wäre. Zwischen dem mythologischen Lexikon und der Arbeit an den Homer-Allegorien des Tzetzes besteht ein sicherlich nicht nur zeitlicher unmittelbarer Konnex. Und um nochmals an das Thema der Dissertation zu erinnern: Hunger kannte eben seinen Euripides, so wie ihn ein Tzetzes oder ein Prodnomos und all die anderen gelehrten Byzantiner kannten, und auch die Frage des Realismus wurde bei ihm immer wieder zum Thema, näherhin jene in der byzantinischen Literatur (und nicht einmal nur in der gelehrten) permanent vorhandene Spannung zwischen *imitatio* und Topik einerseits und Sprechen über die Wirklichkeit andererseits.

Daß sich das Gewicht ziemlich bald von der Klassischen Philologie zur Byzantinistik verlagerte, hat wohl in nicht unerheblichem Maße mit der beruflichen Tätigkeit an der Handschriftensammlung zu tun. Hunger erschloß sich in jenen Jahren die Welt der Textüberlieferung sowie der griechischen Paläographie und Kodikologie, ein Gebiet, auf dem er in den folgenden Jahrzehnten eine überragende Stellung einnehmen sollte. Er schuf für verschiedene Typen der griechischen Schrift Termini, die noch heute ganz allgemein in Verwendung sind („Perlschrift“, „Fettaugenmode“ etc. etc.), und er brach auch wiederholt eine Lanze für die Eigenständigkeit der Disziplin Paläographie und Kodikologie, die er nicht als Hilfswissenschaft, sondern – in Abwandlung eines Begriffs aus den Naturwissenschaften – als Grundlagenforschung bezeichnet wissen wollte: Nicht bloße Helferin sollte die Paläographie sein, sondern notwendige Basis, auf der philologische (und indirekt auch historische) Forschung aufzubauen habe. Wie immer man zu dieser terminologischen Frage stehen mag, es

ist Hungers großes Verdienst, die griechische Paläographie und Kodikologie wesentlich gefördert, sie aber letztlich nie um ihrer selbst willen betrieben, sondern stets im Konnex mit der Arbeit an den Texten gesehen zu haben.

Eines seiner wichtigsten Werke in diesem Zusammenhang ist der Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, ein Muster an Qualität und Präzision, aber auch an Ausgewogenheit, und dergestalt Vorbild für manche analoge Unternehmungen. Mit Befriedigung und berechtigtem Stolz konnte der Achtzigjährige das Werk zum Abschluß bringen, an dem er Jahrzehnte hindurch neben all den sonstigen Aktivitäten erst allein, dann jeweils gemeinsam mit einem jüngeren Mitautor intensiv gearbeitet hatte.

In den sechziger Jahren erschienen kurz hintereinander die beiden schon oben erwähnten Werke „Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden“ und „Reich der Neuen Mitte. Der christliche Geist der byzantinischen Kultur“. Beiden Werken gemeinsam ist das Ziel, wesentliche Elemente byzantinischen Selbstverständnisses aufzuspüren und darzustellen, im ersteren Fall auf dem Weg der Analyse konkreter Dokumente, im letzteren in mehr synthetischer Weise im Sinn einer Gesamtschau all dessen, was in den verschiedenen Bereichen der Kultur das spezifisch Byzantinische ausmacht. So gesehen, ist es gar nicht erstaunlich, daß Alexander Kazhdan, wiewohl ein Forscher ganz anderen Zuschnitts und anderer Ausrichtung, gerade dieses Werk Hungers besonders schätzte, eben wegen der Konzentration auf das Neue in Byzanz und auch wegen des Mutes, über die positivistische Detailforschung hinausgehend eine Synthese zu versuchen.

Auch in dem 1978 erschienenen monumentalen Handbuch „Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner“ geht es um die Spannung zwischen antikem Erbe einerseits und byzantinischer Umformung und Integration dieses Erbes in das neue Weltbild andererseits. Auch hier bewies Hunger nicht nur höchste Kompetenz, sondern auch Mut. Er verließ, sieht man vom Historiographie-Kapitel ab, die traditionelle Handbuchgliederung nach Autoren und konzentrierte sich voll auf die literarischen Genera als solche, und er durchbrach auch die chronologische Grenze, indem er weit zurückgriff, um das ganze Continuum der spätantiken Jahrhunderte in die Darstellung zu integrieren und so Entwicklungslinien der einzelnen Genera der byzantinischen Literatur von ihren antiken Wurzeln bis zum Ende des Reiches zu ziehen. Wie sehr die Bedeutung dieses Werks international erkannt und gewürdigt wurde, ist unter anderem daraus zu ersehen, daß es von einem Team griechischer Kollegen ins Neugriechische übersetzt wurde.

Zum Abschluß dieses knappen Überblicks über die Schwerpunkte von Hungers Schaffen, der angesichts des Umfangs und der Vielfalt seines Werkes notgedrungen unvollständig bleiben muß, sei noch auf die methodologisch wichtigen Arbeiten zu Metaphrasen hochsprachlicher Texte sowie auf die Studien zu Romanos Melodos hingewiesen, die Hunger gerade in seinen letzten Lebensjahren ein besonderes Anliegen waren.

Herbert Hungers zu gedenken, das heißt nicht nur sein reiches wissenschaftliches Œuvre zu würdigen, sondern auch sich sein überaus fruchtbares Wirken in akademischer Lehre und Wissenschaftsorganisation vor Augen zu führen.

Die Konzeption des Faches Byzantinistik, die er – wohl nach Münchner Vorbild – der Lehre in dem neu geschaffenen Institut zugrunde legte, war eine in einem umfassenden Sinn kulturwissenschaftliche. Von Anfang an war es sein Ziel, den Studierenden auf der Basis einer soliden Ausbildung in Sprache und Hilfswissenschaften eine

möglichst umfassende Kenntnis der Kultur des Byzantinischen Reiches in all ihren Ausprägungen zu vermitteln, von der Entwicklung der griechischen Sprache und Literatur seit dem Ausgang der Antike über Mentalitäts-, Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte bis hin zur politischen Geschichte. Zahlreiche Studenten hat er im Lauf eines runden Vierteljahrhunderts in diesem Sinn ausgebildet, nicht weniger als acht Byzantinisten haben sich bei ihm habilitiert. Wenn man gelegentlich von einer Wiener Schule der Byzantinistik spricht, so ist dies aber keinesfalls im Sinn einer Uniformierung zu verstehen. So sehr Hunger prägend wirkte, so konnten doch unter seiner Leitung und Unterstützung junge Wissenschaftler sehr unterschiedlicher Ausrichtung ihren eigenen Weg finden. Wenn etwas den Hunger-Schülern gemeinsam ist, dann ist es das gute sprachliche Fundament, der den Hilfswissenschaften zuerkannte hohe Stellenwert und eben die prinzipielle Orientierung auf die umfassende Konzeption des Faches hin.

Ergänzend zum Universitätsinstitut baute Hunger in den sechziger Jahren zwei Kommissionen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften auf, die Kommission für Byzantinistik (sie hatte schon vorher nominell bestanden) und die Kommission für die *Tabula Imperii Byzantini*. Während letztere einem einzelnen Großprojekt gewidmet ist, wurde die Kommission für Byzantinistik zur Heimstätte einer ganzen Reihe von Projekten. *Exempli gratia* seien genannt das inzwischen abgeschlossene Prosopographische Lexikon der Palaiologenzeit, das Lexikon zur byzantinischen Gräzität (die erste Hälfte, A–K, wird Mitte 2001 vorliegen), das Repertorium der griechischen Kopisten (hier war Hunger selbst, jeweils mit dem Teilband B „Paläographische Charakteristika“, unmittelbar beteiligt), das Siegelprojekt und, *last but not least*, die Neuausgabe (mit Übersetzung) des Patriarchatsregisters von Konstantinopel, ein Projekt, an dem Hunger besonders gelegen war und das er viele Jahre hindurch mit viel Energie und großem eigenen Arbeitsaufwand vorantrieb.

Neben Forschung und Lehre verwendete Hunger viel Energie auf die Publikations-tätigkeit. Die von ihm neugegründeten Reihen „Wiener Byzantinistische Studien“ und „Byzantina Vindobonensia“ sollten ein Medium für Monographien aus dem eigenen Haus sein und gleichzeitig im Rahmen der Möglichkeiten auch ausländischen Gelehrten offenstehen. In noch stärkerem Ausmaß gilt dies vom „Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft“ (heute „Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik“), dessen Herausgeberschaft er bereits 1954 übernahm, bis zuletzt behielt und noch bis kurz vor seinem Tode aktiv ausübte. Seinem Qualitätsbewußtsein und seinem all die Jahrzehnte hindurch stets unverminderten persönlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß sich die Zeitschrift aus bescheidenen Anfängen zu einem der führenden internationalen Organe des Faches entwickelte. Von 1964 bis 1984 war er daneben auch Mitherausgeber der „Byzantinischen Zeitschrift“.

Erfolg und Anerkennung blieben nicht aus: Fachliche Kompetenz, persönliche Dynamik, Verhandlungsgeschick und ein klarer Blick für neue Entwicklungen der Wissenschaftsorganisation, die er als notwendig akzeptierte und mittrug, auch wenn sie nicht durchwegs seinen eigenen Vorstellungen entsprachen, all das erwies sich in seinem Wirken an der Spitze der Österreichischen Akademie der Wissenschaften als fruchtbar, und auch die Association Internationale des Études Byzantines trug Hungers besonderen Qualitäten Rechnung: Sie betraute ihn 1966 mit der Leitung der Kommission für das *Corpus Fontium Historiae Byzantinae* – eine verantwortungsvolle und manchmal, vor allem in den ersten Jahren, auch delicate Aufgabe –, wählte ihn zweimal (1976 und 1981) zu ihrem Präsidenten und entschied sich für Wien als Tagungsort des 16. Internationalen Byzantinistenkongresses (1981). Die Zahl von

Hungers Mitgliedschaften in ausländischen Akademien und gelehrten Gesellschaften ist Legion, und auch die Tatsache, daß ihm von nicht weniger als fünf Universitäten, darunter drei griechischen, die Würde eines Ehrendoktors verliehen wurde, spricht eine deutliche Sprache.

All das bisher Gesagte wird dem Verewigten, wenn überhaupt, so nur in einer sehr vordergründigen Weise gerecht. Herbert Hunger war ein Lehrer, dem an Erfolg und persönlicher Entwicklung seiner Schüler lag; er stand viel im Rampenlicht und war doch bei aller rhetorischer Gewandtheit nie ein Blender; er war in seinem Habitus unverkennbar Österreicher, dabei aber provinzieller Engstirnigkeit abhold; er widmete sich voll dem Studium der byzantinischen Kultur, aber sein Horizont war viel weiter. Ein großer Vertreter unseres Faches, ein großer europäischer Wissenschaftler ist von uns gegangen.

Wien

Wolfram Hörandner



Fig. 1. Istanbul, Peribleptos Monastery, Substructures of the Church

Fig. 2. Peribleptos Monastery,
substructure: walls with
stringcourse



Fig. 3. Peribleptos Monastery,
substructure: narthex





Fig. 4. Peribleptos Monastery, substructure: late Byzantine brickwork niche

Fig. 5. Peribleptos Monastery, substructure: brick-vaulted chamber





Fig. 7. Peribleptos Monastery, substructure:
brick-vaulted apsed chamber beneath the lost bema



Fig. 8. Peribleptos Monastery, substructure:
building technique brick courses and cut stones



Fig. 6. Peribleptos Monastery,
substructure: brick-vaulted
corridor



Fig. 9. Peribleptos Monastery, substructure: late Byzantine brickwork niche, north of the main apse



Fig. 10. Peribleptos Monastery, substructure: north of the church: large brickvouted chamber



Fig. 1. La „mummia di Mistrà“.
Assetto dei reperti antecedente il restauro di Ginevra

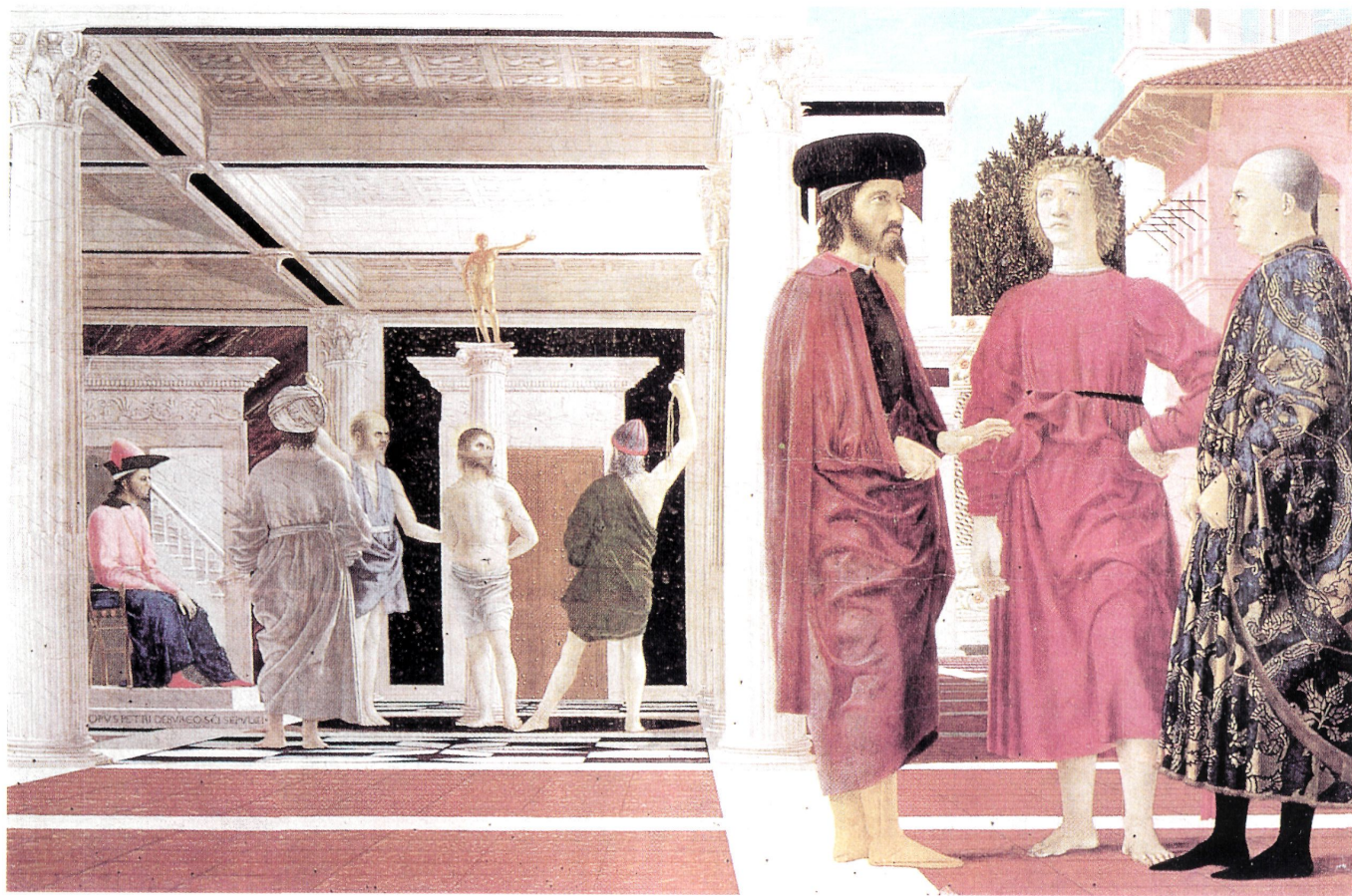


Fig. 2. Piero della Francesca. Flagellazione di Cristo. Urbino, Galleria Nazionale delle Marche



Fig. 3. Piero della Francesca,
Flagellazione di Cristo,
particolare: „il porfirogenito“.
Urbino, Galleria Nazionale delle Marche



Fig. 4. Benozzo Gozzoli,
Corteo dei Magi, parete occidentale,
particolare: „giovane con ghepardo“.
Firenze, Palazzo Medici Riccardi



Fig. 7. Paolo di Mariano, Statua marmorea di San Paolo (Tommaso Paleologo), particolare, Roma, Ponte Sant'Angelo



Fig. 6. Monumento funebre di Pio II, particolare: Tommaso Paleologo. Roma, Sant'Andrea della Valle



Fig. 5. Pinturicchio, Scene dalla vita di Pio II: Pio II giunge ad Ancona per dare inizio alla crociata, particolare. Tommaso Paleologo. Siena, Libreria Piccolomini, Duomo



Fig. 8. Piero della Francesca,
Flagellazione di Cristo,
particolare: „Pilato“. Urbino,
Galleria Nazionale delle Marche



Fig. 9. Piero della Francesca,
Vittoria di Costantino su Massenzio,
particolare: „Costantino“. Arezzo,
San Francesco



Fig. 10. Antonio Pisanello,
Medaglia dell'Imperatore
Giovanni VIII Paleologo.
Firenze, Museo del Bargello



Fig. 11. Benozzo Gozzoli,
Corteo dei Magi, parete meridionale.
Particolare: „Baldassarre“. Firenze,
Palazzo Medici Riccardi



Fig. 14. Piero della Francesca,
Trittico della Misericordia,
particolare: „supplice“.
San Sepolcro, Museo Comunale



Fig. 15. Piero della Francesca,
Incontro di Salomone con
la regina di Saba, particolare:
„gentiluomo di sinistra“.
Arezzo, San Francesco



Fig. 16. Piero della Francesca,
Disfatta e capitolazione di Cosroe;
particolare: „gentiluomo di sinistra“.
Arezzo, San Francesco.



Fig. 12. Piero della Francesca,
Flagellazione di Cristo. Particolare:
„il gentiluomo in broccato“.
Urbino, Galleria Nazionale delle Marche



Fig. 13. Anonimo (2^a metà del XV sec.).
Busto bronzo di Ludovico Gonzaga.
Berlino, Bode-Museum, deposito

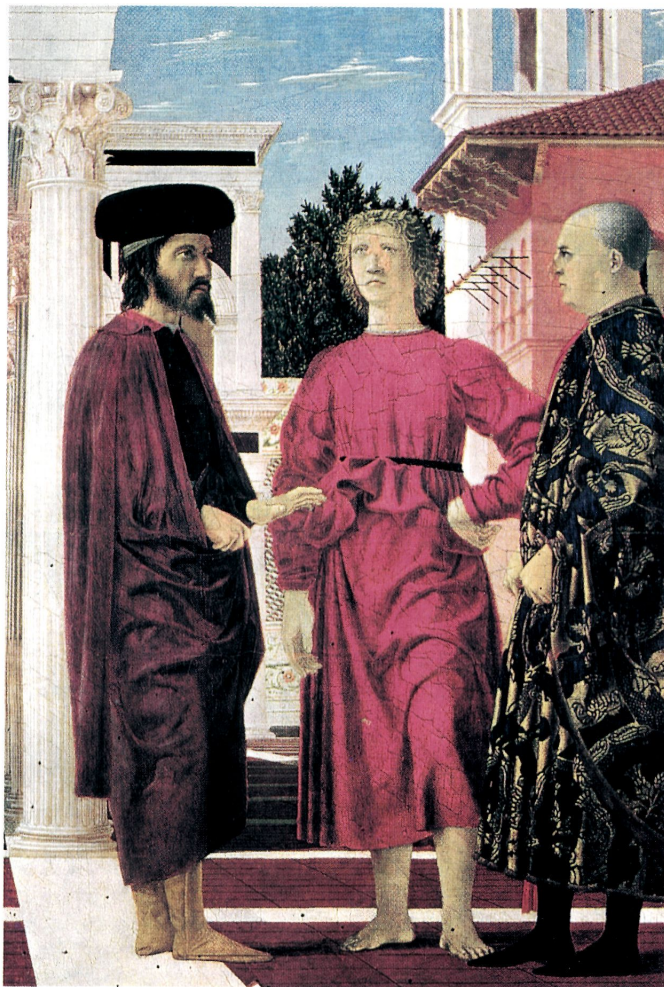


Fig. 18. Piero della Francesca, Flagellazione di Cristo, particolare: „il piano della trattativa“. Urbino, Galleria Nazionale delle Marche



Fig. 17. Francesco del Cossa, Pala dell'Osservanza. Dresda, Gemäldegalerie



Fig. 19. Piero della Francesca,
Flagellazione di Cristo,
particolare: „il mediatore greco“.
Urbino, Galleria Nazionale delle Marche



Fig. 20. Vittore Carpaccio,
Sant'Agostino nel suo studio,
particolare: „Sant'Agostino“.
Venezia, Scuola di San Giorgio



Fig. 21. Pedro Berruguete,
Bessarione. Parigi,
Musée du Louvre

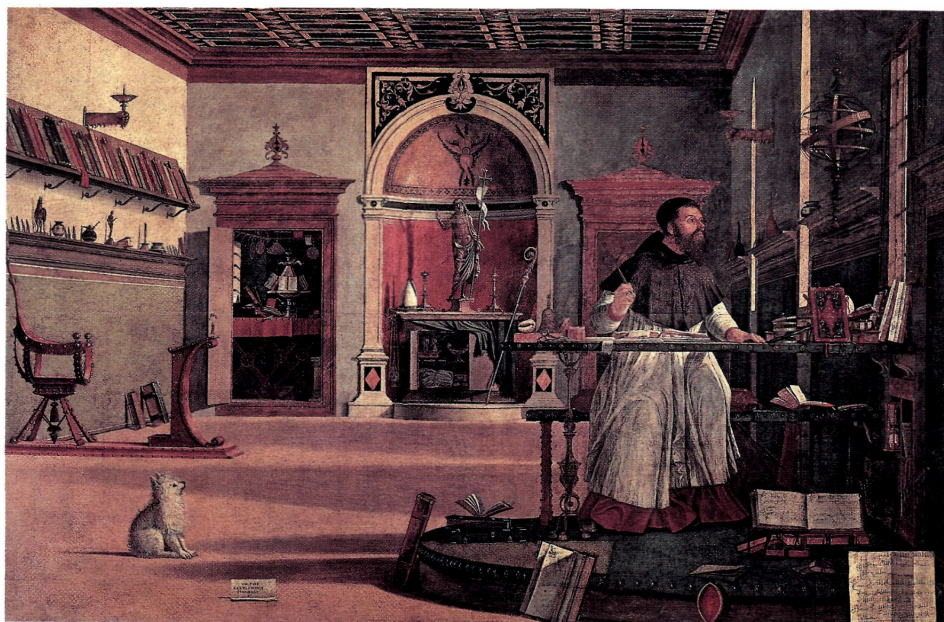


Fig. 22. Vittore Carpaccio, Sant'Agostino nel suo studio.
Venezia, Scuola di San Giorgio

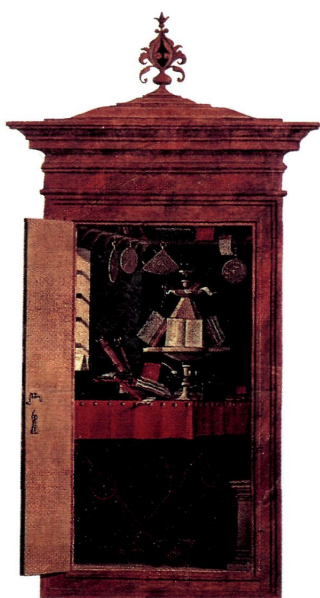


Fig. 23. Vittore Carpaccio, Sant'Agostino
nel suo studio, particolare:
lo „stanzone degli astrolabi“.
Venezia, Scuola di San Giorgio

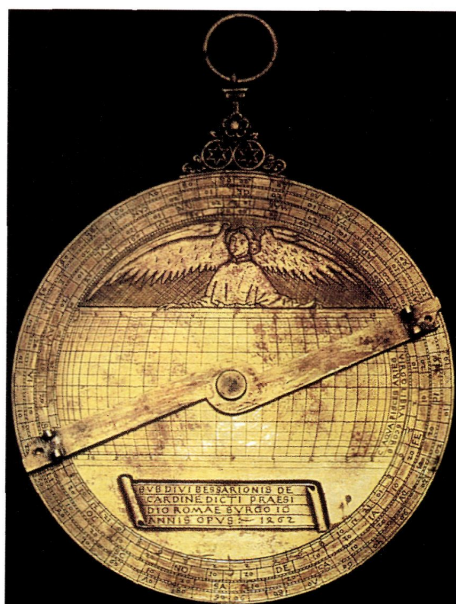


Fig. 24. Astrolabio dedicato da
Giovanni Regiomontano a Bessarione.
Londra, Collezione privata.



Abb. 1. Todesdämon mit Sense. Tomič-Psalter
(nach Džurova, wie Anm. 125)



Abb. 2. Der Tod des Gerechten. Patmos, Johannes-Kloster
(nach Komines, wie Anm. 128)

INHALT DES ZWEITEN HALBJAHRESHEFTES

I. ABTEILUNG

W. BRANDES, Liudprand von Cremona	435
E. KOUNTOURA, The origins of the Genesios family	464
O. KRESTEN, Beobachtungen zu Kapitel I 96 des „Zeremonienbuches“	474
E. MALAMUT, Les reines de Milutin	490
F. ÖZGÜMÜS, Peribleptos Monastery	508
S. RONCHEY, Un'alleanza dinastica per rifondare Bisanzio	521
P. SPECK, Die Frauen und Söhne Konstantins V.	568
R. H. W. STICHEL, Ein byzantinischer Kaiser als Sensenmann	586

II. ABTEILUNG

I. BALDINI LIPPOLIS, L'oreficeria ... bespr. von V. H. ELBERN	609
Schatzkammerstücke ... Hrsg. von R. BAUMSTARK ... bespr. von V. H. ELBERN	610
B. BLYSUDU u. a., Η μισθία Ασία ... bespr. von M. GRÜNBART	612
S. E. J. GERSTEL, Beholding the Sacred Mysteries ... bespr. von M. ALTRIPP	613
J.-P. Grémois, Voyages en Turquie 1675—1677 ... bespr. von A. BERGER	615
P. GRIERSON, Catalogue, vol. 5 ... bespr. von D. M. METCALF	616
H.-C. GÜNTHER, Ein neuer metrischer Traktat ... bespr. von A. KÖHNKEN	617
M. F. HENDY, Catalogue, Vol. 4 ... bespr. von D. M. METCALF	619
Icons of the Holy Monastery of Pantokrator ... bespr. von V. H. ELBERN	623
A. KATSIOTI, Life scenes ... bespr. von K.-P. KALAFATIS	624
L. G. KLIMANOV, Vizantijskie otrazhenie ... bespr. von C. SODE	625
O. KRESTEN/A. E. MÜLLER, Samtherrschaft ... bespr. von A. SCHMINCK	628
Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit I/1 ... erst. von R.-J. LILJE u. a. ... bespr. von E. TRAPP	633
D. NERLICH, Diplomatische Gesandtschaften ... bespr. von T. LOUNGHIS	640
Centons homériques, ... ed. A.-L. REY ... bespr. von M. D. USHER	644
O. L. SMITH, The Byzantine Achilleid ... bespr. von W. J. AERTS	646
T. ŠPIDLÍK u. a., Questions monastiques en Orient ... bespr. von A. KÜLZER	651
Demetrios Kydones, Briefe II—III ... ed. F. TINNEFELD ... bespr. von G. MAKRI	653
Lexikon zur byz. Gräzität, 3. Fasz. ... erst. von E. TRAPP u. a. ... bespr. von G. S. HENRICH	656
ST. WESTPHALEN, Die Odalar Camii in Istanbul ... bespr. von R. OUSTERHOUT	659
A. YEROULANOU, Diatripta ... bespr. von V. H. ELBERN	660

III. ABTEILUNG

Bibliographische Notizen, Mitteilungen, Nachrufe	663
--	-----